GROSSES VOLLSTÄNDIGES UNIVERSAL LEXICON ALLER...

Digitized by Google

Digitized by Google

Grosses

UNIVERSAL-LEXICON

Aller

Wissenschafften und Künste,

Welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden.

Acht und Viertzigster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grosses vollständiges

UNIVERSAL-LEXICON

Aller Wissenschafften und Künste,

Welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch- Politische Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See- Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen und Canälen; Sammt der natürlichen Abhandlung von dem Reiche der Natur, nach allen himmlischen, lüfftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen ꝛc.

Als auch eine ausführliche Historisch- Genealogische Nachricht von denen Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten derer Kayser, Könige, Chur-Fürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats- Minister, Kriegs- Obersten zu Wasser und zu Lande, denen vornehmsten geist- und weltlichen Ritter- Orden ꝛc.

Ingleichen von allen Staats- Kriegs- Rechts- Policey- und Haushaltungs-Geschäfften des adelichen und bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff- Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg- Wein- Acker- Bau und Viehzucht ꝛc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in denen Kirchen- Geschichten berühmten Alt- Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottesgelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfarthen, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder;

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten, Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner der Mythologie, Alterthümer, Münz- Wissenschafft, Philosophie, Mathematick, Theologie, Jurisprudenz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, sammt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Acht und Vierzigster Band, Vert – Vis.

Leipzig und Halle
Verlegts Johann Heinrich Zedler.
1746.

Digitized by Google

BIBLIOTHEK
CANTONAL-
LEHR-
ANSTALTEN
ZÜRICH

Digitized by Google

GEORGE DIETLOFF
ARNIM
von
Königl: Preuss:
Staats - und
des Johanniter Ordens
Comthur

wirckl: Geheimder
Kriegs Minister.
Ritter, und designirter
zu Werben.

P.C. Lyonny fc. Lips

Digitized by Google

Dem

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

George Dietloff

von

Arnim,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen Hochbestaltem Würcklich-Geheimden Staats- und Kriegs-Ministern, des Geheimden Justitz-Raths, wie auch Hohen Tribunals, und Ravensbergischen Appellations-Gerichts Präsidenten, und Directorn der Lehns-Sachen,

Des Johanniter-Ordens Rittern, und designirtem Comthurn zu Werben,

Schloß- und Burggesessenem auf Boytzenburg ꝛc. ꝛc. ꝛc. Dichow ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Digitized by Google

Hochwürdiger,

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Ew. Excellenz und Hochwürden preißwürdigen Nahmen dem gegenwärtigen **Acht und Viertzigsten Theile** des **Grossen Universal-Lexicons** in geziemender Unterthänigkeit vorgesetzet zu haben, dürffte vielleicht von manchem als ein nicht genugsam überlegtes Unterfangen geachtet werden, wofern nicht mehr als eine wichtige Ursache vorhanden, welche diese gewagte Ehrfurchtsvolle Zuschrifft vor aller Welt zu rechtfertigen vermögend, und die insgesamt ursprünglich von derjenigen schuldigen Verehrung herzuleiten, so Ew. Excellenz und Hoch-

würden, ausnehmendes Glück, vortreffliche eigene Verdienste und besondere Gnade gegen die Wissenschafften, billig fordern.

Denn so sind Ew. Excellenz und Hochwürden aus einem der ältesten und glorwürdigsten Hänsser höchstbeglückt entsprossen, aus welchem zu allen Zeiten solche Personen auf den Schau-Platz der Welt hervorgetreten, die wegen ihrer Treue gegen den Landes-Herrn und das Vaterland, und wegen der in denen Ihnen anvertrauten vornehmsten Geist- und weltlichen Ehren-Stellen erwiesener Geschicklichkeit und Tapfferkeit, ihre Nahmen der Vergessenheit entrissen haben. Solten auch nur die ausnehmenden Helden unter einer Menge vortreflicher aus dem so berühmten Arnimschen Geschlechte von so vielen Jahrhunderten her, nahmhaft gemachet werden, so dürfte doch damit ein grösserer Raum angefüllet werden, als es die Grentzen einer Zuschrifft verstatten, und die mich nöthigen, nur in das verflossene Jahrhundert zurück zu sehen, dessen Geschichte durch die ungemeinen Helden-Thaten eines Johann Georgens von Arnim, Römisch-Kayserlichen und Churfürstlich-Sächsischen General-Lieutenants, überaus merckwürdig gemachet worden sind. Des in dem vier und dreyßigsten Jahre dieses Jahrhunderts verstorbenen nicht weniger grossen Heldens, Herrn George Abrahams von Arnim, Königlich-Preußischen General-Feld-Marschalls und Ritters des Schwartzen Adler-Ordens, tapffere und Heldenmüthige Thaten sind noch im frischen Andencken, daß es so wenig nöthig, dieselbe hier zu beschreiben, als unvermögend meine Feder hierzu ist. Das nachdrücklichste und kräfftigste Zeugniß von Seinen, besonders dem Allerdurchlauchtigsten Hausse Preussen geleisteten vieljährigen, ersprießlichen und wichtigsten Diensten, ist ohne Ausnahme die Allergnädigste

Ver-

Versicherung des Königs Friedrich Wilhelms von Preussen Majestät, Gottseliges Andenckens, die Allerhöchstdieselben Ihm in der schrifftlichen und in den zärtlichsten Ausdrücken abgefaßten Erlaubnis, wegen Seines hohen Alters Sein Regiment nieder zulegen, gethan, da es unter andern heisset, daß Se. Majestät bey Gelegenheit auf andere Weise, Ihme und denen Seinigen solche Marquen von Dero Königlichen Propension und Gnade verleihen wolten, daß Er daraus in der That wahrnehmen solte, wie Er jederzeit an Sr. Majestät einen Gnädigen und Ihm wohl affectionirten König und Herrn gehabt, auch fernerhin haben werde.

Wie aber das ansehnliche Arnimsche Geschlecht sein erstes Aufnehmen der Kriegs-Tapfferkeit und seinen fernern Flor auch denen Wissenschafften, die es in den nachfolgenden Zeiten mit jener genau verknüpffet, zuzuschreiben hat: Also haben Ew. Excellenz und Hochwürden, nach dem rühmlichen Beyspiele Dero Vorfahren beydes die Feder als den Degen wohl zu führen erlernet. Denn obwohl Dieselben Sich von Jugend auf denen Studien gewiedmet, so daß die Hohe Schule zu Halle sich des erfreulichen Glückes rühmen kan, daß Ew. Excellenz und Hochwürden eine mit vieler Gründlichkeit geschriebene Dissertation auf dem öffentlichen Catheder mit einer seltenen Fertigkeit der Zunge, mit einer außerordentlichen Munterkeit des Geistes, und, was noch mehr ist, mit einer ausnehmenden Gelehrsamkeit zu Jedermanns Verwunderung vertheydiget haben; so haben doch Dieselben, nach nützlich und erwünscht zurückgelegten Reisen durch gantz Deutschland, Holland, Franckreich und Italien, auf einige Zeit Königlich-Preußische Kriegs-Dienste anzunehmen geruhet, und vornehmlich in der merckwürdigen Schlacht bey Hochstädt und in denen beyden Belagerungen von Ulm und Landau rühmliche Proben von Dero schönen Kriegs-Wissenschafft und

tapferem Muthe an den Tag geleget. So glorreich Dero Jugend-Jahre gewesen, so important sind diejenigen Dienste, welche Dieselben dem Großmächtigsten Hausse Preussen nachmahls in denen wichtigsten Staats-Aemtern, welche die unsterblichen Monarchen, Friedrichs des Ersten und Friedrich Wilhelms Majestäten, Höchstseligen Gedächtnisses, sowohl als Deroselben Glorwürdigsten Nachfolgers, des Sieghafften Friedrichs des Andern Majestät, Ew. Excellenz und Hochwürden Dexterität und Treue aus besondern Gnaden anvertrauet, zu Allerhöchstgedachter Majestäten vollkommener Zufriedenheit und mit dererjenigen allgemeinen Vergnügen geleistet, welche eine Einsicht in die Staats-Künste besitzen. So wenig nun diesen Grossen Königen Ew. Excellenz und Hochwürden Vortreflichkeiten verborgen geblieben, und so unmöglich es Ihnen war, selbige unbelohnt zu lassen, so wenig konnte es die Wahrheit jemanden verschweigen, daß aus Dero wahrhafftig-erhabener Seele alle Eigenschafften eines vollkommenen Staats- und Kriegs-Ministers in reichem Maasse hervorleuchten. Hoher Verstand, edle Großmüthigkeit, auserlesene Leutseligkeit, und mehrere ungemeine Fähigkeiten und trefliche Qualitäten streiten in Dero Verehrungs-würdigen Person um den Vorzug. Und wann ich nicht befürchten müste, Dero Bescheidenheit zu nahe zu treten, so würde ich den allgemeinen Beyfall anführen, daß Dero gründliche und durch lange Erfahrung auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebrachte Erkenntnis aller zur Staats-Klugheit erforderlichen Wissenschafften, Niemand nach Würden genug zu bewundern fähig sey.

Und eben hieraus liesse sich Ew. Excellenz und Hochwürden so erwünschte Gewogenheit gegen die Wissenschafften,

ten, und Dero thätige Gnade gegen alle, die sich denenselben mit Nutzen gewiedmet haben, von selbsten wahrnehmen, wenn nicht dieselben so schon bekannt genug wären.

Solte nun wohl derjenige mit Recht getadelt werden können, der sich eines so grossen als angesehenen Ministers Schutz und Gnade zu erwerben, nach allem seinem Vermögen bemühet? Und zu was vor einem Mittel, eines solchen Glückes theilhaftig zu werden, hätte ich wohl bey meinem Unvermögen mit mehrerer Hofnung eines erwünschten Ausschlages, meine Zuflucht nehmen können, als zu einer unterthänigen Zuschrifft eines Theiles von demjenigen Wercke, das nicht wenigen Grossen zu gefallen das Glück hat? Ich schmeichele mir wenigstens, und dasjenige liebreiche Wesen, womit die Quelle aller Güte Ew. Excellenz und Hochwürden vor vielen andern reichlich beschencket, lässet mich auch gegründet hoffen, daß Dieselben diesen Acht und Viertzigsten Theil des Grossen Universal-Lexicons, der gleich denen andern die gröstesten Beyspiele der Staats-Kunst und Tapfferkeit in alten und neuern Zeiten, aufweiset, nicht mit gantz ungnädigen Augen ansehen, und daß daher Dieselben meine devoteste Absicht nicht so gantz und gar verwerffen werden.

Ich werde mich vor vielen Tausenden glücklich schätzen, wenn ich die Versicherung erhalten solte, daß Ew. Excellenz und Hochwürden gedachtem Bande einen Gnädigen Blick, und mir Dero Gnade angedeyhen zu lassen, nach Dero liebreichen Gnädigen Bezeigen gegen Jedermann, geruhet. Denn dieses ist das Ziel meiner Wünsche, mit welchen ich die zu der Göttlichen Majestät vor Ew. Excellenz und Hochwürden in andächtigem Eifer verknüpffe, daß Er Dero Leibes- und Gemüths-Kräffte bey der Last so grosser und Sorgen-voller Bedienungen täglich erneuern, Dero heilsame

Rath-

Rathschläge vor das allgemeine Beste kräfftig segnen, und Dero Lebens-Jahre bis auf die höchste Zahl des menschlichen Alters ansteigen lassen wolle. Ja es setze die Göttliche Vorsorge das gantze vornehme Arnimsche Hauß zu einem beständigen Seegen, daß Selbiges in unverrücktem Flor wachse und Seinen hohen Ruhm immer mehr und mehr bis in die spätesten Zeiten ausbreite; und gönne mir nebst andern getreuen Verehrern Desselben die Glückseligkeit, durch Dessen täglich steigendes Wachsthum freudig gerühret zu werden, der ich mit vollkommenster Devotion und religieuser Erniedrigung bin

Ew. Excellenz und Hochwürden,

Meines Gnädigen Herrn,

Leipzig
in der Oster-Messe
1746.

unterthäniger

Johann Heinrich Zedler,
Königl. Preuß. Commercien-Rath.

Vert, (Claudius de), ein Mönch von dem Cluniacenſer-Orden, war zu Paris den 4 Octobr. 1645 gebohren. Nachdem er zu Clugny 1662 Profeßion gethan, wurde er nach Avignon geſchickt, um bey den daſigen Jeſuiten die Philoſophie und Theologie zu ſtudieren. Hierauf that er eine Reiſe nach Italien, und wurde zu Rom durch den Pomp oder Pracht, welcher allda bey den Kirchen-Ceremonien gebraucht wird, auf den Entſchluß gebracht, den Urſprung derſelben und anders dahin gehöriges aus dem Grunde zu ſtudieren, wie er auch nachgehends in der That geleiſtet hat. Im Jahr 1676 ward er über die Sipkünffte der Abtey zu Clugny geſetzt, zwey Jahr hernach aber zum Viſitator ſeines Ordens, und 1694 zu deſſelben General-Vicario ernennet, worauf er 1695 die Prior-Stelle zu St. Peter in Abbeville bekam, und daſelbſt 1708 den 1 May mit Tode abgieng. Seine vornehmſte Bemühung richtete er auf Erläuterung der Kirchen-Ceremonien, wie ſolches ſeine Schrifften bezeugen, als da ſind:

1. Explicationes ſimples, literales & hiſtoriques des ceremonies de l'egliſe; IV. Volum. 1708, 1713. in 8. worinne er aber einige Meynungen vorgetragen, welche vielen Catholiſchen nicht anſtehen wollen, und von etlichen derſelben ziemlich ſcharff widerleget worden. Dieſes Buch iſt auch in Lateiniſcher Sprache unter der Aufſchrifft erſchienen: *Claudii de Vert*, Cluniacenſis Monachi, explicatio literalis & Hiſtorica rituum eccleſiæ, e Gallico Latine.
2. Lettre a Mr. Jurieu, ſur les ceremonies de la Meſſe, womit ſeine Glaubens-Genoſſen ebenfals nicht recht zufrieden ſind.

Sonſt hat er auch an dem Breviario der Abtey zu Clugny gearbeitet; ingleichen

3. Eine Ueberſetzung von der Regel des heiligen Benedicts mit ſeinen Noten.
4. Eclairciſſement ſur la reformation du Breviaire de Cluny.
5. Explication du chapitre 48 de la regle de S. Benoit pour ſervir d'eclairciſſement à la queſtion des Etudes monaſtiques, unter dem Nahmen Prere *Colombon*, zur Vertheidigung des Abts de la Trappe.
6. Diſſertation ſur les mots de Meſſe & de Communion, gegen den P. Mabillon heraus gegeben.

Sein Leben iſt bey dem 5 Theile ſeiner Explication des ceremonies anzutreffen. Du Pin Bibl. des aut. eccleſ. du 17 Siecle. *Memoires de Trevoux* an. 1708. Nicer. Memoir. Fabricius in Bibliographia Antiquaria p. 112.

Vertacomacora, heutiges Tages Vartema, ein Städtgen in Ynſubrien. Baudrands Lexicon. Geograph. II Th. p. 473. Siehe auch den Artickel: *Vertemo*.

Vertagen, heiſt an theils Orten ſo viel, als vorladen, wie denn dergleichen Wortgebrauch in denen Herrenbergiſchen Gerichten üblich iſt, als: Auf einen gewiſſen Termin vor euch vertagen ꝛc.

Vertagen, heißt sonst auch so viel, als verfallen; mithin eine vertagte Schuld nichts anders, als eine verfallene Schuld, oder eine solche, deren Zahlungs-Zeit, desgleichen Schuld, im XXXV Bande, p. 1414 u. ff. wie auch *Dies venit*, im VII Bande, p. 848. und *Cessit dies*, im V Bande, p. 1908.

Vertagt, siehe **Vertagen**.

Vertagte Schuld, siehe **Vertagen**.

Vertrain, eine Herrschafft im Hennegau, um die Gegend von Bouchain gelegen. Sie ist den 8 Febr. 1614 von dem Erz-Hertzoge Albrechten und dessen Gemahlin, Isabellen, Philippen von **Rupembre**, Herrn von Vertain und Eversberg, zu einer Grafschafft gemacht worden. **Burkens** Troph. de Brab. Suppl. T. I. p. 507. Siehe übrigens den Geschlechts-Artickel: **Rupembre**, im XXXV Bande, p. 1834 u ff.

Vertain, (Grafen von) siehe in dem Geschlechts-Artickel: **Rupembre**, im XXXII Bande, p. 1834 u. ff.

Vertamont, (de) ein Frantzösischer Abt, gab zu Lyon in diesem Jahrhunderte: Lettre écrite de Genéve, touchant un Livre intitulé: *L'Octave de S. Joseph*, heraus. Von diesem lächerlichen Buche wird bey Gelegenheit, des ums Jahr 1729 zu Rom erregten Streits, ob der Pflege-Vater Joseph in den grossen Litaneyen vor oder nach Johanne dem Täuffer seinen Rang einnehmen solle, in der Bibl. German. ein Auszug mitgetheilet. Es ist zwar schon 1692 auf 588 Octav-Seiten heraus gekommen, bis dahin aber in keinem Journal berührt worden. Man kan aus einigen wenigen Sätzen sehen, was es vor ein Werck sey. Es wird darinne aus dem seltsamsten Gründen, auch so gar aus dem bürgerlichen Rechte erwiesen, daß Joseph schon mit Leib und Seele im Himmel sey, z. E. Weil der Sohn enterbt werden könne, der seinen Vater aus der Gefangenschafft nicht erlösen wolte ꝛc. Daß er eine besondere Wollust des Geruchs im Himmel empfinde, weil es zur Zeit der Geburt Christi im Stalle übel gerochen, und daß sein Gefühle auf eine ausnehmende Art vergnügt werde, weil er in einer beständigen Enthaltung mit der Maria in der Ehe gelebt hätte. Man findet von diesem Sendschreiben des **Vertamont** eine Recension im XVIII Tomo der Bibliotheque Germanique. Beytrag zu den **Leipziger Gelehrten Zeitungen** I Th. p. 725 u. f.

Vertamont, **Verthamor**, **Verthamont**, (Frantz Michael von) lebte zu Ausgang des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts. Er war Commandeur der Königlichen Orden in Franckreich, und des grossen Raths Ober-Präsident, welche Charge er den 24 Febr. 1697 erhalten hatte. Seine Gemahlin **Maria Anna Francisca Bignon** starb im Decembr. 1730 im 62 Jahre ihres Alters. Ihre Verlassenschafft, in welche sich der Abt Bignon, und der General-Advocat Joli von Fleury theilten, solte sich mehr als auf eine Million erstreckt haben. Ihr Gemahl gieng im Jahr 1738 mit Tode ab. **Heinrich Albert** von Tossen, Hertzog von Brisac und Beaupreau, vermählte sich im August 1684 mit einer, die den Nahmen **Vertamont** führte. **Die heutigen Souverainen von Europa** p. 155, 215 u. f. **Europäische Fama** XXIX Th. p. 61. **Banffts** Genealogisch-Historischer Archivarius XXIX Th. p. 269.

Vertascha, (Bernhard) siehe **Verzascha**.

Vertauschen, siehe **Tauschen**, im XLII Bande, p. 437 u. ff.

Vertauschen, (Münze) siehe **Münz-Vertauschung**, im XXII Bande, p. 615.

Vertauschung, siehe **Tausch**, im XLII Bande, p. 429 u. ff.

Vertauschung, (Münz-) siehe **Münz-Vertauschung**, im XXII Bande, p. 616.

Vertauschung der Geistlichen Aemter, siehe unter dem Artickel: **Besignirung**, im XXXI Bande, p. 728 u. ff. und besonders p. 732 u. f.

Vertauschung der Münze, siehe **Münz-Vertauschung**, im XXII Bande, p. 616.

Vertauschungs-Contract, siehe **Tausch-Contract**, im XLII Bande p. 437. und Tausch, ebend. p. 429 u. ff. desgleichen **Tauschen**, p. 437 u. ff.

VERTE, heißt, kehre um, schlage oder wende um. *Verte fit Calceus*, umgekehrt, so wird ein Schuh draus.

VERTEBRA, siehe **Wirbelbein**.

VERTEBRA DENTATA, siehe **Hals-Wirbelbein**, im XII Bande, p. 308.

VERTEBRÆ, **Wirbelbeine**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ CERVICALES, **Hals-Wirbelbeine**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ COLLI, **Halsgewerbleln**, siehe **Rückgrat**, im XXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ DORSALES, **Rücken-Wirbelbein**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ LUMBARES, **Lenden-Wirbelbeine**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ LUMBORUM, **Lenden-Wirbelbeine**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ SPURIÆ, **falsche Wirbelbeine**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRÆ VERÆ, **wahre Wirbelbeine**, siehe **Rückgrat**, im XXXII Bande, p. 1712.

VERTEBRALES MUSCULI, siehe **Musceln derer Wirbelbeine**, im XXII Bande, p. 1277.

VERTEBRALES NERVI, siehe **Nerve**, No. XVII. im XXIII Bande, p. 1829.

VERTEBRALIA LIGAMENTA COSTARUM, siehe **Rückgrats-Bänder**, im XXXII Bande, p. 1727.

VERTEBRALIS VENA, siehe **Nackenblut-Ader**, im XXIII Bande, p. 303.

VERTEBRALIUM VENARUM LÆSIO, siehe *Venarum Vertebralium Læsio*, im XLVI Bande, p. 1147.

VERTEBRARUM LUXATIO, siehe *Luxatio Capitis & Vertebrarum*, im XVIII Bande, p. 1368.

Vertein, oder vielmehr **Vertain**, eine Herrschafft, siehe **Vertain**,

VER-

VERTEMA, oder *Bordomagum*, iſt ein Dorf in dem Herzogthum Mayland in Italien, deſſen in einer alten Inſcription, die zu Mayland verwahrt und in dem Thesauro Goltzii befindlich iſt, gedacht wird. Pighi in Herc. Prodic. will zwar, man ſolle BARDOMICI leſen; deßwegen aber kommt man nichts weiter. Dieſes Wort iſt aus dem mittlern Alter, und bedeutet das Dorf derer Longobarden. Allein wo hat es gelegen? Martiniere Dict. Volkii Geogr. Lex. Ind. Latin. Baudrands Lexic. Geogr. T. I. p. 104.

VERT EMAIL, grüner Schmelz, ſiehe Schmelz, im XXXV Bande, p. 282.

VERTERÆ, *Verteris, Burgus ſupra Stanemorum*, Engl. Burg-Uron-Stanemore, ein Flecken in der Grafſchaft Weſtmorland in Engelland, nicht weit vom Fluß Eden. Uhſens Geograph. Lexic. Vollſtänd. Geograph. Lexic. Ind. Latin. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 344. Baudeands Lexic. Geograph. T. II. p. 318.

VERTERE SOLUM, ſiehe *Mutare ſolum*, im XXII Bande, p. 1570.

VERTERE STYLUM, heiſt ſo viel als eine Schrifft auslöſchen, weil die Alten, wenn ſie etwas auslöſchen oder wegſtreichen wolten, ihren Stylum oder Griffel umkehreten. Siehe den Artickel: *Stylus*, im XL Bande, p. 1469.

VERTERIS, Flecken, ſiehe *Verteræ*.

VER de TERRE, ſiehe Regenwurm, im XXX Bande, p. 1774.

Vertes, (Zeilig-Creutz de) Abtey, ſiehe Heilig-Creutz de Vertes, im XII Bande, p. 1155.

VERTE SUBITO, iſt Lateiniſch und wird bey der Muſick gebrauchet, und heiſſet wende geſchwind um.

Verteüil, Lat. *Vertolium* oder *Vertulbum*, eine Auguſtiner-Abtey in der Diöces Bourdeaux gelegen und zu St. Peter genannt, von welcher folgende Aebte bekannt, als:

1. Odo.
2. Wilhelm de Peri, 1187.
3. Bitalis Rolandi 1358.
4. Peter von Arinhac 1407.
5. D. A. Capucii 1455
6. Jacob de St. Martino 1483.
7. Nicolaus de la Chaßaigne 1573.
8. Wilhelm de la Chaßaigne 1583.
9. Peter Sabatier.
10. Johann de Clermont Thoury 1686.

Sammarthanus Gallia Chriſtiana Tom. II. p. 886. u. ff.

Verteuil, (Herren von) ſiehe unter Albert, im I Bande, p. 1036. u. ff.

Verteutſchen, ſiehe Uiberſetzen.

Verteutſche, oder *ins Teutſche* überſetzt, ſiehe Uiberſetzung.

Verteutſchung, ſiehe Uiberſetzung.

VERTEX, ſiehe Scheitel, im XXXIV Bande, p. 1171.

VERTEX, Scheitel-Punct, ſiehe Z. nith.

VERTEX ANGULI, ſiehe Spitze eines Winckels, im XXXIX Bande, p. 290.

VERTEX CURVÆ, ſiehe Scheitel-Punct in einer krummen Linie, im XXXIV Bande, p. 1172.

VERTEX DIAMETRI, ſiehe Scheitel-Punct einer krummen Linie, im XXXIV Bande, p. 1172.

VERTEX ERYCINUS, iſt beym Virgil Aen. X. v. 36. ſo viel als der Berg Eryx in Sicilien, ſiehe *Eryx*, im VIII Bande, p. 1838.

VERTEX FIGURÆ, ſiehe Scheitel-Punct einer Figur, im XXXIV Bande, p. 1171.

VERTHÆMUM, Stadt, ſiehe Wertheim.

Vertheidigung, ſiehe Vertheidigung.

Vertheim, Stadt, ſiehe Wertheim

Verthamon, (Franz Michael von) ſiehe Vertamont.

Verthamont, (Franz Michael von) ſiehe Vertamont.

Verthan, oder verſchwendet, ſiehe Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff.

Verthane Früchte, ſiehe *Fructus conſumti*, im IX Bande, p. 2179.

Vertheidigen, oder Vertheidigung, ſiehe *Defenſio*, im I II Bande, p. 397. u. ff. desgleichen Schutz, im XXXV Bande, p. 1709. u. ff.

Vertheidigung, Schutz, Schirm, Wehr, Gegen-Wehr, ſiehe *Defenſio*, im VII Bande, p. 397. u. ff. wie auch *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262; desgleichen Schutz, im XXXV Bande, p. 1709. u. ff.

Vertheidigung, Verantwortung, Schutz-Rede, Schutz-Schrifft, Franz. *Apologie*, Lat. *Apologia*, ſiehe Apologie, im II Bande, p. 899. u. ff. Schutz-Rede im XXXV Bande, p. 1718. u. ff. und Verantworten, im XLVII Bande, p. 96.

Vertheidigung, (abgedrungene) ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff.

Vertheidigung, (rechtmäßige) ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff.

Vertheidigung, (Selbſt-) ſiehe Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. desgleichen Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff.

Vertheidigung, (Simulirte) oder vorgeſchützte Nothwehr, ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen Selbſt-Rache im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2058. u. ff.

Vertheidigung, (Todſchlag zu ſeiner) ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff.

Vertheidigung, (Verſtellte) oder vorgeſchützte Nothwehr, ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2058. u. ff.

Vertheidigung, (unrechtmäßige) ſiehe Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614 u ff. desgleichen Nothwehr, im XXVI Bande, p. 1614. u. ff

Vertheidigung, (vorgeſchützte) ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p 1440. u. ff desgleichen Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff. wie auch Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2058. u ff.

Vertheidigungs-Recht, Lat. *Tuitionis jus, Defenſionis jus*, war bey den Römern ein beſonders Recht, nach dem Privat-Leute ſich wieder die Mächtigern zu ſchützen, des Herrn Titel, oder Königliche Wappen an ihre Güter anſchlugen, welche von Purpur geweſen ſeyn ſollen. Agathias ſchreibt hiervon Lib V. Hiſt. Juſtin: Ὅτι τε αἱ γεφυραὶ σανίδες ἐκεῖναι ὃ τὰ μάλιστα ἐκποδὼν ἐφ τὸ δὲ σύνηθες ἀπετελέσθησαν ἀ δὴ πελαὶ τοῖς τῶν ἐνδυμίων ὄνοις: ἅμα ἐπεβάλλε: Quodque illæ ſcriptæ tabellæ & ſub purpurea vela hunc exitum habuiſſet, quæ ille frequenter opulentiorum domibus impoſuit. Weil dieſes aber öfters ohne Vorwiſſen der Obrigkeit geſchahe, ergieng ein Geſetze, daß ſich keine Privat Perſon unterſtehen ſolte, an ihren Gütern dergleichen Titel anzuſchlagen, oder Königliche Wappen aufzuhängen, nehmlich ohne Vorwiſſen der Obern. Man konte aber auch vom Römiſchen Præfecto prætorio dieſes Recht erhalten, oder von dem, der an deſſen ſtatt war. Hiervon wollen wir den Symmachus Lib X. Ep. 36. anführen: Interjectis diebus, cum Romam V. C. et laudabilis vicarius commeaſſet V. C. cauſidicus fori mei Celſus, ſocius ejus, qui debitum refudit impendium, tuitionem contra me & annonæ præfectum clariſſimum virum de ſede vicaria poſtulavit Als die Gothen in Italien den Meiſter ſpielten, haben ſich die Könige, dieſes Recht zu ertheilen, angemaſſet, davon Caſſiador ein Formular hinterlaſſen hat. Eben dieſes iſt auch bey den Fränckiſchen Königen geſchehen, welches die Formul beym Marculphus anzeigt: Und Jro Catnotenſis bath den König Theodericus Senonenſis, als er ſich zum König Philipp begeben wolte, daß er ihm ein ſicher Geleit verſchaffete, wegen der heftigen Feinde. Dieſes Vertheidigungs- und Schutz Recht war ſehr gewöhnlich und heylſam, denn es war ein Mittel, welches der Gewaltthätigkeit und Unrecht der Mächtigern und Hohen Einhalt that, und die dieſer Königlichen Gnade theilhafftig waren, von denen brauchte man die Redens-Art: In verba Regis poſiti. Wir finden dieſelbe beym Gregorius Turonenſis Lib. IX. Hiſtor. c. 28. Rerum etiam præceptionem. ſchreibt er, tribui juſſit, ut *in verbo ſuo poſito* a nullo unquam parentum defunctorum illius in aliquo moleſtiam pateretur. Eben dieſe Redens-Art lieſet man im IX B. Cap. 19 von der Kön gin in Franckreich, welche den Unterdrückten Sicherheit verſchaffet: Quoniam Regina *Brunichildis in verbo ſuo poſuerat* Sicharium; ideo res hujus fiſcari præcepit, ſed impoſterum a Flaviano domeſtico redditæ ſunt. Nach der Zeit haben die Hertzoge und Grafen das Recht, ihren Unterthanen die Sicherheit, und das ſichere Geleit zu verſchaffen, wiederum an ſich gebracht. Daher findet man, daß es dem Könige in Engelland Johannes und dem Hertzoge von Aquitanien übel ausgelegt worden, daß ſie den Grafen von Merce, Hugo, und Grafen von Angoulesme kein ſicheres Geleit haben verſtatten wollen. Wilhelm Brito meynt dieſes 6 Philippid.

Nec ſalvum præſtare viris pendente querela,
Conductum, juris ut poſtulat ordo, volebat.

Ildebert aus Le Maine bat ſich von einer Gräfin ſicher Geleit aus, als er auf einen Land-Tag reiſen wolte: Epiſcopo Carnotenſi, conductum ſicut fertur, ſchreibt er Ep. XXVI. Providiſti ad concilium profecturo, quod ſi ita eſt præſtæ gratiæ beneficium mihi communices exoro. Dieſes betrifft die Hiſtorie des Vertheidigungs- und Schutz-Rechts ſo wohl, als auch des ſichern Geleits welches mit jenem eine Verwandſchafft hat Wer in der Sache ſelbſt unterrichtet ſeyn will, der ſchlage die dem Artickel: Sicher Geleit, im XXXVII Bande, p 897. u ff. und Schutz, im XXXV Bande, p. 1710. u ff. nach. Alteſtra de ducibus & Comitibus Galliæ p. 294. u ff.

Vertheidigungs-Streich, oder **Defenſions-Linie**, ſiehe **Defenſions-Linie**, im VII Bande, p. 401. u ff.

Vertheidigung der Wahrheiten, ſiehe **Wahrheit**.

Vertheilen, oder **Theilen**, ſiehe **Theil**, im XLIII Bande, p. 560. u. ff. und **Theilung**, ebend. p. 582. u. ff.

Vertheilen, heiſt auch in denen Rechten zuweilen insbeſondere ſo viel, als einen Urtheilen, oder verdammen. In ſolchem Verſtande kommen unter andern in denen *Actis Inquiſitionis* p. 656. die Worte, ein vertheilter Mann vor, allwo es heiſt: „So es wäre, daß er der Stück „eins überſehe, ſo ſoll er ein vertheilter Mann „heiſſen und ſeyn, und wo man ihn denn ergreift, „ſo mag man mit ihm gewarn, als mit einem über„ſeiten ſchädlichen vertheilten Mann.„ Beſold Comtin.

Vertheilende Medicamente, ſiehe **Zertheilende Medicamente**.

Vertheilt, ſiehe **Vertheilen**.

Vertheilter Mann, ſiehe **Vertheilen**.

Vertheilung, ſiehe **Vertheilen**.

Vertheilung, oder **Erbtheilung**, ſiehe *Hereditatis Diviſio*, im XII Bande, p. 1668. u ff. wie auch Nachfolge in der Erbſchafft, im XXIII Bande, p 151. u. ff.

Vertheilung, iſt auch eine Arbeit der Wund-Aertzte, davon zu ſehen *Diæreſis*, im VII Bande, p. 732.

Vertheilung einer Erbſchafft, ſiehe *Hereditatis Diviſio*, im XII Bande p. 1668. u ff. wie auch Nachfolge in der Erbſchafft, im XXIII Bande, p. 151. u. ff.

Vertheilungs-Sentenz, ſiehe **Sentenz** (Verdammungs-) im XXXVI Bande, p. 192.

Vertheilungs-Urtheil, ſiehe **Sentenz** (Verdammungs-) im XXXVII Bande, p. 192.

VER-

VERTHEMUM, Stadt, ſiehe **Wertheim.**

Verthes, ein Gebirge, ſiehe **Schiltberg**, im XXXIV Bande, p. 1577.

Verthuliche, ſiehe **Verſchwender**, im XLVII Bande, p. 1789 u. ff.

Verthulicher, (**Stand der**) ſiehe **Verſchwender**, im XLVII Bande p. 1729 u. ff. desgleichen Stand, im XXXIX Bande, p. 1093 u. ff.

Verthulichers, (das Teſtament eines) ſiehe Teſtament eines **Verſchwenders**, im XLII Bande, p. 1383 u. ff.

Verthun, ſiehe **Verſchwenden**, im XLVII Bande, p. 1729.

VERTHUSIUS MONS, ein Gebirge, ſiehe Schiltberg, im XXXIV Bande, p. 1577.

VERTIA, Stadt, ſiehe **Donauwerth**, im VII Bande, p. 469 u. f.

VERTIBULUM, heiſt, das Haupt oder Köpfgen eines Beines, welches in des andern Beines Höhle eingelencket iſt, wie am Schulter- und Hüftbeine zu ſehen.

VERTIBULUM, iſt auch eine Art Meer-Geſchöpfe welches der äuſſerlichen Geſtalt nach unſern Erdſchwämmen gleicht, und an den Felſen, ſo in das Meer gehen, feſte anhänget; wenn man es aber ein wenig genau betrachtet, iſt es nichts anders als ein Stück Fleiſch, welches, wenn man im Anfange hinein ſchneidet, der Härte nach ſcheinet, als ob es mit einer Kühhaut umzogen wäre, ſo vielleicht ſtatt der Schale dienet.

VERTICAAL-PUNT, ſiehe **Vertical-Punct.**

Vertical, Scheitel-recht, Lat. *Verticalis*, heiſſet in der Aſtronomie, was gerad über unſerm Haupte ſtehet. Das Wort kommt her von Vertice, dem Scheitel.

VERTICAL, (CERCLE) der **Vertical-Circkel**, ſiehe *Circulus Verticalis*, im VI Bande, p. 147. u. f.

VERTICAL, (POINT) ſiehe **Vertical-Punct.**

Vertical-Circkel, Frantz. *Cercle vertical*. Holl. *Top-Kring*, ſiehe *Circulus Verticalis*, im VI Bande, p. 147 u. f.

Vertical-Compaß, ſiehe **Compaß**, im VI Bande, p. 862 u. ff. ingleichen *Inclinatorio*, im XIV Bande, p. 619 u. ff.

VERTICALE HOROLOGIUM, ſiehe *Horologium ſolare*, im XIII Bande p. 920 u. ff.

VERTICALE PLANUM, ſiehe **Vertical-Fläche.**

VERTICALES ANGULI, ſiehe *Anguli Verticales*, im II Bande, p. 307.

VERTICALES INTERMEDII, die zwiſchen inſtehenden Scheitel-Puncten-Circkel, ſind, welche durch andere Neben-Gegenden der Welt beſchrieben werden. Siehe *Circulus Verticalis*, im VI Bande, p. 147 u. f.

VERTICALES PRIMARII, die vornehmſten Scheitel-Puncten-Circkel, ſind, welche durch die vier Haupt-Gegenden der Welt gehen, nehmlich der ſo genannte Verticalis primarius, welcher durch Oſt und Weſt gehet, und der Meridianus, welcher durch Nord und Süd gezogen wird. Siehe übrigens den Artickel: *Circulus verticalis*, im VI Bande, p. 147 u. f.

Vertical-Fläche, Lat. *Planum Verticale*, wird diejenige Fläche genennet, welche auf dem Horizont perpendicular ſtehet.

VERTICALIS, ſiehe **Vertical.**

VERTICALIS CIRCULUS, ſiehe *Circulus Verticalis*, im VI Bande, p. 147 u. f.

VERTICALIS PRIMARIUS, oder *Circulus Verticalis primarius*, ſiehe *Circulus verticalis*, im VI Bande, p. 147 u. f.

Vertical-Tabel, ſiehe **Compaß**, im VI Bande, p. 862 u. ff.

Vertical-Punct, Frantz. *Point Vertical*. Holl. *Top-punt*, *Verticaal-punt*, alſo heiſſet der Zenith oder Scheitel-Punct. Ein mehrers ſiehe in dem Artickel: **Zenith.**

Vertical-Uhr, ſiehe *Horologium ſolare*, im XIII Bande, p. 910 u. ff.

Vertical-Winckel, ſiehe *Anguli verticales*, im II Bande, p. 307.

VERTICES TERRÆ, werden in den Lateiniſchen Schrifftſtellern die beyden Pole genennet, wie man aus des Cicero VI Cap. de Somnio Scipionis ſehen kan, da er unter der Perſon des Africani ſagt: Omnis terra, quæ colitur a vobis, angusta *verticibus*, lateribus latior eſt. Man ſiehet auch dieſes aus den vorhergehenden Worten: Cœli verticibus ſubnixos (circulos) obriguiſſe pruina, und des Aratus Verſe, den Cicero ſelbſt Lateiniſch überſetzet: de natura Deorum Cap. XLI.

-- Duplici de cardine vertex
Dicitur eſſe polus.

Cellarius in Notitia Orbis Antiqui, T. I. p. 6.

VERTICILLA, ſiehe **Enderlein**, im VIII Bande, p. 1156.

VERTICILLA, bey der Muſick, ſiehe *Verticuli*.

VERTICILLATÆ PLANTÆ, ſind diejenigen Pflantzen, an welchen die Blüten hier und da den Stiel einem Wirbel gleich umfangen, welches man an dem Andorne, Poley und dergleichen andern gewahr wird.

VERTICILLI, heiſſen die *Cotyledones*, davon zu ſehen *Cotyledon*. im VI Bande, p. 1463.

VERTICILLUM, ſiehe **Zahnen-Fuß**, im XII p. 213.

VERTICILLUM, heiſſet auch an den Kräutern derjenige Umfang von Blüten oder Blättern, welcher die Stängel oder Aeſte umgiebt; Er wird wegen der Gleichheit, ſo er mit einem Spinnwirtel hat, mit dieſem Nahmen beleget.

VERTICIS OSSA, ſiehe *Bregmatis Oſſa*, im IV Bande, p. 1212.

VERTICIS TONSURA, die Beſcheerung des Scheitels oder Haupts, ſiehe **Tonſur**, im XLIV Bande, p. 1947 u. f.

Vertico, ein Nervier von gutem Geſchlechte, der zu dem Q. Cicero übergieng, als derſelbe von den übrigen Nerviern in ſeinem Lager belagert wurde, und hernach Rath verſchaffete, daß den

Cäſar von ihrer Noth konte Nachricht gegeben werden.

Verticordia, ein Beynahme der Venus, unter welchem ſie von den Römern verehret wurde. Sie ſolte, wie auch ſelbſt der Nahme zu erkennen giebt, den Sinn der Menſchen ändern, und beſonders die Hertzen der Frauen und Jungfrauen von der Geilheit zu der Tugend und Keuſchheit kehren, wiewohl ſie auch zuweilen deßwegen angeruffen wurde, daß ſie die Liebe in jemandes Hertzen entzünden möchte. Als einſten zu Marcellus Zeiten drey Veſtalen in Rom, nehmlich **Licinia, Marcia und Aemilia**, auf einmahl wider ihr Gelübde der Keuſchheit gehandelt, ward ihr krafft eines in den Sibylliniſchen Büchern hiervon gegebenen Oraculs ein beſonderer Tempel vor dem Collinſchen Thore in der fünften Region erbauet, wobey der Rath durchs Looß erſtlich 100. Matronen, und ſo dann aus dieſen 100, jehen ins beſondere auslaß, darvon diejenige, welche das Looß zuerſt betraf, als die allerkeuſcheſte, der Göttin Bildniß an Ort und Stelle bringen muſte. Die Griechen, und ſonderlich die Megarenſer, haben ſie unter dem Nahmen Epitrephia angebetet. Siehe übrigens **Venus**, im XLVI Bande, p. 1617 u. ff. **Auguſtin** de C.D. Valer. Max. L. VIII. c. 15. n. 12. Stat. Theb. 5. 65. Jul. Obſequens de prodig. c. 97. Roſin. Ant. Rom. L. II. c. 10.

VERTICULI, iſt Lateiniſch, ingleichen auch *Verticillo*, und heißt ein Wirbel.

Vertieffen, heißt in der Mahlerey, etwas an einem Gemählde mit duncklern Farben, als die Anlage iſt, ausnehmen, und ihm einen Schatten geben.

Vertieffen, (ſich in Schulden) Lat. *Grande aes alienum conflare*, heißt viele und groſſe Schulden machen, Schulden mit Schulden häuffen, oder mehr aufborgen, als man im Stande iſt, wieder zu bezahlen. Siehe **Verſchwendung**, und **Schuld**, im XXXV Bande, p. 1414. u. ff.

Vertieſſt, in der Wappen-Kunſt, ſiehe **Vertieffung**, (mittelſte).

Vertieffung, ſiehe **Vertieffen**.

Vertieffung, (mittelſte) *Abime*, *Abyſſus*, iſt ein Kunſt-Wort bey den Wappen, welches das Mittel, und Innerſte in einem Schilde bedeutet, wenn derſelben drey, vier, oder mehrere Figuren hat, die erhaben und aufgetrieben ſind, und deswegen in der Mitte ſolche Vertieffung laſſen. Wenn man nun in der Mitte ſolcher drey, vier oder ſechs erhabenen Figuren etwas kleiners ſiehet, muß man ſagen, es ſey dieſes Stück vertieft, z. E. es wäre ein halber Mond, ein Stern, Lilie, zwiſchen den vier Löwen in den Wappen. Von Beauveau, ſo ſagte man, es ſey ſolcher halbe Mond, Stern, oder Roſe in der Vertieffung. Und zu jeder Zeit, wenn man ein Wappen zu erklären anfängt mit den andern Figuren, als welche in der Mitte iſt, ſo iſt die Mittelſte in der Vertieffung. Dieſes haben diejenigen nicht verſtanden, welche blos geſagt, das Mittlere im Schilde werde jederzeit Abime oder eine Vertieffung genennet. Denn dieſe Vertieffung beziehet ſich auf noch andere Stücke, unter welchen das Kleineſte in der Mitten vertieffet iſt: wie der gekürtzte kleine Stab in dem Bourboniſchen Wappen. **Meneſtrier** Herold oder Wappen-Kunſt. p. 24 u. f.

Vertieffung, (verſenckte in der) ſiehe **Verſenckt**, in der **Vertieffung**, im XLVII Bande, p. 1790.

VERTIGE, ſiehe **Schwindel**, im XXXVI Bande, p. 502.

Vertigerus, König, ſiehe **Vortigerus**.

VERTIGINE, (ELECTUARIUM IN) *Plateri*, ſiehe *Electuarium in Vertigine*, Plateri, im VIII Bande, p. 763.

VERTIGINE, (SUPPOSITORIA IN) *Mynſichii*, ſiehe Stuhlzäpfgen zur faulenden Sucht ꝛc. Mynſichs, im XL Bande, p. 1892.

VERTIGINE, (TRAGEA IN) *Hellwig*, ſiehe Schwindel-Triſenet, Hellwigs, im XXXVI Bande, p. 513.

VERTIGINE, (TRAGEA IN) *Langii*, ſiehe Schwindel-Triſenet, Langens, im XXXVI Bande, p. 513.

VERTIGINE, (TRAGEA IN) *Plateri*, ſiehe Schwindel-Triſenet, Platers, im XXXVI Bande, p. 513.

VERTIGINE, (TRAGEA IN) *Sennerti*, ſiehe Schwindel-Triſenet, Sennerts, im XXXVI Bande, p. 514.

VERTIGINEM, (AQUA CONTRA) *Diſpenſ. Brandenb.* ſiehe *Aqua contra Vertiginem*, Diſpenſ. Brandenb. im II Bande, p. 1039.

VERTIGINEM, (AQUA AD) *Hellwig*, ſiehe Schwindel-Waſſer, Hellwigs, im XXXVI Bande, p. 514.

VERTIGINEM, (AQUA AD) *Sennerti*, ſiehe Schwindel-Waſſer, Sennerts, im XXXVI Bande, p. 514.

VERTIGINEM, (AQUA AD) *de Spina*, ſiehe Schwindel-Waſſer, de Spina, im XXXVI Bande, p. 514.

VERTIGINEM, (AQUA EUPHRAGIÆ AD) *de Spina*, ſiehe Schwindel-Waſſer von Augentroſt, de Spina, im XXXVI Bande, p. 515.

VERTIGINEM, (BALSAMUM CONTRA) *Brand.* ſiehe Schwindel-Balſam, Brandenburgiſcher, im XXXVI Bande. p. 510.

VERTIGINEM, (ESSENTIA CONTRA) *Fiſchers*, ſiehe Schwindel-Eſſenz, Fiſchers, im XXXVI Bande, p. 511.

VERTIGINEM, (PULVIS AD) *Dresdenſis*, ſiehe *Pulvis ad Vertiginem*, Dresdenſis, im XXIX Bande, p. 1590.

VERTIGINEM, (PULVIS CONTRA) *Ettmülleri*, ſiehe *Pulvis contra Vertiginem*, Ettmülleri, im XXIX Bande, p. 1590.

VERTIGINEM, (PULVIS CONTRA) *de Spina*, ſiehe *Pulvis contra Vertiginem*, de Spina, im XXIX Bande, p. 1590.

VER-

Digitized by Google

VERTIGINEM, (ROTULÆ CONTRA) *Brunneri*, ſiehe *Rotula contra Vertiginem*, Brunneri, im XXXII Bande, p. 1289.

VERTIGINEM, (ROTULÆ CONTRA) *Gockelii*, ſiehe *Rotula contra Vertiginem*, Gockelii, im XXXII Bande, p. 1289.

VERTIGINEM, (SPECIFICUM AD) *Quercetani*, ſiehe *Specificum ad Vertiginem*, Quercetani, im XXXVIII Bande, p. 1359.

VERTIGINIS MOTUS, ſiehe **Bewegung um die Axe**, im III Bande, p. 1629 u. ff.

VERTIGINIS TERRÆ MOTUS, ſiehe **Bewegung der Erde um die Axe**, im III Bande, p. 1612.

VERTIGO, ſiehe **Schwindel**, im XXXVI Bande, p. 502.

VERTIGO GRAVIDARUM, ſiehe **Schwindel der Schwangern**, im XXXVI Bande, p. 512.

Vertilgen, heiſſet bekannter maſſen ſo viel als austrotten, und mercken wir hier nur die Redens-Art: **Von dem Erdboden vertilgen**, welche Amos IX, 8 ſtehet, wenn es daſelbſt heiſſet: Siehe, die Augen des **HErrn HErrn ſehen auf ein ſündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden ganz vertilge** ꝛc. Der Prophet braucht in dieſer Redens-Art ein Wort, welches bedeutet: Etwas alſo austilgen, das nichts mehr übrig bleibt. Geyer Prælect. I 695 Tom. I 698. 699. Ebendeſſ. Commentar. in Prov. 728. Auf ſolche Art ſolten die Moabiter ausgerottet werden, daß ſie kein Volck mehr wären, Jerem. XLVIII, 2, und wie von den Egyptern geſagt wird, 2 Buch Moſ. XXII, 12, daß ihre Herrlichkeit alſo ſollte verheret werden, daß alle ihr Volck vertilgt werden ſolte. Von den halßſtarrigen Juden lieſet man, daß ſie bald ſolten vertilgt werden, 5 Buch Moſ. IV, 26, von den Gottloſen insgemein, Pſ XXXVII, 28, die Uebertreter werden vertilgt mit einander, Sprüchw. XIV, 11, das Hauß der Gottloſen wird vertilgt, aber die Hütte der Frommen wird grünen. So ſollen alle Einwohner eines ſündigen Königreichs, mit ihren Nachkommen durch die gerechte Vorſehung GOttes vertilgt werden, und zwar andern zum Beyſpiel, ſowohl mit ordentlichen als auſſerordentlichen Plagen, daß von dem grünenden Lorbeerbaum alles dahin, und nichts mehr zu finden ſeyn wird. Pſ. XXXVII, 35 u. f. Hiob VIII, 22. Der Prophet braucht nicht nur dieſes ſchreckliche Wort, ſondern er hat es auch in der dritten Conjugation geſetzt, welche anzeigt, daß es eine über die Maaſſe erſchreckliche Vertilgung ſeyn werde, dieſes hat **Lutherus** ſehr wohl **ganz vertilgen**, überſetzet. Denn gleichwie GOtt die Frommen mit gnädigen Augen anſiehet, ein väterlich Wohlgefallen an ihren Thun hat, ihre Wege befördert, ſie regieret und ſchützet und zu Ehren annimt: Alſo ſiehet er hingegen die Gottloſen mit zornigen Augen an, ja er verbirgt ſein Antlitz für ihnen und verwirffet ſie von ſeinem Angeſicht, er hat ein groſſes Mißfallen an ihren Wegen, ſetzet ihrer Boßheit Zeit und Ziel, hindert und bricht ihren böſen Willen, machet ihren Rath zu nichte, und wendet ihre Gedancken, daß ſie ihre Gottloſigkeit nicht ausführen können, und wenn er ſiehet, daß ihr Maaß voll ſey, ſo ſtürtzet er ſie, daß ſie zu Grunde gehen, und ein Exempel nehmen mit Schrecken, 1 B. Moſ. XVIII, 21. Cap. XIX, 24. 2 B. Moſ. XIV, 25. Siehe auch Tilgung, im XLIV Bande, p. 1131 u. ff.

Vertrimpen, (Schwarre) ſiehe **Schwarte Vertrimpen**, im XXXV Bande, p. 1898.

VERTINÆ, Stadt, ſiehe **Verſine**.

Vertino, (Hertzog von) florirte im Jahr 1745 an dem Königlichen Sicilianiſchen Hofe; wurde aber im Mertz des gedachten Jahrs nebſt Don Franciſco de Salazar für einen Rebellen erklärt, zur Todes-Straffe verurtheilt, und ſeine Güter confiſciret. Er hatte ſich aber bey Zeiten aus dem Staube gemacht. **Kanſſlers** Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, VII Band, p. 724.

VERTI in REM, ſiehe **Verwendung in ſeinen Nutzen**.

Vertiren, ſiehe **Uibersetzen**.

VERTISNE IN USUS SUOS, ſiehe **Verwendung in ſeinen Nutzen**.

VERTOLIUM, eine Auguſtiner-Abtey, ſiehe **Vertuil**.

VERTON, oder *Ferton*, dieſes Wort kommt abſonderlich in denen Decret. Pontif. 12 qu 1 in unterſchiedlichen Capiteln vor, allwo geſagt wird, daß die Kirchen-Güter in vier Theile getheilet, und der vierte Theil davon dem Biſchoffe zugeeignet werden ſolle. Welchen jedoch heutiges Tages an theils Orten die Geiſtlichen mit etwas weniaem Gelde löſen, und ſolches *Verton* nennen. Wiewohl dieſelben ſolchen Falls nur das Ihrige, und was ihnen ſo ſchon entweder von Amtswegen, oder vermöge des Erbgangs-Rechts zuſtehet, zu löſen ſcheinen, ohngeachtet ſonſt zwar auch von Rechtswegen niemanden vergönnt ſeyn ſolte, ſich an den Kirchen-Gütern zu vergreiffen. Es iſt aber das Wort *Verton*, oder **Verdimp**, eigentlich ein alt deutſches Wort, an deſſen ſtatt man nunmehr **Vierdeel**, oder **Vierzarl** zu ſagen pflegt. Wie man denn daher auch in einigen alten Deutſchen Büchern die Worte: **Ein Verton**, oder **Verding Wachs**, findet. Ol. Dendorp.

VERTONUM, Stadt, ſiehe **Verton**.

Vertooch, hat 1620 folgendes Buch ans Licht geſtellet: Van het Hof de mort des Konigk Henrich de grote.

Vertot d'Auboeuf, (Renatus Aubert de) ein berühmter Franzöſiſcher Abt, Doctor der Rechte, Mitglied der Franzöſiſchen Academie und des Inſcriptions & belles lettres, Cenſeur Royal des Livres, Commandeur de Santini, Secretair des Hertzogs, und der Hertzogin von Orleans, war ein Sohn **Franz Auberts**, Ritters und Herrns von Bennetot in der Normandie, und **Louiſ. no** von Hanyvel de Menneviette, die ihn auf dem gedachten Schloſſe Bennetot den 25 Novembr. 1655 zur Welt gebahr. Er begab ſich 1671 zu Argentan in den Orden der Capuciner, konte aber deren ſtrenge Regel durchaus nicht vertragen, weswegen er 1677 auf erhaltene Päbſtliche Einwilligung zu Val-Serry, in der Diöces von Soiſſons, ein Prämonſtratenſer ward, von wannen er in dem folgenden Jahre von dem damahligen Abt **Colbert** nach dem Hauſe Premontre in der Diöces von Laon gerufen, und alda die Philoſophie zu lehren befehlichet wurde. Hierauf kam er

Digitized by Google

er 1683 als Prior nach Joyenval, und 1687 nach Croißy, welche beyde Orte nicht weit von St. Germainen-Laye gelegen ſind. Nachdem er aber die letztbemeldte Stelle wieder aufgegeben, übernahm er 1693 die Pfarre in Freville, und bald darauf die von St. Pair, die ſo wohl, als die vorige, zu dem Biſthum von Rouen gehöret. Allein er dancte auch hier nach einiger Zeit wieder ab, und gieng, um ſeine Studien mit beſſerm Fortgang zu treiben, nach Paris, allwo er vor die Familie von Noailles in deren Streitigkeiten mit dem Hauſe Bouillon einige Memoiren aufſetzte, die ihm hernach von derſelben mit gewiſſen Jahrgeldern belohnet worden. Als auch hiernächſt 1701 die Academie des inſcriptions & belles lettres wieder erneuert wurde, erhielt er dabey die Stelle eines Mitglieds, und wurde folgends 1705 ein beſoldetes Mitglied; wobey man ihn denn nicht mehr vor einen Ordens- Mann oder Mönchen hielt; ob er gleich im übrigen Prieſter war. Um dieſe Zeit führete er auch ſchon den Titel eines Doctors des Geiſtlichen Rechtes; man weiß aber nicht, wenn oder wo er denſelbigen angenommen. Nach der Hand aber bekam er noch verſchiedene andere Würden, immaſſen ihn die Hertzogin von Orleans zu ihrem Secretaire des commandemens, der Hertzog ihr Gemahl aber zum Secretair des langues beſtelte, um welcher letztern Stelle willen er auch ein eigen Zimmer in dem Königl. Pallaſt zu ſeiner Wohnung bekam. Im Jahr 1715 ernennte ihn der Groſſmeiſter von Malta zum Hiſtoriographo dieſes Ordens, und ertheilte ihm dabey nicht allein alle deſſelben Privilegien, ſondern auch die beſondere Erlaubnis das Creutz zu tragen. So war er auch noch ferner Königlicher Bücher-Cenſor, ingleichen Commandeur von Santeny, und ſolcher geſtalt ein Mitglied der Grand-Prieure von Franckreich, mit welcher Stelle ihn der Ritter von Orleans, als Groß-Prior von Franckreich, beehrte. Er ſtarb, nachdem er lange Zeit kranck geweſen, den 15 Junius 1735, da er beynahe 80 Jahr alt war. Seine Schrifften ſind:

1. Hiſtoire de la Conjuration de Portugal en 1640, Paris 1689 ſo 1728 in 12 wieder aufgelegt worden und den Titel bekommen: Hiſtoire des revolutions de Portugal l'an. 1640.
2. Hiſtoire des revolutions de Suede, von 1350 bis 1560, die mit einem abrege chronologique de l'hiſtoire de Suede zu Paris 1696 in 2 Duodez-Bänden herausgekommen, und in der andern Auflage Haag 1727 vermehret worden.
3. Hiſtoire des revolutions arrivees dans le gouvernement de la Republique Romaine, worinnen die neueſte Herausgabe von 1720 aus drey Duodez-Bänden beſtehet.
4. Hiſtoire des revolutions de Portugal, von 1578 bis 1668.
5. Traité hiſtorique de la Mouvance de Bretagne, dans lequel on juſtifie, que cette Province a toujours relevé de la couronne de France.
6. Hiſtoire critique del'etabliſſement des Bretons tans les Gaules, in 2 Duodez-Bänden, Paris 1720.
7. Hiſtoire des Chevaliers hoſpitaliers de St. Jean de Jeruſalem, welche zu Paris erſt 1727 in 4 Quart-Bänden vollendet worden, hernach aber zu Amſterdam 1731 ins Duodez-Bänden herausgekommen. Dieſes Buch wird im 1 Th. des IX Tomi der *Bibliotheque Raiſonnée* recenſirt; desgleichen in der *Republyk der Geleerden* 1727 im Merts-Monat.
8. *Urbani Chevreau* hiſtoire du monde, die er mit vielen Ausbeſſerungen bis auf die neuern Zeiten fortgeſetzt hat. Wiewohl andere meynen, die Verleger hätten bloß unter des Abts Vertot Nahmen unnütze Zuſätze beygefügt.
9. Hiſtoire des revolutions de Malthe.

Es hat auch ſeine Diſſertation, von der Einrichtung des Maltheſer Ordens, Herr Prof. Dithmar im 5 Cap. p. 41 u. ff. ſeiner Geſchichte des Ritterlichen Johanniter-Ordens, und deſſen Herrnmeiſterthums in der Marck, Sachſen ꝛc. überſetzet, mit Anmerckungen verſehen, und einige Fehler des Autors verbeſſert. Es wird von dieſer Schrifft geurtheilt, daß der Abt Vertot mehr eine Hiſtorie der Groſſmeiſter als des Ordens ſelbſt gegeben, und daß er als ein Catholicke mit den Lutheriſchen Rittern des Ordens nicht gar zu billig verfahren. Ueberdieſes ſtehen auch von ihm viele Hiſtoriſche Aufſätze in denen Sammlungen der Academie des belles lettres mit eingedruckt, als unter andern:

a. Diſſ. ſur l'origine des loix Saliques. Ueber welche Diſſertation eine Schrifft zum Vorſchein kam: Examen d'une Partie de la Diſſertation de M. l'Abbé de Vertot, qui a pour titre: *Sur l'Origine des Loix Saliques* &c. En quatre Parties par *Pierre Rival*, Chapelain du Roi de la Grande-Bretagne, dans la Chapelle Françoiſe au Palais de St. James.
b. Unterſuchung vom Urſprung des Königreichs Pretot.
c. Diſſ. von der Form der alten Eydſchwüre bey denen Frantzoſen.
d. Von dem Urſprung und Wachsthum der Päbſtl. Gewalt, davon man auch durch Stacie eine Engliſche Ueberſetzung hat.
e. Erwegung des Urſprungs der Geſetze in Franckreich, welche die übermäßigen und unnöthigen Ausgaben einſchrencken.

Gelehrte Zeitungen 1731 p. 45 u. f. 1735. 1737 p. 314. Heinſii Kirchen-Hiſtorie XI Th. p. 463 u. ff. Beytrag zu den Gelehrten Zeitungen I Th. p. 304. 509. 701. III Theil p. 29.

Verträge, ſiehe **Vertrag**.

Verträglichkeit, iſt eine Tugend, die den Menſchen antreibet, daß er allen andern Menſchen das ihrige in Fried und Ruhe genieſſen laſſe, und ihnen an ihren Gütern ſowohl des Leibes, als des Glücks keinen Schaden thue; oder ſie derſelbigen auf einige Weiſe beraube; oder wenn ja allenfalls hierwider etwas aus Vorſatz, oder aus Verſehen geſchehen, die Sache nebſt allen verurſachten Schaden erſtatte, oder ſonſten annehmliche Gnugthuung leiſte, ſiehe Thomaſ. in der Einlei-

leitung der Sittenlehre c. 5. n. 57. Sie iſt eine Tugend, ſoferne ſie aus der gemeinen Liebe gegen andere entſpringet, und übet alle diejenigen Pflichten aus, ſo ſich auf das gemeine natürliche Gebot, niemanden zu beleidigen, beziehen. Sie äuſſert ſich in zwey Stücken, daß ich erſtlich dem andern nichts nehme, und ihn in der ruhigen Beſitzung ſeiner Güter nicht ſtöre: Darnach daß ich ihm willig und gerne wegen zugefügten Schadens Genugthuung verſchaffe. Ohne derſelben würde der algemeine Friede und die äuſſerliche Ruhe ſchlecht beſtehen. Denn es kommt darauf die Bezeugung der Pflichten der Nothwendigkeit an, deren Verabſäumung eine Geſellſchafft gänzlich zu Boden riſſe. Sie iſt eine algemeine Tugend und gehet alle Menſchen an, weil niemand iſt, an dem ich mit Recht prätendiren könnte, daß ich ihm ſeine Güter nehmen oder verderben dürffte, es müſten denn dieſelben auch auf gewiſſe Maaſſe meine ſeyn. So iſt ſie auch leichte, weil ſie mehr darinnen beſtehet, daß ich nichts, als daß ich etwas thue. Bisweilen wird ſie auch mit dem Nahmen der Friedfertigkeit beleget. Walchs Philoſoph. Lexicon.

Zuweilen wird durch die Verträglichkeit die Fertigkeit verſtanden, entweder alle Beleidigungen von andern aus möglichſte zu überſehen und aufzuheben, ſo doch mehr zur Verſöhnlichkeit und Sanfftmüthigkeit gehöret, auch aus der hier erklärten Verträglichkeit entſtehet; oder alle von andern verurſachte Beſchwerden zu tragen, und daher entſtandene Mißhelligkeiten leicht beyzulegen, ſo auch Vertraglichkeit genennt wird.

In der Schrifft wird die Verträglichkeit der Liebe zugeſchrieben, wenn es heiſſet: **Die Liebe verträget alles**, 1 Corinth. XIII, 7, πάντα στέγει. Gleichwie die Balcken im Hauſſe die gantze Laſt des Gebäudes tragen, alſo trägt die Liebe des Nächſten Laſt, Galat. VI, 2. Gleichwie ein Palmbaum unter der Laſt ſich nicht beuget, noch weicht; ſondern vielmehr aufrichtet: Alſo läſſet ſich die Liebe nicht unterdrücken, noch überwältigen, ſondern verträgt das Menſchen Gebrechen und Sitten. Die Liebe iſt nicht pänckiſch und eckel, ſondern verträglich, und erduldet wie es ihr gehet. Dahero leſen einige Ausleger dieſe Worte des Apoſtels alſo: Πάντα στέγει, ſie iſt mit allen zu frieden.

Vertrag, ſiehe Pact, im XXVI Bande, p. 114 u. ff. ingleichen Vergleich, im XLVII Bande, p. 715 u. ff. und die unter dieſem Worte befindliche Articel.

Vertrag, Verträge, oder Contracte, bey den Bergwerck, wenn ſolche wie andere Berghändel, nicht eingetragen, davon ſiehe Buch, im IV Bande, p. 1744. **Winckel-Verträge** und auſſerordentliche Gerichts-Contracte können den öffentlichen Amtshandlungen nicht präjudiciren, noch ein Privat-Revers das Gegenbuch aufheben. Bergin form. Part. I fol. 238 art. 23 §. 1. Churfürſtl. Sächſ. Bergord. art. 41. Span. Urthel 282. Verträge ſind Bergmänniſch, und nach dem Buchſtaben zu verſtehen. Berginform. am angeführten Orte, art. 23 §. 3. Span. Tit. 105. 1 lit. 2. deſſen Urthel 285 u. f. Ein einmahl richtig geſchloſſener Vertrag muß gehalten, und Obrigkeits wegen darzu verholffen werden. Span. am angeführten Orte §. 1 lit. b. deſſen Urthel 286. 288 und 289. **Eiſenhart**, cap. 4. §. 19.

Vertrag, (Bey-) ſiehe **Neben-Receß**, im XXIII Bande, p. 1481.

Vertrag, (Heyraths-) ſiehe **Verlöbniß**, im XLVII Bande, p. 1125 u. ff.

Vertrag, (Paſſauer-) ſiehe **Paſſauiſcher Vertrag**, im XXVI Bande, p. 1198 u. f.

Vertrag, (Paſſauiſcher-) ſiehe **Paſſauiſcher-Vertrag**, im XXVI Bande, p. 1198 u. f.

Vertrag, (Schönfliethiſche) ſiehe **Schönfliethiſche Vertrag**, im XXXV Bande, p. 819.

Vertrag, (Schwäbiſche) ſiehe **Schwäbiſche Vertrag**, im XXXV Bande, p. 1774.

Vertrag, (Soldiniſcher) ſiehe **Soldin**, im XXXVIII Bande, p. 515 u. f.

Vertrag, (Stettiniſcher) ſiehe **Stettiniſcher Vertrag**, im XXXIX Bande, p. 2023 u. f.

Vertrag, (Stumpfiſche) ſiehe **Stumpfiſche**, im XL Bande, p. 1359.

Vertrag, (Succeßions-) ſiehe **Succeßions-Weſen (Fürſtliches)** im XL Bande, p. 1640.

Vertrag, (Tübingiſche) ſiehe **Tübingiſche Vertrag**, im XLV Bande, p. 1611.

Vertrag, (verfälſchter) ſiehe den Articel: **Vergleich**, im XLVII Bande, p. 715 u. ff. und **Urkunde**.

Vertrag, (Verjährung wider einen) ſiehe *Præſcriptio* contra *Pactum*, im XXIX Bande, p. 81. wie auch den Articel: **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Vertrag, (verſtatteter) ſiehe **Vergleich**, im XLVII Bande, p. 715 u. ff.

Vertrag, (Winckel) auf Bergwercken, ſiehe **Vertrag**.

Vertrag mit der beleidigten **Freundſchafft**, ſiehe **Wehrgeld**.

Vertrag-Buch, ſiehe **Vermeß-Buch**, im XLVII Bande, p. 1293.

Vertragen, (mit Gedule) und ihn wieder zurecht helffen, wenn er von einem Fehl übereylet wird, ſagt man alsdenn, wenn man einem, der einen Fehler begangen hat, zeigt, wie er ihn künfftig vermeiden ſolle. Paulus ſchreibt Coloſſ. III, 13. **Einer vertrage den andern** ꝛc. Dieſes Wort wird von den beyden vorhergehenden Worten **Sanfftmuth** und **Gedult** alſo unterſchieden, daß die Sanfftmuth eigentlich eine ſolche Tugend ſey, da man das ihm angethane Unrecht gern leidet, und ſich nicht allzuhefftig darüber erzürnet; und die Gedult und Langmuth uns vornehmlich ein ſolches Verhalten vorſtellet, da einer nicht müde und verdroſſen wird, auf daßjenige lange zu warten und zu hoffen, worüber er gearbeitet, und ſichs ſauer werden laſſen. In dieſem Verſtande wird es von den Ackers-Leuten gefunden, die eine ziemlich lange Zeit auf die Frucht des ausgeſtreueten Saamens warten müſſen. Siehe, heißt es, ein Ackermann wartet auf die köſtliche Frucht der Erden, und iſt gedultig darüber, Jac. V, 7. Es wird auch vom gnädigen GOTTe gebraucht,

braucht, der lange an der Menſchen Buſſe und Bekehrung arbeitet, ſeine Hände den gantzen Tag zu den Sündern ausſtreckt, und wartet, ob ſie ſich bekehren wollen, denn der hat Gedult mit uns, und will nicht ꝛc. 2 Petri III, 9. Luc. XVIII, 7. Von dieſen beyden Tugenden gehet das Verſtragen in ſo ferne ab, als es uns eigentlich eine ſolche Handlung des Gemüths abbildet, da ſelbiges an des armen Neben-Chriſten Laſt, Beſchwerden, und mannigfältigen Trübſalen, nicht nur allen möglichen Antheil nimmt, und ſelbige ihn aufs Beſte übertragen hilfft, ſondern auch deſſen Schwachheiten, und die aus allgemeinen Schwachheiten und aus allgemeinem Unvermögen anhangenden Fehler willig überſiehet, verträgt, und nicht auf eine ſchmähſüchtige Art aufrücket, welches Paulus an einem andern Orte alſo ausdrückt: Einer trage des andern Laſt. Galat. VI, 2.

Vertragene oder **Vergliche Sache**, ſiehe *Transactio*, im XLIV Bande, p. 2073; wie auch **Vergleich**, im XLVII Bande, p. 715 u. ff.

Vertrag, (Verfälſchung eines) ſiehe unter dem Artickel: Vergleich, im XLVII Bande, p. 715 u. ff. ingleichen **Urkunde**.

Vertrags, (Verſtattung eines) ſiehe **Vergleich**, im XLVII Bande, p. 715 u. ff.

Vertragſamkeit, ſiehe **Verträglichkeit**.

Vertrags-Bücher, ſiehe **Rachtungs-Bücher**, im XXX Bande, p. 494.

Vertrags-Bücher, (verfälſchte) ſiehe **Urkunde**.

Vertrags-Bücher verfälſchen, ſiehe **Urkunde**.

Vertrags-Puncte, oder Vorſchläge zum gütlichen Vergleich, ſiehe **Handlungs-Vorſchläge derer Privat-Perſonen**, im XII Bande, p 438 u. ff. wie auch *Minuta*, im XXI Bande, p. 399 u. f. und **Punctation**, im XXIX Bande, p. 1609. desgleichen **Pflegung der Güte**, im XXVII Bande, p. 1592.

Vertrags-Schmaus, ſiehe **Schmaus**, im XXXV Bande, p. 291.

Vertrags-Trunck, ſiehe **Trunck**, im XLV Bande, p. 1284 u. ff.

Vertrag verfälſchen (einen) ſiehe den Artickel: Vergleich, im XLVII Bande, p. 715 u. ff. und Urkunde.

Vertrag verſtatten, ſiehe **Vergleich**, im XLVII Bande, p. 715 u. ff.

Vertranius, (Marcus Maurus) ein Rechtsgelehrter des 16 Jahrhunderts, gab zu Leyden 1588 ein Buch: De jure Librorum heraus. **Draudius** in Biblioth. Claſſica p. 770.

Vertrauen, Lat. *Fiducia*, iſt eine Freude über dem Guten, was man zu erhalten gedencket. Alſo iſt das Vertrauen von der Hofnung bloß darinnen unterſchieden, daß wir einen höhern Grad der Gewißheit haben, oder zu haben vermeinen, das Gute zu erhalten. Es erklären daher auch einige das Vertrauen, daß es ſey eine höhere Stuffe der Hofnung, wenn man mit einer Verſicherung von dem andern etwas gutes hoffet, oder erwartet. Was alſo von der Hofnung geſaget werden kan, hat auch hier ſtatt. Es iſt ſolches entweder ein gegründetes, oder ein ungegründetes. Jenes hat ſeinen Grund in der Erkänntniß der Vollkommenheiten deſſen, von dem man etwas gutes erwartet. Solche Vollkommenheit beruhet darinnen, daß derjenige, auf den man ſein Vertrauen ſetzet, nicht nur könne, ſondern auch wolle helffen. Beydes muß beyſammen ſeyn; denn weder durch das bloſſe Vermögen, noch durch die bloſſe Begierde wird einem geholffen. Bey Menſchen hat auf beyden Seiten nur eine wahrſcheinliche Erkänntniß ſtatt. Gegenwärtig iſt wohl jemand im Stande, daß er uns helffen kan; es kan ſich aber zutragen, daß er auſſer ſolchen Stand geſetzet wird, daß er uns geneigt iſt, und den Willen uns zu helffen habe, weiß man nur wahrſcheinlich, ja wenn man auch dieſes gewiß wüſte, ſo ſind doch die Neigungen der Menſchen gar veränderlich. Anders verhält ſich die Sache mit GOtt, wenn man demſelben vertrauet, wiewohl hierinnen zwiſchen einem natürlichen Menſchen und wahren Chriſten ein groſſer Unterſchied iſt. Denn ein natürlicher Menſch weiß wohl, daß ihm GOtt helffen könne, indem er ſeine Allmacht erkennet; er kan aber nicht verſichert ſeyn, daß er auch helffen wolle. Denn er iſt ſich ſeiner Sünden bewuſt, und indem er GOtt beleidiget, ſo weiß er kein Mittel, wie er mit ihm könne ausgeſöhnet werden. Aus dieſem kan man handgreiflich die Thorheit derjenigen unter den Chriſten darthun, welche ohne Glauben ſelig zu werden hoffen. Einen ſichern Grund können wahre Chriſten ihres Vertrauens gegen GOtt haben. Denn ſie wiſſen nicht nur, daß er könne; ſondern auch wolle helffen. Siehe im übrigen den beſondern Artickel: Vertrauen auf GOtt. Ein ungegründetes Vertrauen iſt, welches keinen Grund hat, warum man etwas von dem andern erwartet, und aus einer leeren Einbildung herkommt. Ein Exempel eines gegründeten Vertrauens iſt allerdings, wenn Patienten bey ihren Kranckheiten ein gutes Vertrauen und Zuverſicht gegen ihren Artzt haben, als welches die Cur gewaltig befördert, indem man ja täglich ſiehet, daß die Krancken durch gefaßten Wahn und gutes Vertrauen gegen den Artzt, zumahl wenn dieſer glücklich iſt, wiederum zu ihrer vorigen Geſundheit gelangen. Roder. a Caſtro in Medico-Poſit. Lib III c. 10 ſchreibet, des Patienten geſchöpftes Vertrauen thue viel zu ſeiner Heilung, denn viele wären nur deswegen wieder geſund worden; wiewohl auch etliche daher, weil ſie aus ſolchem guten Vertrauen ſich in allem nach dem Willen, und der Verordnung ihres Artztes recht gehalten, aus ſolchem Vertrauen wären ſie dennoch, wie Plin ſchreibe, auch ihres Wunſches gewähret worden. Es iſt bekannt, daß die Einbildung und Impreſſion eine ſtarcke Würckung in den Cörper und deſſen Zuſtand habe. Eine wunderliche Einbildung kan ein ſolches Vertrauen zu einem Artzt und ſeinen Medicamenten, zumahl wenn ſie von beſonderer Art ſind, hervorbringen, und eine ſolche Würckung in dem Cörper des Patienten haben, daß es mehr als die beſte Artzeney ausrichtet. Fält das Vertrauen weg, ſo haben die Medicamente ſchon die halbe Krafft verlohren.

Denn

Denn das gute Vertrauen des Patienten erhält das Gemüth in Ruhe, und trägt zur Genesung nicht wenig bey. Durch Mißtrauen hingegen wird das Gemüth beunruhiget, und im Cörper selbſt mancherley Unordnungen angerichtet, wodurch die Würckung der Artzney ſehr gehindert wird. Siehe auch den Artickel: *Eutonia*, im VIII Bande, p. 2244.

Nehmen wir die Theologiſche Betrachtung des Vertrauens vor uns, ſo können wir das Vertrauen in dreyerley Arten abtheilen: in das Vertrauen auf GOtt, auf andere Menſchen, und auf uns ſelbſt. Von der erſten Art, nehmlich von dem Vertrauen auf GOtt folget ein beſonderer Artickel. Die andere Art des Vertrauens iſt, das man auf die Hülffe anderer Menſchen ſetzet. Dieſes gehöret unter die Schwachheiten, die auch noch den Erneuerten anhängen. Es ſey ferne, daß wir daſſelbe gantz und gar verwerffen ſolten. Menſchen ſind Werckzeuge, dadurch der HERR für uns ſorget. Aber wie ſehr vergehet man ſich, wenn man bey dem Werckzeuge ſtehen bleibt, und vergißt, daß deſſen Hülffe und Beyſtand ohne den Willen Gottes und ſeinen Seegen gantz unnütz und eitel, oder uns gar nachtheilig ſey. Dem ohnachtet wollen die meiſten aus dieſem lochechten Brunnen Waſſer, das iſt, alle ihre irdiſche Wohlfahrt ſchöpffen. Man ſiehet unbeſtändige und zerbrechliche Menſchen als feſte und unbewegliche Grund-Säulen unſerer Hoffnung an. Und eben deswegen läßt uns der HErr den Haß der Welt erfahren, eben deswegen giebt er es zu, daß diejenigen, die wir für die gröſten Beförderer unſers Glücks gehalten, offtmahls den Bau unſerer Wohlfahrt am meiſten zerſtören müſſen. Wir ſollen nicht ferner Fleiſch für unſern Arm halten, und mit unſern Hertzen vom HErrn weichen, Jerem. XVII, 5. HErr Zebaoth, wohl dem Menſchen, der ſich auf dich verläßt, Pſalm LXXXIV, 13. Diejenigen gehen den ſicherſten Weg, die zur Zeit der Verfolgung und Drangſal dahin gebracht worden, daß ſie nur GOtt vertrauen, und ihn für ihre Stärcke, Hülffe und Zuflucht halten. Durch dieſes Bezeigen wird man auch die Feinde mit ſich zufrieden machen, und den Beyſtand der Menſchen erlangen können. Das Vertrauen auf Menſchen heiſſet auch zuweilen eine gute Zuverſicht, daß er redlich und treu ſey, ſich ihm würcklich ergeben, mit allem, was man hat, und uns lieb und angenehm iſt, wie ſolches das Hebräiſche Wort anzeigt, B. Richter IX, 19. 2 Chron. X, 26. 2 Chron. XXXI, 14. B. Weisheit XIV, 5. Es iſt noch übrig das Vertrauen auf ſich ſelbſt. Solches findet ſtatt, oder, wir verlaſſen uns zu viel auf unſere Kräffte, wenn wir diejenigen Gnaden-Mittel verachten, welche zu dem Ende verordnet ſind, daß ſie uns zu Verrichtung unſerer Pflicht geſchickt machen; wenn wir uns unbeſonnen in Verſuchung ſtürtzen und uns einbilden, daß wir geſchickt genug ſind ihnen zu widerſtehen; wenn wir auch in der Prüfung, welche uns die Göttliche Vorſehung zuſchicket, mehr unſerer eigenen Tapfferkeit, als dem Göttlichen Beyſtande trauen, und folglich in der Wachſamkeit und im Gebet nachlaſſen, die doch zu unſerer Verſicherung höchſtnöthig; wenn wir ferner diejenige Gelegenheit nicht meiden, welche wir in der täglichen Erfahrung, unſerm Chriſtenthume ſo ſchädlich befunden; wenn wir endlich nicht eiferſüchtig ſind über unſer eigenes Hertz, und diejenigen Schwachheiten und Verderbniß nicht verdächtig halten, welche verurſachten, daß wir bey dem Anlauff ſo leicht übertunden werden. Von dem Vertrauen, welches das Zuverſichtliche genennet wird, und das ein weſentliches Hauptſtück des ſeeligmachenden Glaubens iſt, kan man den Artickel: Glaube, im X Bande, p. 1606 u. f. nachſehen.

In der Heiligen Schrifft hat das Wort: Vertrauen, nicht etwan nur eine Bedeutung, ſondern es bedeutet erſtlich ſo viel als anvertrauen einem etwas, daß er es bewahre, und aufbehalte. Dieſes iſt der Verſtand des Worts, wenn Paulus Röm. III, 2 ſchreibt: Den Jüden iſt vertrauet, was GOtt geredet hat. Aus dieſen Worten ſehen wir, daß GOtt die Jüden darzu erwählet habe, daß ſein Wort durch ſie bewahret, und erhalten werden möchte. Man findet auch, daß ſie zu jeder Zeit ſehr ſorgfältig geweſen ſind, daſſelbe bey ſich zu bewahren, ſie haben es vielfältig abgeſchrieben, in ihren Synagogen ſtets geleſen, und einen jeden zu leſen gegeben, bis ſie auch endlich aus Furcht, daß es ihnen wegkommen möchte, alle Worte des gantzen Geſetzes Moſis, wie oft ein jedes Wort vorkömmt, und in welchem Verſtande es genommen wird, zuſammen geſucht und gezählt haben, welches ſie die Maſora nennen. Dieſes geſchahe in der Abſicht, damit ſie daraus, wenn es ihnen möchte wegkommen, das gantze Geſetz Moſis wieder zuſammen ſetzen können. Auf dieſe Art haben ſie nichts ermangeln laſſen, was nur zur Erhaltung des Göttlichen Worts dienen könnte. Daher iſt es auch bis auf Chriſti Zeiten von ihnen treulich bewahrt, und bey ihnen gefunden worden. Denn wenn Chriſtus zu den Phariſäern ſagt, daß ſie den Schlüſſel der Erkenntniß weggenommen hätten, (wie im Griechiſchem Texte ſtehet) ſo giebt er zu erkennen, daß ſie zwar die rechte Erklärung des Wortes Gottes hätten weggenommen, das Wort ſelbſt aber noch bey ſich hätten, Lucä XI, 52. Deswegen konnte Paulus den Jüden alſo zureden: Du haſt die Form, was zu wiſſen und recht iſt, im Geſetz, Röm. II, 20, wodurch er anzeigte, daß ſie das Geſetz Moſis gantz und rein hätten. Darum nennen die Kirchen-Väter durchgehends die Jüden der Chriſten Buchhalter, als welche die Bücher Moſis ihnen zu gut, ſo offt abgeſchrieben, und zu ihrem Beſten ſo treulich bewahret haben. Die Vorſehung Gottes aber hat hier inſonderheit gewacht, indem das Wort Gottes auch vornehmlich für die Chriſten geſchrieben war, denn ſo iſt das, was vorhin geſchrieben iſt, uns zur Lehre geſchrieben, Röm. XV, 4. Vertrauen, ſich einem vertrauen, bedeutet ferner ſo viel, als alle ſeine Sorgen hindan ſetzen, und den allein walten laſſen, dem man die Sache befohlen; in ſeine Hand, in ſeinen Glauben allen Handel ſtellen. In dieſem Verſtande wird es B. Richt. IX, 15 von dem Dornbuſche genommen, vertrauet euch un-

ter meinen Schatten. Wie nun 1 Chron. X. 26 von den vier obersten Thorhütern stehet, die Kasten und Schätze im Hause wären ihnen vertrauet gewesen, ingleichen von Mardithia, die Pfannen wären ihm anvertrauet gewesen v. 31, 2 Chron. XXXI, 4. von Core, dem Leviten, die freywilligen Gaben Gottes, die dem HErrn zur Hebe gegeben wurden, und das Allerheiligste war ihm vertrauet: und wie das Buch der Weisheit sagt: Daß die Menschen ihr Leben einem geringen Holtze vertrauen; also begehret gleichfalls der Dornbusch, man solle sich nur ihm vertrauen, alle Sorge von sich und auf ihn werffen, nur getrost und sicher seyn, er wolle alles so machen, daß man davon keinen Schaden haben solle, sondern das ganze Land solte lauter Glück, Schutz und Wohlergehen künfftig zu geniessen haben. Also soll man sich vertrauen unter seinem Schatten. Dieses Gleichniß ist in der Schrifft bekannt, einen sichern Schutz, Vergängen und Erabslichkeit abzubilden. Dan. IV, 8. Jon. IV, 5. Hohe Lied II, 3. XXXI, 6. 12. 17. Der Dornbusch begehret also hier: daß sich die Bäume ihm vertrauen, und seines Schutzes, wenn sie ihm freye Gewalt gäben, gewiß zu versichern hätten. Er begehret von ihnen eine Ernidrigung, daß sie sich gegen ihn klein machen, und schmiegen sollen. Er aber verspricht ihnen Schutz und Schirm, welches aber nichts als ein bloße Prahlerey war. Denn was kan wohl ein Dornstrauch vor grossen Schatten und Schutz geben? Es ist also eine gefährliche Sache, die der grossprecherische Abimelech seinen Unterthanen zumuthete.

Siehe hierben noch die Artickel: Trauen, im XLV Bande, p. 62, und Treue, ebend. p. 1100. ff. desgleichen *Fiducia*, im IX Bande, p. 838 u. f.

Vertrauen auf GOtt, ist die Freudigkeit über den von GOtt zu erhaltenden Guten. Also erkläret es Wolff in den Gedancken von der Menschen Thun und Lassen. Der Grund der Benennung ist klar, wenn wir mit Herrn Wolffen das Vertrauen überhaupt eine Freude über dem Guten, das wir zuerhalten gedencken, nennen. Wer versichert ist, daß GOtt einer jeden Creatur, und also auch ihm so viel Gutes erzeigt, als möglich ist, auch die beste Welt erwehlet hat, und darinnen nach seiner Weißheit alles dergestalt eingerichtet, daß auch die Unglücks-Fälle ein Mittel zur Glückseligkeit seyn müssen, und zur Verhütung eines grösseren Unglücks dienen; mit einem Worte, daß er alles, was uns von widrigen Fällen begegnet, zu unserm Besten wendet, der wird allezeit freudig und vergnügt seyn, wenn er an das Künfftige gedencket. Wer demnach sein Vertrauen auf GOtt setzet, der muß versichert seyn, daß GOtt am besten verstehe, was zu seinem Besten dient; daß er auch wisse, wie es nach den Umständen, in welchen wir uns befinden, am besten zu erhalten sey; daß er alles, was er erkennet, ausführen könne, und wolle. Diese Versicherung nun erhalten wir durch Erweguug der Vollkommenheiten Gottes. Denn da GOtt allwissend ist, und alles verstehet, was nur immer möglich ist, ja weil sein Verstand es macht, daß es möglich wird; so können wir nicht zweiffeln, daß er besser wisse, was uns gut ist, als wir es wissen können. Da er durch seine Weißheit die besten Mittel weiß, die zu einer Absicht nöthig sind, und er alle Absichten dergestalt einrichten kan, daß immer eine ein Mittel der andern, insgesammt aber alle endlich als ein Mittel seiner Haupt-Absicht anzusehen sind; so können wir nicht zweiffeln, daß er besser als wir verstehet, auf was für Art und Weise unser bestes müsse befordert werden. Da er vermöge seiner Allmacht alles thun kan, was nur möglich ist; so können wir nicht zweiffeln, daß er auch alles zu unsern Besten ausführen werde. Wer demnach ein Vertrauen zu GOtt fassen will, der muß die Allwissenheit, die Weißheit, die Allmacht und Güte Gottes gründlich erkennen lernen, und sich diese Göttliche Vollkommenheiten öffters vorstellen. Weil der Mensch durch die Allwissenheit, Allmacht und Güte Gottes zum Vertrauen auf ihn angetrieben wird; so wird durch dieses Vertrauen die Ehre Gottes befördert. Derowegen, da er verbunden ist, Gottes Ehre zu befordern; so ist er auch verbunden, auf GOtt sein Vertrauen zu setzen. Damit dieses Vertrauen bey uns erleichtert werde, so müssen wir besonders von der Wahrheit gewiß versichert seyn, daß GOtt alles in der Welt zu unsern Besten wendet, und auch das Wertzeug, welches uns dazu bringet, sich alle ein Mittel zum Guten gebrauchen lässet. Damit wir nun recht davon überzeugt werden; so haben wir in der Welt sonderlich darauf mit Fleiß zu sehen, wie immer eins aus dem andern kommt: Denn so werden wir begreiffen, wie das Böse und Widrige mit dem Guten verknüpfft ist, auch insbesondere in unserm Zustande erkennen lernen, wie wir nicht würden dieses und jenes Gute erlangt haben, wenn uns nicht auch zugleich diese, und jene Wiederwärtigkeit begegnet wäre.

Es ist wahr, wenn der Mensch bedencket, wie er Gottes Ehre verdunckelt, und seinem Willen nicht gemäß gelebt, er einen Zweiffel in die Güte Gottes setzen kan, auch Göttliche Straffen zu besorgen Ursache hat. Ja er kan auch nicht verstehet seyn, ob GOtt damit zufrieden seyn werde, daß er es bereuet, und sich inskünfftige zu andern einen Vorsatz fasset. Derowegen hat das Christenthum hierinne einen Vorzug, daß es allein diesen Zweiffel dem Menschen benehmen kan. Wenn aber der Mensch an der Güte Gottes zu zweiffeln anfängt, weil es ihm nicht in allen nach Wunsch gehet; so hat er hauptsächlich zu bedencken, daß er nicht allezeit verstehet, was ihm gut ist, sondern öffters für gut hält, was ihm würde schädlich seyn, wenn er es erlangen solte, und hingegen für böse, was für ihn heilsam ist. Denn aus diesem Irrthume entstehet der Zweiffel an der Güte Gottes: Derowegen muß er erkannt werden, wenn der Zweiffel gehoben werden soll. Damit man erkennen erkenne; so ist nicht genug, daß wir überhaupt erwegen, wie es GOtt nach seiner Weißheit dergestalt in der Welt anordnet, damit die Wiederwärtigkeiten und Unglücks-Fälle ein Mittel zur Glückseligkeit werden, und dadurch grösseres Unglück abgewendet werde, sondern man muß auch insbesondere die Beschaffenheit dreyerigen, so wir verlangen und nicht erhalten, wohl erwegen, nach der Ursache forschen, warum wie es begehren, und

Digitized by Google

und alsdenn untersuchen, was nach den Umständen, in welchen wir uns befinden, erfolgen würde, woferne wir hätten, was wir verlangen: hingegen auch bedencken, was jetzund geschiehet, da wir es nicht haben. Wenn wir nun bey dem Zustande, nehmlich dem gegenwärtigen, den wir haben, oder, wenigstens nach den Umständen haben könnten, und den andern, der mit demjenigen, darnach wir verlangen, sich einstellen würde, mit einander vergleichen; so wird sichs bald zeigen, welcher unter ihnen vollkommener sey, als der andere, und wir werden begreiffen, daß es nicht gut seyn würde, wenn wir hätten, was wir wünschten, oder wenn wir es zeitiger hätten, als es uns GOtt bestimmt, und dadurch die Güte GOttes erkennen, was uns daraus zu zweiffeln veranlassete. Nehmlich da dasjenige gut ist, was uns und unsern Zustand vollkommener macht: Hingegen böse, was uns und unsern Zustand unvollkommener macht: Die Vollkommenheit aber aus der Zusammenstimmung die Unvollkommenheit hingegen daraus beurtheilet wird, daß eins wieder das andere läuft; so müssen wir eine Sache gegen uns und unsern Zustand halten, und dabey acht haben, wie das Veränderliche welches sie nach sich ziehet, mit allen zusammen stimmet, eh wir urtheilen können, ob es vor uns gut oder schlimm sey. Da absonderlich alles mit der letzten Haupt-Absicht, und denen daraus flieſſenden übrigen Absichten zusammen stimmen soll; so haben wir vor allen Dingen zu überlegen, ob und wie weit das Wiedererwärtige, und was uns wieder unsern Wunsch begegnet, als ein Mittel zu unsern Absichten gebrauchen können. So lange dieses geschiehet, haben wir nicht Ursache zu zweiffeln, daß es uns zuträglich sey, denn wir finden es ja in der That, wozu es uns dienet.

Wer auf GOtt vertrauet, der erwartet das Gute, was aus dem gegenwärtigem Zustande erfolgen soll, mit freudigem Gemüthe, auch wenn er dem Ansehen nach beschwerlich und wiedrig ist. Da nun die Beruhigung des Gemüths im Unglück Gedult ist; so ist der Mensch, welcher GOtt vertrauet, in Wiederwärtigkeiten geduldig. Und demnach zeiget Ungedult den Mangel des Vertrauens auf GOtt. Unterdessen folgt nicht allezeit, daß Gedult ein Zeichen des Vertrauens auf GOtt sey: Weil sie auch aus andern Ursachen, als aus dem Vertrauen auf GOtt, kommen kan. Ehe man demnach aus der Gedult schlieſſen kan, daß ein Mensch GOtt vertrauet, muß man wohl darauf acht haben, ob er sich durch Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten aufrichtet oder nicht. Brauchet er andere Gründe zu seiner Gedult; so kommt sie nicht aus dem Vertrauen auf GOtt. Es ist aber auch möglich, daß die Gedult theils aus dem Vertrauen auf GOtt, theils aus andern Gründen zugleich komme. Jedoch weil hier das Vertrauen auf GOtt nur eine Verstellung seyn kan; so muß man sich wohl in Acht nehmen, daß man nicht den Schein für das Wesen nimmt. Daher ist grosse Behutsamkeit von nöthen, wenn man aus der Gedult vom Vertrauen auf GOtt urtheilen will. Unterdessen bleibt doch dieses wahr, daß das Vertrauen auf GOtt das beste Mittel zur Gedult sey. Ungedult ist also ein gewisses Kennzeichen, daß kein Vertrauen auf GOtt vorhanden sey. Wer auf GOtt vertrauet, ist freudiges und ruhiges Gemüths, auch in widrigen Zufällen, wodurch sonst das Gemüth beunruhiget wird. Da nun die Glückseligkeit des Menschen ein Zustand dauerhafter Freude ist, Freudigkeit des Gemüths aber, das auf GOtt vertrauet, gleichfalls beständig ist: So machet das Vertrauen auf GOtt einen Theil der Glückseligkeit des Menschen aus. Wer dahero seine Glückseligkeit liebt, der befleiſſige sich GOtt zu vertrauen. Damit dieses einen gröſſern Eindruck in unser Gemüthe mache; so müssen wir auf die Freudigkeit Achtung geben, die Leute in Unglück und Trübsal bezeigen, welche auf GOtt vertrauen. Hierbey ist zu mercken, daß ein Mensch, der auf GOtt vertrauet, sich nicht mit Sorgen quält. Er thut, was er thun kan, und erwartet im übrigen, wie es GOtt fügen wird: Da hingegen wo der Mensch kein Vertrauen auf GOtt hat, er jederzeit wegen des Künftigen in Unruhe ist. Das ist aber nicht etwas geringes daß das Vertrauen auf GOtt die Last der Sorgen von uns nimmt, damit unser Gemüthe so empfindlich beschweret wird. Und hieraus erkennet man, ob einer GOtt vertrauet oder nicht. Denn wer wegen des Künftigen in Unruhe ist, der glaubet nicht, daß GOtt alles zu seinen Besten wendet, und also trauet er nicht auf GOtt. Wer hingegen sein Gemüth wegen des Künftigen zur Ruhe stellt, weil er versichert ist, GOtt werde alles zu seinen Besten einrichten, der zeiget dadurch sein Vertrauen auf ihn. Es ist wohl wahr daß ein Sorgloser gleichfalls keine Unruhe wegen des Künftigen hat; allein er hat doch auch keine Beruhigung des Gemüths, weil er an das Künftige gar nicht gedencket. Und daher ist keine Gefahr, daß wir Sorgloſigkeit mit dem Vertrauen auf GOtt vermengen, wenn wir nur Achtung geben, daß wir den Mangel der Unruhe nicht mit der Beruhigung vermengen, und nicht vergessen, daß einer der GOtt vertrauet, an das Künftige gedencket, und doch darüber nicht beunruhiget wird, ein Sorgloser hingegen nicht darauf siehet. Weil ferner ein Mensch der auf GOtt vertrauet versichert ist, daß GOtt alles zum Besten wendet; so muß er sich auch alles gefallen lassen, wie es in der Welt ergehet, und also mit GOttes Regierung zu frieden seyn. Es ist demnach die Zufriedenheit mit GOtt ein Wohlgefallen an seiner Einrichtung oder Regierung in der Welt. Da nun die Zufriedenheit mit GOtt, aus dem Vertrauen auf GOtt kommt, so dienen eben die Mittel dazu, die wir oben vorgeschrieben haben, das Vertrauen auf GOtt zu erwecken. Man hat nehmlich sonderlich darauf zu sehen, wie immer eins mit dem andern in der Welt zusammen hängt, damit man daraus erkennen lernt, warum GOtt dieses oder jenes thut, und dadurch die Weisheit GOttes begreiffen lernt. Wer sich alles in der Welt gefallen läßt, der ist auch mit seinem Zustande zu frieden, und verlanget weder mehr Ehre, als er nach seinen Umständen erreicht,

reicht, noch mehr Vermögen, als er nach denſelben erwerben, oder auf andere Art vor ſich bringen kan. Und auf ſolche Weiſe iſt die Zufriedenheit mit GOtt ein Mittel zur Vergnüglichkeit, und verwahret das Gemüthe wieder den Geitz und wieder den Ehrgeitz, welche Laſter ſonſt ſehr übel auszurotten ſind. Wiederum wer mit GOtt in allen zu frieden iſt, und auf ihn vertrauet, der verlangt nichts mehr, als was er erhält, und ſiehet allezeit ſeinen Zuſtand vor den beſten an, den er nach ſeiner Perſon und ſeinen Umſtänden haben kan, und alſo geht es ihm allezeit nach Wunſche. Jedoch ſiehet man leicht, daß der Menſch alles muß gethan haben, was er von Seiten ſeiner thun kan: Denn ſonſt kan er Wiederwärtigkeiten nicht als ein bloſſes Verhängniß GOttes annehmen, und wird durch die Anklage des Gewiſſens, welches ihm ſein Verſehen vorrückt, beunruhiget. Da nun alle dieſe und dergleichen Vorſtellungen bey dem Menſchen ſtatt finden, der GOttes Weisheit, Güte und Macht recht erkennet, und dadurch zum Vertrauen auf GOtt und zur Zufriedenheit mit ſeiner Regierung angetrieben wird; ſo kan man nicht zweiffeln, daß ein Menſch, der auf GOtt vertrauet, und mit ſeiner Regierung zu frieden iſt, nicht wünſchet, daß es ihm anders gehen ſoll, als es gehet, und es ihm ſolchergeſtalt allezeit nach Wunſche gehet. Und hier finden wir bequeme Gelegenheit, für einem falſchem Vertrauen auf GOtt zu warnen. Es ſind zuweilen Menſchen, die meynen, GOtt werde ihnen hier und darzu verhelffen, ohne daß ſie nöthig haben, die Mittel zu gebrauchen, durch welche man es erhalten kan. Z. E. Einige wollen gelehrt werden, ohne daß ſie gehörigen Fleiß in ihrem Studieren bezeigen. Die Türcken wollen für der Peſt ſicher ſeyn, ohne daß ſie die angeſteckten Oerter vermeiden, u. ſ. f. Allein wer dergleichen von GOtt begehrt, der verlangt, daß GOtt die Wunderwercke dem natürlichen vorziehen ſoll: Welches er doch vermöge ſeiner Weisheit nicht thun kan. Es wäre auch in der That ungereimt, wenn wir verlangen wollten, GOtt ſollte uns zu Gefallen ſeinen Vollkommenheiten zu wieder handeln, und die Welt nach unſern Gefallen einrichten. Denn das Recht, was ſich ein Menſch einbilden kan warum er es von GOtt fodern könnte, eben daſſelbe hat auch ein anderer. Solcher geſtalt müſte GOtt einem jeden Menſchen zu Gefallen eine andere Welt machen, und wenn dieſelbe da wäre, würde ſich auch aus andern Urſachen, wieder ſo viel Unzufriedenheit finden, wie in der jetzigen, indem wir nicht verſtehen, was zu unſerm Beſten dient. Derowegen muß der Menſch allezeit thun, was er kan, dabey aber ſein Gemüthe in Ruhe halten, den Ausgang GOtt überlaſſen, und damit zu frieden ſeyn, wie es ſich fügt. Dieſe Lehre des Herrn **Wolffens** vom **Vertrauen zu GOtt**, hat Herr **Langen** in Halle nicht angeſtanden. Dieſes bezeugen ſeine **Philoſophiſchen Fragen aus der Wolffiſchen Moral**, wo er ſein Mißfallen ſo deutlich zu erkennen giebt, daß man gar keinen Zweiffel dabey hat. Der Herr Geheime-Rath **Wolf** führt in ſeiner

Moral an: "Wenn der Menſch verſichert wä„re, daß GOtt alles, was uns von wiedrigen „Fällen begegnet, zu unſern Beſten wende, ſo „würde er allezeit freudig und vergnügt ſeyn, „wenn er an das Künftige gedächte.„ Herr **Lange** will dieſes alſo auslegen: "Weil alles in „der Welt nach dem unwandelbaren Zuſam„menhange aller Dinge geſchehe, und man mit „ſeiner Bemühung nicht das allergeringſte ändern könne, ſo ſolle man mit ſolchem Fato zu „frieden ſeyn.„ Man darf ſich über dieſe Auslegung nicht wundern. Denn da er nach eigenem Geſtändniß die Wolffiſche Philoſophie geleſen, um Irrthümer in derſelben zu finden, ſo wird es ihm etwas leichtes geweſen ſeyn, auch dieſe Worte alſo zu verdrehen. Der Grund dieſer falſchen Auslegung iſt das Traum-Syſtema, nach welchem Herr **Wolf** ein Fatum ſtatuiren ſoll. Es lautet auch ſehr kahl, daß Herr **Wolf** die Lehre vom Vertrauen auf GOtt anflicke, da er doch ausdrücklich davon handelt, und über dieſes das Fatum, an welchem die Flickerey geſchehen ſeyn ſoll, nicht da iſt. Wenn Herr **Wolf** weiter lehrt: "Daß das Vertrau„en auf GOtt, in unſerer Seele erwachſe, wenn „wir von der Allwiſſenheit, Allweisheit, Allmacht und höchſtem Güte GOttes eine Ueber„führung haben, und dieſe Göttliche Eigenſchaften uns öfters vorſtellen, „ ſo fragt Herr **Lange** n. 176: "Ob nicht wir er in der Entdeckung „und 130 Fragen dargethan, dieſe Eigenſchaften „GOttes in der Wolffiſchen Metaphyſic fälſchlich und alſo beſchrieben worden, daß ſie leichter verläugnet, als erkannt werden? Und wie „es ſolglich um ein ſolches auf ſolchen Sand gebautes Vertrauen auf GOtt ſtehen müſſe?„ Auf beyde Schriften aber hat Herr **Lange** keine Urſache gehabt, ſich zu berufen, indem der Entdeckung von Herrn **Reinbot** in der Erläuterung; den 130 Fragen aber in der nöthigen **Antwort** ein Genüge geſchehen. Weil alſo die Lehre von dieſen Vollkommenheiten GOttes in der Wolffiſchen Philoſophie ihre Richtigkeit behält, ſo iſt das Vertrauen auf GOtt nicht auf einen Sand, ſondern auf einen feſten Grund gebauet, den Herr **Lange** nicht umzuſtoſſen vermocht. Und geſetzt welches doch nicht zugegeben wird, daß Herr **Wolf** in der Ausführung dieſer göttlichen Eigenſchaften etwas verſehen, ſo könnte daraus doch nicht geſchloſſen werden, daß das Vertrauen auf Gott ſich nicht mehr auf dieſe vier Eigenſchaften Gottes gründe, indem es Hr. **Lange** ſelbſt in Oeconom. Sal. Mor. p. 154 daher geleitet hat. Herr **Wolf** ſchreibt ferner: "Wer auf GOtt vertrauet, der erwartet das Gute, was aus dem gegenwärtigem Stande erfolgen ſoll, mit freudigem Gemüthe, auch wenn es dem Anſehen nach beſchwerlich und wiedrig iſt.„ Dieſes kan man mit dem Exempel **Joſephs** erläutern. Er vertrauete GOtt, daher erwartete er das Gute, was aus ſeinem gegenwärtigen Zuſtande, nehmlich ſeiner langwierigem Gefängniß erfolgen ſollte, mit freudigem Gemüthe, ob ihm derſelbe gleich dem Anſehen nach, beſchwerlich, und wiedrig war. Herr **Lange** will aber dieſes wieder auf nothwendige und der Freyheit des Menſchen entgegen geſetzte Folgerungen

gen ziehen n. 179, gerade als ob nicht auch, durch dazwischen kommenden freyen Willen, eins aus dem andern in der Welt kommen könne, welches die tägliche Erfahrung überflüßig bekräftiget.

Es iſt ein Haupt-Nutzen des Vertrauens auf GOtt, daß der Menſch dadurch der übrigen und unnöthigen Sorgen überhoben wird. Unſer Heyland ſelbſt deutet darauf Matth. V, 25. 34, und Herr Wolff hat ſolches nach der Vernunfft ausgeführet. Er ſchreibt: „Hierbey iſt zu mercken, „daß ein Menſch der auf GOtt vertrauet ſich nicht „mit Sorgen quälet, er thut was er thun kan, „und erwartet im übrigen, wie es GOtt fügen „wird: Dahingegen wo der Menſch kein Vertrauen auf GOtt hat, er jederzeit wegen des „Künfftigen in Unruhe iſt.„ Herrn Langen aber iſt dieſes abermahl nicht recht, und auch darum will er n. 180. ein factum erzwingen. Er ſpricht: „Es heiſſe ſo viel: Der Menſch, der ſich „im Zuſammenhange betrachte, thue, ſo viel ihm „der Zuſammenhang zulaſſe, und er ohnedem „nicht laſſen könne, und erwarte im übrigen, wie „es der Zuſammenhang fügen werde.„ Da er aber dieſe ſeine Verkehrung mit keinem Buchſtaben beweiſen hat, noch hat beweiſen können, ſo iſt es als ein Sauerteig anzuſehen, den er gern in die Wolffiſche Philoſophie und Moral hat kneten wollen. Wir wollen uns hierbey nicht aufhalten, ſondern zur

Theologiſchen Abhandlung des Vertrauens auf GOtt

fortgehen, u. zuerſt einige Meynungen der Gottesgelehrten anführen. Hier müſſen wir vors erſte bemercken, daß Herr Lange im VIII Th. der Nachrichten von der Unrichtigkeit der U. N. p. 17. D. Schelwigs Satz, daß ein Vertrauen ohne Liebe ſeyn könne, ſehr exaggerirte. So viel man verſtehen kan, gehet er nur dahin, daß die Liebe nicht zur Form des Vertrauens gehöre, nicht aber, daß man mit einem Vertrauen ohne Liebe ordentlicher Weiſe zu frieden ſeyn ſolle; die Worte hätten freylich mehr eingeſchräncket werden ſollen; die erſchrecklichen Invectiven aber von Höllen Orthodoxen ſind ſehr unchriſtlich. Theodor van Thurnen, ein berühmter Lehrer zu Dockum in Friesland, hat einen Unterſcheid unter dem Vertrauen gemacht, im Brief van T. *van Thurnen* betreffende de Aenmerk van *Drieſſen*. Er unterſcheidet das Zufluchtnehmende Vertrauen, da man in Erkäntniß ſeines Elendes Chriſtum ſo ergreifft, und annimmt, wie er uns in der Schrifft offenbaret iſt, alle Hoffnung auf ſein Verdienſt ſetzet, mit Verläugnung ſeiner eigenen Gerechtigkeit, und alles deſſen, was nicht Chriſtus iſt; von dem rühmenden oder überzeugtem Vertrauen, da der Gläubige aus gewiſſen ungezweiffelten Merckmahlen verſichert iſt, er habe Chriſtum ergriffen, und ſey mit ihm vereiniget, auch durch ſein Verdienſt mit GOtt verſöhnet, habe Vergebung der Sünden, und das Recht des ewigen Lebens, darüber er ſich freuet, und deſſen rühmt. Das erſtere mache das Weſen des ſeligmachenden Glaubens aus, und von einem ſolchen Glauben rede der Heydelbergiſche Catechiſmus. Das andere folge, und finde ſich nicht bey allen Gläubigen, ſonderlich in der Anfechtung. Denn einen Angefochtenen könne man anders nicht aufrichten, als daß man ihn vorſage: auch diejenigen ſtünden unter den wahrhafftigen Gläubigen, welche zwar daſſelbe rühmende und verſicherte Vertrauen nicht haben, jedoch nach Chriſti Gerechtigkeit dürſten, zu ihm ihre Zuflucht nehmen; ob ſie wohl das innere Zeugniß des Heil. Geiſtes, die Verſicherung, daß ſie mit GOtt verſöhnet ſind, und die von dem Apoſtel gerühmte Zuverſicht (πληροφορίαν) bey ſich nicht finden. Derry, ein Reformirter Hofprediger in Hervord, hat in ſeiner kurtzen Verknüpfung der kurtzen Wahrheiten, d. i. dem Geheimniſſe der gantzen Theologie p. 118. behauptet: Das Vertrauen ſey nur eine Species al-Pflicht des Gehorſams. Die Welt gründe auch ihren Glauben gar unglücklich auf die zwey Stützen, Erkänntniß und Vertrauen auf Chriſti Verdienſt. Uebrigens hat ein Prediger zu Sicte Anton Auguſt Oeſterreich, heylſame Worte von der Pflicht eines heylſamen Vertrauens auf GOtt zu Berlin 1721 ans Licht geſtellet. Ein unbekannter Verfaſſer hat einen Tractat: Beweißthum, daß einem Chriſten zum Grund ſeiner Seligkeit und Troſtes gentig und eben ſo viel ſey, ob er glaube, daß Chriſtus vor alle oder nur vor etliche Menſchen geſtorben ſey, herausgegeben. In dieſen Tractätgen, das 1705 vor der Dom-Kirche zu Cölln an der Spree, ausgetheilet ward, vermenget man unter andern das gläubige Vertrauen auf den Grund des Heils (fiduciam fundamenti) mit der Zuverſicht (fiducia ſtatus) die einer davon hat, daß er in der Gnaden-Ordnung ſtehe. Auf dieſe letztere ſoll alles ankommen, welche doch nichts iſt, wenn ſie ſich nicht auf den rechten Grund oder den gerechtmachenden Glauben, auftöſet. Timotheus Gottholb ſchreibt im III Th. der Anleitung zum wahren Chriſtenthum p 303. von dem Gebrauch der Gnaden-Mittel ſehr ſchöne, und nennet das Vertrauen an dieſelbe ohne Einſchränckung, falſchen Troſt und Vertrauen auf Creaturen, und Ceremonien-Wercke. Unter den Papiſten ſtellet Langlet, Biſchof zu Soiſſons, in ſeinem Traité de la Confiance en la Miſericorde de Dieu, das Vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit und Chriſti Verdienſt, beſſer vor, als die Papiſten ſonſt zu thun pflegen. Ingleichen ſcheuet ſich der Abt Jould dans la veritable Croyance del' Egliſe Catholique, & les preuves de ſa doctrine fondées ſur l'Ecriture Sainte, p. 147. nicht, vorzugeben, daß die Römiſche Kirche, bey Straffe der ewigen Verdammniß verbiethe, man ſolle ſein Vertrauen nicht auf ein Wunderbild ſetzen, welches er aber nimmermehr wird erweiſen können. Hierbey wird es nicht überflüßig ſeyn, wenn wir anzeigen was das bekannte Interim vom Vertrauen der Vergebung der Sünden rede. Es wird daſelbſt geſagt: „Man müſſe ſich wohl fürſehen, daß man „die Menſchen nicht allzu ſicher mache, und daß „ſie ihnen nicht ſelbſt allzuviel vertrauen, auch „durch ängſtlich Zweiffeln nicht in Verzweiffelung „kommen. Darum, weil Paulus ſagt, ob er „gleich ſich ſelbſt in nichts ſchuldig wiſſe, ſey er „doch darum nicht gerechtfertiget. So kan ja

„der

„der Mensch gantz schwerlich von wegen seiner „Schwachheit und Unvermögens, ohne einigen „Zweiffel glauben, daß ihm die Sünden vergeben „seyn, und wiewohl er sich nicht solle in ihm selbst „rühmen, noch aufblasen, so soll man ihn doch „nicht also schrecken, daß er an der Krafft des „Sterbens und Auferstehens JEsu Christi und „an den gnädigen Zusagungen GOttes zweiffeln „und meynen solte, er könnte Vergebung seiner „Sünden, und die Seeligkeit nicht erlangen, son„dern alle seine Hoffnung und Gewissenheit sei„nes gantzen Vertrauens soll gegründet seyn, „auf das theure Blut Christi, das für uns, und „zu unserer Seeligkeit vergossen ist. darinne wir „uns erquicken, und uns darauf tröstlich verlassen „mögen, und sollen, darzu uns denn der Heilige „Geist bestätiget, der da Zeugniß giebt unserm „Geist, daß wir GOttes Kinder sind „

Wenn wir die theologische Abhandlung vom **Vertrauen auf GOtt** selbst vor uns nehmen, müssen wir vor allen Dingen erinnern, daß das Vertrauen auf GOtt darinnen bestehe, daß wir in aller leiblichen und geistlichen Gefahr, bey ernstlicher und fleißiger Verrichtung unserer Schuldigkeit, alle Hülffe und Rettung von dessen Allmächtigen Krafft erwarten, welche uns zu helffen allein geschickt ist; und seiner unendlichen Güte trauen, welche uns Beystand verheissen. Dahero müssen wir uns selbst nicht beunruhigen, und mit Vorstellung der Gefahr und Trübsal, die uns wohl niemahls begegnen dürffte, quälen, oder so es ja geschehen solte, dennoch zu unserm Besten gewidmet werden kan, und ausschlagen muß. Auch in Kranckheiten und andern Uebeln des Leibes, die uns in dieser Zeitlichkeit betreffen können, muß unser Vertrauen auf GOtt fest gegründet seyn. Dieses geschiehet, wenn wir unser, durch die Furcht für das zukünfftige Uebel, beunruhigtes Gemüth mit der Betrachtung stillen, daß wir in den Händen eines gnädigen GOttes sind, welcher uns nicht mehr auflegen wird, als wir ertragen können. Dieser wird entweder dasjenige, was uns quälet, zu rechter Zeit wegnehmen, oder auch uns Krafft geben, dasselbe dergestalt zu ertragen damit es zur Beförderung unserer Glückseligkeit dienen möge Auch müssen wir dabey erwegen, daß ob wir gleich unsere nächsten Anverwandten im Mangel verlassen müssen, dieselben dennoch unter dem Schutze Göttlicher Vorsehung stets bleiben, dessen Seegen die gröste Erbschafft ist, und ohne welche alle menschliche Sorgfalt uns keine Sicherheit verschaffen kan. Weil das Vertrauen auf GOtt eine Sache von grosser Wichtigkeit, so wollen wir noch den Beweiß der Schuldigkeit zu selbigem beyfügen. Wir haben bereits angemercket, daß zum Vertrauen auf jemand gehöre eine Ueberzeugung, so wohl von dem Vermögen desselben, unsern Zustand zu verbessern, als auch von der Geneigtheit, und dem Vorsatz desselben, solches zu thun, ingleichen von der Beständigkeit solcher Neigung und Gewißheit der darüber ertheilten Versicherungen und Zusagen: und jemehr diese Beschaffenheit bey jemand durch Erfahrung seines Verhaltens bestätiget worden, je billiger und stärcker muß das Vertrauen zu demselben seyn. Nun ist der allgenugsame GOtt nach seiner, wesentlichen Macht, Weisheit und Güte fähig und geneigt das beste seiner Geschöpfe aufs möglichste zu befördern, oder ihnen alle Wohlfahrt, deren sie fähig sind und werden können, zu verschaffen. Hat sich auch in seinem Worte dazu anheischig gemacht, und untriegliche Versicherungen davon ertheilet, nach Maaßgebung seiner Heils-Ordnung den Menschen wohlzuthun, deren unausbleibliche Erfüllung in seiner unveränderlichen Wahrheit gegründet ist. Röm. II, 29. 4 Mos XXIII, 19. Ps. XXXIII, 4. XIX, 10. Christen aber stehen in dieser Heils-Ordnung, genießen auch einer beständigen Erfüllung der damit verknüpften Göttlichen Versicherungen, und sind zur Erkänntniß GOttes verbunden: folglich sind sie auch zur höchsten Hoffnung und Vertrauen auf GOtt verbunden. Ps. XXXVII, 3. 5. XIII, 6. LXII, 9. XVIII, 3. CXVIII, 8. 9. CXLVI, 5. Hos. XII, 7. Sprüchw. III, 5. 6. Hebr. II, 13. III, 6. Jer. XVII, 6. 1 Cor. XIII, 13. Dazu denn erfordert wird, *einmahl*, daß sie diese höchstersprießliche Beschaffenheit GOttes fleißig erwegen, und durch jedesmalige Erfüllung seiner Zusagen an ihnen selbst und andern, ihre Einsicht und Ueberzeugung, so wohl von dem Vermögen als insonderheit von der Gnade und Wahrheit oder Güte und Treue desselben zu vermehren suchen. Ps. LXXXIX, 2. 3, 5 Mos XXXII, 4. 7. 2 Chron. VI, 14. 15. 2 Cor. I, 10. *Zweytens*, daß sie die grossen, theuren, zuverläßigen, und aller Annehmungswürdigen Verheissungen GOttes, aus seinem untrieglichen Worte viel und fleißig betrachten, und diese durch Christum geoffenbarte und beständige Versicherungen als den zuverläßigsten Erwartungs-Grund, der darinn enthaltenen Güter annehmen. 1 Petr. I, 10. 11. 21. 23. 25. Hebr. VI, 11. 17. 19. 2 Cor. I, 18. 20. 1 Joh V, 9. 11. Joh. III, 33. Offenb. III, 14. *Drittens*, daß sie daher allezeit das Beste von ihm erwarten, und sich bey fortdaurender Vereinigung mit ihm, eines unausbleiblichen guten Ausgangs ihrer Umstände versichert halten, auch bey aller Unbegreiflichkeit desselben und Schein des Gegentheils. Hiob X, 13. Ps. LXXIII, 1. 24. IV, 4. CXII, 4. Röm. VIII, 28. 2 Tim. IV, 8. 18. Sir. II, 7. 8. *Vierrens*, daß sie solche Erwartung der Hülffe und Wohlfart von GOtt bey aller Gelegenheit des Mangels, der Noth und Gefahr im innern und äussern, durch die That erweisen und bestätigen, oder ihr Vertrauen alsdenn nicht wegwerffen durch Aenderung ihres auf Göttliche Zusagen gegründeten Verhaltens, sondern es vielmehr üben, durch Zuflucht zu demselben und unverrückte Fortsetzung der, aus seinen Verheissungen fliessenden, Gemüths-Fassung und Verhaltens, Hebr. X, 23. 35. 30. 39. XI, 1. 20 *Fünftens*, daß sie allen Zweiffel dagegen vermeiden, und rechtmäßig heben, oder alle unrichtige Vorstellungen von GOtt, und seinem Verhalten in Absicht der Erfüllung seiner Zusagen, aufs sorgfältigste verbessern, Jac. I, 6. 8. Col. II, 5. 7. und *Sechstens*, daß sie durch Betrachtung der künfftigen Herrlichkeit und derselben Versicherung, auch Erwegung des Einflusses aller gegenwärtigen Leiden um GOttes willen in derselben Vermehrung, ihr Gemüthe

mühe dabey aufrichten, und die Erscheinung Christi deshalb lieb haben. 1. Cor. XV. 11. Tit. I, 2. Hebr. XII, 1. 2c. 1. Petr. I, 3, 9 2. Tim. IV. 8. Folglich wird das Vertrauen zwar vornehmlich in bösen Tagen, oder bey dem Gefühl einer Noth und Vorstellung einer Gefahr geübet, doch findet auch eine Uebung desselben statt, wenn man die Fortsetzung und Vermehrung seiner schon erlangten Wohlfarth von GOtt, und aus seinen Verheissungen erwartet. Durch zunehmende Erfahrung mehrerer Proben des Verhaltens GOttes gegen uns, auch der Unzulänglichkeit aller andern Dinge, zu einer festen und recht zuverlässigen Erwartung einer wahren Wohlfarth von denselbin, wird dis Vertrauen auf GOtt sehr vermehret, daher es im Fortgang der Gemeinschaft mit GOTT, oder bey steigendem Alter der Christen stärcker son kan und muß als bey dem Anfange. Baumgartens theologische Moral §. 109. Uebrigens finden wir in der Schrift die vortrefflichsten Exempel von dem Vertrauen auf GOtt, welches in einem getrostem und unverzagtem Sinne eines Christen, der sich auf GOttes Liebe und Verheissung verlasset, bestanden hat. Dergleichen Vertrauen fand sich bey David, Ps. XXV. 2. XXVIII, 7. XXXI, 15. der auch andere darzu aufmunterte, Psalm XXXVII, 2. Es ist aber das Vertrauen zu verstehen: das Vertrauen des Glaubens, damit man das gegenwärtige Gute glaubt, und ergreift, und dann das Vertrauen der Hoffnung, damit man das Gute, das noch zukünftig ist, oder die Hülfe erwartet. Ps III. 7. Jes. XXX, 15. Ebr. VI, 19. Unschuldige Nachrichten 1713. p. 398. u. f. 1715. p 688. 1721. p. 509. u. f. 1722. p 431. u. f. 1723. p. 1057. u. f. 1727. p 413. 1732. p. 662. Carpzovs Erläuterung der Wolffischen Sitten-Lehre, p. 390. u. ff. §. 271. u. ff. Nelsons Unterredungen von Sonn- und Fest-Tagen p. 116. u. f. p. 300. p. 471.

Vertraulich, siehe **Vertraulichkeit.**

Vertraulicher Umgang, siehe **Vertraulichkeit.**

Vertraulichkeit, Lat. *Familiaritas*, ist eine gewisse Gemüths-Beschaffenheit, welches ihr Wesen in dem Vertrauen hat. Das Vertrauen ist ein grosser Grad der Hoffnung, wenn man mit einer moralischen Gewißheit von dem andern alles gute hoffet, welches die Liebe zum Grunde hat. Man kan daher sagen, daß die Vertraulichkeit diejenige Art der Liebe gegen den andern sey, so ferne sie mit einer Versicherung, man werde von ihm alles gutes zu erwarten haben, verknüpfet. Aus diesem siehet man auch, wie die Aufrichtigkeit damit verbunden. Wenn man des andern Aufrichtigkeit in der That erfähret und erkennet, so erwecket solches die Vertraulichkeit. Walchs philosophisches Lexicon. Andere definiren die Vertraulichkeit also: Daß sie eine Freundschafts-Neigung redlicher guter Freunde sey, einander ihre besondere Zwecke, und die Verfassung ihres Zustandes in Absicht auf dieselben zu entdecken, um einander darinnen zu unterstützen. Die Aufrichtigkeit hingegen wird also erklärt, daß sie sey: Eine Freundschafts-Neigung, das in diesem Stücke verspürte und genehm gehaltene Vertrauen eines andern gegen sich nicht durch durch bloße Vorstellung mit leerer Hoffnung zu unterhalten, noch sich dessen nur zu Beförderung eines unrechtmäßigen Eigennutzes zum Schaden des andern zu bedienen. Man sehe des Herrn Prof. Möllers Einleitung in die Philosoph. Wissenschaften III Th. p. 273. u. f. Nach Maßgebung derer Rechte erlangt derjenige, welcher etwas blos unter dem Titel und Vorwande der Vertraulichkeit thut, wider den andern kein Recht. Menoch de Arbitr. Jud. Quæst. Lib. II cas. 160. n. 13. Wie denn auch aus eben diesem Grunde keine Verjährung statt haben mag, weil die bloße Annehmung eines Gutes, oder einer jedweden andern Sache, die sich lediglich auf das Vertraulichkeits-Recht gründet, oder in so fern einer mit dem andern gut Freund zu seyn heißet, kein wahrhaftiger und zu Recht beständiger Besitz genennet werden kan. L. 41. ff. de acquir. vel amitt. poss. Carpzov P. II. c. 4. def. 14. Strvck in Disp. de jur. Familiar. c 4. n. 2 u. ff. Sonst aber dienet in peinlichen Fällen der vertrauliche Umgang mit Dieben und andern solchen bösen Leuten zu einer ziemlichen Anzeige zur Inquisition, und nach Beschaffenheit der Umstände auch wohl gar zur Tortur. Siehe Tortur (Anzeigen zur) im XLIV Bande, p. 1515. u. ff.

Vertraulichkeit (Tassel der) siehe Tassel der Vertraulichkeit, im XLI Bande, p. 1438.

Vertraulichkeit gegen GOtt, auch Treymüthigkeit gegen GOtt ist eine thätige Erweisung des Vertrauens zu GOttes Liebe und der Aufrichtigkeit, Grösse und Beständigkeit seines Wohlwollens. Baumgartens theologische Moral §. 238.

Vertraulichkeits-Recht, siehe **Vertraulich.**

Vertraute Conferenz, derer Einwohner im Reiche der Todten über ihre im Reiche der Lebendigen gehabte Fata und Zufälle. Ist der Titel einer Monats-Schrifft, davon VI Zusammenkünffte 1723. in 4. zum Vorschein gekommen. Jabricii Vorrede zu Mothofs Polyhist.

Vertrautes (oder anvertrautes, und zu treuen Händen hinterlegtes) **Gut**, siehe *Depositum*, im VII Bande, p. 610. u. ff. desgleichen **Verwahrung.**

Vertraute Redner-Gesellschafft (Thüringische), nahm ihren Anfang im Jahr 1732, und M. Johann Andreas Fabricius, Adjunctus zu Jena, der an diesem letztern Orte die Deutsche Gesellschafft gestifftet hatte, legte zu derselben den Grund. Es hat auch diese Gesellschafft durch ihre Schrifften ihre Stärcke in der Deutschen Sprache und Poesie an den Tag gelegt, indem sie einige Versuche in der Deutschen Redner-Sprach- und Dicht-Kunst an das Licht gestellet haben. Heinsius in der Kirchen-Historie XI Th. p 1238.

Vertraute Unterredungen der heiligen Alt-Väter über die Kirchen-Geschichte Neuen Testaments.

ſtaments. Iſt der Titel einer Monats Schrifft davon drey Stücke zu Berlin in den Jahren 1727. und 1728. in 4. an das Licht getreten. Jarbrii Vorrede zu Morhofs Polyhiſt.

Vertrautes Weib Josephs, heißt **Maria** Luc. II, 5. Diesen Nahmen erhielt ſie nicht allein **um ihrentwillen**, damit ſie an ihrem Bräutigam einen treuen Pfleger und unverwerflichen Zeugen ihrer Keuſchheit hätte: auch nicht allein **um unſertwillen**, daß wir wiſſen möchten, es gefielen GOtt beyde Stände wohl, der jungfräuliche und der eheliche, darinne man ihm mit gutem Gewiſſen dienen könne, weil ſein eingebohrner Sohn ſelbſt nicht zwar aus der Ehe, aber doch in der Ehe habe empfangen und gebohren werden wollen: auch nicht allein um des **Vorbildes willen**, das an der Eva erblicket wird, welche in die Sünde gerathen, da ſie dem Adam vertraut, und von ihm nicht erkannt worden, ſondern noch eine Jungfrau war, auf daß in dieſem Falle die Wiederbringung übereinkäme; auch nicht allein **um des böſen Feindes willen**, daß er durch die Weißheit GOttes, wegen ſeines argliſtigen Betrugs an uns Menſchen begangen, wieder herum geführet würde, und ſo bald nicht wiſſen könnte, welche des Meßias Mutter ſern ſolte, ſondern **um ihres Sohnes willen**, theils damit derſelbe aus Josephs Geſchlechte deſto beſſer erkannt, und von den Ungläubinen nicht für Unrecht gebohren gehalten würde: theils damit er an ihm in ſeiner Kindheit ſo wohl als ſeine Mutter einen fleißigen Vormund hätte, theils anzuzeigen: er ſey derjenige, der ſich mit uns in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben verloben wolte. Hoſ. II.

Vertreiben, oder **Verweiſen**, ſiehe **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432. u. ff. desgleichen *Exſilium*, im VIII Bande, p. 2351. u. f.

Vertreiben, Delogiren, Franz. *Deloger*, wird ſonderlich im Kriege gebrauchet, wenn ein Feind den andern aus ſeinem bis daher occupirten Poſten verjaget.

Vertreiben, Addouciren, geſchihet bey den Mahlern, wenn die Farben mit einem Pinſel, den man den Borſtenpinſel nennet, vermiſchet werden, welcher Pinſel keine Spitzen hat, und von Schweinsborſten, oder Dachs-Hunde- oder eines andern Thieres Haaren iſt. Man vertreibet auch die gewaſchenen und mit der Feder gemachten Riſſe, indem man die Farbe ſchwächet; desgleichen die Züge von einem Geſichte, oder einem andern Dinge, indem man ſelbige wenig marquiret; nicht weniger wird vertreiben genennet, wenn man durch Veränderung der Züge, dem Anſehen eines Geſichtes, welches etwas Grobes bey ſich hatte, mehr Lieblichkeit giebet.

Vertreibung ins Elend, ſiehe *Exſilium*, im VIII Bande, p. 2351. u. f.

Vertreibung, aus dem **Vaterlande**, ſiehe *Exſilium*, im VIII Bande, p. 2351. u. f. wie auch **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432. u. ff.

Vertreten, ſiehe Schadlos halten, im XXXIV Bande, p. 728.

Vertreten, heißt auch ſo viel, als einen vertheidigen, oder beſchützen, ſiehe *Defenſio*, im VII Bande, p. 397. u. f. desgleichen **Schutz**, im XXXV Bande, p. 1709. u. ff. und **Vertretung**.

Vertreten, iſt unter andern ein Werck des Heiligen Geiſtes, und Röm. VIII. 26. ſtehet gar ein nachdenckliches Wort, welches wie Erasmus anmerckt, ſo viel iſt, als einem über des andern Geſchäfften oder Sache anſprechen, eben als wenn einer zu einen Fürſten hinzu träte, und ihm die Sache eines andern recommendirte. Dieſes iſt wie Grotius anmerckt, der Advocaten Amt, die ihren Clienten eingeben, was ſie bitten und verlangen, und wie ſie reden ſollen. Eben alſo giebt uns der Heilige Geiſt ein, was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret, wenn wir nicht wiſſen was wir beten ſollen, er hilfft unſerer Schwachheit auf. Er treibt uns zu den Bitten an, und lehret, wie wir dieſelben einrichten und auf das theure Verdienſt JESU Chriſti gründen müſſen. Er hält uns vor, daß ſo wir dem Vater etwas bitten werden im Nahmen JESU, ſo werde es uns geben, Joh. XVI, 23. 1. Johann. II, 1. Ob aber der Geiſt GOttes in der Heiligen Dreyeinigkeit das Wort ſelbſt vor uns rede, uns vertrete, und vorbitte, oder ob es bloß alſo zu verſtehen, wie es jetzt erkläret worden, daß er uns lehre und eingebe, was wir bitten und reden ſollen, das wüſſen die Ausleger nicht. Insgemein erklären ſie es zwar nicht von der Bitte, die der Heilige Geiſt ſelbſt ablegt, ſondern davon, daß er uns zum Bitten erweckt, darzu Luſt macht, auch vornehmlich das GOtt gefällige Gebet in den Mund legt, und uns beten hilfft. Dieſer Meynung ſind ſo wohl andere Religions-Verwandten, als unſer Seits **Lutherus** ſelbſt, **Aegidius Hunnius**, **Mylius**, **Weller**, und andere zugethan, denen **Auguſtin** vorgegangen: Non ergo Spiritus Sanctus, ſchreibt er, in ſemet ipſo apud ſemet ipſum in illa Trinitate, in illa beatitudine, in illa æternitate gemit, ſed in nobis genuit, quia nos gemere facit: Deswegen ſeufftzet der Heilige Geiſt nicht an ſich ſelbſt und bey ſich ſelbſt in der Heiligen Dreyeinigkeit, in derſelben Seeligkeit, in der Ewigkeit, ſondern macht uns ſeufftzend. Deswegen zieht auch D. **Calov**, den **Origenes**, **Chryſoſtomus**, und andere hier an, worunter auch von den Reformirten **Bergius**, **Coccejus**, **Wittich**, und andere zu rechnen ſind. Denn gleichwie Galat. IV. geſagt wird, daß der Geiſt Chriſti in unſerm Hertzen ruffe: Abba lieber Vater, nicht, daß der Heilige Geiſt für ſich ſelbſt GOtt anruffe, und ſeinen Vater nenne, ſondern daß er uns treibt, alſo zu ruffen: Alſo wird auch geſagt, daß er uns vertrete, oder für uns rede und GOtt anflehe, weil er uns lehret und treibt, GOtt anzureden und anzuflehen.

David ſagt Pſ. CXIX, 122. **Vertritt deinen Knecht und tröſte ihn.** Nach dem Hebräiſchen iſt eigentlich der Verſtand dieſer Wor-

te:

ꝛc: Mische dich zwischen zwey Partheyen, zwischen mir und meine Feinde. **Junius** und **Tremellius** legen es aus: Leiste Bürgschafft für mich. Auf diese Art finden wir das Wort, da **Juda** zu **Jacob** geſprochen: Ich will Bürge ſeyn für deinen Sohn, von meinen Händen ſolſtu ihn fodern, wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, 1 B. Moſ. XLIII, 9. **Salomo** braucht es eben ſo: Mein Kind wirſt du Bürge für deinen Nächſten, Sprüchw. VI, 1. Aus dieſem Vertreten und Göttlicher Bürgſchafft muß ohnſtreitig ein groſſer Troſt erfolgen: Tröſte auch deinen Knecht. In der Hebräiſchen Sprache heißt es bloß: **Verbürge dich**, und vertritt mich zum Guten, **Lutherus** aber hat es wohl gegeben, indem er, die Sache deutlicher zu machen, darzu geſetzt hat: **Tröſte mich**. Da es nun einem Menſchen der ohne Schuld unter den Haufen der Blut-dürſtigen Feinde gefallen, ſehr zu ſtatten kommt, wenn ſich einer findet, der ihn nach allen Kräfften beyſtehet; da es einem Schuldner ſehr tröſtlich iſt, wenn ſich ein anderer als einen Bürgen anbiethet, und vor denſelben gut ſagt: ſo iſt **David** allerdings ſehr getröſtet worden, wenn ſich GOtt ſeiner gerechten Sache annimmt, und als einen Bürgen darſtellt.

Vertreter, heißt in den Rechten ſo viel, als der einen vertheidiget, oder vor Gerichte deſſen Nothdurfft beſorget, Lat. *Defenſor*, oder *qui alium in judicio defendit*. Siehe *Defenſor*, im VII Bande, p. 403 u ff. desgleichen **Procurator**, im XXIX Bande, p. 741 u. ff. wie auch **Vollmacht**, und **Vertretung**.

Vertretung, ſiehe **Schadloshaltung**, im XXXIV Bande, p. 728.

Vertretung, heißt ſonſt auch ſo viel, als die Vertheidigung, oder Beſchützung, abſonderlich vor Gerichte. Siehe *Defenſio*, im VII Bande, p. 397 u. ff. Wie denn ins beſondere nach Verordnung derer **Chur-Sächſiſchen Rechte** die Vormünder ihre Mündlein, ſie ſeyn gleich Kläger oder Beklagte, vor Gerichte vertreten ſollen. **Proceß-Ordn.** tit. 9. §. 1. **Erläut. Proceß-Ordn.** ad §. 1. Blut-Verwandte und Litis-Conſorten mögen vermittelſt der Cautione rati ebenfalls vor einander erſchienen. **Proceß-Ordn.** tit. 7. §. 2. **Erläut. Proceß-Ordn.** ad 7. §. 3. Sonſt aber wird ohne Vollmacht niemand zugelaſſen, **Proceß-Ordn.** tit. 7. §. 1. ob er gleich Cautionem de rato beſtellen, und daß der Principal des Vertreters Handlung genehm halten werde, Verſicherung machen wolte. Ibid. Wer einer angetretenen Erbſchafft renunciren will, muß binnen Jahres-Friſt eine Specification derſelben übergeben, **Deciſion 57.** in Verbleibung deſſen aber dieſelbe, ſo weit ſie ſich vermöge eines beſtändigen Inventarii oder eydlichen Specification erſtrecket, vertreten. Ibid. Von Vertretung der Geniſſen, ſiehe den Artickel: **Vertretung des Gewiſſens mit Beweis.**

Vertretung des Gewiſſens mit Beweis, Lat. *Probatio pro exonerando conſcientia*, oder *Defenſio conſcientiæ*, heißt in den Rechten, wenn jemanden entweder von der Gegen-Part, oder auch vom Richter, der Eyd deferiret und zuerkannt worden, ſolcher aber ſelbigen dadurch ab-

zulehnen ſucht, daß er an deſſen Statt einen rechtlichen Beweis zu führen ſich erbeut, und auch mit dem letztern zugelaſſen wird. Es hat aber dieſe Art des Beweiſes, oder die Gewiſſens-Vertretung mit Beweis, welche ſo wohl in denen Chur-Sächſiſchen Gerichten, als auch anderwerts, eingeführet iſt, nicht nur in deferirten, ſondern auch in einigen legalen Eyden ſtatt, **Chur-Sächſ. Proceß-Ordnung** tit. 19. §. **Wenn nun einer**, ibique **Rivinus** Enunc. 1. **Carpzov.** Lib. III. Reſp. 55. **Schwendendörffer** ad *Fabig.* p. 576. **Brunnemann** ad l. 30. ff. de jurejur. n. 4. als im Reinigungs-Eyde, **Chur-Sächſ. Proceß-Ordn.** c. l. ibique **Ziegler** ad verb. **und andern dergleichen Fällen**, **Carpzov.** P. I. Conſt. 22. def 16. **Brunnemann** c.l. n. 3. welches jedoch in der **Neu-Erläut. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 32. dergeſtalt geändert worden, daß heut zu Tage die Gewiſſens-Vertretung im Reinigungs-Eyde nicht ſtatt hat; wohl aber in dem Minderungs-Eyde, **Ziegler** c.l desgleichen wenn einer die Früchte vermittelſt Eydes anzeigen ſoll, **Ziegler** c. l. wie auch wenn einer in Ermangelung des Inventarien eine eydliche Specification der Erbſchafft zu ediren angehalten wird. **Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19. §. **Wenn nun einer** ꝛc. ibique **Rivinus** En. 1. **Schwendendörffer** ad *Fabig.* p. 576. Hingegen hat dieſer Beweis nicht ſtatt bey einem Eyde, vermittelſt deſſen einer die Briefſchafften heraus geben, oder ſchwören muß, daß er ſolche nicht habe, noch auch gefährlicher Weiſe von Handen kommen laſſen, **Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 26. §. 1. **Ziegler** c. l. welches auch in der **Neu-Erläut. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** ad tit. 26. §. 2. beſtätiget wird. So befreyet auch die Vertretung des Gewiſſens mit Beweis im Diffeſions-Eyde, und im Hülffs-Proceſſe, **Carpzov** P. I. Conſt. 14. def. 22. **Ziegler** c. l. **Rivinus** ad O. P. S. tit 19 En. 2. desgleichen im referirten Eyde, **Chur-Sächſ. Proceß-Ordn.** tit. 19. pr. ibique **Ziegler** ad verb. **welcher den Eyd anfänglich deferirt. Carpzov** in Proc. tit. 11. art. 5. n. 13 u. f. wie auch in dem Erfüllungs-Eyde, **Carpzov** de Conſt. 14. def. 21. **Ziegler** c. l. ad verb. **und andern dergleichen Fällen**, und endlich auch in geringern Sachen, worvor geachtet werden, welche die Summe von 50 Fl. nicht überſteigen. **Neu-Erläut. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 1. §. 6. und tit. 19. §. 2. In Injurien-Sachen aber hat die Vertretung des Gewiſſens mit Beweis in den Chur-Sächſiſchen Gerichten nicht ſtatt, wegen des Königlichen **Mandats** von 1716. welches **Wernher** in Supplem. Nov. ad P. III. Obſ. 126. mittheilet. Sonſt wird die Beweiſung, das Gewiſſen zu vertreten, zugelaſſen, wenn auch gleich der, welchem zu ſchwören auferleget worden, ſich dieſelbe nicht vorbehalten hat, noch auch durch das gefällte Urtheil ihm dieſelbe ausdrücklich reſerviret worden iſt. **Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19. §. 1. **Carpzov** in Proc. tit. 11. art. 5. Wenn aber der Eyd einmahl acceptiret iſt; ſo hat der Recurs zu der Gewiſſens-Vertretung mit Beweiſ nicht ſtatt. **Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** c.l. ibique **Rivinus** En. 3. **Berlich** P. I. Concl. 33. n. 6. **Carpzov** in Proc. c. l. n. 10. **Brunnemann** ad l. 30. tit. de jurejur.

n 4 Beſiehe aber auch Barths Hodeg. For. c. 1. § 56. lit a. p 270. allwo gelehret wird, daß Zeit während der acht Tage die Variation ſtatt habe. Daher iſt der, welchem zu ſchworen durch Urtheil und Recht auferleget worden, verbunden, ſtatt der Offerirung zum Eyde, ſich zu erklären, er wolle ſ in Gewiſſen mit Beweis vertreten, und zwar innerhalb acht Tagen, von Zeit des rechtskräfftig gewordenen Urtheils an zu rechnen. Chur-Sächſ. Proc. Ordn. tit. 19. §. Wenn einem ꝛc. ibique Rivinus En. 4. Nach Ablauff welcher Zeit dieſe Beweiſung nicht weiter zugelaſſen wird. Rivinus c. l. En. 7. Und fängt auch ſolche achttägige Zeit, wenn denen ſuſpenſiviſchen Rechts-Mitteln renunciirt wird, in Anſehung des Renuncirenden alſobald an. Rivinus d. En. 4. Aber heut zu Tage muß der Beklagte ſich alsbald nach der Beſeſtigung des Kriegs-Rechtens oder zum wenigſten in dem letzten Satze, erklären, ob er den deferirten Eyd acceptiren, oder aber ſolchen dem Gegentheile referiren, oder aber das Gewiſſen mit Beweis vertreten wolle. Wenn ſolches von ihm unterlaſſen worden, wird er zu dieſem Beweiſe weiter nicht zugelaſſen, ſondern ihm dagegen die Eydes Leiſtung, ohne Vorbehalt der Relation oder Gewiſſens-Vertretung, auferlegt. Auf eben dieſe Art verhält ſich auch die Sache, wenn die Relation über ſolche Handlungen unternommen wird, allwo dieſelbe nicht ſtatt hat. Neu-Erläut. Chur-Sächſ. Proc. Ordn. tit. 18. §. 1. Gleichwie aber die Offerirung zum Eyde ſine die zu confirmirende Specification der achttägigen Verjährung nicht unterworffen iſt, alſo verhält es ſich auch mit dem Beweiſe für den von der eydlichen Specification zu beſtehenden Beklagten. Rivinus c. l. En. 5. und daß auch ſo gar einem Erben die Macht, das Gewiſſen mit Beweis zu vertreten, ſchwerlich zugeſtanden werde, wenn der Verſtorbene alſobald, nach vollbrachter Beſeſtigung des Kriegs-Rechtens, den ihm deferirten Eyd acceptirt hat, ehe und bevor er aber ſich darzu offerirt gehabt, mit Tode abgegangen, behauptet Wernher in Suplem. Nov. ad P. IV. Obſ. 151. n. 38. u. 39. Was auch von der nicht zu anticipirenden Offerirung zum Eyde verordnet iſt, iſt keinesweges auf die Gewiſſens-Vertretung mit Beweis zu ziehen; ſondern es iſt gar wohl vergönnt, zu dieſer ſich auch vor der Zeit zu offeriren. Rivinus c. l. En. 10. Barth. in Hodeg. For. c. 1. §. 54. lit. a. p. 263. Ludovici Einleit. zum Civil-Proc. c. 19. §. 35. daher auch das Appellations-Gerichte, ob gleich Kläger der eingewandten Leuterung noch nicht renunciret, Beklagter hingegen zur Beweiſung, ſein Gewiſſen zu vertreten, ſich offerirt hatte, dieſe doch nicht vor deſert gehalten, nach dem Zeugniſſe Rivini c. l. Wesweges auch ferner der Beklagte, dem die Gewiſſens-Vertretung mit Beweiſe im Urtheile zugelaſſen worden, wenn er ſolches von ſeiner Rechts-Krafft ſuſpendirt, und hernach, ohngeachtet er dem vor ihm eingewandten Rechts-Mittel noch nicht renunciret hat, ſeine Beweis-Artickel übergiebt, ſolche keinesweges anticipirt. Rivinus ad O. P. S. tit 19. En. 9. Sondern er renunciirt vielmehr eben dadurch, da er die Gewiſſens-Vertretung offerirt, denen ſuſpenſiviſchen Rechts-Mitteln, und das Urtheil erreicht ſeine Rechts-Krafft. Barth in Hodeg.

For. c. 1. §. 60. p. 286. daß auch, wenn einem Minderjährigen über ſeine eigene Thaten der Eyd deferiret worden, ihm nicht bis auf das erfüllte 18 Jahr Aufſchub zu vergönnen ſey, ſich zu erklären, ob er das Gewiſſen mit Beweis vertreten, oder ſchwören wolle, ſondern an deſſen Statt, zu Beſchleunigung des Proceſſes, deſſelben Curator gehalten ſey, das Gewiſſen mit Beweis zu vertreten, ſolches aber alsdenn nicht angehe, allwo die Relation ſtatt hat, lehret mit Bergern in El. Diſc. For. tit. 18. Obſ. 4. not. 4. p. 536. Barth c. l. §. 61. p. 286 u. ff. Wer durch Beweis den Eyd abzulehnen gedenckt, der hat zwar nöthig, innerhalb Sächſiſcher Friſt die Artickel zu übergeben, Chur-Sächſ. Proc. Ordn. tit. 19. §. 1. ibique Rivinus En. 11. Carpzov in Proc. tit. 11. art 5. n. 20. nicht aber auch eben ſo genau innerhalb gedachter Friſt weitern Termin zu Beſorgung deſſen, was ihm das Interlocut auferlegt hat, auszubringen. Rivinus c. l Allein vor dem Handels-Gerichte zu Leipzig muß ſich einer nicht nur innerhalb acht Tagen erklären, daß er das Gewiſſen mit Beweis vertreten wolle, ſondern auch innerhalb eben derſelben Friſt, bey Straffe der Deſertion, die Artickel übergeben. Rivinus c. l. En 8 Daß übrigens die Sächſiſche Friſt, das Gewiſſen mit Beweis zu vertreten, in denen Sächſiſchen Gerichten nicht vom Tage des rechtskräfftig gewordenen Urtheils, noch der geſchehenen Offerirung, ſondern von Zeit der verſtrichenen acht Tage anfange, ſchreibet Wernher in Sel. Obſ. For. P. III. Obſ. 42. Wiewohl eben derſelbe bereits P. I. Obſ 367. gelehret hat, daß der benelbete Termin von Zeit der geſchehenen Offerirung laufe. Womit auch Schwerdorffer ad Fabr. p. 1343. Ziegler ad O. P. S. tit. 19. verb. Auch hernach. Ludovici in der Einleit. zum Civil-Proceß c. 19. § 31. Rivinus ad O. P. S. tit. 19. En. 6. Berger in El. Diſc. For. tit. 19. Obſ 2. not. 6. p. 612 u. f. übereinſtimmen. Und nach der Neu-Erläut. Chur-Sächſ. Proc. Ordn. tit. 19. §. 2. laufft dieſe Sächſiſche Friſt ſchon vom Tage der abgeurtheilten Sache oder des rechts kräfftig gewordenen Urtheils an. Die Uebergebung der Artickel, das Gewiſſen zu vertreten, erfordert keine Special-Vollmacht. Rivinus c. l. En. 22. allwo derſelbe auch bezeuget, daß, da zu dieſer Vertretung Beklagter ſich innerhalb acht Tagen ſelbſt offeriret, hernach aber der, welcher weder Advocat in der Sache, noch auch ſonſt darzu bevollmächtiget war, innerhalb Sächſiſcher Friſt die Beweis-Artickel übergeben, Kläger hingegen Beklagtens Ungehorſam angeklagt und gebeten, wegen der Vermuthung, daß auf deſſen Scheiß die Artickel übergeben worden, den Beweis vor deſert zu halten, die Schöppen zu Leipzig dennoch geantwortet: „Daß Klägers Suchen wegen verſäumten Beweiſes nicht Statt habe.„ Sonſt kan die Beweiſung, das Gewiſſen zu vertreten, nicht allein mit Documenten, ſondern auch durch Zeugen, vollbracht werden. Ludovici c. l. §. 33. Nur daß ſolche in gehörige Artickel einzuſchlieſſen, und langt nicht zu, daß die Documente blos zum Recognoſciren producirt werden. Rivinus ad O. P. S. tit. 19. En. 12. Daher auch die von einem nicht requirirten Notarien, oder Richter, verfertigten Noteln ſtatt Beweiſes nicht darzu gebraucht werden kön-

können. **Rivinus** c. l. n. 13. vielweniger beſtehet der aus bloſſen Attestaten unternommene Beweis. **Rivinus** c. l. En. 14. daß aber doch in der Gewiſſens-Verretzung bloſſe Beſcheinigung zulange, lehret **Berger** in Supplem. ad El. Diſc. For. P. II. tit. 19. p. 418. und **Barth** in Hodeg. For c. 1. §. 19. lit. a. p. 285. Ja daß dieſelbe ſo gar ohne Artickel zugelaſſen worden ſey, bekräftiget mit einem Urtheil. **Barth** c. l. §. 61. lit. b. p. 289. Fernerkan zwar in dieſer Art des Beweiſes über die Defensional-Artickel der Eyd nicht deferirt werden. **Barth** d. §. 61. p. 287. **Rivinus** c. l. E. 15. Es ſind auch hier nicht die zerſtörlichen Schutz-Reden zu tractiren, ſondern nur die That ſelbſt abzuhören, **Neu-Erl. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19 §. 2. ſo gar, daß die darüber verfertigten Artickel vor unpertinent oder zur Sache nicht gehörig gehalten worden, **Berger** in El. Diſc. For. tit. 19. obſ. 2 not. 9. p. 6. 8. **Barth** c. l. §. 14 p. 284. Wann gleich die Exception ſo beſchaffen, daß ſie den gantzen Streit hebet. **Rivinus** c. l. En 18. welches doch auf den Fall eine Ausnahme hat, wenn von Klägern im Libell der Haupt-Sache eine Qualität beygefügt iſt, welche durch die Exception vernichtet wird **Rivinus** d. l. En. 17. Wann das Libell alſo formirt iſt. Beklagter ſey ihm vor empfangene Waaren 100 Rthl. ſchuldig geworden, ſind die Artickel über die Zahlung, Compenſation ꝛc. impertinent; nicht aber auch, wenn Kläger geſagt hat: Beklagter ſey ihm 100 Rthl. vor empfangene Waaren ſchuldig, oder ſchuldig verblieben. **Rivinus** d. En. 18. wenn aber gleich die Beweis-Artickel, ſo ſie nicht die That, oder den Handel ſelbſt, worüber der Eyd deferirt iſt, ſondern nur die vorgeſchützten Exceptionen enthalten, als impertinent, und zur Sache nichts dienende verworffen worden; ſo iſt doch der Beweis nicht ſelbſt deſert, ſondern es wird alsdenn gleichwohl noch die Eydes-Leiſtung auferlegt. **Rivinus** ad O. P. S. tit. 19. En. 19. **Berger** in El. Diſc. For. tit. 19. Obſ. 2. not. 4 p. 6. 4. u. ff. **Barth** in Hodeg. For. c. 1 §. 19. p. 84. Weil der Regreß zum Eyde doch nicht ſtatt hat, wenn gleich alle Artickel impertinent ſeyn **Rivinus** c. l. En. 28. **Wernher** in Sel. Obſ. For. P. V Obſ. 66. Wiewohl in der **Neu-Erl. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19. §. 2. ausdrücklich verordnet zu befinden, daß, wenn die Artickel unzuläßig oder unſchlüßig, der Regreß zum Eyde gleichfalls nicht geſtattet werden ſoll. So iſt auch ein unzulänglicher Beweis zu Verretzung des Gewiſſens bald vom Anfange Amts halber zu verwerffen. **Rivinus** ad O. P. S. tit 19. En 16. Dah. r auch ein ſolcher Beweis, der nur mit einem einzigen, oder, ob zwar mit mehrern, jedoch entweder gantz und gar unzuläßigen, oder doch ſolchen Zeugen geführet wird, wider deren Perſon und Ausſage etwas erhebliches eingewendet werden kan, ſo, daß alsdenn doch noch zum Erfüllung des Eydes gelaſſen werden muß, nicht zuzulaſſen iſt. **Rivinus** c. l. Beſiehe auch **Barths** Hodeg. For c. 1. § 61. p. 287. Der Handels-Bücher allein iſt zwar im Beweiſe, das Gewiſſen zu verretzen, nicht mehr, als eines einigen Zeugen, wohl aber entweder mit andern beykommenden Documenten, oder auch nur einem einzigen Zeugen, zu brauchen vergönnt, wie mit einem Urtheil beſtärckt **Barth** in Hodeg. For. c. 2. §. 7. lit. c. p. 467. wider den Beweis, das Gewiſſen zu vertretten, wird der Gegen-Beweis nicht zugelaſſen, weder in Sachſen, **Proc. Ordn.** tit. 19. §. **Wenn nun** ꝛc. **Carpzov** in Proc. tit. 11. art. 5. n. 24. u. f. Welches auch mit der **Neu-Erl. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19. §. 2. übereinkommt, noch auch auſſer Sachſen. **Ludovici** Einleit. zum Civil-Proc c. 19 §. 34. Und **Carpzov** c. l. n. 29. u. ff. will in dieſer Beweiſungs-Art nicht einmahl Frag-Stücke zugelaſſen wiſſen, was nehmlich die Haupt-Puncte der ſtreitigen und rechtshängigen Sache anbetrifft. Aber wider der Zeugen Perſonen werden ſie allerdings zugelaſſen, nach der Dec. El. Sax nov. 19. und der **Neu-Erl. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19. §. 2. **Schwendendörffer** ad *Fibig* 1347. **Rivinus** ad O. P. S. tit. 19. En 20 Daß aber dennoch auſſer Sachſen, wenn kein jonderliches Verbot verhanden iſt, auch dergleichen Frag-Stücke, welche die Haupt-Puncte der Sache betreffen, zuzulaſſen ſeyn, meynet **Ludovici** c. l. Wenn die Gewiſſens-Verretzung vollbracht iſt, wird alsdenn eben ſo, wie in andern Beweiſen, ein Termin zu Eröffnung der Attestate anberaumt, wofern dieſelbe durch Zeugen geſchehen; wofern ſie aber nur durch Documente unternommen worden, wird die Citation, darüber zu verfahren, ausgelaſſen, welche Diſceptation entweder in Schrifften von ſechs Wochen zu ſechs Wochen zu überreichen, oder, wenn nicht ſo gar viele Attestate und Documente ſeyn, nur mündlich geſchiehet. **Barth** in Hodeg For. c. 1. §. 62. p. 190. Aber nach der **Neuen Erl. Chur-Sächſ. Proc Ordn.** tit 29. §. 3. ſoll über dieſen Beweis, wenn er auch gleich durch Zeugen angeſtellet worden, ein ſchrifftliches Verfahren nicht zugelaſſen, ſondern ſolches nur mündlich vollbracht werden, worzu denn, wenn eben dieſer Beweis vollführet iſt, der Richter des fordersamſten von Amtshalber einen kurtzen Termin anſetzen muß, binnen welchem, und zwar innerhalb 7 Tagen, in welche doch die Sonn- und Feyer-Tage nicht mit gerechnet werden, zu beſchlieſſen, und den Klägern ohne Unterſcheid anzufangen iſt. Demnechſt, welcher nichts bewieſen hat, wird hierauf noch der Regreß zum Eyde gegeben. **Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit. 19. §. **Wenn nun** ꝛc. ibique **Philippi** Conſid. 2 und **Rivinus** En. 26. und 27. **Carpzov** in Proc. tit. 11. art. 5. n. 34. Und dieſes ſo gar auch, wenn gleich die producirten Zeugen wider den Zeugen-Führer gerade das Gegentheil ausgeſagt haben. **Rivinus** c. l., En. 29. **Ludovici** Einleit. zum Civil-Proc. in Addend. ad c. 19. §. 36. wiewohl **Rivinus** c. l. gedencket, daß dem Appellations-Gerichte die widrige Meynung gefallen habe. Womit auch die **Neu-Erläut. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** tit 19. § 1. übereinkommt, daß nehmlich, wenn gar nichts bewieſen worden, der Regreß zur Eydes-Leiſtung nicht verſtattet werden ſolle. So aber der Beweis nur eines Theils geſchehen, ſo, daß zum Erfüllungs- oder Reinigungs-Eyde gekommen werden kan, iſt darüber zu interloquiren. **Neu-Erl. Chur-Sächſ. Proc. Ordn.** c. l. Nicht weniger iſt auch derjenige zum Eyde zuzulaſſen, welcher innerhalb dem Fatale, das Gewiſſen mit Beweis zu verretten, dieſem renunciirt, **Schwendendörff** ad

Fibig. p. 1348. **Rivinus** ad O. P. S. tit. 19. En. 25. Berger in El Disc. For. tit. 19. Obs. 2. not 4. p. 613. wie auch welcher, nachdem er halb völlig bewiesen, ſich an dem auferleaten Erfüllungs-Eyde verſäumet hat. **Barth** in Hodeg. For. c. 1. §. 61. p. 288. Allein nach der Neu-Erl. Churſächſ. Proc. Ordn. tit. 19. § 1. hat der, welcher ſich einmahl zur Gewiſſens-Vertretung mit Beweiſe angeboten hat, zum Eyde keinen Regreß, wenn er gleich demſelben Beweiſe renunciren will. Welcher hingegen in der Gewiſſens-Vertretung unterliegt, der muß ſich innerhalb acht Tagen, nachdem das darüber gefällte Urtheil die Kraft Rechtens erreichet hat, ſich zum Schwören anbieten, wenn er auch gleich in der erſten Oblation ſchon wegen des Regreſſes zum Eyde proteſtiret hat. **Rivinus** c. l. En. 24. **Barth** c. l. Und kan dieſe Oblation auch durch einen Gevollmächtigten geſchehen. wenn gleich deſſen Vollmacht die Clauſul, ſich zum Eyde zu offeriren, nicht einverleibet iſt. **Rivinus** c. l. En. 23. Beſiehe aber auch **Barth** c. l. Demjenigen, welcher entweder die übernommene Gewiſſens-Vertretung mit Beweis gar unterläſt, oder doch wenigſtens darinnen unterliegt, kan den ihm aufgetragenen Eyd dem deferirenden Theile nicht zurück ſchieben Chur-Sächſ. Proc. Ordn. tit. 1. §. 2 Carpzov in Proc. tit. 11 art. 5. n. 19. welches jedoch **Ludovici** in der Einleit zum Civil-Proc. c. 19. § 36. nur auf Sachſen eingeſchränckt wiſſen will. Wer ſich auch ſonſt an der Gewiſſens-Vertretung mit Beweiſe verſäumt, der wird nicht nur vom weitern Beweiſe, ſondern auch von der Eydes-Leiſtung ausgeſchloſſen. Chur-Sächſ. Proc. Ordn. c. l. ibique **Rivinus** En. 30. Carpzov c. l. n. 45. Jedoch wegen der Beſtättigung des Krieges Rechtens angehängten Schutz-Reden zuzulaſſen ſey. Beſiehe aber auch Horn Cl. 12. R. 95. p. 927 b. Endlich iſt noch zu dem Mißbrauche dieſes Beweiſes zu rechnen, wenn einer dem übernommenen Beweiſe renuncirt, und ſich zum Schwören offerirt, welches zwar allerdings zu thun vergönnet iſt. So iſt auch derjenige von dem Verdachte eines Betruns nicht vielmehr entfernet, welcher, da er dieſen Beweis erſt nach etlichen Jahren geendiget hat, und nach dem darüber eingeholten Urtheile, welches denſelben nicht allein vor unzulänglich erkläret ſondern auch, der darwider eingewandten Erörterung und Appellation ohngeachtet, in dem darauf erfolgten Rechts-Spruche beſtätiget worden, zwar innerhalb acht Tagen nach rechtskräftig gewordenem Urtheile den Eyd acceptirt und ſich auch zum Schwören anbeut, im Termine aber, und nachdem auch der Gegentheil den Eyd vor Gefährde bereits abgeſchworen hat, demſelben dennoch wieder renuncirt, das geleugnete bejahet, und zum Beweiſe der zerſtörlichen Schutz Reden ſeine Zuflucht nimmt, ob gleich ſolches alles zugelaſſen iſt. **Barth** in Hodeg. For. c. 1. §. 59. lit. b. p. 285. u. §. 47. lit. a. p. 251.

Vertretungs-Recht, ſiehe **Repräſentations-Recht**, im XXXI Bande, p. 649.

Vertreiben, oder **Exulant**, ſiehe *Exſilium*, im VIII Bande, p. 2351. u. ff.

Vertrieben, (**aus dem Frieden**). In den Klagliedern **Jeremiä** III, 17. leſen wir die Worte: **Meine Seele iſt aus dem Frieden vertrieben.** Durch Friede werden nicht nur die guten Zeiten verſtanden, in welchen der Menſch ſich vor keinen Feind fürchten darf. Dergleichen **Hiskias** wünſchte Jeſ. XXXIX, 8. 2 B. Kön XX, 19. ſondern der Friede bedeutet auch alle irrdiſche und zeitliche Glückſeligkeit. Denn weil jeder zu Friedens-Zeiten ſicher wohnen kan, ſo hat man den Frieden vor allerley Glückſeligkeit und Freude genommen. Dieſer ſollen ſie beraubt werden: Deswegen ſpricht er in ihren Nahmen: Meine Seele iſt aus dem Friede vertrieben. Die Größe dieſer Trübſal vorzuſtellen, gedencket der Seele, eben wie von Chriſto ſtehet: Meine Seele iſt betrübt; und will der Prophet ſo viel ſagen: Es iſt mit uns armen Leuten auf das äuſſerſte ankommen GOtt hat die Schalen ſeines Zorns über uns ausgeſchüttet, daß wir nicht nur dem Leibe nach um und um mit Jammer und Noth umgeben ſeyn, ſondern die Seele iſt auch wegen der häufigen Drangſalen ſehr betrübt und ſehr unruhig in uns. Denn unſere Seele iſt **aus dem Frieden vertrieben.** Und gebrauchet ſich der Prophet eines artigen Gleichniſſes, heraenommen von einem, der aus einer Stadt oder Land relegiret, vertrieben oder verwieſen wird. Wie nun ein Student, welcher von der Univerſität relegiret wird, nicht nur aller Academiſchen Privilegien, der herrlichen Gelegenheit etwas nützliches zu begreifen, und der übrigen Studenten-Luſt ſich verzeihen muß, ſondern auch dieſe Relation ihm nicht rühmlich iſt, daß er auch dahero, wo anders noch in ihm ein gutes Bluts-Tröpflein zu finden iſt, dieſem Schimpff und Verluſt ſich ſehr laſt zu Hertzen gehen; ja wie ein anderer, der aus einem Orte verwieſen worden, für unehrlich gehalten und aller Geſellſchafft ſeiner Mit-Bürger, Cameraden ꝛc. ſich entſchlagen muß: Alſo ſpricht der Prophet, ſey es auch ihm und dem gantzen Jüdiſchen Volcke gegangen: **Meine Seele**, ſprichter, **iſt aus dem Friede vertrieben.** Ich vor meine Perſon, will er gleichſam ſagen, und mein Volck ſcheinen von der Geſellſchafft der Menſchen ausgeſchloſſen zu ſeyn, und unſer Hertz iſt darüber verzagt. Wir haben weder Ruhe noch Friede auf der Welt. Wie nun die Verweiſung bey den Römern eine ſehr groſſe Straffe war, darein die gantze Bürgerſchafft willigen muſte: Alſo ſtehet **Jeremias** in den Gedancken, alle Bürger der Heiligen hätten zu dieſer Vertreibung gehöret.

Vertrieben, (**aus ſeinem Lande**) Amos VII 17, wo es heiſſet: **Und Iſrael ſoll aus ſeinem Lande vertrieben werden.** Dieſe Prophezeyung verkündiget den Iſraeliten die bevorſtehende Gefangenſchafft in Aſſyrien. Die Gewißheit, daß dieſe Worte erfüllet werden ſolten, zeigt das zweymahl wiederhohlte Wort im Grund-Texte an. Hierdurch wird zugleich ihr hartes Gefängniß angezeigt, welches ihnen ſchwer zu ertragen ſeyn würde. Die Erfüllung ſtehet 2 B der Kön. XV, 17. **Jeremias** ſagt IV, 1: **Du ſolſt nicht vertrieben werden, ſo du meine Greuel wegthuſt von meinem Angeſicht.** Manche haben dieſe Worte von der unterſchweiffenden Abgötterey verſtanden, daß wenn ſie ſich zum HErrn bekehrten, ſie nicht nöthig haben würden, von einem

Abgott

Abgott zum andern zu lauffen, wie Jerem. III, 13. ein gleicher Ausdruck ſtehet. Andere haben hier die Beſtändigkeit der Buſſe und Bekehrung verſtanden, welche verurſachen würde, daß ſie unbeweglich ſtehen und wiſſen ſolten, an wen ſie glaubten. Doch iſt Luthers und der Weimariſchen Theologen Meynung nicht zu verwerffen; Daß die Jüden nicht ins Elend verjagt werden ſolten, wenn ſie ſich zum HErrn bekehrten. Sie ſolten nicht, gleich den zehn Stämmen, in die Gefangenſchafft geführt werden, ſondern der HErr wolte mit der angedroheten Straffe noch zurück halten.

Vertriebener, oder **Exulante**, ſiehe *Exſilium*, im VIII Bande, p. 2351 u. f.

Vertrocknen, dieſes Wort braucht **David** Pſ. XXXII. 4. die Gröſſe ſeiner Schmertzen und ſeine Leibes- und Seelen-Angſt auszudrücken, indem er ſie mit der unleidlichen Hitze im Sommer vergliche. Denn wie die Sonnen-Hitze Aecker, Gärten und Bäche austrocknet: ſo iſt, wie David ſagt, ſeine Krafft und Lebens-Safft wegen des Zorns Gottes über ſeine Sünden vertrocknet.

Vertröſten, oder **Tröſten**, heiſt einem zu etwas Hoffnung machen, oder ihm was verſprechen, Lat. *Falſa ſpe promittere*, ſiehe den Artickel: **Hoffnung**, im XIII Bande, p. 426 u. ff. ingleichen **Troſt**, im XLV Bande, p. 1901 u. ff. und auch **Verſprechen**, im XLVII Bande, p. 1933 u. ff.

Vertröſtung, ſiehe **Vertröſten**.

Vertron, (Claudius Carl Guyennet de) Herr von Broſſe-Baſlis, und eines Theils von Vertron, in der Diöces von Sens, war von Paris gebürtig, und machte ſich zu Ausgange des 17 Jahrhunderts durch einige herausgegebene Schrifften bekannt. Er war Chevalier, Commandeur der Königlichen und Militair-Orden von Notre-Dame du Mont-Carmel, und von St. Lazare de Jeruſalem, ingleichen ein Mitglied der Academie zu Arles, und der Ricovrati zu Padua, wobey er endlich auch von ſeinem Könige den Titel eines Hiſtoriographi erhielt. Seine Neigung trieb ihn an, daß er vor allen andern nur den Damen zu gefallen ſtudirte, und zu deren Lobe ſehr viele Wercke in gebundener und ungebundener Schreib-Art verfertigte, wovon er auch den gröſten Theil unter dem Titul: La nouvelle Pandore, ou les Femmes illuſtres du Siecle de Louis le Grand, recueil de pieces ſur la preference des ſexes, zu Paris 1703. in 2. Octav-Bänden zuſammen drucken ließ, und ſolches Buch den Damen zuſchrieb. Bey ſolchen Umſtänden war es nun auch faſt nicht anders möglich, als daß er ſich darunter eine Schönheit wählte, die er gern als eigen haben wolte. Er hatte aber kaum dieſelbige gewählet, ſo machte ſie ihm alſobald den Kopf ſo heiß, daß er wegen Eiferſucht nicht wuſte, was er machen ſolte, und ſich nicht nur gegen alle Welt beklagte, ſondern auch ſelbſt die Juſtitz zu Hülffe nehmen wolte. Man ſagt auch, daß er eben um deswillen vorgehabt, die Lobſprüche, ſo er an die Damen verſchwendet, in einer andern öffentlichen Schrifft zu widerruffen, und ihr Geſchlechte um ein anſehnliches wiederum herunter zu ſetzen, worauf er doch durch ſeinen zu Paris den 30. Novembr. 1715. erfolgten Tod verhindert wurde. Sonſten hat man auch von ihm:

1. Nouveau Pantheon.
2. Parallele de Louis le Grand avec les Princes, qui ont eu le ſurnom de Grand, die er beyde zum Lob ſeines Monarchens aufgeſetzt, u. a. m.

Titon du Tillet Parnaſſe Francois.

Vertruigen, (Peter) ein Prediger zu Biſbliet in Holland, gab zu Gröningen 1701. eine Auslegung des Heidelbergiſchen Catechiſmus heraus, davon der Titel war: Volzeker Troſtſeere der Hervorm de Kerke. **Unſchuldige Nachrichten** 1721. p. 1024.

Vertua, (Johann Baptiſta) ein Mayländiſcher Arzt, ſchrieb 3. Bücher de morte retardanda, die zu Mayland 1608. gedruckt worden. Er ſtarb daſelbſt 1630. an der Peſt. **Reſtneri** Mediciniſches Gelehrten-Lexicon, p. 887.

VERTU des CHEVAUX (LA) **Lob und Tugend der Pferde.** Das Pferd iſt ein mächtig, ſchön, ſtoltz, ernſtlich und tapferes Thier, geſchwinder und ſchneller Art auch von vortrefflicher Stärcke, darzu es von Natur einen wohl erſchaffenen ſchlancken Leib hat, und unter allen vierfüſſigen Thieren iſt es das alleredelſte und allernützlichſte. Denn was findet man vor ein Thier, das der Menſch zu ſeiner Nothdurfft mehr gebrauchen kan als die Pferde? Man kan keine Kriege, Schlachten, Pracht, Kurtzweil, Freude oder dergleichen vollbringen, wo die Pferde nicht ſeyn: Und was für ein Stand oder Verrichtung findet ſich, da man ſie nicht nothwendig bedarf? **Trichters** Exercitien-Lexicon, p. 2267.

Vertue, (Georg) ein berühmter Kupferſtecher in Engelland, hat 1733. folgender Engliſchen Könige Bildniſſe, als des Exberte, **Alfredus**, Canutus, Wilhelmus I. und II. **Heinrichs** I. **Stephano**, Johannes, **Heinrichs** III. Eduardo II. nach den auf den Müntzen, Schau-Stücken, und an Statuen befindlichen Originalien meiſtentheils zu dem Ende in Kupfer geſtochen, daß ſie zu Rapins Engliſcher Hiſtorie gebunden werden können. **Leipziger Zeit. von Gelehrten Sachen** 1733. p. 587.

Vertueil, eine Stadt in Franckreich, in der L'Angoumois, am Fluſſe Carantono gelegen, der durch dieſelbe rinnet. Der Boden herum iſt ſandig und bergicht, und daher nicht reich am Getrayde. Der Hertzog von Rochefaucaut hat ein feines Schloß daſelbſt. **Zeilers** Itinerarium Galliæ, p. 545.

VERT de VESSIE, **Blasengrün**, iſt ein harter Teig, ſo aus den Creutzbeeren gemachet wird, davon zu ſehen **Wegdorn**.

VERTUEUX, *un cheval Vertueux*, ein tugendhafftes Pferd ſoll ſechzehn entlehnte Tugenden haben: 1) Drey von einem Haaſen, der lauffe ſchnell, ſpringt leicht, und wirfft ſich kurtz herum; 2) Drey von einem Fuchſe, der hat einen kleinen Kopf, kurtze ſpitzige Ohren, und einen ſtarcken langen Schweif; 3) Drey von einem Wolffe, der hat ein ſcharf Geſicht, gut Gefräß, und harte dauerhaffte Haare;

Digitized by Google

Haare; 4) Drey von einem Maulthier, daſſelbe hat einen ſtarcken Rücken, geſunde Beine und harte dauerhaffte Hüfe; 5) Vier von einem ſille de joie, daß es einen ſtoltzen freyen Gang habe, breit von Bruſt und Crentz ſey, gerne ſtille ſtehe, und gern aufſitzen laſſe. Trichters Exercitien-Lexicon, p. 2267.

Vertugo, ein Gräfliches Geſchlecht, ſiehe Verdugo, im XLVII Bande, p. 373.

VERTUINING, *Bak en Schans*, Frantz. *Acta ſtillage*, heiſſet das Vorder- und Hinter-Caſtell von einem Schiff, und Vaiſſeau accaſtille nennen die Frantzoſen ein Schiff, das mit einem Vorder- und Hinter-Caſtell verſehen iſt. Jäſchens Ingenieur-Lexic. p. 8.

VERTUMNALIA, ſiehe **Vertumnus**.

VERTUMNI ÆDES, ſiehe **Vertumnus**.

VERTUMNI TEMPLUM, ſiehe **Vertumnus**.

Vertumnus, ein Gott der Römer, welcher ſeinen Nahmen von Vertendo bekommen hat, entweder weil er den Lauf der Tiber zu guter Bequemlichkeit der Römer anders lenckte, als er gieng, oder auch weil bey Wendung des Jahrs die Früchte durch ihn geſammlet wurden, oder wegen ſeiner Geſtalt. Die erſte Meynung hegt Ovidius IV. Faſtorum, und Propertius führet alle drey in folgendem Verſe an:

Vertumnus verſo dicor ab omne Deus,
Seu quia vertentis fructum percepimus anni.

Und kurtz darauf:

Opportuna mea eſt cunctis natura figuris
In quamcumque voles, vertes, decorus ero,

Aſconius in III. Verrinam ſetzet die fünfte Meynung hinzu: Eſſe Deum edocens, rerum invertendarum, ſive mercaturæ, von *Verto*, ich verkehre, wie ſolches Wort unter den Kauffleuten gebräuchlich iſt. Johann Annius behauptet in einer beſondern Diſſertation, daß Janus und Vertumnus einerley Gott geweſen, welches, wenn es ſeine Richtigkeit hätte, ſo wäre er nicht von gewiſſen Dingen, ſondern von allen benennet worden. Denn Janus wird beym Ovid redend eingeführt:

Quicquid ubique vides Cœlum, Mare, Nubila, Terras,
Omnia ſunt noſtra clauſa patentque manu.
Me penes eſt unum vaſti cuſtodia mundi,
Et jus vertendi cardinis omne meum.

Indeſſen aber wollen einige lieber VERTUNNUS vor Vertumnus geſchrieben wiſſen, und noch andere nennen ihn auch VORTUMNUM, welches aber mit Vertumnus völlig einerley iſt. Er wurde für einen Vorſteher aller Dinge gehalten, ſo auf einige Verehrung und Wechſel ankamen, als welche er zum Guten lencken und wenden ſolte. Daher er auch nicht nur der Wendung des Jahrs, ſondern auch ſelbſt den Gedancken der Menſchen vorſtund. Allein gleichwie dieſe Veränderungen unzählich waren, alſo glaubte man, daß er auch ſeine Geſtalt ſtets veränderte. Die verſchiedenen Geſtalten des Vertumnus beſchreibt Ovidius Metamorph. XIV:

O quoties habitu duri meſſoris ariſtas
Corbe tulit, verique fuit meſſoris imago!
Tempora ſæpe gerens fœno religata recenti
Deſectum poterat gramen verſare videri:
Sæpe manu ſtimulos rigida portabat, ut illum
Juraſſes feſſos modo diſcinxiſſe juvencos:
Falce data frondator erat, vitisque putator:
Induerat ſcalas, lecturum poma putares:
Miles erat gladio Piſcator arundine ſumta.

Auf dem Haupte hatte er einen Crantz, und in der rechten Hand ein Gefäß mit Früchten angefüllt, in der lincken aber das Horn des Ueberfluſſes. Der Crantz beſtund aus Gras, welches in einander geflochten war. Propertius gedenckt deſſelben im folgendem Verſe:

Da falcem & torto frontem mihi comprime fœno.

Hier meldet zwar Propers, es ſey Heu geweſen, man muß aber darunter Gras verſtehen, zumahl da im folgenden Verſen ausdrücklich fœnum *recens*, und darauf *gramen* geſetzt wird:

Tempora ſæpe gerens *fœno* religata *recenti*:
Deſectum poterat *gramen* verſare videri.

Dieſes aber iſt nicht die einzige Zierde des Vertumnus, ſondern er war auch mit Garten-Früchten in der Hand ausgeſchmückt. Hiervon ſchreibt Callimachus Romanus:

Quid ego adjiciam, de quo mihi maxima fama eſt,
Hortorum in manibus dona probata meis?
Cæruleus Cucumis tumidoque cucurbita ventre,
Me notat, & junco braſſica vincta levi.

Von ſeiner Kleidung iſt zu bemercken, daß er einen Rock um ſich gehabt, welcher biß auf den Nabel herab gehangen, und alſo die Bruſt bloß getragen. Man ſehe davon den Propetz nach:

Indue me Cois, ſiam non dura puella,
Meque virum ſumta quis neget eſſe toga.

Seinem Urſprunge nach, war er aus Tuſcien und man hält davor, daß er eigentlich ein Gott der Volſcinier geweſen, ehe er von den Römern verehret worden. Dieſes bezeugt Propers, bey dem er folgender maſſen redend eingeführet wird:

Tuſcus ego, Tuſcis orior nec pœnitet inter
Prælia Volſcinos deſeruiſſe focos.

In welchem Verſe zugleich die Zeit bemerckt wird, da er nach Rom gekommen ſeyn ſoll, nehmlich als Romulus wider die Sabiner Krieg führete, welches der Poet kurtz zuvor deutlicher angezeigt hatte.

Er muß übrigens unter die Götter des Feldes und Aecker gerechnet werden, und ſeine Gemahlin hieß Pomona. Daher trug er auch Garten-Früchte in den Händen. Nach einiger Meynung ſoll er einer von den alten Toſcaniſchen Königen geweſen ſeyn, welche dem Volcke gezeiget, wie man den Wein und andere Früchte bauen und pflantzen müſſe. Sein Feſt, welches VERTUMNALIA genennet ward, wurde den 29 Oct. gefeyret. Er hatte zu Rom auf dem Vico Tuſco oder Thurario ſeinen Tempel, wiewohl derſelbe noch ſeinem eigenen Geſtändniſſe, beym Propers nicht prächtig war:

- - - Non templo lector eburno
Romanum ſatis eſt poſſe videre forum.

Es

Es wurden ihm die Erſtlinge von Blumen, Früchten und dergleichen geopffert. Seine Statue war ganz ſchlecht, und **Verrunnus** redet von deſſen Veränderung in folgenden Verſen:

Stipes acernus eram, properanti falce dolatus,
Ante Numam grata Pauper in urbe Deus.
At Tibi Mamuri formæ cælator ahenæ
Tellus artifices ne terat Oſca manus!

Propert. L. IV eleg. 9 und **Paſſeratii** prælectiones ad illam. **Ovid.** Metamorph. 14. 642 u. ff. **Varro** de L. L. IV c. 8. **Nardin** L. V c. 1. **Gyrald** Synt. Deor. 4. **Begers** Theſaurus Brandenburgicus T. II p. 289 u. ff.

Verrunianus, (Frantz) ein Frantzöſiſcher Medicus von Poictiers lebte zu Ausgange des 16 Jahrhunderts, überſetzte des **Hippocrates** Buch de vulneribus capitis aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, und gab ſelbiges nebſt dem Griechiſchen Texte, und ſeinen beygefügten Commentario zu Paris 1578 in 8 heraus. Er hat auch: Primæ Scaligeranæ aus **Joſ. Scaligers** Umgange geſammlet, die man zu Utrecht 1670 und zu Paris 1694 nachgedruckt hat. **Van der Linden** de ſcriptor. medic. **Reſtners** Medicin. Gelehrten Lexicon p. 690. **Stollens** Nachricht von ſeiner Bibliotheck p. 690.

Verrunnus, ein Gott, ſiehe **Verrumnus**.

VERTURIONES, Völcker, ſiehe *Vetturiones*, im XLVI Bande, p. 921.

Vertus, ein Fluß auf der Küſte von Vermanduco. **Hiſtorie der Moluckiſchen Inſeln** 1 Th. p. 384.

Vertus, Lat. *Vertuſium*, *Virtutes*, ein Flecken in Champagne, ſechs Meilen von Chalon, gegen Weſten gelegen. Eine halbe Meile davon ſiehet man noch das Gemäuer von einer Berg-Feſtung, welche unter Carln VII zerſtöret wurde. Der übrige Handel iſt wie der zu Damery, er gehöret auch wie dieſer letzte Ort unter den Manufactur-Inſpecteur zu Reims. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Vertus, (Grafen von) ein anſehnliches Geſchlechte in Franckreich, welches aus dem Geblüte der abgeſtorbenen Hertzoge von Bretagne entſproſſen. **Franz** I, Graf von Vertus und Goello, Baron von Avaugour, Herr von Cliſſon, Chateaudron, Landolon, Paimpoul ꝛc. war ein natürlicher Sohn **Franzens** II, letzten Hertzogs von Bretagne, den derſelbe mit Antoinetten von Maignelers, Frau von Cholet, einer Tochter Johannes, genannt Triſtan, Herrns von Maignelers, Andreas, Herrns von Billequier, Wittwe, gezeuget hatte. Er wurde den 24 September. 1490 von ſeinem Vater zum Baron von Avaugour, ſo die vornehmſte Baronie in Bretagne iſt) erkläret, und bekam von ihm auch 1485 die Grafſchaft Vertus geſchenckt. Er machte ihn hiernächſt zum Lieutenant-General von Bretagne, und gab ihm das Gouvernement von St. Malo, welches er aber 1487, weil er es mit einigen mißvergnügten Herren gehalten, wieder einbüſſete: Hierwohl ihn der König Carl, nach Franciſcus II Tode, 1494 zum Gouverneur, von Bretagne einſetzte. Er hinterließ von Magdalenen, die Johannes von Breſſe, genannt von Bretagne, Grafens von Penthievre Tochter, und Janus von Savoyen, Grafens von Geneve, Wittwe geweſen, unter andern **Frantzen** von Avaugour, genannt von Bretagne, Grafen von Vertus und Goello, Baron von Avaugour, Herr von Cliſſon ꝛc. welcher mit Magdalenen, einer Tochter Johannes III, Grafens von Aſtarac in Guienne, 5 Kinder zeugte. Dieſelbe waren: 1) **Frantz** von Avaugour oder Bretagne III, Graf von Vertus und Goello, Baron von Avaugour, Herr von Chantoce und Cliſſon, welcher ſich 1537 mit Charlotten, einer Tochter Wilhelms von Piſſeleu, Herrns von Heilly in der Picardie, verehlichte, aber ohne Erben ſtarb; 2) **Odet**, Graf von Vertus, von dem hernach; 3) **Franz**, Abt zu Caboüin in der Diöces Sarlat; 4) **Louiſe**, welche 1548 mit Guido, Baron von Caſtelnau, verheyrathet worden, und noch 1602 am Leben geweſen; 5) **Magdalene**, eine Gemahlin Pauls, Herrns von Ardoüins und Leſcun. Obgedachter **Odet** von Avaugour oder Bretagne, Graf von Vertus und Goello, Vicomte von St. Nazaire, Baron von Avaugour und Ingrande, Herr von Cliſſon, Chantoce und Montſaucon, war 1544 zum Biſchoff von Saintes ernennet; allein da ſein Bruder ohne Erben verſchieden, gab er den geiſtlichen Stand auf, legte den 14 Novembr. 1548 wegen der Grafſchafft Vertus die Huldigung ab, und that Heinrichen II ſo wohl als Carln IX gute Dienſte. Im Jahr 1548 war er Königlicher Staats- und Geheimder Rath, zu welcher Zeit auch ſeine Gemahlin Renate, eine Tochter Carls von Coeme III, Herrns von Luce, noch lebte, die ihm folgende vier Kinder gebohren: 1) **Carln**, Grafen von Vertus, von dem hernach; 2) **Frantzen** von Bretagne, Grafen von Goello, welcher in des Königs Heinrichs III Dienſten in der Schlacht bey Courras 1587 blieb, und von Renaten du Chatellier, Frau von St. Denys, eine natürliche Tochter, **Franciſcen** von Avaugour, die 1592 legitimiret worden, nach ſich ließ; 3) **Renaten** von Bretagne, welche 1577 Frantzen de Roy, Herrn von Chavigny, geheyrathet; 4) **Franciſcen** von Bretagne, die mit Gabrieln, Herrn von Goulaines, verehlichet worden. Kurtz vorerwehnter **Carl** von Avaugour oder Bretagne, Graf von Vertus und Goello, Vicomte von St. Nazaire, Baron von Avaugour und Ingrande, Herr von Cliſſon, Chantoce und Montſaucon, that Heinrichen III und Heinrichen IV, bey währender Ligue, getreue Dienſte, ſtarb 1602, und wurde zu Cliſſon begraben. Von ſeiner Gemahlin, Philippen von St. Amadour, Vicomteſſe von Guiguen, Frau von Toire und la Touche Limouſiniere, hinterließ er einen Sohn und eine Tochter; 1) die Tochter, Antoinette von Bretagne, verehlichte ſich erſtlich mit Peter von Rohan, Fürſten von Guemene, hernach mit Renaten zu Bellay, Fürſten von Yvetot, und endlich mit Peter von Eſcoubleau, Marquis von Sourdis; 2) der Sohn, **Claudius** von Bretagne, Graf von Vertus und Goello, Vicomte von St. Nazaire, Baron von Avaugour und Ingrande, Herr von Cliſſon, war Königl. Staats-Rath, ingleichen Gouverneur von Reines, St. Malo und Van-

nes, und ſtarb den 6 Auguſt 1637 zu Paris in dem 55 Jahre ſeines Alters, von dar ſein Leichnam nach Cliſſon gebracht, und allda beerdiget wurde. Er hatte ſich 1609 mit Catharinen, einer Tochter Wilhelms Fouquet, Marquis von la Varenne vermählet, und mit ihr 12 Kinder gezeuget, von denen folgende viere merckwürdig: 1) **Ludewig** von Bretagne, Baron von Avaugour, Graf von Vertus und Goello, Herr von Cliſſon, Ingrande, Chantoce und Montſaucon, welcher 1635 bey dem Regimente von Navarra Meſtre de Camp war, und den 2 October 1669 zu Cliſſon ohne Erben ſtarb, ohngeachtet er zwey Gemahlinnen gehabt, nehmlich Franciſcen von Daillon und Louiſen von Balſac, davon jene 1644, dieſe aber 1682 mit Tode abgegangen; 2) **Claudius**, Graf von Vertus, von dem hernach; 3) **Marie** von Bretagne, welche 1628 mit Hercules von Rohan, Hertzoge von Montbajon, verheyrathet wurde, und 1657 zu Paris in dem 45 Jahre ihres Alters das Zeitliche geſegnete; 4) **Marie Clare** von Bretagne, welche 1681 Aebtiſſin zu Malnoue wurde, und 1711 ſtarb, nachdem ſie 83 Jahr gelebet, und 63 Jahr in dem Benedictiner-Orden zugebracht. Obgedachter **Claudius** von Bretagne, Baron von Avaugour, Graf von Vertus und Goello, Herr von Cliſſon, war 1589 gebohren, und ſtarb 1699 den 7 Merty zu Paris, woſelbſt er auch in der Kirche zu St. Sulpice begraben liegt. Er hatte ſich 1673 mit Annen Judith, einer Tochter Thomas le Lievre, Marquis de la Grange, verehlichet, die ihm unterſchiedene Kinder gebohren, von welchen folgende dreye zu mercken: 1) **Armandus Franz** von Bretagne, Graf von Vertus, Baron von Avaugour und Goello, welcher 1682 den 14 Octobr. gebohren, und 1709 Brigadier der Cavallerie, 1719 aber Marechal de Camp worden; 2) **Heinrich Franz** von Bretagne, Graf von Goello, der 1685 den 17 Jun. gebohren, und bey einem Regimente Infanterie Obriſter geweſen, bis er 1714 ſeinen Abſchied erhalten; 3) **Marie Clare Genevieve** von Bretagne, welche 1694 mit einem Portugieſen, Gonzalez Joſeph Carvallio Patalin, und 1704 mit Carl Rogerius, Printzen von Courtenay, vermählet worden. **Anſelme** Hiſtor. Gen. T. I p. 467 u. 470. **Sommerberg** Tab. Geneal. T. I p. 183 u. 191. **Rittershuſ.** Geneal. Britann. **Imhofs** Famil Gall. **Genealogiophili** jetztlebende Häupter Franckreichs I Th. p. 148 u. f.

Vertuſchen, ſiehe **Verhehlen**, im XLVII Bande, p. 825.

Vertuſchen, (ein Teſtament) ſiehe **Teſtament unterſchlagen**, im XLII Bande, p. 1419.

Vertuſche, oder **Verhehle**, ſiehe **Verhehlen**, im XLVII Bande, p. 825.

Vertuſchtes Teſtament, ſiehe **Teſtament unterſchlagen**, im XLII Bande, p. 1419.

Vertuſchtes Verbrechen, oder ein heimlich gehaltenes Verbrechen, ſiehe *Crimen domeſticum*, im VI Bande, p. 1643; ingleichen **Verbrechen**, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

Vertuſchung, oder **Verhehlung**, ſiehe **Verhehlen**, im XLVII Bande, p. 825.

Vertuſchung, (Teſtaments-) ſiehe **Teſtament unterſchlagen**, im XLII Bande, p. 1419.

VERTUSIUM, ein Flecken, ſiehe **Vertuo.**

VERU, ſiehe **Brat-Spieß**, im IV Bande, p. 1194.

Verua, Verue, Verrue, Lat. *Verrua, Verruca, Verruca, Veruca*, eine Stadt mit einem Schloſſe, in der Grafſchafft Aſti, an den Monferrattiſchen Grentzen, 16 Welſche Meilen von Türin gegen Caſal. Sie liegt auf einem Felſen an dem Ufer des Fluſſes Po, gerade Creſcentino gegen über, und iſt ſehr wohl befeſtiget, wie denn ehemahls alle hochgelegene Plätze den Nahmen Verua geführet. Sie wird durch das Fort Guerbignan, das nahe dabey auf einem Felſen liegt, bedecket. Unten in dem Grunde befindet ſich zwar nur ein geringer Flecken, darinnen ohngefehr 50 bis 60 Wohnungen zu finden ſind; auf den andern hohen Felſen aber liegt ein ſchönes Caſtell, mit unterſchiedlichen Auſſen-und theils detachirten Wercken, alſo, daß es mit dem Caſtell bey Namur, und der Tyroliſchen Feſtung Kuffſtein, einige Gleichheit hat. Vor dieſem gehörte dieſe Stadt zu dem Hertzogthum Mayland, wurde aber 1531 von dem Kayſer **Carln V**, dem Hertzoge **Carln III** von Savoyen ſammt der Grafſchafft Aſti verehret. Als die Piemonteſer mit den Monferrateren Krieg führten, lieſſen die von Verua über ihr Schloß-Thor eine Saue in Stein hauen, welche eine über ihr hangende Weintraube zu verſchlingen ſuchte, mit der Ueberſchrifft:

Quando queſto porco pigliera l'uva,
Il Marcheſe di Monferrato pigliera Verua.

Das iſt, wenn dieſes Schwein wird die Traube verſchlingen, alsdenn wird der Marggraf von Monferrat Verua bezwingen; wiewohl dieſe Ueberſchrifft 1625, als die Stadt von dem Hertzoge von Feria belagert wurde, folgendergeſtalt geändert ward:

Quando il porco pigliera l'uva,
Il Duca di Feria pigliera Verua.

Wenn das Schwein wird die Traube verſchlingen, wird der Hertzog von Feria Verua bezwingen, wie ſie denn damahls von den Frantzoſen und Savoyern entſetzet wurde. In den Jahren 1625. 1633 und 1638 haben ſich mit Eroberung dieſer Stadt die Spanier, Frantzoſen und Savoyer viele Mühe gegeben. Die Spanier griffen dieſe Stadt in dem obgedachten Jahr 1625 mit einer harten Belagerung an, warffen unterſchiedliche Batterien dafür auf, und ſetzten ihr mit Schieſſen heftig zu. Die Belagerten hingegen wehrten ſich tapffer, erlegten viel ihrer Feinde, und erſchoſſen unter andern auch den Don Ferdinando de Urdado. Die Spanier rückten ſonderlich mit ihren Approchen auf einen halben Mond vor der Stadt. Als ſie nun demſelben ziemlich nahe kamen, und die Belagerten merckten, daß ſie ihn nicht länger halten könnten, untergruben und miniirten ſie ihn, und wichen darauf zurück in ein ander Werck. Die Spanier, die von dieſer Liſt nichts wuſten, fielen bald hernach mit Macht an; als ſie aber

am

am beſten dran zu ſeyn, und die Schantze inne zu haben vermeynten, giengen die Minen an, da denn ein gr. ſſer Theil von ihnen in die Luft flog, und auch viel beſchädiget wurden. Die Savoyer thaten zugleich einen ſtarcken Ausfall in der Deutſchen Quartiere, erlegten viel, und jagten die übrigen heraus; weil aber die Deutſchen von den Lychenſern ſecundiret wurden, muſten endlich die Savoyer ſich wieder nach der Stadt zurück ziehen. Indeſſen wurden um die Stadt viel Dörffer in die Aſche gelegt und verwüſtet. Die Belagerten zündeten auch ein gut Theil der Stadt mit Feuer an, damit ſie ſich auf den zweyen Forten deſto beſſer wehren könnten, und weil ihnen die Zufuhre auf dem Po nicht genommen werden konnte, waren ſie deſto muthiger; hingegen ward das Spaniſche Lager durch Sterben, welches zu dieſer Zeit heftig in demſelben einriß, täglich ſehr gemindert, und ob wohl von Luca, Urbino, und dem Königreich Neapel ſtets friſches Volck ankam, konnte es doch die Lücken kaum erſetzen. Unter andern ließ auch der Mayländiſche Gouverneur die Mauren und das Caſtell zu Arqui ruiniren, damit er nur keine Beſatzungen darinnen halten dürfte, ſondern das Volck anderswo gebrauchen möchte. In dem Brach-Monat thaten die Belagerten in Verua einen Ausfall auf die Spanier, und als ſie ein wenig ſcharmutziret hatten, ſtelleten ſie ſich, als wenn ſie zurück weichen wolten; nachdem ſie aber mit dieſer Manier die Spanier auf eine Mine gebracht hatten, zündeten ſie dieſelbige an, und thaten groſſen Schaden damit. Bald hernach bekam der Mayländiſche Gouverneur einen Frantzöſiſchen Büchſen-Meiſter gefangen, von welchem er erfuhr, daß unter einem halben Mond gegen der Feſtung alles miniret wär, dahero er alsbald Anordnung machte, dageegen zu graben, u. das Pulver herauß zu nehmen. Unterdeſſen wurden den Spaniern etliche Regimenter Deutſch Volck, unter des Grafen Gottfried Heinrich von Pappenheim, des Grafen Wolf von Mannsfeld, und des Grafen von Sulz Anführung, nach Italien zu Hülfe geſchickt, welche die Frantzoſen und Savoyer anihren Vorhaben nicht wenig gehindert haben. Dieſem allen ohnerachtet ſuhr der Mayländiſche Gouverneur mit der Belagerung der Stadt Verua ſtarck fort, richtete aber damit eben ſo viel aus, als die Frantzoſen vor Riva. Denn die ſtätigen Ausfälle der Belagerten opferten viel Volck auf, die Wege wurden des böſen Herbſt-Wetters wegen tief und unbrauchbar, und der Fluß Po waß ſich in ihre Lauf-Gräben, daher die Spanier die Belagerung, gegen das Ende des Winter-Monats, mit groſſem Jubilieren der Frantzoſen, aufheben muſten. Vierzehn Jahr darauf, nehmlich 1639 bemächtigten ſich die Spanier der Stadt Verua, muſten ſie aber, nach Verlauf dreyer Jahre, wieder hergeben, worauf ſie die Frantzoſen länger als 11 Jahr beſeſſen haben, bis ſie endlich 1652 laut eines abſonderlichen Vergleichs, von den Frantzoſen völlig an den Hertzog v. Savoyen Carl Emanuel den II. abgetreten ward. In dem Jahr 1657 wolte der Mayländiſche Gouverneur Marcheſe di Cavacena dieſe Feſtung überrumpeln allein der Verräther ward entdecket, und alſobald auf den Wall gehänget, der Gouverneur aber muſte vergeblich abziehen. In dem Winter-Monat des 1704 Jahres ließ der König in Franckreich durch den Grafen Albergotti, dieſen Ort von neuem berennen. Der Hertzog von Vendome lagerte ſich den 14 gedachten Monats vor Verua, allwo er ſich alſobald zweyer vortheilhaften Höhen bemächtigte, und Anſtalt zu völliger Belagerung des Ortes machte, deren Langwierigkeit leicht zu vermuthen war. Denn erſtlich war es ſehr mühſam, die Artillerie herbey zu ſchaffen, weil man anders nicht, als über unwegſame Felſen, Berge und Defileen avanciren kan, ja es würden die Frantzoſen dieſe Belagerung gar haben einſtellen müſſen, wenn ihnen das druckene Wetter nicht gute Dienſte geleiſtet hätte. Hiendchſt war Verua ſehr feſte, der Hertzog von Savoyen aber hatte Freyheit, aus ſeinem Lager bey Creſcentino, allezeit, vermittelſt einer Brücke über den Po, die Beſatzung friſch abzuwechſeln, und mit aller Nothdurfft zu verſehen. Endlich hatte ſich auch der Hertzog von Vendome mit aller Macht an die Belagerung dieſes Ortes gewaget, ehe er an die Zerſtörung dieſer Communications-Brücke gedacht hatte, gleich als ob es ihm ohne dem ſchon mit Eroberung dieſes Ortes, nach ſeiner Einbildung, gelingen müſte. Den 22. deſſelben Monats eröfnete der Feind ſeine Trenſcheen vor dem Fort Guerbignan, welches Verua deckte, und ließ den 29. deſſelben die Contreſcarpe gedachten Forts ſtürmen, darbey 800 Frantzoſen blieben, 1200 bleßiret, auch manche von denen Alliirten theils getödtet, theils verwundet wurden, unter welchen letztern der General Stahrenberg ſelbſten war. Der Hertzog ſelbſt hatte ſich allenthalben in groſſem Feuer befunden, wie ſehr ihm auch der General Stahrenberg gebeten hatte, ſeine hohe Perſon nicht ſo gar gefährlich zu wagen. Der Frantz. General-Lieutenant, Mr. de Chartongne, faſte auf dem lincken Winckel des Forts ſo viel Fuß, daß er ſich eingraben konnte. Darauf ließ der Duc de Vendome mit Sappiren und Breſche-Schieſſen fortfahren, und wolte den 5. des Winter-Monats einen General-Sturm auf das Fort hayardiren. Weil er aber wuſte, daß Se. Königl. Hoheit, bey noch unverwehrter Communication des Lagers bey Creſcentino mit dem Fort Guerbignan, ohnfehlbar ihre beſte Infanterie in das Fort poſtiret hätte, und deſſen Beſtürmung viel Blut koſten möchte, ſo gerieth er auf die Liſt, die bey Creſcentino zurück gebliebene Savoyiſche Reuterey ohnverſehens zu überfallen, ſelbige von der Hertzoglichen Infanterie abzuſchneiden, und zu gleicher Zeit auf das Fort zu ſtürmen. Se. Königl. Hoheit empfieng hievon zeitliche Nachricht, zogen demnach ihre Infanterie mit groſſer Eyl aus dem Fort nach dem Creſcentiniſchen Lager, und lieſſen in einer avancirten Redoute 15 Mann nebſt einem Lieutenant zu der Bedeckung ſtehen, der aber Ordre hatte, ſich auch zu rechter Zeit zurück zu ziehen, damit die unten angelegte Mine wieder die Frantzoſen, wenn ſie ſich darinnen logirten, deſto ſicherer ihre Würckung thun möchte. Dieſes ward nach vorgeſchriebenem Befehl verrichtet. Die Frantzoſen fiengen an zu ſtürmen, der Duc de Vendome

ſetzte des Morgens um 2 Uhr mit 20 Batallions und aller ſeiner Cavallerie durch den Po, fand aber bey dem Sturm tapfern Wiederſtand, und durch das plötzlich eingefallene Regen-Wetter, die Wege nach Creſcentino vor die Artillerie unpaſſabel. Mittlerweile zog ſich die Savoyſche Infanterie aus dem Fort Guerbignan nach Creſcentino, und überließ den Frantzoſen das leere Neſt, bey welchem ſie in kurtzer Zeit auf 2000 Man ſitzen gelaſſen hatten, ohne Zweifel zu guter Vorbedeutung, daß ſie bey dem Caſtell nichts beſſers zu hoffen hätten. Hierauf kam die Reyhe an das Schloß von Verua, vor welchem der Feind in der Nacht zwiſchen den 7. und 8. des Winter-Monats die Trenſchen eröfnete St. Königl. Hoheit rückten dazumahl, aus Furcht des Mangels an Lebens-Mitteln, von Creſcentino etwas näher an Turin, und lieſſen daſelbſt ſtarcke Linien aufwerffen, ihre Haupt-Stadt dadurch wieder eine Bombardirung oder Feindlichen Angrif beſter maſſen zu bedecken. Vendome ſparte unterdeſſen weder Mühe noch Koſten, ſich von Verua bald Meiſter zu machen, und ob ihn gleich das anhaltende Regen-Wetter, der Mangel an Fourage, und, wegen einbrechenden Winters, der eingefallene Schnee dahin nöthigte, daß er die Cavallerie, die ohnmöglich länger in dem Felde ſtehen konnte, in das Montferatiſche decampiren ließ, ſo behielt er doch die ſämmtliche Infanterie bey ſich in dem Laaer, welche Tag und Nacht an den Approchen, Sappen und Batterien arbeiten muſte. Ja er ließ dem Hertzog von Savoyen durch einen Trompeter vermelden, er ſolle nicht gedencken, daß die glücklichen Progreſſen der Kayſerl. Waffen in Deutſchland, oder die verſtrichene bequeme Jahrs-Zeit; ihn von ſeinem Propos abhielten, ſondern er habe, deſſen beyden ohngeachtet, Königl. Ordre, die Winter-Quartiere in Piemont zu beziehen, und zu deren Acommodirung ſich Verua zu bemächtigen, es koſte, was es wolle. Vendome wettete mit dem General Toralba, daß der Platz auf den 6. des Chriſt-Monats ohnfehlbar in des Königes Händen ſeyn ſolte, maſſen es ihm weder an Lebens-Mitteln, noch an Munition, noch an Arbeiten fehlete, und er dabey wüſte, daß die Savoyſche Armee dieſes Jahr durch den oftmahligen Verluſt ſehr geſchmoltzen, er hingegen viel ſtärcker, als ſeine Gegenpart war. Allein, er verlohr auch dieſes mahl ſeine Wette, und hatte die Rechnung auf etliche Tage zu zeitlich gerichtet, ſintemahl er allererſt, nach einem harten Sturme, den 9. des Chriſt-Monats, mit Verluſt 300 Mann, den bedeckten Weg eroberte, bey welcher Action Mr. de Chartogne, des General-Lieutenants Sohn, und Mr. de Mauleyrier, tödtlich bleßirt, auf Seiten der Belagerten aber der Ritter von Blagnac, Obriſter des Regiments von Saluſſo, verwundet und gefangen ward, der nachgehends an ſeiner Bleſſur ſtarb, und deſſen verblichenen Cörper der Duc de Vendome in das Lager zu Creſcentino dem Hertzoge ſuſendete. Nach ſo vielen Vendomiſchen Prahlereyen, ſuchte ſeine Königl. Hoheit dem Feinde unverſehens einen guten Streich beyzubringen, und erwehlete hiezu den 26. des Chriſt-Monats, als den 1. Weyhnacht-Feyertag, an welchem der General Heiſter mit den Ungariſchen Rebellen ebenfalls in ein ſcharffes Gefechte gerieth, und deren über 3000 in die Pfanne hauete, daß alſo die Kayſerl. Waffen an zweyen Orten zugleich ſiegbaft waren. Sr. Königl. Hoheit gaben erſtlich der Cavallerie Ordre, ſich bey dem Fluß Doria zu verſammlen, und den Po zu paſſiren. Als ſolches geſchehen war, ließ der Obriſt-Lieutenant Graf Brenner, der die Avantguarde commandirte, mit 100 Pferden die Feindliche Wacht zu Boſaſque attaquiren, die auch mit leichter Mühe geſchlagen, zertrennet, groſſen theils gefangen, und dadurch in dem Feindlichen Lager ein erſchrecklicher Lerm verurſachet ward. Man ſtellte hierauf die übrige Infanterie und Cavallerie in Schlacht-Ordnung, und ließ zugleich mit 2000 Mann aus der Feſtung Verua die Trenſchen angreiffen. Der Graf von Stahrenberg, ein Bruder des General Feld-Marſchalls, commandirte die Attaque rechter, und der Baron St. Remi lincker Seits, die Action aber geſchah des Abends gegen 4 Uhr. Der Hertzog von Savoyen rückte mit ſeinen Leuten ohnverzüglich in das Lager, und hatte das Glück, nicht allein diejenigen, welche in dem verdeckten Wege arbeiteten, von den übrigen abzuſchneiden, ſondern auch aller Batterien und Stücke ſich zu bemeiſtern, von welchen letztern er 32 Stücke und 10 Mörſer vernagelte, von den erſtern aber, durch die bey ſich habenden Arbeiter, ſo viel in Eyl möglich war, alles niederreiſſen und demoliren ließ. Das Gefechte in den Approſchen und auf den Batterien war ſehr hitzig, und wurden inſonderheit 6 Compagnien Grenadier, die man in die Enge gebracht hatte, ſämmtlich niedergemacht und zerhauen. Der Duc de Vendome, der das Haupt-Quartier eine kleine Meile davon hatte, kam mit etlich tauſend Mann in vollem galoppiren lincker Seits herbey, und ſchartmutzierte mit den Savoyern und Deutſchen; jedoch ſeine Truppen rechter Seits konnten nicht zu Hülfe kommen, weil Se. Königl. Hoheit, um jenen eine Diverſion zu machen, in der daſigen Fläche ein Corpo in Schlacht-Ordnung geſtellet hatten. Solchergeſtalt ward ein groſſes Theil der Trenſchen eingeſchmiſſen, und ſonderlich die auf der Contreſcarpe angelegte Batterie gänzlich ruinirt, nach einem 3 bis 4 ſtündigen Gefechte aber die Retirade mit ſolcher Vorſichtigkeit genommen, daß der, dieſes Streiches wegen, halb raſende Duc de Vendome gegen die Arrierguarde nicht das geringſte ausrichten konnte. Von dem beyderſeitigen Verluſt ward unterſchiedlich geſprochen. Die Frantzoſen ſchätzten die ihrigen auf 80 Todte, und der Kayſerlichen an Todten und Bleßirten auf 1200. Es hat ſich aber nach der Zeit befunden, daß von den Kayſerl. und Savoyern 300 von dem Feinde aber 800 Mann auf dem Platze todt geblieben, und eine Anzahl theils verwundet, theils gefangen worden waren. Die Kayſerlichen büſſeten den Marcheſe Roberto Malveſi, Obriſt-Lieutenant von dem Lothringiſchen Regimente, den Maj. Vilner, und Haupt-Mann Groſshauſen von den Stahrenbergiſchen, 2 Lieutenants, 2 Feldwebel,

webel, etliche Corporalen, 75 Muſquetier, und 5 Reuter nebſt den Pferden ein. Unter den Bleßirten waren der Graf von Hamilton, und Baron von Görtz, General-Adjutanten, Hauptmann Raumpuſch von dem Dannischen, und die Letta von dem Lothringischen Regimente, 3 Lieutenants, 2 Feldwebel, 117 Corporalen und Gemeine zu Fuß, 5 Reuter und 3 Pferde. Savoiſcher Seits waren todt Herr von St. Martin, Hauptmann von dem Monferatiſchen Regimente, 38 an Corporalen und Gemeinen. Bleßiret, Hauptmann Muſche von Monſerat, nebſt 43 Corporalen und Gemeinen. Ueberhaupt todt, 147 bleſſirt, 175 Mann. Hingegen verlohren die Franzoſen den Mr. d'Imecourt, Marechal de Camp, der in den Trenchéen geſtanden hatte, nebſt einem Oberſten und 4 Haupt-Leuten, der alte Mr. de Chatrigne aber, Königlicher General-Lieutenant, der in den Approſchen damahls commandirte, empfieng zwey tödliche Wunden, und ward gefangen. Sr. Königl. Hoheit lieſſen dieſen letztern, ſeinen Stande nach, Honetement tractiren, und thaten ihm die Ehre eines Beſuchs in hoher Perſon an. Der Gefangene rühmte die Kühnheit dieſes Ausfalles, und verſicherte, er habe nunmehro über 30 Jahr ſeinem Könige Dienſte geleiſtet, und vielen Belagerungen oder Attaquen beygewohnet, doch habe er, bis an ſein hohes Alter, noch niemahls erlebet, daß die Belagerten ihren Belagerern in den Rücken gerathen, oder ſelbige von hinten her angegriffen, und ſo ſcharf charmutiret hätten, als es bey jüngſter Action geſchehen ſey. Bald darauf ſtarb dieſer General an ſeinen Wunden, und ward beydes von Freunden und Feinden beklaget. Denn die Franzoſen verlohren an ihm einen alten verſuchten Soldaten, den Kayſerlichen aber gieng damit die Gelegenheit aus der Hand, ihren gefangenen General de Vaubonne gegen ihn auszuwechſeln, welche Chamgirung doch von beyden Seiten allbereits vor genehm gehalten worden war. Der Vendome ſelbſt glaubte nicht mehr in ſeinem Quartier ſicher zu ſeyn, und ließ ein Retrenchement um daſſelbige aufwerffen, ſeine gantze Armee aber hatte Mühe genug, die empfangene Scharte wieder auszuwetzen. Man machte alſo den Franzoſen ihre Eroberungen in Italien ziemlich ſauer, damit ja dieſes Land, nach dem alten Sprüch-Worte, ihr Kirchhof blieb, als welchen nur vor dieſem einzigen Verua viel 1000 allbereit geſunden hatten. Dem ohngeachtet wolten die Franzoſen nicht abloſſen, es koſte auch ſo viel Volck, als es wolle. Die Belagerung ward demnach, des Winters ohngeachtet, in einem Stücke fortgeſetzet, daß mancher Soldat auf ſeinem Poſten erfrohren gefunden ward. Vendome beſorgte mit Anfange des 1705 Jahres, weil die vernagelten Stücke nicht wieder zu rechte gebracht werden konnten, daß andre aus dem Mayländiſchen herbey gebracht werden möchten, die aber nicht viel vor dem Ende des Jmmers allererſt ankamen. Es folgten hernach mehr aus Franckreich über Genua, ja es traf auch daher der Ingenieur la Para den 10 Hornung in dem Lager vor Verua ein, welcher, nach Beſichtigung der Anſtalten, den Vendome belehrte, daß das Werck gantz an dem unrechten Orte, und dergeſtalt übel angegriffen worden ſey, daß der Ingenieur, der ſonſt die Belagerung dirigiret hatte, mit ſeinem Kopffe wurde haben büſſen müſſen, wenn er noch gelebet hätte, und nicht durch die Waffen der Belagerten hingerichtet worden wäre. Er ſahe, daß es nicht wohl möglich ſeyn würde, des Ortes Meiſter zu werden, ſo lange der Hertzog von Savoyen einen freyen Zugang hinein, von Creſcentino aus, über daſige Po-Brücke behielte, indem er die Garniſon immer abwechſeln, an der abgemattenen Stelle friſche ſchicken, ſie mit aller Nothdurfft verſehen, ſelbſt abund zukommen, und alles zu beſtändiger Gegenwehr veranſtalten konnte; wie man denn berichtete, daß er, der Hertzog, des Tages über, der General Stahrenberg aber auch wohl zu Nacht darinnen geweſen ſey. Zu dem Ende blieb er immer mit ſeinen Truppen bey Creſcentino ſtehen, und durfften die Franzoſen auch keinen rechten Sturm wagen, um den Ort mit dem Degen in der Fauſt gewaltſam zu beſteigen, weil ſie wuſten, daß alles unt-a-minitet ſey, und demnach ein ſolch Unternehmen nur die Leute durch die Luffe in das Grab ſchicken würde. Bey ſo bewandten Sachen zeigte la Para an, man müſſe das für der Po-Brücke liegende Fort hinweg nehmen, und mit deſſen Eroberung dem Hertzoge von Savoyen den Uebergang, oder die weitere Communication mit Verua abzuſchneiden trachten, weil es nicht angehen wolte, die Brücke anzuzünden, indem der Hertzog gute Gegen-Anſtalten hatte machen laſſen, die mit Fewer-Werck gefüllete und den Po herab auf die Brück zu ſchwimmende Maſchinen abzuhalten. Nachdem der Due de Vendome entſchloſſen war, auf daſjenige Fort, ſo die Communications-Brücke über den Po, zwiſchen Verua und Creſcentino, bedeckete, einen Sturm zu wagen, und dieſes Vorhaben vor den Feinden geheim zu halten ſuchte, ließ er den 1 Mertz den General Lieutenant, Grafen de Vaubecourt, nach Gewohnheit in denen Trenſchéen bleiben, etliche Stunden aber hernach vertrauete er ihm die Attaque zu der Lincken, und dem Grafen de las Torres die andere zu der rechten Hand. Jener ſolte mit 20 Compagnien Granadiers, 200 Pionnierern, und 8 Bataillons, dieſer aber durch eine gleichmäſſige Anzahl Soldaten unterſtützet werden. Die landeten auf einer Inſel, die der Po daſelbſt machet, ohngefähr 100 Ruthen von dem Fort, und empfiengen allda Munition, Faſchinen und Sturm-Leitern, worauf ſie allmählig zu marſchiren anfiengen. Den 2 Mertz des Morgens gegen 3 Uhr, gelangte der lincke Flügel bis auf einen Muſqueten-Schuß nahe an das Fort, ohne einige Bemerckung der Feinde, die eben keine Wachten ausgeſtellet hatten. Der Comte de Vaubecourt, und Mr. de la Para, wolten alſo auf die Ankunfft des rechten Flügels nicht warten, ſondern griffen das Fort an, Mr. de Maurop that gegen das Retrenchement, ſo an der Communications Brücke lag, ein gleiches, und nach geſchehener erſten Salve, binnen einer viertel Stunde Zeit, waren beyde Poſten erobert, in denen man die zwey Savoyiſchen Bataillons de Tarantaiſe und d'Arſte in Stücken hieb, 34 Officiers aber, unter denen ſich ein Obriſt-Lieutenant und 12

Haupt-Leute befanden, nebſt 200 Gemeinen, wurden gefangen. Hierauf ließ Mr. de Mauroy 8 Schiffe von der Communications-Brücke herab ſchleppen, machte davon ein Logement, und warff ſich mit 12 Compagnien Grenadiers in das Fort. Zur während den Angriffs erhuben ſich die Feinde mit einer erſchrecklichen Menge Wind-Lichter und brennender Fackeln aus dem Creſcentiniſchen Lager, um das Fort zu ſecundiren. Doch Mr. de Mauroy hatte an der Spitze der Brücke 8 Canonen, ſo mit Carteetſchen geladen waren, gepflantzet, und empfieng ſie mit ſelbigen dergeſtalt, daß ſie haſtig zurücke kehrten. Zu gleicher Zeit ließ er alles Geſchütze von dem Fort auf die Brücke richten, und ruinirte dieſelbe mit einer dreyfachen Salve ſo ſehr, daß die Belagerten in Verua an keine weitere Communication mit Creſcentino gedencken durfften. Es wagten zwar auch zwey Compagnien von Grenadierern einen Sturm auf die Breche aus der Stadt Verua, und ſchlugen wohl 10 feindliche Soldaten, ſo ſie daſelbſt ertappeten, zu Boden, muſten aber nachgehends wieder weichen, weil ihnen ein ſtarckes Detachement von der Beſatzung auf den Leib gieng. Gewiß genug war es, daß bey Eroberung dieſes Orts ein ziemlicher Fehler der Unvorſichtigkeit, auf Seiten der Ca niſen, vorgegangen war, da ſonſt dem Feinde, wenn bey aufmercksamerer Anſtalt in der Zeit kein gemacht worden, die Ausführung ſeines Anſchlags gar ſchwehr geweſen wäre, der Hertzog von Savoyen aber Gelegenheit gehabt haben würde, den Seinigen zu dem Entſatze zu rechte zu kommen. Man ſchrieb alſo, daß ihm der Streich nicht wenig verdroſſen, und er deswegen die etwa zurückgekommenen Officiers caßiret, von den gemeinen aber immer von 12 und 12 einen durch das Looß getroffenen habe hencken laſſen. Dem mogte aber ſeyn, wie ihm wolte, ſo war das Fort und die Communication mit Verua hin, daß man nun deſſen baldige Aufgabe befürchten muſte, weil die Beſatzung nicht allzuſtarck, und auch derer Lebens-Mittel Vorrath nicht gar groß war. Den 3 Merts ließ auch Vendome den Commendanten, der ein Deutſcher Baron von Freyſingen war, auffordern, unter dem Bedrohen, daß weder er, noch die Garniſon, Quarter bekommen ſolte. Aber die Antwort fiel, dergleichen Anſinnen ſey noch zu zeitlich, weil der Platz allererſt ſeit 2 Tagen förmlich belagert ſey; über dieſes müſſe man ſich auch mit ſolchen Sachen nicht bey ihm, ſondern bey dem nahe ſtehenden Hertzog ſelbſt anmelden; worauf das Feuer gegen den Ort vergröſſert ward, um zulänglich groſſe Breſchen zu machen. Der Sturm blieb doch, aus ſchon obgemeldeten Urſachen, gefährlich, und die nahe Gegenwart des Hertzogs zu Creſcentino war bedencklich, daher Vendome dieſen vor allen Dingen wegzutreiben ſuchte, weil er in den Gedancken ſtund, daß übrigens Verua endlich von ſelbſten würde fallen müſſen. In der Abſicht ließ Vendome ſeine zu Turin gehabte Schiff-Brücke bober hinauf nach St. Maria bringen, und den Marquis Vaubecourt mit einem Corps marſchiren, gedachte Brücke zu bedecken, und vermittelſt ſelbiger den Hertzog von Savoyen anzugreiffen, der aber in der beſten Ordnung den 13 aufbrach, und, ohne angetaſtet zu werden, ſich nach Chivos oder Chivazzo zog; Creſcentino ward von den Feinden alſobald beſetzet, die, nach der Savoyiſchen Retirade, ihre Cavallerie in Rafraichirungs-Quartiere verlegten. Mit Verua verzog es ſich noch immer, und wehrete ſich der Baron Freyſingen mit ungemeiner Tapfferkeit, da er nicht nur mit dem Feinde von auſſen, ſondern über dieſes auch mit dem Mangel der Lebens-Mittel von innen, zu ſtreiten hatte, der ihn auch endlich überwand, daß er ſich ergeben muſte. Den 6 April ließ der Commendant die Chamade ſchlagen, und verlangte zu capituliren, worauf auch zwar die Geiſſeln gewechſelt wurden; allein, weil er einen förmlichen Accord begehrte, der Vendome hingegen von nichts, als Diſcretion hören wolte, ſo ward doch nichts draus, und gab ihm dieſer Zeit, ſich binnen 24 Stunden zu erklären, was er zu thun geſonnen ſey. Der rechtſchaffene Commendant ſahe, daß er aus zwey Uebeln eines zu erwehlen, und entweder ſich zu Tode fechten, oder ſich zu einen Kriegs-Gefangenen ergeben müſte. Derohalben ließ er des Nachts zwiſchen den 6 und 7 April alle noch vorhandenen Bomben, Carcaſſen, Granaten und Feuer-Kugeln in das feindliche Lager fliegen, welches ein ſolch entſetzlich Spiel anrichtete, daß es nicht anders ſchien, als ob Himmel und Erde zu Grunde gehen, und alles über einen Hauſſen fallen würde. Die Frantzoſen muſten ſelber bekennen, daß alle Mannſchafft, die damahls in den Trenſcheen geſtanden hatte, insgeſamme ruiniret worden wären. Hierauf ließ er den 7 April wieder die Chamade ſchlagen, doch der Feind wolte von nichts, als Diſcretion, hören. Solche irraiſonnable Härte zwang ihn etwas zu thun, dergleichen man in keinen Geſchichten antrifft; nehmlich, er ließ auf einmahl alle Minen anſtecken, und ſprengete alle Auſſen-Wercke mit einem ſolchen Knalle in die Lufft, daß darüber die gantze umliegende Gegend, als von dem hefftigſten Erdbeben, erſchütterte. Nach dieſer ungemeinen That, retirirte er ſich in den Donjon, und ergab ſich mit ſeiner mehr in krancken, als geſunden, beſtehenden Garniſon, den 9 April, auf Diſcretion. Alſo hatte dieſe ſo ſchwere, und ihres gleichen faſt nicht findende Belagerung ein Ende. Dem Feinde hatte ſie 6 Generals, 147 Officiers, 30 vornehme Ingenieurs, und 12000 gemeine Soldaten gekoſtet, auſſer 3000 Krancke, 300 tödtlich bleßirte, und 86, die Arme und Beine, der Kälte halber, darüber hatten einbüſſen müſſen, unter welcher Anzahl doch die Spanier nicht begriffen waren, die mit vor der Feſtung geſtanden hatten. An Canonen-Schüſſen waren 200000 auf dieſelbe geſchehen, und mehr als 10000 Bomben und Feuer-Kugeln hinein geworffen worden. Nach der geſchehenen Uebergabe, ſagte der Vendome: „Ihr habt in „den jüngſten 2 oder 3 Tagen eine Condnite bewieſen, die den Tod verdienet; aber ich will euch „und eurer Garniſon das Leben ſchencken, weil „ich euren Muth und Standhafftigkeit lobe muß.“ Man ſagt auch, als Vendome der Belagerten Vorhaben, die Feſtungs-Wercke zu ſprengen,

gemer-

gemercket, habe er denſelben Abend zuvor noch dem Commendanten ein Billet geſchicket, daß, wo er anders Quartier haben wolle, er ſolches unterlaſſen ſolte. Da nun, nach Behauptung des Ortes, ihm Vendome ſolches vorgeworffen, und ihn gefraget, warum er nicht ſeiner Ordre nachgelebet hätte? Habe er die Antwort erhalten: Er hätte den Brief in der Nacht bekommen, daß er ihn zu leſen hätte Feuer anzünden müſſen. Indeſſen ward die Beſatzung, welche bishero ſolche Wunder-Wercke verrichtet hatte, und in an noch 1000 Geſunden und Krancken beſtund, nach Alexandria und Pavia gebracht. In der Feſtung fanden ſich 7 Stücke, 5 Feuer-Mörſer, 15 Faßgen Pulver, und 1500 kleine Hand-Granaten, aber nicht einen Mund-Biſſen zu eſſen. Der Vendome, als er ſolche viſitirte, und alle Poſten ſehr wohl angeleget, auch jedes Werck unterminirt befand, konnte ſich nicht enthalten, öffentlich zu ſagen, man müſte es dem Glücke ſeines Königes zuſchreiben, daß der Ort nicht beſtürmet, ſondern ausgehungert worden ſey, maſſen man bey einem General-Sturme wohl 10000 Mann hätte verlieren, und doch dabey ungewiß ſeyn können, ob der Platz übergeben würde. Es war aber dabey, angezeiget maſſen, ſo eine groſſe Menge Volcks untergegangen; zu einem betrübten Merckmahle, wie eines Menſchen hochmüthige Eigenſinnigkeit ſo vielen fatal und höchſt nachtheilig ſeyn kan. Das folgende Jahr, nehmlich 1705, nach dem Entſatze von Turin, iſt Verua dem Hertzoge von Savoyen wieder eingeräumet worden. *Theatrum Sabaudiæ.* Hamburg. Hiſtor Remarqu. 1704 p. 812. Ludolffs Schaubühne, I Theil, Jahr 1695 p. 249. 111. p. 164. Genealog. Tabellen I Th. p. 354. Denckw. Geſch. dcr Erbhauß Oeſterreich I Theil II Th. p. 553. 566. IV Th. p. 947. 952 u. f. 984 u. f. II Th. p. 92. 75. Europäiſche Fama, III Band, p. 427 u. ff. 434 u. ff. 705 u. ff. V. p. 716. *Theatr. Europ.* XVII Band, Jahr 1704 p. 199. 1705. p. 243 u. ff. Abelini Theatr. Europ. p 883 u. ff. Jöchs Ingenieur-Lexic. p. 1169. Martini Anweiſ. zur neuen Staats-Geograph. p. 1086. Die heutigen Souverainen in Europa, p. 158. 214. 1278. Hübners Vollſtänd. Geogr. I Th. p 611. Deſſelben Kl. Geograph. p. 299. Deſſelben Polit. Hiſtor. I Th. p. 1177. II Theil p. 633. III Th. p. 190 u. ff. Ludwigs Univerſal-Hiſt. I Th. p. 737. Donati Europ. Tag-Regiſt. p. 194 u. f. Lexic. der Alten Mittlern und Neuen Geogr. p. 1176. Uhſens Geograph. Hiſtor. Lexic. II Th. p. 501 u. f. Baudrands Lexic. Geograph II Th. p. 474. Müllers Atlas, I Th. p. 117. Meliſſantes Geograph. Noviſſ. I Th. p 716 u. f. Cellarii alte und neue Geograph. II Th. p. 680. Ludovici in dem Eröffneten Schauplatze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des Achtzehenden Jahrhunderts I Th. p. 803 u. ff. II Th. p. 442 u. ff. 751 u. f. 773 u. f.

Verua, oder Verrue, (Johanna Baptiſta Genoveſa, Gräfin von) war eine gebohrne Frantzöſin. Ihr Herr Vater, Ludovicus Carolus d'Albert, Hertzog von Luynes, der den 25 des Wein-Monats, 1690 geſtorben iſt, hat ſie mit ſeiner andern Gemahlin, Anna de Rohan, Princeßin von Montbazon, die bereits den 29 des Wein-Monats 1685 das Zeitliche geſegnet hat, gezeuget. Das Licht der Welt erblickte ſie den 18 Jenner, 1670, worauf ſie Standesmäßig erzogen, auch, wegen ihrer Schönheit und aufgeweckten Weſens, von ihren andern Geſchwiſtern gar ſehr diſtinguiret ward. Sie hatte kaum das 13 Jahr ihres Alters zurück gelegt, als ſie an den reichen Piemonteſiſchen Grafen von Verua, Joſephum Ignatium Auguſtum de Sraglia, vermählet ward, der in des damahligen Hertzogs von Savoyen Dienſten ſtund. Nachdem er das Beylager den 21 Auguſt, 1683 mit derſelben vollzogen hatte, lebte er mit ihr einige Jahr lang in einer vergnügten Ehe. Ihr Gemahl, der Graf von Verrue, war ein Herr von gutem Anſehen bey Hofe, und dabey von mehr als 80000 Thaler jährlicher Renten reich, über dieſes gab er auch an ſchöner Leibes-Geſtalt nicht viel nach, wie man ihn denn vor den ſchönſten Cavallier in dem Lande, gleichwie ſie vor die ſchönſte Weibs-Perſon hielt. Jedoch, das Vergnügen ward durch den regirenden Hertzog gar bald geſtöret, wozu der Graf von Verrue ſelbſt Gelegenheit gab. Denn da einsmahls bey Hofe von ſchönen Damen die Rede vorfiel, rühmte er ſeiner Gemahlin Schönheit dergeſtalt, daß er ſolche allen andern vorzog, und damit er ſolches deſto beſſer behaupten möchte, brachte er ſie von dem Lande, allwo ſie ſich aufhielt, nach Hofe, und führete ſie ſelbſt dem Hertzoge zu, welcher ſie nicht ſo bald ſahe, als er ſie zu lieben anfieng. Da nun der Graf einige Zeit hernach ſeine Gemahlin wieder mit ſich auf das Land nehmen wolte, behielt ſie der Hertzog, unter allerley plauſiblem Vorwande, von einer Zeit zu der andern bey Hofe, bis endlich der Graf die Liebes-Intriguen des Hertzogs vermerckte, und ſolche Zeugniſſe davon bekam, daß er nicht länger an ihrem guten Verſtändniß zweiffeln konnte. Dieſes verurſachte ihm unendlichen Verdruß, und weil er ſich anders nicht rächen konnte, entſchloß er ſich endlich, ſeine Gemahlin zu verlaſſen, und zu den Frantzoſen überzugehen. Er ſtund zwar noch eine Zeitlang in Zweiffel, weil er ſahe, daß er ſolchergeſtalt alle ſeine Güter in dem Stiche laſſen müſte. Aber die Aufführung der Gräfin gegen ihn zwang ihn endlich, alles dieſes aus den Augen zu ſetzen, denn ſie ſuchte ihre Liebe gegen den Hertzog nicht allein nicht zu verbergen, ſondern weigerte ſich ſo gar, nach dem Exempel der Madame de Monteſpan an dem Frantzöſiſchen Hofe ihrem Gemahl diejenige Vergnügung zu gönnen, worzu ihm das eheliche Band ein Recht gab, dahingegen ſie den Hertzog ſolche freywillig erlaubete. Um deswillen hielt er davor, daß ihm ſeine Ehre verbinde, den Savoyiſchen Hof nebſt ſeiner Gemahlin zu verlaſſen, und begab ſich zu den Frantzoſen, bey denſelben Kriegs-Dienſte anzunehmen, die man ihm auch nicht abſchlug. Man gab ihm ein Reaiment Dragoner, mit welchem er den ganzen Krieg hindurch vor dem Raßwickiſchen Frieden in Flandern ſtunde. Er avancirte auch bis zu der Charge eines Marſchals de Camp, und General-Commiſſarii von der Cavallerie, in welcher Würde er 1704 das Zeitliche geſegnet hat. Weil

er

er schön und wohl gebildet war, so fehlte es ihm nicht an Gelegenheit, seine Gemahlin mit gleicher Münze zu bezahlen, wie er dann an dem Französischen Hofe unter den Dames grosse Gunst fand. Der Hertzog setzte indessen mit der Comtesse seine Freundschafft fort, als welche von dieser Zeit an seine declarirte Maitresse ward, jedoch so, daß er sich eben kein Gewissen machte, eine Veränderung zuweilen vorzunehmen. Die natürlichen Kinder, die er mit ihr gehabt hat, sind 1) Victorius Franciſcus Philippus Benedictus de Sabaudia, Marquis von Susa, ward 1701 in dem August-Monate legitimirt, mit einer jährlichen Appennage von 10000 Pfund; und starb durch Abstürtzung mit dem Pferde von einem Felsen bey der Belagerung Susa, im Jahr 1707; 2) Victoria Franciſca de Sabaudia, ward zugleich mit ihrem Bruder legitimirt, mit Zulegung 3000 Pfund jährlicher Pension; in dem Jahr 1708 als Princeßin erklärt, und den 7 des Winter-Monats 1714 an den Printz von Carignan, Victor Amadeus, vermählt. Doch, wir gehen wieder auf die Geschichte des Hertzogs und der Gräfin von Verua selber zurück. Es vergiengen wenig Abende, die der Hertzog nicht in dem Besuch seiner Maitresse zubrachte; und dieses that er ohne einzige Vorsichtigkeit, indem er durch eine verborgene Treppe, die an seinem Zimmer war, ganz allein, ohne einen Laquayen oder andern Diener mitzunehmen, ausgieng, und bloß seinen Degen unter den Arme trug, auch gemeiniglich erst um 11 oder 12 Uhr des Nachts zurück kam. Einsmahls ward er von der Nacht-Wache, welche Ordre hatte, ohne Licht Niemand paßiren zu lassen, angehalten, und in die Corp de Garde geführet, da er dann sich anfangs nicht zu erkennen geben wolte, sondern die Soldaten zu bestechen suchte, um ihre Treue auf die Probe zu stellen; es waren aber Schweitzer, die ihn weggenommen hatten, und die sich nicht so leicht gewinnen liessen: Dannenhero gab er sich zu erkennen, und als sich die Schweitzer entschuldigten, beschenckte er sie, mit dem Zusatz, wenn sie ihn loß gelassen hätten, würden sie sehr hart gestraffet worden seyn. Nachdem die Freundschafft des Hertzogs und der Gräfin von Verrue einige Jahre ohne Veränderung fortgedauert hatte, gab endlich dieße um das Jahr 1691 selbst zu einiger Kaltsinnigkeit Gelegenheit, indem sie entweder, aus natürlicher Unbeständigkeit, oder aus Jolouſie wider des Hertzogs andere Maitressen, diesem einen Rivalen an die Seite zog. Es war solches der Marquis de Montbrunn, oder Mantbrun, welchen sie erstlich durch allerhand Höflichkeiten an sich brachte, nachgehends aber ihm ihre Neigung noch deutlicher zu verstehen gab. Es ist sehr gefährlich, ein Rival eines Fürsten zu werden, und man entschließt sich nicht leicht dazu, es sey denn, daß die Maitressen einem zuvor kommen, und deutlich gnug die ersten Anerbietungen thun. Der Marquis de Montbrunn, als ein guter Hofmann, verstund diese Regel sehr wohl, und wolte daher zu Anfange sich mit der Gräfin nicht in grosse Bekanntschafft einlassen. Da sie ihm aber so viel anlag, daß er Ja oder Nein zu sagen gezwungen ward, hielt er es wider die Galanterie zu seyn, der Gräfin nicht mit gleicher Tendresse zu begegnen. Allein dieses gute Verständniß blieb nicht lange vor dem Hertzoge verborgen, welcher sich zwar gegen den Marquis nichts mercken ließ, aber doch, um ihn zu entfernen, an alle Obersten Ordre ergehen ließ, unter dem Vorwand, daß die Feinde was heimliches in dem Schilde führeten, sich nach ihren Regimentern und Garnisonen zu begeben. Inzwischen suchte der Hertzog auf allerhand Art die Liebe der Gräfin gegen den Marquis gleich bey dem Anfange zu tilgen, und die Gräfin, welche erfreuet war, daß sie ein solches Geheimniß, ihn wieder an sich zu ziehen, gefunden hatte, versprach ihm auch getreu zu bleiben. Aber es währte solches nicht lange. Denn der Marquis konte nicht 14 Tage in seiner Garnison bleiben, ohne die Gräfin heimlich zu besuchen, welche gleichfalls viel zu starck verliebt war, als daß sie denselben, wie sie dem Hertzoge hatte versichern müssen, das Haus verboten hätte. Er unterließ demnach nicht von Zeit zu Zeit die Gräfin zu besuchen, und, damit die Sache desto geheimer bleiben möge, hatte ihm die Gräfin die Schlüssel zu einer verborgenen Thür, die in das Zimmer der Gräfin gieng, gegeben, durch welchen Weg er die Visiten bey ihr abzulegen pflegte. Endlich aber, nachdem diese Entrevuen etliche mahl gar glücklich abgelauffen waren, ward die Intrigue dem Hertzoge auf eine ganz artige Weise offenbar. Denn als der Marquis sich einsmahls nach Gewohnheit heimlich in der Gräfin Zimmer eingefunden hatte, gieng er gerade nach ihrer Schlaf-Cammer zu, und näherte sich dem Bette, in der Meynung, sie allein daselbst anzutreffen. Aber in was vor Verwirrung ward er nicht gesetzt, als er eben den Hertzog bey ihr antraff. Er wolte sich hierauf alsobald zurück ziehen, aber der Hertzog stund auf, bot ihm seinen Sitz an, und nöthigte ihn da zu bleiben, mit den beygefügten Schertz-Worten: „Ihr könnt meine Stelle anjetzo besser vertreten, als ich, und ich glaube auch, daß es nicht das erste mahl ist.“ Hierauf gieng er alsobald weg, und ließ den Marquis bey der Gräfin allein, welche dieser Avanture wegen ziemlich beyde bestürtzt waren; indem der Marquis besorgte, daß er darüber in des Hertzogs höchste Ungnade fallen, die Gräfin aber, daß sie von dem Hertzoge gänzlich verstossen werden würde. Der Marquis begab sich zwar den folgenden Tag nach Hofe, und suchte sich bey dem Hertzoge unter dem Vorwande, daß er ihn daselbst gesuchet hätte, zu entschuldigen, es wolte sich aber derselbe nicht bereden lassen. Jedoch, weil der Marquis ein guter Soldat, und der Hertzog damahls der tapffern Officiers sehr benöthiget war, so ließ er gegen denselben keine andre Ungnade verspühren, als daß er ihn nach der Zeit nie höher beförderte. Gegen die Gräfin von Verrue aber revangirte er sich dadurch, daß er sich eine andre Maitresse zulegte, welche eines Obrist-Lieutenants von seinen Truppen Gemahlin, und zwar an vollkommener Schönheit der Gräfin nicht gleich war, jedoch aber auch viel Annehmlichkeiten hatte, und dem Hertzoge wenigstens aus Liebe zu einer Veränderung wohl gefiel. Die Gräfin von Verue frequentirte nichts desto weniger noch immerzu den Hof, und that ihr möglichſtes

lichſtes, den Hertzog wieder an ſich zu locken; zu dem Ende hielt ſie ſich gantz eingezogen, und ſtellte ſich, als ob ſie mit dem Marquis von Montbrunn nicht das geringſte mehr zu thun hätte, ob ſie gleich heimlich die Freundſchafft mit demſelben allezeit fortſetzte: Ja ſo gar, wie man ſagte, ihre Gunſt einem gewiſſen Capitaine von den Schweitzern mit genieſſen ließ. Der Hertzog verſchonte ſich zwar eine Zeitlang hernach wiederum mit ihr, aber ihre Liebe gegen den Marquis dauerte ſo lange, bis dieſer in dem Jahr 1693 an einer in der Schlacht bey Orbaſſon empfangenen Bleſſur ſtarb. Als er noch kranck war, konnte ſie nicht ablaſſen, ihn zu beſuchen, und ihre Betrübnüß mit vielen Thränen an den Tag zu geben. Als er ab-r ſtarb, ſchickte er ihr durch einen vertrauten Diener alle Briefe, Edelgeſteine, und andere Präſente, die er von ihr empfangen hatte, wieder, und der Hertzog kam eben darzu, als ſie die Briefe durchſuchte, und den Tod des Marquis beweinete, wodurch er ihrer Intriguen völlig verſichert ward. Nach dieſer Zeit führete ſich die Gräfin gantz anders auf, als vorher. Denn ſonſt konnte ſie ohne Divertiſſement nicht leben, beſuchte wohl öffters die Bälle gemeiner Privat-Leute unbekannter Weiſe, und ſpazierte des Abends zu ſolchen Zeiten auf dem Schloß-Platze herum, da man ſonſt Perſonen ihres Standes nicht geſuchet haben würde, bloß, damit ſie einer Luſt beywohnen, oder Jemand eine Naſe drehen könnte, als woran ſie ihre Freude hatte. Nunmehro aber, da der Marquis von Montbrun geſtorben war, und ſie auf alle Weiſe und Wege trachtete, den Hertzog wieder recht an ſich zu ziehen, hielt ſie ſich gantz eingezogen, und, ſo lange der Hertzog in der Campagne war, wohnte ſie keinem Balle, keiner Comödie oder Oper bey, vermeidete alle Aſſembleen, da ſie ſonſt ſich einzufinden gewohnt geweſen war, und trug jederzeit Trauer-Kleider. So bald aber der Hertzog wieder aus der Campagne an dem Hofe angelanget war, leate ſie die Trauer ab, und erſchien mit der gröſten Pracht in allen Aſſembleen. Weil auch ihre Schönheit mit zunehmenden Jahren keinesweges vermindert ward, ſondern ſie alle Tage wieder mit neuer Annehmlichkeit erſchien, bezeigte der Hertzog auch eine ſolche Tendreſſe gegen dieſelbe, als er noch niemahls gehabt hatte, und beyde Theile ſchwuren einander von nun an eine unverbrüchliche Treue zu. Die Gräfin gab auch keinen Anlaß über ſie zu klagen. Aber des Hertzogs Unbeſtändigkeit bey jedem Anblick anderer liebenswürdigen Perſonen war viel zu groß, als daß dieſe Zuſage lange hätte dauren können. Endlich, weil er durch unterſchiedliche neue Maitreſſen, die ſich nach und nach bey ihm inſinuiret hatten, verhindert worden, der Gräfin von Verrue ſo fleißig, als vorher geſchehen war, zuzuſprechen, und ſie ſeine Kaltſinnigkeit nicht mehr ertragen konnte, beſchloß ſie, in dem Jahr 1700. oder, wie andere vorgeben, im Jahr 1707. gar von dem Hofe weg, und in ein Kloſter zu gehen. Damit man ſie aber hierinnen nicht hindern möchte, hielte ſie es ſehr geheim, und nachdem ſie ihr baares Geld und Edelgeſteine, nebſt den Portraits des Hertzogs und ihrer übrigen Amants zuſammen gemacht hatte, fuhr ſie an einem Morgen früh aus Turin weg, und damit man ihr nicht nachſchicken und ſie zurück bringen ſolte, gab ſie vor, daß ſie auf ein gewiſſes Luſt-Haus auf dem Lande reiſen wolte, und ließ auch den Platz-Major erſuchen, das Thor, wo ſie herein fahren würde, etwas ſpät zuzuſchlieſſen. Dieſe Vorſorge war nicht vergebens. Denn ſo bald der Hertzog von ihrem Abzuge Nachricht erhielt, ſchickte er ihr etliche von der Leib-Garde nach, die ſie aber nicht mehr erreichen konnten. Ihr Bruder, der Graf von Albert, der jetzo der Fürſt von Grimbergen heißt, empfieng ſie auf der Grentze, und brachte ſie nach der Abtey Aux Bois, unweit Paris allwo eine von ihren nahen Anverwandtinnen Aebtiſſin war. Sie ſoll kurtz nach ihrer Ankunfft in Franckreich ſich mit dem jüngſt-verſtorbenen Herrn Glucqo de S. Port, einem Mitgliede des groſſen Raths, (der auch das vornehmſte Werckzeug ihrer Entweichung aus Turin geweſen war) in ein heimliches Ehe-Verbündniß eingelaſſen, aber übrigens ein ſehr ſtilles und eingezogenes Leben geführet haben. Seit geraumer Zeit befand ſie ſich in einem ſehr ſchlechten Zuſtande, bis ſie endlich den 18 des Winter-Monats, 1736. in dem 66 Jahre ihres Alters, von der Welt Abſchied nahm. In ihrem Teſtamente hat ſie ihrem Bruder, dem Fürſten von Grimbergen, und der Hertzogin von Duras, den Nießbrauch von ihren Gütern vermacht, die nach ihrem Tode auf das Haus Aumont fallen ſolten. Der Fürſtin von Carignan, ihrer Tochter, hat ſie 100 Actien, und der Aebtiſſin der Abtey Aux Bois 45 Actien, ihren gehabten Domeſtiquen aber, über 400000 Livres verlaſſen, anderer Vermächtniſſe zu geſchweigen. Bey ihrer Beerdigung, die den 20 deſſelben zu S. Sulpice geſchehen iſt, haben ſich, ihrem letzten Willen zu Folge, nur 300 Arme befunden, von denen ein Jedes, durch den Kirchen-Vorſteher, 15 Livres und etwas Tuch ausgetheilt bekommen hat. Sie hat auch anbefohlen, mehr nicht, als eine Meſſe vor ſie zu leſen. Der Siegel-Bewahrer Chauvelin iſt als Executor des Teſtaments verordnet worden, der dafür einen Diamant von groſſem Werthe, und einen koſtbaren Cryſtallen-Leuchter, als ein Präſent empfangen hat. Von ihrem Geſchwiſter lehren bey ihrem Ableben, auſſer dem gedachten Fürſten von Grimbergen, annoch zwey Schweſtern, als Catharina Angelica, verwittwete Marquiſin von Heilly, und Johanna Thereſia Pelagia, verwittwete Marquiſin von Seſſac. Der verſtorbene Ritter von Luynes iſt ebenfals ihr Bruder geweſen. **Curieuſ. Bücher- und Staats-Cabinet** XXIX. Eing. p. 1539. u. ff. **Bergers** Durchl. Welt. Th. III. p. 206. 207. **Janſſens** Geneal. Archiv. Jahr 1730. p. 372. 373. 1735. p. 43. 1736. p. 621. u. ff. **Lübners** Geneal. Lex. p. 192. 193.

Vervactor, ein Römiſcher Feldgott, welcher dem Nahmen nach machen ſolte, daß das Brachen der Felder glücklich ſey. **Servius** ad Virgil. Georg. l. v. 21.

Vervallen, ſiehe **Verſchlagen**, im XLVII Bande, p. 1702.

VERVASSINGEN INNEEMEN, iſt eine Holländiſche Redens-Art, welche auf Frantzöſiſch durch *Prendre des Rafraichiſſements*, und auf

Deutſch durch Erfriſchungen einnehmen, aus gedrucket wird. Es heiſſen aber ſelbige bey der Seefarth ſoviel als ſich mit allerhand angenehmen und nöthigen Lebens Mitteln verſehen, als da ſind friſch Brod, Fleiſch, Kräuter, Früchte und andere Sachen. Die gewöhnlichen Erfriſchungen der Boots-Leute ſind Toback, Knoblauch, und Brandewein. Jöch Ingenieur-Ler. p. 259.

VERUCA, Stadt und Schloß in der Grafſchafft Aſti, ſiehe **Verua.**

Veruca, oder **Caſtello della Pietra**, Lat. *Caſtellum Petræ*, iſt eine Oeſterreichiſche Feſtung auf einem Felſen, in dem Biſchofthum Trient, in der Grafſchaft Tyrol, nicht weit von der Etſch. Es liegt nicht weit von Trento, gegen Süden. Geogr. Hiſt Ler. Th. II p. 231. **Lexicon der Alten Mittl. und Neuen Geogr.** p. 262.

VERUCA, ein den Venetianern gehöriger Paß gegen Deutſchland, in dem Gebiete il Veroneſe, ſiehe **Chiuſa**, (la) im V Bande, p. 2158. u. f.

VERUCARIA HERBA, ſiehe *Heliotropium*, im XII Bande, p. 1273.

VERUCCA, Stadt in Friaul, ſiehe **Monte-Falcone**, im XXI Bande, p. 1291.

Verucclus, (Virgil.) ſiehe **Verruccius**, im XLVII Bande, p. 1616.

Verucia, ein Schloß in Illyrien, das vor Zeiten Nicolao Banſſio gehöret, und dahen eine groſſe und Volckreiche Stadt gehabt hat. Es liegt eine Tagreiſe von dem Schloß Rabocia, das nahe an der Land ſchafft Poſega, und feſte iſt. Obgedachtes Illyriſches Schloß, Verucia, haben 1553 die Türcken eingenommen; In dem 97 Jahre deſſelben Jahrhunderts, hat es der Windiſche Oberſte, der von Herberſtein, vergebens belagert. Zeilers Ungarn, p. 268. 343. 353.

Verucola, ein Flecken in dem Florentiniſchen Gebiete im Thal di Maora, 4 Meilen von Maſſa gegen Norden. **Uhſens Geogr. Hiſt. Ler. Th. II.** p 501.

Verue, Stadt und Schloß, ſiehe **Verua.**

Verue, (Johanna Baptiſta Genoveſa, Gräfin von) ſiehe **Verua.**

VERVECA, ein Markt-Flecken, ſiehe **Birbieſca**, im III Bande, p. 1901.

VERVECINA CARO, ſiehe **Schöpſenfleiſch**, im XXXV Bande, p. 896.

VERVECUM VECTIGAL, der Schöps-Zoll, ſiehe Zoll, desgleichen **Rolle (Geleits-)** im XXXII Bande, p. 612. u. ff.

Vervehmen, ſiehe **Vehm-Recht**, im XLVI Bande, p. 966. u. ff.

Vervenius, beyder Rechte Doctor, war ein Advocate bey dem Hochpreißlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar, der es mit der Fanatiſchen Butterſchen Rotte, zu Anfang des jetzigen Jahrhundertes, hielt, und eine Defenſion vor die Mutter Eva ſchrieb. **Heinſii Kirchen-Hiſt. Th. IX. p. 1221.** u. f.

Verven, iſt eine von den acht Herrſchafften, die zu der Baronie Biron gehören, welche nunmehro den Hertzoglichen Titul hat, und in der Guiennſchen Landſchaft Perigort in dem Königreich Franckreich liegt. **Hübners Geogr. Th. I. p. 103.**

VERVERIÆ, Stadt, ſiehe **Verviers.**

VERVES, ſind ehemahls Völcker geweſen, die, nach des Ptolemäus Bericht, in der Africaniſchen Landſchafft Mauretanea Tingitana, über dem Mittelländiſchen oder Inländiſchen Meere, gewohnet haben. **Cellarii Not. Orb. Ant Th. II. p. 936.**

Verveſius, (Alphonſus) ein Ulucetanier, und Canarienſiſcher Biſchoff, hat XX Philipp cas Diſputationes wieder Philipp Melanchthon geſchrieben, die zu Antwerpen 1541 zu Cölln, 1548. und an andern Orten gedruckt worden ſind. Ingleichen hat er ein Buch de Divortio Henrico VIII. Regis Angliæ, zu Antwerpen, 1541 herausgegeben. Er lebte um gedachtes Jahr 1541. Imbertk **Miræi** Auctar p. 144. in **Fabricii** Bibl Eccleſiaſt.

Verueto, (Angela a) ſiehe **Gonſalvus**, den 16 May, im XI Bande p. 197.

VERVEX, ein Thier, ſiehe **Hammel**, im XII Bande, p. 390.

VERVEX, ein Himmliſches Zeichen, ſiehe *Aries*, im II Bande, p. 1410. u. f.

Verübeln, oder Verargen, Lat *Vitio vertere*, oder *Male interpretari*, heißt jemanden eine, bisweilen noch ſo unſchuldige, Sache ſchlimmer deuten und auslegen, als ſie es verdienet, oder er ſelbſt es damit gemeynet, um ihn nur bey andern Leuten in deſto ſchlechtern Credit zu ſetzen, oder ihn bey ſelbigen verhaßt und wegen ſeiner Treue und Aufrichtigkeit verdächtig zu machen. Siehe auch **Uible Nachrede.**

VERVICÆ, der Nahme eines Volckes, das ehemahls, nach des Ptolemäus Beſchreibung, in Mauretanea Tingitana, einer Africaniſchen Landſchafft, über dem Mittelländiſchen, oder Inländiſchen Meere, gewohnet hat. **Cellarii** Not. Orb. Ant. Th. II. p. 936.

Vervido, Geſchlecht, ſiehe in dem Artickel: **Verdugo**, im XLVII Bande, p. 373. u. f.

Vervielfältigte Verhältniß, ſiehe **Verhältniß (vervielfältigte)** im XLVII Bande, p. 795.

Vervielfältigung, ſiehe **Multiplication**, im XXII Bande, p. 721.

Verviers, Lat. *Ververiæ*, eine ziemlich feine Stadt in der zu dem Stifte Lüttich gehörigen Marggrafſchafft Franchimont, hart an der Grentze des Hertzogthums Limburg, Nordwärts, bey dem Zuſammenfluß der Wetze und noch eines andern Fluſſes, 6 Meilen von Lüttich, gelegen. Es werden viel gute Wollene Tücher daſelbſt gemacht. In dem Friedens-Schluſſe, der den 5 Hornung, 1673 zu Niemägen, zwiſchen des Römiſchen Kayſers Leopold, und Königs in Franckreich Ludwig des XIV. Majeſtäten aufgerichtet

richtet ward, war in dem XXVI. Artickel verordnet, daß es in der Frantzöſiſchen Majeſtät Willkühr ſtehen ſolle, unter andern Oertern des Reichs, auch in dieſem Verviers, Beſatzung einzulegen, jedoch, ohne Schaden des Herrn des Orts, und deſſelben Unterthanen, und daß die Beſatzung auf Unkoſten des Allerchriſtlichſten Königs unterhalten werde. Es ſolle aber derſelbe neue Befeſtigungen zu bauen weiter nicht Macht haben, als, ſo weit dieſelben zu Verſicherung der bemelderen Beſatzung nöthig ſeyn würden, die doch ſo anzulegen wären, daß keine rechtmäßige Urſache zu einem Argwohn dadurch entſtehen möge. Es ſolle auch der Allerchriſtlichſte König nicht befugt ſeyn, dieſelben Oerter, (unter welche Verviers gehörte) der daſelbſt gemachten Unkoſten halben, oder unter einigem andern Vorwand, innen zu behalten, ſondern ſolle, ſo bald ein Friede unter den ſtreitenden Partheyen, wegen der in dem Reiche gelegenen Länder, getroffen und genehm gehalten, oder, denſelben feſt zu ſtellen, mit allgemeiner Einwilligung, andre taugliche Mittel gefunden ſeyn würden, dieſelben Oerter demjenigen, denen er ſolche eingenommen habe, wieder räumen und übergeben. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. II. Th. p. 502. **Arnolds** Hiſt. u. Polit. Geogr. p. 485. **Hübners** vollſt. Geogr. Th. III. p. 472. **Lexicon der Alt. Mittl. u. Neuen Geogr.** p. 1176. *Theatrum Pacis* von 1660 - 1685. Th. II. p. 744. 745.

Verville, (Herr von) ſiehe **Beroaldus.** (Franciſcus) im III Bande, p. 1404. u. f.

Verville, (Monſieur de) ein Frantzöſiſcher Brigadier, der auch zuvor Frantzöſiſcher Secretair in Pohlen geweſen war, verrrat die Stelle eines Königl. Frantzöſiſchen Abgeſandten bey dem Ragotzy, welcher Fürſt das Haupt der Mißvergnügten in dem Königreich Ungarn war, die ſich zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts wieder dem Kayſer und das Römiſche Reich empöreten. Als aber in dem Jahr 1704. der Kayſerliche General Heiſter bey Tirnau 30000. Ungarn erreichte, welche der Fürſt Ragotzy, und die Generale Berzeini, Eſterhaſi, und Oskrai commandirten, ſo brachte er ſie in die Flucht, ob ſie gleich eine günſtige Gelegenheit ihn zu ſchlagen gefunden zu haben glaubten. Sie griffen ihn auf einmahl mit groſſer Wuth an, und brachten, nachdem ſie ſein Fuß - Volck in Unordnung geſetzet hatten, es dahin, daß ſein ſincker Flügel weichen muſte; Allein da die Kayſerliche Reuterey unterſtützen einen Anfall auf die Ungariſche that, und ſie von dem Fuß-Volcke abzog, ſo ward dieſe umzingelt und in die Pfanne gehauen, indem es von dem Ragotzy, um ſeiner Reuterey zu folgen, verlaſſen worden war. Die Kayſerlichen bekamen viel Stücken, und machten eine groſſe Anzahl Gefangene, unter welchen ſich dieſer Herr von Verville mit befand Man hielt es anfangs der Billigkeit gemäß zu ſeyn, an dieſem Verville als einem Verräther, ein Exempel zu ſtatuiren, wie ihm denn alſobald das Kayſerliche Kriegs-Recht den Strang zuerkannte. Hier-zu mochte vermuthlich des Engelländiſchen Abgeſandten in Wien fleißiges Anhalten was beygetragen haben, maſſen ſelbiger verlanget, man möchte dieſen Kriegs - Gefangenen ſeiner Königin abfolgen laſſen, damit ſie an ihm Repreſſalien gegen den Affront gebrauchen könnte, den ihr der König in Frankreich gethan hätte, indem er etliche Gefangene und in Engliſchen Dienſten ſtehende Officiers, die den Sevennenſern beygeſtanden, auf eine gar ſchimpfliche Art, durch des Henckers Hand, hinzurichten befohlen habe. Es muſte aber der von dem Kriegs-Rechte gefällete Ausſpruch auf die Kayſerliche Ratification warten, die deſto ſpäter zu vermuthen war, da ſich Ragotzy öffentlich verlauten lieſſe, er wolle denen bey ihm gefänglich ſitzenden Officirern des Kayſers, von einem noch höhern Range, einen noch ſchimpflichern Tod anthun, woferne man laut obigen Urtheils, mit dem gefangenen Frantzöſiſchen Brigadier verfahren würde. Endlich ward er in dem Jahr 1705 gegen einen Deutſchen Obriſten, den die Rebellen ohnweit Preßburg aufgefangen hatten, ausgewechſelt, und hatte Urſache zu rühmen, daß man an dem Römiſch - Kayſerlichen Hofe den Frantzöſiſchen Verräthern weit gnädiger begegne, als an dem Frantzöſiſchen etlichen Engelländern, die man, wie gedacht, bey den Camiſards in Sevennes angetroffen hatte, geſchehen war. **Europaiſche Fama**, Band III. p. 366. u. f. IV. p. 728. **Ludovici** in dem Eröffneten Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des achtzehenden Jahrhunderts II. Th. p. 770.

Vervin, oder **Vervins**, Lateiniſch *Verbinum*, *Verbimum*, *Verbium*, *Verbimum*, *Vervinium*, *Vervinum*, eine alte und kleine Stadt in dem Gebiete Tierache oder Tierraſche, in der Frantzöſiſchen Provintz Picardie. Sie liegt zwiſchen Capelle und Marle, vier Meilen von Capelle, an dem Fluß Serre, oder Ferre. Die Fabricken der Einwohner beſtehen aus gemeinen Tüchern, Sarſchen, Leinwanden, und geſtrickten Sachen. Dieſe Stadt iſt durch den Friedens-Schluß, der nach ihr den Nahmen des **Vervinischen Friedens** (PACIS VERVINIENSIS) bekommen hat, berühmt geworden. Es hatte mit demſelben folgende Bewandniß: Philippus der II. König in Spanien, war mit Franckreich, Engelland und Holland in einen ſchweren Krieg verwickelt. Heinrich der IV. König in Franckreich, war daran Urſach geweſen, als welcher in dem Jahr 1595. den Krieg wieder Spanien erkläret hatte. Nun hatte zwar anfangs Franckreich nicht Urſach, vergnügt über dieſen Krieg zu ſeyn, weil es in demſelben mehr verlohr, als gewann. Allein das Glück wandte ſich von Spanien. Der König ſelbſt fiel in dem Jahr 1595. in eine tödliche Kranckheit. Als er ſich kaum von derſelben etwas erholet hatte, ethielt er aus America und Neu - Spanien die betrübte Zeitung, daß der Engliſche Admiral Dracke von dar groſſe Schätze an Gold, Silber und allerhand koſtbaren Kauffmanns-Waaren weggeholet hätte. Derſelbe ließ es daran

nicht begnügen, ſondern belagerte, eroberte, und plünderte auch Cadix aus, und verbrannte, den Verluſt der Spanier noch gröſſer zu machen, die in dem Hafen nach America beſtimmte gantze Schiffs-Flotte, welche mit allerley Waaren beladen war, die man daſelbſt gegen Gold und Silber vertauſchet. Dieſes war ein unwiederbringlicher Schade, welcher alle daran Theil habende Kaufleute in Verzweiffelung ſetzte, und die gantze Handlung verdarb. Dieſen Schaden wolte Philippus, vermittelſt des Grafen von Eſſex zurächen ſuchen; Allein derſelbe that das Gegentheil, fiel ihm mit einer Flotte von 160. Schiffen, und 16000. Soldaten in Gallicien ein, verwüſtete die gantze Küſte, und ſegelte mit einer reichen Beute nach Engelland zurücke, ohne, daß Spanien ſolches verhindern kounte. Hierauf ſchickte die Königin von Engelland ihre Flotte nach Lagos, allwo die Spaniſchen Schiffe, mit Gold- und Silber-Waaren reich beladen aus Neu-Spanien und Porto-Rico unlängſt angekommen waren; Die Spaniſche Flotte ſtellte ſich in gute Schlacht-Ordnung, den Feinden die Ausführung ihres Anſchlages zu verhindern; Allein ſie ward geſchlagen, und in einem fünffſtündigen Gefechte zu Grunde gerichtet. In den Niederlanden gieng es nicht beſſer zu, als wo Printz Moritz den Spaniern bey Tournon eine groſſe Schlappe anhieng. Alle dieſe Unglücks-Fälle ſetzten den König Philippus in die äuſſerſte Bekümmernüß. Er ſahe wohl, daß es ihm ohnmöglich war, allen Feinden zugleich die Spitze zu bieten, oder die Niederlande zu erhalten, ſo lange der König in Franckreich mit den Engelländern und Holländern vereiniget blieb. Ueber dieſes war er ein alter Herr von 70. Jahren, von ſeinem Thron-Folger aber konnte er voraus ſehen, daß derſelbe ein ſchwächlicher Printz, weder Muth, noch Kräffte haben würde, ſo wichtige Sachen durchzuſetzen, und der Tapfferkeit Heinrichs des IV. Königs in Franckreich zu wiederſtehen. Aus dieſen Urſachen beſchloß er, mit dieſem Monarchen einen beſtändigen Frieden aufzurichten, und ihn von ſeiner Allianz mit Engelland und Holland abzuziehen. Er ſchenckte die Niederlande ſeiner Tochter Iſabella, welche er mit dem Ertz-Hertzoge Albert vermählte, doch unter der Bedingung, daß dieſe Länder allezeit, als ein Lehn, unter Spanien bleiben, und der König das Recht behalten ſolte, die Commendanten der vornehmſten Plätze, als Antwerpen, Gent und Cammerich zu ernennen. Was den Friedens-Schluß anbetraf, ſo bot ſich der Pabſt, Clemens der VIII. ſelbſt zu einer Mittels-Perſon an, und ſchickte ſeinen Abgeſandten nach Vervins, als an den zu der Handlung beſtimmten Ort; Die Urſache hievon war dieſe, weil der Römiſche Hof die Potentaten gern dahin bringen wolte, daß ſie den Türcken, die ſich damahls in Ungarn luſtig machten, entgegen gehen möchten, wie er denn bereits an alle Höfe, und alſo auch nach Spanien, Abgeſandte deswegen geſchicket hatte. Bellievre und Sillery wurden, als Gevollmächtigte des Königs in Franckreich, ebenfalls nach Vervins abgeſchicket. Man ſandte auch den General der Barfüſſer nach Brüſſel, mit dem Ertz-Hertzoge zu ſprechen, der von dem König in Spanien zu allem Vollmacht hatte. Man ward gar bald einig. Der Vertrag von Vervins war die erſte Beſtätigung des Cameriſchen Vergleiches, der mit Heinrich dem II. in dem 59. Jahr deſſelben Jahrhunderts gemacht worden war. Durch dieſen neuen Frieden verband ſich der König von Spanien, an Franckreich Calais, Ardres, Monthulin, Dourlens, la Chapelle, Catelet in der Picardie, Blavet in Bretagne, und alle andere Plätze abzutreten, welche die Spanier in dem letzten Kriege gewonnen hatten, ohne das geringſte daran zu ſchleiffen, oder zu verderben. Der König von Franckreich aber übergab den Spaniern den freyen Beſitz der Grafſchafft Charalois, dieſelbe unter der Ober-Herrſchafft der Könige von Franckreich zu behalten, und andre Sachen mehr, die in dem Cameriſchen Frieden enthalten waren, wurden vollzogen. Der König von Franckreich beſchwohr dieſen Vertrag in der Haupt-Kirche, in Gegenwart des Spaniſchen Geſandten. Der Cardinal Albert, Statthalter in den Niederlanden, beſchwohr denſelben in dem Nahmen des Königs von Spanien Philippus, welcher die Friedens-Artickel zwar unterſchrieben hatte, aber von ſeiner Heyrath war der förmliche Eyd zu leiſten, der nachhero von ſeinem Thron-Folger gethan ward. Doch Engelland und Holland war mit dieſem Friedens-Schluſſe nicht wohl zu frieden, daher Engelland den Milord Cecile, Holland aber den Grafen von Naſſau, als Geſandten, an den König ſchickte, ihm die Unterhandlung zu widerrathen. Allein ſie kamen viel zu ſpäte an; Maſſen man ſchon bey nahe mit dem Friedens-Schluſſe zu Vervins zu Ende war, als welcher in kurtzer Zeit vollzogen ward. Der Hertzog von Bouillon, und die andern Proteſtanten thaten dieſes ebenfalls, theils mit Bedrohungen, theils mit Anerbietungen, ihm in dem Falle der Noth mit Geld und Volcke beyzuſpringen. Allein der König ermangelte nicht, ſeine Urſachen vorzuſtellen, welche von dem ſchlechten, durch den langwierigen Krieg verurſachten Zuſtande ſeines Reiches, ſo wohl wegen des Geld-Mangels, als Verfalls der andern Sachen, hergenommen waren; Daher er dieſe Mächten erſuchte, dieſem Frieden auch mit beyzutreten. Allein die Königin von Engelland und die Staaten von Holland, ſchickten Barneveld, der damahls des Printzen Moritz rechte Hand war, an den König, ihn davon abzuhalten; Es war aber alles vergeblich, die Unterhandlung gieng fort, und der Friede ward endlich zu Vervins geſchloſſen. Unter währender dieſer Unterhandlungen, welche in dem 1598. Jahre geſchahen, und vier Monate dauerten, gieng auf Seiten der Piccardie nichts merckwürdiges vor; In Savoyen hingegen lieſſen die Sachen für den daſigen Hertzog glücklicher, als in dem vorigen Jahre. Nun hatte man zwar zu Stillung der Mißhelligkeit und Feindſchafft zwiſchen dem Hertzog von Savoyen und den Städten Bern und Genff, daſſelbe

ſelbe Jahr viel Unterhandlungen angeſtellet, und ſonderlich auf Seiten der Stadt Bern, die Unterthanen der drey reſtituirten Voigteyen bey ihrer angenommenen Religion zu erhalten, manchen Verſuch gethan; es war aber ſolches mit ſo geringer Würckung abgegangen, daß man noch in langen Jahren keine vollkommene Ausſöhnung verhoffete. Nunmehro aber, da gedachter Friede zwiſchen Franckreich und Spanien zu Vervins geſtifftet ward, wurden auch die Sabeyiſchen Streitigkeiten vermittelſt deſſelben geſchlichtet, indem der Hertzog von Savoyen, u. beyde Städte Bern und Genff, unter dem Nahmen der Eydgenoſſen und ihrer Zugewandten mit begriffen wurden. Dieſer Vervinſche Friedens-Schluß ward in den neuen Friedens-Tractaten, die in dem 59 Jahre des vorigen Jahrhunders, den 7 des Winter-Monats, in der Faſanen-Inſel, auf dem Fluſſe Bidaſſon, nicht weit von dem Pyrenäiſchen Gebürge, zwiſchen den beyden Cronen Franckreich und Spanien aufgerichtet wurden, beſtätiget. Wir beruffen uns auf die Worte des LXXXIX Artickels: „Vielgemeldte Königl. Gevollmächtigte haben auch abgeredt, verglichen und geſchloſſen, daß alle in dem 21 und 29 Artickel des verwichenen Friedens enthaltene Reſervata kräfftig „und gültig verbleiben, und einige dem rechten „wahren Verſtand widrige Auslegung nicht geſtatter, ſondern vielmehr angeregtem Vergleich „gemäß, der Allerchriſtl. Königl. Majeſtät, in „Franckreich und Navarra, ohnerachter der Verführungen, die man darwieder einwenden könnte, vorbehalten bleiben ſollen, alle die Rechten, „Anſprachen, und Forderungen, die ſie hat, oder zu „haben vermeynet, an alle in ſolchem Vertrag gemeldtete Königreiche, Land- und Herrſchafften „und andere Gerechtſame, darauf weder Ihrer „Majeſtät, noch deren Praedeceſſores, ausdrücklich „Verzicht gethan, ſondern ſolche vermittelſt gültiger Unterhandlung, oder durch den Weg des „Rechtens, und nicht der Waffen, zu proſquiren „und ausfündig zu machen, ſich bedinget haben.„ Der CVIII Artickel gehöret ebenfalls hieher, welcher folgendes Inhalts iſt: „Zuförderſt ſolle alles, „was jetzt der Länge nach in allen hie vorgehenden „Artickeln begriffen, in Acht genommen werden: „Dieſem nach wird der zu Vervin, Anno 1598. „getroffene Friedens-Vertrag, durch die Königl. „Plenipotentiarios, in allen ſeinen Puncten und „Artickeln, nicht anderſt, als ob er allhier von „Wort zu Wort eingetragen wäre, dergeſtalt „confirmirt und beſtätiget, daß derſelbe, nicht „weniger, als die vorhergegangene, ohne Vocation, in ungeſchwächten Kräfften, ſo fern demſelben hierinn nichts zu wieder verglichen worden, „verbleiben ſolle.„ Nachdem wir Vervin ſelbſt betrachtet, und der Aufrichtung ſo wohl, als der Beſtätigung, des daſelbſt getroffenen Friedens der beyden mächtigen Cronen Franckreich und Spanien, zulängliche Meldung gethan haben, wollen wir auch noch einige Urtheile, die von dem Vervinſchen Friedens-Schluſſe gefället worden ſind, erwehnen. Wir wollen zu dem Ende die gantze Anmerckung, die wir in Baylens Critiſchen Wörter-Buche, unter Heinrich dem IV. von dieſer Sache finden, ohne einige Veränderung derſelben, unſerm gegenwärtigen Artickel noch beyfügen: „Bodin de la Republ. Liv. V. chap. I. „p. m. 676. beobachtet, daß die Spanier, ſeit hundert Jahren, keinen Vertrag mit Franckreich „getroffen, dabey ſie nicht Vortheil gehabt. Er „hat Urſache, ſo zu reden; denn Heinrich der IV. „iſt der erſte König von Franckreich geweſen, der „durch einen Friedens-Schluß etwas von Spanien gewonnen hat. Er hat alle Plätze wieder „erhalten, die er in der Picardie verlohren hatte: „Er hat Blavet wieder erlanget, davon die Spanier Herren geweſen waren. Dieſer Friede iſt „gleichwohl der Critick nicht entwichet. Es gab „Leute, die den König von Spanien tadelten, es „gab auch welche, die den König von Franckreich „tadelten. Wir wollen den Pereſixe Hiſt. de „Henri le Grand, p. 262. 263 anführen. Viele „unter den Frantzoſen, welche den erbärmlichen „Zuſtand nicht eigentlich gewußt, darinnen der „König von Spanien und ſeine Sachen gerathen „waren, haben nicht begreiffen können, wie dieſer Printz den Frieden ſo theuer erkaufft, daß er „ſechs bis ſieben gute Plätze, und unter andern „Calais und Blavet, wiedergegeben hat, die „man mit Recht die Schlüſſel von Franckreich nennen könnte. Die Spanier hingegen, welche „geſehen, daß ihr König todt kranck, ſeine Schatz-Cammer erſchöpfft, die Niederlande in Bewegung waren, Portugall und ſeine Länder in Italien, im Begriffe ſtunden, ſich zu empören, der „Sohn, den er hinterließ, in der That ein guter „Printz war, der aber die Ruhe ſehr liebte; haben „ſich verwundert, daß die Frantzoſen, nachdem ſie „Amiens ſo rapffer wieder erobert, und alle ihre „Macht, nach dem geſchloſſenen Vertrage des „Hertzogs von Mercoeur, vereiniget hatten, nicht „in die Niederlande gegangen waren, weil ſie dieſelben vermuthlich davon gertagen, oder wenigſtens gergliedert haben würden. Der König „hat geantwortet: Daß er den Frieden nicht gewünſchet, um die Beſchwehrlichkeiten des Krieges zu verneiden, ſondern nur der Chriſtenheit ein „Mittel zu geben, ſich zu erholen: Er wiſſe wohl, „daß er aus denen Umſtänden, darinnen ſich die „Sachen befunden, viel Vortheil habe ziehen „können; daß aber die Hand GOttes die Printzen in ihrem größten Wohlſtande darnieder„ſchlüge, und daß ein Weiſer, in Hoffnung eines „guten Erfolges, niemahls einen guren Vergleich „ausſchlagen, noch ſich allzuſehr auf den Schein „des gegenwärtigen Glückes verlaſſen müſſe, welches ſich durch tauſenderley unvermuthete Zufälle „verändern kan: Indem es ſich ſehr offt zugetragen, daß ein zur Erde geworffener, und verwundeter Menſch, denjenigen noch ſelbſt getödtet hat, „der ihn ſo weit bringen wollen, das Leben von „ihm zu erbitten. Man merck, daß Peter Matthieu Hiſt. de la Paix, Liv. I. Narrat. 3. p. m. 69. „anführet, es habe Heinrich der IV. einen Theil „von dieſen Dingen gegen die Spaniſchen Geſandten geſaget, welche gekommen waren, ſich ſeines „Todes zu verſichern. Dieſe Antwort Heinrichs „des IV. kömmt mit demjenigen nicht überein, was „er, wie andere ſagen, zu dem Hertzoge von Eper-

„non geſaget hat, der bey der Seltſamkeit dieſes Frie-
„dens Schluſſes gegenwärtig geweſen: Ich habe
„mit dieſem Feder-Zuge mehr Thaten gethan, als
„ich in langer Zeit mit dem beſten Degen meines
„Königreichs gethan haben würde. Ich glaube,
„daß ſich dieſes in Girards Leben des Hertzogs von
„Epernon findet. Es iſt in der That ſehr wahr-
„ſcheinlich, daß er ſich bey der Fortſetzung des
„Krieges nichts vortheilhaffters verſprochen hat,
„und ich bin verſichert, daß die allerunvernünfftig-
„ſten Perſonen, die am fähigſten ſind, von der-
„gleichen Dingen zu urtheilen, auch von der
„Schwäche des Geiſtes überzeuget worden ſind,
„die Philipp der II. bey dieſer Sache gezeiget; ſo
„wohl, als von der Klugheit, die Heinrich der IV.
„bey Annehmung dieſes Friedens an den Tag ge-
„leget hat. Die Spanier haben ſich über die
„Schwachheit ihres Königes geſchämet. Der
„Printz, ſein Sohn, hat die Fortſetzung eines ſo
„glücklichen Krieges eyfrig gewünſchet, und den
„Don Chriſtoph von Mora mit ſeiner Ungnade
„beleget, der in dem Rathe die allerwichtigſten
„Gründe angeführet, an den Frieden zu dencken.
„Matthieu Hiſt. de la Paix, Narrat. I. p. 13.
„Der König von Spanien iſt unbeweglich ge-
„weſen, weil er den Frieden verlanget, er möch-
„te auch koſten, was er wolle: Er hat keine ein-
„zige Bedingung bey dem Vertrage von Ver-
„vins gefunden, die ihm denſelben zu beſtätigen
„wiederrathen hätte; obgleich ſein Rath die Zu-
„rückgebung der Städte, die ſo glücklich erobert
„worden, und ſo ſchwehr wieder zu gewinnen
„waren, für ſchimpflich und nachtheilig gehal-
„ten. Er hat es ſo weit getrieben, daß er be-
„ſchworen und ausgeführet worden Ebend.
„Narrat. III. p. 68. Es iſt ſehr wahrſcheinlich,
„daß er gantz andere Gedancken gehabt ha-
„ben würde, wenn er noch in der Blüte ſeines
„Alters geweſen wäre. Allein was will man
„ſagen? Es iſt ein Fehler des Alters, daß es frucht-
„ſam machet.

Multa ſenem circumveniunt incommoda: vel quod
Quærit, & inventis miſer abſtinet, ac timet uti;
Vel quod res omnes timide gelideque miniſtrat.

„*Horat.* de arte poet. v. 169. Ich habe an-
„derswo geſagt, daß die Republicken einen Vor-
„theil haben, den die Königreiche nicht haben:
„Der Souverain in den Republicken iſt niemahls
„weder allzujung, noch allzualt; er iſt weder
„den Gebrechlichkeiten der Kindheit, noch des
„hohen Alters, unterworffen. Die Königs-
„reiche haben dieſes Glücke nicht, ſie erfahren
„bald die Unordnungen einer Minderjährigkeit,
„bald die Raſerey des hitzigen Alters, bald die
„Langſamkeit und Blödigkeit eines hohen Al-
„ters. Ein König iſt mehr, als einmahl, ge-
„zwungen, dasjenige zu beſtuffen, was ihm die
„Anzahl der Jahre von der Thätlichkeit und
„Standhafftigkeit geraubet, die er gehabt, und
„die ein junger Printz, ſein Feind, beſitzet.

Non laudis amor, nec gloria cenſit
Pulſa meru: Sed enim gelidus tardante ſenecta
Sanguis habet, frigentque effœtæ in corpore vires.

Si mihi quæ quondam fuerat, quaque impro-
bus iſte
Exſultat fidens, ſi nunc foret illa juventa,

„Virgil. Aeneid. Lib. V. v. 394. Uebrigens
„darff man ſich nicht verwundern, daß man den
„Frieden von Vervins durchgezogen hat, und
„daß einige Franckreich, andre Spanien, noch
„andre aber Spanien und Franckreich zugleich
„getadelt haben. Dieß iſt das Schickſal ſolcher
„groſſen Unterhandlungen: Dieß iſt auch das
„Schickſal des 1697. zu Ryßwyck geſchloſſenen
„Friedens geweſen. Viele Leute haben die
„Verbundenen getadelt, daß ſie nicht auf vor-
„theilhaffte Bedingungen gedrungen haben;
„andere haben Franckreich getadelt, daß es ſo-
„viel Land abgetreten hat. Die Frantzoſen ha-
„ben darüber gemurret, die Pariſer haben kei-
„ne Freuden-Feuer deswegen anzünden wollen;
„Man hat ſie durch wiederholte Drohungen
„dazu zwingen müſſen. Sie hätten gern ge-
„wolt, daß die Nation nicht wieder in die ver-
„gangenen Zeiten zurück gierge, wo man mit
„Recht ſagen konnte, daß ſie beſſer Krieg zu
„führen, als Frieden zuſchlieſſen gewuſt, und
„daß ſie auch die Kunſt wieder zugeben, ſo wohl
„verſtanden, als wegzunehmen. Sie hätten
„gern gewolt, daß man die Geſpräche des Fla-
„mändiſchen Volckes nicht wahr befunden hät-
„te. Sie haben gewuſt, daß eine unzählige Men-
„ge unverſtändige geſagt: Man dürffe ſich über
„den Verluſt einiger Städte nicht beumruhigen,
„und man müſſe ſich darüber vielmehr erfreuen,
„weil man ſie nach Baubaniſcher Art befeſtiget
„wieder bekäme. Die Schüler haben dieſes auf
„eine andere Art ausgedrückt; Wir verlieren
„Städte von Ziegeln gebauet, und bekommen ſie
„von Marmor wieder. Dieß iſt eine Anſpielung
„auf einen Gedancken des Kayſer Auguſts, von
„dem Zuſtande, darinnen er die Stadt Rom ge-
„ſetzet. „ Thuan. l. 120. Grotius Annal. Belg.
L. VII. Baylens Criſch Wörter-Buch, II Theil
p. 781. u. ff. beſonders 789. u. ff. Baudrands
Lexic. Geograph. II Th. p. 316. 474. Ubſens
Geogr. Hiſt. Lexic. II Th. p. 102. Steetlers
Helvet. Annales, II Band, p. 393. Allgem.
Chronicke, VIII Band, p. 191. u. ff. 311. u. ff.
Theatrum Pacis, I Th. p. 529. 546. Geneа-
logiophili jetztlebende Haupt-Franckr. p. 238.
Cellarii Not. Ord. Ant. T. I. p. 312. Martini
Anw. zur neuen Staats-Geogr. p. 140. Lud-
wigs Univ. Hiſt. I Th. p. 513. Hübners Hiſt.
Frag. II Th. p. 278. 567. Einleit. zur Geogr.
Wiſſenſch. p. 30. Müllers Atlas, I Th.
p. 77. Denckw. Geſch. des Erz-Hauſes
Oeſterr. II Th. p. 437. Cellarii alte und neue
Geogr. II Th. p. 99. Arnolds Hiſt und Polit.
Geogr. p. 328. Lexicon der Alten Mittel- und
Neuen Geogr. p. 1174. 1176. Meliſſantes
Geogr. noviſſ. I Th. p. 323. Hübners Vollſt.
Geogr. I Th. p. 154. Deſſelben ſt. Geogr. p. 87.

VERVINIENSIS PAX, ſiehe Vervin.

Vervinischer Friede, siehe **Vervin.**

VERVINIUM, Stadt, siehe **Vervin.**

Vervino, Stadt, siehe **Vervin.**

VERVINUM, Stadt, siehe **Vervin.**

VERULA, Stadt, siehe **Verulam.**

VERULÆ. Stadt, siehe **Veroli**, im XLVII Bande, p. 1499.

Verulam, oder **Werlam**, Lat. *Verulamium*, ehemahls *Verula* genannt, eine alte Römische Stadt und Colonie, die *Antoninus Verolanium*, *Verolamium*, und *Verolamium*, genennet, und von welcher Tacitus und Ptolemäus etwas melden. Sie liegt in der Engelländischen Landschafft Hartfordshire. Sie war des Caßiovellaunus, eines Brittischen Fürsten, der zu einer Zeit mit dem Julius Cäsar lebte, Residenz, von welchem diese Stadt 52 Jahr vor Christi Geburt, da er zum andernmahle in Brittannien gekommen war, soll eingenommen worden seyn, wiewohl Cäsar den Nahmen der Stadt des Caßiovellaunus, welche von ihm erobert worden, gar nicht setzet. In dem Jahr 61 eroberte der Englische Land-Vogt **Paulinus** Verulam, schlug an diesem so wohl, als andern Orten, bey siebenzig tausend Mann, so wohl Römische Bürger, als Bundesgenossen todt, und schenckte niemanden das Leben. Im Jahr 429 (oder 446) wurde dieselbe durch den heil. **Germanus** von Francfreich ein Brittischer Synodus wider die Pelagianer gehalten; wie man auch hernach in den Jahren 793 und 794 noch zwey andere angestellet hat. Um das Jahr 461 gerieth sie in der Sachsen Hände, wurde aber durch Uther Pendragron ihnen wiederum genommen, welcher 498 seine Regierung antrat, und 18 Jahr regierte. Nach diesem ward sie abermahls durch die Sachsen erobert und gänzlich ruiniret. Im Jahr 975 oder 991 erbauete **Offa**, König der Mercier, auf der andern Seite des kleinen Flusses, welcher vor den Mauern dieser Stadt vorbey gieng, an dem Ort, den sie Holmehurst genennet haben, ein schönes Kloster, und zwar dem heiligen **Albanus** zu Ehren, welcher in dieser Stadt gebohren worden ist, und unter dem Kayser Diocletianus, als der erste Märtyrer von Groß-Brittannien, gelitten hat. Es ist die schöne und grosse Kirche desselben Klosters noch übrig, das einen gar schönen Tauff-Kessel von lauterm Ertzte hat, in welchem vor Zeiten die Kinder der Könige in Schotten getaufft worden sind. Endlich wurde es eine grosse Stadt. Der König **Jacob I** erneuerte das Andencken dieses Orts, da er **Franz Bacon**, den damahligen Cantzler von Engelland, 1620 zum Lord Verulam machte, welcher aber ohne Erben starb, so, daß dieser Titel mit ihm wiederum abgieng. Siehe auch *S. Albanus* und **St. Alban**, im I Bande, p. 925. 930. **Cambdenius** in Beschreibung der Grafschafft Hertfordshire. Beda L. I Hist. Anglic. Matth. Paris Zeilers Itiner. Britann. p. 48. 49. Ubsens Hist. Geogr. Lexic. II Th. p. 501. Bambrands Lexic. Geograph. II Th. p. 474. **Lexicon der Alten, Mittlern und Neuen Geograph.** p. 1175. Cellarii Not. Orb. Ant. T. I p. 338. Zedlers vollst. Geogr. I Th. p. 333. **Allgem. Chron.** II Th. p. 317.

Verulamio, (Franciscus Baco de) Groß-Cantzler in Engelland, siehe **Baco**, (Franciscus) Baron von **Verulam**, im III Bande, p. 69 u. ff.

VERULAMIUM, Stadt, siehe **Verulam.**

Verulamius, (Baco) siehe **Baco**, (Franciscus) im III Bande, p. 69 u. ff.

Verulamius, (Franz Baco) siehe **Baco**, (Franciscus) im III Bande, p. 69 u. ff.

VERULANI, Volck, siehe **Veroli**, im XLVII Bande, p. 1499.

VERULANUM, Stadt, siehe **Veroli**, im XLVII Bande, p. 1499.

Verulanus, (Aonius Palearius) siehe **Palearius**, (Aonius) im XXVI Bande, p. 305 u. ff.

Verulanus, (Johann) siehe **Sulpitius**, (Johann) im XLI Bande, p. 207.

Veruli, Stadt, siehe **Veroli**, im XLVII Bande, p. 1499.

VERULUM, Stadt in der Campagna di Roma, siehe **Veroli**, im XLVII Bande, p. 1499.

VERULUM, eine Stadt in der Venetianischen Landschafft il Veronese, siehe **Verona**, im XLVII Bande, p. 1504.

St. St. **Verulus, Secundinus, Siricius, Felix, Servulus, Saturninus, Fortunatus, Jocondus, Julianus, Alexander**, und noch 16 andere litten den Märtyrer-Tod zu Neumero in Africa, vermuthlich unter Diocletiano. Ob St. **Jocundus** ein Bischoff und St. **Felix** ein Priester gewesen, kan man nicht erraihen, indem die ältesten und besten Martyrologia davon stille schweigen. Vom heil. **Secundino** sind einige Reliquien zu Bononien, und vom heil. **Servulo** zu Volterra. Der erstgedachte Heilige, **Verulus**, hat, als in dem Jahr 259 das dritte Carthaginensische Concilium in Africa, der Streitigkeit wegen, die über derjenigen Tauffe, die bey den Ketzern geschahen, gehalten ward, folgenden Ausspruch gethan: "Homo hæreticus dare non potest, quod „non habet: Multo magis Schismaticus, quicquid „habuit, amisit. D. i. Ein Ketzerischer Mensch „kan nicht geben, was er nicht hat: Um so viel hat „derjenige, welcher eine Spaltung in der Kirche anrichtet, was er gehabt hat, verlohren." Der Gedächtnis-Tag ist den 21 Hornung. **Ruel** und **Hartmanns** Concil. Illustr. T. I p. 847.

St. **Verulus**, ein Martyrer, siehe St. **Secundolus**, den 24 Merk, im XXXVI Bande, p. 969.

VERUM, siehe **Wahr**; ingl. **Wahrhafftig.**

VERUM, oder *Vero*, zu Deutsch, **Aber**, siehe *Vero*, im XLVII Bande, p. 1497 u. f.

VERUM APIUM SIVE HORTENSE, *Matth. Dod. Lob.* siehe **Peterßilge**, im XXVII Bande, p. 1055.

VERUM DAMNUM, siehe **Schade**, (augenscheinlicher) im XXXIV Bande, p. 720.

VERUM DELICTUM, siehe *Delictum verum*, im VII Bande, p. 456, und **Verbrechen**, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

Digitized by Google

VERUM DOMINIUM, ſiehe *Dominium verum*, im VII Bande, p. 1927.

VERUM FALSUM, ſiehe *Falſum verum*, im IX Bande, p. 194.

VERUM FEUDUM, ſiehe *Feudum verum*, im IX Bande, p. 716.

VERUM HOMICIDIUM, ſiehe **Todſchlag**, im XLIV Bande, p. 770.

VERUM MARUM, ſiehe **Marum**, im XIX Bande, p. 1883.

VERUM MATRIMONIUM, ſiehe *Matrimonium verum*, im XIX Bande, p. 2091.

VERUM MITHRIDATIUM, *Maur. Hofmann.* ſiehe Scordien, im XXXVI Bande, p. 672.

VERUM NOVILUNIUM, ſiehe **Mond**, (wahre Neue) im XXI Bande, p. 1092.

VERUM OLEUM CADINUM, ſiehe *Oleum Cadinum vulgare*, im XXV Bande, p. 1218.

VERUM OLEUM SULPHURIS, *S. Cloſſ. ex Schræder.* ſiehe Schwefelöl, (wahres) S. Cloſſ. aus dem Schröder, im XXXVI Bande, p. 198.

VERUMONTANUM, iſt ſo viel als *Caput Galligallinacei*, davon im V Bande, p. 727.

VERUM PETROSELINUM MACEDONICUM, *Ger.* ſiehe Peterſilge, (macedoniſche) im XXVII Bande, p. 1061.

VERUM PHU, *Cord. in Dioſcorid.* ſiehe **Baldrian**, im III Bande, p. 200.

VERUM PRETIUM, ſiehe *Pretium æquum*, im XXIX Bande, p. 342.

VERUM QUASI-DOMINIUM, ſiehe *Quaſi-Dominium verum*, im XXX Bande, p. 114.

VERUM RAPONTICUM, ſiehe *Raponticum verum*, im XXX Bande, p. 865.

VERUM RHA, *Dioſcoridis Ger.* ſiehe **Rhabarber**, im XXXI Bande, p. 1030.

VERUM RHABARBARUM, (HIPPOLAPATHUM MAXIMUM ROTUNDIFOLIUM EXOTICUM, SIVE RHAPONTICUM THRACICUM, SED VERIUS) *Park.* ſiehe **Rhabarber**, im XXXI Bande, p. 1030.

VERUM RHABARBARUM ET NOBILE, *Offic.* ſiehe **Rhabarber**, im XXXI Bande, p. 1028.

VERUM RHABARBARUM ROTUNDIS FOLIIS, ſiehe **Rhabarber**, im XXXI Bande, p. 1030.

VERUM RHAPONTICUM, ſiehe **Rhapontic**, im XXXI Bande, p. 1069.

VERUM RHAPONTICUM THRACICUM, ſiehe *Rhapontic*, im XXXI Bande, p. 1069.

VERUM SCORDIUM, *Geſn.* Hort. ſiehe Scordien, im XXXVI Bande, p. 672.

VERUM SIGILLUM, ein wahrhaftiges Siegel, ſiehe **Siegel**, im XXXVII Bande, p. 1053 u. ff.

VERUM SIUM, *Matth.* ſiehe **Waſſermerck**.

VERUM SPOLIUM, ſiehe **Spolirung**, (würckliche) im XXXIX Bande, p. 1333.

VERUM SULPHUR ANTIMONII AURATUM, ſiehe Schwefelmagiſteria, im XXXVI Bande, p. 181.

VERUM SULPHURIS OLEUM, *S. Cloſſ. ex Schrædero*, ſiehe Schwefelöl, (wahres) S. Cloſſ. aus dem Schröder, im XXXVI Bande, p. 198.

VERUM SYSTEMA, ſiehe *Syſtema Copernicanum*, im XLI Bande, p. 1214.

VERUM TEMPUS, ſiehe **Zeit** (wahrhaffte).

VERUM TESTAMENTUM, ſiehe **Teſtament**, (wahrhaffftiges) im XLII Bande, p. 1269.

VERUM TESTIMONIUM, ſiehe **Zeugniß** (wahrhaffftiges).

VERUM ET VETERUM PETROSELINUM MACEDONICUM, ſiehe **Peterſilge**, (macedoniſche) im XXVII Bande, p. 1061.

Verunedlet, heißt auf Bergwercken, wenn eine Kluft zum Gange kommt, und das gute Ertz verſchiebet.

Verunehren, ſiehe **Schmähen**, im XXXV Bande, p. 275 u. f.

Verunehrung, ſiehe Schmach, im XXXV Bande, p. 267. und Schmach-Sachen, ebend. p. 267 u. ff. desgleichen **Schande**, im XXXIV Bande, p. 857.

Verunehrung Gottes oder **Schändung Gottes**. Dahin ſind ſowohl alle wiſſentliche und muthwillige, ſonderlich unmittelbare, Beleidigungen Gottes zu rechnen, wenn jemand frevelhafft und mit erhabener Hand wider GOtt ſündiget, ihm entgegen wandelt und widerſtrebet; als auch vornehmlich alle Spötterey und Läſterung gegen ihn, wenn jemand Unvollkommenheiten und Mängel GOtt andichtet, oder ſeine Vollkommenheiten und unverbeſſerliche Handlungen davor ausgiebt. **Baumgartens** Theologiſche Moral §. 237.

Verunglimpfen, dieſes Wort hat ſeinen Urſprung von ver- un- ge- limpfen. Limpfen iſt von Leumut, (Fama) böſen Leumut, oder Leumund, machen, verleumden. Pſalm XXXVI, 5. **Bödickers** Grundſ. der Deutſchen Sprache, p. 266. Siehe übrigens den Artickel: **Verkleinern**, im XLVII Bande, p. 1090.

Verunglimpfung, oder **Verkleinerung**, ſiehe **Verunglimpfen**.

Verunglücken, oder Schaden nehmen, ſiehe **Schade**, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. desgleichen *Damnum*, im VII Bande, p. 93 u. f. und *Læſio*, im XVI Bande, p. 202 u. f.

Verunglücken, auf dem Schiffe, ſiehe **Schiffbruch**, im XXXIV Bande, p. 1492 u. ff.

Verunglückt, oder beſchädigt, ſiehe **Schade**, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. desgleichen *Damnum*, im VII Bande, p. 93 u. ff. und *Læſio*, im XVI Bande, p. 202 u. f.

Verunglücktes Schiff, Lat. *Navis Naufraga*, Franz. *Vaiſſeau Naufragé*, heiſſet dasjenige, ſo

Schiff-

Schiffbruch leidet, strandet, oder sonst auf der See verlohren geht. Hajch Ingenieur-Lex. p. 951. Siehe auch Schiffbruch, im XXXIV Bande, p. 1492 u. ff.

Verunreinigen, ist ein Wort, welches unter andern 4 B. Mos. XXXV, 34. gefunden wird, da der HErr zu den Israeliten, Hohen und Niedrigen, saget: Verunreiniget das Land nicht. Es bedienet sich daselbst der Geist Gottes eines solchen Wortes, welches die Bedeutung hat: Etwas unrein sprechen; Als 3 B. Mos. XIII, 3 u. f. Oder daselbe unrein machen; Es geschehe nun dieses entweder durch solche Dinge, welche, nach dem Mosaischen Kirchen Rechte, für unrein zu achten waren, als die verbotenen Thiere, Leichen, Aeser, Aussatz, Eiter-Fluß, 3 B. Mos. XI, 44. Cap. XV, 31. 4 B. Mos. V, 3. Cap. VI, 9. Cap. XIX, 13. 20. 5 B. Mos. XXI, 23. Oder aber, es geschehe durch Sünden wider die zehen Gebote, welche für GOtt dem HErrn viel abscheulicher sind, als etwa für unsern Augen und Nasen die stinckenden Aeser, Eiter, Blut, verfaulte Sachen, und dergleichen. Auf diese Weise brauchet Mos. es eben dieses Wort von der Dina Verunreinigung, da sie geschändet, oder um ihr Ehren-Cräntzlein gebracht war, 1 B. Mos. XXXV, 5. 13. Gleichfals wird es anderswo von der Lasterern wider das sechste Gebot gefunden, wenn durch Ehebruch, Blut-Schande, oder andere dergleichen Frevel-Thaten menschliche Leiber und Gewissen befleckt werden, als: Ezech. XVIII, 6. 11. 15. Cap. XXII, 11. Cap. XXIII, 17. 3 B. Mos. XVIII, 22 28; Ingleichen durch Bluvergiessen wider das fünfte Gebot, durch Abgötterey wider das erste Gebot, ja, es ist ein jedes Uebertreten der zehen Gebote nichts anders, als eine Besudelung der Seele, des göttlichen Nahmens, des heiligen Landes, und des Heiligthums selbst, Ezech. XXXVI, 17. Cap. XLIII, 8. Jerem. II, 7 u. f. w.

Verunruhigen, siehe Turbiren, im XLV Bande, p. 1849 u. ff.

Verunruhigt, oder **turbirt**, siehe **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849 u. ff.

Verunruhigung, oder **Turbirung**, siehe die unter diesem Worte, im XLV Bande, p. 1852 u. ff. befindlichen Artickel, und **Turbiren**, ebend. p. 1849 u. ff.

Verunterpfändung, siehe Pfand, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff. und *Hypotheca*, im XLII Bande, p. 1493 u. ff.

Verunrtauen, oder **Verruntreuen**, Lat. *Male administrari*, oder *Male Administratio*, heißt mit einer andern Sachen übel wirthschafften, oder die einem von jemand in Verwahrung gegebene Sache, wo nicht selbst entwenden, doch gantz und gar verderben und umkommen lassen. Siehe *Furtum*, im IX Bande, p. 2337 u. ff. desgleichen Schade, im XXIV Bande, p. 703 u. ff. wie auch *Culpa*, im VI Bande, p. 1826 u. ff. Verwahrung, Verwaltung, und Untreu.

Verruntrauter Gut, siehe **Veruntrauen**.

Veruntrauung, siehe **Veruntrauen**.

Veruntreuen, siehe **Veruntrauen**.

Veruntreuung, siehe **Veruntrauen**.

Vervoest, (Gerard) ein Minorite aus Flan-

dern, war Guardian zu Gent, Ypern und an andern Orten mehr, schrieb:

1. In Orationem Dominicam, Antwerpen 1594. in 8.
2. De præstantissimis Novi Testam. donis, Löven 1593.
3. Conciones tres in passionem Dominicam, Antwerpen 1594. in 8.
4. Conciones tres de resurrectione Domini, de resurrectione justorum & de glorificandorum corporum dotibus. Löven 1593.

und starb zu Furnes in Flandern 1596. Andreä Bibl. Belg. **Sweertius** Athen. Belg.

Vervoordt, (Frantz) ein Niederländischer Franciscaner-Mönch, war Provincial seines Ordens und ein sehr geschickter Prediger. Er schrieb ein Werckgen unter dem Titel: Vellis nuptialis amoris Dei, welches Heinrich Pipin übersehen und edirt, und starb zu Mecheln den 24. Novembr. 1555. **Sweertius** Athen. Belg.

Vervortheilen, oder **Verkürtzen**, siehe *Læsio*, im XVI Bande, p. 202 u. f. und *Læsio ultra dimidium*, ebend. p. 203 u. f. wie auch *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. und **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff. Desgleichen **Betrug**, im III Bande, p. 1559. und *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff.

Vervortheilen, (**seinen Bruder**) **im Handel**, 1 Thess. IV, 3. 6. Der Apostel erkläret hiemit den Willen GOttes, daß man seinen Nächsten nicht solle betrügen im Handel und Wandel. Denn obgleich *Hieronymus*, und die meisten Griechischen Väter, auch andere aus ihnen, diese Worte sowohl, als die vorhergehenden, von der Uebertretung des sechsten Gebots auslegen, da man begierig ist, den Nächsten zu hintergehlichen, und sein Ehebette zu beflecken; So ist doch hierinnen Ambrosii, Anshelmi, und der meisten Lateinischen Väter Auslegung besser, und den Worten des H. Geists ähnlicher, da sie es von der Ungerechtigkeit verstehen, die einer dem andern in dem Kauffen und Verkauffen anthut; Welche denn, weil sie so wohl, als das gewaltsame zu weit greiffen, (davon in vorhergehenden Worten geredet, und das Stehlen, Rauben und Plündern dadurch gemeynet wird,) wider den Willen GOttes, der in dem siebenden Gebote enthalten, ja auch wider unsere Heiligung, darzu wir, nach dem 7. Vers, berufen sind, streitet. Daher verbeut nu auch der Apostel, nach GOttes Willen und Befehl, dieselbe. Da denn mit dem Worte, Niemand, alle Menschen gemeynet, und also Niemand aus allen Lebenden ausgeschlossen, und ihm nichts hierinnen frey gelassen wird. Denn so verbinden alle Gebote GOttes alle und jede Menschen entweder zum Gehorsam, Prov. Sal. XII, 13. oder, in dessen Ermangelung, zur Straffe, 5 B. Mos. XXVII, 26. Durch den Bruder werden eben nicht leibliche Brüder verstanden, sondern es wird dieser Nahme in weitläufftigerm Verstande genommen, und zwar erstlich von einerley Glaubens-Genossen. Es wollen daraus einige schliessen, daß hier nur die Bevortheilung an den Glaubens-Genossen verboten; die aber, welche an andern Religions-Zugethanen geschehen,

nicht hierunter gemeynet ſey ſiehe c B. Moſ XXXIII, 19 90. Allein dieſes Levitiſche Geſetz hat aufgehöret, Coloſſ. II, 16. nachdem Chriſtus auch deſſen Ende geworden iſt. Röm. X, 3. Ja, wie er in dem Gleichniß von dem Samariter, nach Lucä X, 30. gelehret hat, ſollen wir auch ſelbſt den Religions-Feinden kein Böſes thun, ſondern ihr Beſtes ſuchen. Wir ſollen daher auch die, welche fremder Religion ſind, nicht vervortheilen. Wir können dahero auch dieſe Benennung füglich auf jeden Menſchen ziehen, und die Worte: ſeinen Bruder, durch den andern Neben-Menſchen, wer der auch ſey, auslegen. Von dem Vervortheilen ſelbſt, ſtehet in der Grund-Sprache das Wort: πλεονεκτειν, welches ſonderlich eine unerſättliche Begierde anzeiget, da man nicht genug hat, noch mit dem Seinigen zufrieden iſt, ſondern immer mehr haben will. Es wird von dem Teufel gebraucht, wie er unſre erſten Eltern mit Hoffart und Unerſättlichkeit der Ehre betrogen hat, 1 B. Moſ. III, 5 u f. So ſucht er noch heutiges Tages mit dieſem und jenem die Menſchen zu vervortheilen, 2. Corinth. II, 10. So, daß hier ein ſolches Vervortheilen verſtanden wird, das aus lauterm Geitz, und unerſättlicher Begierde zeitlicher Güter, geſchiehet. Daſſelbe ſoll nun in dem Handel vermieden werden. Es ſtehet zwar in dem Griechiſchen das Wort πραγμα, welches insgemein ein jedwedes Werck und Vornehmen, worinnen auch daſſelbe beſtehe, anzeiget; Sonderlich aber bedeutet es den Handel und Wandel, der in der Kauffmannſchafft vorgehet, wie denn das Wort πραγματευομαι Luc. XIX, 13. gebrauchet wird. Es wuſte der Apoſtel wohl, was Syrach ſagt: Wie ein Nagel in der Mauer zwiſchen zweyen Steinen ſtecket, alſo ſtecket auch Sünde zwiſchen Käuffer und Verkäuffer, Cap. XXVII, v. 3. Womit angedeutet wird, daß nichts gemeiners, ja faſt nichts verbindlichers zwiſchen den Menſchen ſey, als Ungerechtigkeit und Vervortheilung zwiſchen denen, die kauffen und verkauffen; Dieſelben will nun GOtt ferne von ihnen wiſſen. Bibl. Real-Lex. Th. III. p. 2311 u. ff.

Vervortheilung, oder Verkürtzung, ſiehe *Laſſio*, im XVI Bande, p. 902 u. f. und *Laſſio ultra dimidium*, ebend. p 203 u. f. wie auch *Emtio Venditio*, im VIII Bande p. 1117 u. ff. und Verkauff, im XLVII Bande, p. 954 u ff. desgleichen Betrug, im III Bande, p. 1559. und *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u ff.

Verurſachen, Lat. *Cauſari*, oder *culpam admittere*, heiſt ſo viel, als etwas veranlaſſen, Gelegenheit darzu geben, oder Schuld und Verantwortung haben Sieh: *Cauſſa*, im V Bande, p. 1697. u. ff. und *Culpa*, im VI Bande, p. 1826 u. ff. wie auch Schade, im XXXIV Bande p. 703 u. ff. und *Damnum*, im VII Bande, p. 93 u. ff.

Verurſachte Schäden, ſiehe Schade, (gegeben) im XXXIV Bande, p. 721.

Verurſachten Schadens, (Vergleich wegen eines) ſiehe Vergleich, im XLVII Bande, p. 715 u. ff.

Verurſachte Schäden und Unkoſten, ſiehe Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Verurſachte Unkoſten, ſiehe Unkoſten.

Verurſachung, ſiehe Verurſachen.

Verurſachung eines Schadens, ſiehe Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. f.

Verurſachung einer unzeitigen Geburt, ſiehe *Abortiren*, im I Bande, p. 154 u. f. wie auch *Abortus*, ebend. p. 155.

Verurtheilen, iſt ein ſolches Wort, welches eigentlich den weltlichen Gerichten zukommt, die gegen die Uebelthäter einen Proceß anſtellen, und ſie zu dem Tode verurtheilen, ſiehe die Artickel: *Damnare*, im VII Bande, p. 90; *Condemnare*, und *Condemniren*, im VI Bande, p. 921; ingleichen Sentenz, (Verdammungs-) im XXXVII Bande, p. 192. Es geſchehen aber auch unrechtmäßige Urtheile der Gottloſen über die Frommen. Von denſelbigen redet David, Pſ. XXXVII, 33. CIX, 31; Ingleichen Ezechiel, Cap XIII, 19. XXI, 25. und Jacobus, Cap. V, 6. u. f. w.

Verurtheilen, (einen zum Tode) ſiehe Todes-Urtheil, im XLIV Bande, p. 798.

Verurtheilte, ſiehe Verdammt, und Verdammte, im XLVII Bande, p. 299 u. ff.

Verurtheilte Bücher, ſiehe Verbotene Bücher, im XLVII Bande, p. 212.

Verurtheilten, (Teſtament eines zum Tode) ſiehe Teſtament eines zum Tode verurtheilten, im XLVI Bande, p. 1379 u. ff.

Verurtheilter, (zum Tode) ſiehe Verdammt, im XLVII Bande, p. 299. und Todes-Urtheil, im XLIV Bande, p. 798.

Verurtheilter Perſonen Succeſſion, ſiehe Nachfolge des Fiſci, im XXIII Bande, p. 156. u. f.

Verurtheilte Tutorn, ſiehe *Tutor condemnatus*, im XLV Bande, p. 2994.

Verurtheilter Vormund, ſiehe *Tutor condemnatus*, im XLV Bande, p. 2994.

Verurtheilung, oder Verdammung, ſiehe *Damnare*, im VII Bande, p. 90. desgleichen *Condemnare*, und *Condemniren*, im VI Bande, p. 921. wie auch Sentenz, (Verdammungs-) im XXXVII Bande, p. 152; und Verurtheilen.

Verurtheilungs-Sentenz, ſiehe Sentenz, (Verdammungs-) im XXXVII Bande p. 192.

Verurtheilungs-Urtheil, ſiehe Sentenz, (Verdammungs-) im XXXVII Bande, p. 192.

Verurtheilung zum Tode, ſiehe Todes-Urtheil, im XLIV Bande, p. 798.

VERUS, ſiehe Wahr; ingleichen Wahrhaftig.

Verus, ein ehemahliger Chriſtlicher Biſchoff zu Sevilla, in dem heutigen Andaluſien, wo Iſidorus ehemahls ſein Obrigkeitliches Amt verwaltete, oder, wie andere mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit zu behaupten vermeynen, Biſchoff zu Orange in der Provence. Er war in geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften nicht unerfahren, und ein Mann, der wegen ſeines ſcharffſinnigen Verſtandes, deutlichen Vortrages, und mit ſeiner Gelehrſamkeit verbunde-

bundenen tugendhafften Lebens, ſehr berühmt war. Er hat zu der Erbauung der Gläubigen, und vornehmlich der Gemeine zu Orange in dem heutigen Franckreich, das Tugend- und Wunder-volle Leben des H. Eutropius, ſeines Vorfahrers in dem Biſthum zu Orange, und welchem der 27 May in der Römiſchen Kirche gewiedmet iſt, in einer deutlichen Schrifft, beſchrieben. Er hat auch einige andere Sachen verfertiget. Er ſoll zu des Kayſers Pipinus Zeiten, um das Jahr 760 berühmt geweſen ſeyn. *Sigebertus Gemblacenſis* de Scriptoribus Eccleſiaſticis in **Fabricii** Bibliotheca Eccleſiaſtica, p. 101. *Trithemius*, p. 67. **Nicolai Antonii** Bibl. Vet. Hiſp. T. I. p. 203. *Acta Sanctorum*, Maji 27. T. VI. p. 700.

St. Verus, oder **Virus**, Biſchoff zu Vienne in Franckreich, war der Dritte dieſes Nahmens, und ſuccedirte St. **Evantio**. Er ſtarb um das Jahr 594 und ihm ſuccedirte St. **Deſiderius**. Der Gedächtniß-Tag iſt der 25 May.

Verus, ein Land-Mann, und guter Freund des jüngern Plinius. **Hederichs** Real-Schul-Lexic. p. 2831.

Verus, (Aelius) ſiehe **Verus**, (Lucius Aurelius Annius Cejonius Commodus).

Verus, (Albericus) ſiehe in dem Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 392 u. ff.

Verus, (Annius) oder **Annius Verißimus**, iſt der Benahme des Römiſchen Kayſers **Antoninus**, (**Marcus Aurelius**) geweſen, von dem in dem II Bande, p. 680 u. ff. gehandelt wird.

Verus, (Annius) **Cejonius Commodus Lucius Aurelius**, ein vornehmer Römer, ſiehe **Verus**, (Lucius Aurelius Annius Cejonius Commodus).

Verus, (Aurelius) ein Lateiniſcher Hiſtoricus, ſiehe **Aurelius Verus**, im II Bande, p. 2212.

Verus, (Cajus Vibius Juvencius) und Cajus Julius Servilius Urſus Severianus, bekleideten das Bürgermeiſter-Amt zu Rom, als die Chriſten 134. die Römer aber 641. Jahr zähleten. **Hederichs** Chronolog. der Röm. Bürgermeiſt. p. 41. 158.

Verus, (Claud.) ſiehe **Claudius Verus**, im VI Bande, p. 263.

Verus, (George) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 392 u. ff.

Verus, (Heinrich) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 392 u. ff.

Verus, (Hugo) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 392 u. ff.

Verus, (Johann) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 392 u. ff.

Verus, (Johann Baptiſta) ein Canonicus zu Padua, und beyder Rechte Doctor, war von Bragama, einem Dorffe im Gebiete dieſer Stadt, bürtig, und brachte ſich durch ſeinen aufgeweckten Kopf die Gewogenheit des damahligen Biſchoffs zu Padua, **M. Cornelii**, zuwege, welcher ihn anfänglich bey den Jeſuiten, nachmahls aber auf der Academie an beſagtem Orte ſtudieren ließ. *Hiſtor. Univerſal-Lexici XLVIII. Theil.* auf begab er ſich nach Rom, und ward bey einem Cardinal **Barberini** Secretarius, welcher ihn ſehr liebte, und vermuthlich auch noch höher würde befördert haben, wenn er nicht wegen eines ſtarcken Verdachts, als ob er der Urheber einiger gewiſſen Paſquille ſey, aus Rom hätte weichen müſſen. Er kehrte alſo wieder nach Padua, und erhielt nach einiger Zeit ein Canonicat an daſiger Haupt-Kirche, welches er auch bis zu ſeinem Tode beſeſſen, der 1684 obngefehr im 84 Jahre ſeines Alters erfolgte. Er hat ſich ſonderlich durch ſeine nicht übel gerathene und kurtz zuſammen gefaſſete, hiſtoriam venetam bekannt gemacht, welche von 536 bis 1669 gehet, und zum öfftern aufgeleget worden. Es iſt dieſelbe unter der Aufſchrifft: Res Venetæ in 4 Büchern, 1644. zu Amſterdam, in 12. in 6 Büchern, 1638. zu Venedig, in 4. ebendaſelbſt, in 4. 1692. und 1702. zu Padua, in 12 gedruckt worden. **Papadop.** Hiſt. Gymn. Patav. T. II. p. 317. **Hallervords** Bibl. Curioſ. p. 207 u. ff. **Gryphii** Script. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. p. 456 u. f. *Bibliothe. Sibericn.* p. 175.

Verus, (Juſtinus) hat einen Diſcours von verdorbenen Kauffleuten, Bancorotirern und Falliten, ingleichen von den heutigen Kippern, Wipern und Müntzpartirern, zu Franckfurth und Leipzig, 1669. in 8 ausgehen laſſen. *Bibl. Gribner.* I Th. p. 263.

Verus, (Lucius) ſonſt auch nach dem Geſchlechts-Nahmen **Lucius Cejonius Commodus** genannt, war ein Sohn des **Zelius Verus**, eines andern **Lucius Verus** Sohn, ſo von dem Kayſer Adrian 135 oder 136 an Sohns Statt angenommen worden, ſiehe den Artickel: **Verus** (Lucius Aurelius Annius Cejonius Commodus). Unſer Lucius Verus bekam den Nahmen **Verus**, wie geſchickte Critici behaupten, erſt von dem Marcus Aurelius, als er ihn zum *Auguſtus* erklärte; Hatte bereits den Nahmen **Aelius** von ſeinem Vater, der alſo von Adrian genennet worden war, als er ihn, wie ſchon gedacht, adoptiret hatte; Zu allen dieſen Nahmen that er auch offt den Nahmen **Antoninus** hinzu, welchen er von dem Kayſer dieſes Nahmens an dem Tage, da er von ihm angenommen worden war, empfangen hatte, daß alſo ſein völliger Nahme war **Lucius Cejonius Aelius Commodus Verus Antoninus**. Antoninus Pius, von welchem in dem II Bande, p. 678 u. ff. gehandelt wird, hatte zwar den Lucius Verus eben ſo wohl als den Marcus Aurelius Antoninus, von welchem in dem II Bande, p. 680 u. ff. geredet worden iſt, an Kindes-Statt angenommen, ihn auch zugleich mit ihm von dem Marcus Cornelius Fronto, einem Manne von groſſer Beredſamkeit, in der Rede-Kunſt unterrichten laſſen; Er ward aber doch von ihm noch lange nicht ſo ſehr geehret und geliebet, indem Antoninus niemahls in dem Sinne gehabt hat, ihn zu der Kayſerlichen Würde zu erheben. Kaum aber war Marcus Aurelius nach des Antoninus Pius Tode, Kayſer geworden, ſo ließ er ihn in dem Jahr 161. von dem Römiſchen Rathe vor einen Cäſar und Auguſtus erklären, gab den Soldaten das, in ſolchem Falle, gewöhnliche Geſchencke, machte ihn zu dem Gehülffen an dem

Reiche und Kayserthume, und, damit er sich ihn auf das genaueste verbinden möchte, ließ er ihm seine Tochter Lucilla zur Ehe verloben, welche sich aber Verus erst zwey Jahr hernach in dem Orient beylegen ließ. Verus war ein Herr, der wohl gewachsen, lang, von starcker Leibes-Beschaffenheit, und von gutem Ansehen, indem sein Gesicht gleich etwas Ehrerbietungs-würdiges an sich hatte, nur daß er solches durch das Tragen eines sehr langen Bartes in etwas verstellete. Er hatte lange und sehr gelbe Haare, die er so sorgsältig unterhielt, daß er sie, in der Farbe noch höher zu bringen, mit Gold-Staub zu pudern pflegete. Er war in allerhand Wissenschaften von unterschiedenen vortrefflichen Lehren unterrichtet worden, hatte es aber nicht gar weit gebracht; Zudem war er nicht sonderlich beredt. Er konnte nicht anders, als hart, reden; Wiewohl dieser Fehler ihn nicht beschimpfet hätte, wann es nicht an andern wichtigern und grössern Stücken gemangelt hätte. Er machte sich offters gantze Nächte hindurch lustig, und gab einsmahls 12. Gästen eine Mahlzeit, welche ihm, nebst denen unter sie ausgetheilten Geschencken, auf 152500 Ducatons kam. Bisweilen legte er die schlechteste Kleidung an, setzte sich unter allerhand Gesindel in den Wein- und Huren-Häusern zu dem Saussen nieder, fieng mit ihnen unnütze Händel an, und brachte zuweilen eine gute Tracht Schläge mit nach Hause. Er war aufrichtig und offenhertzig. Er war ein Liebhaber der Fechter-Uebungen und des Wagen-Rennens, worunter er der grünen Bande sehr geneigt war. Das Spielen liebte er unsinnig, das Frauen-Zimmer inbrünstig, daher sich die Leser nicht wundern werden, wenn sie sehen, daß er es in diesem Laster so hoch gebracht hat; und in dem Weine, welchen er über die Massen liebete, wuste er eben so wenig Masse zu halten, dahero auch sein Gesichte gantz finnigt und küpffig ward. Die groß-müthige Proben der Gütigkeit, welche er von dem Marcus Aurelius empfieng, ermunterten ihn anfangs, wie billig, dafür danckbar zu seyn. Er ließ auch seine Ergebenheit und Bereitwilligkeit in allem, was der Kayser verlangte, blicken, als welchen er nicht so wohl für seinen Collegen und seines gleichen, als vielmehr für seinen Vorgesetzten und Vater hielt. Und weil Marcus Aurelius seine grösseste Freude an der Philosophie suchte, so stellte sich Verus gleichfalls, als wenn er ein Philosoph werden wolte, so wenig Lust und Geschicklichkeit er auch zu der Gelehrsamkeit besaß. Allein gezwungene Sachen lassen sich gar schwerlich lange verbergen, und wenn man dem Gemüthe Gewalt anthun muß, thut sich unsre natürliche Neigung, ehe man sich solches versiehet, und seiner Neigung Meister werden kan, hervor. So wuste auch Verus sich zu verstellen, und weil die Weisheit des Marcus Aurelius ihm ein gantz ungelegener Zaum war, der seine Affecten zurück hielt, so verlangte er sehnlich nach einer Gelegenheit, Rom zu verlassen, damit er die Freyheit haben möchte, dieselbigen vollkommen zu vergnügen. Das war nun das erstemahl, daß das Römische Reich auf einmahl zwey Kayser hatte, die es mit gleicher Macht beherrscheten; Denn bisher war die oberste Gewalt, seit dem sie der Rath dem Augustus allein in die Hände gegeben hatte, noch nie getheilt gewesen. Indessen war Marcus Aurelius froh, daß er den Verus zu seinen Gehülffen in Verwaltung des Reiches machen konte, damit er der verdrüßlichen Sorgen, Tumult und Unruhe der Regierung überhoben seyn, und mehr Zeit haben möchte, der Welt-Weisheit obzuliegen. Verus hingegen gab, durch Vollziehung seiner schändlichen Lüste, gar deutlich an den Tag, daß er bey weitem nicht so tugendhafft, als sein Schwieger-Vater, gesinnet sey. Doch, die grossen Unglücks-Fälle, welche zu derselben Zeit die Stadt Rom und das Reich plagten, entrissen ihn seinen Wollüsten. Die Tiber überschwemmte die Stadt, schmiß die höchsten Gebäude über den Haussen, und verderbte das Land gar sehr. Auf dieses Unglück folgte ein entsetzlicher Hunger; Ja, damit alle Peitschen, das Römische Reich zu straffen, auf einmahl kämen, so kündigten die Parther den Krieg, den sie schon lange in dem Sinne gehabt hatten, den Römern öffentlich an, nachdem sie den Syrischen Statthalter Atidius Cornelianus fortgejaget hatten. Den Schaden nun, den die Ergiessung der Tiber und der Hunger verursachet hatten, zu ersetzen, liessen sich beyde Kayser sehr angelegen seyn; Und, nachdem sie auch ihre Generale und Völcker, und zwar den Aufidius Victorinus wieder die Catten und den Agricola wieder andre Völcker in Groß-Britannien, weil dieselben gleichfalls mit einem Aufstande droheten, geschicket hatten, so beschlossen sie, Verus solte in Person nach Syrien gehen, und die Parther, ihres Aufstandes wegen, zu Chore treiben, weil sie die wichtigsten und am meisten zu befürchtenden Feinde des gemeinen Wesens und Römischen Reiches waren; Marcus Aurelius aber zu Rom bleiben, wo seine Gegenwart, so wohl dem Staate, als seiner Familie, nöthig war. Welcher Entschluß auch von dem Rathe bekräfftiget ward. Hierauf begleitete Marcus Aurelius seinen Collegen bis nach Capua, von dannen er wieder nach Rom umkehrte. Als er aber bald darauf erfuhr, daß Verus zu Canusium kranck geworden war, ließ er durch den Rath viel Gelübde vor seiner Tochter-Manns Gesundheit thun, begab sich auch selbst auf die Reise, denselben zu besuchen, und verließ ihn nicht, bis er in dem Stande sich befand, daß er seine Reise nach Syrien fortsetzen konte. Damahls war Lucilla noch in ihrer blühendesten Jugend. Sie war ohngefehr dreyzehen bis vierzehen Jahr alt, als Marcus Aurelius also für sie zu sorgen anfieng, damit er sie zu demjenigen hohen Stande und Range, welchem er sie gewidmet hatte, geschickt machen möchte. Sie war schön und wohl gestaltet, und Verus war ihr, sowohl ihrer eignen Person wegen, als auch aus Verbindlichkeit und Danckbarkeit gegen ihren Vater, Liebe und Aufwartung schuldig. Allein ihr gar zu ungleiches Alter halff nicht viel, ihre Hertzen zu verknüpf-

knüpffen. Lucilla war gar jung, und Verus hingegen ſchon in dem zwey und dreyßigſten Jahre, und hatte ſich ſchon in andere verliebt gehabt. Daher wir finden, daß er die Lucilla niemahls groß geliebt, und ſie vielleicht nach dem Verus gleichfalls nicht viel getragen habe. So froh übrigens dieſer Fürſt war, nach Syrien gehen zu können, ſo froh war Marcus Aurelius auch auf ſeiner Seite, daß er fortgieng, jedoch ein Jeglicher aus gantz beſondern und einander entgegen ſtehenden Urſachen. Marcus Aurelius, dem die üblen Neigungen ſeines Collegen nicht unbekannt waren, ſchmichelte ſich mit der Hofnung, wann er von den Römiſchen Wollüſten entfernet, würde er ſich zu der Nüchternheit und Arbeit in den Kriegs-Geſchäfften angewehnen. Verus hingegen hoffete, wenn er ſein eigner Herr ſeyn, und Niemand auf ſein Thun und Laſſen Acht haben würde, ſo würde er denjenigen Vergnügens, welches die verdrüßliche Gegenwart und die ſtrengen Lehr-Sätze ſeines Schwieger-Vaters ihm verſagten, ohne Beunruhigung genieſſen können. Er reiſete alſo voll gottloſer Hofnung vollends nach Syrien ab, und kam auch daſelbſt an, wolte aber nicht alſobald ſein ausgelaſſenes Weſen öffentlich an den Tag kommen laſſen. Er fieng alſo in Apulien mit der Jagd ſich zu beluſtigen an. Von dar gieng er nach Corinthus, und von dar auf Schiffen, die er mit Muſicanten angefüllet hatte, welche ihm auf das luſtigſte eines nach dem andern aufſpielen muſten, nach Athen. Als er aber nach Corinthus gekommen war, überließ er die Sorge des Kriegs ſeinen Generalen, welches erfahrne Soldaten waren, und ergab ſich aller Unzucht und Geilheit, die nur erdacht werden mochte, und zwar mit ſo gar keiner Enthaltung, daß er nicht in dem geringſten mehr an den Krieg und die Armee gedachte, gleich, als wann er ausdrücklich deswegen gekommen wäre, ſich in den Wollüſten herum zu wälzen. Durch dieſe ſeinem Stande und Range ſo gar unanſtändige und ungeſcheute Aufführung, machte er, daß Jedermann in Syrien von ihm ſchwatzte, und ſeiner ſpottete. Denn man betrachtete einen ſolchen Fürſten, der ſeiner in ſeinen Wollüſten ſo ſehr vergaß; er fieng auch gleich verhaſt zu werden an, als ſeine Geilheit die Ehre der Weiber in Gefahr und Sorge ſetzete. Marcus Aurelius vernahm mit Schmertzen die Exceſſe ſeines Collegen, und es machte ſich dieſer gute Kayſer mit ſeiner Philoſophie viel Mühe, bis er den gleichmäßigen Verdruß, den ihm in Rom ſeine ungerathene Gemahlin Fauſtina, und in Syrien ſein übel geſitteter Schwieger-Sohn und Collega machte, überwand. Der Sorgloſigkeit des Verus aber ohngeachtet, waren die Römiſchen Waffen doch glücklich. Vologäſus der Parther König ward aus Armenien vertrieben. Caßius nahm Coteſiphon ein, und ruinirte den berühmten Königlichen Pallaſt, welcher vor ein Wunder-Werck der Menſchlichen Kunſt gehalten worden war. Edeſſius in Meſopotamien ward belagert, Babylon aber, Seleucia, und viel andere Städte erobert, und die fürnehmſten Provintzen des Römiſchen Reiches unterworffen ſich den Römern. Dieſe wichtigen Siege, die in dem Jahr 163 erhalten wurden, machten den Verus gantz aufgeblaſen, gleich, als wenn ſie ein durch ſeine Verdienſte erworbener Ruhm, und die koſtbaren Früchte ſeiner Mühe und Arbeit geweſen wären. Er ließ ſich, auf eine recht lächerliche Weiſe, Parthicus, Medicus, Armenius nennen, und eignete ſich, mit eben ſo viel Hochmuth, als Unbilligkeit, diejenigen Titul zu, welche die berühmten Siege andeuteten, von welchen er den Ruhm raubte, den andere erworben hatten. Er ſetzte, nachdem der Krieg, der 5 Jahre gedauert hatte, zu Ende gebracht worden war, den Völckern, die es gewohnt waren, Könige, theilte den Raths-Herren, die bey ihm waren, die Statthalterſchaften in den Provintzen aus, und übergab die Syriſche Landſchaft dem Avidius Caßius zu verwalten, weil ſie die wichtigſte und anſehnlichſte war. Dieſe Würde war gedachtem General eine Lock-Speiſe, die ihm nach einer gröſſern eine empfindliche Sehnſucht erregte. Er bedeckte ſeinen Ehrgeiz unter dem lobenswürdigen Vorwande der Liebe zu der Freyheit, und man hörte ihn beſtändig ſagen, es ſey nichts unerträglichers, als ein Kayſer, da er doch eben damit umgieng, dergleichen zu werden. Wann ihm Verus Befehle zuſchickte, nahm er ſie nicht anders, als mit Verachtung an, und vollzog ſie mit Nachläßigkeit. Er unterließ auch nicht, auf die gegenwärtige Regierung empfindlich loßzuziehen, und überall Saamen der Uneinigkeit und Rebellion auszuſtreuen. Bald redete er von dem Freſſen, Sauffen, und andern Wollüſten des Verus mit einer groſſen Verwegenheit, bald ſpottete er auf das heftigſte des Marcus Aurelius, den er eine alte Philoſophie nennete. Verus, welcher abgemerckt zu haben glaubte, daß dieſem neuen Stadthalter, bey ſeiner ungewiſſen und bedencklichen Aufführung, nicht allerdings zu trauen ſey, und daß bey ihm Umſtände zu finden wären, welche ſeine Treue verdächtig machten, ward in ſeinem Argwohn und der von ihm gehegeten Vermuthung beſtärcket, als er deſſen verwegene Reden vernahm. Er ward auch noch über dieſes berichtiget, dieſer Stadthalter ſammle ſich groſſe Summen Geldes, und hätte man, aus dieſer Vorſicht, ſich eines weit anſehenden Anſchlages von ihm zu verſehen. Hiervon gab er alſobald dem Marcus Aurelius ſchriftliche Nachricht, und belehrte ihn in derſelben, er habe an dem Caßius einen gefährlichen Feind zu fürchten, weil er das Regiment an ſich zu reiſſen ſuche, und zwar, ſey dieſes um ſo viel bedencklicher, da ihm die Soldaten gar geneigt wären, und alſo willig folgen würden. Marcus Aurelius, der es, durch ſeine Philoſophiſchen Regeln dahin gebracht hatte, daß er nach dem Glücke nichts fragte, antwortete dem Verus, er habe ſeinen Brief empfangen, finde aber darinnen mehr Unruhe als Großmuth der Seelen, und laure er vor einen Regenten gar nicht ſein. „Wann die „Götter, (ſchreibt er) den Caßius auf den Thron „zu erheben gedencken, ſo iſt unſer Wiederſtand „wieder ihre Schlüſſe vergeblich, weil, nach den „eignen Regeln eures Aelter-Vaters, niemahls ein „Fürſt ſeinen Nachfolger hat umbringen laſſen:

„Vielmehr wird Caßius, wann er nicht von dem „Himmel zu dem Kayserthum beruffen worden „iſt, ſein eignes Unglück befördern. Ueber das „alles aber, ſo kan man denjenigen nicht für einen „Uebelthäter anſehen, den Niemand verklagt, und „den man keines andern Laſters beſchuldigen kan, „als daß er von den Soldaten geliebet wird. „Würde man nun mit einem Manne von ſolchen „Meriten übel umgehen, ſo würde man Urſach „haben, und nicht ermangeln, zu ſagen, er habe „mehr ein Schlacht-Opfer unſers Mißtrauens und „unſrer Eyferſucht, als ſeines Verbrechens, „werden müſſen. Was das Glück meiner Kin„der anlangt, (ſetzt er hinzu) kan ich ſie mit einem „unempfindlichen Hertzen zu Grunde gehen ſehen, „wann ſie nicht eben ſo geliebt zu werden verdie„nen, wie Caßius, und wann deſſelbigen Leben dem „Reiche nothwendiger und erſprießlicher iſt, als der „Leibes-Erben des Marcus Aurelius.„ Dieſes Urtheil und der gefällete Ausſpruch, (es mag nun ſelbiger entweder daher gekommen ſeyn, weil er glaubte, es ſey die Nachricht des Verus nur ein nichtiger und leichtſinniger Argwohn, den ein ſolcher wollüſtiger Fürſt leicht ſchöpffen konnte, oder, weil es die Lehr-Sätze der Stoiſchen Philoſophie alſo erforderten,) ſchmeckte mehr nach der Stoiſchen Schule, als nach einer gründlichen Beurtheilung und Staats-Klugheit. Denn man wuſte, daß Caßius in ſeiner Jugend ſchon deutliche Proben eines ungemein groſſen und frühzeitigen Hochmuths hatte ſehen laſſen, und war er viel zu gefährlich, als daß ſeine Streiche hätten verachtet werden ſollen. Wiewohl, als ſich Caßius öffentlich erklärte, machte Marcus Aurelius von dieſem Aufruhr ſich gantz andere Vorſtellungen u. ſeine Unterwerfung unter den Willen des Schickſals war weder ſo blind, noch ſo willig und gehorſam. Verus glaubte indeſſen, ſeiner Pflicht ein Genüge gethan zu haben, wann er ſeinen Schwieger-Vater von dem, was vorgieng, Bericht erſtattet hätte; und weil er ſich wenig um das Zukünftige bekümmerte, dachte er auf nichts, als auf ſeine Wollüſte und Ergötzlichkeiten, deren er die allerabſcheulichſten erwählte. Sein Pallaſt ward ein verfluchter, mit den allerärgſten Huren, die mit ihm in der abſcheulichſten Unzucht lebten, angefüllter Saal. Ja, er war nicht vergnügt, ſich mit dieſen entſetzlichen Bosheiten befleckt zu haben, ſondern ſein viehiſcher Mißbrauch erſtreckte ſich auch auf junge Knaben. Den Winter brachte er zu Laodicea, und den Sommer zu Antiochia zu, und hinterließ überall ſchändliche Merckmahle ſeiner Geilheit und Unordnungen, indem ſeine wichtigſten Verrichtungen im Spielen, Tantzen, Feſtin halten, und dergleichen beſtunden, womit er Tag und Nacht mit ſeinen nichtswürdigen Freygelaſſenen verderbte, welchen er ſeine geheimeſten Sachen vertraute, und auf die er ſich in allen ſeinen Sorgen und Verrichtungen verließ. Dieſe ſo unordentliche Aufführung preßte dem Marcus Aurelius viel Seufftzer aus; er wuſte auch dieſes ſchändliche Bezeigen nicht anders zu hintertreiben, als daß er die Printzeßin Lucilla dem Verus ſchickte, damit er ſein Beylager mit derſelben begehen möchte. Solches Vorhaben eröfnete er dem Rathe, und, nachdem er deſſen Meynung vernommen hatte, machte er kund, daß er ſeine Tochter ſelbſt nach Syrien begleiten wolle. Allein ein gantz fremder und wunderbahrer Zufall hielt die Printzeßin auf, und zwang ſie, ihre Abreiſe zu verſchieben. Sie fand ſich nehmlich von einem böſen Geiſte beſeſſen, welches Unglück dem Marcus Aurelius ſehr zu Hertzen gieng. Man ließ nach Rom alle geſchickte Aertzte, Wahrſager und Zeichendeuter kommen, die man nur auftreiben konnte, um in ihrer Kunſt ein Mittel zu der Geneſung der Lucilla zu ſuchen; allein alle ihre abergläubiſchen Heimlichkeiten wurden an ihr zu Schanden. Der böſe Geiſt, welcher die Stimme ſeiner Unterthanen und Ergebenen nicht gehorchen wolte, verſicherte, es könne ihm Niemand ſeine Beute nehmen, als ſein Feind, der Hierapolitaniſche Biſchof Abercus. Alsbald ließ der Kayſer dieſen Biſchof holen, und bat ihn, ſeine Tochter zu heilen. Dieſes Mannes Heiligkeit nun furchte der böſe Geiſt vielmehr, als alle Wiſſenſchaft derer, die man Haruſpices nennete, die aus der Beſchaffenheit der Eingeweyde der Opfer-Thiere zu weiſſagen pflegten, und von den Hertruſtern herkommen. Er befahl in dem Nahmen desjenigen, dem, als dem Allmächtigen, alles gehorchen muß, dem unreinen Geiſte, aus dem Leibe, den er beſeſſen hatte, auszufahren; und der böſe Geiſt, welcher gezwungen ward, ſo wohl die Allmacht des Höchſten, und deſſelben vollkommene Gewalt, als ſeiner Diener Macht, zu erkennen, verließ auf der Stelle den Leib der Printzeßin, welche auf einmahl von dieſer gefährlichen und ſchändlichen Beſitzung befreyet ward. Dieſe groſſe Gutthat erkannte der Kayſer mit ſonderbahrer Danckbarkeit, und, damit er dieſelbige gegen dieſen heiligen Biſchof, der es umſonſt gethan, weil er es umſonſt empfangen hatte, bezeigen möchte, richtete er, zu dem Dienſt der Armen der Kirche zu Hierapolis, eine Siftung von 3000 Schefſeln Getrapdes auf, die ihnen alle Jahr ausgetheilet werden ſolten, welches auch jederzeit geſchehen iſt, es mag der Mangel noch ſo groß geweſen ſeyn, bis Julianus Apoſtata dieſe Siftung aufgehoben hat, in der Abſicht, zugleich das ruhmvolle Andencken der Wahrheit dieſes Wunder-Werckes, und der Gottheit desjenigen, in deſſen Nahmen es geſchehen war, zu vertilgen. Des gedachten Biſchofs Leben hat Simon Metaphraſtes aus den Griechiſchen Actis zuſammen getragen, welche aber, wie die meiſten Sachen der Griechiſchen Mönche, wenig Glauben verdienen, indem weder Euſebius, noch andere alte Schrifft-Steller, etwas davon wiſſen wollen; daher die gantze Geſchichte von der Befreyung der Lucilla verdächtig iſt. Nachdem auf ſolche Weiſe, der angeführten Erzehlung nach, Lucilla von ihrem elenden Zuſtande glücklich befreyet worden war, wolte ihr Vater nicht länger, ſie nach Syrien zu begleiten, verziehen. Sie war damahls ohngefähr ſiebenzehn Jahr alt, und in ihrer gröſſeſten Schönheit. Ihr war auch nicht unbekannt, was man in Rom von dem Verus ſagte, und mag ſie

alſo

also nicht ohne Traurigkeit aus dem Pallaſt ihres Vaters gegangen ſeyn, um ſich nach Orient bringen zu laſſen, wo ſie einem, ſeines unordentlichen Lebens wegen, ſo beſchrobenen Fürſten beygeleget werden ſolte. Marcus Aurelius aber bildete ſich ein, Verus würde, wann er nur erſt die Lucilla in den Armen hätte, ſeine Liebe nirgend anders hinwenden, und die Gegenwart der Prinzeßin würde ihm ein Zaum ſeines ausgelaſſenen Weſens ſeyn. Er traffete alſo von Rom ab, und kam zu Brundusium an. Als er aber vernahm, daß ſeine Feinde ein Gerüchte von ihm ausgeſprenget hatten, als begäbe er ſich unter dem Vorwande, ſeine Prinzeßin Lucilla nach Syrien zu begleiten, nur dahin, damit er ſeinen Collegen des Ruhms, den Krieg zu Ende gebracht zu haben, berauben möchte, ſo wolte er ſeine Unſchuld und die Richtigkeit ſeiner Abſichten zu erkennen geben, und kehrte alſo wieder nach Rom um, nachdem er ſeine Tochter ſeiner Schweſter Cornificia, und dem Civica Pompejano einem Vetter des Verus, anvertrauet hatte. Er gab auch damahls eine ſchöne und lobwürdige Probe ſeiner Beſcheidenheit und Entfernung von allem Stolze an den Tag. Denn als er vernommen hatte, daß die Provintzen, die von ſeiner und der Prinzeßin Reiſe Nachricht bekommen hatten, Zurüſtungen machten, ſie nach Standes-Gebühr zu empfangen, ließ er an die Pro-Conſules und Stadthalter der Provintzen ſchreiben, daß er durchaus nicht haben wolte, daß Jemand der Prinzeßin entgegen gienge, oder man ihr einige Ehre erwieſe: Weil er, ohne Zweifel, wohl wußte, daß die Provintzen davon die Koſt, die Pro-Conſules aber den Vortheil und die Belohnung hätten. Indeſſen kam die Nachricht nach Syrien, Marcus Aurelius ſey mit der Prinzeßin ſeiner Tochter auf dem Wege. Das verurſachte dem Verus nicht wenig Verdruß, als welchem gar nicht lieb war, daß ſein Schwieger-Vater ein Zeuge ſeines allzufreyen Lebens, oder ſeine Gemahlin ein Hinderniß ſeiner Wollüſte ſeyn ſolte. Am meiſten aber fürchte er ſich, Marcus Aurelius möchte von allen ſeinen Austritten Nachricht bekommen, und erfahren, wie wenig er ſich die Reichs-Geſchäffte bekümmern laſſe. Er wolte ihm aber zuvor kommen, und gieng ihm deshalben bis nach Epheſus entgegen, unter dem Lobwürdigen Vorwande, den Kayſer der Mühe und Beſchwerlichkeiten einer weitern Reiſe zu überheben. Und daſelbſt empfieng er auch nicht nur die Prinzeßin Lucilla, ſondern er führ auch zugleich, daß Marcus Aurelius wieder nach Brundusium umgekehret ſey, welches ihm ungemein angenehm zu hören war. Er hielt alſo mit der Lucilla Beylager, und nahm ſie mit ſich nach Syrien, wo ſie nicht viel Vergnügen gehabt zu haben ſcheinet. Denn Verus ſetzte ſein unordentliches und wüſtes Leben, mit Verachtung der jungen Kayſerin, fort, und wältzete ſich in den allerſchändlichſten Wollüſten herum, da er eine erlaubte hätte haben können. Das erfuhr Marcus Aurelius alles ganz genau, und ſahe, daß auch die Gegenwart ſeiner Tochter nicht vermögend war, die Aufführung ſeines Collegen zu ändern. Da nun der Rath ihm und ſeinem Collegen einen Triumph zuerkannten, und ihnen den Titul, der Väter des Vaterlandes, welchen Marcus Aurelius ſo lange ausgeſchlagen hatte, noch beygeleget hatte, bedienete er ſich dieſer Gelegenheit, und rief ihn zurück, unter dem ſcheinbaren Vorwande, der Krieg ſey nun zu Ende, und ſey es billig, daß er nunmehr die Früchte ſeiner Bemühung, durch den von dem Rathe erkannten Triumph, genüſſe. Verus würde ſich der Ehre, ſein Haupt mit denjenigen Lorbeer-Cränzen, welche andere gebrochen hatten, zu umwinden, gerne begeben haben, indem der Ehr-Geiz eben nicht ſeine Haupt-Neigung war: Denn ein Fürſt, der ſeiner in einem üppigen und wüſten Leben ſelbſt vergiſſet, bekümmert ſich wohl wenig um ſeine Ehre, oder dasjenige, was ſie verherrlichen kan. Weil er aber dem Verlangen ſeines Schwieger-Vaters nicht gerne wiederſtehen, oder auch die Beſchuldigung, welche der Rath ſeinen Siegen, die er ſich fälſchlich zuſchrieb, zuerkannt hatte, zu verachten das Anſehen haben wolte, zumahl, da er wohl wuſte, daß er zu den Siegen nicht viel beygetragen hatte, reiſete er, wiewohl nicht ohne Widerwillen, in Begleitung einer groſſen Menge Ganckler, Poſſenreiſſer, und dergleichen Art Leute, aus Syrien ab, und nahm ſeine Gemahlin mit ſich; Hatte aber dabey den Vorſatz, ſeine entſetzlichſten Wollüſte, womit er alle Städte in Syrien beſudelt hatte, zu Rom fortzuſetzen. Seine Gemahlin hingegen verließ Syrien mit viel geringerm Lydweſen: Denn Vorhatte ſie für nichts anders, als eine Spionin ſeiner Gänge und ſeines Weſens angeſehen, und daher weder Hochachtung, noch Liebe, gegen ſie bezeiget. Sie war alſo gar nicht betrübt daß ſie wieder nach Rom umkehren ſolte, weil ſie ſich einbildete, daß daſelbſt Verus ſich nicht unterſtehen würde, ein ſo viehiſches Leben zu führen, als er in dem Oriente gethan hatte. Allein die Feſſeln welche eine lange Gewohnheit angeſchmieret und befeſtiget hat, laſſen ſich ſo leicht nicht entzwey reiſſen. Dieſer Fürſt brachte die abſcheuliche Schwelgerey, der er in Syrien nachgehangen hatte, auch nach Rom. Er machte es auch ſo bund damit, daß er gantze Nächte mit Spielen und Sauffen zubrachte, verkleideter Weiſe durch die Straſſen lief, und alle diejenigen Thorheiten begieng, mit welchen Nero ſich zu dem Fluche der Stadt Rom gemacht, nur daß er nicht ein gleiches Maaß der Grauſamkeit hatte. Er ließ in ſeinem Pallaſte ein eignes Zimmer machen, das man das Wirths-Haus des Kayſers nannte, und dahin ließ er ſeine Sauff-Geſellſchafft kommen, und begieng diejenigen Austritte, welche die Geſchicht-Schreiber in ſeinem Leben erzählen. Unter andern bediente ſich Verus, bey ſeiner Schwelgerey, eines Cryſtallenen Glaſes von ungeheurer Groſſe, in welches mehr gieng, als ein Menſch trincken konnte. Dieſes Glaß nannte er Volucris, den Vogel, nach dem Nahmen eines Pferdes, welches er ſehr lieb hatte, und mit welchem er nicht weniger Thorheiten angefangen hat, als Caligula mit ſeinem Pferde Incitatus. Er ließ nehmlich von ſelbigem ein güldenes Ebenbild machen, und führte es mit ſich; An ſtatt des Habers gab er ihm Weinbeeren und Mandeln zu freſſen, und als es verreckte, ließ er ihm ein eignes Grab auf dem Vaticaniſchen Hügel bauen, anderer Thorheiten zu geſchweigen. Die Luſtbarkeiten der Tafel verließ er niemahls, als nur ſich in noch ſchändlichern herum

um zu wältzen und wiedmete alles seinem ehrlosen Feuer, ohne die allerheiligsten Gesetze der Natur zu scheuen, denn es war sein Gewissen ganz unempfindlich, und nicht mehr in dem Stande sich einigen Scrupel zu machen. Lucilla wußte schon lange Zeit, daß zwischen dem Verus u seiner Schwester der Fabia ein geheimes Verständniß seyn müste, welches über die schwesterliche und brüderliche Liebe gieng. Zwar gab man vor, der Ehrgeitz sey der Ursprung und die Ursach davon; Allein Lucilla, der an der Entdeckung der wahrhaftigen Ursache mehr gelegen war, wußte die Quelle besser. Daher bekam sie eine Eyfersucht, und man behauptet, daß sich dieselbe durch nichts anders, als den Tod ihres Gemahls, habe auslöschen lassen, welcher, ihrer heftigen Klagen ohngeachtet, doch nicht nachließ, sein altes wüstes Leben fortzutreiben. Marcus Aurelius erkannte alsobald, daß er mit Veränderung des Himmels doch deswegen seine Neigung nicht verändert habe. Indem er den Verus nach Rom berief, erhielt er weiter nichts, als daß er seinem bösen Leben einen neuen Schau-Platz eröffnete, und ein betrübter Zeuge seiner Schwelgerey seyn muste, die er vorher nur von weitem gehöret hatte, und die er nun ganz Rom zu einem Schauſal zu werden sehen muste. Es ward ihm also Verus zu einer unerträglichen Bürde, weil er nicht allein sich so schlimm aufführte, sondern auch die Prinzeßin Lucilla so wenig achtete. Mit einem Worte: Ein so gar ungebändigtes und ausgelassenes Wesen, als er trieb, ist wohl niemahls erhöret worden, und muß man, wenn man die Umstände des Lebens dieses Herrn lieset, gestehen, daß man ihn mit Recht mit Caligula, Nero und Domitianus, den allerbeschrenesten Kayſern, die jemahls den Kayſerlichen Thron besessen haben, vergleiche, indem er denselben durch die erschrecklichsten Frevel-Thaten und Bosheiten nicht weniger besudelt hat. Seine Unkeuschheit hatte vor Niemand einen Scheu, und machte er sich so wohl an die allerverächtlichsten Personen, als an diejenigen, denen er Ehrfurcht schuldig war. Ja wenn man der gemeinen Sage glauben darff, welche doch nur gar zu viel Beyfall gefunden hat, so verschrte er so gar seiner eigenen Schwieger Mutter Ehre zu schänden, und schämte sich nicht, seines Schwieger-Vaters und Gutthäters, Marcus Aurelius, Ehe-Bette zu beflecken, und, durch solche Himmelschreyende Blut-Schande seine verfluchte Unkeuschheit an den Tag zu legen. Man kan auch würcklich fast nicht umhin, so wohl dem Verus, als der Faustina, dieses Laster zuzutrauen; Denn eines hatte die höchste Gewalt in Händen, und konnte dabey seine schändlichen Lüste ohnmöglich überwinden; Das andre aber hatte weder Scham, noch Ehre, in dem Leibe, beyde aber brannten von einerley unzüchtigem Feuer. Man giebt auch vor, Verus habe kein Geheimniß daraus gemacht, sondern sich vielmehr dieses Blutschändrischen Verständnisses gerühmet, und selbst seiner Gemahlin der Lucilla es gestanden, gleich, als wenn er sich aus dieser verfluchten Geilheit eine sonderbare Ehre und Ruhm machen wolte. Lucilla ward ungemein aus sich selbst gesetzt, als sie erfahren muste, daß sie an ihrer Mutter eine Neben-Buhlerin hätte. Denn ob sie gleich bereits wuste, daß Faustina kein gar keusches Leben führte, so gedachte sie doch nicht, daß diese Kayserin ihre Unordnungen so weit kommen lassen würde, daß sie sich der Geilheit ihres eigenen Tochter-Manns überliesse. Sie konnte auch ihren schmertzlichen Verdruß und Eyfer über diese That nicht bergen, sondern setzte einsmahls alle Ehrerbietigkeit, die sie ihrer Mutter schuldig war, auf die Seite, und verwieß ihr mit der grösseſten Heftigkeit die unehrliche Gemeinschafft, die sie mit dem Verus hatte. Es giebt gewisse Laster, welche so entsetzlich sind, daß diejenigen, die deren Schuld haben, dem Verdacht und Schande derselbigen auf alle Weise von sich zu schieben suchen, so unverschämt und verwegen sie es auch angehen müssen: Und ein Frauen-Zimmer, das, bey Verhaltung ihrer Leichtfertigkeit, nicht einige Schamhafftigkeit bezeiget, ist gewiß vor ein Ungeheuer zu achten. Faustina, ob sie gleich dieses Lasters schon ganz gewohnt, und mit demſelbigen auf das genaueste bekannt war, hatte doch nicht eine so gar unverschämte Stirn, daß sie den Vorwurff ihrer Tochter, der sie völlig zu schanden machte, gänzlich hätte sollen ertragen können. Dabey aber faßte sie so eine Erbitterung wieder den Verus, daß ihrer viel dafür gehalten haben, der Tod dieses Herrn sey eine Straffe seiner Unbandbarkeit, und eine Würckung der Rache der Faustina gewesen. Indessen führte sich Verus, nach wie vor, wollüstig auf, besudelte sich auch dabey, durch seine Grausamkeit, mit den Lastern der beschrynesten Tyrannen. Doch der Krieg mit den Marcomannern stöhrte sein unzüchtiges Vergnügen und verdammliche Wollüste gar bald. Der Aufstand dieser Völcker, welche das Joch der Knechtschafft abschütteln wolten, und zu dem Ende dem Römischen Reiche den Krieg ankündigten, machte zu Rom grossen Lerm, und Marcus Aurelius befand sich, mit aller seiner Philosophie, in einer grossen Bestürtzung. Er ergrieff nichts, was die heydnische Abgötterey zu der Versöhnung der Götzen zu thun pflegte; Ob il es aber seinen nichtswürdigen Gottheiten, welchen er sein Gelübde gethan hatte, nicht möglich war, ihm zu helffen, so ward er gezwungen, sich zu der Gegenwehr zu rüsten, und in der Tapfferkeit und Macht seiner Soldaten diejenige Hülffe zu suchen, welche seine abgöttischen Opffer von den Götzen nicht erhalten konnten. Indessen fielen die Marcomanner in die Provintzen, und verheerten alles, und zu gleicher Zeit that auch die Pest zu Rom grossen Schaden, so, daß fast kein Tag war, da diese Peitsche nicht Merckmahle ihrer Grausamkeit fast in allen Familien zu Rom hinterließ. Marcus Aurelius wendete dabey alle Vorsichtigkeit die ihm möglich war, an, einer so betrübten Noth zu begegnen. Er ließ den Rath zusammen berufen, um denjenigen Entschluß zu fassen, welcher bey so betrübten und gefährlichen Umständen nöthig war: Und nachdem man zu allem, was nothwendig war, Anstalt gemacht hatte, ward beschlossen, daß beyde Kayser die Armee selbst in Person führen solten. Dieser Vorschlag kam von der vernünfftigen und fürsichtigen Klugheit des Marcus Aurelius her; Denn auf einer Seite furchte er, wenn er den Verus zu Rom ließ, möchte er durch seine Leichtfertigkeit und Schwelgerey die Stadt zu Grunde richten; Auf der andern Seite aber war ihm bange,

er möchte, wann er ihn allein wider die Barbarn schickte, das Reich in ein Unglück stürzen, oder die Armee in dem Stiche lassen, damit er sich seinen Wollüsten ergeben könnte. Verus verließ Rom mit Wiederwillen, weil er viel unehrliche Bande daselbst hatte, die ihn anhielten. Marcus Aurelius aber ertheilte nothwendigen Befehl zu Einrichtung aller Sachen, reisete an der Spitze seiner Armee mit seinem Reichs-Gehülfen ab, und begab sich nach Aquileja. Diese Herannahung beyder Kayser, welche grosse Zurüstung zu diesem Kriege gemachet hatten, jagte den Barbarn ein grosses Schrecken ein, und brachte etliche Könige, welche sie listiger Weise an sich gezogen hatten, von ihrem Bündnisse ab. Zu eben derselbigen Zeit erklärten sich die Quaden, welche ihren König verlohren hatten, ausdrücklich, keinen andern anzunehmen, als welchen ihnen die Römischen Kayser geben würden. Verus, welchen diese Reise seinen Wollüsten entrissen, und der Rom nicht ohne Verdrüßniß verlassen hatte, schnte sich wieder dahin. Er stellte derowegen dem Marcus Aurelius vor, der Krieg sey nunmehr zu Ende, und folglich kein Feind mehr zu bekriegen; die Pest reibe die Armee auf, und man sey sich in Gefahr, gänzlich und ohne Hülfe zu Grunde zu gehen, wenn man die Legationen nicht in ihre Quartiere zurück führen würde. Marcus Aurelius, der eine Sache mit mehrerer Klugheit zu erwegen pflegte, gab den Ursachen, oder vielmehr Ausreden, seines Collegen kein Gehör, sondern stellte ihm vor, die verstellte Unterwerfung der Barbarn sey nur eine mit Fleiß abgelegte List, damit sie die Armee abdancken, und sie so dann, wenn man die Soldaten beurlaubet haben würde, dem Reiche desto sicherer eines versetzen möchten. Verus, welcher seinem Schwieger-Vater nachgeben wolte, unterstund sich nicht, auf seiner Meynung weiter zu beharren; allein nachdem sie über die Alpen gekommen waren, stellte dieser Fürst, welcher die Beschwehrlichkeiten des Krieges nicht liebte, und je weiter er sich von Rom entfernet, desto mehr wiederum dahin zu kehren verlangte, dem Marcus Aurelius so vielerley Umstände vor, daß er ihn endlich überredete, den Krieg aufzuschieben, und sich nach Rom zu begeben, um mit dem Rath auf dienlichere Mittel zu gedencken, die Barbarn zu dem Gehorsam zu bringen. Es kehrten also beyde bey Anfang des Winters wieder um, und liessen sich in einer Sänfte wieder über die Alpen, den vorhin genommenen Weg zurück tragen; als sie aber zwischen die Städte Concordia und Altino kamen, ward Verus von einem Durchfalle und Schlag-Flusse schnell überfallen, welchen Zufall einige der damahls regierenden Pest zuschreiben. Man nahm ihn also aus seinem Kayserlichen Wagen heraus, ließ ihn die Ader, und trug ihn nach Altino; daselbst lebte er noch drey Tage ohne Rede und Verstand, und starb also in dem Jahr Christi 169 in dem 9 Jahr seiner Regierung, zu weniger Leute (seine Schand-Cameraden ausgenommen) Verdrüßniß. Marcus Aurelius setzte indessen seine Reise bis nach Rom fort, wo er seinem Collegen ein prächtiges Leichen-Begängniß halten ließ. Er machte, daß er vergöttert ward, und setzte den unzüchtigsten Menschen von der Welt unter die Gottheiten. Dem ohngeachtet mangelte es nicht an boßhafftigen Gemüthern, welche den Argwohn dieses Todes dem Marcus Aurelius beymaßen, indem sie ihm Schuld gaben, er habe seinem Collegen bey einem Gast-Mahle einen Bissen beybringen lassen, der ihm das Leben gekostet, habe ihm auch mit Fleiß zu Altino zu der Unzeit die Ader öffnen lassen, damit er sein Ende beschleunigen möchte. Andere wolten diesen tückischen Streich der Faustina zuschreiben, von der sie vorgaben, daß sie diesem Fürsten verrauschte Austern zu essen gegeben habe, damit sie sich, seiner ungetreuen und unhöflichen Gefälligkeit und Entdeckung wegen, die er von ihr seiner Gemahlin Lucilla gethan hatte, an ihm rächen möchte. Endlich hat es auch welche gegeben, die gemeinet haben, Lucilla habe den Tod ihres Gemahls selbst befördert, damit sie seine Untreue strafen, und derjenigen Gewalt ein Ende machen möchte, welche die Poppäam Fabia über sein Hertz hatte. Denn dieselbige sahe nie für eine um so viel mehr zu befürchtende Neben-Buhlerin an, weil sie weder Ehre, noch Ehrbarkeit schonete, sich in dieser abscheulichen Gunst zu erhalten. Ja, es war zuletzt gar ein Gerüchte entstanden, daß Fabia und Verus den Marcus Aurelius aus dem Wege zu räumen getrachtet hätten, da ihnen doch dieser Kayser jederzeit sehr gelinde begegnet, und in ihren Lastern durch die Finger gesehen hätte. Indessen scheinet es, Lucilla habe sich über den Tod ihres Gemahls nicht sehr betrübet, und sich gar bald wieder trösten lassen, indem seine Verachtung und Schwelgerey ihr den empfindlichsten Verdruß verursacher hatte. So hatten auch obiedem mehr Staats-Ursachen, und der veränderliche Wille, als eine eheliche Gegen-Liebe, das Band ihrer Ehe geknüpffet. Denn Lucilla war noch sehr jung, als sie mit dem Verus versprochen ward; dieser aber brachte so wenig Zeit zu Rom zu, daß sie nicht viel Zeit hatten, sich in einander zu verlieben: Er hat auch keine Kinder mit ihr gezeuget. Man giebt unter andern von dem Verus vor, daß er auf der Rückreise aus Syrien das Unglück gehabt habe, daß überall, wo er hingekommen, die Pest eingerissen sey, und berührte Fußtapfen seiner Gegenwart hinterlassen habe, maßen solche pestilentialische Fieber entstunden, daß eine unglaubliche Anzahl Menschen dadurch hingerafft ward. Capitolinus, der dieses in Vero erzehlet, berichtet, daß einige abergläubische Personen darvor achteten haben, diese Pest sey eine Straffe des Kirchen-Raubs gewesen, welchen die Soldaten in dem Tempel des Apollo zu Seleucia begangen hatten, welche Stadt von den Römern mit aller Untreue, wider das gegebene Wort, ausgeplündert, und derselben Einwohner, die von Eutropius auf 50000 gerechnet werden, ermordet worden waren. Unter andern grub ein Soldate eine güldne Kütte aus, in welcher die Römer grossen Reichthum zu finden vermeyneten, aus welcher aber eine pestilentialische Luft aufing, die alles anfleckete, das ganze Römische Reich durchlief, ganze Länder von Einwohnern entblösste, und dem Verus aus einer Provintz in die andere nachfolgete, und sonderlich Italien plagete. Unter diesen beyden

Kayſern, wie auch unter des folgenden Commodus Regierung, hat der Biſchoff zu Corinth Dionyſius, nach des **Euſebius** Zeugniß, gelebet. Marcus Aurelius und Verus ſtelten die vierte Haupt-Verfolgung der Chriſten an, mit welcher es folgende Bewandniß hatte: Als Marcus Aurelius die Götter um den Ausgang des Krieges, den er wider die Marcomanner anzufangen willens war, um Rath fragte, und ihm die Prieſter dieſer falſchen Gottheiten zu verſtehen gaben, wenn er glücklich ſeyn wolle, müſſe er den Zorn der Götter, welcher ſich ſchon durch Theurung, Peſtilenz, und andern Land-Plagen gezeiget hätte, verſöhnen, welche über die Chriſten ſehr erzürnet wären, gab darauf dieſer ſeiner abergläubiſchen Religion ungewein zugethane Kayſer blutdürſtige Befehle wider die Chriſten heraus, und ein unendlicher Hauffe derſelben muſte den Märtyrer Tod ausſtehen. Es ſcheinet aber, als ob gedachter Kayſer nicht ſowohl aus innerlichem Haſſe gegen die Chriſten, als welche er nur für eigenſinnige und der Welt nichtsnützige Thoren hielt, als vielmehr aus politiſchen Urſachen, und um nicht für nachläßig in Beſorgung des Römiſchen Reiches angeſehen zu werden, Verordnungen wider die Chriſten habe ergehen laſſen, weil man ſie bey ihm als die gottloſeſten Leute und ſchlimmſten Böſewichter angab, und vorgab, daß dieſes die einige Urſache des Zorns der Götter ſey, daß der Kayſer ihren (den heydniſchen Gottesdienſt zerſtörenden) Aberglauben nicht ſtraffte. Unter den Fürnehmſten derer, die geröttet wurden, waren die beyden Brüder St. Gervaſius und St. Protaſius, deren Vater und Mutter gleichfals das Glück gehabt haben, der Bekänntniß JEſu Chriſti wegen, das Leben zu verlieren. Dieſe beyden Brüder gaben zu Meyland, wegen des Bekänntniſſes des wahren GOttes, mitten unter den grauſamſten Martern, die der Präfectus Aſtaſius ihnen anthun ließ, ihr Leben auf. Siehe auch **Verfolgung der Chriſten**, im XLVII Bande, p. 178. De Servius Leben der Gemahlin der Röm. Kayſ. III Th. p. 130 u. ff. 177 u. ff. **Allgem Chron.** II Band, p. 482 u. ff. **Baylens** Critiſch. Wörter-Buch, II Th. p. 549. **Begers** Theſ. Brand. P. II. p. 246. ſequ P. III p 676. ſequ **Ruel u. Hartmanns** Concil. Illuſtr. T I. p. 387 **Heinſii Kirchen-Hiſt.** I Th. p. 637 u. ff. **Bruckers** Philoſ. Hiſt. III Th. p. 1200 u. ff.

Verus, (Lucius Aurelius Annius Ceionius Commodus) ward in dem Jahre Chriſti 135 wieder aller Menſchen Vermuthen, von dem Römiſchen Kayſer Hadrian an Kindes-Statt angenommen, welcher ihm, ob er gleich bereits mit ſo vielen Nahmen beladen war, doch noch die Nahmen Aelius und Cäſar zufügte. Dieſer Aelius Verus, oder Verus Cäſar, war ein Sohn des **Annius Verus**, welcher auch **Ceionius Commodus** hieß, den auch viele **Lucius Aurelius**, andere aber bloß **Verus** nennen, und welcher auf einer Seite von dem Numa Pompilius, auf der andern aber von einem Salentiniſchen Könige herſtammete. Dieſe von Hadrian getroffene Wahl wolte Niemand gefallen; doch da die Soldaten und das Römiſche Volck in dieſe Annehmung willigten, that ihnen Hadrianus groſſe Verehrungen. Verus war von ſchwacher Leibes-Beſchaffenheit, welche durch ſein wollüſtiges Leben und ſtarckes Bluten aus der Naſe immer ſchlimmer ward. Allein Hadrian hatte den Verus ſehr lieb, und zwar mehr, als ſowohl einem, als dem andern, Ehre gebracht hat, wie man denn ſagt, daß er ihn unter keiner andern Bedingung zu ſeinem Sohne angenommen, als daß er ſich ihm mit einem Ende zu ſchändlichen Sachen habe verpflichten müſſen. Man erzehlet auch, Hadrian habe wohl gewußt, daß ihn Verus nicht überleben und Kayſer werden würde. Hadrian ſoll dieſes aus der Nativität-Stellung des Verus gewußt haben. Man hörte ihn dahero offt dieſe Verſe des **Virgilius** ſingen:

Oſtendent terris hunc tantum fata, nec ultra Eſſe ſinent.

Ein Gelehrter dergleichen der Kayſer jederzeit um ſich hatte, wolte dieſelben einsmahls alſo fortſetzen:

Nimium vobis Romana propago
Viſa potens, Superi, propria hæc ſi dona fuiſſent.

Worauf Hadrian anwortete, daß ſich dieſes auf den Verus nicht ſchicke, wohl aber das, was darauf folgt:

Manibus date lilia plenis
Purpureos ſpargens flores, animamque nepotis
His ſaltem ac cumulum donis & fungar inani
Munere.

Man ſetzt hinzu, daß, nachdem Hadrian den Verus an Kindes-Statt angenommen, da er doch gewußt, daß er ſterben würde, er Schertzweiſe geſagt habe: Er habe einen GOtt, oder Götter-Sohn, und nicht einen Menſchen angenommen. Ob nun aber gleich Hadrian den Verus für nicht gar tauglich zu der Regierung erkannte, er auch niemahls recht Luſt bezeigte, denſelben zu ſeinem Nachfolger in dem Reiche zu haben, ſo erhub er ihn doch zu ſolcher Würde, machte ihm zu einem Prätor, gab ihm die Statthalterſchafft von Pannonien, machte ihn zu einem Bürgemeiſter, und hielt ſo viel auf ihn, daß ein einiger Brief dieſes neuen Cäſars mehr bey dem Kayſer auszurichten vermoate, als das nachdrücklichſte Bitten, Flehen und Anhalten der am meiſten geltenden Hof-Leute. Dieſes Aelius Verus Schweſter war Fauſtina die Aeltere, eine Gemahlin des Kayſers Antoninus Pius, welche ſehr unzüchtig war. Ihr Gemahl hatte das Vermögen nicht, einen Ernſt wieder eine Gemahlin zu brauchen, die ihn ſo ſehr beſchimpffte; ihr Vater, Annius Verus, war, wegen ſeines hereinbrechenden hohen Alters, nicht mehr in dem Stande, die Streiche ſeiner Tochter einzuſehen. Ihr Bruder Aelius Verus aber, an ſtatt, daß er ſeiner Schweſter ſolche Unordnung vernünfftig hätte verweiſen ſollen, war eben ſo liederlich, und gab ihr ſelbſt nichts, als böſe Exempel, indem er ſich in eben denjenigen Pützen herum wältzete, nicht anders, als wenn ihnen einerley Urſprung und Geburt auch einerley Neigung einzuflöſſet hätte. Er war einer der wollüſtigſten Manns-Perſonen; die verliebten Gedich-

te

te des Ovidius hatte er beſtändig bey ſich in dem Bette, und auf Martials Verſe hielt er ungemein viel, nennte auch denſelben Poeten ſeinen Virgilius. Er war mit den ordentlichen Wollüſten nicht vergnügt, ſondern erdachte theils neue, theils künſtelte er noch an denenjenigen, welche die allervollüſtigſten Fürſten erdacht und ausgeſucht hatten. Wie man denn unter andern verhaßten Merckmahlen ſeiner Geilheit auch von einem beſonders zugerichteten Bette Nachricht findet, da er auf Roſen-Blättern liegend, und mit einer gewiſſen Art von Decken, die aus Lilien gemacht, und mit dem köſtlichſten Perſiſchen Rauchwerck beſtrichen war, bedecket, ſo viel Gottloſigkeiten mit ſeinen Maitreſſen getrieben hat. Dieſen ihr angethanen Schimpff und Beleidigung nahm Fadilla, ſeine Gemahlin, ſehr zu Herzen; weil ſie aber denſelbigen bey weitem nicht ſo gröblig, als ihr Schwager Antoninus, ertragen konnte, ſo konnte ſie auch ihren Verdruß nicht bemeiſtern, ſondern es preßte ihr viel heffrige, obgleich unnütze und vergebliche, Klagen aus. Sie warff ihm alles vor, was ihm ihre Eyferſucht eingab; ſie verwieß ihm ſeine Untreue, und die Verachtung einer Gemahlin, die das Recht hätte zu glauben, daß ſie derjenigen Liebe nicht unwürdig wäre, welche er einer Fremden wiedmete. Sie trieb es auch endlich ſo arg, daß ſie zuletzt eine ſehr verdrüßliche Antwort bekam. Denn als Verus ſahe, daß ihm Fadilla bald da, bald dort, eines verſetzte, und offt mit dergleichen angeſtochen kam, ſagte er einsmahls gantz toll zu ihr, er habe ein Weib genommen, Ehre und Respects wegen, nicht aber, ſich vergnügte Tage zu ſchaffen; ſie habe ſich alſo nicht zu beſchwehren, daß er bey andern ſeine Ergötzung ſuche. Es wurden alſo Fauſtina, des Kayſers Antoninus Pius Gemahlin, und ihr Bruder Verus, der Fadilla Gemahl, durch die allerſchändlichſten Unordnungen und Boßheiten, ein Schand-Fleck von Rom, da Fadilla und Antoninus, durch ihre tugendhaffte Aufführung, denſelbigen Ruhm und Friede brachten. Diejenigen, welche Verus zu ſeinen Läuffern gebrauchte, ließ er mit Flügeln, wie der Gott der Liebe vorgeſtellet wird, verſehen, gab ihnen auch den Nahmen der Winde, wie er ſie denn ſehr geſchwind und lange, ohne einige Barmhertzigkeit, laufen ließ. Er erfand auch ein Gerichte, welches von Römiſchen Lecker-Mäulern ſehr hoch geachtet ward. Es beſtund aus dem Unter-Bauche und den Eitern einer Saue, welche des Tages vorher junge geworffen hatte, aus einem Faſan, Pfau, einem Stück von einem wilden Schweine, und einer Art Gebackens, (Cruſtulara) daher es von ihm Pentapharmacum, das iſt, ein aus fünferley Sachen zuſammen geſetztes Artzney-Mittel, genennet ward. Auſſer dem, daß Verus ſehr gemächlich, wollüſtig, und allerley Arten der Ergötzlichkeit ergeben war, ſo war er dabey auch gelehrt, beredt, ein guter Dichter, und zu der Regierung nicht ungeſchickt. Da aber ſeine Unpäßlichkeit immerfort dauerte, ſchien dem Kayſer deſſelben Annehmung zu gereuen, welches er dem Befehlshaber über die Leib-Wache zu erkennen gab, da denn dieſer gegen den Aelius Verus etwas davon mercken ließ, wodurch dieſer Fürſt ſo betrübt ward, daß ſeine Kranckheit noch mehr zunahm; worauf aber Hadrian den gedachten Befehlshaber deswegen ſeines Amtes entſetzte. Endlich kam Verus in dem 137 Jahr nach Chriſti Geburt, und dritten Jahr ſeiner Würde, aus ſeiner Land-Voigtey Panonien wieder nach Rom, und gab dem Kayſer in einer wohlgeſetzten Rede von ſeiner Verwaltung Nachricht; wiewohl andre ſagen, daß er eben an dem Tage, da er eine ſchöne Rede hätte halten ſollen, welche ſeinem Wohlthäter zu Ehren gemacht worden war, verſtorben ſey. Genug, er nahm des Abends, den 1 Jenner des 138 Jahres ein Artzney-Mittel ein, welches ihn zu ſeinem Todes-Schlaffe beförderlich war; und zwar ſo meldet Dio Caſſius, daß Verus, unter einer ſtarcken Blutflüßung, ſeinen Geiſt aufgegeben habe. Hadrian ließ darauf das Leichen-Begängniß des Verus mit Kayſerlichem Gepränge halten, denſelben unter die Zahl der Götter verſehen, ihm zu Ehren auch verſchiedene Bilder und Tempel aufrichten; und dieſer Pomp ſeines Begräbniſſes war auch das einzige Denckmahl ſeiner Würde, welches Verus hinterließ. Als Hadrian nach des Verus Tode fühlte, daß es mit ihm von Tage zu Tage ärger ward, berief er die Vornehmſten des Raths vor ſein Bette, und gab ihnen zu erkennen, daß er den Vorſatz gefaſſet habe, den Titus Aurelius Antoninus, (von welchem in dem I Bande, p. 678 u. ff. gehandelt wird) zu ſeinem Sohn und Nachfolger zu erkären; welches er denn auch unter dieſer Bedingung in das Werck ſetzte, daß dieſer Antoninus, welcher keine Kinder hätte, den Marcus Annius Verus, und Lucius Commodus Verus, des verſtorbenen Verus Sohn, (von welchen beyden in dem II Bande, p. 780 u. ff. gehandelt wird) zu ſeinen Kindern annehmen ſolte. Allgemein. Chronicke II Theil p. 473 u. ff. Baylens Critiſch Wörter Buch, II Th. p. 667. 711. De Servies Leben der Gemahlinnen der Röm. Kayſer III Th. p. 81 - 104. Dio Caſſius, L. LXIX ap. Xiphilin. in Hadr.

Verus, (Marcus Annius) und **Lucius** Augur, ſind die Nahmen der Römiſchen Bürgermeiſter, des 121 Jahres nach Chriſti Geburt, und 628 Jahres der Stadt Rom. Hedericks Chronologie der Röm. Bürgerm. p. 40. 118.

Verus, (Marcus Annius) **Pollio**, und **Marcus Plantius Silvanus**, waren die Römiſchen Bürgermeiſter des 588 Jahres nach Erbauung der Stadt Rom, und 81 Jahres nach Chriſti Geburt. Hedericks Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 38. 118.

Verus, (Richard) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 892 u. ff.

Verus, (Robert) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vere**, im XLVII Bande, p. 892 u. ff.

Verus, (Veſpronius Candidus) und **Ambiguus Bibulus**, waren die Römiſchen Bürgermeiſter des 126 Jahres, Chriſtlicher Jahrzahl, und 633 Jahres der Stadt Rom Hedericks Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 40. 118.

VERUS ACORUS, ſiehe *Acorus*, im I Bande, p. 366.

Verus Antoninus, (Lucius Cejonius Aelius Commodus) ſiehe Verus (Lucius).

VERUS ARAUSICANUS, oder *Arauſionenſis*, ſiehe oben Verus, Biſchoff zu Sevilla, oder vielmehr zu Orange.

Verus Cäſar, Röm. Kayſerl. Printz, ſiehe in dem Artickel: Antoninus (Marcus Aurelius) im II Bande, p. 680 u. ff.

VERUS CONTRACTUS, ſiehe *Contractus veri*, im VI Bande, p. 1143.

VERUS CROCUS SATIVUS AUTUMNALIS, *Park. Raji* Hiſt. ſiehe Saffran, im XXXII p. 517.

VERUS DOLUS, ſiehe *Dolus Verus*, im VII Bande, p. 1890.

Verufina, wird des Mercurius Sohn, der das Calydoniſche Schwein mit erlegen half, genennet. Daß ſolcher Nahme offenbarlich falſch ſey, iſt kein Zweiffel; ob er aber eben Eurytus heiſſen ſolle, ſtehet dahin. Hedericks Lexic. Mytholog p. 1930.

VERUS LOCUS, ſiehe Ort (der wahre) im XXV Bande, p. 2031.

Verus von Medicis, ſiehe Veri von Medicis, im XLVII Bande, p. 924.

VERUS MOTUS, ſiehe Wahre Bewegung.

VERUS MOTUS HORARIUS, ſiehe Stündliche Bewegung, im XL Bande, p. 1331.

VERUS ORIENS, ſiehe Morgen, im XXI Bande, p. 1636.

VERUS PORTUS, Stadt und Hafen, ſiehe Puerto Viejo, im XXIX Bande, p. 1183.

VERUS PROCURATOR, ſiehe *Procurator verus*, im XXIX Bande, p. 747.

VERUS SPHACELUS THEOPHRASTI, *Lugd.* ſiehe Salbey, im XXXIII Bande, p. 818.

VERUS TESTIS, ſiehe Zeuge (wahrhafftiger).

VERUS TITULUS, ſiehe Titul (rechtmäſſiger) im XLIV Bande, p. 514.

VERUS TUTOR, ſiehe Vormund (Wahrhafftiger).

VERUTUM, war ein Gewehr der alten Römer, und eine Art der mit Eiſen beſchlagenen Wurff-Spieſſe. Es war aber Verutum ein Spieß mit Hacken auf der Seite. Meliſſantis Römiſch. Haushaltungs-Kriegs- und Calender-Kunſt p 245 und 280. Siehe den Artickel: *Telum*, im XLII Bande, p. 703 u. f.

VERUTUM SABELLUM, ſiehe *Sabellum Verutum*, im XXXIII Bande, p. 99.

VERUVÆ COMES, ſiehe Verua, (Graf oder Gräfin von).

VERUVIUM PROMONTORIUM, ſiehe *Beruvium*, oder *Beruvium Promontorium*, im III Bande, p. 1449; ingleichen Dungisby, oder Dungesby, im VII Bande, p. 1601.

Verwachſung, *Apanthiſmus*, iſt, wenn ein Theil des Leibes ſich dergeſtalt verändert, daß man davon gar keine Spuhr mehr finden kan, dieſes pfleget der pulsådrigen Röhre bey dem Hertzen, und dem Blutadergange nach der Leber bey neugebohrnen Kindern zu begegnen, als welche mit den Jahren zu verwachſen pflegen. Von würcklicher Verwachſung eines falſch ausgeriſſenen und wieder eingeſetzten Zahnes, wie auch eines vom Stamme gantz abgebrochenen Baumes, haben die Breßlauer in ihren Naturgeſchichten, Verſ. XXXVIII p. 682 u. ff folgende Begebenheiten angemercket: Es iſt zwar ehemahls, ſchreiben ſie, in unſern Naturgeſchichten und zwar im Jahre 1723 Menſ. Novembr. Claſſ. IV Artic. 15 mit Recht gezweiffelt worden, ob ein, ſchon vor einiger Zeit ausgefallener Zahn, wenn er auch gleich wieder, oder ein anderer friſcher an deſſen Stelle ordentlich eingeſetzet wåre, ſo genau und feſt wieder verwachſen könne, als er vorher geweſen; allein, daran wird wohl niemand leicht zweiffeln, daß ein gantz friſch ausgeriſſener, und zugleich auch wieder eingeſetzter Zahn leicht wieder einwurtzeln und feſt verwachſen könne: Weil dabey alle Erforderniſſe zu einer völligen und genauen neuen Verbindung vorhanden ſind, die ſo dann mit dienlichen åuſerlichen Medicamenten um ſo viel deſto leichter kan befördert und zu Stande gebracht werden. Ein beſonderes Exempel hiervon, nebſt einer faſt gleichmåßigen, aber merckwürdigern Begebenheit aus dem Erdgewåchs-Reiche, hat D. Fiſcher in Riga obbemeldeten Naturgeſchichten mitgetheilet: Ein gewiſſer Zahnbrecher unterſtund ſich einer Frauen einen ſchmertzenden Zahn von den erſtern Backzåhnen auszunehmen, er fehlete aber in Faſſung des rechten Zahnes, und ergriff den nebenſtehenden Vorder- und glaublich den Hundeszahn, und weil ſolcher mit der gröſten Gewalt herausgezogen wurde, druckte er der nebenſtehenden Beißzåhne zwey Stücke gantz in das Maul hinein, doch daß ſie nicht gar aus ihrem Sitze beweget wurden; er erſahe ſeinen Fehler gleich, warf den ausgezogenen Zahn zur Erde, bog die zwey eingedruckten zurück und gerade, entſchloß ſich aber dabey, den weggeworffenen guten Zahn wieder aus dem Staube von der Erde zunehmen, in ſeine Lücke einzuſetzen, und ſeinen Fehler zu bereuen. Nachdem nun beydes geſchehen, und D. Fiſcher darum um Rath gefraget worden, hat er, zu Wiederbefeſtigung des Zahns, ein Infus aus zuſammen ziehenden Krå utern und Myrrhen, mit rothen zuſammenziehenden und warm gemachten Weine, zum Auspůhlen des Mundes verordnet, und davon in einigen Wochen geſehen, daß die zwey loßgewordenen Zåhne wieder feſt und ſteif, der dritte aber gantz ausgehobene und auf der Erde gelegene Zahn, binnen Jahr und Tag ſo feſte geworden, daß, ob er wohl noch ein wenig gewackelt, wenn man mit dem Finger daran gedrücket, dennoch ſonſt ſo feſte geſeſſen, daß er mit den Fingern nicht leicht, ohne ſonderbare Gewalt, håtte können herausgezogen werden. Die Frau iſt ohngefehr vierzig Jahre alt, und ſonſt einer ſchwåchlichen, ſåßigten, ſcharbockiſchen Leibes-Beſchaffenheit geweſen, und ob D. Fiſcher ſolcherley Exempel wohl eher geleſen, oder gehöret, ſo ſind ſie ihm doch

doch ſo gar wahrſcheinlich nicht vorgekommen; da er aber bey dieſer Frau die Sache ſelbſt geſehen, ſo glaubet er, daß es bey jüngern und mit gutem wahrhafften Gebäute verſehenen Perſonen noch leichter und eher angehen möchte. Eine ſolche völlige Scheidung des lebendigen und genährten Theiles von ſeinem gantzen und nahrhafften Weſen, und die darauf folgende unvermuthete Verwachſung durch eine ſchlechte rohe Anſetzung geſchahe an einem Birnbaume: Selbiger wurde durch einen ſtarcken Wind, ohngefehr einen Fuß hoch über der Wurtzel gantz abgebrochen, daß er gar mit keinem Faden mehr an dem unterſten Stamme hieng; nachdem nun derſelbe etwan zwey Stunden lang darnieder gelegen, wird er aufgehoben, und nur, einen Verſuch zu machen, auf ſeinen Stamm, ſo gut es ſich ſchicken wollen, geſetzet, mit gar keinem Tuche oder Wachſe verbunden, ſondern nur mit Strebſtöcken an die Seiten wohl befeſtiget, und ſiehe! man merckte an dem Baume, daß die Blätter kaum welck worden, wiewohl er auch ſelbiges Jahr keine neuen Zweige getrieben, welches jedoch das folgende Jahr geſchahe. Der Baum war nicht völlig zwey Zoll dicke, und die Jahreszeit war zu Ende des Junii. Kurtz! der Baum iſt im vierten Jahre bey vollen Kräfften geweſen, luſtig fortgewachſen, wozu er ſtets begierige Neigung gehabt, indem er geſunde Wurtzeln und Rinde geführet.

Verwachſung des Hintern. Die Haut überziehet den gantzen menſchlichen Cörper, als eine allgemeine Decke; und unter derſelben liegen fette und fleiſichichte Theile. Ob ſie gleich dem äuſſerlichen Anſehen nach einerley Art zu ſeyn ſcheinet; wird ſie dennoch bey genauerer Unterſuchung nicht allenthalben gleich befunden. Denn an einigen Orten iſt ſie ſehr dünne und zart, als im Angeſichte, und inſonderheit an den Lippen; an andern iſt ſie ziemlich dicke, als am Rücken und den Fußſohlen; und auswendig am Ellbogen, über dem Knie und unter den Achſeln, in den Weichen, hinter den Ohren, und an den Seiten der Naſe iſt ſie von gantz beſonderer Art. An einigen Orten iſt ſie mit vielem Fette und vielen fleiſchichten Theilen gefüttert; an andern überzieht ſie faſt unmittelbar einen darunter liegenden Knochen, ohne darzwiſchen befindlichen vielen Fette oder Fleiſche; wie wir vom erſten ein Exempel an dem Hintern, vom letztern am Schienbeine, und dem vorderſt und oberſten Theile des Kopffes bemercken; nachdem es der Gebrauch oder die Verrichtung dieſes oder jenen Theiles erfordert. Sie iſt ferner mit vielerley Arten von Oeffnungen durchbohret; als an den Ohren, damit der Schall die inwendigen Werckzeuge des Gehöres berühren, und wir alſo hören können; an den Augen, damit die Lichtſtrahlen das Geſichte würcken können; an der Naſe, damit nicht nur die Luft zum Athemholen, ſondern auch mit derſelben die den Geruch würckenden Theile ein- und ausgehen können; an dem Munde, damit der Menſch dasjenige zu ſich nehmen könne, was ſeinen Cörper erhält und beſtändig ergänzet. Da aber verſchiedene Arten von groben und zärtern Unreinigkeiten in unſerm Cörper enthalten ſind, welche ohne mercklichen Schaden der Geſundheit nicht können zurücke behalten werden; ſo hat auch die Natur verſchiedene Durchgänge und Oeffnungen für dieſelben in der Haut gelaſſen; indem nicht nur die Haut über den gantzen Cörper durch die ſogenannten Schweißlöcher in unzähliger Menge durchbohret iſt, welche die flüchtigſten u dünſten Unreinigkeiten durch eine unvermerckte Ausdünſtung, u. öffters durch den ſichtbaren Schweiß durchlaſſen; ſondern für die gröbern iſt in der Harnröhre, und für die gröbſten an dem Maſtdarme eine Oeffnung überblieben. Und ſolchergeſtalt erhellet, daß, ob wir wohl viele Unreinigkeit in unſern Cörper theils von auſſen bekommen, theils in uns ſelbſt wieder unſerm Willen ausbrechen, ſolche dennoch durch mancherley Ausgänge nach ihrer Art, ohne uns zu verletzen, wieder können weggebracht werden. Allein die ſpielende Natur, und die üppigen Würckungen der ausſchweiffenden Einbildungs-Krafft einer ſchwangern Mutter, welche, an ſtatt wohlgebildeter Menſchen, unförmliche Mißgeburten hervorzubringen vermögend ſind; können auch vordenannte Oeffnungen, ob ſie gleich unentbehrlich ſind, geſchloſſen laſſen, und hat man daher nicht wenig Exempel, daß Kinder mit verwachſenen Augen, Ohren, Harnröhre, Hinteren und Mutterſcheide zur Welt kommen. Aus dieſem Grunde muß eine Hebamme den Cörper eines zur Welt gebrachten Kindes genau unterſuchen; ob nicht ein dergleichen Fehler vorhanden? weil es nöthig iſt, denſelben in Zeiten abzuhelffen, wenn die Geſundheit und wohl gar das Leben nicht ſoll Gefahr lauffen. Inſonderheit werden diejenigen, welche mit einem verſchloſſenen oder vielmehr verwachſenen Hintern gebohren werden, von den Aertzten *Imperforati*, und von den Alten *Atreti*, genennet. Man findet verſchiedene Arten ſolcher Verwachſung: Denn bey einigen iſt die Spur der natürlichen Oeffnung deutlich zu ſehen, und nur entweder mit einer dünnen Haut überzogen, oder es iſt die ordentliche Haut zuſammen gewachſen; in welchem Falle ein Schnitt dem Fehler gleich abhilfft, und der Manier vorzuziehen iſt, da man das darüber gewachſene Häutgen mit einer Nadel durchſticht, und es nachhero durch eine hinein gedrengte Wieke aus der rothen Entianwurtzel mit Gewalt zu erweitern ſuchet, als welches nur eine peinliäufftierige und ſchmertzhaffte Cur zuwege bringet. Dergleichen Exempel findet man bey dem Hildan, Obſ. Chirurg. Cent. I. Obſ. 73. Bey andern findet ſich nicht nur eine Verwachſung der Haut, die öffters nicht die geringſte Narbe oder Spur einer dahin gehörenden Oeffnung vorzeiget; ſondern es iſt auch unter der Haut eine fleiſchichte Verlängerung der groſſen Arſchbackenmuſcuſeln, welche ſich ſonſt am Schwantzbeingen zwar, begegnen, unter demſelben aber eine Oeffnung zwiſchen ſich laſſen. Ja es ſollen ſich nach einiger Anmerckung gar ſolche Fälle ereignen, da eine eigene beſondere fleiſchichte Auswachſung zwiſchen dem Maſtdarme die Oeffnung verſchlieſſet; und die *Acta Nat. Curioſ.* führen Cent. XIII. p. 463. gar ein Exempel an, daß der Maſtdarm gäntzlich gefehlet. Eine beſondere

Anmerckung iſt es, welche einige Wundärtzte bey dieſer Gelegenheit machen, da ſie melden, daß diejenigen, die mit verſchloſſenen Hintern das Licht der Welt begrüſſet, und durch Kunſt eine Oeffnung daſelbſt erhalten haben, mehrentheils hartleibig bleiben, oder mit trockenem Unflathe beſchweret ſeyn würden. Es ſcheinet dieſe Anmerckung dem Hildan nachgeſungen zu werden, welcher dieſelbe bey dem oben angeführten einzeln Exempel erzehlet. Allein, es iſt ſchwer zuſammen zu reimen, wie die Operation oder Einſchneidung des verwachſenen Hintern eine beſtändige Hartleibigkeit zuwege bringen könnte. Denn, wenn man die Operation macht, zerſchneidet man den Maſtdarm nicht, ſondern meiſtentheils die wiedernatürlich mit einander vereinigten Arſchmuſceln. Nun ſtickt die Urſache einer Hartleibigkeit allemahl in den Gedärmen, und die Arſchmuſceln möchten wohl allem Anſehen nach nicht viel dazu beytragen können: ſolalich die Hartleibigkeit eben keine nothwendige Folge der Operation ſeyn. Inmittelſt wenn man das vom Hildan angeführte Exempel mit Bedacht durchlieſſet, ſo könnte man nicht ohne Grund die Frage aufwerffen. Aus welcher Abſicht er doch die austrocknenden Salben nach der Operation gebrauchet? und wer weiß, ob nicht davon die zurückgebliebene Hartleibigkeit könne hergeleitet werden. Beym verwachſenen Hintern wird derjenigen Unreinigkeit, ſo die Kinder mit auf die Welt bringen, und welche man Meconium nennet, der Ausgang gewehret, und davon ſchwillet der Unterleib ſtarck an. Dieſe Unreinigkeit ſammlet ſich bey einem Kinde, wenn es noch in Mutterleibe enthalten iſt, nach und nach an; und man findet, daß ſelbige bey einem im ſiebenden Monate gebohrnen Kinde ſo wohl fortgehet, als bey einem, welches erſt zu Ende des neunten Monats ſein bisheriges verdunckeltes Gemach verläſſet. In Mutterleibe fällt kein Stuhlgang vor, weil die darinnen befindlichen Kinder nicht Athem holen, folglich dem Athem nicht an ſich halten können, welches doch ſonſt zu einer ſolchen Verrichtung erfordert wird. Da alſo ein Kind von ſieben Monaten ſchon ſo viel Unrath bey ſich hat, daß er nach der Geburt von ihm gehen muß: Wie gehet es zu, daß deſſen Verhaltung nach der Geburt eine Aufſchwellung des Leibes, und andere Zufälle verurſachen kan; da doch, wenn das Kind in Mutterleibe ſeine zwey Monate abwartet, und recht reif wird, die Verhaltung erwehnten Unflathes ihm keinen Schaden zufüget? Es iſt faſt zu glauben, daß die Urſache an der Luffe lieget, die ein Kind nach der Geburt einſchlucket, und welche die in den Gedärmen befindlichen Unreinigkeiten in eine gährende Bewegung ſetzet. Es giebet uns hierzu ein Exempel Gelegenheit, da ein mit verwachſenen Hintern gebohrnes, daran geſchnittenes, nach der Operation aber verſtorbenes Kind, bey deſſen Oeffnung die Gedärme gröſtentheils voller Wind gehabt, und ſonſt nichts wiedernatürliches gezeiget. Wie die Operation ſelbſt bey einem verwachſenen Hintern anzuſtellen, ſolches lehret der Artickel: Hinteren, im XIII Bande, p. 143. u. f.

Verwähren, Verwährung, Verwährt, oder **Verwährte Sachen**, Lat. *Usucapio*, oder *Res uſu captæ*, werden zwar von gar vielen mit der **Verjährung** und den **verjährten Sachen**, vermengt und vor einerley gehalten. Daß aber gleichwohl, eigentlich von der Sache zu reden, zwiſchen beyden ein Unterſcheid ſey, und worinnen derſelbe beſtehe, haben wir bereits unter dem Artickel: **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854. u. ff. angemerckt, woſelbſt alſo ſo wohl hiervon als auch in denen übrigen unter dem bemeldeten Worte befindlichen Artickeln von denen unterſchiedenen Arten derſelben ein mehrers nachgeſehen werden kan. Sonſt aber iſt hierbey noch zu gedencken, daß die **Verjährung** von einigen auch die **Nutzeinnhabung** genennet wird, wovon unter dieſem Worte im XXIV Bande, p. 1726. ebenfalls ein mehrers.

Verwährt, ſiehe **Verwähren**.

Verwährte Sachen, ſiehe **Verwähren**.

Verwährte Servitut, ſiehe **Servitut (verjährte)** im XXXVII Bande, p. 549.

Verwährte Zeit (Rechts-) ſiehe **Rechtsverwährte Zeit**, im XXX Bande, p. 1528.

Verwährung, ſiehe **Verwähren**.

Verwegengeſtellen, Lat. *Cygeſtaſo tributum pendere*, heißt, wenn in groſſen Handels-Städten, ein Kauffmann ſeine ein- und ausgehende Waaren pflichtmäßig nach dem rechten Werth auf die Wage angiebet, wägen läſſet, und nach der vorgeſchriebenen Wage-Tafel das ſchuldige davon entrichtet.

Verwahren, ſiehe **Verwahrung**.

Verwahren (zu) ſiehe **Zu haben**.

Verwahrer, ſiehe *Cuſtos*, im VI Bande, p. 1899.

Verwahrer (Kertzen-) ſiehe *Acolythi*, im I Bande, p. 360. und **Sacriſtan**, im XXXIII Bande, p. 308.

Verwahrer (Siegel-) ſiehe **Siegel-Bewahrer**, im XXXVII Bande, p. 1073.

Verwahret, ſiehe **Verwahrung**.

Verwahret (unter dem Geſetze) Gal. III 23. wo wir dieſe Worte leſen: **Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Geſetze verwahret. Durch das Geſetz verſtehen wir alles Geſetz, daß das Volck Iſrael durch die Hand Moſis empfangen hat, und welches zu halten es verbunden war, als das Sitten-Ceremonial- und auch Bürgerliche Geſetz.** Denn dadurch war dieſes Volck von andern Völckern unterſchieden, weil GOtt Jacob ſein Wort, und Iſrael ſeine Sitten und Rechte zeigete, Pſ. CXLVII, 19 20. Unter dieſem Geſetze nun wurden ſie verwahret; Nehmlich, gleichwie eine Stadt mit Wällen und Mauren, und mit einer Beſatzung verwahret wird, oder, gleichwie jemand in einer ſolchen mit Wällen und Mauren feſtgemachten, und mit einer guten Beſatzung wohl verſehenen Stadt, wohl verwahret wird, alſo, will Paulus ſagen, wurden wir auch unter dem Geſetze verwahret. Der Apoſtel giebt

giebt alſo das durch Moſen gegebene Geſetz als dasjenige an, was das Volck Iſrael, als mit Macht und Gewalt verwahret hat, daß es nicht ganz von GOtt abgefallen, und zu den heydniſchen Greueln nicht gänzlich übergetreten iſt. 3 Buch Moſ. XVIII, 5. 5 B. Moſ. XXVII, 26. Das hat das Sitten-Geſetz gethan, mit den beyden angehängten Sprüchen: Thue das, ſo wirſt du leben. Und: Verflucht ſey jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geſchrieben ſtehet in dem Buch des Geſetzes, daß er's thue. Galat. III, 10. 12. Denn dadurch wurden ſie ſtets abgeſchrecket von den Sünden, und daß, was das Geſetz gebietet, zu thun angehalten. Sie wurden ferner abgehalten, ihre eigene Gerechtigkeit in dem Geſetze zu ſuchen, weil daſſelbe nicht allein von allen vollkommenen Gehorſam zu der Gerechtigkeit erforderte, von welchen ſie wohl ſahen, daß ſeine Leiſtung unmöglich war, ſondern auch den Fluch über einen jeglichen ausſprach, der nur in dem geringſten von dem Geſetze abwich. Das Ceremonial- und Bürgeriche Geſetz hat nicht weniger, wo nicht noch mehr, gleichſam mit Gewalt das Iſraelitiſche Volck verwahret. Denn daſſelbe war ihnen 1) ein ſchweres und unerträgliches Joch; Matth. XXIII, 4. Apoſtelgeſch. XV, 10. Und den noch muſten ſie es tragen, und ihren Nacken darunter beugen, und alſo wurden ſie als Knechte in der Dienſtbarkeit darunter gehalten; 2) Durch daſſelbe ward bey ihnen das Gedächtniß der Sünden erhalten, Ebr. X, 3. und ſie ſchrieben damit gleichſam eine Handſchrifft wieder ſich ſelbſt, Coloſſ. II, 14, indem ſie bekannten, daß ihre Schulden noch da wären, und das rechte Löſe-Geld noch nicht dafür bezahlet ſey; 3) Verbot ihnen daſſelbe die Gemeinſchafft mit allen andern Völckern, nicht allein ausdrücklich, ſondern auch durch ihre Satzungen, welche alſo beſchaffen waren, daß ſie, ohne Verletzung und Uebertretung derſelben, keine Gemeinſchafft mit ihnen halten konnten. Denn weil ihnen viel unrein war, welches den andern Völckern, nach dem Lichte der Natur, ſowohl anzurühren, als zu eſſen, erlaubet war, ſo entſtund daher eine Feindſchafft zwiſchen ihnen, und waren nothwendig alle andere Völcker an ſich den Iſraeliten ein Greuel, daher das Geſetz, ſo in Satzungen beſtund, Coloſſ. II, 14. oder, das in Geboten geſtellet war, der Zaun genannt wird, der dazwiſchen war, Epheſ. II, 15; 4) Hielt und band ſie gleichſam daſſelbe an das Land Canaan, an die Stadt Jeruſalem, an den Tempel und Altar in demſelben, und ſie muſten daſſelbe, als ein, vermöge des Alten Teſtaments, ihnen vermachtes Erbe, und als ein Pfand des Himmliſchen, lieben, und die Beraubung deſſelben befürchten; 5) Hielt es ſie ſtets in der Furcht des Todes, denn es wolte nicht nur von allen, die ſich zu Iſrael bekannten, unterhalten ſeyn, ſondern es drohete auch ſeinen Uebertretern den Tod, alſo, daß denſelben nicht allein die Todſchläger, Ehebrecher, und andere grobe Uebertreter des Sitten-Geſetzes, auf ſich laſteten, ſondern, wenn ſie auch nur das geringſte wieder irgend eine Ceremonie verſahen, fielen ſie in Strafe, ja offt in Todes-Strafe. Wer unverſehens etwas unreines anrührete, muſte die Strafe tragen, daß er unrein war, und daß er auſſer dem Lager bleiben, und durch ein Opffer erſt wieder verſöhnet werden muſte. Solcher Strafe war auch unterworffen, wer an dem Blut-Fluſſe, Ausſatze, und dergleichen kranck ward, ob gleich ſolches, menſchlicher Schwachheit wegen, nicht verbüret werden konnte, wie auch eine Kind Betterin, u. ſ. w. Ja, wer an dem Sabbaths-Tage Holtz auflaß, muſte geſteinigt werden, 4 B. Moſ. XV, 35. Wer die Bundes-Lade anrührete, und kein Prieſter war, ward getödtet, 2 Sam. VI, 6. 7. Ja, welche nur in dieſelbe hinein ſehen, wurden mit dem Tode beſtrafet, 1 Sam. VI, 9. Wann jemand das Geſetz Moſis brach, der muſte ohne Barmhertzigkeit, durch zwey oder drey Zeugen, ſterben, Ebr. X, 28. Alſo, daß ſie, durch Furcht des Todes, in dem gantzen Leben Knechte ſeyn muſten, Cap. II, 15. Darzu kam 6) daß ie unter den Völckern des Fleiſches ſtunden, die ſie nach ihrem Dünckeln züchtigten, Cap. XII, 9. 10. die ihnen Gebote und Straffen auflegten, und ſie alſo unter ſich als Knechte hielten, geſtalten ſie auch unterthan ſeyn, und ſo wohl ihre Gebote halten und thun, als die ihnen auferlegte Straffe willig aufnehmen und tragen muſten. Dis alles war dahin gemeynet, daß Iſrael alles mit Gewalt und Zwang gehalten, und alſo vor allzuret ward, daß es nicht gantz von GOtt abfallen, und zu den heydniſchen Greuein ſich nicht eigentlich wenden möchte. Bibl. Real-Lexic. II Th. p. 2414 u. ff.

Verwahrloſen, ſiehe Verſehen, im XLVII Bande, p. 1784.

Verwahrloſen, (das Leben) Jerem. XLII, 20, allwo es heiſſet: Ihr werdet ſonſt euer Leben verwahrloſen. Es gieng dieſe Rede des Propheten Jeremias an ſeine Landes-Leute, die ihn Berichts erboleten, wo ſie ihn hölten, und zugleich ſich zu thun erboten, was GOttes Wille wäre. Sie ſölten, verlanget der Prophet, es ihnen ja wohl angelegen ſeyn laſſen, und das Wort des HErrn halten, ſonſt würden ſie das allerbeſte, nehmlich ihr Leben, verwahrloſen und verſchertzen. Verwahrloſen heiſſet ſo viel, als dasjenige, was einem verwahrlich vertrauet worden iſt, loß laſſen oder verlieren, wie es alſo von den Kindern Iſrael Jeſaiä XLIX, 6. gebrauchet wird: Es iſt ein geringes, daß du mein Knecht biſt, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrloſete in Iſrael wieder zu bringen. So ſtehet es auch von dem verlohrnen Sohne, daß er ſich ſelber verwahrloſet, und um ſeine gezihnde Wohlfahrt ſich ziemlich gebracht hatte; wie auch von dem verlohrnen Schafe, Lucä XV, 4; von den Gütern, welche der ungerechte Haushalter umgebracht hatte, Cap. XVI, 1. Alſo will hier der Prophet ihnen zu verſtehen geben, wenn ſie ſich etwan einbilden würden, ſie wolten ihr Leben in Egypten erretten, ſo würden ſie es verwahrloſen, daß ſie alle mit einander umkämen. Bibl. Real-Lexicon II Theil, p. 2416 u. f.

Verwahrloſet, ſiehe Verſehen.

Verwahrloſeter Todſchlag, ſiehe Todſchlag, (verſetzt-tolderer) im XLIV Bande, p. 801 u. ff. wie auch Todſchlag der Aertzte, ebend. p. 807 u. f.

Ver-

Verwahrloſung, ſiehe Verſehen, im XLVII Bande, p. 1784.

Verwahrloſung, (Todſchlag durch) ſiehe Todſchlag, (verſchuldeter) im XLIV Bande, p. 801 u. ff. wie auch Todſchlag der Aerzte, ebend. p. 807 u. f.

Verwahrloſung der Arbeit. Obgleich, wenn denen Handwerckern oder andern Werckleuten etwas in die Arbeit verdinget wird, und ſolches bey ihnen durch unverſehene Feuers-Brunſt oder Einfall derer Gebäude, durch Gewalt des Waſſers oder derer Feinde, und andere gleichmäßige Unglücks-Fälle, gar verdürbe oder nur ſchadhaft würde, dieſelbigen dem Herrn einer ſolchen Sache ordentlicher Weiſe mehr nicht zu erſtatten ſchuldig ſind, als ſo viel noch davon übrig geblieben, oder vorhanden iſt, vielmehr noch die erſtern ſo gar befugt ſind, vor die ihnen verdingte und auch ſchon zum Theil oder völlig geſertigte Arbeit den verdienten Lohn zu fordern, l. 33 ff. locat. ſo iſt dennoch ſonſt und auſſer den jetzt bemeldeten Fällen der Werckmann ſchuldig, dem Schaden derer ihm übergebenen Sachen wieder zu erſtatten. Derowegen da jemand einen Edelgeſtein bey einem Goldſchmiede zu verſetzen oder einzufaſſen verdinget, und ſelbiger wegen des letztern Unerfahrenheit oder Verwahrloſung zerbrochen würde; ſo iſt der Goldſchmied den Werth deſſelben zu bezahlen verbunden. Wäre aber der Edelgeſtein ſelbſt alſo beſchaffen, daß der Goldſchmied keine Schuld daran gehabt; ſo iſt er nichts dafür zu geben verpflichtet. Er hätte denn die Gefahr des Bruchs, oder das Mißrathen des Wercks, in dem Pacte oder Gedinge auf ſich genommen. Alſo auch, ſo ein anderer Werckmeiſter etwas zu machen oder auszuputzen angenommen, und daſſelbe aus Unverſtand oder Mangel der Wiſſenſchafft verderbet hätte; ſo iſt er den Werth dafür zubezahlen ſchuldig. Denn er hat ſolche Arbeit als ein Meiſter derſelben Kunſt angenommen, und muß alſo auch vor das allergeringſte Verſehen haſten. **Brunnemann** ad l. 28 C. locat. Ingleichen da jemand einem ſeine Kleider auszuputzen gegeben und verdinget, und die Mäuſe dieſelbigen zerbiſſen; ſo iſt der Arbeiter den, der mit ihm gedinget, Erſtattung zu thun pflichtig. Denn ein Schneider und dergleichen Handwercksmann muß vor den Unfleiß oder die Verwahrloſung ſtehen. Hieher gehöret auch die Frage, wenn jemand eine Mauer, Brücke, Keller, Graben, u. d. g. zu verfertigen über ſich nimmt, das Werck aber hernach zu Grunde gienge, wer vor den Unglücks-Fall zu ſtehen ſchuldig ſey? Worauf aber zu antworten, wenn die Arbeit durch eine höhere Gewalt, als durch Erdbeben, Verwüſtung des Feindes, u. ſ. w. eingeriſſen würde; ſo ergienge der Schade über den Bau-Herrn, welcher überdem noch die Arbeit, ſo weit ſolche verfertiget, zu bezahlen ſchuldig iſt. l. 59 ff. locat. Wäre aber das Werck deswegen eingegangen, weil es nicht, wie es ſich gebühret, verfertiget worden; ſo iſt ein Unterſcheid zu machen, erſtlich, ob der Arbeiter auf einen jeden Tag angenommen worden, wovor ihm auch ſein Tage-Lohn gereichet wird, oder ob vors andere die Arbeit ihm Ruthen- und Ellenweiſe, oder drittens überhaupt verdungen worden. Im erſten Falle ſtehet der Arbeiter gar nicht davor. Denn es hat der Bau-Herr ihm es ſelber beyzumeſſen, warum er, wenn ihm die Arbeit nicht angefangen, den Arbeiter nicht ſo fort abgeſchaffet. l. 51 §. 1 ff. locar. Im andern Falle muß der Arbeiter davor ſtehen, bis es zugemeſſen worden. Wenn ſolches geſchehen, haffter er gleichfalls vor das Werck weiter nicht. Im dritten Falle muß der Meiſter oder Arbeiter davor ſtehen, bis das Werck oder der Bau fertig iſt, und vom Bau-Herrn gut geheiſſen worden. Hernach aber, und wenn er mit der Arbeit einmahl zufrieden geweſen, kan er den Arbeiter nicht weiter belangen. l. ult. ff. locat. und l. 36 ff. eod. Ein mehrers hieher gehöriges ſiehe unter dem Artickel: Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. wie auch *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Verwahrloſung der Gefangenen, geſchiehet theils von Seiten der Richter und Obrigkeit, theils von denen Stock oder Kercker-meiſtern, zu deren Verwahrung die erſtern anvertrauet werden. Und zwar insbeſondere von jenen, wenn ſie nicht, wie es doch gar billig und löblich gehandelt wäre, von denen letztern die Beſchaffenheit derer Gefangenen erforſchen, daß ſie nicht allein davon genaue Wiſſenſchafft haben, ſondern auch vor dieſelben gehörige Sorge tragen, und ihnen alle Nothdurfft verſchaffen können. Arg. l. pen. C. de cuſtod. reor. Ja es handeln die Richter wohl und Chriſtlich, wenn ſie alle Monate, oder, da es die Noth erfordert, alle Tage nachforſchen, daß, da denen Gefangenen eine Unpäßlichkeit zuſtieſſe, ſelbige beſſer mit Speiſe und Tranck verſehen würden. An theils Orten aber wird ſolche Obſicht und Vorſorge aus ſchlimmer Gewohnheit ſo genau nicht beobachtet; ſondern die armen Leute werden in Wuſt und Koth aufbehalten, und fragt man noch darzu nicht, ob ſie verſchmachten, oder lebendig ſeyn? Welches in Wahrheit ſchrecklich zu ſagen, und zu hören, auch gewiß und unausbleiblich die göttliche Rache und Straffe nach ſich ziehet, und werden ſo thane unchriſtliche Procedituren und Verwahrloſungen derjenigen Gefangenen endlich einmahl mit unaufworlich-ewigen Straffen und Plagen belohnet und vergolten werden. Matth. XXV, und C. J. A. tit. de cuſtod. reor. Uebrigens beſtehe hierbey den Artickel: Verwahrung.

Verwahrloſung des Gewehrs, ſiehe unter dem Artickel: Waffen.

Verwahrloſung der Kindbetterinnen, ſiehe Todſchlag der Aerzte, im XLIV Bande, p. 807 u. f.

Verwahrloſung der Kinder in Mutter-Leibe, kan auf zweyerley Art, nehmlich moraliſch und phyſicaliſch geſchehen: Jenes, wenn die Schwangere durch ein laſterhaffes Leben der Seele der Frucht dergleichen Laſter einprägt; dieſes aber, wenn ſie durch Heben, Tragen, unmäſige Bewegung, ungeeignete Mittel, heffigen Zorn und Unmäſigkeit, dem Kinde ſo wohl in ſeinem Lager, als an ſeiner Nahrung und Geſundheit Schaden zufüget.

Verwahrloſung krancker Perſonen, ſiehe Todſchlag der Aerzte, im XLIV Bande, p. 807 u. f.

Ver-

Digitized by Google

Verwahrloſung des Lebens, ſiehe **Verwahrloſen (das Leben)**.

Verwahrloſung der Patienten, ſiehe **Todſchlag der Aertzte**, im XLIV Bande, p. 807. u. ff.

Verwahrloſung der Waffen, ſiehe unter dem Artickel: **Waffen**.

Verwahrloſung der Wehr- und Waffen, ſiehe unter dem Artickel: **Waffen**.

Verwahrt, ſiehe **Verwahrung**.

Verwahrung, Lat. *Cuſtodia*, oder *Incluſio*, heiſt überhaupt eine jedwede Einſchlieſſung oder Hinterlegung einer Sache an einen gewiſſen und ſichern Ort, und wird ſo wohl von Perſonen, als Sachen geſagt, wovon in denen nachſtehenden Artickeln ein mehrers zu erſehen.

Verwahrung, oder eine reinliche und ordentliche Aufhebung der Sachen, iſt allen denenjenigen anzupreiſen, welche viel Geld erſpahren, und die Ordnung vor ein kleines Capital anſehen wollen. Denn indem man das Geld, welches man zu Anſchaffung neuer Sachen anwenden müßte, durch Erhaltung der bereits gegenwärtigen und noch brauchbaren Sachen erſpahret, hat man ſich ſolches erworben. **Von Rohr** Klugheit zu Leben, p. 210.

Verwahrung, iſt ein wohlthätiger Contract, wenn man ſeine Sachen jemand aufzuheben giebt, und er dieſe Sorge ohne Entgeltniß über ſich nimmt, bis man ſie wieder fordert, ſiehe **Grotius** de Jure belli & pacis L. II. c. 12. §. 2. Derjenige, der ein fremdes Gut in Verwahrung hat, iſt ſchuldig, ſolches eben ſo fleißig, als ſein eigenes in acht zunehmen, ohne Erlaubniß nicht zu öffnen, noch zugebrauchen; im übrigen aber ſeinem Herrn, wenn er es verlangt, wieder abfolgen zu laſſen, auch wenn es durch ſeine Verwahrloſung Schaden genommen, oder verlohren gangen, zu bezahlen. Dieſer aber iſt verbunden, die Unkoſten, ſo jemand etwa wegen des verwahrten Guts aufwenden müſſen, zu erſtatten, wiewohl man insgemein dieſer Pflicht weitere Grentzen ſetzt, ſiehe **Pufendorf** in Jure Naturæ & Gentium L. V. c. 4. §. 7. mit **Barbeyracs** Noten p. 46. T. II. In dem natürlichen Rechte bey der Lehre von den Contracten kommt dieſe Materie für; ſie wird aber weiter in dem bürgerlichen Rechte ausgeführet. **Walchs** Philoſoph. Lexicon.

Nach denen Chur-Sächſiſchen Rechten werden Depoſita, ſo noch in Natura vorhanden, im Concurs von der Maſſe ſepariret, und den Eigenthümern abgefolget. **Proc. Ordn.** t. 42. §. 1. **Erläut. Proc. Ordn.** ad 32. pr. Wenn ſie aber verthan, hatte ſonſt der Gläubiger ein Perſonal-Privilegium, **Proc. Ordn.** t. 49. §. 1. und gerichtliche Depoſita wurden noch vor denen Arreſtanten bezahlet. C. 28. p. 1. **Proc. Ordn.** t. 49. §. 1. Ihr aber werden ſolche unter den übrigen Chirographariis befriediget. **Erläut. Proc. Ordn.** ad 49. Dem Gläubiger, ſo rem Judicatam vor ſich hat, ſoll auch vor Erörterung des ſämtlichen Credit-Weſens das Seinige aus dem Depoſito gefolget werden. **Erläut. Proc. Ordn.** ad 41. §. 6. Der gerichtlichen Depoſiten-Gelder halber müſſen Beamte ein beſonderes Depoſiten-Buch halten. **Mandat** 1721. ſollen auch ſo wohl, als andere Gerichten, dergleichen Gelder zur Ober-Steuer-Einnahme einſenden. **Mandat** 1715.

Was vornehmlich die Verwahrung derjenigen Sachen anbetrift, die man dem Poſt-Amte anvertrauet, ſo iſt bekannt, daß von Hoher Landes-Obrigkeit, auch in unſern Landen, mehr als einmahl allergnädigſt anbefohlen worden iſt daß die Poſtillions und Staffetten Briefe, Acten, Geld-Säcke, Geld-Fäſſer, und andere dergleichen anvertraute Sachen wohl verwahren, und richtig von einem Orte an den andern bringen ſollen. **Schramms** Saxonia Mon. Vior. Illuſtr. p. 42. 43. Siehe übrigens die unter dem Worte: *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610. u. ff. befindlichen Artickel.

Verwahrung, bey den Apotheckern, ſiehe *Conſervatio*, im VI Bande, p. 1031. 1032.

Verwahrung, oder gefängliche Verwahrung, ſonſt auch die **Verhaftung**, oder **Verſtrickung**, **Haft**, **gefängliche Haft**, **Gehorſam**, **Gefängniß**, **Gefängniß-Strafe**, **Gefängniß-Zwang**, **gefängliche Annehmung**, und **Gewahrſam** genannt, Lat. *Incarceratio*, oder *Cuſtodia Reorum*. Ob wohl ordentlicher Weiſe nach Sachſen-Recht eine Weibsperſon in Bürgerlichen Sachen nicht zu incarceriren, C. 21. p. 2. ſo iſt ſie doch, wenn ſie deſſen certioriret, und gleichwohl ſich wiſſentlich zu perſönlichen Arreſt oder Gehorſam verſchreibet, es auch zu halten ſchuldig. *Ibid.* Wenn ein Delinquent vor angeſtellter Inquiſition oder erfolgter gefänglichen Haft, die Mitſchuldigen anzeiget, ſoll er Begnadigung erlangen, **Erkläv.** 1717. nicht aber, wenn er ſchon in der Inquiſition oder gefänglichen Haft iſt. *Ibid.* Ein Beamter, der um Verſtrickung eines flüchtigen Miſſethäters erſuchet wird, iſt ſchuldig, ſolchen gefänglich anzunehmen und der Requiſition gemäß abfolgen zu laſſen. *Reſol. Gravam.* 1661. §. 46. Sonſt aber mag auch wohl einer durch Gefängniß-Zwang zu Leiſtung einer That **Erläut. Proc. Ordn.** ad 39. §. 1. zu Erſtattung des Zeugniſſes, **Proc. Ordn.** t. 22. zu Leiſtung der ſchuldigen Abbitte oder des Wiederrufs angehalten werden. **Duell-Mandat** § 2. Offt wird auch an ſtatt der Geld-Buſſe oder der zuerſtattenden Unkoſten das Gefängniß gebraucht, als bey muthwilligen Appellanten, **Erläut. Proc. Ordn.** ad 35. §. 6. Armen, ſo die Unkoſten nicht erſtatten können, **Erläut. Proc. Ordn.** ad 1. §. 14. Advocaten, ſo wegen unterlaſſener Unterſchrift zu beſtraffen, und die Strafe zu entrichten nicht vermögend ſind, **Erläut. Proc. Ordn.** ad 3. §. 2. Beklagten, welche ihres Leugnens halber in den dritten Theil des libellirten Quanti vertheilet worden. **Erläut. Proc. Ordn Anh.** §. 4. 7. Diejenigen aber, welche das Gefängniß vor keine ſonderliche Straffe anſehen, mögen an deſſen ſtatt vor jeden Tag Gefängniß mit 3 Tagen Hand-Arbeit beleget werden. **Mandat** 1698. **Reſolut.** 1715. **Mandat** 1717. Wenn bey ſtreitigen Frohn-

Dienſten die Unterthanen alſobald mit Gefängniß beleget worden, wird Inhibition cum Clauſula erkannt *Reſol. Gravam.* 1661. §. 36. worunter aber ein leidlicher Gehorſam nicht zu verſtehen *Ibid.* Das zu Beſtraffung der Injurien und Duelle geordnete Gefängniß ſoll, ſo viel die Standes-Perſonen betrifft, ein Ort über der Erden ſeyn. **Duell-Mandat** § 17. die übrigen aber haben ihre Straffe in den ordentlichen Behältniſſen und Gefängnissen auszuſtehen, *Ibid.* und beyderley Perſonen müſſen ſich von ihren eigenen Mitteln verpflegen, *Ibid.* in deren Ermangelung aber die Obrigkeit die Koſten tragen *Ibid.* Wenn derjenige, welchem eine Weibsperſon in ſeine Cuſtodiam und Gewahrſam befohlen, dieſelbige Gefangene beſchläfft, wird er, ſo beyde Perſonen ledig, mit Staupenſchlägen des Landes verwieſen. C. 81. p. 4. Ein Sohn kan zwar wegen verweigerter Bürgſchafft ſonſt nicht, wohl aber, wenn die Eltern incarcerirt, enterbet werden. **Deciſion** 12. Siehe übrigens den Artickel: **Gefängniß**, im X Bande, p. 180. u. ff. wie auch **Straffe (willkühliche)** im XL Bande, p. 601. u. ff.

Verwahrung, heiſt auch zuweilen ſo viel, als die Sicherſtellung, Sicherheit, Verſicherung, oder Verclauſulirung. Siehe Sicher, im XXXVII Bande, p. 897. und Sicherheit, ebend. p. 909. u. ff. desgleichen *Cautio* im V Bande, p. 1736. u. ff. und die unter dem Worte *Clauſula*, im VI Bande, p. 272. u. ff. befindlichen Artickel.

Verwahrung, vor einer Kranckheit, ſiehe *Præſervatio*, im XXIX Bande, p. 94.

Verwahrung, (gefängliche) ſiehe **Verwahrung**.

Verwahrung, (gerichtliche) ſiehe **Verwahrung** und *Depoſitio judicialis*, im VII Bande, p. 609. u. ff. desgleichen *Depoſitum Juris Publicum*, ebend. p. 614. u. ff. wie auch **Offerirung**, im XXV Bande, p. 905. u. ff.

Verwahrung, (ſorgfältige) ſiehe **Sorgfältige Verwahrung**, im XXVIII Bande, p. 939.

Verwahrung eines anvertrauten Guts, ſiehe **Verwahrung**.

Verwahrung der Blumen etliche Jahre über, iſt ein zu der Ergötzlichkeit der menſchlichen Gemüther erfundenes Kunſt-Stück. Es vergnüget uns nichts mehr, als wenn wir eine Sache zu der Zeit haben können, da ſie ſonſt ordentlicher Weiſe nicht zu haben iſt. Als z. E. wenn wir Blumen, die in dem Frühlinge blühen, mitten in dem Sommer, oder in dem Herbſte haben, oder auch Blumen, die erſt in dem Herbſte oder Sommer kommen, ſchon in dem Frühlinge brechen, oder überhaupt Blumen in dem Winter, da in den Gärten keine zu finden ſind, bekommen können. Wer nun dieſes bewerckſtelligen will, muß entweder machen, daß die Blumen zu einer andern Jahrs Zeit, als ſonſt gewöhnlich iſt, blühen, oder er muß ſie bis zu einer jeden beliebigen Zeit zu verwahren wiſſen. Dieſes mahl wollen wir von dem letztern Kunſt-Stücke reden, welches **Böckler** erfunden, und in dem erſten Theile ſeiner Haus- und Feld-Schule Claſſ. XXIX. p. 571. u. ff. beſchrieben hat. Er verſichert, daß er mehr als 10 Jahr darüber gekünſtelt, und viel 1000 ſchöne Blumen verdorben, ehe er es herausgebracht habe. Nachdem er aber durch viel angewandten Fleiß, endlich damit zu Stande gekommen iſt, hat er in dem Winter die ſchönſten Blumen gehabt, und an vielen Fürſtlichen Höfen und andern vornehmen Orten Ehre damit eingeleget, ja reichliche Belohnungen erhalten. Er hat dieſes Kunſt-Stück mit verkehrter Schrifft in ſein Buch drucken laſſen, ſo, daß man an dem Ende anfangen, und alles zurück leſen muß, damit es nicht ein Jeder gleich verſtehen ſoll. Allein wir wollen es mit ſeinen eigenen Worten ordentlich beſchreiben, daß es ein Jeder ohne Mühe leſen mag, und hernach die natürlichen Urſachen unterſuchen, darauf dieſes Kunſt-Stück beruhet, zumahl, da **Böckler** keine anzeiget, auch wohl nicht in dem Stande geweſen iſt, daß er ihe hätte angeben können. „Wenn die Zeit kommt „im Anfang des Frühlings bis durch den Herbſt, „daß die Blumen blühen, ſo ſoll man vor allen „Dingen zuſehen, daß diejenige Blume, ſo man „abzubrechen in Willens habe, ſolcher Geſtalt „abnehme, mit ihrer ſchönſten Oeffnung, wenn es „trocken, weder vom Regen noch Thau feuchte, „u. die Blume das erſte mahl anfänget aufzugehen, „und dieſe Abbrechung ſolle auch mit ſaubern und „trockenen Händen geſchehen, ingleichen ſollman „derſelbigen Blätter mit vielem Angreiffen verſchonen, den Stiel in ziemlicher Länge ſammt etwas „Kraut wegen der Zierde, daran laſſen. Dieſe „Blume aber ſolle man in kein Waſſer, ſondern nur „in Sand an einen trockenen Ort ſtellen und nicht „viel berühren, noch weniger auf ein oder ander „Weg naß werden laſſen. Ferner ehe man die Blumen abbricht, ſolle zuvor ein guter rein gewaſchener „Sand aus einem Fluß genommen, aufs allerbeſte „von der Unreinigkeit offtermahls im Waſſer abgewaſchen, nahe in der Sonne oder warmen Ofen „ausgetrocknet, und durch ein reines Sieb geräben „werden. NB Zu dieſer Sache habe ich den weiſſen Rhein-Sand am beſten befunden. Dieſen „Sand thut man hernach in ein darzu zugerichtes „trockenes Geſchirr von Blech, Holtz oder gepapten „Papier in derer Gröſſe, daß nachdeme man viel „Blumen darein thun und einmachen will, beſchüttet deſſen Grund oder Boden, ohngefähr eines „Queer-Fingers hoch, von dem reinen Sand, ſtellet die abgebrochene Blume aufrecht, wie ſie abgebrochen, ſamt ihrem Kraut darein, läſſt hernach „von dem übrigen Sande nach und nach ſo viel „durch eine papierne Rinne, Löffel, oder Trichterlein herum einlauffen, alſo, daß die Blume gantz „mit Sand umfangen und darmit bedecket werde. „Worbey er aber fleißig in acht zu nehmen, daß ſo „wohl der Stiel, das Kraut, als die Blume und „Saame, ein Jedes abſonderlich in ſeiner Form, „wie es vor dem Brechen im Garten-Lande zugeſtanden, alſo unverändert im Sand zu ſtehen kommen und bleiben möge. Dieſe Einſüllung ſoll auch über die Blume eines guten Queer-Fingers „hoch kommen, und das Geſchirr damit, ohne „groſſe Hin- und Wieder-Küttelung, an die Sonne, oder bey den warmen Ofen, aufs meiſte, „wenn

„wenn es Tulipanen ſeynd, 4. oder 5. Wochen lang „geſtellet, und für aller Feuchte bewahret werden.“ Wenn wir dieſes Kunſtſtück erklären ſollen, ſo müſſen wir von zweyerley die Urſache ſuchen, nehmlich: 1) Warum die Blumen u. Blätter nicht verwelcken, 2) warum ſie nicht verfaulen. Wenn eine Blume verwelcken ſoll, ſo muß die wäſſerigte Feuchtigkeit transpiriren. Denn alles, was welck geworden iſt wird durch das Waſſer wiederum friſch: das Waſſer aber kan nichts anders als den Abgang der Feuchtigkeit erſetzen. Keine Pflantze transpiriret, als in der Luft und zwar in der warmen mehr, als in der kalten; der Sand aber hindert die Transpiration. Beydes iſt aus der Erfahrung klar. Denn mit dem erſten ſtimmet das Experiment überein, welches Sturm in ſeinem Collegio Curioſo, Part. II. Tent. I. p. 7. anführet, da er unter einer Glocke, die er unter das Waſſer getauchet, Blumen friſch behalten hat: Und noch deutlicher bekräftigen ſolches die Experimente, da man dieſelben in einem von Lufft ausgeleerten Gefäſſe verwahret hat, der gleichen wir bey dem Boyle finden. Das andere wiſſen die Gärtner, wenn ſie die Gefäſſe oben mit Sand bedecken, daß die Erde in der Sonne, darinnen gleichwohl die Gewächſe ſtehen müſſen, nicht austrocknet. Weil demnach die Blumen und Blätter in dem trocknen Sande nicht transpiriren können, ſo können ſie auch nicht verwelcken, vielweniger gar vertrocknen. Sie können aber auch in dem trockenen Sande nicht verfaulen. Denn wenn Blumen verfaulen ſollen, ſo müſſen ſie in feuchter Luft ſeyn, oder ſie müſſen hin und wieder zerknicket werden. Da der Sand, in welchem ſie ſtehen, gantz trocken iſt, u. das Gefäſſe von Bleche keine Feuchtigkeit durchläſſet, ja, zu allem Ueberfluſſe, daſſelbe auch an keinem feuchten Ort ſtehet, und dabey alle Sorgfalt gebrauchet wird, daß man nichts an ihnen zerdrücket, noch ſie mit einiger Feuchtigkeit in den Sand ſtellet, ſo iſt nicht die geringſte Urſache vorhanden, warum eine Fäulniß entſtehen ſolte. Demnach müſſen die Blumen friſch und unverſehret bleiben. Wenn die Blätter abfallen ſollen, ſo müſſen ſie ſich überwachſen: Denn aus dieſer Urſache fallen ſie nicht allein in den Garten, ſondern auch in dem Waſſer aus, darinnen ſie eine Zeitlang geſtanden haben. In dem Sande bekommen ſie keine Nahrung, u. wachſen nicht fort: Derowegen findet ſich auch keine Urſach, warum ſie ausfallen ſolten. Und hieraus erhellet zugleich die Urſache, warum man ſie nicht viel angreiffen, noch auch das Gefäß, darein man ſie geſtellet, viel rütteln muß, damit nehmlich nicht etwan was gedruckt wird, und dadurch eine Fäulniß entſtehet. Das Gefäß von Blech iſt beſſer, als das von Holtze oder gepappten Papiere, weil weniger zu beſorgen iſt, daß ſich Feuchtigkeit hinein ziehet, welche durch Holtz und Pappe kommen kan. Die Blumen müſſen abgebrochen werden, wenn ſie das erſtemahl ausblühen, damit die Blätter feſt ſtehen, und nicht leicht ausfallen, wie zu geſchehen pfleget, wenn ſie nunmehro bald überwachſen ſind. Man darff aber keine Sorge tragen, als wenn die Blumen ſandig ſeyn würden; Denn woferne der Sand ſich irgendswo angeleget haben ſolte, kan er in dem Waſſer weggebracht werden, ohne, daß dadurch der Blume der allergeringſte Schade geſchiehet. Die Blumen, welche man auf eine ſolche Art verwahret, können auch nichts von ihrem Geruche verlieren. Denn der Sand hindert, daß ſie nicht ausdampffen können, und alſo iſt auch nicht möglich, daß ihnen der Geruch entgehen kan. Was nicht in freyer Lufft iſt, behält ſeinen Geruch. Wenn eine Frucht ſich halten ſoll, ſo muß ſie gleichfals weder austrocknen, noch faulen. Man bringe ſie mit groſſer Sorgfalt in den trockenen Sand, wie die Blumen, und ein jeder wird begreiffen, daß ſich von ihr alles ſagen läſſet, was wir von den Blumen gezeiget haben. Es iſt demnach gar kein Zweifel, daß man auf eben dieſe Weiſe, die Früchte bis in den Winter und länger friſch erhalten, und alſo mitten in dem Winter ſchmackhafte Kirſchen, Abricoſen, und andere Früchte haben kan, als wenn ſie erſt von dem Baume abgebrochen worden wären, dergleichen die Gärtner nicht gewähren können, die in ihren Gewächs-Stuben die Bäume zu dem Tragen zu unrechter Zeit zwingen. Thümmigs merckw. Begebenh. in der Nat. p. 168 u. ff.

Verwahrung deponirter oder **Depoſiten-Gelder**, ſiehe Verwahrung.

Verwahrung der **Gefangenen**, ſiehe Verwahrung.

Verwahrung unter dem **Geſetze**, ſiehe Verwahret, (unter dem Geſetze).

Verwahrung hinterlegter Gelder, ſiehe Verwahrung.

Verwahrung einer **Jungfer**, ſiehe Verwahrung, und Sequeſtration der Weibs-Perſonen, im XXXVII Bande, p. 313 u. ff.

Verwahrung eines **Mägdleins**, ſiehe Verwahrung, und Sequeſtration der Weibs-Perſonen, im XXXVII Bande, p. 313 u. ff.

Verwahrung raſender oder **unſinniger Perſonen**, ſiehe Toll-Haus, im XLIV Bande, p. 1140. und Unſinnige.

Verwahrung der **Siegel**, ſiehe unter dem Artickel: Siegel, im XXXVII Bande, p. 1053 u. ff.

Verwahrung einer **ſtreitigen Sache**, ſiehe Sequeſtration, im XXXVII Bande, p. 307 u. ff.

Verwahrungs-Urkunden, (Oeſterreichiſche) ſiehe Urkunden, (Oeſterreichiſche Verwahrungs-).

Verwahrung einer **verkaufften Sache**, ſiehe unter dem Artickel: *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff.

Verwahrung unſinniger Perſonen, ſiehe Unſinnige, und Toll-Haus, im XLIV Bande, p. 1140.

Verwahrung der **Weibs-Perſonen**, ſiehe Verwahrung, und Sequeſtration der Weibs-Perſonen, im XXXVII Bande, p. 313 u. ff.

Verwaldus, ſiehe **Woradus**, den 25 May.

Verwalten, ſiehe **Verwaltung**.

Verwaltende Tutorn, ſiehe **Vormund**, (adminiſtrirender).

Verwaltender Vormund, ſiehe **Vormund**, (adminiſtrirender).

Verwalter, siehe *Administrator*, im 1 Bande, p. 530. und **Amtmann**, ebend. p. 1814. desgleichen Träger, im XLIV Bande, p. 1851. und **Vormund**, wie auch **Verwaltung**.

Verwalter, heißt ins besondere eine des Haushaltens und der Landwirthschafft verständige Person, so die Aufsicht über ein oder mehr Vorwercke und Landgüter führet, und das gantze Haus-Wesen, sowohl in Führung einer ordentlichen Haushaltung auf denselben, als in Beschickung der Aecker, Wiesen und Viehes ꝛc. zu besorgen und zu verwalten hat. Er muß vor allen Dingen GOtt stets vor Augen haben, sich Christlich und billig gegen jedermann erweisen, und sorgfältig, munter und wachsam seyn; alles, was in der Haushaltung zu thun vorkömmt, fleißig überlegen, und über alles und jedes, was täglich vorzunehmen, oder sonst passiret, ein richtiges Tage-Buch halten; die Revieren der Güter, sammt denen darauf hastenden Gerechtigkeiten sich wohl bekannt machen, und darüber mit allem Ernst halten; des Morgens und Abends das Gesinde zusammen fordern, und mit ihnen Bestunde halten; auf die sämmtlichen Wohn- und alle Vorwercks-Gebäude, ingleichen Ziegel-Oefen, Fischhälter, Wasser-Schleussen und dergleichen, fleißige Aufsicht haben, sie im baulichem Wesen erhalten, und allen Schaden dabey verhüten; die Feuerstellen allenthalben zu rechter Zeit gebührend kehren lassen; über die Zinsen, Pachts-Gelder und andere Einkünffte richtige Register halten, jene zu rechter Zeit mahnen und eintreiben, und davon nichts zurück stehen lassen, die Dienste ebenfals in einem ordentlichen Verzeichniß haben, die Leute zu rechter Zeit darzu erfordern, sie gebührend an- und abtreten, und ihre Arbeit fleißig verrichten lassen; auch die Tagelöhner und Handwercks-Leute richtig bezahlen. Er muß dem Ackerbau gebührend obliegen, dem Hofmeister den Saamen allezeit richtig zumessen, und Aufsicht halten, daß derselbe richtig eingeäcket, und davon nichts untergeschlagen werde; bey den Dreschern sich zum öftern in den Scheunen finden lassen, und daselbst das Geströhde visitiren, ob das Getreide auch rein ausgedroschen werde, das aufgehobene nicht lange auf der Scheuntenne liegen lassen, sondern dasselbige alsobald abtragen, und auf einen verschlossenen Boden bringen lassen, den Schlüssel darzu aber alleine behalten: bey dem Aufheben selbst richtig abstreichen, und aufschreiben, auch fleißige Aufsicht halten, daß die Schlösser an den Korn-Böden und Scheuneq allezeit recht zugeschlossen, und nicht etwan heimliche Löcher, woraus das Getreyde verpartieret werden kan, gemacht, oder die Haspen ausgezogen werden. Er muß auf das Malzen, Dören, Brauen, auch Ausschrotung und Verzapffung des Bieres gebührende Aufsicht haben, und fleißig zusehen, daß damit allenthalben der Gebühr nach umgegangen, insonderheit dahin getrachtet werde, daß immer Maltz im Vorrath sey, und nie kein Mangel am Bier vorfalle. Er muß ferner die Teiche zu rechter Zeit hauswirthlich besetzen, fischen, und wenn sie ledig besken; im Sommer, wenn jählinge Fluthen entstehen, den Ueberlauf des Wassers und Austreissung der Dämme, so viel möglich, verhüten; ingleichen auf die wilde Fischerey wohl Achtung geben, damit derselben von den Unterthanen und Nachbarn, besonders in den Hege-Wassern, kein Schade zugefüget, und von allen und jeden den Landesherrlichen Fisch-Ordnungen nachgelebet werde, den Verkauf der Fische gebührend veranstalten, und alles aufs beste zu Nutzen zu bringen suchen. Er muß sich auch den Wiesewachs gebührlich anbefohlen seyn lassen, die Wiesen hegen, damit sie nicht mit Betreibung des Viehes oder von den Leuten mit Grasen beschädiget werden, das Heu und Grummet zu bequemer Zeit machen und einbringen lassen, es wohl verwahren und hauswirthschafftlich damit umgehen; was nicht zu Heu gemacht wird, mit Vortheil verkaufen, oder Fleckweise vermiethen; im übrigen über die Wiesen sowohl, als über die Felder keine Fußsteige oder Fahr-Wege, da deren keine gewöhnlich, verstatten. Er muß die Weinberge gebührend und zu rechter Zeit mit gnugsamen Dünger und Weinpfählen versorgen, und wohl zuziehen, daß die Winzer nach Inhalt der ihnen ertheilten Instructionen das ihrige thun mögen; das Obst, Eicheln u. Hopfen zu rechter Zeit brechen, schlagen und abnehmen lassen, und bestermassen aufheben, die Lust-Baum- und Küchen-Gärten durch den Gärtner nach dessen Instruction warten und pflegen lassen, und, daß derselben allenthalben nachgelebet werde, gute Obsicht halten. Er soll auf das Vieh genaue Achtung geben, und dahin sehen, daß dasselbe von den Hofmeistern und Gesinde, sonderlich aber zu Winters-Zeit von dem Geströhde, Spreu und Ueberkehre mit fleißiger Wartung unterhalten, und die Kälber nicht vor der Zeit abgesetzet, sonꝛern sowohl Sommers- als Winterszeit mit der Fütterung wohl in Acht genommen werden mögen. Da er vermerckt, daß ein oder ander Stücke zur Zucht nicht mehr tauglich, es alsofort berichten u. Erinnerung thun, daß es ausgemerzet, und entweder zur Küche geliefert, oder, wo es zum Schlachten nicht dienlich, verkauft werde. Gleichergestalt soll er auf die Schäfferey genaue Aufsicht haben, daß dieselbe nicht allein mit gewisser Anzahl Vieh besetzt, sondern auch von Jahren zu Jahren also erhalten, insonderheit aber von den Schäfern kein fremdes oder eigenes Vieh über die nachgelassene Zahl gehalten werde: die Schaafschur zu rechter Zeit anstellen, die Wolle alsobald abwägen, und seibige, damit nichts davon entwendet werde, verwahrlich halten; wie er denn nicht weniger darauf zu dencken hat, daß gedachte Wolle mit gutem Nutzen verkauft, und an den Mann gebracht werden möge. Mit Fütterung des Schweine- und Feder-Viehes jederzeit räthlich umgehen, und sonderlich vom Getreyde nicht is übriges darauf wenden lassen, damit die Ausgabe desselben den Nutzen nicht übersteigen möge. Ueberhaupt muß er sich einer mit Freundlichkeit vermengten Schärffe und Ernsthafftigkeit gegen das Gesinde zu bedienen wissen, damit er solches in Furcht und Liebe erhalte, welche beyde Stücke bey der Fortsetzung einer ordentlichen Haushaltung sehr nöthig sind; nichts wichtiges ohne seiner Herrschafft Vorbewust und Genehmhaltung vornehmen, sondern jederzeit deswegen die nöthigen Befehle ersflich einholen, die Jahres-Rechnungen richtig halten, und selbige zu gehö-

gehöriger Zeit richtig ſchlieſſen, den Ausgang eines jeden Monats aber auch ſeine Monats-Zettel oder Monats-Rechnungen behörig überliefern; das ihm ausgeſtellte Inventarium, ſo wohl über die Vorwercks-Gebäude, als Getreyde, Vieh und dergleichen jährlich durchgehen, was davon abgegangen oder zugewachſen, darbey anmercken, und es ſodann der Herrſchafft übergeben; ſich an dem Orte ſtets gegenwärtig halten, und auſſer der Herrſchafft Vorwiſſen, oder die höchſtdringende Noth nicht wegreiſen; Sorge tragen, daß unter währendem Speiſen des Geſindes und des Abends, wenn es finſter wird, die Thore und Hofraith zugeſchloſſen werden; dem Geſinde ſeinen verdienten Lohn zu rechter Zeit auszahlen, und ſie damit nicht lange aufhalten, oder ihn etwan ohne Urſach verkürtzen, ꝛc. und im übrigen ſich in allen Stücken, der ihm anvertrauten und anbefohlenen hauswirthlichen Geſchäffte mit aller Sorgfalt annehmen. Hohm hat in ſeinem Betrugs-Lexico die Betrügereyen der Verwalter überhaupt folgender maſſen vorſtellig gemacht: Sie betrügen 1) wenn ſie, unter dem Vorwande eines Verſehens oder Unwiſſenheit, etwas den ihnen untergebenen Fröhnern, Dienſtboten und dergleichen, an ſchuldigen Dienſten, oder zu Gefallen, hingehen laſſen, welches ihren Herren hernach zu groſſem Nachtheile gereichet; 2) wenn ſie ihren Herren das ſchlechteſte Getreide liefern, und hingegen das gute für ſich behalten und verkauffen; 3) wenn ſie mehr Aufwand vom Saamen-Korne und dergleichen, in die Rechnung bringen, als zum Ausäen, und Beſtellung der Felder, oder ſonſt in die Haushaltung für das Geſinde und Vieh verbrauchet worden; 4) wenn ſie weniger Getreide an Mandeln und Garben, oder auch bey dem Ausdreſchen an Maaſen, in die Rechnung ſetzen, als ſie eingeerndtet oder ausgedroſchen haben; 5) wenn ſie in ihren Rechnungen viel Geld-Reſte, welche ſie doch empfangen haben, machen, nur damit ſie immittelſt das Geld auf Zinſen hinleihen, oder ſonſt genüſſen mögen; 6) wenn ſie ihren Herren mehr Lohn für das Geſinde anrechnen, als ſolches von ihnen empfänget; 7) wenn ſie die Fröhner nehmen, und ſolche auf ihren eigenen Feldern arbeiten laſſen; 8) wenn ſie wider ihrer Herren Vorbewuſt Gehölzer verkauffen, und das daraus gelöſte Geld für ſich behalten; 9) wenn ſie ſich den Forſthammer nachmachen laſſen, oder ſolchen von den Förſtern erborgen, damit Bäume zeichnen, und ſolche ohne Berechnung verkauffen; 10) wenn ſie bey Grundtheilungen von den Erben Geſchencke nehmen, und es geſchehen laſſen, daß ſie die Güter im gedungen Preiſſe anſchlagen, und dadurch ihren Herren an dem ihnen gebührenden Lehngelde Schaden thun; 11) wenn ſie von dem Lehngelde der verkauften oder ererbten Güter einen Theil zurück behalten, und in ihren Rechnungen den eigentlichen Preiß ſolcher Güter verdunckeln; 12) wenn ſie die Leute mit den Schreibe-Gebühren überſetzen, und von ihnen mehr, als gewöhnlich, fordern und nehmen; 13) wenn ſie ſich über ihr Deputat-Holz die abgeſtandenen Bäume auf dem Felde, oder auch aus den Höltzern, wider ihrer Herren Vorbewuſt zueignen und zu ihrem Gebrauche verwenden; 14) wenn ſie die ſtarcken und fetten Schaafe zu ihrem eigenen Nutzen verkauffen, und an deren ſtatt liederliches Vieh unter die Heerde thun, damit nur die Zahl wieder vollgemacht werde; 15) wenn ſie von dem, aus ihrer Herren verkauften Wolle, Flachs, Getreide, Fiſche, Holz u. d. g. gelöſetem Gelde etwas unterſchlagen, und die völlige Kauffſumme nicht in die Rechnungs-Einnahme bringen; 16) wenn ſie die Lehn-Leute, damit dieſe ihnen in ihrem Unfuge und Spitzbübereyen nicht zuwider ſeyn, ſondern, was ſie haben wollen, thun, oder ſie beſchencken mögen, als ſornig anſchnauben, ſchelten, ſchmähen, und mit Gefängniß drohen, auch wohl gar ſolches an ihnen ausüben; 17) wenn ſie den Befehlen ihrer Oberherren, welche eine und die andere Parthey zur Hülffe ihres Rechtes ausgewürcket, nicht treulich nachkommen, ſondern ſolche verheelen, und derjenigen Parthey beyſtehen, von welcher ſie den meiſten Gewinn zu gewarten haben; 18) wenn ſie um ein Trinckgeld wider ihrer Herren Verbot erlauben, daß ſie mit ihrem Viehe in die jungen Schläge hüten, darinne graſen, oder ſonſt aus den Hölzern Nutzholz hauen, und nach Hauſe ſchaffen dürffen; 19) wenn ſie die Erbzinſen und jährlichen Gefälle nicht zu behöriger Zeit eintreiben, ſondern ſolche, um ihres Vortheils wegen, mit Fleiß anwachſen und ſtehen laſſen; 20) wenn ſie, um nicht das Anſehen zu haben, als ob ſie Geſchencke nähmen, diejenigen, ſo ihnen dergleichen bringen, abweiſen, dennoch aber geſchehen laſſen, daß man der Frau Verwalterin etwas in die Küche verehret; 21) wenn ſie um Eigennutzes willen ſo wohl der Unterthanen als ihrer Herren hergebrachte Gerechtigkeiten, Gerichte, Freyheiten, Gräntzen, Jagden, Gehölze, Renten, Zinſen, Gülden, Zehnden, Lehnen, und dergleichen, ſteigende und fallende Nutzungen ſchmälern laſſen, und nicht ſteif und feſt darüber halten, auch da ſolche angefochten werden, ihren Herren nicht zu behöriger Zeit kund machen; 22) wenn ſie ſich ihr Deputat am Salario, Korn, Salz, Schmalz und dergleichen beſonders geben laſſen, nichts deſto weniger aber hernach von dem Geſinde Brod eſſen und auch von des Herrn Vieh gemachter Butter ſchmeltzen; 23) wenn ſie für ſich ohne der Herrn Vorbewuſt viel Flügel- und Feder-Vieh halten, und ſolches mit ihrer Herren Körnern mäſten; 24) wenn ſie von dem erzeugten jungen Federviehe einige abwürtzen und für ſich verzehren, gleichwohl aber nicht berechnen, ſondern vorgeben, es ſeyn nur ſo und ſo viel Stücke von dieſer oder jener Art erzeuget worden. Die Mittel hierwider ſind: Daß man 1) in Erwählung eines zu ſolchen Dienſten erforderten geſchickten, und auf GOtt ſehenden Mannes behutſam gehet; 2) Solche Perſonen mit beſonderen Eydespflichten beleget, und mit einer ſchrifftlichen Anweiſung, wie ſie ihr Amt zu führen, und ſich allenthalben zu verhalten; 3) Nicht nur ſelbſt, wo möglich, fleißig nachſiehet, ſondern auch durch in geheim beſtellte Aufſeher auf des Verwalters Thun und laſſen ſorgfältige Acht haben läſſet.

Verwalter, heißt auch bisweilen ſo viel, als ein Lieutenant, oder Subſtitute, der eines andern Stelle in Verwaltung ſeines Amtes vertritt. In welchem Verſtande dieſes Wort abſonderlich in

der Römisch-Kayserl. Majest. und des Heil. Reichs-Reuter-Bestallung Art. 104. vorkommt, allwo verordnet zu besinden: „Und soll „auch obgemeldter Oberster bey seinen untergebenen Rittmeistern und Reitern selbst eigener „Person seyn und bleiben, ohne des Feld-Obersten „Vorwissen an seine Statt keinen Verwalter oder „Lieutenant stellen, wie er dann das alles, als eine „Ritterliche Person, seinen Ehren nach zu thun, „zu halten, und zu verantworten wissen wird.„

Verwalter, (Amts-) siehe **Amts-Verwalter**, im I Bande, p. 1818.

Verwalter, (Berg-Amts-) siehe **Amts-Verwalter**, im I Bande, p. 1818.

Verwalter, (Cammer-) siehe *Administrator Camerale*, im I Bande, p. 530.

Verwalter, (Cangley-) siehe *Administrator Camerale*, im I Bande, p. 530.

Verwalter, (Gerichts-) siehe **Gerichts-Halter**, im X Bande, p. 1116. u. ff.

Verwalter, (Haus-) oder **Verwalter der Churfürstlichen Oeconomien**, sind in Sachsen, wenn sie keine Jurisdictionalien auszuüben haben, nicht vor Schrifftsässig zu achten, und wird daher aus der Landes-Regierung an dieselben nicht unmittelbar referiret. Wabsts Hist. Nachr. vom Curf. Sachs. Sect. II. c. 1. §. 6. p. 67.

Verwalter, (Hospital-) siehe **Hospital-Meister**, im XIII Bande, p. 982.

Verwalter, (Hütten-) ist diejenige Person, welche die Aufsicht in allen Schmeltz-Hütten hat, solche in Person visitiret, und die Gerichtsbarkeit über sämmtliches Hütten-Wesen und deren Bedienten ausübet. Dieser muß wöchentlich ordentlichen Amts-Tag halten, und die Schmeltz-Hütten mit Holtz und Kohlen versorgen, auch dahin sehen, damit gute Hütten-Bedienten geordnet, und Junge bey denen Alten erzogen werden, und die Berg-Ordnungen wegen des Schmeltz-Wesens allenthalben beobachtet werden. Dieses ist eine sehr alte Bedienung, denn in dem Böhmischen Berg-Rechte Wenceslai ist was weniges von dem Hütten-Wesen geordnet, sondern solches hat die Joachims-Thaler Berg-Ordnung eingerichtet, allwo die Ober-Aufsicht der Hütten-Reuter hatte. Nachhero ist diese Bedienung in Sachsen entstanden. Baussens Jus Metall. Germ. p. 77. 78.

Verwalter, (Kirchen-) siehe *Administratores* derer Kirchen-Güter, im I Bande, p. 530. u. ff. ingleichen **Verwaltung** der **Kirchen-Güter**.

Verwalter (Laden-) siehe *Factor*, im IX Bande, p. 64. und *Institor*, im XIV Bande, p. 760.

Verwalter, (Ober-Berg-Amts-) siehe **Amts-Verwalter**, im I Bande, p. 1818.

Verwalter, (Ober-Hütten-) siehe **Ober-hütten-Verwalter**, im XXV Bande, p. 106.

Verwalter, (Oeconomie-) siehe **Verwalter (Haus-)**.

Verwalter, (Poch-) siehe **Poch-Verwalter**, im XXVIII Bande, p. 912.

Verwalter, (Proviant-) siehe **Proviant-Meister**, im XXIX Bande, p. 993.

Verwalter, (Proviant-Amts-) siehe **Proviant-Amts-Verwalter**, im XXIX Bande, p. 990.

Verwalter, (Schultheissen-Amts-) siehe **Schultheissen-Amts-Verwalter**, im XXXV Bande, p. 1603.

Verwalter der Churfürstlichen Oeconomien, siehe **Verwalter (Haus-)**.

Verwalter über das **Hospital**, siehe **Hospital-Meister**, im XIII Bande, p. 982.

Verwalterin, ist bey einer Meyerey und Land-Wirthschafft höchstnöthig, welche der Hofmeisterin, oder Käsemutter und den Mägden vorgesetzet sey, dieselben zu gebührender Arbeit anhalte, und auf ihr Thun und Lassen fleißig Achtung gebe. Sie soll zuförderst GOtt fürchten, und ihrem Manne in allen billigen Dingen gehorsam seyn, sich fromm, erbar, tugendsam, sorgfältig, emsig, sparsam, friedlich und verträglich erweisen; nicht viel ausschweiffen oder unnöthig herumlauffen, sondern entweder fleißig daheim und in dem ihrigen bleiben, oder doch allenthalben die Haus-Sorge mit sich tragen; gegen das Gesinde, nach Gestalt der Sachen, sich gütig und gelinde, und wo es vonnöthen, scharf und ernsthafftig zu erzeigen wissen. Sie soll als eine gute Haushälterin und Liebhaberin der Reinlichkeit im Hofe, Keller, Küche, Stuben, Kammern, Böden, und Ställen alles ordentlich, rein und nette halten; desgleichen allen Hausrath, und was man sonst vor Gezeug täglich brauchet und vonnöthen hat, an seinem gehörigen Orte und gewisse Stelle zu ordnen wissen, damit man ein jedes bedürffenden Falles finden, und an der Hand haben könne. Sie soll keine Liebhaberin von Klatschen und Wäschereyen seyn, sich aller ärgerlichen Reden, Fluchens und Schwörens enthalten, und in allen dem Gesinde mit guten Exempeln vorgehen; sie soll stets auf die Mägde, ob sie die Haus-Feld- und Garten-Arbeit fleißig und recht verrichten, ein wachsames Auge haben, die Ställe büstiren und zuschauen, ob dem Viehe sein Recht geschehe, und dasselbe fleißig gewartet werde, ob auch die Mägde in den Ställen, oder, wo sonsten Heu und Stroh sich befindet, mit dem Lichte behutsam umgehen; die Hausthüren und andere verdächtige Sachen, ehe sie schlaffen gehet, fleißig besichtigen, und bisweilen des Nachts die Mägde-Kammern visitiren, ob keine nicht ausgestogen, oder eine andere einen ungleichen Schlafgesellen bekommen. Sie hat auf die Verpfleg- und Wartung des Rindviehes, Kälber, Schweine, Ziegen, Tauben Gänse, Enten, Hüner, Pfauen, Truthüner und andern Federviehes, auf das Brodbacken, Hanf- und Flachsrösten, Brechen und Hecheln, auf das Schlachten des in die Haushaltung benöthigten Viehes, Einsalz- und Räucherung des Fleisches, Anzehung der Brüttänse Hüner, &c. und Auferziehung des jungen Feder-Viehes genaue Achtung zu geben, das abgeschwärtzte Tischzeug, Quehlen, Bett-Tücher und Ueberzüge über die Gesinde-Betten zu rechter Zeit waschen zu lassen, und in Summa der Eigenthumsfrauen Stant und Stelle, so wohl in dem Viehhofe, als in Küchen und Keller, auch bey den Mägden zu vertreten, und der-

Digitized by Google

ten Nutzen und Frommen in allen Dingen möglichſt zu befördern, Schaden und Verluſt aber mit allen Kräfften abzuwenden zu trachten.

Verwalter derer Kirchen-Güter, ſiehe *Adminiſtratores* derer Kirchen-Güter, im I Bande, p. 530 u. ff. ingleichen **Verwaltung** der Kirchen-Güter.

Verwalter öffentlicher Güter, ſiehe Verwaltung.

Verwalter des Regimentes, oder der Regierung eines Landes, ſiehe **Regent**, im XXX Bande, p. 1767 u. ff.

Verwalterer Titel, ſiehe **Vormundſchaffts-Verwaltung.**

Verwalter, (Joh. Heinr.) hat ein Buch unter dem Titel: Methodus reſolvendi, 1727 in 8 zu Ingolſtadt heraus gegeben.

Verwaltung, oder **Adminiſtration**, Latein. *Adminiſtratio*, heißt nichts anders, als die Aufſicht oder Sorge vor eines andern Sachen und Güter, damit dieſelben, wo nicht verbeſſert, doch wenigſtens auch nicht verſchlimmert, und, ſo viel möglich, in ihrem Stand und Weſen erhalten werden; mithin auch derjenige, dem dergleichen Vorſorge anvertrauet iſt, ein **Verwalter**, oder überhaupt ein jedweder Vorſteher oder Verordneter, der eines andern Sachen oder Güter zu beſorgen, und mit ſelbigen in deſſen Nahmen, jedoch gebührlicher, und nach der in denen Rechten vorgeſchriebenen Weiſe, zu ſchalten und zu walten hat. Dergleichen ſind z. E. Vormünder, Curatoren, Advocaten, Anwälte, Procuratoren, Schultheiſen, Amtleute, Schaffner, Schöſſer, Gerichtshalter, Factors, Gevollmächtigte, oder auch Verweſer, Regenten, und andere gleichmäßige Perſonen, von denen hin und wieder gehörigen Orts in beſondern Rechten bereits mit mehrern gehandelt worden. Wer nun einen ſolchen Verwalter ſetzet, der muß auch deſſen Verrichtungen vertreten, oder vor deſſen Handlungen und Thaten ſtehen. Horn Cl. XI Sent. 93 p. 766 b. Eine freye Verwaltung aber begreift die Veräuſſerung und Verpfändung nicht in ſich, l. 7 ff. de donat. l. 28 §. 2 ff. de pact. l. 1 §. 1 ff. quæ res pign. auſſer im Falle der Noth, oder wenn dadurch ein ſonderbarer Nutzen zu erhalten, oder wenn es die Art der Verwaltung ſelbſt erfordert. Wernher in Sel. Obſ. For. Part. I Obſerv. 215 und in Supplem. ad eand. Obſ. Derjenige, dem die Verwaltung der Güter in einem Teſtamente aufgetragen worden, obne daß er verbunden ſeyn ſoll, Rechnung davon abzulegen, ziehet und erwirbt die Nutzung nicht vor ſich. Wernher in Sel. Obſ. For. P. X Obſ. 271. Ein Verwalter öffentlicher Güter und Einkünfte iſt nur zu einem hauswirthlichen Fleiſſe verbunden, und vertritt alſo auch nur grobe und mittelmäßige Verſehen. l. 6 ff. de admin. rer. ad civit. pertin. Wernher in Sel. Obſ. For. P. III Obſ. 205. Doch müſſen die Verwalter nicht allein von ihren eigenen, ſondern auch von ihrer Gehülffen und Untergebenen Verrichtungen Rede und Antwort geben. l. 30 ff. de negot. geſt. Fritsch P. I qu. 20 n. 10. Wenn auch zweyen einerley Amt aufgetragen worden, ſind ſie alle beyde in Anſehung derer daher entſtehenden Verbindungen, oder derer bey deſſen Verwaltung begangenen Fehler gantz gehalten. Doch muß derjenige zuerſt angetaſtet werden, welcher den Fehler begangen hat. l. 1 C. quo quisque ord. l. 3 in fin. C. de adminiſtr. rer. ad civit. pertin. Berger in Supplem. ad El. Diſc. For. P. I p. 528. Alſo hat die Rechts-Wohlthat der Theilung nicht ſtatt, wenn ſie ſchon unter einander nach ihrem Privat-Gutdüncken die Verwaltung getheiler hätten. cl. l. 1 & 2. Aber die übrigen obrigkeitlichen Perſonen, welche die Verwaltung nicht mit zu verſehen haben, kont en ſich dieſelbe zu Nutze machen. Berger in Oecon. Jur. Lib. I tit. 2 th 15 not. 3 p. 79. Sonſt kan auch ein Stadt-Rath ſeinen Bürger wegen der Verwaltung eines ihm anvertrauten Amts vor ſeinem eigenen Gerichte belangen. Berger in Supplem. ad El. Diſc. For. P. II p. 76. Ein Verwalter, der ihm anvertrautes Geld heimlich in ſeinen Nutzen verwendet, ſoll nach dem Röm. ſch-Bürgerlichen Rechte davor einen hundertfältigen Zins erſtatten. l. 38 ff. de negot. geſt. l. 54 ff. de adminiſtr. tut. Welches auch noch heut zu Tage ſtatt hat. Wernher in Sel. Obſ. For. P VI Obſ. 316. Ja ein Verwalter öffentlicher Einkünffte iſt ſo gar verbunden, von dem eingenommenen Gelde, wegen ſeines bey der zu gehörieer Zeit und am gehörigen Orte zu leiſtenden Einlieferung derer gangenen Verzugs-Zinſen zu erlegen, er mag das Geld gleich genutzet haben, oder nicht. l 32 §. 2 l. 34 l. 38 §. 7 ff. de uſur. Wernher in Sel. Obſ. For. P. III Obſ. 103. Noch mehr, wenn ein Verwalter, Beamter, Holtz-Förſter, u. ſ. w. von der ihm anvertrauten Einnahme an Gelde, Getreyde, Holtz, u. d. g. was unterſchlägt, und vorſetzlich in ſeinen eigenen Nutzen anwendet und veruntrauet; ſo wird derſelbe, nach Gelegenheit des Verbrechens und dem Anſchlage des Schadens, wie auch der veruntrauten Summe, entweder mit Gefängniß, Landes-Verweiſung, Staupenſchlag, oder nach denen Chur-Sächſiſchen Rechten, gar mit der Todes-Straffe belegt, wenn nehmlich über hundert Gülden vorſetzlicher und betrüglicher Weiſe entwendet worden. Carpzov P. IV Conſt. 41 def. 1. Doch wird ſolchen Falls auſſer dem Chur-Fürſtenthum Sachſen die Todes-Straffe nicht zuerkannt. Carpzov c. l. def. 1. Wäre es aber aus Unachtſamkeit und Verſehen geſchehen, oder er hätte die Intention gehabt, es wieder zu erſetzen, oder er bereuete es, und erböte ſich zur Wiedererſtattung; ſo bliebe er zwar mit der Todes-Straffe verſchonet, er möchte aber doch mit Gefängniß oder der Landes Verweiſung geſtraffe werden. Carpzov c. l. def. 5 und 7. Beſiehe auch die verneuerte, auch erläuterte und geſchärffte *Conſtitution* von anvertrauten Guth, vom 26 Sept. 1705 von der Verwaltung der Vormünder ſiehe den Artickel: Vormundſchaffts-Verwaltung. Hier aber wollen wir nur mercken, daß in Sachſen alle Vormünder ohne Unterſcheid, ſie mögen gleich durch die Rechte, oder in einem Teſtamente, oder auch durch

durch die Obrigkeit verordnet ſeyn, jährlich ihrer Verwaltung halber Rechnung ablegen müſſen, C. 31 p. 2. und zwar nirgends anders als in dem Orte ihrer Verwaltung. *Reſol. Grav.* 1612 §. 7. Deciſion 36. Denen rechtmäßigen Vormündern wird die in den Rechten ihnen aufgetragene Adminiſtration nicht entzogen. *Reſol. Grav.* 1612 §. 7. Die Adminiſtration eines verholffenen Gutes wird nach geſchehener Ermißion und Immißion dem Kläger überlaſſen. Erläut. Proceß-Ordn. ad 39 §. 4. Proc. Ordn. t. 39 §. 9. oder auf deſſen Verlangen ein Sequeſter beſtellet. Erläut. Proc. Ordn. ad 39 §. 4. So wird auch bey entſtehendem Concurs dem Schuldner die Adminiſtration genommen, und er von aller Concurrenz dabey ausgeſchloſſen. Erläut. Proc. Ordn. ad 41 §. 1. Ein Stadt-Adminiſtrator kan, wenn das aufgenommene Geld zu gemeiner Stadt-oder Commun-Nutzen nicht angewendet worden, und alſo dem Gläubiger die Exceptio L. Civitas engegen ſtehet, von dieſem perſönlich belanget werden. Deciſion 16. Der Adminiſtrator Fiſci muß in ſeinen unbeweglichen Gütern dem Fiſco eine ausdrückliche Hypotheck oder zulängliche Caution beſtellen, weil keine ſtillſchweigende Verpfändung weiter ſtatt hat. Erläut. Proc. Ordn ad 45 §. 3. 5. Proc. Ordn. t 45 §. 1. Beſiehe hiervon mit mehrerm den Artickel: *Hypotheca tacita*, im XIII Bande, p. 1495 u. ff.

Verwaltung (freye) ſiehe Verwaltung.

Verwaltung, (Societäts-) ſiehe Societäts-Verwaltung, im XXXVIII Bande, p. 217.

Verwaltung, (Vormundſchaffts-) ſiehe Vormundſchaffts-Verwaltung.

Verwaltung eines Amts, ſiehe Verwaltung.

Verwaltung eines Amts, (ſuſpenditte) ſiehe Suſpenſion, im XLI Bande, p. 461 u. ff.

Verwaltung eines Amts, (Suſpenſion von der) ſiehe Suſpenſion, im XLI Bande, p. 461 u. ff.

Verwaltung der Cammer-Güter, ſiehe Verwaltung.

Verwaltung eines erledigten Pfarr-Dienſtes, ſiehe unter dem Artickel: Vacanz, im XLVI Bande, p. 15 u. f.

Verwaltung der Fiſcaliſchen Güter, ſiehe Verwaltung.

Verwaltung eines geiſtlichen Amts, ſiehe unter dem Artickel: Vacanz, im XLVI Bande, p. 15 u. f.

Verwaltung gemeiner Stadt-Güter, ſiehe Verwaltung, und Stadt-Güter, im XXXIX Bande, p. 801 u. ff.

Verwaltung der Geſchäffte, eines andern ohne ausdrückliche Vollmacht, und blos aus vermuthlichem Conſens, ſonſt auch die Geſchäffts-Verrichtung genannt, ſiehe *Negotiorum Geſtio*, im XXIII Bande, p. 1573 u. ff.

Verwaltung der Güter, ſiehe Verwaltung.

Verwaltung der Kirchen-Güter, gehöret zu den Collegialiſchen Rechten der Kirche, an welchen die gantze Gemeine Antheil hat; dergleichen ſind die Beſtellung der Lehrer, die Anordnung der Ceremonien, die Entſcheidung der Streitigkeiten, und dergleichen mehr. In der Römiſchen Kirche haben die Biſchöffe ſich dieſe Collegialiſchen Rechte allein angemaſet; in den Proteſtirenden hingegen iſt die Verwaltung derſelben denen Landes-Herren übergeben worden, die ſie durch gewiſſe Conſiſtoria verrichten laſſen. Unſchuldige Nachricht. Jahr 1719 p. 887 u. f. Siehe hierbey den Artickel: *Adminiſtratores* derer Kirchen-Güter, im I Bande, p. 530 u. ff. und Kirchen-Güter, im XV Bande, p. 747 u. f.

Verwaltung öffentlicher Güter, ſiehe Verwaltung.

Verwaltung eines Pfarr-Dienſtes, ſiehe unter dem Artickel: Vacanz, im XLVI Bande, p. 15 u. f.

Verwaltung des Regiments, oder Regentſchafft, ſiehe Regent, im XXX Bande, p. 1767 u. ff.

Verwaltung der Stadt-Güter, ſiehe Verwaltung, und Stadt-Güter, im XXXIX Bande, p. 801 u. ff.

Verwaltung der Tutel, ſiehe Vormundſchaffts-Verwaltung.

Verwaltung eines Tutorn, ſiehe Vormundſchaffts-Verwaltung.

Verwaltung eines vacirenden oder erledigten Pfarr-Dienſtes, ſiehe unter dem Artickel Vacanz, im XLVI Bande, p. 15 u. f.

Verwaltung eines verholffenen Gutes, ſiehe Verwaltung.

Verwaltung der Vormünder, ſiehe Vormundſchaffts-Verwaltung.

Verwaltung der Vormundſchaffi, ſiehe Vormundſchaffts-Verwaltung.

Verwaltung der Vormundſchaffi (Verpflichtung wegen der) ſiehe Verpflichtung aus einem Gleich als Contracte, im XLVII Bande, p. 1587, und Vormundſchaffts-Verwaltung.

Verwand, ſiehe Verwandt.

Verwandeln, ſiehe Verwandelung.

Verwandele werden wir alle werden, nach 1 Corinth. XV, 51. In dem Griechiſchen ſtehet ein Wörtlein, welches ſo viel bedeutet, als verändert werden, eine andere Geſtalt an ſich nehmen, wie es in dem Neuen Teſtamente gar offt alſo genommen wird. Dieſe Verwandelung iſt allen Menſchen vonnöthen; ſie geſchehe nun entweder durch den Tod, wenn der Menſch zu Staub und Aſche wird, und hernach auferſtehet, oder aber durch geſchwinde, jählinge, plötzliche und unverſehene Veränderung an dem jüngſten Tage. Darum ſpricht Paulus, daß alle, ſonderlich die Lebendigen,

digen, die in der letzten Zukunfft nicht erſt einſchlaffen, und hernach auferſtehen, wunderlich werden verwandelt werden, welche Verwandelung dem Tode und der Auferſtehung in etwas ähnlich ſeyn, und nicht ohne Empfindlichkeit geſchehen wird, ſo wohl in Anſehung des Zuſtandes, da ſie in ein ander Weſen gerathen werden, als auch in Anſehung des Leibes, da der Leib ohnverſehens andere Eigenſchafften bekommen wird. Wenn nun der Apoſtel von ſolcher Verwandelung redet, zeiget er 1) an, wie ſolche geſchehen wird, nehmlich plötzlich, in einem Augenblick, ſo geſchwind einer die Augen auf und zuthut, ſo geſchwind werde ſolche Verwandelung geſchehen; 2) zu welcher Zeit ſie geſchehen wird, nehmlich zu der Zeit der letzten Poſaune. Denn es wird die Poſaune erſchallen, nicht, als ob die Poſaune der Engel ſolche Auferſtehung oder Verwandelung würcken werde, ſondern nur die Zeit damit anzudeuten, nehmlich eben zu der Zeit, ſo bald man wird die Poſaune ſchallen hören, ſo bald werden die Todten auferſtehen, und die noch an dem Leben ſind, werden verwandelt werden. **Bibliſch. Real. Lexicon** II Theil p. 1417 u. f.

Verwandelung, Lat. *Transmutatio*, geſchiehet theils Phyſiſch theils Moraliſch in vielen Dingen. Bey den Chymiſten iſt die bis hieher von den meiſten vergeblich geſuchte Verwandelung geringerer Metallen in beſſere, nehmlich in Gold und Silber, bekannt, ſiehe den Artickel: **Verwandelung der Metallen**. Von der Verwandelung einiger Vegetabilien ſiehe den Artickel: **Verwandelung der Erdgewächſe**; von der Verwandelung überhaupt aber auch die Artickel: **Veränderung**, im XLVII Bande, p. 95 u. ff.

Verwandelung, bey den Chymiſten, ſiehe *Immutatio*, im XIV Bande, p. 592.

Verwandelung (Nebucadnezars) ſiehe *Nebucadnezars* **Verwandelung**, im XXIII Bande, p. 1507.

Verwandelung, (teufliſche) ſiehe **Hexerey**, im XII Bande, p. 1978 u. ff.

Verwandelung in dem H. Abendmahle, ſiehe **Transſubſtantiation**, im XLIV Bande, p. 1130 u. ff.

Verwandelung eines Blattes in einen Baum, ſiehe **Baum-Vermehrung**, im III Bande, p. 771. 773 u. ff.

Verwandelung eines Cörpers in den andern, oder *Metenſomatoſis*, ward nicht nur von den alten Heyden, ſondern wird auch noch von einigen heutigen Weltweiſen gelehret und geglaubet. Was aber von dieſer Lehre zu halten ſey, hat der ſeel. Herr D. **Klauſing** in einer gelehrten Diſputation die er den 18 Hornung, 1724 allhier in Leipzig gehalten hat, ausführlich gezeiget. Der Verfaſſer hatte dieſelbe einigen Lehr-Sätzen, die dazumahl auf den Philoſophiſchen Lehr-Stühlen allhier vorgetragen wurden, als z. E des Herrn Profeſſor **Rüdigers** Meynung von Leib, Seele und Geiſt, als dreyen weſentlichen Theilen des Menſchen, und andern mehr, entgegen geſetzet, daher er auch mit einigen Philoſophen in Streitigkeiten gerathen iſt. Wir werden aber keinen Antheil daran nehmen, ſondern den Inhalt gedachter Diſputation, weil ſie uns ſowohl die falſche Meynung, als derſelben Widerlegung, vor Augen ſtellet, ſo, wie wir ſie in dem XVI Theile der **Leipziger Univerſitäts-Geſchichte**, (*Actorum Lipſienſium Academicorum*) p. 37 u. ff. recenſiret finden, kurtz und unpartheyiſch eröffnen, die daſelbſt beygefügten gelehrten Anmerckungen aber, an gehörigen Orte in den Text einrücken, damit nicht die Schreib-Art, durch eine bloſſe Beybringung des Textes ſowohl, als der Anmerckungen, verdrießlich werde. Die Lehre von der Auferſtehung der Todten iſt eine Lehre von groſſer Wichtigkeit, die gewiß der Grund unſers gantzen Chriſtenthums zu nennen iſt. Man darf ſich daher nicht wundern, daß die Feinde der Chriſtlichen Kirche derſelben ſo nachdrücklich widerſtrohen haben. Denn es iſt ſolche, nach des **Auguſtinus** Worten, das Eigenthum (Proprium) unſers Glaubens, und eines der gröſſeſten Geheimniſſe unſerer Religion, weil kein Menſch, nach ſeiner ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunfft, ohne Göttliche Offenbahrung, etwas davon wiſſen kan. Von der Unſterblichkeit der menſchlichen Seele und der Gewißheit der ewigen Seeligkeit findet man zwar bey den Weltweiſen noch wohl hier und da einige vernünfftige Beweiß-Gründe, die ſie, durch Gebrauch ihrer Vernunfft, aus allerhand Merckmahlen der Seele geſchloſſen haben; allein von der Auferſtehung des Fleiſches ſchweigen alle Philoſophiſche Orackel ſtille, und was auch die Heyden noch etwann von dieſer Wahrheit GOttes gehöret und geleſen, haben ſie in Fabeln und Lügen, entweder einer Verwandelung der Geſtalt, (*μεταμορφώσεως*) oder einer Seelen-Wanderung, (*μετεμψυχώσεως*) oder einer Verwandelung eines Cörpers in den andern, (*μετενσωματώσεως*) verwandelt. Dieſer heydniſchen Lehren bedienen ſich noch heut zu Tage die ſo genannten Naturaliſten, Deiſten, und andere Spötter unſrer Religion, zu einer Beſtättigung ihrer ärgerlichen und verdammlichen vorgefaßten Sätze. Sonderlich hat die Lehre von der Verwandelung eines Cörpers in den andern, die in den Schulen vieler der heutigen Weltweiſen als eine gantz ausgemachte Wahrheit vorgetragen wird, ungemein viel bisher in den Kram der Spötter getauget. Dieſe Lehre, von der Verwandelung eines Cörpers in den andern, kan theils überhaupt, in Anſehung aller Geſchöpffe, theils auch insbeſondere, in Anſehung des menſchlichen Leibes, erwogen werden; und nach beyder Betrachtung ſcheinet dieſe Lehre dem Chriſtlichen Glauben zuwider zu ſeyn. Die erſtere Meynung, von der Verwandelung eines Cörpers in den andern in Anſehung aller Geſchöpffe, mag wohl zuerſt in den Schulen des Plato und Epicurus ihren Urſprung genommen haben. Sie hielten beyde davor, daß durch Untereinander-Miſchung entweder der vier Elemente, oder der Atomorum, ſowohl die Zeugung, als auch der Untergang aller Dinge entſtünde, und beſtund der Unterſchied ihrer Lehre bloß darinnen, daß Epicurus die Verwandelung eines Cörpers in den andern, die von dem Democritus, auſſer dem Nahmen *μετενσωματώσις*,

auch παντέχνως genennet ward, vor zufällig, Plato aber dieſelbe vor nothwendig hielte. Dieſe alte Lehre iſt nun in neuern Zeiten unter den Weltweiſen auf das neue wieder Mode geworden, da ſie theils in Collegien, theils in Deutſchen und Lateiniſchen Schriften, ausdrücklich lehren, es ſey ein allgemeiner Ausfluß aus der allgemeinen cörperlichen Natur, und wieder ein allgemeiner Einfluß aller Cörper in eben dieſe allgemeine cörperliche Natur, da könne es denn durch den gewöhnlichen Lauf der Natur nicht anders geſchehen, als daß aus einem Cörper wieder allerhand andere Cörper herfür gebracht werden müßten. Andere philoſophiren noch gefährlicher, wenn ſie ſagen, daß alle phyſicaliſche Dinge, (quicquid conſideracionis phyſicæ eſt) eine Materie wären, und dieſe Materie ſey der allgemeine Anfangs-Grund aller Cörper und aller Geiſter, mit der angehengten Urſache, daß alles, was keine Materie und ausgedehnte Subſtanz, (Subſtantia extenſa) oder etwas in und um ſolcher ſey, das könne gar nichts ſeyn. Aus dieſen Lehr-Sätzen leiten ſie nun ihre ſo genannte Circulmäßige Verwandelung aller Cörper (Mutationem circulatoriam omnium corporum) her, welche um ſoviel nöthiger zu widerlegen iſt, weil ſie insgemein mit dieſer Verwandelung eines Cörpers in den andern, (μετενσωματώσει) zugleich die Vergänglichkeit der Seele (ψυχοθθορίαν) verbinden, daß nehmlich die menſchliche Seele, die ſie dem Gemüthe (Menti) entgegen ſetzen, mit dem Cörper zugleich verderbe, und in die dünne Luft und Aether, (auram & æterem) deſſen Theilgen ſie ſey, zertheilet werde. Die allgemeine Verwandelung eines Cörpers in den andern kan durch nachfolgende Gründe widerleget werden: 1) Iſt ſolche der Chriſtlichen Lehre von der Auferſtehung der Todten zuwieder, weil derjenige, der die allgemeine Verwandelung eines Cörpers in den andern behauptet, auch zugleich, daß der Menſch ſelbſten derſelben unterworffen ſey, wieder 1 Corinthier XV. 2) Iſt ſie der Chriſtlichen Lehre von der Schöpfung zuwieder, da GOTT alles nach ſeiner Allmacht nicht nur aus nichts geſchaffen, ſondern auch nach ſeiner Weisheit alſo geordnet hat, daß Jedes vor ſich und von dem andern abgeſondert, ja daß ein Jegliches nach ſeiner Art iſt. 1 B. Moſ. I, 24, 25. Keines darff ſich mit dem andern vermiſchen, 3 B. Moſ. XIX, 19. Eine jede Pflantze hat ihren beſondern Saamen, und ein jedes Thier ſein beſonder Fleiſch, 1 Corinth. XV. 3) Iſt ſie endlich auch der Chriſtlichen Lehre von der Göttlichen Vorſehung zuwider. Denn da alles auf GOttes Erhaltung, Mitwürckung und Regierung ankommt, ſowohl bey der Dinge Zeugung, als bey ihrer Verderbung, Pſ. CIV, 14. 29. 30. CXLVII, 7 u. ff. Matth. VI. 30. ſo wollen hingegen diejenigen, welche die Verwandelung eines Cörpers in den andern lehren, die Göttliche Vorſehung gleichſam aufheben, als wenn alles ohne ſolche, nach einem Laufe der Natur, oder durch die allgemeineſte Bildungs-Kraft, (Formam univerſaliſſimam) gewürcket und in der Welt verrichtet werde. Die beſondere Verwandelung eines Cörpers in den andern, da man lehret, daß auch die Leiber der Menſchen bey ihrem Tode dem allgemeinen Einfluſſe der cörperlichen Natur nicht allein überlaſſen, ſondern daß auch aus denſelben hernach allerhand andere Cörper wieder hervorgebracht würden, iſt ſchon eine bey den alten heydniſchen Weltweiſen bekannte Lehre geweſen, wie aus dem Auguſtinus L. X de Civit. Dei, c. XXX L. XIII c. XVII. Gregorius, de Homine, p. 62. Pfannet, Syſt. Theol Cent. purior. c. XIX §. 3 und andern erhellet. Denn da ſie keine Auferſtehung der Todten glaubten, ſo war es kein Wunder, daß ſie auf ſolche Lügen und Fabeln fielen. Es wollen zwar einige behaupten, daß Plato allerdings die Auferſtehung der Todten geglaubet habe. Sie berufen ſich ſonderlich auf ſeinen Phädrus, wo er, nach Michael Neandri Ueberſetzung, in Gnomolog. Græco Lat. p. 337. alſo ſchreibet: "Eſt re vera quædam reviviſcentia, atque ex mortuis viventes fieri, morquorumque ſuperſunt animæ: atque bonis quidem melius eſt, malis vero pejus.„ Das iſt: "Es giebt allerdings eine Wiederlebendigwerdung, und es werden aus Todten Lebendige werden, es ſind auch der Verſtorbenen Seelen übrig: Und es wird denen Frommen beſſer, denen Böſen aber ſchlimmer ſeyn.„ Allein es wird hier wieder von andern gar wohl angemercket, daß Plato zwar etwas davon in Egypten durch die Jüden gehöret haben möge, daß er aber ſolches alles, durch ſeine Seelen-Wanderung und Verwandelung eines Cörpers in den andern, (μετεμψύχωσιν & μετενσωματώσεις) als lauter Fabeln verachtet habe. Unſre heutigen Weltweiſen wollen nun zwar die Auferſtehung der Todten eben nicht läugnen, ihre vorgefaßten Sätze aber, die ſie insgemein haben, z. E. von der Verwandelung eines Cörpers in den andern, von dem allgemeinen Aus- und Einfluß aller Leiber in die allgemeine cörperliche Bildungs-Kraffe oder Materie dieſer Welt, (Formam ſeu materiam hujus mundi) von der dreyfachen Materie, daraus das Weſen der Menſchen beſtehet, u. ſ. w. ſind alles ſolche Lehren, die der Lehre von der Auferſtehung eben ſo zuwieder ſind, als der alten Heyden ihre Verwandelung eines Cörpers in den andern, (μετενσωματώσεις). Denn da ſie ausdrücklich lehren, der Leib eines jedweden Menſchen werde dem allgemeinen Einfluſſe der cörperlichen Natur überlaſſen, woraus ſo denn, ſeiner Fähigkeit oder Unfähigkeit nach, durch den gewöhnlichen Lauff der Natur allerhand andere Cörper, als vegetabiliſche, animaliſche, und mineraliſche, entſtünden, ſo folget daraus, daß ein Leib öfters vielen Menſchen zukommen könne. Da ſie ferner lehren, daß der Menſch aus dreyen weſentlichen Theilen beſtehe, davon der Leib in andere Cörper verwandelt, die Seele nach dem Tode in der dünnen Lufft (Aura) zernichtet, und der Geiſt zu GOtt, welcher ein allgemeiner Raum (Spatium univerſale) ſey, als ein Theilgen deſſelben, wiedergebracht werde, ſo folget daraus, daß die Lehre von der Auferſtehung der Todten ſehr zweifelhafftig, wiederſprechend, ja bey nahe unmöglich ſey. Wenn wir nun dieſes widerlegen wollen, haben wir zu mercken: 1) Daß es nicht genug ſey, die Auferſtehung der Todten vor möglich und zukünfftig auszugeben, ſondern daß man ſich auch vor allen

allen solchen vorgefaſten Sätzen hüten müſſe, die derſelben nach der Heiligen Offenbahrung, die wir davon haben, zuwieder ſind. 2) Daß man bey Erklärung der Lehre von der Auferſtehung des Fleiſches, und dem Zuſtande unſerer Seelen und Leiber nach dem Tode, nicht als ein bloſſer Philoſophe, ſondern zugleich als ein Chriſtlicher Philoſophe, verfahren müſſe, der die Bibel geleſen hat, als die von allen obgedachten Lehr-Sätzen nichts weiß. Bey dieſer Auferſtehung des Fleiſches müſſen wir wohl merckẽ, daß nicht eben alles menſchliche Fleiſch, ſondern nur, was zu eines wahren und vernünftigen Menſchens weſentlichem Cörper und Subſtanz gehöret, derſelbẽ an dem Jüngſten Tage auferſtehen werde. Denn ſonſten müſte folgen, daß die Abortus, Aſter- und Mißgeburten, die gehabte Fettigkeit des Leibes, die mit auf die Welt gebrachten Maale und Gewächſe des Leibes, u. ſ. f. in der Auferſtehung wieder hergeſtellet würden, welches abſurd und läſterlich zu ſagen wäre. Man kan aber dieſes nicht beſſer, als aus der Hypotheſi erklären, die wir weiter unten beybringen wollen. 3) Daß man die Schrift-Stellen, die von dem Tode und dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode handeln, nicht anders, als nach der Aehnlichkeit des Glaubens, Rom. XII, 7. nicht aber nach eigner Auslegung 2 Petr. I, 20. erklären dürffe. Dieſe Stellen ſind nun vornehmlich Pred. Salom XII, 7. da zweyer weſentlichen Theile des Menſchen gedacht wird, davon einer, der Leib, nach dem Tode in Staub und Aſche, nicht aber in andere Cörper verwandelt, der andere aber, die Seele oder der Geiſt vor den Richter-Stuhl GOttes gebracht, nicht aber in das Weſen GOttes, als in ſeinen Anfangs-Grund, geſetzet werden ſoll. Ingleichen Pred. Salom. III, 19. u. ff. da ein ſich ſelbſt geſtaltender und unerleuchteter Menſch die Eitelkeit dieſes Lebens betrachtet. Die Vertheidiger der Verwandelung eines Cörpers in den andern führen ferner zu ihren Behuf an, daß ja der Menſch, nach der Schrift, als Hiob XVII, 14. u. ff. von Würmern gefreſſen werden ſolte: daß viel menſchliche Cörper verbrand, von Vögeln, Fiſchen und wilden Thieren, ja, bey etlichen wilden Nationen, von Menſchen ſelbſten verzehret, und alſo auch in ihr Fleiſch verwandelt würden; daß das Blut und die faulenden Cörper der Menſchen und Thiere den Erdboden fruchtbar machten, und was dergleichen mehr iſt. Hierauf können wir erſtlich gantz kurtz antworten, weil dergleichen Einwürffe ſchon längſtens viel Väter und GOttes-Gelehrte beantwortet haben; wir berufen uns aber: 1) Auf die göttliche Allmacht, die den Leib des Menſchen nach dem Tode in ſeiner Erde und Aſche gar wohl ſo erhalten kan, daß, wenn er auch gleich von wilden Thieren verzehret, und auf ande re Art umgebracht wird, deswegen dennoch nicht zu einem Anfangs-Grunde eines andern Cörpers werde; 2) Auf die göttlichen Verheiſſungen, da GOtt verheiſſet, alle unſere Gebeine in dem Leben und Tode zu bewahren, daß keines derſelben verlohren gehe, Pſalm XXXIV, 21. Was GOtt aber von einem Theile des menſchlichen Leibes verheiſſet, das will er auch an allen übrigen Theilen deſſelben, ja an dem gantzen Cörper thun. Unſere Leiber ſollen in der Erde liegen und ſchlafen, als in einer Ruhe-Cammer, und alsdenn dem verklärten Leibe Chriſti ähnlich werden, welcher in und nach dem Tode eben denſelben Leib, (idem numero corpus) den er vorher gehabt, behalten hat. Wenn wir aber gegenes auch insbeſondere auf die angeführten Einwürffe antworten ſollen, ſo iſt es allerdings etwas ſchwehres, alle dieſe Einwürffe gründlich zu wiederlegen, weil ſie in der That nicht geringe zu ſchätzen ſind. Wer wolte denn wohl in Abrede ſeyn, daß, wenn ein Wolf einen Menſchen freſſe, ſolcher bey ihm nicht in Saft und Blut verwandelt werden ſolte? Wer wolte nicht zugeben, daß die Artzneyen, die öfters aus dem Fette und andern Dingen eines menſchlichen todten Cörpers zubereitet werden, bey einem Menſchen mit zu ſeiner Geſundheit anſchlagen ſolten? Wer wolte endlich nicht durch die Erfahrung überzeuget ſeyn, daß diejenigen Aecker, wo ehemahls groſſe Schlachten geſchehen, und die einige Jahre mit vielem Blut und Cörpern gedünget worden ſind, vermittelſt derſelben fruchtbar ſeyn ſolten? Wie man ſich aber, ohne Verletzung der Rechtgläubigkeit, aus allen dieſen Zweiffeln wickeln könne, wollen wir noch ausführlich zeigen. Unſre Meynung von der bisher betrachteten Lehre iſt dieſe: Der Menſch beſtehet aus Leib und Seele. Der Leib iſt eine mit allerhand innerlichen und äuſſerlichen Gliedern und Werckzeugen begabte irrdiſche Subſtantz, die ihm eine beſondere äuſſerliche Geſtalt und Bildung geben. Die Seele aber iſt ein geiſtliches Weſen, die dem Leibe nicht nur das Leben und die Bewegung giebt, ſondern auch beſondere Kräfte zu dichten, dencken und urtheilen beſitzet. Beydes, ſo wohl Seele als Leib, wird, durch die natürliche Vermiſchung des männlichen und weiblichen Saamens, gezeuget, als welcher allein, wie bey allen andern Geſchöpfen, die Kraft hat, eine Art ſeines Geſchlechtes (ſui generis ſpecies) hervorzubringen. Damit aber nun das Wachsthum und die Erhaltung dieſes Leibes, weil er von Natur hinfällig iſt, deſto mehr befördert, und der tägliche natürliche Abgang durch friſchen Zuſatz wieder erſetzet werden möge, ſo bedienet ſich der Menſch der Elemente durch Athem hohlen, eſſen, trincken und wärmen; und dieſes nennet man die tägliche Nahrung. Solche iſt nun dem Leibe bloß zufällig, und daher von der würcklichen Subſtantz des Leibes ſehr unterſchieden, weil ſie dieſelbe nur ſtärcket erwärmet, befeuchtet und erfriſchet, und ſo denn wieder ausdünſtet. Soll alſo nun der Leib nicht verrotten, und endlich gar alle ſeine Kräfte verlieren, ſo muß er ſtets friſche Nahrung haben, die er alle durch den Gebrauch des Eſſens, Trinckens und Athemholens empfangen muß. Kömmt es denn endlich, daß die Werckzeuge und Gefäſſe, durch die ihm dieſe Nahrung zu gute kommt, entweder durch den langen Gebrauch, oder durch allerhand innerliche und äuſſerliche Urſachen, verderbet und unbrauchbar gemacht werden ſo wird der Menſch kranck, und wenn ihm nicht wieder durch Artzney geholffen werden kan, ſo ſtirbt er endlich gar. Die Compoſition, woraus das Weſen des

Leibes zusammen gesetzt ist, löset sich so denn auf, weil das Band, das sie zusammen hält, nehmlich die Seele, weg ist, und die gantze Masse wird durch die Fäulniß wieder in ihre ersten Anfangs-Gründe aufgelöst. Da werden erdichte, lustige, feurigte, und wässerichte Theilgen daraus, die sich mit andern Theilgen, die mit ihnen einerley Art sind, (Particulis homogeneis) vereinigen, also, daß von dem menschlichen Leibe ferner nichts mehr zu spüren ist: Das heisset denn die Verwesung. Wie nun der Gebrauch der Elemente dem Menschen, wie allen andern Geschöpffen, zu einer tägl. Nahrung dienet, also kan es nicht fehlen, es müssen auch diese Theilgen, daraus vorher der menschliche Cörper bestanden hat, wieder andern Menschen und Creaturen zu gute kommen. Es folgt aber deswegen hieraus nicht, daß, durch eine Verwandelung eines Cörpers in den andern, (per μετεσωματωσιν aliquam) wieder andere Substanzen aus einer solchen verderbten Substanz würden. Denn alle Substanzen entstehen, in ihrem Wesen, aus ihren Saamen, die Nahrung aber macht keine neue Substanz, sondern dienet ihr nur zu der Beförderung ihres Wachsthums, und zu ihrer Erhaltung. Wenn nun dereinstens der Allmächtige Gott die gantze Welt wieder in ein Nichts verwand in wird, so werden auch alle Ele mente, und alles, was daraus zusammen gesetzet ist ihren gäntzlichen Untergang leyden. Nur der Mensch soll, nach der göttlichen Verheissung, weil er zu einem ewigen Leben erschaffen ist, nach seiner hier gehabten Substanz, doch in einem weit herrlichern und verklärtern Zustande, wieder von der Verwesung auferstehen, und nach der Vereinigung mit der Seele, in das ewige Leben gehen. Da mag nun der Leib nach seiner Verwesung, so vielen Pflantzen und Thieren, als er will, zu einer Nahrung gedienet haben, so soll ihn dieses nicht verhindern, daß er nicht eben so gantz und vollkommen, ja noch weit vollkommener, dem Fleische, den Beinen, und den Gliedern nach, in die ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit und Seligkeit eingehen solte. Dieses ist unsre Meynung von dieser Lehre, da wir) läugnen, daß, durch eine Verwandelung eines Cörpers in den andern, (per μετεσωματωσιν) ein Corper in den andern verwandelt werde, weil sonst die Saamen der Thiere und Pflantzen unnöthig seyn würden; 2) aber auch ungeben, daß alle verwesete Cörper, nach ihre Auflösung, den Thieren und Pflantzen wieder zu einer Nahrung dienen, die aber nicht zu einer würcklichen Substanz und Wesen derselben wird. Endlich bitten wir, mit dem Verfasser der gedachten Disputation, den Höchsten inbrünstig daß er die Unrichtigkeit und Schädlichkeit dieser Lehre von der Verwandelung eines Cörpers in den andern, (μετεσωματωσεως) so, wie wir sie anjetzo eingeschräncket haben, und wie sie in der H. Schrift nicht nur gantz und gar ungegründet, sondern auch derselben höchst zuwieder ist, dem aber ohngeachtet, wie ehemahls von den alten Heyden geschahe, also auch noch heut zu Tage von vielen Philosophen geglaubet wird, allen Anhängern derselben erkennen lassen, und sie, durch sein Heiliges Wort und den Geist der Erleuchtung, zu der rechten Erkänntniß bringen lassen wolle, damit sie nicht erst dermahleins in der Auferstehung, die Gewißheit und Wahrheit unsrer Lehre, und den Ungrund ihrer vorgefaßten Meynung, zu ihrem ewigen Schaden erkennen dürfen.

Verwandelung der Cörper *in* Stein, siehe **Stein**, in dem XXXIX Bande, p. 1495 u. ff. ingleichen **Versteinerte Sachen**, im XLVII Bande, p. 2039 u. ff.

Verwandelung aller Dinge in das Gegentheil, solche hat *Heraclitus* behauptet, indem er gelehret hat, Omnia fieri per contrarietatem, das ist, daß in allen Dingen die ersten einander entgegen gesetzten Anfangs-Gründe wären, da immer eines aus dem andern, das Bittere aus dem Süssen, und das Süsse aus dem Bittern, das Kalte aus dem Warmen, und das Warme aus dem Kalten entstünde. Und daraus folgte der Satz: Contraria circa idem apparere. Aus eben dieser Quelle floß noch ein anderer Satz des Heraclitus: Leben und Tod sey zugleich in dem Menschen, weil, wann er lebt, die Seele in ihm todt sey, wann er aber sterbe, die Seele zu leben, das ist, ihr feuriges Wesen, das zuvor zusammen getrieben, und in seiner schnellen Bewegung gehindert gewesen war, (denn das heisset bey dem Heraclitus sterben) wiederum zu seiner vorigen Bewegung zu kommen anfange. Ingleichen, wann er lehrte: Die Menschen wären sterbliche Götter, und die Götter unsterbliche Menschen, indem sie in jenen Leben stürben, und in diesen Sterben lebeten. Denn gleichwie die Seelen dem Auslöschen, das ist, dem Verdicken und Zusammenpressen, wie auch dem Aufgehen und Wiederauseinandergehen, und in die vorige feurige und schnelle Bewegung kommendes Natur-Feuers, oder der kleinesten feurigen Theilgen unterworffen sey, so sey allerdings richtig, daß Tod und Leben, Sterblichkeit und Unsterblichkeit, zugleich in dem Menschen sey, weil dieses aus jenem entstehe, und umwechsele, nachdem nehmlich die Particeln des Welt- und Natur-Feuers modificirt, verdickert oder verdünnert, flüchtig oder fester, mehr oder weniger beweget würden. Sextus Pyrrh. hyp. Lib. I. c. XXX p. 210 u. ff. Lib. II. c. VI. p. 63 u. ff. L. III. c. XXIV. p. 230. *Heraclidis* Allegoriæ Homericæ, p. 443. **Philo** Lib. I. de Leg Allegor. **Porphyr.** de antro Nymph. p. 102. Fabricius ad l. c. *Sext.* **Bruckers** Philosophische Historie Theil II. p. 422. 424 u. ff. 433. 481 u. f.

Verwandelung der Erdgewächse, Lat. *Transmutatio Vegetabilium*. Davon schreibet **Axtelmeyer**, in seinem weit eröffneten Pallast des Natur-Lichtes, p. 125. also: Man hat in Deutschland diese seltsame Holtz-Veränderung erfahren, daß nach abgebranntem Kiefern- oder Tannen-Holtze in zwey oder drey Jahren lauter Erdbeeren an dem Orte wachsen; nach so vieler Zeit verwandeln sich dieselben wieder in Heidelbeere, und nach dergleichen Zeit wächset wieder jung Holtz. An einem andern Orte hat man beobachtet, daß nach abgebranntem Kiefern-Holtze, lauter Bircken, und als dieselben wieder hinweg gebrannt, lauter Buchen gewachsen sind. Im Görlitzer Walde in der

Lausitz,

Lauſitz, nachdem im Jahre 1660. daſelbſt viel tauſend Stämme Fören-Holz vom Winde umgeworfen worden, ſind hernach dafür von ſich ſelbſt ſo viel junge Eichen wieder aufgewachſen. Als die Portugieſen verſuchten, ob ſie nicht die Gewürtze, die ſie aus Oſt-Indien bringen müſſen, und andere dergleichen Bäume in ihrem Lande fortbringen könten, iſt ihnen an ſtatt des Pfeffers Epheu, aus Zimmet der Lorbeer-Baum, und aus Cedern Wachholder-Sträuche gewachſen. Wenn dieſe und andere dergleichen Erzählungen ihre völlige Richtigkeit haben, darff man gleichwohl nicht glauben, daß eine wahrhafftige Verwandelung, z. E. der Tannen in Erdbeere, der Kiefern in Birken, ꝛc. vorgegangen, ſondern daß blos die Erde eine bequeme Beſchaffenheit bekommen, daß die folgenden Gewächſe aus dem ſchon längſt zuvor darinnen befindlichen Saamen haben hervor wachſen können.

Verwandelung einer Gleichung, Lat. *Transformatio aquationis*, iſt die Veränderung einer Gleichung in eine andere, die zum Auflöſen bequemer iſt. Sehr weitläufftig handelt hiervon **Reyneau**, in ſeiner Analyſe demonſtree. Auch findet man das nöthigſte in **Wolffii** Elementis Analyſ. infinitor.

Verwandelung eines Lehns, Lat. *Commutatio* oder *Converſio Feudi*, iſt, wenn ein Lehn-Gut, oder nur ein Theil deſſelben in ein Allodial- oder Erb-Gut verwandelt wird, welches aber anders nicht, als mit des Lehn-Herrns und derer Mitbelehnten Einwilligung, geſchehen mag.

Verwandelung Lots Weibes in eine Salz-Säule, ſiehe **Lots Weib**, im XVIII Bande, p. 495 u. ff. Ingleichen **Salz-Säule**, im XXXIII Bande, p. 1591 u. ff.

Verwandelung der Metallen, Lat. *Transmutatio Metallorum*, heißt bey den Chymiſten, wenn ſie aus einem unedlen Metalle durch die Kunſt ein edleres bringen wollen. Es iſt eine Kunſt, die bis hierher von den meiſten geſucht, aber wohl von den wenigſten gefunden worden. **Neuman**n, ſchreibet in ſeinen *praelect. chemic.* p. 450. von dieſer Sache alſo: Nach ſeiner Meynung, habe man billig gar keine Verwandlung der Metallen zu glauben: Denn betrachtete man die Miſchung der Cörper, wie ſolche zuſammen geſetzet wären, und wie, oder auf was für Art, man Metalle und Mineralien aus einander ſetzen könne, ſo werde man ziemlich deutlich erkennen, daß ſchwerlich eine Verwandelung der Dinge könne ſtatt finden; wohl aber eine Veränderung oder Verbeſſerung, Vollkommenmachung, auch Erzeugung, dergleichen man in den Bergwercken augenſcheinlich ſehen könne: als da öfters unreiſſe Metalle und Mineralien gefunden würden, welche nach Verfluß einiger Jahre, wann dergleichen Gruben wiederum wären zugemacht oder verbühnet worden, vollkommen und reiff gebrochen worden; Gäbe man in den Beraarten ferner genau Achtung auf die Erzeugung der Metallen, ſo finde man, daß der Beraſchwaben hauptſächlich zu ſolcher Erzeugung erfordert werde, und alſo billig als ein Anfangsſtücke und

Beſtandtheil anzuſehen ſey. Verſchiedene Proceſſe, aus welchen **Agricola**, die Verwandlung der Metallen beweiſen will, ſind im I und II Theile ſeiner Anmerckungen über **Peppe** Chym. ſche Artzneyen, p. 16. 17. 70. 106. 107. 119. 120. 121. 132. 142. 159. 183. u. f. 213. 239. u. f. 250. 256. 257. 279. 339. 406. 408. 409. 494. 520. 536. 563. 567. 578. 579. 580. 612. 626. 632. 663. 666. 683. 773. u. f. 853. 857. 863. 917. 921. 931. 954. und im III Theile, p 81. zu leſen.

Verwandelung der **Vegetabilien**, ſiehe **Verwandelung** der **Erdgewächſe**.

Verwandelung der Welt, iſt eine Sache, welche von einigen behauptet, von andern hingegen eben ſo ſtarck beſtritten wird. Darinnen kommen ſie alle überein, daß auf das Jüngſte Gericht das Ende der Welt erfolgen ſoll; Die Frage entſtehet aber nur über der Art und Weiſe wie dieſes geſchehen werde: Ob GOtt die Welt in ein vorigen Nichts bringen, daß auch die Welt und alle Weſen derſelben ihrer Subſtantz nach untergehen müſſen, oder ob er nur eine Verwandelung mit ihnen vornehmen werde, ſo, daß die Welt ihrer Subſtantz nach zwar bliebe, aber andere Eigenſchafften bekäme? Man ſiehet dieſe Frage ſonſt als ein Theologiſches Problema an; Gleichwohl hat man die Meynung von der Verwandelung mit unter die Pietiſtiſchen Irrthümer gezählet, dergleichen Sch-ewig in ſeiner Synopſi, p. 414 gethan hat. Erſtlich iſt gewiß, daß beyde Meynungen ihre Gründe haben, wie wir bald zeigen wollen, und daß man daher die Frage als ein Theologiſches Problema anſihet, und obſchon die meiſten von unſern Gottes-Gelehrten behaupten, es würde Himmel und Erde ihrer Subſtantz nach vergehen, ſo iſt doch auch bekannt, daß nicht nur andere eine bloſſe Verwandelung ſtatuiret haben, als der ſeelige **Luther**, **Johann Brentius**, **Philipp Nicolai**, und mehrere, welche **Johann Adam Schertzer** ſelbſt in dem 3 ſt. Theol. p. 615. anführet; Sondern auch diejenigen, die es mit dem völligen Untergange der Welt halten, erinnern, es werde dieſe Meynung keinesweges als ein nöthiger Glaubens-Artickel vertheidiget. Andere erwehlen hier das ἐποχὴν, und wollen von der Sache gar nicht urtheilen, womit ſie ebenfalls zu verſtehen geben, es ſey die Erkänntniß davon zu der Seligkeit nicht nöthig. So weiß auch Sch-ewig vor das andere kein ander Zeugniß von den ihr genannten Pietiſten anzuführen, als eine Stelle aus einer Schrifft der **Petterſin**, daher, wenn wir auch ſehen, daß hierinnen ihre Meynung falſch ſey, und wieder einen Glaubens-Artickel ſtreite, daraus noch nicht folget, daß auch die andern, die man ebenfalls Pietiſten nennet, derſelbigen beygethan wären. Es hat Petersen und ſeine Frau vieles gelehret, darein Spener, und die es mit ihm halten, nicht eingeſtimmet haben. Was die Sache ſelber anbetrifft, ſo wollen wir bey Betrachtung der Lehre von der Verwandelung der Welt nicht ſo wohl auf die Erde, als auf die Himmel, unſre Gedancken richten, weil von der Erde, in dem Artickel: **Vergehen der Welt**, im XLVII Bande, p. 651 u. ff. beſonders gehandelt worden

ist. Die Himmel sind zwar von dem Allmächtigen ungemein fest gesetzet, und um deswillen mit dem Nahmen des Firmaments, oder der Veste, beleget worden; Nichts desto weniger aber wird doch von einem Vergehen derselbigen, oder von ihrer Verwandelung, Anzündung, Verbrennung, Zusammenwickelung, u. s. w. in der Schrifft gesprochen, Jes. LI, 6. Psalm CII, 27. Matth. XXIV, 35. Luc. XXI, 32. Ebr. I, 10-12. 2 Petr. II, 10. III, 7. 10. Offenb. Joh. VI, 14. Ueber den Verstand dieser Schrifft-Stellen haben sich die Meynungen der Ausleger und Gottes-Gelehrten entzweyet, da ein Theil eine gänzliche Vernichtung des Wesens, der andere aber nur eine Veränderung der Umstände, und Eigenschafften darunter hat verstehen wollen, davon die Systemata Theologica, oder die Bücher der Gottes-Gelahrheit mehrere Nachricht geben. Die nun der ersten Meynung sind, machen die Sache kurtz, indem sie sagen, daß, wie alles in der Welt, also auch alle erschaffene Himmel derselbigen, vergehen, oder zu nichte werden müsten. Die aber unter dem Vergehen nur ein Verwandeln der Umstände durch das Feuer verstehen, lassen sich, was die Himmel anbelangt, weiter hinaus, und zwar gehet ihre Meynung dahin, daß das Verbrennen und die damit verknüpffte Verwandelung des Himmels auf weiter nichts, als auf den untersten Himmel, der diese Erd-Kugel unmittelbar um- und einschliesset, oder höchstens bis auf den Umfang des Mondens, gehe, auf den Planeten- und Fix-Stern-Himmel aber keinesweges gemeynet, oder zu ziehen sey. Sie meynen den Beweiß dieses ihres Satzes, daß wir anderer Schrifft-Stellen geschweigen, (als Jes. LXV, 17. LVI, 22. Matth. V, 18. 2 Petr. III, 13. Offenb. Joh. XXI, 1.) sonderlich in der Petrinischen Gegeneinander-Stellung der Sünd-Fluth und des Verbrennens gefunden zu haben, da es heisset, also solte die anjetzo sich findende Erde samt ihrem Himmel zu dem Feuer gesparet seyn, und darinnen aufgelöset werden und zergehen, wie die ehemahls gewesene Erde, samt ihrem Himmel, durch das Wasser verderbet worden ist. Hieraus folgern sie: Erde und Himmel sey durch das Wasser nicht vernichtet, sondern nur in Anschung der Umstände geändert worden, und diese Aenderung habe sich weiter nicht, als auf die Erde und ihren Himmel erstrecket, darbey höhere Stern-Himmel in ihrem Thun geblieben wären, und nichts gelitten hätten: Also solle es auch mit dem Feuer gehen, daß da weiter nicht, als auf die Erde und ihren Unter-Himmel reichen, das Obere unberühret lassen, auch nirgends eine Vernichtung des Wesens, sondern bloß, wo es hinreichte, eine Aenderung der Umstände und Eigenschafften würcken, und solchergestalt einen neuen Himmel und eine neue Erde hervor bringen würde. Die Vertheidiger der angeführten Meynung läugnen nicht, daß die Schrifft, bey vorher verkündigter Veränderung dieser Welt, von höhern Gegenden rede, oder zu reden scheine, wenn sie, als Offenb. Joh. VI, 12-17. von dem Fallen der Sterne auf die Erde, von Erschwärtzung der Sonne, von Blut-Farbe des Mondes, von Zusammenwickelung des Himmels redet, den man ja wohl von den Gegenden der Sonnen und des Mondes verstehen solte: Allein sie wissen auch ihre Antwort darauf zu geben, daß die Sonne an sich nicht verfinstert, und auch der Schein des Mondes nicht, so viel an ihm ist, verändert werden, sondern, daß dieses alles nur von denen darzwischen kommenden und das rechte Ansehen der Sonne und des Mondes benehmenden oder hindernden Zufällen herrühren werde, daher auch die Einwickelung des Himmels komme, wenn dicke Dünste fast nichts mehr von demselben, auch was die untern Gegenden anbelangt, sehen lassen. Ueber dieses verstehe sich es wohl, daß kein Stern, in eigentlichem Sinne, auf die Erde falle, sintemahl er darauf keinen Raum finden würde, indem der kleinste Stern weit grösser, als sie wäre. Es wären dahero dergleichen Redens-Arten in verblümtem Verstande anzunehmen, und wär darunter eine entsetzliche Veränderung des bürgerlichen und kirchlichen Himmels zu verstehen. Zum Theil wär auch das Herabfallen der Sterne, wie es die Menschen nehmen, von verschiedenen Lufft-Feuer-Zeichen gemeynet, dergleichen es wohl, bey annahender Auflösung oder Verbrennung unserer Erde und ihres Feuers, in sonst ungewöhnlicher Menge geben würde. Endlich müssen wir auch noch einer vermeynten Verwandelung des Himmels Erwehnung thun, welche nach und nach geschehe. Denn ob gleich der Allerweiseste Schöpffer und Werck-Meister diese grosse Himmels-Maschine dergestalt fest und dauerhafft gemacht hat, daß sich dieselbe, von Anbeginn der Schöpffung, auch nicht in dem geringsten geändert, das ist abgenommen, oder ihre Kräffte verlohren hat, so haben dennoch nicht nur viele der alten, sondern auch nicht wenig unter den neuern Gelehrten, dafür gehalten, daß nicht nur der Himmel, Alters wegen, sich tiefer gesencket, sondern auch die Himmels-Cörper von ihrer vorigen Krafft und dem gehabten Vermögen vieles verlohren hätten, und, gleichsam bey herannahendem Alter, immer näher zu ihrem Untergange sich neigeten, bis endlich der Himmel, wie ein altes Hauß, gar einfallen, oder, wie ein alter Wagen, der an beyden Achsen zerbrochen ist, auf die Erde zu liegen kommen werde. Dabey man denn ebenfalls sich auf die Schrifft beruffet, wenn sie von dem Veralten und der Verwandelung der Himmel redet, als: Psalm CII, 27. Ebr. I, 11. 12. und in den übrigen bereits angeführten Stellen. So wenig aber an gedachten Oertern von einer allmähligen Abnehmung und Verringerung der Kräffte, und von einer natürlichen Neigung zu dem Untergange die Rede ist, (massen entweder eine gänzliche Vertilgung dem Wesen nach, oder eine endliche Verwandelung und Verneuerung, die der HERR zu seiner Zeit auf einmahl vornehmen kan, darunter verstanden wird,) eben so wenig kan erwiesen werden, daß die Himmels-Cörper, seit dem Anfange der Welt, von ihrer ordentlichen Strasse auch nur das geringste abgewichen sind. Denn ob gleich der Himmel ein flüßiges und ausgedehntes Wesen ist, so sind dennoch die ätherischen Theilgen auch sehr fest, weil sie, als

Digitized by Google

als einfache Materien, unthеilbar ſind. Daher kan eines in das andere ohnmöglich eindringen, es können auch dieſelben natürlicher Weiſe nicht in einen engen Raum zuſammen getrieben werden, ſondern, weil ſie den erſchaffenen weiten Raum noch beſtändig erfüllen, muß daher der Himmel auch in der Ordnung und in dem Stande, wie er von GOtt einmahl geſetzet iſt, unveränderlich bleiben und fortdauren. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß an dem Himmel, in den Bewegungen der Planeten, und an den Sternen ſelbſt, in den Finſternißen, Aenderung der Flecken, Erſcheinung und Verſchwindung neuer Fix-Sterne, Cometen, und dergleichen verſchiedentliche Veränderungen mehr ſich äuſſern; aber, da dieſes nur Theile des groſſen Himmels-Raums, oder eines jeden Syſtemats inſonderheit ſind, ſo iſt daraus, auf eine allgemeine Hinfälligkeit oder Ohnmächtigkeit eines kraftloſen Alters der Welt, kein Schluß zu machen, als ob alles in der Welt abnähme, verwelkete, verfiel, verſchwände, oder die gantze Natur ſich immer mehr zu dem Untergange neigete; denn dawider iſt Gottes feſtgeſtellete Ordnung und ſein Bund: Jerem. XXXIII, 20. ꝛc. 1 B. Moſis VIII, 22. Pſalm LXXXIX, 38. Walchs Relig. Streitigk. innerhalb, II Th. p. 216 u. f. Schneiders Bibl. Lex. II Th. p. 173. Schmidts Bibl. Mathematicus, p. 406 u. ff. Siehe auch den Artickel: Himmel und Erden werden vergehen, im XIII Bande, p. 105 u. f.

Verwandelung der Würmer in Schmetterlinge, ſiehe Motten-Dieb, im XXI Bande, p. 891 u. f.

Verwandern, iſt unter den Handwerckern eine Straffe, welche in einer gezwungenen Wanderſchafft beſteht, die einem aufgeleget wird, der in Verfertigung des Meiſterſtückes ſo gröblich verſtoſſen, daß es ſich mit Gelde nicht verbüſſen läſſet. Es iſt faſt eine Art eines Oſtranſmi. Beyers Handwercks-Lex. p. 449.

Verwandlung, ſiehe Verwandelung.

Verwandniß der Sachen, ſiehe Sachen, (Zuſammenhang der) im XXXIII Bande, p. 227 u. ff. wie auch unter dem Artickel: Cauſſa, im V Bande, p. 1716.

Verwandruthen, bey dem Bergwercke, iſt ſo viel, als die Löcher mit groſſen-Höltzern ſtützen. Berginform. part. 2 f. 103. Bergbauſſp. poſt indic. lit. V. Jungh. V.

Verwandſchafft, ſiehe Verwandt.

Verwandt, oder Verwandte, Verwannte, Verwante, Anverwandte, und nahe Freunde, deſſen eigentlich, die einander mit Bluts-Freundſchafft zugethan ſind, beyderley Geſchlechts. Ein Gläubiger, ſo dem Schuldner verwandt iſt, wird einem Fremden vorgezogen. Bey Zuerkennung eines ungetheilten Guts werden die väterlichen Bluts-Freunde den mütterlichen vorgezogen. Ein Verwandter kan den andern im Gerichte vertreten, auch ohne Vollmacht, wenn er vor die Gerechtmhaltung ſtehet, auſſer in den Fällen, wo eine abſonderliche Gewalt erfordert wird. Beſold Contin. Nach Sachſen-Recht werden nahe Freunde, als: Mann, Weib, Kinder, Bruder und Bruders-Kinder, wenn dieſelben einander beſtehen, nur willkührlich, *Conſt. Sax. El.* 6. wenn ſie aber einander ermorden, mit Entrückung, Rade, Schwerdte und Schleiffung zur Feimſtat beſtraft. C. 3 p. 4. Ehelichen dürffen ſie einander in auf- und abſteigender Linie gar nicht, Landes-Ordn. 1543 c. von den Graden ꝛc. Kirchen-Ordn. Ehe-Sachen c. welchen Perſonen ꝛc. in der Seiten-Linie aber bis in den dritten Grad ungleicher Linie, *Ibid* ſo wohl der Bluts-Freundſchafft als Schwägerſchafft, *Ibid.* Sie mögen auch ohne Vollmacht vor einander im Gerichte erſcheinen. Proceß-Ordn. t. 7 §. 2. Erläut. Proc. Ordn. ad 7 §. 3. Es iſt zwiſchen ihnen die Gütе beſonders zu pflegen, Erläut. Proceß-Ordn. ad 1 §. 10 Die Unkoſten aber ſind nicht leichtlich zu compenſiren, Erläut. Proc. Ordn. ad 36 §. 1. Beſiehe hiervon ein mehrers unter denen Artickeln: Nächſte Anverwandten, im XXIII Bande, p. 364 u ff. Nahe Anverwandtſchafft, ebend. p. 449 u. ff. Schwägerſchafft, im XXXV Bande, p. 1777 u. ff. und Sippſchafft, im XXXVII Bande, p. 1772 u. ff.

Verwandt, oder Verwandte, heiſſen ſonſt auch in einem weitern und verblümten Verſtande die mit einander auf eine oder die andere Weiſe einige Verbindlichkeit oder Gemeinſchafft haben, als da ſind Geſellſchaffts-Handwercks- oder Innungs-Genoſſen, oder die an einem Verbrechen Theil haben. Schutz-Verwandte heiſſen, die an einem Orte des Obrigkeitlichen Schutzes genieſſen. Des Reichs Verwandte ſind, die dem Reiche einiger Weiſe verbunden oder verhafftet ſind. Von einem Schuldner ſagt man, er ſey dem Gläubiger verwandt. Wehner. Beſold.

Verwandte, ſiehe Verwandt.

Verwandten, (Beſtehlung naher) ſiehe Verwandt, und *Amovere*, im I Bande, p. 1769 u. f. desgleichen *Actio amotarum rerum*, ebend. p. 396.

Verwandte, (Bluts-) ſiehe Verwandt.

Verwandte, (Bunds-) ſiehe *Alliance*, im I Bande, p. 1255, und *Socii*, im XXXVIII Bande, p. 239.

Verwandte, (Cent-) ſiehe Zent-Verwandte.

Verwandten, (Diebſtahl zwiſchen nahen) ſiehe Verwandt, und *Amovere*, im I Bande, p. 1769 u. f. desgleichen *Actio amotarum rerum*, ebend. p. 396.

Verwandten, (Ehe zwiſchen nahen) ſiehe *Gradus*, im XI Bande, p. 496 u. ff. Desgleichen Schwägerſchafft, im XXXV Bandt, p. 1777 u. ff. und Eheſtand, im VIII Bande, p. 360 u. ff.

Verwandten, (Erbfolge naher) ſiehe die unter dem Worte: Nachfolge, oder Erbfolge, im XXIII Bande, p. 115 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwandten, (Ermordung naher) ſiehe Mord zwiſchen nahen Anverwandten und Bluts-Freunde, im XXI Bande, p. 1596, wie auch Verwandt.

Digitized by Google

Verwanden, (fleiſchliche Vermiſchung naher) ſiehe Unzucht, und Blut-Schande, im IV Bande, p. 247 u. ff.

Verwande, (geiſtlich) ſiehe Verwandſchafft (eine Geiſtliche).

Verwandte, (Gemürbs-) heiſſen insgemein gute Freunde, oder die beſonders vertraulich mit einander umgehen. Siehe Vertraulich.

Verwandte, (Geſellſchaffts-) ſiehe Verwandt, und Geſellſchafft, im X Bande, p. 1861 u. ff.

Verwandte, (Handwercks-) ſiehe Verwandt, und Handwercker, im XII Bande, p. 451 u. ff.

Verwandte, (Innungs-) ſiehe Verwandt.

Verwandte, (Mit-) oder Mitgenoſſe, ſiehe Mitglieder, im XXI Bande, p. 538, und Mitgenoß, ebend. p. 537 u. f.

Verwandten, (Mord zwiſchen nahen) ſiehe Mord zwiſchen nahen Anverwanden und Blut-Freunden, im XXI Bande, p. 1596, wie auch Verwandt.

Verwandte, (Münz-) ſiehe Münz-Stände, im XXII Bande, p. 604.

Verwandte, (mütterliche) oder Cognaten, und Spillmagen, ſiehe Spill-Magen, im XXXIX Bande, p. 12. und *Cognati*, im VI Bande, p. 610.

Verwanden, (Nachfolge oder Erbfolge naher) ſiehe die unter dem Worte: Nachfolge, oder Erbfolge, im XXIII Bande, p. 115 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwandte, (nahe) ſiehe Verwandt.

Verwandte, (natürlich) ſiehe Verwandtſchafft (natürliche).

Verwandte, (Niederlags-) ſiehe Niederlagen, im XXIV Bande, p. 737.

Verwandte, (Raths-) ſiehe Raths-Herr, im XXX Bande, p. 953 u ff.

Verwandte, (Reichs-) ſiehe Verwandt.

Verwandte, (Schirm-) ſiehe Schutz-Verwandte, im XXXV Bande, p. 1724.

Verwandte, (Schutz-) ſiehe Verwandt, und Schutz-Verwandte, im XXXV Bande, p. 1794 u. f.

Verwandte, (Seitwärts-) oder Seiten-Freunde, ſiehe dieſes Wort, im XXXVI Bande, p. 1561.

Verwandte, (Societäts- oder Geſellſchaffts-) ſiehe Verwandt, und Geſellſchafft, im X Bande, p. 1261 u. ff.

Verwandte, (Stamm-) ſiehe Stamm-Verwandten, im XXXIX Bande, p. 1076.

Verwanden, (Succeſſion und Erbfolge naher) ſiehe die unter dem Worte: Nachfolge, oder Erbfolge, im XXIII Bande, p. 115 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwandten, (Todſchlag zwiſchen) ſiehe Mord zwiſchen naben Anverwandten und Blut-Freunden, im XXI Bande, p. 1596, wie auch Verwandt.

Verwandte, (väterliche) oder Agnaten, und Schwerdtmagen, ſiehe Schwerdtmagen, im XXXVI Bande, p. 426, und *Agnati*, im I Bande, p. 497 u. f.

Verwandten, (verbotene Ehe zwiſchen nahen) ſiehe *Gradus*, im XI Bande, p. 496 u. ff. desgleichen Schwägerſchafft, im XXXV Bande, p. 1777 u. ff. und Eheſtand, im VIII Bande, p. 360 u. ff.

Verwanden, (Vertretung der) ſiehe Verwandt.

Verwandte, (Univerſitäts-) ſiehe Univerſitäts-Verwandte.

Verwandten, (Unzucht zwiſchen naben) ſiehe Unzucht, und Blut-Schande, im IV Bande, p. 247 u. ff.

Verwandte, (Zents) ſiehe Zent-Verwandte.

Verwandte in abſteigender Linie, oder Deſcendenten, ſiehe dieſes Wort, im VII Bande, p. 640, und Nachkommen, im XXIII Bande, p. 209 u. ff.

Verwandte in aufſteigender Linie, oder Aſcendenten, ſiehe *Aſcendentes*, im II Bande, p. 1799, und Vorfahren.

Verwandte von der Mutter her, oder Cognaten und Spillmagen, ſiehe Spill-Magen, im XXXIX Bande, p. 12, und *Cognati*, im VI Bande, p. 610.

Verwandte des Reichs, ſiehe Verwandt.

Verwandter des Reichs, Lat. *Socius Imperii*, iſt ein beſonderer Titel, welcher im Reichs-Abſchiede von 1570 §. Wie man mit dem Pabſte ꝛc. dem Römiſchen Pabſte beygeleget wird. Wehner in Obſ. Pract. v. Vertern.

Verwandte Sachen, Lat. *Cauſæ connexæ*, ſiehe unter dem Artickel: *Cauſa*, im V Bande, p. 1716, und Sachen, (Zuſammenhang der) im XXXIII Bande, p. 227 u. ff.

Verwandte in der Seiten-Linie, oder Seiten-Freunde, ſiehe dieſes Wort, im XXXVI Bande, p. 1561.

Verwandte vom Vater her, oder Agnaten und Schwerdtmagen, ſiehe Schwerdtmagen, im XXXVI Bande, p. 426, und *Agnati*, im I Bande, p. 497 u. f.

Verwandtſchafft, ſiehe Verwandt.

Verwandtſchafft, (eine Geiſtliche) wird von der Römiſchen ſo wohl, als Griechiſchen Kirche zwiſchen denjenigen Perſonen vorgegeben, welche einander zu Gevattern gebeten, oder mit einander dieſes heil. Werck verrichtet haben, mit einem Worte, welche ſich gegen einander als Tauff-Pathen und Gevattern verhalten. Dieſer vorgegebenen geiſtlichen Verwandſchafft wegen, wird allen dergleichen Perſonen bey ihnen gänzlich unterſaget, ſich mit einander zu verheyrathen. So

wolte

wolte man ſchon in dem 10. Jahrhunderte, in der Orientaliſchen Kirche, die eheliche Verbindung nicht zugeben, als ſich der Kayſer Nicephorus Phocas, bey ſeiner andern Vermählung, mit Theophane, des vorigen Kayſers Wittwe, welcher er Kinder aus der Taufe gehoben hatte, verbinden wolte. Es ward dieſer Urſach wegen in dem Jahr 963. zu Conſtantinopel, unter dem Patriarchen Polyeuctus, ein Particular-Synodus gehalten, und endlich doch darein gewilliget. Zeitſl. Kirchen-Hiſt. III Th. p. 603.

Verwandtſchafft (Grade der) ſiehe *Gradus*, im XI Bande, p. 496. u. ff, und **Sippſchafft**, im XXXVII Bande, p. 1772. u. ff.

Verwandtſchafft (natürliche). Man hat bey vielerley Angelegenheiten ſich die Grade einer natürlichen Verwandtſchafft wohl bekannt zu machen vonnöthen, beſonders wenn man ſich in den Ehſtand begeben will, da man denn allerdings darauf zu ſehen hat, in welchem Grade der Verwandtſchafft die Ehe, ſo wohl nach der Vernunfft als der Offenbahrung zuläßig ſey oder nicht. Wenn wir die Sache jetzo bloß philoſophiſch betrachten wollen, ſo werden von den Lehrern des Rechtes der Natur hin und wieder verſchiedene Beweißgründe angeführet, die aber nicht hinlänglich genug zu ſeyn ſcheinen, wenn wir nicht die natürliche Schaam, und den Abſcheu, den ein vernünfftiger, und nicht etwa durch wunderliche Vorurtheile bethörter Menſch vor der Vermiſchung des allzunah verwandten Geblütes, abſonderlich der Eltern und Kinder, wie auch die Geſchwiſter, zu haben pfleget, darzu ſetzet. Worauf denn auch, bey Aufſuchung des in die Natur gepflantzten Rechtes, um ſo vielmehr vernünfftig iſt, weil nicht weniger vernünfftig iſt, aus einem natürlichen Abſcheu dasjenige, was der Natur zuwieder iſt, als aus einer natürlichen Begierde was derſelben zuträglich iſt, abzunehmen. Wenn aber etwan die alten Perſer und andere ſich über ſolche Vermiſchung kein Bedencken gemacht haben, ſo läſſet ſich daher ſo wenig erweiſen, daß der bey andern ordentlich ſich findende Abſcheu nicht natürlich ſey, als man es vor eine natürliche Speiſe halten kan, wenn andere wilde und ungeſittete Leute Menſchen-Fleiſch, ja wohl gar Galle und rohe Därmer, mit ſammt dem Unflate, aus dem Viehe, mit gröſſeſter Begierde, hinein freſſen. Vielmehr muß man dieſes einem verderbten, keinesweges aber einem natürlichen Geſchmacke zuſchreiben. Sonſt wird dieſes von den Scribenten und andern noch folgendes, als eine Urſach, beygeſetzet, daß nehmlich, wenn die nahen Anverwandten, die gemeiniglich beyſammen wohnen, ſich dergeſtalt vermiſchen dürfften, dieſes zu Unzucht, Ehebruch, und anderm Unglück, Gelegenheit geben würde; Welches aber inſonderheit auf die Geſchwiſter zu gehen ſcheinet.

Was die Aſtrologie anlanget, ſo wird uns in derſelben von Brüdern, Schweſtern und Verwandten folgender Unterricht gegeben:

„ I. Wenn man von des Nati Geſchwiſter „und Verwandten judiciren will, ſo betrachtet „man 1. das dritte Haus, 2. den Herrn des dritten Hauſes, und zwar nicht nur des Zeichens, „ſo ſich in dem Anfange befindet, ſondern auch „desjenigen, ſo etwan intercipiret wird: Welches künfftig bey allen andern Häuſern zu obſerviren iſt. 3. Der oder die im dritten Hauſe „befindlichen Planeten. 4. ☌. welcher generalis „Significator der Brüder, und ☽. ſo Bedeuter der „Schweſtern iſt.

„ II. Wenn nun alle dieſe, oder die meiſten „Bedeuter, fruchtbare Planeten ſind, und ſich „in fruchtbaren Zeichen befinden, ſo geben ſie viel „Brüder und Schweſtern; Sinds aber unfruchtbare Zeichen, ſo bedeuten ſie wenig, oder „gar keine Brüder und Schweſtern. Stehet „aber ein fruchtbarer Planet in einem unfruchtbaren Zeichen, oder ein unfruchtbarer Planet „in einem fruchtbaren Zeichen, ſo wird eine mittelmäßige Zahl der Geſchwiſter angedeutet.

„ III. Fruchtbare Planeten ſind: ♃. und ♀. „item ☊. Unfruchtbare Planeten ſind: ♄. und ☌. item ♅. Fruchtbare Zeichen ſind folgende: „♋. ♏. ♓. Unfruchtbare: ♊. ♎. ♒. Mittelmäßige ♈. ♉. ♌. ♑. ♐. ♍.

„ IV. Wenn alle oder die meiſten Significatores fortes, und wohl conſtituiret ſind, ſo bedeutet es den Brüdern, Schweſtern und Verwandten ein langes Leben, Glück, Ehre und Reichthum, wovon ſich der Gebohrne auch Wohlthaten und viel Gutes zu getröſten hat; Sind „ſie aber ſchwach, und von böſen Aſpecten lädiret, ſo bedeutet es das Contrarium. Sind ſie „theils ſtarck, theils ſchwach, ſo dürffte es einigen „Brüdern, Schweſtern und Freunden wohl, andern aber ſchlimm ergehen.

„ V. Iſt der meiſte Theil der Bedeuter, und „unter dieſen auch ☌. wohl beſchaffen, ſo präſentiret es den Brüdern beſſer Glück, als den „Schweſtern: Iſt aber ☽ unter den wohl conſtituirten Bedeutern, ſo haben die Schweſtern „mehr Glück, als die Brüder.

„ VI. Wenn unter dem Herrn des erſten „und dritten Hauſes gütige Aſpecten vorfallen, „ſo leben des Nati Geſchwiſter und Freunde wohl „und einig mit ihm; Stehen ſie aber einander „mit ungütigen Aſpecten, oder gar nicht, an, ſo vertragen ſie ſich nicht wohl mit einander.

„ VII. Einige Aſtrologi wollen ♄. conſideriren „wegen des Zuſtandes der älteſten Brüder, ☌. „für die mittelſten, und ♃. für die jüngſten. „Weil aber dieſes Judicium nicht zu gewiß, ſo „wollen wir davon weiter nichts melden, ſondern „es einem jeden zu Experimentiren überlaſſen. *Anleitung zu denen Curieuſen Wiſſenſchafften*, p. 319. 320.

Verwandtſchafft ♦ Recht, ſiehe **Verwandt.**

Verwandung, heißt in einigen alten Urkunden eben ſo viel, als die ſonſt ſogenannte **Abfage**, oder **Abklage**, ſonſt auch **Beſehdung**, Lat. *Diffidatio*, **Wehner**, in Obſ. Pract. v. **Abklage.** Siehe **Abſagung**, im I Bande, p. 174. u. f. desgleichen **Befehden**, im III. Bande, p. 304. u. f. und **Befehdung**, ebend. p. 905. u. f. wie auch **Fehde**, im IX Bande, p. 413.

Verwannt, ſiehe **Verwandt**.

Verwannſchafft, ſiehe **Verwandt**.

Verwant, ſiehe **Verwandt**.

Verwantſchaft, ſiehe **Verwandt**.

Verwarnen, oder **Verwarnung**, ſiehe *Comminationes*, im VI Bande, p. 833. und *Monitoria*, im XXI Bande, p. 1154. u. ff.

Verwarnung, ſiehe *Comminationes*, im VI Bande, p. 833. und *Monitoria*, im XXI Bande, p. 1154. u. ff.

Verwarnung. (Citation bey endlicher) Lat. *Citatio ſub finali comminatione*, oder *Citatio peremtoria*, davon zu ſehen im VI Bande, p. 168.

Verwarnung, (endliche) oder Citation bey endlicher **Verwarnung**, ſiehe *Citatio peremtoria*, im VI Bande, p. 168.

Verwarnung (Ladung bey endlicher) Lat. *Citatio ſub comminatione finali*, oder *Citatio peremtoria*, davon zu ſehen im VI Bande, p. 168.

Verwartung, ſiehe **Wegelagerung**.

Verwayſen, oder **Verwayſt werden**, Lat. *In ſtatum pupillorum redigi*, wird von Kindern geſagt, denen die Eltern bey noch unmündigen Alter wegſterben. Siehe **Wayſe**.

Verwayſt, ſiehe **Verwayſen**.

Verwayſte Kinder, ſiehe **Verwayſen**.

Verwayſter Kinder, (die Tutel) ſiehe **Vormundſchafft**.

Verwayſte Kinder, (Verjährung wider) ſiehe **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854. u. ff. und **Mündlein**, im XXII Bande, p. 408. u. ff.

Verwayſte Kinder, (Vermächtniß vor) ſiehe unter dem Artickel: Legatum Alimentorum, im XVI Bande, p. 1361. u. ff. desgleichen **Wayſe**.

Verwayſter Kinder, (die Vormund-ſchafft) ſiehe **Vormundſchafft**.

Verwayſter Kinder Verlöbniß, ſiehe **Verlöbniß** (heimliche) im XLVII Bande. p. 1183. u. ff. und **Verlöbniß** (Reſtitution wider die) ebend. p. 1187. u. ff.

Verwayſt ſeyn, ſiehe **Verwayſen**.

Verwayſt werden, ſiehe **Verwayſen**.

Verwechſeln, ſiehe **Vergeben**, im XLVII Bande, p. 637. u. ff. desgleichen **Tauſchen**, im XLII Bande, p. 437. u. ff.

Verwechſeln der **Bogen**, ſolches kan, wenn ein Buch gebunden wird, leicht vermieden werden, wenn der Buchbinder die Bogen in der Ordnung, wie er ſie auf die Leinen gehangen hat, wieder über einander leget: Denn ſo kan keine Unordnung entſtehen, welche hernach Verdruß und Zeit-Verluſt erwecket. Damit ferner der Buchbinder nicht ganze Alphabete von unterſchiedenen Tractaten, oder unterſchiedene Theile eines Buches, vermenge, hat er bey dieſem letztern auf die Numer, die allezeit auf das erſte Blat jedes Bogens mit eingedruckt iſt, oder doch angedruckt ſeyn ſoll, oder in deſſen Ermangelung, auf die Cuſtodes zu ſehen. Zeidlers Buchbinder-Kunſt, Anmerckungen, p. 9.

Verwechſelnde Kampf-Schrauben zu machen, giebt man folgenden Unterricht: „Vergiß der zwey Kampff-Schrauben nicht an einem Grundel, weil die eine hebt oder treibt, daß die andere ſtillſtehet, oder überhüpfft, und weilen die andere treibt, ſo überhüpfft die erſte.“ **Curieuſe Kunſt- und Werck-Schule**, I Th. p. 699. 700. Siehe auch den Artickel **Schraube**, im XXXV Bande, p. 1194. u. f.

Verwechſelt, Frantzöſiſch *De l'un à l'autre*, heiſſet in der Wappen-Kunſt, wenn Bild und Feld mit einander wechſeln, und eines des andern Farbe hat, wie aus folgender Figur zu erſehen.

Verwechſelte Verhältniß, ſiehe *Alterna ratio*, im I Bande, p. 1565.

Verwechſelung, oder **Vertauſchung**, ſiehe **Tauſch**, im XLII Bande, p. 429. u. ff.

Verwechſelung der Gröſſen, *Permutatio quantitatum*, wird in der Mathematick genennet, wenn man die Stelle der Gröſſe oder Zahlen ſo vielmahls verändert, als möglich iſt. Wie man in allen vorkommenden Fällen finden kan, wie vielmahl ſolches geſchehen könne, zeiget **Wolff** in ſeinen Elementis Analyſ. finit. §. 108. Es iſt merckwürdig, daß ſolches faſt unglaublich vielmahl angehe. Denn wenn z. E. 10. Perſonen ſind, ſo könnten ſie ſich 1451200. mahl zu Tiſche ſetzen, und immer anders ſitzen: Wozu faſt 4000. Jahr erfordert würden, oder, wenn ſie des Tages zweymahl ſpeiſeten, 2000. Jahr. Alſo laſſen ſich 4. Stücke 24. mahl, und 5 Stücke 121. mahl verändern. **Wolffii** Mathem. Lex. p. 1036. Siehe auch den Artickel: **Verwechſelungs-Kunſt**.

Verwechſelung der Medicamenten, ſiehe **Vergreiffung der Medicinalien**, im XLVII Bande, p. 760.

Verwechſelungs-Kunſt, oder **Verſetzungs-Kunſt**, L. *Ars permutandi*, heiſſet diejenige Kunſt, welche lehret, wie vielmahl man eine Zahl, ſie mag ſo groß und klein ſeyn, als ſie will, in ſich verwechſeln, verſetzen und umkehren könne, ſiehe den Artickel: **Verwechſelung der Gröſſen**. Weil' in dieſer Verwechſelungs-Kunſt zugleich der Grund der Vereinigungs-Kunſt lieget, ſo wollen

wollen wir in einem kurzen Keller-Exempel einige Proportiones ſetzen, welche ſich aber auf vielfältige Art verwechſeln laſſen. Man vermiſche nehmlich zuſammen folgende vier Weine: Rhein-Mosler-Francken- und Meißniſchen-Wein in folgenden Proportionen:

Rhein-Wein	Mosler-Wein	Francken-Wein	Meißner-Wein
36 Kannen,	12 Kannen,	8 Kannen,	4 Kannen,
32	12	8	4
28	12	8	4
24	12	8	4
20	12	8	4
16	12	8	4

ſo wird zwar dieſe Mixtur bey jeder Verwechſelung einen beſondern und veränderten Geſchmack geben, dabey jedoch allemahl der Rheinwein am meiſten im Geſchmack vordringet. Hier ſiehet nun jeder Leſer ſo gleich, daß wenn er die hier beliebte Proportionen in ſeiner Vermiſchung beybehalten wolle, er ohne Kopfbrechen dem Mosler-Weine ſo wohl, als dem Francken und Meißniſchen Weine den vordringenden Geſchmack beylegen, und auch in denen Proportionen nach ſeinem Belieben eine Aenderung treffen könne. Siehe auch den Artickel: *Combinatio*, im VI Bande, p. 787. u. ff.

Verwechſelung derer Sylben, ſiehe *Mutatio*, im XXII Bande, p. 1570.

Verwegelagern, ſiehe **Wegelagerung**.

Verwegelagerung, ſiehe **Wegelagerung**.

Verwegen, Lat. *Audax*, heiſſet derjenige, welcher ſich weniger fürchtet als er ſolte, und nach keiner Gefahr etwas fraget. Siehe übrigens den nachſtehenden Artickel: **Verwegenheit**.

Verwegenheit, Lat. *Audacia*, *Temeritas*, iſt derjenige unvernünfftige Affect, da man durch den Gebrauch gewiſſer Mittel ein Gut zu erlangen bemühet iſt; ohne daß man ſich vor der Gefahr, die doch damit verknüpffet iſt, fürchtet; oder es iſt die Verwegenheit eine Freyheit von aller Furcht bey inſtehender Gefahr. Die Sache ſelbſt iſt ſchon in dem Artickel von der **Tollkühnheit**, im XLIV Bande, p. 1143 da geweſen. Siehe auch **Uibereilung**.

Verwegern, ſiehe **Verweigern**.

Verwegerung, ſiehe **Verweigern**.

Verwegius, (Johann) hat zwey Bücher geſchrieben, davon das eine, unter dem Titel: Nova via diſcendi Græca, 1682 und 1702 zu Goude, ingleichen 1737 zu Amſterdam, in 8. Das andere aber, unter der Aufſchrifft: Thesaurus cultæ Latinitatis, adornatus per claros linguæ Latinæ Obſervatores, 1701 zu Goude, in 4. herausgekommen iſt.

Verwehren, oder **Verbieten**, ſiehe **Verbot**, im XLVII Bande, p. 204. u. ff.

Verwehrt, oder **Verboten**, ſiehe **Verbot**, im XLVII Bande, p. 204. u. ff.

Verwehrung oder **Verbietung**, ſiehe **Verbot**, im XLVII Bande, p. 204. u. ff.

Verweigerlich, ſiehe **Verwerflich**.

Verweigerlicher Zeuge, ſiehe **Zeuge** (Halsſtarriger).

Verweigern, oder **Verwegern**, ſonſt auch **wegern**, **weigern**, **abſchlagen**, oder **Verneinen**, Lat. *Denegare*, heiſt überhaupt ſo viel, als einem dasjenige, warum er den andern erſuchet, verſagen, oder denſelben eine Fehlbitte thun laſſen. etwas mißbilligen, nicht vor genehm haben, oder nicht darein willigen, verwerffen, nicht gelten, oder keine Statt finden laſſen, u. ſ. w. Wehner in Obſ. Pract. v. **Abgeſchlagen**. Siehe auch den Artickel: Abſchlagen, im I Bande, p. 181. und die unter dem Worte **Verweigerung** befindlichen Artickel.

Verweigern, oder **abſchlagen**, was ſolches beſonders im Rechts-Gange anzeige, ſiehe unter dem Worte: Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verweigern, (Recht) ſiehe **Recht verſagen**, im XXX Bande, p. 1530 und **Rechtes Verſagung**, ebend. p. 1528. wie auch *Denegatio Juris & Juſtitiæ*, im VII Bande, p. 564. u. ff.

Verweigert, ſiehe **Verweigern**.

Verweigerte Servitut, ſiehe **Servitut** (verweigerte) im XXXVII Bande, p. 151.

Verweigerung, ſiehe **Verweigern**.

Verweigerung, (ausdrückliche) iſt, wenn jemand ſeinen Widerwillen mit klaren und deutlichen Worten zu verſtehen giebt.

Verweigerung, (Rechts-) ſiehe **Rechts-Verſagung**, im XXX Bande, p. 1528 und **Recht verſagen**, ebend. p. 1530. wie auch *Denegatio Juris & Juſtitiæ*, im VII Bande, p. 564. u. ff.

Verweigerung, (ſtillſchweigende) iſt, wenn jemand dem andern die an ihn geſchehene Bitte zwar nicht rund um abſchlägt, aber doch auch nichts dergleichen thut, woraus wenigſtens vernünfftiger und wahrſcheinlicher Weiſe zu vermuthen oder zu folgern ſtehet, daß er ihn derjenigen gewähren wolle, oder auch wohl gar das Gegentheil beginnet.

Verweigerung der Ablegung der Rechnung, ſiehe **Rechnung**, im XXX Bande, p. 1310. u. ff. und **Vormundſchafftes-Verwaltung**.

Verweigerung der Abrechnung, ſiehe unter den Artickel: **Zahlung**, desgleichen *Compenſare*, und *Compenſatio*, im VI Bande, p. 868.

Verweigerung des Abſchiedes, ſiehe **Urlaub**, und **Abſchied**, im I Bande, p. 179. u. ff.

Verweigerung der Abſchrifft eines Documents oder einer Urkunde, ſiehe **Urkunde**.

Verweigerung der Abſolution, ſiehe *Abſolutio*, im I Bande, p. 198. und **Sünden-Vergebung**, im XLI Bande, p. 108. u. ff.

Verweigerung der Acceptation, ſiehe unter dem Artickel: **Proteſtirung der Wechſel-Briefe**, im XXIX Bande, p. 964. u. ff. wie auch *Acceptiren*, im I Bande, p. 265. und *Acceptatio per Honor di Lettero*, ebend. p. 264.

Verweigerung der Alienation, ſiehe **Veräuſſerung**, im XLVII Bande, p 70. u. ff.

Verweigerung der Alimenten, ſiehe *Alimentum*, im I Bande, p. 1218. und *Negotium Alimentorum*, im XVI Bande, p. 1361. u. ff.

Verweigerung des Angelöbniſſes, ſiehe **Angeloben**, im II Bande, p. 259. und **Ungehorſam**.

Verweigerung der Antretung einer Erbſchafft, ſiehe *Hereditas repudiata*, im XII Bande, p. 1667. und *Hereditatis Aditio*, ebend. p. 1667. u. ff.

Verweigerung der Antwort ſiehe **Verſtockt**, im XLVII Bande, p. 2067. und **Ungehorſam**.

Verweigerung der Apoſteln oder der Berichts-Erſtattung, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p 922. u. ff.

Verweigerung der Appellation, ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944. u. ff.

Verweigerung des Arreſtes, ſiehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 1635. u. ff.

Verweigerung eines Arreſtats, oder Zeugniſſes, ſiehe **Zeugniß**.

Verweigerung des Aufſchubs oder einer **Dilation**, ſiehe *Dilatio*, im VII Bande, p. 920. u. ff. desgleichen **Termin rechtlicher**, im XLVII Bande, p. 985. u. ff. wie auch **Friſt-Verſtattung**, im IX Bande, p. 2142.

Verweigerung einer Ausflucht, ſiehe die unter dem Worte *Exceptio*. im VIII Bande, p. 2262. u. ff. befindlichen Artickel, desgleichen **Schutz-Rede**, im XXXV Bande, p. 1718. u. ff.

Verweigerung einer Ausrede, ſiehe die unter dem Worte *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262. u. ff. befindlichen Artickel, desgleichen **Schutz-Rede**, im XXXV Bande, p 1718. u. ff.

Verweigerung der Ausſöhnung, ſiehe **Wiederverſöhnung**.

Verweigerung der Befeſtigung des Kriegs-Rechtens, ſiehe *Litis Conteſtatio*, im XVII Bande, p. 1672. u. ff. desgleichen **Ungehorſam**.

Verweigerung der Befriedigung, ſiehe **Schadlos-haltung**, im XXXIV Bande, p. 788. desgleichen **Schade**, ebend. p. 703. u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187. u. ff. und die unter dem Worte *Cautio*, im V Bande, p. 1736. u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung einer Befugniß, oder **Servitut**, ſiehe **Servitut** (**verweigerte**) im XXXVII Bande, p. 551.

Verweigerung einer Behelfflichen Ausrede, ſiehe die unter dem Worte *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262. u. ff. befindlichen Artickel, desgleichen **Schutz-Rede**, im XXXV Bande, p. 1718. u. ff.

Verweigerung des Bekänntniſſes, ſiehe **Verſtockt**, im XLVII Bande, p. 2067. und **Ungehorſam**.

Verweigerung der Bekräfftigung oder **Gutheiſſung eines Handels**, ſiehe **Ratificiren**, im XXX Bande, p. 1003. u. ff.

Verweigerung der Belehnung, ſiehe **Belehnung**, im I Bande, p. 1013. und *Inveſtitura*, im XIV Bande, p 797 u. ff. wie auch **Lehns-Reichung**, im XVI Bande, p. 1472. u. ff.

Verweigerung der Berichts-Erſtattung, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922. u. ff

Verweigerung der Beſchützung, ſiehe **Schutz**, im XXXV Bande, p. 1710. und *Defenſio*, im VII Bande, p. 397. u. ff.

Verweigerung des Beſitzes, ſiehe die unter dem Worte **Poſſeß**, im XXVIII Bande, p. 1743. u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung der Beſitznehmung von einer erledigten Erbſchafft, ſiehe *Bonorum Poſſeſſio*, im IV Bande, p. 675. u. ff.

Verweigerung der Beſtätigung oder **Gutheiſſung eines Handels**, ſiehe **Ratificiren**, im XXX Bande, p. 1003. u. ff.

Verweigerung der Beurlaubung, ſiehe **Urlaub**, und **Abſchied**, im I Bande, p. 179. u. ff.

Verweigerung der Beywohnung oder **der ehelichen Pflicht**, ſiehe unter dem Artickel: **Eheſtand**, im VIII Bande, p. 360. u. ff. und **Eheſcheidung**, ebend. p. 351. u. ff.

Verweigerung des Bier-Schancke, ſiehe **Recht (Bier-)** im XXX Bande, p. 1331. u. ff.

Verweigerung einer Bitte, ſiehe **Verweigern**, und **Abſchlagen**, im I Bande, p. 181.

Verweigerung der Caution, ſiehe *Cautio*, im V Bande, p. 1736. u. ff. desgleichen *Sodisdatio*, im XXXIV Bande, p. 187. u. ff.

Verweigerung des Chur- oder **Wahl-Rechts**, ſiehe **Wahl-Recht**.

Verweigerung der Compenſation, ſiehe unter dem Artickel: **Zahlung**, desgleichen *Compenſare* und *Compenſatio*, im VI Bande, p. 868.

Verweigerung der Confirmation oder **Bekräfftigung eines Handels**, ſiehe **Ratificiren**, im XXX Bande, p. 1003. u. ff.

Verweigerung des Conſenſes, ſiehe **Conſens**, im VI Bande, p. 1083. und **Ratificiren**, im XXX Bande, p. 1003. u. ff. desgleichen **Verlöbniß**, im XLVII Bande, p. 1165. u. ff. und **Verlöbniß**, (**heimliche**) ebend. p. 1183. u. ff.

Ver-

Verweigerung der *Conſignation*, oder eines ſchrifftlichen Aufſatzes, ſiehe Verzeichniß, und Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff.

Verweigerung der copeylichen Abſchrifft eines Documents, ſiehe Urkunde, und Abſchrifft, im I Bande, p. 183.

Verweigerung der Curatel, ſiehe *Cura*, im VI Bande, p. 1857. u. f.

Verweigerung der **Defenſion**, ſiehe *Defenſio*, im VII Bande, p. 397. u. f. desgleichen Schutz, im XXXV Bande, p. 1710.

Verweigerung der **Dienſte**, ſiehe Dienſte, im VII Bande, p. 830. u. ff. und Scharwerck, im XXXIV Bande, p. 900. u. ff.

Verweigerung einer **Dienſtleiſtung** oder Servitut (verweigerte) im XXXVII Bande, p. 551.

Verweigerung einer **Dilation**, ſiehe *Dilatio*, im VIII Bande, p. 920. u. ff. desgleichen Termin (rechtlicher) im XLII Bande, p. 985. u. ff. wie auch Friſt-Verſtattung, im IX Bande, p. 2149.

Verweigerung der **Dimiſſion**, ſiehe Urlaub.

Verweigerung der **Diſpenſation**, ſiehe *Diſpenſatio Juris*, im VII Bande, p. 1052. u. f.

Verweigerung des **Durchmarſches** oder **Durchzuges**, ſiehe **Durchzug**, im VII Bande, p. 1656. u. f.

Verweigerung der **Edition** der Documenten, ſiehe *Editio Documentorum*, im VIII Bande, p. 931.

Verweigerung der **ehelichen Pflicht**, ſiehe unter dem Articel Eheſtand, im VIII Bande, p. 360. u. ff. und Eheſcheidung, ebend. p. 351. u. ff.

Verweigerung der **Einlaſſung** und Antwort, ſiehe *Litis Conteſtatio*, im XVII Bande, p. 1622. u. f. desgleichen Ungehorſam.

Verweigerung der **Einſetzung** in den vorigen Stand, ſiehe **Setzung** in den vorigen Stand, im XXXVII Bande, p. 620. u. ff.

Verweigerung der **Einweiſung** in eine erledigte Erbſchafft, ſiehe *Bonorum Poſſeſſio*, im IV Bande, p. 675. u. ff.

Verweigerung des **Emigrations-Rechtes**, ſiehe *Emigrandi Jus*, im VIII Bande, p. 1004. u. f.

Verweigerung der **Erbfolge**, ſiehe die unter denen Worten Nachfolge, oder Erbfolge, im XIII Bande, p. 115. u. ff. befindlichen Articel.

Verweigerung der **Erbſchaffts-Antretung**, ſiehe *Hereditas repudiata*, im XII Bande, p. 1667. und *Hereditatis Aditio*, ebend. p. 1667. u. f.

Verweigerung der **Erbtheilung**, ſiehe *Hereditatis Diviſio*, im XII Bande, p. 1668. u. ff.

Verweigerung der **Erſcheinung** vor Gerichte, ſiehe Ungehorſam.

Verweigerung der **Erſetzung** derer verurſachten Schäden und Unkoſten, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728. desgleichen Schade, ebend. p. 703. u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. 187. u. f. und die unter dem Worte *Cautio*, im V Bande, p. 1736. u. ff. befindlichen Articel.

Verweigerung der **Eviction**, oder Gewehrsleiſtung, ſiehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114. u. ff.

Verweigerung einer **Exception**, ſiehe die unter dem Worte *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2260. u. ff. befindlichen Articel, desgleichen Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718. u. ff.

Verweigerung der **Excuſion** oder Voraus-Klage, ſiehe *Excuſio*, im VIII Bande, p. 2387. desgleichen *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 820. u. ff. und *Fidejuſſor*, ebend. p. 830. u. ff.

Verweigerung der **Execution**, oder Hülffe, ſiehe Hülffe, im XIII Bande, p. 1083. u. ff.

Verweigerung der **Eydesleiſtung**, ſiehe *Præſtatio Juramenti*, im XXIX Bande, p. 116. u. ff.

Verweigerung eines **Fideicommiſſes**, ſiehe *Fideicommiſſum*, im IX Bande, p. 814. u. ff.

Verweigerung der **Folgeleiſtung**, ſiehe Ungehorſam.

Verweigerung der **freyen Religions-Uebung**, ſiehe Religion, im XXXI Bande, p. 443. u. ff. desgleichen *Exercitium Religionis* im VIII Bande, p. 2333. wie auch Toleranz, im XLIV Bande, p. 1115. und *Autonomia*, im II Bande, p. 2872. wie auch *Emigrandi Jus*, im VIII Bande, p. 1004. u. f. und Gottesdienſt, im XI Bande, p. 382. u. ff.

Verweigerung einer **Friſt** oder **Dilation**, ſiehe *Dilatio*, im VII Bande, p. 920. u. ff. desgleichen Termin (rechtlicher) im XLII Bande, p. 985. u. ff. wie auch Friſt-Verſtattung, im IX Bande, p. 2142.

Verweigerung der **Frohn-Dienſte**, ſiehe Dienſte, im VII Bande, p. 830. u. f. und Scharwerck, im XXXIV Bande, p. 960. u. ff.

Verweigerung der **Fruchtnieſſung**, ſiehe Nießbrauch, im XXIV Bande, p. 853. u. ff.

Verweigerung des **Gebrauchs**, ſiehe Gebrauch, im X Bande, p. 494. u. ff.

Verweigerung der **Gegen-Klage**, ſiehe Wiederklage.

Verweigerung des **Gehorſams**, ſiehe Ungehorſam.

Verweigerung des **Geleites**, ſiehe Geleite, im X Bande, p. 730. u. ff.

Verweigerung der **Genehmhaltung**, oder

Ratification, ſiehe Ratificiren, im XXX Bande, p. 1003. u. f.

Verweigerung der Gerechtigkeit, ſiehe *Denegatio Juris & Juſtitiæ* im VII Bande, p. 564. u. f. wie auch Rechts-Verſagung, im XXX Bande, p. 1528. und Recht verſagen, ebend. p. 1530.

Verweigerung der Gewehrleiſtung, ſiehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114. u. ff.

Verweigerung der Gewiſſens-Freyheit, ſiehe *Autonomia*, im II Bande, p. 2272. desgleichen Tolerang, im XLIV Bande, p. 1115. wie auch *Exercitium Religionis*, im VIII Bande, p. 2333 Religion im XXXI Bande, p. 443. u. ff. Gottesdienſt, im X Bande, p. 389. u. ff. und *Emigrandi Jus*, im VIII Bande, p. 1004. u. f.

Verweigerung der Gewiſſens-Vertretung, ſiehe Vertretung des Gewiſſens mit Beweis.

Verweigerung der Gnugthuung oder Schadloshaltung, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 798. desgleichen Schade, ebend. p. 703. u ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187. u. ff. und die unter dem Worte *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u ff befindlichen Artickel.

Verweigerung der gütlichen Handlung, ſiehe Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051. u. ff. und Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438. u. ff.

Verweigerung der Gutheiſſung eines Handels, ſiehe Ratificiren, im XXX Bande, p. 1003. u. f.

Verweigerung der Herausgebung der Documenten, ſiehe *Editio Documentorum*, im VIII Bande, p. 231. u. ff.

Verweigerung der Hülffe, oder Execution, ſiehe Hülffe, im XIII Bande, p. 1068. u ff.

Verweigerung der Hülffe, oder des Schutzes, ſiehe Schutz, im XXXV Bande, p. 1710. und *Defenſio*, im VII Bande, p. 397. u. f.

Verweigerung der Jahrsgebung, ſiehe Mündigſprechung, im XXII Bande, p. 406. u. ff.

Verweigerung der Indemniſirung, oder Schadloshaltung, ſiehe dieſes Wort, im XXXIV Bande, p. 728. desgleichen Schade, ebend. p. 703. u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187. u. ff. und die unter dem Worte *Cautio*, im V Bande, p. 1736. u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung eines Inventarien, oder ſchrifftlichen Aufſatzes, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff. desgleichen *Inventarium*, im XIV Bande, p. 796. und *Beneficium Inventarii*, im III Bande, p. 1144. wie auch Verzeichniß.

Verweigerung der Inveſtitur, ſiehe *Inveſtitura*, im XIV Bande p. 797. u. f. wie auch Belehnung, im III Bande, p. 1013. und Lehns-Reichung, im XVI Bande, p. 1472. u. ff.

Verweigerung der Juſtiz, ſiehe *Denegatio Juris & Juſtitiæ*, im VII Bande, p. 564. u. f. wie auch Rechts-Verſagung, im XXX Bande, p. 1528. und Recht verſagen, ebend. p. 1530.

Verweigerung der Koſt, oder der Alimenten, ſiehe *Alimentum*, im I Bande, p. 218. und *Legatum Alimentorum*, im XVI Bande, p. 1361. u. ff.

Verweigerung der Kriegs-Befeſtigung, ſiehe *Litis Conteſtatio*, im XVII Bande, p. 1672. u. f. desgleichen Ungehorſam.

Verweigerung des Kühr- oder Wahl-Rechte, ſiehe Wahl-Recht.

Verweigerung einer Kundſchafft, oder eines Atteſtats, ſiehe Zeugniß, und Kundſchafft, im XV Bande, p. 2129. u. f.

Verweigerung der Lehns- oder Ritter-Dienſte, im XXXI Bande, p 1770. u. ff. desgleichen *Felonie*, im IX Bande, p. 516. u. f.

Verweigerung der Lehns-Reichung, ſiehe Lehns-Reichung, im XVI Bande p. 47. u. ff. desgleichen Belehnung, im III Bande, p. 1013. und *Inveſtitura*, im XIV Bande, p. 797. u. f.

Verweigerung der Leuterung, ſiehe *Leuteratio*, im XVI Bande, p 669. u. ff.

Verweigerung der Litis-Conteſtation, ſiehe *Litis Conteſtatio*, im XVII Bande, p. 1672. u. f. desgleichen Ungehorſam.

Verweigerung des Lohns, ſiehe Lohn, im XVIII Bande, p. 280. b. u. ff.

Verweigerung der Mündigſprechung, ſiehe Mündigſprechung, im XXII Bande, p. 406. u. ff.

Verweigerung der Nacheil, ſiehe Nacheil, im XXIII Bande, p. 81. u. ff.

Verweigerung der Nachfolge in der Erbſchafft, ſiehe in denen unter dem Worte Nachfolge, oder Erbfolge, im XXIII Bande, p. 115. u. ff. befindlichen Artickeln.

Verweigerung der Nachklage, ſiehe Wiederklage.

Verweigerung des Nachlaſſes Alters halber, ſiehe Mündigſprechung, im XXII Bande, p. 406. u. ff.

Verweigerung des Nießbrauchs, ſiehe Nießbrauch, im XXIV Bande, p. 853. u. ff.

Verweigerung der Nutznieſſung, ſiehe Nießbrauch, im XXIV Bande, p. 853. u. ff.

Verweigerung des öffentlichen Gottesdienſtes, ſiehe unter dem Artickel Gottesdienſt, im XI Bande, p. 382. u. ff desgleichen *Exercitium Religionis*, im VIII Bande, p. 2333. wie auch Religion, im XXXI Bande p 443. u. ff. und *Emigrandi Jus*, im VII Bande, p. 1004. u. f.

Verweigerung der Partien, ſiehe Ungehorſam.

Verweigerung der Pflegung der Güte, ſiehe Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Patreyen, im XXVI Bande, p. 1051. u. ff. wie auch Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. desgleichen Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u ff.

Verweigerung des Pflichtbelle, ſiehe unter dem Artickel: *Legitima*, im XVI Bande, p. 1393 u. ff.

Verweigerung der Poſſeß, ſiehe die unter dem Worte: Poſſeß, im XXVIII Bande, p. 743 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung der Poſſeß, oder Beſitznehmung von einer erledigten Erbſchafft, ſiehe *Bonorum Poſſeſſio*, im IV Bande, p. 675 u. ff.

Verweigerung der *Prædeden*, oder des Vortrittes, ſiehe Rang-Ordnungen, im XXX Bande, p. 811 u. ff.

Verweigerung des Prälations-oder Vorzugs-Rechts, ſiehe Vorzugs-Recht.

Verweigerung des Proceſſes, ſiehe Proceſſo, (Verweigerung des) im XXIX Bande, p. 697.

Verweigerung des **Ranges**, oder Vortrittes, ſiehe Rang-Ordnungen, im XXX Bande, p. 811 u. ff.

Verweigerung der Ratification, oder Genehmhaltung eines getroffenen Handels, ſiehe Ratificiren, im XXX Bande, p. 1003 u. f.

Verweigerung der Ratification, oder Bekräfftigung eines vorher ſchon gethanen Beſtimmniſſes, ſiehe Ratification, im XXX Bande, p. 998 u. ff.

Verweigerung der Rechnungs-Ablegung, ſiehe unter dem Artickel: Rechnung, im XXX Bande, p. 1310 u. ff.

Verweigerung einer rechtlichen Friſt, oder Dilation, ſiehe *Dilatio*, im VII Bande, p. 920 u. ff. desgleichen Termin, (rechtlicher) im XLII Bande, p. 981 u. ff. wie auch Friſt-Verſtattung, im IX Bande, p. 2149.

Verweigerung des Rechts und der Gerechtigkeit, ſiehe *Denegatio Juris & Juſtitiæ*, im VII Bande, p. 163 u. ff. wie auch Rechts-Verſagung, im XXX Bande, p. 1508. und Recht verſagen, ebend. p. 1530.

Verweigerung einer Rechts-Wohlthat, ſiehe die unter dem Worte: *Beneficium*, im III Bande, p. 1135 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung der Recognition, ſiehe Recognition, im XXX Bande, p. 1544 u. ff.

Verweigerung der Reconciliation, ſiehe Wieder-Verſöhnung.

Verweigerung der Reconvention, ſiehe Wiederklage.

Verweigerung des Regreſſes, ſiehe Regreß, im XXX Bande, p. 1901 u. f.

Verweigerung der Reichung der Lehen, ſiehe Lehns-Reichung, im XVI Bande, p. 1479. u. ff. desgleichen Belehnung, im III Bande, p. 1013. und *Inveſtiture*, im XIV Bande, p. 797 u. f.

Verweigerung der Religions-Uebung, ſiehe unter dem Artickel: Religion, im XXXI Bande, p. 443 u ff. desgleichen *Exercitium Religionis*, im VIII Bande, p. 2333. wie auch Gottesdienſt, im XI Bande, p. 382 u. ff. und *Emigrandi Jus*, im VIII Bande, p. 1004 u. f.

Verweigerung der Reſtitution, oder Einſetzung in den vorigen Stand, ſiehe Setzung in den vorigen Stand, im XXXVII Bande, p. 680 u. ff.

Verweigerung der Reſtitution, oder Wiedererſtattung deren verurſachten Schäden und Unkoſten, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728. desgleichen Schade, ebend. p. 703 u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187 u. f. und die unter dem Worte: *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung des Reviſions-Mittels, ſiehe Reviſion, im XXX Bande, p. 937 u. ff.

Verweigerung der Ritter-Dienſte, ſiehe Ritter-Dienſte, im XXXI Bande, p. 1770 u. ff. desgleichen *Feloma*, im IX Bande, p. 516 u. f.

Verweigerung der Satisfaction, oder Schadloshaltung, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728. desgleichen Schade, ebend. p. 703 u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187 u. ff. und die unter dem Worte: *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung der Schadloshaltung, ſiehe dieſes Wort, im XXXIV Bande, p. 728. desgleichen Schade, ebend. p. 703 u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187 u. ff. und die unter dem Worte: *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung des Schanck-Rechts, ſiehe Schanck-Recht, im XXXIV Bande, p. 856. und Recht, (Bier.) im XXX Bande, p. 1335 u. ff.

Verweigerung eines ſchriftlichen Aufſatzes, ſiehe Verzeichniß, und Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff.

Verweigerung des ſchuldigen Gehorſames, ſiehe Ungehorſam.

Verweigerung des Schutzes, ſiehe Schutz, im XXXV Bande, p. 1710. und *Defenſio*, im VII Bande, p. 397 u. f.

Verweigerung einer Schutz-Rede, ſiehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2268 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung einer Servitut, ſiehe Servitut, (verweigerte) im XXXVII Bande, p. 551.

Verweigerung der Setzung in den vorigen Stand, ſiehe Setzung in den vorigen Stand, im XXXVII Bande, p. 680 u. ff.

Verweigerung des ſichern Geleits, ſiehe Sicher Geleit, im XXXVII Bande, p. 897 u. ff.

Verweigerung der Sichet- oder Schadloſeſtellung, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande,

Bande, p. 728. desgleichen Schade, ebend. p. 703 u. ff. wie auch *Sarisdatio*, ebend. p. 1871. ff. und die unter dem Worte: *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung einer Specification, oder eines Schrifftlichen Aufſatzes, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff. desgleichen Verzeichniß.

Verweigerung der Speiſe und des Tranckes, oder der Alimenten, ſiehe *Alimentum*, im I Bande, p. 1218. und *Legatum Alimentorum*, im XVI Bande, p. 1361 u. ff.

Verweigerung der Steuern, ſiehe unter dem Artickel: Steuer, im XXXIX Bande, p. 2058 u. ff.

Verweigerung der Succeßion und Nachfolge in der Erbſchafft, ſiehe in denen unter dem Worte: Nachfolge, oder Erbfolge, im XXIII Bande, p. 115 u. ff. befindlichen Artickeln.

Verweigerung des Supplications-Mittels, ſiehe Supplication, im XLI Bande, p. 365 u. ff.

Verweigerung der Theilung, ſiehe Theilung, im XLIII Bande, p. 581. u. ff. desgleichen *Beneficium Diviſionis*, im III Bande, p. 1139 u. f. wie auch *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 820 u. ff. und *Fidejuſſor*, ebend p. 830 u. ff.

Verweigerung des Theilungs-Rechts, ſiehe *Beneficium Diviſionis*, im III Bande, p. 1139 u. f. wie auch *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 820 u. ff. und *Fidejuſſor*, ebend. p. 830 u. ff. desgleichen Theilung, im XLIII Bande, p. 582 u. ff.

Verweigerung der Tradition, oder Uebergebung einer ſchuldigen Sache, ſiehe Uibergebung.

Verweigerung des Tributs, ſiehe Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff.

Verweigerung der Tutel, oder Vormundſchafft, ſiehe Vormundſchafft, und *Excuſatio Tutelæ*, im VIII Bande, p. 2326 u. f.

Verweigerung der Veräuſſerung, ſiehe Veräuſſerung, im XLVII Bande, p. 70 u. ff.

Verweigerung des verdienten Lohns, ſiehe Lohn, im XVIII Bande, p. 2308 u. ff.

Verweigerung der Verfolgung der Miſſethäter, ſiehe Nachteil, im XXIII Bande, p. 81 u. ff.

Verweigerung eines Vergleichs, ſiehe Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff.

Verweigerung eines Vermächtniſſes, ſiehe unter dem Artickel: *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354 u. ff.

Verweigerung der Verſöhnung, ſiehe Wieder-Verſöhnung.

Verweigerung der Verſuchung der Güte, ſiehe Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Partheyen, im XXVI Bande, p. 1051. u. ff. desgleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. und Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff.

Verweigerung der Vertheidigung, oder Defenſion, ſiehe *Defenſio*, im VII Bande, p. 397 u. f.

Verweigerung der Vertretung vor Gerichte, ſiehe Vertretung, und Nannen, (von Wehrmann) im XXIII Bande, p. 1702 u. ff.

Verweigerung der Vertretung des Gewiſſens, ſiehe Vertretung des Gewiſſens mit Beweis.

Verweigerung eines Verzeichniſſes, oder Schrifftlichen Aufſatzes, ſiehe Verzeichniß, und Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff.

Verweigerung der Uebergebung einer ſchuldigen Sache, ſiehe Uibergebung.

Verweigerung der Uebung des öffentlichen Gottesdienſtes, ſiehe unter dem Artickel: Gottesdienſt, im XI Bande, p. 382 u. ff. desgleichen *Exercitium Religionis*, im VIII Bande, p. 2333. und *Emigrandi Jus*, ebend. p. 1004 u. f. wie auch Religion, im XXXI Bande, p. 443 u. ff.

Verweigerung des Unterhalts, ſiehe *Alimentum*, im I Bande, p. 1218. und *Legatum Alimentorum*, im XVI Bande, p. 1361 u. ff.

Verweigerung der Unterſchrifft, ſiehe Unterſchrifft.

Verweigerung der Voraus-Klage, ſiehe *Excuſio*, im VII Bande, p 2327. desgleichen *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 810 u. ff. und *Fidejuſſor*, ebend. p. 830 u. ff.

Verweigerung der Vorlegung der Documenten, ſiehe *Edictio Documentorum*, im VIII Bande, p. 23. u. ff.

Verweigerung der Vormundſchafft, ſiehe Vormundſchafft, und *Excuſatio tutelæ*, im VIII Bande, p. 2326 u. f.

Verweigerung des Vorſitzes, oder Vortrittes, ſiehe Rang-Ordnungen, im XXX Bande, p. 811 u. ff.

Verweigerung des Vortrittes, ſiehe Rang-Ordnungen, im XXX Bande, p. 811 u. ff.

Verweigerung des Vorzuge-Rechts, ſiehe Vorzuge-Recht.

Verweigerung des Urlaubs, ſiehe Urlaub, und Abſchied, im I Bande, p. 179 u. f.

Verweigerung der Urphede, ſiehe Urphede.

Verweigerung des Wahl-Rechts, ſiehe Wahl-Recht.

Verweigerung der Wechſel-Zahlung, ſiehe Zahlung, und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, im XXIX Bande. p. 964 u. ff.

Verweigerung des Wehr-Geldes, ſiehe Wehr-Geld.

Verweigerung der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand, ſiehe Setzung in den vorigen Stand, im XXXVII Bande, p. 620. u. ff.

Ver-

Verweigerung der Wiedererſtattung der verurſachten Schäden und Unkoſten, oder der Schadloshaltung, ſiehe dieſes Wort, im XXXIV Bande, p. 798; desgleichen Schade, ebend. p. 703 u. ff. wie auch *Satisdatio*, ebend. p. 187 u. ff. und die unter dem Worte *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verweigerung der Wiederklage, ſiehe Wiederklage.

Verweigerung des Wiederrufs, ſiehe Widerruf.

Verweigerung der Wiederverſöhnung, ſiehe Wiederverſöhnung.

Verweigerung der Wohnungs-Gerechtigkeit, ſiehe Wohnungs-Gerechtigkeit.

Verweigerung der Zahlung, ſiehe Zahlung, und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, im XXIX Bande, p. 964 u. ff.

Verweigerung der Zeugnißgebung, ſiehe Zeugniß, und Zeuge (halsſtarriger).

Verweigerung des Zolls, ſiehe Zoll.

Verweilen, ſiehe Verziehen.

Verweilung, ſiehe Verzug.

Verweis, ſiehe Schelt-Wort, im XXXIV Bande, p. 1203.

Verweis, heißt auch bisweilen ſo viel, als das Gegen-Vermächtniß, davon ju ſehen im X Bande, p. 594.

Verweiſen, ſiehe Verweiſung.

Verweiſen, oder Verweis geben, ſiehe Schelt-Wort, im XXXIV Bande, p. 1203.

Verweiſen, oder Verabſchieden, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 7.

Verweiſen, heißt bey den Handwerckern, wenn ſie einen neuen Meiſter oder Geſellen auf des Handwercks Gerechtſame, als Lagſteine, verweiſen, daß er nicht darüber ſchreite. Beiers Hand-Wercks-Lexic. p. 449.

Verweiſen (des Landes) ſiehe Verweiſung.

Verweiſen, (in die Reconvention) ſiehe Wiederklage.

Verweiſen, (zur Ruhe) ſiehe Ruhe weiſen (zur) im XXXII Bande, p. 1593.

Verweiſen, (in die Wiederklage) ſiehe Wiederklage.

Verweis geben, ſiehe Verweiſen.

Verweiß, ſiehe Verweis.

Verweiſung, oder Verabſchiedung, ſiehe Verabſcheidung, im XLVII Bande, p. 6.

Verweiſung, oder Landes-Verweiſung, ſonſt auch die Relegation genannt, Lat. *Relegatio*, ſiehe Relegation, im XXXI Bande, p. 432 u. ff. Hier wollen wir alſo nur noch mit wenigem und in der Kürtze melden, was dieſerwegen beſonders aus denen Chur-Sächſiſchen Rechten anzumercken. Es gehöret aber nach dieſen zuförderſt die Beſtrafung mit Landes-Verweiſung vor die Ober-Gerichte. Landes-Ordn. 1550. 1555. t. was zu Ober ꝛc. *Reſol. Grav.* 1661 §. 59. Ob ſich nun wohl die Relegation über die Jurisdictions- und Territorial-Grentzen ordentlicher Weiſe nicht erſtrecket: Deciſiv-Befehl 1717. So wird doch nach Chur-Sächſiſchen Rechten die Landes-Verweiſung auf das gantze Land, C. 47 p. 4 und nicht allein auf das Churfürſtenthum, ſondern auch die incorporirten Lande, inſonderheit auch das Fürſtenthum Querfurt verſtanden, Decisiv-Befehl 1717 gleichwie hinwiederum die Verweiſung aus beſagten Fürſtenthum ſich auf die Churfürſtliche und incorporirte Lande erſtrecket. Ibid. Es iſt auch hierinnen kein Unterſcheid, ob einer zeitlich, oder ewig, C. 47 p. 4 aus einem Amte, oder andern Gerichten verwieſen werde, Ibid. ſondern die Urphede wird jedesmahl auf ſolche ſämtliche Lande begriffen und geſchworen. Ibid. Daher eine jede Stadt, Amt und Gerichte, dem andern ſolches zu erkennen geben, C. 48 p. 4 und Acht haben ſoll, daß der Verwieſene in der Zeit, ſo ihm auferlegt, gehörlich räume und aus dem Lande komme. Ibid. Wenn einem Ehegatten auf des andern Verbrechen die Straffe des Ehebruchs in Landes-Verweiſung verwandelt wird, muß ihm der unſchuldige Theil folgen. C. 19 p. 4. Derjenige, ſo der Landes-Verweiſung ungeachtet wieder kömmt, wird das erſte mahl mit Abhauung der zwey Vörder Finger, damit er den Urpheden geſchworen, das andermahl mit Staupenſchlag und nochmahliger Landes-Verweiſung, und das dritte mahl mit dem Schwerdt geſtrafft. C. 48 p. 4. Die zeitliche Landes-Verweiſung kan eine Obrigkeit in Geld verwandeln laſſen, und dieſe Straffe vor ſich behalten, *Reſol. Grav.* 1661 §. 59. Deciſion 91 dahingegen, wenn die ewige und Staupenſchlag in Geld verwandelt wird, ſolche zu milden Sachen angewandt, und ans Conſiſtorium Bericht erſtattet werden muß. Ibid. wobey aber dennoch der Delinquent die Gerichte, worumer er verbrochen, meiden ſoll. Ibid. Zuweilen wird dieſelbe auch in eine tapffere Geld-Buſſe und Räumung der Gerichte, Mandat 1650. 1661 oder in Feſtungs-Bau verwandelt. Ibid. und Mandat 1671. 1707 worüber aber die Diſpoſition niemand, als dem Landes-Herrn, Mandat 1707 und nicht denen Unter-Rechtern, oder rechtlichen Dicaſterii, zuſtehet. Ibid.

Verweiſung, (ewige) ſiehe Verweiſung.

Verweiſung, (Landes-) ſiehe Relegation, im XXXI Bande, p. 432 u. ff. und Verweiſung.

Verweiſung, (Straffe der) ſiehe Relegation, im XXXI Bande, p. 432 u. ff. desgleichen Verweiſung.

Verweiſung, (zeitliche) ſiehe Verweiſung.

Verweiſung in die Reconvention, ſiehe Wiederklage.

Verweiſung zur Ruhe, ſiehe Ruhe weiſen (zur) im XXXII Bande, p. 1593.

Digitized by Google

Verweiſungs-Straffe, ſiehe **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432 u. ff. desgleichen **Verweiſung**.

Verweiſung in die Wiederklage, ſiehe **Wiederklage**.

Verwelcken, wird von dem Vergehen und Abnehmen des Graſes und der Blumen gebrauchet, wenn ihnen, wegen grimmiger Hitze, der Safft entgehet, daß ſie verwelcken, verblaſſen, hinfallen, und endlich gar verdorren müſſen, wie aus Jeſ. XIV, 11. zu ſehen iſt: Das Heu verdorret, und das Graß verwelcket, und wächſt kein grün Kraut. **Bibl. Real-Lexic.** I Theil p. 2313.

Verwenden, oder **Veräuſſern**, ſiehe **Veräuſſerung**, im XLVII Bande, p. 704 u. ff.

Verwenden (in ſeinen **Nutzen**) ſiehe **Verwendung in ſeinen Nutzen**, desgleichen **Veruntrauen**.

Verwendet, oder **Veräuſſert**, ſiehe **Veräuſſerung**, im XLVII Bande, p. 704 u. ff.

Verwendet in ſeinen **Nutzen**, ſiehe **Verwendung in ſeinen Nutzen**, und **Veruntrauen**.

Verwendete Hand, ſiehe **Hand**, im XII Bande, p. 420.

Verwendung, oder **Veräuſſerung**, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 704 u. ff.

Verwendung eines fremden Gutes in ſeinen Nutzen, ſiehe **Veruntrauen**, und **Verwahrung**.

Verwendung geiſtlicher Güter zu weltlichen Dingen, ſiehe **Secularisiren** im XXXVI Bande, p. 945 u. ff.

Verwendung der Güter, heißt eigentlich, wenn ein Schuldner eines und das andere von ſeinen Habſeligkeiten und Gütern ſeinen Gläubigern zum Nachtheil veräuſſert. Siehe **Veräuſſerung**, im XLVII Bande, p. 704 u. ff.

Verwendung in ſeinen Nutzen, oder **Verwendung des Seinigen in eines andern Nutzen**, Lat. *Verſio in rem*, wird in denen Rechten als eine Art derer ſonſt ſo genannten Gleich als Contracte betrachtet, und geſchiehet, wenn durch die von einem dem andern überlaſſene oder übergebene Sache einem Dritten, mit welchem doch der erſtere ſelbſt nicht contrahiret hat, ein beſonderer Nutzen geſchaffet wird. tit. ff. de in rem. verſ. z. E. einem Vater durch ſeinen Sohn, einem Ehemanne durch ſein Eheweib, einem Herrn durch ſeine Dienſt-Boten, u. ſ. w. Es haben nehmlich, weil die Contracte der Söhne öffters dem Vater zu Nutzen gereichen, derowegen die Römiſchen Stadt-Richter mit gutem Grunde dafür gehalten, daß es höchſt billig ſey, wenn auch dieſerhalben wieder den Vater eine Klage aus der Söhne Contracten, und zwar auf ſoviel, als zu des Vaters Nutzen verwendet worden, verſtattet würde, ſintemahl es ſcheinet, als ob man in dieſem Abſehen mehr mit den Vätern, als mit den Söhnen, contrahiret habe. l. 1 pr. ff. d. t. Es iſt aber die auf ſolchen Fall geordnete Klage prätoriſch, perſönlich, einfach, beſonders aber nur wider den Vater und auf die in deſſen Nutzen verwendete Sache gerichtet, und zuweilen auch nützlich, daß ſolche nicht allein auf deſſen Erben, ſondern auch auf die Erlangung des Intereſſe, gerichtet werden mag. l. 20 pr. l. 21 ff. de in rem verſ. Anbey währet ſie 30 Jahr, iſt engern Rechtens, und derjenige vornehmlich die Wiedererlangung der an einen andern überlaſſenen Sache, und wird alſo der Vater oder der Herr, wegen des ihm ſelbſt zum Beſten von ſeinem Sohne oder Knechte, geſchloſſenen Contract in ſo viel vertheilet, als aus demſelben zu ſeinen Nutzen verwendet worden iſt. l. 3 §. 4 und l. 6 ff. d. t. l. 3 C. eod. Es wird aber nicht davor gehalten, daß das zu des Herrn oder Vaters Nutzen verwendet worden, was der Sohn oder Knecht aufgenommen, und auf ein Luſt-Gebäude, welches der Herr oder Vater ſelbſt gewiß nicht hätte machen laſſen, verwendet hat, damit nun alſo der Herr oder Vater nicht gezwungen werde, das Haus zu verkauffen, um dasjenige zu präſtiren, wie viel es koſtbarer geworden iſt; ſo muß das, was ſich ſepariren läſt, davon abgeſondert werden, als welches ſonſt auch einem malæ fidei poſſeſſori verſtattet wird. Garzias de Expenſis cap. 5 n. 9. Will aber der Herr oder Vater die Separation nicht zugeben; ſo muß er die Aeſtimation präſtiren, und wenn derſelbe ſich zu ſolcher anbeut, iſt die Abſchabung und Abkratzung niemahls zuzulaſſen. Jedoch wird auch wegen der zur Luſt ausgegebenen Koſten die acho quod Juſſu wider den Vater angeſtellt, ob er ſchon dadurch nicht reicher geworden iſt. **Brunnemann** ad l. 3 §. 4 ff de in rem. verſ. So hat auch beſagte Klage noch ſtatt, obgleich das, was in des Vaters Nutzen verwendet worden, wieder zu Schanden gegangen iſt, indem es eben nicht nöthig iſt, daß es beſtändig alſo bleibe. l. 3 §. 7 & 8 ff. eod. Desgleichen wird auch dieſe nützliche Klage anderen Perſonen, als einem Procuratorn oder dem Verwalter von eines andern Geſchäfften gegeben, **Brunnemann** in l. 3 & ult. ff. ibid. wie nicht weniger auch denen, welche der Kinder Geſchäffte zu eines andern Nutzen verwaltet haben, und iſt alsdann auch ſogar die Kirche deſtwegen gehalten. Der Grund hiervon iſt der mit dem Knechte oder dem Sohne eingegangene Contract, daraus der Herr oder Vater einen Nutzen empfunden hat; die Beweg-Urſache aber iſt die Verwendung in des Vaters Nutzen. Es wird alſo dieſe Klage demjenigen gegeben, der einen ſolchen Contract geſchloſſen hat, und dieſer muß beweiſen, daß die darinnen abgehandelte Sache in des Vaters Nutzen verwendet worden, dahe muß auch der, ſo etwas berleyhet, fleißig nachforſchen, wohin das Darlehn verwendet werde. Sie wird ferner wider den Herrn oder Vater, wie auch deſſen Erben, angeſtellet, daß ſie alles das präſtiren, was in ihren Nutzen verwendet worden iſt. l. 1 l. 3 l. 10 ff. & §. 4. Inſtit. de in rem verſ. **Brunnemann** in l. 7. 11 & 12. C. eod. Iſt nun die geſchehene Verwendung in des Herrns oder Vaters Nutzen gehörig bewieſen worden; ſo muß der letztere dem Gläubiger deshalber Satisfaction leiſten, ob es

es schon nicht mit seinem Willen darein verwendet worden ist. Denn diese Klage gründet sich allein auf den Nutzen, und nicht auf den Willen des Herrn oder Vaters. l. 1 ff. d. t. Nach dem neuen Rechte kan dasjenige, was in den Nutzen des Vaters oder des Herrn verwendet worden ist, ebenfals von ihnen so gut gefordert werden, als ob gleich mit ihnen hauptsächlich wäre contrahiret worden. Clasen de Action. Tit. VII ad §. 4. Und obgleich nach denen Chur-Sächsischen Rechten einer Stadt wider das vor sie aufgenommene Anlehn die Ausflucht der nicht geschehenen Verwendung in ihren Nutzen zustehet, Dec. El. Sax. so fällt doch selbige hinweg, wenn nur der Gläubiger beybringen kan, daß sein Anlehn zu gemeiner Stadt oder Commun Nutzen und Besten angewendet worden. Ibid. Ebenergestalt muß auch die Verwendung einer Sache zu des Weibes Nutzen Erläut. 1723 und die Verbesserung des Vermögens eines jungen Menschens dem Gläubiger ein Fundament zu klagen geben, welches er ausserdem nicht hat. Mandat 1724 §. 5.

Verwendung einer Sache zu des andern Nutzen, siehe **Verwendung** in seinen **Nutzen.**

Verwendung des Seinigen zu des andern Nutzen, siehe **Verwendung** in seinen **Nutzen.**

Verwer, (Adrian) soll der Verfasser des Buches: Idea Grammatices linguæ Belgicæ, seyn. Leipzig. Gelehrt. Zeitung, Jahr 1724 p. 175. Mylii Bibl. Anon T. I p. 904 u. f.

Verwer, (Andreas) hat Niederländs Zee-Rechten averayen en Bodemaryen geschrieben, welches Buch 1716 zu Amsterdam, in Folio gedruckt worden ist.

Verwerffen, siehe *Rejicere*, im XXXI Bande, p. 834, und **Verweigern.**

Verwerffen, wird gemeiniglich dem Herrn, dem allmächtigen GOtt zugeschrieben, der, wenn ihn die Menschen zu erst verwerffen, auch so dann seinen Zorn gegen sie ergehen lässet, davon 1 Chronicke XXIX, 9. 1 Sam. XV, 26 stehet; so gieng es Israel, denn der Herr verwarff Israel sehr; er verwarff sie von seinem Angesicht, 2 Kön. XVII, 20. Cap. XXIV, 20. Hast du denn Juda verworffen? Oder, hat deine Seele einen Eckel an Zion? u. s. w. Jerem. XIV, 19. Dessen hatte sich David ehemahls auch zu versichen, darum betet er: Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen H. Geist nicht von mir, Psalm LI, 13. Ps. XXVII, 9. Ps. LXXI, 18. Freylich kan GOtt der Herr leicht so mit uns Menschen umgehen, wie Moses mit den Tafeln des Gesetzes, der sie aus Unmuth zu der Erden warff, 2 B. Mose XXXII, 19; oder, wie der bekehrte Manasses die Götzen zu Jerusalem hinaus warff, 2 B. der Chron. XXXIII, 15. Wie gieng es Cain? Der Herr verstieß ihn aus dem Lande, daß er sich für seinem Angesichte verbergen, und unstet und flüchtig auf Erden seyn mußte, 1 B. Mos. IV, 14. Wie lief es mit Haman ab, als ihm der König das Angesicht nicht mehr vergönnete? Esther VII, 8. Und wenn uns GOtt von seinem Angesichte verstossen solte, wie würde es uns ergehen? Wie hart hält es mit frommen Seelen, wenn GOtt nur bisweilen, ihren Glauben und ihre Gedult auf die Probe zu stellen, sein Angesicht verbirget? Psalm XXX, 7, 8. Ps. XXXI, 23. Jes. XXXVIII, 11. Jon. II, 5. Sprüchw. Sal. XVI, 15.

Wir haben hier noch einige Sprüche anzuführen. Also stehet 1) 2 B. Mos. XXVI, 44: Ich wenn sie schon in der Feinde Land sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworffen ꝛc. Aus diesen Worten GOttes wollen die Jüden gewiß schliessen, daß noch vor der Welt Ende sie aus der heutigen Dienstbarkeit würden erlöst, und gewiß wieder in das Land Canaan geführet werden, und sich dabey eine güldene Zeit, *aureum seculum*, einbilden, und weil die Particul *aph* vorn stehet, nennen sie diesen Text den güldenen Affen, und wenn sie denselben in ihren Synagogen lesen oder hören, so hüpffen, springen und schreyen sie so sehr, als sie können; daher Kayser Friedrich III soll gesagt haben; die Jüden hätten einen Affen in der Bibel, den sie billig mit güldenen Buchstaben schreiben solten. Allein sie äffen sich sehr mit ihren güldenen Affen, denn die Verwüstung über ihr Land wird wohl bleiben, und ist da keine Hoffnung der Einsetzung vorhanden, Dan. IX, 26. Jerem. XIX, 11. Zach. XI, 6. Davon aber handelt dieser Göttliche Ausspruch, daß, wenn gleich das Israelitische Volck verworffen, in der Heyden Land verstossen wäre, solten sie doch von der Gnade GOttes, wenn sie Busse thäten, nicht ausgeschlossen seyn, Pfeiffer Dub. vexat p. 278. GOtt hatte sie zwar weggeworffen, in der Heyden Land zerstreuet, aber nicht gantz und gar verworffen, daß er sich nicht über sie erbarmen wolte, wenn sie sich zu ihm bekehreten, Neh. IX, 30. Hatte er gleich an ihnen einen Eckel gehabt, wie ein schändlich Weib, Ezech. XVI, 45, an ihrem Manne einen Eckel hat, als einen Greuel, Psalm V, 7, hatte er sie, wie ein Uebertrunckener in der Flucht sein Schild, mit Verdruß und Eckel von sich geworffen, 2 Sam. I, 21, so solte ihm nun nicht mehr an ihnen eckeln, sondern er wolle sich gegen sie erweisen, wie er sey der HErr, ihr GOtt, der wahrhafftige, allmächtige. Gräfens Conv. in Hof. p. 61 seq. 2) Klaglied. V, 22: **Denn du hast uns verworffen, und dist allzusehr über uns erzürnet.** Nach Vatabli und des Chald. Dollmetschers Erklärung scheinets zwar, ob wolten die Jüden GOtt hiermit bewegen, sie desto eher zu erhören, wenn sie es gegeben; quia satis nos repulisti, weil du uns lang genung verstossen hast. Denn sie wolten nach dieser Erklärung gleichsam soviel sagen; Lieber GOtt, wir sind von dir gestrafft genung, und haben deinen Zorn genung müssen herhalten, drum sey uns doch wieder gnädig. Denn wir Menschen nennen immer, GOttes Straffen gehen weiter, weder unsere Sünden verdienet haben; es sey vielmahl zwischen GOttes Straffe und unsern Sünden keine Proportion. Und das thut der Schmertz: Da wir hingegen wissen, daß in Entgegenhaltung der Gerechtigkeit GOttes die geringste Sünde den ewigen Todt verdienet hätte, weil wir ihm auf

tauſend nicht eines anworten können, Hiob IX, 3. Calvini und andere Erklärung ſcheinet auch gut zu ſeyn, indem er die Hebr. copulam durch eth verſitiret, und es alſo gegeben: Ob du gleich ziemlich zornig auf uns biſt, ſo bitten wir doch, verwirff uns nicht gar, und zürne nicht mit uns bis ans Ende. Es bittet alſo ein Betrübter in ſeinem Gebete, daß GOtt nicht ewig Zorn halten ſoll. Denn wie ein ehrlich Gemüthe es nicht gerne ſiehet, wenn jemand böſe auf ihn iſt, und Zorn gegen ihn hält; es wünſchet viel lieber, daß jedermann gut mit ihm ſey, da doch Menſchen Zorn nicht allemahl ſchaden kan, ſondern vielmahl iſt wie ein Blitz ohne Donnerſchlag, der nur ſchrecket, aber keinen Schaden thut; ſo wünſchen vielmehr betrübte Hertzen, daß doch GOtt ihnen gnädig und gütig ſey. Sein Zorn ſchrecket ſie, daß ſie für Betrübniß ihrer Seele faſt vergehen möchten, Pſalm VI, 1, ſintemahl es auch wahr bleibet, was der Poet ſaget: Iratum, gravis eſt res, habuiſſe Deum, es iſt ein groſſes, einen Zornigen GOtt haben. Schimmers Klagl. Jerem. Conc. 104 p. 1475 ſeq. 3) Offenb. XII, 10: Weil der verworffen iſt, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Dieſes iſt der leidige Teufel, der alle Menſchen, abſonderlich die Gläubigen, bey GOTT verklaget, daß ſie Sünder, und ſowohl zeitlicher als ewiger Straffen ſchuldig ſeyn. Dieſer iſt verworffen, κατεβλήθη, er iſt hinab geſtürtzt aus dem Himmel, nicht nur durch ſeinen erſten Fall, ſondern auch, als das Römiſche Reich iſt Chriſtlich worden, da iſt er verworffen worden, von ſeiner Göttlichen Ehre, die er zuvor im Heydenthum hatte; wie auch von ſeiner Anklage wieder die erſten Chriſten, der Lügner wird nicht mehr gehöret; ja er wird noch heutiges Tages verworffen in der Heil. Taufe, und durch die Predigt des Evangelii aus dem Hertzen der Gläubigen, bis er endlich am jüngſten Tage gänzlich in den Hölliſchen Pfuhl wird geworffen werden. Jetzt aber müſſen noch die Gläubigen wieder ihn ſtreiten und ihn überwinden, und zwar durch des Lammes-Blut ꝛc. Klemm, letztes Gerichte, Part. I. p. 316.

Verwerffen, heißt auch ſoviel, als etwas verlegen, oder wohin ſtecken, da man es nicht ſogleich wiederfinden kan.

Verwerffen, bey dem Viehe, ſiehe **Werfen**.

Verwerffen (ein Anerbieten, oder den Vorſchlag) ſiehe **Vergleich** (gütlicher) im XLVII Bande, p. 708 u. ff. wie auch **Gütliche Handlung**, im XI Bande, p. 1099. **Handlungs-Vorſchläge**, im XII Bande, p. 438 u. ff. **Pflegung der Güte**, im XXVII Bande, p. 1592. und **Parteyen**, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffen, (angebrachter maſſen) ſiehe **Abgeſchlagen**, im I Bande, p. 182 und *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verwerffen, (die **Appellation**) ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944 u. ff.

Verwerffen, (eine **Zuflucht**) ſiehe **Schutz-Rede**, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Articfel.

Verwerffen, (eine **behelffliche Ausrede**) im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Articfel.

Verwerffen, (den **Beweis**) ſiehe unter dem Articfel: *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Verwerffen, (eine **Bittſchrifft**, oder ein **Supplications-Schreiben**) ſiehe **Supplic**, im XLI Bande, p. 364 und **Supplication**, ebend. p. 365 u. ff.

Verwerffen, (einen **Bürgen**) ſiehe *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 820 u. ff. wie auch *Fidejuſſor*, ebend. p. 830 u. ff.

Verwerffen, (die **Caution**) ſiehe die unter dem Worte *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Articfel.

Verwerffen, (eine **Commiſſion**) ſiehe *Recuſſatio Commiſſionis*, im XXX Bande, p. 1584 u. f. wie auch **Richter** (delegirter) im XXXI Bande, p. 1361.

Verwerffen, (ein **Document**) ſiehe **Urkunde**.

Verwerffen, (eine **Exception**) ſiehe **Schutz-Rede**, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Articfel.

Verwerffen, (den **Gegen-Beweis**) ſiehe **Gegen-Beweis**, im X Bande, p. 589 u. f. desgleichen **Reprobatorial-Articfel**, im XXXI Bande, p. 653 u. ff.

Verwerffen, (die **Gegenklage**) ſiehe **Widerklage**.

Verwerffen (**GOttes Wort**). Von der Iſraelitiſchen Prieſterſchafft ſagt Hoſeas, Cap. IV, 6. Du verwirffeſt GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerffen, daß du nicht mein Prieſter ſeyn ſolt. Nach dem Ebräiſchen: Scientiam repudiaſti, du haſt die Wiſſenſchafft verworffen. Dieſe Wiſſenſchafft iſt die wahre Erkänntniß GOttes, (vera de Deo notitia) die aber nicht anders, als aus GOttes Wort, erlanget werden konnte. Zwar aus dem Lichte der Natur iſt wohl zu erkennen, daß ein GOTT ſey, Röm. I, 19. Aber wer derſelbige, oder was ſein Wille an die Menſchen ſey, und dergleichen, muß allein aus dem groſſenbahrten geſchriebenen Worte GOttes erlernet werden; Iſ. VIII, 20. Jerem. IX. Es bedeutet dieſe Wiſſenſchafft eine Erkänntniß des Geſetzes und der Göttlichen Dinge, und zwar eine ſolche, welche vollſtändiger, und den Prieſtern gemäß war; (Scientiam legis & rerum divinarum, & quidem pleniorem, ſacerdotibus convenientem.) Davon zeuget Moſes, C. XXXIII, 9 u. f. Des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren; ſiehe auch Malach. II, 7. Aber das ward verworffen; das Hebräiſche Maas heiſſet begrachten, nicht werth halten, daß man es annehme; ſo verwarf Jhael GOtt, daß er nicht König über ſie ſeyn ſolte, 1 Sam. VI I, 7.

So

So haben die Baulente den köſtlichen Eckſtein verworffen, Pſ. CXVIII, 22; und eben alſo verwarff die Prieſterſchafft auch Gottes Wort. Die ſe Verwerffung (Repudiatio) iſt zweyerley: Eine, da einer den Fleiß und die Mittel verachtet, Gottes Erkänntniß zu lernen, und alſo unwiſſend bleibt; die andere, da einer die Wiſſenſchafft hat, aber nicht achtet, noch in den Nutzen der andern verwendet. Nun hatten die Prieſter wohl das erſte, aber das andere fehlte ihnen, ſie trieben nicht die reine Lehre bey ihren Zuhörern, ſondern verlaſſen gar das Gebot ihres Gottes. Bibl. Real-Lexic. III Th. p. 9313.

Verwerffen, (die gütliche Handlung) ſiehe Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299, desgleichen Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffen, (das Gute) ſiehe Verwerffung des Guten.

Verwerffen, (die Handlungs-Vorſchläge) ſiehe Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. desgleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffen, (die Heyden) ſiehe Verwerffung der Heyden.

Verwerffen, (ein Inſtrument) ſiehe Urkunde.

Verwerffen, (das Jüdiſche Volck) ſiehe Verwerffung des Jüdiſchen Volckes.

Verwerffen, (eine Klage) ſiehe Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122. und *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verwerffen, (das Klag-Schreiben) ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774, und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verwerffen, (die Lauterung) ſiehe *Lauteratio*, im XVI Bande, p. 669 u. ff.

Verwerffen, (ein Libell oder Klag-Schreiben) ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774 und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verwerffen, (ein Mandat) ſiehe Vollmacht.

Verwerffen, (die Nach- oder Wiederklage) ſiehe Wiederklage.

Verwerffen, (die Pflegung der Güte) ſiehe Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. wie auch Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffen, (den Proceß) ſiehe Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verwerffen, (die Reconvention) ſiehe Wiederklage.

Verwerffen, (einen Richter) ſiehe Richter (Verwerffung der) im XXXI Bande, p. 1391 u. f. desgleichen Richter (verdächtiger) ebend. p. 1394 u. f. wie auch *Recuſatio Judicis*, im XXX Bande, p. 1585.

Verwerffen, (eine Schutz-Rede) ſiehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Arrickel.

Verwerffen, (die Sünder) ſiehe Verwerffung derer Sünder.

Verwerffen, (ein Supplications-Schreiben) ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364, und Supplication, ebend. p. 365 u. ff.

Verwerffen, (ein Teſtament) ſiehe Teſtament (nichtiges) im XLII Bande, p. 1249 u. ff. wie auch Teſtament, (verſtümmeltes) ebend. p. 1265.

Verwerffen, (einen verdächtigen Richter) ſiehe *Recuſatio Judicis*, im XXX Bande, p. 1585, desgleichen Richter (Verwerffung der) im XXXI Bande, p. 1391 u. f. wie auch Richter (verdächtiger) ebend. p. 1394 u. f.

Verwerffen, (den Vergleich) ſiehe Vergleich (nichtiger) im XLVII Bande, p. 732, und Vergleich (gütlicher) ebend. p. 728 u. ff.

Verwerffen, (die Verſuchung der Güte) ſiehe Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. desgleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1598, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051.

Verwerffen, (eine Vollmacht) ſiehe Vollmacht.

Verwerffen, (einen Vorſchlag) ſiehe Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. wie auch Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffen, (eine Urkunde) ſiehe Urkunde.

Verwerffen, (einen Wechſel-Brief) ſiehe Wechſel-Briefe (verlegte).

Verwerffen, (die Wiederklage) ſiehe Wiederklage.

Verwerffen, (einen Zeugen) ſiehe Zeuge.

Verwerffen, (das Zeugniß) ſiehe Zeugniß.

Verwerfflich, oder Verwerfferlich, Lat. *Recuſabilis*, oder *Reprobus*, heißt in denen Rechten ſo viel, als unſtatthafft, widerrechtlich, ungültig, nichtig, welches alſo niemanden verbindet, noch auch ſonſt in einige Betrachtung gezogen zu werden verdienet. Siehe Nichtig, im XXIV Bande, p. 495 u. f. desgleichen Nichtigkeit, ebend. p. 498 u. f. wie auch Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499 u. ff.

Verwerffliche Statuten, ſiehe Statuten (ungültige) im XXXIX Bande, p. 1371.

Verwerflicher Zeuge, ſiehe Zeuge (untauglicher).

Verwerffung, ſiehe *Rejicere*, im XXXI Bande, p. 934, und Verweigern, wie auch Verwerffen.

Verwerffung eines Anerbietens, oder Vorſchlags, ſiehe Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. wie auch Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffung der Appellation, ſiehe *Appellatio*. im II Bande, p. 944 u. ff.

Verwerffung einer Ausflucht, oder Schutz-Rede, ſiehe dieſes Wort, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwerffung einer behelflichen Ausrede, ſiehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwerffung des Beweiſes, ſiehe unter dem Artickel: *Probatio*, im XXIX Bande, p. 600 u. ff.

Verwerffung eines Bitt- oder Supplications-Schreibens, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364, und Supplication, ebend. p. 365 u. ff.

Verwerffung eines Bürgen, ſiehe *Fidejuſſor*, im IX Bande, p. 820 u. ff. wie auch *Fidejuſſor*, ebend. p. 830 u. ff.

Verwerffung der Caution, ſiehe die unter dem Worte: *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwerffung einer Commiſſion, ſiehe *Recuſatio Commiſſionis*, im XXX Bande, p. 1584 u. f. wie auch Richter, (delegirter) im XXXI Bande, p. 1361.

Verwerffung eines Documents, ſiehe Urkunde.

Verwerffung einer Exception, ſiehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Artickel.

Verwerffung des Gegen-Beweiſes, ſiehe Gegen-Beweis, im X Bande, p. 589 u. f. desgleichen Reprobatorial-Artickel, im XXXI Bande, p. 653 u. ff.

Verwerffung der Gegenklage, ſiehe Widerklage.

Verwerffung des Göttlichen Wortes, ſiehe Verwerffen (Gottes Wort).

Verwerffung der gütlichen Handlung, ſiehe Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299, desgleichen Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592, und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffung des Guten, Hoſeä VIII, 3. hat Johannes Coccejus, ein Reformirter Lehrer, beſonders zu erklären geſuchet, daß nehmlich nicht Iſrael das Gute verworffen habe, ſondern vielmehr von dem Guten, nehmlich von GOtt, als dem höchſten Gute, verworffen worden ſey; ſeine Worte lauten alſo; "Quod, qui bonus eſt, ipſos „rejicerer & traderet inimico perſequendos;„ das iſt, derjenige, der gut iſt, hat ſie verworffen, und dem Feinde, der ſie verfolget, übergeben. Er ziehet ſolche Predigt auf die Zeiten Eli, unter deſſen Regimente die Lade des Bundes von den Philiſtern weggenommen, und nicht eher, als zu Davids Zeiten, wieder in die Stiffts-Hütte gebracht worden iſt. Allein der Propheten Gebrauch iſt nicht, viel von dem Vergangenen, ſondern vielmehr entweder von dem Gegenwärtigen, oder von dem Zukünfftigen zu predigen; wie denn alle Umſtände auch hier geben, daß er von dem gegenwärtigen Zuſtande des Volckes Iſrael gepredigt, und der Iſraeliten Sünden und auch Straffen zuſammen genommen habe. Er hatte in dem vorhergehenden angezeiget, daß die Göttliche Rache und Straffe, wie ein Adler, daher eile, und über Iſrael, das ſeinen Bund übertreten habe, und von ſeinem Geſetze abtrünnig geworden ſey, komme. Und ob ſie ſchon zu ſolcher Zeit zu dem HErrn ſchreyen würden: Du biſt mein GOtt; ſo werde ſie doch der HErr nicht erhören, noch wider ihre Feinde ihnen Hülffe leiſten; aus Urſache, weil Iſrael das Gute verworffen habe, ſo müſſe ſie auch der Feind verfolgen. Es hat demnach gar keinen Schein der Wahrheit, daß die zu Eli Zeiten begangenen Sünden erſt zu Hoſeä Zeiten, und alſo auf 330 Jahr hernach, von GOtt an Iſrael geſtraffet worden ſeyn ſolten. Es bleibt alſo dabey, daß der Prophet von ſeinen Zeiten rede, in welchen Iſrael das Gute verworffen hatte. Allein, nun wird nicht unbillig gefraget, was das eigentlich vor ein Gutes ſey, welches Iſrael verworffen habe? Die Weimariſchen Theologen, wie auch **Druſius**, und unter den Jüden R. **David Rimchi**, verſtehen GOtt den HErrn ſelbſt dadurch, als welcher das höchſte und einigſte Gut iſt, wie Chriſtus ſagt: Niemand iſt gut, dann der einige GOtt. Matth. XIX, 17. Er iſt die Güte ſelber; Gut in ihm ſelber; Gut gegen uns; denn er iſt der gute und freundliche HErr, wie ihn David, Pſalm C, 5 nennet. GOtt iſt alles Gute, ſo wohl für ſich, als auch für uns. **Bernhardus** will, daß wir von GOtt in Abſtracto reden, ihn nicht allein weiſe, gnädig und gut, ſondern die Weißheit, Gnade und Güte ſelber heiſſen ſollen, weil GOtt ohne alle zufällige Dinge iſt. Denn wie er der Allergröſſeſte iſt, ohne Quantität, alſo iſt er auch der Allergütigſte, ohne Qualität. Er hat nichts in ihm, als ſich ſelber. Weil nun GOtt gut iſt, nicht allein in ihm ſelber, (Formaliter) ſondern auch gegen uns, (Effective) ſo ſolten die Iſraeliten ihn auch für ihr höchſtes Gut gehalten, und ihn nicht verworffen haben. Aber in dieſem Stücke klaget Hoſeas über ſie: Sie haben das Gute, oder dieſen ihren gütigen GOtt, verworffen, verſtoſſen, und einen Eckel und Greuel an ihm, ſeinem Worte, und gantzen Gottesdienſte gehabt. Alſo erkläret es **Lutherus**, und die Chal-

Chaldäiſche Bibel, als welche durch das Gute, das Iſrael verworffen hat, das Wort und den Gottesdienſt verſtehen, an dem ſie gleichergeſtalt einen Eckel gehabt, und beydes in lauter Abgötterey verkehret und verwandelt haben. Und wie Rivetus, und einige andere, anmercken, ſo haben ſie auch zugleich mit GOtt, ſeinem Worte u. heiligen Dienſte, alle Pietät und Gottſeligkeit, Frömmigkeit und Aufrichtigkeit verworffen. Bibl. Real. Lexicon Th. II. p. 2418 u. ff.

Verwerffung der Handlungs-Vorſchläge, ſiehe **Handlungs-Vorſchläge,** im XII Bande, p. 438 u. ff. desgleichen **Gütliche Handlung,** im XI Bande, p. 1299. **Vergleich, (gütlicher)** im XLVII Bande, p. 728 u. ff. **Pflegung der Güter,** im XXVII Bande, p. 1592 und **Partey en,** im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verwerffung, (und Austreibung) der Heyden aus dem Lande Canaan, ward von GOtt dem Abraham verkündiget, und zu der von GOtt beſtimmten Zeit in der That erfüllet. Der Herr verkündigte dem Abraham, wie wir in dem XV. C. des 1 B. Moſis leſen, die Unterdrückung ſeines Saamens in einem fremden Lande, das iſt in Egypten, welche vier Mannes Leben hindurch, nehmlich 400 Jahr lang dauren ſolte, nach deren Verfliſſung ſie der HErr in dem vierdten Geſchlechte erlöſen, und ſie mit groſſem Gute ausziehen, und in das Land Canaan kommen laſſen wolte; p. 13-16. wie denn auch geſchehen iſt. Denn Caleb war der vierdte von Juda, und die Kinder Moſis, die nach Canaan gekommen ſind, waren die vierdten von Kahat, der mit Jacob in Egypten zog, 1 B. Moſ. XLVI, 11. Und Moſes ſelbſt, der mit aus Egypten gezogen iſt, war der vierdte von Jacob, durch Levi, Kahat und Amram. So daß, ob wohl in dem Auszuge der Kinder Iſrael aus Egypten ohne Zweifel einige von dem 5. 6. und 7. Geſchlechte geweſen ſind, doch noch einige übrig waren, die in dem vierdten Geſchlechte von denen abſtammeten, die in Egypten gezogen waren. Inzwiſchen ward die Miſſethat der Amoriter alle, maſſen GOtt ihnen, gleichwie einem jeden Volcke, ein Ziel und Maaß der Sünden beſtimmet hatte, welches bisher bey ihnen noch nicht erfüllet war, v. 16. Die Ungerechtigkeit ſolte nun von den Amoritern in den 400 Jahren erfüllet, und alsdenn ſolten ſie erſt vertilget werden. Da nun ſolches durch die Kinder Iſrael geſchehen ſolte, ſo konnten dieſelben nicht eher aus Egypten geruffen werden, in das Land Canaan zu kommen. Mit dieſen 400 Jahren hat ſich auch die Zeit geendiget, in welcher GOtt die Ueberbliebenen der Gläubigen unter den Heyden, die hier und dar wohneten, verſammlet hatte. Aber nach dieſer Zeit hat GOtt die Scheidewand aufgerichtet, und die Kirche in die Grentzen des Volckes Iſrael eingeſchloſſen, ſo, daß nach der Hand Niemand Gemeinſchaft mit GOtt habe, als in der Gemeinſchaft der Jüdiſchen Kirche, Pſalm CXLVII, 19. 20. Da Iſrael aus Egypten zog, da ward Juda ſein Heiligthum, Pſalm CXIV, 1. 2. Bey dieſem Auszuge gieng der Scheide-Brief an, den GOtt allen Völckern gab, die er ihre Wege gehen ließ, Apoſtel Geſch. XIV, 16. Gedachte vierhundert Jahr, die ihnen GOtt beſtimmet hatte, lieffen nunmehro zu Ende, und wurden in dem Lande Canaan völlig erfüllet, da die Policey Iſraels und das Prieſterthum Aarons in ihrer vollen Kraft waren, die Heyden hingegen, wenn wir diejenigen ausnehm., welche die Jüdiſche Religion annahmen, aus dem Bunde GOttes geſtoſſen wurden. Burmanns Bibel-Werck, p. 86. 87. 217. 218.

Verwerffung eines Inſtrumente, ſiehe **Urkunde.**

Verwerffung des Jüdiſchen Volckes, iſt lange zuvor, und zwar vornehmlich in dem XXXII. C. des 5 B. Moſis, verkündiget worden. Der Herr Verfaſſer zeiget daſelbſt den Anfang des göttlichen Gerichts über dieſe undankbare Nation, wenn er in dem 29. Verſe ſchreibet: Da es der HErr ſahe, ward er zornig über ſeine Söhne und Töchter. Eigentlich heiſſet es: Und der HErr ſahe es, und verſchmähete ſie; wegen des Verdruſſes ſeiner Söhne und Töchter. Als wolte er ſagen: Der HErr gab ihnen Zeit zur Bekehrung, allein er befand, daß ſie ſeiner vergeſſen hatten. Dann ſie hatten auch ſelbſt allen Verdruß und Quaal ſeinen Söhnen und Töchtern angethan. Und darum verſchmähete und verwarf er ſie auch. Vergleiche damit Hoſeä IX, 17. Sie hatten die Söhne und Töchter GOttes, das iſt die Gläubigen, verfolget, und dazu die Heyden angereitzet, wie inſonderheit in der erſten Verfolgung geſchahe. Hierdurch nun, daß es den Gläubigen nach Wunſch gieng, hätte das Herz der Gläubigen los und weich werden können. Darum ſahe es der Herr, der doch nicht zu geſchwind mit ihnen verfuhr, ſondern ihnen Zeit gab. Hierauf aber verſchmähete er ſie, und verwarf ſie, gleichwie ſie an ihrem Heyland gethan hatten. Vergleiche damit, 1 Theſſ. II, 14-16. Moſes, der geheime Scribente GOttes, fähret in dem angeführten Capitel die göttlichen Gerichte über die wiederſpenſtigen Iſraeliten zu erzehlen fort; er thut ſolches von dem 20-25. Vers, indem er von GOtt ſaget: Und er ſprach: Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen, will ſehen, was ihnen zuletzt wiederfahren wird: Denn es iſt eine verkehrte Art, es ſind untreue Kinder. Sie haben mich gereitzet an dem, das nicht ein GOtt iſt, mit ihrer Abgötterey haben ſie mich erzürnet. Und ich will ſie wieder reitzen an dem, das nicht ein Volck iſt, an einem närriſchen Volck will ich ſie erzürnen. Denn das Feuer iſt angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterſte Hölle, und wird verzehren das Land mit ſeinem Gewächs, und wird anzünden die Grund-Veſte der Berge. Ich will alles Unglück über ſie häuffen, ich will alle meine Pfeile in ſie ſchieſſen. Für Hunger ſollen ſie verſchmachten, und verzehret werden vom Fieber und jähem Tod. Ich will der Thiere Zähne unter ſie ſchicken, und Schlangen-Gift. Auswendig wird ſie das Schwerdt berauben, und inwendig das Schrecken, beyde Jünglinge und Jungfrauen, die Säuglinge mit dem grauen Manne. Dieſes Gerichte GOttes begreiffet verſchiedene Strafen auf ſich: 1) Die Verbergung

des

des Angeſichtes GOttes für ihnen, das iſt ihre Verblendung und Verſteckung, daß ſie GOtt nicht erkennen, wann ſie ſchon ſein Wort leſen. Und er ſprach: Ich will mein Antlitz für ihnen verbergen, will ſehen, was ihnen zuletzt wiederfahren wird: Denn es iſt eine verkehrte Art, es ſind untreue Kinder, v. 20. Als ob er ſagte: Ich will ſie verblenden und verhärten, ich will zu ihnen nicht reden, als durch eine fremde Sprache. Ich will ſehen, was es endlich mit ihnen werden wird, und ich will mich ſo lange für ihnen verbergen, bis ſie durch die Erfahrung lernen, daß alle ihre Hofnung eitel ſey, und daß ihr Ende zu dem Verderben gereiche. Denn es iſt eine verkehrte Art, es ſind untreue Kinder, Heuchler, die mit ihren Lippen zu mir nahen, aber ihr Hertz iſt ferne von mir. II) Daß ſie GOtt eyfern machen wolle, durch die, welche kein Volck ſeyn. Sie haben mich gereitzet an dem, das nicht GOtt iſt, mit ihrer Abgötterey haben ſie mich erzürnet. Und ich will ſie wieder reitzen an dem, das nicht ein Volck iſt, an einem närriſchen Volck will ich ſie erzürnen, v. 21. Das iſt: Gleichwie ſie mich durch das, welches kein GOtt war, zu dem Eyfer gereitzet, weil ſie, an ſtatt des wahren GOttes, einem Gedichte ihrer Gedancken gedienet haben; ſo will ich ſie durch die eyfern machen, die kein Volck ſind. Denn ich will die Heyden bekehren, daß ſie mich bekennen, und recht von ihrer Abweichung urtheilen; (vergleiche damit: E. XXIX, 24-28.) ſo, daß ſie zu mir nicht wieder bekehret werden ſollen, als durch das Wort der Heyden. Wobey er hinzufüget, daß er ſie an einem närriſchen Volcke erzürnen wolle; das iſt, daß er ſie durch die Römer, und ihre Geſellen und Nachfolger, in den folgenden Zeiten plagen wolle; vergleiche damit E. IX, 27. So, daß, gleichwie ſie GOtt, durch ihre Abgötterey, oder Eitelkeiten und Greuel, zu Zorn gereitzet haben, v. 16: So wolle er ſie zu Zorn reitzen, durch ein eitel und greulich Volck, die Römer, die Jeruſalem zerſtöret ſolten, Luc. XXI, 24. Es iſt alſo hier eine wunderbare Vergeltung: Gleichwie ſie GOtt zu dem Eyfer durch das gereitzet haben, was nicht GOtt war, das iſt, durch die Abgötter; ſo wolte er ſie wieder durch die eyfern machen, die kein Volck waren, durch ein thörichtes Volck wolte er ſie zu Zorn reitzen; das iſt, er wolte ſie durch die Römer, zu Eyfer und Zorn reitzen, die, wie alle Heyden, in der That kein Volck waren. Denn ein Volck iſt in der Schrift eine Menge, die unter einem warhaftigen Könige, in einem warhaftigen Reiche, zu der Gemeinſchaft warhaftiger Güter, vereiniget iſt, Pſalm XXXIII, 12. So, daß ein Volck durch eine Zuſammenfügung in Gerechtigkeit beſtehet; aber keine Gerechtigkeit iſt ohne warhre Gottſeligkeit. Denn was iſt das für eine Gerechtigkeit, dem Menſchen geben, was ſein iſt, und dem Menſchen ſelbſt GOtt entziehen? So daß, weil die Heyden ohne Gottesdienſt und ohne wahre Gottſeligkeit waren, ſo waren ſie auch ohne Gerechtigkeit, und alſo auch kein Volck. Diß zielet aber auch ferner auf die Bekehrung der Heyden; durch welche, als die kein Volck waren, und ein Volck wurden, mit Verſtoſſung der Jüden, und Verwandelung derſelben aus einem Volcke in kein Volck, ſie GOtt eyferſüchtig machen wolte: Daß je für ihn eyfernd gemacht und bekehret werden ſolten, durch kein Volck, das iſt, durch die Heyden, wie Paulus Röm. X, 19. beweiſet, und die Erfahrung jetzt lehret. Daß alſo hier etwas iſt, das aus Strengigkeit und Gnade vermiſcht iſt; vergleiche damit Röm. XI, 14. 22. Strengigkeit war es, daß die Juden verworffen wurden; Gnade, daß ſie durch die Heyden zu dem Eyfer gereitzet werden ſolten. Wiederum war es Gnade, daß ſie eyfernd gemacht werden ſolten, welches allezeit gut iſt; Strengigkeit war es, daß dieſes durch ſolche geſchehen ſolte, die kein Volck waren. III) Dabey wird die äuſſerliche Strafe, und die Verzehrung ihres Landes und ihrer Berge, ſammt derſelben Früchten und Grund-Veſten, hinzugefüget, deſſen Urſache der Zorn GOttes ſeyn ſolte: Denn das Feuer iſt angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterſte Hölle, und wird verzehren das Land mit ſeinem Gewächs, und wird anzünden die Grund-Veſte der Berge, v. 22. Vergleiche damit Cap. XXIX, 22. 23. Pſalm II, 18. Hiob XXXI, 12. Als wolte er ſagen: Ihre Policey ſoll durch meinen Zorn, gleichwie durch ein Feuer, verzehret, und der Segen ſoll von ihrem Lande weggenommen werden. Dieſes Feuer bedeutet hier den Eyfer GOttes; die unterſte Hölle zeiget die unterſten Theile der Erden an, welches das Land des Todes und des Verderbens iſt. Vergleiche damit: Ezechiel XXVI, 20. Cap. XXXII, 18. 24. Weil nun in dem Lande Canaan viel Berge waren, auf welche auch Jeruſalem gegründet war, ſo wird durch das Brennen dieſes Feuers bis in die unterſte Hölle, und die Grund-Veſte der Berge, die Verwüſtung Jeruſalems, und abſonderlich die Verbrennung des Tempels, zu erkennen gegeben. Wiewohl dieſes Gerichte GOttes, das hier an den Jüden anfängt, bey ihnen nicht bleiben, ſondern zu andern Feinden GOttes fortgehen, und nicht aufhören ſolte, bis die gantze Welt ſo verbrannt und verzehret ſey, Zephan. I, 2. 3. 2 Petr. III, 10-12. Die Verwüſtung wird, durch die hergehenden Plagen GOttes, noch unerträglicher. Nehmlich, daß er alles Unglück über ſie häuffen, und alle ſeine Pfeile in ſie ſchieſſen wolle, v. 23. Dieſe Pfeile werden erzählet: Hunger, Fieber, und jäher Tod, oder Peſtilentz, wilder Thiere Zähne, und Schlangen-Gift, v. 24. Das Schwerdt, das Niemands ſchonen ſolte, weder des Alters, noch des Geſchlechts; darneben ſolte ſie das Schrecken inwendig treffen, v. 25. Mehr nut, daß ſie von den wilden Thieren mehrere Gefahr, als andere Menſchen haben würden; Sintemal, daß ſie, nach der Umkehrung ihrer Policey, unter den Heyden, die ärger als die Thiere, und vergifftiger als die Schlangen ſind, herum gehen ſolten. Ja, von den Königreichen der Völcker, die unter dem Nahmen der Thiere bey den Propheten ausgedrücket werden, und von dem Reiche des groſſen Drachens, ſolten ſie, für allen andern Menſchen, Schaden und Verderben empfangen. *Burmanns* Bibel-Werck, p. 508 u. f. Siehe auch den Artickel: Verwerffen.

Verwerf-

Verwerffung einer Klage, *Rejectio Actionis*, heißt in denen Rechten, wenn ein Richter entweder die wieder jemanden angeſtellte Klage ſchlechterdings nicht annimmt, oder in dem deßhalber eingeholten Urthel erkannt wird, daß ſolche angebrachter maſſen nicht Statt hat. Siehe Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122. und *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verwerffung eines Klag-Schreibens, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774. und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verwerffung der **Leuterung**, ſiehe *Leuteratio*, im XVI Bande, p. 669. u. ff.

Verwerffung eines **Libells**, oder Klag-Schreibens, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774. und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verwerffung eines **Mandats**, oder einer Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Verwerffung des **Menſchen Sohns**, davon ſtehet Marc. VIII, 31: **Des Menſchen Sohn muß viel leiden, und verworffen werden von den Aelteſten und Hohenprieſtern, und Schrifftgelehrten**, womit denn geſehen wird auf Pſalm. CXVIII, 22. allda eines Steines gedacht wird, den die Bauleute verworffen haben; welchen Spruch zwar Piſcator, die Holländer in ihrer Bibel, wie auch die Teſſaniſche Bibel im Vorbilde auf den David, und denn im Nachbilde auf den Meſſiam gezogen, immaſſen die Gloſſe der Toſcaniſchen Bibel alſo lautet: Dieſes kan erſtlich von David verſtanden werden, welcher eine Zeitlang von den Fürſten in Iſrael und fürnehmſten Räthen des Reichs verachtet und verworffen worden; und hat ihn gleichwohl der Herr endlich zum Königreich erhoben, daß er daſſelbige regieren und als ein Eckſtein erhalten ſolte. Darnach muß es von Chriſto, welchen David hat fürgebildet, fürnehmlich verſtanden werden, denn ihn die Hohenprieſter, Schrifftgelehrten und Obriſten im Volck, die als Bauleute über die Kirche GOttes geſetzt waren, verworffen und verfolget haben; und hat ihn gleichwohl GOtt zum Haupt und Grundſtein ſeiner Kirchen verordnet und beſtätiget. Allein weil wir nirgend keinen Grund und Nachricht finden, daß ſolche Worte auf David können gezogen werden; ſondern das N. Teſtament aller Orten, Matth. XXI, 42. 44. Marc. XII, 10. Luc. XX, 17. 18. Apoſt. Geſchicht. IV, 11. 1. Petr. II, 4. Röm. IX, 32. 33 ſolches allein auf den Meßias ziehet; ſo tragen wir auch kein Bedencken, dieſelben allein auf Chriſtum zuziehen, daß er der Stein ſey, den die Bauleute, d. i. die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten, welche als geiſtliche Baulente die Kirche des HErrn hätten mit Lehr und Leben recht erbauen unterhalten, nicht aber verwüſten ſollen, verworffen, verachtet, verſpottet, verdammet, und den Creutzes Tod ihm angethan haben. **Weihenm.** Tr. Sp. p. 12.

Verwerffung der **Nach-** oder **Wiederklage**, ſiehe Wiederklage.

Verwerffung der **Pflegung der Güte**, ſiehe Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 718. u. ff wie auch Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438. u. ff Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1590. und Partheyen, im XXVI Bande, p. 105. u. ff.

Verwerffung des **Proceſſes**, ſiehe Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verwerffung der **Reconvention**, ſiehe Wiederklage.

Verwerffung der **Richter**, ſiehe Richter (Verwerffung der) im XXXI Bande, p. 1395. u. ff. desgleichen Richter (verdächtiger) ebend. p. 1394. u. ff. wie auch *Recuſatio Judicis*, im XXX Bande, p. 1585.

Verwerffung einer **Schutz-Rede**, ſiehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718. u. ff. wie auch die unter dem Worte *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2862. u. ff. befindlichen Artickel.

Verwerffung derer **Sünder**, die bis an das Ende ihres Lebens in dem Unglauben beharren. Dieſe wird in der Zeit alſo vollzogen, wie ſie GOtt von Ewigkeit her bedingter Weiſe beſchloſſen hat, und iſt ſchon, was die Lehre der Heiligen Schrifft davon anbetrifft, unter dem Artickel: **Rathſchluß GOttes**, in dem XXX Bande, p. 981. u. ff. ausführlich abgehandelt worden, daher wir mit noch etwas weniges von der gegenſeitigen Meynung, und den Verfechtern derſelben, hinzufügen wollen. Diejenigen, welche uns hier am allermeiſten widerſprechen, ſind, bekannter maſſen, die ſogenannten Reformirten, welche in der Erläuterung der Heidelbergiſchen Tatechiſmi, p. 58. mit ausdrücklichen Worten geſchrieben: „Was nennet „du die Verwerffung oder Nicht-Erwehlung? „R. Einen ewigen, unveränderlichen, gerechten „Rathſchluß GOttes, nach welchem er hat fürgenommen und beſchloſſen, nach ſeinem gantz freyen „Willen gewiſſe Menſchen aus dem menſchlichen „Geſchlecht, durch Chriſtum nicht zu erhalten, „ſondern vorbey zu gehen, und zu laſſen in ihren „eigenen Wegen und Sünden, und um derſelben willen ſie zu verdammen. „ Es wollen zwar die heutigen Reformirt-Geſinneten einwenden, daß zwiſchen unſerer und ihrer Kirche keine Uneinigkeit, die den Grund des Glaubens betreffe, (fundamentalis diſſenſus) ſey, daß man ihnen mehr beylege, als ſie öffentlich lehreten, und daß ſie von ihrer alten Lehre, als des Zwinglius, Calvinus, und anderer, Irrthümern und harten Redens-Arten ſchon längſtens abgegangen wären; Allein wir können ſie, durch ohnleugbare Exempel, des Gegentheils überführen. Moſes Amyrald gab 1641. eine Vertheidigung des Calvinus wegen der Lehre, von der unbedingten Verwerffung, lateiniſch heraus, welche 1644. in Frantzöſiſcher Sprache das Licht geſehen hat. Ohngefehr 20. Jahr hernach, war in den Chur-Brandenburgiſchen Landen den

Digitized by Google

Evangeliſch-Lutheriſchen Predigern bey nachdrücklicher Ahndung, von h. her Landes-Obrigkeit unterſaget werden, den Reformirten den bekannten unbedingten Rathſchluß (abſolutum decretum) nicht mehr beyzumeſſen, oder öffentlich die Wiederlegung (Elenchum) darwieder zu gebrauchen. Allein es trat in dem Jahr 1664. ein junger Cavallier aus der Marck, Nahmens Euſebius von Brand, mit einer öffentlichen Theologiſchen Diſputation, von der Verwerffung (de Reprobatione) unter dem Vorſitz Licentiat Johann Simons, damahligen Prof. ſſors der Philoſophie, nachgehends aber ordentlichen Lehrers der Theologie, auf der Univerſität Franckfurt an der Oder, mit Einſtimmung der Theologiſchen Facultät daſelbſt, hervor, in welcher er gleich in der erſten Section, Num. 2. zu behaupten andeutet: „ Reprobationem eſſe æternum & immutabile Dei decretum, quo, pro „libero voluntatis ſuæ beneplacito, maximæ homini parti, vitæ aditum præcluſit, ut peccatis ſuis, infidelitate, & finali impœnitentia, æternam incurrant pœnam. „ Das iſt: Daß die Verwerffung ein ewiger und unwandelbarer Rath- Schluß GOTTes ſey, in welchem er, nach dem freyen Wohlgefallen ſeines Willens, dem gröſſeſten Theile der Menſchen, den Zugang zu dem Leben verſchloſſen habe, daß ſie durch ihre Sünden, Unglauben, und beharrliche Unbußfertigkeit, ſich die ewigen Strafen zuziehen. Wie aus der Zuſchrifft des Verfaſſers an ſeinem Herrn Bruder, Chriſtoph von Brand, zu erſehen iſt, ſo ſolte dieſe Diſputation zu einer Schutz- Schrifft wieder die Beſchuldigungen, daß ihr verſtorbener Vater GOTT den Urheber der Sünden genennet habe, verfertiget ſeyn. Als nun hierauf das Evangeliſch-Lutheriſche Miniſterium erwieß, daß beſagter unbedingter Rathſchluß eine öffentlich-behauptete Lehre der Reformirten Kirche in der Marck Brandenburg ſeyn müſſe, weil erwehnte Theologiſche Facultät beſagte Diſputation approbiret habe, ſo gab es deswegen groſſe Bewegungen an dem Hofe, und ward dieſe Diſputation allenthalben aufgekauffet, folglich auf einmahl ganz unſichtbar und gantz rar gemacht. Es erfolgte auch ein Chur-Fürſtliches Reſcript an gemeldete Facultät, unter dem 3. Mertz 1664. welches unter andern dieſes Inhaltes war: „ Damit auch dieſes Aergerniß wegen beſagter Lehren, „ (nehmlich, daß GOTT etliche Menſchen, ohne Anſehung der Sünde, von Ewigkeit aus bloſſem Willen, zu der Verdamnniß verordnet habe, ingleichen, daß nicht aus der Sünde die Verwerffung ſondern aus der Verwerffung die Sünde folge; ja, daß GOtt nicht allein zu der Verdamnniß, ſondern auch zu der Sünde die Menſchen verordne, u. ſ. w.) „ um „ſo vielmehr gebeſſert werde, ſo befehlen wir euch, „daß nicht zwar die Diſputation, ſondern eure „Conceſſion alſo excuſiret werde, daß ihr ſolche „Diſputation nicht darum zu drucken concediret „hättet, als ob darinne unſre Kirchen-Lehre „enthalten ſey, ſondern nur allein darum, daß „man ſähe, wie der Supralapſariorum doctrina den„noch mit ziemlichem Scheine könne defendiret „werden, und daß man ſich nicht gantz und gar „derohalben zu verwundern habe, daß Lutherus „und Calvinus in crepuſculo Reformationis ſolche etwan gelehret, hernach, daß man ſolche „Autores nicht ſchlechterdings als Gotteslåſterer „verdammen ſolle. ꝛc „ Wer die Hiſtorie der damahligen Trublen in den Märckiſchen Kirchen, wegen des verbotenen Lehr- Elenchi, recht inne hat, und dabey die vornehme Familie des Verfaſſers dieſer Diſputation in Betrachtung zihet, wird leicht errathen, warum nicht die gantze Diſputation verworffen und dieſes hohe Reſcript in ſolchen Terminis abgefaſſet worden ſey. Ob nun wohl gemeldete Exculpation in einer öffentlichen Schrifft hatte geſchehen ſollen, ſo ward doch die Sache dahin vermittelt, daß gedachter Præſes, Licentiat Simon, der unterdeſſen Profeſſor der Gottesgelahrheit geworden war, eine andere Diſputation von der Erwehlung (de Electione) hielt, und bey dem Diſputations-Actus mündlich erklärte, wie er dasjenige, ſo in vorgedachter Diſputation von der Verwerffung ſtehe, nicht glaube ſondern nur habe erweiſen wollen, wie ſolche Hypotheſes von vornehmen Theologen angenommen und bewieſen worden wären. Und ſo durfften demnach die Evangeliſch-Lutheriſchen dieſen Lehrſatz der Reformirten Kirche nicht beylegen, noch den Elenchum darwieder gebrauchen. Dergleichen Exempel könnten wir noch ſehr viele anführen, wollen uns aber daran indeſſen begnügen laſſen, daß wir einiger Umſtände von dieſer Streitigkeit zwiſchen uns und der Reformirten Kirche Erwehnung gethan haben. Endlich wollen wir noch, als in dem Vorbeygehen, eines Glaubens-Bekänntniſſes gedencken, das eine Chur-Fürſtin zu Brandenburg, auf Begehren der Preuſſen, in dem Jahr 1669. von ſich geſtellet, und unter andern in dem 5. Puncte ſich dieſer Worte bedienet haben ſoll: „ Von der ewigen Gnaden „Wahl und Erwehlung, auch Verwerffung, iſt „mein einfältiger Glaube, daß der barmhertzige „GOTT alle Menſchen zur Seeligkeit beruffe. „Daß nicht alle Menſchen ſelig werden, rühret „nicht her aus Mangel des Beruffs, noch der zum „Beruff geordneten Mitteln, ſondern aus der „Hartnäckigkeit und Bößheit der Menſchen, ſo „die angebotene Gnade gleichſam mit Füſſen von „ſich ſtoſſen, und dahero aus gerechtem Gerichte „GOttes mit ſolcher Bößheit und Sünde in ihres Hertzens hårtigkeit dahin gehen und verlohren werden. „ Unſchuld. Nachrichten, Jahr 1719. p. 596. 1725. p. 122. 1730. p. 590. u. ff. Baylens Critiſch. Wörter-Buch, I Th. p. 186. u. f. Löders Hiſt. Theol. Syſtema, III Th. p. 1441. u. f. 1469. 1477. 1494. 1520. 1533. u. f. 1537. Picteets Chriſtl. Gottes-Gelahrheit, p. 1013. u. ff.

Verwerffung eines Supplicatoris/Schreibens, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364. und Supplication, ebend p. 365. u. ff.

Verwerffung eines Teſtaments, ſiehe **Teſtamente (nichtiges)** im XLII Bande, p. 1249. u. ff. wie auch **Teſtamente (verſtümmelte)** ebend. p. 1265.

Ver-

Verwerffung des Teuffels, ſiehe **Verwerffen.**

Verwerffung eines verdächtigen Richters, ſiehe **Richter (Verwerffung der)** im XXXI Bande, p. 1395. u. f. desgleichen **Richter (verdächtiger)** ebend. p. 1394. u. f. wie auch *Recuſatio Judicis*, im XXX Bande, p. 1585.

Verwerffung des Vergleichs, ſiehe **Vergleich (nichtiger)** im XLVII Bande, p. 732. und **Vergleich (gütlicher)** ebend p. 728. u. ff.

Verwerffung des Verſuchs der Güte ſiehe **Vergleich (gütlicher)** im XLVII Bande, p. 728. u. ff. desgleichen **Gütliche Handlung**, im XI Bande, p. 1299 **Handlungs-Vorſchläge**, im XII Bande, p. 438. u ff. **Pflegung der Güte**, im XXVII Bande, p. 1592. und **Partheyen**, im XXVI Bande, p. 1052. u. ff.

Verwerffung einer Vollmacht, ſiehe **Vollmacht.**

Verwerffung eines Vorſchlags, ſiehe **Vergleich (gütlicher)** im XLVII Bande, p. 728. u. ff. wie auch **Gütliche Handlung**, im XI Bande, p. 1299. **Handlungs-Vorſchläge**, im XII Bande, p. 438. u. ff. **Pflegung der Güte**, im XXVII Bande, p. 1592. und **Partheyen**, im XXVI Bande, p. 1051. u. ff.

Verwerffung einer Urkunde, ſiehe **Urkunde.**

Verwerffung eines Wechſel-Briefs, ſiehe **Wechſel-Briefe** (verlegte).

Verwerffung des Wortes GOttes, ſiehe **Verwerffen (GOttes Wort).**

Verwerffung eines Zeugen, ſiehe **Zeuge.**

Verwerffung des Zeugniſſes, ſiehe **Zeugniß.**

Verwerffung der Wiederklage, ſiehe **Wiederklage.**

Verweſen. Dieſes Wort hat inſonderheit zwey, und zwar einander gantz entgegen geſetzte Bedeutungen. Denn einmahl heiſſet es ſoviel als Verwalten wovon der Artickel: **Verwaltung**, nachzuſehen iſt; hernach aber bedeutet es auch ſoviel als verzehret werden, wovon in dem Artickel: **Verweſung**, ein mehrers. In der Heil. Schrifft hat das Wort: **Verweſen**, wenn es in gährlichem Verſtande genommen wird, verſchiedene Special-Bedeutungen, welche aber in einem General-Begriffe mit einander übereinkommen, und Gleichnißweiſe von dem eigentlichen Verweſen eines entſeelten Cörpers hergenommen ſind. So lagt Salomo der Nahme der Gottloſen werde verweſen, Sprüchw. X, 7. Er ſagt nicht, wie von den Griechen, das Gedächtniß, ſondern der Nahme, denn die Gottloſen ſind nicht werth, daß man ihrer gedencket. Hier bedeutet das Wort Verweſen nach dem Hebräiſchen ſo viel, als ſtinckend werden, übel riechen; Es iſt alſo der Nahme immer und ewig ſtinckend. In Ewigkeit wird der Nahme des Bruder-Mörders Cain nicht vergeſſen werden; Der Nahme des Pharao, Saul, Abſalon, Ahitophel wird immer ſtincken; u. ſ. w.

Die 70 Dollmetſcher haben das Wort σβύνυμι, auslöſchen, gebraucht, wie man ein Licht auslöſchet, welches einen heßlichen Geruch von ſich giebt. Sie ſind Lichter, die ausgelöſchet ſind, und nichts mehr thun, als daß ſie ſtincken. Sie ſind wie ein Holtz, das von Würmern gantz zerfreſſen iſt, darauß man keine Ehren-Säule machen kan. In andern Special-Verſtande bedienet ſich Paulus des Wortes Verweſen, wenn er 2 Corinth. IV, 16 des Verweſens des äuſſerlichen Menſchens gedencket, welches auf mancherley Art, als durch Creutz und Kranckheiten, geſchiehet. In ſolchem Falle wird der Leib und deſſen Glieder geſchwächet, der Verſtand empfindet auch ſeinen Abgang, der Muth und die Fertigkeit iſt nicht mehr, wie vormahls, das Gedächtniß will ſich nicht mehr beſinnen, es ſchmecket weder Eſſen noch Trincken, wie man es andern alten Barſillai wahrnehmen konnte, 2 Sam. XIX, 35. Der alte David konnte ſich nicht mehr erwärmen, 1 B. Kön. I. 1. Es vergehet dem Menſchen alle Luſt, es finden ſich nach und nach viel Beſchwehrungen, Sonne, Mond und Sterne werden finſter, die Wolcken kommen nach dem Regen wieder, die Hüter in dem Hauſe zittern, die Müller ſtehen müßig u. ſ. w. wie Salomo ſolche Verweſung des äuſſerlichen Menſchen, Pred. XII, 2. nach der Länge zu beſchreiben weiß. Hat man vorher ſeine Freude an Kleidungen an Schmuck, an Bauen, Pflantzen, und dergleichen gehabt, v. 4. u. ff. ſo wird ihm alles zuwieder. Ja, es nehmen auch die Reliquien und Tücke des alten Menſchen mit ab, man giebt es näher, iſt nicht mehr ſo trotzig, auffahrend, oder hochmüthig, der Kützel vergehet, wenn dem Pferde der Haber entgegen wird, ſo ſchlägt und ſpringt es nicht mehr ſo, als es gewohnet war, ſo lange es in vollem Futter ſtunde. Da faulet an dem Leibe des Todes (Röm. VII, 24.) ein Glied nach dem andern, ſo zu reden, weg, und muß der ſündliche Leib aufhören, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röm. VI, 6. Ingleichen verweſet der äuſſerliche Menſch, wenn die Glücks-Gaben genommen werden; Man geräth in Armuth, man wird aus ſeinem Anſehen und Ehren-Stande geſetzet, und ſo fort: Und das geſchiehet nach und nach. Wie ein Apfel nicht auf einmahl faulet, ſondern anfangs nur einen Fleck bekommet, und ein wenig anbrüchig wird; Oder, wie ein Haus nicht auf einmahl einfällt, ſondern es fängt etwan an durchzuregnen, es beugt ſich hie und da ein Balcke, die Mauer fänget an zu riefeln; (Jeſ. XXX, 13.) Alſo gehet die Verweſung des äuſſerl. Menſchen nach und nach weiter und weiter fort. Bibl. Real-Lex. Th. I. p. 2314. u. f. Th. II. p. 2420.

Vnverſal-Lexici XLVIII. Theil.

Verweſer, ſiehe **Verwalter.**

Verweſer, (Reichs-) ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 187. u. ff.

Verweſer des Reichs, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Verweſer des Römiſchen Reichs, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Verweſer, (und Beſchützer) des Sächſiſchen Rechtes (der höchſte) ſiehe **Sächſi-**

Digitized by Google

schen Rechtes (der höchste Verweser und Beschützer) im XXXIII Bande, p. 395.

Verweslichkeit, kommt allen Cörpern zu, welche in die Theile, aus welchen sie zusammen gesetzet sind, auch wieder aufgelöset werden können. Siehe **Verwesung**.

Verwesung, ist ein solches Wort, welches, nach der Natur-Kündiger Beschreibung, eine solche Verwandelung bedeutet, da etwas, das zuvor was gewesen ist, in etwas, das es nicht gewesen ist, verwandelt wird; (Mutationem ab esse ad non esse.) Dergleichen zu geschehen pfleget, wenn etwas veraltet, und von Motten gefressen wird, Luc. XII, 33. Damit wir aber die Verwesung von der Vernichtung desto füglicher unterscheiden, als welche ebenfalls Mutatio ab esse ad non esse ist, so wollen wir lieber sagen, die Verwesung überhaupt sey eine Trennung der Theile. Wenn nun das Wort Verwesung insbesondere von dem menschlichen Cörper gesaget wird, zeiget es so viel an, daß, nach dem Tode desselben, die Theile, aus welchen er bestehet, von einander getrennet werden. Dieser Kunst-Leib ist, als ein besonder Meister-Stück Göttlicher Macht und Weisheit, aus Wasser und Erde gebildet und zusammen gesetzet worden; Folglich muß er auch wiederum in Wasser und Staub aufgelöset werden; welches die tägliche Erfahrung, bey der Fäulung eines jeden Leichnams, bestätiget, sintemahl solcher erstlich von wässeriger Feuchtigkeit überschwemmet wird, hernach nach u. nach vertrocknet, bis er endlich zu Asche u. Staub zerfället. 1 B. Mosis III, 19. 23. Pred. Sal. XII, 7. III, 20. Hiob VII, 21. Sirach XLI, 13. Die Materie, welche in der Verwesung der menschlichen Leiber, und anderer Auflösung der wandelbaren Cörper, in die Lufft gehet, ist eben diejenige, davon auf der Erde alle Pflantzen, Thiere und Menschen, ihre Erzeugung, Wachsthum, Nahrung und Erhaltung haben. So wird die Lufft das Haupt-Mittel, wodurch GOtt den veränderlichen Zustand auf dem Erdboden erhält, und auch immer neue Veränderungen hervorbringet. Z. E. Man siehet täglich, daß die Thiere, Gras, Kräuter und Saamen, nebst andern Früchten und Erdgewächsen, zu ihrem Futter haben, und demnach daraus ihr Fleisch, Knochen, Haut, und übrige Theile bekommen. Das Fleisch der Thiere genießen die Menschen, und wird solches in ihnen zu ihrem Fleisch und Blut, auch was sie sonst verschiedenes in ihrem Leibe haben. Die Menschen und Thiere dünsten ohn unterlaß aus daher die Materie, welche Fleisch und Blut in ihnen war, in der Lufft verstäubet. Pflantzen und alle Erdgewächse bekommen ihre Nahrung von des Himmels-Thau und Regen, der aus der Lufft herunter fället. Daher versteht sich gar leicht, daß die Materie, welche aus den Leibern der Thiere und Menschen, auch in Verwesung der cörperlichen Dinge, in die Lufft gehet, mit dem Thau und Regen wieder herunter gebracht, und abermahls zu dem Wachsthum und der Nahrung der Pflantzen und Thiere angewandt, und also die Veränderungen in der Natur, daß ein Cörper vergehet, der andere hingegen kommet, dadurch erhalten werden. Siehe Pred. Sal. I, 4. Die Lufft spielet also, so wohl in den Zeugungen als Verderbungen, in dem Leben und Tode, den Meister. Obst, das wurmstichig, oder von den Vögeln angepicket ist, wird viel eher reif und zeitig, als gantze und frische, weil nehmlich durch die verwundeten Häutlein die äussere Lufft einen freyen Zugang zu der innern bekommt, daß sie sich mehr ausdehnen, und die Substantz der Cörper ausbreiten, erweitern, ja offt zerreissen und zertrennen kan. Obst, Fleisch und andere dergleichen Sachen faulen leicht, weil die kleinesten Theile der Lufft sich in deren löchlein eindringen, und durch ihre Bewegung, erstlich die beweglichern und leichtern Theile austreiben, hernach auch die gröbern und zähern von einander trennen, und in ihrer Stellung oder Gestalt verändern. Daher muß man vor der äussern Lufft wohl bewahren, was man vor der Verwesung erhalten will. Doch, wieder auf die Verwesung der Menschen zu kommen, so ist zu mercken, daß der Herr Christus die Verwesung nicht gesehen habe, Psalm XVI, 10 Apost. Gesch. II, 31. VIII, 36. Daher halten es die Theologen vor eine lästerliche Sache, dessen heiligen Leichnam Cadaver zu nennen. Alle bloße Menschen aber müssen sterben, und also ordentlicher Weise verwesen. Psalm LXXXIX, 49. 1 Corinth. XV, 53. Hiob muste von sich, nach dem allgemeinen Gesetze der Sterblichkeit, C. XVII, 14. bekennen: Die Verwesung heisse ich meinen Vater, und die Würme meine Mutter und meine Schwester. Man könnte zwar wieder die Allgemeinheit der Verwesung der Menschen einwenden, daß einige von Fischen und Thieren gefressen werden, und also ja nicht verwesen? Allein sie gehen allerdings auch in den Leibern der Thiere in die Verwesung.

Die Menschen verwesen auf eine zweyfache Weise; hie in diesem Leben geistlich, indem sie theils den alten Adam creutzigen, theils wenn sie durch Krankheiten, Leid und Kummer, und das Alter abgezehret werden, 2 Corinth IV, 16. Doch davon, als wovon wir unter dem Artickel Verwesen bereits gehandelt haben, ist jetzo nicht die Rede, sondern von der Verwesung in dem Grabe. Diese Verwesung gehet gleich an, wenn wir in das Grab hinein geleget werden, nach dem vorhergehenden 13 Vers oder angeführten Stelle Hiobs. Fragen wir, wie solche geschiehet, so stehet in dem Grund-Texte das Wort נתן, welches das Grab anzeiget, vor welches aber Lutherus die Verwesung setzet, die in dem Grabe angehet. Das deutsche Wort: Verwesen, heisset gleichsam: Das Wesen gehet weg, oder zu Grunde. Es ist, wie wir schon gedacht haben, dissolutio corporis exanimati, das ist, die Auflösung eines entseelten Leibes, da der Leichnam zu Asche wird; Doch keine Annihilatio, und gänzliche Zernichtung. Sie wird auch sonst Cinefactio, die Verwandelung in Asche, genennet, wenn der Leichnam, wie ein verbranntes Haus, zu einem Aschen-Hauffen wird. Die Werckzeuge sind die Würme. Man mercke die artige Redens-Art des Hiobs. Er bildet sich seinen Tod bey lebendigem Leibe ein, und da siehet er nun die Würmer als seine nächsten Bluts-Freunde an, und will zu seiner uralten Freundschaft hin. Die Verwesung ist sein Vater, die Würme, die heraus

aus wachſen, ſind ſeine Mutter und Schweſter. יכוח ſagt er; Die vergangene Zeit wird, des Nachdruckes wegen, der Sache Gewißheit anzuzeigen, an ſtatt der zukünftigen Zeit geſetzet. Es iſt eine abgekürzte Redens-Art, (Locutio concila) und kan alſo aufgelöſet werden: Wenn ich nach meinem Tode in dem Grabe reden könte, ſo würde ich zu der Verweſung alſo ſagen: Du biſt mein Vater, meine Mutter, u. ſ. w. Und ſo bewillkommen ſich hie gleichſam die Verſtorbenen mit dieſer Freundſchafft auf der Reiſe nach dem Himmel. Der Vater ſagt: Willkommen, lieber Sohn! Die Würmer: Willkommen, lieber Bruder! Komm, wir wollen deinen Leib ſo lange umarmen, bis wir ſatt werden, bis kein Fleiſch mehr um deine Gebeine iſt, u. ſ. w. Strach X, 13. Billig fragen wir auch nach der Urſache, warum denn die Menſchen verweſen müſſen? Hiob ſpricht: Die Verweſung heiſſe ich meinen Vater. Dieſes ſtehet weit zurücke; Nehmlich, dieß iſt uns angeerbet. Vor dem Falle war es nicht alſo. Du biſt Erde, dieß es nachhero, (nicht Eiſen, oder Stahl) und ſollſt zu Erde werden. Es iſt die Beſchaffenheit des ſündlichen Leibes nicht anders. Alles aus Elementen zuſammen geſetzte wird in ſeine Anfangs-Gründe wieder aufgelöſet. (Omne compoſitum ex Elementis reſolvitur in ſua principia.) Hiob gedencket des Nahmens der Mutter, damit anzuzeigen, daß die Verweſung gleichſam mit aus Mutterleibe gebracht ſey. Er bedienet ſich der Benennung: Schweſter, weil wir mit einander aus einem mütterlichen Leibe kommen. דוד wird an ſtatt einer vielfachen Zahl (Pluralis numeri) geſetzet; Und es wird angezeiget, daß wir eine Natur haben, die den Würmern unterworffen iſt. Beyläuffig wollen wir noch erinnern, daß D. Adolph Friedrich Lampe, in ſeinen XI Betrachtungen von dem Sterben und Tode des Menſchen, die 1730 zu Leipzig in 8 heraus gekommen ſind. die VI Betrachtung der Verweſung der Leiber, nach 1 B. Moſis III, 19. gewiedmet hat, wobey er von der Alten Gebrauch, ihre Todten zu begraben, viel gelehrtes und erbauliches beybringet, auch von den Wallfarthen zu den Gräbern der Heiligen, Bewahrung und Anbetung der Reliquien, u. ſ. w. weitläuffig handelt, und denſelben Aberglauben wiederleget. Bibl. Real-Lexic. I Th. p. 2315. Ertzeziſches Prediger-Lexic. II Th. p. 1909 Schmids Bibl. Phyſicus, p. 38. 46 u. f. 51 u. f. Unſchuld. Nachrichten, Jahr 1731. p. 289 u. f. Walchs Philoſ. Lexic. p. 2728. Meiſners Phil. Lexic. p. 618. Siehe auch Fäule, Fäulniß, Fäulung, im IX Bande, p. 87 u. f.

Verwetten, ſiehe Wette.

Verwettete Schmäuſe, ſiehe Schmauß, im XXV Bande, p. 291.

Verwey, (Johann) iſt ein Lehrer des Gymnaſii zu Gouda in Holland geweſen, und hat, ſich durch ein Buch bekannt gemacht, welches 1736. zu Utrecht in groß 8 von neuem aufgeleget worden iſt, und folgenden Titel führet: Joannis Verwey, Gymnaſiarcha Goudani, nova via docendi Græca, in IV Declinationibus & II Conjugationibus, qua omnis flexio, facilis ratio ad hæc literarum, Syllabarum, quantitatum, accentuum, licentiæ poeticæ, nec non conſtruendi & inveſtigandi traditur explicaturve. Præceptis maxime neceſſariis, quæ, quantum fieri poruit, concepta ſunt verbis Clenardi Voſſiani, ſubjectæ annotationes multæ perutiles. Inextæ paſſim operi methodus doctorum Pariſium & Welleri. Accedunt paradigmata omnia rudimentorum, tabulis accuratiſſimis expreſſa. II. Colloquia vetera Scholaſtica Græco-Latina, emendatius edita & notis illuſtrata. III. Lectiones Attiæ, Joniæ, Doriæ, Poeticæ, de quibus omnibus præfatio, & denique index vocum Græcarum R. Kettelii. Sonſt hat er auch eine Diſſertation de unctione Gentilium geſchrieben. Gelehrt. Zeitung, Jahr 1736. p. 876. 1738. p. 282. Fabricii Bibliogr. Antiqu. p. 660

Verwickelte Kranckheiten, ſiehe *Complexi Morbi*, im VI Bande, p. 874.

Verwicklung, in der Anatomie, ſiehe *Plexus*, und die folgenden Artickel, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwicklung, (die eichelförmige) ſiehe *Plexus intercoſtalis*, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwicklung, (Milz-) ſiehe Milz, im XXI Bande, p. 264.

Verwicklung der Adern, (die Garnförmige) ſiehe *Plexus*, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwicklung der Gekröonerven, (die groſſe) *Plexus magni Meſenterii*, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwicklung im Zirnlein, (Netzförmige) ſiehe *Plexus*, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwicklung der Rehle, (die übereinförmige) ſiehe *Plexus Ganglioformis Colli*, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwicklung des Unterleibes, (nervichte) ſiehe *Plexus nervoſi Abdominis*, im XXVIII Bande, p. 842.

Verwieſen, oder **Relegirt**, ſiehe **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432 u. ff.

Verwieſen oder **verabſchiedet**, ſiehe **Verabſchieden**, im XLVII Bande, p. 7.

Verwieſen, (in die **Reconvention**) ſiehe **Wiederklage**.

Verwieſen, (zur **Ruhe**) ſiehe **Ruhe weiſen**, (zur) im XXXII Bande, p. 1593.

Verwieſen, (in die **Wiederklage**) ſiehe **Wiederklage**.

Verwieſener, ſiehe **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432 u. ff. wie auch **Verweiſung**.

Verwieſener, (des **Landes**) ſiehe **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432 u. ff. wie auch **Verweiſung**.

Verwieſener Perſonen, (**Succeſſion**) ſiehe **Nachfolge des Fiſci**, im XXIII Bande, p. 156 u. ff.

Verwieſener Perſonen, (**Teſtament**) davon iſt zu ſehen unter dem Artickel: **Relegation**, im XXXI Bande, p. 432 u. ff.

Verwieſener Perſonen, (**Toleranz**) ſiehe **Toleranz**, im XLIV Bande, p. 1115.

Verwilligen, ſiehe **Bewilligen**, im III Bande, p. 1635 u. f. wie auch **Pact**, im XXVI Bande, p. 114. u. ff.

Verwilliget, oder **Bewilliget**, ſiehe **Bewilligen**, im III Bande, p. 1635 u. f. wie auch **Pact**, im XXVI Bande, p. 114 u. ff.

Verwilligung, ſiehe **Bewilligen**, im III Bande, p. 1635 u. f. wie auch *Conceſſio*, im VI Bande, p. 891. und **Pact**, im XXVI Bande, p. 114 u. ff.

Verwinter Hoeck, ein ſehr kaltes Vorgebürge in Nova Zembla. **Baudrands** Lex. Geogr. II Th. p. 474.

Verwircken, oder **verwürcken**, und **verhübren**, heißt ſo viel, als etwas ſtraffbares begehen, ſtrafffällig werden, oder Straffe verdienen, Lat. *Commereri*, oder *Panam incurrere*. Siehe **Straffbar**, im XL Bande, p. 498. und **Straffe**, ebend. p. 499 u. ff.

Verwircken oder **Verwürcken**, dieſes Wort kommt vor, 2 Macc. XV, 10. und heiſſet, ſich mit Brechung des gemachten Bundes verſündigen.

Verwircken, (ein **Lehn**) oder die **Lehns-Verwirckung**, heißt bey denen Feudiſten nichts anders, als eine Felonie, oder einen Lehns-Fehler begehen, wodurch ein Vaſall ſeines bisher beſeſſenen Lehns wieder beraubet wird, Lat. *Felonia*, oder *Feudi Privatio*. Siehe *Felonia*, im IX Bande, p. 516 u. f.

Verwircken, (eine Stipulation) ſiehe **Stipulation**, (**verwürckte**) im LX Bande, p. 178.

Verwircken, (Straffe) ſiehe **Verwircken**.

Verwirckten Lehn, ſiehe **Verwirckten**, (ein **Lehn**).

Verwirckte Stipulation, ſiehe **Stipulation**, (**verwürckte**) im XL Bande, p. 178.

Verwirckte Straffe, ſiehe **Verwircken**.

Verwirckung, ſiehe **Verwircken**.

Verwirckung, (**Lehns-**) ſiehe **Verwircken**, (ein **Lehn**).

Verwirckung eines Lehns, ſiehe **Verwircken**, (ein **Lehn**).

Verwirckung einer **Stipulation**, ſiehe **Stipulation** (**verwürckte**) im XL Bande, p. 178.

Verwirckung der Straffe, ſiehe **Verwircken**.

Verwirren, ſiehe **Verwirrung**, und **Verworren**.

Verwirren, deſſen der Prophet Elias von dem Ahab beſchuldiget ward, 1 B. der Könige XVIII, 17. Das Hebr. Wort achar, bedeutet einen perplex oder unruhig machen, noch mehr betrüben, wie es gefunden wird von Achan, Joſ. VII, 25. von Jephta, Buch der Richt. XI, 35. wie es ſtehet, Pſ. XXXI, 3. 1 B. Moſe XXXIV, 30. Im Sprüch-Wort. XV, 17. ſtehets vom verſtören eines Hauſes, da alles zu Grund und Boden gehet; daraus man denn gar leichte ſiehet, was Ahab hier den Propheten beſchuldiget. Er ſoll ein Meut-Macher ſeyn, wie 1 Sam. XIV 29. ſtehet.

Verwirren, Gal. I, 7. ſtehen die Worte: **Ohne daß etliche ſind**, die euch verwirren. Es hatten ſich die einfältigen Galater von den falſchen Propheten von einem andern Evangelio vorſchwatzen laſſen, da doch nur ein einig Evangelium ſey. Wie er denn von dieſen verkehrten Weſen und Verführung das μετατιθέναι, beſchrieben, welches ſo viel heiſt, als eine Sache verkehren, daß das hinderſte zu förderſt kommt; hier aber wirds von der falſchen Apoſtel ihrer Lehre gefunden, denn ſie pflegten allerdings die guten Wercke, ſo aus und nach der Rechtfertigung kommen, derſelben vorzuſetzen, und vor die Urſache derſelben auszugeben, welches falſch war. Paulus hatte gelehret, daß die Rechtfertigung aus Gnaden geſchehe, ohne Anſehung der Wercke. Die falſchen Apoſtel aber hattens verkehrt, und die guten Wercke und deren Verdienſt mit dem Glauben vermenget, als ob beydes nöthig zu Erlangung der Seeligkeit, und alſo hatten ſie allerdings das oberſte zu unterſt gekehret, und eine groſſe Verwirrung angerichtet. Sie leugneten nicht, die falſchen Apoſtel, daß Chriſtus GOttes Sohn, oder daß er nicht wahrhaffig vor uns geſtorben, oder ob könne man durch Chriſtum nicht ſeelig werden; ſondern das war ihr Betrug, daß ſie dem Glauben die Wercke des Geſetzes, im Handel der Rechfertigung, an die Seite ſetzeten. Das nennet hier der Apoſtel μετατιθέναι, oder ein Umkehren des Evangelii, und will, ſie ſollen bey dem Prot-Evangelio oder erſten Evangelio bleiben, auf welches ſich alle Verheiſſungen und Lehren von Chriſto gründeten, und auf daſſelbe zielten, von dieſem JEſu zeugen alle ꝛc. Apoſtel-Geſch. X, 43. Darum verdammet er hiermit nicht nur alle falſche Lehr-Sätze, die wieder das Evangelium lauffen, ſondern auch, die ſie über dieſes Evangelium ſetzen wolten, welches war die Lehre vom Geſetze, die mit dem Evangelio nicht zu thun hat im Handel der Rechtfertigung, ob ſchon ſonſt das Geſetze und Evangelium an ihm ſelbſt nicht wieder einander ſtreiten. Beſtund derowegen dieſe Verwirrung nicht aus einer Verachtung anderer Glaubens-Artickel, ſondern in dem falſchen Zuſatz, damit ſie das Evangelium verfälſchten, Gal. I, 8.

Gleich. Ep. ad Galat. p. 34.

Verwirrt, dieſes Wort, welches eine Unordnung in einer Sache anzeiget, kommt von dem alten Ober-Sächſiſchen Worte Gewerre oder Gewitre her, welches ein unordentlich zuſammen geworffenes Weſen heiſſet, und wird auf unterſchiedene Art gebraucht; als von den **Gedancken**, wenn man ſich die verſchiedene Theile einer Sache nicht in gehöriger Ordnung vorſtellet, und deswegen keines von dem andern deutlich unterſcheidet; von der **Rede**, wenn man ſagt, er hat die Sache gar verwirrt vorgetragen, welches abermahls auf eine Unordnung ankommt, die insgemein von der unordentlichen Vorſtellung herkommt; und von den **Thaten**, indem man ſpricht, er fängt keine Thaten gar verwirrt an, das iſt, er geht von der Ordnung, die zwiſchen dem Mittel und dem Endzweck iſt, ab, indem man entweder ungeſchickte Mittel brauchet; oder die rechten nicht zu appliciren weiß. **Walchs** Philoſ. Lexic.

Verwirrte, Lat. *Dementes, mente capti, Furioſi*, oder *Inſani*, heiſſen überhaupt alle ſolche Perſonen, welche nicht bey ihrem völligen Verſtande ſind. Siehe *Mente captus*, im XX Bande, p. 848 u. f. **Raſerey**, im XXX Bande, p. 899 u. ff. **Vernunfftloß**, im XLVII Bande, p. 1431 u. ff. wie auch **Unſinnig**.

Verwirrte Bedingung, ſiehe Verworrene Bedingung.

Verwirrte Gedancken, ſiehe Verwirrt.

Verwirrter Handel, ſiehe Verworren.

Verwirrtes Klag-Schreiben, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verwirrtes Libell, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verwirrte Perſonen, ſiehe Verwirrte.

Verwirrter Proceß, ſiehe Verworren.

Verwirrter Rechts-Handel, ſiehe Verworren.

Verwirrte Rede, ſiehe Verwirrt.

Verwirrte Sache, ſiehe Verwor en.

Verwirrte Streit-Sache, ſiehe Verworren.

Verwirrtes Teſtament, ſiehe Teſtament (unförmliches) im XLII Bande, p. 1266.

Verwirrte Thaten, ſiehe Verwirrt.

Verwirrung, heiſt ein Ort bey dem Bergbau, da viel Gänge und Klüfte unter einander ſind, und man nicht wiſſen kan, wo einer herein ſetzet, und der andere wieder hinſtreicht, auch das Geſtein hin und wieder fället, und ſeinen rechten Fall nicht hat. Bergin form. part. 2. f. 103. **Bergbauſp.** poſt indic. lit. V.

Verwirrung (das Jahr der) ſiehe *Annus confuſionis*, im II Bande, p. 491.

Verwirrung, (Sprach-) ſiehe Sprach-Verwirrung, im XXXIX Bande, p. 465.

Verwittibt, heiſt ſo wohl eine Wittwe, als ein Wittiber, ſiehe Wittwen-Stand.

Verwittibte Kirche, (eine) ſiehe Vacanz, im XLV Bande, p. 12. u. ff.

Verwittibte Perſonen, ſiehe Wittwen-Stand.

Verwittibter Perſonen, (Erbfolge) ſiehe Nachfolge, oder Erb-Folge derer Eheleute, im XXIII Bande, p. 139. u. ff.

Verwittibter Perſonen, (Nachfolge oder Erb-Folge) ſiehe Nachfolge oder Erbfolge derer Eheleute, im XXIII Bande, p. 139. u. ff.

Verwittibter Perſonen, (Stand) ſiehe Wittwen Stand.

Verwittibter Perſonen (Succeſſion) ſiehe Nachfolge, oder Erbfolge derer Eheleute, im XXIII Bande, p. 139. u. ff.

Verwogenheit, ſiehe Verwegenheit.

Verworffen ſiehe *Rejicere*, im XXXI Bande, p. 934. und Verweigern, wie auch Verwerffen.

Verworffen, (angebrachter maſſen) ſiehe Abgeſtellagen im I Bande, p. 122. und *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verworffene (von dem ewigen Leben) nennen wir, nach der Aehnlichkeit der Schrifft und des Glaubens, diejenigen, von welchen GOtt von Ewigkeit vorher geſehen, daß ſie die Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, und die angebotenen und zu Erlangung der ewigen Seligkeit vollkommen zulänglichen Gnaden-Mittel, bis an das Ende ihres Lebens, boßhafftig verwerffen werden, und ſie alſo, aus Art ch jener Gerechtigkeit, welche nicht weniger, als jene Gnade unendlich iſt, um dieſes ihres vorſetzlich n Unglaubens und der daraus entſpringenden Unbußfertigkeit Willen, von der Anzahl der Seligen auf ewig ausgeſchloſſen, oder verworffen hat. Von dieſen Verworffenen kan man zwar ſagen, daß ſie in der Verdammniß beſtimmt ſind, weil ſie GOTT als unbußfertige erkannt hat; Allein man kan nicht ſagen, daß die Verworffenen zu der Verdammniß vorher beſtimmt ſind, denn die Verwerffung iſt niemahls abſolut, indem ſie ſich ſtets auf die vorher geſehene beharrliche Unbußfertigkeit gründet. Wir wollen uns hierüber deutlicher erklären. Die Beſtimmung iſt entweder zu dem Böſen, oder zu dem Guten; und gleichwie das Böſe entweder moraliſch, oder phyſicaliſch iſt alſo kommen die Gottesgelehrten von allen Partheyen darinnen überein, daß es keine Beſtimmung oder Verſehung zu dem moraliſchen Böſen gebe, das iſt, daß Niemand zu der Sünde verſehen ſey. Was aber das allergröſſeſte Phyſicaliſche Uebel, nehmlich die Verdammniß, anlanget ſo hat man unter der Beſtimmung und Vorherbeſtimmung einen Unterſchied zu machen; So daß man das erſtere, nicht aber auch das letztere, von der ewigen Verwerffung ſage Es behaupten zwar einige in der Reformirten Kirche, daß GOtt, nachdem er, vermöge ſolcher Gründe, die ihm anſtändig, uns aber unbekannt ſind, ſeine Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit kund und offenbar machen wollen, die Erwehlten ausgeleſen, und folglich die Verworffenen, noch vor aller Betrachtung der Sünde, auch ſo gar des Adams, verſtoſſen habe; daß er nach dieſem Entſchluſſe vor gut befunden, zu Ausübung dieſer zweyen Tugenden, die Sünde zuzulaſſen; und daß er Dahero einigen in Chriſto JEſu Gnade zugedacht, damit ſie ſelig würden, andern aber ſolche Gnade verſagt habe, damit er ſie ſtraffen könnte. Und deswegen nennte man dieſe Leute Supralapſarios, weil, ihrer Meynung nach der Schluß zu ſtraffen noch vor der Erkänntniß der künfftigen Sünde vorhergehet. Allein die allergemeineſte Meynung heut zu Tage unter denen, die ſich Reformirte nennen, die auch in der Dordrechtiſchen Kirchen-Verſammlung gut geſprochen worden, iſt die Meynung der Infralapſariorum, welche mit der Lehre des Heil. **Auguſtinus** übereinſtimmen ſoll. Zu Folge derſelben iſt GOtt, nachdem er die Sünde Adams und die Verderbniß des gantzen menſchlichen Geſchlechtes, aus gerechten, aber geheimen Urſachen, zuzulaſſen beſchloſſen hat, einige aus dem verderbten Hauſſen, durch das Verdienſt Chriſti, zu der ewigen Seligkeit aus Gnaden zu erwehlen, von ſeiner Barmhertzigkeit veranlaſſet, von ſeiner Gerechtigkeit

Digitized by Google

keit aber, die andern mit der verdienten Verdammniß zu bestraffen, bewogen worden. Diese Meynung ist zwar, dem ersten Ansehen nach, nicht so offenbar ungegründet, als die Lehre der Supralapsariorum, wenn man aber die Sache genau untersuchet, kommt doch alles auf einen unbedigten Rathschluß hinaus. Warum sagt man denn, GOtt sey veranlasset worden, nach seiner Barmhertzigkeit, nur einige aus dem verdorbten Hauffen durch das Verdienst Christi zu der ewigen Seligkeit aus Gnaden zu erwehlen, die andern aber, nach seiner Gerechtigkeit, mit der verdienten Verdammniß zu bestraffen? Was hat denn nun also GOtt bewogen, eben diese zu erlösen und zu erwehlen, und eben jene in ihrem Elende liegen zu lassen? Bey klugen, weisen, und tugendhafften Menschen würde man dieses ohne Raison gehandelt nennen; und gleichwohl können die Infralapsarii ihre Schwäche so verrathen, daß sie glauben, lehren, und bekennen, GOtt habe, nach vorhergesehenem Falle, diese erwehlet, jene verdammet, bloß, weil es ihm also beliebet habe. Die Lehre der Heil. Schrifft ist vielmehr diese: GOtt hat, aus den allerweissesten Ursachen, den Sünden-Fall und die Verderbniß des gantzen menschlichen Geschlechtes zwar zuzulassen beschlossen, zugleich aber auch von Ewigkeit her den Rathschluß gefasset, durch seinen Sohn alle und jede Menschen würcklich zu erlösen, alle und jede zu der Seligkeit ernstlich zu beruffen, und allen und jeden die zu Erlangung der Seligkeit vollkommen zulänglichen Mittel antragen und mittheilen zulassen; und also ist die Erlösung und Beruffung der Menschen allgemein. Weil aber GOtt vorher gesehen hat, daß nicht alle die Gnaden-Mittel annehmen oder recht gebrauchen werden, hat er beschlossen, denenjenigen, die die geschehene Erlösung mit wahrem Glauben annehmen, und in solchem Glauben, in der Ordnung des Heyls, bis an das Ende seines Lebens verharren, aus Gnaden die erworbene Seligkeit mitzutheilen; diejenigen aber, welche mit Vorsatz die Erlösung und Seligkeit bis an das Ende ihres Lebens von sich stossen, weil sie die Gnaden-Mittel entweder gar nicht annehmen, oder nicht nach der von GOtt gesetzten Ordnung des Heyls gebrauchen wollen, aus gerechtem Gerichte, von der erworbenen Seligkeit, auf ewig auszuschliessen. Die Scholasticker pflegten dahero gantz recht die Seligen allein Vorherbestimmte, (Prædestinatos) die Verworffenen aber Vorhergesehene, (Præscitos) zu nennen. Es pflegen noch heut zu Tage nicht nur viel Infralapsarii, sondern auch einige andere, von der Prädestination zu der Verdammniß zu reden; sie wollen sich hierinnen mit dem Exempel des Fulgentius und des Heil. Augustinus selber entschuldigen; es soll die Prädestination bey ihnen nichts anders, als die bloße Destination heissen, und sie meynen, es nütze zu nichts, daß man viel um Worte streite, ob man wohl einsmahls Ursache daher genommen habe, dem Godeschalcus gar übel zu begegnen, der sich um die Mitte des 9 Jahrhunderts bekannt machte, und den Nahmen des Fulgentius deswegen annahm, weil er zeigen wolte, daß er diesem Autor nachgienge. Allein, warum will man nicht lieber, in einer so wichtigen Sache, deutlich reden? Woraus soll man denn die Meynung unserer Gedancken anders schlieſſen, als aus diesem Kennzeichen? Daß der H. Augustinus in gutem Verstande also geredet hat, ist ihm nicht zu verargen, weil dazumahl über diese Redens-Arten noch kein Streit entstanden war; ausser dem aber wird auch unsern Gegnern nicht unbekannt seyn, daß man die H. Väter in vielen Worten zwar entschuldigen, aber sich nicht zu einem Exempel der Nachfolge vorstellen solle. Diejenigen, welche zwischen den Protestantischen Kirchen Friede zu machen gesuchet, haben auch den Zweifel, der die Verworffenen betrifft, zu heben gesuchet. So kam 1719 zu Tübingen in 4. die nöthige Glaubens-Einigkeit der Protestantischen Kirchen heraus, in welchem Buche der ungenannte Verfasser, der ein Tübingischer Gottesgelehrter seyn soll, aus vier falschen Gründen, die er voraus setzet, folgenden Schluß ziehet: „Wenn nur die Uneinigkeit in den Fundamentalen „Glaubens-Artickeln die nöthige Kirchen-Einigkeit aufhebet, die Protestantischen Kirchen aber, „nach eigenem Geständniß, den Grund des Glaubens also haben, daß auch diran Reformirte: wo „der durch die Frage: Ob denen Verworffenen die „Gnade, Gnaden-Mittel, und Verdienst Christi „mit denen Auserwehlten gemein sey? abgehalten „werden, als welche denen Christen zu wissen nicht „nöthig ist, noch durch die Streitigkeiten von Mittheilung der Naturen und Eigenschafften in Christo, als ohne welcher Erkänntniß der Glaube „und dessen Grund bestehen kan, noch endlich „durch den Streit von den Sacramenten, und insonderheit von dem Heiligen Abendmahl, weil „solcher keinen Fundamental-Artickel betrifft; auch „über das die Art der Gegenwart unbegreiflich „ist, und man Reformirten Theils die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi ernstlich „zu glauben so vielfältig bezeuget hat: So ist es „eine, auch den eigenen selbst beliebten Principiis „der Evangelisch-Lutherischen, ausgemachte Sache, daß der Protestantischen Kirchen nöthige „Glaubens-Einigkeit nicht nur möglich sey, sondern auch sich würcklich unter denselben befinde. „ Es würde zu weitläufftig, wie auch von unsern gegenwärtigen Zwecke sehr entfernet seyn, wenn wir den Ungrund aller dieser Sätze entdecken wolten; Wir wollen dahero nur so viel davon gedencken, als zu unserm Vorhaben dienet. Die Frage: Ob denen Verworffenen die Gnade, Gnaden-Mittel, und Verdienst Christi, mit denen Auserwehlten gemein sey? ist betrüglich, und mit Fleiß also abgefasset, gleich als ob man nur wegen der Verworffenen disputire. Es ist aber auch denselben die Gnade nicht gemein, denn sie haben keine, und stossen sie von sich: Und so man die Verworffenen nennet, verstehet man sie, als solche, und in ihrem Zustande. (reduplicative & in statu) ob denen Verworffenen, welche darum, weil sie alle Gnade ausschlagen, Verworffene sind, und also nach der ausgeschlagenen Gnade, mit denen Auserwehlten die Gnade noch gemein sey? Ein anders ist, die Gnade sey gemein, ein anders, die allgemeine Gnade GOttes sey ihnen eben so viel als andern, angeboten. Wenn demnach der Verfasser redlich und Christlich von dem Grunde des Glaubens hätte sprechen wollen, so hätte die Frage also heissen

heiſſen müſſen: Ob die Gnade, Gnaden-Mittel, und Verdienſt Chriſti, an GOttes Seiten allgemein, und allen Menſchen ohne Unterſcheid angeboten ſeyn? Welches denn ohne Bedencken mit Ja zu beantworten iſt. v. Leibnitz Theodicea, p. 194 ff. Unſchuld. Nachr. 1719. p. 901. 902. 907. 908. Siehe auch die Artickel: Rathſchluß GOttes, in dem XXX Bande, p. 981 u. ff. Ingleichen Verwerffung derer Sünder.

Verworffenes Anerbieten, oder Vorſchlag, ſiehe Vergleich (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. wie auch Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Partheyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verworffene Appellation, ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944 u. ff.

Verworffene Ausflucht, oder Schutz-Rede, ſiehe dieſes Wort, im XXXV Bande, p. 1718. u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff befindlichen Artickel.

Verworffener Beweis, ſiehe unter dem Artickel: *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Verworffenes Bitt- oder Supplications-Schreiben, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364. und Supplication, ebend. p. 365 u. ff.

Verworffener Bürge, ſiehe *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 830 u. ff. wie auch *Fidejuſſor*, ebend. p. 830 u. ff.

Verworffene Caution, ſiehe die unter dem Worte: *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. befindlichen Artickel.

Verworffene Commiſſion, ſiehe *Recuſatio Commiſſionis*, im XXX Bande, p. 1584 u. f. wie auch Richter, (delegierter) im XXXI Bande, p. 1351.

Verworffenes Document, ſiehe Urkunde.

Verworffene Exception, oder Schutz-Rede, ſiehe dieſes Wort, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Artickel.

Verworffener Gegen-Beweis, ſiehe Gegen-Beweis, im X Bande, p. 589 u. f. desgleichen Reprobatorial-Artickel, im XXXI Bande, p. 653 u. ff.

Verworffene Gegen-Klage, ſiehe Wiederklage.

Verworffenes Göttliches Wort, ſiehe Verwerffen, (GOttes Wort).

Verworffene gütliche Handlung, ſiehe Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. desgleichen Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande p. 438 u. ff. Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Partheyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verworffenes Gut, ſiehe Verwerffung des Guten.

Verworffene Handlungs-Vorſchläge, ſiehe Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438. u. ff. desgleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Partheyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verworffene Heyden, ſiehe Verwerffung der Heyden.

Verworffenes Inſtrument, ſiehe Urkunde.

Verworffenes Jüdiſches Volck, ſiehe Verwerffung des Jüdiſchen Volcks.

Verworffene Klage, ſiehe Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122. und *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verworffenes Klag-Schreiben, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774. und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verworffene Lauterung, ſiehe *Lauteratio*, im XVI Bande, p. 669 u. ff.

Verworffenes Libell, oder Klag-Schreiben, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774. und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verworffenes Mandat, oder Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Verworffene Nach- oder Wiederklage, ſiehe Wiederklage.

Verworffene Pflegung der Güte, ſiehe Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. desgleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1299. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Partheyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verworffener Proceß, ſiehe Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122.

Verworffene Proportion, ſiehe Proportion, (eine verworffene) im XXIX Bande, p. 898.

Verworffene Reconvention, ſiehe Wiederklage.

Verworffener Richter, ſiehe Richter, (Verwerffung der) im XXXI Bande, p. 1355 u. f. desgleichen Richter, (verdächtiger) ebend. p. 1394. u. f. wie auch *Recuſatio Judicis*, im XXX Bande, p. 1585.

Verworffene Schutz-Rede, ſiehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Exceptio*, im VIII Bande, p. 2262 u. ff. befindlichen Artickel.

Verworffene Sünder, ſiehe Verwerffung derer Sünder.

Verworffenes Supplications-Schreiben, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364. und Supplication, ebend. p. 365 u. ff.

Verworffene Tage, ſiehe **Locotel-Tage**, im XVIII Bande, p. 414.

Verworffene Teſtament, ſiehe **Teſtament**, (nichtiges) im XLII Bande, p. 1249 u. ff. wie auch Teſtament, (verſtümmeltes) ebend. p. 1265.

Digitized by Google

Verworffener Vergleich, ſiehe Vergleich, (nichtiger) im XLVII Bande, p. 732. und Vergleich, (gütlicher) ebend. p. 728 u. ff.

Verworffene Verſuchung der Güte, ſiehe Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728. u. ff. dergleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1899. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. ff. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verworffene Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Verworffener Vorſchlag, ſiehe Vergleich, (gütlicher) im XLVII Bande, p. 728 u. ff. dergleichen Gütliche Handlung, im XI Bande, p. 1899. Handlungs-Vorſchläge, im XII Bande, p. 438 u. f. Pflegung der Güte, im XXVII Bande, p. 1592. und Parteyen, im XXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Verworffene Urkunde, ſiehe Urkunde.

Verworffener Wechſel-Brief, ſiehe Wechſel-Briefe, (verlegte).

Verworffene Wiederklage, ſiehe Wiederklage.

Verworffenes Wort GOttes, ſiehe Verwerffen, (GOttes Wort).

Verworffener Zeuge, ſiehe Zeuge.

Verworffenes Zeugniß, ſiehe Zeugniß.

Verworren, verwortene Sache, oder verwortener Handel, Lat. *Cauſa implicata*, *Cauſa intricata*, oder *perplexa*, heiſt überhaupt eine Sache, die ſo in einander verwickelt, und alles dergeſtalt unter einander gemenget iſt, daß niemand recht klug daraus werden kan, wer eigentlich Kläger oder Beklagter iſt, oder aber welcher von beyden recht oder unrecht hat.

Verworrene Bedingung, Lat. *Conditio perplexa*, heiſt, wenn einem geſchloſſenen Kauff- oder andern Contracte und Vergleiche von denen dabey interſirten Partheyen eine oder die andere Bedingung beygefüget wird, ohne ſich gleichwohl zu recht deutlich und genau erklären zu haben, auf welche Perſonen, was vor einen Ort, auf eine wie lange Zeit, u. ſ. w. dieſelbe ſich beziehen ſolle. Siehe übrigens den Artickel: Bedingungen, im III Bande, p. 894 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Condicio*, im VI Bande, p. 930 u. f. befindlichen Artickel.

Verworrener Handel, ſiehe Verworren.

Verworrenes Klag-Schreiben, ſiehe *Libellus ineptus*, im XVII Bande, p. 774.

Verworrenes Libell, ſiehe *Libellus ineptus* im XVII Bande, p. 774.

Verworrener Proceß, ſiehe Verworren.

Verworrener Rechts-Handel, ſiehe Verworren.

Verworrene Sache, ſiehe Verworren.

Verworrene Streit-Sache, ſiehe Verworren.

Verwortenes Teſtament, ſiehe Teſtament, (unförmliches) im XLII Bande, p. 1266.

Verwünſchen, ſiehe Verwünſchung.

Verwünſchte Perſonen u. d. g. ſiehe Verwünſchung.

Verwünſchung, und Verfluchung hat entweder den Zweck und die Grentzen des Todes, nehmlich die Gewiſſens-Rührung, durch Vorſtellung ſehr empfindlicher, und zwar wahrhafftig göttlicher Straffen, zu ſeinem Grunde, oder nicht. Wenn der ſchwörende, um den andern deſto angelegentlicher und gewiſſer ſeines gerührten Gewiſſens zu verſichern, einer oder der andern ſehr empfindlichen und erſchrecklichen Art der göttlichen Rache unterworffen zu ſeyn ſich erkläret, wenn er ſeiner Pflicht vergeſſe: So heiſſet es, ſich durch Flüche vermeſſen, z. E. wenn ſich einer vermiſſet, daß ihn der Donner rühren, die Erde verſchlingen, GOtt ihn tödten oder verdammen möge. Thut hingegen ein anderer dergleichen Vorſtellung, auf die Art einer Obteſtation oder Beſchwörung, demjenigen, der zu einer Pflicht verbunden iſt: So heiſſet es, auf eine Perſon, in Anſehung einer That, den Fluch, das Anathema, oder das Wehe legen; Oder beſſer, den von GOtt auf eine That geleiten Fluch, oder beſondere Art einer erſchrecklichen Rache, einer Perſon, um ihr Gewiſſen zu rühren, vorſtellig machen; Immaſſen ein angemaſſetes blos menſchliches Fluch auftreten, oder Anathema auf Thaten, auf welche GOtt keinen geleget, eine menſchliche Läſterung und Thorheit iſt; Und eine noch gröſſere, ſich einzubilden, daß ſich GOtt zu einem Vollſtrecker deſſen, was dißfalls die Thorheit eines erzürnten Menſchen angiebt, auf deſſen Winck werde gebrauchen laſſen. Eben hieraus erhellet, daß alles Fluchen und Verwünſchen, ſowohl ſeiner ſelbſt als anderer, welches nicht als ein Mittel, das Gewiſſen zu rühren, angewendet wird, als das Fluchen, in welches ingemein hitzig auffahrende Menſchen, aus Ungedult oder Haß, auszubrechen pflegen, närriſch und ſündlich ſey. Alſo wird z. E. ein jeder, der da verſtehet, was ein Fluch ſey, leicht begreiffen, daß es närriſch ſey, ein Vieh, oder lebloſes Ding, zu verfluchen. GOtt verfluchte war dort den Acker, 1 B. Moſ. III, 17; Und Chriſtus den Feigen-Baum; Marc. X. 13, 21; Aber der erſte Fluch war nicht auf den Acker, ſondern auf den Menſchen gerichtet, denn GOtt ſprach zu Adam: Verflucht ſey der Acker um deinet willen. Der andere aber, und ſeine bald darauf erfolgende Würckung, wurde von Chriſto gar nicht als ein Fluch um des Baumes willen; ſondern als ein Bild des Glaubens und ſeiner Würckung, vorgetragen, wie aus dem, was darauf erfolget, erhellet. Der Grund und der Urſprung alſo der Flüche oder Verfluchungen iſt an ſich ſelbſt gut, und mit dem Grunde der Eydſchwüre einerley. Der Unverſtand aber, die Leichtſinnigkeit, und Thorheit der Menſchen, hat den ſehr gewöhnlichen Mißbrauch beyder hervor gebracht; ſo, daß ihrer viele die Menge der hin und wieder in den Reden angebrachten theils gottloſen und läſterlichen, theils närriſch erſonnenen Flüche, vor einen treff-

reflichen Putz, oder recht fruchtbare Männlichkeit ihrer Reden, zu halten pflegen. Ein Exempel eines ſolchen leichtſinnigen Verwünſchens, welches vornehmlich aus Ungedult herrühret, geben uns die Geſchichte in der Nachricht an die Hand, die ſie uns von Mathildis, der Gemahlin Heinrich des I. Königes der Normandie, mit dem Zunahmen Clericus, der Tochter des Schottländiſchen Königes Mikolumbus des III. hinterlaſſen haben. Denn als dieſe Prinzeßin, welche zu Anfang des zwölfften Jahrhunderts lebete, entſchloſſen war, in ein Kloſter zu gehen, und gleichwohl zu gedachter Heyrath genöthiget ward, ſo that ſie in der Ungedult dieſen erſchrecklichen Wunſch: Fructum veneris mei diabolo commendo; d. i. Die Frucht meines Leibes befehle ich hiermit dem Teuffel. Es traf auch dieſes, was wenigſtens die zeitlichen Schickſale anbetrifft, an ihren beyden Kindern ein: Denn der Sohn Wilhelm erſoff in dem Canal, und die Tochter Mathildis erlebte wunderliche Fatalitäten. Auſſer denen jetztgedachten zweyerley Arten der Verwünſchungen, welche nehmlich entweder zu Rührung des Gewiſſens geſchehen, oder nicht, hat der thörichte Aberglaube auch noch andere Arten der Verwünſchungen erdacht. So giebt man zum Exempel vor, daß die Hexen ein Kind beſchreyen oder verwünſchen können. Man vermeynet, daß die Hexen, wenn ſie zu einem Kinde ſprechen: Ey, daß dich mein Gott behüte! dadurch nicht den wahren GOtt, ſondern ihren Meiſter, den Teuffel, verſtünden; da denn zuweilen der gerechte GOtt, aus heiligen und verborgenen Urſachen, dem böſen Feinde die Erlaubniß zu beſchädigen gebe. Allein dieſe Meynung gehet zu weit, und ſtellet uns den grundgütigen GOtt viel zu ſtrenge und unbarmhertzig vor, wann er ein unſchuldiges Kind, einer boshafftigen Hexe und dem Teuffel zu gefallen, dem letztern übergeben ſolte, es zu quälen und gar zu tödten. Andere ſagen, obgleich die Unholden das Kind mit dem Munde lobten, ſo wünſchten ſie doch heimlich, daß ihm alles Unglück zuſtoſſen möchte, oder gäben entweder durch ihr Anhauchen, oder vermittelſt eines Kuſſes, dem Kinde das Gifft. Das Verwünſchen aber, wenn es nicht die Gewiſſens-Rührung zu ſeinem Endzwecke hat, kan, wie aus dem oben angeführten erhellet, keine Krafft haben. Was die Vergifftung anlanget, ſo kommt ſelbige zwar etwas wahrſcheinlicher heraus, allein es iſt damit auch ſo richtig nicht. Denn entweder iſt der Othem der Hexen vergifftet, und ſie thun damit den Kindern Schaden: Oder ſie tragen Gifft in dem Munde, welches ſie ihnen durch einen Kuß beybringen. Das erſte wird vielfältig vorgegeben, iſt aber ſchwerlich zu begreiffen, wie ſie ihren Othem vergifften ſolten. Dieß hat uns noch niemand deutlich erkläret, darum ſtehet dahin, ob es möglich ſey. Man ſolte vielmehr meynen, daß ihr vergifftеter Othem ihnen ſelbſt ſchädlich ſeyn würde; eben wie einer, der die Peſt hat, und einen andern damit anſteckt, ſelbſt nicht auſſer Gefahr iſt. Gifft in dem Munde führen, und den Kindern beybringen, läſſet ſich ſo heimlich nicht thun, daß es nicht die Umſtehenden gewahr werden, und alſofort an dem Kinde mercken ſolten. Darum fällt auch dieſes Vorgeben weg. Doch, wozu ſind alle dergleichen Urtheile nöthig, da die Sache ſelbſt noch nicht ausgemacht iſt, ob jemahls ein Kind von dem Beſchreyen oder Verwünſchen krank geworden, oder gar geſtorben ſey. Wann die Kinder ſehr unruhig ſind, und viel ſchreyen, auch gar leicht ſchwitzen, ſonderlich an dem Geſichte und an der Seite, das ſoll ein Kennzeichen der Bezauberung oder Verwünſchung ſeyn; auch wenn man keine Urſach ihres Abzehrens und Verdorrens finden kan; abſonderlich aber, wenn eine verdächtige Perſon zu des Kindes Wiege gekommen iſt, es gelobet, oder ihm freundlich zugeſprochen hat: Gleich als wenn nicht natürliche Urſachen fürhanden ſeyn könnten, die bey den Kindern eine oder die andere Krankheit zuwege brächten. Endlich hat der Aberglaube noch viel abſurdere Dinge von verwünſchten Perſonen, Schlöſſern, Häuſern, und was dergleichen Poſſen mehr ſind, wie auch von den Erlöſungen ſolcher verwünſchten Dinge, auf die Bahne gebracht. Allein wir tragen Bedencken, mit einer ſo nichtigen Sache unſre Leſer aufzuhalten. Denn was man von Erzehlungen der Erſcheinungen ſolcher verwünſchten Geiſter vorbringt, gehöret zu den abgeſchmackten und kindiſchen Mährgen, an welchen ſich einfältige Leute beluſtigen; ſolte aber ja zuweilen unter tauſend ſolchen vorgegebenen Erſcheinungen, etwan an einer etwas wahrhafftes ſeyn, ſo könnte man ſolches vor nichts weiter, als ein von GOtt zugelaſſenes teuffliſches Spielwerk halten. Müllers Philoſ. Wiſſenſch. III Th. p. 121 u. f. Kühnens Hiſtor. Frag. II Th. p. 720 u. f. Tharſanders Schau-Platz II Theil, p. 595 u. f.

Verwercken, ſiehe Verwircken.

Verwürcken, (ein Lehn) ſiehe Verwircken (ein Lehn).

Verwürcken, (eine Stipulation) ſiehe Stipulation, (verwürckte) im XL Bande, p. 178.

Verwürcken, (Straffe) ſiehe Verwircken.

Verwürcktes Lehn, ſiehe Verwircken (ein Lehn).

Verwürckte Stipulation, ſiehe Stipulation (verwürckte) im XL Bande, p. 178.

Verwürckte Straffe, ſiehe Verwircken.

Verwürckung, ſiehe Verwircken.

Verwürckung, (Lehns-) ſiehe Verwircken (ein Lehn).

Verwürckung eines Lehns, ſiehe Verwircken (ein Lehn).

Verwürckung einer Stipulation, ſiehe Stipulation, (verwürckte) im XL Bande, p. 178.

Verwürckung der Straffe, ſiehe Verwircken.

Verwüſten, ſiehe Verheeren, im XLVII Bande, p. 823 u. f.

Verwüſter, (nächtlicher) ſiehe Nächtlicher Verwüſter, im XXIII Bande, p. 378 u. f.

Verwüſter, ſiehe Verwüſtung.

Verwüſteter Weinſtock, Hoſ. X, 1. So einfältig dieſe Worte klingen, ſo ſchwer ſind ſie den

Auslegern worden, ja die ſchwereſten in dieſem ganzen 10 Capitel, und findet man davon in die zwantzig unterſchiedliche Erklärungen. Am beſten aber iſt, wenn man dem Heil. Geiſte in ſeinem Worte folget. Derſelbe ſtellet hier nicht den Ertz-Vater Jacob, auch nicht einen von ſeinen Söhnen, ſondern das gantze Königreich Iſrael, aus zehen Stämmen beſtehend, für, als einen Weinſtock, der ein edel Gewächſe iſt, deſſen Safft GOtt und Menſchen frölich machen kan, Buch der Richter IX, 13. Er wird, nach Lutheri Meynung, deswegen darunter vorgeſtellet, um der Heiligen und GOtt angenehmen Frucht willen, die aus dem Worte Gottes kömmt, GOtt hat dieſen Weinſtock ſelbſt gepflantzet, Pſalm LXXX, 9; aber nun war er aus der Art geſchlagen; ein wüſter Weinſtock, bokek, über welches Wort der gröſte Streit iſt; es heiſſet aber eigentlich verwüſten, ausreuten, verſtören, berauben; ſiehe, der HErr bokek haarez verwüſtet das Land, das nichts überbleibet, er wirds entblöſſen, Eſa. XXIV. vibokeku at-arzah, ſie werden das Land plündern, entblöſſen, Jerem. LI, 12. Alſo iſt Iſrael ein ſolcher Weinſtock, der von ſeines Gottes angenehmen Frucht entblöſſet iſt, daß alſo GOtt gleichſam vergeblich dieſen Weinſtock gepflantzet, wie er Eſa. V darüber klaget: Denn wie ein Weingärtner, der allen Fleiß an ſeinen Weinberge beweiſet, und die Hoffnung zur Frucht hat, der Weinſtock aber vor der Zeit ſeine Trauben abwirfft, daß ſie ihm nicht zu gute kommen, umſonſt ſich bemühet; ſo gieng es GOtt mit Iſrael, er hatte dieſen Weinſtock wohl eingeſencket, er grünete und blühete auch lieblich; aber, da GOtt woite Früchte haben, war er verwildert, und brachte nichts gutes. Ezech. XIX. Gräfens Conc. in Hof. p. 919 ſeq.

Verwüſtung, im Kriegsweſen, *Degat*, *Deſolation*, *Ruine*, ſiehe *Ravage*, im XXX Bande, p. 1044.

Verwüſtung der Aecker, Felder oder Wieſen; von deren Verbot nach denen Kriegs-Rechten iſt bereits unter dem Artickel: Vergifften, im XLVII Bande, p. 683 u. ff. beyläuffig mit gedacht worden.

Verwüſtung einer verkauffren Sache, ſiehe unter dem Artickel: *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verfälſchte Waaren, im XLVII Bande, p. 530 u. ff.

Verwunden, ſiehe Verwundung.

Verwunden, (das Feld) ſiehe Feld verfahren, im IX Bande, p. 461.

Verwunderung, iſt eine Bewegung des menſchlichen Hertzens, und inſonderheit des Verſtandes, über einer neuen und ungewöhnlichen Sache, derer Urſache oder Art und Weiſe man nicht begreiffen kan; oder, wenn etwas gantz unvermuthet und unverhofft ſich zuträgt, deſſen man ſich nicht verſehen hat; und geſchicht ſo wohl in natürlichen als übernatürlichen Dingen und göttlichen Geheimniſſen, welche menſchlichen Verſtand und Gewalt übertreffen, wie ſich wunderten die Brüder Joſephs, 1 Moſe XLIII, 33; die Jüden über Chriſti Weisheit, Joh. VII, 15; das Volck über Chriſti Wunder-Wercke, Matth. IX, 8. Luc. VIII, 25. Wir verwundern uns aber entweder mit Hochachtung und Billigung der Sache; wie Chriſtus über den groſſen Glauben des Hauptmanns, Matth. VIII, 10. und wir über die Geheimniſſe und Gerichte Gottes, Röm. XI, 33; oder es geſchicht ohne Bewilligung mit Hindanſetzung und Verwerffung deſſen, darüber man ſich verwundert, Matth. XXII, 22. Hebr. I, 5. Apoſt. Geſch. XIII, 40. 41. Offenb. XVII, 6. 7.

Verwundet, ſiehe Verwundung.

Verwundet, wird auch von dem HErrn Meſſia geſaget, Eſa. LIII, 5. da denn das Hebr. Wort ein ſolches Verwunden anzeiget, daß man darüber in unſägliche Schmertzen verfällt, denn es ſoll herſtammen von dem Worte chul, welches ſolche Schmertzen, die die Seele ſelbſt und alles Eingeweyde gleichſam penetriren, andeutet; dergleichen ſich etwa bey einer Gebährerin anzugeben pflegen, davon Chriſtus in ſeinem Gleichniſſe von dem Weibe, wenn ſie gebähre, ſaget, daß ſie Traurigkeit habe, denn ihre Stunde ſey kommen, Joh. XVI 21. davon niemand reden kan, als der es verſuchet hat, denn der Schmertz iſt ſo groß, daß Männer oder unfruchtbare Weiber, ſoviel, als nichts davon wiſſen. Andere leiten es von Chalal her, welches unter andern ein tödliches Verwunden mit ſich bringet. da man bis auf den Tod verwundet, endlich gar ſeinen Geiſt darüber aufgeben muß, worauf denn nicht allein die alte Lateiniſche Bibel, und die 70 Dollmetſcher, ſondern auch der ſeel. Lutherus in ſeiner Ueberſetzung geſehen haben.

Verwundet, (leicht) ſiehe Verwundung.

Verwundet, (ſchwerlich) ſiehe Verwundung und Wunde (tödliche).

Verwundet, (tödlich) ſiehe Verwundung und Wunde (tödliche).

Verwundete, *Vulnerati*, ſiehe Verwundung.

Verwundete Adern, ſiehe Uibelgeſchlagene Adern.

Verwundeter Perſonen Beſichtigung, ſiehe Beſichtigung der Wunden, im III Bande, p. 1489 u. ff. desgleichen *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 745 u. ff.

Verwundet Feld, oder Verſchroten Feld, ingleichen Verfahren oder Verritt Feld, iſt bey dem Bergwercke, das mit Strecken gefnet, und da das Ertz ſchon ausgehauen iſt. Berginform. part. 2 f. 101, 102 und 103. Bergbauſp. poſt indic. lit V. Bertwarb. Phraſeol. metall f. 8.

Verwundung, lat. *Vulneratio*, wird in denen Rechten insgemein unter die Real-Injurien gerechnet, ſiehe *Injuria realis*, im XIV Bande, p. 707. Nach denen Chur-Sächſiſchen Rechten aber iſt insbeſondere die Verwundung, ſo bey dem Vorwarten in Gaſſen geſchicht, entweder geringe, oder groß, c. 13 p. 4 und wird im erſten Falle mit Gefängniß oder leiblicher Verweiſung, *Ibid.* im letztern aber mit Abhauung der Hand oder Staupenſchlag und ewiger Landes-Verweiſung beſtraft. *Ibid.* So wird auch die Verwundung der Obrig-

keit

keit und Gerichts-Perſonen mit Verweiſung, Abhauung der Hand, Staupenſchlag, und nach Gelegenheit mit dem Schwerdte beſtraft, C. 43 p. 4 worden der verwundeten Perſon Abtrag, Artzt-Lohn, Zehrung, Unkoſten und Verſäumniß zu entrichten, *Ibid.* welche auch bey andern Verwundungen zu erſehen. **Duell-Mandat** §. 24. Ein mehrers ſiehe unter dem Articul: Schlägerey, im XXXIV Bande, p. 1671, wie auch Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. Zu wiſſen, oder wiſſen wollen: Ob ein Verwundeter ſterbe oder nicht? iſt wohl eine Neugierigkeit, inzwiſchen aber giebet es doch Mittel und Gelegenheit, ſolches zu erfahren, und dazu dienet folgendes Pulver:

Rec. Anagall. rubr.

Rad. Pimpinell. ana q. v.

Dörret jedes beſonders, und machet ein zart Pulver daraus. Davon gebet dem Patienten ein Quantgen in Weine, behält er es bey ſich, ſo hat es keine Noth, bricht er es aber von ſich, ſo ſtehet es gefährlich. Oder: Nehmet daſjenige Inſtrument, damit der Kranke beſchädiget, oder damit der Schade aufs neue gegründet worden, menget rothen Sandel und gepülverten Blauſtein, jedes gleichviel, unter einander, leget das Inſtrument übers Feuer, laſſet es warm werden, daß ihr eine Hand darauf erleiden könnet, und ſtreuet dieſes Pulver darauf. Schwitzet das Waſſen Blut, ſo ſtirbet der Verwundete; iſt es aber nicht gefährlich, ſo bleibet das Pulver trocken drauf liegen, wie ihr es aufgeſtreuet habt. Oder: Nehmet den ausgepreßten Safft von Mäusöhrlein, oder heydniſchen Wundkraute, und gebet ſolchen dem Patienten zu trincken: Bricht er ihn wieder von ſich, ſo ſtirbet er; behält er ihn aber bey ſich, ſo wird er geneſen. Oder: Nehmet Rautenſafft, thut ſolchen, dem Patienten in die Naſe: Nieſet er davon, ſo kommt er wieder auf; wo aber nicht, ſo ſtirbet er. Oder:

Rec. Lithargyr. ℥iv.

Lapid. Calaminar. ℥ß.

Maſtich.

Oliban.

Myrrh. ana ℥iß.

Aceti,

Olei Olivar. ana Cochl. ii.

Siedet es unter einander zu einem Pflaſter, leget dieſes einen Tag auf den Schaden, den andern Tag beſehet es. So es unten weiß, ſo wird der Kranke geneſen, iſt es aber in der erſten Farbe, ſo ſtehet es zweifelhafftig. Ein mehrers von der Verwundung ſiehe in dem Articul: Wunde.

Verwundung, (Schade wegen) Lat. *Damnum ex vulneratione natum*, ſiehe Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. desgleichen Verwundung.

Verwundung der Haut, ſiehe *Exulceratio*, im VIII Bande, p. 2411.

Verzärtelung der Kinder, iſt diejenige unbedachtſame Liebe und Liebes-Bezeigung der Eltern, welcher gemeiniglich mehr die Mütter, als die Väter entſchuldiget werden, nach welcher es dieſelben an gehöriger Zucht bey ihren Kindern ermangeln laſſen, bloß deswegen, weil ſie eine viel zu groſſe Zuneigung zu demſelben haben, als daß ſie daſſelbe auch nur mit dem verhaßten Nahmen einer vernünfftigen Kinderzucht, geſchweige denn mit gedachter Zucht ſelber, berühren ſolten. Die Liebes-Zuneigung gegen die Kinder an ſich ſelbſt iſt lobenswürdig, ja der Eltern Schuldigkeit; nur müſſen dieſelben gedachte Zuneigung nicht auf eine verkehrte, ſondern vernünfftige Art und Weiſe, an den Tag legen. Allein wie ungeſchickt verhalten ſich nicht hierinnen viel Eltern, welche vermeynen, wunder, was ſie ihrem Kinde vor Liebe erzeigen, wenn ſie ihm fein offt, fein viel, und fein niedliche Speiſen einfüllen, womit ſie doch ſeiner zärtlichen Geſundheit ohnvermerckt den gröſſeſten Schaden zufügen. Viele ſind in der unbilligen Kinder-Liebe den närriſchen Affen nicht ungleich, die ihre junge Brut mit ganz unmäſſiger Neigung lieben, und ſelbige mit ſolcher Brünſtigkeit an ſich drücken, daß ſie zuweilen darüber crepiren müſſen. So ſpielen offt Eltern unter uns mit ihren Kindern, zu ihrem ſowohl der Eltern, als der Kinder, ſelbſt eigenem gröſſeſten Schaden; ſie laſſen ihnen allen Muthwillen; ſie laſſen ſie allen denen Schwachheiten, die unter ihnen gar häuffig vorfallen, zuſehen, und ſagen wohl mit lachendem Munde dazu: Das Kind verſteht es nicht. Warum wollen ſie ſich denn, bey zunehmenden Jahren, die Krauſe zerriſſen, wenn ſie mehr, als ihnen lieb iſt, ſehen, was vor Erkänntniß ihre Kinder in dieſem und jenem Laſter haben? Insgemein fällt wohl der Apffel nicht weit von dem Stamme, und blaue Lauben haben meiſtentheils blaue Jungen. Es iſt aber auch dieſes eine ausgemachte Wahrheit, daß, durch die Kunſt des Gärtners, offt auch auf ein wildes Stämmgen ein Auge von einer köſtlichen Art Obſtes gepfropffet, und daſſelbe hernach zu einem anſehnlichen Baume wird. Kinder haben meiſtens der Eltern Gemüths-Art; ſtecket es nicht ſelbſt in der Natur, ſo macht es die Gewohnheit dazu, denn was jene von dieſen ſehen, hat einen ſo tieffen Eindruck bey ihnen, daß ſie es hernach nicht ohne groſſe Mühe ablegen. Kinder ſind wie ein Zunder: Der erſte Funcke, der darein fällt, faſſet ſo gleich, und darf nur ein wenig angeblaſen werden, ſo iſt alles durch und durch voll Feuer. Vornehmlich aber iſt, vermöge der angebohrnen Verderbniß, wie uns die Offenbahrung belehret, und die tägliche Erfahrung beſtätiget, bey den Kindern die Fähigkeit etwas böſes zu faſſen überaus groß, und weit gröſſer, als die Fähigkeit zu dem guten; nur iſt es Schade, daß öffters Eltern mit offenen Augen nicht ſehen, in was vor häuffige Unarten die ſchwachen Jahre ihrer Kinder ſo zeitlich verfallen, die man hernach, wenn ſie zu ſehr überhand genommen haben, ihnen kaum abgewöhnen kan. Die Eltern ſollen freylich in der Kinder-Zucht weder zu viel thun, und allzu ſtrenge verfahren, noch auch zu wenig thun, und gar zu gelinde ſeyn, wie Eli, welchem zu ſeinem ſchlechten Ruhme, nachgeſaget wird, daß er gewußt, wie ſeine Kinder ſich ſchändlich hielten, und nicht einmahl ſauer dazu geſehen habe, 1 Sam. III, 13. Es heiſſet würcklich auch

hier: Medium tenuere beati; die Mittel-Straſſe iſt die Beſte. Allein, die wenigſten Eltern ſind in dem Stande, die Sorge vor die Auferziehung ihrer Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auf ihre Schultern zu nehmen. Denen meiſten fehlet das Geſchicke, einigen die Zeit, andern die Gedult; und gleichwohl iſt das Zukünfftige Glück der Kinder damit verbunden. Wem fällt dadurch nicht in die Augen, daß Schulen und Lehr-Meiſter an allen Orten nicht allein nützliche, ſondern auch nöthige Sachen ſeyn müſſen? Können aber dennoch Eltern, die ihre Leibes- und Liebes-Früchte der Aufſicht eines oder mehrerer gewiſſenhafften und geſchickten Lehrer in öffentlichen oder Privat-Schulen anvertrauet haben, die Leichtfertigkeit derſelben nicht in Abrede ſeyn, ſo haben ſie bey ſich ſelbſt eine ungeheuchelte Unterſuchung anzuſtellen: Ob ſie nicht mit ihrer eigenen Aufführung zu Hauſe ihren Kindern manch verderbliches Aergerniß gegeben haben? Ob ſie, mit ihren ungeziemenden Exempeln, nicht an der böſen Folge Urſach geweſen ſind? Vornehmlich aber, ob ihre allzugroſſe Gelindigkeit und Verzärtelung nicht Schuld ſey, daß manches redlichen Schul-Mannes und Præceptors Blutſaure Arbeit, an Unterricht und Diſciplin, ohne gehörige Frucht geblieben iſt? So, daß er mit jenem Lido wohl vielmahl hat klagen müſſen:

> Heu mihi! Heu mihi! iſthæc illum perdidit aſſentatio:
>
> Nam absque te eſſet, ego illum haberem rectum ad ingenium bonum;
>
> Nunc pröpter te tumque pravus factus eſt fiduciam.

Democriti Germanici IV Stück, p. 27 u. ff. Siehe auch den Artickel: Kinder-Zucht, im XV Bande, p. 614 u. ff.

Verzäunen, nennet man die Arbeit, da man einen ſonſt offenen Raum mit Pfählen und darein geflochtenen Holtze einſchlieſſet, und vor dem Anlaufe verwahret. Wie ſolches auf das beſte und beſtändigſte anzufangen, ſolches ſoll unter dem Artickel: Zaun, geſaget werden.

Verzäunung der Felder, ſiehe Zaun.

Verzagen oder Zagen, heiſt ſo viel, als troſtloß ſeyn, wenn man keinen Troſt weder von GOtt noch Menſchen hat, und gleichſam mit der Verzweiffelung bey ſich kämpffet, welches ein Stück der hölliſchen Quaal iſt, Marc. XIV, 34, wie dergleichen begegnet iſt dem Jona, Jon. II, 8, und David, Pſ. LXXXVIII, 16. Dennoch erhält GOtt die Frommen durch ſeinen verborgenen Troſt, daß ſie nicht gantz verzweiffeln.

Verzagen, (an GOtt) Spr. II, 14, iſt eine Sünde wieder das erſte Gebot, da man an GOttes Hülffe und Beyſtand zweiffelt, faul, laß und träge iſt zu glauben, was GOtt in ſeinem Worte verheiſſen, und dahero in Trübſal, es ſey geiſtlich oder weltlich, Hände und Füſſe ſincken läſſet, von GOTT abfället, und gäntzlich verzweiffelt. Das thun furchtſame und erſchrockene Hertzen, welche ſich zwar trotzig genung aufblaſen, wenns ihnen wohlgehet, und meynen, es könne ihnen nicht fehlen, aber ſobald ſie entweder die innerliche Gewiſſens-Noth, oder auch nur ein äuſſerliches Elend trifft, für Angſt ſich nicht zu laſſen wiſſen, eine Zeitlang gläuben ſie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen ſie abe, Luc. VIII, 13, darüber der Herr ſelbſt klaget: Es iſt das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Jer. XVII, 9, darneben aber thun auch dieſes nach dem Griechiſchen Haupt-Texte doppelte Hertzen, ſintemahl ſie zwar auf GOTT ſehen, aber nicht allein, ſondern hincken auf beyden Seiten, wie die Baals-Pfaffen, die beydes dem wahren GOTT Iſraelis und ihren Baals-Götzen zugleich dienen wolten, 1 Könige XVIII, 21, ſie meynen eine Zwick-Mühle zu haben, darauf, wenn es ihnen bey einem nicht von ſtatten gehe, ſo würde es doch bey dem andern gelingen, wolle GOtt nicht helffen, ſo ſoll der Teuffel helffen, da lauffen ſie denn aus Zweiffel und Ungedult zu den Wahrſagern, ſich bey den Teuffel Raths zu erholen. Dieſes ſiehet man an Saul, dem Könige in Iſrael, 1 Sam. XXVIII, 7. Solche Leute hat St. Jacob ſchon beſchrieben, wer da zweifelt, der iſt gleichwie des Meeres Woge, die vom Winde getrieben, und gewehet wird, Cap. I, 6, und bald darauf verſ. 8 ein Zweifler iſt unbeſtändig in allen ſeinen Wegen; da es im Griechiſchen Haupt-Texte heiſſet, ein Mann, der zwey Seelen hat, und ſich mit ſeinem Sinn und Gemüthe nicht nur auf zweyerley zugleich richtet, ſondern auch gar das Hertze wieder ſich ſelbſt ſeyn läſſet, gleich als ob er zween Hertzen im Leibe hätte, mit einem beſſet er, mit dem andern mißtrauet er, mit einem verläſſet er ſich auf den Schöpffer, mit dem andern auf das Geſchöpffe; das ſind die, die an GOtt verzagen. Carpz. Leich-Spr. T. I p. 344 ſeq.

Verzagen der Seele, wie z. E. Jonas II, 8 von ſich ſaget: **Da meine Seele bey dir verzagte, gedachte ich ꝛc.** Es wolte ſich Jonas nicht tröſten laſſen; dergleichen auch von Saul ſtehet, daß ſein Hertz ſehr verzagt, als er den in Samuels Mantel und Propheten Rocke aufziehenden Teuffel erblickte, 1 Sam. XXVIII, 5, wie auch ſonderlich von denen Seefahrenden zu finden, daß, wenn ſich die Wellen in die Höhe hüben und zu Boden ſtürtzen, ſo verzage ihre Seele für Angſt, Pſ. CVII, 26. ſo klagt auch David, er leide das Schrecken GOttes, daß er ſchier verzage, Eſa. LXXXVIII, 16. da der Zorn GOttes die Seele brennet, als hölliſch Feuer, 5 B. Moſ. XXXII, 22. Es ſcheinet, als wolle einem die Welt zu enge werden, daß wohl kein gröſſer Elend zu erſinnen iſt, als dieſes; wie denn R. Kimchi h. l. hierdurch eine ſolche Angſt verſtehet, wenn die Seele in dem Menſchen gantz in die Enge getrieben und ſo verhüllet wird, daß ſie daraus gar nicht ſehen kan. Da lehret einem Anfechtung aufs Wort mercken, Eſa. XXVIII, 19. Vermuthlich wird der Teuffel dem armen Propheten zugeſetzt haben mit Verzweiffelung, er werde doch bey GOTT nichts ausrichten, er ſolte nur nicht beten, es helffe ihm doch nichts, hätte GOTT das geringſte Gefallen an ihm gehabt, und nicht ſein äuſſerſtes Verderben geſucht, ſo würde er ihn nicht in dieſe Noth haben kommen laſſen; denn dergleichen

Digitized by Google

chen Bedeutung führet das hier ſtehende Hebr. Wort, ſo um mehrern Nachdrucks Willen in duplo geſetzet, mit ſich, da einer mit viel Sorgen umgeben, oder gar zu verzagen anfängt: Wie ſolches von den Kindern Jeruſalems gefunden wird, die auf den Gaſſen verſchmachtet, und in den Armen ihrer Mutter den Geiſt aufgegeben, Klaglied. II, 12. Es wird auch von David gebraucht, wenn er ſeine Noth beſchreibet, daß er betrübet, und ſein Hertz in Aengſten ſey, Pſal. LXXVII, 4. Es folget aber hieraus nicht, daß Jonas gar verzweifelt, ſondern wir hören, daß deſſen allen ungeachtet er dennoch an den Herrn gedacht, als ſeinen Schöpffer, Erlöſer und Erhalter, und habe ſeine feſte Zuverſicht auf ihn und ſeine ſo theure Verheiſſungen geſetzet, er werde ihn, wie ehemahls den buſſerfertigen David, zu Gnaden annehmen, ſeine Miſſethat dämpffen, Mich. VII, 19. er habe gedacht an die gewaltige Hand GOttes, 1 Petr. V, 6. die alles ändern könne, Pſal. LXXVII, 11. die in die Hölle ſtoſſen könne und wieder herausführen, 1 Sam. II, 6. die auch vom Tode erretten könne, Pſ. LXVIII, 21. ꝛc. Gleich. Sächſ. Ninive, p. 217.

Verzagte, werden insgemein diejenigen genennet, welche ein Uebel fürchten, das wir gering zu achten pflegen. Solche werden denen Hertzhafften entgegen geſetzet, welche das Uebel, das wir zu fürchten pflegen, gering ſchätzen.

Verzagte, Offenb. XXI, 8, ſind die Furchtſamen und Kleinmüthigen, dadurch nicht verſtanden werden, die bloß natürlich Furchtſam, wie ſich der Menſch für den Todt, Geſpenſtern und andern Dingen fürchtet; vielweniger die Schwach- und Kleingläubigen, die noch den wahren Glauben haben, Matth. VIII, 26. Luc. XVII, 5. Marc. VIII, 24. ſondern diejenigen, die ſich aus lauter Unglauben fürchten, kein Vertrauen zu GOTT haben, und an GOTT verzagen und verzweifeln.

Verzagte Hertzen, Eſa. XXXV, 4. Verzagen iſt ſonſt ein ſolches Wort, das ein frommes Chriſten-Hertz von ſich nicht ſoll ſagen laſſen, denn es mehr ein Laſter und Sünde als einen bloſſen Affect und Gemüths-Bewegung andeutet; dahero das Wch geſchrien wird über diejenige, ſo an GOTT verzagen und nicht feſt halten, die hin und wieder wanckten; ja wehe den Verzagten, denn ſie glauben nicht, Syr. II, 14, 15. Allein von einem ſolchen Verzagen, das mit der Verzweiffelung vergeſchwiſtert iſt, wird allhier wohl nicht geredet, wie genungſam das Hebr. Wort, und die Redens-Art des Heil. Geiſtes in der Grund-Sprache zu erkennen giebet; denn da heiſſet es eigentlich: Inquietis corde, denen, die ein unruhiges Hertz haben. Unruhige Hertzen aber haben diejenigen, die auf etwas hoffen oder gar lange Zeit warten, und es will doch nicht kommen, noch ſich einſtellen, ungeachtet ſie deſſen verſichert worden, welche auch aus Noth gezwungen werden, ſich ängſtiglich darnach umzuſehen, dahro ihr Hertz unruhig wird, daß ſie bald hoffen, bald zagen, bald getroſt, bald kleinmüthig werden; ihr Hertz iſt gleich einer Unruhe in einem Uhrwerck, das Tag und Nacht unaufhörlich in immerwährender Bemühung ſtehet; ſie klagen und ſeufzen offt vor Unruhe ihres Hertzens mit David, Pſ. XXXVIII, 9. daß ſie auch in der Nacht keine Ruhe dafür haben, Eſa. XXI, 5. wie etwa ein ſolch unruhiges Hertz Baruch hatte, der ſich müde geſeufzet, und ſunde keine Ruhe, Jer. XLV, 3. ingleichen der Hohepriester Eli, deſſen Hertz zaghafft worden über der Laden GOttes, wie von ihm geſchrieben ſtehet, 1 Sam. IV, 13. wie nicht weniger David, deſſen Hertz ſich gedänget in ſeinem Leibe, Pſ. LV, 5. offtmahlen gar gebebet, Pſ. XXXVIII, 11. wie auch von den Königen der Amoriter ſtehet, daß bey des Joſua ſeiner Ankunfft ihr Hertz verzagte, und war kein Muth in ihnen, Joſ. V, 1, alſo iſt es auch bey den Vätern des Alten Teſtaments ergangen, da ſich die Zukunfft des Meſſiä ſo lange verweilete, daß ihr Hertz ſehr unruhig worden, ſehr zaghafft, ſie haben nicht gewuſt, was ſie dencken ſolten ꝛc. und ſolchen verzagten Hertzen läſſet hier GOTT einen Troſt zuſprechen ꝛc. Weihenm. Feſt-Poſaune, p. 22.

Verzagter Geld, Jer. XIV, 9, GOtt ſtelle ſich als vir attonitus, vir perplexus, wie es R. Kimchi gegeben, als ein erſchrockener, in Gedancken verwirreter, ermüdeter, laſſer, und unvermöglicher Mann; als ein ſchläffricher Menſch, wie es die 70 Dollmetſcher überſetzet. Er ſtelle ſich ſicut vir, qui manum ſuam in bello retrahit: Als ein Mann, der im Streit die Hand zurück ziehet und verzagt wird, wie es R. Salomo gegeben; ja als ein Mann, der nicht helffen könne; wie es abermahl nach der Griechiſchen Bibel lautet: Nicht, daß GOtt der Herr dem Propheten alſo wäre vorkommen, wie etwa Sanctius will, das gar hart lautete; nein, Jeremias wuſte gar wohl, daß GOtt weder müde könne werden noch entſchlaffen; er wuſte gar wohl, daß der Hüter Iſrael weder ſchläfft noch ſchlummert, Pſ. CXXI, 4, ſondern daß die Heyden alſo möchten von ihm urtheilen, wenn er ſeinem Volck nicht würde zu Hülffe kommen, und von ihm ſagen: Der GOtt Iſrael wäre als ein Held, der verzagt ſey, und als ein Rieſe, der nicht helffen könne; demnach ſo bitter Jeremias, Gott wolle doch ſie in der Noth nicht alſo ſtecken laſſen; er wolle ihnen doch zu Hülffe kommen. Weihenm. Buß- und Gnad-Pred. p. 271.

Verzagtheit, wird derjenige Affect genennet, durch welchen der Menſch in eine Gemüths-Verfaſſung geſetzet wird, daß derjenige, was er will, nicht zu wollen: Welche daher nichts anders iſt, als die Furcht, ſo ferne der Menſch dadurch veranlaſſet wird, das Uebel, welches er ſich als zukünfftig vorſtellet, durch ein geringeres Uebel zu vermeiden. Wenn aber das Uebel, welches er fürchtet, eine Beſchämung iſt, ſo bekommt die Verzagtheit alsdenn den Nahmen der Schamhafftigkeit. Endlich wenn die Begierde, ein zukünfftiges Uebel zu vermeiden, durch die Beſorgung eines andern Uebels eingeſchräncket wird, ſo, daß der Menſch ſelbſt nicht weiß, was er vor dem andern will; ſo nennet man alsdenn die Furcht eine Beſtürtzung, ſonderlich, wenn beyderley Uebel, welches man fürchtet, unter die gröſten zu rechnen iſt.

Verzalia, (Joſ. Sententiola) unter dieſem Nahmen findet man in dem Auguſt der Lateiniſchen

schen *Actorum Eruditorum* des Jahrs 1731 recenſirt: Solutiones expeditiſſimas ac abſoluteſſimas inſignium illorum Problematum, de quibus agitur in Supplem. Actorum Erud. Tom. VIII. Sect. IX &c. Celarz, 1 Bogen. **Neue Zeitungen von gelehrten Sachen** des Jahrs 1731 p. 535 u. f.

Verzapfen, oder **Verzapfung**, Lat. *Venditio Potabilium* ſeu *Potulentorum minuta*, iſt, wenn Bier, oder andres Getränck nach dem Kannen-Maſſe, und ſogleich vor dem Zapfen weg, verſchenckt oder verkauft wird, dergleichen denn nach der Chur-Sächſiſchen Landes-Ordnung von 1555 §. 41 n. 4 denen Erb-Kretzſchmarn, ſo viel das gute Bier betrifft, wenn ſie ſolches gleich ſelber brauen, nirgends anders, denn in ihrem Hauſſe, vergönnet iſt; wiewohl ſie den Koſent oder das geringe Trincken und Treber hingegen, was ſie deſſen ſelber nicht bedürffen, ihren Nachbarn wohl verkauffen mögen. Das Verzapffen wird dem Handel im Gantzen entgegen geſetzet.

Verzapfung, ſiehe **Verzapfen**.

Verzaſca, ein Fluß in den Graubündter-Lande, welcher das ſo genannte Verzasker-Thal daſelbſt durchſtrudelt, und endlich oben in den langen See fällt. **Gulers** Rætia XIII Buch p. 902 a.

Verzaſca, Lat. *Vallis Verzaſca*, ein in den Graubünden neben dem Mayn-Thale gegen Morgen gelegener jäher und enger Thal, welcher drey gute deutſche Meilen in die Länge ſich erſtrecket. Er hat ſeinen Nahmen von dem durch hinlaufenden Fluſſe Verzaſca. **Gulers** Rætia XIII Buch p. 902 a.

Verzaſcha, (Bernhard) ein Medicus, war zu Baſel, woſelbſt ſein Vater, Nahmens **David**, Doctor der Philoſophie und Medicin geweſen, im Decembr. 1629 gebohren. Nachdem er in der Philoſophie einen ſattſamen Grund geleget, und die Magiſter-Würde empfangen, ſtudirte er ferner die Medicin, und tractirte dieſelbe zu Baſel, desgleichen in Teutſchland, Holland und Engelland, worauf Montpellier im 21 Jahre ſeines Alters Doctor wurde. Nach ſeiner Zurückkunfft bekam er zu Baſel eine ſehr ſtarcke Praxin, und ward 1667 Rathsherr, acht Jahre hernach aber Deputirter, und 1672 Stadt-Phyſicus, wobey er zugleich bey dem Marggrafen von Baaden, dem Biſchoffe von Baſel, und andern Fürſten, einen Medicum abgab. Er ſtarb 1680, und ließ verſchiedene Schrifften, als da ſind:

1. Riverius contractus; ſ. Riverii medicina practica in compendium redacta, Baſel 1663 in 8.
2. Centuria obſervationum medicarum, Baſel 1677 in 8.
3. Ein Kräuter-Buch in Deutſcher Sprache, ebend. 1678 in Fol.
4. Exercitat. de paralyſi & Apoplexia, ebend. 1669 in 4.

u. a. m. **Werenfels** in ſerm. fun. & ex ipſius ſcriptis. **Reſiners** Medicinisch. Gelehrt. Lex. p. 887.

Verzasker-Thal, ſiehe Verzaſca, Thal.

Verzaubern, ſiehe **Hexerey**, im XII Bande, p. 1978 u. ff.

Verzauberung, ſiehe **Hexerey**, im XII Bande, p. 1978 u. ff.

Verzauberung, (Schade durch) ſiehe **Hexerey**, im XII Bande, p. 1978 u. ff.

Verzauberung, (Todſchlag durch) ſiehe **Hexerey**, im XII Bande, p. 1978 u. ff.

Verzehenden, heißt ſo viel, als den ſchuldigen Zehenden entrichten, ſiehe **Zehenden**.

Verzehendung, ſiehe **Zehenden**.

Verzehren, oder **Verſchwenden**, ſiehe **Verſchwendet**, im XLVII Bande, p. 1709 u. ff.

Verzehren, (Scorbutiſches) ſiehe **Scorbutiſches Schwinden**, im XXXVI Bande, p. 670.

Verzehren, (ſich unter einander) wird Gal. V, 15, denen Zanckſüchtigen zugeſchrieben; welche gleich ſind den beißigen Hunden, welche alles, was ihnen vorkömmt, anfallen, zerreiſſen und freſſen; wiewohl ſich hier bey ein Unterſcheid noch findet, daß da ſolche Hunde nur das niedergeriſſene, und nicht ſich ſelbſt verzehren; da thun die Zanckſüchtigen nicht nur andern groſſen Schaden, ſondern auch ſich ſelbſt. Sie verzehren ihre eigene Geſundheit; denn Eyfer und Zorn verkürtzen das Leben, Syr. XXX ſie verzehren ihre Nahrung, denn ein ſolch Hauß wird wüſte, Luc. XI ſie verzehren ihrer Seelen Wohlfart: Denn ſie können nicht erhörlich beten, 1 Tim. II, 8, ſie hören das Wort GOttes, als welches zur Liebe und Einigkeit ermahnet, und vor Uneinigkeit warnet, zum Zeugniß wieder ſich; ſie empfangen das Heilige Abendmahl, dadurch wir zu einem Geiſt geſpeiſet und getränckret werden, 1 Corinth. XII. zum Gericht, ſie rühmen ſich vergeblich des Heil. Geiſtes, denn der iſt ein Geiſt der Liebe, 2 Tim. I. und dürffen ihnen keine Hoffnung des Himmels machen: Denn Zanck iſt ein Werck des Fleiſches, ſo den Menſchen aus dem Himmel ſtürtzet, Gal. V. *Seſſelii* Reg Diab. Myſt. P. II p. 354.

Verzehrendes Feuer, deſſen Joel II, 3 gedacht wird, wo es heiſſet: *Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme.* Sanctius will, daß hiermit geſehen werde auf den Gebrauch der Chaldäer, deren Könige, zum Zeichen ihrer Majeſtät, in ihren Kreges Zügen, oder wo ſie ſonſten hingereiſet, auf einem ſilbernen Altar haben ein Feuer brennend vortragen laſſen; wie denn ihre Weiſen vorgegeben, das Feuer ſey vom Himmel gefallen, und ſolle billig als ein groſſes Heiligthum ſtets erhalten werden. Welchen Gebrauch der Chaldäiſchen Könige nachgehends die Perſiſer beobachtet, und von den Perſiern auch die Römer erlernet haben; wenn demnach Israel ſaget, daß vor ſolchem Volcke ein verzehrend Feuer hergehe, ſo wolle er hiermit andeuten, daß der König ſelber unter der Armee begriffen ſey, als dem ein ſolch Feuer vorgetragen werde; allein, weil hier nicht nur ſchlecht hin des Feuers gedacht wird, das vorher gehet, ſondern mit dem Zuſatz, ein verzehrend Feuer,

ein verderbliches Feuer, und daß demſelbigen auch nachfolge, eine brennende Flamme, das ſich bey ſolchem Gebrauch nicht will finden, ſo iſt es dannenhero richtiger, daß wir mit unſern Gottesgelehrten, ſonderlich auch dem Weimar. Theologen dafür halten, daß hier Joel die Grauſamkeit des Volckes beſchreibe, welches kommen werde, alles zu verwüſten, und mit Feuer zu verheren, ja, alles fornen und hinter ihnen in die Aſche zu legen. Die Worte der Weimariſchen Bibel lauten alſo: Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, das iſt, das Kriegs-Volck der Chaldäer wird Dörffer und Flecken vor den Feſtungen wegbrennen; und nach ihm eine brennende Flamme; das iſt, nach der gänzlichen Verwüſtung und Ausplünderung des Landes wird dieſer König alles in Brand ſtecken, und nichts Schadlos hinter ſich laſſen. Weidenm. Kriegs-Poſaun, Conc. XIV. p. 198. ſeq.

Verzehrendes Feuer, alſo wird z. B. Moſ. IV, 24. GOtt genennet, ſiehe den Artickel: Feuer (verzehrendes), im IX Bande, p. 745.

Verzehrendes Fieber, ſiehe *Hectica*, im XII Bande, p. 1051.

Verzehrendes Krebspflaſter.

Rec. Emplaſtr. Defenſiv. Würzii, Zvij.
Diaphoret. Mynſichti, Zij.
Diaïulph. Rul. Zj.
Olei Hyoſciami, q. ſ.
M. F. l. a. Emplaſtrum.

Verzehrendes Kropfpulver.

Rec. Sal. Gemmæ,
Lapid. ſpongiæ, aa. Zvij.
Sal. Tartari, Pumicis, aa. Zj.
M. F. Pulv.

Gebet es eines oder anderthalben Scrupels ſchwer in Braunwurtzwaſſer vom letzten Viertel bis um neuen Monden, dem Patienten ein, ſo wird ſich der Kropf gemach verzehren: Dieſes verzehrende Kropfpulver kan nach Alter und Stärcke der Perſon, in der Doſe bis auf ein Quentlein erhöhet, und alle Morgen eingenommen werden. Sechs Stunden faſtet man darauf, und hält mit dem Gebrauche bis zur völligen Beſſerung an.

Verzehrender Schwindſuchtsſchweiß, ſiehe Schwindſuchtsſchweiß, (abmattender oder verzehrender) im XXXVI Bande, p. 523.

Verzehrendes Uebelbeinpflaſter, Paräi.

Rec. Olei Lil. alb. Zj. Laurin. Zvij.
Gumm. Ammon. Bdellii, Galban. aa. Züj.
Aquæ Vitæ, Zvj.
Pulv. Jr. noſtrat. Zj.
Sal communis,
Sulphur. citrin.
Vitriol. roman. aa. Zß.
Ceræ, q. ſ.
M. F. Emplaſtr.

Die Gummien, werden, wie gebräuchlich, vorher in Eſſige aufgelöſet, und durch ein härnes Tuch ſeihiget, denn mit den Pulvern zur Honigdicke eingekocht, und endlich unter das Wachs und Oel, welches ſich über gelindem Feuer muß verteiniget haben, doch nicht gar zu warm gerühret.

Verzehrer, oder Verthuliche, ſiehe Verſchwender, im XLVII Bande, p. 1719. u. ff.

Verzehrliche Sachen, ſiehe *Fungibiles Res*, im IX Bande, p. 2319.

Verzehrliche Sachen. (Vermächtniß) ſiehe unter dem Artickel: *Legatum Generis*, im XVI Bande, p. 1368.

Verzehrlicher Sachen, Uibergebung, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche).

Verzehrliche Subſtanz, ſiehe *Subſtanz* (lebloſe) im XL Bande, p. 1587, und *Fungibiles Res*, im IX Bande, p. 2319.

Verzehrung, bey den Medicis, ſiehe *Anabroſis* im II Bande, p. 6.

Verzeichnen, ſiehe Verzeichniß.

Verzeichniß, *Conſignation*, oder Schrifftlicher Aufſatz, Lat. *Conſignatio*, oder *Specificatio*, und *Inventarium*. In denen Chur-Sächſiſchen Landen iſt bey gerichtlichen Verſchenckung der Gerade ein Verzeichniß davon zu übergeb. n. C. 14. p. 2. Bey vorhabender Subhaſtation eines Guts iſt eine ohngefehrliche Conſignation der Pertinentien, Erläut. Proceß-Ordn. ad 39. §. 11. ingleichen der Inventarien-Stücke zu fertigen, Ibid. und ſind darinnen bey Ehn-Gütern die Erb-Stücke abſonderlich, die Real-Beſchwerden, welche durch die Subhaſtation nicht erlöſchen, auch Servituten und Ausſätze anzuzeigen. Ibid. Auf ſolche Conſignation wird ſich hernach in dem Subhaſtations Patente bezogen, und, wo ſelbige anzutreffen, gemeldet. Ibid. §. 12. Jedoch geſchicht ſolches nur um beſſerer Nachricht willen, daß der Licitant ſich weiter erkundigen könne, und ohne daß der Richter oder der Concurs deshalber zu einer beſondern Gewehrsleiſtung verbunden ſey. Ibid. §. 11. Ein mehrers ſiehe unter dem Artickel: *Inventarium*, im XIV Bande, p. 796. und *Beneficium Inventorii*, im III Bande, p. 1144 wie auch Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff.

Verzeichniß (eydliches) oder eydliche Specification, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff.

Verzeichniß (gerichtliches) ſiehe Verzeichniß.

Verzeichniß (öffentliches oder gerichtliches) ſiehe Verzeichniß.

Verzeichniß (Purſchen-) ſiehe Purſchen-Verzeichniß, im XXIX Bande, p. 1731.

Verzeichniß, (ſchrifftliches) ſiehe *Inventarium*, im XIV Bande, p. 796; ingleichen Verzeichniß.

Verzeichniß der Allodial- oder Erb-Stücken, ſiehe Verzeichniß.

Verzeichniß einer Erbſchafft, ſiehe *Inventorium*, im XIV Bande, p. 796. und *Beneficium Inventarii*, im III Bande, p. 1144.

Verzeichniß der Erb-Stücken, ſiehe Verzeichniß.

Verzeichniß der Expenſen und Unkoſten, ſiehe **Unkoſten**.

Verzeichniß der Gerade-Stücken, ſiehe Verzeichniß.

Verzeichniß der Inventarien-Stücken, ſiehe, Verzeichniß.

Verzeichniß der Lehn-Stücken, ſiehe Verzeichniß. Ins beſondere aber iſt ein ſolches Verzeichniß des Lehns und derer Pertinentz-Stücken von Seiten des Vaſallen bey der Lehns-Muthung oder Lehns-Erneuerung, indem er ſonſt und in deſſen Unterbleibung das Lehn ſelbſt einbüſſet. Siehe **Belehnung**, im III Bande, p. 1013. *Inveſtitura*, im XIV Bande, p. 797. u. ff. und **Lehns-Reichung**, im XVI Bande, p. 1472. u. ff.

Verzeichniß der Proceß-Koſten, ſiehe **Unkoſten**.

Verzeichniß der Unkoſten, ſiehe **Unkoſten**.

Verzeichniß der Waaren, ſiehe *Inventarium*, im XIV Bande, p. 796.

Verzeihen, oder **Vergeben**, iſt, wenn man die Beleidigung anſiehet, als wäre ſie nicht geſchehen, und alſo den Beleidiger nicht vor einen Feind hält, mithin ſolchen nicht haſſet. Wer darzu geneigt iſt, den nennt man verſöhnlich; wer aber ſchwer darzu zu bringen, iſt unverſöhnlich. Unter den Sätzen des Zeno, welcher die Stoiſche Secte geſtiftet, wird auch dieſer angeführet: Ein weiſer Mann verzeiht niemahls einem eine Sünde, wovon ſonderlich Seneca de Clementia L. II c. 6. 7. zu leſen, deſſen Stellen nebſt den andern Zeugniſſen, **Lipſius** in manuduct. ad Philoſ. Stoic, L. III. diſſert. 19. angeführet. Den Worten nach klingt dieſer Satz ſehr ſeltſam. Es verſtunden aber die Stoicker durch das Verzeihen einem die verdiente Strafe erlaſſen. Wie nun ein Weiſer nicht thäte; was er nicht thun ſolte; alſo meynte Zeno, er könne auch dem, den er ſtraffen ſolte, nicht verzeihen. Verſchonte man ja einen wegen beſonderer Umſtände mit der Straffe, ſo verzeihete man ihm nicht, ſondern erwieß ihm eine Gütigkeit. Walchs Philoſophiſches Lexicon. Siehe auch den Artickel: Vergeben, im XLVII Bande, p. 632. u. ff. und **Wiederaueſöhnung**.

Verzeihen (ſich ſeines Rechts) ſiehe **Verzicht**.

Verzeihung, oder **Verſöhnung**, ſiehe **Verſöhnung**, im XLVII Bande, p. 1918. u. ff. ingleichen **Wiederaueſöhnung**.

Verzeihung, oder Begebung ſeines Rechts, ſiehe **Verzicht**.

Verzel, Stadt, ſiehe **Vercelli**, im XLVII Bande, p. 278. u. ff.

Verzelleſius (Franz) ein Rechtsgelehrter aus einer berühmten Familie zu Padua, lehrte daſelbſt das Canoniſche Recht mit groſſem Beyfall. Er florirte 1424. und ſchrieb in Sextum & Clementinas. Sein Sohn Johann, der es in der Rechtsgelahrtheit noch weiter gebracht, und nur 1470. oder 1473. geſtorben, hat unter andern einen ſchönen Tractat de matrimonio hinterlaſſen. Papadopoli Hiſt. Gymnaſ. Patav. Tom. I. p. 223.

Verzelleſius, (Johann) ſiehe vorſtehenden Artickel.

Verzengte lugt, auf Deutſch: der **Hitzige Landes-Strich**, ſiehe **Zona**.

Verzicht, oder Verzichtleiſtung, und von einigen auch Verzieg, oder Verzigt, und **Renunciation** genannt, Lateiniſch *Renunciatio*, Frantzöſiſch *Renunciation*, heißt in den Rechten eine Handlung, wodurch eine bezeuget, daß er ſeinem Rechte, welches er hat, oder zu haben vermeynet, abſage, und ſich deſſen begeben haben wolle. Sie geſchiehet entweder gerichtlich, für dem ordentlichen Richter, und am gewöhnlichen Gerichts-Ort, oder auſſer Gerichte, für einem Notarien, oder in Gegenwart ertbetener Zeugen; ferner entweder mit klaren und ausdrücklichen Worten, oder nur ſtillſchweigend; desgleichen blos in gemeinen oder beſondern Formalien und Clauſuln, oder auch wohl vermittelſt Eydes. Eine jede Verzicht iſt alſo zu verſtehen, wie ſie derjenige gemeynet und gedeutet haben würde, der ſie geleiſtet. Die Verzicht des Groß-Vaters ſchadet den Enckeln nicht, wenn ſie ihn aus eigenem Rechte, und nicht durch ihren Vater erben. Ingleichen ſchadet die Verzicht des Vaters denen Kindern nicht, wenn er vor dem Erbfalle, auf welchen er Verzicht gethan hat, mit Tode abgehet. Eine auf die Väter- und mütterliche Erbſchafft gethane Verzicht erſtreckt ſich nicht auf den Brüder- und Schweſterlichen Nachlaß, obgleich dieſe den Vater oder die Mutter geerbet. Wenn eine Adeliche Tochter auf die Väterliche Verlaſſenſchafft Verzicht thun ſoll, welches zu beſſerer Beybehaltung des Anſehens derer Adelichen Häuſer eingeführet iſt; ſo wird erfordert, 1) daß ſie ihres Rechts, deſſen ſie ſich zu begeben hat, wohl unterrichtet werde, und ihre Einwilligung frey darzu gebe; 2) daß ſie nach des Vaters Vermögen, der Kinder Anzahl, dem Stande ihres Mannes, und dem Herkommen, eine genugſame Ausſtattung, die nicht geringer ſey, als das ordentliche Pflichttheil, empfange; 3) daß die Verzicht eydlich beſtätiget werde, welches abſonderlich in denen Chur-Sächſiſchen Landen allerdings nöthig iſt, an theils andern Orten aber nicht beobachtet wird; und 4) daß ſolches alles in Gegenwart der Eltern oder Anverwandten geſchehe. Es pflegen aber dergleichen Verzichten dennoch insgemein mit der Clauſul: Bis auf einen ledigen Anfall, beſchräncket zu werden; dergeſtalt, daß, wenn der Fall ſich begeben ſolte, daß der Manns-Stamm abſtürbe, alsdenn ſie und ihre Erben unverzigen ſeyn, und den Regreß zu den Väterlichen Gütern ſich ausdrücklich vorbehalten haben wolle. Beſold in Theſ. Pract. h. v. und in Contin. eod.

eod. Ueber welches Recht aber und den Grund deſſelben ſchon ſeit langen Zeiten unter denen Schwäbiſchen und Fränckiſchen von Adel nicht wenig geſtritten worden, und auch noch bis jetzo ein groſſer und bitterer Streit iſt, ob nehmlich die Töchter auch ohne Verzicht dennoch vom Erbe ausgeſchloſſen werden mögen? Ob die Verzicht ohne Eyd und vorhergehende Belehrung ihres Rechts vor gültig zu achten? Ob die Worte: **Bis auf den ledigen Anfall**, ein Fideicommiß würcken? Oder aber nur auf den Fall zu verſtehen, wenn der letzte Beſitzer kein Teſtament machte? Welches beswegen zu ſagen, damit dem weiblichen Geſchlechte nicht die 1 F. 6 enthaltene Rechts-Regel vorgehalten werden möchte, daß nehmlich eine einmahl ausgeſchloſſene Weibs-Perſon nachgehends niemahls wieder zu der Succeßion und Erbfolge zuzulaſſen ſey. So viel nun die Grund-Sätze anbelanget, wornach der Töchter ihre Verzicht, wenn Söhne vorhanden, beurtheilet werden ſolle, welches denn nichts anders, als daßjenige iſt, weſſen uns die Jſraëliſchen Rechte hierüber weitläuftig erinnert; ſo haben wir dieſelben theils ſchon unter dem Articel: Todter, im XLIV Bande, p. 591 u. ff. beygebracht, theils ſollen ſie auch gegenwärtig noch etwas gründlicher unterſucht und erörtert werden. Es muß aber hierbey niemand den Einwurf machen: Was gehen uns die draußen an? Denn es iſt gar etwas beſonderes, daß ſich der Schwaben-ſpiegel art. 211 in folenden Worten und Rechtsſchlüſſen, von dem Jſraëliſchen auf die Deutſche Art und Erb-Rechte vernehmen laſſen: „Moſes verkündet „Gott die Erbſchaft Sache: GOtt antwortet ihm „alſo: Ich will, wann ein Menſch (Vater oder „Mutter) ſterb, ohn Sohn; daß (alsdann erſt) ſein „Erbe wirt ſeinen Töchtern. Und hat der Menſch „weder Söhne noch Töchter; ſo erb ihn ſein Bru„der. Alſo ſoll man erbtheilen, als GOtt geſpro„chen hat.„ Da nun das Schwaben-Recht hierſelbſt ſich auf die göttlichen Geſetze in Erbſchafts-Sachen beziehet; ſo mag er auch die Ausleger der Jſraëliſchen Geſetze billig erwegen. Wann man aber die Rabbinen fraget: Ob die Jſraëlitiſchen Töchter auf die Erbſchaft ihrer Eltern Verzicht thäten? So wundern ſie ſich deſſen, und ſind mit der Antwort fertig: Weil die Geſetze die Töchter von dem Erbe, wenn Söhne vorhanden, ausſchlöſſen; ſo käme es ja nicht auf der Töchter ihren Willen an, mithin würde die Verzicht vor ein bloſſes Spiegelfechten zu halten ſeyn, deſſen man bey offenbaren Geſetzen, ſich billig zu ſchämen hat. Solchemnach bezeuget auch Caſpar Lerch de Ordine Equeſtri, P. I. p. 23 und die Archive der Reichs-unmittelbaren Geſchlechter einmüthig, daß man noch vor wenigen Jahrhunderten, da nehmlich das Römiſche Recht im Deutſchen Reiche üblich geworden, von keiner Verzicht etwas gehöret oder geſehen habe, obgleich die Töchter, ſo lange das Deutſche Reich ſtünde, wenn Söhne vorhanden, nicht Erben ihrer Eltern geweſen; ſondern nur mit etwas, zu ihren Unterhalt, abgefunden worden. Weil nun aber Anfangs die Lehnſatzung 1 F. 6 §. 1. *quin etiam*, den Zweiffel obbeſagter maſſen gemachet, daß einemahl vom Erbe ausgeſchloſſene Tochter nachhero dazu weiter nicht kommen möchte; nachgehends die geſchehene Verzicht den Töchtern noch mehr in dem Wege ſtehen könnte, als wenn ſolche auf alle Fälle geſchehen, mithin auf dieſelbe auch ihrer Brüder Verlaſſenſchaft nicht kommen möchte, wenn auch dieſelbe unterbet und ohne Teſtament verſtürben, ſo denn noch aus den Römiſchen und andern Satzungen bekannt, daß die Schwerdtmagen, Schild- und Wappen-Genoſſen, in den älteſten Zeiten allein geerbet, die Spieſſiste aber in den Anverwandten gar nicht geachtet werden, wovon Ludwig in dem Opuſculo de Jure Hereticis c. 4 weitläuftig gehandelt; ſo hat man, in den Verzichtformeln die Wörter: **Bis auf den ledigen Anfall**, hinzu gethan, um ſich bey der Erbſchaft ohne Teſtament, ſo denn zu erhalten, wann ein Bruder oder weitläuftiger Vetter ohne natürliche oder Teſtaments-Erben mit Tode abgienge, und damit ſolalich die Tochter und deren Nachkommen, bey heut zu Tage aufgehobenem Unterſcheide unter Schwerdt- und Spielmagen, ihr Erbgangs-Recht erhalten möchten; da hingegen einem Sohne oder Tochter, welche einmahl die Väterliche Verlaſſenſchaft bekommen, und in ihr Eigenthum gebracht, durch die Verzicht ſeiner Schweſter oder andern Anverwandten, die Hände gar nicht gebunden ſind, mit dem Seinigen, durch eine Handlung unter Lebendigen ſowohl; als auch den letzten Willen zu thun, was ihm gefällig iſt, ohne daß den Schweſtern oder dero Erben deßfalls ein Recht ihm ſolches zu verbieten, zukommet oder ſelbige dieſerhalben Einſpruch oder Hinderniß thun mögen, als an welchem allem kein Ausleger des Jſraëtiſchen Erbgangs-Rechtes jemahls gezweifelt oder jweifeln mögen, ohngeachtet, was die Teſtamente betrift, ſolche noch bis jetzo bey den Juden in keinem Gebrauch ſeyn. Was ſoll man nun aber von den vielfältigen Meynungen unſerer Deutſchen Rechtsgelehrten ſagen? Nichts anders, als daß dieſe Dinge, welche dem Römiſchen Rechte entgegen ſtehen, aus den Pandecten oder dem Römiſchen Geſetzbuche gar nicht zu entſcheiden; vielmehr aber die Jüdiſchen Ausleger über dieſes Jſraëlitiſche Erbgeſetze, mit zu Rathe zu ziehen, und mit dem Deutſchen Herkommen der unmittelbaren Ritterſchaft zu vereinigen und zu verbinden. Wovon, in dieſer wichtigen, Land und Leute betreffenden Sache, ſo gleich ein mehrers gemeldet werden ſoll. Der Rechtsgelehrte, Schilter hat deswegen alle Verzichts Bücher (libros de renuntiationibus in zwey Quart Bänden zuſammen drucken laſſen, weil dieſe Streitigkeiten unter dem Schwäbiſchem und Fränckiſchem Adel, faſt alle Morgen neue werden. Es iſt aber der Sache damit gar nicht abgeholffen; vielmehr, durch die mehrere Zahl verkehrter Meynungen die Verwirrung noch gröſſer geworden; ſo, daß gleichwohl nunmehro ein jeder groſſe und Rechtsgelehrte Nahmen für ſich anführen kan, er hege gleich eine Meynung, was vor eine er immer wolle obgleich keiner von dem gantzen Wercke nur die erſten Buchſtaben verſtehet, ſondern alles blinde Leiter ſeyn, die einander den Weg, durch Jrrwiſche, ohne Leiſtern, weiſen wollen. Nachdem aber gleichwohl, wie nur erwehnet, gar unendliche Proceſ-

se bey der Schwäbischen und Fränckischen Ritterschaft über der Frage wegen Ausschliessung der Adelichen Töchter, von der Erbschaft ihrer Eltern, gegen ihre Ausstattung und Abfindung, und die in neuen Zeiten eingeführte Verzicht, bis auf den ledigen Anfall, noch jetzo in den höchsten Reichs-Gerichten geführet werden, und, wie mehr gedachter **Ludwig** in seinen gelehrten Anzeigen vom Jahr 734 im CCI Stücke p. 851 meldet, bey der Juristen-Facultät zu Halle ohngefähr um dieselbe Zeit ein Rechtliches Gutachten insbesondere darüber verlanget worden: Ob durch die Verzichts-Formel, Bis auf den ledigen Anfall, denen Söhnen und deren Erben die Freyheit benommen, das vor den Töchtern und dero Nachkommen erhaltene Elterliche Erbe durch Handlung, unter Lebendigen so wohl, als auch letzten Willen, zu veräussern? So wird nicht undienlich seyn, dieser Schwierigkeit so viel möglich, abzuhelffen. Die Verzicht-Töchter und deren Nachkommen bejahen die Frage; die Söhne aber und deren Nachkommen behaupten, in beyden Fällen, die freye Hand, mit ihrem Erbe zu thun und zu lassen, was jedem gefället, zu haben, und gebrauchen sie sich demnach auch dieses vorgeschützten Rechtes, dergestalt, daß sie ihr Erbe zu versehen, zu verkauffen zu vertauschen, ihren Anverwandten zu verlassen; auch darüber zu testiren und durch letzten Willen an Fremde zu übertragen pflegen, ohne den Verzicht-Töchtern und deren Erben etwas weiteres zu zugestehen, als wenn sie ohne Nachkommen und ohne letzten Willen, verstürben. Der Rechts-Handel ist folgender: Titius erbet seine Eltern und seine Schwester, Mevia, wird mit einem Heyrath Guthe und Standes gemässer Ausstattung versehen: Dagegen sie auf die Erbschaft, bis auf den ledigen Anfall, Verzicht thut. Titius verzehret sein Erbe, verkauft auch verschiedene Grund-Stücke davon; in dem Uebereste aber setzet er sein Eheweib und Vaters Bruder zum Erben ein. Mevia meldet sich darauf, und nimmt die Verlassenschaft des Titii ihres Bruders, weil alles von ihren Eltern herrühret, in Anspruch; sie aber, als Tochter, der Erbschaft, nur unter der Formel; Bis auf den ledigen Anfall, nur renunciret habe, welcher denn nunmehro erfolget, weil ihr Bruder, Titius, ohne Leibes-Erben verstorben wäre; wie sie dann, aus solcher Ursache, die veräusserte Erb-Stücke auch sich wieder zueignen will. Die eingesetzte Erben, aber halten sich an das Testament, an dessen Gültigkeit nichts auszusetzen. Und die Besitzer der Grund-Stücke halten dafür, daß solche Titius, ohne Einwilligung seiner Schwester, der Mevia, wohl veräussern mögen. Der Streit geräth an das Kayserliche Reichs-Cammer-Gericht, und wird agefraget: Ob Mevia, oder ihr Gegentheil, und die Testamentarischen Erben sich eines obsiglichen Urthels, denen Rechten nach, zu erfreuen haben dürften? Hierüber eröffnet nun erst erwehnter **Ludwig** an dem letzt anarzogenen Orte, p. 852 u. ff. seine Gedancken in Form eines ordentlichen Rechts-Spruches folgender massen, welche wir wohl der Mühe werth zu seyn erachten, solche allhier beyzufügen.

„Ob es wohl scheinen möchte, daß diese Sache zu „beyden Seiten mit Rechts-Gründen und Rechtlichen Vermuthungen dergestalt versehen, daß dem „Richter schwer fallen würde, einem Theile das „Recht ab- oder zuzusprechen, mithin man fast dissfalls auf einen Durchschnitt oder Schnitter-Urthel „fallen und die Verlassenschaft unter Klägern und „Beklagten theilen möchte, bevorab da auch beyde „Theile Rechtsgelehrte, vom ersten Range vor sich „hätten, folglich opinio communis contra communem aufgeführet werden könnte: Nachgehends der „Mevia besonders zu statten kommen müste, und „zwar anfangs 1) daß man hieselbst mit einem „Verzichts-Vertrage zu thun hätte, woselbsten es „vornehmlich auf den Verstand der Worte ankame, deren sich Mevia bedienet; der ledige Anfall „aber nicht anders, als von dem Tode Titii und seiner Leibes-Erben, verstanden werden möchte; sofolglich, da die Verzicht nicht auf ewig, sondern nur „bis auf den Tod oder Erledigung desjenigen zu verstehen, dem zu gefallen solche bewircket worden, damit nehmlich die Erbschaft bey dem Geschlecht bliebe und nicht, durch Verheyrathung der Mevia, einem fremden Geschlecht zu Theil würde, Faber L. V. Cod. tit 9 def. 19 Cravette Cons. 22 n. 71 bey „solchen Umständen dann auch Titie die Hände, in „absendo & reflando, in beyden Fällen, gebunden „wären, **Kellenberg** de renunt. qu. 29 Cravetta cons. 422 n 37. Ferner II) es in der That gegen „das Absehen der Eltern und Gewohnheit des „Schwäbischen und Fränckischen Adels wäre, dass, „in Ansehung der Töchter, man die Verlassenschaft „nicht ausser dem Geschlecht lassen wolte, dieses aber „zu thun, dem Titio, als Sohne, freygelassen und „nachgesehen werden solte. Besold cons. 14 n. 30. „**Gondedäus** Vol I. cons. 29. Ueber dieses da III) „sonsten der ledige Anfall nur bis auf den vierten „Grad währete, nachhero aber kein Rückfall oder „Regredientz-Erbe mehr statt hätte. Schwäb. „**Ritterschaftl. Erb-Statuten** von $\frac{12}{2}$ Jan. 1652. „Tractat. de renunt. Tom. II. Responf. qu. 2 p. 197 „199 solches deswegen hieselbst sich nicht fände, indem Mevia Titio im andern Grade, als leibliche „Schwester, verwandt wäre; ohnerachtet auch sonsten der gleichen Einschrenckung auf den vierten „Grad vor Gerichte nicht geachtet zu werden pflegte. Menoch cons. 95 n. 37. Petra de Fideicomm. qu. 8 n. 246. Worzu IV) noch käme, „daß sonsten der ledige Anfall schon statt hätte, „wann ein Bruder keine männliche Erben hinterliesse, indem so dann die Verzicht-Töchter „und ihre natürliche Leibes-Erben mit des Verstorbenen hinterlassenen leiblichen Tochter deswegen, als Mit-Erben anzusehen, weil bey Abgang der männlichen Leibes-Erben, der Verzicht Töchter ihr Erbrecht wiederkäme, mithin die von Eltern anererbte Güther diesen, mit den leiblichen Töchtern, zu Theil werden müsten. Besold cons. 171 n. 50 sq. **Wesenbecius** cons. 16 n. 12 seq. Woraus V) dieses folgete, daß der Verzicht-Töchter ihr Erbrecht nicht verlohren, sondern nur, so lange der Manns-Stamm lebete, aufgeschoben würde, eben wie solches in Fideicommissis zu geschehen pflegete. **Tiraquellus** in Tr. causa cessante part. 1. limit. 1. **Gylmannus** symphorem. Tom. II. part. 1. not. 21. Folglich VI) den Söhnen „nicht so wohl das Eigenthum der Erb-Güther, sondern

Digitized by Google

„ſondern nur die Nutznieſſung zukäme keinem Nutz„nieſſer, uſufructuario oder fiduciario hereli aber „zuſtatten, die Fideicommiß-Güter weder zu „veräuſſern, noch zu verpfänden. Everhard in. „Vol. II. conſ. 11, n. 70. Beyold conſ. 243. n. 27. „Dahero VII.) denen Verzicht-Töchtern auch ſo „gar erlaubt, von den erbenden Brüdern ein In„ventarium ſowohl, als auch ſo gar cautionem de „non alienando zu fordern. Rulandus decif. ca„mer. qu. 20. Kellenbenz de renunt. qu. 93. „Nicht zugedencken, daß VIII.) die Erbſchafts„Verzichte ohnedem an ſich denen gemeinen Rech„ten entgegen, mithin in zweiffelhafftter Deutung „dieſelbe in einem engen Verſtande dergeſtalt zu „halten, daß den Verzicht-Töchtern ihr Erbrecht „nicht ausgeſtehet, als gänzlich entzogen ſeyn möch„te. Mynſinger reſp. 1. n. 27. Marperg conſ. Vol. „I. n. 20. & Vol. II. n. 29. Und dieſes IX) inſonderheit „von den Verzicht-Töchtern zu ſagen wäre, weil der „Käyſer Juſtinianus dafür gehalten, daß die Ge„ſetzgeber GOtt u. der Natur Gewalt thäten, wel„che das weibliche mit dem männlichen Geſchlecht „nicht zugleich erben lieſſen; ſondern, den Söhnen „zum beſten die Töchter ausſchlöſſen. Muſculus „de ſucceſſ. convent. Claſſ. 1. membr. 2. concl. 5. „Majcard de probat. concl. 1270. Beſonders da „auch X.) die Erbſchafts-Verzichte überhaupt de„nen gemeinen Römiſchen Rechten gänzlich entge„gen. L. uit. D. de ſuis & legit. hered. l. 3. C. de col„lat. Pacta enim, ut dote contenta filia nullum re„greſſum ad patris hereditatem haberet, in jure im„probantur; wie auch, wenn ein Vater den Sohn „oder ſeinen Leben dergeſtalt mit etwas gewiſſes zu „dem Ende abfinden will, daß er auf das künfftige „Erbe Verzicht thue, ſolcher Vertrag vor verbind„lich nicht zu achten, l. ſi quando 35. C. de inoffic. „teſt. ſuncimus, veteri jurgio exploſo, ejusmodi „pacto filium minime gravari. Und obgleich XI.) „von den Römiſchen Geſetzen die Kirchen-Rechte „abzugehen ſcheinen; ſolches dannoch aus der „Meynung geſchehen; daß ein, obgleich zur Unge„bühr abgedrungener, Eyd, GOtt zu Ehren, dan„noch gehalten werden müſte; quamvis filiæ re„nuntiatio non obliget, jure civili, obligat tamen, „ſi accelerit juramentum, c. 2. quamvis, de pactis „in 6. Dahingegen XII.) ein vernünfftiger Got„tesdienſt, keinem Unterthanen erlaubet, unter dem „Vorwand eines gethanen Eydes, die Obrigkeit„liche Geſetze zu übertreten, mithin auch dieſelbe „auf die Päbſtliche Satzung wenig zu achten ſeyn „dürffte, an die Verzicht die Adelichen Töchter zu „verbinden; ſo weit wären die Rechte entfernet, „denenſelben ſo gar den ledigen Anfall zu verſagen. „Dieweilen aber alle dieſe Fehler, Irrthümer und „gemachte Zweifel, einig und allein daher ihren Ur„ſprung genommen, und noch nehmen, weil von „den Rechtsgelehrten die Töchter vor rechte Erben, „ſolchen und mit den Söhnen, ausgegeben und ge„halten worden; mithin es auf der Töchter ihren „bloſſen Willen angekommen, ob ſie ſelber mit„erben oder die Erbſchafft ihren Brüdern, dem „Stamm und Geſchlecht zum beſten, allein über„laſſen und auf ihr Ertheil, gegen einer Mitgifft, „die rathgut und Ausſtattung, Verzicht thun „wollen. Dann wäre dieſes, ſo würde es aller„dings ſchwehr fallen die oben angeführte Schein- und Zweiffels-Gründe völlig und vollkommen zu beantworten. Nur daß dieſes Vorgeben, als „wenn die Adeliche Töchter Erben ihrer Eltern „wären, ſolchertbirges falſch und erdichtet; „vielmehr aus göttlichen und deutſchen Rechten „und Satzungen, auch dem beſtändigen Her„kommen, offenbar und am Tag iſt, daß „die Adeliche Söhne allein Erben ihrer El„tern ſeyn, die Töchter aber ſich mit einem „Heyrathgut und Ausſtattung befriedigen müſ„ſen: ſo fället das gantze Gerüſte zu Boden, „worauf die viele Gegen-Meynungen geſetzet wer„den. Solchemnach iſt aus denen Göttlichen „Erbſchafts-Geſetzen der Jüden bekannt, daß „die Söhne allein ihre Eltern, erben ſollen und „mögen, wie dieſes nicht allein Num. XXVII, 7. 8. „9. und XXXVI, 6 der Buchſtaben des Göttli„chen Wortes, ſondern auch die Chriſtliche Aus„leger und Kirchen Väter, Philo, in Vita Moſis „L. III. p. 688. beſagen, wie nicht minder ſolches „der beſtändige Gebrauch und Herkommen bey „dem Iſraelitiſchen Volcke noch bis auf unſere „Zeiten geblieben und ſteif und feſte darüber ge„halten wird, daß wann Söhne vorhanden, die „Töchter vor keine Erben angeſehen; ſondern „nur mit einer Mitgabe ausgeſtattet werden wie „ſolches aus Rechtsgelehrten Rabbinen in den „Anzeigen 1734. n. 10. p. 150. erwieſen wor„den. Nicht zu gedencken: daß, im Falle auch „keine Söhne vorhanden, die Töchter dannoch „nicht ſo wohl, als Erben, ſondern nur als An„verwandte, die Verlaſſenſchafft ihrer Eltern er„halten *Ibid* nota 20. p. 154. Im welchem Ab„ſehen auch Seldenus de ſucceſſ. ad LL. Ebr. „c. 1. p. 5. den Schluß des Apoſtels οἱ δὲ τέκνα „τοῖς γονεῦσιν Röm VIII, 17 Galat. IV, 7. „nach den Römiſchen Erbſchafts-Geſetzen bey „denen Römern und Griechen verſtanden; aber „Grotius ad c. VIII Rom v. 17. das Wort τέκνα, „der Jüdiſchen Erbſchafts-weiſe nach, nur für „Söhne annimmet; beyde aber darinnen über„einkommen, daß die Juden die Töchter vor kei„ne eigentliche Erben ihrer Eltern gehalten, noch „jemahls halten düfften. Welches wenigſtens „ſo lange unwiderſprechlich wahr iſt, als die El„tern Söhne hinterlaſſen. Ohngeachtet nun „unſere Meynung hieſelbſt nicht iſt, dieſes Göttli„che Geſetze vor eine Richtſchnur aller Völcker „auszugeben, weil ſolches dem Volcke Iſrael, „allein zu halten vorgeſchrieben worden; ſo iſt „und bleibet hier doch dieſes gewiß, daß, nach dem „der Schwabenſpiegel Art 281 in dem Schwä„biſchen Erbgangs-Rechte auf dieſes Göttliche „Geſetze von Ausſchlieſſung der Töchter, ſich be„zogen, daraus ſo viel erhellet daß der Schwäbi„ſche Adel bereits in ſeiner des Verfaſſers, Zei„ten in dem Zwölfften Jahrhundert keine andere „Erbſchafts-Satzung, als dieſe, gehabt: daß die „Söhne allein erben, und, ſo lange dieſe oder de„ren Nachkommen vorhanden, die Töchter von „der Verlaſſenſchafft ihrer Eltern ausgeſchloſſen, „und nicht vor Miterben gehalten worden ſeyn. „Dahero wir uns, mit dem Verfaſſer des Schwa„benſpiegels, welchem Recht auch der Fränckiſche

Digitized by Google

„Adel, bekannter maſſen, unterworffen, der Jü„diſchen Ausleger, gar wohl bedienen mögen, als „in den Anzeigen 1734. n. 10. §. 20. p. 155. „die Urſachen des mehrern angeführet worden. „Und damit niemand an der Sache ſelbſten eini„gen Zweiffel deswegen übrig habe, weil der Ver„faſſer dieſes Schwabenſpiegels gleichwohl vor „keinen Geſetz-Geber zu halten; ſo wollen wir „nun die Deutſche Geſetze, in alten und mittlern „Zeiten, ſelbſten reden und zeugen laſſen, daß die„ſes ein beſtändiges Recht bey dem Deutſchen „Adel zu allen Zeiten geweſen, denen Söhnen „allein die Erbſchafft der Eltern zu überlaſſen; „denen Töchtern aber nicht, als welchem weiter „nichts, als eine Mitgabe oder Heyrath-Gut, zu„gehöret, mit welchem ſich dieſelbe, an ſtatt des „Erbes, einig und allein zu beruhigen und zu be„friedigen haben. Wir wollen von vielen nur „einige hieher ſetzen. Dann ſo heiſſet es in *Lege „Ripuar.* Francorum tit. 56. cum (quoad) *virilis* „ſexus (filii) exiterit. *Femina* in *hereditatem* „non ſuccedat. Wovon denn auch der *Lex Sa„lica* tit. 102. §. 6. anzunehmen. Worüber die „Franzoſen zwar ehemahls lang geſtritten, „Miſcellor Tom. II. Opuſ. 9. p. 451. 452. jetzo „aber verſchiedene, als Pierre Rival. und der Abt „Vertot ſur l'origine des loix Saliques Rapin „dans l'Hiſtoire d'Angleterre Tom III. p. 252. „wie auch noch beſonders *Boulainvilliers* dans l'„ancien gouvernement de France Tom. I. p. 36. dem „männlichen Vorrecht zur Hülffe ſich begrieffen „haben, daß die Ausſchlieſſung der Töchter, ſo lan„ge Söhne vorhanden, nicht auf das Königreich; „ſondern den Adel im Lande gerichtet worden ſey. „Dahero auch *Marculfus* L. III in Formula 10. „und 12. ob er gleich ſolches vor hart gehalten, dan„noch gleiches ſchreiben und auffagen müſſen, *Di„uturno* (imo perpetuo) inter nos *Conſuetudo* „tenetur; ut de *Paterno* terra *Sorores* cum *Fra„tribus* portionem non habeant. Und ferner an „die Töchter: in *Allode* (Elterlicher Verlaſſen„ſchafft) meo accedere (hereditare) *minime* po„tueratis. Doch der Sache näher im Deutſchen „Reiche zu kommen; ſo will das uralte Sachſen„Recht haben, was wir oben ſchon von dem „Schwäbiſchen Rechte angeführet: pater & ma„ter defuncti *Filio* non *Filiæ* hereditatem relin„quant. *IL. Saxonicar.* tit. 7. §. 1. Und noch ſchö„ner, deutlicher und nachdrücklicher ſind die Worte „der Thüringiſchen oder Engerſachſiſchen, welche „in folgenden Satzungen beſtehen: Daß die Söh„ne allein erben; wann keine Söhne vorhanden, „die Töchter die bewegliche; die Vettern aber von „der Schwerdtſeiten die unbewegliche Stücke ha„ben ſollen. *Hereditatem* defuncti *Filius;* non „*Filia* ſuſcipiat. Si *Filium* non habuit; ad *Filium* „defuncti pecunia & mancipia: terra vero ad proxi„mum generationis conſanguineum (agnatum) per„venit. *LL. Angror.* tit. 6. de alodib. §. 1. Dar„aus dem obigen die Erklärung kommet, daß die „Töchter, wann Söhne vorhanden, bey dem „Deutſchen Adel auch in keinen Meublen, Ge„räthe, Geld und Gut erben; ſondern alles den „Söhnen überlaſſen müſſen. Darum auch dem „Sächſiſchen Land-Recht im 12. und 13 Jahr„hundert ohne alles Bedencken beygepflichtet. „*patris matrisque, fratris vel ſororis hereditatem* „*Filius* percipit, non *Fita*, niſi filius non ſuper„ſit ſucceſſurus. Sächſ. Landr. L. I. art. 17. als „welches hierunter mit dem Schwäbiſchen und „allen andern alten Rechten der deutſchen Völcker „und Provinzen vollkommen übereinſtimmet. „Wie dann uns ferner die alte Gewohnheiten „der mit den deutſchen verbrüderten Königreiche „durch das geſamte Europa, als Engelland, „Schweden, Dännemarck, Pohlen, Spanien „und Franckreich, zur Hand ſeyn. Woraus, „als einer gemeinſamen Quellen, dieſes flieſſet, „daß in den Zeiten der alten deutſchen Tracht „und Freyheit niemand anders gewuſt oder ge„wolt habe, als daß in der Eltern väterlichen und „mütterlichen Verlaſſenſchafft, welche ohne dem „beyden Eheleuten gemeinſchafftlich geweſen, „Miſcell. T. II. L. IV. Opuſc. 7. p. 1290. 1291. „die Söhne allein erben, die Töchter aber mit „ihrer Mitgabe, Heyrath-Gut und Ausſtattung, „ſich zu frieden ſtellen laſſen müſſen. Woraus „dann in der That und Wahrheit zu ſagen, daß „dieſe Ausſchlieſſung der Töchter vor ein allgemei„nes deutſches Völcker-Recht billig zu halten; „Folglich der Fränckiſche und Schwäbiſche deut„ſche Adel löblich und wohl gethan habe, daß er „ſich bey dieſem alten und allgemeinen Herkommen „ihrer väterlichen Satzungen auf alle Weiſe und „Wege erhalten; dahingegen Bürger und Bau„ren und anderer Provinzien der Landſäßige von „Adel ſich durch das Anſehen des Römiſchen Ge„ſetz-Buches von dieſem Reichs-Herkommen ver„drängen laſſen haben. Wenn nun dieſes alles „ſeine untrügliche Richtigkeit hat, und haben muß; „ſo iſt es nunmehro eine gar leichte Sache mit allen „obigen Einwürffen fertig zu werden. Und zwar „zum Voraus, da in Ausſchlieſſung der Töchter „von den Söhnen die Göttliche und deutſche Ge„ſetze reden, man nicht donnörchen, dem Gewitre „der mit Vorurtheilen eingenommenen oder un„wiſſenden Rechts-Gelehrten einiges Gehör zu „geben, oder deswegen dieſen Rechts-Knoten „zum Durchſchnitt oder Schnitter-Urthel zu ver„weiſen. Angeſehen ad 1) die Bericht der Töch„ter aus den Geſetzen flieſſet, mithin ſelbige gantz „vor überflüſſig zu achten, allenfalls auch nicht an„derſt angenommen und erklärt werden mag, „als daß durch ſolche Verzicht denen Söhnen das „Eigenthum an ihren Erb-Gütern und das Ver„äuſſerungs-Recht nicht genommen; vielmehr der „ledige Anfall den Verſtand haben müſſe: wann „die Söhne und dero Nachkommen, ohne einen „Erben zu benennen, oder das Ererbte veräuſſert „zu haben, verſterben würden. Nam bona per „hereditatem ſemel filiis delata non amplius defun„cti ſunt; ſed heredum in patrimonio, ut *agere, „alienare* & *disponere* de *illis* queant pro *lubitu* „Schurpfius Centur. II. Conſ. 46. Faſtus L. „II. Conſ. 1. n 97 ſeq. Nachgehends ad 2) daß der „Söhne ihr Vorrecht in Erbſchafft der El„tern zwar daher flieſſe, weil der Eltern ihre „Güter bey dem Nahmen und Haus des Ge„ſchlechts bleiben ſollen; deshalben aber ſolches „Abſehen denen Söhnen die Würckung ihres

„eigenthümlichen Rechtes in dem erlangten Erbe so „wenig, als andere Erben, nimmet; wenn nicht die„selbe, welches zuerweisen, mit einem besondern fidei„commiß oder Geschlechtsfolge beschlagen worden, „welches letztere aber, im Falle solches nicht rechts„beständig und ausdrücklich bedungen worden, kei„nesweges zu vermuthen. Gallius L. II Observ. „137 n. 16. Rellenbertz de renunt. c. 83. „Ueber dieses ad 3) zwar, durch Einschrenckung „des Rückfalls, oder ledigen Anfalls, bis auf den „vierten Grad, dem Rechts-gegründeten Vor„wurff; daß der Rückfall, in unendlichen Stuf„fen, ein unendliches Gewirre anrichten werde, in „so weit abgeholffen, wie Christ. Leonh. Leucht „ad c. 17 n. 26. ad Dalmerum p. 39 solches von „den Steuermärckischen Adelichen Verzichts„Töchtern, durch die Verzichts-Norel beygebracht; aber dadurch gar nicht erwiesen ist, daß „denen Söhnen und dero Nachkommen die „Würckung ihres Eigenthums, in Veräusserung „und Vertestamentirung der Erb-Stücken, den „Schwestern und deren Nachkommen zu gefallen, „benommen seyn solte; ferner ad 4) zwar eben „dieser Einwurff vor den Rückesten gehalten „wird, daß, in dem Läugnungs-Fall, das Er„be weder zu veräussern noch zu vertestiren, die „Verzicht umsonst und ganz überflüßig seyn „würde; dann wenn die Fälle sich ereigneten, „daß der verstorbenen Söhne, Töchter oder an„dere Nachkommen, ab intestato, zu erben wä„ren, die gemeine Rechte den Verzicht-Töchtern und ihren Nachkommen schon genug seyn „könnten, ohne in der Verzicht des Beyfalles, „bis auf den ledigen Anfall, nöthig zu haben, „oder darinnen einen Behelff zu suchen; sol„cher Zweiffel aber aus der Unwissenheit her„rühret, daß der Irrthum bey den Rechtsgelehrten, in den nächsten Zeiten, geherrschet, „feminam semel Exclusam, Semper excludam „manere, neque porro eandem aut ejus posteros „ad Hereditatem & successoria jura agnatorum „aut consanguineorum admitti, wie davon alle „Ausleger ad l. F. 6. §. 1. quin etiam. Alva„rottus ad h. t. n. 3. 4. Curtius Part. III. Feud. p. 1. 32. Alexander consil. 29 n. 7. „und unzehlige andere voll seyn; dagegen schon „die alte Deutsche Rechtsgelehrte geeyfert und „den Ausspruch gethan haben, quod Fœmina, sive „per statum, sive conventione, exclusa a patris he„reditate; nihilominus, deficientibus fratribus, „aut horum liberis, ad successionem debeat admitti Gallius L. II Obervat. 148 n. 5 sq. Knichen de Vest. pacl. c. 3 n. 23. Gylmannus sympho„rem. Tom. II Part. I voto 91 n. 16. Borcholt Part. II conf. 4 n. 37. Reusnerus cons. 12 „n. 94. Da nun die Ursache, warum bey der „Verzicht der Tochter der Beschluß, bis auf den „ledigen Anfall, das ist, wann dieselbe das Erb„gangs-Recht sonsten in Zukunfft treffen möchte, „deutlich erwiesen, man nicht nöthig hat, auf an„dere Träume zu verfallen, jura fororum non ex„stincta, verum suspensa esse; jus earundem tunc „revivisci, &, quod dormiverit, reviviscere; bona „fratre relicta, non fratris esse; sed, fictio „ne juris, manusse patris, licet pridem de mortui, „qui nunc filiæ & ejus descendentes succederent, ni„hil curatis vel testamento fratris, vel ejus alienatione, vel filiabus ejusdem, cum bona tum non „fraterna, sed patris, pridem demortui, esse vi„deantur, und was dergleichen Spiegelfechten und „tolle Einfälle der Rechtsgelehrten mehr seyn, „wovon Rosenthal c. 7 concluf. 44 n. 3. Hei„gius l. I quæst. 26. Knipschild de Nobilit. „l. III c. 12 n. 285 seq. nachgelesen werden mögen, „und daraus dann zu ersehen ist, wie mächtig sich „diese Rechtsgelehrte krümmen, drehen und in ein„ander verwickeln, nicht anders, als in einem Irr„garten, darinnen man eher müde wird, als wie„der auf den rechten Weg kommet, der doch je„dem offen stehet, aber nicht anders, als durch „einen Leit-Faden, erkannt wird; ad 5) die „Suspension oder Aufhang des Elterlichen „Erbes eine aller Vernunfft und Rechten „entgegen lauffende Sache ist. Dann was „von dem Elterlichen Gut denen Söhnen, „als Erbe und denen Töchtern, als Ausstattung, „zufället oder gegeben wird, davon ist und bleibet „das Eigenthum auch bey dem Besitzer, und so „wenig den Töchtern untersaget, mit dem Ihri„gen zu thun, was ihnen gefället, so wenig auch sol„ches denen Söhnen verbothen, als die ja, nach „der Gegenweise, übler, als das Weibliche Ge„schlecht selbsten, daran seyn würden. Nam, ra„tribus semel delata hereditate patris, illa bona „deferuntur esse paterna, fiuntque, re & ratione, „fraterna, confusa cum fratris patrimonio. l. 10 „sed si §. 2 filio D. de vulg. substit. l. cum an„tiquis §. fin. C. de inoffic. testam. Gallius L. „II Observ. 148. Partsius Vol. III conf. 1 & 2. „Womit dann auch ad 6) der andere Einfall ei„nes fideicommissi familiæ oder Geschlechts Erbes, „der blossen Nutznießung der Söhne, hinweg fäl„let, gleich als wenn denen Söhnen die Hände, „mit ihrem Erbe zu handeln, deswegen gebunden, „weil das Absehen der Verzicht-Töchter dahin „gienge, dereinst vor sich oder die ihrige den An„fall wiederum zu erleben. Dann dergleichen läst „sich gar, denen Herchen nach, nicht vermuthen. „Nam qui semel heres est factus, ille manet heres „& heredis heredes tum non a patre æstimandi; „sed ab ultimo possidente, & nihil prodest, quod „bona ex origine patris sur matris descendant. l. „19 si avia C. de donation. Franciscus Buemann „Tubing. Cons. Tom. I. 14 n. 133 seq. Anton „Faber de Errorib. pragmat. decif. 27 & 30. Co„varruvias in cap. quamvis de pact. in 6. welche „dergleichen fideicommiss-Gedichte vor unver„schämt, Gesetz- und Rechtlos, irrig und wahnsin„nig, auch vor ein Abentheuer halten, dergleichen „Erbschafften dem Zwange des weiblichen Ge„schlechts, bis an der Welt Ende, zu unterwer„fen. Bey welcher Bewandnis ad 7) auch das „Geräume von Setzung eines Bürgen, daß die „Söhne von ihrem Erbe nichts veräussern oder „vertestiren wolten, hinweg fället, weil dergleichen „auf unendliche Fälle und Zeiten geschehen solte, „aber deswegen nicht könnte, indem die Fälle un„endlich und die Beschwerung unermeßlich seyn „würde. So viel thörichter ein Richter handeln „würde, über dergleichen Ungeheuer keinen Be„weiß zu fordern; sondern daß alle den Verzicht„Töchtern zum bloßen Gefallen, zu vermuthen.

„Daß

„Daß ad 8) die Entsagung eines künftigen Erb-„Rechts so wenig, als die Erb-Verträge, ohne „Testament, den Deutschen Gesetzen nach, für gül-„tig geachtet würden, hiehet deswegen gar nicht „gehöret, weil in denen rationibus decidendi oder „Entscheidungs-Gründen bereits angeführet, daß „im Deutschen Reiche hieselbst nicht auf die frem-„den, sondern vielmehr einheimischen, und den „göttlichen Gesetzen bekommende Rechte zu se-„hen; bey welcher Beschaffenheit dann die Ver-„zichte der Adelichen Töchter auf Seiten der Söh-„ne weder vor nöthig, noch vor nützlich, anzuneh-„men; weil in demjenigen, was den Töchtern die „Gesetze und das beständige Herkommen versa-„gen, es auf der Töchter ihren Willen oder Un-„willen gar nicht ankommet. Welche Antwort „auch ad 9) den Einwurff von dem Kayser *Justi-„niano*, der die Töchter in der Erbschafft denen „Söhnen gleich gemachet, damit wegfäller, da sol-„ches derselbe aus Absichten und deswegen ge-„than, weil er seiner Mutter Bruder, den Kayser „*Justinum*, als ein Spillmagen, geerbet, auch sel-„ten keine männliche Erben hinterlassen, wie da-„von in den Anzeigen 1733 n. 41 die Ursache ent-„decket worden. Welches alles aber so wenig hie-„her gehöret, als vielmehr von niemand geleugnet „werden mag, daß in dem Deutschen Reiche die „fremden Gesetze den einheimischen in den Ent-„scheidungs-Gründen gezeigten Satzungen und „beständigen Herkommen, weichen müssen; in „der That und Wahrheit auch den *Justinian*i-„schen Gesetzen kein gröfferer Flecken, als dieser, „anklebet; daß der Kayser, allem Völcker-Rechte „entgegen, die Schwerdt- und Spillmagen einan-„der in der Erbschafft gleich gemachet, und da-„durch fast den gantzen Orient in Aufstand und „Unruhe gesetzet, wovon die *Novella* 21 und 31 at-„que edictum 3 *ejusdem. Nov* in Vita Justiniani c. „8 § 137 n. 832 p. 577. ad 10) die Römischen „Gesetze anlangend, aus dem einigen Zeugniß des „*Augustini* L. III de civit. Dei 21 klar ist, ne quis „*hereslem Feminam* haberet, ne unicam quidem „*filiam*, bey welcher Beschaffenheit es so wenig „eines Töchter-Verzichts bedurfft, als jetzo bey „dem Schwäbischen und Fränckischen Adel; ob-„gleich nachhero die Weise sich dahin verkehret, „daß Söhne und Töchter Erben seyn solten, der „handgreiflichen Ursachen halben, daß der Deut-„sche Adel, der bey Anschlüssung der Töchter un-„fehrlich seyn können, durch die Gemeinschafft „von Söhnen und Töchtern verarmen, und, wel-„ches auch geschehen, der Adelichen Geschlechter „Geld und Gut, durch heyrathen, andern bür-„gerlichen und fremden Geschlechtern zu Theil wer-„den sollen; welches der Kayser aus Furcht vor „dem Römischen starcken Adel zu befördern, sich „angelegen seyn lassen; ad 11) der Pabst in dem „c. 2 de pactis in 6 schlechterdings auf die Römi-„sche Gesetze gesehen, deren der Schwäbische und „Fränckische Adel aar nicht von nöthen, noch an „solcher fremden Waare einigen Theil nimmet; „mithin sodann ad 12) man um so vielweniger nö-„thig hat, in dem Ende des Verzichtes einen Be-„helff zu suchen; wobey denn endlich nicht zu ver-„wundern, daß in Bürgerlichen Erbschafften die „gemeine Römische Rechte die alte Deutsche Wei-„se verdrungen, die letztere aber unter denen Adeli-„chen Reichs-unmittelbaren Geschlechtern beybe-„halten worden; weil dieses auch in unzehligen „andern Stücken geschehen, nach welchen die Jura „*personarum & familiarum illustrium* von anderer „Leute ihren Handlungen, die sich an das gemeine „Römische Recht halten, einen grossen und von „*Berlich*, *Knichen*o, *Ringlero*, *Heigio*, und andern er-„kannten und durch den von Ludolf de Jure „Fœm. Illustr. sect. 2 m. 1 § 14 sqq. erwiesenen „Abfall haben; als halten wir dafür: Daß durch „den Verzichts-Schluß, bis auf den ledigen An-„fall, denen Söhnen und dero Erben die Freyheit „nicht benommen, ihr, vor den Töchtern er-„haltenes Erbe, durch Handlung unter Lebend-„gen so wohl, als auch letzten Willen, zuveräussern. „V. R. W.. Es haben aber dergleichen Ver-pflichtleistungen nicht einmahl nur bey denen von Adel, sondern auch bey denen Fürstlichen Häusern selbst, statt. Doch verdienet unter allen solchen Verzichten von der letztern Gattung wohl vornehmlich die bey dem Durchlauchtigsten Erz-Hause Oesterreich eingeführte und unter dem Nahmen der *Pragmatischen Sanction* bekannte gemerckt zu werden, wovon wir auch bereits im XXIX Bande, p. 170 u. ff. gehandelt haben. Und von denen Verzichten der Heßischen Prinzessinnen von Zeiten Heinrichs des Kindes an handelt **Johann Jacob Altamontius** in seinen kurtzgefaßten Archivalischen Nachrichten, welche in **Heinrich Christian Senckenberg**s Meditationibus Fasc. IV n. 3 zu befinden. Und zwar führet derselbe §. 1 und 2 den Satz aus: Verzichte sind aus dem Deutschen Rechte, und müssen folglich mit Urkunden erläutert werden, §. 3 erzehlet er kürtzlich den Streit, der wegen dieser Materie zwischen denen beyden Rechtsgelehrten **Senckenbergen** und **Cramern**, geführet worden, §. 4 behauptet er, daß in dem Hochfürstl. Hause Hessen von den uralltesten Zeiten her, und so weit ihre Archive gehen, nach den **Senckenbergischen** Lehr-Sätzen allemahl verfahren, und die Verzichte vor nichts anders, als überflüßige eingeschlichene Cautelen, angesehen worden, §. 5. erweiset er, daß die Heßische Prinzessinnen, so viel deren der ersteLandgraf, Heinrich, das Kind zugenannt, verheyrathet, schlechterdings und ohne einige Ausnahme und Vorbehalt Verzicht geleistet habe. §. 6. Wird dargethan, daß, nachdem die Erb-Verbrüderung mit Sachsen errichtet gewesen, und immittelst in den mehresten Fürstl. Häusern die Reservations-Clausel als eine unschädliche Cautel aufgekommen, auch die Heßischen Prinzessinnen sich in den Verzicht-Briefen verschiedentlich den so genannten ledigen Anfall vorbehalten haben. Eben so ward es auch, wie §. 7 erinnert wird, in denen Alt-Gräflich Catzenelnbogischen und Ziegenhainischen Häusern gehalten. Und in §. 8 wird der Schluß gemachet, daß die Reservations-Clausel blosserdings ein in nichts, als einem zum Ueberfluß erfundenem Formel-Wercke, bestehe, und ein weniger, als nichts, würckender Vorbehalt bey den vornehmsten Heßisch-Wetterauischen Häusern, und besonders der Grafschafft Hanau, je und allewege gewesen und noch sey. Inzwischen besehe hierbey die Articul: *Pactum negativum*, im XXVI Bande, p. 142 u. f. *Pactum renunciativum*, und *Pactum Succeſſorium*, ebend. p. 151, wie auch

auch Erb-Verträge, im VIII Bande, p. 1507, und Weibs-Perſon. So viel aber hierinnicht die ſonſt unter denen Privat-leuten gewöhnlichen Verzichte oder Begebungen derer ihnen ſonſt zuſtehenden Privilegien, rechtlichen Wohlthaten, des Fori, oder gewiſſer Gerichte, und anderer Rechte, anbelanget, ſo wird von jedem beſonders am gehörigen Orte und unter ihren eigenen Articeln mit gehandelt. Uebrigens ſtehet auch beſonders nach denen Chur-Sächſiſchen Rechten einem jeden frey, der wider einen andern angeſtellten Klage zu renunciiren, und eine neue anzuſtellen, wenn nur die neue von der vorigen in denen Subſtantialien unterſchieden, Erläut. Proc. Ordn. ad §. 8. 9. ſonſt aber nur bis zu Ablauff der zu Uebergebung des Beweiſes nachgelaſſenen Friſt: *ibid.* Oder bis über der Sydes-Delation rechts-kräfftig erkannt. *ibid.* Die völlige Loßſagung vom Proceſſe aber erfordert eine beſondere Vollmacht. Erläut. Proc. Ordn. ad 7. §. 9. Die Renunciation der Vollmacht kan ohne erhebliche Urſache nicht geſchehen, *ibid* §. 4. wird auch wenn ſie eigenmächtiger Weiſe unternommen wird, nicht attendiret *ibid.* Den Bürgen iſt eine General-Verzicht ihrer Wohlthaten unſchädlich; C. 17. p. Der Weiber Verzicht aber muß vor den Mann und wegen ihrer Dotal-Güter, des Leib-Gedinges oder Gegen-Vermächtniſſes eydlich geſchehen, C. 16. p. 2. Deciſion 25. Und wenn eine Tochter auf des Vaters Erbſchafft eydliche Verzicht gethan, hat ſie ferner keine Anforderung, obgleich der Vater hernach reicher geworden C. 30. p. 2. Documente, ſo gerichtlich produciret werden, müſſen recognoſciret werden, obgleich der Recognition renunciret worden: Erläut. Proc. Ordn. ad 25. §. 3. Und wer ſich zur Gewiſſens-Vertretung erkläret, hat keinen Regreß zum Eyde, wenn er auch gleich derſelben renunciren wolte. Erläut. Proc. Ordn. ad 19. §. 1. Der Leuterung muß vor ausgewürckter Citation renunciret werden; ſonſt hindert die Renunciation den Gegentheil nicht, der Leuterung zu adhäriren Proc. Ordn. t. 35. §. 4. Auf unzuläßliche Appellation wird Bericht erſtattet, obgleich Appellant derſelben renunciret. Erläut. Proc. Ordn ad 35. 8. 7. Ueberhaupt aber beziehet ſich eine jede Verzicht auf eine würckliche That, und wird nicht vermuthet. l. 8. de uſur. l. 22 de Probat. c. 5. X. de renunciat. Menoch Lib. III. Præſumt. 45. n. 11. ſind auch die Verzichte engern Rechtes, l 26. C. ad Sct Vellej u. wird keine Verzicht vermuthet, oder anders verſtanden, als aus den offenbaren Worten, womit ſelbige geſchehen, erhellet, l. 31. §. 8 generaliter. C. de inoffic teſtament. Mevius P I. dec. 99. n. 4. Eine generale und allgemeine Verzicht der Schutzwehren gilt nicht, wo nicht einige ſpecialen Ausflüchte vorher Erwehnung geſchehen. l. 4. §. 4. ſi quis caut. Wenn aber, dieſes geſchehen; ſo iſt alsdenn die generale Verzicht, auch was die nicht ausgedruckten Exceptionen anlangt, gültig. Cuno de Pact. Lib. I. c. 24. n. 86. Stryck. uſ. mod. tit. ſi quis caut. §. 9. add. Mev. P IX. dec. 186. doch müſſen dieſelben ausgedruckten Exceptionen einige Verwandniß mit denen nicht exprimirten, oder unausgedruckten haben daß alſo wahrſcheinlich geſchloſſen werden kan, daß auch derer übrigen gedacht worden ſey. Stryck de Cautel. Contract. Sect. I. c. 5. §. 3. Weſenbec. conſil. 42. n. 13. Eigene Bücher hiervon haben geſchrieben: Paul Gallerattus de Renunciationibus Hubertus Giphanius, Andreas Dalne Heinrich Breuleus, und Bartholomäus Bellenbena, welcher vier letztern Johann Schilter mit ſeinen Anmerckungen zuſammen heraus gegeben hat. Sonſt aber können hierbey auch noch beſonders nachgeſehen werden: Harpprecht in Tr. de Renunciatione Acquæſtus Conjugalis. Cocceius in Diſp. de Renunciatione & Reſervatione Filiarum Illuſtrium. Schilter in Tract de Renunciatione. Ironman in Diſp. de Exiſtentia Conditionis Pacti Renunciat. Hered. Kirchov Tom. V. Conſil. 4. Göden Conſil. 98. Johann Baptiſt Caſar P. I. Conſil. Illuſtr. 33. Beſold P. I. Conſil. 13. u. ff. Niclas Everhard Vol. I. Conſil. 6. und Vol. II Conſil. 12. und Conſil. 25. George Everhard Vol. I. Conſil. 44. und Vol. II. Conſil. 20. und 15. Paul Matthias Wehner Conſil. Franc. 100. Reusner Vol. I. Conſil 14. Speidel in Bibl. Jur Vol. II. v. *Renunciatio.* p. 796. u ff. nebſt vielen andern daſelbſt angeführten Rechts-Lehrern.

Verzicht, (ausdrückliche) ſiehe **Verzicht.**

Verzicht, (Ausflucht der geſchehenen ſiehe *Exceptio Renunciationis*, im VIII Bande, p. 2310.

Verzicht, (auſſergerichtliche) ſiehe **Verzicht.**

Verzicht, (Exception der geſchehenen) ſiehe *Exceptio Renunciationis*, im VIII Bande, p. 2312.

Verzicht, (eydliche) ſiehe **Verzicht.**

Verzicht, (gemeine) ſiehe **Verzicht.**

Verzicht, (gerichtliche) ſiehe **Verzicht.**

Verzicht, (nichtige oder vergebliche) Lat. *Renunciatio nulla*, iſt, wenn ſolche entweder über gewiſſe in denen Rechten verbotene Sachen und Fälle geſchieht, mithin ſchon an und vor ſich ſelbſt unkräfftig und unverbindlich iſt, oder aber, wenn ſolche von denen Verzichtleiſtenden Perſonen wiederruffen und aufgehoben wird.

Verzicht, (ſtillſchweigende) ſiehe **Verzicht.**

Verzicht, (Vergebliche) ſiehe **Verzicht** (nichtige).

Verzicht Adelicher Töchter, ſiehe **Verzicht.**

Verzicht der Appellation, ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944. u. ff.

Verzicht der Erbſchafft, ſiehe **Verzicht.**

Verzichte des FORI, ſiehe *Renunciatio Fori*, im XXXI Bande, p. 630.

Verzicht eines gewiſſen Gerichtes, ſiehe *Renunciatio Fori*, im XXXI Bande, p. 630.

Verzicht der Klage, ſiehe **Verzichte.**

Verzichtleiſtung, ſiehe **Verzichte.**

Verzicht der Nachfolge in der Erbſchafft, ſiehe **Verzichte.**

Verzicht der Privilegien, siehe Verzicht, und Privilegien, im XXIX Bande, p. 589. u. ff.

Verzicht des Processes, siehe Processus (Losſagung des) im XXIX Bande, p. 686. u. ff.

Verzicht eines Rechts, siehe Verzicht.

Verzicht einer Rechts-Wohlthat, siehe Verzicht, wie auch die unter dem Worte *Beneficium*, im III Bande, p. 1139. u. ff. befindlichen Artickel.

Verzichts-Ausflucht, siehe *Exceptio Renunciationis*, im VIII Bande, p. 2312.

Verzichts-Bücher, heissen einige diejenigen Bücher und Schrifften, welche von dem Verzichts-Rechte handeln. Siehe Verzicht.

Verzichts-Clauſul, siehe Verzicht.

Verzichts-Formel, siehe Verzicht.

Verzichts-Töchter, siehe Verziegene Töchter.

Verzicht der Succeßion, oder Erbfolge, siehe Verzicht.

Verzicht der Töchter, siehe Verzicht.

Verzicht der Weibs*personen*, siehe Verzicht, und Weibs-Person.

Verzieg, siehe Verzicht.

Verziehen, oder Verzeyhen, siehe dieses Wort, im XLVII Bande, p. 632. u. ff. und Wiederaußöhnung.

Verziehen, oder Verſchieben, Verzögern, Verweilen, Verſpäten, Verſpätigen, heist von einer Zeit zur andern schieben, oder, was man zu thun schuldig ist, nicht zur gehörigen Zeit und in gebührender Ordnung beobachten, Lat. *Cunctari*, *Resordare*, oder *Morari*.

Wir gedencken hier des Verziehens, von welchem David Pſ XL. 18. in der Person Christi sagt: Mein GOtt verzeuch nicht. Da denn das Hebräische Wort so viel heist, als einen aufhalten, wie es also fürkommt in der Historie des Abrahamischen Knechts, der bey dem Bethuel nicht wolte aufgehalten seyn, halter mich nicht auf, 1 B. Mos. XXIV, 56; desgleichen im Prediger Buch: Wann du GOtt eine Gelübde thust, so verzeuch es nicht zu halten, Cap. V. 3. auf gleiche Art und Weise gebraucht es auch der HErr Meßias, daß sein GOtt ihn doch nicht lange aufhalten, sondern seiner Armuth bald abhelffen wolle. Fast, wie er anderswo also ausruft: Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe, Pſ. XXII, 12; mir ist angst, erhöre mich eilend, Pſ. LXIX, 19. welches denn nicht die Meynung hat, gleich als wenn er seinem himmlischen Vater hätte fürschreiben wollen, ihm alsobald zu helffen; sondern er will nur damit andeuten die Nothwendigkeit der Hülffe, als auch das grosse Uebel, so ihm auf dem Halse liege, wie ein Kind, wenn es klaglich ruffet, sein Verlangen entdecket nach der väterlichen Hülffe; also suchte auch der Meßias die Beschwerlichkeit seines Elendes, und die Nothwendigkeit der väterlichen Hülffe zu erkennen zu geben.

Auch können wir nicht den Befehl oder die Ermahnung des Jesus Sirach Cap. XVIII, 22. mit Stillschweigen übergehen, wo er saget: **Verzeuch nicht fromm zu werden** ꝛc. Das Griechische Wort heist eine Hindernüs den Füssen machen, etwas in Weg legen; heist also: Ne impediaris, laß dich nichts verhindern, oder wie es Pſ. XCV, 8. ausgeredet wird, verstocket das Hertze nicht; Sonst brauchen die 70 Dollmetſcher das Wort ἐμποδίζειν, Esr. IV, 4. da die Israeliten abgeſchrecket, gehindert wurden in ihren bauen, daß sie nicht fortfahren solten. Wenn der gottlose Alcimus die Mauern des Vorhofs beym Tempel einzureiſſen gedencket, so straft ihn GOtt, als er solches anfieng, daß das angefangene Werck verhindert wurde, da ihn der Schlag rührete 1 Macc. IX, 55.

Endlich kommt noch das **Verziehen des Lotha** vor, davon 1 B. Mos. XIX, 16 stehet. Solches ist nicht also zu verstehen, als ob er sich geweigert habe, und der Engel Wort nicht folgen wollen; sondern daß er so eilend sich nicht habe aufgemacht, wie sie ihm hieſſen, sondern noch dis und jenes etwa hat schaffen wollen, und hier und dort zu thun gehabt, hat eins und das andere noch mitnehmen wollen, und also nicht so bald können fertig werden, als er geſolt, sondern immer gestanden mah, mah, wie das Wort hier lautet, quid, quid? Hat nicht gemuſt, was er angreiffen solte, die Zeit ist ihm, wie ihm gedeucht, gar zu kurtz angeraumt gewesen, und wie dort die Martha, *interturbata*, oder περισπωμένη, welches Griechische Wort die Gelehrten mit dem, so hier von Loths Verziehen auch gebraucht wird verglichen, also hat ihm Loth auch viele Sorg und Mühe gemacht, da ihm denn freylich auch sein Weib und seine Töchter, die vielweniger sich so bald rüſten können, nicht wenig Hinderniß gegeben, neben dem Betrübniß, so ihm sonſt angestanden, daß er Hauß und Güter, und alles mit einander also verlassen, und mit leeren Händen, so zu reden, auf GOttes Berath, stracks unversehens ausziehen solte, daher ist er interturbiret worden, und hat Verzug gebrauchet, und nicht gemuſt, was er angreiffen solte, bis man ihn gleichsam mit Gewalt fort gebracht habe. Siehe übrigens den Artickel: Verzug; desgleichen *Morari*, im XXI Bande, p. 1549, und Moriren, ebend. p. 1683.

Verziehen (des Meiſter-Rechts). Derer Handwercker Werckstätte sind wohl recht individua, und mögen so gar nicht zertheilet noch vermehret werden, weder in einer Stadt, sondern auch nicht in mehreren, sondern wie bald er sich anderß wohin wendet, hat er dieſe verzogen, mag sie auch nicht mit sich nehmen, sondern muß dort eine neue Stelle werben; sind also auch immobilia, kam er auch wieder zurück, fände er die vorige nicht wieder, sondern müste auch hier eine neue bauen. Bayers Handwercks Lexicon p. 449.

Verziehen, (Recht) siehe Verzögerung, desgleichen Recht verſagen, im XXX Bande, p. 1530. und Abgeſchlagen, im I Bande, p. 122. wie auch *Denegatio Juris & Juſtitiæ*, im VII Bande, p. 564. u. ff.

Verzig, siehe Verziehe.

Verzigene Töchter, oder **Verziehte-Töchter**, Lat. *Filiæ renunciantes*, heissen insbesondere diejenigen Weiblichen Fräuleins, welche sich des ihnen an der väterlichen Erbschafft zustehenden Rechts verzeihen und vergeben.

Verzimmern, siehe **Zimmern**.

Verzine, Lat. *Verrina*, eine Stadt in Calabria citra in dem Königreiche Neapolis. **Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 474.**

Verzinnen, geschiehet bey den Eisen-Blechen, daß sie nicht rosten, ingleichen bey den kupffernen Gefässen, daß sie keinen Kupffer-Geschmack von sich geben.

Verzinner, ist ein Handwercksmann der allerley Eisen-Arbeit, so von andern verfertiget worden, verzinnet. Das Eisenwerck muß vorher gebeitzet, ausgescheuret, und auf das reineste gesäubert werden, denn wo die geringste Unsauberkeit überbleibet, da hafftet das Zinn nicht. Dieses muß ebenfalls wohl geläutert, und mit besonderem Vortheil in Fluß gebracht werden, damit es sich wohl ansetze. Das verzinnere Eisenwerck wird nochmahls gesäubert und gescheuret, damit es schön weiß und glänzend werde. Damit aber solches alles recht und der Kunst nach geschehen möge, muß das Zinn, es sey gleich ein so genanntes Seiffen- oder Probzinn deswegen wohl geläutert und in Fluß gebracht werden, damit es sich wohl ansetze, und das Eisen das Zinn im Gegentheil gerne annehme, auch im Durchführen die Arbeit nicht bald schwartz, oder aber rauch und grieslicht, sondern schön glatt, und mit einem hellweißen Glantze und Spiegel überzogen werde. Die Verzinner haben in Nürnberg ein besonderes Handwerck. In Sachsen finden sich viel Verzinner, welche die aus Eisen geschmiedete Bleche für die Zinn-Gießer, Spengler, Nestler und andere Handwercker, so in weissen Blechen arbeiten, in grosser Menge zu verzinnen pflegen; jedoch müssen solche Blech von zähem Eisen seyn, weil das mürbe und brüchige Eisen sich nicht wohl verzinnen läßet.

Verzinsen, siehe **Zins**, und *Admodiatio*, im I Bande, p. 535.

Verzinsung, siehe **Zins**, und *Admodiatio*, im I Bande, p. 535.

Verzissen, heißt an theils Orten so viel, als Accis geben, siehe **Accise**, im I Bande, p. 276.

Verzögerlich, siehe **Verzüglich**.

Verzögerliche Schutz-Rede, siehe *Exceptio dilatoria*, im VIII Bande, p. 2277 u. ff.

Verzögern, siehe **Verziehen**.

Verzögern, (Recht) siehe **Verzögerung**.

Verzögert, siehe **Verziehen**, und **Verzögerung**.

Verzögerter Proceß, siehe **Verzögerung**.

Verzögertes Recht, siehe **Verzögerung**.

Verzögerung, oder **Protraction**, Lat. *Prolatio*, oder *Protractio*. Die gestissentliche Verzögerung der Processe soll an Partheyen und Advocaten gestrafft werden. Erläut. **Proceß-Ordn. Universal-Lexici XLVIII. Theil.** ad 35. §. 1. Befiehe auch die **Appellation-Gerichts-Ordn. tit.** von den Advocaten ꝛc. desgleichen den Artickel: **Rechts-Verzögerung**, im XXX Bande, p. 1589. und **Verzug**.

Verzögerung, (Rechts-) siehe **Rechts-Verzögerung**, im XXX Bande, p. 1589.

Verzögerung der Processe, siehe **Verzögerung**.

Verzogen Recht, siehe **Verzögerung**, desgleichen **Recht versagen**, im XXX Bande, p. 1530. und **Abgeschlagen**, im I Bande, p. 122. wie auch *Denegatio Juris & Justitiæ*, im VII Bande, p. 564 u. f. ingleichen **Verziehen**, (des **Meister-Rechts**).

VERZOLIUM, Stadt, siehe **Verzuols**.

Verzollen, oder den Zoll abführen, siehe **Zoll**.

Verzollt, oder entrichteter Zoll, siehe **Zoll**.

Verzollung, oder die Entrichtung des Zolls, siehe **Zoll**.

Verzosa, (Johann) siehe **Verosa**, im XLVII Bande, p. 1931 u. f.

Verzuckertes Spießglas-Oel, siehe **Spießglas-Oel**, (verzuckertes) im XXXVIII Bande, p. 1797.

Verzug, Lat. *Mora*, ist überhaupt nichts anders, als ein Aufschub, oder widerrechtliche Verzögerung, dessen, was man einem zu geben oder zu thun schuldig ist. Ins besondere äussert sich derselbe vornehmlich und zwar öffters im Schuld-Sachen auf zweyerley Art, nehmlich sowohl von Seiten des Schuldners, als des Gläubigers. Des Schuldners Verzug ist eine unrechtmäßige Aufziehung der abzustattenden Bezahlung, welche, wenn sie länger währet, dem Gläubiger Schaden bringet, dem Schuldner aber, als der nicht ohne Schuld ist, nichts nützen soll, damit er nicht Gelegenheit nehme, die Treue und Glauben zu brechen, noch der Gläubiger aus seinem Verbrechen und Vermessenheit einigen Schaden leide, c. 25. X. de reg. jur. in 6to ibique **Brunnem** & Dd. Solcher Verzug aber von Seiten des Schuldners ist wiederum zweyerley, und betrifft entweder die Person, oder die Sache, l. 32. ff. de usur. Der Verzug, so die Person angehet, wird der genennt, so aus einer That, das ist, durch Interpellation eines Menschen, die an einem gelegenen Orte und zu gehöriger Zeit geschehen, entspringet, und ist eine ausserordentliche Interpellation genug, den Schuldner in einen solchen Verzug zu setzen, per text. l. 30. ff. de usur. l. 23. ff. de verb. obligat. Ja es ist auch schon eine einige genug, weil der, so einer Sache vergewissert worden, derselben nicht erst noch mehr vergewissert werden darf, c. cum qui certus de Reg. Jur. in 6. welche Sentenz auch in der Praxi angenommen ist. Der Verzug in Ansehung der Sache ist, welcher allein durch die Zeit der späten Bezahlung dem Rechte nach, und ohne eines Menschen Interpellation begangen wird, l. 20. §. 1. ff. de fideicommiss. libertat. Als wenn z. E. ein gewisser Tag zur Bezahlung bestimmt, solcher aber verstossen, und die Bezahlung nicht geleistet worden, l. 12. C. de contrab. & committ. stipul. Dieser Verzug wird

ſonſt auch ein ungewöhnlicher (irregularis, ſemmitt. **Brunnemann** in l. 3. C. in quib. Caus. in integr. reſtit. und wird ſowohl bey dem Kauf als bey allen andern Contracten, da man nur auf Treu und Glauben ſiehet, begangen, wie auch bey denen, ſo einen Verzug erfordern, das iſt, eine Interpellation, damit einer in den Verzug geſetzet werde, ferner bey Vermächtniſſen und Fideicommiſſen, welche, ob ſie ſonſt gleich engern Rechtens ſind, dennoch die ſonſt ſo genannten Contractus bonæ fidei, in Anſehung der Zinſe und des Verzugs, nachahmen. Die Würckung des von dem Schuldner contrahirten Verzugs iſt 1) die Dauer und Fortwährung der Obligation, ſo daß auch der natürliche Untergang der Sachen ihm ſchadet, und er verbunden iſt, das zu erſetzen was der ſchuldigen Sache immer für Schade geſchehen, l. 3. C. de uſuris & fructib. legator. 2) Müſſen auch die Früchte und Nutzungen bey denen Contractibus bonæ fidei ſowohl, als 3) die Zinſen von Zeit an des Verzugs, präſtiret werden, l. 22. §. 9. ff. de uſur. 4) In denen Verbindungen, die eine That erfordern, begehrt man das Intereſſe, und ſiehet der Richter ordentlicher Weiſe bey Schätzung des Intereſſe, auf den nächſten Nutzen, den die Sache hätte bringen können, nicht aber auf den entfernten, der auſſer der Sache beſteht. arg. l. 21. §. 3 ff. de adil. edict. 5) Die Straffe, ſo im Fall des Verzugs beſtimmt worden, iſt verfallen, ſo bald als ein Verzug begangen worden, es mag gleich ſolche von denen Contrahenten, oder durch das Geſetze ſeyn beſtimmet worden, arg. l. 2. C. de jur. emphyt. Dieſer Verzug ſchadet auch 6) denen Bürgen, wenn die Sache verſchlimmert worden, oder gar umgekommen. Doch wird ihre Verpflichtung in Anſehung der Zinſe, des Intereſſe, und ſo weiter, nicht vermehret, wann ſie ſich nicht auch dazu beſonders verbunden haben, l. 68. §. 1. ff. de fidejuſſor. l. 10. C. eod. 7) Der Verzug eines Correi debendi, oder Mit-Schuldners, ſchadet denen übrigen, in Fortwährung der Verbindlichkeit, nicht aber auch, daß ihre Verpflichtung dadurch vermehret werde, l. 32. §. pen ff. de uſur. l. 173. §. 2. ff. de Reg. jur. **Brunnemann** in C. 25. X. de reg. jur. in 6. Ferner hafftet der Schuldner, wann der Gläubiger verzüglich iſt, bey der offerirten Sache nur vor den Betrug und eine grobe Schuld, nicht aber auch vor ein jedes geringes Verſehen, und wann das Geld gerichtlich deponiret worden, fällt die Gefahr auf den Gläubiger. Es hebt auch ſolches das Pfand-Recht auf, und bringt nur die Pfandſchaffts-Klage hervor, wie **Brunnemann** in l. 19. C. de uſur. mit mehrerm anführet. Des Schuldners Verzug aber wird dadurch getheilet 1) wenn der Gläubiger ihm ſolchen verzeihen und erlaſſen hat. arg. l. penult. C. de pact. 2) Wenn der Gläubiger die ſchuldige Sache von dem Schuldner oder einem andern, in dem Gemüthe und Meynung einer Neuerung ſich noch einmahl verſprechen läſt. Denn wenn die alte Principal-Obligation aufgehoben iſt, müſſen auch nothwendig die derſelben anklebenden Würckungen aufgehoben ſeyn. 3) Wenn ihm der Gläubiger ſelbſt einen Aufſchub gegeben. 4) Der Verzug, ſo in der Minderjährigen Schulden in der That ſelbſt begangen wird, erliſcht, wenn die Minderjährigen majorenn werden, arg. l. 27 ff. de legat. 2. l. 28. ff. de reg. jur. 5) Wird der von dem Schuldner begangene Verzug purgirt, wenn die Schuld dem Gläubiger an gelegenem Orte und zu gelegener Zeit offerirt worden iſt. l. 73. §. uit. l. 91. §. 3. ff. de verb. obligat. Iſt aber der Tag nebſt einer Straffe in der Obligation geſetzt; ſo hat in dieſem Fall die Reinigung des Verzugs zu Vermeidung der Straffe nicht ſtatt, per l. 23. ff. de obligat. & action. 6) Hat der Schuldner den Verzug durch die Obligation purgirt; ſo iſt er von der Gefahr des Untergangs befreyet, l. 72. ff. eodem. Der Kauf der aus dem Verzuge verfallenen Zinſen wird geheimnt, arg. l. 122. §. 5. ff. de verb. oblig. und aus eben dieſer Urſache iſt er nicht mehr verbunden, die Früchte, ſo er ſonſt wegen des Verzugs hätte präſtiren müſſen, einzuliefern, oder dafür zu haften. Gleicherweiſe wird er zwar von Präſtirung des künftigen Intereſſe, aber nicht von der Erſetzung des vor der Reinigung des Verzugs empfangenen Schadens, oder des entzogen en Gewinns, arg. l. 8. ff. ſi quis caution. wie auch nicht von denen verfallenen Zinſen befreyet. Hat aber der Schuldner das Deponirte Geld wieder zu ſich genommen, mit oder ohne Caution, alsdenn iſt es eben, als ob niemahls eine Depoſition geſchehen wäre. **Brunnemann** in l. 19. C. de uſur. Den Verzug des Gläubigers hingegen betreffend, ſo iſt ſolcher eine ungerechte Aufhebung des Gläubigers, in Annehmung der Bezahlung, darzu wird alſo erfordert, 1) daß die Schuld dem Gläubiger offerirt werde, 2) daß dasjenige offerirt werde, was man ſchuldig iſt, 3) daß die gantze Schuld, nicht aber nur ein Theil davon, dem Gläubiger an einem gelegenen Orte offeriret werde, l. 9. C. de ſolut. wie auch zur gelegenen Zeit. Endlich wird auch erfordert, daß der Gläubiger die auf beſagte Weiſe ihm offerirte Schuld, ohne rechte Urſache, nicht angenommen habe, und iſt nebſt der Oblation auch die Verſiegelung und Deponirung des Capitals ſowohl, als der Zinſe, nöthig, l. 72. ff. de ſolut. l. 19. C. de uſuris, ſo, daß, wenn gleich nur etwas geringes an einem oder dem andern fehlt, dennoch die Oblation gantz unnützlich, und der Gläubiger nicht gehalten iſt, ſolche anzunehmen, l. 135. §. 2. ff. de verb. obligat. **Brunnemann** in l. 19. C. de uſur. Ja, wenn auch nur ein einiger Pfennig fehlet; ſo hat die Depoſition keine Würckung. **Hartm. Piſtor.** Obſ. 221. n. 11. **Stichard** in l. 19. C. de uſur. n. 4. **Rlock** T. II. Conſ. 39. n. 298. arg. l. 41. §. 1. ff. de uſur. **Schickhard** Log. Jurid. loco 3. ab æquipar. reg. 1. n. 155. Weil die Oblation ſtatt der Bezahlung iſt, und darff alſo nicht weniger offeriret werden, als bezahlt werden muß. **Esbach** in not. ad Carpzov. Prax. Forens. P. II. conſt. 28. def. 13. n. 2. Des Gläubigers Verzug aber wird auch purgiret, wann entweder er, oder ein anderer, in ſeinem Nahmen, die vorhin rechtmäßig offerirte, aber ohne rechtmäßige Urſache nicht angenommene Bezahlung, von dem Schuldner oder einem andern, der da interpelliret werden kan, d. l. 19 C. de uſur. an einem gelegenen Orte und zur gelegenen Zeit fordert, und bezeuget, daß er nunmehr bereit ſey, ſolche anzunehmen, arg. l. 17. ff. de petic. & commod. rei venditæ. Ein mehrers ſiehe unter dem Artickel: Aufſe-

Sonſt

Sonſt ſind auch die Erben ſo bald, wenn ſie die ihnen zugefallene Erbſchafft angetreten haben, die in des verſtorbenen Teſtirers nachgelaſſenem Teſtamente ausgeſetzten Vermächtniſſe ungeſäumt abzuſtatten, und von Zeit an des Verzugs, ſo wohl in Anſehung der Erbſchafft, als Lieferung des Vermächtniſſes, die Zinſen oder Früchte zu erlegen ſchuldig, und mögen ſie derowegen mit der Teſtaments-Klage belanget werden. Es ſtehet auch über dieſes denenjenigen, welchen ein oder anders Vermächtniß beſchieden worden, die Hypothecariſche Klage und die Rei Vindication zu, welche letztere jedoch nur Statt hat, wenn ihnen gewiſſe Güter, ſo dem Verſtorbenen mit dem Eigenthums-Rechte zugeſtanden, vermachet worden. Hierbey entſtehet die Frage, ob auch ein Vermächtnißnehmer dieſerhalben ſich des l. fin. C. de Edict. D. Hadr. toll. ſeroerenten Rechts-Mittels bedienen könne? Menoch P. I. Dec. 97. verneinet es; dahingegen Carpzov P. II. Conſt. 13 def. 35. Der beſahenden Meynung beytritt. Wie denn auch auſſer dem die meiſten behaupten wollen, daß der Vermächtnißnehmer aus dem Teſtamente executiviſch klagen könne. Siehe Mynſinger Cent. V. Obſ 61. Und weil übrigens in dem Churfürſtenthum Sachſen die ſtillſchweigende Hypothecken auch in Anſehung derer Vermächtniſſe aufgehoben worden; ſo muß nach Maßgebung der Erläut. Proc. Ordn. ad tit. 45. §. 4. der Erbe aus einem Gerichtlichen Teſtamente ſo gleich nach deſſen Eröffnung, aus einem auſſergerichtlichen aber binnen drey Monaten von Zeit der angetretenen Erbſchafft bey Strafe des doppelten Erſatzes, und wenn mehr als ein Erbe, vorhanden, jeder vor die gantze Sache, ohne ſich auf die Rechts-Wohlthat der Theilung zu berufen, denen Vermächtnißnehmern eine ausdrückliche Hypotheck beſtellen. Beſondere Abhandlungen de Mora haben geſchrieben Dominicus Arumäus, Johann Saporta, Aemilius, Ferretus, Peter Barboſa, Stephanus Forcatulus, Taco von Glins, Anton Pichardo Vinueſa, Bartholomäus Romulus, u. Bartholomäus von Salicetо. Sonſt aber können hierbey auch Coccejі und Wernhers Diſputationes de Mora, desgleichen Strycks Diſput. de Moræ Purgatione, nebſt andern in Speidels Bibl. Jurid. Vol. II. v. Mora, p. 389 u. ff. angeführten Rechts-Lehrern, wie auch in unſerm gegenwärtigen Lexico die Artickel: Mora, im XXI Bande, p. 1448. Dilatio, im VII Bande, p. 920 u. f. Friſt-Verſtattung, im IX Bande, p. 2142. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. Nachläßigkeit, im XXIII Bande, p. 225. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. nachgeleſen werden.

Verzug, (ohne) ſiehe **Unverzüglich**, und **Verzug.**

Verzug geſchehene Schade, (der aus) ſiehe Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. desgleichen **Säumig**, im XXXIII Bande, p. 500. und Nachläßig, im XXIII Bande, p. 225.

Verzüglich, oder Verzögerlich, heißt in den Rechten, was einen Verzug leidet, oder derſelben verurſachet. Siehe **Verzug.**

Verzügliche Schutz-Rede, ſiehe *Exceptio dilatoria*, im VIII Bande, p. 2277 u. ff. ingleichen Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718.

Verzügliche Verjährung, ſiehe *Morotoria Præſcriptio*, im XXI Bande, p. 1556. wie auch **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. f.

Verzühen, ſiehe **Verziehen.**

Verzuole, Lat. *Verzolium*, eine kleine Stadt in der Margaraffſchafft Saluzzo in Piemont, gehört als ein Savoyſches Lehn, dem Grafen von Mantua. Der Nahme Verzuolo ſoll ſo viel als ein Kräuter-Garten bedeuten.

Verzweiffeln, ſiehe **Verzweiffelung.**

Verzweiffelt böſer Schade, Jer. XXX. 12. Es führet allhier der Prophet Jeruſalem auf, als einen verwundeten Menſchen, welcher vermeſſen beſchädiget, daß er ſeiner empfangenen Wunden halben ſchwerlich zu heilen iſt, wie etwa der König Joſias ſo verwundet war, 2 Chron. XXXV, 23. u. f. und es iſt gewiß, daß er mit ſolchen Schaden auf die harte Straffe und Plage Jeruſalems ſiehet, um ihrer groſſen Miſſethat, und um ihrer ſtarcken Sünde willen, v. 15. da er zuließ, daß nicht allein dieſe ſchöne Stadt, woſelbſt er ſein Feuer und Heerd hatte, belagert, eingenommen, und jämmerlich verwüſtet, ſondern auch darzu ein Volck in die Babyloniſche Gefängniß weggeführet und geſchleppet wurde; ſo, daß GOtt ihr recht eine Wunde über die andere gemacht hatte, Hiob XVI, 24. und wird dieſes groſſe Unglück nicht unbillig mit einem Schaden verglichen. Ein Schaden wird gemeiniglich einem Menſchen von andern Leuten zugefüget, und dieſes bisweilen, ehe man ſichs verſiehet, wie Hohen Lied. V, 7. Luc. X, 30. 34. zu ſehen, ſo wurde auch Jeruſalem unſamt den gantzen Volck, in beyderley Trübſal gebracht, ehe ſie ſichs eingebildet hatten. Es war aus mit ihr! der Tempel war zerſtöhret und niedergeriſſen, die Stadt zerſchleiffet und verwüſtet, kein Lehrer lehrete ſie mehr, und kein Prophet predigte ihnen mehr, Pſ. LXXIV, 9. Daher denn auch der Prophet ihn hier nicht ſchlecht einen böſen Schaden nennet, ſondern einen **verzweifelt böſen Schaden.** Nach der Grund-Sprache heiſſet es zwar ein tödtlicher Schade, und wird geſchrieben auf die lange Gefängniß der Juden, daß ſie gantzer 70 Jahr unter den Chaldäern und Babyloniern gefangen ſitzen müſſen, als worinnen ihnen allen die Luſt und Hoffnung, daß Jeruſalem wieder ſolte gebauet, und ſie wiederum dahin gebracht werden, vergieng, und ſie gäntzlich dran zweifelten. Denn wie ein verzweifelt böſer Schade eigentlich derjenige iſt, bey welchem man alle Hoffnung fallen läßt, daß er werde können geheilet werden, ſo gieng alles bey Jeruſalem deſperat und verzweifelt her. Für menſchlichen Augen war es mit dieſer ſchönen Stadt und dem geſammten Jüdiſchen Gottes-Dienſt aus. Es war alles ſo zugetrieben, daß keine Hoffnung zu ihrer vorigen Freyheit und Glückſeligkeit zu machen war. Schlimmere Klagl. Jer. Conc. 43. p. 546. ſeq.

Verzweiffelung, Lat. *Deſperatio*, iſt diejenige Gemüths-Unruhe, welche aus der Vorſtellung ſolcher Uebel, deren Abwendung die Vernunfft unmöglich, oder auch unwahrſcheinlich befindet, entſtehet, daß ſie alſo ein hoher Grad der Traurigkeit iſt. Solche Uebel ſind entweder Phyſiſche, welche ohne unſer Zuthun vermittelſt des Leibes

unſer Gemüthe angreiffen, als unheilbare Leibes-Schmertzen, oder Moraliſche, welche unſer Gemüthe nicht anders, als durch ſeine eigene willkührliche Ideen, oder Vorſtellungen officiren; z. E. der Tod derer, die wir hertzlich geliebet, oder ein unwiederbringlicher Verluſt alles zeitlichen Vermögens durch Brand, feindlichen Einfall, u. ſ. w. Es äuſſert ſich aber die Verzweiffelung nicht nur in einem wircklich vorhandenen; ſondern auch in einem bevorſtehenden Uebel, welches die Vernunfft als ein ſolches, das ſchon gleichſam da iſt, und nicht kan abgewendet werden, vorſtellet, da denn einige den Muth gar ſincken laſſen; einige aber zur Tollkühnheit aufgemuntert werden, daß ſie in der Hitze alle Mittel, ſie mögen dienlich, oder undienlich ſeyn, brauchen, das Uebel abzuwenden, und ſich alſo auf das auſſerordentliche Glücke verlaſſen; da heiſt es: wie **Curtius** L. V. c. 48. ſagt: Ignaviam quoque neceſſitas acuit, & ſæpe deſperatio ſpei cauſa eſt.

Hernach wird ins beſondere die jenige Gemüths-Unruhe, welche aus der Klage des Gewiſſens entſtehet, und ſo ferne dieſelbe ohne Vertrauen iſt, ſich beſſern zu können, und das feindliche ſeines Willens gegen die Vernunfft, das iſt gegen die Göttlichen Geſetze abzulegen, Verzweiffelung genennet. **Walchs** Philoſoph. Lexic.

Die Verzweiffelung kommt insgemein aus einem böſen ruchloſen Leben her, wenn der Menſch thut, was er will, ſich vor GOtt nicht fürchtet, den Zorn GOttes nicht fühlet, und ob er gleich denſelben fühlet, dennoch verhärtet gegen denſelben wird, und gleichſam GOtt trotzen will; und wenn darnach das Ende eines ſolchen Gottloſen heran kommt, ſo hat ihn GOtt aus gerechten Gerichte verlaſſen, und muß alſo des zeitlichen und ewigen Todes ſeyn und bleiben, ja ſie nehmen ſich öffters ſelbſt das Leben, welches manchmahl aus vielen Urſachen geſchicht; als 1) **Aus groſſer Schande zu kommen**, wie Saul, der nicht gerne in der Philiſter Hände kommen wolte, 1 Sam. XXXI, 3. 4. 2) **Aus Ungedult und Ehrgeiz**, wie Ahitophel, den es verdroß, daß ſein Anſchlag nicht angenommen ward, 2 Sam. XVII, 23. 3) **Aus Melancholey oder in Raſerey**, da ſie ſelbſt nicht wiſſen, was ſie thun, 4) **Wegen des böſen Gewiſſens**, wie Judas gethan, Matth. XXVII, 5. ꝛc.

Es iſt etwas ſehr gewöhnliches, daß man die verzweiffelte Hartnäckigkeit derer, die um bloſſer zeitlicher Mittel Abſichten willen, nach denen ſie, als nach ihrem höchſten Gute, eiteler und verkehrter Weiſe ſtreben, ihr Leben und alles auf die Spitze ſtellen, und in ſolcher ihrer Wuth wohl gar, wenn ſie ihre Abſicht nicht erreichen können, durch Selbſtmord Hand an ſich ſelber legen, vor eine Helden-Tugend und Großmüthigkeit gehalten. Zwar wenn es um Geldes, oder Wolluſt willen, geſchiehet, z. E. aus allzu unmäßiger wollüſtiger Heftigkeit in der Liebe, ſo wird niemand viel wiederſprechen, daß es laſterhaffte Hartnäckigkeit und Verzweiffelung ſey. Allein die Ehrgeitzigen, wenn ſie ihren Abſichten, die doch nicht weniger nur zeitlich, und in dem Zeitlichen nur Mittel-Abſichten ſind, nichts deſto weniger das Leben, und alles, aufopffern, wollen ſolches nicht vor Hartnäckigkeit und Verzweiffelung, ſondern vor großmüthige Tapfferkeit, dadurch ein groſſer Geiſt ſeinen Nahmen in der Nachwelt unſterblich machen könne, gehalten haben. Cato Uticenſis, als er nach dem Siege, den Cäſar über Pompejum erfochten hatte, kein Mittel mehr übrig ſahe, ſich der Unterwerffung unter die Gewalt des Siegers zu entziehen, entleibete ſich ſelbſt, und Cäſar, als er ſolches erfahren, ſagte, wie **Plutarchus** in vita Cæſaris berichtet: Invideo tibi mortem tuam o Cato, quando tu etiam mihi ſalutem tuam invidiſti. Ueberhaupt haben, ſo wohl unter den alten als neuern, ihrer viele dem Selbſtmorde, den ſich ein Menſch wegen vermeinter Unerträglichkeit zeitlicher Uebel anthut, auf unterſchiedene Art, u. unterſchiedenem Bedingungen, das Wort geredet. Allein man kan ihn unter keinerley Bedingung gut heiſſen, dieweil er nie etwas anders ſeyn kan, als eine Wirckung der Verzweiffelung, in die ein Menſch wegen zeitlicher Uebel verfällt; wer aber wegen zeitlicher Uebel in Verzweiffelung geräth, zeiget dadurch an, daß er ſolche zeitliche Uebel vor das höchſte Uebel, ſolglich zeitliche Güter vor das höchſte Gut halte, und alſo von eitelem, ſolglich vom laſterhafften Gemüthe ſey. Denn wäre die Seele eines ſolchen Menſchen auch bey den unglücklichen Fällen, darinnen er ſich befindet, nur im geringſten Grade im Stande der Zufriedenheit, ſo, daß er ſich ſeinen Zuſtand im Zeitlichen, er ſey auch beſchaffen, wie er wolle, auch nur mit der geringſten Gelaſſenheit, als eine Ordnung GOttes gefallen lieſſe, und das Hertz hätte, ſolchen ſeinen Zuſtand unverzagt auszuhalten, wie dieſes die Tugend der Zufriedenheit ſo wohl, als der Verläugnung der Welt, erfodert, als nach welchen beyden man kein zeitliches Gut oder Uebel vor das höchſte Gut zu halten hat; ſo ſiehet man nicht, wie er um eines Dinges Willen, das er weder vor das höchſte Gut, noch vor das höchſte Uebel zu halten hat, und das er ſich in ſeinem Leben, als eine Ordnung GOttes in demſelben, gefallen laſſen ſoll, ſich das Leben nehmen könne; als welches nichts anders anzeigen kan, als daß er mit ſeinem Leben und Zuſtande äuſſerſt unzufrieden ſey, und das zeitliche Gut oder Uebel, um deſſen Willen er ſich entleibet, vor das Höchſte halte. Solcher geſtalt iſt Selbſtmord nichts anders, als die nun zur Verzweiffelung gehörende Eitelkeit. **Müllers** Philoſophie II Th. p. 743 u. ff. Man leſe auch **Lil. Peregrinum** de affectionibus anim. p. 183. **Wenſeld** in pathlog. pract. p. 621. **Thomaſius** in Ausübung der Sitten-Lehre p. 90. **Budd eus** in inſtit. theol. moral. P. I. c. 1. ſect. 6. §. 19. und **Müller** in Anmerck. über **Graciana** Orac. Max. 50. n. 2. p. 371.

Verzweiffelung, (heilſame) als Herr **M. Johann David Strobach**, Superintendent zu Gommern, zu Wittenberg 1730. Doctor der Theologie wurde, handelte die Inaugural-Diſputation de Deſperatione ſalutari Herr D. Joch war Präſes und Verfaſſer derſelbigen. Durch die heilſame **Verzweiffelung** verſtunde er §. 6. denjenigen vom Heiligen Geiſte bey einem Menſchen, der ſich bekehren will, gewürckten wiedrigen Affect, da er nach geſchehener Erkänntnis ſo wohl ſeiner Sünden; als der gewiß zu erwartenden Göttlichen Strafe an dem glückſeligen Stande ſeiner Seelen, den er ſich bishero eingebildet, verzweifte: alles fleiſch-

Digitized by Google

fleischliche Vertrauen, so er auf die Barmhertzigkeit Gottes, auf das Verdienst Christi, auf den äusserlichen Gottesdienst und eigene Gerechtigkeit gesetzet, fahren, und sich dadurch zu Christo leiten lasse, daß er ihn ergreiffe und damit Vergebung der Sünden erlange. Nach dieser gegebenen Erklärung merckte er §. 7 seq. an, das wenn gleich das Wort Verzweiffelung in diesem Verstand in Heil. Schrifft nicht vorkäme, so fände man es doch in den symbolischen Büchern unserer Kirche. Derjenige, der solchen Affect würcke, sey GOTT, insonderheit der Heilige Geist, welcher ihn sowohl durch das Gesetz; als Evangelium erwecke, und den Menschen in seiner Bekehrung; oder Busse dahin bringe, daß er an sich selbst verzweiffle, und zwar insonderheit an seinem Stand, darinnen er bishero gelebet; an denjenigen Dingen, darauf er seine vermeynte Glückseligkeit und Gemüths-Ruhe gebauet, und an seinem eigenen Vermögen, sich aus dem Elend herausgerissen, welches von §. 23 an weiter ausgeführet und §. 48 hinzugethan wird, wenn die Verzweiffelung heilsam werden und die Vergebung der Sünden darauf folgen solte, so müsse der Glaube an Christum darzu kommen, da denn eigentlich in der Haupt Sache allhier die Lehre von der Busse abgehandelt worden. Hierüber entstund ein Streit. Es fanden sich verschiedene, welche sich dieser Disputation, und der darinnen vorgetragenen Lehre von der heilsamen Verzweiffelung widersatzten. Der fortgesetzten **Sammlung von alten und neuen Theologischen Sachen**, 1731 p. 424 verleihet man eine Untersuchung der Lehre von der Verzweiffelung, als einem Kennzeichen u. der höchsten Staffe wahrer Busse ein, und bemercket sonderlich, daß man in besagter Disputation die Verzweiffelung als die höchste Stufe wahrer Busse angegeben, welches auf solche Art geschehen war, daß alle man hatte gewiesen, wie man in der Bekehrung seine Sünder erkennen müsse, so zeigte man hierauf §. 17. 18 weiter, daß bey solcher Erkänntnis der Sünden in dem Willen eine Traurigkeit entstünde, auf diese aber sünde sich ein Schrecken, eine Furcht und Kleinmüthigkeit ein, worauf es denn endlich zur Verzweiffelung komme. Vorher und zwar §. 14 hatte Herr D. Joch gesagt, er wolle in der Dissertation zeigen, wie das Gesetz und Evangelium zu dieser heilsamen Verzweiffelung würcke, damit an jeder bey sich selbst diese Würckung prüffen könne, ob er solche jemahls an sich empfunden und erfahren habe, als einer, der wahrhafftig Busse gethan. Daraus schlosse man in der gedachten Untersuchung, daß man die Verzweiffelung als ein nothwendiges Stück und als die höchste Stufe wahrer und heilsamer Busse angesehen, und führete darwieder an, 1) daß solche Lehre in der Heil. Schrifft nicht gegründet, weder dem Worte nach, welches der Autor oberwehnter Disputation §. 7 zugiebet, noch der Sache nach. Denn weil die Verzweiffelung der äusserste Grad der Furcht, der gar zu einem Zorn und furore hinaus schlagen könnte, nach §. 2 h. dict. so wiesen uns weder Exempel noch Befehle Göttlichen Worts zu einem solchen äussersten Grade der Furcht, welcher Verzweiffelung heissen könnte, als zu einem nöthigen Stücke wahrer Bekehrung und zu etwas heilsames an. Der äuserste Grad der Furcht stürtze zwar freylich in Verzweiffelung, wie den Judam, aber solchen erkennete niemand vor heilsam. So sey auch diese Lehre 2) in den Symbolischen Glaubens-Büchern nicht begründet. Denn obwohl das Wort: Verzweiffelung, in solchen Büchern vorkomme, so würde doch an keinem Orte darinne gelehret, daß man, wenn man sich bekehren wolle, zuvor verzweiffeln müste, auch solche Verzweiffelung niemahls als was heilsames gepriesen, sondern es würde nur die Krafft des Gesetzes, wie es auch so gar, wenn es sein Amt ohne das Evangelium verrichte, zur Verzweiffelung triebe, angezeiget. Wenn auch von einer solchen Verzweiffelung, wie Sauls und Judä gewesen, darinn geredet würde, verstehe ein jeder leicht, daß es nicht die so genannte heilsame seyn könne. 3) Gebe es überall keine heilsame Verzweiffelung. Es sey eine contradictio in adjecto, wie z. E. das heilsame Umbringen, der heilsame Selbst Mord, ꝛc. seyn würde. In deutscher Sprache verstehe man unter dem Worte: Verzweiffelung, allemahl was böses. Gesetzt auch, daß das Wort zweydeutig wäre, warum wolte man sich denn eben bey einer so wichtigen Lehre eines solchen Worts bedienen, davon man dennoch würde gestehen müssen, daß es mehrentheils in bösen Verstande vorkomme. Solte es etwa paradoxer klingen und destomehr bewundert werden, daß man auch heilsamer Weise verzweiffeln könnte, so müste dennoch das Paradoxon nicht anstössig seyn. 4) Stiessen sich an diesem Vortrag der Lehre von der Busse unterschiedliche Christliche Gemüther; auch an statt, daß sie Frucht haben solte, schreckte sie wohl Unbekehrte ab. Ja es wäre auch zu besorgen, daß sie denen Päbstlern, unsere Evangelische Lehre zu verlästern, dienen möchte. 5) Könne sie denen Schwachgläubigen und Angefochtenen zum Anstosse und Schaden gereichen, daß sie darüber an Göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit gantz und gar verzagelten, da sie doch in bekehrten Zustande lebeten, zumahl wenn diese Lehre auch solchen Personen vorgetragen würde, wie geschehe, die wohl ehemahls gäntzlich an Göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit schon vertzaat hätten, und zu äussersten Mitteln, ihnen selbst am Leibe Schaden zu thun, hätten greiffen wollen. Es könne auch die Materie von der Vermeidung des falschen Vertrauens auf sein äusseres erbares Leben; auf andere äusserliche Mittel, und auf seine eigene Kräffte, sich aus seinem unglückseeligen Zustande zur wahren Glückseligkeit zu helffen, unter einer andern Benennung; als dem Nahmen der Verzweiffelung, vorgetragen werden. Der Herr D. Joch starb 1731 und konnte sich also selbst nicht vertheidigen, welches jedoch andere übernahmen und dessen Disputation wieder diese gemachte Einwürffe zu retten, sütchten. Im Jahr 1733 kam heraus: **Beantwortung der Untersuchung der Lehre von der Verzweiffelung.** Der Autor davon soll ein Studiosus der Theologie gewesen seyn, Nahmens **Joh. Friedr. Alard.** Er erinnert, Herr D. Joch und die seines Sinnes wären, gebrauchten die heilsame Verzweiffelung wieder die obenangehende Busse, um dem wahren thätigen Christenthum aufzuhelffen, und machte einen Unterscheid

Digitized by Google

unter der ſündlichen und heilſamen Verzweiffelung, welche letztere ein Zuchtmeiſter auf Chriſtum ſey und man verzweifle hier nur an dem falſchen Vertrauen auf die Mittel der Seligkeit. Er führet Zeugniſſe aus den Schmalcaldiſchen Artickeln, aus den Schrifften Lutheri und anderer Theologen, unſerer Kirche an, welche das, was D. Joch gelehret, beſtätigten. Hierüber machten die Herren Verfaſſer der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen Theologiſchen Sachen 1733 p. 849 u. ff. ihre Anmerckungen. Unter andern erinnern ſie, da der Autor die gäntzliche Verzweiffelung verwerffe, ſo müſſe folgen, daß man an ſeinen Wercken und deren bloſſen äuſſerlichen Gebrauch der Gnaden-Mittel nicht gäntzlich zu verzagen; noch das falſche Vertrauen gäntzlich wegzuwerffen habe. Ein anders ſey perſönlich verzweiffeln, oder in einen deſperaten Zuſtand gerathen, ſo allezeit ſchädlich ſey: Ein anders an einer Sache verzweiffeln, welches zuweilen gut wäre. Die Lehrer, ſo von einer Verzweiffelung geredet, hätten die letztere verſtanden, und anzeigen wollen, daß ein wahrer Bußfertiger an ſeiner eigenen Gerechtigkeit deſperire. Sage der Autor, man verzweiffele nur an dem falſchen Vertrauen auf die Mittel der Seligkeit, ſo ſey das gantz ungereimt, indem man ſolches Vertrauen wegwerffen; aber nicht als an einer Sache, die noch da ſey, verzweiffeln müſſe. Nebſt dem kam zur Vertheidigung der Jochiſchen Diſputation Juſti Theodori Scribalii diatcepſis de deſperatione ſalutari ad vindicandam orthodoxiam & innocentiam D. Jo. Georgii Jochii adornata 1733 in 4 heraus. Die Schrifft beſtehet aus zwey Theilen; in dem erſten handelt man von der eigentlichen Beſchaffenheit der heilſamen Verzweiffelung, und beſtehet unter andern darauf, Herr D. Joch habe davon nichts anders vorgetragen als was vor ihn andere Theologen unſerer Kirche, nehmlich Gerhard, Dorſcheus, Dannhauer, Wernsdorf und mehrere davon gelehret; vornehmlich aber antwortet man auf das, was die Herrn Verfaſſer der fortgeſetzten Sammlung darüber eingewendet. Eben das thut man auch in dem andern Theil mit einer zu Wittenberg unter dem Herrn D. Schröckern gehaltenen Diſputation de doctrina chriſtiana evangelicæ ſpeculo, in welcher man gleichfalls verſchiedenes wider das, ſo Herr D. Joch von der heilſamen Verzweiffelung gelehret, erinnert hatte. Dieſe Schrifft recenſirte man in der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen Theologiſchen Sachen, 1733 p. 812 und machte einige Anmerckungen dazu. Die Jochiſche Diſputation ſelbſt wurde ins Deutſche gebracht, und kam unter dem Titul: M. Joh. David Strobachs academiſche Inaugural-Rede von der heilſamen Deſperation nebſt Pfaffens academiſchen Libell von dem Laſter der Ketzermacherey, 1733 heraus. Als man bey Recenſion dieſer Ueberſetzung in der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen Theologiſchen Sachen 1734 p. 147 ein und das andere wieder anmerckte, ſo folgte darauf: Erinnerung an die Collectores der alten und neuen Theologiſchen Sachen 1734 welche 1735 p. 325 u. ff. ihre Gegen-Erinnerung gethan.

Im Jahr 1735 iſt noch ans Licht kommen: Die gäntzliche Niederlage der funckelnagelneuen pietiſtiſchen Lehre von der heilſamen Verzweiffelung. Ueberhaupt ſcheinet dieſe Lehre, bey genauer Ueberlegung in manchen Stücken einem bedencklich vorzukommen. Denn 1) ſcheinet der Ausdruck, da man von einer Verzweiffelung redet, etwas hart, eben nicht ſo gewöhnlich, und ſo beſchaffen zu ſeyn, daß ihn einfältige nicht ſo leichte verſtehen; auch ſchwachgläubige ſich daran ſtoſſen können, wenn man ſagt, man müſſe in der Buſſe verzweiffeln, und ob man auch gleich erkläret und hinzuthut, woran man zu verzweiffeln habe, und wie daß geſchehen müſſe, ſo werden es doch wenige von den einfältigen verſtehen, eben weil es ihnen insgemein an einem richtigen und deutlichen Begriff von der Verzweiffelung an ſich ſelbſt fehlet; oder ſie ſich ſolche doch nur als was böſes vorſtellen. Viel deutlicher würde es ihnen ſeyn, wenn man ſagte, in der Buſſe und Bekehrung habe man auf dies und jenes ſein Vertrauen nicht zuſetzen, und wenn es bishero geſchehen, müſſe man ſelbiges fahren laſſen. Wendet man ein, ſolche Redens-Art ſey nicht neu; ſondern ſchon vorher von den Theologen unſerer Kirche gebraucht worden, ſo leugnet man nicht, daß dieſes geſchehen ſey. Denn wie ſ. wohl in D. Jochens Diſputation de deſperatione ſalutari §. 8 p 5 ſeq und §. 58 p 19 u. f. als auch in des ſogenannten Juſt. Theodori Scribalii diatcepſi de deſperatione ſalutari. ad vindicandam orthodox Jochii adornat. p. 9 u. ff. gezeiget worden, ſo haben das Wort Verzweiffelung die Verfaſſer unſerer ſymboliſchen Bücher und einige andere Theologen unſerer Kirche in guten Verſtande gebraucht und gelehret, das Geſetz bringe einen zur Verzweiffelung: Der Menſch müſſe an ſich und ſeinen eigenen Kräfften verzweiffeln, wenn er Buſſe thun wolle. Das hat ſeine Richtigkeit und man giebt gerne zu, daß dieſer Ausdruck nicht neu ſey; daraus aber folget noch nicht, daß er auch gewöhnlich und in einem ordentlichen Gebrauch ſey, welches man nicht ſagen kan. Die wenigen Zeugniſſe, die man anführet, machen die Sache nicht aus. 2) Weil man das Wort Verzweiffelung insgemein in böſen Sinn braucht und verſtehet, ſo dürffte man ſich ferner daran ſtoſſen, daß man ſie vor heilſam ausgebe, welches ſie auch, wenn man genau reden will, an ſich nicht ſeyn kan. Denn ob man wohl ſagen, ſie werde heilſam, indem man ſich dadurch zu Chriſto leiten laſſen; ihn im Glauben ergreiffe und damit Vergebung der Sünden erlange; ſondern kan nur zufälliger Weiſe Gelegenheit geben, daß was heilſames darauf erfolget, und wenn einfältige Leute hören, daß man von einer heilſame Verzweiffelung rede, dürffen ſie ſich gar leicht einen falſchen Begriff davon machen, daß es daher wohl beſſer ſey, wenn man ſich eines andern Ausdrucks bediene: 3) Siehet man auf die Sache ſelbſt, ſo kommen dabey zwey Umſtände vor. Der eine iſt: Was von ſolcher Verzweiffelung an ſich ſelbſt zu halten? da denn darjenige, was man darunter verſtehet, an ſich ſeine Richtigkeit hat, daß nehmlich ein Sünder, wenn er Buſſe thun, und ſich zu GOtt bekehren will, alles fleiſchliche Vertrauen

Digitized by Google

muſſe

müſſe fahren laſſen, welches er auf die Barmhertzigkeit GOttes, auf das Verdienſt Chriſti, auf den äuſſerlichen Gottesdienſt und auf die eigene Gerechtigkeit geſetzet, und daher, an dem glückſeligen Stand der Seelen, den er darauf gegründet, gänzlich verzagen. Dieſes hat ſeine Richtigkeit. Man muß in der Buſſe fühlen, man liege unter einer ſolchen Sünden-Schuld und Straffe, daß man ſelbſt kein Mittel ſich in ſolcher Noth zu helffen habe; man muß alles falſche Vertrauen ablegen und erkennen, es ſey alles aus, wenn ſich nicht GOtt der armen Seele um Chriſti Willen erbarme. Das hat man den Leuten in der Lehre von der Buſſe zu zeigen und vorzuſtellen, daß wenn wir es auf unſere eigene Kräffte und eigene Gerechtigkeit wollen ankommen laſſen, ſo ſey alles verlohren, welches denn auf ſolche Art geſchehen kan, daß man nicht nöthig hat, ſich des Worts Verzweiffelung dabey zu bedienen: Ja die Sache wird viel deutlicher und unanſtößiger, wenn man ſich deſſen enthält, wie ſchon vorher erinnert worden.

Doch wenn auch dieſes an ſich ſeine Richtigkeit hat, ſo fragt ſichs gleichwohl noch: Ob man ſolche Gemüths-Beſchaffenheit eines buſſertigen Sünders, welche man eine Verzweiffelung nennet, als den äuſerſten und höchſten Grad der Reue über die Sünde anzuſehen habe? welches der andere Umſtand iſt, den man hier in Erwegung zu ziehen hat. In der erwehnten Diſputation des Herrn D. Jochs hatte man gelehret, ſie ſey ein nothwendiges Stück der Buſſe; die höchſte Staffe der Reu und Leid über die Sünde, daß wenn man ſeine Sünde erkenne, ſo erwecke ſolche Erkänntniß eine Traurigkeit im Willen; auf dieſe aber fände ſich ein Schrecken; auf das Schrecken eine Furcht und Kleinmüthigkeit ein, worauf denn endlich die Verzweiffelung komme. Es heiſſet darinnen § 17. 18. p. 13 hunc in modum, ſi peccata ex lege agnoſcantur, in voluntate hominis mox oritur triſtitia: triſtitiam excipit terror: metus ſequitur; metum excipit puſillanimitas; tandem ad deſperationem pervenitur, woraus deutlich erhellet, daß man die Verzweiffelung zu den höchſten Grade desjenigen Stücks der Buſſe gemacht, welches man die Contrition, oder die Reue und Leid über die Sünde nennet; wobey jedoch verſchiedene Bedencklichkeiten vorzukommen ſcheinen. Nimmt man die Verzweiffelung nach derjenigen Erklärung, die ſich in gedachter Diſputation ſelbſt befindet, und ſagt, daß man an den glückſeligen Zuſtand ſeiner Seelen, den man ſich bishero eingebildet, verzweiffele; alles fleiſchliche Vertrauen, ſo man auf das Verdienſt Chriſti, auf den äuſſerlichen Gottesdienſt und eigene Gerechtigkeit geſetzet, fahren laſſe, ſo kan man nicht ſehen, warum ſie eben den äuſſerſten oder höchſten Grad der Contrition ausmachen ſolle. Denn dasjenige, welches man unter ſolcher Verzweiffelung laſſen will, ereignet ſich bey einem buſſertigen Sünder gar bald, daß wenn er ſeine Sünde nebſt der damit verknüpfften Straffe erkennet, ſo nimmt er auch wahr, daß er nicht vor GOTT auskomme; daß kein anderes Mittel zu ſeiner Befreyung von dem Zorne GOttes und von der ewigen Verdammnis, als die Gnade vorhanden. Ja wenn die wahre Buſſe ſoll angehen, und man macht der vorkommenden Gnade GOttes Raum, daß ſie in einem würcken kan, und zuerſt das wollen, ſich zu bekehren, einſtehet, ſo muß gewiſſer maſſen dasjenige ſchon vorgehen, daß man nehmlich ſeinen unbekehrten, folglich ſeinen unglückſeligen Zuſtand der Seelen und mit demſelben ſein Unvermögen, ſich ſelbſt zu bekehren, ſowohl, als das fleiſchliche Vertrauen, ſo man auf dieſes und jenes geſetzet, erkennet. Dazu kommt, daß man, die bey der Buſſe in der Contrition ſich ereignenden Affecten in folgender Ordnung auf einander ſetzet: Die Traurigkeit, das Schrecken, die Furcht, die Kleinmüthigkeit und die Verzweiffelung, welche Ordnung aber nicht in allen richtig zu ſeyn ſcheinet. Denn die Traurigkeit kan nun deswegen vor der Furcht nicht hergehen, weil ſie nicht anders; als ein höherer Grad der Furcht iſt, und man zwiſchen der Furcht und der Traurigkeit keinen andern Unterſcheid ſetzen kan, als daß ſie nur in den Graden von einander abweichen, folglich geth vielmehr die Furcht vor der Traurigkeit her; auf die Traurigkeit ſoll das Schrecken folgen und nichts anders; als eine plötzliche oder unvermuthete Traurigkeit ſeyn; wie aber ein Sünder durch die Predigt des Geſetzes kan erſchrecket werden, ohne daß darauf eine wahre Buſſe erfolget: oder ehe ſolche würcklich ihren Anfang nimmt; alſo ſiehet man nicht, wie ein buſſertiger Sünder, der ſchon in einer Göttlichen Traurigkeit ſtehet, hierauf mit einem Schrecken; oder wie man dieſes erklären, mit einer plötzlichen Traurigkeit ſoll überfallen werden. Vielmehr ſcheuet es, daß das Schrecken die Furcht; die Furcht aber die Traurigkeit nach ſich ziehe. Auf die Furcht ſetzet man die Zaghaffigkeit und Verzweiffelung, die jedoch nur gewiſſe Grade der Traurigkeit ſind. Walchs Religions-Streitigk. in der Evangel. Lutheriſchen Kirche V Th. p. 476 u. ff. und 910 u. ff. Unſch. Nachricht. 1735 p. 331 u. ff. 1736 p. 238 u. ff. 1737 p. 58 u. f.

Veſach, (Thomas de) ein Spaniſcher Dominicaner von Valentia, florirte zu Ende des 15 Jahrhunderts, und ſchrieb in ſeiner Mutterſprache das Leben der heil. Catherine von Siena, ſo zu Anfang der Buchdruckerey ans Licht getreten. Echard Bibl Scriptor. Ord. Prædic. T. I p. 900. Anton Bibl. Hiſpan.

Veſal, (Andreas) ſiehe **Veſalius.**

VESALIA, Stadt, ſiehe **Weſel.**

VESALIA INFERIOR, Nieder-Weſel, Stadt im Hertzogthum Cleve, ſiehe **Weſel.**

VESALIA SUPERIOR, Ober-Weſel, eine dem Ertz-Biſchoffe zu Trier zuſtändige Stadt am Rhein, ſiehe **Weſel.**

Veſalienſis, (Arnold) mit dem Zunahmen Haldenius, ein gelehrter Doctor der Theologie und Canonicus an dem Dom zu Cöln, war von Weſel aus dem Cleviſchen bürtig, ſchrieb:

1. Exegeſin decalogi.
2. Conſultationem quadruplicem ſuper confeſſione auguſtana quorundam Proteſtantium.
3. Epitomen magiſtri ſententiarum, 1555.

4. Partitiones locorum communium religionis Chriſtianæ Cölln.
5. De veneratione ſanctorum, Cölln 1535.
6. Modum confitendi pro ſacerdote, Niemägen 1554.

und ſtarb zu Cölln den 30 Octobr. 1534. Andreä Bibl. Belg. Aubert Miräus de Scriptor. Sec. XVI p. 135 ſo in Fabricii Bibl. Eccleſ. zu befinden.

Veſalius, (Andr.) ein berühmter Medicus und Anatomicus in dem 16 Jahrhunderte, hatte ſeinen Urſprung aus der Wittagiſchen Familie zu Weſel, in dem Herzogthum Cleve gelegen. Seine Vorfahren waren meiſt in der Artzneykunſt erfahrne Leute, und ſein Vater Andreas war des Kayſers Carls V Hof Apothecker. Er ſelbſt war zu Brüſſel 1512 im December oder wie andere wollen, im April gebohren, und ſtudirte zu Löven, nachgehends aber zu Paris, allwo er vornehmlich den berühmten Medicum, Jacob Sylvius, zum Lehrmeiſter gehabt. Wie er nun von Jugend auf ein groſſes Vergnügen an der Anatomie bezeigt; alſo legte er ſich ſonderlich auf dieſe Wiſſenſchafft, wiewohl man zur ſelbigen Zeit noch ſehr wenig davon wuſte, und man faſt durchgehends eine ſchwere Sünde daraus machte, wenn ſich irgend ein Medicus unterſtund, den todten Cörper eines Menſchen aufzuſchneiden. Es ließ auch der junge Veſalius an ſeinem Fleiſſe nichts ermangeln, und wie ſein gröſtes Vergnügen bis daher in Eröffnung allerhand Mäuſe, Ratzen, Katzen, Hunde, Maulwürffe und anderer Thiere beſtanden hatte, ſo wuchs die Begierde zu dieſem ſtudio mit den zunehmenden Jahren ſo ſehr, daß er ſich endlich auch um die Sectiones der menſchlichen Cörper und juſtificirten Delinquenten bey den obrigkeitlichen Perſonen eifrigſt bemühete. Weil es ihm auch an den ſo nöthigen Scheleten noch immer gefehlet hatte, ſo beſuchte er nicht allein die Gottes-Aecker und Kirchhöfe, um die daſelbſt befindlichen Menſchen-Knochen in Augenſchein zu nehmen, ſondern er holete auch ſo gar die Gerippe der armen Sünder des Nachts von Galgen und Rade herab, um ſich hierdurch in der Oſtrologie deſtomehr zu befeſtigen. Ob ihm nun gleich dieſe Curioſität ſo übel bekam, daß ihm, nach ſeinem ſelbſt eigenen Bericht in der Epiſtel de radice Chinæ, dieſerhalben das conſilium abeundi zu Löwen ertheilet wurde, ſo war doch dieſes alles nicht hinlänglich von der einmahl gefaßten Reſolution ihm abzuſchrecken. Er gieng hierauf nach Paris, und ſuchte unter der Anführung des Jac. Sylvii und Joh. Guinterii ja Stande zu bringen, was er ſchon längſt mit vieler Hertzhafftigkeit angefangen hatte. Er fand auch in der That ſo ſchöne Gelegenheit ſich öfters in der Zergliederungs-Kunſt allda zu üben, daß er gar bald aus einem Schüler ein Lehrer wurde, wie denn Thuanus zu ſeinem Ruhme gedencket, wie er ſchon dazumahl eine ſolche Fähigkeit beſeſſen, daß er ſich einſt zu Paris die Augen zu binden laſſen, und doch die allerkleineſten Knöchlein des menſchlichen Leibes, die man ihm in die Hand gegeben, bey ihrem Nahmen genennet, und nach ihrer Figur bezeichnet habe. Damit er nun auch an andern Orten zeigen möchte, wie viele Geſchicklichkeit er hierinnen ſich zuwege gebracht, ſo gieng er zurück nach Löwen, um die ſtudirende Jugend in der Anatomie zu unterweiſen, begab ſich aber bald darauf nach Italien, und ſetzte ſich durch die zu Piſa, Bologna und auf andern Academien angeſtellten Anatomiſchen Demonſtrationen in eine ſo allgemeine Hochachtung, daß er im Jahr 1537 von der Republick Venedig nach Padua berufen, und daſelbſt zum erſten Profeſſor der Anatomie beſtellet wurde, dergleichen Function vor ſeinen Zeiten noch kein Gelehrter in Europa verwaltet hatte. Nach dieſem wurde er von dem Hertzoge von Florentz nach Piſa berufen, kam von dar nach Venedig, und gieng mit dem Venetianiſchen Geſanden 1546 auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg. Nach dieſem wurde er des Kayſers Carls V. und des Königs Philippi II von Spanien Leib-Medicus, welcher letztere ihn auch 1559 in Franckreich ſchickte, um den König Heinrich II, an ſeiner empfangenen Bleſſur zu curiren, er kam aber zu ſpäte. Endlich that er, wie er vorgab, wegen eines Gelübdes eine Reiſe nach Jeruſalem, und als er von dar zurücke gieng, um wieder nach Padua, wohin er an des Gabr. Falloppius Stelle berufen war, ſich zu begeben, litte er Schiffbruch, und wurde auf die Inſel Zante verſchlagen, woſelbſt er den 15 October 1564 in einer ſchlechten Hütte von Hunger und Kummer ſtarb. Nach einiger Zeit wurde ſein Cörper von einem durchreiſenden Goldſchmied erkannt und begraben. Andre ſagen, er habe die Reiſe nach Jeruſalem darum thun müſſen, weil er einen Edelmann, der in ſeiner Cur geweſen, und in eine ſtarcke Ohnmacht gefallen, als einen toden geöffnet daher er denn von den hinterlaſſenen Freunden bey der Inquiſition als ein Mörder angeklagt, und von ſelbiger zum Scheiterhauffen verdammet worden, da ihn denn der König mit dem Bedinge von der Inquiſition los gemacht, daß er die Wallfahrt thun ſolte. Es iſt aber ſolches ſowohl, als daß er wegen ſeiner böſen Frau davon gegangen, und durch dieſe Reiſe nur groſſen Reichthum zu erlangen getrachtet habe, ein bloſſes Gedichte ſeiner Feinde, welche ſeinen groſſen Ruhm und Anſehen nicht vertragen können, und vermuthlich ſelbſt die vornehmſte Urſache geweſen, daß er aus Verdruß, jedoch unter dem obgedachten Vorwand, ſich vom Hofe wegbegeben. Er hatte in ſeinen anatomiſchen Schrifften viele Fehler dem Galeno weiſen wollen, mochte auch wohl in dieſer Critic etwas zuweit gegangen und mit ſelbigem zu hart verfahren ſeyn, weswegen er denn die Anhänger dieſes Alt-Vaters ſo ſehr ergürnet hatte, daß ſie ihn ſowohl an den Kayſerlichen als Königlich-Spaniſchen Hofe ohne Unterlaß verfolgten, und nicht allein vor einen Quackſalber ausgaben, der ſich nur bloſſerdings auf der äuſſerlichen Rinde des menſchlichen Leibes umgeſehen, ſondern ihn auch durch viele andere unbillige Cenſuren dahin brachten, daß er einige von ſeinen beſten Manuſcripten ins Feuer warff, und endlich gar den unvermutheten Entſchluß faſſete, ſeine Function nieder zu legen, und eine Reiſe nach dem gelobten Lande vorzunehmen. In den Memoir. pour ſervir a l'hiſtoire des hom. illuſtr. Tom. V. p. 135 ſeq. wird gemeldet;

Digitized by Google

gemeldet; es ſey dieſer Veſalius 1512. gebohren und 1564 im 52 Jahre ſeines Alters geſtorben; allein es iſt falſch; denn es giebet derſelbe ſelbſt in der Präfation ſeiner Fabricæ von dem Jahre ſeiner Geburt eine ganz andere Nachricht. Seine Wercke, welche aus folgenden Schrifften beſtehen, als:

1. De humani corporis fabrica libri 7. Baſel 1543. und 1555. in Fol. ſo er im 28 Jahr geſchrieben.
2. Eorundem epitomem, ebend. 1543. in Fol.
3. Anatomicarum Gabr. *Fallopii* obſervationum examen, Venedig 1564. in 4.
4. Epitome anatomica.
5. Epiſtola docens, venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali ſecandam.
6. De radice chinæ epiſtola, Baſel 1546. in Fol
7. Paraphraſis in librum IX. Rhazæ ad regem Almanſorem de affectuum ſingularum corporis partium curatione, Baſel 1537. in 8.
8. Conſilium pro Terræ novæ ducis fiſtula.
9. Conſilium pro viſu partim depravato, partim abolito.
10. De arthritide conſilia.
11. Chirurgia magna, Venedig 1568. in 8.
12. Conſilia medica

ſind 1726 zu Leyden in zwey Theilen in Fol. von Hermann Börhaven und Bernh. Siegfr. Albino mit ſeiner Lebens-Beſchreibung zuſammen, herausgegeben worden. Seine verſprochene Anatomia practica iſt ſo wenig, als ſein Tractat de formatione fœtus zum Vorſchein gekommen. Daß übrigens Veſalius nebſt dem Alb. Tornio und Greg. Toletano unterſchiedene Wercke des Rhaſis aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzet, die zu Baſel 1544. in Fol. unter dem Titul: *Rhazæ* Opera exquiſitoria, gedruckt worden, verdienet noch angemercket zu werden. Thuanus Adami Vit. Medic. Andreä Bibl. Belg. Freher theatr. Linden renovat. Sweertii Athen. Belg. Nicer mem. T. V. ingleichen X. 2 und b. Papad. hiſt. gymn. Pat. T. I. p. 315. ff. Reimmanns hiſt. lit. Tom. VI. p. 675. u. ff. Douglas in bibliogr. anat. p. 66. Lonrings Introd. in art. med. Cap. IV. §. 22. p. 150. Göllicke hiſt. anat. p. 69. Stollens Hiſtorie der Medicinisch-Gelahrh. p. 414. u. ff. Reſtners Medicinisch-Gelehrt. Lex.

Veſan, ein Franzöſiſcher Officier, wurde im Jahr 1743 in der Schlacht bey Dettingen, darinnen der König von Groß Brittannien die Franzoſen geſchlagen, gefangen genommen. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten im V Bande, p. 509.

Veſan, (Heinrich) Paſtor zu Hildenſee, in dem Fürſtenthum Rügen, gebürtig aus Pommern. Er wurde vom Hertzog Johann Friedrich im Jahr 1598. dahin beruffen. Er lebte in ledigen Stande, und hatte ſeinen Tiſch bey Hofe. Sein Bruder war Küſter zu Schaprode, und lebte eine geraume Zeit. Dieſer Paſtor hielte gute Vertraulichkeit mit andern Predigern in der Nachbarſchafft, welche in der Kayſer Zeit zu ihm flüchteten, und vor der allgemeinen Land-Plünderung geſichert waren. Die Dänen, welche auf Hiddenſee einund andermahl Poſto gefaſſet, haben ihm kein Leid gethan, ſondern vielmehr beſchützet. Er ſtarb 1633 im 65 Jahre ſeines Alters, nachdem er 35 Jahr Paſtor auf Hiddenſee geweſen. Alten und Neues Rügen p. 348.

VESANI, ſiehe *Veſanus*.

VESANIA, ſiehe *Veſanus*.

VESANUS, unſinnig, der Sinnen beraubt, toll, wahnwitzig, raſend. Daher heißt *Veſanus*, die Unſinnigkeit, der Wahnwitz, die Raſerey. Siehe *Inſania*, im XIV Bande, p. 740; ingleichen Raſerey, im XXX Bande, p. 899. u. ff. wie auch Unſinnige.

Veſarius, (Agat.) Von ihm iſt bekannt: Chronicum Prophetarum a reſurrectione J Ch. usque ad judicium univerſ. Amſterd 1682. in 8.

VESBIUS, ein Berg, ſiehe *Veſuvius*.

Veſe, (Stephan von) den einige unrecht Overſt oder Veſt nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen Ankunfft, konnte ſich aber durch ſeine Geſchicklichkeit dergeſtalt bey dem Könige Carln VIII in Franckreich einſchmeicheln, daß er aus einem ſchlechten Cammerdiener Senechal von Beaucaire, Cammerherr und des Königs vertrauteſter Miniſter wurde. Er war nebſt dem Cardinal Briconet einer von den vornehmſten, der in der Hoffnung, ein Hertzogthum in Neapel zu erlangen, gedachtem Könige zu dem 1493 erfolgten Zug nach Neapolis riethe. Er erhielte auch nach der Eroberung dieſes Reichs das Hertzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Franckreich gieng, vertrauete er ihm das Gouvernement von der Feſtung Gajeta, und machte ihn zum Ober-Aufſeher der Finantzen dieſes gantzen Königreichs, welches vor ſeine mittelmäßige Qualitäten zu viel war. Es währete aber nicht lange, ſo lieffen die Franzöſiſchen Sachen in Neapel ſo übel, daß de Veſe eine Reiſe zur See nach Franckreich that, den König um Hülffe anzuruffen, und da ſolche nicht erfolgte, gieng die Eroberung verlohren. Daniel T. II. col. 1542. 1550. 1598. 1592. 1634.

VESCETHER, eine ehemahlige Stadt in Mauritania Cäſarienſi, deren Ptolomäus gedencket. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 924.

Veſcelus, (Stephan M.) ein Ungar, hat des Sam. Bochartz hierozoicon in einen kurtzen Auszug gebracht, und zu Francfort 1690 in 4. herausgegeben. Fabricii Bibliogr Antiqu. p. 355.

Veſchitz, ein Dorf im Glochauiſchen Fürſtenthum, und der Streit-Platz, auf welchem, im Jahr 1388 Hertzog Rapolt zu Glogau in einem blutigen Scharmützel die Pohlen geſchlagen, davon viele, die ſich retirireten, in der Oder erſoffen. Lucä Schleſ. Merckw. p. 1013.

VESCI, Stadt ſiehe Guescar, im XI Bande, p. 1275.

VESCIA, Flecken, ſiehe Veſciano.

Veſciano, *Veſcia, Veſcianum*, war ſonſt ein Städtgen in Campanien, jetzo aber ein Flecken in der Terra di Lavoro, in Neapolis, nicht weit von Noli.

VESCIANUM, Flecken, ſiehe Veſciano.

VESCIS, oder *Veſci*, eine Stadt, ſiehe Guescar, im XI Bande, p. 1275.

VESCITANIA, eine Landſchafft in Hiſpania Tarraconenſi, wo ehedem die Ilergetes gewohnet. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 119.

Veſconti, (Friedr.) Cardinal, ſiehe Viſconti.

Veſcovato, Lat. *Veſcovatum*, oder *Epiſcopatus*, ein gewiſſer Diſtrict, faſt mitten in der Mayländiſchen Provintz Cremona, zwiſchen den beyden Flüſſen Oglia und Delmon. Er hat in ſeinem Begriffe ohngefehr drey deutſche Meilen, und gehört zu dem Hertzogthum Mantua. Der beſte Ort darinnen, gleichfals Veſcovato genannt, iſt ein bloſſer Flecken. Die übrige dazu gehörige Oerter, als St. Agatha, und andere mehr, ſind ſehr klein. Schaupl. des Krieges in Ital. p. 324.

Veſcovato, ein Flecken, in Cremona, ſiehe den vorſtehenden Articel.

Veſcovato, eine Stadt in Corſica, daſelbſt ſchlugen 1731 die Corſiſchen Rebellen, die ſich wider die Republic Genua empöret, ihr Lager auf.

Veſcovato delle Caglie, Biſchöffliche Stadt, ſiehe, Capri, im V Bande, p. 708.

VESCOVATUM, ein Strich Landes, ſiehe Veſcovato.

Veſcovio, Lat. *Epiſcopium*, eine kleine Stadt im Kirchen-Staate, in der Provintz Sabina, vier Meilen von Narni, war ſonſt der Sitz des Biſchoffs von Sabina, daher es auch den Nahmen bekommen. Es hat ſonſten die Stadt Forumnovum hier geſtanden, die eine Römiſche Freyſtadt geweſen, und ihre eigene Biſchöffe gehabt, von denen folgende bekannt ſind, als:

1. Paulus, wohnte 465 dem Concilio zu Rom bey.
2. Aſterius 487.
3. Projectitius 499.
4. St. Laurentius, um 550.
5. Johannes 649.
6. Martianus oder Martinianus 721.
7. Tonſo, befand ſich 743. auf dem Concilio zu Rom mit gegenwärtig.
8. Iſa 798.
9. Theodorus 804.
10. Samuel 826.
11. Sergius 853. und noch 868.
12. Leo 879.
13. Gregorius 929.
14. Johannes 963.

Lucentius Ital. reſtricta. Holſtenius not. ad *Cor. a S. Paulo* Geogr. Sacr. Ughellus Ital. Sac. Tom. X. p. 101. u ff.

VESDIANTII, ein Volck, ſiehe *Vediantii*, im XLVI Bande, p. 927.

Veſeius, (Joh.) der Heiligen Schrifft Doctor, Lord-Ertz-Biſchoff zu Tuam in Irrland, ſtarb zu Dublin, den 6 April 1706, im 80 Jahre ſeines Alters. Ludwigs Univerſ. Hiſtor. Suppl. III. p. 45. Coburg. Zeit. Extract. 1716. p. 114.

Veſelize, oder Vezelize, Lat. *Vezeliocum, Vezolocum, Vezelinum*, ein Flecken oder wie andere ſchreiben, eine Stadt und Land-Vogtey in der Grafſchafft Vaudemont in Lothringen, unterhalb Gournay und Eſtival 4 Meilen von Toul gegen Süden, welche gar oft in der Hiſtorie vorkommt. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 502. J. J. S. Hiſt. von Lothringen p. 82.

Veſellfuhr, ein Ort im Unter-Elſaß, zwiſchen der Weinſteiner Bach und Zinzel gelegen. Ichtertheims Elſaß. Topogr. I Th. p. 15.

Veſimbeck, (Joh.) ſiehe Weſembeck.

Veſenbach, ein Fluß bey Schmoitzreut, allwo er in die Saltzburgiſche Saale fällt. Allgem. Hydrographiſches Lexicon, p. 505.

VESENTIUM, Stadt, ſiehe *Veſentium*.

VESERIS, ein Fluß in Campanien, unfern von dem Berge Veſuvius, an dem ehemahls Manl. Torquatus die Lateiner in einer harten Schlacht beſiegete; Indeſſen aber ſind auch viele, welche lieber nur eine Stadt aus ſolchem machen, und die Dritten laſſen es unausgemacht, was es von beyden geweſen. Livius Lib. VIII. c. 8. Cellarii Notic. Orb. Antiqu. T. I. p. 686.

VESEVUS, Berg, ſiehe Veſuvius.

Veſi, (Simon) war von Forli in Romagna gebürtig, Capellmeiſter zu Padua, und gab im Jahre 1656 Pſalmen zu Venedig in Druck. Im Parſtorferiſchen Muſickkatalogo werden zwey Wercke von ihm angeführt, als: Meſſa e Salmi concertati a 6, Voci con Violini; und Motetti e Salmi a Voce Sola concertati con inſtromenti, nebſt vierſtimmigen Litanien de B. V.

Veſias, (Johann von) Fürſtl. Eiſenachiſcher Pagen-Hofmeiſter, war ein Mitglied der Fanatiſchen Buttlariſchen oder Wittgenſteiniſchen Rotte, die ſich unter der Anführung ſeiner Frauen, Eva Margarethens, einer gebohrnen von Buttlar, in der Grafſchafft Witgenſtein im Jahr 1705. äuſerte. Ludwigs Univerſal-Hiſtorie T. II. p. 69.

VESICA, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 52.

VESICA ÆNEA, kupferne Blaſe, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 55.

VESICA BILARIA, Gallenblaſe, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICA DESTILLATORIA, Deſtillirblaſe, iſt ein kupfernes Gefäß, welches zu unterſchiedlichen Deſtillationen gebraucht wird. Siehe Blaſe, im IV Bande, p. 52.

VESICÆ

VESICÆ ABSCESSUS, iſt ſo viel als *Veſicæ Exulceratio*, davon zu ſehen, Blaſengeſchwür, im IV Bande, p. 60.

VESICÆ CALCULUS, ſiehe Blaſenſtein, im IV Bande, p. 64.

VESICÆ CERVIX, ſeu *Collum*, Blaſenhals, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICÆ CREPATURA, ſiehe Zerſprengte Harnblaſe.

VESICÆ EXULCERATIO, ſiehe Blaſengeſchwür, im IV Bande, p. 60.

VESICÆ FUNDUS, iſt der Grund der Urinblaſe, davon zu ſehen Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICÆ INFLAMMATIO, ſiehe Blaſen-Entzündung, im IV Bande, p. 59.

VESICÆ SPASMUS, ſiehe Blaſenkrampf, im IV Bande, p. 63.

VESICÆ SPHINCTER, Blaſenſchloß, ſuche unter dem Artickel: Muſceln der Harnblaſe, im XXII Bande, p. 1162.

VESICÆ SPHINCTERIS ULCUS, Blaſenſchloßgeſchwür. Ein Exempel von dieſen Zufalle, welcher ſehr ſelten vorkömmt, hat ein gelehrter Warſchauiſcher Medicus, unter dem Nahmen Arantius, den Breßlauer Natur-Geſchichten, Verſ. XIV. p. 614. in folgenden mitgetheilet: Ein Mann von etlichen vierzig Jahren, hagerer und trockener Leibes-Beſchaffenheit, der ſchon von langer Zeit her über ſchmerhaffteſ und ſchweres Harnen, das ihm faſt Tag und Nacht keine Ruhe gelaſſen, klagen müſſen, hatte in vorigen jungen Jahren dann und wann mit einer kalten Piſſe zu thun gehabt, davon aber würcklich vorjetzo nichts mehr zu ſpüren war. Es hatten ihn ſchon viel vornehme Medici unter den Händen gehabt, aber nichts bey ihm ausrichten können. Endlich kam er den 27ſten October 1720. an obbenannten Medicum, welcher Anfangs der Meynung war, daß dieſer Mann, wegen beſtändigen Trieb zum Waſſer und Verhaltung des Urins, nebſt empfindender Schwere und Schmertzen um das Becken, den Blaſenſtein hätte, deswegen er ihn wolte unterſuchen laſſen, ſo aber der Patiente, aus Furcht der Schmertzen durchaus nicht verſtatten wolte, ſondern eher den Tod zu erwarten ſich entſchloſſe. Unterdeſſen brachte man ihn doch endlich mit groſſer Mühe dazu, daß er ſich einen biegſamen Catheter beybringen ließ; da man denn an dem Ende der Harnröhre eines Wiederſtandes gewahr wurde. Hierauf ließ ihm der Medicus einen Catheter von gewächſter und mit Mercurialien zugerichteter Leinwand einſtecken, um gedachten Widerſtand, ſo ſteifchwärzichter Art war, nach und nach zu gewinnen, und den Harngang zu erweitern: Er verordnete ihm unterdeſſen eine Milch von Bilſenſaamen, Meerkürſe, Bokkamers Edelgeſteinpulver und calcinirten Eyerſchalen; und als einen Thee zu trincken ein Infus von Foreſts Species zum Steintrancke; da fand ſich ein leichter Abgang des Urins, und zugleich mit dem Urine gieng ein überaus dicker mit Blut und Materie vermiſchter Schleim fort, welcher gewiß dem ſtärckſten gekochten Tiſchleime an Dicke nichts nachgab; und dieſer täglich in ſolcher Menge, daß faſt mehr als ein halb Quart, oder ein Pfund Kramergewichte davon innerhalb vier und zwantzig Stunden abfloß, welcher Schleim ſich allezeit nach gelaſſenem Urine in dem Becken zu Boden ſetzte, und ſo ſchwer war, daß er daran hängen blieb, wenn man den klaren Urin davon nach und nach abgoß. Unter währendem Abgange des Schleimes, ſo über zwey Wochen dauerte, hielte zwar der Schmertz bey dem Waſſerlaſſen an, aber nicht mit ſolcher Heftigkeit, wie zuvor. Den 15. November ließ ihn der Medicus mit dem Caſſienextracte, laſſen Queckſilber, Jalappenharze, nicht ohne groſſen Nutzen purgiren; dem ohngeachtet hielte noch der Ausfluß der leimichten und eyterichten Materie an, aber doch in geringerer Menge. Man fuhr alſo mit gedachter Milch und Infus fort, brauchte drey- bis viermahl darzwiſchen obige Purgantz, und brachte es endlich ſo weit, daß der Abfluß der ſchleimichten und eyterigten Materie gäntzlich nachließ, und der Patiente wieder in ſeinen geſunden Stand kam; doch wolte die Strangurie dem allen ohngeachtet nicht völlig weichen: Und weil der Patiente verreiſen mußte, verordnete ihm der Medicus zur Reinigung des Blaſenſchloßgeſchwüres, als welches würcklich ſeine Krankheit war, die Weinſteintinctur mit dem weiſſen und ſchwartzen Indianiſchen Balſam verſetzet, nebſt obigen Infus, fleiſſig zu gebrauchen.

VESICÆ SPHINCTER MUSCULUS, ſiehe Muſceln der Harnblaſe, im XXII Bande, p. 1162.

VESICÆ URINARIÆ MUSCULI, ſiehe Muſceln der Harnblaſe, im XXII Bande, p. 1169.

VESICÆ URINARIÆ NERVI, ſiehe Nerven der Harnblaſe, im XXIII Bande, p. 1877.

VESICÆ URINARIÆ TUNICA NERVEA, ſiehe Nervichte Haut der Harnblaſe, im XXIII Bande, p. 1908.

VESICÆ VULNERA, ſiehe Wunden der Blaſe.

VESICÆ VULNERA (DECOCTUM AD) *Purmanni*, ſiehe Trancf in Blaſenwunden, Purmanns, im XLIV Bande, p. 1987.

VESICA FELLEA, Gallenblaſe, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICARIA. hat à Veſicis, von Blaſen, ſeinen Nahmen, und wird von den Früchten, Blättern und andern Theilen der Pflantzen, ſo Blaſen haben, geſaget, dergleichen iſt das Solanum veſicanum, und andere.

VESICARIA. *Cord.* ſiehe *Alkekengi*, im I Bande, p. 1227.

VESICARIA, *Rivini*, ſind die Blaſenerbſen, davon im IV Bande, p. 59.

VESICARIA, (TROCHISCI DE) ſiehe *Trochiſci de Alkekengi, ſeu de Halicacabo*, Meſuæ, P. A. im XLV Bande, p. 992.

VESICARIA ALCEA, ſiehe *Alcea Veſicaria*, im I Bande, p. 1069.

VESICARIA COLUTEA, ſiehe *Colutea*, im VI Bande, p. 776.

VESICARIA NIGRA, ſiehe *Halicacabus peregrinus*, *Lonicerii*, im XII Bande, p. 254.

VESICARIA NUX, *Ger. Park. Trag. Dod.* ſiehe Pimpernußlein, im XXVIII Bande, p. 342.

VESICARIA PEREGRINA, ſiehe *Alkekengi*, im I Bande, p. 1227.

VESICARIA VULGARIS, ſiehe *Alkekengi*, im I Bande, p. 1227.

VESICARIUM HALICACABUM, *Cam.* ſiehe *Alkekengi*, im I Bande, p. 1227.

VESICARIUM PISUM FRUCTU NIGRO ALBA MACULA NOTATO, *C. B.* ſiehe Blaſenerbſen, im IV Bande, p. 59.

VESICARIUM SOLANUM, *Dod.* ſiehe *Alkekengi*, im I Bande, p. 1227.

VESICATOIRE, ſiehe Blaſenzühendes Mittel, im IV Bande, p. 77.

VESICATORIUM, ſiehe Blaſenzühendes Mittel, im IV Bande p. 77.

VESICA URINARIA, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 52.

Veſchio, eine Stadt im Gebiet der Republick Raguſa, in Dalmatien.

VESICULÆ ADIPOSÆ, ſiehe Säcke (Fett-) im XXXIII Bande, p. 433.

VESICULÆ BILIARIÆ VULNERA, ſiehe Wunden der Gallenblaſe.

VESICULÆ SEMINALES, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 54.

VESICULA FELLEA, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICULA FELLIS, das Gallen-Bläslein, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICULE DU FIEL, ſiehe Blaſe, im IV Bande, p. 53.

VESICULOSÆ VARIOLÆ MAGNÆ, ſiehe *Variolæ Nothæ*, im XLVI Bande, p. 619.

VESIDIA, ein Fluß in Hetrurien, ſo insgemein VERSIGLIA genennet wird. *Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. I.* p. 570.

Veſins, ein Frantzöſiſcher Edelmann aus Quercy, und Königlicher Lieutenant in derſelben Provintz. Er war der Catholiſchen Religion zugethan, ſonſten aber ein Mann von unfreundlichen Sitten, und ſehr hefftig in ſeinem Zorne. Deſſen ungeachtet ließ er gegen einem andern Edelmann aus Quercy, Nahmens Renier, mit welchem er eine geraume Zeit in einer rechten Todt-Feintſchafft gelebet, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Printzen in eben derſelben Provintz Lieutenant war, eine gantz ſonderbare Großmuth ſehen. Denn als 1572. in währender Meſſe, welche man zu Paris an dem Tage Bartholomäi, wieder die ſogenannten Hugenoten vorgenommen, die Thüren von dem Zimmer, worinnen ſich Renier verſchloſſen hielt, mit Gewalt aufgerennet wurden, und dieſer ſich zu einem unvermeidlichen Tod gefaſt machte, trat unverſehens Veſins, welchen der König in die obgedachte Provintz geſchickt hatte, zu ihm hinein, und zwar mit noch zwey andern, welche, gleichwie er ſelbſten, in der allergrimmigſten Geſtalt ſich zeigten. Renier, da er vollends dieſen ſeinen Feind ſahe, warff ſich augenblicklich zu der Erde, und bat weiter um nichts, als daß GOtt ſeiner Seele gnädig ſeyn möchte. Allein Veſins befahl ihm mit einer erſchrecklichen Stimme, er ſolte aufſtehen, und ihm folgen. Renier, ohne zu wiſſen, was man mit ihm vorhätte, gehorchte ihm; und gieng ihm nach bis auf die Gaſſe. Daſelbſt ließ ihn Veſins auf ein ſchön Pferd ſteigen, ritt mit ihm und einem Gefolge von 15. andern zum Thore hinaus, und innerhalb acht Tagen führte er ihn, ohne ein einziges Wort mit ihm zu reden, weiter als 100. Frantzöſiſche Meilen, bis gantz nahe an den Ort, wo Renier ſeine Wohnung hatte. Daſelbſt hielt er ſtille, und ſagte zu ihm: Renier, meine Ehre, und die gute Meynung, ſo ich von deiner Hertzhafftigkeit gefaſſet, haben mich verhindert, Hand an dich zu legen; ich bin kein Mann, der auf eine ſo unanſtändige Art ſich rächen, oder auf die Gedancken bringen ſolte, als wenn ich, aus Furcht vor dir, der neulichen Gelegenheit, dich zu ermorden, mich bedienet hätte, jetzo biſt du in vollkommener Freyheit, und kanſt unſern ehemahligen Streit mit mir ausmachen; ich bin bereit, die Satisfaction zu geben. Renier, welcher ohnedem ein weit glimpflicher Naturell hatte, als der andere, gab zur Antwort: ach! ich habe ſo wohl den Willen als die Krafft verlohren, in dieſes Begehren zu willigen; eure Großmuth hat mir das Hertz genommen, und allen Muth entzogen; könnte ich auch wohl das Leben, das ihr mir geſchencket, anders anwenden, als eine ſo groſſe Wohlthat zu vergelten? verſichert euch, daß ſolches, gleichwie es gantze acht Tagen in euren Händen geweſen, alſo auch ins künfftige beſtändig zu euren Dienſten ſtehen ſoll; ihr habt mich hieher gebracht; allein ich bin bereit, euch allenthalben zu folgen, wohin ihr nur befehlen werdet. Nachdem er dieſes mit naſſen Augen geſaget, nahete er ſich, um jenen zu umarmen. Veſins aber wich zurücke, und mit ſeiner ſonſt gewöhnlichen Mine verſetzte er; es gilt mir gleich viel, ob du mein Freund oder Feind biſt, du kanſt dis nur Zeit nehmen, und erwählen:

welches

welches du will. Damit ſtach er ſein Pferd an, und ließ den andern voller Freude und Verwunderung zurücke. **Reiner** ſchickte ihm alſobald, mit einem groſſem Compliment, ſein Pferd nach; allein auch dieſes weigerte ſich jener von ihm zurücke zu nehmen. Dieſer **Veſins** ward 1580 als Commendant von der Stadt Cahors durch des Königs von Navarra Truppen, welche ſolchen Ort eroberten, mit einem Muſqueten-Schuß getödet. **Mezeray** Hiſt. de France T. III. p. 859. 491.

Veſins, (la Porte de) Geſchlecht, ſiehe **Porte, (de la)** im XXVIII **Bande**, p. 1602 u. ff.

Veſle, oder Vele, Lat. *Vidula*, ein kleiner Fluß in Champagne, welcher ſich oberhalb Soiſſons in den Fluß Aisne ergeuſt.

Veſle, (Pont de) Stadt, ſiehe **Pont de Veſle**, im XXVIII **Bande**, p. 1518.

Veſlin, Pergament, ſiehe **Velin**, im XLVI Bande, p. 1056.

Veſlingius, (Johann) ein berühmter Medicus, war zu Minden in Weſtphalen gebohren, und gieng ſehr jung mit ſeinem Vater nach Wien, woſelbſt er in den ſchönen Wiſſenſchaften, und ſonderlich in der Poeſie groſſen Fortgang machte. Nach dieſem legte er ſich mit gleichem Eifer auf die Philoſophiſchen und Mediciniſchen Wiſſenſchaften, und that eine Reiſe nach Paläſtina, ward auch allda Ritter des heiligen Grabes von Jeruſalem, und kehrte ſo dann wieder nach Venedig zurück. Hieſelbſt fieng er an privatim die Botanic und Anatomie zu lehren, und fand darinnen ſo groſſen Beyfall, daß ſich ſeinetwegen die Studenten gröſtentheils von Padua nach Venedig wendeten, wodurch endlich der Venetianiſche Rath bewogen wurde, ihm 1632 die Profeſſion der Anatomie und Chirurgie in Padua aufzutragen. Hierauf bekam er 1638 eine höhere Stelle in ſeinem Collegio, und zugleich die Aufſicht über den Mediciniſchen Garten der Academie, welches ihm veranlaſte, daß er 1648 in die Inſul Candia reiſte, um daſelbſt einige rare Gewächſe aufzuſuchen. Allein er ward, ohngeachtet man ihm letztlich einen Gehülfen zugegeben, über der vielen Arbeit krank, und ſtarb den 3. Auguſt 1649 im 51. Jahre ſeines Alters. Man hat von ihm:

1. Syntagma anatomicum, ſo zu unterſchiedenen mahlen aufgeleget, und noch letztens mit den Zuſagen Geeb. **Blaſii** zu Utrecht 1696 in 4. gedruckt worden.
2. Vindiciae opobalſami, Padua 1644 in 4.
3. De plantis aegyptiis obſervationes & notae ad Proſperum Albinum, ebend. 1638 in 4.
4. Catalogum plantarum horti Patavini, ebend. 1644 in 12.
5. De pullitie Aegyptiorum,

u. a. m. Nach ſeinem Tode aber hat **Thom. Bartholinus** deſſen hinterlaſſene obſervationes anatomicas & epiſtolas medicas aus dem Manuſcript herausgegeben, und ſelbige ſeiner zu Coppenhagen 1654 in 8. gedruckten Diſſertation de infolitis partus humani viis beygefügen laſſen. **Witte** Diar. Biogr. **Brunemann** de doctis Weſtphalis, **Papadopoli** hiſt. gymnas. Patav. Tom. I. p. 365 u. f. **Stollens** Hiſtorie der Mediciniſch. Gelahrheit. p. 560. **Linden** renov. 698. **Reſtners** Mediciniſch. Gelehrt. Lexicon.

Veſly, Veilly, Lat. *Velliacum, Vallacum, Vilhacum*, eine kleine Stadt in der Iſle de France, liegt an dem Fluſſe Aisne, wo derſelbe die Beele zu ſich nimmt, vier Meilen von Soiſſons.

VESMANNIA, Provinz, ſiehe **Weſtermannland.**

VESMETO, (HOMINES DE) heiſſen in denen alten Normänniſchen Geſetzen, und beſonders in Cod. LL. Normann. Lib. II. c. 43 §. 2. ſo viel, als **Wehe-Mütter** oder **Wehe-Väter. Ludwig** in Reil. MSC. T. VII. p. 248 wiewohl derſelbe in der beygefügten 87 Note erinnert, es ſtehe dahin, ob auch die Schreib-Art dieſes Wortes die rechte ſey.

Veſo, ein Berg, ſiehe **Veſulo.**

Veſo, (Michael) ein Notarius Apoſtolicus, der 1530 gelebet, und in Gerlachers Revocation, die zu Augſpurg in dem gedachten Jahre angeſtellet worden, vorkommt. **Hauendorffs** Lebens-Beſchreibung Sprengiers, p. 231.

VESOGOTHI, ſiehe **Weſtgothen.**

Veſoi, eine im Tyraner-Gebiete an der Adden gelegene Gegend. **Guiers von Weineck** Rhætia p. 174.

VESONNUM, Flecken, ſiehe **Weiſſenburg.**

VESONTINUS EPISCOPATUS, das Biſthum zu **Beſancon**, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458 u. f.

VESONTIO, Stadt, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458 u. f.

VESONTIONENSIS EPISCOPATUS, das Biſthum zu Beſancon, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458 u. f.

VESONTIUM, Stadt, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458 u. f.

Veſores, oder Proteus, ein König in Egypten, ſo vom Jahr 2742 bis 2715 regieret. Den Nahmen **Proteus** haben ihm die Griechen gegeben, und darbey fabuliret, als wenn er ſich in allerhand Geſtalten hätte verwandeln können, ſonderlich aber in die viere, die in dieſem Hexameter enthalten ſind:

Spumat aper, fluit unda, fremit Leo, ſibilat anguis.

Es ſoll aber dieſe Fabel daher entſtanden ſeyn, weil er allemahl, wenn er ſich öffentlich ſehen ließ, eine ſinnreiche Figur, z. E. das Bild eines Löwens, einer Schlangen, einer Fontaine, und dergleichen auf ſeinem Kopfe trug. **Hübners** Polit. Hiſtor. IX Theil, p. 889 u. f. Beſiehe anbey den Artickel: **Proteus**, im XXIX Bande, p. 969 u. f.

Veſou, alſo nennet man in den Franzöſiſchen Antilliſchen Inſeln den Safft aus den Zucker-Rohren, ehe er in Syrup verwandelt worden iſt. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Veſovia, (Emilo de) kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1323 ſo in

Ludwigs Reliqu. MSt. T. V. p. 541 zu befinden.

Vesoul, Lat. *Vesulum*, eine kleine wohl gebauete Stadt in der Franche Comte, oder Grafſchaft Burgundien, nicht weit von Städtlein Gray, oder Charey, an dem Fluß Forrop, ſo nicht weit von dannen oberhalb Sery in die Saone fället, gelegen, von welcher eine Baillage, den Nahmen hat. In dem 11 Jahrhundert zu den Zeiten **Renalds**, Grafens von Burgund, hatte der Biſchof von Beſancon allda einiges Recht, welches **Renalds** Nachkommen an ſich gehandelt und die Baillage d' Amont hieher verleget haben. Zeiler Itin. Gall. **Meiſſantes** Geogr. noviſſ. I Theil p. 396.

VESPA, ſiehe **Weſpe**.

VESPÆ, oder *Veſpillones*, waren bey denen Römern gewiſſe Perſonen, welche die todten Leichen der Armen fortſchaffen muſten. Sie wurden zu denen Dienern derer Sacrorum gerechnet. **Nieuports** explic. rituum apud Romanos, p. 195.

Veſpaſia, die Mutter des Kayſers Titi Flavii Veſpaſiani, ſiehe weiter unten **Veſpaſia Polla**.

VESPASIÆ, ein Dorff in Umbrien, auf einem Berge, neben den Grentzen der Sabiner, der Stadt Spoleto gegen über, daher der Kayſer Veſpaſianus ſeinen Nahmen bekommen. **Suet. Baudrands** Lex. Geogr. T. II p. 319.

Veſpaſiani, ein Graf, muſte nebſt ſeiner Gemahlin im Jahr 1687 wegen des Quietiſmi zu Rom in das Gefängnis wandern. **Allgemeine Chronicke**, XII Band, p. 212.

Veſpaſianus, (Titus Cäſar) Römiſcher Kayſer, war des nachfolgenden Veſpaſianus Sohn, von der Flavie Domitillen. Er wurde im Jahr der Welt 3989 den 30. Decemb. zu Rom in einem gar ſchlechten Hauſe gebohren, und wird insgemein nur mit dem Nahmen **Titus** beleget, denn den Nahmen **Veſpaſianus** führete er nur ſeinem Vater zu Ehren. Er war ein ſehr ſchöner Printz, ſtarck und wohl gebildet an Gliedmaſſen, wiewohl nicht gar lang von Statur; wie denn auch bey ihm der Bauch ein wenig voraus ragte; er hatte ein ungemeines Gedächtnis, und groſſe Fähigkeit, alles, was er nur wolte, zu lernen. In den Waffen-Uebungen und Bereiten der Pferde war er ſehr erfahren. Er konnte ſowohl in Griechiſcher als Lateiniſcher Sprache aus dem Stegreif eine Rede halten, und einen guten Vers verfertigen. Er hatte ſich auch in der Singe-Kunſt und Muſic geübet, konnte ungemein hurtig ſchreiben, und alle Hände ſo gut nachmachen, daß er ſelbſt zum öftern ſagte, er hätte hierinn einen groſſen Betrüger abgeben können. **Sueton.** in Tito. Er war beſcheiden, höflich, ungemein freundlich und geſprächig, verſtund dabey die Kunſt, eines jeden Menſchen Gewogenheit zu gewinnen, ohne etwas zu thun, welches ſein Anſehen, oder die Ehrerbietung, ſo man ihm ſchuldig war, verringert hätte. **Tacit.** Hiſt. Lib. V. Er war in ſeiner Jugend mit dem Britannico, dem unglückſeligen Sohn des Kayſers Claudii auferzogen, und ſo vertrauet umgegangen, daß er von dem Tranck, womit dieſer Printz vergifftet wurde, auch ein wenig gekoſtet hatte, und darüber in eine ſchwere Krancheit verfallen war; wie er denn auch, nachdem er den Kayſerlichen Thron beſtiegen, das güldene Bildnis des Britannici bey Hofe aufrichten laſſen. **Sueton.** in Tito. Als er zu ſeinem Jahren gekommen, dienete er als Tribunus in Deutſchland und Britannien, übte ſich darauf mit allem Ruhm in den Gerichten. Im Jahr Chriſti 67 gieng er als Quäſtor mit ſeinem Vater in Judäa, eroberte Tarichea und Gamala, und nachdem ſein Vater im Jahr 69 ſelbſt Kayſer wurde, ließ er ihn vor Jeruſalem zurücke, welche Stadt er auch eroberte, und den Jüdiſchen Krieg vollendete. Von der Belagerung und Eroberung der Stadt Jeruſalem findet man, was ihn betrift, folgendes aufgezeichnet. Sobald nehmlich deſſen Vater Veſpaſianus, nach Vitellii Tode ſich auf dem Kayſer-Thron feſte geſetzet hatte, langte deſſen Sohn, unſer Titus, mit einem ſtarcken Kriegs-Heer aus Egypten zu Cäſarien an. Nachdem er mit demſelben ſich der Stadt Jeruſalem bis auf 30 Stadien genähert hatte, ritte er in Begleitung 600 Reuter voraus, um die Lage dieſer Stadt in Augenſchein zu nehmen. **Joſeph.** de bello Jud. V. 6. Die Jüden thaten einen ſtarcken Ausfall, und ſchnitten ihn nebſt den wenigen der ſeinen von den übrigen Reutern ab. Weil er aber ein Herr von groſſer Tapferkeit war, ſchlug er ſich durch die Feinde hindurch, und kam unbeſchädigt zu den ſeinen, ob er ſich gleich mit keiner Rüſtung verſehen hatte; worauf er ſich mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer nur 7 Stadien von Jeruſalem niederließ. **Joſeph.** de bello Jud. V. 7. Dieſes geſchahe um die Zeit des Oſter-Feſtes im Jahr Chriſti 70, welches zu feyern, ſehr viel auswärtige Jüden, der Gewohnheit nach, in dieſer Stadt zuſammen gekommen waren, wie man aus der Anzahl derjenigen, welche in dieſer Belagerung geblieben, abnehmen kan. **Joſeph.** l. c. V. 8. Indem Titus beſchäftiget war, die Tieffen und Gruben, welche vor der Stadt waren, durch ſeine Leute ausfüllen zu laſſen, damit er zu den Mauern derſelben näher anrücken könnte, ſtelleten ſich einige der Aufrühre Jeruſalem, als ob ſie ſich mit Gewalt einen Weg machten, um zu den Römern zu gelangen, und riefen den Belagerern zu, daß ſie bereit wären, ſich zu ergeben, und die Thore aufzumachen. Dieſes Anerbieten kam dem Feld-Herrn Tito, welcher noch des Tages vorher ihnen durch Joſephum gewiſſe Friedens-Vorſchläge thun laſſen, höchſt verdächtig vor, daher er den ſeinen befahl, nicht von ihren Poſten zu weichen. Jedoch verhinderte dieſes nicht daß verſchiedene Römiſche Soldaten, ihre Waffen zu ſich nahmen, und auf die Thore der Stadt zu liefen. Sobald aber ſelbige vor den Juden, welche ſich geſtellet hatten, als wären ſie in der Abſicht, ſich zu ergeben, aus der Stadt gekommen, vorbey zogen, und ſich der Mauer genähert hatten, wurden ſie von denen in der Stadt mit einem Hagel von Pfeilen und Steinen begrüſſet, und die andern wanden ſich auch um, und thaten auf ſelbige mit der gröſten Wuth einen Angrif. Sie ſahen ſich alſo genöthiget, umzukehren, und, nachdem

nachdem sie nicht ohne Verlust und grosse Gefahr sich mit ihren Schwerdtern einen Weg durch die Feinde geöfnet, den Rückweg nach ihren Lager zu nehmen, wobey sie noch eine Zeitlang durch die Juden mit vielen Schelt-Worten verfolget wurden. Titus verwieß diesen Flüchtigen ihren Ungehorsam mit harten Worten, ließ sich aber durch die Befehlshaber der Armee bewegen, ihnen diesen Fehler zu verzeihen. Joseph. de bello Jud. V. 19. Unterdessen wurden alle Sturm-Geräthe fertig gemacht, und die Böcke, mit welchen die Alten gewohnt waren, die Mauern zu stürmen, herbey geschaffet. Als die Belagerten merckten, daß es ein Ernst wäre, thaten sie mit denen Aufrührern, als welche ihre Macht zusammen gefüget hatten, einen starcken Ausfall, um die Sturm-Zeuge der Römer, wo möglich, zu verbrennen. Allein obgleich die Belagerer anfänglich in Verwirrung geriethen, so eilte doch Titus alsobald mit seiner besten Reuterey herzu, brachte selbige in einem Augenblick wieder in Ordnung, und nöthigte die Juden, von welchen er zwölf mit eigener Hand erlegt hatte, mit großen Verlust sich in die Stadt zurück zu ziehen. Joseph de bell. V. 19. Die Römer hatten drey höhlerne Thürme verfertiget, welche mit Bogen-Schützen und Schleudrern angefüllet, und nachdem sie nahe an die Mauern gerücket waren, eine so grosse Menge Pfeile und Steine auf die Belagerten schütteten, daß niemand daselbst ausdauern konnte, wodurch die Römer Gelegenheit bekamen, durch das unaufhörliche Anstossen ihrer Sturm-Böcke ein Loch in der Mauer zu machen. Als die Juden dieses sahen, und wegen eines so grossen Umkreyses, als die erste Mauer machte, dieselbe nicht überall mit Wachen besetzen konnten, wurden sie darüber so bestürzt, daß sie selbige verliessen, weil sie an den zwey übrigen Mauern noch Schutzes genug zu haben vermeynten. Joseph c. l. V 20. Die Römer zogen also in die Stadt, und nachdem sie den grösten Theil der ersten Mauer geschleifft hatten, machten sie Anstalt, die andere zu bestürmen. Hier ward auf beyden Seiten heftig gefochten; denn weil die Juden keine andere Hoffnung der Erhaltung, als in den Waffen übrig sahen, stritten sie mit einer nie erhörten Verzweiffelung; die Römer aber, welche wegen der Eroberung des grösten Theils der Welt sehr muthig waren, schämten sich, daß eine Stadt ihrer Macht widerstehen dürffte; sie verrichteten daher Wunder-Dinge vor den Augen des Kayserlichen Printzens, welcher sich überall finden ließ, um ihnen einen Muth einzusprechen. Endlich warffen die letztern einen von den Thürmen der andern Mauer mit ihrem Sturm-Geräthe übern Hauffen, und zogen durch diese Oeffnung mit 20000 auserlesenen Soldaten, in die neue Stadt, welche viel enge Strassen hatte. Titus ertheilte Befehl, kein einziges Hauß in Brand zu stecken, und keinen Menschen zu tödten; er ließ auch zugleich den Juden unter der Bedingung Frieden anbieten, daß sie insgesammt ihre Freyheit und Güter behalten, und die Aufrührer, wo sie den Krieg länger führen wolten, nach einem gewissen Ort, wohin sie verlangten, abziehen möchten. Dieses fand bey dem gemeinen Volck ungemeinen Beyfall, die Aufrührer aber drohten alle diejenigen, welche von den Frieden redeten, zu ermorden, und begonnen die Römer in diesen engen Strassen anzufallen, wodurch es geschahe, daß die Wachen, welche zu Bewahrung der andern Mauer ausgestellet waren, in Schrecken geriethen, ihre Posten verliessen, und ins Lager zurück wichen. Dieses setzte die Römer, welche in der Stadt geblieben waren, in die äusserste Bestürtzung, allermassen die Lücke in der Mauer so klein war, daß nur wenige zugleich hindurch dringen konnten, und sie würden darüber alle umgekommen seyn, wenn Titus nicht selbst mit einigen auserlesenen Soldaten zu ihrer Befreyung angekommen wäre. Dieser Feld-Herr stellete an allen Enden der Grossen Bogen-Schützen, bis er alle seine Soldaten durch das Loch der Mauer wieder aus der Stadt sich zurücke ziehen lassen. Durch diesen kleinen Vortheil wurden die Juden so aufsebiasen, daß sie meynten, die Römer würden nun nichts mehr unternehmen, und woferne sie solches thäten, solte es ihnen so wenig, als die Eroberung der andern Mauer, gelingen. Titus ließ die andere Mauer aufs neue angreiffen, und obgleich die Juden drey Tage lang verschiedene Stürme abschlugen, ward sie dennoch am vierten Tage erobert, und gleich darauf grösten Theils eingerissen. Joseph. de bell. Jud. V. 21. 24. Nach diesem Siege ließ Titus, welcher sehr geneigt war, die Stadt und den Tempel zu erhalten, sein gantzes Krieges-Heer im Angesicht der Juden in Schlacht-Ordnung stellen, weil er hoffte, daß die Aufrührer durch das Anschauen einer so grossen Macht andere Gedancken bekommen solten. Mittlerweile daß er sein Krieges-Volck, an vier grossen Gerüsten, welche zu der Eroberung der dritten Mauer, die er an zwey Orten angreiffen wolte, dienen solten, arbeiten ließ, gab er Josepho Befehl, daß er seine Landes-Leute zur Uebergabe zu bewegen trachten möchte. Joseph. de bello Jud. V. 25. Welches auch Josephus von einer Höhe, welche von den Pfeilen der Belagerten nicht konnte erreichet werden, und von welcher sie ihn gleichwohl zu hören vermochten, vermittelst einer Rede an das Volck that. Diese Rede machte in den Gemüthern des Volcks einen solchen Eindruck, daß verschiedene ihre beweglichen Güter für Gold-Stücken, welche sie einschluckten, verkauffien, und zu den Römern ihre Zuflucht nahmen, welchen auf Titi Befehl frey gelassen wurde, hinzugehen, wohin sie wolten. Sobald Johannes und Simon hiervon Nachricht bekamen, liessen sie alle Thore besetzen, und gaben Befehl, diejenigen, auf welche einige Vermuthung fiele, daß sie durchgehen wolten, niederzumachen. Inzwischen nahm die Hungers-Noth in Jerusalem gar sehr überhand, welche verursachte, daß täglich sehr viele Juden sich hinaus in die Tieffen bey der Stadt begaben, um daselbst einige Lebens-Mittel zu suchen. Titus hatte da herum einige von seinen Reutern in einen Hinterhalt gestellet, welche alle Tage eine Anzahl von diesen Unglückseeligen in die Hände bekamen; weil sie sich nun zur Gegenwehr gesetzet hatten, wurden sie alle vor den Augen der Belagerten gecreutziget, wovon sich die Anzahl jeden Tag wohl auf 500 und mehr belief, also daß kaum ein Platz für alle

Creutze übrig war. Die Aufrührer suchten das Volck zu überreden, daß die Römer mit allen, die zu ihnen übergiengen, auf diese Weise verführen; wodurch dem Ausreissen auf einige Zeit gesteuret wurde, bis Titus einigen von denen, welche durch seine Reuter gefangen waren, um zu zeigen, daß sie keine Ueberläuffer wären, beyde Hände abhauen ließ, und sie in solchem Zustande in die Stadt zurücke schickte. Joseph. de bello V. 28. Mittlerweile daß die Römer an den Gerüsten, von welchen sie die Stadt bestürmen wolten, unermüdet arbeiteten, hatten die Belagerten eine Untergrabung unter zwey von diesen Gerüsten, welche gegen der Festung Antonia stunden, gemachet, und diesen Ort mit allerhand Brenn-Materie angefüllet, da indessen die Erde mit höltzernen Pfälen wider das Einfallen unterstützet wurde. Sobald sie nun wahrnahmen, daß diese Gerüste in vollkommenen Stand gesetzet waren, steckten sie die Materie, welche unter den Boden lag, in Brand, wodurch die Stützen in kurtzer Zeit verzehret, das gantze Gerüste eingerissen, und alsbald durch die Hitze des Feuers in Asche verwandelt wurde. Zwey Tage darauf wurden die zwey andern Gerüste durch den Simon und die Seinigen nach einen starcken hartnäckigen Gefechte gleichfalls in Brand gestecket, und weil die Römer kein Mittel sahen, die Flamme auszulöschen, wichen sie zurück nach ihrem Lager. Dieses erweckte bey den Juden einen solchen Muth, daß sie ihnen nachsetzten, und sie in ihren Festungs-Wercken angriffen; doch Titus kam von einer andern Seite des Lagers mit einer Anzahl Kriegs-Volck herbey, und setzte den Belagerten von hinten so heftig zu, daß sie mit genauer Noth den Rückweg nach ihrer Stadt nehmen konnten. Joseph. de bello V. 30. Diese Verbrennung aller Gerüste, woran die gantze Armee siebenzehen Tage gearbeitet hatte, setzte Titum in einige Verwirrung, und weil man nicht genung Holtz zu Verfertigung neuer Gerüste in derselben Gegend antreffen konnte, beschloß er, Jerusalem rings umher mit einer Mauer einzuschliessen, damit die tollkühnen Ausfälle der Belagerten verhindert, und sie endlich durch den Hunger, welcher sehr zunahm, gezwungen würden, sich zu ergeben. Diese Mauer ward durch den unermüdeten Fleiß der Römer in drey Tagen fertig, und mit dreyzehen Schantzen bedecket. Joseph. de bello V. 31. Das Elend in der Stadt ward täglich gröser, und es funden so viele vor Hunger, daß sie keinen Platz mehr hatten, selbige darinnen zu begraben. Die Ueberläuffer berichteten, daß durch ein Thor allein 1580 und überhaupt wohl sechsmahl hundert tausend Leichen von armen Leuten aus der Stadt gebracht wären, ohne die Personen von einigen Ansehen zu rechnen, welche von ihren Freunden begraben wären. Joseph. de bello V. 37. Auf diese Nachricht hub Titus seine Hände gen Himmel, rief GOtt zum Zeugen an, daß er nicht Ursache an diesem Elende wäre, und faßte den Schluß, die Stadt wieder mit Gewalt anzugreiffen, um durch solches Mittel noch einige von diesem unglückseeligen Volcke übrig zu erhalten. In dieser Absicht ließ er seine Soldaten an neuen Sturm-Gerüsten arbeiten, wozu das Holtz wohl auf 90 Stadien weit muste herbey geschaffet werden. Joseph. de bello V. 32. Das Ueberlauffen der Juden hielte noch beständig an, und weil ein Gerichte sich unter der Armee ausbreitete, daß alle Jüdische Flüchtlinge ihre Leiber mit Gold angefüllet hätten, wurden die Soldaten, insonderheit die Syrer und Araber angereitzet, allen, die in ihre Hände verfielen, den Bauch aufzuschneiden, daß auf solche Weise 2000 von diesen Unglückseeligen ums Leben kamen. Und obgleich Titus nicht unterließ, sobald er Nachricht davon bekommen hatte, diese Grausamkeit sehr scharff bey Lebens-Straffe zu verbieten, so wurden doch noch einige heimlich auf eben diese Weise hingerichtet, und dadurch dem Austreissen der Juden auf eine Zeitlang gesteuret. Joseph. de bello V. 36. Endlich hatten die Römer wieder neue Sturm-Gerüste verfertiget, und nachdem sich die Juden vergebens bemühet, selbige in Brand zu stecken wurden sie zwar gegen die Mauer der Festung Antonia mit grosser Gewalt angeführet, es hatte solches aber wegen der ungemeinen Dicke dieser Mauer nicht die geringste Würckung. Doch in der folgenden Nacht fiel ein Stück davon ein, und zwar an dem Ort, wo die Belagerten die obberührte Untergrabung, vermittelst welcher die ersten Sturm-Gerüste der Römer verbrannt waren, gemachet hatten. Joseph. c. l. VI. 9. Die Belagerer waren hierüber zwar anfänglich erfreuet, sie stunden aber gantz bestürtzet, als sie sahen, daß die Juden hinter der Oefnung eine neue Mauer aufgeführet hatten. Inzwischen suchte Titus die seinen durch Verheissungen zum Sturm anzufrischen; niemand aber hatte Lust der erste zu seyn, bis endlich ein Syrer nebst eilf andern sich darzu anerbot, und ungeachtet des heftigen Schiessens der Feinde oben auf die Mauern gelangte, da er unglücklicher Weise über einen Stein zu Boden fiel. Von den eilf andern, die ihm folgeten, wurden drey durch Steine zu todte geworffen, und die übrigen achte heftig verwundet. Joseph. c. l. VI. 4. 1. Zwey Tage darnach hatten etliche wenige Römische Soldaten die Kühnheit, durch die Lücke der Mauer auf die Festung Antonia zu klettern, und nachdem sie die im Schlafe angetroffene Wachten ermordet, liessen sie in die Trommete stossen. Auf diesen Klang kam ihnen Titus durch den denselben Weg mit allem Kriegs-Volck, das er bey sich hatte, zu Hülffe, und die Juden, welche so unverhofft überfallen waren, nahmen mit grosser Bestürtzung ihre Zuflucht zu dem Tempel, bey welchem heftig gefochten wurde; doch wehreten sich die Juden so hartnäckig, daß die Römer gezwungen waren, sich an der Eroberung der Festung Antonia genügen zu lassen. Joseph. c. l. VI. 6. Titus ließ diese Festung, bis auf den Grund umreissen, damit er seine Kriegs-Völcker dadurch in die Stadt bringen möchte; und, weil er jederzeit auf Mittel bedacht gewesen, die Juden zur Uebergabe zu bewegen, ließ er auf erhaltene Nachricht, daß die Einwohner sehr bestürtzt wären, weil sie wegen des Krieges einen gewissen Fest-Tag nicht feyern könnten, durch Josephum dem Johanni, welcher das Haupt der Zeloten war, vermelden: Daß er ihm vergönnete, die gewöhnlichen Opffer, welche durch das Gefechte unterbrochen wären, seinem Gott darzubringen; daß

er

er doch einmahl solte aufhören, einen ſo heiligen Platz länger zu entheiligen, und GOtt durch ſo viele Greuel zu erzürnen; daß man, woferne ſeine raſende Begierde zu fechten noch anhielte, ihn mit einer ſo groſſen Zahl Soldaten, als er verlange, wolte herausgehen laſſen, und daß er deswegen den Untergang der Stadt und des Tempels nicht befördern dürffte. Johannes antwortete aber hierauf mit lauter Schmähungen, und ſagte hinzu, daß er niemahls den Untergang einer Stadt, welche GOtt angehörte, zu beförchten hätte. Allein unterſchiedene Prieſter und andere vornehme Perſonen wurden durch Joſephi Reden bewogen, ſich der Gütigkeit des Titi zu ergeben, welcher ſie wohl empfieng, und ihnen zugleich verſprach, nach Endigung des Krieges gewiſſe Ländereyen zu ihrem Unterhalt anzuweiſen. Joſeph. de Bello VI. 8. Titus war ſehr geneigt, den Tempel in vollkommenem Stande zu erhalten, und es ſchmertzte ihn ſehr, daß die Aufrühr er die heiligſten Plätze, wohin ſonſten niemand, als die Prieſter kommen dürffen, nicht allein durch ihre Gegenwart entheiligten, ſondern auch ſo gar mit ihren, vom Blut der Mit-Bürger noch rauchenden Händen, hineinzu gehen, ſich erkühneten. Er redete ſie dahero auf folgende Weiſe an: Gottloſe Böſewichter ſind es nicht eure Vor-Eltern geweſen, welche dieſen heiligen Ort mit Schirm-Dächern umgeben haben, und dadurch verhindern wollen, daß niemand herzunahen möchte? Haben jene nicht mit Griechiſchen und Lateiniſchen Buchſtaben ein Verbot auf die Pfeiler geſchrieben, daß niemand die Grentz-Säulen überſchreiten ſolle? Haben wir euch nicht ſelbſt verſtattet, diejenigen zu tödten, welche dieſes Gebot übertreten würden, wenn es auch gleich Römer wären? Was für eine Raſerey beweget euch demnach dieſen Tempel nicht allein mit dem Blute der Fremdlinge, ſondern auch eures Volcks zu beflecken, u. einen Ruhm darinnen zu ſuchen, daß ihr die Cörper der Ermordeten mit Füſſen tretet? Ich ruffe die Götter, welche ich anbete, und dieſen GOtt, welcher vor Zeiten dieſen Tempel mit ſo gnädigen Augen angeſehen hat, zum Zeugen an; Ich ſage, vor Zeiten, weil ich nicht glauben kan, daß vor jetzo eine Gottheit vorhanden ſey, welche ihr Angeſicht von demſelben nicht abwenden ſolte. Ich nehme mein ganzes Krieges-Heer, und alle Jüden, welche zu mir geflohen ſind, ja euch ſelbſt zu Zeugen, daß ich an dieſer Entheiligung keinen Antheil habe; und woferne ihr aus dieſem heiligen Orte abziehen wollet, ſoll ſich kein Römer zu euren Heiligthümern nahen, noch den geringſten Unfug verüben; ſondern ich werde dieſen Tempel auch wieder euren Willen zu erhalten ſuchen. Alle dieſe Worte wurden ihnen von Joſepho in Hebräiſcher Sprache verdolmetſchet. Allein die Aufrührer ſchrieben die Sanfftmuth der Römer ihrer Furcht zu, und wurden dadurch nur deſto kühner gemacht. Joſeph. de Bello, VI. 10. Daher ertheilte Titus Befehl, die Auſſen-Wachen der Belagerten anzugreiffen, welches Gefechte 8 Stunden daurete, ohne daß jemand des Sieges ſich rühmen konte. Joſeph. c. l. VI. 11. Da nun Titus ſahe, daß auf dieſe Art kein Vortheil über die Jüden zu erhalten wäre, ließ er wieder 4 neue Sturm-Gerüſte mit unglaublicher Mühe verfertigen, allermaſſen das Holtz wohl auf 100 Stadien muſte geſuchet werden. Joſeph. c. l. VI. 12. Nachdem die Römer ihr Sturm-Gerüſte zu Stande gebracht, ſtiengen ſie an die Mauer des Tempels damit anzugreiffen. Sie hatten ſolches bereits ſechs Tage ohne die geringſte Würckung gethan, auch über dem ſich vergebens bemühet, den Grund deſſelben zu untergraben; endlich aber ſahen ſie ſich gezwungen, eine Belegung vorzunehmen. Dach die Jüden wehrten ſich ſo tapffer und warffen ſo viel Leitern, welche mit Soldaten angefüllet waren, zur Erde, daß die Belagerer mit groſſem Verluſt abziehen muſten. Titus war ſehr übel zufrieden, daß ihm die Bemühung, einen fremden Tempel zu erhalten, ſo viel brave Soldaten gekoſtet hatte, und gab endlich Befehl, die Gallerien deſſelben in Brand zu ſtecken. Joſeph. l. c VI. 22. Hierdurch wurden die Jüden ſo beſtürtzt, daß ſie nichts anders thaten, als den Römern zu fluchen, und nicht den geringſten Fleiß auf die Löſchung dieſes Feuers anwendeten. Joſeph. de Bello VI. 23. Titus aber beſchloß, nach gehaltenen Kriegs-Rath, den Tempel zu retten, und gebrauchte des andern Tages einige Kriegs-Völcker, welche die verbrannten Stein-Hauffen auf einmahl wegräumen muſten, damit man einen bequemen Weg zum Angriff des Tempels bekäme Joſeph. c. l. VI. 24. Endlich faßte Titus den Schluß, den Tempel mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer zu beſtürmen; indem er ſich nun hierzu anſchickte, und die Belagerten wiederum bey einem Ausfall zurück geſchlagen, und bis an den Tempel verfolget wurden, ſtigte es ſich, daß ein Römiſcher Soldat ſich von ſeinen Cammeraden in die Höhe heben ließ, und durch ein offenes Fenſter ein brennendes Holtz in den Tempel warf, welches zum Unglück auf eine Menge Brennmaterien fiel, und alſobald eine heffftige Feuers-Brunſt erweckte. Sobald Titus hiervon Wiſſenſchafft erlanget, verſtigte er ſich mit allen Häuptern der Armee dahin, um ſolches Feuer auszuleſchen, da ihm das gantze Kriegs-Heer, wiewohl ohne Ordnung, und in gröſter Verwirrung, nachfolgte. Die Römer waren ſehr auf die Jüden, wegen der langwierigen und mühſamen Belagerung erbittert, und ſtellten ſich, als ob ſie den Befehl ihres Feldherrn, welchen er ohne Unterlaß mit Worten und Geberden, zu Auslöſchung des Feuers ertheilte, wegen des groſſen Geräuſches ſo dabey geſchahe, nicht verſtehen könten, und die Hinterſten rieſen den Vorderſten zu, daß ſie den Brand befördern ſolten. Joſeph. c. l. VI. 26. Titus fand kein Mittel, die Wuth ſeiner Soldaten aufzuhalten, gieng mit einigen der vornehmſten Befehlshaber in das Heilige, und betrachtete die Koſtbarkeiten deſſelben mit Erſtaunen. Er ward hierdurch noch ſtärcker angetrieben, dieſen Ort, welchen das Feuer noch nicht erreichet hatte, zum wenigſten zu erhalten; Er bat ſeine Soldaten, ſie möchten doch die Glut dämpffen, und befahl dem Hauptmann über ſeine Leib-Wache, daß er ſie durch Schläge darzu zwingen ſolte. Da ſich aber Titus wieder dahin begab, und ſelbſt verhindern wolte, daß dieſer heili-

ge Ort von dem Feuer nicht eingeäschert würde, war die Thüre bereits von einem Soldaten in Brand gesteckt; und in einem Augenblick schlug die Flamme so gewaltig heraus, daß Titus nebst den seinen unverrichteter Sachen umkehren muste. Joseph. de Bello VI. 26. Es ist unmöglich den Grimm der Römischen Soldaten, welche alles, was ihnen bey diesen Brande vorkam, erwürgten, zu beschreiben. Einige Priester wehreten sich eine Zeitlang mit den eisernen Spiesen des Tempels, und suchten das Schicksal von ihrem Sitz abzuwenden, entwichen darauf der Gewalt des Feuers oben auf die Mauer, welche bey nahe acht Ellen in der Dicke harte. Allhier hielten sie sich fünff Tage verborgen, und wurden endlich genöthiget, sich zu ergeben, und Titum um Gnade anzuflehen. Allein dieser Feld-Herr befahl, selbige hinzurichten, und sagte, die Zeit seiner Erbarmung wäre nunmehro verflossen, weil dasjenige, so ihm zu solcher Gnade Anlaß gegeben, nicht mehr vorhanden wäre: Es scheine ihm gar billig zu seyn, daß die Priester zugleich mit ihrem Tempel untergingen. Joseph. c. l. VI. 33. Da nun Johannes und Simon, die Häupter der Aufrührer, den Tempel eingenommen, sich selbst aber von den Römern ohne einige Hofnung der Erhaltung auf allen Seiten umringet sahen, hielten sie bey Tito um die Erlaubniß an, mit demselben sich mündlich zu besprechen; Es ward ihnen solches durch die Gütigkeit des Feld-Herrn zugestanden, damit er die Stadt, wo möglich, noch erhalten möchte. Sie erschienen darauf an dem Ende der Brücke, wodurch der Tempel von der Ober-Stadt geschieden war, und nachdem Titus auf der andern Seite angekommen, redete er sie vermittelst eines Dollmetschers folgendermassen an: „Seyd ihr noch nicht durch so viele Unfälle, so „euer Vaterland ausgestanden hat, ermudet, ihr, „die ihr ohne Betrachtung unserer Macht, und „eures Unvermögens, durch eine blinde Raserey „und unerhörte Thorheit den Untergang eurer „Landes-Leute, eurer Stadt, und eures Tempels „verursachet habet; ja die ihr selbst im Begriff „stehet, euch mit jenen ins Verderben zu stürtzen? „Von der Zeit an, da Pompejus Jerusalem eingenommen, habet ihr euch ohne Unterlaß wider „uns empöret; ja es ist endlich mit euch so weit „gekommen, daß ihr den Römern einen öffentlichen Krieg ankündigen dürffen. Worauf hat „sich ein so vermessenes Unternehmen gegründet? „Auf eure grosse Menge? Es ist aber ein geringer Theil der Römischen Kriegs-Völcker schig „gewesen, euch zu widerstehen: Verlasset ihr euch „auf eine auswärtige Hülffe? Allein welches „Volck ist uns nicht unterworffen, oder wird sich „erkühnen, eure Parthey wider uns zu nehmen? „Geschähe es aus Vertrauen auf eure starcke Leibes Kräffte? Jedoch die Deutschen müssen uns „auch gehorchen; Habt ihr eure Zuversicht auf „eure festen Mauren gesetzet? Gleichwohl haben „die Britannier, ohngeachtet sie von dem grossen „Welt-Meer, als der stärcksten Schutzwehre umringet sind, die Gewalt unserer Waffen nicht „aufhalten können. Oder hat euch endlich der „Muth und die Klugheit eurer Kriegs-Obristen „dazu bewogen? Wisset ihr aber nicht, daß auch „die Carthaginenser von uns sind überwunden „worden? Weil es denn keine von allen diesen „Ursachen seyn kan, welche euch zu dieser gottlosen Entschlieſſung verleitet hat; so darf man euren „Trotz niemand anders, als der allzugrossen Gütigkeit der Römer beymessen. Wir haben euch „Länder zum Eigenthum übergeben; Wir haben „aus eurem eigenen Volck Könige über euch gesetzet; Wir haben euch in der Beobachtung eurer „Gesetze nicht gestöhret; Wir haben euch die Erlaubniß gegeben, nicht nur unter einander, sondern auch mit andern Völckern in Freyheit zu leben; und was am meisten zu erwegen ist, so haben wir euch nicht verhindert, Schatzungen zu „heben, selbige zum Dienst eures GOttes anzuwenden, und demselben in euren Tempel Geschencke darzu bringen. Da ihr nun mit so vielen „Wohlthaten von uns überhäuffet worden, dürfet ihr euch wieder uns auflehnen, gleich als wenn „wir euch deswegen reich gemachet hätten, damit „es euch nicht an Mitteln uns zu bekriegen fehlen möchte. Ihr seyd noch weit ärger, als die „schädlichsten Schlangen, indem ihr euren Gifft „auf diejenigen ausschüttet, welchen ihr so viele „Wohlthaten zu dancken habet. Eure Verachtung gegen die Leichtsinnigkeit Neronis gab euch „Gelegenheit an die Hand, die Ruhe, deren ihr „genosset, in Vergessenheit zu stellen: Die Hofnung aber, welche euch daher erwuchs, veranlaßte euch, thörichte Rathschläge zu fassen. Dem „ohngeachtet war mein Vater bey seiner Ankunfft „in Jud'a nicht entschlossen euch wegen eures Aufruhrs wieder Cestium zu bestrafen; sondern er „suchte euch vielmehr durch Sanfftmuth zu eurer „Pflicht anzuweisen. Denn wofern seine Absicht gewesen wäre, euer Volck auszurotten; so würde er mit der Eroberung und Zerstörung dieser Stadt den Anfang gemachet haben. Allstatt dessen aber war er damit zufrieden, daß er den „Nachdruck seiner Waffen der Provintz Galilda „und den umliegenden Landschafften empfinden „liess, um euch dadurch Zeit zur Reue zu geben. „Seine Gütigkeit aber ward von euch für ein Unvermögen geachtet, und dienete nur dazu, daß euer „Uebermuth vermehret werde. Nach dem Tode „des Kaysers Nero, wurde ihr noch unerträglicher, „und euer Trotz wuchs durch die Hoffnung, aus „der Unruhe, welche dazumahl im Reiche entstund, „einen Vortheil zu ziehen. Wir waren kaum nach „Egypten gezogen, so nahmet ihr diese Zeit wahr, „euch zum Kriege zu rüsten; und so viele Mercknahle wir euch auch von unserer Sanfftmuth „und Gütigkeit bey der Regierung dieser Länder „gegeben hatten; so trutzet ihr gleichwohl kein Bedencken, uns zu widerstreben; da mein Vater „zum Kayser und ich zum Nachfolger erkläret wurde Ihr liesset es dabey nicht bewenden; denn als wir „mit allgemeinen Beyfall in dem ruhigen Besitz „dieses Reichs verblieben waren, und bey diesem „glückseligen Ruhestand alle andere Völcker Gesandten an uns zu Bezeugung ihrer Freude, abgehen liessen, fuhret ihr beständig fort, euch feindlich gegen uns zu erweisen. Ihr bewurbet euch „in andern Ländern bis an den Euphrat um Hülffs-

„Völcker

Digitized by Google

„Völcker zu eurem Aufſtande; Ihr leget neue „Feſtungs-Wercke an, und gabet zu neuen Zuſam„menrottungen Anlaß. Die Tyrannen unter euch „liſſen es endlich zu einem bürgerlichen Kriege kom„men; um zu wiſſen, wer Meiſter bleiben ſolte. „Mit einem Worte, ihr habet nichts unterlaſſen, „was die Gottloſeſten unter allen Menſchen vor„nehmen und ins Werck ſetzen können. Als mein „Vater eine ſolche Widerſpenſtigkeit, Undanck, „und viele andere Uebelthaten beſtraffen wolte, und „mich mit ſolchen Befehlen, welche er nicht ohne „Beſchwüß zu ertheilen ſich genöthiget ſahe, zu der „Belagerung dieſer Stadt abſchickte; dernahm ich „mit Vergnügen, daß das Jüdiſche Volck den „Frieden wünſchte, und ermahnete euch, ehe es zur „Gewalt käme, die Waffen nieder zu legen. Da „ich euch hierzu nicht bewegen konte, habe ich eurer „lange Zeit verſchonet. Ich habe allen denen, wel„che ſich zu mir verfügten, völlige Sicherheit zugeſa„get, auch mein Wort unverbrüchlich gehalten. „Ich habe unterſchiedenen Gefangenen Gnade „wiederfahren laſſen, und nur diejenigen, welche „euch zum Kriege anreitzten, geſtraffet. Ich habe „mich nicht eher, als in der äuſſerſten Noth, mei„ner Sturm-Geräthe bedienet. Ich habe den „Grimm meiner Soldaten gebändiget, um da„durch einigen von euch das Leben zu erhalten. Ich „habe niemahls einigen Vortheil davon getragen, „daß ich euch nicht gleich darauf zum Frieden er„mahnet hätte; Und eh ich gleich Ueberwinder war, „habe ich mich doch in dieſer Abſicht ſo verhalten als „wäre ich von euch überwunden geweſen. Als ich „mich nahe bey dem Tempel befand, habe ich mich „der Gewalt, welche mir der Krieg in die Hände „gab, zu deſſen Verwüſtung nicht bedienet, ſon„dern euch inſtändig gebeten, denſelben zu erhalten, „und euch angeboten, mit aller Sicherheit heraus „zu gehen, damit wir auf einem andern Platze fech„ten möchten, wo ihr ja ſo groſſe Neigung zum Krie„ge hättet. Ihr habet alle dieſe Gewogenheit, ſo „ich gegen euch bezeuget, in den Wind geſchlagen, „habet ſelbſt den Tempel in Brand geſtecket, „und wollet gleichwohl anjetzo mit mir von einem „Vergleich reden; gleich als wenn es noch in eu„rer Macht ſtünde, dasjenige, was eure Gott„loſigkeit ſich nicht geſcheuet, zu verderben, „im Stande zu erhalten, und als ob der Unter„gang dieſes Tempels euch nicht aller Verzeihung „unwürdig machte. Ihr erkühnet euch in der äuſ„ſerſten Noth, und da ihr euch ſtellet, als demüthig„ſtehende zu erſcheinen, euch vor mir mit den Waf„fen ſehen zu laſſen. Worauf verlaſſet ihr euch, „ihr Unglückſeligen! daß ihr bey ſolchem Zuſtande „euch noch trotzig erzeigen dürffet? Der Krieg, die „Hungers-Noth, und eure erſchreckliche Grauſam„keit haben euer gantzes Volck aufgerieben; Der „Tempel iſt nicht mehr vorhanden, die Stadt iſt in „meiner Gewalt, euer Leben ſtehet in meinen Hän„den, und ihr wollet euch noch einbilden, daß es auf „euch ankäme, daſſelbe durch einen ehrlichen Tod „zu endigen. Jedoch ich halte es nicht der Mühe „werth, mich mit der Vorſtellung eurer Thorheit „länger aufzuhalten. Leget die Waffen nieder, er„zeiget euch meiner Gnade, ich ſchencke euch das Le„ben, und behalte mir das übrige vor, werde mich „auch dieſals als ein rechtſchaffener Ober-Herr, „welcher nicht anders, als mit Leidweſen, die grö„ſten Mißhandlungen beſtraffet, zu verhalten wiſ„ſen.“ Joſeph. de Bell. VI. Die Aufrührer lieſ„ſen ſich hierauf vernehmen, daß ſie ſich nicht an ihn ergeben könten, was für Verheiſſungen er ihnen auch thun möchte, allermaſſen ſie ſich mit einem Eyde verbunden hätten, es niemahlen dahin kommen zu laſſen. Inzwiſchen erſuchten ſie ihn um Erlaubniß, mit ihren Weibern und Kindern in die Wüſten zu ziehen, wenn ſie ihm die Stadt einräumen ſolten. Titus vermunderte ſich zum höchſten, daß ſeine Sanfftmuth keine andere Würckungen bey den Aufrührern hätte, und ließ ihnen anbeuten, daß er ſie nunmehro, wenn ſie ſich auch gleich auf Gnade an ihn ergeben wolten, nicht mehr aufnehmen, und keinem einzigen von ihnen Vergebung wolte angedeyen laſſen. Sie ſolten nur darauf bedacht ſeyn, ſich wohl zu beſchützen, und dadurch ihr Leben, ſo gut ſie könten, erretten, indem er mit ihnen nach der äuſſerſten Strenge verfahren würde. Nach dieſen Worten begab er ſich von dannen, und verſtattete ſeinen Soldaten die Freyheit, nach ihrem Wohlgefallen die Stadt zu plündern und zu verbrennen. Hierauf ſteckten ſie des folgenden Tages einige vornehme Häuſer in Brand. Joſeph. de Bello VI. 35. Die Kinder und Brüder des Königes Izates, nebſt unterſchiedenen Perſonen von Anſehen ergaben ſich an Titum, welcher ſie zwar zu Gnaden annahm, aber in ſichere Verwahrung bringen ließ. Joſeph. de Bello VI. 36. Titus ſahe hierauf wohl, daß der übrige Theil der Stadt wegen der ungemeinen Höhe nicht ohne Anlegung neuer Wercke zu gewinnen wäre, und ließ ſeine gantze Armee daran mit allem Fleiſſe arbeiten. Mittlerweile beſchloſſen die Häupter der Zeumäer in einer heimlichen Zuſammenkunfft, ſich an die Römer zu ergeben, und Titus erwieß ſich ſo gütig, daß er ihren Abgeordneten Vergebung zuſagte. Weil aber dieſes Vorhaben, die ſie es ins Werck ſetzen konten, ausgebrochen war, ließ Simon alle diejenigen, welche wegen dieſer Angelegenheit bey Tito geweſen waren, hinrichten, und die übrigen Häupter gefangen nehmen. Dieſes verhinderte gleichwohl nicht, daß ſie gröſtentheils zu den Römern überliefen; Da ihnen denn zugleich eine groſſe Menge anderer Juden nachfolgete, welche insgeſammt um ſehr geringen Preiß, weil ſich wenig Käuffer einfunden, verkauffet wurden; wiewohl mehr als 40000. von dieſen Unglückſeligen von Tito die Freyheit erhielten, wegzugehen, wohin es ihnen gefiele. Auch wurden dem Tito um dieſe Zeit verſchiedene Koſtbarkeiten, welche zum Tempel gehöreten, durch einen übergelauffenen Prieſter eingeliefert. Als nun die Römer ihr Sturm-Geräthe fertig gemacht, und damit an einigen Orten in der Mauer der Ober-Stadt eine Oeffnung verurſacht hatten, entfiel den Aufrührern ſo plötzlich der Muth, daß ſie nicht allein obgedachte Mauer, ſondern auch die ſtarcken Thürme Marianne, Phajael und Hippicas verlieſſen, und ein jeder ſich beſtens zu retten ſuchte. Die Römer kamen alſo in die Stadt, ſchlugen alles todt, was ihnen vorkam, und lieſſen unterſchiedene Einwohner mit ihren Häuſern verbrennen. Nachdem Titus auch in die Stadt gekommen, konte er ſich über die Stärcke und Schönheit obgemeldeter Thürme und über die

Unvorsichtigkeit der Tyrannen, daß sie dieselben verlassen, nicht genugsam verwundern. Er rief daher aus: Es erhellet deutlich, daß die Götter für uns gestritten, und die Juden daraus vertrieben haben: Denn keine menschliche Macht, noch Sturm-Gerähte wäre fähig gewesen, sie dazu zu zwingen. Das grausame Morden, wovon das Blut auf denen Strassen die Länge hinfloß, nahm mit der Nacht ein Ende, und Titus gab darauf Befehl, die übrigen beym Leben zu lassen. Titus übergab die gefangenen Juden der Verordnung eines seiner Freygelassenen, welcher alle Aufrührer, die wegen Raubereyen, oder andere Bubenstücke überführet wurden, hinrichten ließ, die stärcksten und ansehnlichsten zum Triumph aufbehielt, diejenigen, welche unter siebenzehen Jahren waren, als Sclaven verkaufte, und die übrigen nach Egypten sandte, um allda an den gemeinen Wercken zu arbeiten, oder in den unliegenden Landschafften vertheilte, damit sie in den Schauspielen zu Fechtern gegen einander und gegen die wilden Thiere gebrauchet würden. Joseph. de Bello VI. 40. 45. Titus ließ darauf die gantze Stadt Jerusalem bis auf den Grund verwüsten, ausgenommen die drey Thürme, deren oben gedacht, und ein Stück von der Mauer gegen Morgen, allwo er eine Festung anzulegen beschlossen hatte. Zu Antiochien war ein Sohn eines vornehmen Juden zum Heydenthum übergetreten, welcher die Boßheit begieng, daß er seinen eigenen Vater und verschiedene andere seiner Landes-Leute beschuldigte, als ob sie die Stadt hätten wollen in Brand stecken; Wodurch das Volck dergestalt aufgebracht wurde, daß sie einige Juden ermordeten, und den übrigen allerley Schmach anlegten. Joseph. de Bello VII. 9. Da nun Titus nach Eroberung der Stadt Jerusalem zu Antiochien anlangte, ward er von den Einwohnern inständig ersuchet, die Juden aus ihrer Stadt zu vertreiben; Er gab ihnen aber zur Antwort, daß er nicht wüste, wohin er selbige schicken solte, weil der Ort, welcher sie hätte aufnehmen können, nunmehro verwüstet wäre; Daher es denn geschahe, daß er sie nicht allein in Ruhe, sondern auch bey ihren Vorrechten verbleiben ließ. Joseph. c. l. VII. 14. Doch musten alle Juden auf Bef. hl des Kayers Vespasiani die jährliche Schatzung von zwey Drachmen, welche sie an ihren Tempel zu bezahlen gewohnt waren, an das Römische Rathhauß liefern, und alle Ländereyen in Judäa wurden öffentlich verkauffet. Joseph. c. l. VII. 27. Durch diese in den Jüdischen Kriege erwiesene Tapfferkeit nun setzte sich Titus bey dem Kriegs-Volck dergestalt in Gunst, daß ein Gerüchte entstund, als ob er von seinem Vater abfallen, und sich Meister von dem Orient machen wolte; worzu vielleicht die Unterhandlung, so er mit den Gesandten des Parthischen Königes zu Zeugma gehalten, ein grosses mag beygetragen haben. Dieser Argwohn veranlaßte ihn, seine Reise nach Italien zu beschleunigen. Joseph. de Bello Jud. VII. 14. Unterwegs redete er mit dem Weltweisen Apollonio Tyanäo zu Argos, welcher ihm rieth, daß er die Tadel-Reden des Cynischen Weltweisen Demetrii mit Gedult ertragen möchte, weil derselbe gewohnet wäre, jedermann die Wahrheit zu sagen. Da er auch den Einwohnern einer gewissen Stadt, welche ihn in Beyseyn dieses Apollonii um eine wichtige Gunst ersuchten, geantwortet hatte, daß er deswegen bey seinem Vater eine Vorbitte anlegen wolte, fragte ihn dieser Weltweise, was er denn thun wolte, wenn sich diese Einwohner mit den aufrührischen Juden wider seinen Vater verbunden hätten? Und als Titus darauf sagte, daß er sie wolte hinrichten lassen, versetzte Apollonius: Wenn du alsobald Menschen umbringen kanst, was brauchest du denn dich wegen Ausübung gütiger Handlungen lange zu berathschlagen, und deine Zuflucht zu der Gewalt eines andern zu nehmen? Hierdurch ließ sich Titus, welcher ungemein gutthätig war, bewegen, daß er ihnen in ihren Anliegen willfahrte. Philostrat. in vit. Apoll. Tyan. Nachdem er zu Rom angekommen, bediente er alle höchste Ehren-Aemter des Staats zugleich nebst seinem Vater und übernahm so gar die Würde eines Beschlehabers über die Leib-Wache; Ja es giengen alle Reichs-Geschäffte durch seine Hände; wiewohl er hierbey in Verdacht gerieth, als ob er sich manchmahl dieser Macht auf eine gewaltsame Art mißbrauchte, auch verschiedene Personen, welche bey ihm einen Argwohn erwecket, durch das Volck oder durch die Soldaten zur Straffe abfordern, und ohne weitere Untersuchung aus dem Wege räumen lassen. Er ward auch einer wollüstigen Lebens-Art beschuldiget, weil er sich zum öftern mit seinen vertrauten Freunden bis in die spate Nacht lustig machte. Sueton in Tito. Er war nicht gänzlich von der Sodomitischen Sünde befreyet, und hatte sich die Schönheit der Jüdischen Printzeßin Berenice, Agrippa des letzten Königs in Judäa Tochter, und Polemons, Königs in Cilicien Wittbe, dergestalt einnehmen lassen, daß man meynet, er habe ihr die Ehe versprochen. Da er aber sahe, daß das Römische Volck sehr darüber murrete, ließ er sie von sich, bot sich auch ihrer, da sie nach seines Vaters Todt wieder nach Rom kam, gäntzlich enthalten. Dio Cass. L. LXVI. Doch Suetonius in vita Titi berichtet, daß Titus die Berenice allererst, da er Kayser geworden, und noch darzu wider seinen Willen fortgeschicket habe. Man stund auch wegen des Geld-Geitzes Titi in Sorgen, weil man ihn von denenjenigen, welche Rechts Sachen vor seinen Vater hatten, Geld annehmen gesehen hatte. So bald er aber auf den Kayserlichen Thron gelanget war, konte man nicht das geringste, so straffbar oder zu tadeln gewesen, an ihm wahrnehmen. Er nahm niemahls etwas an, was ihm nicht gebührete, und weigerte sich so gar, die gewöhnlichen Geschencke anzunehmen. Er war milde und prächtig in seinen Handlungen, und ließ zu Rom sehr kostbare Schau-Spiele vorstellen, daß sich auch in einem derselben fünf tausend wilde Thiere auf einem Tag zu todte kämpfften: Doch war seine Mildigkeit klüglich eingerichtet, und mit keiner Verschwendung behaftet. Niemahls hat ein Regent mehr Gütigkeit in allen seinen Worten und Wercken blicken lassen, als dieser Kayser. Alle Wohlthaten und Vor-Rechte, so von seinen Vorfahren verliehen

lichen waren, beſtätigte er, ſobald er den Thron beſtiegen, ohne geſchehenes Anſuchen durch eine Beſelds-Schrifft, obgleich die vorigen Kayſer ſolche Gunſt nur in Anſehung derjenigen, welche darum anbielten, zu verwilligen pflegten. Von allen denen, welche ihn um etwas baten, ließ er keinen ohne Hoffnung fortgehen, und da ſeine Bedienten darüber unwillig waren, und ihm zu erkennen gaben, daß er mehr zuſagte, als er leiſten könnte; ſprach er: **Niemand muß von dem Angeſichte des Fürſten traurig hinweg gehen.** Da er einsmahls des Abends über der Tafel ſich erinnerte, daß er dieſen Tag über keinem Menſchen einige Wohlthat erwieſen hätte, rief er aus: **Meine Freunde! Dieſer Tag iſt für mich verlohren.** Er hat dem Römiſchen Volck niemahls das geringſte, ſo daſſelbe von ihm verlanget, abgeſchlagen, und vielmehr zum öfftern angebeutet, daß ſie ihm nur ihr Begehren kund thun ſolten. Dahero er auch Deliciæ generis humani, die **Vergnügung des menſchlichen** Geſchlechts, genennet wurde. Wie er denn auch von einigen, wegen ſeiner Hochachtung vor die Gelehrten: Amor & delitiæ Muſarum & eruditi tum Romani orbis genennet wird. Sueton. in ejus vita cap. 18. **Webers** Einleitung in die Hiſtorie der Latein. Sprache p. 219. Und man giebet insgemein dieſes vor ſeinen Wahlſpruch aus: Princeps, orbis amor, bonus. D. i. ein guter Regente wird von der gantzen Welt geliebet. **Pitſchmanns** Staats-Wiſſenſchafft p. 135. Bey Uebernehmung der Ober-Prieſterlichen Würde bezeugte er, daß ſolches deswegen von ihm geſchähe, damit er ſeine Hände rein und unbefleckt von Blute bewahren möchte; wie er denn auch ſeit der Zeit niemanden hinrichten laſſen, ob ihm gleich darzu Anlaß genung gegeben wurde. Er ſagte vielmehr, daß er lieber ſelbſt **umkommen**, als einen andern auf dem Wege **räumen** wolte. Zwey Edelleuten, welche überzeuget wurden, daß ſie nach der Herrſchafft geſtrebet hätten, ließ er nicht allein kein Leid wiederfahren, ſondern redete ihnen nur zu, von ihrem Vorhaben abzuſtehen, weil das Regiment von dem Schickſal ertheilet würde. Er nöthigte dieſe Zweye zu ſich zur Tafel, ſetzte ſich neben ihnen auf dem Schau-Platz, und übergab ihnen die Schwerdter der Fechter, welche von ihm der Gewohnheit nach beſchützet wurden; ja er ſandte ſeinen eigenen Läufer an die Mutter des einen Edelmanns, welche abweſend war, um derſelben von der Begnadigung und Erhaltung ihres Sohnes Nachricht zu geben. Er begegnete ſeinem Bruder Domitiano, welcher nicht abließ, ſeinen Haß gegen ihn bey aller Gelegenheit zu zeigen, und das Kriegs-Volck von ihm abwendig zu machen ſuchte, jederzeit mit vieler Ehr- und Freundſchafts-Bezeugung, und bat ihn offtmahls in Geheim mit Thränen, daß er doch einmahl ſeiner Brüderlichen Neigung mit aufrichtiger Liebe begegnen möchte. Sueton. in Tito. Er verlangte niemahls, daß jemand wegen verletzter Ehrerbietung gegen den Fürſten vor Gerichte ſolte gezogen werden: **Denn niemand**, ſprach er, **kan mich durch ſeine Reden beleidigen, oder mir Schaden thun, weil ich weiß, daß ich nichts vornehme, welches getadelt zu werden verdiente, und dasjenige, was man fälſchlich von mir ausſtreuet, nicht achte.** Was aber die Fürſten, ſo bereits verſtorben ſind, anlanget, ſo mögen dieſelben, wenn ſie wahr-haffte Götter ſind, und etwas ausrichten können, ihr eigenes Unrecht rächen. Dio Caſſ. L. LXVI. Die Angeber oder Ankläger, welche unter den vorhergehenden Regierungen eine ſo vornehme Rolle geſpielet hatten, beſtraffte er nach der Strenge, und machte verſchiedene Geſetze, um ſolches inskünfftige zu verhindern. Er brachte es auch durch ſeine gedruckte Aufführung dahin, daß die ärcke Nachrede wegen ſeines wolluſtigen Lebens, ſowohl im Schlemmen, als in verſuchter Unzucht, von ſich ſelbſt aufhörte. Sueton. Tito. Titus hatte zur Gemahlin die Arcidiam Tertullam, und vermählte ſich nach deren Tode wieder mit der **Marcia Furmilla**, mit welcher er eine Tochter zeugte, und ſie hernach verſtieß. Dieſe Tochter hieß **Julia Sabina**, und war ſehr ſchön, aber von unkeuſcher Art. Sie vermählte ſich an Veſpaſiani Bruders Sohn welcher den Nahmen Sabinus führte. Nach Veſpaſiani Tode nehmlich im Jahr 79 ward vermöge ſeines letzten Willens dieſer ſein älteſter Prinz Titus alſobald für einen Kayſer erkannt; obgleich Domitianus ſich öffentlich durffte verlauten laſſen, daß einiger Betrug dabey vorgegangen wäre, indem er durch ſeinen Vater zum Mit-Genoſſen des Reichs wäre ernennet worden. Ja er faßte die Entſchlieſſung, das Kriegs-Volck durch Anbietung eines zweyfachen Geſchencks auf ſeine Seite zu ziehen. Die groſſe Gütigkeit des Titi machte, daß er zu dieſen Bemühungen ſeines Bruders durch die Finger ſahe, und ſich bloß angelegen ſeyn ließ, ſeine Unterthanen glücklich zu machen. Sueton in Domitian. Der Berg Veſuvius im Reich Neapolis war nach einigen vorhergehenden Erdbeben und wunderbaren Luffts-Geſichtern mit einer groſſen Gewalt von einander geborſten, und hatte eine Menge groſſe Steine, hernach Feuer und einen dicken Rauch, und endlich einen ſo ſchrecklichen Hauffen Aſche ausgeworffen, daß ſehr viele Menſchen und Thiere dadurch erſticket, und die ſchönſten Ländereyen von Italien verderbet wurden: Dieſe Aſche flog hinüber bis nach Africa, Syrien und Egypten, und zu Rom ward die Sonne dadurch gäntzlich verdunckelt. Zwey Städte, ſo an dem Fuß dieſes Berges lagen, Herculanum und Pompeios genannt, wurden gäntzlich eingeäſchert. Titus that alles, was in ſeinem Vermögen war, um den hierdurch verurſachten Schaden wieder gut zu machen. Er ſchickte zwey Männer von Bürgermeiſterlichen Stande ab, um die verwüſteten Städte mit groſſen Unkoſten wieder anzubauen, worzu auch die Güter derjenigen, welche ohne Hinderlaſſung einiger Erben bey dieſem Brande umgekommen waren, von ihm angewendet wurden. Dio Caſſ. L. LXVI. Eine heffige Feuers-Brunſt zu Rom, welche drey Tage und drey Nächte anhielt, und viele ſchöne Gebäude verzehrte, gab dieſem Kayſer aufs neue Gelegenheit, ſeine Freygebigkeit an den Tag zu legen. Sueton. in Tito. wie er denn dieſen Schaden gäntzlich aus ſeinem eigenen Schatz-

Kaſten

Kaſten erſetzet, und kein Bedencken getragen, zu dem Ende verſchiedene Koſtbarkeiten aus dem Kayſerlichen Pallaſt zu verkauffen, ohne daß er von einigen Königen, Städten oder Privat-Perſonen die Geld-Summen, die ſie ihm darzu anboten, empfangen wollen. Nicht lange darauf ward Rom von einer heffigen Sterbe-Seuche heimgeſuchet, welche der ungeſunden Aſche, ſo der Berg Veſuvius ausgeworffen hatte, zugeſchrieben wurde. Titus wandte allen erſinnlichen Fleiß an, wider dieſes Uebel einige Artzeney-Mittel auszufinden, und den Zorn der Götter durch Opffer und andere Pflichten des Gottesdienſtes zu beſänfftigen. **Dio Caſſ.** Lib. LXVI. Er hat ſich auch durch die Ausbauung des prächtigen Amphitheatri zu Rom, das ſein Vater angefangen, ſehr berühmt gemacht. **Martialis** hat es in dieſen zwey Verſen gelobet:

Omnis Cæſareo cedat labor Amphitheatro,
Unum præ cunctis Fama loquatur opus.

Die Regierung des Titi iſt ohne Krieg verlauffen, wenn man Britannien davon ausnimmt. Allhier hatte Agricola das harte Verfahren, womit man den Einwohnern dieſer Inſel begegnete, um ein groſſes gemildert, und dieſelben, da ſie vorhin einer wilden Lebens-Art zugethan waren, nicht allein zu Annehmung der Sitten und Studien, ſondern auch zu dem wollüſtigen Leben der Römer bewogen, wodurch ihre kriegeriſche Art eingeſchläfferet wurde, und er Gelegenheit bekam, ſeine Eroberungen bis an die zwey groſſen Flüſſe Glota und Bodotria, jetzo die Meer-Buſen Clyd und Forth, auszubreiten. Tacit. in vita Agricolæ. Ein gewiſſer Menſch, Nahmens Terentius, gab ſich für den Kayſer Nero aus, verurſachte einige Unruhe in Aſien, und verfuhr ſich zu dem Parthiſchen Könige Artabano, welcher mit Tito nicht wohl zufrieden war, und vorgab, daß er dieſen Betrieger helffen wolte; doch war dieſe Sache von keiner Würckung. Zonaras Tom. II. Titus hatte im Jahr 81, hundert Tage nach einander die herrlichſten Schau-Spiele von allerhand Art vorſtellen laſſen, worinnen wohl 9000 wilde Thiere getödtet wurden. Zugleich ließ er höltzerne Zettel unter das Volck werffen, auf welchen verſchiedene Dinge geſchrieben ſtunden, welche durch die Kayſerlichen Schatz-Meiſter alſobald an diejenigen, ſo dieſe Zettel in die Hände bekamen und vorzeigten, gegeben wurden. An dem letzten Tage dieſer Ergötzlichkeiten konte Titus ſich nicht enthalten, vor den Augen des gantzen Volcks zu weinen, ohne daß man die Urſache deſſen wuſte. **Dio Caſſ.** Lib. LXVI. Er reiſete nicht lange darauf aus Miſſvergnügen von Rom hinweg, und ward unter Weges von dem Fieber überfallen. Dieſes brachte ihn auf Todes-Gedancken; er ſchlug daher ſeine Augen gen Himmel, und beklagte ſich, daß er ohne ſeine Schuld in der Blüte ſeiner Jahre ſterben müſte, indem er nie etwas gethan, welches ihn reuen könnte, auſſer eine eintzige Sache. **Sueton.** in Tito. Man meinet, daß dieſes ſeine Gütigkeit gegen ſeinen Bruder Domitianum geweſen, und daß er denſelben, da er ihm ſo offt hinterliſtig nachgeſtellet, nicht hinrichten laſſen, wie denn viele dafür halten, daß dieſe Kranckheit von einem Gifft, welchen ihm ſein Bruder gegeben, hergerühret habe. **Plutarchus** de Sanit. meldet, daß der unmäßige Gebrauch der Bäder Titum zum Tode befördert habe. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ward er auf ſeines Vaters Land-Hauß gebracht, allwo er ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er zwey Jahr, zwey Monate und zwantzig Tage regieret, und 40 und drey Viertel Jahr in allen gelebet hatte. **Dion** meldet, daß ihn Domitianus, da er noch Athen geholet, in eine höltzerne Küſte mit Schnee, unter dem Vorwande einer Cur, legen laſſen, in der That aber, damit er deſto eher ſterben möchte. **Dio Caſſ.** L. LXVI. Als die Zeitung von ſeinem tödtlichen Hintritt nach Rom gekommen, giengen alle Raths-Herren ungeruffen auf das Rath-Hauß, und gaben ihre Danckbarkeit und Hochachtung mit gröſſerm Eyfer gegen dieſen verſtorbenen Kayſer zu erkennen, als ſie jemahls gegen einigen bey ſeinem Leben gethan hatten. **Sueton.** in Tito. Er hat das Bürgemeiſter-Amt mit ſeinen Vater zu unterſchiedenen mahlen, als im Jahr 70 zum erſten, 72 zum andern, 74 zum dritten, 75 zum vierten, 76 zum fünften, 77 zum ſechſten, und 79 zum ſiebendenmahle verwaltet, in welchen letztern Jahre er nach ſeines Vaters Tode Kayſer wurde, und im Jahr 80 mit ſeinem Bruder Flav. Domitianus zum achten und letzten mahle Bürgemeiſter war. Die Juden geben für, daß der Beelzebub ihm in der Geſtalt einer Fliege durch die Naſe ins Gehirne gekrochen ſey, der ihm denn ungebracht, weil er ihnen ſo viel Hertzeleid angethan. **Philoſtratus** in dem Leben des **Apollonius** erzehlet, daß, als er auf ſeiner Rückreiſe durch Aſien gezogen, und ihm die Aſiatiſchen Städte nach damahliger Weiſe güldene Cronen zum Geſchencke gebracht, habe er dieſelben nicht annehmen wollen, ſondern geſagt: Er habe nichts bey dem Jüdiſchen Kriege gethan, ſondern allein GOtt, welcher auf die Juden zornig geweſen; Joſeph hingegen meldet, er hätte dieſe Worte gleich bey der Eroberung des Tempels, da er deſſen ſtarcke Befeſtigung recht erſehen von ſich vernehmen laſſen. Unter ſeiner Regierung haben die Chriſten ohnbeunruhiget ſich ausgebreitet. **Heinſii** Kirchen-Hiſtor. I Th. p. 194. **Allgemeine Chronicke** II Band, p. 155 u. ff. und 437 u. ff.

Veſpaſianus, (Titus Flavius Sabinus) ein Römiſcher Kayſer, war aus dem Geſchlechte der Flavier entſproſſen, welches vor ſeiner Zeit in keinem beſondern Anſehen war. Sein Vater, **Flavius Sabinus,** war ein Zoll-Pachter, welcher Stand dem Römiſchen Adel damahls keine Schande war, und führte ſich dabey ſo löblich auf, daß die Städte in Aſien ſeine Bildniſſe mit den Worten aufgerichtet, καλῶς τελωνήσαντι, das iſt, dem **Sabino,** der ſich in Verwaltung der Zölle ungemein rühmlich verhalten. Er ſuchte damahls ſein Geld in den Helvetiſchen Landen, nach damahligem Gebrauche der reichen Römer, mit Nutzen anzuwenden, und auf Zinſe zu legen, allwo er auch mit Tode abgegangen. Seine Mutter hieß **Veſpaſia Polla,** aus dem nicht unbekannten Geſchlechte der Veſpaſier in der Stadt Nurſia, welchen Nahmen dieſer

dieser ihr jüngster Sohn annahm, dagegen der älteste, der zuletzt Präfectus Urbis worden, nach seinem Vater **Sabinus** hieße. Dieser **Vespasianus** wurde nun in einem in der Sabiner Lande, ohnweit Reate gelegenen Flecken, Phalacrine genannt, A. R. 762 den 17 Novembr. gebohren, und sodann von **Tertulla**, seiner Großmutter, väterlicher Seite, auf dem Lande erzogen, vor welche er deswegen jederzeit so grossen Respect trug, daß er auch bey den gröbsten Solennitäten allezeit aus ihrem Becher trank. Er war von einer mittelmäßigen und wohlgewachsenen Leibes Gestalt, drey von Schuldern, viereckigt und starck von Gliedern mit einem alänzenden Wesen. Er hatte eine sehr gesunde Natur, und ließ zur Erhaltung seiner Gesundheit sich zum öfftern über seinen ganzen Leib reiben, wie er denn auch deswegen alle Monate einen Tag zu fasten pflegte. Nachdem er Kayser worden, hielt er eine gesetzte Weise zu leben; er stund alle Morgen frühe auf, verrichtete die Angelegenheiten des gemeinen Wesens, und durchlaß die Bittschrifften, hierauf gieng er ein wenig spatzieren, begab sich zur Ruhe, und ließ jederzeit eine oder die andere von seinen Concubinen bey sich schlafen. Wenn er sich durch den Schlaf erfrischet, und seinen Leib gewaschen hatte, verfügte er sich in den Eß-Saal, zu welcher Zeit er sich am fröhlichsten und mildesten erwieß, wie denn auch seine Hof-Bedienten dieselbe sich gar wohl zu Nutze zu machen wusten. Ueber der Tafel war er vergnügt, und brachte allerhand Schertz-Reden vor, welche manchmahl sehr unzüchtig und venerisch heraus kamen; denn er war ein grosser Liebhaber des Frauenzimmers, und hielte beständig eine starcke Anzahl von Kebs-Weibern. Er machte sich ein Vergnügen, wenn er mit jemand auf eine artige Manier Spaß treiben konte. Als einer von seinen Bedienten für einem andern, welchem er den Nahmen seines Bruders beylate, etwas von Vespasiano ausgebeten hatte, ließ er diesen Supplicanten vor sich kommen, und willigte in seine Bitte, nachdem er von ihm dasjenige, so er seinem Vorsprecher dafür gelobet, bekommen hatte. Hierauf ließ er sich gegen seinen Bedienten, welcher nichts davon wuste, und ihm aufs neue wegen dieser Sache beschwerlich fiel, folgendermassen vernehmen: **Suche die einen andern Bruder, denn dieser, welchen du für den deinigen achtest, ist der meinige.** Als er eine Schatzung auf den Urin gelegt hatte, und sein Sohn Titus darüber sein Mißvergnügen bezeigte, nahm er ein Stück Geldes, so er wegen dieser Schatzung empfangen hatte, hielt ihm solches unter die Nase, und fragte, ob dieser Geruch ihm auch mißfiele? Da nun jener mit Nein antwortete, versetzte er: **Gut, und gleichwohl ist es von dem Urin.** (Allein es ist dieses ohne Zweiffel also zu verstehen, daß, da schon vor dero der Gebrauch gewesen, an gewissen Orten durch die gantze Stadt besöndere Gefäße zu halten, worein die vorbey gehenden ihren Urin lassen konten, welchen sodann die Walcker gebrauchten, der Kayser solchen nicht anders, als gegen Bezahlung einiges Geldes wegnehmen lassen; auf welche Weise auch andere vor ihm den Unrath aus den latrinis verkaufft haben). Da eine gewisse Frau sich in ihn verliebet, und ihn um den Beyschlaf einer Nacht gebeten, solches auch erlanget hatte, ließ er ihr 10000 Reichsthaler geben, und sagte zu seinem Schatzmeister auf dessen Anfrage, was für einen Nahmen er dieser Ausgabe beylegen solte: **Setze: Für die Liebe gegen Vespasianum.** Suet. in Vesp. Doch wollen einige wegen der Geld-Begierde des Vespasiani lieber glauben, daß diese Frau von ihm kein Geld empfangen, sondern ihm vielmehr solches gegeben habe. Ein Freygelassener, Cerlius genannt, welcher sehr reich war, veränderte seinen Nahmen, nennte sich Laches, und gab sich für einen Freygebohrnen aus, damit er nach seinem Tode von dem Recht, welches dem Staat auf die Güter der Freygelassenen zukam, befreyet seyn möchte. Vespasianus sagte daher mit lachendem Munde: **O, Laches! so bald du deine Augen wirst geschlossen haben, solst du wieder Cerlius seyn.** Er war von einer sanfftmüthigen Art, und im geringsten nicht zur Rachgier geneigt; allermassen er die Tochter seines Feindes und Verfolgers Vitelii nicht allein wohl verheyrathet, sondern ihr auch sogar einen Brautschatz gegeben. Da ihn seine Freunde warneten, sich vor Mevio Pompofano in Acht zu nehmen, weil unter dem Volck ein Gerüchte lieff, daß ihm durch seinen Geburts-Stern das Regiment verheissen würde, machte er denselben an statt, daß er ihm einiges Leid zugefüget hätte, zum Bürgermeister, und sagte: **Er mag sich dieser Wohlthat noch dereinst erinnern.** Zu Neronis Zeiten ward ihm der Hof verboten, und da er mit Zittern fragte, wohin er denn gehen solte? rief ihm ein Thür-Wärter zu: **Lauf an den Galgen.** Diesem hat er da er Kayser geworden, und selbiger ihn um Gnade anflehete, weiter nichts zu Leide gethan, als daß er ihn auch mit eben dieser Antwort fortgehen lassen. Sueton. in Vesp. Wenn wieder ihn Schmäh-Schrifften angeschlagen waren, stellte er deswegen keine Untersuchung an, sondern ließ solche auf eben dieselbe Art wieder beantworten; Dio Cass. L. LXVI. Auch konnte er von seinen Freunden gar gern vertragen, daß sie ihm seine Fehler zu erkennen gaben. Er konnte sich mit genauer Noth, wenn Mißthäter gestrafft werden, der Thränen enthalten. Sueton. in Vespas. Helvidius Priscus, des Thraseä Schwieger-Sohn, wolte der Freymüthigkeit seines Schwieger-Vaters nachfolgen, hatte daher Vespasianum niemahls als einen Kayser gegrüsset, auch sogar bey seinem Richter-Amte, entstatt ihm einige Ehre zu erweisen, immerzu übel von ihm geschrochen. Als er deswegen von den Zunfftmeistern ins Gefängniß geworffen ward, gieng Vespasianus mit Weinen aus dem Rathe, und sagte: **Mein Sohn wird mir im Regiment nachfolgen, und sonst niemand.** Einen so starcken Glauben legte er einer gewissen Vorbedeutung bey, wodurch seiner Meynung nach die Herrschafft seinem Geschlecht verheissen würde. Dio Cass. Lib. LXVI. Es wäre auch dieser Helvidius noch von ihm beym Leben erhalten worden, wenn man ihn nicht durch eine erdichtete Zeitung von seinem Tode hintergangen hätte. Sueton. in Vespas. Demetrius, ein Cy-

tischer Weltweiſe, war ſo unverſchämt, daß er unter dem Vorwand, die Weltweisheit zu lehren, ſehr viele ſchandliche Dinge von Veſpaſiano vorbrachte. Er ward deswegen auf eine Inſel verbannet, und da er gleichwohl fortfuhr, übel von ihm zu ſprechen, ließ ihm Veſpaſianus folgende Worte vermelden: Ob du gleich nicht abläſſeſt, mich zu zwingen, daß ich dich ſoll hinrichten laſſen, ſo ſolſt du dennoch wiſſen, daß ich keinen bellenden Hund tödten werde. Dio Caſſ. L. LXVI. Der Sachwalter oder Advocat Liberalis war ſo kühn geweſen, daß er in ſeiner Vertheidigung eines reichen Miſſethäters geſaget hatte: Was gehet es den Kayſer an, daß Hipparchus mehr, als zwey Millionen Reichs-Thaler beſitzet? wodurch er ſtillſchweigend zu erkennen geben wollte, als ob Veſpaſianus ihn hätte einklagen laſſen, um ſich ſeines Vermögens zu bemächtigen. Dieſen hat er deswegen nicht allein mit keiner Straffe belegt, ſondern ihn noch darzu gepriesen. Sueton. in Veſpaſ. Die einzige grauſame That, ſo man ihm vorwerffen könnte, war die Hinrichtung des Sabini; und zu derſelben ſcheinet er deswegen ſich entſchloſſen zu haben, damit er ſeinen Söhnen ein ruhiges Regiement hinterlaſſen möchte. Denn dieſer Sabinus gab vor, daß er von dem Cäſar abſtammete, hatte ſich auch bereits zum Kayſer aufgeworffen. Veſpaſianus hegte gar keinen Hochmuth, ſondern war ſehr beſcheiden in allen ſeinen Handlungen; er brachte alle Geſchäffte in den Rath, und wolte die Würde eines Vaters des Vaterlandes nicht eher, als bis ſie zuletzt annehmen, Dio Caſſ. Lib. LXVI. Er ſchämte ſich ſeines geringen Herkommens gar nicht, ſondern ſagte öffentlich, da er einsmahls in einem Triumph durch die Länge des Geſolges, und des, bey ſolchen Gelegenheiten bräuchlichen Prachts gantz müde geworden, daß er billig geſtraffet würde, weil er in ſeinem hohen Alter nach dem Triumph, welchen man ſeinen Vor-Eltern nicht ſchuldig geweſen, er ſelbſt aber niemahls gehoffet hätte, ein Verlangen getragen. Er brachte allezeit einen Theil des Sommers auf einem ſchlechten Land-Hauſe zu Rieti hin, in welchem er gebohren war, ohne daran etwas ändern zu laſſen; und tranck beſtändig aus einem kleinen ſilbernen Becher, welchen er von ſeiner Groß-Mutter geerbet hatte. Sueton. in Veſpaſ. Als der Parthiſche König einsmahls an ihn mit dem ſtoltzen Titel eines Königes der Könige geſchrieben, ihn aber nur bey ſeinem Nahmen genennet hatte, bezeigte er darüber nicht den geringſten Unwillen, ſondern ſchrieb wieder an denſelben, auf eben ſolche Weiſe, ohne ſich den Nahmen eines Kayſers oder einige andere Ehren-Titel beyzulegen. Dio Caſſ. L. LXVI. Das einzige Laſter, ſo man an Veſpaſiano tadeln konte, war ſein Geitz und Begierde nach Gelde; denn er hat die Schatzungen in verſchiedenen Landſchafften um die Helffte erhöhet und neue Auflagen erfunden. Er gebrauchte zu den Aufſehern ſeiner Geld-Mittel die kärgſten Menſchen, welche er nur antreffen konte. Dieſe muſten ihm ſeiner eigenen Außſage nach zu Schwämmen dienen, welche er, wenn ſie ſich vollgeſogen hatten, und reich worden waren, wieder ausdrückte, und ihre Güter einzog. Er ſchämte ſich nicht, Aemter zu verkauffen, ja auch ſogar die Angeklagten, ſie mochten ſchuldig ſeyn oder nicht, für Geld freyzuſprechen; kein Kauf-Handel war ſo geringe, welchen er nicht unternahm, wenn er nur ein weniges an Gelde dabey gewinnen konte. Als die Abgeordnete aus einem gewiſſen Lande, ſich gegen ihn herausliſſen, daß man in ſelbigen, ihm zu Ehren eine herrliche Bild-Säule aufrichten wolte, befahl er, daß ſie ſolches ohnverzüglich thun ſolten, und ſagte mit Vorzeigung ſeiner hohlen Hand zu ihnen: Seher hier die Grund-Feſte, oder das Poſtement darzu. Sueton. in Veſpaſ. Dio Caſſ. meldet, daß es einige Privat-Perſonen geweſen, welche ihm zu Ehren ein Bildniß aufrichten wollen, und darzu eine Summe von 100000 Reichs-Thalern angeſchaffet haben, welches Geld aber Veſpaſianus zu ſich genommen. Lib. LXVI. ap. Xiphilin. Da er einſtens auf der Reiſe wahrnahm, daß einer von ſeinen Mauleſel-Treibern ein wenig auf die Seite gegangen war, unter dem Vorwand, daß etwas an dem Huf Eiſen ſeines Maul-Eſels fehlte, in der That aber, damit er einem andern, welcher eine Sache vor dem Kayſer hatte, Gelegenheit machen möchte, mit ihm zu reden; ſo fragte er denſelben bey ſeiner Wiederkunfft, wieviel er für dieſes Beſchlagen empfangen hätte? und da jener ſolches bekennte, nahm er einen Theil des Geldes zu ſich. Er ſuchte inzwiſchen dieſes Laſter des Geld-Geitzes mit dem ſchlechten Zuſtande, worinnen er den gemeinen Schatz-Kaſten gefunden, und mit der groſſen Menge Geldes, ſo zu Erhaltung des Staats erfordert, und von ihm auf hundert Millionen Reichs-Thaler geſchätzet wurde, zu entſchuldigen. Sueton. in Veſpaſ. Auch muß man bekennen, daß er bey der Außgabe ſeiner zuſammen geſcharrten Gelder nicht karg, ſondern milde geweſen: Denn er hat nicht allein das Rathhauß, deſſen Steinhauſen aufzuräumen er ſelbſt die erſte Hand angeleget, ſehr prächtig wieder aufbauen laſſen, ſondern auch einen Schau-Platz und Tempel dem Göttlichen Claudio zu Ehren, nebſt dem Tempel des Friedens geſtifftet. Das letzte Gebäude hatte dreyhundert Fuß in die Länge, und zweyhundert in die Breite, und war mit ſehr vielen koſtbaren und ſeltſamen Sachen, ſo man von allen Enden der Welt zuſammen gebracht, und worunter ſich auch die reiche Beute aus dem Tempel zu Jeruſalem befand, angefüllet. Joſeph. de bello VII. 19. Veſpaſianus griff auch den Städten, welche Erdbeben, oder Brand-Schaden erlitten hatten, unter die Arme; reichte denen Männern von Bürgermeiſterlichen Stande, welchen es an Mitteln fehlte, einen jährlichen Unterhalt, und erwieß ſich gegen Gelehrte und Künſtler ſehr freygebig. Als ein gewiſſer Weltweiſer ausgefunden hatte, wie man ſchwere Säulen mit geringen Koſten auf das Rath-Hauß, welches wieder aufgebauet ward, bringen könnte, gab er demſelben für ſeine Erfindung ein anſehnliches Geſchencke, bediente ſich aber dennoch ſeiner Kunſt nicht, und ſagte, daß der gemeine Mann, welcher hierbey noch etwas verdienen könnte, auch leben müſte. Er verehrte einem Trauer-Spieler, welcher ihm aefiel, 100000 und zwey Flöten-Spielern 2000 Reichs-Thaler;

Thaler; welches auch andern mehr nach Proportion wiederfahren; Sueton. in Veſp. Da er einen vornehmen Mann unter dem Kriegs-Volck antraf, welcher ſich nicht zum Kriege ſchickte, ſondern nur aus Dürfftigkeit darzu hatte begeben müſſen, ertheilte er demſelben ſeinen Abſchied, und verſahe ihn dabey zu ſeinem Unterhalt mit Gelde, Frontinus Strateg. IV. 6. Er war ſehr gaſtfrey, und theilte an dem Feſte des Saturni viele Geſchencke ſo wohl an Manns- als Weibs-Perſonen aus, daß er auch ſo gar von dem Eutropio Lib. VII. und Suida voc. Οὐεσπασιανὸς: der mildeſte unter den Kayſern genennet wird. Dem allen ohngeachtet iſt ihm ſeine Geld-Begierde immerzu vorgeworffen worden; ja ſo gar nach ſeinem Tode hat ein gewiſſer Poſſen-Reiſſer, welcher nach dem Gebrauch der Alten bey dem Leichen-Begängniß zugegen war, um die Perſon des Verſtorbenen vorzuſtellen, ſich erkühnet, diejenigen, welche die Aufſicht bey dem Leichen-Gepränge führten, zu befragen, wieviel daſſelbe koſten würde? und auf erhaltene Antwort, daß es wohl auf 250000 Ducatons ſich beliefe, ausgeruffen, daß ſie ihm nur dieſes Geld geben, und ſeinen Cörper in die Tiber werffen möchten. Veſpaſianus hat auch verſchiedene heilſame Geſetze und Verordnungen zum Nutzen des Staats gemachet, und ſein Beſtes gethan, die Langwierigkeit der Rechts-Proceſſe abzuſchneiden; Er hat auch den Pracht und Uebermuth, welcher zu Rom aufs-Höchſte geſtiegen war, durch ſein eigenes Exempel eingeſchräncket, und keine Gelegenheit vorbey gehen laſſen, da er nicht die alte Mäßigkeit, ſo viel möglich, wieder herzuſtellen geſuchet hätte. Da ein gewiſſer Jüngling, welcher ſich wegen einer von ihm erhaltenen Bedienung gegen ihn bedancken wolte, ungemein ſtarck nach wohlriechenden Balſam roche, ſahe er ihn von der Seite an, und ſagte: Ich wolte lieber, daß du nach Knoblauch ſtänckeſt; nahm ihm auch das gegebene Amt wiederum hinweg. Dieſer Kayſer hatte gleichwohl in ſeinen jungen Jahren keine groſſe Hoffnung von ſich gegeben, indem er einen der niederträchtigſten Schmeichler bey dem Caligula vorgeſtellet. Unter Claudio dienete er in Britannien, und that ſich allda durch ſeine Tapfferkeit und Verſtand im Kriegs-Weſen ungemein hervor; daher er mit den Zierrathen des Triumphs und der Bürgermeiſter-Würde auf eine Zeit von zwey Monaten beehret wurde. Hierauf gelangte er zu der Land-Vogtey in Africa, welcher Provintz er auf ſehr rühmliche Art vorgeſtanden, wie er denn auch von da ſo arm zurücke kam, daß er alle ſeine unbewegliche Güter an ſeinen älteſten Bruder Sabinum, welcher zu ſelbiger Zeit die Stütze ſeines Hauſes zu ſeyn ſchien, verſetzen, ſich ſelbſt aber auf allerley Weiſe, ſo gering und unanſtändig es auch ſeyn mochte, um Erwerbung eines Geldes geſchäfftig erweiſen muſte. Und hiervon hat der Ruff ſeiner groſſen Geld-Begierde, den erſten Urſprung bekommen. Suet. in Veſp. Tacitus Hiſtor. Lib. III. ſaget, daß Veſpaſianus ſich bey ſeiner Regierung über Africa den Haß der Einwohner dieſes Landes über den Hals gezogen habe. Er hatte dem Kayſer Nero auf ſeiner Reiſe nach Griechenland begleitet; weil er aber ſo unbedachtſam war, daß er manchmahl, wenn dieſer Kayſer ſeine Singe-Kunſt hören ließ, weggieng, auch wohl bisweilen darüber einſchlief; ſo ward Nero deswegen ſo erbittert, daß er ihm ſeine Gegenwart unterſagte: Er verfügte ſich hierauf nach einem kleinen abgelegenen Ort, und ſtund immerfort in Furchten, ſein Todes-Urtheil allda zu empfangen. Doch anſtatt deſſen ward er beruffen, das Commando in dem Jüdiſchen Kriege über ſich zu nehmen. Denn Nero achtete dieſen Krieg von einer ſolchen Erheblichkeit, daß wohl ein tapfferer Feld-Herr darzu erfordert würde; inmaſſen verurſachte das Gewiſſen wegen ſeiner begangenen Frevel-Thaten, daß er eine ſo Zahlreiche Armee keinem Mann von ſo groſſen Anſehen vertrauen durffte. Er fand daher keinen, welcher ſich hierzu beſſer ſchickte, als Veſpaſianus, welcher bereits gute Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget hatte, dabey aber wegen ſeiner ſchlechten Geburt und geringen Anſehens ihm nicht verdächtig vorkam. Es hatte aber Veſpaſianus eine Armee von 60000 ſtreitbaren Männern auf den Beinen, die erſchlugen erſtlich vor Aſcalon zuſammen 18000 Jüden todt. Darnach eroberten ſie Gadara, und machten alles nieder, was einen lebendigen Odem hatte. Endlich kam die Reihe an die Feſtung Jotapata, in welcher der Jüdiſche Stadthalter in Galiläa Joſephus ſelbſten Commendante war. Er defendirte die Stadt aus denenſelben wohl; jedoch dem ohngeachtet gieng Jotapata mit Sturm über, weil ein Jude zu den Römern übergelauffen war, und ihnen Nachricht gegeben hatte, daß ſich eben jetzo die meiſten von der Guarniſon zur Ruhe begeben hätten; Da durfften nun die Römer nicht viel Jüden nieder machen; Denn die meiſten erſtachen ſich aus Deſperation ſelber. Es waren in allen 40000 Jüden in der Stadt umkommen, und die übrigen 1200 wurden gefangen. Der tapffere Joſephus hatte ſich mit 40 Männern in einen Brunnen verſtecket, neben welchem eine kleine Höhle war. Er wurde aber von einem Weibe verrathen, und die Römer wolten ihn gerne lebendig heraus haben. Doch die Männer, die bey ihm waren, wolten nicht, ſondern loßten vielmehr, welcher den andern erſtechen ſolte. Joſephus loßte 38 mahl, und kam allemahl davon, mit dem neun und dreyßigſten aber vertrug er ſich in der Güte, und ergab ſich an die Römer. Als Joſephus zu Veſpaſiano gebracht wurde, ſo prophezeyete er ihm, daß er mit der Zeit ein Römiſcher Kayſer werden würde: Wie nun Veſpaſianus horte, daß dieſer Mann mehr Dinge zuvor verkündiget hatte, ſo ließ er ihn gar wohl tractiren, jedoch muſte er ſein Gefangener bleiben. Dieſes geſchahe alles im Jahr 67. Mittler Weile legte Veſpaſiani Sohn, Titus, die Hände auch nicht in den Schooß, ſondern eroberte Japha, und erſchlug darinnen 15000 Mann, wiewohl ſich die meiſten ſelber entleibeten. Zu gleicher Zeit wurden auf dem Berge Garizim 11600 Samariter erſchlagen. Die Stadt Gamala ward auch mit Sturm erobert, da ſtürtzeten ſich die Jüden von den Felſen herunter, und die Römer ſchmiſſen alle ihre Kinder hinter ihnen her. In der Haupt-Stadt Jeruſalem ward es von Ta-

ge zu Tage ſchlimmer, ſonderlich im Jahr 68. da die ſiebentzig Jahr-Wochen Danielis zum Ende giengen; indem die Zeloten und Idumäer nebſt anderen Räuberiſchen Geſindel gar übel darinnen hauſeten. Bey dieſem elenden Zuſtand begaben ſich nun viele Jüden ins Römiſche Lager, und baten Veſpaſianum ſelber, daß er nur vor Jeruſalem rücken und den Trübſalen ein Ende machen möchte. Er übereilte ſich aber nicht, weil er wohl wuſte, daß ſich die Factionen in der Stadt in kurtzer Zeit ſelber aufreiben, und ihm alſo die Eroberung deſto leichter machen würden. Es gieng aber in andern Städten nicht viel beſſer her, nachdem die Gerichte GOttes über das ſündliche Land einmahl ihren Anfang genommen hatten. Unter andern ward es die Stadt Gadara gewahr, die eine gantze Armee ſolches Räuberiſchen Geſindels auf den Halſe hatte. Sie wurden aber von den Römern ausgetrieben, 15000 Mann davon todt geſchlagen, und die übrigen in den Jordan getrieben, welcher ſich bald damahls zu ihrem groſſen Unglück gar heftig ergoſſen hatte. Endlich wie Veſpaſianus eben im Begriff war, Jeruſalem zu belagern, ſo ward er im Jahr 69. zum Römiſchen Kayſer erwehlet, und muſte alſo das Jüdiſche Land verlaſſen. Weil nun hierdurch die Prophezeyung des obgedachten Joſephi erfüllet ward, ſo ließ ihn Veſpaſianus alsbald los, und die Ketten, die er bishero getragen hatte, wurden nicht aufgeſchloſſen, ſondern zum Zeichen, daß er ein unſchuldig Gefangener geweſen wäre, mit einer Art von einander gehauen. Es war ſonſt auch eine alte Prophezeyung unter den Jüden vorhanden, daß um dieſe Zeit ein groſſer König aus Judäa entſtehen würde. Es war aber entweder an dem Heylande der Welt ſchon erfüllet worden, oder wo es ja von einem weltlichen Könige zu verſtehen war, ſo konte dieſer Veſpaſianus wohl davor paßiren, welcher nunmehr als erwehlter Römiſcher Kayſer aus dem gelobten Lande herkam. Es hatte auch dieſer Veſpaſianus zwar das platte Land meiſtens unter den Gehorſam des Römiſchen Volckes gebracht; die Belagerung aber der Haupt-Stadt des Landes, und alſo der völlige Ruin der Jüdiſchen Republick war vor ſeinen Sohn Titum vorbehalten, welchem der Vater bey ſeiner Abreiſe nach Rom das völlige Commando auftrug. Es äuſſerten ſich zwar nach dem Tode Neronis lauter Unruhe, indem Galba von der Spaniſchen Armee, Otto von der Kayſerlichen Leib-Garde, Vitellius aber von der Deutſchen Armee zum Kayſer ausgeruffen wurde, ſo erklärte gleichfalls die Syriſche Armee Veſpaſianum vor ihren Kayſer. Es billigte auch dieſe Wahl der Rath zu Rom, und half nicht wenig dazu, daß öffentlich vorgegeben ward, es hätte der Kayſer Otto noch einen Brief hinterlaſſen und ihn darinnen gebeten, daß er ſeinen Todt rächen möchte, ingleichen, daß Vitellius vorhätte, die Syriſche Armee nach Deutſchland über zu bringen, worüber dieſe wieder denſelben ſehr ſchwierig war. Es hatte zwar des Veſpaſiani Armee an den Vitellium bereits den Eyd der Treue abgeleget; allein Veſpaſianus merckte gar wohl, daß ſolches nicht ohne groſſen Widerwillen geſchehen wäre. Denn die Soldaten waren allesammt auf das trotzige Bezeigen der Deutſchen Kriegs-Völcker ſehr übel zu ſprechen, welche eine groſſe Verachtung gegen ihre übrigen Cameraden blicken lieſſen. Die Land-Völcker von Syrien und Egypten waren ihm auch ſehr geneigt; er zog aber auf der andern Seite die groſſen Kriegs-Völcker in Erwägung, welche bey Vitellio waren, und den Sieg wieder Othonem erhalten hatten, da ſeine Armee im Gegentheil noch bey keinem Bürgerlichen Kriege mit geweſen; daß man auf die Treue der Soldaten ſich wenig verlaſſen dürffte, zu geſchweigen, daß ein einziger tollkühner Menſch ihn mitten unter ſeiner Armee ermorden könte. Er ſetzte ſich daher nebſt ſeinen zwey Söhnen gleichſam in die Wag-Schaale, weil eine ſolche Unternehmung nothwendig, entweder ſeine Erhebung auf den Thron, oder ſeinen gäntzlichen Untergang nach ſich ziehen muſte. Bey dieſer Ungewißheit bemühete ſich Mucianus, der Lands-Vogt in Syrien, ein verſtändiger Mann, welcher vorher Veſpaſiani Feind geweſen, nach des Neronis Tode aber, ſonderlich durch Vermittelung Tito, des älteſten Sohnes Veſpaſiani, eines ſehr liebreichen Herrn, ſein Hertzens-Freund geworden war, weil ihre gemeinen Angelegenheiten ſolches bey dieſen gefährlichen Umſtänden erforderten, ihm einen Muth einzuſprechen. Nachdem er nun mit ihm insbeſondere ſich zu verſchiedenen mahlen, wegen dieſer Sache beſprochen hatte, hielt er endlich an ihn im Beyſeyn der vornehmſten Befehlshaber folgende Anrede: „Alle dieje„nigen, welche etwas groſſes vnternehmen wol„len, müſſen jederzeit vorher überlegen, ob ſol„ches ihnen zum Ruhm, und dem gemeinen We„ſen zum Nutzen gereichen werde, wie auch nicht „weniger, ob die Ausführung deſſen leicht, oder „gefährlich und mühſam ſeyn dürffte. Sie müſ„ſen hiernächſt darauf wohl Achtung geben, ob „diejenigen, welche ihnen dazu rathen, ſelbſt an „der Gefahr und Ehre Theil zu nehmen haben: „Ich nöthige dich, Veſpaſianus! zu Annehmung „der Herrſchafft, als zu einer Sache, welche für „den Staat ſo heilſam, als für dich rühmlich iſt, „und welche nächſt den Göttern einzig und allein „auf deinem Willen beruhet. Beſorge ja nicht, „daß ich in der Abſicht, dir zu ſchmeichlen, mich „dieſer Worte gebrauche. Ich weiß nicht, ob es „nicht mehr Schande als Ehre bringe, nach Vi„tellio zum Kayſer erwehlt zu werden. Wir ha„ben nicht zu thun mit dem ſcharffſinnigen Urtheil „des Göttlichen Auguſti, noch mit dem vorſichti„gen Alter des Tiberii, auch nicht mit dem Cali„gula, Claudio oder Nerone, derer Herrſchafft „durch die lange Zeit, worinnen ſelbige bey ihrer „Familie geweſen, befeſtiget zu ſeyn ſcheine. Man „kan auch noch ſagen, daß du dem Adel des Galba „den Vor-Rang gelaſſen habeſt; daß man aber das „gemeine Weſen dem Vitellio zum Verderben und „Raube übergeben wolte, dieſes ſcheinet mir dieſer„ſte Niederträchtigkeit zu ſeyn, wenn du auch gleich „in der Sclaverey ſo viel Sicherheit, als Schande „antreffen könteſt. Haſt du den Todt des Corbulo „vergeſſen, welcher von einem beſſern Hauſe war, „als wir? Nero aber that es Vitellio an gutem Adel „weit zuvor. Weil man ſich vor einem fürchtet, ſo iſt

„dieſes

„dieses schon hinlänglich, bey demjenigen, welchem „bange ist, eine Begierde zu erwecken, sich von dem„selben loszumachen. Daß aber der Kayser von dem„Kriegs-Heer könne erwählet werden, davon giebt „Vitellius selbst einen Beweiß an die Hand; al„lermassen derselbe ohne einige Verdienste oder Ue„berlegung, bloß aus Haß gegen Galbam zum „Regiment erhoben worden. Er hat es dahin ge„bracht, daß man schon Othonem beklaget, wel„cher nicht durch seine Klugheit, noch durch die „Tapferkeit seiner Soldaten, sondern durch eine „uneitige Verzweifelung den kürtzern gezogen. „Inzwischen zerstreuet und entwafnet er seine „Kriegs-Völcker, giebet aber täglich neuen Anlaß „zum Kriege. Solten auch gleich seine Soldaten „einigen Muth und Tapferkeit besessen haben; so „sind doch solche durch ihr Schwelgen und wol„lüstige Lebens-Art, worinnen sie es ihrem Für„sten nachthun, allbereit verlohren gegangen. Du „kanst auf neun gantze Legionen in Judäa, Sy„rien und Egypten Staat machen, welche weder „durch Fechten abgemattet, noch durch Zwietracht „verderbet, sondern durch auswärtige Feld-Züge „in der Kriegs-Wissenschaft wohl geübet sind. „Du hast Schiffs-Flotten, Hülffs-Völcker, sehr ge„treue Könige, und über das alles deine eigene „gute Erfahrung auf der Seite. Von meiner „Person will ich weiter nichts sagen, als daß man „mir Unrecht thun würde, wenn ich dem Cäcin„na und Valens solte nachgesetzet werden. Du „darfst aber deswegen, weil ich dir die Herrschaft „zugestanden habe, keine geringere Meynung von „mir fassen. Es fehlet mir so wenig an Muth, „dieselbe dem Vitellio streitig zu machen, als an „Bescheidenheit, dir solche zu übergeben. Du bist „von einem siegreichen Geschlechte, und hast zwey „Söhne, wovon der älteste schon fähig ist, zu re„gieren, sich auch in seiner ersten Jugend in den „Deutschen Kriegen einen herrlichen Ruhm er„worben hat. Es würde seltsam herauskommen, „wenn ich die Herrschaft dem Vater nicht über„lassen wolte, da ich doch dessen Sohn, wenn ich „auch Kayser wäre, an Kindesstatt annehmen „würde. In übrigen wollen wir des guten und „wiedrigen Glücks nicht auf gleiche Art geniessen; „denn woferne wir den Sieg erhalten, will ich „alle Vergeltungen von deiner Hand erwarten. „Und wir werden uns gleichwohl einerley Gefahr „zu unterziehen haben, oder welches noch besser ist, „bleibe du bey dieser Armee, und führe das Com„mando über dieselbe, laß mich hingegen den Krieg „wider Vitellium und die damit verbundene Ge„fahr übernehmen. Die überwundenen Otho„manner halten vorjetzo bessere Ordnung und „Kriegs-Zucht, als die Ueberwinder, welche durch „ihren Hochmuth und Eigensinn in Verfall ge„rathen, da hergegen jene durch Zorn, Haß „und Rach-Begierde zur Tapferkeit angeflam„met werden. Dieser Krieg wird die Wunden „und Narben der Ueberwundenen auftreissen. „Endlich setze ich kein geringer Vertrauen auf „deine Wachsamkeit, Mäßigkeit und Weisheit, „als auf die Niederträchtigkeit, Unwissenheit „und Grausamkeit des Vitellii. Zudem stehet „es mit uns besser im Kriege, als im Frieden, „allermassen diejenigen, welche sich berathschla„gen, insgesammt für Abfällige gehalten wer„den. „ Tacit. Hist. Lib II. Kaum hatte Mucianus seine Rede geschlossen, als die übrigen Befehlshaber gleichergestalt anfingen, den Vespasianum aufzumuntern, und ihm vorzustellen, daß diese Erhebung ihm schon vorlängst von den Göttern angedeutet worden. Denn ausser der Weissagung, so ihm von Josepho geschehen, wovon schon oben gedacht worden, hatte dieser Feldherr, als er bey sich selbst überlegte, ob er einen Versuch nach dem Kayserthum wagen solte, und auf dem Berge Carmel dem Gott, welcher allda ohne Tempel oder Bildniß verehret ward, ein Opffer brachte, von dem Priester diesen Bescheid erhalten, daß er versichert seyn konte, es werde alles dasjenige, was er zu dieser Zeit vorgenommen, oder bey sich überleget hätte, nach Wunsch von statten gehen. Welche Rede alsobald unter den Menschen ausgebreitet wurde. Es kam also in dieser Versammlung endlich zum Schlusse, daß man bey der ersten guten Gelegenheit Vespasianum zum Kayser ausrufen wolte, und Tiberius Alexander, der Egyptische Land-Vogt, machte damit den Anfang. Zwey Tage darauf folgte die Armee in Judäa diesem Exempel, welches aus eigner Bewegung der Soldaten geschahe. Denn als man sich noch wegen der Art und Weise, wie solches geschehen solte, mit einander besprach, funden sich zuerst einige wenige Soldaten, welche Vespasianum des Morgens, da er aus seinem Schlaf Zimmer trat, als Kayser grüsten; zu diesen kamen immer mehr andere, bis endlich die gantze Armee ihn mit allen gewöhnlichen Ehren Nahmen dafür erkannte. Mucianus war nach Abfassung obgedachten Schlusses alsobald nach Antiochien, der Haupt-Stadt in Syrien, gereist, und hatte die allda stehenden Kriegs Völcker auch den Eyd der Treue an Vespasianum ablegen lassen, auch dieselben nebst den Syriern durch eine wohlaesetzte Rede wieder Vitellium gar sehr in Harnisch gebracht; insonderheit da er ihnen zu erkennen gab, daß dieser Kayser beschlossen hätte, die Deutschen Legionen nach Syrien und die Syrischen nach Deutschland zu verlegen, damit er den erstern bequeme Dienste in einer angenehmen Landschaft verschaffen möchte. Denn die Einwohner von Syrien stunden in Sorgen, daß sie dieses Kriegs-Volck, welches sie kannten, und womit sie sich befreundet hatten, verlieren würden; und die Soldaten waren nicht weniger übel zufrieden, daß man sie gleichsam aus ihrem Vaterlande, weil viele sich daselbst verheyrathet hatten, wegzuziehen nöthigen wolte. Die Könige Sohemus, Antiochus, und Agrippa, welcher in aller Stille aus Rom entflohen war, nebst der Königin Berenice erklärten sich auch für Vespasianum, und dieser Feldherr sahe sich fast in einem Augenblick von allen Landschasten, so in Griechenland und Asien die Länge hin an der See gelegen, und von dem gantzen Strich Landes zwischen Armenien u. dem Schwartzen Meer, für einen Kayser angenommen. Da man nun die Sachen soweit zum Stande gebracht, war man mit allen Eyfer bemühet, allerhand Anstalten zum Kriege vorzukehren. Vespasianus war überall zugegen, und munterte einen jeden durch

sein Exempel auf; doch bewieß er keine sonderliche Strengebigkeit gegen die Soldaten, wie denn auch Mucianus in seiner an sie gehaltenen Rede wenig davon erwähnet hatte. Denn er litte an Gelde den gröſten Mangel, daher Mucianus und die übrigen Befehlshaber ihre Geld-Beutel zum Behuf dieſes Krieges mildiglich austhaten; und man scheuete ſich nicht, die reichſten Einwohner dieſer oder jener Miſſethat zu beſchuldigen, damit man an ihre Güter kommen möchte. Man verſchickte unterſchiedene vertraute Perſonen an die Armeen in den andern Provintzien, und inſonderheit an die Soldaten von der Leib-Wache, von welchen man wuſte, daß ſie gegen Vitellium nicht gar zu gut geſinnet waren, um ſelbige auf Veſpaſiani Seite zu ziehen. Auch wurden Geſandten nach Parthen und Armenien abgefertiget, damit man in Abweſenheit der Römiſchen Kriegs-Völcker auf dieſer Seite verſichert wäre, und man beſchloß, daß Titus den Krieg in Judäa ſortſetzen, Veſpaſianus aber ſich indeſſen nach Egypten verfügen, und Mucianus mit einem zwar nicht gar ſtarcken, doch muthigen Kriegs-Heer nach Italien fortgehen ſolte. Es war aber für Veſpaſianum ein groſſer Vortheil, daß die Illyriſchen Legionen ſich auch für ihn erklärten. Dieſe wolten Othoni zu Hülfe kommen, und waren ſchon bey Aquileja angelanget, als ſie ſeine Niederlage vernahmen; worauf ſie diejenigen, welche ihnen dieſe Zeitung brachten, von ſich trieben, die Fahnen, worinnen Vitelli Nahme ſtund, in Stücken zerriſſen, und die Kriegs-Caſſe beraubten. Weil ſie alſo in Furcht ſtunden, von Vitellio deswegen abgeſtrafet zu werden, entſchloſſen ſie ſich gar leicht, Veſpaſiani Parthey zu ergreifen. Sie nöthigten auch das Kriegs-Heer in Pannonien, mit ihnen zuſammen zu ſtoſſen, und machten ſich bereit, ſelbiges im Fall der Weigerung mit Gewalt darzu zu zwingen. Doch dieſes war gar nicht von nöthen, indem ſich daſſelbe alſobald willig finden ließ, ſich für Veſpaſianum zu erklären. Hierzu trug die Aufführung des Kriegs-Obriſten Antonii Primi, eines tapfern und beredten Mannes, ein groſſes bey. Dieſer war ſehr geſchickt, jemand anzuſchwärtzen, von einer milden und ſparſamen Art, und ein rechter Anführer in Bürgerlichen Kriegen, welcher unter Nerone wegen des Laſters der Falſchheit verurtheilet, und nach der Zeit zum Raths-Herrn gemachet war. Die Dalmatiſchen Kriegs-Völcker folgten dem Exempel der Illyriſchen und Pannoniſchen nach. Es wurden auch Briefe nach Britannien und Spanien abgefertiget, um die Soldaten, ſo unter Othone Dienſte gethan, und dahin geſchicket waren, zu Erwählung der Parthey des Veſpaſiani zu bewegen. Dergleichen Schreiben wurden auch durch gantz Gallien ausgeſtreuet. Tacit. Hiſt. Lib. II. Was nun weiter bis zu des Vitellii Tode vorgegangen, findet man unter den Artickel: Vitellius mit mehrern. Veſpaſianus war mit ſeinem Sohn Tito aus Syrien nach Egypten gezogen, wo er von den Einwohnern ſehr herrlich empfangen wurde. Ohngeachtet ſie nun die erſten geweſen, welche ſich für ihn erkläret hatten, belegte er ſie an ſtatt groſſer Wohlthaten, welche ſie von ihm erwarteten, mit ſchweren Schatzungen, wovon die Bettler ſelbſt nicht befreyet waren. Dieſes machte die Egypter ſo erbittert, daß ſie ihn nicht anders als Cybiſactes, mit welchem Nahmen einer von ihren Königen, der ungemein geitzig geweſen, beleget worden, nennten; ja ſie machten es auf die letzte ſo grob, daß ſie überall wider den Kayſer Schelt-Worte ausſtieſſen. Es würde ſie auch Veſpaſianus deswegen zur Strafe gezogen haben, wenn nicht ſein Sohn Titus durch ſeine Vorbitte ſolches verhindert hätte. Gleichwohl brauchten ſie die Vermeſſenheit, in einer öffentlichen Verſammlung des Volcks in Beyſeyn des Titi, überlaut von dem Kayſer auszuruffen: **Wir verzeihen es ihm, denn er weiß nicht, was es auf ſich habe, Kayſer zu ſeyn.** Dio Caſſ. Lib. LXVI Veſpaſianus bekam die Zeitung von des Vitellii Tode zu einer Zeit, da die Geſandten des Parthiſchen Königes ihm 40000 Reuter zu Hülfe verſprochen, daher er ihnen zur Antwort gab: Daß alle Unruhen nunmehro geſtillet wären, und ihr König alſo Geſandten an den Römiſchen Rath abfertigen müſte. Als dieſer Kayſer ſeinen Aufenthalt in Egypten hatte, ereignete ſich folgender Zufall, welcher gantz unglaublich ſeyn würde, wenn nicht alle Geſchicht-Schreiber dieſer Zeit einmüthig denſelben bezeugten. Ein Blinder und einer, der an einer Hand gelähmet war, warfen ſich Veſpaſiano zu den Füſſen, und ſagten: Es wäre ihnen von dem Serapis, einem der vornehmſten Götzen in Egypten, angezeiget worden, daß der Kayſer ihnen zur Geneſung verhelffen würde, wenn er mit ſeinem Speichel die Augen des Blinden berührete, und mit ſeinen Füſſen auf die Hand des Lahmen treten wolte. Veſpaſianus wieß ſie anfänglich mit Lachen ab; da ſie aber nicht aufhörten, ihm deswegen beſchwerlich zu fallen, gieng er mit ſeinen Aertzten zu Rathe, welche berichteten, daß dieſe zwey das Geſicht und den Gebrauch der Hand nicht völlig verlohren hätten, und daß nur einige Hinderniſſe Schuld daran wären; daher ſie die Heilung derſelben nicht für ſchlechterdings unmöglich hielten. Sie ſtigten hinzu, daß die Götter, welche ihn durch ſonderbare Wege auf den Thron gebracht hätten, vielleicht noch mehr ſeltene Zeichen ihrer Zuneigung gegen ihn an den Tag legen wolten; und daß er auf allen Fall nichts zu befahren hätte, wenn er eine Probe machte; angeſehen, im Fall die Heilung glücklich erfolgte, die Ehre auf ſeiner Seite ſeyn, und daferne es anders abliefe, die Schande auf dieſe beyden Unglückſeligen fallen würde. Hierauf entſchloß ſich der Kayſer, ihrem Begehren ein Gnügen zu thun, welches dieſe Würckung nach ſich zog, daß der Blinde ſein Geſichte, u. der lahme den Gebrauch ſeiner Hand wieder erlangte. Antonius konnte die ſchlechte Begegnung, deren ſich Mucianus, welcher ihn nicht hatte in Domitiani Dienſten wollen treten laſſen, täglich gegen ihn gebrauchte, nicht länger verdauen, und beſchwerte ſich deſſalls in Egypten bey dem Veſpaſiano, welcher ihn zwar gut genung empfing, aber doch weit ſchlechter, als er gehoffet hatte. Denn er konnte ſich nicht enthalten, die groſſen Dienſte, ſo er ihm geleiſtet, beſtändig zu erheben, und den andern Feldherrn ihre Fehler aufzurücken, welches ihm ſehr verhaßt machte. Tacit. Hiſt. L. IV. Veſpaſianus war auch mit der Aufführung, ſo Mucianus und Domitianus in Rom ſpüren lieſſen, nicht vollkommen zu frieden-

Denn

Denn der erſte hatte des Vitellii jungen Printzen unbringen laſſen, Dio Caſſ. Lib. LXV; verrichtete alles, ohne dem Kayſer einige Nachricht davon zu geben, und ließ allenthalben Befehl-Schrifften kund machen, worunter er den Nahmen, des Veſpaſiani ſetzte, und ſolche mit dem Siegel-Ring deſſelben beſtätigte, welchen ihn der Kayſer zugeſchicket hatte. Domitianus, welcher ſich noch darzu allerley Wollüſten ergab, folgte dieſem Exempel, daher ſein Vater im Schertz an ihn ſchrieb, daß er ſich für ſeine Gütigkeit bedancken, weil er ihn die Ober-Herrſchafft noch hätte behalten laſſen, und ihn nicht vom Thron ſtoſſen wollen. Dio Caſſ. Lib. LXVI. Nachdem nun dieſer Kayſer einige Schiffe mit Getrände voraus nach Rom gehen laſſen, welche zu gar gelegener Zeit ankamen, indem kaum noch auf acht Tage Brod in beſagter Stadt vorhanden war, beſchloß er wegen angeführeter Urſachen mit eheſten nach Italien abzureiſen, da er indeſſen ſeinen Sohn Titum mit den beſten Kriegs-Völckern nach Judäa ſchickte, um den Krieg allda zum Ende zu bringen. Dieſer, als ein fürtrefflicher Printz, konnte nicht unterlaſſen, den Unwillen ſeines Vaters gegen ſeinen jüngern Bruder, vor ſeiner Abreiſe zu beſänfftigen, indem er ihm zu Gemüthe führete, daß die Eintracht in den Königlichen Familien zu einer beſſern Stütze der gemeinen Ruhe, als die Kriegs-Macht gereichete; Daß die Neigung der Menſchen nach den Umſtänden der Zeit und des Glücks ſich änderte, das Band des Geblüts hingegen von ewiger Dauer wäre; daß ein jeder an dem guten Glücke der Fürſten Theil zu nehmen trachtete, daß aber ihre Bluts-Verwandten die einzigen Mit-Geſellen ihres Unglücks wären; und endlich, daß er geruhen möchte, zu erwägen, was für Hoffnung zu einer Brüderlichen Einigkeit übrig ſeyn könnte, wenn ihnen ihr Vater mit keinem guten Exempel vorgegangen wäre. Veſpaſianus freuete ſich über des Titi gutes Gemüthe, und gab ihm zur Antwort, er ſolte nur gutes Muthes ſeyn, und ſich bemühen, das Reich durch ſeine Siege zu erweitern, er wolte unterdeſſen für den Frieden und Eintracht gehöriger maſſen ſorgen. Tacit. Hiſt. L. IV. Das erſte Werck, ſo Veſpaſianus nach ſeiner Ankunfft zu Rom unternahm, war die Aufbauung des Römiſchen Rath-Hauſes, wobey er mit eigner Hand zu graben anfieng, und den gantzen Römiſchen Adel zu Nachfolgern hatte. Er bemühete ſich die Fehler, ſo unter den vorigen Regierungen eingeſchlichen waren, zu verbeſſern. Die Soldaten waren ſehr muthwillig geworden, und hatten ſich zu allerhand frevel Thaten gewöhnet. Er dancte daher die meiſten von den Vitellianiſchen Kriegs-Völckern ab, und verſtattete den Seinigen nicht den geringſten Unfug, ſondern ließ ihnen ſogar die gewöhnlichen Beloh nungen nur ſehr ſpäte austheilen. Die Rechts-Proceſſe waren bey den bisherigen Unruhen ſehr angewachſen, daher ſetzte Veſpaſianus auſſer den ordentlichen Richtern noch verſchiedene andere, welche alle vor Gericht hangende Rechts-Sachen zu Ende brachten. Er ſoll auch nach des Suetonii in ejus vita c. 11. Bericht, an den geſamten Römiſchen Rath geſchicket haben, um einen Aushang dieſes Geſetzes zu machen, daß wer einem Haus-Kinde, ſo noch unter Väterlicher Gewalt ſtünde, Geld liehe, derſelbe ſeines Capitals ſchlechterdings verluſtig ſeyn ſolle. Ludwigs Häll. Anzeiger I Th. p. 58. Er nahm das Zuchtmeiſter-Amt ſelbſt an, reinigte den Rath und Ritter-Stand von einigen unwürdigen Perſonen, ſo darinn gefunden wurden, und beſetzte die Stellen derſelben mit den anſehnlichſten Männern, welche in Italien und den übrigen Römiſchen Landſchafften anzutreffen waren. Er ließ ſich angelegen ſeyn, daß verſchiedene Erb-Stellen, ſo nach dem Neroniſchen Brande ledig geſtanden, wieder bebauet wurden. Er bewieß ſeine Danckbarkeit gegen den Mucianum, welcher obgedachtermaſſen zu ſeiner Erhebung auf den Thron ein groſſes beygetragen hatte, indem er zu ſeinem Hochmuth und unmäßigen Wollüſten, denen er ſich ergab, durch die Finger ſahe, und ihn niemahls, ohne etwa in Geheim oder in Benſeyn ihrer gemeinen Freunde, deswegen mit Worten beſtraffte. Suetonius in Veſp. So bald Titus, als des Veſpaſiani Sohn, nach Vollendung des Jüdiſchen Krieges zu Rom angekommen war, hielte er im Jahr 71. deswegen nebſt ſeinem Vater einen herrlichen Triumph. Joſeph. de Bell. Jud. VII. 16. Der Tempel des Jani ward zum ſechſten mahl nach Erbauung der Stadt Rom zum Zeichen eines allgemeinen Friedens geſchloſſen; Oroſ. VII, 9. und Veſpaſianus ließ auſſerdem einen Friedens-Tempel bauen, worein die Koſtbarkeiten, ſo aus dem Jüdiſchen Tempel zu Jeruſalem noch erhalten waren, gebracht wurden. Joſeph. de bello Jud. VII. 19. Baronius in annal. hält dafür, es habe dieſer Kayſer obbemeldetes Gebäude deswegen unternommen, weil ihn Joſephus und andere Jüden auf den Wahn gebracht, daß er derjenige Friede-Fürſt wäre, welcher den Juden in Heiliger Schrifft verheiſſen würde. Petus, der Land-Vogt in Syrien, hinterbrachte dem Kayſer, daß Antiochus, der König in Comagene, welchem Caligula dieſes Reich gegeben hatte, nebſt ſeinem Sohn Epiphane einen heimlichen Bund wieder Rom mit dem Parthiſchen Könige geſchloſſen habe. Dieſes ward für eine Sache von ſo übeler Folge angeſehen, weil Samoſate, die Haupt-Stadt deſſelben Reiches, an dem Euphrat gelegen war, daß Petus ohne Verzug Befehl erhielt, hierinnen nach eigenen Gutbefinden zu verfahren. Dieſer Land-Vogt, welcher, wie man glaubet, ſolche Beſchuldigung nur aus einem Haß wider dieſem König erſonnen hatte, überfiel denſelben in gröſſer Eil mit etlichen Legionen, und machte ſich ohne Mühe von Samoſate Meiſter. Denn Antiochus war aus dieſer Stadt geflohen, und wolte ſich den Römern nicht widerſetzen, ſondern begab ſich nebſt ſeiner Gemahlin und Töchtern nach Cilicien, alwo er einige Ländereyen inne hatte. Seine zwey Söhne, Epiphanes und Callinicus, ein Paar tapffere Kriegs-Helden widerſtunden mittlerweile dem weitern Einbruch der Römer in ihr Land mit geringem Verluſt; ſie wurden aber nach eingelauffener Bothſchafft von der Flucht ihres Vaters von dem Kriegs-Volck verlaſſen, und genöthiget, ihre Zuflucht zu dem Parthiſchen Könige zu nehmen, welcher ſie gar freundlich empfieng. Der unglückliche Antio-

chus

chus ward inzwischen auf Petri Befehl zu Tarsus mit Fesseln beleget, um nach Rom überschicket zu werden; allein Vespasianus wolte nicht zugeben, daß einem Fürsten, welcher ehemahls sein Bundsgenosse gewesen, auf solche Art begegnet würde. Er ließ ihn daher loß machen, und gab ihm Erlaubniß, nebst angewiesenen Königlichen Unterhalt zu Sparta zu bleiben. Auf diese Zeitung suchten seine Söhne gleichfalls bey dem Kayser an, erlangten auch die Freyheit nach Rom zu kommen, allwo Antiochus sich bey ihnen einfand, und sie allesamt von Vespasiano auf eine großmüthige Art empfangen wurden. Josephus de Bell. Jud. VII. 28. Die Alanen ein Scythisches Volck, welches um den Fluß Tanais, (jetzo Don) und das Mäotische Meer wohnte, erhielten von dem König in Hircanien einen Durchzug durch die Caspische Pforte, fielen darauf in Medien ein, und zwungen den Fürsten dieses Landes in das Gebirge zu entweichen; Von dar giengen sie in Armenien, überwunden den König dieser Landschafft Tridatem in einer grossen Feld-Schlacht, und hätten ihn bey nahe gefangen bekommen, indem einer von dieser Barbarn ihm bereits einen Strick um den Hals geworffen hatte, welchen er zu seinem Glück mit seinem Schwerde in Stücken schnitte. Josephus de Bell. Jud. VII. 29. Der Parthische König gerieth hierüber in so grosses Schrecken, daß er an Vespasianum um Hülffe Völcker schrieb, und ihn zugleich ersuchte, daß einer von seinen Printzen das Commando darüber führen möchte. Doch Vespasianus hielte nicht für rathsam, in dieses Begehren zu willigen, obgleich Domitianus sich es gar sehr angelegen seyn ließ, dahin geschicket zu werden. Mittlerweile kehrten diese Völcker mit einer sehr grossen Beute wieder nach Hause. Sueton. in Domitian. c. 2. Die Streifereyen einiger Barbarischer Völcker in Cappadocien, brachten im Jahr 72. den Vespasianum dahin, daß er, an statt eines Ritters, einen Mann von Bürgermeisterlichen Stande zum Land-Vogt dieses Reichs ernennte. Sueton. in Vesp. Nachdem auch Cerealis den Batavischen Krieg in diesem Jahre zu Ende gebracht, und von der Land-Vogtey in Britannien Besitz genommen hatte, brachte er nach einigen Treffen die von Northumbrien unter Römischen Gehorsam. Tacit in vita Agricolæ Im Jahr 73. machte Vespasianus auf Titi Ansuchen, seinen jüngsten Printz Domitianum zum Römischen Bürgermeister, Sueton in Domitian. und beraubte Achajen, Lycien, Rhodus, Samos und Byzantium ihrer Freyheit; wie er denn auch Thracien, Cilicien und Comagenè, welche Länder zuvor durch Könige regieret wurden, in Provintzien verwandelte. Sueton. in Vespas. Helvidius, dessen oben gedacht worden, fuhr noch immerfort, von dem Kayser übel zu sprechen, und wolte ihm nicht die geringste Ehre erweisen, welches soweit gieng, daß er ihn niemahls anders, als bey dem blossen Nahmen Vespasianus nannte. Sueton. in Vespas. Er ward deswegen ins Elend vertrieben, und da er noch nicht ruhig seyn wolte, mit der Todes-Straffe beleget; wiewohl solches wieder Vespasiani Willen geschahe, wie schon oben gemeldet worden. Einige Stoische Weltweisen, wie auch Demetrius von der Cynischen Secte, scheueten sich nicht, täglich viele schändliche und aufrührische Dinge, unter dem Vorwand, daß sie die Welt-Weisheit lehreten, dem Volcke vorzutragen; daher Vespasianus die zu dieser Secte gehörten, bis auf den Musonium aus Rom verbannte, und Demetrium nebst Hostilio auf eine Insel bringen ließ, allwo er obgedachter massen nicht ruhen konnte. Dio Cass. Lib. LXVI. Im Jahr 74 verrichteten Vespasianus und Titus als Zuchtmeister (Censores) die letzte Musterung, (Lustrum) der Römischen Bürger. Plin. Hist. Nat. VII. 49. Censorini de die natal. Man hat dabey Römer von hundert, hundert und zehn, zwantzig, dreyßig, ja hundert und vierzig, und anderthalb hundert Jahren angetroffen, wie solches der ältere Plinius, welcher um diese Zeit selber zu Rom gelebet, bezeuget hat. Hist. Natural. Lib. VII. 49. Im folgenden 75 Jahre ward der Friedens-Tempel, von welchen oben Meldung gethan, eingeweyhet, und eine Bild-Säule, vom Ertz, welche hundert und zehen Fuß hoch war, in der heiligen Strasse zu Rom aufgerichtet. Es war selbige für den Kayser Nero ehemahls verfertiget, man hat aber an statt seines Haupts das Bild der Sonnen darauf gesetzet. Xiphilin. Plin. Maj. Lib. XXXIV. c. 7. extr. Desgleichen ließ Vespasianus den Umfang der Stadt Rom ausmessen, und man befand, daß diese Stadt innerhalb ihrer Rina-Mauer 13200, wenn man aber das Lager der Leib-Wache und die Vorstadt darunter begriffe, mehr als 70000 Schritte in sich faßte, Plin. H. N. III. 5. p. med. Im Jahr 76. wurden drey Städte auf der Insul Cyprus, und unter selbigem Salamis, durch ein starckes Erdbeben umgekehret; Euseb. Chron. Und im folgenden 77 Jahre entstund ein so heftiges Sterben, in Rom, daß in Zeit von einigen Tagen 10000 Todte täglich getödtet wurden. Sueton. in Vespas. und Euseb. d. l. Nachdem im Jahr 78 Agricola Land-Vogt in Britannien geworden, brachte er die Ordovicer, jetzo Einwohner von Nord-Wallis, nebst der Insel Mona, jetzo Anglesey, unter Römischen Gehorsam. Tacit. in vit. Agricol. Sabinus welcher sich zum Kayser in Gallien aufgeworffen hatte, konnte aus grosser Liebe gegen seine Gemahlin Peponilla, welche von andern auch Eponina und Empona genannt wird, sich nicht entschliessen, selbige zu verlassen und nach Deutschland zu fliehen; Er ließ daher ein Gerücht von seinem Todte ausspreugen, und verbarg sich in einer Höhle, welches nur zwey von seinen Freygelassenen wusten. Seine Gemahlin gedacht selbst nicht anders, als daß er umgekommen wäre. Da sie aber deswegen drey Tage in gröster Betrübniß zugebracht hatte, ohne sich einiger Speise zu bedienen, ließ er ihr durch einen Freygelassenen die wahre Beschaffenheit der Sache hinterbringen, und zugleich anbefehlen, daß sie in ihrer äusserlichen Trauer fortfahren solte. Mittlerweile besuchte sie ihn bey der Nacht, und war am Tage wieder in ihrer Behausung; doch fand sie nachmahls von Zeit zu Zeit Gelegenheit, unter diesem oder jenem Vorwand sich bey ihm aufzuhalten. Plutarch. in Erotico. Durch diesen Umgang ward sie zu zweyenmahlen schwanger, und wuste

wuſte ihre Schwangerſchafft und Entbindung vor aller Menſchen Augen ſo verborgen zu halten, daß beyde Kinder bey ihren Vater unter der Erden auferzogen wurden. Nachdem aber dieſe Lebens-Art neun Jahre gewähret hatte, ward ſein Aufenthalt entdecket, und er nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern gefänglich vor den Kayſer nach Rom gebracht, Dio Caſſ. Lib. LXVI. Sponina warff ſich mit ihren Kindern dem Veſpaſiano zu Füſſen, und ſagte: Trage Mitleiden, o Kayſer! mit dieſen unglückſeligen Creaturen, welche im Grabe gebohren ſind. Wir haben ſelbige nur derowegen zur Welt gebracht, damit die Anzahl derjenigen, welche dich um Erbarmung anflehen, deſto gröſſer ſeyn, und wir in Anehung der unſchuldigen Kinder, welche dich niemahls beleidiget haben, Gnade erlangen möchten. Plutarch. d. l. Veſpaſianus konnte ſich zwar bey dieſem Anblick der Thränen nicht enthalten, ließ ſie aber dannoch beyde am Leben ſtraffen. Dio Caſſ. d. l. Sponina erlitte dieſe Straffe mit der gröſten Standhafftigkeit, und bezeigte, daß Veſpaſianus, da er ſie zu ſtraffen gedächte, ihr eine groſſe Gunſt erwieſe, weil er ſie von aller Furcht und von ſeiner Tyranney erlöſete; und daß es ihr angenehmer geweſen, unter der Erde in Dunckeln zu leben, als denjenigen Lichts, welches ihr Veſpaſianus auf ſeinem Thron vor Augen geſtellet, länger zu genieſſen. Plutarch. l. c. Tacit. Hiſt. IV. 67. De Servien hiſt. des Femmes des douze Cefars, en Domitille, Bünau Deutſche Reichs-Hiſtorie Vol. I p. 771. Alienus und Cäcinna und Marcellus, waren von dem Kayſer jederzeit für ſeine beſten Freunde geachtet, und mit Ehren-Aemtern reichlich verſehen worden. Dem ohngeachtet hatten ſie eine Zuſammen-Verſchwörung wieder ihn unternommen, und eine groſſe Menge Soldaten auf ihre Seite gebracht. Doch ward ihr Vorhaben entdecket, und Titus ließ Alienum, da er am Kayſerlichen Hofe von der Tafel aufſtund, niedermachen, weil man beſorgte, daß er in der folgenden Nacht ſeine Verrätherey ins Werck ſetzen möchte. Marcellus ward von dem Rathe zum Tode verdammet, und hat ſich ſelbſt mit einem Scheer-Meſſer die Kehle abgeſchnitten. Dio Caſſ. Lib. LXVI. Im letzten Jahr der Regierung des Veſpaſiani, nehmlich im Jahr Chriſti 79 erweckte die Erſcheinung eines Cometens, und die von ſich ſelbſt geſchehene Oefnung des Grabes Auguſti bey dem Volcke die Vermuthung, daß der Tod des Kayſers dadurch vorbedeutet würde. Doch Veſpaſianus lachte darüber, und ſagte: Daß das erſte den Parthiſchen König, welcher langes Haar trüge, und das andere die Junium Calvinum, welche von Auguſto herſtammte, angienge. Sueton. in Veſpaſ. Er befand ſich aber einige Zeit darauf nicht gar wohl, und zog auf ſein Land-Haus, allwo er nach ſeiner alten Weiſe lebte, ſehr viel kaltes Waſſer gebrauchte, und alle Reichs-Geſchäffte zu beſorgen bemühet war. Da ihn nun ſeine Aertzte darum befragten, gab er zur Antwort: Ein Kayſer muß ſtehend ſterben; wie er denn auch, da er im Begriff war, aufzuſtehen, unter den Händen derjenigen, welche ihm halffen Todes verblicke, nachdem er kurtz vorher die Worte: Ich werde nun bald verörtert werden, ausgeſprochen hatte. Dieſes war das Ende des Veſpaſiani, nachdem er 69 Jahr und 8 Monate gelebet, und 10 Jahr, weniger 6 Tage, regieret hatte. Dio Caſſ. Lib. LXVI. Der Kayſer Hadrianus hat zwar nach der Zeit dem Tito Schuld geben wollen, als ob er ſeinen Vater auf einem Gaſtmahl mit Gifft vergeben hätte: Allein die groſſe Liebe dieſes Printzen läſſet nicht zu, ſolches für eine Wahrheit zu halten, vielmehr daſſelbe von der neidiſchen Art des Hadriani herzuleiten. Auſſer den obangeführten Vorbedeutungen, und andern mehr, ſo die Geſchichtſchreiber dieſer Zeit angemercket haben, die Erhebung Veſpaſiani auf dem Kayſerlichen Thron betreffend, iſt auch noch dieſe zu rechnen, welche ſein Vater, durch das Ausſchlagen eines alten Eich-Baumes gehabt, welcher auf ſeinem Land-Gute ſtund, und durch die Weiſſagung aus dem Eingeweide des Opffer-Viehes bereits eine ſo groſſe Hoffnung bekommen, daß er zu ſeiner Mutter ſagte: Es wäre ihr ein Enckel gebohren, welcher noch einmahl Kayſer werden ſolte. Doch kam ſolches dieſer alten Frau ſo unglaublich vor, daß ſie mit Lächeln antwortete: Sie müſte ſich verwundern, daß ſie noch ihren guten Verſtand hätte, da ihr Sohn bereits anfienge kindiſch zu werden, Sueton. in Veſpaſ. Dieſer Eich-Baum ſoll dem Gott Mars geheiliget, und bey dem zwey vorhergehenden Kind-Betten der Mutter des Veſpaſiani auch neue Sproſſen hervor gebracht haben. Das erſtemahl, da ſie ein Mägdlein zur Welt gebohren, welches in Jahres-Friſt wieder mit Tode abgieng, ſey es ein kleiner dünner Zweig geweſen, welcher bald verdorret. Um die Zeit, da jenn älteſter Bruder Sabinus gebohren, habe ſich ein ſtärcker und langer Aſt gezeiget. Aber zum drittenmahl, als Veſpaſianus das Licht erblicket, habe es ein gantz neuer Baum zu ſeyn geſchienen, welcher aus dem alten Stamm hervor geſchoſſen. Sueton. l. c. Veſpaſianus hatte nur eine Gemahlin, Flavia Domitilla genannt, welche von keiner groſſen Familie war, und mit welcher er drey Kinder, nehmlich Titum, Domitianum und Domitillam, erzeugte. Seine Gemahlin und Tochter wurden ihm, ehe er noch Kayſer ward, durch den Tod entriſſen. Nach der Zeit hat er eine gewiſſe Perſon, Nahmens Cenis, eine Freygelaſſene der Fürſtin Antonia, welche er ſchon zuvor geliebet hatte, als ſeine Ehe-Frau gebrauchet. Dieſe Freygelaſſene hatte ein ſo herrliches Gedächtniß, daß ſie ſich gegen die Antoniam, bey welcher ſie eine geheime Schreiberin abgab, und welche ihr einsmahls befahl, etwas zum Nachtheil des Sejani an Tiberium geſchriebenes alſobald auszuloſchen, damit kein Andencken davon übrig bliebe, vernehmen ließ, dieſer Befehl wäre in Anſehung ihrer vergeblich, allermaſſen ſie ſo wohl dieſes, als alle andere Schreiben ihrer Fürſtin dem Gedächtniß ſo tief eingepräget hätte, daß ſie von demſelben nicht könnten ausgetilget werden. Dieſe Cenis verkauffte alle Staats-Bedienungen, Kriegs-Aemter, Vor-Rechte und andere Wohlthaten des Veſpaſiani für Geld. Man meynet aber, es ſey ſolches mit des Kayſers Wiſſen geſchehen, welcher von dieſer Verkauffung ſeinen Vortheil gezogen habe. Dio Caſſ. Lib. LXVI. Es wurde dieſer

Veſpaſianus von einigen heuchleriſchen Juden vor den Heyland der Welt, wovon die Propheten geweiſſaget, ausgegeben; dahero man ihm auch Wunderwercke beylegen wolte; wie an den Lahmen und Blinden zu erſehen; welches alles aber der Teuffel zur Verminderung der Herrlichkeit Chriſti anſtifftete. **Baronius** annal. A. C. 71. n. 7. Indem ſich alſo Veſpaſianus ſchmeichelte, daß er der von den Propheten verheiſſene Friedens-Fürſt ſeyn möchte; ſo richtete er den Frieden zu Rom einen unvergleichlichen Tempel auf, welchen er mit den rareſten Koſtbarkeiten, und ſonderlich mit dem Raube, den er von Jeruſalem bekommen, ausſchmückete. **Dio** in Veſpaſ. wovon bereits oben ſchon geſagt worden. Damit ihm auch nicht etwa die Nachkommen Davids, von welchen die Propheten ſoviel geweiſſaget hatten, Unruhe verurſachen möchten, ſo ließ er alle, die er von ſolchem Geſchlechte finden konnte, aufſuchen und tödten, wobey es denn auch zugleich über die andern Juden hergieng. **Euſebius** H. E. Lib. III c. 12. Die Kirche Chriſti blieb unter dieſem Kayſer vor öffentlicher Verfolgung in Ruhe, und erholete ſich wieder von den Schmertzen, ſo ſie unter Nerone gelitten. Der Juden Reich und Gottesdienſt aber hatte im erſten Jahre dieſes Kayſers durch die Eroberung der Stadt Jeruſalem ein Ende. **Zeinſii** Kirch. Hiſtor. I Th. p. 191 u. f. **Allgem.** Chron. II Band, p. 385 u. ff. und p. 402 u. ff. **Hübners** Polit. Hiſtor. I Theil, p. 1520. ff. **Hedrichs** Chronol. der Römiſchen Bürgermeiſter p. 158.

Veſpaſia Polla, des Kayſers Titi Flavii Veſpaſiani Mutter, ſo aus dem nicht unbekannten Geſchlechte der Veſpaſier in der Stadt Nurſia gebürtig, welchen Nahmen nachmahlen ihr jüngſter Sohn, obgemeldeter Veſpaſianus annahm. Ihr Vater bekleidete die Würde eines Kriegs-Obriſten, und ihr Bruder das Amt eines Römiſchen Raths-Herrn. Ihr Mann aber hieß Sabinus, und war ein Zöllner und Pachter, ſiehe den Artickel: **Veſpaſianus** (Titus Flavius Sabinus).

VESPER der Abend, ſiehe **Abend**, im I Bande, p. 95, ingleichen **Nacht**, im XXIII Bande, p. 251.

Vesper, Lat. *Veſpera*, Frantz. *Vêpres*, heiſſet in der Römiſchen Kirche ein Gebet, ſo vor Zeiten gegen Abend, nunmehro aber um die dritte Stunde Nachmittags verrichtet wird. Ein guter Catholiſcher Chriſt ſoll alle Sonntage Vormittage die Meſſe, und nach Mittage die Veſper in ſeiner Pfarr-Kirche anhören. Eben ſo wird das Wort Veſper in dem Kirchen Rechte vor diejenige Art des öffentlichen Gottes-Dienſtes genommen, welche insgemein des Nachmittags vor denen Sonn- und hohen Feſt-Tagen gehalten, und wobey bloß ohne Predigt gebetet und geſungen wird. Zu ſolcher wird an den mehreſten Orten entweder gegen oder gleich um zwey Uhr geläutet, und nachhero ein oder mehrere Chriſtliche Lieder, die ſich auf das Sonn- oder Feſttägliche Evangelium ſchicken, wie auch, wenn zumahl vor oder nach derſelben Beichte geſeſſen wird, ein Buß Pſalm oder andere Buß-Lieder, bisweilen aber auch wohl eine Motete oder Choral-Geſang angeſtimmet, anbey auch das folgende Sonn- oder Feſttägliche Evangelium abgeleſen, und endlich mit einer Collecte und dem Segen beſchloſſen, ſo wie enmweder jedes Orts eingeführter Gewohnheit oder denen daſigen Kirchen-Ordnungen gemäß iſt.

Vesper, heiſſet bey denen Evangeliſchen der an Sonn- und Feſt-Tagen gewöhnliche Nachmittags-Gottesdienſt; mahin heiſſet die zu ſolcher Zeit zu haltende Predigt die Vesper-Predigt.

Veſper, (Sicilianiſche) ſiehe Sicilianiſche Veſper, im XXXVII Bande, p. 924.

Veſper, (Toſon-) ſiehe **Toſon-Veſper**, im XLIV Bande, p. 1615.

VESPERA, der **Abend**, ſiehe **Abend**, im I Bande, p. 95; ingleichen **Nacht**, im XXIII Bande, p. 251.

VESPERÆ, ſiehe **Vesper**.

VESPERÆ GROENINGENSES ſ. Colloquia de rebus ſacris, iſt eine Schrifft ſo zu Amſterdam 1698 in 12 gedruckt, und davon Jacob Gouſſet oder Euſſetius, Profeſſor zu Gröningen Verfaſſer iſt.

VESPERÆ SICULÆ, ſiehe Sicilianiſche Veſper, im XXXVII Bande, p. 924.

Vesperde oder **Vesperthe**, (Edle Herren von) ein ehemahls berühmtes Geſchlecht. Aus demſelbigen war Hermann von Vesperthe, ingleichen Andreas von Vesperthe, welche beyde im Jahr 1234 gelebet, wie aus einer in dieſem Jahre ausgeſtellten Urkunde zu erſehen, als in welcher ſie als Zeugen benennet ſind. Siehe dieſe Urkunde in **Grupens** Origin. Pyrmontan. & Swalenberg. p. 205 u. ff.

Veſperie, Capo Veſperie, ein Vorgebürge im Mittelländiſchen Meere auf der Küſte von Provence.

Veſper-Predigt, ſiehe **Veſper**.

Vesperthe, (Edle Herren von) ſiehe **Vesperde**.

VESPERTILIO, ſiehe **Fledermauß**, im IX Bande, p. 1800.

VESPERTILIO, heißt zwar in denen Rechten, und beſonders in l. ſi ita quis ff. de evict. und in l. qui decem. ff. de ſolut. einer, der bey Tage faſt gar nicht, des Abends oder zur Nacht-Zeit vollkommen, oder doch des Nachts beſſer, als bey Tage, ſehen kan, nach Art einer Fleder-Maus, ſo nur des Nachts ausfliegt. Doch wird auch in uneigentlichem und beſonderm Verſtande mit dieſer Benennung ein Schuldner, oder auch ein anderer Flüchtling beleget, ſo ſich bey Tage nicht ſehen laſſen darff, ſondern nur zur Nacht-Zeit ausgehet, damit er nicht ſeinen Gläubigern, oder andern, die auf ihn lauern, in Geſichte kommen möge. Sonſt aber leſen auch einige, an ſtatt Veſpertilio, *Veſpillo*, oder *Bispellio*, und *Verſpellis*. **Pratejus.**

VESPERTILIO, wird eben derjenige Stern genennet, welchen man insgemein das Scorpion-Herz heiſſet, von welchem unter dieſem Worte, im XXXVI Bande, p. 690, ingleichen unter den Artickel: *Antares*, im II Bande, p. 492 gehandelt wird.

VESPER-

VESPERTILIONUM ALÆ, ſiehe Fledermaußflügel, im IX Bande, p. 1204.

VESPERTINA, ſiehe den Artickel: Rom im XXXII Bande, p. 642.

VESPERTINA STATIO, ſiehe Stillſtand, im XL Bande, p. 106.

Veſpertini, (de) eine gewiſſe Societät oder Academie zu Bologna in Italien, derer Bemühungen in Mathematiſchen Wiſſenſchafften beruhet. *Heutige Souverainen in Europa* p. 1199.

VESPERTINI SALMI, ſiehe *Salmi Veſpertini*, im XXXIII Bande, p. 1076.

VESPERTINUS, wird ein Planete genennet, wenn er des Abends nach der Sonnen Untergange gegen den Abend-Horizont geſehen wird.

VESPERTINUS CIBUS, ſiehe Speiſe, im XXXVIII Bande, p. 1419. u. ff.

VESPERTINUS ORTUS, ſiehe *Ortus Acronychus*, im XXV Bande, p. 2065.

VESPIFORME OS, ſiehe *Sphenoides Os*, im XXXVIII Bande, p. 1567.

VESPILLANUS ORDO, ein gewiſſer Mönchs-Orden, ſo zu Begrabung der Todten eingeführet worden. Micrälii Hiſt. Eccleſ. T. I. p. 626.

VESPILLO, ſiehe Todengräber, im XLIV Bande, p. 686. u. f.

VESPILLO, ſiehe *Veſpertilio*.

VESPILLONES, ſiehe *Veſpæ*.

Veſpolato, & *Veſpolatum*, ein groſſer Flecken im Hertzogthum Meyland, zwiſchen Novaro und Vigevano.

VESPOLATUM, Flecken, ſiehe Veſpolato.

VESPRIMIENSIS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe Veſprin.

VESPRIMIUM, Stadt, ſiehe Veſprin.

Veſprin, Veesprim, Lat. *Veſprimienſis Comitatus*, eine Grafſchafft in Nieder-Ungarn, zwiſchen dem Fluſſe Raab und dem See Balaton. Von der Hauptſtadt gleiches Nahmens, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Veſprin, Weesprin, Weißbrün, Weißbrunn, Lat. *Veſprimium*, *Weſprimium*, *Beſprimum*, die Hauptſtadt der vorſtehenden Grafſchafft gleiches Nahmens, liegt auf einem hohen Berge am Urſprunge des Fluſſes Sarwitze, iſt nicht groß, aber wohl befeſtiget, und hat ein feſtes Schloß, ingleichen ein Biſthum ſo unter den Ertz-Biſchoff von Gran gehöret. Vor Zeiten ſoll der Ungariſche und Mähriſche König Svatopluccus allhier Hof gehalten haben, ehe die Hungarn das andermahl aus Scythien in dieſes Land gekommen: Nach des Königs Matthias Hunniades Tode wurde dieſer Ort 1490. von den Deutſchen eingenommen; 1551. aber von den Türcken erobert. Im Jahr 1565. hat der Graf Ego von Salm dieſes Veſprin mit Feuer ſehr übel zugerichtet. Im Jahr 1593. haben die Türcken dieſen Ort wieder erobert, er iſt aber 1598. durch den Grafen von Schwartzenberg wieder eingenommen worden. Im Jahr 1707. wurde dieſer Ort den damahligen Malcontenten, unter den General Feld-Marſchall Graf von Heiſter abgenommen, und der Commendant, Johann Ecklein, mit noch ſechs andern Räbelsführern am Leben geſtraffet. Die Biſchöffliche Kirche, welche ehedem ſehr ſchön geweſen, haben die Türcken zu einem Roßſtall gemachet. An der Seiten des Schloßberges, gegen Mitternacht ſeyn tiefe Höhlen oder Steinklüffte, darinnen wilde Hunde, welche Sommerszeit von umgefallenen Viehe, und denne, ſo durch die Fleiſchhacker weggeſchmiſſen wird, ihre Speiſe ſuchen, zu Winterszeit aber aus dem Biſchöfflichen Einkommen unterhalten, und daher Challer Ebei, des Kupfers, oder Kupferiſche Hunde genennet werden. Sie ſeynd ziemlich groß, und theils zottig, ſie zureiſſen andere einheimiſche Hunde, bewachen und behüten des Nachts dieſen Schloßberg ſo ſorgfältig, daß ſich herauſſen niemand hören laſſen darff, welcher durch ihr Bellen nicht verrathen würde. Wenn ihre Jungen ihnen geſtohlen, ot er in die Städte oder Dörfer gethan werden, ſeyn ſie nicht zu erhalten, ſondern liegen gantz todt da. Unter dem Berg, wie auch in der Gegend herum ſind vor Zeiten viele Klöſter, Kirchen und Capellen geweſen; Desgleichen ſind im Grunde viel herrliche Brunnen und lebendige Waſſer, unter welchen eines, ſo der weiſſe Brunn genannt worden, von welchem dieſes Schloß den Nahmen behalten haben ſoll. Seitere Ungern p. 281. u. f. Der Durchl. Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich Leben I Th. p. 428. II Th. p. 572. Lewenklaws Türckiſche Chronica p 67. Neu-eröffneter Welt- und Staats-Spiegel I Th. p. 59. und II Th. p. 169.

VESPRINIUM, Stadt, ſiehe Veſprin.

Veſpronius, (Candidus Verus) war Römiſcher Bürgermeiſter mit Ambig. Bibulo im Jahr nach Chriſti Geburt 126. Hedrichs Chronol. der Römiſch. Bürgermeiſter p. 158.

Veſpucci, (Amerigo) ſiehe Veſputius.

Veſpuccius, (Georg Anton) ein Dominicaner von Florentz, wo er auch den Orden angenommen, florirte zu Ende des 17 Jahrhunderts, war in der Griech. Sprache ungemein verſiret; und überſetzte des Sexti philoſophi monumenta græca in die Latein. Sprache, die in Florentz in ſeinem Profeßhauſe St. Marci eine Handſchrifft anzutreffen. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædi. Tom. I. p. 884.

Veſpulus (Johann) ein Patritius von Neapolis aus einem vornehmen Geſchlechte, wurde daſelbſt ein Theatiner-Mönch, und hatte das Glück, daß er bey der wütenden Peſt nebſt noch dreyen ſeiner Profeß-Leute am Leben blieb. Nachdem er ſich in denen Studien eine gute Wiſſenſchafft erworben, legte er ſich aufs Predigen, und wurde in denen vornehmſten Städten, wo er ſich öffters hören ließ, ſehr berühmt. Nach dieſem ward er zu Rom Feſt-Prediger,

und hielt nebſt dem General-Probſt als Secretarius ſeines Ordens die Viſitation in denen Klöſtern in Inſubrien. Nach ſeiner Zurückkunfft in Rom machte ihn Clemens X. 1675. zum Biſchoff von Ortona a Mare und zu Campoli, da er ſich dann überaus angelegen ſeyn ließ, ſolch Amt rechtſchaffen zu verwalten. Er predigte offt, und hörte an denen hohen Feſttagen ſelber Beichte, ſtellte auch öffters Viſitationen in ſeiner Diöces an, that denen Armen viel Gutes, hielt ſich in Speiſe und Tranck überaus mäßig, tranck gar keinen Wein, und wenn ihm jemand ſein Anligen und ſeine Noth entdeckte, gieng es ihm ſehr zu Hertzen, und bewog ihn, daß er zugleich mit weinte. Er hielt inſonderheit auf den Apoſtel Thomas viel, welcher der Schutz-Patron von Ortona war, und verſorgte die Capelle, darinnen ſeine Reliquien befindlich, mit vielen goldenen Zierrathen. ließ auch einen Flügel der Schnecke an der Cathedral Kirche, die durch die Zeit und verſchiedene Erdbeben ruiniret worden, wieder in guten Stand ſetzen, darzu er aus ſeinem eigenen Vermögen vieles beytragen half. Er ſtifftete ein Seminarium zu Ortona, darüber lange Streit geweſen, er renovierte die Kirche St. Margaretha Vecchia, darinnen er ein gottſeliges Werck ſtifftete, welches jetzo il monte de morti genennet wird, dadurch denen Seelen im Fegefeuer Linderung und Hülffe geſchiehet, und vor die täglich 5. Prieſter, die allein darzu beſtellet ſind, Meſſe leſen müſſen. So trug er auch gegen den heiligen Pancratius, der von der Stadt Campoli zum Schutz-Patron erwehlet worden, keine geringe Verehrung, und ließ deſſen Märtyrer-Haupt in einer darzu verfertigten ſilbernen Statue verwahren, beſchenckte auch die Cathedral-Kirche mit vielen Silber-Geſchirr, ſtifftete über dieſes an ſelbiger 2. Canonicate und 2. Caplaneyen. Im Jahr 1712. verehrte er dem Dom-Capitul zu Campoli 6000. Gold-Gülden, mit dem Bedinge, daß man alle Tage einmahl vor ihm Meß-Opffer halten, und alle Jahr an ſeinem Sterbe-Tage Meſſe ſingen möge. Er ſtifftete auch eine Summe Geldes darzu, daß an jedem Sabbathe zu Ehren der Marie, in deren Dienſt er ſich ſehr eyferig bewieß, möchte Meſſe gehalten werden: In ſeinem Biſchöfflichen Pallaſt ließ er ſich eine eigene Capelle bauen. Er hielt 2. Synodos, einen zu Ortona, den andern zu Campoli, und ließ, als er Alters und Schwachheit halben die Kirchen-Viſitationen nicht ſelber mehr verrichten konnte, ſolche durch ſeine General-Vicarios abwarten. Endlich ward er den 12. Auguſt 1716. von einer harten Kranckheit befallen, da er ſich dann nach würdiger Zubereitung das Sacrament reichen ließ, und des Tages darauf in dem 77. Jahre ſeines Alters unter häuffiger Thränen-Vergieſſung der vor ihm verſammleten Geiſtlichkeit ſtarb. Er hat ſich ſeine Grabſchrifft ſelber verfertiget, welche alſo lautet:

Hic jacent oſſa
Joannis Epiſcopi Camplenſis
& Ortonenſis
pedibus incedentium proterenda.

Die Leichen-Rede hat ihm Joſias Ramont, ein Canonicus zu Campoli, gehalten. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 783. ff.

Vesputtius, (Americus) eigentlich **Amerigo Vespucci** genannt, hat ſich durch ſeine Reiſen und fernere Entdeckung der neuen Welt, welche nach ſeinem Nahmen America genennet worden, berühmt gemacht. Er war ein Italiäner, und zwar von Florentz gebürtig. Sein Vater war ein Kauffmann, und zog ihn gleichfalls zur Kaufmannſchafft auf, welches ihm Gelegenheit gab, nach Spanien und an andere Oerter mehr zu ſegeln. Er war redlich, gedultig, herzhafft und unternehmend, dabey auch von guten Verſtande. Als zu ſelbiger Zeit der König Ferdinand der Catholiſche von Spanien nach des Columbus erſter Entdeckung der neuen Welt, ſich entſchloſſen, nechnahls einige Schiffe dahin zu ſchicken, bot ſich **Americus Vespurius**, welcher damahls in Spanien war, darzu an, und gieng als ein Kauffmann auf Alfonſius von Ojedas kleiner Flotte mit fort. Er ſegelte im May 1497. von Spanien ab, fuhr an den Küſten von Pavia hin, und ſodann an den Küſten des feſten Landes bis in den Mexicaniſchen Meerbuſen, worauf er den 15. November. 1498. in Spanien wieder zurücke kam. Er gab vor, daß er der erſte wäre, durch welchen das feſte Land auf der andern Seite der Linie wäre entdecket worden, und hatte die Ehre, daß ſein Nahme allen groſſen Weſt-Indianiſchen Landſchafften beygeleget ward. Ein Jahr nach dieſer erſten Reiſe gieng **Vespurius** zum andernmahle dahin, und commandirte ſechs Schiffe, mit welchen er bey den Antilliſchen Inſeln, und hernach an den Küſten von Guagana und Venezuela ſich einfand; und ſelbige einnahm, worauf er im November 1500. wieder zurücke nach Cadix kam. Die Spanier bezeigten ſich vor ſeine gehabte Mühwaltung wenig dancknbar, welches ihm ſehr nahe gieng. Mittlerweile hatte auch **Emanuel**, der **Groſſe**, König von Portugall, welcher nach **Ferdinands** und Iſabellens Exempel ſich gleichfalls einen groſſen Nahmen machen wolte, Schiffe ausgeſchicket, und unterſchiedliche Plätze entdeckt. Als er nun von des **Vespurius** Mißvergnügen etwas vernommen, berief er ihn in ſein Königreich, und gab ihm drey Schiffe, um die dritte Reiſe nach Weſt-Indien zu thun. **Americus** ſegelte den 13. May 1501. von Liſſabon ab, und gieng längſt den Küſten von Africa hin, bis an Sierra Liona, und an die Küſte von Angola. Nachgehends ſegelte er von den Küſten von Braſilien hin, welche er alle entdeckte bis auf die von Patagons, und jenſeits des Fluſſes Plata, von wannen er nach Sierra Liona, und der Küſte von Guinea wieder zurücke gieng, und den 7. September 1502. in Portugall ankam. Der König **Emanuel** war mit dieſer ſeiner Verrichtung ſehr wohl zu frieden, und gab ihm das Commando über ſechs Schiffe, mit welchen er den 10 May 1503. zum viertenmahle abfuhr, und an den Africaniſchen und Braſilianiſchen Küſten hinſegelte, in Hoffnung, einen Weg durch die Abendländiſche Gegend zu den Moluckiſchen Inſuln zu finden. Er kam in den

Bay von Allerheiligen, bis nach Abrolhos und bis an den Fluß Curabado. Weil er sich aber nur auf 20 Monat lang proviantiret, und schon fünff Monat an dieser Küste, welche er entdecket, zubringen müssen; verlohr er alle Hoffnung, wegen der widrigen Winde und des bösen Wetters vollends hindurch zu kommen, und entschloß sich daher wieder zurücke nach Portugall zu gehen, allwo er den 18 Junius 1504 ankam, und mit grossen Freuden empfangen wurde, weil er viel Brasilien-Holtz und andere kostbare Waaren mitbrachte. Hierauf beschrieb er in Spanischer Sprache diese seine vier Reisen, in einem besondern Buche, davon man auch eine Italiänische und Lateinische Uebersetzung hat, welche letztere ein Mönch zu Clairvaux, unter den Titel: Novus Orbis verfertiget hat, und starb bald hernach. Er war übrigens ein guter Astronomus und Cosmographus. Herrera dec. I. L. I. c. 6. Maffäus Hist. Ind. L. II. Voss. de Hist. Lat. Leon Bibl. Ind. Univ. Negri Scriet Fiorent. Moreri in Vespuccio. Allgem. Chron. VI Band, p. 990. u. ff. Leben der Kauffleute II Theil. p. 35. u. ff.

Vesalius, (Andreas) siehe Vesalius.

Vesselenyi, ein Freyherrliches Geschlecht in Ungarn, siehe Wesselenyi.

VESSELIUS, (Jo.) siehe Wessel, (Johann).

VESSE de LOUP, eine Art Bilze, siehe in dem Artickel: Bilz, im III Bande, p. 1819.

Vsser, siehe nachstehenden Artickel.

Vessera oder Vestra, oder vielmehr Veßra, ein kleiner Ort und Amt in der Grafschafft Henneberg, an der Schleuse, nicht weit von deren Vereinigung mit der Werra, eine starcke Meile von Schleusingen, gelegen. Vormahls befand sich daselbst ein schönes Kloster, in dessen Kirche die Grafen von Henneberg ordentlich begraben worden. Die Hertzoge von Sachsen Zeitz, zu deren Antheil man es geschlagen, haben nachgehends eine schöne Stutterey daselbst angeleget, anjetzo stehet es unter Chur Sächsischer Hoheit. Fürst Wilhem III. zu Henneberg richtete im Jahr 1465 im Kloster Veßera eine Gesellschafft auf, in welche nur Standes-Personen und Adeliche, so 4 Ahnen aufweisen konten, aufgenommen worden. Es ist solche Gesellschafft St. Christoffel, und denen sogenannten 14. Nothhelffern zu Ehren angestellet gewesen, welche fünfzehen Heilige zusammen an einer Schnure, als das Zeichen der Gesellschafft, getragen wurden, wenn nehmlich der unten daran hangende St. Christoffel darzu kommt. Es ist noch eine auf zwey Bogen in Quarto mit einem Holtzschnitt sehr alt gedruckte Nachricht vorhanden, darinn die Artickel dieser Gesellschafft enthalten, welche von Herrn Schörtgen in seinem V Theile der Diplomatischen Nachlese der Historie von Ober-Sachsen p. 10. u. ff. von Wort zu Wort eingerücket worden und folgendes Innhalts ist.

Der Hern von Hennenberg Gesellschafft zu Vesser ꝛc.

Hye nach stehe geschryben die behsliche Bulle der Gesellschafft sant Cristoffels, so gehalenn wirt ym Closter zu Veßer loblich von der heiligen christlichen kirchenn besteticte von Latin zu teutsch gemachte.

Sixtus eyn Byschoff vnnd eyn Knecht der Knecht Gotes zu ewigem diser Ding gedechtnüß. Vnser seligmacher Jhesus Cristus Gotes sune mit wesenlich vnd mit ewig einem himmlischen Vater, auff das er das geschlecht der Menschen, das durch übertretung vnsers ersten vater adams mit ewigen tode verdampt selig machte vnd mit seinen vater versunet, auch von desselben himlischen vaters schos zunderst diser welt abgestigen auß junckrewlichem Leichnam vnser menschlich natur an sich zu nemen, vnd so er glückselig wandlung under den menschen gehalt, volkomlich vnderweisung getan, vnd vns zu em, fahen die ewigen selikeit durch in gegeben and n alaen des heiligen kreutz gehangen vnd den zeytlichen tod gelitten hat. Darum wir gutlichen vermerckten, das der menschen verdinst zu erwerbung des ewigen Lebens gar vngeleich ist, wöllen wir alle vnd yglichen cristen menschen zu ersuchen kirchen und andere lobliche stete mit geistlichen gaben, aplas vnd vergebung der sünde gern emfuren, auf das sy durch die vnd andere heilig wirckung vnd vbung wegen seliglich besitzen daz ewig leben. Vegeren auch daz die kirch vnd münster zu Veßer Premonstrey-Ordens wirtzburger bystumbs, so yn weltlicher schnzung vnd herrschafft vnnsers lieben sunes des edlen mannes Wilhelms grauen zu henneberg gelegen ist, zu derselben kirchen, als wir vornemen, der yetz gedacht graue tregt sunderliche Begir vnd ynnikeit, vnd in der benanter Kirchen zu Vesser, derselbig graue ein bruderschafft oder gesellschafft der menschen, darynnen fürsten, grauen, banerherrn vnd edelleut seyn, mit rechter forme, wesen statuten vnd ordenung zu gemerung gotesdiensts vnd in menschlichs gelubs des haltung stifft hat, vonn cristgelaubigen menschen stetiglich ersucht, vnnd in zimlichen eren gehalten werde, durch die gedechtnüs gelaubigen menschen dester liber auß vrsach der ynnikeit zu derselben kirchen zu lauffen, und auch zu demselben munster, vnd kirchen bauwen, aufrichtung vnnd wiederbringung vnnd behaltung dester bereyter vnd hitziglichen, handreich, steurer vnnd hilff thun, so sy ersehenn das sy mit vberflüssiger gabe, hymelischer genade gespeyet werden von der barmhertzigkeit des almechtigen Gotes und der heiligen Sant Peters vnnd Pauls seyner zwelffboten, seyner gewalt verrauwen mit beyschlemm gewalt noch sawt dieser bullen haben wir besteigt vnnd ordenn, das alle vnd yegliche crist gelaubigen menschen die in warem bußfeligem Leben seind, gebeicht haben, dye die vorgenannten kirchen auf eynen yeglichen Dornstag in der Goldwasten in den geschicht vnnd behalten wirt das gedechtnus der totten vnnd verschieden in der gedachtem Bruderschafft vnnd gesellschafft ynniglichen ersuchen, perlichen

vnnd zu wiederaufrichtung vnnd enthaltung derſelbenn kirchen, hanntrevch oder ſteuwer, wie vorgeſetzt ryben iſt, gethan haben, funff vnnd zweyntzig jar vnnd ſo vil Quadragene aplas vnnd genad verdienet vnnd auch das unſer liber Sune, der yetz Abt iſt vnnd zu Zeit wirt, des gedachtenn munſters ſo vil zimlicher vnnd tuglicher beychtwätter, ſy ſeyen weltlich ſeins, oder eins andern ordens geiſtlich, in derſelben munſter auf benante tage ſetzen vnd beſtetigen die aller vnd yeglicher derſelben ſeligen menſchen, die vm empfahung gnad van ablas willen, in die genannten kirchen zu der Zeit kommen Baicht hören, vnd ſo die gehort ſeynd, ſy vnnd ir yglichen von allen iren ſunden, ſchanden, mißtaten vnd vbertretungen, ſo die anders nit weren, darum die heylich römiſch kirch billich zu erſuchen were, auß vorgedachter gewalt enpinden in auch heilſame buß auffsetzen mügen, vnd auch das die mitbruder der gedachten Bruderſchafft an der bis auf hundert vnd ir yglichen eyn zymlichen beichwater, er ſey weltlich, oder welches ordens der ſey geiſtlich erweten mügen, der ir vnd ir yeglicher beicht mit vleis verhöre. dieſelben vnd in yeglichen von allenn iren ſunden, ſchanden, miſſetaten und vbertretung, ſo die anders nit waren, darum die heilig römiſch kirche billich zu erſuchen were, ſo offt vnd wie vil des not geſchicht, enpinden, yn auch heilſame Buß auffsetzen mügen, vnd auch das die vnnd ander Beichtvätter, die durch dieſelben mitbruder irweiet ſein, in vnd ir yeglichem, der in lauterkeyt des gelaubens, einigkeit der heiligen römiſchen kirchen, gehorſam, vnſer andacht, auch vnſer nachkommenden Beſten, die eynen rechtuertigen eingang haben, oder gewynnen pleiben einmal allein am tode volkommen vergebung aller ihrer ſunden, von den ſy im hertzen reuwe vnd mit dem munde gebeicht haben, mit vorgedachter gewalt mitteplen vnd geben mügen, furter zu ewigen Zeiten alſo zu beleyben vnd weſen zu haben. darumb zimpt keinem menſchen dieſe vnſer ſchrifft beſtetigung, Ordenung vnd willen zu verbrechen, oder der yn freuentlichen durſtigkeit zu widergehen; wer aber das zu verſuchen für nympt, der erkenne ſich eingefallen in die vnwirdiſchheit vnd zorn gotes des almechtigen vnd der heyligen Sant Peters vnd Pauls ſeyner zwelff Botten. Geben zu Rome bey Sant Peter nach Chriſti vnſers lieben Herren geburt Tauſent vierhundert vnno im achtzigſten Jare am zehenden tag des mondes Junii vnd vnſers Babſthumb in neunden jar.

Hye nach ſtebt die ordnung vnd ſtatut wie dye gemelt Bruderſchafft vnd geſellſchafft angefangen iſt, vnd wie ſich ein yglicher der geſellen daryn halten ſoll.

Wir Wilhelm von Gotes gnaden Graue vnd Herre zu Hennebergk bekennen vnd thun kundt offenntlich mit diſen brive gen allermeniglich, wenn vns als einem criſtenlichen furſten von angeborner güte wol zymbt yn unſer regierung den dinſt Gotes zu meren, des wir auch von grund vnnſers hertzen gentzlich geneigt ſein, vnd ſo vil wir vermugen vnſer lebtage in des almechtigen Gotes, der hochgelobten Kunigin marien vnd aller Gotes heyligen ere vnd lobe zuuorzeren, und darumb ſo ſein wir lang zeit in Betrachtung vnd furnemen geweſt, etwas fur zu nemen, dodurch der almechtig Got, ſein werde mutter maria, die heiligen vierzehen nothhelffer beſunder der heylig Sant Criſtoffel vnnd alles himeliſch höre geert vnd gelobt würden, vnnd auch zu hilff vnd troſt vnnſer vnnd vnnſer mitgeſellen altern vnd forfarn ſelen von diſer welt geſcheyden. Demnach haben wir vns mit etlicher vnſer fründe rethen vnnd rate der vnſern, ein geſellſchafft fürgenommen, der vereynt vnd vertragen vnd die machen laſſen mit der gecierde, als hye nach volget.

Zum erſten ſoll die Geſellſchafft eyn yeder, der ſy tragen wirdet machen laſſen mit engeln, ſo lang, das ſy im umb den hals zu tragen gerecht iſt, vnd ſollen yglicher engell mit zweien flugeln vnd ein yglicher engel einen reymlen daran eins yeden vierzehen nothhelfers namen bezeichnet iſt. vnd voran auff der Bruſt mit dem heyligen geiſt ane des hilff vnd einſprechen nichts guts geſchehen mag, mit eynem ydademe auff dem haubt bezeichnet, vnd vnter dem heiligen geiſt ſol beſunder geordnet ſein der heylig vnd ſtarck nothhelffer Sant Criſtofel yn der figure als er den Herrn der Hymel vnd ertreichs dorch das mere trugk, vnd von ihm getauffet iſt worden, ane ydademe vnd vnnden an den Criſtofel ein kleines reymlein mit vierzehen Buchſtaben, nemblich allwege der Buchſtab eins yeglichen der vyerzehen nothhelffer namen bedeuten ſol, vnd an demſelben reymlein ſolln acht Kettlein mit ſo vil Flöczlein vnnden daran gehangen vnd gemacht werden zu Bedeutnus der acht ſeligkeiten, vnd ſollich geſellſchafft ſoll von klaren ſilber gemacht ſeyn, vnnd vnnder einer margk nicht haben noch wegen. Und wann aber ane erbare vnd zimlich ordnung nichts beſſern, noch in weſen beleiben mag, ſo haben wir, nach rate frummer geleerter Leute, ein furnemen vnd ordenung derſelben geſellſchafft gemacht geordnet vnd geſetzt, yn welcher maßen die ſeyn ſollen, die in ſollich geſellſchafft aufgenommen werden, auch was einer dem andern verpflicht. vnd wie ſich ein yeder gegen dem andern halten ſollen, als hernach yeglichs eigentlich begriffen iſt. Item das ein yeglicher, der in der Geſellſchafft iſt, dye empfahen vnd tragen wirdet, ſoll ſein eelich vnd recht von allen ſein vier anchen zu ſchilt vnd helm geboren, des ſol ein yeglicher ein verſchreibung vnd beweiſung brive von ſeinen vier ancher bringen vnd geben in die geſellſchafft vnd ſollichen brive gen Schlußingen ſchicken.

Wir haben auch geſetzt vnd wöllen, das ein yeglicher, der in der geſellſchafft iſt, wann vnd wie offt er an vnnſern hof oder anderß wo zu herrentagen, frölichkeyten, vnd yn gemeyn Capitel, die yn der Herrſchafft gehalten werdenn, kompt, vnd auch alle hochzeitliche feſt, alle vnſer lyeben frawen vnd beſondern eins yeglichen vierzehn nothelfers, vnd auch alle Sampſtage di geſellſchafft offenbar vnd vnuerdeckt tragen. Ob aber jemant das verſaumet, vnd nit hielt, wie oft er das verbrach, vnd des ſeinen mitgeſellen bereit vnd feunig geſunden wird, ye als offt ſoll er ſeynen mitgeſellen, der yn darum beredt, ane widerrede vier pfennig geben, der ſy alſo empfahen vnd armen Leuten geben ſoll. Doch nemen wir hirynnen aus, ob einer vor empfahung

pfahung diſer vnnſer geſellſchafft vn eyner andern geſellſchafft were, vnd das er dieſelben an ſollicher tage einem tragen müſſe, ſo ſoll im vnſer geſellſchafft an demſelben tag zu tragen vnuergeſſlichen vnd ane ſchaden ſeyn. So haben wir auch geordnet, das ein yglicher, der zu vnſer vnd vnſer mitgeſellen geſellſchafft iſt, dem almechtigen Got, der hochgeloben iunckfrawen Marien, den heyligen vierzehen nothhelffern vnd beſonndere den heiligen Sant Criſtoffel vnd allen himliſchen Hörz zu eren vnd lobe alletag ein Vater noſter vnd ein Aue Maria beten, vnd mit andacht ſprechen, auch domit ſeiner verſchyden geſellen ſelen Got bevelchen, vnd ob einer des en Zeit vergeſſe, ſo ſoll er ſollichs nach rate ſines beichtvaters mit almuſen armen Leuten zu geben, oder ſunſt widerbringen. Es ſoll auch ein yeglicher, der in der geſellſchafft iſt, czu voran dem allmechtigen Got allem himliſchen Hörz, den heyligen vierzehen nothhelffern vnd beſundern dem heyligen Sant Criſtoffel an eins yeglichen der virzehen nothhelffer tage, mit meß hören, almuſen geben, beten vnd andern guten Werckem geſtiſſen ſeyn.

Auch ſo orden vnd ſezen wir, das von yglicher yn vnſer vnd vnſer mitgeſellen geſellſchafft ſoll ſich nach ſeynem ſtandt erlich vnd frümiglich halten, vnd ſich vor offenbarer, ſchemlicher vnd ſchentlicher miſſetat, vnſuge vnd vnere, getrewlichen bewaren; geſchee aber, das Got nichten wölle, das ymandt in der geſellſchafft widir ere tete, vnd des von der geſellſchafft oder an andern gerichten vberwundenn würde, der ſoll der geſellſchafft verfallenn genzlichen yn ſeinem leben vnd tode daraus geſondert, vnd furter der geſellſchafft vnwirdig ſein, vnd ſoll alsdann die Geſellſchafft, die er getragen hat, abiegen, oder ob er das nit thete, ſo ſollen die mitgeſellen ym die abnemen, vnd dem Abt zu Veßer ſenden, die er zu ym nemen, vnd damit handeln vnd thun ſoll, als hienach geſchroben ſteth.

Ob auch geſchehe, das ymandt von der geſellſchafft hort, das ymandt ſeyner mitgeſellen zu den eren geſchoden wurde, ſo ſoll er in zu ſtund an zu dem beſten verantwurten bif an yn vnd ſoll dann von ſtund demſelbem ſeynem mitgeſellen, der czu den eren geſchoden würde, das zu wiſſen thun, von weme vnd warumb er zu den eren geſchuldigt wurde, ſo ſoll ſich dann der beſchuldigt ſelbs zu der eren verantwurten vnd rechtfertigen, das ſo gethane ſchulde auff ym nit bleibe. Item wo ſich begebe, das die in der geſellſchafft gemeyn Capitel vnd verſamenung hilten, was alſo do gehandelt wirdet, das ſoll von einem yglichen in rats geheym verſchwigen vnd behalten werden.

Auch ſo orden vnd ſezen wir, ſo als wir vnd ein yglicher ander vnnſer mitgeſelle geben hat vier gulden, ſo ſoll auch ein yder, der hernach in die geſellſchafft kompt, von ſtund an, wenn er die geſellſchafft empfaht, auch vier gulden reinisch geben, vnd dem Abt zu Veßer ſchicken, oder ſelbſt antwurten vnuerzogenlich, vnd ſoll auch in des hand, der in die geſellſchafft auffhengt, an eydes ſtadt geloben, das er alle ſtuck vnd artickel, die zu der geſellſchafft gehören, getrewlich halten wölle, vnd ſolich geldt das davon kommet, ſoll der Abt zu Veßer zuſammen legen, wol bewarenn vnd ſoll das nach rate der, die aus der geſellſchafft tarczu geſchickt ſein vnnd geben werden an yerlich vndt ewig tendtzinß vnd gulte anlegen, domit der gotes dienſt der hochgelobten iunckfrawen marien, der vierzehen nothelffer vnd beſunder des heiligen Sant Criſtoffels vnd alles himeliſchen hörez lob vnd ere geſterckt vnd gepreyſt werde.

Wir erlauben auch vnd geſtatten, das ein yglicher iurſte oder herre ritter vnd knecht, der in der geſellſchafft iſt, oder kommen wirdet, ſein ehliche hauſſfrawen, die die geſellſchafft mit empfahen vnd nemen mag, vnd ſoll auch die geſellſchafft tragen, gebete oder almuſen darzu thun, als vorgeſchryben iſt; es were denn, das etliche frawen der von alters oder ander redlichen vrſach wegen mit tragen, vnd doch das gebeth ſprechen vnd almuſen geben wolten, das ſollen ſy macht haben. Die Frawen, die alſo mit iren herren in die geſellſchafft kommen, ſollen zum erſten ein reinisch gulden dem Abt zu Veßer geben, vnd bey iren leben nit mere, ſo wöllen denn das von gutem willen thun, welcher edele frawen aber die geſellſchafft geben würde, die mit irem Herren nit darein komt, die ſol ſo vil geben, als der andern geſellen einer hat gegeben.

Vnd wenn wir alle ſterblich ſein, vnd von diſſer Welt ye ſcheiden müſſen, ſo habenn wir furgeſetzt, geordent vnd gemacht, wann zu welcher zeit ymandt der geſellen von diſer geſellſchaffe, die er getragen hat, oder ob einige frowe der bei ihrem lebenn mit getragen hat, der fur ein marck lauters ſilbers, oder ſo vil geltz die wert iſt, den Abt zu Veßer antwurten, vnd dabei wiſſentlich getan werde, an welchen tag er oder ſo verſcheiden ſey. Er ſol auch mit ſeinen freunden beſtellen vnd ſchaffen, das ſein Wappen vnd dobey die geſellſchafft, ſo ſchier vnd erſt das geſein mag, gemalet, tarzu iar vnd tag, wenn er verſchyden iſt, daran geſchryben werde, vnd das ſollen ſeyne freunde dem Abt zu Veßer ſchicken, der das furter zu ſeyner gedachtnus ym die Kirchen ſoll laſſen hencken.

Item vnd wenn dem Abt zu Veßer des verſtorben geſellen verſchidung verkündit, vnd die geſellſchafft vbertantwurt iſt, ſo ſoll von ſtund an der genant Abt vnd Convent zu Veßer denſelben verſtorben mit einer gefungen vigilien vnd einem gefungen ſeele-Ampt vnd dreißig geſprochen ſelmeſſen in dem Cloſter zu Veßer begeen laſſen, des vnd aller aus der geſellſchafft verſchyden vnnd aller gelaubigen ſeelen yn den meſſen vnd an der Kanzel gedencken.

Desgleichen ſol auch ein yeder, der in der geſellſchafft iſt, ſo bald im des verſchyden mitgeſellen todt verkundt wirt, Got zu voran zu lobe demſelben rotten vnd allen gelaubigen ſelen zu hilff vnd troſt ein ſelmeſſe laſſen leſen.

Wir wöllen auch verſchaffen ernſtlich zu halten, das der Abt vnd Convent zu Veßer alle tag

Digitized by Google

tag durch das gantz jar so sy selmesse in irem gotthauß singen, ein besunder Collecten sur die geselen die aus der gesellschafft todt sein sollen, eynlegen, vnd der in der memorien der totten yn gemeyne gedencken lassen.

Auch so ordnen vnd wöllen wir, wann das geschicht, daz deß geltz so vil von der gesellschafft gefellet, oder der gesellschafft so vil geantwurt würden, das man ewig zinß vnd gülte davor kauffen möchte, sein were so vil oder wenig, so sol der gemelte Abt mit sampt den die von vns vnd der gesellschaffte darüber gesetzt vnd geordnet werden, sollich ewig Zynß rendt vnd gult dem gemelten Closter darum kauffen vnd anlegen, vnd wann dann sollich Zinß von gult gekaufft seind, so sol darnach der Abt zu Veßer vnd sein Convent diselben Zinß all jar einnemen vnd zu widerlegung alle jar zu vier zeiten, nemlich alle mittwochen in der Goltfasten des abentz mit vigilien vnd am Dornstag darnach mit selmessen vnd gedechtnus, die so auß der gesellschafft verscheiden seynd vnd darzu alle gelaubigen selen, so sy aller wirdigst vnd andechtigst mügen begeen auch aller die aus der gesellschafft verscheiden seynd vnd in eteren gedencken der namen wirdigkeit vnd stand offenbaren, dem Volck verkünden vnd ermanen, got für derselben selen zu bitten, vnd als offt sich die gult meren ye als offt sollen der gemelt Abt vnd sein Brüder den gotesdinst mit mere selmessen an dem Dornstag in der Goltfasten zu haltten auch meren.

Wenn auch des verstorben gesellschafft dem Abt zu Veßer geantwurt, vnd sein Begencknus mit der Vigilien vnd dreißig messen in dem gemelten Closter gescheen ist, hat denn der verstorbene sune, brüder oder vettern hinder im gelassen, so mag der elteste sune, ob er will, vnd zu der gesellschafft tuglich ist, die gesellschafft, so sein vater getragen hat, wider lösen, von dem Abt zu Veßern vm ein klar marck silbers, vnnd soll darzu geben ein reinischen gulden vnd nit mere, er wöll dann mit willen mer geben. Wolt aber der elest Sune der gesellschafft nit haben vnd lösen, vnd were darzu untuglich, so mag der ander bruder, der nechst nach im, vnd darzu tuglich ist, die in vorgeschribene masse lösen, haben vnd tragen, vnd ob die verstorben geselen sune liessen, vnd ir sune der gesellschafft nit haben wolten, oder darzu nit tuglich weren, so mag ir nechster Vetter, der darzu tuglich ist, die gesellschafft in obgeschriebener masse wol lösen, haben vnd tragen.

Auch so haben wir vns vnd vnsern erben vorbehalten, das wir die obgeschrieben artickel in der gesellschafft nach rate denn die von vns oder die gesellschafft gesetzt seyn, ye zu zeiten nach gestalt der Sachen minnern oder meren mügen.

Vns vnd allen vnsern mitgesellen haben auch die gedachte Abt vnd Conuent zu Veßer für sich vnd alle ihre nachkomen geredet vnd gelobt, das so alle vorgeschribene stück, punckt vnd artickel, wie die in disem briue geschriben stehen, stete, veste, vnd vnverbrechlich halten sollen vnd wöllen. Sy haben auch vns vnd unser mitgesellen on ir besunder bruderschafft genomen vnd empfangen, also das wir ym leben vnd am todte teyhafftig seyn vnd werden sollen aller guten werck, die sy thun an gebete fasten vnd casteyen, darumb wir vnd alle unser mitgesellen yn geredt vnd gelobt haben, gereden vnd geloben in disem briue, das wir schicken vnd daran sein wollen, das semliche vnd besunder eyn yeglicher nach seiner mechtigkeit das voraeschryben gothauß zu Veßer, Abt, Prior vnd Conuent ire underssten rendt, zins, guter, ir freiheit vnd gerechtigkeit, vnd alle zugehörung getrewlichen vertedingen, schützen vnd beschirmen, an arg vnd an alles geuerde.

Das nu alle vorgeschribne stuck, punckt vnd artickel stet, veste vnd ouverprochenlich gehalten, vnd ob die verprochen gestraft vnd gerechtuertiget werden, so hat dye gemein gesellschafft darzu erkorn vnd ge´ezt vns vnd unnser erben zu einem obman, vnd darzu schaffer, verweser vnd schodleut die Edlen N. vnd N. nach der rate wissen vnd geschafft der Abt zu Veßer sollich gelt, als im von der gesellschafft behendigt wirt, anlegen, vnd auch ob im vnd seynem gothaus gewalt oder vnrecht geschehe, furter hulff vnd rate, oder ob ymandt ynichen mitgesellen zu den eren beklagen wolt das an so bringen vnd vorndern sollen. Des zu Verkundt ist unser Jnsigel für vns vnser erben vnd herrschafft mit rechten wissen an disen briue gehanngen, der geben ist nach Cristi unsers liben Herren geburt vierzehen hundert vnd ym funff und sechzigstenn jar, am Mitwochen nach Sant Johanns tag baptiste.

Wie ein yeglicher, der die gesellschafft empfangen vnd angenommen hat, seyn anchen beweisen vnd den beweysungs briue im Slußungen der Herrschafft zu Henneberg zuschicken soll.

Jch N. bekenne mit disem offen briue gen allermeniglich, nachdem vnd mir der hochgeborn fürste vnd Herr, Herr Wilhelm graue und herre zu Henneberg mein genediger lieber Herre erlaubt vnd vergonnet hat seyner gnaden gesellschafft, die er dem almechtigen Got seiner werden Mutt.r Maria, den vierizehen Nothelffern vnnd allen Heiligen engeln zu eren vnd lobe fürgenommen hat zu tragen, nu abet in derselben gesellschafft außgenommen ist, das dye nymandt tragen soll, er sey dann von seynen vier anchen edel vnd wappens genoß, denmach so ist mein Vater einer von N. gewest vnd sein muter eine von N. so ist mein Muter ein von N. vnd ir mutter ein von N. gewest, der zu Verkund han ich meyn ynsigel auf diesen briue gedruckt vnd gebeten, die erbern vesten N. vnd N. das sy yr eygen ynsigel auch zu dem meinen gedruck haben. Das wir beyde also bekennen, das vns sollichs, wie obgeschruben steht, wissen vnd kund ist, und des zu bekentnus haben wir vnnser ynsigel auch auff diser briue gedruckt, der geben ist ꝛc.

Supplic

Supplic um in dieſe Geſellſchafft auf-genommen zu werden.

Hochgeborner Furſt vnd genadiger Herr, vnſer vnderteinig willig dinſt ſein ewrn furſtlichen gnaden berait. Genadiger Herr, wir haben gut wiſſen, das ewr genad ain geſellſchafft ausgebundt iſt, vnd wem die ewr genad vermaint für ander zu geben, alſo bitten wir Ewr fürſtlich genad mit diemutigem Fleiſs, Ewr genad wolle ſo genadig ſein vnd vns die gerüche zu verleihen vnd geben, das wellen wir vmb ewr fürſtliche genad vnd die ewrn mit aller vnderthänigkeit vnd gehorſam verdien. Wir geluben auch hye in vnnſerm ſchreiben alles das die geſellſchafft innehaltes zu volbringen treulich angeuer vnd haben darauf Ewr Fürſtlichen genaden dyener den Pauls geperen mit ewrn Fürſtlichen genaden von vnnſern wegen zu reden vnd bitten, vns dy genadiglich mit irn Innhalt auff vnſer Koſtung bey einem poten ſüderlich zu ſenden, des er ſich alſo verwilliget hat, ſo vil end er an ewrn fürſtlichen Genaden erlangenn mügen wann wir doch gute hoffnung haben, ewr genad verzeih vns der nicht. Datum Saltzeburg an Sand Anthonii tag anno Domini vierzehundert lxxi (1471).

E. F. G.

willig
Criſtoff Scheller zu Bar-thenaw
Sigmund Waltenhouer
Zwheyſſen.

Dem Hochgebornn Fürſten vnd Herrn Herrn Wilhallmen graue zu Henneberg ꝛc. vnſern genadigen Herrn.

Des Fürſten Antwort hierauff:

Wilhelm ꝛc.

Vnnſern grus zuuore lieben beſundern; Nachdem Ir uns itz vnnſer geſellſchafft halbin geſchriben vnd mit Paulſen vnnſern Schreiber geredt habt die annamenen vnd zu tragen wollet Ir alles das die Geſellſchafft Inhalt volbrengen treulich an geuerde haben wir verſtanden vnd ſchicken euch hiemit copien der geſellſchafft, waß die aueweiſet, desgleichen der geſellſchafft ein teiſs, wie Ire forme iſt darnach Ir euch wol getichten mogt, auch ein copien ſeglicher vns andern briff gebin ſoll, darin er ſein vir anchen beweiſet, das er Wappens genoß vnnd vonn adel ſein vnnd deß zwen erbern luten fur euch zu beſigeln, ſo meldet die copien der geſellſchafft an einem endte, das ein yeder die geſellſchafft entphahen will, vir gulden alsbalde er die entpfehet, in die geſellſchafft gebin ſoll die wolle vns bey diſſem gemutiglich ſchicken vnd auch die briff verſiegelten nach der copien zuletz an der Noteln geſchriben, mitſenden ſo das alſo von euch vollſtrt iſt, demnach zukomme erlewbden vnd vergonnen wir euch ſollich geſelſchafft zu tragen vnd womit wir euch guten willen beweiſen ſolten, teten wir gern. Dat. Slußing Sontag Reminiſcere anno Domini &c. lxxi.

An Criſtoff Schaller, und Sigmund Waltenhouer.

Dieſe beyde letztern Briefe ſind zwar obgedachten Werckgen nicht beygedruckt, weil ſie aber zu dieſer Materie gehören, hat man ſie hier mit beygefüget. Uebrigens hat auch Herr Spangenberg zu ſeiner Hennebergiſchen Chronick p. 234 dieſe Nachricht vor ſich gehabt, und daraus einen Auszug gemacht. Schörtgen l. c. Im Jahr 1259 benahme Graf Hermann zu Henneberg die Kirchen zu Veſſera und Troiſtad aller derer ſchweren Auflagen und Frohnen, welche deren Güter bis anhero von ihme unbefugter weiſe ertragen müſſen, zu welchen Ende dieſer beſondere Befreyungs-Brieff ihnen hierüber ausgeſtellet wurde:

„Hermannus Dei gratia Comes de Henneberg „univerſis ad quos hæ noſtræ litteræ perveniunt, „cupimus notum, quod cum Veſſerenſis & Troi„ſtat eccleſiæ a nobis eſſent multoties offenſæ eo, „quod multas exactiones in bonis ipſorum feci„mus & allodia eorundem nimis gravavimus, quæ „nobis in aſſiduis ſervitiis huc usque fuerunt con„tra juſtitiam ſubjugatæ propter quod dictæ eccle„ſiæ ad magnam inopiam deveuerunt cupientes „utilitati dictarum eccleſiarum & reformationi in„tendere cum effectu præpoſito ſæpedictæ eccleſiæ „manualiter duximus promittendum, quo nullas „exactiones in bonis ipſarum eccleſiarum deinceps „faciamus & allodia ipſarum a ſervitiis amplius vo„lumus ſupportare, niſi hoc ſolo, ſi aliquando in „noſtra neceſſitate aliquas veſturas nobis fecerint, „quæ tamen in ipſarum tedent grave damnum, „præterea ſi talis nobis incubuerit neceſſitas, quod „ſubito exactione indigemus, nullam ne tamen in „bonis prædictarum eccleſiarum faciemus exactio„nem, niſi id cum Præpoſiti & conventus fuerit „voluntate. Promiſimus eidem præpoſito, quod ſi „per gratiam Dei de noſtris debitis erimus abſolu„ti, de damnis dictis eccleſiis per nos illatis reſtaurum „faciemus bona noſtra eis vicina ad tempus aliquod „relinquendo aut alias eis faciendo teſtaurum, prout „præpoſito gratum fuerit & acceptum. Præterea „decimam piſcium in Stroſenhuſen, quæ eccleſiæ „*Veſſerenſi* dudum attinebat, ipſi eccleſiæ ſecunda„rio aſſignavimus. Verum ut hæc inconvulſa per„maneant, præſentem paginam ſecimus conſcribi & „ſigilli noſtri munimine roborari. Hujus rei teſtes „ſunt Præpoſitus, Heinricus Cellarius, Lupoldus cel„larius ſororum, Albertus Cuſtos, Sifridus infirmarius „fratres dictæ eccleſiæ Magiſter, Petrus plebanus „in Eſeveld Ekkardus Scriptor Hinricus de Sme„heim Erdnuminus de Eushuſen militer, Marguar„dus Villicus & alii plures. Acta ſunt hæc Anno „Domini MCCLIX indictione ſecunda.

Im Jahr 1333 ſtifteten Heinrich Graf zu Henneberg, und deſſen Gemahlin Fr. Jutta zu Ehren unſer lieben Frauen, einen Altar zu Veſſera in der Johannis-Capelle und machten zu deſſen Unterhalt gewiſſe Einkommen. G. P. Hönn oder Höhn Sachſen Coburgiſche Hiſtorie II Th. p. 22 und p. 64. Desgleichen hat auch des Graf. n Poppen zu Henneberg Gemahlin Gutta im Jahr 1235 dem Kloſter zu Veſſera etliche anſehnliche

Grässe zu Haltung ihrer Jahr-Gedächtniß gestifftet, davon das Diploma folgendergestalt lautet:

„Nos Jurta, Dei gratia quondam Missensis Marschionissa & postmodum in Henneberg Comitissa „omnibus hanc literam inspecturis utriusque vitæ „salutem. Quoniam omne factum scripti testimo„nio difficile enervatur, ad memoriam transmitti„mus posterorum, quod ex consensu Domini no„stri Comitis Bopponis de Henneberg nostri con„jugis, cum nos universorum Domino volente de„cedere contigerit ab hac vita, apud Ecclesiam „Vesserensem & viros religiosos ibidem Christo Je„su famulantes statuimus elemosinarum nostrarum „testamentum pro anima nostræ remedio sempiter„num. Contulimus itaque prememorate Ecclesie „habita deliberatione & communicata manu pre„dicti Domini nostri Comitis Bopponis de Henne„berg & filii sui Heinrici & sui filii & nostri dile„ctissimi Hermanni in exhibitione solemnis elemo„sine bona annuatim solventia tria talenta sita in „villa, que dicitur Indago vulgariter Hain, ita sane „ut cum Deo dante viam universe carnis fuerimus „ingresse, in nostro anniversario predicti cenobii „fratribus de predictis bonis benigne & largiter „ministretur &c. Acta sunt hec in Slusingen an. Do„minice incarnat. MCCXXXV. indict. XVII. Cal. „Aug. presidente Sanctiss. Papa nostro Gregorio, „regnante glorioss. Imperatore Friderico.

Zorn de Henrico illustri p. 42 u. f. Wabsts Churfürstenth. Sachsen p. 115 in Beyl. Müllers Sächß. Annales p. 441.

VESSERENSIS ECCLESIA, die Kirche zu Wessera, siehe Vesserа.

Vessern, Ort und Amt, siehe Vesserа.

VESSIE, siehe Blase, im IV Bande, p. 58.

VESSIE, (CALCUL DE LA) siehe Blasenstein, im IV Bande, p. 64.

VESSIGON, ist eine weiche Geschwulst, die an den Knien der Pferde in- und ausmändig sich ereignet, und Schmertzen verursachet; hat seinen Ursprung von den Feuchtigkeiten so am Knie zusammen fliessen, und desselben Glieds-Geschäffte entweder gantz und gar aufheben, oder zum Theil verhindern.

VESSITANI, ein altes Volck der Celtiberier, so am Gebürge gewohnet um die Gegend, wo jetzo die Stadt Saragossa lieget. Arnolds Hist. und Polit. Geograph. p. 156.

Vesso, *Vidula*, ein kleiner Fluß in Champagne, welcher sich oberhalb Soissons in den Fluß Aisne ergeust.

Vessodius, schrieb Rhetoricam & Dialecticam, linguam cum mente in brevem ac facilem bene & dicendi & differendi viam rectè dirigente, Lausannæ 1571 in 8.

VESSONOS, ein altes Volck in Gallia Belgica, so bey andern Svessioner genennet werden, davon im XV Bande, p. 1752 nachzusehen.

Vessoul, Stadt, siehe Vesoul.

Vessra, Ort und Amt, siehe Vesserа.

Vesszer, siehe Vesserа.

Vest, oder Fest, siehe Feste, im IX Bande, p. 665 u. f.

Vest, Ehren-Vest, ist ein Titul, so von dem Landes-Fürsten seinen Vasallen, auch andern von Adel gegeben wird; jedoch mit dem Unterscheide, daß die ersten Vester Lieber Getreuer, die letztern aber Vester Lieber besonderer, oder besonders lieber genennet werden. Siehe *Vasallores*, im XLVI Bande, p. 417, und Vasall, ebend. p. 664 u. ff. Einige schreiben das Wort Vest mit einem F, und soll es nichts anders bedeuten, als daß man über Recht, Treu und Glauben fest halten soll. Etliche deriviren es von vasallo her, darum auch noch heutiges Tages aus den Chur- und Fürstlichen Canzleyen denen Adelichen, und zwar denen Manns-Personen, wie schon gedacht, Vest, denen Weiblichen aber Ehrbar geschrieben wird. Noch andere aber leiten es von dem Lateinischen Worte vestitus bekleidet her; weil nehmlich geehrte und vornehme Männer sonderliche Kleider anhaben, wie man in einigen Orten noch siehet, daß Männer von grossen Ansehen und Aemtern ihre sonderbare prächtige und schöne Kleider tragen. Die Heil. Schrifft giebt dessen auch einige notable Exempel, als im Buch Esther am VI Capit. Da dem Juden Mardochai zu Bezeugung seiner Ehre fürtreffliche Kleider angeleget worden, und Esaiä LXI. rühmet die wiedergebohrne Seele ihren schönen Kleider-Schmuck, zwar in geistlichen Verstande, als Zeichen ihrer Hoheit und Fürtrefflichkeit. Lünigs Titular-Buch, p. 205. *Nouvelles* 1695 p. 534.

VEST, oder *Vestitura*, heißt bey denen barbarischen Schrifftstellern so viel, als eine Possessi, oder der Besitz einer Sache. Hotomann. Daher denn auch das Wort *Investitura*, zu Deutsch die Belehnung, oder Lehns-Reichung, seinen Ursprung genommen. Siehe *Investitura*, im XIV Bande, p. 797 u. f. Belehnung, im III Bande, p. 1013, und Lehns-Reichung, im XVI Bande, p. 1472 u. ff.

Vest, Grafschafft, siehe Rechlingshausen, im XXX Bande, p. 1309 u. f.

Vest, (Stephan von) siehe Vese.

VESTA, Stadt, siehe Vesti.

Vesta, ein Dorf und Ritter-Gut im Stifft Merseburg bey Lützen, dem Herrn von Wolfersdorff gehörig. Goldschadts Beschreibung der Marckflecken &c. Wabsts Chur-Fürstenth. Sachsen p. 109 in Beyl.

Vesta, Griech. Ἑστία, æs, eine heydnische Göttin. Einige leiten den Lateinischen Nahmen solcher Göttin her von vi und sto, dieweil selbige, so fern sie die Erde bedeutet, mit Gewalt oder feste stehet, davon Ovidius Fast. VI v. 299 schreibet:

Stat vi terra sua, Vi stando vesta vocatur.

Andere wollen ihr hingegen diesen Nahmen von vestio gegeben wissen, weil sie als die Erde mit allerhand Dingen, als Graß, Kraut, Bäumen und Pflantzen bekleidet sey. Isidor. apud Voss. Etym. in Vestalis f. p. 639. Die Dritten führen den Latei-

Lateiniſchen Nahmen von dem Griechiſchen her, Cicero de N. D. Lib. II p. 1181. und Voſſius Etym. in Veſtalis ſ. p. 635, welche letztre Herleitung auch am richtigſten zu ſeyn ſcheinet. Allein es ſetzet alsbald wieder viel diſputirens, wo ſolcher Griechiſche Nahme ſo dann herkomme: Maſſen ihn einige von ἑστάναι, ſtatuere, und zwar quod ſe ſtet herleiten, Neapol. ad Ovid. l. c. andere von ἑστία, quaſi ἐστία, Phurnutus de N. D. c. 28. allein am beſten ſcheiner er wohl von dem Ebräiſchen eſch, ignis und Ja, Dominus, hergeführet zu werden, alſo daß ſie ſo viel als ignis Domino ſacer heiſſet. Voſſius l. c. und Beemann Orig. L. L. in Feſtum p. 473. Ihr Vater war nach einigen Saturnus und die Mutter Ope, Hygin. Præf. p. 8 oder Rhea, Diod. Sic. Lib. V c. 68, allein andere machen ſie ſelbſt zu des Saturni Mutter, Poſidonius apud Natal. Com. Lib. VIII cap. 19. Dahero auch zwey Göttinnen ſolches Nahmens von einigen ſtatuiret werden, von denen die eine die Erde und zum Unterſchied der folgenden Veſta Priſca genennet wird, die andere aber das Feuer vorſtellet, Voſſ. Etymol. in Veſtalis p. 639 Beyde aber werden doch insgemein auch nur für eine genommen, Natal. Com. loc. cit. Sie ſoll zuerſt die Häuſſer erfunden haben, Poſidon. apud Nat. Com. L. VIII cap. 19 und da Jupiter die Herrſchafft im Himmel behauptet, ſoll er ihr die Freyheit gegeben haben, zu wünſchen, was ſie gewolt; da ſie ſich denn ausgebeten, nehmlich erſtlich, daß ſie ſtets eine Jungfer bleiben dürffte, ſodann aber, daß ihr die Erſtlinge von allen, was gropffeet würde, gebracht werden müſten, ſo Jupiter ihr auch beydes zugeſtanden haben ſoll. Ariſtocritus apud Natal. Com l. c. Indeſſen hätte ſie doch wegen der erſten Bitte bey nahe Priapus im Schlaffe dereinſt überlauffen, wo nicht des Sileni Eſel ungefehr an zu ſchreyen gefangen, und ſolche Göttin aufgeweckt, daß ſie ihrem tölpiſchen Courtiſan noch entgehen können, Ovid. Faſt. IV v. 335. Sie wurde bereits von denen Trojanern als eine der fürnehmſten Göttinnen verehret, Sidon. Apollonapud Dempſter. ad Roſin. Lib. II c. 22 von dar ihren Dienſt Æneas mit nach Lavinium brachte. Von Lavinium kam er mit nach Alba Longa, Voſſ. Theol. Gentil. Lib. II c. 65, und endlich führete ihn zu Rom der andere König Numa Pompilius ein, Dionyſ. Halicarn. L. II c. 8. Liv. Lib. I c. 20. Plutarch. in Numa c. 14. Wenigſtens war ihr Dienſt lange vor der Erbauung der Stadt Rom bey denen Tyrrhenern üblich, welche ſie aber Lahyth Gorthiam ſollen genannt haben, Myrſilus Lesbius apud Dionyſ. Halicarn. l. c. Jedoch da ihr Nahme Ebräiſch oder auch Chaldäiſch iſt, Huet. D. E. Propoſ. IV c. 13 §. 5. Anonym. ad Natal. p. 103 ſtehet nicht zu zweiffeln, daß ihr Dienſt ſelbſt aus dem Oriente gekommen, und eine Nachäffung des immerwährenden Feuers in der Stiffshütte geweſen, als nach dem dergleichen hernach die Chaldäer, Perſer, Griechen und andere mehr geheget, Alex. ab Alex. Lib. V c. 12 & ad eum Tiraquell. l. c. Indeſſen war aber doch ſolcher Göttin Dienſt nirgends ausnehmender, als zu Rom. Es wollen zwar einige, daß bereits Romulus denſelben eingeführet, als deſſen Mutter ſelbſt zu Alba Prieſterin dieſer Göttin geweſen, und er dahero dero Dienſt in ſeiner neuen Republick nicht vergeſſen haben wollen; allein geſetzt, daß ſolches geſchehen, ſo hat doch Numa Pompilius ihr zuerſt ihren Tempel errichtet, und die ſo genannten Veſtaliſchen Jungfrauen angeordnet. Dionyſ. Halicarn. l. c. Es lag aber dieſer Tempel in der VIII Region zwiſchen dem Capitolio und Palatio, Dionyſ. Halicarn. l. c. Nardin Lib. V c. 5, war rund von Geſtalt, enthielt weder eine Statue noch ſonſt etwas, auſſer das heil. Feuer und eine Erdkugel, ſo in der Mitten hieng, die Erde mit ihrer Situation gegen dem Himmel vorzubilden, Ovid Faſt. VI v. 269. Cuipping ad eund. v. 277 und wird ſonſt derſelbe von einigen für die jetzige Kirche der heil. Mariæ Liberatricis, Fulvius Urſin. apud Alex. Donat. Libr. II cap. 17, von andern aber für die Kirche des heil. Stephani gehalten, Blondus apud Nardin. l. c. wiewohl auch einige von zweyen Tempeln dieſer Göttin wiſſen wollen, deren der eine die jetzt beſagte Kirche des heil. Stephani, der andere aber die jetzige Kirche di St. Maria della Gratie ſey, Franzini nella Roma Antica p. 326. Meruſa Coſmogr. P. II. Lib. IV c. 22 p. 492 und 494. Was ihren Dienſt anbetraf, muſte ſolcher von lauter reinen Jungfrauen verſehen werden, welche daher die Veſtaliſchen Jungfern genennet worden, davon unter dieſem Worte ein beſonderer Artickel nachzuſehen. Sonſt aber war zu ihrem Dienſte nur das Waſſer aus dem Numico tüchtig, Servius ad Virgil. Aen. VII, v. 150, und an ihrem Feſte, ſo in den Junius einfiel, wurden die Mühlen und Müller-Eſel mit Broden und Kräutern behangen, Ovid. l. c v. 311, ihr auch ſonſt die veſtibula oder Eingänge der Häuſer gewidmet, Servius apud Voſſ. Theol. Gentil. Lib. IX. wie auch die Eiche für heilig gehalten, Voſſius loc. citat. Die Veſta wurde, ſo ferne ſie die ältere, nehmlich die Veſta Priſca war, als ein altes Frauenzimmer gebildet, ſo ein klein Kind im Schooſſe hatte, welches Jupiter ſeyn ſoll, als für deſſen Amme ſie auch angegeben wird, Albricus Gentil. de imag. Deor. c. 17. Doch wurde ſie auch als ein Frauen-Volck mit einer Trommel fürgeſtellet, wovon ſie die Erde, die Trommel aber die Wunde bedeutet, Suidas in Τὸ ἄγγαλμα, ſ. Tom. I p. 481. Desgleichen ſoll ſie auch, wie einige wollen, auf einen Thron ſitzend von Löwen gezogen, eine Trommel und einige Aehren in der Hand haltend und neben ſelbiger ihr Liebhaber Atys, abgebildet werden. Man bielte ſie vor die Mutter aller Dinge und die Weibes-Perſonen opfferten ihr Wein. Ihre Prieſter waren die Curetes oder Corybantes. Dieſe Veſta Priſca hieß auch ſonſten Fauna Satua, Bona Dea, Opis, Proſerpina, Mater Deum, Mater Magna, Mater Idæa, Dea Phrygia, Mater Berecynthia. Virgil. Macrob. Saturn l. Auguſtin. de Civ. Dei L. VII c. 24. Struvs Synt. Ant. Rom. c. I p. 122. Bey den ehemahligen Cymbriſchen Freſen in dem Weſtlichen Theil des Hertzogthums Schleſwig, iſt ſie unter den Nahmen Phoſeta oder Feſta verehret worden, wovon ſich Heimr. Walter Lib. I Chron. Freſ. cap. 8 unter andern folgendergeſtalt vernehmen läſſet: Unter den Ab-Göttern der alten Freſen iſt Phoſeta die vornehmſte gewe-

gewesen, welche eben die Vesta, des Saturns Mutter gewesen, die also geheissen worden, weil sie die Erde mit Blumen, Kräutern und Früchten bekleidet, und welche in allen Freschen Landen am meisten ist geehret, von welcher auch Heyligland, so sonsten auch Sarrö, oder *Terræ Insula* geheissen, vormahls Foseræ, Fostiæ, Phosteland ist genennet worden, und Heiligland, weil vor Alters zu den sich auf demselben befindenden Wäldern, und zum Heydnischen Tempel Phoste oder Veste, viele heilige Wallfarthen seyn angestellet worden. Anckels Mitternächt. Völcker I Th. p. 79. Allein was die jüngere Vesta anbelanget, soll sich von ihr gar kein Bild gefunden haben, oder doch wenigstens davon keines in dero Tempel zu sehen gewesen seyn. Ovid. Fast. VI v. 295. Jedoch, da man auch Bilder von ihr findet, da sie als ein sitzendes Frauenzimmer vorgestellet wird, so in der einen Hand eine brennende Fackel in der andern aber eine Opffer-Schaale hat, oder auch in der einen Hand einen Spieß und in der andern die Pallas haltend, wie unten aus einer Müntze zu ersehen, will man wenigstens, daß, wie sie beyderseits offt vermenget werden, also auch dann und wann in einem Bilde vorgestellet werden, Voss. Theolog. Gent. Lib. IX c. 22. Zu Athen stand deren Bild in Curia Quingentorum, und hieß βουλαία, weil sie guten Rath mittheilen solte. Meursius Attic. Lect. 8. 27. Was die Deutung dieser Göttin anlanget, so wird von einigen gar weitläufftig erwiesen, daß sie theils die Erde, theils das Feuer vorstellet, Voss. Theol. Gentil. Lib. II c. 65. Jedoch aber, sofern sie auch mit der Cybelle einerley seyn soll, machet man auch eine ehemahlige würckliche Printzeßin aus ihr. Banier Entret. VIII ou. P. I p. 218. Allein daß man sie auch für einerley mit dem Apollde, dem Attye, Baccho und Priapo und diese wiederum für einerley mit dem Mose hält, Huet. D.E. Propos. IV c. 10 §. 3 sind allerdings weitgesuchte und so ziemlich gezwungene Grillen, Pitiscus. Der Herr Cantzler von Ludewig führet im I Bande seiner Gelehrten Anzeige eine Griechische Müntze der Insel Coos an, davon die Materie Gold ist, das Gewicht aber zwey und einen halben Louis d'or ausmachet. Auf der rechten Seite ist alles Griechisch, auf der Rückseite alles Römisch, den Buchstaben nach sowohl, als auch der Sache selbsten. Der Kopff auf der rechten Seiten soll, einiger Vermuthung nach, des Aesculapii seyn; welchen diese Insel, vor ihren Landesmann und Abgott, zugleich gehalten und ihren Σωτηρ oder Heyland genennet hat. Doch er hat hierbey noch den besondern Einfall; daß dieser Kopff dem Gesichte des Kaysers Antonini Pii nicht ungleich sehe. Da nun aus dem Pausania Lib. VIII. in Arcadicis cap. 43 p. 689 bekannt; daß dieser Kayser die Insel Coos, welche vom Erdbeben übel zugerichtet, wiederum in einen fruchtbaren Stand gesetzet; so möchte man glauben; die Cooser hätten diese kostbare Müntze, solchem Kayser zu Ehren schlagen lassen. Bevorab, da, nach dem Zeugniß des Patini in numismatibus Imperat. & hujus Antonini p. 221. 229 und Franc. Mediobarbus in numism. Antonini p. 193, fast alle Provintzien und Städte dem Antonino Pio vieler Wohlthäten halben, durch Müntzen, gedancket. Und damit kämen auch die anderen Stücke auf dieser Müntze sehr wohl überein. Denn IIHNAIOΣ KΩIΩN oder Griechisch ΙΠΠΝΑΙΟΣ ΚΩΙΩΝ hiesse, der Fürst, (archon, prætor, magistratus) der Insel Coos oder Coon. Welche Weise auch nicht ungewöhnlich; daß die Nahmen der Obrigkeitlichen Personen, auf den Müntzen zu lesen, welche den Kaysern zu Ehren, geschlagen worden. In der Rück-Seiten sey die Vesta, als eine Schutz-Göttin, von Grund und Boden zu lesen. Benebenst auf einem Stuhl sitzend zu sehen, mit der rechten Hand einen Spieß, mit der Lincken die Pallas haltend; um anzuzeigen; und daß diese Güte aus Rom käme aus den beyden neben ihr stehenden Buchstaben S. C. Senatus Consultum zu sehen; und sey aus eben der Ursache diese gantze Rück-Seite mit Lateinischen Buchstaben; weil es eine Römische Göttin und eine Römische Wohlthat vorstellen solte. Zwar sey es nicht ohne, daß die Meynung, der Kopff wäre des Aesculapii, deswegen den ersten Beyfall gewönne: Weil dergleichen Coische Müntzen insbesondere bey dem Begero in seinem Thesauro Brandenburgico atque numismatibus insularum Tom. I p. 417 vorkämen; sodann auch in selbigen das Schlangenzeichen der Aertzte und des Aesculapii laureati & barbati zu finden. Jedoch, da in dieser Müntze, solches Aertzt-Zeichen nicht zusehen; sodann auf der Rück Seite das Bildnis der Vesta eine besondere Deutung erfordere, so gebe dieses den Müntz-Gelehrten noch eine Arbeit zu mehrerer Untersuchung. Die Göttin Vesta anlangend, so hätten die Heyden solche, wie bekannt, als eine Erhalterin, zum Schutz und Befestigung des Erd-Creysses angesehen. Bey welchen Umständen man dieselbe auch, bey den Erdbeben und Ueberschwemmungen des Meeres, angerufen. Welche Ursache denn die Insel Coos, bey ihren erlittenen Erdbeben, gleichfals bewogen, die Vestam auf diese Müntze zu prägen. Und weil Antoninus, von Rom aus, die Insel von der Erschütterung und Ueberfluth wieder befreyet; der Vesta aber zu Rom ein Tempel erbauet und derselbe, mit Gerähte und dem Pallas Bilde, von der Vesta ihren Nonnen oder Vestalischen Jungfrauen bewahret worden; so habe auch dieses eine besondere Ursache, zur Erfindung gegeben. Daß sonsten die Vesta in der rechten Hand die Pallas halte; solches sey, aus vielen andern Müntzen, bey dem Bellorio, der Königin Christina ihrem Münts-Gelehrten, in seiner historia Augusta, des Franc. Angeloni in vita Domitiani, *Judicia Augustæ* p. 85. 86. num. 34 und in vita Hadriani der Kayserin Sabina p. 127 num. 73 zu ersehen; auch sonsten bekannt; daß in dem Tempel der Vesta zu Rom, die Pallas, als in dem Allerheiligsten verwahret worden, wovon Spanheim in opusculo de vesta, Tom. V. Thesauri Græviani p. 685 befindlich; nicht anders als die Lade des Bundes in dem Tempel zu Jerusalem, wie die Heyden auch in vielen andern Stücken den Jüdischen Gebräuchen nachgeäffet hätten. Und weil der Heydnische Glaube von Pallas, oder Palladio dieser gewesen; daß der Ort, da deren

deren Bildnis geſtanden, ſo lange, vom Untergang und Verderben ſicher ſeyn ſollen, als daſſelbe unverrucket ſtünde; ſo habe die Inſel Coos auch dieſe Andacht dabey gehabt; daß ſie zu keiner Zeit, weder durch Ueberfluth des Meeres, noch durch Erdbeben zu Grunde gehen möchte. Pet. von Ludewig l. c. Lipſius de Veſta & Veſtalib. Voß Theol. gent. L. II. c. 65. Natal. Com. mythol. Lib. VIII. c. 19. Pitiscus.

Veſtable, (Herm.) von ihm iſt im Druck vorhanden: Tract. De ſcholarum initiis & progreſſu, Aſſeſſoribus, &c. Stadthagen 1610 in 8.

VESTÆ ÆDES, ſiehe *Veſtæ Templum*.

VESTÆ ATRIUM iſt bey dem Plinio, L. VII. Ep. 19 ſo viel, als das Haus an dem Tempel der Veſta zu Rom, worinne ſich die Veſtaliſchen Jungfern aufhielten, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

VESTÆ TEMPLUM, der **Tempel der Veſta**, lag zu Rom, unter dem Capitolio, und alſo in der 8. Region der Stadt, und war bereits von dem Romulo erbauet worden. An ſelbigem lag ſo denn auch das Atrium veſtæ, worinne die Veſtaliſchen Jungfern, (virgines veſtales) wohneten, und ſtehet jetziger Zeit die Kirche di S. Maria delle Gratie auf deſſen Stelle, ſiehe auch den Artickel: Veſta.

VESTALEM CAPERE, ſiehe in dem Artickel: **Veſtaliſche Jungfern.**

Veſtalen, ſiehe **Veſtaliſche Jungfern.**

VESTALES VIRGINES, ſiehe **Veſtaliſche Jungfern.**

VESTALIA, ein gewiſſes Feſt, welches die Römer im Junius der **Veſta**, Göttin des Feuers, zu Ehren feyerten, zum Andencken deſſen, daß ſie von des **Priapus** Nachſtellungen, da ſie nehmlich derſelbe im Schlaf hintergehen wolte, befreyet worden. Sie hielten die Ceremonien dieſes Feſtes auf den Straſſen vor ihren Thüren, und ſchickten den Veſtaliſchen Jungfrauen einige Speiſen, um ſolche der Göttin zu opfern. Sie führten um die Stadt unterſchiedliche Eſel, welche mit Blumen gezieret waren, und um ihren Hals kleine runde Kuchen, als Halskragen hatten. Die Mühlen wurden auch mit Blumen gezieret, und man arbeitete an dieſem Tage gar nichts. Die Römiſchen Damen giengen barfuß zum Tempel der Göttin **Veſta**, und zu dem Capitolio, allwo dem Jovi pulſori, oder Jupiter dem Becker, ein Altar gewidmet war. Es wird in der Hiſtorie angemerckt, daß **Brutus** an dieſem Feſttage Spanien erobert, und daß **M. Craſſus** an eben dieſem Tage von den Parthern geſchlagen worden. Ovid. 6 Faſt. Lactantius l. c. 21. Struve Synt. Ant. Rom. c. 9. p. 410.

VESTALIS CAPIUNDI RITU (PAPPIA LEX DE) ſiehe *Pappia Lex de ritu Veſtalis capiundi*, im XXVI Bande, p. 705.

Veſtaliſche Jungfern, **Veſtalen**, Lat. *Veſtales Virgines*, waren die Prieſterinnen der Göttin Veſta zu Rom. Sie wurden anfangs von den Königen erwählet, und zwar hat **Numa** dieſelbe zuerſt in Rom eingeſetzet, doch nur viere an der Zahl. Dieſen ſoll nachmahls **Tarquinius** Priſcus noch zwey hinzu gethan haben, bey welcher Anzahl es hernach blieb. Nachdem man aber die Könige aus Rom verjagte, wurden ſie von dem Pontifice Maximo erwählet, indem nehmlich derſelbe derer 20 aus den vornehmſten, nach der Zeit aber auch aus geringern Familien auslaſe. Aus dieſen 20 wurde eine, welche das Looß getroffen, bey öffentlichen Zuſammenkünften des Volcks von dem Pontifice Maximo bey der Hand genommen, welcher ſie gleichſam als eine Gefangene aus der Gewalt und Hand des Vaters nahm, und unter die Gewalt der Göttin **Veſta** brachte, und dieſes hieß VESTALEM CAPERE. Sie durften aber nicht unter 6, auch nicht über 10 Jahr alt ſeyn, noch ſonſten einen Fehler an ihrem Leibe haben. Bey dieſem Gottesdienſte muſten ſie 30 Jahr aushalten, und zwar die erſten 10 Jahr lernten ſie die Art deſſelben, die andern 10 Jahr verrichteten ſie ſolchen, und die übrigen 10 Jahr muſten ſie die andern, welche nicht lange dabey geweſen, darinn unterrichten. Wenn alſo dieſe 30 Jahr verfloſſen, waren ſie nicht mehr an ihre vorige Geſetze gebunden, und konnten heyrathen, welches zwar ſelten geſchahe, weil man dergleichen Ehen vor unglücklich hielte. Die älteſte unter ihnen hieß VIRGO MAXIMA, welche vor andern den Rang hatte, und ihnen vorſtund. Ihr Amt und Verrichtung war, daß ſie der Göttin **Veſta** ein ſtets brennendes Feuer hielten, welches, wenn es etwan ohngefehr ausgieng, (ſo man für ein böſes Zeichen hielt) nicht durch menſchliches Zuthun, ſondern von Zunder, den die Sonne entzündete, wieder angebrannt werden muſte. Andere ſagen, es ſey ein beſonderes Bret ſo lange gebohret oder gerieben worden, bis es Feuer gefangen, welches denn in einen ehernen Geſchier den i. Mertz von einer Veſtaliſchen Jungfrau wieder in den Tempel getragen worden. Diejenige, welche dieſes Feuer hatten laſſen auslöſchen, wurden von dem Pontifice Maximo mit Ruthen gezüchtiget. Ingleichen verwahrten ſie, nach einigen, das Palladium, als ein pignus imperii Romani. Ferner muſten ſie täglich opffern, und ſich keuſch halten. Trieb eine Zeit ihrer Prieſterſchaft Hurerey, und ward darüber betreten, ſo ward ſie auf dem Campo ſcelerato vor der porta Collina, in ein unterirrdiſches Gewölbe gelaſſen, worinne ein Bette, ein Tiſch mit etwas Eſſen und einem Licht ſtunden, ſodann wurde die Leiter wieder in die Höhe gezogen, die Erde über dem Gewölbe der andern wieder gleich gemacht, und ſie alſo lebendig begraben; die Manns-Perſonen aber, welche ſich mit ihr dieſes Verbrechens theilhaftig gemacht in dem Comitio, zu Tode gepeitſchet. Die gantze Stadt erwieß bey ſolcher lebendigen Begrabung ein tiefes Trauren, indem alles ſtille war, niemand etwas redete, und wer dem fatalen Proceß begegnete, entweder ſolchem gäntzlich auswich, oder als erſtarret ſtille ſtehen blieb, oder auch ſich ſelbſt zu ſolchem mit ſchlug. Sie hatten aber vor ihre Verrichtungen verſchiedene Freyheiten. Denn 1) konnten ſie ein Teſtament machen, ohnerachtet ihr Vater noch lebte, und ſie nicht mündig waren; 2) ſie hatten eben die Freyheit, welche die Weiber hatten; 3) die Lictores muſten vor ihnen hergehen; 4) wenn einer abgethan werden ſolte, und ſie kamen ohngefehr gegangen, ſo ward er losgelaſſen; 5) in den Schauſpielen hatten ſie die beſten Sitze; 6) durften ſie auf Wagen fahren ꝛc. Sie waren in ſol-

Digitized by Google

chem Anſehen, daß ihnen, ſonderlich der Virgini Maximæ, vornehme Perſonen ihre Teſtamente anvertrauten, es geſchah auch wohl, daß fremde Leute, wenn ſie eine Reiſe vor ſich hatten, ihr Geld ihnen als ein Depoſitum zu verwahren und aufzuheben gaben. Uebrigens trugen ſie weiſſe Kleider mit einem Purpur-Streiffen und auf den Köpffen gewiſſe Virtas. Zu ihrem Unterhalte bekamen ſie Geld aus der gemeinen Caſſe, anbey hatten ſie auch ihre gewiſſe Aecker, und wenn eine krancke wurde, wurden ſie gewiſſen honetten Weibern zur Wartung auſſerhalb ihres Atrii anvertrauet. Uebrigens dauerten ſie bis zum Ende der Regierung Theodoſius, da ſie nebſt den übrigen Römiſchen Götzendienſte abgeſchaffet wurden. Plutarch. in vita Numæ Pompil. ingleichen quæſt. Rom. 96. Dionyſ. Halic. L. II. c. 8. Zeneſtella L. VII. Lipſius de Veſta & Veſtal. c. 13. Günther. de veteri Jure Pontif. Laurent. de polymath. L. I. Diſſ. I. p. 3. Nieuport compend. antiquit. Rom. ſect. 4 c. 2 §. 17. Pitiſcus II. 1053 u. f. Roſinus L. III. c. 19.

VESTALIS MAXIMA, war die älteſte unter den Veſtaliſchen Jungfrauen, welche den übrigen mit groſſem Anſehen vorſtund, und ſonſt auch ſchlechthin Maximilla genennet wurde. Siehe übrigens den Artickel: Veſtaliſche Jungfern.

VESTALIUM CRIBRUM, ſiehe *Cribrum Veſtalium*, im VI Bande, p. 1645.

Veſta Priſca, oder die ältere Veſta, ſiehe in dem Artickel: Veſta.

VESTARARIUS, ſiehe *Veſtiarius*.

Veſtarafius, (Odo) ſiehe Odo Veſtarafius, im XXV Bande, p. 513.

VESTARIUS, ſiehe *Veſtiarius*.

Veſte, ſiehe Veſt.

Veſte, dieſes Wort bedeutet in denen ältern Zeiten nicht allein ein mit einer bloſſen Mauer verſehenes feſtes Haus, ſondern auch einen groſſen Begriff von Land und Leuten, und denen darzu gehörigen Regalien. Siehe Kyllingers Tractat de Ganerbiis Caſtrorum, p. 14 und Herings in Mantiſſa de Jure Burgorum, n. 285.

Veſte, oder Feſtung, ſiehe dieſen Artickel, im IX Bande, p. 669 u. ff.

Veſte, bey den Bergbau, ſiehe Feſte, im IX Bande, p. 665.

Veſte des Himmels, ſonſt auch aus dem Lateiniſchen Firmament genannt, iſt eben dasjenige, was Moſes 1 Moſe I, 15-17 mit folgenden Worten beſchrieben hat: GOtt ſprach: Es werden Lichter an der Veſte des Himmels, und GOtt machte zwey groſſe Lichter, ein groß Licht, das den Tag regierte, d. i. die Sonne, und ein klein Licht, das die Nacht regierte, d. i. der Mond, darzu auch die Sterne und ſetzte ſie an die Veſte des Himmels, daß ſie ſcheinen auf die Erde ꝛc. Firmament und Veſte bezeichnen alſo ein Ding, und ſind zwey Worte einer Bedeutung, welche den Ort und die Gegend der Sonnen, des Mondes und derer Geſtirne insgeſamt anzeigen und ausdrücken. Die Ebräer nennen es רקיע, das Ausſpannſel oder Ausgeſpannte oder Ausgedehnte, wie es von vielen gegeben wird, Coccejus in Lexico ſub hac voce. Polus in Synopſi Criticorum ad Geneſ. I, 16 welche Redens-Art ſich eben nicht übel zur Sache ſchicket, indem ja die Veſte des Himmels mit dem daran ſich findenden gröſſern und kleinern Geſtirn einen über und um die Erde geſpannten Teppich unvergleichlicher Schönheit und Arbeit ähnlich ſiehet, und die Schrift ſelber das Werck alſo vorſtellet, ſagende: Du breitеſt aus den Himmel wie einen Teppich. Er ſitzet über dem Kreyß der Erden, der den Himmel ausbreitet wie ein dünn Fell, und wie eine Hütten, da man inne wohnet, Pſ. CIV, 2. Eſ XL, 22. Cap. XLIV, 24. Deſſen ohngeachtet aber meynet doch Clericus in Geneſ I, 6. man ſolle es lieber bey der Deutung und dem Worte Firmament, Veſte, bleiben laſſen, zumahl da im angezogenen Orten des Pſalmiſten und Propheten nicht von Einricht- und Erſchaffung derer Himmel, ſondern vielmehr von denen Würckungen Göttlicher Vorſorge die Rede ſey, die er am Himmel beweiſe, wenn er ſich denen Menſchen offenbaren wolle. Die LXX Dollmetſcher hätten dieſſfalls das Hebräiſche Wort mit gutem Grunde το στερεωμα, d. i. Firmament und Veſte gegeben, weil es eine unter denen Leuten gewöhnliche Bedeutung, wie auch ſeine Herleitung ſo mitgebracht, da Rakah allerdings zuſammen treiben, zuſammenhalten, befeſtigen anzeigte, und ſich in ſolchen Verſtande bey den Syrern fände. Die Morgenländiſchen Völcker nehmlich hätten die Gedancken geheget, und weiter auf andere gebracht, daß der gantze Raum des geſtirnten Himmels alles untere zuſammen und in ſeinem feſten und unwanckelbaren Stande hielte, wie ſie denn jeden Theil oder Streiff des Himmels eine beſondere Gottheit vorzuſtehen geglaubet, die alles zuſammen Erhalter oder Zuſammenhalter genennet worden wären, Stanlegus de Philoſoph. Oriental. I. 2. Diogenes Laertius VIII. 140. Proclus Theol. Platonicæ IV. 16. Plinius Hiſtor. Natural. II. 5, und ſo hätten die Cananiter auch gedacht, nach denen Gedancken hätten ſie Worte gebraucht und geredet, und alſo die Himmel Rakiah, Firmament, Veſte geheiſſen. Da nun Moſes das Wort in ſolchem Gebrauch gefunden, hätte er es behalten, ohne ſich zu bekümmern, ob die dahinter ſteckende Meynung richtig ſey oder nicht. Genung daß bey deſſen Setz- und Ausſprechung jedermann alſofort gewuſt und verſtanden, es werde der Ort und Raum damit gemeynet, in welchem das Geſtirne wäre und ſich bewege. Nach Wolffii Anzeige in ſeinem Mathematiſchen Lexico ſub voce Firmamentum, würde das Firmament von der einigen Gegend flüſſiger Himmels Luft zu verſtehen ſeyn, worinnen ſich die ſo genannten Fix-Sterne befinden. Wovon unter dem Artickel: Firmament, im IX Bande, p. 966 mit mehren nachzuleſen. Allein die Schrift redet in obangezogenen Worten, unter dem Nahmen Rakiah, des Firmaments, der Veſte, nicht nur von dem Orte der Fix-, ſondern aller Sterne, auch der Sonnen und des Mondes, und wird wohl nichts ungereimtes geſaget werden, als wenn man ſprächte, es würden alle dieſe Gegenden Veſte genannt wegen der feſten, unbeweglichen u. beſtändigen Ordnung, die ſich in ſolchen Dingen, ihrer entſetzlichen Gröſſe und Weitſchweiffigkeit ohngeachtet, ſehen läſſet, u. immerdar fortgehet, als wenn alles ſo mit feſten und unverbrüchlichen Ketten aneinander gehangen und zuſammen verknüpft wäre, auf welche feſthaltende Ordnung,

Ordnung, als einen Beweißthum ſeiner Weisheit, Allmacht und Güte der groſſe GOtt ſelbſten ſo offte in der Schrifft die Menſchen weiſet, wenn er ſaget, daß ſo lange die Erde ſtände, Sommer und Winter, Froſt und Hitze, Tag und Nacht, und alſo der abwechſelende Lauff des ſolche Dinge bringenden Geſtirns nicht aufhören, vielmehr feſte bleiben ſoll. 1 Moſ. I, 14. VIII, 22. So ſpricht auch in ſeinem Nahmen, der Prophet Eſaias LX, 26. Hebet eure Augen auf in die Höhe und ſehet, wer hat ſolche Dinge geſchaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus, der ſie alle mit Nahmen rufet; Sein Vermögen und ſtarcke Krafft iſt ſo groß daß es nicht an einen fehlen kan, ſondern alles in beſtändig ohnfehlbarer Ordnung fortgehen muß. Iſt da nicht Rakiah, Firmament, Veſte? Man hat aber alhier nicht aus der Acht zu laſſen, daß, nebſt dieſen Firmament des geſternten und mit Sonn und Mond beſetzten Himmels der Heilige Geiſt noch von einem andern, und gegen die Erde gemeſſen, viel niedrigern Firmament rede, wenn es heiſſet: Und GOtt ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern, und die ſey ein Unterſcheid zwiſchen den Waſſern. Da machte GOtt die Veſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Veſte, (was nehmlich ſich im Meer, Flüſſen, Bächen, Brunnen findet) von dem Waſſer über der Veſte, (was an allerhand wäſſerigen Dünſten, die Wolcken in ſich halten, und von Zeit zu Zeit in und mit Regen, Schnee, Hagel, u. ſ. w. herab auf die Erde fallen laſſen) und nennete auch die Veſte Himmel, oder den niedrigſten Theil des unter ſolchem Himmels-Nahmen gemeinten Raums, 1 Moſe I, 6. 7. 8. Hieraus ergiebet ſich, wie die wunderbare Verfügung und Anſtalt GOttes, daß die dünſtige Wolcken nicht unmittelbar auf der Erde liegen, ſondern über ſelbiger, in gewiſſer Entfernung ſchweben, und mitten zwiſchen beyden, ein lüfftiger und lichter Raum ſeyn, auch beſtändig bleiben ſolte, Firmament oder Veſte genennet werde, welchergeſtalt man, nach des Clerici l. c. in Genef. I, 6. Erinnerung, freylich von einem doppelten Firmament, dem höhern des geſtirnten Himmels, und dem niedrigen Luft-Himmel, zwiſchen Erd und Wolcken, nach dem Vorgang der Schrifft, ſagen kan. Durch Beſtimm- und Einrichtung dieſer niedrigen Veſte, hat es der allweiſe Baumeiſter mit Waſſer oder wäſſerichten Wolcken über der Erden gewölbet; und gibt alſo das von ihm zwiſchen Erd und Himmel allmächtig ausgeſprochene Rakiah, Firmament die veſthaltende und nicht weichende Wiederlage des Wolcken-Gewölbes ab, daß David ſich vernehmen läſſet: Du breiteſt die Himmel aus wie einen Teppich: Du wölbeſt es oben mit Waſſer, du fähreſt auf den Wolcken ꝛc. Dieſes Gewölbe hat wohl bey der Sündfluth einige Riſſe, ſo zu reden bekommen, daß die Wiederlage, das Firmament etwas gewichen, und nachgegeben, und ſich hiermit Fenſter des Himmels, Löcher am Himmel eröffnet, und den Abſturtz des Waſſers durchgelaſſen haben: Allein GOtt hat es ſo hergeſtellet, daß forthin dißfals alles, ohne das geringſte Weichen, Nachgeben, Wancken, bleiben ſoll, indem er geſprochen: Ich richte meinen Bund alſo mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleiſch verderbet ſoll werden, mit dem Waſſer der Sündfluth, und ſoll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die da die Erde verderbe. 1 Moſe VII, 11. IX, 11.

Veſte Land, ſiehe **Feſte Land**, im IX Bande, p. 667.

Veſte, und Liebe Getreue, iſt die gewöhnliche Titulatur, welche in den deutſchen Provintzen denen Vaſallen oder Lehn-Leuten von ihren Lehn-Herren in denen von dieſen an jene gerichteten Zuſchrifften beygeleget wird. Wehner v. Vaſallen. Siehe Vaſall, im XLVI Bande, p. 664. u. ff. ingleichen Veſt.

Veſtemachen, ſtehe **Veſtmachen**.

Veſte der Macht GOttes. Pſ. CL, 1. 2. bedeutet erſtlich die gewaltige Veſte und Ausbreitung des Himmels, welcher freylich GOttes Macht und Gewalt verkündiget, Pſ. XIX, 2. in ſeiner Sprache lautet es: In ſeiner ausgeſtreckten Stärcke. GOtt hat uns an der Veſte des Himmels ſeine Allmacht ſichtbarlich vor Augen geſtellet, daß wir ja ſeines Lobes nicht vergeſſen ſollen. Vors andere bedeutet es die Chriſtliche Kirche, den geiſtlichen Himmel und Firmament, da JEſus Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit iſt, und alle Gläubige ſind die leuchtende Sterne. Gleichwie nun aber keine Menſchliche noch Sataniſche Gewalt die Veſte des Himmels ſtürmen kan, vielweniger iſt allen Pforten der Höllen und der Welt möglich, die Chriſtliche Kirche zu vertilgen, wie ſolches vorgebildet, Offenb. XII, 1. ſeq. XIX. 11. wenn demnach David ſagt: Lobet ihn in der Veſte ſeiner Macht; ſo will er ſo viel ſagen; Erkennet die Macht und Gewalt des groſſen Herrn Zebaoths, die er erwieſen hat an dem herrlichen Firmament, das er bereitet, als welches keiner Gefahr, wie die Geſchöpffe unter den Himmel unterworffen, das ſo viel hundert, ja tauſend Jahr, allbereit gedauret und gewähret, auch bis an das Ende der Welt wird dauern und währen. Er will ſagen: Erkennet deſſen Macht und Gewalt in Erhaltung ſeiner Kirchen, die auch wider aller Hölen-Pforten Rathſchläge bis an das Ende der Welt dauren und währen wird.

VESTE de MAHOMET, ſiehe **Mahomets Kleider**, im XIX Bande, p. 518.

VESTE MILITARI (DE) iſt die Aufſchrifft des 40 Tituls aus dem XII Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und handelt von denen Soldaten-Kleidern oder denen Mundirungs-Stücken.

VESTEM MUTARE, oder *Veſtium mutatio*, die Veränderung der Kleider, hieß bey denen Römern inſbeſondere, wenn nicht allein ein Peinlich-Beklagter, ſondern auch wohl deſſen Verwandte und Bekannte, ihre gewöhnliche Kleidung, ab- und dagegen ein ſchwartzes oder dunckles, oder doch ſonſt ein altes und ſchmutziges Kleid anlegten, um durch ſolchen Aufzug ſo wohl das gemeine Volck um ſo viel eher zum Mitleiden, als auch die Richter zu einem gnädigern und gelindern Urtheile, zu bewegen. Jacob Rövardus Variar. Lib. III. c. 7. Be-

Bestehe anben den Artickel: *Sarcida Vestu*, im XXXVIII Bande, p. 930.

Vesten, vestigen, ein altes deutsches Wort so für befestigen gebraucht wird. Spruchw. VIII. 28. *Boöckers* Grundsätze der Deutschen Sprache p. 266.

Vestenau, ein Amt und Dorf im Stifft Osnabrück, an denen Münsterischen Grentzen. Goldschmidts Beschreib der Marckflecken ꝛc.

Vestenberg, ein Schloß in dem Nürnbergischen Amt Lichtenau nicht weit von dem Gebürge, der Eispann genannt, davon das Uralte Adeliche Geschlechte, deren von Vestenberg den Nahmen träget. Dieses Schloß war Anfangs denen von Heidrck, heutiges Tages aber gehöret es denen von Eyb. Glücks Beschr. der Stadt Nürnberg p. 84.

Vestenberg, ein uraltes Reichs frey Fränckisches Geschlecht so ansehnliche Güter auf dem Steigerwald nehmlich Burghaßlach mit seinen Ein- und Zugehörungen gehabt, in denen achtzig sten Jahren des 13 Jahrhunderts aber ausgestorben, nachdem sie zu Ende des 15 Jahrhunderts die Helffte davon an die Barons von Münster verkauffet, und die meisten übrigen Güter dem Hoch-Stifft Würtzburg, dem Hoch-Fürstlichen Hauß Brandenburg, der Graffschaft Castell, u. s. w. vermannet. Ihr Stammhauß ist vermuthlich das in dem Fürstenthum des untern Burggrafthums Nürnb 19 gelegene Vestenberg. Man findet die von Vestenberg unter den Thurnier-Genossen in den ältesten Zeiten mit gezehlet, als im Jahr 942 Philipp von Vestenberg aus Francken; im Jahr 948 Ebrenfried von Vestenberg, ein Fränckischer Ritter; im Jahr 996 Conrad von Vestenberg Ritter, aus Francken; und im Jahr 1235 Sebastian von Vestenberg. Im Jahr 1478 kaufte Caspar von Vestenberg nebst andern den Rothenberg, besage des Kauff-Instruments, das in des Herrn von Falckenstein Analectis Nordgauiensibus IV Nachlese, p. 332. u. ff. befindlich ist. Es sind aber diese von Vestenberg von denen von Festenberg, Dachsig genannt, in Schlesien, im Wappen gänzlich unterschieden. Das alte Fränckische Wappen derer von Vestenberg stellt das Wappenbuch P I p. 101. unter dem Fränckischen Adel vor, nehmlich im grünen Schilde eine weisse Strasse. Auf dem Helme einen grünen Englischen Hunds-Kopf mit hangenden Ohren, ausgeschlagener rother Zunge, und silbernen Halsbande. Die Helmdecken sind weiß und roth. Sinapii Schles. Curiosi. I Th. p. 687. u. f. Lebensbeschreibung Herrn Göges von Berlichingen p. 61.

Vesten der Töchter Juda, von denen wird Klag Lied. Jerem. II. 9 gesagt, daß sie der HErr in seinem Grimm abgebrochen und geschleifft habe. Es ist sonst viel disputirens, ob einem Königreiche oder andern Landen nützlich sey, wenn es viel Schlösser und feste Plätze habe? und ist aus Martini Disp. Cens. 2. d. 5. q. 9 bekannt, wie einige wollen, daß solche weder zu Kriegs- noch Friedens-Zeiten nützlich, aber wohl schädlich wären. Andere aber behaupten aus der Erfahrung das Widerspiel. Wie es denn auch gewiß ist, daß man zu Kriegszeit dahin flüchten, und für den streiffenden Partheyen weit sicherer sein kan, weder in offenen Plätzen. Daher auch GOtt selber mit einer solchen Vestung verglichen, wird, Sprüchw XVIII, 10. Aber alle dergleichen feste Oerter hat in Judischen Lande das Feuer des Grimmes GOttes niedergriffen, denn er hat die Vesten der Töchter Juda abgebrochen, d. i. solche Oerter, die für andern wohl verwahret gewesen sind. Und werden bemercket alle Bollwercke, Thore und Schlösser im Lande Juda, so zur Beschirmung des Landes aufgeworffen waren. Wie denn auch im Hebr. ein solches Wort stehet, das so viel heisset, als etwas mit allem Fleiß befestigen, wie es denn in Juda viel feste Oerter gab, und sonderlich Jerusalem, welches rings umher vier dicke Mauren und 80 feste Thürme hatte. Die Art aber, und wie das Feuer des Grimmes GOttes diese Schlösser und feste Plätze verderbet, nennet er abbrechen und schleiffen, davon das erste Wort den Anfang, und den Anfang, das andere aber den Fortgang und das Ende solcher Verderbung anzeiget. Denn es wurden abgebrochen nicht nur die Mauren zu Jerusalem, 2 Chron XXXVI. 19. sondern auch, wie im Texte stehet, alle Vesten der Thore Juda, und zwar im Grimm geschieffet, daß kein Stein auf den andern bleiben durffte, wie sonst von der andern Zerstöhrung Jerusalems Christus hat gesagt, Luc. XIX, 44. Schimmero Klagl. Jerem. Conc. 33. p. 535. ff.

Vester, Closter-Vester, oder **Veßer**, ein ehemahliges Kloster und jetziges Amt in der Graffschafft Henneberg, siehe **Vessera**.

Vester, (Christian) ein berühmter Buchdrucker zu Halle, der folgende kleine Schrifft aufgesetzet und durch seinen Druck bekannt gemachet hat: Löbliche Buchdrucker-Kunst nach dero ursprünglichen Erfindung, eigentlicher Zubereitung, vielfältiger Nutzung, dem der Buchdruckerey hochbeförderlichen Leser zu unterdienstflicher Auswartung zu Halle zusammen getragen durch ein Kunst-Buchdruckerey-Verwandten, Hallein 4. auf einem Bogen. Wolffii Monumenta Typographica P. I. p. 66. des Vorberichts. Ebendaselbst und zwar in P. II. p. 491. u. ff. stehet eine Lateinische Uebersetzung dieser kleinen Schrifft völlig eingedrucket.

Vester, (Siegmund) Prediger zu Lindenhayn und Scholitz, unter die Inspection Eulenburg gehörig im Jahr 1723. Jccandero Geistl. Ministerium p. 167.

VESTERASIUM, Stadt. siehe **Weſteras**.

VESTERGOA, ein Gebiet, siehe **Weſtergoe**.

VESTERVALDIA, ein Stück von der Wetterau, siehe **Weſterwald**.

Vesterus, Personen dieses Nahmens, siehe **Vester**.

VESTES, siehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u. ff.

VESTES ÆSTIVALES, Sommer-Kleider, siehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTES ALBÆ, weisse Kleider, siehe *Vestes atra*.

VESTES ATRÆ. ſiehe *Veſtis atra.*

VESTES BILORES, ſiehe *Paragaudæ*, im XXVI Bande, p. 780.

VESTES FESTIVÆ, Feyer-Sonn- oder Feſttags-Kleider, ſiehe Feyer-Kleider, im IX Bande, p. 788, und Sonntags-Kleider, im XXXVIII Bande, p. 829 u. f. wie auch Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTES HOLOSERICÆ, ſammtene Kleider, ſiehe Sammet, im XXXIII Bande, p. 1699 u. f.

VESTES HYBERNALES, ſiehe Winter-Kleider, und Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTES LEGATÆ, ſiehe *Legatum Veſtium*, im XVI Bande, p. 1378 u. f.

VESTES LUGUBRES, Trauer-Kleider, ſiehe dieſen Artickel, im XLV Bande, p. 146 u. f.

VESTES MILITARES, Soldaten-Kleider, oder die Montur, ſiehe Mundirung, im XXII Bande, p. 800 u. f.

VESTES MONOLORES, ſiehe *Paragaudæ*, im XXVI Bande, p. 782.

VESTES NUPTIALES, Hochzeitliche oder Braut-Kleider, ſiehe Hochzeit, im XIII Bande, p. 320 u. f.

VESTES OLOBARÆ, ſiehe *Olobaræ Veſtes*, im XXV Bande, p. 1350.

VESTES OLOBERÆ, ſiehe *Olobaræ Veſtes*, im XXV Bande, p. 1350.

VESTES PRETIOSÆ, koſtbare Kleider, ſiehe Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTES PULLÆ, ſiehe *Veſtis atra.*

VESTES QUOTIDIANÆ, oder *Veſtes ad quotidianum uſus paratæ*, tägliche Kleider, ſiehe Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTES SERICÆ, Seidene Kleider, oder Seiden-Gewand, ſiehe Seiden-Zeug, im XXXVI Bande, p. 1446 u. f.

VESTES SORDIDÆ, ſiehe *Sordida Veſtis*, im XXXVIII Bande, p. 930.

VESTES TRILORES, ſiehe *Paragaudæ*, im XXVI Bande, p. 782.

VESTES TRIUMPHALES, Triumphs-Kleider, ſiehe Triumph, im XL Bande, p. 948 u. ff.

VESTES TYRIÆ, ſiehe *Tyriæ Veſtes*, im XLV Bande, p. 2210.

VESTES VERNALES, oder *Veſtes æſtivæ*, Sommer-Kleider, ſiehe Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VEST-FRISIA, Provinz, ſiehe Weſt-Frießland.

Veſthemer, (Barth.) ſiehe Weſthemer.

Veſthov, (Willich) ſiehe Weſthoff.

Veſti, Lat. *Veſta* oder *Veſtix* oder *Beſtis*, eine kleine Stadt in Apulien unten am Berge Garganus Oſtwärts an dem Meere gelegen, nebſt einem Biſchoffthum unter dem Erz-Biſchoff von Siponto gehörig. Sie iſt durch Erdbeben und die Türcken ſehr ruiniret worden, welche zu Ende des 16 Jahrhunderts in die 7000 Menſchen beyderley Geſchlechts auf einmahl von dar in die Sclaverey mit weggeführet haben. Heute zu Tage wohnen bey die 200 Familien darinnen, und an Menſchen werden etwa 1000 beyder oder drunter gezehlet. Ihren Nahmen ſoll ſie von dem alten Tempel der Göttin Veſta bekommen haben. Der Pabſt Alexander III ſtieg allhier zu Schiffe, als er nach Venedig reiſete, um mit dem Kayſer Friedrich einen Frieden zu ſtifften, und der König Wilhelm von Sicilien begleitete ihn. Die Dom-Kirche zu Unſer Lieben Frauen genannt, iſt mit 16 Canonicis beſetzet, unter denen der Archidiaconus, Archipresbyter und zwey Primicerii die vier Haupt-Aemter bekleiden. Es werden auch noch vier andere Kirchen, ein Manns-Kloſter, ein Lazareth und einige Layen-Brüderſchafften allhier angetroffen. Die Diöces iſt ſehr geringe, und belaufften ſich die Biſchöfflichen Tafel-Gelder nicht über 300 Scudi, die Apoſtoliſche Cammer-Taxa aber iſt auf 966 Gülden hoch angeſetzet. Wie übrigens die Biſchöffe auf einander gefolget, kan aus nachſtehendem Verzeichniſſe erſehen werden, als:

1. N. deſſen Nahme unbekannt, ward auf des Pabſts Paſchalis II Befehl vom Erz-Biſchoff zu Siponto, Albrechten, eingewehret.
2. Maragdus zu Alexanders III Zeiten oder kurtz vorher.
3. N. deſſen Nahme verlohren gegangen, ward 1188 abgeſetzt.
4. Simon, wohnte 1179 dem Concilio im Lateran bey.
5. N. wurde von Cöleſtin III wegen verſchiedener Verbrechen abgeſetzt. Nach ihm werden die Nahmen verſchiedener Biſchöffe vermiſſet.
6. Angelus 1296, ſtarb 1302.
7. Gabriel, ein Benedictiner-Abt, erwehlt 1303, ſtarb aber noch eher, als er conſecriret ward.
8. Johann, Auguſtiner-Ordens, erwehlt 1303.
9. Elias, ein Dominicaner, von 1344 bis 1349 da er ſtarb.
10. Nicolaus, ein Franciſcaner-Mönch, lebte noch 1380.
11. Samperinus, lebte noch 1387 und wurde nicht lange darnach von Urban VI weil er es mit dem Affter-Pabſt Clemens VII gehalten, ab- von Bonifacius IX aber 1390 wieder eingeſetzt, und ſtarb 1403.
12. Anton bis 1390, da er in das Biſthum Nuvo verſetzt ward.
13. Lorentz de Giliotto von 1403 bis 1405 da er Biſchoff zu Pozzuolo worden.
14. Franciſcus, vorhero Archidiaconus zu Tricarico, 1405. das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt.
15. Wilhelm, wurde vom Affter-Pabſt Clemens VII eingeſchoben, und, weil er deſſen

Barthey nachgehends verlassen, und das Bißthum freywillig aufgegeben, von *Bonifacius IX* wieder eingesetzt.

16. Johann, erwehlt den 15 Merz 1420.
17. Bernhard, ein Dominicaner, von 1477 bis 1491 da er starb.
18. Carolus Busconus, starb 1505.
19. Latinus Pius, wohnte 1510 dem Concilio im Lateran bey, und starb 1514.
20. Franz, vorhero Bischoff zu Lipari, starb 1517 oder zu Anfang des folgenden Jahrs.
21. Hieronymus Magnanus, starb zu Padua 1527.
22. Ludwig, starb 1528.
23. Leonhard Bonafides, ward 1529 nach Cortona versetzet.
24. Alphonsus Carillo de Alarcon, 1530, starb 1547.
25. Peregrinus Fabius, starb zu Rom den 14 September 1555.
26. Justus Paveſius, ward 1558 Erzbischoff zu Sorrento.
27. Hugo Boncompagnus, resignirte 1560, und ward endlich Pabst unter dem Nahmen Gregorius XIII.
28. Anton Gargusia oder Ganguzia, von 1560 bis 1574, da er den 8 Merz starb.
29. Anselmus de Oliverius 1574.
30. Joseph Stephanus, erwehlt 1586, starb 1589.
31. Thomas Malatesta de Camerata, starb nach wenig Monaten 1589.
32. Maſsius Ferracutus 1589, starb den 13 Jul. 1613 im 60 Jahre.
33. Mutius Vitalis, erwehlt 1613 den 6 November, starb 1615.
34. Paul Palumbus, bis 1618, da er nach Cassano versetzet worden.
35. Ambrosius Palumbus, starb 1641.
36. Paul Ciera, starb zu Velletri 1648.
37. Jacob Accarissus, starb 1654.
38. Johann Maſtellonus, starb den 8 Jul. 1668.
39. Raymund de Puteo, starb 1694 den 30 October.
40. Andreas Tontulus, starb den 21 October 1696.
41. Franz Anton Vulturcale, starb den 18 October 1697 in seinem 50 Jahr.
42. Lorenz Reappter de Corvinis, starb den 14 Jul. 1701 im 42 Jahr.
43. Johann Anton Rogerius, starb den 8 October 1704 im 44 Jahr.
44. Camillus Caravita, starb den 24 September 1713.
45. Joseph Grisconius, starb zu Neapolis den 16 September 1719.
46. M. Anton de Marco, seit den 25 April 1720.

Ughellius Ital. Sac. T. VII p. 865 u. ff.

Vesti, (Caspar Heinrich) der andere Sohn des nachstehenden Just Vesti, ward Doctor der Medicin, und disputirte 1703 ohne Vorsitzer de rete atmosphærico, ejusque effectu in corpore humano naturali & præternaturali; er ist aber vor seinem Vater im Jahr 1713 verstorben. Moeschm. Erfurdia Liter.

Vesti, (Christoph Wilhelm) siehe in dem Artickel: Vesti (Justus).

Vesti, (Justus) Professor der Pathologie zu Erfurt, war zu Hildesheim den 13 May 1651 gebohren, allwo sein Vater *Herrmann Vesti*, Raths-Herr gewesen. Dieser ließ ihn anfangs zu Hause informiren, und dabey in die Schule gehen, bis man ihn fähig erachtete, das Gymnasium zu St. Andreas unter der Direction des Rectors Lohmeiers und des Con-Rectors Thönii zu besuchen. Von dar gieng er im Jahr 1670 nach Jena und hörete in der Philosophie Postnern und Hundeshagen, in der Medicin aber Rolfincken, Friderici, Crausen, Fischen und Weisen. Unter andern aber hatte er einen sonderlichen Zutritt bey dem Doctor Ruperti; dem er auch mit nach Erfurt folgte, als derselbe im Jahr 1673 als Professor der Chirurgie und Anatomie dahin berufen ward. Er absolvirte auch bey ihm daselbst seinen cursum medicum und besuchte anbey die Lectiones der übrigen Professoren Leichners und Peters von Hartenfels. Wie nun Rupert nach Weimar zum Leib-Medico beruffen wurde, beaben sich ein und andere seiner Patienten zum Vesti, daher er sich entschloß zu promoviren. Im Jahr 1675 den 10 August disputirte er de affinitate und zwar ohne einen Beystand, und erhielt darauf den 25 October den Doctor-Hut. So glücklich er aber in Praxi war, so sehr ihn doch die Liebe zu seinem Vaterlande, oder vielmehr seiner Anverwandten, im Jahr 1677 nach Hildesheim. Seine Curen schlugen allhier wohl an, deswegen er bey jederman beliebt wurde. Allein die Lufft und Lebens-Art wolten wegen seiner schwachen Leibes-Constitution ihm da zu bleiben nicht vergönnen, daher er im Jahr 1679 nach Erfurt zurück kehrte. Einige Zeit darnach bekam er die Professjon in der Botanic, und 1682 machte man ihn zum Pest-Medico. In eben dem Jahr ward er an Doctor Cramers Stelle Professor der Anatomie und Chirurgi, und auch ordentlicher Assessor der Medicinischen Facultät, und endlich nach dem Tode D. Leichners im Jahr 1690 Professor der Pathologie; in welcher Station er bis an sein Ende geblieben ist; welches im Jahr 1715 den 27 Merz, im 64 Jahre seines Alters an einen starcken Husten und Mattigkeit erfolgete, nachdem er das Lob eines Christlichen, verständigen und fleißigen Mannes erhalten, welcher der Jugend mit Collegiis ohnermüdet gedienet hat. Er hat unterschiedene Schrifften verfertiget, als:

1. Compendium institutionum medicarum IV disputationibus comprehensum, davon die erste Auflage 1685 in 12, die andere 1688, die dritte 1697 in 8, und die vierte 1731 in 8 zu Francfurt herausgekommen.
2. Doctrina de purgatione theoretico-practica.

... Oeconomia corporis humani, ... Vesti ...
... I. erstes zugang sein Tractat ... Vesti ...
... nam, samt der Praxi de medicamentis ...
... mercatis contrahendis zu finden ist
... Col. Leonard. Colegium chemicum ...
... nen andern. Francfurt 1688 in 4
... ber. Vesti Dissertationen, deren eine gegen ... Vesti ...
... ... hundert sieben stellen, hat ...
... Vesti Schrifften:
... De abortu, Erfurdi 1693.
... De egritudinum mentalium, ebend. 1716
... De egritudo perpetuomotorio, ...
... Aegri melancholici anatomia, ...
... ... grassantium materia, ...
... Aegri melancholia hypochondriaca ...
... ebend. 1704.
... De plinii laboribus, ebend. 1711.
... Hypochondria, ex cortice Chinæ, de Chinæ ...
... ... ejus laboribus, ebend. 1719.
... De difficultate lenium Salamonitis, ebend. ...
... De affectione hypochondriaca, ebend. ...
... Cautæ habitudine ad corpus, ...
... ... ad mixtionis corporeæ ...
... ... a nonis genuinæ praxeos ...
... ebend. 1699.
... Aeropleuia, ebend. 1698.
... De arthritide erratica, ebend. 1700.
... De ulcinatis, ebend. 1696.
... De anginis ebend. 1694.
... De anginis intantum, ebend. 1711.
... De sanitate & curatione illius, ebend. ...
... De Cephalgia, ebend. 169...
... De salivatione, Physice & medice consi... ebend. 1701.
... Aegri convulsivi casus, ...
... ... scitu ...
... Aegri passione hysterica laborantis, ...
... ... ebend. 1708.
... Programmata ad Disputationes tres in ...
... ebend. 1695. und 1702.
... De diæta & paucitate medicamentorum ...
... ... mentis, ebend. 1701.
... De diæteticæ epidemia, ad Nec... ...
... ... examinata, & clarissimorum ...
... ... experimentis experimentis curata, ...
... ebend. 1707.
... De cephalæo dolore, ebend. 1708.
... De diuturno vehementissimis parcum ...
... ... ebend. 1696.
... De empyemate, ebend. 1707.
... De phthisi maligna in genere, ebend. ...
... De fame abo, ebend. 1697.
... De medicamentorum formulis conscri... ...
... ebend. 1685.

Digitized by Google

3. Oeconomia corporis humani, Jena 1698. in 8. wobey zugleich sein Tractat de purgatione, samt der Piece de medicamentorum, formulis conscribendis zu finden ist.
4. Casp. Crameri Collegium chemicum, ex MSto. notis auctum, Francff. 1688 in 4.

Unter seinen Disputationen, deren eine grosse Anzahl und über zwey hundert seyn sollen, hat man folgende gefunden:

1. Disp. de abortu, Erfurth 1693.
2. - - De ægroto mendaci, ebend. 1711.
3. - - De ægroto peripneumonico, ebend 1704.
4. - - Æger melancholia amatoria, variis symptomatibus gravioribus maritata, laborans, ebend. 1705.
5. - - Æger melancholia hypochondriaca laborans, ebend. 1704.
6. - - Æger phtisi laborans, ebend. 1701.
7. - - Æger undimia, ex corticis Chinæ, de China intempestivo usu laborans, ebend. 1709.
8. - - De affectibus senum Salomonæis, ebend. 1692.
9. - - De affectione hypochondriaca, ebend. 1702.
10. - - De animæ habitudine ad corpus, specialim quoad mixtionis corporeæ conservationem, sub noxis genuinæ praxeos fundamentis, ebend. 1699.
11. - - De apoplexia, ebend. 1698.
12. - - De arthritide erratica, ebend. 1700.
13. - - De asthmate, ebend. 1696.
14. - - De atrophia ebend. 1694.
15. - - De atrophia infantum, ebend. 1711.
16. - - De calculo & curatione illius, ebend. 1702.
17. - - De Cardialgia, ebend. 1697.
18. - - De castoreo, Physice & medice considerato, ebend. 1701.
19. - - Æger cacochymicus, a causa acido-phlegmatica, ebend. 1699.
20. - - Ægra passione hysterica laborans, ejusque curatione, ebend. 1703.
21. - - Programmata ad Disputationes tres inaugurales, ebend, 1696. und 1702.
22. - - Delectus & paucitas medicamentorum in curandis morbis, ebend. 1701.
23. - - De dysenteria epidemia, ad Neotericorum mentem examinata, & clarissimorum virorum experimentis nuperrimis curata, ebend. 1709.
24. - - De ischiadico dolore, ebend. 1708.
25. - - De doloribus vehementissimis partum præcedentibus, ebend. 1696.
26. - - De empyemate, ebend. 1707.
27. - - De febribus malignis in genere, ebend. 1711.
28. - - De fluore albo, ebend. 1697.
29. - - De medicamentorum formulis conscribendis, ebend. 1685.

30. Disp. de hectica cardiaca, ebend. 1697.
31. - - De Hercule medico, communiter dicto Spermate ceti, ebend. 1701.
32. - - De hydrope anasarca, ebend. 1708.
33. - - Historia & cura pleuritici, ebend. 1701.
34. - - De ictero albo, ebend. 1701.
35. - - De impotentia virili, ebend. 1704.
36. - - De lapide Bezoardico Orientali physice & medice considerato, ebend.
37. - - De Lapidicina microcosmica, hoc est, de calculo renum & vesicæ, ebend. 1709.
38. - - De magnetismis macro - microcosmi, tam probatæ, quam suspectæ in medicina fidei, ebend. 1695.
39. - - De medico felici & infelici, ebend. 1689.
40. - - De motu chyli vitiato, ebend. 1697.
41. - - De motu sanguinis circulari, naturali & præternaturali, ebend. 1700.
42. - - De Odontalgia, ebend. 1697.
43. - - De operationibus chymicis, ebend. 1710.
44. - - De Ophthalmia, ebend. 1701.
45. - - De Paronychia, ebend. 1704.
46. - - De Peripneumonia, ebend. 1702.
47. - - De philtris, ebend. 1696.
48. - - De phrenitide, ebend. 1692.
49. - - De phtisi, ebend. 1689.
50. - - De purgatione, ebend. 1685.
51. - - De phthise sive affectu thoracico phthiseos, ebend. 1689.
52. - - De pleuritide febrim malignam comitem habente, ebend. 1709.
53. - - De pollinctura, ebend. 1695.
54. - - De purpura puerperarum, ebend. 1711.
55. - - De rauceline, ebend. 1695.
56. - - De symptomatibus variolarum retrocedentium, ebend. 1708.
57. - - De singultu, 1691.
58. - - De spiritu hominis triuno, ebend. 1701.
59. - - De spiritu hominis triuno, p. n. constituto, ceu causa plurimorum morborum efficiente, ebend. 1702.
60. - - De sternutatoriorum usu & abusu, ebend. 1696.
61. - - De succino, physice & medice considerato, ebend. 1702.
62. - - De temperamentis, ebend. 1708.
63. - - De divino Hippocratis, ebend. 1702.
64. - - De transpiratione sanitatis & morborum matre, ebend. 1710.
65. - - De variolis, ebend. 1698.
66. - - De ventriculo morborum chronicorum fœcunda matre, ebend. 1704.
67. - - De verme umbilico, ebend. 1710.
68. - - De vomica pulmonum, ebend. 1698.
69. - - De usu & abusu medicamentorum mercurialium, ebend. 1705.

70. Disp. de panis usu alimentoso & medicamentoso, ebend. 1700.

71. - - De vulneribus sclopetorum, ebend. 1711.

72. - - De Vertigine, ebend. 1714.

73. - - De Epilepsia, ebend. 1714.

74. - - De Hydrope, ebend. 1712.

75. - - De Catarrho suffocativo, ebend. 1713.

76. - - De Martialium natura, usu & abusu, ebend. 1713.

77. - - De praestantia Medicamentorum simplicium & Galenicorum præ Chymicis, ebend. 1713.

78. - - De Diarrhœa Loshiis superveniente, ebend. 1713.

79. - - De inepta Curatione multorum morborum, ebend. 1713.

80. - - De Tremore, ebend. 1713.

81. - - De Atrophia Literatorum, ebend. 1713.

u. a. m. Er verließ auch viele Dinge in Manuscript, welche sein Sohn, D. Christoph Wilhelm Vetti, hat heraus geben wollen. Mothmanni Erfordia litter. Vol. I. p. 123 u. ff. Stolens Historie der Medicinisch. Gelahrh. p. 350 u. f. Resiners Medicinisch. Gelehrt. Lexic.

VESTIARIA, siehe *Vestiarium*.

VESTIARIÆ HERBÆ, siehe Kraut, im XV Bande, p. 1790.

VESTIARIÆ LEGES, zu Deutsch Kleider-Ordnungen, siehe Ordnung, (Kleider-) im XXV Bande, p. 1820. und Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTIARIA ORDINATIO SAXONICA, siehe Sächsische Kleider-Ordnung, im XXXIII Bande, p. 379.

VESTIARIA RES, Kleider-Sachen, oder die Kleidung, siehe Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTIARIA STATUTA, zu Deutsch Kleider-Ordnungen, siehe Ordnung, (Kleider-) im XXV Bande, p. 1820. und Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTIARII, oder *Vestis linea Custos*, war über die Kleider bestellet, und muste sorgen, daß genug Leinen Zeug, Wäsche und dergleichen angeschafft ward. Pancirolli Not. Imp. Orient. 75. Du Fresne I, 1206. Pitiscus I, 521. Siehe auch die Articel: *Vestiarius*.

VESTIARIUM, heißt zwar insgemein ein jeder Kleider-Schrank; in denen letztern Büchern des Codicis aber und in dem Buche de Notitia Imperii Rom. wird dieses Wort nur besonders von einem Gemache gebraucht, worinnen die Fürstlichen Kleider verwahret und aufbehalten werden. Brissonius, Praetjus. Heut zu Tage heißt man dieses letztere gewöhnlicher eine *Garde Robbe*. Siehe diesen Articel im X Bande, p. 293 u. f. und *Vestiarius*.

VESTIARIUM, heißt zuweilen auch in denen Rechten so viel, als die vor einen jeden nach seinem Stande benöthigte Kleidung. l. 21. ff. de cib. & alim. l. 38. ff. de cond. & demonstr. l. 3. §. quamvis. ff. si cui plus quam per. l. Falcid. l. 4. §. 12. 13. 18. ff. de transact. Brissonius, Praetjus.

VESTIARIUM JUS, das Kleider-Recht, oder Recht der Kleider, siehe Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff. Ins besondere aber hat hiervon mit mehrerem gehandelt Samuel Stryck in einer eigenen Disputation de Jure Vestiario, Francof. 1672.

VESTIARIUM STATUTUM, zu Deutsch eine Kleider-Ordnung, siehe Ordnung, (Kleider-) im XXV Bande, p. 1820. und Kleid, im XV Bande, p. 889 u. ff.

VESTIARIUS, oder *Vestiarius Negotiator*, ein Gewand-Schnitter, oder Tuch-Händler; insgleichen ein Krämer oder Trödler, so mit Kleidern handelt. l. 5. ff. de instit. l. 45. ff. de oper. liberr. Brissonius, Praetjus. Siehe auch *Negotiator Vestiarius*, im XXIII Bande, p. 1572.

VESTIARIUS, der Kleider-Verwahrer, ist einer von den geringen Bedienten der Römischen Kirche, so über die Sacristey, Kirchen-Geräthe, Ornate und Meßgewande bestellet ist, sonsten aber weder Stelle, noch Rang, im Chore oder bey Processionen hat.

VESTIARIUS, oder *Vestiarius*. Man findet keine Nachricht, daß an dem Fränckischen Hofe die Verwahrung der Königlichen Kleider, Kleinodien ꝛc. ein besonderes Amt ausgemacht, ob selches gleich bey denen Longobardischen Königen, und vornehmlich am Päbstlichen Hofe, sehr gebräuchlich gewesen, wie die Zeugnisse denn Du Fresne b. v. lehren. Z. E. Anastasius Biblioth. in S. Hadriano p. 99. gedencket eines gewissen Pandulf, der *Vestiarius* oder *Vestiarii*, bey dem Longobardischen Könige Desiderio gewesen. Item Perardo siehet ein Brief von dem Abte S. Vincigno, welcher diese Aufschrift führet: Illustri laceri palatii *vestiatorio*, primo senatori, nec non unico Romanorum Duci. Sondern es ward solches von denen Cameraiis oder Cubiculariis zugleich mit verwaltet. Dieserwegen wird im Breviario Caroli des Grossen beym Eginhard p. 13. und beym Reuber camera und *Vestiarium* verknüpfet: Quicquid in camera atque *vestiario* eius eo die fuisset inventum. Welches vorhero unter dem Worte camera allein begriffen und ausdrücklich der ornatus regius, Königliche Schmuck, mit darzu gerechnet wird. Substantiam suam, tam in auro, quam in argento, gemmisque & ornatu regio, quæ illa die in Camera ejus inventi poterat. Das ist: Seinen völligen Bestand, so wohl in Silber und Gold, als in Edelsteinen, und allem Königlichen Schmucke bestehend, welcher am selbigen Tage in der Cammer gefunden werden konnte. Und in denen Annal. Ludwige des Frommen, über das Jahr 842. bey eben demselben, p. 65. stehet ausdrücklich: Justit autem fratrem suum, Drogonem, militiæ Camerarium vocare, qui rem familiarem, quæ in ornamentis regalibus, coronis & armis, vasis, libris, vestibusque sacerdotalibus constabat, singulatim describeret. Das ist: Er befahl aber seinem Bruder Dragon, daß er die Cammer-Diener riefe, daß sie seinen Vorrath, welcher im Königlichen Schmucke an Kronen, und Waffen, Geschirr, Büchern und Priester-Kleidern, bestund, Stück vor Stück aufschrieben oder verzeichneten. Doch kan es seyn, daß einer unter ihnen vor andern die Aufsicht über die Königs-

Königlichen Kleider aufgetragen geweſen, welcher deswegen vom Helgaudo in Roberto Rege Francie beym du Freſne v. *cuſtos*, corporis cuſtos genennt wird. Evocat ſui corporis cuſtodem, & ut aliud ſibi ejusdem generis deferat ornamentum, humillimis verbis imperat. Wenigſtens iſt es in denen ſpätern Zeiten davon getrennet worden, und hat i. E. Ludwig von Bayern im Jahr 1339. den Herzog von Geldern bey feyerlichen Begebenheiten zu ſeinem *Protoveſtiario* gemacht, ut veſtibus Cæſareis, wie die Worte in der Urkunde vom Jahr 1339 beym Leibnitz Cod. gent Diplom. p. 1. 151. lauten, imperatorem induat, quotiens ædus publici celebrentur, nec non coronam imponat Regibus Romanis, cum Aquisgrani, Mediolani, vel Romæ coronentur; eamque iterum tollat, ac in proceſſione geſtet. Am Frantzöſiſchen Hofe iſt der *Maitre de Garde Robbe* annoch bekannt.

VESTIARIUS (PROTO-) ſiehe *Veſtiarius*.

VESTIARIUS CONTRACTUS, zu Deutſch ein Tröbel-Contract, ſiehe dieſen Artickel, im XLV Bande, p. 1037. u. f.

VESTIARIUS NEGOTIATOR, ſiehe *Veſtiarius*.

VESTIBULUM, hieß bey denen Römiſchen Gebäuden der Eingang, quaſi vix ſtabulum, weil man auf ſolchem leeren Platze, von der Straſſe bey der Thüre ſtehen bleiben und warten konnte, wenn man jemand ſprechen oder zum wenigſten griffen wolte. Dergleichen waren mehrentheils mit breiten Steinen beleget, damit man trinlich gehen konnte. Meliſſantes Röm. Haushalt. Kriegs- und Calender-Kunſt p. 319. Sonſt wird es auch die Halle bey denen Kirchen genennet, in welcher ſich die pœnitentes befunden, und aufhielten. Micrälii Hiſtor. Eccleſ. p. 464. Siehe auch den Artickel: Vorhoff.

VESTIBULUM AURIS, iſt die Trommelhöhle, welche unter dem Artickel: Ohr, im XXV Bande, p. 1017. beſchrieben worden.

VESTIBUS (DE) iſt die Aufſchrifft von der erſten Conſtitution des Kayſers Johann Ducæ, und enthält nichts anders, als eine gewiſſe Art der Kleider-Ordnung.

VESTIBUS OLOBERIS ET AURATIS, ET INTINCTIONE SACRI MURICIS (DE) iſt die Aufſchrifft des 8. Titels aus dem XI Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und handelt von denen mit Purpur und Gold durchwürckten oder gefärbten Kleidern.

VESTICEPS, heißt bey dem Gellio L. V. c. 19. und andern Lateiniſchen Schrifftſtellern ſo viel, als *Puber* oder Mündig. Hotomann, Pratejus. Siehe Mündig, im XXII Bande, p. 401. u. ff desgleichen *Puber*, im XXIX Bande, p. 1196.

VESTICULA, ſiehe *Veſtiſpica*.

VESTIGATOR. ſiehe *Veſtigatores*.

VESTIGATOR CUNICULARIUS, ſiehe Dachshund, im VII Bande, p. 17.

VESTIGATORES, heiſſen ſo wohl in denen alten Römiſchen Rechten, als bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, eben ſo viel, als Jäger. l. quæſitum ff. de fund. inſtr. Briſſonius, Spiegel, Pratejus.

Veſtigen, ſiehe Veſten.

VESTIGIUM, ſiehe Spur, im XXXIX Bande, p. 558.

Veſtigkeit, ſiehe Veſtmachen.

Veſtiglich, oder Feſtiglich, ſiehe dieſes Wort, im IX Bande, p. 668.

Veſtiglichin, ein altes Deutſches Wort, das ſo viel heißt als nachdrücklich.

VESTIMENTA, ſiehe *Veſtimentum*.

VESTIMENTA, (SACCULUS AD) ſiehe Säckgen, (Kleider) im XXXIII Bande, p. 438.

VESTIMENTA COMMUNIA, heiſſen bey denen Römern, wie auch noch heut zu Tage, Kleider, welche Manns- und Weibs-Perſonen, ohne Unterſcheid gebrauchen, z. E. Mäntel, Pelze, u. d. g. Calvinus.

VESTIMENTA FAMILIARIA, heiſſet bey denen Römern Kleider, welche ein Haus-Vater zu Bekleidung ſeiner gantzen Familie brauchte, als z. E. Saga, Tunicæ, Penulæ, Linteæ, Veſtimenta, Stragula, u. d. g. l. 23. §. veſtimenta ff. de aur. & arg. leg. Paullus Lib. III. Sent. tit. 6.

VESTIMENTA JANTHINA, heiſſen bey denen alten Römern, von dem Griechiſchen Worte ἰον, Lat. *Viola*, zu Deutſch eine Viole, oder ein Veilgen, Violet-blaue und mit Purpur durchwebte oder gefärbte Kleider. Plinius Lib. XX und Bayfius de Re Veſtiaria c. 3. Spiegel.

VESTIMENTA INTERPOLATA, heiſſen aus alten neugemachten oder umgewandte Kleider.

VESTIMENTA LEGATA, ſiehe *Legatum Veſtium*, im XVI Bande, p. 1378. u. f

VESTIMENTALIS LIQUOR, *Myrrhe*, ſiehe *Liquor Veſtimentalis*, Myrrhe, im XVII Bande, p. 1606.

VESTIMENTALIS PULVIS CYPRIUS, ſiehe *Pulvis Veſtimentalis Cyprius*, *Jungken*, im XXIX Bande, p. 1479.

VESTIMENTA PUERILIA, hieſſen bey denen Römern Kleidern, womit ſonderlich junge Knaben oder die kleinen Kinder bekleidet wurden. Desgleichen waren Togæ, Prætextæ, Aſiculæ-Chlamydes, Pallia, u. ſ. w. l. 23. §. veſtimenta ff. de aur. & arg. leg.

VESTIMENTA TRICLINARIA, ſiehe *Triclinium*, im XLV Bande, p. 645.

VESTIMENTIS LEGATIS (DE) iſt ein Theil der Aufſchrifft des 2. Titels aus dem XXXIV Buche derer Pandecten, und handelt von dem Vermächtniſſe der Kleidung.

Digitized by Google

VESTIMENTORUM LEGATUM, siehe *Legatum Veſtium*, im XVI Bande, p. 1378. u. ff.

VESTIMENTUM, oder *Veſtimentes*, heißt in denen Rechten ſo wohl, als bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, nicht ſo wohl ein jedes einzeles Kleid, als vielmehr die Kleidung überhaupt, oder der gantze Vorrath von Kleidern. l. veſtis 23. ff. deaur. & arg. leg. l. 33. ff. eod. Briſſonius Praeſtus. Siehe übrigens den Artickel: Kleid, im XV Bande, p. 889 u. f.

VESTIMENTUM EX ALIENA LANA, ein Kleid oder Gewand aus fremder Wolle, heißt in denen Rechten, wenn Zeugmacher oder Leinweber derer Leute ihr Garn oder Wolle ohngefehr verwechſ ln, und zu ihrem Gezeuge aus Irrthum eines andern Wolle oder Garn nehmen, und wird insgemein zu einer beſondern Art, das Eigenthum an einer fremden Sache zu erlangen gerechnet.

VESTIMENTUM COMMUNE, ſiehe *Veſtimenta communia*.

VESTIMENTUM FAMILIARE, ſiehe *Veſtimenta Familiaria*.

VESTIMENTUM JANTHINUM, ſiehe *Veſtimenta Janthina*.

VESTIMENTUM LEGATUM, ſiehe *Legatum Veſtium*, im XVI Bande, p. 1378. u ff.

VESTIMENTUM PUERILE, ſiehe *Veſtimenta puerilia*.

VESTIMENTUM TRICLINARE ſiehe *Triclinium*, im XLV Bande, p. 645.

Veſtine, Kloſter, ſiehe **Oſtine**, im XXV Bande, p. 2339.

VESTINI, ein altes Volck in Italien in Abruzzo oltra, deren Sitz an den Flüſſen Umano, la Piomba, und Peſcara war, und ſich bis an das Adriatiſche Meer erſtreckte. Sie hatten unter andern die Picener, Sabiner und Peligner zu Nachbarn; in ihren Städten aber werden ſonderlich P. reone, Civita di Penna, Aoia oder Aquila, Citta di S. Angelo, und nach einigen auch Amiternum, oder S. Vittorio gerechnet. Die Alten gedencken ihrer zum öfftern, als Silius L. VIII.

Haud illo levior bellis Veſtina juventus
Agmina denſavit.

und melden unter andern, daß man bey ihnen ſehr gute Käſe gemacht. Strabo. Ptolem. Plin. Cellar. Not. Orb. Ant. T. II c. 9. Martial. l. 13. Epigr. 31. Cluver Lib. II. Ital. Antiq cap. 12. Leandrin. Samnitib. Zeiler. Ital Itin. c. 1. it. cap. 6. und 8. Corvini Fons Latin. T. II.

Veſtinus, (Atticus) ein Römiſcher Rathsherr, und getreuer Gefährte und Geheimer Rath des Kayſers Neronis in ſeinen Boßheiten. Dieſer Rathsherr wußte ſich bey Nerone ſo wohl daran zu machen, daß er ſich auch unterſtehen durffte, ihn mit den bitterſten Spott-Reden anzuſtechen. Nero nahm es zwar offt übel genung auf, weil er aber ſich und alle ſeine Heimlichkeiten dem Veſtino geoffenbahret hatte, ſo unterſtunde er ſich nicht der muthwilligen Zunge deſſelbigen ein Gebiß anzulegen. aus Furcht, er möchte die viele heimliche Schand-Thaten, die er ihm vertrauet, vor jedermann entdecken. Es beyrathete endlich dieſer Veſtinus die Statiliam Meſſalinam, von welcher er doch wohl wußte, daß ſie dem Neroni nicht ungeneigt war. Denn weil ihr Verſtändniß, daß ſie mit einander hatten, ſo viel Aufſehens zu Rom gemacht, ſo iſt es gar nicht wahrſcheinlich, daß Veſtinus das, was der gantzen Stadt bekannt geweſen, nicht hat ſollen gewußt haben; Denn Meſſalina machte ihr nicht viel daraus, ob ihre Ehre durch die fleißige Beſuchung des Kayſers in Mißcredit kam oder nicht, weil ihr an derſelbigen nicht ſo viel gelegen war als an ihrem Glück, daß ſie zu machen gedachte, wenn ſie ſich bemühen würde, den Nero ſich zu verbinden, als wodurch ſie ihren Ehrgeiz vollkommen würde vergnügen können. Weil ſie ſich aber nicht gewiß verſprechen konnte, daß ſie dieſen Anſchlag glücklich werde hinaus führen können, ſo entſchloſſe ſie ſich endlich, an den Veſtinum zu verheyrathen, der aber die Kühnheit, die Maitreſſe des Kayſers zum Weibe zu begehren, ziemlich theuer bezahlen müſſen; Denn Nero empfand es hoch, daß er auf alle Art und Weiſe trachtete, wie er Gelegenheit bekommen möchte, ihn aus dem Wege räumen zu laſſen. Nero vermeynte auch ihn unter der Verſchwörung des Piſonis, die ſo vielen rechtſchaffenen Leuten den Todt zugezogen, zu ertappen. Allein niemand wolte den Veſtinum angeben, weil man nicht beweiſen konnte, daß er an dieſer Conſpiration Theil gehabt. Weil er nun dieſen Mann, dem er auf den Todt feind war, ſonderlich, nachdem der Todt der Poppäa ihn in die Freyheit geſetzt, ſich mit der Meſſelina zu vermählen, unmöglich länger ſehen konnte, ſo ließ er ihm, ohne ſeiner Grauſamkeit einen Vorwand zu ſuchen die Adern öffnen, und entledigte ſich alſo durch den Todt dieſes Raths-Herrn, einer Perſon, die ihm im höchſten Grad zuwieder worden, nachdem ſie ihm vorher ungemein lieb und werth geweſen. Veſtinus befand ſich damals eben über der Tafel, wo er einer groſſen Anzahl ſeiner Freunde ein koſtbares Gaſtmahl gab, als die Werckzeuge der Wut des Neronis zu ihm kamen, und ihn umbrachten; ſie brachten ihn nehmlich in ein Bad, und öffneten ihm in demſelbigen die Adern. Tacit. Anal. l. 15. c. 68. Suet. in Ner. c. 31. de Servien leben der Gemahlinnen der erſten zwölff Kayſer. I Th. p. 474. u. f. Allgem. Chron. II Band, p. 341.

Veſtinus, (C. Latius) ein Tribunus Militum des Antonii, ſo aber weiter nicht bekannt iſt, als was Plancus bey dem Cicerone, ad Fam. Lib. X. Ep. 33. von ihm gedencket.

VESTIS, ſiehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u. ff.

VESTIS ÆSTIVALIS, ein Sommer-Kleid. ſiehe **Kleid**, im XV Bande. p. 889. u ff.

VESTIS ALBA, ein weiſſes Kleid, ſiehe *Veſtis atra*.

VESTIS

VESTIS ATRA, oder *Vestis pulla*, ein ſchwarzes oder dunckelfarbiges Kleid, war der Römer gewöhnliche Tracht, wenn ſie trauerten, wie **Kirchmann** de Funer. Rom. Lib. II. c. 17. mit mehrerm zeiget. Daher auch **Paullus** in Recept. Sentent. Lib. I. tit. 21. §. 14. ſagt, daß derjenige, welcher trauert, ſich der Gaſtgebot, des Schmuckes, des Purpurs, und der weiſſen Kleider enthalten ſolle. Unterdeſſen berichten doch auch **Lipſius** ad *Tacit.* Annal. Lib. II. und **Forner** Ker. Quotid. Lib. II. c. 27. daß unter denen Kayſern die weiſſen Kleider von denen Weibsperſonen zur Trauer gebraucht worden, und ſuchen ſolches aus des **Plutarchi** Quæſt. Rom. p. 270. und des **Herodiani** Hiſt. Lib. IV. c. 2. zu erweiſen. Es erhellet aber gleichwohl aus dieſen beyden Schriftſtellern, daß denen Weibern der Gebrauch der weiſſen Kleider nur diejenigen Tage hindurch verſtattet geweſen, ſo lange noch nicht ihrer verſtorbenen Männer Leichen-Begängniß gehalten worden. Denn daß ſonſt und auſſer dem auch die Weibsperſonen ſich der dunckeln Kleider während der Trauer bedienet haben, iſt ſonderlich aus des **Lactantii** Lib. de Mort. Perſequar c. 39. zu erſehen. Ob übrigens auch die Beklagten ſich der ſchwarten Kleider gebrauchet, und wie ihr Anzug ſonſt beſchaffen geweſen, davon kan in dem Artickel: *Sordida Veſtis*, im XXXVIII Bande, p. 930. nachgeſehen werden.

VESTIS BAPTISMALIS, ſiehe **Tauff-Kleid**, im XLII Bande, p. 376; ingleichen **Weſſer-Hemde**.

VESTIS COENATORIA, ſiehe **Rom**, im XXXII Bande, p. 644.

VESTIS FESTIVA, ein Feyer-Sonn- oder Feſt-Tags-Kleid, ſiehe **Feyer-Kleider**, im IX Bande, p. 788. und **Sonntags-Kleider**, im XXVIII Bande, p. 829. u. ff. wie auch **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u. ff.

VESTIS HOLOSERICA, ein ſammten Kleid, ſiehe **Sammet**, im XXXIII Bande, p. 1699. u. ff.

VESTIS HYBERNALIS, ſiehe **Winter-Kleider**, und **Kleid** im XV Bande, p. 889. u. ff.

VESTIS LEGATA, ſiehe *Legatum Veſtium*, im XVI Bande, p. 1378. u. ff.

VESTIS LINEÆ COMES, ſiehe *Veſtiarii*.

VESTIS LUGUBRIS, ein **Trauer-Kleid** ſiehe Trauer-Kleider, im XLV Bande, p. 146. u. ff.

VESTIS LUSTRALIS, ſiehe **Weſſer-Hemde**.

VESTIS MEDICA, ſiehe *Medica Veſtis*, im XX Bande, p. 80.

VESTIS MELIOR, ein beſſeres, oder das beſte Kleid, ſiehe **Wahl-Recht**.

VESTIS MILITARIS, ein Soldaten-Kleid, oder die Montur, ſiehe **Mundierung**, im XXII Bande, p. 800 u ff.

VESTIS NUPTIALIS, ein Hochzeitliches oder Braut Kleid, ſiehe **Hochzeit**, im XIII Bande, p. 320. u. ff.

VESTIS OLOBARA, ſiehe *Olobera Veſtes*, im XXV Bande, p. 1350.

VESTIS OLOBERA, ſiehe *Olobera Veſtes*, im XXV Bande, p. 1350.

VESTIS OPTIMA, das beſte Kleid, ſiehe **Wahl-Recht**.

VESTISPICA, hieß bey denen Römern eine Magd, welche die Aufſicht über die Kleider, und ſolche in ihrer Verwahrung hatte, wie **Nonius** meldet; wie denn auch **Plautus** in Trinummo und **Paulus** in fin. l. cum de lanionis. ff. de inſtrum. Dieſes Wort in eben ſolchem Verſtande brauchen, ob wohl **Aldus** an deſſen Statt *Veſtiplici*, und die gemeinen Codices, wiewohl verdorben, *Veſticula* leſen. Es läſt ſich auch nicht ſo recht beſtimmen, was die Florentiniſchen Pandecten mit dem Worte *Veſticulo* haben wollen. So viel aber iſt gewiß, daß **Paulus** an dem angezogenen Orte von einen Sclaven oder einer Sclavin reden wollen, wie die weitern Worte des darinne befindlichen Teſtaments anzeigen. Sonſt beſtätigen auch ſo wohl die Nürnbergiſche Ausgabe, als auch die Ausleger des Plautus die Nonianiſche Leſe-Art. Spiegel.

VESTISPLICI, ſiehe *Veſtiſpica*.

VESTIS PRETIOSA, ein koſtbares Kleid, ſiehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u ff.

VESTIS PULLA, ſiehe *Veſtis atra*.

VESTIS QUOTIDIANA, ein tägliches Kleid, ſiehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u ff.

VESTIS SERICA, ein Seiden-Kleid, oder Seiden-Gewand, ſiehe **Seiden-Zeug**, im XXXVI Bande, p. 1446. u. ff.

VESTIS SORDIDA, ſiehe *Sordida Veſtis*, im XXXVIII Bande, p. 930.

VESTIS TRIUMPHALIS oder ein **Triumphs-Kleid**, ſiehe **Triumph**, im XL Bande, p. 948. u. ff.

VESTIS TRIUMVIRALIS, ſiehe *Palmata Toga*, im XXVI Bande, p. 378.

VESTIS VERNALIS, oder *Veſtis eſtiva*, ein Sommer-Kleid, ſiehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u. ff.

VESTITA MONITORIA, ſiehe *Monitoria non nuda*, im XXI Bande, p. 1157.

VESTITI, eine gewiſſe Art leibeigener Leute bey denen alten Deutſchen. **Pfeffinger** ad Vitriarii Inſtitutiones Juris Publici Lib. I. Tit. XXII. §. 7. p. 970. u. ff.

Veſtitor, (Cosmas) ein Grieche, ſiehe **Cosmas Veſtitor**, im VI Bande, p. 1415.

VESTITUM PACTUM, ſiehe *Pactum Nonudum*, im XXIV Bande, p. 145.

VESTITURA, ſiehe *Veſt*.

VESTITUS, ſiehe **Wat**.

VESTITUS, bekleidet, oder mit Kleidern angethan, ſiehe **Kleid**, im XV Bande, p. 889. u. ff.

Veſtitza,

Veſtiga, ein Ort auf der Inſel Morea in der Provintz Achaja, gegen Mitternacht über den Lepantiſchen Meere gelegen, heiſt auch Baſtitzan, und ſoll das ehemahlige Aegia ſeyn, allwo, wie **Strabo** meldet, Jupiter ſoll erzogen worden ſeyn. D. P. A. P. Beſchreibung der Provintzien der Halb-Inſel Morea, im Anhang bey **Boethii** Kriegs-Helm, im II Th. p. 39.

VESTIUM, (SAPO AD) MACULAS DELENDAS, ſiehe **Seife**, (Kleider-) im XXXVI Bande, p. 1480.

VESTIUM DONATIO, ſiehe **Watſpende**.

VESTIUM LEGATUM, ſiehe *Legatum Veſtium*, im XVI Bande, p. 1378. u. ff.

VESTIUM LUGUBRIUM EXPENSÆ, die Trauer-Koſten, oder der Aufwand vor die Trauer-Kleider, ſiehe **Trauer-Kleider**, im XLV Bande, p. 146. u ff.

VESTIUM MUTATIO, ſiehe *Veſtem mutare*.

VESTIUM OPTIMA, das beſte Kleid, oder Gewand, ſiehe **Wahl-Recht**.

Veſtius Valens, ſiehe **Valens**, (Vectius oder Vetius) im XLVI Bande, p. 805. u. ff.

VESTIX, Stadt, ſiehe **Veſti**.

Veſtland, ſiehe **Feſte Land**, im IX Bande, p. 667.

Veſtmachen, oder Feſtemachen, Lat. *Ligatura* vel *Indurgeio Corporum*, wird in verſchiedenem Verſtande genommen. Einmahl bedeutet es ſoviel als eine Verſtrickung, wodurch man etwas an einem Ort auf und zurück hält, daß es nicht kan von der Stätte bewget werden. Dieſes Veſtmachen nennet man gemeiniglich **bannen**, und wird bey vielen Dingen angebracht. Man will ſolchergeſtalt die Diebe bannen und feſt machen, daß ſie mit den geſtohlnen Sachen nicht fortkommen können, ſondern an einem Ort müſſen unbeweglich ſtehen bleiben: Ingleichen die Schiffe, daß ſie durch keine Gewalt der Winde können von der Stelle gebracht werden; Nicht weniger die Vögel, daß ſie nicht vermögend ſind, fortzufliegen. So bannet und beſpricht man auch das Feuer, daß es nicht weiter gehen, oder gar nicht einmahl kan angezündet werden: Oder man macht die Häuſer feſte, daß kein Feuer daran haften kan, wie alſo die Corps de Garde zu Philippsburg feſte gemachet war, daß ſie die Schweden nicht verbrennen konten. M. Duſſe ſeltſame Einbildungen p. 491. in Noten. Man bannet auch das Wild, daß es Stand halten, und nicht davon lauffen muß; und die Büchſen, daß ſie nicht losgehen. Unter ſolche Art des Veſtmachens gehöret auch das Neſſelknüpffen, wovon eines Anonymi Tractat, de injuriis, quæ novis nuptis inferri ſolent. Membr. Lit. §. 1. 2. nachzuſehen; Ingleichen, wenn man die Hunde bannet, daß ſie nicht bellen und die Kauffleute daß ſie an einem gewiſſen Ort ihre Waaren nicht loß werden mögen. Das bannen der Menſchen iſt ſchon eine alte Fabel, ſinte mahl **Plinius** ſchreibet, Hiſtor. Natur. Lib. XXVIII c. 2. man glaubte die Veſtaliſchen Jungfern zu Rom könten durch ihre Beſchwerung die Sclaven, welche flüchtig werden wolten, ehe ſie noch aus der Stadt kommen, auf und zurück halten. Der heilige Quirinus muß auch die Kunſt, Diebe zu bannen, wohl verſtehen, denn man erzehlet, als einsmahls ein Dieb zu Tegern-See in Bayern die ihm gewidmete Kirche beſtohlen, derſelbe mit ſamt dem Pferde zu Stein worden, alſo daß der Dieb noch den einen Fuß im Stegreif hatte; und ſoll **Metellus**, ein Bayeriſcher Poet, dieſes ſteinerne Pferd und den Dieb mit ſeinen Augen geſehen haben. **Mart. Zeiters** Send-Schreiben. Epiſt. 571. Heutiges Tages rühmen ſich noch die Scharf-Richter dieſer Kunſt, iſt aber nichts anders, als eine thörichte Prahlerey. Denn daß es durch natürliche Mittel nicht könne bewerckſtelliget werden, iſt bey vernünfftigen eine ausgemachte Sache. Mit dem Teufel aber wollen ſie ja nichts zuſchaffen haben, darum glauben ſie entweder fälſchlich, ſolche Kunſt zu verſtehen, ob ſie gleich damit niemahls eine Probe gemacht; oder ſie ſind Betrüger, die in einer oder der andern Abſicht ſie zu wiſſen vorgeben. Man pflegt ſich zwar auf das pactum implicitum mit dem Teufel zu beruffen. und meynt, der Teufel mache die Diebe feſte, wenn jemand nur die Ceremonien gebraucht, die er derhalb den Zaubertern fürgeſchrieben hat. Allein dieſes pactum implicitum hat nichts wahrſcheinliches bey ſich, indem wenn es ja dem obngeachtet gelten ſolte, man an dem Vermögen des Teufels in dieſem Stücke zweifelt. Denn, wie ſolte er ſo plötzlich die Nerven, wodurch die Füſſe beweget werden, ſchwächen und lähmen, und im Augenblick, ſo bald nur der Dieb ertappet wird, ſiehwieder in ihren vorigen geſunden Zuſtand verſetzen können? Dieſes wäre in der That ein Wunderwerck, dergleichen Petrus that, Apoſt. Geſch. III, 1. ſeq. kan aber der Teufel auch Wunder thun? Dieſes wird niemand ſagen; Folglich bleibt ihm das Veſtmachen der Diebe unmöglich. Man hat auch zu bedencken, daß es ja dem Diebe-Banner an der Allwiſſenheit fehlet, deßwegen iſt ihm auch nicht bekannt, ob und wenn ein Dieb kommt, und er kan daher die Zeit nicht wiſſen, wenn er ſeine Ceremonien vornehmen ſoll. So er aber etwa Diebe vermuthet, würde er leicht mit den Ceremonien zu frühe oder zu ſpäte kommen, wenn die Vögel ſchon ausgeflogen. Doch eines iſt noch übrig. Vielleicht enthält der Bund, den der Banner mit dem Teufel gemacht hat, daß dieſer die Aufſicht über ſeine Häuſe und Güter übernommen hat, und die Diebe alſobald feſt machen muß, wenn ſie nur etwas davon anrühren. Allein, ſolte dieſer hochmüthige Geiſt ſich wohl ſo weit herunter laſſen, und Tag und Nacht einige Thaler Geld, und andere Kleinigkeiten bewachen? Er hat wohl was anders zu thun, welches ihm mehr als dieſer elende und verächtliche Poſten einbringt. Es iſt leicht zu erachten, wie manchen Diebe, wenn er ſeine Finger nach fremden Gut ausſtrecket, das Hertz ſchlagen werde, indem er beſorgen muß, er werde entdeckt und darüber ertappet werden. Da weiß denn ein ſolcher für Furcht nicht, was er thut, und verweilet ſich längere, als er ſolte. Wird er aber ertappet, ſo geräth er bald auf die Gedan-

Gedancken, er ſey gebannet worden, und habe ſich nicht von der Stelle bewegen können. Dergleichen Begebenheiten denn zu dem Gedichte von veſtmachen der Diebe Gelegenheit gegeben haben. Von den Bannen, oder wie man ſagt, beſtätigten des Bildes, muß man eben ſo urtheilen, nehmlich, daß es eine dem Teufel ſelbſt unmögliche Sache ſey. Es kommet alſo ſehr lächerlich heraus, wenn Mizaldus ſolches durch natürliche Mittel, oder beſſer zu ſagen, durch ein Anhängſel will zuwege bringen, wenn er in den Curieuſen Wiſſenſchafften p. 461. folgendermaſſen ſchreibet: Wenn du wilt die Jäger glücklich machen, daß ſie viel Wild fangen, ſo mache aus Silber, Kupffer oder Zinn ein Bild eines Mannes, der in der rechten Hand einen geſpannten Bogen halte, darauf der Pfeil liegt, und im Gieſſen oder Stechen ſprich alſo: Durch dieſes Bild binde ich alles Wild im Walde, Hirſche, wilde Schweine, Haſen ꝛc. Solches aber muß unter einer gewiſſen Conſtellation geſchehen. Hernach, wenn der dritte Grad des Löwen aufſteiget, ſo fange an zu ſtechen auf ein ander Blech, von eben derſelben Materie, ſo viel Arten von Wildpret, als in deinem Lande bey der Jagd vorkommen möchte, und bey der Arbeit ſprich wie vorhin: Durch dieſes Bild binde ich alles Wild ꝛc. Hernach lege beyde Bilder alſo auf einander, daß die jenigen Theile, darauf geſtochen iſt, zuſammen ſtoſſen, wickele ſie in ein grün ſeiden Tüchlein, und binde ſie feſte zuſammen, daß ſie nicht leicht wieder aufgehen, trage es, wenn du auf die Jagd geheſt bey dir, ſo wirſt du Wunder ſehen. Nimm dich aber in Acht, daß du zu keiner andern Zeit die Jagd anſtrittſt, als wenn der Mond in Widder, Löwen oder Schützen iſt. Denen Jägern ſind mehr dergleichen Künſte bekannt, allein ſie ſind eben auf die Art und faſt noch einfältiger als des Mizaldi Stückgen. Bey dem Büchſen-Beſprechen kommen gleichfalls allerhand ungereimte Dinge vor. Wenn einige geheime Künſtler nur einem Schützen in ſein Rohr ſehen, ſoll es demſelben unmöglich ſeyn, loßzubrennen, und Feuer zu geben, Hartmanns neue Teufels-Stücklein, Part. I. cap. 4. §. 1. Hierbey muß der Teuffel auch ſein Spiel haben, weil das bloſſe Sehen ins Rohr an ſich nichts ausrichten kan. Was brauchts aber die Schuld auf den Teuffel zu ſchieben, wenn eine Büchſe den Schuß verſaget, und nicht losgehen will? Es kan ja entweder das Zünd-Pulver, weil es etwas feuchte worden, ſich nicht ſo leicht anzünden laſſen, oder das Zünd-Loch verſtopfft ſeyn, oder es können bey Losdrückung des Rohrs nicht genugſame Funckementi ſicken, oder ſelbige nicht recht auf das Pulver einfallen, und alſo gnugſame natürliche Urſachen vorhanden ſeyn, warum der Schuß nicht losgehet. Man hat ſich nur gar zu ſehr daran gewöhnet, daß man bey ſolchen Begebenheiten, zumahl wenn ſie einen verdrießlich fallen, auf verborgene Urſachen verfällt, und nach der gemeinen Redens-Art, ein angethanes Schelm-Stück vermuthet. Unter die Teufeliſchen Büchſen-Künſte rechnet man auch, wenn jemand mit einem Pürſt-Rohr in 100. ja gar in 200. Schritt weit, auch wohl in einem Reichs-Thaler ſchieſſet, ſo oft er will; Oder mit einer Kugel aus einer Büchſe oder mit einem Pfeil aus einer Armbruſt, einem Menſchen einen Pfennig vom Haupte, ohne deſſelben Verletzung ſchieſſet. Hartmann c. l. Allein zu verwundern iſt es, warum man eben daraus eine Teuffels-Kunſt machet, da das erſte ein wohlgeübter Schütze leicht bewerckſtelligen wird, das andere aber nicht ganz und gar unmöglich, ſondern nur geſährlich iſt, wiewohl es ſich auch niemand ſo leicht unterſtehen wird. Noch rühmen ſich einige, wenn ſie in Belagerung einer Stadt, zu der erſten eingeworffenen Feuer-Kugel kommen, und ihre Kunſt dabey gebrauchen, ſo müſſen die übrigen alle, ſo noch mochten hinein geworffen werden, vergeblich fallen, und auſſer des Schlagens und Zerſchmetterns nichts anzünden. Hartmann loc. cit. cap. 5. §. 1. Allein dergleichen vorzugeben, und in der That auszurichten, ſind 2. verſchiedene Dinge: Des erſtern iſt man von einigen Großſprechern verſichert, das andere aber wird ihnen wohl in Ewigkeit unmöglich bleiben.

Das eigentliche Veſtmachen iſt eine Kunſt, einen Leib ſo feſt und gleichſam gefrohren zu machen, daß er mit keinem Gewehr, weder mit Spieſſen und Degen, noch mit einigen Gift oß oder Kugel kan durchdrungen und verletzet werden. Insgemein wird ſie die Paſſauiſche Kunſt, Lat. *Ars Paſſavienſis*, genannt, davon der Artickel: Paſſauer-Kunſt, im XXVI Bande, p. 1198. nachzuſehen, und Hartmann in ſeinen neuen Teufels-Stücken, Part. I. cap. 2. §. 6. führet zugleich an, wie man die Heringe feſte gemacht, daß man ſie weder ſchneiden noch genieſſen können, auch die Kunſt an denen Mücken probiret habe. Ja einige ſollen das Schmalz ſo feſt machen und verhärten können, daß man es mit keinem Meſſer, Schwerd oder Art von einander theilen mögen. Dieſe Stückgen aber ſcheinen auf einen Betrug hinaus zu lauffen, dergleichen ſich die Sineſer meiſterlich zu bedienen wiſſen, wenn ſie den Leuten gebratene Enten oder Schweine-Schincken verkauffen. Joh. Mocquet erzehlet in ſeinen Reiſe-Begebenheiten Lib. IV. p. 272. 273. wie einsmahls ein Portugieſe von einem Sineſer in Canton, eine gebratene Ente gekauft, welche recht gut und niedlich zu ſeyn geſchienen. Nachdem er aber das Meſſer ſolches Wildpret zu zertheilen, darein geſtoſſen, habe er an ſtatt des Fleiſches, nichts anders als Pappier und alte Lumpen, womit dieſer Vogel ausgeſtopfft geweſen, gefunden. Mit den Schweine-Keulen verfahren ſie folgendergeſtalt: Sie klauben das Fleiſch bis auf die Schwarte heraus und füllen, zur Erſetzung des Gewichts, die leere Stätte mit Knochen, oder ſchwartzer Erde, und wiſſen es alſo zuzubereiten, daß es dem Anſehen nach, für andern Fleiſche, ob man es ſchon mit dem Meſſer prüfet, nicht zu erkennen iſt. Alſo iſt es auch möglich, eine gewiſſe harte Materie dergeſtalt zuzurichten, daß man es für würcklichen Schmalz oder Heringe anſiehet. Wer wolte aber ſo einfältig ſeyn, und ſolches für feſtgemachtes Schmalz oder Heringe halten. Indeſſen giebt es doch Leute, die das Feſtmachen für eine natürliche Kunſt ausgeben. Dieſes ſoll die Erfahrung an den Gemſen, Hirſchen, Rehen und Eichhörnlein beſtärigen, welche wenn ſie zu Zeiten von gewiſſen Kräutern, Wurtzeln oder Früchten eſſen, dermaſſen hart und feſte würden, daß ſie vielfältige Schüſſe aushalten, ohne im geringſten beſchädiget zu werden. Die Feſtigkeit aber dauerte über 2. Tage

nicht, es wäre dann, daß ſie von ſolcher Frucht witder aufs neue gräſſen. Johann Jacob Brauner in enlarvter Teuflischer Aberglaube, p. 367 u. ff. Eben daher iſt der Aberglaube entſtanden, daß wer eine Gemſen-Kugel, welche in dieſer Thiere Magen ſoll gefunden werden, bey ſich trägt, feſt und Schuß frey ſey. Ein Kayſerlicher Capitain verehrte dem Eduard Brown dergleichen Kugel, die ein Anwachs an der Leber einer Gemſe aus Tyrol ſeyn ſolte, und gab ſie vor ein bewährtes Mittel für viele Krankheiten, auch wider die Peſtilentz aus. Brown in ſeinen Reiſen, Part. VI. cap. 1. und ſetzet hinzu, es wären viele von ſo ſtarcken Glauben, daß ſie meynten, derjenige, ſo von dieſer Kugel einnehme, ſey 24. Stunden feſt, und könne nicht verwundet werden. Allein es hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit, daß ein Kraut oder Wurtzel ſolche Würckung thun, und die Haut eines Thieres ſo hart machen ſolte, daß kein Geſchoß durchdringen könte. Geſetzt auch, es hätte ein Kraut dieſe Würckung, ſo glaubet man doch, daß ſolches Thier nicht könne lebendig bleiben, weil dabey das Geblüt, ſo auch in denen nah unter der Haut liegenden Adern ſeinen Lauf hat, geſtehen und hart werden, und das Thier davon des Todes ſeyn müſte. Es iſt demnach nur ein falſches Vorgeben der Jäger, welche im Schiſſen nicht gar zu gewiß ſind. Der obangeführte D. Brauner in ſeinen enlarvten Teuffiſchen Aberglauben, Tit. 26. p. 371. 372. ſchreibt, es hätte ihm ein alter beruffener Gemſen-Jäger freywillig geſtanden, daß er ſehr viele, ja etliche 100. Gemſen auf den höchſten Steinklippen gefället, aber in 40 Jahren keine angetroffen, ſo feſt geweſen wäre, ſondern was er getroffen, hätte unfehlbar fallen müſſen; Da hingegen andere, wenn ſie wohl 5. bis 6. Fehl-Schüſſe gethan, hernach andern weiß machen wollen, die Gemſe wäre feſt, und nicht zu fällen geweſen, um dadurch ihre Ungeſchicklichkeit zu bemänteln. Von Abfallung der Eichhörnlein, fähret obiger Autor fort, iſt gar wenig Ruhms zu machen, denn gewiß iſt, wenn einer nach ſolchen auf einen Baum ſchieſſet, und gleich nicht trifft, daß ſolches für Schrecken des Knalls vom Schieſſen zu den Boden fällt, oder aber augenblicks wieder aufſtehet und davon läufft, welches ihm ſelbſten geſchehen ſeyn ſoll. Der Autor der geheimen Unterredungen von der *Magia naturali*, p. 145. will einen Soldaten gekannt haben, der ihm ein gewiſſes Kraut gezeiget, mit welchem er ſich feſt machen könte, auch damit eine doppelte Probe gemacht. Erſtlich nahm er ein Glas, that das Kraut in daſſelbe, der Autor lud mit eigner Hand das Piſtol ſtarck mit einer Kugel, ſchoß nach dem Glaſe, und ob er es gleich traf, daß es einen hellen Thon von ſich gab, ſo gienge es doch nicht entzwey, und wiche auch nicht einmahl von ſeinem Orte weg. Die andere Probe machte dieſer Soldat zu Leipzig bey einem vornehmen Manne, in des Autoris Gegenwart, an einem Hunde, und bekräfftigte dadurch ebenfals ſeine Kunſt. Es hat ſich aber dieſer Autor vermuthlich ſehr geirret, und bey der erſten Probe das Glas nicht getroffen, ob es gleich von dem Knalle des Schuſſes erſchüttert worden, und, wie zu geſchehen pflegt, einen hellen Thon von ſich gegeben. Bey der zweyten Probe mit dem Hunde aber bricht er ſehr kurtz ab, und ſagt nicht einmahl, wie es der Soldat damit gemacht habe. Daher läſſet ſich muthmaſſen, er habe etwa nicht Pulver gnug in das Piſtol gethan, daß alſo der Schuß zehe ſchwach gerathen, oder was er ſich für ein Kunſt-Stückgen gebraucht hat. Jetztgedachter Autor will, p. 144. die Feſtigkeit werde auf zweyerley Art zuwege gebracht. Erſtlich durch unterſchiedliche Materialien, als Kräuter, Steine und dergleichen, Uſnea Cranii humani, primum mentſtrum, und andere mehr. Die Uſnea Cranii humani iſt ein Moos, ſo auf der Hirnſchaale eines gehenckten und gerädterten Menſchen wächſt. Damit wird alſo verfahren: Man läſſet ſich ſolches Moos auf dem Kopffe einheilen, ſo machet es einen feſte. Curiöſe Wiſſenſch. p. 460. Nach der alten Weiber-Philoſophie ſuchet man am Johannis-Tage, zu gewiſſer Zeit und Stunde, das ſo genannte Johannis-Blut, welches dem, der es bey ſich trägt, die Feſtigkeit zuwege bringen ſoll. Siehe den Medicimiſch. Maul-Affen, p. 537. Allein man kan nicht abſehen, warum man dieſes Mittel natürlich nennet, da keines von ihnen natürlicher Weiſe die Feſtigkeit würcken kan. Wer nur bedencket, was darzu gehöret, wenn man einen weichen Cörper ſo hart machen will, daß er auch durch die gröſte Gewalt nicht könne zerriſſen und durchdrungen werden, wird ſich leicht vorſtellen, wie dergleichen Dinge nimmermehr einen weichen Cörper dieſe Feſtigkeit geben können. Die andere Art des Feſtmachens geſchicht durch Caracteres, Worte, Gebete und dergleichen: welche aber gemeiniglich für abergläubiſch gehalten, und wenn man dadurch ja etwas ausrichtet, ſolches den Teuffel zugeſchrieben wird. Wer eine Kugel bey ſich trägt, womit ein ander Menſch geſchoſſen worden, ſoll ſich damit feſte machen; Die geſtriegelte Rocken-Philoſophie Centur. 5. cap. 12. Einige formiren runde Kühlein, legen ſie heimlich unter ein Altar-Tuch, laſſen zu beſtimmten aber unterſchiedlichen Zeiten, 3. Meſſen darüber leſen, und verſchlucken denn derſelben eines an einem Morgen, und das alles thun ſie mit gewiſſen Worten, und Zauber-Gebetlein, und alſo ſollen ſie deſſelben Tages frey und ſicher ſeyn, vor hauen, ſtechen, Geſchütz und andern Schaden. In Joh. Staricii Helden-Schatz, Lib. II. p. 95. lieſet man folgenden Proceß unter dem Titel: Des Herrn von Rodern Experiment, wie man ſich feſt machen ſoll: Zu Weynachten zu Mitternacht um 12. Uhr, wenn man zur Früh-Meſſe läutet, ſo habe zuvor bereitet Jungfrau-Pergament, und mache kleine Zettelein, ſchreib darauf die Buchſtaben I. N. R. I. Nimm alsdenn Waſſer, (etliche nehmen geweyhet Waſſer) mache von Mehl einen Teig an, daraus formire Kühlein, und lege in ein jegliches ein ſolches Zettelein, und in Pergament oder rein Pappier eingewickelt, in derſelben Stunde alſo verfertiget: Laß es alsdenn trocknen, und lege es he mlich auf einen Altar, und laß 3. Meſſen darüber leſen, nehmlich eine am Oſter-Tage, die andere am Auffarths Tage, die dritte am Pfingſt Tage. Denn heb es auf, und behalts an einem reinen Ort. Wenn du nun mit deinen Feind ſolt ſchlagen, oder ſonſt des Morgends aufſtehest, und dich gewaſchen haſt, ſo ſprich: In Nahmen des Vaters,

des

des Sohnes, und des Heiligen Geiſtes † Amen. In deine Hände Herr, befehl ich meinen Geiſt. Nimm darauf ein Küchlein, und verſchlinge es, und ſprich hernach: JEſus aber gieng in Frieden mitten durch ſie hin: Nun GOTT behüte mich, (Johann Peter ꝛc.) vor allen Uebel. So biſt du vor alles ſicher 24 Stunden. Das wiederhohle ſo offt es dir gefiebet, und trage Siegmarb-Wurzel bey dir, du wirſt Wunder erfahren. Andere nehmen das Moos von einem Erhencken, oder mit dem Rade gerichteten Menſchen, das an ihren todten Cörpern wächſet, auch mit gewiſſen Zauber-Worten, binden es unter die Achſel, und das foll gleichermaſſen denſelben Menſchen gefroren machen. Andere ſchneiden ihre Haut auf, ſchieben ein mit unbekannten Figuren und Buchſtaben geſchriebenes Zettelein hinein, und heilen die Wunden wieder zu, abermahl mit gewiſſen beſchwerten und beſegnen, und dergleichen Dinge nach viel braucht man vor Stich und Schuß ſich zu verwahren. Hartmann l. c. P. I c. 2 §. 10. Die Mannsfeldiſchen Thaler, vornehmlich die, welche 1611 und 1613 gepräget ſind, worauf der Ritter St. Georg, und die Ueberſchrifft ſtehet: Bey GOtt iſt Rath und That, werden von den Kriegs-Leuten hochgeachtet, und iſt mannigmahl das Stück mit 4. 6 biß 8 Thalern bezahlet worden, weil man ſich einbildet, daß wer dergleichen Thaler bey ſich trägt, von den Feinde nicht könne verletzet werden. Medicinſch. Maul-Affe p. 301. Marcus Paul Venetus berichtet, es wären unter den Einwohnern der Inſul Zipangu Leute, welche niemahls von den Tartern könnten enthauptet werden, weil ſie an dem rechten Arm zwiſchen Haut und Fleiſch einen bezauberten Stein trügen, alſo daß man ſie ſchlachten müſte, wenn man ſie umbringen wolte. Einige Mahometaniſche Prieſter ſollen denen Schwartzen in Lybien gewiſſe Zettulgen, die ſie Griegris nennen, geben, worauf etliche Arabiſche Worte geſchrieben ſind, Krafft welcher ſie ſich vor allen Schaden, ſonderlich aber vor den Stöſſen ihrer Spieſſe, geſichert halten, auch dieſe Griegris ſogar ihren Pferden anhingen, M. Oufle ſeltſame Einbildungen p. 491 in Not. Daß demnach das Feſtmachen nicht allein in Europa, ſondern auch in den andern Welt-Theilen bekannt iſt. Wer dergleichen ſchöne Anhängſel zum Feſtmachen zu betrachten Luſt hat, ſchlage nur des Cappellii Relat. Curioſ. Tom. IV p. 291 und die vor angeführte Unterredung von der *Magia naturali* p. 147 nach, da wird er dergleichen antreffen. Das Nord-Hemde iſt auch ein artiges Stückgen, womit man ſeinen Leib, als mit einem Panzer verwahren kan, daß kein Geſchoß, Stich oder Hieb durchdringet. Daſſelbige wird folgendergeſtalt verfertiget. Das Garn dazu muß von jungen Mägdlein, die noch unter 7 Jahren ſind, geſponnen, und daraus ein Stück Leinerwand gewürcket werden. Aus demſelben nähet man ein Hemde mit beſondern Creutz-Nähten zuſammen, und läſſet heimlich 3 Meſſen darüber leſen. Alsdenn ziehet es der Soldat, wenn es zum Treffen gehet, über ſein gewöhnliches Hemde an, und getroſtet ſich, er ſey dadurch vor Schieſſen, Hauen, Stechen, Schlagen und aller Verletzung frey, Hartmann l. c. P. I cap. 7 §. 1. Allein es iſt mit allen dieſen Künſten nur Betrug und Großſprecherey. Solches wird ſich deutlich offenbaren, wenn man folgendes bedencket. 1) Kan es unmöglich natürlich zugehen, daß ein Kraut, oder was man ſonſt dazu nimmt, die Haut eines Menſchen dergeſtalt härten ſolte, daß keine Kugel, Stich oder Hieb ſelbige durchdringen könnte. Haut und Fleiſch ſind weich, und laſſen ſich auf keine Weiſe ſo hart als Stahl und Eiſen machen. Wenn es auch geſchehen könnte, ſo iſt doch ſchon erinnert worden, wie dabey ein Thier, ſolglich auch der Menſch unmöglich könnte beym Leben bleiben. Es iſt nicht einmahl möglich, dem Fleiſche die Härte eines feſten Holtzes zu geben, und wenn es auch möglich wäre, würde es doch wenig oder nichts heiſſen, weil eine abgeſchoſſene Kugel auch in das härteſte Holz dringet. Es finden ſich manchmahl an Menſchlichen Cörpern harte Gewächſe, welche dennoch nimmermehr ſo hart ſeyn, daß man ſie mit einer Kugel oder ſcharffen Gewehr nicht ſolte verletzen können. Denn geſetzt auch, das Fleiſch werde ſo hart als Knochen gemacht, denn härter wird es wohl nicht gemacht werden können, ſo vermöchte es dennoch nicht ſolcher Gewalt zu widerſtehen, und würde für Hieb und Schuß nicht ſicher ſeyn, weil dadurch auch die härteſte Knochen können geſpalten und zerſchmettert werden. Wenn auch einmahl Haut und Fleiſch hart und feſt gemacht worden, ſo möchte man gerne wiſſen, wie man ihnen die vorige Weiche wiedergeben wolte oder könnte. Dieſes kan durch natürliche Mittel ſo wenig geſchehen, als einen verſtorbenen Cörper ſeine vorige Bewegung und Leben wieder zu geben. Noch weniger wird die Feſtmachung und deren Auflöſung ſo geſchwinde geſchehen können, als man vorgiebt, und darum hat man den gantzen Kram für Lügen und Aufſchneiderey zu halten. Was 2) die Anhängſel, Worte, Gebete und dergleichen abergläubiſche Mittel anlangt, wodurch die Feſtigkeit ſoll zu wege gebracht werden, ſo wird kein vernünfftiger Menſch glauben, daß dieſe Dinge ohne Beyhülffe eines Geiſtes etwas ausrichten könnten. Man ſaget hier mit Fleiß, ohne Beyhülffe eines Geiſtes, weil man gemeiniglich glaubt, der Teuffel ſey der Urheber der Feſtigkeit, und werde durch dieſe und dergleichen Ceremonien, die auf ein pactum implicitum zielen, bewogen, die Menſchen, welche ſich derſelben bedienen, feſt zu machen. Zu verwundern iſt es, daß ehedem auch Grundgelehrte Leute auf ſolchen Wahn haben verfallen können. J. C. Wenn Morhoff in ſeinen Polyhiſt. Philoſoph. Lib. II Part. I cap. 8 §. 7 berichtet, wie Joh. Ernſt Burggrav in einem Buche, Pasnopilia Phyſico Vulcania genannt, die Möglichkeit des Feſtmachens beweiſen wollen, ſo verwirfft er ſolches Buch mit allem Recht, weil darin kein einziger tüchtiger Beweiß zur Behauptung des Feſtmachens vorkommt. Daneben meldet Morhof, wie der berühmte Gabriel Naude des Burggraffii Buch in einem andern, ſo er de ſtudio Militari geſchrieben, widerlegt; iſt aber mit dem letztern gar nicht zufrieden, daß er die gantze Sache leugnet, und für Mährlein hält, da doch nach Morhofs Meynung der Teuffel mit im

Spiele sey, und mannigmahl die Leute soll feste gemacht haben. Er verwunderts sich selbst über die Einfalt derjenigen, welche glauben, es könne die Structur der Haut und des Fleisches also durch natürliche Mittel verändert werden, daß sie gantz hart wie Horn und knorperlicht würde, und daß solche Veränderung so geschwinde könnte zuwegegebracht und wieder aufgehoben werden. Gleichwohl will er nicht leugnen, daß der Teuffel die Menschen fest machen könne. Er begehet also einen offenbaren Widerspruch. Entweder muß der Teuffel übernatürliche Dinge thun, oder das Festmachen natürlicher Weise geschehen können. Das letzte leugnet er ausdrücklich, und das erste wird er ja auch nicht zugeben, darum widerspricht er sich selbst. Hierin hat man es bisher allemahl versehen, wenn man Dinge, die man natürlicher Weise für unmöglich erkannt, dennoch dem Teuffel zuetraut, und ihn zu Verkleinerung der Göttlichen Ehre unvermerckt zu einen Wunderthäter gemacht hat. Das Vermögen des Teuffels mag so groß seyn, als es will, so leidet doch die Beschaffenheit des menschlichen Leibes das Festmachen nicht, und alle seine Bemühung würde deswegen vergebens seyn. Tharsanders Schau-Platz 1 Theil p. 405. 585. 587. 3) Gibt man bey dem Festmachen Dinge vor, welche den gantzen Kram verdächtig machen. Erstlich soll wieder das grobe Geschütz kein Vestmachen helffen. Dieses hat müssen hinzugesetzt werden, sonst würde man sich gar zu sehr verwundert haben, warum eine grosse Canonen-Kugel, wenn sie den Leib nicht durchdringen können, den Kerl nicht eine gute Strecke weit mit fortgenommen. Weiter soll die Erfahrung bezeugen, daß wenn gleich mancher mit einer bleyernen Kugel nicht kan verletzet werden, so drünge doch eine silberne oder gläserne, ungeachtet aller Festigkeit durch. Zarnmann l. c. Part II cap. 5 §. 2. Man giebt auch vor, daß Stahl, Weitzen, Glas, Stücke von Donnerkeil und andere Sachen in die Kugeln gegossen, ihnen die Krafft mittheilen, die Festgemachte Cörper zu durchdringen, und sollen die Magdeburger im Jahr 1629 sich dergleichen Kugeln wider die Kayserlichen, welche theils fest gewesen, bedienet haben. Zeilers Sendschreiben Epist. 20. Nicht weniger soll Ohren-Schmaltz an die Degen-Spitze gestrichen, des andern Festigkeit auflösen. Gestrigelte Rocken-Philosophie Cent. II cap. 52 p. 266. Wenn solche Dinge für bekannt angenommen werden, so geben sie einen Beweis der Richtigkeit des Festmachens an die Hand, weil keine Ursache erdacht werden kan, warum eine bleyerne Kugel nicht eben so wohl als eine gläserne und silberne, durchdringen solte. Dem Erachten nach, müste die bleyerne von gröserer Würckung seyn, weil sie schwerer ist, als die andern. Was kan auch ein Waitzenkorn, Stahl, Glas, und andere Dinge in die Kugeln gegossen, oder wenig Ohren-Schmaltz zur Auflösung der Festigkeit für Krafft haben? Es heisset ferner, wieder Knüppel und Prügel helffe keine Festigkeit. Von einem gewissen Partheygänger Rahmens Levin Sonder, sonst Nimmernichtern genannt, wird erzehlet, daß sein Leib gegen die Kugeln und spitzige Waffen so feste gewesen, als ein hartes wohl poliertes Stahl. Die Kugeln hat er offtermahls aus dem Busen herfür gezogen, und damit seinen Spott getrieben. Auf Partheyen gieng er nur mit wenigen aus, und kam niemahls ohne Beute zurücke. Er konte auch seine Leute festmachen, wenn er über einen jeden seinen Hut geschwungen. Endlich fiel er einer Lüneburgischen Parthey aus Hildesheim in die Hände, und ward, weil er sonst Eisenfeste war, mit grossen Hebe-Bäumen und Aexten gequetscht und erschlagen. Zappelii Relat. Curios. Tom. V. p. 707. 708. Dieser Rittmeister ist ein guter Soldate gewesen, und weil er in seinen Unternehmungen glücklich war, darneben sich fest zu seyn rühmete, so glaubten es die Leute, insonderheit diejenigen, die seine Tapfferkeit erfahren hatten. Uebrigens war seine Festigkeit nur erdichtet. Denn weil bey ihm die grossen Prügel und Aexte durchdringen konnten, so würde er auch für Kugeln und spitzigen Gewehr nicht sicher gewesen seyn. Wenn die festgemachte Haut so viel nachgiebt, daß das darunter liegende Fleisch und Knochen durch Prügel kan zerschmettert werden, so wird sie nothwendig auch Kugeln und Degen weichen müssen. Endlich will man noch, es könnten einige Glieder des Leibes gar nicht festgemacht werden, als der Nacken, Hals, das zwischen den Schultern, unter den Armen und Knien. Zarnmann c. l. Part. I cap. 2 §. 9. Es wird sich zuweilen begeben haben, daß Leute, die sich der Festigkeit gerühmet, an diesen Oerten des Leibes verletzet worden, daraus ist der falsche Schluß entstanden, solche Glieder könnten nicht feste gemachet werden. Allein es kan vielmehr daraus geschlossen werden, die Festigkeit sey ein nichtiges Vorgeben, weil nicht abzusehen ist, warum diese Oerter des Leibes nicht eben sowohl als die übrigen können verhärtet, auch Stich und Schußfrey gemacht werden: Zumahl wenn der Teuffel die Menschen festmachen solte und könnte, so würde er nicht allein allen ihren Gliedern die Festigkeit geben, sondern sie auch wieder silberne, gläserne und andere Kugeln; imgleichen wieder die Prügel und ein wenig Ohrenschmaltz waffnen, und sie solchergestalt recht fest machen. Könnte er das eine, so wäre ihm auch das andere möglich. Da er aber eins nicht kan, so bleibt ihm das andere auch unmöglich. 4) Sind Exempel vorhanden, wie Leute, die sich fest zu seyn gerühmet haben, in der gemachten Probe schlecht bestanden haben. Zu Hertzog Albrechten von Sachsen kam ein Jude, der bot ihm einen Knopff dar, mit seltsamen Caracteren und Zeichen, derselbe solte dienen wieder kalt Eisen, stechen und schiessen. Da sprach der Hertzog zu ihm: Das will ich mit dir Jude erstlich probiren. Führete also den Juden fürs Thor, hieng ihm den Knopff an den Hals, zog sein Schwerdt aus, und durchstach ihn. Also, sprach er darauf, wäre mir es auch gangen, wenn ich dir getrauet hätte. Lutheri Tisch-Reden cap. 75 von Juden. Als die Savoyer im Jahr 1602 bey der Nacht die Stadt Genff einzunehmen gedachten, so gab ihnen ein Jesuit aus Schonland geweihete Zettel, worauf geschrieben stund, daß sie diesen Tag weder durch Wasser, Feuer noch Schwerd sterben würden. Aber die meisten von denen, die bereits die Wal-

le erſtiegen, kamen durchs Schwerd um. Bey einigen aber traff die Prophezeyung ein, denn ihrer 13 kamen weder im Waſſer, noch Feuer, noch durchs Schwerd um, ſondern in der Luffſt, indem ſie die Genfer aufhencken lieſſen. Zeilers Send-Schreiben Tom. I Epiſt. 221 p. 647 conf. **Die Peterſburgiſche Anmerckungen über die Zeitungen**, das 71 Stück vom Jahr 1732. Zu dem Groß-Hertzog von Florentz kam ein Uhrmacher, und erzehlte, wie in ſeinem Vaterlande viele wären, die ihre Haut durch Beſchwerung, Kräuter und Steine ſo feſtmachen könnten, daß eine Kugel ſo wenig Eingang daſelbſt fände, als an einen Felſen. Er ward darüber ausgelacht, welches ihm heimlich verdroß. Damit er ſich aber rechtfertigen mögte, ſo ließ er einen Kerl nach Hofe kommen, welcher vorgab, er wäre auf ſolche Art feſtgemacht. Derſelbe öffnete ſeine Bruſt, und begehrte, es ſolte einer von den Hofleuten nach ihm ſchieſſen und nicht ſchonen. Ein Officier war bereit die Probe zu machen, weil aber der Hertzog mit dem armen Tropff Mitleiden hatte, befahl er, ihn nur in das Hinter-Gebäſſe zu ſchieſſen. Das geſchah, und die Kugel gieng durch den einen Hinter-Backen gantz hindurch, daß der Geſchoſſene beſchämt und blutig davon lief. Der Uhrmacher blieb dennoch bey ſeiner Meynung, und brachte nach etlichen Wochen zwey Soldaten mit ſich; einen der alſo feſt und beſchworen war, und einen andern, der ihn ſolte feſt gemachet haben. Der feſt ſeyn wollende entblößte ſeinen rechten Schenckel, und zeigte 5 blaue Flecken, wo Kugeln aufgetroffen, ohne im geringſten einzudringen; berief ſich auf Zeugen, die es geſehen hätten, welches es auch bejaheten. Und einer ſatzte eine Wette von 25 Cronen, daß das Experiment eintreffen müſte: Denn dieſer Kerl wolte die Probe auch wagen. Alſo ward die Wette gelegt, und alsbald ſchoſſen ſie den guten Geſellen durch den Hintern, wie ſie den andern heimgeſchicket hatten. Indeſſen wolte ſich der Feſtmacher davon ſchleichen, er ward aber angehalten, und mit harter Straffe bedrohet, daferne er nicht ſagen würde, wie er den armen Soldaten betrogen. Da beſtund nun das gantze Geheimniß und unvergleichliche Kunſt-Stück in Ladung der Piſtole, alſo daß der gröſeſte Theil des Pulvers vor der Kugel liegt, und nur ein klein wenig dahinter kömmt. Auf ſolche Weiſe wird der Knall und das Feuer zwar ſtarck, aber der Schlag der Kugel ziemlich ſchwach ſeyn, und die Perſon ohne Verletzung treffen, durchinſons Verſuch von der Hexerey. cap 2 p. 187 u. f. welcher dieſe Geſchichte aus des Redi Experiment anführet. Wenn man mit allen, die ſich der Feſtigkeit rühmen, gleiche Probe machen ſolte, ſo würde ſie vielleicht allemahl an ihren Schaden ausſchlagen. Es läſſet ſich ohne groſſe Mühe entdecken, woher die Sage vom Feſtmachen entſtanden, und wodurch ſie wiewohl fälſchlich bekräfftiget worden. Mancher Officier, wenn er ſeine Soldaten an den Feind geführet, hat für rathſam gefunden, durch eine und die andere Prahlerey ihnen ein Hertz zu machen. So haben einige vorgegeben, wie ſie mit ihrem Commando-Stab alle Kugeln abweiſen wolten, daß keiner von ihnen getroffen würde. Andere haben es wie Thomas Münzer gemacht, der mit ſeinen weiten Prieſter-Ermeln alle Kugeln auffangen wolte, daß ſie keinen von ſeinem Anhang berühren ſolten. Jener Obriſt-Lieutenant, als er die ſeinigen wider die Türcken anführete, zerſchnitt ein Stücklein Brod auf einen Teller, und gab einen jeden eines davon, wodurch ſie ſolten Schußfrey ſeyn. Hartmann Part. I cap. 2 §. 7. Hatte jemand das Glück in einigen Actionen mit dem Feind unbeſchädigt davon zu kommen, ſo war bald der Verdacht da, er müſſe ſich feſt zu machen wiſſen, ob er gleich nichts weniger als dieſe Kunſt verſtund. Weil auch das Feſtmachen eine denen Soldaten höchſtnützliche Sache iſt, ſo funden ſich bald Betrüger, die ſich deſſen rühmeten, und andern ihre Dienſte für Geld anboten. Das war inſonderheit für die verzagten Helden ein gefundener Handel, welche daher leicht glaubten, und alſo auch leicht zu betriegen waren. Man iſt auch in dem Wahn von Veſtmachen durch einige Begebenheiten nicht wenig geſtärcket worden, indem man nicht vorſichtig genug geweſen, und die Sache nicht gehörig unterſuchet und beurtheilet hat. Wenn z. E. eine Kugel bald ſowelt geflogen, als ſie reichen kan, ſo muß ihre Krafft ſchon geſchwächet, und ihre Würckung nicht groß ſeyn, ſie auch wenig Schaden thun. Ward nun jemand mit einer ſolchen Kugel getroffen, und blieb ohne Schaden, ſo muſte er ſchlechterdings feſte ſeyn. Eben ſo iſt es zugegangen, wenn mancher die Kugeln aus den Ermel geſchüttelt. Die Kugel iſt in den offenen Ermel geflogen, und weil ſie ſchon matt geweſen, hat ſie keinen Schaden thun, ſondern leicht können herausgeſchüttelt werden. Mannigmahl hat eine Muſqueten-Kugel jemanden an einen ſolchen Ort des Leibes getroffen, wo er etwas in den Kleidern getragen, welches verhindert, daß ſie nicht durchgedrungen iſt. Ein gewiſſer General hatte einen dergleichen Mannsfeldiſchen Thaler bey ſich, wovon oben gedacht worden, und bekam Schüſſe, die auf dieſen Thaler loß giengen, wodurch er für Schaden beſchützet ward. Daraus iſt hernach die Fabel entſtanden, daß dieſe Thaler die Krafft hätten, die Menſchen feſt zu machen; die geſtriegelte Rocken-Philoſophie Cent. IV c. 79. Ein gewiſſer Indianiſcher Prieſter trug einen ſo genannten Donnerſtein in ſeinen Gürtel, welcher ihn einsmahls in einer Schlacht ſchußfrey machte. Als er an dem Ort, wo der Stein die Haut bedeckte, getroffen ward, nahm er keinen Schaden, ſondern taumelte davon nur etliche mahl um, **Peterſburgiſche Anmerckungen über die Zeitungen** im 89 Stück des 1732 Jahres. Nachhero wird dieſer Stein wohl allemahl zum Feſtmachen haben gut ſeyn müſſen. Bey der letzten Türckiſchen Belagerung der Stadt Wien war ein Landsknecht durch alle Kleider geſchoſſen, und vor todt gehalten. Wie man ihn aber ausgezogen und beſehen, ward die Kugel in ſeinem am Halſe hangenden Seckel, am Leibe aber keine Verletzung gefunden. **Chriſt. Mynſichers neue Beſchreibung von Ungarn** p. 378. Hier hatte ſonder Zweifel das im Seckel befindliche Geld die Kugel zurück gehalten, daß ſie nicht in den Leib eingegangen. Es iſt dahero kein Zweiffel, daß dieſe und dergleichen Ge-

Geschichte bey Unverständigen den Wahn vom Fest machen nicht wenig gestärcket haben, da es übrigens bey Vernünfftigen eine thörigte Kunst bleibet weil sie unmöglich ist.

Wie nun das Mittel, so sind auch die Gegenmittel, wodurch die Festigkeit soll aufgelöset werden, wenn man nehmlich ein Weitzen- oder ander Körnlein in die Kugel mit eingiesset, oder Kugeln von Silberseder Kupffer brauchet, oder den Degen vor dem Gefechte in Menschenkoth oder in die Erde stosset, u. d. g.

Sich und andere veste machen wollen, wird mit Gefängniß oder nahmhaffter Geld-Busse, Chur-Sächs. Policey-Ordn. 1661 tit. 3 §. 9 auch nach Gelegenheit mit Landes-Verweisung bestrafft. Ibid. Tharsanders Schau-Platz II Th. p. 692 u. ff. Pfizerus in seinen Anmerckungen über D. Fausts Leben p. 861. Bräuners entlarvter teuflischer Aberglaube p. 361 u. ff.

VESTMANNIA, Provintz, siehe Westermannland.

VESTMARIA, Provintz, siehe Westmotland.

VESTMONASTERIUM, Stadt, siehe Westminster.

Vestner, (George Wilh.) Chur-Bayerischer und Hochfürstlich-Bambergischer, auch Würtzburgischer Hof- und Geheimer Cammer Medailleur zu Nürnberg. Es sind von ihm sehr viel Münzen geschlagen worden, davon man unterschiedene in den Leipziger Gelehrt. Zeit. vom Jahr 1733 p. 13 u. ff. p. 631 vom Jahr 1735 p. 444 u. ff. p. 860 u. ff. vom Jahr 1736 p. 445 und bey andern mehr beschrieben antrifft.

VEST. NF. PR. Diese Abbreviatur bedeutet in den Römischen Calender soviel als Vestæ, nefas Prætori.

Vestorius, ein guter Freund des Ciceronis und Attici von Puteolis.

VESTPHALIA, Landschafft, siehe Westphalen.

Vestra, ein Ort und Amt, siehe Vessera.

Vestraborð, ein Meerhafen in Island. Zieles Dänem. und Norw. p. 16.

VESTRAGHIA, ein Gebiet, siehe Westergoe.

Vestralpus, ein König der Allemannen, welcher zu den Zeiten des Constantini geblühet, und welchen Ammianus Marcellinus L. XVI anführet. Jrenici Exegesis Histor. German. p. 104. Masovs Gesch. der Fränck. Monarchie.

Vest-Recklinghausen, Grafschafft, siehe Recklingshausen, im XXX Bande, p. 1309 u. f.

Vestricius Spurinna, ein Römer, lebte zu des Kaysers Domitiani und Trajanus Zeiten, und bediente allerhand hohe Aemter. Er commandirte insonderheit auch als General unter den Kayserlichen wider die Deutschen mit so gutem Glücke, daß er den jetzigen Strich Landes, so der Wester-Wald genannt wird, bezwang, und deswegen eine Ehren-Säule zu Rom erhielt. Er war nicht weniger ein guter Lateinischer und Griechischer Poet, insonderheit in Lyricis: Wie er denn durch seine Griechische und Lateinische poemata lyrica, davon einige fragmenta zu Hanau 1613 in 8 herausgekommen, sich einen so grossen Ruhm erworben hat, als durch seine Helden-Thaten. Uebrigens hatte er bey denen damahls gefährlichen Zeiten, dennoch das Glück, sein Alter in so guter Ruhe und Vergnügligkeit zuzubringen, daß sich der jüngere Plinius, so an ihm einen sonderbar guten Freund hatte, selbst nichts mehr wünschete, immassen er denn sein Alter über 77 Jahre gebracht, und bis dahin immerfort starck und gesund gewesen ist. Plin. L. II ep. 7 L. III ep. 1. Fabric. Bibl. Latin. L. I c. 16. Man findet diesen tapffern Kriegs-Mann mit in derjenigen Sammlung, so Herr Hofrath Mencke 1734 in 8 allhier zu Leipzig heraus gegeben, und welche den Titul führet: Bibliotheca virorum militia æque ac scriptis illustrium, welche der Leser beliebe nachzuschlagen.

Vestringius, (Heinrich) ein Westphälinger von Ahus, war Anfangs des Gymnasii zu Reval Rector, hierauf daselbst Pastor und Superintendent, und endlich Emeritus, schrieb:

1. Discursum theologicum de potestate ecclesiastica, Rosteck 1614. 1617 und 1630 in 4.

2. Verschiedene Leichen-Predigten.

und starb den 30 Mertz 1650 im 87 Jahre. Witte Diar. Biogr.

Vestringius, (Salom. Heinrich) Pastor der Kirche zu Pernau. Er hat viele Leichen-Predigten gehalten, davon uns aber keine noch in Druck zu Gesichte gekommen. Nova Litter. Mar. Balth. 1704 p. 32.

Vestrius, (Octav) von ihm ist bekannt: Practica seu introductio in Romanæ aulæ actionem & judiciorum mores. Venedig 1565 in 8.

VESTROVALDIA, ein District, siehe Westerwald.

VESTROVICUM, Stadt, siehe Westerwick.

Vestung, siehe Festung, im IX Bande, p. 669 u. ff. ingleichen Platz, im XXVIII Bande, p. 749.

Vestung, (grosse Königl.) siehe Königl. Vestungen, im XXXII Bande, p. 579.

Vestung, (kleine Königl.) siehe Königl. Vestungen, im XXXII Bande, p. 579.

Vestung, (Mittel-Königl.) siehe Königl. Vestungen, im XXXII Bande, p. 579.

Vestung, (Proviantirung einer) siehe Proviantirung einer Vestung, im XXIX Bande, p. 991.

Vestung, (Königl.) siehe Königl. Vestungen, im XXXII Bande, p. 579.

Vestung, (Tradition oder Uebergebung einer) siehe Uibergebung einer Festung.

Vestung, (Verjährung einer) siehe Verjährung eines Schlosses, im XLVII Bande, p. 913.

Vestung, (Uebergebung einer) siehe Uibergebung einer Festung.

Vestung aufgeben, siehe Uibergebung einer Festung.

Vestung-Bau, dieses ist ein Ort bey der Residentz-Festung Dresden, woselbst viele Arten von Delinquenten pflegen verwahret, und zu allerhand öffent-

öffentlicher Arbeit, in Graben, Steinetragen u. ſ. w. angehalten zu werden. Reſcr. vom 22 Merz 1661. *Cod. Aug.* T. I p. 1139, welches jedoch durch das Reſcr. vom 10 Julii 1671. *Cod. Aug.* T. I p. 1151. nebſt dem Königl. Reſcr. vom 17 Febr. 1707 geändert, und in dem letztern zugleich erklärt worden, auf was Art denen Inquiſiten, nach ausgeſtandenem Staupen-Schlage, die Arbeit des Veſtungs-Baues an ſtatt der Landes-Verweiſung in Urthel ſoll zuerkannt werden. C. A. T. I p. 1175. Dieſe Bau-Gefangene werden, nach Unterſcheid ihrer Verbrechens, bey ihrer Reception, in Eiſen eingeſchmiedet, und in drey Claſſen eingetheilet. Von ihrer Beſtrepung, ſiehe das Reſcr. C. A. T. I p. 1179. Wabſts Churfürſtenthum Sachſen, p 26 u. ſ. Insbeſondere aber werden mit der Straffe des Veſtungs-Baues Injurien und Diätſchkriten, Duell-Mandat §. 19. 29. Domeſtiquen, ſo ſich bey Duellen finden, *ibid.* §. 48. muthwillige Banqueroutiers, Banqueroutier Mandat §. 12. diejenigen, ſo die Straſſen-Säulen beſchädigen, Mandat 1724. fremde Bettler, ſo ſich nach ihrer Fortſchaffung über die Grentze wieder im Lande betreten laſſen, geſtrafft. Mandat 1715 §. 2. Und geſchicht die Fortſchaffung ſolcher Leute auf der Gerichte Koſten, General-Verordn 1721, welche auch die vor ſie benöthigten Eiſen bezahlen. *Ibid.* Dieſe Straffe des Veſtungs-Baues wird auch öffters an ſtatt des zuerkannten Staupen-Schlags und Landes-Verweiſung gebraucht Mandat von 1660. 1661. 1671 1707. Wenn die damit Belegte um Erlaſſung der Bau-Arbeit ſupplicíren, ſoll ſelbige die Landes-Regierung abweiſen. Reſcript 1712. Es lieſſen denn ſonderliche Umſtände mit ein. *Ibid.*

Veſtungs-Steuern, ſonſt auch Defenſion- oder Munition-Geld genannt, ſiehe Munition-Geld. im XXII Bande, p. 848, desgl. Schantz-Geld, im XXXIV Bande, p. 865, und Soldaten-Geld, im XXXVIII Bande, p. 497.

Veſtungs-Werck, ſiehe Feſtung, im IX Bande, p. 669 u. ff

VESTURIONES, Völcker, ſiehe *Veſturiones*, im XLVI Bande, p. 921.

VESUIUS, ſiehe Veſuvius.

Veſula, ein Berg, ſiehe Monviſo, im XXI Bande, p. 1430.

VESULIUM, Stadt, ſiehe Veſoul.

Veſulo, ein Berg, ſiehe Monviſo, im XXI Bande, p. 1430.

VESULUM, Stadt, ſiehe Veſoul.

VESULUS, Berg, ſiehe Monviſo, im XXI Bande, p. 1430.

VESUNA, Stadt, ſiehe Perigueux, im XXVII Bande, p. 400.

VESUNA PETROCORIORUM, Stadt, ſiehe Perigueux, im XXVII Bande, p. 402.

VESUNI, oder *Neſuni*, ein ehemahliges Volck in Nieder-Lybien, nicht weit gegen Aethiopien. *Cellarii* Notit. Orb. Antiqu. T. II, p. 944.

VESUNTINA, wurde bey den Alten die Stadt Beſançon oder Biſang genennet, davon im III Bande, p. 1458 u. ff. nachzuſehen.

VESUNTIO, wurde von den Alten die Stadt Beſançon oder Biſang genennet, davon im III Bande, p. 1458 u. ff. nachzuſehen.

VESUVIANÆ ÆQUÆ, wird der Fluß Sebeto, welcher aus dem Berge Veſuvius bey Neapolis entſpringet und von dem im XXXVI Bande, p. 831 gehandelt worden, von dem Tacito gemeldet. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 320.

Veſuvius, oder Veſevus, Veſuius oder Veſbius, ein in Campanien, und der Terra di Lavoro gelegener berühmter, ſtets rauchender und bisweilen Flammen, nebſt einer groſſen Menge Aſche, Steine und Mineralien von ſich ſpeyender Berg, welcher von Plutone Summone oder ſeiner Höhe und Sommita, oder auch von einem nahe dabey gelegenen Landgute Somma, Monte di Somma zugleich mit genennet wird, liegt 5 Italieniſche Meilen von der Stadt Neapolis, nehmlich mit dem Ummege an dem Meer Buſen, und bis an ſeinen Fuß zu rechnen, von welchem noch drey kleine Meilen bis auf ſeinen Gipffel gezehlet werden. Es ſcheinet ſelbiger vor Zeiten dem Jovi Tonanti gewidmet geweſen zu ſeyn, geſtalt denn noch heutiges Tages folgende Aufſchrifft zu Capua ſich finden ſoll: Jovi Veſuvio ſacrum D. D. Die Höhe wird auf mehr als 1100 Klaftern über der Fläche des Meeres gerechnet; doch iſt ſelbige dermahlen ohngeachtet des neuen Hügels, ſo ſich auf der oberſten Höhe dieſes Veſuvii, und über ſeinem verſtopfften alten Mund-Loche, auch daraus erwachſenen Gewölbe angeſetzet, nicht mehr von voriger Höhe. Inzwiſchen ſo iſt die Paſſage auf und zu demſelben, weil ſothaner Berg ſehr ſteil und meiſtentheils mit tiefer ſchwarzer Aſche, ſo als Staub von Stein-Kohlen anzuſehen, bedecket, ſehr beſchwerlich, und rutſchet man öffters mit ſammt der Aſche, wieder etliche Schritt weiter zurücke; wo aber keine ſolche Aſche iſt, da finden ſich deſtoweniger ungleiche und ſpitzige ausgebrannte Schlacken, worüber ebenfalls beſchwerlich zu gehen. Die Abbildung und Beſchreibung dieſes Berges findet man bey Bulifon, und in Roggiſards Anmuthigkeiten von Italien P. II p. 826, unter andern aber auch in Miſſons Italieniſch. Reiſen p. 374 u. f. folgendergeſtalt: Von Neapolis bis auf das oberſte Theil des Veſuvii rechnet man 8 Italieniſche Meilen, die erſten viere gehet der Weg durch viel gute Dörffer immer an der See-Küſte hin, und weil dieſelbigen Plätze annoch in gutem Stande ſind, ſo ſcheinets, als ob ſie noch niemahls von dem Ungeſtümm dieſes Gebürges einigen Schaden bekommen, auſſer daß hin und wieder etliche groſſe Stücken Steine, welche bis dahin gerollet, zu ſehen ſind. Wenn man das letzte Dorff Reſina hinaus iſt, ſo wendet man ſich nach der lincken Hand, da man denn ſchon zu ſteigen anfänget, aber doch noch 2 bis 2 und eine halbe Meile zu Pferde fortkommen kan. Inzwiſchen iſt man immer in abgebrochenen Felſen und Stücken von gekochter Erde, welche von dem Auswerffen des Berges in die gantze dafige Gegend herumgeſchmiſſen worden. Je näher man nun hinkommet, je mehr iſt der Boden geborſten, dürre, verbrannt, und mit allerhand calcinirten Steinen bedeckt, welche von der Entzündung des Berges erſchreckliche Zeugniſſe geben. So kan mans

auch noch an etlichen Orten ſpüren, wie die Schwefel und Pech-Ströme herab gefloſſen. Letzlich wird der Berg ſo rauh und ſchwer zu ſteigen, daß man nothwendig vom Pferde abſitzen, und zu Fuß fortgehen muß. Man hat viel Mühe, dieſen grauſamen Ofen zu beſteigen, und tritt man offtmahls tief in die Aſche, wenn man anders ein zerpulvertes Stein-Weſen alſo nennen kan; zuweilen zuſchuſcht man auch wieder zurücke, weil die Aſche unter denen Füſſen ausglitſchet und nachgiebet, und endlich kömmt man nach vielen Ruhen, die man nothwendig nehmen muß, an den Rand des alten Schlundes. Er wird daher der alte genennet, weil bey einiger Zeit her, der Berg eine Aenderung gelitten hat. Dieſe erſte Höhe nun, auf welcher man ſich ſodann befindet, machet einen Circkel oder Kreyß rings um den Schlund, und weil die Spitze des Berges ziemlich abgenutzet und ausgebrannt iſt, ſo kan man leicht ſelbſt ermeſſen, was da für Spitzen und Höhen in demſelben Umfange müſſen geblieben ſeyn. Dem Augenmaaſſe nach, hat dieſer Schmelz-Ofen faſt auf eine Meilweges, verſtehet ſich Italieniſche oder ein Viertel von einer Deutſchen Meile, im Diameter; man kan an etlichen Orten ſteigen bis auf etwan 100 Schritte unter dem Circkel des Randes am Berge, ſo tieff nehmlich die alte Oefnung gehet. Durch den überaus häuffigen Auswurff war dieſe weite Tieffe bey einem von den letztern Luffe-Löchern von Schwefel, Pech, Mineralien, Alaune, Niter, Salpeter und geſchmeltzter oder vitrificirten Erde faſt gantz angefüllet worden, aus welchen Materien allen, nachdem ſie zu kochen aufgehöret, eine dicke Rinde und als wie ein gehärteter Schaum entſtanden, welcher ſich um den neuen Ofen auf 100 Schritt unter den obbemeldten Rand, in überall gleicher Höhe herum geſetzt. Nachdem aber ein grauſames Erſchüttern des Berges dieſe Rinde zerſchellert hat, ſo liegen anjetzo die Stücken über und unter einander, faſt auf die Art, wie wenn man einen Teich oder See ausgefriſet, und eine jählings einfallende Kälte die Eißſchollen ſo verwirret wieder zuſammen ſetzet. Aus dieſer rauhen, und in ihrer Ungleichheit dennoch gleichen Fläche, ſteigen hin und wieder ſchwefliche Dämpfe auf, und empfindet man an etlichen Orten, auch nur wenn man gehet, daß es durch die Fußſohlen brennet. Juſt in der Mitten von dieſer Weite, welche faſt rund iſt, hat ein neuer Berg ſich herfür gethan, der ebenfalls rund und eine Viertel Meile gar gerne hoch iſt. Nachdem man nun dieſe ſo zu ſagen, zerſtückten Pech- und Schwefel-Schollen, welche nicht anders als ein flacher und etwa 300 Schritt breiter Graben, zwiſchen dem Rand des jetzbeſchriebenen groſſen und dem Fuß des neuen Berges, anzuſehen, überſtiegen, ſo hat man nicht weniger Mühe dieſen letztern Berg hinauf zu klettern, als man bey jenem anwenden müſſen. Selbiger iſt voll rauchender Klüfte, an etlichen Orten ſiehet man den klaren Schwefel, als wie ein Sal Armoniacum von Citron-gelber Farbe; anderswo iſt es eine ſchwartzroth und löcherichte Materie, als wie etwann die Eiſen-Schlacken, die aus den Hohen- oder Schmelz-Oefen genommen werden, und ſind ſelbige von mancherley Farben, Geſtalt und Schwere. Nachdem nun dieſes alles durch ſo ein gewaltiges Feuer gekocht und wieder gekocht, und dann unter einander geſchmeltzet worden, ſo kan man ſich leicht einbilden, wie wunderlich es ausſehen müſſe. Es hat auch die Spitze des kleinen Berges ihre Oefnung ſo wohl als der groſſe, und da iſt nun jetzo der Rachen der greulichen Tieffe; den Augenſchein nach möchte er ungefehr 100 Schritte breit ſeyn. Es ſteiget ein Dampff heraus, der den gantzen Umfang oder Capacität des Schlundes einnimmt, dann und wann aber kommt oben ein Wind darzu, welcher auf einmahl dieſen Rauch bald von dieſer, bald von jener Seite her verjaget; Dahet man zu verſchiedenen Zeiten Gelegenheit bekommt, den obern Theil der Oefnung gantz deutlich zu erſehen. Der Rand an derſelben iſt rings herum ſpitzig und ſchmal, auſſer an einem einzigen Ort, da noch Platz genug iſt, wenn man hinunter ſteigen will. Wenn man etliche Steine oder harte Stücken hinab rollen läſſet, ſo ſtürtzen ſich ſolche eine lange Weile, doch iſt nicht ſo genau die Zeit zu meſſen, welche die herabgeworffene Steine brauchen, weil man ſich darauf nicht gründen, vielweniger ſpüren kan, wo ſie zuletzte liegen bleiben ſollen, nachdem auch ſonderlich je weiter der Stein fället, je weniger der Schall davon gehöret wird. Man mercket aber nicht, daß die fallenden Steine etwa einen neu aufſteigenden Dampff verurſachen zumahlen man keine unfehlbare Urſache hat, zu glauben, als ob unten in der Tieffe ein See oder Quell von immer ſiedenden Materialien ſey, welcher gerade unter der Oefnung des Berges ſtünde. Einige nehmen Schieß-Pulver mit dahin, machen hernach Minen, und ſuchen alſo in Sprengung der daſigen groſſen Schwefel-Steine ein ſonderliches Vergnügen, doch läufft gemeiniglich bey dieſer Curioſität an einem ſo gefährlichen Orte, ein groſſer Unverſtand mit unter, und thut man alſo beſſer, man laſſe ſolche Poſſen lieber gar bleiben. Man hat ſich nicht ſo ſehr vor dem Ausbruch der Flammen zu fürchten, ſondern vielmehr das vorhergehende Beben des Berges, wodurch öffters die Leute, weil es unverhofft und geſchwind kommt, erhaſchet, und alſo elendiglich verſchlungen werden, wie es dem armen Plinio alſo ergangen ſeyn ſoll, ungeachtet er doch eben nicht ſo gar nahe an dem Schlund geweſen. So weit Miſſon. L. I.

Vermittelſt Chymiſcher angeſtellten Unterſuchung hat man entdeckt, daß in den ausgeworffenen Steinen des Veſuvii Hartz, Schwefel, Salpeter, Virriol, Alaun, Antimonium, Marcaſſit, Arſenicum, Petroleum und andere dergleichen Dinge enthalten geweſen, auch einiger maſſen annoch zu finden ſind. Wenn die Flammen auf dieſem Berge würcklich zum Ausbruch kommen, ſo iſt es ein gutes Zeichen; wenn ſich aber ſothaner Schorſtein verſtopffet, ſo ſpeyet dieſer Berg, nach vorher beſchehener gewaltigen Erſchütterung des Erdbodens, ſo viel Rauch, Dampff, Aſche, Schwefel, Pech und Steine von ſich, daß bey nahe die Gegend auf etliche Meilen umher überſchüttet, und in ſaſt unwiederbringlichen Schaden geſetzet wird. Sonſt aber fehlet es dieſem Berge keinesweges an ſüſſen und geſunden Waſſern, auch Quellen, deren einige in koſtbaren Waſſerleitungen nach Neapolis zu groſſen Vortheil der Stadt geführet werden;

doch haben ſolche Brunnen keine Wärme bey ſich, vielmehr bricht aus verſchiedenen Ritzen und Oeffnungen des Berges ein gantz kalter Wind heraus. Gleichwie aber überhaupt diejenigen Gegenden, wo vieler Schwefel, Saltz, Salpeter und Mineralien gefunden werden, unter die fruchtbarſten zu zehlen: Alſo zeuget auch die Erfahrung, daß obgleich der oberſte Theil des Veſuvii gantz und gar mit Aſche und Steinen bedecket, dennoch auf deſſen unterm Fuß, dreyerley ſehr köſtliche Weine, il Vino Greco, gelber Muſcateller, und die ſogenannten Lachrymæ Chriſti erbauet werden. Unter dieſen hält man, was den Geſchmack anlanget, den mittlern für den angenehmſten. Der Griechiſche Wein aber kommt eigentlich von den aus Griechenland dahin gebrachten, und mit gutem Effect verpflantzten Reben her. Lacrymæ Chriſti haben von den Thränen der Tropfen, mit welchem ſie noch erhaltener Reiffe vor ſich aus den Beeren abflieſſen, ihre Benennung; doch iſt der Zuſatz des Nahmens Chriſti, und daher nachgehends entſtandenen Seufzer: O Domine, cur non etiam in terris noſtris lacrymatus es, nicht unbillig als ein unchriſtlicher Misbrauch deſſelben anzuſehen. Bey dem Veſuvio iſt das einzige Dorf Reſina zu finden, welches drey Meilen von Neapolis gelegen, und wegen der Warnung an die Nachkommen, ſo im Jahr 1631 bey Gelegenheit eines erfolgten unglücklichen Brandes, daſelbſt in Stein eingehauen worden, allerdings merckwürdig bleibet. Die ſonderbaren Ausdrückungen verdienen hier einen Platz, und iſt ſelbiger folgendem Innhalts: Poſteri, Poſteri, veſtra res agitur. Dies facem præfert diei, nudius perendino. Advertite Vicies ab fatu Solis, ni fabulatur Hiſtoria, arſit Veſevus immani ſemper clade hæſitantium: ne poſthac incertos occupet, moneo: Uterum gerit mons hic bitumine, alumine, ferro, ſulphure, auro, argento, nitro, aquarum fontibus gravem. Serius, ocyus igneſcet, pelageque influente pariet; ſed ante parturit. Concutitur, concutitque ſolum, fumigat, coruſcat, flammigerat, quatit æthrem, horrendum immugit, boat, tonat, arcet finibus accolas. Emigra dum licet. Jamjam eniitur, erumpit, mixtum igne lacum evomit, præcipiti ruit ille lapſu, feramque fugam prævertit. Si corripit, actum eſt, periiſti Anno Sal. MDXXXI Kal. Jan. Philippo IV Rege, Emanuele Fonſeca & Zunica Comite Montis Regii Prorrege, repetita ſuperiorum temporum calamitate, ſubſidiiſque calamitatis, humanius, quo magnificentius, formidatus ſervavit, ſpretus oppreſſit incautos & avidos, quibus lar & ſupellex vita potior. Tum tu, ſi ſapis, auditi clamantem lapidem. Sperne larem, ſperne farcinulas, mora nulla, fuge. Antonio Suares Meſſia, Marchione vici, Præfecto viarum. Man zehlet übrigens dieſer Feuer-Fluthen von Anfange der Welt ſehr viel. Nach Chriſti Geburt iſt die erſte im Jahr 81; die andere 245; die dritte 421; die vierte 685; die fünfte 968; die ſechſte 983; die ſiebende 1036; die achte 1038; die neunte 1138; die zehende 1139; die eilfte 1430; die zwölfte 1500; die dreyzehende 1631; die vierzehende 1660; die funfzehende den 14. Auguſt 1682 geweſen, welche letztere die gantze Landſchaft Maſſa, ſo umher liegt, mit Aſche, die einen ſehr übeln Geruch hatte, bedeckte. Die Flammen reichten bis an die Höltzer von Orajano, allwo ſie groſſen Schaden thaten. Den 16. regnete es ſehr ſtarck. Den 20. geſchahe ein Erdbeben, welches drey Stunden währete, und bis an Neapoli geſpüret wurde. Den 22. gegen die Nacht zu, warf der Berg ſehr viele Aſche und Dampf gegen Mataloni zu, und hernach eine groſſe Menge kleine Kohlen aus, da denn mittlerweile die Erde ſich erſchütterte, und ein erſchreckliches Geräuſche gehöret wurde. Bald hernach lieſſen ſich blutrothe Flammen ſehen, wobey es dermaſſen ſtarck donnerte, daß ſolches auch den behertzteſten Menſchen in Schrecken ſetzen konnte. Den 23. regnete es dergeſtalt, daß man meynte, das Feuer würde dadurch ausgelöſchet werden; allein es blieb ungeachtet deſſen innerfort, und kam ſehr viel Aſche aus dem Berge, welche ſoweit geführet wurde, daß ſie auch die Stadt Napoli davon voll ward. Endlich den 24. warf der Berg weiſſe Aſche von ſich, und damit war alles aus. Nach der Zeit hat ſich dieſer Berg zu verſchidenen mahlen von neuen wieder entzündet. So hat er in Jahr 1698 nicht nur viel Land- und Luſt-Häuſer, ſondern auch die gantze Stadt, Torre del Greco, überſchüttet, und gäntzlich ruiniret. Im Julio 1707 hat er dermaſſen gebrannt und gewütet, daß die Luft durch viele Aſche gantz verfinſtert worden. Er warf auch 1708 viel Feuer aus, wodurch dem Kloſter Monte Caſſino über 18000 Ducaten Schaden geſchehen. Im Jahr 1724 hat er am 20. Jun. unter einem erſchrecklichen Krachen dermaſſen Feuer ausgeſpien, daß faſt auf 2 Ital. Meilen dadurch groſſer Schade geſchehen, und im Jahr 1727 im Nov. ſind aus 10 Oefnungen zugleich Feuer und Schwefel Stromweiſe heraus gefloſſen. Ohngeachtet man ſonſt denen, welche in ihren Schriften behaupten, wie man in die Höhlen dieſes Berges ohnweit der Stadt Neapolis kommen könne, zwar wenig Glauben beygemeſſen; ſo hat ſich doch die Richtigkeit der Sache im Jahr 1738 mehr hervorgethan, da der Sicilianiſche erſtere Stallmeiſter, Graf von Caſtellar, mit dem Königlich-Pohlniſchen Cammer-Herrn, Grafen von Brühl, der den Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Printzen mit nach Neapolis begleitete, und verſchiedenen andern Chur-Sächſiſchen Cavaliers, in ſolche Höhlen durch die obere Oefnung des Gebürges geſtiegen, und bis auf den Grund gekommen. Hierzu bedienten ſie ſich ſtarcker Seile, an welche ſie ſich hielten, wenn ſie auf der vielen daſelbſt befindlichen Aſche hinunter fuhren. Sie berichteten insgeſammt, daß ſelbiges Mund-Loch gegen zweyhundert und viertzig Schritte im Umfange habe, und daß unten ein ſo groſſer Platz ſey, als man brauche, ein gantzes Regiment in Schlacht-Ordnung zu ſtellen, und daß an verſchiedenen Orten dieſes Platzes ein Rauch aufſteige, faſt wie in den Schwefel-Gruben bey Pozzuolo. Aus dem Abgrund dieſer Höhle kamen ſie durch einen weiten Ritz, den man in ſolchen Felſen gefunden, wieder heraus. Die Gelegenheit, dieſen Berg zu beſichtigen, ſoll aber noch niemahls ſo bequem, als dermahlen, geweſen ſeyn, weil er ſeit der Entzündung vorm Jahr weder Feuer, noch Aſche ausgeworffen. Hiſtoriſches Jahr-Buch, 1738 p. 454

p. 464 u. f. Es iſt hierbey nachzuleſen. **Antonio Bulifone**, Lettera, nella qvale ſi da diſtinto raggvaglio dell' Incendio del Veſuvio, Neapol. 1649 in 8. **Alberti Megiſer. Zeiler. Vincent. Cratius** Veſuvio ardente. **Maſculus** de incendio Veſuvii. **Ginnarus** Hiſt. narr. incend. Veſuv. **Recupitus** nunt. de incend. Veſuv. **Varo** in Hiſt. incend. Veſuv. **Rogiſſard. Miſſon** Reiſe c. l. **Schramms** Reiſebeſ. p. 2186 u. f. **Hiſtorie der Mohuckiſchen Inſeln**, I Theil p. 163 u. f. **Uhſens** Geogr. Lex. **Ludolphs** Schau-Bühne, II. Band, p. 73. Siehe auch den Artickel: **Feuerſpeyende Berge**, im IX Bande, p. 768 u ff.

Veſzprim, Geſpanſchaft und Stadt, ſiehe **Vesprim**.

Vetaonia, oder, wie es jetzo heißt, **Vaadonia** oder **Vandoma** iſt ein Dorf und Kloſter im Königreich Portugall. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 320.

Vetapour, eine Stadt in Königreich Agra in Oſt-Indien, dem groſſen Mogul gehörig. **Deutſche Staats-Geographie von Aſia, Africa, America**, p 88

VETARE, heißt in denen Rechten überhaupt ſo viel, als etwas verbieten, unterſagen, oder nicht zugeben wollen. In welchem Verſtande dieſes Wort abſonderlich in denen Edicten der alten Römiſchen Stadt-Richter vorkommt, da ſie ſich zum öftern der Formel bedienten: *Vim fieri veto*, das heißt: **Ich verbiete alle unrechte Gewalt.** Sonſt aber ſcheinet auch derjenige etwas zu verbiten, welcher nicht darein willigt. L. qui vas. §. vetare ff. de furt. **Spiegel, Praetjus.** Beſiehe anbey den Artickel: **Verbot**, im XLVII Bande, p. 204 u. ff und **Verbieten**, ebend. p. 161 u. ff. wie auch *Veto*.

VETASII, ein Volck, ſiehe *Betaſii*, im III Bande, p. 1525.

VETATIO, ſiehe **Verbot**, im XLVII Bande, p. 204 u. ff.

VETCOOPERI, ſiehe **Vetecoopers**.

Vetcopers, ſiehe **Vetecoopers**.

Vetecoopers, Vetcopers, Vetkopers, Lat. *Vetcoperi*, eine berühmte Faction in Friesland, welche nebſt noch einer andern Faction groſſe Unruhen daſelbſt angerichtet hat. Nehmlich es entſtunden in dem 14 Jahrhunderte in Friesland zwey Haupt-Partheyen, deren eine ſich die Vetecoopers, die andere aber ſich die Schirings oder Schieringer, Schiringos, (ſiehe **Schieringer**, im XXXIV Bande, p. 1413) genennet, von deren Urſprung **Emmius** in rer. Friſ. Decad. II. Lib. XIV. p. 103 folgendes meldet: Et hoc quidem tempus inauſpicatum univerſæ Friſiæ fuit origine pulendorum nominum, quæ tenues initio, mox immenſum invaleſcentes & patriæ omni exitiales factiones ſibi indiderunt. Qua una peſte exhauſta ſanguine civili, ac gladibus feſſa Friſia concidit, libertatemque dimiſit. Initium hujus in Oſtergoa & Weſtergoa, trans Lavicam extitit, Fuere illic ea ætate opibus prævalida cœnobia, Claracampus, Floridocampus, Lidrumum, aliaque, quæ multitudine monachrum, hominum ſcil. otioſorum, abundabant. Cum his fœdus inibant nobiles nonnulli, qui factiones tacite alebant, quo fœdere tenebantur ſibi mutuo ſuppetias ferre ad tuendas contra æmulos res ſuas, ſi vis fieret. Idem facere pars altera viribus impar coepit, diverſæque familiæ monachis ſeſe adjunxit. Atque hi utrinque vulgus in diverſa traxere: abiitque in partes univerſa Friſia, cum bi Vetcooperi, illi Schiringi, barbaris & inſuſtis nominibus adpellari gauderent. Nec nobiles ſolum familiæ ac monachorum collegia, ſed oppida etiam & provinciæ in partibus eſſe voluerunt. Woher dieſe Partheyen ihren Nahmen erhalten, hat **Ockam Scharlenſis** in der Chronick ende Beſchryvinghe van Friesland, Lib. III. p. 33 am beſten gezeiget, allwo erzehlet, daß die Vetecoopers, welche ein groß Stücke Landes im Oſtergow bewohnet, ſich ihren Nahmen von dem fetten und fruchtbaren Lande gegeben hätten: Da hingegen die Schirings, welche im Weſtergow gewohnet, von einer Art Fiſche, die man in Friesland Schir-Aal nennet, benahmet worden. Beyde Factionen hat Albertus der Muthige, Hertzog von Sachſen, gegen das Ende des XV. Jahrhunderts gedämpfet und bezwungen. **Chytræus** Hiſt. Saxon. L. III. p 99. **Jugger** Ehrenſpiegel, L. VI. c. 2, n. 3. **Müller** im Reichs-Tags-Theatr. P. II. Vorſtell. 4, c. 48. **Allgemeine Chronicke**, VI. Theil, p. 177. Daß zu dieſen Zeiten in Holland gleichfals zwey ſolche Factionen bekannnt geweſen, welche man die Aſeller und Hamaten, oder auch die Kabeljauwsken und Hoecksen genennet, ſolches haben **Johann a Leidis** in Chron. Belg. Lib. XXX und **Reinerus Snoius** Lib. IX Rer. Batav. p. 127 aufgezeichnet

VETELABI, ein gewiſſes Sclaviſches Volck, welches einsmahl das Königreich Pohlen bewohnet haben. Doch kan man nicht ſagen, wenn und wie ſie nebſt denen Sorabern Uboreiten, Luticiis, Binulis, Biljis, Licicaviciis und andern Nationen nach Pohlen und in die benachbarte Provintzien gekommen ſind. **Zeilers** Itiner. Germ. c. 24. **Corvini** Fons Latinit. P. II p 506.

Vetter, eine See in Schweden, ſiehe **Wetter**.

VETERA, oder *Vetera caſtra*, eine alte Stadt in Nieder-Germanien, zwiſchen Cölln und Utrecht, gehörte denen Gugernis, einem Deutſchen Volcke, die nicht weit von denen Ubiern wohnten. Seinen Nahmen ſcheint dieſer Ort daher erhalten zu haben, weil eine Römiſche Armee lange Zeit ihr Läger daſelbſt gehabt und daher Anlaß genommen Gebäuder um gröſſere Bequehmlichkeit zu haben aufzuführen; aus welchen denn nach u. nach dieſe Stadt entſtanden. Sie iſt ſehr alt, und ſoll ſchon zu Auguſti Zeiten geſtanden haben. Wir finden ihrer vielfältige Erwähnung bey dem Tacito und andern Scribenten. Die meiſten halten ſie vor Zanten oder Santen (ſiehe **Santen**, im XXXIII Bande, p. 2072 u f.) im Hertzogthum Cleve; wiewohl auch andere meynen, daß ſie die jetzige Stadt **Byrthen** geweſen ſey. **Jeronici** Germaniæ Exegeſis p. 419. **Marcovs** Geſchichte der Deutſchen, L. IV. p. 87. **Eckardi** Francia Orient. L. XVI. p. 296. **Cellarii** Notit. Orbis Antiqu. im I Bande, p. 870 u. f. **Cluverius** L. II. Germ. Antiqu. c. 18.

VETERA CASTRA, alte Stadt in Nieder-Germanien, ſiehe *Vetera*.

VETERA

VETERA CASTRA, Stadt in Ober-Bayern, ſiehe Pfetter, im XXVII Bande, p. 1429.

VETERA CASTRA, Stadt im Herzogthum Cleve, ſiehe **Santen**, im XXXIII Bande, p. 2072. u. f.

VETERA MANCIPIA, oder *Veterano Mancipia*, hieſſen bey denen Römern die leibeigenen Knechte, ſo ihren Herren viele Jahre gedienet hatten. Insbeſondere aber bekamen ſie dieſen Nahmen, um ſie von denen Novitiis zu unterſcheiden, nachdem jene ihren Herren ein ganzes Jahr hindurch nur in der Stadt, und nicht auf dem Lande gedienet hatten. l. interdum, §. quoties. ff. de publicon. Sonſt hieſſen dieſelben auch zuweilen nur ſchlechthin *Veterani*, Praetorius, und Cujacius Lib. XIV. Obſ. 3. Siehe auch *Veteretor*.

VETERAMENTARII, ſiehe **Böhnhaſen**, im IV Bande, p. 376. u. f.

VETERANA MANCIPIA, ſiehe *Vetera Mancipia*.

VETERANI, ſiehe *Vetero Mancipia*.

VETERANI, oder *Emériti*, ſiehe dieſes Wort, im VIII Bande, p. 1000. und *Milites veterani*, im XXI Bande, p. 210. wie auch Soldaten (abgedancte) im XXXVIII Bande, p. 448.

VETERANI, ein Ehren-Nahme, welchen ſich die Reales, eine Secte der alten Schul-Lehrer, beylegeten, ſiehe *Reales*, im XXX Bande, p. 1220. u. f.

VETERANI, ſiehe **Altgeſellen**, im I Bande, p. 1570.

Veterani, ein vormahliges, berühmte Gräfliche Familie in Oeſterreich, welche durch die groſſen Verdienſte des damahls Welt-bekannten Kayſerlichen Generals und Feldmarſchalls in Ungarn wieder die Türcken, **Friedrichs Veterani**, ſich in die Höhe gebracht. Dieſelbige war in Italien gebohren, hatte von Jugend auf dem Kayſer in Kriege gedienet, u. ſich darinnen ſo wohl verhalten, daß er nicht nur den Gräflichen Character, ſondern auch anſehnliche Güter und Vermögen erlanget. Sein Leben und Thaten enthält ein nachfolgender beſonderer Artickel. Er blieb im Jahr 1691 bey Lugos in Ungarn nach erlittener Niederlage von den Türcken. Er hinterließ einen Sohn, Julium, Grafen Veterani, der 1703 den 26 Auguſt Kayſerlicher Obriſter, einige Jahre hernach General-Feld-Wachmeiſter, 1716 General-Feld-Marſchall-Leutnant, 1723 den 1 October General der Cavallerie, nachdem er einige Zeit vorher ein Regiment Curaſſirer erhalten, und letztens Feld-Marſchall in Ungarn worden. Er hat ſich ſonderlich in den letztern Türcken-Kriegen gar ſehr bekannt gemachet. In dem darauf erfolgten Sicilianiſchen Kriege, darinnen er ſich auch tapffer verhalten, war er im September 1719 in einer Action unweit Melazzo gefangen, aber bald darauf ranſonniret worden. Er ſtarb 1736 den 18 October zu Wien im 70 Jahre ſeines Alters, und hinterließ nur eine Tochter, die an einen Ungariſchen Grafen Maladey vermählet war, der er mehr nicht als das Veteraniſche Wohnhaus zu Wien vermacht, deren älteſter Sohn aber ward Univerſal-Erbe aller Veteraniſchen Güter, die ſich auf 3 Tonnen Goldes-Gülden beliefen. Sonſt iſt im Jahr 1737 **Johann Chriſtoph Ferdinand** Graf Veterani Kayſerlicher Cammer-Herr, und der verwittweten Kayſerin Amalien Cämmerer geweſen. Desgleichen befand ſich Julius, Graf Veterani in dieſem letztgedachtem Jahre als Kayſerlicher Edel-Knabe zu Wien: ob aber dieſe beyden aus dem Veteraniſchen Geſchlechte rückrücklich ſind, können wir nicht entſcheiden. Ricauts Ottomanniſche Pforte P. II. Memoires Hübners 29ten Supplem. p. 106. Gauhens Adels-Lexicon im II Theile p. 2651. Ranfts Archivarius 1736 p. 557.

Veterani, (Friedrich, Graf von) Kayſerlicher General, war aus Italien gebürtig, und legte in den Kayſerlichen Kriegs-Dienſten denen er ſich von Jugend auf gewidmet, ungemeine Ehre ein. Im Jahr 1684 ſchlug er den Grafen Tököly, bey Eperies, und machte ſich von Strecke Meiſter. Zwey Jahr hernach 1686 nöthigte er den Groß-Vezier, bey Segedin, daß er, nach einer ziemlichen Niederlage, die Flucht ergreiffen muſte. Im Jahr 1688 überwältigte er Cronſtadt, Caranſebes und Siekiwar; in dem folgenden 1689 Jahre eroberte er Widin mit Sturm, und wurde dabey verwundet; 1690 muſte er, in Abweſenheit des Printzen Ludewigs von Baden, das völlige Commando über die Kayſerliche Armee über ſich nehmen, marſchirte darauf in Siebenbürgen, beſetzte daſelbſt die Päſſe fleiſſig, und eroberte im Jahr 1691 die Feſtung Lippa. Als nun dieſe 1691 mit Sturm an die Türcken wieder übergieng, ward er in ſeinem vortheilhafften Lager bey Lugos, von den Feinden angegriffen und geſchlagen. Er hatte ſich nehmlich ohnweit Lugos, zur Bedeckung Caranſebes und des ſogenannten eiſernen Thores mit ſieben Regimentern zu Pferde, welche ſechs tauſend fünf hundert Mann ausmachten, in dem Sicker-Thal hinter einem ſeicht-fliſſenden Waſſer wohl verſchantzet; er ward aber von dem Groß-Vezier den 11 September mit zwantzig tauſend Mann unvermeiner Furie angegriffen. Doch wehrte er ſich ſo tapffer, daß ihm der Groß-Vezier nichts anhaben konnte. Wiewohl als endlich der Groß-Sultan mit dem Reſte der Armee, welcher noch in 180000 Janitſcharen und Arnauten, 27000 Spahi, und in die 30000 Tartern beſtunde, dem Groß-Vezier zu Hülffe kam, muſte der Arnauten-Baſſa von neuem den Angriff thun. Dieſer büſſete ſogleich bey dem erſten Angriff ſein Leben ein, und durch ſeinen Tod wurden die Arnauten dergeſtalt erbittet, daß kein Widerſtand mehr helffen mogte. Der General Veterani ſelbſt empfieng zwey gefährliche Sebel-Hiebe, und einen Muſqueten-Schuß in die linke Bruſt, worauf ihn die Seinigen, unter Bedeckung von 500 Reutern in einer Caleſche bis zu einem Moraſt brachten, allwo ihn etliche 1000 Türcken umringten, und ihn, als er in den letzten Zügen lag, den Kopf abhieben. Derſelbe ward dem Groß-Sultan überbracht, und auf deſſen Befehl, ſamt dem entſeelten Cörper begraben. Bey dieſer Schlacht blieb die gantze Infanterie auf der Stelle, die Cavallerie aber bekam

noch Luſt zur Retirade, und die gantze Bagage blieb darbey im Stiche. Es hatten die Chriſten ſo verzweiffelt gefochten, daß 12000 Türcken geblieben. Uebrigens war unſer General ein Mann von herrlichen Qualitäten, redlich und offenhertzig, beſaß wenig Politeſſe, und gab den ſchlechteſten Hofmann von der Welt ab. Bey dem Kayſer ſtund er wegen ſeiner Kriegs-Erfahrung in groſſem Anſehen, und von den Soldaten ſo wohl als den Siebenbürgern, ward er geliebet und geehret. Von ſeinem Sohn, Julio, ſiehe den vorſtehenden Geſchlechts-Artickel Ricaut Ottom. Pf. P. II. Leb. K. Leopolds P. I.

VETERANI MILITES, ſiehe *Milites veterani*, im XXI Bande, p. 210. und *Emeriti*, im VIII Bande, p. 1000. wie auch Soldaten (abgedanckte) im XXXVIII Bande, p. 448.

Veterano, ein Biſchoff, ſiehe Beterano, im IV Bande, p. 1315.

VETERANIS (DE) iſt ſo wohl die Aufſchrifft des 54 Tituls aus dem X Buche, und des 47 Tituls aus dem XII Buche des Juſtinianiſchen Codicis, als des 18 Titels aus dem XLIX Buche derer Pandecten, und handelt ſolche ſämtlich von denen alten oder ausgedienten Soldaten, und deren Rechten.

VETERANI SERVI, oder *Veterana Mancipia*, ſiehe *Vetera Mancipia*.

Veterano, (Caſtel) Stadt, ſiehe Vetrano (Caſtel).

VETERANORUM ET MILITUM SUCCESSIONE (DE) ſiehe *Succeſſione Veteranorum & Militum* (*de*) im XL Bande, p. 1629.

VETERANORUM EXCUSATIONIBUS (DE) iſt die Aufſchrifft des 65 Titels aus dem V Buche des Codicis, und handelt von den Fällen, da die alten und ausgedienten Soldaten ſo wohl von weitern Dienſten, als andern Beſchwerungen, befreyet ſind.

VETERANORUM PRIVILEGIIS (DE) ſiehe *Privilegiis veteranorum* (*de*) im XXIX Bande, p. 608.

VETERANORUM SCENÆ, ein Ort, ſiehe *Scenæ*, im XXXIV Bande, p. 570.

VETERANUM CASTRUM, Stadt, ſiehe Vetrano (Caſtel).

VETERANUM MANCIPIUM, ſiehe *Vetera Mancipia*.

VETERANUS, ſiehe *Vetera Mancipia*.

VETERANUS, oder *Emeritus*, ſiehe *Emeriti*, im VIII Bande, p. 1000. und *Milites Veterani*, im XXI Bande, p. 210. wie auch Soldaten (abgedanckte) im XXXVIII Bande, p. 448.

Veteranus, (Alexander) ein Italiener, trieb die Artzeney-Wiſſenſchafft zu Urbino und ſtarb 1513. alt 54 Jahr. Wilhelm Budæ Thanatologia p. 192. in des Hetnecii und Leuckfeldi Scriptor. Rerum Germ.

Veteranus, (Lälius) Biſchoff zu Fondi, von Urbino gebürtig, wurde den 5 November 1616. zu ſolcher Würde erhoben, und verwaltete ſolche 4 Jahr, darauf er 1619. mit Tode abgieng. Ughelius Ital. Sac. Tom. I. p. 938.

Veteranus, (Simon Laurentius) ein Jeſuit aus Antwerpen gebürtig. Er hat im Jahr 1669 des Jeſuiten André Tacquets Opera Mathematica in Fol. auffegen laſſen. Die darinnen befindlichen Schrifften ſind folgende: 1) Astronomiæ libri octo cum Appendice, 2) Geometriæ practicæ libri tres, 3) Opticæ libri tres, 4) Catoptricæ libri tres, 5) Architecturæ militaris liber unus, 6) Cylindricorum & Annulariam libri quinque, 7) Diſſertatio Phyſico-Mathematica de Circulorum volutionibus, Wolffe Kurtzer Unterricht von Mathematiſchen Schrifften §. 272.

VETERANUS MILES, ſiehe Soldaten (abgedanckte) im XXXVIII Bande, p. 448. und *Milites veterani*, im XXI Bande, p. 210; wie auch *Emeriti*, im VIII Bande, p. 1000.

VETERANUS SERVUS, oder *Veteranum Mancipium*, ſiehe *Vetera Mancipia*.

Veteraquinas, ſiehe Aqua veteri, im II Bande, p. 1056.

VETFRAQUINUM, Stadt, ſiehe Onderwater, im XXV Bande, p. 2486.

VETERATOR, oder *Veteratores*, und *Veteratores ſervi*, hieſſen bey denen Römern Knechte, welche ihren Herren nicht allein lange Zeit, ſondern auch auf allerhand Art gedienet hatten, und durch ihre zum öfftern veränderte Arten des Dienſtes überaus liſtig und verſchlagen geworden, folglich in alle Sättel gerecht waren. Daher denn auch zuweilen das Wort *Veteratorius*, an ſtatt betrüglich, liſtig, oder verſchlagen gebraucht wird. Budæus in l. ult. ff. de ædil. edict. allwo derſelbe auch erinnert, daß der Nahme *Veterator* heut zu Tage ſich beſonders vor einen Advocaten ſchicken würde, welcher, da er lange Jahre und in vielerley Händeln auch mancherley Partepen, vor Gerichte bedient geweſen alle Schliche und Kunſtgriffe recht aus dem Grunde gelernet, wie man ſo wohl die Proceſſe auf die lange Banck ſchieben, als auch ſonſt durch allerhand Ränck die Richter und Partepen verwirren, und auch der allerungerechteſten Sache einen Schein der Gerechtigkeit anſtreichen ſolle, oder auch da er ſonſt eben nicht viel vergeſſen, dennoch mehr durch Liſt und Betrug, als nach Recht und Billigkeit, den Sieg davon tragen möge, mit einem Worte, ein Zungendrecſcher, wovon unter dieſem Artickel ein mehrers.

VETERATORES, ſiehe *Veterator*.

VETERATORES SERVI, ſiehe *Veterator*.

VETERA VECTIGALIA, oder alte Zölle, ſiehe Zoll.

VETERAVIA, eine Landſchafft, ſiehe Wetterau.

Veteravie, Landſchafft, ſiehe Wetterau.

Vetere, (Johann de) ein Edelmann aus Salerno, ward aus einem Abt St. Mariä de Sicone Biſchoff zu Marſico, und half 1293. zum neuen Aufbau des Glocken-Thurms daſelbſt nicht we-

nig

nig betragen, würckte auch von dem Grafen Thomas zu Marsico, welcher die Augustiner-Mönche aus dem Kloster St. Thomä Cantuariensis vertrieben, und die Benedictiner-Nonnen darein gesetzet hatte, 1291. die Confirmation aller diesen Kloster von seinen Vorfahren ertheilten Privilegien aus, denen ermeldter Thomas noch verschiedene Begünstigungen mehr beyfügte, auch darüber nachfolgende 2. Documente ausfertigen ließ, denen zugleich die alten Privilegia mit einverleibet sind:

Nos Thomasius de S. Severino Comes Marsici.

Præsentis scripti compendio ad modernorum notitiam futurorumque memoriam.

Notum facimus universis, quod si fragilitatis humanæ conditio recte conspiciatur, & temporalium rerum lapsus in nihilum providentis certa perpenditur, pervigilis curæ datum esse mortalibus temporalium rerum bona, quæ transeunt, sub quodam modo despectionis ampleeti, de his, quæ in parterre illis parare suffragia Christi præsertim subjectis obsequio per quorum orationes & cantica beneficiores eorum, cum obeunt, refrigerium sentiant animabus. Quia igitur ad monasterium Sacrum S. Thomæ de Marsico, cum ratione dilectionis quam ad religiosam mulierem Agnetem ipsius monasterii Abbatissam consanguineam nostram dilectam dare teneamur; tum etiam monialium, quæ operum bonorum intuitu, ad quæ perseverare dignoscimus, pium & devotum in pectore gerimus charitatis affectum in personarum ipsius monasterii vitæ sustentandæ suffragium molendinum nostrum vetus superius situm in territorio nostræ terræ Marsici in flumen, quod dicitur Agri, cum alveo, aquis, aquæductibus ejus usque ad molendinum ipsum, & cum omnibus juribus redditibus & proventibus suis; nec non petiam unam terræ sitam in loco, ubi dicitur cultura subscriptis finibus designatam, a prima videlicet parti finis est via publica, & si qui alii sunt confines, de speciali gratia pietatis inferta, monasterio ipsi concedimus & donamus, ut de eis & in eis monasterium ipsum, jura, redditus & proventus percipiat & habeat, omni nostra & hæredum nostrorum molestia seu contrarietate remotis. Investientes dictam Dominam Abbatissam pro parte ipsius monasterii per nostrum anulum de eis, ipsamque in corporalem possessionem exinde inducendo. Præservata nobis tamen in iis conditione duntaxat hujusmodi, quodsi contigerit aliquo tempore, aliqua conditione vel causa, monasterium ipsum fortasse vacare ac ecclesiam ipsam ad jus & proprietatem majoris Marsicensis ecclesiæ reduci, cum juribus, concessionem eandem revocati in irritum & applicari ad jus nostri dominii. Non hæredes seu successores nostri sine alterius interpositionis objecto auctoritatem & potestatem plenariam habentes. In cujus rei testimonium, certitudinem & cautelam monasterii supra scripti præsens patens scriptum exinde fieri mandavimus, sigillorum nostrorum magni videlicet & parvi pendentium munimine roboravimus. Actum apud Rocceram Marsici an. Dom. 1295. die 9. m. Novemb. 9. Indict.

Nos Thomas de Sancto - Severino Comis Marsici.

Præsentis scripti serie notum facimus universis tam præsentibus quam futuris quod religiosa & honesta Domina, D. Agnes monasterii S. Thomæ de Marsico veneri Abbatissa consanguinea nostra dilecta, ostendit nobis quoddam privilegium indultum eidem monasterio per quondam bonæ mem. Dominum Guglielmum de Sancto Severino Comitem Marsici prædecessorem nostrum, cujus privilegii continentia per omnia talis attenditur.

In Christi nomine,

Anno ab Incarn. sue 1179. mense Januarii 12. Indictionis, regni vero D. nostri Gulielmi Dei gratia gloriosissimi Regis Siciliæ, Ducatus Apuliæ & Principatus Capuæ anno 13. feliciter, Amen.

Nos Gulielmus Dei & regia gratia Comes Marsici, prædmeditantes diu apud nos, quod divinis feliciter militat stipendiis, qui Ecclesiis Dei fundat, & fundatas ditare procurat, & ea maxime perpetuantur, quæ ad Ecclesiam Dei & aliorum venerabilium locorum subsidium & ad necessitates pauperum erogantur, licet pro facultate nobis divinitus concessa omnibus benefacere teneamur; attentius tamen Dei basilicas erigere ipsarumque tenemur solemniter indigentias relevare, recolentes quod ab uberibus ecclesiæ fugimus lac salutis & ipsius sacramentis salutaribus reformamur. Divino igitur ducti intuitu sequentes vestigia B. mem. patris nostri & aliorum prædecessorum nostrorum, nec magis eorum bonis hereditariis gaudere, quam velut hereditaria devotione circa matrem ecclesiam formare affectantes, quandam ecclesiam ad honorem veri Dei & B. Thomæ martyris Cantuariensis Archi Episcopi in terra nostra Marsici, in loco videlicet, qui Raya nominatur, ex novo fundavimus, in qua quidem Ecclesia presbyterum Juvenalem de civitate Marsici, quem legali progenie ortum, quemque prospectæ bonitatis & honestatis virum cognovimus, Rectorem constituimus & Priorem, & in ipsa Ecclesia ipsum Priorem & cæteros successores ejus ac confratres ibi constituendos pereanniter ad B. Augustini Institutionem habitum sanctum gestare regularem. Cujus ecclesiæ subsidio villanos quindecim in eadem terra nostra Marsici erogavimus, octo videlicet exaltatos, quorum nomina hæc sunt, Jacynthus de Lucifero, qui est in Rocceta: Joannes de Pindo cum fratribus suis, Bonusbellus de Marsico Vetere, Joannes de Casella, Oto de Adamo, Robertus frater ejus, Joannes Græcus, Robertus de Joanne de Sanis; Angarenos vero septem, nomina quorum sunt hæc, Pronus de Cypriano, duo filii de Dado Ventulafarina, Rog. de Vallicella. Jo. Chanos, Combefanus, Jo. Capodura; Madius de Sarapo cum filiis & familiis eorum. Hos villanos cum redditibus & justis tenimentis suis præscriptæ Ecclesiæ perpetuo concessimus. Concedimus etiam eidem ecclesiæ &

prioribus ejusdem liberam potestatem affidandi fexaginta quinque homines cum eorum familiis ex aliis partibus adventitios in loco Rayz propeeandem Ecclesiam S. Thomæ, videlicet per demanium & supra demanium nostrum, quos volumus semper habere liberam potestatem emendi hæreditagia ab hominibus nostris Marsici, excepto ab angrariis & exraliatis, quos quidem homines villanos supra nominatos & affidatos eidem ecclesiæ concedimus tenere & habere etiam cum curiis suis, ad usum scilicet & consuetudinem Episcopii & Abbatiæ S. Stephani in Marsico, de platia autem foresteria & banda sic ita ipsi Ecclesiæ libera & in eadem permanest libertate sicut est, & in qua manet ecclesia prædicti Episcopii & prædictæ Abbatiæ. Item donamus & concedimus perpetuo dictæ Ecclesiæ totam foresteriam hominum ipsius Ecclesiæ quam de eis habere debemus. Concedimus etiam ipsi Ecclesiæ, ut nullus hujulorum seu foresteriorum nostrorum vel hæredum aut successorum nostrorum de hominibus dictæ Ecclesiæ pro aliquibus diffringendis vel molestandis se nullatenus intromittat; Damus & concedimus etiam eidem Ecclesiæ terras Alexandri Latronis, quæ sunt in capite de Lagia, ubi dicitur Muellarios, & alias terras, quas habet eum consortibus suis, & terras, quas tenebat Giumundus de Petra in loco Ursarellæ, & terras, quas tenebat Riccardus de Marsico cum fratre suo in loco Vespulo, terras quoque totas, quæ sunt de feudo Samaritano, & totas terras, quæ sunt de feudo Malpilher, quas tenebat Riccardus de Marsico cum fratribus suis excepto ortale uno, quod est deorfum ecclesiæ S. Antonini. Item damus & concedimus ipsi Ecclesiæ vineam, quæ est de ipso feudo Malpilier, & vineam, quæ fuit Petri Nigri. Has itaque supra nominatas terras & vineas eidem Ecclesiæ damus & concedimus cum introitibus & exitibus suis, & cum omnibus intet se habitis & contentis. Instituimus etiam, ut præfata Ecclesia nulli ditioni aut alterius pastoris mandato sit subdita, nisi soli universali Pontifici D. Papæ. Nobis autem nihil aliud refervamus, nisi quod Prior & homines dictæ Ecclesiæ debeant nobis & hæredibus nostris vel Do minatori Marsici fidelitatem exhibere. Marsicano autem præsuli libras cere tres & unam incensi annuatim secundum tenorem privilegii, quod inde a prædicto Episcopo habet, ipsa Ecclesia solvere debet. Verum, cum Prior ipsæ decesserit, a confratribus ipsius ecclesiæ prudentioribus & valentioribus eidem Ecclesiæ Prior eleverur. Præteres si inter Fratres aliqua oriatur discordia, Prior eorum curiam teneat, & juxta ecclesiasticum jus detineat justitiam inter eos. Et si forte inter Priorem & fratres ecclesiæ talis fuerit orta contentio vel dissensio, ut sese minime valeant concordare (convocatis ab ipso Priore secundum offensæ quantitatem & qualitatem) viris ecclesiasticis civitatis Marsici vel de aliis partibus terræ propinquioribus ibi conducâs, inter eos ad invicem ab illis justitia discernatur & rigest, & si de illius Prioris & Fratrum constiterit voluntate, Marsicanus Episcopus causa amoris & dilectionis gratia ibit ad componendam concordiam inter eos. Verum si tales fuerint, quod eos de prolata justitia aut concordia audire noluerint, Summum & Venerabilem D. Papam deinde adeant, sub cujus dominio eorum consistit Ecclesia, item quicumque hominum nostrorum in ipsa Ecclesia se offerre voluerit, se ibi liberè & quietè offerre possit, & ejusdem Ecclesiæ ingressi, habitarum cum suis terrimentis, exceptis illis, de quibus reddituS nostros habere debemus, ipsi quoque Ecclesia ab hominibus nostris libere emere possit. Concedimus etiam, ut prædicta Ecclesia uno quoque die semper capiat salmas duas lignorum a foresta nostra, quæ est super flumen Acri. Concedimus insuper ipsi Ecclesiæ unum molendinum in prædicto flumine Acri inter molendinum in prædicti Episcopii & molendinum prædictæ Abbatiæ. Hac igitur promissione nos nostrosque hæredes & successores & officiales atque ministros nostros & nostrorum hæredum & successorum in perpetuum obligamus, ut si quis eorum prædictam donationem & concessionem infringere aut minuere vel incautare tentaverit ullo modo, componat ipsi Ecclesiæ ducentas uncias boni auri & totidem regiæ curiæ, nec non supra scripta donatio & concessio minus valeat, sed semper maneat inviolata. Ad hujus autem nostræ donationis & concessionis robur perpetuo valiturum præsens privilegium per manus Leonis nostri Notarii & Camerarii scribi, & bonorum hominum testimonio roborari & nostra bulla plumbea justimus insigiri, anno, mense & Indictione prolaris,

Comque prædicta D. Abbatissa & conventus monasterii antedicti nobis preces porrexerunt, ut per nos dictum privilegium confirmaretur, quod per magnificum virum quondam D. Gulielmum illustrem Comitem Marsici prædecessorem nostrum monasterio nominato nofcitur esse indultum; nos ipsarum D. Abbatissæ & Conventus pijs precibus annuentes tum ratione devotionis, quam ad monasterium ipsum gerimus, & habemus; tum etiam instituto dilectionis quam gerimus erga consanguineam nostram antedictam D. Abbatissam, ex certa nostra scientia & speciali gratia opere devotionis inserta prædictum privilegium per ipsum quondam Dominum Gulielmum Comitem Marsici prædecessorem nostrum monasterio præmonimato indultum duximus confirmandum, & ut præsens confirmatio robur obtinest firmitatis, utroque nostro sigillo videlicet magno & parvo mandavimus sigillandum. Actum apud Rocudum Marsi, anno Domini 1296. nonæ Indictionis,

Die Zeit, wie lange dieser Bischoff regieret, und wenn er gestorben, ist nicht angemerckt, seines Nachfolgers aber am Bißthum wird schon 1301. in einem Confirmations-Brief gedacht, welcher obiger Graf Thomas zu Marsico ermeldtem Kloster ausgestellet hat. Ughellius Ital. Sac. Tom. VII. p. 507. ff.

Vetere, oder Vecchio, (Marianus de) ein Dominicaner von Palermo in Sicilien, predigte mit so grossem Zulauff, daß er auf denen Strassen predigen mußte. Er starb zu Castro nuovo in Catalonien den 22. Decemb. 1489. nachdem er geschrieben: Compendio dell' Ordine e regola del SS. Rosario della Vergine, la Messa, Palermo 1571. in 8. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 294.

Vetere (Caſtel) vor Zeiten **Cautonia**, oder **Caulon**, eine kleine Neapolitaniſche Stadt in Calabria ultra gegen der Küſte des Jonischen Meeres auf einem Berge. Siehe **Caulon** im V Bande, p. 1673.

Vetere, (**Marſico**) Stadt, ſiehe **Marſico Vetere**, im XIX Bande, p. 1765.

VETERES AQUÆ, Stadt, ſiehe **Oudewater**, im XXV Bande, p. 2486.

VETERES DECIMÆ, alte Zehenden, ſcheinen abſonderlich im c. 2. in princ. und §. ſtatuimus, de decim. in 6. denen ſonſt ſo genannten **Neubruchs**-Zehenden entgegen geſetzt zu werden, wie abſonderlich **Johann Andreä** in d. c. 2. mit mehreren zeiget. **Praetjus.** Beſiehe anbey den Artickel: **Zehend.**

VETERES FRUCTUS, ſiehe *Fructus Veteres*, im IX Bande, p. 2181.

VETERES ORCI, ein Ort, ſiehe **Orcinuovi**, im XXV Bande, p. 1756.

VETERES PICTAVI, ein alter Ort in Franckreich, von dem in den Geſchichten ums Jahr Chriſti 742 Meldung geſchiehet. Er lag nicht weit von dem Schloſſe Heraldi zwiſchen den beyden Flüſſen der Elre und der Vingenna. Von dieſem Orte muß man die Annales Tilianos verſtehen, wenn ſie von Jahr 742 melden: Carolomannus & Pipinus Major-Domus duxerunt exercitum contra Hunoldum Ducem Aquitanorum, & ceperunt caſtrum, quod vocabatur Lucas. Et in ipſo itinere diviſerunt regnum Francorum inter ſe in loco, qui dicitur Vetus Pictavis. **Eckardi** Francia Orient. im I Bande, p. 442. u. ff.

VETERES TURRES, Stadt, ſiehe **Torres Vedras**, im XLIV Bande, p. 1410.

VETERI BUSCO, (Adrian. de) ſiehe *Adrianus de vetus bos*, im I Bande, p. 171.

VETERI JURE ENUCLEANDO (DE) iſt die Aufſchrifft des 17 Titels aus dem I Buche des Codicis, und handelt von der Erklärung des alten oder vor des Kayſers Juſtinians Zeiten gebräuchlich geweſenen Rechts.

VETERI LAPIDE (DE) Geſchlecht, ſiehe **Stein zum Altenſtein**, im XXXIX Bande, p. 1574. u. ff.

VETERINARIA, ſiehe **Vieh-Artzney-Kunſt.**

VETERINARII, ſiehe *Mulomedici*, im XXII Bande, p. 719.

VETERIS CAMPI COENOBIUM, Abtey, ſiehe **Campen**, im V Bande, p. 464.

VETERIS NUMISMATIS POTESTATE (DE) ſiehe *Numiſmatis poteſtate (de veteris)* im XXIV Bande, p. 1668.

VETERIS TESTAMENTI LIBRI, ſiehe **Teſtamente**, (**Bücher des Alten**) im XLII Bande, p. 1342.

VETERNUS, iſt der höchſte Grad der Schlafſucht; ſiehe *Lethargus*, im XVII Bande, p. 506.

VETERO-SELLENSE COENOBIUM, Kloſter ſiehe **Zell.**

Veter-See, eine See in Schweden, ſiehe **Weter.**

VETERUM CEDRUS, *J. B.* ſiehe *Juniperus*, im XIV Bande, p. 1625.

VETERUM NAPUS, *Trog.* ſiehe **Steckrübe**, im XXXIX Bande, p. 1430.

VETERUM PALUPADIUM, *Monſalbat.* Hort. Botanogr. ſiehe **Seleri**, im XXXVI Bande, p. 1637.

VETERUM ET VERUM PETROSELINUM MACEDONICUM, ſiehe **Peterſilge** (*macedoniſche*) im XXVII Bande, p. 1081.

VETERUS LACUS, eine See in Schweden, ſiehe **Weter.**

Veteſius, (**Ladislaus**) man hat von ihm Orationem ad Sixtum III. Pontif. Max. nomine Matthiæ Ungariæ & Bohemiæ regis habitam, zu Rom gedruckt.

VETESTUM, eine alte Stadt in Aſien, in dem ehemahligen Galatia oder Gallo-Gräcia bey der Landſchafft Folaſta Oſtwerts. Es wird in manchen Hand-Schrifften **VEGISTUM** geſchrieben. **Cellarii** Notit. Orbis Antiqu. im II Bande, p. 157.

Vetera, (**Sixtus**) ein Rechtsgelehrter, ſiehe **Sixtus Veteta** (**Didacus de**) im XXXVI Bande, p. 1798.

VETHENICI, werden auf Sclavoniſch Trabanden genennet. **Dittmar** in Annalibus Saxonicis, hat eine merckwürdige Stelle, die wir unſern Leſern hier mittheilen wollen: Portam, ſpricht er, quæ orientem reſpicit, in ea parte, qua ſatellites habitant, dicti Slavonice *Vethenici* Cukesburgienſes, Guncelino ad hoc duce irruunt. Sacelles hieß in denmittlern Zeiten auch einen hohen Officier. **VETHENICI** aber iſt ein Wendiſches Wort von **Wedu**, **Wedsu**, ich führe; **Wedzeni**, das Führen; **Wedzet**, **Wodzet**, ein Führer. Das Wort Cukesburgiens halten wir davor, daß es verſchrieben ſey, und Duces burgenſium, die Officirer über die Bürger heiſſen ſoll. So haben die Worte einen guten Verſtand. Und iſt das Lateiniſche eine Erklärung des Wendiſchen Worts, die ſich etwan einer zur Nachricht an den Rand geſchrieben, worauf ſie mit in den Text eingefloſſen, wie denn der Sächſiſche Hiſtoricus die Worte: In ea parte biß Cukesburgiens gar nicht hat. Es kommt aber dieß Wort beym Dittmar VI. p. 164. noch einmahl vor, da die Pehlen wieder in Meißen eingelaſſen worden, da ſtehet: Hujus rei (Duæ Antwerpiſche Exemplar lieſet: Horum Sclavorum) Ductores erant duo Wethenici ex ſuburbio, ut put revelatum eſt. Hieraus ſiehet man, daß damahls zweyerley Wethenici in Meißen geweſen, in der Stadt, welche Duces burgenſium geweſen, und die in der Vorſtadt, welche die Vorſtädte commandiret. Schörtgens Diplomatiſche Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen im VI Theil p. 199.

Vether, eine See in Schweden, ſiehe **Weter.**

Verbercib, ein Meyer-Hof in Brandenburgiſchen, gehörte einmahls dem Kloſter Lieſe. **Ludewigs** Reliqu. MStorum im II Bande, p. 433.

Verim, Chineſiſcher Kayſer, ſiehe **Vorim**.

VETITÆ MERCES, ſiehe **Verbotene Waaren**, im XLVII Bande, p. 214 u. ff.

VETITÆ NUPTIÆ, **Verbotene Ehe**, ſiehe dieſen Artickel, im XLVII Bande, p. 219.

VETITAS RES AD HOSTES TRANSFERUNT (DE POENA ILLORUM QUI) iſt die Aufſchrifft der 63. Leoniniſchen Conſtitution, und handelt von Beſtraffung derer, welche denen Feinden verbotene Sachen zuführen.

VETITI LIBRI, ſiehe **Verbotene Bücher**, im XLVII Bande, p. 219.

VETITI LUDI, ſiehe **Verboten Spiel**, im XLVII Bande, p. 213. u. ff.

VETITIS SIVE PERMISSIS (DE EPISCOPIS ET CELERICIS ET DE NUPTIIS CLERICORUM) iſt die Aufſchrifft des 3 Titels aus dem I Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und handelt von denen Biſchöffen und Geiſtlichen, und deren verbotenen und zugelaſſenen Ehen.

VETITOR, dieſes Wort, welches in l. 15. ff. de re judic. vorkommt, ſoll, wie Cujacius Lib. XII. Obſ. 23. anmercket, ſo viel, als ein **Schuldner**, bedeuten.

VETITUM, ſiehe **Verboten**, im XLVII Bande, p. 211.

VETITUM JUDICIUM, ſiehe **Vehm-Recht**, im XLVI Bande, p. 966. u. ff.

VETITUM TEMPUS, **Verbotene Zeit**, ſiehe dieſen Artickel, im XLVII Bande, p. 216.

VETITUS, ſiehe **Verboten**, im XLVII Bande, p. 211.

VETITUS LIBER, ſiehe **Verbotene Bücher**, im XLVII Bande, p. 212.

VETITUS LUDUS, ſiehe **Verboten Spiel**, im XLVII Bande, p. 213. u. ff.

VETITUS RATIONES REDDERE, wird in den Rechten von demjenigen geſagt, welcher auf Rechnung ſitzt, und dem gleichwohl verboten wird, Rechnung abzulegen; wodurch aber eben nicht angedeutet wird, daß ſelbiger auf ſolche Art etwas unterſchlagen, oder ſonſt zu gewinnen ſuchen, ſondern nur, daß ſolche nicht ſo gar genau unterſuchet werden, und alſo der, ſo ſie ablegt, nur vor den offenbahren Betrug, nicht aber auch vor ein jedwedes Verſehen oder ſeine dabey begangene Fahrläßigkeit haſſten ſoll, vor welche doch derſelbe ſonſt ordentlicher Weiſe ſo gut, als vor jenen ſtehen muß, l. ſi ſervus, vetitus. ff. de leg. 1. **Spiegel**.

St. **Vetius**, ſiehe St. **Pothinus**, den 2 Jun. im XXVIII Bande, p. 1872.

Vetkopers, eine Faction in Frießland, ſiehe **Vetcoopers**.

Vetlerta, (Selva) ein Wald, ſiehe **Selva Vetlerta**, im XXXVI Bande, p. 1728.

Uetliberg, iſt der unterſte Theil des Albis Bergs im Zürcher-Gebiete, nur eine halbe Stunde von der Stadt Zürich, Weſtwärts gelegen. Auf deſſen oberſten Höhe ſtund ehemahls ein Schloß, welches **Ulrich**, Freyherrn von **Regenſperg**, beſte Feſtung war. Weil er aber aus derſelben denen von Zürich vielen Schaden zufügte, ſo nahmen ſie es unter **Rudolphs**, Grafens von Habſpurg Anführung, 1268 mit Liſt ein, und ſteckten es in Brand. Vorjetzo befindet ſich daſelbſt die vornehmſte Hoch-Wacht im Zürcher-Gebiete **Eſcher** vom Zürichſee.

VETO, ich **verbiethe**, war das Macht-Wort, welches ſich die Zunfftmeiſter oder Tribuni Plebis in Rom bedienten, wenn ſie in die Comitia, Raths-Schlüſſe und alle übrige öffentliche Abſchiede nicht einwilligen wolten. Es hatte dieſes Wort eine ſo groſſe Krafft, daß wer ihm nicht nachlebte, es mochte nun eine Privat- oder Obrigkeitliche Perſon ſeyn, alſobald durch den Gerichts Diener (viatorem) ins Gefängniß geführet, und bey den Volcke wegen Verletzung der geheiligten Gewalt (Sacroſanctæ poteſtatis) angeklaget worden. **Livius** XXIX. c. 20. Ebend. VI. c. 35. II. c. 33. **Nieuports** Antiqu. Roman. p. 77. Siehe auch die Artickel: *Senatusconſultum*, im XXXVIII Bande, p. 1841, und *Tribuni Plebis*, im XLV Bande, p. 603.

VETO (VIM FIERI) die Bedeutung dieſer Formel. Siehe unter dem Worte *Vetare*.

VETONA oder *Vetzona* auch *Vettonium*, eine alte Italiäniſche Stadt in Umbrien. Sie lag zwiſchen Perußia und Tuder. **Plinius** nennt die Einwohner derſelben VETTONENSES und bey dem **Gruter** findet man p. 487. n. 9. eine Inſcription: Patrono & Curatori R. P. Vettonenſium. Anjetzo heiſſet die Stadt Bettona **Bietona** oder **Betronia**, v. der im III Bande, p. 1564 gehandelt worden. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 559. Siehe auch den Artickel: *Vettonenſes*.

VETONIANA. Wir finden dieſen Nahmen ſchlechtweg bey den alten Erd-Beſchreibern, es wird aber caſtra darunter verſtanden. Es iſt ein alter Ort geweſen in Vindelicien, und wird von dem Cluverio vor das heutige **Winten** ausgegeben. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 418.

VETONIANA CASTRA, ſiehe vorſtehenden Artickel.

VETONICA, *Cord. in Dioſc* ſiehe *Betonica*, im III Bande, p. 1552.

VETONICA, *Dod* ſiehe *Caryophyllus hortenſis*, im V Bande, p. 1191.

VETONICA ALTILIS, *Dod. Gal.* ſiehe *Caryophyllus hortenſis*, im V Bande, p. 1191.

VETONICA CORONARIA, *Geſn.* Hort. ſiehe *Caryophyllus hortenſis*, im V Bande, p. 1191.

VETONICUM, heiſſen die **Nägelblumen**, davon zu ſehen, *Caryophyllus hortenſis*; im V Bande, p. 1191.

Vetowe, ein Adelichs Geſchlecht, ſo in dem 13 Jahrhunderte in Deutſchland florirt. Es wird davon Ulrich de **Vetowe**, oder Ulricus Plebanus de Vetowe in einer Urkunde vom Jahr 1271 als Zeuge angeführt. **Ludewigs** Reil. MStorum im IV Bande, p. 82.

Vetralla, Lat. *Forum Caſſii*, eine kleine Stadt im Kirchen-Staate im Patrimonio Petri, am Lago di Vicco, Lat. Lacus Cyminus, nicht weit von Boſſano und nur 2 Meilen von Viterbo.

Vetrana, Lat. *Veretum*, eine Stadt der Samniter, ſiehe *Veretum*, im XLVII Bande, p. 516.

Vetranio, ein Römiſcher General und aufgeworffener Kayſer, ſiehe **Vetranion**.

Vetranic, ein Biſchoff, ſiehe **Bretanio**, im IV Bande, p. 1315.

Vetranion oder **Vetranio**, Ober-Befehlshaber des Römiſchen Krieges-Volckes in Pannonien um Jahr 350 unter dem Kayſer Conſtantius, ein Mann von hohen Alter, jedoch ſo ſchlecht erzogen, daß er nicht einmahl leſen konte, dem ungeachtet aber ein guter Feld-Herr, den man wegen ſeiner Leutſeligkeit und Frömmigkeit ſehr liebte, ließ ſich den 1 May des gedachten 350 Jahres auf erhaltene Zeitung von Conſtantii Tode zu Sirmich in Pannonien zum Kayſer erklären. **Eutrop.** Man ſagt, Conſtantina, Conſtantii älteſte Tochter u. Annibaliani Wittwe, hätte ihm dieſe Würde aufgetragen, darzu ſie nach ihrem Vorgeben darum berechtiget ſeyn wolte, weil ſie von ihrem Vater zur Auguſta oder Kayſerin erklärt worden. **Theophan.** Chronogr. **Vetranion** berichtete ſeine Erhebung Conſtantio, erſuchte ihn auch um Geld und Hülffe Völcker gegen Magnentium, der um eben dieſelbige Zeit auch rebelliret hatte, und verſprach, ihn alleyeit vor ſeinen Ober-Herrn zu erkennen. **Juliani** Orat. I. Conſtantius ließ ſich ſelbiges wohlgefallen, und ſchickte ihm was er verlangte. Immittelſt hatte ſich ein Sohn Eutropii, Conſtantini des Groſſen Schweſter, Flavius Popilius Nepotianus genannt, zu Rom zum Kayſer aufgeworffen. Ihm folgte ein Haufen liederlich Volck, und als er die Römer, ſo ihm unter Anicii, des Befehlshabers, Anführung entgegen gezogen, geſchlagen, bemächtigte er ſich der Stadt, und regierte allda ſehr grauſam: Doch ſein Reich dauerte nur 28 Tage, da Magnentius Marcellinum mit Krigs-Volcke wieder ihn abfertigte, und ihn durch Verrätherey eines Römiſchen Raths-Herrn mit Nahmen Heracliti beſiegte. Darauf vereinigte ſich Magnentius mit dem **Vetranion**, und ſchickten ſie, als Conſtantius zu Heraclea in Thracien anlangte, Geſandten an ihn, die in Vorſchlag brachten, ſie wolten ihn vor den erſten Kayſer erkennen, wenn er ſie in geruhigen Beſitz deſſen, ſo ſie bereits inne hatten, zu laſſen gemeynet wäre. Ueber dieß erſuchte Magnentius zur Beſtätigung des freundſchafflichen Bandes ſeine Schweſter Conſtantiam zu heyrathen und beth ihm dagegen ſeine Tochter an. Patric: Excerpt. Legat. Man giebt vor, Conſtantius hätte lange bey ſich überleget, ob er gedachte Bedingungen annehmen könte, als ihm ſein Vater im Traum erſchienen, der ihm ſeinen ermordeten Bruder Conſtantem dargeſtellet und ihm deſſen Tod zu rächen befohlen, in welchem Fall er ihm des Sieges verſicherte. Zonar. Dem ſey nun, wie ihm wolle, Conſtantius ließ die Geſandten feſte halten und rückte in aller Eyl nach der Seite von Illyrien fort, wo ihm **Vetranion** mit einer nächtigen Armee entgegen kam; Doch der Kayſer machte, dieſes Fürſten loß zu werden, einen Vertrag mit demſelben, daß er die Kayſerliche Würde nebſt ihm beſitzen ſolte; Hernach vereinigten ſie ihre Völcker Magnentio entgegen zu ziehen, und ſtiegen mit einander auf den Ort, wo die Reden gehalten wurden. Conſtantius fieng erſt an, den Krieges-Volck die Wohlthaten, ſo ſie von ſeinem Vater, dem Groſſen Conſtantino, genoſſen, und den Eyd, womit ſie ſeinen Kindern verpflichtet wären, vorzuſtellen; Weshalben er ſie vermahnte, ſie ſolten nicht leiden, daß Magnentius, der ſeine Hände mit dem Blute eines ſeiner Söhne befleckt, ungeſtraffet bliebe. **Julian.** Orat. I. Sozom. Hiſt. L. IV. Zoſimus L. II. Darauf rufften alle Krieges-Knechte, ſo wohl **Vetronionis** als ſeine eigenen, weil er ſich deren Gewogenheit bereits vermittelſt groſſer Geſchencke erworben, man müſte die unrechtmäßigen Kayſer aus der Welt ſchaffen; Conſtantius ſey ihr einziger Herr, der ihnen allein zu gebiethen hätte, vor dieſen und vor keinen andern wolten ſie fechten. **Vetranion** ſahe ſich dadurch gezwungen, die Kayſerlichen Ehren-Zeichen abzulegen, und zu Conſtantii Fuſſe zu fallen, der ihn umarmete und ſeinen Vater nennte; Ingleichen unterſtützte er ihn mit ſeiner Hand, und war ihm behülflich von erwehntem Ort herab zu ſteigen. **Juliani** Orat. I. Zonaras. Er wolte auch nicht, daß ihm einig Leid zugefüget würde, ſondern ſchickte ihn nach Bithynien und gab ihm allda nöthigen Unterhalt. **Zoſimus** L. II. Auf ſolche Art lebte **Vetranion** noch 6 Jahr, und brachte die Zeit mit Gottesfürchtigen Wercken hin, war auch wohl zufrieden, daß er die unruhige Gewalt mit dergleichen Leben verwechſelt; dancte Conſtantio davor höflichſt ſchrifftlich und nöthigte ihn an ſo glückliches Zuſtande ebenfalls Theil zu nehmen. Es hatte Vetranion den Kayſerlichen Titel nur zehen Monate geführet. Zonaras, Socrates Hiſt. L. II. Begeri Theſaur. Brandenb. im III Bande, p. 816 u. f. **Allgemeine Chronicke** III Th. p. 154 u. f.

Vetranius, (M.) hat den Tacitum mit ſeinen Noten zu Amſterdam 1673 herausgegeben. **Menckens** Diſſertationes Academ. p. 10.

Vetrannio, ein Römiſcher General und aufgeworffener Kayſer, ſiehe **Vetranion**.

Vetrano, (Caſtel) oder **Caſtel Vetrano**, Lat. *Veteranum caſtrum*, eine kleine aber wohlgebauete Sicilianiſche Stadt, am Südlichen Ufer des Val di Mazara, nahe bey Mazara. Ehedem hieß ſie **Entella. Vollſt. Lexicon der alten, mittl. und neuen Geographie**, p. 263. **Baudrands** Lexic. Geograph.

Vetranus, (Andreas) ein Sicilianer, gebürtig von Palermo, legte ſich anfangs auf die Medicin, und wurde, nachdem er in derſelben, wie auch in der Philoſophie, die höchſte Würde erlangt, Stadt-Phyſicus in ſeiner Vater-Stadt. Als er aber ſeine Frau durch den Tod eingebüſſet, ſchritte er zur Theologie und Rechts-Gelehrſamkeit, nahm auch in beyden Wiſſenſchafften die Doctor-Würde an, trat ſo dann in den geiſtlichen Stand, und wurde

Pfarrer der Kirchen St. Nicolai de Calcia, Protonotarius Apoſtolicus, Inquiſitor, Examinator und Zuder Spondalis, und ſtarb zu Palermo den 24 Merz 1689. ohngefehr in ſeinem 64 Jahre. Er hat

1. Amuſſim medicamentariam, Palermo 1655 in 4.
2. Medicum diſcrimen de lepra Gallica, ebend. 1657 in 4.
3. Orationem in funere Marc. Anton. Alaimi, ebend. 1662 in 4.

u. a. m. geſchrieben. **Mongitor.** Bibl. Sicula. **Keſtners** medicinisches Gelehrten-Lexicon.

Petranus, (Franz) ein Prieſter von Palermo, ward der Theologie und der Rechte Doctor, und nachdem er viele andere Aemter bedienet, Abt bey St. Nicolai in Reale, wie auch des hohen Stiffts Cantor zu Palermo, und utriusque ſignaturæ Referendarius, ſchrieb:

1. Compendio breve de las nullidades prejuizios y leſiones del real Patrimonio y de todo el Reyno de Sicilia.
2. Exemplar ſin exemplo &c.

und ſtarb den 27 Febr. 1672. **Mongitor.** Bibl. Sic.

Petranus, (Leo) ein Lyricier, beherrſchte im 13ten Jahrhundert, die Stadt und Feſtung Corone in Morea als ein Regent: wurde aber im Jahr 1463 von den Venetianern gefangen, und als ein Uebelthäter ſchmählich am Galgen erdroſſelt. Sein Anhang, den er gehabt hatte, hat ſich aus Furcht plötzlich zerſtreuet, und den Ort dem Dandolo und Pramarino überlaſſen, welche beyde der Venetianer Feld-Herrn geweſen, und dieſe Feſtung der Republick Venedig übergeben haben. **Borbii** Beſchreibung der Halb-Inſel Morea, p. 34.

Petranus, (Marcus) hat de jure liberorum geſchrieben, welche Schrifft zu Straßburg 1610 in 8 zum Vorſchein gekommen.

Petri, ein Flecken, ſiehe **Pietri.**

VETRIACUM, Stadt und Schloß, ſiehe **Caſtro**, im V Bande, p. 536.

Petrigeshuſen, dieſer Nahme kommt in einer Urkunde vom Jahr 1191 vor; ſoll aber nach Herr **Schörtgens** Urtheil **Uetrigeshuſen**, d. i. **Ihtersheuſen** geſchrieben werden, woſelbſt vor dieſen ein Nonnen-Kloſter und alſo auch ein Præpoſitus geweſen. **Schörtgens** Diplomatiſche Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen im III Theile, p. 561. Siehe auch den Artickel: **Ihtersheuſen**, im XIV Bande, p. 314.

Petro, (Caſtel) eine kleine Stadt und Schloß im Gebiete von Pavia, an der Grentze von Piacenza beym Urſprung des Fluſſes Tidone. **Vollſt. Lexic. der alt. mittl. u. neuen Geogr.** p. 262.

VETRONUM URBS, Stadt, ſiehe **Salamanca**, im XXXIII Bande, p. 647 u. ff.

VETRUMA MAASER, werden bey den Hebräern die **Prieſter-Zehenden**, oder die Zehenden von den Zehenden genennet. Siehe **Zehenden.**

Petſchau, Jetſchau, Pätſche, Patſche, Peuſchau, Pezſchau, ein Städtlein nebſt einem Schloſſe in der Nieder-Lauſitz in dem Calauiſchen Creyſe, an einem Arme der Spree, nebſt einem Schloſſe vier Meilen von Dobrulugck und nicht weit von Lübben gelegen. Um das Jahr 1345 hat den Ort **Hans** von **Strehlen**, Hauptmann in der Marck-Brandenburg, 1373 **Dietrich** von **Corgau**, und 1387 die Herren von **Biberſtein** beſeſſen. Einige Zeit haben es auch die Herren von **Pannewitz** und **Zebeltitz** gehabt. Im Jahr 1540 erkaufte es **Euſtachius** von **Schlieben** auf Baruth welcher auch das Schloß daſelbſt bauen und den ſchönen Garten anlegen laſſen. Der Ort iſt wegen eines ſonderlichen Flachs-Marckts bekannt; ingl ichen wegen eines von uralten Zeiten hergebrachten Geſinde-Marckts, auf dem ſich offte eine groſſe Menge von Knechten und Mägden öffentlich zum Vermiethen einfindet; bey welcher Vermiethung der Herr von **Schulenburg** auf Lieberoſe ein beſonderes Vorrecht hat. Der Ort wird mit unter die ſechs Wendiſchen Städte gerechnet, obwohl Deutſche darinnen wohnen, und gehört jetzo den Grafen von Promnitz, welcher es käufflich an ſich gebracht hat. Sonſt iſt noch anzumercken, daß dieſer Ort im Huſiten-Krieg, viel habe ausſtehen müſſen. **Groſſers** Lauſitz. Mercktw. **Anonym.** Beſchreib. der Lauſitz, p. 76. **Zühnert** vollſt. Geogr. III Th. p. 109. **Wahls** Churfürſtenth. Sachſen, p. 17 und 136. In **Uhſens** Geograph. Lexico, p. 367, wird berichtet, daß ein gewiſſer Schrifftſteller in einem Manuſcripte wolte geleſen haben: Es pflegten jährlich eine groſſe Menge Mägde und Knechte aus denen umliegenden Oertern allhier zuſammen zu kommen, welche auf freyen Marckte einen Tantz hielten; der Herrſchafft-Förſter habe den Vor-Reyhen, oder bekomme von dem, welchem er die Ehre läſſet, einen Thaler; einſt wären 1080 Mägde, alle mit rothen Röcken, beyſammen geweſen.

Petſe, oder mit dem Zuſatze **Duna-Petſe**, ein Flecken in der Graffſchafft Solth in Ungarn. Er liegt nicht weit von der Donau, und hat einen guten fruchtbaren Boden. Es ſind daſelbſt Weinberge, ſchöne Gärten, weitläufftige Wieſen und eine gute Trifft vor das Vieh; doch iſt zu bedauren, daß manchmahl die Donau mit ihren Ergieſſungen vielen Schaden daſelbſt verurſachet. Die Gerichts-Herren haben ſind mehr als einer. Die Einwohner ſind gebohrne Ungarn; die zwar, was die Sitten anlanget, viel raues und Bäueriſches an ſich haben; doch aber an Redlichkeit und ehrlichem Weſen niemanden nichts nachgeben. **Belii** Notit. Hungar. im II Bande, p. 585.

Petrband, (Suſanna) es wird dieſes Frauenzimmers in einem alten Carmine mit dieſen Worten gedacht:

Suſanna Petrband, eine fromme Frau,
Gegen alle gerecht und trau,
Hat in ihrem meiſten Leben
Guten Künſten ſich ergeben,
Es damit ſo weit gebracht,
Daß man ihrer mit Ruhm gedacht
Daheim und in der Ferne.
O ſchöner Weiber-Sterne!

Paullini ſHoch- und Wohlgelehrtes Deutſches Frauenzimmer, p. 155.

Vetre, (Eberhard) von Flensburg gebürtig, ward in seiner Vater-Stadt im Jahr 1671 Con-Rector und im Jahr 1678 Rector. Er starb den 27 Jun. 1701 in seinem 60 Jahre. *Nova Litteraria Maris Balthici* im Jahr 1702, p. 599 u. f.

Vetrel, heißt insgemein so viel, als eine Hure, oder liederliche Weibs-Person, Lat. *Mulier vrafa.* Der mit einer gemeinen Vetrel getriebene Ehebruch wird in Chur-Sachsen eben so wohl, als der mit einer ledigen Dirne, oder unverehlichten Weibs-Person verübte mit dem Schwerdte bestrafet. *Decif* 83 c. 19 p. 4. Siehe übrigens den Artickel: Hure, im XIII Bande, p. 1265 u. ff.

Vetrel, (alte) Lat. *Vetula*, heißt insgemein so viel, als eine Hexe oder Kupplerin, oder sonst liederliches und ehrvergessenes Weibsbild. Siehe Weibs-Person.

Vetrel, (gemeine) siehe Vettrel.

Vetrelius, ein Dänisches Wort, welches Donner-Keule bedeutet. Falckenstein's Nordgauische Alterthümer im I Bande, p. 133. Siehe Donner-Keule, im VII Bande, p. 1282 u. ff.

Vetrenius, (Severus) ist nebst dem Cajo Minutio Fundano im Jahr Christi 126 zu Rom Bürgermeister gewesen. Hedericbs Chronologie der Röm. Bürgermeister p. 158.

Vetter, Vettern, heissen eigentlich des Vaters Brüder, Lat. *Patrui.* Doch leget man diesen Nahmen auch gar öffters des Bruders oder der Schwester Söhnen, und auch andern nahe gesippten Personen männlichen Geschlechts bey, und heissen selbige alsdann im Lateinischen *Patrueles*, oder *Consobrini*; insbesondere aber des Groß-Vaters Bruder *Patruus Magnus*; des Groß-Groß- oder Aelter-Vaters Bruder *Patruus Major*, des Ur-Aelter-Vaters Bruder *Patrui magnus Patris* aut *matris*, oder *Patruus maximus*, u. s. w. Nach dem Hebräischen Worte דד ist Vetter ein Anverwandter, Freund vom Geblüte; sonder Zweiffel kömmt es vom Affect der Liebe her, womit man ordentlicher und natürlicher Weise Blut-Freunden pflegte geneigt und gewogen zu seyn. Wie etwan dort Saul und Ner, des Abners Vater, einander Vettern nennten, als sie sich beyde auf der Höhe des Hügels Gibea mit einander in ein Gespräche einliessen, wie zusehen 1 Sam. X, 14-16. Daß דד auch so viel sey als des Vettern Sohn, erhellet aus Jrem. XXXII, 12, allwo der Prophet den Hanameel seinen Vetter nennt, da er doch nur seines Vettern Sohn war, wie aus den vorhergehenden 8 und 9 Vers erhellet. Bisweilen wirds auch von einem jeglichen Anverwandten gebraucht, ob er gleich in noch entfernteren Grade solte befreundet seyn; welchergestalt Esaias den HErrn Messiam einen Vetter nennt, wenn er voller Freuden ausbricht: Wohlan! ich will meinem Lieben ein Lied meines Vetters singen von seinem Weinberge, Cap. V, 1, da doch Esaias dem Messia in sehr fernen Gliede verwandt gewesen. Sintemahl er ein Sohn des Propheten Amos, des Bruders des Königes Amasia, war, aus dessen Königlichen Stamme allererst nach vielen Generationen der Messias solte gebohren werden. Beyde hierbey die Artickel: *Adgnati*, im I Bande, p. 497. *Cognati*, im VI Bande, p. 610. Sct-verdemagen, im XXXVI Bande, p. 426. Spillmagen, im XXXIX Bande, p. 12. Nächste Anverwandten, im XXIII Bande, p. 364 u. ff. und Nahe Anverwandtschaft, ebend. p. 439 u. ff. desgleichen Sippschafft, im XXXVII Bande, p. 1772, und Sippschaffts-Baum, ebend. p. 1773 u. ff. von deren Rechten in Ansehung der Lehns-Folge aber unter dem Artickel: Mitbelehnschafft, im XXI Bande, p. 589 u. f. und Mitbelehnte, ebend. p. 530, so viel aber deren mit ihren Muhmen in gewissen Graden verbotene Verehlichung anbetrifft, unter dem Artickel: *Gradus*, im XI Bande, p. 496 u. ff. und von bey der ausser der Ehe getriebenen Unzucht den Artickel: Unzucht, und Blut-Schande, im IV Bande, p. 247 u. ff.

Vetter, eine See in Schweden, siehe Weter.

Vetter, ein ansehnliches Gräfliches und Frey-Herrliches Geschlecht in Schlesien, welchem vor einiger Zeit, und vielleicht noch, das Schloß und die Herrschafft Peistritz in Unter-Steyer, zwölff Meilen von Grätz gelegen auf die Stadt Cilley zu, gehöret. Im Kaiserlichen Wappen-Buche P. IV p. 5 präsentiret sich das Wappen derer Herren Grafen Vetter, Herren von der Linien, einen vierfeldigen Schild mit einem Mittel-Schilde. Im ersten und vierten schwartzen Felde siehet man einen aufspringenden gelben Gold-gecrönten Löwen. Im andern und dritten rothen Felde eine schwartze offene Burg oder Schloß. Im blauen Mittel-Schilde erscheinen drey weisse Lilien (o. t). Auf diesem Schilde stehen drey gecrönte Helme; der fördere trägt den gelben Löwen, der mittlere Helm zeiget eine blaue Tartarische Mütze, dessen Aufschlag mit den drey weissen Lilien bejeret, oben auf der Mütze ein weisser Knopff, und drüber eine Crone mit drey Strauß-Federn, die mittlere blau, die andere weiß. Der dritte Helm hat die weisse Burg. Schildhalter sind auf jeder Seite ein Löw mit aufbahender Crone und drey Strauß-Federn, diese Federn sind beym fördern Löwen, die mittlern gelb, die andern schwartz; bey dem hintern Löwen die mittlere Feder weiß, die andere roth. Die fördern Helmdecken schwartz und gelb, die hintern weiß und gelb. Sinapii Schlesische Curiositäten P. II, p. 267 u. f. Lewenklaws Türckische Chronicke, p. 456.

Vetter, ein Ingenieur-Lieutenant, hat eine Charte von dem Onolsbachischen Lande stechen lassen; darinnen er aber nicht die jetzige Beschaf-

senheit desselben in acht genommen, sondern es so weit ausgedehnet, so weit sich die Prätensiones erstrecken, die die Marggrafen von Onolzbach machen. Zanders Discours von der Geographie §. 36 n. 9 p. 158.

Vetter, (Anna) oder Vetterin, siehe Vetterin.

Vetter, (Christoph) hat eine Haus-Apothecke und Artzney-Buch, Leipzig 1666 in 8, geschrieben.

Vetter, (Conrad) ein Jesuite aus Schwaben, lebte unter seinen Glaubens-Genossen in grossem Ansehen, und wohnte im Jahr 1601 dem Colloquio zu Regenspurg nebst Johann Hylin, von Catholischer Seite bey, da er denn in Gegenwart vier Fürsten und etlicher vornehmen Hofleute, angeklaget und überzeuget wurde, daß er in seinen 13 Büchergen Luthern unter dem Nahmen M. Conradi Andreä, als eines Bruders D. Jacob Andreä, abscheulich gelästert, und vieler Dinge fälschlich beschuldiget hätte. Hylin suchte seinen Collegen Vetterrn damit zu entschuldigen und sagte: Man könne ja die Heilige Schrifft selbst auf allerhand Art erklären und applicieren, warum solte denn solches nicht auch mit Luthers Schrifften angehen, gleichsam als ob es einem freystünde, die Worte des grossen GOttes und rechtschaffener Lehrer nach seinem Belieben zu verkehren, wie man nur wolle. Vetter bemühete sich zwar auch, Heilbronnern, der von Evangelischer Seite dem Colloquio beywohnete, anzuklagen, daß er denen Jesuiten allerhand falsche Meynungen angedichtet hätte, daß nehmlich, krafft ihrer Lehre, die Hurerey und dergleichen Unreinigkeit bey denen Geistlichen eben keine so grosse Sünde wäre: Allein Heilbronner führete, auf Vetters Begehren, solche Zeugnisse zum Beweiß an, welche nicht konnten geleugnet werden. Man lese davon die Vorrede in Jacob Heilbronners uncatholischem Pabstthum X. 111.; ingleichen Dannhauers Salv. Reform. p. 871. Andr. Carolus in Memorab. Ecclesiast. Seculi 17 T. I. p. 20 u. f. Es starb endlich Vetter zu München 1620 im 76 Jahre seines Alters, nachdem er

1. De missa.
2. Errores 24 recens Reformatorum de morte & passione Christi, Ingolstadt 1592 in 4.
3. Responsionem ad Andr. Schmidelini libellum expostulatorium.
4. Valete omnium haereſiarcharum, oder wie der Deutsche Titel davon lautet: Feyerabend aller Neu Evangelischen Seelensführer: welche Schrifft er dem Rathe zu Regenspurg dediciret, der aber wegen verschiedener grundlosen Beschuldigungen und Imputationen auch anderer Ursachen halber eine Protestation darwider unter dem 4 Merz 1591 öffentlich heraus gehen lassen, die man in denen Unschuldigen Nachrichten aufs Jahr 1711 p. 894 u. ff. vollständig antrifft.
5. Colloquium duorum Praedicantium super innocente Luthero.
6. Lutherum innocentem, veracem, cel.
7. De casto Luthero contra Philip. Heilbrunerum.
8. Confractionem speculi Jesuitici a Praedicantibus edici, Ingolstadt 1602.
9. Refutationem contra Heilbrunnerum, ebend. 1603.
10. Palinodiam & publicam protestationem, quod in 15 libellis, qui innocens Lutherus inscribuntur, auctor Luthero injuriam fecerit.
11. Antiquam pietatem catholicam & 300 salutationes ad Jesum Christum, Ingolstadt 1619,

und noch andere Bücher in Deutscher Sprache geschrieben; auch verschiedene Bücher ins Deutsche übersetzet, als:

1. Martyrologium Romanum, Cölln 1620 in 4.
2. Edm. Campiani X rationes.
3. Vitas S. Ignatii, Franc. Borgiæ, Jos. Anchietæ.
4. Historias de monasteriis monialium S. Benedicti Rigæ & S. Clarae Norimbergæ, Ingolstadt 1613 in 4.
5. Diaz meditationes pro flagellantibus se.
6. Seb. Neiſſii cenſuram de articulis Heilbrunneri.
7. Purgatorium Lutheranorum.
8. Mart. Becani tr. de concionibus Calvinistarum.
9. Jac. Gretseri de eccleſiaſticis proceſſionibus lib. 2.
10. De voluntaria flagellarum Cruce lib. 3.
11. Apologiam pro liberis de diſciplinis.
12. Murices catholice & germanicæ antiquitatis.
13. Relationem de Jeſuitarum ſtudiis abſtractionibus.
14. Furias Praedicantium Auguſtanorum ob refutatam relationem Cambithovicam.
15. Lixivium pro abluendo capite maleſano anonymi miniſtri.
16. Apologiam contra Jo. Cambilhoven.
17. De mortificatione lib. 3.
18. Caſtigationem libelli adverſus Bellarminum confecti.
19. Ad. Tanneri amuletum caſtenſe.
20. Drexelii horologium angeli tutelaris.
21. Canifii catechiſmum.
22. Trithemii curſum ſ. horas S. Annæ.
23. Jo. Reihingi muros civitatis ſanctæ Jeruſalem.
24. Jo. Bithonii, Gerſonis, Hanſonii tr. varios de honore & rebus fidei.
25. Extremum judicium Lutheranorum.
26. Relationem colloquii inter Principes Vaudemontium & Badenſem, 1614 gedruckt.

Allegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu. Wittens Diar. Biograph. Ubsens Kirchen-Historie des 16 und 17 Jahrhunderts p. 297.

Vetter, (Daniel) Organist zu St. Nicolai in Leipzig, hat im Jahre 1716 seine musicalische Kirch- und Haus-Ergötzlichkeit, bestehend in den gewöhnlichen geistlichen Liedern, an der Zahl, 103, so durchs gantze Jahr bey öffentlichem Gottesdienst

Digitized by Google

dienſt geſungen worden, auf eine gantz angenehme, jedoch leichte Manier in Italiäniſche Fabulatur geſetzt, ſo, daß allemahl der Chor al eines jedweden Liedes auf der Orgel, nachgehends eine gebrochene Variation auf dem Spinett oder Clavichordio zu tractiren folget, in Kupfer geſtochen heraus gegeben, und zwar den erſten Theil zu Dreßden; den andern Theil aber hat der nunmehro verſtorbene Scheriftſteller ſelbſt verlegt. Beyde ſind in länglicht Folio.

Vetter, (Georg) ein Dominicaner von Cölln im Anfange des 17 Jahrhunderts, war Anfangs Profeſſor der Philoſophie und Mathematik zu Bamberg, wurde darauf Doctor der Theologie und Prior zu Trier, erhielt auch von dem Biſchoff zu Speyer, Philipp Chriſtoph von Sotzern, der ihm ſehr gewogen war, eine anſehnliche Präbende. Man hat von ihm:

1. Divinorum Colloquiorum Libros IV. Cölln 1608. in 8.
2. Libellum lupplicem Davidis rei humiliter declinum agnoſcentis ejusque veniam a Deo deprecantis ſ. Enarrationem in Pſalmum II. Mayntz 1618. in 8.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 407.

Vetter, (Gottfried Michael) von Göritz gebürtig, war der Weltweißheit Magiſter und Paſtor zu Rauſcha in dem Marggrafthum Ober-Lauſitz, um das Jahr 1723. Jccanders Geiſtliches Miniſterium, p. 422.

Vetter, (Johann) Doctor der Gottesgelahrheit und Prior der Dominicaner zu Bern, im 16 Jahrhundertе. Als die Zänckereyen zwiſchen den Dominicanern und Franciſcanern wegen der unbefleckten Geburt der Jungfrau Maria zu Anfang gemeldten Jahrhunderts in ein entſetzliches Aergerniß ausbrachen: machte es abſonderlich der Dominicaner Wigandus Wirt, Prediger zu Franckfurt am Mayn, ſo arg, daß er darüber nach Rom gefordert ward. Indeſſen, da ſeine Ordens-Brüder beſürchteten, es möchte zu Rom übel vor ihm abſauffen, machten ſie gottloſe Anſchläge, ihre Meynung, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen und gebohren, durch falſche Wunder und Erſcheinungen zu beſtätigen. Zur Ausführung ihrer Rathſchläge erwehlten ſie die Stadt Bern, deren Einwohner ſie vor einfältig genung hielten, daß ſie ſich einen blauen Dunſt vor die Augen machen laſſen würden. Damit auch die Sache deſtomehr nach ihrem Wunſche lauffen möchte, verſchrieben ſie ſich, wie man vorgiebt, dem Teuffel mit ihrem Blute, um ſich hiermit ſeines Beyſtandes zu verſichern, welcher auch in der Geſtalt eines Mohren frey erſchienen und ſeine Dienſte verſprochen haben. Unter denenjenigen nun, die ſich zu dem Ende mit einander verſchworen, war unſer ſauberer Prior Johann Vetter der vornehmſte. Seine Beygehülffen waren Stephanus Bolshorſt, Prediger des Convents, Franciſcus Liſchi, Subprior, und Heinrich Steinecker, Procurator des Convents. Mittlerweile aber, als dieſer Vetter mit ſeinen Collegen darauf ſtudirete, was vor Schwäncke ſich zu ihrem Vorhaben am beſten ſchicken möchten, ſo gab ſich ein Schneider, Nahmens Johann Jexer, im Kloſter an, und bat ihn in den Orden aufzunehmen. Dieß geſchah, und die Einfalt dieſes Menſchen gab denen Patribus Gelegenheit, ihre gottloſe Poſſen ins Werck zu ſetzen. Sie warffen alſo des Nachts mit Steinlein in ſeine Cammer, und machten mit Klopfen und auf andere Weiſe ein Geräuſche als ob Geiſter zugegen wären. Der einfältige Schöps ward darüber voll Furcht, und klagte es dem Subpriori, welcher ihn tröſtete und verſicherte, es wäre ihm auch wiederfahren, hätte aber nichts zu bedeuten, er ſolte nur gutes Muths ſeyn, und, was erhörte, ihm und dem Priori entdecken. Im Jahr 1507. am Abend der H. 3. Könige fiengen ſie an durch die erſte Erſcheinung den armen Menſchen zu plagen, nachdem er den Ordens-Habit nunmehro angeleget hatte. Es practicirte ſich nehmlich der obgedachte Franciſcus Liſchi, der ſich in weiſe Leinwand als einen Geiſt eingenähet, und gekleidet hatte, in Jexers Cammer, weinete und klagte als eine Seele aus dem Fegfeuer, und nachdem er ſich mit dem erſchrockenen Menſchen in ein Geſpräch eingelaſſen, rühmte er ihn als einen Heiligen, und bat vor ihn zu bitten, und ſich zu diſciplíniren, damit er aus ſeiner Marter erlöſet werden möchte, welches Jexer auch nach der Vorſchrifft des verſtellten Geiſtes folgends ins Werck ſetzete, und darüber allgemach in den Ruff eines beſondern Heiligen gebracht ward. Es iſt nicht nöthig, alle Erſcheinungen und Gaucke-Poſſen, ſo ſie mit ihm vorgenommen, hier anzuführen, genung, daß es endlich da hinaus lief, daß die Geiſter die unbefleckte Geburt der Jungfrau Marien verwarffen, ja es erſchien ihm folgends auch die H. Barbara, und endlich gar die Jungfrau Maria, welche die Lehre von ihrer unbefleckten Geburt alleſchals mißbilligte. Allen dieſen eine deſto gröſſere Wahrſcheinlichkeit beyzulegen, ſchlug man dem geplagten Jexer bey ſolchen Erſcheinungen Nägel durch die Hände und Füſſe, womit ihm die Wundenmahle Chriſti ſolten eingedruckt ſeyn, und was der greulichen und gottesläſterlichen Unternehmungen mehr waren. Auf die letzt konnten es die Patres ſo liſtig und verborgen nicht mehr machen, daß es Jexer nicht ſolte gemerckt haben. Er ſetzte ſich dahero bey den Erſcheinungen zur Wehre, und verwundete unſern Johann Vetter, der in Geſtalt der Jungfrau Maria zu ihm kommen war, ja, er nahm es ſich vor, heimlich durchzugehen, und letzlich kam es ſo weit, daß die Patres den Betrug geſtunden, ihm aber weiß machen wolten, ſie hätten es mit Recht und zu einem guten Endzweck vorgenommen. Doch weil Jexer nicht, wie er es verlangte, tractiret ward, auch hinter der Patrum verhurtes und boßhafftes Leben kam; ſo ſuchte er alle Gelegenheit fortzukommen, indeſſen, daß ihn die Patres wiewohl vergebens mit Gifft hinzurichten ſuchten. Zuletzt fand Jexer doch noch das Loch zum Kloſter hinaus und zeigte alles, was vorgegangen war, der Obrigkeit an, welche die 4. Betrüger gefangen ſetzte und nach eingeholten Päbſtlichen Ausſpruche zuſammen verbrannte. Hottinger Hiſt. Eccl. Sec. XVI. T. V. p. 334 u. ff. Heinſii Kirchen-Hiſtorie, im V Bande, p. 702 u. ff.

Vetter, (Johann) Diaconus zu Bergen auf

der Insel Rügen. Er war aus Westphalen bürtig und wurde im Jahr 1625. zur Zeit des Präpositi Johannis Oölingii beruffen. Er empfand bey der schweren Zeit, da die Insel Rügen die Last des Krieges empfande, viel Ungemach. Er hatte seines Vorfahren M. Steinen hinterbliebene Witt be geheyrathet und damit eine Tochter überkommen, die hernach an den sogenannten lustigen Hermann Wilcken verheyrathet worden. Der Herr Diaconus muste in seinem Alter das Unglück erfahren, daß ein starcker Fluß sich an das Seine gesetzet, daß es viel kürtzer als das andere geworden, und dahero mit grosser Beschwerung hinckend zur Cantzel gehen müssen. Er hat das Zeitliche 1650. gesegnet. Alten und Neues Rügen, p. 180 u. f.

Vetter, (Johann) hat Apostolisches Kleeblatt für Trost-hungrige Christi Schäfflein, zu Augspurg, 1677. in 12. heraus gegeben. Rohrs Hauß-haltungs-Bibliotheck, p. 628.

Vetter, (Johann) war ein Betrüger und gab sich vor einen Propheten aus. Im Jahr 1562. den 21 Martii, kam er nach Nürnberg, nachdem er beynahe gantz Deutschland betrogen. Seine Schalckheit aber wurde durch einen Roth-Schmidt entdecket. Er wurde dieserwegen den 9. May mit Ruthen ausgestrichen. Dieweil er aber an etlichen Orten, sonderlich auf der Universität Wittenberg, in noch ziemlichen Ruffe gestanden hatte; so hat der Rath zu Nürnberg eine Schrifft in offenen Druck ausgehen lassen, darinnen der gantze Handel erzehlet wird. Chronicka von der Stadt Nürnberg, p. 464. Welche Religions-Streitigkeiten in der Evangelisch-Lutherischen Kirche, IV Th. p. 155.

Vetter, (Johann Christoph) hatte eine Trauer-Rede auf das Absterben Friedrich Wilhelmen, Hertzogs in Liefland, zu Christian-Erlangen 1711. drucken lassen. *Bibliothec.* Gribner. P II.

Vetter, (Melchior) war aus Nordhausen bürtig und wurde daselbst im Jahr 1595. den 21. Febr. Con-Rector. Er stund diesem Amte drey Jahr vor, und starb 1598. den 21. September. Kindervaters Nordhusa illustris, p. 332. Olearii Thüringische Chronicke, im II Th. p. 208.

Vetter, (Nicolaus) ist gebohren im Jahre 1666. den 30. Octobr. in Königsee, hat das Clavier ertlich im Jahre 1681. bey dem seeligen Herrn Caspar Weckern in Nürnberg und nachgehends im Jahre 1688. bey dem seeligen Herrn Johann Pachelbeln in Erfurt erlernet, diesem im Jahre 1690. nachdem er nach Stuttgard beruffen worden, in dem Organisten-Dienste an der Prediger-Kirche gefolget; und im Jahre 1691. als Hof-Organist nach Rudolstadt beruffen worden, hierbey ist er auch Fürstlicher ordentlicher Regierungs-Advocat und Kirchen-Procurator gewesen.

Vetterin, (Anna) aus Katzenhochstätt in Francken, war ein Fanatisches und schwärmerisches Weib, so sich eines prophetischen Geistes rühmte, und viele göttliche Erscheinungen vorschützte; weil aber die Obrigkeit merckte, daß sie wahnsinnig wäre, ward sie in Ketten geschlossen, und muste mit einem grossen Klotze von Holtze in der Stadt herumgehen. Gleichwie Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie alles zusammen suchte, was nur zur Beschimpffung redlicher Lehrer und Prediger, und zur Vertheidigung aller Irrgläubigen und Ketzer gereichen konnte: also gelange es ihm auch hier mit diesem begeisterten Weibe, indem einer zu Anspach und seines Gelichters einen Aufsatz von ihrem Leben und Erscheinungen zusammen raspelte und ihm zuschickte. Es hat ihm aber darinnen D. Feustking in seinem Gynæceo Hæret. Fanat. p. 639 u. ff. widersprochen und gezeiget, daß dieses Weib keine göttliche Propheria, wie er behaupten will, sondern ihres Verstandes beraubt und eine Ertz Närrin gewesen. Heinrich von der Lith, Stadt-Pfarrer und Consistorial-Rath zu Anspach, hat sie mit aller Sanftmuth auf bessere Wege zu bringen getrachtet, auch dieses seines Endzwecks nach viel-er angewandten Mühe nicht verfehlet, wie sie denn zur letzt ihre Vergehung und Sünde bußfertig erkannt, das H. Abendmahl, dessen sie sich 40. Jahr enthalten, genossen, und im Glauben auf Christi Verdienst 1703. im Majo verstorben. Unschuldige Nachrichten vom Jahr 1731. p. 580.

Vettern, siehe Vetter.

Vettern, (Lehns-Folge der) siehe unter dem Artickel: Mitbelehnschafft, im XXI Bande, p. 529 u. f. und Mitbelehnte, ebend. p. 530.

Vettern, (Successiones der) siehe Nachfolge, oder Erb-Folge derer Seiten-Freunde, im XXIII Bande, p. 171 u. ff.

Vettern und Muhmen, (Todtschlag zwischen) siehe Mord zwischen nahen Anverwandten und Blut-Freunden, im XXI Bande, p. 1596.

Vettern und Muhmen, (verbotene Verehlichung der) siehe unter dem Artickel: *Gradus*, im XI Bande, p. 496 u. ff.

Vettern und Muhmen, (Unzucht zwischen) siehe Unzucht, und Blut-Schande, im IV Bande, p. 247 u. ff.

Vetterschafft, *Parentela*, oder *Parentilla*, soll, nach dem Deutschen Sprach-Gebrauche, den Verstand nicht von Eltern oder Vätern, sondern von allen Geschlechts-Vettern haben. Es wird auch angemercket, daß die Römer die Anverwandschafft nach Staffeln oder Stuffen, (Gradibus) Die Deutschen hingegen nach den Gliedern des menschlichen Cörpers, (Membris corporis humani) oder auch nach Stämmen, Blumen, Zweigen und Aesten, gezehlet haben. Bey den alten Deutschen ward zwar vornehmlich des Vatern Bruder, des Stammes und Geschlechtes wegen, (nicht aber der Mutter Bruder) unter der Parentel, oder Vetterschafft, verstanden; Doch pflegten sie auch alle ihre Geschlechts-Verwandten, Schild-Helm- und Wappen Genossen, Vettern, das ist Parentelas, oder Parentes zu nennen; Und wenn die Fruchtbarkeit ihres Geschlechtes verursachte, daß sich einige aus dem Geschlechts-Lande (welches allein den männlichen Erben zu besitzen gehörte, da hingegen das weibliche Geschlecht seine Abfindung bekam) nach Pohlen, Engelland, und in andre Länder mehr begaben, so nennte man solches die Verwand- oder Vetterschafft ausheben, (Tollere Parentillam).

Vetters-

Vettersfeld, ein Dorf und Rittergut in der Ober-Lauſitz. Es iſt ein Filial von der Kirchen zu Stargard und gehört dem Herrn von Dallwitz. Wadſts Churfürſtenthum Sachſen p. 138.

Vettes, ein Freyherrliches Geſchlecht in Ungarn. Es hat ſich davon in unſern Zeiten Ladislaus Koranyeody Freyherr von Vettes bekannt gemacht, welcher in Kayſerlichen Dienſten als General-Feld-Wachtmeiſter ums Jahr 1735 geſtanden, und ſich in unterſchiedlichen Feldzügen ſehr tapfer erwieſen. Im Jahr 1733 hat er ein neues Ungariſches Regiment zum Dienſt des Kayſers errichtet, welches auch bis dato von ihm den Nahmen hat. Im Jahr 1735 als er in Italien mit ſtand, hatte er nebſt dem General Leutrum ſein Commando zu Aſta. Im Jahr 1744 iſt er Commendant zu Piacentza geweſen, und in gewiſſen Angelegenheiten zum König von Sardinien geſchickt worden, um mit ihnen zu conferiren. Ranſſes Genealog. Archivarius von 1733 p. 483, von 1735 p. 194. 486. 652, von 1737 p. 184. Ebend. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten im III Bande, p. 864. 1112 im V Bande, p. 969. 1063.

VETTIA FAMILIA, war ein Geſchlechte zu Rom, welches von den Sabinern ſeinen Urſprung genommen hat. Es findet ſich unter den alten Münzen auch eine auf des Tit. Vettii Judicis Sabini Triumph und Baumeiſter-Amt, welche in des Begeri Theſauro Brandenburg. im III Bande, p. 592 nachzuſehen. Siehe auch die Artickel: Vettius.

Vettichius, (Johann) war im 16 Jahrhunderte Bürgermeiſter von Mühlhauſen und ein groſſer Freund der Catholicken und war daher die Lutheriſche Religion zu unterdrücken auf alle Art bedacht. Wie er denn im Jahr 1543 die neuen Prieſter, die er aus Verachtung Prädicanten nennete, auf allerhand Weiſe geſchimpfet, und ihre Lehre, wie auch die Verwaltung der Sacramenten unbillig gelaſtert. Da er nun von Justo Menio und andern Geiſtlichen deßwegen verklagt wurde, hat er alles bey der Obrigkeit geleugnet und geantwortet, er wüſte nichts von dieſem allen, was ſie vorbrächten. Darum ward die Sache an die Räthe der Fürſten, die ſich damahls in der Stadt aufhielten, gebracht, welche mit Zuziehung des Raths dieſen Ausſpruch gethan, daß er öffentlich in Beyſeyn des Volcks das angethane Unrecht den Prieſtern abbitten, auch er ſelbſt die Prieſter in Gegenwart der Räthe und der Obrigkeit um Verzeihung bitten und endlich 100 Gold-Gülden in den GOttes-Kaſten geben ſolte; worauf er ſeines Amts, wie er begehret, entſetzet worden. Olearii Thüringiſche Chronicke, im II Th. p. 179.

Vettinga, ein Flecken oder vielmehr Dorf in Bayern unter das Biſthum Freyſingen gehörig, und unten am Berge St. Stephani gelegen. Es trug ſich mit den Einwohnern dieſes Orts eine merckwürdige Hiſtorie im Jahr 1091 zu. Als nehmlich um dieſe Zeit der Meginward und Herimann wegen der Biſchöflichen Würde zu Freyſingen mit einander in Streit lagen, und das Land keinen Regenten hatte; wurden die Einwohner dieſes Orts von einem ſo teufliſchen Eyfer und Haß wieder drey arme Weiber, die ſie der Hexerey und der Verderbung der Früchte beſchuldigten, eingenommen, daß ſie ſie früh mergends aus dem Bette heraushohlen, und an den Waſſer die Probe mit ihnen machten. Wie ſie nun dieſe Probe ausheilten; ſo wurden ſie erkärnlich geprüget, ob ſie etwan hierdurch zu einem Bekänntniß desjenigen, was ſie ſie fälſchlich beſchuldigten, gebracht werden könnten. Darauf verbrandten ſie ſie, ungeachtet ſie nichts davon geſtanden hatten, an dem Ufer des Fluſſes Iſa. Wobey merckwürdig war, daß die eine von dieſen Weibern ſich ſchwanger befand. Sie ſind nach dieſen unter die Märtyrinnen verſetzet, und ihre Aſche in den Vorhofe St. Stephani von zweyen Mönchen begeſetzt worden. Meichelbecks Hiſt. Friſing. im I Bande, p. 285.

VETTINUM, Grafſchafft, ſiehe Wettin.

VETTIONENSES, ein Volck, ſiehe Vettomenſes.

Vettius, (Cyrus, mit dem Beynahmen) ein berühmter Baumeiſter zu Rom, und ſeinem Stande nach ein Freygelaſſener; wurde von dem Cäſare und andern groſſen Römern ſehr hoch geachtet, und weil er ſich denn ein ziemliches Vermögen zuſammen gebracht, ſchiere er bey ſeinem Ableben den Cicero und P. Clodius darzu zu Erben ein.

Vettius Aquilinus, ſiehe Raſticus, im XXXII Bande, p. 1982.

Vettius Chryſoppus, ein Freygelaſſener des Römiſchen Baumeiſters Cyri Vettii, von dem er auch den Zunahmen Vettius bekommen, und nicht minder als ſein Herr ſelbſt vor einen groſſen Baumeiſter zu Rom gehalten wurde. Hedericks Real-Schul-Lexic. p. 800.

Vettius Epagathus, ein frommer und heiliger Jüngling aus dem andern Jahrhundert Indem er nebſt vielen andern Chriſten zum Präſidenten des Kayſers Antonini geführet, und ſeine Grauſamkeit gegen die unſchuldigen Leute gewahr ward; ſo bat er ſich aus, daß er die Verantwortung vor dieſelbe auf ſich nehmen dürffte. Doch es ward ihm nicht allein diß billige Anſuchen abgeſchlagen; ſondern ihm auch aus dem Grunde, daß er ein Advocat der Chriſten wäre, das Todes-Urtheil geſprochen. Denn niemand als allein den Chriſten ward verwehret ſich zu verantworten. Tertullianus Apologet. c. 2. Heinſii Kirchen-Hiſtorie im I Th. p. 685 u. ff.

Vettius Modeſtus, war nebſt dem Probo im Jahr Chriſti 228 Römiſcher Bürgermeiſter. Hedericks Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 158.

Vettius Paulus, iſt nebſt den Junio Montano im Jahr Chriſti 168 Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Hedericks Chronol. der Röm. Bürgermeiſter p. 158.

Vettius Rufus, war nebſt dem Cornelio Scipione Orphito im Jahr Chriſti 178 Römiſcher Bürgermeiſter. Hedericks Chronol. der Röm. Bürgermeiſt. p. 158.

Vettius Sabinus, ſiehe Venuſtus, im XLVI Bande, p. 1785.

Vettius Trebellius Rufus, war mit dem Petronio Mamertino im Jahr Chriſti 180 Römiſcher

miſcher Bürgermeiſter. Hederichs Chronologie der Röm. Bürgermeiſter p. 158.

Vettius Valens, ſiehe **Valens**, (Vettius oder Vettins) im XLVI Bande, p. 805 u. f.

VETTO, ſiehe **Glas**, im X Bande, p. 1580.

VETTONA, Stadt, ſiehe *Vetona*.

VETTONENSES, und *Vettionenſes*, ein altes Italieniſches Volck in Umbrien, in der Gegend, wo jetzo Bittona liegt. Es wird deſſelben in einer Innſchrifft bey dem **Gruterо** p. 487 n. 2; Patrono & Curatori R. P. Vettonenſium, gedacht. Ihre vornehmſte Stadt iſt das heutige Bittona, vormahls Vettonium oder Vettona genannt, geweſen, wo die Fluſſe Tinias und Aſius, oder wie ſie jetzo heiſſen, Topino und Chiascio, zuſammen kommen, von Mevania 6 und Perugia 8 Meilen gelegen. Es iſt daſelbſt ehedem ein Biſchoff geweſen. **Baudrands** Lexic. Geogr. im II Th. p. 320. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 599. Siehe auch den Artickel: *Vetona*.

VETTONES, oder *Vettones*, eine Nation in Spanien zwiſchen dem Durio und Tago, dero Städte Salamantica, Auguſtobrica, Ocellum, Lancea, Oppidana u. a. waren, woraus ſwiel abzunehmen, daß ſie in dem jetzigen Leon und Alt-Caſtilien um Salamanca, Aquila, Penna de Francia und da herum gewohnet. Doch iſt nicht zu leugnen, daß dieſes noch nicht ſo richtig ausgemacht iſt. **Plinius** L. IV c. 21. ſetzet ſie an den Tagum in Portugall; in dem 20 Cap. aber giebt er ihre Grentze vor dem Durio bey Aſturien aus. **Pertus de Naeca**, ein Spaniſcher Geographus, L. II c. 9. vergleicht den Plinium folgendergeſtalt, daß er diejenigen Vettones, die an den Fluß Tago, gewohnt haben, vor ein nach Portugal, gehöriges Volck ausgiebet, diejenigen aber, die nächſt dem Durio ihre Städte hatten, in Hiſpaniam Tarraconenſem verſetzet. Nach dem **Prudentio** müſſen auch einige von dieſem Volcke um die Guadiana herum gewohnt haben. Denn er ſchreibt Paſſione Eulaliæ v. 186.

> Nunc locus Emerita eſt tumulo,
> Clara colonia Vettoniæ:
> Quam memorabilis amnis Ana
> Præterit.

Man erſieht alſo daraus, das ſich dieſe Nation ſehr weit müſſte erſtrecket haben; denn es iſt nicht glaublich, daß der **Prudentius**, von Geburt ein Spanier, ſich in der Geographie von ſeinen eigenen Vaterlande ſolte geirret haben. Wenigſtens iſt Vettonia ſo groß geweſen, daß ſie allein eine gantze Provintz, die aber doch mit Luſitanien verbunden war, ausmachte. Man findet davon eine Inſcription bey dem **Gruterо** p. 383 n. 7.

Proc. Provinciæ Luſitaniæ & Vettoniæ

Und dieſe Inſcription bewogt uns auch, daß wir nach Art der Alten VETTONES mit einen tt ſchreiben. Uebrigens hat ſich **Andreas Reſendius** geirret, wenn er die Vettones vor ein von den Vaccionibus unterſchiedenes Volck ausgegeben. Denn ſein Beweiß davon iſt ſchwach und nichtig. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 54. **Baudrands** Lex. Geogr. II Th. p. 309.

VETTONIA, eine alte Provintz in Spanien, ſiehe in dem Artickel: *Vettones*, ingleichen **Extremadura**, im VIII Bande, p. 2015 u. f.

Vettonia, ein Flecken, ſiehe **Bettonia**, im III Bande, p. 1564; ingleichen *Vetona*.

VETTONIANA, ein Städtgen, ſiehe **Winten**; ingleichen *Vetoniana*.

VETTONIUM, Stadt, ſiehe *Vetona*.

Vettori, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Victorius**.

VETTURA, *Voiture*, heißt eine **Befrachtung der Schiffe oder Fuhrleute**; und *Lettre de Voiture*, heißt der **Frachtbrief**, ſo den Fuhrleuten ertheilet wird.

Vetturi, eine ſehr alte und anſehnliche Familie unter den Edlen zu Venedig, ſiehe **Vitturi**.

Vetweis, (Bernhardinus) ſiehe **Vetweis**.

VETULA, ſiehe **Vettel**.

VETULA, oder *de vetula*, iſt die Ueberſchrifft eines gewiſſen Gedichtes. Es wollen einige, daß dieſes Gedichte von Ovidius aus Verzweifelung über ſeine vermeigerte Zurückberuffung, ſey gemacht und es mit ihm zu begraben befohlen worden. **Leo Protonotarius** in Præf. Librorum de Vetula. Man ſetzt darzu (*Gloſſator* ejusdem operis de Vetula) daß dieſes Gedichte, da man es auf einem Kirchhofe in der Vorſtadt Diospyrias gefunden, auf des Königes von Colchis Befehl nach Conſtantinopel gebracht worden, und daß es Leo Protonotarius des Heil. Pallaſtes und Secretär des Kayſers Vatacus, ſonſt Johann Ducas, heraus gegeben habe. Es iſt in 3 Bücher eingetheilt, und man will, er habe es Vetula wegen des Abentheuers betitelt, welches der Verfaſſer in dem andern Buche erzehlt. Er hat ein junges Mädgen ſterblich geliebet, welches eine vollkommene Schönheit geweſen, und durch ſeine Geſchencke eine alte Frau gewonnen, ihm in ſeiner Liebe zu dienen. Sie war die Amme dieſer Schönen geweſen, und hat nach vielmahl vorgeſtellten Schwierigkeiten dieſes Vorhabens den Liebhaber verſichert, daß er zu der und der Stunde ſeine Liebſte an dem und dem Orte im Bette finden ſolte, wohin er ſich gantz leiſe und ohne Licht hineinſchleichen müſte. Ovidius, den die heffrige Liebe auſſer ſich geſetzet hat, hat ſich in das angewieſene Bette geſchlichen; aber in ſeinen gantzen Buche von der Verwandelung von keiner ſo ſeltſamen Veränderung geredet, als die er damahls wahrgenommen hat; denn anſtatt des Innbegriffs der Schönheiten, damit ſeine Einbildung angefüllt geweſen, hat er den Innbegriff des Alters gefunden; weil ſich die Amme ins Bette geleget hatte. Die Aergerniß und Wuth, welche ihn überfallen, ſind auſſerordentlich geweſen. Man muß ihn ſelbſt hören:

> Heu mihi! tanta meis regnans dulcedo medullis,
> Quam modicum manſit! Reperi contraria votis.
> Vertitur in luctum cytharæ ſonus, inque ſtuporem

Deli-

Deliciarum ſpes, moritur fax iguis amoris
Si quid erat, quod eput, ventoſo turbine miſſo,
Feceræ ſtrectum, ſubito langueſque caditque:
Sopitur virtus, frigeſcunt omnia membra.
Credere quis poſſet, quod virgo quatuor impleus
Nuper olympiades, adeo cito conſenuiſſet?
Nunquam tam modico Roſa marcuit. In nova formas
Corpora mutatas cecini, mirabiliorque
Non reperitur ibi mutatio, quam fuit iſta:
Scilicet ut fueris tam parvo tempore talis,
Talſter, in talem vetulam mutata puella!
Heu quam diſſimiles ſunt, Virginis artubus, artus!
Accuſant vetulam, membrorum turba ſenilis,
Collum nervoſum, ſcapularum cuſpis acuta,
Saxoſum pectus, laxatum pellibus uber,
Non uber, ſed tam vacuum, quam molle; velut ſunt
Burſæ paſtorum: Venter ſulcatus aratro
Arentes clunes macredine, crudaque crura
Inflatumque genu, vincens adamantis rigore.
Accuſant vetulam membrorum marcida turba.
Concitus exſurgo, cœpi firmare, quod illam
Appeterem ferro: Sed mens ad ſe revocavit
Virgineam famam, quæ ſcandala ne paereretur,
Continui; quamvis omnis ſpes ejus habendæ
Jam diſceſſiſſet. Sic dextra quievit, amorque
Exſtinctus, vivum potuit ſuperare dolorem.

Ovidius de Vetula L. II c. 30. 31. p. m. 48.

Das junge Frauenzimmer hat ſich verheyrathet, und iſt 20 Jahr darauf nach vielen Wochen-Betten, welche ihre Schönheit ziemlich verdorben hatten, Wittwe geworden.

Poſtquam viginti circiter annos
Cum ſponſo fuerat, partuque eſſoeta frequenti
Et ſua jam facies diſpendia paturiendi
Senſerat.

Ebendaſ. 34 Cap. p. 50.

Damahls hat ſie ſich ſehr geneigt bezeigt, ſich wieder mit dem Ovidius zu verheyrathen: Er hat darein gewilliget; allein er hat am allerwenigſten daſelbige dabey gefunden, was man eigentliche Gunſt-Bezeigungen nennet. Er hat weiter nichts als eine Alte in ſeiner Gewalt gehabt. Diß hat ihn zu den Entſchluſſe vermocht, ſein Leben zu ändern und ſich auf gründliche Studien zu legen. Dieſes Gedicht iſt nebſt einem andern unter dem Titul: Brunellus Vigelli oder ſpeculum ſtultorum zu Wolfenbüttel 1662 gedruckt worden. Der Herausgeber verſichert in ſeiner den 13 Decemb. 1661 unterſchriebenen Vorrede, daß ſie beynahe vor 200 Jahren bereits zu Cölln gedruckt wären. Hande hat dieſe erſte Ausgabe nicht gekannt: Denn er ſagt, daß dieſes vorgegebene Gedicht des Ovidius zweymahl gedruckt worden, das erſtemahl abſonderlich und ohne Nahmen der Stadt und des Buchdruckers 1534; und das andere mahl inter Ovidii erotica & amatoria opuſcula, welche 1610 zu Franckfurt mit einer Vorrede heraus gegeben worden, die nicht zu verachten iſt. *Dialogue de Maſcurat* p. 226. Er bemerckt p. 225, daß **Robert Holcot** viele Verſe aus dieſem Wercke in ſeiner Auslegung über die Weißheit, 60 Lection in der alten Ausgabe von Venedig und 61 in der von Baſel angeführet habe; ohne zu beſehen, oder zu vermelden, daß Ovidius der wahrhaffte Vater davon ſey; man mercke, daß Naudé den **Seldenus** tadelt, welcher in ſeinem Tractate de Diis ſyris p. 31, dieſerwegen Holcots 61 Lection über die Weißheit anführet: An ſit liber Ovidii, DEVS novit: Quamvis a Leone Protonotario Sacri Palatii Veſtalii Principis, referatur liber ille extractus de ſepulcro Ovidii, unde teſtamentum Ovidii nuncupatur: Dicit enim, quod inuentus fuit in cœmeterio publico, in quodam ſepulcro, in ſuburbano Dioſcori civitatis, quæ eſt caput regni Colchorum; & quia ibi non erat copia Latinorum, eo quod Armenici linguam Latinam non intelligunt, Rex Colchorum mittit illum librum Conſtantinopolim, ubi erat copia Latinorum. Refert etiam, quod inter antiquorum ſepulcra unum in certum eſt, in quo epigramma fuit ſcriptum litteris Armenicis, cujus inſcriptio ſic ſonabat. Hic jacet Ovidius ingenioſiſſimus Poeta rum, obiit autem anno Chriſti XVIII ſicut refert *Guilielmus* de *Lunige* in Chronico ſuo, tertio anno, unde conſtat quod ſi veraciter liber ſuus erat, fuit pulcherrima prophecia de Chriſto. Man darf kein groſſer Gelehrter ſeyn, um ohne den geringſten Schein einer Bewegheit zu ſchwören, daß Ovidius niemahls ein ſo Barbariſches Gedichte gemacht habe; und daß es die Arbeit eines Chriſten unter dem abnehmenden Römiſchen Reiche ſey. Bayle Critiſches Wörter-Buch im III Bande, p. 573 u. f.

St. **Vetula**, eine Märtyrin, die von den Griechen verehret wird, hat durch das Schwerdt ihr Leben eingebüſſet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 15 Jun.

VETULARUM HÆRESIS, ſiehe *Vetularum Secta*.

VETULARUM SECTA, dieſer Ketzerey gedenckt der **Beda** in ſeinem Buche de Trinitate mit dieſen Worten: Exſtirpando eſt hæreſis vetularum, quæ jurant per tres partes Dei. Er giebt alſo zu verſtehen, daß die alten Weiber ſeiner Zeit (maſſintlich des 8 Jahrhunderts) auf eine Abergläubiſche und Ketzeriſche Weiſe bey den 3 Theilen Gottes haben zu ſchwören pflegen. Wie wohl es dahin ſteht, ob daraus eben eine ſonderliche Secte zu machen ſey, weil man hierbey ein mehrers ſonſt nicht findet. **Juncker**s Kirchen-Hiſt. p. 324.

VETULAS FACERE, *in Vetula vadere*, ſind zwey in den mittlern Alter gewöhnliche Ketzer-Arten, und zielen auf den ſo genannten Priap der alten Deutſchen, welches ein Umlauf war der nach Heydniſcher Weiſe mit verſchiedenen Gliedern und Schuhen noch bis in den erſten Jahrhunderten Chriſti zugeſchehen pflegte. Ein mehrers hiervon

VETULA VADERE (IN) ſiehe *Vetulas facere*.

Vetulia, iſt der Platz von der alten Stadt Vetulonia in Toſcana, im Fürſtenthum Piombino, nicht weit vom See, Caldato Palude genannt. Uhſens Geograph. Lexic. p. 503. **Baudrands** Lexic. Geogr. II Th. p. 474.

Veturius, (Thomas) hat einen Tractat de perfecta philoſophia, zu Padua 1589 in Fol. herausgegeben. **Hallervords** Bibl. Cur. p. 343.

VETULONIA, nach dem **Ptolomäus** aber *Vetulonium*, eine alte ehemahls berühmte Stadt in Etrurien bey Populonium, wo jetzo Selva Vetletti, Sylva Vetulonia, ſtehet. Die warmen Waſſer, die bey dieſer Stadt aufquollen, waren ſehr berühmt. **Plinius** L. II c. 103 ſpricht davon: Patavinorum aquis calidis herbæ virentes innaſcuntur: Piſanorum ranæ: ad Vetulonios in Etruria non procul a mari piſces. Das Volck, das da herum gewohnt, ſind von dieſer Stadt VETULONII genennet worden. **Dionyſius Halicarnaſſenſis** in den 12 Städten Hetruriens, nachdem er die Cluſinos, Arretinos, Rufellanos, genennet, ſetzt er noch hinzu: καὶ ἔτι πρὸς τούτοις Οὐητλωνίτας, und über dieſe die Vetulonienſer; und der **Silius Italicus** L. VIII v. 484 u. ff. ſchreibt:

Mœnicæque decus quondam Vetulonia gentis
Biſſenos hæc prima dedit præcedere faſces
Et junxit totidem tacito terrore ſecures:
Hæc altas eboris decoravit honore curules
Et princeps Tyrio veſtem prætexuit oſtro.

Wir haben dieſes deswegen angeführet, damit man die Achtung, in welcher ſie bey den Römern geſtanden, daraus abnehmen möge: Da ſie ihre meiſten Ehren-Zeichen von ihnen bekommen. Es iſt noch anzumercken, daß auch ein Vetulonia bey Viterbo, aus welcher Stadt, und denen Flecken Longula und Turrena das heutige Viterbo entſtanden; wie man ſolches aus einer Land-Charte des Königs Deſiderii, welche zu Viterbo aufbehalten wird, erſehen kan. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 574. Baudrands Lexic. Geograph. im II Th. p. 320. **Leand. Alb. Cluverii** Ital. Antiqu. L. I. **Zeilers** Ital. c. 5 u. 7.

VETULONIA SYLVA, ein Wald, ſiehe Selva Verletta, im XXXVI Bande, p. 1728.

VETULONII, ein Volck, ſiehe *Vetulonia*.

VETULONIUM, Stadt, ſiehe *Vetulonia*.

Vetulus, (Pomponius) war von Civita Ducale gebürtig, und wurde ſeiner groſſen Verdienſte wegen 1632 zum Biſchoff allda erwehlt, darzu ihn der Cardinal **Marcellus Lantes** einweihete. Er ſtarb 1652 und ward in die Cathedral-Kirche begraben. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 606.

Veturia, des **Coriolanus** Mutter, beſuchte denſelbigen mit **Volumnia** und unterſchiedlichen andern Römiſchen Damen in ſeinem Lager, als er Rom belagerte, und erhielt durch ihre Thränen von ihm, daß er abzog. **Volumnia**, **Coriolanus** Eheweib, hatte zwey von ſeinen Kindern bey ſich, welche dieſem Feinde des Vaterlandes das Hertz gewinnen halffen. Hierauf bauete der Rath um das Andencken dieſer großmüthigen Damen zu beehren, der Göttin **Fortuna** einen Tempel, worinnen die Weibsperſonen an dem Tage, da die Stadt von dieſer Belagerung erlöſet worden, zu opffern pflegten. Siehe **Valeria**, des **Valerius Publicola** Schweſter, im XLVI Bande, p. 288. **Livius** L. II.

VETURIA FAMILIA, eine alte Römiſche Familie, die ſchon unter dem Könige Numa berühmt geweſen iſt. Man findet bey dem **Begero** in Thes. Brandeburg. im III Bande, p. 592 eine ſehr alte Müntze, die auf den **Titum Veturium** geſchlagen worden. Doch muß dieſer ohne Zweiffel von dem **Tito Veturio mit dem Beynahmen Calvinus**, von dem ein beſonderer Artickel folget, unterſchieden werden, der im Jahr der Welt 3620 und wiederum 3631 mit dem Sp. Poſthumio Albin Bürgermeiſter zu Rom war und groſſe Schuld an dem Unglück bey Caudio hatte. Siehe ARPAJA, im II Bande, p. 1621. Von der **Veturia**, des Coriolani Mutter, welche auch aus dieſen Geſchlecht, gehet ein beſonderer Artickel vorher. Die übrigen dieſes Geſchlechts, die die Bürgermeiſterliche Würde bekleidet haben oder Tribuni Militum geweſen ſind, ſind, auſſer denen angeführten, folgende:

1) **Veturius Geminus** mit dem Tito Aburco Helva . a. n. l. 496		
2) **Veturius** nebſt dem A. Virg. Triceoſt. - - - 491	Bürgermeiſter	
3) **Veturius Craſſus** mit L. Lucretio - - - 459		
4) **Veturius Craſſus** mit dem Agr. Menen. Lanat. - - - 413		
5) **Marcus Veturius Craſſus Cicurinus** - - - 395	Tribuni Militum	
6) **Cajus Veturius Craſſus** - - - 365		
7) **Lucius Veturius Craſſus Cicurinus** - - - 364		
8) **Veturius Philo** nebſt dem C. Lutatio Catulo - - - 318	Bürgermeiſter	
9) **Veturius Philo** mit dem Q. Cäcilio Metello - - - 204		

Hederichs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 159.

VETURIA TRIBUS, ſiehe *Tribus*, im XLV Bande, p. 616 u. ff.

Veturius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe den Artickel: *Veturia Familia*.

Veturius, iſt bey dem **Floro** L. I c. 16 der Titus **Veturius Calvinus** von dem ein Artickel folget.

Veturius, (T.) mit dem Beynahmen **Calvinus**, war im Jahre der Welt 3630, und wiederum im Jahre der Welt 3641 mit dem Sp. Poſtumio Albino Bürgermeiſter zu Rom, da er denn die ſchreckliche Saue bey Caudio mit machen halff. Hederichs reales Schul-Lexicon. Siehe auch den Artickel: *Veturia Familia*.

VETUS, alt, ſiehe Alter, im I Bande, p. 1550. u. ff. Alterthümer, ebend. p. 1566. u. ff. und *Antiquitas*, im II Bande, p. 673.

Vetus, ein Römiſcher Nahme, und Geſchlecht, davon folgende die Bürgermeiſterliche Würde bekleidet.

Vetus mit dem C. Aſinio Pollione Salomino nach Chriſti Geburt . . 23
Vetus mit dem M. Suillio
Ruſo Serviliano . . 50
mit dem Kayſer Nero . . 55
mit C. Fulvio
Valente . . . 96
mit Aemilio
Aeliano . . . 116
mit Romulo
Gallicano . . . 150

Hedericke Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p 159.

Vetus, (Johann) ein Frantzoſe, war aus der Franche Comte gebürtig, und kam um die Mitte des 16 Jahrhunderts nach Paris, alwo er eine Zeitlang in dem Collegio von Autun, wie auch in dem Collegio des Cardinals le Moine einen Lehrer abgab, und hiernächſt ſo wohl in der Rechtsgelehrſamkeit, als in der Medicin die Doctor-Würde erlangte. Im Jahr 1560 hielt er ſich bey dem General-Procurator des Parlaments, Aegid. Bourdin als Informator von deſſen Sohne auf, und bekam ſodann, vermuthlich durch deſſen Hülffe, die Stelle eines Königlichen Secretarii. Nach dieſem gab ihm Carl IX 1559 die Stelle eines Parlaments-Raths in Bourgogne, und ſchickte ihn zu gleicher Zeit in wichtigen Angelegenheiten nach Deutſchland, worauf er nach ſeiner Wiederkunfft die bemeldte Stelle in dem Burgundiſchen Parlament den 10 Jenner 1571 zwar in Beſitz nahm, fünf Tage darauf aber dieſelbe alsbald wieder niederlegte, und zu Paris ſein Secretariat ſo lange verſahe, bis ihm ſein König 1573 zum Requeten-Meiſter ernennete. Endlich erhub ihn Heinrich III 1581 auch in den Adelſtand, worauf er noch Präſident in dem Parlamente von Bretagne ward, und, wie man muthmaſſet, um das Jahr 1594 mit Tode abgieng. Er war im übrigen ein eifriger Anhänger von der Ligue, wie er ſich denn auch unter den 14 mit befand, die der Hertzog von Mayenne 1589 dem von dem Volcke beſtellten Rath der Vierziger beyfügte. Seine Schrifften ſind:

1. De Obitu Caroli V Oratio, Paris 1559. in 4.
2. Orationes in medicinæ commendationem,
3. Apologia contra calumnias Th. Bezæ in Icton & omne jus, Verdun 1564 in 8.
4. Religionis & regis adverſus exitioſas Calvini, Bezæ & conjuratorum factiones defenſio,
5. Cohortatio ad omnes, qui rempublicam Chriſti aſſictam erigere poſſunt, Paris 1563. in 8.
6. Epiſtola ad Cardinalem Lotharing. ebend. 1563.

Paſſior Parlament de Bourgogne p. 222. Niceron Mem T. XXXIV.

VETUS CAMPUS, Abrey, ſiehe Campen, im V Bande, p. 464.

VETUS CARLILIA, ein Flecken, ſiehe Old-Carlile, im XXV Bande, p. 1123.

VETUS CIVITAS, Stadt, ſiehe Vechta (Civita) im XLVI Bande, p. 892.

VETUS DIGESTUM, ſiehe Pandecten, im XXVI Bande, p. 505. u. ff. beſonders p. 510.

VETUS FEUDUM, ſiehe *Feudum vetus*, im IX Bande, p. 716.

VETUS JUS, das alte Recht, ſiehe *Antiquum, Jus*, im II Bande, p. 653. und Recht (altes gemeines) im XXX Bande, p. 1330.

VETUS MANCIPIUM, ſiehe *Vetera Mancipia*,

VETUS-MONASTERIUM, oder *Cella S. Michaelis*, ein altes Kloſter in Franckreich. Es lag in der Gegend, wo Verdun jetzo gelegen iſt, bey dem Fluß Marſupia, und wurde von einem Mönch, Uncrimmus genannt, im Jahr 904 wieder erneuert, nachdem es vorhir abgetrandt und daher von allen ſeinen Einwohnern verlaſſen worden war. Der damahlige König Ludewig ſchenckte auf Bitte des Biſchoffs zu Tongern, der damahls Abt des Kloſters St. Michaelis war, das Ritter-Gut Frayinus zu Beſtreitung der Unkoſten, die die Wiederaufbauung erforderte. Mabillonius Annal. Benedict. I ib. XLI. c. 26. Eckardi Francia Orient im II Bande. p. 809.

VETUS MONS, ein Ciſtercienſer-Kloſter, ſiehe Aldenberge, im I Bande, p. 1097.

VETUS MONS MAJOR, ſiehe Monte-moro-Velho, im XXI Bande. p. 1301.

VETUS MURUS, Nonnen-Kloſter, ſiehe Murvieil, im XXII Bande. p. 973. u. f.

VETUSOLIENSES ACIDULÆ, werden die Sauer-Brunnen-Waſſer genennet, die zu Alſol in Ungarn hervorquellen. Man hat daſelbſt viele dergleichen Brunnen, davon jeder dem andern an Geſchmacke und Krafft ungleich iſt. Es werden davon diejenigen am meiſten beſucht, welche hauſſen vor dem Thore, durch welches man nach Szalatna gehet, gelegen ſind. Denn ſo bald es Tag wird, gehen ein groſſer Haufen von Knaben und Mägdgen, mit Krügen verſehen dahin, ſchöpffen davon Waſſer; und nachdem ſie es nach Hauſe und in die Keller geſetzet, nehmen ſie ſich ſorgfältig in acht, damit es nicht auf der bloſſen Erde zuſtehen käme. Sie ſetzen es alſo entweder in hölzerne Schräncke, oder legen wenigſtens Bretter umher. Denn wenn ſie es nicht thun, geben ſie vor, daß es unſchmackhafft werde. Wenn man nach der Urſache fragt, ſo wird dieſe angegeben, daß die Erde eben denjenigen Geiſt, welcher denen Waſſern einen ſäurigen Geſchmack zuwege bringet, wieder an ſich ziehe. Die Gegend, die um dieſen Brunnen, welcher von einen ausgehöhlten Baum gantz ſchlecht umgeben wird, herum iſt, iſt wild, und wegen der aufgequollenen Waſſer lecker, doch ſchadet dieſes nichts dem vortrefflichen Geſchmack, den dieſe Sauer-Brunnen Waſſer an ſich haben. Belii Notit Hungar. im II Bande, p. 391. Siehe auch Alſol im I Bande, p. 1601.

VETUSOLIENSIS DOMINATIO, heißt der Strich Landes der um Altſol in Ungarn herum lieget. Siehe Altſol, im I Bande, p. 1601.

VETUSOLIUM, Stadt, ſiehe Altſol, im I Bande, p. 1601.

VETUS OPUS, ein altes Werck, oder ein alter Bau, wird in denen Rechten einem neuen Wercke, oder neuem Baue, entgegen geſetzt. l. 2. §. ſi quis. ff. de oper. nov. nunc. Briſſonius. Siehe Neu-Bau, im XXIV Bande, p. 4 u. f. und Neuen Wercks-Verkündigung, ebend. p. 73. u. ff.

VETUS PAGUS, Stadt, ſiehe Altorf, im I Bande, p. 1597.

VETUS PENRITHUM, Stadt oder Flecken, ſiehe Old-Penreth, im XXV Bande, p. 1161.

VETUS PONS, Stadt, ſiehe Ponte Vedra, im XXVIII Bande, p. 1476.

VETUS PORTA, ſiehe Thore Jeruſaleme, im XLIII Bande, p. 1670.

VETUS PORTUS, Stadt und Hafen, ſiehe Vieio (Porto).

VETUS PRÆFECTURA, eine Gegend, ſiehe Olde Amten, im XXV Bande, p. 1124.

VETUS RADNORIA, Stadt oder Flecken, ſiehe Old-Radnor, im XXV Bande, p. 1161.

VETUS SALINA, Caſtell, ſiehe Adom, im I Bande, p. 558.

VETUSSALINA, Caſtel, ſiehe Adom, im I Bande, p. 558.

VETUS SALLA, Stadt, ſiehe Oldenſael, im XXV Bande, p. 1142. u. f.

VETUS SECONTIA. Stadt, ſiehe *Secontia*, im XXXVI Bande, p. 920. u. f.

VETUS-SOLIENSES ACIDULÆ, ſiehe *Vetusolienſes Acidulæ*.

VETUS SOLIUM, Stadt, ſiehe Altſol im I Bande, p. 1601.

VETUS STARGARDIA, Stadt, ſiehe Stargard, im XXXIX Bande, p. 1253.

VETUS STRATA, war eine gepflaſterte Straſſe in Thracien, welche auf gemeine Unkoſten war gemacht worden, und mit groſſen Meilen-Säulen verſehen war. Es beſchreibt dieſe Straſſe Eutropius L. IX. c. 9. in dem Leben des Kayſers Aureliani. Cellarii Not. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 47.

VETUS STYLUS, ſiehe *Stylus vetus*, im XL Bande, p. 1476.

VETUS TARTARIA, Land, ſiehe Tartarey (groſſe) im XLII Bande, p. 33. u. ff. beſonders p. 35.

VETUSTAS, das Alterthum, oder eine alte Zeit, wird in denen Rechten bald vor eine Zeit von zehn, l. 1. §. fin. u. l. 2. in pr. ff. de aqu. & aqu. pluv. arc. bald von vierzig Jahren, l. 7. C. de fund. rec. priv. lib. 10. zuweilen aber auch vor eine unbenckliche Zeit genommen, l. 1. §. fin. l. 2. l. fin. ff. de aqu. & aqu. pluv. l. 4. C. de aquæduct. und gilt insgemein ſo viel, als ſonſt ein erdenckliches Geſetze. d. l. 1. §. ult. und l. ff. de aqu. & aqu. pluv. arc. Prætejus.

VETUS TESTAMENTUM, ſiehe Teſtament, das Göttliche Teſtament, im XLII Bande, p. 1215. u. ff. dergleichen Teſtament, ebend. p. 1104. u. ff.

VETUSTI MONTES, Berg Städtgen, ſiehe Starehory, im XXXIX Bande, p. 1251.

VETUS TREPTOVIA, Stadt und Amt, ſiehe Treptow, (Alt-) im XLV Bande, p. 476.

VETUS TRIPOLIS, Stadt, ſiehe Tripoli, im XLV Bande, p. 863.

VETUS VECTIGAL, ein alter Zoll, ſiehe Zoll.

VETUS VERA CRUX, Stadt, ſiehe Vera Cruz Veja, im XLVII Bande, p. 17.

VETUS VICUS, Stadt, ſiehe Altorf, im I Bande, p. 1597.

VETUS VINEA, Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe Vivignis.

VETUS VINETUM, Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe Vivignis.

VETUS VINUM, ſiehe Wein (alter).

VETUS URBS, Hauptſtadt der Landſchafft Orvietano in Italien, ſiehe Orvieto, im XXV Bande, p. 2070.

VETUS URBS, Stadt in der Holſteiniſchen Provintz Wagrien, ſiehe Oldenburg, im XXV Bande, p. 1132. u. f.

VETUS URCEANUM, ein Ort, ſiehe Orcinuovi, im XXV Bande, p. 1756.

Vetweis, (Bernhardinus) ein Franciſcaner, und zwar von den ſtrengſten Orden derſelben, nehmlich, wie eines ſolchen Paters gantzer Titul im Lateiniſchen lautet: Frater ordinis Minorum regularis & ſtrictioris obſervantiæ recollectorum. Wiwil Monaſtica Hiſtor. p. 244.

Veyer, Feyer, eine ehemahlige unmittelbare Reichsfreye Adeliche Familie am Rheine, ſo eigentlich eine Linie derer von Geispitzheim iſt, von welcher im X Bande, p. 646. iſt gehandelt worden, und hier iſt noch hinzu zu ſehen, daß ſie auch heut zu Tage den Freyherrlichen Character führen. Der erſte, ſo ſich Feyer, auch Veyer von Geispitzheim genennet, und ſein Geſchlechts-Wappen in etwas verändert, iſt ein Sohn Hanſſens von Geispitzheim geweſen, der 1011 floriret. Von ſeinen Nachkommen im ſechſten Grade ward Philipp, Ritter und Amtmann des Fürſtlichen Stiffts Fulda, Burgmann zu Oppenheim, 1457 ein Groß-Vater Eberhards, der als Amtmann zu Bacherach 1520 ſein Geſchlecht beſchloſſen, und ſeiner Tochter Eliſabeth, vermählten Cämmerer von Worms, eine reiche Erbſchafft hinterlaſſen; jedoch finden wir, daß Hanß Veyer bey der Beſatzung von Wien ſich mit befunden,

funden, als dieſe Stadt 1529 von den Türcken belagert wurde. Zumbrachts vom Rhein. Adel Tab. 188. Gaubens Adels-Lexicon, II Theil, p. 3083. Lewenklaws Türckiſche Chronicke, p. 451. Siehe auch den Artickel: Vezer.

Veger, (Paul) ein Doctor der Medicin und ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität Leipzig. Er war von Nürnberg gebürtig und ſtarb 1562 im 54 Jahr ſeines Alters an der Peſt, die damahls in Leipzig herumgieng. Vogels Leipziger Annales p. 197.

Veſchau, Städtlein und Schloß, ſiehe Veſchau.

Vevæus, (C.) hat zu Roſtock 1623 in 8. Gnomas & ſimilitudines Epiſtolis Canutiis interſperſas, herausgegeben. *Bibliotb. Ittigian.* P. II. p. 62.

Veveiſe, ein wildes Waſſer in der Schweitz und zwar in dem Welſchen Derner-Gebiete, kommt aus den Derner- und Freyburger-Gebürgen, und fällt bey dem Städtgen Vivis in den Genfer-See. Es führt dieſes Waſſer Holtz, Steine und Sand zu groſſen Schaden der nahgelegenen Güter mit fort. Der Canton Bern hat daher immer geſucht, dieſem Uebel vorzubauen, und dieſes Waſſer in einen ſichern Fluß zu bringen. Allgemeines Hydrographiſches Lexicon, p. 601.

Vevam, der Siebende Chineſiſche Kayſer aus der Familie Cheu. Die Chineſer waren ſchlecht mit ihm zufrieden, ſie ſuchten ſich dahero durch eine Satyre an ihn zu rächen; allein ſie richteten damit nichts aus. Es regierte in übrigen Vevam 26 Jahre. Martiniere Hiſtorie von Aſien, Africa ꝛc. p. 144.

Vevay, Vivis, Lat. *Vibiſcum, Vibiſcus, Viviſcum, Vvifcus, Vivioacum, Bibiſcum, Bibiſco*, eine Stadt in dem, den Canton Bern gehörigen Pais de Vaud an dem Genfer-See zwiſchen Lauſanne und Aigle, und zwar von erſtern vier oder fünf Meilen gegen Weſten gelegen. Zu des Kayſers Friderich II Zeiten kam ſie von dem Reiche theils an die Grafen von Savoyen, theils an die Herren von Blonay, welche letztere 1222 den ihnen zugehörigen vierten Theil an Wilhelmen, Biſchof zu Lauſanne, käuflich überlieſſen. Peter de Oron, herrſchte 1313, da ſein Sohn Biſchof zu Lauſanne war mit über Vevay. Im Jahr 1370 ertheilte ihr Amadeus VIII, Graf von Savoyen, unterſchiedliche Freyheiten. Im Jahr 1476 nahmen die Berner die Stadt Vevay ein, weil die verwittibte Herzogin von Savoyen Carln, Herzoge von Burgund, den Durchzug verſtattet hatte, gaben ſie aber nachgehends dem Hauſe Savoyen wieder. Endlich kam ſie 1536 mit dem Pais de Vaud an den Canton Bern, welcher eine Landvogtey daraus gemacht. Der Landvogt, ſo ſich Landvogt zu Vivis und Hauptmann zu Chillon ſchreibt, hat ſeinen Sitz auf dem Schloß Chillon, welches auf einem Felſen in dem Genfer-See, zwey Stunden, von Vivis, lieget. Die Stadt Vevay treibet eine ſtarcke Handlung nach dem Walliſer-Lande und nach Savoyen. Im Jahr 1726 iſt ein groſſer Wolckenbruch und Ueberſchwemmung zu Vevay geweſen. Denn der vorbey flieſſende und in die Genfer-See ſich ergieſſende Bach iſt durch einen groſſen Platz-Regen dergeſtalt angewachſen, daß er zwey Mühlen über einen Haufen geworfen; und weil die Stücke von den ruinirten Gebäuden ſich an die Brücke geſetzet und den gewöhnlichen Lauf des Gewäſſers verhindert; ſo war dieſes ſo häufig in die Stadt gedrungen, daß es die Häuſer bis an das andere Stockwerck angefüllet, etliche gar umgeſtürtzet, und viele Waaren in Magazinen und anderen Orten verderbet, und iſt der verurſachte Schade auf 200000 Rthlr. geſchätzet worden. Weil dieſe Ueberſchwemmung ſehr merckwürdig iſt; als wollen wir unſern Leſern derjenigen Bericht, den Herr Prof. Scheuchzer an die Verfertiger der Breßlauiſchen Sammlungen überſchrieben, hier mittheilen:

In Julium cadit inundatio Vibiſci, de qua ex literis Dn. *Ruchat* ſequentia:

Le vendredi ſoir 5 du courant entre 10 heures de nuit & minuit il y eroit à Vevay un deluge d'eau, tel qu'on n'en avoit jamais vu de ſemblable cauſé par une chûte d'eau que vous appellés Wolcken-Bruch, qui ſe fit ſur les monts, qui ſont au deſſus & hors de Vevay. Le torrent de la Vevayſe, qui coule à coté de Vevais, & qui a un lit fort large & un grand pont de pierre ſe deborda d'une telle violence, qu'il gata une partie du pont, renverſa toutes les murailles, qui ſont le long de ſes bords, entraina de gros quartiers, de pierre & une telle quantité de bois, que l'on en a compté pour la valeur d'environ 200 Francs. Mais ſa fureur ne s'arrêta pas là, il ſe jetta ſur la rüe, qui aboutit au pont, & inonda toutes les boutiques & les maiſons de cette rüe à la hauteur de 8 piés & même au premier etage tellement même, qu'il y eut une hoteliere publique, ou le torrent entraina un jeune poulain de deux ans dans le grand poile. Dans une boutique un enfant au berceau fût ſauvé comme par miracle, l'eau ſoulevа doucement le berceau, & le porta juſ qu'à une planche attachée au plancher, ou il s'arrêta & d'ou on le tira enſuite ſans autre mal que quelques veſſies blanches qui ſe font elevée ſur la peau. Il y eut quelques perſonnes noyées dans leur lits & toutes les marchandiſes gatées. Cette eau ſe repandit en ſuite dans la place du marché, qui l'étend juſqu'au bord du lac, combla les jardins & entra dans les caves d'une autre rue contigüe au marché, ou elle renverſa quelques murailles & ebranla quelques voutes & amena par tout une quantité prodigieuſe de limon & de boüe, qu'on a peine à öter, & qui cauſe une grande puanteur. Dans le même tems la foudre tomba au millieu de la ville favoir ſür le coin du dehors de la murailles de l'hoſpital, & de la entrant dans une chambre par un trou imperceptible, elle y rencontra le ſponton de l'hoſpitalier, dont elle caſſa le bois ou la hampe ſans faire aucun autre mal. Mais pour revenir à l'eau, la violence de l'eau fût ſi grande, qu'elle renverſa une muraille de 9 piés d'epaiſſeur toute neuve, que Mrs de Vevay avoient commencée au bord du lac & dans l'eau dans le deſſein de faire un pont ferme, & elle a entrainé ſi loin les pieces de cette muraille, qu'on n'en voit aujourd'hui autre trace. On croit qu'elles ont été entrainées dans un goufre, qui eſt prés de là, pas loin du bord. On ne ſauroit exprimer la deſolation de cette ville. On fait monter

la perte (y compris la de depenſe neceſſaire pour retablir ce que l' eau a gaté) à plus de cent mille écus. Il y a eu deux maiſons ruinées au deux côter du pont & un moulin au deſſus du pont. La paroiſſe de Monſtreaux, qui eſt prés de Vevay à l' orient a ſouffert autant & même, dit-on, plus que Vevay, par un effet du même deluge qui l' eſt jetté ſur un torrent, qui y coule, nommé la Boie. Il y eût quantité de terres & pluſieurs poſes de vignes entierement emportées. Il y connois une ſeule famille, qui a perdu 3 mille francs en terres ou emportées ou endommagées. Le deluge d' eau a ruiné des vacheries conſiderable, qui étoient ſur les alpes de ces paroiſſes, a entraîné les troupeaux & les bergers & la terre toute entiere, en ſorte qu' on n' y voit aujourd' hui, que les rochers tout nuds. Dans le même tems divers endroits du Canton de Fribourg, qui ſont dans cette liſiere, ont eté conſiderablement endommagés, en ſorte que dans le village de châtel S. Denys il y a eu ſept maiſons emportées par l' eau. Enfin l' orage ſe faie auſſi ſentir dans le bas vallais, à montés de gros village ou bourg au bord du Rhône, dont la moitié a été renverſée ou détruite par des debordemens d' eau & par le feu du Ciel tellement, que les pauvres habitans ont été obligés de ſe retirer dans les bois ou de ſe tenir ſur les ruines de leurs maiſons. Quelques jour après l' horrible debordement de la Vevaiſe, le torrent ayant quitte ſon lit, on y a decouvert dans une endroit, qui eſt près de la ville, une ſource d' eau minerale ſemblable à celles de Lauſanne, de S. Prey & de Rolle, qui eſt charrié du fer, du vitriol & de l' alun & quantité de perſones en ont bû avec ſucces. Si elle le pouvoit ſubſiſter, cette decouverte dedommageroit en partie cette ville des Maux, qu' elle a ſouffert, mais il eſt à craindre, qu' on ne la perde bientôt & que le torrent ne la couvre de nouveau, quand il rentrera dans ſon lit. **Breßlauer Sammlungen**, in XXXVII Verſſiche, p. 98 u. f. f. **Stumpf** L. VIII. p. 269 **Plantin** abregé, p. 479.

Veuchung, eine überaus groſſe Stadt in China. Spitzelius de Re Litt. Sinenſ ſchreibet, daß man daſelbſt bey der Kayſerlichen Studier-Stube eine gewaltige Menge herrliche Bücher finde, darinnen die Kayſer zu ſtudieren pflegen. **Neickelii** Muſeographia im III. Theil, p. 352.

VEUE, ſiehe **Geſichte**, im X **Bande**, p. 1276 u. ff.

VEUE, oder *Vuë*, der Proſpect, ſiehe **Proſpect**, im XXIX Bande, p. 938.

VEUE, **Nachſicht, Sicht**, ſiehe **Nachſicht**, im XXIII Bande, p. 235 u. f.

VEUE, (NON-) *Non Vuë*, ein See-Wort, ſiehe *Non-Veuë*, im XXIV Bande, p. 1256.

Veuloeſſins, oder **Vergaßins**, *Velocaſſes*, ein altes Volck in Gallia Belgica. **Baudrands** Lexic. Geograph. II Th. p. 374. Siehe auch den Artickel: *Bellocaſſi*, im III Bande, p. 1065.

Veundorf, ein altes Adeliches Geſchlecht in Nieder-Oeſterreich. Wir finden in einer Urkunde vom Jahr 1295 **Wolfhards** und **Leutwins**, Gebrüdere von Veundorf, Erwehnung, da gemeldete zwey Brüder ihr Erb-Gut Lintpach an das Ciſtercienſer Kloſter Zwetl verkauft haben, **Ludewigs** Rell. MStorum, im IV Bande, p. 86.

Vennulgine, (Nicol.) aus dem Luxenburgiſchen, ſchrieb Poetiſche, Oratoriſche, und Politiſche Tractate. **Andreä** Bibl Belg. **Hofm.** Lex. Univ.

Veurne, Städtlein, Abtey und Caſtellaney, ſiehe **Furnes**, im IX Bande, p. 2332.

Veurnen, Städtlein, Abtey und Caſtellaney, ſiehe **Furnes**, im IX Bande, p. 2332.

Veurnes, Städtlein, Abtey und Caſtellaney, ſiehe **Furnes**, im IX Bande, p 2332.

Veuſelius, (Philipp) ein Cantzler in Brabant, von Brüſſel gebürtig, lebte in der andern Helfte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb epitomam ad novæ religionis ſectatores, die zu Brüſſel 1567 in 8. gedruckt. **Swertius**, Athen. Belg.

VEUVE, eine **Wittwe**. In der Titulatur wird *Veuve* nur von geringen Leuten gebraucht: Hingegen *Douairiere*, von vornehmen Standes-Wittwen. Siehe übrigens den Artickel: **Wittbe**.

VEXA, die Plackerey, das Ungemach. Iſt ein in denen Gerichten alleine bekanntes Wort, dadurch die Hndeley, ſo jemand durch Zundthäung und Aufbürdung eines verdrießlichen und beſchwerlichen Proceſſes ausſtehen muß, angeheutet, und daher insgemein *Pro redimenda vexa*, geſaget wird, wenn eine des Proceſſes überdrüßig gewordene Partey den ungeſtümen Anſinnen ſeines hefftigen Gegentheils nachgiebet, und ſich mit Gelde von demſelben loß kauffet. Daher kommt auch das Wort *vexare*, **vexiren**, peinigen, plagen, unruhig machen, trillen, Kurtzweil treiben, umtreiben, ſpotten, ſchrauben, dergleichen aufhalten, verhindern; und *Vexatio*, Frantz *Vexation*, das Bekümmernüß, das Ungemach, die Umtreibung; ingleichen die Aufhaltung, Verhinderung, u. d. g. Inſonderheit aber bedeutet das Wort *vexari*, in denen Rechten zuweilen ſo viel, als um oder hin und her getrieben, oder gerüſſen werden. l. 2. ff. de vacat. mun. l. 1. ff de teſtib. l. annonam ff. de extraord. crim. l. 1. ff. ad L. Jul. repetund. **Gellius** Lib. II. c. 6. **Pratejus**. Uebrigens beſiehe hierbey den Artickel: **Plackerey**, im XXVIII Bande, p. 504. Hier mercken wir noch das Sprüchwort: *Vexatio dat intellectum*, das iſt, **Anfechtung lehret aufs Wort mercken**, welches Sprüchwort der Geheimde Rath **Thomaſius** in der Vorrede von ſeinen Cautelis circa Præcognita Jurisprudentiæ. ſehr wohl erkläret hat. Siehe auch den Artickel: **Vexiren**.

VEXALA, ein Æſtuarium, ſiehe **Evelmouth**, im VIII Bande, p 2090.

VEXALLA, ein Æſtuarium, ſiehe **Evelmouth**, im VIII Bande, p 2090.

Vexar, (Duc de) war General der Spaniſchen Galeren, welcher dem Marcheſe de Camorraſſa 1697 in dieſer Charge ſuccedirte, **Heut. Sourer. in Europa**, p. 13.

VEXARE, ſiehe **Vexiren**.

VEXA REDIMENDA, (PRO) ſiehe *Pro redimenda Vexa*, im XXIX **Bande**, p. 913 und *Vexa*.

VEXARI, ſiehe *Vexa*.

Digitized by Google

VEXATIO, ſiehe *Vexa.*

VEXATIO, bedeutet bey den Medicis blaue Flecke, oder blaue Augen von Schlägen, unterlauffen Blut, davon zu ſehen, *Suggillatio*, im XL Bande, p. 1791.

VEXATION, ſiehe *Vexa.*

Verford, Grafſchafft und Stadt, ſiehe **Werford.**

VEXFORDIA, Stadt, ſiehe **Werford.**

VEXFORDIENSIS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe **Werford.**

VEXIA, eine alte Stadt in Schweden, ſiehe **Wexio.**

Vexier-Brunnen, ſind in der Hydraulick ſolche Maſchinen mit zwey ſchiefen Röhren, die halb mit Waſſer gefüllet werden. Wenn man nun in die eine von denen Röhren hinein bläſet, ſo ſpringet das Waſſer aus der andern: ſetzet man aber ab, ſo ſpringet es eben da, wo man hinein geblaſen, und man wird begoſſen. **Leſticows** Auszüge aus Wolfs Verſuchen III Th. p. 121.

Vexier-Confect, wird eine gewiſſe Art von Tropff-Steinen in der Baumanns-Höle genennet, die dem ordentlichen Zucker-Confect nicht unähnlich ſehen, und zwar ſolche Gleichheit damit haben, daß offt die erfahrenſten Zucker-Becker, denen dergleichen vorgelegt worden, keinen Unterſcheid eher haben bemercken können, als biß ſie denſelben an die Zähne gebracht haben. **Behrens** Hercynia curioſa p. 19.

Vexier-Crantz, iſt ein von grünen Lorbeer-Blättern und mit Steckenadeln reich ausgeſpickter Crantz, welchen der Braut-Diener den andern Hochzeit-Tag der Braut über der Tafel zu rauben pfleget.

Vexieren, ſiehe **Vexiren.**

Vexier-Gläſer, ſiehe *Lacrymæ vitreæ*, im XVI Bande, p. 132. u. ff.

Vexier-Glaß, ſiehe *Lacrymæ vitreæ*, im XVI Bande, p. 132. u. ff.

Vexier-Haube, iſt ein weitläufftig geſtrickes Netzen von Zwirn oder Seide, mit bunten Flecken, kleinen Stücklein Rauchwerck, Windel-Kindergen und allerhand kleinen Kinder-Geräthe behangen und ausgezieret, ſo der Braut, an ſtatt des geraubten Crantzes, über das Haupt geworffen wird.

Vexier-Karten, ſeynd allerhand geſchriebene oder in Kupffer geſtochene Blätter in Form einer Karte, worauf entweder etwas dem Frauenzimmer in der Geſellſchafft, ſo dieſelbe ſtückweiſe nach einander herum aufhebet, in dem Spiele zu verrichten auferleget wird, oder ſonſt allerhand luſtige und ſpitzfindige Reimlein darauf ſtehen, ſo des Frauenzimmers künfftiges Glück oder Unglück, Tugenden oder Fehler kund thut und im Vor- und Ablesen Materie zum Lachen giebet.

Vexier-Krantz, ſiehe **Vexier-Crantz.**

Vexier-Majoran, ſiehe **Neſſel**, im XXIII Bande, p. 1930.

Vexier-Pulver, iſt ein Pulver, ſo dem andern gewöhnlichen ganz ähnlich iſt, aber gar keine Würckung hat. Den Satz davon findet man in Buchners Artillerie P. III. p. 59.

Vexier-Spiegel, ſind, welche ein Ding, ſo man in demſelben beſchauet, z. E. das Bildniß eines Menſchen, lächerlich vorſtellen, weil ihre Fläche ganz irregulair, z. E. halb cylindriſch, halb flach u. ſ. w. iſt, daher ein Theil, z. E. des Geſichtes zu groß, der andere zu klein, zu lang, oder zu breit ſcheinet.

VEXILLA, zu Deutſch **Fahnen** oder **Standarten**, ſiehe **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u. ff. desgleichen **Standarte**, im XXXIX Bande, p. 1107. und **Panier**, im XXVI Bande, p. 547. u. ff. Sonſt iſt hierbey noch anzumercken, daß ehedem die Præſides in denen Römiſchen Provintzien, beſonders in denen neuern Zeiten, ſich vornehmlich unter andern ihnen eigenen Ehren-Zeichen auch gewiſſer Fahnen bedienet, worauf der Kayſer, deren Stelle ſie daſelbſt vertraten, Bildniß gemahlet geweſen. L. 1. C. Theod. de Conſul. & Præſid. ibique **Jacob Gothofredus**, und l. 4. C. de injur. Siehe übrigens den Artickel: *Signa militaria*, im XXXVII Bande, p. 1207. u. ff.

VEXILLA CASTRENSIA, zu Deutſch **Fahnen** oder **Standarten**, ſiehe **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u ff. wie auch **Standarte**, im XXXIX Bande, p. 1107. und **Panier**, im XXVI Bande, p. 547. u. ff.

VEXILLA EQUESTRIA, zu Deutſch **Reuter-Fahnen**, oder **Standarten**, ſiehe **Standarte**, im XXXIX Bande, p. 1107.

VEXILLA JONUM, ſiehe *Decurion*, im VII Bande, p. 691.

VEXILLA MILITARIA, zu Deutſch Soldaten-Fahnen, oder Standarten, ſiehe **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u. ff. wie auch **Standarte**, im XXXIX Bande, p. 1107. und **Panier**, im XXVI Bande, p. 547. u. ff.

VEXILLA NAVALIA, zu Deutſch Flaggen, oder Schiffs-Flaggen, ſiehe **Flagge**, im IX Bande, p. 1138. u. ff.

VEXILLA NAUTICA, ſiehe **Flagge**, im IX Bande, p. 1138. u. ff.

VEXILLA PEDESTRIA, zu Deutſch Fahnen, ſiehe **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u. ff.

VEXILLA PEDITUM, ſiehe **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u. ff.

VEXILLA PRÆSIDUM, ſiehe *Vexilla.*

VEXILLARE FEUDUM, zu Deutſch ein **Fahnen-Lehn**, ſiehe dieſen Artickel, im IX Bande,

Digitized by Google

de, p. 96. u. ff. wie auch *Feudum Regale seculare*, ebend. p. 714.

VEXILLARIA FEUDA, zu Deutſch **Fahnen-Lehn**, ſiehe dieſen Artickel, im IX Bande, p. 96. u. ff. desgleichen *Feudum Regale seculare*, ebend. p. 714.

VEXILLARIUS, oder *Vexillifer*, zu Deutſch ein Fähnrich, oder Cornet, ſiehe **Fähnrich**, im IX Bande, p. 70. und **Cornet**, im VI Bande, p. 1315. wie auch **Fahn-Juncker**, im IX Bande, p. 98.

VEXILLATIO, ſiehe *Vexillationes*.

VEXILLATIONES, heiſſen ſo wohl in denen alten Römiſchen Rechten, als bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, die Flügel von einem Kriegs-Heere oder einer Armee, beſonders aber nur von der Cavallerie oder Reuterey l. 9 C. de hered. decur l. 9 C. quand. provoc. non eſt nec l. 8 C. de erogat. milit. ann. Lib. XII. l. 1. C. Theod. de bon. milit. wie auch in der Notitia Imperii Rom. beym **Vegetio** Lib. II c. 11. dem Kayſer **Leone** in Libro de Re Militari, **Apulejo** de Aſino Aur. Lib. VII. und a. m. **Brüſſonius**.

VEXILLIFER, zu Deutſch ein Fähnrich, oder Cornet, ſiehe **Fähnrich**, im IX Bande, p. 70. und **Cornet**, im VI Bande, p. 1315. wie auch **Fahn-Juncker**, im IX Bande, p. 98.

VEXILLIFER. Man hält zwar insgemein davor, daß das Tragen der Reichs-Fahne bey denen Francken kein beſonderes Amt ausgemacht habe ſondern daß ſolches insgemein dem Seneſcallo anvertrauet worden. Man findet aber doch, ſo wohl unter den Carolingern, als vornehmlich in denen ſpätern Zeiten, Exempel von einigen, die insbeſondere den Titel eines **Obriſten Königlichen** oder **Reichs-Fähnrichs** geführet, wovon wir etliche zur Probe beybringen wollen. So heißt es z. E. in Vita Ludovici Pii Cap. 5. p. 451. beym **Freher** in Corp. Hiſt. Franc. Erat autem ibi Wilhelmus primus *Signifer*, Hademarus, & cum eis validum auxilium. **Annlphus von Mayland** Lib II. c. 9. p. 734. ſchreibet: Wido-Italicus Marchio, *Signifer Regius* (nehmlich Conradi II.) inter media tela confixus eſt. *Godofredus Viterb.* in Chron. beym **Piſtorius** Tom. II. p. 610.

Regnat Lotharius; Conradus amicus haberur,
Summus & *Imperii ſignifer* ipſe fuit.
— — — —
Interea Juvenis *Regni vexilla* tenebat,

Es nennet zwar **Otto Friſingenſis** de Geſt. Frid. I. Lib. II. c. 25. p. 467. beym **Urſtiſius** Otten von Wittelsbach auch *Vexilliferum*: Nec mora, mittuntur cum Ottone *Vexillifero* quaſi ducenti lectiſſimi Juvenes armati. Es erhellet aber aus der gantzen Erzehlung, daß es eines theils nicht die Reichs-Fahne geweſen, welche Otto geführet, wie **Struv** in Syntagm. J. Publ. Cap. 23 §. 8. p. 1057. davor hält, als welche man einer Bedeckung von 800 Mann, welche ohne dem zu einem höchſtgefährlichen Unternehmen Befehl hatten, nicht würde anvertrauet haben, noch daß man zweytens, wie er ebenfalls gethan, hieraus ſchlieſſen könne, daß Otto in dem gantzen Meyländiſchen Kriege das Fähnrich-Amt verwaltet, indem es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß unſer Geſchicht-Schreiber hiedurch nicht ſo wohl anzeigen wollen, daß Otto ordentlich zu einem Fahnen-Träger beſtellet geweſen, als vielmehr, daß die ihm zugegebene 800 Mann unter ſeinem Befehl oder Fahne geſtanden, und er in dieſer beyondern Begebenheit die Fahne getragen, welche er hernach auf dem Berg und Raub-Schloße zum Zeichen der Eroberung aufgeſteckt. Es führet auch **du Freſne** voc. *Alferus* zwey Urkunden vom Kayſer Alphonſo an, worinnen ſich Nunio Sancii Petri und Martinus Gunſalvi, Alferos, Imperatoris unterſchrieben. Weil aber Alphonſus niemahls in Deutſchland gekommen; ſo werden dieſe Alferi (oder Fähnrichs Italieniſch *Alfiere* Spaniſch *Alferez*) mit dem Römiſchen Reiche wohl nichts zu thun gehabt haben. Im Jahr 1328. hat Ludwig aus Bayern Caſtruccio von Antelminellis zum Hertzoge Lucca und **Reichs-Fähnrich** gemacht. Die pro te, lauten die Worte in der Urkunde, beym **Freher** in Append. Tom I p. 31. & ſucceſſoribus tuis, & te per lineam maſculinam natis & naſciturís, in perpetuum ipſius Ducatus Ducem & *Vexilliferum* noſtrum & ſacri Romani Imperii ubilibet, de præmiſſa noſtræ poteſtatis plenitudine & principali munificentia promovemus, u. ſ. w. Beſiehe hier den Artickel: **Bannier**, im III Bande, p. 351. u. ff. **Banner-Herren**, ebend. p. 353. und **Reichs-Banner-Amt**, im XXXI Bande, p. 70.

VEXILLIFER IMPERII, ſiehe *Vexillifer*.

VEXILLI FEUDUM, zu Deutſch ein **Fahnen-Lehn**, ſiehe dieſes Wort, im IX Bande, p. 96. u. ff. wie auch *Feudum Regale seculare*, ebend. p. 714.

VEXILLORUM FEUDA, zu Deutſch **Fahnen-Lehen**, ſiehe dieſes Wort, im IX Bande, p. 96. u. ff. wie auch *Feudum Regale seculare*, ebend. p. 714.

VEXILLUM, zu Deutſch eine **Fahne**, oder **Standarte**, ſiehe **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u. ff. desgleichen **Standarte**, im XXXIX Bande, p. 1107. und **Panier**, im XXVI Bande, p. 547. u. ff. wie auch *Signa militaria*, im XXXVII Bande, p. 1207. u. ff. und *Vexilla*.

VEXILLUM (TRADITIO PER) oder die Uebergebung durch eine Fahne, ſiehe **Uebergebung (Symboliſche)** desgleichen **Fahnen-Lehn**, im IX Bande, p. 96. u. ff. wie auch *Feudum Regale seculare*, ebend. p. 714.

VEXILLUM CASTRENSE, ſiehe **Panier**, im XXVI Bande, p. 547. u. ff. desgleichen **Fahne**, im IX Bande, p. 95. u. ff. wie auch **Standarte**, im XXXIX Bande, p. 1107.

VEXILLUM EQUESTRE, zu Deutſch eine Reuter-Fahne, oder Standarte, ſiehe dieſes Wort, im XXXIX Bande, p. 1107.

VEXILLUM GALLIÆ PRIMARIUM DIONYSIANUM, eine gewiſſe Fahne, ſiehe *Oriflamme*, im XXV Bande, p. 1890. u. f.

VEXILLUM IMPERII, das Reichs-Banner, oder Reichs-Panier, ſiehe Bannier, im III Bande, p. 351. u. f.

VEXILLUM MILITARE, eine Soldaten-Fahne, oder Standarte, ſiehe Fahne, im IX Bande, p. 91. u. f. wie auch Scandarte, im XXXIX Bande, p. 1107. und Panier, im XXVI Bande, p. 147. u. ff.

VEXILLUM NAVALE, zu Deutſch eine Flagge oder Schiffs-Flaage, ſiehe Flagge, im IX Bande, p. 1138. u. ff.

VEXILLUM NAVIS, ſiehe Flagge, im IX Bande, p. 1138. u. ff.

VEXILLUM PEDESTRE, zu Deutſch eine Fahne, ſiehe dieſes Wort, im IX Bande, p. 95. u. ff

VEXILLUM PRÆSIDIS, ſiehe *Vexilla*.

VEXILLUM TURCARUM MILITIÆ PROVINCIALIS EQUESTRIS, ſiehe Alem, im I Bande, p. 1118.

VEXILLUM TURCICUM ORNATU PILOSO CAUDAM EQUINAM, REFERENS, ſiehe Roßſchweif, im XXXII Bande, p. 1037.

Vexin, oder Vulxin, Lat. *Vexinum Tractus Vulcaſinus* oder *Volcaſinus*, eine Landſchafft oder gewiſſes Gebiet in Franckreich, welches in zwey Theilen unterſchieden wird; eines davon heiſt *Vexin Francois*, oder wie **Magnus** und **Bertius** es nennen *Pulpin François*, das Frantzöſiſche, das andere aber *Vexin Normandois*, oder das Normandiſche. Das erſte liegt gegen Oſten in der Provintz Isle de France zwiſchen den Flüſſen Oiſe und Epte, wo die Städte Pontoiſe, Mante, Meulan, Magni, Chaumont, Roche Guyon ꝛc. ſind; das andere aber gegen Weſten in der Provintz Normandie, zwiſchen den Flüſſen Epte und Andelle, wo die Städte Giſors, Andeli, Aumale, Eſtrepagny, St. Clair an der Epte ꝛc. liegen. Beydes iſt ſehr fruchtbar, und trägt viel Getreide: Der König in Franckreich läſſet dieſe Provintzen durch gewiſſe Lieutenante gouvernirn. Ehedem ſchrieb ſich **Ludovicus Cæſar**, ein gewiſſer natürlicher Sohn von dem König Ludewig dem XIV. als **Graf von Vexin**, welcher 1667. den 26. Junii gebohren war, und 1683. den 10. Jenner mit Tode abgieng. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 320. Zeillers Gallia p. 320. **Genealogiſtophili** Jetztlebende Häupter Franckreichs p. 234. Hübners Geneal. Tab. I Th. Tab. 54.

Vexin, eine Stadt in Schweden, ſiehe Wexio.

Vexin, ein ehemahliges Frantzöſiſches Infantrie Regiment, welches zu Ausgange des 16 Jahrhunderts von dem Chevalier Hautefort commandiret ward. Heut. Souver. von Europa p. 178.

Vexin, (Graf von) ſiehe in dem Artickel: Vexin.

Vexin, (Herren von Chaumont und) ſiehe unter Vermandois, (Grafen von) im XLVII Bande, p. 1867. u. ff.

Vexin, (das Frantzöſiſche) Landſchafft, ſiehe Vexin.

Vexin, (das Normandiſche) Landſchafft, ſiehe Vexin.

VEXIN FRANCOIS, Landſchafft, ſiehe Vexin.

VEXIN NORMANDOIS, Landſchafft, ſiehe Vexin.

VEXINUM, eine Landſchafft, ſiehe Vexin,

VEXINUM GALLICUM. ſiehe Vexin.

VEXINUM NORMANNICUM, ſiehe Vexin.

Vexio, eine Stadt in Schweden, ſiehe Wexio.

Verionenſis, (Jonas Magni) ein Schwede, war anfangs der Practiſchen Philoſophie Profeſſor, hierauf Doctor der Theologie und dieſer Facultät Profeſſor zu Upſal, und endlich Biſchoff zu Scarren, ſchrieb:

1. Defenſionem Ethicæ.
2. Vindicationem defenſionis, problemati de expledenda Ethica Ariſtotelis oppoſitæ.
3. Epos in coronatione Guſtavi Adolphi Regis.
4. Synopſin hiſtoriæ univerſalis.
5. Orat. de regnorum Sueciæ & Gotiæ per externos Gubernatores oppreſſione, eorundemque per Guſtavum I feliciſſima liberatione.
6. Diſpp. politicæ XIII, ex politicis Lipſii.
7. Exercitationes metaphyſicas.
8. Elogium Guſtavi Adolphi poſt Victoriam Lipſienſem.
9. Tubam angelicam de Anti-Chriſto.
10. Diſpp theolog. de S. Scriptura.
11. De Deo.
12. De Providentia.
13. De Peccato.
14. De Prædeſtinatione.
15. De Perſona & Officio Chriſti.
16. De Lege.
17. De Evangelio.
18. De Pœnitentia.
19. De Sacramentis.
20. De Juſtificatione.
21. De Eccleſia militante.
22. De Miniſtris Eccleſiæ &c.

und ſtarb den 3. Apr. 1651. im 68ſten Jahre. Witte Diar. Biogr. T. I.

VEXIONIA, eine Stadt, ſiehe Wexio.

Vexionius, (Michael) ein Schwediſcher Doctor der Rechte von Wexo aus Smaland, war Profeſſor zu Abo, und hierauf des Königlichen Hofgerichts zu Stockholm Aſſeſſor, ward in den Adelſtand erhoben, und bekam den Geſchlechts-Nahmen, Guldenſolve, oder Gyllenſolve, ſchrieb:

1. Rhapſodiam, ſeu dialogum inter ἀμαυρὸν & φιλόμουσον,
2. Orat. de Bibliothecis in genere & in ſpecie de Bibliotheca Academiæ Aboenſis.
3. Diſcurſum de Academiis earumque ſtatu & Juribus.
4. Philoſophiæ practicæ Part. I.
5. Faſciculum controverſiarum ethicarum.
6. Rotam Fortunæ, Abo 1647. in 8.
7. Politicam ad modernum imperii Sueco-Gothici ſtatum accommodatam, Abo 1657. in 8. ibend. 1674.
8. Synopſin œconomicam.
9. Collegium ethicum,
10. Epitomen deſcriptionis Sueciæ, Gothiæ, Fenningiæ & ſubjectarum provinciarum, Abo 1650. in 8. welche confiſciret wurde, weil er darinnen viele Reichs-Geheimniſſe entdecket, dem aber Stiernmann Bibl. Svec. Tom. II. p. 565. widerſpricht.
11. Iſagogen ad ſtudium Juris Sueco-Romani, Abo 1650. in 8.
12. Collationem Juris Suecici cum Romano, ſo unvollkommen.
13. Paratitla Juris Suecani, davon nur wenige Bogen wegen Abſterben des Autoris gedruckt worden.
14. Orationem de munificentia Caroli Gyllenhielmii.
15. Panegyrin ob fundatam & dotatam Academiam Aboenſem, Reginæ Chriſtinæ dictam.
16. Deſcriptionem ſolennis inauguralionis Academiæ Aboenſis in Finlandia.

Er ſtarb im Jahr 1671. Witte Diar. Biogr. T. I. Scheffers Suecia literata Mülleri Hypomnemata ad Scheffleri Sueciam litteratam p. 394.

Vexir-Brunnen, ſiehe Vexier-Brunnen.

Vexir-Confect, ſiehe Vexier-Confect.

Vexir-Crang, ſiehe Vexier-Crang.

Vexiren, Lat. *Vexare*, iſt ſo viel als peinigen, plagen, quälen, unruhig machen, trillen. Kurtzweil treiben, umtreiben, ſchrauben, aufhalten, verhindern, ermüden. Beza, Eraſmus Roterodamus, Eraſmus Schmidius und Arias Montanus überſetzen das Griechiſche Wort σκύλλω, welches im N. Teſtament Marc. V, 35 Luc. VIII, 49. Cap. VII, 6. vorkömmt, durch *Vexo, moleſtiam facio, moleſtiam creo, fatigo*, da hingegen andere einen gelinderm Ausdruck hier auszuſuchen ſich bemühen. Nun iſt die Frage, welche Ueberſetzung mehr richtig ſey? Hierauf aber dienet zur Antwort, daß *Vexo* bey denen Alten eine gröſſere Plage angedeutet, als ſich etwan der Grammaticus Cornutus Annäus eingebildet A. Gellius N. A. Libro II. Cap. 6. Es wird ſonſt gemeiniglich von dem Meere und denen Wellen gebrauchet. Horat. Carm. L. II. Od. 9. 1. u. ff. Velejus Paterculus Lib. II. 79. 4; ingleichen von der Feindſeligkeit, von der Peſt, von Aufruhr ꝛc. Es hat aber ſo wohl *Vexo* als σκύλλω in denen neuern Zeiten eine gelindere Bedeutung bekommen. Petronius brauchet es Cap. 60. vor das bloſſe Anrühren, wie auch Martialis Epigr. Lib. XI. 90. Gellius Noct. Attic. c. 6. Es wird dieſes Wort von der Beſchwerlichkeit, einer jedweden Reiſe gebrauchet, Curt. Lib. IX. Symmachus Lib. VI. ep. 15. Wenn nun die gemeine Lateiniſche Ueberſetzung allenthalben Vexo gebrauchet; ſo kan ſolches auf gewiſſe Weiſe behauptet werden, nur muß man die gelindere Bedeutung zugleich annehmen. Dreſigii Diſſ. de vera notione verbi σκύλλω, L. 1734. Siehe übrigens auch den Artickel: *Vexo*.

Vexir-Gläſer, ſiehe *Lacrymæ vitreæ*, im XVI Bande, p. 132. u. ff.

Vexir-Haube, ſiehe Vexier-Haube.

Vexir-Karten, ſiehe Vexier-Karten.

Vexir-Krang, ſiehe Vexier-Crang.

Vexir-Majoran, ſiehe Neſſel, im XXIII Bande, p. 1930.

Vexir-Pulver, ſiehe Vexier-Pulver.

Vexir-Spiegel, ſiehe Vexier-Spiegel.

VEXO, ich quäle, ſiehe Vexiren.

Vexoris, ein alter König der Egypter, welcher mit ſeinen Kriegen bis an den Pontum kam; ſonſt aber auch lieber von einigen bey dem Juſtino L. I, c. 1. Seſoſtris will genannt werden, weil ſich der Nahme Vexoris ſonſt nirgends mehr findet, und was Juſtinus von ihm, Herodotus eben von dem Seſoſtri erzehlet. Siehe daher den Artickel: Seſoſtris, im XXXVII Bande, p. 187. u. ff.

VEXSIA, eine kleine Stadt in Schweden, ſiehe Wexio.

Vexſio, eine Stadt in Schweden, ſiehe Wexio.

Veyda-Zunniad, Ort, ſiehe Weyda-Zunniad.

Veyde, ein ehemahliges Dorff im Halberſtädtiſchen. Guil. Budäi Halberſtädtiſches Stamm- und Lehn-Regiſter.

Veydemutus, ein König, ſiehe Waidewut.

Veyder, (Johann Werner von) bekleidete ehemahls im dritten Decennio dieſes Jahrhunderts

derts folgende Ehren-Stellen, als er war J. U. L. Bischoff zu Eleuthropel, des hohen Ertz-Stiffts Cölln Dom-Capitular und Weyh-Bischoff zu Cölln, Probſt zu Meſchede und Churfürſtl. Cölniſcher Geheimer Rath. Lümigs Titular-Buch p. 437.

Veyel, ſiehe **Veiel**, im XLVI Bande, p. 999 u. ff.

Veyelen, ſiehe **Veilgen**, im XLVI Bande, p. 1001.

Veyel-Holtz, ſiehe *Lignum violaceum*, im XVII Bande, p. 1. 82.

Veyel-Julep, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p 1046.

Veyel-Küchlein, ſiehe **Veilgen-Küchlein**, im XLVI Bande, p. 1002.

Veyel-Oel, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Veyel-Saft, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1045 ingleichen Saft, (blaue Veilgen) im XXXIII Bande, p. 551.

Veyel-Syrup, ſiehe **Veilgen Syrup**, im XLVI Bande, p. 1002 u. f. ingleichen **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Veyel-Tinctur, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Veyel-Waſſer, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p 1036.

Veyelwurtz, Lat. *Iris Suſiana*, oder *Chalcedonia*, ſiehe *Iris*, im XIV Bande, p. 1258 u. ff.

Veyel-Zucker, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p 1046.

Veyer-dorff, eine alte Adeliche Familie in Schleſien. Aus derſelben war Hartmann Veyerdorff, der 1421 unter Herzog Ruperten II zu Lüben im Regnitziſchen gelebet. Sinapii Schleſ. Curioſ. II Th. p. 1084.

Veyga, (Bartholomäus de) Mönch, ſiehe Vega, im XLVI Bande, p. 933.

Veyl, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999 u. ff

Veylach, Stadt, ſiehe **Vylach**.

Veyl-Toiſſen, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Veyl-Zonig, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Veylotten, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Veyne, (Andreas Revelias du) war erſt Königl. Preußiſcher Obriſter vom Anſpachiſchen Dragoner-Regimente, nachher General-Lieutenant und Gouverneur der Feſtung Petz, welche Stelle ihm 1717 im Monat December zu Theil ward. Cob. Zeit. Extr. 1718 p. 37 u. f.

Veyrier, (Dominicus) ein Franzöſiſcher Dominicaner von Annecy zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, lehrte die Philoſophie und Theologie zu Annecy, war auch Prior ſeines Profeßhauſes daſelbſt, gab Orationem pro confirmata a morbo Ludovici magni valetudine zu Annecy 1687 in 4 heraus, und lebte noch 1707. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II p. 774.

Veyſſiria, ein Bach, Schloß und Städtgen, ſiehe **Veiſſiria**, im XLVI Bande, p. 1008.

VEYZAMA, Stadt, ſiehe *Segiſama Julia*, im XXXVI Bande, p. 1275.

Veza, ein volckreich und anſehnlich angebautes Dorf in dem ſo genannten Cameniger-Thale. Siehe **Gulers** Rhætia p. 176.

Veza, (Didacus) ein Spanier, florirte um 1510, und ſchrieb: Monotellaron eccleſiaſticum. Gbliini Theatr. d'Uomini letter.

Veza, (Johann a) ſiehe **Meza**.

Vez Cabouli, iſt eine Wurtzel, die in der Artzney gebrauchet wird, auch zu einem und dem andern in der Farbe-Kunſt dienet. Sie kömmt aus Oſt-Indien von Surate. Der Mein gilt 12 Mamoudis. Savary Dict. univerſ de Commerce.

Vez de Conſtantin, (le) ein Strich von der Normandie, wo die Volcker, die den Nahmen *Vadicaſſii* oder *Vadicaſſes* führeten, ſich niedergelaſſen hatten. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 474.

Vezekeny, ein Dorf in Ober-Ungarn, und zwar im Palatinat Preßburg, an der Donau, eine Viertel-Meil-Weges von Noeck gegen Mergen zu in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Es wird zur Sempzyſchen Herrſchafft mit gerechnet, und gehöret dem Herrn Grafen Franz Eſterhazy, der allda einen ſchönen Faſanen-Garten angeleget. Die daſelbſt befindliche Kirche iſt von Johann Orban, einem der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Fleiſchhauer erbauet worden. Beſii Not. Hung. T. II p. 215.

Vezelay, Lat. *Vezeliacum*, *Vezebacum*, *Vicebacum*, *Vizeliacum*, *Vizeliacum*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Cure, in Nivernois in Franckreich, oder noch genauer zu reden, in dem Ländgen von Morvan, an den Burgundiſchen Grentzen, unter die Dioces von Autün gehörig, nebſt einer Benedictiner Abtey, welche Gerhard, Graf von Provence ſammt ſeiner Gemahlin Bertha 857 geſtifftet, und darinnen der Leib der heiligen Maria Magdalena, welchen Badilo um 880 von Jeruſalem dahin gebracht, begraben liegt. Die Aebte, welche dieſem Kloſter vorgeſtanden, ſind folgende geweſen:

1. Eudo oder Odo 878 und noch 897.
2. Aimo 907.
3. Guido 941.
4. Gerhard 956.
5. Eldrad 974.
6. Robert I.
7. Evrard 1008.
8. Ermann 1011.
9. Gaufrid I. 1037.
10. Bonifacius 1052.
11. Berno 1074.

12. Stephan 1083.
13. Joſcerannus 1087.
14. Arnald 1096.
15. Robert.
16. Rainald von Semur 1106.
17. Albericus 1130.
18. Pontius von Montboißier 1138.
19. Wilhelm von Mello oder Melloto oder Merloto, ſtarb 1171.
20. Girard, ſtarb 1198.
21. Hugo, reſignirte 1208.
22. Galterius bis 1216.
23. Peter I. ſtarb 1226.
24. Saverícus 1226 und noch 1229.
25. Guichard 1230, reſignirte 1245.
26. Hugo 1245 und noch 1248.
27. Johann I, von 1250.
28. Johann II, ſtarb auf dem Concilio zu Lyon 1274.
29. Milo von Columba oder Columbariis, ſtarb 1281.
30. Gauſrid 1281, reſignirte 1287.
31. Wilhelm 1287 und noch 1290.
32. Hugo von Aureio bis 1316.
33. Blenerus 1316.
34. Wilhelm.
35. Johann von Conſlans.
36. Arnald Flotte 1316 und noch 1328.
37. Johann von Arſis 1335.
38. Niclas von Meldun.
39. Hugo von Maiſoncomte 1377.
40. Joſſerand von Pomerov oder Pomiers 1408.
41. Peter von Modon 1409.
42. Alexander 1433.
43. Wilhelm von Maleſtroit 1441.
44. Aubert de la Chaſſe 1457.
45. Peter von Balzac oder Balſac 1485.
46. Peter Uſurier.
47. Deodatus von Beduer 1495.
48. Anton Sanguin, Cardinal von Meudon.
49. Odo oder Odetus von Coligny, Cardinal von Chaſtillon 1560.
50. Carolus von Lorraine, Cardinal von Guiſe 1573 und 1580.
51. Niclas Jannin 1587.
52. Johann Jurain, 1593.
53. Erard von Rochefort 1601 und noch 1614.
54. Frantz von Rochefort 1630.
55. Ludwig Fouquet 1618, ſtarb 1702.
56. Peter Guerin von Tencin, ſeit den 15 April 1702.

Auſſer dieſen Aebten wird auch einer Nahmens Wilhelm Lauverjat in dem Todten-Regiſter des Kloſters B. M. zu Nivernois angemerckt gefunden, aber ohne Zeit, wenn er gelebet. Im Jahr 1145 hielt Pabſt Eugen der Dritte zu Vezelay ein Concilium, um das heilige Land wieder zu erobern. Der berühmte Reformirte Theologus **Theodorus Beza** iſt zu Vezelay gebohren, daher er auch offt *Vezelius* genennet wird. *Deſcr. Hiſt. de France.* Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 321 u. 474. ab Eckhart Franc. Orient. T. II p. 564. Sammarthani Gallia Chriſt. T. IV p. 466 bis 475. Arnoldo Hiſt. und Pol. Geogr. p. 393.

VEZELENUM, Flecken in Lothringen, ſiehe **Veſelize.**

VEZELIACENSE MONASTERIUM, ſiehe **Vezelay.**

VEZELIACIUM, eine Stadt und Abtey in Nivernois, ſiehe **Vezelay.**

VEZELIACUM, eine Stadt und Abtey in Nivernois, ſiehe **Vezelay.**

VEZELIACUM, ein Flecken in Lothringen, ſiehe **Veſelize.**

VEZELINUM, ein Flecken in Lothringen, ſiehe **Veſelize.**

VEZELIUS, iſt ein Beynahme des berühmten Reformirten Theologen **Theodori Bezæ**, von ſeiner Vater-Stadt Vezelay hergenommen, ſiehe Beza, im III Bande, p. 1647 u. ff.

Vezelize, ein Flecken in Lothringen, ſiehe **Veſelize.**

Vezer, ein altes Adeliches Geſchlecht in Schwaben, welches ſchon im 14 Jahrhunderte floriret. Daraus ſind um das Jahr 1385 bekannt geworden: **Wilhelm Vezer**, der denen Grafen von Oettingen einen Hof mit Nahmen Zech damahls übergaben; ingleichen **Jacob der Vezer** und **Ruff der Vezer**, ein paar Vettern des vorhergehenden. Man ſiehet ſolches aus einer alten Urkunde, welche der Herr von Falckenſtein ſeinen Analectis Nordgavienſibus in folgenden Worten mit einverleiben laſſen: "Anno 1385 am St. „Blaſii Tage beurkundiget Wilhelm Vezer, daß „weilen ihm daucht, wie er von den Edlen Hoch„gebohrnen Herren Graf Ludwigen und Graf „Friedrichen von Oettingen vor dem etwa viel „Gelds eingenommen hätte, das wieder ſeiner „Seelen Heyl wäre, er vor dieſelbe Summe denen „obgenannten Hochgebohrnen Herren und ihren „Erben ſeinen Hof, gelegen zu Ratten, den der „Widemann hauet, iſt geheiſſen der Zech, und „giltet jährlich 8 Malter Korns, 4 Malter an „Kürns, und 4 Malter Haber, und alles Ginger „Maaß, und 5 Pfund Heller, und eine Faſt„nachts-Huhn, für ihr ledig eigenes Gut übergie„bet. Neben ihm ſiegeln Jacob der Vezer, und „Ruff der Vezer, ſeine Vettern." von Falckenſtein Analecta Nordgav. IV. Nachl. p. 301 u. f. Auch noch zu unſern Zeiten iſt ein vornehmes Adeliches Geſchlecht dieſes Nahmens bisanher übrig geweſen. So bekleidete ein Baron von Vezer vor nicht gar langer Zeit noch die Charge eines General-Feld-Wachtmeiſters bey der Kayſerlichen Armee, welcher den 3 December 1735 in Italien verſtorben iſt. Kanffts Genealogiſcher Archiv.

1735 p. 489 u. 622. Siehe auch den Artickel: Vezer.

VEZERA, Fluß, ſiehe Vezere.

Vezere, Latein. *Vezera*, ein kleiner Fluß in Franckreich in Guienne, daran Uſerche lieget. Er fällt an dem Orte, wo die Garonne eine See macht, nebſt andern Flüſſen in die Garonne. Cellarii Alte und Neue Geographie II. Th. p. 48. Zellers Itinerarium Galliæ p. 549.

Vezey, (Theodor) wurde den 29 December 1735 nebſt vielen andern bey der damahls am Königlich Groß-Brittaniſchen Hofe vorgenommenen Promotion zum Königl. Großbritanniſchen Brigadier ernennet; iſt aber nicht allzulange nachhero geſtorben. Ranffts Geneal. Hiſt. Nachr. I Band, p. 94.

Vezier, ſiehe Vizir.

Vezier-Azem, ſiehe Vizir.

Veziers der Banck, ſiehe Vizirs von der Banck.

Vezilly, (Herren von) ſiehe Conflans, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Vezino, ſiehe Vesino.

Vezio, (Pietro Daniello) ſiehe Zuer, im XIII Bande, p. 1091 u. ff.

Vezir, ſiehe Vizir.

Vezir-Azem, ſiehe Vizir.

Vezoſius, (Aemilius) edirte de mulierum concepru, geſtatione ac partu Libros III, welche zu Venedig 1598 in 4 gedruckt ſind.

Vezouſe, ein Fluß, ſiehe Vezouze.

Vezouze, oder Vezouſe, ein Flüßgen im Herzogthum Lothringen. Es entſtehet unterhalb dem Berge Großdomont, ſo ein Theil des Vogeſiſchen Gebürges iſt, ohnweit den Quellen der Sare und Plaine. Es flieſſet ſodann auf Val de Bonmoutier, und auf das zerſtöhrte Berg-Schloß Charitlon, ferner nach Lirey, nach dem ruinirten Kloſter St. Sauveur, und nach dem Ciſterzienſer Mönchs-Kloſter Haut-Seille; gehet aber darauf zwiſchen der Stadt Blamont und St. Johannes durch, nach dem Auguſtiner-Kloſter Dommepre, nach dem Flecken Herbeviller, nach den Dörffern Bennameniller, Manimviller, und nach dem Schloſſe und Flecken Craon. Alsdenn gehet es auf das Dorf Huwiller, und auf die Stadt Lunewille, unterhalb welcher dieſe Vezouſe bey Adamenil in die Meurte fließt. J. G. D. Hydrograph. Lor. p. 605. J. J. S. Hiſt. des Herzogth. Lothringen p. 6.

Vezſchan, Städtlein und Schloß, ſiehe Vetſchan.

Vezzano, (Gualterus de) ein Genueſer von Adelicher Herkunfft, war anfangs Archidiaconus zu Luni, und des Pabſts Innocenz IV. Caplan, wurde darauf von eben demſelben im Jahr 1253 zum Erzbiſchoff von Genua erwehlt, und erhielt von Alexander IV. 1255 die Confirmation aller Privilegien, die Innocenz IV. dieſer Stadt verliehen hatte. Das Diploma darüber beſtehet in folgenden:

Alexander &c.

Poteſtati & Populo Januenſi Salutem & Apoſtolicam benedichionem.

Eccleſiam Dei olim perſecutiones multiplices & graviſſimas patenter . . . . vos in fide ac devotione ipſius conſtantiam firmiſſimam & chariſſimam habuiſtis, ita pro omni virtute reſiſtendo ejus hoſtibus plurima rerum incurriſtis diſpendia & diſcrimina perſonarum multis materiam admirationis habentibus, quod inter tot adverſorum fulmina tanta fuiſtis animi firmitate conſpicui, & tandem per Dei gratiam victoria præclara famoſi. His etenim magnis meritis quædam alia magnifica indefeſſo ſpiritu adjeciſtis, quod videlicet transmarinis partibus illa, quæ honorem Eccleſiæ ac robur Eccleſiaſticæ libertatis nec non defenſionem & ampliationem catholicæ fidei reſpicere videbantur, ſub innumeris expenſis & laboribus grandi ſtudio & vigilanti ſollicitudine promoviſtis. Meritorum ſiquidem præmiſſorum cumulus quaſi quoddam ſydus in conſpectu Sedis Apoſtolicæ refulgens, eam reddidit ſæpe ſolicitam, ut vos talibus extollat honoribus & gratiarum ubertate confoveat, quod exinde vobis & poſteris veſtris perpetuæ jucunditatis materia producatur. Cum itaque felicis record. Innocentius Papa prædeceſſor noſter cum fratribus ſuis per civitatem veſtram perſonaliter tranſiens fuerit in multis de præmiſſis meritis informatus & gaviſus per evidentiam operis agnoviſſe, quam ſinceram & obſequioſam devotionem circa dictam Sedem haberet, in vobis dignum eſſe providit, ut juxta veſtrum deſiderium vos ſuæ gratiæ privilegio muniret, per quod in vobis exinde reverenter in Sedem ſemper accreſcat affectio, & in generalem deducatur notitiam, quod inter charos vos memorata ſedes reputat ſibi chariſſimos, & quod idem in affectu potiſſimum ut aſſuiſtis pro ipſa votivam retribuere magnitudinem præmiorum. Unde idem prædeceſſor per ſuas conceſſit litteras, ut veſtris inclinati precibus nos quatenus de gratiæ plenitudine reputaremus favoris Univerſitati veſtræ ad inſtar prædeceſſoris ipſius auctoritate Pontificia indulgemus. Quod in regno Siciliæ pertinente ad jus & proprietatem Sedis ejusdem, ac ducatu Spoleti, Marchiæ Anconitanæ, patrimonio B. Petri in Tuſcia & omnibus terris Eccleſiæ Romanæ datiis, exactionibus & colletiis ſeu pedagiis ad vos pertinentibus & cujuslibet onere ſervitutis in perpetuum Liberi penitus & immunes. Nulli ergo noſtræ conceſſionis &c.

Datum Neap. 6 Id. Jan. 1255. Pontif. noſtri anno 1.

Es regierte dieſer Erzbiſchoff ſehr rühmlich und mit vieler Klugheit 21 Jahr, und ſtarb darauf 1276 den 6 September. Ughellus Ital. Sac. Tom. IV p. 886 f.

Vezzue, ſiehe Boolcus, (Angel.) im IU Bande, p. 1191.

Uf, oder **Uff**, bedeutet nach der alten Schreib-Art so viel als **Auf**; es können also hierbey die unter der letztern Schreib-Art im I Bande, p. 2155 u. ff. befindlichen Artickel nachgesehen werden.

Ufano, (Didacus de) ein Spanischer Artillerie-Zeugmeister in dem Castell zu Antwerpen, florirte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab zu Antwerpen 1613 in 4 heraus. **Anton** Bibl. Hispan.

Ufel, oder **Uvel**, heißt nach der alten Celtischen Sprache das Feuer. Ob es von Fovel, welches einen Heerd bedeutet, oder aber von Favilla (die Leder-Asche) herstammet ist ungewiß; denn es bedeutet eigentlich einen Funcken unter der Asche. **Leibnitzens** Collectan. Etymol. P. I p. 146.

Ufens, ingleichen **Oufens** oder **Aufens**, war der Nahme eines Flusses in Latio, welcher heutiges Tages **Aufente**, oder il **Portatore**, Latein. *Anfentum*, heissen soll, und in der Campagna di Roma, zwey Meilen unterhalb Sezze entspringt, endlich aber zwischen S. Felicita und Terracina, mit dem Amaseno, mit dem er sich vermischet, in das Tyrrhenische Meer sich ergiesset. Von diesem Flusse ist das Adjectivum UFENTINUS, a, um, entstanden, und eine gewisse Römische Zunfft, welche A. R. 435 von den Censoribus, **L. Papirius Crassus** und **C. Manius**, in die Zahl der übrigen Römischen Zünffte aufgenommen worden, hat von ihm den Nahmen TRIBUS UFENTINA bekommen. Er hat, nebst etlichen andern Flüssen seines gleichen, durch die Gräben, die zu Ausdrückung der Pomtinischen Sümpffe gemacht worden sind, eine gantz andere Gestalt bekommen, als er vorher gehabt hat. In der Landschafft Picenum, wo anjetzo die Marck Ancona ist; ingleichen in der Landschafft Aemilia, an den Grentzen der heutigen Lombardie, sollen zwey andere Flüsse gleiches Nahmens sich vor Alters befunden haben. **Liv.** L. V c. 2c. L. IX Dec. 1. **Ennius**, **Virgil.** Aeneid. L. VII v. 802. **Plinius** L. III c. 5. **Claudian** de Prob. Olybr. Consulat v. 257. **Silius** L. VIII v. 383. **Cluver. Baudrand** II Th. p. 321. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. Tom. I p. 650. **Corvini** Fons Latin. II Th. p. 506. **Hedericks** Real. Schul-Lexic. p 2837. **Ufens** Geogr. Hist. Lexic. I Th. p. 249. II Th. p. 181. **Lexic. der A. M. und N. Geogr.** p. 297. **Cellarii** Alte und Neue Geograph. I Th. p. 117. Siehe auch **Chiento**, in dem V Bande, p. 218; ingleichen **Portatore**, in dem XXVIII Bande, p. 1600.

Ufens, war der Nahme eines Generals der Aequicolaner in Italien, welcher dem Könige der Rutuler, **Turnus**, wider den **Aeneas** zu Hülffe zog, dabey aber durch die Hand des Trojaners **Gyas** sein Leben verlohr. **Virgil.** Aeneid. Lib. X und XII. **Hedericks** Real. Schul-Lexicon p. 2837. **Corvini** Fons Latin. II Th. p. 506.

UFENTINA TRIBUS, siehe den Artickel: **Ufens**, ein Fluß.

UFENTINUS, siehe **Ufens**, ein Fluß.

Ufer, oder **Strand**, Lat. *Ripa*, *Littus*, *Ora*, Frantz. *Bord*, *Bord de la mer*, *Rive*, *Rivage*. Ital. *Lido*; Holländ. *Oever*, *Strandt*, *Wal*, heisset der Rand oder das feste Erdreich auf beyden Seiten eines Wassers, wodurch es beschlossen oder aufgehalten wird. Das rechte und linke Ufer eines Flusses kan folgender Gestalt verstanden werden. Der Leser bilde sich ein, er stehe bey einem Ursprunge eines Flusses, und wende das Angesicht gegen seinen Einfluß; was ihm alsdenn zur rechten Hand lieget, daß ist das rechte Ufer des Flusses, das zur linckeu Hand aber ist das linke Ufer. Ueberhaupt ist von den Ufern noch zweyerley anzumercken von nöthen: Erstlich, daß eine gantze Reihe Ufer zusammen bey den Schiffern eine **Küste**, Frantz. *Cotes*, Ital. *Costa*, Lat. *Littora*, genennet wird; dergleichen man auf den **See-Charten** genug sehen kan. Siehe hiervon **Küste**, in dem XV Bande, p. 2065. Zweytens, daß man das Wort *Littus*, oder *Ora*, auf Deutsch ein Ufer, eigentlich von dem Rande eines Meeres; *Ripa* aber, auf deutsch ein **Gestade**, nur von dem Rande eines Flusses brauchet. Siehe **Gestade**, im X Bande, p. 1298; ingleichen **Fluß**, im IX Bande, p. 1286 u. ff. Ein Ufer oder ein Strand des Meeres, dessen Terrain hoch und nach dem Wasser zu abschüssig ist, wird ein **steiles Ufer**, Frantz. *Falaise*, Holländ. *Steil oever*, genennet. Der Gebrauch der Ufer, so wohl des Meeres als der Flüsse, ist nach gemeinen Rechten den Vorbeyschiffenden frey, daß sie daselbst austreten, die Schiffe anbinden, und sonst zu ihrer Nothdurfft sich derselben bedienen mögen: Das Eigenthum aber gehöret denen, derer Landgüter und Felder daran stossen. Man muß hierbey einen Unterscheid machen unter dem allgemeinen Gebrauche des Ufers, und unter den besonderen Nutzungen, die einer von dem Ufer ziehet. Also ist Niemanden verwehret, Seile an die Bäume, so an den Ufern des Wassers stehen, anzubinden, seine Netze daselbst aufzuhängen, Netze darauf zu ziehen, bey dem Fischen, Schiffen und andern Arbeiten sich der Ufer zu seiner Bequemlichkeit zu bedienen. Die Nutzungen aber des Ufers, als die Weiden zu köpffen, die Bäume abzuhauen, und das Gras zu mähen, das an den Ufern wächst, stehet demjenigen zu, dessen Grundstücke an das Wasser anstossen: Weil ihm das Wasser nachtheilen Schaden und Verschwerungen verursachet, so ist es auch billig, daß sie die Nutzung davon ziehen mögen. Ein mehrers hieher gehöriges siehe unter dem Artickel: **Strand-Recht**, im XL Bande, p. 656 u. ff. wie auch **Ordnung**, (**Damm**) im XXV Bande, p. 1803 u. f. Des Ufers des Meeres geschiehet auch in den H. Schrifften hin und wieder Meldung. So spricht **Jeremias** Cap. V. 22. GOtt habe dem Meer den Sand zum Ufer gesetzet, darüber es nicht gehen dürffe. Pharao sahe in dem Traume sieben fette und sieben magere Kühe an dem Ufer stehen, 1 Buch Mos. XLI, 2, 17. Moses ward in seiner Kindheit in den Schiffe an dem Ufer des Wassers geleget, 2 Buch Mos. II, 3. Er stund hernach an dem Ufer, Cap. VII, 15. Die Egypter lagen an dem Ufer des Meeres todt, Cap. XIV, 30. Der Jordan war an allen Ufern voll,

Digitized by Google

voll, als die Kinder Iſrael hindurch giengen, Joſ. III, 15. Cap. IV, 18. Eliſa trat an den Uſer des Jordans, als er ſelbigen mit Eliä Mantel von einander theilete, 2 Buch der Könige II, 13, 14. Der Herr führete den Ezechiel an den Uſer des Baches, Ezech. XLVII, 6, 7, 12. Das Volck ſtund an dem Uſer, Matth. XIII, 2, ja JEſus ſelbſt, Johannis XXI, 4. Beſiehe auch Apoſt. Geſch. XXI, 5. Cap. XXVII, 39, 40. Bibl. Real-Lexicon I Theil p. 2322 u. f. Hübners kleine Geographie p. 16. Jäſchens Ingenieur-Lexic. p. 952.

Uſer, (Mit ſamt dem) Lat. *Cum Jure Littoris*, ſive *Trajectus*, iſt eine Clauſul, welche zuweilen denen Lehns Briefen einverleibet wird, und zeiget nichts anders an, als daß einer mit dem ſonſt ſo genannten Strand-Rechte, oder dem Rechte der Uſer, beliehen worden. Siehe Strand-Recht, im XL Bande, p. 656 u. ff.

Uſer-Bau-Kunſt, Lat. *Architectura riparia*, ſiehe den Artickel: *Architectura Hydraulica*, im II Bande, p. 1837.

Uſer-Recht, ſiehe Uſer.

Uſſ, ſiehe Uſ.

Uſſa, iſt eine Provintz in der Tartarey, die wir in einer Relation beſchrieben finden, welche der Ruſſiſch-Kayſerliche Vice-Präſident des Finantz-Collegii zu Petersburg, ein Freyherr von Mieroth, von welchem im XXIV Bande, p. 816. Meldung geſchehen iſt, ihngeſehr um das Jahr 1721 aufgeſetzet hat, und die wir, ihrer Merckwürdigkeit wegen, unverändert mittheilen wollen: „Vor 2 Jahr war hier in St. Petersburg ein „Tartar aus der Provintz Uſſa, mit Nahmen „Beckhoff, derſelbe hatte beym Collegio eine wich„tige Sache zu ſolicitiren; wie er groſſen Wi„derſpruch fand, wandte er ſich zu mir, kam in „mein Hauß, und ſagte, er hätte von andern ver„nommen, daß Ihr. Maj. die Deutſche Glieder „in denen Collegien geſetzet hätten, weilen dieſelbe „das Vertrauen zu ſolchen Gliedern hätten, Sie „würden Ihro Majeſtät Unterthanen Recht ver„ſchaffen, in der Zuverſicht bat er mich, weilen er „ſo groſſen Widerſpruch fände, ich möchte ſeiner „gerechten Sache zu einer Endſchafft verhelffen; „ich ſagte ihm, wann er mir aufrichtig ſeine Sa„che zeigen würde, ſo wolte ich ihme ſchon Recht „verſchaffen; worauf er mir deutlich ſeine gantze „Sache ſchrifftlich zeigete. Ich fragte ihn über„deen Punct alle Umſtände, um die Sache gründ„lich einzunehmen. Wie ich nun mit dieſer Be„mühung faſt den gantzen Nachmittag zugebracht „hatte, vermerckete ich, daß er und ſein bey ſich „habender Camerad zuweilen zum Fenſter hinaus „ſahen, ohne daß ich wuſte, warum? Wie er „merckte, daß die Sonne ungefehr in einer hal„ben Stunde untergehen würde, bat er mich um „Erlaubniß abzutreten, weil die Zeit da wäre, „daß ſie ihr Gebet zu GOTT verrichten mü„ſten. Ich ſagte ihm, er könnte mit ſeinen Ca„meraden an den Saal treten, allwo ſie allein „wären, und ihr Gebet ungehindert verrichten „könnten. Darauf traten ſie beyde ab, und ſo „bald ſie in den Saal kamen, zog ein jeder ſei„nen Ober-Rock ab, breiteten denſelben auf die „Diele, und legten ſich ausgeſtreckt auf ihrem „Angeſicht nieder, und beteten mit ziemlicher lau„ter Stimme, welche die Arabiſche iſt. Das Ge„bet währete beynahe eine Viertel-Stunde, her„nach kamen ſie wieder in meine Kammer, da denn „der Beckhoff, welcher in Ruſſiſcher Sprache „das Wort führete, zu entſchuldigen bate, daß er „meiner Geduld ſo lange gemißbrauchet hätte. „Ich fragte noch eins und das andere, und ließ „ſie ab, worauf der Beckhoff mich um Erlaub„niß bat ferner zu mir zu kommen; ich ſagte, „daß es ihm allemahl den Nachmittag erlaubet „wäre, weilen ich den Vormittag im Collegio ſi„tzen müſſe. Zwey oder drey Tage hernach, „nachdem er von einem Schreiber vernommen, „daß ich ſeine Sache, weilen Ihro Majeſtät In„tereſſe darunter verſirte, ſein Geſuch auch an ſich „ſelbſt ſehr billig war, allen Widerſpruch unera„chtet, nachdrücklich vorgetragen hatte, kam er „zu mir, dancketе mir, daß ich vor ſeiner gerech„ten Sache geſprochen, und bat ferner, ſeiner „guten Sache behülflich zu ſeyn. Er fand mich „beym Thee-Trincken, ich präſentirte ihm eine „Schaale Thee, welche er mit groſſer Ehrerbie„tung annahm, und nachdem er noch ein Paar „Schaalen getruncken, redete er mich mit folgen„den Worten an: Herr, habe ich die Freyheit, „dir was zu ſagen? Ich ſagte: Er könnte ohne „Scheu frey reden. Darauf fuhr er fort, und „ſagte: Herr, du biſt ja wohl kein Chriſt? „Worauf ich antwortete: Ich bin freylich, „GOtt Lob! ein Chriſt, warum haſt du ſo üble „Gedancken von mir, daß ich kein Chriſt wäre? „Er referirte: Ach Herr! Zürne nicht, ich habe „es nicht böſe gemeynet; ich habe erkannt, daß „du ein guter frommer Mann biſt, und die Ge„rechtigkeit liebeſt, darum gedachte ich, du wäreſt „kein Chriſt: Denn alle Chriſten, welche bey uns „im Kaſanſchen Gouvernemente wohnen, ſind „Geitzige, Ungerechte und Diebe, ja es iſt nichts „Böſes, ſo ſie nicht thun; auch wurde ich in mei„nen Gedancken geſtärcket dadurch, daß ich weder „in deinem Saal, noch hier in deiner Kammer, „der Chriſten Götter an der Wand hängen ſehe. „Ich ſagte ihm: Er ſolte ſich nicht an die böſen „Exempel kehren, ſo er von böſen Menſchen geſe„hen, welche ſich Chriſten nennеten, aber keine „Chriſten wären; daß Niemand kein rechter Chriſt „wäre, als der, welcher Chriſti Lehre folgete, wel„che vornehmlich darinn beſtehe, daß man GOtt „über alles von gantzen Hertzen, und ſeinen Näch„ſten als ſich ſelbſt, ja auch ſeine Feinde lieben „müſte; daß man ſich vor alles, was Sünde oder „böſe wäre, hüten, und nur allein gutes thun müſ„te; daß die Bilder, welche er an der Wand „hengen geſehen, keine Götter wären, und daß „ich den GOtt, welcher Himmel und Erden er„ſchaffen, anbete; er ſprach mit einiger freudigen „Geberde: Ach Herr! So betеſt du auch unſern „GOtt an, denn der iſt unſer GOTT, welcher „Himmel und Erden gemacht, der den erſten „Menſchen Adam und ſein Weib Evam gemacht;

„er erzehlte mir ferner unterſchiedliche bibliſche „Hiſtorien, doch ſehr verſtümmelt, von Noa, von „Abraham, Iſaac und Jacob, von deſſen 12 „Söhnen, von Joſeph, wie er von ſeinen Brü„dern verkauffet, und nachgehends ein groſſer „Herr in Egypten geworden; wie er ſeine Erzeh„lung geendiget hatte, ſagte ich, es wäre wahr, „daß wir einen GOtt anbeten, der Himmel und „Erden erſchaffen hat, es wäre aber ein groſſer „Unterſcheid unter uns, nehmlich daß er, welches „ich beklagte, denſelben GOTT nicht kenne, ich „aber kenne ihn durch ſein Wort, welcher iſt ſein „eingebohrner Sohn JEſus Chriſtus, durch „welchen wir ſelig werden, wenn wir ſeiner Lehre und „Leben folgen. Er ſprach: Ich habe niemahlen „von Jeſu Chriſto gehöret, und habe nicht gewußt, „daß die Chriſten ſich nach ihm nennen. Ich „fragte ihn, weilen er mir von Adam und Eva „und andern bibliſchen Hiſtorien erzehlet hatte, „ob er wüſte, daß GOtt in der heiligen Dreyfal„tigkeit, den erſten Menſchen Adam nach ſeinem „Bilde erſchaffen, daß Adam den Befehl GOttes „übertreten, und dadurch das Bild GOttes ver„lohren, daß Adam aus den Paradies-Garten „auf die Erde verſtoſſen, daß wir alle von Adam „her dadurch wären verdammet worden, wenn „nicht GOtt, aus lauter Gnade und Liebe zu uns „armen Menſchen, ſeinen eingebohrnen Sohn „JEſum Chriſtum für uns dahin gegeben, wel„cher alle Sünden der gantzen Welt auf ſich ge„nommen, als wahrer GOTT und Menſch vor „uns gelitten, ſich creutzigen laſſen, vor uns ge„ſtorben, am dritten Tage auffgeſtanden, gen „Himmel gefahren, allwo er uns noch ſtets bey „ſeinem und unſern himmliſchen Vater vertritt, „und daß er der einzige Weg iſt, durch welchen „wir, wenn wir an ihn glauben, und ſeine Gebo„te halten, nach dieſem Leben zur ewigen Seligkeit „gelangen können? Er antwortete mir: Daß „er von allem, ſo ich ihm geſaget, nichts wüßte „noch gehöret hätte, auſſer, daß Adam einen Apf„fel gegeſſen, und aus dem Paradieß gejaget wor„den. Ich fragte ferner, ob er die Heil. Schrifft, „zu leſen verlangete, ſo wolte ich ihm eine Bibel „in Rußiſcher Sprache geben, worbey ich ihn ver„ſicherte, ob gleich, nach ſeiner Beſchreibung, in „dem Kaſanſchen Gouvernement die Chriſten ſo „ſündigten, ſo könnte er doch verſichert ſeyn, daß „die Bibel in allen Sprachen, und bey allen „Chriſten in der gantzen Welt, von Wort zu „Wort einerley wäre; er dancketе und beklag„te, daß ob er gleich Rußiſch reden könnte, ſo „könne er doch weder leſen noch ſchreiben; in „der Arabiſchen Sprache aber könne er leſen „und ſchreiben, und wann er die Bibel in der „Arabiſchen Sprache bekommen könnte, wolte „er dieſelbe gerne leſen; und weilen er nach „dem über ein gantzes Jahr hier aufgehalten „wurde, ehe er ſeine Abfertigung erhielte, ſo „beſuchte er mich offte, hörete allemahl gerne, „was ich ihm von unſerm Heylande JEſu „Chriſto erzehlete, von ſeinem Leben und „Wandel, von ſeinen Wunder-Wercken, „und wie Moſes, die Propheten und Pſalmen „von dieſem unſern Heylande ſo lange vorher „geweiſſaget haben. Einsmahl fragte ich ihn, „weilen ich keine Bibel in der Arabiſchen „Sprache bekommen könnte, ob er einen „Sohn hätte, welcher die Arabiſche und Ruſ„ſiſche Sprache zugleich verſtünde, ſo möchte „er mir denſelben auf 2 oder 3 Jahre geben, „ich wolte ihn in der von mir angelegten „Schule, nicht in dem falſchen, ſondern in „dem rechten Chriſtlichen Glauben unterrichten „laſſen, und alsdann nach Hauſſe ſenden. Er „antwortete mir, daß er drey Söhne hätte, „der jüngſte, welcher zehen Jahr alt, denſelben „wolte er mit ſenden, ſo bald er nach Hauſſe „käme. Wie ich einsmahl bey dem Herrn „Paſtor Rodde war, und von dieſem Tartar „redete, gab er mir ein Papier, auf welchem „von einem Studioſo zu Halle, welcher die „Arabiſche Sprache gelernet, mit ſaubern Buch„ſtaben die zehen Gebote und das Vater Un„ſer geſchrieben waren, ſo bald der Tartar „nach dem zu mir kam, zeigete ich ihm die Schrifft, „und fragte: Ob er dieſe Schrifft leſen könnte? „Der Mann erfreuete ſich herzlich, laſe die zeh„en Gebote nach einander her, und explicirte „mirs auf Rußiſch, ſagte darauf, daß ſie die „Zehen Gebote auch hätten; wie er das Gebet „des Vater Unſers laſe, fragte ich ihn, ob ihm „dieß Gebet bekannt wäre, welches er mit nein „beantwortete; ich ſagte ihm, daß, wenn er „dieß Gebet mit herzlicher Andacht und mit „zuverſichtlichen Vertrauen zu ſeinen und mei„nen himmliſchen Vater beten würde, ſo zweif„felte ich nicht an der Erhörung; ich explicirte „ihme den Inhalt der ſieben Bitten, ſo gut „ich konnte; er antwortete mir, wenn ich ihm „erlaubete, es abzuſchreiben, ſo wolte ers thun; „ich gab ihm darauf das Original, wofür er „herzlich dancketе. Einmahl wie er bey mir „war, ſagte er: Herr, ich ſolte dir vor alle „deine Wohlthaten billig meine Dankbarkeit „zeigen, wenn ich aber nach Hauſſe komme, „will ich dir eine Verehrung ſenden; ich frag„te ihn, warum er von mir ſolche böſe Ge„dancken hegete? Er ſelte verſichert ſeyn, daß „ich keine Geſchencke und Gaben nehme, viel„mehr wäre ich willig, ihm hier in der Frem„de, von ſeinem Tartarlande entfernet, mit „Geld zu aſſiſtiren, wenn ers nöthig hätte; er „bat um Verzeyhung, weilen er es nicht böſe „gemeynet, dancketе vor die Offerte, nahm ſel„bige gern an, und geſtand mit, daß er vom „Gelde gantz entblöſſet wäre, worauf ich ihm „mit etlichen Rubeln aſſiſtirte. Einige Wo„chen vor der Abreiſe dieſes Tartars, vernahm „ich, daß er überfallen und übel verwundet „worden, ich nahm einen Chirurgum mit mir, „fuhr zu ihm, ließ ihn verbinden, (denn er hat„te nur ein ſchlechtes Pflaſter darauf geleget) „und gab ihm einige Rubeln zu ſeiner Subſi„ſtence; er erzehlte mir, wie es zugegangen, „nehmlich nach Mitternacht wären einige ihm „unbekannte böſe Buben ins Hauß geſtürmet, „wodurch er, ſein Camerad, und ſein Diener „erwachet, ſie wären aufgeſprungen, und hät„ten ihre Dubinen (groſſe Prügeln) ergriffen,

„und

»und wie die Mörder in ſeine Stube getreten, »hätte er, Beckhoff, dem einen die Laterne mit »dem Licht aus der Hand geſchlagen, daß es dun»kel worden, da ſie denn derbe auf einander zu»gefchlagen, und weilen die Stube klein war, ſo, »daß die Mörder nicht alle hinein kommen kön»nten, hätte er ſelb dritte ſie wieder ausgetrieben, »worauf andere Tartaren, ſeine Nachbarn, (dann »er logierte in der Tartariſchen Schlobode) von »dem Geſchrey und Tumult darzu gekommen, »und die Mörder weggetrieben: In dem Tumult »hätte einer ihme mit einem Meſſer, die unter»ſte Lippe bis auf die Zähne ganz abgeſchnit»ten; Er glaubete, daß es eine abgelegte »Sache wäre. Wie er wieder geſund wor»den, kam er zu mir, danckte vor alle Wohlthа»ten, und ſagte: Herr, wie kan ichs dir vergelten, »da du keine Geſchencke nehmen wilſt? Ich wün»ſchete wohl, daß du Commendant über unſere »Province wärеſt, damit wir einen ſo gerechten »Beſchirmhaber über uns hätten, und unſere Liebe »gegen dich bezeigen könnten; Ich antwortete ihm, »daß es nicht müglich wäre, gedachte aber bey mir »ſelbſt, ich will mich verſtellen, um ihn weiter zu fon»diren, und ſagte, weilen er mir ſein Vaterland ſo »wortreich gut beſchriebеn, ſo verlangte ich wohl »dort zu wohnen, wenn ich da Dörffer hätte, von »welchen ich meine Subſiſtence ziehen könnte. Ich »Herr, ſagte er, komme nur zu uns, du haſt keine »Dörffer nöthig, wir wollen alle zu deiner Subſiſ»tence contribuiren. Ich antwortete, du wirſt »deine Zuſage nicht halten können, denn ich habe »jährlich viel zu meiner Subſiſtence nöthig. Er »ſagte, wir ſind über 60000. Familien in der Pro»vince, ſolten wir dich nicht ernähren können? Ich »antwortete, du haſt vor mir guten Willen, weil »du glaubeſt, daß ich dir Gutes erwieſen, deine Mit»brüder aber, welche mich nicht kennen, würden »mir ja nichts umſonſt geben. Er ſagte, meine »Mitbrüder haben mich hieher geſandt, um vor ſie »zu ſolicitiren; Ich habe vier Jahre zugebracht, »und nichts erhalten, glaube derohalben, daß ſie »gegen dich dancbbar ſeyn werden. Ich ſchloß den »Diſcours, und ſagte, wenn es GOttes Wille »wäre, möchte ich vielleicht einmahl ſein Vaterland »ſehen, und dimittirte ihn. Wie er kurtz darauf »aus dem hohen Senat, als wohin ſeine Sache ge»diehen war, ſeine Abfertigung nach Verlangen »erhalten hatte, danckete er dafür, daß ich darzu ge»holffen hätte, und fragte zuletzt, ob ich annotiret »hätte, wie viel ich ihm an Geld geliehen; Und wie »ich es mit ja beantwortete, fragte er, was vor »Waaren ich verlangete? Ich ſtellete es in ſein Be»lieben, wünſchete ihm eine glückliche Reiſe, und »ließ ihn gehen. Dieſer Beckhoff beſchrieb die »Province Uffa folgendergeſtalt: Dieſe Provintze »Uffa lieget unter dem Kaſaniſchen Gouvernement, »und zwar an dem Fluß Kama, welcher unterhalb »Kaſan in die Wolga flieſſet; An der einen Seiten »liget das Königreich Kaſan, an der andern das »Reich Siberien, an der dritten, gegen China, »warten ihre Nachbaren, die Karakalpacken, und »andere Tartarn, welche in keinen Häuſern, ſon»dern mit ihren Herden in Hütten und Zelten woh»nen, und an der vierdten Seiten die Kalmuck-Ba»gabundi, welcher Strich ſich nach dem Caſpiſchen »Meer ziehet, das Land wäre faſt gleich lang und »breit. Sie rechnen nicht nach Meilen, ſondern »nach Tagereiſen, und müſte man 6. Wochen zu »bringen, wenn man von der einen Seiten bis zur »andern durch die gantze Province reiſen wolte; »Das Land wäre ſehr fruchtbar an Getrayde, an »Fiſchen, Pferden und allerhant groß und klein »Vieh; Es wäre alles ſehr wohlfeil; Zum Exem»pel, ein Tſchertwert Rocken, deren 15. eine Laſt »machen, koſte ordinaire 12. bis 15. Kop. wann »es theuer wäre, 18. Kopecken. Ein Tſchertwert »Weitzen 18. bis 20. Kop. vor 5. Kop. kauffte »man ſo viel von den delicateſten Fiſchen, daß 10. »Perſonen ſich daran ſatt eſſen können. Dieſe »Tartarn, welche in der Province Uffa wohnen, »werden Baſkirtzkzi genennet; Die meiſten ſol»len wohlhabende Leute ſeyn; Ihr Reichthum ſoll »nicht in Geld, ſondern in Pferden, Vieh, Korn, »Fiſcherеyen und Bienen-Stöcken beſtehen; Ein »wohlhabender Tartar hat eine Geſtütte von 2. »bis 300. Pferden. Sie handeln auch mit vie»len Waaren, welche theils aus Siebenbürgen »und China kommen, theils auch bey ihnen im »Lande ſich finden. In Summa, nach ſeiner »Beſchreibung, iſt es ein ſehr fruchtbares, ſchö»nes Land.“ Unſchuld. Nachr. Jahr 1720. p. 452 u. ff. Siehe auch den Articel: Uffimiſche Tartarn.

Uffa, iſt der erſte König in Oſt-Angeln, oder dem Königreiche der nach Morgen zu gelegenen Engelländer, geweſen. Er übernahm die Regierung in dem Jahr 571. und ſtarb 578. Wegeners Einleit. zu den Welt- und Staats-Geſch. p. 522. Zeilers kleiner. Magn. Brit. p. 17. Hübners Pol. Fr. Th. II. p. 681.

Uffa, (Tartarn von) eine Nation, ſiehe Uffimiſche Tartarn.

Uff ſein Bürger-Recht arbeiten, iſt durchgehends unter den Handwerckern, wenn einer ſo hart wider ihre Rechte verſtoſſen, daß ſie ihm das Handwerck legen, es aber zur Zeit die gemeinen Rechte nicht angehet, daß es ihm an Leib, Leben und Ehre käme, ſo mag er wohl, was ſeine Perſon betrifft, fort arbeiten, ſein Brod zu verdienen, es werden ihm aber keine Geſellen zugewieſen, hat er einen Jungen in der Lehre, der wird ihm abgenommen, und zu einem andern Meiſter gethan. Welchergeſtalt es im Jahre 1670. mit einem Nadler gehalten wurde, ſo eines in der Leipziger Meſſe begangenen Diebſtahles gezihen wurde, und nicht vermochte, mit der Antwortung fortzukommen. Desgleichen vermag der Landes-Herr einem armen Menſchen, dem das Meiſter-Geld unmöglich zu ſchaffen, aus Gnaden verſtatten, ehe er noch vom Handwercke als Meiſter erkannt, auf ſein erlangtes Bürger-Recht zu arbeiten und Mittel zu finden. Beyers Handwercks-Lex. p. 450.

Uff dieſe Stadt wandern, ſiehe weiter unten Uff S...

Uffel, Uffeln, Burg- oder Oſt-Uffel, Burg- oder Oſt-Uffeln, ein in der Landgrafſchafft Heſ-

sen, ohngefehr eine Meile von Cassel gelegenes wichtiges Gut, und ist das uralte Stamm-Haus des nachstehenden vornehmen Geschlechts derer von Uffel.

Uffel, Uffeln, Offeln, eine uralte vornehme Adeliche und theils Freyherrliche Familie in Hessen am Diemel-Strom, deren Stamm-Haus Ost oder Burg-Uffeln in Hessen, eine Meile von Cassel gelegen ist, so sie von uralten Zeiten als ein wichtiges Gut besessen hat und auch noch besitzet: gleichwie sie das Städtlein Salz-Uffeln, zwischen Lemgow und Herforden gelegen, so wegen der ungemeinen Salz-Quellen bekannt, Pfandsweise von denen von Pappenheim ehedessen inne gehabt. Ob nun wohl verschiedene Oerter in Westphalen, auch denen Braunschweig- und Hessen-Casselischen Landen anzutreffen sind, welche den Nahmen Uffel führen; so kan man doch wegen des Alterthums und Ermangelung sicherer Nachricht mit gewissem Grunde nicht vorgeben, daß der Ahn-Herr dieses ansehnlichen Geschlechtes einige von diesen Oertern erbauen heissen, oder Besitzer davon gewesen. Gleichwie nun das Geschlecht derer von Uffel eines der Altesten in den Hessischen Landen, und mit ansehnlichen Gütern daselbst angesessen ist: also ist in selbigen Landen nicht unbekannt, auch aus denen bey der Hochfürstl. Hessen-Casselischen Lehns-Curie befindlichen Urkunden hinlänglich darzuthun, wie die meisten aus diesem Geschlechte nicht allein in ihrer Landes-Herrschaft, sondern auch in Königl. Dänischen, Königl. Schwedischen und Hochfürstl. Braunschweigischen Kriegs-Diensten sich in ältern und neuern Zeiten meritirt gemacht, und viele darvon Generals-Obristen, und dergleichen ansehnliche Chargen bedienet haben.

Von dem Geschlechts-Wappen dieser uralten Adelichen Familie finden wir bey Herrn Valentin Königen in seiner Genealogischen Adels-Historie, II Th. p. 1188. Nachricht, wo es auch in Kupfer gestochen dargestellet wird. Es führet nehmlich selbige in einem goldenen Schilde ein roth-gekleidetes, ohne Arme, und biß an die Beine zerstümmelt-es Mannes-Bild, mit einem silbernen Kragen am Rocke, und zu Feld geschlagener, silbernen und rothen Binde um den Kopff; aus dem golden gekrönten Helm erheben sich zwey abgehauene von hinten biß an die Ellenbogen roth, hernach silberfarben gekleidete Arme, mit an einander gehaltenen Händen, und gleich aufgereckten Fingern, so daß die Daumen an einander stossen; die Helm-Decken sind roth und Gold. Es wird dafür gehalten, daß das zerstümmelte Mannes-Bild ein Mohr sey, so der Urheber dieses Geschlechts, wegen seines Wohlverhaltens in einer wider die Mohren vor uralten Zeiten gehaltenen Schlacht, in seinem Wappen zu führen den Anfang gemachet habe.

Von denen Ritter-Gütern, Stamm- und Geschlechts-Häusern derer von Uffel ist anzumercken, daß ihr Stamm-Haus Burg-Uffel in Hessen sey. In hiesigen Chur-Sächsischen Landen wird von dieser Familie das Gut Trünzig mit zugehörigen Dorffschaften, und in dem Fürstenthum Altenburg das Gut Roschütz besessen. Schon angezogener Herr König l. c. nachdem er gleichfals diese Güter angeführet, setzet noch hinzu: "Der erstere, so sich aus Hessen nebst Beybehaltung derer dasigen Güter nach Sachsen gewendet, ist Christian Hermann, ein Sohn Raban Arndts, gewesen. Dieser hat, wie Müller in Annal. Sax. meldet, den 9. Febr. 1650. das "Amt Hardisleben von Rudolph Levin Marschalln, und der Waradorffischen Wittben, "als Lehn- und Land-Erben Adolph George von "Hagens zu Altengottern, welcher dasselbe von "Fürstl. Sachsen-Altenburgischer Herrschafft "1627. auf einen Wiederkauff bekommen, gleichfals wiederkäuflich vor 36000. Species-Thaler mit Hochfürstl. Altenburgischen Consens erlanget; solches aber am 4 August 1673. an "Herzog Johann Ernst zu Sachsen-Weimar, vermöge des ihm durch den Altenburgischen Theilungs-Receß zugekommenen Juris reluendi vor "29000. Thlr. überlassen müssen. Es hat auch derselbe das Ritter-Gut Roschütz von Carl von "Friesen, Dom-Herrn und Stiffts-Rath zu "Naumburg 1683. käuflich an sich gebracht." In des Johann Friedrich Falckens Entwurffe einer Historiæ Corbeiensis Diplomaticæ, p. 41. werden die von Uffel unter denen Herren von Adel mit genennet, welche von Corveyischer Lehn-Cammer ehedem gewisse Güter empfangen, und noch besitzen. Mehr gedachter König l. c. p. 1189. weiß die ordentliche Stamm-Reihe dieses Geschlechts, nur mit Heinrichen von Uffel anzufangen, der in denen Hessischen Landen bereits vor uralten Zeiten in besonderm Ansehen floriret hat. Selbiger hat mit Elisabethen von Zaussen drey Söhne, so viel uns bekannt worden, gezeuget: 1) Hermannen, von dem so gleich ein mehrers; 2) Heinrichen, (dieses wird vermuthlich derjenige Heinrich von Uffeln, Canonicus an der St. Martins-Kirche zu Cassel, seyn, der 1451. sein Testament aufgesetzet und bald darauf verstorben. Es stehet das Testament in Kuchenbeckers Analectis Hassiacis Collect. V. p. 83 u. ff.) und 3) Arndten, unter welchen dieser lebte bey seiner Zeit das Feld-Marschall Amt in Franckreich rühmlich verwaltet, viele und unterschiedliche Feldzüge daselbst und in Burgundien gethan, und bey Königen, Fürsten und Herren in grossem Werth gehalten worden. Vorbin gedachter Hermann von Uffel, auf Burg-Uffel ꝛc. war ein tapfferer und wohl versuchter Kriegs Mann, und vermählte sich mit Elisabethen, gebohrner Spiegelin zum Düsenberg, die demselben nebst andern Rabanen Arnden gebohren. Dieser Raban Arndt oder Rab. Arndt von Uffel, auf Burg-Uffel, ist Fürstl. Hessischer Obrist-Lieutenant gewesen. Er war 1579. gebohren, vermählte sich 1608. mit Margarethen, Hartmanns von Wangenheim, auf Wangenheim und Düngeda, Fürstl. Sächs. Coburgischen Raths, des Amts Gotha Ober-Steuer-Einnehmers und des Hofgerichts zu Jena Assessoris, nachgelassenen Fräulein Tochter, und starb den 15. Merz 1621. im

42. Jahr

42 Jahre seines Alters. Die aus dieser Ehe erzeugten Kinder sind: **Christian Hermann**, von dem hernach ein mehrers; 2) **George Arndt**; 3) **Sabine Elisabeth**, die an Melchior Christophen von **Morungen**, auf Oberßdorff und zu Sangerhausen, 1629 im Julius vermählet worden; 4) **Dietrich Hartmann**, gebohren zu Suroden Braunschweigischen 1616 den 23 April; 5) **Anne Margarethe**, gebohren zu Eisenach 1610 den 4 September; 6) **Marie Emerentia**, gebohren zu Willershausen im Braunschweigischen 1612 den 31 December; und 7) **Sophie**, gebohren zu Surode im Braunschweigischen 1619 den 10 April. Diese vier letzten Kinder sind 1629 im August in vier auf einander folgenden Tagen an der rothen Ruhr durch den Tod von dieser Zeitlichkeit hinweg gerissen und den 17 August zugleich zu Hödrungen zur Erde bestattet worden. Wenige Zeit hernach sind auch George Arndt und Sabine Elisabeth Todes verblichen, daß also nur Christian Hermann **von Uffel**, auf Burgk-Uffel, Hardißleben und Roschitz, von diesen sieben Geschwistern sein Geschlecht fortgepflantzet hat. Wenn dieser gebohren und was er bedienet, haben wir nicht aufzeichnet gefunden. Er ist. wie schon oben gemeldet worden, der erstere, so sich aus Hessen nebst Beybehaltung derer dasigen Güther nach Sachsen gewendet, und das Amt Hardisleben in Thüringen an sich gebracht, 1673 aber vermöge juris reluendi wieder an Sachsen-Weimar vor 29000 Thlr. abtreten müssen; auch hat er das gedachte Rittergut Roschitz zwar vor seinem bald anzuführenden Sohn in Lehen genommen, selbiges jedoch bis an sein den 18 Jul. 1684 erfolgtes Ende selbst bewohnet, wie solches D. Löder, Pastor und Superint. zu Ronneburg, in der Historie besagter Stadt Lib. II. c 6. p. 182. mit angemercket. Bey dem den 19 November 1756 gehaltenen Fürstlichen Leich Begängniß des Printzen Friedrichs zu Weimar hatte er nebst Wolff Melchiorn von Griesheim die Ehre, des Herzogs Johann Ernstens Gemahlin zu führen. Im Jahr 1618 befand er sich auch bey den Leichen-Conduct Herzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg andere Gemahlin, als Marschall vor denen Fürstlichen Frauenzimmern. Er hatte sich mit Dorothee Spiegeln von und aus Pückelsheim vermählet, die ihn mit einer Tochter, Clare Louysen so nachmahls Hauß Joachimen von Reibold auf Kloschwitz und Mechelgrün, ehelich beygeleget worden, und mit einem Sohne erfreuet. Dieser war George Friedrich auf Burgk-Uffel, Roschütz, Trünzig, Kühdorff, Hesberg, ꝛc. Hochfürstl. Sächsische Wirthumb Rath und Ober-Hofmeister zu Eisenberg, welcher den 6 August 1712 mit Tode abgegangen, nachdem er sich zweymahl vermählet gehabt, als erstlich mit Sibylle Margarethen von Nischwitz, aus Trünzig und hernach mit Christiane Sophie Metzschen. Die Kinder anderer Ehe sind: 1) **Heinrich August**, auf Roschütz, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Stiffts-Cammer-Rath zu Zeitz, erblickte 1707 den 9 November das Licht der Welt; und 1) **Ernst**, welcher 1710 den 10 November gebohren und als Kayserlicher Hauptmann vor einigen Jahren ohnverheyrathet in Ungarn geblieben ist. Aus der ersten Ehe sind entsprossen: 1) **Christian**, von dem sogleich ein mehrers, und 2) **Carl Friedrich von Uffel**, auf Burgk-Uffel, Königl. Schwedischer und Hochfürstl. Hessen-Casselischer Obrister und Commendant des Königlichen Leib-Reaiments zu Fuß, gebohren 1695 den 10 October. Hochgedachter Herr **Christian von Uffel**, auf Trünzig, Settendorf und Sorga ꝛc. Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer würcklicher Geheimder Rath und Ober-Aufseher des Eisenbergischen Creyses, auch Probst des Frey-Adelichen Magdalenen-Stiffts zu Altenburg, und Dom-Dechant der Hohen Stiffts-Kirche zu Naumburg, ist den 29 Julius 1678 gebohren, und hat, nachdem er seine Studien zu Jena und Halle abgeleget, auch Reissen in Holland, Engelland, Franckreich und Italien gethan, anfänglich als Hof- und Cammer-Rath in Fürstlichen Weimarischen Diensten einige Jahre gestanden, nachhero aber ist er in Fürstlich-Gothaische Dienste getreten, allwo er in denen wichtigsten Angelegenheiten und Verschickungen gebraucht worden. Er hat sich Henriette Sophien von Einsiedel aus Lumpzig ehelich antrauen lassen; selbige aber auch durch einen allzufrühzeitigen Tod bereits im Jahr 1724 wieder verlohren. Die in dieser übrigens vollkommen verantzt geführten Ehe erzielten Kinder sind: a) **Wilhelm Heinrich**, gebohren 1719, so aber bereits wieder verstorben; b) **Carl August**, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer würcklicher Hof- und Justitien-Rath, und Canonicus zu Naumburg hat 1720 das Licht der Welt erblicket; im Jahr 1742 hat er sich bey der Crönung des Kayserd Carls VII bey der Chur-Braunschweigischen Gesandschafft mit befunden, und ist nebst andern zum Ritter des Heil. Römischen Reichs geschlagen, und im Jahr 1745 nach allerhöchstgedachten Kayiers Tode zum Chur-Sächsischen Reichs-Vicariats-Gerichte mit gezogen worden; und c) **Friderica Charlotte** welche 1722 gebohren und 1742 an den damahligen Königl. Groß Britannischen und Churfürstl. Braunschweigischen Hofrath von Schwargenfelß verheyrathet worden, der nachhero an das Kayserl. und Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar präsentiret worden, allwo er sich auch noch als Cammer-Gerichts-Assessor befindet. Uebrigens mögen auch zu dieser Branche gehören Johann Friedrich von **Uffel**, Fürstl. Hessischer Obrister im dreyßigjährigen Kriege, und im Jahr 1646 Commendant zu Kirchhayn; ingleichen der im Jahr 1574 gewesene Kayserliche General-Feld-Marschall-Lieutenant **von Uffel**. **Carl Wilhelm von Uffel**, Fürstl. Hessischer Obrister, pflantzte um selbige Zeit seinen Stamm fort, nachdem sein Bruder Curt Plato, Obrist-Lieutenant, unvermählet gestorben. So gehöret auch ohnstreitig wohl **Conrad Dietrich von Uffen** zu diesem Geschlechte, welcher in einer Urkunde, das Bißthum Minden betreffend, im Jahre 1265, vorkommt in **Ludwigs** Reliqu. MSr T. X. 21.

Der Freyherrlichen Linie hierauf in gedencken, so ist dieselbe zweyerley: der einen ist Anherr

N. von Uffel, Königs Friedrichs III in Dännemarck General-Feld-Zeugmeister, welcher im Jahr 1666 als Ober-Commendant sich in die von den Schweden belagerte Stadt Bremen werffen wolte, aber angehalten und gefangen wurde. Er starb 1677 im December als General von der Cavallerie, mit Hinterlassung etlicher Söhne: da hingegen sein Bruder, Freyherr **Johann George von Uffeln**, Herr zu Hörer und Börendreich General-Major und Commendant zu Hamburg, ohne Erben mit Tode abgegangen; er ist in gedachter Würde 1679 den 8 August der Miliz zu Hamburg vorgestellet worden. Von gedachten Söhnen starb der älteste ums Jahr 1714 als Hessen-Casselischer General-Major und Commendant der Festung Cassel. Seiner Brüder einer, **N. von Uffel**, lebte damahls als Fürstl. Heßischer Obrister unvermählet.

Der andern Freyherrlichen Branche ist allem Ansehen nach Ueberbringer **George Ludewig, Freyherr von Uffel**, welcher im Braunschweigischen gebohren, dahin sich ein Zweig dieses vornehmen Geschlechts verpflantzet, der nach dasiger Mund-Art von Offeln genennet wird. Er hatte von Jugend auf sich in Kayserlichen Kriegs-Diensten befunden, und war in selbigen wegen seines tapffern Verhaltens bis zur General-Feldmarschall-Lieutenants-Stelle gestiegen. Er starb 1733 zu Wien. Ein mehrers von ihm siehe in dem Articul: Offeln (Georg Ludwig, Freyherr von) im XXV Bande, p. 848. Von dieser Branche ist **Jobst Moritz von Offeln**, der sich im Jahr 1697 als Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant hervorgethan, in welcher Charge man noch einen dieses Nahmens im Jahr 1726 aufgezeichnet findet.

Löber in der Historie der Stadt Ronneburg L. II. c. 6. p. 182. **Falckens** Entwurf einer Historiæ Corbeiensis Diplomaticæ p. 45. **M. Daniel Chürsteinens** Leichen-Predigt auf Dietrich Hartmann, Annen Margarethen, Marien Emerentien und Sophien, allerseits Geschwister von Uffeln gedruckt zu Eißleben 1630 in 4. **Müllers** Sächsische Annales p. 375, 413, 408, 507 und 675. **Ludwigs** Reliq. MSc. T. X. p. 21. **Ruchenbeckers** Analecta Hasiaca Collect. V. p. 83. u. ff. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon p. 388. **Valentin Königs** Genealogische Adels-Historie II Th. p. 1187. u. ff. wo sich auch p. 1190 die Stamm-Tafel derer von Uffel nach der Geschlechts-Beschreibung, ingleichen p. 1187. u. f. die Ahnen-Tafel beyder der väterlichen als mütterlichen Linie befindet. **Gauhens** Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon II Th. p. 2652. u. ff. **Winckelmanns** Oldenburgische Chronica p. 540. **Europäische** *Fama* Th. CCCXXIV. p. 998. **Genealogischer** *Archivarius* des Jahrs 1736 p. 717. **Genealogisch-Historische Nachrichten** III Band, p. 1075, IV Band, p. 438. VII Band, p. 604 **Schumanns** jährliches Genealogisches Handbuch des Jahrs 1745 I Th. p. 239. u. f.

Uff. I, ein ansehnliches Geschlecht in denen Niederlanden. **Gerhard von Uffel**, Ritter, hinterließ von Susannen Catharinen **Bollart** einen Sohn **Jacob Johann Baptisten** von Uffel, Königlichen Spanischen Finantz-Rath in den Niederlanden, welcher den 20 April 1706 von Philippen V in den Baronen-Stand erhoben worden, und auch den 25 Julius 1726 bey der Gouvernantin der Oesterreichischen Niederlande den Eyd, als Baron, abgeleget hat. **Burkens** Troph. de Brab. Supplem. T. II. p. 173. u. 219.

Uffel, ein Patricien-Geschlecht zu Alen, im Stifft Münster, welches sonder Zweiffel von dem vorstehenden Adelichen Geschlechte zu unterscheiden ist. **Gauhens** Adels-Lexicon p. 2653.

Uffel, oder **Uffelius**, (Johann) ein Patricius von Brüssel, beyder Rechte Doctor, und Advocat zu Antwerpen, starb zum Beschluß des 1617 Jahres in seinem besten Jahren, an dem letztgedachten Orte, und hat er folgende zwey Bücher der gelehrten Welt mitgetheilet:

1. Notas in Didaci Cavarruviæ varias resolutiones; und
2. Consultationem connubialem, qua præcipue quæritur, an conjugium longissimi pene temporis cohabitatione, usu, publica fama, plurimis præteres juris præsumtionibus confirmatum, novissime concilii Tridentini jure pro concubinatu haberi possit? **Antwerpen**, in 8. 1611.

Draudii Bibl. Class. p. 677. **Wittens** Diarium Biogr. P. I. ann. 1617. **Frehers** Theatr. Erudit. or. **Sweertii** Athen. Belg.

Uffel, (Burg- oder Oft-) ein Gut, siehe Uffel.

Uffelde, (Adrian de) ein Spanischer Dominicaner, der nach Annehmung dieses Ordens a Sancto Thoma genennet worden, gab um 1621 einen Missionarium in Peru ab, und erlangte 1628 den Titel als General-Prediger und die Doctor-Würde, ward auch 1644 zum Apostol. Missionario bestellet. Er starb um 1647 oder im folgenden Jahre, und hinterließ in Spanischer Sprache Relationem reductionis ad Christi fidem provinciæ Guayrai it. aliorum a se in provincia Darien. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 551.

Uffelius, (Johann) siehe **Uffel**.

Uffelmann, eine vornehme Familie in dem Hertzogthum Bremen, welche im Jahr 1707 den 21 Junius von dem Könige in Schweden geadelt worden. Sie hat gröstentheils derer von Uffel Wappen angenommen und soll sich auch von Uffel nennen. **Gauhens** Adels-Lexicon II Th. p. 2655.

Uffelmann, (Burchard) ein deutscher Rechtsgelehrter, lebte 1670, und schrieb:

1. Lectiones Rittershusianas.
2. Tractat. de gratiis expectativis &c.

Königs Bibl. Vet. & Nov.

Uffelmann, (Heinrich) gebürtig von Verden, war erſtlich 1665 Profeſſor der Ethic, nachgehends 1676. eben an dem Academiſchen Jubel-Feſte zu Helmſtädt, Doctor der Theologie und auſſerordentlicher Profeſſor zu Helmſtädt, endlich aber zu Lüneburg Paſtor bey der Michaëlis-Kirche, wie auch Profeſſor und Inſpector der Schule. Er ſtarb den 11 May 1680 in ſeinem 39 Jahre. Seine Schrifften ſind:

1. Lib. de Jure, quo ſtomo homini in ſe none obligatur, Helmſtädt 1676. in 4.
2. Ethicorum Ariſtotelis Nicomachic. paratitla.
3. Diſput. de imperfecta perfectione fidelium in hac vita, ebend. 1683 in 8.
4. De Sanctimonia Principum, 1683
5. De certitudine gratiæ Dei & remiſſionis peccatorum, in 4. 1683.
6. Diſputationes varii generis, ut: De affectibus in genere; De jure naturali, gentium, & civili; De principiis actionum moralium; De Jure talionis; De homagio; De gradibus conſonum; De menſura pretii rerum, & re nummaria in rebuspublicis conſtituenda; De Sanctimonia Principum; De Legatis; De Duellis; &c.
7. Aphoriſmi Ciceroniani Theoretico-Practici, ſive Commentarius in officia Ciceronis, Goslar, 1696. in 8.
8. Oratio adverſus Exercitationes Paradoxicas Petri Gaſſendi, Viri Clariſſ. habita prid. Non. Jul. an. 1665, cum Profeſſio Philoſophiæ Moralis Publ. Ord. clement. ipſi eſſet demandata. Adjectum eſt Programma Lectionibus publicis præmiſſum, Helmſt. in 4.
9. De Platonis, Ariſtotelis, Stoicorum & Epicuri Philoſophia morum, doctrinæque Ariſtotelæ prærogativa, Helmſt. 1668. in 4.
10. De virtute heroica, Helmſt. 1668. in 4.
11. Faſciculus varior. caſuum conſcientiæ, cum præf. Caſp. Calvör, Leipzig und Goslar, 1709. in 4.

Allgem. Ehren. im XII Bande, p. 778. **Ludolphs Schau-Bühne**, V Th. p. 750. **Morhofs Polyhiſt.** T. III. p. 561. **Stollens Hiſt. der Phil.** p. 482. u. f. **Kurtze Nachricht von den Büchern und deren Urh. der Stoll. Bibl.** p. 264. u. ff. **Wittens Diarium Biogr.** T. I. Ann. 1680. **Struvens Memor. Berkelm.** p. 96. u. f. *Bibliorh. Itrigian.* P. I. p. 159. und P. II. p. 4.

Uffelmann, (Werner Johann) beyder Rechte Doctor, ward den 10. des Wintermonats 1682. als Raths-Herr in Hamburg, an Hartwigs von Spreckelſen Stelle, erwehlet, trat 1688. auf Petri das Richterliche Amt an, und ſtarb den 16 Jenner, 1690. *Fabricii* Memoriæ Hamburgenſ. p. 490. **Beuthners Hamb. Gel. Lexic.** p. 388.

Uffeln, ein Gut, ſiehe **Uffel**.

Uffeln, Geſchlecht, ſiehe **Uffel**.

Uffeln, (**Burg-** oder **Oſt-**) ein Gut, ſiehe **Uffel**.

Uffeln, (**Salz-**) oder vielmehr **Salz-Uffeln**, Stadt, ſiehe **Salzuffeln**, im XXXIII Bande p. 1613.

Uffenbach, (Achilles) ein Raths-Herr zu Franckfurth, gehöret unter die Zahl derjenigen, welche vor ihrem Tode mit merckwürdigen Sachen angefüllte Bücher geſchrieben haben. *Nova Lit. Mar. Balth.* An. 1705. p. 186. **Götzens** Todten-Biblioth. p. 21.

Uffenbach, (Johann Chriſtoph von) hat folgende Bücher geſchrieben:

1. De excellentiſſimo Conſilio Cæſareo-Imperiali-Aulico, ejuſque prærogativis, ordinationibus, & praxi, vom Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath, welches Buch zu Franckfurth, Prag und Wien, 1683. und 1700. in Fol. heraus gekommen iſt. Er beſchreibet in demſelben nicht allein den Zuſtand, die Hiſtorie, die Vortrefflichkeit und die Vorzüge des Reichs-Hof-Raths, ſondern beſchreibet auch in demſelben die Ausübung, die Art und Weiſe zu verfahren, die Tax-Ordnungen, die Eyds-Formuln bey Hofe, und das übrige, und dieſes alles erläutert er aus den Ordnungen des Hof-Judicii, und mit den Aus-Sprüchen, die in demſelben Judicio abgefaſſet ſind.
2. Concordia ſupremorum Imperii Tribunalium, zu Franckf. 1691. in 4.

Struvs Bibl. Juris, p. 408. und 849. *Bibliorh. Gribner.* P. I. p. 263. *Bibliorh. Heinecc.* p. 18.

Uffenbach, (Johann Friedrich von) hat folgende Bücher ausgehen laſſen:

1. Poetiſcher Verſuch, die Nachfolge Chriſt durch Sinnbilder zu erklären, Franckfurth 1726. in 8.
2. Geſammlete Neben-Arbeit in gebundener Rede, nebſt einer Poetiſchen Auslegung des Sinnbilds Cebetis Thebani, Hamb. 1733. in 8. In der Vorrede des letztern Buches behauptet er mit Hochmuth, wieder Herrn Gottſcheden, daß die Opern, oder Singe-Spiele, für den Tragiſchen und Comiſchen Spielen den Vorzug haben. **Ludovici Wolff. Hiſt. III Th. p. 245.**

Uffenbach, (Johann Jacob) hat einen Tractat De proteſtationibus in Cambiis, zu Amſt. 1715 herausgegeben. *Bibl. Heinecciana*, p. 57.

Uffenbach, (Petro) ein Medicus, von Franckfurth am Mayn gebürtig, erlernte die Artzney-Kunſt in Italien, practicirte nachmahls auf 29 Jahr, als ordentlicher Phyſicus, in ſeiner Geburts-Stadt, und ward endlich gar Primarius daſelbſt. Er gab

1. Seines ehemahligen Lehrers, Hercul Saxonix, Pantheum Medicinæ Selectum, ſive medicinæ Practicæ Templum, omnibus omnium

fere morborum insultibus commune, libris undecim distinctum, omnibusque ad medicinæ praxin necessariis Pommechaniis adornatum, zu Franckfurth, 1603. in Folio, aus dem Manuscripte zuerst heraus, ließ.

2. Des **Bened. Victorii** Practicam.

3. Des **Bartholomäi Montagnanä** Opera, 1604. in Folio, und

4. Des **Adam Loniceri** Kräuter-Buch verbessert wieder auflegen, und übersetzte

5. Des **Gabriel Ferrará** Sylvam Chirurgiæ aus dem Welschen in das Lateinische. Er ließ ferner

6. Ein Buch unter folgender Aufschrift wieder auflegen: Tractatus absolutissimus *Ferdinandi Roderici*, Cardosi, de sex rebus non naturalibus, primum ab ipso autore editus, nunc emendatus & locupletatus, per D. *Petrum Uffenbachium*, Medicum, Franckfurth, 1620. in 8. Er stellte ferner

7. Eine Sammlung von einigen zu der Pharmacie gehörigen Schrifften, unter dem Titul: Dispensatorium Galenico-Chymicum zu Hanau, 1631. in 4. mit seinen beygefügten Zusätzen an das Licht; Er besorgte

8. Eine neue Auflage von folgendem Buche: *Bernardi Gomesii* Dialexpleon de sale physico, medico, generali, & mystico, Libri IV. in certa capita distincti, a D. Petro Uffenbachio, Francof. in 8. & Valentiæ in Fol. Er schrieb

9. Epistolas binas de acidulis Schwalbacensibus; Er edirte auch

10. Thesaurum Chirurgicum, darinnen er die Schrifften der besten Wund-Aertzte zusammen drucken ließ. Der Titul von dieser Sammlung ist folgender: Thesaurus chirurgiæ, continens præstantissimorum autorum, utpote Ambrosii Parei, Parisiensis, Johannis Tagaultii Ambiani Vimaci, Jacobi Hollerii Stempani, Mariani Sancti Barolitani, Angeli Bolognini, Michaelis Angeli Blondi, Alphonsi Ferri Neapolitani, Jacobi Dundi & Guilielmi Fabricii Hildani opera chirurgica, antehac quidem disjunctim edita, nunc vero in unum collecti, & ab omnibus mendis repurgata, per *Petrum Uffenbachium*, Reip. Francof. ad Moenum Physicum Ordinarium, Franckfurth, 1610. 1620. in Fol. Man glaubet aber, daß in dieser Rubric mehr versprochen, als geleistet worden sey. Denn wer 3 E. die gesammten Wercke des Fabricii Hildani alle hier suchen wolte, würde sich sehr betrügen, indem von allen seinen Chirurgischen Schrifften nichts mehr, als die Centuria I. Observ. & Curat. Chirurgicar. nebst dessen Tractat: De Combustionibus darinnen anzutreffen ist, und weiß man nicht, wie es möglich gewesen sey, daß in dem Linden-Renov. p. 1079. vorgegeben worden ist, als wären in dieser Collection unter andern der Barthol. Maggius, Johann Langius, Galenus de Fasciis, und Oribasius de Laqueis mit enthalten, denn es zeiget einem jeden der Augenschein, daß von allen jetzt genannten Autoribus nicht ein Wort in diesem Uffenbachischen Thesauro zu finden sey, da sie hingegen der Gesnerischen Sammlung, De chirurgiæ scriptoribus mit beygedruckt worden sind. Uffenbach schrieb ferner

11. De veneniis & mortiferis medicinis in genere, u. a. m. Er setzte auch

12. **Caroli Ruini** anatomiam & medicinam equorum aus dem Italiensischen in das Deutsche. Dieses **Uffenbachs** und **Fabricii ab Aquapentente** Artzney-Buch ist 1605. zu Franckfurth in Fol. gedruckt worden.

Er starb endlich den 22 des Wein-Monats, 1635. **Besners** Medicinsch. Gelehrt. Lexicon, p. 891. **Wittens** Diar. Biogr. Jahr 1635. **Stollens** Histor. der Medic. Gelehrt. p. 637. 720. 822. u. f. **Draudii** Bibl. Class. p. 957. 970. 983.

Uffenbach, (Philipp) war von Franckfurth, aus einem guten Geschlechte entsprossen, wie denn jetzo noch einige von dessen Familie und Nachkommen an dem Leben sind. Er ward von seinen Eltern zu der Mahler-Kunst gehalten, und zu Adam Grimmer in die Lehre gethan, dessen Manier er auch mit grossem Nutzen gefolget hat. Unter seinen fürnehmsten Wercken war das Stück, so in der Prediger-Kirche zu Franckfurth auf einem Altare noch zu sehen ist, und die Himmelfahrt Christi in Gegenwart seiner Apostuln, nach alter Manier, die er ihm sehr angelegen seyn ließ, vorstellet. Ingleichen hat er auch den alda auf der Brücken-Gasse stehenden Thurm, mit allerhand Zierlichkeiten, übermahlet, und sonst allenthalben selbiger Orten seine Kunst genugsam verspühren lassen. Weil er sich, aber starck auf die Alchymie und Theologischen Emblemata legte, und viel geschrieben, hierüber auch zu des Teutschlands Zeiten sich in den bürgerlichen Händeln viel zu schaffen gemacht, und deswegen viel Feindschafft auf sich geladen, hat er sich meistens zu Hause schlecht aufgehalten, und ist endlich ohngefähr in dem Jahr 1640. allda gestorben. Er war des Adam Elsheimers Lehrmeister, und ein grosser liebhaber aller Künste, absonderlich der alten Deutschen Meister, welche von gutem Esprit gewesen sind, weil er selbst in den Regeln der Portraiten, Geometrie, Perspectiv und Anatomie wohl erfahren war; Und ob er gleich nicht gereiset ist, so hat er doch durch die Discurse mit andern, und Lesung der Bücher, eine gute Erfahrung bekommen. Seine Schrifft De quadratura circuli Mechanici ist zu Nürnberg, 1653. in 4. heraus gekommen. De Piles Histor. und Leben der berühmtesten Europäischen Mahler, p. 597 u. f.

Uffenbach, (Zacharias Conrad von) war zu Franckfurth am Mayn, woſelbſt ſein Vater, Johann Balthaſar, ein Mitglied des Raths geweſen, den 22. Febr. 1683 aus einem alten und Rathsfähigen Geſchlechte entſproſſen; Seine Frau Mutter war Frau Anna Sibylla, eine gebohrne Mayerin. Er gab von Jugend auf ungemeine Merckmahle eines aufgeweckten Geiſtes, und einer beſondern Fähigkeit an den Tag, dahero er auch gar frühzeitig zum ſtudieren gehalten, und anfänglich in das Franckfurtiſche, nach dieſem aber 1694 auf das Schwartzburg Rudolſtädtiſche Gymnaſium geſendet ward, woſelbſt er, nach einem Aufenthalte von drey Jahren, von dem damahligen Con-Rector und nachmahligen Herzoglichen Eiſenachiſchen Rector des Gymnaſii, Herrn Johann Ernſt Mützern, als welchem er zu der Koſt und Unterricht anvertrauet geweſen iſt, den Preiß und Vorzug für allen ſeinen Mit-Schülern erhalten hat. Weilihn aber, wegen ſeiner ſchwächlichen Leibes Beſchaffenheit, eine Kranckheit überfiel, ſo ward er, wegen beſorglicher Folgen, wieder nach Hauſe geholet, und nach wieder erlangter Geneſung, nach einer halben Jahres-Friſt 1695 in Bedeutung eines Hofmeiſters auf die hohe Schule nach Straßburg geſchickt. Als er aber kaum zwey Jahr daſelbſt zugebracht, wurde er beſchickt, ſich nach Hauſe zu begeben, weil ſeine Frau Mutter tödtlich kranck war. Es muſte aber der gedrohete Elterliche Verluſt, auf unverhoffte Weiſe, ſeinen, den Anſehen nach, geſunden Herrn Vater zuerſt, und zwey Tage hernach auch die Frau Mutter betreffen, ſo, daß ihm, in gar weniger Zeit, beyde Eltern durch den Tod entriſſen worden. Hierauf verfügte er ſich noch 1700 nach Halle, lag daſelbſt unter Anführung der berühmteſten Lehrer drey Jahr dem Studiren ob, verblieb unter dem Geheimden Rath Thomaſius eine gelehrte Inaugural-Diſputation: De quaſi emancipatione Germanorum, occaſione Reform. Francof. Part. II. Tit. I. weil ihm ſolches einige beſondere Abſichten zu ſeinem künftigen Aufenthalte in dem Vaterlande anrathen wolten. Hierauf ſtellte er eine Reiſe nach Berlin, Dreßden und andere berühmte Städte in Deutſchland an, und langte darauf zu Anfange des Jahrs 1704 glücklich wieder zu Hauſe an. Um dieſe Zeit nun machte er den Anfang zu Sammlung ſeiner trefflichen Bibliothec, welche nach der Hand zu ſeinem Ruhm ſehr vieles beygetragen; 1709 aber reiſete er mit ſeinem Bruder, Johann Friedrich von Uffenbach, welcher ſich damahls zu Halle auf der Univerſität befand, durch Lübeck, Hamburg, Friesland und Holland, nach Londen, ganz Nieder-Sachſen, um zu verſuchen, ob ihm nach den vorhandenen Anerbietungen, in einem Collegio zu Oxford ſeinen beſtändigen Aufenthalt zu nehmen, die Umſtände vortheilhaftig ſeyn möchten. Wiewohl er nun aus unterſchiedenen Urſachen, und beſonders, weil die Engelländiſche Luft ſeiner Geſundheit nachtheilig zu ſeyn geſchienen, ſeinen vormahligen Entſchluß bald wieder änderte; ſo machte er ſich doch dieſe Reiſe durch den Umgang mit den berühmteſten Gelehrten, und fleißigen Beſuch der vornehmſten Bibliothequen, wohl zu nutze. Es ward dabey kein ſehenswürdiger Ort, noch auch eine hohe Schule übergangen, welches die vielen gemeinſchaftlich verfertigten Reiſe- und Tage Bücher, die ſie mit beſonderer Aufmerckſamkeit und Mühe zuſammen geſchrieben haben, bezeugen. Endlich kehrete er in dem Jahre 1711 mit ſeinem Geſährten über Holland wieder in ſein Vaterland zurück, entſchloß ſich auch kurtz darauf, in dem Auguſt-Monate, mit Herrn Nicolai Schneiders, genannt Schmids, hinterlaſſener Frau Wittwe, und Tochter Herr Willhelm Bersbechers, Schöppen und des Raths, zu verheyrathen, aus welcher Ehe er einen Sohn und zwey Töchter erhalten hat. Inmittelſt ward er 1720 in den Rath, und nachher zu den wichtigſten Aemtern gezogen, wie er den 1727 das erſte und 1729 das andere mahl das Burgermeiſter-Amt überkam, auch 1731 in den Schöppen Stuhl verſetzet ward. Allein durch dieſe Amts-Geſchäfte ſo wohl, als ſeinen täglich anwachſenden Briefwechſel mit den Gelehrten, inſonderheit aber durch ſeine ſchwächliche Leibes-Beſchaffenheit, ward er von dem angenehmen Gebrauche ſeiner Bibliothec, und den unter Händen habenden Wercken, ſo verhindert, daß die letztern dieſer gehörige Ausfertigung nicht erhalten, noch er das Vergnügen, dieſelben heraus zu geben, erreichet hat. Wer ihn damahls kannte, hielt dafür, daß das gemeine Stadt-Weſen mehr Nutzen von ihm, als die Muſen hätte, jedennoch unterließ er nicht, ihnen manche Stunde zu gönnen, und ſeine Zeit, über welche er nichts in der Welt koſtbarer ſchätze, ſo einzutheilen, daß das Rath-Haus ſo wohl, als ſeine Studier-Stube, ſeine tägliche Gegenwart hatten. Es beſtunden aber die erſtern Bemühungen, damit er ſich zu Hauſe beſchäftigte, in verſchiedenen Gattungen von Catalogis ſeiner Bibliothec, auf daß er ſich derſelben, theils zu dem eigenen, theils, und fürnehmlich, zu anderer Gebrauche, deſto gemächlicher und leichter bedienen könnte, gleichwie er ſich jederzeit eine beſondere Freude daraus machte, wenn er den Anfragenden, durch gelehrte Beyträge, an die Hand gehen konnte. Er ſtarb den 6. Jenner 1734 in dem 51. Jahre ſeines Alters, und hinterließ, nebſt einer ungemein zahlreichen, und mit den vortrefflichſten ſo wohl geſchriebenen, als gedruckten Wercken, den Ruhm eines Gelehrten und wahren Beförderers der Wiſſenſchaften. Seine Schriften beſtehen in folgenden:

1. Bibliotheca Uffenbachiana Apocrypha vel latens, h. e. Librorum in corpus redactorum, vel aliis infertorum, Catalogus.
2. Selecta Hiſtoriæ Literariæ & Librariæ, worinnen er viel ungemeine Umſtände von gedruckten und geſchriebenen Wercken angemerket hat; es beſtehet in verſchiedenen Bänden.
3. Gloſſarium Germanicum medii ævi.
4. Adverſaria, ſ. excerpta realia ad rem literariam & literariam facientia, in 9 groſſen Quart-Bänden.
5. Ein Dialogus unter dem Titul: Bibliomania, ſ. puerperium eruditum, in quo Seculi hujus

hujus noſtri cachoethes ſcribendi ſtylo Satyrico enarratur, und

6. Commentarius de vita propria, welches zu der Ausfertigung an dem weitesten gekommen iſt, ob ihm wohl noch ein merckliches fehlet. Er hat in demſelben nicht nur die vorgefallenen Begebenheiten ſeines Lebens, ſondern auch die Anmerckungen über die vor erwehnte Reiſe-Beſchreibung, mit vielen Urtheilen über gelehrte Sachen, anbringen wollen; weil ihm aber ſeine zunehmende Leibes-Schwachheit wenig Hofnung und Zeit dazu lieſſen, ſo hat er die letzt gemeldeten Stücke Herrn Johann George Schelhorn zu Memmingen, als ein Vermächtniß, nebſt ſeinem Commercio epiſtolico, quod cum viris eruditis ipſi intercellit, in 18 dicken Quart-Bänden, zu beliebigem Gebrauche, zugedacht.

In der Bibliotheca Uffenbachiana MSta, die zu Halle 1720 in Fol. in zwey Theilen, herausgekommen iſt, hat der Herr Uffenbach ſelbſt die Lateiniſchen und bekannteſten; Johann Heinrich Majus, der Jüngere, die Coptiſchen und Griechiſchen; die übrigen Orientaliſchen Carolus Daubi, von Geburt ein Spreer aus Antiochia, Griechiſcher Religion, der Arabiſchen und Türckiſchen Sprache wohl erfahren, und der ſich damahls zu Franckfurt aufhielt, recenſiret. Es hat der Herr von Uffenbach von ſeiner durch Holland und Brabant gethanen Reiſe viel ſchöne Manuſcripta mitgebracht. Die vornehmſten ſind folgende: I) Catalogus Abbatum S. Bertini Sythienſis monaſterii autore Joanne Ypreni Abbate ſuo tempore ejusdem monaſterii. Es haben in dem Jahr 1717 die gelehrten Benedictiner Edmund Martene und Ursinus Durand dem dritten Tomo ihres Theſauri Novi Anecdotorum ein Chronicon Sythienſe S. Bertini von eben dieſem Autore Abbate Johanne, mit groſſem Lobe, Col. 442 u. f. einverleibt; allein dieſer Catalogus diſcrepiret nicht allein zum öftern von jetzt ermeldeter Hiſtorie, ſondern man findet in ſelbigem auch vieles, ſo in derſelben nicht enthalten. Das von den Benedictinern edirte Chronicon hört mit Euſtachius, dem 54. Abte, auf, dieſer aber gehet bis auf Antonius de Bergis, dem 67. Abt. Es ſind in dieſem Volumen noch über das einige Excerpta Hiſtorica ex veteri quodam codice, ſonderlich von Flandern. II) Anonymi Commentarii, ſeu Annales Rerum Lotharingicarum & Brabanticarum, a Godofrido primo, usque ad Johannem tertium. III und IV) Zwey vortreffliche Tomi von Aubert Mirão, welche allerhand Hiſtorico-Genealogica, und ſonderlich viel Diplomata enthalten. V) Rerum memorabilium, ab inſtituto Ultrajectenſi Epiſcoparu, in eadem Diœceſi & vicinis provinciis geſtarum, brevis commentarius, Autore Georgio Westendorpio, Volnhoenſi, &c. Dieſe Hiſtorie iſt nicht allein ſehr wohl, ſondern auch mit einem ſehr reinen und ſchönen Lateiniſchen Stylo geſchrieben. VI) Petri Divaei Antiquitatum Brabanticarum Liber. Dieſes iſt zwar das erſte Buch deren Rerum Brabanticarum Petri Divaei, das Aubertus Miræus zu Antwerpen 1610 in 4. vulgiret hat; es iſt aber dieſes geſchriebene Exemplar dennoch hoch zu achten, weil es des Verfaſſers Autographon, und mit verſchiedenen auf dem Rande beygezeichneten Wappen gezieret. So iſt auch des Divæi Dedicatio ad Ordines Brabantiæ von Mirão in eine Præfationem ad Lectorem mutirt und interpoliret worden. VII) Traité & Recueil de la Maiſon de Bourgoigne en Forme de Chronique, lequel commence a la Nativité de Charles V. Empereur des Romains, &c. contenant l'eſpace de 27 années a ſcavoir depuis lo 23 de Decembre de l'an. 1500 juſques le 5 Jour de Juin l'an. 1527 & fut compoſé en le ville de Valenchienne par Robert Macquereau. Dieſes iſt ein alter Codex, ſo eine weitläuftige und umſtändliche Hiſtorie von Burgund und denen Spaniſchen Niederlanden enthält. VII) La vie & mort de Madame S. Gertrude Abbeſſe premiere de Nivelle avec une Suite & ordre hiſtoriale des Abbeſſes ſeculieres du noble & tres-illuſtre College & Chapitre du dit Nivelle contenant les choſes & faits arrivez es Siecles paſſez durant leur adminiſtration Abbatiale compile par le Sieur Baduin des Hayes Preſtre & Chanoine de la dite egliſe. Es finden ſich hierinnen einige ſeine alte Diplomata. IX) Hiſtoire des Troubles des Pays-bas depuis l'an 1517 juſques en 1568. X) Le miroir des Nobles de Hesbaingne ou les chroniques de Jaques de Hamericourt Chevalier de l'ordre de l'Hoſpital de S. Jean à Jeruſalem commencé 1353 & para chevé en l'an. 1398. Dieſe Genealogiſche Hiſtorie iſt zwar zu Brüſſel in dem Jahr 1717 in Folio herausgekommen; weilen aber dieſes geſchriebene Exemplar ungemein ſauber, accurat, und mit denen Wappen, ſo vortreflich illuminirt, gezieret, iſt es dennoch hoch zu halten. XI. XII. XIII. XIV. und XV) fünf Volumina, ſo alle Hiſtorico-Genealogico Heraldica, die vornehmſten Familien in denen Niederlanden betreffend, enthalten, ſo durchgehends mit Diplomatibus u. andern altenUrkunden, auch beygemahlten Epitaphiis u. Wappen bekräfftiget. XVI) Genealogie de la Maiſon d'Egmont. XVII) Genealogie de la Maiſon de Ligué. XVIII) Hiſtoire Genealogique de la Maiſon de Brabant & d'Heſſe. XIX) Epitaphien und Ahnen unterſchiedlicher Herren, und Adelicher Familien in denen Spaniſchen Niederlanden. XX) Livre des preuves contenant Chartres, Extraits, Sepultures, Epitaphes, & Sceaux & autres antiquitez tirez ſur leurs originaux commencé l'an. 1692., par Alexander Butkens. Hievon ſcheinet noch nichts ediret zu ſeyn. XXI) Recueil des Atteſtations des Roys d'armes de Brabant. Hierinnen ſind viele ſchöne Diplomata und Adels-Briefe vornehmer Familien enthalten. XXII) Collection des Familles de Helmont, Megem, Longuin, Halmale, & d'autres faite par Ambroiſe de Megem Elchevin de la ville de Bruxelles. XXIII) Nobleſſe de Loraine haute par noble homme Jean Calot Roy d'armes du Duc Charles II. du nom du Cabinet de feu Monſieur Chiffler. Dieſes, welches Jammer und Schade iſt, ſcheinet nicht complet ſondern nur der Anfang

sang von einem gröſſern Mercke zu seyn. XXIV.) Collection des armes de Plusieurs Nobles Familles des Paysbas. Die Wappen sind ziemlich sauber gemahlt, auch bey jedem eine kurtze Historie oder Nachricht von selbiger Familie. XXV.) Epitaphes & Inscriptions Sepulchrales aus Paysbas par Caroman Nys Echevin d'Anvers. XXVI. XXVII. XXVIII. und XXIX.) Diese vier Volumina enthalten lauter Acta publica, Diplomata, und andere herrliche, die Niederlande meistentheils betreffende, in Lateinisch- Frantzösisch- Brabantisch- und Spanischer Sprache abgefaßte Urkunden. XXX.) Ein Volumen, das also rubricirt ist: Res Africanæ & Asiaticæ. Es begreifft aber allerhand Relationes von selbigen Landen, meist in Spanischer Sprache. XXXI.) Declarationes quorundam Sacri Tridentini Concilii Decretorum, a Cardinalibus S. Congregationis ejusdem Concilii adversus Archi- Episcopos, Episcopos & Prælatos missæ quibus additæ sunt non nullæ declarationes Gregorii Decimi Tertii, Sixti Quinti & Clementis Octavi Pontif. Max. Singulis suis sessionibus & capitibus accommodatæ. Ob diese unter den gedruckten sich befinden, oder nicht, ist ungewiß, weil selbige noch nicht conferiret worden sind. XXXII.) Des Thomas von Kempis Büchelgen de Imitatione Christi, in die Wallonische Sprache von einer alten Hand übersetzt. *Acta Eruditor.* Jun. 1721. p. 233. **Nylii** Biblioth. Anon. P. I. p. 510. **Vermehrte Bibliothec**, St. 1. p. 1078. **Kanffes** Archivarius, Jahr 1734. p. 56. u. ff. **Gel. Zeit.** Jahr 1730. p. 192. 569. u. ff. 1732. p. 581. u. f. 1734. p. 196. u. ff. 206. u. f. 383. u. ff. 594. 678. u. f. 829. u. f. 1735. p. 95. u. f. **Saubers** Zuſätze der Geographie, p. 21. u. f. **Unschuld. Nachr.** Jahr 1714. p. 912. u. f. *Bibl. Sober.* p. 97. **Webers** Einl. in die Hist. der Latein. Spr. p. 926. u. ff.

Uffenheim oder **Uffingen**, eine kleine Stadt mit einem Schlosse in der Marggrafschafft Anspach, bey welcher wir auf folgende Puncte zu sehen haben, als nehmlich auf die

1 Benennung.

Es wird **Uffenheim** oder **Uffingen** auch **Offenheim**, und von dem gemeinen Manne **Uffna** oder **Uffmigen**, Latein. *Uffenheimum*, genennet. Was ihre

2 Lage.

anbetrifft, so liegt sie von der Hoch-Fürstlichen Residentz Anspach in Francken fünff Deutsche Meilen gegen den Mayn herab, an welchen man von da auch noch zwey Meilen hat, zwischen Ochsenfurth, Würtzburg und Windisheim, zwey Meilen von Rotenburg, Kitzingen und Windesheim und Weinsheim, und viere von Würtzburg, an der von Leipzig nach Franckfurt gehenden Strasse in dem bey den Alten bekannten Pago Gollahagene, oder Gollach-Gau, welcher ein Theil des Rangau ist, davon in **Georgii** Nachricht von der Stadt und dem Marggrafthum Anspach, p. 8. 9. gehandelt wird, und von dem an Uffenheim vorbeyfliessenden Wasser, die Gollach genannt, seinen Nahmen empfangen hat. Die Landschafft herum ist von Ort mit Getraide-Bau und Obst reichlich gesegnet, und man geniesset daselbst gesunde Luft.

3 Alterthum.

Wenn und von wem aber Uffenheim erbauet, ingleichen, warum es also genennet worden sey, das kan man nicht gewiß sagen. Herr **Georgius** vermeynet, es könnte seyn, dieweil der Ort, allem Vermuthen nach, zu den Zeiten unserer Heydnischen Vor-Eltern schon angebauet oder bewohnt gewesen ist, daß solcher eigentlich und anfänglich ein Opffer-Hayn gewesen sey, wie er denn, nach **Merians** Anmerckung, in Topographia Franconiæ, p. 100. von theils **Offenheim**, und in noch ältern Zeiten, wie wir gleich hören werden, **Hoveheim**, das dem Klange nach ziemlich damit überein kommt, geschrieben worden ist. Es mag also Opffer-Hayn endlich in Uffenheim verwandelt worden seyn, oder es soll dieses so viel, als auf dem Hayn heissen, welcher hierum vielleicht einer alten Heydnischen Gottheit zu Ehren gepflantzet und geheget worden ist. Die erste Meldung dieses Ortes thut, so viel man von derselben Zeit Nachricht finden kan, der Fuldische Mönch **Ebirhard**, oder **Eberhard**, in Summariis Traditionum veterum, gleich in dem I. Capitel, das die Ueberschrifft hat: Descriptiones eorum, qui in Grapfeld, in Angergewe, Gollahagewe, Tubergewe, Jagesgewe, Mulegewe, Rangewe, Badenegewe, Cochengewe, Salagewe, Werinegewe, & Walstria, Deo & Sancto Bonifacio prædia sua obtulerunt; n. 154. in des Herrn Abts **Schannat** Corpore Traditionum Fuldensium p. 988. init. mit denen Worten: „ Reginfuvine „comes tradidit Sancto Bonifacio Ritheim & Ritfelt. Suabaha. Suabheim. Urheim. Urbaresheim. „Wilantesheim. Biergila. Hoveheim, & alia loca in „pago Rangewe. „ Daß in dieser Stelle Hoveheim nichts anders, als unser heutiges Uffenheim sey, hat der Herr Abt **Schannat** in Patrimonio S. Bonifacii, sive Buchonia vetere, so dem Corpori Traditionum angehängt ist, p. 404. in margine selbst eingestanden. Er beschreibet daselbst die Güter, so der Fuldischen Kirche in dem Pago Folcfelt verehret worden sind, und lauten seine hieher gehörigen Worte also: „ Nec minor censenda. (nehmlich, als Kayser Arnulfs, der sehr viel dahin geschifftet hat) est Reginfuvindæ Comitissæ liberalitas, quandoquidem S. Bonifacio tradidisse reperitur Ritheim, Ritfelt, Suvabaha, „Suabheim & Urheim, cum & alia loca in proximo adjacente Pago Rangewe, nimirum Wilantesheim-Biergila, Hoveheim, (dabey setzt er an dem Rande: Uffenheim) &c. quo tempore forsan mundo valedicens, velum sumpserat, dummodo easdem, quæ Necrologio Fuldensi sic inscribitur: „Anno MVII. Reginfuvini, Ancilla Christi, VI. „Idus Julii. „ Zu denen Actis SS. Antw. stehet ad d. XV. Jul. T. IV. p. 90. sequ. hujus mensis, wie Herr Hof-Rath **Strebel** versichert, weiter nichts; als: „ S. Reginfwindam septem „annorum puellulam Lauffæ ad Nicrum in Sue„via. „ Läſſet sich also nichts gewisses sagen, wer die Reginswinda, oder welche es gewesen sey, die Hoveheim nach Fulda vermacht hat. Der

berühmte Herr Abt zu Gottwich beruft sich indessen in seinem Chronico Tomo Prodr. P. II. p. 736. darauf, daß Herr Schannat Hoveheim in Pago Rangowe vor die heutige Stadt Uffenheim, an dem Fluß Gollach, halte. Weil er aber hinzu setzet: Posset tamen etiam pro villa Hoheim, prope oppidum Ipheven declarari; So sichet man daraus, daß er selbst es eben so gewiß noch nicht davor gehalten habe, wie Herr Hof-Rath von Falckenstein, in Analectis Nordgavicis, II. Nachlese, p. 120. vorgiebet, woselbst er es ebenfalls vor Uffenheim erkennet. Doch hat Herr Hof-Rath Strebel sehr wohl erinnert, daß, wenn auch des Herrn Abts zu Gottwich Muthmaßung wegen Hoheim gegründet wären, dieses doch nicht in Rangau, sondern in Iffigau, liege. Es dienet aber zu einem Beweise, daß Hoveheim Uffenheim sey, auf die Anführung derer von Ebirhardo mit benannten, und nicht weit von hier entfernten Orte, als Rothheim, Bürgel, Willesheim, Urphersheim und Schwebheim, die aber Herr Schannat p. 404. nicht alle so gut, als unser Uffenheim errathen hat. Wir ersehen indessen daraus, daß Uffenheim in den ältesten Zeiten den Fränckischen Grafen angestanden haben mag, aus deren Geschlecht eine Gräfin, Nahmens Reginlavint, solches nebst mehrern ihr zuständigen Orten, dem Kloster Fulda, so der H. Bonifacius, der auch daselbst in dem Münster begraben liegt, in dem Jahr 744. auf Kosten der Fränckischen Königs Carolomanni und Pippini erbauet hat, geschencket habe. Im welchem Jahr aber solches geschehen sey, ist annoch unbekannt. Nach der Zeit ist es von dem Stifft Fulda ab, und an die Grafen von Hohenlohe gekommen, ob schon ebenfalls nicht ausgemacht ist, welcher gestalt und wenn es geschehen sey. Interessen findet man, daß bey einer in dem Jahr 1167. dem Kloster Heidbrunn geschehenen Declaration, als Zeuge, ein Herr Sockers Bibliotheca Heilsbrunnensi, p. 1. mit vorkommt: Waemont de Zuffenheim. In einem Würtzburgischen Privilegio aber vor das Anspachische Gumbrechts-Stifft, in dem Jahr 1168 ist ebenfalls unter den Zeugen anzutreffen: Cunradus de Uffenheim; in Herr Hof-Raths und Archivarii Strebels zu Anspach Documentis des Stiffts S. Gumberti, unter den Würtzburgischen Privilegiis, n. 91. In dem Jahr 1291. haben die Gebrüder, Albrecht und Friedrich von Hohenlohe, allhier den annoch vorhandenen Kauff Brief, über das Schloß und Unterthanen zu Er. vor den J. H. ausgefertiget. Aus welchem allem dann zu schliessen ist, daß Uffenheim schon in XII. Jahrhunderte den Hohenlohischen Graf n zuständig gewesen sey. In einer wegen der Limburgischen Successions-Streits-Sache contra Preussen, vor die Gräfflich-Limburgische Töchter, in dem Jahr 1714. in Folio edirten Schrifft, die den Titel führet: Fernerweitige in Jure & facto best-gegründete Deduction und Vorstellung, vornehmlich die als noch dubiös ausgesetzte drey Puncten: Von der Mannschafft, von denen Gerichten, und von den alten Hohenlohischen Lehen betreffend, wird p. 42. aus einem alten Theilungs-Brief, der Hohenloh-Speckfeldischen Familie de Anno 1330. angeführet, daß (Ludwig / Kuz) von Hohenlohe, damahls zu seinem Antheil folgende Vesten bekommen habe: Speckfeld, Schernau, Frankenberg, Landsberg, Uffenheim, Kropfsberg, Hohenlohe, mit allen denen Dörffern, die darzu von Alters gehören, und zu diesen Vesten gehöret und beschieden seyn, u. s. w. Dieser Ludwig von Hohenlohe hat, Krafft eines annoch originaliter in dem Hoch-Fürstlichen Archiv zu Anspach vorhandenen Briefes d. d. an dem Samstage vor Gertruden-Tage, An. 1349 eine Früh-Messe in der Kirche zu Uffenheim gestifftet, welche sein Bruder Albrecht, damahliger Bischoff zu Würtzburg, in eben diesem Jahre bestätiget hat. In dem von ihm hierüber errichteten Confirmations-Instrumente, wird bereits der Ecclesiæ Parochialis in Oppido Uffenheim Meldung gethan. Es mag also wohl die bisherige Veste Uffenheim, von dem Graf Ludwig von Hohenlohe solgends zu einer Stadt erbauet worden seyn, darinnen selbiger Zeit, Krafft obangeführten Stifftungs-Briefes, Hermann von Birnheim, sein Amtmann gewesen ist, und war das jetzige Seamüllerische Hauß, linckter Hand, in dem engen Gäßlein, wo man von der Spital-Gasse auf den Marck fähret, die ehemahlige Hohenlohische Canzley, davon das gegen über stehende Becken-Hauß, von undencklichen Jahren her, das Canzley-Becken-Haus genennet wird; Wie dann erst in dem Jahr 1702. eine neue Ober-Amts Canzley erbauet, bis dahin aber diese alte zu denen Amts-Tägen und Herrschafftlichen Verrichtungen gebrauchet worden ist.

4. Wann und wie Uffenheim an Anspach gekommen.

Wie Merian in Topographia Franconia, p. 100. 2. meldet, und zwar aus einer Nürnbergischen Chronicke, ist das Städtlein und Schloß Uffenheim von Graf Gerlach von Hohenlohe, in dem Jahr 1368. oder 1370. oder, nach einer andern von ihm angeführten Verzeichniß, in dem Jahr 1378. dem Burggrafen von Nürnberg und zwar 24000. Ungarischer Gulden verkaufft worden. Pastorius aber, in Francosi redivivi, p. 434. schreibt davon also: „Uffenheim, die „Stadt an der Gollach gelegen, sammt dem „Schlosse darinnen, und andern Pertinentiis, war „Anno 1370. von dem Grafen Gerlach von Ho„henlohe an die Herren Burgaraven zu Nürnberg, „pro 24000 Gold-Gulden verkauft; „welches aus ihm auch in dem Historischen Lexico, unter dem Worte Uffenheim, wiederholet wird. Die beste Gewißheit aber hievon giebt das hierüber errichtete, und in dem Hoch-Fürstl. Archiv zu Anspach befindliche Kauf-Instrument, welches, so viel hieher gehörig ist, also lautet: „Wir Gerlach „von Hohenloch, bekennen öffentlich mit diesem „Brief, für uns, alle unser Erben, und Nachkommen allen den, die in sehen, oder hören lesen, daß „wir mit guter Gunste, Willen und Rathe, zu rechtem Verkauf recht und redlichen, von noth wegen unser Schulde wegen, verkaufet und zu kaufen gegeben haben, und geben auch zu kaufen mit „Kraft dis Briefs dem Hochgebohrn Fürsten, „unserm lieben Oheim Burckgraf Friederichen zu

Nürn-

„Nürnberg, allen seinen Erben und Nachkom„men, unser Stadt und Purck Uffenheim ge„nannt, mit allem dem dai darzu gehöret, wie „dai alles genannt, oder wo daz ist gele„gen, nichts ausgenommen . . . . umb „vier und zweintzig tausend Gulden ungerisch „und behemischer Werung, . . dez zu Ur„kunde und mehrerer sicherheit geben Wir dem „obgenannten unserm Oheim seinen Erben und „Nachkommen diesen Brief versigelt mit un„serm anhangenden Insiegel, der geben ist do „man zalt nach Christi Geburte, dreyntzehen „hundert und in dem acht und sobentzigsten „Jare am Montag vor Sand Lucien Tage.

ς. *Historie der Stadt Uffenheim.*

In dem Kriege, welchen der Marggraf und nachmahlige Chur-Fürst Albertus Achilles, mit dem Bischoff Johannes dem III. zu Würtzburg zu führen hatte, mußte Uffenheim allerley wiedriges Schicksal erfahren. *Lorenz Fries* hat davon in seiner Historie der Bischöffe zu Würtzburg, die der Herr Cantzler von *Ludwig*, nebst andern Würtzburgischen Geschicht-Schreibern, heraus gegeben hat, einiges angemercket, welches wir mit seinen eigenen Worten hier anführen wollen. Er schreibt demnach *ad annum* 1461. p. 828. Cap. XXIX. - - „so kam „Pfalzgraf Friedrich mit einem reisigen Zeug „von 600 Pferden und einem wohlgerüsteten „Haufen Fuß-Volck gen Ochsenfurth, und „ward auch des Marggraven Feind, und that „ihm in denen umliegenden Dörffern mit Plün„dern und Schätzen nicht geringen Schaden. „Darnach uf Dienstag S. Moritzen-Tag zu „Nacht um 8. Uhr, rückte er für Uffenheim, und „ließ die Stadt durch seine Trompeter auffor„dern. Die Bürger ergaben sich von Stund „ihm in Theidigung, und als sie den Ernst ver„mercken, daß sich der Pfalzgraf zum Sturm „gerüst hätte, ließen sie ihn ein wieder derjenigen „Willen die der Marggrav darein geordnet hat„te. Nun war gar viel Getraids im Schlosse, „das die armen Leute vom Lande hinein geflöht „hatten; damit aber dasselbe nicht in der Fein„de Hände kam, zündete der Kästner zu Uffen„heim das Schloß an, und verbrannte es mit „dem Getraide. „ Daß aber die Stadt selbsten, nebst andern Orten mehr, die der Chur-Fürst Friederich von der Pfalz damahls mit Gewalt eingenommen hat, von Grund aus von ihm verbrannt worden wäre, wie in der Merianischen Topographia Franconiæ, p. 100. b. angeführet wird, verhält sich nicht also, indem nur das Schloß, dem Feinde das viele Getraide nicht in die Hände kommen zu lassen, angesteckt worden ist. Ferner meldet *Frieß* p. 831. Cap. XXXVII. „Aber am Freytage früh, war „an S. Leonhards-Tage, kam Marggrav Al„brecht vor Tages vor die Stadt Uffenheim, so „ihm, wie oblaut, der Pfalzgrav abgenommen „hatte, in Hoffnung, die wieder einzunehmen, „denn er dessen von etlichen Bürgern daselbst ver„tröstet worden. Aber die Bürger wurden von „dem Würtzburgischen Zusatz. (Besatzung) dar„über Schenck Georg von Limburg und Frey von „Grumbach Hauptmann waren, vermahnet, daß „sie nichts ausrichten möchten. Also fieng der „Marggrav an die Stadt zu stürmen vom fün„ftern (C. frühstern) Morgen an, bis schier in die „Nacht, und wendete grossen Ernst für die Stadt „zu erobern. So wehreten sich die Würtzburgi„schen in der Stadt gar männlich, und vor andern „hielt sich Schenck Georg von Limburg mit an„ruffen, mahnen, wehren, schlagen, schiessen „und werffen fast redlich und ritterlich, so daß ihn „Jedermann sonderlich für andern lobte. Dem „Marggraven wurden viel erschossen und zu Tode „geworffen, die ließ er hinweg führen, und zog „mit zornigem rachgierigem Gemüte wieder „ab.„ Dem ohngeachtet vermeynten die Würtzburger den Ort nicht lange zu behäupten, sondern wurden von der Bürgerschafft bald darauf selbst ausgetrieben. Denn nachdem Neustadt, darinnen ebenfalls starcke Würtzburgische Besatzung lag, dem Marggrafen die Thore geöffnet hatte, gab dieses, wie *Frieß* p. 832. Cap. XXXIX. schreibet, „auch Ursache, daß die von Uffenheim ihrer „gethanen Treu und Eyd vergassen (wozu man sie nehmlich mit Gewalt, wieder Recht und Billigkeit, von Seiten Würtzburg gezwungen hatte,) und auch wieder an den Marggraven schlu„gen; Doch warneten sie Schenck Georgen von „Limpurg, und sagten ihm, wo er Leibes und Le„bens halben nicht in Gefehrd stehen wolte, müsse „er hinweg aus der Stadt reiten. Das that er „auch „ Da also lahme Bürgerschafft den Würtzburgischen Commendanten nicht unvermarnt überfallen, sondern öffentlich hinausgeschafft, und, so bald sie nur vermocht, unter den Schutz ihres angebohrnen Landes-Herrn sich wieder begeben hat, der ohnedem sie mit Gewalt wieder unter seine Herrschafft zu bringen nicht ermangelt haben würde, hat *Frieß* wohl keine Ursache, sie deswegen einer Untreue zu beschuldigen. Denn wann Jemand dabey gefehlet hat, so ist es der Commendante gewesen, der, ohne einen Angriff zu erwarten, auf und davon geritten ist. Nun kam zwar das folgende 1462. Jahr der Bischoff Johannes selbst, nachdem er Prückelstadt eingenommen, und nebst vielen andern Marggräflichen Orten, verwüstet hat, wiederum vor Uffenheim, muste aber unverrichteter Sache davon abziehen. Wir wollen abermahl *Friesens* eigene Worte, aus. Cap. XLV. p. 834. 836. anführen: „Bischoff Johann lag etliche Tage bey „Breit still, ließ das Land-Volck abwechseln, das „kam ihm zu grossen Nachtheil und Verhinde„rung. Denn wo er fortzurückt, und seinem „Anschlag nach, den nächsten für Uffenheim ge„zogen wäre, hätte er das, wie man vor gemiß „meynet, leichtlich gewinnen mögen. Aber es kamen etliche Bürger von Rottenburg herein. „Hernach kam Bischoff Johann wieder davor, „schoß viel hinein, und die Besatzung heraus; thä„ten aber einander nicht sondern Schaden. Auf „fünfften Tage des August-Monats, war Sonn„tag und St. Cyriac-Tag, wolten die Böhmen „stürmen oder gar hinweg ziehen, dies verursachte „der gute Wein, den sie getruncken hatten. Da „wohl Bischoff Johann solches nicht für gut ansa„he, noch demnoch, dieweil die Francken nicht lie„den konnten, daß die Böhmen einen kühn, teck

„und unverzagt; Dagegen die Francken erſchro-
„cken, weich und zaghafft wären: Vereinigten
„ſie ſich mit einander, und traten auf ſelben Sonn-
„tag Nachmittage, da die Sonn am heiſſeſten
„ſchiene, den Sturm an. Nachdem aber die
„Würtzburgiſchen, nach Gelegenheit des Stadt-
„Grabens, gar geringen Vortheil zum Stand
„hatten, auch mit Leutern, Brecheiſen und an-
„dern Gezeugen nicht zum Beſten verſehen wa-
„ren, und denn von der Sonnen-Hitze hart ge-
„druckt; Hinwieder die in der Stadt, darein bey
„800 darunter bis in die 500 verwapneter Mann
„waren, ihnen mit Werffen und Schieſſen groſ-
„ſen Widerſtand thäten: Muſten ſie vom Sturm
„ablaſſen, und wurden in dieſem Sturm bey
„130 Perſonen aus dem Würtzburgiſchen durch
„Schieſſen und Werffen verwundet, blieben aber
„nicht mehr denn vier Todt, unter denſelben Phi-
„lipps von Hohenrieth, der letzte ſeines Stamms
„und Geſchlechts, der ward gen Heilbrunn ge-
„führt, und in unſer Frauen Kirchen daſelbſt, zu
„Meſſeln genannt, mit Schild und Helm begra-
„ben. Am Montag darnach am St. Lorentz-
„Abend, zog Biſchoff Johannes unverhofft wie-
„der ab auf ein Berglein den Golhofen, da blieb
„er am St. Lorentz-Tage ſtille liegend.„ Dieſer zweyten vergeblichen Belagerung wird auch in einem alten auf Pergament geſchrieben daſigen Spital-Pfenning-Zinß-Büchlein, gleich formen an der Decke, mit folgenden Worten gedacht: *Anno Dni &c. im* C. XII. **Jar iſt der Biſchore vor der Stat gelegen.** Dazu hat eine etwas neuere Hand geſchrieben: **Iſt eyner von Grumbach geweſt.** Uffenheim ward in dem folgenden Jahrhunderte auch, wieder ſeinen Willen, in den leidigen Bauren-Krieg verwickelt. So viel man aus einer von Burgermeiſter und Rath, in dem Jahr 1525 deswegen an Herrn Marggrafen Caſimir und Georg erſtatteten unterthänigſten Anzeige und Entſchuldigungs-Schrifft erſehen kan, davon das ſehr unleſerliche und zerfreſſene Concept auf der Ober-Amts-Regiſtratur zu Uffenheim annoch vorhanden iſt, ſo hat ſich erſtlich einer, Steffe Gerber genannt, von dar zu den ausrühriſchen Bauern begeben, der einige Zeit hernach vor dem Rathe erſchienen iſt, und angezeiget hat, daß die von Burgbernheim fragen lieſſen, ob ſie nicht auch zu den Bauern ziehen wolten? Nun hat ihm zwar der Rath ſolches hart verwieſen, daß er dergleichen auszurichten ſich unterſtanden habe, getrauete ſich aber doch nicht, wie ſie willens waren, ihn in den Thurn zu legen, weil ſie einen Aufruhr unter der Gemeine beſorgten, ſondern ſchickten einen aus ihrem Mittel, Hannß Unger, mit ihm gen Bernheim, der daſigen Einwohnern ſagen muſte, das, was gedachter Steffe Gerber mit ihnen gehandelt oder geredt hätte, wär ihre Meynung gar nicht, und begehrten ſie ſich nicht zu den Bauern zu ſchlagen, ſondern ihren gnädigſten Fürſten treu zu verbleiben. Inzwiſchen ritte ein anderer Bürger, Hannß Ziegenfelder, von Uffenheim aus, bey den Bauern ab und zu. Um aber allem beſorglichen Uebel vorzukommen, wolte die gnädigſte Herrſchafft einige Reuterey in die Stadt verlegen, welches jedoch auf des Raths und der Bürgerſchafft Vorſtellung und Verſicherung, daß weder Heu noch Stroh vorhanden wär, und ſie, gleich ihren Vor-Eltern, als fromme Leute thun, und die Stadt ſelbſt in guter Acht haben wolten, unterblieben iſt. Wiewohl, die Bürgerſchafft vergaß ihrer Verſicherung gar bald, und fieng ſelber Unruhe an, indem ſie über die aus dem Rath und der Gemeinde geſetzten Viertel-Meiſter, vier andere erwehlten, denen ſie noch acht Perſonen, als einen Ausſchuß, zugaben, ſie verlangten über diß Macht zu haben, einen äuſſern Bürgermeiſter ſelbſt zu ſetzen, und die, ſo ihnen nicht aus dem Rathe anſtunden, wolten ſie aus demſelben geſchafft wiſſen, es ſolte auch der Rath, ohne der Viertel-Meiſter Wiſſen und Willen, gar nichts handeln oder thun. Kurtz darauf funden ſich drey Abgeordnete von Burgel und Burgbernheim daſelbſt ein, und begehrten, in dem Nahmen ihrer Nachbarn, zu wiſſen, wie man ſich verhalten, und ob man nicht mit zu den Bauern ziehen wolte? Denen aber von Raths wegen die Anwort ertheilet ward, daß man ſich dem Befehl gnädigſter Herrſchafft gemäß halten wolte. Darüber ſchlugen ſich derſchiedene benachbarte Gemeinen zu den Bauern, und die zu Uffenheim wolte, wie ihnen doch befohlen war, den Land-Tag zu Anſpach nicht weiter beſchicken, unter dem Vorwand, daß man doch ſo wenig, als zuvor, daſelbſt ausrichten würde. Indem ſich nun Caſtner, Voigt und Rath alle Mühe gaben, ſie zu beruhigen, und dahin zu bewegen, daß gnädigſter Herrſchafft ſchrifftliche Anzeige davon möchte gethan werden, welche Geſtalt die Sache hier gewinnen wolte; Kamen drey geharniſchte Bauren aus den Schirms-Dörffern vor das Rath-Hauß geritten, und forderten dem auf ſolchem verſammleten Rathe das Geld ab, ſo dem Amte und den Schirms-Dörffern zuſtünde, das man ihnen auch abfolgen laſſen muſte. Anbey baten ſie, daß ihrem nachziehenden groſſen Hauffen zugelaſſen werden möchte, durch die Stadt, oder hinter derſelben hin zu ziehen, ohne auf ſie zu ſchieſſen. Das Letztere wolten der Caſtner und Voigt, Hannß Held und Hannß Pregel, und der Rath verwilligen, die gemeine Bürgerſchafft aber gab das Erſtere zu, giengen ihnen auch etliche, zumahl Hannß Ziegenfelder, bis in das Weiler (welches eine Flur iſt, die gegen Rudolphshofen zu liegt) entgegen. Als ſie nun mit dem Hauffen in die Stadt kommen waren, giengen etliche von Bernheim, und andere, die Haupt-Leute der Bauern waren, auf das Rath-hauß, und fragten den Rath, ob ſie Willens wären mit ihnen zu ziehen, weil ſie hiebevor etliche an ſie geſchickt, und dadurch ſie aufgebracht hätten? Darauf gab man ihnen von Raths wegen die Anwort, daß man nicht Willens wär mit ihnen zu ziehen, ſondern den Land-Tag zu beſuchen man hätte auch Niemand an ſie abgeordnet, und könnte nicht davor, daß, wieder ihr Wiſſen und Willen, diß oder jenes geredt worden ſey. Damit begaben ſie ſich in des Ziegenfelders Hauß, woſelbſt unter andern einer des obaedachten Ausſchuſſes, der neue Krämer genannt, zugegen war. Als der horte, daß der Rath den Land-Tag beſuchen wolte, ließ er

die

die groſſe Glocke läuten, und trug es der dadurch verſammleten Gemeine vor, die es durchaus nicht geſtatten, ſondern haben wolte, von Stund an den Bauern zu zuziehen. Der Bürgermeiſter vermahnete ſie zwar, gemach zu thun, auf des Ziegenfelders Antreiben aber, der auch einer von dem Ausſchuſſe war, kam es dahin, daß ſie alle ſpielen, und jedes Viertel fünff Mann ſchicken muſte, wer nun verſpielt hätte, ſolte ſelbſt mit ziehen, oder einen andern an ſeine Statt verſchaffen, der dann wöchentlich einen halben Gulden Sold haben ſolte, worzu der Ziegenfelder ſechzig Gulden, von gewiſſen deponirten Geldern, hergab. Nach vierzehen Tagen wurde wegen des andern Zugs abermahl gepielet, und weil bey dem erſten keiner des Raths mit geweſen war, wolte die Gemeine, daß jeder, der verſpiele, ſelbſt mit fort müſſe, dahey der Viertel-Meiſter, Frik Ort, ſich am meiſterloſeſten erwieß. Darauf gieng der Zug nach Kloſter Frauenthal, welches geplündert, und viel Getreyde, nebſt andern Sachen, davon gen Uſſenheim gebracht worden iſt, ohngeachtet Lienhard Liebolt, ein Raths-Verwandter, den Ziegenfelder, nebſt den andern, treulich und auf das ernſtlichſte davon abzuhalten geſucht hat, die aber des Raths nur geſpottet haben, und durffte weder ſolcher, noch die Baumen, ſich ihnen wiederſetzen. So weit gehet bemeldte Raths-Anzeige. Es währete aber dieſe Freude der Aufwiegler, und Bedrängniß deter mit der Stadt und Herrſchafft Wohlmeynenden nicht lange, indem Marggraf Caſimir, mit ſeiner auf den Beinen habenden Kriegs-Macht, den Rebellen gar bald auf den Halß kam, und ſie ſehr ſcharff züchtigte. In M. Johann Herolds, Pfarrers zu Reinsberg, der zu dieſer Zeit gelebet, Hälliſchen Chronicke, die D. Cloſter, Stadt-Meiſter in Schwäbiſch-Hall, in Manuſcript beſeſſen hat, iſt p. 313 folgendes davon zu leſen. „Unter den Marggräfiſchen Bauern hat ſich ein „Hauff bey der Neuſtadt an der Aiſch gelägert, da „iſt Marggraf Caſimir am 27 May zu Anſpach mit „600 Pferden und 900 Fuß-Knechten ausgezo„gen, unterwegs der aufrühriſchen Bauren Dörf„fer verbrannte, zu Yps ſehen enthauptet. Zu „Bernheim troffen die Reuter 300 Bauern an, „darunter ſie 60 erſtochen, die andern ſein entlof„ſen. Es lagen 1000 vor der Neuſtadt, da ſie „es hören, ſein ſie abgezogen. Am 3 Juny iſt „der gen Lenkersheim kommen, ihnen alle Freyhei„und Brief genommen, 7 mit ihrem aufrühriſchen „Prediger enthauptet, 7 die Finger abgehauen, „zu Kitzingen 60 die Augen ausgeſtochen, die an„dere ſein entlofen; dann ſie gefagt hatten, es ſol„te keiner mehr einen Marggrafen ſehen, damit „ſolches wache werde, hat er ihnen das Geſicht ge„nommen. Zu Schwabach hat er vielen die „Köpfe abgehauen und die Finger, auch die Dörf„fer verbrannt.„ Eben dergleichen ſchreibt auch Petrus Gnodalius in Hiſtoria Sedkionis reperitur vulgi, A. 1526 p. 317 und zwar mit dieſen Worten: „Nec vero interea Marchio Caſimirus „600 equitibus & nongentis peditibus contra„dis, quos rebelles ſubditos perſequi ceſſavit. Nam „cum complures pagos ſeditioſorum, quorum eti„citer tria nullis novam civitatem ad flavium Aſch „obſederunt, exuſſiſſet, ac ipſii (Spoheim) in non„nullos eorum graviter animadverſiſſet, die tertio „Junii Lentersheimium (heißt heut zu Tag Lenckersheim) ingreſſus, turres ac portos oppidi diruit, „ac civibus omnia privilegia adimens, quinque ex „iis capitali ſupplicio affici, ſeptem veluti perjuris, „digitos amputari jubet: Kitzingam deinde, quæ „domicilium ruſticis præbuerat, progreſſus, eam in „fidem redactam mulctat, ibique civibus circiter „ſexaginta oculos eruit. Quin & Svabachi multis „capies digitosque amputat.„ Wie aus Hamers Hiſtorie, was ſich im Bauern-Krieg zu Kitzingen zugetragen, p. 116 zu ſehen iſt, hielt Marggraf Caſimir auf dem Zuge gen Kitzingen die Pfingſt-Fevertage zu Uſſenheim. Es kamen aber die Uſſenheimer und benachbarten Orte weit gnädiger, als die andern, und mit einer bloſſen, ob ſchon, nach damahligen Zeiten, ziemlich ſtarcken Geld-Straffe durch, wie aus einigen bey daſiger Ober-Amts-Regiſtratur vorhandenen Verzeichniſſen und Berechnungen zu erſehen iſt. Uſſenheim, z. E. muſte vor Straffe und Brandſchatzung, 1950 Fl. 45 Kr. erlegen, die auf die 30 vor andern in den Bauern-Aufruhr verwickelt geweſene Bürger ſo ausgeſchlagen worden ſind, daß daran Hanß Ziegenfelder 400 Fl. und ſo die übrigen nach Proportion ihres Verbrechens und Vermögens, zahlen müſſen, wobey eilf, die es am gröſten gemacht hatten, darunter der Stadt-Schreiber, Hanß Rock, geweſen war, auch eine Zeitlang mit Arreſt beleget, und einer, Nahmens Hanß Pückein, des Landes verwieſen worden iſt. Uſſenheim ſtraffte man um 400 Fl. Wellhauſen um 600 Fl. Ergersheim um 300 Fl. und ſo weiter, daß die ſämmtliche von denen in das Ober-Amt gehörigen und in den Aufruhr mit verwickelt geweſenen Orten eingetriebene Straff-Gelder ſich auf 7175 Fl. beliefen. Sonſt findet man auch in einigen andern Verzeichniſſen derer, die ſich in Uſſenheim empöret, und auf etlich und neunzig ſich in allem belaufen haben, daß unter ſolchen nicht nur zwey des Raths, Hanß Han und Peter Megel, ſondern auch Herr Thoma, Pfarherr im Spital, und Herr Wilhelm Ritter, Frühemeſſer, ſich befunden, deren jener zweymahl Sold angenommen, und mit drauſſen auf dem Zug bey denen Bauern geweſen, dieſer aber unter dem daſigen Fähnlein Pfenningmeiſter und der Bauern Schreiber geweſt iſt, deswegen er auch aus der Stadt geſchaffet werden ſollen, auch auf vielfache Fürbitte, in dem Jahr 1526 von Marggraf Caſimir da zu bleiben Erlaubniß erhalten hat. Der meiſte Lerm war von Oſtern bis Pfingſten. Das Schloß war inzwiſchen von einigen Treu und Wolmeynenden beſetzet, doch wurde einſt gedrohet, ſolches zu verbrennen, auch wurden wieder Marggraf Caſimir harte Reden ausgeſtoſſen, und waren die Aufrühter Willens, ſo bald das Schloß zu Bürtzburg gewonnen ſeyn würde, ſich ſodann nach Anſpach zu wenden. Der Amtmann Geyer, der zwar, als der Lerm recht anging, ſich von der ſelbſt weggegeben, und nur ſeine Frau zurück gelaſſen, hat in einem hernach verfertigten Verzeichniß deſſen, was er in dem Aufruhr geſtolen und erfahren hat, nicht nur den Bürgermeiſter, Wolff Dollinger, und die meiſten des Raths, ſondern auch den Voigt, Hanß Bregel oder Prepl, deſſen

verächtig machen, und ihnen viele Schuld des Vorgegangenen beylegen wollen. So hat er auch verschiedene Weiber, die sich vor andern aufrührisch bezeiget, angemercket. Doch findet man nicht, daß darauf was weiteres erfolget, vielmehr trift man in dem bey der Ober-Amts-Registratur befindlichen Register des Schaden-Geldes, Anno 1528 darin die Damahligen 113 Herd-Stätte zu Uffenheim, zu allen Fristen eine 3 Fl. zahlen müssen, bald anfangs diese Worte an: "Der Pfarrer ist wissentlich, das er unschuldig, . . der Unter-Vogt hat das Recht gethan." Ja es hat einst einer der aufrührischen Bürger, weil er nicht nach ihrem Willen thun wollen, dem Voigt gedrohet, ihn durch den Kopff zu hauen. Ausserdem sind noch mehrere Straff-Gelder und Schatzungen, zu Befriedigung derer, die in der Bauern Aufruhr an ihren Gütern Schaden gelitten hatten, eingetrieben, auch damit die dasigen Geistlichen beleget worden, wovon in einem Reqister folgendes zu lesen ist: "Schatzung der Priester. VI „Gulden der Pfarrer. (hieß Christoph Rentz) „IV Gulden der Früemesser. IV Gulden Sebastian Rucker, Vicarier sant Katharina Althar in der Pfarr. III Gulden Her Bernhart Stumer „Vicarier sant Anthoni Althar in der Pfarr. IV „Gulden der Pfarrer im Spital. IV Gulden „Her Niclas Borman, Vicarier sant Jacobs Althar im Spital." Wobey wir nur noch dieses anmerken, daß die Priesterschafft zu dem Ende damahls von der Landes-Herrschafft besteuret worden ist, weil man den benachbarten Bischoffen dergleichen nicht mehr hat gestatten wollen, wie man denn in einem Rescript Marggraf Casimirs, d. d. Onolzbach, am Dienstag nach Palmarum, Anno XXVI. an den obgedachten dasigen Rath und Ammann Eberhard Geyer, hievon dieses Worte antrifft: "Zum dritten, als du dich besorgst, das vielleicht den Priestern vom Bischoff „(nehmlich zu Würtzburg) ein Steuer aufgelegt „werden mocht, ꝛc. lassen wir dich wissen, daß wir „gleich gestern in alle unsere Ambt ein Ausschreiben gethan haben, darhinnen wir, als der Land-Fürst, ein Steur von den Priestern fordern, darumb so werden wir dem Bischoff bey unser Priesterschafft, keine Steur gestatten." (Siehe das Volumen Reformat. Religions- und Capitel-Acta, n. 4. in der Decanats-Registratur.) In dem Kriege des Marggrafens Albrecht von Baireuth mit den benachbarten Bischöffen und Ständen, wurden aus Gelegenheit der Belagerung der Veste Hohen-Landesberg, in dem Jahr 1554 zwar alle um Uffenheim rings herum liegende Orte, selbst auch der zu der Stadt gehörige Hummelsberg, (besser Hämelsberg) oder Schafhof, geplündert, zu theils derselben mehr als einmahl, die Stadt selbsten aber ist, so viel man findet, durch göttlichen Schutz, für allem Uebersall bewahrt geblieben, und ihr kein Leid wiederfahren. Hingegen hat sie in dem unglückseligen dreyßigjährigen Kriege desto mehr auszustehen gehabt, wie wir bald zeigen werden. Vorhero aber ward sie etliche mahl mit der Pest, gleich den benachbarten Orten, von GOtt heimgesuchet. Wie man aus dem Todten-Register der dasigen Pfarre ersiehet, ist solche das erstemahl in dem Jahr 1585 durch Veronica, Hanß Lenckens zu Wölbhausen Weib, welche den 9 des Winter-Monats auf ihres Bruders, Hanß Sepfferts, Hochzeit mit ihrem Manne herein gekommen ist, in die Stadt gebracht worden, daran sie auch, den 11 des Winter-Monats, selbst zu erst, und darnach noch 5 andere Personen, aus ihres Bruders angesteckem Häuslein, gestorben sind. Worauf zu Ende des Jahres noch drey, und in dem Jennet des folgenden 1586 Jahres noch 5 Personen an solcher daselbst verschieden sind. Weiter aber findet man nicht, daß jemand daran gestorben wäre. Desto eher aber fand sich diese Plage wiederum daselbst ein, die aber von GOtt allemahl bald, und ohne grossen Schaden zu thun, wieder abgewendet ward. Zu Ende des 1607 Jahres kam ein Bürger und Schneider von Kitzingen, Nahmens Johann Ulsenheimer, der mit der Pest angesteckt war, nach Uffenheim, daran er auch bey seiner Schwester, sonst aber niemand, gestorben ist. Hingegen sind in dem Jahr 1611 von dem 22 des Wein-Monats, bis zu Ende des Jahres, 14 Personen, und in dem Jennet des 1612 Jahres, noch drey daran gestorben, wie solches alles aus den Todten-Registern zu ersehen ist. Ueberdieses betraff 1620 Freytags, den 26 Hornung, als an dem Tage Matthiä, Uffenheim das Unglück, daß das Rath-Haus, welches nur etlich und vierzig Jahr zuvor neu erbauet worden war, mit allen Briefschafften, Documenten, und andern darinnen befindlichen Sachen, bis auf die vier Wände, durch ein, aus Verwahrlosung, Früh zwischen 5 und 6 Uhr, ausgekommenes Feuer, gänzlich abbrannte. Nachdem auf die, den 7 des Herbst-Monats, 1631 vor die Kayserlichen so übel abgelauffene Schlacht bey Leipzig, sich König Gustav Adolph in Schweden, mit seiner siegreichen Armee, in Francken wendete, dem darauf auch der General Tilly mit der Seinigen, die er indessen wieder verstärcket hatte, folgete, mithin der Krieg in diesen Kreyß gespielet ward, hatte Amt und Stadt Uffenheim, sammt andern in das Decanat gehörigen und benachbarten Orten, darüber unaussprechlich viel zu erdulden und auszustehen. Schon in gedachtem Jahre, zu Ende des Wein-Monats, hausste die Tillysche Armee, in dem Vorhey-Zeuge gen Rothenburg und Windsheim, von dar sie erst den 10 des Winter-Monats, gen Anspach und Nürnberg aufbrach, nicht nur in der Nachbarschafft sehr übel, sondern, es ward auch von solcher die dasige Ober-Vorstadt geplündert, und die sämmtlichen Häuser, deren, wie aus dem Raths-Zins-Buche de anno 1629 zu sehen ist, 14 gewesen sind, verbrannt und in die Asche gelegt, wie in der Bürgermeister-Rechnung von Walburgi, 1632 bis wieder dahin, 1633 gleich Anfangs, p. 3 angemercket zu finden ist. Die eine kleine Stunde von dar gelegene, und in das Capitel gehörige, schöne Kirche zu Wölbhausen, ward, nebst dem darein gestehetten vielen Gute, und der Pfarr-Scheuren, von Grund aus abgebrannt, der alte Pfarr-Herr, Leonhard Krauß, aber von den Soldaten so übel geschlagen, daß er etliche Monate hernach daran gestorben ist. Ingemein wurden, wie der Decbant Cöler, unter dem 15 des Winter-Monats, an das Hochfürstliche Consistorium zu

Digitized by Google

zu Anſpach einberichtet hat, in der Uffenheimiſchen Gegend alle Kirchen aufgebrochen, und völlig ausgeplündert, daher daſſelbe, unter dem 17. deſſelben Monats, verordnet hat, nach vorgegangener Erinnerung an die Gemeinden, von den Roth-Fällen und Gebrauch derer Adiaphoren, wo keine ſilberne Communion-Geſäſſe mehr vorhanden, und die Geiſtlichen ihrer Prieſterlichen Kleider ganz beraubet wären, zinnerne, gläſerne, höltzerne, oder irdene ſaubere und glatte Geſäſſe bey dem heiligen Abendmahl zu gebrauchen, und ſolches, nebſt den übrigen Amts-Verrichtungen, in gemeinem Habit, ſo gut es ſeyn könnte, zu halten. In dem folgenden 1632. Jahr aber betraf das Unglück Uffenheim, welches damahls aus 138. Heerd-Stätten, die, auſſer der Ring-Mauer, mit gerechnet, beſtanden hat, noch härter, indem es von den Kayſerlichen Armeen das andremahl ausgeplündert, und auf das äuſſerſte verderbet ward. Gleich Anfangs kamen drey Schwediſche Compagnien Korchkiſcher Reuter hieher, die von dem 2. Jenner bis 26. Hornung verpfleget worden muſten. Bey der hierauf in dem Heu-Monate dieſes Jahres von den Kayſerlichen unternommenen Plünderung, war die gantze Bürgerſchafft in der Flucht zu Rothenburg. Herr Bartholomäus Heindenreich, Notarius Publicus der daſelbſt gebliebenen war, ward von den Soldaten auf den Tod geſchlagen, und den 23. des Heu Monats, neben der Stadt-Kirche, ohne Geſang und Klang, auch ohne Leichen-Begleitung, begraben, wei die Geiſtlichen, nebſt den meiſten Einwohnern, in der Flucht abweſend waren. Die 11. Kayſerlichen Soldaten aber, die in der Plünderung erſchoſſen wurden, hat man nicht auf den Kirchhof, ſondern an der Stätte, da ſie geſtorben ſind, begraben. Wie denn auch dieſes 1632. Jahr mehr, als ſonſt vielleicht in keinem Jahre, ſo lange Uffenheim ſtehet, daſelbſt begraben worden ſind, nehmlich 212. Perſonen, worunter aber auch einige dahin geflüchtete geweſen ſind, die das über der Feinde Gefahr und den vielen Einquartierungen entſtandene Elend, und die eingeriſſene Ungariſche Seuche, oder hitzige Kopf-Krancheit, aufgerieben hat, wie ſolches aus dem Todten-Regiſter deſſelben Jahres mehrentheils erhellet. Es waren es aber nicht allein die Kayſerlichen Armeen, welche den guten Ort ſo hart mitnahmen, ſondern es fielen auch die Schwediſchen Durchmärſche und Quartiere der Stadt eben ſo hart. In der ſchon zu verſchiedenen mahlen angeführten Topographia Franconiæ, p. 102. b. heiſſet es, das Städtlein Uffenheim ſey 1632. im Julio von denen Schwediſchen erobert worden, und werde, ſonder Zweiffel, nachhero noch mehrers ausgeſtanden haben, welches, leider! nur zu viel geſchehen iſt. Bey dem Chemnitz iſt in dem I Theile, p. 400. hievon folgendes zu leſen: „Den zwantzigſten Heu-Monats, ward der Königl. Schwediſche Obriſte Torſten Stalhantſche, mit vier „Compagnien Finnen zu Roß aus commandiret: „welcher bey Uffenheim, zwo Meilen von Kitzingen, „etliche Kayſerliche Truppen, die über hundert „Wagen, mit Getraid beladen, bey ſich hatten, u„nach ihrem Lager führen wolten, anfiel. Bey ſol„cher Gelegenheit kam es zu einem ernſten Treffen; „worinn die Kayſerliche den Kürtzern zogen, und „ſich aufs Schloß in Uffenheim zu retiriren vermeynten. Denen die Königlich Schwediſche auf „den Fuß folgten; deſſen gleichfals mächtig wurden, und in derſelbigen hundert, zum Theil niederhieben, zum Theil gefangen, nebſt vorgedachtem Getraide, mit ſich zurücke nach Kitzingen brachten.“ Nun findet man zwar von dieſer Einnahme oder Eroberung derer Schweden ſonſt weiter nichts in daſigen Regiſtraturen, dagegen aber iſt aus einem bey denen Rathhauß-Acten befindlichen Memoriale der Stadt und Amt Uffenheim an die damahlige vormundſchafftliche Regierung zu Anſpach, die neue Contribution auf anderthalb Compagnien Fuß-Volck des Mitzloffiſchen Regiments betreffend, d. d. 26. Octobr. 1632 zu erſehen, daß ſchon in dem Martio dieſes Jahres der König in Schweden, nebſt dem Hertzog von Weimar und General Banner, zu Uffenheim übernachtet, deren Auslöſung über 1500 fl. gekoſtet habe. Es muß ſolches den 16. Merz geweſen ſeyn, weil Paſtorius in der Beſchreibung von Windsheim, p. 113. gedencket, daß der König den 17. daſelbſt angekommen ſey, und den 19. gegen Nürnberg zu mit ſeiner Armee ſich gewendet habe. Es verfolgte der König damahls den Tilly, der ſich vor ihm aus Franckenach Schwaben retirirte. Hievon iſt auch Chemnitz, im I. Theile, p. 305. nachzuſehen. Donnerstags, den 18. Octobr. kamen abermahls viel Schwediſche Grafen und Herren, und Freyherr, den 19. der König ſelbſten, welcher mit einem Theil der Armee von Windsheim nach Rothenburg marſchirte, nebſt Dero Königlichen Gemahlin und andern Fürſtlichen Perſonen, nach Uffenheim, die man abermahls ſämmtlich ausöden oder deſſariren muſte. So meldet auch Paſtorius, in der Beſchreibung von Windsheim, p. 115. daß die Königin von Schweden, den 15. Sept. mit einem groſſen Comitat, daſelbſt, (nehmlich zu Windsheim) angelanget ſey. Gedachte Königliche Gemahlin war zwar, wie aus dem Pfeffendorff und Hiſtoriſchen Lexico bekannt iſt, von dem König Guſtav Adolph, ehe er aus Schweden abgereiſet war, zu der Regentin des Reichs geſetzet worden; Sie kam aber, wie Chemnitz vom Schwediſchen Kriege, p. 188. u. p. 283. berichtet, Anno 1631. in dem Sommer, mit einem ſtarcken Renfort zu Roß und Fuß, nach Deutſchland, und traf zu Anfang des Jahrs 1632. bey ihrem Gemahl zu Hanau ein. Inzwiſchen folgte dem Könige die gantze Armee allſobald auf dem Fuſſe nach, davon 16. Fahnen Fuß-Volck allein in der Stadt über Nacht gelegen haben, über welche, innerhalb der nächſten 8. Tage, noch mehr Schwediſche Völcker, ja 300. u. 400. ſtarck, vorüber gezogen ſind, denen man Wein und Brod aus der Stadt hat verſchaffen müſſen, zu welchem allem, nach erfolgtem Ableben des Hochſeligen Königes bey Lützen, den 6. des Winter-Monats, 1632. noch die Schwediſchen ſtarcken Winter-Quartiere kamen, die, nebſt denen ſchon etliche Jahr lang die Stadt betroffenen Hin- und Her-Märſche, Stadt und Amt auf das härteſte mitgenommen haben. Doch folgten, nach der vor die Schweden und Evangeliſchen, den 27. des Auguſt-Monats, 1634. ſo übel abgelaufenen Schlacht bey Nördlingen, davon

von Chemnitz, Th. II. p. 531 u. f. und Wassenbergs Teutscher Florus, ed Fr. 1647. in 12. p. 310. seqq. zu sehen ist, noch härtere Bedrängnisse von denen Kayserlichen, wie vor das gantze Anspachische Land, so auch insonderheit vor Uffenheim. Aus einer unter den Rathhauß-Kriegs-Actis vorhandenen, und mit gehörigen Beylagen versehenen Verzeichniß, ist zu ersehen, daß verschiedene Kayserliche Regimenter und Compagnien, die von dem 27. August, 1634. bis in den Merz, 1638. nach und nach in der Stadt und Amt Uffenheim gelegen haben, solcher zusammen 1087932. Rthle. gekostet haben. Was es inzwischen mit der Sequestration des gantzen Landes vor Bewandniß gehabt habe, ist aus Georgii Nachricht von Anspach, p. 634 u. f. mit mehrerem zu sehen. Wie übel es aber indessen Uffenheim ergangen sey, und in demselben ausgesehen habe, erhellet besonders aus einem bey den Steuer- und Land-Tags-Actis auf dasigen Rathhauße vorhandenen, zu Hochfürstlichem Hof-Rath erstattetem Amts-Bericht, sub d. 19. Dec. 1635. auf die von Hochfürstlicher Ober-Vormundschafft wegen, nach Aufhebung der Sequestration, an alle Aemter zu der Beantwortung, den 21. des Winter-Monats, desselben Jahres, übersendete 20. Puncten. In solchem melden beede Beamte, der Castner Kleminius und Voigt Kirchmair, von sich, daß während der Sequestration und Belegung der Stadt und des Amtes mit dem Kayserlichen Kriegs-Volcke, jener bey drey Viertel-Jahr zu Kitzingen, Marckbrait und Schweinfurt, dieser ab. 18. Wochen lang zu Kitzingen sich aufgehalten habe. Wie nun der Castner eine geraume Zeit zu Schweinfurt kranck gelegen hat, daselbst ihm auch seine Frau verstorben ist, als ist er nicht von der Sequestrations-Administration in Pflicht genommen worden, hat auch keine Rechnung dahin abgelegt. Doch setze solche, in dem Hornung, 1635. David Sommer von Kitzingen, zu dem Stadt- und Amt-Schreiber dahin, welche aber, zu Ende des Winter-Monats gedachten Jahres, wieder verstorben sind. Das Decanat war damahls beynahe schon zweymahl vacant, die Pfarren theils wieder ersetzet, doch so beschaffen, daß, wie sie vermeinten, die Geistlichen vor Hunger nicht dabey würden bleiben können. Die Amts-Unterthanen sind, bis auf den vierten Theil, vor Hunger, mit Weib und Kind gestorben, entlauffen, oder von den Soldaten niedergemacht worden. Die von Einwohnern entblößten Häuser und Städte sind von den Soldaten abgebrochen, verbrannt, oder das Holtz davon verkaufft worden. Der Burggraben und See an der daran gelegenen Stadt-Mauer ist von den einquartirten Crabaten ausgefischet, und die herrschafftlichen Hölzer starck zusammen gehauen worden. Es lagen aber Anno 1634. zehen Regimenter dieser Croaten, oder Crabaten, 6. Wochen lang allhier, welche unter andern auch die herrschafftliche Registratur theils verbrannt, theils hin und her in der Stadt ausgestreuet, und so zugerichtet haben, daß fast kein Fascicul gantz geblieben ist. Nächst dem ward ein Kayserlicher Zoll ausgeschlagen, dessen sich aber die hierum liegenden Lüttauischen, Altsächsischen, und Bayerischen Regimenter bemächtiget haben. Hievon meldet auch der damahlige Stadt- und Amt-Schreiber, Georg Andreas Habenreich, in der Dedication, an damahlige Beamte, dann Burgemeister und Rath, des Anno 1637. aus denen wieder zu Handen gebrachten Original-Documenten errichteten neuen Stadt-Buches, folgendes: „Nun ist E. E. und den Herrn sambt „und sonders günstig und gut wissendt, wie elendt, „erbern- und jammerlich, es bey gemainer hiesigen „Statt vonn Anno 1631. biß dato her und zugan„gen, inndeme durch das höchstschädtliche und „gefehrliche turbulent- und Kriegs-Wesen, viel„fältig erlittene Plünder- und verderbliche der „Soldatesque Einquartierungen, meist aber daß „inn Anno 1634. durch der gantzen Isalonisch, „Croatischen Armee vonn 14. Regimentern 7. „gantzer Wochen lang allein im Stättlein ent„standenen Haupt-Quartier, so wohl gnedigst „Fürstl. Herrschafft allhier, gehabte Ambts- als „die Rhats-Registratur unbarmhertzig angegrif„fen, die mehrer und bessere Documental-Acta, „übel verderbt, theils zerfleischt, und gar ver„brannt, worunter dann auch gemeiner Stadt „hievor gehabte Statt- und Gerichts-Bücher zu „Stücken zerschnitten worden, worbey neben „Gottes Zoorn und verdiente Straff, vermittelst „gemelten 1634. Jahrs, under der Burger„schafft starcks eingerissener Seuch oder Pesti„lentz, dergestalt unverhofft überhandt genom„men, daß vonn selber fast der halbe Theil, biß „Zeitliche mit dem Ewigen verwechslen müssen.“ Von dergleichen Seuche findet man zwar in dem Todten-Register nichts angemercket, wohl aber, daß die Anzahl der Leichen sich auf 149. belaufen, darunter doch viel fremde und eingeflöhete Personen gewesen sind. Es war aber an denen bishero ausgestandenen Drangsalen noch nicht genug, und bekam die Stadt an denen immer auf einander folgenden Einquartierungen eine neue Last nach der andern. Mit Eintritt des Augusti-Monats gedachten 1638. Jahres, kam der Obrist-Wachtmeister Scheuermann von dem Rubländischen Dragoner-Regimente, samt seiner Frau, und einiger Mannschafft von seiner Compagnie, auf 6. Wochen nach Uffenheim. Diese verübten die gewaltthätigsten Erpressungen, mit Versperrung der Stadt-Thore, und fiengen mit denen durchpassirenden Anspacher Wein-Fuhrleuten, die sich nicht von ihnen convoiren lassen, noch das deßwegen von ihnen geforderte Geld erlegen wolten, Händel an, dabey sie aber gewaltig zu kurtz kamen, und besonders der Scheuermännin Quartier, in Abwesenheit ihres Mannes, von denen Fuhr-Leuten und denen mitgekommenen und sie convoirenden Bürgerlichen Musqvetierern gestürmet und geplündert wurde. Weil nun deswegen der Stadt und Bürgerschafft, die zwar daran keinen Theil genommen hatte, von denen Rubländischen Dragonern hart gedrohet ward, legte die gnädigste Herrschafft, zu deren Sicherheit, einige Mannschafft von dem Anspachischen Bürger-Ausschuß, bis zu deren Abzug, hieher, darüber dann die Sache endlich sitzen blieb,

blieb, wie ſolches aus denen bey daſigem Rath-Hauſe vorhandenen Kriegs-Actis zu erſehen iſt. Und ebeti dieſe gieben weiter, daß der mit Eintritt des Jahrs 1639 nach Uffenheim auf 4 Monat in das Quartier mit einiger Mannſchafft gelegte Rittmeiſter, Bartholomäus de Forteguerra, von dem Kayſerlich Gonzagiſchen Curaßier-Regimente, abermahls, nach eigener Erkänntnis des Kayſerlichen Ober-Commiſſarii, mehr als einen Monat zu viel vor die ihm gebührende Liefferung erpreſſet. Doch machte es ſein Lieutenant, Johann Baptiſta Petruzzi, noch ärger. Denn als man ihm den 1 May, bey ſeiner ſpäten Hieherkunfft, das Thor nicht gleich öffnete, mißhandelte er, nebſt ſeinen Leuten, die Bürger-Wache, und zumahl den dazu gekommenen Stadt-Voigt Kirchmayer, mit Schieſſen, Hauen, Schlagen und Stoſſen, unter greulichem Fluchen und Gotteslaſtern, gar ſehr, injurirte auch die gnädigſte hohe Landes-Herrſchafft auf das ſchimpfflichſte, und drohete, daß wenn von der Bürgerſchafft auf ihn oder ſeine Leute ein Schuß geſchähe, und ihm ſeine Forderung, ohngeachtet des Kayſerlichen und Herrſchafftlichen Verbots, nicht vergnüget würde, wolte er die Stadt anzünden, und ohne Verſchonen alles niedermachen laſſen, wodurch er es dahin brachte, daß man ihm 200 Rthlr. zahlen müſſen. Weil er nun auch zu Creglingen, da er eigentlich ſein Quartier hatte, viel Exceſſe ausübte, ward er hierüber nach Anſpach in den Arreſt gebracht, da er denn alles läugnen, und ſich mit einem ſtarcken Rauſche entſchuldigen wolte, auch zu Fußfälliger Deprecation bey der gnädigſten Herrſchafft ſich erbot. Weil er nun überdiß durch den, unterdeſſen zu Uffenheim arretirten Feld-Pfaffen, der ihn ſehr zu denen daſelbſt verübten Gewaltthätigkeiten angereitzet hatte, die erpreßten 200 Rthlr. wieder zurück geben ließ, kam er aus dem Arreſte wieder loß. Hierauf kam der Chur-Bayeriſch-Merziſche Obriſt-Lieutenant Grandmont, und hernach der Obriſte Merzi ſelber, in dem Jahr 1639 nach Uffenheim in das Sommer-Quartier, und weil es ihm daſelbſt gefallen haben mag, bezog er in den Jenner, 1640 abermahl das Winter-Quartier daſelbſt. Ehe er aber noch abmarſchiret, und ohngeachtet, daß in der Picolomminiſchen Armee Durchmarſch alles rauhe Futter aufgezehret worden war, kam in dem Hornung, von dem Chur-Bayeriſchen Neuneckiſchen Archibuſier-Regimente, erſtlich ein Theil des Rittmeiſters Erdelmanns-Compagnie, und hernach der Obriſt-Wachtmeiſter, Georg Creutz, mit einem Theil der ſeinigen dahin, denen ihre Verpflegung ſchon von dem 15 des Chriſt-Monats, des vorigen Jahres an zu rechnen, bis in den ſechſten Monat, bezahlet werden muſte; ja es iſt auch in dem Vorbey-Zuge des gedachten Regiments gen Schweinfurth, den 23 u. 24 May, 1640 noch ein mehrers erpreſſet worden. In dem Chriſt-Monat dieſes Jahres kam der Rittmeiſter, Sebard von Eß, von dem Kayſerlichen Norellaniſchen Regimente, nach Uffenheim in das Quartier, welches in die fünff Monate dauerte, nebſt dem noch viel Auslöſungen derer durchreiſenden Kayſerlichen Generals und Officiers zu tragen geweſen ſind, wobey das ärgſte war, daß faſt bey allen dieſen und folgenden Quartieren denen Officiers und Gemeinen, nebſt der Verpflegung, auch die Löhnung, oder der Sold gereichet werden muſte. Während dieſes Quartiers, begab es ſich, in Abweſenheit des Rittmeiſters, daß den 26 Jenner, 1641 eine Schwediſche Parthey von dem Rußwurmiſchen Regimente nach Uffenheim kam, der man, um gröſſeres Unglück zu verhüten, den in der Stadt ſamt einigen Reutern vorhandenen Corporal ausliefern muſte, worüber der Rittmeiſter von Eß ſich bey gnädigſter Herrſchafft ſehr beſchweret, und Satisfaction gejordert hat. Es ward aber die Sache dahin vermittelt, daß er mit 200 Rthlrn. ſich muſte abferigen laſſen. Inzwiſchen legten ſich deſſen Reuter auf das Rauben und Stehlen, womit ſie der Nachbarſchafft beſchwerlich fielen, und beſonders dem Seckendorfiſchen Pfarr-Herrn Reubauer zu Langenfeld, was ſie konnten, aus dem Hauſſe wegtrugen, dem ſie aber doch, auf gnädigſter Herrſchafft Vermittelung, einige Wiedererſtattung thun muſten. Eben dergleichen Raubereyen begiengen ebenige auch in dem Jahr 1642 da ſie in der Nähe, zu Uffenheim ſelbſt aber zu Anfang deſſelben Jahres der Rittmeiſter Anthoni von Sparr, von dem Barreiſch-Merziſchen Regimente, in dem Quartier gelegen, wie ſie dann den 9 des Hew-Monats etliche Uffenheimern, dergleichen ſie auch andern gethan, die Pferde bey dem Hew-Einführen von den Wägen abgeſpannet haben, und davon geritten ſind. Zu Anfang des May-Monats, rückte der Rittmeiſter, Elias Fellner, von dem Kayſerlich Caſaiſchen Curaßier-Regimente, daſelbſt ein, der aber den 8 des Brach-Monats ſchon wieder abmarſchirte, inzwiſchen aber ſich recht wohl aufgeführet hat. Hierauf kam das gantze Behliſche Regiment auf zwey Tage und Nächte dahin zu ſtehen, darüber die halbe Stadt, in welcher damahls mehr geſtehete Perſonen und Güter aus der Nachbarſchafft, als Einheimiſche waren, geplündert, und die zugegebene Vor-Spann, wie ſchon mehrmahl geſchehen war, mitgenommen worden iſt. Dem ohngeachtet ward in dem Winter-Monate der Obriſt-Wachtmeiſter Marmilian Billinger, Freyherr zu Schönberg, von dem Kayſerlichen Beckiſchen Regimente, mit ſeiner Compagnie, wieder nach Uffenheim geweſen, welcher nach vier Wochen, unter Haltung guter Ordre, abzezogen iſt. In dem Jahr 1643 ward die gute Stadt und umliegende Landſchafft, bey dem Einbruch der Franzöſiſch-Weymariſchen Armee in Francken, abermahl auf das härteſte mitgenommen, indem die Stadt denen Traſiſchen und Fleckenſteiniſchen Regimentern zum Quartier von der Generalität angewieſen ward, welches, kraffe eines bey denen Rath-Hauß-Kriegs-Actis vorhandenen Verzeichniſſes, die Stadt und eingeſtöhrte Amts-Unterthanen an Unterhalt, erlittenen Schaden, abgegebener Ranzion und Plünderung, dabey weder Geiſtliche, noch Beamte, verſchonet geblieben ſind, von dem 1 6 Jen. 6644 Rthlr. 1 Kr. gekoſtet hat. Dem ohngeachtet ward, bey Austheilung derer Refraichirungs-Quartiere, der Kayſerlichen, unter Commando des Hertzogs Carl von Lothringen, ſtehenden Armee, in der Char-Woche gedachten 1643 Jahrs, der Sergant-Major, oder Obriſt-Wachtmeiſter de Ville, von des Grafen

von Linguewille Regimente zu Pferd, nach Uffenheim gewiesen, welcher mit seinen Leuten, von dem 30 Mertz an zu rechnen, zwey Monat lang verpfleget werden muste. Den nächstfolgenden Winter, kam in dem Christ-Monat der Rittmeister Herrmann Reuter, von dem Bayerisch-Sporckischen Archibusier-Regimente, nach Uffenheim zu stehen, welcher der Stadt und dem Amte nicht nur in die 5 Monate mit der Verpflegung, fordern auch durch Expressung eines mehrern, als ihm gebührte, sehr beschwerlich gefallen ist. Kaum war dieses Winter-Quartier überstanden, so betraff den guten Ort schon wieder ein Sommer-Quartier. Denn in dem Heu-Monat, 1644 traf ein Theil der Compagnie des Rittmeisters Tarras, von dem Kayserlich-Waldeckischen Regimente, zu Pferde daselbst ein, das 14 Tage verpfleget werden muste; nach diesem aber musten auch schwere Contributiones, zu Unterhaltung der Kayserlichen Guarnison in Wiltzburg, erleget werden. Mit dem Eintritt des 1645 Jahres kam der Obrist-Lieutenant, Martin von Moderbach, von dem Bayerischen Jean de Wörthischen Arquebusier-Regimente, mit seiner Compagnie, zu der Verpflegung herab, davon der Obrist-Lieutenant, samt dem Rittmeister, Johann Faber, in der Stadt sein Quartier bekommen hat, so sie auch, nebst andern, bereits vor Ausgang des alten Jahres bezogen, welches der Bürgerschafft, die damahls nur noch aus 72 Hauß-säßigen Personen in allem bestund, um so schwerer gefallen ist, als solches 5 Monat gedauert hat. Man findet daher in dem dasigen Hochzeit-Register angemercket, daß da den 1 des Brach-Monats, 1645 der Dragoner-Hauptmann, mit 50 Dragonern, hinein gekommen, fast alles nach Windesheim geflohen gewesen ist, weil nehmlich die sich täglich häuffenden Abgaben und Contributionen nicht mehr zu erschwingen gewesen sind, und mag dieses wohl der obgemelte Rittmeister Faber gewesen seyn, so die noch theils ausständigen Modersbachischen Winter-Contributionen folgends hat einexiren wollen, womit es doch noch bis in den folgenden Winter angestanden, da solche erst gäntzlich zusammen gebracht worden sind. Inzwischen ward die Stadt Rothenburg mit einer Frantzösischen Guarnison, unter denen auf einander gefolgten Commendanten, des de Bovillast, und hernach des de la Croix, beleget, zu deren Unterhalt das arme Uffenheim, gleich mehrern benachbarten Orten, von dem 16 August an, bis den 21 October gedachten 1645 Jahres, ebenfalls hat beytragen müssen. Diese Last war noch nicht völlig überstanden, so drückte den guten Ort schon wiederum eine neue und noch schwerere, indem er nicht nur zu Unterhaltung des Ertz-Hertzoglichen Hof-Stabes, und anderer Kayserlichen Völcker, die zu unterhalten dem Lande aufgebürdet wurden, ein nahmhafftes beyzutragen gezwungen, sondern auch, da die gantze Kayserliche Armee zu Ende dieses Monats in der Gegend zu stehen kam, und vier Tage stille lag, mit denen Ertz-Hertzoglichen, Gallasischen und Chur-Bayerischen General-Stäben beleget ward. Den 20 des Winter-Monats betraf das arme Städtlein abermahls das Chur-Bayerische Gelenische Haupt-Quartier, das vier Tage dauerte, und ehe es noch von solchem befreyet ward, rückte ein Theil der Compagnie des Rittmeisters, Clemens Nött, von dem Bayerischen Jung-Kolbischen Regimente, in die Winter-Quartiere daselbst ein. Diese wurden zwar mit Eintritt des Jahrs 1646 anderswohin, und an deren Stelle soviel von dem ebenfals Bayerischen Lippischen Regimente Reuter dahin geleget, kamen aber bey derselben Abmarsch in dem Hornung schon wieder, und blieben bis zu Ausgang des Aprils liegen, deren ohngeachtet in dem Vorbey-Marschiren sich noch immerzu andere Compagnien einfanden, die, mit ihrer Auslös- und Verpflegung, dem Lande beschwerlich fielen. In dem August dieses Jahres näherte sich die Schwedisch-Frantzösische Armee dem Lande gar sehr, dahero zur Sicherheit, von dasigem Orte, gleich andern, sowohl eine gedruckte von ihm eigenhändig unterschriebene Salva-Guardia von dem General Wrangel ausgewürcket, als auch ein Corporal mit drey Reutern dahin geleget ward, die aber, bey Anrückung der Kayserlich-Bayerischen Armee, nach wenig Tagen wiederum abgiehen musten. Hierauf muste, zu Unterhaltung der unter dem Commando des Oberst Kettler, und hernach des Oberst Wanickhe, in Dünckelsbühl liegenden Schwedischen Besatzung contribuiret werden, ohngeachtet die Bürgerschafft damahls bis auf 40 Mann geschmoltzen, und diese Blutarm waren. Während dieser Contribution, 309 ein starck Detachement der Kayserlich-Bayerischen Armee, unter Commando des Jean de Wörth, den 4 Hornung, 1647 vor Uffenheim vorbey, nach Mergentheim, dem man Haser und Hey liefern muste, die Generalität aber speisete da, und kamen solche in den Rück-Marsche des folgenden Tages wiederum in Uffenheim zu stehen, so zusammen über 500 Rthlr. gekostet haben. Doch wird dem General Wörth (so findet man seinen Nahmen von ihm selbst geschrieben) nachgerühmet, daß er gute Ordre gehalten habe. Von dieser Sache hat der Pfarr-Herr Dierwax zu Segnitz, in Historia Vitæ suæ MSta, ad An. 1647 folgendes angemercket: „Im Anfang des Hornung war grosse Furcht wegen Königsmarcken, der mit 600 Pferden von „Rotenburg auf Mergentheim gieng, welchem Jo„hann de Werth auch so starck nachgieng bis auf „Uffenheim, durffte ihn aber nicht angreiffen. Kö„nigsmarck gieng bey Wertheim über den Mein „in Hessen.“ In dem Mertz dieses Jahres ward nochmahls Schwedische Salva-Guardia nach Uffenheim geleget, solche aber, weil sie kostbar war, und doch nicht viel half, bald wieder nach Dünckelsbühl an den Commendanten geschicket, dem bis daher noch Monatlich starcke Contribution, wie auch einem nach Burckbernheim zu stehen gekommenen Schwedischen Commando, ingleichen andern vorbey marschirenden Schwedischen Völckern, Proviant geliefert werden muste. In dem April und May fiel die Geld und Proviant-Lieferung an die Wrangel und Jordanischen Regimenter besonders schwer. Die folgenden Monate erpreßte der Schwedische Commendant zu Schweinfurth, Obrister Steinecker, unter Androhung der Execution, wie von dem gantzen Lande, so auch von Uffenheim, einen starcken Betrag an

Gelde,

Gelde, zu dasigem Fortifications-Baue. Als hierauf in dem Wein-Monate die in Windsheim unter dem Commando des Obrist-Lieutenant, Adam Breyher, gelegene Bernarische Reuter, gleichwie bishero fernerweit, rings um die Stadt herum streiffen, und alles wegnahmen, erlaubte gedachter Commendant, als ihm solches geklagt worden war, daß man Gewalt mit Gewalt vertreiben möchte, mit Begehren, die, so man gefangen bekommen könnte, ihm zu liefern, die er zu anderer Exempel straffen wolte. Den 11 des Christ-Monats rückte die Chur-Bayerische Artillerie, samt dem Holzigischen Regiments-Staabe, zu Uffenheim in die Winter-Quartiere ein, die zwar mit Ausgang des Jenners folgenden 1648 Jahres wieder abzogen, dagegen aber schon wieder in dem Hornung, unter dem Commando des Major Haber, zwey Compagnien zu Pferd von dem Plantzischen Regimente, und eine zu Fuß von dem General Königsmarckischen Leib-Regimente, von der Schwedischen Armee dahin gelegt worden, welchen bald hernach die General Wrangelische Leib-Guardia gefolget ist, die aber in dem Mertz sämtlich wieder abmarschiret sind. Wie nun, durch solche und andere Erpressungen, nicht nur der Uffenheimische Ort und Amt, sondern auch das gantze Anspachische Land, dasselbe verderbet worden ist, so erkannte endlich der Schwedische General Wrangel selbst die Unmöglichkeit, mit fernerer Contribution aufkommen zu können, dahero er solche demselben erlassen, und es dem Commendanten Steinecker zu Schweinfurth, den 4 April, 1648 überschrieben hat, damit er sich darnach achten könnte. Doch ehe man dieser Ruhe und Nachlasses theilhafftig wurde, begab es sich, daß nicht nur den 27 Mertz die Frantzösische Artillerie, sondern auch, wegen einiger von denen Kayserlichen vor dasigen Thoren weggenommen, denen Frantzosen zuständigen, Proviant-Pferde, der Obrist-Lieutenant des Lacronischen Regiments, mit 10 Capitainen und 200 Mußquetierern, daselbst eingerückt, und bis den 6 April verblieben ist, dabey der damahls gewesene Castner Grohenser, bey dem die Officirer sich einquartiret hatten, am meisten gelitten hat. Dann kam, daß in dem Herbst-Monate der Schwedischen Guarnison zu Nördlingen 100 Malter Getreyde, von Uffenheim ausgeliefert werden mußten, überdieses auch, ohngeachtet des erfolgten Friedens-Schlusses, in dem Winter-Monate dieses 1648 Jahres, der Schwedisch-Löwenhauptische Regiments-Staab, samt 4 Compagnien zu Pferde, der Stadt und dem Amte Uffenheim zu der Verpflegung überwiesen worden, und logirte der Oberste, Graf Carl Moritz von Löwenhaupt, samt seiner Gemahlin, selbsten daselbst, blieben auch sämtlich bis in die 5 Woche liegen, da sie nach Schweinfurth, als dem Sammel-Platze der Schwedischen Armee, gezogen sind. Hierauf ward die zu der Satisfaction der Cron Schweden ausgeschlagene Friedens-Steuer mit aller Schärffe eingetrieben, und damit das gantze folgende 1649 und 1650 Jahr continuiret, da indessen die Schwedischen Völcker in dem Reiche liegen blieben, bis ihnen alles in dem Nürnbergischen Executions-Tractate bewilligte baar abgetragen worden, welches, wie dem gantzen Anspachischen Lande, also auch der Stadt Uffenheim, höchst beschwerlich gefallen ist, und hat diese dreyßigjährige Kriegs-Unruhe den guten Ort allein, wenn man alle und jede Contributionen an Geld und Naturalien, erstandene Quartiere und Auslösungen derer da gelegenen oder durchmarschirenden Völcker, ingleichen die offtermahligen Plünderungen, und das ausgespannte oder mitgenommene Zug-Vieh, nebst andern verursachten Kosten und Schäden, zusammen rechnen wolte, gewiß ein paar mahl hundert tausend Gulden gekostet, wie solches aus denen bey der Raths-Registratur vorhandenen Kriegs-Actis, aus welche das obangeführte meistens ersehen wird, gar leichtlich darzuthun und zu bewesen wäre, zumahl, da die dieselbahl, und zu Entrichtung anderer von wegen dessen auf dem Lande aufgebürdeten Præstandorum, ausgeschlagene Extra-Steuren und Contributionen, noch verschiedene Jahre continuiret haben. Ausser diesem findet man auch in den dasigen Pfarr-Acten, daß der Schwedische General, Graf von Horn, in dem Jahr 1649 daselbst ein Söhnlein bepssen lassen, in dem Jahr 1650 aber einen silbernen Kelch in die Kirche verehret habe, und mag das erste gewesen seyn, als er, besage des Hübnerischen Lexici, in dem Artickel Horn, nach geschlossenem Westphälischen Frieden mit einigen Regimentern in den Chur-Rheinischen Creyß gelegen worden ist, das andere aber, als er, nach errichteten Executions-Tractate zu Nürnberg, weiter herauf, und nach Schweden heimgegangen ist. Wir wollen aber von beyden die eigenhändige Nachricht des damahls lebenden Decani Baumanns hier beyfügen. Was demnach die Beysetzung anbelangt, hat er davon in das alte Todten-Register folgendes verzeichnet: „Anno 1649 „den 12 Julii, wird Fürstlich in der Pfarr-Kirchen begraben, Gustavus, Gustavi Horns, „Schwedischen General Majors Sohnlein, welches zu Culmbach den 3 November 1648 gebohren, und den 15 ejusd. gestorben, und bis daher „in einem zinnernen Särcklein herum gestellet „worden, haben vier Rittmeister solches unter einem Schwedischen Himmel getragen, zwey Cornet truegen die Fahnen, so über das Grab aufgesteckt seyn. Haben sich bey der Sepultur befunden, neben andern hohen Officiren, ein Frantzösischer Ambassadeur, ein junger Graf Ochsenstirn, General-Adjutant Werlen, General Erlachorcie, General Arcellie, welcher, nach vollendeter Mahlzeit, fast eine gantze Stunde auf dem „Tantz-Boden.“ (an dessen Stelle ist in dem Jahr 1729 die neue Raths-Stube und Registratur errichtet worden) „allda man gespeiset, bey „uns 8 Pfarrern gestanden, familiarster conversiret, und mit auf eine gantze Viertelstund die „Hand getruckt und gedanckt, daß wir seinem „Herrn Schwager, denn sie beyde zwey Schwestern Kürckischen Stammes gehabt, die Ehr erwiesen.“ Und nach einigen Zeilen: „NB Das „war eine kurtzweilige Leich oder Traurigkeit, da „nichts ist gewesen als prechiren, essen, trincken „oder vielmehr saussen. Am andern Tags sind „sie hinaus für das Thor, und haben da mit laufen, mit rennen, schiessen, ꝛc. allerhand Schwenck „getrieben, insonderheit hat der berühmte Herr Baner, General-Major Horn, einen Unterricht nach „dem

»dem andern angefangen, daß in der Ordnung »ein jeder das Goller, Wammes, Pistol hat ver»truncken, habens darnach wieder hinein getrun»cken, endlich das Hemd vom Leib herab getrun»cken, und sind nur in blossem Hosen ohne Hemd »gangen; zweye haben sich auf die spitzig oder »schmale Garten ‧ Thür Herrn Castners gesetzet »und gesoffen, ꝛc. Phui sauf.“ Wir sehen daraus, wie wohl sich schon gleich damahls die Herren Schwoden bey denen Deutschen Satisfactions-Geldern haben seyn lassen. Wie übel aber dabey manchen armen Bürger- und Bauers ‧ Mann, dessen Schweiß und Blut darinnen gestecket hat, zu Muthe gewesen seyn, läßt sich von selbst abnehmen. Um nun auch etwas von der in der hiesigen Stadt ‧ Kirche bey dieser Gelegenheit gethanen Verehrung zugedencken, so hat gedachter **Baumann**, zu Ende eines Anno 1649 gefertigten Inventarii über den dasigen Kirchen-Ornat, folgendes davon angemercket: »d. Den 11 Junii, An»no Christi, 1650 præsentirt in Person ihr Gna»den, Herr General Gustav Horn, ꝛc. aus Schwe»den, mir M. Sebastian Baumann, Decano, in »der Kirchen bey seines allda begrabenen Söhn»leins Grab-Stein, in Gegenwart meines Herrn »Collegæ, Georg Engelhart, Herrn Johann Lor»ters, Castners, Herrn Georg Abel Kirchmeyers, »Vogts, einen Kelch auf unsern Altar, samt einer »Capsula und Patelle, alles dick übergüldet, ꝛc.“ Dieser Hornische Kelch aber ist, mit allen andern vorhanden gewesenen silbernen Altar ‧ Gefässen, in dem Jahr 1723 in der Nacht zwischen dem 23 und 24 des Christ ‧ Monats, aus der Sacristey gestohlen worden. Ausser diesem hat gedachter Herr General-Major Horn, bey der Beerdigung seines jungen Herrleins, in dasige Pfarr-Kirche, zu dem Besten des Gottes ‧ Hauses, annoch 36 fl. demselben auszahlen lassen, davon aber wiederum verschiedenes, zu Bestreitung der dabey gehabten Unkosten, hat verwendet werden müssen, wie solches aus der **Gottes-Hauß-Rechnung**, von **Walburgi**, 1649 bis wieder dahin, 1650 zu ersehen ist.

6. Privilegien.

Es haben bereits die Verfasser des **Allgemeinen Historischen Lexici** von diesem Orte angemercket, daß solcher schöne Privilegia, zu Aufnahme der Commercien, erhalten habe. Unter solche nun rechnen wir zuerst, die von dem Hoch-Fürstl. Hauße Brandenburg-Anspach der Stadt Uffenheim gnädigst verstattete sieben Jahrmärckte. Dergleichen hat bereits Churfürst Friederich der Erste, in dem Jahr 1431 der Stadt jährlich vier, auf Georgi, Johannis, Michaelis, und Simon und Judä ‧ Tag, zu halten erlaubet. Das darüber gnädigst ertheilte Privilegium lautet also: »Wir Friederich von Gottes Gnaden, Marggra»ve zu Brandenburg, des Heiligen Röm. Reichs »Ertz-Kammerer und Burggrave zu Nürnberg: »bekennen öffentlichen mit diesem Brieff, vor al»len den, die Ihn sehend oder hören lesen, daß für »uns kommen sein, unser liebe getreuen, Burger»meister, Rathe, und die gantze Gemeinde, und »Innwoner unnser Stat Uffenheim, und uns mit »grosen Weise geberen haben, sy zu begnaden, »und fürsehen, und in vier Jahrmercke in der »vorgenannten unnser Stat Uffenheim jerlichen »auf genannte Zeit zue setzen, zu geben, und »gönnen, zue haben und zu halten, nachdem »und wir andern unsern Steten vormahls ge»than haben, deß haben wir angesehen, Ir vleis»sige Bitte und Gutwilligkeit, und umb Eins gemei»nen Nutzens, und auch umb defwillen, daß Sy »und andre Leuth, die dann solche Mercke suchen, »sich deß gebessern, und Ir Narungen gesuchen »mügen, so haben wir den vorgenanndten von Uf»fenheim, darumb und auch von sonderlichen Gna»den gegeben, erlaubt und gegönnet, gönnen, ge»ben, und erlauben Ihn auch in Krafft dis Briefse, »also, daß sie und Ir Nachkomn, in der obgenann»ten unser Stat Uffenheim, nun hinfüro allweg, »alle Jare jerlich, und eines jetzlichs Jar besunder »vier bestendtlich Jarmerckt haben und halten sul»len den Ersten Jarmarckt auf Sant Georgen »Tag nach Ostern schierst knufftig, den andern »auf Sant Johans Tag Sunnwenden,“ (Die neuern Abschrifften dieses Privilegii bey denen Rath-Haus ‧ Actis lesen davor St. Johannes-Tag Sunabendt, es ist aber solches falsch, und dagegen die in dem Original vorkommende Benennung an Sant Johannis-Tage Sunwenden, in alten Urkunden sehr gewöhnlich, wie in *Haltaufii* Calendario medii ævi, p. 108 seqq. zu sehen ist, und kommt daher, weil um Johannis das Solstitium æstivum einfällt, da die Sonne wieder in ihrem Laufe zurücke kehret, und die Tage kürtzer werden, welches auch dieses deutsche Wort besser, als das Lateinische, ausdrücket.) »den dritten auf Sant »Michelstag, und den vierdten auf der Zweyer »zwölff Boten Tag Simonis & Judæ, ohne Abgang, »und von unnß, ohne alle Geferde, deß zu Be»khenndtnuß haben wir unser Insigel an diesen »Brief hengken lassen, der geben ist zu Nürmberg, »am Mitwochen nach dem Sonntag Invocavit »In der Basten, nach Christi unsers Herrn Ge»burt, vierzehen hundert Jare und darnach im »Ein und dreyssigsten Jare.“ Ueber diese vier Jahrmärckte hat, auf unterthänigstes Bitten gemeiner Stadt, Herr Marggraf Johann Friderich, sub d. 31 Jan. Anno 1683 derselben den fünften Jahrmarckt auf Lichtmeß zu halten gnädigst verstattet, welcher aber so gleich auf den Tag Matthiä verlegt worden ist. Ferner hat Herr Marggraf Georg Friederich, Krafft der Stadt Uffenheim, in dem Jahr 1699 gnädigst ertheilten, und in eben demselben Jahre zu Onolzbach in den Druck gekommenen Privilegien, §. X. derselben zu mehrerer Aufnahme der Stadt und Commercien, jährlich zwey Roß- und Vieh ‧ Märckte, als den ersten auf des Matthias Tag, und den andern acht Tage vor Michaelis, zuhalten erlaubet, die aber, wegen bald darauf erfolgter Kriegs-Zeiten, wiederum in Abgang gekommen sind. Zugleichen hat Herr Marggraf Wilhelm Friederich, glorwürdigsten Andenckens, auf ferneres unterthänigstes Suchen gemeiner Stadt, sub d. Onolzbach, den 12 May, des Jahrs 1714 allergnädigst verstattet, daß jährlich noch zwey Märckte, auf Jacobi ‧ und Andreä ‧ Tag, gehalten werden dürffen. Welche sieben Jahrmärckte

annoch

annoch bishero auf bemeldte Feuer-Tage, wo aber derselben einer auf den Sonntag fällt, an dem gleich darauf folgenden Montage gehalten werden. Bey allen diesen Märckten hat die gemeine Stadt so wohl das Stand-Geld, als auch die Bestraffung aller darau zu Schulden kommenden Frevel, Krafft Stadt-Buchs, p. 35. u. ff. Ingleichen das Waage-Ellen-Gewicht- und Angieß-Recht, ja überhaupt alle Verordnung in Policey-Sachen, das gantze Jahr durch. Vermöge des Privilegii von Herrn Burggraf Friederich, d. d. d. Sonntag „vor Sanct Catherin-Tage nach Christi Geburte „vierzehen hundert Jare und darnach in dem „fünffzehen Jare,„ hat gemeine Stadt, gegen Erlegung einer benannten leidentlichen Summe an Gnädigste Herrschafft, den gesammten Ertrag der jährlichen Lichtmeß-Steuer zu genieſſen, und zu ihrem Besten anzuwenden, wie solches das *Volumen Privilegiorum*, in Fol. N. 2. p. 3. 4. und das Stadt-Buch, p. 89. erweiset. Ferner hat die Stadt, besage des Stadt-Buches, p. 13. und 14. ihr gewiß und benahmtes Umgeld von Wein und Bier. Ingleichen muß derselben, von neuen hinein ziehenden Bürgern, ein gewisses, doch mäßiges, Bürger-Geld erleget werden, Krafft Stadt-Buchs, p. 3. 4. In dem Jahr 1608 ward, durch einen Hochfürstlichen Landschaffts-Schluß und Decret, d. d. 16. des Christ-Monats, davon das Original bey denen Steuer- und Land-Tags-Actis, auf dasigen Rathhause annoch befindlich ist, Uffenheim unter die Leg-Städte dieses Fürstenthums mit aufgenommen. Krafft dessen die Aemter Creglingen, Sechs Maindörffer, Frauenthal, Eckquarhofen, und Windsheim, alle Termine ihre schuldigen Landes-Steuern dahin lieffern müssen, von dannen aus sie so nach mit einander zu Hochfürstlicher Landschafft berechnet und übermachet werden; Worinnen aber zu Anfang dieses Jahrhunderts einige Veränderung vorgenommen worden ist. Daher kommet es, daß, in dem Hochfürstlich-Anspachischen gröſsern Landschaffts-Insiegel, noch diese Stunde das alte Uffenheimische Wappen, nehmlich ein aufrecht gehender oder springender Löwe oder Leopard, und zwar in dem Herz- oder Mittel-Schildlein, mit zu sehen ist. Was nun solches Wappen anbetrifft, so ist zwar dessen Ursprung nicht bekannt, doch wird davor gehalten, daß die Stadt den Löwen aus dem Hohenlohischen Wappen erhalten habe, als sie unter dieser Familie Herrschafft gekommen ist. Die erste Meldung des Stadt-Wappens trifft man in einem Kauf-Briefe, „über Lutz, Gröſch und Margaret seiner ehelichen Wirtin, Gült-Gut in der „Herbolzheimer Marckung an den Spital zu Uffenheim, An. 1391.„ an, darinnen es heißt: „Diesen Brief . . . . der verſiegelt ist mit der „Stat Insigel zu Uffenheim, daß daran gehangen „ist.„ Es ist aber solches abgerissen, daß man also nicht sagen kan, ob es eben dasselbige sey. In dem Concept des Stadt-Buches, wird es von des Stadt-Vogts Kirchmaier Hand, p. 537. beschrieben, daß es ein gantz weisses Feld, worüber zur lincken Hand aus einer Wolcken eine Hand eine zoldene Crone haltend, gegen welcher ein schwarzer Löwe, mit beyden fordern Pfoten, springet, mit gelb und blauer Helm-Decke. Man kan aber vor die Wahrheit und Gewißheit dieser Nachricht oder Anmerckung nicht stehen, sondern hält, obgedachter massen, den Uffenheimischen Löwen, oder Leoparden, vor ein Stück des Hohenlohischen Wappens, welchs in der Werlerischen Dissertation, de Origin. & Elogiis Hohenloicis §. 30. f. ult. also beschrieben wird: „Scutum Hoenloicum est quadripartitum, cujus prima & quarta area argentea „duos Leopardos coronatos nigros defert insigne „gentilitium. Altera & tertia transversim secta „parte superiore leonem coronatum aureum gradi„entem, Langenburgicæ ditionis Symbolum, &c.„ Nachdem nun aber die Stadt an das Burggräflich-Nürnbergische, und nunmehro Hochfürstliche Hauß Anspach gekommen ist, hat sie, mit Beybehaltung des Hohenlohischen schwartzen Leoparden, auch den Zollerischen Schild in ihrem Wappen zu führen angefangen, so, wie es denen bey dem Bürgemeister-Amte vorhandenen ältesten Siegeln gemäß ist. In denen von Herrn Marggraf George Friederich der Stadt Uffenheim in dem Jahr 1699 verliehenen, und zu Onolzbach gedruckten, Privilegien heisset es gleich §. 2. also: „Anderns, ertheilen wir, Krafft dieses, zu einem beständigen und unwiederruflichen Privilegio, daß zu ewigen Zeiten keine Juden mehr in die Stadt auf- und angenommen werden sollen, die Juden aber, so darinnen bereits in würcklichem Schutz seyn, sollen ad „dies vitæ darinnen gelassen werden, wo sie nicht „selbsten anderswohin ziehen, darunter jedoch ihre „Kinder und Gesind nicht anderst zu verstehen, „dann so lang sie im ledigen Stand, in ihrer Eltern Brod und Diensten stehen, und keine eigene „Haushaltung oder Handlung führen.„ Ferner heißt es in gedachten Privilegiis: „Sobendens, „wird hiermit auch, als eine Special-Gnade and„digst gestattet, daß zu besserer und sicherer Aufbring- und Erhaltung der Handlung, diese Stadt „bey Durch-Zügen und Winter-Quartieren „fremder Truppen von würcklicher Einlogirung „gänzlich und beständig befreyet bleiben, und da „andere Städte im Lande beleget, sie darvor ein „leidentlich Matricular-mäßiges Geld geben solle. „Achtens. Nachdeme auch die Stadt bishero „die Nachsteuer von allen Bürgerlichen und aus „der Stadt-gehenden Vermögen selbsten gehabt, „zum Burgermeister-Amt eingezogen, in selbiger „Rechnung geführet, und gleich andern Stadt„Gefällen zu der Stadt gemeinen Nutzen verwendet, so confirmiren wir der Stadt auch diese Gerechtsame, mit dem Anhang, wo keine schrifftliche „Verträge und Recesse, welche die Stadt mit denen Benachbarten ehedessen aufgerichtet, vorhanden, den, den zehen vom hundert zu bleiben, und darüber nicht zu schreiten, hingegen auch zu Verringer- oder Verschmälerung der Nachsteuer keine weitere Verträge aufzurichten, noch weniger, „dann den zehenden Pfenning zu nehmen.„ Von der Befreyung, wegen des kleinen Zehendens, stehet in dasigen Stadt-Buche p. 24. folgendes: „So ist man auch von denen Wiesen und Neugereutten nichts zu geben, weniger vom Kraut, „Rüben, Flachs, Viehe, und dergleichen, sie werden uf der Stadt Marckung gebauet, wo sie wollen, Zehend zu geben schuldig, laut eines theils „darzu erlangten Fürstlichen Decrets.„ Dieses

daſelbſt inſerirte Decret von Herrn Marggraf Georg Friederich I. iſt datirt: "Onolzbach, den „9 Jun. 1581.„ Die wahre Urſach aber, warum Uffenheim keinen kleinen Zehenden giebt, und Hoch-Fürſtliche gnädigſte Herrſchafft der Stadt ſolchen nachgelaſſen hat, mag wohl dieſe ſeyn, daß (wie in einer alten Kunſchafft de Anno 1405. und 1413. wegen deren auf daſiger Marckung liegenden, und der Pfarr Wölbhauſen vor dieſem Zehendbar geweſenen Aecker, vorkommet) weyland Herr Ludwig von Hohenlohe, die Stockwieſen, (welche jetzo einem geiſtlichen Herrn Ober-Amtmann zu der Beſoldung zum Theil mit angewieſen) 94 Morgen hoch, und das Ried an 12 Morgen geſchätzet, für Heu-Zehend, Krant, Rüben, und für allerley kleinen Zehend zu Uffenheim genommen. Man ſehe auch das von dem Pfarrer Ulrich zu Wölbhauſen verfertigte daſige Pfarr-Zehend-Büchlein, in 8. f. 23. b. Von Befreyung des Handlohns ſtehet p. 31. des Stadt-Buchs dieſes: "Die gantze Stadt Uffenheimb, „ſo wohl derſelben Marckhung, das wenigſte, auſſer 3 Gemeiner Statt Lehen und Güldbahren „Beltgüettern, nicht ausgenommen, iſt Handtlohns frey;„ Das hierüber erhaltene Privilegium von Herrn Burggraf Friederich, ſo daſelbſt inſeriret, wie auch in Volumine Privilegiorum N. 1. zu leſen iſt, indem das Original, gleich allen andern, in dem Hochfürſtl. Archiv zu Anſpach, um mehrerer Sicherheit willen, aufbehalten wird, iſt datiret: „Onolzbach an dem Heil. Pfingſttage, nach Chriſti Geburt vierzehen hundert Jare, und darnach „in dem ſechſten Jare„ Es haben nicht nur weyland Herr Marggraf Georg Friederich II. glorwürdigſten Andenckens, denen, ſo alhier eine Handlung und Gewerbe anfangen, oder neue Häuſer bauen wollen, groſſe Gnade und Befreyungen, in denen gemeiner Stadt ertheilten Privilegien, mildeſt verheiſſen und zugeſaget; Sondern auch beſonders ihre jetzo GOtt gebe lang und in Seegen! regierende Hochfürſtliche Durchleucht, Herr Marggraf, Carl Wilhelm Friederich, in denen 1737 der Stadt Uffenheim allergnädigſt confirmirt und verliehenen, ebenfals in den Druck gekommenen, Privilegien, Dero vor die Aufnahme daſiger Stadt höchſt rühmliche Landes-Väterliche Vorſorge zu erkennen gegeben. Und dieſes letztere wollen wir hier, ihrem gantzen Inhalte nach, beyfügen:

„Von GOttes Gnaden, Carl Wilhelm Friederich, Marggraf zu Brandenburg, Hertzog in „Preuſſen, zu Magdeburg, Stettin Pommern, „der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, „auch in Schleſien und zu Croſſen; Burggraf zu „Nürnberg; Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ratzeburg; Graf „zu Hohenzollern und Schwerin, Herr der Lande „Roſtock und Stargard, ꝛc. Nachdeme Wir „um der immer mehrers anwachſenden Burgerſchafft willen in Unſerer Stadt Uffenheim zu „künfftiger Beförderung derſelben ferneren Aufnahm ſehr nützlich erachtet, auf deren Vergröſſer- und Erweiterung zu gedencken, und zu ſolchem „Ende ein Stück Stadt-Graben vor dem daſigen „Obern-Thor nach dem bereits gefertigten Riß „einfüllen; Auch den daran gelegenen Herrſchafftlichen, hiebevor allſchon zur neuen Auslage erkaufften, Garten ohnentgeltlich hergeben, anbey „auch denen neubauenden Perſonen folgende „Gnaden-Bezeugungen, Freyheiten und Privilegien gnädigſt angedeyhen zu laſſen, daß Erſtlich, „welcher ein Haus von 50 bis 60 Schuhe in der „Länge, und 30 oder mehrere in der Breite, drey „oder zwey Gaden hoch aufbauen würde, ſelbiger „20 Jahr lang von allen Ordinari und Extra-Anlagen an Landſchafftlichen Steuren, Cammer-Zinßen, Lichtmeß- und Schuld-Steuer, Holtz- und Wacht-Geld, Frohn-Wacht und Botten „Lauffen, und wie ſolche Onera ſonſten Nahmen „haben mögen, frey ſeyn, und aus denen Herrſchafftlichen Waldungen Sechs Füderich- und „Sechs Halb-Füderiche Eichen ohnentgeltlich bekommen; Dann

„Zweytens, welcher ein Drey- und Zweygädig „Haus von 40 oder mehrern Schuhen lang, und „wenigſtens 26 Schuhen breit bauen würde, funfzehen Jahr lang von allen chigen Oneribus frey „ſeyn, und aus denen Herrſchafftlichen Waldungen Fünf Füderich und Sieben Halb-Füderiche „Eichen gleichfals ohnentgeltlich haben; Ingleichen

„Drittens, wer ein Haus von Zwey Gaden, „30 oder mehr Schuhen lang, und 20 in die Breite, bauet, ſo dann 12 Jahr frey ſeyn, und Vier „Füderich- und Sechs Halb-Füderiche Eichen „aus denen Herrſchafftlichen Waldungen umſonſt erhalten; Ingleichen

„Vierdtens, wer ein Zweygädig Haus, wenigſtens von 30 Schuhen lang, und 20 breit, neu erbauen würde, davor 10 Jahr frey ſeyn, und aus „denen Herrſchafftlichen Waldungen Drey Füderich- und Fünf Halb-Füderiche Eichen gratis „haben, und

„Fünftens, daß derjenige, ſo ein Zweygädig „Haus von 40 bis 24 Schuhe lang, und 16 bis „18 Schuhe breit, erbauet, 8 freye Jahr genieſſen, „und aus denen Herrſchafftlichen Waldungen „Zwey Füderich und Vier Halb-Füderiche Eichen umſonſt bekommen ſolle; Als wollen Wir „hingegen, daß

„Sechſtens, keine Eingädige Häuſer, und auch „bey allen und jeden ſolchermaſſen zu erbauenden „neuen Häuſern das untere Stockwerck ohnfehlbar von Steinen gebauet und aufgeführet, dann

„Siebendens, die Häuſer in dem äuſſerlichen „Anſehen und Fronte nach dem gefertigten Riß „einander gleich und in einer Höhe gebauet, und „zu Erlangung geräumigerer Böden in einem „Dach, ob ſie ſchon innen unterſchieden ſind, „fort jedoch aber allezeit bey dem dritten Haus ein „Feuer-oder Brand-Mauer aufgeführet, und

„Achtens, nach Ausgang der Frey-Jahre auf „ein Hauß von der gröſten Gattung 1 Fl. 30 „Kr. von der Zweyten 1 Fl. 15 Kr. von der Drit-

„ten

„ten 1 Fl. von der Vierdten 45 Kr. und von der „geringsten 30 Kr. jährlichen Erbzinß gelegt, und „zum Casten-Amt bezahlt werden solle. End- „lich und

„Nachdem, wollen Wir bey denen Gewer- „bern diesen Unterschied halten lassen, daß der oder „diejenige, so eine Handelschafft, oder eine solche „Profession, welche noch nicht in der Stadt Uffen- „heim beſuchlich, treiben würde, auch von solcher „Anlage eine gleiche Anzahl Steuer-freye Jahre, „als dessen erbautes Haus, zu genieſſen haben solle; „Gleichwie Wir nun hiermit Unsere gnädigste „Willens-Meynung declariren; Also wollen Wir „auch, daß bey Unserm Cammer und Landschafts- „Collegiis, auch Unserm Ober-Amt und Stadt „Uffenheim sich darnach gehorsamst geachtet, und „diese Unsere gnädigste Entschlieſſung und Resolu- „tion zu Jedermanns Wiſſenschafft publiciret „werden soue Zu Urkund dessen Wir solches mit „Unserer Fürstlichen eigenen Hand unterschrieben, „und Unser Fürstl. Geheim:s Innsiegel unterzu- „drucken befehlen. So geschehen Onolzbach, „den 28. Januar. 1, 1737.

Carl Wilhelm Friedrich,
M. Z. B.
(L S)

7. Erweiterung der Stadt und Vermehrung ihrer Einwohner.

Wegen Erweiter- und beſſerer Anbauung dieſes Orts, haben mehrgedachte Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Herr Marggraff Georg Friedrich II. in Dero belobten Privilegiis, §. 4. folgende gnädigſte Verfügung gemacht: „Es solle ein gewiſſer „Bezirck auſſer der jetzigen Stadt-Mauer, zu Er- „bauung mehrerer neuen Häuſer, ausgesteinet, „darinnen die Gaſſen und Marck-Plätze ſo gleich „eingetheilet werden, daß es in guter Ordnung „und Form komme, dieſer neue Platz und die dar- „auf kommende Häuſer, ſollen auch in die alte „Stadt gezogen, und die alte Ring-Mauer in „ſo weit ausgehoben und neu geſetzet, daß beyde „alte und neue Städte eine Stunde werden, ꝛc. „Und an dem Ende, unter dem Titul: Eintheilung der Gewerber: „Gleichwie an Eintheilung der „Gewerbshafften, und daß keine der andern all- „zuſehr eingreife, nicht wenig gelegen; ſo declari- „ren wir hiermit gnädigſt, daß dieſe neue Auslage „vor dieſesmahl auf zwey hundert neue Häuſſer „eingerichtet, und der Stadt incorporiret wer- „den, ꝛc. „Es iſt zu dem Ende ſo gleich damahls ein eigentlicher Grund-Riß u. Anlag der Hoch-Fürstl. Brandenburgiſch-Onolzbachiſchen Neu-Stadt Uffenheim in Kupffer geſtochen, das Quadrat davon ausgeſtecket, und der Riß zu vierzehen Art-Häuſern verfertiget worden; Allein ſowohl der gleich darauf in dem Jahr 1700. erfolgte Spaniſche Succeſſions-Krieg, während deſſen die Franzoſen und Bayern feindlich in dieſe Lande eingedrungen ſind, als beſonders das unglückliche Ableben Höchſtgedachter Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht, da Sie in dem Jahr 1703. den 30 Merz, in Ruhm-voller Vertheidigung des Vaterlandes, Dero Preißwürdiges Leben eingebüſſet haben, verhinderte ſolches Vorhaben, daß es weder damahls, noch unter der Regierung Dero Herrn Bruders, Ihro nun auch Hochſeligen Hoch-Fürstl. Durchlaucht, Herrn Marggraf Wilhelm Friedrichs, der Uffenheim mit beſonderer Gnade zugethan geweſen iſt, und zu bequemerer Logirung Dero Hof-Statt, das daſige Schloß erweiten, und mit mehreren Gebäuden hat verſehen wollen, zu Stande kommen konte. Indeſſen iſt doch ein guter Anfang Dazu gemachet, und bishero folgendes zu Stande gebracht worden: Die jetzige Ober-Amts-Cantzley und Regiſtratur, in dem äuſſeren Schloß-Hofe, ward erbauet, in dem Jahr 1702 u. f. Die Spital-Kirche und dazu gehörige Gebäude in dem Jahr 1711. 1712. in welche in dem Jahr 1738. die lateiniſche Schule eingerichtet worden, und künfftig das Gymnaſium verleget werden ſoll. Das Hoſpital iſt ſehr reich, und es werden aus demſelben den ſtudirenden Stadt-Kindern jährlich anſehnliche Stipendien auf eine gewiſſe Zeit gereichet. Die neue anſehnliche Stadt-Kirche, die in dem Jahr 1731. den 2. des Herbſt-Monats, den XV Sonntag nach Trinitatis, eingeweyhet worden iſt: Die neue Ober-Amts-Wohnung in dem Schloſſe, in dem Jahr 1730. Ein gantz neues Pfarr- und Decanat-Haus, in den Jahren 1731. 1732. Die Reparation des Hoch-Fürstlichen Schloſſes, in den Jahren 1737. 1738. Die Renovirung des Rath-Hauſes, wie auch die Erbauung der Deutſchen oder Mägdleins-Schulen, ingleichen die Renovirung der Gottes-Acker-Kirche, in dem Jahr 1739. Nächſt dem iſt in dem Jahr 1733. der gegen Mittag an die Stadt-Mauer geſtoſſene Herrſchafftliche See, in Aeckern, Wieſen und Gärten zubereitet, anben ein Damm durch denſelben gefertiget worden. Vornehmlich aber verdienet hier angemercket zu werden, die in der obern Vor-Stadt in dem Graben gegen den gedachten See zu, ſeit etlichen Jahren angelegte, und zu Stande gebrachte, gantz neue Gaſſe, welche künfftig in den Umfang der Stadt-Mauer mit eingeſchloſſen, und, zu mehrerer Bequemlichkeit derer drauſſen wohnenden, eine Oeffnung in die alte Stadt-Mauer, an der Ecke, bey dem Heinrichs-Thurme, gegen dem Heiſen-Stein, oder die Gaſſe gegen dem Schloſſe zu, gemachet werden ſoll. Wie ſehr die arme Bürgerſchafft in dem dreyßig-jährigen Kriege mitgenommen und geminderet worden ſey, haben wir oben gehöret. Nachdem nun GOtt endlich den Frieden wiederum beſchereret, und in den nachfolgenden Reichs-Kriegen dieſe Stadt vor allen feindlichen Anfällen, auch Ueberläſtigung derer Freunds-Völcker, in Gnaden bewahret, hat ſolche, unter den Segen des Höchſten, ſich nach und nach wiederum dergeſtalt gemehret u. gebeſſert, daß in dem Jahr 1717. bey dem Reformations-Jubiläo, 1038. Chriſten-Seelen, und in den Jahr 1730. an dem Jubel-Feſte der Augſpurgiſchen Confeſſion, 1213. derſelben, ſich in daſiger Stadt- und Pfarr-Gemeinde befunden haben, welche, durch den neuen Anbau der Vor-Städte, und Errichtung des Gymnaſii, wie auch vorhabender Anlegung einiger Fabriquen, bald einen nahmhafften Zuwachs, mit GOttes Hülffe, bekommen werden. Georgii Uffenheimiſche Neben-Stunden, I Stück. *Topogr. Francon. Brandenb. Cedern. Zayn. Spener.* Oper. Herald. p. 207. *Paſtor Francon. redivivus*, p. 434.

p. 433. Abels Preuß. Hiſt. p. 95. Deſſelb. Preuß. Geogr. I Th. p. 442. Zeilers Beſchreib. der Creyſe, p. 540. Hübners Zeit. Lex. p. 2051. Deſſelb. Geogr. III Th. p. 230. 231. Lexic. der A. M. und N. Geogr. p. 1177. Heingelmanns Geogr. p. 179. Heut. Sour. in Eur. p. 830. Chronicke von der freyen Reichs-Stadt Nürnberg, p. 96. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 503. Cellarii A. u. N. Geogr. II Th. p. 428.

UFFENHEIMUM, eine Stadt in der Marggrafſchafft Anſpach, ſiehe Uffenheim.

Uffenhofen, (David von) wird bey einer alten Belehnung von 1574. in Sagittarii Hiſtorie der Grafſchafft Gleichen, p. 430. als Zeuge angeführet.

Uffenzheim, iſt ein Marggräfliches Dorff und Ueberfahrt, in derſelben Gegend, wo ſich der Fluß Sur, oder Saur, Lateiniſch Sura, jenſeit des Ufers, in den Rhein begiebt, und an deſſen Einfluſſe das Baaden-Badiſche Städtgen und Amt Benheim liegt. J. ℔. D. Rheiniſch. Antiqu. p. 237.

Uffers, oder Urfers, eine Art groſſer Schiffe in Engelland, Lat. *Navigia Anglorum majora.*

Uffersheim, iſt ein altes Dorff, deſſen in einem Extracte des Hoch-Fürſtlichen Fuldiſchen Lehens-Saal-Buchs, unter der Rubric: Schenck über die Güter zu Maſſenheim, gedacht wird. Buchenbeckers Analecta Haſſiaca, Coll. p. 129.

Uffgeben. Die Meiſter geben dem, der zum Geſellen geſprochen wird, diejenigen Meiſter, ſo nicht redlich, uff: und dieſe muß er bey dem Ein- und Ausſchencken den Geſellen erzählen: Es muß vom Meiſter und Geſellen zugleich geſchehen, ſo offt ein neuer uffgegeben wird. Welches ein ſehr kräfftiges Mittel, einen zu diſſamiren, und die Handwercker in ihrer Krafft ſtärcker, als die Obrigkeit ſelbſt zu erhalten. Und dahin zielet die Frage: Was ihm von Meiſtern und Geſellen befohlen ſey? Beyers Handwercks-Lexicon.

Uffgeſchrammet. Schrammen ſind nachgebliebene Wahrzeichen einer äuſſerlichen Verletzung: Je mehr deren ſind, je unſcheinbarer wird der Leib, und iſt ſolches wohl eine Sache für Wund-Aertze. Allein, es haben die Becker angenommen, von dem Brode zu ſagen, ſo dergleichen Schrammen oder Kunzeln hat, daß es uffgeſchrammetes Brod ſey. Beyers Handwercks-Lexicon.

Uffgeſtanden, ſiehe Uffſtehen.

Uffhauſen, Dorf, ſiehe Uthauſen.

Uffhofen, oder Ufhofen, iſt ein Dorf, mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, bey Langenſalze. Die Herren von Saltza, welche um das Jahr 1210. in groſſem Anſehen ſtunden, erweiterten zu derſelben Zeit ihr Gebiete dadurch, daß ſie Uffhofen und Döllſtädt, ſamt ihren Gerichten, an ſich kauffien, und in jedem ein mit Gräben und Mauren verſehenes Schloß, (ſiehe den nachſtehenden Artickel) aufbaueten. Nach gänzlicher Abſterbung der Herren von Saltza, welche 1409. erfolgete, fiel gedachtes Uffhofen, Döllſtädt, und andere Oerter mehr, an Land-Graf Friedrichen in Thüringen, Land-Graf Balthaſars Sohn, worauf mit dem Dorffe Uffhofen die Herren von Goldacker belehnet worden ſind, die es auch noch beſitzen. Müllers Sächſiſche Annales, p. 5. Wahrs Churfürſt. Sachſen, p. 28. Wahrenburgs Welt- und Staats-Cab. p. 54. Goldſchadts Beſchreib. der Marck-Flecken.

Uffhofen oder Uffhofen, eine Burg bey Saltza, von welcher aus der Gräfflichen Gleichiſchen Hiſtorie folgendes zu mercken iſt: In dem Jahr 1407. übergab Herr Herrmann, edler Herr von Saltza, Herr zu Tullſtet, Zweiffels ohne ſeines Leibes Ungelegenheit halber, Graff Ernſten dem ältern, Graff Heinrich und Graff Ernſten dem jüngern Gebrüdern und Vettern, Graffen und Herren zu Gleichen und Thonna, Fräulein Catharinen von Orlamünda, Fräulein zu Droßigk, Graff Heinrichen von Orlamünda, ihrem Sohn, in Vormundſchafts-Weiſe, aus ſonderlicher Freund- und Erbgeſpſchafft, drey ſeiner eigenen Theile der Burg zu Tullſtet, (daran der vierdte Theil Lehen geweſen iſt,) und dann gedachte Burg Uffhofen bey Saltza, mit allen Zugehörungen ſolche an ſeiner Statt auf das beſte zu verwalten, und zu ihrem Nutze, gegen eine gewiſſe Vergeltung, innen zu haben und zu gebrauchen. Weil aber damahls Graff Ernſt der ältere, ſein Bruder, und Graff Ernſt der jüngere, Vettern, Graffen zu Gleichen, für Graff Heinrichen, und deſſen Schweſter, Frau Catharinen, auch deren Sohn, Graff Heinrich von Orlamünda, ein Otten und Cöſparn von Vaner, zwey hundert Marck löthiges Silbers, in Schuld-Sachen, abgeleget und abgetattet hatten; Als muſten ſie ihnen dargegen wiederum beyde ihre an- und zugefallenen Theile gemeldeten Schloſſes und Dorffes zu Tullſtet, und allen derſelben Zugehörungen, einſtzen und verpfänden, auch daneben ſich verpflichten, ſolche verpfändete Güter ferner Niemand zu verſetzen, zu verkauffen, oder ſonſten in einigerley Weiſe zu verhandeln, ſie hätten denn zuvor beſagten ihren Bruder und Vetter, der ausgelegten zwey hundert Marck halber, gänzlich entnommen und entrichtet. Zu welchem Ende ſie auch alſobald ihren Amtmann daſelbſt, Heinzen Belitz, an ſie wieſen, ihrer, bis zu Abtrag der Schulden, mit gemeldetem Unterpfande zu gewarten: Welches an dem Thomas-Tage geſchehen iſt. Unlängſt hernach, in dem Jahr 1408. nahmen ſie von gedachtem ihren Bruder und Vetter, über die vorige Auslage, zu ihrer Nothdurfft, noch zwey hundert Marck auf, und verſicherten dieſelben auf das neue auf beſagten ihren Antheilen zu Tullſtet, alſo und dergeſtalt, daß nehmlich Graff Ernſt, und Graff Ernſt, als Vettern, jährlich vierzig Marck löthiges Silbers von derſelben Gefällen und Einkommen, an ſtatt der Zinſen, zu heben und aufzunehmen haben ſolten. Wo ſolche nicht hinreichen würden, ſolte der Reſt und das Hinterſtellige von ihnen aus ihrem Beutel zugeſchoſſen und nachgeſetzet werden; In widrigem Falle, ſo auch dieſes verbleiben würde, möchte daſſelbe zu dem Capital geſchlagen werden. Immittelſt aber ward den beyden Vettern das Schloß Uſenhofen, ſamt deſſen Zugehörungen, allein zu verwalten überlaſſen und überantwortet, mit dem Erbieten, daß,

Digitized by Google

daß, wofern gedachte beyde Bettern, als Innhaber berührter Herrschaft oder Häuser, einigerley Unkosten an Gebäuden, oder auch über dem Streite zwischen ihnen sämmtlich, und Land-Graf Friedrichen zu Thüringen, gedachter Schlösser halben, aufwenden, oder sonst Schaden deswegen nehmen würden, sie dieselben halb, und zu gleichen Theilen, tragen und abstatten wollen. Dieser Vergleich ward Dienstags nach dem Tage der Heimsuchung Mariä gemacht. Als aber in dem Jahr 1410 angeführter Streit zwischen ihnen, und hochgedachtem Land-Graf zu Thüringen, geschlichtet ward, wurden die beyden Parten, als Graf Ernst und Graf Ernst, Bettern, an einem, und Graf Heinrich, Herr zu Heunburg, und Frau Catharina, Gräfin von Orlamünda, seine Schwester, auch deren Sohn Graf Heinrich von Orlamünda, andern Theils, zweispaltig um Uffhofen, wie auch um die aufgewendeten Unkosten und Schäden, die sie bisher in währender Streitigkeit, wegen benannter Häuser Tullstet und Uffhofen, bepderseits gehabt hatten. Denn obwohl Graf Heinrich und Frau Catharina sich gegen ihren Bruder und Vetter, wie wir gehöret haben, unterschrieben hatten, die Unkosten und Schäden, die ihnen zu Behauptung solcher Häuser zufehen würden, gleich halb zu tragen, so hatten sie doch nichts destoweniger bey dem Handel von dem Ihrigen nicht ein geringes aufgewendet, darüber sie der Sachen nicht einig werden konnten, und derowegen sehr heftig an einander geriethen. Endlich, damit sie nur einmahl aus dem Handel kommen möchten, verglichen sie sich, auf guter Leute Rath, einmüthig, den Streit Burggraf Albrecht von Kirchberg, Herrn zu Kranichfeld, Herrn Rudolph, Schencken zu Tautenberg, und Herrn Conrad, Edlen Herrn zu Tannrode, Herrn zu Straussfurt, zu übergeben, und sie darinnen erkennen zu lassen. Diese haben nach Befindung der Sachen, zu Erhaltung guter Freundschaft, es dahin gemittelt und verabschiedet, daß jeglich Theil seinen erlittenen Schaden, Zehrung und Unkosten, wie die auch seyn möchten, selbst tragen, allen Unwillen fahren lassen, und hinfort brüderlich und freundlich über gemeldeten Gütern sich vertragen solten; welchem auch also von beyden Theilen würcklich nachgelebet worden ist. Dieser Vergleich ward den Abend Allerheiligen gestifftet. Bald hierauf, in dem Jahr 1411 verkaufte vielgedachte Frau Catharina mit ihrem Sohne ihren Antheil an berührten Häusern Tullstet und Uffhofen; Ob aber Graf Heinrich seinen Antheil behalten habe, ist unbekannt. *Sagittarii* Historie der Grafschaft Gleichen, p. 110. 178. 179. 180. Siehe anbey den vorstehenden Artickel.

Uff Hoferecht. Seynd bey den Handwerckern die freyen vierzehen Tage, da einigen Irregularitäten nachzusehen, und vom ordentlichen Rechte abgegangen wird; wie denn einem gewissen Schneider, so in einem bösen Processe stacke, vom Handwercke verstattet wurde, Zeit dessen Gesellen zu fördern. Beyers Handwercks Lexicon.

Uffhusen, Dorf, siehe Ufhausen.

UFFIMÆI TARTARI, Nation, siehe Uffimische Tartarn.

Uffimische Tartarn, oder Uffinische Tartarn, auch Tartarn von Uffa, und Tartarn von Uffin, Lat. *Tartari Uffimæi*, eine gewisse Art Tartarn, welche auch Buskirische, Baskirische, und Budziacische Tartarn genennet werden, wohnen in Rußland, in dem Casanischen Gouvernement, um die Stadt Oessa, und leben in Dörfern und Flecken zerstreuet, längst Wälden, bis an die Flüsse Canna, Wolga, und den Strom Kugur. Die zwey Städte Sarat, oder Sarrat, und Saratpul, oder Seretpul, liegen an der Wolga, und haben eine Rußische Garnison, ingleichen in Kungun, an dem Fluß Kama. Dieser Fluß giebt gute Fische, hat viel Dörfer um sich, und sind daselbst Salz-Körben anzutreffen. Die Gegend ist feuchtbar, die Felder tragen gute Kräuter und schöne Blumen, und die Wälder geben einen schönen und lustigen Prospect, an grossen und kleinen wilden Thieren fehlet es auch nicht. Die Tartarn selbst sind zu dem Aufstande sehr geneigt, und müssen nicht hart tractiret werden, wie denn, nächst diesen, etliche kleine Horden ihr eigener Herr sind; diese sind schon wildere Tartarn, und streiffen mit den Kalmucken von Astracan an, bis in Siberien. Sie nehren sich von dem Acker-Baue, und sammlen viel Honig. Sie tragen ein weisses Tuch mit langen Flügeln auf dem Rücken. Die Weiber gehen oben bloß in dem Hemde, welches mit Seide Streif-Weise genehet ist, und haben einen Neck wie die Unsrigen, tragen auch kurtze Pantoffeln, und um das Haupt ein Tuch mit Seide und Corallen gezieret; in dem Ausgehen nehmen sie noch eine Decke, wie das vorige gezieret, über sich. Das Manns-Volck ist in der Action streitbar und wehren sie sich mit Pfeil und Bogen sehr geschwind, ob sie gleich groß und starck sind, tragen lange Bärte, und haben vielhärate Augen-Brawnen, reden auch eine besondere Sprache, die doch die Astracaner einiger massen verstehen. Schmidens rückst. polit. Fr. Westens, Th. III. p. 985 302 u. f. Siehe auch Budziac, in dem IV Bande, p. 180; ingleichen den Artickel: Uffa, eine Tartarische Provintz.

Uffin, (Tartarn von) Nation, siehe Uffimische Tartarn.

Uffingen, eine Stadt in der Marggrafschaft Anspach, siehe Uffenheim.

Uffingen, ein Flecken in dem so genannten Schüpffer-Schiffer- oder Schüpffer-Ingleichen Schüpffer-Grunde, welchen die Herren von Gemmingen mit den Catholischen Herrn Gan-Erben, als Herr Graf von Hatzfeld, Baron von Hoheneck und von Adler, gemeinschaftlich besitzen. Da die letztern Herren, zu Prätendir der Protestirenden, und wieder den Annum decretorium 1624 das Simultaneum oder Co-Exercitium der Römisch-Catholischen Religion eingeführet, haben die erstern Herren an das Corpus der Augspurgischen Confessions-Verwandten zu Regenspurg, unter dem 3. Merz 1707 ein Hülffsuchendes Memorial gebracht, und in demselben ihr vorhabendes Gravamen Religionis folgender gestalt erneuret:

„Dictatum Ratisbonæ die 3 Martii 1705 per „Chur-Sachsen.

„Des Heil. Röm. Reichs Augspurgischer Con„fessions-Verwandten Churfürsten, Fürsten und „Ständen, zu gegenwärtiger allgemeinen Reichs„Versammlung, Gevollmächtigte. Höchst-Hoch„und Wohlansehnliche Herren Räthe, Botschaf„ten und Gesandte.

„Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch Edelgebohr„ne, Hoch- und Wohl-Edle, Gestreng und Hoch„gelehrte, insonders Hochgeneigt und Hochgebie„tende Herren.

„Euer Excellentz, auch unser en Hochgeehrtist- „und Hochgeehrten Herren, können Wir aus „höchst-nöthringender Noth, hiemit länger nicht „ohnerösnet lassen, und wird aus denen, bey ei„nem Hochansehnlichen Reichs-Convent, bereits „hiebevor angebrachten Beschwerden, auch dar„über sonder Zweiffel noch vorhandenen Comital„Actis, zu ersehen seyn, daß, obwolen der, mit „unsern, der Catholischen Religion, Anverwand„ten Herren Gan-Erben, als dem Herrn Gra„fen von Hatzfeld, Herrn Baron von Hohenecf „und von Adler, in Gemeinschaft besitzende, in „dem so genannten Schipffet-Grund gelegene Flec„ken Uffingen, lang über Menschen Gedencken, „sonderheitlich aber, vor- in und nach dem in dem „Münsterischen Friedens-Schluß bestättigten An„no Decretario 1624. der Evangelischen Luthe„rischen Religion jederzeit allein und privative zu„gethan gewesen, auch die zu Erhaltung des Gottes„Dienstes, ab antiquissimis temporibus, gewidmete „redirus Ecclesiastici, und andere Pfarrliche Com„petentien, einig und allein von denen Evangeli„schen Geistlichen, ruhig und ohne einige Wider„Rede, oder fremde Participation genutzt und ein„genommen worden, mithin auch billig, Kraft „des allgemeinen, im Heil. Röm. Reich bestättigt„und publicirten theuren Religions-Friedens, und „darauf gegründeten Instrumenti Pacis darbey „ferner ohnbeeinträchtiget gelassen werdeit sollen; „und zwar dieses alles gegenwärtig um so viel„mehr, nach deme durch ein bereits in An. 1651 „Nomine Imperii auf dem hohen Deutschen Or„den, und das Hochfürstliche Haus Würtem„berg erkannten solennen Reichs-Commißion, die „von Weil. Herrn Grafen Melchioren von Hatz„feld, das ersiemahl in dem Kirchen-Wesen zu „Uffingen, unternommene Neuerungen und Tur„bationes, allschon vor unzulässig, und denen „Reichs-Friedens-Schlüssen diametraliter entge„gen judiciret, mithin prævia causæ sufficientissima „cognitione, laut der sub lit. A Signatur, in vim „definitivæ, zurecht erkannt worden, daß die Pfarr „Uffingen, des Herrn Beklagten damahligen An„zeigen, und selbstigen Erbieten, gemäß, NB. mit „ihren hergebrachten Competentien, in dem Stand, „wie sie sich in Anno 1624 den 1. Januarii befun„den, ruhig gelassen, und alle fernere Attentata ein„gestellet werden sollen; doch dessen allen un„erachtet, leider darauf erfolget, daß gedach„tes Herrn Melchior Grafen von Hatzfeld hin„terlassene Successores, sonderlich Weiland Herr „Heinrich Graf von Hatzfeld, ihres Vorfahren, „bey ermeldter Reichs-Commißion gethanen fe„sten Zusage, und Partitions-Erbieten é diame„tro entgegen, abermahl unternommen, nicht nur „denen Evangelischen Geistlichen, die Hefte, der „über Menschen-Gedencken, ihnen competirenden „Pfarr-Besoldung, via facti zu entziehen, und hin„gegen einem benachbarten Catholischen Geistli„chen unbefugt zuzueignen, sondern auch anbey „auf eine denen gemeinen Rechten, sonderlich de„nen so theuer erworbenen Reichs-Friedens Con„stitutionen, zuwiderlauffende, höchstgewaltha„tiger Weise, die Kirche armata manu aufbrechen, „den Catholischen Priester vor dem Altar führen, „das Meß-Amt darinnen celebriren und mit„hin das Simultaneum Exercitium Catholicæ „Religionis, alles des ex parte Condominii Evange„lici beschehenen Bittens, Protestirens und Re„monstrirens unerachtet, introduciren zu lassen, „wie aus denen, von unsern Evangelischen Vor„fahren, im Schipffer-Grund, u. damahligen Con„domino besagten Fleckens, Weil. Herr Johann „Friedrich von Stetten, an ein höchst-ansehnliche „Reichs-Versammlung bereits dajumahl, höchst„nothringlich angebrachten, und unter andern sub „lit. B Extract-weiß, hieneben gehenden Religions„Beschwerden, des mehrern zu ersehen. Wiewoh„len nun von Seiten der Evangelischen Herrschaft, „aus Antrieb theurer Pflicht und Gewissens, alle „erdencliche Wege und Mittel angewendet wor„den, daß auch solche gewaltsame Weise beeintrich„tigte Kirchen-Wesen in ermeldtem Uffingen, in ei„nen denen Reichs Friedens-Schlüssen, und dar„auf erfolgten solennen Reichs-Commißions-Er„känntnus gemässen Stand wiederum zu bringen, „so haben aber dieselbe dem gröstern Gewalt, in „Entziehung anderwärtig rechtlichen Hülfs-Mit„tel, da bevorab verschiedene ihrer Seits gefolgte „Sterb-Fälle, und daher entstandene Successi„ons-Veränderungen dazu gekommen, nicht re„sistiren können, vielmehr aber wir unsers Orts, „kurtz verwichener Zeit über, alles dieses weiter „erfahren müssen, daß Eingangs ermeldte Catho„lische Mit-Herrschaft, über zuvor angeführte Gra„vamina, vermöge eines, an den dermahligen Evan„gelischen Pfarrer zu Uffingen, Innhalts lit. „C. einseitig erlassenen Decreti, die Theilung des „bey voterzehlten Beeinträchtigungen, denen Evan„gelischen noch allein gelassenen Pfarr-Hausee, „nebenst andern darzu gehörigen Pfarr-Gütern „anbefohlen, solche auch durch den, in dem fer„nerweit erfolgten Decreto sub. lit. D gegentheili„ger Seits selbst intitulirten viam facti, Angesichts „durch Dero Schultheissen und Burgermeister, „dergestalt vollziehen lassen, daß dem Catholischen „Priester zu Cuprichhausen die Hälfte von ob„erwehnten Pfarr-Gütern weniger nicht dem „Wohn- und Pfarr-Haus zugeeignet, von Die„sem aber, nach deme er vorhin in seiner ordent„lichen Pfarr Cuprichhausen mit einem Wohn„Hause versehen, folglich dieses nicht einmahl be„dürftig gewesen, gleichwohl, dem Catholischen „auch neuerlichen introdirten Schulmeister, zu dus„serster Beschwernus des Evangelischen Geist„lichen, eingeraumet, ja so gar, die zu Er„haltung des GOttes-Dienstes gewidmete Reli„Gefäll, laut der Anlage sub. lit. E guten Theils

»entgegen, u. anderwärts verwendet worden. Wann »nun aber obberührte, eine Zeithero und bis gegen»wärtige Stunde, alles von uns mit erdenklichen »Glimpff dagegen eingewandten Protestirens und »Remonstrirens ohnerachtet, continuirende Ein»griff und Entziehung der Pfarrlichen Compe»tentien, das Evangelische Kirchen-Wesen zu ob»gedachten Uffingen, je länger je mehr in solche »Gefahr und Zustand versetzet wird, daß wir so »wohl aus Antrieb unsers Gewissens, als vor»nehmlich, uns bey unserer Posteriorität und übrig »Hoch- und Wohl-Löbl. der Augspurgischen Con»fessions-Verwandten Ständen, ausser schweren »Verantwortung zu setzen, länger stille zu schwei»gen, so wenig vermögen, als vielmehr anderwär»tige Hülff- und Rettungs-Mittel zu suchen ge»müssiget werden; als treiber uns solchemnach »die unumgängliche Noth, den von unsern Evan»gelischen Vorfahren bereits hiebevor in derglei»chen Verrängnus gebahnten Weg, gleichergs»talt zu ergreiffen, und nachdeme zumahl, Mit»tels einer allgemeinen Reichs-Deputation, der»gleichen Religions-Gravamina demnach zu erör»tern, der alleritzige Comitial-Schluß gefasset »worden, Eu. Excellentz, auch unsere insonders »Hochgeneigt-auch Hochgeehrte Herren, wie hie»mit geschiehet, gehorsamst und auf das allers»angelegenste zu ersuchen, sie geruhen in Be»hertzigung, wie gleichwohl obangeführte Fa»cta, denen Reichs-Friedens-Schlüssen und »darauf gefolgten Reichs-Commißions-Erkannt»nus offenbahrlich zuwieder lauffen, sich auch die»ser Beschwernus, gleich andern auf eben solche »Weise betangten Evangelischen Orten, propter »commune interesse Evangelicum, hochgeneigt mit »anzunehmen, einfolglich durch Dero hohe Inter»position förderlichst vermitteln zu helffen, damit »das Kirchen-Wesen in oftgedachtem Uffingen »(dessen Pfarrtangehörige in 99 bis 100 Haushal»tungen bestehen) zu Folge des Instrumenti Pacis »und publicirten Reichs-Signatur in dem Stand, »wie es in Anno 1624 unwidersprechlich gewesen, »nehmlich in solitarium & privativum exercitium »Evangelicæ Religionis, weniger nicht die aus dem »alleinigen Genuß und Gebrauch der Pfarr-Be»soldung, und andern Parochial-Einkünfften, »zum Theil gewaltsam vertrungene Evangelische »Geistliche hinwiederum in plenariam possessionem »& perceptionem parochialis salarii aliorumque »redituum Ecclesiasticorum una cum restitutione »ablatorum gesetzt, und darbey ohne fernere Tur»bation ruhig gelassen werden mögen. Solche »dem nothleidenden Evangelischen Kirchen-We»sen daselbst erzeigende hohe Assistentz und gerech»te Verfügung werden um Excell. auch unsere »Hochgeneigteste und Hochgeehrte Herren, jederzeit »mit gehorsamsten Danck zu erkennen ohnermang»eln, anbey uns und unser höchstangelegenes Pe»titum, zu geneigter Erhörung und Benevolentz, »bestens, empfehlen und verharren Eu. Excellentz, »auch unserer insonders Hochgeneigtest-auch Hoch»gelehrten Herren. Gehorsamst-dienstergebenste »Johann Reinhard von Gemmingen. Friederich »von Gemmingen.« *Theatrum Europæum.* XVII Th. Jahr 1705 p. 201 u. ff. Monatl. Staats-Spiegel, Jahr 1705. Martius, p. 86 u. ff.

Uffingische Religions-Beschwerden, siehe **Uffingen**, ein Flecken.

Uffingisches Religions-Exercitium, siehe **Uffingen**, ein Flecken.

Uffingus oder **Uffon**, war ein Friesischer Mönch, in der Abtey Werthin, zu Anfang des 11 Jahrhunderts, ohngefähr um das Jahr 1000, wird auch sonst **Uffo Frisius** genannt, und hat folgendes geschrieben:

1. Vitam S. Ludgeri; des ersten Bischoffs zu Münster.
2. Historiam S. Lucii, Britanniæ Regis.
3. Vitam S. Idæ viduæ; diese heilige Ida ist eine Gemahlin des Sächsischen Hertzogs Ecbertus gewesen, welcher unter dem Ludovicus Pius gelebet hat, und in dessen Güter und Ehren-Stellen Ludolfus zum Theil nachgefolget ist.

Mylii Bibl. Anon. P. Ip 1004. **Voßius** de Hist. Lat. **Allgem. Chron.** III Band, p. 978. **Suritus. Du Pin**, Bibl. Eccl. T. VIII.

Uffinische Tartarn, Nation, siehe **Uffimische Tartarn.**

Uffleiden, (Ober-) oder **Ober-Uffleyden**, eine alte Dorffschafft, deren in einem Heßischen Diploma, unter dem Jahr 1328 Meldung geschiehet. **Buchenbeckers** Analecta Hass. Coll. I p. 79.

Uffien, Salz-**Uffien**, Stadt, siehe Salzuffien, im XXXIII Bande, p. 1613.

Uffien, (Salz-) Stadt, siehe **Salzuffien**, im XXXIII Bande, p. 1613.

Uffleyden, (Ober-) eine Dorfschafft, siehe **Uffleiden.**

Uffling oder **Offling**, eine Freyherrliche Familie in Böhmen, welche vormahls in grossen Ansehen gewesen. Es war von derselben im Jahr 1537 **Johann**, Freyherr von Offling, Königl. Geheimder Rath und Reichs-Cantzler. Man hat aber von derselben nichts weiter aufgezeichnet finden können. **Gauhens** Adels-Lexicon II Th. p. 2655.

Uff die Meisterin murhen. Bey etlichen Handwercken muß ein Anwerber so gar auch seine Braut angeben; und da er vielleicht des verstorbenen Meisters Wittwe zu heyrathen gesonnen, heissen sie es **uff die Meisterin murhen.** Wobey doch Zweiffel vorgefallen: Wenn das Trauer-Jahr noch nicht um, ob er ja hören? und ist mit Nein geantwortet worden. Wie im Tractate de Magistro, c. 12 n. 417 angeführet wird. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

Uffmigen, Stadt in der Marggrafschafft Anspach, siehe **Uffenheim.**

Uffm Leben kauffen. Die Gerber suchen die Häute von den Fleischern: Nun ist die Frage: Ob sie solche nicht von den Hausvätern, wenn das Vieh noch am Leben, und die Haut **uffm** Leibe sässe, kauffen könnten? Weil es aber hernach mit dem dazu kommenden Fleischer, der nicht allemahl mit dem Gerber zugleich dabey seyn kan, ja, mit

andern Gerbern, die ſich nicht wollen zuvor kommen laſſen, Mitheiligkeit geben würde; als haben die Gerber der Altenſteiniſchen Gerichte in ihrer Innung im Jahre 1643 Artic. XVIII. ſolches verbothen. Beyers Handwercks-Lexicon.

Uffna, Stadt in der Marggrafſchafft Anſpach, ſiehe **Uffenheim**.

Uffnau, Inſel, ſiehe **Aufnau**, im II Bande, p. 2163.

Uffnow, Inſel, ſiehe **Aufnau**, im II Bande, p. 2163.

Uffn Verſuch, ſiehe **Uff Verſuch**.

Uffo, König in Dännemarck, ſiehe **Olaus I**, im XXV Bande, p. 1102 u. ff.

Uffo, war der 22 König in Schweden, welcher von 2930 bis 2983, und alſo 53 Jahr, regieret hat. Nachdem er, an ſtatt ſeines Vaters Asmund des I den Schwediſchen Thron beſtiegen hatte, und gewahr ward, daß ſein Reich von den Dänen, die ihren Sieg verfolgten, eine groſſe Verwüſtung ausſtehen muſte, gieng er nach Dännemarck hinüber, wodurch ſich Hading genöthiget ſahe, ſein eigen Land zu beſchützen, und Schweden zu verlaſſen. Er ſtellte ſich aber dennoch in dem folgenden Jahre wieder ein, da ihn denn der König Uffo an einem engen Orte dergeſtalt einſchloß, daß er zu keiner Feld-Schlacht gelangen konnte, und durch den Hunger ſo hefftig geängſtiget ward, daß ſeine Soldaten einander aufzufreſſen begonnten; dennoch ſchlug er ſich durch die Schwediſche Armee, und kam glücklich in Dännemarck an. Uffo war ſehr übel zufrieden, daß ihm ſein Feind ſolchergeſtalt entgangen war, und ließ ausruffen, daß derjenige, welcher den Hading umbrächte, ſeine Tochter zu der Belohnung haben ſolte; allein Ihuning, ein ſehr tapfferer Mann, welcher ſich deſſen unterfieng, ward von Hading überwunden, worauf dieſer Fürſt mit dem Uffo einen Vergleich machte, und ihn um ein ſicher Geleite erſuchte, damit er nach Upſal, zu Leiſtung eines gethanen Gelübdes, kommen dürffte. Sein Vorhaben aber gieng dahin, daß er, unter dieſem Vorwande, dem Schwediſchen Könige nach dem Leben ſtellen möchte. Dieſes ward von dem König Uffo entdecket, und er gedachte, den Dänen in ſeinem eigenen Netze zu fangen; allein Hading bekam hievon Nachricht, und wandte ſich mit der Flucht nach Dännemarck. Bald darauf kam er in unbekannter Kleidung wieder, und brachte den König Uffo um das Leben, welchen er auf eine ſehr prächtige Weiſe begraben ließ, um dadurch die Gunſt der Schweden zu gewinnen. Sie giengen ihn aber in der Wahl vorbey, und ſetzten Hunding, des Uffo Bruder, auf den Thron. Gedachter Uffo wird auch von einigen ein König in Dännemarck genennet, und man giebt vor, daß ihm auch Norwegen unterworffen geweſen ſey; doch wird um dieſe Zeit in den einem Theile deſſelbigen Landes noch ein anderer Fürſt, Aquin genannt, angeführet. **Allgem. Chron.** II Th. p. 688. III Th. p. 918. Hübners Polit. Hiſt. III Th. p. 880. 881. Micrälii Hiſt. Polit. P. II p. 301. Loccenii Hiſt. Suec. p. 9. 10.

Uffo, ein ehemahliger Graf zu Waldenburg, in dem Stifte Hildesheym gelegen, hat in dem Jahr Chriſti 1064 nebſt den Stadgus und deſſelben Gemahlin Ralecha, die Capelle St. Cäciliä geſtifftet, davon das Diploma in des Heineccii und Leucfeldi Script. Rer. Germ. p. 75 zu befinden iſt. Siehe auch **Sidagus**, im XXXVI Bande, p. 951.

Uffo Friſius, ein Mönch, ſiehe **Uffingus**.

Uffon, ein Mönch, ſiehe **Uffingus**.

Uffſätzlein, iſt ein Schulterwort und bedeutet ein Stücklein Leder zu den Schuhen. Als einsmahls die Meiſter den Muthgeſellen fragten: Aus welcher Gegend eines Felles er die Weiberſchuh ſchneiden, und, wie hoch er das Uffſätzlein daran machen wolle? antwortet er: Eines Fingers breit; welches ſie ihm aber verargeten, und ſagten: Es müſte das Uffſätzlein zwey Quer-Finger breit ſeyn. Beyers Handwercks-Lexicon.

Uffſchütt-Käſſer, ſind auf Mühlen diejenigen, womit das Getreide und Schrot in den Rumpff getragen wird. Sie werden auch Mühl-Stutzen, oder Stütze genannt. Beyers Handwercks-Lexicon p. 298.

Uff ſein Bürger-Recht arbeiten, ſiehe weiter oben unter **Uff B . . .**

Uffſterſtunde, ſiehe **Auffſterſtunde**, im II Bande, p. 2165.

Uffſpannen und andehnen, iſt zweyerley, dis muß vorgehen, und jenes nachfolgen. Mit einem Regulier-Rahmen andehnen, ſodann mit einem ſtumpffen Eiſen das Kalck-Waſſer heraus geſpannet, und dis iſt uffſpannen. Beyers Handwercks-Lexic. p. 450.

Uff dieſe Stadt wandern. Die ledigen Lehr-Jahre werden einen ſchwerlich vollkommen machen, es will eine Erfahrung nöthig ſeyn, ſo durch das Wandern erlanget wird. welches die Lehrmeiſter ſelbſt nicht in Abrede ſeyn, wenn ſie den Loßgeſprochenen dieſen Spruch mit auf den Weg geben: Was du nicht erlernet haſt, muſt du erwandern. Es würde auch einem, ſo niemahls weiter als auf der Gegend, wo er das Schlachtwerck geholet, ſeine Wanderſchafft verrichtet, ſchlechte Ehre und Zuverſicht erwecken, Meiſter darauf zu werden. Wenn aber ein Auswärtig-Gelernter an einen Ort käme, ſeine Wanderjahre vorbrächte, und ſich daſelbſt niederzulaſſen gedächte; ſo wird gemeiniglich gefraget: Ob derſelbe gleichwohl zur Wanderſchafft anzuweiſen? Solches wollen nun gemeiniglich die Meiſter ſelbigen Ortes, als die lieber ihre Söhne befordert wiſſen wollen; indem ſelten ein Meiſter iſt, der nicht ſeinen Sohne ſein Handwerck lehret, und die Meiſters-Söhne vielfältige Freyheiten genieſſen, wozu ſie ſchwerer gelangen würden, daferne man Fremde einmiſchen lieſe. Allein, wie gute Gelegenheit die Meiſter-Söhne haben, das Handwerck von Kindheit an zu lernen, ſo ſorglos machet ſie die Gewißheit ſo vieler Freyheiten, daß weniger Nachdruck auf ſie, als auf Fremde zu machen, und iſt das ſonderbare **Wandern uff dieſe Stadt**, nur ein Mittel, die Fremden gar abzuweiſen, daß ſie

ſie aus Verdruß gar nicht wieder kommen, oder wenigſtens immittelſt den Fremden ein Paar Meiſter-Söhne in den Weg geſetzet werden, daß der Fremde nichts gewiſſers, als den Jungmeiſter zu erwarten hat. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

Uffſtand, bey Bergleuten ſiehe **Aufſtand**, im II Bande, p. 2165. u. ff. ingleichen **Uffſtehen**.

Uffſtehen. Die Handwercke werden guten Theils im Sitzen verrichtet, dahero, wenn ſie Feyerabend machen, es geſchehe ordentlich bey Ausgang der Woche, oder zur Abendzeit, ſo heiſſen ſie, es uffgeſtanden. So geſchiehet es auch auſſerordentlich, wenn etwas vorgehet, ſo wider die Gewohnheit des Handwercks läufft. Damit nehmlich die Geſellen durch ihr Stillſitzen, das Anſehen nicht bekommen, als hätten ſie es ſtilleſchweigend gebilliget. Und ſolches wird ein **Uffſtand** geheiſſen. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

Uffſtieffen, iſt, wenn in Kupffer-Hämmern die Kupffer-Platten im Keſſel unter dem Hammer zu verfertigen.

Uffſtief-Hammer, iſt, womit die Keſſel in Kupffer-Hämmern geſchmiedet werden.

Uffſtreiben, geſchiehet bey den Handwercken, wenn wider einen Geſcholtenen, mit Mund und Feder, durch die auswandernden Geſellen nachgejolget wird, er mag noch wandern, oder bereits in einer Zunfft ſitzen, daß er uffſtehen, an den Ort, wo das Handwercks-Verbrechen begangen worden, ſich ſtellen und die Sache ausmachen muß. Es iſt demnach gleichſam eine Edictal-Citation. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

Uffſtrungen oder Ufſtrangen, ein Dorf, 1 Stunde von Stolberg am Hartze, zu den Gräflichen Gütern zu Roßla gehörig. Ein Herr von Geuſau hat daſelbſt ein Ritter-Gut. Bey demſelben Dorffe iſt eine Hole, etliche hundert Schritte lang, ein recht natürlich Gewölbe durch einen hohen Berg und ſo hoch, daß man aufgerichtet ohne Anſtoß durchhin gehen kan. Das merckwürdigſte aber iſt, daß Niemand dato durch kan, er werde denn wohl beſtändig, und gantz weiß, als wär er in einer Mühle geweſen. **Goldſchadts** Beſchreibder Marck-Flecken ꝛc. **Wahlii** Churfürſtenthum Sachſen p. 14. der Beyl. **Beckenmeyers** Antiqu. I Th. p. 670.

Uff Verſuchen. Wenn bey den Handwerckern ein Junge zur Lehre aufgedungen und angenommen wird, pflegen jedesmahl 14 Tage **uffn** Verſuch, ſo wohl für den Meiſter, als den Knaben, wie einer dem andern anſtehe, mit einbedungen zu werden. Denn nicht rathſam, allerwegen gleich zu jugehen, weil ſich es nach einmahl geſchloſſenem Handel nicht mehr laſſet. Dieſe Zeit aber gehet dem Knaben an der Lehr-Zeit nicht zu gute, vielmehr muß er nach deren Ausgang eine Zugabe von andern 14 Tagen nachhalten. Doch wird ihm beydes zu guten Nachruhme in den Lehr-Brief geſetzet: Daß er 14 Tage vor und 14 Tage nachgeſtanden, als einem ehrlichen Jungen wohl anſtehet. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

UFFUGUM, iſt ein Ort in dem alten Brutien geweſen, deſſen **Livius**, in dem XIX Capitel des XX Buches Meldung thut, der aber heut zu Tage unbekannt iſt, und von welchem **Holſtenius** vermuthen will, daß es Fagnano ſey. Andere halten es vor **Montalto**, wovon in dem XXI Bande, p. 1949. u. ff. gehandelt wird. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. I. p. 744. **Deſſelb.** A. und N. Georgr. I Th. p. 149. **Baudrands** Lexic. Geograph. II Th. p. 301. **Uhſens** Lexic. II Th. p. 62.

Uffweiler, oder **Offweiler**, iſt ein nicht weit von Zweybrücken gelegener Ort. **Goldſchadts** Beſchr. der Marck-Flecken ꝛc. p. 390.

Uff Welſche Art. Dieſe Redensart iſt unter den Wollkämmern üblich, da ſie die Wolle mit gedoppelten Kämmen zurichten, und darinne einen Unterſcheid von den Tuchmachern ſuchen, als denen ſie nur die einfachen Kämme zugeſtehen. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

Uff Wochelohn. Die Meiſter der Handwercke pflegen ihre Geſellen nicht, wie andere Haus-Väter, Jahrweiſe zu dingen, ſondern theils nach Wochen, theils auch nur Stückweiſe zu lohnen; dahero auch etliche Stückmeiſter pflegen genennet zu werden: mithin können ſie die Geſellen mit dem Ausgange jeder Woche abdancken. **Beyers** Handwercks-Lexicon.

Uffzug, iſt ein kleiner Kloben, daran die Probier-Wage hänget, womit ſolche durch deſſen Hülffe aufgezogen und niedergelaſſen werden kan.

Ufhauſen, Uffhauſen, oder Ufhuſen, Aufhauſen, zuweilen auch **Hofmuen** genannt, iſt ein Sächſiſches Dorf in Thüringen, an den Erfurtiſchen Grentzen, 3 Stunden von Gotha gelegen, in das Amt Tonna gehörig. Der Rath zu Erfurt hat ehemahls, unter andern, die Wüſtung und Dorffſchafft in dem Feld und Flur zu Ufhauſen von den Grafen zu Gleichen, laut neuer und alter Vertrags-Briefe, zur Lehn gehabt. Graf Erwin ſoll dem Marggraf Heinrich zu Meiſſen, in Ermehnung des Landgrafthums Thüringen, Wiederſtand und Einhalt gethan haben; daher ihm die Gerichte in verſchiedenen Dorffern, unter welchen auch Ufhauſen war, genommen, aber nachmahls von Landgraf Albrechten, als ihm der Vater das Landgrafthum übergeben hat, in dem Mertz-Monat, des Jahrs 1263. (oder 1264.) wieder ausgeliefert worden ſind. In dem Jahr 1427! an dem Johannis-Abende, beliehe Graf Adolph den Hugo Bruns, und Hugo ſeinen Sohn, wie auch Sigfrid, Cord. Sigfrid und Rudolph Zieglern, ſämtliche Bürger in Erfurt, mit dem Gerichte über Schulde, Gülte, und Brüche, mit dem Gerichte des Bluts, das man das Halß-Gericht nennet, in Dörffern und Feldern zu Zimmern, und zu Ufhauſen, mit allen Rechten, Ehren, Nutzen und Würden, als ſeine Eltern es vor Zeiten verliehen, mit allen andern Gütern, Zinſen und Obeley zu Zimmern und Ufhauſen, und ſo weiter. In dem Jahr 1497. Montags nach der H. Drey Könige Tag, ward Aſſmus Schade, damahls Bürger zu Erfurt, und alle ſeine Erben von

Graf Siegmunden, unterm andern Gütern, Wüſtungen und Gerichten, auch mit Gütern zu Uffhauſen belehnet. In dem 1621 Jahre den 1 May, ſind zwiſchen Graf Hanß Ludwig, und Graf Chriſtian und Graf Wolrathen zu Waldeck, auch Herrn Chriſtian Schencken, Freyherrn zu Tautenberg und Frauen-Pritzniz, Succeſſions-Pacta geſchloſſen, und iſt dieſen auf den Fall die Herrſchaft Donna, mit allen ihren Ein- und Zugehörungen, nebſt allen ihren Dörffern, zu welchen auch Uffhauſen gehöret, vermacht worden. **Falckenſteins** Thür. Chron. 1 Th. p. 143. **Sagittarii** Hiſt. der Grafſchafft Gleichen, p. 15. 61. 62. 158. 366. 461. 462.

Uffhofen, Dorf und Burg, ſiehe **Uffhofen**.

UFHUSA, war der Nahme einer Capelle, oder eines Pallaſtes, welcher in dem alten Deutſchen Pago Tunnagoue, oder Thurnogewe, gelegen war, und von dem Deutſchen Könige Arnulfus dem Aſpertus, ſeinem Ertz-Cantzler geſchencket ward. **Eckardi** Franc. Orient. II Th. p. 710.

Uffhuſen, Dorf, ſiehe **Uffhauſen**.

UFLA, Stadt, ſiehe **Salzuffeln**, im XXXIII Bande, p. 1613.

Uflazin, iſt ein altes Deutſches Wort, das ſo viel bedeutet, als reſigniren; Wir finden es in einem Privilegio des Kloſters zum Dobirlug, ſo es von Dieterich, Marggrafen in Meiſſen, in dem Jahr 1210. erhalten hat. **Ludewigs** Rel. Mſc. T. I. p. 30, 31.

Uflen, Salz-Uflen, Stadt, ſiehe **Salzuffeln**, im XXXIII Bande, p. 1613.

Uflen, (Conrad Dietrich von) ſiehe in dem Geſchlechts-Artickel: **Uffel**.

Uflen, (Salz-) Stadt, ſiehe **Salzuffeln**, im XXXIII Bande, p. 1613.

Ufnau, Inſel, ſiehe **Aufnau**, im II Bande, p. 2163.

Ufnow, Inſel, ſiehe **Aufnau**, im II Bande, p. 2163.

Ufreichin iſt ein altes Deutſches Wort, das ſo viel bedeuten ſoll, als reſigniren. Wir leſen es in einem Privilegio des Kloſters zum Dobirlug, ſo es von Heinrich, Marggrafen in Meiſſen, in dem Jahr 1267. erhalten hat. **Ludewigs** Reliqu. Mſc. T. I. p. 98.

Ufſtrungen, ein Dorf, ſiehe **Uffſtrungen**.

Ugabb, heiſſet bey den Hebräern ein Inſtrument insgemein; es ſoll aber auch, wie Schröter meldet, ein ſonderbares Specialinſtrument bey ihnen geweſen ſeyn, welches man, eben, als wie die Griechen ihr Organon, Κατ' ἐξοχὴν, Ugabb, genennet. Dieſes beſchreibet er mit folgenden Worten: Ugabb eine Orgel, unſern heutigen Orgeln nicht ungleich, war ein Inſtrument von unterſchiedlichen Pfeiffen, wie ein Thurm gebauet: In dem fördern Theile war ein Clavier, ſo die Italiener *Taſtatura* nennen; in dem hintern aber zween Blaſebälge, durch deren Wind die Pfeiffen angeblaſen wurden. Jedoch, wenn man dieſes Inſtrument gegen unſere Orgeln hält; ſo muß man glauben, daß es ein unvollkommen und mangelhafftes Werck geweſen ſey. Beſiehe **Pringens** Muſ. Hiſt. c. 3. §. 89. woſelbſt die Abbildung davon zu ſehen iſt; ingleichen den Artickel: **Orgel**, im XXV Bande, p. 1871. u. ff.

Ugadai, Ugatai, oder **Octai**, ein Tartariſcher Mogul-Chan, ſiehe **Octai-Chan**, im XXV Bande, p. 400. u. ff.

Ugaday oder **Octai**, ein Tartariſcher Mogul-Chan, ſiehe **Octai-Chan**, im XXV Bande, p. 400. u. ff.

Uga Lugadiga, alſo heiſſet eine Gattung Trauben in dem Schweitzeriſchen Ländlein Veltlin, die im Heu-Monate zeitiget, und eben deßwegen alſo genennet wird, indem Uga Lugadiga ſo viel heiſſet als eine Heumonats-Traube. Man genieſſet ſie mehrentheils über Tiſche. **Gulers von Weineck** Rhætia p. 164.

Ugard, ein Gräfliches Geſchlecht. Es iſt davon Joſeph Graf von Ugard den 19 Februarii 1736 zum würcklichen Cämmerer von Ihrer damahls Römiſch Kayſerlichen Majeſtät ernennet worden. **Genealog. Archivarius** von 1736. p. 172.

Ugarthilocus, ein Götze, ſiehe **Ugartilock**.

Ugartilock, **Ugarthilocus**, ein Heydniſcher Götze in Dännemarck, auf einer weit entlegenen Inſel, auf welcher ein König Nahmens Girmh ſoll regieret haben, Man fabulirt, daß Gormo I, der von 715 bis 765 König zu Dännemarck geweſen, in Erfahrung gebracht habe, daß ein dergleichen und gemeldeter Abgott darauf verehret werde. Er habe derowegen mit ſeinen Hofmeiſter Torchill und 300 andern Perſonen eine Wallfahrt dahin angeſtellet, ſonderlich den unglaublichen Reichthum dieſes Königes zu beſehen. Den ferneren Verlauf dieſer Hiſtorie findet man unter dem Artickel: **Torchill**, im XLIV Bande, p. 1294. Was aber dieſen Götzen anlanget, ſo berichtet **Saxo Grammaticus** wunderbare Dinge von dieſen Götzen. Er giebt ihm eine ſcheußliche Wohnung ein, und erzehlt, daß die Haare ſeines Bartes mit ihren giftigen Geſtanck den Torchill und denjenigen, die nahe zu ihm gekommen, verurſachet hätten. Nach der verſtändigſten Geſchicht-Schreiber Meynung iſt alles dieſes ein heiliger Betrug des Torchill geweſen, welchen er zu dem Ende gebraucht, daß er dem König deſto gröſſern Abſcheu vor ſeinen Götzendienſt machen, und ihn zur Erkänntniß des wahren Gottes leiten möchte. Denn wie es andere probatere Scribenten erzehlen, ſo iſt der König Gomer nicht ſelbſt zu dieſem Götzen gereiſt, ſondern hat allein den Torchill oder Torkild Aelfard dahin verſchickt; welcher denn auf ſeiner Rückreiſe in die Niederlande geſchiffet, woſelbſt bereits gar viele Klöſter und Kirchen waren, allwo er ſich in den Gründen der Chriſtl. Religion unterrichten laſſen, die er auch ſolcher geſtalt gefaßt und geliebt haben ſoll, daß er bey ſeiner Heimkunft ſich vorgenommen, den König nebſt dem gantzen

Lande

Digitized by Google

Lande zur Chriſtlichen Religion zu bekehren, Allein die Stunde GOttes war noch nicht kommen. Torkild ſetzte den König mit ſeiner unvermutheten Zeitung, wie Ugartilock nichts anders als der leidige Teufel ſelbſt und des wahren GOttes Feind wäre, in ſolche Beſtürtzung und Kummer, daß er kurtz darnach den Geiſt aufgab. Das gröſte Licht in dieſer Sache kan uns folgende Stelle des Witfelds, geweſenen Reichs-Cantzlers in Dännemarck, in Chron. Epiſcopor. p. 2. gewähren: „Der allererſte, ſchreibt er, der in „dieſem Reich angefangen den Chriſtlichen Glauben zu pflantzen, war einer Nahmens Torkild „Weiſar, der viele Wunder-Dinge erfunden, „welcher dem König Gormo in Dännemarck dem „erſten dieſes Nahmens, den Aeltern zugenant, „ſehr lieb geweſen. Nachdem er in Niederland An. „720. wie etliche vermeynen, den erſten Grund „und Kundſchafft der Chriſtlichen Religion erlernet, hat er ſich befliſſen, den König Gorm zu „Chriſti Erkenntniß zu führen. Das iſt mit „Heydniſchen Fabeln vermiſchet, durch ein Geſpräch von Ugartilock. Von dieſem Vorſatze „haben ihm das Hof-Geſinde abgerathen, nach des „Königs Todt iſt er genöthiget worden, die Beförderung des Chriſtlichen Glaubens, ſo er angefangen, anzugeben, „ Wedelius oder Vellejus in Prafat. Verſionis Danicæ Saxonis Grammatici ad Fridericum II Regem Daniæ p. 5. Pontanus L. I. Hiſt. Dan. n. 50. p. 38. D. Worm L. V. Faſtorum Dan. p. 270. Lyſandet p. 2. Hiſt Dan. l. 3. p. 75. Annales Mitternächtigen Völcker, im IV Th. p. 159. Pontoppidani Annales Eccleſ. Dan. im I Th. p. 18.

Ugaſt, ein Städtgen, ſiehe Viaſt.

Ugatai, iſt eben ſo viel als Octai, ein Tartariſcher Mogul-Chan, ſiehe Octai-Chan, im XXV Bande, p. 400. u. ff.

UGELIUM, Stadt, ſiehe Ougeli, im XXV Bande, p. 2491.

Ugen, ein Königreich in Aſien unter des Kayſers von Indoſtan oder groſſen Moguls Bothmäßigkeit gehörend. Es bringt Getreyde und Saltz herfür. Die Haupt-Stadt dieſes Königreichs führet gleichen Nahmen, und iſt ein ſehr alter Ort. Martiniere Hiſtorie von Aſien, Africa ꝛc. p. 674.

Ugenti, Stadt, ſiehe Ugento.

Ugento, Ugenti, Ogento, Ogenti, Lateiniſch Uzentum, eine kleine und übel bewohnte Stadt in dem Gebiete von Otranto in Neapolis. 3. Meilen von Alteſſano, nebſt einem Biſchoffthum, welches unter den Ertz-Biſchoff zu Otranto gehöret, deſſen Suffragan der Biſchoff zu Ugento iſt. Die Stadt iſt ehedeſſen viel gröſſer und Volckreicher geweſen, die Türcken aber haben ſie zweymahl verheeret. Die Cathedral-Kirche, welche in die Ehre des Märtyrers St. Vincenti geſtifftet, wird von 9. Canonicis bedienet, unter denen der Cantor die vornehmſte Dignität bekleidet. In der Stadt werden 2. Manns- und ein Nonnen-Kloſter nebſt etlichen Layen-Brüderſchafften gezählt. Die Diœces iſt ziemlich groß, und begreiffet 6. Städte, 8. Dörffer, 14. Pfarr-Kirchen, und über 2600. Familien. Die Biſchöffliche Tafel-Gelder tragen jährlich 1000. Ducaten ein, die Apoſtol. Cammer-Taxa aber iſt auf 130. Gülden hoch geſetzet. Von denen Biſchöffen, welche der König ernennet, ſind folgende bekannt, als:

1. Semon. 1154.
2. Landus, ſtarb unter dem Pabſt Martin IV.
3. Gofrid 1282.
4. Aegidius 1283.
5. Johann 1284.
6. Johann 1289.
7. Johann 1363.
8. Leonhard 1392.
9. Thomas, ſtarb 1399.
10. Johann, ſtarb 1401.
11. Thomas, ſtarb 1405.
12. Hemphrius, ſtarb 1487.
13. Johann, ſtarb um 1437.
14. Nuccius de Neutono, ſtarb 1446.
15. Philippus 1446.
16. Dominicus Erarch 1464.
17. Nicolaus, ſtarb 1489.
18. Anton Jaconia, ward 1494. nach Pozzuolo verſetzt.
19. Maurus de Stinbaldis 1494.
20. Carolus Borromäus, ward 1537. den 9. Mertz nach Pozzuolo verſetzt.
21. Bonaventura, ſtarb 1558.
22. Anton Sebaſtian Minturnus, ward 1565 nach Crotone verſetzt.
23. Deſiderius Mazzapica, ſtarb 1596.
24. Joſeph de Rubeis, ward 1599. nach Aquila verſetzt.
25. Peter Guerrer, ſtarb 1613.
26. Lucas de Franchis, ſtarb 1615.
27. Johann Grave, reſignirte 1627. und ſtarb zu Madrit 1634.
28. Aloyſius Eymenes, ſtarb 1636.
29. Hieronymus Martinus 1637.
30. Auguſtin Barboſa, ſtarb den 19. Novemb. 1649. noch eher, als er ein Jahr lang Biſchoff geweſen.
31. Andreas Lanfranchus, ſtarb 1650.
32. Lorentz Enzines, ſtarb im November-Monat 1660.
33. Anton Carrafa, ſtarb den 9. May 1704.
34. Peter Lazar Terrero, ſtarb im Monat May 1709.
35. Nicolaus Spinellus, ſeit den 30. Auguſt 1713.

36. Lanfresi, ehemahliger Canonicus von Jesia seit 1737.

Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 110. u. ff. Jetztlebendes vornehmes Italien 1744. p. 136.

Ugerd, eine besondere Gerichtsbarkeit auf der kleinen Seite der Stadt Prag. Bedels schens würdiges Prag, p. 14.

Ugerius, Bischoff zu Jorea, siehe **Ogerius**, im XXV Bande, p. 948.

UGERNUM, eine alte Stadt und Schloß in Franckreich, das zwischen Nimes und Arelat gelegen hat. Strabo L. IV. p. 123. gedencket derselben. **Ugernus**, des Sidonii Schwieger-Vater, ist allhier zum Kayser ausgeruffen worden, wie solches das Lob-Gedichte auf ihn v. 571. bezeuget:

Fragor atria complet
Ugerni,

Einige halten sie vor Beaucaire, eine Stadt in Langvedock. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 185. Eckardi Francia Orientalis, im I Bande, p. 223. Siehe auch den Artickel: Beaucaire, im III Bande, p. 827.

Ugerupius, (Arel) ein Dänischer Staats-Minister, um das Jahr 1520. Er ist in unterschiedlichen Gesandtschafften an auswärtige Höfe von seinem König gebraucht worden. Darunter sonderlich diejenige merckwürdig ist, da er nebst dem Hogero Georgii 1527. an den König in Schweden Gustav abgesendet worden, von ihm Hülffe wieder Ferdinandum, Kayser Carl V. Bruder, zu bitten, welcher die Holsteinischen Lande mit Krieg überzog, und Christiernum an des regierenden Königs in Dännemarck Friedrichs Stelle zur Regierung verhelffen wolte. König Gustav hat sich darinnen nach Wunsch erklärt, und ihm alle Hülffe versprochen. Loccenii Hist. Suecica p. 255.

Ugesberg, oder **Hugesberg**, ein Benedictiner Mönchs-Kloster, 3. Meilen von Fulda.

Ugest, ein Ritter-Gut in der Ober-Lausitz, gehört nebst dem Tauber-Walda dem Rath zu Budißin als ein Commun-Gut. Wahsts Chur-Fürstenthum Sachsen, p. 119.

Ugezd oder **Augezd**, Geschlecht, siehe **Augezd**, im II Bande, p. 2170.

Ugezdey, ein Flecken im Königreich Böhmen Man findet desselben Erwehnung in einer Urkunde vom Jahr 1045. Ludewigs Rell. Mstorum, im VI Bande, p. 52.

Uggade, **Uggael**, eine alte Stadt in Gallia Celtica in der Normandie an der Seine gelegen, von Rouen Mittagwerts 5. Meilen entfernt. Es wird vor das heutige Eibeuf gehalten. Siehe **Elbeuf**, im VIII Bande, p. 694. u. ff.

Uggaff, siehe **Orgel**, im XXV Bande, p. 1871. u. ff.

Uggel, Stadt, siehe **Uggade**.

Uggelhardе, eine von den fünff Harden oder Abtheilungen des grossen Amts Flensburg im Hertzogthum Schleßwig. Hübners Vollst. Geograph. II Th. p. 42.

UGGERNUM, Stadt, siehe **Ugernum**, und **Beaucaire**, im III Bande, p. 827.

Uggla oder **Ugla**, eine von den uralten Familien in Schweden, die schon zu den Zeiten des Heydenthums in Flor gewesen, welches allein aus dem Wappen kan bewiesen werden. Sie führen eine Eule, die in den Klauen einen abgebrochenen Zweig hält, und stehet auf drey Ziegel-Steinen (1. 2.) im goldenen Felde; der Helm ist mit einer Krone, und einem Feder-Busche gezieret, und ist also ein redendes Wappen. Ehe als die Introduction der Geschlechter auf dem Ritter-Saale angegangen ist, war diese Familie in zwey Branschen getheilet, die eine brauchte eine Eule mit drey Ziegel-Steinen, die andere auf einem Aste, und wurden durch den Nahmen Stein-Eulen (Sten-Uaglor) und Wald-Eulen distinguiret. Zu den Zeiten aber der Introduction im Jahr 1625. sind sie vereiniget, und ein kleines Stück vom Zweige in dem Wappen behalten worden. Von diesem Hause sind verschiedene grosse Männer in der Historie bekannt, als Petter, welcher mit Gustaven I zu Felde gezogen ist. S. Pufendorfs Histor. Knut war Stadthalter in Stockholm vom Jahr 1545. bis 1558. S. Tegelii Hist. Gustavi I. Claes Claesson ist in dem Pohlnischen Kriege zwischen Gustaven, dem Grossen, und Sigismunden, Admiral gewesen, und 1624. gestorben. S. der Schwedische Seemann. Clas, Admiral und Baron, ist im Jahr 1676. in einer See-Schlacht bey Oeland zwischen den Schwedischen und combinirten Dänisch-Holländischen Flotten, mit seinem Schiffe, das Schwerdt genannt, in die Lufft gesprungen. Andere hohe Officiers aus dieser Familie müssen wir anjetzo mit Stillschweigen übergehen, weil wir noch zur Zeit nicht mit genugsamen Nachrichten versehen sind. Anjetzo ist das Haupt dieser Familie der Herr Carl Uggla von Jula, welcher eine schöne Heraldicke in Schwedischer Sprache heraus gegeben hat. Sein Vater war Hillebrand, General-Adjutant bey Carln XII. und ist 1742. gestorben. Der Groß-Vater ist Carl, welcher als Admiralitäts-Capitain 1694. abgedanckt, und auf seinen Gütern bis 1744. gewohnet, da er gestorben, und war bey nahe 90. Jahr alt, und hat mit zweyen Frauen vier und zwantzig Kinder gehabt. Geschriebene Nachrichten, Tage-Register Christians V. Königs zu Dännemarck, p. 89. Hübners Politische Histor. III Th. p. 1012.

Ughelli, (Ferdinand) siehe **Ughellus**.

Ughellus, oder **Ughelli**, (Ferdinand) ein Italiänischer Cistercienser, gebohren zu Florentz den 21. Merz 1594. trat in dem Kloster Maria Magdalena zu Florentz in den Cistercienser-Orden und studirte die Theologie; Da er denn bey Durchsuchung alter Scripturen, einen grossen Schatz an Golde fand, den er gleich seinem Abte brachte; davon die berühmte Bibliotheck dieses Klosters angeleget worden, die hernach Ughelli aus seinem eigenen Vermögen sehr vermehret. Von Florentz wurde er nach Rom geschickt, allwo er den berühmten Jesuiten Franz Pic-

Digitized by Google

Piccolomineus und Johann de Lugo hörte. Er verwaltete darauf die ihm aufgetragenen Aemter in verſchiedenen Klöſtern, mit Ruhm, kam auf die Gedancken, eine Italiam Sacram zu ſchreiben, kehrte deswegen wieder nach Rom, wurde von dem Pabſte Urban VIII. fähig erkläret, die höchſten Ehren-Stellen ſeines Ordens zu bekleiden, und erhielt von dieſem Orden die Abtey de Septimo, welche ihren Nahmen a ſeptimo lapide, oder weil ſie ſieben Italiäniſche Meilen von Rom liegt, erhalten. Er ward nach dieſem verſchiedenemahl in öffentlichen Verſammlungen zum General-Vorſitzer ſeiner Congregation erwählet, legte aber dieſe Würde nieder, damit er ſein Studieren ungehindert fortſetzen könte: wiewohl er ſich doch nachgehends bewegen ließ, die Abtey S. Vincentii und Anaſtaſii ad aquas ſalvias, f. trium fontium, nahe bey Rom anzunehmen. Seine Gelehrſamkeit verurſachte, daß man ihm auftrug, des Ciaccontius Buch de Vitis Pontificum nebſt Andreas Victorello mit Anmerckungen zu erläutern, und bis auf ſeine Zeit fortzuſetzen: wor auf er ſich mit allem Ernſt über ſeine Italiam Sacram machte; und ob er gleich damahls verſchiedene Aemter bey ſeinem Orden zu verwalten hatte, auch Beicht-Vater bey dem Cardinal Carl Medicco ward; doch dieſes groſſe Werck endlich zu Stande brachte, und 1644. den erſten Theil Urban VIII. zuſchrieb, der den Verfaſſer davor zu höhern Ehren-Stellen würde erhoben haben, wenn er nicht noch ſelbiges Jahr geſtorben wäre. Als der Cardinal Mazarin dieſen erſten Band bekam, bezeigte er ſo viel Gefallen darüber, daß er dem Verfaſſer eine goldene mit Edelgeſteinen beſetzte Uhr davor überſchickte. Im Jahr 1649. bekam er das Amt eines Conſoris S. Congregationis indicis, und ward 1651. Ober-Viſitator ſeiner gantzen Congregation. Nachgehends hat ihn die Italiäniſche Congregation ſeines Ordens, mehr als einmahl zu ihrem Ober-General verlangt, welche Ehre er doch nicht annehmen wollen, ſondern mit ſeiner Abtey und Procuratur ſeiner Provintz vergnügt geweſen. Auf Päbſtlichen Befehl muſte er eine Reforme unter den Mönchen St. Baſilii anſtellen, und wurde bey andern wichtigen Geſchäfften, ſonderlich in Kloſter-Sachen gebrauchet. Pabſt Alexander VII. machte ihn zu ſeinem Hof-Prälaten, von dem ihm, wie auch von Clemens IX. ſeine Einkünffte noch und nach bis auf 500. Ducaten ſind vermehret worden. Er ſtarb den 19. May 1670. da er von dem vielen Studiren und Schreiben ein Gewächſe im Magen bekommen hatte. Seinen Tod erwartete er mit groſſer Gelaſſenheit auſſer dem Bette, in ſeiner Mönchs-Kutte ſitzend, in Gegenwart vieler Mönche, und gab ſeinen Geiſt auf, da eben der Prieſter aus der Paßions-Hiſtorie bey dem Johanne die Worte las: Und neigte das Haupt und verſchied. Seine Schrifften ſind:

1. Italia Sacra, in IX. Voluminibus in Folio, wovon der erſte Band zu Rom 1644. wie ſchon oben gemeldet worden, zum Vorſchein gekommen. An dieſem Wercke hat er faſt dreyßig Jahre gearbeitet, und es hat ſelbiges Nicolas Coletus 1717. 1721. viel vermehrter wieder heraus gegeben.
2. Elogium Pontificum & Cardinalium Ordinis Ciſtercienſis.
3. Annotationes ad Ciacconium de vitis Pontificum & Cardinalium.
4. Columnenſis familiæ Cardinalium imagines ad vivum expreſſæ & æri inciſæ, Rom. 1650. in 4.
5. Genealogia de Capiſucchis.
6. Diſeſa della Nobilta Napoletana.
7. Albero e Storia della famiglia de Conti di Marſciano.

Er hinterließ auch im Manuſcript:

a. De veruſta Chriſtiana italica nobilitate opus magnum.
b. De quatuor patriarchalibus eccleſiis libram.
c. Romanorum Pontificum & S. R. E. Cardinalium vitas in epitomen redactas.
d. Italiæ adjacentiumque inſularum ſacrorum præſulum monumenta.
e. Præcipuos arboris Ciſtercienſis fructus.
f. De viris illuſtribus ordinis Ciſtercienſis &c.

Sein Leben ſteht vor der andern Auflage der Italiæ Sacræ. Das Epitaphium, das ihm zu Ehren geſetzt worden, iſt mit folgender Inſcription gezieret worden:

Ferdinando Vghello
Hujus Monaſterii Abbati
Mirare noſtri grande ſecoli decus
Virtutibus, laboribus, modeſtia,
cui debet Italia ſacros antiſtites
Qui traxit e mortis ſepulchro
tot viros,
Perire mortis in ſinu non poteſt,
Obiit XIII. Kal. Jun. M. DCLXX. Æt. LXXV.
Franc. Epiſc. Oſtien.
De ſuo cæterisque Italiæ
epiſcopatibus
B. M. poſuit.

de Viſch Bibl. Scriptorum Ord. Ciſtercienſ. Allatii Apes Urbanæ, Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten, Hallervords Bibl. Curioſ. p. 76. Teutſche *Acta Eruditor.* im IV Bande, p. 607. und V Bande, p. 555 u. f. Auberti Miræi Script. Sec. XVII. in Fabricii Bibl. Eccleſ. p. 309. 331.

Ugherio, (Pompro) ein ſehr beliebt geweſener Tantzmeiſter, und delicater Spieler auf der Doppel-Harffe zu Mayland, hat im Jahre 1627. Suonate, Balletti, Gagliarde e Correnti a 3. cioe 2. Canti, & il Baſſo con partitura daſelbſt drucken laſſen. Bef. Picinello Ateneo dei Letterati Milaneſi, p. 474.

Ughi, (Ludewig) von ihm iſt und weiter nichts bekannt, auſſer was in den Neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1732. p. 655. von Venedig aus gemeldet wird, wie daß er ſich unternommen habe, die Gemählde und andere Auszierungen des Fürſtl. Pallaſtes der Stadt Venedig auf funfzig Platten in Kupffer zu ſtechen und die gehörigen Erklärungen von jeder Platte aufs ſauberſte dazu drucken zu laſſen.

UGI, siehe *Acorus*, im I Bande, p. 366.

UGIA, eine in den alten Zeiten grosse Stadt in der Spanischen Provintz Andalusien. Anjetzo ist sie ein Flecken, welcher Cabecas genennet wird. Cellarii Notit. Orb. Antiqv. T. I. p. 75. Siehe auch den Artickel: Cabecae, im V Bande, p. 13.

Ugiarich, ein Ritter-Gut in Italien. Kayser Carl IV. hat die Marggrafen von Pallavicini im Jahr 1360. damit belehnt. Ludewigs Reli. MStorum, im IX Bande, p. 704.

Ugla, Geschlecht, siehe Uggla.

Uglig, Stadt und Schloß, siehe Uglitz.

Uglitria, Stadt und Schloß, siehe Uglig.

Uglitz, Uglis, Uglizk, Lat. *Uglitia*, eine Stadt nebst einem Schlosse vor Staats-Gefangene, in dem Hertzogthum Rostow in Rußland, an den Grentzen der Provintz Jeroslaw. Sie ist insonderheit wegen des Moscowitischen Printzen Demetrii bekannt, der hier ist umgebracht worden. Denn als sein Vater, der Czaar Iwan Basilowitz 1548. verstorben, folgete ihm sein ältester Printz, Födor Iwanowitz, in der Regierung. Indem dieser nach angetretener Regierung bemühet war, die Hertzen seiner Unterthanen zu gewinnen, so schmiedete unterdessen Bogdan Bielki einen Anschlag, den jungen Demetrius, des neuen Groß-Fürstens jüngsten Bruder, auf den Thron zu setzen. Nachdem aber alle seine Unternehmungen fruchtlos abgelaufen, wanderte er selbst freywillig nach Casan ins Elend. Nach dieser gestillten Unruhe und darauf erfolgten Crönung des Groß-Fürstens Födors in Moscau, drang sich Boris Gudenow unter der Nachricht des Groß-Fürstens, der sehr gelinde war und die Regierungs-Kunst nicht verstunde, allenthalben ein. Er that alles, gleich als ob er selber der Groß-Fürst wäre, und es fehlete ihm weiter nichts, als der Nahme, welchen er doch mit der Zeit auch wohl noch zu erlangen hoffete, indem der Groß-Fürst Födor mit seiner Gemahlin keine Erben erzeugete. Nur eines war ihm noch im Wege, nehmlich weil es schien, der junge Demetrius würde alle seine Anschläge zunichte machen, deshalben fassete er den gottlosen Entschluß, diesen jungen Fürsten je eher je lieber aus dem Wege räumen zu lassen. Die Czaarin, seine Frau Mutter und Wittbe des Groß Fürsten Iwan Basilowitz, hielt sich mit ihm in der obgedachten Stadt Uglitz auf, welche ihm von seinem Herrn Vater, in seinem letzten Willen zugeeignet worden war; Gudenow sandte einen von seinen vertrautesten Bedienten dahin, mit dem Befehl, die beschlossene Mordthat an dem jungen Fürsten zu vollziehen, welcher auch solche böse That im Jahr 1598. nach dem Begehren des Gudenow ausführete: Indem aber der Mörder auf der Rückreise von Uglitz begriffen war, so ließ ihn der Gudenow unterwegens durch andere dazu bestellte Mörder ums Leben bringen, aus Furcht, damit er ihn nicht etwan verrathen möchte. Als nun die Nachricht dieses Mords in der Stadt Moscau kund wurde, so nannte man zwar weder den Mörder noch den Anstiffter solcher Mordthat; die Verständigsten aber merckten wohl, daß solche böse That von dem Gudenow herrührete, unerachtet er nach dem Schein einen scharffen Befehl ausgehen ließ, die Mörder zu entdecken. Man begunte endlich auch gar davon zu reden, worauf aber der Gudenow die Stadt Moscau an unterschiedlichen Orten in Brand stecken ließ, damit die gemeinen Leute dadurch eine andere Sache mit einander davon zu reden bekommen möchten. Er sandte auch zur selbigen Zeit Kriegs-Volck nach Uglitz, mit Befehl, das Schloß dieser Stadt zu schleiffen, und die Einwohner zu verjagen, weil sie einen so erschrecklichen Mord nicht gehindert, und noch dazu die Mörder entwichen lassen. Damit er aber endlich das Andencken aller solchen bösen Dinge auslöschen, und dem Volcke wohl von ihm zu reden Anlaß geben möchte; so schenckte er allen, deren Häuser im Rauch aufgegangen waren, grosse Summen Geldes, damit sie solche besser wieder konten aufbauen lassen, als solche verhero gewesen waren. Es gelunge ihm dieses wohl, daß innerhalb wenig Tagen weder von dem einen noch von dem andern, etwas mehr geredet wurde. Allgemeine Chronicke, VIII Th. p. 838 u. f. Hübners vollständ. Geograph. II Th. p. 254. Ubsens Geograph. Lexicon, p. 503. Ludewigs Reliqv. Manuscriptor. T. VI. p. 349 u. ff.

Uglitzsch, oder Oeglitzsch, ein Dorf in Sachsen unter das Amt Lützen gehörig. Im Jahr 1699. den 5. April ist eine alte Wurde daselbst in ihrem Hause todt geschlagen worden. Ludewigs Reli. MStorum, im IV Bande, p. 582. Wahlts Churfürstenthum Sachsen, p. 108.

Uglis, Stadt und Schloß, siehe Uglig.

UGLONIUM, ein Dorf, siehe Oggion, im XXV Bande, p. 951.

V. G. M. A. diese 4. Buchstaben soll Churfürst Mauritius seinen Bedienten auf die Ermel haben heften und einen jeglichen die Auslegung nach seinem Gefallen darüber machen lassen. Gottfried Langens Jus publicum, p. 822 u. f.

Ugnan-Chan, war ein Sohn Churisim-Schach und wurde nach seines Vaters Absterben König zu Belch und Chorosan. Wie er auf den Thron kam, gieng er nach Bagdat, nahm diese Stadt ein, erschlug das Volck darinnen und behielt diese Stadt vor sich. Wie aber der Zingis-Chan, König zu Chitai, dieses erfahren, kam er ihm mit einer gewaltigen Armee entgegen, und nahm ihn, nachdem er denselben geschlagen, gefangen. Löwenklaws Türckische Chronick. p. 1.

Ugniewsky, (Simon) ein Pohlnischer Edelmann aus Masuren, trat in die Gesellschafft JEsu und wurde nach und nach Professor der Beredsamkeit und der Hebräischen Sprache, ferner Rector der Collegiorum zu Pultowa, Pinsca und Wilna, endlich auch Prediger und Procurator zu Rom. Er starb 1647. den 11. Octobris in seinem 63. Jahre. Seine Schrifften sind:

1. Lucubratio de Morte Christi.
2. Orationes gratulatoriæ.
3. Carmina varia.
4. Vita S. Ladislai Regis Hungariæ.

Witte Diar. Biograph.

Ugnon, (Herren und Grafen von) siehe unter Sylva, im XLI Bande, p. 587 u. ff.

Ugo de St. Charo, oder Hugo de Sancto Charo, ſiehe Hugo de S. Caro, im XIII Bande, p. 1128 u. f.

UGOCIENSIS COMITATUS, Grafſchaft, ſiehe Ugogh.

Ugod, eine Feſtung in Ungarn. David Frölich ſetzet ſie unter die beſten dieſes Reichs. Zeilers Ungarn p. 353.

Ugodonicus, (Nicol.) ein Rechtsgelehrter, florirte um 1577, und ließ Conſilia. Königs Bibl. vet. & nov.

Ugogh, Ugorſa, Lat. Ugocienſis Comitatus, Ugocienſis Comitatus, Ugoghienſis Palatinatus, eine Grafſchaft in Ober Ungarn, wo der Fluß Samos in die Theiß fällt, nahe bey Zamar. Von der Hauptſtadt gleiches Nahmens folget ein beſonderer Artickel. Die übrigen fürnehmſten zu dieſer Grafſchafft gehörigen Oerter ſind Karal, Elſched und Magbania oder Neuſtadt. Hübners vollſt. Geogr. II Th. p. 304. Vollſtändiges Lexicon der Alten, Mittlern und Neuen Geograph. p. 1177. Baudrands Lexic. Geograph. Benalogiophili jetzlebende Häupter Deutſchlandes I Th. p. 348.

Ugogh, Lat. Ugogha, Ugorza, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, und die Hauptſtadt vorſtehender Grafſchafft gleiches Nahmens, am Ende derſelben und drey bis vier Meilen von Zamar gelegen. Ubſens Geograph. Lexic. Hübners Vollſt. Geogr. II Th. p. 304.

UGOGHA, Stadt, ſiehe Ugogh.

UGOGHIENSIS PALATINATUS, Grafſchafft, ſiehe Ugogh.

Ugogna, ein Ort und Schloß, ſiehe Vogogna.

Ugolettus, (Thaddäus) aus Parma gebürtig, des George Merula Schüler, wird unter die unglücklichen Gelehrten gezählt. Denn ob ihm gleich in ſeiner Jugend das Glück ſo wohl gewolt hatte, daß er den Flor ſeiner Jahre bey denen mächtigſten Königen in Ehren und Anſehen zubrachte; auch viele Gunſt-Bezeigungen von ihnen empfieng: So wendete ſich doch das Blat nach dem Tode des Ungariſchen Königs Matthiä dermaſſen, daß er mit wenigen und geringen Vermögen in ſein Vaterland wieder zurück kehren, und daſelbſt ſich auf das Kinder-Informiren, damit er nicht Hungers erſterben möge, legen muſte. In dieſer äuſſerſten Armuth ſtarb er auch endlich; und hat alſo nichts von alle den groſſen und vielen Wercken, die er mit dem gröſten Fleiß und ganz beſonderer Mühe angefangen, zu Stande bringen können, da ihm das Geſchrey der Kinder, und ſeine mühſelige Dürftigkeit die Gedancken immerfort zerſtreueten. Doch einige kurtze Anmerckungen über den Plautus müſſen ausgenommen werden, welche er zwar nach ſeinem eigenem Geſtändniſſe nicht vor Gelehrte, ſondern nur denen Anfängern zum Beſten aufgeſetzet, daß ſich dieſe bey Durchleſung dieſer Gedichte nicht ſollen gehindert finden mit Nachſchlagen anderer Bücher zuverweilen. Ugolerius hat, wie er ſelbſt erweiſet, vornehmlich eine gute alte Abſchrifft aus Beſel gebraucht, und nach derſelben die letztern zwölff Luſt-Spiele des Plautus ausgebeſſert. Man findet ſeine gedachten Anmerckungen über den Plautus, in der zu Venedig abgedruckten Ausgabe dieſes Dichters, welche Lucas Alchmenſis, ein Thumherr, beſorget. Spizels Litteratus Felix p. 995. Querini Specimen Litteraturæ Brixianæ. Zuverläſſige Nachricht, im II Bande, p. 784.

Ugolin, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Ugolinus.

Ugolinellus, (Nicolaus) ſiehe Ugolinus.

Ugolini, (Vincent) ſiehe Ugolinus.

Ugolino. Zu Bologna findet ſich ein Gemählde an einer Wand, auf welchem einer, Nahmens Ugolino, an einem Fuß aufgehencket gemahlt iſt, und dabey ſtehen die Worte: Ugolino traditore ſignorgliero della Patria. Vielleicht iſt es derſelbe Graf Ugolino, aus Piſa gebürtig, welcher einer von den Häuptern der Gbelfiſchen Faction geweſen; von deſſen Hiſtorie und erbärmlichen Ende der Villani im VII Buche in 120 und 127 Cap. mit mehrern meldet. Denn dieſer Graf ließ einige Genueſiſche Schiffe durch Sardiniſche Caper wegnehmen, und ward deßwegen nebſt ſeinen Kindern von ſeinen Landesleuten in einem Thurm verſchloſſen, allwo ſie alleſamt geſtorben. Miſſons Italieniſche Reiſe-Beſchreibungen p. 950. Allgemein. Chron. V Th. p. 367.

Ugolinus I, ein Erz-Biſchoff zu Colocza in der Ungariſchen Grafſchafft Solth ums Jahr 1109. Szentivanius, ein Ungariſcher Hiſtoricus, hat bey Meldung ſeines Nahmens die Anmerckung gemacht, daß, ob er ſich gleich groſſe Mühe gegeben, einige Umſtände und Thaten von ihm zuerfahren; es ihm doch nicht möglich zumachen geweſen ſey. Belii Notit. Hungar. im III Bande, p. 543.

Ugolinus II, Erz-Biſchoff zu Colocza in Ungarn zur Zeit des Königs Belä IV. Er ſoll in dieſer Würde dem Ugrino gefolget ſeyn, und iſt ein Mann von einem groſſen Geiſte und Muthe geweſen. Man kan dieſes aus dem Krieg mit den Tartarn erſehen, in welchem er beydes ſattſam bewieſen hat. Man findet öffters ſeiner Erwehnung bey dem Rogerio de deſtructione Hungariæ per Tartaros c. 16 p. 182. 31. Er ſpricht unter andern: Ugolinus Colocenſis Archiepiſcopus pro ſe ac quibuſdam ſuffraganeis ſuis Venetias miſerat progaleis: Fuerunt per regem, contra voluntatem eorum ab itinere revocati. Denn ſo bald der Ugolinus den Einfall der Tartarn vernommen hatte; ſo rüſtete er ſich auch wieder Willen des Königes zum Kriege. Wie aber die Tartarn ſchon in der Nachtbarſchafft von Peſt herum ſchweiffen; ſo iſt er der erſte geweſen, der durch einen Ausfall auf die Tartarn eine Helden-That, obgleich unglücklich unternommen hat. Rogerius l. c. c. 21 p. 184 gedencket derſelben: Cum, prope ad Peſt, ſpricht er, ad mediam diætam, ante Dominicam de paſſione Domini die Veneris Bathus perveniſſet, ſtatim quoſdam uſque ad villam miſit, comburendo interficiendo,

ſciendo, prout eis innata malitia miniſtrabat. Sequenti die miſit alios, vel eoſdem, qui peragebant ſimilia vel pejora. Sed Rex exire ad eos aliquos, ad faciendam congreſſum nullatenus dimittebat. Ob nun dieſes aus Furcht oder aus Kriegs-Erfahrung geſchehen iſt, kan man nicht errathen; genung der Ugolinus nahm daher Anlaß, daß er ſich gegen den Feind mit beſſerm Muthe als Glücke aufmachte. Denn der Rogerius fährt fort: Cumque die dominico facerent idem; Ugolinus Archiepiſcopus hoc grave ferens quam plurimum; quod quidam quaſi prædones, tot bonos homines confundebant; & gravius, quod Rex ſibi & ſuis puſillanimus videbatur. Propter quod contra mandatum regis cum paucis de ſuis foras exiens, congreſſum habere voluit cum eiſdem, ſed illi terga vertentes pauſtatim retrocedere inceperunt. Hoc Archiepiſcopus intuens, incepit eos e quorum inſequi pleno curſu. Tandem terra paludoſa reperta illi velocius tranſivere paludem. Hoc Archiepiſcopus non advertens, cum proximus illis eſſet, feſtinus intravit; & cum eſſet cum ſuis armorum onere preſſus tranſire vel retrocedere nequiverunt. Sed illi ad eos velocius revertentes, circumdederunt paludem, & in ipſos ſagittas velut pluviam emittentes, eoſdem ibidem totaliter necaverunt. Cum ritbus autem vel quatuor evadens Archiepiſcopus, ſic confuſus, remeavit ad villam; non modicam iram habens tam de ſuis perditis, quam de eo, quod rex non fecit aliquem in ſubſidium ſui properare. Es hat das Anſehen, daß der Ugolinus hiermit ein Vorſpiel gemacht habe auf die unglückſelige Schlacht, die bey Sayon vorgefallen. Doch iſt dadurch dem Ugolino der Muth nicht gefallen, daß er ſowohl den König dahin vermocht, mit der Armee gegen den Feind aufzubrechen, als daß er auch in der gemeldeten Schlacht bey den Fluß Sayo mehr die Dienſte eines gemeinen Soldaten als eines Generals verrichtete. Wie die Schlacht zweifelhaftig war, und der Sieg ſich zu denen Tartarn neigete: Rex, ſpricht oft angeführter Hiſtorien-Schreiber c. 28 p. 187 & Colocenſis Archiepiſcopus, qui anxii formidabant nec minis neque adulationibus ac monitibus jam ad pugnam poterant aliquos deſtinare: ab aurora usque ad meridiem in tali angustia exiſtentes. Man kan daraus muthmaſſen, daß der Ugolinus als des Königs General-Lieutenant auf einem Flügel müſſe commandiret haben; denn den andern Flügel commandirte des Belä Bruder, Herzog Colomannus, mit beſonderer Tapfferkeit, doch mit keinem beſſern Fortgange. Es iſt zu bedauren, daß dieſer tapfere Mann, der Ugolinus, auf der Flucht erſchlagen worden. Des Rogerii ſeine Erzehlung davon c. 30 p. 188 lautet ſo: Majores de Clericis cecidere, Matthias Strigonienſis Archiepiſcopus, quem rex tum propter fidelitatem, tum quia infimul nutriti erant, diligebat & ejus conſiliis, magna ſub confidentia, in rebus arduis utebatur. Ugolinus Colocenſis Archiepiſcopus, nobiliſſima ortus proſapia: magna & ardua mundi negotia, omiſſis minimis diſponens. Hic erat, ſub cujus fiducia nobiles Hungariæ reſpirabant. Hic erat ſub cujus fiducia majores & mediocres, humiles ſe reddebant. Belii Notit. Hung. im III Bande, p. 547 u. ff.

Ugolinus, war ein Enckel Ludovici I Gonzagä, Hauptmanns oder Herzogs zu Mantua von 1328 bis 1360. Es war derſelbe ein laſterhaffter Menſch und begieng Mord und Ehebruch; Weil er nun dieſem ungeachtet bey dem Groß-Vater ſehr wohl angeſchrieben ſtund; ſo muſte ſich Ludovicus ſeinetwegen mit den benachbarten Städten herumſchmeiſſen, bis der gottloſe Ugolinus von ſeinen leiblichen Brüdern, Ludovico und Francisco, im Jahr 1362 auf einem Banquet ermordet ward. Hübners Politiſche Hiſtorie III Theil p. 439.

Ugolinus, Graf zu Piſa, ſiehe in dem Artickel: Ugolino.

B. **Ugolinus**, Ordinis Eremitarum S. Auguſtini zu Cortona in Hetrurien, war aus Mantua gebürtig, und ſtarb um das Jahr 470. Sein Leib wurde 30 Jahr nach ſeinem Tod noch unverſehrt wieder ausgegraben. Ob noch ein anderer gleiches Nahmens im 13 Jahrhundert berühmt geweſen ſey, und als B. verehret werde, iſt ungewiß; ſo viel weiß man, daß zu Cortona nur einer verehret wird. Weil aus ſeinem Hertzen Lilien hervor wuchſen, gab es Gelegenheit ſeinen Leichnam zu erhöhen, und hat man im Jahr 1198 bey der Translation noch die Mahle ſehen können, wo die Lilien herausgewachſen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 21 Mertz.

Ugolinus, von Camerino aus Umbrien, trat in den Dominicaner-Orden, ward Palatii Apoſtolici Magiſter, florirte 1403, und ſchrieb: Sermones de tempore, de Sanctis &c. Jacobilli Bibl. Umbr.

Ugolinus, (Aſcanius) ein Römer, war beyder Rechten Doctor, und hatte ſich in verſchiedenen Angelegenheiten des Römiſchen Hofes gebrauchen laſſen, als er darauf den 19 Februar 1652 Biſchoff zu Muro worden. Er verfiel hernach in eine ſchwere Kranckheit, und wolte von Rom nach denen Geſundbädern in Etrurien, welche ihm die Medici zu brauchen gerathen, reiſen, ſtarb aber zu Viterbo im May-Monat 1660. Sein Leichnam ward nach Rom gebracht, und allda in der Wayſen-Kirche in ſein Familien-Begräbniß beygeſetzt, allwo ſein Bruder Stephan eine koſtbare Capelle neben dem Hohen Altar mit vielen Koſten hatte bauen, auch mit einer ſchönen Bibliotheck verſehen laſſen. Man findet 2 Inſcriptionen daran, die zum Andencken des Stiffters verfertiget worden. Die eine lautet alſo:

D. O. M.
Parentibus optimis
Jo. Franciſco Vgolino
& Lavinia Latinæ
Romæ nobili genere natæ
cuius germani fratres
Alius Patrum Dominicanorum familiam
alius Congregationem Oratorii
A. S. Philippo Nerio dictam
Pietate & doctrina illuſtrarunt.
Aſcanio pariter Vgolino
Fratri

Fratri germano Murenſi Epiſcopo
Pietatis & benevolentiæ perenne M.
Stephanus Vgolinus
Patriarcha Conſtantinopolitanus
cum lachrymis P.

Die andere, ſo gegen über zuleſen, iſt in dieſen Zeilen verfaſſet:

D. O. M.
Stephano Vgolino
Sacelli & piæ domus Orphanorum
deputato
Baſilicæ S. Petri Canonico
Alexandri VII. P. M. Auditori
Corinthi Archi Epiſcopo,
Brevium Secretario
& officii Inquiſitorum Conſultori
& Patriarchæ Conſtantinopolitano
De maxima huius templi ara
largis proventibus in ſingulos annos relictis
& pro quotidiano ſacrificio miſſæ
redditu conſtituto
Fundatori optime merito
poſitum.
Obiit A. MDCLXXXI.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VI p. 850 ſ.

Ugolinus, (Baccius) Biſchoff zu Gaeta erhielt unter Alexander VI den 22 Auguſt 1494 ſolche Würde, gieng aber ſchon, ehe er noch darzu eingeweihet worden, in nur ermeldtem Jahre mit Tode ab. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 543.

Ugolinus, (Bartholomäus) ſiehe **Zugolinus**, im XIII Bande, p. 1138.

Ugolinus, (Bernhard) ein Italieniſcher Jeſuite von Rom, war Pönitentiarius Apoſtolicus zu Loretto, ſchrieb im Italieniſchen:

1. Exerciria ſpiritualia.
2. Pro auxilio agonizantium.

und ſtarb den 26 Septembr. 1648 im 62 Jahre. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jeſ. **Mandoſii** bibl. Rom. **Wittens** Diar. Biogr.

Ugolinus, (Cäſar) ein Patricius von Siena, wurde, nachdem er vorhero Canonicus an der Metropolitan-Kirche ſeiner Vater-Stadt und General-Vicarius geweſen, 1665 den 13 April zum Biſchoff von Groſſeto erwehlt. Er hielt 1692 einen Synodum, den er in dem folgendem Jahr zu Rom und auch zu Siena drucken ließ, und ſtarb endlich in ſeinem Vaterlande 1699 im December-Monat, allwo er auch in der St. Martins Kirche in dem Erbbegräbnis ſeiner Familie beygeſetzet worden. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. III p. 699.

Ugolinus, (Johann Frantz) ſiehe in dem Artickel: **Ugolinus** (Aſcanius).

Ugolinus, oder **Ugolinellus**, (Nicolas) Biſchoff zu Viterbo, von Montefchio gebürtig, war anfangs Canonicus zu Florenz, und gelangte 1548 den 16 May zur Biſchöfl. Würde, verwaltete aber ſolche nur eine kurtze Zeit, und ſtarb den 2 November 1550. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I p. 1421.

Ugolinus, (Stephan) ſiehe in dem Artickel: **Ugolinus**, (Aſcanius).

Ugolinus, (Thomas) ein Dominicaner von Gubio, florirte 1450, war der Theologie Magiſter, gab einen Prediger ab, und ſchrieb: De Solitudine monaſtica. **Jacobilli** Bibl. Umbr.

Ugolinus, (Vincentz) des Johann Baptiſtä Sohn, ſtarb ſehr frühzeitig, eben wie er mit dem gröſten Fleiß und Bemühung der Weißheit nachſtrebte. Seine Schrifften, die er hat wollen herausgehen laſſen, ſind folgende:

1. Magis communes opiniones contra magis communes.
2. Additamenta ad Vantium de Nullitatibus.
3. Liber de juſtitia & jure.

Auberti Miräi Script. Sec. XVII in des **Fabricii** Bibl. Eccleſ. p. 261.

Ugolinus, oder **Ugolini**, (Vincentz von Perugia gebürtig, florirte zu Rom im Jahr 1630 als päbſtlicher Capellmeiſter, gab verſchiedene muſicaliſche Wercke in Italieniſcher Sprache heraus, als:

1. Quattro mute di Concerti, Motetti, e Salmi à due, e tre Chori.
2. Due mute di Madrigali à cinque Voci.
3. Meſſe, e Motetti à due, e tre Chori; und
4. Salmi à due, e tre Chori; und ſtarb im Jahr 1628.

Seine Veſper-Pſalmen ſind im Jahr 1640 herausgekommen. **Jacobilli** Bibl. Umbr. **Oldoini** Athenæum Auguſtum p. 338.

Ugolinus a Parma, ſiehe **Parma**, (Ugolinus) im XXVI Bande, p. 996.

Ugolinus a Porta Ravennate, ſiehe **Porta Ravennate**, im XXVIII Bande, p. 1599.

Ugolinus Vivaldo, ein Genueſer, der nebſt Theodoſio Doria der erſte geweſen, ſo es 1292 gewagt hat, die Straſſe von Gibraltar zu durchfahren und neue Entdeckungen zu ſuchen. Es ſchifften ſich nehmlich dieſe zwey auf zwey Galeren ein und fuhren durch die Enge der Straſſen; doch findet man nichts angemerckt, was ſie ausgerichtet haben. **Allgem. Chron.** im V Bande, p. 594.

Ugoni, (Agapetus) ein Dominicaner von Breſcia, lehrte daſelbſt lange die Philoſophie, ward darauf erſt Vicarius, hernach 1672 General-Inquiſitor zu Venedig, und ſchrieb:

1. Promtuarium ſ. elenchum obſervandorum pro expeditione cauſarum Sancti Officii.
2. Commentaria in Ariſtotelis Logicam & de phiſico auditu.

gab auch Did. Ortiz Logicam zu Breſcia heraus. **Echard** Bibl. Scriptor. Ordin. Prædic. Tom. II p. 642.

Ugonia, Thal, ſiehe *Vallis Ugonia*, im XLVI Bande, p. 404.

UGONIA VALLIS, Thal, ſiehe *Vallis Ugonia*, im XLVI Bande, p. 404.

Ugonius, (Alexius) ſchrieb einen Tractat de ſo litudine, Venedig 1545 in 4.

Ugonius, (Pompejus) ein Römiſcher Redner, ſchrieb:

1. Orationes.
2. Delle Stationi di Roma, che ſi celebrano la Quadrageſima.
3. Theatrum urbis Romæ.
4. Carmina.

und ſtarb 1614. **Mandoſii** Biblioth. Rom. Erythräi Pinacotheca.

Ugo de Sancto Caro, ſiehe **Zugo de S. Caro**, im XIII Bande, p. 1128 u. f.

Ugorſa, Grafſchafft, ſiehe **Ugogh**.

UGOTSIENSIS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe **Ugogh**.

UGOZA, Stadt, ſiehe **Ugogh**.

Ugozolinis, (Jacob de) Biſchoff zu Viterbo, woſelbſt er auch gebohren war, wurde 1418, da er ſchon wo anders Biſchoff geweſen, nach Jacobo Raynerii Tod, bey dem er ehedeſſen die Stelle als Vicarius vertreten, dahin verſetzt. Er machte 1429 ſein Teſtament, wehlte ſich in der Cathedral-Kirche ſein Begräbnis, und ſtarb nicht lange darnach. **Ughellus** Ital Sac. T. I p. 1419.

Ugra, ein tieffer und ſchlamichter Fluß in Moſcau, welcher in einem Walde nicht weit von Drogobusk entſpringt, und zwiſchen Coluga und Worotin in die Occa fällt, welche einsmahls Litthauen von Moſcau geſchieden hat. **Corvini** Fons Latinitatis im II Th. p. 506.

UGRI, ein Volck, welches in Niederſachſen bey Rüge gewohnt hat, und hernach nach Pannonien gezogen. **Micrälii** Antiquit. Pomeraniæ Lib. I. p. 58. **Guſtavo von Weineck** Rhætia p. 101.

Ugrinus, Erz Biſchoff zu Coloſsa in Ungarn hat unter dem König von Ungarn Andrea Hierosolymitano gelebt, und Saulum in der Erz-Biſchöflichen Würde zum Vorgänger gehabt. Man findet ſeinen Nahmen in den bekannten Manifeſt Andreä II, folgender maſen aufgezeichnet: Datum per manus Cleti, Aulæ noſtræ Cancellarii, Eccleſiæ Agrienſis Præpoſiti, Ann. Verbi incarnati MCCXXII Venerabili Johanne Strigonienſi; Ugrino Colocenſi, Archiepiſcopis exiſtentibus. Man findet auch ſeiner offt Erwehnung in den Urkunden Andreä II. Beitr Notit. Hungar. im III Bande, p. 546.

Ugritſchi, eine kleine Landſchafft in der Moſcowitiſchen Provintz Samojeda. **Arnoldi** Hiſtoriſch und Politiſche Geograph. p. 798.

Ugrai-Chan, oder **Octai-Chan**, Groſſer Mogol, ſiehe **Octai-Chan**, im XXV Bande, p. 400 u. ff.

Uguaran, eine Stadt im Königreich Oriya in Oſt-Indien, auf der Halb-Inſel diſſeit des Gangis, 36 Meilen von Oriya gegen Weſten.

Ugucciolus, (Johann) ein Edelmann von Rimini, wurde nach 1378 Biſchoff zu Sinigaglia. Die Fürſten aus dem Hauſſe Malateſta hielten viel auf ihn, weil er in allen ſeinen Thun eine ungemeine Redlichkeit bezeigte, auch viele herrliche Tugenden an ſich hatte. Er nöthigte die Geiſtlichkeit, daß ſie den jährlichen Zinß, den ſie lange Zeit nicht abgeführet hatte, erlegen muſte. Im Jahr 1394 ward er ins Biſthum von Savona verſetzt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. II p. 874.

Uguccione, ein reicher und mächtiger Florentiner, war das Haupt der Gibellinen in Florentz. Er hatte ſich im Jahr 1312 mit Hülffe der Gibellinen Meiſter von Piſa und Lucca gemacht und war dadurch für Florentz ein gefährlicher Nachtbar worden: Weßhalben die Regenten den Bruder des Königs Roberts zu ihren Feld-Herrn annahmen, welcher mit Uguccione Handgemein wurde, dabey aber ums Leben kam. **Machiavell.** Hiſt. Florent. L. II. **Allgem. Chronicke**, im V Bande, p. 330.

Ugurgerius, (Rotland oder Orland) Biſchoff zu Maſſa und Populonia, von Siena gebürtig, 1290 darzu erwehlt. Er wohnte 1298 der Einweihung des Gottes-Ackers an der Kirche St. Franciſci zu Siena bey, wie aus folgender Inſcription erhellet:

In nomine Domini Amen.
Ad perpetuam rei memoriam
Anno Domini MCCLXXXVIII die XI.
menſ. Aprilis,
Ven. Pat. Do. Matthæus,
Ord. fratrum Minorum Card. Epiſc. Portuenſis,
legatus in Eccleſia
coram Venerabilibus viris
Domino Ildebrando, Epiſc. Aretino,
D. Thoma, Epiſcopo Piſtorienſi
& Domino Orlando, Epiſcopo Maſſano
& multis aliis Prælatis
& Clericis benedixit cœmiterium
& plateam hanc totam,
ut eſſet de cætero ad ſepulturam
defunctorum corporum deputatum.

Man trifft Urkunden an, darinnen er noch 1300 als Biſchoff, unterſchrieben gefunden wird. Das Jahr aber, wenn er geſtorben, iſt unbekannt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. III p. 718.

Ugurlimehemet, oder **Gurlumameth**, **Uſoncaſſano**, des Königs in Perſien, älteſter Sohn. Er brachte die Stadt Shiraz, eine von den gröſten und beſten Städten des Königreiche Perſien, unter ſeine Bothmäßigkeit, und ergriff ſodann die Waffen wider ſeinen Vater, welcher ihn nöthigte, mit ſeinem Weibe und Kindern nach Conſtantinopel zu fliehen, allwo der Groß-Sultan ihn freundlich

freundlich aufnahm, und ihm eine Armee gab, um mit derſelbigen wieder zurücke nach Shiras zu gehen, und ſeinen Vater zu bekriegen. Mittlerweile ließ Uſoncaſſan von ſich ausſprengen, daß er krank worden und eine Zeitlang hernach, daß er todt wäre, ſo, daß in dem ganzen Königreiche ſein Leich-Begängniß gehalten wurde, welches verurſachte, daß Ugurlimehemet gewiß glaubte, er wäre todt. Hierauf gieng er nach Tauris, um ſeines Vaters Königreich in Beſitz zu nehmen, wurde aber ſehr betrogen; denn er traf ſeinen Vater noch lebendig an, welcher ihn bald hernach tödten ließ. Contarin Voyage de Perſe.

Ugutio, oder **Hugutio**, gebohren zu Piſa, wurde Biſchoff von Ferrara, und lebte um das Ende des 12 Jahrhunderts, vermehrte *Papiæ* Gloſſarium, nennete ſein Werck librum derivationum, und ſtarb 1212. **Ughelli** Italia Sacra. Freſne Gloſſ.

Ugy, ein kleiner Fluß in den Niederlanden, und zwar in der Grafſchafft Artois; er entſteht in Giebiethe von Arras bey dem Dorffe Foſſeaux und fließt auf Govy, Montenecourt, Goube, Agne, Duiſans und Ugy. Alda theilt ſich dieſes Flüßgen in zweene Arme und fließt mit dem rechten unter der Brücke von Ugy durch nach der Scorpe; der lincke aber geht bey Gouy oder Goyet vorbey, macht die Abtey Eſtrun zu einer Inſul, und fließt gegen dem Dorffe Marvil über, in die Scorpe. Hydrographiſches Lexicon p. 606.

Ubaballatus, oder **Balbatus**, der dritte Sohn der Kayſerin Zenobia. Poll. XXX Tyr. Bragg. Numiſm. Allgemeine Chronicke im II Bande, p. 599.

Ubaldesleve, ein Kloſter bey Mühlhauſen. Wir finden deſſen Erwehnung in einer Urkunde von 1295. Ludewigs Reli. MStorum im VII Bande, p. 421.

Ubden, (Albrecht Friedrich) Seiner Königlichen Hoheit Marggraf Chriſtian Ludewigs Hof- und Cammer-Rath. Er iſt zu Berlin im Jahr 1685. den 23 Octobris gebohren. Sein Vater iſt Andreas Chriſtian Ubden, Königlicher Preußiſcher Amts-Cammer-Rath geweſen; die Mutter aber Catharine Eliſabeth Straßburgin. Im Jahr 1715 gieng er nach Franckfurt an der Oder auf die Univerſität und erlernete daſelbſt die Rechte; im Jahr 1716 aber iſt er zu der vorgemeldeten Charge erhoben worden, und im Jahr 1727 aus dieſer Zeitlichkeit gegangen. Reinbecks Sammlung einiger Leichen-Predigten I Th. p. 278. u. f.

Ubden, (Martin) der Philoſophie Magiſter, war in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts Fürſtl. Braunſchweigiſcher Superintendens zu Minden.

Ubede, oder **Uebde**, ſiehe **Febde**, im IX Bande, p. 413. Febde-Brief, ebend. p. 414. Befehden, im III Bande, p. 904. u. f. Befehdung, eb. p. 905. u. f. und Abſagung, im I Bande, p. 174. u. f.

Ubibania, eine befeſtigte Stadt in Ungarn. Zeilers Ungarn p. 303.

Ubivar, Stadt und Schloß, ſiehe **Capowar**, im V Bande, p. 677.

Uhl, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe unter **Uhle**.

Uhlbach, ein Ort im Würtenbergiſchen, wo guter Wein wächſt. **Ludewigs** Reliqu. Manuſcript. T. X. p. 418.

Uhle, (Chriſtian) Pfarrer zu Greſſenhayn, in der Inſpection Borna gelegen. Er iſt zu Röhrsdorf, in der Inſpection Chemnitz gelegen, gebohren. Den 2 Martii 1676 iſt er ins Amt gekommen, und zwar als Paſtor Subſtitutus den 28 Septembr. 1704; und als würcklicher Paſtor den 4 Julii 1718. Jccandere Geiſtliches Miniſterium p. 148.

Uhle, (Dan.) war um das Jahr 1723 Paſtor zu Weißbach in dem Marienbergiſchen Creyſe der St. Annabergiſchen Ephorie. Jccanders Geiſtliches Miniſterium p. 94.

Uhle, oder **Uhl**, (Emanuel) Pfarrer zu Sprotta, unter der Eulenburgiſchen Inſpection zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Simons Eilenburgiſche Chronicke p. 426.

Uhle, (Johann) ein Paſtor emeritus der Kirche zu Wittgendorff in Meiſſen, allwo er über 10 Jahr lang dem Amt des Herrn hatte vorgeſtanden, und ſein Alter im Jahr 17 0. ſchon über 80 Jahr gebracht hatte. Er ſtarb noch in nur ermeldtem Jahre Blum jubil. theol. emerit. p. 175. Greyſens Jubel-Prieſter-Hiſtorie I Theil p. 422. und II Th. p. 128.

Uhle, (Joh.) der Philoſophie Magiſter und Paſtor zu Trautenhayn und Ebersbach in der Coldnitziſchen Inſpection, um das Jahr 1723. Jccandere Geiſtliches Miniſterium p. 42.

Uhle, (Johann Andreas) der freyen Künſte Magiſter und erſtlich Ober-Pfarrer zu Meinbernheim; darnach 1714 Rector in Anſpach und 1717 Decanus zu Creilsheim. So viel als uns bewuſt iſt, ſo lebt er noch. *Acta Scholaſtica* im I Bande, p. 935.

Uhle, (Johann Andreas) Rector der Ritter-Academie zu Brandenburg, hat an dem **Allgemeinen Hiſtoriſchen Lexico**, welches unter der Direction Johannis Franciſci Buddei und mit deſſen Vorrede zu Leipzig 1709 herausgekommen iſt, mit arbeiten helffen. Struvii Supplem. ad Notit. Rei Litterar. p. 144. Mylii Biblioth. Anonym. & Pſeudonym. P. II. p. 1162.

Uhle, (Johann Andreas) hat Reichthum der Bekenner des Nahmens JEſu Chriſti nebſt Georg Schorers Bekänntniß und Märtyrer-Tod zu Nürnberg 1733. in 4. herausgegeben.

Uhle, (Joh. Gottfried) war Paſtor zu Wilſchitz, in der Weiſſenfelſiſchen Inſpection gelegen, um das Jahr 1723. Jccanders Geiſtliches Miniſterium p. 254.

Uhle, oder **Uhl**, (Johann Ludewig) ein würdiger Schüler des ehemahligen Geheimden Raths Heinecii, und beſonderer Freund der Wolffiſchen Philoſophie. Nachdem er auf Academien die Rechtsgelahrheit und andere ſchöne Wiſſenſchafften

ten erlernet, sich auch in denen Jahren, 1737 und 1738 in Holland aufgehalten; hat er einige Zeit die Stelle eines Hofmeisters bey dem Herrn von Kalckstein vertreten, und ist endlich 1743 öffentlicher Lehrer der Rechtsgelahrheit auf dem Gymnasio zu Hamm worden. Er hat sich die gelehrte Welt mit vielen nützlichen Schrifften, die er theils besorget, theils selbst verfertiget, verbindlich gemachet. So hat er 3. E

1. sich mit der Sammlung Opusculorum ad Historiam Juris & maxime ad Pomponii Enchiridion illustrandum pertinentium cum præfatione Joh. Gottlieb Heineccii J. C. Potentissimi Pruff. Regi a Consil. Sanctior. Jur. & Phil. Prof. P. O. III. Frider. h. t. Prorectoris zu Halle 1735 in 4.

welche in Verlag des dasigen Waysenhauses gar sauber ausgefertiget worden ist, bey den Liebhabern einer gründlichen Rechtsgelehrsamkeit gewiß nicht wenig beliebt gemacht. Es hat Pomponius in diesem Enchiridio, unter welchen Nahmen er zwey Bücher geschrieben hat, theils die allgemeinen Gründe der Rechtsgelehrsamkeit u. ersten Begriffe derselben in kurtzen Sätzen vorgetragen, theils die Schicksale der Römischen Rechte und ihren Ursprung, wie auch den Unterscheid der Obrigkeitlichen Personen bey den Römern kürtzlich beschrieben. Die in dieser Sammlung enthaltenen kleinen Schrifften grosser Rechtsgelehrten der neuern Zeiten, begreiffen das nützliche, was aus der Critick und den Antiquitäten zur Erläuterung des Verstandes und zur Rettung des gröbsten Fragmenti dieses Enchiridii l. 2. D. de origine Juris wider die Beschuldigungen der meisten Commentatorum dienen kan, als hätte der Autor wider die Historie darinnen sehr verstossen. Durch die Critick und die gehörige Unpartheylichkeit lassen sich diese Vorwürffe meistentheils gar gründlich ablehnen. Es erscheinet hier also erstlich der Text des gedachten Gesetzes in den Pandecten von Ursprunge des Römischen Rechts, wie er aus Pomponii Enchiridio von Tribonians gezogen, mit den darunter geordneten gelehrten Noten Jacobi Cujacii, welches gründlichen Rechts-Gelehrten Arbeit durch des Herrn Otzovs Fleiß nicht wenig brauchbarer worden ist, da er die darinnen aus andern ohne genaue Anzeige des Orts angeführten Stellen nachgeschlagen, und genau angeführet hat, daß man sie ohne viele Mühe finden kan; und da er, wie durch die ganze Sammlung, die Griechischen Stellen mit Lateinischen Uebersetzungen zum Nutzen derer begleitet hat, welche nach einem nicht gar zu löblichen Wahne die fertige Erlernung der Griechischen Sprache vor überflüßig vor einen Rechtsgelehrten ansehen. Darauf folgen **Christoph Adam Ruperts** Animadversiones in Enchiridion Pomponii de Orig. Juris Dieses gelehrte Werckgen, dessen Autor theils aus einem ganzen Bande, von Briefen, die zwischen ihm und dem berühmten Thoma Reinesio gewechselt worden sind, theils aus seinen noch werthgeschätzten Critischen Anmerckungen über Velleji Paterculi, Valerii Maximi u. Florum, theils aus seinen Verbesserungen und Vermehrungen zu Besoldi Hist. Univers. als ein sehr arbeitsamer und geschickter Mann bekannt worden ist, wenn er gleich gar jung an Jahren zu Altorf starb, ist nach dessen Tode zu Jena in 12. zwar aus seinen schrifftlichen Aufsätzen, aber sehr fehlerhafft abgedruckt worden. Hier kömmt es verbessert wieder zum Vorschein, nachdem es sich aus den Buchläden verlohren hat, daß man es mit Mühe nicht mehr auftreiben konnte Das dritte Stücke dieser Sammlung machen des vornehmen Rechtsgelehrten Cornelii Bynckershöck Praetermissa oder nachgetragene und von andern versäumte Critische und Historische Anmerckungen über gedachtes Pomponische Gesetze die Pandecten aus, nebst einer Vorrede des Herrn Francisci Caroli Conradi, berühmten Rechtsgelehrten zu Helmstädt. Niemand braucht einen Unterricht wegen des grossen Werthes dieser Schrifft des Herrn von Bynckershöck. Wer ihn aber nöthig hätte, könnte ihn in der Recension des Herrn Wächlers von diesem Buche in den *Actis Eruditorum* von 1720 finden, welche hier gantz als das 4te Stück der Samnlung zulesen ist; weil sie gegen das, was Herr Bynckershöck derdeckter Weise wider des grossen Anton Schultings Oration von der Frage: Ob Cicero den Nahmen eines Rechtsgelehrten verdiene? in jenem Buche beygebracht hatte, verschiedene Einwendungen enthält. Eben daher ist die gedachte Rede, die Herr Schulting im Jahr 1702 bey Ablegung des Rectorats zu Francker gehalten hatte, hier als das fünfte Stück beygedruckt. Da Pomponius ferner in Erzehlung der Schicksale des Römischen Rechts verschiedene Rechts-Lehrer nahmhafft macht, von denen man nicht viel mehr weiß, und die wohl gar wegen Aehnlichkeit der Nahmen mit andern vermengt werden, so ist es gar bedächtig geschehen, daß sich diese Sammlung mit des Herrn Geheimden Rath *Heineccii* schönen Programmate de variis Saturninis Jureconsultis schliesset, worauf noch ein nützliches Register über die gantze Sammlung folget. Ferner hat man von Herr Uhlen

2. Conspectum thesauri epistolici Lacroziani, d. i. Entwurf des Schatzes von Briefschafften des Herrn la Croze, welche S. S. Jordan, Königlich Preußischer Geheimder Rath, besitzet, Berlin 1741. Herr Uhle hat nicht allein diese Herausgabe besorget, sondern auch eine Vorrede darzu verfertiget, darinnen meldet er, daß der Schatz dieser Briefe, den er heraus zu geben gedencket, aus drey Bänden bestehen soll. In dem ersten Bande sollen die Briefe kommen, welche an den Herrn la Croze in Lateinischer Sprache geschrieben worden. Jedoch ist er nicht gesonnen gewesen, dieselbe gantz abzudrucken zu lassen, sondern nur diejenigen Stücke daraus bekannt zu machen, welche die Wissenschafften angehen. In dem andern Bande finden die Beantwortungen dieser Briefe, welche Herr la Croze ertheilet, ihren Platz. In dem dritten Bande sind die gelehrten Anmerckungen des Herrn la Croze über die Lateinischen und Griechischen Schrifft-Steller fürhanden, welche derselbe auf den Rande der Ausgaben, die er besessen, beygefüget. Ferner haben wir von Herr Uhlen

3. Ad Virum Cl. Thucydidem Augustum Jenichen, J. V. in Academia Lipf. Doct. litteræ, quibus

quibus de iniquo judicio cenſoris cujusdam de Godofredi Sellii vindiciis methodi Heineccianæ conqueritur amicus, Leyden in Holland bey H.* W.* 1735 in 4, auf einen Bogen.

4. Vermiſchte Anmerckungen, welche bishero denen Hällischen Wöchentlichen Anzeigen von dem Königl. Preuſſ. Geheim. Rath und Profeſſore Juris Herrn Joh. Gottlieb Heineccio einverleibet, nunmehro aber in dieſen Faſciculum verfaſſet worden. Erſtes Stück Franckf. und Leipz. 1735 in 8.

5. *Jo. Gottl. Heineccii* Opuſcula minora varii argumenti. Accedit index Scriptorum Heineccianorum, Amſterd. 1738.

6. *Jo. Schilteri* Inſtitutiones juris feudalis Germanici & Longobardici. Accedunt *Jo. Gottlieb Heineccii* in easdem animadverſiones, Berlin 1741 in 8. Es ſind dieſes kurtze Anmerckungen über Schilters Lehn-Recht, welche Heineccius ehedem ſeinen Zuhörern in die Feder dictiret, und welche Herr Uhle nach ſeinem Tode zum Drucke befördert.

7. Virorum Clariſſimorum, *Jo. Jac. Wiſſenbachii* Emblemata Triboniani & *Joannis Wybo* Triboniani ab emblematibus Wiſſenbachii liberatus. Præfationem præmiſit *Jo. Gottl. Heineccius*, Halle 1736.

8. Die Ausgabe von Johann Salomon Brunquells Hiſtoria Jur. Romano-Germanici, Amſterdam 1738 in 8.

9. Fr. Beſſelii Miſcellanea Philologico-Critica, ebend. 1742 in 8, und

10. Die Ausgabe von Phädrii Fabulis, cum notis Burmanni, Berlin 1742 in 12.

Man darff ſich alſo nicht wundern, daß dieſes berühmten und gelehrten Mannes Fleiß und Geſchicklichkeit von Ihro Preußiſchen Majeſtät durch die Würde eines öffentlichen Lehrers des Rechts auf dem Gymnaſio zu Hamm, wie gedacht, im Jahr 1743 iſt belohnet worden. Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1731 p. 689 u. f. 845. Ludovici Entwurff einer vollſtänd. Hiſtorie der Wolffiſchen Philoſophie in III Bande, §. 294. 306. Allerneueſte Nachrichten von Juriſtiſchen Büchern, im II Bande, p. 18. 712. 720. 795. 796. 731. 734 und 737. *Acta Scholaſtica*, II Band, p. 85 u. 563. Zuverläßiger Nachrichten III Band, p. 417.

Ublefeld, Geſchlecht, ſiehe Ulefeld.

Ublemann, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Uhlmann.

Ublenburg, ein Amt in der Grafſchafft Lippe, denen Grafen von der Lippe Bückeburgiſcher Linie, gehörig. Arnolds Hiſtoriſchund Politiſche Geographie, p. 933. Heutige Souverainen von Europa p. 1036.

Ublenburg, ein Gut in den Fürſtenthum Minden unter das Amt-Haus Berge gehörig. Abels Preußiſche Geographie I Th. p. 316.

Ublendorff, (Conrad Stephan) Paſtor zu Samtenz auf der Inſel Rügen. Er war zu Göttingen gebohren, und nachdem er auf daſigen Gymnaſio ſich in Sprachen und ſchönen Wiſſenſchafften feſte geſetzet, begab er ſich auf die Univerſität Rinteln. Sein Verbleiben war allhier nicht lange, denn er nahm ſeinen Weg auf Roſtock, und übte ſich daſelbſt in der Beltweißheit fleißig, wobey er die Hiſtorie und Genealogie ſich abſonderlich gefallen ließ. Anfangs meynte er, es würde mit der Theologie ſchlechten Fortgang bey ihm haben, weil er wegen ſeiner ſtammlenden Zungen in gemeinen Reden anſtieß, und eine ſchwere Sprache ſich ereignete; allein wie er verſuchte die Lantzel zu betreten, und ſich in Predigen hören ließ, hat man den Fehler wenig mercken können. Es verlangte zu der Zeit der Präpoſitus zu Poſeritz, Herr M. Wackenroder, einen Lehrmeiſter bey ſeinen Kindern, und als er deswegen nacher Roſtock ſchrieb, ſtellte ſich der Herr Uhlendorff ein, und langte auf ſolche Art in Rügen an. Wie er in dieſer Station ein Jahr geſtanden, wurde ihm die Subſtitution zu dem Paſtorat von Samtenz vorgetragen, welche er auch annahm und des alten Pfarrer Tochter Annam Göden heyrathete. Er hatte eine gute und ſtarcke Natur, dannenhero er über Leibes-Schwachheiten ſelten geklaget. Endlich überfiel ihn im Jahr 1705 in der Erndte ein hitziges Fieber, welches ihn dergeſtalt zuſetzte, daß er auf vorhergegangene Chriſtliche Vorbereitung zu einem ſeeligen Sterben im HErrn entſchlaffen, ſeines Alters 65 Jahr, nachdem er 37 Jahr das Paſtorat beſeſſen. Altes und Neues Rügen im I Th. p. 275.

Ublich, (Auguſt Friedrich) gebürtig von Greiffenhayn unter der Inſpection Borna, ward im Jahr 1741 daſelbſt Subſtituirter Paſtor. Nachrichten von denen Bemühungen derer Gelehrten in Leipzig im Jahr 1741, p. 117 u. f.

Ublich, (Johann Chriſtian) oder Ubrig, war im Jahr 1723 Paſtor zu Zietzo in der Inſpection Belzig. Jccanders Geiſtliches Miniſterium, p. 347.

Ublich, (Johann Chriſtoph) war um das Jahr 1723 Paſtor zu Battin in der Inſpection Jeſſen. Jccanders Geiſtl. Miniſt. p. 334.

Ublich, (Johann Elias) oder Ulich, Ublig, gebohren zu Franckenberg im Jahr 1616, ward er der Philoſophie Magiſter, und im Jahr 1673 Paſtor in Cloſſen und Löwen Jeſuitiſcher Inſpection; 1682 aber Pfarr in Colochau in die Diöces Schlieben gehörig, und lebte daſelbſt noch im Jahr 1723. Von ſeinen Söhnen, Johann Elias und Johann Gottlieb, ſolgen beſondere Artickel. Jccanders Geiſtliches Miniſterium p. 329. Georg Friedrich Hammers zehen Hochehrwürdige Prieſter-Väter. Groſſens Jubel-Prieſter-Hiſtorie I Th. p. 422 u. ff. Schlüßlichen theilen wir noch dasjenige, was er ſelbſt von ſeinen Verrichtungen zu gedachten Löwen aufgezeichnet, hier aus Herrn Thorſchmidts Antiquario Eccleſiaſtico Saxonico I Th. p. 156 mit: "Habe nicht nur durch Gottes Gnade alles nach den Wüſteneyen in der Kirchen „wieder in ſeine Ordnung gebracht. Sintemahl

»ich Altar und Tauff-Stein kleiden, Wachs-Ker»zen bey der Communion, die auf Rothbarths »Gute zu Meuſelwitz, jährlich zu fordern ſeyn, »ſchaffen laſſen, die Cantzel ſelber renoviret, und »dem Gottesdienſt äuſſerlich (GOtt helffe auch in»nerlich) ein feines Anſehen gemacht, ſondern ich »habe auch die Kirch-Kinder durch Gottes-Hülffe »dahin bereitet, daß ſie das baufällige Kirchen»Dach haben neu machen und umdecken laſſen.«

Uhlich, (Johann Elias) ein Sohn des vorſtehenden gleiches Nahmens, gebohren 1676 den 1 November zu Löben bey Annaburg, in der Inſpection Jeſſen. Er ſtudierte zu Wittenberg 1694, diſputirte daſelbſt 1697 unter Deutſchmannen de γενιτῶν λόγῳ, und ward daſelbſt Magiſter. Er ward im Jahr 1701 Pfarrer zu Burckardswalda in Meiſſen, dann nach dreyen Jahren 1704 Diaconus zu Groſſen-Hayn, hernach 1711 oberſter Paſtor zu Pretſch, und an der Hochſeligen Königin Hofe ſehr beliebt, und endlich 1721 Superintendent zu Leißnig, daſelbſt er das Jahr darauf 1722 den 27 April in dem 45 Jahre ſeines Alters geſtorben. Seine Schrifften ſind:

1. Bedencken, was von der Privat-Communion bey geſunden Tagen zu halten ſey? Dreſden 1705 in 8, iſt recenſiret in den Unſchuld. Nachr. 1705 p 853.
2. Jämmerliche Zerſchmetterung der Kinder Hiobs, ebend. 1711 in 4.
3. Beicht-Fragen, Wittenb. 1716 in 9.
4. Diſquiſitio, ubi B. Lutherus primam habuerit concionem evangelicam? ebend. 1717 in 4, darinnen er zu beweiſen ſuchet, daß Luther ſeine erſte Evangeliſche Predigt zu Saga, einem Dorffe ohnweit Pretſch, gehalten habe.
5. Großhayniſche Abſchieds-Pretſcher-Abzugs- und Leißniger Anzugs-Predigten, in 4.
6. Auserleſener Lieder-Schatz, Wittenberg 1719, genannt das **Pretſcher Geſang-Buch**. In der Vorrede dieſes Buchs hat er die Erinnerung gethan, daß es eben ſo nöthig nicht ſey, ſo groſſen Fleiß in der Unterſuchung, wer dieſes oder jenes Lied gemachet, anzuwenden. Hierüber hat **Johann Martin Schamelius** in der Vorrede ſeines Naumburgiſchen Geſang-Buches 1715 ſich ſehr beſchweret, und in den folgenden Auflagen den Wiederſpruch fortgeführet, wie auch in einem Bedencken über die Vorrede des Plauiſchen Hand-Buchs es wiederholet. Dergleichen hat **Johann Caſpar Wetzel** in der Vorrede ſeiner Hymnopoeographie gethan. Endlich hat Herr Uhlich 1722 geantwortet, wie gleich ſoll erinnert werden.
7. Das ſingende Zion oder Leißniger Geſang-Buch, ebend. 1722. In der Vorrede vertheidiget er ſich wider Schamelius, Olearius und deſſen Anmerckungen, über Alberi Geſang: GOtt hat das Evangelium ꝛc. (Arnſtadt 1721) und wider Wetzeln, daß er dieſem Stück des Lieder-Studii ſeinen Nutzen nicht abſpreche, ſondern nur die neceſſitatem exigentiæ, ſo viel die alten geprüfften und eingeführten Lieder belanget; von verenſelben Verfaſſer zu diſputiren ſey nicht nöthig, weil die viele Mühe auf nöthigere Dinge zu wenden ſey, und weil man bey vielen Liedern, ungeachtet alles Fleiſſes, dennoch den wahren Verfertiger nicht finden könne. Siehe Unſchuld. Nachr. 1723 p. 1091 u. f.

In dem gedachten Pretſcher und Leißniger Geſang Buche ſind von ihm zwey ſchöne Lieder, deren eines vor Studenten der Gottesgelahrheit, die gerne befördert werden wollen, und das andere über die Worte Matth. XVII, 4: Hier iſt gut ſeyn verfertiget iſt, anzutreffen. Selbige heiſſen:

a) Du wilſt nicht, groſſer GOtt, daß ich mein Pfund vergrabe.

b) Wo iſt gut ſeyn auf dieſer Erden?

Götzens Geiſtl. Münz-Cabinet p. 36. Wetzels Lieder-Dichter III Th. p. 330 u. f. Zammers jetzhen Hochehrwürdige Prieſter-Väter. Thorſchmidts Antiquarius Eccleſiaſticus Saxonicus I Th. p 164.

Uhlich, (Johann Gottlieb) ein Sohn des vorſtehenden ältern Johann Elias Uhlichs, war der Weltweißheit Magiſter und im Jahr 1723 Paſtor zu Lamperswalda im Radewitzer-Lamperswaldiſchen Kreyſe der Inſpection Groſſenhayn. Jccanders Geiſtl. Miniſt. p. 67.

Uhlich, (Johann Gottlieb) ein Advocat zu Leipzig, hat ein gelehrtes und gründliches Werck, welches er Les Droits des Ambaſſadeurs & des autres Miniſtres publics, les plus eminents, avec un Tableau, qui repreſente les Miniſtres negocians aux plusieurs cours de l'Europe dans les années 1730 & 1731, betitelt, zu Leipzig 1731 in 4 herausgegeben, und iſt bereits vor einigen Jahren verſtorben. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1731 p. 352. 632. *Acta Eruditorum* Sept. 1731.

Uhlig, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Ulrich**.

Ulius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe unter **Ule**.

Uhlmann, (George) aus dem Wieſenthale bürtig, ward Cantor zu Eulenburg im Jahr 1595 Er ſtarb 1623. **Simonis** Eulenburgiſche Chronicke p. 412.

Uhlmann oder **Uhle mann**, (Rudolph Auguſt) der Philoſophie Magiſter, wurde im Jahr 1722 zum Paſtorat nach Hirſchfeld beruffen. Jccanders Geiſtl. Miniſter. p. 64.

Ulrichshalm, Dorf, ſiehe **Ulrichshalben**.

Uhlſtädt, ein Flecken in Francken, unweit der Poſt-Station Langenfeld, eine Meile von Neuſtadt an der Aiſch. **Goldſchadts** Beſchr. der Marckt-Flecken ꝛc.

Uhlſtädt, ein Flecken in der Fuggeriſchen Grafſchafft in Schwaben, eine Meile von Ulm. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Uhlſtädt, ein Dorf und Ritter Gut in Thüringen, eine Meile von Rudelſtadt, den Herrn von Schwar-

Schwartzenfels zu Altenberge gehörig. Hieselbſt iſt eine Sachſen-Coburgiſche Poſt-Station, 3 Meilen von Jena. Goldſchadts Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Uhma, Stadt und Amt im Voigt-Lande, ſiehe **Auma**, im II Bande, p. 2103.

Uhma, Stadt in Schweden, ſiehe **Uma**.

Uhna, ein Dorf in Budiſſiniſchen Creyſſe in der Ober-Lauſitz. Nabſis Churfürſtenthum Sachſen, p. (121) und (143.)

Uhr, ſiehe **Ur**, und die daſelbſt befindlichen Artickel.

Uhr, ſiehe *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. Jedoch müſſen wir hier noch bemercken, was in denen Rechten von der Uhr vorgeſchrieben. In denen Chur Sächſiſchen Gerichten iſt bey Subſtantiationen zu Beobachtung der Stunde eine Uhr vonnöthen, Erläut. Proceß-Ordn. ad 39 §. 15 und wo kein Seiger verhanden, eine Sand-Uhr zu gebrauchen. *Ibid.* Anbenenjenigen Orten, wo mehr als ein Seiger verhanden, iſt derjenige, nach welchem ſich diesfalls zu richten, von dem Richter zu benennen, *ibid* und ſolches bey denen Acten zu regiſtriren, *ibid.* Die Partheyen ſind, wenn ſie zu Leiſtung eines Eydes oder Publication eines Urthels oder Abſchieds citiret, nach Vormittags vor 12 Uhr. Erläut. Proceß-Ordn. ad 4 §. 5 auſſerdem aber vor 5 Uhr Nachmittags zu erſcheinen und ſich anzuzeigen ſchuldig. *ibid.* Sonſt wird Mittags um 12 Uhr mit Publication des Urthels oder Abſchieds zu beyder Theile Ungehorſam verfahren, *ibid.* §. 6 Erläut. Proceß-Ordn. ad 33 §. 5 oder auf die vom Gegentheil geſchehene Ungehorſams-Beſchuldigung erkannt. Erläut. Proceß-Ordn. ad 4 §. 5 von Präſentir- und Acceptirung derer Leipziger Meß-Wechſel, Vormittags vor zehen Uhr, wie auch von deren Bezahlung Abends vor zehen Uhr, oder von nöthiger Proteſtirung wegen derer Nicht-Bezahlung beſiehe den Artickel: Zehen Uhr. Uebrigens gehören die Sack- oder Taſchen-Uhren, ſo angehangen werden, ſonſt aber und auſſerdem nicht, zu denen Gerade-Stücken, davon zu ſehen unter dem Artickel: Gerade, im X Bande, p. 1034 u. ff.

Uhr, (Abend-) Lat. *Horologium Occidentale*, ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 936 ingleichen *Occidentale Horologium*, im XXV Bande, p. 320.

Uhr, (Abends vor oder um zehn) ſiehe Zehen Uhr.

Uhr, (abweichende Sonnen-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927.

Uhr, (Aequinoctial-) ſiehe *Aequinoctiale Horologium*, im I Bande, p. 670 ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 924.

Uhr, (allgemeine Aequinoctial-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927.

Uhr, (allgemeine Horizontal-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 933.

Uhr, (Augſpurger) ſiehe Uhren-Handel.

Uhr, (Bilder-) ſiehe Uhrmacher.

Uhr, (Cabinets-) ſiehe Uhren-Handel.

Uhr, (Cylindriſche) ſiehe *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 906.

Uhr, (deinclinirte Sonnen-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 938; ingleichen Polar-Uhr, im XXVIII Bande, p. 1066.

Uhr, (Engliſche-) Was den Einkauf der Uhren in Engelland anlanget; ſo iſt zu mercken, daß diejenigen, ſo von renommirten Meiſtern gearbeitet ſind, ihren geſetzten Preiß haben, als eine ſilberne Uhr koſtet 8 ℔ Sterling, zeiget ſolche den Monats-Tag ſo giebt ſie 9 ℔; hat ſelbige ein fauxérie ſo iſt es 10 ℔. Eine goldene kommt auf 120 Rthlr. ohne Kette, auch wohl auf 130 und noch höher, wenn ſie graviret, oder ſonſt künſtlicher als ordentlich gearbeitet iſt. Die Repetir-Uhren ſind wie leicht zu erachten, nach Proportion der Arbeit weit theurer. Zudem iſt manche Uhr ein oder etliche Pfund am Preiß höher, wenn ſie z. E. auf einen Diamant läuft, oder es iſt ein Carniol oder anderer Stein in das Erui gefaſſet, oder ſie iſt ſonſt künſtlich gearbeitet. Die jetzigen renommirteſten Meiſter ſind du Hamel, des Charmes, Quare, Buſchmann, Windmühl ꝛc deren Arbeit vor andere äſtimiret wird. Ehemahls war Tempion und ſeine Uhren ſehr berühmt, deſſen Arbeit auch noch jetzo ſo äſtimiret wird, daß man vor eine alte Uhr, ſo dieſer Meiſter gemacht, eine neue tauſchen kan. Nechſt dieſen zeht erzehlten Uhrmachern giebt es deren noch eine groſſe Menge in London, deren Arbeit nicht ſo theuer iſt und kan man von ſolchen eine Uhr von 2 biß 5 Pf. bekommen. Allein es trift hierbey öfters ein: Kupfernes Geld, kupferne Seelen-Meſſen. Sonſt mercken wir noch, daß der bekannte Law zu Verſailles eine Engliſche Uhren-Manufactur im Jahr 1718 angeleget und faſt hundert von dergleichen Künſtlern aus Engelland dieſerwegen kommen laſſen. Europäiſche Fama, XIIX Band, p. 873. Buchelbeckers Beſchreibung der Stadt London, p. 671. Siehe auch Uhren-Handel und Uhrmacher.

Uhr, (Feder-) ſiehe *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 914.

Uhr, (Franzöſiſche) ſiehe Uhren-Handel; ingleichen Uhr, (Engliſche).

Uhr, (Fünf) ſiehe Uhr.

Uhr, (Genffer-) ſiehe Uhren-Handel.

Uhr, (Haupt) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff beſonders p. 928.

Uhr, (Haus-) ſiehe Uhren-Handel.

Uhr, (Horizontal-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 928 u. ff.

Uhr, (inclinirte Sonnen-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 937 u. f. ingleichen Polar-Uhr, im XXVIII Bande, p. 1066.

Uhr, (Magnetiſche Waſſer-) ſiehe *Hydrologium Magneticum*, im XIII Bande, p. 1373.

Uhr, (Minuten-) ſiehe **Minuten-Uhr**, im XXI Bande, p. 401.

Uhr, (Mittags-) ſiehe **Mittags-Uhr**, im XXI Bande, p. 562; ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 933.

Uhr, (Mittags um zwölf) ſiehe **Uhr**.

Uhr, (Mitternachts-) ſiehe **Mitternachts-Uhr**, im XXI Bande, p. 615; ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 934.

Uhr, (Mond-) ſiehe **Mond-Uhr**, im XXI Bande, p. 1112; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 905; wie auch *Horologium Nocturnale*, ebend. p. 916 u. ff.

Uhr, (Morgen-) ſiehe **Morgen-Uhr**, im XXI Bande, p. 1613; ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 934.

Uhr, (Nachmittags vor fünf) ſiehe **Uhr**.

Uhr, (Nacht-) ſiehe *Horologium Nocturnale*, im XIII Bande, p. 916 u. ff.

Uhr, (Neben-) ſiehe **Neben-Uhren**, im XXIII Bande, p. 1438; ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 928.

Uhr, (Nürnberger-) ſiehe **Uhren-Handel**.

Uhr, (Obere Aequinoctial-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 910 u. ff. beſonders p. 926; ingleichen *Aequinoctiale Horologium*, im I Bande, p. 670.

Uhr, (Obere Polar-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 936 u. f. ingleichen **Polar-Uhr**, im XXVIII Bande, p. 1066.

Uhr, (Occidental-) oder **Abend-Uhr**, ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 936; ingleichen *Occidentale Horologium*, im XXV Bande, p. 320.

Uhr, (Oriental-) oder **Morgen-Uhr**, ſiehe **Morgen-Uhr**, im XXI Bande, p. 1613; ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 und 934.

Uhr, (Pendel-) ſiehe **Pendul-Uhr**, im XXVII Bande, p. 237; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 909 u. f.

Uhr, (Pendul-) ſiehe **Pendul Uhr**, im XXVII Bande, p. 237; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 909 u. f.

Uhr, (Planeten-) Lat. *Automatum Planetarium*, ſiehe *Automatum Planetarium*, im II Bande, p. 2287 u. f.

Uhr, (Polar-) ſiehe **Polar-Uhr**, im XXVIII Bande, p. 1066; ingleichen *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 928.

Uhr, (Quadrantal-) ſiehe *Horodicticus Quadrans*, im XIII Bande, p. 901 u. f.

Uhr, (Quart-) ſiehe **Quart-Uhr**, im XXX Bande, p. 109.

Uhr, (reclinirte Sonnen-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927 u. f. und 938; ingleichen **Reclinirende Uhr**, im XXX Bande, p. 1543.

Uhr, (Repetir-) ſiehe **Repetir-Uhr**, im XXXI Bande, p. 637 u. f. ingleichen Uhr, (Engliſche-)

Uhr, (Ring-) ſiehe **Uhrmacher**.

Uhr, (Ring-) oder **Sonnen-Ring**, ſiehe *Annulus Solaris*, im II Bande, p. 469.

Uhr, (Sack-) oder **Taſchen-Uhr**, ſiehe **Uhr**, ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 309 u. ff. beſonders p. 906, 910, 914 u. f. wie auch **Uhren-Handel**.

Uhr, (Sand-) ſiehe **Uhr**, und **Sand-Uhr**, im XXXIII Bande, p. 1990; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. f. wie auch **Uhren-Handel**.

Uhr, (Schlag-) ſiehe **Schlag-Uhren**, im XXXIV Bande, p. 1751; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 910 und 912 wie auch **Uhrmacher**.

Uhr, (Singe-) ſiehe **Uhren-Handel**.

Uhr, (Sonnen-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. f. f. ingleichen *Horologium*, ebend. p. 903.

Uhr, (Spazier-Sonnen-) es hat dieſelbe im Jahr 1718 **Johann Juſt Bode**, der Mathematick Profeſſor zu Coburg, verfertiget und in einem Tractätlein von viertehalben Bogen beſchrieben. Sie iſt auf die Breite 50 Gr. 20 Min. eingerichtet, ſo daß man hierdurch an allen Orten der Welt, die nur gedachte Latitudinem beynahe haben, nicht nur allerley Stunden, Europäiſche, Aſtronomiſche ꝛc. accurat, ſondern auch der Sonnen Ort in der Ecliptick und deſſen Nadir, wie auch die Abweichung (Declinationem) und Almucantarath, Aſcenſionem und Deſcenſionem, Amplitudinem ortiuam & occiduam, die Zeit des Auf- und Niedergangs der Sonnen, des Tags- und der Nacht-Länge, den Anfang der 4 Jahrs-Zeiten und andere merckwürdige Dinge mehr mit geringer Mühe erfahren kan. **Coburgiſcher Zeitungs-Extract** von 1718 p. 46.

Uhr, (Stern-) ſiehe *Horologium Nocturnale*, im XIII Bande, p. 916 u. f. f. ingleichen *Horologium*, ebend. p. 903.

Uhr, (Taſchen-) ſiehe **Uhr**; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 309 u. ff. beſonders p. 906, 910, 914 u. f. wie auch **Uhren-Handel**.

Uhr, (Vertical-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 910 u. f. f. beſonders p. 927.

Uhr, (überſetzte) ſiehe *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 910.

Uhr, (Ulmer-) ſiehe **Uhren-Handel**.

Uhr, (Univerſal-Aequinoctial-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920 u. ff. beſonders p. 927.

Uhr, (Univerſal-Horizontal-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, 920. u. ff. beſonders p. 933.

Uhr, (Untere Aequinoctial-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 980. u. ff. beſonders p. 926.

Uhr, (Unter-Polar-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920. u. ff. beſonders p. 936. u. ff.

Uhr, (Vormittags vor zehn) ſiehe Uhr, und Zehen-Uhr.

Uhr, (Vormittags vor zwölff) ſiehe Uhr.

Uhr, (Wand-) ſiehe Wand-Uhr.

Uhr, (Waſſer-) ſiehe *Clepſydra*, im VI Bande, p. 374. u. ff; ingleichen *Horologium*, im XIII Bande, p. 903. u. ff. und *Hydrologium*, ebend. p. 1370. u. ff.

Uhr, (Werck-) ſiehe Wecker; ingleichen Uhrmacher.

Uhr, (Zehen-) ſiehe Uhr, und Zehen-Uhr.

Uhr, (Zeiger-) ſiehe Zeiger-Uhr; ingleichen Uhrmacher.

Uhr, (eine vom Zenith abweichende Sonnen-) ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920. u. ff. beſonders p. 928.

Uhr, (Zwölff) ſiehe Uhr.

Uhrach, (Unter-) ein Ort, ſiehe Unter-Uhrach.

Uhr-Centrum, Lat *Centrum Horologii*, ſiehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 920. u. ff. beſonders p. 924.

Uhre, ſiehe Uhr.

Uhren, ſiehe Uhr.

Uhren, ein vornehmes Adeliches Geſchlecht in Dännemarck. Es iſt davon Sophia von Uhren, bekannt, die Ulrich Friedrichen Güldenlöw, Stadthaltern in Norwegen, verſprochen jedoch nicht angetrauet worden. Sie ſtarb im Jahr 1714. Schumanns Jährlich Genealogiſch Hand-Buch, im I Th. p. 82.

Uhren-Handel. Die Kaufleute haben offtmahls Gelegenheit, Haus und Sack-Uhren in ihren Handlungen zuführen, vornehmlich aber künſtliche Haus- und Cabinets-Uhren, von welchen man die erſten im Hauſe aufzuhängen, die andern aber in den Cabinetten und Gemächern für ſich auf den Tiſch zu ſtellen pfleget, weil ſolche Uhren gemeiniglich ſo künſtlich gearbeitet, daß ſie, neben den Stunden, auch des Monden Ab- und Zunehmen, den Tag des Monates, einen ordentlichen Calender, und die darinne vorfallenden vornehmſten Feſte, u. d. g. vorſtellen. Solcher künſtlichen Uhren verfertigen die Engelländer und Augſpurger ſehr viele, und die letztern bringen dergleichen abſonderlich, unter andern Koſtbarkeiten, häuffig auf die Leipziger Meſſen. Welchen man noch zuzählen möchte, die inwändig mit Uhrwerck künſtlich verſetzten Figuren, als eines Mohren oder Affens, welcher auf der Trommel ſchläget, die Augen verkehret, und was dergleichen Erfindungen mehr ſind, deren vor dieſem ſehr viel nach Moſcau geführet, und daſelbſt mit ziemlichen Nutzen verkauffet worden. Sonderlich aber pflegen Chriſtliche, nach Barbariſchen Oertern reiſende Abgeſandte viel dergleichen mit ſich zuführen, um ſich unterwegens, dieſes oder jenes barbariſchen Antmannes, oder Stadthalters Gunſt, und eine deſto freyere Reiſe, dadurch zuwege zu bringen. Vor vielen Jahren wurde in Nürnberg eine gantz kleine, in Reuterey und Fußvolck beſtehende ſilberne Armee für einen gewiſſen jungen Printzen verfertiget, welche ſich rechts und links zu kehren, die Glieder verdoppeln, und allerhand Exercitien, auch ſo gar Feuer zu geben, vermittelſt des verborgenen Uhrwercks, machen konte. Die Sackuhren, deren Gebrauch heutiges Tages faſt allgemein worden, belangend, ſo werden deren faſt hin und wieder in gantz Europa gemacht, alſo, daß nicht leichtlich eine Stadt iſt, in welcher ſich nicht ein oder mehr Uhrmacher befinden ſolten. Unter allen aber hält man die Engliſchen Uhren für die beſten, ſonderlich die ſo genannten Repetir-Uhren, welche ſo künſtlich eingerichtet, daß ſie nicht allein von ſich ſelbſt ſchlagen, ſondern, wenn nur das Gewerck an der Seite eingedrücket wird, ſo wohl die Viertel als die gantzen Stunden, ſo, wie es an der Zeit iſt, bemercken, und dieſes zehen- ja zwantzig- und mehrmahl in einer Stunde, ſo oft ſie nehmlich gedrücket werden, ſo gar, daß man auch nicht nöthig hat, dieſelben aus dem Sacke hervor zu langen, ſondern ſelbige nur darinne mit der Hand drücken darff. Nächſt den Engliſchen Uhren ſind die Frantzöſiſchen, Augſpurger-Nürnberger und Ulmer-Uhren berühmt. Die Genfer Uhren kommen darum in Betrachtung, weil ſie wohlfeil zu haben; wie ſie denn auch ſo häuffig daſelbſt gemacht werden, daß man ſie in Menge einkauffen, und, wie viel Genfer Kauffleute thun, hin und wieder in der Welt verhandeln kan. Letzlich finden ſich auch die ſo genannten Sand-Uhren, die in Nürnberg ſehr häuffig gemacht werden, entweder von vier, zwey oder einfachen gedoppelten Gläſern, mit rothen oder weiſſen Sande angefüllet, und ſo wohl nach der Groſſe der Gläſer, als dem Sande, und dem Gehäuſe merclich unterſchieden ſind. Die Gröſſe belangend findet man einige kaum eines Fingers lang, die jedoch eine gantze Stunde lauffen. Einige ſind wohl einer halben Ellen hoch, die man erſt nach etlichen Stunden umwenden darff. Die Gehäuſe zu ſolchen Uhren ſind von Holtz und Meßing, auch wohl von Silber. Es wird auch in einige ſolche Uhren Zinn- oder Bley-Sand gethan, als welche Metalle ebenfalls zu einem Sande können gemacht werden. Heutiges Tages werden die meiſten ſolcher Uhren in Nürnberg verfertiget, und nach dem Guldenwerck verkauffet. Ein Stück des Uhren-Handels treiben auch diejenigen, welche nicht mit gantzen Uhren, ſondern entweder mit den Stunden- und Zeigerſcheiben, Ketten, Uhrgehäuſen, ge-

schliffenen Cryſtallen-Deckeln, und offtmahls mit ſo viel Theilen, als zur Verfertigung einer Uhr erfordert werden, handeln, daß ein Uhrmacher nur ſolche im Vorrathe kaufen, und in geſchwinder Eyle eine Uhr davon zuſammen ſetzen kan. Zu bewunderen iſt, wie auch ſonſt die Kunſt in dem Uhrmachen ſelbſt von Tage zu Tage ſo hoch ſteiget, daß die mannichfaltigen Erfindungen darinne faſt unbeſchreiblich. Denn da iſt der Fleiß der Künſtler ſchon ſo weit gekommen, daß Uhren gefunden werden, die ein gantzes Jahr an einander laufen, wie alſo die Uhr auf der St. Pauli Kirche zu London thun ſoll. So iſt auch eine nicht geringe Erfindung der Perpendicul, durch welchen vornehmlich die Bewegung der Uhren gantz gleich und genau gemacht wird. **Singe-Uhren** nennet man diejenigen, welche zu gewiſſen Zeiten, auf darnach geſtimmten Glocken, allerhand Lieder ſpielen. Es geſchiehet aber ſolches durch eine groſſe, mit polirten Eiſen überzogene Welle, auf welcher nach der Abtheilung des Tactes in gewiſſen Liedern, eiſerne Zapffen ausgetheilet ſind. Dieſe wird alle Stunden halbe Stunden und Viertel-Stunden von der Uhr umgedrehet, da denn die Zapffen die darunter angeordneten Claviere aufheben, welche zugleich durch einen Draht die Hämmer aufheben, auf die darüber gehängten Glocken ſchlagen, und dadurch ein Lied herausbringen. In allen Holländiſchen Städten werden dergleichen gefunden, wie auch in Hamburg auf dem St. Peters-Thurme, welche bey einer jeden gantzen und halben Stunde einen Vers aus einem geiſtlichen Liede ſpielet.

Uhrfehde, ſiehe **Urfriede**.

Uhr-Gehäuſe, Frantz. *Coge*, iſt, welches die Räder und die gantze Maſchine der Uhr einſchlieſſet: An groſſen Uhren beſtehet es aus 4 Pfeilern und 4 Quer-Balcken, und an kleinen aus 4 Pfeilern und zwey Platten. **Alexanders** Abhandelung von den Uhren p. 99.

Uhrgicht, ſiehe **Urgicht**.

Uhrhahn, ſiehe **Auerhan**, im II Bande p. 2139.

Uhrheber, ſiehe **Urheber**.

Uhrkunde, ſiehe **Urkunde**.

Uhr-Kunſt, (**Sonnen-**) ſiehe *Gnomonica*, im XI Bande, p. 23. u. ff.

Uhrleben, (**Groß-**) Schloß, Ritter-Gut und Dorf, ſiehe **Urleben** (**Groß**).

Uhrleben, (**Klein-**) Ritter Gut und Dorf, ſiehe **Urleben** (**Klein-**).

Uhrling, ein altes Deutſches Wort, ſiehe **Urling**.

Uhrmacher, dieſe werden in groſſe und kleine abgetheilet. Beyde ſind zwar Künſtler, haben aber doch in den Reichs-Städten, Augſpurg, Nürnberg und Ulm, gewiſſe Ordnungen zu beobachten, auch zur Probe ihrer Geſchicklichkeit, wenn ſie ſich ſetzen, und für ſich ſelbſt arbeiten wollen, ſtatt eines Meiſterſtücks entweder eine flache Uhr, gevierte, Spiegel-Stützen- oder ſechseckigte Uhr zu verfertigen, jedoch ſtehet den Meiſters-Söhnen frey, ſich eine davon zu erwählen, und wird ihnen zu dero vollkommenen Ausarbeitung eine Zeit von acht Monaten ausgegeben. Es ſind aber die Uhren, ohne jetzt erzehlte, welche bloßhin von der äuſſerlichen Geſtalt alſo genennet werden, insgemein **Zeige-Uhren**, welche die Stunden nur allein gantz ſtill, ohne einigen Laut zeigen, oder **Schlag-Uhren**, welche neben dem Zeiger, auch durch den Schlag des Glöcklins, die Viertelhalbe- und gantze Stunde, mit laut vernehmlichem Schlag, ihrer Gröſſe nach anzeigen; oder **Wecker**, welche entweder bloß neben dem Zeiger, zu beliebiger Stunde aufwecken, oder aber zugleich die Stunden ſchlagen. Hieher gehören auch die **Ring-Uhren**, welche ſo klein ſind, daß man ſie ſtatt eines Steines, in einen Ring faſſen, und an dem Finger tragen kan, und doch gleichwohl mit Rädgen verſehen ſind. Es gehören auch hieher die **Bilder-Uhren**, welche entweder in Geſtalt unterſchiedlicher Thiere gemacht ſind, und iſt gemeiniglich die Unruhe daran alſo geordnet, daß ihre Bewegung ihnen die Augen verdrehet, und es das Anſehen hat, als ob ſie lebeten, oder, es werden an den Uhren jeweilen gewiſſe Bilder präſentiret, welche jedes mahl ehe die Stunde ſchläget, ſich künſtlich bewegen, oder auch einen muſicaliſchen Laut, wie Pfeiffen, Poſaunen, und dergleichen von ſich geben. Ferner finden ſich einige Uhren, welche einen ordentlichen Calender, und die darinnen vorfallende vornehmſten Feſte, ingleichen der Sonnenlauf, des Mondes Alter, die ſo genannte Italieniſche Uhr, Minuten und Secunden anzeigen. Vor kurtzer Zeit ſind die ſo genannten Perpendiculi ſo wohl in groſſen, als gar kleinen Sack-Uhren in Uebung gebracht worden, als durch deren ſtete Bewegung der Trieb der Uhren deſto richtiger und gewiſſer eingerichtet wird. Neben ſolchen Uhren machen auch noch die Uhrmacher andere curieuſe Wercke, und offtmahls vermittelſt des Triebs der Rädgen gantz lebhaffte Bewegungen. Es müſſen aber ſolche Wercke der Uhrmacher, entweder durch ſtählerne Federn, oder aber abhangenden Gewichte getrieben werden, welches in der Arbeit der kleinen Uhrmacher, mit artig zuſammen genieteten Ketten, oder Darmen Saiten, bey den groſſen Uhrmachern aber mit Stricken geſchicht. Wir müſſen auch hier die beſondere Art zu ſchreiben der Uhrmacher anmercken, z. E. ſie ſchreiben 10 ◦◦ 60 oder 60 ◦◦ 10 und bemercken damit ein Getriebe und ein Rad; Ein Rad und ein Getriebe, die an einer und derſelben Axe befeſtiget ſind und einerley Bewegung haben. Die Zahl zur Lincken zeigt an, daß ſie ihre Bewegung von dem Rade habe, das in das Getriebe greiffet. Alſo 10 ◦◦ 60 zeigt an, daß das Getriebe 10 von dem Rade getrieben werde, das in ſelbiges eingreifft, und ſolglich macht, daß das Rad 60 mahl ſich umdrehe. Um alſo dieſe ſtündliche Bewegung auszudrücken: Groſſe Rad 50 Getriebe, 10, mittlere Rad 60, Getriebe 8, aufrechte Steig-Rad 20, ſo ſchreibt man 80. 10 ◦◦ 60. 8 ◦ 30. Und will man dieſe jährliche Bewegung ausdrücken: Zeiger-Rad 72. Getriebe 6, Rad 45, Getrie-

Digitized by Google

Gerriebe 6, Rad 73, ſo ſchreibt man 72 -- 6. 45 -- 6. 48 -- 6. 73. Dieſes letzte iſt das Rad, welches in einem Jahre oder in 365. Tagen einmahl herum kommt. Die berühmteſten Uhrmacher in London haben wir unter den Artikul: **Uhr, (Engliſche)** angezeiget. Wir fügen deren noch zwey hinzu nehmlich **Watſon** und **Carre**, welcher letztere ſich eine Zeitlang in Hamburg aufgehalten hat. Es iſt über dieß noch zu wiſſen, daß in London unterſchiedliche Handwercker an einer Uhr arbeiten, und derjenige eigentlich ein Watch-Maker oder Uhrmacher heiſſe, welcher die Stücke und Theile der Uhren von andern verfertiget zuſammen ſetzet. P. **Alexanders** Abhandlung von den Uhren, p. 107. **Bertheims** Engliſcher Kirchen- und Schulen-Staat, p. 97 u. f. **Buchelbeckers** Beſchreibung der Stadt London, p. 272.

Uhrmacher, (Sand-) ſiehe **Sand-Uhrmacher**, im XXXIII Bande, p. 1991.

Uhrmacher-Kunſt, ſiehe *Automatopoëtica*, im II Bande, p. 2287.

Uhrmacher-Zirckel, ſiehe *Circinus*, im V Bande, p. 92 u. ff. beſonders p. 94.

Ubr mahlr, (die) ſiehe **Sand-Uhr**, im XXXIII Bande, p. 1990.

Uhrochs, ſiehe **Urochs**.

Uhroſe, ein Flecken, ſiehe **Froſe**, im IX Bande, p. 2173 u. f.

Uhr-Ring, ſiehe *Annulus Solaris*, im II Bande, p. 409.

Uhr ſchläfft, (die) ſiehe **Sand-Uhr**, im XXXIII Bande, p. 1990.

Uhrſpring, ein Dorf im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, bey der Poſt-Station Weſterſtetten. **Goldſchadts** Beſchreibung der Marck-Flecken, ꝛc.

Uhrſprung, ſiehe **Urſprung**.

Uhrſtiller, ein Dorf im Hennebergiſchen, unweit Schmalkalden. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marck-Flecken, ꝛc.

Uhrtheil, ſiehe **Urtheil**.

Uhr-Wäller, heiſt auf den Blech-Hämmern ein Hammerſchmidt, ſo dem Meiſter mit zur Hand gehen muß. Hat wöchentlich einen bis zwey Thaler zum Lohne, nachdem er den Meiſter mit der Arbeit übertragen kan.

Uhrwar, Stadt und Schloß, ſiehe **Capoſwar**, im V Bande, p. 677.

Uhrwerck, **Uhrwercke**, alſo werden die Uhren genennet, ſo durch eigene Bewegung die Stunden anzeigen. Siehe *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff.

Uhrwerck, (**Muſicaliſches**) ſiehe **Muſicaliſches Uhrwerck**, im XXII Bande, p. 1385.

Uhrweſen, ſiehe **Urweſen**.

Uhr Zeiger, ſiehe *Horologium*, im XIII Bande, p. 903 u. ff.

Uhſe, (Erdmann) Rector des Gymnaſii zu Merſeburg, in welchem Amte er Herrn Johann Hübnern gefolget. Er hat verſchiedene beliebte Schrifften heraus gegeben. Das Verzeichniß davon iſt folgendes:

1. Kirchen-Hiſtorie des 16 und 17 Jahrhunderts nach Chriſti Geburt, Leipzig 1710, 1713, in 4.
2. Univerſal-Geographiſch-Hiſtoriſches Lexicon. Iſt die erſten zweymahl in Duodez, das drittemahl 1705 in 8. ohne Benennung des Verfaſſers und das viertemahl mit des Verfaſſers Nahmen, Leipzig 1710 in Folio aufgeleget worden.

S. **Fabricii** Bibliogr. Antiqu. p. 147.

3. Leben derer berühmteſten Kirchen-Lehrer und Scribenten des 16 und 17 Jahrhunderts, ebend. 1710. in 8.
4. Leben und Thaten der Könige in Franckreich, Leipzig 1716. in 8. mit Kupffern.
5. Der Römiſch-Orientaliſchen Deutſchen Kayſer, merckwürdiges Leben und Thaten, oder Hiſtorie von Julio Cäſare biß auf Carl VI. ebend. 1712. in 8. mit Kupffern.
6. Curieuſes Lexicon derer Geiſtlich-Gelehrten, Leipzig 1714. in 8.
7. Lexicon ſive idea Hiſtoricorum Latinorum & Græcorum, Leipzig 1714. in 12. und zu Nordhauſen 1724. in 12.
8. Gelehrte Criticus über allerhand curieuſe Dubia und Fragen, ſo wohl aus der Kirchen- Profan- und Gelehrten-Hiſtorie, als auch aus dem jure publico &c. III Theile, Leipzig 1704. in 8. ohne Vorſetzung ſeines Nahmens.

S. **Mylii** Biblioth. Anonym. & Pſeudon. P. I. p. 1087.

9. Wohl informirter Redner, Leipzig 1727, 1729 und 1733. in 12.
10. Wohlinformirter Poet, ebend. 1719, 1726 in 8.
11. Manier in Reden auf Hochzeiten und Kind-Taufen, ebend. in 12.
12. Hiſtorie vom Volcke GOttes, ebend. 1711 in 8.

Uhſe, (Sigismund) von Soravein gebürtig und Paſtor zu Halbau in der Ober-Lauſitz, wohin er 1698 berufen worden. **Jccanders** Geiſtliches Miniſterium, p. 405.

Uhſena oder **Vehſina**, auch **Oeren**, ein Dorf in Thüringen, zu Tullifeld gehörig. **Falckenſteins** Thüringiſche Chronicke, I Th. p. 145.

Uhſenperg, ein kleines Dorf in Steyermarck. Es geſchicht deſſelben Erwehnung in einer alten Uhrkunde vom Jahr 1150. **Ludewigs** Rell. Mſtorum, im IV Bande, p. 196.

Uhu, ein Vogel, ſiehe *Bubo*, im IV Bande, p. 1719 u. f. ingleichen **Eule**, im VIII Bande, p. 2134 u. f.

Uhu, (Friedrich Chriſtian) aus Berlin gebürtig, iſt ſeit 1740 Sertus bey dem Gymnaſio zu Halle. *Acta Scholaſtica*, im II Th. p. 366.

Uhub, ein Vogel, ſiehe *Bubo*, im IV Bande, p. 1719 u. f. ingleichen **Eule**, im VIII Bande, p. 2134, u. f.

Digitized by Google

Uhwar, oder **Uhrwar**, Stadt und Schloß, ſiehe **Capoſwar**, im V Bande, p. 677.

Uhyſt, ein altes Stamm-Hauß derer von Metzrad in dem Marggrafthum Ober-Lauſitz, Carpzovs Ehren-Tempel der Ober-Lauſitz, II Theil, p. 218. Imgleichen Geiſtliches Miniſterium, p. 426, an welchem letzten Orte zwey Oerter dieſes Nahmens, eines **Uhyſt an der Spree**, und das andere **Uhyſt am Taucher** angeführet werden.

Ui oder **Ue**, ein bekannter Diphthongus in der Deutſchen Sprache. Er wird von den meiſten, ſonderlich in Sachſen, vor *ui* gehalten, und wird die Jugend faſt durchgängig bey dem Buchſtabiren alſo angeführet: da es doch nach andern, die es beſſer wiſſen wollen, ſchnur ſtracks wider die Analogie und Pronunciation lauffen ſoll. Denn, ſagen ſie, wenn es *ui* hieſſe, müſte es auch bärter ausgeſprochen werden, als wie die andern Diphthongi, ſo ein e haben, nehmlich á und ó, da es aber eben ſo gelinde wie á und ó ausgeſprochen wird; ſo weiſe die Analogie gantz deutlich, daß es *ui* heiſſen müſſe. Ferner zeige es die Pronunciation an, denn man ſage z. E. der **Rüſſel**, und ſpreche das ü wie ein lang i aus, als wenn es hieſſe Rieſel: wenn es aber ui wäre, ſo müſte es **Ruiſſel** ausgeſprochen werden, und käme ein gantz anderer Klang heraus, als den das ü ordentlich hat. Uebrigens iſt dieſer Diphthongus der Verwandelung wen z unterworffen, weil er gröſtentheils nur in Derivativis vorkommt, auſſer etwann in dem Verbo ich **küre**, **ich habe gekoren**, allwo das ui in ein o verwandelt wird. **Pohls** neu-verbeſſerte Deutſche Orthographie, p. 6 und 20 u. ſ.

VI, (DE) ſiehe *Vi & Vi ormota* (*de*).

VI INTERDICTUM, (DE) ſiehe *Interdictum de Vi & Vi armata*, im XIV Bande, p. 774.

VI (INTERDICTUM UNDE) ſiehe *Interdictum recuperandæ poſſeſſionis*, im XIV Bande, p. 775.

VI (LEX PEDIA DE) ſiehe *Pedia Lex de Vi*, im XXVI Bande, p. 55.

VI (LEX POMPEJA DE) ſiehe *Pompeja Lex de Vi & Ambitu*, im XXVIII Bande, p. 1398.

VI (UNDE) ſiehe *Unde Vi*.

VIA, Frantz. *Voye* oder *Chemin*, heiſſet überhaupt ein Weg, Fahr-Weg, Straſſe, Dorff-Holtz- oder Feld-Weg; desgleichen ein Recht, durch eines andern Grund und Boden zu gehen, zu wandeln; ſpatzieren, reiten, und alles, was zur Nutzbarkeit unſers Gutes gehöret, zu fahren, führen, ziehen, ſchleppen, und leiten. Wovon unter denen beſondern Artickeln, wie auch in denen unter dem Worte Weg, und Straſſe, im XL Bande, p. 714 u. ff. befindlichen Artickeln ein mehrers nachzuſehen werden kan. Von denen Straſſen oder Viis zu Rom, ſiehe den Artickel: *Viæ*.

VIA, hieß bey denen Römern ſo viel, als der **Raum** zwiſchen denen, die da wircklich fechten und im Treffen ſind, und zwiſchen denen, die in dem Hinterhalte ſtehen. **Lipſius** de milit. Rom. IV, 1.

VIA, heißt auch bisweilen ſo viel, als ein **Hülffs-Mittel**, oder die Art und Weiſe, ſich aus einem verdrießlichen und verworrenen Handel zu wickeln. l. ſi mulier. §. fin. ff. quod met. caul. Siegel. So heiſt z. E. *Via Juris*, der Weg des Rechtens, *Via Probandi*, der Weg des Beweiſes, *Via Appellationis*, der Weg der Appellation, oder ein Rechts-Mittel, das Mittel des Beweiſes, der Appellation, u. ſ. w.

VIA, ein Fluß, ſiehe *Avia*, im II Bande, p. 2196.

Via, (Jac. Frantz) ein Italiäniſcher Jeſuit, von Piacenza bürtig, welcher um die Mitte des 17 Jahrhunderts floriret. Er war der Rhetorick und Moral-Theologie Profeſſor, und hernach verſchiedener Collegiorum Rector, und ſtarb im 69ſten Jahre ſeines Alters, und 53ſten ſeines Ordens. Er hat unterſchiedliche ſeine Gedichte, und auch über dieſes Deciſiones caſuum conſcientiæ in zweyen Tomis hinterlaſſen. **Mitte** Diar. Biogr. T. I.

Via, (Thomas de) ein Griechiſcher Dominicaner von Scio, war 1645. Prior ſeines Profeß-Hauſes daſelbſt, und ſchrieb Relazione della morte di F. *Aleſſandro Baldani*. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic Tom. II. p. 548.

Via, (Vincentz de) ein Mönch aus dem Orden der Minoriten St. Franciſci de Prula, gebohren zu Coſenza in dem Neapolitaniſchen, lebte in der erſten Helffte des 12 Jahrhunderts. Seine Schrifften ſind:

1. Diſputatio de Carnium abſtinentia.
2. Crux omnium religionum, aſperiorque minimorum ab originali cruce Chriſti efficia cruciformis religio & ad primum exemplar expreſſa, Bologna 1645. in Fol.

Er hinterließ im Manuſcript anatomiam ſacram. **Toppi** Bibl. Nap.

VIA ÆMILIA, ſiehe *Via Æmilia*.

VIA ÆMILIANA, ſiehe *Via Æmilia*.

VIA AGRARIA, ſiehe Weg, (Felds).

VIA ALBANA, ein ehemahliger gepflaſterter Weg in Latien, welcher durch die Portam Latinam nach Albam führete. Beym Poeten **Tibullus** wird deſſen in folgenden Worten gedacht:

Nec taceant monumenta viæ, quæ Tuſcula tellus,
Candidaque antiquo dederat Alba lare.

Tibullus Libr. I. Eleg. 8. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II. p. 321.

VIA ALTA, war ein ehemahliger Römiſcher gepflaſterter Weg, welcher durch die Stadt Rom von dem Monte Quirinali zur Porta Viminali führete. **Schrammii** Saxonia Monumentis Viarum illuſtrata, p. 64. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II. p. 321.

Via de Angos, ein Ort in Spanien, zwiſchen Aſtorga und Leon, welcher wegen der Schlacht zu mercken, darinnen Alfonſus von Gallicien von denen Arragoniern geſchlagen ward. **Lucas Tudenſis** in Chron. Hiſp. Illuſtr. T. IV.

VIA APPELLATIONIS, der Weg, oder das Rechts-Mittel der Appellation, ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944 u. ff.

VIA

VIA APPIA, die Appianiſche Straſſe, wird ſonſt auch wegen ihres Vorzugs vor den andern, *Regina Viarum*, oder die Königin der Römiſchen Straſſen, ingleichen von ihrem erſten Erbauer *Via Cenſoria* genennet. Sie iſt nehmlich von dem Römiſchen Schatzmeiſter Appius Claudius A. M. 3630. von Rom und zwar von der *Porta Capena* oder *Triumphali* an über Ariciam, Forum Appii, Tarracinam, Fundos Minturnas u. Sinueſſam, bis nach Capua in ſolcher Breite geführet, und mit denen ſchönſten Quaterſteinen beleget worden, daß zwey Wagen neben einander 25. Deutſche Meilen lang hinfahren, und ohngehindert umkehren konnten, welche Breite, wie ſie einige neuere gemeſſen, 20. Römiſche Palmas, oder 14. Engliſche Schuh weniger 4. Zoll betragen ſoll. Livius ſchreibet von den Verdienſten des Appius Claudius in Anſehung dieſes Weges alſo: *Et cenſura clare eo anno Appii Claudii & C. Plauti fuit: memoria tamen felicioris ad poſteros nomen Appii, quod viam munivit, & aquam in urbem duxit: eaque unus perfecit.* Lib. IX. c. 29. Dieſen Weg hat Julius Cäſar beſſer ausgebeſſert, und Kayſer Trajanus hat ihn über Caudium, Beneventum, Equo-Juticum, Herdoniam, Canuſium, Barium und Egnatium biß nach Brundiſi, wo der Römer beſter Hafen war, wenn ſie nach Griechenland ſchiffen, führen laſſen, wodurch er folglich eine Länge von mehr als 60. Deutſchen Meilen bekommen hat. Kayſer Trajanus ließ viel Stümpfe ausbrechen, Hügel wegräumen, u. die Straſſe mit vielen grauen, rothen, blauen, ſehr harten, dennoch aber nach dem Richt-Scheite gehauenen und von weiten herzugebrachten Quater-Steinen von ungleicher Gröſſe, und ſonderlich an Terracina, Sinueſſa und Capua durch Samnien u. Apulien belegen, und dieſe dermaſſen wohl an einander ſitzen, daß ſie das da beſtändig dauernde Fahren und Reiten ohnbeſchadet aushalten konnten. Daher dieſe Straſſe auch *Trajana* genennet worden. Uber dieſe Straſſe ſind hernach die Triumphirenden mehrentheils auf Rom gezogen, daher ſie eben *Regina Viarum* genennet worden. Der Poet Statius ſchreibet hievon alſo:

- - - quam limite noto
Appia longarum, teritur *Regina Viarum*.
Sylv. L. II. Carm. II. v. 12.

Und Martialis:

Appia, quam ſimili venerandus in Hercule Cæſar,
Conſecrat, Auſoniæ *maxima fama viæ*.

Es ſind noch jetzo auf der Straſſe nach Neapel ſehr anſehnliche Theile von ſelbiger vorhanden, ob es gleich ſchon 1800. ja 2000. Jahre ſind, daß ſie Claudius Appius Cenſor angeleget hat. Die Steine daran ſind noch jetzt ſo feſt zuſammen gefüget, daß man mit keiner Degen-Spitze darzwiſchen hinein zu kommen vermögend iſt. Sie ſehen anbey wie verroſtet Eiſen aus, ſind 1 biß 2 Schuhe groß, und ſollen unter ſich noch ein Pflaſter von andern groſſen Steinen haben, damit ſich ſolche Straſſe um ſo viel weniger ſincken könne. Es haben aber doch an einigen Orten die Räder 4 biß 5 Zoll tiefe Gleiſen eingeſchnitten, u. ſchreibet man es nicht unbillig denen Erdbeben zu, daß ſolche Straſſe ſich anjetzo dann u. wann in unzugängliche Moräſte verſencket, anderweits aber ihre Höhen weggehet, gröſtentheils ſich aber gänzlich verlohren hat. An dieſer Straſſe waren ehemahls, alle 1000. Schritte oder Welſche Meilen aufgerichtete Steine, nebſt den Marginibus oder ohngefähr 2. Schuh hohen Rändern, ingleichen viele herrliche Begräbniſſe auf beyden Seiten derſelben, das Cæmeterium Calliſti, Scipionum, Servilionum, Ennii, Metellorum, und etliche Sacella. Es lagen bey derſelben Pomponius Atticus, Severus, Imper. Theſſalus, des Neronis Arzt, Archias, der Poet, u. andere begraben. Allein alles dieſes iſt biß nur noch auf einige kleine Spuren anjetzo vergangen. Nicht weit von Rom, da ſich dieſer Appianiſche Stein-Weg anfänget, hat man vor etlichen Jahren eine Grotte gefunden, darauf der Nahme TULLIOLA geſtanden, und als man ſolche eröfnet, ein brennendes Licht darinnen geſehen, welches doch bald erloſchen. Der Leichnam, welcher lange Haare gehabt, als der aantze Leib, iſt unverſehrt geweſen, und gantz nach Rom gebracht worden. So herrlich aber ehemahls ſolcher Steinweg geweſen, und mit ſo vielem Vergnügen er von denen Reiſenden gegangen worden; ſo ſind doch jetzt die Reiſenden froh, wenn ſie ſolchen zurück gelegt, weil auf dem harten und glatten Pflaſter nicht ohne Sorgen fortzukommen iſt. Bernard Gamucci ſchreibet von dieſer Appianiſchen Straſſe folgendermaſſen: *Del Settezonio bovevano principio molte ſtrade ſpettoſe, e principali della Citta, delle quali ſonoreſtate fino a tempi noſtri grandi & ſuperbe reliquie; fra le quali era la Via Appia, che di qui communicando ſi diſtendeva fino a* BRUNDUSIO, *boggi detto* BRINDISI, *la quale fabricata da* APPIO CIECO, *Cittadino illuſtre, per la prudenza & integra oſſervanza, che egli uſava nel governo della Repubblica, tenuto in grandiſſimo, prezzo della nobiltà della patria. Coſtui dunque volſe laſſare a poſteri memoria di ſe in queſta ſtrada, per laggio del ſuo grand animo; & le fece p.ſ.ſore per la porta Capena, & diſtendere ſopra le rune di Alba, citta famoſa per la ſua antica origine, & noi conducre a Aufure, boggi detta Terracina, & laſſatoſi a dietro queſto, feudere la palude Pontina, come ne tempi noſtri ſi vede, & di qui, arrivare a Fonde Cia nobiliſſima terra, & grata a Romani, dopo a Campi pellati, tanto ch'ella trova vo Brindiſi. Il ſuo laſtricato non paſſava piu oltre, che la citta di Capua, per donde* APPIO *oltre ai ſoprodette luoghi l'haveva tirata.* Wemit Andr. Palladio übereinſtimmet, welcher in ſeinem Buche Antichita di Roma betitelt, folgendes berichtet: *Tra le pia celebri vie fuono l' Appio, & Appio Claudio eſſendo Cenſore la fece laſtricare dalla porta di San Sebaſtiano in ſino a Capua, & eſſendo queſta, Trajano laroſſavo in ſino a Brindiſi, & fu addimandata Regina delle vie, perche paſſavan per quella quaſi tutti i trionfi.* Eutropius Lib. II. Cap. IV. Diodorus Siculus L. XX. Cap. XXXVI. Procopius Bell. Goth. L. I. Cap. XIV. Strabo Lib. V. p. 161. Tacitus Annal. L. II. C. XXX. Horatius Lib. I. Sat V. Laur. Begeri Theſaur. Brandenb. Vol III. p. 644. Bandandi Lex. Geogr. T. II. p. 321. Bern. Gamucci in Antichita della Citta di Roma, p. 82. Andr. Pallad. in Antichita di Roma, p. 45. Miſſon Voyag. d' Italie, T. II. p. 12-17. Ed. germ. p. 327 u. ff. Carl Chriſtian Schramm Saxon. monumentis viarum illuſtr. p. 65 u. ff. Joh. Ritchmann

mann de funeribus Romanorum, Lib. II. Cap. XXII. p. 180. Cellarii Notitia orbis antiqui, T. I. p. 748. Siehe auch *Appia Via*, im II Bande, p. 958.

VIA ARDEATINA, war eine Straſſe, die ehedem von Rom und zwar von dem Berge Aventino zu der Stadt Ardea in Latien leitete, daher ſie den Nahmen bekommen hatte. Pompejus Feſtus gedencket derſelben folgendermaſſen: *Coro*, ſpricht er, *ſignificat aquam eo nomine, quæ eſt ſupra via Ardeatinam inter lapidem ſecundum & tertium, qua irrigantur horti infra viam Ardeatinam & Aſinariam, usque ad Latinam.* Pompejus Feſtus in voce *Retricibus*. Baudrandi Lex. Geogr. T. II. p. 321.

VIA ASINARIA, war ein Beynahme eines ehemahligen Römiſchen gepflaſterten Weges, welcher nach einigen zwiſchen dem *Via Appia* und *Ardeatina*, u. nach andern zwiſchen dem *Via Latina* und *Ardeatina* lag, und ſich von der linckẽ Seite zu ſich mit dem Via Latina ohnweit der Stadt Rom vereinigte. Feſtus gedencket deſſen in *Retricibus*. Siehe *Via Ardeatina*; ingleichen Schrammii Saxonia monumentis viarum illuſtrata, p. 64. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 321.

VIA AUCTORITATIS und VIA EXAMINIS, ſind Kunſt-Wörter, deren ſich inſonderheit die Römiſch-Catholiſchen in denen Streitigkeiten mit denen Proteſtanten zu bedienen pflegen, und bedeuten gewiſſe Arten des Beweiſes, von denen ſie glauben, daß ſie einander entgegen zu ſetzen wären. Es iſt bekannt, daß die Catholicken, wenn ſie ihre vermeynte Ketzer zu bekehren ſuchen, dazu gewiſſe General-Argumente oder Gründe brauchen. Unter ſolchen General Argumenten wider unſere Kirche iſt eines nicht der geringſten, daß ſie meynen, man müſſe in der Erkenntnis der Wahrheit dem Ausſpruche der Kirchen trauen. Bey dieſem Argumente will man denn den viam auctoritatis dem viæ examinis fürziehen, und giebt vor, es wäre viel zu weitläufftig, und zu ſchwer, wenn man in Glaubens-Sachen alle ſtreitige Puncte nach der Richtſchnur der Schrifft unterſuchen und den viam examinis erwehlen ſolte, da hingegen via auctoritatis der leichteſte, kürtzeſte und ſicherſte Weg ſey, wenn man dem Ausſpruche der Kirche und zwar der Römiſchen, als der wahren Kirche, traue. Zur Hiſtorie dieſes Argumenti dienet folgendes. Die Papiſten haben immer alles auf den Ausſpruch ihrer Kirche gründen und denſelbigen als ein Principium in Glaubens- und Lebens-Sachen ausgeben wollen, mithin vermeynet, es ſey eine Sache genug bewieſen, wenn man ſich darauf beruffe, welches auch nach ihren andern Principien nicht anders ſeyn kan. Denn da ſie zwar die Kirche nennen; dadurch aber den Pabſt verſtehen, welches wenigſtens die ächten Papiſten thun, ſo meynen ſie, man habe seinem Ausſpruch in Anſehung der ihm verliehenen Unbetrüglichkeit zu trauen. Gleich bey dem Anfange der Reformation gieng der Streit wegen des Anſehens der Kirche an, für welche Sylveſter Prierias, Johann Eccius und Jacob Hochſtraten wider Luthern ſtritten, denen andere nachfolgten, und ihre Kirche ſo erhoben, daß ſie deren Anſehen bald ausdrücklich, bald verdeckt der Schrifft fürzogen, davon man Johann Reinolden de ſcriptura & eccleſia præfat. §. 10. p. 25 u. f. leſen kan. Als man nachgehends auf die Mittel den durch General-Gründen zu diſputiren, fiel es von den Papiſten wider die Proteſtanten kein Punct, als eben dieſer, ſo ſehr getrieben und in vielen Schrifften ausgeführet worden. So hat Valerianus Magnus ein Judicium de Acatholicorum und de Catholicorum regula credendi ediret, und darinnen fürgegeben, wenn die Schrifft eine gewiſſe Norm abgeben ſolte, ſo müſſe ſie in richtigem Sinne angenommen werden; indem aber hiezu die Erleuchtung des H. Geiſtes nöthig ſey, ſo folge, daß man ſich lediglich an den Ausſpruch der Kirche, davon der Römiſche Pabſt das Haupt ſey, zu halten habe. Denn dieſer ſtehe allein der Geiſt GOttes ſo bey, daß ſie den wahren Verſtand der Schrifft erkennen könne. Als der Cardinal Richelieu die Hugenotten mit der Römiſchen Kirche gerne vereinigen wolte, und auf eine Methode bedacht war, wie man am leichteſten aus allen Controverſien kommen möchte, ſo meynte er auch, es wäre viel zu weitläuffig, wenn man die Gehrſahe nach der Norm der H. Schrifft unterſuchen wolte; weil aber gleichwohl beyde Theile darinnen einſtimmig würen, daß auſſer der Kirche keine Seligkeit zu hoffen, ſo ſolte man nur ausmachen, welches die wahre Kirche ſey und wo ſie anzutreffen, dazu man ſolche Kennzeichen nehmen müſte, die gleich in die Sinne fielen, dergleichen man an der Römiſchen Kirche antreffe, mithin müſte man es auf deren Ausſpruch ankommen laſſen. Solches iſt in einer beſondern Schrifft vorgetragen worden, welche unter dem Titel: Traite, qui contient la methode la plus facile & la plus aſſuree pour convertir ceux, qui ſe ſont ſeparés de l'Eglise, Paris 1650. herausgekommen. Abſonderlich bemühete ſich Ludewig Maimbourg, durch dieſe Methode die vermeynten Ketzer zu bekehren, u. ſchrieb methode pacifique pour ramener sans diſpute les proteſtans a la vraye foi &c. Paris 1670. Er meynt, wenn ein Streit entſtünde, müſte man ſich lediglich dem Anſehen und Ausſpruche der Kirche unterwerffen. Mit der Schrifft käme man hier nicht aus, darauf ſich auch alle Ketzer beriefen; hingegen kämen darinnen alle Chriſten überein, daß eine Kirche Chriſti wäre, welche die höchſte Gewalt habe, Streitigkeiten zu entſcheiden und Glaubens-Artickel zu fürzuſchreiben, die ein Chriſte zu glauben, vorher nicht verbunden geweſen. Eben dieſes that auch Peter Nicole in verſchiedenen Schrifften, ſonderlich in den prejuges legitimes contre les Calvinistes, darunder er mit dem berühmten Reformirten Theologen, Claude, Paien und Jurieu einen Streit bekam; und wie 1682. zu Paris die bekannte Congregation der Cleriſey wegen Austreibung der Reformirten angeſtellet wurde, und 17. Methoden, die vermeynte Ketzer zur wahren Kirche zu bringen, heraus kamen, ſo wurde damahls in den darüber gewechſelten Streit-Schrifften von dieſem Puncte auch viel diſputiret. Unter andern unterſuchte Basnage die Sache ſehr genau in traite des prejuges faux & legitimes, darinnen er auf die Paſtoral-Inſtructionen des Ertzbiſchoffs zu Paris u. anderer Biſchöffe antwortete. Wie ungereimt und ungegründet dieſe Methode ſey, kan man gar leichte erkennen. Ueberhaupt iſt dabey anzumercken erſtlich, daß man ohne hinlänglichen Grund viam examinis

minis und auctoritatis einander entgegen ſetzet. Beyde müſſen beyſammen ſeyn, man mag ſie nehmen, wie man will. Denn bey dem via examinis, wenn man einen ſtreitigen Lehr-Punct unterſucht, muß zuletzt alles auf die Auctorität, nehmlich des göttlichen Zeugniß, ſo die Schrifft ertheilet, ankommen, als den Grund, darauf die Gewißheit unſers Glaubens beruhet. Soll man den viam auctoritatis und zwar in Anſehung der Kirchen, daß man deren Ausſprüche lediglich folget, erwehlen, ſo kan man gleichfals dabey den viam examinis nicht ſo ſchlechterdings vermeiden, maſſen man ja vorher wenigſtens unterſuchen, und ſich verſichern muß, welches die wahre ſichtbare Kirche, ob ſelbige die Römiſche und ob ſie vor unbetrüglich zu halten, oder nicht? Gewiß dieſe Unterſuchung iſt weit ſchwerer und erfordert mehr Mühe; als wenn ein ſtreitiger Punct nach der Schrifft ſoll unterſuchet werden. Denn damit iſt es nicht ausgemacht, das man ſagt, die Römiſche Kirche ſey die wahre; ſondern es muß ſolches dergeſtalt bewieſen werden, daß man richtige Kennzeichen einer wahren ſichtbaren Kirche zum Grund leget, und darauf in der Application darthut, daß ſie ſich an der Römiſchen Kirche befinden. Geſetzt, daß eine ſichtbare Kirche auch die wahre ſey, ſo kan ihr doch keinesweges die Unbetrüglichkeit zukommen, man mag durch die Kirche verſtehen, was man will. Die Papiſten nennen die Kirche, und meynen den Pabſt. Es iſt aber Schade, daß der Römiſche Pabſt ein bloſſer Menſch, daß er ſchon ſo viele Proben ſeiner Betrüglichkeit gegeben, und daß ſeine eigene Anhänger ihn gar vielmahls verdächtig gemacht. Eben daher iſt vors andere anzumercken, daß dieſes General-Argument, man ſoll dem Ausſpruche der Kirche trauen, auf einen zweyfachen falſchen Grund beruhe, davon der eine iſt, als wenn in der Welt eine ſichtbare Kirche anzutreffen, die unbetrüglich ſey; der andere aber, als wenn ſolche wahre und unbetrügliche Kirche die Römiſche ſey. Wie dieſes weder aus der Schrifft; noch aus der Natur der Sache kan dargethan werden, und vielmehr von der Römiſchen das Gegentheil ſo klärlich am Tag lieget; alſo fällt das gantze Argument vor ſich weg. Drittens iſt dasjenige, was man im Pabſtthum von dem Via Auctoritatis fürgiebt, gantz ohne Grund. Denn man ſoll nach demſelben ſchlechterdings vor wahr halten, was die Kirche lehret; oder was der Pabſt zu lehren verordnet; und das heiſt ſo viel, man ſoll alle Vernunfft verwerffen; oder etwas vor wahr halten, da man keinen Grund der Wahrheit ſiehet und erkennet. Und das kan nimmermehr verlanget werden, man mag die Sache auf Seiten des Menſchen; oder des Glaubens betrachten. Der Menſch als ein vernünfftiges Weſen kan nichts ehe, als wahr annehmen, und ihm Beyfall geben, er erkenne denn den Grund der Wahrheit und werde dadurch zum Beyfall bewogen. Der Glaube erfordert eine wahre und überzeugende Erkänntniß: es heiſt bey demſelben ja; oder nein, und da muß abermahls ein erkannter Grund vorhanden ſeyn, warum man dieſes vor wahr; jenes vor falſch halte. Nach dem Päbſtiſchen Via auctoritatis ſoll man etwas, als wahr annehmen, ohne zu wiſſen, warum? und das iſt ohne Grund. Sagt man, der Grund iſt das unbetrügliche Zeugniß der Kirchen, ſo fragen wir: Ob denn das unbetrügliche Zeugniß des Heiligen Geiſtes jenen vor- oder nachgehen ſoll? Mag man ſo verwegen und ſo gottlos ſeyn, daß man den Ausſpruch der Kirche dem Ausſpruch der Schrifft vorziehe? ja wir fragen: Wie man die Wahrheit und Unbetrüglichkeit der Römiſchen Kirche darthun wolle? In Wahrheit, es werden ſich tauſendmahl mehr Schwürigkeiten dabey finden, als ihrem Vorgeben nach bey dem Via examinis ſeyn ſollen. Iſts nicht wahr, daß man ſich auf die Schrifft beruffet, um die geiſtliche Herrſchafft des Römiſchen Pabſts zu beweiſen? wie ſoll man aber hier zu rechte kommen, wenn man die Unterſuchung nach der Schrifft vor allzuweitläufftig und zu ſchwer hält; der Glaube hingegen, der auf das Anſehen der Kirche gegründet, der leichteſte Weg ſey? Auſſer dem, was jetzt erinnert worden, lieſſen ſich noch mehr General-Anmerckungen machen; wir wollen uns aber dabey nicht länger aufhalten, zumahl da dieſes Argument ſchon von andern gar genau unterſuchet worden, und zwar von denen, welche wider den **Valerianus Magnus**, **Maimbourgen**, **Nicole** geſchrieben haben. Unter andern ſind inſonderheit zu leſen: **Leydecker** in exercitat. de hodierna papalium methodo in converſione hæreticorum ad eccleſiam romanam, quæ ipſis pacifica dicitur; **Tottretinus** in theologia elenchtica P. III. p. 3. u. ff. **Pajon** in examen du livre, qui porte pour titre préuves legitimes contre les Calvinistes, welcher ſonderlich P. II. p. 157. zeiget, daß Via auctoritatis Contradictoriſch; Via examinis aber der Vernunfft völlig gemäß ſey; ingleichen **Barnage** in traité des preuves foux & legitimes, der im dritten Buche alles gründlich wiederleget hat; Pfaff in reponſe aux douze lettres du P. Scheffmacher N. 1. n. 2. denen man nach **Werndorf** in diſputat. de methodo pontificiorum conciliandi pacem cum proteſtantibus per viam auctoritatis, 1708. und **Werenfels** in Syllog. Diſſertation. Theologicar. p. 1. u. ff. gewiſſer maſſen beyfügen kan. **Welche** Einleitung in die Religions-Streitigkeiten auſſer der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche, II Th. p. 1039. u. ff.

VIA IN AVIA ET PRÆCIPITIA DUCENS, ein Irrweg, oder Abweg, Schlupff-Winckel, Neben-Weg, ſiehe **Neben-Weg**, im XXIII Bande, p. 1489. und **Beyweg**, im III Bande, p. 1646. u. ff.

VIA AURELIA, die Aurelianiſche Straſſe, war eine von denen berühmten gepflaſterten Straſſen in Italien, welche nach der gemeinſten Meynung von dem Aurelio Conſulari angeleget und mit Quater-Steinen gepflaſtert zu werden beſorget worden. Daher ſie auch *Via Conſularis*, ſo wie Via Appia *Via Cenſoria* genennet wurde. Sie gieng durch das Land am Tuſciſchen Meere von Rom nach Piſa, ob ſie wohl weiter nicht zulänglich bekannt iſt, als bis Centumcellæ, oder dem heutigen Civita Vecchia, als wohin ſie über Lorium, Alſium, Pyrgos und Novum Caſtrum gegangen. Zuletzt war ſie doch zweyerley, als *Nova* und *Vetus*.

und will man, daß dieſe über den Janiculum, jene aber neben ſolchen hingegangen, beyde aber nachdem wieder zuſammen gekommen; und neben Gnvifcis hin bis nach den Forum Aurelii gelaufen ſey. Dieſe Straſſe iſt auch *Via Trojana* genennet worden, weil dieſe Straſſe der Römiſche Kayſer, Trajan ſoll reſtituiret haben. An dieſer Straſſe waren vordeſſen die Gärten des Kayſers Galba, welcher auch in daſiger Gegend, ſoll ſeyn begraben worden. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II. p. 321.

VIA AUSONIA, ſiehe *Latina Via*, im XVI Bande, p. 903.

VIA BELOJUM, ein Marckt-flecken im Friaulſchen, ſiehe **Chiuſa**, im V Bande, p. 2159.

VIACA, Stadt, ſiehe **Wageſ**.

VIA CAMPANA, war eine von denen berühmten ehemahligen Römiſchen Straſſen, welche von Rom aus vermuthlich in Campanien führete, daher ſie vielleicht alſo genennet wurde, und endlich mit dem Via Latina zuſammen ſtieß. Man weiß zwar ſo eigentlich nicht zu beſtimmen, wie dieſer Weg mag gegangen und woher er alſo mag genennet worden ſeyn. **Svetonius** Aug. Cap. XLIV. thut deſſen Erwehnung, wenn er alſo ſchreibet: *Ad quartum lapidem Campana via in memore prandenti, ex improviſo aquila panem è manu rapuit.* Und zu Rom findet man auf einem alten Steine folgende Aufſchrifft, die der **Gruterus** angemercket: HVIC MONVMENTO ITER ADITVS AMBITVS DEBETVR - - - A VIA CAMPANA PUBLICA. Dieſ iſt es alles was man etwan davon aufweiſen kan. **Chriſtoph Cellarii** Notitia Orbis Antiqui T. I. p. 755.

VIA CASSIA, war eine von denen berühmten ehemahligen Römiſchen Straſſen, die mit dem *Via Clodia* verbunden war. Man findet von dem Via Caſſia folgende Inſcription beym **Gruter**:

VIAM CASSIAM.
VETUSTATE. COLLAPSAM.
A. CLUSINOR. FINIBVS.
FLORENTIAM. PERDUXIT.
MILLIA. PASSUUM.
XXCI.

Gruterus p. 116. num. 4. **Cellarii** Notitia Orbis Antiqui T. I. p. 751. **Schrammii** Saxonia Monumentis Viarum Illuſtr. p. 69. Siehe auch *Caſſia Via*, im V Bande, p. 1273. u. f. ingleichen *Via Claudia*.

VIA CAUSSALITATIS, ſiehe **GOtt**, im XI Bande, p. 295. u. f. beſonders p. 314. u. f.

VIACENSES, waren Völcker in Hiſpania Tarraconenſi an der Grentze von Andaluſien. Ihre Haupt-Stadt war Biatia. **Baudrandi** Lexic. Geogr. T. II. p. 321.

VIA CENSORIA, ſiehe *Via Appia*.

VIACI DII, ſiehe *Viales* (*Dii*).

VIA CIMINA, ein ehemahliger Römiſcher gepflaſterter Weg, welcher durch die Portam Flaminiam biß zu dem Berge Ciminus in Hetrurien führete. **Baudrandi** Lexic. Geogr. T. II. p. 321.

VIA CLAUDIA, oder *Via Clodia*, war eine von denen ehemahls in Italien berühmten gepflaſterten Straſſen in Hetrurien, welche von dem *Via Caſſia* ab, und über Arretium, Florentz und Piſtorium biß nach Lucca gieng, wie Antonius berichtet, und endlich, wie man will, mit dem *Via Flaminia* wieder zuſammen kam. Ovidius ſchreibet davon alſo:

Nec quæ piniferit poſtes in collibus hortos
Spectat Flaminiæ Clodia juncta viæ.

Der Kayſer Marcus Aurelius Claudius ſoll ſie angeleget haben, und es ſind noch hier und da bis itzo einige Ueberbleibſel davon zu ſehen. **Holſtenius** ad Cluv. p. 44. u. f. **Ovidius** Pont. Lib. I. Epiſt. VIII. **Cellarii** Notitia Orbis Antiqui T. I. p. 751. **Baudrandi** Lexic. Geogr. T. II. p. 321.

VIA CLODIA, ſiehe *Via Claudia*.

VIA COLLATINA, war eine gepflaſterte Straſſe, ſo ehemahls von Rom, und zwar von der Porta Collatina, oder wie ſie itzo heißt Porta Pincina nach der Stadt Collatia in Sabinien führete. **Baudrandi** Lexic. Geogr. T. II. p. 321.

VIA COMBUSTA, ſiehe **Verbrannte Weg**, im XLVII Bande, p. 219.

VIA CONSULARIS, ſiehe **Weg** (öffentlicher).

VIA CONSULARIS, ſiehe *Via Aurelia*.

VIA CONTEMPLATIONIS, iſt ein myſtiſcher Terminus, deſſen ſich der ehemahlige Frantzöſiſche Biſchoff zu Cambray, **Francijus de Salignac Jenelon**, in ſeiner Explication des Maximes des Saints für la vie interieure in Ertheilung der Liebe GOttes bedienet hat, als wodurch eben die reine oder diejenige Liebe GOttes verſtanden werde, die aus der einzigen Betrachtung GOttes herrühre. Und dieſe müſſe allein bey wahren Chriſten ſeyn, und ſie zum Guten treiben, ohne Beyhülffe der Furcht und Hoffnung, und dieſe würcke alsdenn die andern Chriſten-Tugenden, inſonderheit auch Furcht und Hoffnung. **Jenelon**. c. l.

VIA COOPERTA, ſiehe **Bedeckter Weg**, im III Bande, p. 885. u. ff.

VIA CORNELIA, ein gepflaſterter Römiſcher Weg, zwiſchen der Porta Aurelia und Triumphali, der bey dem Vatican vorbey biß nach Thuſcien gehet. **Baudrandi** Lexic. Geogr. T. II. p. 321.

VIA COSTUMA, Stadt, ſiehe *Poſtumia Via*, im XXVIII Bande, p. 1833.

VI ACQUISITA POSSESSIO, eine mit Gewalt erlangte Poſſeß, ſiehe *Poſſeſſio corpa violento modo*, im XXVIII Bande, p. 1760. und Spoliens-Klage, im XXXIX Bande, p. 323. u. ff.

VI ACQUISITA SERVITUS, eine mit Gewalt erlangte Servitut, ſiehe **Servitut** (unrechtmäſſige), im XXXVII Bande, p. 512.

VIA

VIA CURSUS PUBLICI, der Post-Weg, oder die Post-Straſſe, ſiehe Poſt, im XXVIII Bande, p. 1785. u. ff. desgleichen Poſt-Ordnung, ebend. p. 1812. u. ff.

Viacuſchyqua, iſt ein groſſer hoher Baum in Japan, ſo man den Wunderbaum heiſſen möchte: maſſen derſelbe Trübſelweiſe an einen Buſche 120 Stück Blumen von allerhand Farben träget, ſo faſt wie Stachelbeer-Blüthen ſehen, und von einem angenehmen und ſehr lieblichen Geruche ſind. Wenn man dieſen Baum nur mit den Nägeln ein wenig kratzet, ſo beweget er ſich, zittert und bebet dermaſſen, als ob ihn der Wind bewegete, unangeſehen, daß er ſo ſtarck und dicke, als eine Eſpe iſt. Meiſters Orientaliſch-Indianiſcher Kunſt- und Luſt-Gärtner p. 116.

Viacuſchyqua - Baum, ſiehe Viacuſchyqua.

Viadana, Lat. *Vicelliana* eine von den beſten kleinen Städten am Po Fluß in dem Hertzogthum Mantua, an den Grentzen der Landſchaffe Tremoya, Parma und Reggio, der Feſtung Berſello gerade gegen über. Es gehöret zu dieſem Orte, welcher auch befeſtiget iſt, ein ziemlich weitläuffiger Bezirck, welcher den Titel eines Marquiſats führet. Dieſes Marquiſat wurde im Jahr 1718 nebſt einem groſſen Strich Landes an dem Po von dem Hertzog von Guaſtalla von Ihro damahl. Kayſerl. Maj. geſchencket. Der berühmte Thon-Künſtler Ludwig Viadana hat von dieſem Orte ſeinen Nahmen bekommen, von dem ein Artickel nachfolget. Schaupl. des Kriegs in Ital. p. 507. Baudrandi Lex. Geogr. T. II p. 474. Ubſens Geogr. Hiſtor. Lex. II Th. p. 603. Corvini Fons Latinit. T. II p. 506. Europ. Fama T. XIX p. 549.

Viadana, (Archangelus Maria de) ein Lombardiſcher Dominicaner von ſeiner Vaterſtadt zugenannt, florirte 1570 und ſchrieb: Vita della ſuor B. Caterina da Rocenigi. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II p. 209.

Viadana, (Jacob Morus) von ſeiner Arbeit ſind im Jahre 1613 vierſtimmige Kirchen-Concerten zu Antwerpen gedruckt worden.

Viadana, (Ludwig) ein berühmter Thon-Künſtler in Italien, von der Stadt Viadana alſo genennet, hat ums Jahr 1605 die Motodien, Concerten, und den Generalbaß, durch dieſe Gelegenheit erfunden. Es würden zu ſeiner Zeit die Motetten mit Fugen, Syncopationen, dem Contrapuncto fracto und florido dergeſtalt ausgezieret, daß man ſie gewiß als künſtlich muſte paßiren laſſen. Indem aber die Componiſten mehr auf die Kunſt der Harmonie Achtung gaben, als auf den Text, elliche auch die Harmonie zuerſt machten, und hernach den Text, wie ſie konnten, darunter ſtickten: Entſtund eine ſolche Unordnung und Gezerre, daß man faſt nicht ein Wort, will geſchweigen, den gantzen Concert vernehmen konnte: Welches denn auch vortreflichen Leuten Anlaß gabe, zu ſagen: Muſicam eſſe inanem Sonorum Strepitum: Die Muſick wäre nur ein leerer Schall, die ſonſt nichts hinter ſich führete, als eine vergebliche Kützelung der Ohren. Als nun dieſer Italiäniſche kunſtreiche Organiſt, der wie Chriſtoph Demant von ihm ſaget, mit einem Griff auf der Orgel, die Gemüther der Zuhörer mehr zur Verwunderung bringen konnte, als andere mit jehen, und dabey berühmter und wohlgeübter Compoſt, ſolches vermercket: hat er Anlaß genommen, die Monodien und Concerten zu erfinden; als in welchen, wenn eine deutliche Ausſprache des Sängers hinzu kombt, der Text leicht, und wohl verſtanden werden kan. Weil aber hierzu nothwendig, daß ein Fundament erfordert wurde: Als hat ihm ſolche Nothwendigkeit die Erfindung des Generalbaſſes an die Hand gegeben: Zudem er nehmlich geſehen, daß nothwendig ein Baß zu ſolchen Monodien und Concerten müſte geſetzt ſeyn; und doch gleichwohl nicht vonnöthen wäre, daß ſie von dem Organiſten erſt müſſen in die Tabulatur gebracht werden. Beſ. Printzens Muſ. Hiſt. c. 12 §. 11. Von ſeiner Arbeit iſt, nach Drauds Bericht, herausgekommen:

1. Veſpertina omnium ſolennitatum Pſalmodia, cum duobus Magnificat & ſalis Bordonis, cum 5 Vocibus, im Jahr 1610.
2. Salmi e Magnificat à 4. Voci.
3. Opus muſicum ſacrorum Concentuum, qui & unica voce, nec non duobus, tribus & quatuor vocibus variatis concinentur, una cum Baſſo Cont. ad Organum applicato, im Jahr 1612.
4. Opera omnia Sacrorum Concentuum, 1. 2. 3 & 4. Vocum, cum Baſſo continuo & generali, Organo applicato, novaque inventione pro omni genere & ſorte Cantorum & Organiſtarum accommodata. Adjuncta in ſuper in Baſſo generali hujus novæ inventionis inſtructione, & ſuccincta explicatione Latine, Italice & Germanice, im Jahr 1613 ingleichen im Jahr 1620.
5. Concentuum Eccleſiaſticorum ab 1. 2. 3 & 4 vocibus, opus completum, cum ſolennitate omnium veſperarum, im Jahr 1615 allerſeits zu Franckfurt am Mayn in Quarto gedruckt.

Beſ. deſſen Bibliech. Claſſ. p. 1622. 1643. 1646. 1649 und 1654. Auf einem im Jahr 1644 zu Bendig gedruckten Muſicnwercke wird er genennet: *Eccleſiæ Cathedralis Mantuæ Muſicæ Præfectus*, oder Capellmeiſter an der Dom-Kirche zu Mantua. Daß er auch Capellmeiſter am Dom zu Fano, einer am Golfo die Venetia am Hertzogthum Urbino liegenden publiciſchen Stadt, geweſen, iſt aus ſeinem im Jahr 1610 in Venedig gedruckten Cento Concerti Eccleſiaſtici abzunehmen. Miſlers Muſic. Biblioth. I St. p. 25 VI St p. 35.

VIADER, Fluß, ſiehe Oder, im XXV Bande, p. 471 u. ff.

VIA DETERIOR, ſiehe Weg (ein verſchlimmerter).

VIA DOMINICA, ein Herren-Weg, oder die öffentliche Heer- und Land-Straſſe, ſiehe Straſſe, im XL Bande, p. 714 u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097 und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568 u. ff.

Digitized by Google

VIADRUS, Fluß, ſiehe **Oder**, im XXV Bande, p. 471 u. ff.

VIADUS, Fluß in Deutſchland, ſiehe **Oder**, im XXV Bande, p. 471 u. ff.

VIADUS, ein Fluß in Schleſien, ſiehe **Weida**.

VIÆ, ſiehe *Via*.

VIÆ, oder **Straſſen**, waren bey denen Alten, und ſonderlich bey denen Römern, von beſſerm Anſehen, als etwann zu denen heutigen Zeiten. **Dionyſius Halicarneſſeus** hält die gepflaſterten Wege, die Waſſerleitungen und Abzuchten vor die drey vortreflichſten Wercke der Stadt Rom, welche von ihrer Macht zeugen ſollen. Und man konnte auch in der That die groſſe Majeſtät des Römiſchen Volckes vornehmlich daraus erkennen, indem ſie dieſelbigen mit unbeſchreiblichen Koſten auf eine ſolche Weiſe gebauet haben die ihnen nach der Zeit niemand leicht nachgeahmet. **Iſidorus**, Biſchoff zu Hiſpalis, ſo nun Seville heiſſet, ſchreibet, die Carthagineſier hätten zuerſt die Straſſen gepflaſtert, hernach aber hätten die Römer faſt auf dem gantzen Erdboden dergleichen Wege gemacht. Mehr Nachrichten kan man bey **Nic. Bergier** dans l'Hiſtoire des grands chemins de l'Empiere Romain finden, welches Buch auch Lateiniſch Tom. X Theſaur. Antiqu. Rom. J G Grævii zu leſen iſt. Die Römer, wie ihre Rechte L. II §. 22 D. Ne quid in loco publico vel itinere fiat, bezeugen, theileten die Wege in öffentliche Privat- und Dorff-Wege ein. Die öffentlichen Wege führeten verſchiedene Nahmen, darunter *Via militaris* vornehmlich bekannt iſt, welcher daher ſoll alſo ſeyn genennet worden, weil die Soldaten vornehmlich denſelben gebauet, oder weil er darzu gedienet, daß die Römiſchen Legionen darauf ihre Feldzüge hielten. Ob ſchon **Claudius Salmaſius** einen Unterſcheid unter Via publica und Via militaris machen will; ſo kömmt doch ſolcher Unterſcheid, wie **Everhard** Otto bemercket, nur darauf an, daß zwar jede Heer-Straſſe eine Land-Straſſe, nicht aber jede Land-Straſſe eben eine Heer-Straſſe geweſen ſey, welches gar wohl ſeyn kan. Der Griechiſche Ueberſetzer der Juſtinianiſchen Verfaſſungen **Theophilus** ad §. 5 Inſt. de leg. Aqu. ſpricht: Ἡ δημοσία μὲν ἔστι ὁδὸς, ἥτις ἐπὶ στρατιᾶς λέγεται. **Ulpianus** ſchreibet Lib. II §. 21 D. Ne quid in loco publico vel itinere fiat, eine **Heer-Straſſe ſey ein öffentlicher Boden, welcher von demjenigen, der das Recht gemein zu machen gehabt, verlaſſen, und in gewiſſen Grentzen der Weite abgemeſſen worden, daß man darauf öffentlich gehen und reiſen ſo kennt.** Sonderlich hatte man ſowohl in Rom ſelbſt, als auch von Rom aus faſt in alle Gegenden und Länder Römiſcher Bothmäßigkeit, was die Wege und Land Straſſen anbetrifft, gar gute Verfaſſungen getroffen, daß die Reiſenden mit aller Bequemlichkeit darauf gehen oder fahren konnten. Es waren nehmlich die Wege und Land-Straſſen der Römer Schnurgleich, ſo daß man nicht viel Umſchweiffe machen und Umwege nehmen durffte, wenn man von einem Orte zu dem andern wolte. Es waren ihre Wege mit Steinen gepflaſtert und die Löcher ausgefüllet, und eben gemacht. Auf beyden Seiten aber waren vor die Fußgänger abſonderliche Stege von Quater-Steinen gemacht, daß ſie die gantze Zeit truckenes Fuſſes fortwandern konnten. An beyden Seiten ſolcher Wege waren Ränder von eben ſolchen Steinen, davon das Pflaſter war. Dieſe waren ohngefähr zwey Schuhe hoch, und man nennete dieſe Ränder *Viarum margines* oder *Marginationes*. Ueber dieſes waren die Straſſen an ſumpfigten und Moraſtigen Orten erhaben und gewölbet, daß das Waſſer auf denen Seiten ablauffen konte, und weder Menſch noch Vieh einen Fuß naß machen durffte. Es war darauf luſtig zu reiſen, weil man ſtets etwas veränderliches zu ſehen hatte. Denn auf beyden Seiten derſelben ſtunden die ſchönſten Gräber und Statuen, ingleichen die Lapides oder Meilen-Säulen alle tauſend Schritte eine, ſo daß man gleich wiſſen konte, wie weit man gekommen war. Sie wurden auch fleißig ausgebeſſert, welches die *Curatores viarum* zu beſorgen hatten, davon der Artickel *Viarum Curator* nachzuleſen. Ihre Nahmen hatten dieſe Straſſen von demjenigen Conſule, Cenſore, u. d. g. der ſie hatte verfertigen laſſen. Als *Via Aemilia* von dem **M. Aemilius Scaurus**; *Via Appia*, von dem **Appius Claudius Cæcus**; *Via Flaminia*, von dem **C. Flaminius**, u. ſ. w. Man zählete aber bey denen Römern vornehmlich folgende dergleichen berühmte Straſſen, die wir in Alphabetiſcher Ordnung aus dem **Publio Victore** und andern hier kurtz nennen wollen, als da ſind:

1. *Via Aemilia* oder *Aemiliana*.
2. *Via Albana*.
3. *Via Alta*.
4. *Via Amerina*.
5. *Via Appia*.
6. *Via Ardeatina*.
7. *Via Aſinaria*.
8. *Via Auguſta*.
9. *Via Aurelia*.
10. *Via Auſonia*.
11. *Via Campana*.
12. *Via Caſſia*.
13. *Via Cimina*.
14. *Via Claudia*, oder *Clodia*.
15. *Via Collatina*.
16. *Via Conſularis*.
17. *Via Cornelia*.
18. *Via Domitiana*.
19. *Via Flaminia*.
20. *Via Flavia*.
21. *Via Gabina*.
22. *Via Gallica*.
23. *Via Galliciana*.
24. *Via Junia*.
25. *Via Lata*.
26. *Via Latia* oder *Latina*.
27. *Via Laticulenſis*.
28. *Via Lavicana* oder *Lavicana*.

29. *Via*

29. *Via Laurentina.*
30. *Via Momentana* oder *Nomentana.*
31. *Via Nova.*
32. *Via Numicia.*
33. *Via Oſtienſis* oder *Heſtienſis.*
34. *Via Patinaria.*
35. *Via Portuenſis.*
36. *Via Poſtumia.*
37. *Via Præneſtina.*
38. *Via Quintilia.*
39. *Via Recta.*
40. *Via Sacra.*
41. *Via Salaria.*
42. *Via Sempronia.*
43. *Via Setina.*
44. *Via Tiberina.*
45. *Via Tiburtina.*
46. *Via Trajana.*
47. *Via Triumphalis.*
48. *Via Tuſculana.*
49. *Via Valeria.*
50. *Via Vicellia.*

Diejenigen Straſſen, die weit von der Stadt Rom weggiengen und abwerts lagen, waren dieſe:

1. *Via Aemilia Lepidi.*
2. *Via Aemilia Scauri.*
3. *Via Egnatia.*
4. *Via Poſtumia.*
5. Und noch ein anderer *Via Poſtumia*, von welchen allen gröſtentheils in beſondern Artickeln mit mehrern iſt gehandelt worden.

In Deutſchland wuſte man ehedem, ſo wie auch jetzo noch von dergleichen Straſſen, nehmlich von ſo ſchön angelegten und koſtbaren Straſſen, nicht viel. Und eben dieſes, daß ehedem zu denen älteſten Zeiten Deutſchland, welches nach der Lage Italiens über dem Rheine liegt, keine ſolche Straſſen gehabt, iſt ein Beweiß, daß es nicht unter Römiſchem Joche geweſen ſey, und daß Rom über daſſelbe öfterer triumphiret, als ſolches überwunden habe. C. Corn. Tacitus de moribus Germ. c. 37. Jedoch hatte man, wie leicht zuerachten, allerdings auch in ſeiner Maſſe berühmte Straſſen, auch ſogar nachhero welche, die die Römer in Deutſchland bey ihren Heerzügen ſelbſt anlegten. Wir verſtehen aber unter dem Nahmen Deutſchland nicht bloß, was zwiſchen dem Rheine, der Donau, Weixel, und dem Baltiſchen Meer-Buſen liegt; ſondern ſetzen auch die Grentzen gegen Abend über den Rhein, nehmen den gröſten Theil von Gallia Belgica, welchen die Römer offt Germaniam Cisrhenanam genennet haben, dazu; gegen Mittag rechnen wir Rhätien, Vindelicien, und Noricum darzu. Hierinne unterſuchen wir die Land-Straſſen dergeſtalt, daß wir die Ordnung der Zeit, da die Römer um die Herrſchafft, die Deutſchen aber vor ihre Freyheit gefochten haben, und zwar von dem Julius Cäſar an bis auf das Ende des Kayſers Theodoſius des Groſſen, beobachten wollen. C. Jul. Cäſar hat zuerſt etliche deutſche Völcker, von welchen einige Italien vorher beunruhiget hatten, bekrieget. Die Deutſchen thaten öfters Einfälle in Gallien, daher entſchloß er ſich über den Rhein zu gehen. Er bauete eine Brücke innerhalb 10 Tagen, und führete ſeine bey ſich habende Armee darüber. Nachdem er ſich 18 Tage über dem Rheine aufgehalten; ſo kehrete er wieder zurücke in Gallien, und ließ ſolche Brücke auch wieder hinter ſich abwerffen; wie Jul. Cäſar und mit wenigem Plutarchus und Dio Caſſius berichten. Als nicht lange hernach Intuciomarus und Ambiorix mit Hülffe der Nervier, Schwaben und anderer Völcker die Römer anfielen; ſo zog Julius Cäſar wieder dieſelben zu Felde und zwang ſie, um Friede zu bitten. Hierauf ſchlug er über dem Orte, wie es vorher geſchehen, wiederum eine Brücke über den Rhein. Er hinterließ bey dem Trieriſchen an der Brücke eine ſtarcke Mannſchafft, und zog mit ſeinen Legionen wider die Schwaben. Die erſte Brücke iſt ohne Zweiffel nicht weit von dem Orte geweſen, wo der Rhein und die Maß zuſammen floſſen. Florus gedencket eines Triumphs, da man das Bild des überwundenen Rheins vorhergetragen. Unter der Regierung des Kayſers Auguſti brachte P. Silius um das Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 728 Noricum unter Römiſche Bothmäßigkeit, wiewohl Velleius Paterculus ſolche Ehre dem Tiberius zuſchreibet. Ferner kriegte Druſus wider die Deutſchen, und die Römiſchen Adler ſchwungen ſich bis an die Elbe. Sein Bruder Tiberius ſuchte ſich dieſe Siege zu Nutze zu machen. Suetonius in Octav. C. 21 Cf. Tacit. Annal. Lib. II c. 26. Horat. Carm. Lib. IV Od. II v. ult. Nachdem die Longobarden gedemüthiget waren, und die Schwaben Frieden erbieten; ſo ward L. Sentius über Deutſchland geſetzet; an deſſen Stelle kam Quinctilius Varus, welcher aber wieder den Arminius unglücklich war, ſo daß Germania magna wiederum ſeine Freyheit bekam. Auguſtus theilete mit dem Rohe nach Dionis Berichte die Provintzen, und eignete ſich gantz Gallien zu, worzu das obere und untere Deutſchland über dem Rheine ſoll gehöret haben. Demnach war Auguſtus auf die Straſſen bedacht, die denn unter ſeiner Regierung M. Vipſanius Agrippa durch das weite Gallien 4 Wege eröffnet, unter welchen einer an den Rhein gieng. Dieſe Straſſe war, wie man dafür hält, von Lyden bis nach Straßburg. Dieſer Straſſen-Bau iſt ohngefehr A. V. C. 717 und in folgender Zeit vor ſich gegangen. Von denen Straſſen, ſo Auguſtus in dem Belgiſchen Lande ſoll haben machen laſſen, ſchreibet Aegid. Buchetius in Belgio Rom. Eccleſ. & Civ. Lib. I c. 11. Er folget zwar nur Muthmaſſungen; ſo viel aber wiſſen wir, daß Auguſtus 8 Legionen an dem Rheine zur Beſchützung wieder die Deutſchen und Gallier gehabt. Tacit. Annal. Lib. I c. 5. Man weiß nicht nur von des Druſi Canal, c. 1 Lib. II c. 9. Sveton. in Tib Claud. Caſ. c. 1 ſondern auch von den zwey Brücken, die er über dem Rhein bey Bonn und Maynz geſchlagen, welche nun beſtän-

beſtändigen Gebrauche geblieben ſind. Dieſe Brücken zeugen auch von der Sorgfalt vor die Wege. Hiermit hat Druſus zugleich einen Triumph-Bogen auf dem Appiſchen Wege verdienet, **Suetonius** c. 1. Dominus Rhenoburbus, des Nero Groß-Vater, gieng mit dem Tiberius ohngefähr um das Jahr P. V. C. 754 mit einer Armee über die Elbe. **Tacitus** Annal. Lib. IV c. 43 u. f. Er warf an ſumpfigten Orten Dämme und Brücken, welche Tacitus *Pontes longos* nennet, auf, daß die Armee darauf fort kommen konnte. **Lipſius** in Not. ad Tacit. Annal. Lib. I cap. 43 meynet, dieſes ſey nicht weit von der Emſe zwiſchen Cöverden und Lingen geſchehen, welches noch zu ſehen wäre, welcher Meynung **Altingius** beyfället. *Trames aggeratus* iſt bey dem Tacitus nichts anders, als ein erhabener Weg und Heerſtraſſe. Conf. **Iſidorus** Orig. Lib. V c. 16 ingleichen **Ammianus Marcellinus** Rer geſt. Lib. XIX p. 156. Unter der Regierung des Kayſers Tiberius wagte Germanicus, des Druſus Sohn, einen Feldzug in Deutſchland, und wolte ſich wegen der Variniſchen Niederlage rächen. Er gieng mit einer ſtarken Armee auf die Heſſen loß, und hinterließ den L. Apronius mit einiger Mannſchaft zurücke ad munitiones viarum & flu-minum, Wege und Flüſſe zu verwahren. Man darf aber dieſes nicht zu denen koſtbaren Heer-Straſſen derer Römer rechnen; wie es denn auch nicht hieher gehöret, daß Germanicus zwiſchen der Feſtung Aliſo und dem Rheine alles mit neuen Wegen und Dämmen verſehen laſſen. Unter dem Kayſer Claudius ließ Corbulo, ein Legat bey der in Unter-Germanien ſtehenden Armee, einen Graben 23000 Schritte lang zwiſchen der Maaſſe und dem Rheine machen, damit die Soldaten nicht müßig wären. Bis auf die Zeiten des Nero war in Deutſchland Ruhe. Pomejus Paullinus, welcher die Legionen in Unter-Germanien commandirte, brachte den Damm, welcher von dem Druſus den Rhein in ſeinen Ufern zu erhalten, vor 63 Jahren war angefangen worden, zu ſeiner Vollkommenheit. Dieſer wurde nach einiger Zeit von Claudio Civile niedergeriſſen. L. Vetus, ein Obriſter bey der Römiſchen Armee in Ober-Germanien, unterſtund ſich, die Moſel mit dem Fluſſe Saone (Araris) durch einen Graben zu vereinigen; Aelius Gracilis aber verhinderte ihn aus Neid daran. Nach des Nero Tode ſuchte faſt zu einer Zeit Ser. Sulpitius Galla, M. Salvius Otho und A. Vitellius das Kayſerthum an ſich zu ziehen: Es war aber alles unruhig, daß ſie an dergleichen Wercke in Deutſchland hätten dencken können. Beyde Veſpaſiani hatten gleichfalls nicht Zeit darzu. Was der andere Sohn des Flavius Veſpaſianus, Domitianus, in Deutſchland verrichtet, iſt gröſtentheils unbekannt. Sein falſcher Triumph über Deutſchland ward zu einem Gelächter, **Tacitus** Agric. Cap. 29 §. 2. Cocceius Nerva hat ſich in dieſem Stücke um Deutſchland auch nicht verdient gemacht, ob er ſolches ſchon in Italien gethan, wie man aus 9 Stein-Schrifften bey Raph. Fabretio de aquis & aquæduct. urb. Rom. Diſſ. II p. 122 Thef. Antiqu Rom. Tom. IV ſehen kan. Daß der Kayſer Trajan viele Wege zu ihrer Vollkommenheit gebracht habe, rühmet **L. Plinius** Secundus und **Galenus**. Ob er aber ſolches, wie in Italien und Spanien alſo auch in Deutſchland gethan, davon findet man auſſer einer Meilen-Säule, welche ehemahls nicht weit von Celeja, einer Stadt des alten Norici mit des Trajanus Titeln zu ſehen geweſen, wenig Spuren. In denen Offervazioni Letterarie Tom. I finden wir Meilen-Säulen, welche anbeuten, daß ſie zu des Kayſers Hadrianus Zeiten in Norico denen Römiſchen Straſſen gedienet. Dieſer Kayſer hat ſich ohne Zweifel eine Zeitlang daſelbſt aufgehalten, als er aus Gallien in Deutſchland gereiſet, und daſelbſt die Armee gemuſtert. Man hat auch eine Münze von dem Hadrian, welche die Noriciſche Armee ausdrücklich nennet. In gemeldeten gelehrten Anmerckungen ſtehet auch dieſe Säulen-Schrifft: Imp. Cæſar T. Aelius Hadrianus Antoninus Aug. Pius P. P. Pontifex Maximus. *Trib potestatis* Imp. II Coſ. III. VI. worauf zu ſchlieſſen, daß Antoninus Pius die Sorge vor die Straſſen in Norico nicht bey Seite geſetzet. In denen Grentzen von Norico und Vindelicien, wo der Weg nach München gehet, wird auch ein Stücke von einer Weg-Säule gefunden, deren mangelhaffte Aufſchrifft zu erkennen giebt, daß die Römer in dieſen Gegenden einen Weg bezeichnet haben; ſiehe **Jani Gruteri** Inſcript. CLVI. 6 welche Aufſchrifft aber nicht den Titus Antoninus, ſondern den Marcus Aurelius Antoninus anzutreffen ſcheinet. Nach denen Antoninis haben die Römiſchen Kayſer vor die Straſſen zu ſorgen, unterlaſſen, bis im 3 Jahrhunderte der Kayſer L. Septimius Severus, welcher der Antoninorum Gedächtnis erneuert, und nicht nur dieſen Nahmen ſeinen beyden Söhnen, ſondern auch den Nachfolgern im Reiche hat beygeleget wiſſen wollen; wiederum darauf gefallen. Es ſind in Rhätien, Vindelicien und Norico ſo viel Meilen-Säulen von dieſem Severus allein geweſen, als man von denen übrigen Kayſern in Deutſchland überhaupt nicht antreffen wird. Alle bemercken auch den Nahmen ſeines älteſten Printzen P. Septimium Geſtam Antoninum. Dieſe Meilen-Steine ſind aber dieſes deswegen Betrachtungs-würdig, weil ſie nicht undeutlich die Reiche der Meilen-Säulen die ſich in Vindelicien angefangen, und durch Noricum in Pannonien erſtrecket hat, anzeigen. Bey dem **Gruter** findet man eine Aufſchrifft, daß der Kayſer L. Sept. Septimius und M. Aurel. Antoninus Pius vias & pontes reſti. a Camb. M. P. XI. d. i. die Wege und Brücken von Campodunо, welchen Ort **Strabo** zu denen Schwäbiſchen Städten zählet, auf 1000 Schritte wieder haben anrichten laſſen. Conf. **Gruterus** CLVI. 6 und **Marc. Velſerus** in Monim. Aug. Peregr. p. 420 Oper. Grut. CLVII. 1. 2. 6. Unter denen Meilen-Säulen, welche aus Norico nach Wien gebracht worden, hat eine den Nahmen des Kayſers M. Opellii Macrini und ſeines Sohnes M. Opellii Antonini Diaduminiani. Beſiehe Offervazioni Letter Tom. I. Art. 7. n. 32. p. 188. Von dieſen beyden Kayſern haben **Bergier** und **Cuninius** nichts antreffen und anführen können. Beym Gruter M. LXXVIII. 7. 8. finden wir zwey Schrifften, welche auf zwey

zwey Steinen, die bey Steinbach in der Marggrafſchafft Baden ausgegraben worden, ſtehen, und in welchen die Kayſer M. Antonin. Heliogabulus und M. Aurelius Severus Alexander genennet worden. Cf. **Th. Reineſii** Syntagma Inſcript. antiqu. Claſſ. II. Inſcr. 14 p. 204. Ed. Lipſ. a. 1682. In dem dritten Jahrhunderte ſiehet man wenig Spuren daß die Kayſer Wege mit Koſtbarkeit pflaſtern laſſen. Zu Wien hat man ehemahls in einem Weinberge einen alten Meilen-Stein gefunden, welcher andeutet, daß unter dem Kayſer P. Licinius Valerianus Wege und Brücken geboſſert worden. Straßburg und Wien ſind auch in alten Zeiten groß geweſen, wohin viele Straſſen, die jetzt theil mögen ſeyn gepflaſtert geweſen, gegangen, wie man aus der Peutingeriſchen Karte, und aus des **Antonini** Itinerario ſehen kan. In dem 4 Jahrhunderte hat Conſtantin der Groſſe ſonderlich vor den Weg-Bau geſorget, wovon einige Meilen-Säulen in Italien und Spanien zeugen. **Grut.** Corpus Inſcr. CCIX. 1. 2. 3. Hieher gehöret ſeine Brücke bey Cölln am Rheine, welche ein alter Lob-Redner zu Trier unter denen Paneg. Vet. Ed. Pariſ. 2. 1677. p. 240. dergeſtalt preiſet, daß man meynen ſolte ſie wäre mit des Kayſers Trajanus Baue über die Donau zu vergleichen. Sie iſt aber etliche Jahrhunderte hernach von Brunone wegen der vielen dabey vorgehenden Mordthaten abgeriſſen worden. Man findet eine Meilen-Säule nahe bey Inſpruck unter dem ſogenannten Sonnen-Berge, welche dem Kayſer Julianus gewidmet iſt. Nach dem Julianus iſt kein Kayſer, welcher durch Weg-Säulen und andere Denckmale uns lehre, daß Straſſen in Deutſchland wären gepflaſtert worden. **Dionyſius Halicarnaſſ.** Antiqu. Rom. L. III. p. 200. **Iſidorus Hiſpalenſ.** Orig. Lib XV. c. 16. **Nic. Bergier.** dans l'Hiſtoire des grands chemins d'Empire Romain Lib. I. c. 5. **Claudius Salmaſius** Exercit. Plinian. in C. Jul. Solini Polyhiſt. Tom. I. p. 677. Ed. Pariſ. 1629. **Everard Otto** de Tutel. viar. publ. Part. II. c. 2. **Pitiſcus** II. 1066 u. ff. **Sigonius** de antiquo Jure Italiæ II. 5. **Schrammii** Saxonia monumentis variis illuſtrata c. 2. p. 59. u. ff. **Miſſons** Ital. Reiſen p. 327. u. ff. **Julius Cäſar** de Bello Gall. Lib. IV. c. 15. 16. u. ff. L. VI. c. 9. 29. **Plutarchus** in Vita Cæſ. T. I. p. 718. **Dio Caſius** Hiſt. Rom. Lib. XXXIX. p. 113. C. D. L. XL. p. 135. D. L. XLII. p. 203. D. L. XLIIX p. 389. D. Lib. LIII. p. 503. Lib. LIV. p. 514. D. Lib. **Florus** Lib. IV. c. 2. §. 88. c. 12. §. 26. **Velleius Paterculus** Hiſt. Rom. Lib. II. c. 39. **Strabo** Lib. IV. T. I. p. 318. und 142. **Antonini** Itinerarium Edit. Colon. a. 1600. p. 83. u. f. **Tabula Peutinger** p. 727. 730. in **Marci Velſeri** Operibus Ed. Norimb. 1682. **Jegid. Bucherius** in Belgio Rom. Eccleſ. & Civ. Lib. I. c. 12. §. 19. Ed. Leod. a. 1655. p. 31. **Alting**ius Not Germ. infer. P. I. D. I. p. 31. **Tacitus** Annal. L. II. c. 7. Lib. XI. c. 20. Lib. XIII. c. 53. Hiſt. Lib. V. c. 9. §. 3. **Lipſius** in Not. ad Tacit. Annal. L. XIII. c. 53. **Plinius** Panegyr. c. 29 §. 2. **Galenus** de methodo medend. Lib. IX. c. 8. Tom. X. Opp. Hippocr. & Galeni Edit. Pariſ. an. 1679. *Oſſervazioni Letterarie* Tom. I. art. 7. num. 24. num. 28. p. 186. **Jul. Spartianus** in Hadrian. Imp. p. 5. Scriptor. Hiſt. Aug. Ed. Cl. Salmaſii Pariſ. 1620. **Æ3 Sparthemius** de uſ. & præſt. Num. Diſſ. XIII. Sect. VI. §. 3. Tom. II. p. 630. **J. Vaillant** Numiſm. Imp. Rom. T. I. p. 61. **Ælius Spartianus** in Antonin. Get. p. 90. **Gruter.** CLVI. 6. CLVII. 8. CLVIII. 8. M. XXIII. 2. **Adr. Stegerd** de viis militaribus Romanorum in veteri Germania Liber ſingul. Siehe auch Straſſe, im XL Bande, p. 714 u. ff.

VIÆ, wird gebraucht von denen **Linien**, auf welche die Rechen-Pfennige geleget werden. **Iſid.** XVIII. 64. *Sed ipſas vias ſenarius loco diſtinctas propter æstates hominum argumentantur.*

VIÆ, heiſſen die Schleiffen an den Kleidern des Römiſchen Frauenzimmers. Man ſiehet dieſes aus einer Stelle des **Tibullus** bey welchem es heißt:

Ille gerat veſtes tenues, quas femina, Coa
Texuit auratos diſpoſuitque vias.

Tibullus Lib. II. c. 6. v. 35.

VIÆ, bedeuten die **runden Sitze** und der **Platz**, wo das gemeine Volck bey Schauſpielen zuſiehet. **Tertullianus** de Spect. c. 3. *Vias vocant cardines balteorum per ambitum.*

VIÆ ÆMILIÆ, oder *Æmilianæ*, wurden ehedem zwey berühmte Land-Straſſen genennet welche die Römer in Italien angelegt hatten. Um die eine von dieſen hatte ſich Æmilius Scaurus verdient gemacht, welche **Strabo** alſo beſchreibet: Οὗτος ὁ Σκαῦρος ἐστι, ὁ κατὰ τὴν Αἰμιλίαν ὁδὸν τράπεζαν, τὴν διὰ Πιστοῦν καὶ Λούνης, μέχρι Σαβάτων κατεσκευάσεν διὰ Λιγόβωνος, i. e. *Hic ille Scaurus eſt, qui Æmiliam viam ſtravit, quæ per Piſas Lunam usque Sabota fert indeque Dertonam perducta eſt.* Die andere Æmilianiſche Straſſe aber iſt berühmter, und dieſe hat ihrem Urſprung dem **Æmilius Lepidus** zu danken, der zugleich mit dem Cajus Flaminius Römiſcher Bürgermeiſter war. Allein es wird dieſe letztere Straſſe anders von dem Strabo, anders von dem Livius beſchrieben. Jener ſchreibet, daß Lepidus von Rimini, wo der Via Flaminia aufhörete, eine Straſſe bis nach Bononien, und von da vollends bis Aquileja geführet. Dieſer aber gedencket deſſen alſo: *Æmilius pacatis Liguribus viam ab Placentia, ut Flaminiæ committeret Ariminum perduxit.* Daß er von Rimini bis nach Bononien gegangen, bezeuget auch **Plinius**, wenn er an einem Orte ſich vernehmen läßt, daß Faventia, das faſt das Mittel zwiſchen Rimini und Bononien war, an dem Via Æmilia gelegen ſey. Anderer Umſtände zu geſchweigen. Strabo Lib. V p 150. **Livius** Lib. XXXIV. c. 9. **Plinius** Lib. XIV. c. 1. Lib II. c. 83. **Martialis** Epigr. L. III. c. 4. **Celarii** Notitia Orb. Antiqui T. I. p. 533. Siehe auch *Æmilia Via*, im I Bande, p. 647.

VIÆ ÆMILIANÆ, ſiehe *Via Æmilia*.

VIÆ AGRARIÆ, ſiehe **Weg** (Feld).

VIÆ in AGRUM REJECTÆ ACTIO, ſiehe *Actio viæ in agrum rejectæ*, im I Bande, p. 410.

VIÆ CLAUSURA, ſiehe Schlag, im XXXIV Bande, p. 1717.

VIÆ CONSERVATIO ET REPARATIO, siehe Wege räumen.

VIÆ CONSULARES, siehe Weg (öffentlicher).

VIÆ CONSULARES, wurden bey denen Römern *Via Appia* und *Flaminia* genennet. Miſſons Ital. Reiſen p. 329. Beſiehe hiervon die beſondern Artickel.

VIÆ DETERMINATIO, siehe *Viam determinare*.

VIÆ DOMINICÆ, Herren-Wege, oder öffentliche Heer- und Land-Straſſen, siehe Straſſe, im XL Bande, p. 714. u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568. u. ff.

VIÆ EXTRAORDINARIÆ, siehe Neben-Weg, im XXIII Bande, p. 1489. und Beywege, im III Bande, p. 1646. u. f.

VIÆ EXTRAORDINARIÆ MENSIUM, siehe Monats-Fluſſes (unrichtige Wege des) im XXI Bande, p. 1043.

VIÆ EXTRAORDINARIÆ MENSTRUORUM, siehe Monats-Fluſſes (unrichtige Wege des) im XXI Bande, p. 1043.

VIÆ FLUVIATICÆ, zu Deutſch Fähr-Waſſer, siehe Fähre, im IX Bande, p. 70. u. f. und Fähr-Gerechtigkeit, ebend. p. 71. u. ff.

VIÆ FRUCTUARIÆ, siehe *Fructuaria Via*, im IX Bande p. 2178.

VIA EGNATIA, war ein ehemahls berühmter und auſſer allen Zweiffel von denen Römern angelegter Weg in Griechenland, welcher mit Steinen gepflaſtert und mit Meilen-Säulen gezieret war und durch Macedonien und Thracien bis an den Fluß Hebrus eine Länge von 531000 Schritten führete. Strabo Lib. VII. p. 225. Cellarii Notitia Orbis Antiqui T. I. p. 850.

VIÆ IMMUNITÆ, siehe Weg (verlegter).

VIÆ LIGNICÆ, zu Deutſch Holtz-Schleiff-Ab-oder Beywege, siehe Beywege, im III Bande, p. 1646. u. f. wie auch Neben-Weg, im XXIII Bande, p. 1489.

VIÆ MILITARES, siehe Weg (öffentlicher) ingleichen Straſſe, im XL Bande, p. 715.

VIA EMINENTIÆ, siehe Gott, im XI Bande, p. 295. u. ff. beſonders p. 314. u. f.

VIÆ OBLIQUÆ, siehe Weg (ein krumm-er).

VIÆ OBSIDIONALES, siehe *Tranchée*, im XLIV Bande, p. 1962.

VIÆ ORDINARIÆ, siehe Weg (ordentlicher).

VIÆ PLAUSTRORUM, Fahrwege, oder öffentliche Land Straſſen, siehe Straſſe, im XL Bande, p. 714. u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande. p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568. u. f.

VIÆ PRÆPARATORIÆ, siehe Weg (öffentlicher).

VIÆ PRÆSTATIO, siehe *Viam præſtare*.

VIÆ PRIMÆ, siehe Erſte Wege, im VIII Bande, p. 1761.

VIÆ PRINCIPUM, zu Deutſch Fürſten-Wege, oder öffentliche Land-Straſſen, siehe Straſſe, im XL Bande p. 714. u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568. u. ff.

VIÆ PRIVATÆ, siehe Privat-Wege, im XXIX Bande, p. 586; ingleichen Straſſe, im XL Bande, p. 714.

VIÆ PRIVILEGIATÆ, privilegirte Wege, oder öffentliche Heer- und Land-Straſſen, siehe Straſſe, im XL Bande, p. 714. u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568. u. ff.

VIÆ PUBLICÆ, siehe Weg (öffentlicher).

VIÆ PUBLICÆ CONSERVATIO ET REPARATIO, siehe Wege räumen.

VIÆ PUBLICÆ DETERMINATIO, siehe *Viam determinare*.

VIÆ PUBLICÆ PRÆFECTUS, ein Straſſen-Beteuter, siehe Beteuter, im III Bande, p. 1227. desgleichen Streiffen, im XL Bande, p. 829. und Streiff-Recht, ebend, p. 832.

VIÆ PUBLICÆ REFECTIO, siehe Wege räumen.

VIÆ PUBLICÆ REPARATIO, siehe Wege räumen.

VIÆ PUBLICÆ TUTELA, siehe *Tutela viæ*, im XLV Bande, p. 2075. und Sicherheit der Straſſen, im XXXVII Bande, p. 910.

VIÆ PURGATIO, siehe Wege räumen,

VIÆ REFECTIO, siehe Wege räumen.

VIÆ REGALES, oder *Via Regia*, siehe Weg (öffentlicher).

VIÆ REGIÆ, siehe Weg (öffentlicher).

VIÆ REPARATIO, siehe Wege räumen.

VIÆ ROMANÆ, siehe *Via*.

VIÆ SERVITUS, siehe *Servitus viæ*, im XXXVII Bande, p. 518.

VIÆ STRATÆ ROMANORUM, siehe *Via*.

VIÆ TECTÆ, Deutſch, Feld-Bruſt-Wehr, siehe *Glacis*, im X Bande, p. 1532. u. f.

VIÆ TECTÆ LORICA, siehe *Glacis*, im X Bande, p. 1532. u. f.

VIÆ THEOLOGIA, siehe Theologie, im XLIII Bande, p. 857. u. ff.

VIÆ TUTELA, siehe *Tutela viæ*, im XLV Bande, p. 2075. und Sicherheit der Straſſen, im XXXVII Bande, p. 910.

VIÆ VICINALES, siehe Weg (Dorff).

VIÆ

VIÆ URBIS ROMÆ, ſiehe *Viæ*.

VIÆ EXAMINIS, ſiehe *Via Auctoritatis*.

VIA EXECUTIONIS, der Weg, oder das Rechts-Mittel der Execution, oder der Hülffe, ſiehe Hülffe, im XIII Bande, p. 1068. u. ff.

VIA EXTRAORDINARIA, ſiehe Neben-Weg, im XXII Bande, p. 1489. und Beywege, im III Bande, p. 1646. u. f.

VIA FICULNENSIS, ſiehe *Via Nomentana*.

VIA FIGULENSIS, ſiehe *Via Nomentana*.

VIA FIGULNENSIS, ſiehe *Via Nomentana*.

VIA FLAMINEA, ſiehe *Flaminia Via*, im IX Bande, p. 1146.

VIA FLAMINIA, ſiehe *Flaminia Via*, im IX Bande, p. 1146.

VIA FLAVIA, ſiehe *Via*.

VIA FLUVIATICA, zu Deutſch ein Fähr-Waſſer, ſiehe Fähre, im IX Bande, p. 70 u. f. und Fähr-Gerechtigkeit, ebend. p. 71 u. ff.

VIA FRUCTUARIA, ſiehe *Frucuaria Via*, im IX Bande, p. 2178.

VIA GABIANA, ſiehe *Via Tiburtina*, ingl. *Via præneſtina*.

VIA GABINA, ſiehe *Via Tiburtina*, ingl. *Via præneſtina*.

VIA GALLICA, ſiehe *Via*.

VIA GALLICANA, ſiehe *Via*.

VIA GRÆCA, iſt bey dem Cicero ſo viel, als die Straſſe, worauf man von Rom nach Griechenland gieng, welche dann ordentlicher Weiſe auch Marius zu gehen hatte, wenn er auf ſein Land-Gut reiſen wolte. Cicero ad Famil. Lib. VII. Ep. I.

VIA HERCULANEA, ſiehe *Herculanea Via*, im XII Bande, p. 1641.

VIA HERCULIS, ſiehe *Herculanea Via*, im XII Bande, p. 1641.

VIA HOSTIENSIS, ſiehe *Via Oſtienſis*.

VIA JANICULENSIS, ſiehe *Via Laticulenſis*.

VIA ILLUMINATIONIS, heiſſet bey dem Herrn Fenelon die Mierblinge-Liebe, die aus der Hoffnung des ewigen Lebens entſtehen kan, und die von der knechtiſchen und reinen Liebe, oder von dem *Via purgationis* und *Contemplationis* gewiſſer Maſſen unterſchieden iſt. Fenelon Explication des maximes des ſaints ſur la Vie interieure 1698. Siehe auch den Artickel: *Via Purgationis*, und *Via Contemplationis*.

VIA IMMUNITA, ſiehe Weg (ein verlegter).

VIA JUNIA, eine ehemahlige geyfaſterte Römiſche Land-Straſſe, auf der man von dem Via Salaria zu denen Sabinern kommen konnte. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 321.

VIA JURIS, ſiehe Rechtens, (Weg) im XXX Bande, p. 1377, und Richtſteig, im XXXI Bande, p. 1425 u. ff.

Vialart, (Theodoricus de) ein Benedictiner-Mönch in Franckreich Congregationis S. Valloni, welcher zu Anfange des 18 Jahrhunderts gelebet. Er war der Parthey des Janſenius ſehr zuwieder, und wurde deswegen auf Königlichen Befehl aus Gefangnüß geworffen. Er hat ſich ſonſt auch durch Schrifften verdient gemacht, und Acta omnia congregationum ac diſputationum, quæ coram Clemente VIII & Paulo V ſunt celebratæ in cauſa & controverſia illa magna de auxiliis divinæ gratiæ, quas ſuſtinuit Thomas de Lemos zu Löven 1702 in Fol. heraus gegeben. Mylius de Anonymis p. 771.

VIA LABICANA, ſiehe *Lavicum*, im XVI Bande, p. 1053.

VIA LACTEA, in der Aſtronomie, ſiehe *Galaxia*, im X Bande, p. 87 u. ff. ingleichen Milch-Straſſe, im XXI Bande, p. 163 u. f.

VIA LACTEA, oder die Milch Straſſe, in der Chiromantie, heiſſet eine gewiſſe Linie in der Hand, welche ſich 1) in der Lebens-Linie anfänget und zum Wiederſchlag der Hand hinaus gehet, 2) in der Raſcetta, und nach dem Berge Mercurii gehet. Wenn die Lineæ Lactex bis zum Berge Mercurii gehet, bedeutet ſie einen klugen und glücklichen Menſchen. Wann ſie ſehr unglücklich gefunden wird, oder wenn ſie gar nicht da iſt, alsdenn bedeutet es Unbeſtändigkeit im Lieben, und Unglück in der Haushaltung, viele Flüſſe und Schaden am Kopffe. Jegebers Chiromantia p. 58 u. f. Siehe auch Linie, im XVII Bande, p. 1433 u. f.

Vialard, (Felix) ſiehe **Vialard de Herſe.**

Vialard, (Heinrich) ſiehe **Vialardus.**

Vialardi, ein Gräfliches Geſchlecht in Italien. Aus dieſem war 1) Romodo, ein vornehmer Staats-Bedienter an dem Hofe des Herzogs von Mantua, welcher aber im Jahr 1691 ſeiner Charge entſetzet und in die Feſtung di Porto gebracht wurde; und 2) Carolo Maria, ein Bruder des vorigen, und Staats-Secretarius an beſagtem Hofe, welchem aber mit ſeinem Bruder gleiches Schickſal wiederfuhr. Heut. Souver. in Europa p. 1234.

Vialardus, (Heinrich) ein Clericus regularis des Ordens der Barnabiten, von Caſale gebürtig, gab Anfangs einen Lehrer unter ſeinen Ordens-Brüdern ab, ward hernach hin und wieder Præfectus auch darauf General-Vicarius ſeines Ordens, und nachdem er ſich durch Predigen beſonders hervorgethan, auch Hertzogl. Mantuaniſcher Beicht-Vater geweſen, endlich den 3 Merty 1687 Biſchoff zu Mantua, und ſtarb daſelbſt 1711. Ughellus Ital. Sac. T. I p. 875.

Vialart, (Carl) ein Frantzöſiſcher Biſchoff von Avranches, welcher um die Mitte des 17 Jahrhunderts gelebet, und 1642 in ſolcher Würde verſtorben iſt. Er ſchrieb ohne Vermeldung ſeines Nahmens die bekannte Hiſtorie des Cardinals Richelieu vom Jahr 1624 bis 1633, die unter dem Titel heraus kam: *Memoires du Miniſtere du Cardinal de Richelieu, avec diverſes Reflexions politiques,*

ziques, und in Fol. zu Paris bey Alliot 1649 in 2 Bänden, in Duodez ebendaſelbſt 1650 in 4 Bänden; in Octav zu Leyden 1651 in 3 Bänden; und in Duodez ebend. 1664. Zu Paris 1665. 1670; und zu Amſterdam 1671 gedruckt iſt. In herumgehenden Manuſcripten führet dieſes Buch folgenden Titel: *Hiſtoire politique du regne de Louis XIII par l'Evêque d'Avranches.* Man hat ein beſonderes Parlaments-Edict wieder dieſe Schrift, welche zu Paris 1650 den 11 May in 4 publiciret worden. Mylii Biblioth. Anonym. p. 578 u. f.

Vialart, (Felix) ſiehe weiter unten **Vialart de Herſe.**

Vialart, (Ludwig) Prior zu Montoumois, welches Kloſter in der kleinen Provintz Poitu lieget. Von ihm iſt folgendes Werck im Drucke erſchienen: Hiſtoire genealogique de la Maiſon de Sourgeres en Poitu, dreſſée ſur pluſieurs titres & memoires, Paris 1717 in Fol. Es betrifft dieſe Genealogie das Haus Sourgeres, welches eine Branche des berühmten Hauſes Clermont de Tonnerre geweſen, davon Sibaldus de Clermont ſchon im Jahr 1100 bekannt worden iſt. Zübners Biblioth. Genealog. p. 223 u. f.

Vialart, (Michael) ſiehe **Vialart de Herſe** (Felix).

Vialart de Herſe, (Felix) ein Frantzöſiſcher Biſchoff, war ein Sohn Michaels Vialart, Königl. Parlaments-Raths und Präſidents aux Requetes, der 1634 in der Schweitz als Königlicher Abgeſandter mit Tode abgegangen. Er wurde zu Paris den 3 oder 4 September 1613 gebohren, woſelbſt er auch nach der Hand den Grund ſeiner Studien legte, und 1638 die Würde eines Doctors der Theologie erhielt. Um eben dieſe Zeit oder doch nicht lange hernach bekam er auch die Abtey Pebrac, Auguſtiner-Ordens, in der Diöces von St. Flour, 1640 aber wurde er Coadjutor zu Chalons in Champagne, und 1641 Biſchoff daſelbſt. In dieſem Amte ſuchte er das beſte ſeiner Kirche auf alle mögliche Art zu befördern, inmaſſen er nicht allein die in ſeiner Diöces gelegene Klöſter nach und nach insgeſammt reformirte, ſondern auch viele Schulen, Collegia und Communitäten hin und wieder errichtete, und in Chalons ein gantz neues Seminarium anlegte, worinnen er die letzten 20 Jahre ſelber gewohnet, um die Mitglieder deſſelben zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit deſto nachdrücklicher anzuhalten. Desgleichen unterhielt er auch auf ſeine eigene Koſten 1666 und 1667 eine Miſſion in den vornehmſten zu ſeiner Diöces gehörigen Orten, und wendete zum Unterhalt der Armen, wie auch zu Erziehung der Jugend, und andern die gemeine Wohlfahrt angehenden Dingen, alle ſeine Einkünffte und Vermögen an. Weil er nun dadurch bey Hohen und Niedrigen in ſonderbares Anſehen kam, alſo wurde er auch von Ludwigen XIV ausersehen, daß er nebſt einigen andern die bekannte Affaire wegen des Formulaire vermitteln ſolte, die denn auch meiſt durch ſeine Bemühungen 1669 ihre Endſchafft bekam. Der Bibel-Arbeit des P. Quesnels war er nicht abgeneigt, daher er des Quesnels Buch, das nachhero ſo viel Aufſehens gemacht, in ſeiner Diöces durch ein beſonderes Ausſchreiben einführete, ohne deswegen ſich verhaßt oder verdächtig zu machen. Sein König wolte ihm nach des de Perefixe Tode das Ertzbiſthum zu Paris aufragen; er ſchlug aber ſolche Ehre aus Beſcheidenheit aus, und ſtarb zu Chalons den 10 Junius 1680. So bald er die Augen geſchloſſen, war ein ſolcher Zulauff des Volcks, welches bey deſſen Leichnam ſeine Andacht bezeugen wolte, daß darum alle Thüren des Seminarii eingedrückt und eingeſtoſſen wurden. Man will auch daß verſchiedene Krancke durch ſeine Vorbitte bald darauf ihre Geſundheit erlanget, welches aber, wie der Abt l'Aigneau, der ſolches in einem des Mabillons operibus poſthumis T. I. eingerückten Schreiben berichtet, ſelber geſtehet, annoch einer weitern Unterſuchung bedarff. Man hat von ihm:

1. Rituale der Kirche zu Chalons, Paris 1649 in 4.
2. Einen Catechiſmum unter dem Titel: l'Ecole Chretienne.
3. Verſchiedene lettres paſtorales, ordonnances und mandemens, Chalons 1663 in 12, über dieſes aber:
   a. Lettre ſur la cauſe des quatre Eveques, 1668 in 4.
   b. Lettre pour l'uniformité des confeſſeurs, Chalons 1670 in 12.
   c. Conferences du dioceſe de Chalons, 1671 in 12.
   d. Reglemens pour ſon Seminaire, Lion 1682 in 12.
   e. Inſtructions pour les nouveaux Catholiques, Paris 1686 in 12.
   f. Diſcours ſur les conciles Provinciaux, 1663 in 12.

Launoi Hiſt. coll. Navarr. *Explic. apolog. Queſnelli* P. I p. 201. ff.

VIA LATA. Alſo wurde einer derer ehemahligen berühmten gepflaſterten Wege der Römer zubenahmet, welcher durch die Stadt Rom bey und vor St. Marcell vorbey gieng, der auch noch jetzo dieſe Benennung führet. Siehe Schrammii Saxoniam Monumentis Viarum illuſtratam p. 64. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 321.

VIA LATA, Stadt in Franckreich, ſiehe **St. Maximin**, im XIX Bande, p. 2285.

VIA LATIA, oder *Latina Via*, ſiehe *Via Latina.*

VIA LATICULENSIS oder *Janiculenſis*, war eine von denen berühmten Römiſchen Straſſen, die von der Porta Janiculenſi an dem Berge Janiculo zu Rom angieng.

VIA LATINA, war von denen berühmten Römiſchen Straſſen nach der Appianiſchen die berühmteſte, und ward bey der Stadt Cäſinum in Latio an die Appianiſche Straſſe angehänget, 19 Stadia von Latua. Sie berührete die Städte Algidum, Ferentinum, Frufio, Fabriteria, Aquinum Taanum. Siehe auch *Latina Via*, im XVI Bande, p. 903.

VIA LAVICANA, ſiehe *Lavicum*, im XVI Bande, p. 1053.

VIA LAURENTINA, war eine von denen berühmten Straſſen in Italien, welche ehedem zu Rom durch die Portam Collinam durchgieng, und biß nach Laurentum in Latien führete, von welcher Stadt ſie eben ihre Benennung her hatte. Wenn Plinius von ſeinem Land-Gute redet, ſo gedencket er dabey dieſer Straſſe in folgenden Worten: *Adiere non una via, nam & Laurentina & Oſtienſi eodem ferunt: Sed Laurentina a quartodecimo lapide; Oſtienſis ab undecimo relinquenda eſt.* Und Gellius ſchreibet von einer Frau die eben in daſiger Gegend, wo dieſelbe Straſſe gieng, auf einmahl fünf Knaben zur Welt gebohren hatte: *Monimentum ei factum juſſu Auguſti, in via Laurentina.* Plinius Lib. II Ep. XVII. Gellius Lib. X Cap. II.

Viali, (George) ein Jeſuite aus Franckreich, gebohren 1597 zu Vendome, ſtarb zu la Fleche 1663 und ließ:

1. Theſaurum Linguæ Latinæ, Pariſ in 8.
2. Vitam S. Petr. Melan, ſo noch im Manuſcript liegt, überſetzte auch Barth. Jacquinot, artem vitæ ex Dei nutu in ſeculo inſtituendæ, aus dem Franzöſiſchen ins Lat. Pariſ, 1636 in 16.

Alegambe Bibl. Script. Soc. J. Witte Diar. Biogr.

VIALES, (ſcil. DII) oder *Vialia Numina*, ſo werden in der Lateiniſchen Sprache alle diejenigen Gottheiten genennet, welche nach der Heyden Meynung eine beſondere Aufſicht über die öffentliche Straſſen (Vias) hatten, und daher von den Reiſenden ſo wohl zu Waſſer, als zu Lande, um ihren Schutz angeruffen wurden. Es iſt dieſer Irrthum ſehr alt, und haben nicht allein die Morgenländiſche Völcker, ſondern auch fürnehmlich die Griechen und Römer, durch die verſchiedene Statuen, welche ſie den Vialibus zu ehren aufgerichtet, denſelbigen mehr als zuviel an Tag gegeben. Unter den Hebräern ſind diſfalls ſonderlich zwey Exempel merckwürdig, nehmlich das güldene Kalb, welches Aaron den Iſraeliten zu gefallen in der Wüſten machte; und denn auch zwey andere dergleichen Kälber, davon Jerobeam eins zu Bethel, und das andere zu Dan, ſetzen, und von dem Volcke göttlich verehren laſſen. Die Griechen und Römer bildeten ſich eben keine beſondere Götter unter dem Nahmen der Vialium ein, ſondern ſchrieben dieſe Ehre der Aufſicht, und die daraus entſtehende Wohlthaten, dem Jupiter, Apollo, Neptunus, Mercurius, ingleichen der Hecate, Fortunä Reduci und vielen andern zu; wie denn hieran faſt keine von allen ihren vermeinten Gottheiten auszuſchlieſſen. Doch war hierinnen Mercurius einer der vornehmſten, welchem auch deswegen insbeſondere die ſo genannt Hermæ oder tumuli mercuriales, welche ein Stein-Hauffen mit einem Götzenbilde waren, daran man die Nahmen der nahe gelegenen Oerter nebſt einer Anzeige von denen dahin führenden Wegen leſen konnte, gewidmet worden. 2 B. Moſ. XXXII, 4. 1 B. der Könige XII, 28. Everh. Otto de diis vialibus plerorumque popul. Chriſt. Weiſii Diſſert. II de Numinibus vialibus.

VIALE (ET EFFLORESCENS) SAL AMMONIACUM, ſiehe *Salmiac*, im XXXIII Bande, p. 1006.

Vialet, war Commandant in dem Caſtell Demont in Piemont, als ſolches im Jul. des 1744 Jahres der Infant Don Philipp und der Printz von Conty belagerten. Er hat während ſolcher Belagerung ſich mit vieler Klugheit und Tapferkeit gewehret, biß der Ort den 17 Auguſt Abends durch einen ſonderbahren Zufall verlohren gegangen. Genealogiſch. Hiſtoriſche Nachrichten, im VII Bande, p. 65 u. f.

VIA LEUTERATIONIS, der Weg, oder das Rechts-Mittel der Leuterung, ſiehe *Leuteratio*, im XVII Bande, p. 669 u. ff.

Viali, (Benedict.) ein Italiäniſcher Marquis, welcher im Jahr 1708 als Extraordinair-Envoye der Republick Genua in Engelland gebrauchet wurde. Den 26. Sept. wurde er gar zum Doge der Republick Genua erwählet, im Septemb. 1719 aber durch einen andern wieder abgeſetzet. Er ſtarb im Jahr 1740 im Febr. und zwar im 80. Jahre ſeines Alters. Europ. Fama 73 Th. p. 70. Ranſſro Geneal. Hiſt. Nachr. I Band, p. 1009.

VIALIA NUMINA, ſiehe *Viales (Dii)*.

VIA LIGNICA, ein Holtz-Schleiff, Ab- oder Bey-Weg, ſiehe Bey-Wege, im III Bande, p. 1646 u. f. wie auch Ueber-Weg, im XXIII Bande, p. 1489.

Vialio, (Auguſtin) ein Genueſiſcher Edelmann in der Mitte des 17 Jahrhundert, war wegen ſeines guten Verſtandes und Tugend beflüſſenen Wandels berühmt, und gab B. Dominici rofarium noviſſimorum unter dem Nahmen Sylvii Gaetani ins Italieniſche überſetzt zu Genua heraus. Oldoin Athen. Ligust.

Vialmius, (Hier.) ſiehe Vielmius.

Vialone, hat ſich zu Anfange des 18 Jahrhunderts in Franzöſiſchen Dienſten befunden und in ſolchen in Italien ſein Leben verlohren. Denn weil Eugenius im Jahr 1702 vorher ſahe, daß der Franzoſen gantzes Abſehen dahin gienge in das Modeneſiſche einzufallen und Berſello wegzunehmen; ſo ließ er deswegen ein Corpo von ſeinen Leuten an der Lenza ſtehen, auch wegen der Communication mit Berſello bey Piadana eine Schantze aufwerffen. Solche wurde nun zu Anfange des Junius in dem gedachten 1702 Jahre von dem oben gedachten Vialone mit 400 Mann angegriffen, alſo, daß ſchon einige Palliſaden ausgeriſſen und mit Bajonetten gefechten wurde. Allein der darinnen gelegene Thannſche Hauptmann Pfuq trieb mit ſeinen 70 Mann dieſelben dergeſtalt zurücke, daß ſie mit Verluſt von mehr als hundert Mann, darunter mehr erwehnter Vialone ſelbſt ſich befand, wieder abweichen muſten. Ludovici in dem Eröfneten Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des XVIII Jahrhunderts, I Th. p. 930.

Digitized by Google

VIA MALA, eine ſo genannte Straſſe im Graubündter Lande zwiſchen Domleſchg und Schams. **Gulers von Weineck** Rætia, p. 159.

VIAM APERIRE, ſiehe **Wege räumen.**

VIAM DETERMINARE, heißt in denen Rechten ſo viel, als die Breite eines Weges, und wohin derſelbe eigentlich zu gehen ſoll, beſtimmen. l. certo §. 1 ff. de ſervit. præd. ruſt. **Spiegel.**

VIA MEDIA, ſiehe *Media via*, im XX Bande, p. 77 und **Mittelmaſſe**, im XXI Bande, p. 602.

VIAM FACERE, ſiehe **Wege räumen.**

VIA MILITARIS, ſiehe **Weg**, (öffentlicher) ingleichen **Straſſe**, im XL Bande, p. 715.

VIAM MUNIRE, ſiehe *Munire Viam*, im XXII Bande, p. 841; ingleichen **Wege räumen.**

VIA MONTANA, oder *Via montium*, auch *Strata montana*, deutſch die **Berg-Straſſe**, iſt ein ſchmaler Strich Landes in der Nieder-Pfalz zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg, an beyden Seiten mit Nuß-Bäumen beſetzet. Siehe **Berg-Straſſe**, im III Bande, p. 1293.

VIA MONTIUM, ſiehe *Via Montana.*

VIAM PRÆSTARE, heißt in den Rechten, einem die Gerechtigkeit oder Befugniß, über ſeinen Acker, oder durch ſeinen Garten, zu gehen, oder zu reiten, und zu fahren ungehindert genieſſen laſſen. l. 1 §. 1 ff. ſi uſusfruct. amitt.

VIAM PROBANDI PRÆCLUDERE, ſiehe **Weg benehmen.**

VIAM PUBLICAM DESTINATA (LIGNA AD CONSERVANDAM ET REPARANDAM) ſiehe **Straſſen-Holtz**, im XL Bande, p. 703.

VIAM PURGARE, ſiehe **Wege räumen.**

VIAM REFICERE, ſiehe **Wege räumen.**

VIAM REPARARE, ſiehe **Wege räumen.**

VIAM STERNERE, ſiehe **Wege räumen.**

Viana, ein Vorgebirge, ſiehe **Viana**, (Capo de)

Viana, ein Diſtrict und Stadt in der Portugieſiſchen Landſchaft Interamenſi, ſiehe **Viana de Joz de Linca.**

Viana, eine kleine Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Alentejo, zwiſchen Evora und Beja, vier Meilen von Evora, an dem Fluſſe Erarama, gelegen. Sie wird durch ein ſchönes Schloß vertheidiget. **Colmenar** Delic. du Portug. p. 804. **Staat von Portug.** I Th. p. 59.

Viana, Lat. *Vione*, eine mittelmäßige Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Navarra, an den Gränzen der Provintz Alava und Rivoja, nahe bey dem Fluſſe Ebro und bey der Stadt Logrono, kaum eine Meile von Logrono, 7 von Calaguris oder Calohorra und 12 von Pompelon gelegen. Sie iſt die Hauptſtadt eines kleines Fürſtenthums, wovon ſich ehemahls die älteſten Söhne der Könige von Navarra zu ſchreiben pflegten. Die umliegende Gegend iſt fruchtbar an Wein, Getreyde und allerhand Früchten, auch mit zahmen Vieh und Feder-Wildpret reichlich verſehen. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II p. 392 474. **Colmenar** Delic. de l'Eſp. p. 682.

Viana, eine kleine Stadt in dem Südlichen Theile des Spaniſchen Königreichs Gallicien, nicht weit von den Gränzen des Königreichs Leon. Sie führet den Titul einer Grafſchaft, wovon ſich das Geſchlechte der **Pimenteis** ſchreibet. **Colmenar** Delic. de l'Eſp. p. 141.

VIANA, eine Stadt und Schloß in Holland, ſiehe **Vianen.**

VIANA, Stadt in Seeland, ſiehe **Vianen.**

VIANA, Stadt in Oeſterreich, ſiehe **Wien.**

VIANA, Stadt und Schloß in Schwaben, ſiehe **Weiſſenhorn.**

VIANA, Stadt in Schwaben, ſiehe **Wangen.**

VIANA, Städtgen oder Dorf in Schwaben, ſiehe **Voytsberg.**

VIANA, Flecken in Franckreich, ſiehe **Vianes.**

Viana, (Anton de) ein Spaniſcher Medicus und Chirurgus zu Sevillien, lebte in der erſten Helfte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb Eſpejo de chirurgia, Liſſabon 1631 in 4. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Viana, (Anton de) ein Spanier aus der Inſul Teneriſe, lebte zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb in Verſen: Antiguedades de las Islas Fortunadas de la gran Canaria, Sevilla 1604 in 4. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Viana, (Carl Fürſt zu) war ein Sohn **Johannes** II Königs in Arragonien, den ihm ſeine erſte Gemahlin, Blanca, Carl. II Königs in Navarra, Tochter und Erbin, den 29. May 1421 gebohren hatte. Als ſein Vater ſich 1444 zum andernmahle mit Johannen Henriquez, einer Tochter Ferdinands von Cordova, Admirantens von Caſtilien vermählet hatte, wolte Carl durchaus nicht leyden, daß dieſe ſeine Stiefmutter einigen Theil an der Regierung zu Navarra haben ſolte, und ſuchte zu behaupten, daß ihm dieſelbe wegen ſeiner verſtorbenen Mutter allein zugehöre. Hierüber entſtunden zwiſchen den beyden Häuſern Beaumont und Gramont, welche in dem Reiche in groſſem Anſehen waren, ſchwere Zerrungen, immaſſen das erſte es mit dem Sohne, die andere aber mit dem Vater hielt. Nun kam es zwar ſo weit, daß Carl öffentlich gecrönet wurde; allein da es zu einem Treffen gedieh, zog er den kürtzern, wiewohl ihn dennoch der Vater dergeſtalt liebte, daß er ihm Catalonien abtrat. Dem ohnegeachtet griff er nachgehends, da ſein Vater mit Caſtilien in Krieg verwickelt war, aufs neue zu den Waffen, hatte aber das Unglück, daß er wiederum geſchlagen und gar gefangen wurde. Hierauf erregten die Catalonier einen Aufſtand, und drungen mit Gewalt darauf, daß er auf freyen Fuß ſolte geſtellet werden: Allein ſeine Stiefmutter ließ ihm, wie man ſagt, durch einen dazu erkauften Medicum Gift beybringen, worauf er den 23. Sept. 1461

1461 ſtarb. Von ſeiner Gemahlin, **Annen**, einer Tochter Adolphs, erſten Hertzogs zu Cleve, hatte er keine Kinder; von zwey Maitreſſen aber hinterließ er folgende drey: 1) **Philippen**, welcher 1484 Groß-Meiſter des Ordens von Montesa wurde, und 1488 wider die Mauren das Leben einbüſſete. 2) **Johann Alphonſen**, Biſchof von Huesca. 3) **Annen**, welche 1471 mit **Ludewigen de la Cerda**, Hertzoge von Medina Celi, verheyrathet worden. **Mariana** de Reb. Hiſp. **Turquet** Hiſt. d'Eſpanns, de **Marca** Hiſt. de Bearn & Navarra. **Imhofii** Hiſt. Italiæ & Hiſpaniæ Geneal. Tab. XI. p. 64.

Viana, (Johann de) ein Spaniſcher Doctor der Medicin. Er war von Jaen, einer Stadt in Andaluſien bürtig, florirte um die Mitte des ſiebenzehenden Jahrhunderts, lebte und practicirte zu Malaga, und ließ drucken: Antidotum fœlicula aromatum in fabulidum puerperar. Malaga 1636 und 1656 in 4. und im Spaniſchen Tract de Peſte, wiewohl auch dieſer Tractat nachhero in Lateiniſcher Sprache zum Vorſchein gekommen, Malaga 1651 in 4. **Anton** Bibl. Hiſpan. Nov Tom. I. p 610. *Linden. renov.* p. 698. Reſtners Medicuiſches Gelehrten-Lexicon.

Viana, (Johann Alphonſus de) ſiehe in dem Artickel: **Viana** (Carl Fürſt zu).

Viana, (Joſeph de) ſiehe **Viana** p **Equilus**.

Viana, (Martin de) ein Spaniſcher Profeſſor der Philoſophie und Theologie zu Rom, florirte in der letzten Helffte des 15 Jahrhunderts, und gab verſchiedene Reden heraus, als:

1. De Chriſti ad cælos aſcenſione, Rom 1494.
2. In die Cinerum, ebend. 1496.
3. In die SS. Trinitatis, ebend. 1494.
4. In Feſto St. Thomæ de Aquino, ebend. 1496.

Anton Bibl. Hiſpan.

Viana, (Michael Sanchez de) ein Spanier von Lima in Peru, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb: Arte Poetica Caſtellana, Alcala 1580 in 4. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Viana, (Peter Sanchez de) ein Spaniſcher Medicus in ſeiner Geburts-Stadt zu Valladolid, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb: Las tranſformaciones de Ovidio con el comento y explicacion de las fabulas reduciendolas à Filoſofia moral natural, Aſtrologia y Hiſtoria, Valladolid 1589. in 4. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Viana, (Philipp de) ſiehe in dem Artickel: **Viana** (Carl Fürſt zu).

Viana, (**Capo de**) *Caput Vianæ, Avorum Promontorium*, ein Vorgebürge an der Küſte von Portugall, am Einfluſſe des Fluſſes Lima, und bey der Stadt Viana. Ubſens Geogr. Hiſt. Lexicon II Th. p. 503.

VIANÆ CAPUT, Vorgebürge, ſiehe **Viana** (Capo de).

Viana p **Equilus** (Joſeph de) ein Spanier, war im Jahr 1733 am Wieneriſchen Hofe Königlich-Spaniſcher Reſident, mußte aber nebſt dem Parmeſaniſchen Miniſter Grafen von Saltarico den 10 December beſagten Jahres wieder ſeinen Willen den Wieneriſchen Hof verlaſſen. Kanſſes General-Archiv. 1733. p. 467.

Viana, mit dem Zunahmen de Foz (oder **Fos**) de **Lima**, Lat. *Viana ad Oſtium Limæ* oder *Viana Limis*, iſt ein ſo genannter Comarcas oder Diſtrict benebſt einer Stadt gleiches Nahmens in der Portugieſiſchen Landſchafft Entre-mouſi, an dem Ausfluſſe der Lima in das Atlantiſche Meer, fünff bis ſechs Meilen, Weſtwärts von Braga und drey Meilen von Caminha gelegen. Die Stadt Viana hat viel, und unter denſelben unterſchiedene ſchöne Gebäude, und abſonderlich einen wieder allen Angriff ſichern Hafen, weil man wegen der Sand-Bäncke, die um den Ausfluß der Lima ſind, nicht anders, als bey vollem Meere, und unter Anführung eines Schiffers aus der Stadt, den man durch einen Canonen-Schuß herbeyruffet, hinein ſchiffen kan. Die Schiffe ſind auch ſicher in dem Hafen vor den 14 Winden, die zwiſchen Norden und Süden auf der Oſt-Seite wehen. Wenn ſich das Meer zurücke ziehet; ſo ſtehen die Schiffe in dem Hafen auf der Erden, auſſer wenn ſie im Canal ſind, in welchem allezeit nach dem Abfluß noch 10 oder 12 Schuhe hoch Waſſer bleibet. Es iſt auch der Hafen um deßwillen nur vor die Caravellos bequem, welches eine Art runder und kleiner Schiffe iſt, die als Galeeren ausgerüſtet ſind. Bey der Einfuhr des Hafens iſt eine regulair gebaute Citadelle an dem Ufer des Meeres, mit einem in Felſen gehauenen Waſſer-Graben umgeben, und mit groſſen Feld-Schlangen beſetzet. Der Gouverneur von der gantzen Provintz nebſt einem Commendanten und einem General-Schatzmeiſter pflegen ſich daſelbſt ordentlich aufzuhalten. Die Stadt iſt insgemein mit zweyen Compagnien Infanterie, und mit eben ſo viel Cavallerie beſetzet. Die Citadelle aber hat eine Garniſon und Commendanten a part. Es hat auch dieſer Ort eine berühmte Ritter-Hohe-Schule, darinnen ſonderlich diejenigen, die ihr Glück im Kriege zu machen gedencken, in denen Kriegs-Wiſſenſchafften unterrichtet werden, ingleichen zwey Benedictiner-Klöſter, die aber ein ſehr ſchlechtes Einkommen haben. Comen Delic. du Portug. p. 702. Staat von Portug. I Th. p. 14. II Th. p. 214. Baudrandi Lex. Geogr. T. II p. 320. und 474.

VIANA LIMII, Stadt in Portugall, ſiehe **Viana de Foz de Lima**.

VIANA ad OSTIUM LIMÆ, Stadt in Portugall, ſiehe **Viana de Foz de Lima**.

Viand, (Theoph) ſchrieb von der Unſterblichkeit der Seelen; jedoch nach Frans Garaſſi Urtheil ſo gar ſeichte daß es ſcheinet, als ob er vielmehr das Gegentheil zu behaupten geſuchet hätte. Joh. Alb. Fabricii Syllabus Scriptorum de veritate religionis Chriſtianæ p. 432.

VIAN-

VIANDA, Stadt, Schloß und Grafſchafft in Süd-Holland, ſiehe **Vianen**.

Vianda, Stadt im Luxenburgiſchen, ſiehe **Viande**.

Vianda, Gräfliches Geſchlecht, ſiehe **Viande**.

Viandalen, Stadt im Luxenburgiſchen, ſiehe **Viande**.

VIANDE, ſiehe **Speiſe**, im XXXVIII Bande, p. 1419.

Viande, Stadt im Luxenburgiſchen, ſiehe **Viande**.

Viande, ein Gräfliches Geſchlecht im Luxenburgiſchen, welches ehedem das daſige Vianda oder Viande oder Vianen im Beſitz hatte. Der letztere Graf, aus dieſem Hauſe hieß Gottfried, welcher im Jahr 1337 ohne Erben verſtorben iſt. Nachhero iſt Vianda auf das Hauß Naſſau gefallen. Hübners Pol. Hiſt. VI Th. p. 820. Siehe auch den Artickel: **Viande**.

Viande, **Viande** oder **Viandalen**, Deutſch **Vienthal** oder **Vyenthal**, Frantz. *Vienne*, Lat. *Vienno*, ein gar feines und dabey etwas befeſtigtes Städtgen in der Nördlichen Gegend des Hertzogthums Luxemburg, 7 Meilen von der Stadt Luxemburg gegen Norden nicht weit von denen Gräntzen des Ertz-Stiffts Trier gelegen. Es ward dieſes mitten unter Bergen und hohen Felſen an dem Fluſſe Our gelegene ziemlich weitläufftige Städtgen von denen Beſitzern alſo genennet. Es iſt ſolches mit zweyen Thoren verſehen. Der Our-Fluß flieſſet faſt mitten hindurch. Das ziemlich feſte Schloß lieget über dem Städtlein auf einem ſehr hohen Berge. Die Stadt ſelbſt aber hat unter andern Gebäuden, deren faſt in die 200 ſind, ein anſehnliches Kloſter, deſſen Probſt Miniſter genennet wird, und der etliche Brüder des Ordens der heiligen Dreyfaltigkeit von Erlöſung der Gefangenen unter ſich hat, von denen einer des Städtgens Pfarrherr iſt. Ein Richter und 7 Schöppen ſprechen daſelbſt das Recht. Es gehöret ein ziemlich groſſer Diſtrict, mit dem Titel einer Grafſchafft dazu. Sie hatte ehemahls beſondere Herren, welche unmittelbar unter dem Kayſer ſtunden, biß ſich Philipp, Graf von Vianden, 1248 dem Grafen von Luxemburg, Heinrichen, freywillig unterwarf, und ihm den Lehns-Eyd, des Kloſters Prumien Lehenſchafft ausgenommen, leiſtete, als er, von beſagtem Heinrich eine groſſe Summe Geldes entlehnet hatte, und ſelbige ſo gleich nicht wiedergeben konte. Dieſes Philippe Enckel, Gottfried, ſtarb 1337 in Cypern, und hinterließ nur zwey Töchter, von welchen ſich Marie an einen Grafen von Spanheim, Adelais aber an Otten, Grafen von Naſſau, verehlichte. Weil hierauf Marie ohne Leibes-Erben abgieng, ſo fiel die gantze Grafſchafft an ihrer Schweſter-Sohn, Engelbrechten von Naſſau, und iſt nach der Zeit bey dem Hauſe Naſſau geblieben. Der König in Spanien Philipp der Andere entzog zwar nach des Bertelii Bericht im Jahr 1570 dieſen Ort dem Naſſauiſchen Grafen, und ließ ihn dem Grafen von Mannsfeld Peter Ernſten einräumen. Doch bekam ihn nach deſſen Abſterben im Jahr 1604 der Printz von Oranien Philippe, als Graf von Naſſau wieder. Im Jahr 1732 kam dieſe Grafſchafft vermöge der Oraniſchen Erb-ſchafft an den Erb-Stadthalter von Friesland. Nicht weit von Vyenthal auf einem feſtigten Berge ſiehet man ein Hauß oder Probſtey, ſo dem Johanniter-Orden zuſtändig iſt, welches ein ſtattliches Einkommen hat, und mit Wein-Gärten, wie dieſes Vianen umgeben iſt. Weißkohle XVII Niederl. Prov. p. 179. u. ff. Dicelii Geogr. Dict. p. 886. Hübners Geogr. I Th. p. 457.

Viandeu, Gräfliches Geſchlecht, ſiehe **Viande**.

VIANDE SALEE, ſiehe **Böckel-Fleiſch**, im IV Bande, p. 349.

VIANE, Stadt und Schloß in Süd-Holland, ſiehe **Vianen**.

Viane, ein Flecken in Franckreich, ſiehe **Vianes**,

Viane, (Frantz) ſchrieb ein Buch, welches unter dem Titel: Tract. triplex de ordine amoris ad Regulam S. Auguſtini, zu Löwen 1695 in 8. gedruckt worden.

VIA NEGATIONIS, ſiehe **Verneinungs-Weg**, im XLVII Bande, p. 1324; ingleichen **GOtt**, im XI Bande, p. 295. u. ff. beſonders p. 314 u. ff.

Vianello, (Frantz) ein gelehrter Italiener im 16 Jahrhunderte. Er ſoll wie einige wollen, Autor von der ſonſt ſchön geſchriebenen Conſolatione Ciceronis ſuper Tullia: filiæ obitu ſeyn, welche zu Anfange des Jahres 1583 zu Venedig das erſtemahl heraus gekommen, und hernach auch denen Wercken Ciceronis mit einverleibet worden. Allein es mag wohl dieſelbige nicht ſo wohl vom Franciſco Vianello als vielmehr vom Carolo Sigonio herſtammen. **Nachrichten von denen Büchern der Stolliſchen Bibliotheck p. 158.**

Vianen, Frantz. *Viane*, Lat. *Viano*, oder *Vianda*, eine kleine mit einem Schloſſe verſehene Stadt in Süd-Holland, an dem lincken Ufer des Fluſſes Lech, zwey ſtarcke Meilen von der Stadt Utrecht und anderthalb Meilen von Culemburg gelegen. Es iſt eine ſouveraine Grafſchafft, und hat ehemahls den Grafen von Culemburg zugehöret. Nach deren in dem 15 Jahrhundert erfolgten Abgange iſt ſie mit der eintzigen Erbin, Eleonoren, an Graf Walraven von Brederode gekommen. Und damahls wurde dieſem Orte im December des 1672ſten Jahres die Neutralität beperſeits, ſo wohl von dem Printzen von Oranien, als dem Frantzöſiſchen General-Lieutenant Comte de Lorges verſtattet. Es muſte ſie aber der Herr von Brederode theuer genug bezahlen, indem die Frantzoſen die Contribution mit Bedrohung Feuers und Schwerdes einforderten, auch bey dem Abzuge noch das Land plünderten. Da aber

aber auch dieſes Hauß in dem 17 Jahrhundert ausgeſtorben, iſt dieſe Grafſchafft mit Amelien von Dohna, Chriſtian Albrechts von Dohna und Theodorens von Bredorode Tochter, an Simon Heinrichen, Grafen von der Lippe zu Detmold gedichen. Im Jahr 1725. kaufte der Holländiſche General und Stadthalter, Graf von Sompesch zu Hertzogenbuſch, die Grafſchafft Vianen den Grafen von der Lippe vor 88000. Gulden ab, und überließ ſie gleich wieder an die Staaten von Holland und Weſt-Frießland. Es iſt dieſer Ort ein Aſylum und freye Zuflucht vor diejenigen, die ihre Sachen nicht wohl in Acht genommen, und alſo in ihrem Thun und Weſen unglücklich geworden ſind, welcher Retirate ſich ehedem ſonderlich die Banqueroutirer aus Holland zu bedienen pflegten. Es ſoll dieſe Stadt ums Jahr 1290. zu erbauen der Anfang ſeyn gemachet worden. Das daſige Schloß iſt nette, und das umliegende Land gut und fruchtbar, und hat einen auserleſenen Boden. Bey dieſem Vianen ſondert ſich ein kleiner Ofel-Fluß von dem Lech ab. Das Wappen, das man da führet, beſtehet in dreyen ſchwartzen Beraen im ſilbernen Felde. Bandrand. Lexicon. Geogr. T. II. p. 392. Junckers 17. Niederländiſche Provintzen, p. 173. Dicelii Dict. Geogr. p. 173. J. H. D. Rheiniſcher Antiquarius, p. 648. Zellers Beſchreibung der 10. Deutſchen Reichs-Kreyſſe, p. 4234.

Vianen, Lat. *Viana*, eine kleine Stadt in der Provinz Seeland, auf der Inſel Schouwen, oder wie andere, und zwar eigentlicher ſetzen, auf der Inſel Duveland gelegen, allwo ein zierliches Schloß nebſt einem Hafen zu ſehen iſt. Viele Orte auf dieſer Inſel ſind im Jahr 1530. überſchwemmet worden; doch haben dieſe: Swanenburg Oſterkerck, Ooſtvveland, noch viele Einwohner, die aber mit beſtändiger Arbeit zu Dämmen benützet ſind. Arnolds Hiſt. und Polit. Geogr. p. 547.

Vianeus, (Vincenz) ein berühmter Medicus und Chirurgus von Maida aus Calabrien, im 15 Jahrhundert, hat zuerſt die Kunſt, verlohrne Naſen und Lippen anzuſetzen, erfunden. Barrius de antiquitate & ſitu Calabriæ.

Viani, ein Prieſter der Römiſchen Kirche, welcher ſich mit bey der Apoſtoliſchen Geſandſchafft nach China im Jahr 1720. und 21. gebrauchen laſſen, deren Geſchichte er auch beſchrieben hinterlaſſen hat, und zwar unter folgendem Titel: *Iſtoria delle coſe operate nella China da Monſignor Gio, Ambrogio Mezzabarba, Patriarca d'Aleſſandria, Legato Apoſtolico in quell' impero, e di preſente Veſcovo di Lodi ſcritta dal Padre Viani, ſuo Confeſſore e Compagno nella predetta Legazione.* Paris 1742. in 8. Leipziger Hiſt. Zeit. 1741. p. 852.

VIANNA, ein Flecken in Franckreich, ſiehe Viannes.

Viannes, oder Viane, Lat. *Viana*, oder *Vianna*, ein Flecken in Ober-Languedoc in Franckreich, am Fluß Agout, ſechs Meilen von Caſtres gegen Oſten gelegen.

Viano, oder Urſiana, (Andreas de) ein Minorite von Perugia, lebte in der erſten Helffte des 17. Jahrhunderts, und war wegen ſeiner groſſen Erkänntnis in der Theologie berühmt. Die von ihm bekannte Schrifften ſind:

1. Diſputatio de prædeſtinationis cauſa.
2. Speculum de conceptione B. Virginis, Padua 1627.
3. Analyſis puriſſimæ conceptionis B. Mariæ, Venedig 1634. in 4.

Oldoin Athen. Auguſt.

Vianol, oder Vianuoli, eine Familie, welche unter den genannten Cittadini oder vornehmen Bürgern zu Venedig eine lange Zeit in abſonderlichem Anſehen gelebet, endlich aber um die Mitte des 17 Jahrhunderts, im Jahr 1668. in währendem Candiotiſchen Kriege, vor 100000 Ducaten den Venetianiſchen Adel erlanget. Derjenige, welcher ſolche Summe erlegte, war Auguſtin Vianuoli, Cantzler der Republick, welcher aber, weil dieſe Würde von keinem edlen Venetianer beſeſſen werden kan, nicht ſich ſelbſt, ſo dann ſeine Kinder adeln ließ. Es führet das Hauß Vianol Blau und getheilt von Roth und Silber, mit einer Leiter von Golde, welche von drey Sternen oben beherrſchet wird, davon der mittlere höher iſt, als die beyden andern. Wagenmanns Attrat. Löwe, p. 166. Amelot de la Houſſ. Hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 229. 563.

Vianol, oder Vianolus, (Jacob) ein Venetianiſcher Patricius, und des Groß Cantzlers allda Auguſtini Vianoli Sohn, ward, nachdem er vorhero ſeit 1656. Biſchoff zu Famagoſta geweſen, den 18 Decembr. 1673. ins Biſthum Torcello verſetzt. Er ſtellte fleißige Kirchen-Viſitationen an, und gab ſehr heilſame Geſetze, ſtarb aber endlich, als er 17. Jahre mit groſſem Nutzen der Kirche vorgeſtanden, in ſeiner Vater-ſtatt d. n 21. November. 1691. Ughelletus Ital. Sac. Tom. V. p. 1416 u. f.

Vianoli, (Alexander Maria) ein Venetianer, lebte in der letzten Helffte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb in Italiäniſcher Sprache: Hiſtoriam Venetam, die zu Venedig 1680. und 1684. in 2. Quart-Bänden getruckt iſt.

Vianolus, (Jacob) ſiehe Vianol.

VIA NOMENTANA, oder *Via Numentana*, eine ehemahlige Römiſche Straſſe, die den Namen von der Stadt der Sabiner Nomentum bekommen hatte. Dieſe Straſſe fieng ſich vor dem Thore, Porta viminalis genannt, an, (welchen Strabo behauptet, daß ſie ſich vor der Porta Collina angefangen habe) und führete biß nach Nomentum. Entweder ſtieß dieſe Straſſe auf den Viam ſalariam, oder dieſe gieng endlich in jene. Siehe auch *Figulenſis*, oder *Ficulnenſis*, oder *Ficulnenſis*, benahmet. Livius ſchreibet alſo: *Via Nomentana, cui tum Ficulnenſis nomen fuit, præfecti, contra in monte Sacro locavere.* Und bey dem Sveton-nius findet man folgende Worte: *Suburbanum inter Salariam & Nomentanam vent.* Ovidius gedencket dieſer Straſſe auch folgendermaſſen:

Hac mihi Nomento Romam cum luce redirem,
Obſtitit in media candida turba via.

Eine alte Inſcription aber bey dem Gruter zeiget folgende Worte:

CURATOR
VIÆ NOMENTANÆ.

Livius Lib. III. Cap. LII. Svetonius in Nerone Cap. XLVIII. Ovidius Faſtor. L. IV. Gruterus p. 439. n. 4. Beſiehe auch Mentana, im XX Bande, p. 847; ingleichen *Numentana Via*, im XXIV Band, p. 1635.

VIA NOVA, eine Römiſche Straſſe, die durch die Stadt zwiſchen der Kirche St. Mariä der Erlöſerin und der Straſſe Velabro durchgehet, und deren von dem alten Rom her auch bey dem Ovidius Erwehnung geſchiehet, welcher alſo ſchreibet:

Forte revertebor feſtis Veſtalibus illo,
Qua Nova Romano nunc via junctа foro eſt.

Ovidius Faſtorum Libro VI.

VIA NUMENTANA, ſiehe *Via Nomentana.*

VIA NUMICIA, eine von denen gepflaſterten Römiſchen Straſſen, die auf den Viam Appiam auſtieß.

Vianuoli, ein Venetianiſch-Adliches Geſchlecht, ſiehe Vianol.

Vianus, (Heinrich) ſchrieb: de re nummaria, menſuris & ponderibus Epitomen, ex Budæo, Agricola &c. Collectum, Cölln 1569. in 8.

VIA OBLIQUA, ſiehe Weg, (ein krummer).

VIA OBSIDIONALIS, ſiehe *Tranchée*, im XLIV Bande, p. 1962.

VIA ORDINARIA, ſiehe Weg, (ordentlicher).

VIA OSTIENSIS, die Oſtienſiſche Straſſe, war die Straſſe, welche von Rom, und zwar von dem Thore Trigemina nach dem Hafen Oſtia an dem Ausfluſſe der Tyber 15. Meilen von Rom, länaſt an der Tyber hinunter führete. Es waren in derſelben Gegend ehedem viel ſchöne Gärten und Luſt-Häuſer; anjetzo aber iſt wenig remarquables davon zu ſehen. Bey dem Plinius finden wir von dieſem Via Oſtienſi folgendes Zeugniß: *Aditur non una via. Nam & Laurentina & Oſtienſis eodem ferunt: ſed Laurentina a quartodecimo lapide; Oſtienſis ab undecimo relinquenda eſt.* Tacitus gedenckt deſſelben ebenfals, wenn er ſchreibet: *Meſſalina ſpotium urbis pedibus emenſa, vehiculo, quo purgamenta hortorum eripiuntur, Oſtienſem viam intrat.* Und Prudentius ſinget:

Parte alia ritulum
Pauli via ſervat Oſtienſis,
Qua ſtringit amnis caſpitem ſiniſtrum.

In alten Inſcriptionen heiſſet dieſe Straſſe *Via Hoſtienſis*, dergleichen eine bey Gruterо vorkommt, wo es heiſt: HÆC VEHICVLO EVERSO VIA HOSTIENSI III. KAL. FEBR. OBIIT. Plinius Lib. II. Epiſt. XVII. Tacitus Lib. XI. c. 32. Prudentius Paſſ. Petr. & Paul. v. 45. Gruter p. 752. n. 2. Joh. Pet. de Ludewig Reliqv. MS. Diplom. T. X. p. 477.

VIA PATINARIA, ſiehe *Via*.

VIA PERFECTIONIS, ſiehe Gott, im XI Bande, p. 295 u. ff. beſonders p. 314 u. f.

VIA PIERIA, iſt bey dem Ovidius ſo viel, als die Studia, wodurch einer ſeinen Nahmen und Lob biß an die Sterne erheben, d. i. ſehr groß machen kan. Ovidius de Ponto II. Ep. 9. v. 62.

VIA PLAUSTRORUM, der Fahr-Weg, oder die öffentliche Land-Straſſe, ſiehe Straſſe, im XL Bande, p. 714 u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 168 u. f.

Viapoco, Fluß, ſiehe Napoco.

VIA PORTUENSIS, war eine von denen ehemahligen berühmten Römiſchen Straſſen, welche ſich von der Porta Portuenſi anfieng und biß nach Portum, oder biß an den rechtsſeitigen Ausfluß der Tyber führete, daher ſie eben ihren Nahmen bekommen hatte. Ohnweit davon waren die Horti Cæſaris und Getæ. Cellarii Notitia Orbis Antiqui, T. I. p. 753.

VIA POSTUMIA, Stadt, ſiehe *Poſtumia Via*, im XXVIII Bande, p. 1833.

VIA POSTUMIA, eine ehemahlige Römiſche Land-Straſſe in Italien, deren der Tacitus einmahl gedencket, wenn er das Bebriaciſche Treffen beſchreibet. Er ſpricht im dritten Buche ſeiner Hiſtorie: *Siſtere tertium legionem in ipſo via Poſtumiæ aggere* (Dux Antonius) *jubet, cui junctа a lævo ſeptima Galbiana parenti campo ſtetit.* Und wiederum im vorhergehenden: *Ivit locus, ardtiore illic via, & fracta interfluentis rivi ponte, qui incerto alveo, & præcipitibus ripis fugam impediebat.* Dahey man aus demjenigen, was darzwiſchen ſtehet, ſchlieſſen kan, daß der Via Poſtumia von Cremona biß nach Mantua und Verona und vielleicht noch weiter gegangen ſey. Wo er aber eigentlich angegangen, läſſet ſich nicht beſtimmen. Denn entweder hat er ſich in der Gegend der Alpen diſſeits des Po-Fluſſes in dem ſo genannten Gallia Cispadana angefangen, oder ſelbſt in Ligurien; oder es iſt da noch ein anderer Via Poſtumia geweſen. Denn man lieſet in tabula æneа de finibus Genuenſium & Veturiorum nach dem Grutero: IBI TERMINI DUO STANT CIRCVM VIAM POSTVMIAM &c. Weil aber daſelbſt vom Genueſiſchen Gebiet gehandelt wird, ſo iſt vielleicht gar noch ein anderer Via Poſtumia jenſeits des Po-Fluſſes geweſen, ſo wie etwan zwey ne Via Æmilix geweſen ſind, davon wir oben bereits an ſeinem Orte gehandelt haben. Tacitus Lib. II. Hiſt. Cap. XVII. & XXI. Gruterus p. 204. Cellarii Not. Orb. Ant. T. I. p. 751 u. f.

VIA PRÆNESTINA, war eine von denen ehemahligen berühmten Römiſchen Straſſen zu nächſt an dem Via Collatina, und führete durch die Portam Exquilinam über die alte berühmte Stadt derer Volſcorum Gabii nach Præneſte. Frontinus ſchreibet: *Concipitur Appia* (aqua) *in agro Lucullano, via Prænestina.*

Und

Und Strabo Γαβιοι ἐν τῇ προαστείῳ ὁδῷ κειμένη (πόλις) d. i. Gabii, eine Stadt, die an der Prätextiſchen Straſſe gelegen iſt. Daher denn auch der eine Theil von dieſer Straſſe, nehmlich der von Rom biß Gabii *Via Gabina* iſt genennet worden. Auf einem alten Steine zu Rom hat folgendes geſtanden, wie beym Gruterus zu leſen iſt:

P. SCAPTIUS, P. F. GABINAM
VIAM ORNARI AC REFICI
SUA IMPENSA
CURAVIT

Frontinus de æquæduct. ſub init. Strab Lib. V. p. 164. Gruterus p. 150. n. 8. Schrammii Saxon, Monumentis virtum illuſtr. p. 64.

VIA PRÆPARATORIA, ſiehe Weg (öffentlicher).

VIA PRINCIPUM, zu Deutſch der Fürſten-Weg, oder die öffentliche Land-Straſſe, ſiehe Straſſe, im XL Bande, p. 714. u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568. u. ff.

VIA PRIVATA, ſiehe Privat-Wege, im XXIX Bande, p 586; ingleichen Straſſe, im XL Bande, p. 714.

VIA PRIVILEGIATA, ein privilegirter Weg, oder die öffentliche Heer- und Land-Straſſe, ſiehe Straſſe, im XL Bande, p. 714. u. ff. desgleichen Heer-Straſſe, im XII Bande, p. 1097. und Land-Straſſe, im XVI Bande, p. 568. u. ff.

VIA PROBANDI, der Weg oder das Rechts-Mittel des Beweiſes, ſiehe *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620. u. ff.

VIA PROPUGNACULI, QUÆ FOSSAM SPECTAT, ſiehe Ronden-Weg, im XXXII Bande, p. 767.

VIA PUBLICA, ſiehe Weg (öffentlicher).

VIA PUBLICA (INTERDICTUM DE) ſiehe *Interdictum de via publica*, im XIV Bande, p 774.

VIA PUBLICA (JURISDICTIO IN) ſiehe Straſſen-Gerichte, im XL Bande, p. 723.

VIA PUBLICA (RECESSIO A) ein Abweg, Schlupf-Winckel, oder Bey-Weg, ſiehe Beywege, im III Bande, p. 1646. u. f. wie auch Nebenweg, im XXIII Bande, p. 1489.

VIA PUBLICA (SECESSUS A) ein Abweg, Schlupf-Winckel oder Beyweg, ſiehe Beywege, im III Bande, p. 1646. u. f. wie auch Nebenweg, im XXIII Bande, p. 1489.

VIA PUBLICA COMMISSA (DELICTA IN) zu Deutſch Straſſen-Fälle, ſiehe dieſen Artickel, im XL Bande, p. 722.

VIA PUBLICA COMMISSUM (FURTUM IN) oder vielmehr *Latrocinium*, zu Deutſch ein Straſſen-Raub, ſiehe dieſes Wort, im XL Bande, p. 724. u. ff.

VIA PUBLICA COMMISSUM (HOMICIDIUM IN) ein Straſſen-Mord oder Todſchlag der Beraubung halber, ſiehe Todſchlag auf der Straſſe, im XLIV Bande, p. 820. u. ff.

VIA PUBLICA ET ITINERE PUBLICO REFICIENDO (DE) iſt die Aufſchrifft des XI Titels aus dem XLIII Buche der Pandecten, und handelt von Ausbeſſerung der öffentlichen Wege und Straſſen.

VIA PUBLICA, ET SI QUID IN EA FACTUM ESSE DICATUR (DE) iſt die Aufſchrifft des X Titels aus dem XLIII Buche der Pandecten, und handelt von dem Rechte der öffentlichen Straſſen, und wenn zumahl was unrechts darauf verübet worden.

VIA PUBLICA RECEDITUR (DIVERTICULUM QUO A) ein Abweg, Schlupf-Winckel, oder Beyweg, ſiehe Beywege, im III Bande, p. 1646. u. ff. wie auch Nebenweg, im XXIII Bande, p. 1489.

VIA PURGATIONIS, iſt ein myſtiſcher Terminus, deſſen ſich der ehemahlige Frantzöſiſche Biſchoff Fenelon in ſeiner Erklärung derer Maximen heiliger Männer von dem innerlichen Leben in Abſicht auf die Enthüllung der Liebe GOttes bedienet hat, welches bey ihm ſo viel als die Knechtiſche Liebe ſeyn ſoll, die aus Furcht der Höllen-Strafen erreget werde. Fenelon Explication des maximes des Saints ſur la vie interieure 1698. Siehe auch den Artickel: *Via Illuminationis*, und *Via Contemplationis*.

VIA QUÆ SUB TERRA IN FOSSAM CUNICULOS DUCIT, ſiehe *Deſcente*, im VII Bande, p. 641.

VIA QUINCTIA, oder *Via Quintia*, eine von denen berühmten Römiſchen Straſſen, doch war ſie gar keine Vergleichung gegen die andern. Sie führete durch das Land der Sabiner, und ſtieß auf den Viam Salariam, davon ſie nur ein Theil war. Baudrandi Lex, Geogr. T. II. p. 109. u. 322.

VIA QUINTIA, ſiehe *Via Quinctia*.

Viar, ein erdichteter Heiliger, ſiehe *Viarum Curator*.

Viara, (Andr.) ſchrieb de prærogativa œcumenicæ nomenclationis & poteſtatis R. Pontificis a Cpolitanis præſulibus uſurpata, Padua 1704. in Folio.

Viard, (Jacob) Herr von Fontaine, ein Medicus, Philoſophe, Aſtrologe, Mathematicus, lebte um 1184. und verfertigte unterſchiedliche Aſtrologiſche und Mediciniſche Wercke in Lateiniſcher und Frantzöſiſcher Sprache. La Croix du Maine Bibl. de Fr. Verdier Bibl. Francoiſe.

Viard oder Viart, (Peter, Baron von) war Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Obriſter über ein Regiment zu Pferde, auch würcklicher Kriegs-Rath. Er hat unter dem Printzen Eugen zu Anfange dieſes Jahrhunderts zu Felde gedienet, und ſich im Jahr 1702. 1708. und 1710. mit Auseinanderjaguna der Rebellen; inſonderheit aber im Jahr 1717. in Ungarn hervor

Digitized by Google

gethan, da unter ſeiner Anführung bey dem ſogenannten eiſernen Thore etliche 1000. Türcken erſchlagen wurden, als dieſelben in Siebenbürgen einbringen wolten. Er ſtarb den 23. Jun. 1718. Ludewigs Univ. Hiſt. IV Th. p. 23. Coburg. Zeit. Extr. 1718. p. 100. *Theatr. Europ.* Tom. XVIII. und XIX. Donati Europ. Sag-Regiſter 1703. p. 900.

Viardel, (Coſmus) ein Chirurgus zu Paris ſtund bey der Königin von Franckreich als Wund-Artzt in Bedienung, florirte in der letzten Helffte des XVII. Jahrhunderts, war in der Heb-Ammen-Kunſt ſehr erfahren, gab hiervon im Jahr 1671. einen Frantzöſiſchen Tractat heraus, welcher nachmahls ins Deutſche überſetzet u. unter dem Titel: Anmerckungen von der weiblichen Geburt im Jahr 1676. zu Franckfurt in Octav zum Vorſchein gekommen, darinnen er zeigete, daß man bey allerley Geburten weder die Hacken noch andere Inſtrumente, vonnöthen habe, ſondern alles mit bloſſer Hand gar füglich verrichten könne. Nach Herrn D. Göllickes Meynung ſoll Viardel der erſte Accoucheur in Franckreich geweſen ſeyn. Man findet aber dieſes nicht gegründet: Denn Viardel redet nicht allein in ſeinem Buche von der arte obſtetricandi als von einer Sache, die zu ſeiner Zeit bey dem Frantzöſiſchen Thun gar gewöhnlich geweſen; ſondern er wiederleget auch darinnen den Mauriceau, welcher ſchon vor ihm von der Heb-Ammen-Kunſt geſchrieben, und ſich darinnen geübet hatte. Goelickes Hiſt. Chirurg. p. 163. Schelhammer in Addit. ad *Conringii* Introd. Cap. V. p. 206. u. f. Viardel Lib. II. Cap. 15. und 29. Keſtners Mediciniſches Gelehrten-Lexicon.

Viardus, ein Mann von dem weiter nichts bekannt iſt, als, daß er in der Mitte des XIII Jahrhunderts gelebet, und die Congregationem Vallis-Caulium oder den Orden Val des Chour geſtifftet hat. Rivii Monaſtica Hiſtoria Occidentis Cap. CVII. p. 218.

VIA RECTA. ſiehe Weg (ein gerader).

VIA RECTA, eine ehemahlige berühmte Römiſche Straſſe oder gepflaſterter Weg innerhalb Rom in CampoMartio, von welcher bey dem Martialis ſtehet:

Dumrepetit ſera conductas nocte Penates
I ingonus a Rella, Flaminiaque via.

Martialis Lib. VIII. Epigr. 74. Baudrandi Lex. Geogr. T. II. p. 322.

VIA RECTA (DECLINATIO A) ein Abweg, Schlupf Winckel, oder Bey weg, ſiehe Beywege, im III Bande, p. 1646. u. ff. wie auch Nebenweg, im XXIII Bande, p. 1489.

VIA REFLEXIONIS, ſiehe Reflexions-Straſſe, im XXX Bande, p. 1675.

VIA REGALIS, ſiehe Weg (öffentlicher).

Viareggio, Vorreggio, Voreggio, Lateiniſch *Viareggium* oder *Viareggium*, eine kleine Stadt oder Flecken in dem Gebiete Lucca, am Liguſtiſchen Meere, nebſt einem nahe dabey gelegenen kleinen Hafen, welcher der einzige iſt, den die Republic Lucca beſitzet. Hübners Geogr. I Th. p. 728.

VIAREGGIUM, Flecken, ſiehe Viareggio.

VIA REGIA, ſiehe Weg (öffentlicher).

VIAREGIUM, Flecken, ſiehe Viareggio.

VIA REMORIA. oder *Via Remorica*, einer von denen alten Römiſchen gepflaſterten Wegen, der noch von dem Remus ſeinen Nahmen ſoll bekommen haben, als welcher alſo einem Theile deſſelbigen ſoll ſeyn inauguriret worden. Joh. Peters von Ludewig Reliqu. MSt. Dipl. T. X. p. 474.

VIA REMORICA, ſiehe *Via Remoria*.

VIA REVISIONIS, der Weg, oder das Rechts-Mittel der Reviſion, ſiehe Reviſion, im XXXI Bande, p. 937. u. ff.

Viari, war ehemahls eine von den vornehmſten und älteſten Adelichen Familien zu Venedig, welche unterſchiedene groſſe Leute hervor gebracht. Vincenz Viari erkaufte 1646. in währendem Candiotiſchen Kriege die Würde eines Procurators von San Marco. Weil er aber nur zwey Töchter, von welchen die eine an Julius Giuſtiniani ſich verheyrathet, hinterließ, ſo gieng mit ihm dieſes gantze Geſchlecht aus. Amelot de la Houſſ. Hiſt. du Gouv. de Ven. p. 480. 558. Siehe auch den Artickel: Viaro.

VIARIA LEX, ſiehe *Scribonia Agraria*, oder *Vicaria Lex*, im XXXVI Bande, p. 781. u. f.

Viarius, ein erdichteter Heiliger, ſiehe *Viarum Curator*.

St. S. Viarius, Donatus, Cyprianus, Licinius, und Publius, muſten um Chriſti willen ihr Leben laſſen. Der Gedächtniß-Tag iſt den 10. April.

VIA ARMATA (INTERDICTUM DE VIET) ſiehe *Interdictum de Vi & Vi armata*, im XIV Bande, p. 774.

Viaro, ehemahliger Ehren-Adel zu Venedig, Deutſches Herkommens. Das Hauß Viaro führete roth, mit einem ſilbernen Pfale. Wagenſeils Adriatiſcher Löwe, p. 160. Siehe auch den Artickel: Viari.

Viarone, Stadt, ſiehe Wiſſisburg.

Viart, (Peter Baron von) ſiehe Viard.

VIARUM COLUMNÆ, ſiehe *Via*.

VIARUM CONSERVATIO ET REPARATIO, ſiehe Wege-räumen.

VIARUM CURATOR, oder *Viarum Præfectus*, war eine vornehme Bedienung zu Rom, da einer oder vielmehr viere die Aufſicht über die öffentlichen Land-Straſſen hatten, welche ſehr koſtbar gemacht waren, damit, wo etwas wandelbar ward, es gleich repariret werden möchte. Von dergleichen Curatoribus Viarum zeiget folgende Inſcription:

L'Ap-

L. Appulejus.
C. F. Ani. Niger
II. Vir.
Curator. Viarum.
Sternendorum.
Pedum. Decem.
Millia. Viarum.
ſua. Pecunia.
fecit.

Einen ſolchen Römiſchen und Heydniſchen Viarum Curatorem oder Præfectum wolten ehedem die einfältigen Spanier gar zu einen Heiligen machen, und durchaus canoniſiret wiſſen, wie ſie ihn denn auch, ehe Mariana ſie klug machte, wircklich lange vorher davor verehret hatten. Hiervon iſt zu ſehen, was der Frantzöſiſche Benedictiner-Mönch **Mabillon** erzehlet. So aber ſchreibet er: *Cum in Bibliotheca Barbarina Romæ verſaremur, narratum eſt, quod Pontifex Urbanus VIII ab Hiſpanis quibuſdam interpellatus de concedendis Indulgentiis ob cultum cujuſdam Sancti, cui S. VIAR. nomen inditum erat, negaverit Pontifex id ſe facturum, niſi prius reſciret, quis & qualis eſſet ille ſanctus, & quo tandem argumento ejus ſanctitas proboretur. Allatus eſt lapis, in quo hæ literæ reliquæ erant S. VIAR. At periit judicarium, frogmentum eſſe veteris inſcriptionis, in qua quidam Præfectus S. VIARUM laudabatur.* Das iſt: Als wir auf der Barbariniſchen Bibliothec zu Rom waren, wurde erzehlet, daß etliche Spanier bey Urban dem VIII. bey Verehrung dieſes neuen Heiligen, welcher den Nahmen S. Viar hatte, um Verſtattung Ablaſſes, (welcher zu ertheilen bey der Canoniſation derer Heiligen bräuchlich war) inſtändigſt angehalten, hat der Pabſt ſolches zu thun denen Spaniern abgeſchlagen, es wäre denn, daß ers wüſte, wer und was dieſer vor ein Heiliger wäre, und mit was vor Beweiß man ſeine Heiligkeit darthun könnte. Die Spanier brachten hierauf ein abgebrochenes Stück von einem alten Leichen-Steine, auf welchem die Buchſtaben: S. VIAR. noch zu leſen waren, die andern waren verloſchen. Die in der Antiquität Erfahrnen ſahen gleich, daß dieſe Buchſtaben ein Ueberbleibſel einer Inſcription waren, und daß die gantzen Worte geheiſſen *Præfectus* VIARUM, ein Straſſen-Meiſter. Daraus wolten die Spanier einen Heiligen machen. Der Jeſuit **Andreas Reſendius** erzehlet Tom. II. Hiſp. Illuſtr. dieſes ſeine Geſchichtgen und Heiligen-Hiſtörchen alſo: „Animi cauſa narrabo tibi „Eborenſium meorum fabellam non inlepidam. „Octavo ab urbe Lapide Salacienſi via Lapidibus „enim viarum trium Emeritenſis, Pacenſis & Sala„cienſis millia paſſuum diſtinguuntur, fanum eſt, „Virgine Chriſti matri ſacrum, inter diruta a Ro„manis usque temporibus ædificia locum Turegiam „vocant. Manent adhuc aquæductus veſtigia & „aquarum diverſa conceptacula, unum cæteris ca„pacius, Agonem ſeu Martyrum Cavam adpellant: „ſunt illic occiſos ſine certo nomine martyres non „paucos una cum Epiſcopo, duas Epiſcopo fuiſſe „ſorores virgines, alterum Columbam, quæ ibi jux„ta interfecta ſit, ubi etiam nunc ſacellum exſtat il„lius nomine, alteram meru fugiſſe inſecutumque „Epiſcopum puellam de perfidia increpaſſe, illam „reſpondiſſe non mortis ſe metu, ſed ne barbaris „ludibrio haberetur aufugiſſe &c. Ubi corruit „promanaſſe fontem aquæ dulciſſimæ, qui nunc „vulgo fons ſanctus nominatur, lippientibus ſalu„tarem. Puellam tamen in fugæ poenam manſiſſe „innominatam: hoc peracto Epiſcopum rediiſſe „ad Agonem & martyrium conſummaſſe. Sepul„chrum ejus lapideum, ſi tamen ejus eſt, viſitur in „ipſo Dei matris fano vacuum atque apertum, ſu„pra quod menſa extat lapidea inſcripta, & colu„mellis occulta IV. ut ita patent ſepulchrum a dex„tro in ſiniſtrum cornu ingredi & tranſire volenti„bus. Menſa tamen minor eſt, quam ut monu„menti operculum exiſtimari debeat arbitrantque „inventam inter ruinas ui aræ uſum accommoda„tam. Solebant illuc meare, quibus lumbi dole„rent, martyris Epiſcopi auxilio implorato & absque „dubio juvabantur. Supra aram enim eandem ce„lebrabantur myſteria in martyris Epiſcopi hono„rem. Exſtat & pictura & *Viarii* nomen Epiſcopo „adſcriptum, unde id mox aperiam. Hæc vetus „fama. Quod ſi hiſtoria eſt, ea nimirum obſole„vit, omnia confundente & obliterante barbarie. „Mihi cum divorum hiſtorias ad Eborenſis eccleſiæ „breviarium concinnarem, contigit, illuc ire inda„gandæ antiquitatis cauſa, fani ejus Paroecus reve„rendus admodum ſacerdos ac Loquutulejus non „invenuſte ad vocem geſtum adcommodans, ut qui „Romæ pluſculos fuiſſet annos, cum me perhuma„ne excepiſſet, & cognito itineris cauſa martyrum, „ſive hiſtoriam ſive hanc fabellam enarraſſet, ora„te, inquam, vir egregie, exſtatne ſcriptura quæ„piam, quæ id atteſtatur? Eecam, inquit, ille & „quidem Luculentam. Duxit me ad aram, & ab„latis mappis quibus tegebatur, inſcriptionem oſten„dit hujusmodi

D. M. S.
Q. IVL. MAXIMO. QVÆSTORI. PROV. SICILIÆ.
TRIB. PLEB. LEG. PROR. NARBONENSI.
GALLIÆ. PRÆS.
DESIG. ANN. XLVIII.
CALPVRNIA. SABINA
MARITO. OPTIMO.
Q. IVL. CLARO. C. V. III. VIRO VIARVM
CVRANDARVM.
ANN. XXI.
Q. IVL. NEPOTIANO. C. J. IV. VIRO. VIARVM.
CVRANDARUM.
ANN. XX.
CALP. SABINA. FILIIS

„Protenſo itaque digito ad verba illa *Viarum curandorum*, ecce ait, nomen proprium *Viarii*, il-

ſtud autem curandarum perinde eſt, quaſi diceret ꝛcuram curarum. Cura vero curarum Epiſcopus eſt. Cætera inquit nomina, opinor aliorum martyrum eſſe peculiaria. Continui erumpentem riſum atque, ut vere dicam, ſtomachum pudore mortum cohibui, ne hoſpiti viderer parum civilis: rem tamen ad Alphonſum S. R. E. Cardinalem principem meum tunc Eborenſem Pontificem detuli, & interpretis belliſſimi narrationem, ac unde Viarii nomen officium eſſet expoſui. Is imperavit obduci ſepulchrum, ne pervium eſſet: mihi vero qui auctor fuerim, non ſemel vulgus non ntam affectos Lumbos, quam lumbi fragium eſt, imprecatum. Quod ſi Divi aut Divæ cujuspiam ſepulchrum iſtud eſt, mihi utrumlibet propitium eſſe velim, qui non fecerim ut ſanctitati derraherem, niſi ut fabulam a ſacro dimoverem, & ut ne homines Ethnici *Viarum Curatores* pro martyribus colerentur.

D. i. Das Gemüthe zu ergötzen, ſpricht **Reſendius**, will ich meiner Eborenſer Fabel erzehlen. Man findet noch einen Tempel unter denen vor Zeiten von Römern zerſtöhrten Häuſern, welcher der Jungfrau, Chriſti Mutter, geweihet worden, der Ort heiſſet Thuregia, woſelbſt noch gewiſſe Waſſergänge zu finden, unter andern eine ziemlich weite Grufft, welche die Höle der Märtyrer genennet wird. Die Leute erzehlen, daß allda viele Märtyrer nebſt ihren Biſchoffe getödtet worden, der zwey Schweſtern gehabt, eine mit Nahmen Columba, welche auch daſelbſt ihr Leben eingebüſſet, weßwegen zu ihrem Andencken ein Tempel gleiches Nahmens allda noch zu finden ſey; Die andere ſey dem Biſchof, nicht aus Furcht, wie ſie ſich gegen dem Bruder entſchuldiget, ſondern wegen der Schande, welche ihr die Barbaren anthun würden, nachgefolget. Bath derowegen, daß er ſich über ſie, als ein ſchwaches Werckzeug erbarmen, und mit ſeiner eigenen Hand zur Märtyrin machen möchte, wenn keine Hoffnung, ſich weiter zu retten, vorhanden wäre. Worauf der Biſchoff zwar wegen dieſer ſeiner Schweſter Marter einen Abſcheu bekommen, habe aber dennoch denen herannahenden Soldaten einen Winck gegeben, welche die That vollführet, und dieſer Armen den Kopff abgeſchlagen. Von dero Blut alſofort ein Brunn ſüſſes Waſſers zu flieſſen angefangen; welcher noch biß auf dieſen Tag der Heiligen Brunnen genennet werde, und vor die triefenden Augen gut ſey. Nach dem nun dieſes ſich zugetragen, ſey der Biſchoff wiederum zurück gekehret, und habe die Marter daſelbſt gleichfalls ausgeſtanden. Sein ſteinern Grab, wenns anders St. Viars iſt, ſiehet man in der Kirche der Mutter Chriſti leer und offen. Ueber dem Grabe ſtehet ein beſchriebener ſteinerner Tiſch mit vier kleinen Säulen unterſtützet. Ich glaube, daß ſolcher unter verfallenen Stücken, worauf ſie vor dieſem geopffert, ſey gefunden worden. Viele Leute, ſo Lenden-Schmertzen hatten, pflegten dahin zu gehen, und den heiligen Biſchoff, als einen Märtyrer um Hülffe anzuruffen, und haben ohne Zweiffel Hülffe erlanget. Bey dieſem ſtehet auch ein Gemählde nebſt dem erwehnten Nahmen Viarii, welchen ſie dem Biſchoff beylegen. Woher ſie nun dieſes behaupten, wird aus folgenden Erzehlungen zu ſehen ſeyn: Als ich die Hiſtorie der verſtorbenen Heiligen in ein Compendium zuſammen brachte, begab ſichs zu gutem Glück, daß ich die Antiquitäten zu erforſchen mich auch dahin verfügte. Der Vorſteher dieſes Tempels, ein Ehrwürdiger Prieſter, der gern ſchwatzen mochte, und zu jedem Worte eine wunderliche Mine machte, auch eine Zeit lang zu Rom ſich umgeſehen hatte, wie er mich aufs freundlichſte empfangen, und nemmer mir eine Hiſtorie oder Fabel erzehlet, als er die Urſach meiner Reiſe vernommen, fragte ich ihn: Ob man dieſe ſchrifftlich haben könte. Ja, ſprach er, gar deutlich, und führete mich zugleich zu vorerwehnten Altar, hub die Decke auf, womit er bedecket war, und zeigete mir dieſe Aufſchrift:

D. M. S.

Q. IVL. MAXIMO &c

Nachdem er nun mit einem Finger auf die Worte wieß: Viarum Curandarum, Gaſſen-Meiſter, wie mans zu Deutſch geben möchte. Ecce! Siehe da, ſprach er, das iſt der eigentliche Nahme Viarii. Das aber hinzu geſetzet Curandarum, der Sorge träget, oder auf die Wege Achtung giebt, heiſſet eben ſo viel als ein Biſchoff, weil cura curarum ſo viel bedeutet. Die andern Nahmen, ſagte er, ſo herum ſtehen, halte ich, kommen eigentlich andern Märtyrern zu. Ich habe mir den Mund faſt bey dieſer Erzehlung entzwey gebiſſen, damit ich nicht über laut lachen, und dadurch dieſen guten Geſellen etwas unhöflich vorkommen möchte; Doch habe ich die Sache an dem Cardinal Alphonſus berichtet, der dazumahl Pontifex, Hoherprieſter, zu Ebora war, und die Erzehlung dieſes herrlichen Dollmetſchers, woher eigentlich das Gedichte von dem Viar entſtanden, deutlich erkläret. Der denn ſo gleich dieſes Grab verſchlieſſen, und niemand mehr, nach dem vorigen Gebrauch, hinein zu laſſen ernſtlich anbefohlen. Mir aber, als der ich Anlaß darzu gegeben, hat das gemeine Volck nicht allein Lenden-Schmertzen, ſondern auch, daß ich krumm und beyde Beine entzwey brechen möchte, angewünſchet. Allein ich gedencke bey mir ſelbſt: So dieſer Ort eines Heiligen oder Heiligen Grab iſt, daß ſie alle beyde mir gnädig und barmhertzig ſeyn möchten, als der ich niemahls ihre Heiligkeit zu ſchänden, ſondern eine Fabel vom Heiligthum wegzurdumen, geſuchet, auf daß man nicht Heydniſche Straſſen- und Gaſſen-Meiſter an ſtatt derer Märtyrer verehren möchte. So weit **Reſendius**. **Schrammii** Saxonia Monumentis viarum illuſtrata p. 73. **Mabillonius** in Muſæi Italici Tom. I. p. 145. *Hiſpaniæ illuſtratæ Scriptores varii*, Tom. II. p. 1003 u. ff. Siehe auch den Artickel: *Via*.

VIARUM

VIARUM DETERMINATIO, ſiehe *Viam determinare.*

VIARUM DUUMVIRI, ſiehe *Duumviri Viarum*, im VII Bande, p. 1677.

VIARUM LAPIDES, ſiehe *Via.*

VIARUM MARGINATIONES, ſiehe *Via.*

VIARUM MARGINES, ſiehe *Via.*

VIARUM MONUMENTA, ſiehe *Via.*

VIARUM MUNITIO, ſiehe *Munire viam*, im XXII Bande, p. 841.

VIARUM OBSESSIO, ſiehe Wegelagerung.

VIARUM OBSESSOR, ſiehe Schnapphan, im XXXV Bande, p. 494.

VIARUM PRÆFECTUS, ſiehe *Viarum curator.*

VIARUM PUBLICARUM CONSERVATIO ET REPARATIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM PUBLICARUM JUS, ſiehe Straſſen-Recht, im XL Bande, p. 730.

VIARUM PUBLICARUM OBSESSIO, ſiehe Wegelagerung.

VIARUM PUBLICARUM PRÆFECTUS, ein Straſſen-Bereuter, ſiehe Bereuter, im III Bande, p. 1227. desgleichen Streiffen, im XL Bande, p. 819 und Streiff-Recht, ebend. p. 832.

VIARUM PUBLICARUM PURGATIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM PUBLICARUM REFECTIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM PUBLICARUM REPARATIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM PUBLICARUM SECURITAS, ſiehe Sicherheit der Straſſen, im XXXVII Bande, p. 910.

VIARUM PUBLICARUM TUTELA, ſiehe *Tutela viæ*, im XLV Bande, p. 2075 und Sicherheit der Straſſen, im XXXVII Bande, p. 910.

VIARUM PUBLICARUM VECTIGAL, ſiehe Weg-Geld, desgleichen Zoll.

VIARUM PUBLICARUM VIOLATIO, ſiehe Wegelagerung.

VIARUM PURGATIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM REFECTIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM REFECTIONE (VECTIGAL PRO) die Anlage oder Abgabe zu Ausbeſſerung der Wege und Straſſen, ſiehe Zoll.

VIARUM REGINA, ſiehe *Via Appia.*

VIARUM REPARATIO, ſiehe Wege räumen.

VIARUM SECURITAS, ſiehe Sicherheit der Straſſen, im XXXVII Bande, p. 910.

VIARUM TUTELA, ſiehe *Tutela viæ*, im XLV Bande, p. 2075 und Sicherheit der Straſſen, im XXXVII Bande, p. 910.

VIARUM VECTIGAL, ſiehe Weg-Geld, desgleichen Zoll.

VIARUM VIOLATIO, ſiehe Wegelagerung.

Viatus, ein Fluß in Pohlen, ſo bey Jaroslow in die Sau fällt. Ubſens Hiſtor. Geogr. Lex. II Th. p. 504.

Viatus, ein erdichteter Heiliger, ſiehe *Viarum Curator.*

Vias, eine befeſtigte Stadt in Nieder-Languedoc, in Franckreich, in der Diöces von Agde, wo ſich der Fluß Lourauc in das Mittelländiſche Meer ergeuſt.

Vias, (Balthaſar de) ein gelehrter Frantzoſe aus der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, von dem folgende Schrifften bekannt ſind, als:

1. Sylvæ regiæ variorum ſubjectorum, Paris 1623 in 4.
2. Rupella a Ludovico XIII obſeſſa.
3. Fauſta felixque Ludovici XIII in Italiam expeditio, in 4.
4. Epiceſion in Nic. Claud. Fabric. de Peireſc, Marſilien 1642 in 4.
5. Panegyris ad Urbanum VIII, Aix 1628.

Barbertini Bibl.

VIA SACRA, mit dieſem Nahmen wurden ehedem unterſchiedene Wege, und aus mancherley Urſachen beleget. Als nehmlich weil 1) auf ſelbigen insgemein die Augures zu reiſen, 2) der Alten Heydniſchen Römer gerühmte Heiligthümer von einem Orte zum andern geſchafft, und 3) die Triumph-Züge gehalten zu werden pflegeten, nach des Varronis Zeugniſſe. Olydendorp. Alſo hieß zum Exempel 1) zu Athen derjenige Weg, der nach Eleuſis zuführete, an welchem diſſeits und jenſeits des Fluſſes Cephiſi viele Seltenheiten zu ſehen waren. Er bekam dieſen Nahmen, weil man auf ſelben die Sacra Eleuſinia trug. Es ſtund auf denſelben ein Feigenbaum, welcher auch *Sacra ficus* hieß, und der daſigen Vorſtadt ſeinen Nahmen gegeben hatte. Meurſius Lect. Attic v. 16. Auſſer dieſem war auch noch 2) ein *Via Sacra* in Griechenland, und zwar um Peloponnes, zwiſchen Elis und Olympias. 3) Zu Rom war *Via Sacra* eine von denen vornehmſten Straſſen, welche ſich in der dritten Region der Stadt anfieng, und durch die vierte hinweg, von dem Foro Rom. bis zu dem Capitol gieng; Propertius gedencket dieſes Viæ, wenn er ſchreibet: Actiaque in Sacra currere roſtra via. Sie hatte den Nahmen nach einigen von dem Vertrage, den Romulus und Tatius auf ihr gemacht, nach andern aber, quod per eam ſacra ſuis menſibus in arcem ferebantur, oder weil die vornehmſten Proceſſionen darauf gehalten wurden. Sonſt giengen inſonderheit auch die Triumphe durch ſelbe, und pflegeten auch die Römiſchen Stutzer und Galanterie-Brüder ſich gern darauf ſehen zu laſſen, ſo daher auch zum Spotte *Sacravienſes* genennet wurden. Martinius Rom. Vet. 3. 17. Propertius Lib. II Eleg. 1. Baudrands Lexic. Geograph. Tom II p. 148 und 322.

VIA SALARIA, ſiehe *Salaria via*, im XXXIII Bande, p. 662.

Vias-

Viasdovius, (Martin) ein Pohle, ſtudirte zu Cracau, und ward daſelbſt Profeſſor zu Ende des 16 Jahrhunderts, begab ſich folgends in die Jeſuiter Societät, ſchrieb nette Comment. in Epiſtolas Ciceronis, wie auch in Epiſtolam Pauli ad Romanos &c. **Staravolſcii** Scriptor. Polonor. Centur.

Vjasdow, oder **Vjasdun**, ein mit Bädern, Canälen, ſchönen Gärten und Eremitagen verſehenes Königliches Luſt-Hauß in Groß-Pohlen, und zwar in der Landſchafft Maſſovien, und da in der Woywodſchafft Cierſko zwiſchen Warſchau und Villa nova. Es gehörete ſonſt dem Fürſtl. Hauſſe Lubomirsky, und iſt von Stanislao Lubomirsky, Kron-Groß-Marſchallen, der im Jahr 1702 allda geſtorben, erbauet worden. **Hübners** Wolff. Geogr. II Th. p. 212.

Vjasdum, oder **Vjasdun**, eine Stadt in Groß-Pohlen, und zwar in der eigentlichen Landſchafft Groß-Pohlen, und deren Woywodſchafft Rava, nicht weit von der Stadt gleiches Nahmens, lincker Hand. Sie hat ein ſchön und feſtes Schloß. **Hübners** Geogr. II Th. p. 210 **Connors** Beſchreib. des Königreichs Pohlen p. 278.

Vjasdun, Stadt und Schloß, ſiehe **Vjasdum**.

Vjasdun, ein Luſt-Hauß, ſiehe **Vjasdow**.

Via di Selci (Silicata) ſiehe **Silicata Via di Selci**, im XXXVII Bande, p. 1308.

VIA SEMPRONIA, war eine von denen berühmten Römiſchen Straſſen, die von dem Via Flaminia nach dem Forum Sempronii führete, daher ſie eben den Nahmen hatte. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II p. 322.

VIA SETINA, eine ehemahlige Römiſche Land-Straſſe, die von Rom nach der Stadt Setia in Latien leitete, und daher eben den Nahmen bekommen hatte. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II p. 322.

Vjasma, eine hölzerne Stadt am Fluß Hugra in Rußland, an den Grentzen von Smolensko, allwo ein Woywod reſidiret.

VIAS PUBLICAS (MENDICATIO PER) ſiehe **Straſſen-Bettel**, im XL Bande, p. 702.

VIAS PUBLICAS CUSTODIRE, oder vor die Sicherheit der Straſſen ſorgen, ſiehe **Sicherheit der Straſſen**, im XXXVII Bande, p. 910.

VIAS PUBLICAS DESTINATA (LIGNA AD CONSERVANDAS ET REPARANDAS) ſiehe **Straſſen-Holtz**, im XL Bande, p. 723.

Viaſt, **Ugaſt**, ein Städtgen in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln, liegt an der Kladnitz, und gehört dem Biſchoffe zu Breßlau. **Ubſens** Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 504.

VIA STOMACHI ET VENTRIS, ſiehe **Speiſe-Röhre**, im XXXVIII Bande, p. 1461.

VIA STRATA ROMANA, ſiehe *Via*.

VIA STUPÆ, ſiehe **Stovenweg**, im XL Bande, p. 461.

VIA SUPPLICATIONIS, der Weg, oder das Rechts-Mittel der Supplication, ſiehe **Supplic**, im XLI Bande, p. 364 und **Supplication**, ebend. p. 365 u. ff.

VIA TAPIA, Stadt, ſiehe **Tapiau**, im XLI Bande, p. 1783.

VIA TECTA, ſiehe **Bedeckter Weg**, im III Bande, p. 885.

VIA TERRENA, ſiehe *Terrena via*, im XLII Bande, p. 1122.

VIATIA, oder *Biatia*, Stadt in Spanien, ſiehe **Baeza**, im III Bande, p. 125.

VIA TIBERINA, ſiehe *Via*.

VIA TIBURTINA, eine ehemahlige Römiſche Land-Straſſe, davon der Artickel: *Tiburtina Via*, im XLIV Bande, p. 36 nachzuleſen. Sie wurde auch *Via Gabiana* oder *Gabina* genennet, weil ſie auch zugleich durch die Portam Gabiatam zu der Stadt Gabii führete. **Cellarii** Notitia Orbis Antiqui T. I p. 755. **Baudrandi** Lex. Geograph. T. II p. 322.

VIATICA COENA, war, wenn man einen Freund, der verreiſen wolte, noch einmahl gaſtirte; ein **Valet-Schmauß**. **Struckius** l. 29. Saber Semeſtr. l. 6. **Pitiſcus** l. 484. Siehe auch den Artickel: **Schmauß**, im XXXV Bande, p. 291.

VIATICO, ſiehe *Viaticum*.

VIATICULUM, heißt in l. 28 in fin. ff. de jud. ein weniges Geld, welches ein Vater ſeiner Tochter zu denen unumgänglich nöthigſten Unkoſten beſtimmet hat. **Briſſonius**, *Pratejus*.

VIATICUM, Ital. *Viatico*, die **Zehrung**, **Ritterzehrung**, der **Reiſe-Pfennig**, oder **Zehr-Pfennig**, wovon unter dieſen Benennungen ein mehrers.

VIATIENSES, ſind bey dem **Plinius** Einwohner der Stadt Baeza in Hiſpanien. **Plinius** Lib. II Cap. 7 ſiehe **Baeza**, im III Bande, p. 125.

Viatis, ein adeliches Geſchlecht in Schleſien, welches im Wappen-Buche P. II. p. 164 den berühmten Fränckiſchen Familien um Nürnberg beygeſellet wird. Es führet im Wappen einen lincks durchſchnittenen Schild, deſſen förderer Theil gelb, das hintere weiß, darinnen ein aufſpringender Hund mit einem Halß-Bande, welcher im gelben Förder-Theile ſchwartz, und im weiſſen untern Theile roth iſt. Auf dem Helme iſt ein gewundener Bund mit abſtiegenden Bändern, darüber der Hund, doch unten abgekürtzet, zwiſchen zwey Büffels-Hörnern, deren förderes oben gelb unten ſchwartz, das hintere oben weiß unten roth. Die fördere Helm-Decke weiß und roth, die hintere gelb und ſchwartz. Der erſte, ſo ſich in Schleſien niedergelaſſen, iſt vermuthlich geweſen **Bartholomäus** von Viatis, der 1628 im October bey der gehaltenen allgemeinen Zuſammenkunfft derer Herren Fürſten und Stände in Breßlau fürkömmt, daß er, obgleich ein Ausländer, ſecundum ordinem claſſium, künfftig in Acht genommen werden ſolte. Um das Jahr 1728 florirte **Heinrich**

Digitized by Google

Heinrich Wilhelm von Viatis, auf Qualwitz im Wittgiſchen Weichbilde Wolauiſchen Fürſtenthums. Sinapii Schleſiſcher Curieſtädten II Th. p. 1084 u. f.

Viatis, (Joh. Andr.) ein ehemahls wegen ſeiner ſehr ſchönen Kunſt-Kammer gar berühmter Nürnberger. Es beſtund dieſelbe in einem ſehr groſſen Zimmer voll koſtbaren, künſtlichen und merckwürdigen Gewehre und Rüſtungen von allerhand Arten, und aus verſchiedenen Landen, ja man hätte faſt ſagen mögen aus allen 4 Theilen der Welt. Hiernächſt hatte er auch ein anderes Zimmer, in welchem allerhand ſeltſame Sachen von Schildereyen, Münzen, alte und neue curieuſe Hand-Arbeit, Götzen-Bildergen, Muſcheln, Pflanzen, Mineralien, und andere Naturalien in Ueberfluß vorhanden waren. Herr Miſſon in ſeiner Reiſe-Beſchreibung, hat ſolches ſehr bewundert. Wagenſeil de civitate Noribergenſi Cap. IV p. 62. Miſſons Reiſen p. 83.

Viatka, Hertzogthum u. Stadt, ſiehe Wiatka.

VIATOR, ſiehe Wandere-Mann.

Viator, ein Römiſcher Bürgermeiſter, welcher mit dem Fl. Aemilius ums Jahr nach Chriſti Geburt 491 das Regiment verwaltet. Sedericht Faſti Conſulares Rom. II Th. p. 159.

St. Viator, ſiehe St. Dorotheus, den 30 April, im VII Bande, p. 1328.

St. Viator, ein Lector, mit dem der heilige Juſtus, Biſchoff zu Lion, nach Marſeille gegangen und von dar nach Egypten geſchifft. Als dieſer Juſtus 370 verſtarb, verkündigte er ſeinem Mitgeſellen, dem Viator, daß er ihm bald nachfolgen würde, welches auch geſchahe. Nach der Zeit wurden beyder Leichname nach Lion gebracht, und allda begraben. Der Gedächtnis-Tag iſt der 2 September.

VIATORES, war zu Rom der Nahme derjenigen Bedienten, die des Raths abgefaſte Urtheile vollziehen muſten, und wurden mit demſelben die Lictores, accenſi und andere beleget. Einige von den alten Schrifftſtellern ſchreiben, daß dieſe Benennung von dem Worte via herzuleiten, denn weil ſich die Rathsherren anfangs ordentlich auf ihren Gütern aufgehalten, ſo wären dieſe Viatores in den älteſten Zeiten ſolche bey jeder vorfallenden Raths-Verſammlung in die Stadt zu holen gebraucht worden, und hätten auch davon ihren Nahmen. Allein nachmahls warteten ſie den Obrigkeitlichen Perſonen als Conſulibus, Prætoribus Aedilibus, Tribunis plebis &c. auf, und verrichteten derſelben Befehle. Columella in præf. lib. de R. R. Cicero de ſenect. c. 16. Plin. L. XVIII c. 3. Feſtus Feſin. Ant. Rom. L. VII c. 48 cum Dempſteri notis Pollerus For. Rom. V. 13. Nieupoorts Expl. Rituum ap. Rom. p. 109. Nach der Zeit aber wurde dieſer Nahme allen denjenigen beygelegt, welche denen Beklagten andeuten muſten, daß ſie vor Gerichte erſcheinen ſolten. Gellius Lib. XIII. Auſſerdem aber wurden dieſelben auch noch mit andern Nahmen beleget. So hieſſen ſie z. E. Miniſteria, l. 3 §. rutor. ff. de ſuſp. tut. Apparitio, l. fin. ff. quod met. cauſ. zum öfftern aber Apparitores, l. ſi pignora ff. de evict. desgleichen Officia, l. illicitum. §. ne tenuis. ff. de offic. præſid. Officiales, rubr. & l. 1 C. de ſil. offic. c. nullus 4 qu. 3. Executores, l. 2 C. de ſport. und Executores Litium, §. tripli. Inſtit. de act. ferner Miſſi, c. 1 de immunit. Eccleſ. ibique Gloſſ. endlich aber auch, wie z. E. hin und wieder in denen Novellen geſchieht, Ταξεως, oder Ταξεωτας, u. ſ. w. Horomann, Pratejus.

VIATORES, Frantz. Meſſagers, heiſſen heut zu Tage insgemein die Brief-Träger, die geſchworenen Frohn- oder Gerichts-Botten, Amts-Diener, Raths-Conſiſtorial-Cantzley-Regierungs- oder Cammer-Pedellen, u. ſ. w. Siehe Boren, ingleichen Brief-Träger, im IV Bande, p. 831 und 1362.

Viatores, werden die Cammer-Herren am Königlichen Hofe in Portugall genennet, Latein. Regi Luſitanorum a cubiculo.

VIATORIUM, ſiehe Schrift-Meſſer, im XXXV Bande, p. 1211 u. f.

VIATORUM THEOLOGIA, ſiehe Theologie, im XLIII Bande, p. 857 u. ff.

VIA TRAJANA, ſiehe Via Aurelia, ingleichen Via Appia.

VIA TRIUMPHALIS, die Triumphaliſche Straſſe war bey denen Römern, wie etliche wollen der Via Vaticana, welcher durch die Portam Vaticanam, über die Vaticaniſche Brücke hingegangen. Allein die in der Antiquität verſtändigſterfahrnen ſagen, daß der Via Appia, Via Triumphalis, und die Porta Capena auch Porta Triumphalis geweſen, weil die meiſten Triumphirenden durch ſelbige in das Capitol eingezogen. Dergleichen mag ſich durch das Vaticaniſche Thor etwan auch einmahl zugetragen haben, daher man ſolches hernach auch Portam Triumphalem, und den Weg dahey Viam Triumphalem genennet hat. Dieſe Straſſe gieng von Rom bis nach Veji in Toſcam. Baudrands Lexic. Geograph. T. II p. 322.

VIA TUSCULANA, einer derer Römiſchen ehemahligen Wege, welcher durch die Portam Aſinariam oder Celiomontanam bis nach Tuſculum führete, welchen wohl Cicero ehedem öffters mag gereiſet ſeyn. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 328.

VIA VALERIA, ſiehe Valeria Via, im XLVI Bande, p. 301.

VIA VATICANA, ſiehe Via Triumphalis.

Viaud, (Theophilus) ſiehe Theophile, im XLIII Bande, p. 1063 u. f.

VIA, VIA, iſt bey denen Bereuteru eine Ermahnungs-Stimme, ein Pferd in Manieren und Tummeln zu encouragiren, und durch den Gebrauch der Zunge aufzumuntern. Ueberhaupt aber wird die Zunge auf dreyerley Arten gebrauchet, im Schmatzen, der Schnalltzen, im Wibeln und Pfeiffen, und im Anreden und Zuruffen. Tricheters Exercitien Lexic. p. 2268.

VIA VICINALIS, ein Weg (Dorff).

VIA VITELLIA, ein ehemahliger berühmter gepflaſterter Weg der Römer, welcher von dem Kayſer Vitellio von dem Berge Janiculo durch die Portam Janiculenſem in Thuſcien bis an das Meer geführet wurde. Baudrands Lexic. Geogr. T. II p. 322.

Viaut, (Theophilus) ſiehe **Theophile**, im XLIII Bande, p. 1063 u. f.

VI AUT CLAM (INTERDICTUM QUOD) ſiehe *Interdictum quod vi aut clam*, im XIV Bande, p. 775.

VI AUT CLAM, (QUOD) ſiehe *Quod vi aut clam*, im XXX Bande, p. 408.

Viazd, oder **Viazo**, eine Stadt, welche erſt in dem 17 Jahrhundert in der Klein-Pohlniſchen Woywodſchafft Sendomir, an der Weichſel, erbauet, und etwas befeſtiget worden. **Ubſens** Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 504. **Hübners** Vollſt. Geogr. II Th. p. 216.

Viazdow, eine Stadt in Maſovien vierte halbe Meile von Warſchau in Pohlen.

Viazo, Stadt, ſiehe **Viazd**.

VIBACUM, ſiehe **Reinfall**, im XXXI Bande, p. 283.

Vibaldus, (Martin Alphonſus) von Toledo, gebohren um 1544, lehrte die Theologie zu Bologna, und ſchrieb:

1. Candelabrum aureum eccleſiæ in 4 Theilen, Breſcia 1590 in 4. Barcellona 1596 in 4. Venedig 1602 in 4.
2. Explanationem in tres Sixti V. Conſtitutiones.
3. Baculum ſacerdotale, Venedig 1599 in 8 Cöln 1600 in 8.
4. Scholam catholicam moralem, Venedig 1602 in 8.
5. Vita di S. Aguello, Neapolis 1596 in 8.
6. Tr. de verbis Dominæ, Venedig in 4.

gab auch *Petri de la Cavalleria*, zelum Chriſti contra Judæos, Saracenos & infideles zuerſt heraus, Venedig 1592 in 4. **Antons** Bibl. Hiſpan.

VIBALI, waren Völcker im Tarraconenſiſchen Spanien, deren Haupt-Ort beym **Piner** und **Ptolemäus** Fomillan genennet wird. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. Siehe auch den Artickel: *Bibali*, im III Bande, p. 1694.

Vibanco, (Johann Trivinno de) ſiehe **Trivinno de Vibanco**, im XLV Bande, p. 946 u. f.

VIBANTANARIUM, oder *Vibantuvarium*, heutiges Tages **Bar**, eine Stadt in Ober-Podolien, ſiehe Bar, im III Bande, p. 373; nach andern aber iſt Vibantanarium **Lampol**, eine Stadt in Nieder-Podolien. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. I p. 390. **Vollſt. Lexic. der Alt. Mittel. und Neuen Geographie** Iod. Lat. **Baudr.** Lex. Geogr.

VIBANTAVARIUM, Stadt, ſiehe *Vibantanarium*.

Vibas, ein Ort in den Brandenburgiſchen Landen, welcher dem Kloſter zu Lieke, zu den Zeiten des Ertzbiſchoffs Norberts zu Magdeburg, übergeben und eingeräumt ward. **Von Ludewigs** Reliqu. MST. Diplomat. Tom. II p. 431 u. ff.

Vibbeſtorff, ein Ort im Magdeburgiſchem, welcher in einem alten Diploma von 1457 vorkömmt. **Von Ludewigs** Reliqu. MST. Diplom. Tom. V p. 224 u. ff.

Vibel, Lat. *Malum*, wird alles dasjenige genennet, was uns und unſern Zuſtand unvollkommen macht. Z. E. Die Unwiſſenheit macht unſern Verſtand unvollkommen, und alſo iſt ſie böſe, und ein Uebel. Die Krankheit macht unſern Leib, und die Armuth unſern äuſſerlichen Zuſtand unvollkommen, alſo ſind ſie gleichfalls Uebel. Das Uebel pflegt in drey Arten eingetheilt zu werden: In das **Metaphyſiſche** (*Malum metaphyſicum*) **Moraliſche** (*Malum morale*) und **Phyſicaliſche** (*Malum phyſicum*). Was die erſtere Art betrifft, ſo iſt bekannt, daß jedes Geſchöpffe an ſich einige Vollkommenheiten hat, und alſo metaphyſiſch gut iſt; ob wohl eines immer beſſer iſt, als das andere. Dieſes Gute nun hat bey allen endlichen Dingen ſeine Schrancken, und dieſe Einſchränckung der Dinge nennet man die Unvollkommenheit oder das metaphyſiſche Uebel. Wenn es ſich nun fragt, wo dieſe Art des Böſen ihren Urſprung her habe und ob es GOtt erhalte? ſo dienet zur Antwort, daß es aus der nothwendigen und weſentlichen Beſchaffenheit der Creaturen ſeinen Urſprung habe, als welche durchaus Schrancken haben müſſen, und daß es folglich eben ſo wenig eines Erhalters bedarf, als es eines Schöpffers von nöthen gehabt. Dieſes mit einem Exempel zu erläutern, ſo ſehe man nur auf den menſchlichen Verſtand. Daß dieſer eine Krafft ſey, ſich das mögliche deutlich vorzuſtellen, und ſich in der That einiges ſo vorſtellet, das iſt eine wahre Vollkommenheit, die ihm von GOtt gegeben worden, und von ihm erhalten wird. Daß er ſich aber ſo wenige Dinge deutlich vorſtellen kan, die meiſten aber verwirrt, dunckel oder gar nicht vorſtellet, das machen die Schrancken ſeiner Krafft oder ſeine weſentliche Unvollkommenheit, die ihn zu einem endlichem Geiſte macht. Dieſe Schrancken brauchen nun keiner beſondern Erhaltung GOttes. Wenn GOTT nur ſeine Vollkommenheiten erhält: So ſind die Unvollkommenheiten, als ein metaphyſiſches Uebel ſchon von ſich ſelbſt da. Die andere Gattung des Uebels iſt das **Moraliſche**, nehmlich die böſen Handlungen, die wieder das Geſetz der Natur lauffen: Und dieſes flieſſet aus dem vorhergehenden. Denn daß der Menſch Böſes thut, kömmt daher, weil er es für gut anſiehet. Daß er ſo falſch davon urtheilet, das kömmt von der ſchlechten Einſicht in die Natur des Guten und Böſen her; da ihn nehmlich ein undeutliches Erkänntniß betrügt. Sein undeutliches Erkänntniß aber entſtehet theils aus den Sinnen, theils aus dem ſchwachem Verſtande. Alſo kömmt das moraliſche Uebel, aus dem metaphyſiſchem, die Uebertretung aus der Unvollkommenheit des Verſtandes her. Hat nun dieſe keines Ueberts und Erhalters von nöthen, ſo hat auch das, was darauf folgt, keinen Schöpffer und Erhalter nöthig; und man kan alſo nicht ſagen, daß GOtt an den böſen Handlungen Theil nehme. Aus dem moraliſchem Uebel entſpringt das **Phyſicaliſche**, welches in dem Elend und leiden unter den Menſchen beſtehet.

Es

Digitized by Google

Es verſchwindet aber die Gröſſe des metaphyſichen Uebels unter den Menſchen ſehr, wenn man ſeine Gedancken auf das unzählige Gute richtet, was der menſchliche Verſtand ſchon erdacht und hervor gebracht hat; und davon der hundert tauſendſte Theil alles das übertrifft, was alle andere Thiere zuſammen genommen leiſten. Der Menſch erforſchet ja Himmel und Erde; er bauet und ſchiffet auf erſtaunende Weiſe; er bezwinget die ſtärckſten, liſtigſten und geſchwindeſten Thiere, kurtz er unterwirfft ſich die gantze Natur. Denn er brauchet Lufft und Waſſer, Erde, und Feuer, Metall, und Felſen, Pflantzen und Thiere, ja die Sterne ſelbſt zu ſeinen Abſichten. Iſt nun ein Thier, ſo zu allen dieſen Stücken geſchickt iſt, ein vollkommenes oder unvollkommenes Thier zu nennen?

Das moraliſche Uebel iſt nur eine nothwendige Folgerung des vorigen, aber ebenfalls ſo groß nicht, als es die ſcharffen Moraliſten abzubilden pflegen. Sind nun gleich ſehr wenige Menſchen recht tugendhafft; ſo ſind auch eben ſo wenige recht im höchſten Grade boßhafft. Die meiſten Menſchen halten ein gewiſſes Mittel im Böſen und Guten, und ſündigen mehr aus Verſehen und Unverſtand, als aus Boßheit. Die Vernunfft aber hat, durch Einführung der Geſetze und Obrigkeiten, die Ausübung des Böſen ſo zu hemmen gewußt, daß man gantz ruhig und friedlich in der Welt leben kan. Siehe George Heinrich Borzens Diſſertation de magnitudine ac gravitate mali moralis in genere conſiderati, Leipzig 1743.

Was endlich noch das phyſicaliſche Uebel, oder das Elend und Leiden unter den Menſchen anlangt: ſo iſt ſelbiges gleichfalls ſo groß nicht, als man vielmahls vorgiebt. Es giebt überhaupt mehr Geſunde als Krancke, mehr Wohlverſorgte als Bettler, mehr vergnügte als verdrüßliche Stunden in der Welt. Das Gute hat alſo augenſcheinlich die Oberhand: Das Böſe aber iſt offtmahls eine natürliche Straffe böſer Handlungen und begegnet uns alſo mehrentheils durch unſere eigne Schuld. Offt iſt es ein Mittel zu einer gröſſern Vollkommenheit, wie z. E. eine ſaure Arbeit reich, gehrt und glücklich machen, oder manche Kranckheit, zu deſto beſſerer Geſundheit gereichen kan. Offt iſt es auch bey weitem ſo groß nicht, als man ſichs aus übriger Zärtlichkeit einbildet. Endlich ſind die heffigſten Schmertzen gemeiniglich von ſehr kurtzer Dauer, die langwierigen aber nicht ſehr heftig.

Auſſer dieſen drey Arten des Uebels giebt es noch einige andere die wir kurtz anführen wollen. Hieher gehört erſtlich das Schein-Uibel, oder das vermeinte Uibel, malum apparens, welches eine Unluſt bringet, die ſich endlich in eine Luſt verkehrt. Z. E. der Fleiß eines Anfängers hat nur den Schein eines Uebels: Denn ob er gleich anfangs viele Unluſt machet, ſo wird doch dieſe endlich in eine Luſt verkehrt, wenn der Anfänger durch den Fleiß ſeinen Zweck erreicht. Alſo hat ein vermeintes Uebel keine wahre Unvollkommenheit oder auch wohl eine Unvollkommenheit zum Grunde, die mit zur Vollkommenheit des Gantzen etwas beyträgt. Z. E. der Fleiß des Anfängers befördert ſeine Vollkommenheit, ob gleich mit ihm viel beſchwerliches verbunden iſt. Das wahre Uibel, *malum verum*, bringet eine unverändierliche Unluſt. Z. E. ungeſunde Speiſe iſt ein wahres Uebel: Denn aus ihr kömmt Kranckheit, die nichts als Unluſt gewähren kan. Ein wahres Uebel iſt alſo in einer wahren Unvollkommenheit gegründet. Als ungeſunde Speiſe macht unſern Leib in der That unvollkommen. Das Uibel des Gemüthes, *malum animi*, iſt dasjenige, wodurch der Zuſtand unſerer Seelen unvollkommener wird, z. E. Unwiſſenheit. Das Uibel des Leibes, *malum corporis*, iſt dasjenige, wodurch der Zuſtand unſeres Leibes unvollkommener wird, z. E. Kranckheit. Das Uibel des Unglücks oder ſchlechterdings Unglück, wodurch unſer äuſſerlicher Zuſtand unvollkommener wird, z. E. Armuth. Das höchſte Uibel oder die Unſeligkeit des Menſchen beſtehet in einem ſtetem Fortgange zu gröſſern Unvollkommenheiten. Und endlich das natürliche Uebel iſt, wenn bisweilen einige auſſerordentliche Dinge in der Welt erfolgen, die von dem, was ordentlich geſchiehet, abweichen. Man kan auch hiervon den Artickel Natürliches Uebel im XXIII Bande, p. 1021. nachſchlagen. Das übrige welches hieher gehöret und von dem Uebel geſaget werden könnte, iſt unter den Artickeln Böſe, im IV Bande, p 392. u ff. abgehandelt worden. Es iſt alſo nichts mehr übrig, als daß wir die Erklärung einiger Schrifftſtellen hinzufügen. Das Uebel bedeutet Jon. III, 10. eine groſſe und ſchwere Straffe, mit welcher GOtt die Sünden der Menſchen heimſuchet. Dergleichen Uebel war die allgemeine Sündfluth, damit GOtt die erſte Welt erſäuffete, 1B Moſ. VII, 10; Der Feuer- und Schwefel-Regen, mit welchem GOtt Sodom und Gomorra umkehrete, XIX, 24. dergleichen es auch am obgedachtem Orte bedeutet, nehmlich den endlichen Untergang der Stadt Ninive. Dieſen Untergang nennet der HErr ein Uebel, nicht als wenn ſolche Straffe von Natur böſe wäre, denn wie kan dasjenige böſe ſeyn, das dem Böſen ſteuert und wehret, hingegen das Gute befördert? ſondern deswegen, weil die Menſchen dadurch geplagt und geſtraft werden. Sonſt giebt es in dieſer Welt dreyerley Uebel: 1) Die Sünde, die nicht nur allein vom Satan entſpringt, ſondern auch den Menſchen in Jammer und Noth ſtürtzet. Wegen dieſes Uebels ſchwemmet David die gantze Nacht ſein Bette und netzet mit Thränen ſein Lager Pſ. VI, 7. und Paulus nennet ſich einen ſolchen elenden mühſamen Mann, dem dieſes Uebel den gantzen Leib voller Schwülen geſchlagen, Röm. VII, 12. 2) Alles dasjenige, was uns Uebels zu thun locket und treibet. 3) Das Straf-Uibel, Creutz und Elend, das auf die Sünden erfolgt.

Im Propheten Hoſeae IV, 3. wird geſagt: Es wird allen Einwohnern übel gehen, weil ſie ſich alle an GOtt mit groſſen Sünden vergriffen hatten, und daher auch nach der Göttlichen Gerechtigkeit geſtraft werden. Pſ. VII, 12. u. f. XI, 6. u. f. Darum heiſſet, es allen, denn wer ſündiget, der

wird seine Schuld tragen. Im Hebräischen stehet von dem Ubeltgeben, das Wort Umlal, welches eine Sache bedeutet, die den Safft und Krafft verlohren hat. Es wird auch von einer verdorbenen Stadt gebraucht, wie Jerusalem zur Zeit der Babolonischen Gefängniß gewesen, Klagl. d. r. David braucht es von sich, und sagt: Ich bin schwach, Ps. VI, 3; besonders aber wird es auf Menschen gezogen, die im Kriege, Pest, Hungers-Noth elendiglich verderben und umkommen, da sie oft wegen Mangel der Hülffe verschmachten und vergehen müssen. Ezechiel IX, 8. Man kan den Nachdruck des Hebräischen Worts nicht recht ausdrücken, daher wird es von dem gebraucht, was ausgehauen, ganz verderbt, und zu Boden geworffen ist, Joel I, 12. Dieses solte den Einwohnern des Landes begegnen, und es konnte ihnen nicht unbekannt seyn, denn GOtt hatte solches Uebel durch Mosen vorher sagen lassen.

Ubel, Lat. *Mole*, heißt in denen Rechten insgemein so viel, als Unrecht, wovon unter diesem Worte ein mehrers.

Ubel, (Gemüths-) oder Ubel des Gemüths, siehe Ubel.

Ubel, (höchstes) siehe Ubel.

Ubel, (Hypochondrisches) siehe Hypochondrisches Ubel, im XIII Bande, p. 1479.

Ubel, (Leibes-) oder das Ubel des Leibes, siehe Ubel.

Ubel, (Metaphysisches) siehe den General-Artickel: Ubel.

Ubel, (Moralisches) siehe Ubel.

Ubel, (Natürliche) siehe Natur-Ubel, im XXIII Bande, p. 1026.

Ubel, (Natürliches) siehe Natürliches Ubel, im XXIII Bande, p. 1031; ingleichen Ubel.

Ubel, (Neapolitanisches) siehe Venusseuche, im XLVI Bande, p. 1719.

Ubel, (Physicalisches) siehe Ubel.

Ubel, (Schein-) siehe Ubel.

Ubel, (Staats-) siehe Staats-Branckheiten, im XXXIX Bande p. 650 u. ff.

Ubel, (Straf) siehe Ubel.

Ubel, (Vermeintes) oder Schein-Ubel, siehe Ubel.

Ubel, (Unglücks-) oder das Ubel des Unglücks, siehe Ubel.

Ubel, (Wahres) siehe Ubel.

Ubel, (Welsches) siehe Venusseuche, im XLVI Bande, p. 1719.

Ubel, (Welt-) heißt bey einigen die Venusseuche, davon im XLVI Bande, p. 1721. nachzusehen.

Ubel administrirende Tutorn, siehe Vormundschaffts-Verwaltung, und Vormundschaffts-Klage.

Ubel appellirt, (wohl gesprochen und) siehe Ubel gesprochen und wohl appellirt.

Ubel, berüchtigt, siehe Ubler Ruff.

Ubele Beschaffenheit der Galle, Ubele Dauung, Ubele Gewohnheit, u. s. w. siehe Ubele Beschaffenheit der Galle, Ubele Dauung, Ubele Gewohnheit, u. s. w.

Ubelesseen, ein Dorf mit einem Vorwerck bey Leipzig. Als Churfürst Johann Friedrich 1542 die Stadt belagerte, und an diesem Orte sein Haupt-Quartier hatte, so kam eine Stück-Kugel aus der Stadt, und nahm die Schüssel mit dem Braten von der Churfürstlichen Tafel weg. Da sagte der Churfürst: Hier ist übel essen, wovon der Ort seinen Nahmen bekommen haben soll. Zübners Geographie III Th. p. 765.

Ubelgefärbt, siehe *Achroi*, im I Bande, p. 338. Ingleichen *Aceſtimo*, in eben dem Bande, p. 370.

Ubel-gehen, siehe in dem Artickel: Ubel.

Ubel geleutert, (wohl gesprochen und) siehe Ubel gesprochen und wohl appellirt.

Ubel des Gemüths, siehe Ubel.

Ubel geplagt. Dieses Work kommt Matth. XV, 22. vor, da das Cananäische Weib dem HErrn Christo klaget, daß ihre Tochter von dem Teuffel übel geplaget werde. Δαιμονίζεται heißt vom Teuffel so jämmerlich zugerichtet werden daß es das Ansehen hat, als wenn jedes Gliedmaß am Leibe von einem besondern Teuffel nach seinem grausamen Willen besessen wäre, als wenn in jedem Gliedmasse am Leibe viele besondere Teuffel wären, deren jeder seine gröste Kunst und Macht versuchte. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 90.

Ubel geschlagene Adern, verwundete Adern, *Vene Vulnerate*. Es kommt hier fürnehmlich vor: 1) Wenn das Blut nach der Aderlaß nicht stehen will; 2) Wenn nach der Aderlaß Schmertz, Geschwulst, Entzündung, braune und blaue Flecke entstehen; 3) Wenn durch das Aderlassen eine Senne oder Flechse verletzet worden; 4) Wenn die Adern sonst verwundet worden; und 5) wenn nach der Aderlaß ein Puls-Aderbruch entstehet. Wider alle diese Zufälle werden Mittel gefunden, und zwar, wenn das Blut nach der Aderlaß nicht stehen will, so nehmet ein altes, reines, leinenes Tüchlein, stecket es an ein Messer, und zündet es über einem Lichte an, und wenn es in voller Flamme ist, so löschet es in einer Rußschale voll Baumöl aus, und rühret es durch einander, so giebet es ein schwartzes Teigelein; streuet ein wenig gepülvertes Salz darunter, streichet es auf ein wenig Blase, oder ein breites Wegerich-Blatt, und leget es auf die fliessende Ader, so stehet sie von Stund an, und machet auch, daß die Ader nicht aufläuffet oder wehe thut. Auch dienet dieses Pulver:

Rec. Bol. armen. ʒß.
Colophon. ʒij.
Mastich.
Thur.
Sanguin. Dracon. aa ʒß.
Rad. Aristoloch rotund. & long. aa ʒij.
Herb. Pyrol. ʒß.
Croci Mart. ʒij
Tragacanth ʒß.
Lumbric. terrestr. ʒij.

M F.

M. F. Pulv. S. Pulver zum Aufſtreuen. Wenn nach der Aderlaß Schmertz Geſchwulſt, u. dergleichen entſtehet, ſo rathet **Lorentz Hofmann**, man ſolle **Felix Würtzens** braunes Sälbgen dicke auf Carpie ſtreichen, und darauf legen, auch den Ort mit einem Defenſiv-Pflaſter verwahren; ſolches ſoll ſo guten Nutzen erweiſen, daß man keine Gefahr mehr zu beſorgen habe. Oder brauchet folgenden Umſchlag:

Rec. Rad. Polygon. Conſolid. maj.
Herb. Hyſop. Majoran.
Fol. Roſar. rubr. aa. q. l.

Kochet es in halb Waſſer und Eßig. Wenn durch das Aderlaſſen eine Senne oder Flechſe verletzet worden, und daher Convulſionen entſtehen, ſo tröpfelt ſo fort in die Wunde Terpenthin-deſtillirtes Philoſophen- oder Wachsöl, hernach leget folgendes Pflaſter darauf:

Rec. Euphorb. ʒi.
Terebinth. ʒß.
Ceræ, parum.
M. F. Emplaſtr.

Oder dieſe Salbe:

Rec. Fingued. vulpi, Taxi, aa ʒiß.
Olei Spicæ, ʒii. Maſtich. ʒi.

M. F. Unguent. Sie dienet, wenn durch die Aderlaß ein Schmertz oder Geſchwulſt verurſachet worden: Man ſtreichet ſie fein warm über. Zu den verwundeten Adern dienet eben dasjenige Pulver, welches oben zum Aufſtreuen beſchrieben worden. Wenn nach der Aderlaß ein Puls-Aderbruch entſtanden, ſo leget man folgendes Pflaſter auf:

Rec. Bol. armen.
Terræ Vitriol. dulc.
Sanguin. Dracon. aa. ʒii.
Aloës. ʒi.
Thuris, ʒiii.
Alb. Ov. q. ſ.
M. F. Emplaſtr.

Dieſes leget man eine Zeitlang auf, und darüber eine bloerne Platte, die feſt aufgebunden werden muß. **D. Göritz** hat in den Breßlauer Naturgeſchichten, Verſ. XXIX. p. 213 ein Exempel, da bey Oeffnung der Salvatell-Ader auf der Hand eine Nerve getroffen worden, davon die gantze Hand rund geſchwollen, alle Finger einwärts gezogen, und heftige Schmertzen verurſachet worden, darwider er hat laſſen Wein warm machen, einen Büſchel gantzen Safran drein weichen, auf die Wunde legen, und ordentlich verbinden laſſen.

Uibel geſchnitten, Uibel verſchnitten, *Mal-taillé*, wird in der Wappenkunſt von einem an Ermeln beſondern, fremden und ſeltſamen Kleide geſagt; davon aber keine Exempel als in England anzutreffen. **Haſtings** in Engelland führet Gold mit einem rothen übel verſchnittenen Ermel **Menestrier** Herold oder Wappenkunſt p. 106 und 163.

Uibel geſprochen, und wohl appellirt, oder **geleutert,** Lat. *Male judicatum, & bene appellatum, five leuteratum*, iſt eine Clauſel, womit die in der erſten Inſtantz gefällten Urtheile bey der Appellations oder Leuterungs-Inſtantz verworffen, und zugleich die von denen dadurch beſchwert geweſenen Parteyen ergriffene Appellation oder Leuterung gut geheiſſen; wie hingegen durch die Clauſel: **Wohl geſprochen und übel appellirt,** oder **geleutert,** Lat. *Bene judicatum & male appellatum, five leuteratum*, das in der erſten Inſtantz ausgefällte Urtheil beſtätiget, und die darwider ergriffene Appellation oder Leuterung verworffen wird. Siehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944 u. ff. desgleichen *Leuteratio*, im XVII Bande, p. 669 u. ff. wie auch **Sentenz,** (**Beſtätigungs-**) im XXXVII Bande, p. 116, und **Sentenz-Aenderung**, ebend. 205 u. f.

Uibel gewonnen, ſiehe **Unrecht Gut.**

Uibel handeln, wird unter andern 1 Sam. XII. 25 gebraucht, da es nach dem Hebräiſchen heiſſet: Wenn ihr Uebelthaten mit Uebelthaten häuffen werdet. Dieſes geſchahe alsdenn, wenn die Iſraeliten GOtt nicht gehorchten, und ſeine Satzungen verachteten, ja ſeine Rechte verwarffen, und den Straffen und Züchtigungen Gottes noch immer weiter entgegen lebten würden.

Uibelhörende Ohren, ſiehe **Ohren,** (**übelhörende**) im XXV Bande, p. 1047.

Uibel informirter Richter, ſiehe **Richter,** (**übel oder unrecht informirter**) im XXXI Bande, p. 1396.

Uibelkeit, Uibelſeyn, *Nauſea*, ſiehe **Eckel,** im VIII Bande, p. 149; ingleichen *Nauſea vomibunda*, im XXIII Bande, p. 1313.

Uibellautender Nahme, ſiehe **Nahme,** im XXIII Bande, p. 469 u. ff.

Uibel des Leibes, ſiehe **Uibel.**

Uibel nachreden, ſiehe **Nachrede,** im XXIII Bande, p. 951 u. f.

Uibel der Natur, ſiehe **Natur-Uibel,** im XXIII Bande, p. 1226.

Uibel richtender Richter, ſiehe **Richter,** (**ungerechter**) im XXXI Bande, p. 1396.

Uibelriechender Athem, ſiehe *Fœtor oris*, im IX Bande, p. 1416; desgleichen **Stanck des Mundes,** im XXXIX Bande, p. 1089.

Uibelrode, ein Sächſiſch Dorff im Hennebergiſchen unweit Saltzungen. **Goldſchadens** Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Uibelſeyn, Uibelkeit, *Nauſea*, ſiehe **Eckel,** im VIII Bande, p. 149, ingl. *Nauſea vomibunda*, im XXIII Bande, p. 1313.

Uibelſtand, das üble Verhalten, ſich **übel verhalten,** oder eine **üble Lebens-Art,** Lat. *Indecentia*, oder *Vita male geſta*, und *Male ſe gerere*, iſt, wenn ſich jemand eine ſo liederliche und nachläßige Lebens-Art angewöhnet, daß er nicht allein die ihm in Anſehung ſeines Standes und Berufes obliegende Pflichten und Schuldigkeiten

nicht beobachtet, ſondern auch bey andern Leuten in Schimpff, Schande und Verachtung geräth. Siehe Schande, im XXXIV Bande, p. 857.

Uibelthäter, wird derjenige genennet, der ſich eines ſtraffbaren Verbrechens ſchuldig macht. Nach der Politick oder Staats-Lehre muß man den Uebelthäter vor allen Dingen ſeines Verbrechens zu überzeugen ſuchen: welches durch eydlich verpflichtete Zeugen, und andere Umſtände der Zeiten und Oerter geſchehen kan. Will er es aber nicht geſtehen: ſo muß man ihm ſelbſt die Zeugen darſtellen, und ihm ihre einhellige Ausſage unter die Augen ſagen laſſen, welches die Confrontation heiſſet. Bleibt er noch bey einem halsſtarrigem Läugnen, oder antworter zweiffelhafft, widerſpricht ſich auch wohl in etlichen Stücken, und will gleichwohl kein Zureden noch Vorſtellen etwas verfangen: ſo muß er auf die peinliche Frage gebracht werden. Nun könnte man zwar ſagen, die Furcht vor der Folterbanck könnte auch wohl einem Unſchuldigen ein Bekänntnis abzwingen. Allein wenn man auch auf die bloſſe Ausſage der Zeugen allein, ohne das Geſtändniß des Verbrechers denſelben zur Straffe ziehen wolte: ſo könnte bisweilen ein Unſchuldiger umkommen. Doch hat die peinliche Frage nur in Halß-Sachen ſtatt. Es muß auch derjenige, der auf der Folter ein Verbrechen geſtanden hat, ſelbiges hernach nochmahls vor Gerichte wiederholen, ehe man ihn verdammen kan. Hat ſich der Uebelthäter mit der Flucht davon gemacht: ſo muß man vor allen Dingen ſeiner Perſon habhafft werden. Zu dem Ende muß man allen benachbarten Gerichten Nachricht davon geben, und ihn zu ergreiffen bitten: welches durch Steckbriefe zu geſchehen pflegt. Iſt er irgendwo ertappt worden, ſo muß man ihn ſo lange im Gefängniſſe behalten, biß er der gehörigen Obrigkeit ausgeliefert werden kan. Hätte er ſich aber durch ein Schreiben gemeldet, daß er bereit wäre ſich vor Gerichte zu ſtellen, und ſich zu verantworten, wenn er nur des Gefängniſſes entübriget ſeyn könnte: ſo muß ihm allerdings ein ſicher Geleite gegeben werden. Damit aber das Gerichte auch Sicherheit habe, muß er entweder mit baarem Gelde oder durch einen Bürgen Caution ſtellen; daß er ſich nicht allein ſo oft, als nöthig ſeyn wird, vor Gerichte ſtellen, ſondern ſich auch der Straffe unterwerffen wolle.

Weil die Straffen nicht ſo wohl zur Beſſerung derer, die ſie ausſtehen, als hauptſächlich andern zum Exempel vollzogen werden; ſo ſoll man auch keinen Uebelthäter heimlich oder im Verborgenen, ſondern öffentlich für jedermanns Augen ſtraffen, und daher auch ſolches vorher kund machen, damit eine zahlreiche Menge der Execution beywohne. Es machet auch der Anblick der Uebelthäter mit ihrem kläglichen Bezeigen, und ſelbſt die groſſe Menge derer, welche zuſehen, einen groſſen Eindruck in das Gemüthe, und vermehret die Furcht für der Straffe, weil ſie viel entſetzlicher vorkommt, als wenn man von allen dieſen Umſtänden nichts weiß, und nur höret, daß einer auf eine ſolche, oder andere Art vom Leben zum Tode gebracht worden. Ein Ehrgeitziger erwget hierbey die Schande, welche der Uebelthäter hat, indem er für ſo vieler Augen durch unehrliche Perſonen hingeführt wird. Und die Furcht für dieſer Schande vermag bey ihm mehr als die Furcht des Todes. Andere hingegen, die nicht viel Schmertzen erdulden können, werden durch die Art der Straffe gerühret, indem es ihnen ſelbſt an dem Orte wehe thut, wo ſie den Uebelthäter leiden ſehen. Z. E. wenn einem mit dem Rade Arm- und Bein zerſchlagen werden, thut es ihnen ſelbſt an Armen und Beinen wehe. Wir wollen alles dieſes aus der Erfahrung nur annehmen, ob es ſich gleich auch erweiſen lieſſe. Alle dieſe Regungen und Bewegungen, welche die Furcht für der Straffe kräfftig machen, bleiben nach, wenn die Straffen im Verborgenen vollzogen werden. Wenn die Straffen andern zum Exempel dienen ſollen, damit ſie nehmlich abgehalten werden von dergleichen Schand- und Uebelthaten, als der Uebelthäter vollbracht hat, der nun zu gebührender Straffe gezogen; ſo muß auch das Verbrechen des Uebelthäters kund werden, und zwar, da die Straffe nach den beſondern Umſtänden vergröſſert und verkleinert wird, nach allen ſeinen Umſtänden. Derowegen iſt nöthig, daß ſolches der Menge, welche der Execution beywohnt, öffentlich vorgeleſen werde. Und ſolchergeſtalt kan auch demjenigen ein Genüge geſchehen, was oben von Minderung der Straffe aus beſondern Umſtänden erinnert worden, ſiehe Straffe, (Mildetung der) im XL Bande, p. 564 u. ff. Ja damit man deſtoweniger zweiffeln darff, daß der Uebelthäter dieſes alles verbrochen, was man ihm Schuld giebt, und um deswillen er auf dieſe Art geſtraft wird: ſo ſoll man ihm öffentlich vor der Menge alles vorhalten, was er gethan, und ihn darauf antworten laſſen ob er es geſtändig iſt, oder nicht, und ihm nach dieſem andeuten, was er vor eine Straffe zugewarten habe, auch aus den Umſtänden ſeines Verbrechens den Grund anzeigen, warum die Straffe in dieſem oder jenem Grade ihm auferlegt wird, oder auch in einem und dem andern eine Linderung geſchiehet. Und dieſes iſt es, welches man die Verurtheilung zum Tode zu nennen pflegt. Da eine groſſe Menge das kläglich Bezeigen des Uebelthäters, ſo wohl bey der Ausführung, als auf der Gerichtsſtätte ſehen ſoll: ſo muß die Gerichtsſtätte von dem Orte wo er verurtheilet wird, weit abliegen, damit er durch viele Leute bequem könne durchgeführet werden, auch dadurch bey ihm die Angſt des Todes gemehrt, und er durch ſeine erbärmliche Geſtalt, einen deſto gröſſern Eindruck in der Menſchen Gemüther mache. Siehe hierbey den Artickel: Miſſerhäter, im XXI Bande, p. 479 u. ff. ingleichen Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff. In der Schrifft werden Uebelthäter nicht nur ſolche gottloſe Menſchen genennet, die dieſes und jenes Böſe ihre Lebens Zeit über geſtifftet und manchen ehrlichen Menſchen betrübet haben; ſondern auch Straſſen-Räuber, ſo die Leute auf öffentlicher Gaſſe angefallen, geplündert, ermordet, oder auch halb todt geſchlagen hatten, wie aus Lucä X, 36 zu ſehen iſt. Man ſiehet auch aus der Schrifft, daß die Jüden wie andere Völcker, und beſonders wie die Römer, die Gewohnheit gehabt,

das Verbrechen der Uebelthäter auf eine Tafel zu ſchreiben. Dieſelbe ward ihnen, wenn ſie zur Gerichtsſtätte geführt werden ſolten, an den Hals gehängt, oder vorher getragen, oder man heftete ſie an dem Orte wo der Uebelthäter abgethan ward, öffentlich an, damit jedermann die Urſache erfahren konnte, warum er vom Leben zum Tode verurtheilet würde Dieſe Ueberſchrift ward auch Titel genennet. Man ſehe davon ein mehrers unter dem Artickel: Uiberſchreifr.

In der Hebräiſchen Sprache werden uns die Uebelthäter Pſ. VI, 10 alſo beſchrieben, daß ſie ſolche Perſonen wären, die ſich durch ihre Lüſte und Begierden dahin treiben und bewegen lieſſen, daß ſie allerhand Unrugend, Unrecht, und Uebel begiengen, mit allerhand böſen Tücken umgiengen, Unglück anſtelleten, Schaden und Leid thäten, und allerhand Mühe und Arbeit anrichteten. Das Hebräiſche Wort און Aven hat unterſchiedliche Bedeutungen, ſo daß es theils Sünde, Uebel und Unrecht anzeigt, theils aber auch Straffe und Plage bedeutet. Daher hat es Lutherus auf verſchiedene Art erklärt, und überſetzt, als durch das Wort: Unrecht, Pſ. LXVI, 18. Hiob XXXVI, 21; Untugend, XI, 11; Uebel, Sprüchw. XXX, 20; Pſ. V, 6; Tücke, Pſ. LV, 4; Unglück, Hiob XV, 35; Schaden, Pſ. XXXVI, 5; Leid, Sprüchw. XXI, 21; Mühe XXII, 8. Dergleichen Unterſcheid findet man auch in der Griechiſchen Ueberſetzung, da die LXX Dolmetſcher nicht nur durch ἀδικίαν, κακὸν, ἀδικον, ἄτοπον, ἀνομίαν, ſondern auch durch πόνον, μόχθον, πάνον ausdrücken. Beyderley Meynung läßt ſich hier anführen. Denn wenn David ſagt: Weichet von mir ihr Uebelthäter ſo bietet er allen denjenigen Uebelthätern Trotz, die vor ſich ſelbſt in Sünde und Untugend leben, allerhand Sünde und Laſter begehen, und alles Uebels thun. Daher werden Vollbringer der Sünde, Jacobi II, 9 und Uebelthäter Matth. VII, 23 genennet, die nicht nur vormahls Uebels gethan, ſondern auch ſtets darinne fortfahren, und wenn ſie die Sünde nicht jederzeit vollbringen können, ſo ſind ſie es doch Willens. Dieſe ſind diejenigen, die Unrecht handeln Hiob XXXIV, 32 und allen Laſtern ergeben ſind, und die den Frommen allerhand Schaden und Leid zufügen. Wolf von geſellſchaftlichem Leben der Menſchen, p. 296 u. ff. §. 349. Gottſcheds Gründe der Weltweisheit, p. 554. Schneiders Bibliſches Lexicon, p. 469 Von dem Spruche Pſ. V, 6 da geſaget wird, daß GOtt denen Uebelthätern feind ſey, ſehe man beſonders den Artickel: Feind iſt GOtt ꝛc. im IX Bande, p. 449 u. f.

Uibelthäter, (Verfolgung der) ſiehe **Nachei**l, im XXIII Bande, p. 81 u. ff.

Uibelthäter, (Verhehlung der) ſiehe **Verhehlen**, im XLVII Bande, p. 825 und **Verhinderung der Juſtiz**, ebend. p. 833 u. f.

Uibelthäter, (Verläugnung der) ſiehe **Verhehlen**, im XLVII Bande, p. 825 und **Verhinderung der Juſtiz**, ebend. p. 833 u. f.

Uibelthäter, (Uiberantwortung der) ſiehe **Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte**, im XLVII Bande, p. 5 desgleichen *Extraditio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und Schub, im XXXV Bande, p. 1281 u ff.

Uibelthäters, (Tolerang eines) ſiehe *Tolerantia Bonnizi*, im XLIV Bande, p. 1114.

Uibelthäter, verfolgen, ſiehe **Nacheil**, im XXIII Bande, p. 81 u. ff.

Uibelthäter verhehlen, ſiehe Verhehlen, im XLVII Bande, p. 825 und **Verhinderung der Juſtiz**, ebend. p. 833 u. f.

Uibelthäter verläugnen, oder **Verhehlen**, ſiehe **Verhehlen**, im XLVII Bande, p. 825 und **Verhinderung der Juſtiz**, ebend. p. 833 u. f.

Uibelthat, ſiehe **Verbrechen**, im XLVII Bande, p. 219 u. ff. ingleichen *Maleficium*, im XIX Bande, p. 729 wie auch *Crimen*, im VI Bande, p. 1643.

Uibelthat, (offenbahre) ſiehe **Offenbahre Uebelthat**, im XXV Bande, p. 852.

Uibelthat, (Verjährung einer) ſiehe unter dem Artickel: Straffe, (Milderung der) im XL Bande, p. 565 u. ff.

Uibel verhalten, (ſich) ſiehe **Uibelſtand.**

Uibel verſchnitten, ſiehe **Uibel geſchnitten.**

Uibel verwaltende Tutorn, ſiehe **Vormundſchafts-Verwaltung**, und **Vormundſchafts-Klage.**

Uibel des Unglücks, ſiehe **Uibel.**

Uiben, ſiehe **Uibung.**

Uibende Logicke, ſiehe **Logicke, (auszuübende)** im XVIII Bande, p. 2061.

Vibenna, ſiehe **Vibiennnus.**

Uiber, Vor, oder Nach, Lat. *Ad, In, Aute*, oder *Poſt*, beziehet ſich in denen Rechten insgemein auf den Ablauff einer gewiſſen Zeit, wie z. E. in den Redens Arten: Uibers Jahr, über acht, oder vierzehen Tage, vor einem Jahre, vor acht oder vierzehn Tagen, nach einem Jahre, nach acht, oder vierzehn Tagen, u. ſ. w. Wobey aber zu mercken, daß ſelbige eben nicht ſo gar genau, ſondern Bürgerlich, das heißt, mit Einrechnung derer Tage, von welchen dieſer Zeit-Verlauff angehet, und mit welchen ſelbiger aufhöret, auszulegen, oder nicht ſo wohl die Augenblick, als vielmehr nur die Tage gezählet und gerechnet werden müſſen. Dd. ad l. 132 und l. 134 desgleichen ad l. 8 und l. 13 ff. de V. S. Wehner in Obſ. Pract. v. Uiber und Befold in Theſ. Pract. H. V. und in *Comm.* eod. Siehe auch den Artickel: Nach, im XXIII Bande, p. 49 u. ff.

Uiber, Lat. *Præter, Trans, Ultra*, oder *Supra*, wird in denen Rechten insbeſondere von Sachen, deren mehrere zuſammen gehäuft werden, und auf unterſchiedliche Art geſagt, und zwar ſo, daß entweder eine die andere ein- oder ausſchlieſſt. Bartolus in l. 4 C. de transact. Das erſtere geſchiehet abſonderlich in Sachen, die von einander abgeſondert ſind, und zwar ſo, daß eine die andere nicht unter ſich begreift, mithin jene dieſe, oder dieſe jener gleichſam als ein Zuſatz beygefüget

gefüget und oben drein gegeben wird. l. 1 in fin, ibique *Gloſs* ff. de pign. act. l. 10 §. uxori. ff. de ann. legat. Das andere aber erdugnet ſich, wenn eine Sache von der andern abgeſondert wird, die doch ſonſt gar wohl bey einander ſtehen können, und ſich auch eine auf die andere beziehen. l. 68 ff. de legat. 1. l. fundo. §. fatis. *Verſ.* & nihilominus ff. de adim. leg. Bartolus in l. 10 ff. ſi quis caution. Strauch de Partic. Jur. p 288 Beſold Contin. v. Uiber. Siehe auch den Artickel: Ohn, im XXV Bande, p. 978 u. f.

Uiber, Lat. *Præter*, bedeutet auch zuweilen ſo viel, als auſſer, oder ohne. So wird z. E. geſaget, daß etwas auſſer, oder ohne Verordnung der Rechte (*Præter Legem*) geſchiehet, wenn ſolches in denen Geſetzen weder geboten, noch verboten iſt, und gehet alſo in ſo weit von der Particul Wider (*Contra*) ab, als dieſe blos auf den Fall gebraucht wird, wenn etwas wider die klare und ausdrückliche Verordnung der Rechte und Geſetze unternommen wird. Beſold Cont. v. Uiber.

Uiber acht Tage, ſiehe Uiber.

Uiberacker von Sieghartſtein, eine Freyherrliche und nunmehro theils Gräfliche Familie in Bayern, von welcher George Uiberacker Doct. Doctor, als Biſchoff zu Seccau 1467 verſtorben. Virgilius Uiberacker zu Siegharſtein lebte unaefehr um das Jahr 1490 und hinterließ Hans Wolfhardten, Freyherrn von Siegharſtein, Pflegern zu Altenthann, welcher 1530 mit dem Erz-Biſchoffe zu Salzburg auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg geweſen. Deſſen Sohn Johann Sebaſtian, Erzbiſchöfl. Salzburgiſcher Cammer-Rath, General Steuer-Einnehmer und Pfleger zu Altenthann, zeugte Abraham Uiberacker, Freyherrn von Siegharſtein, der die Märterlichen Bedienungen erhalten. Des letztern Sohn, Wolff Caſpar, Freyherr zu Siegharſtein und Pfangau, Erzbiſchoff. Salzburgiſcher Cammer-Herr, Land-Obriſter, der Ritterſchaft Verordneter und Erb-Pfleger zu Alt- und Lichtenthann florirte noch um das Jahr 1690. Im Jahr 1718 ſtarb ein Baron Uiberacker als Commendant zu Düſſeldorf. Und 1738 florirte ein Graf Uiberacker als Erzbiſchöflicher Salzburgiſcher Land-Obriſter und Vice-Commendant zu Kufſtein Seiffert. Bucel. Catal. Epiſc. Seccov. Gauhens Adels-Lexicon.

Uiberall, ſiehe **Allenthalben**, im I Bande, p. 812 und *Ubique*, im XLVI Bande, p. 842.

Uiberall, (Hans) und Nirgends zu Hauſe, ſiehe dieſen Artickel, im XXIV Bande, p. 992 desgleichen **Vagabund**, im XLVI Bande, p. 93 u. f.

Uiberall zu Hauſe, ſiehe Nirgends zu Hauſe, im XXIV Bande, p. 992 u. f. wie auch **Vagabund**, im XLVI Bande, p. 93 u. f.

Uiber einen andern Ort wechſeln, ſiehe **Wechſeln**, (über einen andern Ort.)

Uiberantworten, oder **Uiberantwortung**, heißt ſo viel, als einem eine Sache zuſtellen oder übergeben, Lat. *Tradere*, oder *Inſinuare*, Siehe **Uibergebung**. Nach dem Griechiſchen Lucä XVIII, 32 παραδοθήσεται, bedeutet Ueberantworten ſo viel als einen in fremde Hände überantworten. In dieſem Verſtande wird es vom **Johannes** dem Täuffer geſagt, daß er vom Herodes ins Gefängniß gelegt worden: und da Jeſus gehöret, daß Johannes überantwortet wäre, zog er in das Galiläiſche Land, Math. IV, 12. Zugleichen findet man es von denen, die den Richtern überantwortet werden Math. V, 25; ſonderlich aber lieſet man es von denen, die zum Tode überantwortet werden, Math. X, 21. Da Chriſtus ſagt: Es wird ein Bruder den andern zum Tode überantworten; wie auch: Sey willfährig deinem Wiederſacher bald ꝛc. Alle dieſe Bedeutungen finden hier Platz, denn da hat ihn Judas in fremde Hände überantwortet, die Hohen-Prieſter, Schrift-Gelehrten und Phariſäer haben ihn überantwortet dem Richter Pontius Pilatus, und dieſer hat ihn überantwortet, daß er gecreutziget und getödtet würde.

Uiberantworten, oder **Uiberantwortung**, heißt ſonſt auch ſo viel, als einem etwas ausliefern, oder abfolgen laſſen, Lat. *Exhibere*, oder *Iſſere*, wie z. E. einen Gefangenen oder Miſſethäter. Siehe *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 wie auch **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uiberantwortung, ſiehe **Uiberantworten**.

Uiberantwortung der Delinquenten, oder Verbrecher, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 desgleichen *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uiberantwortung einer Feſtung, ſiehe **Uibergebung einer Feſtung**.

Uiberantwortung der Gefangenen, oder Verbrecher, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 desgleichen *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uiberantwortung der Maleficanten, ſiehe *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 wie auch **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uiberantwortung der Miſſethäter, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 desgleichen *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uiberantwortung der Schlüſſel, ſiehe **Uibergebung**, (ſymboliſche.)

Uiberantwortung der Verbrecher, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 desgleichen *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uiberantwortung der Uibelthäter, siehe **Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte**, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1082 u. ff.

Uiber Banck schiessen, Franz. *Tirer a Barbettes*, ist bey der Artillerie, über die Brustwehr schiessen, so, daß keine Scharten darein geschnitten werden. Es halten einige dieses über Banck schiessen deswegen vor zuträglich, weil man des Geschützes Mündung frey hinrichten könne, wohin man nur wolle, und wäre auch nicht allezeit an einen Ort gebunden, folglich könne auch das Stück vom Feinde nicht so leicht schadhafft geschossen werden. Jedoch ist dieses auch ein grosser Vortheil, daß sowohl Stücke als Büchsenmeister, indem die ersteren mit dem Richten beschäfftiget sind, sonderlich wenn sich der Feind genähert, hinter den Schiesscharten verdeckt stehen können, und werden anderer Ursachen hier nicht zu gedencken, die Schiesscharten dem über Banck schiessen allerdings vorgezogen. Es kan hiervon fernere Nachricht gefunden werden in Dilichii Peribologia, Cap. LVI. p. 103. Desgleichen untersuchet Mieth in der Geschütz-Beschreibung, Part. IV. p. 47. was hiervon zu halten sey.

Uiberbein, siehe *Ganglium*, im X Bande, p. 258.

Uiberbein der Pferde, ist ein harter Knorpel, welcher bey den Pferden gemeiniglich am Untertheile des Fusses, unter dem Knie, neben an den Füssen, inwendig und auswendig, auch vornen an den Schienbeinen, selten aber oberhalb den Knien sich ansetzet. Es kommet auch unter die Kinnbacken, und streckt sich bisweilen längst hinab gegen den Ort, wo die Kinnkette zu liegen pfleget. Die Ueberbeine entstehen aus den dicken und zähen Feuchtigkeiten, welche von den obern Orten des Leibes in die untern Theile sich hinab gezogen, liegend geblieben, und also verhärtet worden; sie kommen auch von Stossen und Schlagen, ja sie werden auch von Beschellern und Stutten ererbet. Sie liegen hart auf den Beinen auf, und lassen sich nicht abjondern. Junge Pferde und Fohlen bekommen viel eher Ueberbeine als die alten Pferde. Zu Heilung dieses Schadens muß man erweichende und zertheilende Sachen gebrauchen, und erstlich das Haar wegscheren, nachgehends Ebisch-Wurtzel, Bullkraut und weiße Lilien mit einander sieden und stossen, hernach mit Schweinen-Schmalz zu einem Pflaster vermischen, und alle Tage zweymahl warm überlegen: So bald nun die Beulen des Ueberbeins weich werden, so muß man stärckere Sachen gebrauchen: Nehmet Wermuth, Eppich, Mauerkraut, Bärenklauen, Mengelwurtz, jedes gleich viel, siedet alles zusammen wohl in Wasser, hernach stosset die Blätter mit Schweinenschmalz zu einem Pflaster, und leget solches warm über. Oder pichet das Ueberbein, nachdem die Haare hinweg geschoren, mit einer Flieten, daß es blutet, drücket das Blut wohl heraus, und leget folgende Salbe über: Fuchsschmalz, Dachsschmalz und Bärenschmalz, jedes sechs Loth, Euphorbium-Oel, zwey Loth, Wacholderholtz-Oel und Haselholtz-Oel, jedes drey Loth, schwarz Schnecken-Oel zwey Loth, unter einander gemischet und zur Salbe gemachet. Oder machet einen Teig von Senfmehl und Ochsengallen, und schlaget es auf das Ueberbein, und lasset es fünf Tage und Nächte darauf liegen, alsdenn bindet wieder ein frisches darüber, und lasset es noch zwey Tage darauf, wenn es weich ist, so cauterisiret es Creutzweiß, und schmieret es mit nachfolgender Salbe: Nehmet Hirschunschlitt, Bockenunschlitt, ein Viertel Pfund Meisterwurtz, zwey Loth, und Dachsenschmalz ein Viertel Pfund, unter einander gemischet und zu einer Salbe gemachet. Oder cauterisiret das Ueberbein, und heilet es mit dem Spießglas-Oele. So aber das Ueberbein in einem Gelencke wäre, so muß man solches vorsichtig heraus lösen, und den Schaden mit andern Heilsalben und Pflastern wieder heilen.

Uiberbein-Pflaster, (verzehrendes) Paräi, siehe **Verzehrendes Uiberbein-Pflaster**, Paräi.

Uiberbesserung, Lat. *Melioratio*, oder *Melioramenta*, heissen die von dem Besitzer eines Erbguts oder Lehn-Gutes zu dessen Nutzen und Besten verwendte Unkosten. Siehe **Verbesserung**, im XLVII Bande, p. 145 u. ff. desgleichen *Emphyteusis*, im VIII Bande, p. 1030 u. ff.

Uiberbieten, ein höher Gebot thun, oder mehr vor eine Sache zu geben versprechen, als ein anderer, dergleichen absonderlich bey Subhastationen geschiehet, Lat. *Plus licitari*. Siehe **Subhastation**, im XL Bande, p. 1530 u. ff. desgleichen *Licitatio*, im XVII Bande, p. 935. und *Licitum*, ebend. p. 935 u. f.

Uiberblatt, **Uiberschuh**, ist am Stiefel das gantze Leder über, oder auf dem Fusse.

Uiberbleiben, oder **Uibrleiben**, siehe dieses Wort.

Uiberbleiben, wenn es 1 B. Kön. XIX, 18. vorkommet, beziehet sich nicht bloß auf die Erhaltung des zeitlichen Lebens. Denn ob schon in den vorhergehenden gesagt wird: Wer dem Schwerdte Hasael entrinnet, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwerdte Jehu entrinnet, den soll Elisa tödten. Daher solte man meynen, GOtt rede nur von einer leiblichen Erhaltung des zeitlichen Lebens, daß in den grausamen Kriegen sieben tausend beym Leben bleiben solten. Jedoch wie Elisa niemanden mit dem leiblichen Schwerdte getödtet, sondern das Schwerdt des Geistes, nehmlich das Wort GOttes geführet hat, wodurch den Gottlosen der ewige Tod angekündiget wurde: so wird auch eine geistliche Erhaltung zum ewigen Leben verstanden, indem es der H. Geist ausdrücklich auf die Auserwählten gedeutet hat, Röm. XI, 4. So solten also sieben tausend in Israel mit den Gnaden-Flügeln GOttes bedeckt werden, man versiehe es nun ausdrücklich von so vielen Seelen; oder sage, daß es viele tausend seyn solten, und eine gewisse Zahl nur vor eine grosse Summe gesetzet werde. Denn so kan die rechtgläubige Kirche sehr ins Abnehmen gerathen, und zu einem geringen Hauffen werden. In Israel ist sie unter vielen Millionen Menschen bis auf sieben tausend Seelen geschmolzen, daher die Papisten nicht auskommen, wenn sie die grosse Menge zu einem Kennzeichen der wahren Kirche machen wollen, und sich daher selbst glücklich preisen, daß bey ihnen die wahre Kirche sey, weil die

Barbarey gegen ihren groſſen Haufen kaum vor eine Hand voll zu rechnen wären. Inzwiſchen kan nirten unter dem falſchen Gottesdienſte dennoch die wahre Kirche ſeyn und von GOtt erhalten werden, ob ſie gleich den rechten Gottesdienſt öffentlich nicht exerciren kan. Das gantze Land Iſrael war abgöttiſch, und Elia meynte, er wäre nur allein übrig geblieben, der an der göttlichen Wahrheit hielte, gleichwohl fanden ſich noch ſieben tauſend Rechtgläubige. Hier lernen wir, was wir den Papiſten antworten ſollen, wenn ſie fragen, wo denn die wahre Kirche vor Luthero geweſen? nehmlich mitten unter dem Pabſtthum ſelbſt, da noch Seelen genug waren, welche über die Greuel des Anti-Chriſts ſeufzeten, aber wegen deſſen Tyrannen keine öffentliche Religions-Uebung haben konten. Hieraus folgt, daß die Kirche zwar ſichtbar iſt, wenn ſie in ungehinderter Uebung des Gottesdienſts ſtehet, aber unſichtbar in Anſehung derer, die den rechten Glauben im Hertzen haben und vor GOtt auserwehlt ſind. Elia kannte niemand in Iſrael, den er vor ein wahres Gliedmaß der Kirche halten konte: GOtt aber wuſte wohl, daß er noch einen rechtſchaffenen Saamen, unter dem Abgöttiſchen Unkraut hatte. Dieſes iſt abermahls ein Zeugniß wieder den Pabſt, welcher von keiner unſichtbaren Kirche wiſſen will, ſondern fordert, daß ſie zu allen Zeiten an dem äuſſerlichen Gepränge geſehen werden müſſe, und er das ſichtbare Haupt derſelben ſey. Wenn GOtt alſo ſpricht: er wolle ſieben tauſend in Iſrael überbleiben laſſen, ſo iſt der Verſtand dieſer: alle diejenigen, welche den Glauben bewahret haben, kenne ich von Perſon und den Nahmen nach; ſie ſtehen eingeſchrieben im Buche des Lebens, und dieſe will ich bewahren, daß ſie am Ende zum himmliſchen Erbtheil gelangen ſollen. Siehe den folgenden Artickel.

Uiberbleiben, oder **Reſtiren**, ſiehe **Reſt**, im XXXI Bande, p. 769. und **Rechnungs-Reſt**, im XXX Bande, p. 1326. Hier gedencken wir noch der Worte 1. B. Kön. XVIII. 22. die der Prophet Elias ausgeſprochen: **Ich bin allein überblieben ein Prophet des HErren.** Dieſes ſagt er deswegen, weil unter allen Ein einziger Prophet war, der es mit ihm gehalten, und er alſo allein die Ehre des wahren GOttes vertheidigte. Paulus aber XIX. 18. ſtehet: Ich will laſſen überbleiben, oder, wie es etliche überſetzet, ich habe laſſen überbleiben, ſo ſagen ſie, der Prophet verſtehe von ſich allein, als ob er davor gehalten, daß niemand mehr in Iſrael wäre, der dem wahren GOtt anhienge. Andere behaupten, er verſtünde es vom Prophet-mAnte, als wenn er nur allein ein wahrer Diener GOttes noch übrig wäre; **Menzer** aber verſtehet es, von der gantzen Kirche unter Ahab u. Iſabel, welches er daher beweiſet: 1) weil Elias XVIII. 21. und XIX. 10. klaget, daß das gantze Iſrael von GOtt abgefallen wäre, XVIII. 14. ſie hätten den Altar zerbrochen, den Band verlaſſen; 2) weil GOtt in der Antwort von den ſieben tauſend nicht von den Propheten, ſondern andern Gläubigen rede, wiewohl etliche ſind, die das erſte XVIII. 22. verſtehen, daß er allein unter den Propheten ſey, das andere aber XIX. 10. werde von der gantzen Menge verſtanden. Allein Elias ſiehet hier nicht, was GOtt ſiehet, denn GOtt ſiehet auch die vor unſichtlichen Augen unſichtbaren Heiligen, 2 Timoth. II, 19. Doch waren dieſe ſieben tauſend ſehr wenige unter ſo vielem Volcke von etlichen hundert tauſend Mann, weil die wenigſten biß ans Ende beharten. Siehe auch den vorſtehenden Artickel.

Uiberbleibſel, ſiehe **Reliquien**, im XXXI Bande, p. 526 u. ff.

Uiber Bort werffen, Fr. *Jetter ſur bord, ou du Vaiſſeau*, heiſſet auf dem Schiffe etwas ins Meer werffen. Siehe davon ein mehrers unter **Wurff, den Wurf thun.** Zäſchens Ingenieur-Lexicon, p. 112.

Uiberboten, ſiehe **Uiberbieten.**

Uiberbracht, ſiehe **Uiberbringen.**

Uiberbrachtes Eigenthum, oder die Veräuſſerung einer Sache, ſiehe **Veräuſſerung**, im XLVII Bande, p. 70 u. ff. *Alienatio*, im I Bande, p. 1213. *Alienare*, ebend. p. 1211 u. ff. *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff. **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff. und **Uibergebung.**

Uiberbrachte Erbſchafft, ſiehe **Uiberbringen**, und **Vererbung**, im XLVII Bande, p. 510 u. ff.

Uiberbrachtes Vermächtniß, ſiehe **Uiberbringen**, und *Legatorum Ademtio*, im XVI Bande, p. 1352 u. ff.

Uiberbracheer Wechſel-Brief, oder ein zur Acceptation präſentirter Wechſel-Brief, ſiehe **Präſentiren**, im XXIX Bande, p. 94.

Uiberbrand, heiſt bey dem Bergbau, wenn der Silberbrenner die Brant ſilber über funfzehn Loth, drey Qventgen gebrannt hat. **Bergin form.** Part. II. f. 133. **Bergbauſp.** poſt. indic. lit. U. Jungh. U.

Uiber ſich brechen, ſiehe weiter unten **Uiber S...**

Uiberbringen, Lat. *Perferre, Tranſferre, Tranſportare*, heiſt eigentlich eine Sache von einem Orte zum andern tragen, oder von einer Perſon zur andern bringen, oder auch von Zeit zu Zeit fortſetzen. So heiſt z. E. eine Erbſchafft, oder ein Vermächtniß, von einem auf den andern bringen, wenn ſolche entweder nach Abgang oder mit Ausſchlieſſung des erſten auf den andern kommt, und verfället wird. Siehe **Vererbung**, im XLVII Bande, p. 510 u. ff. wie auch *Legatorum Ademtio*, im XVI Bande, p. 1352 u. ff.

Uiberbringen, (das **Eigenthum**) oder **Veräuſſern**, ſiehe **Veräuſſerung**, im XLVII Bande, p. 70 u. ff. *Alienatio*, im I Bande, p. 1213. *Alienare*, ebend. p. 1211 u. ff. *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff. **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff. und **Uibergebung.**

Uiberbringen, (eine **Erbſchafft**) ſiehe **Uiberbringen**, und **Vererbung**, im XLVII Bande, p. 510 u. ff.

Uiberbringen, (ein **Vermächtniß**) ſiehe **Uiberbringen**, und *Legatorum Ademtio*, im XVI Bande, p. 1352 u. ff.

Uiberbringen, (einen **Wechſel-Brief**) oder denſelben zur Acceptation präſentiren, ſiehe **Präſentiren**, im XXIX Bande, p. 94.

Uiberbringer, (**Briefe**) oder **Briefe-Inhaber**, ſiehe dieſen Artickel, im IV Bande, p. 1362. und **Präſentantee**, im XXIX Bande, p. 89 u. ff.

Uiberbringer eines Wechsel-Briefs, oder der **Briefs-Inhaber**, siehe diesen Artickel, im IV Bande, p. 1362. und *Præsentante*, im XXIX Bande, p. 89. u. ff.

Uiberbringung, siehe **Uiberbringen**.

Uiberbringung des **Eigenthums**, von einem auf den andern, oder die **Veräusserung**, siehe dieses Wort, im XLVII Bande, p. 70. u. ff. desgleichen *Alienatio*, im I Bande, p. 1213. *Alienare*, ebend. p. 1211. u. ff. *Dominium*, im VII Bande, p. 1915. u. ff. **Verkauff** im XLVII Bande, p. 954. u. ff. und **Uibergebung**.

Uiberbringung einer Erbschafft, siehe **Uiberdringen**, und **Vererbung**, im XLVII Bande, p. 510. u. ff.

Uiberbringung eines Vermächtnisses, siehe **Uiberbringen**, und *Legatorum Ademtio*, im XVI Bande, p. 1352. u. ff.

Uiberbringung eines Wechsel-Briefs, oder Präsentirung desselben zur Acceptation, siehe *Præsentiren*, im XXIX Bande, p. 94.

Uiberbrochen Feld, ist bey dem Bergbau, das ganz bis an die Marckscheid ausgefahren und abgehauet ist. **Bergisinform.** Part. II. t. 100. **Bergbaussp.** post indic. lit. U.

Uiberdencken, Reflectiren, Reflexion, Lat. *Reflectere, Reflexio*. ist eine Würckung der Seele, und zwar des Verstandes, wenn derselbige nachdem er die Ideen bekommen, zu denselben gleichsam zurückgehet, solche von neuem betrachtet und sich also deren dadurch bewust wird. Wolte man das Wort Uiberdencken etwas weitläuftiger nehmen, so könnte man darunter auch fassen, was man Uiberlegung nennet; davon aber ein besonderer Artickel an seinem Orte folget. In dem ersten Verstande kan man das Uiberdencken auch so erklären, daß es sey, sich eine Sache vorstellen, wir mögen sie entweder empfinden oder uns einbilden, und unsere Gedancken auf einen Theil nach dem andern, daraus sie bestehet, oder auf eines von dem mannigfaltigem nach dem andern, was in ihr anzutreffen ist richten. Durch diese fortgesetzte Aufmerckſamkeit auf einen Theil nach dem andern, oder auf eines nach dem mannichfaltigen nach dem andern in ihren Theilen wird die Sache klar, vor sich aber deutlich; es sey denn daß wir keinen Unterschied unter den Theilen, oder dem mannigfaltigen bestimmen können, in welchem Falle die Sache bloß klar bleibt. Indem wir die Sachen überdencken und durch das Gedächtnis vergewissert werden, daß wir vorhin auch dergleichen schon empfunden, oder uns eingebildet haben; so erkennen wir dadurch die Aehnlichkeit und den Unterschied der Dinge. Und hierdurch gelangen wir zu Vorstellungen der Geschlechter und Arten der Dinge, welches man eigentlich Begriffe zu nennen pflegt, und die der Grund der allgemeinen Erkänntnis sind. Diese Begriffe muß man nochmahls überdencken, und von ihnen Anlaß nehmen neue zusammen zu setzen. Das Uiberdencken gehört zum Bewust seyn, und wird nothwendig dazu erfodert. Denn um Bewust seyn, wird eine Vorstellung des Unterscheids einer Sache und der andern Dinge erfodert, derer wir uns bewust sind. Wer Sachen von einander unterscheidet, der muß sie gegen einander halten. Denn wir unterscheiden sie von einander, wenn wir in der einen wahrnehmen, was wir nicht in die Stelle dessen setzen können, das wir in der andern antreffen. Wir können aber dieses nicht wahrnehmen, als wenn wir entweder die Sachen selbst, oder was sich in ihnen unterscheidliches findet, gegen einander halten. Wenn wir das mannigfaltige gegen einander halten und von einander unterscheiden, nennen wir es überdencken. Derowegen ist klar, daß zu dem Bewust seyn das Uiberdencken erfodert wird. Wenn demnach ein Ding nichts überdencken kan, so ist es sich keiner Sache, und folglich auch nicht seiner selbst bewust. Man wird ferner wahrnehmen, daß Vernunfft ohne Uiberdencken nicht statt findet. Denn weil man keine Einsicht in den Zusammenhang der Dinge haben kan, wenn man nicht Aufmerckſamkeit auf die Dinge hat, die man auf einmahl vorstellet, und was man in ihnen wahrnimmt überdencket; so findet ohne Aufmerckſamkeit und Uiberdencken Vernunfft nicht statt. Erhängt aber das Uiberdencken von der Aufmerckſamkeit ab, weil jenes in einer fortgesetzten Aufmerckſamkeit bestehet. Was demnach diese befördert oder hört, das befördert und verhindert auch jene. Daher werden wir an das Uiberdencken durch stete Uibung bey einer jeden vorkommenden Sache und bey allen unsern Handlungen gewohnt, oder man erlangt eine Fertigkeit im Uiberdencken. Durch das Uiberdencken bemercken wir vieles, das zur Sache gehört dieses sind die Kennzeichen, aus welchen wir eine Sache erkennen: Daher gelengen wir durch die Reflexion zu einer deutlichen Erkänntnis. Wer also von Sachen deutliche Begriffe haben will, der muß über dieselben denncken oder reflectiren. Uebrigens hat Kam zu Wittenberg eine Dissertation de reflexione ex philosophia rationali, im Jahr 1727 gehalten, in welcher er verschiedene Sätze des Herrn Wolffens als ungereimt und grundlos zu verwerffen versucht hat. Ludovici Entwurf einer vollständigen Historie der Wolffischen Philos. I Th. p. 264. §. 366 Reinbecks Syst. Metaph. p. 278. §. 291 u. ff. Wolffens vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt ꝛc. I Th. p. 151. §. 272. 733. 806.

Uiber dir, Ps. XCI, 11. Das Hebräische Wort drückt der Evangelist Matthäus, indem er diesen Spruch anziehet, mit einem solchem Wörtgen aus, welches ohne Unterscheid, und insgemein etwas bedeutet, das Gläubige anachet, sie mögen von des Standes, Alters und Geschlechts sie wollen.

Uiberdrang, heißt insgemein nichts anders, als die Privat-Gewalt, oder die einem von dem andern in seinem Eigenthume jedoch ohne Wehr und Waffen, zugefüget wird. Lat. *Vis privata*. Siehe **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849 u. ff. **Spolien-Klage**, im XXXIX Bande, p. 323 u. ff. **Gewalt** im X Bande, p. 1377 u. f. und **Gewaltthätigkeit**, ebend. p. 1378. u. f. wie auch **Zwang** (Privat).

Uiberdruß des Futters, sonsten auch der Verstoß genannt, ist eine Pferde-Krankheit, welche aus mancherley Ursachen entstehet: 1) So man in grosser Hitze oder Kälte starck reitet, und demselben geschwind Futter vorschüttet, es seu auch so wenig es wolle. 2) Wenn man ein Pferd bey kalten und frostigen Wetter starck reitet und erhitzet, und den Schweiß nicht sauber abwischet, sondern es also stehen läßet, und in einen kalten Stall stellet. 3) Wenn die Leber-Adern verstopfft sind, nehmlich, wenn die Adern das Geblüte aus der Leber nicht an sich ziehen, noch in den Leib austheilen können. 4) Ist auch die übermäßige Aderlaß eine Ursache, durch welche den Gliedern, absonderlich der Leber, die Krafft benommen wird, daß sie den Milchsafft nicht an sich bringen mag. 5) Kommt sie auch vom erhitzten Magen, schimmlichten Heu, Dampf, Fäulung in dem Magen, oder von dem Durchlauf des Bauchs. Die Zeichen sind scheinbar, daß es nichts fressen will, und dahero ein trockenes Maul und hitzigen Athem hat. Für allen Dingen muß man einen solchem Pferde den Leib offen halten. ein Clystier geben, hernach demselben dem Staffel stechen und wohl bluten lassen, darauf das Maul mit Wohlgemuth und Saltz wohl reiben, ein Paar Stunden hernach aber folgenden Einguß geben: Nehmet Eppichsamen ein Loth, Leinsamen vier Loth, Fenchel drey Loth, Erven oder Wicken, Lieschröckel und Meisterwurtz, jedes zwey Loth; Beilwurz ein Loth, Seven- oder Sadebaum zwey Loth, siedet alles in zwey Maas Weine oder Fleßwasser, hernach nehmet der abgesiedeten Brühe den halben Theil, thut darzu ein halb Pfund Schweinen-Schmeltz, und ein Viertel Pfund Honig, mischet es unter einander, und gieffet es dem Rosse auf einmahl ein, fahret damit drey Tage fort, und gebet dem Pferde unterdessen nichts zu fressen; reibet ihm auch die Zähne und Zunge mit Eisenkraut, und zwar so wohl mit dem Kraute als mit der Wurtzel, ingleichen auch mit Weidenblättern. Oder nehmet Knoblauch, Pfeffer und Saltz, reibet dem Pferde die Zähne damit, bähet eine Schnitte Brod, streuet Saltz und Honig darauf, und gebets dem Pferde zu fressen. Oder nehmet Pfeffer und Ingber, jedes ein halb Loth, Safran ein halb Quentgen, Wein ein halb Maas, mischet es unter einander, und gieffet es dem Pferde auf einmahl ein. Der Stall, darinnen es stehet, soll mittelmäßig warm gehalten werden; dem Pferde soll man kein Futter geben, als nur zuweilen ein wenig Kleyen-Klümplein mit ein wenig Lerchenschwamm und Honigwasser gemenget. Der Tranck soll auch gar wenig, und mit Honig-Wasser vermischet seyn. Das Maul soll offt mit Saltz, Eßig, Teufels-Drecke und Knoblauch ausgewaschen, auch die Zunge und Zähne damit gerieben werden.

Uibereck, werden in der Wappen-Kunst die Felder, so überzwerch an einander stossen, als in einem gevierten Schild, das erste und vierte, oder das zweyte und dritte Feld, genennet.

Uibereilen, siehe Uibereilung.

Uibereilen, geschiehet von jungen Hirschen, wenn sie den Hinterlauft über den vordern setzen, weil im Gelencke Flechsen und Sehnen alles noch jung, rasch und flüchtig ist. Im Uibereilen gehen sie auch das Zeichen, daß es kein Thier, sondern ein Hirsch ist. Begriff der Jägerey, p. 130.

Uibereilt, siehe Uibereilung.

Uibereilter Ausspruch, siehe Sentenz (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191. desgleichen nichtig, im XXIV Bande, p. 495. u. f. Nichtigkeit, ebend. p. 498. u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499. u. ff.

Uibereilte Entleibung, oder ein aus Uibereilung und Jachzorn geschehener Todschlag, siehe Todschlag, im XLIV Bande, p. 770. u. ff. wie auch Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 577. u. f.

Uibereilte Ermordung, oder ein aus Uibereilung und Jachzorn geschehener Todschlag. siehe Todschl.g, im XLIV Bande, p. 770. u ff. wie auch Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 577. u. f.

Uibereilte Mordthat, oder ein aus Uibereilung und Jachzorn geschehener Todschlag, siehe Todschlag im XLIV Bande, p. 770. u ff. wie auch Straffe (Milderung der) im XL B. p. 577. u. f.

Uibereilter Rechtsspruch, siehe Sentenz (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191. desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495. u. f Nichtigkeit, ebend. p. 498. u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499. u. ff.

Uibereilter Selbst-Mord, siehe Selbst-Mord, im XXXVI Bande, p. 1595. u. ff.

Uibereilte Sentenz, siehe Sentenz (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191. desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495 u. f. Nichtigkeit, ebend. p. 498. u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend p. 498. u ff.

Uibereilte Sünden, siehe Sünde, im XLI Bande, p. 1. u. ff.

Uibereilter Todschlag, oder ein aus Uibereilung und Jachzorn geschehener Todschlag, siehe Todschlag im XLIV Bande, p. 770. u ff. wie auch Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 577. u. ff.

Uibereiltes Verbrechen, oder ein aus Uibereilung geschehenes Verbrechen, siehe Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219. u ff. desgleichen Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 577. u. f.

Uibereilte Verlöbniß, siehe Verlöbniß (freywillige) im XLVII Bande, p. 1175. u. ff.

Uibereiltes Versprechen, oder ein aus Uebereilung geschehenes Versprechen, siehe Versprechen, im XLVII Bande, p. 1933. u. ff. desgleichen Uibereilung.

Uibereilte Uibelthat, oder ein aus Uebereilung geschehenes Verbrechen, siehe Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219. u. ff. desgleichen Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 577. u. f.

Uiber-

Uebereiltes Urtheil, siehe **Sentenz**, (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191, desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495 u. f. Nichtigkeit, ebend. p. 498 u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499 u. ff.

Uebereilung, Lat. *Precipitantia*, oder *Precipitatio*, ist ein Fehler ermäßiger Leute ohne genugsame Ueberlegung, da man nehmlich die rechte Zeit, die zu einem Unternehmen erfordert wird, und theils auf die Fähigkeit und Macht: theils auf die Umstände des Glücks aufkommt, nicht in Obacht nimmt. Sie ist allezeit mit einer Uebereilung des Verstandes verbunden, das ist mit einem Vorurtheil, dadurch ein solcher Mensch eine Sache aus Nachläßigkeit, Ungedult, Eigenliebe; oder auch zuweilen nur aus grober Unwissenheit vor vollkommen; oder doch passable hält, da sie es doch nicht ist. Man findet sie dahero bey solchen Leuten, die mehr Hitze, als Verstand haben, und wenn sie was thun, gereicht es zu ihrem Schaden; oder haben doch nur halben Nutzen davon. Insonderheit verspüret man in gemeinem Leben dergleichen Uebereilung gar offte in dem Gebrauche der Geschicklichkeiten, die sich ein Mensch erwerben soll; ingleichen in dem Gebrauch des Glücks, wenn man bey einem Unternehmen bey gar mäßigen Glücks-Conjuncturen aus Furchtsamkeit, Ungedult, allzugrosser Hitze u. s. w. eilet, ohne die mit Vernunft zu vermuthenden favorablen Umstände zu erwarten, und also, da man mit einem mäßigen Vortheil sich absperret, einen künftigen höhern Glücks-Fall verscherzet, siehe **Müllers** Anmerckungen über Gracians Oracul Mar. 26 p. 247. Mar. 39 p. 274. Mar. 53 p. 420. **Walchs** Philosophisches Lexicon. Es giebt aber zweyerley Arten der Uebereilung, so wohl im Urtheilen als im Thun. Man übereilet sich im Urtheilen, wenn man einem Satze beypflichtet, der noch nicht genugsam bewiesen und erkläret worden ist. Bey der Uebereilung wird die Ueberredung verbunden. Denn wer sich in seinem Urtheile übereilt, der hält einen Satz vor wahr, falsch, wahrscheinlich, unwahrscheinlich, ehe er hinlänglich erkläret worden ist, damit er ihn recht verstehe, oder ehe er genugsam bewiesen ist, daß er von denselben Wahrheit, Falschheit und Wahrscheinlichkeit ein Urtheil fällen konne. Also hält derselbe einen Satz vor wahr, falsch, oder wahrscheinlich, den er als wahr, falsch oder wahrscheinlich noch nicht erkannt hat. Und aus dieser Ursache überredet er sich, als ob er überzeugt wäre, da er es doch nicht ist. Daher entstehet die Ueberredung, indem wir einem Satze der noch nicht hinlänglich bewiesen ist, Beyfall geben. Der Actus selbst, einem solchen Satze beyzupflichten, wird die Uebereilung im Urtheilen genennet; der Beyfall selbst aber macht die Sach-Erklärung der Uebereilung aus. Wenn man sich nun auf diese Art nicht übereylen soll, da man im Stande ist, der Uebereilung keinen Raum zu geben; so muß man sich Exempel vorstellen, da man sich übereylet, und die Ursachen untersuchen, warum solches geschehen, damit man erkennen lernet, wie es zuweilen nicht möglich ist, ohne ordentliche Ueberlegung, welche Gütern insgemein als Kinderspiel vorkömmt, und beschwerlich fällt, die Wahrheit einzusehen, und es in solchen Fällen ein blosses Glück ist, wenn wir das Wahre vor dem Falschen erwählen. Siehe auch den Artickel: **Vernünftig urtheilen**, im XLVII Bande, p. 1386 u. ff. Die Uebereilung im Thun ist eine Bestimmung sein selbst zum Thun, da der Gebrauch der Kräffte der Erkänntniß bey Seite gesetzt wird, welcher zu einer richtigen Handlung erfordert wird. Man darff hier nicht einwenden, es könne nicht geschehen, daß einer ohne Gebrauch der Kräffte der Erkänntniß handeln könne. Wer handele, der wolle auch handeln; der Wille aber und alle Begierde werde nur auf Sachen gelencket, die man erkannt habe. Allein es ist hier nicht die Rede von allem Gebrauche der Kräffte, sondern nur von demjenigen, welcher macht, daß die Handlung richtig sey, und in Ansehung des Verstandes nirgends mangelhaft sey. Denn diejenigen, die an die Richtigkeit ihrer Handlung nicht dencken, setzen diesen Gebrauch bey Seite, und sie wird durch nichts als äusserliche Gründe bestimmt. Wenn einer aus Uebereilung handelt, so fehlet in Ansehung des Verstandes ein genugsam bestimmter Begriff, und ein wahres Urtheil von der guten und bösen Handlung. Denn wenn jemand aus Uebereilung handelt, so setzet er allen Gebrauch der Kräffte der Erkänntniß bey Seite, die zu einer richtigen Handlung erfordert wird, und also wird in Ansehung des Verstandes dasjenige vermißt, welches von demselben zur Richtigkeit einer Handlung herkommen solte. Denn wenn bey einer freyen Handlung in Ansehung des Verstandes gar nichts mangeln solte, so muß derjenige, der richtig handeln will, so wohl einen richtig bestimmten Begriff der Handlung haben, als ein wahres Urtheil, ob die Handlung gut oder böse sey, fällen. Wer also aus Uebereilung handelt, dem mangelt in Ansehung des Verstandes ein zulänglich bestimmter Begriff, und ein wahres Urtheil, ob eine Handlung gut oder böse sey. **Wolffens** Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes p. 206 §. 17. Ebend. Logica p. 724 §. 1003. Ebend. Philosoph. Pract. Univers. T. I p. 582 §. 773.

Nach denen Rechten dienet demjenigen, der genugsam bewiesen und darthun kan, er habe sich aus Uebereilung, oder, ohne daß er so viel Zeit gehabt, die Sache genau und reyflich zu überlegen, zu etwas verbindlich gemacht, oder auch dieses oder jenes Verbrechen begangen; solches nicht allein in dem ersten Falle zu einer genugsamen Ausflucht und Schutzwehr, sondern auch in dem andern gar leicht zur Milderung der Straffe Siehe Schutz-Rede, im XXXV Bande, p. 1718 u. ff. desgleichen Straffe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f. wie auch Versehen, im XLVII Bande, p. 1784 u. f.

Uebereilung, (Ausflucht der) siehe **Uebereilung.**

Uebereilung, (Ausspruch aus) siehe **Sentenz, (übereilte)** im XXXVII Bande, p. 191, desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495 u. f. Nichtigkeit, ebend. p. 498 u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499 u. ff.

Uebereilung, (Behelff oder Ausflucht der) siehe **Uebereilung.**

Uibereilung, (bewiesene) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (eingewandte) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Entleibung aus) oder ein aus Uibereilung und Jachzorn geschehener Todschlag, siehe Todschlag, im XLIV Bande, p. 770 u. ff. wie auch Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f.

Uibereilung, (Entschuldigung wegen der) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (erdichtete) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Ermordung aus) siehe Todschlag, im XLIV Bande, p. 770 u. ff. wie auch Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f.

Uibereilung, (Exception oder Ausflucht der) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (fingirte oder erdichtete) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Mordthat aus) siehe Todschlag, im XLIV Bande, p. 770 u. ff. wie auch Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f.

Uibereilung, (opponirte oder vorgeschützte) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Rechtsspruch aus) siehe Sentenz, (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191, desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495, Nichtigkeit, ebend. p. 498 u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499 u. ff.

Uibereilung, (Schutzwehr der) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Selbst-Mord aus) siehe Selbst-Mord, im XXXVI Bande, p. 1595 u. ff.

Uibereilung, (Sentenz aus) siehe Sentenz, (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191, desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495 u. f. Nichtigkeit, ebend. p. 498 u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 498 u. ff.

Uibereilung, (simulirte oder erdichtete) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Todschlag aus) siehe Todschlag, im XLIV Bande, p. 770 u. ff. wie auch Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. ff.

Uibereilung, (Verbrechen aus) siehe Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff. desgleichen Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. ff.

Uibereilung, (Verlöbniß aus) siehe Verlöbniß, (freywillige) im XLVII Bande, p. 1175 u. ff.

Uibereilung, (Versprechen aus) siehe Versprechen, im XLVII Bande, p. 1933 u. ff. desgleichen Uibereilung.

Uibereilung, (verstellte oder erdichtete) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Uibelthat aus) siehe Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff. wie auch Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f.

Uibereilung, (vorgeschützte) siehe Uibereilung.

Uibereilung, (Urtheil oder Sentenz aus) siehe Sentenz, (übereilte) im XXXVII Bande, p. 191, desgleichen Nichtig, im XXIV Bande, p. 495 u. f. Nichtigkeit, ebend. p. 498 u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499 u. ff.

Uibereilung geschehenen Uibelthat, (Strafe einer aus) siehe Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f.

Uibereilung und Jachzorn, (Todschlag aus) siehe Todschlag, im XLIV Bande, p. 770 u. ff. desgleichen Strafe, (Milderung der) im XL Bande, p. 577 u. f.

Uibereilung urtheilen, (ohne) siehe Vernünftig urtheilen, im XLVII Bande, p. 1386 u. ff. ingl. Uibereilung.

Uiberein, siehe Uibereinkommen.

Uiber einen andern Ort wechseln, siehe Wechseln (über einen andern Ort).

Uibereinförmige Verwickelung der Aderle, (die) siehe *Plexus Ganglioformis Colli*, im XXVIII Bande, p. 842.

Uiber ein Jahr, siehe Uiber.

Uibereinkömmlichkeit bey Kaufleuten, siehe Ordnung, im XXV Bande, p. 1797.

Uibereinkommen, oder gleichförmig seyn, siehe Gleichheit, im X Bande, p. 1634 u. ff.

Uibereinkommen, übereinstimmen, oder übereintreffen, Lat. *Consonare*, oder *Concordare*, wird in denen Rechten besonders von Instrumenten und Brieflichen Urkunden gesagt, deren Abschrift dem Original vollkommen gleichförmig ist. Siehe Vidimirte Abschrifte.

Uibereinkommen, oder übereinstimmen, Lat. *Convenire*, oder *Consentire*, ist eben so viel, als in einen Vergleich oder ein Pact willigen. Siehe Vergleich, im XLVII Bande, p. 715 u. ff. und Pact, im XXVI Bande, p. 114 u. ff. desgleichen *Contractus*, im VI Bande, p. 1137 u. ff.

Uibereinkommende Statuten, siehe Statuten, (gleichstimmige) im XXXIX Bande, p. 1340.

Uibereinstimmen, siehe Uibereinkommen.

Uibereinstimmen, (nicht) siehe *Non consentire*, im XXIV Bande, p. 1232.

Uibereinstimmend, siehe Uibereinkommen.

Uibereinstimmende Dinge, siehe Uibereinstimmung.

Uibereinstimmende Sentenz, siehe Sentenz, (gleichförmige) im XXXVII Bande, p. 168.

Uibereinstimmende Urkunden, siehe Uibereinstimmen.

Uibereinstimmung, ist diejenige Beschaffenheit einer Sache, da sie in gewissen Stücken mit einer

Digitized by Google

einer andern überein kommt. Und heiſſen demnach **Uebereinſtimmende Dinge** diejenigen, in deren einem man eben die Beſchaffenheit findet, die in dem andern iſt; in welchen man aber nicht eben eine ſolche Beſchaffenheit antrifft, ſelbige werden **unterſchiedene** genennet. Man theilet die Uebereinſtimmung insgemein erſtlich in die **einfache** (Simplicem) da ein Ding mit dem andern in gleicher Eigenſchafft übereinſtimmt, wie eine gerade Linie mit der krummen, weil ſie ihre Länge haben; und in die **analogiſche** (*analogicam*) da unter verſchiedenen Sachen eine gleiche Fähigkeit und Geſchicklichkeit angetroffen werde, dergleichen Uebereinſtimmung zwiſchen einen Fuhr- und Schiffmann ſey. Denn wie ſich der erſtere zum Wagen verhalte, ſo verhalte ſich der andere zum Schiff. Im Lateiniſchen nennet man dieſes *proportionem*. Zum andern theilet man ſie in die weſentliche (eſſentialem) wenn einige Dinge unter einander in ihren Weſen gleich wären, wie Petrus und Paulus in der menſchlichen Natur, die auch ſonſt Identitas genennet wird; und in die zufällige (accidentalem) wenn man bey etlichen Sachen gleiche zufällige oder ungewiſſe Eigenſchafften antreffe, welche entweder eine innerliche, wenn die innerliche Eigenſchaften einander gleich; oder eine äuſſerliche, wenn die Gleichheit die äuſſerlichen Umſtände betreffen, ſey. So trägt man insgemein dieſe Materie unter dem Titel in der Lehre von der Logic für, deren genauern Ausführung aber unter dem Artickel: **Gleichheit**, im X Bande, p. 1634 u. ff. anzutreffen iſt. Siehe ferner die Artickel: **Harmonie**, im XII Bande, p. 568 u. ff. Von der Uebereinſtimmung der Seele mit dem Leibe kan man den Artickel: **Seele**, im XXXVI Bande, p. 1051 u. ff. nachſehen, ingleichen **Vorherbeſtimmende Harmonie**; und von der **Uebereinſtimmung der Vernunfft und des Glaubens** den Artickel **Vernunfft**, im XLVII Bande, p. 1390 u. ff. In der Moral zeiget ſich ein Anblick von einer Wiſſenſchafft, die zur Zeit noch unbekannt iſt, nehmlich von der **Uebereinſtimmung der Minen und Geberden mit den natürlichen Neigungen**. Hierbey ſolte man zugleich zeigen, wie weit der Zwang der Minen- und Geberden einzurichten, damit ſie nicht gar zu widernatürlich herauskommen und dadurch Mißfallen erregen. Allein es fehlet in den Sitten der Menſchen noch an gar vielen andern Dingen, die ſie an dieſe Kleinigkeiten gedencken können. Unterdeſſen hat man dieſe Kleinigkeiten nicht für ſo geringe anzuſehen, als wenn man ſich gar nicht darum zu bekümmern hätte, indem öfters an ihnen nicht wenig gelegen iſt. Es iſt wohl eher geſchehen, daß gezwungene Minen und Geberden die Gunſt des Patrons gehindert, und dadurch ein groſſes Glück verſchertzet worden, hingegen freye Minen dieſelben befördert, und dadurch zu dem zeitlichem Glücke den Grundſtein mit gelegt haben. Die Thiere haben auch ihre natürliche Neigungen, und denſelben gemäſſe Beſchaffenheit der Gliedmaſſen. Wir ſehen, daß ſie ohne einigen Unterricht eine Bemühung anwenden, eine ihren Gliedmaſſen gemäſſe Bewegung hervor zubringen, auch unter ſolchen Umſtänden, da ſie es von den Alten nicht geſehen. Z. E. eine Ente gehet ins Waſſer, ſo bald ſie aus dem Eye ausgekrochen, wenn ſie auch gleich von einer Henne ausgebrütet worden, und dergleichen von keiner alten geſehen. Ein junges Huhn ſcharret mit den Füſſen ſobald es ausgekrochen, wenn es gleich das Scharren von dem alten noch nicht geſehen, u. ſ. w. Wenn demnach das Geſichte des Menſchen hauptſächlich mit den Thieren eine Aehnlichkeit hat: So ſind die natürlichen Neigungen des Menſchen auch den natürlichen Neigungen des Thieres gleich. Da nun die Thiere dem Triebe ihrer natürlichen Neigungen folgen, und dieſe bey ihnen wenig geändert werden, ſonderlich, wenn ſie nicht unter der Zucht der Menſchen ſind: So iſt dieſe Aehnlichkeit nicht ein unrechter Grund, die natürliche Neigung der Menſchen zu errathen. Zur Zeit dürffte wohl noch das allerſicherſte ſeyn, was in der Phyſiognomie daraus hergeleitet worden. Wer demnach in dieſem Stücke der Phyſiognomie etwas thun wolte, der müſte ſich vor allen Dingen um eine gute Hiſtorie der Thiere bemühen, darinnen nicht allein ihre Geſtalt, ſondern auch ihre Handlungen, Minen, und Geberden genau beſchrieben werden. In dieſer Aehnlichkeit kan man aber nicht weiter gehen, als die Beſchaffenheit der Gliedmaſſen des Leibes ſonderlich des Angeſichts zu Minen und Geberden dienet, welche den natürlichen Neigungen gemäß ſind. Es giebt aber auch eine Uebereinſtimmung zwiſchen der Urſache und dem Effecte, oder wie man ſpricht: Sie ſind beyde einander gleich. Denn weil in einem Effecte nichts iſt, ſo nicht ſchon vorhin in der Urſache deſſelben wäre, ſo erhellet hieraus, daß auch keine Beſchaffenheit in dem Effecte kan angetroffen werden, die nicht eben dieſelbe Beſchaffenheit erfordere in einer Urſache nach ihrer Kraft. Wenn man in einem Dinge eben eine ſolche Beſchaffenheit antrifft, die man in einem andern findet, ſo werden ſie beyde übereinſtimmend mit einander genennet. Alſo haben die Urſache und der Effect eine Uebereinſtimmung, oder ſie ſind beyde einander gleich. Alſo iſt ein Korn dem Saamen gleich, daraus es hervor gewachſen: Und weil die Welt groſſe Weisheit, Allmacht und Kunſt in ſich und ihren Theilen zeigt; ſo iſt man gewiß, daß GOTT ſolches alles nicht weniger in ſeinen Kräfften beſitze. Inzwiſchen iſt die Uebereinſtimmung eines Dinges mit ſeiner Urſache entweder nur allein mit der Krafft derſelben, oder zugleich auch mit der gantzen Urſache, ſo die Krafft in ſich faſſet, anzunehmen; wiewohl das letztere doch nur in ſofern zu verſtehen, als ſolches ebenmäßig in der Krafft der Urſache mit enthalten. **Meiſners** Philoſophiſches Lexicon p. 663 u. ff. **Zimmermanns** natürliche Erkänntnis GOttes, p. 18. Siehe übrigens auch den Artickel: **Uebereinkommen**.

Uebereinſtimmung, (**analogiſche**) ſiehe **Uebereinſtimmung**.

Uebereinſtimmung, (**einfache**) ſiehe **Uebereinſtimmung**.

Uebereinſtimmung, (**Nerven-**) ſiehe **Nerven-**

den Uibereinſtimmung, im XXIII Bande, f. 1859.

Uibereinſtimmung, (reciprocitliche) ſiehe Reciprocitliche Beredung, im XXX Bande, p. 1533, und Vergleich (reciprocitlicher) im XLVII Bande, p. 733.

Uibereinſtimmung, (vorherbeſtimmte) ſiehe Vorherbeſtimmte Harmonie; ingleichen den Artickel: Seele, im XXXVI Bande, p. 1051 u. ff.

Uibereinſtimmung, (weſentliche) ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung, (zufällige) ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung, (zweyſeitige) ſiehe Reciprocitliche Beredung, im XXX Bande, p. 1533, und Vergleich (reciprocitlicher) im XLVII Bande, p. 733.

Uibereinſtimmung zwiſchen dem Effecte und der Urſache, ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung der Gebehrden und Mienen mit den natürlichen Neigungen, ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung der geoffenbahrten und natürlichen Theologie, ſiehe Theologie, im XLIII Bande, p. 857 u. ff.

Uibereinſtimmung des Glaubens und der Vernunfft, ſiehe den Artickel: Vernunfft, im XLVII Bande, p. 1390 u. ff.

Uibereinſtimmung zwiſchen Leib und Seele, ſiehe den Artickel: Seele, im XXXVI Bande, p. 1051 u. ff. ingleichen Vorherbeſtimmte Harmonie.

Uibereinſtimmung der Mienen und Gebehrden mit den natürlichen Neigungen, ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung der natürlichen Neigungen mit den Mienen und Gebehrden, ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung der natürlichen und geoffenbarten Theologie, ſiehe Theologie, im XLIII Bande, p. 857 u. ff.

Uibereinſtimmung der Nerven, ſiehe Nerven-Uibereinſtimmung, im XXIII Bande, p. 1899.

Uibereinſtimmung zwiſchen Seele und Leib, ſiehe den Artickel: Seele, im XXXVI Bande, p. 1051 u. ff. ingleichen Vorherbeſtimmte Harmonie.

Uibereinſtimmung der Theologie, beyden der natürlichen als geoffenbahrten, ſiehe Theologie, im XLIII Bande, p. 857 u. ff.

Uibereinſtimmung der Vernunfft und des Glaubens, ſiehe den Artickel: Vernunfft, im XLVII Bande, p. 1390 u. ff.

Uibereinſtimmung zwiſchen der Urſache und dem Effecte, ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereinſtimmung zwiſchen der Würckung und der Urſache, ſiehe Uibereinſtimmung.

Uibereintreffen, ſiehe Uibereinkommen.

Uiber-Eltern, oder Anherren, Lat. *Majores*, Franz. *Ancetres*, heiſſen in den Rechten die, ſo in aufſteigender Linie über den Vater und die Mutter hinaus gehen, darunter die erſten die Groß-Väter und Groß-Mütter ſind. Wehner. Beſiehe anbey die Artickel: Eltern, im VIII Bande, p. 936 u. ff. desgleichen Nächſte Anverwandten, im XXIII Bande, p. 364 u. ff. und Nahe Anverwandtſchafft, ebend. p. 449 u. ff. wie auch Sippſchafft-Baum, im XXXVII Bande, p. 1773 u. ff.

Uiberfahren, oder Uiberfahrung, Lat. *Contraventio*, oder *Transgreſſio*, heißt in den Rechten über ſein Recht greiffen, die Geſetze übertreten, oder jemanden in ſeiner Befugniß kräncken und irren. Beſold. Siehe auch die Artickel: Uibergriffe, und Uiberſchreiten.

Uiberfahren, oder über einen Strohm ſetzen, ſiehe Fähre, im IX Bande, p. 70 u. f. und Fähr-Gerechtigkeit, ebend. p. 71 u. ff.

Uiberfahren, den Gang überfahren, was es bey den Bergbau heiſſe, davon ſiehe Gang, im X Bande, p. 253.

Uiberfahrt, Holländ. *Tege*, Franz. *Paſſage*, *Trajet*, *Voiage*, *Traverſée*, bedeutet ſo wohl auf Flüſſen, als auf der See, die Ueberfarth oder Reiſe, ſo man von einem Ort zum andern thut. Siehe Fähre, im IX Bande, p. 70 u. f. und Fähr-Gerechtigkeit, ebend. p. 71 u. ff.

Uiberfahrt, oder Fahr-Gerechtigkeit, ſiehe *Actus*, im I Bande, p. 432.

Uiberfahrung, ſiehe Uiberfahren.

Uiberfall, Lat. *Aggreſſio* Der Ueberfall geſchicht entweder mit Stock, Karbatſche und dergleichen, oder mit Degen, Säbel, ſchieſſenden oder andern tödtlichen Gewehr. Chur-Sächſ. Duell-Mandat §. 12 und 52. Im erſten Falle wird ſolcher, nachdem es vorwärts hinterwärts, von einem oder mehrern geſchieht, nebſt Verluſt der Charge mit 4. 5. 6. 7 jährigem Gefängniß beſtrafft. Ibid. §. 51 und §. 37 und der Attaquirte der Gegenwehr halber, wenn kein Excеß darbey vorgegangen, frey geſprochen. Ibid.

Uiberfall, Uiberfallung, Uibertrumpelung, Invaſion, Feindlicher Uiberfall, Lat. *Invaſio hoſtilis*, Franz. *Surpriſe*, iſt, wenn man dem Feinde unvermuthet über den Hals kommet, es werde nun ſolches gleich gegen eine Feſtung, oder Armee verſuchet. Solchenmach iſt ein feindlicher Ueberfall überhaupt, wenn ein Potentat oder Fürſt des andern Land und Unterthanen mit Krieg überzihet; insbeſondere aber, wenn ſolches entweder unverſehens oder ohne vorhergegangene gehörige und feyerliche Kriegs-Ankündigung, oder ohne erhebliche und rechtmäßige Urſachen, oder endlich auch in denen Deutſchen Reichs-Landen wider die öffentlichen Reichs-Geſetze und die von Alters herge-

Digitized by Google

hergebrachte Reichs-Staats-Verfassung, geschieher. Die Uiberrumpelung einer Stadt kan entweder mit Gewalt der Waffen, oder durch heimliches Verständniß mit dem Feinde und andern Leuten geschehen. Die Gewalt der Waffen wird wieder verrichtet, entweder durch Anbringung der Waffen, oder durch Uiberfestigung mit den Leitern. Ob nun wohl vor Alters die zwey Mittel bey den Surprisen öffters gebraucht worden, und sehr im Schwange gegangen, so haben doch solche zu unserer Zeit gar wenig Credit mehr, und werden gar selten gebraucht, als nur noch etwann bey einigen irregulairen und mit alten Rundeln und Mauren umgebenen Städten; ingleichen, was insonderheit die Petarden angehet, bey Schlagbäumen, Brücken und Gegattern und Pallisaden, wenig mehr aber bey den Thoren, es sey denn an schon längst erbauten alten Städten, welche keine rechte Vertheidigung und Befestigung noch Bollwercke haben, sondern nur mit einer Mauer, einigen Thürmen und Rondeln verwahret sind: Massen die heutige Art der Kriegs-Baukunst und das Geschütze dergleichen Mittel fast gäntzlich abgeschaffet, und für unnützlich erkannt, dahero auch ein in der Artillerie wohl erfahrner Mann gesaget, daß man heut zu Tage das Blut der Petardirer, so vergossen würde, in Sieben wegtragen könne, und hat damit wollen zu verstehen geben, daß der Petarden, wie auch der Sturmleitern Gebrauch bey uns fast abgekommen sey, und also wenig mehr, als nur bey gewissen Sachen, angenommen werde. Was nun die heimlichen Verständnisse anbetrifft, so können solche durch gewisse Summen Geldes, oder durch Verrätherey zuwege gebracht und erhalten werden. Das Geld ist eine Sache, welches die meisten Menschen verblendet, und es ist ein gemein alt Sprüchwort, daß man zu einer Festung, wo ein Esel mit Gelde einziehen kan, nicht viel Kriegs-Volck zur Eroberung führen dürffe. Das Feuer des Goldes richtet oft mehr aus, als das Feuer vor der Festung; die silbernen Kugeln gelten mehr, als die bleyernen; und wo die geharnischten Männer im Kasten in eine Festung hinein kommen, so dürffen die geharnischten Männer, die draussen sind, nicht so lange davor liegen. Man kan auch einen Ort durch eine Blocquade erobern, und ob man schon dergleichen Beaehenheit keine, oder doch wenige Gewalt der Waffen brauchet, so werden doch die Festungen damit, als mit einer unüberwindlichen Macht bezwungen und eingenommen, und ist diese weit erschrecklicher, als das Donnern der Carthaunen, viel wilder, als der Eyfer des Feindes, und viel schlimmer, als Verrätherey. Es ist ein groß Elend, wenn rings um die Stadt die Strassen auf allen Seiten verschlossen werden, und niemand weder ein noch ausgelassen wird, und also die Zeit erwartet, bis die Belagerten wegen Hungersnoth so hoch getrieben, daß sie von selbst kommen müssen, um Pardon zu bitten, und sich dem Befehle des Ueberwinders zu unterwerffen. Bey dergleichen Art der Belagerung dienet die Gedult an statt aller Waffen, und obwohl einige tausend Mann da ferria sie en, die Festung auszufallen, so stehen doch solche nur immer auf ihrer Hut. Derohalben ist das nur einzig und allein ihre Sorge, welche sie haben müssen, daß sie sich gegen die Belagerten vertheidigen, damit dieß, indem sie die Gemalt wider sich selbst brauchen, und den Verlust ihrer Güter der Freyheit vorziehen, entweder mit Ausziehung aus der Stadt oder mit Fliehen, nicht entrinnen und also dem Elende entkommen mögen. Folard sagt von dem Uiberfalle oder Uiberrumpelung in seinem Polybe Tom. I p. 148. Alles Dependiret hier von der Geschwindigkeit und Heimlichkeit, welches in dergleichen Unternehmungen leicht zu thun ist. An einem andern Orte Tom. III p. 201 schreibt er: Nichts ist gewöhnlicher als die Uiberfälle einer Armee, eines Lagers oder der Posten, und Tom. IV p. 227. Die Uiberfälle der Städte sind unter allen Kriegslisten die leichtesten fruchtlos zu machen. Jöchers Ingenieur-Lexicon p. 938. Beyde hiervon ein mehrers unter denen Artickeln: **Krieg**, im XV Bande, p. 1889 u. ff. **Befehdung**, ebend. p. 904 u. f. **Fehde**, im IX Bande, p. 413 u. f. **Friede**, ebend. p. 2094 u. ff. **Land-Friede**, im XVI Bande. p. 1101. ff. und **Teutsche Staats-Verfassung**, im XLIII Bande, p 202 u. ff. Sonst ist hierbey noch zu gedencken, daß absonderlich im Rechtsgange unter Privat-Personen ein solcher feindlicher Uiberfall zu denen sogenannten Ehebafften gerechnet wird, davon zu sehen im VIII Bande, p. 241.

Uiberfall, bey den Flüssen, siehe **Wehr**.

Uiberfallen, siehe **Uiberfall**.

Uiberfallen, (bey Nacht und Nebel) siehe unter dem Artickel: **Nacht**, im XXIII Bande, p. 201 u. ff.

Uiberfallen, (hinterrücks) siehe **Uiberfall**.

Uiberfallen, (unversehens) siehe **Uiberfall**.

Uiberfallung, siehe **Uiberfall**.

Uiberfall-Wehr, siehe **Wehr**.

Uiberfarth, siehe **Uiberfahrt**.

Uiberfeld, (Johann Wilhelm) siehe **Uiberfeld**, im XLVI Bande, p. 815.

Uiberflüßig, siehe **Uiberfluß**.

Uiberflüßig, oder **Uiberfluß**, Lat. *Superfluus*, oder *Superfluitas*, heißt in den Rechten mehr als nöthig ist, unnöthig, unnützlich, vergeblich, oder nichtig, siehe **Nichtig**, im XXIV Bande, p 495 u. f. wie auch die unter dem Worte Vergeblich, im XLVII Bande, p. 640 u. ff. befindlichen Artickel.

Uiberflüßig, Lat. *Superfluum*, wird in einer Schrifft dasjenige genennet, welches zu des Verfassers Endzweck nichts beyträgt. **Wolffens** Logica p. 187 §. 819.

Uiberflüßiger Begriff, *Notio abundans*, siehe **Reichlicher Begriff**, im XXXI Bande, p. 51.

Uiberflüßiger Beweis, siehe unter dem Artickel: *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Uberflüßiges Blut, siehe **Vollblütigkeit**.

Uberflüßige Cautel, Lat. *Cautela abundans*, oder *superflua*, ist, wenn einem Contracte oder andern Vergleiche eine Cautel angehangen und beygefüget wird, welche eben nicht nöthig gewesen, und ohne welche derselbe so schon bestehen können und müssen. Siehe übrigens den Artickel: *Cautela*, im V Bande, p. 1736.

Uberflüßige Finger. Hat ein Mensch überflüßige Finger oder Zehen mit auf die Welt gebracht, und er will sie gerne weg haben, weil sie ihm im Gehen und Arbeiten, Verhinderung bringen, geschiehet solches mit einem geschickten Schnitte, wenn vorher die Haut etwas zurück gezogen worden, damit man solche hernach über den Ort der Ablösung wieder etwas herüber ziehen könne: Weil sie sowohl das Gelencke, und die abgeschnittenen Enden der Gefäße besser bedecket, als auch zum Blutstillen und geschwinder Wiederheilung grossen Vorschub giebet. Nachdem der Schnitt verrichtet, und die Haut herüber gezogen, so gebrauchet man bey stärcker Verblutung, zuerst dienliche Blutstillungen, und handelt alsdenn mit der Heilung, wie bey andern Wunden.

Uberflüßiges Fleisch der Augenwinckel. Dieses kommt entweder aus übelgeschnittenen Fellen, oder häufigem Zuflusse der Feuchtigkeiten, und wird mit präparirter Tutie, etwas Alaune, und genug Marck von gebratenen Aepffeln gemindert und vertrieben.

Uberflüßiges Laufen der goldenen Ader, *Hæmorrhoides immodicæ*, ist ein sehr beschwerlicher Zufall, zumahl bey denen, die viel zu verrichten haben, und beständig reisen müssen: Darum muß man sich dißfalls bemühen, den Fluß bald zu stillen, oder wenigstens etwas zu lindern, damit nicht ärgere Zufälle dazu kommen. Es geschichet aber die Stillung solches überflüßigen Blutens, mit eben denjenigen stopffenden Dingen, welche man sonst, das Blut dicke zu machen, gebrauchet, und damit zugleich die geöffneten Ausgänge der Adern zusammen ziehet, wozu der gepülverte Fischerleim und Tragant sehr köstlich ist. Absonderlich aber soll folgendes Pulver gute Dienste thun:

Rec. Bol. Armen.
Sanguin. Dracon. ana ʒß.
Croci Mart.
Lap. Hæmatit. ppt.
Troch. de Carab. ana ʒij.
Fol. Helleb. nigr. ʒj.

Mischet es zu einem zarten Pulver. Davon leget man äuserlich etwas auf den prebhaften Ort, so wird sich das Blut bald stillen; innerlich aber, wenn man das Drachenblut und die gepülverte Nießwurzel auslässet, kan man früh Morgens einen Scrupel in rothem Weine oder Wegebreit-Wasser mit grossem Nutzen einnehmen lassen: Denn es ist eine erwünschte Artzeney dazu: Wem aber dieses nicht gefället, der kan folgendes gebrauchen, so auch gut befunden worden:

Rec. Terræ sigillat.
Mumiæ, ana ʒß.
Bol. Armen. ʒij.
Sem. Rosar. ʒiß.

Mischet es zu einem zarten Pulver. Die Eisensaffran-Essentz ist hierinne ein unschädliches Mittel, nur auf Baumwolle etwas gethan und aufgeleget; hiervon beſ. mit mehrerem **Crollens** Chymiam, p. 342 und **Hartmanne**, Prax. chymiam. p. 306. Auch kan der Artickel, *Hæmorrhois*, im XII Bande, p. 136 nachgelesen werden.

Uberflüßige Milch, siehe **Milch**, (**Uberfluß** der) im XXI Bande, p. 138.

Uberflüßige Monatsreinigung, siehe **Monatsreinigung**, (überflüßige) im XXI Bande, p. 1044.

Uberflüßiger Schweiß, siehe **Schweiß**, (**mangelnder und überflüßiger**) im XXXVI Bande, p. 322.

Uberflüßige Solennität, siehe **Solennität** (zufällige) im XXXVIII Bande, p. 538.

Uberflüßige Statuten, siehe **Statuten** (überflüßige) im XXXIX Bande, p. 1371.

Uberflüßige Stipulation, siehe **Stipulation** (überflüßige) im XL Bande, p. 178.

Uberflüßiges Versprechen, siehe **Versprechen** (ein überflüßiges) im XLVII Bande, p. 1945.

Uberflüßige Uebergebung, siehe **Uebergebung**, und **Uibergebung** (nichtige).

Uberflüßige Zahl, Lat. *Numerus abundans*, *Numerus superfluus*, ist diejenige, welche kleiner ist, als die Summe aller Zahlen, dadurch man sie völlig dividiren kan. Als 12 läßt sich durch 1. 2. 3. 4. 6 dividiren. Wenn man aber 1. 2. 3. 4. 6 zusammen addiret, so kommt 16 und also mehr als 12 heraus. Es ist aber dergleichen Zahl immer eine gerade Zahl. **Wolffens** Mathematisches Lexicon p. 945 u. f.

Uberflüßige Zehen, siehe **Uberflüßige Finger**.

Uberfluß, ist eben das, was man sonst Reichthum nennet, wenn man an zeitlichen Vermögen einen grössern Vorrath hat, als man zu seiner Nothdurfft, Bequemlichkeit und Wohlstand brauchet. Man sehe also nach, was in dem Artickel von dem **Reichthum**, im XXXI Bande, p. 198 u. ff. gesaget worden. Es wollen zwar einige einwenden und behaupten, der Uberfluß mache dem Menschen die meiste Mühe in der Welt, und man würde vieler Weitläufftigkeit entübrigt seyn können, wenn man wie die Thiere damit zu frieden wäre, was die Nothdurfft des Leibes erfodert. Allein ohnerachtet hierunter etwas wahres ist, welches dem Beweise einen Schein giebt, so finden wir doch verschiedenes dagegen zu erinnern. Wir sagen anfangs, es sey etwas wahres darunter. Nehmlich es ist nicht zu läugnen, daß einige Menschen einen Uberfluß in Nahrung, Kleidung, Wohnung, und Geräthe suchen, so daß sie es nicht allein entbehren können, solten auch aus verschiedenen Ursachen, sondern, die in beson-

Digitized by Google

besondern Fällen aus der Beschaffenheit der Pflichten gegen sich selbst gar leicht zu entdecken sind. Es sind auch viele Dinge so beschaffen, daß das menschliche Geschlecht deswegen nicht unglücklich kan werden, wenn man sie gleich gar nicht hätte. Unterlassen bleibt doch auch gewiß, daß dadurch noch nicht genugsam erwiesen ist, man solle dieselben gar wegwerffen, inglichen was einige als einen Uberfluß zu verneiden haben, sollen überhaupt alle fahren lassen. Wir haben demnach wohl zu bedencken, daß bey der grossen Menge der Menschen nicht wohl alle durch dergleichen Verrichungen, die bloß die Nothdurfft des Lebens erfodert, ihren zur Nothdurfft erfoderten Unterhalt finden können. Und eben daher ist es geschehen, daß da sich die Menschen gemehret haben, und ein jeder gerne seinen Unterhalt hat haben wollen, sie auf allerhand Arbeit gefallen, von der man anfangs nichts gewußt. Solchergestalt ist es nicht unrecht, wenn diejenigen, die mit ihrem Vermögen andern die Noth leiden müssen, dienen können, auch nach Erforderung ihrer Umständen etwas auf dergleichen Dinge wenden, ohne welche die Nothdurfft des Lebens bestehen kan. Dieses ist besser, als wenn man solchen Leuten von seinem Uberflusse umsonst aushülffe. Denn also machte man viele Müßiggänger und Bettler. Müßiggang, als aller Laster Anfang, lehret nichts guts und wer sich bey gesundem Leibe zum Betteln gewöhnet wird nicht viel löbliches in der Welt verrichten: Welches alles umständlicher auszuführen hier zu weitläufftig fallen würde. Wer demnach auf den Zusammenhang der Dinge zu sehen gewohnt ist, das ist, alles vernünfftig überlegt; der wird gar gerne zugeben, daß einige Menschen in der Welt in Nahrung, Kleidung, Wohnung, und andern Bequemlichkeiten des Lebens weiter gehen müssen, als es die Nothdurfft des Lebens erfodert, damit viele andere auf eine bequeme Art finden mögen, was sie zur Nothdurfft brauchen. Ueber dieses muß man auch den Uberfluß wohl zu beurtheilen wissen. Nehmlich da der Mensch nicht allein auf die Nothdurfft des Lebens, sondern auch auf alle Bequemlichkeiten sehen soll, die er nach seinen Umständen erhalten kan, indem man ihm kein Vergnügen mißgönnen darf, daraus kein Mißvergnügen erwächset, so ist dieses für keinen Uberfluß zu achten, noch derjenige zu schelten, der sie zu erhalten trachtet, wenn er nach seinen Umständen dazu gelangen kan, und sich nicht dadurch den Weg zum Mangel des zur Nothdurfft erfoderten bahnet. Man hat dabey auch wohl zu erwegen, wie viele Verrichtungen der Menschen erfodert werden, damit wir im Stande sind die Wissenschafften und Künste in Aufnehmen zu bringen, welches insonderheit dasjenige ist, dadurch sich Menschen von unvernünfftigen Thieren unterscheiden. Endlich ist es wohl wahr, daß bey der schlechten Lebensart der Alten, da sie gar weniges brauchten, das menschliche Geschlecht so wohl ist fortgepflantzt worden, als jetzund bey politen Völckern geschiehet: Allein wer begreiffen will, welche Art des Lebens der andern vorzuziehen sey, der darf nur die Lebensart ungearteter Völcker, dergleichen man noch in der Welt antrifft, gegen die unsere halten; so sind wir versichert, er werde die unsere mit der ihrigen nicht zu vertauschen verlangen. Wolff von gesellschafftlichem Leben der Menschen p. 157. u. ff. §. 211. Den Uberfluß in Speise und Tranck giebet Cornel Bontekoe, in seiner Abhandlung von des Menschen Leben für die erste Ursache des Scharbocks an, und saget, daß solcher notwendig zur Leimigkeit und Schärffe Gelegenheit gäbe. Denn wenn der Magen mit mehrerem, als er verzehren könne, überladen sey, so werde der aufgelossende Safft schwach und ohnmächtig, so viel zu verzehren, und in seine Milch zu verändern. Wenn man aber mit Gerähnck, und zugleich mit harter und schwerer Speise den Magen anfülle, so werde er zu sehr ausgedehnet, und könne seine Zufammensetzung oder Umfassung nicht recht verrichten, welche doch eine nothwendige Hülffe der Milchmachung sey. Und darum, wenn dieselbe verhindert werde, werde auch weniger und eine dicke Milch gemacht; woju noch kömme, daß, wenn der Magen zu sehr angefüllet wäre, das Athem holen verhindert und verhindert werde, welches ebenfalls grosse Verhinderniß gäbe. Inzwischen aber, weil die Milchmachung träge und die Säffte dicke würden, so werde auch die Schärffe vermehret, weil die Milch und andere Feuchtigkeiten in dem Magen und Gedärmen leimig würden, hier und da hangen blieben, und alsdenn nach ihren scharffen Theilen eines in das andere, und in sich selbst zu würcken anfiengen. Doch müsse man hier mercken, daß, wenn jemand aus einem gesunden Hunger und Durst esse und trincke, und nichts, als gesunde Speisen und Tranck nehme, es unmöglich sey, daß er sich könne überladen, weil solches nur eigentlich in bösen Dingen Platz habe, und schlechterdinges auf diejenigen fallen könne, die schon einen verdorbenen Hunger und Durst hätten. Siehe übrigens auch die Articul: Uberflüssig.

Uberfluß. Dieser hält auf den Medaillen in der Hand Kornähren, zu den Füssen siehet man Mohn, welcher zwischen den Kornähren aus einem Getreidschessel hervor gehet, und das bemerket die Erkenntlichkeit gegen die Sorgfalt, welche der Regente getragen, und dem Volcke zum Beste, allerley Mune provision in das Land bringen lassen. Bisweilen siehet man zugleich ein Schiff, welches eben das Getreide, so aus der Fremde herbey geholet worden, andeuten soll.

Uberfluß, (Samen-) siehe Samen-Uberfluß, im XXXIII Bande, p. 1688.

Uberfluß, (zum) siehe Uberflüssig.

Uberfluß der Milch, siehe Milch (Uberfluß der) im XXI Bande, p. 138.

Uberfluß in Speise und Tranck, siehe Uberfluß.

Uberfressen, heisset auch die Blähe, ist ein Zufall der Pferde, davon sie schwellen, die Senn- und Spann-Adern sich ausdehnen, sie selbst seufzen, dremsen, hinfallen, offt weder gehen noch stehen können, die Ruthen heraus hängen lassen, sich von einer Seite zur andern wältzen, Winde und einen aufgeblähleten Bauch bekommen. Er entstehet wenn das Pferd starck, und in der Hitze gegen die Gewohnheit geritten worden, und darauf

dürre oder grüne Gerſte, Klepen, Korn, Wicken, grüne Erbſen, grünen Haber, friſten Klee zu freſſen, bald darauf aber Sauffen bekommt. Bißweilen ſpringt der Magen gar auf, und ſie verrecken. Man kan dieſem Uebel nicht anders begegnen, als erſtlich durch ein beygebrachtes Clyſtier von Waſſer, darinne Klepen gekocht, ein Maaß Baum- oder Lein-Oel oder Butter ein Pfund, Saltz ein Loth darein gemiſcht und warm eingeſchüttet. Auch kan man ein Stück Seiffe ſchneiden, und in den Aſter ſtecken. Zum andern giebt man ihm innerlich ein: Seiffe, Rain Aſche, jedes zwey Loth, mit einem halben Schuppen Eßig vermiſcht. Man kan auch Bockshorn-Samen in Waſſer, worinne Seiffe und Aſche zerlaſſen, kochen, und ihm eingieſſen, darauf gebt ihm öfters geriebenen friſchen oder gelinde gedörreten Meerrettig mit Knoblauch zu freſſen.

Uiberführen, ſiehe **Tranſport**, im XLIV Bande, p. 2126.

Uiberführen, Lat. *Convincere*, heiſſet einen gewiß machen, daß etwas wahr oder falſch, wahrſcheinlich oder unwahrſcheinlich ſey. **Meißners** Philoſophiſches Lexicon p. 665. Siehe auch **Uiberführung**.

Uiberführen oder **Uiberweiſen**, ſiehe **Uiberweiſen**

Uiberführt oder **überwieſen**, ſiehe **Uiberweiſen**, ingleichen **Uiberführen**.

Uiberführung Lat. *Convictio*, wenn man einen überführen will, ſo iſt man bemühet, ihm ſeinen Zweiffel oder ſeinen Irrthum zu benehmen, und ihn alſo in der Erkänntniß zu einer Gewißheit und Wahrheit zu bringen. So pflegt man das Wort **überführen** zu brauchen, daß man dabey entweder mit einem Zweiffel; oder mit einem Irrthum zu thun hat, und ſuchet den Zweiffer gewis zu machen; den Irrenden aber ſo weit zu bringen, daß er den Irrthum erkennen, und die Wahrheit annehmen muß. Iſt dieſes geſchehen, ſo ſagt man, ich habe ihn überführet; er iſt überführet. Soll ſolche Ueberführung glücklich angeſtellet werden, ſo muß ſich ſo wohl derjenige, der den andern überführen will; als der, welcher überführet werden ſoll, in gehörigen Umſtänden befinden. Bey demjenigen, der einen überführen will, ſind drey Stücke nöthig. Erſtlich muß er die Sache, worinnen er einen zu überführen gedencket, verſtehen, daß er von allen dabey vorkommenden Umſtänden ſelbſt deutliche Begriffe habe, und ſich daher im Stand befinde, dem andern alles zu erklären, was in dem Satze noch dunckel zu ſeyn ſcheinet. Giebt er Erklärungen, ſo müſſen ſelbige ihren Grund haben, den der andere, den man überführen will, erkennen muß, indem ſonſt alle Mühe, wenn man darinnen nicht einig wird, vergebens, und die gehoffte Ueberführung ſteht zurück. Um deswegen iſt nöthig, daß man den Grund der Erklärungen zeiget, welches geſchehen kan entweder, daß man ſie auf die einzelne Sachen, von denen ſie genommen, appliciret und weiſet, wie eine jede in einem ſolchen Weſen ſtehe, als man in der Definition bemercket, oder daß man ſie gegen die entgegen ſtehende Objecte hält und darieget, wie die Erklärung denſelben nicht zukomme; oder bey ſinnlichen Sachen einen auf die unmittelbare Empfindung führet. Wors andere muß er in der Meynung, davon er den andern überführen will, ſelbſt wohl gegründet ſeyn. Der Grund iſt der Beweis, daß ſich eine Sache ſo verhalte, als man vorgiebt. Alle unſere gewiſſe Wahrheiten gründen ſich entweder auf die Erfahrung; oder auf die Natur der Sache; oder auf ein Göttliches Zeugniß. Die Beſchaffenheit der Sache giebt ihm zu erkennen, was er vor eine Art der Beweisthümer nehmen ſoll. Indem man aber den Beweis führet, ſo kan man wohl einen Satz aus dem andern beweiſen, welches, wenn es nöthig iſt, ſo lang geſchehen kan, bis man auf einen dieſer dreyen Gründe kommt, z. E. wolte man einen überführen, daß man kleine Kinder nicht dürffe zum Heil. Abendmahl laſſen; ſo könte man zum Beweis anführen, weil ſie den Gebrauch ihrer Vernunfft noch nicht erlanget; ſolte dieſes noch nicht hinlänglich ſcheinen, ſo käme man noch näher: wegen Mangel der Vernunfft ſind ſie deswegen abzuweiſen, indem ſie ſich nicht prüfen können. Wenn endlich auch dieſer Satz müſte bewieſen werden, ſo kan man auf den Haupt-Grund, und zwar auf das Göttliche Zeugniß, als in einer Theol. Sache ſich beruffen, daß Paulus 1 Cor. II. 28. ſage: Der Menſch prüfe ſich ſelbſt, und alſo eſſe er von dieſem Brod, und trincke von dieſem Kelch. So verfährt man auch mit den Wahrheiten, die auf die Natur der Sache ſelbſt beruhen, daß man alſo wiſſen muß, worauf eine Wahrheit gegründet, und wie eine mit der andern zuſammenhänge. Drittens iſt auch eine Geſchicklichkeit nöthig, nicht nur ſeine Meynung zu beweiſen; ſondern auch ins beſondere auf die Einwürffe, die ein Zweifler oder ein Irrender machen kan, zu antworten, und die gegenſeitige Gründe zu widerlegen. Bey demjenigen, der überführet werden ſoll, muß ſeyn erſtlich ein hinlänglicher Verſtand, daß er die Meynungen begreiffen, und ihren Zuſammenhang mit dem Beweiſe einſehen kan; hernach auf Seiten des Willens eine redliche Neigung zur Wahrheit. Denn wenn man mit paſſionirten Leuten zu thun hat, die bey einem Zweiffel oder Irrthum ein Intereſſe haben, ſo hält es ſchwer, ſolche Leute gewis zu machen, und ſie ihres Irrthums zu überführen. Es hindert die Sache auch gar ſehr, wenn man ungeduldig iſt, daß man nicht aufmerckſam iſt, noch alles wohl überleget. Walchs Philoſophiſches Lexicon. Etwas anders trägt dieſe Materie Wolff in den Gedancken von den Kräfften des menſchlichen Verſtandes Cap. 13. vor.

In der Sitten-Lehre wird die Nothwendigkeit der Ueberführung vom Guten und Böſen gewieſen. Denn wenn wir zu einer lebendigen Erkenntniß gelangen wollen, welche einen Bewegungs-Grund des Willens abgiebt, entweder das Gute zu vollbringen, oder das Böſe zu laſſen, ſo muß unſere Erkenntniß entweder eine Ueberführung, oder wenigſtens eine Ueberredung mit ſich führen. Wiewohl da in dem letzten Falle der Menſch erkennen kan, daß er noch nicht überführet iſt; ſo höret nach dem auch dieſe Erkenntniß auf ein Bewegungs-Grund des Willens zu ſeyn, und dahero bleibt

bleibt ſie nicht lebendig. Hingegen da bey einer Ueberführung nicht zu beſorgen iſt, daß der Menſch auf dergleichen Zweifel gebracht werde; ſo bleibt auch in dieſem Falle die Erkenntniß ſtets lebendig. Und ſie iſt in der That allein die wahre lebendige Erkenntniß, die andere hat nur den Schein derſelben. Die Ueberführung iſt auch vermögend die Gewiſſens-Scrupel zu benehmen. Denn da der Gewiſſens-Scrupel ein Grund iſt, um deſſen willen man beſorget, es möchte vielleicht eine Handlung, die wir entweder vollbracht, oder vornehmen ſollen böſe ſeyn; ſo kan derſelbe ohnmöglich gehoben werden, als wenn man einem überführt, die Handlung ſey nicht böſe, ſondern gut, das iſt, wenn man ſein Gewiſſen gewiß macht, welches durch die Demonſtration geſchiehet. Wolffens Vernünftige Gedancken von der Menſchen Thun und Laſſen, p. 59. §. 98. p. 102. §. 169.

Uberführung, oder Uberweiſung, ſiehe Uberweiſen.

Uibergabe, ſiehe Uibergebung,

Uibergabe einer Feſtung, ſiehe **Uibergebung einer Feſtung.**

Uibergabs-Brief, oder **Uibergebungs-Brief**, ſiehe **Tranſport**, im XLIV Bande, p. 2186. und **Schleich-Brief**, im XXXV Bande, p. 24.

Uibergang, ſiehe **Uibergehen.**

Uibergang, oder **Uiberfahrt** über einem Strohm, ſiehe **Fähre**, im IX Bande, p. 70. u. ff. und **Fähr-Gerechtigkeit** ebend. p. 71. u. ff.

Uibergang, oder die **Fuſſſteigs-Gerechtigkeit**, ſiehe *Servitus Itineris*, im XXXVII Bande, p. 508. desgleichen **Fußſteig**, im IX Bande, p. 1375. wie auch **Iter**, im XIV Bande, p. 1431.

Uiber dem **Gangen**, ſiehe *Sur le tout*, im XLI Bande, p. 414.

Uiber dem **gantzen Zerſchildlein (gantz)** ſiehe *Sur le tout du tout*, im XLI Bande, p. 414.

Uibergeben, ſiehe Uibergebung.

Uibergeben, (das **Gemälde** und die **Meynung einem was zu**) ſiehe **Uibergebung.**

Uibergeben, (in die **Lehre**) ſiehe **Uibergebung in die Lehre.**

Uibergeben, (die **Macht und Gewalt einem was zu**) ſiehe **Uibergebung.**

Uibergeben, (**Mandat** oder **Vollmacht**, **einem andern was zu**) ſiehe **Uibergebung**, und **Vollmacht.**

Uibergeben, (die **Meynung einem was zu**) ſiehe **Uibergebung.**

Uibergeben, (**Recht**, **einem was zu**) ſiehe **Uibergebung.**

Uibergebung, (**dem Satan**) ſiehe **Uibergebung dem Satan.**

Uibergebung, (**Vollmacht einem andern was zu**) ſiehe **Uibergebung**, und **Vollmacht.**

Uibergeben, (der **Vorſatz**, oder die **Meynung einem was zu**) ſiehe **Uibergebung.**

Uibergeben, (der **Wille** und die **Meynung einem was zu**) ſiehe **Uibergebung.**

Uibergeben (zu) ſiehe **Zuhaben.**

Uibergebende, ſiehe **Traditende**, im XLIV Bande, p. 1818. und **Uibergebung.**

Uibergebener Acker, ſiehe **Uibergebung** (erdichtete) und **Uibergebung** (ſymboliſche).

Uibergebenes ACTORIUM, ſiehe *Actorium*, im I Bande, p. 407. und **Vollmacht.**

Uibergebene Allodial- oder Erb-Güter, ſiehe **Uibergebung.**

Uibergebene Ammunition, ſiehe **Uibergebung einer Feſtung.**

Uibergebenes Amt, ſiehe **Reſignieren**, im XXXI Bande, p. 708. und **Reſignirung**, ebend. p. 728. u. ff.

Uibergebenes Anlehn, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung** (beyderſeitige) wie auch *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u. ff.

Uibergebene Anſprüche und Forderungen, ſiehe *Ceſſio*, im V Bande p. 1506. und *Ceſſio Actionum*, ebend. p. 1506. u. ff.

Uibergebene Appellation, ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944. u. ff. wie auch *Forula interponendæ Appellationis*, im IX Bande, p. 300.

Uibergebene Archive, ſiehe **Uibergebung einer Feſtung.**

Uibergebene Arreſt, oder **Kummer-Klage**; ſiehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 1635. u. ff. desgleichen **Verkümmerung**, im XLVII Bande, p. 1092. u. ff.

Uibergebene Artillerie, ſiehe **Uibergebung einer Feſtung.**

Uibergebenes Arteſtat, oder **Zeugniß**, ſiehe **Zeugniß.**

Uibergebenes Aufforderungs-Schreiben, ſiehe **Uibergebung eines Cartels.**

Uibergebene Balcken oder **Bau-Hölzer**, ſiehe *Traditæ Trabes*, im XLIV Bande, p. 1819. und **Uibergebung** (ſymboliſche).

Uibergebene Bauer-Güter, ſiehe **Uibergebung** (erdichtete) und **Uibergebung** (ſymboliſche).

Uibergebene Bau-Hölzer, ſiehe *Traditæ Trabes*, im XLIV Bande, p. 1819. und **Uibergebung** (ſymboliſche).

Uibergebene Befugniß, oder **Dienſtbarkeit**, ſiehe **Uibergebung** (erdichtete) desgleichen *Servitut*, im XXXVII Bande, p. 540. u. ff. wie auch *Servitut* (dingliche) ebend. p. 536. u. ff.

Uibergebener Beſitz, ſiehe **Uibergebung**, und **Poſſeß** (**übergebene**) im XXVIII Bande, p. 2754.

Uibergebene Beſtallung, ſiehe Beſtallungs-Contract, im III Bande, p. 1516. u. f.

Uibergebener Beweis, ſiehe unter dem Artickel: *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620. u. ff. wie auch *Termin* (Beweis-) im XLII Bande, p. 980. u. ff.

Uibergebener Beweis zum ewigen Gedächtniß, ſiehe *Probatio ad perpetuam rei memoriam*, im XXIX Bande, p. 628. u. ff.

Uibergebener Bier-Keller, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebene Bittſchrifft, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364.

Uibergebene Bomben, Kugeln und andere Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Briefſchaften, oder Briefliche Urkunden, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Urkunde.

Uibergebene Brücke, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebener Brunnen, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebene Cammer, ſiehe Uibergebung (erdichtete.)

Uibergebene Canonen, Mörſer, und andere Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebenes Cartel, ſiehe Uibergebung eines Cartels.

Uibergebenes Caſtel oder Schloß, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Citadelle, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Citation, oder deren Inſinuirung, ſiehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166. u. ff. desgleichen Proceß (bürgerlicher ordentlicher) im XXIX Bande, p. 674. u. ff.

Uibergebenes Creditiv, ſiehe Credentz-Schreiben, im VI Bande, p. 1558.

Uibergebenes Curatel, ſiehe *Cura*, im VI Bande, p. 1857. u. f.

Uibergebenes CURATORIUM, oder *Tutorium*, ſiehe *Curatorium*, im VI Bande, p. 1860. und Vormundſchaffts-Decret.

Uibergebenes Darlehn, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (beyderſeitige) wie auch *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u. ff.

Uibergebene Defenſion Schrifft, ſiehe *Defenſio*, im VII Bande, p. 397. u. f. wie auch *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620. u. ff.

Uibergebener Degen, ſiehe Uibergebung des Degens.

Uibergebene Delinquenten, oder Verbrecher, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 1. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande. p. 9337. und Schub, im XXXV Bande, p. 1082. u. ff.

Uibergebene Denunciation, ſiehe *Denunciatio*, im VII Bande, p. 593. u. ff.

Uibergebene Depoſiten-Geldet, ſiehe Uibergebung (bloſſe) und *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610. u. ff.

Uibergebene Dienſtbarkeit, oder Servitut, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Servitut, im XXXVII Bande, p. 520 u. ff wie auch Servitut (dingliche) ebend. p. 536. u. ff.

Uibergebene Diffamat. Klage, ſiehe *Provocatio ex L. Diffamari*, im XXIX Bande, p. 1011. u. ff.

Uibergebene Diſputation-Geſetze, ſiehe Diſputations-Geſetze, im VII Bande, p. 1058. und *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1718. u. ff. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebene Documente, oder Briefliche Urkunden, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Urkunde.

Uibergebenes Dotal- oder Heyraths-Gut, ſiehe Uibergebung der Ehegelder.

Uibergebene Duplic, ſiehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebene Ehegelder, ſiehe Uibergebung der Ehegelder.

Uibergebenes Eigenthum, ſiehe Uibergebung, und *Addictio Dominii*, im I Bande, p. 464.

Uibergebenes Einbringen, ſiehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff. wie auch *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1718.

Uibergebene Erb-Güter, ſiehe Uibergebung.

Uibergebene Erbſchafft, ſiehe Uibergebung, und Vererbung, im XLVII Bande, p. 510. u. ff.

Uibergebene Execution-Schrifft, ſiehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff. wie auch *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620. u. ff.

Uibergebenes Execution- oder Hülffe-Schreiben, ſiehe Hülffe, im XII Bande, p. 1068. u. ff.

Uibergebene eydliche Specification, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff. desgleichen Verzeichniß.

Uibergebene Fahne, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Fahnen-Lehn, im IX Bande, p. 96. u. ff.

Uibergebene Fahnen, ſiehe Uibergebung der Fahnen.

Uibergebene Familien- oder Geſchlechts- und Stamm-Güter, ſiehe Uibergebung, und *Fideicommiſſum Familiæ*, im IX Bande, p. 818. u. ff.

Uiber-

Uibergebene Felder, oder Aecker, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebene Feſtung, ſiehe Uebergebung einer Feſtung.

Uibergebene Feuer-Mörſer, und andere Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebenes Fideicommiß, ſiehe Uibergebung, und *Fideicommiſſum*, im IX Bande, p. 814 u. ff.

Uibergebener Fluß, ſiehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebene Forderungen, und rechtliche Anſprüche, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff.

Uibergebener Forſt, oder Wald, ſiehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebenes Fort, oder Schantze, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Forteresse, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Frag-Stücken, oder Interrogatorien, ſiehe *Interrogatoria*, im XIV Bande, p. 620 u. ff.

Uibergebene Fruchtnieſſung, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) wie auch Nießbrauch, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibergebener Garten, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebene Gebäude, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebenes Gebot, oder *Licitum*, ſiehe *Licitum*, im XVII Bande, p. 935 u. f. wie auch Subhaſtation, im XL Bande, p. 1530 u. ff.

Uibergebene Gefangene, ſ. Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. und Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebener Gegen-Beweis, ſiehe Gegen-Beweiß, im X Bande, p. 589 u. f. desgleichen Reprobatorial-Artickel, im XXXI Bande, p. 653 u. ff.

Uibergebene Gegen-Quietung, ſiehe *Amapcho*, im II Bande, p. 490. und Zahlung.

Uibergebenes Gehölge, ſiehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebene Geiſſeln, ſiehe Uibergebung einer Feſtung, und Geiſſel, im X Bande, p. 649 u. ff.

Uibergebene Gerade, ſiehe Uibergebung, und Gerade, im X Bande, p. 1043 u. ff.

Uibergebene Gerechtigkeiten und Befugniſſe, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) wie auch den Haupt-Artickel: Uibergebung, desgleichen Servitut, im XXXVII Bande, p. 250 u. ff. und Servitus, (dingliche) ebend. p. 536 u. ff.

Uibergebenes Geſchencke, ſiehe Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibergebene Geſchlechts- oder Stamm-Güter, ſiehe Uibergebung, und *Fideicommiſſum-Familiæ*, im IX Bande, p. 818 u. ff.

Uibergebenes Geſchütze, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Geſetze oder Poſitionen, ſiehe *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1728 u. ff. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebenes Geweht, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Gewiſſens-Vertretung, ſiehe Vertretung des Gewiſſens mit Beweiß.

Uibergebenes Gewölbe, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebene Grund-Stücken, oder liegende Gründe, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebene Güter, ſiehe Uebergebung, und Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebenes Haab und Gut, ſiehe Uibergebung.

Uibergebene Handſchrifft, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung, (beyderſeitige).

Uibergebenes Haus, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche, wie auch Uibergebung, (wahrhafftige).

Uibergebener Heer-Geräthe, ſiehe Heer-Geräthe, im XII Bande, p. 1087 u. ff.

Uibergebenes Herrathe-Gut, ſiehe Uibergebung der Ehe-Gelder.

Uibergebenes Hülffe-Schreiben, ſiehe unter dem Artickel: Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebene Hypotheck, ſiehe Uibergebung mit kurtzer Hand, und Uibergebung, (ſymboliſche) wie auch Uibergebung, (beyderſeitige) und *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493 u. ff.

Uibergebene Immobilien, oder unbewegliche Güter, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebene Injurien-Klage, ſiehe Proceß, (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682 u. ff.

Uibergebene Inſtruction, ſiehe Unterricht, und Vollmacht.

Uibergebenes Inſtrument, oder brieffliche Urkunde, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Urkunde.

Uibergebene Interrogatorien, ſiehe *Interroga-*

rogatorio, im XIV Bande, p. 788. und *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Uibergebenes **Inventarium**, oder schrifftliches Verzeichniß, siehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff. und *Beneficium Inventarii*, im III Bande, p. 1144. wie auch **Verzeichniß**.

Uibergebener **Kauff-Brief**, siehe Uibergebung, (symbolische) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff.

Uibergebenes **Kauff-Geld**, siehe Uibergebung, (beyderseitige) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff.

Uibergebene **Kauffmanns-Güter**, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (symbolische) wie auch **Waaren**.

Uibergebener **Keller**, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (symbolische).

Uibergebenes **Klag-Schreiben**, siehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibergebene **Korn- und Proviant-Häuser**, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebenes **Kriegs-Geräthe**, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebene **Kugeln**, Bomben, und andere Kriegs-Geräthschafft, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebene **Kummer-** oder **Arrest-Klage**, siehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 1635 u. ff. wie auch **Verkümmerung**, im XLVII Bande, p. 1022 u. ff.

Uibergebene **Land-Güter**, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (symbolische).

Uibergebene **Legitimation**, siehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff. wie auch *Legitimatio ad cauſam*, im XVI Bande, p. 1411. *Legitimationis Exceptio*, ebend. p. 1420. **Legitimiren**, ebend. p. 1420. und **Vollmacht**.

Uibergebene **Lehn-Güter**, siehe Uibergebung, (symbolische) desgleichen **Belehnung**, im III Bande, p. 1013. *Inveſtitura*, im XIV Bande, p. 797 u. f. und **Lehns-Reichung**, im XVI Bande, p. 1589 u. f.

Uibergebene **Leuterung**, siehe *Leuteratio*, im XVI Bande, p. 669 u. ff.

Uibergebenes **Libell**, siehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 679 u. ff.

Uibergebenes **Libell zur Reconvention**, oder **Wiederklage**, siehe **Wiederklage**.

Uibergebenes LICITUM, siehe *Licitum*, im XVII Bande, p. 935 u. f. wie auch Subhaſtation, im XL Bande, p. 1530 u. ff.

Uibergebene **Liquidation**, siehe **Liquidation**, im XVII Bande, p. 1588.

Uibergebener **Lohn**, siehe **Lohn**, im XVIII Bande, p 280 b u. ff.

Uibergebenes **Magazin**, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (symbolische) wie auch Uibergebung einer Festung.

Uibergebene **Maleficanten**, siehe **Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte**, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebenes **Mandat**, oder Vollmacht, siehe Vollmacht und Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebenes **Mehl**, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebenes **Miet-Geld**, siehe Uibergebung, (beyderseitige) und *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebenes **Miet-Gut**, siehe Uibergebung, (beyderseitige) und Uibergebung, (bloße) wie auch *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebener **Miet-Zinß**, siehe Uibergebung, (beyderseitige) und *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebenen **Minen**, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebene **Missethäter**, siehe **Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte**, im XLVII Bande, p 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1212 u. ff.

Uibergebene **Mitgifft**, siehe Uibergebung der Ehegelder.

Uibergebene **Mobilien**, oder bewegliche Güter, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (erdichtete.

Uibergebene **Mörser**, und andere Kriegs-Geräthschafft, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebene **Mühle**, siehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebene **Munition**, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebene **Nichtigkeits-Klage**, siehe **Nichtigkeits-Klage**, im XXIV Bande, p. 499 u. ff.

Uibergebene **Niederlage**, siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebener **Nießbrauch**, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (erdichtete) wie auch **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibergebene **Nullitäts-** oder **Nichtigkeits-Klage**, siehe **Nichtigkeits-Klage**, im XXIV Bande, p. 499 u. ff.

Uibergebene **Nuzniessung**, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (erdichtete) wie auch **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uiber-

Uibergebene Obligation, oder Schuld-Verſchreibung, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebenes Pacht-Geld, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Pacht, im XXVI Bande, p. 83. u. ff.

Uibergebenes Pacht-Gut, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (beyderſeitige) wie auch Uibergebung (bloſſe) desgleichen Pacht, im XXVI Bande, p. 83. u ff.

Uibergebener Pacht-Zins, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) u. Pacht, im XXVI Bande, p. 83. u. ff.

Uibergebener Paß, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebenes Pfand, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (bloſſe) wie auch Uibergebung, (beyderſeitige) und Pfand, im XXVII Bande, p. 1254. u. ff.

Uibergebener Pfand-Schilling, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Pfand, im XXVII Bande, p. 1254. u. ff.

Uibergebene Pfründe, ſiehe Uibergebung mit langer Hand.

Uibergebener Platz, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Poſitionen, oder Geſetze, ſiehe *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1728. u. ff. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebene Poſſeß, ſiehe Uibergebung, und Poſſeß (übergebene) im XXVIII Bande, p. 1754.

Uibergebenes Präſent, oder Geſchencke, ſiehe Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1883. u. ff.

Uibergebenes Präſentation-Schreiben, ſiehe Präſentation, im XXIX Bande, p. 91. u. f.

Uibergebene Prätenſionen und Forderungen, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906. u. ff.

Uibergebene Precarey-Güter, ſiehe Uibergebung (bloſſe) und Precarey, im XXIX Bande, p. 227. u. ff. wie auch Precarien, ebend. p. 229. u. ff.

Uibergebene Proprietät, od. Eigenthum, ſiehe Uibergebung, und *Addictio Dominii*, im I Bande, p. 464.

Uibergebener Proteſt, ſiehe unter dem Artickel Proteſtirung der Wechſel-Briefe, im XXIX Bande, p. 964 u. ff.

Uibergebene Proteſtation, ſiehe Proteſtirung, im XXIX Bande, p. 964.

Uibergebener Proviant, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebener Provocation-Satz, ſiehe Provocation-Satz, im XXIX Bande, p. 1016. und Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. f.

Uibergebenes Provocation-Schreiben, ſiehe unter denen Artickeln: *Provocatio ad Veltens Sophas*, im XXIX Bande, p. 1010. u. f. *Provocatio ex L. Diffamari*, ebend. p. 1011. u. ff. und *Provocatio ex L. Si Contendat*, ebend. p. 1014. u. ff.

Uibergebenes Provocation-Schreiben zum Duell, ſiehe Uibergebung eines Cartels.

Uibergebene Pulver-Magazine, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Quadruplic, ſiehe Quadruplic, im XXX Bande, p. 34. u. f. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebene Quittung, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige) desgleichen Quittung, im XXX Bande, p. 390. und *Apocha*, im II Bande, p. 482. wie auch Zahlung.

Uibergebener Raſen, ſiehe Uibergebung (ſymboliche) und Gülffe, im XIII Bande, p. 1068. u. ff.

Uibergebene Rechnung, ſiehe Rechnung, im XXX Bande, p. 1310. u. ff.

Uibergebene Rechte und Gerechtigkeiten, ſiehe Uibergebung (erdichtete) wie auch den Haupt-Artickel Uibergebung.

Uibergebene Rechts-Anſprüche und Forderungen, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906. u. ff.

Uibergebenes Reconvention- oder Wiederklage-Schreiben, ſiehe Wiederklage.

Uibergebene Regalien, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Regalien, im XXX Bande, p. 1706. u. ff.

Uibergebene Regierung, ſiehe unter dem Artickel: Regierung, im XXX Bande, p. 1793. u. ff.

Uibergebene Replic, ſiehe Replic, im XXXI Bande, p. 645. u. ff. desgleichen Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebene Reprobatorial-Artickel, ſiehe Reprobatorial-Artickel, im XXXI Bande, p. 653. u. ff. wie auch Gegen-Beweiß, im X Bande, p. 589. u. f.

Uibergebenes Reviſions-Schreiben, oder Bittſchrifft um nochmahlige Revidirung der Acten, ſiehe Reviſion, im XXXI Bande, p. 937. u. ff.

Uibergebener Ring, ſiehe Uibergebung eines Ringes.

Uibergebene Sachen, ſiehe Uibergebung.

Uibergebene Salvation-Schrifft, ſiehe Salvation-Schrifft, im XXXIII Bande, p. 1236. und *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620. u. ff.

Uibergebener Satz, ſiehe *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1728. u. ff. desgleichen Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebener Scepter, ſiehe Uibergebung

(ſymboliſche) und Scepter-Lehn, im XXXIV Bande, p. 583. u. f. wie auch *Feudum Eccleſia ſtecum*, im IX Bande, p. 703. u. f.

Uibergebene Schanze, ſiehe Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebene Scheuer, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebenes Schieß-Gewehr, ſiehe Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebene Schiffe, ſiehe Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebenes Schloß, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebene Schlüſſel, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebene Schuld, ſiehe Transport, im XLIV Bande, p. 2186. u. f. desgleichen *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906. u. ff. wie auch *Delegatio*, im VII Bande, p. 443. u. ff.

Uibergebene Schuld-Forderung, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1905. u. ff.

Uibergebene Schuld-Poſt, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u. ff.

Uibergebene Schuld-Verſchreibung, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebenes Seiten-Gewehr, ſiehe Uibergebung des Degens.

Uibergebene Servitut, ſiehe Uibergebung (erdichtete) desgleichen Servitut, im XXXVII Bande, p. 520. u. ff. wie auch Servitut, (dingliche) ebend. p. 536. u. ff.

Uibergebenes Siegel, ſiehe unter dem Artickel Siegel, im XXXVII Bande, p. 1053. u. ff.

Uibergebener Span, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068, u. ff.

Uibergebene SPECIES FACTI, ſiehe *Species Facti*, im XXXVIII Bande, p. 1326. und *Factum*, im IX Bande, p. 65. u. f.

Uibergebene Specification, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff. wie auch Verzeichniß.

Uibergebener Spieß, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebene Spolien-Klage, ſiehe Spolien-Klage, im XXXIX Bande, p. 323. u. ff.

Uibergebene Stadt, ſiehe Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebener Stall, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebene Stamm-Güter, ſiehe Uibergebung, und *Fideicommiſſum Familiæ*, im IX Bande, p. 818. u. ff.

Uibergebene Standarten, ſiehe Uibergebung der Fahnen.

Uibergebene Steuern, ſiehe Steuer, im XXXIX Bande, p. 1059. u. ff.

Uibergebener Strick, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebene Stube, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebene Stücken, und andere Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Veſtung.

Uibergebene Supplic, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364. und Supplication, ebend. p. 365. u. ff.

Uibergebenes Symbolum, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebenes Syndicat ſiehe Syndicat, im XLI Bande, p. 979. und Syndicus, ebend. p. 983. u. ff.

Uibergebener Teich, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebenes Teſtament, ſiehe Teſtament (ein dem Fürſten überreichtes) im XLII Bande, p. 1227. u. ff. wie auch Teſtament (gerichtliches) ebend. p. 1235. u. ff.

Uibergebene Triplic, ſiehe Triplic, im XLV Bande, p. 859. und Verfahren, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Uibergebene Tutel, ſiehe Vormundſchafft.

Uibergebenes TUTORIUM, ſiehe Vormundſchafft-Decret.

Uibergebene Valuta, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige und Valuta, im XLVI Bande, p. 463. u. ff.

Uibergebene Verbrecher, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. und Schub, im XXXV Bande, p. 1882. u. ff.

Uibergebenes Verkümmerungs-Schreiben, oder Arreſt-Klage, ſiehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 1635. u. ff. wie auch Verkümmerung, im XLVII Bande, p. 1022. u. ff.

Uibergebenes Vermächtniß, ſiehe Uibergebung, und *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354. u. ff.

Uibergebenes Vermögen an die Gläubiger, ſiehe *Bonorum Ceſſio*, im IV Bande, p. 655.

Uibergebene Verſchreibung, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebenes Verzeichniß, ſiehe Verzeichniß, und Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346. u. ff.

Uibergebene Veſtung, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebene Uibelthäter, siehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. und Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebene Ungehorsams-Beschuldigung, siehe Ungehorsam.

Uibergebene Vollmacht, siehe Vollmacht.

Uibergebenes Vorlehn, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (beyderseitige) wie auch *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665 u. ff.

Uibergebene Vormundschafft, siehe Vormundschafft.

Uibergebenes Vormundschafts-Decret, siehe Vormundschafts-Decret.

Uibergebene Urkunden, siehe Uibergebung, (symbolische) und Urkunde.

Uibergebene Waaren, oder gute Lieferung der Waaren, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (symbolische) desgleichen Waaren.

Uibergebene Waffen, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebenes Wahrzeichen, siehe Uibergebung, (symbolische).

Uibergebener Wald, siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebenes Wasser, siehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebener Wechsel-Brief, siehe Uibergebung, (beyderseitige) und Wechsel-Handlung.

Uibergebene Wechsel-Summe, siehe Uibergebung, (beyderseitige) und Valuta, im XLVI Bande, p. 463 u. ff.

Uibergebener Wein, siehe Uibergebung, (symbolische).

Uibergebenes Wein-Keller, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (symbolische).

Uibergebener Weyher, oder Teich, siehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebenes Wiederklage-Schreiben, siehe Wiederklage.

Uibergebene Wiese, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (symbolische).

Uibergebenes Zeichen, siehe Uibergebung, (symbolische).

Uibergebene Zeug-Häuser, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebenes Zeugniß, siehe Zeugniß.

Uibergeben in die Lehre, siehe Uibergebung in die Lehre.

Uibergeben dem Satan, siehe Uibergebung dem Satan.

Uibergeblieben, oder Rest, siehe dieses Wort, im XXXI Bande, p. 769. und Rechnungs-Rest, im XXX Bande, p. 1306.

Uibergeblieben, oder überlebend, siehe dieses Wort.

Uibergeblür, heißt bey dem Rindviehe so viel als Vollblütigkeit, und ist mithin eine Krankheit, welcher es öffters bey heissem Wetter unterworffen ist. Das beste Mittel darwider ist die Aderlaß.

Uibergebor, siehe Uiberbieten.

Uibergebung, oder Uibergabe, Uiberlassung, Uibertreichung, Uiberlieferung, Uiberantwortung, Darreichung, Vertreichung, Einhändigung, Einräumung, Lieferung, Zuwägung, Zustellung, Abtretung, Einweisung, Transferirung, und Tradition, Lat. *Traditio*, genannt, ist überhaupt nichts anders, als die Uiberlassung einer Sache und deren Besitz: es an einen andern, oder dieselbe ist eine gewisse äusserliche Handlung, wodurch der Besitz einer Sache, nicht aber etwan nur der blosse Besitz, sondern auch, ob zwar nicht allemahl, dennoch gar öffters, das völlige Eigenthum einer Sache auf den andern gebracht wird. Wenigstens ist silbige eine derer gewöhnlichsten und gemeinsten Arten, das Eigenthum der Sachen zu erlangen, wie bereits unter dem Artickel: *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff. mit mehrerm gezeiget worden. So viel nun aber die Uibergebung selbst und ins besondere anbetrifft; so geschiehet die Handlung und Vollziehung derselben entweder von beyden Theilen zugleich, to. daß einer die Sache giebt, und der andere dieselbe annimmt, l. 1 c. ff. d. O. & A. l. 8. ff. d. pecul. oder auch nur durch einen, als den gebenden; dergleichen auf keine gewiß Person gerichtete Uibergabe derjenige verrichten soll, der etwas unter das Volck auswirfft, §. 45. l. d. R. D. oder durch den nehmenden, wenn er auf des gebenden Zulassung die zu übergebende Sache zeichnet, l. 14. §. 1 ff. de per. & comm rei vend. Dieselbe bewachen lässet, l. 51. ff. de acquir. vel am. poss. oder mit des gebenden Genehmhaltung das verspielte Recht übet, l. 6. ff. d. servit. Die Sache wird entweder gantz oder nur ein Theil derselben, und mit diesem doch das Gantze, wie den unbeweglichen Gütern geschieht, l. 3. §. 1. ff. d. acqu. vel am. poss. entweder selbst, oder nur ein dieselbe andeutendes Zeichen, als die Früchte in der Scheune durch die Schlüssel dazu, l. 74 ff. d. contr. emt. entweder in Gegenwart und in der Nahe oder von ferne, durch Bezeichnung, Bemerckung und blosse Erklärung, l. 79. ff. d. solut. l. 1. §. 21. l. 18. §. 2 ff. d. acqu. vel am. poss. entweder auffergerichtlich oder gerichtlich übergeben. Der Besitz der Sache wird durch die Uibergabe allemahl verändert; was aber vor ein Recht dadurch transferirt werde, muß aus dem vorhergehenden Contracte beurtheilet werden. Bey Schenckung, Tauschung und Kauffe ist das Eigenthum der Sache, §. 10. l. d. R. D. l. 20. C. d. pact. Doch bey dem letztern ordentlich unter der auch nur stillschweigenden Bedingung, wenn das Kauf-Geld bezahlet wird, §. 41. l. d. R. D. l. 9. ff. d. contr. emt. Es wird auch solches nicht verändert, wenn einer 1) das Eigenthum der Sache, §. 40. l. d. R. D. 2) die Disposition darüber, pr. §. 1. l. quib. ad lic. 3) den Willen

solches zu überlassen, nicht hat, §. 40. l. d. R. D. 4) der, so es erlangen soll, nicht darein williget, l. 55. ff. d. O. & A. 5) die Sache nicht ledig, l. 12. C. d. prob. 6) nicht in des übergebenden Gewalt ist, l. 62. ff. d. acqu. rer. dom. Weil es mit der Uebergabe auf Abtretung des Besitzes angesehen, so ist solche 1) unnöthig, wenn sie schon vorher, oder schon aus einer andern Absicht geschehen, als wenn das vorher Geliehene nunmehro verkauffet worden, §. 43. l. d. R. D. l. 3. §. 12. 13. ff. d. don. int. V. & U. 2) nicht möglich und daher auch unnöthig, wenn der Besitzer verstorben, als bey einer ererbeten, §. 6. l. per quas pers. cuiqu. acqu. vermachten, l. 64. ff. d. furt. auf den Todes-Fall geschenckten Sache, pr. l. d. donat. wird auch 3) nicht erfordert, wenn einem bey der Theilung das Eigenthum gerichtlich zugeschlagen, §. f. l. d. coll. jud. nach geschlossenem Gesellschafts-Contracte eine Gemeinschafft der Güter zuwege gebracht wird, l. 1. §. 1. ff. d. soc. Die Uebergabe eines Befugnisses auf des andern Grund und Boden geschicht durch Uebergebung der Sache, worauf es haffter, l. 3. ff. d. usufr. und Duldung des Befugnisses, es bestünde denn bloß im Nichthun, da keine Uebergabe möglich ist, l. 39. ff. d. serv. præd. urb. l. f. ff. comm. præd. Und wenn das Befugniß vermachet wird, ist die Uebergabe aus obangeführter Ursache unnöthig, l. 19. §. 1. ff. quemadm. serv. am. Ein Pfand wird durch Uebergebung der Sache erlanget, §. f. l. quib. mod. re contr. obl. Bey einer Hypothec aber braucht es keiner Uebergabe, l. 1. ff. d. pign. act. welches auch von dem vermachten Pfande zu sagen wäre, l. 26. ff. eod. Wie nun in diesen letztern Fällen die Uebergabe nur den natürlichen Besitz zum Genuß des dinglichen Rechts transferiret; also geschieht solches auch des verstatteten persönlichen Rechts halber, wenn einer sich dazu verpflichtet, l. 28. ff. d. V. O. als wenn er etwas vermiethet, l. 15. §. 1. ff. locat. leihet, l. 8 9. 17. §. 3. commod. beym Darlehne aber wird das Eigenthum der gelichenen Sache überlassen, l. 2. §. 2. ff. d. reb. cred. welches auch hinwiederum bey Bezahlung einer Schuld geschicht, pr. l. quib. mod. toll. obl. l. 49. ff. d. solut. Ob nun aber gleich vermittelst der Tradition und Uebergabe in den obangeraten Fällen die Erlangung des Eigenthums geschiehet; so giebt es hingegen doch auch Fälle, da auch ohne würckliche Uebergabe und Besitznehmung einer Sache das Eigenthum derselben von einem auf den andern gebracht werden kan. Also verfällt 1) das Eigenthum von des Verstorbenen Verlassenschafft ohne einige Uebergebung oder Besitznehmung auf den Erben, l. 50. §. 1. d. R. N. Knipschild de Fideicomm. Fam. c. 10. n. 22. Gleiches ist auch 2) von dem Eigenthume einer legirten oder vermachten Sache zu sagen, welches schon nach dem Rechte selbst auf den Vermächtnißnehmer verfällt, l. 80. de legat. 1. l. 64. de furt. 3) die Schenckungen von Todes wegen oder auf den Todes-Fall haben gleiches Recht, massen sie denen Vermächtnissen gleich geschätzet werden, l. fin. C. de don. mort. caus. Carpzov P. III. c. 1. d. 37. 4) Wenn eine Societät oder Gesellschafts-Errichtung über das gantze Vermögen gestifftet worden, so verfällt das Eigenthum derjenigen Sachen, welche dem Mitgesellschaffter gehöret, dem Rechte nach von selbst auf den Gesellschaffter, l. 1. in fin. l. 2. pro soc. 5) Was der Kirchen geschencket wird, das masset sich selbige als ein Herr an, ohne einige dergleichen vorhergehende Uebergebung, l. 23. pr. C. de SS. Eccles. welches auch Menoch auf andere mit der Kirche getroffene Contracte gezogen wissen will. Bey der Brunnemann. ad d. l. 23. C. allwo er ein gleiches auch von denen mit einer Stadt getroffenen Handlungen beobachtet haben will, wie auch ad l. 15. C. de rei vind. 6) Wenn eine Sache vor eines Pupillen, Minderjährigen oder Soldatens Geld erkaufft worden, l. 8. C. de R. V. Carpzov P. I. c. 28. d. 109. n. 6. 7) Wenn bey der gesuchten Erb- oder andern Theilung gemeinschafflicher Güter durch einen richterlichen Spruch die Sache einem oder dem andern Erben oder Gesellschaffter zuerkannt worden, l. ult. de offic. jud. 8) Das Eigenthum der Ehegelder oder des Heyraths-Gutes verfällt auch nach der Ehe sogleich auf die Frau, l. 30. C. de I. dot. Bey diesen Fällen nun ist genug, wenn nur der Titel oder die Ursache bewiesen wird, wie und wodurch man das Eigenthum, oder auch nur den Besitz der Sache erlanget hat, dafern man, wenn einem solche von Handen gekommen, selbige gültiger Weise vindiciren und wieder an sich bringen will, weil solchen Falls schon die bürgerlichen Gesetze selbst unmittelbarer Weise das Eigenthum einer solchen Sache von einem auf den andern gebracht, oder vielmehr dem letztern zuerkannt haben, l. 23. pr. jund. l. 50 §. 1. de R. V. Und dieses heißt sonst auch in den Rechten ein *Transitus legalis*, davon ein mehrers in Frommannus Disp. de Transitu leg. u. beym L. unterbach in Coll. theor. pract. ad Tit. de R. D. n. 13. nachzulesen werden kan. Es wird aber zu einer Uebergebung, wo sie gültig seyn, und das Eigenthum der übergebenen Sache erlanget werden soll, erfordert: 1) Daß es eine leibliche oder cörperliche Sache sey, welche übergeben wird, weil die unleiblichen eigentlich nicht übergeben werden können, wie man sie denn auch eigentlich nicht besitzen kan, l. 43. §. 1. de A. R. D. l. 4. §. 27. de usurp. & usuc. Sondern bey denenselben ist an statt der Uebergebung die Duldung, und statt der Uebernehmung die Ausübung oder der Gebrauch des daher entspringenden Rechts, l. ult. de serv. 2) Daß die Uebergabe von dem Herrn geschehen soll, oder doch von dem, welcher den Herrn vorstellet, z. E. ein Bevollmächtigter, l. 9. §. 4. de A. R. D. §. 42. l. de R. D. Denn wer nicht über eine Sache Herr ist kan auch die Herrschafft oder das Eigenthum derselben auf keinen andern überbringen, l. 20. pr. de A. R. D. l. 10. de R. I. Es muß aber auch dergleichen Herr eine freye Macht mit dem Seinigen zu disponiren haben. 3) Ein gerechter Titel, oder eine zu Uebergebung des Eigenthums tüchtige Ursache, weil die bloße Uebergebung darzu nicht hinlänglich ist. Inzwischen liegt doch daran nichts, ob ein wahrhafftiger oder nur vermeynlicher Titel vorhanden sey, wenn nur sonst durch beyde das Eigenthum einer Sache von einem auf denjenigen gültiger Weise gebracht werden mag, l. 18. de reb. cred. l. 36. de A. R. D. 3) Wenn jemand einem andern ein Stück Geld übergiebet, in dem Gemüthe und Meynung, ihm solches zu schencken, dieser aber selbiges als ein Anlehen annimmt, ob es schon in solchem Falle, eigentlich von der Sache zu reden, weder ein Darlehn, noch ein Geschencke ist, l. 18. de reb. cred. so wird doch das Eigenthum desselben vor überbracht gehalten, weil doch beyde darein willigen, u. auch sonst sowohl die

Schen-

Schenckung, als das Anlehn einem das Eigenthum der übergebenen Sache überbringen. L. 36 L. 72 §. 6 de cond. & dem. Struv Ex. 41 th. 60 ibique Müller. Das 24) Erforderniß zu einer wahrhaftigen Uibergebung ist der Wille und Consens desjenigen, welcher die Sache empfähet, indeme niemand wieder seinen Willen etwas eigenes erlangen kan. L. 15 de O. & A. L. 69 de R. I. Es können aber diejenige eine übergebene Sache nicht gültiger Weise annehmen, welche ihrer Vernunft nicht fähig seyn, auch nicht durch eines Curatoren, als nur in so fern es der Billigkeit gemäß ist. L. 1 §. 3. L. 32 §. 9 de acqu. poss. Sonst wird auch eine Sache nicht vor übergeben gehalten, wo nicht derjenige, dem solche gegeben wird, in den leeren Besitz kommet. L. 12 C. de prob. Denn die Tradition ist eine Translation die Uebergebung, ist zugleich eine Ueberlassung und Einräumung der Possess. L. 3 §. 1 de A. E. V. Wo nun diese bereits einem andern zukommet; so kan sie nicht auf einen dritten gebracht werden. L. 20 pr. de A. R. D. Zwey aber können eine Sache unmüglich zugleich ganz besitzen. L. 3 de acqu. vel am. poss. Wann demnach z. E. der Herr eines Grund-Stückes oder Gutes welches bermahlen Titius mit guter Treu und Glauben besitzt, dem Mevio verkauft, und selbigen gleich in Abwesenheit des Titii in das Grund-Stücke oder Gut eingewiesen, oder gar darein geführet hätte; so hat er ihm selbiges hierdurch noch nicht übergeben, Mevius wird auch deswegen nicht Herr oder Eigenthümer davon. L. 10 de R. V. weil ein abwesender Besitzer einer Sache, die er aus guter Treu und Glauben besitzt, durch seine Abwesenheit die Possess nicht verlieret: Denn ob selbige schon mit dem Gemüthe und Leibe zugleich erlanget werden muß, so wird sie doch mit dem Gemüthe allein conserviret. L. 3 §. 1 & 7. L. 6 §. 1 de acqu. vel am. poss. Uebrigens ist nach denen Chur-Sächsischen Rechten insbesondere eine aussergerichtliche Uebergabe und Einräumung eines unbeweglichen Gutes zu Erlangung des Eigenthums nicht genug. Decision. 61. Sondern es muß durch gerichtliche Auflassung und Reichung der Lehn erhalten, *ibid.* auch bey Verpfändung einer beweglichen Sache diese würcklich übergeben werden, Erläuterte Proceß-Ordnung ad 44 §. 2 und ist dazu das sonst in den gemeinen Rechten so genannte Constitutum possessorium, oder eine Traditio ficta nicht zulänglich. *ibid.* Bey Verschenckung der Gerade geschicht die Uebergabe durch die Schlüssel zu den Kasten und Truhen, darinnen die Gerade-Stücken verwahret sind. C. 14 p. 2. Die Ausflucht der nicht geschehenen Uibergebung ist, wenn sie aus der Beschützung des darüber verfertigten Instruments selbst alsobald zu verificiren, auch im Hülfs-Processe zu attendiren. *Refutatio Gravaminum 1610.* Erläuterte Proceß-Ordnung §. 8. Von Uebergaben unter den Lebendigen, und auf den Todes-Fall, siehe bey denen Artickeln: **Schenckung unter Lebenden**, im XXXIV Bande, p. 1297 u. f. und *Donatio mortis causa*, im VII Bande, p. 1251 wie auch **Schenckung**, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff. Wie denn hierbey noch gemercket werden kan, daß auch in denen Rechten durch das Wort Uibergabe so viel, als eine Schenckung, angedeutet werde. Beyde also auch diese, und andere unter diesem Worte im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff. befindlichen Artickel, wie auch *Addictio in diem*, im I Bande, p. 462. *Mancipium*, im XIX Bande, p. 882. Tradition, im XLIV Bande, p. 1216 u. f. und Veräusserung, im XLVII Bande p. 70 u. ff. wie auch Possess, im XXVIII Bande, p. 1743 u. ff. Endlich unterscheidet man auch die Uibergebung in eine wahrhaftige oder erdichtete, mündliche oder schriftliche, mit kurtzer oder langer Hand, u. s. w. wovon in denen nachfolgenden Artickeln ein mehrers beygebracht werden soll.

Uibergebung, (analogische) siehe **Uibergebung, (erdichtete.)**

Uibergebung, (argliſtige) siehe **Uibergebung (betrügliche.)**

Uibergebung, (Ausflucht der geschehenen) Lat. *Exceptio Traditionis*, siehe *Exceptio rei venditæ & traditæ*, im VIII Bande, p. 2312.

Uibergebung, (Ausflucht der nicht geschehenen) siehe **Uibergebung.**

Uibergebung, (aussergerichtliche) Lat. *Traditio extrajudicialis*. oder *Traditio extrajudicialiter facta*, ist, welche ohne Beyseyn des Richters, und auch ausser der gewöhnlichen Gerichts-Stäte geschiehet. Siehe Uibergebung.

Uibergebung, (Behelff der geschehenen) Lat. *Exceptio Traditionis*, siehe *Exceptio rei venditæ & traditæ*, im VIII Bande, p. 2312.

Uibergebung, (Behelff der nicht geschehenen) siehe Uibergebung.

Uibergebung, (betrügliche) oder **argliſtige, boßhaftige, schalckhafte, gefährliche, aus böſem Gemüthe und Meynung**, oder auch aus **schlimmen und üblen Absichten geschehene Uibergebung**, Lat. *Traditio dolosa*, oder *fraudulenta*, *Traditio dolo malo facta*, *Traditio calumniosa*, *malitiosa*, oder *mala fide facta*, ist, wenn einer dem andern eine Sache entweder Kauf- oder Verkaufs-Schenckungs-Tausch- Pfands- weise u. s. w. von welcher er nicht allein nicht Eigenthums-Herr ist, sondern auch selber mehr als zu wohl weiß, daß solche einem Dritten zustehet, mithin so wohl diesen, wo möglich um den Besitz und das Eigenthum der Sache, als auch jenen um das von ihm davor empfangene Geld zu bringen, wie nicht weniger einen oder den andern, oder auch wohl alle beyde in unnöthige Processe zu verwickeln, oder doch sonst in Schäden und Unkosten zu setzen sucht; und was dergleichen schädliche und gefährliche Absichten mehr seyn können, welche aber nach Maßgebung der Rechte entweder als eine argliſtige Falschheit und Boßheit, oder aber als ein offenbahrer Betrug, oder endlich auch, wenn es bewegliche Sachen sind, nach Gelegenheit als ein förmlicher Diebstahl, wie hingegen in unbeweglichen, als eine Spoliirung und Beraubung, überhaupt aber als eine unbillige und verbotene Entwendung fremden Guts, anzusehen und zu bestrafen. Siehe Uibergebung, (nichtige) desgleichen Betrug, im III Bande, p. 1555. *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff.

falſi Crimen, im IX Band, p. 189 u. ff. *Falſitatis Suſpicio*, ebend. p. 191 u. f. *Furtum*, ebend. p. 2337 u. ff. und Spolien-Klage, im XXXIX Bande, p. 303 u. ff.

Uibergebung, (beyderſeitige) oder eine zweyſeitige oder reciprocirliche Uibergebung, Lat. *Traditio mutua*, oder *Reciproca*, iſt, da beyderſeits Partheyen vermöge des unter ſich geſchloſſenen Contracts einander etwas übergeben und zuſtellen. So übergiebt z. E. im Kauf und Verkaufe, Käuffer Verkäuffern die verkaufte Sache, dieſer aber jenem das bedungene Kauf Geld; in dem Tauſch-Contracte beyde Vertauſcher, einer dem andern, die vertauſchte Sache; im Borg oder Anlehn der Gläubiger dem Schuldner die vorgeſtreckte Summe, dieſer aber jenem die Schuld-Verſchreibung; im Pfand-Contracte jener dieſem den Pfand-Schilling, der letztere aber dem erſtern die verpfändete Sache oder Hypotheck; im Wechſel-Handel der Empfänger des Wechſel-Briefs dem Ausſteller deſſelben die Wechſel-Summe oder Valuta, dieſer aber jenem den Wechſel-Brief, oder auch bey deſſen erfolgender Bezahlung der Präſentant oder Briefs-Inhaber dem Acceptanten und Zahler den Brief, dieſer aber jenem das dagegen zu bezahlende Geld; im Pacht- und Miet-Contracte der Verpachter oder Vermiether dem Abepachter oder Mietmanne das verpachtete oder vermiete Gut, dieſer aber jenem den Pacht- oder Miet-Zins, u. ſ. w. wovon am gehörigen Orte ein mehrers.

Uibergebung, (bloſſe) oder ſchlechte und leere Tradition, Lat. *Traditio nuda*, *Traditio ſimplex*, *Traditio pura*, oder *Traditio vacua*, iſt, wodurch eine bloſſe Enthalt- und Beſitzung einer Sache, ohne einen rechtmäßigen Titul, oder eine zu Uebertragung des Eigenthums geſchickte Urſache, auf einen andern gebracht wird, l. 31 ff. de A. R. D. wie dergleichen in Deponirungs-Leihungs- Pfand- Miet- oder Pacht-Precarey- und andern dergleichen Handlungen anzutreffen, als wobey entweder nach vorhey gegangener Gefahr, oder nach geendigtem Gebrauche und Contracte die in ſolcher Abſicht einem von dem andern übergebene Sache dem erſtern, als ihrem rechtmäßigen Eigenthümer, ganz und unbeſchädigt wieder zurücke zugeben iſt. l. 8 commod. l. 17 §. fin. depoſ. Beſiehe hiervon ein mehrers unter eines jeden dieſer erwehnten Contracte und Handlungen beſonderm Artickel, wie auch *Nuda Traditio*, im XXIV Bande, p. 1578.

Uibergebung, (boßhaftige) ſiehe Uibergebung, (betrügliche.)

Uibergebung, (*columniöſe*) oder boßhaftige und gefährliche Uibergebung, ſiehe Uibergebung, (betrügliche.)

Uibergebung, (cörperliche) ſiehe Uibergebung, (wahrhaftige.)

Uibergebung, (*compendiöſe*) ſiehe Uibergebung mit kurzer Hand.

Uibergebung, (Conſens oder Einwilligung zur) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (eigentliche) ſiehe Uibergebung, (wahrhaftige.)

Uibergebung, (eingebildete) ſiehe Uibergebung, (erdichtete.)

Uibergebung, (Einwilligung zur) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (erdichtete oder fingirte) ſonſt auch eine ſimulirte, verſtellte, eingebildete, vermeynliche, ſtillſchweigende, mündliche, uneigentliche, analogiſche, Gleich als oder Gleichmäßigkeits-weiſe geſchehene, und repräſentirliche Uibergebung genannt, Lat. *Traditio ficta*, *ſimulata*, *putativa*, *tacita*, *oralis*, oder *certenus facta*, *impropria*, *analogica*, *repræſentativa*, oder *Quaſi-Traditio*, iſt, wenn entweder bewegliche Sachen nicht von einer Hand in die andere gereichet werden, oder in unbeweglichen die Einführung und Einweiſung in dieſelben zwar nicht würcklich oder cörperlicher Weiſe geſchiehet, ſondern nur gleichſam ſo geſchehen zu ſeyn fingirt und eingebildet wird. Dergleichen z. E. in Aecker, Gärten, Wieſen, Felder, Wälder, Bier-Wein- oder andere Keller, Gewölbe, Magazine, Niederlagen, Stuben, Kammern, oder auch nach Gelegenheit in Waſſer, Flüſſe, Teiche, Brunnen, Häuſer, Scheuern, Ställen u. ſ. w. oder endlich auch mit unbeweglichen Dingen geſchiehet, da nehmlich jemanden ein Recht, oder eine Gerechtigkeit und Befugniß übergeben und zugeeignet wird. Dieſe Faction aber iſt unterſchiedlich und geſchicht entweder mit langer oder kurtzer Hand, oder auch durch ein Symbolum und Wahrzeichen. Dahin denn auch die in den Rechten ſo genannte *Traditio longæ manus*, *brevis manus*, und *ſymbolica*, entſtanden, wovon in denen nachfolgenden Artickeln am gehörigen Orte ein mehrers. Uebrigens beſiehe hierbey auf den Artickel: *Conſtitutum poſſeſſorium*, im VI Bande, p. 1093 u. f.

Uibergebung, (erlaubte) ſiehe Uibergebung, (rechtmäßige.)

Uibergebung, (Exception der geſchehenen) Lat. *Exceptio Traditionis*, ſiehe *Exceptio rei vendite & traditæ*, im VIII Bande, p. 2312.

Uibergebung, (Exception der nicht geſchehenen) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (feyerliche) oder ſolemne, zierliche, und förmliche Uibergebung, Lat. *Traditio ſolennis* oder *formalis*, iſt, wenn jemanden eine Sache mit beſondern Solennitäten, oder auf eine in den Rechten vorgeſchriebene Art und Weiſe geſchiehet. Siehe Uibergebung, (wahrhaftige.)

Uibergebung, (fingirte) ſiehe Uibergebung, (erdichtete.)

Uibergebung, (förmliche) ſiehe Uibergebung, (feyerliche.)

Uibergebung, (gefährliche) ſiehe Uiberzebung, (betrügliche.)

Uibergebung, (Gemüths, und Meynung der) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (gerichtliche) Lat. *Traditio judicialis*, oder *Traditio judicialiter facta*, iſt, wenn jemanden eine Sache entweder auf gerichtlichen Befehl, oder auch wohl von dem Richter ſelbſt, und zwar insbeſondere an der ordentlichen und gewöhnlichen Gerichts-Stelle, übergeben wird. Siehe Uibergebung.

Uiber-

Uibergebung, (die Gewalt oder das Vermögen der) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (auf keine gewiſſe Perſon gerichtete) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (Gleich als) ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (Gleichmäſſe weiſe geſchehene) ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (gültige) ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (rechtmäſſige).

Uibergebung, (improbirte oder verbotene) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (kurtzgefaſſte) ſiehe Uibergebung mit kurtzer Hand.

Uibergebung, (leere) ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung, (leibliche oder cörperliche) ſiehe Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung, (maliröſe) oder boßhafftige und gefährliche Uebergebung, ſiehe Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung, (Mandat oder Vollmacht zur) ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung, (mangelhaffte oder vitiöſe) Lat. *Traditio vitioſa*, iſt, wenn einer dem andern eine Sache übergiebt, zu der er entweder ſelbſt kein Recht hat, oder da doch ſonſt die gantze Handlung der Uebergebung nicht in gebührender Maas und Ordnung geſchiehet, mithin entweder wegen des ihr entgegen ſtehenden Verbots, oder doch wegen der daran mangelnden und ſonſt gleichwohl nöthigen Zulaſſung und Vergünſtigung der Rechte nicht beſtehen mag. Siehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (die Meynung oder der Wille der) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (mündliche) ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (natürliche) ſiehe Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung, (nicht geſchehene) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (nichtige) oder überflüſſige, unnöthige, vergebliche, ungültige, verbotene, und widerrechtliche Uibergebung, Lat. *Traditio nulla, ſuperflua, inanis, infirma, invalida, illegitima*, oder *Legibus prohibita* ſive *interdicta*, iſt, wenn einer dem andern eine Sache übergiebt, da ihm doch dergleichen zu thun entweder in denen Geſetzen ſelbſt verboten iſt, oder dagegen auch die Uebergebung derſelben gar mit einander nicht nöthig geweſt wäre, mithin dieſelbe in einem, wie in dem andern Falle, nicht anders anzuſehen iſt, als wäre ſie gantz und gar nicht geſchehen. Siehe Uibergebung, und Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung, (nicht mögliche) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (opponirte) ſiehe *Exceptio rei venditæ & traditæ*, im VIII Bande, p. 2318.

Uibergebung, (pure oder ſchlechte) ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung, (Recht der) ſiehe Uibergebungs-Recht.

Uibergebung, (rechtmäſſige) oder eine erlaubte und vergönnte, ſonſt auch eine aus einem rechtmäſſigen Titel, oder aus einer rechtmäſſigen Urſache geſchehene, mithin auch gültige und zu Recht beſtändige Uibergebung, Lat. *Traditio legitima, licita, permiſſa, vobida*, oder *non nuda*, und *Traditio ex juſto* ſive *legitimo Titulo*; oder *Traditio ex juſta* vel *legitima cauſa*; dieſe geſchieht aus einer zu Uebertragung des Eigenthums bewenden Urſache. Und in dieſem Verſtand iſt die Uebergabe nichts anders als eine Art und Weiſe, wodurch eine Sache von deren Herrn, aus einer gerechten und zur Uebertragung des Eigenthums fähigen Urſache, an deren Empfänger überbracht wird, §. 40 J. de R. D. L. 9 §. 3 L. 20 pr. ff. de A. R. D. Siehe Uibergebung.

Uibergebung, (reciprocitliche) ſiehe Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebung, (reelle) ſiehe Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung, (repräſentirliche) ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (Reſtitution wider die) ſiehe *Reſtitutio adverſus Traditionem*, im XXXI Bande, p. 822.

Uibergebung, (ſchalckhafftige) ſiehe Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung, (ſchlechte) ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung, (ſchrifftliche) ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) wie auch den Haupt-Artickel: Uibergebung.

Uibergebung, (Schutzwehr der geſchehenen) Lat. *Exceptio Traditionis*, ſiehe *Exceptio rei venditæ & traditæ*, im VIII Bande, p. 2312.

Uibergebung, (Schutzwehr der nicht geſchehenen) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (ſimple oder ſchlechte) ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung, (ſimulirte) ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung, (ſolenne) ſiehe Uibergebung (feyerliche).

Uibergebung, (ſtillſchweigende) ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (ſymboliſche) oder Uibergebung durch ein Zeichen, Lat. *Traditio ſymbolica*, oder *Traditio per ſymbolum*, ſive *ſignum*, iſt, dadurch Ueberreichung eines Wahrzeichens die dadurch angedeutete Sache ſelbſt übergeben wird, z. E. wenn ich einem andern die Schlüſſel zum

Hauſe,

Hauſe, Kiſten, ꝛc. übergebe, l. 74 ff. de contr. empt. desgleichen wo ich ihm die Inſtrumente von Kauff und Verehrung einer Sache einlieffere; ſo wird dadurch das Eigenthum und der Beſitz der Sache ſelbſt übergeben, l. 1 C. de donat. Insgemein will man zwar hierbey erfordern, daß die Sache gegenwärtig ſey, und ſodann die Schlüſſel darzu übergeben werden. Wopp ad §. 44 de R. D. Brunnemann ad L. 74 de contr. empt. Welches aber Meyer ad d. §. 44 cum ibi alleg. nicht vor nöthig hält, wiewohl auch durch ausdrückliche Verabredung und Bedingung geſchehen kan, daß ſolches auſſer der Gegenwart der zu übergebenden Sache geſchehe. Stryck de cautel. contr. ſect. 2 c. 8 §. 20. Hieher gehöret auch, wenn die verkaufte Sache gezeichnet wird, l. 14 §. 1 de peric. & com. rei vend. welches er aber nur von einer ſpecie ſignata oder alſo gezeichneten einzeln Sache verſtanden haben will, Stryck in U. M. 2. tit. de A. R. D. §. 34. Dann wenn eine verzehrliche Sacht, z. E. ein Faß Wein, bezeichnet oder verpitſchiret wird, ſo geſchieht es nur zu dem Ende, daß der Wein nicht verändert oder ausgetauſcht werden ſoll, l. 1 §. 2 de peric. & com. rei vend. arg. l. 18 pr. de acqu. poſſ. Mascard concl. 1300. Und ſo verhält es ſich auch mit andern Kauffmanns-Gütern und Waaren. Andere unterſcheiden, ob die Conſignation vor dem Kauffe geſchehen ſey, oder nach demſelben. Erſtern Falls wird ſelbige vor keine Uebergabe gehalten; wohl aber letztern Falls, wo nicht eine beſondere widrige Vermuthung dagegen ſtreitet. Brunnemann de L. II de per. & comm. rei n. 1. Was zuvor von denen Inſtrumenten gemeldet worden, leidet noch eine Diſtinction, nehmlich unter die alten Inſtrumente oder Brieflichen Urkunden, in welchen der Titel ausgedruckt iſt, kraffi deſſen die Sache an den Verkäuffer gekommen; und unter die neuen Inſtrumente, und eben den Kauff-Brief ſelbſt, worinnen der gegenwärtige Contract zu befinden iſt. Bey jenen geht an, daß bey und mit denen übergebenen Inſtrumenten die Sache ſelbſt übergeben zu ſeyn geachtet wird, l. 1 C. de donat. ibique Brunnemann. Dahero wenn gleich der Verkäuffer eben die verkaufte Sache einem andern verkaufft hätte; ſo käme mir doch, kraffi der durch die alten Kauff-Briefe erlangten Poſſeß ein mehrers Recht zu, l. 15 C. de rei vind. da hingegen durch den über den gegenwärtigen Contract aufgerichteten Kauff-Brief keine Poſſeß überbracht wird. L. 48 de acqu. poſſ. Carpzov P. II c. 33 d. 14 n. 5. wo es nicht in dem Kauff-Contract ausdrücklich bedungen worden, Stryck d. l. Alſo wenn der Lehen-Herr den Vaſallen nicht zwar in das Lehen ſelber führet, ihn aber doch damit durch Uebertreichung der Fahnen, eines Spieſſes, Strickes, oder etwas anders inveſtiret; ſo hat er ihm eben dadurch zugleich die Macht gegeben, die Poſſeß aus eigener Autorität zu ergreiffen; maſſen was in andern Sachen die Uebergabe, das würcket hier in den Lehen die Inveſtitur, 2 F. II pr. Schard ad L. XV C. de R. V. n. 10. Müller ad Struv. Ex. 41 th. 57. Hieher kan auch gerechnet werden, wann man bey gerichtlicher Immiſſion einen Spahn von der Haus-Thüre heraus hauet, oder ein Stück Raſen vom Felde ausſticht, und dem Eingewieſenen zum Zeichen der ergriffenen Poſſeſſion zuſtellet. Brunnemann in Proc. Civ. c. 29 n. 3. Und ſo verhält es ſich auch in andern gleichmäßigen Fällen. Uebrigens beſiehe hierbey den Artickel: Uibergebung (erdichtete) wie auch den Haupt-Artickel: Uibergebung.

Uibergebung, (Titel der) ſiehe Uibergebung (Urſache der).

Uibergebung, (verborgene) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (vergebliche oder unnöthige) ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (vergönnte) ſiehe Uibergebung (rechtmäßige).

Uibergebung, (vermeynte liche) ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (das Vermögen der) oder die Macht und Gewalt, einem was zu übergeben, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (verſtellte) ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, (überflüſſige, oder unnöthige) ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (vitiöſe) ſiehe Uibergebung (mangelhaffte).

Uibergebung, (uneigentliche) ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung, (unerlaubte) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (ungewiſſe) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (ungültige) ſiehe Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (unmögliche) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (unnöthige) ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (unrechtmäßige) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (unterlaſſene oder nicht geſchehene) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung, (unterſagte oder verborene) ſiehe Uibergebung (nichtige) und Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung, (unverborene) ſiehe Uibergebung (rechtmäßige).

Uibergebung, (unvergönnte) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (unzuläſſliche) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung, (völlige) ſiehe Uibergebung (wahrhaffige).

Uibergebung, (Vollmacht zur) ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uib-

. Uibergebung, (Vorgeſchützte) ſiehe *Exceptio reivendicæ & traditæ*, im VIII Bande, p. 2310.

Uibergebung (der Vorſatz oder Wille der) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung (Urſache oder Titul der) Lat. *Traditionis Cauſa*, oder *Titulus*, heiſt in den Rechten eine zu Uebertragung des Eigenthums bequeme Urſache, oder ein darzu geſchickter Titul, wodurch einem von dem andern etwas zu eigen übergeben werden mag. Z. E. Durch Kauff und Verkauff, Schenckung, Tauſch, u. ſ. w. Siehe Uibergebung und Uibergebung (rechtmäßige).

Uibergebung, (wahrhafftige oder eigentliche) ſonſt auch die reelle, würckliche, weſentliche, cörperliche, leibliche, natürliche und völlige Uibergebung, oder die Uibergebung aus einer Hand in die andere, Lat. *Traditio vera, propria, realis, corporalis, naturalis, perfecta*, oder *de manu in manum*, wird genennet, wenn jemanden eine Sache, die man fühlen und greiffen kan, übergeben wird, oder da man einem bewegliche Güter in die Hände lieſet, und bey unbeweglichen ihn in die Poſſeß der verliehenen Sache führet. L. 1. pr. L. 3. § 1. ff. de acquir. poſſ. L. 5. L. 18. §. 2. L. 34. ff. de acquir. vel amitt. poſſ.

Uibergebung (weſentliche oder cörperliche) ſiehe Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung (widerrechtliche) ſiehe Uibergebung (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung (der Wille und die Meynung der) ſiehe Uibergebung.

Uibergebung (würckliche) ſiehe Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung (zierliche) ſiehe Uibergebung (feyerliche).

Uibergebung (zuläßliche) ſiehe Uibergebung (rechtmäßige).

Uibergebung (zweyſeitige) ſiehe Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebung an oder durch den Abepachter, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Pacht, im XXVI Bande, p. 83. u. ff.

Uibergebung an oder durch einen Abgeordneten, oder Bevollmächtigten, ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung unter Abweſenden Lat. *Traditio inter abſentes*, iſt, wenn einer dem andern eine Sache entweder ſchrifftlich, oder durch einen Bevollmächtigten übergiebt. Siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung einer abweſenden Sache, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung, an und durch den Acceptanten, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Wechſel-Handlung.

Uibergebung durch Accord, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Ackers, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung des ACTORII, ſiehe *Actorium*, im I Bande, p. 427. und Vollmacht.

Uibergebung derer Allodial- oder Erb-Güter, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung der Ammunition, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Amtes, oder Reſignation, ſiehe Reſigniren, im XXXI Bande, p. 728. und Reſignirung, ebend. p. 798. u. ff.

Uibergebung durch einen andern, oder Drittmann, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung eines Anlehns, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (beyderſeitige) wie auch *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u. ff.

Uibergebung ſeiner Anſprüche und Forderungen, ſiehe *Ceſſio*, im V Bande, p. 1906. und *Ceſſio Actionum*, ebend. p. 1906. u. ff.

Uibergebung des anvertrauten Guts, oder derer Depoſiten-Gelder, ſiehe Uibergebung (bloſſe) desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610. u. ff.

Uibergebung der Appellation, ſiehe *Appellatio*, im II Bande, p. 934. u. ff. wie auch *Intimale interponendæ Appellationis*, im IX Bande, p. 300.

Uibergebung der Archive, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung der Arreſt- oder Kummer-Klage, ſiehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 2631. u. ff. desgleichen Verkümmerung, im XLVII Bande, p. 1028. u. ff.

Uibergebung der Artillerie, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines attaquirten oder belagerten Platzes, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Arreſtats, oder Zeugniſſes, ſiehe Zeugniß.

Uibergebung bey Auctionen und Subhaſtationen, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Subhaſtation, im XL Bande, p. 1530. u. ff.

Uibergebung des Ausforderungs-Schreibens, ſiehe Uibergebung eines Cartels.

Uibergebung durch einen ausgehauenen Span, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068. u. ff.

Uibergebung durch einen **ausgeſtochenen Raſen**, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Hülfte, im XIII Bande, p. 1068. u. ff.

Uibergebung des **ausgeworffenen Geldes**, ſiehe Uibergebung,

Uibergebung eines **Balcken**, oder Bau-Holtzes, ſiehe *Traditio Trabes*, im XLIV Bande, p. 1819. und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines **Bauer-Gutes**, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung der **Bau-Hölzer**, ſiehe *Traditio Trabes*, im XLIV Bande, p. 1819. und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines **Befugniſſes** oder einer Dienſtbarkeit, ſiehe Uibergebung (erdichtete) desgleichen Servitut, im XXXVII Bande, p. 120 u. ff. wie auch Servitut (Dingliche) ebend. p. 536. u. ff.

Uibergebung eines **belagerten Orets**, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung durch **Bemerckung der zu übergebenden Sache**, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung einer **beſchädigten Sache**, ſiehe Uibergebung einer vitiöſen Sache.

Uibergebung einer **beſchiedenen** oder **vermachten Sache**, ſiehe Uibergebung, und *Legatum*, im XVI Bande, p. 1314. u. ff.

Uibergebung des **Beſitzes**, oder der Poſſeß, ſiehe Uibergebung, und Poſſeß (übergebene) im XXVIII Bande, p. 1754.

Uibergebung einer **Beſtallung**, ſiehe Beſtallungs-Contract, im III Bande, p. 1516. u. ff.

Uibergebung eines **beſtürmten Platzes**, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung an oder durch einen **Bevollmächtigten**, ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung **beweglicher Güter**, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (erdichtete) wie auch Uibergebung (wahrhaffte).

Uibergebung der **Beweis-Artickel verſäumen**, ſiehe Verſäumung, im XLVII Bande, p. 1677. u ff. wie auch *Probatio*, im XXIX Bande, p. 610. u. ff.

Uibergebung des **Beweiſes**, ſiehe unter dem Artickel: *Probatio* im XXIX Bande, p. 620. u. ff. und Termin (Beweis-) im XLII Bande, p. 980. u. ff.

Uibergebung des **Beweiſes zum ewigen Gedächtniß**, *Probatio ad perpetuam rei memoriam*, im XXIX Bande, p. 628. u. ff.

Uibergebung durch **Bezeichnung der zu übergebenden Sache**, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines **Bier-Kellers**, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung einer **Bittſchrifft**, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364.

Uibergebung auf einen **blinden Anlauff**, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung durch **bloſſe oder mündliche Erklärung**, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung aus **böſem Gemüthe und Meynung**, ſiehe Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung der **Bomben**, Kugeln und anderer Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung im **Berg-Contracte**, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und *Metrum*, im XXII Bande, p. 1665. u ff.

Uibergebung einer **Briefflichen Urkunde**, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Urkunde.

Uibergebung an oder durch den **Briefs-Inhaber**, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und *Præſentatio*, im XXIX Bande, 89. u. ff.

Uibergebung einer **Brücke**, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines **Brunnen**, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung einer **Bürgerlichen Klage**, ſiehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769. u. ff. wie auch die unter dem Worte *Actio*, im I Bande, p. 395. u. ff. befindlichen Artickel.

Uibergebung einer **Cammer**, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung der **Canonen**, Mörſer, und anderer Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung durch **Capitulation**, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines **Cartells**, oder **Ausforderungs-Schreibens**, zum Duell durch einen Dritten, iſt nach den Chur-Sächſiſchen Duell-Mandate oder wider die Selbſt-Rache von 1712. §. 47. an dem letztern, gleich dem Provocanten zu beſtraffen. Siehe Sächſiſches Duell-Mandat, im XXXIII Bande, p. 337. u. ff.

Uibergebung eines **Caſtells** oder Schloſſes, ſiehe Uibergebung (erdichtete) wie auch Uibergebung (ſymboliſche) und Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung einer **Citadelle**, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung der **Citation**, oder deren Inſinuirung, ſiehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166. u. ff. desgleichen Proceß, (Bürgerlicher ordentlicher) im XXIX Bande, p. 674. u. ff.

Uibergebung **körperlicher oder weſentlicher Sachen**, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (wahrhaffte).

Uiber-

Digitized by Google

Uibergebung durch den Commendanten eines belagerten Ortes, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung durch Commissarien, oder Bevollmächtigte, siehe Uibergebung und Vollmacht.

Uibergebung des Creditivs, siehe Credenz-Schreiben, im VI Bande, p. 1558.

Uibergebung der Curatel, siehe *Cura*, im VI Bande, p. 1857 u. f.

Uibergebung eines CURATORII, oder Tutorii, siehe Vormundschafts-Decret, und *Curatorium*, im VI Bande, p. 1862.

Uibergebung eines Darlehns, siehe Uibergebung, und Uibergebung (beyderseitige) wie auch *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665 u. ff.

Uibergebung der Defensions-Schrifft, siehe *Defensio*, im VII Bande, p. 397 u. f. wie auch *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Uibergebung des Degens, oder des Seiten-Gewehrs, Lat. *Traditio gladii*, geschiehet von Soldaten, wenn solche entweder zu Kriegs-Diensten, oder auch nach Gelegenheit von ihrem Feinde und Sieger zu Kriegs-Gefangenen angenommen werden; sonst aber und ausserdem auch, nicht weniger, als von andern Personen, welche dergleichen führen, wenn sie von ihren Vorgesetzten oder auf Obrigkeitlichen Befehl in Arrest gebracht werden; und endlich an Fürstlichen Höfen, wenn die Pagen oder Edel-Knaben wehrhafft gemacht werden.

Uibergebung der Delinquenten, oder Verbrecher, siehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337 und Schub, im XXXV Bande, p. 1182 u. ff.

Uibergebung der Denunciation, siehe *Denunciatio*, im VII Bande, p. 593 u. ff.

Uibergebung in Depositungs-Sachen, siehe Uibergebung (blosse) und *Depositum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Uibergebung derer Depositen-Gelder, oder des anvertrauten Guts, siehe Uibergebung (blosse) desgleichen *Depositum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Uibergebung einer Dienstbarkeit, oder Servitut, siehe Uibergebung (erdichtete) desgleichen Servitut, im XXXVII Bande, p. 500 u. ff. wie auch Servitut (dingliche) ebend. p. 536 u. ff.

Uibergebung an oder durch einen Dienstboten, siehe Uibergebung.

Uibergebung der Diffamar-Klage, siehe *Provocatio ex L. Diffamari*, im XXIX Bande, p. 101 u. ff.

Uibergebung auf Discretion, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung, der Disputation-Gesetze, siehe Disputations-Gesetze, im VII Bande, p. 1058 und *Positio*, im XXVIII Bande, p. 1728 u. ff. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung eines Documents, oder einer brieflichen Urkunde, siehe Uibergebung (symbolische) und Urkunde.

Uibergebung des Dotal oder Heurats-Gutes, siehe Uibergebung der Ehegelder.

Uibergebung an oder durch einen Drittmann, siehe Uibergebung und Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung der Duplic, siehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung der Ehegelder, oder des Heyrats-Gutes, Lat. *Traditio dotis*, oder *Traditio bonorum dotalium*, ist, wenn einem Bräutigam entweder nach geschlossenen Ehe-Verlöbnisse und also noch vor, oder auch nach geschehener ehelicher Zusammengebung mit seiner Braut, von dieser ihrem Vater, oder Vormündern, und andern Personen, die ihm versprochen Mitgifft oder Ehegelder würcklich eingehändiget werden. Siehe Heurats-Gut, im XII Bande, p. 1940 u. ff. wie auch die unter dem Worte *Dos*, im VII Bande, p. 1342 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibergebung seiner eigenen Sache, siehe Uibergebung, und Uibergebung (rechtmässige).

Uibergebung des Eigenthums, siehe Uibergebung, und *Additio Dominii*, im I Bande, p. 464.

Uibergebung durch den Eigenthums-Herrn, siehe Uibergebung.

Uibergebung ohne das Eigenthum zu übertragen, siehe Uibergebung (blosse).

Uibergebung des Einbringens, siehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff. wie auch *Positio*, im XXVII Bande, p. 1728 u. ff.

Uibergebung durch die Einführung, siehe Uibergebung (wahrhafftige) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung bey der Einweisung, siehe Uibergebung (symbolische) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung derer Erb-Güter, siehe Uibergebung.

Uibergebung einer Erbschafft, siehe Uibergebung und Vererbung, im XLVII Bande, p. 510 u. ff.

Uibergebung einer ererbten Sache, siehe Uibergebung.

Uibergebung auf den ersten blinden Inlauff, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung der Exceptions-Schrifft, siehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff. wie auch *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Uibergebung bey der Execution, oder Hülffe, siehe Uibergebung (symbolische) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff. wie auch

Sentenz (Vollſtreckung der) im XXXVII Bande, p. 193 u. ff.

Uibergebung des Execution- oder Hülffe-Scheibens, ſiehe Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung einer eydlichen Specification, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff. desgleichen Verzeichniß.

Uibergebung durch eine Fahne, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Fahnen-Lehn, im IX Bande, p. 96 u. f.

Uibergebung der Fahnen und Standarten, Lat. *Traditio Vexillorum*, geſchiehet von Soldaten, wenn ſolche von ihrem Feinde, als Sieger, entweder in einer offenen Feld-Schlacht, oder bey Uebergebung einer Stadt oder Feſtung, darinne ſie bisher in Beſatzung gelegen, zu Kriegs-Gefangenen angenommen werden. Siehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Familien- oder Geſchlechts- und Stamm-Gutes, ſiehe Uibergebung, und *Fideicommiſſum Familiæ*, im IX Bande, p. 818 u. ff.

Uibergebung einer fehler- oder ſchadhafften Sache, ſiehe Uibergebung einer vitiöſen Sache.

Uibergebung an den Feind, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Feldes, oder Ackers, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung in der Ferne, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung mit langer Hand.

Uiberraebung einer Feſtung, oder Stadt, Lat. *Traditio Caſtelli*, ſeu *Urbis*, Frantz. *Dedition*, *Reddition*, iſt die Abtretung derſelben, welche durch den Commendanten geſchiehet, nachdem er ſich zuvor mit den Belagerern, wegen der Artickel oder Capitulations-Puncte verglichen hat. Es muß aber der Commendante, wenn er ſich nicht ein ſchwer Gewiſſen gegen GOtt, und Verantwortung bey ſeinem Herrn zuziehen will, ſeiner Ordre ſo viel als möglich, und wie weit dieſelbige gehet, nachleben. Wäre es aber, daß er ſich gar nicht mehr länger halten könnte, ſo muß er an ſeinen Principal heimliche Botſchafft abſchicken, ihm den Zuſtand des Platzes entdecken und neue Ordre einholen; es iſt gut, daß er mehr als eine Botſchafft ausſendet, und zwar durch unterſchiedene Wege: Denn die Expreſſen werden bisweilen von dem Feinde gefangen, und der Commendante müßte ſo dann lange auf neue Ordre warten. Er muß hierinne mit beſonderer Behutſamkeit verfahren, und getreue, aufrichtige und hertzhaffte Leute ausſuchen, auf die er ſich recht verlaſſen kan, und ihnen die vornehmſten Nachrichten mündlich auftragen, damit der Feind, wenn er auch die Briefe auffangen ſolte, doch das wenigſte erfahren möge: Denn wenn auch die Brieffe gleich noch ſo dunckel und mit Ziffern geſchrieben wären, ſo finden ſich doch Leute, die auch dergleichen Brieffe leſen können. Es wäre noch beſſer, wenn man ſolche Sachen mit Ziffern ſchriebe, als ob es groſſe Geheimniſſe wären, die der Feſtung keinen ſonderlichen Schaden brächten, und den Feind irrig, und ihm ein Blendwerck vormachten. Zugleich müßte man den Expreſſen durch einen harten Eyd dahin verpflichten, daß er weder durch die gröſte Bedrohung, noch durch das anſehnlichſte Verſprechen, ſich wolte bewegen laſſen, etwas von demjenigen, ſo ihm von dem Commendanten zur Beſtellung aufgetragen worden, zu offenbaren. Wenn alſo der Feind ſehen würde, daß die Brieffe und die mündliche Erzählung übereinſtimmen, ſo würde er deſto eher hintergangen werden, und es deſto leichter glauben. Ein Commendante muß ſich auch wohl verſehen, daß er nicht mit der Antwort betrogen werde: Denn der Feind konnte einſtens eine ſolche Antwort auf ein Schreiben, das er aufgefangen, in die Feſtung hinein practiciren, das ihm ſehr vortheilhafftig wäre, dadurch aber der gute Commendante recht hinter das Licht geführet würde. Es iſt alſo am beſten, wenn vorhero, ehe der Feind vor dem Platze anrücket, zwiſchen dem Commendanten und dem Landesherren ein ſolches Zeichen verabredet wird, dadurch ſie die rechten und wahren Brieffe von den falſchen zu unterſcheiden vermögend ſind. Bevor er ſeinem Herrn von dem Zuſtande der Feſtung Nachricht abſtattet, und er ſiehet, daß es ziemlicher maſſen aufs Höchſte mit ihr kommt, ſo verpflic ein Commendante vorher ſeine Herren Officiers zuſammen, ſtellet ihnen den gantzen elenden Zuſtand der Feſtung vor, die Anzahl des Volcks, ſo von der Beſatzung geblieben, die wenige Munition und Proviant, ſo noch vorhanden wäre, und verlanget von ihnen, daß ſie ihre Vota ſchrifftlich dißfalls aufſetzen, und ihre Gedancken ſagen wolten, wie ſie es gegen GOtt, und ihren lieben Landes-Herrn zu verantworten gedächten; es wird auch wohl hernach ein Notariats-Inſtrument darüber verfertiget. Damit wir ſolches, um deſto beſſer zu verſtehen, durch ein Exempel erläutern, ſo wollen wir hier die ſchrifftlichen Vota, wie ſie im Jahre 1672 in der berennten Feſtung Rheinberg, ob dieſelbe an Franckreich zu übergeben ſey oder nicht, und das darüber verfertigte Inſtrument anführen. Des Montags am 6 Junii wurde der Kriegsrath in Gegenwart des Herrn Commendanten, des Obriſten d'Oſſery, und aller gegenwärtigen Capitains, Lieutenants und Fähndrichs gehalten. Als der Herr Commendante von Baſſum die Meynung des Königes von Franckreich vorgetragen hatte, wie nehmlich derſelbe, ſo ferne ſich die Beſatzung auf ſeine Gnade übergeben wolte, mit derſelben gnädiger zu verfahren geſonnen ſey, als mit der Oroſoiſchen, Bürichen und Weſeliſchen Beſatzung geſchehen, ermahnete er die ſämtlichen Officierer, daß ſie ſich, weil Ehre und Ruhm daran gelegen wäre, wie ehrliche Männer halten wolten, damit man ſich vor den Principalen und Oberherren, und der gantzen Welt verantworten möchte. Capitain Jacob Rogiers Meynung war, weil zur Vertheidigung nicht Volck genung vorhanden, daß man auf gute Bedingungen mit dem Feinde accordiren ſolte. Dieſem ſtimmte Capitain Lodel Kloofter zu, weil

ſeine

keine tausend bequeme Soldaten zur Besatzung zugegen wären. Capitain **Arend de Sloot**, weil man nichts, denn unerfahren Volck darinne hätte, gab mit den vorigen gleiche Stimme. Capitain **Willem van Bröckhuysen** folgte der vorigen Gutachten: Weil das Volck durch stetige Arbeit abgemattet, und der Ort unmöglich zu behaupten sei. Capitain **Barthel Tourlemond** aber bezeigte sich noch redlicher, und erkläret, sie wären in einem der ansehnlichsten Plätze des Landes, und so man die Außenwercke nicht alle behaupten könnte, möchte man sie lassen leer stehen, oder in die Luft schicken, und sich erst auf das Aeußerste wehren, ehe man von einer Capitulation sprechen wolte, und würde alsdenn noch Zeit genung seyn, zu parlamentiren; und könnte auf diese Weise Ehre und Pflicht auf das Beste in Acht genommen, und vor ihrem Herrn und Meister verantworter werden, wolte sich auch lieber von dem Feinde, als von seinem Herrn und Meister gehangen wissen. Der Capitain **Jan Peter van Nemesse** und **Schimmelpfennig** fielen Tourlemond so ferne bey, als man sich würde vertheidigen, und die Stadt behaupten können; widrigenfalls achteten sie den ersten Vorschlag für gut. Capitain **Uytrer Boogard** hielt es mit Capitain **Broeckhuysen**; Capitain **Merode meynte**, daß es unmöglich wäre, einer so grossen Macht zu widerstehen, und könnte man noch zur Zeit die besten Vortheile für die Reformirten accordiren. Capitain **Bronkhorst** meldete, wo man nach Merodes Meynung keine ehrlichen Bedingungen bedingen könnte, müßte man seine Ehre beobachten. Capitain **J. Holland**, sonst **Frontain** genannt, wendete ein, daß es unmöglich wäre, mit einer so schwachen Besatzung die grossen Außenwercke zu behaupten; und ob man sie gleich sprengete, die innern Gräben hingegen füllete, so wäre doch dieser Ort unmöglich zu vertheidigen; achtete derowegen für das Beste, ohne Fechten einen guten Accord zu schliessen. Capitain **R. Bleyswyck** erklärete sich, er wäre gänzlich entschlossen, in Rheinberg zu sterben, ob er schon wüßte, daß die Stadt gegen eine so grosse Macht des Königes nicht behauptet werden könnte; es müsse denn seyn, daß man sie mit stügenden Fahnen, brennenden Lunten und vollem Gewehr ließ ausziehen. Capitain **E. Klerk** hielt es mit Capitain **Rogier** und **Renesse**; Capitain **J. Jockier de Vermandois** und **Meerenstein**, und Capitain **Rogier, B. W. Baron de Kinsky** mit Capitain **Bleyswyck**. Mit **Kinsky** hielt es der Lieutenant **Paulus Bellons**, Unter-Capitain de **Dirx** und Lieutenant **Proam**. Mit Capitain **Rogier**, Lieutenant **Kloster** und andere. Lieutenant von **Emmerich** verstunde: Weil aller Entsatz abgeschnitten, und alle Wercke meist ungestärcket, oder unwehrbar wären, auch keine Zeit, die Außenwercke sprengen zu lassen, welches die kleine Besatzung nicht ausführen könnte, daß man nach guten Bedingungen trachten solte. **Losy**, des Capitains von **Hafren** Fähndrich brachte vor, er zweiffelte nicht, daß seine Majestät aus angebohrener Großmuth, denen Soldaten, so ihren Eyd und Treue zu bedencken suchten, zum wenigsten würde gute Bedingungen eingehen, wann sie ohne Stoß und Schlag, einen solchen festen Ort, als dieser wäre, übergäben. Mit Capitain **Sloot** vereinigten sich die Fähndriche **l'Esperce** und **Mode**. Der Herr Colonel **d'Offery** verstunde, weil die meisten Stimmen ausfielen, daß man auf gute Bedingungen übergeben solte, wäre ihm solches nicht zuwider; andernfals sey er gantz entschlossen, seinen letzten Blutstropffen aufzusetzen; und so man denn erstlen recht nachzukommen gedächte, müßte man solche Bedingungen eingehen, davon die Herren Staaten Ehre hätten. Der Herr Capitain von **Bessum** konnte dem Schlusse der meisten Stimmen nicht beypflichten, weil ihm vor allen der Ort anvertrauet war, und sich lieber unter dem Thore wolte aufhängen lassen, als gegen seine Ehre, Eyd und Pflicht dergestalt handeln. Vor der völligen Entschliessung zur Uebergabe und Capitulation muß der Commendante die gantze Besatzung durch die Musterung gehen lassen, und sowohl die Gesunden als Kranken und Verwundeten aufzeichnen, alle Magazine und Zeughäuser inventiren, und ein genaues Verzeichniß davon machen, und dieses alles sowohl von den Officirern, als von den vornehmsten Bürgern unterschreiben lassen. Den Einwohnern muß er vorstellen, wie daß er zwar zu keiner Zeit weder sein, noch seiner Soldaten Leben geschonet, sie unter der Bothmäßigkeit ihres Oberhauptes und Landes-Herrn zu erhalten: Weil aber GOTT die Sachen anders schickte und regierte, so müßten sie sich, nebst ihm, auch dasjenige gefallen lassen, was nicht zu ändern stünde; er ersuchte sie dannenhero, ihre Neigung gegen ihn beyzubehalten, und die gute Hoffnung zu haben, daß sich die Sachen vielleicht bald ändern könnten. Ist nun der Commendante zur Uibergabe geneigt, so muß er Chamade schlagen, und einen Stillstand von dem Feinde begehren. In währender Zeit darf auf beyden Seiten niemand arbeiten, noch schiessen. Bisweilen begehret man von dem Feinde einige Officirer um mit ihnen zu handeln, und giebet ihnen dafür, zur Versicherung derjenigen, so sie hinein geschickt, einige wiederum heraus; oder man bittet sich von dem Feinde die Freyheit aus, einige zu der Armee heraus zu schicken, um mit ihnen zu handeln. Zuweilen schicket man einige Personen nur auf des Generals Wort hinaus, ohne daß man andere Personen aus dem Lager zur Versicherung dagegen verlanget. Bisweilen richtet man den Accord Bedingungsweise ein: Wenn nehmlich zwischen einer gewissen bestimmten Zeit der Entsatz nicht anlangen solte, so wolte man nach den stipulirten und ausgemachten Puncten die Festung an den Feind übergeben, und giebet inzwischen einige Personen zum Pfande. Dieses wird gemeiniglich practiciret und gar leichtlich eingegangen, wann die Plätze wohl eingeschlossen, und keine Hoffnung vorhanden, daß der Entsatz die Circumvalations-Linien zwingen werde; oder auch, wann der Feind vermeynet, daß er in dieser Zeit den Platz mit Gewalt nicht einbekommen möge. Kan man keinen solchen Anstand erhalten, auch keine Gelegenheit haben, zu den Principalen zu schicken, so begehret man von dem Feinde, daß er uns erlaube, eine Deputation an den Landes-Herrn abzufertigen,

ihm den Zuſtand des Platzes zu eröffnen, und ſeine Ordre deswegen einzuholen. Ein Commendant muß niemahls in Perſon aus dem Platze gehen, weder um zu capituliren, noch dem Fürſten oder Principal ſeinen Zuſtand zu eröffnen, noch einiger andern Urſache wegen: Dennwenn etwas Uebels daraus entſtünde, würde es den Commendanten zur ſchweren Straffe und Verantwortung gereichen. Es iſt einigemahl geſchehen, daß die Herren Commendanten dieſen Fehler begangen. Es ließ einſten der Feind einem gewiſſen Commendanten ſagen, er hätte eine ſolche ſtarcke Armee, daß er ſeinen Platz mit Gewalt wegnehmen könnte, wenn er nur wolte; jedoch wäre es ihm lieber, wann er ſolchen mit Accord einbekommen könnte. Damit nun der Herr Commendante ſehen möchte, daß ihm die Wahrheit geſaget würde, und trefliche Anſtalten bey der Armee wären, ſo ſolte ihm erlaubet ſeyn, in das Lager zu kommen, die gantze Armee und alle Bereitſchafft in Augenſchein zu nehmen, und, wann er die Sache nicht alſo befände, ſolte ihm vergönnet ſeyn ungehindert in die Feſtung wieder zurück zu kehren. Dieſer Vorſchlag gefiel dem Commendanten, begab ſich in das Lager, beſahe alles, wurde aber gezwungen, die Feſtung zu übergeben, ohne daß er als Commendante wieder hinein kommen konnte, da er ſich doch eine gute Weile darinne hätte wehren, und ſeine Ehre beſſer erhalten können. Bey den Capitulationen muß man die Worte fein lauter und klar ſetzen, damit man ihnen keine widrige Auslegung geben möge; und alle Umſtände ordentlich ſpecificiren: Denn ſonſt kan vielmahls durch eine und die andere Unachtſamkeit oder Uebereilung, die hierbey vorgehet, ein neuer Zanck entſtehen. Man muß alſo zu der Zeit, da man ſich ergiebet, ſeine Sachen hierbey wohl in Obacht nehmen, damit nichts zum Nachtheile geſchehe. Denn hernach iſt es zu ſpäte, wenn man darwider proteſtiren will. Der Stärckſte hat alsdenn das beſte Recht, und kan allezeit die Artickel ſo erklären, wie es ihm zu ſeinem Vortheile gereichet. Alles, ſo hierbey verſehen oder vergeſſen, oder aber nicht klar genung angedeutet, iſt verlohren. Unter währender Capitulation muß man die Wachen verdoppeln und wohl auf ſeiner Hut ſeyn: Denn man hat Exempel, daß Plätze und Städte zu der Zeit, da man parlamentiret hat, eingenommen worden. Hat ein Commendant unter währender Capitulation noch viel Pulver übrig, muß er ſelbiges hin und wieder anzünden, oder in das Waſſer werffen; wiewohl es beſſer iſt, wenn er es gegen den Feind gebraucht, damit alles zugleich aufgehe, und der Feind nichts als den Schaden bekommen möge. Es wäre auch gut, wenn man die Stücke zuſprengen könnte, doch dieſes iſt keine leichte, und auch eine gefährliche Arbeit: Denn wo der Feind gewahr würde, daß man dieſes unternähme zu der Zeit, da man angefangen, in der Capitulation zu tractiren, ſo würde er, ſolches zu rächen, auch wohl gar die Capitulation nachgehends nicht halten wollen, da man in dem Platze angefangen, ſolche zu brechen. Muß man ſich aus Mangel des Proviantes ergeben, ſo ſoll man wenigſtens noch auf drey Tage welchen vorräthig haben. Sonſten

würde der Feind nicht ſchuldig ſeyn, eine Capitulation zu halten. Den Tag, bevor man ausziehet, muß der Feind die zugeſtandenen Wägen in den Platz liefern, die Beſatzung muß ſo dann anfangen, ihre Bagage und alles, was darauf gehöret, aufzuladen, damit ſie ſo dann Morgens bey guter Zeit ausziehen könne. Bey dem Auszuge marſchiret zuerſt die Cavallerie, wäre ſelbige zu ſtarck, muß man ſie in zwey Theile abtheilen, davon der eine Theil die Avantgarde haben, der andere aber die Arrieregarde, und nach der Bagage marſchiren muß. Doch iſt es am beſten, wenn man zuerſt alle Bagage, Wägen, ſammt den Krancken und Bißirten, Weibern und Kindern heraus, und ſie in der Mitten marſchiren läſſet. Indem man die Truppen zum Abmarſche fertig macht, können dieſe zu beſſiren anfangen, und ſobald der Tag anbricht, abmarſchiren, denn es erfordert viel Zeit dazu, wenn man ſie zugleich wolte marſchiren laſſen, weil man gemeiniglich bey einer ſolchen Zeit nicht mehr, als eine Pforte offen läſſet. Sind ſie aus dem Platze und auf dem Felde, ſo kan man ſie endlich wohl in die Mitten nehmen. Die Stücke, ſo mit zu führen erlaubet werden, müſſen mit bey den Truppen gehen. Die Oberofficier müſſen ſammt den Reſten der Cavallerie in der Arrieregarde, der Commendante aber gantz zuletzt hinaus marſchiren. Setzet die Beſatzung ihren Marſch in dem Felde fort, muß ein Theil von der Eſcorte, ſammt einem Theile der Reuterey in der Avantgarde marſchiren. Hierauf folget der halbe Theil der Infanterie, ingleichen ein Theil von der Eſcorte, ſammt der gantzen Bagage. Die übrige Infanterie, ſammt den Stücken, folgen dieſen nach, und letzlich marſchiret die übrige Cavallerie, ſamt den hohen Officiren und den Reſten der Eſcorten. Sind ſie nahe an ihren Grentzen, oder bey dem Orte, der zu ihrer Retirate bewilliget worden, angekommen, ſo muß die Eſcorte ſtille halten, und die andern marſchiren laſſen, und warten bis die Wagen und Pferde, ſo man ihnen gegeben, wiederum zurücke kommen. Wollen, oder können ſie aber nicht ſo lange verziehen, bis die Wagen wieder zurücke ſind, ſo muß man ſie ihnen wieder zuſchicken, und die, ſo deswegen zum Pfande und zur Verſicherung bey dem Feinde geblieben, wieder abfordern. Iſt in einem Platze ein Schloß, Citadell oder dergleichen, ſo muß man, nachdem die Stadt ihre Wercke, und ihre Retrenſchements wohl vertheidiget gehabt, ſich dahin reteriren, und den Accord darinne machen: Denn ob ein ſolcher Ort gleich nicht ſonderlich feſte und ſtarck, und zur Gegenwehr nicht vollkommen baſtant, ſo iſt er doch gut genung, einen Accord darinne zu treffen. Man mag endlich in einem ſo ſchlechten Zuſtande ſeyn, als man will, ſo iſt es doch gewiß, daß man denen, ſo zu capituliren begehren, nicht leichtlich einen Accord verſagen wird. Es hat ein Commendant allezeit mehr Ehre davon, wenn er wegen ſeiner tapffern Gegenwehr eine ſchlechte Capitulation erhält, als eine gar vortheilhaffte, dabey er aber ſeine Schuldigkeit nicht beobachtet. Es mag ein Feind ſo mächtig ſeyn, als er will, wenn er ſich für einen Ort lagert, der zienlichermaſſen beſetliget, und mit dem, was zu einer tapffern Gegenwehr nöthig, verſe-

hen

ben iſt, ſo kan ein Feind ſolchen nicht geſchwinde erobern, ſondern er muß ihn Fuß für Fuß wegnehmen, er muß ſein Lager erſtlich aufſchlagen, ſich einſchantzen, Batterien und Trenſcheen aufwerffen, die Contreſcarpen und Auſſenwercke wegnehmen, die Flanquen und alle Defenſen, ſo ihm im Wege ſind, brechen und ruiniren, die Gräben paßiren, Minen machen, Breſche ſchäſſen, ſich in die Breſche logiren, den Sturm anlauffen, die Retrenchements forciren u. ſ. w. Die vornehmſten Puncte, welche ſich ein Commendante bey der Uebergabe bedinget, ſind auſſer denenjenigen, welche wir im Vorhergehendem angeführet, folgende: I) Damit während der Capitulations-Zeit keine Unordnung vorgehen möge, ſollen die Truppen der Belagerer gewiſſe Poſten in Beſitz nehmen, die Beſatzung aber gewiſſe Thore beſetzt halten, ohne daß die Truppen der Belagerer eher in die Stadt kommen dürffen, bis ſich die Beſatzung gänzlich in das Schloß gezogen, welches auf den beſtimmten Tag und Stunde geſchehen ſoll. II) Alle Officirer, Soldaten, Dragoner, und andere ſo wohl auch als Auswärtige, wes Standes und Qualität ſie ſeyn, welche kranck oder bleſſiret, und in den Hoſpitälern der Stadt, oder in den Privathäuſern der Bürger oder anderswo ſind, mit den Medicis, Barbierern, Apotheckern und andern Perſonen, die wegen ihrer Genehung Sorge für ſie haben, nach N. N. ſollen gebracht, und ihnen hierzu von den Belagerern, Schiffe und andere Fuhren zuſammt den nöthigen Eſcorten und Paſſeporten gegeben werden, damit ſie nebſt ihren Knechten und Equipage ſechs Tage nach der bezeichneten Capitulation durch den kürtzeſten Weg dahin in Sicherheit begleitet werden mögen. III) Die Krancken und Bleſſirten, welche noch nicht in dem Zuſtande ſind, weggebracht zu werden, ſollen in denen Häuſern der Stadt, wo ſie jetzo ſind, bis zu ihrem völligen Aufkommen zurücke bleiben. Man wird ihnen auch Lebensmittel und Artzeneyen auf Unkoſten der Belagerer, jedweden ſeinem Stande gemäß, darreichen; Und wenn ſie aufkommen, wird man ihnen Paßporte und Fuhren geben, um in Sicherheit durch den nähеſten Weg nach N. N. gebracht zu werden. IV) Es ſoll kein einiger Krancke und bleſſirte Officier, oder andere Schulden wegen, unter einigen Vorwand angehalten werden. Und man wird wegen richtiger Bezahlung denenjenigen, ſo rechtmäßige Schulden zu fordern, ſattſame Sicherheit verſchaffen. V) Es ſollen die Contracte und Obligationen, ſo zwiſchen den Belagerern und den Bürgern der Stadt aufgerichtet worden, nach ihrem Inhalte und Verſtande, wie auch diejenigen, welche mit der Obrigkeit der Stadt getroffen worden, beederſeits getreulich vollführet werden. VI) Daß die Pferde und Equipage der commandirenden Officirer in der Stadt, und der Truppen der Beſatzung, ingleichen der Kriegs-Commiſſarien, Ingenieurs, Artillerie-Bedienten, Directeurs, Proviant-Commiſſarien, und anderer in aller Sicherheit nach N. N. oder N. N. unter einer Bedeckung durch den kürtzeſten Weg, und das einen Tag zuvorher, da ſich die

Beſatzung in das Schloß ziehen wird, ſollen gebracht werden, ſo, daß man ſie auf keinerley Weiſe verunruhige, anhalte, oder beſagte Equipage ſo wohl, als denenjenigen, welche ſie führen werden, den geringſten Schaden zufüge. VII) Soll den Regierungs- und andern Bedienten, die in der Stadt ſind, vergönnet ſeyn, ſich nach N. N. mit ihren Familien, Effecten und Haußrathe zuwenden, und hierzu ſoll man ihnen auf ihre Unkoſten die nöthige Zufuhre zukommen, auch zu Ueberführung deſſen, was ihnen zugehörig, eine Bedeckung oder Paßport, ſie in Sicherheit und durch den kürtzeſten Weg dahin zu begleiten, gegeben werden. VIII) Soll allen Mannsperſonen, Kindern und Zugehörigen der Officirer und andern, ſo zu den belagerten Truppen gehören, wes Standes und Würden ſie ſeyn mögen, gleicher Weiſe ſich mit ihrem Vorrathe nach N. N. zu begeben, erlaubet ſeyn, und ſoll man ihnen eine nöthige Bedeckung, ſie dahin in Sicherheit und durch den kürtzeſten Weg zu begleiten, zukommen laſſen. IX) Es ſollen weder die Officirer der Beſatzung, von was Anſehen ſie ſeyn, noch die daſelbſt befindlichen Truppen, wegen des Schadens, den ſie durch Beſchreennung oder Niederreiſſung der Häuſer in den Vorſtädten oder in der Stadt verurſachet, beunruhiget und angehalten werden. Diejenigen Pferde, welche von den Belagerern erbeutet und den Officirern oder Bürgern verkauft worden, ſoll man nicht wieder zurück nehmen. X) Es ſollen alle Gefangene, die während Belagerung beederſeits gemacht worden, und zwar Mann für Mann, ein jeder nach ſeiner Charge ausgewechſelt werden. XI) Alle Bediente ſollen in ihren Erbgerechtigkeiten und Bedienungen ihrer Aemter, nebſt dem jetzigen Solde, Gage und Zulage, Rechten, Privilegien, Freyheiten, Vortheilen und Einkünfften, die ihnen durch Edicte und Verordnungen gewilliget worden, erhalten und beſchützet werden, in eben dem Zuſtande und Beſchaffenheit, wie ſie ſelbige genoſſen haben, oder noch genüſſen ſollen. Eines gleichen Rechtes müſſen auch alle ihre Subſtituten, die unter ihnen dienen, ſich erfreuen. XII) Die Geiſſeln, ſo, wegen Execution der Capitulation, von beyden Seiten zur Sicherheit gegeben worden, ſollen, wenn dieſelbe völlig wird vollzogen ſeyn, beederſeits zurück gegeben werden. Alle Bürger und andere Einwohner der Stadt, beederley Geſchlechts, wes Anſehens, Qualität und Condition ſie ſeyn, mögen daſelbſt verbleiben, oder ſich in drey Monaten mit ihren Familien und Effecten von dannen wenden, wo es ihnen gefällig ſeyn wird. ſo, daß ihnen kein Verdruß gethan werde, es ſey wegen Handlung oder einer Bedienung. Und zu dem Ende ſoll man ihnen umſonſt die nöthige Sicherheit und Geleite zukommen laſſen. Man ſoll Geiſſeln und andere Verſicherungen in der Stadt laſſen, zu Zahlung der Schuld die daſelbſt gemacht worden, und dieſe Geiſſeln ſollen bis zu völliger Bezahlung daſelbſt behalten werden. Man ſoll die Schlüſſel zu den Magazinen der Mund- und Kriegs-Proviſion in die Hände derer jenigen liffern, die dazu werden verordnet werden, und

man

man wird ihnen aufrichtig die Minen zeigen, die daſelbſt mögen ſeyn gemacht worden. In Anſehung des Gottesdienſtes und der Religion ſoll alles im alten Stande verbleiben, und im geringſten in der Stadt nichts verändert werden. Das ſind gemeiniglich die Puncte, ſo bey Uebergabe der Stadt unterſchrieben werden; Solche vor ändern ſich aber bisweilen nach den unterſchiedenen Umſtänden, ſo die Beſchaffenheit der Oerter, Zeiten und Gelegenheit an die Hand geben. Alſo bedingen ſie ſich manchmahl aus, wenn ſie eine vortheilhafte Capitulation erhalten, daß ſie mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele und brennenden Lunden ausziehen dürffen; andere aber ſind zufrieden, wenn ſie nur ſo wegkommen, daß ſie nicht zu Gefangenen gemacht werden. Man bemühet ſich in der Capitulation zu erhalten, daß der Commendant und alle Oberofficirer, wie auch Freywillige, nebſt den Unterofficirern und Gemeinen, ihre Bagage, ſammt den dabey befindlichen Documenten und Schrifften, auch die Feldeſſen, und alles, was dazu gehöret, es möge Nahmen haben, wie es wolle, unangetaſtet, undurchſuchet und ungehindert erhalten, ingleichen die Unterofficirer und gemeinen Soldaten ihr Seitengewehr und Montirung, die Reuter und Dragoner ihre Pferde behalten; manchmahl aber wird an den Feind abgegeben, was ſie haben. Im übrigen wird die Uebergebung einer Feſtung oder Stadt, wenn es ohne Noth, und ohne einen Sturm abgeſchlagen oder abgewartet zu haben, nach allen Kriegs-Rechten und Gebräuchen auf das ſchärffſte und nachdrücklichſte, ſo wohl an der Ehre, als nach Gelegenheit auch wohl am Leibe und Leben beſtrafft. Und wollen wir zu Beweiſung dieſes Satzes nur die aus dem Chur-Fürſtlich-Brandenburgiſchen Krieg-Rechte hieher gehörigen Artickel beyfügen, allwo ꝛc. 8. von Uebergabe der Feſtungen folgendes verordnet zu befinden. Und zwar Artickel 36. „ Welche Befehlichshaber „und gemeine Soldaten, wann Feſtungen und „Schantzen geſtürmet werden, abziehen, ehe und „zuvor ſie ihre Seitenwehren gebraucht haben, „oder mit dem Feinde ein Treffen gethan, und „von demſelben niedergeleget worden, ſo ſollen ſie „für Gericht geſtellet, von demſelbm die Gelegenheit des Sturmens erkundiget, und darauf nach „Befindung das Urtheil geſchärffet, oder auch „wohl gelindert werden. Artickel 37. Ebener „maſſen ſoll es auch mit den Fahnen, welche Feld-ſchlachten, Batterenen und Reduten verlaſſen, „gehalten werden, es wäre denn, daß ein jeder „drey Stürme ausgeſtanden und keine Entſetzung „bekommen, auch Todes-Gefahr fürhanden geweſen. Artickel 38. Welches Regiment oder „Fahnen, ohne unſere und des Feld-Marſchalls „Vorbewuſt und Befehlich, mit dem Feinde in einen Tractat oder Handel ſich einläſſet, und die „Befehlichshaber daran ſchuldig ſind, ſo ſollen „dieſelbe an Ehr und Gut, ſo auch am Leben geſtrafft, von den gemeinen Soldaten aber allezeit „der Zehende nach dem Looß gehencket, und mit „den andern procediret werden, wie unten beym „40. Artickel angedeutet wird; es könnten ſich „denn etliche gnugſam entſchuldigen, daß ſie ſich „deſſen nicht theilhafftig gemachet, ſondern mit „Ernſt darwieder geredet, auf ſolchen Fall wer„den ſie billig ſchadlos gehalten, und hätten es „zu genieſſen, wann etwa Gelegenheit zu deren Be„förderung fürfallen würde. Artickel 39. Da „aber ein ſolcher Miſſethäter nicht zu erlangen, „noch zur Stelle gebracht wäre, der ſoll gleich „einem Feldflüchtigen geſtraffet, und ſeine Güter „confiſciret werden. Artickel 40. Wann eine „Feſtung dem Feinde auſſer hoher Noth aufgegeben „würde, ſo ſollen die Gubernatorn und Befehlichshaber derſelben am Leben geſtraffet werden, „die gemeinen Soldaten aber ohne Fahne auſſer „dem Läger dienen und daſſelbe reinigen, biß „daß ſie ihre Verbrechung mit männlichen Thaten ergänzet haben. Artickel 41. Solte aber „das gemeine Kriegs-Volck, die Gouverneurn, Feſtungen aufzugeben, zwingen, ſollen alle Befehlshaber ingleichen am Leben geſtraffet, von den andern aber, ſo in ſolchen Zwang eingewilliget, alle„zeit der zehende Mann nach dem Looß ſtrangu„liret, und die übrige nach dem Kriegs-Recht mit „verdienter Straffe beleget werden. Artickel 42. „Eine Beſatzung ſoll anderer Geſtalt, wegen auf„gegebener Feſtung oder Platz, keine Entſchuldi„gung finden, es muß denn zuerſt und vor allen „Dingen die äuſſerſte Hungersnoth erwieſen wer„den, daß gantz keine menſchliche Lebensmittel mehr „übrig geweſen. Zum andern, daß man keine Entſe„tzung zu hoffen gehabt. Und dann drittens, wann „nichts mehr, als daß die Feſtung oder Platz, in kurtzer Zeit mit Verluſt des gantzen Krieges-Volckes „in die Hände des Feindes gerathen müſſe n. „ Mit dieſen vorherſtehenden ſieben Artickeln kommen, wie bereits gedacht, alle Kriegs-Rechte und Gebräuche überein. Als Röm. Reichs Fuß-Knechte-Beſtallung Art 14.15.16. und 19. und Röm. Reichs Reuter-Beſtallung Art. 82. 83. und 84 worinnen auch gemeldet wird, wie man ſich verhalten ſolle, wenn man eine Feſtung oder Feld-Schlacht gewonnen hat. Die Schwediſchen und Schweitzeriſchen Kriegs-Artickel ſtimmen ebenfalls von Wort zu Wort damit überein. Beſiehe Schwediſcher Artickels-Brief Art. 53. 54. 55. 56. 57. 58. und 59. Zürchiſcher Artickels-Brief Art. 43. 44. 45. 46. und 47. Die Holländiſche und Däniſchen Kriegs-Artickel kommen ebenmäßig hiermit überein. Holländiſcher Artickels-Brief Art. 51. und 52. und Däniſcher Artickels-Brief Art. 26. und 27. allwo daſſelbe auch auf Schiffe, Flecken, Päſſe, Lauff-Gräben u. ſ. w. gezogen wird. Es gehen aber dieſe angezogenen Artickel dahin, daß niemand die ihm anvertraute Feſtung an den Feind übergeben ſolle, er werde denn aus unvermeidentlicher Noth, dazu gezwungen. Der redlichen Urſachen aber, ſo ihm dazu bewegen und entſchuldigen können, werden im vorherſtehenden 42. Artickel drey erwehnet. Als 1) die äuſſerſte Hungers-Noth, alſo daß gantz keine Lebensmittel mehr übrig geweſen; 2) Daß man keine Entſatzung zu hoffen gehabt; 3) Wann gewiß nichts anders zu vermuthen geweſen, als daß die Feſtung in kurtzer

kurtzer Zeit, mit Verlust des gantzen Krieges-Volcks, in des Feindes Hände gerathen müssen. Sonst aber ist hierbey zu mercken, daß zuweilen auch wohl nachgehende Entschuldigungen die Commendanten solcher Plätze ebenmäßig absolviret haben. Als 1) wenn die Festung nicht mit genugsamer Mannschafft besetzet gewesen; 2) Wenn der Feld-Herr die nöthigen Erforderniße nicht in der Zeit verschaffet hat; 3) Wann der Commendant seine Pflicht beobachtet und ihm kein Versehen beygemessen werden können; 4) Wenn diese Festung durch des Feindes Brechē schiessen so mangelhafft geworden, daß er sie mit seiner wenigen Mannschafft nicht genugsam repariren, und ob er schon das äuſserste versuchet, dennoch des Feindes Gewalt nicht abwenden können; 5) Wenn es ihm an Munition und Kriegs-Instrumenten gefehlet hat. 6) Wenn seine unterhabende Mannschafft entweder aus Leibes-Schwachheit nicht hat fechten können, oder aber aus Rebellischen Gemüthe nicht fechten wollen, angaphet er mit guter Vermahnung und tapferm Exempel ihnen fürzugehen, auch, da dieses nichts verhelffen wollen, einen gebührenden Ernst gebrauchet, und ein und andern Rebellen mit gehöriger Straffe beleget, und auch wohl einen oder etliche selbst nieder gestossen; 7) Wenn es ihm schon an nichts gemangelt, er könte aber genugsam erweisen, daß er das äuſserste ausgehalten, und dennoch vom Feinde überwunden worden. Weil nun in diesen Fällen an der Person des Commendanten mercklich gelegen; so ist nöthig, daß ein Kriegs-Herr auch einen solchen Commendanten ausliche, so ihm 1. treu, 2. in Kriegs-Sachen erfahren, 3. behertzt und tapffer 4. wie auch dem Geitze feind sey. Ein verständiger und ehrlicher Commendante aber hat in der Zeit dahin zu sehen, daß er sich mit allerhand nöthigen Lebens-Mitteln für Menschen und Vieh, mit Volck, Geld, Munition und Proviant, wie auch allen andern Erforderniſſen, so zu Erhaltung der Festung dienen, so viel möglich, versehe, und zu deren Behuf alle in den nechst gelegenen Orten verhandene Victualien für billige Bezahlungen in die Festung herein holen lasse, damit er sich deren im Nothfall gebrauchen könne, der Feind aber hingegen, aus Mangel der Lebens-Mittel, die Belagerung aufzuheben gezwungen werde. So mag er auch alle Personen, so unnöthig zur Gegenwehr sind, und nur den Proviant verzehren helffen, aus der Festung schaffen. Er muß aber auch die Festungs-Einwohner, und seine eigene unterhabende Soldaten, jederzeit höflich tractiren und zu Freunden zu behalten suchen, damit er, bey herandrechender Noth, auf sie sicherlich sich verlassen, und ihrer Hülffe in allem habhafft seyn könne. Wenn sie auch zaghafftig und kleinmüthig werden wollen; so muß er ihnen ein Hertze einsprechen, sie auf grosse Hülffe und reiche Belohnung vertrösten. Er muß sich auch in der Zeit mit Wasserbrunnen und sonsten anderm Wasser und Mühlen, wie auch mit Borten, Sturmpfählen, Pallisaden, Schantzkörben, Steinen, Balcken und Bretern, versehen, so wohl auch seinen Festungs-Bau in der Zeit fürzunehmen, und überhaupt sich befleißigen, alles, was ihm mangelt, in der Zeit anzuschaffen. Und da er nun meynet, daß er genugsam versehen sey; so thut er wohl, wenn er einen Ueberschlag seines Vorraths machet, und darnach die Austheilung anstellet, und, so viel möglich, alles sparet und zu Rathe hält, auch, wenn der Feind heranrücket, seines Vortheils wahrnimmt, und zu rechter Zeit (nicht aber zur Unzeit) demselben mit Ausfällen, Contra-Minen und sonsten allerhand Abbruch thut, und sich in allem also verhält, daß, wenn es künfftig zur Beantwortung kommen möchte, ihm alsdenn mit Fug nichts beygemessen werden könne. Denn weil die Liebe zu leben im Kriege eine gar zu gemeine Seuche ist, und der damit behafftet ist, diese Eigenschafft an sich hat, daß er, wie sonst ein wahrhafftig tapferer Mann entweder siegen, oder sterben, dieser dagegen lieber weichen als sterben will, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob er mit seinem Leben gar zu verschwenderisch umgienge, mithin, wie es einem tapffern Manne was recht süsses und angenehmes ist, vor das Vaterland zu sterben, diesem im Gegentheile was weit süssers und angenehmers ist, vor das Vaterland zu leben, ob er sonst zwar auſſer der Gefahr nichts als lauter Drohungen und Todtschlagen von sich hören läßt; so werden die Uebergaben der Festungen mehrentheils der Commendanten Zagheit, oder ihrer Unerfahrenheit und Untreue von dem unverständigen Pöbel zugeschrieben. Nachdem aber auch in dem vorerwehnten 38 Artickel von den Tractaten mit dem Feinde gedacht wird, dieselbe aber meistentheils im Accordiren, und Stillstande der Waffen bestehen; so wollen wir denen hierinne umwissenden zu gefallen, ob wir schon oben bereits generale Nachricht davon gegeben, annoch allerley Arten des Accords Articels weise anhero setzen, wie sie insgemein bey Uebergebung derer Festungen abgefasset werden, damit sie zugleich die Erforderniſse und die Forme des Accords begreiffen können.

Die erste Art des Accords ist also, wenn man einen guten Accord erhält, welcher mehrentheils in nachfolgenden Puncten beruhet.

1. Daß man mit allen Bagage-Wagen beladen, frey und sicher ausziehen, und biß an N. paßiren oder convoiret werde.
2. Daß alle darauf verhandene Leute, mit Ober- und Unter-Gewehr, fliegenden Fähnlein, Kugeln im Munde, brennenden Lunten und klingendem Spiele abziehen.
3. Item, mit Sack und Pack, Stücken 2. 3. ꝛc. Wagen und Pferden.
4. Daß man auf 3. 4. 5. Meilen bis an die nechste Garnison convoiret werde.
5. Bey der Armee und Besatzung, wo der Marsch fürbey gehen wird, muß öffentlich verboten werden, bey hoher Straffe, die abziehenden Völcker durch keine Werbungen an sich zu ziehen, wobey aber den accordirenden Officirern die Verwahrung der Ihrigen bester Massen obliegen soll. Sintemahl hiervor man nicht gut seyn kan.
6. Soll den Abziehenden frey stehen, allen ihren Vorrath zu verkauffen.
7. Daß alle Krancke und Beschädigte, welche nicht fortzubringen sind, zurück bleiben mö-

gen, und mit Medicamenten ohne Entgeld verſehen, und nachmahls, wohin ſie wollen, verſchaffet werden ſollen.

8. Den Marſch betreffend, ſoll den accordirenden Gouverneur frey ſtehen, das Nachtlager zu erwehlen, und den Tag nicht mehr, als 3. Meilen, zu marſchiren, den vierdten Tag aber zu ruhen, ſchuldig ſeyn.

9. Beym Abzuge und folgends ſoll keiner arretiret, viel weniger Schuld halber von jemand angeſprochen werden. So ſoll auch keine Inquiſition auf Pferde oder Leute verſtattet werden. Hiervon aber werden ausgenommen baar gelichene Schulten, die von beyden Theilen durchaus bezahlet werden müſſen.

10. Im Fall, daß im Abzuge, oder nachmahls im Marſche von einem oder andern ein Exceß begangen würde, ſoll ſolches dieſem Accord nicht nachtheilig ſeyn, jedoch von dem Gouverneur, nach deſſen Beweiſſe geſtrafft werden.

11. Alle in dieſer Belagerung hin und wieder gemachte Gefangene, ſollen ohne Entgeld reſtituiret werden.

12. Alle von Adel, Einwohner und Unterthanen, ſo der feindlichen Parthey anhängig geweſen, erlangen hiermit Gnade und Clemenz. Es ſtehet ihnen auch frey, mit der Garniſon abzuziehen, und innerhalb Jahres Friſt, ihre Güter zu verkauffen.

13. Die Convoy, unter einem Oberſten, ſoll ſeyn von 1000 Reutern, von N. Armee, welche die Gegen-Parthey biß nach den beſtimmten Orte begleiten ſollen, und damit die Convoy ſicher zurück komme, ſo ſollen zu Geiſſeln hinterlaſſen werden, von Seiten der accordirenden N. N. N. Solten auch die Accordirende unterwegens angegriffen werden; ſo ſollen ſie alle von dem convoyirenden Commendanten mainteniret werden.

14. Die Cörper, ſo in währender Zeit an gewehrten Oertern begraben liegen, ſollen ruhig verbleiben.

15. Dem Gouverneur ſoll erlaubet ſeyn, zwey Tage nach dem geſchloſſenen Accorde gewiſſe Perſonen an ſeinen Herrn, wegen ſeines Abzugs, abzufertigen.

16. Die übrige Artillerie, Munition, Proviant, alle öffentliche Acten und Archive, desgleichen die geiſtlichen Güter, ſo noch fürhanden, ſollen zwey Tage vor dem Abzuge durch gewiſſe Commiſſarien notiret und in Empfang genommen werden; auch ſollen die Abziehenden beym Abzuge keine Minen oder angelegtes Feuer hinterlaſſen.

17. Soll alles das, was hiebeurch accordiret worden, bey Königlichen, Fürſtlichen, oder Adelichen Ehren und treuen wahren Worten gehalten werden, ſo lange biß die Garniſon an den beſtimmten Ort angelanget, und und nach geſchloſſenem Accord ſoll das Thor ſamt der feindlichen Stadt mit 100 Mann von N. N. beſetzet werden, welche 100 Mann aber weiter nicht in die Stadt kommen ſollen, als biß an des Gouverneurs Haus.

18. Es ſoll auch bey der gantzen Armee verboten werden, ſich, biß der Abzug geſchehen, an die Stadtgräben nicht zu machen, welcher Abzug in dem ſiebenden Tage nach der geſchehenen Unterſchrifft erfolgen, desgleichen von eben dieſem Tage an ein allgemeiner Waffen-Stillſtand überall anbefohlen werden, währender Zeit auch niemand in die Stadt ohne Erlaubniß des Gouverneurs hinein kommen ſoll. Auſſer dem können auch nachfolgende Articfel, nach Beſchaffenheit der Umſtände, mit hineingerücket werden. Als

19. Es ſollen alle Stücke, Geſchütze, und Munition ohne allen Schaden geliefert werden und bleiben.

20. Wo geheime Minen verhanden, ſollen ſolche offenbahret und angezeiget, auch kein Feuer dabey gelegt werden.

21. Alle geheime Sachen, ſo verſtecket und vergraben ſind, zu offenbaren und an den Tag zu geben.

22. Den Proviant nicht zu vergiften, und, da es geſchehen, anzuzeigen und zu offenbahren.

23. Keine Bürger- noch Adeliche Güter, ohne was den Officirern zukommt, nicht hinaus zu nehmen.

24. Alle Ueberläuffer auszuantworten und darzuſtellen.

25. Alle Proviſion, Zeug-, Proviant-, Korn-, Mehl-Häuſer anzumelden, und zu bekennen, ob etwas darinn verborgen oder vergraben ſey.

26. Keine Bürger oder von Adel mit hinaus zu nehmen, noch durch oder mit hinweg zu bringen.

27. Alle Streitigkeiten oder Prätenſionen, ſo vielleicht währender Belagerung bey und unter einem oder andern entſtanden, gäntzlich beyderſeits aufzuheben, und nicht zu rächen.

28. Dieſen Accord ſteiff und veſt ohne Argliſt, Betrug oder Gefehrde zu halten, und ihm in allen Puncten völligſt nachzukommen, bey Cavaliers-Parole, Ehre, Treu und Glauben.

Die andere Art des Accords, den man giebt, iſt, wenn der Commendant aus Noth die Feſtung übergeben muß, und beſtehet fürnehmlich in dieſen Puncten: 1. Daß ſie mit Sack und Pack, 2. Mit Ober- und Unter-Gewehr abziehen, 3. Die Officirer, ein jeder, was er tragen, oder was ihnen ein Junge tragen kan, mit ſich nehmen, 4. Die Fähnlein für dem Thore geliefert werden ſollen ꝛc. Die dritte Art iſt auf pure Diſcretion, oder auf Gnade und Ungnade. Da werden die Officirer und Soldaten nicht anders als wie ſie gehen und ſtehen, frey gelaſſen, und biß zur nächſten Garniſon convoirte. Die vierdte Art iſt:

ist: Wann ein solcher Accord gegeben wird, daß Officirer und Soldaten mit einem weissen Stäblein davon gehen, ihr Ober- und Untergewehr aber abgeben müssen, und was einer etwan noch in einem Schubkäste verbergen kan, damit abmarschiren mag, wewohl ihnen zum öfftern nichts gelassen wird. Sonst aber hat hierbey der Commendant auch insbesondere in Acht zu nehmen, daß von diesem aufgerichteten Accord zum wenigsten zwey gleichlautende Exemplaria, von welchen jede Part eines zu sich nimmet, verfertiget, beyde durch alle Parten unterschrieben und versiegelt, auch, zu mehrer Versicherung eines oder des andern Articuls, beyden Theilen gewisse Officirer zu Geiseln gelassen, solche aber nach Vollziehung dessen wieder ausgefolget werden. Endlich muß auch kein Commendant, wie schon gedacht, aus seiner Post zum Feinde selbst gehen, es sey auf Parole, oder Accord, sondern einen andern verständigen Officier mit genugsamer Instruction und Vollmacht hinaus schicken, und zwar nicht eher, er habe denn zwey oder drey dafür vorhero zur Versicherung hinein bekommen.

Uibergebung der Feuer-Möser, und anderer Kriegs-Geräthschafft, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung eines Fideicommisses, oder Stamm-Gutes, siehe Uibergebung, und Fidei commissum, im IX Bande, p. 814 u. ff.

Uibergebung eines Flusses, siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung der Forderungen, und rechtlichen Ansprüche, siehe Cessio Actionum, im V Bande, p. 1506 u. ff.

Uibergebung eines Forstes, oder Waldes, siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung einer Forterresse, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung eines Forts, oder einer Schantze, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung der Frag-Stücken, oder Interrogatorien, siehe Interrogatoria, im XIV Bande, p. 788, und Probatio, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Uibergebung einer fremden Sache, siehe Uibergebung, und Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung der Fruchtnieſſung, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (erdichtete) wie auch Nießbrauch, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibergebung eines Garten, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (symbolische).

Uibergebung eines Gebäudes, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (symbolische).

Uibergebung des Gebots, oder Liciti, siehe Licitum, im XVII Bande, p. 935 u. f. wie auch Subhastation, im XL Bande, p. 1530 u. ff.

Uibergebung der Gefangenen, siehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 1, desgleichen Exhibitio reorum, im VIII Bande, p. 2237, und Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebung des Gegen-Beweises, siehe Gegen-Beweiß, im X Bande, p. 589 u. f. desgleichen Reprobatorial-Artickel, im XXXI Bande, p. 653 u. ff.

Uibergebung einer Gegen-Quittung, siehe Antapocha, im II Bande, p. 430, und Zahlung.

Uibergebung unter Gegenwärtigen, Lat. Traditio inter præsentes, ist, da beyde Interessenten, nehmlich so wohl der Uebergebende, als Empfänger, in selbst eigener Person zugegen sind, und jener diesem eine Sache selbst übergiebt. Siehe Uibergebung, und Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung in Gegenwart der Sache, siehe Uibergebung, und Uibergebung (symbolische).

Uibergebung eines Gehölzes, siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung der Geiſſeln, siehe Uibergebung einer Festung, und Geiſſel, im X Bande, p. 649 u. ff.

Uibergebung durch Geld auswerffen, siehe Uibergebung.

Uibergebung einer gemeinschafftlichen Sache, siehe Uibergebung, und Gesellschafft, im X Bande, p. 1261 u. ff.

Uibergebung der Gerade, siehe Uibergebung, und Gerade, im X Bande, p. 1043 u. ff.

Uibergebung der Gerechtigkeiten und Befugniſſe, siehe Uibergebung, (erdichtete) wie auch den Haupt-Artickel: Uibergebung, desgleichen Servitut, im XXXVII Bande, p. 520 u. ff. und Servitut, (dingliche) ebend. p. 536 u. ff.

Uibergebung an die Gerichte, ist entweder so viel, als die Ueberantwortung einer Klage, oder die Ueberlieferung der Verbrecher und Missethäter. Von jenem siehe den Artickel: Libellus, im XVII Bande, p. 769 u. ff. von diesen aber Exhibitio reorum, im VIII Bande, p. 2237, desgleichen Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 1, und Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebung bey gerichtlicher Immiſſion, siehe Uibergebung (symbolische) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung eines Geschenckes, siehe unter dem Artickel: Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1083 u. ff.

Uibergebung eines Geschlechts- oder Stamm-Gutes, siehe Uibergebung, und Fideicommissum Familiæ, im IX Bande, p. 818 u. ff.

Uibergebung des Geschützes, siehe Uibergebung einer Festung.

Uibergebung einer gesellschafftlichen Sache, siehe Uibergebung, und Gesellschafft, im X Bande, p. 1261 u. ff.

Uibergebung in der Geſellſchaffts-Handlung, ſiehe Uibergebung, und Geſellſchafft, im X Bande, p. 1261 u. ff.

Uibergebung der Geſetze, oder Poſitionen, ſiehe *Poſitio* im XXVIII Bande, p. 1728 u. ff. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung an oder durch das Geſinde, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung einer geſtohlenen Sache, ſiehe Uibergebung einer vitiöſen Sache.

Uibergebung durch oder an einen Gevollmächtigten, ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung des Gewehrs, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung der Gewiſſens-Vertretung, ſiehe Vertretung des Gewiſſens mit Beweis.

Uibergebung an eine gewiſſe Perſon, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung eines Gewölbes, ſiehe Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung durch ein Gleichniß, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung auf Gnade und Ungnade, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung durch den Gouverneur eines belagerten Ortes, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung derer Grund-Stücken, oder liegender Gründe, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche) wie auch Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung der Güter, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung ſeiner Haab und Güter, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung an die Halffter, ſiehe Uibergebung an die Hand oder Halffter.

Uibergebung aus einer Hand in die andere, ſiehe Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung an die Hand oder Halffter, oder auch Uebergabe des Schuldners an des Gläubigers Hand oder Halffter, Lat. *Traditio ad Manus*, iſt zwar ein in denen Gott- und Weltlichen Rechten vergönnetes Hülffs-Mittel, daß ein Gläubiger ihm ſeinen boßhafften Schuldner von der Obrigkeit an die Hand und Halffter geben laſſen kan, die Schuld abzuverdienen, oder im Gefängniſſe abzuſitzen. Welches aber heut zu Tage wegen der aufzuwendenden Alimentations-Koſten ſelten oder wenig mehr im Brauche iſt. Sonſt wird dieſelbe auch *Addictio ad Manus* geheiſſen.

Uibergebung einer Handſchrifft, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebung eines Hauſes, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung, (ſymboliſche) wie auch Uibergebung (erdichtete) und Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung des Heer-Gerähtes, ſiehe Heer-Gerähte, im XII Bande, p. 1087 u. ff.

Uibergebung des Heyrats-Gutes, ſiehe Uibergebung der Ehegelder.

Uibergebung des hinterlegten Guts, oder derer Depoſiten-Gelder, ſiehe Uibergebung, (bloſſe) desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Uibergebung bey der Gülffe, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Gülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff wie auch Sentenz, (Vollſtreckung der) im XXVII Bande, p. 192 u. ff.

Uibergebung des Gülffe-Schreibens, ſiehe unter dem Artickel: Gülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung einer Hypotheck, ſiehe Uibergebung mit kurtzer Hand, und Uibergebung (ſymboliſche) wie auch Uibergebung (beyderſeitige) und *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493 u. ff.

Uibergebung beyder Immiſſion und Einweiſung, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Gülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung derer Immobilien, oder unbeweglichen Güter, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung durch die Induction und Einführung, ſiehe Uibergebung, (wahrhafftige) und Gülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung durch oder an den Inhaber des Wechſel-Briefs, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Wechſel-Handlung, wie auch Præſentante, im XXIX Bande, p. 89 u. ff.

Uibergebung der Injurien-Klage, ſiehe Proceß, (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682 u. ff.

Uibergebung einer Inſtruction, ſiehe Unterricht, und Vollmacht.

Uibergebung eines Inſtruments, oder einer brieflichen Urkunde, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Urkunde.

Uibergebung der Interrogatorien, ſiehe *Interrogatoria*, im XIV Bande, p. 788, und *Probatio*, im XXIX Bande, p. 680 u. ff.

Uibergebung eines Inventarien, oder ſchrifftlichen Verzeichniſſes, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff. und *Beneficium Inventarii*, im III Bande, p. 1144, wie auch Verzeichniß.

Uibergebung durch oder an den Käuffer, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verkauff, im XLVII Bande, p. 954 u. ff.

Uibergebung im Kauff und Verkauffe, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verkauff, im XLVII Bande, p. 954 u. ff.

Uibergebung eines Kauff-Briefs, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verkauff, im XLVII Bande, p. 954 u. ff.

Uibergebung des Kauff-Geldes, siehe Uibergebung, (beyderseitig:) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff.

Uibergebung der Kauffmanns-Güter, oder gute Lieferung der Waaren, siehe Uibergebung, und Uibergebung, (symbolische) wie auch Waaren.

Uibergebung eines Kellers, siehe Uibergebung (cedichteee) und **Uibergebung** (symbolische).

Uibergebung an oder durch **Kinder**, siehe Uibergebung, und Unmündig.

Uibergebung an eine **Kirche**, siehe Uibergebung.

Uibergebung des Klag-Schreibens, siehe unter dem Artickel: *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibergebung der Korn- und Proviant-Häuser, siehe **Uibergebung einer Festung.**

Uibergebung des Kriegs-Geräthes, siehe **Uibergebung einer Festung.**

Uibergebung der Kugeln, Bomben, und anderer Kriegs-Geräthschafft, siehe **Uibergebung einer Festung.**

Uibergebung der Kummer- oder Arrest-Klage, siehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 1635 u. ff. wie auch **Verkümmerung**, im XLVII Bande, p. 1024 u. ff.

Uibergebung mit kurtzer Hand, Lat. *Traditio brevis manus*, ist, wann beydes die Uibergebung und Annehmung, welche sonst nach dem strengen Rechte zu Uebertragung des Eigenthums nöthig seyn, ohne weiten Umschweiff vorgegangen zu seyn, fingiret worden. Dahin gehöret das Exempel in §. 43 J. de R. D. allwo die Sache, welche aus einem zu Uebertragung des Eigenthums unzulänglichen Titel bey dir bereits befindlich ist, die nunmehr aus einem darzu bequemen und geschickten Titel überlassen wird; so, daß weder du mir selbige wieder zu geben; noch ich dir selbige zu überlassen nöthig habe. Z. E. Wenn ich dir eine gelehnte, oder in Bestand gelassene, oder deponirte Sache, verkaufft oder geschencket hätte; inmaßen von der Zeit an, da ich leide, daß solche dein sey, dir solche auch das Eigenthum davon übergeben zu seyn, davor zu halten ist. Mehrere Exempel können gelesen werden in l. 43 de J. dot. l. 9 §. 1 de A. R. D. l. 21 pr. de acqu. poſſ. l. 18 de prec. l. 6 de donat. l. 82 pr. de evict. l. 9 §. ult. de reb. cred. l. 10 de donat. *Struv* Exerc. 41 th. 57. Hieher gehöret auch das in gantz Europa bekannte constitutum poſſeſſorium, da zum Exempel der Herr, welcher mir eine Sache verkaufft, selbige annoch behält, und in mein, des Käuffers Nahmen, zu besitzen sich verbindet, oder da einer bekennet, er wolle das verkaufte Haus hinführo so lange, bis die Kauff-Gelder erleget, nicht in seinem, sondern des Käuffers, Nahmen besitzen und innehaben. Massen durch dieses constitutum poſſeſſorium auf mich sowohl die Posseß, als das Eigenthum einer solchen Sache wahrhafftig transferiret werden, indem bekannten Rechtens, daß derjenige der eigentliche und wahrhafftige Besitzer einer Sache sey, in dessen Nahmen solche von einem andern besessen wird. arg. l. 18 de acq. poſſ. Es ereignet sich auch dieses Constitutum in der Materie des Anlehns, und einer darüber ausgestellten Hypotheck, massen selbiges im Fall, da der Schuldner allzu säumig in der Zahlung ist, so wohl die Bürgerliche als natürliche Posseß von des Schuldners Vermögen auf den Gläubiger überbringt, **Mevius** P. IV dec. 310. Dahero auch den Gläubiger die in denen Rechten verordnete interdicta retinendæ und recuperandæ poſſeſſionis, nach Beschaffenheit der Umstände, zu kommen. **Sopp.** ad Inſt. tit. de R. D. §. 43.

Uibergebung eines Land-Gutes, siehe Uibergebung, (cedichteee) und Uibergebung (symbolische).

Uibergebung mit langer Hand, Lat. *Traditio longæ manus*, ist und wird genennet, wenn ich einem die schuldige Sache zeige und frey stelle, dieselbe nach seinem Belieben zu sich zu nehmen, z. E. Wenn ich jemanden einen benachbarten Acker, Dazu ich wegen Wassers-Gefahr oder anderer Ursachen nicht kommen kan, in der Ferne zeige, und daß ich ihm solchen eradirt haben wolle, mich erkläre, l. 18 §. 2 de acquir. poſſeſſ. Oder wenn ich einem das schuldige Geld auf den Tisch zähle, und er verlanget solches aus Höfflichkeit nicht zu zählen, noch zu sich zu nehmen. l. 79 de ſolut. Wäre auch die Sache abwesend; so kan die Uebergabe derselben mit langer Hand geschehen, 1) durch der Sachen Obſignation, wenn der Herr dem andern befiehlet, die Sache nur wegzunehmen, und der Empfänger bezeichnet selbige, l. 14 §. 1 de peric. & commod. 2) Durch Bestellung eines Hüters, welches in Sachen, die der Schwere halben nicht wohl bewegt werden könnten, statt hat, Hopp ad §. 43 de R. D. 3) Wann der Verkäuffer das, was ich von ihm gekaufft, in mein Haus tragen lässet, so bin ich gleich der Besitzer davon, ob ich schon selbige annoch nicht angerühret, l. 18 §. 2 de acq. vel am. poſſ. nach welchem Lege Cujacius schliesset, daß derjenige, welcher bloß den Thurm von einer Kirche gethan, worinne ihm eine gewisse Pfründe verliehen worden, schon die Posseßion davon genommen habe. **Müller** ad *Struv.* Ex. 41 th. 57.

Uibergebung unter Lebenden, oder Schenckung unter Lebenden, siehe diesen Artickel, im XXXIV Bande, p. 1297 u. ff.

Uibergebung einer ledigen Posseß, siehe Uibergebung.

Uibergebung einer legirten oder vermachten Sache, siehe Uibergebung, und *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354 u. ff.

Uibergebung der Legitimation, siehe **Verfahren**, im XLVII Bande, p. 542 u. ff. wie auch *Legitimatio ad cauſam*, im XVI Bande, p. 1411, *Legitimationis Exceptio*, ebend. p. 1420, und **Legitimiren**, ebend. p. 1420, desgl. **Vollmacht.**

Uibergebung eines Lehn-Guts, siehe Uibergebung, (symbolische) desgleichen **Belehnung**, im III Bande, p. 1013, *Inveſtitura*, im XIV Bande, p. 797 u. f. und **Lehns-Reichung**, im XVI Bande, p. 1589 u. f.

Uibergebung in die **Lehre**, derer Ezech. XX, 25 Erwehnung geschiehet, wo es heisset: Ich über-

gab ſie in die Lehre. Dieſes wird insgemein von Menſchen-Lehre und abgöttiſchen Weſen verſtanden, darein GOtt die Iſraeliten, weil ſie ſein Geſetz übertreten hatten, habe fallen laſſen. Es iſt allerdings eine ſchwere Straffe, wenn GOtt den Sündern ſeinen Heiligen Geiſt entziehet, ſie mit Blindheit ſchlägt, und in einen verkehrten Sinn dahin giebt. Dadurch gerathen ſie in ſolches Elend, welches alles zeitliche Unglück deſto mehr übertrifft, je edler die unſterbliche Seele iſt. Daher muß man dieſelben billig warnen, und ihnen den jämmerlichen Zuſtand der von GOtt verlaſſenen Seelen zu Gemüthe führen. Doch iſt noch nicht genugſam bewieſen, daß eben dieſe Stelle Ezechiels darauf ziele, indem ſchon v. 24 ſtehet, daß ſie nach den Götzen ihrer Väter geſehen haben. Wenn nun unmittelbar darauf folgt: darum übergab ich ſie in die Lehre, die nicht gut iſt; ſo kan dieſes nicht füglich von Menſchen-Lehre verſtanden werden, weil ſie bereits, daß ſie nach den Götzen ihrer Väter geſehen hatten, den Menſchen-Lehren ergeben waren. Will man einwenden, daß GOtt Sünden mit Sünden ſtraffe, ſo müſſen doch, wo man dieſen Ort dahin deuten wolte, die nachfolgenden Worte, welche die Straffe in ſich halten, einen gröſſern Nachdruck haben, als die vorhergehenden, welche die zuvor begangene Sünde anzeigen. Nun aber äuſſert ſich hier das Wiederſpiel. Denn die vorhergehenden Klagen, daß ſie ſeine Gebote nicht gehalten, ſeine Rechte verachtet, ſeinen Sabbath entheiliget, und nach den Götzen ihrer Väter geſehen hätten, lauten weit härter, als die folgenden: Darum übergab ich ſie in die Lehre, die nicht gut iſt. Es wird daher am ſicherſten ſeyn den Grund-Text zu Hülffe zu nehmen, und auf die unterſchiedliche Bedeutung der darinnen vorkommenden Worte חקים und משפטים Achtung zu geben. Jenes bedeutet öffters die Verordnungen Gottes von den, was die Menſchen thun ſollen; bisweilen aber zeigt es auch ſeine Urtheile, ſeine Verhängniſſe, ſeine Verordnungen von dem an, was die Menſchen thun ſollen. Hoſ. XXIII, 14. Zephan. II, 2, welches Lutherus überſetzt hat: Ehe denn das Urtheil ausgehe. Daß משפטים nicht nur die Rechte, ſondern auch die Straff-Gerichte Gottes bedeute, iſt bekannt. Der Prophet braucht alſo die beyden Worte im erſten Verſtande v. 11, da der HErr ſpricht: Ich gab ihnen meine Gebote und lehrete ſie meine Rechte, welches v. 13 wiederholt wird. Weil aber die Jüden dieſe heylſame Verordnung verachtet hatten, ſo redet er v. 25 härter mit ihnen, und braucht zwar eben dieſe Worte, aber in folgenden Verſtande: Darum ließ auch ich über ſie ergehen Verhängniſſe, die ihnen nicht gut ſind, und Straff-Gerichte, darunter ꝛc. Solte es jemanden fremde vorkommen, daß ein Wort in einem Capitel in zweyerley Verſtande genommen werde, ſo muß man bedencken, daß dieſes eine ſinnreiche Figur ſey, welche Antanaclaſis genennet wird, und ſo wohl in Profan-Scribenten, als in der Heiligen Schrifft gewöhnlich iſt. Wenn J. E. Joel II, 13 ſtehet: Zerreiſſet eure Hertzen und nicht eure Kleider; ſo bedeutet ein einiges Wort die geiſtliche Zerreiſſung der Hertzen, und das leibliche Zerreiſſen der Kleider, und 1 Corinth. XV handelt der Apoſtel durchgehends von der Auferſtehung derjenigen die eigentlich geſtorben ſind; er ſagt aber auch von ſich ſelbſt im verblümten Verſtande: Ich ſterbe täglich, und zielet damit auf ſeine vielfältigen Verfolgungen und Trübſalen, die ſo bitter als der Tod ſelbſt waren, Jeſ. XXVIII, 10. 13.

Uibergebung leiblicher oder cörperlicher Dinge, ſiehe Uibergebung (wahrhaffftige).

Uibergebung in Leihungs-Sachen, ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung der Läuterung, ſiehe *Lauteratio*, im XVI Bande, p. 669 u. ff.

Uibergebung eines Libells, oder Klag-Schreibens, ſiehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibergebung des Libells zur Reconvention, oder Wiederklage, ſiehe Wiederklage.

Uibergebung des LICITI. ſiehe *Licitum*, im XVII Bande, p. 935 u. f. wie auch Subhaſtation, im XL Bande, p. 1530 u. ff.

Uibergebung liegender Gründe, ſiehe Ubergebung, und Uibergebung, (ſymboliſche) wie auch Uibergebung (verdichtete).

Uibergebung der Liquidation, ſiehe Liquidation, im XVII Bande, p. 1588.

Uibergebung des Lohns, ſiehe Lohn, im XVIII Bande, p. 2806 u. ff.

Uibergebung eines Magazins, ſiehe Uibergebung, (verdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche) wie auch Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung der Maleficanten, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5, desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337, und Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebung durch einen Mandatarien, oder Gevollmächtigten, ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung eines Mandats, oder einer Vollmacht, ſiehe Vollmacht und Verfaßten, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung einer mangelhafften Sache, ſiehe Uibergebung einer unrichtigen Sache.

Uibergebung des Mehls, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung im Miet-Contracte, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Uibergebung, (bloſſe) desgleichen *Locatio Conducto*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung des Miet-Geldes, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung eines Miet-Gutes, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Uibergebung, (bloſſe) wie auch *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung durch oder an den Miet-mann, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung des Miet-Zinſes, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung an oder durch einen **Minder-jährigen**, ſiehe **Uibergebung**, und **Minderjährig**, im XXI Bande, p. 307 u. ff.

Uibergebung der **Minen**, ſiehe **Uibergebung** einer Feſtung.

Uibergebung der **Miſſethäter**, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5. desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. und **Schub**, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebung der **Mitgifft**, ſiehe **Uibergebung** der Ehegelder.

Uibergebung derer **Mobilien**, oder beweglicher Güter, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung**, (erdichtete) wie auch **Uibergebung**, (wahrhaftige).

Uibergebung der **Mörſer**, und anderer Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe **Uibergebung** einer Feſtung.

Uibergebung einer **Mühle**, ſiehe **Uibergebung** (erdichtete).

Uibergebung an oder durch ein **Mündlein**, ſiehe **Uibergebung**, und **Mündlein**, im XXII Bande, p. 408 u. ff.

Uibergebung durch **mündliche Erklärung**, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung**, (erdichtete).

Uibergebung der **Munition**, ſiehe **Uibergebung** einer Feſtung.

Uibergebung in der **Nähe**, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung** mit kurzer Hand.

Uibergebung durch einen **Nicht-Herrn**, oder Nicht-Eigenthümer der Sache, ſiehe **Uibergebung**, (betrügliche) wie auch den Haupt-Artickel: **Uibergebung**.

Uibergebung der **Nichtigkeits-Klage**, ſiehe **Nichtigkeits-Klage**, im XXIV Bande, p. 499 u. ff.

Uibergebung einer **Niederlage**, ſiehe **Uibergebung**, (erdichtete).

Uibergebung des **Nießbrauchs**, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung**, (erdichtete) wie auch **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibergebung aus oder ohne **Noth**, ſiehe **Uibergebung** einer Feſtung.

Uibergebung der **Nullitäts-** oder **Nichtigkeits-Klage**, ſiehe **Nichtigkeits-Klage**, im XXIV Bande, p. 499 u. ff.

Uibergebung der **Nutznieſſung**, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung**, (erdichtete) wie auch **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibergebung einer **Obligation**, oder **Schuld-Verſchreibung**, ſiehe **Uibergebung**, (ſymboliſche) und **Uibergebung**, (beyderſeitige).

Uibergebung durch die **Obſignation** oder **Verſiegelung**, ſiehe **Uibergebung**, (ſymboliſche) und **Uibergebung** mit langer Hand.

Uibergebung im **Pacht-Contract**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Uibergebung**, (bloſſe) wie auch **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung durch oder an den **Pachter**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung des **Pacht-Geldes**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung eines **Pacht-Gutes**, ſiehe **Uibergebung**, und **Uibergebung**, (beyderſeitige) wie auch **Uibergebung**, (bloſſe) desgleichen **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung durch oder an den **Pachtmann**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung des **Pacht-Zinſes**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung eines **Poſſeß**, ſiehe **Uibergebung** einer Feſtung.

Uibergebung an den **Peiniger**, oder zur **Tortur**, ſiehe **Tortur**, im XLIV Bande, p. 1451 u. ff.

Uibergebung einer **peinlichen Klage**, ſiehe *Accuſatio*, im I Bande, p. 287. Anklage, im II Bande, p. 348 u. ff. wie auch **Proceß**, (*Accuſations*) im XXIX Bande, p. 661 u. f.

Uibergebung im **Pfand-Contracte**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Uibergebung**, (bloſſe) wie auch **Pfand**, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff.

Uibergebung eines **Pfandes**, ſiehe **Uebergebung**, und **Uibergebung**, (bloſſe) wie auch **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Pfand**, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff.

Uibergebung des **Pfand-Schillings**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Pfand**, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff.

Uibergebung an oder durch einen **Pflegbefohlnen**, ſiehe **Uibergebung**, und **Mündlein**, im XXII Bande, p. 408 u. ff.

Uibergebung einer **Pfründe**, ſiehe **Uibergebung** mit langer Hand.

Uibergebung eines **Plazes**, ſiehe **Uibergebung** einer Feſtung.

Uibergebung der **Poſitionen**, oder Geſetze, ſiehe *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1728 u. ff. wie auch **Verfahren**, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung der **Poſſeß**, ſiehe **Uibergebung**, und **Poſſeß**, (übergebene) im XXVIII Bande, p. 1754.

Uibergebung durch oder an den **Präſentanten**, ſiehe **Uibergebung**, (beyderſeitige) und **Präſentante**, im XXIX Bande, p. 89 u. ff.

Uibergebung eines **Präſentation-Schreibens**, ſiehe **Präſentation**, im XXIX Bande, p. 91 u. f.

Uibergebung eines **Präſentes**, oder Geſchenckes, ſiehe unter dem Artickel: **Schenckung**, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibergebung der Präſenſionen, und Forderungen, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff.

Uibergebung eines Precarey-Gutes, ſiehe Uibergebung, (bloſſe) und Precarey, im XXIX Bande, p. 227 u. ff. wie auch Precarien, ebend p. 229 u. ff.

Uibergebung durch oder an einen Procurator, oder Gewollmächtigten, ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung der Proprietät, oder des Eigenthums, ſiehe Uibergebung, und *Addictio Domini*, im I Bande, p. 464.

Uibergebung, ohne die Proprietät oder das Eigenthum zu übertragen, ſiehe Uibergebung, (bloſſe).

Uibergebung der Proteſtation, ſiehe Proteſtirung, im XXIX Bande, p. 964.

Uibergebung des Proteſto, ſiehe unter dem Artickel: Proteſtirung der Wechſel-Briefe, im XXIX Bande, p. 964 u. ff.

Uibergebung des Provianto, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung des Provocation-Sages, ſiehe Provocation-Satz, im XXIX Bande, p. 1016. und Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung des Provocation-Schreibens, ſiehe unter denen Artickeln: *Provocat o ad Vallem Joſophat*, im XXIX Bande, p. 1010. u. f. *Provocato ex L. Diffamari*, ebend p. 1011 u. ff. und *Provocatio ex L. Si Contendat*, ebend. p. 1014 u. ff.

Uibergebung eines Provocation-Schreibens zum Duell, ſiehe Uibergebung eines Cartele.

Uibergebung der Pulver-Magazine, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung an oder durch einen Pupillen, ſiehe Uibergebung, und Mündlein, im XXII Bande, p. 408 u. ff.

Uibergebung der Quadruplic, ſiehe Quadruplic, im XXX Bande, p. 34 u. ff. wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung einer Quittung, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung, (beyderſeitige) desgleichen Quittung, im XXX Bande, p. 390. und *Apocha*, im II Bande, p. 287. wie auch Zahlung.

Uibergebung durch einen Raſen, ſiehe Uebergebung, (ſymboliſche) und Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung durch oder an einen Raſenden, ſiehe Uibergebung, und Vernunfftloß, im XLVII Bande, p. 1431 u. ff.

Uibergebung der Rechnung, ſiehe Rechnung, im XXX Bande, p. 1310 u. ff.

Uibergebung der Rechte und Gerechtigkeiten, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) wie auch den Haupt-Artickel: Uibergebung.

Uibergebung aus einem rechtmäßigen Titul, ſiehe Uibergebung, (rechtmäßige) und Uibergebung, (Urſache der).

Uibergebung aus einer rechtmäßigen Urſache, ſiehe Uibergebung, (rechtmäßige) und Uibergebung, (Urſache der).

Uibergebung der Rechts-Anſprüche und Forderungen, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff.

Uibergebung des Recomention- oder Wiederklage-Schreibens, ſiehe Wiederklage.

Uibergebung der Regalien, ſiehe Uebergebung, (erdichtete) und Regalien, im XXX Bande, p. 1706 u. ff.

Uibergebung der Regierung, ſiehe unter dem Artickel: Regierung, im XXX Bande, p. 1793 u. ff.

Uibergebung der Replic, ſiehe Replic, im XXXI Bande, p. 645 u. ff. desgleichen Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung der Repobatorial-Artickel, ſiehe Repobatorial-Artickel, im XXXI Bande, p. 653 u. ff. wie auch Gegen-Beweiß, im X Bande, p. 589. u. f.

Uibergebung des Reviſion-Schreibens, oder der Bittſchrifft, um nochmahlige Reviſirung der Acten, ſiehe Reviſion, im XXXI Bande, p. 937 u. ff.

Uiebergebung durch den Richter, ſiehe Uibergebung (Gerichtliche).

Uibergebung eines Ringes, ob ſolche eine Anzeige, und ein gnugſamer Beweiß eines geſchloſſenen Verlöbniſſes ſey, ſiehe unter dem Artickel: Verlöbniß durch Zeichen, im XLVII Bande, p. 1211 u. ff.

Uibergebung der Sachen, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung der Salvation-Schrifft, ſiehe Salvation-Schrifft, im XXXIII Bande, p. 1236. und *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620 u. ff.

Uibergebung dem Satan, 1 Corinth. V. 5. 1 Timoth. I. 20 heiſſet ſo viel: als aus der Gemeinde GOttes durch den Bann ausſchlieſſen, und in des Teuffels Gewalt übergeben. In deſſen Reich gehören alle diejenigen, die auſſer dem Reiche und auſſer der Kirche Chriſti ſind. Der Endzweck hiebey war, daß ſich der Sünder ſchäme, betrübe, zur Erkenntniß ſeiner ſchweren Sünden gebracht, und alſo ſein ſündliches Fleiſch gedämpfft, getödtet, und gereutziget werde, Röm. VIII. 13. Galat. V, 24. Hierauf muß in ihm aufſtehen der neue Menſch, der in Gerechtigkeit und ꝛc. ꝛc. damit er alſo am jüngſten Tage in das ewige Leben eingehen möge.

Uibergebung des Sages, ſiehe *Poſitio*, im XXVIII Bande, p. 1728 u. ff. desgleichen Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebungs-Brief, ſiehe Transport, im XLIV Bande, p. 2126, und Schleich-Brief, im XXXV Bande, p. 24.

Uibergebung durch einen Scepter, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Scepter-Lehn, im XXXIV Bande, p. 1783 u. f. wie auch *Feudum Eccleſiaſticum*, im IX Bande, p. 703 u. f.

Uibergebung einer ſchadhafften Sache, ſiehe Uibergebung einer vitiöſen Sache.

Uibergebung einer Schantze, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung in Schenckungs-Fällen, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1083 u. ff. wie auch *Donatio*, im VII Bande, p. 1850 u. ff.

Uibergebung einer Schener, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung des Schieß-Gewehrs, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Schiffes, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung aus ſchlimmen und übeln Abſichten, ſiehe Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung eines Schloſſes, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung der Schlüſſel, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung durch Schrifften, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung, (erdichtete) wie auch Uibergebung ſymboliſche).

Uibergebung eines Schrifftlichen Aufſatzes, oder Specification, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff. wie auch Verzeichniß.

Uibergebung einer Schuld, ſiehe Transport, im XLIV Bande, p. 2126 u. f. desgleichen *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff. wie auch *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibergebung einer Schuld-Forderung, ſiehe *Ceſſio Actionum*. im V Bande, p. 1906 u. ff. wie auch *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibergebung einer ſchuldigen Sache, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung durch oder an den Schuldner, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebung des Schuldners an des Gläubigers Hand oder Halſtter, ſiehe Uibergebung an die Hand oder Halſtter.

Uibergebung der Schuld-Poſt, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665 u. ff.

Uibergebung einer Schuld-Verſchreibung, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebung des Seiten-Gewehrs, ſiehe Uibergebung des Degens.

Uibergebung einer Servitut, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) desgleichen Servitut, im XXXVII Bande, p. 520 u. ff. wie auch Servitut, (dingliche) ebend. p. 536 u. ff.

Uibergebung zu ſichern und treuen Händen, ſiehe Uibergebung, (bloſſe) desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Uibergebung eines Siegels, ſiehe unter dem Artickel: Siegel, im XXXVII Bande, p. 1053 u. ff.

Uibergebung an oder durch einen Sinnloſen, ſiehe Uibergebung, und Unſinnig.

Uibergebung durch einen Span, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Hülſte, im XIII Bande, p. 1068 u. ff.

Uibergebung der SPECIES FACTI, ſiehe *Species facti*, im XXXVIII Bande, p. 1326, und *Factum*, im IX Bande, p. 95 u. f.

Uibergebung einer Specification, ſiehe Specification, im XXXVII Bande, p. 1346 u. ff. wie auch Verzeichniß.

Uibergebung durch einen Spieß, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung der Spolien-Klage, ſiehe Spolien-Klage, im XXXIX Bande, p. 323 u. ff.

Uibergebungs-Recht, oder die Macht und Gewalt einem etwas zu übergeben, Lat. *Jus, Facultas, Poteſtas tradendi, ſive transferendi*, ſiehe Uibergebung

Uibergebung an eine Stadt, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung einer Stadt, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Stalls, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung eines Stamm-Gutes, ſiehe Uibergebung, und *Fideicommiſſum Familiæ*, im IX Bande, p. 818 u. ff.

Uibergebung der Standarten, ſiehe Uibergebung der Fahnen.

Uibergebung der Steuern, ſiehe Steuer, im XXXIV Bande, p. 2052 u. ff.

Uibergebung zur Straffe, ſiehe Straffe, im XL Bande, p. 499 u. ff.

Uibergebung durch einen Strick, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung einer Stube, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung der Stücken, und anderer Kriegs-Geräthſchafft, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung ohne den Sturm abzuwarten, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines ſubhaſtirten Guts, ſiehe unter den Artickel: Subhaſtation, im XLI Bande, p. 1530 u. ff.

Digitized by Google

Uibergebung durch einen Subſtituten, oder Bevollmächtigten, ſiehe Uibergebung, und Vollmacht.

Uibergebung einer Supplic, ſiehe Supplic, im XLI Bande, p. 364, und Supplication, ebend. p. 365 u. ff.

Uibergebung durch ein Symbolum, oder Wahrzeichen, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche).

Uibergebung des Syndicats, ſiehe Syndicat, im XLI Bande, p. 979, und Syndicus, ebend. p. 983 u. ff.

Uibergebung im Tauſch-Contracte, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Tauſch, im XLII Bande, p. 429 u. ff.

Uibergebung eines Teiches, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung eines Teſtamentes, ſiehe Teſtament, (ein dem Fürſten überreichtes) im XLII Bande, p. 1227 u. ff. wie auch Teſtament, (gerichtliches) ebend. p. 1235 u. ff.

Uibergebung zum Tode, ſiehe Todes-Urtheil, im XLIV Bande, p. 728, und Sentenz, (peinliche) im XXXVII Bande, p. 175 u. ff.

Uibergebung auf den Todes-Fall, oder Schenckung auf den Todes-Fall, ſiehe *Donatio mortis cauſa*, im VII Bande, p. 1251.

Uibergebung zur Tortur, ſiehe unter dem Artickel: Tortur, im XLIV Bande, p. 1451 u. ff.

Uibergebung ohne Transferirung des Eigenthums, ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung zu treuen und ſichern Händen, ſiehe Uibergebung, (bloſſe) desgleichen *De poſitum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Uibergebung der Triplic, ſiehe Triplic, im XLV Bande, p. 819, und Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uibergebung im Tröbel-Contracte, ſiehe Tröbel-Contract, im XLV Bande, p. 1037 u. f.

Uibergebung der Tutel, ſiehe Vormundſchafft.

Uibergebung eines TUTORII, ſiehe Vormundſchafft-Decret.

Uibergebung der Valuta, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Valuta, im XLVI Bande, p. 453 u. ff.

Uibergebung einer veräuſſerten Sache, ſiehe Uibergebung, und Veräuſſerung, im XLVII Bande, p. 70 u. ff.

Uibergebung einer verauctionirten oder ſubhaſtirten Sache, ſiehe Subhaſtation, im XL Bande, p. 1530 u. ff.

Uibergebung der Verbrecher, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5, desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p 2337, und Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uibergebung des verholffenen Gutes, ſiehe Hülffe, im XIII Bande, p. 1068 u. ff. wie auch Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung durch oder an den Verkäuffer, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verkauff, im XLVII Bande, p. 914 u. ff.

Uibergebung einer zu verkauffenden Sache, ſiehe Tröbel-Contract, im XLV Bande, p. 1037 u. f.

Uibergebung im Verkauffs-Contracte, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verkauff, im XLVII Bande, p. 914 u. ff.

Uibergebung verkauffter Balcken, oder Bau-Hölzer, ſiehe *Traditio Trabes*, im XLIV Bande, p. 1819, und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines verkaufften Hauſes, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche) wie auch *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. und Verkauff, im XLVII Bande, p. 914 u. ff.

Uibergebung verkauffter Sachen, ſiehe Uibergebung, und *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. wie auch Verkauff, im XLVII Bande, p. 914 u. ff.

Uibergebung verkauffter Waaren, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche) und Waaren.

Uibergebung des verkaufften Weins, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung des Verkümmerungs-Schreibens, oder der Kummer-Klage, ſiehe *Arreſtum*, im II Bande, p. 1635 u. ff. wie auch Verkümmerung, im XLVII Bande, p. 1022 u. ff.

Uibergebung einer verlehnten Sache, ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung eines Vermächtniſſes, ſiehe Uibergebung, und *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354 u. ff.

Uibergebung durch oder an den Vermieter, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung einer vermietеten Sache, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung, (beyderſeitige) wie auch *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75 u. ff.

Uibergebung ſeines Vermögens an die Gläubiger, Lat. *Ceſſio Bonorum*, ſiehe *Bonorum Ceſſio*, im IV Bande, p. 655.

Uibergebung an oder durch einen Vernunfftloſen, ſiehe Uibergebung, und Vernunfftloſe, im XLVII Bande, p. 1431 u. ff.

Uibergebung durch oder an den Verpachter, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Pacht, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung eines verpachten Gutes, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (beyderſeitige) wie auch Pacht, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibergebung einer verpfändeten Sache, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung, (bloſſe)

wie

wie auch Uibergebung, (beyderſeitige) desgleichen Pfand, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff. und *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493 u. ff.

Uibergebung einer verſchenckten Sache, ſiehe unter dem Artickel: **Schenckung**, im XXXIV Bande, p. 1083 u. ff.

Uibergebung eines verſchloſſenen Gemachs, ſiehe **Uibergebung**, (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung einer Verſchreibung, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung (beyderſeitige).

Uibergebung an oder durch einen Verſchwender, ſiehe Uibergebung, und Verſchwender, im XLVII Bande, p. 1729 u. ff.

Uibergebung durch die Verſiegelung, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Uibergebung mit langer Hand.

Uibergebung einer verſtümmelten oder ſchadhafften Sache, ſiehe Uibergebung einer vitiöſen Sache.

Uibergebung einer vertauſchten Sache, ſiehe Uibergebung (beyderſeitige) und Tauſch, im XLII Bande, p. 429 u. ff.

Uibergebung verzehrlicher Sachen, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines Verzeichniſſes, oder einer Specification, ſiehe Specification, im XXXVIII Bande, p. 1346 u. ff. wie auch Verzeichniß.

Uibergebung einer Veſtung, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung aus übeln Abſichten, ſiehe Uibergebung (betrügliche).

Uibergebung der Uebelthäter, ſiehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5, desgleichen *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2237, und Schub, im XXXV Bande, p. 1082 u. ff.

Uibergebung ohne Uibertragung des Eigenthums, ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung einer vitiöſen Sache, Lat. *Traditio rei vitioſæ*, iſt, wenn einem entweder eine fehlerhaffte und beſchädigte, oder auch geſtohlene, und alſo einem Dritten eigenthümlich zuſtehende Sache von einem andern verkauffi, oder verpfändet, geſchenckt, und unter was vor einem Titel der Veräuſſerung es auch geſchehe, übergeben und einhändiget wird; dergleichen Handlung aber nach Maßgebung derer Rechte von keiner Gültigkeit iſt. Siehe Uibergebung, (betrügliche) und Uibergebung (nichtige).

Uibergebung eines unbeſtürmten Platzes, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung unbeweglicher Güter, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche) wie auch Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung unkörperlicher oder unweſentlicher Dinge, ſiehe Uibergebung, (erdichtete).

Uibergebung der Ungehorſams-Beſchuldigung, ſiehe Ungehorſam.

Uibergebung an eine ungewiſſe Perſon, ſiehe Uibergebung.

Uibergebung an oder durch einen Unmündigen, ſiehe Uibergebung, und Unmündig.

Uibergebung an oder durch einen Unſinnigen, ſiehe Uibergebung, und Unſinnig.

Uibergebung um der Unterhaltung willen, ſiehe **Verpfründen**, im XLVII Band, p. 1593.

Uibergebung unverzehrlicher Sachen, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung unweſentlicher oder unkörperlicher Dinge, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung einer Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uibergebung eines Vorlehns, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung, (beyderſeitige, wie auch *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665 u. ff.

Uibergebung der Vormundſchafft, ſiehe Vormundſchafft.

Uibergebung des Vormundſchafft-Decrets, ſiehe Vormundſchafft-Decret.

Uibergebung einer Urkunde, ſiehe Uibergebung, (ſymboliſche) und Urkunde.

Uibergebung der Waaren, oder gute Lieferung der Waaren, ſiehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche) wie auch Waaren.

Uibergebung der Waffen, ſiehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung an oder durch einen Wahnwitzigen, ſiehe Uibergebung, und Unſinnig.

Uibergebung durch ein Wahrzeichen, ſiehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines Waldes, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung eines Waſſers, ſiehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung des Wechſel-Briefs, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Wechſel-Handlung.

Uibergebung im Wechſel-Handel, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Wechſel-Handlung.

Uibergebung der Wechſel-Summe, ſiehe Uibergebung, (beyderſeitige) und Valuta, im XLVI Bande, p. 453 u. ff.

Uibergebung einer weggeliehenen Sache, ſiehe Uibergebung (bloſſe).

Uibergebung an oder durch eine Weibs-Perſon, ſiehe Uibergebung, und Weibs-Perſon.

Uibergebung eines Wein-Kellers, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung des Weins, siehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung weſentlicher oder cörperlicher Sachen, siehe Uibergebung, und Uibergebung (wahrhafftige).

Uibergebung eines Weyhers oder Teiches, siehe Uibergebung (erdichtete).

Uibergebung des Wiederklags, Schreibens, siehe Wiederklage.

Uibergebung einer Wieſe, siehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung bey der Zahlung, siehe Uibergebung (beyderſeitige) und Zahlung.

Uibergebung an Zahlungs-Statt, Lat. *Traditio in ſolutum*, ſiehe *In Solutum*, im XIV Bande, p. 745, desgleichen *Datio in ſolutum*, im VII Bande, p. 230, wie auch *Ceſſio*, im V Bande, p. 1905 u. f.

Uibergebung durch ein Zeichen, siehe Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung durch Zeugung der zu übergebenden Sache, siehe Uibergebung, und Uibergebung (ſymboliſche).

Uibergebung eines Zeughauſes, siehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergebung eines Zeugniſſes, siehe Zeugniß.

Uibergehen, Lat. *Tranſire*, heißt eigentlich von einem Orte zum andern, oder auch über einen Acker, Feld, oder Wieſe gehen, dergleichen ſich abſonderlich bey der Fußſteigs Gerechtigkeit, ſonſt aber und auſſerdem nicht mit Beſtand Rechtens und ohngeſtraft thun läßt. Siehe *Servitus itineris*, im XXXVII Bande, p. 502, desgleichen Fußſteig, im IX Bande, p. 1375 u. f. wie auch *Iter*, im XIV Bande, p. 1431.

Uibergehen, Lat. *Tranſire*. wird auch in uneigentlichem Verſtande von Sachen geſagt, deren Beſitz und Eigenthum von einer Perſon auf die andere durch deren würckliche Uebergebung und Einräumung, oder auch von einem Erben auf den andern vermöge des ihm anſtehenden Erbgang-Rechts, gebracht wird. Siehe Uibergebung, und Vereinbung, im XLVII Bande, p. 510 u. ff.

Uibergehen, oder zum Feinde überlauffen, siehe Uiberläuffer.

Uibergehen, Lat. *Tranſire*, heißt, wenn dieſes Wort von Städten und Feſtungen gebraucht wird, ſo viel, als dieſelben an den Feind übergeben. Siehe Uibergebung einer Feſtung.

Uibergehen, Lat. *Praeterire*, heißt, wenn bey Vergebung eines Amtes derjenige, dem ſolches vor allen andern gebühret hätte, einem andern nachgeſetzet, und dieſer alſo jenem vorgezogen wird.

Uibergehen, Lat. *Praeterire*, heißt auch in Erbſchafts- und Teſtaments-Sachen, wenn diejenigen, denen ſonſt von Rechtswegen die Erbfolge zugeſtanden hätte, in dem von dem verſtorbenen Erblaſſer noch bey ſeinen Lebzeiten errichteten Teſtamente zwar nicht ausdrücklich enterbet, aber doch auch ſonſt nicht nahmentlich erwehnet worden. Z. E. Eltern, Kinder, Geſchwiſter, Ehegatten, u. ſ. w. Siehe *Praeteritio*, im XXIX Bande, p. 1751. *Exheredatio non rite facta*, im VIII Bande, p. 2337. Enterbung, ebend. p. 1271 u. f. Erbeinſetzung, ebend. p. 1482 u. ff. Teſtament, (liebloſes) im XLII Bande, p. 1246, und *Querela inofficioſi Teſtamenti*, im XXX Bande, p. 207.

Uibergehen, Lat. *Praeterire*, oder *negligere*, wird auch in Proceß- und Parthey Sachen von einem Richter geſagt, wenn die Klage nicht bey demjenigen Gerichte, vor welches doch ſonſt die Unterſuchung der Sache in der erſten Inſtantz gehöret hätte, ſondern ſo gleich bey dem Ober-Richter angebracht wird. Siehe Uibergehung des nächſten Ober-Richters.

Uibergehen, (zum Feinde) siehe Uiberläuffer.

Uibergehende Ohnmacht, siehe Ohnmacht, im XXV Bande, p 993.

Uiber den Gebren geendet, oder geſtammet, heiſſen die Böttger, wenn es an beyden Seiten am Ende ein wenig hoch iſt, an dem andern etwas tieff.

Uibergehung, siehe Uibergehen.

Uibergehung, (ſtillſchweigende) siehe Uibergehen.

Uibergehung der Aſcendenten, oder Aufwärts-Verwandten, als der Eltern und Groß-Eltern, siehe Uibergeben.

Uibergehung der Aufwärts-Verwandter, oder der Eltern und Groß-Eltern, siehe Uibergeben.

Uibergehung der Blutsfreunde, und nächſten Anverwandten, siehe Uibergehen.

Uibergehung der Deſcendenten, oder Unterwärts-Verwandten, als der Kinder und Kindes-Kinder, siehe Uibergehen.

Uibergehung des Ehegatten, siehe Uibergeben.

Uibergehung der Eltern, siehe Uibergehen.

Uibergehung der Enckel, siehe Uibergehen.

Uibergehung zum Feinde, siehe Uiberläuffer.

Uibergehung der Gerichte, siehe Uibergehen, und Uibergehung des nächſten Ober-Richters.

Uibergehen des Geſchwiſters, siehe Uibergeben.

Uibergehung der Groß-Eltern, siehe Uibergeben.

Uibergehung der Kinder, siehe Uibergehen.

Uibergehung der nächſten Anverwandten, siehe Uibergehen.

Uibergehung des nächſten Ober-Richters, Lat. *Appellatio per ſaltum*, iſt, wenn in Proceß- und Parthey-Sachen die von einer oder der andern Parthey das in Sachen ihrer bey der erſten Inſtantz ausgefällte Urtheil, durch welches ſie ſich entweder zur Ungebühr beſchwert befindet, oder wo-bey

bey ſie ſonſt aus bewegenden Urſachen zu beruhen nicht gemeynet iſt, ergriffene Appellation nicht bey demjenigen Richter, zu deſſen weiterer Unterſuchung die Sache in der andern Inſtantz gehöret hätte, ſondern mit Vorbeygehung deſſen ſo gleich bey einem noch Höhern angebracht und eingeleget wird. Welches aber nach Verordnung derer Rechte nicht zuläßlich iſt, ſondern in Anſehung des hieraus erfolgten weitern Verfahrens gar leicht zu deſſen Nichtig- und Ungültigkeit Anlaß giebt. Siehe *Appellatio*, im II Bande, p. 944 u. ff. wie auch Nichtigkeit, im XXIV Bande, p. 498 u. f. und Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499 u. ff.

Uibergehung der Niederwärts-Verwandten, oder der Kinder und Kindes-Kinder, ſiehe Uibergehen.

Uibergehung des Richters, ſiehe Uibergehen, und **Uibergehung des nächſten Ober-Richters.**

Uibergehung der Seiten-Freunde, ſiehe Uibergehen.

Uibergehung in einem Teſtamente, ſiehe Uibergehen.

Uibergehung der Unterwärts-Verwandten, oder der Kinder und Kindes-Kinder, ſiehe Uibergehen.

Uibergenoſſen, ſind ſo viel, als Leute und Perſonen höhern Standes und Würden, Lat. *Homines excellentioris ſtatus ſeu dignitatis.* Siehe Ungenoſſen.

Uibrig-ſchlagene Tour, bey den Bandagen, ſiehe Tour, im XLIV Bande, p. 1689.

Uibergewichte, ſiehe **Uiberwiegende Raiſon.**

Uibergieſſungs-Chirurgie, ſiehe **Wund-Arzeneykunſt.**

Uibergreiffen, ſiehe **Uibergriff.**

Uibergriff, Lat. *Contraventio*, oder *Judicium ſuperexten ſum*, und *Transgreſſio ſinium Jurisdictionis*, heißt in den Rechten, wenn ein Unter-Richter weiter gegangen, als ſich ſeine Gerichtsbarkeit erſtreckt, und dem Ober Gerichte eingegriffen. Insbeſondere aber heißt in der Rothweiliſchen Hof-Gerichts-Ordnung P. II tit. 5 n. 14 ein Uibergriff, wenn ein Land-Gericht, ſo in des Kayſerlichen Hof-Gerichts zu Rothweil privilegirten Circkel und Jurisdiction, da es zu richten hat, gelegen, ferner und weiter gerichtet, als ſolche Land-Gerichtſchafft reicht, und demſelben gebührte. Denn alsdenn kan dieſer wegen bey dem gemeldeten Hof-Gerichte zu Rothweil Klage erhoben werden. Wie denn auch dergleichen Uebergriffe an dem bezogenen Orte ausdrücklich denen ſonſt ſo genannten Ehehafften beygezehlet werden. **Wehner.**

Uibergriffe, ſiehe Uibergriff.

Uibergriffen, ſiehe Uibergriff.

Uibergroſſe Quinte, ſiehe *Quinta abundans*, im XXX Bande, p. 289.

Uibergülden, ſiehe Uibergulden.

Uibergüſſungs-Chirurgie, ſiehe **Wund-Arzeneykunſt.**

Uibergulden, war eine Kunſt die ſchon zu des Propheten Jeſaiæ Zeiten bekannt war, aber auch ſchändlich gemißbrauchet wurde. Jeſ. XLVII, 19. Denn man bediente ſich derſelben zu Ausſierung der Götzen. Daraus kan man aber auch die wunderbare Ausdehnung des Goldes abnehmen, indem mit einem Stückgen von geringem Gewicht, ſehr vieles bedeckt, und in die zärteſten Blätgen gerrieben werden kan. **Verdries** Phyſicæ parte generali III p. 80 führet an, es laſſe ſich ein Quentgen Gold zu einem ſo breiten Bleche ſchlagen, daß damit ein ganzer Reuter nebſt ſeinem Pferde belegt und übergüldet werden könnte.

Uibergulderer Schlüſſel, ſiehe **Schlüſſel**, im XXXV Bande, p. 239 u. f.

Uibergut, heißt bey dem Geſchütze ſoviel als geſtärckte Gut, davon zu ſehen Geſchützkunſt, im X Bande, p. 1233, ingleichen Stück, im XL Bande, p. 1309 u. ff.

Uiberhängen, ſiehe **Uiberhang.**

Uiberhängend, ſiehe **Uiberhang.**

Uiberhängende Aercker, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängender Aeſte, von einem Baume, ſiehe Uiberhang.

Uiberhängender Altan, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängender Austritt, ſiehe *Projectum* im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängende Balcken, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängender Baum, ſiehe **Uiberhang.**

Uiberhängende Baum-Aeſte, ſiehe **Uiberhang.**

Uiberhängende Baum-Früchte, ſiehe **Uiberhang.**

Uiberhängendes Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängender Ercker, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängende Früchte, von einem Baume, ſiehe Uiberhang.

Uiberhängendes Für- oder Wetter-Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängende Gebäude, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängende Häuſer, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängende Reben von einem Weinſtocke, ſiehe **Uiberhang.**

Uiberhängendes Vor- oder Wetter-Dach, siehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängende Wand, siehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 781, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhängender Weinſtock, ſiehe Uiberhang.

Uiberhängendes Wetter-Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhäuffen, (ſich mit Schulden) ſiehe Schuld, im XXXV Bande, p. 1414 u. ff. desgleichen Schuldner, ebend. p. 1451 u. ff. wie auch Banckerotirer, im III Bande, p. 312 u. f.

Uiberhäufft, (mit Schulden) ſiehe Schuld, im XXX Bande, p. 1414 u. ff. desgleichen Schuldner, ebend. p. 1451 u. ff. wie auch Banckerotirer, im III Bande, p. 312 u. f.

Uiberhäuffte Gebährung, heiſt, wenn ſchwangere Weiber Kinder über Kinder gebähren, und zwar entweder in kurtzer Zeit, oder öffters nach etlichen Tagen, auch Wochen; wiewohl die Medici dergleichen nicht zugeben wollen, ſondern vielmehr behaupten, daß ſolcher Irrthum daher entſtehe, wenn nehmlich eine Frau, ſo Zwillinge träget, aus Irrthum der Natur oder andern Zufällen eines davon frühzeitig kommt, das andere aber bis zur rechten Zeit der Geburt annoch behält. Siehe auch den Artickel: Uiberſchwängerung.

Uiberhäuffte Klagen, ſiehe *Cumulatio Actionum*, im VI Bande, p. 1841 u. f.

Uiberhäuffte Proceſſe, ſiehe *Cumulatio Actionum*, im VI Bande, p. 1841 u. f. wie auch Teutſche Rechts-Verbeſſerung, im XLIII Bande, p. 93 u. ff.

Uiberhäuffte Schulden, ſiehe Schuld, im XXXV Bande, p. 1414 u. ff. desgleichen Schuldner, ebend. p. 1451 u. ff. wie auch Banckerotirer, im III Bande, p. 312 u. f.

Uiberhäuffte Wechſel-Briefe, ſiehe Wechſel-Briefe (überhäuffte).

Uiberhäuffung der Klagen, ſiehe *Cumulatio Actionum*, im VI Bande, p. 1841 u. f.

Uiberhäuffung der Proceſſe, ſiehe *Cumulatio Actionum*, im VI Bande, p. 1841 u. f. wie auch Teutſche Rechts-Verbeſſerung, im XLIII Bande, p. 93 u. ff.

Uiberhäuffung der Schulden, ſiehe Schuld, im XXXV Bande, p. 1414 u. ff. desgl. Schuldner, ebend. p. 1451 u. ff. wie auch Banckerotirer, im III Bande, p. 312 u. f.

Uiberhand, oder Uiberhand nehmen, und überhand genommen, Lat. *Prævaleſcere*, oder *Invaleſcere*, wird insbeſondere von Verbrechen und übeln Gewohnheiten geſagt, wenn ſolche allzu ſehr einreiſſen, und von den mehreſten Leuten ohne alle Scham und Scheu ausgeübet werden; jedoch wird ſolches auch gebrauchet von einem hitzigen Feinde, der mit ſeiner Macht und Stärcke den andern übertrifft, und ihm überlegen iſt, als z. E. der Bote dem Könige David die Zeitung wegen Belagerung der Stadt brachte, ſprach er: Die Männer nahmen überhand wider uns, (wurden uns zu mächtig) und fielen zu uns heraus aufs Feld, 2 Sam. XI, 23. So wird auch von dem Gewäſſer der Sündfluth geſagt, daß es ſehr überhand genommen, daß auch alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel damit bedecket worden, 1 Moſe VII, 18-20.

Uiberhand genommen, ſiehe Uiberhand.

Uiberhand haben, wird von einer hochmüthigen Zunge, die allenthalben den Vorgang haben will, gebrauchet, wie ſich alſo die Gottloſen verlauten laſſen: Unſere Zunge ſoll überhand haben, uns gebühret zu reden, wer iſt unſer Herr? Pſ. XII, 5; oder wie es eigentlich nach dem Grund-Texte lautet: Wir wollen unſere Lippen ſtärcken, oder uns bemühen, daß alles, was wir reden, muß gelten, als ob es vom Himmel herab geredet wäre.

Uiberhand nehmen, ſiehe Uiberhand.

Uiberhang, heiſſen in den Rechten die Aeſte eines Baums, ſo von eines Nachbars Gut ſich über des andern Boden erſtrecken. Lat. *Arbores impendentes*. Wenn der Nachbar vermahnet wird, die Aeſte ſeines Baums die dem andern auf ſeinem Boden hinderlich ſind, zu behauen, und er es unterläßt, mag ſolches der andere ſelbſt thun. Die Wurtzeln aber, ſo von des Nachbars Boden in den andern treiben, mögen nicht abgehauen werden. Wenn einer einen Wein-Reben von des Nachbars Stock auf ſeinen Boden ziehet, mag der andere denſelben abſchneiden. Die Früchte, ſo aus einem Garten in den andern überhängen, gehören nach Sachſen Recht dem, in deſſen Garten ſie hängen. Beſold. Contin.

Uiberhang eines Aerckers, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang der Aeſte, von einem Baume, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang eines Altans, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang eines Austritts, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang der Balcken, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang der Baum-Aeſte, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang der Baum-Früchte, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang eines Baums, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang eines Daches, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangen, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangend, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangende Aecker, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Aeſte, von einem Baume, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangender Altan, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangender Austritt, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Balcken, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangender Baum, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangende Baum-Aeſte, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangende Baum-Früchte, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangendes Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangender Erecker, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Früchte, von einem Baume, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangendes Für- oder Wetter-Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Gebäude, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Häuſer, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Reben von einem Weinſtock, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangendes Vor- oder Wetter-Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus lumeris*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangende Wand, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhangender Weinſtock, ſiehe Uiberhang.

Uiberhangendes Wetter-Dach, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang eines Erckers, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang der Früchte, von einem Baume, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang eines Für- oder Wetter-Daches, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang der Gebäude, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang eines Hauſen, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang der Reben von einem Weinſtocke, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang eines Vor- oder Wetter-Daches, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiberhang einer Wand, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 512 u. f.

Uiberhang eines Weinſtocks, ſiehe Uiberhang.

Uiberhang eines Wetter-Daches, ſiehe *Projectum*, im XXIX Bande, p. 785, und *Servitus protegendi*, im XXXVII Bande, p. 513 u. f.

Uiber einen Hauffen werffen, iſt eine Redens-Art, die beym Hiob XXXIV, 26 vorkommt, da von GOtt geſagt wird, daß er die Gottloſen über einen Hauffen werffe. Ihre Straffe iſt a) erſchrecklich, denn ſie werden von GOtt über einen Hauffen geworffen, mit groſſen Krachen und Praſſeln, wie man einen ſchweren Stein nieder ſchmeiſt, daß es einen ſtarcken Schall von ſich giebt: GOtt ſetzet ſie aufs ſchlüpffrige x. Pſalm LXXIII, 18, 19. und das geſchiehet nicht nur öffentlich, daß es jederman ſehen kan, und ſie ein Schauſpiel werden, wie David ſchreibet: Du wirſt ſehen, daß die Gottloſen ausgerottet werden: und ſich darbey auf ſeine eigene Erfahrung beruft: Ich habe geſehen einen x. Pſ XXXVII, 24. 38. ſondern auch, daß ſich viele ihres Unglücks freuen, und manß gerne ſiehet, und Gottes Gerichte preiſet, wenn die Feinde des HErrn umkommen, und alle Uebelthäter zerſtreuet werden. Da gehet es, wie Davids ſaget: Mein Auge wird ſeine Luſt ſehen, x. Pſ XCII, 10. 12. Doch auch b) hoch verſchuldet, darum, daß ſie von ihm weggewichen ſind, und verſtunden ſeiner Wege keinen: Sie haben den HErrn verloſſen, und ihm den Rücken zugekehret; oder haben ſich von dem Wege des HErrn gewendet, den er ihnen geboten, 5 Moſe IX, 12, und darüber zugeruffen hatte: Du ſolt nicht abweichen, weder zur Rechten noch zur Lincken, Cap. XVII, 11. Denn ſie verſtunden ſeiner Wege keinen; das iſt, ſie wolten die Wege Gottes nicht verſtehen, ob ſie ſchon konnten; denn der HErr hatte ihnen ſolches gezeiget: Diß iſt der Weg, x. Eſa. XXX, 21; aber ſo ſprechen ſie zu GOtt: Hebe dich von uns, wir x. Hiob XXI, 14. womit ſie denn verdienen, daß der HErr ſie um ihrer Bößheit vertilget, Pſ. XCIV, 32. **Runad. Feſt. Prov. P. I. p. 421 u. f.**

Uiberhaurt, ſiehe Pauſch und Bogen, im XXVI Bande, p. 1650.

Uiber das Haupt gehen, iſt eine Redens-Art, die im Pſ. XXXVIII, 5, von denen Sünden gebrauchet

brauchet wird, wenn David klaget: **Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie ꝛc.** Diese Worte werden von denen Auslegern unterschiedlich erkläret; Bak Tom. I Comment. h. l. p. 476. Augustinus läßt sich bedünken, es werde hier des Haupts deswegen gedacht, weil die Sünder ihr Haupt wieder GOtt gleichsam empor heben, darum müsse solches unterdrücket werden. Arnobius macht einen Unterscheid zwischen unserm Haupt und Christo, welcher das Haupt der Kirchen ist, und sagt: Ueber unser Haupt mögen wohl unsere Sünden hingehen, aber nicht über das Haupt Christi, der zu hoch, die Sünde könne ihm nicht zu Haupten wachsen; gleiten schon unsere Füsse in arenis peccati, im Sünden-Sand, so erreichen sie doch das Haupt nicht; bey Christo dem Haupte finden wir allzeege Vergebung der Sünden. Andere haben durch eine Rhetorische Redens Art durch das Haupt verstanden die Haar auf dem Haupte, als wolte David sagen: Meiner Sünden sind mehr, denn Haar auf meinem Haupte, Ps. XL, 13. Wiederum sind etliche, die wollen, daß die Sünde hier uns abgebildet werde, als ein grosser Berg, der dem David über dem Kopff hingehe, und dermassen ihn an dem Gesichte verhindere, daß er die Gnaden Sonne, und das Licht göttlichen Trostes nicht erblicken könne. Richtiger ists, daß wir mit andern Gottesgelehrten sagen: David nehme ein Gleichniß von einem gewaltigen Strom oder grossen Wassern, womit sonsten Ps. CXXIV, 4. 5. Dieser heilige König die Tyrannen und Verfolger der Kirchen vergleichet, wenn er saget: So ersäuffeten uns Wasser Ströme ꝛc. und darum so will er auch allhier seine Sünden vergleichen, das sie ihm als eine Fluth über sein Haupt gehen, nicht anders als wie etwa von den Wassern der Sündfluth stehet, 1 Mose VII. 18. 19. Die Sünde ist gleich dem Strom, den der Prophet Ezechiel gesehen, welcher ihm anfänglich nur bis an die Knöchel gienge, bald darauf an die Knie, folgends bis an die Lenden, endlich konnte er nicht mehr gründen, Cap XLVII, 3 u. f. also ist es mit der Sünde beschaffen; anfänglich dünchet sie uns ein klares annuthiges Bächlein zu seyn, in welchem wir uns in dem heissen Welt-Sommer gar wohl erlustigen und abkühlen können. Kommen wir nun über die Knöchel hinein, so reitzet die Lust etwas tiefer uns zu wagen, und unsere Ergötzlichkeit zu suchen; denn kommen aus der Tiefe herfür geschwommen, die verführischen Syrenen dieser Welt, welche mit ihren lockenden, und in den Ohren des alten Adams lieblich klingenden Lust-Gesang, uns in die Tiefe hinein bringen, bis wir in solcher Sündfluth zu Grunde sincken, uns die Sünden bis über das Haupt gehen, daß da eine Tiefe und dort eine Tiefe brauset, daß die Wellen des Zorns Gottes über uns zusammen schlagen, daß wir aus solcher Sünden Tiefe anfahen zu ruffen, Ps. CXXX, 1 und zu seufftzen: GOtt hilff mir, denn ꝛc. Ps. LXIX, 2 u. f. GOtt dein Grimm gehet über mich, ꝛc. Ps. LXXX, 17. Ps. CXXIV, 5 ꝛc. Weihenm. Bet Beicht- und Buß-Tempel Conc. X. p. 179 seq. Und solchemnach beschreibet der bußfertige David in diesen Worten seine Gewissens-Angst, wie ihm nach vergangenen Sünden-Schlaff zu Muthe gewesen sey: er habe erst die schreckliche Seelen-Gefahr recht wahrgenommen, indem die bisher gehäuffte Sünden recht als eine erschreckliche Wasserfluth ihn in der Tieffe oder im Thal erhaschet, und mit einer solchen Furie angefallen, daß er darunter gerathen, und schon das Wasser ihm, nicht bis an Mittel-Leib, nicht bis an Mund, sondern gar bis über das Haupt weggegangen, Ps. CXXIV, 4. 5. und war an dem, daß solche reissende Fluth ihn fast vollend fortgerissen, und ihm den letzten Rest gegeben; wie solche Reden mehr zu sehen, Hab. III, 9. Esa. VIII. 9. Dan. XI, 10. Ps. LXIX, 2 seq. Ps. LXXXVIII, 17. Nechst dieser Abbildung braucht David noch ein ander Gleichniß von einer Last: **wie eine sc. wäre Last sind sie mir zu schwer worden.** Solte man dieses an das vorhergehende etwas genauer hefften wollen, würde sich hierzu nicht übel schicken der Text Christi Matth. XVIII, 6. von ersäuffen, und zugleich von der Last eines Mühlsteins, der den Ersäuffen an Halß gehencket wird. Allein stracks folgende Worte Davids von Wunden, derer Gestanck und Eiter; **von krumm gehen** ꝛc. weisen soviel, daß, seine Gewissens-Quaal zu beschreiben, David alle fürfallende Bildnisse mitgenommen, ob gleich nicht eben so genau eins an dem andern gehangen. Und also redet er nun von einer Last, sie mag von Sand, Metall, Holtz, Stein, oder anderer Materie seyn, wenn dieselbe einem Menschen oder Vieh aufgebürdet worden, und er länger nicht mehr drunter kan bestehen, sondern sie drücket ihn letzlich zu Boden, wie an einem überladenen Esel zu sehen, 2 Mose XXIII, 5; insgleichen an den Last-Trägern in Egypten, 2 Mose II, 11. Cap. VI, 6. 7. und bey dem Tempel-Bau, Neh. IV, 17. Auf solche Art, sagt er, seyn es auch mit der Sünde beschaffen; ob sie gleich anfangs nicht geachtet werde, man spielet mit derselben, doch findet sichs hernach, was für Schande, Verlust, Hertzens Bangigkeit und andere Schwertzen sie nach sich ziehe. Ja, die Sünde ist eine solche Last, die weder der Himmel noch die Erde ertragen kar, wie Wolkerus sagt, sintemahl, obgleich die Erde noch so starck, daß man gewaltige Palläste, grosse Gebäude und Thürme darauf setzet, dennoch zerreisset sie von der Sünden-Last des Korah, Dathan und Abiram, 4 Mos. XVI, 33. Der Himmel, ob er gleich Gottes Feste heisset, dennoch kan er die Sünden-Last des Lucifers nicht ertragen, sondern er zerreisset alsobald, und lässet diesen Sünder herab fallen, daß er mit Banden der Finsternüß bis zum Tage des Gerichts behalten werde, Esa. XIV, 12. 2 Petr. II, 4. Der eintzige Meßias ist so starck, daß er solche Last auf seine Schultern nehmen kan, und sie als das Lamm Gottes tragen kan, Esa. LIII, 4 11. Joh. XIV, 10. 2 Petr. II, 4. Wer diesen Helffer nicht erlanget, dem gehets letzlich, wie dem Pharao, dessen Hertz von der Sünde, als von schwersten Blei, überladen war, weswegen er letzlich sammt seinen Leuten im Meer untersanck, 2 Mose XV, 5. 10. Geiers Zeit und Ewigk. P. II p. 723 seq.

Ueberhaupt-Kauff, siehe **Pausch- und Bogen**, im XXVI Bande, p. 1650.

Ueberheben, hat in H. Schrifft besondere Bedeutungen, bald heißt es so viel als stolz und hochmüthig werden, wie es also gefunden wird, 2 Könige XIV, 10. 2 Marc. V, 17. Cap. VII, 34. 2 Cor. XII, 17. 2 Theſſ. II, 4; bald so viel, als etwas von sich ablehnen, daß man verschonet bleibet, wie etwa dort Darius drey Fürsten setzte, welchen die Land-Vögte solten Rechnung thun, und der König der Mühe überhoben wäre, Dan. VI, 2; oder wie sonderlich der HErr Christus seinen himmlischen Vater bittet: Abba! mein Vater! es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht, was ich will, sondern was du wilt, Marc. XIV, 36. Christus zweifelt hier nicht an GOttes Allmacht, ob es ihm möglich sey oder nicht, daß er ihn aus seiner grossen Angst erlösen könne? sondern er fraget hiermit nach seinem väterlichen Gutdünckẽ und gnädigen Wohlgefallen; Alles, was GOtt will, das thut er im xc. Pſ. CXXV, 6; aber nicht alles, was er wohl thun könte, das will er. GOtt könte vielmehr ihun, als da geſchicht, wenn er wolte. Daß der Kelch von Christo gehe, war intrinseca, und in sensu diviso nicht unmöglich; deſſen hätte sich Christus wohl entbrechen, und ihm sein Vater davon helffen können; aber extrinseca und in sensu composito, so anders GOttes Rathſchluß und Wille erfüllet, und das menſchliche Geſchlecht erlöset werden solte, war es unmöglich. Der freyen ungebundenen Macht GOttes stund im Wege *α*) die Nothwendigkeit des Löse-Geldes, ohne welches GOtt uns, unbeschadet seiner Gerechtigkeit, zu Gnaden nicht aufnehmen kunte. GOtt ist ein gerechter Richter, Pſ. IX, 5. ja die Gerechtigkeit und Heiligkeit ſelbſt, Pſ. XCVIII, 9. und kan nicht anders als die Sünde haſſen und ſtraffen, oder eine Bezahlung dafür fordern. So ein menſchlicher Richter die Verbrechen ungeſtraffe nicht kan hingehen laſſen, weil ihn die Geſetze und Rechte ein anders überzeugen; so kan vielweniger GOtt, weil seine wesentliche Gerechtigkeit ihm im Wege ſtehet, die Sünden so vieler tauſend gottloſer Höllenbrände ohne Rache oder billige Genugthuung ungeahndet dahin gehen laſſen, Röm. I, 32. Pſ. VII, 12. Röm. III, 5; wo wäre GOttes Wahrheit blieben, da er ja deutlich gnung auf die Sünde den Tod und Verdammniß geſetzet hatte, 1 Moſ. II, 17. 1 Moſ XXVII, 26. nun iſt aber unmöglich daß GOtt lüge, Ebr. VI, 11; muſte demnach die Straffe, wo nicht an uns, doch an unſern Schuld-Bürgen vollzogen werden. Ohne Blutvergieſſen geſchiehet keine Vergebung der Sünden, Cap. IX, 22; hierzu aber dienete weder Bocks- und Ochſen- noch gemeines Menſchen-Blut, Cap. X, 4. kein Bruder konte den andern erlösen xc. Pſ. XLIX, 8: darum muſte GOtt ſelbſt kommen, und den Saamen Abrahã an ſich nehmen, allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde xc. Ebr. II, 16. 17. *β*) der ewige Rathſchluß GOttes, da Chriſtus ſchon zum Mittler-Amt von Ewigkeit her ſich erboten hatte, daher auch dieſer feſte Schluß ſchon würcklich allen armen Sündern, ſowohl als wenn ſchon alles an Creutz vollbracht wäre, zu ſtatten kam. Er iſt das Lamm, das vom Anfang der Welt her erwürget iſt, Offenb. XIII, 8, wir auch ſind ſchon in ihm erwehlet, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. I, 3. Was nun einmahl in dem conſenſu Dei Heil. Dreyfaltigkeit abgeredet und beſchlieſſet war, das konte jetzo nicht umgeſtoſſen werden. *γ*) Die klaren Weiſſagungen der Propheten, ſo aller Welt vor Augen lagen, wie Chriſtus leiden, ſterben und vom Todte auferſtehen ſolte. Wie war es denn möglich, daß es jetzo anders ergehen ſolte, als GOtt zuvor durch ſeine Knechte ausgeſprochen hatte? Es wird nicht gerechnet der kleinſte Buchſtabe vom Geſetz, Matth. V, 18. wie würde aber die Schrifft erfüllet? es muß alſo gehen, Cap. XXVI, 54. Gleichwohl wolte Chriſtus lieber frey bleiben als leiden, und kan man nicht ſo bald begreiffen, wie es doch mit dieſer Abwendung immermehr zugehen müſe? Ob Chriſtus seine von Ewigkeit her gefaſte Meynung habe geändert? und ob ihn sein Vorſatz, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, jetzo gereue? oder, ob er unrecht gethan, daß er um die Abwendung des Kelchs gebeten habe, und deswegen billig seine Meynung hernach geändert habe? Oder, ob er mit ſich ſelbſt nicht eins ſey, und bald ſo, bald anders rede? Oder, ob er seines Vaters Willen und Rathſchluß vor allzu hart gehalten? Oder, wie es komme, daß er doch ſo gar ſchwer an ſein Leiden gehe? Worüber auch die gelehrteſten Ausleger ihre Köpffe nicht wenig zubrochen haben. Das vornehmſte, das man von denen groſſen Geheimniſſen, die in dieſer Bitte und Klage Chriſti verborgen liget, iſt dieſes: 1) hat Chriſtus niemahls etwas unrechtes begehret oder verlanget, noch verlangen und begehren können, denn er iſt die vollkommene Heiligkeit ſelbſt, die weder Sünde begehet, noch begehen mag und kan; Anders als Epiſcopius und ſeine Glaubens-Brüder, die Arminianer, behaupten wollen; 2) iſt in Chriſto nicht nur, wie die Monotheletæ, eine Brut von Eutyche herrühreñ, geglebet haben, ein einiger Wille, den ſie Decretorẽ nannten, ſo, daß der menſchliche Wille von dem göttlichen gleichſam gantz verſchlungen, und in das göttliche Weſen verwandelt ſey; ſondern Chriſtus, wie er ſowohl wahrer Menſch, als wahrer GOtt iſt, ſo hat er auch seinen menſchlichen und göttlichen Willen, welche beyde zwar wahrhafftig unterſchieden, gleichwohl aber einander nicht zuwider und entgegen ſind; 3) hat Chriſtus nicht seinem göttlichen und menſchlichen Willen auch ſeine recht natürlichen menſchlichen Affecten, Hoffnung, Liebe, Freude, Traurigkeit, Furcht und Entſetzen xc. 4) iſt dieſes alles in Chriſto mit einander nicht ſtreitig und wider einander feindſelig, ſo, daß wieder den göttlichen Willen der menſchliche Wille und Gemüths-Regungen ſich empöret; oder die Affecten wider den menſchlichen Willen und Verſtand ſich aufgelehnet hätten, wie die Scholaſtici diſputiren; ſondern der gantze Menſch zugete natürlicher Weiſe, doch ohne Sünde, vor den leiblichen und ewigen Tode, und wäre, nach der vor ihrem eigenen Untergang von GOtt eingepflantzten Furcht und Scheue, gerne von dieſem Ungemach befreyet geweſen. Jedennoch moderirte er alle ſein Verlangen nach dem innewohnenden göttlichen Willen, und deſſen allerheiligſten Aus-

ſpruch, welcher allezeit dem Willen ſeines Vaters gemäß und mit ihm eines war. Daß demnach weder der Menſch mit ſich ſelbſt, noch GOtt und Menſch unter einander ſtreitig waren. Und ob zwar 5) der geängſtete Heyland ſeine Rede hernach limitiret und reſtringiret, ſo folget doch daraus nicht, daß, was er zuvor gebeten hatte, unrecht wäre geweſen. Denn man findet ja in unſern Bitten und Geſprächen correctiones rhetoricas, da man, ohne Sünde und Unrecht, ſeine Reden beſſert und ändert. Dahin ſonderlich die bekannte Figur der Redner, ἐπανόρθωσις gehöret. Auch unter denen correctionibus ethicis kommen derer viel für, da man ſich wendet, und ändert nicht von etwas böſen und unrechten zum Guten, ſondern von einem Guten zu etwas Beſſern. So wenig Paulus ſündigte, da er um die Wegnehmung des Pfahls aus ſeinem Fleiſche GOtt dreymahl anrief, 2 Cor. XII, 8. und ſo wenig man unrecht thut, wenn man auf Chriſti Anaden täglich bittet: Erlöſe uns von dem Uebel. Matth. VI, 13: ſo wenig kan man es Chriſto, als einem wahren und empfindlichen Menſchen, verargen, daß er, nach ſeines himmliſchen Vaters Willen und Gutachten, ſeines Leidens gebriget zu ſeyn verlangete. Schmid Pyramid. Dresd. Conc. XV. p. 6. 8 u. f. Siehe übrigens auch den Artickel: Uibertragen.

Überhelffen, heißt jemanden zur Ungebühr vertheidigen, und deſſen Thaten gut heiſſen, ob ſie gleich an und vor ſich nicht ſonderlich zu loben ſind.

Über die Helffte, (Verkürtzung) ſiehe *Laſſo ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203. u. f.

Über die Helffte verkürtzt, ſiehe *Laſſo ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203 u. f.

Überhengen, oder überhängen, ſiehe Überhang.

Überhin gehende Straffe, oder zeitliche Straffe, ſiehe *Pœna temporalis*, im XXVIII Bande, p. 970. und Straffe, (willkührliche) im XL Bande, p. 601 u. ff.

Überhin gehendes Verbrechen, ſiehe *Delictum facti tranſeuntis*, im VII Bande, p. 455.

Überhoben, ſiehe Übertragen.

Über das Hölzlein ſchmeltzen, iſt bey den Bergwercken, wenn man eine Spur im Ofen macht, darinnen ſich die Röſte anſieden, und durch das Ofen-Aug in den Heerd flieſſen, und da derſelben voll in den Untern-Heerd ſticht. Bermards Phraſeol. Metall. p. 23.

Überhörnen, ſiehe Vergöhren, im XLVII Bande, p. 758.

Überhörner, ſiehe Vergöhren, im XLVII Bande, p. 758.

Überhüpfen, heiſſet dem Frauenzimmer im Nähen ſo viel, als etliche Fäden liegen laſſen, und ſelbige übergehen, z. E. in der Creutznaht, in Spitzen, und andern künſtlichen Stichen.

Überhüten, heiſſet, wenn man auf dem Froſte, oder bey gar trockener Frühlings-Zeit, die Schaafe auf dieſenigen Felder, da die Saat zu fett und zu dicke ſtehet, mithin zu beſorgen, das Getreyde möchte lager werden, zu treiben erlaubet. Hierbey ſoll ſich der Schäfer nicht lange aufhalten, ſondern im Gange oder Treiben überhüten, und die Saat nicht zu tief wegfreſſen laſſen. Es ſoll auch dieſes Überhüten nur Vormittags geſchehen, wenn es aber anzuthauen beginnet, ſollen die Schaafe ſchon wieder von dem Felde ſeyn, denn ſonſt treten ſie die Stöcklein zu Grunde, und verurſachen der Saat ſehr viel Schaden.

VIBERI, waren gewiſſe Völcker in der Schweitz an der Quelle des Rhodani. Arnolds Hiſtor. und Polit. Geogr. p. 1065.

Überjahret. Dieſes Wort kommt Hebr. VIII, 13. vor, und heiſſet ſo viel als alt, über die Zeit.

Uiberiſche Lepontier, ein altes Volck, ſiehe *Lepontii*, im XVII Bande, p. 417.

Uiberiſche Mauer, wird dieſenige Landwehre oder Mauer genennet, bey welcher in Ober-Wallis, eine halbe Stunde unterhalb Glyß, die Rhone vorbey gehet. Dieſe Mauer iſt, wie man noch ſehen kan, ehemahls mit Thürmen beſetzt geweſen. Hydrogr. Lex. p. 486.

Überkehr, wird dasjenige genennet, was auf der Scheuntenne von dem abgedroſchenen und abgerechten Getreyde, an Aehren, Stürtzeln und andern, ſo mit dem Rechen nicht hinweg gebracht werden können, mit einem an eine Stange gebundenen Fledermiſche abgekehret wird. Man giebt ſolche den Pferden, und ſo lange man ſie ihnen reicht, darf man ihnen kein ander Futter vorſchütten.

Überkleider werden, iſt ein ſolches Wort, damit fürnehmlich auf die zukünftige Seeligkeit und deren himmliſche Eigenſchaften gezielet wird, damit die Leiber und Gliedmaſſen der Auserwehlten werden angethan und gezieret ſeyn. Denn das Weſen dieſer Leiber wird uns allesamt bleiben, eben dieſe Gliedmaſſen, die wir an uns haben, werden wir, dem Weſen nach, dort auch ewiglich behalten, wie ſich der geduldige Hiob deswegen tröſtet, Hiob XIX. In welcher Betrachtung auch die alte Lateiniſche Kirche, wenn ſie in Erzehlung der Artickel Chriſtlicher Religion auf denjenigen, der von der Auferſtehung der Todten redet, kommen, die Gewohnheit gehabt, daß ſie geſagt: Credo reſurrectionem hujus carnis, ich gläube eine Auferſtehung dieſes Fleiſches, und in dem hat zugleich ein jeder mit der Hand auf die Bruſt gedeutet, und ſolches auf ſeinen Leib gezogen, daß dieſer ſein Leib wieder werde von den Todten auferſtehen. Gleichwie es aber in dieſer Welt geſchiehet, daß, wenn einer ein Hembd, Rock und ander Kleid, lange an ſeinem Leibe getragen, und

Digitized by Google

und daſſelbe ſchwartz, unſauber, zerriſſen iſt, er es ableget, und eben an denſelben Leib ein anders, weiſſes, ſauberes, neues anleget: Alſo werden auch durch den zeitlichen Tod und was darauf erfolget, die unzählige Mängel und Gebrechen, ja der alte ſtinckende, unſtätige, zerriſſene, zerlumpte Rock, von dem Weſen dieſes Leibes, abgeleget; und leget uns GOtt der HErr neue, herrliche, himmliſche, und in gewiſſer Maſſe, Engliſche Eigenſchafften an, als einen köſtlichen Schmuck, darinnen wir ewig prangen ſollen. Von dem Hochgeprieſſen Joſua leſen wir Zach. III, 3. 4. daß, da er elend und in unreinen Kleidern, vor dem HErrn geſtanden, er, der HErr, den Heiligen Engeln Befehl gethan, ſie ſolten die unreinen Kleider von ihm thun, und ihm ſchöne Feyer-Kleider anziehen, welches auch geſchehen. So hälts GOtt der HErr mit ſeinen Gläubigen, wenn ſie nun der Schwachheiten und Gebrechen gnug an ſich getragen, daß er dieſelbe von ihnen nimmt, und ſie mit herrlichen Gaben zieret; ja er nimmt von ihnen hin die Verweßlichkeit, und ziehet ſie an mit Unverweßlichkeit. Er nimmt hin die Schwachheit, und ziehet ſie an mit Stärcke. Er nimmt hin die Unehre, und ziehet ſie an mit Herrlichkeit. Er nimmt hin das natürliche, und zieret ihnen an das Geiſtliche, 1 Cor. XV. Der alte Lehrer Chryſoſtomus brauchet gar ein fein Gleichniß hievon, da er ſagt: Sicut lana, ſi in colorem purpureum tingitur, manet quidem priſtina haec, ſed eſt pulchrior quam antea: ita corpora noſtra, quoad ſubſtantiam, priora corpora erunt, ſed clariora ſunt futura: das iſt: Gleichwie die Wolle, wenn ſie in Purpur-Farbe eingetaucht wird, zwar die vorige Wolle bleibt, aber ſchöner wird, als ſie zuvor war: Alſo werden unſere Leiber, dem Weſen nach, die vorigen Leiber bleiben, aber heller und ſchöner werden.

Uberkluge Leute, ſiehe **Naſenweiſe Leute**, im XXIII Bande, p. 808.

Uberkommen, oder das Eigenthum einer Sache erlangen, ſiehe *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u ff. wie auch **Uibergebung.**

Uiber die ordentlichen Kräffte und Geſetze der Natur würcken, ſiehe **Uiber die Natur würcken.**

Uberkunft, Luc. I, 35. **Der Heilige Geiſt wird über dich kommen.** Dieſe Uberkunfft zeiget an, daß es ein ungemeines ſonderbares Werck ſey, ein Werck, das nicht von Menſchen, ſondern von GOtt komme. Die Natur ſoll aufhören, und der Heilige Geiſt anfangen zu würcken. Dieſes muſte ſeyn bey der Empfängniß deſſen, der mit Geiſt und Krafft im Mutterleibe ſolte geſalbet werden, und durch welchen der Heilige Geiſt zu uns kommen ſolte. Durch ſeine Uberkunfft hat der Heil. Geiſt die Blut-Tropffen Matth. aus welchen der Heilige Leib des Meßiä als ein reiner Tempel ſolte erbauet werden, von aller anklebenden ſündlichen Beſtteckung gereiniget, daß nicht Fleiſch vom Fleiſch, ſondern Geiſt von Geiſt gebohren würde. Denn wie hätte er uns durch ſein Blut von allen Sünden reinigen wollen, wenn er ſelber aus einem ſündlichen Geblüte

wäre gezeugt worden? Durch ſeine Uberkunfft hat der Heil. Geiſt die Jungfrau zur Mutter gemacht, und ihr ſonderbare Göttliche Kraffft mitgetheilet, ohne Zuthun eines Mannes ſchwanger zu werden. Denn was ordentlicher Weiſe nach dem gemeinen Lauff der Natur von Mann und Weib, das wird in fleiſchlicher Luſt gezeuget, und kan nicht ohne Sünde ſeyn. Darum muſte dieſe Empfängniß ohne Beyhülffe eines Mannes geſchehen, und darzu ward das Licht des Heil. Geiſtes erfordert. Müllers Evangel. Schlüſſ. Mar. Verkünd. p. 193 u. f.

Uber kurtz oder lang, ſiehe **Je und allwegen**, im XIV Bande, p. 346.

Uberlänge, iſt dasjenige, was allzu lang iſt, wie etwa von der Uberlänge an denen Teppichen der Hütten geredet wird, 2 Moſ. XXVI, 12, daß man ſie ſolte die Helffte überhangen laſſen an der Hütten. So heiſt auch überlänge ſoviel, als überlen, wie es alſo gefunden wird, 3 Moſ. III, 46. IV, 49.

Uberlauffer, Lat. *Transfuga*. Frantz. *Transfuge*, *Rendu*, heißt ein Kriegs-Knecht oder Soldat, welcher treuloſer Weiſe ſein Fähnlein, zu dem er geſchworen, verläßt, und zum Feinde übergeht. Ein anders iſt, wenn er blos austritt und ſich verlauffe, da heißt er eigentlich ein Auxetreſſer oder *Deſerteur*. Die erſten werden zwar insgemein härter, als die andern, geſtrafft; wiewohl die geſchärfften Kriegs-Rechte ohne Unterſcheid die Lebens-Straffe erkennen. Sonſt heiſſen dieſelben auch Abertrünnige, Uberſpringer und **Feldflüchtige.** Dafür wird aber in den Rechten nicht nur derjenige gehalten, der zum Feinde oder im Kriege überlauffe, ſondern auch derjenige, der zur Zeit des Stillſtands zu denen übergehet, mit denen er keine Freundſchafft machen ſolte, und alſo aus böſem Vorſatz und das Vaterland zu verrathen, zum Feinde gelauffen iſt. l. 19 §. 3 de captiv. & poſtlim. Wildvogels Diſſertation de deſertoribus & transfugis, Jena 1714. Uebrigens beſiehe hierbey den Artickel: *Deſerteur*, im VII Bande, p. 643 u. f.

Uberlagen, über die Böcke und wo Thüren ſeyn, ſind in Bergwercken Stücken geſchmiedet Eiſen, welche quer über reichen, auch etwas in die Mauer gehen, damit die Mauerſteine nicht herunter fallen, oder ſonderlich bey denen Böcken das Förderlier ſolche Böcke nicht ſobald einliegen oder drücken möge. Tractat vom Salzſieden p. 95.

Uiber Land ſegeln, ſiehe **Over Land zeilen**, im XXV Bande, p. 2193.

Uberlaſſen, abtreten, oder übergeben, ſiehe **Uibergebung.**

Uberlaſſung, ſiehe **Uibergebung.**

Uberlaſſungs-Weiſe, ſiehe *Simendi modo*, im XXXVII Bande, p. 1611.

Uberlaſt, ſiehe *Moleſtum*, im XXI Bande, p. 507.

Uberlauff, ſiehe **Uberlauffen.**

Uberlauff, heißt sonst auch so viel, als der Uberschuß, oder Uberrest, die **Uebermasse**, Lat. *Residuum*, oder *Reliquum*. Siehe **Rest**, im XXXI Bande, p. 769. Hierbey ist noch aus der **Chur-Sächsischen Landes-Ordnung** von 1543 tit. 3. **von dem Uberlauff der geistlichen Güter** zu mercken, daß solcher nach Abgang des Ordens und anderer Personen verledigten Nutzung, so viel dessen zu der Uebermaß seyn würde, eine Zeitlang zu gemeinem Nutz angewendet und hernach weitere Versehung gethan werden solle.

Uberlauff, auf Schiffen, siehe **Verdeck**, im XLVII Bande, p. 313 u. f.

Uberlauffen, siehe **Uberläuffer**.

Uberlauffen, oder überfallen, siehe **Uberfall**.

Uberlauffen, oder öffters und zur Unzeit zu einem hin gelauffen kommen, und ihn also beunruhigen, siehe **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849 u. ff.

Uberlauffen, heißt auch zuweilen so viel, als etwas überlesen, oder überlesen, z. E. eine Rechnung, ob sie vollkommen richtig sey. Siehe **Rechnung**, im XXX Bande, p. 1310 u. ff. desgl. **Revision**, im XXXI Bande, p. 937 u. ff.

Uberlauff der geistlichen Güter, siehe **Uberlauff**.

Uberlauff einer Rechnung, oder der Rechnungs-Rest, siehe **Rechnungs-Rest**, im XXX Bande, p. 1326, und **Rechnung**, ebend. p. 1310 u. ff.

Uberlauff des Wassers, siehe **Uberschwemmung**.

Uberleben, oder **überlebend**, Lat. *Superesse*, *Superexistere*, oder *Supervivere*, und *Superstes*, *Superexistens*, oder *Supervivens*, wird insgemein von Kindern und Eltern, oder auch von andern nahen Anverwandten gesagt, welche ihrer nächsten Blut-Freunde Abschied aus dieser Welt erleben, oder, da solche mit Tode abgehen, noch am Leben sind, und also ihre Verlassenschafft erben. Siehe **Todes-Fall**, im XLIV Bande, p. 702 u. f. und **Todes-Fall erleben**, ebend. 726; desgleichen die unter dem Worte: **Nachfolge oder Erbfolge**, im XXIII Bande, p. 115 u. ff. befindlichen Artickel; und von der letztern ihrer Pflicht und Schuldigkeit, wie auch von der Art und Weise, die erstern zu betrauern, den Artickel: **Trauer**, im XLV Bande, p. 76 u. ff.

Uberlebend, siehe **Uberleben**.

Uberlebende Ehegatten, von deren Erbgangs-Rechte, siehe unter dem Artickel: **Nachfolge, oder Erb-Folge derer Eheleute**, im XXIII Bande, p. 139 u. ff. wie auch **Trauer-Jahr**, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

Uberlebende Eltern, von deren Erbfolgs-Rechte, siehe unter dem Artickel: **Nachfolge oder Erbfolge derer Bluts-Freunde und Anverwandten in aufsteigender Linie**, im XXIII Bande, p. 195 u. ff.

Uberlebende Kinder, von deren Successions-Rechte, siehe unter dem Artickel: **Nachfolge, oder Erbfolge derer Bluts-Freunde und Anverwandten in absteigender Linie**, im XXIII Bande, p. 118 u. ff.

Uberlebende Seiten-Freunde, von deren Nachfolge in der Erbschafft, siehe unter dem Artickel: **Nachfolge oder Erbfolge derer Seiten-Freunde**, im XXIII Bande, p. 171 u. ff.

Uberlegebaum, wollen etliche darum also nennen, weil sich der Weber währender Arbeit mit der Brust darüber lege; andere beschreiben ihn, daß er sey über dem Stuhle, daran die Kloben hängen, und worinne die Rätzerlein gehen.

Uberlegen, oder **Uberlegung**, kan in zweyerley Bedeutung betrachtet werden. Das Ueberlegen oder Nachdencken ist in weiterm Verstande diejenige Würckung der menschlichen Vernunfft, da man die durch die Sinnen bekommende Ideen dergestalt in sich selbst betrachtet, daß man sich nicht nur neue Ideen erwecket; sondern auch ihren Zusammenhang einzusehen bemühet ist. Damit wir genau erkennen, worauf solches Ueberlegen ankomme, so müssen wir drey Umstände dabey erwegen, als den Grund, die Sache, die man überleget, und die Art, wie solches geschehen kan. Der Grund sind die durch die äusserliche Empfindung entstandene Ideen, welche sich der menschliche Verstand vorher vorstellen und nachgehends überlegen muß. Was man durch die äusserliche Empfindung wahrnimmt, sind Individua oder einzelne Sachen, deren Ideen sich der menschliche Verstand vorstellet, und hierauf das Nachdencken oder Ueberlegen vernimmt. Dieses letztere ist ihm was eigentümliches, daß wenn wir auch den Bestien einen Verstand beylegen wollen, so können wir den Unterscheid unter dem viehischen und menschlichen Verstand nicht besser bemercken, als daß wir sagen, der viehische Verstand könne empfinden, und sich einzelne Sachen fürstellen; der menschliche aber habe überdis das Vermögen, nachzudencken; oder zu überlegen. Aus diesem sehen wir so viel, daß der Grund des Ueberlegens die Empfindung sey, daß wenn solche nicht geschehen, so würden wir gar keine Ideen haben, und also keine Ueberlegung anstellen können. Die Sachen, die man überleget, sind zweyerley. Denn entweder ist man mit einem Objecto an sich beschäfftiget, oder man erweget dessen Verhältniß gegen ein anderes. Geschicht jenes, so sind die Objecta des Verstandes, wenn er überleget, die Individua, oder einzeln vorkommende Sachen; bey diesem aber sind es die abstracten Ideen, welche man durch das Nachdencken selbst bekommen. Dieses wird deutlicher werden, wenn wir drittens die **Art**, wie das **Uberlegen geschiehet**, erwegen. Der Verstand überleget eine Sache auf zweyerley Art. Die eine ist, wenn er von den Ideen der Individuorum sich allgemeine Begriffe machet, welches durch das Ueberlegen geschehen muß. Denn bey den vorkommenden Individuis bemerckt man die Eigenschafften, und siehet, worinnen sie mit einander übereinkommen und unterschieden sind. Stellt man sich solche überhaupt vor, so hat man allgemeine Ideen, welche auch Ideæ abstractæ genennet werden, weil man dabey von der Individualität abstrahiret, und

und in der Vorstellung dasjenige absondert, was der Sache als einem Individuo zukommt. Die andere Art des Ueberlegens geschicht, wenn der Verstand bemühet ist, den Zusammenhang zweyer Ideen einzusehen, wobey sich so wohl in Ansehung der Ideen, deren Verhältniß man erkennen will; als des Zusammenhangs ein Unterscheid findet. Denn was die Ideen betrift, so überleget man den Zusammenhang zweyer allgemeinen Ideen z. E. ob die Poesie was nützliches sey? in welcher Frage die Ideen der Poesie und des Nutzens algemein sind; oder einer einzeln Sache und eines algemeinen Begriffs, z. E. ob dieses Haus, welches wir jetzo als eine einzelne Sache empfinden, schön sey? der Zusammenhang selbst kan entweder möglich oder wahr seyn. Den wahren Zusammenhang erkennt man wieder entweder durch ein Urtheil, oder durch einen Vernunfft-Schluß, wovon wir zu handeln nicht nöthig haben, weil dieses schon in den besondern Artickeln geschehen ist. Auf solche Weise entstunden aus dem Ueberlegen des Verstandes dreyerley Würckungen, die Abstractiones, die ingenieuse Einfälle, welche nur den möglichen Zusammenhang der Dinge in sich fassen; und die judicieuse Gedancken, wenn man erkennet, wie sich wahrhafftig eine Sache gegen die andere verhält. So haben wir das Wort Ueberlegen in etwas weitern Verstande genommen.

Denn man brauchet solches auch in genauern Sinn, daß wenn man saget: Ich will die Sache überlegen; ich habe die Sache überleget; oder ich habe der Sache nachgedacht, so nimmt man dasselbige nur von dem Zusammenhang einer Sache mit der andern, einer Wahrheit mit der andern, welches so wohl in Theoretischen, als Practischen Dingen geschiehet. Bey den letztern richtet man dasUeberlegen auf eine vorzunehmende Handlung, ob sie recht oder unrecht, klug oder thöricht sey. Welche Philosophisches Lexicon. Wenn man nun also die Ueberlegung in dieser letzten Bedeutung, nehmlich in genauern Sinn, annimmt, so kan man sagen, es sey Ueberlegen oder Ueberlegung, Lat. *Deliberare* oder *Deliberatio*, ein Nachdencken bey einer vorkommenden Sache oder Begebenheit, durch welches man theils den Zweck, den man sich vorzusetzen habe, theils die Mittel, die zu Erlangung solches Zweckes die dienlichsten seyn möchten, untersuchet; um einen gewissen Schluß zu fassen, ob man diesen oder jenen Zweck sich würcklich vorsetzen wolle, oder nicht, und im erstern Fall den gantzen Zusammenhang der Mittel bis auf den Zweck wie nehmlich in würcklicher Unternehmung immer eines aus dem andern folgen solle, eigentlich zu bestimmen. In allen Geschäfften ist vorher „und ehe man sie würcklich unternimmt, Ueberlegung vonnöthen, Grac. 151. 268. Max. die Geschäffte mögen auch so klein und so leicht seyn, als sie wollen. Nur ist in wahrhafftig leichten Geschäfften insgemein auch die Ueberlegung leicht; eine leichte Ueberlegung aber ist auch eine Ueberlegung, an welcher es zum wenigsten nicht fehlen muß. Offtmahls weiset es sich auch bey würcklich angestellter bedachtsamer Ueberlegung eines vermeintlich leichten Geschäffts, daß es so gar leicht nicht sey, als man es sich anfänglich vorgestellet. Daher obgleich die Thorheit ein Geschäffte ohne Ueberlegung zu unternehmen, in Hoffnung, daß in der Ausführung sich alles von sich selber geben werde, in würcklich leichten Geschäfften offt ohne Schaden abgehet; weil in würcklich leichten Geschäfften die vorher nicht zulänglich abgefassten Entschlüssungen sich offt noch in der Ausführung selbst fassen, und an einander hängen lassen: so wird doch solches in dem Falle, da das Geschäffte nur ansangs leicht zu seyn scheinet, und es hernach würcklich nicht ist, gar sehr betrügen. Also soll ein Kluger in keinem, auch leichte scheinenden Geschäffte es an vorhergehender Ueberlegung fehlen lassen, als welche allererst eigentlich den Ausschlag geben muß, ob die vermeinte Leichtigkeit eine wahrhaffte, oder eine Betrügliche sey. Was anfänglich die Ueberlegung des Zweckes betrifft, so ist und derselbe entweder schon vorher bekannt, so, daß er nicht erst durch vieles Nachdencken darf erfunden werden: oder er ist noch nicht so gar bekannt und ausgemacht; wenn uns nehmlich ein gewisser Gegenstand vorkommt, oder vorgegeben wird, bey welchem was vor einen Zweck man in Ansehung desselben sich vorzusetzen habe, und welcher unter mehrern der beste sey, allererst auszusinden ist. Und zwar ist in beyden Fällen der Zweck entweder die Erlangung eines Guten, oder die Abwendung eines Uebels. Die Ueberlegung aber des Zweckes selbst bestehet darinnen, daß man vorerst die Natur der Sache, in Ansehung deren man den Zweck suchet, nebst allem was daraus erfolget, sodann und aus diesen Grunde die Natur des Zweckes selber, und die sämtlichen Folgerungen desselben, wie auch was die Erlangung des Zweckes fördern oder hindern möge, und worinnen also die Schwierigkeiten desselben bestehen, aus dem Grunde zu erkennen sich bemühe. Zu vorständiger Ueberlegung eines Zweckes wird erstlich eine genaue Erkänntniß der Natur der Sache, mit welcher man in einem jeden Geschäffte als mit seinem Gegenstande zu schaffen hat, erfodert. Hierzu ist anfänglich eine gantz besondere Aufmerckſamkeit in Ansehung der sinnlichen Betrachtung solcher Sache oder Begebenheit vonnöthen: welche ist eine Tugend des Verstandes, bey der besagten sinnlichen Betrachtung alle Eigenschafften der Sache, alle Umstände der Begebenheit, aufs genaueste anzumercken, und auch den kleinesten Umstand nicht leicht zu übersehen, dessen Unwissenheit sodann die Vorstellung, die man seinem Gemüthe von der Sache machet mangelhafft und unzulänglich machen könnte; indem nicht leicht eine Eigenschafft oder ein Umstand einer Sache ist, der nicht seine Ueberlegung verdienen solte, ob und in wiefern er zur Absicht, die man hat, förderlich oder hinderlich seyn könne. Der entgegengesetzte Fehler ist die Unachtsamkeit, da ein Mensch, entweder aus Nachläßigkeit, oder aus Affect über viele Eigenschafften einer Sache, oder Umständen einer vorgegebenheit, die er vor sich hat, hin stehet, und hierdurch sein Nachdencken auf selbige nach Nothdurfft zu richten, sich unsähig machet. Mancher grober Fehler, dadurch

nen groſſen Nutzen verſchertzet, und groſſen Schaden ſich zuziehet, rühret nicht ſowohl aus Mangel des Verſtandes, als vielmehr aus Mangel der Aufmerckſamkeit her; indem offt die klügſten und fähigſten Leute es gleich anfangs im Achtung geben verſehen, daß ſie etwa einen kleinen Umſtand der Sache nicht beobachtet. Wer den Fehler der Unachtſamkeit vermeiden, und die Tugend der Aufmerckſamkeit ſich angewöhnen will, der muß auch in den kleineſten täglichen Geſchäfften nicht unachtſam ſeyn. Denn der kleinen Geſchäffte kommen täglich ſehr viele vor: Wie man ſich aber in dem, was täglich vorkommt, gewöhnet, ſo iſt man, kraft der bekannten Würckung der Gewohnheit, hernach in allen, auch höhern Dingen. Aus dieſem Grunde ſiehet man, wenn es kommt, daß man an groſſen Männern gemeiniglich auch in Kleinigkeiten eine offt verwundenswürdige, der gemeinen Gattung der Menſchen nicht gewöhnliche Richtigkeit bemercket; und daß hingegen die meiſten gemeinen Leute ſo gar leicht in eine ganz habituale Unachtſamkeit, die faſt nicht mehr zu beſſern iſt, verfallen, dadurch ſie zu allen auch den gemeineſten menſchlichen Geſchäfften und Verrichtungen ganz untüchtig werden. Doch muß die Aufmerckſamkeit auch mit Verſtande verbunden ſeyn. Man giebet aber auf etwas mit Verſtande Achtung, erſtlich wenn man mitten unter den fleißigen Achtung geben reiflich beurtheilet was unter ſo vielerley bemerckten Dingen eigentlich zum Weſen der Sache, oder zum Haupt-Wercke gehöre; damit man unter denen vielerley Eigenſchafften und Umſtänden bald anfangs eine kluge Wahl treffen, und wiſſen möge, worauf man ſeine Aufmerckſamkeit, als auf das Hauptwerck am fleißigſten zu richten habe; nicht aber etwa mit zufälligen Neben-Dingen, die ſogar viel nicht zur Sache thun, ſeine Aufmerckſamkeit am meiſten beſchäfftigen möge. In dieſem Stücke iſt alſo unter aufmerckſamen Leuten ein groſſer Unterſcheid, welchen man ſehr deutlich in ihren Erzehlungen und Vorträgen, an der unnöthigen, verwirrten und eckelhafften Weitläuftigkeit des einen und der zulänglichen, ordentlichen und nachdrücklichen Kürtze des andern wahrnimmet. Das Mittel dieſe nöthige Beurtheilung im Achtung geben anzuſtellen, iſt, daß man vorher in den Wiſſenſchafften, in welche die Sache, auf die man Achtung geben ſoll, läuffet, wohl unterrichtet ſey, auch, wo möglich, in Ausübung derſelben gute Erfahrung erlanget habe. Alſo wer z. E. die Baukunſt nicht verſtehet, oder in Ausübung derſelben wenig oder nie Hand angeleget, der wird ſehr ſchlecht zu gebrauchen ſeyn, einen Bau zu beſichtigen, und davon guten Bericht zu erſtatten. Wer die Rechte der Geſandten, und die dabey vorfallende Streitigkeiten nicht verſtehet, der wird einem Kenner ſchlechte Nachricht geben, was ſich bey einer Audienz, oder andern ſonderbaren Begebenheit, die er würcklich mit angeſehen, zugetragen; denn er weiß nicht, worauf er Achtung geben ſolle. Wer auf Reiſen fremde Länder beſehen will, und gleichwohl von den gemeineſten Gründen der Staats-Klugheit noch nichts gelernet, der wird nicht halb ſo klug wieder nach Hauſe kommen, als ein Handwercksburſche von ſeiner Wanderſchafft, der doch zum wenigſten ſein Handwerck vorher gelernet, und alſo in Abſicht auf daſſelbe weit vernünfftiger und klüger reiſet. Das andere, das erfodert wird, mit Verſtande aufmerckſam zu ſeyn, iſt, daß man neben der Sache, auf die man Achtung giebt, auch auf ſich ſelbſt, auf ſeine Urtheile und Affecten darbey, wohl Achtung gebe, und mit dem, was man würcklich durch die Empfindung der Sinne an der Sache wahrnimmet, dasjenige nicht verwirre, was man dabey dencket oder urtheilet. Wiedrigenfalls wird der Vorrath deſſen, was man an der Sache beobachtet zu haben vermeinet, unvermerckt gar ſehr mit falſchen Einbildungen untermenget ſeyn. Das dritte iſt, daß man nicht allezeit ſelbſt von der wahren Bewandnis einer Begebenheit zulängliche Erkundigung einziehen kan, und ſolchenfals alſo mit den Nachrichten anderer ſich behelffen muß, man weder Gedult noch Koſten ſpahren müſſe, allenthalben, da es nöthig, gute richtige Aufmercker, und fleißige Correſpondenzen zu unterhalten; dabey aber die Lehre von der Hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit, ſich wohl empfohlen ſeyn laſſen müſſe. Auf eine aufmerckſame Betrachtung und genaue Anmerckung aller Eigenſchafften einer Sache, und aller Umſtände einer Begebenheit, muß zum andern folgen ein wohl gegründetes Nachſinnen, theils von den wahren Grund-Urſachen alles deſſen, was man angemercket, theils was vor Würckungen es nach ſich ziehen werde. Woraus abermahl erhellet, daß wer in allerhand Geſchäfften etwas gründlich überlegen will, in denjenigen Wiſſenſchafften, die ein jedes Geſchäffte voraus ſetzet, feſte ſitzen müſſe, als ohne welche das Urtheil von den Grund Urſachen und Würckungen der Dinge ſehr mager und ſchlecht ausfallen wird. Ein Menſch, der in den Gründen derer zu einem jeden Geſchäffte nöthigen Wiſſenſchafften in grober Unwiſſenheit iſt, wird nie etwas gar gründliches rathen, wohl aber leicht alles in ſchädliche Verwirrung ſetzen können. Auch ſiehet man hieraus, wie leichtlich ein Menſch, der ſonderbar munter iſt, etwas in der Welt zu unternehmen, ſich gleichwohl zu hüten habe, ſich nicht in Händel zu mengen, die er entweder nicht verſtehet, oder doch ihrer Menge wegen nicht wohl überſehen kan, welchen Fehler die Griechen πολυπραγμοσύνην nennen. Wenn es mit dieſen beyden wichtigen Puncten, die der Grund aller klugen Ueberlegung, ſind, nehmlich mit der Aufmerckſamkeit auf alles, und mit der verſtändigen Unterſuchung theils der Grundurſachen, theils der Würckungen, die das, was man anmercket, nach ſich ziehen möge, ſeine Richtigkeit hat; ſo wird nun daraus ſich leicht ſchlieſſen laſſen, was vor einen Zweck man ſich eigentlich vorzuſetzen habe: oder, wenn dieſer allenfals ſchon bekannt genung wäre, worinnen theils die eigentliche Natur ſolches Zweckes, theils die aus deſſen Erlangung oder Entbehrung flieſſenden Würckungen oder Folgerungen beſtehen. Aus der erkannten Natur des Zweckes läſſet ſich leicht ermeſſen, was der Kräffte eigentlich erfodert werden, um ihn zu erreichen; welche Erkentnüß ſodann der Grund derer zu erfindenden Mittel iſt, als welcher in der Natur des Zweckes verborgen liegt; daher

her denn ferner leicht ein vernünftiges Urtheil von der Leichtigkeit oder Schwierigkeit des Zweckes, und folglich des ganzen Geschäfts, zu fällen ist; damit man nicht durch ein schädliches Vorurtheil schwere Geschäfte als leichte, und leichte als schwere, sich vorstellen; jedoch auch die leichten nicht allzuleichte sich einbilden möge, so, daß man sie allzu unachtsam und nachlässig; und die schweren nicht allzu schwer, so, daß man sie zu furchtsam abhandele. Endlich aus den in Zeiten erkannten Würckungen und Folgerungen des Zweckes, den man überleget, folget die Klugheit, allzu gefährlicher Absichten, die von allzuweit aussehenden Folgerungen sind, sich lieber zu enthalten; ferner die Klugheit, ein kleines Uebel nicht zu verachten. Die Klugheit, aus den Folgerungen theils der Erlangung, theils der Entrathung eines Zweckes, reiflich zu überlegen, ob und in wie weit er vielleicht entbehrlich sey, oder nicht; damit, wenn die Mittel darzu etwas hoch solten zu stehen kommen, man klüglich überrechnen könne, ob es nicht besser und vortheilhafter sey, durch kluge Hindansetzung eines an sich selbst leicht zu entbehrenden Zweckes den allzu kostbaren Aufwand der Mittel sich zu ersparen. Denn keinen entbehrlichen Zweck muß ein Kluger schlechterdings, und allzu hitzig, es koste auch was es wolle, suchen, sondern es ist eine grosse Regel der Klugheit: Disce carere. Ja einem hitzigen und allzu begierigen Menschen kommt ein Zweck, der auch wohl zu suchen, und gegen welchen der darzu erforderte Aufwand noch wohl zu vergessen ist, allezeit weit theurer zu stehen, als einem der gelassen ist. Die fürnehmsten Fehler, die wir in Ueberlegung unserer Absichten begehen können, sind, die Unachtsamkeit im aufmercken, von welcher schon geredet worden; der unzulängliche oder irrige Begriff von der Natur der Sache, die wir vor uns haben, ingleichen von ihren Grund-Ursachen, und den daher zu gewartenden Würckungen: Der Fehler, seine Absicht und deren Folgerungen nicht wohl zu verstehen, und also deren Wichtigkeit nicht gründlich einzusehen; endlich der Fehler, einen nicht satsam bestimmeten, sondern unvereinbaren einander entgegen gesetzten Zweck zur Absicht zu haben, und auf solche hin und her schwanckende Absicht sich in ein Unternehmen einzulassen; dahin der Fehler derjenigen gehöret, die nach dem bekannten Sprüchwort zweene Haasen zugleich hetzen wollen, oder sich zwischen zweenen Stühlen niedersetzen. Aus vorhergehender reiffer Ueberlegung des Zweckes erhellen, wie kurtz vorher gedacht, die Kräfte, die zu Erlangung desselben nöthig sind, und zwar sowohl ihrer Art, als ihrer Grösse nach. Das Subjectum, dem solche Kräfte beywohnen, heißt ein Mittel. Also folget aus der Ueberlegung des Zweckes die Ueberlegung der Mittel. Diese müssen theils wohl ersonnen, theils klüglich erlesen werden. Wohl ersonnen müssen sie werden, so weit deren nicht schon zulängliche aus der Erfahrung bekannt sind; ingleichen, wenn die schon durch die Erfahrung bekannten Mittel den Hinderungen der Feinde ausgesetzet sind; Oder wenn allzu viele, die alle nach dem Zwecke streben, sich deren bedienen, und der Zweck doch nicht allen zu Theil werden kan; denn da muß man auf besondere neue Mittel herum sinnen, durch welche man den Zweck vor andern möge erhalten können: Zu geschweigen, daß oft in Unvollkommenheiten der gemeinen Mittel, und Arten zu verfahren, durch wohl ersonnene neue entdeckt und verbessert werden kan. Es kommt aber die Erfindung neuer Mittel auf sinnreiche und glückliche Einfälle an, welche eine Würckung des Ingenii oder der Tichtungskraft sind, dem sich in diesem Stücke keine Regeln vorschreiben lassen. Die Wahl hingegen oder Erlesung derselben beruhet auf gesunden Urtheilen, und vernünftigen Schlüssen, deren Grundregeln man in der Logick zeiget. Da an Kluger Ueberlegung in allen Geschäften so viel gelegen ist; und gleichwohl selbige in allen bishero beschriebenen Stücken, nehmlich was sowohl den Zweck als die Mittel eines Geschäftes betrift, oft nicht gar leichte, und dahero vielen zuweilen gar gefährlichen Irrthümern und Fehlern unterworffen ist; so ist billig auf Mittel zu dencken, wie man, sonderlich in wichtigen Geschäften, die Mängel und Fehler seiner Ueberlegungen möge verhüten können. Solcher Mittel aber sind fürnehmlich zwey: Erstlich daß man eine Sache mehr als einmahl überlege, Gracian. 131. 227 Max. denn was man das erste mahl nicht siehet, das siehet man vielleicht das andere mahl: Zum andern, daß man geschickte Rathgeber, auf deren Treue und Verschwiegenheit man sich verlassen könne, und deren Fähigkeit und Einsicht man versichert sey, auf der Seite habe, Gracian. 68 Max. denn zwey Augen sehen mehr als nur eines. Auch der Klügeste brauchet guten Rath; dieweil man in seinen eigenen Geschäften seiner Affecten nicht so leicht, als in den Geschäften anderer, mächtig und also das Gemüth oft nicht so gelassen, und ruhig ist, als eine reiffe Ueberlegung wohl erfordert. Dahero auch der Klügste insgemein klüger in fremden Geschäften ist, als in seinen eigenen, z. E. Kluger, andern Leuten in Erziehung ihrer Kinder zu rathen, und Hand anzulegen, als sich selbst in Erziehung seiner eigenen. Gracian 147 Max. Worauf denn ferner die grosse Regel der Klugheit folget, insonderheit in wichtigen Dingen nicht leicht etwas in der ersten Hitze seines Affects zu thun, sondern diesen erst verrauchen zu lassen. Gracian. 207. 287 Max. Jener Weise sagte zu seinem Knechte, der sich sehr gröblich vergangen hatte: Vapulares nisi irasus essem. **Müllers** Philosoph. II Theil, p. 915 u. ff.

In denen Rechten ist gar heilsam versehen, daß, wenn jemanden vor Gerichte zu erscheinen anbefohlen wird, solches anders nicht, als vermittelst einer ihm gehörig insinuirten mündlichen oder schriftlichen Citation geschehen, solche auch nach der Sachen Bewandnüß eine längere oder kürtzere Frist in sich halten solle, damit sich der Geladene um so viel besser bedencken, arg. l. 1 ff. de edend. zur Antwort oder seiner Vertheidigung bereiten und anschicken, a. l. 2 §. 3 ff. de jud. und zu der gesetzten Zeit gehörig erscheinen könne, durch welches Erscheinen jedoch auch dem sonst bey der Citation befindlichen Mangel abgeholffen wird. a. l. 1 §. 1 ff. de fer. Wenn aber gar keine

ne Citation ergangen ist, entstehet daraus eine Nullität, oder Nichtigkeit, davon zu sehen im XXIV Bande, p. 498 u. f.

Uberlegen, siehe Uberlegen seyn, und Uebertreffen.

Uberlegen seyn, heißet so viel, als übertreffen und stark seyn ꝛc. und wird gefunden von einem Feinde, der mit seiner Macht und Stärcke dem andern überlegen ist, wie also Israel siegete, oder den Amelekitern überlegen war ꝛc. 2 Mose XVII, 11. Dort sagt der HErr zu der Rebecca, die schwanger war: Zwey Volck sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe, und ein Volck wird den andern überlegen seyn, 1 Mose XXV, 23; ingleichen dort machte Joab mit Abisai die Abrede, als die Syrer und Ammoniter Israel bekriegen wolten: Werden mir die Syrer überlegen seyn, so komme mir zu Hülfe; werden aber die Kinder Ammon dir überlegen seyn, so will ich kommen ꝛc. 2 Sam. X, 11. Siehe auch den Artickel: Uebertreffen.

Uberlegt, siehe Uberlegen.

Uberlegte Arbeit, heißt bey den Handwerckern insgemein, eine beschwerliche, übertroffene und verdrehte Arbeit; weswegen sie gemeiniglich auf das Gleichgewichte sehen, daß keiner den andern verdrenge. Insonderheit giebet es bey den Bortenwürckern eine Gattung Arbeit, so die überlegte Büschelschnur genennet wird. Da denn ein Geselle ihrer Kunst gescholten wurde, sich berühmt zu haben, daß er in Erfurth überlegte Büschelschnüre gemacht, und einen Thaler durch die Banck von überlegter und unüberlegter Arbeit bekommen.

Uberlegte Büschelschnur, siehe Uberlegte Arbeit.

Uberlegter Todschlag, siehe Todschlag, (fürsetzlicher) im XLIV Bande, p. 795 u. ff.

Uberlegte Uibelthat, siehe Straffe, (Schärffung der) im XLI Bande, p. 591 u. ff.

Uberlegung, siehe Uberlegen.

Uberlegung, (reifliche) siehe Uberlegen.

Uberlegung, (vernünfftige) siehe in dem Artickel: Vernunft, im XLVII Bande, p. 1390 u. ff. besonders p. 1393; ingleichen Uberlegen.

Uberlegung geschehenen Uibelthat, (Straffe einer mit) siehe Straffe, im XL Bande, p. 499 u. ff. und Straffe, (Schärffung der) ebend. p. 591 u. ff.

Uberlegungs-Frist, Lat. *Deliberandi Spatium*, siehe *Deliberandi Beneficium*, und *Deliberandi Jus*, im VII Bande, p. 454.

Uberlesen, siehe Uberlauffen.

Uberlesung, siehe Uberlauffen.

Uberliefern, oder Uibergeben, siehe Uibergebung.

Uberliefert, oder Uibergeben, siehe Uibergebung.

Uiberlieferung, siehe Uibergebung.

Uiberlieferung der Delinquenten, oder Verbrecher, siehe Verabfolgung der Verbrecher in ihre Gerichte, im XLVII Bande, p. 5 desgleichen *Exhibitio Reorum*, im VIII Bande, p. 2337 u. Schub, im XXXV Bande, p. 1282 u. ff.

Uberlingen, Stadt, siehe Uberlingen, im XLVII Bande, p. 826 u. f.

Uberlisten, oder Uiberlistigen, Lat. *Decipere*, oder *Circumvenire*, heißt eigentlich so viel, als List mit List vertreiben, oder einen gefährlicher und betrüglicher Weise hintergehen, oder zu etwas bereden. Siehe Betrug, im III Bande, p. 1559. *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff. Arglistigkeit, im II Bande, p. 1356 u. f. und Uibertredung.

Uiberlister, siehe Uiberlisten.

Uiberlistigen, siehe Uiberlisten.

Uiberlistige, siehe Uiberlisten.

Uiberlistigung, siehe Uiberlisten.

Uibermachen, heisset einen allzu sehr reiben und fast nöthigen daß er zu etwas greiffen soll, und wird solches Wort gefunden von den Moabitern, von welchen GOtt der HErr saget: Sie haben sich übermacht, darum müssen sie zu Boden gehen, d. i. weil sie mit ihrer Abgötterey und andern Sünden mich gar zu viel gereitzet, so will ich sie in Grund vertilgen, Jer. XLVIII, 26. Ingleichen stehet von den Sodomitern; sie hätten es mit Sünden übermacht, daß der HErr das gantze Land ohne alle Barmhertzigkeit verderbet habe, nach Sprachs Ausspruch, Cap. XVI, 10.

Uibermachen, oder Uibersenden, siehe Uiberschicken.

Uibermachen, (einen Wechsel) siehe Wechsel.

Uibermacht, siehe Uibermachen.

Uibermacht, oder Uiberwältigung, siehe Uiberwältigen.

Uibermacht, oder Uiberschickt, siehe Uiberschicken.

Uibermachten Wechsel, siehe Wechsel.

Uibermachung, oder Uiberschickung, siehe Uiberschicken.

Uibermachung eines Wechsels, siehe Wechsel.

Uibermächtigen, siehe Uiberwältigen.

Uibermächtigt, oder Uiberwältigt, siehe Uiberwältigen.

Uibermächtigung, oder Uiberwältigung, siehe Uiberwältigen.

Uibermäßig, oder Uibermasse, siehe Uiberlauff.

Ubermäßige Ambition, ſiehe **Ehrgeiz**, im VIII Bande, p. 441 u. ff. desgleichen **Hochmuth**, im XIII Bande, p. 313 u. ff.

Ubermäßige Anlage, ſiehe **Anlage**, im II Bande, p. 351 und **Steuer**, im XXXIX Bande, p. 2019 u. ff. wie auch **Tribut**, im XLV Bande, p. 624 u. ff. und *Munera*, im XXII Bande, p. 819 u. ff.

Ubermäßiger Anſchlag, ſiehe **Anſchlag der Güter**, im II Bande, p. 444 u. f. desgleichen **Schätzung**, im XXXIV Bande, p. 777 u. ff. wie auch **Tax**, im XLII Bande, p. 463 u. ff. **Werth**, und **Uibertheurung**.

Ubermäßige Anzeigen, ſiehe **Anzeigung**, im II Bande, p. 716. wie auch die unter dem Worte *Indicia*, im XIV Bande, p. 649 u. ff. befindlichen Artickel.

Ubermäßiger Argwohn, ſiehe **Argwohn**, im II Bande, p. 1382, und **Verdacht**, im XLVII Bande, p. 287 u. f.

Ubermäßige Armuth, ſiehe **Schmähliche Armuth**, im XXXV Bande, p. 277 und **Armuth**, im II Bande, p. 1555 u. ff. wie auch **Armen Recht**, ebend. p. 1538 u. ff.

Ubermäßiger Aufwand, ſiehe **Unkoſten**, und **Pracht**, im XXIX Bande, p. 3 u. f.

Ubermäßige Auslöhnung, oder **Spötterey**, ſiehe **Spott**, im XXXIX Bande, p. 399 u. ff. desgleichen **Verachtung**, im XLVII Bande, p. 9 u. ff.

Ubermäßige Ausſteuer, ſiehe **Ausſteuer**, im II Bande, p. 2170. und **Heurats-Gut**, im XII Bande, p. 1940 u. ff. desgleichen *Dos*, im VII Bande, p. 1342 u. ff.

Ubermäßiges Balgen ſiehe **Schlägerey**, im XXXIV Bande, p. 1671 u. f. wie auch **Verwundung**.

Ubermäßige Barmhertzigkeit, ſiehe **Barmhertzigkeit**, im III Bande, p. 477 u. ff. desgleichen **Richter**, im XXXI Bande, p. 1314 u. ff. und **Richter (peinlicher)** ebend. p. 1376 u. ff.

Ubermäßige Bedrohung, ſiehe **Drohung**, im VII Bande, p. 1469. und **Befehden** im III Bande, p. 904 u. f. wie auch **Befehdung**, ebend. p. 905 u. f. desgleichen **Zwang**.

Ubermäßige Beeinträchtigung, oder **Beunruhigung**, ſiehe **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849 u. ff. desgleichen *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707.

Ubermäßige Begräbniß-Ceremonien, ſiehe **Begräbniß**, im III Bande, p. 927 u. ff. und **Trauer**, im XLV Bande, p. 76 u. ff.

Ubermäßige Begünſtigung, ſiehe **Partheyiſch**, im XXVI Bande, p. 1057. und **Partheylichkeit**, ebend. desgleichen *Prævaricari*, im XXIX Bande, p. 153. und **Zweyächſeln**.

Ubermäßige Beleidigung, ſiehe **Beleidigung**, im III Bande, p. 1013 u. ff. wie auch *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707.

Ubermäßige Beſchädigung, oder **Verletzung**, ſiehe *Laſio*, im XVI Bande, p. 809 u. ff. und **Schade**, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Ubermäßige Beſchimpfung, ſiehe **Schimpfen**, im XXXIV Bande, p. 1588, und *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707, wie auch **Proceß (Injurien-)** im XXIX Bande, p. 682 u. ff.

Ubermäßige Beſchwerung, ſiehe unter dem Artickel: *Munera*, im XXII Bande, p. 819 u. ff. wie auch **Dienſte**, im VII Bande, p. 830 u. ff. und **Scharwerck**, im XXXIV Bandt, p. 960 u. ff.

Ubermäßige Beſoldung, ſiehe **Uibersolden**.

Ubermäßige Beſſerungs-Koſten, ſiehe **Verbeſſerung**, im XLVII Bande, p. 145 u. ff.

Ubermäßige Beſtraffung, ſiehe *Pœna atrox*, im XXVIII Bande, p. 951, und *Pœna interdicta*, ebend. p. 965 u. ff. wie auch **Straffe (Schärffung der)** im XL Bande, p. 591 u. ff.

Ubermäßiger Betrug, ſiehe **Betrug**, im III Bande, p. 1559, und *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff.

Ubermäßige Beunruhigung, ſiehe **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849 u. ff. desgleichen *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707.

Ubermäßige Bevortheilung, ſiehe **Betrug**, im III Bande, p. 1559, und *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff. wie auch **Schade**, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Ubermäßiges Bieten und **Solliciren**, ſiehe **Uiberlauffen**, und **Solicitiren**, im XXXVIII Bandt, p. 551.

Ubermäßige Blödſinnigkeit, ſiehe *Mente captus*, im XX Bande, p. 848 u. ff.

Ubermäßige Boßheit, ſiehe **Boßheit**, im IV Bande, p. 818, und **Verbrechen**, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

Ubermäßige Brandſchatzung, ſiehe **Brandſchatzung**, im IV Bande, p. 1079 u. ff.

Ubermäßige Buſſe, oder **Geld-Straffe**, ſiehe **Straffe (Geld-)** im XL Bande, p. 532 u. ff.

Ubermäßige Calumnien, ſiehe *Calumnia*, im V Bande, p. 328 u. f. desgleichen *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707, und **Proceß (Injurien-)** im XXIX Bande, p. 682 u. ff.

Ubermäßige Caſtigirung, ſiehe **Züchtigung**, und *Moderata Caſtigatio*, im XXI Bande, p. 723, wie auch **Herrſchafft**, im XII Bande, p. 1800 u. ff. und **Vater**, im XLVI Bande, p. 710 u. ff.

Ubermäßiges Ceremoniel, ſiehe **Ceremoniel**, im V Bande, p. 1874, und **Staats-Ceremoniel**, im XXXIX Bande, p. 641 u. ff.

Ubermäßige Ceremonien bey Leichen-Begängniſſen, ſiehe unter dem Artickel: **Trauer**, im XLV Bande, p. 70 u. ff. wie auch **Begräbniß** im III Bande, p. 927 u. ff.

Ubermäßige Collecten, ſiehe *Collecta*, im VI Bande, p. 688 u. ff. und **Steuer**, im XXXIX Bande, p. 2058 u. ff.

Uibermäßige Compaßion, oder Mitleidigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXI Bande, p. 512 u. f. desgleichen Barmhertzigkeit, im III Bande, p. 477 u. ff. wie auch Richter, im XXXI Bande, p. 1314 u. ff. und Richter (peinlicher) ebend. p. 1376 u. ff.

Uibermäßige Contribution, ſiehe Contribution, im VI Bande, p. 1156 und Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff. wie auch Steuer, im XXXIX Bande, p. 2052 u. ff.

Uibermäßiger Decem, ſiehe Zehend.

Uibermäßige Defenſion, oder Vertheidigung, ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440 u. ff. desgleichen Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff.

Uibermäßige Deſperation, oder Verzweifelung, ſiehe dieſes Wort, und Selbſt-Mord, im XXXVI Bande, p. 1595 u. ff.

Uibermäßiger Diebſtahl, ſiehe *Furtum*, im IX Bande, p. 2337 u. ff.

Uibermäßige Dienſte und Frohnen, ſiehe *Opera intolerabiles*, im XXV Bande, p. 1500 desgleichen Scharwerck, im XXXIV Bande, p. 960 u. ff. wie auch Dienſte, im VII Bande, p. 830 u. ff.

Uibermäßige Diſſimulation, ſiehe Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2058 u. ff.

Uibermäßige Dotirung, oder Auſſteuer, ſiehe dieſes Wort, im II Bande, p. 2270 und Heurats-Gut, im XII Bande, p. 1940 u. ff desgleichen *Dos*, im VII Bande, p. 1342 u. ff.

Uibermäßige Drangſal, ſiehe Ungemach.

Uibermäßige Drohung, ſiehe Drohung, im VII Bande, p. 1469 und Befehdung, im III Bande, p. 904 u. f. wie auch Befehdung, ebend. p. 905 u. f. desgleichen Zwang.

Uibermäßige Dürfftigkeit, oder Armuth, ſiehe Schmähliche Armuth, im XXXV Bande, p. 877, und Armuth, im II Bande, p. 1555 u. ff. wie auch Armen-Recht, ebend. p. 1538 u. ff.

Uibermäßiger Ehrgeiz, ſiehe Ehrgeiz, im VIII Bande, p. 441 u. ff. desgleichen Hochmuth, im XIII Bande, p. 313 u. ff.

Uibermäßige Eigen-Liebe, ſiehe Eigen-Liebe, im VIII Bande, p. 510 u. ff. desgleichen Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff. wie auch Hochmuth, im XIII Bande, p. 313 u. ff. und Ehrgeiz, im VIII Bande, p. 441 u. ff.

Uibermäßiger Eigennutz, ſiehe Eigennutz, im VIII Bande, p. 513, und Eigen-Liebe, ebend. p. 510 u. ff. wie auch Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. und Wucher.

Uibermäßiger Eigenſinn, ſiehe Eigenſinn, im VIII Bande, p. 514.

Uibermäßige Einbildung, oder Hochmuth, ſiehe dieſes Wort, im XIII Bande, p. 313 u. ff. wie auch Eigen-Liebe, im VIII Bande, p. 510 u. ff.

Uibermäßige Einbuſſe, ſiehe Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. desgleichen *Laſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203 u. f.

Uibermäßiger Ernſt, oder Strenge, ſiehe dieſes Wort, im XL Bande, p. 935 u. f. desgleichen Straffe (Schärffung der) im XL Bande, p. 591 u. ff.

Uibermäßige Erpreſſungen, ſiehe *Exactio*, im VIII Bande, p. 2257 und Contribution, im VI Bande, p. 1156. wie auch Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff.

Uibermäßige Exaction, ſiehe *Exactio*, im VIII Bande, p. 2257 und Contribution, im VI Bande, p. 1156 wie auch Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff.

Uibermäßige Expenſen, und Unkoſten, ſiehe Unkoſten.

Uibermäßige Fahrläßigkeit, oder Nachläßigkeit, ſiehe *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827 und Nachläßigkeit, im XXIII Bande, p. 225. desgleichen Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. wie auch Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Uibermäßige Falſchheit, ſiehe *Falſi Crimen*, im IX Bande, p. 189 u. ff. und *Falſitatis Suſpicio*, ebend. p. 191 u. f.

Uibermäßige Familiarität, oder Vertraulichkeit, ſiehe Vertraulich.

Uibermäßige Faulheit, oder Nachläßigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXIII Bande, p. 225, desgleichen Säumig, im XXXIII Bande, p. 500, wie auch *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827, und Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Uibermäßige Feigheit, ſiehe Zaghafftigkeit, und Furcht, im IX Bande, p. 2326.

Uibermäßige Fordetung, Lat. *Plus petitio*, ſiehe *Exceptio plus petenis*, im VIII Bande, p. 2305, und *Petitionibus (de Plus)* im XXVII Bande, p. 1085 u. f.

Uibermäßige Frechheit, oder Beßheit, ſiehe dieſes Wort im IV Bande, p. 818. und Muthwille, im XXII Bande, p. 1585 u. ff. wie auch Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

Uibermäßige Frohnen, ſiehe *Opera intolerabiles*, im XXV Bande, p. 1500. desgleichen Scharwerck, im XXXIV Bande, p. 960 u. ff. wie auch Dienſte, im VII Bande, p. 830 u. ff.

Uibermäßige Furcht, ſiehe Furcht, im IX Bande, p. 2326. wie auch Zwang.

Uibermäßiger Gebrauch, ſiehe Gebrauch, im X Bande, p. 494 u. ff. und Mißbrauch, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibermäßige Gebühren, ſiehe Gerichtes-Koſten, im X Bande, p. 1130. und Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478 u. ff wie auch Unkoſten.

Uibermäßiger Geiz, ſiehe Ehrgeiz, im VIII Bande, p. 441 u. ff. wie auch Geld-Geiz, im X Bande, p. 719 u. ff.

Uiber-

Uibermäßige Geld-Begierde, ſiehe Geld-Geiz, im X Bande, p. 719 u. ff. desgleichen Wucher.

Uibermäßige Geld-Buſſen, ſiehe Straffe (Geld-) im XL Bande, p. 532 u. ff.

Uibermäßiger Geld-Geiz, ſiehe Geld-Geiz, im X Bande, p. 719 u. ff. desgleichen Wucher.

Uibermäßige Geld-Straffe, ſiehe Straffe (Geld-) im XL Bande, p. 532 u. ff.

Uibermäßige Geld-Verſpilterung, oder Verſchwendung, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 1748 u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1749 u. ff.

Uibermäßige Gelindigkeit, ſiehe Gelindigkeit, im X Bande, p. 743. desgleichen Richter, im XXXI Bande, p. 1314 u. ff. und Richter (peinlicher) ebend. p. 1376 u. ff. wie auch Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 564 u. ff.

Uibermäßiges Gepränge, ſiehe Pracht, im XXIX Bande, p. 3 u. f. desgleichen Ceremoniel, im V Bande, p. 1874. und Staats-Ceremoniel, im XXXIX Bande, p. 641 u. ff.

Uibermäßiges Gepränge bey Leichen, ſiehe unter dem Artickel: Trauer, im XLV Bande, p. 760. ff. wie auch Begräbniß, im III Bande, p. 927 u. ff.

Uibermäßige Gerichts-Koſten, ſiehe Gerichts-Koſten, im X Bande, p. 1130. und Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478 u. ff. wie auch Unkoſten.

Uibermäßiges Geſchencke, ſiehe Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff. desgleichen Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748 u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1729 u. ff.

Uibermäßiges Geſöffe, ſiehe Saufen, im XXXIV Bande, p. 332 u. ff. desgleichen Trunckenheit, im XLV Bande, p. 1293 u. ff. und Schlämmer, im XXXIV Bande, p. 1672 u. ff.

Uibermäßiges Geſpötte, ſiehe Spoer, im XXXIX Bande, p. 399 u. ff. desgleichen Verachtung, im XLVII Bande, p. 9 u. ff.

Uibermäßige Gewalt, ſiehe Gewaltthätigkeit, im X Bande, p. 1378 u. f. wie auch Zwang.

Uibermäßige Gewinnſüchtigkeit, oder Bevortheilung, ſiehe Betrug, im III Bande, p. 1459 und Dolus, im VII Bande, p. 1188 u. ff. wie auch Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. und Wucher.

Uibermäßige Gewogenheit, ſiehe Partheyſich, im XXVI Bande, p. 1057 und Partheylichkeit, ebend. desgleichen Prævaricari, im XXIX Bande, p. 153 und Zweyächſeln.

Uibermäßiges Gezäncke, ſiehe Zanck.

Uibermäßige Grauſamkeit, ſiehe Grauſamkeit, im XI Bande, p 747 u. ff. desgleichen Tyranney, im XLV Bande, p. 2102 und Tyrann, ebend. p. 2193 u. ff.

Uibermäßige Gunſt, und Gewogenheit, ſiehe Partheyiſch, im XXVI Bande, p. 1057. und Partheylichkeit, ebend. desgleichen Prævaricari, im XXIX Bande, p. 153. und Zweyächſeln.

Uibermäßige Gutherzigkeit, ſiehe Gutwilligkeit, im XI Bande, p. 1488 u. ff. desgleichen Mitleidigkeit, im XXI Bande, p. 552 u. f.

Uibermäßige Gutthätigkeit, ſiehe Gutthätigkeit, im XI Bande, p. 1486 u. ff. desgleichen Wohlthätigkeit, und Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff. wie auch Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748 u. f.

Uibermäßige Gutwilligkeit, ſiehe Gutwillig, im XI Bande, p. 1488 u. ff. desgleichen Mitleidigkeit im XXI Bande, p. 552 u. f.

Uibermäßige Härte, oder Strenge, ſiehe dieſes Wort, im XL Bande, p. 935 u. f. desgleichen Grauſamkeit, im XI Bande, p. 747 u. ff. wie auch Straffe (Schärffung der) im XL Bande, p. 591 u. ff.

Uibermäßige Halsſtarrigkeit, ſiehe Hartnäckigkeit, im XII Bande, p. 649 u. ff. desgleichen Verſtockung, im XLVII Bande, p. 2068 u. ff. wie auch Ungehorſam.

Uibermäßige Hartnäckigkeit ſiehe Hartnäckigkeit, im XII Bande, p. 649 u. ff. desgleichen Verſtockung, im XLVII Bande, p. 2068 u. ff. wie auch Ungehorſam.

Uibermäßiger Haß, ſiehe Haß, im XII Bande, p. 710 u. ff. desgleichen Verachtung, im XLVII Bande, p. 9 u. ff.

Uibermäßige Herrhafftigkeit, ſiehe Herrhafftigkeit, im XII Bande, p. 1808. wie auch Verwegenheit.

Uibermäßiges Heurats-Gut, ſiehe Heurats-Gut, im XII Bande, p 1940 u. ff. desgleichen Dos, im VII Bande, p. 1342 u. ff.

Uibermäßiger Hochmuth, ſiehe Hochmuth, im XIII Bande, p. 313 u. ff. desgleichen Ehrgeiz, im VIII Bande, p. 441 u. ff. und Eigen-Liebe, ebend. p. 510 u. ff.

Uibermäßige Höhnerey, oder Spötterey, ſiehe Spott, im XXXIX Bande, p. 399. desgleichen Verachtung, im XLVII Bande, p. 9 u. ff.

Uibermäßige Indicten, ſiehe Anzeigung, im II Bande, p. 716. wie auch die unter dem Worte Indictio, im XIV Bande, p. 649 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibermäßige Injurien, ſiehe Injuria atrox, im XIV Bande, p. 907. und Proceß (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682 u. ff.

Uibermäßiges Intereſſe, ſiehe Wucher.

Uibermäßige Kleider-Pracht, ſiehe Kleid, im XV Bande, p 889 u. ff. wie auch Pracht, im XXIX Bande, p. 3 u. f. ingleichen Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748 u. f

Uibermäßige Kleinmüthigkeit, ſiehe Kleinmüthigkeit, im XV Bande, p. 906. desgleichen Verzweiffelung, und Selbſt-Mord, im XXXVI Bande, p. 1591 u. ff.

Uibermäßige Koſten, ſiehe Unkoſten.

Uibermäßige Kühnheit, ſiehe Verwegenheit, und Muthwille, im XXII Bande, p. 1585 u. ff.

Uibermäßige Läſion, oder Verkürtzung, ſiehe Læſio, im XVI Bande, p. 202 u. ff. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Uibermäßiges Leichen-Gepränge, ſiehe unter dem Artickel Trauer, im XLV Bande, p. 76 u. ff. wie auch Begräbniß, im III Bande, p. 927 u. ff.

Uibermäßige Licenz, ſiehe Verwegenheit, und Muthwille, im XXII Bande, p. 1585 u. ff.

Uibermäßige Lieferungen, ſiehe Anlage, im II Bande, p. 351. Contribution, im VI Bande, p. 1116. Exactio, im VIII Bande, p. 2217. Brandſchatzung, im IV Bande, p. 1079 u. ff. Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff. Steuer, im XXXIX Bande, p. 2052 u. ff. Proviant, im XXIX Bande, p. 989 u. ff. Munera, im XXII Bande, p. 819 u. ff. desgleichen Zehend, und Zins.

Uibermäßige Liquidation, ſiehe Liquidation, im XVII Bande, p. 1588. wie auch Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478. u. ff. und Unkoſten.

Uibermäßiger Lohn, ſiehe Lohn, im XVIII Bande, p. 280 b. u. ff. desgl. Uiberſolden.

Uibermäßige Malitz, oder Boßheit, ſiehe dieſes Wort, im IV Bande, p. 818. und Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

Uibermäßige Melancholey, ſiehe Schwermuth, im XXXVI Bande, p. 464 u. ff. wie auch Selbſt-Mord, ebend. p. 1595 u. ff.

Uibermäßige Meliorations-Koſten, ſiehe Verbeſſerung, im XLVII Bande, p. 145 u. ff.

Uibermäßige Mildthätigkeit, ſiehe Guthätigkeit, im XI Bande, p. 1486 u. ff. und Wohlthätigkeit, wie auch Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff. und Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748 u. f.

Uibermäßige Mitgifft, ſiehe Heurats-Gut, im XII Bande, p. 1940 u. ff. wie auch Dos, im VII Bande, p. 1349 u. ff.

Uibermäßiges Mitleiden, ſiehe Mitleidigkeit, im XXI Bande, p. 551 u. f. Barmhertzigkeit, im III Bande, p. 477 u. ff. Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 564 u. ff. Richter, im XXXI Bande, p. 1314 u. ff. und Richter (peinlicher) ebend. p. 1376 u. ff.

Uibermäßige Monatszeit der Schwangern Ordentlicher Weiſe haben zwar die Schwangern niemahls ihre Monatszeit, es ſey denn im Anfange der Schwangerſchafft, die erſten zwey oder drey Monate; dennoch pfleget es zu weilen zu geſchehen, daß ſich in den letztern Monaten dergleichen Blutfluß einſtellet, und zwar ſo überflüßig und unmäßig, daß man daher eine frühzeitige Geburt, ja wohl gar eine todtliche Blutſtürtzung befürchten muß. Dem ohngeachtet darf man anfangs den Fluß nicht bald ſtillen: Weil es den Patientinnen viel gefährliche Zufälle verurſachen würde; wolte er aber zu lange währen, muß man ihn zu ſtopffen ſuchen, und dazu iſt ſonderlich folgendes Pulver gut:

Rec. Margarit. ppt.
Corall. rubr. ppt. aa. ʒj.
Lap. Hæmatit.
Terræ ſigillat. aa. ʒiß.
Cervicar. No. I.

Miſchet und machet es zu einem Pulver, davon in einem ſtärckenden Waſſer einzugeben.

Oder:

Rec. Croci Mart. adſtringent. ʒß.
Corall. rubr. ppt.
Bol. Armen. ppt. aa. ʒj.

Miſchet und machet es zu einem Pulver, davon eine gute Meſſerſpitze voll in Roſenzucker einzugeben, ſo lange es nöthig.

Oder:

Rec. Conſerv. Rofar. antiqv. ʒj.
Trochiſc. de Spod. de Terra ſigillat. Carrab. aa. ʒß.
Syrupi de Roſis ſiccis, q. ſ.

Miſchet es zu einer Lattwerge, davon einer Caſtanien groß auf einmahl zu nehmen. Milch, darinne glühender Stahl und Kieſelſteine abgelöſchet worden, iſt auch ſehr gut. Oder: Bratet über Kohlen mit einer Gabel eine Muſcatennuß, laſſet ſie alſo heiß in ein Trünckleın Wein fallen, und gebet dieſes der Patientin zu trincken. Oder: Bratet die Muſcatennuß an einem Wachslichte, und laſſet die eine Helffte die Patientin eſſen, die andere Helffte aber auf den Nabel legen. Oder: Laſſet die Frau guten Malvaſier nehmen, und gantz warmes Weißbrod, ſo wie es aus dem Ofen kommt, darauf eſſen; es wird gut thun. Auch kan die Patientin in ihr Trincken glühenden Stahl legen, und über die Hände und Füſſe kalte naſſe Tüchen ſchlagen. Bartholin meldet in ſeinen Annal. Hiſt. 57 Cent. IV. daß, als einsmahls eine ſchwangere Frau einen hefftigen Blutfluß erlitten, und verſchiedene Aertzte ihr nicht helffen können, man bey einem damahls anweſenden Marckſchreyer Hülffe geſuchet, welcher gerathen, daß ſie ihr Mann ſtehende bedienen ſolte, worauf ſich auch der Blutfluß verlohren, die Schwangere bis zur vollkommenen Zeit ihrer Ausrechnung gegangen, und ein geſundes Kind zur Welt gebracht. Das beſte Mittel zu dergleichen Beſchwerung iſt wohl die Aderlaß am Arme, etwas reichlich angeſtellet.

Uibermäßigen Monatszeit, (Träncken zur) ſiehe Träncken zur übermäßigen Monatszeit, im XLIV Bande, p. 1891.

Uibermäßiger Muthwillen, ſiehe Muthwille, im XXII Bande, p. 1585 u. ff. wie auch Verwegenheit, und Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

Uiber-

Übermäßige Nachläßigkeit, ſiehe Nachläßigkeit, im XXIII Bande, p. 225. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. *Culpa lata*. im VI Bande, p. 1827. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Übermäßiger Nothwehr, ſiehe Nothwehr im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff.

Übermäßige Nutznieſſung, ſiehe Nießbrauch, im XXIV Bande, p. 853. u. ff. desgleichen Gebrauch im X Bande, p. 494. u. ff.

Übermäßige Offenherzigkeit, ſiehe Offenherzigkeit, im XXV Bande, p. 903. u. ff. desgleichen Schwatzhaftigkeit, im XXXV Bande, p. 2014.

Übermäßige Partheylichkeit, ſiehe Partheyiſch, im XXVI Bande, p. 1057. und Partheylichkeit, ebend. wie auch *Prævericarr*, im XXIX Bande, p. 153. und Zweyſeln.

Übermäßige Partirerey, ſiehe Partirerey, im XXVI Bande, p. 1069. desgleichen Betrug, im III Bande, p. 1559. und *Dolus*, im VII Bande, p. 1188. u. ff.

Übermäßige Petulanz, ſiehe Muthwille, im XXII Bande, p. 1585. u. ff. wie auch Verwegenheit, und Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219. u. ff.

Übermäßige Philautie, oder Selbſt-Liebe, ſiehe Eigennutz, im VIII Bande, p. 510 u. ff. Hochmuth, im XIII. Bande, p. 313. u. ff. Ehrgeitz, im VIII Bande, p. 441. u. ff. Verachtung, im XLVII Bande, p. 9. u. ff. und Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614.

Übermäßige Plackerey, ſiehe Plackerey, im XXVIII Bande, p. 504. und Zwang.

Übermäßiger Pomp, ſiehe Pracht, im XXIX Bande, p. 3. u. ff. wie auch Verſchwendung, im XLVII. Bande, p. 1748. u. f.

Übermäßiger Pomp, oder Pracht bey Leichen-Begängniſſen, ſiehe unter dem Artickel: Trauer, im XLV Bande, p. 76. u. ff. und Begräbniß, im III Bande, p. 927. u. ff.

Übermäßiger Prachr, ſiehe Pracht, im XXIX Bande, p. 3. u. f. wie auch Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f.

Übermäßige Pracht bey Leichen-Begängniſſen, ſiehe unter dem Artickel: Trauer, im XLV Bande, p. 76. u. ff. desgleichen Begräbniß, im III Bande, p. 927. u. ff.

Übermäßige Prädecdenz oder Rang-Streitigkeiten, ſiehe Rang, im XXX Bande, p. 802. u. ff. und Rang Ordnungen. ebend. p. 811. u. ff. desgleichen Ehrgeitz, im VIII Bande, p. 441. u. ff. Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff. und Eigen-Liebe, im VIII Bande, p. 510. u. ff.

Übermäßiger Preiß oder Werth der Sachen, ſiehe Schätzung, im XXXIV Bande, p. 777. u. ff. desgleichen Tax, im XLII Bande, p. 463. u. ff. und Werth, wie auch Vertheurung.

Übermäßige Privilegien, ſiehe Privilegien, im XXIX Bande, p. 589. u. ff.

Übermäßige Proceß-Koſten, ſiehe Unkoſten, und Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478. u. ff.

Übermäßiges Purgiren, ſiehe Purgiren, (übermäßiges) im XXIX Bande, p. 1680.

Übermäßige Rachgier, ſiehe Rachgierigkeit, im XXX Bande, p. 492. und Rache, ebend. p. 480. u. ff. wie auch Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff.

Übermäßige Rang oder Präcedenz-Streitigkeiten, ſiehe Rang, im XXX Bande, p. 809. u. ff. und Rang-Ordnungen, ebend. p. 811. u. ff. desgleichen Ehrgeitz, im VIII Bande, p. 441. u. ff. Eigen-Liebe, ebend. p. 510. u. ff. und Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff.

Übermäßige Raſerey, ſiehe Raſerey, im XXX Bande, p. 899. u. ff. wie auch Unſinnig, und Vernunfftloß, im XLVII Bande, p. 1431. u. ff.

Übermäßiges Rauſſen, und Balgen, ſiehe Schlägerey, im XXXIV Bande, p. 1671. u. ff. wie auch Verwundung.

Übermäßiges Sauffen, ſiehe Sauffen, im XXXIV Bande, p. 332. u. ff. desgleichen Trunckenheit, im XLV Bande. p. 1293. u. ff. Schlämmer, im XXXIV Bande p. 1672 u. ff. Verſchwendung, im XXLVII Bande, p. 1748. u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1789. u. ff.

Übermäßige Saumſeligkeit, ſiehe Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. desgleichen Nachläßigkeit, im XXII Bande, p. 225. *Culpa lata*. im VI Bande, p. 1827. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Übermäßiger Schade, ſiehe Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff. wie auch *Damnum*, im VII Bande, p. 93. u. ff.

Übermäßige Schätzung, ſiehe Schätzung, im XXXIV Bande, p. 777. u. ff. wie auch Tax, im XLII Bande, p. 463. u. ff. und Vertheurung.

Übermäßige Schelmerey, oder Partirerey, ſiehe dieſes Wort, im XXVI Bande, p. 1069. und Betrug, im III Bande, p. 1559. wie auch *Dolus*, im VII Bande, p. 1188. u. ff.

Übermäßige Schenckung, ſiehe *Donatio inofficioſa*, im VII Bande, p. 1250. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1823. u. ff. Schenckung unter Lebenden, ebend. p. 1897 u. ff. wie auch Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1789. u. ff.

Übermäßige Schlämmerey, ſiehe Schlämmer, im XXXIV Bande, p. 1672. u. ff. desgleichen

chen Saufen, ebend. p. 332. u. ff. Trunckenheit, im XLV Bande, p. 1293. u. ff. Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßiges Schlagen, ſiehe Schlagen, im XXXIV Bande, p. 1736. u. ff. wie auch Verwundung.

Uibermäßige Schmähung, ſiehe Schmach, im XXXV Bande, p. 267. und Schmach-Sachen, ebend. p. 267. u. ff. desgleichen *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707. und Proceß (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682. u. ff.

Uibermäßige Schmauſereyen, ſiehe Saufen, im XXXIV Bande, p. 332. u. ff. Trunckenheit, im XLV Bande, p. 1293. u. ff. Schlämmer, im XXXIV Bande, p. 1672. u. ff. Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff. und Verſchwender, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßige Schüchternheit, ſiehe Zaghafftigkeit, und Furcht, im IX Bande, p. 2316.

Uibermäßige Schulden, ſiehe Schuld, im XXXV Bande, p. 1414. u. ff. desgleichen Banckerottiren, im III Bande, p. 312. u. ff. und *Bonorum Ceſſio*, im IV Bande, p. 655.

Uibermäßige Schwaghafftigkeit, ſiehe Schwaghafftigkeit, im XXXV Bande, p. 2014. und Offenherzigkeit, im XXV Bande, p. 903. u. ff.

Uibermäßiger Schweiß, *Sudor colliquativus*, ſeu *immodicus*. Ob man gleich nicht leicht einen Schweiß vertreiben, ſondern lieber obgleich nicht befordern, doch abwarten laſſen ſoll; ſo geſchiehet es doch wohl, daß auch bey ſonſt geſunden Leuten ſich ſolche unmäßige und lange anhaltende Schweiſſe, welche zugleich matt machen, einſinden, daß man ſich genöthiget ſiehet, der irrenden Natur zu Hülffe zu kommen. Was nun die Cur und dieſe Hülfe anlanget, ſo muß man ſolche Schweiſſe ſtillen, aber nicht mit Mohnſafte und anhaltenden Mitteln, ſondern mit Salpeter, Corallen u. d. g. z. E. durch folgendes Pulver:

Rec. Corall. rubr. ppt.
Nitri depuratiſſ. aa. gr. viij.
Maſſ. Pill. de Cynogl. gr. j.

M. D. S. Pulver vor Schlafengehen auf einmahl zu nehmen; oder, wenn voriges zu ſchwach wäre, dieſes zu geben:

Rec. Spec. de Hyacynth. ℈ß.
Corall. rubr. ppt.
Nitri depurat. aa. gr. vj.

M. D. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

Uibermäßiger Schweiß der Gedärme, ſiehe Schweiß der Gedärme, im XXXVI Bande, p. 326.

Uibermäßige Schwelgerey, ſiehe Schwelgerey, im XXXVI Bande, p. 378. Schlämmer, im XXXIV Bande, p. 1672. u. ff. Saufen, ebend. p. 332. u. ff. Trunckenheit, im XLV p. 1293. u. ff. Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßige Schwermüthigkeit, ſiehe Schwermuth, im XXXVI Bande, p. 464. und Selbſtmord, ebend. p. 1595. u. ff.

Uibermäßige Selbſt-Liebe, ſiehe Eigen-Liebe, im VIII Bande, p. 510. u. ff. desgleichen Ehrgeiz, ebend. p. 441. u. ff. Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff. Verachtung, im XLVII Bande, p. 9. u. ff. und Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff.

Uibermäßige Simulation, ſiehe Verſtellung, im XLVII Bande. p. 2058. u. ff.

Uibermäßiger Sold, ſiehe Uibersolden.

Uibermäßiges Sollicitiren, ſiehe Uiberlaufen, und Sollicitiren, im XXXVIII Bande, p. 551.

Uibermäßige Sorgloſigkeit, ſiehe Sorgloſigkeit, im XXXVIII Bande, p. 939. u. ff. desgleichen Nachläßigkeit, im XXIII Bande, p. 225. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Uibermäßige Spendgen, oder Schenckungen, ſiehe *Donatio inofficioſa*, im VII Bande, p. 1850. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283. u. ff. und Schenckung unter Lebenden, ebend. p. 1297. u. ff. wie auch Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßiges Spielen, ſiehe Spiele, im XXXVIII Bande, p. 624. u. ff. desgleichen Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f. und Verſchwender, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßige Spötterey, ſiehe Spott, im XXXIX Bande, p. 199 u. ff. desgleichen Verachtung, im XLVII Bande, p. 9. u. ff.

Uibermäßiger Staat, oder Pracht, ſiehe dieſes Wort, im XXIX Bande. p. 3. u. f. wie auch Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. f.

Uibermäßiger Staat bey Leichen-Begängniſſen, ſiehe unter dem Artickel: Trauer, im XLV Bande, p. 76. u. ff. desgleichen Begräbniß, im III Bande, p. 927. u. ff.

Uibermäßiges Staats-Ceremoniel, ſiehe Staats-Ceremoniel, im XXXIX Bande, p. 641. u. ff. desgleichen Rang-Ordnungen, im XXX Bande, p. 811. u. ff.

Uibermäßige Steigerung, der Victualien, ſiehe Steigerung der Lebens-Mittel, im XXXIX Bande, p. 1492. und Victualien.

Uibermäßige Steuern, ſiehe Steuer, im XXXIX Bande, p. 2052. u. ff. ingleichen Tribut, im XLV Bande, p. 624. u. ff.

Uibermäßiger Stolz, ſiehe Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff. Ehrgeiz, im

VIII Bande, p. 441. u. ff. Eigen-Liebe, ebend. p. 510. u. ff. Verachtung, im XLVII Bande, p. 9. u. ff. und Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff.

Uibermäßige Straffe, ſiehe *Pœna atrox*, im XXVIII Bande, p. 961. und *Pœna interdicta*, ebend p. 965. u. ff. wie auch Straffe (Schärffung der) im XL Bande, p. 591. u. ff.

Uibermäßige Strenge, ſiehe Strenge, im XL Bande, p. 935. u. ff. desgleichen Grauſamkeit, im XI Bande, p. 747. u. ff. wie auch Straffe (Schärffung der) im XL Bande, p. 591. u. ff.

Uibermäßige Suſpicion, oder Verdacht, ſiehe dieſes Wort im XLVII Bande, p. 287. u. ff. und Argwohn, im II Bande, p. 1382.

Uibermäßige Taxe, ſiehe Taxe, im XLVII Bande, p. 463. u. ff. wie auch Schätzung, im XXXIV Bande, p. 777. u. ff. desgleichen Werth, und Uibertheurung.

Uibermäßige Taxirung der Güter, ſiehe Schätzung, im XXXIV Bande, p. 777. u. ff. wie auch Anſchlag der Güter, im II Bande, p. 644. u. ff.

Uibermäßiger Tort, ſiehe **Unrecht**, und *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707. desgleichen Proceß (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682. u. ff.

Uibermäßige Tortur, ſiehe **Tortur** (wiederrechtliche) im XLIV Bande, p. 1542. u. ff. wie auch Tortur (Wiederholung der) eb. p. 1544. u. ff.

Uibermäßige Trägheit, oder Nachläßigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXIII Bande, p. 285. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827. und Schade, p. 703. u. ff.

Uibermäßige Trauer, ſiehe **Trauer**, im XLV Bande, p. 76. u. ff. desgleichen Begräbniß, im III Bande, p. 987. u. ff.

Uibermäßige Treiſſigkeit, oder Verwogenheit, ſiehe dieſes Wort, und **Muthwille**, im XXII Bande, p. 1585. u. ff.

Uibermäßige Treuloſigkeit, ſiehe **Untreu**.

Uibermäßiger Tribut, ſiehe **Tribut**, im XLV Bande, p. 624. u. ff.

Uibermäßiges Trincken, oder Völlerey, ſiehe Saufen, im XXXIV Bande, p. 332. u. ff. wie auch **Trunckenheit**, im XLV Bande, p. 1293. u. ff. Schlämmer, im XXXIV Bande, p. 1672. u. ff. Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff. und **Verſchwender**, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßiger Trotz, oder Gewaltthätigkeit, ſiehe dieſes Wort, im X Bande, p. 1378. u. f. wie auch Ungehorſam, und Zwang.

Uibermäßige Trunckenheit, ſiehe Trunckenheit, im XLV Bande, p. 1293. u. ff. desgleichen Saufen, im XXXIV Bande, p. 332. u. ff. wie auch Schlämmer, ebend. p. 1672. u. ff. Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff. und Verſchwender, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßige Turbirung, ſiehe **Turbiren**, im XLV Bande p. 1849. u. ff. desgleichen *Injuria atrox*, im XIV Bande, p. 707. wie auch Proceß (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682. u. ff.

Uibermäßige Verachtung, ſiehe **Verachtung**, im XLVII Bande, p. 9. u. ff. desgleichen Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff. Ehrgeitz, im VIII Bande, p. 441. u. ff. und Eigen-Liebe, ebend. p. 510. u. ff.

Uibermäßige Verbeſſerungs-Koſten, ſiehe Verbeſſerung, im XLVII Bande, p. 145. u. ff.

Uibermäßiger Verdacht, ſiehe **Verdacht**, im XLVII Bande. p. 287. u. ff. desgleichen Argwohn, im II Bande, p. 1382.

Uibermäßige Verdroſſenheit, oder Nachläßigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXIII Bande, p. 225. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Uibermäßige Verhöhnung, oder Spötterey, ſiehe **Spott**, im XXXIX Bande. p. 399. und **Verachtung**, im XLVII Bande, p. 9. u. ff.

Uibermäßige Verkleinerung, ſiehe **Verachtung**, im XLVII Bande, p. 9. u. ff. wie auch **Uible Nachrede**.

Uibermäßige Verkürtzung, ſiehe *Læſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203. u. ff. und *Læſio enormiſſima*, ebend. p. 204.

Uibermäßige Verletzung, oder Verkürtzung, ſiehe *Læſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203. u. ff. und *Læſio enormiſſima*, ebend. p. 204.

Uibermäßigen Verlegung (Vergleich wegen einer) ſiehe Vergleich, im XLVII Bande, p. 715. u. ff. und *Læſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203. u. ff. wie auch *Læſio enormiſſima*, ebend. p. 204.

Uibermäßiger Verluſt, oder Schade, ſiehe dieſes Wort, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff. wie auch *Læſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203. u. ff.

Uibermäßige Vermächtniſſe, ſiehe *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354. u. ff. desgleichen Teſtament (liebloſes) im XLVII Bande, p. 1846. und *Querela inofficioſi Teſtamenti*, im XXX Bande, p. 207.

Uibermäßige Verſchreibung, ſiehe **Verſchreibung**, im XLVII Bande, p. 1704. u. ff. wie auch Verpflichtung, ebend. p. 1555. u. ff. und Wucher.

Uibermäßige Verſchwendung, ſiehe **Verſchwendung**, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff. und **Verſchwender**, ebend. p. 1729. u. ff.

Uibermäßige Verſchwiegenheit, ſiehe Verſchwiegenheit, im XLVII Bande, p. 1749. u. ff. wie auch Verſtockung, ebend. p. 2068. u. ff.

Uibermäßige Verſpottung, ſiehe Spott im XXXIX Bande, p. 899. wie auch Verachtung, im XLVII Bande, p. u. ff.

Uibermäßiges Verſprechen, ſiehe Verſprechen, im XLVII Bande, p. 1933. u. ff.

Uibermäßige Verſtellung, ſiehe Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2078. u. ff.

Uibermäßige Verſtockung, ſiehe Verſtockung, im XLVII Bande, p. 2068. u. ff.

Uibermäßige Vertheidigung, ſiehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff.

Uibermäßige Vertraulichkeit, ſiehe Vertraulich.

Uibermäßige Vervortheilung, ſiehe Betrug, im III Bande, p. 1559. und *Dolus*, im VII Bande, p. 1188. u. ff. wie auch Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Uibermäßige Verwahrloſung, oder Nachläßigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXIII Bande, p. 925. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Uibermäßige Verwegenheit, ſiehe Verwegenheit, und Muthwille, im XXII Bande, p. 1585. u. ff.

Uibermäßige Verwundung, ſiehe Verwundung.

Uibermäßige Verzagtheit, ſiehe Zaghafftigkeit.

Uibermäßiger Verzug, ſiehe Verzug.

Uibermäßige Verzweifelung, ſiehe Verzweifelung, und Selbſt-Mord, im XXXVI Bande, p. 1595. u. ff.

Uibermäßige Verierer ey, ſiehe Verieren.

Uibermäßige Unachtſamkeit, oder Nachläßigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXIII Bande, p. 925. Säumig, im XXXIII Bande, p. 500. *Culpa lata*, im VI Bande, p. 1827. und Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Uibermäßige Undanckbarkeit, ſiehe Undanck.

Uibermäßiger Ungehorſam, ſiehe Ungehorſam, und Verſtockung, im XLVII Bande, p. 2068. u. ff.

Uibermäßiges Ungemach, ſiehe Ungemach.

Uibermäßige Unkoſten, ſiehe Unkoſten, und Taxe-Ordnung, im XLII Bande, p. 478. u. ff.

Uibermäßiges Unrecht, ſiehe Unrecht, und Gewalt, im X Bande, p. 1377. u. ff. wie auch Gewaltthätigkeit, ebend. p. 1378. u. ff.

Uibermäßige Unſinnigkeit, ſiehe Unſinnigkeit.

Uibermäßige Untreu, ſiehe Untreu.

Uibermäßige Unzucht, ſiehe Unzucht.

Uibermäßige Völlerey, oder Schlämmerey, ſiehe Schlämmer, im XXXIV Bande, p. 1672. u. ff. Saufen, ebend. p. 330. u. ff. Trunckenheit, im XLV Bande, p. 1093. u. ff. Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff. und Verſchwender, ebend. p. 1789. u. ff.

Uibermäßiger Vortheil, ſiehe Wucher.

Uibermäßige Weichmüthigkeit, oder Mitleidigkeit, ſiehe dieſes Wort, im XXI Bande, p. 559. u. ff. desgl. Gelindigkeit, im X Bande, p. 743. Barmhertzigkeit, im III Bande, p. 477. u. ff. Gutthätigkeit, im XI Bande, p. 1486. u. ff. Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283. u. ff. Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 564. u. ff. Richter, im XXXI Bande, p. 1314. u. ff. und Richter (peinlicher) ebend. p. 1376. u. ff.

Uibermäßiger Werth der Sachen, ſiehe Schätzung, im XXXIV Bande, p. 777. u. ff. wie auch Tax, im XLII Bande, p. 463. u. ff. Uibertheurung, und Werth.

Uibermäßige Wohlthätigkeit, ſiehe Wohlthätigkeit, desgleichen Gutthätigkeit, im XI Bande, p. 1486. u. ff. Mitleidigkeit, im XXI Bande, p. 552. u. ff. Barmhertzigkeit, im III Bande, p. 477. u. ff. und Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283. wie auch Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748. u. ff.

Uibermäßiger Wucher, ſiehe Wucher.

Uibermäßige Würderung oder Taxirung der Güter, ſiehe Tax, im XLII Bande, p. 463. u. ff. desgleichen Schätzung, im XXXIV Bande, p. 777. u. ff. wie auch Anſchlag der Güter, im II Bande, p. 444 u. f.

Uibermäßige Zänckerey, ſiehe Zanck.

Uibermäßige Zaghafftigkeit, ſiehe Zaghafftigkeit, und Verzweifelung, desgleichen Furcht, im IX Bande, p. 2326.

Uibermäßiger Zehend, ſiehe Zehend.

Uibermäßige Zinſen, ſiehe Zinſen, und Wucher.

Uibermäßiger Zoll, ſiehe Zoll.

Uibermäßiger Zorn, ſiehe Zorn, und Rachgierigkeit, im XXX Bande, p. 493. desgleichen Rache, ebend. p. 482. u. ff. wie auch Selbſt-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff.

Uibermäßige Züchtigung, ſiehe Züchtigung, und *Moderata Caſtigatio*, im XXI Bande, p. 723. wie auch Herrſchafft, im XII Bande, p. 1800. u. ff. und Vater, im XLVI Bande, p. 710. u. ff.

Uibermäßiges Zureden, ſiehe Uibertheurung.

Uebermäßiger Zwang, siehe Zwang.

Uebermann, (Samuel) siehe Uebermann, im XLVI Bande, p. 891.

Übermannen, siehe Überwältigen.

Übermannt, oder überwältigt, siehe Überwältigen.

Übermannung, oder **Überwältigung**, siehe Überwältigen.

Übermaße, siehe Übermäßig.

Übermasse, siehe Überlauff.

Uiber Menſchen Gedencken, siehe Zeit (und undencklich) und Verjährung von undencklichen Zeiten, im XLVII Bande, p. 918. u. ff.

Über **mir**, iſt eine Redens-Art, die der HErr Meßias Eſa XVI, 1. von ſich ſelbſt gebrauchet, wenn er ſaget: Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir ꝛc. Damit beweiſet er, daß ſeine Ausrüſtung in der überſchwenglichen Salbung mit GOtt dem Heil. Geiſte beſtehe, welchen GOtt der HErr HErr, der Dreyeinige GOtt, auf eine hohe beſondere Weiſe über ihn ausgeſchüttet, nicht durch bloße prophetiſche Offenbahrung, wie etwa über andere Männer GOttes, von welchen die Heil. Schrifft hin und wieder mit Nachdruck redet, 4 B Moſ. XI, 26. Buch der Richter VI, 3. Cap. XIII, 25. Cap. XIV, 6. Ezech. XI, 5. ꝛc. ſondern es erfordert dieſe Redens-Art über **mir**, der Geiſt des HErrn iſt über mir, die auf ſolche Weiſe von keinem Menſchen gebraucht wird, noch viel ein mehrers, und bezeichnet hiermit die weſentliche Ausgieſſung GOttes des Heil. Geiſtes und Vereinigung mit Chriſto, doch nicht in ſolchem Verſtande, daß JEſus als die andere, und der werthe Heil. Geiſt die dritte Perſon der Gottheit, ein GOtt, eines Göttlichen Weſens wäre, denn auf ſolche Weiſe iſt der Heil. Geiſt nicht über ihm, ſondern von ihm, als welcher nach unſern Apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntniß vom Vater und Sohn ausgehet; ſondern in Anſehung der ſichtbarlich offenbahrten, da der Himmel über ihm ſich aufthät, und der Geiſt GOttes gleich als eine Taube herab fuhr ꝛc. Matth. III, 16. 17. Cap. XVII, 5. Luc. IX, 35. Daher auch hier beydes genau mit einander verbunden: Der Geiſt des HErrn iſt über mir, darum hat mich der HErr geſalbet, und alſo zum Mittler menſchliches Geſchlechtes eingeweihet, wie aus vielfältigen Sprüchen Heil. Schrifft zu erſehen iſt.

Übermögen, iſt ſo viel als übermannen, überwinden, und den andern dahin bringen, daß er unterliegen muß, wie etwa die Philiſter gerne den Simſon übermögen wolten, daß ſie ihn binden und zwingen könten, Buch der Richter XVI, 5. Siehe Überwältigen.

Uiber-Mondiſche Welt, siehe Welt.

Übermüthig, oder **Hochmüthig**, siehe Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff. desgleichen Ehrgeitz, im VIII Bande, p. 441. u. ff. und Eigen-Liebe, ebend. p. 510. u. ff. wie auch **Übermuth**.

Übermuth, iſt ein Laſter, welches darinnen beſtehet, wenn ein Privat-Mann einen prächtigern Staat führen, und mehr verſchencken will, als ſein Vermögen erlaubet, und iſt mit der Verſchwendung genau verknüpffet. Man kan ſie daher dämpffen, wenn man denen, die damit behafftet, die Gründe der Sparſamkeit einſchärffet, und die Thorheit ihrer Verſchwendung lebhafft vorſtellet; oder ihnen auch den Stolz dämpffet, daraus der Uebermuth zu entſtehen pfleget. Gottſcheds gründliche Welt-Weisheit, p. 397. Practiſcher Theil. Siehe übrigens auch den Artickel: Hochmuth, im XIII Bande, p. 313. u. ff. desgleichen Ehrgeitz, im VIII Bande, p. 441. u. ff. und Eigen Liebe, ebend. p. 510. u. ff.

Übermuth treiben, heiſſet nach den Worten Davids, Pſ. XX, 2. ſo viel, als mit Worten und Wercken ſich über die Frommen erheben und die ängſten, wie **Luther** in der Rand-Gloſſe ſetzet: ſich wegen böſer Reden und ſchändlicher Thaten freventlich erheben, als hätte mans gar wohl ausgerichtet; iſt eben ſo viel als übermüthig ſeyn, Jer. XLVIII, 29. Siehe Übermuth.

Übernachten, siehe Nachten, im XXIII Bande, p. 262; ingleichen Wirthe-Haus.

Übernächtig, heiſt alles dasjenige, was über Nacht geſtanden hat, z. E. das in den Kannen übergebliebene Bier.

Übernächtige Klage, siehe Übernächtige That.

Übernächtige That, oder Klage, Lat. *Accuſatio flagrantis delicti*, heiſt, wenn ein Miſſethäter oder Verbrecher auf handhaffter That, oder da er ſich deſſentwegen auf die Flucht begeben, nicht ergriffen werden mag, muß nun die wider ihn anzuſtellende Klage übernächtig und bis auf einen andern Tag und Zeit verogen wird. Wenn aber die Klage alſo übernächtig, und der Thäter dem Kläger gar entworffen iſt, muß man ihn von 4 Tagen zu 14. Tage alsdenn citiren laſſen, und zu treyen Gerichten beklagen; dahingegen, wenn die Klage unvernächtet und die That handhafftig iſt, man das Recht zu Hand, das iſt, noch deſſelben Tages vor ſich gehen laſſen, und die Klage nicht tagen, noch dem Beklagten über dreymahl vierzehn Tage vorgebieten darff. Wehner in Obſ. Pract. V. Handhafftige That. Siehe auch den Artickel: Handhaffte friſche That, im XII Bande, p. 437. u. f. und *Crimen ſl. grans*, im VI Bande, p. 1641.

Übernahme, oder **Übernehmung**, heiſt überhaupt nichts anders, als die Annehmung einer übergebenen Sache. Siehe Uibergebung, und die unter dieſem Worte befindlichen Artickel.

Übernahme, oder **Übernehmung**, heiſt auch ins beſondere ſo viel, als Übertragen. Siehe dieſes Wort.

Übern Arm arbeiten, heiſt bey dem Bergbau, wenn mit der rechten Hand über den lincken Arm

gearbeitet wird. Zur Hand arbeiten, wenn nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

Übernatürlich, Lat. *Supernaturale*, *Supernaturaliter*, zeigt die Beschaffenheit einer Sache an, soferne dieselbe unmittelbar von GOtt herrühret nach der einmahl gesetzten Ordnung der Natur, welches auf eine gedoppelte Weise geschicht. Denn entweder würcket GOtt etwas, ohne daß die ordentliche Gesetze der Natur dadurch aufgehoben werden, als wenn er den Propheten A. T. die Erkänntniß der geheimen und künftigen Dinge, und den Aposteln die Gabe der Sprachen mittheilte; oder es werden diese Gesetze aufgehoben, welches ein Wunder heißt. Das letztere wird in besondern Verstande Übernatürlich genennet, und erkläret, daß es sey dasjenige, was aus den ordentlichen und allgemeinen Gesetzen der Natur und der natürlichen Bewegung nicht kan erkläret werden; oder was weder im Wesen, noch in der Krafft der Cörper, und also nicht in ihrer Natur, noch auch im Wesen und der Krafft der Welt, und also nicht in der gantzen Natur gegründet ist. Z. E. wenn ein Esel vernünfftig redete, ohne daß er obgerichtet worden, so hat man nicht den geringsten Argwohn, daß solches in seinem Wesen und seiner Krafft, das ist, in seiner Natur gegründet sey. Man kan es auch nicht verständlich erklären, wie es zugehet. Und daher wäre diese Rede übernatürlich. Vernünfftig reden ist so viel als reden, was sich zur Sache schicket. Z. E. er frage, wenn er geschlagen wird, warum schlägest du mich? Der gemeine Mann und alle diejenigen, die in der Erkänntniß der Natur nicht weit gekommen, nennen ein Wunderwerck oder eine übernatürliche Würckung, wenn sie etwas ungewöhnliches wahrnehmen. Daher hat **Spinosa** in Tract. Theol. Polit. c. 6. p. 67. eine jede ungewöhnliche Begebenheit der Natur für übernatürlich gehalten. Und hierinnen ist ihm nach diesem **Locke** in Posthumous Works, p. 217. und durch dessen Verleitung auch **Clarcke** Epist. II. § 12. p. 48. nachgefolget. Und deswegen will Spinosa die Leute bereden, die Wunderwercke wären gleichfals natürliche Würckungen, und nur deren Ursachen uns unbekannt. Allein die guten Leute betrügen sich, daß sie ein Urtheil des gemeinen Mannes für eine Erklärung annehmen. Wenn der gemeine Mann und diejenigen, welche in diesem Stücke nicht mehr verstehen als er, eine ungewöhnliche Begebenheit in der Natur sehen, die demjenigen zuwider ist, was sonst ordentlich geschiehet, oder zum wenigsten wenig Aehnlichkeit mit dem hat, was sie sonst gesehen; so bilden sie sich ein, es sey nicht natürlich, sondern überschreite die Natur, und komme anders wovon, als von ihr her, kurtz es sey übernatürlich. Die aber distincte Begriffe von Dingen haben, unterscheiden das übernatürliche von dem ungewöhnlichen. Uebernatürlich ist und bleibet demnach überhaupt alles dasjenige, was aus dem Wesen und aus der Natur des gantzen Weltgebäudes nicht erkläret werden kan. Man muß hier aber nicht die Natur der Cörper, sondern auch der Seelen und Geister, die in der Welt vorhanden sind, verstehen. Denn was diese in der Welt hervorbringen, das wird deswegen nicht übernatürlich, weil es nicht aus den Kräfften der Cörper erkläret werden kan. Die Natur nehmlich begreifft alle endliche Kräffte der Dinge zusammen genommen in sich. Dergestalt wird denn nur eine solche Begebenheit übernatürlich seyn, die ihren Grund in einem Wesen hat, welches nicht mit unter die Theile der Welt gehöret, und also ausser der Welt ist, weil es von ihr unterschieden ist, welches Wesen GOTT ist. Also sind 1. E alle Wunderwercke übernatürlich, wie auch besonders die Würckungen GOttes an den Seelen der Menschen, entweder in den ausserordentlichen unmittelbahren Offenbahrungen, dergleichen den Propheten und Aposteln geschehen, oder auch in dem ordentlichen Wercke der Bekehrung und Erneurung, so vermittelst des Göttlichen Worts geschicht, und solche Veränderungen mit sich bringet, die in der natürlichen Krafft der Seele nicht gegründet, und demnach übernatürlich sind. Siehe übrigens auch den Artickel: **Natürlich**, im XXIII Bande, p. 956 u. ff.

Übernatürlich in Anschung des Cörpers, ist, was weder im Wesen, noch in der Natur der Cörper gegründet.

Übernatürliche Dinge heissen, welche dem Laufe und Gesetze der Natur gantz zuwider sind, und weder in dem Wesen noch in den Kräfften der erschaffenen Dinge, und also nicht in ihrer Natur, noch auch im Wesen und in den Kräfften der gantzen Welt, und also auch nicht in der gantzen Natur gegründet sind; sondern nur allein aus des Schöpffers freyen Willen und Macht erfolgen und entstehen. Denn nachdem man aus Betrachtung der Welt Schöpffung und einmahl fest gesetzten Ordnung der Natur, GOtt als ein freywilliges Wesen erkennen lernen, der die Natur und Creatur auch anders und nicht so machen, und auch in derselben anders und nicht so würcken können, so beweiset er die Freyheit seines Willens und seine Macht noch immerzu in der That, weil er die Welt und die Dinge in der Welt als was zufälliges, nicht nur in ihrer zur Würcklichkeit gebrachten Ordnung, und nach dem einmahl eingerichteten Lauf erhält und regieret, und also in, mit und durch die Natur würcket; sondern auch offt ohne, über und wider den ordentlichen Lauf der Natur auf eine gantz ausserordentliche und ungewöhnliche Weise eine Begebenheit hervorbringet. Dergleichen übernatürliche und ungewöhnliche Würckungen, welche alle natürliche Kräffte der Creatur und die einmahl von GOtt gesetzte Ordnung der Natur weit übergehen, heissen mit einem Worte **Wunderwercke**. Schmids Biblischer Physicus, p. 607 u. f.

Übernatürliche Materie, siehe **Materie**, (die himmlische) im XIX Bande, p. 1037.

Übernatürliche Nothwendigkeit der Sachen, siehe **Sachen**, (Nothwendigkeit der) im XXXIII Bande, p. 215.

Übernatürlicher Schlaf bey Fiebern, siehe **Schlaf**, (übernatürlicher) bey Fiebern, im XXXIV Bande, p. 1700.

Übernatürlicher Tod, siehe **Tod**, im XLIV Bande, p. 623 u. ff.

Übernatürlicher Traum, siehe **Traum**, im XLV Bande, p. 177 u. ff.

Uber-

Uibernatürliche Würckungen, heiſſen in einem Worte Wunder-Wercke: ſiehe daher den Artickel: **Wunder-Wercke**.

Uibernatürlich in Anſehung der Seele, iſt, was in der Kraft der Seele nicht gegründet, und alſo aus dem Weſen und der Natur der Seele nicht folget.

Uibernatürlich in Anſehung der Welt, iſt, was weder im Weſen, noch in der Natur der Welt gegründet.

Uiber die **Natur würcken**, oder über die ordentlichen Kräffte und Geſetze der Natur würcken, kommet GOtt zu, alſo, daß er an einem Cörper dergeſtalt mittelbar einen Effect hervorbringet, daß zwar des Cörpers eigne, oder des Mittels natürliche Krafft, das Ihrige mit dabey thut, aber doch durch eine höhere Krafft GOttes alſo elevirt wird, daß ein weit gröſſer oder herrlicher Effect entſtehet, als jene vor ſich nimmermehr erreichen könnte, z. E. wenn ein Bundgebohrner durch bloſſes Anrühren ſtehend; oder ein Todter durch ein bloſſes Anhauchen oder Wort, oder durch die natürliche Wärme eines Propheten wieder lebendig gemachet wird: Denn da kan das Anrühren, Anhauchen Gewärmen oder ein bloſſes Wort dergleichen Würckung nicht haben. Siehe Frevrill Hebopſſ. 43 Beytrag und Schmide Bibliſch. Phyſic. p. 608 u. f.

Uibernehmen, ſiehe **Uibernahme**.

Uibernehmung, ſiehe **Uibernahme**.

Uibernehmung der Adminiſtration, ſiehe **Verwaltung**.

Uibernehmung der Anlagen, und Steuern, ſiehe **Uibertragen**.

Uibernehmung des Anſchlags, ſiehe **Uibertragen**.

Uibernehmung der Anſprüche und Forderungen, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff. desgleichen *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernehmung der Bürgſchafft. ſiehe **Bürgſchafft**, im IV Bande, p. 1881 u. ff. wie auch *Fidejuſſio*, im IX Bande, p 820 u ff. und *Fidejuſſor*, ebend. p. 830 u. f.

Uibernehmung der Collecten, ſiehe **Uibertragen**.

Uibernehmung der Curatel, ſiehe *Cura*, im VI Bande, p. 1857 u. f.

Uibernehmung einer Dienſtbarkeit, oder Servitut, ſiehe die unter denen Worten *Servitus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. ff. und Servitut, ebend. p. 520. u. ff. befindlichen Artickel.

Uibernehmung der Erbſchafft, ſiehe *Hereditatis Aditio*, im XII Bande, p. 1667 u. f.

Uibernehmung der Eviction, ſiehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernehmung einer Forderung, ſiehe *Ceſſio Univerſal-Lexici XLVIII. Theil.*

Actionum, im V Bande, p. 1906 u. ff. desgleichen *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernehmung der Fracht, oder des Fuhrlohns wegen verhandelter und zu verſendender Waaren, ſiehe **Uibertragen**, und **Waaren-Handel**, wie auch **Fracht**, im IX Bande, p. 1596.

Uibernehmung der Gefahr wegen Bürgſchafft, ſiehe **Bürgſchafft**, im IV Bande, p. 1881 u. ff. wie auch *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 820 u ff und *Fidejuſſor*, ebend. p. 830. u. f.

Uibernehmung der Gefahr wegen der Geſchäffts-Verrichtung, ſiehe *Negotiorum Geſtio*, im XXIII Bande, p. 1573. u. ff.

Uibernehmung der Geſchäfft in der Geſellſchaffts-Handlung, ſiehe **Geſellſchafft**, im X Bande, p. 1261. u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen einer Hypotheck, ſiehe *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493 u. ff. desgleichen **Pfand**, im XXVII Bande, p. 1253 u. ff. und **Pfand-Recht**, ebend. p. 1263. u. ff.

Uibernehmung der Gefahr beym Kauff und Verkauff, ſiehe *Emtio Venditio*, im XVIII Bande p. 1117. u. ff und *Evictio*. ebend p. 2114 u. ff. desgleichen **Verkauff**, im XLVI Bande, p. 954. u. ff. wie auch **Veräuſſerung**, ebend. p. 70 u. ff.

Uibernehmung der Gefahr im Pacht-Contracte, ſiehe **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83. u ff.

Uibernehmung der Gefahr im Pfand-Contracte, ſiehe **Pfand**, im XXVII Bande, p. 1914 u. ff. und **Pfand-Recht**, ebend p. 1263. u. ff. und **Pfand-Recht**, ebend. p. 1263. u. ff. wie auch *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493. u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen Schiffbruchs, ſiehe *Aſſecuratio*, im II Bande, p 1899 u ff. desgleichen **Police**, im XXVIII Bande, p. 1187. u. ff.

Uibernehmung der Gefahr im Societäts-Contracte, oder in der Geſellſchafts-Handlung, ſiehe **Geſellſchafft**, im X Bande, p. 1261. u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen tratirter Wechſel-Briefe, ſiehe **Wechſel-Brief**, und **Tratirte Wechſel-Briefe**, im XLV Bande, p. 40 u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen verhandelter und zu verſendender Waaren, ſiehe **Waaren-Handel**, desgleichen *Aſſecuratio*, im II Bande, p. 1899 u. ff. wie auch **Police**, im XXVIII Bande, p. 1187 u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen verhandelter und zu verſendender Wechſel-Briefe, ſiehe **Wechſel-Brief**, und **Tratirte Wechſel-Briefe**, im XLV Bande, p. 40 u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen zu verſendender Waaren, ſiehe **Waaren-Handel** desgleichen *Aſſecuratio*, im II Bande, p 1899 u ff. wie auch **Police**, im XXVIII Bande, p. 1187 u. ff.

Uibernehmung der Gefahr wegen zu versendender Wechsel-Briefe, siehe Wechsel-Brief, und Traßirte Wechsel-Briefe, im XLV Bande, p. 40. u. ff.

Uibernehmung der Gefahr im Wechsel-Handel, siehe Wechsel-Brief, und Traßirte Wechsel-Briefe, im XLV Bande, p. 40. u. ff.

Uibernehmung der Geschäffte-Verrichtung, siehe *Negotiorum Gestio*, im XXIII Bande, p. 1573 u. ff.

Uibernehmung der Gewährs-Leistung, siehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernehmung der Indemnisirung oder Schadloshaltung, siehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728 und *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernehmung des Matrickel-Anschlags, siehe Uibertragen.

Uibernehmung der Protest-Kosten, siehe Protest, im XXIX Bande, p. 957 u. ff. und Protestirung der Wechsel-Briefe, ebend. p. 964 u. ff.

Uibernehmung einer Rechnung, siehe Rechnung, im XXX Bande, p. 1310 u. ff.

Uibernehmung der Rechte-Ansprüche und Forderungen, siehe *Cessio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff. desgleichen *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernehmung der Reichs-Steuern, siehe Uibertragen.

Uibernehmung des Richter-Amts, siehe die unter dem Worte Richter, im XXXI Bande, p. 1314 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibernehmung der Römer-Monate, siehe Uibertragen.

Uibernehmung einer Sache, siehe Uibergebung.

Uibernehmung der Schadlosstellung, siehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728 und *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernehmung der Schäden und Unkosten, siehe Uibertragen, desgleichen Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728. und *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114. u. ff.

Uibernehmung einer Schuld, siehe *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernehmung einer Servitut, siehe die unter denen Worten: *Servitus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. ff. und Servitut, ebend. p. 520 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibernehmung der Speditions-Kosten, wegen zu versendender Waaren, siehe Uibertragen, und Waaren-Handel, wie auch Spedition, im XXXVIII Bande, p. 1391 u. ff.

Uibernehmung der Steuern, siehe Uibertragen.

Uibernehmung einer Turel, siehe Vormundschafft, und Vormundschaffts-Verwaltung.

Uibernehmung der Verwaltung, siehe Verwaltung.

Uibernehmung übergebener Sachen, siehe Uibergebung.

Uibernehmung der Unkosten, siehe Uibertragen.

Uibernehmung einer Vormundschafft, siehe Vormundschafft, und Vormundschaffts-Verwaltung.

Uibernehmung der Vormundschaffts-Rechnung, siehe Vormundschaffts-Rechnung.

Uibernehmung der Vormundschaffts-Verwaltung, siehe Vormundschaffts-Verwaltung.

Uibernehmung der Wechselzahlung, oder Acceptation eines Wechsel-Briefes, siehe *Acceptare*, im I Bande, p. 263 und *Acceptatio per honor di Lettera*, ebend. p. 264 wie auch Traßirte Wechsel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Wechsel-Zahlung.

Uibernig, ein Adeliches Geschlecht. Hanß von Uibernig, Ritter, kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde, vom Jahr 1406, worinnen der Churfürst Friedrich zu Sachsen, und sein Bruder Wilhelm der II der Stadt Zena ein Privilegium ertheilet, und Ihnen unter andern darinnen nebst einer gewissen Zoll Freyheit, die Gerichte gegen Erlegung einer Summa Geldes überlassen. Müllers Sächsisch. Annal. p. 3.

Uibernommen, siehe Uibernahme.

Uibernommene Administration, siehe Verwaltung.

Uibernommene Anlagen und Steuern, siehe Uibertragen.

Uibernommener Anschlag, siehe Uibertragen.

Uibernommene Ansprüche und Forderungen siehe *Cessio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff. desgleichen *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernommene Bürgschafft, siehe Bürgschafft, im IV Bande, p. 1881 u. ff. wie auch *Fidejussio*, im IX Bande, p. 820. u. ff. und *Fidejussor*, ebend. p. 830. u. f.

Uibernommene Collecten, siehe Uibertragen.

Uibernommene Curatel, siehe *Cura*, im VI Bande p. 1857 u. f.

Uibernommene Dienstbarkeit, oder Servitut, siehe die unter denen Worten *Servitus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. ff und Servitut, ebend. p. 520. u. ff. befindlichen Artickel.

Uibernommene Erbschafft, siehe *Hereditatis Aditio*, im XII Bandt, p. 1667 u. f.

Uiber-

Uibernommene Eviction, ſiehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernommene Forderung, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff. desgleichen *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernommene Fracht, oder Fuhrlohn wegen verhandelter und zu verſendender Waaren, ſiehe Uibertragen, und Waaren-Handel, desgleichen Fracht, im IX Bande, p. 1596.

Uibernommene Gefahr wegen Bürgſchafft ſiehe Bürgſchafft, im IV Bande, p. 1881. u. ff. wie auch *Fidejuſſio*, im IX Bande, p. 820 u. ff. und *Fidejuſſor*, ebend. p. 830. u. f.

Uibernommene Gefahr wegen der Geſchäffts-Verrichtung, ſiehe *Negotiorum Geſtio*, im XXIII Bande, p. 1573 u. ff.

Uibernommene Gefahr in der Geſellſchaffts-Handlung, ſiehe Geſellſchafft, im X Bande, p. 1261 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen einer Hypotheck, ſiehe *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493 u. ff. desgleichen Pfand, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff. und Pfand-Recht, ebend. p. 1263 u. ff.

Uibernommene Gefahr beym Kauff und Verkauffe, ſiehe *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. und *Evictio*, ebend. p. 2114 u. ff. desgleichen Verkauff, im XLVII Bande, p. 954 u. ff. wie auch Veräuſſerung, ebend. p. 70 u. ff.

Uibernommene Gefahr im Pacht-Contracte, ſiehe Pachte, im XXVI Bande, p. 83 u. ff.

Uibernommene Gefahr im Pfand-Contracte, ſiehe Pfand, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff. und Pfand-Recht, ebend. p. 1263 u. ff. wie auch *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen Schiffbruchs, ſiehe *Aſſecuratio*, im II Bande, p. 1899 u. ff. desgleichen Police, im XXVIII Bande, p. 1187 u. ff.

Uibernommene Gefahr im Societäts-Contracte, oder in der Geſellſchaffts-Handlung, ſiehe Geſellſchafft, im X Bande, p. 1261 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen traſſirter Wechſel-Briefe, ſiehe Wechſel-Brief, und Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen verhandelter und zu verſendender Waaren, ſiehe Waaren-Handel, desgleichen *Aſſecuratio*, im II Bande, p. 1899 u. ff. wie auch Police, im XXVIII Bande, p. 1187 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen verhandelter und zu verſendender Wechſel-Briefe, ſiehe Wechſel-Brief, und Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen zu verſendender Waaren, ſiehe Waaren-Handel, desgleichen *Aſſecuratio*, im II Bande, p. 1899 u. ff. wie auch Police, im XXVIII Bande, p. 1187 u. ff.

Uibernommene Gefahr wegen zu verſender Wechſel-Briefe, ſiehe Wechſel-Briefe, und Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff.

Uibernommene Gefahr im Wechſel-Handel, ſiehe Wechſel-Brief, und Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff.

Uibernommene Geſchäffts-Verrichtung, ſiehe *Negotiorum Geſtio*, im XXIII Bande, p. 1573 u. ff.

Uibernommene Gewährsleiſtung, ſiehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernommene Indemniſirung, oder Schadloshaltung, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728. und *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernommener Matrickel-Anſchlag, ſiehe Uibertragen.

Uibernommene Proteſt-Koſten, ſiehe Proteſt, im XXIX Bande, p. 957 u. ff. und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, ebend. p. 964 u. ff.

Uibernommene Rechnung, ſiehe Rechnung, im XXX Bande, p. 1310 u. ff.

Uibernommene Rechts-Anſprüche und Forderungen, ſiehe *Ceſſio Actionum*, im V Bande, p. 1906 u. ff. desgleichen *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernommene Reichs-Steuren, ſiehe Uibertragen.

Uibernommenes Richter-Amt, ſiehe die unter dem Worte Richter, im XXXI Bande, p. 1314 u. ff. befindlichen Articel.

Uibernommene Römer-Monate, ſiehe Uibertragen.

Uibernommene-Sachen, ſiehe Uibergabung.

Uibernommene Schadloſſ-Haltung, ſiehe Schadloshaltung, im XXXIV Bande, p. 728. und *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernommene Schäden und Unkoſten, ſiehe Uibertragen, desgleichen Schadlos-Haltung, im XXXIV Bande, p. 728. und *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114 u. ff.

Uibernommene Schuld, ſiehe *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibernommene Servitut, ſiehe die unter denen Worten *Servitus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. ff. und Servitut, ebend. p. 520 u. ff. befindlichen Articel.

Uibernommene Speditions-Koſten, wegen zu verſendender Waaren, ſiehe Uibertragen, und Waaren-Handel, wie auch Spediteur, im XXXVIII Bande, p. 1391 u. ff.

Uibernommene Steuern, ſiehe Uibertragen.

Uibernommene Tutel, ſiehe Vormundſchafft, und Vormundſchaffts-Verwaltung.

Uibernommene Verwaltung, ſiehe Verwaltung.

Uibernommene Unkoſten, ſiehe Uibertragen.

Uiberbernommene Vormundschafft, siehe **Vormundschafft**, und **Vormundschafts-Verwaltung**.

Uibernommene Vormundschafts-Rechnung, siehe **Vormundschafts-Rechnung**.

Uibernommene Vormundschafts-Verwaltung, siehe **Vormundschafts-Verwaltung**.

Uibernommene Wechsel-Zahlung, oder acceptirte Wechsel-Briefe, siehe *Acceptare*, im 1 Bande, p. 263. und *Accepto per Honor di Lettera*, ebend. p. 264. wie auch **Traßirte Wechsel-Briefe**, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und **Wechsel-Zahlung**.

Uibern Stichofen arbeiten, ist bey dem Bergwerck, wenn man das Erz mit Zusatz im Schmeltz-Ofen wohl ansieden läst, hernachmahls den Ofen sticht, daß die abgeschmoltzene Materie heraus läufft, das Silber aber mit dem Bleye sich unten setzet. Siehe **Stichofen**, im XL Bande, p. 8.

Uiber die ordentlichen Kräffte und Gesetze der Natur würcken, siehe **Uiber die Natur würcken**.

Uiber einen andern Ort wechseln, siehe **Wechseln**, (**über einem andern Ort**).

Uiberpflantzen, siehe **Transplantation**, im XLIV Bande, p. 2125.

Uiberrannt, siehe **Uiberziehen**.

Uiberraschen, siehe **Uiberraschen**.

Uiberraschelt, siehe **Uiberraschen**.

Uiberraschelung, siehe **Ueberraschen**.

Uiberraschen, oder **Uiberrascheln**, und **Uiberrumpeln**, heißt einen unversehens überfallen, oder demselben zuvorkommen, Lat. *Celeritate praevenire inopinantem*; Siehe **Uiberfall**, und **Uiberziehen**.

Uiberrascher, siehe **Uiberraschen**.

Uiberraschung, siehe **Uiberraschen**.

Uiberrechen, ist eine Garten-Arbeit, da man den gegrabenen Garten-Acker zu bevorstehender Aussaat mit hölzernen und eisernen Hacken, oder Rechen wohl überrechet, die groben Klösser zerschläget, und die Erde fein klein und gleich machet, damit der Saame der Küchen-Gewächse, welcher insgemein sehr zart und klein ist, um so viel besser und gleicher eingesäet werden, und alsdenn auch bekleiben und waschen kann.

Uiberrechnen, oder **Uiberrechnung**, Lat. *Revocatio ad Calculum*, heißt eine Rechnung nochmahls genau durchsehen, und den Zuhalt derselben zu einer gewissen und richtigen Haupt-Summe ziehen. Siehe **Rechnung**, im XXX Bande, p. 1310 u. ff.

Uiberrechner, siehe **Uiberrechnen**.

Uiberrechnung, siehe **Uiberrechnen**.

Uiberreden, siehe **Uiberredung**.

Uiberredende, siehe **Uiberredung**.

Uiberredet, siehe **Uiberredung**.

Uiberredung, Lat. *Persuasio*, kan in zweyerley Verstande genommen werden. Einmahl heisset es so viel als **Sich überreden**, und alsdenn ist die Uiberredung ein falscher Wahn, wenn wir uns einbilden, als wenn wir die Richtigkeit der Sache erkenneten, die wir doch bey weiten noch nicht sehen. Dergleichen Wahn entstehet, wenn wir 1) im Nachdencken nicht geübet sind, und nicht verstehen, was zu einer völligen Ueberführung erfordert wird; 2) Wenn wir Vorurtheile von gewissen Leuten haben, als wenn ihr Verstand so scharffsinnig, wäre, daß sie nichts unrichtiges vorbringen könnten, und daher um deswillen etwas für wahr halten, weil sie es gesaget, und die angeführten Gründe gelten lassen, weil sie dieselbe vorgebracht; 3) Wenn man ein allzu grosses Vertrauen gegen sich selbst hat, und daher nicht mit gehörigen Fleiß alles so überleget, als zu eines völligen Ueberführung von nöthen ist; 4) Wenn man aus Uebereilung, davon verschiedene Ursachen seyn können, nicht alles gehöhrend überleget, ob man gleich solches zu thun vermögend ist. Dem ersten Fehler nun wird abgeholffen, theils wenn man die Mathematick mit Fleiß tractiret, in welcher wir uns im Nachdencken so viel üben können, als uns gefället, auch allezeit glücklich hinaus kommen, weil wir demonstrirte Wahrheiten daselbst antreffen, theils wenn man sich die Regeln bekannt machet, die zum Nachdencken nöthig sind. Dem andern Fehler vorzukommen, durch welchen sonderlich die studirende Jugend verblendet wird, auch wenn sie mit dem Munde immer darwider redet, wäre ziemlich sehr dienlich, wenn man vor allen Dingen den ersten abhälfe, denn so würde der andere vor sich wegfallen: allein weil höhers die es hindern, welchen daran gelegen ist, durch ihre Autorität andere in Blindheit zu erhalten; so muß man nur Euch augenscheinliche Exempel zeigen, wie grosse Leute und also auch höhers die, so sich nur selbst vor groß halten und aufgeben, gefehlet, daß uns dannenhero das Verträuen auf ihre Fähigkeit von gehöriger Untersuchung der von ihnen vorgetragenen Sachen nicht dispensiren kan. Wenn wir aber gewiß versichert sind, daß auch Leute von grossem Verstande fehlen, und wir absonderlich wahrnehmen, daß sie sich am leichtesten überreden, nachdem ihre glückliche Erfindungen ihnen ein allzu grosses Vertrauen gegen sich selbst gemacht, auch bedencken, wie wir uns mehr als einmahl selbst betrogen, da wir vor wahr, oder auch vor erfunden gehalten, was uns nur erst angeschienen; so werden wir uns auch vor dem dritten Fehler in acht nehmen. Wenn man sich endlich nicht übereilen soll, da man in dem Stande ist, der Uebereilung keinen Raum zu geben, welches durch das erste Mittel erhalten wird, so muß man sich gleichfals Exempel vorstellen, da man sich übereilet, und die Ursachen untersuchen, warum solches geschehen, damit man erkennen lernet, wie es unterweilen nicht möglich ist ohne ordentliche Uiberlegung, die Gefühlen insgemein als Kinder-Spiel vorkommet und beschwerlich fället, die Wahrheit einzusehen, und es in solchen Fällen ein blosses Glücke ist, wenn wir das Wahre vor dem Falschen erwählen. Wolffs Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes Cap. XIII §. 13 u. ff.

Hemch

Hernach heisset Ueberreden auch soviel als einen andern überreden, und alsdenn ist die Ueberredung eine Ueberführung des andern von einem Satze durch eine Reihe von wahrscheinlichen Vernunft-Schlüssen, davon aber die Förder-Sätze nicht bis auf die ersten Gründe hinaus laufen. Dieser Grad der Gewißheit unsers Beyfalls lässet sich in mehrern Fällen und gegen mehrere Zuhörer gebrauchen, als die Ueberführung, welche der höchste Grad der Gewißheit unsers Beyfalles ist: Weil man theils nicht im Stande ist, alle Wahrheiten zu demonstriren; theils auch, weil nicht jederman geschickt ist, eine Demonstration in ihrer völligen Stärcke einzusehen und zu prüfen. Daher pflegen sich die Redner auch mit der Ueberredung zu behelffen. Es entstehet hierbey die Frage, ob die Ueberredung der Endzweck der Redekunst sey? Insgemein wird der Endzweck der Eloquentz in der Persuasion oder Ueberredung gesetzet, welches die Meynung der Alten und der meisten neuern ist, darwider aber noch gar vieles einzuwenden ist. Denn anfangs suchet man in einer jeden gemeinen Rede den andern zu überreden, und wenn es auch von einer Bauer Magd geschehen solte, die einem ihre Butter oder Eyer verkaufen will, wer wolte aber sagen, daß diese Magd die Eloquentz studiret hätte? Ist nun die gemeine Rede und die Eloquentz unterschieden, und die Persuasion ist der Endzweck von jener, so kan man sie ja nicht auch vor den Endzweck der Eloquentz halten. Ja wenn ein Redner in Gegenwart weiser und verständiger Leute eine Materie, die sich auf gantz gewisse Beweiß Gründe stützte, in einer Rede auszuführen hätte, solte er sie wohl nur zu überreden suchen, und wer wolte dieses von einem Prediger behaupten? zu geschweigen, daß viele nicht wissen, was sie durch die Persuasion verstehen sollen. Eigentlich heisset einen überreden so viel, als einen betriegen, das ist, einen durch falsche, oder Schein-Gründe zum Beyfall seiner Meynung bewegen, und in diesem Verstande wird solches Wort auch insgemein genommen; und man vermischet den eigentlichen Endzweck der Redekunst und ein Stück der Klugheit in derselben, daß man sich die Gewogenheit der Zuhörer erwerbe, wobey man sich freylich nach ihren herrschenden Affecten richten und nach denselben seine Gründe accommodiren muß. Inzwischen sind daher viele andere Irrthümer entstanden, und folglich mehr schädlich als nützlich gewesen. *Observat. Halenſ.* T. II. obſ. 8 §. 43 u. ff. Denn durch dergleichen Beredsamkeit sind viele zur Ketzerey verführet worden, und eben daher kommts, daß man es für ein sonderbares Kunststück hält, wenn man eine Sache bald lobem bald verachten, oder auch straffbare und nichtswürdige Dinge rühmen; lobenswürdige tadeln und herunter machen kan, wovon man in des *Dornavii* Amphitheatro ſapientiæ Socrat. jocoſ. Exempel findet. Siehe auch *Pruſtium* ad Lib. I c. 3 rhetor. ad Herenn. **Reimmann** in hiſt. litter. der Deutschen 3, 3, p. 61; **Götze** in Diſſert. de nummis p. 33 u. ff.

Wenn man jemanden gerne worzu überreden wolte, daß er es thun soll; so wird man am leichtesten darzu gelangen, wenn man darauf acht giebet, was er vor Maximen habe, und ihm denn von der Sachen die Einsicht beybringet, daß sie seiner Maxime gemäß sey. Im Gegentheil wird man jemanden am leichtesten überreden, daß er etwas fliehen soll, wenn man ihm die Einsicht beybringet, daß es seiner Maxim zuwider sey. Z. E. Wenn man jemanden gern zum Fleiß zu Studiren wolte bewegen, und man wüste oder erführe, daß er ein ambitiöser Mensch wäre, und er solaich die Maxim hätte, was mir Ehre bringt, das erkenne ich für Gut; so würde man bey ihm am leichtesten fortkommen, wenn man ihm die Einsicht vom Fleisse im Studiren beybrächte, daß er ihm Ehre bringe. Und hingegen würde man ihn am ersten von der Faulheit abtrachten, wenn man ihm davon die Einsicht beybrächte, daß sie seiner Maxim entgegen sey, und ihm lauter Schande bringe. Doch ist es wieder der Ehrlichen Klugheit zu überlassen, unter welcher Maxim man ihm die Sache am sichersten wolle oder solle angenehm oder zuwider machen. Denn es ist allerdings bedenclich, sich nach eines Menschen bösen Maximen zu richten, und ihm nach denselben eine Sache angenehm oder zuwider zu machen. Besser ist es, wenn man seine beste Maxim nimmt, oder wo er keine hat, ihm eine solche beybringt, und ihn darnach die Sache angenehm oder zuwidermacht. Z. E. Man setze, daß ein solcher nach seiner natürlichen Complexion zwar ehrgeitzig, sonst aber doch durch die Gnade geheiliget sey, daß er die Maxim habe, oder annehmen werde: Was mich geschickt macht die Ehre GOttes auf ausnehmende Art zu befördern, das will ich für gut erkennen: so ist es seliger, wenn man ihm dann die Einsicht vom Fleisse im studiren beybringet, daß ihn solcher geschickt machen werde, die Ehre Gottes auf ausnehmende Art zu befördern. Stellet man aber jemanden eine Sache unter einem Bilde vor, das seiner Maxim zuwider: so wird alles widrigen Effect haben. **Wagner** von der Freyheit des Willens, p. 407 u. f.

Nach denen Rechten gielt die Ueberredung, wenn solche bloß in den Schrancken einer annehmlichen Vorstellung bleibet; so, daß der, dem solche geschiehet, nach wie vor die völlige Freyheit hat, etwas zu thun, oder zu lassen, nachdem ihm eines oder das andere dienlich und rathsam zu seyn scheinet; weiter nicht, als ein purer Rath oder Vorschlag, und ist auch derjenige, so einen andern gleich zu was bereder, welches er sonst nicht getan haben würde, ausser aller Verantwortung, mithin auch ausser Gefahr, dem letztern wegen derer irgend daher entstehenden Schäden zu deren Wiedererſetzung pflichtig zu werden. So, daß dieselbe auch nicht einmahl als eine gültige Ausflucht wider den eingegangenen Handel vorgeschützet werden mag. Ein anders aber ist es, wenn der überredende allerhand betrügliche Vorstellungen gebraucht, und also den andern nur durch allerhand listige Ränke und Kunst-Griffe zu etwas zu vermögen gesucht hat. Denn solchen Falls gilt die daher zu machende Ausflucht so viel, als etwan die wegen eines offenbaren Betrugs und gefährlicher Hintergehung. Und hat solche, wie in allen

andern

andern geschlossenen Contracten, so auch in Ansehung der Wiederaufhebung eines eingegangenen Verlöbnisses, statt. Besiehe anbey die Artickel: Rath fragen, im XXX Bande, p. 951. Rathschlag, ebend. p. 965 u. ff. *Consilium*, im VI Bande, p. 1033 und 1034. Betrug, im III Bande, p. 1559. *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff. und Verlöbnisse, (Trennung der) im XLVII Bande, p. 1192 u. ff.

Hier haben wir noch zu untersuchen, wie denn das Wort: Uiberreden, in Jer. XX, 7 genommen werde, wo es heisst: HErr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Das Grund-Wort wird gemeiniglich von einer solchen Ueberredung gebraucht, die da auf lauter Betrug und Verführung hinaus lauffet, wie 2 Mose XXII, 15. Buch der Richt. XIV, 16. 1 Kön. XXII, 12. 5 Mos. XI, 16. 2 Sam. III, 25. Hiob XXXI, 9. Sprüch. Wört. I, 10. Cap. XVI, 29. Daß also Jeremias sich mit GOtt gleichsam zancket: Du hast mich überredet, du hast mir geschmeichelte Worte gegeben und das Predigt-Amt gar lieblich vorgemahlet, daß ich bin hinan gegangen, und habe das Predigt-Amt angenommen, und nicht gewußt, daß die Leute so böse wären, und das Predigt-Amt so viel und grosse Gefahr hätte, wie es Luther am Rande erkläret. Alldieweil aber eine solche betrügliche und falsche Ueberredung dem heiligen GOtt höchstens zuwider ist, wie Jac. I, 8. 5 Mos. XXXII, 4. so wissen viele unter den Auslegern fast nicht, wie sie sich in diese Worte finden sollen. Es scheinen aber wohl diejenigen die Meynung des Propheten am besten zu treffen, welche dafür halten, daß der Prophet in diesen Worten anzeige, welcher Gestalt er zu dem Amte, das mit so vielerley Widerwärtigkeit beschweret wäre, sich nicht gedrungen, sondern vielmehr daß selbe anzunehmen überredet worden; allein diese Entschuldigung wolte GOtt nicht annehmen, sondern erinnert ihn seines schuldigen Gehorsams, und verspricht, daß er ihn beystehen und ihn erretten wolle. Jetzig Jer. Pr. P. I Conc III p. 91 seq. In böhem Verstande aber wird das Wort Ueberreden in Heiliger Schrifft gebraucht von einem bösen Buben, der mit liebkosenden und schmeichelnden Worten einer jungen Dirne das Herz stiehlet, und ihr so lange um das Maul herum gehet, bis er sie betrogen, und zu seinem bösen Willen gebracht hat, 2 Mos. XXII, 16, wenn jemand eine Jungfrau beredet und beschläfft sie ꝛc. Ja von dem bösen Geiste selbst wird gebraucht, 1 Kön. XXII, 20-22, der durch seine Bothen, die falschen Propheten, dem König Ahab beredet, mit schändlichen Lügen und glatten Worten, er würde seine Feinde die Syrer in Gilead schlagen, und ganz aufräumen, nur daß Ahab an die Gefahr gehe, und also den Kopff entzwey lauffe.

Uiberredung, (Ausflucht der) siehe Uiberredung.

Uiberredung, (listige) siehe Uiberredung.

Uiberredung, (vergebliche) siehe Uiberredung.

Uiberreichen, oder übergeben, siehe Uibergebung.

Uiberreichung, siehe Uibergebung.

Uiberreichungs-Tag, Lat. *Propositio exhibitoria*, siehe Tag, im XXXIV Bande, p. 246 u. ff.

Uiberrennen, siehe Uiberziehen.

Uiberrennung, siehe Uiberziehen.

Uiberrest, siehe Rest, im XXXI Bande, p. 769, ingl. Uiberlauff.

Uiber den Rhein, oder die Donau verweisen, heißt so viel, als ausser und über die Grentzen Deutschlandes verweisen. Siehe übrigens den Artickel: Relegation, im XXXI Bande, p. 432 u. ff.

Uiberreiten, oder wenn ein Pferd allzu sehr geritten ist, soll man zwey Maas sauern Wein, nebst Feld-Kümmel und Roggen-Brod zusammen in einen Topff thun, und, wenn es gekocht, dem Rosse die Beine bis an den Bauch mit streichen, und es also drey Tage stehen lassen, so denn dasselbe in ein Wasser führen, und mit einer guten Seife abstreichen. Oder man kan einem solchen überrittenen Pferde die Schenckel vier Tage mit warmen Biere und Butter waschen, und die folgenden vier Tage bis über die Knie mit Hundefett schmieren, so werden ihm die Schenckel wieder zu rechte und gelinde. Auf der Reise ist am besten, wenn man in die Herberge kömmt, man wasche das Pferd erstlich wohl, nehme hernach Branntewein und Baumöl, jedes vor einen Groschen, ein Röfel guten Weinessig, von drey Eyern das Weisse, Enzian vier Loth, Knoblauch-Safft vier Loth, Safftan ein Loth, machet diese Materien alle mit einander zu einer Salbe, und reibet das Pferd damit, so thut ihm das starcke Reiten nichts, und es wird auch nicht steiff. Wer grosse Reisen thun muß, brauche dieses Mittel allezeit über den andern Tag, und führe das Roß ein wenig ausser dem Stalle herum, lasse es aber nicht viel, oder gar nicht ins Wasser reiten, denn wenn sie starck gegangen, und sie werden sogleich ins kalte Wasser geritten, so bekommen sie leichtlich die Floß- und Steingallen davon.

Uiberröthe, heißt so viel als die Rose, davon zu sehen, *Erysipelas*, im VIII Bande, p. 1833.

Uiberrücken, siehe Uiberziehen.

Uiberrückung, siehe Uiberziehen.

Uiberrüsten, siehe Rüsten, im XXXII Bande, p. 1773.

Uiberrumpeln, siehe Uiberraschen.

Uiberrumpeln, Uiberfallen, Franz. *Surprendre*, heisset im Kriege, wenn ein Ort, ein Posten, eine Parthey, oder gantze Armee unversehens überfallen wird. Ein mehrers siehe in dem Artickel: Uiberfall.

Uiberrumpelung, siehe Uiberrumpeln, und Uiberraschen.

Uiberrumpelung, einer Festung oder Stadt, siehe Uiberfall.

Uibersandt, siehe Uiberschicken.

Uibersandte Acten, siehe Versendung der Acten, im XLVII Bande, p. 1791 u. ff.

Uiber-

Uibersandte Advis-Briefe, ſiehe Adviſo-Brief, im I Bande, p. 585 u. f. und Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff wie auch Traßiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersandte Apoſteln, oder Bericht, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f. und Bericht, im III Bande, p. 1312.

Uibersandter Bericht, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f. und Bericht, im III Bande, p. 1312.

Uibersandte Briefe, ſiehe Uiberſchicken, und Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. wie auch Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersandte Citation, ſiehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166 u. ff. wie auch *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibersandtes Geſchencke, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibersandte Kaufmanns-Güter und Waaren, ſiehe Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersandte Klage, ſiehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibersandte Liebes-Briefe, ſiehe Liebes-Brief, im XVII Bande, p. 994 u. f. und Verlöbniß, (ſchriftliche) im XLVII Bande, p. 1190 u. ff.

Uibersandtes Mandat, oder Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uibersandte Ordre in Kriegs-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845.

Uibersandte Ordre in Wechſel-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845 und Vollmacht.

Uibersandtes Präſent, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibersandter Proteſt, ſiehe Proteſt, im XXIX Bande, p. 957 u ff. und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, ebend. p. 964 u. ff.

Uibersandtes Reſcript, ſiehe Reſcript, im XXXI Bande, p. 688 u. ff.

Uibersandter Ring, ſiehe Uiberſchickung eines Ringes.

Uibersandtes Send-Schreiben, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersandte Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uibersandte Waaren, ſiehe Waaren-Lieferung.

Uibersandte Wechſel-Briefe, ſiehe Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40u. ff. und Traßiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersandte Zuſchrift, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersatz, ſiehe den Artickel: Wucher.

Uibersatz austhun, (auf) ſiehe in dem Artickel: Uibersetzen, (einander.)

Uiberſchaar, iſt bey dem Bergbau, das Mittel, ſo zwiſchen zweyen vermeſſenen Zechen übrig geblieben. Bergiinform. part. 2 f. 100. Deucers Königl. Bergrecht, l. 2 cap. 2 §. 5. Marth. Hom. 6 f. 90. Freyberg. Chronic. part. 4 c. 1 p. 436. Eiſenhart, cap. 3 §. 2. Löhneyß, part. 1 cap. 32 §. 1. Bergbauſp. poſt indic. lit. U. Beyward, Phraſeol. metall. f. 3. Jungh. U. Beträgt die Ueberſchaar kein gantz Wehr, ſollen es die mit einander ſchnürenden Maaſen oder Zechen, ſo ferne ſie es begehren, zur Helfte unter ſich theilen. Bergiinform. part. 2 f. 27 §. 36. Churfürſtl. Sächſ. Bergord. art. 29 §. 1. Herzog Georgen zu Sachſen Bergord. vom Jahre 1536 art 24. Joachimeth. Bergord. part. 2 art. 27 §. 1. Braunſchweig. Bergord. part. 2 art. 26. Hohenſt. Bergord. art. 34. Dähniſch Bergord. part. 2 art. 13 §. 2. Bergrechtesſp. part. 2 cap. 26 §. 4. Span, Tit. 8 lit. N. Löhneyß, part. 1 cap. 32 §. 4. ingleichen Bergord. part. 2 art. 24. Wo aber ein gantz Wehr, als vierzehn Lachter übrig, hat es der Bergmeiſter dem erſten Muther abſonderlich zu verlehen. Bergiinform. part. 2 f. 27 § 36. Churfürſtl. Sächſ. Bergord. art. 29 §. 1. Herzog Georgen Bergord. vom Jahr 1536 art. 24. Joachimeth. Bergord. part. 2 art. 27 §. 1. Braunſchw. Bergord. part. 2 art. 26. Hohnſtein Bergord. art 34. Dähniſch. Bergord. part. 2 art. 13 §. 2. Articla, de re met. lib. 4. Bergrechtesſp. part. 2 cap. 26 §. 4. Löhneyß part. 1 cap. 32 §. 4. ingleichen deſſen Bergord. part. 2 art. 24. Nach der Ungariſchen und Niederöſterreichiſchen Bergordnung ſoll die Ueberſchaar dem Jüngern bleiben. Beſiehe Niederöſterreich Bergord. art. 45. Ungariſch. Bergord. art. 6 §. 2. Und nach Deucers Königlichen Bergrechte, vor Cammergut erkannt werden. Beſiehe Deucers lib. 2 cap. 2 §. 5.

Uiberſchätzung; wenn einer bey einer Steuer- oder Schatzungs-Anlage ſich beſchwert und überſetzt befindet, mag er eine Ueberſchätzung auf andere Commiſſarien ſuchen, durch welche die vorhergegangene Schätzung verbeſſert und aufgehoben wird. Bey derſelben aber hat es alsdenn ſein Verbleiben, und iſt eine Super-Ueberſchätzung nicht zuläſſig. Die Ueberſetzung aber ſoll dem Landes-Brauche nach binnen Jahr und Tag geſuchet werden, und hat nach dieſem weiter keine ſtatt, wiewohl ihr einige Rechtsgelehrte 10 Jahr Zeit geben. Speidel Contin. Siehe anbey den Artickel: Anſchlag der Güter, im II Bande, p. 444 u. f. Schätzung im XXXIV Bande, p. 777 u. ff. Tax, im XLII Bande, p. 463 u. ff. Steuer, im XXXIX Bande, p. 2012 u. ff. und Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff.

Uiberſchatten, dieſes Wort wird vor allen andern ſehr nachdencklich von dem Ertz-Engel ge-

braucht, in welchem er das hohe Geheimniß der Empfängniß des Sohnes GOttes ankündiget, Luc I, 35. Im Griechiſchen Text ſtehet das Wort *ἐπισκιάζειν*, welches von einem groſſen Nachdruck iſt: Denn es wird gebraucht von der Wolcke, welche im alten Teſtament die Hütte des Stiffts bedeckte, und von der Herrlichkeit des HErrn, welche die Wohnung erfüllete, 2 Moſ. XL, 34. 1 Könige VIII, 10. 11; wie nun GOtt der HErr dazumahl die Hütte des Stiffts dermaſſen erfüllete, daß nichts als Herrlichkeit zu ſehen war; alſo würde auch der Sohn GOttes die Jungfrau Maria, und die in ihrem Leibe gebildete menſchliche Natur, als die gröſſere und vollkommene Hütte, die nicht mit der Hand gemacht iſt, als wie jene, Ebr. IX, 11 bedecken, und mit ſeiner Herrlichkeit erfüllen, welche Herrlichkeit auch die Menſchen hernachmahls, als er unter ihnen gewohnet, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater geſehen, Joh. I, 14. Andere gelehrter Männer Anmerckung nach ſoll dieſes Wort überſchatten, auf die Jüdiſche Gewohnheit zielen, nach welcher Braut und Bräutigam, bey ihrer Vereinigung, oder, ehelichen Zuſammengeb- und Trauung, bedecket werden, da man den Deckel aus dem Hebräiſchen Chuppa, zu deutſch Himmel zu nennen pfleget, die Frantzoſen betiteln dergleichen Deckel Baldachin oder Baldaquin, weil die Mode von Baldac aus Babyloniſch-Perſiſchen Gegenden gekommen ſeyn ſoll. Dahero die Worte Luc. I, 35: Der Heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten, ſo viel heißt, ſie wird von deinem Leibe, als einem Himmel überſchattet werden. Da ſie ſich nehmlich in ſelbigem mit wahrer aus dir und deinen Vätern kommenden Menſchheit, auf ewig verbindet, zuſammen giebet, vereiniget, oder zuſammen geben läſſet. Darum auch das Heilige, das aus dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden u. ſ. w. So ſoll der Jungfräuliche Leib Marien der Jüdiſchen Chuppa, dem Jüdiſchen Braut Himmel verglichen geworden ſeyn, welche ſich auch gar wohl zu denen Umſtänden der Sache und des Texts ſchicket, obgleich auch andere nur eine Beſchirmung der Marien und ihrer Göttlichen Leibes-Frucht, darmit bedeutet zu ſeyn, erachten wollen, beſihe hierbey Carpzov. Diſp. de Chuppa Hebraor. Schneiders Bibl. Lex. IV Theil.

Uberſchicken, Uberſchickung, oder Uberſenden, Uberſendung, und Zuſchicken, Zuſchickung, Lat. *Transmittere*, oder *Trantmiſſio*, iſt, wenn jemand einem andern durch einen Drittmann etwas an ſeiner Statt und in ſeinem Nahmen einhändigen läſt, z. E. einen Brief, oder eine andere bewegliche Sache, und iſt ſolches eigentlich nichts anders, als eine Art der Uebergebung unter Abweſenden oder durch einen Dritten. Siehe Uibergebung und Verſenden, im XLVII Bande, p. 1790.

Uberſchickt, ſiehe Uberſchicken.

Uberſchickte Acten, ſiehe Verſendung der Acten, im XLII Bande, p. 1791 u. ff.

Uberſchickte Advis-Briefe, ſiehe Advis-Brief, im I Bande, p. 585 u. f. und Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. wie auch Traßiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uberſchickte Apoſteln, oder Bericht, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f. und Bericht, im III Bande, p. 1312.

Uberſchickter Bericht, ſiehe Bericht, im III Bande, p. 1310 und *Apoſtoli*, im II Bande, p. 929 u. f.

Uberſchickte Briefe, ſiehe Uberſchicken, und Briefe, im IV Bande, p. 1359 u. ff. wie auch Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. ff. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uberſchickte Citation, ſiehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166 u. ff. wie auch *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uberſchicktes Geſchencke, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u ff.

Uberſchickte Kaufmanns-Güter und Waaren, ſiehe Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uberſchickte Klage, ſiehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uberſchickter Liebes-Brief, ſiehe Liebes-Brief, im XVII Bande, p. 594 u. f. und Verlöbniß, (ſchriftliche) im XLVII Bande, p. 1150 u. ff.

Uberſchicktes Mandat, oder Vollmacht, ſiehe Vollmcht.

Uberſchickte Ordre in Kriegs-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845.

Uberſchickte Ordre, in Wechſel-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845 und Vollmacht.

Uberſchicktes Präſent, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uberſchickter Proteſt, ſiehe Proteſt, im XXIX Bande, p. 957 u. ff. und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, ebend. p. 964 u ff.

Uberſchicktes Reſcript, ſiehe Reſcript, im XXXI Bande, p. 688 u. ff.

Uberſchickter Ring, ſiehe Uberſchickung eines Ringes.

Uberſchickte Send-Schreiben, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uberſchickte Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uberſchickte Waaren, ſiehe Waaren-Lieferung.

Uberſchickte Wechſel-Briefe, ſiehe Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Traßiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uberſchickte Zuſchrifft, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uiberſchickung, ſiehe **Uiberſchicken**.

Uiberſchickung der Acten, ſiehe Verſendung der Acten, im XLVII Bande, p. 1291 u. ff.

Uiberſchickung des Advis-Briefes, im I Bande, p. 181 u. f. und Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. wie auch Traſſiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uiberſchickung der Apoſteln, oder des Berichts, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f. und Bericht, im III Bande, p. 1312.

Uiberſchickung des Berichts, ſiehe **Bericht**, im III Bande, p. 1312 und *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f.

Uiberſchickung eines Briefes, ſiehe Uiberſchicken, und Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. wie auch Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uiberſchickung der *Citation*, ſiehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166 u. ff. und *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uiberſchickung eines Geſchenckes, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uiberſchickung gutter und tüchtiger Waaren, ſiehe Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung der Kauffmanns-Güter und Waaren, ſiehe Waaren-Handel.

Uiberſchickung der Klage, ſiehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uiberſchickung eines Liebes-Briefes, ſiehe Liebes-Brief, im XVII Bande, p. 994 u. f. und Verlöbniß (ſchriffliche) im XLVII Bande, p. 1190 u. ff.

Uiberſchickung eines **Mandats**, oder einer Vollmacht, ſiehe **Vollmacht**.

Uiberſchickung der Ordre in Kriegs-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845.

Uiberſchickung der Ordre in Wechſel-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845.

Uiberſchickung eines Préſents, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uiberſchickung des Proteſts, ſiehe Proteſt, im XXIX Bande, p. 957 u. ff. und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, ebend. p. 964 u. ff.

Uiberſchickung eines Reſcripts, ſiehe Reſcript, im XXXI Bande, p. 668 u. ff.

Uiberſchickung eines Ringes, Lat. *Transmiſſio Annuli*, ob ſolche zu einer gnugſamen Anzeige eines geſchloſſenen Ehegelöbniſſes und deſſen Beweiſſe dienen könne, ſiehe unter dem Articel: Verlöbniß durch Zeichen, im XLVII Bande, p. 1011 u. ff.

Uiberſchickung ſchlimmer und untaugli-

cher Waaren, ſiehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälſchte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung eines Send-Schreibens, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande p. 5 u. f.

Uiberſchickung tauglicher Waaren, ſiehe Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung eines traſſirten Wechſel-Briefes, ſiehe Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Traſſiren, eben. p. 26 u. ff.

Uiberſchickung verdorbener, oder verfälſchter Waaren, ſiehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälſchte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung verfälſchter oder verdorbener Waaren, ſiehe Verfälſchte Waaren, im XLVII Bande, p. 530 u. ff. und Verdorbene Waaren, ebend. p. 355 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung verhandelter Waaren, ſiehe Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung eines verhandelten Wechſel-Briefes, ſiehe Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Traſſiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uiberſchickung unſcheinlicher Waaren, ſiehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälſchte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung untauglicher Waaren, ſiehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälſchte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung der Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uiberſchickung der Waaren, ſiehe Waaren-Lieferung.

Uiberſchickung eines Wechſel-Briefs, ſiehe Traſſirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Traſſiren, ebend, p. 26 u. ff.

Uiberſchickung einer Zuſchrifft, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uiber dem Schild lauffend (ganz) ſiehe Uibergezogen.

Uiber Schilds-Rand rechnen, ſiehe Schilds-Rand, im XXXIV Bande, p. 1654.

Uberſchlachten. Die Fleiſcher pflegen, einige Gleichheit der Nahrung zu unterhalten, ſich wegen der Häupter, die von jeder Gattung Viehes, die Woche hindurch zu ſchlachten, zu vergleichen: Wenn die Zahl überſchritten wird, ſo heiſſen ſie das überſchlachten. Hierher dienet aus der Fleiſcher zu Rohda Innung, vom Jahr 1604 der 19 Artickel: „Es ſoll auch keiner den andern „überſchlachten. Was er zu ſchlachten hat, das „ſoll er am Freytage thun, und ferner nicht, denn „auf den Montag hernach. Wenn das andere „Fleiſch hinweg iſt, ſoll er auf den Dienſtag auf„hauen, und einander nicht verderben.„ Demnach heiſſet überſchlachten, zu frühe aufhauen.

Uberſchlächtig, ſiehe **Oberſchlächtiges Waſſer-Rad**, im XXV Bande, p. 156.

Uberſchlächtige Mühle, ſiehe **Mühle**, (überſchlächtige) im XXII Bande, p. 139.

Uberſchlächtiges Waſſer-Rad, ſiehe **Oberſchlächtiges Waſſer-Rad**, im XXV Bande, p. 256.

Uberſchläge, ſiehe **Uberſchlag.**

Uberſchläge befahren, heiſt bey dem Bergwerck: Wenn die Beamten überſchlagen, was künfftiges Quartal vor Bergkoſten möchten vonnöthen ſeyn. **Bergin form.** Part. II. f. 100. **Berward**, Phraſeol. metall. f. 24. **Jungh. V.**

Uberſchläge machen, heißt auf Bergwercken, wenn die Beamten überſchlagen, was für Koſten künfftiges Quartal vonnöthen ſeyn möchten.

Uberſchlag, ſiehe **Uberlegen**, und **Uebernehmen.**

Uberſchlag, in der Baukunſt, ſiehe **Oberplätterlein**, im XXV Bande, p. 149; ingleichen **Plätterlein**, im XXVIII Bande, p. 606 u. f.

Uberſchlag, heißt bey den Medicis ſoviel als *Cataplaſma*, davon zu ſehen, **Brey**, im IV Bande, p. 1335.

Uberſchlag, iſt dem Regenſpurgiſchen Frauenzimmer eine gewiſſe Art von einem Kragen, den ſie oben um das Wamms herum zu tragen pflegen; es beſtehet ſelbiger aus einer guten, handbreiten, weiſſen, zuſammen gereiheten und in Falten gelegten Spitze, worüber eine ſchwartze, ſchmälere gekräuſet und angeſtochen wird, an etlichen Orten werden ſie Zälgen genennet. In Straßburg ſind die Frauenzimmer-Ueberſchläge von einer ſehr zarten und klaren Leinwand mit Canten oder Spitzlein beſetzet, jedoch gantz platt und eben, und in Form eines groſſen und breiten Männer-Hälsgens.

Uberſchlagen, ſiehe **Uberlegen.**

Uberſchlagen, bey dem Bergwercke, iſt ſo viel, als mit verlohrner Schnur ziehen.

Uberſchlagene Naht, ſiehe **Nath**, im XXIII Bande, p. 865.

Uberſchlag zu böſen Zälſen. Stoſſet ein Schwalbenneſt zu Pulver, thut dazu zwey Loth Mehl von der Eibiſchwurtzel, und kochet es in Waſſer zu einem Breye; darnach thut ferner dazu: Drey Löffel voll Honig, und ſechs Löffel voll Lilgenöl, laßt es noch ein wenig ſieden, denn ſtreichet es auf ein Tuch, leget es warm auswändig um die Kehle, und wiederholet ſolches täglich zweymahl.

Uberſchlag wider Haupteſchmertzen. Nehmet Dillſamen, geſchälte Pferſickerne, jedes ein Loth, Melonenſamen, und weiſſen Mohnſamen, jedes zwey Quentgen, Eiſenkraut-, Betonien- und Pferſichblüt-Waſſer, jedes vier Loth, ſtoſſet alles zu einer Milch, und thut noch dazu, Roſen-Rauten- und Wachholder-Eßig, jedes anderthalb Loth, bereiteten Salpeter, zwey Quentlein; netzet darinne Tücher, und leget ſie über die Stirne und Schläfe. Oder: Nehmet Mohn- und Hanffſamen, Pferſickerne, und bittere Mandeln, eines jeden ſo viel, als des andern, ſtoſſet es unter einander, und thut auch ein wenig Weyrauch dazu, und zwar ſo viel, als eines von obgedachten Stücken wieget, ingleichen eben ſo viel klein geſtoſſene Raute; endlich gieſſet Weineßig und Roſenöl dazu, daß es gleich einer Salbe werde. Dieſe ſoll man warm machen, auf ein Tuch ſtreichen, über die Stirne und Schläfe binden, und, nachdem ſie kalt worden, wiederum erwärmen. Oder: Nehmet Roſen-Majoran-Bethonien-Schlüſſelblümel-Eiſenkraut- und Hollunderblüt-Waſſer, von jedem drey Unzen, zwey geſtoſſene Eyweiſſe, und ein Quentgen Salz; bringet es wohl unter einander, wärmet es über dem Feuer, netzet vierfache leinene Tücher darinne, und bindet es lohwarm über die Schläfe und Stirne. Oder: Nehmet eine Hand voll Raute, und eben ſo viel Nachtſchattenkraut, eine halbe Hand voll Wermuth, ein Eyweiß, und zwey Löffel voll Roſenեßig; zerſtoſſet alles im Mörſer zu einem Mus, und leget es pflaſterweiſe auf die Stirne und Schläfe. Es dienet in Fiebern und andern hitzigen Kranckheiten. Oder: Nehmet gemeines Küchenſalz, ſo viel als ein Hüner-Ey, thut es in ein Pfännlein, dörret es wohl auf einer Gluth, bis es graulicht wird, laſſet es wieder kalt werden, kloppfet zwey Eyweiß darunter, und gieſſet vier Speiſe-Löffel voll Baumöl dazu, rühret es unter einander, und laſſet es über einem kleinen Feuer aufſieden, darnach tuncket reinen Hanf darein, und bindet es alſo warm etliche mahl über die Stirne und Schläfe.

Uberſchlag machen, ſiehe **Uberlegen.**

Uberſchlag machen, **Verſchlagen**, iſt bey Kaufleuten ſo viel, als calculiren, ausrechnen, wie hoch eine Waare oder Sache ſich belaufe, was daran kan gewonnen oder verlohren werden, wie ſchwer, lang, breit, dicke; groß und klein ſie ſey, und dergleichen.

Uberſchlag zum Naſenbluten. Nehmet Wegbreit- und Täſchelkraut-Waſſer, von jedem drey Unzen, Roſen-Eßig zwey Unzen, zwey Eyweiß, präparirten Blutſtein, armeniſchen Bolus, von jedem ein Quentgen, Salpeterküchlein, anderthalb Quentgen. Miſchet und leget es auf die Stirne.

Uber-

Uiberſchlag auf Peſtblattern, (geringer) nehmet Holder- und Borragenblätter, Senfſamen und alte Nußkerne, von einem ſo viel, als vom andern; zerreibet dieſe Stücke, und beſtreichet den Ort zuvor um und um mit Theriak, darnach leget den Ueberſchlag auf.

Uiberſchlag auf Peſtblattern, (mittelmäſſiger) nehmet Senfſamen, und der mittleren Rinde vom Hollunder, eines ſo viel, als des andern; zerſtoſſet dieſe beyde Stücke zuſammen, gieſſet etwas Eßig dran, ſtreichet es auf ein Tüchlein, und leget es warmlicht über.

Uiberſchlag auf Peſtblattern, (ſtarcker) nehmet Spaniſche Mücken, ohne Kopff und Flügel, drey Pugillen, Sauerteig, dreymahl ſo viel, Eßig, ſo viel nöthig; machet ein Teiglein daraus, leget es warmlicht über, oder, nachdem es die Nothdurfft erfordert, neben oder unter die Blattet, und laſſet es zehen oder mehr Stunden alſo liegen.

Uiberſchlag auf Peſtblattern für Arme. Nehmet hartgeſottene Eyerdotter, vermiſchet ſolche mit Saltz; oder nehmet Peckh-lack, als Schmeer, Sauerteig und Vitriol, und miſchet es zu einem Pflaſter, welches aufgeleget werden kan.

Uiberſchlag auf Peſtblattern für Rinder. Nehmet Feigen, Taubenkoth, und Eibiſchwurtz, machet es mit etwas Hartz und Liliendle zu einem Pflaſter, und leget es über. Solches ziehet das Gifft gar fein ohne alle Schwächung der Kräfften aus.

Uiberſchlag zur Schlafloſigkeit. Nehmet weiſſen Mohnſamen, weiſſen Kümmel und Hanfſamen, von jedem zwey Löffel voll, Nußkerne, zwantzig Stück. Zerſtoſſet alles mit rothen Weine zu einem dicken Brey, und leget es zwiſchen zwey Tücher auf das Haupt gegen die Schläffe.

Uiberſchlag zum Seitenſtechen. Dergleichen lehret Agricola alſo verfertigen: Kochet Honig und Milch mit einander, füllet es in eine Blaſe, binder dieſe zu, und leget ſie warm auf die ſchmertzhaffte Seite, davon wird denn der Schmertz gewaltig gelindert werden.

Uiberſchleichen, oder erſchleichen, ſiehe *Obreptio*, im XXV Bande, p. 242 u. f. und *Obreptionem (per Sub &)* ebend. p. 243. wie auch *Subreptitie*, im XL Bande, p. 1570. und Uiberraſchen.

Uiberſchleichung, oder Erſchleichung, ſiehe *Obreptio*, im XXV Bande, p. 242 u. f. und *Obreptionem (per Sub &)* ebend. p. 243. wie auch *Subreptitie*, im XL Bande, p. 1570. und Uiberraſchen.

Uiberſchlichen, oder erſchlichen, ſiehe *Obreptio*, im XXV Bande, p. 242 u. f. und *Obreptionem (per Sub &)* ebend. p. 243. wie auch *Subreptitie*, im XL Bande, p. 1570 und Uiberraſchen.

Uiber die Schnur bauen, iſt zwar ein gemeines Sprüchwort, das aber von den Zimmerleuten entſprungen, als welchen die Schnur vorgezogen wird, wornach ſie ſich richten ſollen, und, wenn ſie ſolche übergehen, ſaget man, daß ſie über die Schnur gehauen.

Uiberſchoß oder Uiberſchuß, ſiehe Uiberlauff, ingleichen Uiberſchuß.

Uiberſchreiben, oder einen Brief überſchicken, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uiberſchreiben, heiſt bey den Bergleuten, wenn der Silberbrenner die Brandſilber beſchreiben, um uſehen, aus was vor einer Hütten und wie ſchwer ſie ſeyn.

Uiberſchreiten, ſiehe Uiberſchreitung.

Uiberſchreitung, Lat. *Transgreſſio*, Franz. *Transgreſſion*, wird in denen Rechten insgemein von Verachtung und Uibertretung derer Geſetze geſagt, und iſt eben ſoviel, als eine Uebelthat, oder ein Verbrechen. Siehe Erorbitantien, im VIII Bande, p. 2341, wie auch Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff. ingleichen Uibertretung.

Uiberſchreitung der Geſetze ſiehe Uiberſchreitung; ingleichen Uibertretung der Geſetze.

Uiberſchreitung der Jurisdiction oder Gerichts-Grentzen, ſiehe Uibergriff.

Uiberſchrieben, oder ein überſchickter Brief, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Geiſtlichen, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uiberſchrifft, Lat. *Inſcriptio*, Franz. *Inſcription*, heißt der Titel, oder was ſonſt über eine Urkunde oder einen Brief geſetzet wird. Die Ueberſchrifften, ſo aus Gewohnheit oder Höflichkeit in Briefen gebrauchet werden, ſind unverſänglich, und am Kayſerlichen Cammer-Gerichte einmahl für alle erkannt worden, daß aus denenſelben kein Recht erworben werden möge, weil ſie gerne nach Gunſt, Geſchencken, oder andern Abſichten eingerichtet werden. Beſold. Auf der Poſt foll kein Brief angenommen werden, der nicht eine deutſche Ueberſchrifft hat. Chur-Sächſ. Poſt-*Reglem.* von 1712 n. 1. Uebrigens beſiehe hierbey die Artickel: Rubric, im XXXII Bande, p. 1435 und Titul, im XLIV Bande, p. 470 u. ff.

Uiberſchrifft oder Inſcription, ſiehe Inſcription, im XIV Bande, p. 741 u. f.

Uiberſchrifft der Briefe, ſiehe Uiberſchrifft.

Uiberſchrifft des Creutzes JEſu, beziehet ſich auf eine alte Gewohnheit bey den Römern und andern Volckern, nach welcher man das Verbrechen derer Hinzurichtenden auf eine Tafel ſchreiben, dieſe denen zur Richtſtadt geführten an Hals hängen oder vortragen, ſie auch an dem Orte ihrer Abthuung, als wie ans Creutz JEſu, anhef-

ten und aufſtecken ließ, damit jedermann dahero wahrnehmen könnte, warum, und wie billig der vom Leben zum Tode zubringende oder gebrachte geſtraffet worden ſey. Dieſe Ueberſchrifft wurde auch **Titul** genannt, und ſagen die Propheten, daß ſie die Urſache der Todes-Straffe, oder, das nach ſich ziehende Verbrechen, in ſich gehalten. Darbey fügte es die Vorſorge GOttes mit JEſu dergeſtalt, daß Pilatus ſchreiben muſte, was dem Heylande zu ewigen Ehren, denen Jüden aber zur äuſſerſten Schande gereichet, daß er nehmlich der von GOTT verordnete König der Jüden, alſo von ſeinen wiederſpenſtigen Unterthanen muthwillig zur Schlacht-Banck geliefert worden ſey. **Suetonius** in Caligula cap. 32 in Domitiano cap. 10. **Lipſius** de Cruce cap. 2. **Pollerus** Hiſtoriæ Fori Romani cap. ult. Siehe auch den Artickel: **Titulus**, im XLIV Bande, p. 527.

Ueberſchrifften der Pſalmen, was ſie bedeuten und heiſſen, als, ein gülden **Kleinod Davids**, heiſſet ſo viel, als ein güldener Pſalmen, einer der ſchönſten und herrlichſten Pſalmen Davids, den er lieb und werth gehabt, und offt gebetet. Ein **Pſalm Davids auf Sayten-Spielen**, Pſ. IV, 1. bedeutet ſoviel, daß der Pſalmen beydes mit Menſchen-Stimmen, und auch mit Inſtrumenten muß geſpielet werden. Ein **Pſalm auf der Githith**, Pſ. VIII, 1. Ein **Pſalm auf dem Roſen Span**, Pſ. XLV und LX. Ein **Pſalm auf acht Sayten**, Pſ. XII, 1. heiſt ſoviel, als in den tiefſten Tonen, und in einer oder etlichen Octaven drunter ſpielen. Siehe auch den Artickel: **Pſalm**, im XXIX Bande, p. 1063 u. ff.

Ueberſchrifft der Wechſel-Briefe, ſiehe **Wechſel-Brief**.

Ueberſchritten, ſiehe **Ueberſchreitung**.

Ueberſchuh, ſiehe **Ueberblatt**.

Ueberſchüſſende Quarte, ſiehe **Quarta abundans**, im XXX Bande, p. 82.

Ueberſchüſſende Quinte, ſiehe **Quinta abundans**, im XXX Bande, p. 289.

Ueberſchulterbeinsmuſcel, **Supraſpinatus Muſculus**, ſiehe **Muſcel der Achſel**, im XXII Bande, p. 1069.

Ueberſchuß, heißt, wenn die Einnahme die Ausgabe überſteiget, ſiehe **Reſt**, im XXXI Bande, p. 769; ingleichen **Uberlauff**.

Ueberſchuß, **Exceſſus**, ein Bogen ſiehe **Diameſeri Diverſitas**, im VII Bande, p. 755 u. f.

Ueberſchuß, bey dem Bergbau, iſt, wenn die Zwitter gepocht werden, ſo wird das, was im Pochraben auf dem Gefälle oder nächſt daran ſitzen bleibet, Ueberſchuß genannt. **Bergin-form.** Part. II f. 101. **Bergbauſp.** Lib. IV cap. 12 §. 29 und 30 ingleichen poſt. indic. lit. U. Es wird auch Ueberſchuß bey den Bergleuten genennet, wenn die Einnahme die Ausgabe überſteiget, oder wenn quartaliter nach abgezogenen Koſten und Bergzöhne im Zehenden baar Geld, und auf die Zeche an Erzen noch Vorrath vorhanden.

Ueberſchuß der gröſſeren Länge, Lat. **Exceſſus longitudinis longioris**, ſiehe **Exceſſus longitudinis longioris**, im VIII Bande, p. 2322.

Ueberſchuß der näheren Länge, Lat. **Exceſſus longitudinis propioris**, ſiehe in dem Artickel: **Exceſſus longitudinis longioris**, im VIII Bande, p. 2322.

Ueberſchwängerung, **Nachſchwängerung**, Lat. **Superfœtatio**, **Superimpregnatio**, Franz. **Superfetation**, iſt in der Artzneykunſt der Zuſtand eines Weibes, die, wenn ſie ſchon ſchwanger iſt, nochmahls empfänget, und deswegen mehr denn eine Frucht träget, hernachmahls auch entweder die zeitige mit der unzeitigen zur Welt bringet, oder, wenn ſie gleich vollkommen, ſolche doch zu unterſchiedenen Zeiten gebieret; als heute gebieret ſie, über etliche Wochen oder Monate wieder. Ein ſolcher Zuſtand iſt gefährlich: Denn entweder die ältere Frucht, wenn ſie zeitig, die jüngere und unzeitige mit aufführet, und dieſe ſo dahin mit umkommt; oder die unzeitige bleibet zurücke, mit Ungelegenheit der Mutter. Bey Menſchen ſind dergleichen Fälle ſelſam, bey den Thieren aber, ſonderlich bey Mutterſchweinen und Haaſen gemeiner. Eine andere Gattung der Ueberſchwängerung iſt, wenn die Frucht ſchwanger aus Mutterleibe kommt, dergleichen **Bartholin** und **Menzel** anführen. In Spanien iſt es an Mutterpferden geſehen worden, und von den Ratten halten die Naturkündiger, daß ſie hierzu ſehr geneigt ſind. Die Frage: Ob bey Menſchen eine Ueberſchwängerung zu geſchehen pflege, oder ob ein Weib, währender ihrer Schwangerſchafft noch einmahl empfangen, und alſo vom neuen ſchwanger werden könne? iſt von alten Zeiten her ſcharff beſtritten worden, da denn ſelbige von einigen behauptet, von andern aber verworffen oder geläugnet worden. Unter **Hippocratis** Schrifften iſt bereits ein gantzer Tractat de Superfœtatione befindlich; ohngeachtet man ſelbigen nicht ſo wohl für **Hippocratis**, als vielmehr für eines andern Arbeit anſehen will. Doch es hat auch ſchon **Ariſtoteles** die Ueberſchwängerung mit verſchiedenen Vorſtellungen glaubwürdig zu machen geſuchet, unter andern auch daher: Weil ein Weib und ein Pferd auch während ihrer Schwangerſchafft den Beyſchlaf zu begehren pflegen; wie denn ſelbſt **Hercules** und **Iphicles** durch die Ueberſchwängerung wären gebohren worden. Forthin haben **Plinius**, **Varro**, und andere, ſo wie **Avicenna**, **Rhaſis**, **Averroes**, **Albucaſis** und die meiſten von den Neuern dieſer Meynung beygepflichtet. Aber es haben ſich gleichwohl auch von Alters her verſchiedene gefunden, welche, als Geſchworne auf die ausdrücklichen Worte des **Galens**, vermöge deſſen Anſehens, keine Ueberſchwängerung zulaſſen wollen, hauptſächlich, weil **Galen** Lib. XV de Uſu Part. c. 7. & Lib. II. de Sympt. Cauſ. c. 3. behaupte, daß, nachdem ein Weib einmahl empfangen, der Muttermund ſich dergeſtalt ſchlüſſe, und neun Monate lang verſchloſſen bleibe, daß man auch mit keiner Griffel-ſpitze

ſpitze hineinkommen könne. Und ſolcher geſtalt ſaget Haly Abbas, man ſolle dem Ariſtoteles bey Vorbringung der Ueberſchwängerung nicht mehr glauben, als wenn er eine Fabel erzähle. Und Auguſtin ſpricht: Tanta Naturæ vis eſt, ut, cum conceperit fœmina, deinde alterum concipere omnino non poſſit. Das heißt: Die Natur wäre ſo mächtig, daß, wenn das Weib einmahl empfangen hätte, ſie hernach unmöglich wieder empfangen könnte. Doch dem Mauritaner antwortet J. B. Sylvaticus, Controvers. 81 p. 350 daß er Ariſtoteles Vorſtellung nicht recht eingeſehen; und dem Auguſtin antwortet Marcell Donat, de Med. Hiſt. mirab. Lib. IV p. 396 daß er nur ein Theologe und kein Arzt geweſen. Und es iſt gewiß, daß die allermeiſten Aerzte von alten Zeiten bis hierher die Würcklichkeit der Ueberſchwängerung behauptet; deren Beſchaffenheit vor andern Sennert, weitläufftig erläutert. Ja es will ſo gar Braſſavol, Comment. ad Aphor. 38 beglaubigen, daß die Ueberſchwängerung zuweilen epidemiſch werde; welches Vorgeben Cardan Comment. ad prædict. Aphoriſ. damit erkläret: Cum enim ſit res quaſi præter naturam, indiget, ut foveatur a cauſis communibus & potentibus; quare ab his prodeunt plures conſimiles effectus; illud idem de monſtris. Dieſes könnte alſo heiſſen: Da es eine Sache gleichſam wider die Natur ſey, als müſſe ſie nothwendig von gemeinen und mächtigen Urſachen entſpringen; dannenhero von dieſen viele einander gleichende Würckungen hervorkämen; und ſo ſey es gleichfalls auch mit den Mißgeburten beſchaffen. Welches Vorgeben einiges Licht zu bekommen ſcheinet, von zweyen zu gleicher Zeit dergleichen geſchehenen Ueberſchwängerungen, welche Claudet Miſc. Nat. Cur. Dec. II Ann. 7 Obſ. 165 anführet, da eine Frau, nachdem ſie einen geſunden Sohn zuſamt der Nachgeburt glücklich gebohren, auch die Geburts-Reinigung gehöriger maſſen fortgegangen, dennoch befunden, daß ihr Leib noch hoch geblieben, auch mercliche Bewegungen in ſelbigem ſich geäuſſert, wobey zugleich die Wochnerin munter geweſen, und herum gehen können, ohngeachtet ſich die Geburts Reinigung eines Theiles geſtopfet; bis ſie endlich am ſiebenden Tage darauf noch einen geſunden Sohn zur Welt gebracht. Und eben dieſes Schickſal, ſaget Claudet, ſey acht Tage darauf, auf eben dieſer Gaſſe, noch einer Weibsperſon widerfahren. Doch, woferne beyderſeits Fälle von einer wahren Ueberſchwängerung Exempel geweſen, ſo könnten ſie wohl beyde von ohngefehr zu gleicher Zeit getroffen haben; ob zwar freylich wahrſcheinlich iſt, daß eine Zeit vor der andern einen mehreren Einfluß zu leichterer Empfängniß zu haben pflege. Sonſt ſetzet Marnell und andere blos die erſten vierzig Tage an, worinne ein Weibsbild überſchwängert werden könne; welcher Termin aber von andern erweitert wird. Gegenwärtiger Platz leidet es nicht, die von den Beobachtern hin und wieder angeführten Fälle von Ueberſchwängerungen auszuführen, dergleichen unter andern bey dem Marcell Donat, de Hiſt. med. mirab. am angeführten Orte, in Schenk, Obſervat. Lib. IV p. 560 in *Ad. Haſſn.* Tom. V Obſ. 56 und anderwärts zu finden. Eines der allermerckwürdigſten Exempel einer vermuthten Ueberſchwängerung iſt wohl das, ſo ſich im Jahr 1503 zu Binnicheim im Würtenberger-Lande mit Barbara Schnoßerin, Adam Stroßmanns Eheweibe zugetragen, welche nicht nur in ihrem faſt 50 jährigen Ehe-ſtande 13 lebendige Kinder zur Welt gebracht, nehmlich zu achtzehen mahlen immer eines; zu fünfmahlen zwene; zu viermahlen dreye zugleich, zuſammen 32 Knäblein, und 15 Mägdlein, deren aber keines über neun Jahr alt worden; ſondern auch letztlich binnen ihrer letztern Schwangerſchafft, bis in den zehenden Monat 13 Kinder gebohren, und zwar im ſechſten Monate dreye, neun Tage darauf noch eines; von hier nach eilf Tagen wieder eines; von dar nach zehen Wochen das ſechſte; wornach ſie ihrer noch ſiebene in Mutterleibe behalten, von denen ſie nach Verfliſſung zwantzig Wochen abermahls dreye, und nachdem ſie aus dem Kindbette gekommen, noch eines; nach viertelhalber Woche noch ein Paar, und endlich hierauf das letzte, ſo einer Ellen und drey Querfinger lang, und von einem groſſen Kopfe geweſen, woran die Mutter ſchwer gearbeitet, an das Licht der Welt gebohren: Wie dieſe Geſchichte der Nachwelt zum Andencken noch in einem Epitaph zu Binnicheim aufbehalten, und von D. Joh. Chriſtoph Eſtenmenger, Phyſicus zu Heilbron in einem Briefe an Johann Daniel Horſten, ſo in Joh. Sinibaldi Geneanthropia zu finden, beſchrieben wird, mit Verfaſſung einer Anzahl teutſcher Rhytmorum, und deren Lateiniſcher Ueberſetzung, womit die Hiſtorie erzählet wird. Da denn in den teutſchen Rhytmis der Schluß iſt:

GOtt iſt, als man auch ſonſt ſieht zwar,
In ſeinen Wercken wunderbar:
Vermuthlich iſt, daß geweſen ſey,
Superfœtatio dabey.

Und in der Lateiniſchen Ueberſetzung.

Hæc mulier fœtaſſe ſuper plerisque uideturæ
Naturæ Myſtis: haud ſecus ac lepores.

Denn von den Haaſen, Caninichen, und Hunden wird geglaubet, daß ſelbige offt überſchwängert werden. Wir können zwar gar wohl abſehen, was bey dieſem Exempel wider die Ueberſchwängerung angebracht werden könne: Und es iſt wahrſcheinlich, daß manchmahl ein Kind in die Claſſe der Ueberſchwängerung geſetzet wird, das dahin mit nichten gehöret, ſondern in einem und eben demſelben Beyſchlaffe empfangen worden; aber, nachdem eines davon vor der Zeit der gehörigen Niederkunfft gekommen, das andere doch bis zur rechten Zeit geblieben: Wie denn bekannt iſt, daß die Berechnungen der Weiber gar offt um verſchiedene Wochen, ja auf Vierteljahre zu fehlen pflegen. Doch, da gleichwohl die angeführte Schnoßerin binnen zehen Monaten ſo offt gebohren, und die Gebährmutter hierbey immer geöffnet worden, ja einige Zeit offen geblieben, gleichwohl das letzte Kind beſtändig in der Gebährmutter verharret, und zugleich der Mann dem Weibe vielleicht wenig Feyertage mag

Digitized by Google

mag gelassen haben; so ist es nicht unbegreiflich, daß dieses Weib während dieser Schwangerschafft mehr als einmahl möge empfangen haben. Und es ist aus practischen Beobachtungen wahrzunehmen, daß bey mancher Weibsperson, während der Schwangerschafft, zuweilen grosse Stücken Geblüte, ja Mutterkälber weggehen, und doch gleichwohl ein Kind zurücke bleibet und nach der Zeit gebohren wird. Kan nun die Gebährmutter, ohne Schaden des enthaltenen Kindes, sich so weit öffnen, warum solte man nicht bey einer geilen oder feuchtbaren Frau eine viel kleinere Oeffnung der Gebährmutter im Beyschlaffe, den männlichen Samen auf- und anzunehmen, glauben können? Zumahl, wenn man zum voraus setzet, daß die Empfängniß in den Mutterrompeten geschehe, und zu solcher Zeit die Gebährmutter leidig angetroffen werde; die sich daher alsdenn, unbeschadet der geschehenen Empfängniß, zu Annehmung des Saamens gar füglich öffnen kan; ohne daß man mit einigen zwey oder mehr besondere Höhlen in der Gebährmutter, die Ueberschwängerung darinne anzustellen, glauben dürffe. Wobey denn die bereits von **Aristoteles** angegebenen Erfordernisse, zu Hervorbringung einer Ueberschwängerung, nicht ohne allen Grund zu seyn scheinen, da er Lib. IV de Generat. Animal. c. 5 saget, daß, wenn eine Ueberschwängerung geschehen solte, darzu vornehmlich eine vieloebährende Natur des Weibes erfordert werde, nebst überflüßigen und viele Leibesfrüchte bildenden Samen, (welches Letztere er von dem weiblichen Samen ohne Grund zu verstehen scheinet) auch müsse der Platz in ihrer Gebährmutter weiter seyn, als zu einer einfachen Empfängniß nöthig wäre, ingleichen dieser Theil von der ersten Empfängniß offen bleiben, und die Mutter von dieser ersten Empfängniß an Lust zum Beyschlaffe behalten. Welches alles denn bey angeführter **Schnogetin**, ja auch bey den **Jauerischen Frauen**, von welchen wir aleich jetzo reden wollen, einzutreffen scheinet. Was demnach nur gedachte Frauen anlanget, so hat von selbigen der gelehrte Medicus und Physicus in Jauer, **D. Sebast. Alischer**, den **Breßlauer Naturgeschichten**, Vers. XVII p. 173 folgende besondere Fälle einrücken lassen: Eine Frau von 40 Jahren ist den 2 August 1721 das erste mahl in ihrem andern Ehestande auf einmahl mit drey Kindern zugleich in die Wochen gekommen, davon das eine todt und ganz verwest gewesen, doch solcher gestalt, daß man es für eine wahre und vollkommene Leibesfrucht, aus den obern Theilen, besonders den Gliedmasen und Hirnschedel, noch gar füglich erkennen können, und also nicht für ein Mondkalb halten dürffen; weil aber die untern Theile von der Fäulniß schon allzusehr verderbt gewesen, so hat man von dem Geschlechte nichts wahrnehmen können. Die Grösse des verstorbenen und meist versaulten Kindes ist einer ganzen und halben Hand lang gewesen; die andern beyden Kinder sind noch bis auf diese Stunde, da der Schrifftsteller solches Exempel aufgezeichnet, frisch und gesund, ein Knäblein und ein Mägdlein gewesen, vor dessen ersteren Geburt die Nachgeburt zuerst gebohren worden; welches, wie **D. Alischern** deucht, auch kein so gemeiner Umstand ist, und so öfters eben nicht zu geschehen pfleget. Die Mutter ist bey acht Wochen und länger vor ihrer Niederkunfft sehr krancк und aufftödig gewesen. In dem ersten Ehestande hat sie mit ihrem Manne zwölff Kinder gezeuget, und darunter zu zweyen mahlen Zwillinge zur Welt gebracht; welche denn mit den obgedachten dreyen funfzehen Kinder ausmachen. Ob hier eine Ueberschwängerung statt finde, oder nicht, davon habe der Schrifftsteller Gründe für und wider die Sache, welche er aber mit Stillschweigen übergehe, und dem Leser selbst zu beurtheilen überlassen wolle. Was sich aber mit einem gemeinen Weibe, nehmlich des Vorreuters seinem bey dem **Baron von Bibran zu Oſias, Herrn auf Niedlau** ꝛc. zugetragen, sey ohnfehlbar für eine Ueberschwängerung zu halten. Selbiges Weib habe in einem Vierteljahre zwey Kinder zur Welt gebracht, davon das erste todt gekommen; das andere aber, welches erst ein Vierteljahr darauf gebohren worden, sey ein Knabe, dessen Alter aber, und auch die Zeit der Begebenheit D. Alischer so genau nicht wisse. Sonst habe ihm ehemahls seine Schwiegermutter erzählet, daß eine gewisse Uhrmachern in Jauer ehedessen mit dreyen Kindern auf einmahl darnieder gekommen; als sie aber nach vollbrachten Sechswochen zur Kirche gehen wollen, habe sie das vierte Kind gebracht, bey denen alten sie Pathe gewesen. Welches er gleichfalls für eine Ueberschwängerung halte. So weit die Jauerische Nachricht. Doch ein offenbares Exempel von der Ueberschwängerung will die sechs und viertzig jährige Leibesfrucht geben, wovon die Historie in **X. J. Camerarii** Disp. de Foetu 46 Annorum, und aus dieser in den **Breßlauer Naturgeschichten**, Vers. XIII p. 90 u. f. ausführlich zu lesen, als welche Frucht in Mutterleibe geblieben, ohngeachtet hierunter die Frau noch zwermahl gebohren hat. Solchergestalt bedüncket uns gewiß zu seyn, daß die Ueberschwängerung mit nichten gantz zu läugnen, ob sie schon sehr selten vorfället; inzwischen aber mag auch wohl wahr seyn, daß manches für eine Ueberschwängerung angesehen wird, welches doch in der That keine ist. Von einer Frau, die zwey Kinder von ungleicher Grösse, und vermuthlich von ungleichem Alter gebohren, können die **Breßlauer Naturgeschichte**, Vers. XXVI p. 553 und von einer andern, die innerhalb zwantzig Wochen zwey gesunde Kinder zur Welt gebracht, so aber ein Betrug gewesen seyn soll, Vers. XXXVI p. 459 und 561, ingleichen noch von einer, die binnen sechsehen Wochen zwey Kinder gebohren, in dem Versuche, p. 665 nachgelesen werden. Am aller merckwürdigsten ist wohl, daß neugebohrne Mägdlein schwanger auf die Welt gekommen. **Bartholin**, in seinem Tractate, de infolitis partus viis, C. II p. 124 u. f. wie auch Cent. VI Hist. anatom. Observat. 100 führet nicht allein dergleichen Exempel an, sondern es bekräfftiget auch **Gabriel Clauder**, in Ephemerid. Natur. curiol. Dec. II Ann. III Observ. LXXII p. 164 alles dieses, mit nachfolgendem besonderen umständlich beschriebenen Falle: Daß im Jahre 1672 in Thüringen unweit Naumburg auf den Gütern des **Herrn von Breitenbauch**, (wie er es aus

aus dem Munde dessen Frau Schwiegermutter des Herrn Marschalls an dem Sachs. Gothaischen Hofe Herrn von Timplings hinterlassener Frau Wittibe selbst gehöret) in dem Dorffe Beizendorff des Müllers daselbst Ehewerib zu rechter Zeit einer gesunden Tochter genesen, ausser daß der Unterleib des Kindes ungewöhnlich groß und aufgetrieben erschienen; nach verflossenen acht Tagen, von der Geburt an zu rechnen, sey das Kind mit heffrigem Schneiden im Leibe befallen worden, welches das beständige Weinen, die grosse Unruhe im Leibe, und das Winden und Krümmen aller Glieder sattsam an den Tag geleget; darauf habe angefangen, aus der Schaam ein blutiges Wasser zu lauffen, welchem ein lebendig kleines Kind, und zwar eine Tochter, zusammt der Nachgeburt, gefolget, die Geburtsreinigung sey auch nicht ausen geblieben, sondern geflossen, also, wie es bey und nach einer ordentlichen Geburt zu ergehen pfleget. Dieser kleinen Gebährerin kleines Töchtergen ist nicht gröſſer gewesen, als eines Fingers lang; Da es aber lebendig auf die Welt gekommen, auch an den Gliedern einen vollkommenen Menschen vorgestellet, so hat man kein Bedencken getragen, selbiges zu tauffen. Es sey aber diese unzeitige Mutter und Kind den Tag darauf verschieden, die rechte Mutter aber und Großmutter zugleich als die Müllerin, gesund und lebendig übrig geblieben. Jn eben den *Ephemerid. Nat. Curiof.* Dec. II. Ann. IV. in Appendic. p. 198. findet man noch eine überschwängerte Leibesfrucht, dabey sich zugleich sonderbare Gerichte GOttes geoffenbahret: Ein Mägdlein von neunzehen Jahren, welche man wegen Schwangerschafft verdächtig gehalten, wird endlich von dem Richter deswegen zur Rede gesetzet, da sie sich denn aufs beste verantwortet, aber endlich in diese Worte heraus gebrochen: So ich schwanger bin, so wolte GOtt, daß in meinem Leibe das Kind zugleich schwanger sey. Diese soll nicht lange hernach eine todte Tochter zur Welt gebracht haben, mit einem hohen Leibe; als dieser geöffnet, solle sich in dem Leibe dieses kleinen Kindes eine andere Frucht vollkommen gebildet, und zwar eine Tochter befunden haben. Bartholin führet auch in obbenannten Tractatu, c. 16. p. 133. Exempel an, von vierfüßigen neugebohrnen Thieren, die mit andern trächtig gewesen: Jnsonderheit aber erzählet er von Mäusen, daß dergleichen offtmahls geschehe; wie auch von einer Stute in Spanien, die eine Mauleselin geworffen, so eine andere Mauleselin schon wieder im Leibe gehabt. Auch kan hierbey Budäus in Annot. Prior. ad l. antiqui. ff. si pars hered. per. wie auch der Articel: Schändung derer Weiber-Personen, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen Schwangere, im XXXV Bande, p. 1853. u. ff. nachgelesen werden.

Uiberschwemme, siehe **Uiberschwemmung.**

Uiberschwemmte Aecker, siehe **Uiberschwemmung.**

Uiberschwemmte Felder, siehe **Uiberschwemmung.**

Uiberschwemmte Wiesen, siehe **Uiberschwemmung.**

Uiberschwemmung oder Uiberlauff durch des Wassers, Frantzösisch *Inondation*, durch dieses Wort wird das niedrige Terrein, so man bey einer Festung unter Wasser setzen kan, angedeutet, wie unter den Worten: *Inondation* oder *Inundation*, im XIV Bande, p. 731. und 799. bereits angezeiget worden. Bey Uiberschwemmung aber der Flüsse und Ströhme natürlicher Weise, nennen es die Frantzosen *Debordement*, zum Unterscheid des erstern, welches von einigen eine gemachte Uiberschwemmung genennet wird, als die durch Schleusen geschiehet. Um nun aber der natürlichen Uiberschwemmungen etwas ausführlicher zu gedencken, so ist bekannt, daß, wenn die Flüsse hoch angeschwollen, sie unterweilen Brücken wegreissen und Ufer und Dämme durchreissen, sich auch über die Ufer ergiessen, und durch ihre Uiberschwemmung grossen Schaden verursachen. Eben dieses pfleget zu geschehen, wenn von der See Uiberschwemmungen entstehen, indem der Wind einerley Strich hält mit der Fluth, daß sie höher wird, als die Ufer, massen er die Geschwindigkeit des Wassers vermehret, daß währender Zeit der Fluth dasselbe in gröſſerer Menge zufliessen kan, auch wohl an einigen Orten die Direction des Wassers ändert, daß es hinfliessen muß, wo es sonst nicht hinkommen würde. Was aber durch dergleichen Uiberschwemmungen für ungemeiner Schaden geschiehet; lehret die Historie der Wasser-Fluthen. Da wir nun die Unglücks-Fälle, welche in der Natur sich ereignen; als Göttliche Straffen und Züchtigungen ansehen können, nehmlich als Straffen für diejenigen, so Böses thun, als Züchtigungen für die, welche ins künfftige zum Bösen abweichen würden; so sehen wir hieraus, wie GOtt die Uiberschwemmungen auch zur Ruthe wieder die Gottlosen, und als ein Mittel die Menschen zu verbinden, daß sie vom Bösen abstehen, und Gutes thun, gebrauchen kan. Allein weil gleichwohl dergleichen schädliche Uiberschwemmungen rar sind, auch das Wasser, welches übrigens dem Menschen ganz unschätzbare Vortheile und Nutzungen geweh-ret, nur dann und wann übermäßig in den Flüssen anwächset; so siehet man doch, daß GOTT durch das Wasser den Menschen mehr Gutes erzeiget, als Unglück über sie verhenget, welches als ein Zeichen seiner Güte anzusehen, und den Vorzug dieser Welt für andern in einer Probe zeiget, darinnen die Uiberschwemmungen gemeiner seyn würden. Ja man erkennet daraus, die Göttliche Vorsorge, daß er diesen Erd-Creyß mit Gebürgen versehen, als die wieder Uiberschwemmungen ungemein dienlich sind. Denn ungeachtet wohl dadurch, daß der Regen, welcher von Gebürgen und andern erhabenen Oertern herab rinnet, sich in Flüssen ergeußt, öffters Uiberschwemmungen verursachet werden, wodurch nach Beschaffenheit der Gegenden und der Jahrs-Zeit unterweilen nicht geringer Schaden den Früchten des Feldes, Menschen und Viehe zugefüget wird; so dienen doch auch

Berge wieder viele Ueberschwemmungen, die sich ereignen würden, wenn sie nicht zugegen wären. Diesen Vortheil schaffen sie hauptsächlich an der See, wo das Wasser von ungestümen Sturm-Winden getrieben wird, daß es sonderlich zu der Zeit, wenn die Fluth ist, und sich das Wasser gegen die Ufer beweget, die Ufer übersteigen oder durchreissen, und eine Ueberschwemmung verursachen würde. Wolff von den Absichten der natürlichen Dinge §. 191. u. 197. So geben uns auch die Ueberschwemmungen GOttes Weißheit zu erkennen Gelegenheit. Die gemeine Erfahrung lehret es, daß vielerley Arten der Erde seynd. Solche sind an einem Orte offt bey einander anzutreffen, indem sie Schichten-Weise abwechseln, also, daß eine Lage immer von einer anderu ist, als die andere, z. E. wenn oben gute schwartze Erde ist, so folgt etwan darunter Leim, nach diesem wohl Sand, unter dem Sande Thon u. s. w. Daß aber die Abwechselungen solcher Lagen nicht überall von einerley Art seynd, ist theils der allgemeinen Sündfluth, theils besonderen Ueberschwemmungen zuzuschreiben, wo das Wasser sich gesetzet, und bald diese, bald jene Lage zurück gelassen, als es davon gewichen. Solchemnach hat GOttes Weißheit auch die Ueberschwemmungen zum Nutzen des Menschen gerichtet. Denn wenn einerley Art der Erde durchgehends an allen Orten wäre; so würde man verschiedene Nutzen entbehren, den man von der Erde hat, oder wenigstens mit grossen Kosten erhalten müssen, was man an seinem Ort nicht hätte. Nun aber da die Erde an einem Orte Schichten-Weise abwechselt, und also allerhand Arten der Erde bey einander anzutreffen sind, so hat man sich des Nutzens, den man von der Erde haben kan, überall zu erfreuen. Schmidts Biblischer Physicus p. 36.

Denen Rechten nach verbleiben, wenn ein Fluß sich bloß ergeußt, und die nahe angelegenen Aecker überschwemmet, das Wasser aber hernach wieder zurücke tritt, die Aecker dem vorigen Eigenthums-Herrn, welchem durch die Ueberschwemmungen der Besitz nicht entzogen wird. l. 30. §. 3. ff. de acquir. vel amitt. poss. Es sey denn, daß solche eine lange Zeit anhielte; und das Wasser beständig stehen bliebe, von welchem Falle ins besondere der l. 3. §. 17. ff. de acquir. vel amitt. poss. zu verstehen, und auch unter dem Articel: *Alveus*, im I Bande, p. 1614. wie auch *Dominium*, im VII Bande, p. 1215. u. ff. ein mehrers nachzusehen. Sonst aber wird dieselbe auch in denen Rechten zu denen sogenannten Ehehafften gerechnet. Siehe dieses Wort, im VIII Bande, p. 341.

Überschwenglich, Ebr. VI, 17. Im Griechischen heisset es περισσοτερον, und wird unterschiedlich erkläret. Der Syrische Dollmetscher erkläret es absolute, seu positive, schlecht weg, also daß es heisse, abundanter, eximie, sehr reichlich, schön und vortrefflich. Andere deutens comparate, Vergleichungs-Weise, gleich als werde diese den Menschen gethane Verheissung von GOttes Gnade und des gesegneten Weibes-Saamens mit andern Göttlichen Verheissungen in Vergleichung gebracht, und wolle der Apostel sagen, es mangele auch denselben nicht an gnugsamer Versicher- und Bekräfftigung, jedoch sey diese am allerherrlichsten versichert. Einige aber gebens: ex abundanti, zum Ueberfluß, als ob es der Nothwendigkeit entgegen gesetzet werde, so daß des Apostels Meynung: es sey an GOttes Gnade, weil er sie verheissen, im geringsten nicht zu zweifeln, aber zum Ueberfluß habe sie GOTT so bekräfftiget, daß sie nicht mehr bekräfftiget und versichert werden könne, und daher nothwendig aller Zweiffel ausgeschlossen werden müsse. Haussens Cr. und Trost-Predigt, P. II. p. 282.

Überschwenglich in Freuden, 1. Cor. VII, 4. Das Griechische Wort, so der Apostel hier brauchet, hält viel in sich. Wenn man seine Krafft wolte etwas besser ausdrücken, möchte man es geben; ich fliesse über und über von lauter Freuden. Er ist so voll Trostes und Freuden, mitten in seinem Leiden, daß er dessen grossen Ueberfluß hat, und so zu reden nichts mehr bey ihm einlassen kan. Scriverii Biblia Parv. P. II. p. 633.

Überschwenglich thun, Ephes. III, 20. Damit die Epheser nicht meynen, als ob die Wohlthaten, die der Apostel Paulus zuvor von GOtt erbeten, so groß wären, daß sie von GOtt nicht könnten gehoffet und verwaltet werden; so versichert er sie nun, es sey ein solcher allmächtiger GOtt, der alles das, warum er gebeten wird, und noch ein mehreres geben könne. Denn es möge einer von ihm bitten, was er wolle, so könne er es ihm gewähren, Joh. XVI, 1. 3. Rahel bate ihren Mann wohl, er solte ihr Kinder schaffen, aber er muste ihr diese Antwort geben: Bin ich denn GOTT, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will? 1. B. Mos. XXX, 2. Die arme Wittwe bate in der Theurung auch ihren König, er solte ihr helffen, aber er muste seine Ohnmacht ebenmäßig bekennen: Hilfft dir der HErr nicht, ich kan dir nicht helffen, 2. Kön. VII, 27. Aber GOtt könne uns schaffen, und geben, was wir von ihm bitten, ja offt noch mehr, als wir bitten; wie dem Salomo, der ihn nur um Weißheit gebeten, dem er doch auch Reichthum darzu gab, 1. Könige III. 12. 13. Er könne auch geben das, was wir nicht verstünden, und was wir mit unserer Vernunfft offt nicht fattsam begreiffen könnten, könne er uns gewehren. Wenn Nebucadnezar alle Weisen und Zeichen-Deuter und Sternseher vorfordern läßt, sie sollen ihm seinen Traum deuten, so müssen sie bekennen, was der König fordert, sey zu hoch, Dan II, 11. Und dennoch kans GOtt thun, und uns geben, wenn wir ihn darum bitten, was wir nur ausdencken und verlangen. Wie er Joseph solche Weißheit gab, die Menschen Verstand übertraf, 1. Mos. XLI, 39. Daniel desgleichen, Cap. II, 19. Dem Bezaleel gab er auch solche Weisheit, daß er solche Dinge machte, dergleichen niemand hatte vorher gesehen, 2. B. Mos. XXXI, 2.

So

So noch vielmehr könne der allmächtige GOtt und Vater im Himmel alles thun, was wir nur bitten und erdencken könten. Er könne uns geben, was unſer Hertz wünſchet, und uns gewähren aller unſerer Bitte, Pſ. XX, 6. Summa er ziehet die Allmacht GOttes über unſern Wunſch, Verlangen und Verſtand, die wir nur aus der täglichen Regierung GOttes ſpüren ſolten, die wir ſtets für Augen ſehen, und darinnen manches Merckmahl ſeiner unausſprechlichen Göttlichen Kraft empfinden, das was wir groſſes und geheimes thun, das offt über unſern Horizont und Verſtand gehet, müſſen wir ſchlieſſen, daß wir alles von ſeiner Kraft haben, in welcher wir ja leben weben und ſind, Apoſt. Geſch. XVII. 28. und dencken, bey ihm ſey kein Ding unmüglich, Luc. I, 37. Denn obgleich einige Spötter ſich gefunden, welche die Allmacht GOttes zu verläſtern vorgegeben, als ob GOtt daher nicht alles könne, weil er nicht lügen, nicht ſterben, nicht ſündigen könne, ſo iſt das ein kindiſcher Beweis, maßen er nicht lügen kan, weil er die Wahrheit ſelber iſt, Ebr. VI, 18. Joh. XIV, 6. Er kan nicht ſündigen, weil er die Heiligkeit ſelber; er kan nicht ſterben, weil er das Leben ſelber; und müſſen wir alſo wiſſen, daß die Allmacht und Majeſtät GOttes keine Gemeinſchafft mit denen Informalitäten, oder Schwachheiten hat, und fallen dieſe Dinge, daß GOtt nicht ſterben, nicht lügen könne, vielmehr unter die Unvollkommenheiten, ſo ſeiner Natur gantz zu wieder. Daher **Thomas de Aquino** eine ſeine Regel abgefaſſet: Quæ contradictionem implicant, ſub divina potentia non continentur. Die Macht GOttes iſt unendlich ſo wohl an und vor ſich ſelbſt, weil GOtt unendlich iſt, als auch wegen der objectorum, wie auch des Endzwecks, weil GOtt unendliche Dinge thun kan, ingleichen wegen der Art und Weiſe, weil er nie ſo kräfftig operiret, und würcket, daß er nicht noch mehr und nachdrücklicher thun könne. Wenn aber von GOtt geſaget wird, daß er nicht contradictoria thun kan, ſo dürffen wir darüber unſre Vernunfft nicht laſſen den Ausſpruch thun, die wird närriſche Grillen fangen, und ſich allerhand contradictoria und widerſinniſche Dinge erdichten in Göttlichen Sachen, die bey GOtt nicht abſurd und unmöglich. Der Natur kommt das thöricht vor, daß etwas ein Leib, und doch überall zugegen ſeyn ſoll, an allen Orten, und doch iſt dieſes vom unendlichen Leibe JEſu Chriſti wahr, der will bey uns ſeyn alle Tage, bis an der Welt Ende, Matth. XXVIII, 20. Iſt das nicht der Vernunfft thöricht, daß durchs Waſſer und den Heil. Geiſt der Menſch ſoll wiedergebohren werden? Drum ſagt Nicodemus: Wie mag das zugehen? und doch iſts bey GOtt nicht unmüglich, Joh. III, 9. Drum ſagt der Apoſtel in unſerm Text, er könne überſchwenglich thun über alles, das wir bitten oder verſtehen. Dieſe Macht GOttes aber iſt nur einig in GOtt wie ſein Weſen einig iſt, und wird alſo abſoluta potentia genennet, die kein Abſehen auf GOttes Eigenſchafften hat, ſondern ſchlechter Dings mit ſeiner Natur und Weſen vereiniget iſt, nach welcher abſoluten Macht GOtt viel thun könte, welches er doch nicht will, z. E. GOtt habe nach ſeiner abſoluten Macht die Verdammten aus der Hölle erlöſen können, er hätte Chriſtum von ſeinem Leiden loß machen können, aber er hats nicht gethan, noch wird er es thun, weil er ſich dazu nie verſtanden, noch in ſeinem Worte verbunden. Dieſer abſoluten Allmacht GOttes Stück und Theil iſt, potentia Dei ordinata ſeu ordinaria, die **ordentliche unbedingte Macht GOttes**, die ihr Abſehen richtet auf GOttes Eigenſchafften, ſeine Weißheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, und dieſe Macht iſt gegründet auf GOttes Willen und Wohlgefallen, ſo, daß GOtt thun kan, was er will, im Himmel und auf Erden, Pſ. CXV, 3. Nun aber will GOtt nichts, als was mit ſeinem geoffenbarten Wort, Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit übereinſtimmet, daß wir alſo nur getroſt fodern können, was wir berüffen. Denn ſolche ſeine Macht beweiſet er nach der Kraft, die da in uns würcket, die wir an uns ſelbſt wahrnehmen können im Macht- und Gnaden-Reiche. Dieſem allmächtigen GOtt ſtattet Paulus ſein Danck-Opffer ab. Dieſes kan uns dienen zur Stärckung des Glaubens, daß wir wiſſen und glauben, welch einen Majeſtätiſchen und Allmächtigen GOtt wir haben, dem wir dienen, ehren und anbeten ſollen, der überſchwenglich thun kan, über alles, was wir bitten und begehren. Das kan keinem Engel, noch Menſchen, noch andern Creatur begeleget werden, als allein dem lebendigen GOtt, der genung vermag, vor ſich ſelbſt alles zu thun, was er will, 1 B. Moſ. XVII, 1. und kommt ihm nicht ſchwer an, noch unmüglich, ob gleich manchmahl Sara darüber lachet, 1 B. Moſ XVIII, 14. Er iſt groß von Rath und mächtig von That, Jer. XXXII, 17. Er iſt der HErr, ein GOtt alles Fleiſches, ſolte für ihm was unmüglich ſeyn? Jer. XXXII, 27. Vor ſeinen Augen iſt nichts unmüglich, Zach. VIII, 6. Menſchen rühmen ſich offt viel und groſſe Dinge, und wenns zur That kommt, zeigt ſichs viel anders, aber GOttes Allmacht iſt unbeſchreiblich, was thut er nicht im Macht-Reich, da er alles trägt mit ſeinem kräfftigen Wort, Ebr. I, 3. da er Himmel und Erden erhält, daß man ſich verwundern und ausruffen muß: Das muß ein groſſer HErr ſeyn, der dieſes alles gemacht hat, Sir. XLIII, 5. Im Gnaden-Reiche, welche groſſe Allmacht unſers GOttes leuchtet da herfür, daß er uns verfallene Sünder zu ſeinen Kindern angenommen. Röm. VIII, 16. uns mit ſeinem Worte und Sacramenten ſelig machet, Joh. III, 5. Im ewigen Ehren-Reich wirder erſt Wunder an uns thun, ſo hier kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret und in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat, denen, die ihn lieben, 1 Cor. II, 9. wenn er unſere vermoderte Aſche wird belebt machen, daß ſie ähnlich wird dem verklärten Leibe JEſu Chriſti, Phil. III, 21. Und dieſes kan nicht allein der Vater, als die erſte Perſon der Gottheit, zu welchem hier Paulus ſein Gebet inſonderheit gerichtet, ſondern der Sohn iſt nicht nur wegen ſeiner göttlichen Natur, wie gleich ewig, alſo auch gleich allmächtig mit dem Vater, ſondern auch nach ſeiner menſchlichen Natur iſt ihm gegeben alle Gewalt und Macht im Himmel und auf Er-

den, Matth. XXVIII, 18. Je mehr wir dieſes nun wiſſen, je mehr ſollen wir uns dafür ſcheuen, und unſer gottloß Leben laſſen, hingegen unſre Zuflucht in allen Nöthen zu ihm nehmen, und nicht uns ſelbſt ausgehauene Brunnen machen, die da löchricht ſind und kein Waſſer geben, Jer. II, 13. Da faſſet ſich derowegen der Chriſt einen ſeligen Troſt und Vertrauen daraus in allen Leibes- und Seelen-Nöthen. Siehets offt ſo wunderlich aus, als wenn alle menſchliche Hülffe aus, ſo gehet gewiß GOttes Hülffe ſodann erſt recht an, denn er kan überſchwenglich thun über alles, das wir bitten und verſtehen. Wenn Pharaonis Tyranney aufs höchſte kommen, ſo ſchickt GOtt Moſen, der ſein Volck ausführen muß, 2 Moſ. III, 10. Wenn Gehaſi meynet, nun ſey es um ihn und ſeinen Herrn geſchehen: Awe, mein Herr! wie wollen wir nun thun? ſo beweiſt GOtt ſeine wunderbare Hülffe, und ſendet ſeine heiligen Engel, 2 Kön. VI, 15. Wenn Sennacherib GOtt läſtert, und jedermann meynt, nun werde es bund übergehen, ſo muß ein Engel des HErrn das gantze Heer-Lager ſchlagen, Eſ. XXXVII, 36. Wenn Bethulia belagert iſt, Holofernes will alles vertugen und niedermachen, ſo ſchickt GOtt durch die fromme Judith Hülffe, Cap IX. Wenn Daniel in den Löwen-Graben geworffen wird, kan ihn GOtt erhalten, Dan. VI, 22. Wenn ſeine Geſellen in dem glühenden Feuer-Ofen liegen, ſo erhält ſie der HErr unverſehrt für der Flamme, Dan. II, 25. Wenn Hiſkias am hefftigſten darnieder liegt, ſo daß er nun einbacken und davon ſoll, ſo kan ihn GOtt retten, und das Leben verlängern, Eſa. XXXVIII, 5. Wenn Lazarus ſchon fault und ſtinckt im Grabe, ſo kan ihn Chriſtus erwecken, wider aller Menſchen Vernunfft und Vermuthen, Joh. XI, 39 u f. Drum ſpricht David billig: Wir haben einen GOtt, der da hilfft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet, Pſ. LXVIII, 21. der aus ſechs Trübſalen erlöſen kan, Job. V, 19. und wie die Verſicherung haben, er wolle uns heraus reiſſen aus der Noth, Pſ. XCI, 15. Ja, ſpricht mancher: ich habe GOtt offt genung gebeten, er ſolle mir meine Bitte gewähren, mich von meiner Armuth, Verfolgung, Anfechtung, Schmach befreyen, ich ſehe keine Hülffe, es iſt, als ob GOtt mein gar vergeſſen, und der HErr mich verlaſſen, Eſ. LIV, 7; mein Halß iſt heiſch, Pſ. LXIX, 4; meine Seele harret auf den HErrn von einer Morgen-Wache bis zur andern, Pſ. CXXX, 6; Ich habe mit Paulo den HErrn wohl dreymahl geflehet, 2 Cor. XII, 8: aber ich ſehe keine Hülffe. Allein vielleicht hat ein ſolcher nicht andächtig und im Nahmen JEſu gebeten. Denn es heiß offt von unſerm Gebet: Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Nahmen, Joh. XVI, 24. Denn die wahrhafften Anbeter müſſen den HErrn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, Joh. IV, 23. Oder es iſt ihm unnützlich geweſen, denn man weiß offt nicht, was man bittet, Matth. XX, 22. Oder GOtt hält mit der Hülffe auf, um zu ſehen, ob er ihm auch ferner anhangen werde. Alſo muß ein ſolcher deswegen nicht ablaſſen, GOtt zu bitten, ſondern erwarten das Ende mit Freuden. GOtt verſucht nicht über unſer Vermögen, 1 Cor. X, 13. Es wird zu rechter Zeit nach dem Ungewitter die Sonne wieder ſcheinen, Tob. III, 23. GOtt iſt es, der überſchwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verſtehen. Man ſehe an die Exempel der Alten, wer iſt jemahls zu Schanden worden, der auf GOtt gehoffet hat? Sir. II, 11, 12. 13. Er hat Gewalt, beyde über Leben und über Tod, und führet hinunter zur Hölen-Pforten und wieder heraus, Buch der Weish. XVI, 13. Da bringt Erfahrung Hoffnung, Hoffnung läſt nicht zu ſchanden werden, Röm. V, 4. O wenn man das recht lernete, auf GOtt vertrauen, wie manchmahl würden wir eher und beſſere Hülffe haben. Wolte mein Volck mir gehorchen, und auf meinen Wegen wandeln, ſo wolte ich ihre Feinde bald dämpffen, lautet GOttes gnädige Entſchlieſſung, Pſ LXXXI, 15. Aber ſo läſſet man alles aufs äuſſerſte kommen, trotzet und pochet noch wohl dazu, als müſte uns GOtt gnädig ſeyn. Bliebe man aber in Chriſtlicher Gelaſſenheit, was gutes würde uns nicht manchmahl wiederfahren: Wenn ihr ſtille wäret, ſo würde ihr ſtarck ſeyn in GOtt, durch Harren würde uns geholffen, Eſa. XXX, 15. Gleich. Explic. Epiſtol. ad Epheſ. p. 386. u. ff.

Uberſehen, oder revidiren, ſiehe Uberlauffen.

Uberſehen, oder Verſehen, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 1784. u. ff.

Uberſehen, oder Begnadigen, ſiehe Begnadigungs-Recht, im III Bande, p. 928. u. ff.

Uberſehen, Amos VIII, 2. **Ich will nicht mehr überſehen.** In ſeiner Sprache lautet es alſo, als wenn GOTT ſagte: Er wolle dem Volck nicht mehr Zeit zuverſtehen oder nachlaſſen, daß ſie ſo ungeſcheuet ſündigen möchten; bisher habe ich, will er ſagen, aus Gnaden noch aufgehalten, daß die Straffen meines Zorns das Volck nicht überfallen haben, damit ſie Raum zur Buße haben, und ſich beſſern möchten; Aber weil keine Beſſerung erfolget, ſo will ich ſolche Gnaden-Zeit nicht mehr mißbrauchen laſſen, ſondern die lange getroheten Straffen ſollen kommen, und ferner nicht auſſenbleiben. Denn wie ein ſtarcker Damm vor einem groſſen Waſſer ein Schutz iſt, daß es nicht Schaden thun kan; alſo iſt GOttes Güte und Langmüthigkeit eben der Schutz, der ſeinen Zorn über die Sünder aufhält; Wenn aber der Damm abgegraben, und aufgehoben wird da reiſſet die Fluth hindurch, und verderbet Land und Leute, und alles, was es erhaſchet. Alſo wenn der muthwilligen Sünden ſo viel gemacht werden, ſo hebt GOTT ſeine Gnade auf, und da brechen die Fluthen ſeines Zorns mit Gewalt daher, und verderben alles, daß auch kein wehren hilfft. Loßii Erklärung Amos p. 723.

Uibersehen, (der Menſchen Sünde) Buch der Weish. XI, 24. Das Griechiſche Wort παρορᾷς, heißt negligere, connivere, verachten, diſſimulare, ſich verſtellen. Die 70. Dollmetſcher brauchen es, wenn GOtt Pſ. LXXXVII, 11. ſpricht: Meynest du, ich werde allezeit ſchweigen, daß du mich ſo gar nicht fürchteſt, oder, ich werde zu aller deiner Bosheit durch die Finger ſehen, und Marc. III, 9. ſtehet es von einer Sache, die man nicht ſo hingehen läßt, ſondern ſie ahndet, ſo brauchen es die 70. Dollmetſcher, Joh. XI, 11. wenn von GOtt ſtehet, daß die Gottloſen ſich einbilden, er ſolte es nicht mercken, da er doch ihre Unthaten ſiehet, wie man was verbirget, daß es nicht ſoll geſehen oder gerügt werden, 1 Könige X, 3. Alſo macht es auch GOtt mit den Menſchen, er thut, als ſehe er ihr gottloſes Weſen nicht, das thun ſie, und GOtt ſchweiget, Pſ. L, 21. GOtt verſtellet ſich gleichſam und ſiehet durch die Finger; wie manchmahl eine Obrigkeit wohl weiß, was die Unterthanen thun, und thut doch, als wenn ſie es nicht wüſte; wie ein Vater das Verbrechen ſeiner Kinder wohl ſiehet, und erfähret, aber er hält an ſich, und überſiehet: alſo auch GOtt, nicht, daß er einen Gefallen daran habe, denn GOtt iſt nicht ein GOtt, dem gottloß Weſen gefället, Pſ. V, 5. Die Sünde haſſet er, Zach. VIII, 17. Er heiſſet niemand gottloß ſeyn, und erlaubet niemanden zu ſündigen, Syr. XV, 21. Sondern es geſchiehet der Buſſe wegen, daß ſich die Menſchen beſſern ſollen, denn GOttes Güte leitet zur Buſſe, Röm. II, 4. Er will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er von Sünden abſtehen, ſich bekehren und leben ſoll, Ez. XXXIII, 11. und Cap. XVIII, 23; er will, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen mögen, 1 Tim. II, 4; der HErr harret, (er überſiehet) daß er gnädig ſey, Eſa. XXX, 18.

Uibersehung, oder Revidirung, ſiehe Uiberlauffen.

Uibersenden, ſiehe Uiberſchicken.

Uibersender, ſiehe Uiberſchicken.

Uibersendete Acten, ſiehe Verſendung der Acten, im XLVII Bande, p. 1791 u. ff.

Uibersendete Advis-Briefe, ſiehe Advis-Brief, im I Bande, p. 585 u. f. und Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. wie auch Traßiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersendete Apoſteln, oder Bericht, ſiehe *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f. desgleichen Bericht, im III Bande, p. 1312.

Uibersendeter Bericht, ſiehe Bericht, im III Bande, p. 1312. und *Apoſtoli*, im II Bande, p. 922 u. f.

Uibersendete Briefe, ſiehe Uiberſchicken, und Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. wie auch Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersendete Citation, ſiehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166 u. ff. wie auch *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibersendetes Geſchencke, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibersendete Kauffmanns-Güter und Waaren, ſiehe Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendete Klage, ſiehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibersendete Liebes-Briefe, ſiehe Liebes-Brief, im XVII Bande, p. 994 u. f. und Verlöbniß, (ſchrifftliche) im XLVII Bande, p. 1196. u. ff.

Uibersendetes Mandat, oder Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uibersendete Ordre in Kriegs Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845.

Uibersendete Ordre in Wechſel-Sachen, ſiehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845. und Vollmacht.

Uibersendetes Präſent, ſiehe Geſchencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibersendeter Proteſt, ſiehe Proteſt, im XXIX Bande, p. 957 u. ff. und Proteſtirung der Wechſel-Briefe, ebend. p. 964 u. ff.

Uibersendetes Reſcript, ſiehe Reſcript, im XXXI Bande, p. 688 u. ff.

Uibersendeter Ring, ſiehe Uiberſchickung eines Ringes.

Uibersendetes Send-Schreiben, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersendete Vollmacht, ſiehe Vollmacht.

Uibersendete Waaren, ſiehe Waaren-Lieferung.

Uibersendete Wechſel-Briefe, ſiehe Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Traßiren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersendete Zuſchrifft, ſiehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5. u. f.

Uibersendung, ſiehe Uiberſchicken.

Uibersendung der Acten, ſiehe Verſendung der Acten, im XLVII Bande, p. 1791 u. ff.

Uibersendung des Advis-Briefes, ſiehe Advis-Brief, im I Bande, p. 585 u. f. und Traßirte Wechſel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. wie auch Traßiren, ebend. p. 26. u. ff.

Uibersendung der Apostelu, oder des Berichts, siehe *Apostoli*, im II Bande, p. 922 u. f. desgleichen Bericht, im III Bande, p. 1312.

Uibersendung des Berichts, siehe Bericht, im III Bande, p. 1312. und *Apostoli*, im II Bande, p. 922 u f.

Uibersendung eines Briefes, siehe Uiberschicken, und Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. wie auch Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersendung der Citation, siehe *Citatio*, im VI Bande, p. 166 u. ff. und *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibersendung eines Geschenckes, siehe Geschencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibersendung guter und tauglicher Waaren, siehe Waaren-Lieferung.

Uibersendung der Kauffmanns-Güter und Waaren, siehe Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendung der Klage, siehe *Libellus*, im XVII Bande, p. 769 u. ff.

Uibersendung eines Liebes-Briefes, siehe Liebes-Brief, im XVII Bande, p. 994 u. f. und Verlöbniß, (schrifftliche) in XLVII Bande, p. 1190 u. ff.

Uibersendung eines Mandats, oder einer Vollmacht, siehe Vollmacht.

Uibersendung der Ordre in Kriegs-Sachen, siehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845.

Uibersendung der Ordre in Wechsel-Sachen, siehe Ordre, im XXV Bande, p. 1845. und Vollmacht.

Uibersendung eines Präsents, siehe Geschencke, im X Bande, p. 1218 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Uibersendung des Protests, siehe Protest, im XXIX Bande, p. 957 u. ff. und Protestirung der Wechsel-Briefe, ebend. p. 964 u. ff.

Uibersendung eines Rescripts, siehe Rescript, im XXXI Bande, p. 688 u. ff.

Uibersendung eines Ringes, siehe Uiberschickung eines Ringes.

Uibersendung schlimmer und untauglicher Waaren, siehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälschte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendung eines Send-Schreibens, siehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. ff. und Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersendung tauglicher Waaren, siehe Waaren-Lieferung.

Uibersendung eines tratzirten Wechsel-Briefs, siehe Tratzirte Wechsel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Tratziren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersendung verdorbener oder verfälschter Waaren, siehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälschte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendung verfälschter oder verdorbener Waaren, siehe Verfälschte Waaren, im XLVII Bande, p. 530 u. ff. und Verdorbene Waaren, ebend. p. 355 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendung verhandelter Waaren, siehe Waaren-Lieferung, und Waaren-Handel.

Uibersendung eines verhandelten Wechsel-Briefes siehe Tratzirte Wechsel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Tratziren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersendung unscheinlicher Waaren, siehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälschte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendung untauglicher Waaren, siehe Verdorbene Waaren, im XLVII Bande, p. 355 u. ff. und Verfälschte Waaren, ebend. p. 530 u. ff. wie auch Waaren-Handel, und Waaren-Lieferung.

Uibersendung einer Vollmacht, siehe Vollmacht.

Uibersendung der Waaren, siehe Waaren-Lieferung.

Uibersendung eines Wechsel-Briefes, siehe Tratzirte Wechsel-Briefe, im XLV Bande, p. 40 u. ff. und Tratziren, ebend. p. 26 u. ff.

Uibersendung einer Zuschrifft, siehe Brief, im IV Bande, p. 1359 u. ff. desgleichen Schreiben, im XXXV Bande, p. 1142 u. f. wie auch Send-Briefe derer Kaufleute, im XXXVII Bande, p. 5 u. f.

Uibersetzen, oder über einen Strohm fahren, siehe Fähre, im IX Bande, p. 70 u. f. und Fähr-Gerechtigkeit, ebend. p. 71 u. ff.

Uibersetzen, oder Vertiren, Verdollmetschen, siehe Uibersetzung.

Uibersetzen, oder Uibertheuren, siehe Uibertheurung.

Uberſetzen, (einander) Exech. XXII, 12, wo es heiſſet: **Sie wuchern und überſetzen einander.** Im Hebräiſchen ſtehet ein Wort, welches heiſſet alles, was zuviel iſt, und doch von einem genommen wird; als da nicht allein geſchieht in übermäßigen Zinß vom Gelte; ſondern auch mit übermäßig genommenen Werth, für Speis und Tranck, Kleidung und anders, ſo der Rechte kauffen muß, wie ſolches erſcheinet aus 3 Moſe XXV, 37. Du ſolſt deinem Bruder deine Speiſe nicht auf Uberſatz austhun, da es in der Randgloſſe lautet: Ueberſatz, wenn der arme Mann muß kauffen oder annehmen die tägliche Waare, ſo theuer der Geithalß will, weil er es haben muß zur Noth. Hertzogs Lehr-Tugend- und Laſter-Spiegel, P. VI Conc. 6 p. 154.

Uberſetzen des Ganges, iſt bey dem Bergbau, wenn ein Gang den andern durchſchneidet. Und geſchieht auf unterſchiedene Art und Weiſe; entweder in rechten Creutz, oder zu halben Creutz, oder auch nur Schaarweiſe. Berginform. part. 2 f. 37. Bergbauſp. Lib. I cap. 10 §. 2 u. f Lib. III. cap. 21 u. f. ingleichen poſt indic. Lit G.

Uberſetzer, ſiehe **Uberſetzung.**

Uberſetzer, (Siebenzig) ſiehe **Siebenzig Ausleger,** im XXXVII Bande, p. 1022.

Uberſetzt, ſiehe **Uberſetzen,** und **Uberſetzung.**

Uberſetzte Bibel, ſiehe in dem Artickel: **Bibel,** im III Bande, p. 1695 u. ff. beſonders p. 1697 u. ff. Von der Ueberſetzung insbeſondere des Alten Teſtaments ſiehe den Artickel: **Siebenzig Ausleger,** im XXXVII Bande, p. 1022, und von der Ueberſetzung des Neuen Teſtaments ſiehe den Artickel: **Neu Teſtament,** im XXIV Bande, p. 331 u. ff. vornehmlich p. 364 u. ff.

Uberſetzte Documente, ſiehe **Uberſetzung.**

Uberſetzte Uhr, ſiehe *Horologium,* im XIII Bande, p. 903 u. ff. beſonders p. 910.

Uberſetzung, oder Uebertheurung, ſiehe dieſes Wort.

Uberſetzung, Verſion, Transferirung aus einer Sprache in die andere, Translation aus einer Sprache in die andere, Verdollmetſchung, Lat. *Verſio, Interpretatio, Translatio in alium linguam.* Es iſt wohl eine ausgemachte Sache, daß Ueberſetzungen nicht ſo lebhafft als eigene Schrifften ſind. Denn man mag der Sprache, worein man überſetzet, noch ſo mächtig ſeyn, ſo muß man ſich doch bey dem Ueberſetzen an eine gewiſſe Art zu gedencken, die Gedancken zu verknüpffen, und ſolche durch Worte auszudrücken, binden, welche uns nicht natürlich iſt. Wie nun aber alles dasjenige, worinne man gezwungen und gebunden handelt, einer gewiſſen Anmuth ermangelt: alſo gilt daher auch ſolches von denen Ueberſetzungen. Jedoch iſt die Anmuth nicht eines der nothwendigſten Stücke, ſo zu einer guten und lobenswürdigen Ueberſetzung gehöret; ja in vielen Schrifften läſſet es nicht einmahl die abgehandelte Materie zu, daß man anmuthig ſchreiben könne, und folglich kan noch weniger von einer Ueberſetzung ſolcher Schrifften eine anmuthige Schreibart gefordert werden. Genug iſt es, wenn man aus einer ſonſt guten Urſchrifft nicht einen ungeſtalten Wechſelbalg einer Ueberſetzung machet. Es werden aber zu einer guten Ueberſetzung drey Stücke zunumgänglich erfordert, nehmlich nebſt der Erkänntnis der beyden Sprachen, daraus und in welche etwas überſetzet werden ſoll, eine gründliche Einſicht in die zu überſetzende Sache ſelbſt. Man fragt hierbey nicht unbillig, ob man denn auch gehalten ſey, die etwan vorkommenden Kunſt-Wörter in diejenige Sprache zu überbringen, in welcher man überſetzet? Es iſt wohl kein Zweiffel, daß ſolches mit Recht gefordert werden kan, wenn es anders ſolche Kunſt-Wörter ſind, die man zu überſetzen fähig iſt, ohne daß man wegen der gantz unbekannten Ausdrücke über Dunckelheit klagen dürffe. Denn in dieſem Falle iſt es beſſer, man behält die in ihrer Sprache gewöhnlichen Kunſt-Wörter ohne gezwungene Ueberſetzungen bey. Macht man ſich nun aber ja ein Gewiſſen daraus, ſeine Ueberſetzung mit untermiſchten fremden Worten hervor treten zu laſſen, und man will daher auch die Kunſt-Wörter in derjenigen Sprache ausdrucken, in welcher man eine Ueberſetzung lieſſert; ſo iſt doch wenigſtens nöthig, ſolchen neu-vorgebrachten Wörtern die Erklärung, und noch beſſer, die Urſachen beyzufügen, warum man ſie ſo und nicht anders ausgedrucket. Denn wenn auch gleich die gebrauchten ungewöhnlichen Wörter mit den gewöhnlichen Worten in einer andern Sprache, genau überein kommen, ſo wird es doch offt geſchehen, daß ſie deren Verſtand nicht deutlich ausdrucken, als wenn man z. E. von Ehrerbietungswürdigen Sachen redete, ſo würde es der tauſendſte Juriſt kaum errathen, daß man res religioſas meynte. Es iſt aber wohl ohnſtreitig beſſer, daß man auch in Deutſchen Schrifften die Kunſt-Wörter Lateiniſch behalte, die man nicht mit ſolchen Deutſchen Worten geben kan, welche bey uns nicht nur überhaupt, ſondern auch inſonderheit in einem ſolchen Verſtande entweder bey allen, oder doch unter den meiſten gebräuchlich ſind.

Von dem Nutzen, den das Ueberſetzen gewähret, könnten wir vieles beybringen, wenn wir nicht verſichert wären, daß wo nicht alle, doch die meiſten von unſern Leſern von dem niemahligſten Nutzen der Ueberſetzungen überzeuget wären. Gegenwärtig wollen mir nur bey dem ſtehen bleiben, daß die Ueberſetzungen einem künfftigen Redner die nützlichſte Uebung in der Schreibart abgebe. Es haben ſich bereits die Römer der Uebung des Ueberſetzens aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche, und hinwiederum aus dem Lateiniſchen ins Griechiſche, als eines der vornehmſten und practicabelſten Kunſtgriffe bedienet, ſich ſowohl zuförderſt in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, als auch in der Beredſamkeit überhaupt zu perfectioniren. Solches bezeuget Quintilianus Inſtit. Orator. L. X c. 5. wenn er erſt von denen Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, ſchreibet: Vertere Græca in Latinum veteres noſtri oratoris optimum judicabant: hernach aus dem Lateiniſchen ins Griechiſche: Sed & illa ex Latinis converſio multum & ipſa contuleris.

Digitized by Google

leric. . Und Plinius Secundus L. VII. ep. 9 zeigt noch ausführlicher, was vor groſſer Nutzen aus beyder ley Ueberſetzung zuziehen, wenn er einem vornehmen Römer, Fuſco, auf ſeine Anfrage: Wie er auf ſeinem Land-Gute mit Nutzen ſtudiren könne? dieſe Antwort und den Rath ertheilet: Utile inprimis & multi præcipiunt, vel ex Græco in Latinum, vel ex Latino vertere in Græcum: quo genere exercitationis, proprietas ſplendorque verborum, copia figurarum, vis explicandi, præterea imitatione optimorum ſimilia inveniendi facultas paratur: ſimul quæ legentem fefellisſent, transferentem fugere non poſſunt. Intelligencia ex hoc & judicium adquiritur. Wir könnten noch vielmehr Zeugniſſe anführen, welche klärlich erwiesen, daß die Ueberſetzungen einem künftigen Redner die nützlichſte Uebung in der Schreibart abgebe; ſo aber bedarff es ſolcher Weitläuftigkeit nicht. Denn ein jeder ſiehet dieſe Wahrheit leicht ein, wenn er nur ein wenig Acht haben will, was eine Ueberſetzung iſt. Sie iſt eben das, was einem Anfänger in der Mahlerkunſt das Nachzeichnen eines ihm vorgelegten Muſters iſt. Man weiß, daß die Stücke groſſer Meiſter, von mittelmäßigen Künſtlern oder Anfängern, die gerne weiter kommen wollen, gern und fleißig nachgemahlet werden. Indem ſie nun dieſelben nachzeichnen, ſchattiren und ausmahlen, ſo beobachten ſie, mit der gröſten Scharffſinnigkeit, alle Kunſt und Geſchicklichkeit des Urhebers, alle Schönheit und Vollkommenheit ihres Vorbildes. Sie machen ſich auch in währender Arbeit ſelbſt hundert kleine Regeln; ſie mercken ſich hundert Kunſtgriffe und Vortheile an, die nicht ein jeder ſo gleich weiß, und darauf ſie von ſich ſelbſt nicht gekommen wären. Ja ſelbſt ihre Hand erlanget eine gewiſſe Fertigkeit, den Pinſel auf eine gewiſſe Art zu führen. Eben ſo iſt es mit einem Ueberſetzer. Wenn er eine gute Schrifft vor ſich hat, und dieſelbe in ſeine Mutter-Sprache überſetzen will; ſo giebt er auf alle Worte, Redensarten, Sätze und Glieder der gantzen Rede weit mehr Achtung, als ein bloſſer Leſer. Er bemercket alle Zierrathe und Schönheiten einer ſolchen Stelle, die ein anderer überſehen hätte. Er ſtehlt, ſo zureden, ſeinem Originale die Kunſt ab, und erwirbt ſich unvermerckt eine Fähigkeit und Geſchicklichkeit, eben ſo zu dencken, und ſeine Gedancken eben ſo auszudrücken, als ſein Vorgänger gethan hat. Iſt es nun dergeſtalt rathſam und nützlich, etwas zu überſetzen, ſo fragt ſichs fürs erſte: Wenn man anfangen ſoll, ſich dergeſtalt zu üben? Hierauf iſt zu antworten: So bald man eine fremde Sprache, darinne es wohlgeſchriebene Bücher giebet, ſo gut verſteht, daß man ſich getrauet, etwas daraus Deutſch zu geben. Wenn ein Knabe einen Lateiniſchen oder Griechiſchen Schrifftſteller nach der in Schulen gewöhnlichen Art erklären kan; ſo muß man ihn alsbald zum überſetzen anhalten. Oder wenn jemand ſonſt eine heutige Sprache, als irgend die Engliſche, Frantzöſiſche oder Italieniſche gelernet hätte, und ſich ſelbſt im guten Schreiben üben wolte; ſo würde er wohl thun, wenn er ſich einige gute Stellen aus den beſten Büchern wählete, und ſich bemühete dieſelbige Deutſch zu geben. Je zeitiger man dieſe Uebung anfängt, und je fleißiger man ſie fortſetzet; deſtomehr Nutzen wird man davon ſpüren. Es iſt zwar wahr, daß ein Menſch von reifen Verſtande weit beſſer mit dieſer Arbeit zurechte kömmt, als ein Schüler oder junger Anfänger. Allein wer es niemahls ſchlecht machen will, der wird es auch niemahls gut lernen. Das iſt aber der Unterſchied, daß Leute von unreiffen Verſtande und von ungeübter Feder, allezeit einen Lehrmeiſter bey ſich haben müſſen, der ihnen zu rechte hilfft, ihre Fehler anmercket, und ausbeſſert, bis er ſie dem Originale ſo ähnlich gemacht hat, als es nur möglich iſt. Denn auch hier gelingt nicht ein jeder Verſuch: und eine gute Ueberſetzung erfordert offt mehr Fleiß und Geſchicklichkeit, als eine eigene Schrifft. Zum andern fragt ſichs, was man denn eigentlich überſetzen ſolle? Hier ſehe man nun zum voraus, daß man nicht aus ſeiner Mutter-Sprache in eine fremde, auch nicht aus einer fremden, in eine andere fremde, überſetzen ſolle. Dieſes iſt nur eine Arbeit für die, welche eine ausländiſche oder alte Sprache mehr lieben, als ihre eigene; und lieber bey andern Nationen, als bey ihrem eigenen Volcke zu Hauſe gehören wollen. Am vernünfftigſten ſcheinet es wohl allezeit zu ſeyn, wenn man in ſeiner Mutterſprache ſchön, und in einer Ausländiſchen nur mittelmäßig, das iſt, ſo ſchreibet, daß man verſtanden werden kan; als wenn man in einer fremden noch ſo ſorgfältig alle Fehler vermiede, in ſeiner eigenen aber tauſend Schnitzer begienge, und gar nichts zierliches oder anmuthiges zu ſchreiben im Stande wäre. Folglich kan man denn auf die obige Frage ſo antworten: Man muß ſich diejenigen Scribenten aus einem Volcke zu ſeiner Uebung erwählen, die durchgehends für die beſten gehalten werden. Die ſchlechten verdienen es nehmlich nicht, daß man ſich ſo viele Mühe ihrentwegen giebt; man kan auch von ihnen nichts lernen. Der mittelmäſſigen aber giebt es auch bey uns eine groſſe Menge, daß man es nicht nöthig hat, ihre Anzahl durch Ueberſetzungen zu vermehren. Da nun aber auch die guten Schrifften von verſchiedener Gattung ſind, indem einige Hiſtoriſch, andere Poetiſch, oder Oratoriſch, und noch andere Philoſophiſch ſind; ſo muß zwar ein jeder diejenigen erwehlen, die am nächſten zu ſeiner Abſicht gehören. Doch wer ein Redner werden will, der kan die erzehlten Scribenten alle gar wohl nutzen. Er wird allerley Gattungen der Schreibart in ſeinen Arbeiten brauchen; die natürliche und ſcharffſinnige ſo wohl, als die bewegliche und erhabene, müſſen ihm geläuffig ſeyn. Daher thut er wohl, daß er Stücke von allen dieſen Arten erwählet, und ſeine Feder darinne übet, wenn er ſich nur nicht eine von erwehnten Arten, vor der andern, gar zu ſehr angewöhnet. Wenn es ſich nun ferner fragt, wie man ſich beym Ueberſetzen zu verhalten habe? ſo muß man einige Haupt-Regeln dabey geben: I) Wähle man ſich nichts zum überſetzen, darinne man entweder der Sache oder doch der Sprache noch nicht gewachſen iſt; denn was man ſelbſt noch nicht verſteht, das wird man unmöglich in andern Sprachen recht auszudrücken vermögend ſeyn. II) Bemühe man ſich nicht ſowohl alle Worte, als vielmehr den rechten Sinn, und die völlige Meynung eines jeden Satzes, den man überſetzet, wohl auszudrücken. Denn obgleich die Wörter den Verſtand bey

ſich führen, und man die Gedancken des Scribenten daraus nehmen muß; ſo laſſen ſie ſich doch in einer andern Sprache ſo genau nicht geben, daß man ihnen Fuß vor Fuß folgen könnte. Daher drücket man denn III) alles mit ſolchen Redensarten aus, die in ſeiner Sprache nicht fremde klingen, ſondern derſelben eigenthümlich ſind. Eine jede Mund-Art hat ihre eigene Ausdrückungen, die ſich in keiner andern ganz genau geben laſſen. Und da muß ein Redner allezeit etwas gleichgültiges an die Stelle zu ſetzen wiſſen, was eben den Nachdruck und eben die Schönheit hat, als die Redens-Art des Originals. Endlich behalte man IV) ſoviel als möglich iſt, alle Figuren, alle verblümte Reden, auch die Abtheilung der Perioden aus dem Originale bey. Denn weil dieſe ſonderlich den Charactter des einen Scribenten von der Schreib-Art des andern unterſcheiden; ſo muß man auch, in der Ueberſetzung noch einem jeden Schrifftſteller ſeine Art laſſen, daran man ihn zu erkennen pflegt. Doch iſt deswegen nicht zu rathen, auch alle weitläufftige Sätze eines Schrifftſtellers, die ſich offt, ohne die gröſte Verwirrung, nicht in einem Satze deutſch geben laſſen, in einem Stücke beyſammen zu laſſen; wie Gottſchling, im Anfange ſeiner Ueberſetzung des Ciceroniſchen Buches von den Pflichten, gethan hat. Nein, hier kan ſich ein Ueberſetzer billig die Freyheit nehmen, einen verworrenen Satz in zween, drey oder mehr Theile abzuſondern; wie Johann Adolph Hofmann in ſeiner Ueberſetzung eben dieſes Buches mit Recht gethan hat. Um ſich nun zu dieſem allen deſto geſchickter zu machen; ſo nehme man die Ueberſetzungen andrer Gelehrten zur Hand, und vergleiche dieſelben mit ihren Originale. Man gebe auf alles Acht, was man oben von einem guten Ueberſetzer gefodert hat. Man bemercke den Nachdruck des Grund-Textes, und ſehe, ob der Dollmetſcher ihn auch im Deutſchen errichtet hat. Man unterſuche die Schönheit und Anmuth aller Ausdrückungen, und prüfe jeden Satz der Ueberſetzung, ob er auch mehr oder weniger ſaget, als der Schrifftſteller hat ſagen wollen; ob er zu kurtz oder zu weitläufftig, zu erhaben oder zu niedrig, zu matt oder zu lebhafft, zu dunckel oder zu deutlich gerathen iſt; und ob er endlich im Deutſchen eben den Wohlklang und eben die Richtigkeit in der gantzen Vortrefligkeit hat, die man mit Recht von jedem Scribenten fordern kan. Durch ſolche Prüfungen lernt man gewißlich nicht wenig. Man wird ſelbſt viel aufmercſamer in ſeinen eigenen Arbeiten, und lernt viele Fehler vermeiden, die man ſonſt nicht einmahl wahrgenommen, oder doch nicht für Fehler angeſehen hätte. Ueberhaupt kan man bey dieſen Hauptſtücke des berühmten Zuetius Ideam boni interpretis nachleſen. Webers Einleitung in die Hiſtorie der Lateiniſchen Sprache p. 99. u. ff. Gottſcheds Redekunſt p. 393. u. ff.

Es iſt noch übrig, daß wir bemercken, was wegen derer in fremden und ausländiſchen Sprachen abgefaßten Documente, in denen Rechten verſehen. Solche hat der Producent ſogleich bey den Beweis- oder Gegenbeweis-Articeln durch einen geſchworenen Dollmetſcher in die deutſche Sprache überſetzt, bey deren Verluſt beyzufügen. Chur-Sächſiſche Erläuterte Proceß-Ordnung ad 15. §. 3. Und ſind ſelbige ſodann ebenfalls ſub pœna recognitionis alſofort zu recognoſciren. *Ibid.* Doch bleiben dem Producto ſeine Erinnerungen wieder die Ueberſetzung vorbehalten. *Ibid.* Siehe übrigens den Artickel **Urkunde**, und **Verſäumung**, im XLVII Bande, p. 1677 u. ff.

Uiberſetzung der **Bibel**, ſiehe in dem Artickel: **Bibel**, im III Bande, p. 1695 u. ff beſonders p. 1697 u. ff Von der Ueberſetzung insbeſondere des Alten Teſtaments ſiehe den Artickel: **Siebenzig Zuzeger**, im XXXVII Bande, p. 1021, und von der Ueberſetzung des Neuen Teſtaments ſiehe, den Artickel: **Neu Teſtament**, im XXIV Bande, p. 331 u. ff. vornehmlich p. 364. u. ff.

Uiberſetzung der **Documente**, ſiehe Uiberſetzung.

Uiberſetzung über das **Meer**, ſiehe **Tranſport**, im XLIV Bande, p. 2186.

Uiberſetzung über einen **Strohm**, ſiehe **Fähre**, im IX Bande, p. 70. u. f. und **Fähr-Gerechtigkeit**, ebend. p. 71. u. f.

Uibers **Jahr**, ſiehe Uiber

Uiber ſich **brechen**, heiſt bey den Bergbau in die Höhe über ſich arbeiten, und das Geſtein verhauen.

Uiberſichtig, Lat. *Myops*, wird derjenige genennet, der beſſer in die Nähe, als in die Ferne ſiehet. In dem Auge eines ſolchen Menſchen iſt die Cryſtalline Feuchtigkeit viel erhabener, als ſonſt gewöhnlich, und zu ſolcher Figur entweder von Natur ſelbſt, oder durch Gewohnheit gebracht worden, da man ſich ſtets entweder bey ſubtiler Arbeit, oder ſtetem Bücher-leſen zu nahen Dingen gewöhnet, und das Auge in einer ſolchen Diſpoſition gleichſam verwachſen laſſen. Dannenhero bey ſolchen Perſonen die ſcharff durchdringenden Strahlen der nahen Dinge hinter gemeldter Feuchtigkeit in ihrer Vereinigung das Netz-förmige Häutlein zu erlangen, und ein deutlich Bild zu formiren vermögend ſind, ſo, daß dieſe Leute das Object ſelbſt deutlich erkennen können. Kommen hingegen die Bildungs-Strahlen von fernen her, ſo ſind ſie ihrer Schwäche wegen nicht fähig, das gedachte Häutlein zu erreichen, ſondern ſie fallen noch eher wieder zuſammen. Daher ſie noch eher eine Verwirrung machen müſſen. Man kan hiervon nicht nur Johann Chriſtoph Sturms Diſputation de Presbytia & Myopibus, Altdorff 1693, ſondern auch Hambergers Diſſertation de opticis oculorum vitiis, nachleſen, welche letztere in ſeinem herausgegebenen Faſciculo Diſſertationum Academicarum p. 157. u. ff. enthalten iſt. Auch zeiget Wolff in ſeinen Elementis Opticæ §. 304, 379 und 380. woher dieſer Fehler des Auges komme. Man ſehe übrigens die Artickel: *Myopia*, und *Myops*, im XXII Bande, p. 1718.

Uiberſichtigen (das **Teſtament eines**) ſiehe **Teſtament eines Blinden**, im XLII Bande, p. 1285 u. ff.

Uiberſichtigkeit, Lat. *Myopia*, ſiehe Uiberſichtig.

Uberſiebnen, oder beſiebnen, war bey denen Alten eine Art des Beweiſes durch ſieben Geſchworne Zeugen, welche ſonſt auch Sacramentalen hieſſen Lat. *Probatio per septem testes juratos.* Siehe Sacramentalen, im XXXIII Bande, p. 827. u. ff. und Zeuge.

Uberſinger, ſiehe **David**, im VII Bande, p. 247.

Uberſolden, Uberſoldung, oder übermäſſige Beſoldung, heißt entweder die Erhöhung des Soldes, oder ein merklicher Zuſatz, des einem ſchuldigen oder bewilligten Lohnes.

Uberſoldung, ſiehe Uberſolden.

Uberſtämme, heiſſen bey den Schuſtern ſo viel, als die Afterleder.

Uberſtändig Metall, iſt ſo viel als überzeitiges.

Uberſtandene Straffe, ſiehe Uberſtehen (die Straffe).

Uberſtandene Tortur, ſiehe Tortur (Würckungen der) im XLIV Bande, p. 1546 u. ff.

Uberſtehen, (die Straffe) Lat. *Poenam pati*, die einem zuerkannte Straffe erdulten und über ſich ergehen laſſen. Siehe Straffe, im XL Bande, p. 499 u. ff.

Uberſtehen, (die Tortur) ſiehe Tortur (Würckungen der) im XLIV Bande, p. 1546 u. ff.

Uberſtehung der Straffe, ſiehe Uberſtehen, (die Straffe).

Uberſtehung der Tortur, ſiehe Tortur (Würckungen der) im XLIV Bande p. 1546 u. ff.

Uberſteigen, (die Vernunft) ſiehe Vernunft überſteigen (die) im XLVII Bande, p. 1497.

Uberſteigende Begriffe, Lat. *Notiones transcendentales*, ſind ſolche Begriffe, die man von transcendentaliſchen Dingen hat. Siehe die Artikel: *Idea*, im XIV Bande, p. 228 u. ff. und *Transcendentale Ens*, im XLIV Bande, p. 2091.

Uberſteigung der Mauern, ſiehe Stadt-Mauern, im XXXIX Bande, p. 814 u. ff.

Uberſtich, heiſſet in der Buchdruckerey dasjenige was ein Geſelle, ſowohl Setzer, als Drucker, über ſein Tagewerck verfertiget. Buchdrucker-Kunſt, I Theil p. 233.

Uber den Stichofen arbeiten, ſiehe weiter oben Uibern Stichofen arbeiten.

Uberſteigen, Erhöhet, *Sommé. Surmonté*, heiſt in der Wappen-Kunſt dasjenige Stück, ſo über ſich noch etwas hat, z. E. Joibert in Champagne führt Silber mit einem blauen Sparren, überſtiegen von einem rothen Mond, ſo von drey rothen Roſen begleitet. Menestriers Herold- und Wappen-Kunſt p. 115 u. 176.

Uberſtimmen, oder **Uberſtimmung**, Lat. *Suffragus vincere*, heißt mehr Stimmen von ſich haben, als ein anderer, oder der Gegentheil. Siehe Wahl-Stimme; ingleichen Vielheit der Stimmen.

Uberſtimmt, ſiehe Uberſtimmen.

Uberſtimmung, ſiehe Uberſtimmen.

Uberſtudiren, ſiehe Studiren, im XL Bande, p. 1200 u. ff.

Uberträuben, Luc. XVIII, 5. einen mit höchſtverdrießlichen Klag- und Bitt-Worten martern und plagen.

Uibertheilende Proportion, ſiehe *Proportio superpartiens*, im XXIX Bande, p. 903.

Uibertheilende Verhältniß, ſiehe **Verhältniß** (übertheilende) im XLVII Bande, p. 795.

Uibertheilende Verhältniß, (fallende) ſiehe **Verhältniß** (fallende übertheilende) im XLVII Bande, p. 794.

Uibertheilende Verhältniß, (theilige) ſiehe **Verhältniß** (theilige übertheilende) im XLVII Bande, p. 799.

Uibertheilige Proportion, ſiehe *Proportio superparticularis*, im XXIX Bande, p. 902.

Uibertheilige Verhältniß, ſiehe Verhältniß (übertheilige) im XLVII Bande, p. 756.

Uibertheilige Verhältniß (fallende) ſiehe **Verhältniß** (fallende übertheilige) im XLVII Bande, p. 792.

Uibertheilige Verhältniß, (fallende theilige) ſiehe **Verhältniß** (fallende theilige übertheilige) im XLVII Bande, p. 792.

Uibertheuer, ſiehe Uibertheurung.

Uibertheuern, ſiehe Uibertheurung.

Uibertheuert, ſiehe Uibertheurung.

Uibertheurung, ſiehe Uibertheurung.

Uibertheurung, Uiberſetzung, oder Uibervortheilung, iſt eigentlich nichts anders, als die Steigerung oder eine übermäßige Erhöhung des Preiſſes oder Werthes derer Lebens-Mittel und anderer zum menſchlichen Leben nöthiger Dinge, Lat. *Pretio fraudare*, oder *Excessus eorum, qui nimis rei pretium florunt.* Siehe Werth, und Victualien, desgleichen Tax, im XLII Bande, p. 463 u. ff. Steigerung der Lebens-Mittel, im XXXIX Bande, p. 1492. *Laſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203 u. f. und *Laſio enormissimo*, ebend. p. 204. von Uibertheurung derer Gaſtwirthe aber beſonders den Artickel Wirths-Haus.

Uibertheurung, oder Uibertheuer, bedeutet auch zuweilen ſo viel, als der Ueberſchuß oder Ueberreſt, Lat. *Reſiduum.* Wie z. E. in der Hennebergiſchen Lands-Ordnung Lib. III, tit. 5. c. 10. Fol. 52. C. von Uibertheuer in erbloſen Gütern, allwo geſagt wird: "Wenn ſich zur Erbſchafft kein Erb finden oder einlaſſen wolte, und über Entrichtung der Gläubiger u. ander, die Anforderung

„forderung gehabt, auch die Gerichts-Koſten und „expens der Rechtfertigung, ein Uiberthewer „vorhanden ſeyn wird, ſoll dieſelbe dem Fiſco heim„fallen. **Wehner.**

Uibertölpeln, **Uibertölpelung**, Lat. *Circumvenire*, oder *Circumventio*, heißt einen unverſehens überraſchen, oder betrüglicher und gefährlicher Weiſe hintergehen. Siehe übrigens Betrug, im III Bande, p. 1559. *Dolus*, im VII Bande, p. 1188 u. ff. *Læſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203 u. f. *Læſio enormiſſima*, ebend. p. 204 und **Schade**, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff.

Uibertölpelt, ſiehe **Uibertölpeln**.

Uibertölpelung, ſiehe **Uibertölpeln**.

Uibertrag, oder **Uiberweiſung**, ſiehe **Transport**, im XLIV Bande, p. 2126 und *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibertragen, **Uibertragung**, Lat. *Transferre*, oder *Translatio*, heißt eigentlich jemanden etwas überbringen, oder von einem zum andern tragen, oder bringen, ſiehe **Uibergebung**.

Uibertragen, oder **Uiberſetzen**, ſiehe **Uiberſetzung**.

Uibertragen, oder **Uiberſetzen**, ſiehe **Transport**, im XLIV Bande, p. 2126 und *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibertragen, **Uibertragung**, heißt ſonſt auch ſo viel, als jemanden vertreten, oder die ſonſt ihm gebührende Bezahlung der Steuern, Zölle, Anlagen, Proceß- oder anderer Koſten übernehmen, und an ſtatt ſeiner richtig machen. Lat. *Sumtum pro alio facere*, *Veſtigal pro eo ſolvere*, oder *Sublevatio*. In dem Deutſchen Reiche aber wird ſolches insbeſondere von denen Reichs-Fürſten und Ständen geſagt, welche andere ihrer Mit-Stände bey dem Reiche vertreten, und alſo an deren ſtatt die nach dem Matrickel-Anſchlage auf ſie kommende Römer-Monate und andere Reichs-Steuern zugleich mit entrichten. Lat. Exemtio. Siehe dieſes Wort, im VIII Bande, p. 2331 u. f.

Uibertragen, bey Kaufleuten, ſiehe **Tranſportiren**, im XLIV Bande, p. 2128.

Uibertragen, heißt bey den Beckern, im 33 Artickel ihrer Statuten, die Anzahl derer Brode, ſo auf den Marckt ſollen getragen werden, überſchreiten, und den andern beſchwerlich ſeyn.

Uibertragen mit der Arbeit, heißt bey den Bergleuten, einem beyſtehen und arbeiten helfen.

Uibertragene Anlagen, ſiehe **Uibertragen**.

Uibertragene Collecten, oder **Reichs-Steuern**, ſiehe **Uibertragen**, und *Collectæ*, im VI Bande, p. 688 u. f.

Uibertragene Contribution, ſiehe **Uibertragen**, und **Contribution**, im VI Bande, p. 1156.

Uibertragenes Eigenthum, ſiehe **Uibertragen**.

Uibertragene Erbſchafft, oder **Vererbung**, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 510 u. ff.

Uibertragene Herrn-Gefälle, ſiehe **Uibertragen**.

Uibertragene Koſten, ſiehe **Uibertragen**, und **Unkoſten**.

Uibertragener Matricel-Anſchlag, ſiehe **Uibertragen**, und **Reichs-Matricel**, im XXXI Bande, p. 114 u. ff.

Uibertragene Poſſeß, ſiehe **Poſſeß**, (eine übergebene) im XXVIII Bande, p. 1714.

Uibertragene Proceß-Koſten, ſiehe **Uibertragen**, und **Unkoſten**.

Uibertragene Reichs-Steuern, ſiehe **Uibertragen**, und *Collectæ*, im VI Bande, p. 688 u. f.

Uibertragene Römer-Monate, ſiehe **Uibertragen**, und **Römer-Monat**, im XXXII Bande, p. 344.

Uibertragene Sachen, ſiehe **Uibertragen**, und **Uibergebung**.

Uibertragene Schuld, ſiehe **Transport**, im XLIV Bande, p. 2126 und *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff.

Uibertragene Speſen, oder **Unkoſten**, ſiehe **Uibertragen** und **Unkoſten**.

Uibertragene Steuern, ſiehe **Uibertragen** und **Steuer**, im XXXIX Bande, p. 2052 u. ff.

Uibertragener Tribut, ſiehe **Uebertragen** und **Tribut**, im XLV Bande, p. 624 u. ff.

Uibertragene Vermächtniſſe, Lat. *Legata ademto*, oder *Translata*, ſiehe *Legatorum Ademtio ſive Translatio*, im XVI Bande, p. 1352 u. ff.

Uibertragene Unkoſten, ſiehe **Uibertragen**, und **Unkoſten**.

Uibertragene Zahlung, ſiehe **Uibertragen**, und **Zahlung**.

Uibertragener Zoll, ſiehe **Uibertragen**, und **Zoll**.

Uibertragung, ſiehe **Uibertragen**.

Uibertragung der Anlagen, ſiehe **Uibertragen**.

Uibertragung der Collecten, oder der **Reichs-Steuern**, ſiehe **Uibertragen** und *Collectæ*, im VI Bande, p. 688 u. f.

Uibertragung der Contribution, ſiehe **Uibertragen**, und **Contribution**, im VI Bande, p. 1156.

Uibertragung des Eigenthums, ſiehe **Uibergebung**.

Uibertragung des Eigenthums, (**Uibergebung ohne**) ſiehe **Uibergebung**, (bloſſe.)

Uibertragung einer Erbſchafft, ſiehe **Vererbung**, im XLVII Bande, p. 510 u. ff.

Uibertragung der Herrn-Gefällen, ſiehe **Uibertragen**.

Uibertragung der Koſten, ſiehe **Uibertragen**, und **Unkoſten**.

Uibertragung des Marrickel-Anschlags, siehe Uibertragen und Reichs-Marrickel, im XXXI Bande, p. 114 u. ff.

Uibertragung der Proces-Kosten, siehe Uibertragen und Unkosten.

Uibertragung der Reichs-Steuern, siehe Uibertragen, und *Collecta*, im VI Bande, p. 688 u. f.

Uibertragung der Römer-Monate, siehe Uibertragen, und Römer-Monat, im XXXII Bande, p. 344.

Uibertragung einer Sache, siehe Uibertragen, und Uibergebung.

Uibertragung einer Schuld, siehe Transport, im XXVI Bande, p. 2126 und *Delegatio*, im VII Bande, p. 423 u. ff.

Uibertragung der Spesen, oder Unkosten, siehe Uibertragen, und Unkosten.

Uibertragung aus einer Sprache in die andere, oder Uibersetzen, siehe Uibersetzung.

Uibertragung der Steuern, siehe Uibertragen, und Steuer, im XXXIX Bande, p. 2052 u. ff.

Uibertragung des Tributs, siehe Uibertragen, und Tribut, im XLV Bande, p. 624 u. ff.

Uibertragung der Vermächtnisse, Lat. *Legatorum Ademtio sive Translatio*, siehe diesen Artickel, im XVI Bande, p. 1352 u. ff.

Uibertragung der Unkosten, siehe Uibertragen, und Unkosten.

Uibertragung der Zahlung, siehe Uibertragen, und Zahlung.

Uibertragung der Zölle, siehe Uibertragen, und Zoll.

Uibertreffen, oder einem überlegen seyn, heißt einen entweder überwältigen und überwinden, oder doch sonst gewisse und besondere Vortheile und Vorzüge vor demselben besitzen. Lat. *Superare*, *Vincere*, *Antecellere*, *Præcellere*. Siehe auch den Artickel: *Prævalor*, im XXIX Bande, p. 346 u. f.

Uibertreiben, Uibertreibung, Lat. *Stimulari*, *Stimulatio*, oder *Compellere*, *Compulsio*, heißt überhaupt jemanden zu etwas nöthigen und zwingen, was entweder über seine Kräfte und sein Vermögen ist, oder worzu er sich doch sonst nicht entschlossen und verstanden haben würde. Siehe Gewalt, im X Bande, p. 1377 u. f. und Gewaltthätigkeit, ebend. p. 1378 u. f. wie auch Zwang.

Uibertreiben, oder Uibertrieb, siehe *Actus*, im I Bande, p. 430 und *Servitus actus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. f. wie auch Fuhr-Recht, im XIII Bande, p. 1897 u. ff.

Uibertreiben, (die Post-Pferde) oder Uibertreibung der Post-Pferde, Lat. *Nimia equorum cursorum stimulatio*, ist besonders in der Königl. Pohln. und Chur-Sächs. Post-Ordn. von 1713 ernstlich untersaget, und zu dem Ende nicht allein §. 60 verordnet, daß auf eine Meile zum Fahren 1 Stunde, bey bösen Wegen und Bergen aber 1½ Stunde, und zum Reuten ½ Stunden eingeräumet werden sollen, sondern auch §. 61 versehen, daß wer die Postilions mit Schlägen oder sonst zwinget, oder beym Reuten denselben verjaget, die Pferde mit allzuschweren Fell-Eisen oder Koffern überlader, daß ein oder mehr Pferde darüber zu Schaden kommen, denselben tragen und ersetzen soll.

Uibertreiben, (Tropfen Weise) siehe *Destillatio*, im VII Bande, p. 663 u. ff.

Uibertreibung, siehe Uibertreiben.

Uibertreibung der Post-Pferde, siehe Uibertreiben, (die Post-Pferde).

Uibertreten oder Uiberschreiten, siehe Uiberschreitung, wie auch Uibertretung.

Uibertreter, oder Uebertrecher, siehe Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff. und Uiberschreitung, wie auch Uibertretung.

Uibertreter, heissen auch insbesondere solche Sünder, die da die Worte und Gebote des HErrn einigerley Weise, mit schandbaren Worten, boßhaftigen Wercken, oder üppichen Gedancken überschreiten, sich hiermit an GOtt versündigen, sowohl zeitliche als auch ewige Straffe, und den Zorn GOttes über den Hals ziehen; oder es sind solche; die ihren bösen Lüsten und Begierden folgen und thun, was nicht recht ist, haben immerzu Unrechts für in ihren Hertzen, Ps. LXVI 18; verüben allerhand Untugenden, Hiob XI, 14; sind rechte Uebelthäter, Cap. XXI, 3; beweisen dem Nechsten allerhand Tücke, Ps. LV, 4; haben böses im Sinn, und gehen mit Unglück schwanger; Ps. VII, 15; trachten auf ihrem Lager nach Schaden. Ps. XXXVI, 5, und so weiter: Wie also das Wort Aven hin und wieder in Heiliger Schrift gebraucht wird. Durch der Uibertreter Gedancken, Esa. LV, 7 werden verstanden, all ihr Dichten und Trachten, wie sie ihr gottloses Vorhaben mögen zu Wercke setzen und bringen, z. E. wenn Absalon mit rebellischen Gedancken umgehet, seinen Vater vom Throne zu stossen; wenn Simri mit huriſchen Gedancken sich träget, seine Lust mit der Cosbi, einer Midianiterin, zu büssen: wenn jener reiche Korn-Jude seinen Geiz und Wucher-Gedancken auf seinem Lager nachhenget; und der reiche Schlemmer täglich mit seinen Sauff- und Schmauß-Gedancken aufstehet und niedergehet ꝛc. Von solchen sündlichen Wegen und Gedancken sollen die Gottlosen und Uebertreter ablassen, und sich derselbigen enthalten, ꝛc.

Uibertreter Gedancken, siehe in dem Artickel: Uibertreter.

Uibertreter des Gesetzes, ist, welcher seine Handlungen anders determiniret, als sie nach dem Gesetze determiniret solten werden, und solche Handlungen unternimmt, welche er nach dem Gesetze unterlassen, und diejenigen unterläßt, welche er nach der Richtschnur des Gesetzes thun solte. Wolffs Philos. pract. univ. P. I §. 139 c. 2. Siehe auch den Artickel: Uibertretung des Gesetzes.

Uebertretung oder **Uiberſchreitung**, ſiehe **Uiberſchreitung**; ingleichen nachſtehende Artickel.

Uebertretung, Etych. XVIII. 20, alſo werden die Sünden hier mit einem beſondern Nahmen genennet. Nach dem Hebräiſchen heißt es eigentlich eine Rebellion und Abfall von GOtt, als dem rechten HErrn, welchem man zuerſt gehuldet, und Lebenslang zu ehren ſchuldig iſt. Denn alſo wird das Wort gebraucht, 1 B. d. Könige XII, 19. 2 B. der Könige VIII, 20. Dieſes iſt nun ein groſſes Verbrechen, welches nicht anders als eine ſcharffe und empfindliche Straffe nach ſich ziehen kan, jedoch iſt GOtt ſehr gnädig, geduldig und von groſſer Güte und Treue. Du vergiebeſt Miſſethat, auch die Uebertretung, die halsſtarrige Rebellen, wider deine allerheiligſte Majeſtät, 2 B. Moſe XXXIV, 6. 7. wo iſt ſolch ein GOtt ꝛc. Mich. VII, 18. 19.

Eben in dieſem Verſtande, nehmlich vor die Sünde, wird das Wort: Uebertretung, genommen, Röm. IV, 15. wo es heiſſet: **Wo das Geſetz nicht iſt, da iſt auch keine Uebertretung.** Dieſe Worte werden insgemein alſo erkläret; Wo das Geſetz nicht iſt, da mercket man die Sünde nicht, man hält ſie, ſeine Gedancken, Worte und Wercke nicht vor Sünde, ob die Sünde wohl daſſelbe, ſo achtet und fühlet man ſie doch nicht. Wenn aber das Geſetz da iſt, ſo zeiget es, dieſes und jenes ſey nicht recht, und fühlet denn der Menſch, der vorhin in Sicherheit lebte, und ſein Thun nicht vor Sünde hielte, allererſt die Sünde, das Gewiſſen wachet auf ꝛc. Schmid aber erkläret alſo, wo kein Geſetz, da iſt auch bey GOtt dem HErrn nicht Andencken oder Gedächtniß der Sünde, ſo der Menſch begangen, das iſt, GOtt dencket nicht daran, und da fürchtet ſich auch der Menſch nicht wegen ſeiner Uebertretung, ſondern kan die Vergebung ſeiner Sünde hoffen: Wo aber das Geſetz, da iſt bey GOtt dem HErrn das Andencken oder Gedächtniß der Sünden und bey dem Menſchen Furcht wegen des Zornes. **Poſſelius** Erkl. Epiſt. an die Römer p. 169.

Uibertretung, (Kinder der) ſiehe **Diener der Abgötterey**, im VII Bande, p. 827.

Uebertretung des **Geſetzes**, nehmlich des **natürlichen Geſetzes**, Lat. *Transgreſſio legis naturalis*, iſt eine Determinatio der freyen Handlungen wider das Geſetz der Natur. Sie iſt der Weg zur Unvollkommenheit des Moraliſchen Lebens. Denn je mehr die Handlungen des Menſchen von dem Geſetz der Natur abweichen, deſto weniger Handlungen ſind ſo wohl unter ſich ſelbſt, als mit der natürlichen einſtimmig, und alſo iſt ſein Leben deſto groſſerer Unvollkommenheit unterworffen. **Wolffs** Philoſ. pract. univ. P. II. c. 1. §. 20. Ein ſtarckes Motiv das Geſetz der Natur nicht zu übertreten iſt die Unglückſeeligkeit. Denn Menſchen verabſcheuen von Natur die Unglückſeeligkeit. So offt wir etwas begehren, oder würcklich verabſcheuen, ſo ſtellen wir uns daſſelbe als etwas Böſes für; daher müſſen alle Menſchen überhaupt die Unglückſeeligkeit ſich als böſe fürſtellen, folglich auch dasjenige, was uns unglückſeelig macht. Weil nun die Glückſeeligkeit durch Uebertretung des natürlichen Geſetz s verlohren wird, und der Menſch dadurch ung lückſeelig wird; ſo kan er ſich, wenn er von dieſen Wahrheiten überzeugt iſt, die Uebertretung des natürlichen Geſetzes nicht anders als böſe ſtellen. Denn die Vorſtellung des Uebels iſt der Bewegungs-Grund, daß ich etwas verabſcheue und nicht begehre. **Wolff** l. c. c. 2. § 327. Noch ein anderes Motiv das natürliche Geſetz nicht zu übertreten, iſt das, daß GOtt unſer HErr iſt. Denn welcher erkennet, daß er ein Knecht GOttes und GOtt ſein HERR ſey, der will daher dasjenige thun, was GOtt befiehlt, weil GOtt ein HErr iſt, und alſo das Recht zu befehlen hat, und deßwegen will er auch dasjenige nicht thun, was GOtt verbietet, weil GOtt ſein HErr iſt und alſo das Recht zu verbieten hat. Wenn GOtt den Menſchen verbindet, das Geſetz der Natur zu halten, und alſo auch daſſelbe nicht zu übertreten; ſo will daher GOtt, daß mit das Geſetz der Natur halten, hingegen will er nicht, daß wir deſſelbe übertreten ſollen. Dieſes erhellet auch daher, daß das Geſetz der Natur dem Göttlichen Willen gemäß ſey. Inſonderheit iſt auch hieher zu rechnen, daß GOtt ein höchſt gütiger HErr ſey, und ſeine Knechte liebet, und will, daß ſie glückſeelig ſeyn. **Wolff** l. c. §. 427. Die Begierde aber das natürliche Geſetz nicht zu übertreten und ein unvollkommenes und der Vernunfft zuwider laufendes und alſo einem Menſchen unanſtändiges Leben zu führen wird erwecket, wenn man einen ſo wohl durch die Stärcke der Demonſtration, als auch durch Beyſpiele und Fabeln überzeuget, daß der Menſch durch Uebertretung des natürlichen Geſetz unglückſeelig werde, die Glückſeeligkeit aber verliere. **Wolff** l. c. § 413. Die Würckungen und Effecte der ſteten Uebertretung des natürlichen Geſetzes ſind, 1) daß er des Höchſten Guts nicht theilhafftig wird, ſondern in das höchſte Uebel verfällt. Denn welcher das Geſetz der Natur überſchreitet, der begehet ſolche Handlungen, welche daſſelbe verbietet, hingegen unterläßt er diejenigen Handlungen, welche es befiehlet. Dahero wenn das Geſetz der Natur uns zur Ausübung ſolcher Handlungen, welche an und vor ſich ſelbſt auf unſere und unſers Zuſtandes Unvollkommenheit zielen, und zur Unterlaſſung ſolcher Thaten verbindet, welche an ſich ſelbſt ſo zu unſere und unſers Zuſtandes Vollkommenheit gereichen; ſtreitet er beſtändig mit ſeiner Unvollkommenheit. Welcher aber beſtändig zu gröſſerer Unvollkommenheit fortſchreitet, der verfällt in das höchſte Uebel, und weil eher alſo das höchſte Gut. 2) Daß er die Glückſeeligkeit verliert. Denn die Glückſeeligkeit kan nicht anders als durch Beobachtung des natürlichen Geſetzes erhalten werden, folglich geht ſie verlohren, wenn jemand das Geſetz der Natur nicht mehr beobachtet. Die Beobachtung des natürlichen Geſetzes beſtehet in einer Determination der freyen Handlungen nach dem Geſetz der Natur. Die Glückſeeligkeit verliert man daher, wenn man die freyen Handlungen nach dem Geſetz der Natur nicht einrichtet. Die Determination der freyen Handlungen wider das Geſetz der Natur heißt die Uebertretung des natürlichen Geſetzes. Alſo verliert

Digitized by Google

man die Glückſeeligkeit durch Uebertretung des Geſetzes der Natur. **Wolff** l. c. c. 4. §. 376. 380. 401. 405.

Uebertretung Jacob, heiſt Samaria, Mich. I, 5. weil von dieſer Stadt, die von des Amri Zeiten die Reſidentz der Iſraelitiſchen Könige geweſen, alle Sünden, die im gantzen Lande getrieben worden, hergefloſſen. Denn wie darinnen allerhand ſündliche Verordnungen von Anrichtung und Fortpflantzung der Abgötterey geſtellet wurden; alſo gieng auch ſonſt allerley Böſes darinnen vor. Man hielte da viel von den güldenen Kälbern; man dienete allda dem Baal; man tödtete daſelbſt die Propheten des HErrn; opferte daſelbſt wider GOttes Befehl; nahm Prieſter an, die nicht vom Stamm Levi waren, u. ſ. w. und nach dieſem allen richtete ſich das gantze Land, und meineten, was jene begehreten und thäten, das wäre alles recht. **Grawer** Comment. in Mich. p. 60.

Uebertrieb, oder Durchtrieb, und Durchtrifft, ſiehe *Actus*, im I Bande, p. 430. desgleichen *Servitus Actus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. f. wie auch **Hut-Recht**, im XIII Bande, p. 1297. u. ff.

Uebertrieben, ſiehe **Uibertreiben**.

Uebertriebene Poſt-Pferde, ſiehe **Uibertreiben**, (**die Poſt-Pferde**).

Uibertrifft, oder **Durchtrifft**, und **Durchtrieb**, ſiehe *Actus*, im I Bande, p. 430. und *Servitus Actus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. f. wie auch **Hut-Recht**, im XIII Bande, p. 1297. u. ff.

Uibertroffen, ſiehe **Uibertreffen**.

Uibertünchen, ſiehe **Tünchen**, im XLV Bande, p. 1622.

Uibertünchte Gräber, Matth. XXIII, 27. damit vergleichet unſer Heyland die Phariſäer. Nun wurde vormahls unter den Grabſtätten ein Unterſcheid gemachet, denn ein Sepuchrum profundum, welches Chriſtus μνημεῖον κάτω nennet, ein verdecktes Todten Grab, Luc. XI, 44. wurde unterſchieden von dem ſepulchro picto oder übertünchten Gräbern, welche man ſehen kunte, und mit beyden vergleichet Chriſtus die heuchleriſchen Phariſäer. Die Art und Weiſe, wie ſolche Uebertünchung geſchehen, findet man bey Maaſar Scheni C. 5. Hal. I. Sepulchra pingunt calce, aqua macerata ac inſula. Sie ſind übertünchte Gräber, ſagt Chriſtus, welche mit weiſſen Kalck überzogen waren, damit jedermann wiſſen möchte, dieſes ſey ein unreiner Ort, davon man weichen müſte, **Lightfoot** Hor. Ebr. p. 423. **Otton.** Lex. p. 599) und ſolchen Gräbern wären die Phariſäer nicht ungleich. Ihre Heucheley wäre von auſſen zwar ſchön anzuſehen, aber ihr Inwendiges wolle mit dem äuſſerlichen Scheine nicht übereinſtimmen. Darum ſtehet auch in Babyl. Sodah p. 22. 2. die feine Erklärung: Die Heuchler ſind tincti & colorati, gleichſam von heuchleriſcher Falſchheit gefärbet. **Lightfoot** c. l. p. 433. Siehe auch den Artickel: *Paries dealbatus*, im XXVI Bande, p. 871.

Uibertünchte Wand, ſiehe *Paries dealbatus*, im XXVI Bande, p. 871.

Uibertünchung der Gräber, ſiehe in dem Artickel: **Uibertünchte Gräber**.

Uiber die Vernunfft, ſiehe in dem Artickel: **Vernunfft**, im XLVII Bande, p. 1390 u. ff. beſonders p. 1391.

Uiber viel ſetzen, Matth. XXV, 21. iſt ſo wohl insgemein eine Beſchreibung der Herrlichkeit und Hoheit, die alle Auserwehlten in ewigen Leben haben ſollen, da ſie Chriſtus zu Königen und Prieſtern für GOtt und ſeinen Vater machen will, Offenb. I, 6. als inſonderheit eine Verſicherung eines hohen Grads der himmliſchen Herrlichkeit, und daß die Lehrer leuchten ſollen wie des Himmels Glantz, und die ꝛc. Dan. XII, 3. Deñ weil es in dem Ehren-Himel nach der Auferſtehung der Todten, unter den Auserwehlten ausſehen wird, wie es uns hier an dem erſchaffenen Himmel vorgebildet iſt, da eine andere Klarheit die Sonne, eine andere Klarheit der Mond, eine andere Klarheit die Sterne haben, und ein Stern den andern nach der Klarheit übertrifft, 1 Cor. XV, 41. als will der HErr ſeine frommen und getreuen Knechte, die hier über wenig getreu geweſen, in eine höhere und hellere Klarheit ſetzen, davon wir hier in der Sterblichkeit nicht viel zu ſagen wiſſen, ſondern müſſen es verſparen, bis wir dahin kommen, und es ſelbſt erfahren.

Uiber vierzehn Tage, ſiehe **Uiber**, und **Vierzehn Tage**.

Uibervortheilen, ſiehe **Uibertheurung**.

Uibervortheilt, ſiehe **Uibertheurung**.

Uibervortheilung, ſiehe **Uibertheurung**.

VIBERUS, ein Berg, ſiehe *Vibellus*.

Uiberwältigen, oder **Uiberwältigung**, ſonſt auch **übermächtigen**, oder **übermannen**, und **Uibermächtigung**, und **Uibermannung**, Lat. *Superare*, *Superatio*, oder *Subigere*, *Subactio*, heißt einem an Macht und Gewalt überlegen ſeyn, oder denſelben unterdrücken und überwinden. Siehe **Gewalt**, im X Bande, p. 1377 u. f. und **Gewaltthätigkeit**, ebend. p. 1378 u. f. desgleichen **Siegen**, im XXXVII Bande, p. 1088. und **Zwang**.

Uiberwältigung, ſiehe **Uiberwältigen**.

Uiberweiſen, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung, ſonſt auch eine **Abtretung**, **Anweiſung**, **Aſſignation**, **Delegation**, oder **Ceßion**, genannt, Lat. *Delegatio*, oder *Aſſignatio*, und *Ceſſio*, ſiehe *Delegatio*, im VII Bande, p. 443 u. ff. desgleichen *Ceſſio*, im V Bande, p. 1906. und *Ceſſio Actionum*, ebend. p. 1906 u. ff. Nach denen Chur-Sächſiſchen Rechten iſt beſondere iſt, wenn eine Anweiſung an Zahlungs ſtatt und krafft einer Delegation geſchiehet, die Schuld vor bezahlt zu halten. **Mandat** 1699. §. 3. Es muß aber derjenige, ſo auf dieſe Maſſe aſſigniren will, ſolches in Schrifften verfaſſen, Ibid. und *Decif.* 66. auch von demjenigen, an welchen er die Aſſignation thut, eine Quittung nehmen. Ibid. Sonſt wird davor gehalten, daß die Aſſignation bloß nach Art und in Krafft einer Vollmacht

macht ergangen. Mandat 1699. §. 3. Es darff auch der überweisende, daß es damit eine andere Meynung gehabt, weder durch Zeugen ausführen, noch den Eyd deferiren. *Ibid.* Doch gilt die Assignation ohne Schrifft und Quittung, wenn sie per Scontro geschehen. *Ibid.* und *Decis.* 66. Delegationes, so in Gegenwart der Schuldner mit deren besondern Zusage geschehen, mögen auch ausser Gerichte vorgenommen werden. Mandat 1614.

Ueberweisung, oder **Uiberzeugung**, Lat. *Convictio*, oder *Probatio Delicti*, heißt in peinlichen Fällen nichts anders, als die Beweisung eines Verbrechens oder einer Uebelthat, da man nehmlich einen Inquisiten, welcher das ihm beygemessene Verbrechen beständig und halsstarriger Weise ablängnet, ihn von der Gewißheit der von ihm begangenen That durch andere Mittel und Wege zu überführen sucht. Ehe und bevor wir die Art und Weise dieser Beweisung und der daher kommenden Ueberführung des Inquisiten zeigen; so halten wir nicht undienlich zu seyn, die Eintheilung und besondern Classen dieser Beweisungs- und Ueberführungs-Art nahmhafft zu machen, und mit wenigern zu erklären, weil doch hieran das ganze Werck der Inquisition, nebst denen endlich zu verabfassenden Straff-Urtheile gelegen ist. Es ist demnach diese Ueberweisung viererley Art. Als 1) eine völlige. Lat. *Probatio plena*, welche durch zwey gute oder tüchtige und unverwerffliche Zeugen geschiehet, laut der **Peinlichen Hals-Gerichts-Ordn.** Art. 23. Ibid. **Soll mit zweyen guten Zeugen bewiesen werden** ꝛc. Clarus Lib. V. Sent. §. fin. qu. 28. n. 1. 2) eine halbe oder **halbschichtige**, zu Latein *Semiplena Probatio*, so nur durch einen, jedoch guten und tugendlichen Zeugen geschiehet. **Peinliche Hals-Gerichts-Ordn.** Art. 30. Ibid. **Eine halbe Beweisung, als so einer in der Hauptsach die Missethat gründlich mit einem eingtzigen, guten, tugendlichen Zeugen beweiset** ꝛc. Und diese halbe Beweisung ist nicht genug zur Verurtheilung, l. 9. §. 1. C. de Testib. c. 10. X. de Testib. Ferner 3) eine **künstliche oder eine kluge und sinnreiche Beweisung**, Lat. *Probatio artificialis*, so da durch bündige und der That nothwendig anklebende Schlüsse und Beweisthümer geschiehet, angesehen solche nothwendige Schlüsse und Beweis-Gründe, weil sie eine unbetrügliche und augenscheinliche Folgerung an sich haben, so wohl in Bürgerlichen, als peinlichen Geschäfften allerdings erlaubt sind. **Wesenbec** in Paratitl. ff. de Prob. & Præsumt. n. 14. §. E. von einer Dirne, so schwanger, ist es richtig zu schliessen, daß selbige Unzucht getrieben, u. s. w. Und endlich 4) eine **Instrumentirliche**. Lat. *Probatio instrumentalis*, die durch gefundene schrifftliche Urkunden, z. E. in dem Ehebruche durch gefundene verdächtige Liebes-Briefe, oder auch durch angetroffene verdächtige Instrumente, als Diebs-Schlüssel, Brech-Eisen, Diebs-Pfeiffen und Diebs-Laternen, geführet wird. Nachdem nun der L. ult. C. de Probat. klar verordnet, daß alle Beweisung in peinlichen oder Criminal-Fällen entweder durch tüchtige Zeugen oder authentische und glaubbare Documente, Urkunden, oder Instrumente, so denn aber auch durch unzweiselhaffte Indicien oder Anzeigungen geführet werden solle; so ist hauptsächlich in Ansehung der ersten Art der Ueberweisung, nehmlich durch Zeugen, nöthig zu wissen, was vor Personen in solchen Sachen zur Zeugschafft zuzulassen, und tüchtig seyn, oder nicht, wovon aber unter dem Artickel: Zeuge mit mehrerm gehandelt werden soll. Nicht weniger kan ein Uebelthäter seines Verbrechens durch Vorlegung schrifftlicher Urkunden oder Briefe, z. E. in Ehebruch, oder durch angeschlagene oder eingeworffene Brand-Briefe, dergleichen durch die ausgestreueten Pasquille, u. s. w. überführet werden. Wo der Inquisit nun läugnet, daß er solche nicht geschrieben, muß ihm anbefohlen werden, etliche von dem Richter ihm vorgesagte Worte nachzuschreiben, damit er aus dem Zuge der Buchstaben überführet werden könne, **Tabor** de Confrontatione p. 156. Th. 7. **Ambrosinus** in Proc. Informator. l. 2. c. 10. Jedoch ist auf solche Gesellen wohl Acht zu haben, daß sie mit voller Hand und Feder schreiben, indem etliche so verschlagen sind, daß sie die Buchstaben wohl auf drey und mehrere Arten verziehen, auch wohl gar andere Handschrifften nachschreiben können; weshalber denn hierinnen ein Richter sich sehr wohl in Acht zu nehmen hat. Denn wann er nur bloß darauf zusahren wolte, daß der Zug der Buchstaben einer solchen bösen Schrifft ähnlich und gleich komme, würde mancher ehrlicher Mann in unschuldigen Verdacht und Gefängniß gerathen; deßhalben ohne sonderbaren andern und wichtigen Verdacht kein Richter, zumahl gegen eine unverläumete Person, mit der Inquisition verfahren solle. **Mynsich** in Arbitrar. Jud. quæst. L. II. Concl. 144. **Matthäus** de Afflictis Decis. 84. n. 2. Gleicher Gestalt mag ein Inquisit auch durch verlohrne Brechzeuge, Meissel, Stähmm-Eisen, u. s. w. des Verbrechens überführet werden, wann er bey der Vorlegung solche vor die seinigen erkennet, oder der Richter erweisen kan, daß Inquisit solche verdächtige Instrumente gehabt habe, und die That mit dergleichen verübet worden. **Gretianus** Conf. 95. n. 20. **Blanc** de Indiciis n. 428. welches auch angehet, so bey jemanden, der keinen guten Ruff hat, Nach-Schlüssel und Dieteriche gefunden werden. Ein gleiches ist auch zu sagen, wenn der Thäter bey Verübung der That ausser denen ersterwehnten Instrumenten vielleicht auch etwas anders verlieret, z. E. ein Messer, einen Ring, Stock, ꝛc. welches, daß es sein sey, er nicht wiedersprechen kan, noch auch das Gegentheil zuerweisen vermag, und daß er solche Sachen jemand anders gegeben habe, noch auch wem. Und mag er alsdenn als des Verbrechens wegen zur Verkehrung der peinlichen Frage vor genugsam überwiesen geachtet, und solche verhänget werden. Art. 29. **Peinl. Hals-Gerichts-Ordn.** Ibid. **So einer in Uebung der That etwas verleuret, oder hinter ihm liegen oder fallen läst, daß man betrachtens finden und ermessen mag, daß es des Thäters gewesen, ist Peinlich zu fragen.** Von dieser Gattung der Ueberweisung ist im **Ersten Buche Mosis** Cap. XXXVIII, 18. 25. und 26.

von

von dem Juda und deſſen Schnur, Thamar, ein deutliches Exempel nachzuleſen, indem ſelbige durch den vom Juda bekommenen Ring, Schnur und Stock dieſen als den Thäter ihrer Schwängerung überwieſen hat. Gleichergeſtalt dienet auch zur Ueberweiſung des Inquiſiten, wenn ſolcher zwar einige der That anklebende Umſtände, jedoch die That nicht ſelbſt bekennet; ſo daß der Richter hieraus ſchlieſſen mag, daß einem Unſchuldigen und der nicht ſelbſten bey der That geweſen, unmöglich dieſe Umſtände hätten bekannt oder wiſſend ſeyn können. In ſolchem Fall nun mag die Tortur Platz haben. Arg. Art. 60. Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. Ibid. **Und der die nennten That halben ſolche Wahrheit befunden würde, die kein Unſchuldiger alſo ſagen und wiſſen könte.** Kein geringer Nutzen wird ferner dem Richter zur Ueberweiſung des Inquiſitens daraus anwachſen, weil er gleich nach Gefangennehmung des Verdächtigen ꝛc. in dem Hauſe, wo er ſich aufgehalten und ertappet worden, oder ſonſt in einer verdächtigen Behauſung, in Beyſeyn zweyer Gerichts-Perſonen und des Actuarii, alle Böden, Keller, Winckel, Bettſtätten, Vieh-Ställe, Küchen ꝛc. genau ausſuchen, die Truhen und Kaſten nebſt denen Behältern fleißig durchſuchen, ſich alles Stück vor Stück vorlegen, und durch den Actuarium ordentlich aufſchreiben, und was ihm verdächtig vorkommet, in der Specification bemercken, ſolches mit ins Gericht nehmen, die übrigen Sachen aber in denen Behältern, Truhen und Kiſten mit dem Gerichts-Siegel verſiegeln läſt, anbey auch dem Amts oder Gerichts-Knechte befiehlet, die Böden und Wände, wie auch die Viehbahren in denen Ställen und Stuben genau zu beſichtigen, und, damit er ſehen könne, ob ſolche nicht hohl ſind, mit einem Beile oder Hammer daran zu ſchlagen, ingleichen die Böden und das Stroh aus denen Bettſtätten heraus zu thun. Angeſehen die Erfahrung gelehret, daß öfters die Bettſtätten zwey Böden gehabt, auch die Wände hohl geweſen, und dahinter der Raub verborgen gefunden worden. Nichtweniger ſoll er ſich in denen Ställen und Scheuren das vorhandene Stroh und Heu umſtürtzen laſſen, damit nichts dahinter verſteckt bleiben möge. Wie nun ſolches alles gefunden wird, ſamt der Lage des Hauſes und wie ſolches gebauet, wie viel Thüren es habe, und wo ſolche hingehen, ſoll der Actuarius ordentlich und accurat in das Protocoll ſchreiben. Angeſehen die Lage und Situation eines Hauſes öffters Anlaß und Indicien zur weitern Inquiſition giebt. Geſchicht die Hausſuchung auf einem Fallhauſe; ſo mag ein Richter inſonderheit die daſigen Hund-Ställ: nebſt denen Abdeckers-Hütten und Gruben, durch den Fall-Knecht genau ausſuchen laſſen; ſintemahl die Erfahrung ebenfalls gelehret, daß öfters dieſe Leute darinnen heimliche Winckel und Löcher und in ſelbige den Raub verſteckt gehabt. Kurtz, ein Richter wird ſehr wohl thun, weil er bey einer Hausſuchung, dasjenige mit ins Gericht nimmt, was ihm verdächtig vorkommet, ſintemahl er öfters dadurch das Corpus delicti ausfündig macht, und der Inquiſit überführet wird. Dieweil aber die Hausſuchung etwas verdächtiges und ſchimpfliches in ſich hat; ſo ſoll kein Richter damit übereilig verfahren, wo er nicht nach Gelegenheit mit der Injurien-Klage belanget werden will. Iſt ihm alſo rathſam, daß er ſolche zwar bey dem verdächtigen Hauſe anfange; alleine wo darinnen nichts Verdächtiges gefunden wird, mag er zum Schein ſolches noch in etlichen Häuſern oder wohl gar durch die Banck und überall thun. Denn auf ſolche Art ſtehet er ſicher. Da nun biß anhero von Beweiſung der Uebelthat gehandelt worden; ſo wird es auch nicht unbillig ſeyn, von den Effect und Würckung derſelben etwas zu berühren. Was alſo 1) die halbe Beweiſung betrift; ſo nach Anzeige des Art. 30. der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordn. durch einen ehrlich, guten, tügentlichen Zeugen geſchicht, macht ſolche nach Maßgebung und weiterer Folgerung des bemeldten 30. Art. eine redliche Anzeigung zur peinlichen Frage, welches jedoch von Beweiſung der That ſelbſt, nicht aber von denen Indicien und Umſtänden zu verſtehen. Denn hierzu werden laut des Art. 22 der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordn. zwey von einer und eben derſelben That oder Handlung, und deren Umſtänden ausſagende Zeugen erfordert. Wenn demnach ein Zeuge deponiret, den Titium an dem Orte der That, mit Sperr- und Brech-Zeugen geſehen zu haben, der andere aber ſagt, er habe denſelben etwas tragen ſehen, und der dritte deponiret, er habe von Dieme gehöret, daß er ſich berühmet, das und das gethan zu haben; ſo iſt weder ein, noch andere Anzeigung oder Indicium aus allen dieſen dreyen erwieſen; ſintemahl die Zeugen in keinem Umſtande zuſammen ſtimmen, ſondern ein jeder von einem beſondern Umſtande handelt. Dahero ſie als einzle oder Teſtes ſingulares, keine Anzeigung probiren, Julius Clarus §. fin. qu. 73. n. 81. & qu 21. unus Teſtis n 2. Wenn aber 2) kein bloſſer Umſtand, ſondern die Haupt-That ſelbſt, durch zwey ehrliche, unverleumdete von ihrem eigenen Wiſſen ausſagende Zeugen erwieſen wird, iſt ſolches eine ganze Beweiſung und der Thäter ohne peinliche Frage, ſeines Läugnens ohngeachtet zu verurtheilen. Art. 69. Der Peinl. Hals-Gerichts Ordn. Ibid **So der Beklagte, nach genugſamer Beweiſung, nicht bekennen wolte,** ſoll ihm angezeiget werden, daß er der Miſſethat überwieſen ſey, ob man dadurch ſein Bekänntniß deſto eher auch erlangen könnte, ob er dann darüber noch nicht bekennen wolte, daß er doch, als obſtehet, überwieſen wäre, ſo ſoll er nichts deſtoweniger der überwieſenen Miſſerbat nach, ohne einige peinliche Frage verurtheilet werden ꝛc. Und dieſes kan ein Richter mit gutem, unverletzten Gewiſſen thun. Angeſehen ſo auf einen gäntzen und genügen Beweiß ein Uebelthäter nicht anders, als wenn er die That auch bekennet, verurtheilet werden könnte, würden zum gröſten Schaden und Nachtheil des gemeinen Beſtens viele böſe Buben und Thaten ungeſtrafft bleiben; dem gemeinen Weſen hingegen iſt an Ausrottung und Beſtraffung ſolcher laſterhafften Leute vieles gelegen. Woraus dann handgreifflich flieſſet, daß einige Rechtsgelehrten heffig irren, welche wollen daß

daß zu Verurtheilung eines Uibelthäters erfordert werde, daß ſelbiger der That halber zugleich nicht allein überwieſen, ſondern auch deren bekänntlich ſey. Sintemahl der angezogene 69. Art. beyde Stücke nicht zualeich und auf einmahl, ſondern nur eines davon, erfordert. Was aber die Rechte oder das Geſetze nicht erfordert, kan durch die Meynung und den Wahn der Rechtsgelehrten nicht als eine Richtſchnur eingeführet werden. Dieſer Meynung widerſpricht auch der von einigen hierwieder angeführte Art. 16 der peinlichen Hals- Gerichts-Ordn. nicht, als welcher verordnet, daß, wenn einer eine öffentliche Miſſethat freventlich verneinen, oder wiederſprechen wolte, denſelben zur Bekenntniß der Wahrheit, der Richter peinlich fragen ſolle. Der 69. Art. hingegen will, daß, wo der Beklagte die Miſſethat, deren er genugſam überwieſen, nicht bekennen wolte, er doch ſolcher überwieſenen Miſſethat halber, ohne peinliche Frage, verurtheilet werden ſolte. Anerwogen der Art. 16. von einer öffentlichen und unzweiffelichen, aber von dem Thäter nicht geſtandenen, noch auch durch Zeugſchafft nicht genugſam überwieſenen Miſſethat, der Art. 69 hingegen von einer genugſam probirten Uebelthat handelt. Dahero es, wie Albericus ſagt, etwas Thörichtes wäre, wenn der Richter einen peinlich Beklagten noch torquiren laſſen wolte; da die That ſchon völlig auf ihn erwieſen iſt. Beſiehe hierbey den Artickel: Tortur (Anzeigen oder Indicien zur) im XLIV Bande, p. 1511. u. ff. wie auch Sentenz (peinliche) im XXXVII Bande, p. 185. u. ff. und Richter (peinlicher) im XXXI Bande, p. 1376. u. ff. Nachdem nun bisher von der aus einem völligen Beweiſe kommenden Verurtheilung gehandelt worden; ſo wäre zwar nicht untheilich, hierbey folgende Frage zu erörtern, ob nehmlich ein verſtockter Delinquent durch die eydliche und mit dem Blute beſtätigte Auſſage weyer ſeiner Mitgeſellen und Cameraden vor überwiſen erkläret, folglich mit der Todes-Straffe angeſehen werden könne? wir verſparen aber deren weitere Ausführung bis in den Artickel: Zeugen-Vorſtellung. Ob endlich auch in peinlichen Fällen dem Inquiſiten der ſogenannte Reinigungs-Eyd, zu Beweiſung ſeiner Unſchuld aufzutragen werden könne? ſind die Rechts-Gelehrten nicht einig, indem ſolches viele nebſt dem Brunnemann in Proceſſu. Inquiſit. c. 9. n. 6. bejahen, ſagende, dieſer Eyd ſolle einem ſolchen, der ein gutes Lob hat, zuerkannt werden. c. 1. X. de Purgat. Canon. und c. fin. d. t. Andere hingegen widerſprechen ſolches, welcher Meynung auch billig beyzupflichten. c. uit. und c. 8. X. de Purgat. Canon. l. prætenti. §. ſed. 4. v. ſicubi depoſitæ. C. de His qui ad Eccleſ. Conf. Auth. novo Jure, C. de pœn. Judic. qui mal. jud. Beuſt ad Rubr. ff. de jurejur. n. 203. Peter Heig. Part. I. Quæſt. 40. n. 34. Gail. Lib. II. de Pace Publ. C. 7. n. 1. u. 21. Modeſtin Piſtor Vol. I. Conſil. 34. qu 6. n. 34. Und wegen der darunter begriffenen Seelen-Gefahr iſt dem Richter zu rathen, nach Möglichkeit dieſen Eyd zu vermeiden. Angeſehen, ein Hurer, Ehebrecher, Dieb, Räuber ꝛc. zur Erhaltung ſeiner Ehre und des Lebens, oder auch zu Erſtattung anderer Straffe, gantz willig dieſen Eyd abſchwören würde. Beſiehe Cruſium de Judiciis Delict. c. 45. Wo aber ja dieſe gefährliche Handlung ohnumgänglich vorgenommen werden muß, kan ſich deſſen derjenige, dem er angetragen worden, nicht entſchlagen, wo er nicht vor bekennend und überwieſen gehalten werden will, Cap. inter ſolicitudines Cap. cum dilectis: X. de Purgat. Canon. Menoch de Arb. Jud. quæſt. Lib. II Cent. 3. Caſ. 274. n. 5. Carpzov in Prax. Crim. P. III. qu. 116. n. 80. Welches aber nur von denen geringern Verbrechen, welche etwan die Landes-Verweiſung oder Gefängniß-Straſe auf ſich haben, nicht aber von denen, die mit der Lebens-Straffe beleget werden, zu verſtehen iſt. Dann hierinne hat dieſe erdichtete Bekänntniß nicht ſtatt. Carpzov d. l. n. 81. u. 82. Sondern ſie machet nur eine Anzeigung zur Tortur. Es wäre denn, daß er ſein Gewiſſen mit Beweiß vertreten wolte, welches ihm als ein ordentliches Rechts-Mittel vor dem Juramente, als einem auſſerordentlichen Mittel, rechtlicher Ordnung nach, allerdings zu verſtatten. Zypolius de Materiis in l. 1. §. ſi quis ultro in pr. n. 98. & ſeqq. ff. de quæſt. und in Præt. Crim. §. opportune. n. 7. u. ff. Welches auch nicht undeutlich zu erſehen aus der Cammer-Gerichts-Ordn. P. II C. 10 §. Würde ſich aber. Verf. Es wäre denn, daß der Verklagte, ſeine Unſchuld dergeſtalt geſtalt wäre ꝛc. Da ſo gar demjenigen, welchen in dem Laſter des gebrochenen Land-Friedens der Reinigungs-Eyd auferleget geweſen, dieſer verſtattet worden. Mynſinger Cent. II. Obſ. 88. Gail Lib. II. de Pace Publ. c. 8. Wann einer nun dieſen Eyd abſchwöret, iſt er auch von allen Koſten zu befreyen, wo er ſich nicht durch ſein Verſchulden verdächtig gemacht, Berlich Part. I. Concl. 12. n. 5. Carpzov in Prax. Crim. Part. III. qu. 116. n. 77. 78. 79. Arg art. 29. Der Peinl. Hals- Gerichts-Ordn. ibid Dann man ſoll ſich nach Sag der Rechten, nicht allein vor Vollbringung der Uebelthat hüten, ſondern auch vor aller Gefährnüß des Uebels, ſo böſen Leumuth oder Anzeig der Miſſethat machen, und wer das nicht thut, der wird derhalben gemeldter ſeiner Beſchwerd ſelbſt Urſach ſeyn ꝛc. zumahl in Criminal-Fällen. da ohnehin nicht leicht ohne gnugſamen Argwohn inquiriret wird. Tabor in Racemat. Crim. Racemat. 4. n. 33.

Uiberweiſung, (halbſchichtige) ſiehe Uiberweiſung.

Uiberweiſung (eine Inſtrumentliche) ſiehe Uiberweiſung.

Uiberweiſung, (künſtliche) ſiehe Uiberweiſung.

Uiberweiſung, (ſinnreiche) ſiehe Uiberweiſung.

Uiberweiſung, (völlige) ſiehe Uiberweiſung.

Uiberweiſung durch Anzeigungen, oder Indicien, ſiehe Uiberweiſung, und Indicia, im XIV Bande, p. 649. u. ff.

Uiberweiſung durch Briefliche Urkunden, ſiehe **Uiberweiſung**, und **Urkunde**.

Uiberweiſung durch Conſequenzien, oder Schlüſſe, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung in Criminal-Sachen, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung eines Delinquenten, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Documente und Urkunden, ſiehe **Uiberweiſung**, und **Urkunde**.

Uiberweiſung durch das eigene Geſtändniß, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch eydliche Auſſage der Mitſchuldigen, oder anderer Zeugen, ſiehe **Uiberweiſung**, und **Zeugen-Vorſtellung**.

Uiberweiſung durch Folgerungen und Schlüſſe, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Indicien, oder Anzeigungen einer geſchehenen That, ſiehe **Uiberweiſung**, und *Judicia*, im XIV Bande, p. 649 u. ff.

Uiberweiſung eines Inquiſiten, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Inſtrumente, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung einer Miſſethat, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Mitſchuldige, ſonſt auch die Confrontation genannt, ſiehe **Uiberzeigung**, desgleichen **Confrontation**, und **Confrontiren**, im VI Bande, p. 964. wie auch **Zeugen-Vorſtellung**.

Uiberweiſung in peinlichen Sachen, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſungs-Brief, Lateiniſch *Litera Delegationis* ſive *Ceſſionis*, heißt diejenige Schrift, darinnen ein Schuldner von ſeinem bisherigen Gläubiger an einem andern überwieſen wird. Siehe **Uiberweiſung**, und *Delegatio*, im VII Bande, p. 443. u. ff.

Uiberweiſung durch Schlüſſe, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Schrifften, ſiehe **Uiberweiſung**, und **Urkunde**.

Uiberweiſung einer Schuld, ſiehe **Tranſport**, im XLIV Bande, p. 2126. und **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung der That, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung eines Verbrechens, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung einer Uibelthat, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Urkunden, ſiehe **Uiberweiſung**.

Uiberweiſung durch Zeugen, ſiehe **Uiberweiſung** und **Zeugen-Vorſtellung**, desgleichen **Confrontation**, und **Confrontiren**, im VI Bande, p. 964.

Uiberwerffen, (**ſich mit einem**) heißt ſo viel, als ſich mit einem zancken, ſiehe **Zanck**.

Uiberwerth, Lat. *Pretium Affectionis*, ſiehe dieſen Artickel, im XXIX Bande, p. 342. und **Uibertheurung**.

Uiberwiegendes Gewiſſen, Lat. *Conſcientia practica dictans*. Wenn man urtheilet, ob etwas zu thun, oder zu unterlaſſen iſt, ſo geſchiehet ſolches entweder, da noch keine Gelegenheit eine Handlung vorzunehmen vorhanden iſt, und demnach ohne Erwegung der beſondern Umſtände, die ſich zutragen können, oder wenn die Gelegenheit die Handlung vorzunehmen vorhanden, und alſo in Erwegung der Umſtände, die ſich bey dieſer Gelegenheit ereignen, z. E. Es urtheilet einer überhaupt, man ſolle des Sontags in die Kirche gehen; Wenn es aber am Sonntage ſehr kalt iſt, die Kirche lange währet, und er zu Flüſſen ſich geneigt befindet, urtheilet er, in Anſehung dieſer Umſtände, er ſolle dieſen Sonntag nicht in die Kirche gehen, ſondern zu Hauſe bleiben. Im erſten Falle, nennet Wolff von der Menſchen Thun und Laſſen p. 49 das Gewiſſen ein *nachgebendes*; im andern aber ein *überwiegendes Gewiſſen*. Nehmlich aus dem gegebenen Exempel erhellet, daß, wenn man in beyden Fällen nicht einerley urtheilet, das erſte Gewiſſen nachgiebet, das andere aber das erſte überwieget. Hierwieder handelt man nun folgender maſſen: Denn wenn man bey Beurtheilung einer Handlung in beſondern Fällen gleich ſo viel Umſtände erwogen, als uns möglich geweſen, auch uns keine andere mehr vorkommen, durch deren Betrachtung wir unſer Urtheil zu ändern veranlaſſet werden; ſo kan doch die Luſt und Unluſt, die uns entweder jetzund eine Sache machet, oder vor dieſem gemacht, ingleichen der Affect, dadurch wir entweder jetzund geriget werden, oder der vor dieſem von derſelben Sache in uns erreget worden, uns dahin bringen, daß wir die deutlichen Vorſtellungen des Guten und Böſen bey Seite ſetzen; Da nun in dieſem Falle das Gewiſſen gehindert wird; ſo iſt klar, daß man wieder das überwiegende Gewiſſen handeln könne, wenn es gehindert wird. Wolff von der Menſchen Thun und Laſſen, p. 54. u. ff. Siehe übrigens auch den Artickel: **Gewiſſen**, im X Bande, p. 1390. u. ff.

Uiberwiegende Raiſon, oder **Uibergewichte**, Lat. *Ratio præponderans*. Es iſt eine bekannte Frage: ob es ſeinen Grund habe wenn man ſagt, daß man nichts wolle oder nicht wolle ohne überwiegende Raiſon? Man hat in den neuen Zeiten dafür und darwieder geſtritten. Einige haben es mit Gewalt behaupten, aber es aus guter Meynung durchaus nicht zugeben wollen, weil ſie beſorget, daß es der Freyheit nachtheilig ſey. Allein wenn man in Betrachtung ziehet, daß man dabey doch nur wolle aus innerm Triebe und Belieben; ſo kan es endlich mit der Freyheit an ſich wohl beſtehen. Ja es muß auch damit beſtehen können, oder man muß die

die Freyheit verlohren geben, da es in unwiderſprechlicher Erfahrung gegründet iſt, daß man wenigſtens in den meiſten und wichtigſten Fällen nicht anders wolle, als aus überwiegender Raiſon. Könnte es nun gar nicht mit der Freyheit beſtehen: ſo müſte man wenigſtens die Freyheit doch in den meiſten und wichtigſten Fällen verlohren geben. Uebrigens iſt nicht zu läugnen, daß man bey der Lehre von der überwiegenden Raiſon, wohl der Freyheit Eintrag thun könne, wenn man nicht beybehält, daß man dabey wolle aus innerm Triebe und Beliebung, ſondern der überwiegenden Raiſon eine phyſiſch nöthigende und nicht bloß ſittlich inclinirende Determination zuſchreibt. Ob aber ſolches von dieſem oder jenem geſchehen ſey, wollen wir hier nicht unterſuchen. Hier haben wir vielmehr auszumachen, ob man nichts wolle ohne oder nicht wolle ohne überwiegende Raiſon? Vermöge der unleugbaren Erfahrung kan man wohl nicht anders ſagen, als daß man wenigſtens in den allermeiſten und allerwichtigſten Fällen ganz offenbahrlich wolle oder nicht wolle aus überwiegender Raiſon, man mag übrigens ſagen; man wolle ſub ratione boni oder ſub ratione melioris ꝛc. und daß nur wenige und nicht erhebliche Fälle übrig bleiben, da es zweifelhaftig ſcheinen kan, ob man wolle oder nicht wolle ohne überwiegende Raiſon, und da, wo man es genau nehmen will, doch wircklich auch einige überwiegende Raiſon anzutreffen iſt. Es iſt der Mühe wohl werth, dieſe Sache noch ein wenig umſtändlicher vorzuſtellen, und wollen wir ſie anfangs nur überhaupt und hernach auch Stückweiſe erörtern. Ueberhaupt iſt klar, daß man nichts wolle oder nicht wolle ohne überwiegende Raiſon, ſo bald man auch nur den General-Satz annimmt und zugeſtehet, daß man alles wolle ſub ratione boni, und nicht wolle ſub ratione mali. Denn das Gute im Gegenſatz gegen das nicht Gute oder Böſe iſt doch auch eine überwiegende Raiſon zum Wollen: Und das Böſe im Gegenſatz gegen das nicht Böſe oder Gute iſt doch auch eine überwiegende Raiſon zum nicht wollen. Folglich muß man eo ipſo, da man ſagt, daß man nichts wolle, als ſub ratione boni, und nichts nicht wolle, als ſub ratione mali, auch wohl zugeſtehen, daß man nichts wolle und nicht wolle, ohne überwiegende Raiſon. Eins iſt mit dem andern verbunden.

Stückweiſe aber erhellet es alſo:

1. Es kan überhaupt nicht mehr, als dieſe beyde Fälle geben, da man will oder nicht will, entweder a. daß man nur eine Sache vor ſich hat, die man will oder nicht oder b. daß man zugleich zwey (oder mehr) Sachen vor ſich hat, darunter man eine vor der andern will oder nicht will. Tertium non datur.

2. In dem erſten Falle iſt kein wollen oder nicht wollen ohne überwiegende Raiſon. Denn indem man ſich nur eine Sache allein vorſtellt, es ſey als Gut oder als Böſe: ſo hat ſie ein ſolches Uebergewichte, das gar kein Gegengewichte hat. Man will ſie, weil man ſie ſich als Gut vorſtellt, ohne eine andere Sache dagegen zu haben, die man ſich auch nur als eben ſo ſchlim, geſchweige als ſchlimmer, vorſtellte. Und alſo iſt hier ein Uibergewichte ohne alles Gegengewichte.

3. In dem andern Falle können wieder nicht mehr, als zwey Neben-Fälle vorkommen, entweder a) daß man ſie als ungleich erkennt, oder b) als gleich. Tertium non datur. Das erſtere geſchicht, wenn man die eine als Gut, und die andere als Böſe, oder die eine als beſſer, die andere als ſchlimmer, anſiehet. Das andere aber, wenn man beyde als gleich Gut, oder als gleich Böſe anſiehet.

4. In dem erſten Neben-Falle iſt es abermahls ganz klar und unſtreitig, daß man da wolle und nicht wolle aus überwiegender Raiſon. Denn das Gute überwieget das Böſe zum wollen, und das Böſe das Gute zum nicht wollen. Und eben ſo iſt es auch mit dem beſſern und ſchlimmern. Demnach bleibet

5. Nur noch der andere Neben-Fall übrig, bey dem es das Anſehen haben könnte, als wolte man wohl ohne überwiegende Raiſon. Wir müſſen alſo dieſen Punct noch genauer betrachten. Wenn man beyde Sachen als gleich anſiehet, ſo hält man ſie entweder für gleich Gut oder für gleich Böſe. Es iſt nicht zu leugnen, daß es dergleichen Fälle gebe, da zwey Dinge unſerer Einſicht nach gleich Gut oder Böſe ſind. Allein dadurch iſt noch nicht ausgemacht oder zugeſtanden, daß man in ſolchen Fällen die eine auch wolle oder nicht wolle, ohne überwiegende Raiſon. Denn alsdenn iſt nur wahr, daß man in ſolchem Falle das gleich Gute NB. zugleich wolle, und das gleich Böſe NB. zugleich nicht wolle, nehmlich, wenn man jenes zugleich haben und dieſes zugleich los werden kan. Hier aber iſt die Rede davon, wie es ſtehe, wenn man eins von beyden nehmen oder fahren laſſen muß, welches ein ganz anders iſt, und beydes zugleich nicht will, weil es gleich Böſe iſt: ſo iſt es in der That eben ſo viel, als wenn man nur eine Sache vor ſich hat, die man will, weil ſie Gut iſt, und nicht will weil ſie Böſe iſt, welches alſo auch nicht geſchicht ohne überwiegende Raiſon. So iſt nun an dieſem Orte noch die Frage, ob man wolle oder nicht wolle ohne überwiegende Raiſon, wenn man zwey gleich gute oder gleich böſe Dinge vor ſich hat, jedoch alſo, daß man nur eins von jenen will, und von dieſen nicht will, da man gerne beyde nicht zugleich haben, und dieſe beyde nicht zugleich los werden kan. Z. E. wenn ein Kirchen-Patron bey einer Vacanz zwey Candidaten auf der Wahl hat, die ſeiner Einſicht nach gleich gut ſind. Da iſt offenbar, daß er zu einer vacanten Stelle nicht beyde zugleich nehmen kan, ſondern nur einen von beyden. So iſt nun die Frage, ob er denn einen von beyden ohne überwiegende Raiſon nehmen

nehmen werde? Um nun hierauf zu antworten, wollen wir die Fälle, da man nur eins von beyden gleich guten Dingen haben oder von gleich bösen Dingen los werden kan, noch überhaupt wieder eintheilen in solche, die wir von einiger Erheblichkeit halten, und in solche, die wir von gar keiner oder gar geringer Erheblichkeit halten. Hält man die Dinge

1. Von einiger Erheblichkeit, so, daß man davon vielen Schaden oder Nutzen zu besorgen oder zu hoffen, wo man sich in seiner Wahl betrieget oder nicht betrieget solte: so ist aus unläugbarer Erfahrung klar daß man in solchen Fällen, da und so lange zwey Dinge unserer Einsicht nach gleich Gut oder gleich Böse sind, ungerne zu einer Resolution schreite, sondern so lange suche, bis man noch einiges Uibergewichte für eins von beyden finde. Indessen aber da man ex hypothesi beyde für gleich Gut oder Böse erkennt, so darf es auch oft nur etwas geringes oder ein geringer Neben-Umstand seyn, so kan dadurch das eine vor dem andern schon sein Uibergewichte bekommen, sonderlich wenn nun periculum in mora ist, und man nicht länger Zeit hat, ein mehreres Uibergewichte zu suchen. Z. E. Wenn ein gewisser Kirchen-Patron ist, der wohl einsiehet, wie viel von einer glücklichen oder unglücklichen Wahl eines Kirchen-Lehrers dependire, zweene Candidaten vor sich hat, die er für gleich Gut hält: so wird er nicht wissen, welchen er nehmen soll, und auch dabey erfahren, was man von der Wahl unter fast gleichen Dingen überhaupt zu sagen pflegt: Wer die Wahl hat, der hat die Quaal. Da er, wenn er einen für ungleich besser erkennete, als den andern, ohne weiteres Bedencken und Anstand und Unruhe seines Gemüths zur Wahl desselben schreiten würde. Indeß da er doch einen von beyden nehmen muß, z E wenn er vermöge der Observantz mehr nicht auf die Wahl bringen darf, (denn sonst würde er vielleicht beyde fahren lassen, und einen andern suchen, der besser wäre als alle beyde) so wird er auf allerley Mittel dencken, um aus der Sache zu kommen. Ex gr. Er wird noch Aufschub und Bedenckzeit nehmen, um sich noch weiter zu erkundigen, oder mit ihnen zu reden, oder andere zu Rathe zu ziehen, um noch etwas zu erfahren, wodurch denn einen vor dem andern der innern Güte nach noch etwas zuwachse oder abgehe, so, daß er den einen für besser, als den andern erkennen, und so dann sein Wort mit Freuden geben möge. Wenn er aber nichts finden kan, wodurch einer vor dem andern einen Vorzug der innern Güte noch bekommen könnte; so wird er endlich auf allerley Neben-Umstände fallen, die sonst wohl in keine Consideration bey ihm kommen würden, um doch durch etwas auch nur von aussen dem einen einen Vorzug oder Uibergewichte beyzulegen, und so zu einer ruhigen Resolution zu gelangen, sonderlich, wenn das Fatale der Wahl zu Ende läuft, oder andere Umstände einen weitern Aufschub der Wahl nicht wohl verstatten oder er sich nicht länger damit quälen will ꝛc. Z. E. er wird sehen, wer sich am ersten gemeldet hat, oder ihn am inständigsten recommendiret worden, oder wer der älteste unter beyden Candidaten seq, oder wem am meisten mit der Beförderung gedienet seq, oder er wird es auf das Gutbefinden anderer, oder aufs Looß, oder sonst worauf lassen ankommen, um die Pfarre dem mit Beruhigung seines Gemüths zu geben, auf dessen Seite ein solcher auch nur geringer Neben-Umstand ist. Solchergestalt geschicht denn in solchen Fällen offenbarlich die Wahl, auch nicht ohne überwiegende Raison. Kan man sie nicht in der Sache selbst finden, so nimmt man sie aus andern Umständen her, und giebt dem einen ein Uibergewichte von aussen, oder wo man anders nicht heraus zu kommen weiß; so überlässet man den Ausschlag gleichsam dem blinden Glücke oder Looße. Hält man aber die Dinge

2. Von keiner oder doch geringerer Erheblichkeit, so, daß man davon keinen sonderlichen Schaden oder Vortheil zu vermuthen hat, man irre sich in der Wahl oder nicht: so wird man dabey wohl eben keine Weitläuffigkeit machen, sondern gleich durchfahren und ohne langes oder wichtiges Bedencken eins von beyden wollen oder nicht wollen. Aber wenn man es genau nehmen will, so wird es doch nicht ohne alles Uibergewichte geschehen, es sey auch so geringe, als es wolle. Man will a) nicht ohne überwiegende Raison durchfahren, sondern darum, weil man die Sache von keiner Erheblichkeit oder einer langen Deliberation würdig zu seyn erkennet, und man es also für besser hält, durchzufahren, als Zeit auf weitere Uiberlegung zu wenden, und ein Uibergewichte zu suchen, davon kein Vortheil zu erwarten. Gleichwie man vorhin in Dingen, die man von Erheblichkeit zu seyn erkennt, nicht so gleich durchfahren will, eben darum, weil man die Sache von Erheblichkeit und einer genauen Uiberlegung würdig zu seyn erkennt; b) denn Durchfahren selbst aber wird man doch nicht ohne alle überwiegende Raison eins vor dem andern wollen oder nicht wollen, sondern es doch wenigstens auf einen gewissen Umstand ankommen lassen, darauf man den Ausschlag der Sache beruhen lässet. Z. E. Man hätte eine Steck-Nadel nöthig, und spräche jemanden an, der sie uns mit einer aushelffen solte. Der andere böte uns auch zwey Nadeln an, die beyde zu unserm Endzweck gleich gut wären, und liesse uns die Wahl, eine davon zu nehmen, welche wir wolten. Da würden wir uns wohl nicht lange Bedenck-Zeit nehmen, sondern gleich sagen, es ist eine so gut als die andere, gebt nur, was ihr wolt, oder die erste, die beste, u. s. f. Da wird der Ausschlag bey der Wahl doch in diesen und dergleichen Neben-Umständen gefunden, darauf man es nicht würde ankommen lassen, wenn die Nadeln nicht gleich gut wären, oder die Sache von mehrerer Erheblichkeit wäre. Will man aber dergleichen Neben-Umstände nicht ein Uibergewichte oder eine überwiegende Raison nennen: so wird man unsers Erachtens die Sache zugestehen, u. blos noch über Worte streiten, in der Haupt-Sache selbst aber endlich nicht gewinnen oder verlieren, man rede hierinn, wie man wolle. Denn da es doch unleugbar ist, daß man in den meisten und wichtigsten

tigſten Fällen nicht ohne überwiegende Raiſon nicht wolle, ſo muß es doch mit der Freyheit ſelbſt nicht ſchlechterdings ſtreiten, ſondern gar wohl damit beſtehen können, daß man wolle aus überwiegender Raiſon. Was kan es alſo der Freyheit ſchaden, wenn man auch in den letzt angeführten wenigen und unerheblichen Fällen auch ſaget, man wolle auch nicht ohne überwiegende Raiſon? oder was will man dadurch für der Freyheit gewinnen, wenn man ſolches nicht geſtehen, ſondern ſagen will, man wolle auch ohne überwiegende Raiſon? Es läſſet ſich die gantze Sache gar ſchön mit dem Gleichniſſe von einer Waage erläutern, davon ohnedem das Wort Uberwiegend und Uebergewichte hergenommen iſt. Jedoch muß man dabey die Vorſichtigkeit gebrauchen, daß man es nicht ultra certium extendire, ſondern nach der bisherigen Ausführung, daß, was durch das Uebergewichte bey der Waage phyſice geſchiehet, von den Motiven bey der Seelen moraliter verſtehe, und alſo, was von der Waage paſſive geſchicht, von der Seele actîve nehme, u. ſ. f. Nehmlich:

1. So lange die Seele eine Sache weder als Gut noch als Böſe erkennt, iſt ſie in völliger Ruhe ohne wollen (velle) und nicht wollen (nolle) oder im Statu perfectæ indifferentiæ da, wie eine Waage, darauf gar kein Gewichte geleget iſt, auch in völliger Ruhe iſt, ſowohl ohne Druck als Ausſchlag.

2. Wenn ſich die Seele nur ein Gutes oder ein Böſes vorſtellt; ſo determinirt ſie ſich im erſten Falle, das Gute zu wollen und im andern das Böſe nicht zu wollen NB ohne allen Widerſtand, und iſt alſo, wie eine Waage, da nun auf einer Schaale ein Gewicht liegt, ohne Gegen-Gewichte auf der andern Schaale, wobey der Ausſchlag für jene erfolget ohne allen Widerſtand.

3. Wenn ſich die Seele zwey Dinge, als ungleich Gut oder ungleich Böſe vorſtellt: ſo determinirt ſie ſich mit ihrem wollen auf das beſſere, und mit ihrem nicht wollen auf das ſchlimmere, und zwar um ſo viel geſchwinder und ſtärcker, je gröſſer die Ungleichheit iſt. Und da iſt es, als wenn auf eine Waage ungleiches Gewichte geleget wird, wobey der Ausſchlag für das Schwerſte erfolget, und zwar je gröſſer die Ungleichheit, je ſchneller und ſtärcker der Ausſchlag.

4. Wenn ſich die Seele zwey Dinge als gleich Gut oder Böſe vorſtellt: ſo kommt ſie entweder zu keiner Reſolution, bis ſie einige Ungleichheit entdecket, oder ſie fällt doch auf einige Neben-Umſtände, dadurch die eine einen Vorzug vor der andern von auſſen bekommt, es ſey auch ſo geringe als es wolle. Und da iſt es, als wenn auf einer Waage in beyden Schaalen gleiches Gewichte liegt. Da ruhet ſie ſo lange und bekommt keinen Ausſchlag, bis auf einer Schaale einiges Uebergewichte hinzu geleget wird, es ſey auch ſo geringe, als es wolle.

5. Mehr aber als dieſe vier möglichen Fälle giebt es nicht, ſo wenig bey der Waage, als bey der Seele. Denn a) entweder liegt kein Gewichte auf der Waage, oder es liegt eins drauf. Tertium non datur. Iſt das erſtere, ſo iſt es, wie N. 1. Iſt aber das letztere, ſo liegt b) entweder nur auf einer Schaale eins oder auf beyden. Tertium non datur. Iſt das erſtere, ſo iſt es, wie N. 2. Iſt das letztere c) iſt es entweder einander ungleich oder gleich. Tertium non datur. Iſt das erſtere, ſo iſt es wie N. 3. Iſt das letztere: ſo iſt es wie N. 4. Mehr iſt nicht zu erdencken. Wagners Verſuch von der Freyheit des Willens p. 464 u. ff.

Uberwieſen, ſiehe Uberweiſung.

Uberwieſener Delinquent, ſiehe Uberweiſung.

Uberwieſener Inquiſit, ſiehe Uberweiſung.

Uberwieſene Schuld, ſiehe Transport, im XLIV Bande, p. 2126, und Uberweiſung.

Uberwieſener Ubelthäter, ſiehe Uberweiſung.

Uberwinden, Siegen, Franz. Vaincre, heiſſet ſo viel, als den Feind erlegen. Herr Jolard ſagt in ſeinem Polybe: Die Noth zu überwinden oder zu ſiegen, macht uns in der That überwinden. Und abermahls ſchreibt er: In allen Treffen muß man anfangen durch die Augen zu ſiegen. Es iſt alſo das Ueberwinden oder Siegen ein ſolches Werck, darzu Streit und Feinde, Wehr und Waffen erfordert werden. Als David den Goliath überwand, hatte er ſeinen Feind, und auch ſeine Waffen, mit welchen er wieder den Feind ſtritte, und ihn überwältigte, 1 Sam. XVII, 40 u. f. Das gantze Leben eines Chriſten iſt nichts anders, denn ein ſteter Kampff und Streit, die Braut Chriſti iſt wie ein Heer-Spitzen, oder wie ein geordnetes Heer-Lager, das zu Felde lieget, Hohen-Lied VI, 3, 9. Die geliebte Stadt, die Chriſtliche Kirche, iſt und heiſt das Heer-Lager der Heiligen, Offenb. XX, 9. Die Gläubigen ſind die guten Streiter Jeſu Chriſti, und müſſen den guten Kampff kämpffen, 2 Tim. II, 3. Cap. IV, 7. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden? ſaget und klaget Hiob, Cap. VII. Solchen Streit und Feindſeligkeit hat zu allererſt der Satan im Paradies angefangen, da er von ſeinen Schöpffer abfiel und Gottes Feind ward. Hernach betrog er den Menſchen, und führet ihn von GOtt ab, dadurch er auch Gottes Feind worden; und als die vorige Freundſchafft zwiſchen GOtt und den Menſchen, durch den verſprochenen Weibes-Saamen iſt wieder aufgerichtet worden, hat GOtt ſelbſt eige ewige Feindſchafft geſetzt zwiſchen den Teuffel und denen, ſo Chriſto zu gehören, 1 Moſe III, 15. Daher ein Chriſt wider dem Teuffel, Welt und Fleiſch ſtets zu kämpffen hat. Denn ob zwar Chriſtus, der Weibes-Saame, der hölliſchen Schlangen den Kopff zutreten, und den Teuffel und die Welt vollkommlich überwunden, Ebr. II, 14. Joh. VI, 33, daß er nicht noch einmahl leiden und ſterben darff, ſo ſind doch die Feinde noch vorhanden, und müſſen ſie wieder dieſelbe in dieſer Welt ſtets zu Felde liegen, dieweil der volle Sieg Chriſti uns noch nicht gäntzlich appliciret und zugeeignet iſt, als welches erſt im ewigen Leben vollkommlich geſchehen wird, da die Sünde, Tod und Teuffel und alle Feinde wer-

den verschlungen, und unter unsere Füsse allerdings getreten seyn, Röm. XVI, 20. 1 Cor. XV, 24 u. f. da können alsdenn die Gläubigen, Krafft des Sieges Christi, auch völlig siegen und überwinden, 1 Cor. XV, 25. 54 u. f. Siehe übrigens die Artickel: Sieg, im XXXVII Bande, p. 1047 u. ff. ingleichen Uberwinder.

Uberwinden, oder Obsiegen, siehe **Siegen**, im XXXVII Bande, p. 1088; und **Obsiegender Theil**, im XXV Bande, p. 291.

Uberwinden, (sich selbst) siehe **Uberwindung sein selbst.**

Uberwindender Theil, oder Obsiegender Theil, siehe diesen Artickel, im XXV Bande, p. 291, desgleichen **Siegen**, im XXXVII Bande, p. 1048, wie auch **Uberwinder.**

Uberwinder oder **Sieger**, Lat. *Victor*, Franz. *Vainqueur*. heißt in Kriegs-Sachen derjenige, welcher seinen Feind aus dem Felde schlägt, und die demselben gelieferte offene Feld-Schlacht gewinnt, mithin auch nach dessen völliger Niederlage die Wahlstatt behauptet. **Folard** sagt in seinem Polybe: Ein Ueberwinder müsse Moderation, Gelindigkeit und Leutseeligkeit von sich spüren lassen. Denn ob es schon in des Ueberwinders Macht stehet, den Frieden zu geben; so darff er doch dem Ueberwundenen nicht zu harte Bedingungen vorschreiben: indem sich das Blatt leichtlich wenden kan. Ein gewisser Frieden ist allezeit sicherer, als **ein neuer** und künfftiger Sieg, der noch mit grossen Unkosten, und vielleicht mit vielen Blutvergiessen erkaufft werden muß. Die Ueberwundenen könnten sich wieder erholen, und möchten hernach **gegen ihre Ueberwinder** desto ergrimmter seyn, ja, **die Unterthanen des Ueberwinders** dürfften wohl endlich des langen Kriegens ermüdet und darüber schwierig werden. Der Ueberwinder muß nach der Schlacht nicht nur Gnade und Barmhertzigkeit gegen die Lebendigen, sondern auch gegen die Todten ausüben, mithin diejenigen, so in der Schlacht geblieben, auf eine ehrliche Art begraben lassen. Als der Schwäbische **Rudolph** wider den Kayser **Heinrich** ein unglückliches Treffen gehalten, und in demselben geblieben, auch hernach fast Königlich in Merseburg zur Erde bestättiget wurde; so kam der Kayser Heintrich einige Zeit darauf nach Merseburg, und besahe das Grab seines Feindes. Da nun einige wider den Kayser sagten, es stünde nicht wohl, daß ein Feind des Kaysers auf eine so prächtige Art begraben läge; so antwortete der Kayser, nach Ottons Zeugniß: Lasset ihn ruhen, ich wolte, daß alle meine Feinde auf eine solche Art, und auch noch prächtiger begraben lägen. Ein mehrers von eines Ueberwinders gebührlichen Verhalten nach dem erfochtenen Siege so wohl, als den dadurch erlangten Rechte über seiner geschlagenen und überwundenen Feinde Güter und Personen kan unter denen Artickeln: Sieg, im XXXVII Bande, p. 1047 u. ff. und Siegs-Recht, ebend. p. 1108 u. f. wie auch *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff. und Krieg, im XV Bande, p. 1889 u. ff. nachgelesen werden.

Uberwinder, oder überwindende Theil, sonst auch der **siegende** und **obsiegende Theil** genannt, Lat. *Victor*, oder *Pars vincens*, heißt in Rechts-Sachen überhaupt ein jeder, welcher seinen Gegner ausbält, und den mit demselben habenden Streit gewinnt. Siehe Sieg, im XXXVII Bande, p. 1050, und Siegen, ebend. p. 1088, wie auch **Obsiegender Theil**, im XXV Bande, p. 291.

Uberwinderin des Giftes, siehe **Schwalbenwurz**, im XXXV Bande, p. 1818.

Uberwindlich, ist bey den Kürschnern eine übliche Nath zu nähen. Siehe **Nathhacken**, im XXIII Bande, p. 877.

Uberwindung, siehe **Uberwinden.**

Uberwindung sein selbst, ist, wenn ein Mensch den Sinnen, der Einbildungs-Krafft und den Affecten wiederstehet, oder die Vernunfft die Oberhand behält. Fraget man nun, wie der Mensch die Herrschafft über die Sinnen, Einbildungs-Krafft und Affecten erhält, so ist darauf zu antworten: Die Sinnen, Einbildungs-Krafft und Affecten hindern uns auf zweyerley Weise, daß wir der Vernunfft nicht Gehör geben, nehmlich entweder sie verleiten uns zu falschen Urtheilen, daß wir das Böse für gut und das Gute für böse halten, oder sie stöhren uns an der Aufmercksamkeit, daß wir entweder an das Gesetze der Natur gar nicht gedencken, oder doch unser Thun und Lassen nicht genug nach ihm untersuchen. Wer demnach ihr widerstehen und dadurch die Herrschafft über sich erhalten will, der muß sich wieder die Vorurtheile von dem Guten und Bösen verwahren, und seine Aufmercksamkeit ungekhöret erhalten können. Beydes geschiehet, wenn man 1) eine heffrige Begierde in sich erreget, nichts vorzunehmen, als was der letzten Absicht seines Lebens gemäß ist; 2) die Geschicklichkeit erlanget, in jedem vorkommenden Falle zu urtheilen, ob unser Thun und Lassen der Haupt-Absicht des gantzen Lebens gemäß sey oder nicht; 3) sich endlich angewöhnet alle sein Thun und Lassen zu bedencken, und den gantzen Tag an seinen guten Vorsatz zu gedencken. Denn auf solche Weise wollen wir das Gute thun und das Böse lassen, wir wissen, was gut und böse ist, und da wir uns unsers Vorsatzes erinnern, auch denselben zu ändern keinen zureichenden Grund finden; so werden wir auch das Gute, was wir wollen, vollbringen, und das Böse, was wir nicht wollen, unterlassen. Unterdessen, da man siehet, wie schwer es ist, allen diesen Regeln ein Gnügen zu leisten; so kan man auch ferner gar leicht erachten, daß es kein geringes und leichtes ist die Herrschafft über seine Sinnen, Einbildungs-Krafft und Affecten zu erlangen, und Herr über sich selbst zu werden. Und weil alle Fertigkeit erst durch viele Uebung erlanget wird, hingegen eine jede von denen Regeln, die zu Behauptung der Herrschafft über die Sinnen, Einbildungs-Krafft und Affecten in acht zu nehmen sind, eine besondere Fertigkeit erfordert; so ist nicht möglich, ohne viele und lange Uebung diese Herrschafft zu erhalten. Und demnach ist es ein grosses Versehen, daß man an dergleichen Uebungen gar nicht gedencket, und ohne dieselben zur Tugend gelangen will. Bey dieser Uebung aber kan eine lebhaffte Vorstellung der

Exempel

Exempel gar ſehr vieles thun, und geſchickte Ceremonien ein gleiches. Wolff von der Menſchen Thun und Laſſen, p. 113 u. ff.

Uiberwintern, ſiehe **Winter-Quartiere.**

Uiberwinterung, ſiehe **Winter Quartiere.**

Uiberworffen, ſiehe **Uiberwerffen.**

Uiberwändlen, iſt ein Mißbrauch der Seiler, wenn ſie alt Gut mit friſcher Waare überwinden; daher von ihnen das Sprüchwort iſt: Sie überwinden das Böſe mit Gutem.

Uiberwunden, ſiehe folgende Articel.

Uiberwundene, oder **Beſiegte**, Lat. *Victi*, heiſſen im Kriegs-Weſen diejenigen, welche in einem Schlacht-Felde gegen den andern Theil den Kürtzern gezogen haben und von dieſem aus dem Felde geſchlagen worden ſind. Die Straffe der Uberwundenen bey denen Römern, war nicht einerley. Denn 1) welche ſich endlich willig ergaben, die wurden unter das Joch gebracht. Hiermit gieng es folgendermaſſen zu: Es wurden zwey Spieſſe in die Erde geſtecket, und einer oben quer über geleget, wie ein Galgen, unter welchen die Uberwundene durchgehen muſten; dieſes hieſſe ſub jugum mitti, welches die Völcker für eine ſehr groſſe Schande hielten; 2) Wenn ſie ſich nicht gutwillig ergaben, und hernach gefangen wurden, ſo traktirten ſie die Römer etwas härter, und verkauffte ſie entweder unter der Crone, da ihnen ein Krantz aufgeſetzet ward, oder ein Zeichen ihrer Verknüpfung war; oder, es ward ihnen die Freyheit in der Stadt, auch wohl die Stadt ſelbſt entzogen, oder muſten zum wenigſten zinßbar werden. Wo ferne ſie aber in ſolcher Sclaverey rebellirten, ſo wurden ſie offt am Leben geſtraffet, auch wohl die Stadt zerſtöhret. Meliſſantes Röm. Hausb. Kriegs- und Calender-Kunſt, p. 296. Siehe übrigens die Articel: Sieg, im XXXVII Bande, p. 1047 u. ff und Uiberwinder.

Uiberwundener Theil, oder beſiegter Theil, ſiehe **Siegen**, im XXXVII Bande, p. 1088. desgleichen **Obſiegender Theil**, im XXV Bande, p. 891; wie auch **Uiberwinder.**

Uiberwurf, iſt bey den Wund-Aertzten ein bekanntes Inſtrument, womit ſie die Zähne auszuziehen pflegen.

Uiberwurff, ſiehe **Tünch**, im XLV Bande, p. 1621.

Uiberzeugen, ſiehe **Uiberweiſung**, und **Uiberzeugung.**

Uiberzeugende Methode, ſiehe **Methode**, (die demonſtrativiſche) im XX Bande, p. 1294.

Uiberzeugt, ſiehe **Uiberweiſung**, und **Uiberzeugung.**

Uiberzeugung, oder **Uiberführung**, Lat. *Convictio*, ſiehe **Uiberführung.**

Uiberzeugung, heiſſet auch derjenige Grad der Gewißheit des Beyfalls, welcher entſtehet, wenn man ſeinen Satz durch die Ausſage glaubwürdiger Zeugen beſtärcket. Dieſe Art hat mehrentheils in hiſtoriſchen Sachen und vor Gerichte (wovon der Articel: **Uiberweiſung**, mit mehrern nachzuſehen) ſtatt, wo man keine andere Beweiſe geben kan, daß ſich dieſes oder jenes zugetragen habe. Da muß man ſich nun nach den Regeln richten, die vom Glauben in der Vernunfft-Lehre gegeben werden, und erſt die Glaubwürdigkeit der Zeugen durch gute Beweiſe darthun, ehe man ihre Zeugniſſe ſelbſt anführet. Man muß aber auch zuförderſt den Verſtand ihrer Worte recht einſehen; denn ein unrecht verſtandenes Zeugniß iſt gar kein Zeugniß. Gottſcheds Gründe der Welt-Weisheit Theoret. Theil, p. 118. Siehe übrigens die Artickl: **Zeuge**, und **Zeugnis.**

Uiberzeugung des Heiligen Geiſtes, iſt eine gewiſſe innerliche Verſicherung und Bekräfftigung, ein gewiſſes ſtarckes innerliches Zeugniß des H. Geiſtes in den Seelen der Gläubigen, die ſeine Tempel worden. Dieſes macht, daß uns alle Gründe, worauf unſer allerheiligſter Glaube ruhet, recht lebhafftig, überzeugend und ſtarck in das Hertz falle. Es giebt Seelen, die ſehr leer an dem, was man Theologiſche Gelehrſamkeit nennet, ſind, die offt die allerwenigſten Gründe wiſſen, worauf ſich ihr Glaube hält, deren Lebens-Art, die ihnen der Unterhalt ihres dürfftigen Lebens zu beſorgen befiehlet, auch nicht erlaubet, eine gründlichere Wiſſenſchafft zu faſſen. Sie begnügen ſich nur an dem, was die erſten Buchſtaben des Chriſtlichen Glaubens ausmacht. Und doch iſt ihre Seele von den nöthigſten Glaubens- und Lebens-Lehren ſo ſtarck überzeuget und befeſtiget, dergeſtalt, daß wenn man auch ihnen tauſend Einwürffe machte, deren ſie keinen einzigen haben können, ſo bewegt ſie doch dieſes alles nicht, ſondern ihre Uberzeugung bleibet beſtändig und unbeweglich. Ja, was noch mehr, manche Seele kennet die Klippen und Hinderniſſe offt, die das Verderben auf dem Wege der Wiedergeburt und Erneuerung ausgeſtreut, nicht genau, und doch führet ſie der H. Geiſt glücklich hindurch, und doch bringet ihnen der Geiſt GOttes das Vermögen bey, ſolchen ausgeſtreueten Gefährlichkeiten zu entgehen, dergeſtalt, daß ſie ſich hernach, wenn ſich etwan ſolche gefährliche Seelen-Klippen, die offt auf dem Himmels-Wege gantz verdeckt liegen, kennen lernen, ſelbſt darüber verwundern, wie ſie ſolchen ausweichen können. Hingegen geſchiehet es auch offt, daß Seelen, die ſolche Gefährlichkeiten am allertiefſten eingeſehen, am erſten daran anſtoſſen, weil das Wort: Du wilſt dich nunmehro ſchon davor in Acht nehmen, gar zu ſtarck nach eigenen Kräfften ſchmeckt, in welchem Vertrauen die Seele am allererſten fällt. Woher rühret nun dieſe ſo ſtarcke Uberzeugung? Wer bringet Seelen das Vermögen bey, bey Glaubens-Lehren feſte zu halten, und durch deren Wahrheit auf das empfindlichſte gerühret zu werden, deren innerſte Gründe und Beweisthümer ſie doch weder wiſſen, noch auch die darwider gemachte Einwürffe gründlich abfertigen können? Woher kommts, daß manche Seelen durch die ſtärckſten ihnen gröſtentheils unbekannte Hinderniſſe und Gefährlichkeiten glücklich hindurch gehen, ohne dadurch aufgehalten, und wiederum zurück gezogen zu werden? Wenn man dieſes alles der Auferziehung in einer Religion, der ſchon ergriffenen Uberredung von einem Glauben, denen Vorurtheilen, und dergleichen mehr, die ſonſt insgemein mehr wenig Stärcke über eine Seele haben, beymeſſen will, ſo wird man ſich ſehr betriegen. Folglich muß man ſagen: Es ſey ein gewiſſer

Zuſp: uch

Zuſpruch des H. Geiſtes, eine innerliche Verſicherung und Uiberzeugung des H. Geiſtes, die ſich recht lebhafftig in den Seelen zeiget, die ſie vollbereitet, ſtärcket, kräfftiget, gründet, und wider alle Anfälle, die Vernunfft, Welt, Fleiſch und Blut, auf ihre ſchwache Seelen thut, feſte ſetzet? Muß man nicht ſagen, eine ſolche lebhafftige und empfindliche Uiberzeugung, die ſie recht hertzhafftig und unerſchrocken in allen geiſtlichen und leiblichen Nöthen macht, nehme ihren Urſprung ſelbſt vom H. Geiſte, der ſolche Seelen lehret, und als ein Geiſt der Wahrheit, ſie in alle Wahrheit leitet? Joh. XVI, 13. Man muß ſagen: Sie werden durch den Geiſt GOttes ſelbſt auf ebener Bahn geführet, damit ſie auf einen mit ſo viel Gefährlichkeiten umgebenen Wege nicht ausgleiten mögen? Man empfindet zwar diſe Würckungen des H. Geiſtes, aber man kan ſich ſelbſt nicht ſo recht genau drein finden, ſonderu jemehr man der Natur und innerſten Beſchaffenheit ſolcher Würckungen nachdencket, jemehr verwickelt ſich unſer Geiſt in eine Menge von Gedancken, bey deren Endigung man geſtehen muß: Der Wind bläſet wo er will, und du höreſt ſein Sauſen wohl, aber du weiſt nicht, von wannen er kömmt, und wohin er führet: Alſo iſt ein jeglicher der aus dem Geiſt gebohren iſt. Wer kan wohl den Spuren des H. Geiſtes, wenn man ſo reden darf, nachſehen und nachgehen in Sachen, vor welche offt die Empfindung ſelbſt einen Vorhang vorziehet, welcher im Wege ſtehet, daß man der Sache gleichſam in das Hertze nicht ſehen könne? Man kan diesem, was bisher geſaget worden, die Worte des Apoſtels Pauli, als den ſchönſten Grund und Erläuterung beyfügen; 1 Theſſ. I, 5. da er ſagt: Unſer Evangelium iſt bey euch geweſen, nicht allein im Wort, ſondern beyde in der Krafft, und in dem H. Geiſt, und in groſſer Gewißheit. Man wird nicht leicht in der gantzen H. Schrifft einen ſchönern und deutlichern Abriß, wovon man ſolche Seelen, wie ſie hier vorgeſtellet, abbilden kan, finden, als wie dieſe Worte ſind. Solche Seelen hören die fröliche Botſchafft von dem Werck ihrer Seeligkeit: Die Liebe GOttes hat in das Wort eine ſolche Krafft geleget, nach welcher es lebendig und kräfftig, und ſchärffer, denn kein zweyſchneidig Schwerd iſt, und durchdringet, bis daß es ſcheidet Seele und Geiſt, auch Marck und Bein. Der H. Geiſt zeiget ſich mit ſeinen Würckungen in der Seele, und machet, daß das Wort Geiſt, Krafft, Leben, Stärcke und völlige Ueberzeugung in uns wirckt. Und alsdenn folget die ſo groſſe Gewißheit, die ſo völlige Ueberzeugung von alle dem, was unſere Seeligkeit ausmacht: Die ſo ſtarcke Ueberführung, die gleichſam den gantzen Umfang unſerer Seele mit ſo angenehmen Regungen einnimmt und ſie wider die widrigen Anfälle beſchützet. Buttſtets Betrachtung über die Unempfindlichkeit des Glaubens, p. 53. u. ff.

Uiberziehen, ſiehe Uiberzühen.

Uiberziehen, oder Uiberrennen, und Uiberrücken, Lat. *invadere, armata falſione ingredi, inſultare*, oder *Violentus impetus*, heißt einen entweder gantz unverſehener Weiſe, oder doch mit einem zuſammen gerafften Haufen bewaffneter Leute über den Hals kommen, und ihm an Leib oder Gut Schaden thun. Siehe Uiberfall, und Uiberdrang.

Uiberziehen, (mit Krieg) ſiehe Uiberfall.

Uiberziehen der Bücher. Im Uiberziehen der Bücher findet ſich ſowohl in Anſehen der Materie, als auch in Betrachtung der Arbeit ein Unterſcheid. Denn anders wird das Pergament, anders das Pappier, anders das Leder handthieret. Die Lederneu Bände ſind die älteſten und werden insgemein vor die dauerhafftigſten gehalten: Die Pergament-Bände ſind in der mittern Zeit aufkommen, und ſind die gemeinſten: Pappier-Bände ſind die jüngſten und geringſten, aber weil ſie wenig koſten, auch die nützlichſten. Von denen Pergament-Bänden, iſt bereits im XXVII Bande, p. 387 u. ff. und von denen Papier-Bänden, im XXVI Bande, p. 644. gehandelt worden. Von denen Leder-Bänden wird in denen Supplementen dieſes Lexicons unter ſolchem Worte geredet werden.

Uiberzieh-Kamm, ſiehe **Bürſten-Binder**, im IV Bande, p. 1884.

Uiberzogen, ſiehe Uiberziehen.

Uiberzogen, gantz über dem Schild laufend, *Brochant*, wird in der Wappenkunſt von denen Stücken geſaget, ſo über die andern herüber gehen, als wie ein Band oder Sparren, ſo über einen Löwen herüber lauffen. Die Balcken deren de la Qui. beſoncaut ſind über die Streiffe herüber gezogen. Menetrier Wappenkunſt, p. 140.

Uiberzogen, (mit Krieg) ſiehe Uiberfall.

Uiberzogener Aniß, ſiehe *Aniſum*, im II Bande, p. 342.

Uiberzogene Cubeben, ſiehe *Cubebæ*, im VI Bande, p. 1795 u. f.

Uiberzogene Piſtazien, ſiehe **Piſtazien**, im XXVIII Bande, p. 519.

Uiberzogene Pomeranzen, ſiehe **Pomeranze**, im XXVIII Bande, p. 1354.

Uiberzogene Sachen mit Zucker, ſiehe Confect, im VI Bande, p. 941.

Uiberzogene Werckarbeit, ſiehe Seiler, im XXXVI Bande, p. 1533.

Uiberzuckerte Erbſen, ſiehe Pacal, im XXVI Bande, p. 66.

Uiberzuckerte und geſchnittene Species, Augſpurger, (ſye Species, (geſchnittene und überzuckerte) Augſpurger, im XXXVIII Bande, p. 1286.

Uiberzug, ſiehe **Tünch**, im XLV Bande, p. 1621.

Uiberzug, iſt die in einer Haushaltung gar bekannte Benennung, des zu einem vollſtändigen Bette gehörigen leinen Geräthes, welches in einem Bettuche, zwey Haupt-Küſſenzügen, und der Deckbettzüge beſtehet. Daher ſaget man, dieſe oder jene Mutter giebt ihrer Tochter bey der Ausſtattung ſo und ſo vielmahl überzuziehen mit.

Uiber-

Uiberzug, in der Anatomie, ſiehe **Decke**, im VII Bande, p. 324.

Uiberzühen, ſiehe **Uiberzug**; ingleichen **Uiberziehen**.

Uiberzühen. Die Handwercksleute haben im Gebrauche, allerhand Sachen zu verdoppeln, theils mit Unterfutter, als die Kürſchner, theils mit Ueberzug, als die Zuckerbecker, allerhand trockene Früchte, Mandeln, Calmus und dergleichen zu überzühen pflegen. Es bedeutet aber auch dieſes Wort eine Beränderung des Aufenthaltes, welche manchmahl unſchädlich, öffters aber höchſt beſchwerlich, wie z. E. bey feindlichen Ueberzühungen nicht ohne Verderb und Abnahme geſchiehet. Die Handwercker brauchen ſolches Wort dahin, wenn auswärtige Handwercksleute in eine Stadt kommen, und den Inwohnenden nicht ohne Unbruch, ihre Waaren zu Kauf, und ihre Arbeit zur Miethe ausbieten; darwider ſie ſich aber in ihren Statuten zu verwahren pflegen.

Uiberzühkamm, ſiehe **Bürſtenbinder**, im IV Bande, p. 1884.

Uiber Zwerchnacht richten, oder **helffen**, ſiehe **Zwerchnacht**.

Uiberzwerge Unterleibesmuſcel, ſiehe **Muſceln des Bauches**, im XXII Bande, p. 1109.

VIBEX, ſiehe **Schwielen**, im XXXVI Bande, p. 496.

VIBEX PESTILENTIALIS, **Peſtſtriemen**, ſiehe **Peſt**, im XXVII Bande, p. 759.

Vibia Aurelia Sabina, eine Tochter des Kayſers Antonius und Schweſter des Kayſers Commodi. Man findet ihren Nahmen in einer alten Inſchrifft, die alſo lautet:

VIBIÆ AURELIÆ
SABINÆ
D. MARCI. AUG. F.
HELIODORUS LIB.
ET. PROC. P. V.

Begers Theſaur. Brandenb. T. III, p. 676.

VIBIA FAMILIA, ein ehemahls berühmtes Geſchlecht zu Rom. Man findet einige Müntzen, die auf etliche aus dieſer Familie ſind geſchlagen worden, in Begers Theſauro Brandenburgico T. III, p. 593 u. f. Uebrigens ſehe man die Artickel: **Vibius**.

Vibiano, (Vallionus Monte) ſiehe **Vibius** (Vallionus).

Vibianus, ein Römiſcher Bürgemeiſter mit Cacina Decius Baſilius, im Jahr nach Chriſti Geburt 463. Hedericchs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 159.

St. **Vibianus**, ſiehe St. **Silagonia**, den 10 Mertz, im IX Bande, p. 907; ingleichen **Lyſimachus**, den 10 Mertz, im XVIII Bande, p. 1569; und St. **Quirinus**, den 10 Mertz, im XXX Bande, p. 377 u. f.

VIBICES, ſiehe **Schwielen**, im XXXVI Bande, p. 496; ingleichen **Sugillare**, im XL Bande, p. 1790.

VIBICES PESTILENTIALES, **Peſtſtriemen**, ſuche unter dem Artickel, **Peſt**, im XXVII Bande, p. 759.

Vibicius, Ertz-Biſchoff zu Trier vom Jahr 500 bis 528, ſaß 28 Jahr. Hübners Politiſche Hiſtor. VII Th. p. 606.

Vibidius, iſt bey dem Horatio Lib. II Sat. 8 v. 22 nicht weiter bekannt, als ſolcher Poet Nachricht von ihm giebet.

Vibienus, (C.) ein Römiſcher Rathsherr, welcher bey einem von dem Clodio erregten Tumulte ſo übel tractiret wurde, daß er das Leben darüber laſſen muſte. Hedericchs Real. Schul-Lexicon.

VIBII, ein Volck, ſiehe **Ubier**, im XLVI Bande, p. 839 u. f.

VIBII FORUM, eine ehemahlige Stadt in Piemont, ſoll das heutige Dorf Caſtell Fiori ſeyn, davon im IX Bande, p. 962 nachzuſehen. **Vollſt. Lexic. der Alten, Mittl. und Neuen Zeiten, Ind. Latin. Baudrandi** Lexic. Geograph.

Vibilia, eine von den Heyden erdichtete Göttin, deren Verrichtung war, diejenigen, ſo ſich verirrt, wieder auf den rechten Weg zu bringen. Arnob. 4 p. 131. **Pitiſcus.**

Vibilius oder **Jubillius**, ein König der Hermunduren, war zu ſeiner Zeit einer der mächtigſten und berühmteſten Fürſten in Deutſchland. Er verjagte um das Jahr Chriſti 19 den Gotoniſchen **Catualda**, der ſich mit Vertreibung des **Marobodus** zum Marcomanniſchen Könige aufgeworffen hatte, von welcher Zeit an er ſich, wie es ſcheinet, der ihnen abgenommenen Svebiſchen Lande, und zugleich des Königlichen Titels angemaſſet. Doch **Vibilius** ruhete noch nicht, die Marcomannen und übrigen Svebiſchen Völcker von des **Marobodus** und **Catualda** Anhange zu verfolgen. Denn obgleich dieſe von den Römern an dem **Vannius** einen neuen König bekommen, von dem ſie über 30 Jahr ruhig regieret wurden, ſo verſetzte dennoch **Vibilius** endlich deſſen Schweſter-Söhne den **Vangius** und **Sido**, wider ihn, welche den **Vannius** durch den **Vitellius** Beyhülffe vom Throne trieſſen, und ſich in deſſen Lande theilten. **Tacit. annal.** L II c. 63. 64. **Maſcovs** Geſch. der Fränckiſch. Monarchie p. 101. Schöttgens Diplomat. Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen I Th. p. 7 u. f. **Miscellii** Antiqu. Pomer. T. I p. 47. Abels Deutſche und Sächſiſche Alterthümer I Theil p. 141. **Allgemeine Chronicke** II Th. p. 752. **Falckenſteins** Nordgauiſche Alterthümer II Theil, p. 25 und 28.

Vibillius, ein Centurio primipili, den Calvinus Domitius prügeln ließ, weil er in der Schlacht ſchändlicher Weiſe reiß aus genommen. Hedericchs Real. Schul-Lexic.

VIBIO, Stadt, ſiehe **Dax**, im VII Bande, p. 284 u. f.

VIBISCI oder UBISCI, Volck, ſiehe **Vivifci**.

VIBISCUM, Stadt, ſiehe **Devay**.

VIBISCUS, Stadt, siehe **Vevay.**

Vibius, ist bey dem Floro Lib. IV c. 12 nach einiger Meynung ein falscher Nahme für **Tiberius** weil dieser und kein **Vibius** die Pannonier im Jahr der Welt 3940 bezwungen. **Hedericks** Real. Schul-Lexic.

Vibius oder de **Monte Vibiano**, (Ballionus) ein Rechtsgelehrter von Perugia, lehrte daselbst eine Zeitlang, wurde nachgehends Consistorial-Advocat zu Rom, und schrieb: Repititiones super ff. Cod. & Authent. Er starb 1511 in seinem 80 Jahre, nachdem er siebenmahl theils im Nahmen des Apostolischen Legaten in Umbrien, theils auch wegen seiner Vaterstadt das Amt eines Abgeordneten an den Röm. Hof bekleidet, auch die innerlichen Unruhen zu Perugia glücklich gestillet hatte. Deswegen ihm folgende Grabschrifft gemachet worden:

Merces vitæ laus.
Ballionus Monte Vibianus
clarissimorum civium optimus,
&
optimorum clarissimus
Patriam juris disciplina
illustravit:
Rempublicam multis in rebus juvit,
Romæ Consistorialibus
Avocationibus claruit;
Inde in cætum
Divorum receptus ævo
fruitur sempiterno.
Obiit a partu Virginis MDXI.
cum ætatis ageret LXXX.

Jacobilli Bibl. Umbr. **Oldoin** Athen. Aug.

Vibius, (Eugubinus) siehe **Vibius** (Ugobinus).

Vibius, (Franz) ein guter Poete beydes in der Lat. als Ital. Sprache, von Perugia gebürtig, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und hinterließ verschiedene Gedichte, die von einigen sehr gerühmet werden. **Oldoin** Athen. August.

Vibius, Orlandinus) ein verständiger und wegen seiner öffentl. Ehren-Aemter wohl angesehener Mann zu Perugia, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und gab 1676, da er eben Präsident im Collegio Sanitatis war, ein Pest-Recept in Ital. Sprache zum Wohl des gemeinen Besten heraus. **Oldoin** Athen. August.

Vibius, (Philipp) ein Mönch zu Monte Cassino und Abt des St. Peters-Klosters in seiner Vater-Stadt Perugia, wie auch Stiffter des Schlosses zu Casale, darzu er sein Väterliches Erbe angewendet, hat verschiedene Philosophische und Mathematische Wercke geschrieben, und ist 1382 gestorben. Pompejus Pellini Hist. Perus. **Oldoin** Athen. August.

Vibius, (Rainutius) siehe in dem Artickel: Vibius (Ugobinus).

Vibius, (Reinerius) ein Rechtsgelehrter von Perugia, dessen **Bartolus** mit Ruhm gedencket, florirte um die Mitte des 14 Jahrhunderts, und schrieb de Dote und andere Juristische Wercke als:

1. Super Ordinarios civiles.
2. Super ff.
3. Super 1 Codic.
4. Super authentica.

Jacobilli Bibl. Umbr. **Oldoin** Athen. August.

Vibius, (Sanctes) ein Cardinal von Colle, einer Stadt in der Grafschafft Perugia gelegen, gab 1671 als er noch in dem Bischöffl. Seminario zu Perugia die Rhetorick studirte, ein Lat. Gedichte de morte Juliani Imperatoris heraus. **Oldoin** Athen. August.

Vibius, (Ugobinus oder Eugubinus) stammte aus einem Gräflichen Geschlechte zu Perugia, und hieß dessen Vater **Rainutius Vibius**. Nachdem er in dem St. Peters Kloster seiner Vaterstadt anfangs ein Benedictiner Mönch, hernach Abt gewesen, und als solcher sich weit und breit in grossen Ruff gebracht, ward er 1331 vom Dom-Capitul zu Perugia zum Bischoff daselbst erwehlt, und vom Pabst Johann XXII. darzu bestätiget. Er schrieb super Decretum, darauf sich von andern öfters bezogen wird, und starb den 7 October 1337 oder nach anderer Meynung 1340. **Oldoin** Athen. August. **Ughellus** Ital. Sac.

Vibius Barus, (T.) Römischer Bürgermeister mit Ap. Annius Bradua, im Jahr nach Christi Geburt 160. **Hedericks** Chronol. der Römisch. Bürgemeister p. 42 und 159.

Vibius Crispus, ein Römischer Rathsherr zu Zeiten Vespasiani. **Allgem. Chron.** II Band, p. 409.

Vibius Juvencius Verus, (C.) Römischer Bürgermeister mit C. Jul. Servil. Ursus Severianus II im Jahr nach Christi Geburt 134. **Hedericks** Chronol. der Röm. Bürgermeister p. 41 und 159.

Vibius Pansa, (C.) Römischer Bürgermeister mit A. Hirtius, im Jahr vor Christi Geburt 41. **Hedericks** Chronol. der Röm. Bürgermeister p. 30 und 159. Einige Müntzen auf ihn findet man in **Begers** Thesauro Brandenburgico T. III p. 193.

Vibius Rufinus, (C.) Römischer Bürgermeister mit M. Coccejus Nerva, im Jahr nach Christi Geburt 92. **Hedericks** Chronologie der Röm. Bürgermeister p. 34 und 159.

Vibius Sequester, ein alter Scribent, siehe **Sequester**, (Vibius) im XXXVII Bande, p. 306.

Vibius Severus, Römischer Bürgermeister im Jahr nach Christi Geburt 462 mit Imp. Leo Thrax II. **Hedericks** Chronol. der Römisch. Bürgermeister p. 57 und 159.

Vibi-

Vibius Tribonianus Gallus (Cajus) ein Römiſcher Kayſer, ſiehe **Gallus**, (C. Vibius Tribonianus) im X Bande, p. 208.

Vibius Varus, (C.) eine Münze von ihm findet man in **Begers** Theſaur. Brandenburg. T. III p. 593.

Vibius Virius, ein Bürger von Capua, war Urheber von der Empörung, welche in beſagter Stadt dem Hannibal, der Carthagineſiſer General, zu Gefallen entſtund. Als er aber befand, daß ſeine Parthey die ſchwächſte war, und daß die Stadt ſich ergeben wolte, begab er ſich in ſein Haus, nebſt 27 Rathsherren, die ſich mit ihm verbunden hatten, allwo ſie, nach einem groſſen Banquet, und nachdem ſie übermäßig mit einander getruncken, um keine Schmertzen zu empfinden, Gift zu ſich nahmen, und ſich untereinander umarmten, da dann einige daſelbſt blieben, damit ihre Leichnamme zuſammen könnten verbrannt werden, andere aber ſich nach Hauſſe begaben, allwo ſie ſtarben, ehe noch die Stadt übergeben wurde. **Livius** L. XXVI c. 13. 14.

Vibius Voluſianus, ſiehe **Voluſianus**.

Uibler Ausſpruch oder ein widriges Urtheil, ſiehe **Sentenz** (widrige) im XXXVII Bande, p. 204.

Uible Bedingungen, ſiehe **Uibler Rauff**, und **Bedingung**, im III Bande, p. 894 u. ff. wie auch *Conditio*, im VI Bande, p. 930 u. f.

Uible Beſchaffenheit der Galle, *Cacochylia*, iſt, wenn die Galle, entweder in Anſehung ihrer Menge oder Eigenſchaften nicht richtig beſchaffen iſt.

Uibler Beſcheid, oder ein übles und widriges Urtheil, ſiehe **Sentenz** (widrige) im XXXVII Bande, p. 204.

Uibler Bezahler, ſiehe **Uibler Schuldner**.

Uible Bezahlung, ſiehe **Uibler Schuldner**.

Uibler Brauch und Gewohnheit, ſiehe **Gewohnheit**, im X Bande, p. 1393 u. ff.

Uible Condition, oder **Bedingung**, ſiehe **Uibler Rauff**, und **Bedingung**, im III Bande, p. 894 u. ff. wie auch *Conditio*, im VI Bande, p. 930 u. f.

Uibler Credit, ſiehe **Uibler Ruff**.

Uible Dauung, ſiehe *Dyſpepſia*, im VII Bande, p. 1688.

Uible Erbſchafft, heißt eine Erbſchafft, die entweder mit allzu vielen Schulden oder Vermächtniſſen beſchweret iſt.

Uibler Gebrauch, und Gewohnheit, ſiehe **Gewohnheit**, im X Bande, p. 1398 u. ff.

Uibler Gebrauch, oder Nutzung einer Sache, ſiehe **Gebrauch**, im X Bande, p. 494 u. ff. und **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uibles Gerüchte, ſiehe **Uibler Ruff**.

Uibles Geſchrey, ſiehe **Uibler Ruff**.

Uible Gewohnheit, ſiehe **Gewohnheit**, im X Bande, p. 1398 u. ff.

Uible Haushaltung, oder Verſchwenderiſche Lebens-Art, ſiehe **Verſchwendung**, im XLVII Bande, p. 1748 u. f. und **Verſchwender**, ebend. p. 1729 u. ff.

Uibler Hauswirth, oder Verſchwender, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 1729 u. ff.

Uibles Herkommen, oder üble Gewohnheit, ſiehe **Herkommen**, im XII Bande, p. 1689 und **Gewohnheit**, im X Bande, p. 1398 u. ff.

Uibler Rauff oder **einen übeln Rauff thun**, Lat. *Male Emtio*, oder *Male emere*, wenn man eine Sache entweder vor einen übermäßigen Werth, oder unter nicht allzu billigen Bedingungen, oder auch von einem betrüglichen Verkäuffer und unrechtmäßigen Beſitzer oder bloſſen Innhaber derſelben kaufft, mithin ſich am Ende auf allen Seiten betrogen und verkürtzt befindet. Briſſonius. Beſiehe hierbey die Articel: *Emtio Venditio*, im VIII Bande, p. 1117 u. ff. **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 554 u. ff. *Leſio ultra dimidium*, im XVI Bande, p. 203 u. f. *Leſio enormiſſima*, ebend. p. 204 und **Uebertheurung**.

Uible Lebens-Art, ſiehe **Uibelſtand** und **Verſchwendung**, im XLVII Bande, p. 1748 u. f.

Uible Nachrede, oder übel nachreden, Lat. *Male audire*, iſt, wenn von jemanden in deſſen Abweſenheit und hinterrücks nicht zum beſten oder verkleinerlich geſprochen wird, mithin nach Maßgebung derer Rechte nicht anders, als eine Calumnie oder Injurie anzuſehen, und auch alſo zu beſtraffen. Siehe *Calumnia*, im V Bande, p. 328 u. f. und *Injuria*, im XIV Bande, p. 707 u. f. wie auch **Nachrede**, im XXIII Bande, p. 231 u. f. **Schmach**, im XXXV Bande, p. 257. **Schmach-Sachen**, ebend. p. 267 u. ff. **Schande**, ebend. p. 857. **Schimpffen**, ebend. p. 1588. und **Proceß** (Injurien-) im XXIX Bande, p. 682 u. ff.

Uible Nutzung, oder übler Gebrauch einer Sache, ſiehe **Gebrauch**, im X Bande, p. 494 u. ff. und **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853 u. ff.

Uible Obſervanz, oder üble Gewohnheit, ſiehe **Obſervanz**, im XXV Bande, p. 273 u. ff. desgleichen **Gewohnheit**, im X Bande, p. 1398 u. ff.

Uible Oeconomie, oder üble und verſchwenderiſche Haushaltung, ſiehe **Verſchwendung**, im XLVII Bande, p. 1748 u. f. und **Verſchwender**, ebend. p. 1729 u. ff.

Uibler Oeconomus, oder **Verſchwender**, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 1729 u. ff.

Uibler Puls, *Cacoſphyxia*, iſt ein von ſeinem natürlichen Schlage abweichender Puls.

Uibler Rath, oder Vorſchlag, ſiehe **Uiberredung**.

Uibler Ruff, **übles Gerüchte**, **übles Geſchrey**, oder **übler Credit**, Lat. *Mala Fama*, iſt,

wenn jemand wegen ſeiner verübten Schandthaten und Boßheiten allerwegen beſchrien iſt, oder durchaus niemand viel gutes und rühmliches von einem zu ſagen weiß. Siehe Ruff, im XXXII Bande, p. 1518 u. ff. desgleichen *Fama*, im IX Bande, p. 198 daß aber und in wie fern derſelbe nach Gelegenheit Anlaß zur Tortur geben könne, davon iſt zu ſehen unter dem Artickel: Tortur (Anzeigen, oder *Indicien* zur) im XLIV Bande, p. 1515 u. ff.

Uibles Rüchen aus dem Halſe, ſiehe *Faetor oris*, im IX Bande, p. 1416; ingleichen Stanck des Mundes, im XXXIX Bande, p. 1089.

Uible Schulden, ſiehe Uibler Schuldner.

Uibler Schuldner, oder übler Zahler, heißt ein Menſch, welcher zwar gerne wacker drauf loß borgt, wenn es aber zum Bezahlen kommt, taube Ohren hat, oder die Zahlung immer von einer Zeit zur andern verſchiebt. Siehe Verzug, und Zahlung, wie auch *Nomina deteriora*, im XXIV Bande, p. 1215.

Uible Sentenz, oder widriges Urtheil, ſiehe Sentenz (widrige) im XXXVII Bande, p. 204.

Uibles Verfahren, ſiehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uible Verhalten (das) ſiehe Uibelſtand, und Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748 u. f.

Uible Umſtände, oder ein gefährlicher und betrübter Zuſtand, ſiehe Unglück.

Uibler Vorſchlag, ſiehe Uiberredung.

Uibles Urtheil, oder eine widrige Sentenz, ſiehe Senteng (widrige) im XXXVII Bande, p. 204.

Uibler Wirth, oder Verſchwender, ſiehe dieſes Wort, im XLVII Bande, p. 1729 u. ff.

Uible Wirthſchafft, oder verſchwenderiſche Lebens-Art, ſiehe Verſchwendung, im XLVII Bande, p. 1748 u. ff. und Verſchwender, ebend. p. 1729 u. ff.

Uibler Zahler, ſiehe Uibler Schuldner.

Uible Zahlung ſiehe Uibler Schuldner.

Uiblich, heißt ſonſt auch gebräuchlich, oder gewöhnlich, Lat. *Uſitatum*, *Solitum*, *Conſuetum*, und **Landüblich**, was beſonders in einem gantzen Lande durch langen Gebrauch und eingeführte Gewohnheit hergebrachten Rechtens iſt, Lat. *In Regione conſuetum* oder *Patrium*. Siehe Gewohnheit, im X Bande, p. 1398 u. ff. desgleichen *Mos*, im XXI Bande, p. 1805. Obſervanz, im XXV Bande, p. 273 u. ff. und Herkommen, im XII Bande, p. 1689.

Uiblich, (Lands) ſiehe Uiblich.

Uibliche Cantzley-Gebühren, ſiehe Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478 u. ff. desgleichen Lehns-Taxe, im XVI Bande, p. 1485 u. ff. und Sporteln, im XXXIX Bande, p. 372 u. ff.

Uibliche Cantzley-Schreib-Art, ſiehe *Stylus Curiæ*, im XL Bande, p. 1472 u. ff.

Uibliche Diſcretions-Tage, ſiehe Diſcretions-Täge, im VII Bande, p. 1045. und Nachſicht, im XXIII Bande, p. 235 u. f. desgleichen Uſo.

Uibliche Ehren- oder Diſcretions-Tage, ſiehe Diſcretions-Tage, im VII Bande, p. 1045. und Nachſicht, im XXIII Bande, p. 235 u. f. desgleichen Uſo.

Uibliche Gebühr, oder die gewöhnlichen Gerichts-Gebühren, die geſetzte Taxe, ſiehe Gerichts-Koſten, im X Bande, p. 1130. und Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478 u. ff. desgleichen Lehns-Taxe, im XVI Bande, p. 1485 u. ff. wie auch Sporteln, im XXXIX Bande, p. 372 u. ff.

Uibliche Gerichts-Brauch, ſiehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff. wie auch Obſervanz (gerichtliche) im XXV Bande, p. 276 und die unter dem Worte Proceß, im XXIX Bande, p. 659 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibliche Gerichts-Schreib-Art, ſiehe *Stylus Curiæ*, im XL Bande, p. 1472 u. ff.

Uibliche Gewohnheit, ſiehe Gewohnheit, im X Bande, p. 1398 u. ff. desgleichen *Mos*, im XXI Bande, p. 1805. Obſervanz, im XXV Bande, p. 273 u. ff. und Herkommen, im XII Bande, p. 1689.

Uibliches Herkommen und Gewohnheit, ſiehe Herkommen, im XII Bande, p. 1689. desgleichen Gewohnheit, im X Bande, p. 1398 u. ff. *Mos*, im XXI Bande, p. 1805. und Obſervanz, im XXV Bande, p. 273 u. ff.

Uibliche Hof-Schreib-Art, ſiehe *Stylus Curiæ*, im XL Bande, p. 1472 u. ff.

Uibliche Honor- oder Diſcretions-Täge, ſiehe Diſcretions-Täge, im VII Bande, p. 1045. desgleichen Nachſicht, im XXIII Bande, p. 235 u. f. wie auch Uſo.

Uibliche Intereſſen, oder Zinſen, ſiehe Zinſen.

Uibliche Lehns-Schreib-Art, ſiehe Styl (Lehns-) im XL Bande, p. 1460 u. ff.

Uibliche Münz-Sorten, ſiehe Wechſel-Zahlung.

Uibliche Nachſichts- oder Diſcretions-Täge, ſiehe Diſcretions-Täge, im VII Bande, p. 1045. und Nachſicht, im XXIII Bande, p. 235 u. f. desgleichen Uſo.

Uibliche Obſervanz, ſiehe Obſervanz, im XXV Bande, p. 273 u. ff.

Uibliche Proceß-Art, ſiehe die unter dem Worte Proceß, im XXIX Bande, p. 659 u. ff. befindlichen Artickel, wie auch Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff.

Uiblicher Rechtsgang, oder übliches Verfahren in Proceß-Sachen, ſiehe Verfahren, im XLVII Bande, p. 543 u. ff. wie auch die unter dem Worte Proceß, im XXIX Bande, p. 659 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibliches Reichs-Herkommen, ſiehe Herkommen (Reichs-) im XII Bande, p. 1689 u. ff.

Uibliche Respect, oder **Discretions-Tage** siehe **Discretions-Tage**, im VII Bande, p. 1045 und **Nachsicht**, im XXIII Bande, p. 235 u. f. desgleichen **Uso**.

Uibliche Straffe, siehe *Pœna consuetudinaria*, im XXVIII Bande, p. 968 wie auch **Straffe**, (ordentliche) im XL Bande, p. 584 und **Straffe**, (willkührliche) ebend. p. 601 u. ff.

Uibliches Verfahren, siehe **Verfahren**, im XLVI Bande, p. 143 u. ff. wie auch die unter dem Worte **Proceß**, im XXIX Bande, p. 659 u. ff. befindlichen Artickel.

Uibliche Verfall oder Zahlungs-Zeit, siehe **Zahlungs-Zeit**.

Uibliche Usanz, siehe **Uso**.

Uibl icher Wechsel-Gebrauch, siehe **Wechsel-Gebrauch**.

Uibl icher Wechsel-Styl, oder **Wechsel-Gebrauch**, siehe **Wechsel-Gebrauch**.

Uibliche Wechsel-Usanz, siehe **Uso**.

Uibliche Wechsel-Zahlung, siehe **Wechsel-Zahlung**.

Uib icher Zahl-Tag, oder **Zahlungs-Zeit**, siehe **Z hlungs-Zeit**.

Uibliche Zinsen, siehe **Zinsen**.

Vibo, Stadt, siehe **Vibona**.

Vibona, **Vibo**, vormahls auch **Hippo**, Lat. *Hipponium*, eine ehemahlige Stadt der Bruttiorum, und eine der ältesten Bischöfflichen Städte in Calabrien in Italien. Sie war eine Römische Colonie, und lag zwischen dem Flusse Angitula und dem Portu Herculis, auf einem Hügel des Apennini. Sie hat dem angräntzenden Meere, das Cicero Epist. ad Attic. den Golfo von Vibona, Strabo aber den Golfo von Hippon nennet, den Nahmen gegeben. Sie war sehr weitläuftig, und hatte über 8000 Schritte in ihrem Umfange. Den Nahmen Hippon soll sie entweder von denen vielen Pferden die es daselbst gegeben, oder, wie Stephanus Byzantius, davor hält, von dem Helden Hippon, oder, nach des Scipio Mazzello Iiist. Regni Zeugnis, von der Pferde Gestalt, die sie gehabt, bekommen haben. So sind auch die Meynungen, was ihren Ursprung und Erbauung anlanget, von einander unterschieden, indem ihre Stiftung von einigen dem Hercules, von andern denen Locriern, und noch von andern dem Hippon, einem Ritter aus Phocien, von denen übrigen Scribenten aber denen Ausoniern pflegt beygemessen zu werden. Es gedencken ihrer Lycophron, in Alexandris Plutarchus, Solinus, Diodorus Siculus, Cicero, Macrobius, Livius, Mela, Strabo, Plinius und andere mehr. Sie war anfangs eine Pflantzstadt derer Locrier, wurde hernach von denen Bruttern, und bald darauf von Agathocles, dem Tyrannen in Sicilien, eingenommen, der auch das berühmte Emporium allda gestiftet hat. Allhier hat Gelo einen überaus lustigen Wald angeleget, den er Cornu Amalthæ genennet, und dessen beym Athenäus dipnosoph. lib. 12 gedacht wird. Man hat sie sonst vor eine von denen 7 vornehmsten und reichsten Städten in Italien gehalten, wie Appianus de bello civ. lib. 4 angemercket. Als die Proserpina, deren Vater Hermippus, König derer Hipponenser war, auf denen anmuthigsten Wiesen daselbst einstens Blumen brach und sammlete, ist sie von ihres Vaters Bruder dem Pluto entführet worden, und die Einwohner zu Hippon haben zu Ehren ihrer nachher erfolgten Vergötterung einen sehr berühmten Götzen-Tempel aufgerichtet. Der Cybele Tempel ist etwa 1000 Schritte von Hippon entfernt gewesen, und sind davon noch einige Ruderа zu sehen. Nachdem aber die Römer diese Stadt denen Bruttern weggenommen, haben sie ihr den Nahmen VIBO VALENTIA, beygelegt, und solche zu einer Römischen Pflantzstadt gemacht, die auch sowohl in dem Punischen als Bürgerlichen Kriege denen Römern stets treu gewesen und ihnen beygestanden hat. Im Jahr 409 hat sie unter dem Westgothischen Könige Alaric, im Jahr 493 unter dem Ostgothen Theodoricus und 537 unter dem Kayser Justinian, dann 545 unter dem Gothischen Könige Totila, und unter denen übrigen Griechischen Kaysern florirt, aber im Jahr 850 haben sie die Agarener, welche aus Africa kamen, zerstöhret, und als sie bereits wieder zur Helfte angebauet gewesen, ist sie im Jahr 915 unter Romanus I, der sich der Regierung über Griechenland angemasset hatte, und von dem die Calabrier abgefallen waren, nochmahlen zerstöhret und eingeäschet, endlich aber 981 von denen Agarenern von neuem ruiniret und der Erde gleich gemachet worden, so, daß heute zu Tage weiter nichts davon übrig ist als der weitläuftige Mauren-Umfang, damit sie umgeben gewesen. Das Bißthum ist 1073 von Gregorius VII nebst dessen Einkünfften zu dem Bißthum Mileto geschlagen worden. Von denen Bischöffen aber, welche zu Vibona gesessen, haben folgende können ausfündig gemacht werden, nehmlich:

1. Somanus, der 451 dem Concilio zu Chalcedon hat beygewohnet.
2. Johann, befand sich 499 auf dem Concilio zu Rom mit gegenwärtig.
3. Rufinus, lebte 597 welcher auf des Pabsts Gregorius 312 Verlangen einen Presbyter zu Nicotera einsetzte, der an des Bischofs Stelle, welchem eine Pönitentz aufgelegt war, die Tauffe und Messen verrichten muste.
4. Venerius 599.
5. Papinius oder Paponianus, 649 da er dem Concilio zu Rom mit beygewohnet hat.
6. Ereksens oder Orestes, 679 auf dem Concilio zu Rom gegenwärtig.
7. Stephan, wohnete 787 dem andern Nicänischen Concilio bey.

Uebrigens ist hierbey noch zu gedencken, daß an der Stelle wo sonst Vibona gestanden, heute zu Tage die Stadt **Monte Leone**, befindlich ist, welche bereits seit 1578 mit dem Stadt-Recht beehret worden, und dem Hause **Pignatelli** zustündig ist, auch den Titel eines Hertzogthums hat.

Es werden darinnen 4 Pfarr-Kirchen, auſſer dem Jeſuiter-Collegio, 9 Manns- und 2 Nonnen-Klöſter, 2 Conſervatoria, ein Hoſpital, ein Spital, zwey Montes Pietatis, und 10 Layen-Brüderſchaften gezehlet. Siehe auch den Artickel: **Leone, (Monte)** im XVII Bande, p. 220. Eine ausführliche Beſchreibung ſowohl von Vibona als auch von Monte Leone hat Joſeph Biſagni de Gatti zu Neapolis 1710 drucken laſſen. Ughellus Ital. Sac. Tom. X p. 136 u. f. Imhof von Grand. in Span. p. 174. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. I p. 732. Begers Theſaur. Brandenb. T. II p. 37 u. f.

Vibona, (Golfo di) Lat. *Sinus Vibonenſis*, ein Meer-Buſen, ſiehe **St. Eufemia, (Golfo di)** im VIII Bande, p. 2100; ingleichen in dem Artickel: **Vibona.**

VIBONENSIS SINUS, ein Meer-Buſen, ſiehe **Vibona, (Golfo di.)**

VI BONORUM RAPTORUM, (DE) ſiehe *Raptorum, (de vi bonorum)* im XXX Bande, p. 878.

VI BONORUM RAPTORUM ACTIO, ſiehe *Actiones bonorum raptorum*, im I Bande, p. 420.

Viberd, Holl. Voorſcheen, Hout-Voorſcheen, heiſſet dasjenige Theil des Schiffes, ſo von dem oberſten Verdeck bis an den obern Bort gehet, und die Brüſtung formiret.

Viborg, Stadt, ſiehe **Wiburg.**

Vibrius, (Georg) ein Italieniſcher Philoſoph von Pozzuolo im ſechzehenden Jahrhunderte, floriete in der Mitte deſſelben, und ſchrieb:

1. Dialecticam, Ypern 1554 in 8.
2. Rhetorices & Artis Epiſtolicæ compendium, Antwerpen, 1556 in 8.

Sweertius Athen. Belg.

VIBO VALENTIA, Stadt, ſiehe **Vibona.**

VIBRATIO, ſiehe **Vibration.**

Vibration, das Erſchüttern, Lat. *Vibratio*, iſt eine unwillkührliche Bewegung und Beruhigung des Leibes und der Glieder, da ſelbige nicht können in Ruhe erhalten werden, ob man ſchon ſolche eyfrig ſuchet.

Vibration, Lat. *Vibratio*, heiſſet in der Mechanick eben ſoviel als **Oſcillation** Lat. *Oſcillatio*, wovon theils unter dieſem Worte im XXV Bande, p. 2088 theils unter dem Worte: **Pendul**, im XXVI Bande, p. 236 u. f. geredet worden. Man nennet aber VIBRATIONEM SIMPLICEM, wenn das Gewichte nur einen Bogen beſchreibet: Hingegen VIBRATIONEM COMPOSITAM, wenn es wieder bis zu dem Puncte zurücke kommt, wo es zu fallen angefangen.

Vibrato, ein Fluß, ſiehe **Vipatata.**

VIBRATORIUS MOTUS, ſiehe *Oſcillatorius Motus*, im XXV Bande, p. 2088.

VIBRATOR TORMENTARIUS, auf deutſch, **Büchſenmeiſter, Canonier**, ſiehe **Conſtabel**, im VI Bande, p. 1041 u. f.

Vibraye, (Marquis von) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Turault**, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Ubrig, Uiberreſt, oder **Uiberſchuß**, ſiehe **Uiberlauff**, und **Reſt**, im XXXI Bande, p. 769 und **Rechnungs-Reſt**, im XXX Bande, p. 1326.

Ubrig bleiben, oder **Uiberleben**, ſiehe dieſes Wort.

Ubrig bleiben, oder **reſtiren**, ſiehe **Reſt**, im XXXI Bande, p. 769 und **Rechnungs-Reſt**, im XXX Band, p. 1326 wie auch **Uiberlauff.**

Ubrige und Uiberbliebene, werden genannt die Auserwehlten, Amos IX, 12 und Röm. XI, 5 weil ſie ſich 1) von dem Hauffen der Ungläubigen und Gottloſen durch GOttes Gnade abſondern, und, da dieſe ihre Knie vor dem Baal beugen, das iſt, falſcher Lehre anhangen, 1 Könige XIX oder, wenn ſie der Satan ſichtet, auf die Erde fallen, d. i. dem böſen Feind und ſeinen ſündlichen Anreitzungen folgen, Amos IX, 9 da bleiben jene GOtt und JEſu treu im Glauben und Leben, und laſſen ſich nichts überall von ihm abwendig machen, Hohen Lied III, 4; weil ſie auch 2) übrig bleiben, und der Seligkeit theilhaftig werden, wenn die andern werden mit dem Satan von CHriſto in die Hölle gehen müſſen. Matth. XXV. **Cramer** Schol. Propher. Claſſ. IV p. 276. 298. Was die erſtere obangezogene Stelle, nehmlich Amos IX, 12 anlanget, ſo iſt zu mercken, daß die Griechiſche Verſion mit dem Hebr. Text allhier nicht übereinſtimmet. Denn wenn in der Grundſprache ſtehet das Wort **Edom**, ſo hat es die Griechiſche Verſion durch das Wort Adam oder Menſch, (was übrig iſt von Menſchen,) ausgedruckt und gegeben, welches Zweyfels ohne daher kommen, weil das Wort **Edom**, und Adam, welches den Menſchen bedeutet, faſt mit einerley Buchſtaben geſchrieben worden, wiewohl ſie nicht einerley Puncta haben. Jedoch aber hat dieſen Fehler GOtt der Heil. Geiſt alſo dirigiret, daß damit nicht von dem rechten Verſtande der Worte abgetreten, ſondern dieſelben damit deſto beſſer ſeynd erkläret worden; denn wie durch die übrigen zu Edom die Edomiter zu verſtehen ſind, welche von Edom oder Eſau, Jacobs Bruder, den Nahmen haben, 1 Moſe XXV, 30 und damahls wegen angebohrnen Erbhaſſes der Iſraeliten gröſte Feinde waren: Alſo wird durch das Wort Adam, welches einen Menſchen bedeutet, angezeiget, daß die übrigen Menſchen ſo nicht Juden ſind, auch zur Gemeinſchaft der Wohlthaten CHriſti in ſeiner Kirche ſollen beruffen werden. Wenn man aber den gantzen Zuſammenhang dieſer Worte anſiehet, ſo befindet man, wie ſie eigentlich von dem allgemeinen Beruff der Heyden zu der Kirche CHriſti reden und handeln, welches zur Zeit Neuen Teſtamentes bey der Zukunft CHriſti ſolte geſchehen und zu Wercke gerichtet werden, daß aus allen Heyden viel ſolten verſammlet und zu CHriſto bekehret werden, welches auch nunmehro geſchehen, wie zu ſehen Marc. III, 8. Cap. VII, 31. Apoſt. Geſch. XI, 5. Cap. VIII, 5. XXVI, 27. Röm. XV, 19. Gal. I, 11 ja es iſt erfüllet worden, da der Schall der Apoſtel aus-

ausgegangen in alle Welt ꝛc. Röm. X, 18, wird auch noch erfüllet, wenn er lässet lehren und predigen allen Völckern, Matth. XXVIII, 19. Loßii Erkl. Amos p. 842 u. f.

Ubrigen seines Erbtheils, (die) Mich. VII, 18, wo es heisset: Wo ist so ein GOtt, wie du bist? der die Sünde vergiebt, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils ꝛc. Durch die Uebrigen seines Erbtheils werden hier die Israeliten verstanden, und belegen sie sich deswegen mit den Nahmen eines Erbtheils, weil sie dasjenige Volck waren, welches sich GOtt der HErr vor allen andern Völckern auf dem ganzen Erdboden, zu seinem Eigenthum ersehen hatte, wovon sie anderweit reden: Gedencke an deine Gemeine ꝛc. Psalm LXXIV, 2. Jedoch werden nicht alle und jede Israeliten insgemein, sondern nur allein die Bußfertigen gemeynet, die sich von gantzen Hertzen mit Fasten, mit Weinen und mit Klagen bekehren, Joel II, 12. 13. und sich mit wahren Glauben an den HErrn Meßiam, den HErrn ihrer Gerechtigkeit hielten, Jerem. XXIII, 6; indem sich aber die bußfertigen Israeliten die übrigen des Erbtheils Gottes nennen, so geben sie dadurch ihre geringe Anzahl zu erkennen, wie GOtt der HErr solches bey dem Propheten Zephania anzeiget: Ich will lassen überbleiben ꝛc. Zeph. III, 12. diesen übrigen seines Erbtheils erlässet GOtt die Missethat, oder eigentlich zu reden, er gehet für ihrer Missethat über, und thut, als wenn er sie nicht sehe, wie diese Worte in solchen Verstande anzutreffen, Amos VII, 8.

Ubriger Rest, siehe **Rest,** im XXXI Bande, p. 769, und **Rechnungs-Rest,** im XXX Bande, p. 1326, wie auch **Uiberlauff.**

Ubriger Theil, siehe **Theil, (übriger)** im XLIII Bande, p. 171.

Ubrig grosse Quintæ, siehe *Quinta abundans,* im XXX Bande, p. 288.

VIBRISSÆ, siehe **Nase,** im XXIII Bande, p. 700, ingleichen **Nasenhärlein,** in eben dem Bande, p. 777.

VIBRISSARE, ist Lateinisch, und heißt gleichsam so viel, als vocem in cantando crispare, die Stimme im Singen drehen, wenden, kräuseln.

VIBRIX, eine ehemahlige Stadt in Niederlybien, am Flusse Stachir. *Cellarii* Notit. Orb. Ant. T. II. p. 947.

Vibulanus, ist der Nahme eines Astes des berühmten Geschlechts derer Patriciorum zu Rom, Fabius, siehe daher diesen Geschlechts-Artickel im IX Bande, p. 26 u. ff.

Vibulenus Agrippa, ein Römischer Raths-Herr, welcher sich im Jahr Christi 31, unter der Regierung des Tiberius, weil er des beleidigten Majestät beschuldiget wurde, in vollem Rathe mit Gifft vergab. **Allgemeine Chron. II. Bande,** p. 217.

Vibullius, oder, wie er eigentlich heisset, L. **Vibullius Rufus,** ein Römischer Raths-Herr, und Præfectus Fabrum unter dem Pompejo M. wieder den Cäsarem, commandirete ein Corpo von dieses Armee in Italien, gerieth aber nichts destoweniger mit andern endlich dem Cäsari in die Hände, der aber so gnädig war, daß er ihn und seine Consorten, nach einiger Reprimande, wieder frey lauffen ließ. **Hederichs** reales Schul-Lexic.

Uibung oder **Ausübung,** Liben, **Ausüben,** Lat. *Praxis,* bestehet in öffmahliger Wiederholung einer Art der Gedancken, und überhaupt in allen Fällen in einer öffmahligen Wiederholung einerley Handlung; oder man kan auch sagen, Uebung sey diejenige Handlung eines Menschen, da er das, was er gelernet, auf die vorkommenden Fälle appliciret. Also saget man nicht nur von einem Juristen, sondern auch von einem Medico: Er hat Praxin, das ist, er übet aus, treibet oder bringet in die Uebung diejenige Wissenschafft, so er gelernet. Diesem wird entgegen gesetzet das Wort: Theorie oder *Theoria,* welches nur die bloße Wissenschafft; ingleichen die bloße Betrachtung und Nachsinnung einer Sache bedeutet, da man es nehmlich nicht zur würcklichen Ausübung kommen, sondern es bey dem bloßen Nachsinnen bleiben lässet. Siehe übrigens die unter dem Worte: *Praxis,* im XXIX Bande, p. 2134. ff. befindlichen Artickel. Wir wollen jedoch hier noch einige hieher gehörige Sätze des Diogenis mittheilen: 1) Die Uebung sey zweyerley, eine Leibes- und Gemüths-Uebung, beyde müsten beysammen stehen, und eine helffe der andern; 2) Die Tugend könne durch die Uebung leicht erlanget werden; und 3) durch die Uebung könne alles möglich gemachet werden, wenn man nur dieselbe an statt der unnützen Grillen und Dinge auf etwas nützliches wende. **Bruckers** Fragen aus der Philos. Hist. I Th. p. 948.

Uibung, (Gemüths-) siehe **Uibung.**

Uibung, (Kriegs-) siehe *Exercice,* im VIII Bande, p. 2212; desgleichen **Musqueten, (Exercitien derer)** im XXII Bande, p. 1495 u. ff.

Uibung, (leibliche) siehe **Uibung** an der Gottseeligkeit, ingleichen Uibung des Leibes.

Uibung, (Religions-) siehe **Religion,** im XXXI Bande, p. 443 u. ff. desgleichen *Exercitium Religionis,* im VIII Bande, p. 2333, **Gottes-Dienst,** im XI Bande, p. 381 u. ff und *Emigrandi Jus,* im VIII Bande, p. 1004 u. f.

Uibung, (Ritter-) siehe **Ritterliche Uibungen,** im XXXI Bande, p. 1782.

Uibung, (Soldaten-) oder Exercitien, siehe *Exercice,* im VIII Bande, p. 2212, desgleichen **Musqueten, (Exercitien derer)** im XXII Bande, p. 1495 u. ff.

Uibung, (Tugend-) siehe **Tugend-Uibung,** im XLV Bande, p. 1519.

Uibung an der Gottseeligkeit, 1 Timoth. IV, 7, wo Paulus von einer leiblichen Uebung redet, daß sie wenig nütze sey, und hingegen die Uebung an der Gottseligkeit anbefiehlet, indem er schreibet: Aber der ungeistlichen und altvetterischen Fabeln entschlage dich: Uebe dich selbst aber

Digitized by Google

aber an der Gottſeligkeit. Denn die leibliche Uebung iſt wenig nütze, aber die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze. Man ſolle ſich alſo üben in der Gottſeligkeit, in der rechten Verehrung und Anbetung, Gottes im Geiſt und in der Wahrheit. Denn die leibliche Uebung (σωματικη γυμνασια) iſt wenig nütze, und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünftigen Lebens. Weil der Apoſtel die leibliche Uebung mit dem Worte γυμνασια ausdrückt, ſo kan man daraus gleich ſehen, was er meynt, indem damit auf die Uebungen der Heyden geſehen wird, die dem Leibe mit Faſten, Enthalten, mit allerhand ſchweren Unternehmungen, mit Lauffen, Rennen, Heben, Werffen, Stehen u. ſ. w. groſſe Gewalt anthaten, damit ſie hernach in den Kampff-Spielen vor andern wohl beſtehen, und die Sieges Zeichen davon tragen möchten. Dergleichen Dinge ſind in der Chriſtenheit auf eine andere Art unter andern Nahmen und Vorwand eingeſchlichen, indem die Menſchen vermeynt haben mit Enthaltung von dem ſonſt erlaubten Gebrauch der Creaturen, mit Faſten, Wachen, ehelooſem Leben, hartem Lager, und was dergleichen mehr iſt, etwas beſonders zu thun, und einen ausnehmenden Grad der Tugend zu erhalten. Dieſes haben auch einige Weltweiſen der Heyden unternommen. Denn es hatte einen Schein der Weißheit, wie Paulus Coloſſ. II, 18 ſchreibt, dies und das nicht berühren, nicht koſten, nicht angreiffen, den Leib nicht ſo viel werth achten, daß man ihm ſeine ſonſt gewöhnliche genugſame Unterhaltung und Pflegung reichte, oder wiederfahren lieſſe. Unter den erſten Chriſten gab es ſchon dergleichen Gymnaſten, Aſceten, Paulus lehrte aber man ſolle dem Leibe den gewöhnlichen Unterhalt reichen, denſelben warten, doch nicht alſo daß er geil werde, ſondern nur im Stande bliebe, ſeine Geſchäffte deſto geſchickter abzuwarten. Es iſt alſo nicht gäntzlich unterſagt, dem Leibe an den gewöhnlichen Speiſen, zur Erhaltung der Geſundheit etwas abzubrechen, hingegen wird in der Schrifft das Faſten und Beten angeprieſen, wenn es zu Unterbrechung der böſen Neigungen erfordert wird. Der Apoſtel wolte alſo nicht alſo billigen, daß dadurch ein geſetzliches, aufgedrungenes Werck gemacht würde, das einen ſonderbaren Grad der Heiligkeit und Tugend ausmachen ſolte. Es kan ſeyn, daß der Apoſtel mit auf die Eſſäer und Therapeuter der Jüden geſehen habe, denen man bey den Chriſten nachahmen wollen. Demnach hielt er es vor eine Schwachheit, wenn einige meynten, ſie dürfften kein Fleiſch ſondern nur Kraut genieſſen. In dieſe Schwachheit ſollen hernach die Encratiten, d. i. die Enthalter, gefallen ſeyn. Der Apoſtel rieth, man ſolle mit dergleichen Schwachen Geduld haben, denen er gebot die Stärckern nicht zu richten, die da wuſten, daß keine Creatur verwerflich, ſondern allerſeits gut wäre, und durchs Wort Gottes, und das Gebet geheiliget würde. Die erſten Chriſten mißbilligten dergleichen leibliche Uebungen, aus denen man ein geſetzliches Werck und eine ſonderbare Heiligkeit machen wolte. Nichts deſtoweniger iſt die leibliche Uebung nach der Zeit ſtarck eingeriſſen, und dasjenige, was etlichen die Noth, in die Sünden zu flüchten auferlegt hat, iſt zu einer hohen und der Einbildung nach verdienſtlichen Tugend gemacht worden. Daher ſind die in den Klöſtern lebende Mönche Aſceteæ, und ihre Wohnungen oder Klöſter Aſceteria, Uebungs-Schulen genennet worden, darinne allerley leibliche Uebung, Geiſſeln, Schlagen mit Fäuſten, Hungern, Durſten, auf der Erde liegen, oder auf Steinen, und harten Küſſen, härene Kleider tragen, Wachen, u. ſ. w. aufkommen iſt, davon viele Nachrichten vorhanden ſind. Euſebius führet ein Exempel an in Hiſt. Eccleſ. wie Alcibiades, der ein hartes Leben geführet, und nichts als Waſſer und Brod genoſſen, durch ſeine Mit-Chriſten gelehret worden, wie dergleichen Uebungen nichts taugen, wieder Gottes Ordnung anſtieſſen, und gäntzlich überflüßig wären. Deswegen ſolte er den Leib gebührend pflegen, wie es die gemeine Weiſe der Natur erforderte. Das Griechiſche Wort, welches in der angezogenen Stelle, 1 Timoth. IV, 7 gebrauchet wird, und durch Gottſeligkeit überſetzet worden iſt, wird in der heiligen Schrifft verſchiedentlich genommen. Denn man lieſet es bald in dem Verſtande, daß es den überlichen und äuſſerlichen Gottesdienſt anzeigt, dadurch die Werck-Heiligen bey GOtt etwas zu verdienen meynen, wie Petrus mit Johanne nicht das Anſehen haben wolten, als ob ſie durch ihre Krafft und Verdienſt den lahmen Menſchen geſund gemacht hätten, Apoſtelgeſch. III, 12. Bald bedeutet es: den gantzen Gehorſam, den man der erſten Tafel des göttlichen Geſetzes ſchuldig iſt, und deswegen für alle Könige und alle Obrigkeit zu bitten hat, 1 Tim. II, 2. Bald zeigt es: den wahren Glauben an, als wenn die Lehre von der Menſchwerdung des Sohnes Gottes ein Geheimniß der Gottſeligkeit heiſſet, 1 Tim. III, 16. Bald wird es: für die gantze Religion genommen, welche Paulus eine Lehre von der Gottſeligkeit nennet VI, 3. Auf dieſe Art ſtehet von den Heuchlern, daß ſie den Schein der Gottſeligkeit hätten, aber ſeine Krafft verläugneten, 2 Tim. III, 5. Man kan alſo ohne Schwierigkeit einſehen, was das Wort in unſerer Sprache bedeute. Denn die Sache zeigt ſelbſt, daß der Apoſtel den Umfang des gantzen Chriſtenthums verſtehe, da man aufrichtig und ohne Heucheley recht gläubet, und heilig lebt, wie es Chryſoſtomus erkläret. Es beſtehet aber die Gottſeligkeit und Gottesfurcht, theils in fleißiger Unterſuchung und Prüfung ſeines Glaubens, zu welcher der Apoſtel ſonſt vermahnet: Verſuchet euch ſelbſt 2 Cor. XIII, 5, theils im fleißigen Tugend-Wandel, da man den Glauben durch die Wercke weiſet, Jac. IV, 18, und alſo mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen geſchickt iſt, 2 Petr. III, 11. An ſolcher Gottſeligkeit ſich üben, heiſſet nicht allein gottſeelig ſeyn, ſondern auch darinne mehr und mehr zunehmen, aller hierzu dienlichen Mittel ſich bedienen, welche vornehmlich in Anhörung des göttlichen Worts, in würdiger Genieſſung der Heiligen Sacramente, im andächtigen Gebete, beſtändigen Vorſatze zu allem Guten, beſtehen, wobey noch nöthig iſt, daß man alsdenn allen Fleiß in ſeinem Chriſtenthume anwende, und darneben im Glauben Tugend ꝛc. 2 Petr. I, 5. Dieſes alles erfordert der Apoſtel, daß wir uns darin-

darinne üben sollen, nicht in der Meynung, als ob wir von uns selbst darzu tüchtig und geschickt wären, sondern weil uns der Heilige Geist Kräffte genug gegeben hat, und noch täglich mittheilet. Diese Gnade GOttes nehmen wir an, und gebrauchen dieselbe, wir müssen aber dabey bekennen, daß dieses lauter Gnade sey, wenn wir uns in der Gottseligkeit üben, und ein jeder muß sagen: Nicht ich, sondern die Gnade GOttes, die in mir ist, 1 Corinth. XV, 10. Man sehe Friedr. Christian Neuboits Dissertation von der leiblichen Uebung, über 1 Timoth. IV, 7. 8. in den 1 Fascic. der Bremischen Biblioth. Historico-Philologico-Theologicæ Classis II. Buddeens Fragen aus der Philosophischen Historie. IV Theil, p. 1152. u. ff.

Uibung einer guten Ritterschafft, 1 Timoth. I, 18: **Uibe eine gute Ritterschafft.** Es wird hier nicht von einer leiblichen sondern geistlichen Ritterschafft geredet, da unter dem Könige aller Könige, als dem Haupte der gantzen Christenheit, ein jeglicher Gläubiger, wieder Sünde, Tod, Teuffel, und Hölle tapffer streitet, und nicht eher nachläßet, biß er solche geistliche Feinde, durch den Glauben erlegt und überwunden hat, 1 Johann V, 4. In diesen geistlichen Ritter-Orden war Timotheus durchs Sacrament der Heiligen Taufe angenommen worden. Daher vermahnet ihn der Apostel, daß er üben soll καλὴν στρατείαν, eine gute Ritterschafft. Hierüber schreibt Chrysostomus „folgendes: „Der Apostel befiehlt dem Ti„motheo; daß er eine gute Ritterschafft üben „solle, denn es ist auch eine böse, schädliche und „unselige Ritterschafft, nehmlich da man sich „unter das grosse Sünden-Heer begiebt, dem „Teuffel, der Welt, und dem verderbten Fleische „zuzieht und seine Gliedmassen zu Waffen der Un„gerechtigkeit darstellet, wovor der Apostel Röm. „VI. warnet.„ Solche gute Ritterschafft soll Timotheus nicht nur erkennen, sondern auch führen und üben. Denn ein rechtschaffener Streiter JEsu Christi, muß nicht nur wissen wie man den Feinden Christi und seiner Kirche sich wiederstehen könne; sondern er muß auch selbst Hand anlegen, und bey solchem geistlichem Kampffe kräfftigen Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten. Ephes. VI, 13. 1 Timoth. VI, 12. 2 Timoth. II, 3. Habe Glauben, das ist der wahre seligmachende Glaube an JEsum; dieser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1 Joh. V, 4. und zur Gewissen, Timotheus soll wissentlich und vorsetzlich nichts wieder GOtt und sein Heiliges Wort, dadurch er sein Gewissen beschweren könne, handeln und fürnehmen, damit er wie Hiob sagen könne: Mein Gewissen beisset mich nicht ꝛc. Hiob XXVII, 6; oder mit Paulo selbst: Ich bin mit nichts bewust, 1 Cor. IV, 4. Griebners Leich-Pred. Cono. II. p. 718. u. ff.

Uibung des Leibes, Lat. *Exercitium corporis*, ist eine starcke und willkührliche Bewegung des menschlichen Leibes, die angestellet wird, entweder die Gesundheit zu erhalten oder sich eine gute Fertigkeit und Beschaffenheit des Leibes zu verschaffen. Sie ist dreyerley: Indem sie 1) entweder von andern Sachen verursachet wird, wie bey dem Reuten, Schiff- und Wagenfahren geschiehet; 2) oder von andern Personen und sich selbst erreget wird, z. E. bey dem Fechten und Kämpffen; 3) oder von sich alleine kommt, als bey dem Spatziergehen, Ballschlagen, und welches am besten, bey dem Volanten schlagen. Ihr Nutzen ist auch dreyfach, entweder sich zu erwärmen, oder in Schweiß, oder aus dem Athem zu bringen, welches letztere aber fast zu starck. Joh. Friedrich Bauers Dissertation de usu medico exercitiorum corporis potissimum personis illustribus familiarium, Leipzig 1726. Von der Uebung des Leibes zur Erhaltung der Gesundheit findet man ein mehrers in dem Artickel: Motion, im XXI Bande, p. 1918. u. ff. In einer zum Theil andern Absicht war die Uebung des Leibes sonderlich bey denen Griechen in Gebrauch. Sie schrieben derselben Ursprung dem Mercurio zu, wie denn demselben nebst dem Apollini die Gymnasia, das ist, die Oerter, wo solche Uebungen geschahen, eigentlich geweyhet waren. Diese Uebungen geschahen alle nackend. Der Entzweck derselben war, einen geschicten, starcken und gesunden Leib zu bekommen. Die Egyptier und gar alten Römer achteten diese Kunst gar nicht, aber wohl die Griechen. Doch sind die ersten Gymnasia nicht lange vor die Knaben und Jünglinge aufgerichtet worden. Die Römer hatten vor des Augusti Regierung, auch hernach, noch keine Gymnasia, aber die Leibes-Uebungen waren bey ihnen doch im Brauche; denn die Jugend übte sich auf dem Mars-Felde im Wette-Rennen, theils zu Wagen, theils zu Pferde; desgleichen im Ball-Spiel und Ringen, auch im Schwimmen in der Tyber. Zu Zeiten des Kayßers Neronis aber fieng man zu Rom an Gymnasia zu bauen. Die Arten der Leibes-Uebungen bey den Griechen waren fünffe, als: Das Lauffen, Springen, Tellerwerffen, Spießwerffen, und Ringen. Das Lauffen oder Wettrennen sollen die Eliensier aufgebracht haben. Das Springen war dreyfach; in die Höhe, in die Weite und mit wechselweise in die Höhe gezogenen Füssen, wie die Salischen Priester zu tantzen pflegten. Das Ballspiel rechnet Vossius zum Lauffen. Was das Tellerwerffen betrift, so war der Teller entweder von Erz, Eisen, Stein oder Holtz, und hatte in der Mitten ein Loch; und kam es mit demselben darauf an; wer ihn am weitesten oder dem Ziel am nächsten werffen konnte, der hatte gewonnen. Das Spießwerffen geschahe theils mit der Hand alleine, theils vermittelst eines an den Spieß fest gemachten Riemens, womit man diesen wieder zurück ziehen konnte. Die vornehmste Uebung war das Ringen. Wer einen dreymahl zu Boden geworffen hatte, der bekam den Preiß. Dieser Kampff hieß lucta staturia, der stehende Kampff, es gab aber auch eine andere Gattung, die hieß lucta voluteria, in welcher die Kämpffenden einander auf der Erde umfaßt herum weltzten. Wer nun den andern so unter sich bekam, daß er Herr über ihn blieb, der hieß der Sieger. Wer ausführlichere Nachricht von dieser Kunst der Alten den Leib zu üben lesen will, der lese Hieronymi Mercurialis Libros VI. de Arte Gymnastica,

Petri Fabri Libros III. Ἀγωνιστικῶν, und Joh. Meurſii Græcium Lexibundam. Stollens Hiſtor. der Philoſoph. p. 70. u. ff. Siehe auch den Artickel: *Gymnaſium*, im XI Bande, p. 1512. u. ff.

Uibung des öffentlichen Gottesdienſtes, ſiehe **Gottes-Dienſt**, im XI Bande, p. 380. u. ff. desgleichen *Exercitium Religionis*, im VIII Bande, p. 2333. *Emigrandi Jus*, ebend. p. 1004. u. ff. und **Religion**, im XXXI Bande, p. 443. u. ff.

Uibung des Privat-Gottesdienſtes, ſiehe **Privat-Gottes-Dienſt**, im XXIX Bande, p. 576. u. ff. desgleichen **Gottes-Dienſt**, im XI Bande, p. 380. u. ff. *Exercitium Religionis*, im VIII Bande, p. 2333. *Emigrandi Jus*. ebend. p. 1004. u. ff. und **Religion**, im XXXI Bande, p. 443. u. ff.

Uibungs-Satz, Lat. *Propoſitio practica*, ſiehe **Satz (Uibungs-)** im XXXIV Bande, p. 269. u. ff.

Uiburg, Stadt, ſiehe **Wiburg**.

VIBURGUM, Stadt, ſiehe **Wiburg**.

VIBURNI FOLIA, **Schlingbaum-Blätter**, ſiehe **Mehlbaum**, (**kleiner**) im XX Bande, p. 265.

VIBURNI FRUCTUS, ſind die Beeren des **kleinen Mehlbaumes**, davon zu ſehen, **Mehlbaum (kleiner)** im XX Bande, p. 265.

VIBURNUM, ſiehe **Mehlbaum** (**kleiner**) in XX Bande, p. 265.

VIBURNUM, *Morth. Tab. C. B. Park. Pit. Tournef.* ſiehe **Mehlbaum** (**kleiner**) im XX Bande, p. 265.

VIBURNUM GALLORUM, *Bellon* ſiehe **Waldrebe**.

VIBURNUM ſeu LANTANA, *Ger.* ſiehe **Mehlbaum**, (**kleiner**) im XX Bande, p. 265.

VIBURNUM VULGO, *C. B.* ſiehe **Mehlbaum (kleiner)** im XX Bande, p. 265.

Vic, Stadt und Fort im Hertzogthum Limburg, ſiehe **Wick**.

Vic, Lat. *Vicus*, eine Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Auvergen in dem Gouvernement von Lion. Sie iſt der vornehmſte Ort in der bekannten Vicomte Carlade, welche ſeit 1643 das Fürſtliche Hauß Monaco beſitzet. Die Stadt Vic hat einen Geſund-Brunnen. **Hübners** Vollſt. Geogr. I Th. p. 196.

Vic, Lat. *Vicus*, ein ehemahls wohl befeſtigter Ort in Lothringen, an dem kleinen Fluſſe Seille, gantz nahe bey Moyenvic und eine Meile von Marſal gelegen. Es iſt ſeit langer Zeit der Haupt-Ort in dem Biſthum Metz, und der Sitz ſo wohl der Biſchöfflichen Cantzley als des Grand Bailli. Die Burg-Vogtey die ſonſt zu Vic gehörte, iſt vorlängſt den Hertzogen, auch von dieſen zum Theil an Franckreich überlaſſen worden. Den 6 Jenner 1632 muſte allhier der Hertzog von Lothringen, Carl IV, ziemlich nachtheilige Tractaten mit dem Könige von Franckreich, **Ludewigen XIII**, eingehen. **Le Vaſſor** Hiſt. de Louis XIII. L. XXXI. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.*

Vic, Victoria, eine kleine Stadt in Alt-Caſtilien, welche der Fluß Erbo in zwey Theile theilet, und eine Brücke über denſelben hat.

Vic, ein Frantzöſiſches Geſchlecht. **Raymund** von Vic, Herr von Lamarde und Travers, ſo aus Guienne ſoll gebürtig geweſen ſeyn, verehlichte ſich erſt zu Rom mit Julien von Mercadantis, und zeugte mit ihr **Frantzen** von Vic, welcher 1565 in Franckreich naturaliſiret wurde; hernach heyrathete er des Königlichen Secretarii Peters von Sarred Schweſter, Nahmens Conteſſe von Sarred, welche ihm zwey Söhne, **Mericus** und **Dominicus** gebahr: 1) Der jüngere, **Dominicus** von Vic, insgemein der **Capitain Sarred** genannt, ſo nach einander Gouverneur von S. Denis, Calais und Amiens, wie auch Vice-Admiral von Franckreich geweſen, hielt ſich bey allen Gelegenheiten gantz unvergleichlich, und wurde 1586, bey der Belagerung von St Bazeille an der Garonne, ſo gefährlich verwundet, daß er ſich 1589 den einen Schenckel muſte ablöſen laſſen. Im Jahr 1590 war er in der Schlacht bey Ivry Sergant de Bataille, und 1591 wieß er die Ligiſtiſchen Völcker, welche die Stadt S. Denis erſtiegen hatten, mit blutigen Köpffen ab. Im Jahr 1600 brachte er Ermenonville an ſich, ſtarb 1610 im 59 Jahre ſeines Alters, und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Johannen von Moraimilliers, die er ſich 1578 beygeleget hatte, keine Kinder. Der ältere, **Mericus** von Vic, der, wie aus ſeinem hernach folgenden Artickel erhellet: Siegel-Bewahrer von Franckreich geweſen, heyrathete 1588 Marien Bourdineau, welche ihm, nebſt einigen Töchtern, vier Söhne gebahr. Dieſe waren: 1) **Dominicus** von Vic, welcher 1681 Königl. Staats- und Geheimder-Rath, 1684 Coadjutor zu Auch, 1625 Ertzbiſchoff von Corintho, und 1689 Ertzbiſchoff von Auch wurde, worauf er 1661 das Zeitliche geſegnete. 2) **Gideon Herr** von Ermenonville, von dem hernach. 3) **Carl** von Vic, Abt von N. D. zu Gourdon, genannt la Roubelle, und von Froimont, welcher 1650 verſchieden. 4) **Mericus** von Vic, Herr von Ermenonville, der 1682 mit Tode abgegangen. Vorbeſagter **Gideon** von Vic, Herr von Ermenonville, war Marechal de Camp und der Armeen, heyrathete 1621 Catharinen von Boulainvilliers, und ſtarb 1636. Seine vier Söhne waren: 1) **Dominicus**, von dem hernach. 2) **Franz**, welcher bey der Belagerung von Piombino, da er der Königin Regiment zu Pferde commandirte, das Leben einbüſſete. 3) **Gideon**, der als Obriſt-Lieutenant, 1645 in der Schlacht bey Nördlingen geblieben. 4) **Mericus**, erwählter Abt von St. Cyran, ſo 1676 das Zeitliche geſegnet. Obbeſagter **Dominicus** von Vic, Herr von Ermenonville, Moran, Autreſche und Breuil, verehlichte ſich 1649 mit Marie von Bar, 1664 aber mit Marien Boſſan, und ſtarb 1676. Mit der erſten zeugte er **Carln** von Vic, Herren von Moran, welcher dem Kriege folgte, und mit Catharinen Quatrefols, die er ſich 1681 beylegte, einige Kinder bekam, ſo ihr Leben nicht hoch gebracht. Die andere gebahr ihm

Geneviéven Eugenien von Vic, Frau von Ermenonville, Diedefer, Moran, Autreſche und Breüil, welche mit Claudius Carln von Vieh-Chaſtel verheurathet geweſen, und 1701 im Wittwenſtande verſtorben. **Anſelme** Hiſt. Gen. T. VI. p. 539. 541. **Ebend.** Hiſt. des Grands Officiers.

Vic, (Claudius de) ein Benedictiner von der Congregation St Mauri, war von Soreze in der Diöces von Lavaur gebürtig, und bezeugte von ſeiner Jugend an eine groſſe Neigung zu dem geiſtlichen Stande, den er auch in ſeinem 17 Jahre den 23 October 1687 in der Abtey von Notre Dame de l' Adorade zu Toulouſe angetreten. Er lehrte anfänglich die Rhetoric in der Abtey S. Severi in Gaſcogne, und wurde ſo dann 1701 nach Rom geſchickt, um den General-Procureur alda zur Seite zu ſeyn. Hierauf wurde er auch 1707 Vice-General-Procurator ſeines Ordens, und verwaltete dieſes Amt mit einer ſonderbaren Verſichtigkeit, conferirte auch darneben viele Manſcripte in dem Vatican, und ſendete ſeine Arbeit an ſeine Ordens-Brüder nach S. Germain-Des Prez, bis er endlich nach 14 Jahren auf die Vorſtellung, daß ſeine Geſundheit Schaden litte, nach Franckreich zurücke geruffen wurde. Indeſſen blieb er mit den Groſſen in Rom noch immer in Verknüpffung, hatte auch an allem Theil, was in Ordens-Sachen zu Rom vorgegangen, und wurde endlich ſelbſt zum General-Procurator erwählet. Allein da er eben im Begriffe war, die Reiſe nach Rom anzutreten, ſtarb er den 23 Jenner 1734. Er hat **Bainarts** Leben des berühmten Mabillons ins Lateiniſche überſetzt, und mit einigen Vermehrungen 1714 zu Padua im Druck herausgegeben; ingleichen zu der hiſtoire literaire de la France vieles beygetragen, und nebſt dem P. Joſeph Vaiſſer die Hiſtorie der Provinz Languedoc unterm Titel: Hiſtoire generale du Languedoc, avec des notes & les pieces juſtificatives, compoſée ſur les Auteurs, & les titres originaux, & en richie de divers Monumens. Par deux Religieux Benedictins de la Congregation de Saint Maur, verfertiget, wovon 1730 und 1734 zwey Bände in Folio herausgekommen. **Le Cerf** Bibl. des Auteurs de la Congr. de S Maur. *Bibl. Franc.* T. XIX. **Neue Zeitungen von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1731 p. 79 u. f. und 1734 *Journal de Sçavans* Jul. 1731. Mylii Bibl. Anonym. & Pſeudon. P. I. p. 410. n. 537.

Vic, oder Vick, (Heinrich) ein groſſer Künſtler in Deutſchland im 14 Jahrhunderte. Carl V. König von Franckreich, der Weiſe genannt, verſchrieb ihn aus Deutſchland, und ließ ſich durch ihn die erſte groſſe Uhr in Franckreich verfertigen, welche im Jahr 1370 auf den Thurm ſeines Palaſtes geſetzet wurde. P. Alexandero Abhandlung von den Uhren p. 18 und 316. Siehe auch Moreri Dict. voce: Horloge du Palais.

Vic, (Merleus von) Ritter, Herr von Ermenonville, Bergeries, St. Port, und St. Aiſe bey Corbeil, Siegel-Bewahrer von Franckreich, war der älteſte Sohn Raimunds von Vic, den derſelbe mit ſeiner andern Gemahlin, Comteſſe von Sarzed, gezeuget hatte. Er wurde 1581 bey dem Könige Heinrichen III Requeten-Meiſter; 1597 aber erklärte ihn Heinrich IV zum Parlaments-Präſidenten zu Toulouſe und zum Staats-Rath, ſchickte ihn auch als Abgeſandten in die Schweitz, um die Allianz mit den Eydgenoſſen zu erneuern. Im Jahr 1621 den 24 December, vertrauete ihm Ludewig XIII die Siegel von Franckreich, worauf er dieſen König auf der Reiſe nach Montpellier begleitete, und den 2 September 1622 zu Pezenas mit Tode abgieng. Sein Leichnam wurde von dar nach Ermenonville bey Senlis gebracht, und daſelbſt beerdiget. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den vorhergehenden Geſchlechts-Artickel. **Anſelme** Hiſt. Gen. T. VI. p. 539.

VICAIRE, ſiehe *Vicarien*.

VICAIRERIE, ſiehe **Filial**, im IX Bande, p. 910 u. ff.

VICAIRIE, ſiehe **Vicariat**.

VICANALJI, heiſſen insgemein diejenigen Dinge und Sachen, welche einer gantzen Dorfſchafft oder Dorff-Gemeine überhaupt zugehören Dorff-Güter. Siehe dieſen Artickel, im VII Bande, p. 1258 u. f.

VICANEI, ſiehe *Viconi*.

VICANEIS PRO ALIENIS VICANÆORUM DEBITIS TENEATUR (UT NULLUS EX) iſt die Aufſchrift des 56 Tituls aus dem XI Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und enthält eine Verordnung, daß keine Land- oder Bauers-Leute vor anderer ihre Schulden haften ſollen.

VICANEUS, ſiehe *Vicani*.

VICANI, oder *Vicanei*, heiſſen in der Rubr. Cod. Ut nullus ex vican. wie einige dieſes Wort erklären wollen, ſo viel als Leute, die auf dem Dorfe gebohren und erzogen ſind, oder daſelbſt leben, und ihr Gewerbe treiben. *Pratejus.*

VICANUS, ſiehe *Vicani*.

Vicarello, Lat. *Vicarellum*, *Biracellum*, *Aurelii Vicus*, ein kleiner Flecken im Patrimonio Petri, welcher bey dem Fluſſe Bracciano gegen Norden lieget, und berühmte Geſund-Bäder hat. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. I. p. 92.

VICARELLUM, ein Flecken, ſiehe **Vicarello**.

Vicarey, Lat. *Vicaria*, das Amt und die Einkünffte eines Vicarii, ſiehe *Vicariat*.

Vicari, Biccari oder Bicari, Lat. *Bicarum*. Man hat dem Herrn Baudrand in Lexic. Geograph. Ed. 1705 folgendes in den Mund gegeben: Biccari, eine kleine Stadt in dem Thale Majara, in Sicilien, zwiſchen den Quellen des Biccari und des Belice: Es iſt nach einigen Erd-Beſchreibern das Hiccarum der Alten, welches andere nach Muro-Carini, ſonſt Garbolangi, ſetzen, ſo ein alter Thurm, nebſt einigen eingefallenen Mauern, auf der gegen Abend gelegenen Küſte der Inſul, Palermo gegen über iſt. Es ſind aber in dieſem Artickel viele kindiſche Fehler, und da ſie ſich nicht in der Lateiniſchen Auflage finden, kan

man sie nur dem Herrn Mary zurechnen, aus welchem sie der Französische Herausgeber geboraet hat. Die besten Carten von Sicilien nennen den Ort, auf welchen Herr Bandrand seine Absicht gehabt, Vicari, und nicht Biccari; und so nennet er ihn auch selbst in der Lateinischen Auflage unter dem Worte *Hyccarum*. Der vorgegebene Fluß Biccari ist der Margauno, ein Bach, der in den Termini fällt. Der Vicari, welcher dem Termini zur Rechten ist, konnte nicht zwischen den Wellen des Biccari oder Margauno, und des Belice liegen. Die Stadt Vicari, oder Biccari, liegt weit von dem Meere, und kan also nicht das Hyccarum oder Hyccara der Alten seyn, welches nach den Reise-Beschreibungen ganz an dem äussersten Ende des Vorgebürges, das man jetzo Capo dell Ursa nennet; und also dem Merr-Busen, den die Alten Sinum Longuri, die Neuern aber Golfo di Castel a mare nennen, gegen Morgen lag. Man kan auch weder von diesem Vorgebürge, noch von Vicari sagen, daß es Palermo gegen über gelegen, ausser nur auf die Art, da gewisser massen alle Städte in der Welt einander gegen über liegen. So liegt auch Vicari oder Biccari auf keiner Küste; Hyccara aber, oder vielmehr seine Ueberbleibsel, die jetzo Mard di Carini heissen, sind nicht auf der gegen Abend gelegenen Küste, sondern in dem gegen Abend gelegenen Theile der Nördlichen Küste von Sicilien, anzutreffen, Martiniere in Dict. Hist. & Geogr. voce: Biccari.

VICARIA, siehe Vicarie; und Vicarey.

VICARIÆ OPERÆ, siehe *Vicario opera*.

VICARIA FIDES, ist, wenn jemand seine Geschäffte einem andern zu verrichten anvertrauet, und sich also auf dessen Treue und Redlichkeit verläßt. Siehe Vollmacht, und *Negottorum Gestio*, im XXIII Bande, p. 1573. u. ff.

VICARIA FIDES, hat auch in Schuld-Sachen statt, da ein Gläubiger auf eines Dritten Credit und Glauben mehr siehet, als auf den Selbst- oder Haupt-Schuldner, z. E. auf einen Bürgen. Siehe Bürgschafft, im IV Bande, p. 1881 u ff desgleichen *Fidejussio*, im IX Bande, p. 820 u. ff. und *Fidejussor*, ebend. p. 830 u. ff.

VICARIA OPERA, oder *Vicariæ operæ*, heissen Dienste und Verrichtungen, die jemand in eines andern Nahmen und an dessen Statt verrichtet z. E. ein Substitute, Gevollmächtigter, Deputirter, Vicarius, u. s. w.

VICARIA PERPETUA, oder ein perpetuirliches Vicariat, siehe Vicarien, (perpetuirliche).

VICARIA SOLUTIO, ist, da entweder einem Gläubiger eine gewisse Sache an statt der andern an Zahlungs-Statt und zu dessen Befriedigung übergeben, oder aber ihm an statt und im Nahmen des Haupt-Schuldners die Bezahlung des dem letztern vorgeschossenen Geldes von einem Dritten geleistet wird, z. E. von einem Bürgen. Siehe Bürgschafft, im IV Bande, p. 1881. u. ff. desgleichen *Fidejussio*, im IX Bande, p. 820 u. ff. und *Fidejussor* ebend p. 830 u. ff.

Vicari r, oder Vicariat-Amt, Vicarey, Vicarie, Lat. *Vicariatus*, oder *Vicariatus Officium*, und *Vicaria*, Franz. *Vicarie*, das Statthalterthum, die Statthalterschafft, oder Verwaltung der Stelle Vicarien. Siehe Vicarien.

Vicariat, (abwechselendes Reichs-) siehe Vicarien (allgemeine Reichs-).

Vicariat, (Bayerisches) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat, (beständiges) siehe Vicarien (perpetuirliche).

Vicariat, (gemeinschafftliches) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat, (immerwährendes) siehe Vicarien (perpetuirliche).

Vicariat, (immerwährendes) in Italien, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p 185 u. ff. ingleichen Italien, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. besonders p. 1428.

Vicariat, (Italienisches) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Italien, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. besonders p. 1428.

Vicariat, (perpetuirliches) siehe Vicarien (perpetuirliche).

Vicariat, (Pfältzisches) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat, (Reichs-) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat, (Rheinisches) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat, (Sächsisches) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat, (Savoyisches) in Italien, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Italien, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. besonders p. 1428.

Vicariat, (Zeitliches) siehe Vicarien (zeitliche).

Vicariat Amt, siehe Vicariat.

Vicariat-Langeley (Reichs-) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicariat im Deutschen Reiche, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARIA TEMPORALIS, oder ein zeitliches Vicariat, siehe Vicarien (zeitliche).

Vicariat-Gerechtigkeit, (Reichs-) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicariat-Gerichte, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariat-Gerichte, (Reichs-) siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariat-Hof-Gerichte, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariat in Italien, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Italien, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. besonders p. 1428.

Vicariat-Patent, Lat. *Litera Vicariatus parentes*, oder *Vicariatus Intimatio*, heiſſen diejenigen offenen Briefe, wodurch die Vicarien des Reichs bey ſich ereignenden Fällen ihren Herren Mit-Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen, kund thun und zu wiſſen, daß und welcher Geſtalt ſie nicht allein ihr Hohes Vicariat-Amt angetretten, ſondern auch zu deſto beſſerer Verwaltung deſſelben ein beſonders Vicariat-Gerichte angeordnete, und deſſen Beſorgung einigen ihrer Räthe unter dem Titul derer Vicariat-Räthe anvertrauet. Siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicariat-Räthe, ſiehe Vicariat-Patent.

Vicariat-Regierung, oder das Vicariat-Gerichte, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariat des Reichs, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicariats-Amt, ſiehe Vicariat.

Vicariats-Canzley, (Reichs-) ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicariats-Gerechtigkeit, (Reichs-) ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicariats-Gerichte, ſiehe Reichs-Vicarien im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariats-Gerichte, (Reichs-) ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariats-Hof-Gerichte, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariats-Patent, ſiehe Vicariat-Patent.

Vicariats-Räthe, ſiehe Vicariat-Patent.

Vicariats-Regierung, oder Vicariats-Gerichte, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen Vicariat-Patent.

Vicariats-Streitigkeiten, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicariat-Tauffe, ſiehe Taufflings-Vicariat, im XLII Bande, p. 378.

Vicariat, im Teutſchen Reiche, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS, ſiehe Vicariat.

VICARIATUS BARCHINONENSIS, ein Fürſtenthum, ſiehe Barcelonette, im III Bande, p. 433.

VICARIATUS BAVARIACUS, das Bayeriſche Vicariat, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS CONSILIARII, oder Vicariat-Räthe, ſiehe Vicariat-Patent.

VICARIATUS IMPERII, das Reichs-Vicariat, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS INTIMATIO, ſiehe Vicariat-Patent.

VICARIATUS ITALICUS, das Italieniſche Vicariat, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen Italien, im XIV Bande, p. 1425. u. ff. beſonders, p. 1428.

VICARIATUS JUDICIUM, oder Vicariat-Gerichte, ſiehe Vicariat-Patent, ingleichen Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS LITERÆ PATENTES, ſiehe Vicariat-Patent.

VICARIATUS OFFICIUM, ſiehe Vicariat.

VICARIATUS PALATINUS, das Pfälziſche Vicariat, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS PERPETUUS, oder ein perpetuirliches Vicariat, ſiehe Vicarien (perpetuirliche).

VICARIATUS REGIMEN, die geheime und Reichs-Vicariats-Canzley, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS SAXONICUS, das Sächſiſche Vicariat, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

VICARIATUS TEMPORALIS, ein zeitliches Vicariat, ſiehe Vicarien (zeitliche).

VICARIATUS TEMPUS, ſiehe Vicariat-Zeit,

Vicariat-Zeit, Lat. *Vicariatus tempus*, iſt eben diejenige Zeit, da ſo wohl die Reichs-als andere Vicarien das ihnen obliegende Vicariat-Amt würcklich verwalten, und die mit denſelben verknüpffte Verrichtungen beſorgen.

Vicarie, Lat. *Vicaria*, das Amt und die Einkünffte eines Vicarii in den Klöſtern, ſiehe *Junioratus*, im XIV Bande, p. 1626; ingleichen Vicariat, und Vicarien (Stiffts-).

Vicarien, Lat. *Vicarius*, oder vielmehr *Qui in alterius locum surrogatus, ejusque vicem obtinet*, und ſonſt auch *Locum tenens*, Frantzöſiſch *Vicaire*, Ital. *Vicario*, heißt insgemein und überhaupt ein Statthalter, Verwalter, Verweſer, ein Subſtitut, oder der einem andern und höhern nachgeſetzt iſt, und in gewiſſen Verrichtungen ſeine Stelle zu vertretten, und eben dasjenige zu thun, was derſelbe ſonſt in eigener Perſon zu verrichten hätte.

Vicarien, (abgeſondertе Reichs-) ſind ſolche, welche nur allein in ihrem eigenen Lande, oder in ein- und andern Provintzien die Kayſerliche Regierung verwalten. Dergleichen ſind der Hertzog von Mayland, Hertzog von Savoyen, Hertzog von Mantua, dem zwar der Savoyer wiederſpricht, und der Hertzog von Modena. Siehe den Artickel: Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicarien, (abwechſelende Reichs-) ſiehe **Vicarien** (allgemeine Reichs-).

Vicarien, (**allgemeine Reichs-**) deren ſind zwey, der Churfürſt in Sachſen, und der Churfürſt aus Bayern oder Chur-Pfalz, welche bey de letztere das Vicariat Abwechſelungs-Weiſe führen. Siehe den Artickel: **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicarien, (**auswärtige**) ſiehe **Vicarien der Biſchöffe**.

Vicarien, (**Capitels-**) ſiehe **Vicarien** (**Stiffts-**).

Vicarien, (**erbliche oder gebohrne**) Latein. *Vicarii nati*, ſind bey denen Canoniſten nichts anders, als die ſonſt ſogenannten *Legati nati*. Siehe *Legatus natus*, im XVI Bande, p. 1382.

Vicarien, (**erbliche**) Lat. *Vicarii hæreditarii*, heiſſen ſonſt auch bey dem Heil. Röm Reiche die **Erb-Aemter**. Siehe dieſes Wort, im VIII Bande, p. 1476.

Vicarien, (**Fürſtliche**) Lat. *Vicarii Principum*, ſind nichts anders, als derer Fürſten zu Verwaltung ihrer Regierung verordnete Statthalter und Räthe. Siehe Rath, im XXX Bande, p. 926. u. ff. und **Regierung**, ebend. p. 1793. u. ff. ingleichen Statthalter, im XXXIX Band. p. 1297. Joh. Chriſtoph Heynitſch, in Progr. de iis, qui olim in priſco Rom. Imperio Principum Vicarii fuere, Schlaitz 1742. in 4.

Vicarien, (**gebohrne**) ſiehe **Vicarien** (**erbliche**).

Vicarien, (**geiſtliche**) Lat. *Vicarii Eccleſiaſtici*, oder *Vicarii Spirituales*, heiſſen überhaupt alle zu gewiſſen geiſtlichen Verrichtungen verordnete Vicarien, als da ſind die Vicarien des Pabſts zu Rom, der Erz-Biſchöffe und Biſchöffe, ingleichen derer Stiffts- und Dom-Herren.

Vicarien, (**gemeinſchaftliche Reichs-**) ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicarien, (**General-**) ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916. u. ff. ingleichen **Vicarien** der Biſchöffe.

Vicarien, (die **Gerichtsbarkeit** oder **Jurisdiction** der) ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916. u. ff.

Vicarien (**Groß-**) ſiehe **Vicarien des Pabſts zu Rom**.

Vicarien (**immerwährende**) **in Italien**, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff. ingleichen **Italien**, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. beſonders p. 1428.

Vicarien, (die **Jurisdiction** oder **Gerichtsbarkeit** der) ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916. u. ff.

Vicarien (**nachgeſetzte**) oder (**ſubſtituirte**, Lat. *Vicarius ſubſtitutus*, oder *Vicarius Vicarii*, und *a Vicario ſubſtitutus*. ſind die Vicarien oder die zu Verwaltung ihrer Geſchäffte in ihrer Abweſenheit verordnete Subſtituten. Siehe **Subſtitut**, im XL Bande, p. 1589.

Vicarien (**perpetuirliche**) oder **beſtändige** und **immerwährende Vicarien**, Latein. *Vicarii perpetui*, oder *Vicarii non temporales*, heiſſen bey denen Canoniſten insbeſondere die heut zu Tage bey denen Stiffern gewöhnlichen Vicarien der Dom-Herren, ſiehe **Vicarien** (**Stiffts-**) zuweilen aber auch derer Biſchöffe Vicarien, welche dieſe Würde lebenslang zu verwalten haben. Siehe **Vicarien der Biſchöffe**.

Vicarien (**Principal-**) ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916. u. ff.

Vicarien, (**Privilegien derer Reichs-**) ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicarien, (**Reichs-**) ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185. u. ff.

Vicarien, (**die Reſidenz derer**) ſiehe unter dem Artickel **Official**, im XXV Bande, p. 916. u. ff. und **Weyh-Biſchoff**.

Vicarien, (**Sitz der**) im Capitel, ſiehe **Weyh-Biſchoff**.

Vicarien (**Special-**) ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916. u. ff.

Vicarien, (**Stiffts- oder Capitels-**) oder auch **Vicarien der Canonicorum**, oder derer Stiffts- und Dom-Herren, Lat. *Vicarii Capitularium*, und *Vicarii Chorales*, *Vicarii Canonicorum*, heiſſen bey hohen Stiffts-Kirchen diejenigen, welche an ſtatt der Dom-Herren die ihnen ſonſt in Perſon zu verrichtende Horas ſingen, und andere geiſtliche Verrichtungen beſorgen. Denn nachdem die Biſchöffe den Anfang gemacht hatten, ihr geiſtliches Amt in eigner Perſon wenig mehr abzuwarten, ſondern ihre Vicarien hielten, die in ihrem Nahmen alles verwalten muſten, ſo bedienten ſich auch die Dom-Herren dieſer Gelegenheit, und nahmen unter dem Vorwande ein und anderer Hinderniß, weswegen ſie ihr ausſtehendes Amt nicht abwarten konnten, ebenfalls ihre Vicarien an. Doch wurde ihnen dergleichen anfangs nur auf eine gewiſſe Zeit verſtattet, ſo lange etwan ohngefähr die Hinderniſſe dauern konnten. Nachdem aber auch dieſe in dergleichen Fällen das Amt derer Dom-Herren nicht in allen Stücken verſehen konnten, weil ſie die Orden oder die Prieſter-Weyhe nicht angenommen hatten; ſo ſetzte man beſtändige Vicarien, gab ihnen die Weyhe, und machte zu ihrem Unterhalte etwas gewiſſes von denen Einkünfften der Cathedral-Kirche aus. Und dahero ſind die Vicarien in denen Capiteln entſtanden, welche eine abſonderliche Geſellſchafft ausmachen, ihre Convente halten, u. d. g. Es müſſen dieſe demowegen 1) beſtändig ihre Reſidentz bey dem Capitel halten, alſo, daß abweſende nicht zugelaſſen

ſen werden, und die Einkünfte genieſſen können, c. 6. X. de Offic. Vicar. 2) Kan einer auf einmahl nicht mehr, als eine Vicarie haben, c. 2. X. eod. 3) Sind die Dom- und Stiffts-Herren derer Vicarien Patrone. Die ihnen die Beneficien geben und ſich dieſelben ſubſtituiren. Heutiges Tages aber werden die Vicariaten, wie andere geiſtliche Beneficia, vergeben. 4) Können ſich die Vicarien keinen andern ſubſtituiren, es müſte denn eine wichtige Urſache da ſeyn, c. 1. de Offic. Vicar. in 6to. 5) Kan ihnen die Vicarey nicht nach Belieben genommen werden, c. 2. X. de ſupplend. neglig. prælat. Da man alſo dergleichen Vicarien in denen Stifftern eingeführet; ſo hat es faſt nicht anders ſeyn können, als daß dieſes zu vielen Unordnungen den Weg gebahnet. Denn da Anfangs die Beneficien denen Dom-Herren zu dem Ende gegeben worden, daß ſie die geiſtlichen Aemter bey denen Kirchen verſehen muſten, und alſo entweder Presbyteri, oder Diaconi und Sub-Diaconi waren; ſo bekümmern ſie ſich im Gegentheile heutiges Tages darum wenig, ſondern ſind bloß auf die Verzehrung ihrer Einkünfte bedacht. An ſtatt, da ſie ſonſten, als ordentliche Geiſtliche, zu einer beſtändigen Reſidentz verbunden waren, und alſo ihrer Gemeine ſelbſt vorſtehen muſten; ſo ſchräncket man anjetzo ihre Reſidentz nur auf eine gewiſſe Zeit ein, alſo, daß es ſchon genug iſt, wenn nur ein Dom- oder Stiffts-Herr zu derſelben ſich bey dem Capitel befindet. Und halten ſie derowegen die Reſidentz nicht mehr wegen der ihnen obliegenden geiſtlichen Aemter, ſondern bloß damit ſie ihre völlige Einkünfte ziehen können; das übrige aber überlaſſen ſie ihren nachgeſetzten und oben beſchriebenen Vicarien. Siehe auch den Artickel: Chorales, im V Bande, p. 2185, und *Scholaſticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

Vicarien, (ſubſtituirte) ſiehe **Vicarien, (nachgeſetzte).**

Vicarien, (Taufflings-) ſiehe **Taufflings-Vicarius**, im XLII Bande, p. 378.

Vicarien, (zeitliche) Lat. *Vicarii temporales*, ſind Vicarien, deren Vicariat-Amt eben nicht beſtändig, ſondern nur eine Zeitlang dauert, und nach deren Ablauff wiederum zu Ende gehet.

Vicarien der Biſchöffe, und Ertz-Biſchöffe, Lat. *Vicarii Epiſcoporum & Archiepiſcoporum*, ſind zweyerley Art, nehmlich entweder ſolche, die jene in ihren geiſtlichen Amts-Verrichtungen vertreten, oder aber an ihrer Statt und in ihren Nahmen die weltliche Gerichtsbarkeit in ihren unterhabenden Stifftern und Diöceſen verwalten. Die erſten heiſſen ſonſt auch ihre Coadiutoren, Suffragane, Chor- oder Weyh-Biſchöffe; die letztern aber, und zwar inſ beſondere, die ſich an ihren Höfen aufhalten, **Officialen**, die andern hingegen, welche einem auswärtigen Theile des Stiffts vorgeſetzt ſind, *Foranei*, oder auswärtige Vicarien. Sonſt aber heiſſen auch bey denen Canoniſten die *Archi-Diaconi*, **gebohrne Vicarien der Biſchöffe**, von welchen am gehörigen Orte unter ihren eigenen Artickeln ein mehrers nachgeſehen werden kan. Ueberhaupt ſind heutiges Tages in einer jedweden Diöces viel Vicarii, nehmlich der General-Vicarius, welcher bey dem Biſchoffe ſitzt, und vor die gantze Diöces ſorget; Vicarii foranei, Vicarius Abbatis, Vicarius ſede vacante, u. ſ. w. Siehe auch den Artickel: **Official**, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

Vicarien der Biſchöffe, (gebohrne) ſiehe **Vicarien der Biſchöffe.**

Vicarien der CANONICORUM, ſiehe **Vicarien, (Stiffts-).**

Vicarien der Churfürſten, ſiehe **Vicarien der Weltlichen Churfürſten.**

Vicarien der Dom-Herren, ſiehe **Vicarien, (Stiffts-).**

Vicarien der Ertz-Aemter, ſiehe **Vicarien der Weltlichen Churfürſten.**

Vicarien der Ertz-Biſchöffe, ſiehe **Vicarien der Biſchöffe.**

Vicarien im Heil. Römiſchen Reiche, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicarien bey Hohen Stifftern, ſiehe **Vicarien, (Stiffts-).**

Vicarien des Pabſts zu Rom, Lat. *Vicarii Pontificis Romani*, ſind gewiſſer maſſen alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe der Römiſchen Kirche weil ſie nicht allein nach der in ihrer Perſon getroffenen Wahl zu dem erledigten Ertz- oder Biſthume von dem Pabſte erſt confirmiret werden müſſen, ſondern auch in denen ihnen anvertrauten Stifftern gleichſam deſſen Stelle vertreten. Insbeſondere aber verdienen dieſen Ehren-Titel vornehmlich die ſonſt ſo genannten Legaten oder Geſandten des Päbſtlichen Stuhls, davon die unter dem Worte: *Legatus*, im XVI Bande, p. 1381 u. ff. befindlichen Artickel, nachgeſehen werden können. Ausſer dem aber hat derſelbe auch noch ſeinen Groß-Vicarien, welcher ein Cardinal und Biſchoff iſt, und die Biſchöffliche Gewalt über die Stadt Rom mit ihrem Gebiete ausübet; ſo, daß ſich deſſen Gerichtsbarkeit nicht nur über alle Prieſter, ſowohl inn- als auſſerhalb der Klöſter, ja ſo gar über weltliche Perſonen und Freunde, wenn ſie in einer Brüderſchafft ſind, ſondern auch über die Juden zu Rom, über die Wittben, Waiſen und andere elende Perſonen, erſtrecket. Es iſt dieſes Groß Vicariat eine von den ſtets währenden Würden, ſo der Pabſt von ſich ſelbſt denen austheilet. Es theilet der Groß-Vicarius zu Rom und läſſet die Sacramente austheilen, hält auch Lieutenants und Notarien, wegen Halß- und Bürgerlichen Sachen, mit einer ziemlichen Anzahl Gerichts-Knechte.

Vicarien der Pfarr-Herren, Lat. *Vicarii Parochorum*, ſive *Paſtorum*, ſind nichts anders, als deren Subſtituten, ſiehe **Subſtitut**, im XL Bande, p. 1589.

Vicarien im Reich, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicarien des Römiſchen Pabſts, ſiehe **Vicarien des Pabſts zu Rom.**

Vicarien im Römiſchen Reiche, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicarien des Römiſchen Reichs, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicarien der Städte, Lat. *Vicarii Civitatum*, heiſſen insgemein die Bürgermeiſter und die übrigen

Digitized by Google

gen Raths-Verwandten, einer Stadt, oder der gesammte Stadt-Rath. Siehe Stadt-Rath, im XXXIX Bande, p. 819 u. ff.

Vicarien der Stiffts- und Dom-Herren, siehe Vicarien, (Stiffts-).

Vicarien der Weltlichen Churfürsten, Lat. *Vicarii Principum Electorum secularium.* Die weltlichen Churfürsten haben wegen ihrer Erz-Aemter besondere Vicarien, so dieselben in ihrer Abwesenheit verwalten müssen, ungeachtet die Churfürstlichen Abgesantten zugegen sind, und werden dieselben sonst auch Erz-Aemter genennet. Siehe dieses Wort, im VIII Bande, p. 1476.

VICARII, siehe Vicarien; ingleichen *Vicarius.*

VICARII, siehe *Scholasticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARII, siehe die Artickel: Τοποτηρητοὶ, und Τοποτηρηταὶ, im XLIV Bande, p. 1289 u. f.

VICARII, was sie in der Rubr. Cod. de Offic. vicar. heissen, davon siehe den Artickel: *Vicarius.*

VICARII, (DE OFFICIO) ist die Aufschrifft des 39. Titels aus dem I. Buche des Justinianischen Codicis, und handelt insbesondere von der Würde und Gewalt des sonst auch so genannten *Vicarii Praefecti Praetorio*, wovon in einem besondern Artickel ein mehrers nachgesehen werden kan.

VICARII, (DE OFFICIO) ist auch in denen Canonischen Rechten die Aufschrifft des 28. Titels aus dem I. Buche derer Decretalen, ferner des 12. Titels aus dem I. Buche in 6to. und des 7. Titels aus dem I. Buche derer Clementinarum, und handeln solche allerseits vornehmlich von denen Vicarien der Bischöffe.

VICARII ANTECESSORES, siehe Τοποτηρητοὶ, im XLIV Bande, p. 1280 u. f.

VICARII ARCHIEPISCOPORUM, oder die Vicarien der Erz-Bischöffe, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII BENEFICIATI, werden in den Cathedral-Kirchen genennet, welche anderswo herzugeruffen werden, die Messe zu besehen, und die Vices der Canonicorum zu verwalten. Siehe Vicarien, (Stiffts-).

VICARII der Bischöffe, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII CANONICORUM, siehe Vicarien, (Stiffts-) ingleichen *Scholasticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARII CAPITULARIUM, siehe Vicarien, (Stiffts-).

VICARII CHORALES, siehe Vicarien, (Stiffts-).

VICARII der Churfürsten, siehe Vicarien der Weltlichen Churfürsten.

VICARII CIVITATUM, siehe Vicarien der Städte.

VICARII der Dom-Herren, siehe Vicarien, (Stiffts-)

VICARII ECCLESIASTICI, siehe Vicarien, (geistliche).

VICARII ELECTORUM SECULARIUM, siehe Vicarien der Weltlichen Churfürsten.

VICARII EPISCOPORUM, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII EPISCOPORUM GENERALES, siehe *Scholasticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARII EPISCOPORUM IN SPIRITUALIBUS, siehe Suffragan, im XL Bande, p. 1780. und *Chorepiscopi*, im V Bande, p. 2190 u. f.

VICARII EPISCOPORUM IN TEMPORALIBUS, siehe Official, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARII EPISCOPORUM NATI, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII der Erz-Aemter, siehe Vicarien der Weltlichen Churfürsten.

VICARII der Erz-Bischöffe, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII FORANEI, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII GENERALES, siehe Official, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARII HÆREDITARII, siehe Vicarien, (erbliche).

VICARII des Heil. Römischen Reichs, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARII bey Hohen Stiffteren, siehe Vicarien, (Stiffts-).

VICARII IMPERII, siehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARII NATI, siehe Vicarien, (erbliche).

VICARII NATI EPISCOPORUM, siehe Vicarien der Bischöffe.

VICARII NON TEMPORALES, siehe Vicarien, (perpetuitliche).

VICARII des Pabsts zu Rom, siehe Vicarien des Pabsts zu Rom.

VICARII PAROCHORUM, siehe Vicarien der Pfarr-Herren.

VICARII PASTORUM, siehe Vicarien der Pfarr-Herren.

VICARII PERPETUI, siehe Vicarien, (perpetuitliche).

VICARII der Pfarr-Herren, siehe Vicarien der Pfarr-Herren.

VICARII PONTIFICIS ROMANI, siehe Vicarien des Pabsts zu Rom; ingleichen *Scholasticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARII PRINCIPALES, siehe Official, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARII PRINCIPUM, siehe Vicarien, (Fürstliche); ingleichen Statthalter, im XXXIX Bande, p. 1297.

VICARII PRINCIPUM ELECTORUM SECULARIUM, siehe Vicarien der Weltlichen Churfürsten.

VICARII PRINCIPUM IMPERII ROMANI, siehe Vicarien, (Fürstliche).

VICARII PROCONSULIS, siehe *Proconsul Vicarii*, im XXIX Bande, p. 787 u. f.

VICA-

VICARII PROCURATORUM REGIS GALLIÆ IN JUDICIIS, ſiehe Subſtitut, im XL. Bande, p. 1589.

VICARII PROVINCIALIUM, ſiehe Vicarien (Stiffts-) und Provintzial-Capitul, im XXIX Bande, p. 1005.

VICARII PROVISIO, ſiehe *Proviſio Vicarii*, im XXIX Bande, p. 1009.

VICARII im Reich, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARII des Reiches, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARII des Römiſchen Pabſts, ſiehe Vicarien des Pabſts zu Rom.

VICARII im Römiſchen Reiche, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARII des Römiſchen Reiches, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

Vicarius, (Joh. Nicol. de) ein Rechtsgelehrter von Salerno aus einem adelichen Geſchlechte, gab 1124 daſelbſt heraus: Scripta & conſiderata in lectura ordinaria primæ partis inſortiati videlicet ſuper titulo ſoluto matrimonio & l. Gallus de lib. & poſth. Trithem de Scriptor. Eccl.

Vicarius, (Seraphin de) ein Piemonteſer von Garetio, war ein Dominicaner-Mönch und Commiſſarius des Inquiſitions-Collegii, wurde darauf 1610 den 2 November Biſchoff zu Nocera, und regierte ſehr löblich bis 1621 da er ſtarb. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII p. 531.

VICARII S. R. IMPERII, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARII SERVI, ſiehe *Vicarius ſervus*.

VICARII SPECIALES, ſiehe Official, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARII SPIRITUALES, ſiehe Vicarien (geiſtliche).

VICARII der Städte, ſiehe Vicarien der Städte.

VICARII der Stiffts- und Dom-Herren, ſiehe Vicarien (Stiffts-).

VICARII SUBSTITUTI, ſiehe Vicarien (nachgeſetzte).

VICARII TEMPORALES, ſiehe Vicarien (zeitliche).

VICARII VICARIUS, ſiehe Vicarien (nachgeſetzte).

VICARII der Weltlichen Churfürſten, ſiehe Vicarien der Churfürſten.

VICARIO, ſiehe Vicarien.

VICARIO, (SUBSTITUTUS A) ſiehe Vicarien (nachgeſetzte).

VICARIORUM IMPERII OFFICIUM, oder das Reichs-Vicariat-Amt, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARIORUM IMPERII PRIVILEGIA, oder derer Reichs-Vicarien Privilegien, ſiehe Reichs-Vicarien, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARIORUM JURISDICTIO, die Jurisdiction, oder Gerichtsbarkeit der Vicarien, ſiehe Official, im XXV Bande, p. 916 u. ff. und Weyh-Biſchoff.

VICARIORUM RESIDENTIA, oder die Reſidentz derer Vicarien, ſiehe unter dem Artickel: Official, im XXV Bande, p. 916 u. ff. und Weyh-Biſchoff.

VICARIORUM SEDES, oder der Sitz derer Vicarien im Capitel, ſiehe Weyh-Biſchoff.

Vicariſcher Richter, ſiehe Richter (delegirter) im XXXI Bande, p. 1361.

VICARIUS, ſiehe Vicarien, ingleichen *Vicarii*.

VICARIUS, ſiehe *Scholaſticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARIUS, ſiehe die Artickel: Τοποτηρητοι, und Τοποτηρηται, im XLIV Bande, p. 1280 u. f.

VICARIUS, heißt in der Rubr. Cod. de Offic. vicar. mit einem beſondern Vorzuge ſoviel, als ein ſonſt ſogenannter *Vicarius Præfecti Prætorio*. Siehe dieſen Artickel.

Vicarius, (Bartholomäus) hat de ægrotantium optimo aſſidente, ejuſque officio in ſingulis morbis. Rom 1591 in 4, geſchrieben. Draudii Bibl. Claſſ. p. 877 und 952.

Vicarius, (Johann Jacob Frantz) von ihm ſind im Druck vorhanden:

1. Tract. de intemperato Hippocratico ſ. cacochymiis Galeni, Straßburg 1712 in 4, und
2. Baſis univerſæ medicinæ, Ulm 1700 in 8.

VICARIUS ABBATIS, ſiehe Vicarien der Biſchöffe.

VICARIUS ADVOCATI, ein Vice-Advocat, Vice oder Affter-Schirm-Herr, ſiehe dieſen Artickel, im I Bande, p. 725.

VICARIUS AFRICÆ, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio*.

VICARIUS ALIENI JURIS, heißt zuweilen ſo viel, als ein ſonſt ſo genannter *Procurator omnium rerum*. Siehe *Procurator generalis*, im XXIX Bande, p. 744.

VICARIUS APOSTOLICÆ SEDIS, ſiehe *Vicarius Sedis Apoſtolicæ*.

VICARIUS APOSTOLORUM, ſiehe *Vicarius Petri*.

VICARIUS ARCHIEPISCOPI, oder der Vicarius eines Ertz-Biſchoffs, ſiehe Vicarien der Biſchöffe.

VICARIUS ARCHITHALASSI, ſiehe *Proveditore Generale di Mare*, im XXIX Bande, p. 984.

VICARIUS ASIANÆ DIOECESEOS, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS S. BENEDICTI, alſo wird der Abt zu Caſſine genennet beym **Eckarde** in Franc. Orient. Tom. II, p. 225.

VICARIUS CANCELLARII, ſiehe **Vice-Cantzler.**

VICARIUS CANONICI, ſiehe **Vicarien** (Stiffts-) ingleichen *Scholaſticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARIUS CAPITULARIS, ſiehe **Vicarien** (Stiffts-).

VICARIUS CAPITULI, heißt zuweilen ſo viel, als ein ſonſt ſo genannter **Official**, ſiehe dieſes Wort, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARIUS CASTRORUM METATORIS SUPREMI, ſiehe **General-Quartier-Meiſter-Lieutenant**, im X Bande, p. 848.

VICARIUS CASTRORUM PRÆFECTI SUPREMI, ſiehe **General-Quartier-Meiſter-Lieutenant**, im X Bande, p. 848.

VICARIUS CENTURIONIS, ſiehe **Lieutenant**, im XVII Bande, p. 1154.

VICARIUS CHRISTI, ſiehe **Statthalter Chriſti und GOttes**, im XXXIX Bande, p. 1301 u. ff.

VICARIUS CIVITATIS, ſiehe **Vicarien der Städte.**

VICARIUS COMITIS, ſiehe *Vicomte.*

VICARIUS COMITIS PALATINI, ſiehe **Vice-Pfalzgraf.**

VICARIUS CONSULIS, oder *Vice-Conſul*, und *Pro-Conſul*, ſiehe *Proconſules*, im XXIX Bande, p. 725 u. ff.

VICARIUS DECANI, ein **Vice-** oder **Affter-Dechant**, ſiehe dieſen Artickel, im I Bande, p. 723.

VICARIUS DIOECESEOS ASIANÆ, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS DIOECESEOS PONTICÆ, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS DIOECESEOS THRACIARUM, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS DIRECTORIS, IMPERII, oder ein Reichs-Vice-Director, ſiehe *Directorium*, im VII Bande, p. 1036 u. ff.

VICARIUS ECCLESIASTICUS, ſiehe **Vicarien (geiſtliche).**

VICARIUS ELECTORIS SECULARIS, ſiehe **Vicarien der Weltlichen Churfürſten.**

VICARIUS EPISCOPI, ſiehe **Vicarien der Biſchöffe.**

VICARIUS EPISCOPI IN SPIRITUALIBUS, ſiehe **Suffragan**, im XL Bande, p. 1780. und *Chorepiſcopi*, im V Bande, p. 2190 u. f.

VICARIUS EPISCOPI IN TEMPORALIBUS, ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARIUS EPISCOPI NATUS, ſiehe **Vicarien der Biſchöffe.**

VICARIUS FIDEJUSSOR, ſiehe *Fidejuſſor ſuccedaneus*, im IX Bande, p. 831.

VICARIUS FORANEUS, ſiehe **Vicarien der Biſchöffe.**

VICARIUS GALATIÆ PACATIANÆ, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS GENERALIS, ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916 u. ff. ingleichen **Vicarien der Biſchöffe.**

VICARIUS HÆREDITARIUS, ſiehe **Vicarien (erbliche).**

VICARIUS HISPANIARUM, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS IMPERII, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff.

VICARIUS regni per ITALIAM, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen Italien, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. beſonders p. 1428.

VICARIUS JUDICIS, ſiehe **Richter (delegirter)** im XXXI Bande, p. 1361.

VICARIUS MAGNUS, oder **Groß-Vicarius**, ſiehe **Vicarien des Pabſts zu Rom.**

VICARIUS METATORIS CASTRORUM SUPREMI, ſiehe **General-Quartier-Meiſter-Lieutenant**, im X Bande, p. 848.

VICARIUS MILITIÆ PRÆTORIANÆ PEDESTRIS SUMMI DUCIS, ſiehe **Kiahia-Bey**, im XV Bande, p. 585.

VICARIUS NATUS, ſiehe **Vicarien (erbliche).**

VICARIUS NATUS EPISCOPI, ſiehe **Vicarien der Biſchöffe.**

VICARIUS NON TEMPORALIS, ſiehe **Vicarien (perpetuirliche).**

VICARIUS PAROCHI, ſiehe **Vicarien der Pfarr-Herren.**

VICARIUS PASTORIS, ſiehe **Vicarien der Pfarr-Herren.**

VICARIUS PEDITUM TURCICORUM SUMMI DUCIS, ſiehe **Seimen-Baſſa**, im XXXVI Bande, p. 1544.

VICARIUS PERPETUUS, ſiehe **Vicarien (perpetuirliche).**

VICARIUS PERPETUUS, alſo wird auch der meßingene Mittags-Circkel um den Globum genennet, ſiehe den Artickel: *Globi artificiales*, im X Bande, p. 1669 u. ff.

VICA-

VICARIUS PERPETUUS *in Italien*, ſiehe **Reichs-Vicarien**, im XXXI Bande, p. 185 u. ff. ingleichen **Italien**, im XIV Bande, p. 1425 u. ff. beſonders p. 1428.

VICARIUS PETRI und *Apoſtolorum*, heiſſet in der Lateiniſchen Kirche der Pabſt, ſiehe **Pabſt**, im XXVI Bande, p. 10 u. ff.

VICARIUS PONTICÆ DIOECESEOS, ſiehe *Vicarius Præfecti Prætorio*.

VICARIUS PONTIFICIS ROMANI, ſiehe **Vicarien des Pabſts zu Rom**, ingleichen *Scholaſticus*, im XXXV Bande, p. 925 u. f.

VICARIUS PRÆFECTI ANNONÆ MILITUM ET STIPENDIORUM SUPREMI, **Ober-Kriegs-Commiſſarius**, ſiehe **Ober-Commiſſarius**, im XXV Bande, p. 54 u. f.

VICARIUS PRÆFECTI CASTRORUM SUPREMI, ſiehe **General-Quartier-Meiſter-Lieutenant**, im X Bande, p. 848.

VICARIUS PRÆFECTI CLASSIS VENETORUM SUMMI, Deutſch, **General-Proveditore zur See**, ſiehe *Provedittore Generale di Mare*, im XXIX Bande, p. 984.

VICARIUS PRÆFECTI EXCUBIARUM SUMMI, oder SUPREMI, ſiehe **General-Adjutant**, im X Bande, p. 848 a. desgleichen *Brigade-Major*, im IV Bande, p. 1373.

VICARIUS PRÆFECTI MARIS, ſiehe **Vice-Admiral**.

VICARIUS PRÆFECTI NAVIS, ſiehe **Lieutenant zu Schiffe**, im XVII Bande, p. 1155.

VICARIUS PRÆFECTI PRÆTORIO, war ehemahls unter der Regierung derer Orientaliſchen oder Conſtantinopolitaniſchen Kayſer von einem gar ausnehmenden Range und ein ſo genannter Vir ſpectabilis, wie beſonders aus dem tit. C. de offic. vicar. zu erſehen. Eigentlich aber war derſelbe nichts anders, als des Præfecti Prætorio Statthalter oder Verweſer ſeines Amts, welcher auf Kayſerlichen Befehl in eine Diöces oder einen Landſtrich geſchicket ward, der gar viele Provintzen unter ſich begriff. l. 4 C. de annon. & trib. l. 1 C. de prox. ſacr. ſcrin. l. 18 præfecto. ff. de leg. 3. Dannenhero hatte derſelbe ſeine eigene, und und nicht von dem Præfecto übertragene Gerichtsbarkeit, eben wie ſonſt die Legati Proconſulum. Wie viel aber und was vor ſolche Vicarii ſowohl im Orient als Occident, geweſen, ſo erhellet ſolches am beſten aus der Notitia Romani Imperii, allwo geſagt wird, daß in der Præfectura Prætorians Orientis drey Vicarii geweſen, welcher auch in l. ult. C. de diverſ. Jud. offic. Meldung gethan wird. So hieß nehmlich einer *Vicarius Diœceſeos Aſianæ*, welcher acht Provintzien zu verwalten hatte, nehmlich Pamphylien, Lydien, Carien, Lycien, Lycaonien, Piſidien, Phrygien, und zwar beyde, Pacatianam und Salutarem zugenannt. Der andere war der *Vicarius Diœceſeos Ponticæ*, unter deſſen Aufſicht eilf Provintzien ſtanden, nehmlich Bithynien, Galatien, Paphlagonien, Honorias, Galatia Salutaris, beyde Cappadocien, Helenopontus, Pontus Polemoniacus, das erſte und zweyte Armenien. Der dritte war der *Vicarius Diœceſeos Thraciarum*, welchem Thracien, Hemimontanus, Rhodope, das zweyte Möſien, und Scythien untergeben waren. Im Occident hingegen war einer der *Vicarius Urbis Romæ*, deſſen beym Caſſiodoro Lib. IV Vicar. und in der Epiſt. ad Joannem Archiarum Erwehnung geſchiehet. Unter dieſem ſtanden die Conſulares und Correctores Italiæ, wie auch die Præſides Sardiniæ, Corſicæ, und Valeriæ. Der andere aber war vor den Zeiten des Kayſers Juſtinianus der *Vicarius Africæ*, welchem die Conſulares Byzaceæ und Numidiæ, desgleichen die Præſides Tripolitanæ und von beyden Mauritanien unterworffen waren. Der Dritte war der *Vicarius Hiſpaniarum*, deſſen in der Ueberſchrifft des l. ult. C. quor. bonor. und im l. 16 C. de donat. ante nupt. wie auch beym **Sulpicius Severus** Lib. II Hiſt. Sacr. gedacht wird. Dieſer aber hatte die Conſulares Bæticæ, Luſitaniæ, und Galliciæ, wie auch die Præſides Tarraconſis, Carthaginenſes, Tingitanæ, und Inſularum Balearium unter ſich. Und eine ſolche Bewandniß hatte es mit dieſen Vicariis vor dem Kayſer Juſtinian. Uebrigens hat eben dieſer Juſtinian die Vicarios Aſianæ und Ponticæ Diœceſeos abgeſchaffe, und beyde in eine Provintz unter dem Titel Galatiæ Pacatianæ verwandelt. *Novell.* 6 und 20. wie denn auch eben derſelbe den Vicarium Africæ in eine eigene Præfecturam Prætorianam verwandelt hat. **Briſſonius**, *Pratejus*.

VICARIUS PRÆFECTI PROVINCIÆ PONTIFICIS, ſiehe **Vice-Legat**.

VICARIUS PRÆFECTI REI ANCORARIÆ, Deutſch, **Unter-Boots-Mann**, ſiehe **Boots-Mann**, im IV Bande, p. 703, ſiehe auch **Unter-Boots-Mann**.

VICARIUS PRÆTORIS MILITARIS SUPREMI, Deutſch, **General-Auditeur-Lieutenant**, Franz. *Auditeur-Lieutenant General*, iſt der nächſte nach dem General-Auditeur, und vertritt in deſſen Abweſenheit ſeine Stelle, in ſeiner Gegenwart aber iſt er ein Gehülffe deſſelben. Läſchens Ingenieur Lexicon p. 358 u. f. Siehe auch den Artickel: **Auditeur**, im II Bande, p. 2123 u. ff.

VICARIUS PRINCIPALIS, ſiehe **Official**, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARIUS PRINCIPIS, ſiehe **Vicarien (Fürſtliche)** ingleichen **Statthalter**, im XXXIX Bande, p. 1297.

VICARIUS PRINCIPIS ELECTORIS SECULARIS, ſiehe **Vicarien der Weltlichen Churfürſten**.

VICARIUS PROCONSULIS, ſiehe *Proconſulis Vicarii*, im XXIX Bande, p. 727 u. f.

VICARIUS PROCURATORIS REGIS GALLIÆ IN JUDICIIS, ſiehe **Subſtitut**, im XL Bande, p. 1589.

VICARIUS REGIUS, ſiehe **Vice-König**.

VICARIUS ad REMOS DAMNATORUM PRÆFECTI, siehe **Vici-Comite.**

Vicarius zu Rom, oder **Groß-Vicarius**, siehe den Artickel: **Vicarien des Pabſts zu Rom.**

VICARIUS SEDE VACANTE, siehe **Vicarien** der Biſchöffe; ingleichen **Vacirendes Stifft**, im XLVI Bande, p. 32.

VICARIUS SEDIS APOSTOLICÆ, iſt derjenige, welchem der Pabſt ſeine Vices in den Kirchen vertrauet. Siehe **Vicarien des Pabſts zu Rom.**

VICARIUS SERVUS, hieß bey denen Römern ein Knecht, welcher eines andern oder ordentlichen Knechts Knecht war, und denſelben als ſeinem Herrn dienen muſte, und alſo auch zu deſſen Sonder Gute gerechnet ward. l. servus 73 ff. de legat. 3 l. 5 in re 19 ff. de noxal act. l. 17 ff. de pecul. **Pratejus.** Siehe übrigens den Artickel: *Servi Ordinarii*, im XXV Bande, p. 1790.

VICARIUS SPECIALIS, siehe **Official**, im XXV Bande, p. 916 u. ff.

VICARIUS SPIRITUALIS, siehe **Vicarien** (geiſtliche).

VICARIUS SUBSTITUTUS, siehe **Vicarien** (nachgeſetzte).

VICARIUS SUMMI DUCIS, siehe **General-Lieutenant**, im X Bande, p. 848.

VICARIUS SUPERIOR, oder der Groß-Vicarius, siehe **Vicarien des Pabſts zu Rom.**

VICARIUS TEMPORALIS, siehe **Vicarien** (zeitliche).

VICARIUS THRACIARUM DIOECESEOS, siehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

VICARIUS TRIBUNI EQUITUM LEVIS ARMATURÆ, siehe *Meſtre de Camp*, im XX Bande, p. 1277.

VICARIUS TRIBUNI MILITUM, siehe **Obriſt-Lieutenant**, im XXV Bande, p. 263.

VICARIUS TRIBUNI VIGILIARUM, siehe *Aide-Major*, im I Bande, p. 874.

VICARIUS VACANTE SEDE, siehe **Vicarien** der Biſchöffe; ingleichen **Vacirendes Stifft**, im XLVI Bande, p. 32.

VICARIUS VICARII, siehe **Vicarien** (nachgeſetzte).

VICARIUS URBIS ROMÆ, siehe *Vicarius Præfecti Prætorio.*

Vicars, (Johann) ein Engliſcher Poete, war von Londen gebürtig, und ſtudirte theils in Oxford, theils in einer Hospital-Schule zu Londen, woſelbſt er auch hernach ein Amt bediente. Er hielte ſich zu den Presbyterianern, und ſchrieb bittere Invectiven gegen die Königliche Parthey; doch als die Independenten die Oberhand bekamen, und den König ſeines Throns und Lebens beraubeten, wendete er ſeinen Eyfer gegen dieſelben. Er ſtarb zu Londen 1652, ſeines Alters 72 Jahr. Man hat von ihm verſchiedene Gedichte, als:

1. Proſpectio glaſſ to look in to heaven, and the ſouls ſouliloquy, Londen 1618 in 8.
2. Englands Haleluja, ebend. 1631.
3. Quinteſſence of cruelty;

und viele andere; ferner eine Parlamentariſche Chronicke, in vier Theilen, ſo zuſammen den Titel Magnalia Dei führen. Sonſten hat er auch unterſchiedliches ins Engliſche überſetzet, als:

a. Aeneid. Virgilii Lib. XII.
b. Oweni epigrammata &c.

Wood Athen. Oxon.

Vicars, (Johann) siehe **Viccars.**

Vicars, (Thomas) ein Theologe in Engelland, gebohren zu Carlile 1591, erhielt durch ſeines Schwieger-Vaters D. Carletons, Biſchoffs zu Chicheſter, Hülffe, verſchiedene Ehrenſtellen. Seine Schrifften ſind:

1. Manuductio ad artem rhetor. Londen 1621 in 8.
2. Confutatio libelli de amplitudine regni Cœleſtis ſub ementito C. Secundi Curionis nomine in lucem emiſſi, Oxford 1627.

Und in Engliſcher Sprache hat man von ihm eine Anweiſung zur Selbſtprüfung von dem Gebrauche des Heiligen Abendmahls. **Wood** Athen. Oxon.

Viccars, (Joh.) ein Engelländer, welcher ſich fürnehmlich durch ſeine gründliche Wiſſenſchafft in den Morgenländiſchen Sprachen berühmt gemacht. Nachdem er erſtlich zu Cambridge dem Studieren obgelegen, und den erſten Gradum der Weltweisheit empfangen, begab er ſich nach Oxford, allwo er 1624 in das Collegium von Lincoln aufgenommen, und ein Jahr darauf mit dem Magiſter-Titel beehret wurde. Endlich that er auch eine Reiſe über das Meer, und beſuchte unterſchiedliche ausländiſche Academien, wodurch er ſich ſowohl, als durch den fleißigen Gebrauch der Bibliothecken, eine groſſe Gelehrſamkeit zuwege brachte. Er war noch 1645 am Leben, und bediente das Amt eines Predigers hat ſich auch durch ſeine decapla in Psalmos, oder Commentar. ex 10 linguis, antiquis patribus, Rabbinis, hiſtoricis &c. welche 1639 zu Londen in Fol. gedruckt und daſelbſt 1655 in Fol. wieder aufgelegt worden, vieles Lob erworben. Die wenigſten haben einen rechten Begriff von dieſem Buche, welches dem unglückſeeligen Primati Wilhelm Laud dediciret worden. Ueber jeden Pſalmen findet man hier vollſtändige Arbeiten; des Buches Titel aber iſt daher entſtanden, weil dieſes Werck aus 10 Sprachen gezogen worden. Die Arbeiten ſind: Nehmlich 1) des **Kimchi** 2) **Aben Eſra** 3) **Obadia Gaggaon** und 4) **Jorebi**, nicht minder 5) des **Middraſch Tehillim**; alles ins Lateiniſche überſetzt. Ferner 6) Anmerckungen aus dem Targum 7) der Maſora 8) der Vulgata, Italieniſchen Spaniſchen und alten Engliſchen Ueberſetzungen 9) aus der Griechiſchen der 70 Dollmetſcher 10) aus der Syriſchen 11) der Arabiſchen

Ueber

Ueberſetzung (bey welchen zwey letztern er die unterſchiedenen Les-Arten aus etlichen alten Handſchriften angemerckt) 12) aus allerhand alten Schrifftſtellern, die er aber ſelten nennet, wiewohl die Ordnung etwas verändert iſt. Zuweilen iſt bey dem Griechiſchen etwas von der Coptiſchen und Armeniſchen Ueberſetzung angefügt. Am Ende findet man unter den Titel: Index ein kurtzes Supplement und Verbeſſerung des gantzen Wercks. Bey dem Rimchi iſt auch aus dem Kiſ venski und den Arama manches eingerückt. In den Unſchuldigen Nachrichten vom Jahr 1702 p. 552 u. f. wird folgendes Urtheil von dieſem Scribenten gefället: "Der Autor iſt viel gereiſet, und iſt ſonderlich lange in Italien geweſen. „Unſer Vicearo mag von einer närriſchen Gemüths-Beſchaffenheit geweſen ſeyn, welches die „Ausarbeitung des Wercks zeiget, daher es auch „ſchwer zugebrauchen iſt. Er will das Anſehen „haben, als ob er viele Manuſcripte geſehen, und „viele gantz beralterte Poeten geleſen hätte.„ Wood Athen. Oxon. Crowon Elench. Hallervorde Bibl. Cur. p. 208.

Vicearo, (Johann) ſiehe Vicaro.

Vicelius, (Friedrich) ein Lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 9 September 1629 zu Breßlau in Schleſien, gieng 1649 nach Wittenberg, wurde 1652 Magiſter, ferner Kayſerlicher gecrönter Poete und Adjunctus der Philoſophiſchen Facultät, und erhielt Erlaubnis, Theologiſche Collegia zu leſen. Im Jahr 1658 kam er als Con-Rector zu St. Maria Magdalena nach Breßlau, wurde ferner daſelbſt 1665 Diaconus zu St. Eliſabeth, 1667 Eccleſiaſtes der Kirche und Profeſſor des Gymnaſii zu St. Eliſabeth, auch Aſſeſſor des Evangeliſchen Conſiſtorii, 1671 Probſt in der Neuſtadt, 1688 Paſtor zu Matie Magdalene, und 1689 Paſtor der Kirche zu Eliſabeth, wie auch der Evangeliſchen Kirchen und Schulen Inſpector. Er ſchrieb:

1. Diſciplinarum principem, prudentiam civilem.
2. Diſſ. de Urim & Tummim, Wittenberg 1657 und 1703 wieder aufgelegt.
3. De præconio Joſephi Ægyptiaco.
4. De collegiis canonicorum.
5. De Eccleſia.

und ſtarb den 27 Jenner 1697. Pantke Paſtores der Kirche zu St. Eliſabeth in Breßlau.

Vicelius, (Sam.) hat zu Wittenberg 1661 eine Diſſertation: De veritatis unitate als Vorſitzender vertheidiget.

VICE, heißt überhaupt **an ſtatt, und in einen andern Nahmen**; *Vice mea*, an meiner Statt; und in meinem Nahmen; *Vice tua*, an deiner Statt und in deinem Nahmen; *Vice alterius*, an eines andern Statt, oder in einem andern Nahmen; *Vice noſtra*, an unſerer Statt, oder in unſerm Nahmen; *Vice Veſtra*, an euer Statt, und in euerm Nahmen, *Alia vice*, auf eine andere oder zu einer gelegenern Zeit; *Vice mutua*, oder *Viciſſim*, wechſelsweiſe, u. ſ. w. l. pen. ff. de præſcr. verb. l. 2 ibique *not.* C. de adopt. l. palam. ff. de rit. nupt. u. a. m. Spiegel. Siehe übrigens den Artickel: **Vollmacht.**

VICE-ADMIRAAL, ſiehe **Vice-Admiral.**

Vice-Admiral, Frantz. *Vice-Amiral*, Holl. *Vice Admiraal*, *Onder-Vlotts-Vogd:*, *Onder-Zee-Vogdt.* Lat. *Maris Præfecti Vicarius.* iſt der zweyte Flagg-Officier bey einer Flotte, und ſo viel als ihr General-Lieutenant, der nach dem Admiral das Commando führet. Er führet die Flagge auf der Focke Steng, und wird von dem Schout by Nacht, und allen nachfolgenden Schiffen mit dem Geſchütze begrüſſet. Es ſind ihrer offt zwey, drey und mehr in einem Königreich oder Staat. In Franckreich ſind ihrer zwey als der du Ponant oder von **Weſten** und der du Levant oder von **Oſten**, oder der *Levante*, ſiehe *Levant (le Vice-Amiral du)* im XVII Bande, p. 124. In Engelland werden ſie nach dem unterſchiedenen Farben der Flaggen benennet, als der **Vice-Admiral von der weiſſen, rothen und blauen Flagge**, ꝛc. Siehe übrigens **Admiral**, im I Bande, p. 533.

Vice-Admiralsecund, ſiehe **Secundant**, im XXXVI Bande, p. 957.

Vice-Advocat, Lat. *Vice-Advocatus*, ein Wort, ſo in den mittlern Zeiten in den Gerichts-Stuben ſtarck gebraucht wurde. Es zeigte aber den Mandatarium oder diejenigen an, der die Stelle des ordentlichen Sachwalters vertrat. Ludwigs Reliqu. MST. T. IV. Siehe übrigens den Artickel: **Affter-Schirm-Herr**, im I Bande, p. 725.

VICE ADVOCATUS, ſiehe **Vice-Advocat.**

VICE ALIA, ſiehe *Vice.*

VICE ALTERIUS, ſiehe *Vice.*

VICE-AMIRAL, ſiehe **Vice-Admiral.**

Vice-Baſſa, der an des Baſſa Stelle iſt, ſiehe **Baſſa**, im III Bande, p. 624.

VICE CANCELLARIATUS, das **Vice-Cantzler-Amt**, ſiehe **Vice-Cantzler.**

VICE-CANCELLARIATUS IMPERII, das **Reichs-Vice-Cantzler-Amt**, ſiehe **Vice-Cantzler.**

VICE-CANCELLARIUS, ſiehe **Vice-Cangler.**

VICE-CANCELLARIUS IMPERII, der **Reichs-Vice-Cantzler**, ſiehe **Vice-Cantzler.**

Vice-Cantzler, Lat. *Vice-Cancellarius*, oder *Pro-Cancellarius*, *Cancellarii Vicarius*, Frantz. *Vice-Chancelier*, heißt insgemein einer, der des Cantzlers Stelle vertritt. Inſonderheit iſt an dem Kayſerlichen Hofe der **Reichs-Vice-Cantzler**, *Vice Cancellarius Imperii*, derjenige, ſo an des Erz-Cantzlers Stelle die Reichs Sachen ausfertigt, unterſchreibt, beſiegelt, und nebſt dem Reichs-Siegel das Archiv in ſeiner Verwahrung hat. Der Churfürſt von Maintz, hat als Erz-Cantzler des Heil. Römiſchen Reichs das Vorrecht, einen Reichs-Vice-Cant-

Digitized by Google

ler zu benennen und dem Kayſer vorzuſtellen. Beſold Contin. Siehe anbey den Artickel: Cantzler, im V Bande, p. 603 u. ff. desgleichen Reichs-Hof-Rath, im XXXI Bande, p. 92 u. ff. Der Vice-Cantzler bey dem Pabſt hat die Aufſicht über die Cantzley, und kommen in ſeiner Wohnung alle Wochen einmahl die ſämmtliche Beamte der Cantzley zuſammen, um von demjenigen, was zu ihrem Vortheile dienen möchte, ſich zu berathſchlagen. Vor Zeiten hat der Vice Cantzler alle Päbſtliche Schrifften und Bullen ausgefertiget, und unterſchrieben; dieſes Amt war allezeit bey Biſchöffen und Cardinälen bis zu Pabſt Gregorii VIII Zeiten im Jahr 1187, der verliehe es einem Dom-Herrn zu St. Jean de Lateran; der Pabſt Bonifacius VIII brachte es wieder an die Cardinäle, und trägt dieſes Amt jährlich in die 14 bis 16000 Cronen ein. Bericht von der Wahl eines Pabſtes p. 66. Von dem Vice-Cantzler in Pohlen, ſiehe den Artickel: Unter-Cantzler.

Vice-Cantzler, (Reichs-) ſiehe Cantzler, im V Bande, p. 603 u. ff. desgleichen Reichs-Hof-Rath, im XXXI Bande, p. 92 u. ff. und Vice-Cantzler.

Vice-Cantzler in Pohlen, ſiehe Unter-Cantzler.

VICE-CHANCELIER, ſiehe Vice-Cantzler.

VICE-COMES, ſiehe *Vicomte*.

VICECOMES, ein altes im Hertzogthum Mayland berühmtes Haus, ſiehe Viſconti.

Vicecomes, (Albericus oder Albertus) ein naher Anverwandter vom Pabſt Gregor X aus Piacenza gebürtig, verherrlichte den Hohen Adel ſeiner Abkunfft durch ſeine groſſe Tugenden, welche auch Bonifac VIII. dahin vermochten, daß er ihn 1295 zum Biſchoff von Piacenza machte. Nachdem er ſolches Amt 6 Jahr mit vielem Ruhm verwaltet, ward er 1301 nach Fermo verſetzt. Er muſte die Bulle Benedicti XI zur Execution bringen, darinnen einer andern Bulle, welche Bonifacius VIII ertheilet, wieder die Dominicaner und Franciſcaner ihre Gültigkeit benommen wird, wovon Michael Pius Chron. Ord. Prædic. in mehrern gedencket. Es ließ auch die Comunn zu Macerata ein merckwürdiges Entſchuldigungs-Schreiben an dieſen Biſchoff ergehen, wiewohlen ſolches von einigen vor untergeſchoben will gehalten werden. Es war daſſelbe folgendermaſſen abgefaſſet:

In Dei nomine Amen.

Anno Domini 1314 Indictione XII Eccleſia Romana Paſtore vacante die 17 menſis Juny id-- quod hoſtis inſtigatione ---- qui nocere humano generi --- quotidie invenitur, & qui a principio ejus ruinæ conatus eſt aſtutia ſua utilitatem fidelium reſcindere, ac bonorum operum dulcedinem invidiæ felle inficere, & omnibus modis humanum genus evertere & perturbare; nam dolet ſatis & erubeſcit charitatem, quam ipſe nequit habere, homines conſtantes ex lutea materia in terra tenere, quod proxime acciderunt, ſcilicet inter Capitaneum & Cuſtodes a Venerab. in Chriſto Patre & D. D. Alberico Firmano Epiſcopo deputatos & prænominatos pro feſto Aſſenſionis Domini noſtri proxime præcedentis ad Eccleſiam Domini Claudii ex parte una, & quosdam incolas ſeu habitatores terræ Maceratæ ex altera ſeditionem exortam, in qua aliqui ex ipſis habitatoribus terræ Maceratæ malignis --- non uti eos decebat ad venerandum feſtum & Sanctum prædictos, non ad venerandum Patrem eorum, & D. Dominum Epiſcopum prælibatum, non ad honorandam matrem eorum, & Dominam civitatem Firmanam, cujus etiam Epiſcopus prænominatus, de qua erant ſupradictus Capitaneus & nonnulli ex dictis cuſtodibus attendentes peccave --- in eas volentes commune & univerſalitas omnes terræ Maceratæ, quibus omnibus ea per dictos malignos commiſſa præcordialiter diſplicuerunt, quantum poſſunt eorum humilitate emendare, convocatis majori conciliо, ſcilicet ſpeciale & generale, videlicet univerſis hominibus terræ Maceratæ ad dictum concilium venire volentibus, & congregato in eorum palatio more ſolito ad ſonum campanæ & vocem præconum de mandato & auctoritate Venerab. Viri D. Joannis, D. Nicolai de Aſculo dictæ terræ Maceratæ poteſtatis unanimiter & concorditer nemine diſcrepante fecerunt, conſtituerunt, creaverunt & ordinaverunt Magiſtrum Lamberrinum, Magiſtri Petri de dicta terra Macerata eorum & ipſius communis ſyndicum ad eundem ſimiliter ad civitatem prædictam Firmanam & ad exponendum reverenter coram venerabili Patre & D. D. Epiſcopo ſupradicto & coram magnificis & egregiis viris Dominis Poteſtate, Capitaneo, Prioribus & Concilio ipſius civitatis, quomodo ea mala commiſſa eis præcordialiter diſplicebant, quod quantum eorum poſſibilitati conceditur, ea, quæ per dictos malignos imprudenter facta fuiſſent, ipſi tanquam filii humiles de benignitate ipſius Domini Epiſcopi & Patris eorum, & de pietate ipſius civitatis matris eorum & Dominæ - - - emendare effectualiter intendunt, & ad ponendum ſe dicti communis & hominum terræ Maceratæ nomine cum omni reverentia ſupradicti emendare in manibus eorum, ut poſſint ſupra ipſam mandare, & præcipere quicquid eis placet alto & baſſe, & ad obediendum eisdem mandatis & præceptis, & quidquid per ipſum Syndicum factum ſeu agitum fuerit, & quicquid per prælibatos Dominos Epiſcopum, Poteſtatem, Capitaneum, Priores, Concilium & Commune civitatis prædictæ fuerit decretatum, mandatum ſeu præceptum, ſuper hæc promiſerunt nobis infra ſcriptis Notariis nomine terræ prædictæ ---- firmum, gratum & ratum habere, nec molestiam aliquam occaſione, ſeu cauſa ſub obligatione bonorum ipſius Communis. Actum Maceratæ in Palatio dicti Communis, præſentibus

D. Bernabeo de monte Lupone
Et D. Franciſco de Fabriano,
D. Benevenuto Matthæi,
D. Conrado, D. Pauli,
D. Camillo Berando,
D. Boethio, D. Pauli
Et Boninfante Bentivolii
Et Pererio Federici teſtibus

Et

Et aliis pluribus & Bertino
Jacobutii Notarii una mecum
De prædictis rogatis . . .
Et ego Joannes Antonii
Magistri Actonis de eadem
Notarius, omnibus, ut supra legitur,
Prædictis interfui rogatus prædicta publicavi.

Ego Bertinus Jacobutii Taliaferri de Macerata Notarius, his omnibus interfui rogatus una cum dicto Magistro Joanne Notario me scribere vel subscribere, ideo me subscripsi & publicavi, meumque signum apposui consueverum,

Wie es übrigens aus dem Jahr seines Nachfolgers an diesem Bisthum zu schliessen ist, hat er 1318 sein Leben beschlossen. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. II p. 227 und 711 u. f.

Vicecomes, (Albertus) siehe vorstehenden Artickel.

Vicecomes, (Alphonsus) ein Cardinal aus Mayland, dessen Vater Hannibal, seine Mutter aber Lucia hiessen, studirte zu Pavia die Rechtsgelahrheit, und ward hernach in seiner Vaterstadt in das Juristen-Collegium aufgenommen. Allein bald darauf ward er unter **Gregor.** XIII beyder Signaturen Referendarius und Spoliorum Collector in Portugall, auch in solchem Reiche an statt des Cardinals Albrechts von Oesterreich Vice-Legat. Unter **Sixtus** V war er Nuncius am Kayserl. Hofe, und **Gregorius** XIV machte ihn darauf zum Bischoff von Cervi, und ernennte ihn als seinen Legaten nach Spanien. Weil aber dessen Tod darzwischen kam, gieng die Reise dahin nicht vor sich, sondern das Cardinals-Collegium bestellte ihn, so lange das Interregnum währete, zum Gouverneur von der Landschaft Leon, welche Stelle er auch nach dem Tode **Innocenz** IX bekleidet. **Gregorius** XIV der sein naher Anverwandter war, machte ihn 1591 zum Bischoff von Cervi, und **Clemens** VIII schickte ihn als seinen Legaten nach Dacien und nach Pohlen, machte ihn auch 1598 zum Cardinal und 1601 zum Bischoff von Spoleto, und ließ ihn allen Congregationen, darinnen die Affairen der Religion überhaupt abgehandelt werden, meistens beywohnen. Unter **Paul** V vertrat er Gouverneurs Stelle in Umbrien, wo es damahlen überaus unruhig hergieng, setzte auch allda alles wieder in Sicherheit und Ruhe. Er starb hierauf zum Leidwesen aller redlich gesinnten zu Macerata 1608 sein Leichnam aber ward nach Loreto gebracht, und in die Kirche daselbst beygesetzt. Seine Grabschrift ist:

D. O. M.
Alphonso Vicecomiti
tit. S. Sixti S. R. E. Cardinali
Episcopo Spoletino,
qui post obita summa cum laude prudentiæ ad
Imp. Reges aliosque Christianos Principes
Nuncii apostolici munera,
Et ob insignem prudentiam
Et pietatem ad summa
Quæque feliciter adhibitus
Piceni Legatus
Macerate moritur
XIII Kal. Octobris anno MDCVIII.
Comes Honoratus Vicecomes V. S. R.
Patruo suo.

Ughellus Ital. Sac. Tom. I p. 1269 u. f. und Tom. II p. 477.

Vicecomes, (Bernhardin) war zu Mayland aus einem vornehmen Geschlechte entsprossen, erwehlte aber den Geistlichen Stand, wurde anfangs Canonicus zu Pavia, Protonotarius Apostolicus und beyder Signaturen Referendarius, vertrat auch die Stelle des Ertzpriesters an der Kirche St Liberii zu Rom, darauf ihn Paul III 1537 zum Bischoff von Alatri machte. Er bekleidete solche Würde 3 Jahr, und starb 1540. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I p. 293.

Vicecomes, (Carl) ein Mayländer, war ein vornehmes Rathsglied daselbst, und wurde als Gesandter an den König in Spanien Philipp II gebraucht. Hierauf berief ihn der Pabst **Pius** IV nach Rom, und machte ihn erst zum Protonotario Apostolico, hernach 1561 den 5. Dec. zum Bischoff von Vintimiglia, schickte ihn auch nach Trident aufs Concilium, und als er sich besonders hervorgethan, auch eine schöne Rede gehalten, theilte er ihm 1565 die Cardinals-Würde mit dem Titel SS. Viti und Modesti mit, und überließ ihm anbey die Administration des Bißthums Ferareri. Allein er genoß solche Ehre nicht lange, sondern starb zu Rom in nur ermeldtem Jahre. Man hat von ihm Relationem s. ephemeridem concilii Tridentini, und in der Kirche, von welcher er den Cardinals Titel gehabt, ist ihm folgende Grabschrift gesetzt:

D. O. M.
Carolo Vicecomiti Mediolanensi
S. R. E. Cardinali
Qui Pio IV Pont. Max.
Ex Senatu regio ad Episcopatum
Inde ad Cardinalatum provectus
Multos ad reges Imperatoresque
Legationibus summa cum laude functus
Vetustissimæ gentis suæ nobilitati præclarè omni
parte respondit.
Vixit annos XLII
Obiit Romæ Idibus Novembris
Anno salutis MDLXV
Carolus Vicecomes Albizati
Comes magno Patruo B. M. P.

Ughellus Ital. Sac. Tom. IV p. 310. **Oldoin** Athen. Rom.

Vicecomes, (Friedrich) Ertzbischoff zu Pisa, daher er auch gebürtig war, erwehlt 1254 bekleidete

dete zuvor die Caplans-Stelle bey **Innocenz** IV. Er ſtund bey **Alexander** IV wohl, und brachte es dahin, daß ſelbiger die Commun und Stadt Piſa wieder von dem Bann befreyte. Als nach Kayſer **Friedrichs** II Tode verſchiedene Competenten zur Kayſerl. Würde ſich hervorthaten, unter denen auch **Alphonſus**, König von Caſtilien war, deſſen Parthey obiger Erzbiſchoff mit Nachdruck hielte, lieſſen die Piſaner aus Liebe vor denſelben an ermeldten **Alphonſum** als neuen Kayſer ihr Compliment ablegen, und ſchickten deswegen eine anſehnliche Geſandſchaft an ihn ab, die ihm nach vorhergegangener Erwehlung das Creutz und Schwerd überreichen, und zugleich den Eyd der Treue leiſten muſte, darüber, als einer ſehr angenehmen Sache, **Alphonſus** nachſtehendes Inſtrument aufrichten ließ:

In nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti amen.

Quia vos excellentiſſimum & invictiſſimum & triumphatorem Dominum Alphonſum, Dei gratia regem Caſtellæ, Toleti, Legionis, Galleciæ, Sivilæ, Cordubæ, Murciæ & Gienne, commune Piſanorum & tota Italia & totus fere mundus cognovit excellſiorem ſuper omnes reges, qui ſunt vel fuerunt unquam temporibus recolendis, præſertim gratia Spiritus Sancti vobis divinitus inſpirata, vos dote multiplici decorante, & vos etiam ſciverint præ aliis pacem, veritatem, miſericordiam & juſtitiam diligere, & eſſe præ aliis Chriſtianiſſimum & fidelem, & cognoverint etiam vos ad ampliationem honoris matris Eccleſiæ Romanæ, bonum ejus ſtatum nec non etiam Romani Imperii toto animo aſpirantem & Imperium nimis vacaſſe, & ab æmulis dilaniatum, & vos cognoverint eſſe natum de progenie domus Ducum ſuæ viæ, ad quam de privilegio Principum & de conceſſione Romanæ Eccleſiæ Pontificum Imperium juſte & digne dignoſcitur pertinere & ſucceſſive ad vos, cum ſuccedatis ex Manudi olim Romanorum Imperatore, Imperia abuſive diviſa in unum videantur poſſe colligi, & in vobis divine couniri. ſicut tempore Cæſaris & Conſtantini Chriſtianiſſimi fuit unum, & propter prædictam motionem animorum, & oculi ſanctorum & diſcretorum hominum, & Principum & Baronum, dominorum & communium & totius populi Italici & etiam Theutonicorum & aliorum de Imperio in habendo vos dignum in Romanorum regem & in Imperatorem ſunt directi. Ideo ego Bandinus Lancea filiusque domini Guidonis Lancee de Caſales de Piſis Miſſaticus, Ambaſciator, Syndicus & Procurator Communis Piſarum, Syndicatus nomine pro ipſo Communi, & ex bulis & poteſtatibus & mandatis mihi conceſſis publica Inſtrumenta ad Gloriam Dei & ad honorem glorioſiſſimæ Virginis Mariæ matris Chriſti Dei viventis & omnium Sanctorum & Sanctarum Dei & ad honorem ſanctæ matris Eccleſiæ Romanæ & ejus Antiſtitis ſuorumque fratrum, & ad honorem & bonum ſtatum Principum, Baronum, Comitum, Marchionum, procerum & aliorum omnium dominorum & civitatum, terrarum & omnium Communium & totius populi Chriſtiani & Imperii Romanorum, invocata gratia unius Dei & Individuæ Trinitatis vos dominum Alphonſum prædictum præſentem pro toto Imperio Romanorum & ejusdem Imperii nomine & totius populi de Imperio ejus negotium utiliter gerendo, in Romanorum regem & Imperatorem Romani Imperii nunc vacantis eligo & aſſumo, promoveo atque voco: Quare nos prædictus Alphonſus Rex prædictam electionem, aſſumptionem, promotionem, & vocationem, & omnia prædicta Spiritus S. gratia invocata ad gloriam Dei & ad honorem Virginis Sanctæ Mariæ & omnium Sanctorum & Sanctarum, & ad honorem Sanctæ Matris Romanæ Eccleſiæ & ejus Antiſtitis ſuorumque fratrum, & ad honorem & bonum ſtatum Principum, Baronum, Comitum, Marchionum, procerum & aliorum omnium nobilium & civitatum, terrarum & omnium Communium & totius populi Chriſtiani & Imperii Romanorum acceptamus, percipimus, volumus & firmamus, & in ſignum & inveſtituram dicti Imperii ego jam dictus Bandinus Syndicus Syndicario nomine, pro communi Piſarum & pro omnibus ſupraſcriptis ut ſervus JEſu Chriſti per vetus & novum teſtamentum, & crucem & enſem vos prædictum D. Alphonſum inveſtio & flexis genibus oſculum pacis & fidelitatis pedi veſtro porrigo, & ex nunc vos pro Communitate Piſarum & pro omnibus prædictis pro Rom. Rege & Imperatore recipio, & ab hac hora in antea habebo & tenebo, & ut medo legitimo Imp. adhæreo & toto tempore adhærebo, etiam veſtris filiis & hæredibus vobis in hoc honore ſuccedentibus, & ſic ad ſancta Dei Evangelia juro. Quam inveſtituram & omnia prædicta nos prædictus Alphonſus Rex, ſicut dictum eſt, recipimus, & ad veritatis memoriam de prædictis perpetuo conſervandam dictus Syndicus & prædictus D. Rex nec Matthæum notarium filium quondam Salvii de civitate Piſarum de præfatis omnibus, ut ſupra ſcripta ſunt, chartam, & chartas publicas unam & plures & ſemel & pluries ſcribere & firmare, & in publicam ſcripturam redigere rogaverunt.

Acta ſunt hæc omnia in villa de Soria de Hiſpania regni Caſtellæ in palatio regali ſupradicti D. Regis in præſentia mei Matthæi notarii ſupradicti & in præſentia DD. fratris Stephani de Ordine Prædicatorum Archi-Epiſcopi Turritani, fratis Laurentii de Portugallia de Ordine fratrum Minorum, pœnitentiarii D. Papæ & profecutoris negotii crucis in tota Hiſpania, & Suerii Petri Epiſcopi de Zamorra, jam dicti D. regis notarii & Garziæ Petri Archidiaconi Marrochitani teſtium ad hoc ſpecialiter vocatorum & electorum D. I. anno 1256 ſecundum curium Piſarum Indictione XIV. 15 Kal. Aprilis.

Unter dieſem Erzbiſchoff lieſſen die Piſaner 1257 einen prächtigen Spital, den ſie **Alexander** nennten, aufbauen, ſo ihnen vom Pabſt **Alexander** IV als eine Straffe, daß ſie es ehedeſſen mit Kayſer **Friedrich** II gehalten hatten, war zuerkannt worden. Als hernach die Piſaner von **Clemens** IV als Anhänger des **Conradins** nochmahlen in den Bann gethan, und erſt von **Gregorius** X wieder davon befreyet worden, reiſete dieſer Erzbiſchoff ſelber nach Rom, und legte mittelſt einer netten Rede in dem Cardinals Collegio die Dancſagung davor ab. Er ſtand überhaupt ſeiner Kirche mit groſſen Nutzen vor, und ſtarb endlich zu Piſa 1278. **Ughellius** Ital. Sac. Tom. III p. 434 f. f.

Vicecomes,

Vicecomes, (Hieronymus) ein Dominicaner aus Mayland, ſtammte daſelbſt aus einem vornehmen Hauſe, florirte zu Anfang des 16 Jahrhunderts, war Doctor der Theologie, und ſchrieb:

1. Compendium queſtionis de obligatione Papali, Paris 1518 in 4.
2. De lamiis & ſtrigibus.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom II p. 24. u. f.

Vicecomes, (Johann, oder vielmehr Joſeph) ſiehe **Vicecomes**, (Joſeph).

Vicecomes, (Johann Baptiſt) ein Mayländer und des hernachfolgenden Octavii Bruder, ward ein Auguſtiner-Mönch, und erlangte den Ruhm eines vortrefflichen Gottesgelehrten. **Paul V.** machte ihn ſeiner herrlichen Eigenſchafften wegen 1609 zum Biſchoff von Teramo, welches Amt er 29 Jahr lang mit groſſem Ruhm verwaltete. Er hielt ſehr eyferig über der Freyheit ſeiner Kirche, bezeigte ſich gegen das Armuth gantz beſonders gutthätig, er vermehrte auch die Einkünffte der Cathedral-Kirche, ſetzte 9 Capläne darinnen ein, und vermachte derſelben noch bey ſeinem Leben alle ſeine Meublen. Er ſtarb zu mänigl. Bataurem den 11 May 1638. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 372.

Vicecomes, (Johann Baptiſta) ein Rechtsgelehrter zu Mayland. Wir finden von ihm folgendes Buch: *Jo. Baptiſta Vicecomitis*, JC. ex collegio Mediolani, de capitatione liber ad interpretationem l. un. C. de capit. ciu. cenſ. exim. Cöln 1620 in 4. **Draudii** Biblioth. Claſſ.

Vicecomes, (Joſeph) ein Profeſſor der Kirchen-Alterthümer und Presbyter des Ambroſianiſchen Collegii zu Mayland, lebte in der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb: Obſervationes eccleſiaſticas, in 4. Quart-Bänden, von denen der

1. De antiquis baptiſmi ritibus ac ceremoniis, Mayland 1615 in 4.
2. De ritibus confirmationis & de miſſæ ritibus, ebend. 1618 in 4.
3. De antiquis miſſæ ritibus, ebend. 1620 in 4.
4. De miſſæ apparatu, ebend. 1626 in 4.

handelt. **Barberini** Bibl. **Hallervords** Bibl. Curioſa p. 216.

Vicecomes oder Viſconti (Joſeph Maria) ein Dominicaner aus Mayland, wo ſein Vater Königl. Rath war, lehrte anfangs die Philoſophie in ſeinem Profeß-Hauſe zu Mayland, wurde darauf Magiſter Novitiorum zu Neapolis, und nahm, als er 6 Jahr lang die Theologie zu Mayland gelehret, 1650 die Doctor-Würde an. Nach der Zeit predigte er hin und wieder mit groſſem Beyfall, und ward 1665 Inquiſitor zu Aleſſandria, desgleichen 1670 zu Novara. Man hat von ihm

1. I preggi della lingva, Mayland 1650.
2. Memorie delle vertu del P. *Ant. Giul. Brignole*, ebend. 1666 in 12.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 635.

Vicecomes, (Juſt.) unter dieſen falſchen Nahmen iſt Mediolanum ſecunda Roma vel Differt. Apologetica Juſti Vice-Comitis, zu Bergamo 1711 in 8. herausgekommen. Der Verfaſſer davon heiſt **Johann Paulus Mazzuchellius** e Congreg. Somaſchor. Clericus regularis. **Mylii** Bibliotheca Pſeudonymorum p. 177. Siehe auch **Mazzuchellius** (Johann Paulus) im XIX Bande, p. 2475.

Vicecomes, (Matthäus) ein Medicus von Mayland, florirte in der Mitten des 16 Jahrhunderts und ſchrieb: Regimen contra peſtem, Venedig 1535 in 8. *Linden. Renov.* p. 795. **Reſſners** Mediciniſch Gelehrten-Lexicon p. 892.

Vicecomes, (Octavianus) ein Biſchoff zu Viterbo, gebürtig von Savona, wurde den 26 September 1508 zu ſolcher Würde erhoben, wohnte 1512 und 1517 dem Concilio im Lateran bey, und ſtarb 1523. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I p. 1420.

Vicecomes, (Otho) ein Mayländer und des Uberti und Anaſtaſiä Pirovanä Sohn, der ſich den Beynahmen des Großen erworben, ward 1261 Erz-Biſchoff ſeiner Vaterſtadt, nachdem ſolcher Sitz lange unbeſetzt geweſen. Er hielte einen Synodum, und verbeſſerte damit die Sitten der Geiſtlichkeit, legte auch den Prædecent-Streit zwiſchen denen Biſchöffen von Breſcia und Vercelli bey. Ueber dieſes ſchaffte er verſchiedene Dinge wieder ab, welche **Avenus** zu Stillung der Bürgerlichen Unruhen zum Präjudiz der Kirche verwilliget hatte. Er regierte ſehr rühmlich und ſtarb 1295 den 8 Auguſt in dem 87 Jahre ſeines Alters. Er wurde in die Cathedral-Kirche in ein marmornes Grab gelegt, darüber folgende Inſcription geſetzt worden:

Inclytus ille Pater patriæ, lux, gloria Patrum,
Fulgor juſtitiæ, fidei baſis, arca Sophiæ,
Largitor veniæ, portus pietatis egenis,
Intrepidus Paſtor, quem moles nulla laborum
Ardua devicit, populo latura quietem;
Ille pius Princeps & Præſul amabilis, in quem
Altus virtutum ſplendor convenerat omnis,
Quo Mediolanum radiebat Lampade tanta,
Totaque fulgebat regio, nunc pallet adempto
Clara Vicecomitum proles venerabilis Otho,
O dolor, o vulnus, cinis eſt hoc marmore faſtus.
Chriſte Pater vitæ requieſcat Spiritus in te.
Annis undenis ter ſenis terque diebus
Præſulit Eccleſiæ Paſtor bonus Ambroſianæ,
Mille ducentos quinto noviesque decemo,
Quarto hic Auguſti bis liquit gaudia mundi.

Ughellus Ital. Sac. Tom. IV. p. 199. f.

Vicecomes oder *Visconti* (Peter) ein Dominicaner von Tabea ſtammte aus einem vornehmen Geſchlechte zu Mayland, ward Doctor der Theologie und von 1598 bis 1601 Inquiſitor zu Cremona. Er ſchrieb Quæſtionem Theologicam de complice revelando vel ne in confeſſione Sacramentali, Cremona 1594 in 4. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 349. Oldoin Athen. Liguſt.

Vicecomes, (Philipp) ein Mayländer, Auguſtiner-Ordens, darinnen er es ſo weit gebracht, daß er General ſeines Ordens worden, war ſeiner Frommigkeit und angenehmen Converſation wegen berühmt, und wurde von Alexander VII den 16 April 1657 zum Biſchoff von Catanzaro erhoben. Er verwaltete dieſes Biſthum ſehr rühmlich bis 1664, da er ſtarb. Es gedencket ſeiner mit vielem Ruhm *Picinelli* Athen. Litter. Mediol. p. 195. *Ughellus* Ital. Sac. Tom. IX. p. 379.

Vicecomes, (Wilhelm) ein Welſcher Medicus von Cremona der Philoſophie und Medicin Doctor, und lehrte zu Wien als Profeſſor der Natur-Lehre in der letzten Helffte des 13 Jahrhunderts. Er hinterließ

1. De varietate malorum Lib. II.

2. Praxin de curandis infirmis,

und ſtarb in ſeiner Geburts-Stadt 1276. *Ariſii* Cremona litterat. im I Bande p. 128. u. ff. *Beſſners* Mediciniſch Gelehrten-Lexicon p. 892.

Vicecomes, (Zacharias) hat Artis Exorciſtici Complementum, Venedig 1600 in 8. geſchrieben. *Hallervordes* Bibl. Curioſ. p. 405.

VICE-COMITES, ſiehe *Vicomte.*

VICE COMITES, ein altes im Hertzogthum Mayland berühmtes Hauß, ſiehe Visconti.

VICE - COMITIVA, ſiehe Vice-Pfalz-Graf.

VICE-COMITUM CASTRUM, ein Schloß am Fluſſe Oglio, in Italien, ſiehe Visconte (Caſtel).

VICECOMITUM FAMILIA, ein altes im Hertzogthum Mayland berühmtes Hauß, ſiehe Visconti.

Vice le Comte, eine Frantzöſiſche Stadt in Auvergne gelegen. Uhſens Geographiſches Lexicon.

VICE-CONSUL, oder *Pro-Conſul*, ſiehe *Proconſules*, im XXIX Bande, p. 725. u. ff.

VICE-DECANUS, ein Vice- oder Aſter-Dechant, ſiehe dieſen Artickel, im I Bande, p. 723.

Vice-Dechant, oder Aſter-Dechant, ſiehe dieſen Artickel, im I Bande, p. 723.

VICE-DEFENSOR, ein in der mittlern Latinität aufgekommenes Wort, und heiſt nach der Bedeutung des Worts einer der an eines andern ſtatt einen vertheidigen ſoll. Wir finden es gebraucht in einem Diplomate vom Jahr 1245. Ludewigs Reliqu. MScriptorum, im IV Bande, p. 826. u. ff.

VICE-DEUS, ein Unter-Gott. Dieſen Titel haben die Päbſte gar zu gerne führen wollen. Wie denn auch annoch nach der Reformation Luthers der Pabſt Paulus V. ſich in öffentlichen Büchern einen VICE-DEUM, einen Unter-Gott, unüberwindlichen Monarchen der Chriſtlichen Republick und tapfferſten Erhalter der Päbſtlichen Allmacht tituliren ließ. Heidegger in Hiſt. Papat. p. 322. Heinſii Kirchen-Hiſtorie T. V. p. 685.

Vice-Director, (Reichs-) ſiehe *Directorium*, im VII Bande, p. 1036. u. ff.

Vice-Directorium, (Reichs-) ſiehe *Directorium*, im VII Bande, p. 1036. u. ff.

VICE-DOM. bedeutet einen, der an des Herrn ſtatt iſt, ſiehe Vitzthum.

Vicedom oder Vice-Dom, Geſchlecht, ſiehe Vitzdum.

VICE-DOMINATUS, heiſt bey denen Canoniſten zuweilen ſo viel als das *Jus Patronatus*, oder das Pfarr-Recht, davon zu ſehen im XXVI Bande, p. 1289. u. ff.

VICE DOMINI, heiſſen überhaupt nichts anders, als Vicarien, oder diejenigen, welche an ſtatt und im Nahmen des Herrn ihre Geſchäffte verrichten und alſo in ſo fern ſeine Stelle vertreten. Siehe Vicarien, und Vitzthum.

VICE-DOMINI, ſiehe Caſten-Voitgey, im V Bande, p. 1362. u. ff.

VICEDOMINI, Geſchlecht, ſiehe Vitzdum.

VICE-DOMINI der Fränckiſchen Könige, ſiehe *Major Domus*, im XIX Bande, p. 612. u. ff.

Vicedominis, (Onuphrius de) ſiehe Stecurus, im XXXIX Bande, p. 1432.

Vicedominis, (Peter Angelus de) war anfangs Biſchoff zu St. Angelo de Lombardi, wurde darauf den 4 November in das Biſthum Avellino, ſo damahlen mit dem zu Frigento vereinigt war, verſetzt. Er verwaltete einmahl die Stelle eines Vicarii zu Rom, und ſtarb oder reſignirte vielmehr die Biſchöffl. Würde 1591. *Ughellus* Ital. Sac. Tom. VIII. p. 203.

Vicedominis, (Sixtus oder Xyſtus de) ein Dominicaner aus einer vornehmen Familie zu Como, ward 1571 Biſchoff zu Modena, that 1581 vor dem Hertzog Alphonſus von Ferrara eine Reiſe in Qualität ſeines Geſandens in Spanien. Zu ſeinen Zeiten quartirten ſich die Franciſcaner Mönche zu Modena ein, und richteten hernach in der Kirche St. Barnabä ein Kloſter auf. Er ſtarb 1590 und ward in die Kirche des Heil. Dominicus begraben. Das ihm aufgerichtete Epitaphium lautet, wie folget:

Xyſto Vicedomino Novocomenſi
e coenobio Dominicano
ad Epiſc. Mutinen. delect.
Jo. Moroni ſapientiſſ. Card. evecto
in quo per an. XIX, menſ. - - dies - - -

Admini-

Adminiſtra:
incredibilis doctrinæ
atque integritat. ſpecimen
præbuit,
nec non Jo. Baptiſtæ honeſtiſſ. Eq. SS. Laz. ac Maur.
Eorundem Equitum per totam
Inſubriam Præceptori
ut vocant
Rodoricus Eques Fr. amantiſſ.
Ops. Frat. P. C.
vix. Epiſcopus decem & novem ann.

Seine Schrifften ſind:

1. Conciones in Evangelia de adventu & quadrageſima, Venedig 1576.
2. Homiliæ in Evangelia pene totius anni.
3. Homiliæ in Eſaiam.
4. Homiliæ in 7. Pſalmos pœnitentiales.
5. Homiliæ in Evangelium ſecundum Joannem.
6. Commentationes in Epiſtolam ad Romanos.
7. In Epiſtolam ad Coloſſenſes.
8. In Epiſtolam I. Petri, von denen verſchiedene Italiäniſch geſchrieben, und davon die meiſten noch ungedruckt liegen.

Ughellus Ital. Sac. T. II. p. 137 u. f. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 299 u. f.

Vicedominus, (Euſtus de) ſiehe vorſtehenden Artickel.

VICEDOMINUS, ſiehe *Vicedomini*.

VICEDOMINUS, Geſchlecht, ſiehe Vitzdum.

Vicedominus, (Frantz) ein Minorite von Ferrara, lebte im 16 Jahrhundert, und hatte eine ſtammelnde Zunge. Wenn er aber öffentliche Reden hielte, merckte man nichts an ihm. Er ſtarb 1573. und ließ: Homilias in Evangelia de Adventu & de quadrageſima & in Catechiſmum Romanum, die zu Venedig 1591. in 8. gedruckt. **Wadding** Annal. Minor. **Jubertti Miræi** Script. Sec. XVI. in des **Fabricii** Bibl. Eccl. p. 174.

Vicedominus Cortigianus, (Michael Carl) ein Edelmann aus Florentz, ward, nachdem er vorhero Probſt zu Emporias und Biſchoff von St. Miniato geweſen, den 22 Novembr. 1702. ins Biſthum Piſtoja verſetzt. Er that denen Armen viel Gutes und war bey jedermann beliebt. Er brachte das Seminarium zu Piſtoja, welches von der Cathedral-Kirche abgelegen war, näher an dieſelbe, und erweiterte es, führte übrigens ſein Biſchöfl. Amt ſehr rühmlich, und ſtarb den 14. October 1713. Man begrub ihn in die Dom-Kirche, und ſein Grabmahl zieret folgende Inſcription, die in einer marmornen Tafel eingehauen:

Hic jacet
Michael Carolus Vicedominus Cortigianus
Epiſcopus Piſtorienſis & Pratenſis.
Obiit Pridie Idus Octobris 1713.
Ætatis 65. regiminis XI.

Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 317.
Univerſal-Lexici XLVIII. Theil.

Vice-Gerent, Lat. *Vicegerens*, iſt ein geiſtlicher Richter, welcher in Abweſenheit des Cantzlers deſſen Amt verwaltet. Die Teutſchen Ordens-Ritter hatten ehemahls auch Vice-Gerenten oder VICES GERENTES MAGISTRI GENERALIS. Es wurden aber ſelbige von ihnen auſſerordentlich eingeſetzt, und hatten dieſe Vice-Gerenten, wenn ſie einmahl geſetzt waren, eben die Macht, Gewalt und Anſehen, womit die Magiſtri generales ſonſt verſehen waren. Man hatte unterſchiedene Urſachen ſie zu ſetzen. Erſtlich pflegten ſie von den Ober-Teutſch-Ordens-Meiſtern ſelbſten abgeſchickt zu werden, wenn ſich dieſe etwan in fremden und entlegenen Ländern befanden, und gleichwohl Sach en von auſſerſter Wichtigkeit abgethan werden muſten, unangeſehen auch Provincial-Teutſch-Orden-Meiſter waren. Zum Beweiß deſſen dienet das Privilegium Culmenſe, welches Eberhard de Sepne, Vice Gerent des Ober-Teutſch-Meiſters, erneuert hat, ungeachtet Ludovicus das Provinſor- und Provincial-Teutſch-Orden-Meiſter-Amt in Preuſſen verwaltete. Zum andern wenn eine Sache auszumachen vorfiel, die den Teutſch-Orden-Meiſter ſelbſt angienge, alsdenn wurde auch ein Vice-Gerent abgeſchickt, damit ein ſolcher Abgeordneter deſto mehr Anſehen und Gewalt hätte, wenn er die Perſon des General-Teutſch-Orden-Meiſters vorſtellete. Zum Beyſpiel kan uns Paulus Bellicerus de Rusdorff dienen, welchen die Regierungs-Räthe der Teutſchen Ordens-Ritter abgeſetzt, nachdem ſie ſich vorher einen Vice-Gerent des General-Teutſch-Ordens-Meiſters erwählt hatten, durch deſſen Anſtalten auch die gantze Sache zu Stande gekommen, wie man dieſerwegen eine Urkunde, welche zu Marienburg im Jahr 1441. unterſchrieben iſt, in dem Archiv zu Thoren antrifft. Wenn über dieſes der General-Teutſch-Ordens-Meiſter einen Feldzug that, wurde auch aus denen Brüdern oder Teutſch-Ordens Rittern ein Vice-Gerent geſetzt, damit das Land nicht ohne einen Regenten mittler Zeit wäre. Es iſt dieſes im Jahr 1410. geſchehen, als Ulricus de Jungingen als General-Teutſch-Ordens-Meiſter in die Schlacht bey Tanneberg zog, welche mit Uladislao Jagellone König von Pohlen gehalten worden. Es iſt dajumahlen zum Statthalter von Preuſſen Heinrich Reus a Plauen, der die Comthurey zu Sweden beſaß, beſtellet worden. Es bezeugt dieſes Schutz L. III. Chron. p. 104. Endlich konnte auch der General des Ordens, wenn er an einer tödtlichen Kranckheit darnieder lag, einen aus den Rittern, welchen er wolte, ſeinen Ring und Siegel übergeben, damit er dieſelben dem zukünfftigen General aufbehielte. Durch welche Uebergebung des Rings und Siegels er dieſen Ritter zum Vice-Gerent ernennete. Doch wenn derſelbe denen Rittern nicht anſtund, ſo war dem geſammten Capitel erlaubt einen neuen Vice-Gerenten nach Abſterben des Generals zu beſtimmen. *Conſtit. Ord. Teutonici* n. 1. und 2. Man kan davon Exempel bey Hennebergern in Comment. ad Tab. Pruſſ. p. 287. und Waiſſeln in Chron. p. 116. antreffen. Den einzigen Heinrich Reus a Plauen wollen wir noch anführen. Wie Preuſſen, welches die Teutſch-Ordens-Ritter beſaſſen, eine Lehn im

Jahr 1466. vom Königreich Pohlen ward, hat dieſer ſich viel lieber ganzer 2. Jahr Vice-Gerent als General des Ordens, wie ihm gebührte, wollen nennen laſſen, damit er nicht dem Könige von Pohlen dem gemachten Vertrag gemäß einen Eyd der Treue ſchwören durffte. Er ſoll auch eine Münze mit folgender Innſchrifft haben ſchlagen laſſen: HENRICUS QUA VICE GERENS. Henneberger l. c. p. 220. Waiſſelius p. 245. Caſpar Schuz L. VII. Chron. p. 335. Ob nun gleich ein Vice-Gerent des Deutſch-Meiſters Stelle in dem Lande vertrat, ſo wurde ihm dennoch nicht der Schild und Ordens-Habit des Deutſch-Meiſters vorgetragen; nahm auch nicht den Platz des Deutſch-Meiſters bey Tiſche oder in der Kirche ein. *Conſult. Ord.* n. 34. Wenn ein Deutſch-Meiſter erwehlt worden, führte ihn der Vice-Gerent zum Altar, und ermahnte ihn, dieſes wichtige Amt, wie ſichs gebührete, zu verwalten, darauf übergab er ihm den Ring und Siegel des Ordens, welche ſeiner Treue von dem vorigen Deutſch-Meiſter waren anvertrauet worden. Unter der Zeit, als dieſes geſchahe, küßte der neue Deutſch-Meiſter den Vice-Gerenten. Wenn ſichs auch zutrug, daß der Vice-Gerent nicht ſelber, ſondern durch einen andern Ritter den Ring und das Siegel übergeben ließ; ſo wurde auch dieſer von dem neuen Deutſch-Meiſter geküßt. Hartknochs Select. Diſſ. XIX. §. 9. u. f.

Vicegrad, Stadt und Schloß, ſiehe **Vizegrad**.

VICEGRADUM, Stadt und Schloß, ſiehe **Vizegrad**.

Vice-Graf, ſiehe *Vicomte*.

Vice-Guardian, der des ordentlichen Guardians Stelle in denen Klöſtern vertritt. Ludwig Reliqv. MST. T. I. Siehe **Guardian**, im XI Bande, p. 1190.

VICE-HÆRES, ſiehe **Teſtamentarien**, im XLII Bande p. 1082 u. f.

Vice-König, **Schalt-König**, Lat. *Vice-Rex*, *Vicarius Regius*, oder *Pro-Rex*, Frantz. *Vice-Roy*, Ital. *Vice-Rè*, die Holländer nennen ihn zuweilen einen *Onder-Koning*, einen **Unter-König**, iſt ein Königlicher Statthalter, der ein Königreich in Abweſenheit des würcklichen Königs und im Nahmen dieſes mit vollkommener Gewalt regieret. Wenn aber der Ober-Herr den Königlichen Titel nicht hat, oder die Provinz niemahls ein Königreich geweſen; ſo heiſt der Statthalter derſelben nicht Vice-König, ſondern Gouverneur, i. E. Gouverneur von Meyland. Siehe *Gouverneur*, im XI Bande, p. 441; und **Oberſter Hauptmann**, im XXV Bande, p. 183. Die Autorität der Spaniſchen Vice-Könige wird eigentlich eingetheilet in die ordentliche und auſſerordentliche, und dieſe letztere nennet man: ad modum belli, nach Krieges-Gebrauch. Nach der ordentlichen entſcheiden die Rechts-Gelehrten. Sie dürffen aber die vorgeſchriebene Rechte auf keine Weiſe überſchreiten nach dem Befehle des Vice-Königs und vermöge eines ſolchen Verfahrens muß öffters eine Sache entſchieden werden, nach dem ordentlichen Lauf der Rechte zum Vortheil einer Parthey; ob ſchon aus dem Gerichte kund iſt, daß ſich die Sache anders verhalte, in ſolchen Fällen aber kan ſich ein Vice-König ſeiner auſſerordentlichen Gewalt gebrauchen, wo die ordentlichen Rechte ſchweigen müſſen. Da entſcheidet er als Capitain-General, und iſt ſo viel als ein Stand-Recht, wie es die tägliche Erfahrung mit ſich bringet. Franz Ventura della Sala ed Alarca Spaniſch Kriegs-Reglement, p. 31.

Vice-Legat, Lat. *Præfecti Provinciæ Pontificis Vicarius*, iſt ein Beamter, welchen der Pabſt nach Avignon oder in eine andere Stadt ſchicket, das Amt eines geiſtlichen und weltlichen Statthalters zu verwalten, wenn ſich kein Legat oder Cardinal, ſo ſolches verrichtet, daſelbſt befindet.

VICE-LEGATARIUS, ſiehe **Teſtamentarien**, im XLII Bande, p. 1282 u. f.

VICELIACUM, Stadt und Abtey, ſiehe **Vezelay**.

Vicelinus, wird auch zuweilen Vicelius geſchrieben gefunden, Biſchoff zu Oldenburg vom Jahr 1148 biß 1154. und alſo 6. Jahre lang. Dieſer Mann wird billig der **Wenden Apoſtel** (*Vandalorum Apoſtolus*) genennet, weil durch ſeinen Fleiß die Wendiſche Nation nachmahls zu Chriſto iſt bekehret worden. Er war aus der Stadt Hameln an der Weſer gebürtig, und war erſtlich ein Con-Rector zu Paderborn, und darnach ein Rector in Bremen. Weil er aber merckte, daß er zu etwas beſſeren gebohren wäre, ſo gieng er nach Franckreich, damit er ſich daſelbſt noch mehr in der Gelehrſamkeit vollkommen machen möchte. Hierauf addreſſirte ſich dieſer Vicelinus an den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff Norbertum, und ward von demſelben zum Prieſter geweyhet, und mit guter Recommendation an Henricum, König der Obotriten, geſchickt, welcher damahls zu Alt-Lübeck reſidirte und den Chriſtlichen Glauben angenommen hatte. Wenn nun dieſer König Henricus lange gelebt hätte, ſo würde Vicelinus allem Anſehen nach gewaltig mit dem Evangelio durchgedrungen haben; weil er aber im Jahr 1127. ſtarb, und ſeine Söhne in lauter Uneinigkeit geriethen, ſo ward viel von dem ausgeſtreueten Saamen des göttlichen Wortes zertreten, daß es nicht aufgehen konnte. Vicelinus muſte ſich zwar nun in die Zeit ſchicken, wolte ſich aber doch nicht weit von den Wenden entfernen, weil er bald beſſere Zeit hoffte: Derowegen ließ er ſich von dem Bremiſchen Ertz-Biſchoffe zum Prieſter in Faldera beſtellen, welcher Ort heutiges Tages Neu-Münſter genennet wird. Es währte nicht lange, ſo ward der Däniſche Printz Canutus, bisheriger Hertzog zu Schleßwig, im Jahr 1133. zugleich König der Obotriten, und weil derſelbe denen Chriſten ſehr günſtig war, ſo fieng Vicelinus abermahls an viel

Digitized by Google

viel gutes zu hoffen: befand ſich aber, weil dieſer **Canutus** in folgendem 1134 Jahre ermordet ward, abermahl betrogen. Hierauf ſuchte **Vicelinus** einen Zutritt beym Kayſer Lothario, welcher ſehr groß Verlangen trug, die Wenden zu bekehren. Er that ihm auch zugleich einen Vorſchlag, wie man in dieſer Sache glücklich ſeyn könnte, wenn nehmlich der Kayſer vor allen Dingen auf einen hohen Felſen eine Feſtung anlegte, damit die Chriſten auf allen Fall eine Retirade hätten, und die Guarniſon auch denen Wenden die Streifereyen verbieten könnte. Dieſen Vorſchlag nahm der Kayſer an, und ließ die Feſtung Segeberg anlegen. Weil auch **Vicelinus** eben dieſen Berg darzu ausgeſucht hatte; ſo ſahe der Kayſer wohl, daß in dieſem Manne etwas mehr als ein bloſſer Prieſter verborgen war. Die Wendiſchen Fürſten merckten wohl, was der Kayſer hierunter ſuchte, deswegen, wie der Kayſer dieſen Feſtungs-Bau beſahe, und **Vicelinus** neben ihm ſtund, ſo ſagte einer zu dem andern: „Dieſes Joch wird „ein Joch ſeyn über unſer Vaterland.“ Der andere Wende ſagte: Wer zum Teuffel hat uns das Bad zubereitet? Darauf antwortete der erſte: Siehest du nicht das kleine Männlein mit dem kahlen Kopffe beym Kayſer ſtehn, der iſt alles dieſes Uebels Anſtiffter. Es wurden aber Vicelini Anſchläge auch dieſes mahl zu Waſſer. Denn ſo bald Kayſer Lotharius den Rücken gewendet hatte, ſo ward ſo wohl Segeberg als Alt-Lübeck von den Wenden zerſtöhret, und **Vicelinus** muſte GOtt dancken, daß er zu Neu-Münſter in Ruhe und Frieden bleiben konnte. Endlich nahm ſich der Hamburgiſche Ertz-Biſchoff Hartwicus I vor, die drey verwüſteten Biſthümer unter den Wenden, nehmlich zu Oldenburg, Mecklenburg und Ratzeburg wieder aufzurichten, und weil dieſer **Vicelinus** nunmehro 25 Jahr nach einander an der Wendiſchen Nation gearbeitet hatte, ſo ward er wegen ſeiner groſſen Meriten im Jahr 1148 oder längſtens 1149 zum neuen Biſchoff von Oldenborg conſtituirt. Es ward ihm zwar nochmahls von Hertzog Henrico Leone zu Sachſen alles ſehr ſauer gemacht, weil er das Biſthum ohne des Hertzogs Vorwiſſen angenommen hatte: Er ſubmittirte ſich aber ſo weit, daß er endlich gantz ausgeſöhnet ward. Drittehalb Jahr vor ſeinem Ende ward dieſer Biſchoff vom Schlage gerühret, und lag ſprachloß bis an ſeinem Tode. Sein Cörper ward erſtlich zu Faldera oder Neu-Münſter begraben und hatte anfangs dieſe Grabſchrifft:

Faldera Pontificis magni lætetur honore,
Virtutes animo contegat; oſſa ſolo.

Es hat eine geſchickte Feder vorſtehendes Diſtychon alſo verdeutſchet:

Neu-Münſter freue dich des Biſchoffs zu Stargard
Des groſſen **Vicelino**, der hier begraben ward:
Verwahre wohl von ihm, betrachte GOttes Güte,
Im Grabe die Gebein, die Tugend im Gemüthe.

Darnach ſind ſeine Gebeine im Jahr 1332 in das Kloſter nach Bordisholm transferiret worden, welches eben dieſer **Vicelinus** im Jahr 1125 geſtifftet hatte; da hat in der Kirche an der Wand dieſer kurtze Vers geſtanden:

Oſſa pii patris hic condita ſunt VICELINI.

Desgleichen hat er auch im Jahr 1149 eine Kirche zu Swentinefeld, oder wie es heutiges Tages heiſſet, Bornhoved auf der Hollſteiniſchen und Wagriſchen Gräntze geſtifftet. Im Jahr 1614 verlangte ein vornehmer Fürſte des Reichs Römiſch-Catholiſcher Religion die Gebeine dieſes heiligen Mannes: Aber Hertzog Johann Rudolph zu Hollſtein ließ ſeine Gebeine in aller Stille an einen andern Ort bringen, welchen bis dieſen Tag niemand hat erfahren können, um dadurch zu verhindern, daß mit ſeinen Gebeinen keine Abgötterey möge getrieben werden. In der Kirche zu Bordisholm ſoll vor Alters auch dieſes Carmen quadratum von fünf Wörtern geſtanden haben:

Aldenburg Præſul, Holſatis nobile germen
Præſul, finalis, præſtans tutamen alumnis
Holtatis, præſtans lumen puriſſima gemma,
Nobile tutamen puriſſima gemma refulgens,
Germen alumnis, gemma refulgens, o *Viceline.*

Staphorſt Hamb. K. H. Vol. I T. I. **Danckwerth** Chron. Holſat. P. III c. 4. p. 192. **Bangertus** ad L. I. **Helmoldi** Chron. Slav. L. I c. 78 §. 2 p. 173. **Däniſche Bibliotheck** in IV Stücken p. 515. **Nachricht von der Stadt Hamburg** im I Bande, p. 53. 61 und 118. **Zühners** Polit. Hiſtor. IIX Th. p. 987 u. ff. VI Th. p. 310, 327 und 416. **Zühners** Wolſt. Geograph. III Th. p. 555 u. f. und p. 564 u. f. **Pfeffingers** Merckwürdigkeiten des 17 Jahrhunderts p. 507. Schol. ex de Originibus rerum per Cimbriam citeriorem ſcholaſticarum, Alton. 1740.

Vicelius, oder **Vicelinus**, ſiehe **Vicelinus.**

VICELLIANA CASTRA, Stadt, ſiehe **Medellin**, im XX Bande, p. 71.

Vicellus, (Caſar) von ihm iſt folgende Schrifft im Druck vorhanden: Veſtitus antiquorum & recentiorum totius orbis Ital. & Lat. per Gratianum Benedig 1598 in 8.

Vicemala, (Hercules) hat drey Bücher De miraculis Mariæ virginis, Mayland 1595 in 4 geſchrieben. **Draudii** Bibl. Claſſ.

VICEM ALICUJUS JUDICIS VEL PRÆSIDIS OBTINET (DE OFFICIO EJUS, QUI) ſiehe *Officio ejus, qui vicem alicujus Judicis vel Præſidis obtinet (de)* im XXV Bande, p. 933.

VICEM ALTERIUS OBTINENS, ſiehe **Vicarien.**

VICE MEA, ſiehe *Vice.*

VICEM GERENTES, ſiehe *Vicem tenentes.*

VICEM JUDICIS SUPPLERE, das Richter-Amt verwalten, oder eines Richters Stelle vertreten, ſiehe **Richter** (delegirter) im XXXI Bande, p. 1361.

VICEM PROSTITUTÆ SUSTINERE, ſiehe *Proſtituæ vicem ſuſtinere*, im XXIX Bande, p. 948.

VICEM TENENTES, oder *Vicem gerentes*, heiſſen in denen Rechten beſonders die Verweſer des richterlichen Amtes, welche daſſelbe an ſtatt des ordent-

ordentlichen Richters beſorgen. **Bartolus** in l. filius ff. de legation. und in l. ſuggerente C. de offic ej. qui vic. alt. ger. wie auch in l. 2 ff. de tut. & curat. dat. ab his. desgleichen **Zaſius** in l. more. C de juriſd omn. jud. **Spiegel.** Siehe übrigens den Artickel: **Richter (delegirter)** im XXXI Bande, p. 1361.

VICE MUTUA, ſiehe *Vice*.

VICENARIA PRÆSCRIPTIO, ſiehe *Præſcriptio vicennalis*, im XXIX Bande, p. 88. und **Zeit von zwanzig Jahren.**

VICENARUM NEMUS, eine Gegend, ſiehe **Vincennes.**

Vicenburg, ein altes Adliches Geſchlecht, ſo in Thüringen in 12 Jahrhunderte florirt. Wir finden in einer Urkunde vom Jahr 1171. **Ingeldum** de **Vicenburg** als Zeugen angeführet. **Ludewigs** Reliqu. MST. im I Bande, p. 12.

VICENI AURI PONDO, ſiehe **Zwanzig Marck löthigen Goldes.**

VICENNÆ, Schloß, ſiehe **Vincennes.**

VICENNALE TEMPUS, ſiehe **Zeit von zwanzig Jahren.**

VICENNALIA, gewiſſe Spiele bey den Römern, ſiehe *Decennalia*, im VII Bande, p. 315 u. f.

VICENNALIS PRÆSCRIPTIO, ſiehe *Præſcriptio Vicennalis*, im XXIX Bande, p. 88. und **Zeit von zwanzig Jahren.**

VICENNARUM NEMUS, eine Gegend, ſiehe **Vincennes.**

Vicennius, (Gerhard) hat ein Buch de officio probæ matris-familiæ, zu Antwerpen 1563, heraus gegeben. *Biblioth. Heinecc.*

VICENOMIA, Fluß, ſiehe **Vilaine.**

VICENONIA, Fluß, ſiehe **Vilaine.**

VICE NOSTRA, ſiehe *Vice*.

VICENSIMUM, Flecken, ſiehe **Trebiſacci**, im XLV Bande, p. 301.

VICENTA, Stadt, ſiehe **Vicenza.**

Vicente, (Hieronymus Perez de San) ſiehe **Perez de San-Vicente**, (Hieronymus) im XXVII Bande, p. 378.

Vicente, (**Cabo de San**) ein Vorgebürge, ſiehe **Vincente.**

VICENTEA, Stadt, ſiehe **Vicenza.**

Vicentelo, ein vornehmes Adliches Geſchlecht in Spanien. Es hat davon zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts **Johann Antonius Vicentelo**, dritter Graf von Cantillana gelebt. Deſſen Tochter **Maria Thereſia Vicentelo** und Silva an Don Ludewig Ignatium de Baeza Manrique und Mendoza, Marggraf von Caſtromonte, den 29 December 1694 verheyrathet worden. Desgleichen hat auch Don **Diego Vicentelo**, als Obriſter in Spaniſchen Kriegs-Dienſten geſtanden und das Regiment von Andaluſien im Jahr 1740 bekommen. **Imhoffs** Grandes von Spanien p. 288. **Ranffts** Nachrichten im I Bande, p. 1017.

VICENTIA, Stadt, ſiehe **Vicenza.**

St. **Vicentia**, ſiehe St. **Publius**, den 1 Febr. im XXIX Bande, p. 1142.

Vicentia, (Daniel de) ein Dominicaner von ſeiner Geburts-Stadt zugenannt in der andern Helffte des 15 Jahrhunderts, war einer der berühmteſten Prediger ſeiner Zeit in Italien, und ſchrieb:

1. Sermones quadrageſimales, Venedig 1499. Lion 1501 in 8 Paris 1508 in 8.
2. Sermones de tempore & de Sanctis per annum.

Echard Bibl. Scriptor. Ordin. Prædic. Tom. I p. 856.

Vicentia, (Modeſtus de) ein Dominicaner von Vicenza, daher er auch ſeinen Zunahmen erlanget, war ein berühmter Theologus, und kehrte, nachdem er hin und wieder die Heil. Schrifft mit groſſem Nutzen erkläret hatte, zu Ende des 16 Jahrhunderts in ſein Profeß-Hauß zu Vicenza zurück, darinnen er auch nach 1582 geſtorben iſt. Man hat von ihm:

1. Librum diverſarum precum in gratiam ſodalium S. Hieronymi, Vicenza 1590.
2. Commentaria in III Partem S. Thomæ, die zu Vicenza bey denen Dominicanern noch ungedruckt liegen.

Echard Bibl. Scriptor. Ordin. Prædic. Tom. II p. 299.

Vicentin, Landſchafft, ſiehe **Vicentino.**

VICENTINI, ſind bey dem Plinio L. V. Ep. 4. Die Einwohner der Stadt Vicentiæ, heut zu Tage Vicenza ſiehe **Vicenza.**

Vicentini, ein Florentiner, war ein Caſtrat, und im Jahr 1676 in der Kayſerlichen Hofcapelle Sopraniſt.

Vicentini, war im Jahr 1717 in Königreich Neapolis Päbſtlicher Nuntius. Er muſte aber den 28 Nov. wegen einiger entſtandener Mißhelligkeiten zwiſchen dem Päbſte und dem Hauſſe Oeſterreich die Stadt Neapolis verlaſſen. Doch gieng er den 9 Sept. 1719 wider als Päbſtlicher Nuntius dahin, weil die Ausſöhnung erfolget. **Ludewigs** Univerſal-Hiſtorie im II Bande, vom Jahr 1717 p. 77. 112.

Vicentino, il **Vicentino**, Lat. *Ager Vicentinus*, ein gewiſſes Gebiet in der Venetianiſchen Lombardie, in Italien. Es grentzet gegen Mittag mit dem Veroniſchen Gebiete, gegen Morgen mit dem Paduaniſchen, gegen Mitternacht mit der Tarviſer-Marck und gegen Abend mit dem Biſchoffthum Trient. Es iſt ſo fruchtbar, daß man es den Garten und die Fleiſch-Bäncke von Venedig nennet. Der Wein, den die Einwohner erbauen, wird mit vor einen der beſten in gantz Italien gehalten. Zur Nahrung der Seiden Würmer ſind hin und wieder viel Maulbeer-Bäume. Von Feder und andern Wildpret findet man einen guten Vorrath, und abſonderlich wird angemerckt, daß ſonſt in keiner Italieniſchen Landſchafft, ausgenommen in dieſer Haſel-Hünner anzutreffen. Milch, Butter, Käſe hat man hier gleichfals in gröſſerer

gröſſerer Menge, als anderswo. Es ſind überdis Silber und Eiſen-Bergwercke darinnen, und eines von weiſſer Erde, die man in gantz Italien und beſonders zu Faventza braucht, das Geſchirr weiß zumachen und zu firniſſen. Dieſes Land mag von Norden nacher Süden ungefehr 13 und von Abend gegen Morgen 10 Meilen haben. Die Haupt-Stadt darinnen iſt **Vicenza**, von der ein Artickel folget.

Vicentino, (Nicolo) ein Römiſcher Muſicus ums Jahr 1551. Er hat, damit er die enharmoniſche Muſick wieder anrichtete, ein Archicymbalum verfertiget mit einem ſechsfachen Clavier, mit welchem er alle erſinnliche Harmonien vorzuſtellen verſprochen. **Donius** hat hernach dieſes ſechsfache Clavier in ein dreyfaches, und alſo gleichſam in einen kurtzen Begrif gebracht. Es iſt auch eine in Italieniſcher Sprache abgefaßte, und aus etlichen Büchern beſtehende Pratica Muſica von ihm gedruckt worden. Beſ. den Muſico Teſtore des **Zacharia Tevo**, p. 48 und 66 und **Prinzens** Muſ. Hiſt. c. 12. §. 36. **Filippo Bonanni**, p. 90 ſeines Gabinetto Armonico ſagt: Er ſey ums Jahr 1492 berühmt geweſen.

Vicentinus, (Auguſtin) ein Auguſtiner von ſeiner Geburts-Stadt zugenannt, war Magiſter der Theologie, und 1512 Studiorum Regens in Ungarn, 1537 aber des **Julius de Ruvere** Lehrmeiſter, nachgehends Lector in dem Auguſtiner-Collegio zu Padua. Er ſtarb zu Viterbo 1560, wurde aber in ſein Ordens-Convent zu Suriano, wo er vormahls Rector geweſen, begraben. Er hat Sermones hinterlaſſen, welche zu Colle im Florentiniſchen in Handſchrifft liegen. **Gandulphus** Diſſ. de 200 Scriptor. Auguſtin. p. 84.

Vicentinus, (Hippolytus) Biſchoff zu Rieti, daher er auch gebürtig war, ſtammte daſelbſt aus einer vornehmen Familie, und hatte die Doctor-Würde in beyden Rechten erlanget. Er ward den 22 December 1670 als er noch ziemlich jung an Jahren war, ins Biſthum eingeſetzt, und verwaltete ſolches mit ſonderbahrem Ruhm und Nutzen der Kirche bis 1702 da er den 20 Jun. mit Tode abgieng. Man hat ihm in die Dom-Kirche begraben. **Ughellus** Ital. Sac. T. I p. 1216.

Vicentinus, (Ludwig) ein Franciſcaner in der andern Helffte des 15 Jahrhunderts, war von 1461 an Ordens-General, und ſchrieb: Vitam S. Bernardini Senenſis, welches in Actis SS. ſtehet, brachte auch die Conſtitutiones Ordinis Minorum in ein beſſeres und bequemeres Format. **Wadding** Anal. Minor. **Fabricius** Bibl. med. & infimæ Latinitat.

Vicentinus, (Marcus Anton) ein Edelmann von Rieti, ward beyder Rechten Doctor, hierauf beyder Signaturen Referendarius zu Rom, und in verſchiedenen Städten Päbſtl. Gouverneur, endlich 1669 den 1 April Biſchoff zu Foligno, nachgehends unter **Clemens** X, Neapolitaniſcher Nuncius. Weil er vom Podagra ſehr geplagt ward, reſignirte er das Biſthum freywillig, und begab ſich in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er um 1688 mit Tode abgieng. Es gedencket ſeiner **Campinus** Syllab. Abbreviator. de Parco Majori p. 43. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I p. 718.

Vicentinus, (Romanus) ein berühmter Prediger Dominicaner-Ordens zu Ende des 13 Jahrhunderts, ſchrieb: Sermones de tempore & de Sanctis, die aber noch ungedruckt liegen. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I p. 475.

VICENTINUS AGER, Landſchafft, ſiehe **Vicentino**.

Vicentinus, ſiehe **Philoromus**, den 11 Jan. im XXVII Bande, p. 2004.

St. **Vicentius**, ſiehe St. **Pleſius**, den 16 April, im XXVIII Bande, p. 807.

Vicentius, war ums Jahr 1734 Erzbiſchoff zu Belgrad. **Heinſii** Kirchen-Hiſtorie XI Th. p. 170.

Vicenz, Stadt, ſiehe **Vicenza**.

VICENUMUM, ein Flecken, ſiehe **Trebiſacci**, im XLV Bande, p. 301.

VICENUS, zwantzig, ſiehe **Zwantzig**.

Vicenz, Stadt, ſiehe **Vicenza**.

Vicenza, **Vicenz**, **Vicenz**, **Vincenza**, Lat. *Vincentia*, *Vicetia*, *Vicentia*, nach einigen *Vicentea*, oder *Vicenta*, eine alte Stadt in dem Venetianiſchen Gebiete. Sie iſt die Hauptſtadt der oben in einem beſondern Artickel beſchriebenen kleinen Landſchafft, il Vicentino genannt. Es liegt dieſe Stadt in einer ſehr luſtigen Gegend, 18 Italieniſche Meilen von Padua, hat in ihrem Umkreiſe ohngefehr 4000 Schritte, und iſt um die Helffte kleiner, als Verona. Die beyden Flüſſe, der Bacchiliono und Nerone, laufen alda zuſammen, es iſt aber keiner ſchiffbar. Die äuſſerliche Figur ſoll die Geſtalt eines Scorpions haben. Die Stadtmauren ſind alt und baufällig. Auſſerdem hat ſie keine Fortifications-Wercke. Man zehlet darinnen acht Thore, 15 Kirchſpiele, mehr als 50 Kirchen, 17 Klöſter, 11 Hoſpitäler, und 7 Brücken. Die Zahl der Einwohner ſoll ſich auf 30 bis 40000 Perſonen erſtrecken, worunter viele Grafen ſind, welche aber gar armſelig leben. Es ſind daſelbſt unterſchiedliche feine Pallaſte, wie auch ein groſſer Platz zu den Ritterſpielen, welcher mit bedeckten Gängen gezieret iſt. Und ſind beſonders das Raths-Hauß, ein alt Römiſches Amphitheatrum und Triumph-Bogen, das Theatrum in der Academie der Olympier, wovon weiter unten ein mehrers, und der Garten des Grafen von Valmarana ſehenswürdig. Es findet ſich bey dem **Grutero** p. 326 num. 8 eine Inſcription die von dieſer Stadt handelt:

M. Ennius M. F.
Men. Vicetinus
Decurio Vicetiæ.

Sie wurde von den Eugeneern zuerſt erbauet, von den Heneten bewohnet, und von den Gallern vergröſſert. Nach dieſem kam ſie unter die Römer, erhielt das Römiſche Bürgerrecht, und ſtund unter des Cicero und Brutus ſpecialen Schutze, war auch in groſſem Anſehen. Sie wurde nachher von dem Attila verwüſtet und den Lombardern Gothen und Italieniſchen Königen unterworffen; als aber Kayſer Carl der groſſe der Lombarder König **Deſiderius** überwunden hatte, kam ſie auch

Digitized by Google

auch unter deſſen Bothmäßigkeit. Nach der Zeit als ſich immer einer nach dem andern zum Könige von Italien aufwarf, muſte auch dieſe Stadt viel erdulten, bis Kayſer Otto der groſſe ſich ganz Italiens bemächtigte, und dieſes Reich an Deutſchland brachte. Es erhielt dieſe Stadt von demſelbigen Kayſer viele Freyheiten. In den innerlichen Kriegen von Italien muſte ſie gleichfalls herhalten, und wurde von dem Kayſer Friedrich Barbaroſſa wieder zum Gehorſam gebracht. Sie verband ſich zwar mit der Stadt Mayland wider ſelbigen Kayſer, wurde aber von Friedrichen II ruiniret, und verlohr damahls ihre ſonſt berühmte Univerſität. Nach dieſem machten ſich die Scaliger von Verona Meiſter davon, bis ſie ſich 1404 den Venetianern freywillig unterwarf. Sie wurde zwar 1506 von dem Kayſer Maximilian I eingenommen, aber 1516 wieder abgetreten. Es iſt daſelbſt ein Biſthum, und machen die Biſchöflichen Einkünffte jährlich 5000 Ducaten aus, die Apoſtol. Cammer-Taxa aber iſt auf 1000 Gülden hoch angeſetzt. Der Biſchoff ſtehet unter dem Patriarchen von Aquileja, führet den Titul eines Hertzogs, Grafens, und Marggrafens und iſt die Ordnung derſelben, wie ſie auf einander gefolget, dieſe:

1. St. Prosdocymus, ums Jahr 48, ſtarb 141 in dem 114 Jahre ſeines Alters.
2. St. Leontius 141.
3. Zacharias 167, von ſeinen Nachfolgern ſind verſchiedene unbekannt.
4. Theodorus 328, ſtarb um 382.
5. St. Apollonius 389.
6. Heinrich 580.
7. Horontius 590.
8. Araldus 616.
9. Zacharias 680.
10. Peter I, 701.
11. Reginaldus 814.
12. Franconius 818.
13. Stephanus 848.
14. Sicardus oder Eicardus 872.
15. Vitalis, florirte 902.
16. Manaſſes 926.
17. Giraldus 961.
18. Rodulphus 975.
19. Ambroſius 984.
20. Lambertus 998.
21. Hieronymus 1000.
22. Ludigerius I, 1004.
23. Theobald 1005.
24. Lambertus 1036.
25. Theobald 1037.
26. Aſtulphus 1046.
27. Arnaldus 1046.
28. Sindicherius 1054.
29. Bernhard 1065.
30. Ludigerius II, 1076.
31. Ezelinus oder Azolinus.
32. Toringius 1113.
33. Heinrich 1124.
34. Lotharius 1134.
35. Ubertus 1158.
36. Aribert 1164.
37. B. Johannes.
38. Piſtor, ſtarb 1203.
39. Ubertus II.
40. Nicolas Maltraverſus 1213.
41. Gibertus 1223.
42. Jacob 1231, ſtarb 1232.
43. Manfredus Trißinus, ſtarb 1254.
44. Paul 1254.
45. B. Bartholomäus de Bragantia 1256.
46. Bernhard de Nicellis 1081.
47. Peter de Saracenis 1287.
48. Andreas de Mozzis 1295.
49. Raynald Concoregius 1296.
50. Autographus Cattaneus de Lindenaria 1304.
51. Speraindr 1315, ſtarb 1321.
52. Franz de Temprarinis 1321.
53. Peter 1336.
54. Blaſius 1337.
55. Egidius de Bonis, erwehlt 1348.
56. Johann de Surdis 1372.
57. Nicolaus, erwehlt 1388.
58. Peter Philiargus 1388.
59. Georg de Tortis 1389.
60. Johann Caſtillioneus 1390.
61. Peter Aemilianus 1409, ſtarb 1432.
62. Franz Maliperus, ſtarb 1451.
63. Peter Barbo, ward 1459 nach Padua verſetzt.
64. Gregorius Corrarius, ſtarb 1464.
65. Marcus Barbo 1465, reſignirte 1473.
66. Baptiſta Zeno 1473, ſtarb den 8 May 1501.
67. Peter Dandulus, ward 1507 nach Padua verſetzt.
68. Galeottus Franciottus de Ruvere, ſtarb 1508.
69. Sixtus Gara de Ruvere, ward 1509 Biſchoff zu Padua.
70. Franz de Ruvere, bis 1514.
71. Julianus Soderinus, bis 1522, ſtarb den 30 Jul. 1544.
72. Franz Soderinus 1522.
73. Nicolas Rodulphus 1524, ſtarb zu Rom 1550.
74. Angelus Bragadenus 1550, ſtarb 1560.
75. Julius Roboreus 1560, reſignirte 1565.
76. Matthæus Priolus, dancke dem folgenden zu Liebe 1579 ab.
77. Michael Priolus, ſtarb 1603.
78. Johann Delphinus, ſtarb 1620.
79. Dionyſius Delphinus, 1606.
80. Federicus Cornelius, 1626.
81. Lucas Stella, 1632 ward 1639 nach Padua verſetzt.
82. Anton Bragadenus 1639, reſignirte 1655, und ſtarb 1658.
83. Johann Baptiſta Brixia, ſtarb den 25 November 1659.
84. Joſeph Civranus, ſtarb den 17 May 1679.
85. Johann Baptiſta Rubinus, reſignirte den 25 Merz 1702.
86. Sebaſtian Venereus 1702 ſtarb im Jan. 1738.
87. Antonius Marinus Prioli, gebohren zu Venedig den 15 Aug. 1707, ward den 19 December 1738 Biſchoff und den 18 Jan. 1739 einer der aſſiſtirenden Biſchöffe des Päbſtlichen Thrones.

Die

Die daſige **Dom-Kirche zu Unſrer Lieben Frauen** genannt, iſt ſehr prächtig und keine geringe Zierrath der Stadt. Es befinden ſich darinn ein Archi-Diaconus und Archi-Presbyter, welche die beyden vornehmſten Dignitäten bekleiden, nebſt 12. Canonicis und 34. Capitänen, auch vielen andern Geiſtlichen, darunter ein Theologus und Pönitentiarius, die Seminariſten, deren an der Zahl viertzig ſind, nicht mit gerechnet. Die **Dominicaner Kirche** iſt wegen ihres Haupt-Altars und der daran befindlichen eingelegten Florentiniſchen Arbeit ſehenswürdig. Solche ſtellt am Palliotto die Verkündigung Mariä; ferner die Einſetzung des heiligen Abendmahls und die Auferſtehung Chriſti vor. Die übrigen Zierrathen des Altars beſtehen in Blumen und Statuen, die nicht weniger wohl gerathen. Es wird auch allhier die von **Paolo Veroneſe** gemahlte Anbetung der Weiſen aus Morgenland gezeiget. Wegen eines Dorns aus der Crone des Heylandes, welchen Ludwig der Heil. König von Franckreich an einen Biſchoff von Vicenza und ſolcher wieder hieher verehret hat, wird dieſe Kirche auch della **Santa Corona** benennet. An der Facciata der **Kirche St. Barbarä** ſtehen die Worte:

Senio fatiſcens Eccleſia
V. Kal. Mart. A. MDCXCV. horrendis motibus
Univerſa nutante urbe
propemodum excuſſa
E ſitu ac ruderibus elegantior exſurgit
A. MDCCII.

In der **Kirche di S. Maria** in Campagnano hat **Pordenone** die Decke und verſchiedene Capellen gemahlt. Die **Theatiner Kirche** iſt vor einigen Jahren wieder neu gebauet worden. Der *Mons pietatis* iſt ein ſchönes Gebäude, und darinne eine anſehnliche öffentliche Bibliotheck anzutreffen. Es befindet ſich auch in dieſer Stadt die **Academie der** *Olympicorum*, welche aus einer Geſellſchafft gelehrter Leute beſtehet, die ihre Abſicht hauptſächlich auf das Aufnehmen der Beredſamkeit in der Italiäniſ. Sprache richtet. Sie hat in der Academie oder dem Gebäude, woſelbſt ſie ſich verſammlet, ein ſehenswürtiges Theater bauen laſſen, ſo aber wenig gebraucht wird, und iſt nur ein einziges mahl die Opera Sophoniſbe darauf vorgeſtellet worden. Die Perſpectiven dieſes Theaters ſind artig eingerichtet, und vorher mit vielen Statuen der Römiſchen Kayſer und einiger Weltweiſen gezieret. Das Parterre hat gleichfalls verſchiedene Statuen, und ſeine Sitze nach Art der alten Amphitheatern. Die gemeineſte Vicentiniſche Bürger ſollen in Unterſchrifften von Contracten und dergleichen Documenten den Titel von Comte Vicentino ihrem Nahmen beſchreiben, und gründet ſich ſolches Recht auf die Anwort, welche, wie man vorgiebt, Carl V gegeben, als er einsmahls in Vicenza um des ungeſtümen Anhaltens vieler reichen Bürger, welche die Gräfliche Würde verlangten, loßzuwerden, im Schertze Todos Contes geſagt.

Auſſer der Stadt liegt die **Kirche della Madonna** in Monte, ſo eine gute Facciata und innenher eine groſſe Menge anſehnlicher Gebäude hat. Das vornehmſte, ſo allhier zu beſehen, iſt ein groſſes Gemählde von **Paolo Veroneſe** in dem Refectorio des **Kloſters**. Solches ſtellet den mit Pilgrimen zu Tiſche ſitzenden Pabſt Gregorium III oder eine andere Mahlzeit vor, welcher auch der Heyland beywohnet. Die Mahlerey an dieſem Stücke iſt trefflich, die Erfindung aber ſehr elend. Der Pabſt ſitzt oben an, jedoch ohne Crone, hernach ſolat Chriſtus, welcher ohne ſonderliches Anſehen vorgeſtellet iſt. Bey ihm ſitzet ein Cardinal, und auf der andern Seite ſtehet ein anderer Cardinal, der eine groſſe Brille auf der Naſe hat. Ein Page, ſo Spaniſch gekleidet iſt, wartet auf, und trägt einen Hund auf den Armen. Unter dem Tiſche zeigt ſich eine Katze und dabey ein Affe ꝛc. Tacitus. **Plinius. Paulus Diaconus. Albert Schotti** Itin. Ital. **Bajarini** Hiſt. Vicent. **Juſtin.** und **Sabell.** Hiſt. Venet. **Marzari** Hiſt. de Vicenza, **Zeil.** Deſcr. Ital. **Miſſon** Reiſe. **Regiſſard. Paul Hentzners** Itinerarium Germ. Gall. Angl. Ital, p. 202. **Jodoc. Hondius** in Deſcript. Ital. Part. **Cluverius** Ital. Antiqu. c. 18. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im 1 Bande, p. 558. **Baudrands** Lexic. Geograph. **Allgemeine Chronicke** VI Th. **Ughellus** Ital. Sac. T. V. p. 1025. u. ff. Verſchiedene **vornehmes Italien**, p. 133. Keyßlers neueſte Reiſen.

Vicenza, (Angelico da) ein Italiäniſcher Mönch des Ord. Min. Reformat. Er hat ſich durch folgende Lebens-Beſchreibung bekannt gemacht: La Vita del ſerafico Patriarca ſan Francesco d'Aſſiſi Fondatore di tre ordini, coll'aggiunta d'Alcune ſtoriche diſſertazioni & eſſiſpettant, nuovamente deſcritta dal P. Angelico da Vicenza, dell'ordine de Minori reformat. Venedig 1637. in 4. Er iſt darinnen vornehmlich Wadingio gefolget. Die Ausführung und Schreib-Art werden das Buch den Leſern angenehm machen. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1737. p. 912. u. f.

Vicenza, (Seraſino da) ein Italiäniſ. Capuciner-Mönch, hat zu Venedig 1738. in 8. drucken laſſen: Raggionamenti morali, detti in varie occaſioni del Padre ſeraſino da *Vicenza* Cappuccino. Es ſind 12. Betrachtungen, darinnen von der Vortrefflichkeit der Seelen, der Unglückſeligkeit des Sünders, von den Urſachen warum vieles Gebet nicht erhöret wird, von den Seelen-gefährlichen Ergötzlichkeiten des Carnevals, von den 3. Stuffen der Bußheit, von der Sünde der Gottes-Läſterung, von den Urſachen, warum ein Chriſt ſeine Seligkeit mit Furcht ſuchen ſolle, von der brüderlichen Beſtraffung, von dem Aergerniß, von den Pflichten der Geiſtlichen, wenn man ſie als 3. Glieder des Leibes der Kirche, nehmlich als Augen, Mund und Hertz betrachtet, von der Anmuth der göttlichen Geſetze und von der Buſſe gehandelt wird. Eben dieſer Pater hat zum Ende des 1737. Jahres

den 4ten Zehenden ſeiner Predigten zu Venedig heraus gegeben, und werden dieſelben ebenfalls gelobet. Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1738. p. 831. u. ff.

Vice-Palatin, *Vice-Palatinus*, in Ungarn, iſt derjenige, der in Abweſenheit des Palatini Hungariæ oder nach Abſterbe deſſelben ſeine Stelle vertritt. Belii Not. Hungar. T. I. p. 363. Siehe übrigens den Artickel: *Palatinus*, im XXVI Bande, p. 294. u. f.

VICE-PALATINUS, ſiehe Vice-Palatin.

Vice-Pfalz-Graf, Vice-Hof-Pfalz-Graf, *Vicarius Comitis Palatini*, iſt nichts anders, als eines Hof-Pfalz-Grafen Vicarius, oder Subſtitute, daher denn auch ſo wohl deſſen Würde ſelbſt, als das ihm von den ſubſtituirenden Pfalz-Grafen ertheilte Diploma, eine *Vice Comitiva*, genennet wird. Siehe Pfalz-Graf, im XXVII Bande, p. 1050. u. ff. In Italien ſubſtituiren die Comites Palatini zu Benonnien, Florentz und Piſa, und aller Orten Vicarien. Ebenmäßige Freyheit exerciren die Hof-Grafen ſchon vorlängſten in Deutſchland, & quidem jure merito, wie Itterius de gradib. Academ. c. 6. n. 32. ſchreibet. Denn da ernennen ſie Vicarien, und geſtatten ihnen Vollmacht des kleinern Palatinats, in Abweſenheit, nach vorgeſchriebener Inſtruction. Vermöge ihrer Bullen, mit allergnädigſter Kayſerlicher Permißion und Confirmation können ſie gleichfalls unächtgebohrne vor nicht erklären, ausgenommen Fürſtliche, Gräfliche und Freyherrliche unehrliche Kinder. Und überhaupt alle Actus, die ein Comes Palatinus exerciren darf, können von dem von ihm ſubſtituirten Vicario, von Vice Comite Palatino verrichtet werden. Alſo conferirte im Jahr 1614. der berühmte Graſſerus zu Baſel, Philipp Parão die Würde des Sub-Palatinats. Im Diplomate brauchte er dieſe Worte: Quæ quidem conſuerudo pro nuper ex Latio in Germaniam quoque transmigravit, & his eſt recepta, &a Cæſar. Majeſtate approbata & confirmata. Unde ſi cui contigerit a Vice-Comite noſtro ornari, non minus valebit, quam ſi a nobis ipſis eſſet honorem conſecutus. Im Jahr 1638. cedirte und übergab Herr Ludwig von Hörnick, Kayſerlicher und Chur-Mayntziſcher Rath, das Vicariat Herrn Nicolao Zimmermann. Im Jahr 1674. ernennte Herr Happe den Herrn Neumarck mit allergnädigſten Conſenſe Ihro Kayſerlichen Majeſtät zum Vice-Hof-Pfalz-Grafen. Eben ſolches that Herr D. Samuel Stryck, als er noch die oberſte Profeßion der Rechte in Wittenberg bekleidete, indem er Herrn D. Uffelmann, Hamburgiſchem Raths-Verwandten, zum Vice-Hof-Pfalzgrafen ordnete Paullini Zeit kürtzender erbaulichen Luſt c. 241. p. 814. Monatliche Unterredungen An. 1692. Menſ. April p. 145. Noch ein Exempel findet man umſtändlich beſchrieben in Lucä Europäiſchen Helicon, 1 Th. p. 114. u. ff.

VICE-PINCERNA, ſiehe Schencke (Erb-) im XXXIV Bande, p. 1286.

Vicepota, eine Göttin bey den alten Römern, der aber kein ordentlicher Gottesdienſt angeordnet war, ſondern unter die Deos Miſcellaneos mit gerechnet wurde. Ohne Zweifel, wie es auch der Nahme giebt, iſt ſie dem Sauffen vorgeſetzt geweſen, und dabey angeruffen worden. Santoroci Antiquit. Rom. p. 13.

Vice-Präſident, ſiehe Präſident, im XXIX Bande, p. 111.

Vice Präſident, (Reichs-Hof-Raths-) ſiehe Reichs-Hof-Rath, im XXXI Bande, p. 92. u. ff. und Reichs-Hof-Raths-Präſident, ebend. p. 99. u. ff.

Vice-Primas, ſiehe Primas, im XXIX Bande, p. 476. u. ff.

VICE-RE, ſiehe Vice-König.

Vice-Rector, iſt derjenige der an des Rectors ſtatt iſt. Auf Univerſitäten ſtellet der Cantzler den vom Pabſt geſetzten Vice-Rector vor, welcher bey Ertheilung der Academiſchen Würden allemahl dem Examen beywohnen und ſodann dem Rector oder Promotor die Freyheit geben ſoll, die Doctor- und Magiſter-Würde zu verleihen, Maſſen ſich der Pabſt in der Würde der Geiſtlichen die Gerichte anmaſſet. Ludewigs gelehrte Anzeigen, p. 23.

VICE-REX, ſiehe Vice-König.

VICE-ROY, ſiehe Vice-König.

VICES, heißt eines andern Statt oder Stelle; dahero ſagt man insgemein eines andern Vices oder Stelle vertreten, und daher kommt auch die Benennung der Vicarien. Siehe *Vice*.

Vice-Schirm-Herr, oder Affter-Schirm-Herr, ſiehe dieſen Artickel, im I Bande, p. 725.

Vicescowa, Printzeßin, ſiehe Vicekowa.

VICES DUÆ, ſiehe Zweymahl.

VICE SECUNDA, zum zweyten mahle, ſiehe Zweymahl.

VICES GERENS, ſiehe Vice-Gerent.

VICES GERENTES MAGISTRI GENERALIS, ſiehe Vice-Gerent.

VICESIMA, oder *Viceſima*, war bey denen Römern eine gewiſſe Abgabe oder eine Art des Zolles, und beſtand eigentlich in der Entrichtung des zwantzigſten Theils einer gewiſſen Sache, oder des zwantzigſten Pfennigs. Siehe Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMA, hieß vor Zeiten in der Kirche die dritte Woche in der Faſten, wie Septuageſime. Siehe *Triceſima*, im XLV Bande, p. 640.

VICESIMA (LEX JULIA DE) iſt ein altes Römiſches Geſetze, welches der Kayſer Cajus Julius Octavius Auguſtus gegeben, und darinnen verſehen war, daß von denen Erbſchafften, Vermächtniſſen, und Schenckungen auf den

den Todes-Fall, welche auf fremde oder wohlhabende Leute verfielen, der zwantzigſte Theil in die Kayſerliche Cammer eingeliefert werden ſolte. Auſſer dem aber enthielt daſſelbe auch noch eine und andere Verordnung, die Teſtaments-Sachen betreffend. Als nehmlich, daß die Teſtamente, welche in denen Municipiis, Colonien, kleinen Städten oder Flecken, Präfecturen, Dörffern, Schlöſſern, oder bey heimlichen Zuſammenkünfften, auf dem Marckte oder Rathhäuſern, in Gegenwart der Zeugen oder ehrbarer Männer, zwiſchen zwey und zehn Uhren des Tages öffentlich abgeleſen, nachgehends aber das Exemplar von denen Magiſtrats-Perſonen, in deren Gegenwart es eröffnet worden, wieder in Verwahrung genommen und verſiegelt; alsdenn aber bald nach des Teſtirers erfolgtem Tode, und zwar von denen gegenwärtigen innerhalb drey oder fünff Tagen, von denen abweſenden aber ebenfalls binnen ſolcher Zeit von dem Tage an zu rechnen, da ſie an Ort und Stelle gekommen, das Teſtament eröffnet, und hierzu die Zeugen, oder doch der gröſte Theil derſelben, welche das Teſtament beſiegeln heiſſen, darzu gezogen werden ſolten; ſo, daß daſſelbe, nachdem ein jeder ſein Siegel vor das ſeinige erkannt, und der Faden, womit es umbunden geweſen, zerriſſen worden, eröffnet und abgeleſen, und alſo auch Abſchrifft davon zu nehmen verſtattet, hernachmahls aber mit dem öffentlichen Siegel verſiegelt und in dem Archive beygeleget würde, damit, wenn etwan die davon genommene Abſchrifft verlohren gienge, man von den Original beruffenden Falls allemahl eine neue bekommen könnte. Dio Caſſius Lib. XXXVIII. und Paulus Sent. Lib. IV. tit. 6. Schramm Saxonia monumentis viarum illuſtrata p. 147.

VICESIMA, (LEX MANLIA DE) iſt der Titul eines alten Römiſchen Geſetzes, welches der Bürgermeiſter Cnejus Manlius mit ſeinem Collegen, Cajus Martius, im Jahre 396 nach Erbauung der Stadt Rom gegeben, des Inhalts, daß diejenigen, welche ihrer bisherigen Knechtſchafft entlediget und freygelaſſen würden, den zwantzigſten Theil ihres Vermögens in die öffentliche Schatz-Cammer einliefern ſolten. Livius Lib. VII.

VICESIMA DONATIONUM MORTIS CAUSA, ſiehe Zwantzigſter Pfennig und *Viceſima* (*Lex Julia de*).

VICESIMÆ, ſiehe *Viceſima*.

VICESIMÆ HEREDITATUM, ſiehe Zwantzigſter Pfennig, und *Viceſima* (*Lex Julia de*).

VICESIMÆ HEREDITATUM PRÆFECTUS, ſiehe *Præfectus viceſimarius*, im XXIX Bande, p. 55. und *Procurator XX Hereditatum*, ebend. p. 747. wie auch Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMÆ HEREDITATUM PROCURATORES, ſiehe *Procurator XX Hereditatum*, im XXIX Bande, p. 747. und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMÆ HEREDITATUM PROMAGISTRI, oder *Procuratores*, ſiehe *Procurator XX Hereditatum*, im XXIX Bande, p. 747 und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMÆ QUINTÆ VECTIGAL, oder die Abgabe des fünff und zwantzigſten Pfennigs, ſiehe Zoll, und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMÆ VECTIGAL, oder die Abgabe des zwantzigſten Pfennigs, ſiehe Zoll, und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMA HEREDITATUM, ſiehe *Viceſima* (*Lex Julia de*) und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMA LEGATORUM, ſiehe Zwantzigſter Pfennig, und *Viceſima* (*Lex Julia de*).

VICESIMA LEX, ſiehe *Viceſima* (*Lex Julia de*) und *Viceſima* (*Lex Manlia de*).

VICESIMA MANUMISSORUM, ſiehe Zwantzigſter Pfennig, und *Viceſima* (*Lex Manlia de*).

VICESIMA PARS HEREDITATIS, oder *Viceſima Hereditatum*, ſiehe *Viceſima* (*Lex Julia de*) und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMA QUINTA, oder der fünf und zwantzigſte Pfennig, ſiehe Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMA RERUM VENDITARUM, oder die Abgabe des zwantzigſten Pfennigs von denen verkauffte Sachen, ſiehe Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMARIA, (LEX JULIA) ſiehe *Viceſima* (*Lex Julia de*).

VICESIMARII EXACTORES, ſo hieſſen ehedem die zu Eintreibung des zwantzigſten Pfennigs geſetzte Perſonen, ſiehe Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMARIUM AURUM, ſiehe Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMARIUS, ſiehe *Præfectus Viceſimarius*, im XXIX Bande, p. 55 und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMARIUS PRÆFECTUS, ſiehe *Præfectus Viceſimarius*, im XXIX Bande, p. 55 und Zwantzigſter Pfennig.

VICESIMATIO, war bey denen Römern eine Art der Soldaten-Straffen, da nehmlich, wenn ihrer viele zugleich geſtändiget und einerley Verbrechen begangen oder wenn gantze Fahnen und Regimenter rebelliret hatten, oder Feldflüchtig geworden waren, zum Exempel und Abſcheu anderer, allemahl der zwantzigſte Mann, welchen das Loos oder Würffel-Spiel getroffen hatte, hencken muſte. Wiewohl ſolches auch bisweilen auf den zehenden, (Decimatio) oder gar nur auf den hundertſten Mann (Centeſimatio) geſetzet ward. Capitolinus in Macrino c. 12. Dionyſius Halicarnaſſenſis L. IX. c. 50. Nieuports Antiqu. Rom. Siehe auch den Artickel: Militariſche Straffen, im XXI Bande, p. 206.

VICES IMPERATORIS GERERE, Deutſch Interime-weiſe commandiren; *Imperium vicarium*, Deutſch Interims-Commando, heiſſet, wenn ein hoher Officier anſtatt eines andern und bis die Stelle wieder erſetzet iſt, das Commando führet, oder auch wenn derſelbe auf einige Zeit abweſend, bis er wieder zugegen iſt, verrichtet.

Digitized by Google

VICESIMUM, Flecken, in Neapel, ſiehe Trebiſacci, im XLV Bande, p. 301.

VICESIMUM, (AD) Man findet einen dergleichen Ort auf den allerälteſten Land-Charten von dem ehemahligen Italien, und hat zwiſchen dem Berge Soracte und der Stadt Rom gelegen. Es bedeutet dieſer Nahme vor ſich die Weite deſſelben von der Stadt Rom an. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 485.

VICESIMUS, der Zwantzigſte; daher kommt *Viceſimo*, die Gattung eines Zolls oder Ungeldes, vermöge deſſen der zwantzigſte, oder auch wohl nur der hunderte Pfennig von denen aus- oder eingehenden Waaren erleget werden muß. Siehe Zwantzigſter Pfennig.

Vicesowa, eine Reußiſche Princeßin, im 11 Jahrhundert von ungemeiner Schönheit und Qualitäten. Sie ward ums Jahr 1058 an Boleslaum II Könige von Pohlen, vermählet, und wie dieſer ihr Gemahl ſich eine Maitreſſe hielt, proteſtirte ſie feverlichſt darwieder; aber ohne daß ihr Gemahl darauf was gegeben hätte. Lucá Schleſiens curieuſe Denckwürdigkeiten p. 52. u. f.

VICES SIBI MANDATAS IN ALIUM CONFERRE, ſiehe *Subdelegare*, im XL Bande, p. 1524.

VICES SUAS VEL ECCLESIAS NE ALIIS CONCEDANT, (PRÆLATI) ſiehe *Prælati vices ſuas vel Eccleſias ne aliis concedant*, im XXIX Bande, p. 62.

VICES vertreten, ſiehe *Vices*, und *Vice*.

VICE TERNA, ſiehe Zum dritten mahle.

VICE TERTIA, ſiehe Zum dritten mahl.

VICETIA, Stadt, ſiehe Vicenza.

Vicetus, (Johann Stephan) ein Genueſer im 17 Jahrhundert, bekladete das Amt eines geſchwornen Bothens bey dem Juriſten-Collegio daſelbſt, und gab denen vornehmlich zum Beſten, die gleiche Verwaltung nach ihm haben würden, aus dem Raph. Soprano formularium inſtrumentorum, procuratoriarum liberarum, Actorum aliorumque heraus. Oldoin Athen. Liguſt.

VICE TUA, ſiehe *Vice*.

Vicetumb, Geſchlecht, ſiehe Vitzdum.

VICE VESTRA, ſiehe *Vice*.

Vicſeſenſiac, eine kleine Franzöſiſche Stadt in Quercy. Sie hat bis auf 11 Meſſen, die ſammt ihren Märckten die Handlung daſelbſt ſehr groß machen; es ſind überdieß darinnen unterſchiedene wollene Zeug-Fabriquen. Savary Dict. Univerſ. de Commerce.

Vicfort, (Joachim von) ſiehe Viquefort.

Vich, Vich de Bigorre, Flecken, ſiehe weiter unten Vich B...

Vich, oder Vich de Oſſone, eine Stadt, ſiehe weiter unten Vich O...

Vich, (la Viguerie de) oder die zu der Stadt Vich in Catalonien gehörige Gegend. Es begreifft dieſelbe in ihrer Breite ſechſe und in ihrer Länge neun Spaniſche Meilen. Von allen Seiten iſt ſie mit Bergen und mit abhängigen Felſen umgeben, durch welche man nicht mehr als drey ſchmale Eingänge findet, die alſo beſchaffen ſind, daß 5 bis 600 Mann mit gar leichter Mühe eine ſtarcke Armee abhalten können. Ueber dieſes haben ſich die Einwohner keinesweges zu beſorgen, daß man ſie durch Hunger zwingen werde. Denn die Gegend, ſo von den gedachten Bergen umſchloſſen wird, iſt eine vollkommene Ebene, welche nicht nur von dem Fluſſe Ter, ſondern auch von unterſchiedenen aus den Gebürgen herabkommenden kleinen Bächen bewäſſert wird, und an Getraide, Gärten-Früchten und Fourage dermaſſen fruchtbar iſt, daß die Einwohner weit mehr haben, als zu ihrer eigenen Verſorgung nöthig ſeyn möchte. *La Clef du Cabn & des Princes* Avril 1711. p. 232. 233.

Vichardus, ein Canonicus zu Leiden, hat ein Satyriſches Gedicht über die Mönche verfertiget. Es hat daſſelbe Lucius aus einem alten Codice abſchreiben laſſen, und iſt hernach in Friedrich Beſſelii Tiliam Pruſſ. ſeu Miſcellaneorum Philologico-criticorum ſyntagma, quibus multa juris Romani veterumque Auctorum loca explicantur, emendantur, vindicantur ac illuſtrantur, Amſterdam 1742 in 8. mit eingedruckt worden. Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1742 p. 783.

Vich de Bigorre, Lat. *Vicus Bigerronum*, ein Flecken in der Landſchafft Bigorre in Gaſcogne an dem Fluſſe Leſchz gelegen. Mary Dict.

Vicheln, (Hohen-) ein Dorf in Nieder-Sachſen, eine gute Meile von Mecklenburg gelegen, von welchem Orte die ſo genannte Vichelſche Jahre ehedeſſen ihren Nahmen bekommen. Schrödters Wismariſche Erſtlinge. p. 190.

Vichelſche Jahre, ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vicherey, eine kleine Stadt im Hertzogthum Lothringen in der Gegend von Vaudemont, mit dazu gehörigen Dörffern. Nicht weit davon liegen die Margrafſchafften Renoville, und die Freyherrſchafften Louÿi und le Chatelet. Hiſtorie des Hertzogthum Lothringens in der Geographiſchen Beſchreibung deſſelben p. 40.

Vichi, Grafen von Champrond, ſiehe Vichy, Geſchlecht.

VICHIUM, Stadt, ſiehe Vichy.

Vichodna, ein Dorf in Ungarn in der Grafſchafft Liptov. Belii Notit. Hung. T. II. p. 530.

VICHODNENSIS RIVUS, ein kleiner Fluß in der Grafſchafft Liptov in Ungarn; er iſt aus den Quellen der benachbarten Berge zuſammengefloſſen, und wird unterhalb des Dorfs Vichodna von der Vag verſchlungen. Belii Notit. Hung. im II Bande, p. 530.

Vichorchiano, Stadt, ſiehe Vitorchiano.

Vich d' Oſſone, oder Vique, Lat. *Oſſona, Vicus, Auſa nova*, vorzeiten *Auſa*, *Auſona* oder *Vicus*

Vicus Auſonenſis, eine kleine Stadt in Catalonien, am Fluſſe Ter, in einer überaus fruchtbaren Gegend, 8. Meilen von Barcelona gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches unter den Erzbiſchoff von Tarragona gehöret, und iſt ehemahls die Haupt-Stadt der Auſetaner geweſen. Es mögen es die daſigen Bürger mit dem Botero ausmachen, daß er ſie grobe und unhöfliche Leute, und vor andern Spaniſchen Völckern ungeſchickte Eſel geſcholten hat. In dem Spaniſchen Succeßions-Kriege war ſie die erſte Stadt, ſo ſich vor Carl III. erklärte. Sie iſt an Kirchen und Häuſſern ziemlich wohl gebauet, und ihre Fortification iſt nach und nach verbeſſert worden. Ptolem. Cellar. L. II. c. 1. Colmenar delic. p. 614. Schau-Platz von Spanien und Portugall, p. 499.

Vichow, ein Dorf in Ober-Sachſen, wurde im Jahr 1656. im November von den Polen, die in Teutſchland eingefallen waren, an 4 Orten in Brand geſteckt. Zellers Beſchreibung der 10. Creyße, p. 448.

Vichrach, ein Marckt-Flecken, nebſt einem Pfleg-Gerichte am Fluſſe Regen in Unter-Bayern gelegen, und ins Rent-Amt Straubingen gehörig.

Vichtenberg, ein Adliches Geſchlechte in Meiſſen. Davon kommt *Guncelinus* de Dichtenberg in einer Urkunde vom Jahr 1202. als Zeuge vor in **Ludewigs** Reil. MStorum, im 1 Band, p. 20.

Vichtenſtein, eine Herrſchafft und Dorf an der Donau unter Paſſau im Bayeriſchen Creyße gelegen. Meliſſantes Geographie, I Th. p. 860.

Vichter, Freyherr von Grub, ein Freyherrliches Geſchlecht in Oeſterreich. Es iſt davon Johann Andreas Vichter Freyherr von Grub, Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath, auch Königlicher Oberſter Cammer-Graf in den Königlichen Ungariſchen Berg-Städten zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts geweſen. Die heutigen Souverains von Europa, p. 611.

Uichtering, ein Adelich Ritter-Gut und Dorf an der Saale im Amte Weiſſenfelß, dem Herrn von Pölnitz zuſtändig. Goldſchads Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Uichtering, oder **Ichtering**, ein uraltes Adliches Geſchlecht, welches vor viel, und wie einige ſetzen, eilf hundert Jahren in Böhmen in beſonderem Anſehen geſtanden, und ſich von dar in Schleſien, in der Lauſnitz, in Meiſſen, in der Marck Brandenburg und in andern Ländern ausgebreitet hat. Ihr älteſtes Stamm-Hauß iſt Stein-Kirchen, ſo in dem Fürſtenthum Jauer an der Lauſnitziſchen Grentze zwiſchen Lauban und Marckliſſe lieget. Vom Beſitz dieſes Gutes hat ſich dieſes Geſchlecht in alten Zeiten nur von Steinkirche offtermahls geſchrieben. Was dieſes vornehmen Geſchlechts Urſprung anbetrifft, ſo wiſſen wir von ſelbigem nichts zu melden, indem ſolcher durch die Länge der Zeit aller Menſchen Gedächtnis längſtens überſtiegen. Nach Herrn Sinapii Schleſ. Curioſ. I Th. p. 1004 u. f. iſt dieſes Geſchlecht, wie die Vandaliſche Endung in itz zu vermuthen giebt, Vandaliſchen Herkommens, und ſtammt von einem edlen Sarmatiſchen oder Henetiſchen Ritter, der die ihm vertraute Feſtung, dahin er die Schlüſſel gehabt, tapffer vertheydiget, und zum Zeichen der Treue die Schlüſſel im Wappen zu führen erhalten hat, her. Indeſſen geben doch die noch wenigen Geſchlechts-Urkunden, die noch zum Theil aus der Feuer-Flamme geriſſen worden, welche am 21. April 1527. das uralte Stamm- und Geſchlechts-Hauß Schwerdta in der Ober-Lauſnitz, in die Aſche geleget, ſo viel Nachricht, daß dieſe Familie, wie oben gemeldet worden, bereits vor viel hundert Jahren, in dem Königreiche Böhmen in beſonderen Anſehen geſtanden; von dannen ſie ſich in Schleſien zewendet, und daſelbſt verſchiedene anſehnliche Ritter-Güter erhalten, wie denn unter andern Langen-Oelſa bereits vor etlichen hundert Jahren zu einem Stamm- und Geſchlechts-Hauß worden; denn ferner ſich in Ober-Lauſnitz begeben, und obgedachtes Schwerdta zu einem Dergleichen angeleget, welches auch viele Jahre bey dem Geſchlechte geblieben; aus dieſen Landen hat es ſich ferner im Meiſſen, der Marck Brandenburg, Holſtein, Nieder-Sachſen, und ſo gar in dem Königreich Schwed en ausgebreitet, wie ſolches viele Geſchichtſchreiber und alte Schrifftſteller bezeugen: Wie denn unter andern die Annal. Lauban. melden, daß im Jahr 1301. und 1304. **Johann von Uichtering**, beygenannt von der Stein-Kirche, ein Edler Ritter, der Stadt Lauban als Bürgermeiſter vorgeſtanden. **Leopold von Uichtering** wird in einer Urkunde vom Jahr 1345. von Herzog Heinrichen I. zu Jauer, der Stadt Schweidnitz gegeben, als Zeuge angeführet. **Heinrich von Uichtering** kauffte 1381. das Gut Groß-Rinnersdorf in dem Lignitziſchen, es iſt aber ſeine Nachkommenſchafft erloſchen. **Hieronymus von Uichtering** hat von 1411. biß 1415. mit getreuen Rathe der Stadt Lauban ſorgfältig und ruhmwürdigſt gedienet. Als auch im Jahr 1407. am Faſtnachts-Dienſtage etliche von Adel ſich nach der Stadt Lauban zu kommen, verſchrieben, und mit ſtumpffen Cröhlein auf dem daſigen Marckte einen Ritterlichen Ritt gethan, hat ſich auch einer von Uichtering darbey befunden, welcher nicht weniger im Jahr 1407. daſige Bürgerſchafft wider die Huſiten ausgeführet, mit denen Feinden getroffen, von einem vergifftеten Pfeile aber tödlich verwundet und ſamt ſeinem Pferde niedergehauen worden, da er denn nach dem vierdten Tage auf dem ſo genannten Cappel-Berge unter denen Todten gefunden und zu Lauban in die Franciſcaner-Kirche vor dem Altar beerdiget worden. Sonderlich gedencket **Martin Böhme** in ſeinem im Jahr 1618. zu Lauban geſchriebenen Buche: Waſſer aus dem Felſen genannt, ingleichen Groſſer in denen Merckwürdigkeiten des Margrafthums Ober- und Nieder-Lauſnitz mittlerer Zeiten, p. 118. daß, als im Jahr 1431. die Huſiten in Lauban auf das grauſamſte gehauſet, **Bernhard von Uichtering**, auf Stein-Kirchen als Commendant die Stadt tapffer vertheydiget; nach dem Einfall aber ſich mit einiger bewehrten Mannſchafft auf des Franciſcaner-Kloſters Thurm retiriret, um die dahin geflüchtete Kirchen-Schätze zu beſchützen, daraus auch denen Feinden ſtarcken Widerſtand und merckichen Abbruch gethan, ſich aber doch endlich genöthiget geſehen, nachdem die

Digitized by Google

Feinde den Thurm untergraben, ſich mit denen Seinigen und denen Kirchen-Kleinodien des Feindes Diſcretion zu überlaſſen: Worauf ſie ihn mit verſchiedenen Bürgern bey dem am 19. Merz erfolgten Abzuge, gefangen wegeführet; da er denn entweder unter Weges oder zu Jaromitz im Gefängniß von dem übelen Tractamente verſtorben. Die übrigen Mit-Gefangenen hingegen ſind biß nach Jaromitz in Böhmen geſchleppet, und daſelbſt ſo lange in Arreſt behalten worden, biß auf Befehl Kayſers Sigismunds ſich etliche von Adel, als Albrecht von Haugwitz auf Gersdorff, Heinrich von Uichteritz auf Langen-Oelſa, und Nicol von Penzig, in das Mittel geſchlagen, und ſelbige um drey hundert Marck Silbers ranzioniret. Hiernächſt findet man auch hin und wieder in denen Annalibus und Chronicken etlicher dieſes angeſehenen Geſchlechts angemercket, welche, wegen Ermangelung ſicherer Nachricht, nicht können in die Stamm Reihe gebracht werden. So gedencket Caſpar Hedio in ſeiner Chronicka eines Thuringers zu Meyland, auf welchem unter andern Nicol von Uichteritz, als ein löblicher Held, vor allem Volcke groſſe Ehre eingeleget habe. Das Chron. Zittav. bezeuget auch, daß Heinrich von Uichteritz 1357. Todes verblichen und zu Marck Liſſa beerdiget worden. Im Jahr 1441 hat Caßlau von Uichteritz zu Lindau, dem Rathe zu Görlitz das Dorff Klein-Pießnitz verkaufft. Sigismund von Uichteritz auf Görlitzhayn, hat 1518. als ein Vaſall der Herrſchafft Friedland die Lehens-Pflicht abgeleget; dergleichen Hans von Uichteritz aus dem Winckel, und Hieronymus von Uichteritz auf Stein-Kirchen, Gebrüdere, im Jahr 1552 bewerckſtelliget. Im Jahr 1559. hat Joachim von Uichteritz auf Stein-Kirchen mit der Stadt Lauban eine ſchwere Rechtsfertigung gehabt. Ueberhaupt aber iſt noch zu gedencken, daß dieſes vornehme Geſchlecht bereits vor langen Zeiten in der Ober-Lauſnitz in beſondern Anſehen floriret, und an dem Queiß-Strohme ſehr anſehnliche Güter u. Herrſchafften in Beſitz gehabt, vornehmlich aber das ſchöne Schloß Tſchochau als dero Stamm-Hauß ſich erwehlet, aus welchen viele ungemeine qualificirte Cavaliers ſich berühmt gemacht. Wie Groſſer berichtet, ſollen die von Uichteritz noch im Jahr 1715. in der Ober-Lauſnitz die Güter Ebersbach bey Görlitz, Gerhardsdorff am Queiß, Goldbach, Goldentraun (ein Städtlein) das Schloß Tſchocha, See, Wieſe diſſeits des Queiſſes, Rengersdorff bey Maraliſſa, Schiba, Schwartzbach, und ein Theil von Sohland beſeſſen haben.

Auch in Schleſien finden ſich annoch unterſchiedliche vornehme und berühmte Häuſſer dieſer uralten Familie, aus welcher verſchiedene bey Römiſch Kayſerlicher Majeſtät anſehnliche und hohe Ehren-Aemter beſeſſen. Es beſitzen aber die von Uichteritz in Schleſien Großendorf, Wangern, Friſchen, Kleſchwitz, Kaſchewen, Neundorf, Langen-Oelſe, Beyerberg, Logau, Haugsdorf, und andere mehr; das alte Stamm-Gut Steinkirchen aber fiel 1705, da Hiob Abraham von Steinkirche ohne Erben ſtarb, zum Theil an deſſen Schweſter-Sohn, einen von Schindel. Caſpar von Uichteritz und Steinkirche, ſo 1521. gelebet, iſt ein Ahnherr des in dem Wolauiſchen noch floriremden Hauſes Großendorf. Im Jahr 1672. lebte noch Chriſtoph Ernſt von Uichteritz als Hertzoglicher Regierungs-Rath des Wolauiſchen Fürſtenthums. Heinrich Aßmann, auf Nieder-Langen-Oelſe, ſtarb 1699. und hinterließ zwey Söhne. George von Uichteritz, auf Steinkirchen, zeugete mit Agneſen von Glaubitz, einen Sohn, Hanſen. Dieſer hat ſich mit Barbaren von Schellendorf verehlichet, welche Caſparn gebohren. Selbiger heyrathete Veronicken von Grünrod aus Brauna, und hat mit ihr Annen erzielet, welche Ernſten von Gerodorff auf Baruth iſt ehelich angetrauet worden. Im Jahr 1724. lebten unter andern in Schleſien: 1) Balthaſar Ernſt, auf Großendorf; 2) Balthaſar Gottfried, auf Kaſchewen, Kayſerlicher Conſiſtorial-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürſtenthume Wolau; und N. von Uichteritz, Kayſerl. Hauptmann, ein Sohn Gottlob Ferdinands auf Lygau und Haugsdorf.

Hiob Adolph von Uichteritz, auf Ebersbach, ſtarb als Rittmeiſter am 12. September 1717, nachdem er ſich 1697. Victorie Sophien von Zund u. Alten Grotkau ehelich hatte beylegen laſſen, welche ihm gebohren Johanne Sophie Charlotten im Jahr 1698, Erdmuthe Eleonoren im Jahr 1700, Hiob Auguſt Hildebranden im Jahr 1703, Sophie Eliſabethen im Jahr 1704. und Gottlob Reinhard Leopolden im Jahr 1705. Chriſtiane Agnes iſt 1699. als ein jartes Kind verſtorben. Hanß von Uichteritz, auf Oſterholz, zeugete mit Even von und aus Roſenbergen eine Tochter, Eliſabethen, welche Philipp Magnus von Strechau, auf Stockheim, gehlicht hat.

Derjenige, von welchem wir in richtiger Ordnung die Abſtammung biß auf dieſe Zeit herleiten können, iſt Heinrich von Uichteritz, auf Steinkirchen in Schleſien, und auf Schwerdta in der Ober-Lauſnitz. Solcher zeuget mit einer von Uichteritz aus Langen-Oelſe Bernharden, worauf er im Jahr 1357. Todes verblichen. Dieſer Bernhard, auf Steinkirchen und Schwerdta, hinterließ von einer von Gerodorf einen Sohn, Hieronymus, auf Schwerdta ꝛc. welcher mit einer von Zünau, einen Sohn, Otto auf Schwerdta ꝛc. bekam, ſo ſich eine Schickin aus Golme ehelich beylegte. Der aus dieſer Ehe entſproſſene Sohn, Wilhelm, iſt der erſte geweſen, ſo ſich aus der Ober-Lauſnitz in Meiſſen begeben, und um das Jahr 1401. das Ritter-Gut Lützſchena, in dem Stifft Merſeburg gelegen, erkaufft, von welcher Zeit an ſolches Ritter-Gut beſtändig bey dem Geſchlechte verblieben, und jederzeit von dem Sohne vererbet worden. Es ſcheinet auch das Gut Uichteritz, zwiſchen Weiſſenfelß und Merſeburg gelegen, von demſelben erbauet worden zu ſeyn. Der in Schamelii Beſchreibung Goſecks, p. 78. in einer Urkunde vom Jahr 1348. als Zeuge angeführte Tham von Uichteritz mag auch wohl darauf gewohnet haben, indem beſagtes ehemahliges Kloſter Goſeck nur eine Stunde davon lieget, folgends kan dieſe Familie noch eher ſich in Meiſſen begeben haben. Gedachter Wilhelm zeugte mit Magdalenen von Lichtenhayn aus Oſtra Bernharden und Heinrichen:

1. Bern-

I. **Bernhard von Uichtritz**, auf Lützschena, erkaufte ſich Freyroda, und hinterließ von Juſtinen von **Rixleben aus Auleben Heinrichen**, auf Lützſchena und Freyroda ꝛc. welchem Anne von und aus Dießkau einen Sohn, **Gottfrieden**, auch Göge genannt, auf Lützſchena und Freyroda, gebahr. Selbiger war der erſte in dieſer Familie, welcher den Papiſtiſchen Glauben bey dem angebenden hellen Lichte des heiligen Evangelii verließ. Zu ſeiner Zeit iſt folgende Anordnung von dem damahligen Biſchoffe zu Merſeburg geſchehen.

Sigismundus Dei & Apoſtolicæ Sedis Gratia, Epiſcopus Merſeburgenſis, univerſis ac ſingulis per præſentes notificamus, quod per Venerabiles ac Validos Nobis in Chriſto devotos ac dilectos Fideles, videlicet Dominum Conradum Kraſſt, Plebanum in Schkeudiz, Collatorem eccleſiæ Parochialis in Heinichen, Nobiliſſ. Gottfredum de Uchteritz, Collatorem eccleſiæ Parochialis in Lutzſchene &c. Nobis humiliter fuit expoſitum, ac ſupplicatum, cum his temporibus, quæ variis in religione noſtra diſcrepantibus Sectis abundant, dum Dei cultus non modo magis ac magis negligitur, ſed huic etiam deſervientium numerus in dies minor fiat, reditusque, emolumenta & fructus prædictarum Eccleſiarum adeo diminuti ſint, ut Eccleſiæ prædictæ cum duobus Curatoribus maxime provideri poſſint, reditus earum eccleſiarum ob præmiſſas & alias cauſas rationabiles, Auctoritate noſtra Epiſcopali, unire & incorporare dignaremur, ſic videlicet, ut Reſidentia futuris temporibus maneat apud eccleſiam in Heinichen, & prædicti noſtri devoti ac fideles Plebanus in Schkeudiz ac Poſſeſſores bonorum de Uchtritz in Lutzſchene, pro tempore exiſtentes, alternatis vicibus, habeant conferre prædictas duas eccleſias Parochiales ſic unitas, quotieſcunque vacaverint. Nos itaque ex paſtorali noſtro officio omnes ac ſingulos dominos Dei cultores ſemper magis augere, quam diminuete cupientes, attendentes temporum iſtorum depravatorum conditionem, conſiderantes etiam præbitatorum noſtrorum devotorum petitionem, res juſtam & rationi congruam, ambas eccleſias cum omnibus cenſibus, reditibus, & emolumentis ſano & maturo conſilio antecedente & Archidiaconi ejuſdem conſenſu, perpetuis futuris temporibus uniendas, annectendas, & incorporandas duximus, prout unimus, annectimus & incorporamus inpræſentiarum per tenorem. Itaque Eccleſia Parochialis in Heinichen ſit Mater, & Plebanus pro tempore exiſtens, ibidem Reſidentiam habeat, & Eccleſia in Lutzſchene ſit Filia, proviſo tamen ut juxta dictarum eccleſiarum illarum Hennichen & Lutzſchene fundationis vigorem & inſtitutionem, Miſſarum ſolennitates ac divinus cultus absque ulla diminutione obſerventur & obſervari curentur. Dominicis tamen diebus *alternatis* vicibus Miſſarum ſolennitas cum verbo Dei in una & in altera Benedictio aquæ & ſalis cum aſperſione & circuitu, & e converſo, prout moris eſt, celebrentur. Sacramenta etiam & Baptiſmus in qualibet eccleſia prædicta permaneant, ut ibidem, prout hactenus extat obſervatum, miniſtrari & porrigi debeant. Et ut hæc incorporatio noſtra firma ſit, ac perpetuo obſervari poſſit & debeat. Nos præſentium vigore ordinariæ auctoritatis Noſtræ decretum interponimus, atque ut dictæ eccleſiæ villarum Heinichen & Lutzſchene cum omnibus earundem fructibus, juribus, cenſibus, reditibus, emolumentis, obventionibus, monumentis & pertinentiis quibuscunque peretuo incorporatæ & unitæ ſint, & debeant, volumus, & expreſſum conſenſum noſtrum per præſentes gratioſe præfamus, atque concedimus: juribus tamen Noſtris, & eccleſiæ Merſeburgenſis, ac Archi-Diaconi loci, & prædictis duobus villarum eccleſiis, ſemper ſalvis & inconvulſis permanentibus. In quorum fidem & teſtimonium præſentes Noſtras literas ſigilli appenſione Noſtri, muniendas duximus; Datas Merſeburgi, vigeſima ſexta Menſis Julii, Anno Dominicæ Incarnationis, Milleſimo, quingenteſimo trigeſimo ſeptimo.

(L. S.)

Dieſer **Gottfried** oder **Göge**, von Uichtritz ließ bey ſeinem Tode, der 1552 erfolgte, von Margarethen **Hackin** aus Oberthau unter andern Andreas auf Lützſchena und Freyroda, welcher Medewitz dazu kaufte. Er ward eben zu der Zeit gebohren, als das helle Licht des heilgen Evangelii in dieſen Landen aufgegangen, und iſt als ein Evangeliſch-Lutheraner von D. Pfeffingern, Superintendenten in Leipzig getaufet worden, weil damahls zu Lützſchena noch ein Catholiſch-Päbſtlicher Prieſter gelebet. Er hat im Jahr 1606 den 20 December in einem hohen Alter das Zeitliche geſegnet. Von ſeinen zwey Söhnen, die ihm Anne Marie von **Breitenbach** aus Kroſtewitz gebohren, war der jüngere, **Johann Chriſtoph**, um das Jahr 1647 Holſtein-Gottorpſcher Cammer-Juncker, und gieng in der bekannten Geſandſchafft aus Holſtein nach in Perſien, iſt auch von dar glücklich wieder zurück gekommen; ſonſt aber finden wir nichts von ihm weiter angemercket. Der ältere hingegen, **Bernhard**, auf Lützſchena, Medewitz und Freyroda, ſo den 9 December 1598 gebohren und als Vice-Director des Engern Ausſchuſſes von der Ritterſchafft im Stifft Merſeburg verſtorben, hinterließ von Sidonien von Ende aus Zſchepplin, mit der er ſich 1620 vermählet und die 1660 aus dieſer Zeitlichkeit gegangen, folgende zwey Söhne:

(A) Der ältere, **Wolff Rudolph**, auf Lützſchena, Medewitz, Freyroda und Spanſtorff ꝛc. ſo den 24 Junius 1636 gebohren, und den 22 May 1685 als Director der Ritterſchafft in dem Delitzſcher Bezirck verſtorben, erbte 1675 das Ritter-Guth Medewitz, unter dem Amte Pegau gelegen, und verehlichte ſich ertlich am 25 November 1662 mit Sibylle Magdalenen von Zſchepplitz aus Dombſen, welche **Hanß Bernhardten, Carl Rudolphen** und **Chriſtine Sidonien** gebohren, ſo aber insgeſammt als Kinder verſtorben, deren Mutter hingegen am 26 Junius 1666 Todes verblichen: worauf er ſich zum andern mahl den 17 Junius 1666 vertheyrathet, indem er ſich Sophie Eudomillen von **Lochow** aus Neuhauß ehelich anvrauen ließ, die 1650 gebohren und den 6 August 1703 mit Tode abgegangen, nachdem ſie ihrem Gemahl mit folgenden Kindern erfreuet: 1) **Ludomille Catharine**, gebohren den 26 April 1669, verehlichte ſich an Jobſt Burchard von **Weſterling** auf Groſſen-Dahlberg, in dem Wolffenbüttliſchen

Digitized by Google

lischen Fürſtenthum gelegen, und ſtarb als Wittwe in dem Hochfürſtlichen Magdalenen-Stift zu Altenburg den 2 October 1723. 2) **Hanß Chriſtoph**, gebohren den 1 Februar 1673 und ſtarb den 17 Februar 1694 in Dreßden als Unter-Officier von denen Grand-Musquetiers; 3) **George Ludewig**, gebohren den 6 Auguſt 1674 und verſtorben den 21 December 1699; 4) **Sibylle Sophie**, gebohren den 20 Julius 1676, und iſt an den Hauptmann Nicol Chriſtian von **Welzin**, auf Grambau, in dem Mecklenburgiſchen gelegen, verheyrathet worden; 5) **Chriſtiane Sidonie**, gebohren den 29 September 1679, und ward den 2 Jenner 1701 Georgen von **Brandenſtein** auf Zſchöſen ehelich beygeleget; und 6) **Wolff Rudolph**, auf Lützſchena, Frenroda, Medewitz und Spangdorff. Dieſer, als der älteſte Sohn, ward den 28 October 1670 gebohren, und verheyrathete ſich erſtlich den 22 May 1701 mit Fridericke Agaſellen, Johann Caſimirs von der **Schulenburg** auf Schockwitz, Erdeborn, Luckendorff und Lubßdorff, Hochfürſtl. Anhaltiſch-Deſſauiſchen Land-Raths, jüngſten Tochter, welche ihm a) **Sophie Eleonoren**, die als ein Kind Todes verblichen, und b) **Rahel Chriſtianen**, ſo den 6 October 1705 gebohren, zur Welt gebracht, und darauf am 20 Auguſt 1706 aus dieſer Zeitlichkeit gegangen. Zum andern mahl vermählte er ſich den 12 May 1706 mit Johanne Eleonoren, Haubolds von **Einſiedel**, auf Hopffgarten und Ottenhayn ꝛc. Königl. Pohl. und Churfürſtl. Sächſ. Geheimen Raths, Ober-Steuer-Präſidentens und Creyß-Hauptmanns des Ertz-Gebürges, vierdten Tochter. Mit dieſer hat er folgende Ehe-Pfander erzielet: 1) **Wolff Rudolph**, gebohren den 25 Mertz 1714; 2) **Johanne Eleonore Magdalene**, gebohren den 27 May 1716 und geſtorben den 17 Julius beſagten Jahres; 3) **Conſtantie Fridericke**, gebohren, den 8 October 1717, und iſt den 13 May 1725 mit Tode abgegangen; 4) **Friedrich Emanuel**, gebohren den 6 Junius 1719 und geſtorben den 24 Mertz 1720; 5) **Joſeph Gedidion**, gebohren den 14 Mertz 1722; 6) **Ernſt Ludewig**, gebohren den 6 October 1724, und geſtorben den 23 May 1725; und 7) **Charlotte Amalien**, gebohren den 24 Junius 1726 und geſtorben den 9 Julius nur beſagten Jahres.

(B) Der jüngere, **Heinrich** auf Röſſeln, Wernßdorff, und Modelwitz ꝛc. iſt gleichfalls von erſter Jugend an die Waffen zu führen gewidmet geweſen. Da ihm ſein Alter nun geſchickt gemacht hatte, ſolche zu tragen, hat er zu dem Ende den Krieg geſucht, um darinnen Gelegenheit zu finden, nicht nur durch rechtſchaffenes Verhalten und tapffere Thaten in derer Vorfahren erworbenen ritterlichen Tugenden nachzufolgen, ſondern auch wo möglich, ſich und ſein vornehmes Geſchlechte durch ihn noch beyrühmter zu machen. Nachdem nun Teutſchland hierzu keine Gelegenheit mehr geben konte, weil durch den damahls geſchloſſenen heilſamen Frieden alle Kriegs-Unruhe aus denen Gräntzen ſich verlohren, ſo entſchloß er ſich ſeine Dienſte einer gerechten Sache anzubieten und wider die Rebellen in Engelland zu fechten, daher unter dem damahls höchſt bedrängten Könige in Schottland Carln II ſein Glücke zu ſuchen, weil die Malcontenten ſeinem Vater König Carln I deſſen Reich wider alle Rechte zu ſich geriſſen, und gewaltſamer Weiſe deſſen rechtmäßigen Herrn vorenthielten, zu dem Ende gieng er 1650 über Norwegen nach Schottland, und nahm zu Dundee unter des Obriſten Lord Okelbe Cavallerie Regiment Kriegs-Dienſte an. Als nun 1651 faſt die beſte Zeit des Jahres verſtrichen, gieng erſtlich damahls die gantze Schottiſche Armade in Engelland auf Worchester, in der Abſicht mit Cromwellin und der Parlamentiſchen Armee zu ſchlagen, als aber dieſer vermercket, daß die Schottiſche weit ſtärcker als die ihrige, haben ſie nur durch ſtets hin und her marchiren getrachtet ſelbige zu ſchwächen, dadurch ſie auch würcklich vielen Abbruch gelitten; als auch noch über dieſes ſelbige den Vortheil durch die Treuloſigkeit derer vornehmſten Generals-Perſonen des Königs verlohren und denen Feinden in die Hände geſpielet, daß ſie alſo beyden erfolgten Treffen am 3 September beſagten Jahres bis auf das Haupt geſchlaagen, des Königs Generalität gefangen genommen, Worchester erobert, und der König ſelbſt gezwungen worden, ſeine Sicherheit auf einer hohen Eiche zu ſuchen, hernach aber in der Kleidung eines Cammer-Dieners nach Dieppe zu entflichen, hat er dabey ſeines Orts das groſſe Unglück gehabt, daß er von des Cromwells Leib-Regiment gefangen, nebſt andern bey des Cromwells triumphirenden Einzuge an dem 22 September. mit nach Londen geführet, von dieſem ſelbſt ſcharff examiniret, nach einer vierteljährigen in Londen gehaltenen harten Gefangenſchafft nebſt 1300 andern auf die Galeeren geſchickt, zu Anfange des 1652 Jahres in Weſt-Indien auf die Inſel Barbados gebracht, und vor 800 Pfund Zucker an dem Grafen Weitecker nebſt noch andern 19 als ein Sclave verkauffet worden, bey welchem er alle Sclaven Arbeit hat helffen verrichten müſſen; Nachdem er nun faſt 18 Wochen ſein elendes, und höchſt mühſeliges Leben in ſolcher ſchweren Dienſtbarkeit beſtanden, und ohnelmterlaß GOtt um die erſehnte Freyheit, auch daß er ſein liebes Vaterland wieder ſehen möchte, inbrünſtigſt angeruffen, hat der Höchſte ſein öfftliches Seufftzen endlich erhöret, und wider Verhoffen aus dieſem Elende errettet. Denn als auf einige Zeit etliche Schiffe aus denen Niederlanden angekommen, welche ihre Waaren nach Gewohnheit gegen andere vertauſchen wollen, hat er ſeinen Herrn den Grafen Weitecker gantz flehentlich gebeten, daß er ihn doch wieder los geben, und mit gedachten Schiffen möchte nach ſeinen Vaterlande ziehen laſſen, worauf ihn der Graf gefraget: Wer er denn wäre, und was er vor Eltern gehabt hätte? Darauf er geantwortet: Es würde derſelbe ihm doch nicht glauben, wenn er gleich ſeine Ankunft meldete, es wäre aber einer mit ihm auf die Inſel verkauffet worden, der ein Capitain-Lieutenant geweſen, der würde ſchon berichten, wem er angehörte; Worauf der Graf alſobald beſagten Capitain-Lieutnant holen laſſen, welcher auf Befragen dem Grafen berichtet, daß ſeine Eltern vornehmen Adelichen Geſchlechts wären, und nicht derabſäumen würden ihren Sohn los zu kauffen, es möchte auch koſten, was es wolle, wenn ſie es nur wiſſen ſolten. Da nun ſolches der Graf Weitecker vernommen, iſt er ſelbſt zu den ankommenden Kauffleuten gegangen, u. ſie berichtet, wie er vor einiger Zeit einen Gefangenen

nen gekauft, welcher ein Deutſcher, und vornehmen Standes wäre, hätte gebeten, daß er wieder frey werden, und in Deutſchland reiſen möchte, er vor ſeine Perſon wäre erböthig, ſolchen folgen zu laſſen, wenn er ſeine 800 Pfund Zucker, davor er ihn erkauft, vergnügt bekäme. Als nun die Kaufleute deſſen Nahmen wiſſen wolten, dem Grafen aber ſolcher ſelbſten nicht bekannt geweſen, hat er bey ſeiner Zurückkunft ſolchen von ihm verlanget, darauf denn dieſer geſaget: Daß er Heinrich von Uichteritz heiſſe, der Graſe aber unrecht verſtanden und Heinrich von Lüder aufgeſchrieben, hierauf ſolchen Nahmen den Kaufleuten überbracht; und hat gleich unter ihnen einer Hans Lüder geheiſſen, welcher aus Hollſtein bürtig geweſen, dahero begehrt, daß er ſelber zu ihm kommen möchte, als er ſich nun bey demſelben angegeben, und ſie eines und das andere wegen ſeiner Erledigung geſprochen, hat er erſtlich vernommen, daß er nicht von Lüder, ſondern von Uichteritz hieſſe: Bey dieſem Nahmen aber haben ſich die Kaufleute ſeines Vetters, des obgedachten Hollſteiniſchen Cammer Junckers, Hans Chriſtophs von Uichteritz, erinnert, dahero gefraget? ob er ſelbigen kenne, auch ob er von ſeiner Orientaliſchen Reiſe etwas wüſte? Dieſer aber mit Ja beantwortet, und vorgegeben, daß er ſeines Vaters leiblicher Bruder wäre, auch wohl wüſte, daß er mit einer Legation aus Hollſtein in Perſien gereiſet, Zeit und Jahre aber wären ihm wegen ſeiner damahligen Jugend ausgefallen. Dieſes Vorgeben haben zwar die Kaufleute nicht ſo gleich glauben wollen, ſondern nach vielen Wortwechſeln die bey ſich habende Olearische Reiſe-Beſchreibung erſter Edition herbey gebracht, in welcher etlicher derer in ſelbigen Comitat geweſener Contrefaite voran geſtanden, und nachdem ſie den Nahmen um die Kupfer-Stücke mit Papier verkleibt gehabt, ihme vorgeleget, und verlanget, daß er darinnen ſeines Vaters Bruder ſuchen und ihnen zeigen ſolte, alsdenn wolten ſie ſeinen Worten Glauben geben: Nun war obgedachter von Uichteritz, damahliger Cammer-Juncker bey Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Gottorf, zwar ſein Vetter, hatte denſelben in ſeiner Kindheit nur einmahl geſehen, und war ihm die Phyſiognomie ziemlich vergeſſen, doch weil er vernommen, daß ſie ihn kenneten, und viel von ihm hielten, ſahe derſelbe derohalben ein und das andere Kupffer-Stücke mit Fleiß, wiewohl traurig an, endlich hat ihm doch gedeucht, welcher es ſeyn müſte, worzu die friſche Stellung ihm ziemlich Muthmaſſung gegeben, und ſolches denen Kaufleuten gezeiget, die denn das Papier weggethan, und den Nahmen dabey gefunden, welche denn nunmehro geglaubet, daß er würcklich ſeines Vaters Bruder wäre, dahero wegen ſeiner Erledigung mit dem Grafen gehandelt, und ihm die 800 ℔ Zucker durch andere Waaren vergnüget, aber es hat ſich der von Uichteritz dabey verpflichten müſſen, daß er ihnen alsdenn dargegen ſo viel Geld was die 800 ℔ Zucker in Deutſchland austragen würden, erlegen wolte, welches er auch zu thun verſprochen, und wohl zu frieden geweſen. Weil er auch ſchlecht bekleidet, hat er die Kaufleute erſucht, es möchten dieſelbe ihme doch noch ein paar gute Kleider machen laſſen, welches ſie auch werckſtellig gemacht, darauf er ſich mit ihnen berechnet, und eine Handſchrift über die 410 Rthlr. ausſtellen müſſen, welche Poſt ihm eben hoch, und deshalber ſich ſehr bekümmert, weil er nicht gewuſt, was ſeine Eltern darzu ſagen, und ob ſolche ſie abtragen würden, er doch gerne der ſchweren Dienſtbarkeit ledig geweſen, dahero immer betrübt und traurig herum gegangen, es haben aber die Kaufleute ſelbigen ſtets getröſtet, er ſolte nicht ſo ſehr bekümmert ſeyn, ſondern GOtt herzlich dancken, daß er aus der groſſen Sclaverey erlöſet, und wiederum in Deutſchland mitkommen könnte, ja obgedachter Hans Lüder hat es bey der gantzen Compagnie ſo weit gebracht, daß ihm die gantze Forderung derer 410 Rthlr. wegen ſeines Vetters, Johann Chriſtoph von Uichteritz, iſt verehret, und ſeine Handſchrift alſobald zerriſſen worden, dadurch ſich ſeine Traurigkeit alſobald in erwünſchte Freude verwandelt hat; hierauf haben die Kaufleute nicht mehr verlangen, als daß, wenn er in Deutſchland kommen wäre, ſich ſogleich nach Gottorf begeben, und ſeinem Vetter berichten ſolte, was ſie ſeinetwegen auf der Inſel Barbados gethan hätten, es wäre der Hertzog von Hollſtein ihr gnädigſter Landesherr, wüſten wohl, daß deſſen Vetter bey demſelben in beſondern Gnaden ſtünde, könnte bey vorfallender Gelegenheit ihnen einſtens, wenn ſie ſolches benöthiget wären, mit guter Recommendation wieder an die Hand geben, und was ſie jetzo gethan, wohl wieder einbringen; in welches Begehren er um ſo viel leichter willigen können, als die Summe Geldes zu bezahlen vermocht und gewuſt. Unterdeſſen waren etliche Schiffe aus Braſilien gekommen, die nach Amſterdam fahren wollen, dahero ihn die Kaufleute auf eines derſelben verdinget, die Fracht vor ihm entrichtet, und noch einen Wechſel von 100 Rthlr. in Amſterdam zu heben mitgegeben, womit er zu ſeinem Vetter in Hollſtein reiſen ſollen, die Kaufleute aber waren wegen ihrer Handlung damahls noch in Weſt-Indien verblieben, nachdem er Abſchied von ſelbigen genommen, und ihnen vor dieſe beſonders groſſe Wohlthat hertzlichen Danck geſaget, iſt er mit zu Schiffe gegangen, und wie ſie damahls bey gutem Winde binnen 18 Wochen von Engelland aus bis in die Inſel Barbados in die 1600 Meilen ſolche Reiſe vollendet, alſo waren ſie binnen ſolcher Zeit bey gutem Winde zu Amſterdam angekommen, woſelbſt er die angewieſene 100 Rthlr. empfangen, u. darauf alſobald ſeine Reiſe nach Gottorf zu ſeinen Vetter fortgeſetzet, und wie er durch ſeinen renommirlichen Nahmen in ſo fernen Barbariſchen Landen wieder zu ſeiner Wohlfahrt gelanget, auch aus der Sclaverey von denen wilden Leuten, bey welchen er gleich andern Gefangenen und dahin Verkauften in harter Dienſtbarkeit ſein Leben zubringen und endlich ſterben müſſen, errettet worden, davor hat er ſeinen Herrn Vetter nicht alleine ſondern auch, daß er ihm bey ſich zu Gottorf einige Zeit wohl gehalten, dem Kaufmann Lüders zur Erkenntlichkeit etliche Gelder ausgezahlet, endlich auf ſeine Koſten zu ſeinem Vater geſchalt, herzlichen Danck geſaget, bey welchem er auch friſch und geſund wieder angelanget. Als er ſich hierauf nun in etwas eingerichtet, verehlichte ſich derſelbe mit Rahel Sophien von Dreideſchütz aus Röſſeln, welche ihm das Rittergut Röſ-

sen zugebracht und unter andern **Carl Heinrichen** gebohren. Dieser **Carl Heinrich**, auf Rösseln und Wernsdorf, hatte den 19. Febr. 1677 das Licht der Welt erblicket, und ist 17.. verstorben. Er hatte von Jugend auf Kriegs-Dienste gethan und bey und in solchen durch vielfältige Proben erwiesener Tapfferkeit, die Capitains-Charge überkommen; hierauf abgedanket und ein ruhiges Leben nebst Versorgung seiner Güter sich erwehlet, zugleich auch sich am 1. Jun. 1700 **Johanne Charlotten** von **Arnimb** aus Döben ehelich beylegen lassen, welche ihm gebohren 1) **Christoph Heinrichen**, 2) **Carl Siegmunden**, 3) **Johann Adolphen**, 4) Charlotte **Wilhelminen**, 5) **Christiane Sophien**, 6) **Johanne Carolinen**, und 7) **Henriette Erdmuthen**.

II. **Heinrich von Uichteritz**, auf Freyroda, des oben erwehnten Bernhards jüngerer Bruder, zeugte mit Hedewige von **Kitleben**, aus Anleben, **Antonen**, auf Fuga ꝛc. welcher sich mit Esthern von und aus Döben, verhlichte und mit ihr unter andern **Abrahamen**, auf Fuga ꝛc. bekam. Demselben gebahr Martha von **Gerodorf** aus Gebeltzig **Abrahamen**, auf Fuga ꝛc. Dieser vermählte sich mit Marien von **Gerodorf** aus Hennersdorf mit welcher er nebst Caspar **Abrahamen**, noch verschiedene Söhne gezeuget hat, wovon der eine Sohn abermahls eine Tochter, so einem von **Schrenckendorf** verehlichet worden. und einen Sohn verlassen, welcher durch Verführung die Lutherische Religion zu verlassen und die Römisch-Catholische anzunehmen verleitet worden; nach Erkenntnis dieses Irrthums aber sich wiederum zur Evangelisch-Lutherischen Kirchen gewendet hat. Vorhin gedachter Caspar **Abraham**, auf Witschersdorf **Hochfürstl.** Sachsen-Merseburgischer Stallmeister und Krieges-Commissarius, zeugete mit Margarethen von **Dieskau** aus Queiß, welche den 8 Jun. 1632 gebohren und den 17. Dec. 1685 Todes verblichen, 1) **Margarethe Magdalenen**, welche den 26. Jan. 1686 Wilhelm Dietrichen von **Gelschnitz** ehelich beygeleget worden; 2) **Sybille Christianen** die den 2. Febr. 1688 Andreas Ernsten von **Wendessen**, des hohen Stifts Merseburg Dom-Herrn, geheyrathet; 3) **Marie Agnesen**, so den 1. May 1673 zu Merseburg gebohren, und den 2. April 1695 eine Gemahlin Otto Friedrich **Zanthiers**, auf Salzfurth, Capelle und Thalheim, Hochfürstl. Anhalt-Dessauischen Hof- und Land-Raths worden, aber den 9. May 1719 wieder verstorben; 4) **Christian**, von dem sogleich; und 5) **Philipp Abraham**, welcher in Hertzoglichen Mecklenburgischen Kriegs-Diensten als Capitain gestanden. Nur gedachter **Christian** ist 1723 Todes verblichen und hat mit Anne Catharinen von **Wigleben** drey Söhne gezeuget, nehmlich a) **Carl Aemilius**, so in Königl. Französische Kriegs-Dienste getreten, b) **Friedrich Wilhelmen**, welcher gleicher gestalt in Königl. Französische Kriegs-Dienste gegangen, und c) **Magnus Ferdinanden**, der ebenfalls Französische Kriegs-Dienste angenommen

Die von Uichteritz in der Marck Brandenburg stammen von **Ludewigen** von **Uichteritz**, dessen Vater **Hans**, auf Ober- und Nieder-Schwerdta, Gebhardsdorf und Messersdorf, die Mutter aber Ursel von **Dennstädt**, und Jannewitz gewesen her. Derselbe begab sich um das Jahr 1557 aus der Ober-Lausnitz in die Marck Brandenburg, ward von dem Churfürsten Joachim II zu dero Ober-Jägermeistern ernennet, und mit denen zur selbigen Zeit gleich offen gewordenen Lehen-Gütern Oster-Holtz und Rauenthal begnadiget und belehnet; in dessen Comitat er auch 1562, nach **Angel.** Annal. March. Brandenb. p. 360 Berichte, mit auf die Wahl und Krönung Kayserß Maximilianus II nach Franckfurth am Mayn gegangen, sich hierauf mit Elisabethen von **Thümen** aus dem Hause Blanckensee verehlichet, welche unter andern gebohren **Hans Otten von Uichteritz** auf Oster-Holtz und Rauenthal, welcher sein Geschlechte in dasigen Landen fortgepflantzet und mit Judith von **Schaberndorf** gezeuget: 1) **Barbara Sybillen**, die Matthias von und auf **Ribbeck** geheyrathet; 2) **Curten** und 3) **Julius Ludewigen**. Von diesen zwey Söhnen ist (A) der jüngere, **Julius Ludewig**, auf Gebhardsdorf ꝛc 1656 verstorben, nachdem er sich Julianen, Edle von der Planitz, hatte ehelich beylegen lassen, die drey Söhne und fünf Töchter zur Welt gebracht, von welchen a) **Juliane Magdalene** 1629 gebohren und in schönster Jugend Todes verblichen, b) Maria Elisabeth, 1644 das Licht der Welt erblicket, c) **Gottlob** als ein zartes Kind verstorben, d) **Christian** 1645 zur Welt gekommen und den 30. Jan. 1673 selbige als Churfürstl. Brandenburgischer Cammer-Juncker im ledigen Stande wieder verlassen, e) **Anne Catharine** 1643 die Anzahl der Sterblichen durch ihre Geburt vermehret, und als eine Gemahlin Heinrichs v. Promnitz, Herrns auf Pleß, Sora, Tribel und Naumburg, den 13. Apr. 1673 frühzeitig verstorben, f) **Juliane Magdalene** den 9. Oct. 1676 Joachim Ernsten von **Nostitz**, auf Nieder-Horcka und Ulsmannsdorf, ehelich angetrauet worden, g) Ursel Sybille, und h) **Christoph**, auf Gebhardsdorf, Scheiba, Schwartzbach, und Kummerau, so 1648 gebohren, sich Anfangs in Chur-Fürstl. Sächsis. Kriegs-Dienste begeben nachgehends aber seine ererbte Güter bezogen hat, und 1693 als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Cornet gestorben ist, nachdem er mit Anne Christinen von **Metzrad** 3 Söhne gezeuget, die insgesamt ohne Erben verschieden (B) **Curt**, auf Oster-Holtz, Rauenthal und Altenzau, obgedachten Julius Ludwigs ältester Bruder, war Königl. Schwedischer Rittmeister, und hinterließ von Marie Dorothea von **Mollendorf** einen Sohn, **Curt Gottfrieden von Uichteritz**, auf Oster-Holtz und Rauenthal. Selbiger war 1636 gebohren und ein Herr von sonderer Gottesfurcht und grosser Gelehrsamkeit, und starb am 11. Nov 1699 als Chur-Brandenburgischer Geheimder Rath u. Landes-Hauptmann der Alten-Marck, auch Mitverordneter in dem Engern Ausschusse einer Hochl. Chur-Brandenburgischen Landschaft, und als ein viertzigjähriger treuer Minister eines grossen Königs und Churfürstens. Mit Susannen, einer Tochter Bernhards v. **Uichteritz** auf Lüschena, hat er in der Ehe acht Söhne und sieben Töchter erzielet. Von jenen ist (N. N. da er als ein Ruhm- und Ehr-Begieriger Cavallier mit dem Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Obristen Zanthier, welcher mit einem Regiment Infanterie der Durchl. Republick Venedig wieder den Erb-Feind zu Hülfe

ſe nach Morea geſendet worden, gegangen, bey Negropont auf einem Schiffe verſtorben; und 2) Heinrich auf Oſterholz und Rauenthal ꝛc. der einzige, welcher ſeinem Vater überlebet, und, als die Ober-Lauſitziſche Branſche zu Gebhardsdorff abgegangen, deren Güter vermöge der Mit-Belehnſchafft erhalten haben ſoll.

Das Stamm- und Geſchlechts-Wappen derer von Uichteritz anlangend, ſo führen ſie zwey in das Creutz übereinander gelegte ſilberne Schlüſſel in einem blauen Schilde, auf demſelbigen ruhet ein golden gekrönter Adelicher Thurniers-Helm, aus welchem zwey rothe Elephanten-Roſſel mit einem darzwiſchen geſtellten ſilbernen Schlüſſel auswachſen: die zu beyden Seiten herabhangende Helm-Decken ſind roth und ſilbern. Die aus Fuga abſtammende Linie hingegen führet den obriſten Schlüſſel gar nicht, die Elephanten-Roſſel ſind überall blau und ſilbern, wie auch der Schild die Länge herab alſo abgetheilet, und ſind zwey goldene Schlüſſel Creutzweis darüber gelegt, wie denn auch die Helm-Decken blau und ſilbern erſcheinen. Königs Adels Hiſtorie, III Th. p. 1142. u. ff. Groſſers Lauſ. Merckwürd. Sinapii Schleſ. Curioſ. T. I. p. 1004. und T. II. p. 1079. Gauhens Adels Lexicon, II Th. p. 2657. u. ff. Neumarcks neu-ſproſſender Palm-Baum, p. 277. Gelehrte Neuigkeiten Schleſiens des Jahrs 1741. p. 516. Lucä Schleſiens Curioſ. Merckwürdigkeiten, p. 1859. Heutige Chriſtliche Souverainen in Europa, p. 688. Brauthens Prodromus Miſniæ p. 585. Carpzovs Ehren-Tempel der Ober-Lauſitz. Müllers Sächſiſche Annales, p. 477.

Vichte, ein Berg in Böhmen, welchem die Pfarrei den Nahmen gegeben, und ſonderlich deswegen berühmt iſt, weiln die Saale, der Mayn, die Eger und Nabe aus ihm entſpringen, und von dar gegen die 4. Gegenden der Erden ablaufen. Allgemeine Chronicke, im II Bande, p. 724.

Uichteritz, Dorff und Geſchlecht, ſiehe Uichteritz.

Vichuſe, Geſchlecht, ſiehe Vicouſe.

Vichy, Lat. *Vichium*, eine kleine Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Bourbonnois, an dem Fluſſe Allier, 10. bis 11. Meilen von Moulins, allwo ſechs Brunnen ſind, deren Mineraliſches Waſſer vor ſehr geſund gehalten wird, wie aus Forets Anmerckungen erhellet, die er von ihrer Beſchaffenheit und Würckungen gemacht.

Vichy, ein Gräfliches Geſchlecht in Franckreich. Theodard von Vichy lebte 1051. **Wilhelm** I von Vichy, Herr von Buſſet, ſo 1100. floriret, hinterließ einen Sohn, Nahmens **Damas** I. Herrn von Vichy und Buſſet, welcher mit dem Könige Ludewig dem Heiligen ins gelobte Land reiſete, und 1279. ſein Teſtament machte. Sein Sohn, **Wilhelm** II, heyrathete 1300. Eleonoren von Couſan, zeugte mit ihr drey Söhne. Dieſelben waren: 1) **Wilhelm** III von Vichy, Puyſaugut, St. Priſt ꝛc. welcher bey dem Hertzoge Ludewig II von Bourbon die Stelle eines Raths vertrat, und nur eine Tochter nach ſich ließ. 2) **Johann**, welcher Vichy an den Hertzog von Bourbon gegen Janſac vertauſchte, und ohne Erben ſtarb. 3) **Damas** II von Vichy, welcher bey der Belagerung von Bertenil des Hertzogs von Bourbon Hauptfahne führete, und Roberten nach ſich ließ. Dieſer Robert von Vichy zeugte mit Alix von Pontigibaud, einer Tochter und Erbin Peters Herrn von Luſſiac, de la Pluviere und Vandogre, Antonen von Vichy, Herrn von Champrond, Luſſiac Vandogre ꝛc. welcher mit Margarethen de la Tour einen Sohn, Nahmens **Taradeo** von Vichy, bekam. Derſelbe wurde durch Margarethen de la Mer ein Vater Antons II und Johannis. Der jüngere, Johann, pflantzte den Aſt von Luſſiac in Auvergne. Der ältere, **Anton** II von Vichy, Herr von Champrond ꝛc. verehlichte ſich 1475 mit Germana von Montaigny, und war ein Großvater **Antons** III von Vichy, Herrn von Champrond ꝛc. Ritters der Königlichen Orden. Deſſelben Enckel, **Anton** IV. Herr von Champrond, Chevenijet ꝛc. war ein Vater Caſpars, welcher dem Könige Ludewigen als Mareſchal de Champ diente, und von demſelben zum Graf-n von Champrond ernennet wurde. Sein Sohn Gilbert von Vichy, Graf von Champrond, Herr von Chevenijet ꝛc. den er mit Hilarien von Allron gezeuget heyrathete 1662. Magdalenen von Amanze, welche ihm zwey Söhne gebahr; Der jüngſte, Bertrand, war Ritter von Malthä und blieb als Lieutenant 1689. in Mayntz. Der älteſte, Caſpar II von Vichy, Graf von Champrond, war Capitain-Lieutenant unter den leichten Reutern des Hertzogs von Berry, und zeugte mit Annen Bruslart, die er ſich 1690 beygeleget, **Caſparn** III, welcher 1716. dem Könige von Franckreich Kriegsdienſte geleiſtet. Ein Herr von Vichi de Chamron (ſoll vermuthlich Champrond heiſſen) iſt im Jahr 1734 Brigadier von der Cavollerie worden: gleichwie der Obriſte unter den Königlichen Carabiniers, Herr von Vichi-Chamron, im Jahr 1732. zum General-Major oder Mareſchal de Camp ernennet wurde. Allgemeines Hiſtoriſches Lexicon. Ranffts Archivarius von 1734. p. 477. ebend. Geneal. Hiſtor. Nachr. V Band, p. 92.

VICI, ſiehe *Vicus*.

VICIA, ſiehe Wicken.

VICIA, einer von denen Kreiſen der Liefländiſchen Provintz Eſthland, ſiehe Wicke.

VICIA, *Ger. Ang. Lonic.* ſiehe Wicken.

VICIA LATA SILIQUA FLORE LUTEO, *J. B. Chab.* ſiehe Wicken, (gelbe).

VICIA LUTEA FOLIIS CONVOLVULI MINORIS, *Hort. Oxon.* ſiehe Wicken, (gelbe).

VICIA MAJOR, ſiehe Wicken.

VICIA MINIMA VEL QUARTA, *Trag.* ſiehe *Arachus*, im II Bande, p. 1097.

Viciana, (Martin de) ein Hiſtorienſchreiber von Valentia, lebte im 16. Jahrhundert, und ſchrieb in ſeiner Mutterſprache Chronicon Valentiæ, Valentia 1563. in Fol. Anton Bibl. Hiſp.

VICIA PARVA, SIVE CRACCA MINOR

CUM MULTIS SILIQUIS HIRSUTIS, *J. B.* siehe *Arachus*, im II Bande, p. 1097.

VICIA SATIVA VULGARIS SEMINE NIGRO, *C. B. Pit. Tournefort*, siehe **Wicken.**

VICIA SEGETUM CUM SILIQUIS PLURIMIS HIRSUTIS, *C. B. Pit. Tournef* siehe *Arachus*, im II Bande, p. 1097.

VICIA SILVESTRIS, siehe **Wicken,** (wilde).

VICIA VULGARIS SATIVA, *J. B. Park. Raji* Hist. siehe **Wicken**

VICIBUS ITERATIS, siehe **Ofe**, im XXV Bande, p. 948. und **Zweymahl.**

VICIBUS MUTUIS MERITA CAUSÆ TRACTARE, heißt im Rechts-Gange oder Processe vom Mund aus in die Feder mit 3. oder 2. abgewechselten Gesetzen verfahren, siehe **Verfahren**, im XLVII Bande, p. 543. u. ff.

Vicich, (Cajetan) hat geschrieben: Admiranda matris Dei Mariæ, Neu Prag, 1700. in 8.

Vicicomite, Lat. *Vicarius ad remos damnatorum Præfecti*, werden die Officiers auf den Galeeren genennet, so die Obsicht über die Sclaven haben.

VICI CONSUETUDO, ein Dorff-Gebrauch oder Gewohnheits-Recht, siehe **Statuten** (Dorff-) im XXXIX Bande, p. 1335. u. ff.

Vicigueerra, war im Jahr 1741. Unter-Secretarius am Päbstlichen Hofe.

Vicilin, oder **Vicelinus**, Bischoff, siehe **Vicelinus.**

VICI MONS, Stadt, siehe **Mondovi**, im XXI Bande, p. 1097. u. ff.

VICINA DOMUS, oder *Domus vicinalis*, siehe diesen Artickel, im VII Bande, p. 1244.

VICINÆ ÆDES, oder *Domus vicinalis*, siehe diesen Artickel, im VII Bande, p. 1244.

VICINALES ÆDES, oder *Domus vicinalis*, siehe diesen Artickel, im VII Bande, p. 1244.

VICINALES VIÆ, siehe **Weg** (**Dorff-**).

VICINALIS DOMUS, siehe *Domus vicinalis*, im VII Bande, p. 1244.

VICINALIS VIA, siehe **Weg** (**Dorffe**) ingleichen Straße, im XL Bande, p. 716.

VICINA LOCA, nahe gelegene Oerter, siehe **Nächst**, im XXIII Bande, p. 364. und **Nachbarschafft**, ebend. p. 58.

VICINA PRÆDIA, nahe gelegene oder an einander stossende Güter, siehe **Nachbar** (**Feld-**) im XXIII Bande, p. 56. und **Nachbarschafft**, ebend. p. 58.

VICINI, siehe **Nachbar**, im XXIII Bande, p. 53. u. ff.

VICINI, heissen sonst auch zuweilen die nächsten Bluts-Freunde und Anverwandten, siehe **Nächste Anverwandten**, im XXIII Bande, p. 364. u. ff. und **Nahe Anverwandtschafft**, ebend. p. 439. u. ff.

Vicini, (Johann Baptista) ein Abt in Italien aus Modena bürtig, und grosser Poet zu unsern Zeiten. Ein Band seiner Gedichte ist zu Modena 1737. bey Franc. Torri unter dem Titul gedruckt worden: Rime di Giovambattista Vicini, Modenese, con un discorso intorno alla poesia. Desgleichen sind auch 20. Sonnette in die Centuria di sonnetti composta da cinque Rimatori Modenesi, Modena 1738. in 8. mit eingedruckt worden. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1737. p. 213. und von 1738. p. 501.

VICINIA, die Nähe, oder **Nachbarschafft**, siehe dieses Wort, im XXIII Bande, p. 58.

VICINIÆ JUS, siehe **Nachbar-Recht**, im XXIII Bande, p. 56. u. ff.

VICINI AGRI, an einander stossende Aecker oder Reine, siehe **Nachbar**, (**Feld-**) im XXIII Bande, p. 56.

VICINI CIRCULORUM PRÆFECTI, heissen zu Deutsch die **Nächstgesessenen Kreiß-Obersten**, welchen von der Kayserlichen Cammer aufgetragen wird, wenn sonst wegen der Macht des Beklagten die gerichtliche Hülffe nicht geschehen kan, daß sie solche Hülffe wieder denselben ugleich verrichten. Siehe **Oberster** (**Kreiß-**) im XXV Bande, p. 175. u. ff.

VICINI CONTIGUA PRÆDIA HABENTES, **Rein-** oder **Feld-Nachbarn**, siehe **Nachbar** (**Feld-**) im XXIII Bande, p. 56.

VICINITAS, die **Nachbarschafft**, siehe dieses Wort, im XXIII Bande, p. 58.

VICINITAS SANGUINIS, die nahe Anverwandtschafft, oder **Bluts-Freundschafft**, siehe **Nahe Anverwandtschafft**, im XXIII Bande, p. 439. u. ff. und **Nahe Anverwandten**, ebend. p. 364. u. ff.

VIC NITATIS JUS, siehe **Nachbar-Recht**, im XXIII Bande, p. 56. u. ff.

VICINITATIS RETRACTUS, siehe *Retractus*. im XXXI Bande, p. 851. u. ff. und **Theilosung**, im XLIII Bande, p. 581.

VICINI TESTIMONIUM, oder das Zeugniß eines Nachbars, siehe **Zeugniß**, und **Nachbar**, im XXIII Bande, p. 53. u. ff.

VICINIUM, die Nähe, oder **Nachbarschafft**, siehe dieses Wort, im XXIII Bande, p. 58.

VICINO DEBITA SERVITUS, oder eine dem Nachbar schuldige Dienstbarkeit, siehe **Servitut**, im XXXVII Bande p. 190. u. ff.

VICINORUM JURA, siehe **Nabar-Recht**, im XXXIII Bande, p. 56. u. ff.

VICINORUM PRÆDIA, nahe gelegene oder an einander stossende Güter, siehe **Nachbar** (**Feld-**) im XXIII Bande, p. 56. und **Nachbarschafft**, ebend. p. 58.

VICINORUM SERVITIA, siehe **Nachbarschafft**, im XXIII Bande, p. 58.

VICINUM, nahe, oder **Nächst**, siehe dieses Wort, im XXIII Bande p. 364.

VICINUM PRÆDIUM, ein nahe gelegenes oder benachbartes Gut, siehe **Nachbar** (**Feld-**) im XXIII Bande, p. 56. und **Nachbarschafft**, ebend. p. 58.

Digitized by Google

VICINUS, ſiehe Nachbar, im XXIII Bande, p. 53 u. ff.

VICINUS FUNDUS, ein nahe gelegenes oder benachbartes Gut, ſiehe Nachbar, (Feld-) im XXIII Bande, p. 54, und Nachbarſchafft, ebend. p. 58.

VICINUS LOCUS, ein nahe gelegener oder benachbarter Ort, ſiehe Nachbarſchafft, im XXIII Bande, p. 58.

VICINUS MALUS, ein böſer oder ſchlimmer Nachbar, ſiehe Nachbar, im XXIII Bande, p. 53 u. ff.

VICINUS PROXIMUS, der nächſte Nachbar, ſiehe Nachbar, im XXIII Bande, p. 53 u. ff.

VICINUS TESTIS, ein zeugender Nachbar, ſiehe Zeuge, und Nachbar, im XXIII Bande, p. 53 u. ff.

Vicioſa, (Villa) Stadt, ſiehe **Villa vicioſa.**

VICI PRÆFECTUS, ſiehe **Schulzheiß**, im XXXV Bande, p. 1580 u. ff.

Vicir, ein altes Adeliches Geſchlecht im Magdeburgiſchen im 13 Jahrhunderte, davon **Burchard de Vicir** in einer Urkunde vom Jahr 1258 als Zeuge angeführet wird. **Ludewigs** Reil. MSTorum im V Bande, p. 54.

VICI ROMANI, ſiehe *Vicus*.

VICIS, (VECTIGAL EX) ſiehe **Zoll.**

VICIS LEGATA, heiſſen in denen Rechten Vermächtniſſe, welche Dörffern zugedacht werden, mit denen es aber eine gleiche Bewandniß, als mit denen einer gantzen Stadt oder andern Gemeine beſchiedenen, hat. **Spiegel.**

VICISSIM, ſiehe *Vice*.

VICISSITUDINARIA GUBERNATIO, ſiehe **Mutzſchirung**, im XXII Bande, p. 1603.

VICISSITUDO, heißt in den Rechten zuweilen die Veränderung einer Sache oder deren Geſtalt in eine andere. l. jubemus nulli C. de Sacroſ. Eccleſ.

VICI STATUTA, ſiehe **Statuten, (Dorff-)** im XXXIX Bande, p. 1335 u. ff.

VICIT SENTENTIA, eine bey den Römern gewöhnliche Art zu reden, die gebraucht wurde, wenn einer Meynung im Rathe die meiſten beytraten. Man ſagte auch: *Stat ſententia.* **Hildebrands** Antiquit. p. 588.

Vick, (Heinrich) ſiehe Vic.

Vicke, (Joachim) gebohren zu Güſtrow, war in dieſer ſeiner Vater-Stadt Syndicus und Sachwalter, und ſtarb den 4 Merz 1705. Sein Sohn **Joachim Chriſtoph Vicke** iſt gleichfalls Advocat und wurde ums Jahr 1706 Raths-Herr zu Güſtrow. **Thomä** Analecta Guſtrovienſia. **Mecklenburgiſches Gelehrten Lexic. Thomaſens** Analecta Guſtrovienſia p. 162 u. f. Append.

Vicke, (Joachim) Pfarrer zu Zirkow auf der Inſel Rügen. Er trat ſein Amt ungefehr ums Jahr 1580 an; wurde aber wegen uns unbekannter Urſachen ſeines Amts entſetzet: Doch bekam er vermöge Fürſtlichen Abſchiedes, vom Jahr 1590 auf drey Jahr aus Gnaden jährlich 10 Marck aus der Kirchen. Und ſoll dieſes bis 1611 fortgeſetzet ſeyn worden, und ſo lange findet man auch, daß er zu Zirkow gelebt habe. **Jahrbücher** Erläuterung des alten und neuen Rügens, p. 138 u. f.

Vicke, (Joachim Chriſtoph) ſiehe in dem Artickel: **Vicke** (Joachim) den erſtern.

Vickius, (Heintich) ſiehe Vic.

Vicklo, Grafſchafft und Stadt, ſiehe **Wicklo.**

VICKLOA, Stadt, ſiehe **Wicklo.**

VI, CLAM, PRECARIO, wird in denen Rechten von Dingen geſagt, deren ſich jemand entweder mit Gewalt angemaſſet, oder die er nur heimlicher Weiſe erſchlichen, oder aber Bittweiſe erlanget, als welches alles dreyes kein rechtmäßiger Weg iſt, das Eigenthum einer Sache zu erhalten. Daher denn auch dieſe Clauſel beſtändig denen Interdictis Uti poſſidetis einverleibet ward, anzuzeigen, daß man bey denen Poſſeſſoriſchen Klagen allemahl zuförderſt unterſuchen ſolte, ob ſich vielleicht auf Seiten des Beſitzenden äuſſerte, daß er durch einen oder den andern dieſer drey benannten Wege zu der Poſſeß der ſtreitigen Sache gekommen, mithin bey derſelben keinesweges zu ſchützen, ſondern ſolche vielmehr ihrem rechtmäßigen Eigenthums-Herrn zu reſtituiren wäre. l. 1 §. 5 ff. uti poſſid.

Vicler, Däniſcher König, war ein Sohn Roricks oder Roderic Slingabonds, Königs von Dännemarck und Schweden, davon das erſtere Reich dem Vicler; das andere aber ſeinem Bruder Attilo II von ihrem gedachten Vater übergeben wurde. Sonſt herrſchte Vicler kurtz nach der Geburt Chriſti. **Allgemeine Chronicke** im II Bande, p. 689.

VICLOA, Stadt, ſiehe **Wicklo.**

VICLOVIUM, Stadt, ſiehe **Wicklo.**

Vico, Lago di Vico, eine See in Italien, ſiehe *Cimminus Lacus*, im VI Bande, p. 56.

Vico, *Ebii Vici*, ein alter Flecken im Patrimonio Petri, zwiſchen Viterbo und Ronciglione, an der See Vico gelegen.

Vico, Vico di Sorrento, Stadt, ſiehe weiter unten **Vico S . . .**

Vico, ein Marggräfliches Haus, ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Caraccioli**, im V Bande, p. 735 u. f.

Vico, (Aeneas) ein berühmter Antiquarius, war zu Parma um den Anfang des 16 Jahrhunderts gebohren. Nachdem er in den Studien einigen Grund geleget, ließ er ſich inſonderheit die Kupfferſtecher-Kunſt ſehr angelegen ſeyn, und brachte es nach Beſchaffenheit damahliger Zeiten in derſelben ziemlich weit. **Cosmus** I, Groß-Herzog von Florentz, berief ihn dannenhero an ſeinen Hof, woſelbſt er viele Proben ſeiner Geſchicklichkeit ablegte, und inſonders ein vortreffich Portrait des Kayſers Carls V nebſt verſchiedenen andern verfertigte. Nach der Hand ließ er ſich unter

dem Schutz Alphonſus II. Hertzogs von Ferrara, zu Venedig nieder, und gab allda eine Stamm-Tafel des Hauſes Este, ingleichen eine andere genealogiſche Tabelle von den Familien der 12 erſten Kayſer heraus. Damit er aber auch eine vollkommene Hiſtorie der Kayſer ausfertigen im Stande ſeyn möchte, hatte er verſchiedene Jahre eine groſſe Anzahl dahin gehöriger Müntzen geſammlet, und dieſelbige darauf in Kupffer geſtochen, welches Werck das erſtemahl zu Parma 1553 heraus gekommen, und letzthch mit Bellorii Anmerckungen zu Rom 1710 in Fol. wieder aufgeleget worden. Hierunächſt hat er auch die berühmte Tabulam Iliacam zu allererſt bekannt gemacht, und noch ferner diſcorſi ſopra le medaglie delli antichi in 2 Büchern, die man in *Roberti* Miſcellaneis antrifft, ingleichen imagini delle Donne Auguſte dalle medaglie antiche, welche bald darauf Natalis Conti ins Lateiniſche überſetzet, an das Licht gegeben. Von ſeinen Commentariis über die Medaillen der Kayſer hat er wegen ſeines dazwiſchen gekommenen Todes nur das erſte Buch, ſo das Leben Julius Cäſars enthält, heraus geben können; das übrige, ſo er davon hinterlaſſen, hat Jacob Franci, ein Kupfferſtecher zu Venedig 1601 unter dem Titel: Reliqua librorum Aen. Vici, Parmenſis, ad Imperatorum hiſtoriam ex antiquis humis pertinentium, an Tag gegeben. *Bibliotheque Italique*, T. II. Hancke de Scriptor Rer. Roman.

Vico, (Dominicus de) ein Spaniſcher Dominicaner von Ubeda, ſtudirte zu Salamanca, gieng hernach als Miſſionarius nach Indien mit, und ward allda den 29 Nov. 1655 von denen Indianern mit Pfeilen getödtet. Seine Schrifften ſind:

1. Theologia Indorum.
2. De magnis nominibus.
3. De Indorum hiſtoria, fabulis, figmentis, conſiliis, aſtutiis, illuſionibus & erroribus.
4. Paraiſo terrenal.
5. Vocabularios y artes de la lengua Cachiquela y de otras ſeis.
6. Vitam J. C. & Apoſtolorum aliorumque Sanctorum egregie facta in Verſen in daſiger Landes-Sprache.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Præd. Tom. II p. 154. Anton Bibl. Hiſpan.

Vico, (Franz) ein Sardinier aus dem 17 Jahrhunderte, war Königl. Rath in dem Collegio zu Madrit, darinnen die Aragoniſche Angelegenheiten beſorget werden, und gab hiſtoria de la Isla y Reyno de Sardenna zu Barcellona 1639 in Fol. heraus. Es hat zwar auch Salvator Vitalis Annales Sardiniæ zu Florenz, um das Jahr 1640 in Folio, Lateiniſch geſchrieben; allein zu geſchweigen, daß dieſer von unſern Zeiten nichts gedencket, ſo iſt auch über dieſes noch ſein Buch ſehr trocken, und von keinem ſonderlichen Werthe; und es hat Deus ſein angeführtes Buch, in einer Schutz-Schrifft, die 1643 in Folio in dem Drucke erſchienen iſt, wieder den Vitalis und ſeine Schrifft vertheidiget. Gesneri Script. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. p. 450. Anton Bibl. Hiſpan. in Append. P 353.

Vico, (Frantz de) ein Italiäner, lebte zu Anfange des itzigen Jahrhunderts und war erſtlich Römiſcher Hof-Advocat, erlangte 1706 darnach das von ſeinen Oheim Philipucci niedergelegte Amt eines Votanten bey der Signatura juſtitiæ und wurde Canonicus an der Kirche St. Johannis im Lateran. Im Jahr 1726 gab er einen Diſcurs heraus, darinnen er anzeigte, daß der Pabſt Benedictus XIII ſchon vor dieſer erhaltenen höchſten Würde 1256 Kirchen und 1463 Capellen eingeweyhet habe. Ludovici im Schau-Platz der Allgemeinen Welt-Geſchichte des XVIII Jahrhunderts, I Th. p. 71. Ludewigs Univerſal-Hiſtorie im IV Bande, p 431.

Vico, (Joh. de) ein Biſchoff zu Anagin in Campagna Romana, lebte zu Anfange des 10 Jahrhunderts, und ſchrieb: Apologiam de auctoritate & poteſtate Papæ. Anton Bibl. Hiſpan. Ughellus Ital. Sac. T. VI p. 220.

Vico, (Johann de) ein Syndicus zu Bremen, ſiehe Wyck.

Vico oder de Ligo, (Johann e) von einigen Joannettinus Vicus genannt, ein ſehr berühmter Chirurgus von Napallo, florirte zu Anfang des 16 Jahrhunderts, und wurde von den Pabſt Julius II, ingleichen von dem Cardinal Sixtus Gara von Ruvere lieb und werth gehalten. Man hat von ihm verſchiedene Wercke, die zu Lion 1534 in 8 gedruckt, und öfters aufgeleget, auch in verſchiedene Sprachen überſetzet worden, als da ſind:

1. De Anatomia Chirurgo neceſſaria.
2. De apoſtematibus.
3. De ulceribus.
4. De morbo gallico & diſcoloratione junctarum.
5. De fractura & diſcoloratione oſſium,
6. De natura ſimplicium & poſſe eorum.
7. De natura compoſitorum.

nebſt andern mehr. Van der Linden Bibl. Med. Oldoin Athen. Liguſt.

Vico, (Johann Baptiſta) ein Italiener, der ſich durch Metaphyſicaliſche Schrifften hervor gethan. Er hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben, und findet man daſſelbe in dem Anhange, welcher an des P. Angiolo Calegiera Raccolta d'opuſcoli ſcientifici e filologici, Venedig 1728, angefügt worden. Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1732 p. 512, von 1736 p. 65.

Vico, (Matthäus de) hat Anmerckungen über Quintiliani Vitſenii Tractat: De re aquaria geſchrieben, welche nebſt denen Obſervationen des Simonis a Leuwen in der neuen Auflage gemeldeten Tractats zu Amſterdam 1672 in 8 gedruckt worden ſind. Struvii Bibl. Juris p. 200.

Vico, (Michael de) ein Italiener und Hiſtorien-Schreiber aus dem 14 Jahrhunderte, hat einen Hiſtoriſchen Auszug verfertiget, welcher in des Muratorii VI Bande: Rerum Italicarum Scriptorum mit befindlich iſt. Herr Muratorius hält ihn mehr vor einen nützſamen Sammler als guten Hiſtorien-Schreiber. Beytrag zu den Gelehrten Zeitungen im II Th. p. 2.

Vico (Lago di) Lat. *Lacus Ciminius*, eine See in Italien, ſiehe *Ciminius Lacus*, im VI Bande, p. 56.

Vico, (Marquis von) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: Caraccioli, im V Bande, p. 735. u. ff.

Vico, (Ponte-) Caſtell, ſiehe **Ponte Vico**, im XXVIII Bande, p. 1476.

Vico Aquenſe, Biſchöffliche Stadt, ſiehe **Vico di Sorrento.**

Vico della Baronia, Stadt, ſiehe **Trevico**, im XLV Bande, p. 527.

Vicodonia, eine Stadt in Thracien, die in folgenden Zeiten **Adrianopel** iſt genennet worden. Bey ihrer von den Scythen geſchehener Einnahme ſind 100000 Menſchen tod geſchlagen worden. **Baudrands** Lexicon im II Theil, p. 323. ſiehe auch **Adrianopel**, im I Bande, p. 568.

Vico Equenſe, Biſchöffliche Stadt, ſiehe **Vico di Sorrento.**

Vicofortius, (Joachim) ſiehe **Viquefort.**

Vicogne, ſonſt **Vicring**, Lat. *Viconia*, ein Flecken im Hennegau nebſt einer Prämonſtratenſer-Abtey in dem Walde von St. Amand 2 Meilen von Valenciennes gelegen. Die Abtey hat der Presbyter und Eremite **Gvido** um 1105 geſtifftet, worzu Almarus oder Almaynus von Pons oder Pouz die Stelle hergegeben. Sie ward anfangs CASA DEI genennet, und in die Ehre St. Sebaſtians erbauet, weil aber das Oratorium, ſo nur von Holtz war, wegen Vielheit der Mönche zu enge werden wolte, ward es um 1132 abgeriſſen, und ein ſteinernes in die Ehre B. M. aufgerichtet, welches 1139 in völligen Stand gebracht, und vom Biſchoff zu Arras, Alviſe, den 14 September ermeldten Jahres eingeweihet worden. Die Aebte ſind in folgendem Verzeichnis enthalten.

1. Gvido, der Stiffter, reſignirte nach einiger Zeit, reiſete etliche mahl nach Jeruſalem, und ſtarb in Burgund 1147.
2. Heinrich, kehrte, weil der Biſchoff an dem Tag, da er zum Abt ſolte eingeweihet werden, nicht erſchien, wieder nach Laon, wo er hergekommen.
3. Warin oder Gvarin von 1189 bis 1151.
4. Gerhard, ſoll um 1168 ſeyn abgeſetzet worden.
5. Galter I. 1169.
6. Stephan 1170 ſtarb 1176.
7. Daniel regierte nur 4 Monat.
8. Johann Gaſco, regierte 6 Monat.
9. Gottfried, ſtarb 1184.
10. Arnulfus, reſignirte 1200 und ſtarb 1204 den 19 April.
11. B. Radulfus, reſignirte 1212 und ſtarb 1217 den 22 April.
12. Walter oder Galter II. von Qvesnoy bis 1229.
13. Egidius von Leuvis, ſtarb 1237 den 9 Mertz.
14. Gerhard von Chierne, ſtarb 1258.
15. Wilhlm von Wercin, ſtarb 1279.
16. Johann von Havay oder Bavay, ſtarb 1290.
17. Nicolaus Paſtorelle 1291 ſtarb 1297.
18. Johann von Pons, ward 1301 abgeſetzt.
19. Johann von Tongern, bis 1303 da er den Minoriten-Orden annahm, lebte noch 1311 hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen, iſt Doctor und Profeſſor der Theologie geweſen.
20. Jacob Mallet, ſtarb 1306 oder 1308.
21. Johann von Peiches, reſignirte 1311 oder 1312 hat viele Schrifften in gebundener und ungebundener Rede hinterlaſſen.
22. Gottfried von Bavay, ſtarb den 1 Auguſt 1344.
23. Egidius von Manſe, ſtarb 1380.
24. Peter von Bleusmortiers, ſtarb 1390.
25. Johann Copin, ſtarb 1409.
26. Johann Bauket oder Wanchet, ſtarb 1422.
27. Alexander Petit, reſignirte 1450 oder 1451 und ſtarb den 12 Februar 1462.
28. Otto le Feburc, reſignirte 1464 und ſtarb den 20 Auguſt 1465.
29. Ludwig Otton oder Oſton, ſtarb 1504.
30. Johann Carlier, ſtarb den 4 Junii 1513.
31. Johann von Bracq, ſtarb den 6 November 1550.
32. Gilbert de la Couſture, ſtarb 1559.
33. Robert Thievalin, ſtarb 1571.
34. Anton Vermans, ſtarb den 3 May 1591.
35. Johann Six 1592 ſtarb den 29 Julii 1603.
36. Johann Hiron, ſtarb den 12 September 1612.
37. Natalis Carre, ſtarb den 29 Junii 1624.
38. Matthias Bar, ſtarb den 5 Februar 1642.
39. Chriſtoph l'Abbe oder Labe, ſtarb den 4 Mertz 1660.
40. Claudius de la Rue, ſtarb 1678.
41. Emanuel Theodoſius de la Tour d'Auvergne, Cardinal von Bouillon, 1677 ſtarb 1715.
42. Auguſtinus Bertin ſeit 1716.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. III. p. 460. u. ff.

VICO-

VICOHABENTIA, Flecken, ſiehe **Vicovenca.**

VICOJULIUM, Stadt, ſiehe **Aire**, im I Bande, p. 886.

Vicolivi, ein Italiener ward im Jahr 1712 Cammer-Clericus am Päbſtlichen Hofe. **Ranfts** Archivarius von 1712. p. 284

VICOMAGISTRI, heiſſen in der Deſcriptione Urbis Conſtantinopolitanæ, welchen die Sorge vor die Sicherheit der Stadt und auf denen Straſſen zur Nacht-Zeit anvertrauet war. Und **Dio** Caſſius Lib. LV. nennet ſie νυκτοφύλακες. **Prateius.** Von denen Vicomagiſtris oder Gaſſen-Meiſtern zu Rom, ſiehe in dem Artickel: *Vicus.*

Vicomannus, (Rambottus) ein Edelmann von Camerino, war anfangs Archidiacomus in ſeiner Vaterſtadt, hernach ſeit 1288 Biſchoff daſelbſt, in welcher Würde ihn Honorius IV. confirmirte. Er lebte noch unter Bonifaz VIII. 1295. wie man denn vor dem Haupt-Altar in der Cathedrale-Kirche, den er auf ſeine Koſten ſehr prächtig ausgezieret hatte, eine Inſcription folgenden Inhalts lieſet:

Tempore Bonifacii Papæ VIII.
& tempore Rambotti,
Epiſcopi Camerini,
Anno Dom. MCCLXXXXV.

Man trifft auch allda ſeine Grabſtätte an, nebſt dieſem Epitaphio:

D. O. M.
Rambotto Vicomanno II.
Camerini ſuæ civitatis
Epiſcopo
Nobiles Vicomanni poſuere,

Im Jahr 1281 ſchlug er das Kloſter S. Matthäi de Bovis nebſt deſſen Gütern zu dem Kloſter S. Gregorii zu Dinazzano in der Camerinſchen Diœces gelegen, und brachte alſo beyde in eins zuſammen, ließ auch darüber ein Document aufrichten, welches alſo abgefaſſet war:

In Dei nomine, Amen.

Nos Rambottus miſeratione divina Camerini Epiſcopus, attendentes & conſiderantes, quod Eccleſia S. Matthæi Collis Bovis, poſita prope civitatem Camerini infra quæcumque latera juxta viam a tribus lateribus & juxta D. Raynerium cum terra in dicto vocabulo infra quæcumque latera, a duobus lateribus viam, a tertio Raymurori Actoris & a quarto Gentisutoris Mannæ cum aliis ipſius loci & terræ lateribus, a divino & religioſo cultu exitit deputatio, & ibidem tanquam loco religioſo congruo vigere conſueverit obſervantia regularis, quæ propter loci devotionem - - - viger, cum poſſit de ipſius loci facultatibus ſeparari. Et quod locus Eccleſiæ & monaſterii de Dinazzano noſtræ diœceſis ad puellarum Deo dedicatarum obſequia deputatus, qui hoſtilitatis temporibus, quæ peccatis exigentibus conſvevit civitates & provincias viſitare, poſitus eſt in medio nationis perverſæ, ita quod ſanctimoniales & Deo dedicatæ virgines dicti loci poſſent decurrere per loca profana, & non pauca ſuſpicione carentis, eo quod dicta eccleſia Collis Bovis locus eſt mutus & incommutabilis temporibus ſingulis ibidem degentibus, & quod loci habilitas, utilitas & convenientia ſatis depoſcunt, & nos commovent locum ipſum Collis Bovis ad antiquum ſtatum religionis reducere, ipſum eccleſiam S. Matthæi de Colle Bovis cum omnibus poſſeſſionibus, domibus, ædificiis & juribus ipſi Eccleſiæ provenientibus & ſpectantibus dicto monaſterio S. Gregorii de præſentia, & voluntate expreſſa D. Petri Venuti Rectoris ad Capellani prædictæ Eccleſiæ D. Matthæi & Magiſtri Boncambii, Magiſtri Andreæ Syndici dicti monaſterii S. Gregorii ad hoc ſpecialiter conſtituti concedimus & unimus, & hanc noſtram unionem per nos noſtrosque ſucceſſores volumus & promittimus perpetuo ratam & firmam habere teneri. Mandantes ſub excommunicationis pœna, quod nullus contra unionem ipſum venire audeat, vel præſumat. In cujus rei teſtimonium & rectitudinem pleniorem præſens inſtrumentum per Franciſcum noſtrum notarium ſcribi & publicari mandavimus, & noſtri ſigilli appenſione muniri. Actum Camerini in Palatio Epiſcopatus anno Domini 1291. Ind. IV. tempore D. Nicolai Papæ IV. die 5 menſis Julii, Præſentibus religioſo viro Dom. Raynaldo Abbate monaſterii S. Benedicti de Grutta, D. Franciſco Priore Heremitæ S. Salvatoris de Stato, D. Reinerio & D. Benuvento Rainerii Vannulo, D. Jacobi, Riverio D. Raynaldi, D. Chriſtiani &c. & ego Franciſcus &c.

Allein im Jahr 1491 iſt dieſes Kloſter S. Matthäi von **Innocenz VIII** auf Anſuchen des Biſchoffs zu Camerino, Nahmens **Fabritius**, wieder ſeparirt, und denen Olivetaner-Mönchen eingeräumet worden, da es zugleich den Titel zu Unſer lieben Frauen erhalten. Die Zeit, wenn obiger Biſchoff **Vicomannus** geſtorben, wird zwar nicht gemeldet, er ſcheinet aber nicht lange mehr nach 1295 gelebt zuhaben. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 560. u. ff.

Vicomercato, (Stephanardus de) ein Dominicaner, von ſeiner Geburts-Stadt im Mayländiſchen zugenannt, iſt aus ſeinem Orden der erſte geweſen, welcher zu Mayland die Theologie um eine jährliche Beſoldung öffentlich gelehret hat. Er ſtarb 1297 und hinterließ:

1. Poſtillam ſuper Lucam.
2. Dialogum de apprehenſione.
3. Summam de Jure canonico.
4. Periarchon nominum.
5. Eine Chronicke in Verſen.
6. Tr. de irregularitate.
7. Opus de emanationibus.
8. Carmen de peſte Mediolanenſi.
9. De controverſia hominis & fortunæ, ebenfalls in Verſen.

Echard Bibl. Scriptor. Prædic. Tom. I. p. 460.

Vicomercato, (Stephanardus e) ſiehe **Flamma**, (Galvaneus) im IX Bande, p. 1151.

Vicomercatus, (Franz) ſiehe **Vimercatus**.

VICOM-

VICOMTE, Lat *Vice-Comes*, oder *Vicarius Comitis*, *Comitis dignitate proximus*, zu deutſch ein Vice-Graf, oder After-Graf, iſt heut zu Tage ein beſonderer Ehren-Titul und Rang, ohne Gerichtbarkeit, ſo mehrentheils nur in Franckreich und Engelland gebräuchlich iſt, allwo dieſelben zwiſchen denen Grafen und Baronen ihren Rang und Platz haben; ſo, daß ſie nach den Grafen vor den Baronen gehen. Es gebühret dieſer Titul demjenigen, deſſen Güter oder Herrſchafft zu einer Vicomte erhoben worden ſind. In Engelland ſind die Vicomtes allemahl Pairs, welche im Parlament ihren Sitz nach den Grafen und vor den Baronen haben. Auch wird in Engelland beſonders der Sohn eines Grafen bey ſeines Vaters Lebs-Zeiten *Vicomte* oder Baron, insgemein aber *Seigneur*, tituliret. Du Cange. Hingegen zu den Zeiten der Fränckiſchen Kayſer und Könige war ſolches eine Würde, die auch eine Gewalt mit ſich führete, und ſind die Vice- oder After-Grafen eigentlich nichts anders, als der Grafen und Richter ihre Vicarien oder Verweſer in denen ihnen angewieſenen Gebieten geweſen, die in Abweſenheit und an ſtatt der Grafen das Gerichte hegen und halten muſten; wie ſie denn daher auch beſonders *Vicarii* oder *Vice-Comites* genennet wurden. Es iſt aber ſehr glaublich und hat es Bitnon in Not. ad Append. *Marculf* p. 914. Tom. II. beym Balus bereits einiger maſſen angemercket, daß es zweyerley Vicarios Comitum gegeben. Erſtlich diejenigen, welche in Abweſenheit oder in andertwärtiger Verhinderung des Grafen ſein Amt verſahen, und Krafft der allgemeinen Bedeutung des Worts *Vicarii*, da es überhaupt denjenigen, der eines andern Stelle vertritt, anzeiget, alſo genannt wurden, welche auch ſonſt gewöhnlicher *Vice-Comites*, bißweilen aber auch *Poſt-Comites*, hieſſen. Z. E. in der vom Du Freſne h. v. angeführten Urkunde Odonis II. Comitis Carnotenſis & Trecenſis beym Sammarthan in Abbat. Vallis ſecretæ. Sanuſato Seneſcalbus meus, Iſembardus *Poſt-Comes*, Odo *Vice-Comes*, Hezelinus miles &c. (allwo *Poſt-Comes* und *Vice-Cumes* entweder dem Nahmen nach nur unterſchiedene Bediente ſind, oder durch *Vice-Comes* allhie einer von der andern Art verſtanden wird) wie ſonſt etwan auch die Pro-Conſules Viceconſules heiſſen. Du Freſne h. v. Z. E. der Vicomte de Lavedan wird auch in einer von Marca p. 807. Hiſt. Beneharn. beygebrachten Urkunde Proconſul Levitanenſis genannt. L. L. Edwardi Conf. c. 12. Qui modo vocantur *Vicecomites*, tunc temporis *Viceconſules* vocabantur, ille vero dicebatur *Viceconſul*, qui Conſule abſente ipſius vices ſupplebat in jure & in foro. Das Amt dieſer Vicecomitum nun beſtunde hauptſächlich in folgenden. Sie hielten anſtatt der Grafen öffentliches Gericht: Beſiehe die *Veterem Notitiam Viennenſis Eccleſiæ* de An. 863. beym Du Freſne h. v. Veniens Witfredus Eccleſiæ S. Mauricii Advocatus publice in Viennam civitatem in præſentia D. Ardoini, ejusdem Eccleſiæ venerabilis Archi-Epiſcopi, & Erluini *Vicecomitis*, Miſſi illuſtris Ruſonis Comitis, vel judicum, qui ibi aderant, und das *Chronicon Beſuens.* p. 505. Notitia qualiter ante Bertonem Epiſcopum & Balaſtarium *Vicecomitem*, ad vicem Hildegarni Comitis ſeu Scabinorum, qui ibi aderant, veniens Advocatus Monaſterii S. Petri; Und entſchieden überhaupt die kleinern Sachen, Walafrido beym *Beccard* c. 1. Ferner gleichwie einige Grafen ihre Miſſos über das gemeine Volck ſetzten, daß ſolche die geringern Sachen entſcheiden, die wichtigern aber vor ſich behalten; alſo haben auch die Biſchöffe ihre Chorepiſcopos, welche das, was ihnen in denen vor ſelbige gehörigen Sachen, aufgetragen worden, verrichten. Daß aber Walafrid allhie durch die Miſſos die Vicecomites verſtehe, iſt daraus zu ſchlieſſen, a) weil er der andern Vicariorum und Centenariorum gleich darauf noch insbeſondere erwehnet; b) weil die Vicecomites von denen Grafen geſetzt, und nach denen beſtimmten Orten hingeſchickt wurden. *Fragmentum hiſtoriæ Aquitanicæ* de Vulgrino Comite Inclusmenſi beym Du Freſne. h. v. Und er hatte Robertum einen Rechtsgelehrten, und nebſt ihm ſeinen vertrauteſten Freund, mit Nahmen Ranulfum, nach Martiliacum geſendet, und ihn zu ſeinem Vice Comite gemacht. c) weil er in der obigen Urkunde, Eccleſ. Viennenſ. vom Jahr 861 ausdrücklich *Miſſus Comitis* genennet wird. Bisweilen waren ſie auch bey denen groſſen Placitis zugleich mit denen Grafen gegenwärtig, z. E. in dem Placito Carcaſſonæ vom Jahr 803 beym Mabillon de Re Diplom. p. 505. In Judicio Wilevsuni ſedis Carcaſſona Epiſcopo, nec non Aquiſredo Comite, Sicfredo *Vicecomite*, Sunifredo Abbate, Miro Abbato, Gulfino - - - Judicium. Sie zogen an ſtatt des Grafens in den Krieg, und ſtelleten ihre Befehle in dem Gau, *Capitul. II.* vom Jahr 812. c. 4. p. 491. De hominibus comitum cafatis iſti ſunt excipiendi - - ceteros vero omnes ſecum pleniter habeat (ſc. Comes) vel ſi ipſe domi remanſerit, cum illo, qui cum eo in hoſtem proficiſcirur, dirigantur. Sie müſſen mit denen Miſſis dominicis die Beſchaffenheit der Lehn-Güther unterſuchen, und den Bericht nach Hofe ſchicken. *Capitul. Caroli M.* de A. 807 c. 7. Miſi noſtri - - prævidere ſtudeant omnia beneficia, quæ noſtri & aliorum homines habere videntur, quomodo reſtaurata - - ſive deſtructa - - quid unusquisque - - in ſuum alodem ex ipſo beneficio duxit - - qualiter autem ſit, hoc unusquisque *Vicarius* ſingulis Comitatibus in ſuo miniſterio ſimul cum noſtris Miſſis præviseat, & ſicut ipſe hoc conjurare valeat totum invenerit, in trevem mittat, & ipſos treves nobis deferant Sie hatten nebſt andern die Aufſicht über das Münz-Weſen mit. *Capit. Carol. Calvi.* Tit. 36. c. 14. Habeat in Silvanenſis civitate unusquisque Comes, in cujus comitatu monetam eſſe juſſimus, *Vicecomitem* ſuum cum duobus aliis hominibus &c. Sie muſten denen Biſchöffen in Beſtraffung derer Räuber behülflich ſeyn. *Capitul. Karlomanni.* Tit. 3. c. 9. Et comes præcipiat ſuo *Vicecomiti*, ſuisque centenariis, ac reliquis miniſtris reipublicæ -- ut adjuvent -- quoties Epiſcopi -- eos appellaverint. Ein ſolcher Vicecomes war alſo wegen aller dieſer Verrichtungen in groſſem Anſehen, zumahl da in Abweſenheit des Grafens, welche ſehr offt am Hofe war, wie aus denen Königlichen Placitis, in welchen immer vieler Grafen, ſo nicht gegenwärtig geweſen, gedacht wird, erhellet, das mehreſte auf

Digitized by Google

ihn enkam, und wird ihm dieſerwegen die Gerichtsbarkeit über einen ganzen Gau zugeſchrieben. Gregorius Turonenſis Lib. X. c. 5. p. 229. Animodi Vicarii, welche in demſelben Gau mit Richterlicher Gewalt regiereten, haben ausgeſprochen, daß dieſes aus Bosheit geſchehen ſey. Jantjius in Vita S. Mauri Abbat. beym Du Freſne h. v. Endlich iſt der beſagte Mann Florus, als er in dem ganzen Reiche Königs Theodeberti die höchſte Gewalt hatte, und zu derſelben Zeit, als Vicecomes den Anjouer Gau verwaltete ꝛc. Es iſt daher auch ſehr zu vermuthen, daß ſie Edel oder Adeliche geweſen, a) weil Kopp aus dem Spicilegio d'Acherii Tom. III. p. 358. edit. nov. ein ausdrückliches Exempel anführet, von dem Vicecomite Erluiſo, welcher unter die Nobiles homines gerechnet wird. b) Weil ein Vicecomes zum Seniore konnte erwehlet werden, dergleichen Vorzug man einem libero homini damahls nicht leicht wird zugeſtanden haben. *Capitul. Car. Calvi.* Tit. 6. Et ſi aliquis -- Comitis, aut *Vicecomitis*, aut *Vicarii*, aut cujuslibet hominis (nehmlich der Nobilis war) ſenioratum elegerit. Weil übrigens dieſer Vicecomitum insgemein nur in der einzelen Zahl erwehnet wird; ſo iſt glaublich, daß ein Graf deren nur einen in ſeiner Grafſchafft gehabt. Unter dieſem hatte er aber auch noch zum andern gewiſſe Unterrichter, welche auch Vicarii genennet worden. Es iſt zwar die gemeine Meynung welcher auch Du Freſne v. *Centeno*, beypflichtet daß die Grafſchafft in Vicarias, die Vicariæ wieder in Centenas, und die Centenæ, hinwiederum in Decanias eingetheilet worden, und würden dieſem zu folge, die Vicarii hinwiederum die Centenarios unter ſich gehabt haben. Allein wir finden hiervon keine Nachricht, vielmehr leſen wir, daß die Vicarii mit denen Centenariis immer in eine Claſſe geſetzt werden, und ihre Gerichtsbarkeit auf einerley Art eingeſchränckt geweſen. Walafrid c. l. pergleichet ſie dieſerwegen beyderſeits mit denen Presbyteris plebeium. Es ſcheinet aber dieſes am glaubwürdigſten, daß die Centenarii auf offenen Dörffern, die Vicarii hingegen in denen kleinen Städten und mit Schlöſſern verſehenen Orten der Grafſchafft die Gerichtsbarkeit gehabt, und daß ſie alſo ihren Nahmen nicht, wie die erſten Vicarii, oder Vicecomites, von dem Worte vicibus, ſondern vicis, haben. Denn daß das Wort *Vicus* dergleichen Bedeutung gehabt, lehret uns das vom Du Freſne h. v. angeführte Zeugniß Papiä, welches auf Deutſch alſo lautet: *Vicus*, capella, und pagi ſind Oerter, welche keiner Ehre einer Stadt genieſſen, ſondern von einem gemeinen Hauffen Leute bewohnet werden, und nachdem ſie klein ſind ju denen Städten gerechnet werden. Und ferner: *Vicus*, caſtrum ohne Befeſtigung durch Mauern. In einer Urkunde Pipini beym Hedam de Reb. Ultraj. p. 36. und beym Aubert Miræus de Collegiis Canonicarum p. 48. Von den Sachen ſeiner Kirche S. Martini, welche in dem Dorffe Utrecht über den Rhein-Fluß erbauet iſt. Und hingegen in einer andern von eben dieſem Pipino beym Miræo c. l. p. 50. ſtehet: Bonifacius urbis Trajectenſis Epiſcopus; Bonifacius, Biſchoff der Stadt Utrecht. Noch in einer andern von Carolo Martello beym Hedam in vita Willebrord. wird eben dieſes Trajectum: *Caſtrum* genannt; Ad monaſterium, quod eſt intra muros in Trajecto Caſtro ſitum. Und bey eben demſelben, ex Huchaldo in Gregor. Epiſcop. pro tempore primum epiſcopalis officii in Trajecto caſtro -- *Vicarius*. Siehe noch mehrere Exempel, daß *Vicus* pro urbe & caſtro, das iſt, vor eine Stadt und Schloß, gebraucht worden, beym Anthon Matthäus de Nobilitate p. 94. und 162. Hieraus läſſet ſich nun leicht errathen, warum in denen ſpätern Zeiten Vicarius, oder wie ſie hernach insgemein, nach dem Exempel der andern Vicariorum, genannt worden, *Vicecomes*, *Vicomte*, *Viconte*, *Viſcount*, einen Burg-Grafen, Caſtellanum Richter oder Befehlshaber auf einem Schloſſe bedeutet. *Willelmus von Gemeticis* Lib. VIII. c. 15. ſagt beym Du Freſne v. *Vicecomes* auf deutſch: Robert, Graf zu Melleti; welcher denſelben Thurm (Schloß) beſchützte, und das Amt eines Vicecomitis darinne verwaltete; hat es durch eine wohlangebrachte Liſt dahin gebracht, daß dieſes Schloß Willelmo von Britol wieder gegeben wurde. Es hat auch Floris van der Haer des Chapellains de Lille Lib. I. c. 7. erwieſen, daß die Capellani insgemein *Vicarii Comitum* geweſen, wie ſolches Johann Daniel Olenſchläger in der unter dem Vorſitz Johann Jacob Moſcovs gehaltenen Streitſchrifft, ſo den Titel führet: Origines Juris publici germ. illuſtr. ex reb. Imperat. Saxon. p. 43. angeführet hat. Die Pflicht und Verrichtungen dieſer Vicariorum, oder Richter in denen Städten und Schlöſſern, beſtanden bey denen Francken vornehmlich in folgenden; Wobey wir aber überhaupt anmercken, daß man wegen der zwiefachen Bedeutung des Worts Vicarii nicht allezeit gewiß entſcheiden kan, ob eben nothwendig dieſe letztern darunter verſtanden werden. Sie wurden von dem Grafen geſetzt, und waren ihm unterworffen. *Præceptio Guntrampi* de A. 588 beym Baluz Tom. I. p. 11. Judices -- non Vicarios, aut quoscunque de latere ſuo per regionem ſibi commiſſam inſtituere vel deſtinare præſumant, qui, quod abſit, malis operibus conſentiendo venalitatem exerceant, das iſt: Richter -- keine Vicarios, oder einigerley Perſonen, welche ihnen zur Seiten ſind, in der ihnen anvertrauten Provintz zu beſtellen, oder zu beſtimmen ſich unterfangen ſollen, welche, daß ferne ſey, durch Einwilligung in Mißhandlung die Gewerbe treiben. *Præceptum Caroli M.* pro Trutmanno Comite de A. 789 beym Baluz T. I. p. 249. Comitem ordinamus -- ſuperque *Vicarios*, & Scabinos, quos ſub ſe habet, diligenter inquirat, & animadvertat officia ſua ſedulo peragant. Das heiſt auf Deutſch: Wir beſtallen den Grafen -- und über dieſen Vicarios, und Scabinos welche er unter ſich hat, damit er fleißig unterſuche und Acht habe, daß ſie ihr Amt treulich verwalten. Sie waren Richter, *Capitul.* V. *Ludovici* Pii de A. 819. c. 21. Ut Comites, & *Vicarii* & Centenarii, de conſtitutione legis admoneantur, qua juberur, ut proper juſtitiam pervertendam munera non accipiant. Das iſt: Daß die Comites, und Vicarii, und Centenarii, des Befehls erinnert werden, darinne zu verſehen, daß ſie zu Verdrehung des Rechts keine Geſchencke nehmen ſollen. Und hielten ſie alſo

Placita,

Placita, oder hegten die alten Gerichte. *Capitul Motharii* Tit. 3. c. 3. p. 321. Volumus, ut Comites nostri licentiam habeant, inquisitionem facere de *Vicariis*, & Centenariis, qui magis propter cupiditatem, quam propter justitiam faciendam, sæpissime placita tenent. Das ist: Wir wollen setzen und ordnen, daß unsere Comites Freyheit, Macht und Gewalt haben sollen, über die Vicarios und Centenarios Untersuchungen anzustellen, welche mehr ihres Beutels, als der Gerechtigkeit wegen, öffters Gerichte zu halten pflegen. Weswegen sie die Gesetze wissen müssen, Lib. V. *Capitul.* c. 253. De Advocatis, Vicedominis, *Vicariis*, Centenariis pravis, ut tollantur, & tales eligantur, qui & sciant, & velint juste causam discernere & terminare. Von denen gottlosen Advocatis, Vicedominis, Vicariis, Centenariis, ordnen wir, daß sie abgesetzt, und solche davor erwehlet werden, welche die Sachen sowohl recht verstehen, als auch recht auszumachen und zu entscheiden wissen. Sie konnten aber doch über einige Sachen nicht urtheilen, als über die unbeweglichen Erb-Güter, und über die Freyheit *Capit. I.* de A. 810. c. 9. p. 473. Ut ante *Vicarium* & Centenarium de proprietate aut libertate judicium non terminetur, aut adjuratur, nisi semper in præsentia Missorum imperialium aut in præsentia comitum. Das ist: Daß vor dem Vicario und Centenario über das Eigenthum und Freyheit nichts erkannt oder erhalten werde, ausser allezeit in Gegenwart der Missorum des Reichs, oder in Gegenwart der Grafen. Auch hatten sie keine Erkenntniß in wichtigen peinlichen Fällen. In *l. Longob.* L. II. Tit. 52. c. 7. verordnet Carl der Grosse: Ut ante Vicarios nulla criminalis actio diffiniatur, nisi tantum leviores causæ, quæ facile judicari possunt; Doch scheinet es, als wenn sie die Execution oder Vollziehung der Urthel besorgen müssen. *Capitul II.* de An 813. c. 11. Ut Comites unusquisque in suo Comitatu carcerem habeant. Et judices atque Vicarii paribulos habeant. Das ist: Daß die Grafen, ein jeder in seiner Grafschaft, einen Kercker habe. Und die Richter und Vicarii sollen Galgen haben. Und c. 13. ut Vicarii munera non accipiant pro illis latronibus, qui ante Comitem judicati fuerint ad mortem. Quod si hoc perpetraverint, tale Judicium sustineant. Quia, postquam scabini eum dijudicaverint, non est licentia Comitis vel Vicarii, ei vitam concedere. Das ist: Daß die Vicarii von solchen Uebelthätern, so vor dem Grafen zum Tode verurtheilet worden, keine Geschencke nehmen. Wenn sie aber dieses thun, sollen sie dergleichen Recht leiden. Weil die Grafen und Vicarii, wenn ihn die Schöppfen verurtheilet, keine Freyheit haben, ihm das Leben zu schencken. *Cap. 15.* Ut vicarii eos, qui pro furto in servitium tradere cupiunt, non consentiant, sed secundum justum judicium terminetur. Das ist: Daß die Vicarii nicht vergönnen, wenn sich einer vor den Diebstahl zum Knechte geben will, sondern nach den Rechten richten. Sie trieben die öffentlichen Anlagen mit ein. *Capitul. Wormat.* de Ao. 829. c. 15. p. 669. Quicunque *Vicarii* vel alii ministri Comitum tributum, quod *inferenda* vocatur, majoris precii a populo exigere præsumserit. Das ist: Welche Vicarii, oder andere Bediente des Grafen, sich unterstehen würden, den Schooß, welchen man inferenda nennet, und ein mehreres beträgt, ei-

nes höhern Werths, von dem Volcke einzufordern, sich unterfangen würde. Sie mußten nebst denen Grafen mit dahin sehen, daß sich niemand zu Schmälerung der Königlichen Einkünffte an eine Kirche oder sonsten jemand zu eigen gab. *Capitular. Caroli Calvi* Tit. 36. c. 28. Utilli Franci, qui censum de suo capite, vel de suis rebus, ad partem regiam debent, sine nostra licentia ad casam Dei vel ad alterius cujuscunque servitium se non tradant, ut res publica, quoddeillis habere debet, non perdat -- Comites vel Vicarii hoc eis non consentiant, sed ex hanc nostro prohibeant. Sonst waren ihrer auch mehrere in einer Grafschafft, Lib. II. *Capitul.* c. 28. p. 745. Et habeat unusquisque Comes Vicarios, & Centenarios suos secum. Das ist: Und habe ein jeder Graf seine Vicarios und Centenarios mit sich. Was ihren Stand anbetrifft; so ist zu vermuthen, daß es insgemein Nobiles, das ist, Edle gewesen, 2) weil sie denen Centenariis fast in allem gleich gehalten, und weil diese illustres genannt worden sind; b) weil sie Krafft des vorher angeführten *Capitular. Caroli Calvi* Tit. 6. c. 5. zu Senioribus erwehlt werden können. Man lese übrigens den Alteserra de Ducibus & Comitibus Galliæ. p. 412. Die Ungarn haben noch jetzo Vice-Comites, welche Charge aber nicht erblich ist, sondern nur 3. Jahr dauret. Es kan aber keiner bey ihnen dieses Amt verwalten, wenn er nicht ein Edelmann ist. Bey der Wahl derselben sind alle Stände der Provintz, der er als Vice-Comes vorstehen soll, beysammen. Wenn also die 3. Jahr verflossen, so danckt der alte Vice-Comes mit seinen Collegen auf die feyerlichste Weise ab: So bald als dieses nach den hergebrachten Gewohnheiten geschehen ist, so wird ein Tag angesetzt, an welchen ein neuer soll erwehlet werden. An diesem Tage kommen alle Edelleute aus dieser Landschafft zusammen. Denn sie wollen nicht geschehen lassen, daß ihnen etwan bey eines oder des andern Abwesenheit eine solche Obrigkeit gesetzt würde, die ihnen selbst und dem übrigen Volck alles Unrecht anthäte. Wenn also ein Vice-Comes abgehet; so werden 4. der vornehmsten Edelleute als Candidaten zu diesem Amte erkläret. Doch müssen es Leute seyn, die des Rechts kundig und die Gerechtigkeit lieben. Darauf werden von Obersten Grafen die Stimmen gesammlet; und wer die meisten erhält, wird so gleich als Vice-Comes ausgeruffen. Doch trägt sichs auch manchmahl zu, daß ein abgedanckter Vice Comes wegen seiner Treue und Klugheit zwey, drey, bis 4. mahl hinter einander darzu erwehlet wird. Belli Notit Hungar. im I Bande, p. 57 u. f. im II Bande, p. 313.

VICONIA, Flecken und Abtey, siehe Vicogne.

VICORUM CONSUETUDINES, Dorffs Gebräuche und Gewohnheiten, siehe Statuten, (Dorffs) im XXXIX Bande, p. 1335 u ff.

VICORUM CURATOR, siehe *Curator Vicorum*, im VI Bande, p. 1862.

VICORUM FINES, die Dorf-Grentzen, Dorf-Fluhren, oder Dorffs-Marckung, siehe Dorf-Fluhren, im VII Bande, p. 1297. und Dorffs-Marckung, ebend. p. 1299.

VICORUM JUDEX, siehe Schultzheiß, im XXXV Bande, p. 1580 u. ff.

Digitized by Google

VICORUM JUDICIA, die Dorff-Gerichte, ſiehe dieſen Artickel, im VII Bande, p. 1298.

VICORUM MAGISTRI, ſiehe *Triumviri no Aurri*, im XLV Bande, p. 967.

VICORUM PRÆFECTI, ſiehe *Tribus*, im XLV Bande, p. 616 u. ff. desgleichen **Schultheiß**, im XXXV Bande, p. 118. u. ff.

VICORUM SCABINI, Dorff-Schöppen, ſiehe Schöppen, (Dorff-) im XXXV Bande, p. 881. u. f.

VICORUM STATUTA, ſiehe Statuten, (Dorff-) im XXXIX Bande, p. 1335 u. ff.

Vicoſe, ein Freyherrliches Geſchlecht in Franckreich, davon ein Baron de Vicoſe der Reformirten Religion angehangen, und auf keine Weiſe durch die Verfolgung die in Franckreich im Jahr 1685. über dieſe Religions-Verwandte ergangen iſt, davon hat abwenden gemacht werden können. **Allgemeine Chronicke**, im XII Bande, p. 187.

VICOS EORUM, (UT NEMO AD SUUM PATROCINIUM SUSCIPIAT RUSTICOS, VEL) iſt die Aufſchrifft des 13. Titels aus dem XI Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und enthält eine Verordnung, daß niemand die Bauern oder deren Dörffer in ſeinen Schutz nehmen ſolle.

Vico di Sorrento, Vico Equenſe, Vico Aquenſe, Lat. *Vicus*, oder *Vicus Aquenſis*, *Vicus Aequenſis*, eine kleine Stadt in Terra di Lavoro in Neapolis, nebſt einem Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff von Sorrento, gehörig. Sie iſt von König Carl II. um 1300 erbauet worden, nachdem die Gothen die alte Stadt Æqua oder Æquana, welche ſonſt an eben dieſem Orte geſtanden, und einen Biſchöfflichen Sitz gehabt, verwüſtet hatten. Von denen Biſchöffen zu Æqua hat Bartholomäus 1294. und noch 1297. gelebet. Es lieget aber Vico ci Sorrento der Länge hin auf einem Hügel, den halben Weg von Sorrento nach Caſtel a Mare di Stabia, 4. Meilen von beyden, und iſt 1694. durch ein Erdbeben deſſelben Orts verwüſtet worden, daß ungefehr nur 40. Häuſer ſtehen geblieben. Das Biſthum iſt von *Bomfacius* VIII. um 1300 geſtifftet oder von dem alten Æqua hieher verleget worden. In der Cathedral-Kirche, welche König Alphonſus gebauet, und zu St. Cyr und St. Johann betitelt iſt, wurden ehedeſſen ein Archidiaconus, ein Primicerius, ein Archipresbyter, Dechant, Cantor und Theſaurarius nebſt 8. Dom-Herren gezehlet, jetzo aber ſind deren nur 7. und ein Archidiaconus übrig. Die Biſchöfl. Einkünffte belaufen ſich nicht höher als 950. Scudi, die Apoſtol. Cammer-Taxa aber iſt 99. Gülden. Die Biſchöffe ſind einander in dieſer Ordnung gefolget:

1. Johann Ciminus, um 1300. ſtarb noch in dieſem Jahr.
2. Landulphus oder Rodulphus 1301. wurde 1306. nach Acerenza befördert.
3. Peter 1306.
4. Johann 1324.
5. Teſſelinus Fontana, ein Benedictiner-Abt. 1330. und noch 1334.
6. Johann, ſtarb 1343.
7. Cäſarius Planula 1343. ſtarb 1348.
8. Jacob de Sora, ein Minorite, 1348. und noch 1376.
9. Ludwig, ein Dominicaner, ſtarb 1393.
10. Riccard Gattula, ſtarb 1414.
11. Galliardus, ein Benedictiner-Abt, erwehlt 1414.
12. Johann Longus 1420. ſtarb 1451.
13. Salvator Muſca 1451. und noch 1473.
14. Matthæus, ſtarb 1454.
15. Ptolomäus de Ptolomäis, ſtarb 1520.
16. Ferdinand Marcheſius, ſtarb 1556.
17. Nicolaus Sicardus, ſtarb 1558.
18. Dominicus Caſablanca, ein Dominicaner, ſtarb 1564.
19. Anton Sagra, ſtarb zu Neapolis 1582.
20. Conſtantin de Lanova, 1582. den 18. Jun. regierte nur 6. Monate.
21. Paul Regius de Urſelis 1583. im Monat Jenner, ſtarb 1607. im 62. Jahr.
22. Alovſius de Franchis, ward 1611. nach Nardo verſetzt.
23. Hieronymus Sartianus, ſtarb 1627.
24. Alovſius Riccius, ſtarb zu Neapolis den 6. Jenner 1643.
25. Alexander Raulius, ſtarb 1645. zu Anagni im 63. Jahre.
26. Thomas Imperatus, ſtarb 1656.
27. Johann Baptiſta Rapuccius, ſtarb 1688.
28. Franz Verde, ſtarb zu Neapolis den 21. Jenner 1706.
29. Thomas de Aquino, 1706.
30. Carl Ceſenza, gebohren zu Stignano, in dem Biſthum Squillace, den 28. October 1668 bekam erſtlich den Titel eines Biſchoffs von Lete, u. ward den 17. November 1728. Biſchoff zu Vico Equenſe, nachdem er ſchon den 6. Sept. 1729. einer der abſitzenden Biſchöffe des Päbſtlichen Throns worden.
31. Alphonſus Seccio Caraffa, wurde im Jahr 1743. den 15. Jul. als Biſchoff zu Vico Equenſe confirmiret.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 630 u. ff. T. X. p. 8. Jetztlebendes vornehmes Italien, p. 137. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, V Band, p. 553.

Vico und Torellas, (Vincentius Johann) Erz-Biſchoff zu Oriſtano in Sardinien. Er ſtammet von denen Marggrafen von Solemini her, und iſt zu Cagliari den 22. Sept. 1704. gebohren. Er ward erſtlich Biſchoff zu Ampurias oder Caſtell' Aragoneſe den 29. Septembr. 1737. und den 3. Julii 1741. Erz-Biſchoff zu Oriſtano. Genealogiophili Schau-Platz von Italien, I Oeff. p. 31.

Vico

Vico und Torrecuſo, (Marquis von) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: Caraccioli, im V Bande, p. 735 u. f.

Vicorato, Lat. *Vicus Varronis*, iſt ein kleiner Ort, mit dem Titel eines Fürſtenthums, in der Italieniſchen Landſchafft Sabina, hart an den Neapolitaniſchen Grentzen gelegen. Es gehört dem Römiſchen Geſchlechte derer Orſini. Siehe auch den Artickel: *Varia*, im XLVI Bande, p. 595.

Vicovenca, Vicovenza, Lat. *Vicobabentia*, *Vicus habentium*, *Vicus Egontium*, ein Flecken im Hertzogthum Ferrara, im Päbſtlichen Gebiete, fünff Meilen von der Stadt Ferrara. In den alten Zeiten hat da herum das Volck, die Aegones genannt, gewohnet. Baudrands Lexic. Geogr.

Vicovenza, Flecken, ſiehe Vicovenca.

Vicouſe oder Vichuſe, ein Freyherrliches Geſchlecht in Holland. Es iſt davon ein Baron de Vichuſe Holländiſcher General Lieutenant von der Infanterie und Obriſter zu Fuß, bekannt. Er hat in den letzten Spaniſchen Succeßions-Kriege den Holländern brave Dienſte gethan. Im Jahr 1710 ward er General-Major und in eben dem Jahre General-Lieutenant. Er ſtarb 1732 den 19 Septembr. in Haag am Schlage im 80 Jahre ſeines Alters. Genealogiſcher Archiv. von 1732 p. 303. 1733 p. 140.

Vicq, Stadt, ſiehe Vich d'Oſſone.

Vicq, oder Vicque, ein Adliches und zum Theil Freyherrliches Geſchlecht in Holland. Es war ein Herr de Vicq Staats-Rath wegen Amſterdam zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts. Desgleichen befand ſich ein Baron de Vicque unter der Suite des Grafen Uhlefelds, wie er als Groß-Bothſchaffter an die Ottomanniſche Pforte im Jahr 1740 abgeſendet wurde. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten II Band, p. 654. Heutige Souverainen von Europa, p. 456.

Vicque, Geſchlecht, ſiehe Vicq.

Vicquefort, Geſchlecht, ſiehe Viefort.

Vicquefort, (Abraham, nicht aber Adam von) ein Holländer, gebürtig von Amſterdam, war erſtlich bey den Churfürſten von Brandenburg, ſo dann bey den Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg Rath, und ſtarb im Jahr 1682 in ſeinem 84 Jahre zu Celle. Seine Schrifften ſind:

1. De Electoribus Imperii Romano-Germanici.
2. De Legatis eorumque officiis, Frantz.
3. Ueberſetzung des Adami Olearii Reiſe-Beſchreibung durch Perſien aus den Deutſchen ins Frantzöſiſche, 1659 in zwey Quart-Bänden.
3. Ueberſetzung des Figueroä Itinerarii Perſici aus dem Engliſchen ins Frantzöſiſche.
4. Ebend. Itinerarium Indiæ Orientalis.
5. Ueberſetzung Vitæ Johannis XIII Regis Portugalliæ aus dem Portugieſiſchen ins Frantzöſiſche, u. a. m.

Witte Diar. Biogr. T. I u. II ad an. 1682. Gryphius de Scriptor. Hiſtor. Sec. XVII illuſtrant. p. 557.

Vicquefort, (Adam von) ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vicquefort oder Viefort, (Joachim von) hat um das Jahr 1665 bey Anton Günthern, regierenden Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, in Dienſten geſtanden und iſt zu London deſſen Reſidente geweſen. Man hat von ihm

1. Einen Tractat: L'ambaſſadeur, in 4.
2. Lettres a Mr. Gaſpar Barlée, avec ſes Réponſes, en François & en Latin. A. Amſterdam 1676 in Groß-Duodez.

Winckelmanns Oldenburgiſche Chronicke, p. 475 und 525. Gryphius de Scriptor. Hiſtor. Seculi XVII illuſtrant. p. 35. Biblioth. Ryſſel. P. I p. 48 u. f.

Victalianer, gewiſſe See-Räuber, ſiehe Victualien-Brüder.

VICTALICIA, und *Victalicium*, oder *Victalitium*, ſo ſchreiben einige an ſtatt *Vitalitia*, oder *Vitalitium*, ein Leibgedinge; ſiehe *Dotalitium*, im VII Bande, p. 1353 u. f.

Victalien-Brüder, gewiſſe See-Räuber, ſiehe Victualien-Brüder.

VICTALITIUM, ſiehe *Victalicia*.

VICTA PARS, der überwundene oder beſiegte Theil, ſiehe Siegen, im XXXVII Bande, p. 1088, und Obſiegen, im XXV Bande, p. 291, wie auch Uberwinder.

VICT. CÆSAR, bedeutet in dem alten Römiſchen Calender Victoriæ Cæſaris, des Kayſers Julius Cäſars Siege. Meliſſantes Röm. Haushaltungs-und Calender-Kunſt p. 51.

Victerbus, war im 8 Jahrhundert Biſchoff zu Regenſpurg. Man hat aber von ihm keine beſondere Nachricht. Hübners Hiſtoriſche Fragen VIII Th. p. 128.

Victericus, Gothiſcher König in Luſitanien, ſtarb Aera 652. Staat von Portugall I Th. p. 205.

Victering, Lat. *Victoria*, ein Ciſtercienſer-Kloſter in dem Hertzogthum Kärnthen, welches Heinrich aus dem Stamme der Grafen aus Kärnthen, ſo in dem Kloſter Mortmund erſtlich ein Ciſtercienſer, und hernach Biſchoff zu Freyſas in Franckreich worden, 1143 geſtifftet.

St. Victria, ſiehe St. Epecatus den 28 May im VIII Bande, p. 1344.

VICTIMÆ, wurden die Opffer genennet, welche den Göttern von geſchlachten Thieren gebracht wurden. Sie werden ſonſt auch HOSTIÆ genennet, aber es iſt zwiſchen beyden Wörtern ein dreyfacher Unterſcheid. Denn hoſtia konnte von jedem gebracht werden, victima aber nur von denjenigen, der den Feind überwunden hatte. Ferner wurden hoſtiæ geopffert, ehe man wieder den Feind zu Felde zog, victimæ aber wenn man den Sieg erhalten hatte. Servius ad Virgil. Aen. I. v. 334. Endlich war Victima insgemein ein groſſes, hoſtia aber ein kleines Opffer, wiewohl dieſe Wörter öf-

ters mit einander verwechselt werden. Demnach hat Victima seinen Nahmen eigentlich a vincendo. Dieses ist noch zu bemercken, daß den obern Göttern weisse, den untern aber schwartze victimæ geopffert wurden. Daher sagt Statius Lib. VI Theb. v. 264.

Centum ibi *nigrantes* armenti robora *Tauros*
Lenta mole trahunt.

Und Virgil Aeneid. Lib. V.

Quatuor hic primum *nigrantes* terga juvencos.
Conſtituit.

Bey den Jüden war es gewöhnlich, die Hörner von den victimis, oder von den Ochsen, die geopffert werden solten, zu vergülden, und sie mit Kräntzen zu zieren. Dieser Gebrauch ist wenigstens bey dem meisten Opffer-Vich beobachtet worden, welches diejenigen, die die Erstlinge von den Früchten nach Jerusalem brachten, vor sich hertrieben. Sie pflegten nicht nur die Hörner zu vergulden, sondern den Kopff mit Oelzweigen zu umwinden, welches man aus der Mischna erkennen kan. Die ältesten Griechischen Schrifft-steller bezeugen ebenfalls, daß diese Gewohnheit bey den Griechen üblich gewesen wäre. Den Gebrauch, die Hörner zu übergülden, siehet man aus dem Homer Odyss. III v. 384. 426. Plato in Alcibiad II p 315. Plutarch apophthegm T. opp. 2 p. 184. Athenäus (von den Lateinischen Scribenten) Macrobius, Virgil. Die Gewohnheit, die victimas zu crönen, führen an, Lucian de sacrif. T. III opp. 2 p. 92. Plutarch de oraculorum defectu p 473. Ovidius Metam. Lib. XV v. 130. Prudentius Peri Steph. hymno X v. 121, und viele andere beym Paschalius de coronis cap. XVI. Der Grund dieser Gewohnheit ist wohl in der verkehrten Meynung der abergläubischen Völcker zu suchen, welche in den Gedancken stunden, sie müsten ihre Götter mit eben der Pracht verehren, wie sie bey ihren Königen zu thun gewohnt waren. Sie brauchten dahero überall Gold, auch bey den victimis und Opffern, Kräntze und Cronen setzten sie ihnen auf, weil sie ihre Götter vor Könige der Menschen hielten. Da aber in dem Göttlichen Gesetze dieser Gewohnheit keine Erwähnung gethan wird, die Jüden aber bey den letzten zerrütteten Umständen ihres Reichs eine überaus grosse Begierde hatten den Griechen nachzuahmen, und diese Gebräuche mit den Griechischen genau übereinstimmen; so ist es kein Zweiffel daß sie diese Gewohnheit von den Griechen entlehnt, und mit ihnen gemein gehabt haben. Nieuports Antiquitat. Roman. p. 200. Begers Thesaur. Brandenburg. Tom. II p. 209. Lackemachers Observat. philolog. Observ. III. *Annales Academiæ Julicæ* Tom. II Semestr. X. 1725 p. 173 u. f. Siehe auch den Artickel: Opfer-Vieh, im XXV Bande, p. 1601 u. ff.

VICTIMÆ PASCHALI LAUDES, ist die Sequentia Missæ Paschalis. Notgerus soll der Urheber dieses hymni seyn. Doch andere bekennen, daß sie hiebey nichts gewisses sagen könnten. Miri Lexic. Antiquit. Eccles. p. 913.

VICTIMARII, a victimis, also genannt, Opffer-Krämer, weil sie das Opffer-Vieh nicht allein zu Kauff brachten, sondern auch selbst schlachteten. Es mögen auch wohl diese Handthierung die Opffer-Priester selbst getrieben haben, wie aus des Apostels Pauli Worten 1 Tim. VI, 5 und aus dem Buche der Weißheit XV, 12 abzunehmen, sonderlich war solches bey den Heydnischen Nationen nichts neues, daß ihre Pfaffen zugleich Marqueter der im Felde mit gewesen seyn. Siehe übrigens die Artickel: *Agores*, im I Bande, p. 807, *Popa*, im XXVIII Bande, p. 1516, und Opfer-Vieh, im XXV Bande, p. 1601 u. ff.

VICTIMARUM PROBATIO, siehe *Probatio Victimarum*, im XXIX Bande, p. 636.

Victimolo, *Ictumulum*, *Ictomulum*, ein Ort in Italien im Hertzogthum Mayland, und dem Strich Landes, il Vercellese genannt, gelegen. Ehemahls hat man in dieser Gegend Gold-Bergwercke gehabt. Baudrands Lexic. Geograph. Tom. I p. 371.

VICTIS PARCERE, siehe Pardon geben, im XXVI Bande, p. 835.

St. Victo, Bischoff zu Verdun, siehe Vito.

VICTOIRE, siehe Sieg, im XXXVII Bande, p. 1047 u. ff. desgl. Liberwinder.

Victoire, Lat. *Victoria*, eine Abtey in der Isle de France, eine Meile von Senlis gegen Osten gelegen.

VICTOIRES, (LA PLACE DES) siehe Victorien-Platz zu Paris.

Victolitanes, ein vornehmer Aedeur dessen beym Cäsar Erwähnung geschiehet.

Victon, (Franz) gab:

1. Traité du St. Suaire de J. Christ, Paris 1634.
2. Vie & Mort & Miracles du Casp. Bono, ebend. 1621, heraus.

Histoire de S. Suaire n. 547. *Catalogus Bibliothecæ Hafenæ* p. 436. Mylius in Biblioth. Anonym. & Pseudonym. p. 737. *Bibliotheca Siberiana* p. 177.

VICTOR, siehe Liberwinder.

St. Victor, eine der ältesten Benedictiner-Abteyen in Franckreich, welche Johann Cassianus, der Presbyter am Dom-Capitel zu Marseille gewesen, ausserhalb dieser Stadt um 413 gestifftet hat. Sie ward, nachdem sie verschiedene mahl von denen Vandalen und Normännern verwüstet worden, und lange öde gelegen, im Jahr 1040 von Wilhelmen I, Vicomte von Marseille und dessen Bruder Honorato, welcher allda Bischoff war, wieder aufgebauet, die Kirche aber, an deren wieder Aufrichtung eine lange Zeit zugebracht worden, und zu deren besserer Auszierung die Königin Margaretha in Schottland 1000 Ducaten auszahlen lassen, hat Urban V mit Thürmen und Glocken versehen, ist auch selber zu Fuß dahin gegangen, und liegt darinnen begraben. Diese Abtey ward 1725 vermittelst eines Decrets aus dem Staats-Rathe secularisirt, und diese Gemeine solte, in einem Capitel von 30 Canonicis, welche Adelichen Geschlechts seyn musten, und jeder 2000 Patta-

Pattacons an Einkünften beſitzet, beſtehen. Die Kirche zu St. Victor beſtehet aus einem doppeltem Gebäude, und es werden in derſelben noch viele Reliquien der Heiligen gezeiget. Man ſiehet in derſelben einen Saal, nebſt einem ſteinernem Gefäſſe, in welchem Chriſtus ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen haben ſoll. Das Haupt des Heiligen Victors von Maßilien iſt reichlich mit Silber und Gold gezieret, welches 600 Lib. wiegen ſoll. Auf der Seite ſtehen auch Engel von Silber. Man zeiget ferner daſelbſt das Haupt des Heiligen **Caſſianus**, als des Stiffters der Abrey, ingleichen eine Ribbe vom Heiligen **Lazarus**, des Heiligen Apoſtels **Pauli** Bart, und das Tüchlein, darinne **Maria Magdalena** die Salben getragen, mit welchen ſie Chriſtum geſalbt, und andere dergleichen Heiligthümer mehr. In der untern Kirche wird ihre Capelle und Grufft gewieſen, in welcher ſie ſieben Jahr lang Buße gethan haben ſoll, und man giebt gar vor, daß der Stein, auf welchem ſie geruhet, gut vors Fieber wäre. **Golnitzius** ſchreibet, daß auch des Heiligen Apoſtels **Andreas** Creutz daſelbſt zu finden ſey. Man will auch vorgeben, daß in dieſer Kirche eine Capelle mit eiſernen Gittern umgeben ſey, in welche kein Weibsbild ohne Verlierung ihres Geſichts gehen darf. Die Aebte ſind einander in folgender Ordnung gefolgt:

1. St. Johann Caßianus, der obgedachte Stiffter.
2. Anaſtaſius, um das Jahr 580.
3. Magnus I. 588.
4. St. Maurontus, war 780 Adminiſtrator und Biſchoff zu Marſeille.
5. Wo, der auch zugleich Biſchoff von Marſeille geweſen.
6. Hugo I.
7. Magus II. 904.
8. Garinus um 926.
9. Honoratus 960.
10. Bernhard I.
11. Adelard.
12. R. 981 und noch 990.
13. Hugo II. 990.
14. Pontius, hat 991 des Vicomte von Marſeille, Wilhelms I. Teſtamente mit unterſchrieben.
15. Garnerius 1005.
16. Wifredus, vorhero Präpoſitus, ſtarb 1021.
17. Iſarnus, von Toulouſe, den ſtarb 2 Sept. 1048.
18. Peter I. ſtarb den 4 Mertz 1061.
19. Durandus, ſtarb den 27 November 1064.
20. Bernhard de Milhaud, ſtarb den 20 Jul. 1079.
21. Richard, bis um 1107.
22. Otto mit dem Beynahmen Alamannus bis 1117 da er Biſchoff zu Genua worden.
23. Rodulfus oder Radulfus 1117 und noch 1123.
24. Ganſelinus oder Gaußelinus 1129.
25. Peter Salomonis 1130 ſtarb 1146.
26. Wilhelm oder Wilhelm Petri, erwehlt 1147 ſtarb 1163.
27. Fredolus d' Anduſe, 1163 und noch 1166.
28. Peter de Nogaret, regierte noch 1178.
29. Deodatus de Seveirago, von 1179 bis 1182, da er ſtarb.
30. Aſtorgius oder Euſtorgius de Canniliaco, ſtarb den 16 Sept. 1190.
31. Roßolinus oder Roßelinus de Marſeille, ein Bruder des Vicomte Barralis von Marſeille, ſtarb dem 13 Dec. 1193.
32. Raymundus von Aureille oder Aunaille 1193 und noch bis in November 1195.
33. Hugo de Dolon, erwehlt im Dec. 1195 ſtarb im drauf folgenden Jahr.
34. Mainerius, ſtarb im Monat Februar 1203.
35. Wilhelm de Petra oder de Lira, ſtarb 1208.
36. Wilhelm d' Alens oder d' Aligno 1208 und noch 1214.
37. Bonifilius oder Bonusfilius, ſtarb den 1 Jenner 1232.
38. Wilhelm 1232.
39. Peter Gvilermi 1233 ſtarb 1239.
40. Peter, 1241.
41. Wilhelm de Portu 1245.
42. Roncelinus 1250 und noch 1257.
43. Durandus 1257.
44. Stephanus bis 1260.
45. G. G. vielleicht Wilhelm Graiſe oder de Grezze, 1267 und noch 1277.
46. Johann de Commis von 1277 bis 1287.
47. Raimund Lorderi, ſtarb den 4 Februari 1294.
48. Wilhelm de Sabrano, wurde Biſchoff zu Dijon, und ſtarb um 1329.
49. Wilhelm de Cardaillac, 1383.
50. Ratherius de Lenacho.
51. Gilbert de Cantabrio oder de Contobon, ward Biſchoff von Rodez.
52. Amalvinus 1340 und noch 1344.
53. Stephanus de Claperiis, 1348 hielt 1353 ein Capitul.
54. Wilhelm Grimardi de Griſac, ward unterm Nahmen Urbans V. Pabſt.

55. Rai-

55. Raimundus.

56. Stephanus bis 1379 da er geſtorben.

57. Pontius de Ulmo, lebte noch 1381.

58. Savaricus Chriſtiani 1383.

59. Johann Bonvin, von 1385 bis 1405 da er ſtarb.

60. Peter Flammenqvi, ſtarb 1428.

61. Wilhelm de Lacu, ſeit 1494 reſignirte 1442.

62. Peter de Lacu, ſtarb 1475.

63. Ogerius de Anglura.

64. Robertus de Calach, ward 1506 Adminiſtrator.

65. Claudius de Außonville oder Carſonville, erwehlt 1516.

66. Auguſtin Trivulcius 1526.

67. Philipp Trivulcius 1540.

68. Julius Feltre de la Rovere.

69. Peter Rodulphi oder de Rodulfis.

70. Lorentz Strozzi, ward Abt 1555.

71. Julianus de Medicis, Erz-Biſchoff von Aqui, von 1570 bis 1588.

72. Robert Franzipani, ſtarb den 17 April 1622.

73. Anton de Bourbon, Graf von Moret ſtarb 1632.

74. Ludwig de Nogaret, Cardinal de la Valette, Erzbiſchoff von Toulouſe, ſtarb 1639.

75. Alfonſus Ludw. du Pleſſis de Richelieu, Cardinal und Erzbiſchoff von Lion 1640.

76. Julius Majewini, Cardinal, 1655.

77. Philipp de Bourbon de Vendome, 1662.

78. Jacob Goujon de Matignon, erwehlt 1703 ſtarb 1727.

Sammerthanus Gallia Chriſt. Tom. I. p. 679. ff. **Cobn giſcher Zeitungs-Extract** 1725. p. 299. **Zeilers** Itinerarium Galliæ p. 360. Siehe auch den Artickel: **St Victor**, ein Martyrer, aus einer vornehmen Familie von Marſeille.

St. Victor, ein Kloſter und Abtey zu Paris, welche vom Könige **Ludewigen VI** geſtifftet, und und den Canonicis Regularibus eingeräumt worden. Dieſe werden *Les Chanoines de Sanct-Victor les-Paris* zum Unterſcheid des Kloſters zu St. Victor bey Marſeille, davon der vorſtehende Artickel handelt, genennet. Sie ſind 1129 vom Biſchoff **Wilhelm de Campellis** zu Chalons eingeführt worden. Die Abtey iſt nachmahls dem Ertzſtiffte des Heil. **Ruffi** unterwürffig gemacht worden. Allein 1514 iſt durch den Abt Johann Bordier eine Aenderung gemacht worden, daß ſie nunmehro keiner andern Abtey unterworffen, ſondern das Haupt und Mutter einer beſondern Congregation iſt. Ein würdiges Mitglied derſelben iſt **Hugo de Sancto Victore** geweſen, Canonicus dieſes Kloſters, von dem er auch den Nahmen bekommen, ingleichen der Graf von Blanckenburg, aus der Halberſtädtiſchen Dioces, wie auch **Johann Baptiſta Santoline**, von welchen der erſtere durch ſeine Aſcetiſchen Schrifften in Preuſſ. der andere in Lateiniſchen Gedichten groſſen Ruhm erworben hat. Man kan von dieſer Abtey mehrere Nachricht finden in einem Buche, welches zu Paris 1630 in Folio zum Vorſchein gekommen iſt, und den Titul führt: Abregé de la Fondation de l'Abbaye de Saint-Victor les-Paris, Succeſſion des Abbez, privileges & ſingularitez par *Jean de Thoulouſe*, religieux de cette Abbaye. **Rivius** in Hiſtoria Monaſtica p. 26. Cap. X.

St. Victor, ein ſehr reiches Kloſter auſſerhalb der Stadt Mayland. Die darinne befindliche Geiſtlichkeit beſtehet in lauter Regular Mönchen, vom Orden, wie man ihn in Italien nennet, des Oelberges, oder der Oelberger. **Uhſens** Geographiſches Lexicon p. 505.

Victor, iſt ein Beynahme des Jupiters, unter welchem ihn inſonderheit die Römer verehreten. Denn **Q. Fabius** gelobete ihm in dem Samnitiſchen Kriege einen Tempel, der auch nachmahls würcklich auf dem Monte Palatino und allo in der X Region der Stadt errichtet wurde. Dergleichen gelobete ihm auch **C. Pulvius**, jedoch findet man nicht daß er in der That erbauet worden wäre, wohl aber, daß ſonſt dieſem Jupiter ein beſonderes Feſt den 13 April geſetzet worden. **Livius** Lib. X. Cap. 29 42. **Ovidius** Faſtor. Lib. IV. v. 621.

Victor, iſt auch ein Beynahme des **Herculis**, der zu Rom ſeinen doppelten Tempel, als einen auf dem Foro boario, und den andern bey der porta trigemina hatte. Inzwiſchen iſt doch nur erſterer inſonderheit bekannt der zwar nicht groß, allein gantz rund war, und dabey die Eigenſchafft hatte, daß kein Hund und Fliege in denſelben kam. **Servius** ad Virgil Aen. VIII. v. 362. **Solin** apud Nardin. Lib. V. Cap. 10. Es ſoll aber **Hercules** dieſen Beynahmen bekommen haben, quia omne animalium genus vicerit, oder auch, weil M. **Octavius Herennius**, ſo erſt ein Pfeiffer, nachmahls aber ein Kaufmann war, durch deſſen Beyſtand dereinſt den Sieg wieder die See-Räuber, die ihn angegriffen, beſochte, und als er nachmahls vom Rathe die Erlaubniß bekommen, ihm unter dieſen Nahmen den beſagten Tempel auf dem Foro boario zu bauen, zugleich mit deſſen Statue errichtet. Einige halten ſonſt dieſen Tempel für die jetzige St. Stephans-Kirche an der Tiber, denen aber andere widerſprechen, ſo wohl, als daß die Statue daraus noch auf den heutigem Capitolio ſtehen ſoll. **Nardinus** l. c.

Victor, des Kayſers Maximus Sohn, ſiehe weiter unten **Victor Auguſtus**.

Victor I, Land-Voigt in Churer Rhätien, ſiehe **Bregenz**, im IV Bande, p. 1210 u. ff.

Victor II, Land-Voigt in Churer Rhätien. Er stund im grossem Ansehen, und seine Macht war groß, man giebt ihm aber Schuld, daß er dieselbe übel angewandt habe. Er soll weder nach GOtt noch Menschen etwas gefragt haben, keine Gerechtigkeit beobachtet, die Frommen unterdrückt haben, daß er sich bey allen durch seine Tyranney furchtbar gemacht hat. Der Heil. **Placidus**, ein frommer und eyferiger Lehrer, hat ihm zwar sein ärgerliches Leben vorgehalten, **Victor** aber faßete den Schluß, ihn ermorden zu lassen, und die Besserung blieb bey ihm aussen. Der Heil. **Placidus** wolte sich zwar mit der Flucht retten, er ward aber unterwegs von des **Victors** ausgesendeten Bedienten enthauptet. Nach dieser vollbrachten Mord-That ist **Victor** kurtz darauf ums Leben gekommen. Denn als er sich einstmahls über den Rhein begeben wolte, stürtzte er unversehends in den Rhein, und ersoff. Er ward in dem St. Lutzis Kloster begraben, und man siehet seinen Grabstein noch in der Kirche beym grossem Altar. Seine Grabschrift ist im groben altfränckischem Latein folgender massen abgefasset:

HIC SUB ISTA LAPIDE
MARMOREA
QUEM VECTOR VER IN
LUSTER PRESES
ORDINABIT VENIRE
DE VENOSTES
HIC REQUIESCIT
DOMINUS.

Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den Artickel: **Bregenz**, im IV Bande, p. 1210 u. f. **Gulers von Weineck**, Rætia p. 67. 79 u. ff.

Victor, ein Sarmate, lebte unter des Kaysers **Valens** Regierung ums Jahr 378 und war General über die Römische Reuterey. **Mascovs** Geschichte der Fränckischen Monarchie, VII B. §. XXIV p. 296.

Victor I, Römischer Pabst, war aus Africa gebürtig, und hieß sein Vater **Felix**. Er folgte dem Pabste Eleutherius im Jahr 185 und kam den 12. Jun. nur gedachten Jahres auf den Päbstlichen Stuhl. Unter seiner Regierung sind heftige Streitigkeiten in der Kirche wegen des Oster-Fests vorgefallen, weil er befahl, daß es den ersten Sonntag nach dem 14 des ersten Neumonds, der nach dem Frühlings-Gleichtage folgen würde, solte gefeyert werden. Diesem Befehle widersetzten sich die Bischöffe in Asien, welche es mit den Juden feyern wolten. Dieser Zwiespalt in der Kirche wegen des Oster-Fests, und die Hestigkeit, mit welcher er geführt wurde, haben überall grosses Aufsehen und Unruhen verursacht. Dieser **Victor** ließ sich die Sache übel angelegen seyn, weil er sahe, daß seine Vorfahren **Pius**, **Anicetus** und **Eleutherius**, an Beylegung dieses Streits und der Vereinigung beyder Kirchen vergebens gearbeitet hatten. Er ließ deswegen zu Rom nicht nur einen Synodus halten, bey welchem ohne die andern Geistlichen auf XIV Bischöffe erschienen, sondern schrieb auch an andere Bischöffe, daß sie mit ihren benachbarten Presbyteris in ihrem Bezirck ein gleiches thun solten. Dieses geschahe auch wircklich vom **Theophilus** zu Cäsarien in Palästina, **Narcissus** zu Jerusalem, **Irenäus** in Gallien, **Palma** in Ponto, **Bachyllus** zu Corinth, und andern mehr. Zu Rom trug **Victor** seine Meynung mit vielem Ansehen vor, daß nehmlich das Oster-Fest des Sonntags gefeyert werden müsse. Zu Bestätigung dieser Meynung brachte er folgende Gründe vor: 1) weil es billig wäre, daß diejenigen, die im Glauben von einander unterschieden wären, sich auch in äusserlichen Gebräuchen unterscheideten; 2) der Sonntag sey wegen Christi Auferstehung besonders zu ehren; 3) sey es der Kirchen-Disciplin nützlich, daß man in äusserlichen Gebräuchen eines Sinnes sey. Nachdem diese Gründe genugsam erwogen worden, ethielt **Victor** endlich seinen Zweck, daß er in einem Decrete der gantzen Kirche mit grosser Auctorität befehlen konnte: "Das Oster-Fest solte „an keinem andern Tage von jedermann begangen „werden, als am Sonntage, der gleich nach dem „14 des Monaths nach dem Frühlings-Æquino„tio folgte; es hätten solches nicht nur seine Vor„fahren gewolt, sondern er befehle es auch selbst ei„nem jeden ernstlich an, dem Päbstlichem Stuhle „hierinne ferner nicht mehr ungehorsam zu seyn, „weil es sich nicht gezieme, daß die Glieder mit ihrem „Haupte uneins wären„. Kaum hatte **Victor** seine Sachen in Richtigkeit gebracht, als schon viele Briefe von denjenigen Bischöffen einliefen, an die er deswegen geschrieben, in welchen sie ihn benachrichtigten, daß sie sich insgesammt auch vereinigt hätten, den Sonntag zum Ostertage zu erwählen. Als **Victor** solchergestalt sahe, daß seine Meynung durch so vieler Bischöffe Beystimmung bestätigt war, ließ er Decrete durch den gantzen Christlichen Welt-Creyß schicken, und jedermann bey Drohung des Kirchenbannes zum Gehorsam ermahnen. Niemand wiedersetzte sich dem Päbstlichem Willen mehr als **Polycrates**, der unter den Asiatischen Bischöffen ein sehr angesehener Mann war. **Victor** schrieb deswegen einen sehr harten Brief an ihn, den aber **Polycrates** gantz großmüthig beantwortete. Denn weil die Bischöffe, die er deswegen hatte lassen zusammen kommen alle einmüthig mit ihm übereinstimmten, so konnte er den Pabst versichern; "daß „weder er, noch einer von den übrigen Asiatischen „Bischöffen jemahls werde auf **eines Mannes „Drohung und Befehl** diejenige alte Gewohn„heit verlassen, die vom **Johannes** und **Philip„pus** eingeführt, und von ihren Vorfahren, Eltern, „Groß- und Vor-Groß-Eltern jederzeit beobachtet „worden.„ Hierüber ward **Victor** dergestalt in den Harnisch gejagt, daß er alle Asiatische Bischöffe und Kirchen in Bann that, um sie dadurch zum Gehorsam zu bringen. Allein er machte hiermit nur Uebel ärger. Denn dieses mißfiel nicht nur vielen Occidentalischen Bischöffen, sondern er machte auch jene in ihrem Sinne noch viel hartnäckiger. Der Heil. **Irenäus** von Lyon strafte den **Victor** auch in einem Schreiben, und dieser friedliebende Gallische Bischoff brachte es zu Ende des II. Jahrhunderts dahin, daß der Pabst den Bann aufhub, mit den Bischöffen wieder Friede machte, und sie bey ihrem Gebrauche ließ. Also ward durch des **Irenäus** Schreiben der wegen einer geringen Ursache entstandenen Streitigkeit und Trennung ein Ende gemacht.

macht. Auſſer dieſer Zwitigkeit hat ſich noch unterſchiedenes unter dieſes Victors Regierung zugetragen, welches angemerckt zu werden, verdient. Derſelbe hat den **Montanus** mit ſeinen Anhängern verdammt, nachdem er von deſſelben Secte durch den **Praxeas**, der ehemahls auch derſelben angehangen hatte, genauern Nachricht erhalten hatte. Er wiederruffte auch hierauf alle diejenigen Decrete, welche wegen dieſer Secte ehemahls von ihm waren abgefaſſet worden. Sonſt war dieſer Victor, in Ausführung ſeines Vorhabens ſehr hitzig und zauderte nicht mit dem Banne drein zu ſchlagen, wenn er ſeinen Zweck nicht gleich erreichen konnte. Dieſes haben die Aſiatiſchen Biſchöffe erfahren, als ſie nicht ſeiner Meynung gleich beypflichten wolten, beſonders **Polycrates**, der gantz deutlich behauptete, und bekennete, daß des Pabſt **Victors** Decrete von einem Menſchen herührten, und im geringſten nicht als göttliche anzunehmen wären. Auſſer dieſen hat er auch den **Artemon** oder **Artemas**, ingleichen den **Theodotus** einen Schuſter oder Gerber zu **Byzanz**, in Bann gethan, weil jener lehrte, Chriſtus ſey ein bloſſer Menſch, doch gröſſer als die Propheten; dieſer aber noch weiter gegangen, und ſo gar die Göttlichkeit der Heiligen Schrift geläugnet hat. Dieſer Pabſt hat auch denjenigen den Zutritt zum Gottes-Dienſt verſagt, welche in Haß und Feindſchaft mit einander lebten, und denjenigen nicht vergeben wollten, von welchen ſie beleidigt worden waren. Es hat **Victor** übrigens vier **Presbyteros**, ſieben **Diaconos** und zwölf Biſchöffe verſchiedener Kirchen ordiniret. Er ſtarb 197 den 8. Jul. eines natürlichen Todes, nachdem er zwölf Jahr, ſieben Monate und zwölf Tage auf dem Päbſtlichem Stuhle geſeſſen hatte. Einige halten ihn vor einen Märtyrer, es gedencket aber kein alter und glaubwürdiger Scribent, daß er ſey gemartert worden. Dahero wird billig dasjenige verworffen, was einige neuere von ſeinem Leiden unter dem **Severus** vorgeben. Er iſt im Vatican begeſetzet worden. Vier Briefe, die unter ſeinem Nahmen vorhanden ſind, werden von unterſchoben gehalten. Uebrigens kan man von ihm folgende Schriften in Anſehung ſeines etregten Streits wegen der Feyer des Oſter-Feſts zu Rathe ziehen. D. **Thomas Jetzige** Selecta capita Hiſt Eccleſiaſt II Sec. Da er im II Cap. die Concilia oder Synodos vielmehr beſchreibt, die wegen der Zeit der Oſter-Feyer ums Jahr Chriſti 196 gehalten worden und zugleich die übele Aufführung **Victors** gegen die Aſiatiſchen Kirchen zeigt; M. **Chriſt. Gottlob Piſchmanns** Dubia vexata Hiſtoriæ Eccleſ N. T. III Verſ. wo gewieſen wird, daß Victor nicht Macht gehabt, die Chriſten, welche das Oſterfeſt nicht mit ihm halten wolkten, zu verdammen. **Hieron. Euſeb.** Lib. V Cap. 23. **Ado Vienenſis. Baron. Ludew.** Jacob Bibl. Pontifici **Cave** Hiſt. Lit. **Heidegger** Hiſt. Pap. **Pagi Matthia** Theatrum Hiſtoricum p. 470. **Ruell** und **Hartmann** Conſil. illuſtrat. Tom. I p. 896. 389. **Mezeraius** in Hiſt. Eccleſ. Tom. II p. 838. **Allgemeine Chronicke**, II Band, p. 118. **Beyers** Programma de Principe Paſchatos Feſtum determinante p. 10 u. f. *Acta Lipſienſ. Academ.* Semeſtr. I. p. 491 u. ff. **Unſchuldige Nachrichten, 1711 p. 395 u. ff. 1718 p. 490 u. f.**

Victor II, Römiſcher Pabſt, hieß zuvor **Gebhard**, und ward des Kayſers **Heinrichs III** Anverwandter und Rath, wie auch Biſchoff zu Aichſtädt in Deutſchland. Er wurde nach **Leo IX** Tode zu Maynz zum Pabſt erwählet, oder vielmehr von den Römern, als welche geſtunden, daß ſie dazumahl keinen tüchtigen Mann zum Pabſtthum hätten, durch den beſchrienen **Hildebrand**, ſelbiger Zeit noch Subdiaconus der Römiſchen Kirche, mit Nahmen beacht, von Kayſer **Heinrichen III** ſelbſt nach Rom geführet, und den 13. April 1055 gecrönet. Der Heilige Bardo, Ertzbiſchoff zu Maynz, hat dem **Victor** die Päbſtliche Würde vorher verkündiget. Denn als der Kayſer zweiffelte, ob er ihm das Sichſtädtiſche Biſthum anvertrauen wollte, und deswegen den Heil. **Bardo** um Rath fragte, ſagte dieſer: Domine, bene poteſtis hanc ei dare poteſtatem, quia aliquando ipſi datori eſtis majorem. Auf dieſe Anwort erhielt er das Biſthum zu Sichſtädt. Als er aber auf den Päbſtlichen Stuhl geſetzt werden ſolte, ſuchte er ſolches auf alle Art zu hintertreiben, und beſtellete ſo gar vor Geld Leute, welche ihn zu Rom läſtern muſten, weil man ihm vor dem Volcke keines Laſters ſchuldig machen konnte. Im Jahr 1056 berief ihn gedachter Kayſer wiederum nach Deutſchland, da er denn bey deſſen Tode war, und ſich des jungen Printzen **Heinrichs IV** treulich annahm. Im Jahr 1057 hielt er ein Concilium zu Rom, und als er von dar nach Florenz gieng, ſtarb er daſelbſt den 28. Jul. Dieſer Pabſt ſoll **Ferdinanden** den Groſſen, den König von Caſtilien, als er ſich einen Kayſer zu nennen angefangen, durch Bedrohung des Banns zu Ablegung dieſes Titels gebracht haben. Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, die Geiſtlichen zu einem beſſern und geiſtlichern Leben zu gewöhnen. Weil dieſe aber lieber bey der alten Weiſe hätten leben und ſterben wollen, ſo hätte ihm ein gewiſſer Unter-Diaconus Gift in den Kelch practiciret, um ihn zu vergeben. Dieſes ſoll ſchon im erſten Jahre geſchehen ſeyn; der Pabſt aber habe ſolches noch aus Verwandelung der Farbe oder andern Umſtänden wahrgenommen, wiewohl man nach Gewohnheit dieſer Zeit allerhand fabelhafte Umſtände hinzufügt. Dergleichen waren folgende: Der Kelch ſey ſo ſchwer worden, daß ihn Victor nicht habe aufheben können, den Thäter hätte der Teuffel deſſen, u. ſ. w. Von ſeinen Schriften iſt nur die Epiſtola ad Humbertum, Sylvæ Candidæ Epiſcopum, in den Tomis Conciliorum anzutreffen **Leo Oſtienſ Siegebert. Baron. Cave. Pagi. Heinſii** Kirchen-Hiſtorie III Th. p. 734 u. f. **Simonis** Nahmen und Chronologie aller Ital. und Nord. Perſonen p. 100. **Miſchelbeckes** Hiſtor. Friſingenſ. Tom I p. 250.

Victor III, Römiſcher Pabſt, war von Benevent gebürtig, und des Fürſten ſelbiger Stadt einziger Sohn, **Landulfus** V Enckel, gebohren um das Jahr 1027. Anfänglich führte er den Nahmen **Dauferdius**, nennte ſich aber nach dieſem **Deſiderius**, und gieng in das Kloſter Montecaſin, wurde 1056 zum Abt erwählet. In dem folgenden Jahre wurde er von dem Pabſte **Stephan X** an dem Kayſer **Michael Stratioticus**, nach Conſtantinopel geſchickt; allein als der Pabſt kurtz darauf ſtarb, kehrte er wieder in ſein Kloſter zurück. Im Jahr 1059 machte ihn der Pabſt **Nicolaus II** zum Presbyter

Presbyter und Cardinal. Im Jahr 1083 nahm er den von Rom vertriebenen Pabſt Gregorius VII mit groſſer Ehrbezeugung auf, und wurte von demſelben das folgende Jahr auf ſeinem Todbette zum Nachfolger erkläret. Im Jahr 1086. wurde er den 24. May von der Römiſchen Cleriſey zum Pabſt erwählet, war aber auf keine Art zu bewegen, ſolche Würde anzunehmen, ſondern blieb in ſeinem Kloſter, bis er endlich in den folgenden Jahre auf dem Concilio zu Capua durch der Biſchöffe beſtändiges Anhalten ſich bewegen ließ, da er den 9. May zum Pabſt beſtätiget wurde. Man findet nirgends, daß man bey dieſer Wahl Victors die Bekräftigung des Kayſers oder eines Königs verlangt hätte, welches auch nach der Zeit nicht geſchehen iſt. Dieſer Victor hat auch eine ſehr groſſe Armee wieder die Saracenen auf die Beine gebracht, über welche er auch einen herrlichen Sieg erfochten hat, dadurch er den Nahmen Victor doppelt verdienet hat. In dem Auguſt des gedachten 1087. Jahres hielt er einen Synodum zu Benevent, auf welchem er den Gegen-Pabſt Clemens oder wie er eigentlich hieß Wibert in den Bann that, und alle Prälaten abſetzte, welche von welt'lichen Potentaten die Inveſtitur genommen. Allein er erkrancte noch in währendem Concilio, und ließ ſich im September in das Kloſter Montecaſin bringen, allwo er durch Gifft, welches er im Kelch des heiligen Abendmahls empfangen, hingerichte wurde. Dieſes ſoll auf Befehl Kayſers Heinrichs IV geſchehen ſeyn, wie Platina berichtet: wiewohl Sigebert ſchreibet, er wäre an der rothen Ruhr geſtorben, und das Chronicon Caſſinenſe. in welchem Kloſter Victor über 29. Jahr Abt geweſen war, wiederſpricht der erſtern Nachricht. Er hat geſchrieben:

1. De Miraculis a S. Benedicto, aliisque Monachis Caſſinenſibus geſtis, welches Werck in der Vaticaniſchen Bibliothèck in Handſchrifft liegt.
2. Dialogorum Libr. 4. die J. B. Matus zu Rom 1651. in 8. ediret.
3. Epiſtolas.

Uebrigens ſoll dieſer Victor ein heiliger Mann geweſen ſeyn, und die Römiſchen Scribenten wiſſen viel von ſeinen Wunderwercken zu erzehlen. Petrus Diaconus de Viris illuſtribus cœnobii Caſſienſ. Sein Epitaphium führet Antonius Pagi in der Lebens-Beſchreibung an, daraus man ſiehet, daß er 60. Jahr alt worden:

Hoc (Presbyteri Eccleſiæ Romanæ) ſenio
Luſtris minus anno functus honore,
Victor Apoſtolicum ſcando dehinc ſolium.
Quatuor & ſemis vix menſibus inde peractis,
Bis ſex luſtra gerens, mortuus hic tumulor.

Baronius und Platina haben folgendes Epitaphium aufgeſetzt:

Quis fuerim, vel quid, qualis quantusque, doceri
Si quis forte cupit, aurea ſcripta docent.
Stirps mihi magnatum, Beneventus patria, nomen
Eſt Deſiderius, Tuque Caſine decus.
Intactam ſponſam, matrem, patriamque propinquos
Spernens, huc propero, monachus effi-cior.
Abbas dehinc factus, ſtudui pro tempore totum
Ut nunc adſpicitur hunc renovare locum.
Interea fueram Romanæ clarus in urbe
Presbyter eccleſiæ Petre Beate Tuæ &c.

Micrälius H. Eccleſiaſt. Tom. I. p. 190. Meichelbecks Hiſtoria Friſing. Tom. I. p. 280. 283. Hartmans Vitæ Roman. Pontif. p. 3. u. ff. Allgemeine Chronicke IV B. p. 118. u. ff. Otto Friſing. Peter Diaconus de Vir. Illuſtr. Lenel. Wion in ligno vitæ. Leo Oſtienſ. Ciacon. Baron. Poſſevin. Cave. Pagi.

Victor IV, Römiſcher Pabſt, war ein gebohrner Römer, aus dem Gräflichen Geſchlechte der Freſcati, hieß ſonſt Octavianus, und wurde 1138 von Innocenz II zum Cardinal gemacht, 1161 aber auf einem zu Pavia angeſtellten Concilio durch Kayſers Friedrichs I Beförderung gegen Alexandern III zum Pabſt erwählet wiewohl er eigentlich ſchon bey der Wahl Alexanders von etlichen, oder gar nur von zwey Cardinälen, und einem Theile des Römiſchen Volckes, zum Pabſt ausgeruffen worden; daher es auch in dem Concilio zu Pavia, bey dem Friedrich ſelbſt gegenwärtig war, eigentlich nur um ſeine Beſtätigung zu thun geweſen. Er that hierauf Alexandern in den Bann, und nöthigte denſelben nach Franckreich zu fliehen, und es kam ſo gar zu den Waffen, weil beyde Partheyen ihre Anhänger hatten. Der Kayſer war beſonders bemühet, den Victor bey ſeiner Würde zu erhalten und ihn wieder alle Gewalt zu ſchützen, ſolte es auch gleich mit ſeinem Schaden geſchehen. Auf ſolche Art griffen die Nachfolger Petri zum Degen, deſſen ſich Petrus ſelbſt vormahls wieder den Malchus gleichſam Vorbildungs Weiſe bedienet hatte, und ſie vergaſſen völlig der Worte Chriſti Lucä XXII, 25. 26. Beyde Päbſte Victor und Alexander hinterbrachten ihre Erwählung dem Kayſer Friderico, der mit Belagerung Cremona zu ſchaffen hatte, und eine Kirchen-Verſammlung in Pavia verordnete, wo beyder Streit entſchieden werden ſolte. Daſelbſt erſchienen ohngefehr funffzig Biſchöffe, auſſer einer groſſen Anzahl Aebte gegen die der Kayſer eine kurtze Rede folgendes Inhalts hielt: Daß ob er wohl bey dieſer Gelegenheit als Kayſer eine Kirchen-Verſammlung rechtmäßig

beruffen können, damit ein Urtheil erfolgen möchte, welcher von beyden vor den wahren Pabſt gehalten werden müſte; ſo wolte er doch auch bekennen, daß er eine weltliche Perſon ſey, und hierinne kein Recht etwas zu beſchlieſſen habe, weil eine Kirchen-Angelegenheit, wie dieſe nur von Biſchöffen, die GOtt ſeiner Kirche verliehen, ſo gar über Könige und Kayſer in Sachen, welche ſchlechterdings geiſtlich wären, und ihrer Seelen Seligkeit betrüffen, geſchlichtet werden müſte. Deswegen erſuchte und ermahnte er ſie, daß ſie bey dem Urtheil in berührter Sache ſich erinnern möchten, daß ſie davon GOtt allein, nirgends aber ihren Kayſer, davon Rechenſchafft zu geben verbunden wären. Nach Endigung dieſer Rede gieng er aus der Verſammlung, damit er derſelben vollkommene Freyheit laſſen möchte. Darauf wurden beyde Päbſte citiret: es erſchien aber niemand als Octavianus, oder Victor, deſſen Wahl, weil er des heiligen Petri. Stuhl zuerſt beſtiegen, auch die Römiſche Geiſtlichkeit und das Volck ſo wohl als Pabſt erkannt, gebilliget, hiernächſt Alexander nebſt ſeinen Anhängern, auf angebrachte Beſchuldigung, wie es mit ſeiner Wahl aufrichtig zugegangen ſey, in den Bann gethan ward. Hiervon findet man weitläuffige Nachrichten bey den Gebrüdern Orrone und Acerbo Morena in Hiſtor. rerum Laudenſ. ad an. 1153 ad 1167. ſie ſtehen in Leibnitzens Scriptor. Brunſuicenſ. Tom. I. Mamb. de la Deced. de l'Emp. L. 5. Die Könige in Franckreich und Engelland Ludovicus VII und Henricus II waren ganz anderer Meynung, und lieſſen jeder, vermittelſt eines Synodi, Alexanders Wahl in ihrem Reiche als rechtmäßig erklären, welches nach dem noch eine andere Verſammlung der Biſchöffe beyder Reiche bekräfftigte, und Victorn nebſt den ſeinigen mit dem Banne belegte. Die Urſachen, warum dieſe Könige Alexandern angehangen, ſind vielerley geweſen. Erſtlich thaten ſie es aus Aemulation, wegen Kayſer Friedrichen, deſſen Macht ſie ſcheueten. Mezerai Tom. III. p. 82. u. ff. Und vielleicht hätten ſie nicht den Victor angenommen, wenn es der Kayſer mit Alexandern gehalten hätte. Vors andere hat die Gemahlin Conſtantia den König in Franckreich bewegt, es mit Alexandern zu halten. Drittens ſagt Mezerai l. c. p. 219 es wären ſo gar von einigen Wunderwercke gethan worden, die Wahl Alexanders dadurch gültig zu machen. Als der Kayſer hiervon Nachricht erlangte, hielt er eine Kirchen-Verſammlung zu Lodi, welche des Victors Wahl nochmahls beſtätigte; wie denn auch auf ſelbiger von den Fürſten in Dännemarck, Norwegen, Ungarn, und Böhmen, als auch von verſchiedenen Biſchöffen und Aebten eingelauffene Briefe, darinne ſie ihm als Pabſt erkannten, geleſen wurden. Hierauf verſchwand 1163. alle Hoffnung zur Vereinigung und Alexander blitzte mit den Bannſtrahlen auf der Kirchen-Verſammlung zu Tours ſo wohl gegen den Victor, als gegen den Kayſer Friderich. Du Pin Biblioth. Eccleſ. T. IX. Dieſe Spaltung währete biß Victor 1164. zu Lucca mit Tode abgieng. Roder Lib. II. Otto Friſ. de Reb. Frid. Allgemeine Chronicke, IV Band, p. 61. u. ff. Heineccius und Leuckfeld de Scriptor. rerum German, p. 162.

Victor, Ertz-Biſchoff zu Worms, ſiehe Victurus.

S. St. Victor, ein Biſchoff, Felix, Alexander und Papias, wurden zu Rom als Märtyrer getödtet. Ob S. Victor anderswo Biſchoff geweſen, und nach Rom geführet worden, kan nicht ſo eigentlich geſagt werden. Einige haben ihm vor St. Victoren, dem Pabſt gehalten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 20. April.

Victor, ein Biſchoff in Africa aus dem fünfften Jahrhunderte, hat de ratione fidei catholicæ ad Henricum regem Vandalorum geſchrieben. Miräi Hiſtor. Eccleſ. T. I. p. 337.

S. St. Victor und Actius, ſollen nach Theodoſio, den erſten Biſchoffe zu Barcellona in Spanien, demſelben beyde gefolget, und im 1. Jahrhundert eines Martyrer-Todes geſtorben ſeyn. Der Gedächtniß-Tag iſt der 4. April.

St. Victor, ein Biſchoff zu Capua in Italien, daher er auch Victor Capuanus genennet wird. Er lebte in der Mitte des ſechſten Jahrhunderts und um das Jahr 545, und ſchrieb:

1. Ein Buch de Cyclo paſcali, darinnen er des Victorii Canonem paſchalem zuwiderlegen geſucht, ſo aber verlohren gegangen.
2. Præfationem in Harmoniam Evangeliorum Ammonii, Alexandrini oder Tatiani, die zu Cölln 1530. in 8. gedruckt, auch in der Bibliotheca Patrum Lugdunenſi zu finden iſt.

Was nun dieſes Buch anbelangt, ſo bemercken Baronius in geſtis anni 174. und Bellarmin, daß Victor von Capua bey dem Nahmen geirret habe. Denn dieſe Harmonie iſt nicht vom Tatianus, ſondern des Ammonius Alexandrinus deſſen Hieronymus in Catalogo Cap. 55. Erwähnung thut. Toppi Bibl. Nap. Trithem. de Scriptor. Eccleſ. Sigebertus Gemblacenſis de Scriptoribus Eccleſiaſticis Cap. XX. Anonymus Mellicenſis de Scriptor. Eccleſ. ſo in Fabricius Bibliotheca Eccleſiaſtica, zu finden.

Victor, ein Biſchoff zu Cartenna, einer Stadt in Mauritanien, lebte in der Mitte des 5. Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Ein Buch adverſus Arianos ad Genſericum Vandalorum regem.
2. De Pœnitentia Publica, welche Schrifft in des Ambroſius Wercken ſtehet.
3. Epiſtolam conſolatoriam ad Baſilium, die man unter des Baſilius Schrifften findet. Seine übrigen Schrifften ſind derſelben gegangen, worunter auch ſeine Homilien zu rechnen ſind. Wenlaſtens hat man dieſelben zur Zeit noch nicht finden können, ob man gleich

gleich vorgiebt daß sie in einigen Klöstern auf-
behalten worden wären.

Gennad. de Script. Eccl. *Cave* Hist. Litt. *Possevin* Appar. Sac. *Oudin* Comment. de script. eccl. **Allgemeine Chronicke** III Band, p. 379. *Fabricii* Bibliotheca Ecclesiastica p. 35. in libro *Gennadu* Cap. LXXVII.

Victor, Bischoff zu Carthago, gelangte 646 zu dieser Würde, und schrieb darauf eine Epistel an den Pabst Theodor, darinnen er ihm von seiner Beförderung Nachricht giebt, und die Lehre von zwey Willen in Christo bestätiget, welche Griechisch und Lateinisch in Concil. T. VI. stehet. *Cave* Hist. Litter.

Victor I. Bischoff zu Chur, lebte um das Jahr 760. und war ein rechtmäßiger Sohn des Bischoffs Paschalis, der vor ihm das Bißthum besaß. Er hatte den Nahmen vom alten Grafen Victor von Chur, dem ersten Fränckischen Landpfleger über Rätien, bekommen, welcher sein Urahnherr war. Dieser Victor liegt nebst Vater und Mutter in dem Nonnen-Kloster zu Katz oder Cazes begraben, welches er auch gestifftet hat. Im St. Lutzis-Kloster den Chur im Chor der Convent Kirche stehet man seine Grabschrifft, von der man noch folgendes lesen kan:

HIC SUB ISTA LABI
DEM MARMOREA
QUEM VECTOR
VER INLUSTER PRESES
ORDINABIT VENIRE
DE TRIENTO
HIC REQUIESCIT ,,,,,,,
CLARISSIMUS ,,,,,,
PROAVVS
DOMNI VECTORIS
EPI
ET DOMNI IACTADI.

Die Buchstaben dieser Grabschrifft sind sauber genug, aber das Latein ist grob und barbarisch, wie denn überhaupt das gute Latein in den damahligen Zeiten sehr rar gewesen. **Gulers von Weineck** Rætia p. 87. u. f. **Hübners Politische Fragen** VII Th. p. 431.

Victor II. Bischoff zu Chur, besaß diese Würde drey Jahr von 822 bis 825. Man rühmt an ihm, daß er ein gelehrter und beredter Mann gewesen, und dem Stifft viele Kirchen-Güter wieder verschafft habe. Denn als verschiedene Kirchen und Güter, als S. Sisinii-Kirche, der Hof zu Zizers, den man nachmahls Mulinären genennet hat, St. Peters-Spital, und St. Columbani-Kirche dem Bißthume mit Gewalt durch Grafen Roderichen vorenthalten wurden, suchte der Bischoff sein Recht bey dem Kayser Ludewig, an den er etliche Supplications-Briefe, und ausführliche Reden überschickt hat. Weil dieselben aber nicht die gehoffte Würckung hatten, trug der Bischoff dem Kayser sein Anligen persönlich vor, und stellete ihm die Bedränganisse und Gewalt vor, die Graf Roderich der Kirche anthäte. Der Kayser fertigte hierauf den Bischoff Victor, nebst den von Straßburg, den Abt Gottfried zu St. Gregorien, ingleichen den beklagten Roderich selbst, und den Grafen Rotbarn ab. Als diese nach Rätien gekommen, und befunden haben, daß dem Stiffte viel entzogen worden, haben sie nach erhaltenem Kayserlichen Befehl alle Güter der Kirche wieder zugestellt. Und weil hernächster Bischoff beklagte, daß ihm auch das Recht, so ein Bischoff über die Klöster, Pfründen, Zehenden und andere Kirchen-Sachen in seinem Bißthum gehabt, entzogen worden, so hat ihm der Kayser alles wieder eingeräumt, wie es des Kaysers Vorfahren den Bischöflichen Sitze geschencket hatten. Dieses geschahe zu Straßburg 805, in welchem Jahre der Bischoff Victor verstorben ist. **Gulers von Weineck** Rætia p. 93. u. f.

Victor, soll von St. Patricio zum Bischoff zu Domnagh in Irland consecriret worden seyn; es scheinet aber, es sey ein Irrthum, und soll es eben der Victor der Märtyrer zu Alexandria, der eben den Tag vorkommt, kein Bischoff gewesen. Der Gedächtniß-Tag ist der 28 Febr.

St. Victor, Bischoff zu Mans in Franckreich, succedirte dem H. Liborio, war der fünffte Bischoff alda, blieb es 14 Jahre, 7 Monate und 13 Tage, und starb im Jahr 360. Er hat zu verschiedenen mahlen seine Tugenden bewiesen. Als einsmahls die gantze Stadt in Feuer stund, gieng er standhafft der Flamme entgegen, machte das Zeichen des H. Creutzes, und dämpffte das Feuer also. Auch werden bey seinem Grabe offt Kranke gesund. Der Gedächtniß-Tag ist der 1 Sept.

Victor I. Bischoff zu Metz, besaß diese Würde 9 Jahr, von 148 bis 157. **Hübners** Politische Fragen VII Th. p. 663.

Victor II. Bischoff zu Metz, des vorhergehenden Nachfolger, saß auf dem Bischöflichem Stuhle 3 Jahr, von 158 bis 161. **Hübners** Politische Fragen VII Th. p. 663.

Victor III. oder auch Autor genannt, Bischoff zu Metz vom Jahr 300 bis 329, daß er also 29 Jahre den Bischöfflichen Stuhl besessen hat. Er hat dem berühmten Concilio zu Cöln im Jahr 348 beygewohnet, auf welchem der Arianische Bischoff zu Cöln, Nahmens Euphrates, ist abgesetzet worden. **Hübners** Politische Histor. VII Th. p. 664.

Victor, ein Africanischer Bischoff zu Tunune, siehe **Victor von Tunune**.

Victor, Bischoff zu Vita oder Utica, siehe **Victor Vitensis**.

Victor, ein Aeltester der Stadt Rom, und Abgeordneter des Pabsts auf dem Concilio zu Nicäa, welcher nebst seinem Collegen **Vincentz** sich auf besagtem Concilio folgender massen unterschrieben: Wir **Victor** und **Vincentius**, Aeltesten der Stadt Rom, haben vor dem ehrwürdigen Mann, unserm Pabst und Bischoff, unterschrieben. **Lüders** Historisches Systema I Th. p 798.

Victor, ein Abt, von dem aber weder der Ort noch Orden angezeiget wird. Wie es scheinet, so soll es der auch den 29 Merz vorkommende Mär-

turer ſeyn, und iſt an ſtatt Martyr, Abbas geſchrieben worden. Der Gedächtniß-Tag iſt der 29 Merz.

Victor, ein Diaconus zu Conſtantinopel, der im 6 Jahrhunderte lebte. Einige Mönche aus Scythien beſchuldigten ihn, er ſey ein Neſtorianer, und ob er wohl bezeugte, daß er Leonis und Cyrilli Briefe nebſt dem Chalcedoneniſchen Concilio vor ſeine Richtſchnur achtete, ſo wolten ſie ſich doch damit nicht beruhigen, ſondern begehrten, er ſolte bekennen, daß eine Perſon aus der Heiligen Dreyfaltigkeit vor uns gecreutziget worden. Die Päbſtlichen Geſandten hielten davor, es müſte ſein Bekenntniß vollkommen ablegen, es wäre auch dieſer Mönche Expreſſion eine gefährliche Neuerung, die der Eutychianer Ketzerey, welche behaupteten, daß die Gottheit geſtorben, vertheidigte, worüber nachmahls verſchiedene Irrungen und Zwieſpalt entſtanden ſind. **Allgemeine Chronicke** III Band, p. 111.

St. Victor, ein Diaconus zu Piacenza in Italien, war nach Ferrarii Bericht von vornehmen Eltern zu Placentz gebohren und begab ſich zum geiſtlichen Stande, wurde auch wegen ſeines rühmlichen Bezeugens vom Biſchoff St. Mauro zum Diacono ordiniret, und war ſehr eifrig in ſeinem Amte. Er ſtarb um das Jahr 444 und wird zu le Moſie ohnfern Placentz in St. Sabini Kirche verehret. Im Jahr 903 wurde er vom Biſchoff Everardo tranſloriret, und im Jahr 1481 wurden ſeine Gebeine wieder beſichtiget. Der Gedächtniß-Tag iſt der 6 Merz.

Victor, ein Presbyter zu Antiochia, ſo um das Jahr 400 gelebet. Er ſchrieb:

1. Scholia über die Epiſteln Jacobi, Petri, Johannis und Judä; ingleichen
2. Commentarium über das Evangelium Marci, in Griechiſcher Sprache, der ſehr unverſtändlich abgefaſſet iſt, und von welchem in Bibliorh Patrum eine Lateiniſche Ueberſetzung angetroffen wird.

Dupin T. IV. p. 74. **Allgemeine Chronicke** III Band, p. 375.

St. Victor, ein Prieſter zu Arci ſur Aube, in der Frantzöſiſchen Landſchafft Champagne, nicht zu Acala Horra in Spanien, wie die Spanier vorgeben, war aus der Diöces von Troyes bürtig. Es erſchracke ſchon der Teufel vor ihm, ehe er noch gebohren war, da ſeine Mutter erſt im zweyten Monat mit ihm ſchwanger gieng, und rief aus einem Beſeſſenen: Warum plagſt du mich, ehe es Zeit iſt. In ſeiner Tauffe wurde er deswegen Victor genannt, weil er ſchon den Satan beſiegt hatte. In ſeiner Jugend wurde er wohl unterrichtet, und fieng an zu predigen, wurde zum Prieſter ordiniret, begab ſich darauf in die Einöde, und wuſte es durch göttliche Eingebung zuvor, als der König zu ihm kam, führte ihn alſo in ſeine Zelle, und ſetzte ihm Wein vor, welcher zuvor Waſſer geweſen und erſt durch ſein Gebet in Wein verwandelt worden war. Er hatte auch verſchiedene Offenbarungen und Geſichte, und ſtarb endlich im 6 Jahrhundert. Er iſt kein Ciſtercienſer, noch auch ein Bedictiner zu Monſtier Ramey geweſen, ſondern es wurde im Jahr 837 in das obgenannte damahls erbauete Kloſter ſein Leib erſt hinein gebracht. Wer aber der Frantzöſiſche König geweſen der ihn beſucht haben ſoll, kan man ſo gewiß nicht wiſſen, ob es Chilpericus IX, wie Camuzatus wiſſen will, oder Childericus, Clodoväi II. Sohn, geweſen ſey. Seiner wird in denen Martyrologiis auch den 25 Febr. und 11 Octobr gedacht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 27 Febr.

Victor, ein Eremit und Mönch zu St. Gallen in der Schweiz, war aus einer Adelichen Familie, und mit dem Straßburgiſchen Biſchoff Erchembaldo befreundet, hatte ein vortreffliches Ingenium, wurde aber wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſtoltz und lief aus dem Kloſter, kehrte jedoch wieder um, und bereuete die Sünden ſeiner Jugend hertzlich, ſtarb im hohen Alter, und war auch wegen ſeiner Wunder berühmt. Einige nennen ihn Beatum, andere Venerabilem. Der Gedächtniß-Tag iſt der 28 Febr.

St. Victor, ein Märtyrer, war aus einer vornehmen Familie von Marſeille gebürtig, und that ſich anfänglich durch ſeine Tapfferkeit in dem Kriege her für, war aber doch dabey der Chriſtlichen Religion zugethan. Als der Kayſer Diocletianus und Maximianus 302 ein Edict publiciren lieſſen, in welchem allen ihren Unterthanen geboten wurde, den Göttern zu opffern, beredete er die Chriſten zu Marſeille, daß ſie lieber alle Marter ausſtehen, als dieſes thun ſolten. Er wurde hierauf eingezogen, und ihm vielerley Marter angethan, worinnen er aber gantz unbeweglich blieb. Hierauf befahl der Richter, man ſolte eine Statue des Jupiters herbringen, nebſt Feuer und Weyrauch, und gebot ihm, ſelbige anzubeten; aber Victor ſtieß ſie mit dem Fuſſe um. Hierüber wurde jener dergeſtalt erbittert, daß er befahl, dem Victor den Fuß abzuſchneiden. Endlich ſolte er mit einem Mühlſteine vollends zerquetſchet werden, allein ehe ſolches noch völlig geſchehen, brach der Mühlſtein mitten entzwey, und weil noch etwas Leben in ihm war, wurde ihm der Kopf abgeſchlagen, welches den 21 Julius 303 geſchahe. Johann Caſſianus ließ über das Grabmahl dieſes Märtyrers ein Kloſter bauen, welches die berühmte Abtey von St. Victor zu Marſeille iſt, des Benedictiner-Ordens. Man findet auch daſelbſt ſeine Reliquien auſſer dem Fuß, welcher 1262 durch den Hertzog Johann von Berry der Abtey von St. Victor zu Paris geſchencket worden. Was dieſe Abtey von St. Victor anbelangt, von der oben ein beſonderer Artickel nachzuſehen, ſo hat Wilhelm von Champeaux, nachdem er auf der Academie zu Paris die Philoſophie gelehret hatte, hierzu den Grund geleget. Es hielten ſich vormahls Benedictiner-Mönche darinnen auf, welche von der Abtey St. Victor zu Marſeille dependirten, ſie wurden aber 1173 in eine Abtey der regulirten Chorherren verwandelt, und iſt wegen der gelehrten Leute, ſo darinnen gelebet haben, bekannt. Paul Colomeſius hat die Acten dieſes Märtyrers ſeinem Chartophylaci beygefüget. P. Guernay Maſſilia gentilis & Chriſtiana. Le Lon Vie de St. Victor. Mabillon reflex ſur la reponſe de l' Abbé de la Trappe.

St. Victor,

St. Victor, hat unter dem Heydniſchen Kayſer Maximilian mit ſeinen 360 Geſellen aus der Thebaiſchen Chriſtlichen Legion den Märtyrer-Tod in der kleinen Stadt Santen oder Janten ausgeſtanden. Von dieſen Sancten oder Heiligen ſoll die Stadt ihren Nahmen bekommen haben, und die Hiſtorie davon iſt noch in der daſigen ſchönen Pfarr-Kirche am hohen Altar beweglich abgemahlt. J. H. D. Rheiniſcher Antiquarius, p. 584.

St. Victor ein Märtyrer, hat mit S. St. Priviano, zwey Saturnino, Honorato, Lucio und Hermete zugleich gelitten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 1 Jenner.

St. Victor, ein Märtyrer in Africa, ſiehe St. Argyrus, den 1 Jenner, im II Bande, p. 1388.

St. Victor, ſiehe St. Mucius, den 17 Jenner, im XXII Bande, p. 7.

St. Victor, ſiehe St. Paulus, den 19 Jenner, im XXVI Bande, p. 1622.

St. Victor, ſiehe St. Felix, den 21 Jenner, im IX Bande, p. 502.

St. Victor, ein Märtyrer, ſiehe St. Vincens, den 22 Jenner.

S. St. Victor, und noch etliche andere muſten um des Chriſtlichen Glaubens willen zu Rom ſterben. Ihre Leiber wurden auf Pabſt Paul. V Erlaubniß zu Rom aus der Heil. Priſcilla Kirchhoff ausgegraben, und von dem General der Jeſuiter im Jahr 1611 in das zu Ruſſel damahls erbaute Jeſuiter-Collegium geſchickt, allwo man ihnen bald einen Altar zu Ehren baute. Der Gedächtniß-Tag iſt der 23 Jenner.

St. Victor, ſiehe St. Dativus, den 26 Jenner, im VII Bande, p. 231.

St. Victor, ſiehe St. Miſſurianus, den 27 Jenner, im XXI Bande, p. 502.

St. Victor, ſiehe St. Cenſorianus, den 28 Jenner, im V Bande, p. 1818.

St. Victor, ſiehe St. Paulus, den 29 Jenner, im XXVI Bande, p. 1622.

S. St. Victor, Publius, Saturninus und Polycarpus, muſten um Chriſti willen in Africa ihr Blut vergieſſen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 31 Jener.

St. Victor, ſiehe St. Saturninus, den 31 Jenner, im XXXIV Bande, p. 214.

S. St. Victor, Lucianus, Apollinaris, Hilarius, Ammon, Jocius, Cyriacus, und Eugenius, wurden um der Chriſtlichen Lehre willen, von den Feinden der Wahrheit hingerichtet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 1 Febr.

S. St. Victor, Marinus oder Maminus, Perpetua, oder Perpetuus, Julia oder Julianus, oder auch Juliana und noch 74 andere, desgleichen Honoratus und Urbanus oder Orbanus, Hilarus oder Hilarius, Privatula oder Primiatula und noch 34 andere, wurden um Chriſti willen in Africa getödtet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 2 Febr.

St. Victor, ein Römiſcher Märtyrer, ſiehe St. Fortunatus den 2 Februar. im IX Bande, p. 1552.

S. St. Victor, ein Märtyrer und Suſanna, eine Jungfrau ſeine Schweſter, werden beyde zu Mouſon in Franckreich verehret, wohin unter dem Biſchoff Hertvão zu Anfang des 10 Jahrhunderts ihrer beyder Reliquien gebracht, und in die H. Marien-Kirche beygeſetzet wurden. St. Victor, hat ſeine Schweſter dahin beredt, daß ſie eine Jungfer geblieben, ungeachtet ihr der Fürſt zu Mouſon ſehr nachtrachtete, weil er in ſie verliebt war, da er ſie nun zu nichts bewegen konte, ließ er ihr die Augen ausſtechen, und weil ihr Bruder Victor damit übel zufrieden war, und ſeinen Unwillen durch deutliche Worte zu verſtehen gab, ließ ihn der Fürſt tödten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 9 Febr.

St. Victor, Märtyrer, ſiehe St. Felix, den 11 Februar, im IX Bande, p. 496.

St. Victor, Alexandriniſcher Märtyrer, ſiehe St. Julianus, den 12 Februar, im XIV Bande, p. 1564.

St. Victor, ein Syriſcher Märtyrer, ſiehe St. Adventus, den 15 Februar, im I Bande, p. 584.

St. Victor, Märtyrer, ſiehe St. Januarius, den 17 Februar, im XIV Bande, p. 216.

S. St. Victor, Corona, und noch 20 andere Märtyrer, werden zu Tull in Lothringen den 20 Febr. verehret. Den 14 May, und auch den 20 Sept. wie auch den 23 und 24 April. kommen wieder S. St. Victor und Corona vor, ſo aber von dieſen unterſchieden ſind. Der Gedächtniß-Tag iſt der 20 Febr.

St. Victor, Nicomediſcher Märtyrer, ſiehe St. Eurerius, den 22 Febr. im VIII. Bande, p. 2236 u. f.

St. Victor, Nicodemiſcher Märtyrer, ſiehe St. Lucianus, den 24 Februar, im XVIII Bande, p. 708.

St. Victor, ein Märtyrer in Africa, ſiehe St. Montanus, den 24 Februar, im XXI Bande, p. 1253 u. f.

St. Victor, ein Märtyrer in Egypten, ſiehe St. Victorinus, den 25 Febr.

St. Victor, Märtyrer zu Carthago, ſiehe St. Victorius, den 25 Febr.

St. Victor, Alexandriniſcher Märtyrer, ſiehe St. Celer, den 28 Febr. im V Bande, p. 1784.

S. St. Victor, Adrianus, Pamphilius, Palatus Martus, Saturninus, Juſtus, Lucoſa, Saturninus, Martinus, Petrus, Chariotton, Marcius und noch 22 andere wurden um Chriſti willen zu Antiochia ums Leben gebracht. S. Victor wird auch Victorius, Adrianus auch Arrianus und Adriatus; Pamphilius auch Pamplius; und die beyden Palatus und Martus beyſammen Palomartus geſchrieben. Der Gedächtniß-Tag iſt der 5 Merz.

St. St. Victor, Victorinus, der auch Victurinus genannt wird, Claudianus oder Claudius, und Baſſa, des letztern Eheweib, litten den Märtyrer-Tod zu Nicomedia in Bithynien, und muſten,

muſten, wie einige wollen, im Gefängniß ſterben. Sie ſind gantzer drey Jahr lang aufgehalten, öffters gemartert, und endlich ins Gefängniß geworffen worden. Vermuthlich ſind ſie erſtlich in Apamea gefangen genommen, und hernach nach Nicomedia geführet worden, und alida geſtorben. Der Gedächtniß-Tag iſt der 6 Mertz.

St. Victor, Märtyrer, ſiehe St. Saturninus, den 6 Mertz, im XXXIV Bande, p. 216.

St. Victor, ein Märtyrer in Africa, von dem man aber keine rechte Nachricht hat. Zu Bologna ſollen einige Reliquien St. Victoris ſeyn, ob es aber dieſer oder ein anderer ſey, weiß man nicht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 10 Mertz.

St. Victor, Märtyrer, ſiehe St. Maximus, den 13 Mertz, im XIX Bande, p. 2300.

St. Victor, Alexandriniſcher Märtyrer, ſiehe St. Collegus, den 18 Mertz, im VI Bande, p. 692.

St. Victor, Märtyrer, ſiehe St. Quintus, den 18 Mertz, im XXX Bande, p. 362.

St. Victor, Märtyrer, ſiehe St. Photina, den 23 Mertz, im XXVII Bande, p. 2208.

S. St. Victor oder Victorinus, Saturninus, Solutor oder Salvator und noch zwölff andere, wurden von den Feinden des Chriſtlichen Nahmens in Africa ums Leben gebracht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 26 Mertz.

St. Victor, ſiehe St. Paſtor, den 29 Mertz, im XXVI Bande, p. 1264 u. f.

S. St. Victor, Marcellinus, Satullus, Cruſes, Agathonia, Aquilina, eine Jungfrau, Philippolus und Datreus, zu denen einige noch 601. andere ſetzen, muſten die Wahrheit des Chriſtlichen Glaubens mit ihrem Blut verſiegeln. St. Eulalia ſoll zu Aſti gelitten haben, welches aber ungewiß iſt. Der Gedächtniß-Tag iſt der 30 Mertz.

S. St. Victor, Chionias, Agapes, Hereneus und Caſſius, erlangeten die Märtyrer Crone zu Heraclea. Der Gedächtniß-Tag iſt der 1 April.

S. St. Victor, und Stephanus, wurden als Märtyrer in Egypten getödtet. St. Victor muß nicht mit dem Märtyrer zu Heraclea gleiches Nahmens confundiret werden, der auch den Tag vorkommt. Der Gedächtniß-Tag iſt der 1 April.

St Victor, ſiehe St. Parthenius, den 1 April, im XXVI Bande, p. 1049.

St. Victor, ſiehe St. Paulus, den 4 April, im XXVI Bande, p. 1624.

St. Victor, ſiehe St. Paulus, den 5 April, im XXVI Bande, p. 1624.

St. Victor, ſiehe St. Firmus, den 6 April, im IX Bande, p. 974.

St. Victor, ſiehe St. Coprica, den 7 April, im VI Bande, p. 1204.

St. Victor, ein Märtyrer zu Braga in Portugall, von dem man nicht eigentlich ſagen kan, ob er unter Nerone, oder in der Dioclerianiſchen Verfolgung gelitten habe. Er wurde von den am Rio di Braga, ſich verſammlenden Heyden, weil er nicht mit ihnen opffern wolte, gefangen genommen, und vor den Präſidem geführet, auch auf deſſen Befehl enthauptet, da er doch nur noch ein Catechumenus war, und wurde alſo durch ſein eigen Blut getaufft. Er wird zu Braga ſehr ſolenn verehret. Der Gedächtniß-Tag iſt der 12 April.

St. Victor, ſiehe St. Quartus, den 12 April, im XXX Bande, p. 109 u. f.

S. St. Victor, Pamphilius, Donatus, Januarius, Micion, Domnus, Turemunus, Syriacus und Priſcianus wurden mit dem Märtyrer-Tod in Africa geehret. Der Gedächtniß-Tag iſt der 18 April.

S. St. Victor, Zoticus, Acindynus, Zeno, Caſarius, Severianus, Chriſtophorus den einige Chriſophorum nennen, Theodorus und Antonius, ſtarben als Märtyrer zu Nicomedia im Jahr 303. In Dextri Chronico hat man ſie Spanien affingiren wollen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 20 April.

St. Victor, ſiehe St. Corona, den 24 April, im VI Bande, p. 1333.

St. Victor, ſiehe St. Fauſtinus, den 24 April, im IX Bande, p. 334.

St. Victor, ſiehe St. Julius, den 26 April, im XIV Bande, p. 1585.

S. St. Victor, Maximus, Marcianus, Paulus, Germanus, und noch ſieben andere, muſten als Märtyrer in Egypten ihr Leben laſſen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 27 April.

St. Victor, ein Märtyrer zu Cagliari in Sardinien, iſt einer von denen ohnlängſt gefundenen, an deren Verehrung gezweiffelt wird. Der Gedächtniß-Tag iſt der 29 April.

St. Victor, ſiehe St. Dorotheus, den 30 April, im VII Bande, p. 1328.

St. Victor, ſiehe St. Philoſephus, den 1 May, im XXVII Bande, p. 2142.

S. St. Victor, Felix, Victor, Cariſſa, Auſtidia, Judith, Emeria, Victor, Acura, Fauſtina, Hilarianus, Victoriana, Saturnina, Gavina, Sedentus, Juttuna, Victoria, Prima, Gajanus, Valentina, Fortunata, Poſtumus, Fauſtinus, Majoticus, Deniſius, Maſſonus, Proceſſa, Secundianus, Importuna, Quintianus, Petrus, Taſſus, Taſſericus, Mapſpaticus, Veneria, Bonfacia, Guineus, Floriana, Victorina, Demetrius, Gaudola, Victorina, Criſpinus, Poſinus, Felix, Donatus, Laborus, Maſilius, Gajonus, Jareene, Quintus, Rogatus, Maxentius, Nimna, Virtunia, Valeria, Victonius, Matrona, Citinius, Florianus, Hereneus, Fortunatus, Fauſtinus, Gavinus, Hevinus, Pappalicus, Primus, Taſſus, Secundus, Celerinus, Hieremias, Flavius, Macrobius, Marcellinus, Maximus, Bafredius, Auguſtinus, Niticus und 65 andere, desgleichen Tajanus und noch 20. nebſt noch vielen andern erlangeten die Märtyrer-Crone gröſten theils unter Maximo und liegen ihre Reliquien zu Meyland. Der Gedächtniß-Tag iſt der 6 May.

S. St. Victor, Stephanus oder Stephana, welche vielleicht eines mit St. Corona iſt, die den 4 May vorkommt und endlich Januarius, litten den Märtyrer-Tod in Egypten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 8 May.

St. Victor, ein Märtyrer zu Tarſis in Cilicien, deſſen Gedächtniß-Feyer den 10 May begangen wird.

S. St.

S. St. Victor, Saturnius, Alexander, Agrippa, Ageres, Cyrilla, Savinus, Credulus, Maximus, und Gago, wurden zu Palenza mit dem Märtyrer-Tode gecrönet, und zwar in Vico Audaori, welches nicht mit einigen vor einen besondern Ort zu halten iſt. Der Gedächtnis-Tag iſt der 13 May.

S. St. Victor, ein Soldat und Corona, wurden in Egypten um das Jahr 177 des Chriſtlichen Glaubens wegen getödtet. Als St. Victor auf Sebaſtiani, des Oberſten Befehlhabers in Egypten, Befehl den Göttern nicht opffern wolte, ließ ihm derſelbe die Finger Gliederweiſe in Stücken brechen, auch drey Tage in einen brennenden Ofen verſchlieſſen, hernach ihm zweymahl Gifft eingeben, ihm, ferner die Nerven zerſchneiden, und den Leib mit ſiedenden Oel begieſſen, nach dieſem ihn auf die Folter ſpannen, mit Eſſig und untergemiſchten Kalck trincken, hernach bey den Beinen aufhencken, da er denn noch den Gerichts-Bedienten, welche von GOtt mit Blindheit geſtrafft worden, ihr Geſichte wieder gab. Weil er nun durch nichts keinen Schaden empfing, befahl Sebaſtianus ihn die Haut abzuziehen, worauf er GOtt um Beyſtand anrief, und von St. Corona, welche gleich darauf hervor trat, mit den Exempeln des Alten Teſtaments getröſtet wurde. Doch St. Corona wurde den Augenblick gefangen genommen, an etliche Bäume angebunden, und alſo in Stücken zerriſſen. St. Victor aber enthauptet. Die Leiber S. St. Victoris und Coronä ſollen wie einige vorgeben, von Alexandria nach Humana, von da nach Ficardo, und endlich nach Oſimo gebracht worden ſeyn, andere wollen, es ſeyn dieſelben zu Orriculi und einige meynen gar, ſie hätten zu Orriculi gelitten, und wären von Othone, von da nach Aachen transferiret worden, doch dieſes muß wohl ein anderer Märtyrer St. Victor ſeyn. Wieder andere wollen behaupten, die Leiber dieſer beyden lägen zu Feltro in einer ihnen erſt im Jahr 1096 aufgebaueten und 1101 geweyheten Kirche, allwo ſie im Jahr 1355 in ein beſonder Behältniß verſchloſſen, und im Jahr 1448 in ein anderes transferiret worden ſeyn. Daß ſie in Sicilien gelitten haben, und daß ihre Leiber von da nach Italien gebracht worden ſeyn, beruhet auf ſchlechtem Grunde. Das Haupt St. Victoris iſt dem Kayſer Carolo IV, geſchencket, und von demſelben ſamt den Armen dieſes H. Märtyrers, wie auch nebſt einigen Reliquien St. Coronä nach Prag gebracht worden. Viele wollen auch beyjahen S. St. Victoris und Coronä Leiber lägen zu Rom und Rimini. Sie werden zu Sima, Dijon, Compoſtel und anderwärts mehr verehret, und ſcheinet St. Stephania, welche man zu Scala verehret, keine andere als dieſe Corona zu ſeyn. Der Gedächtnis-Tag iſt der 14 May.

S. St. Victor, Nemor, Felix, und Ruſtius, ſtarben als Märtyrer zu Mayland, und irren diejenigen, welche meynen, es müſſen zu dieſen noch 304 andere gerechnet werden. Dieſer St. Victor iſt nicht vor einen zu halten mit St. Victore Mauro, deſſen Translation auch den 14 May begangen wird. Der Gedächtnis-Tag iſt der 14 May.

St. Victor, ſiehe St. Præſtabilis, den 15 May, im XXIX Bande, p. 114.

St. Victor, ſiehe St. Caſtus, den 18 May, im V Bande, p. 1284.

St. Victor, ſiehe St. Victoria, den 20 May.

S. St. Victor und Scyreneus, litten den Märtyrer Tod zu Rom, und wurden ihre Leiber im Jahr 1650 mit des Pabſt Innocentii X, Erlaubniß von Rom nach Tournay in der Niederlanden gebracht. Der Gedächtnis-Tag iſt der 29 May.

St. Victor, ſiehe St. Marcellus, den 3 Junius, im XIX Bande, p. 1199.

St. Victor, ſiehe St. Lucejo, den 25 Junius, im XIIX Bande, p. 673.

St. Victor, war ein Spanier, und zu Cerejo gebohren, auch in ſeiner Jugend wohl unterrichtet, und war ſehr fromm, lebte auch eine geraume Zeit in einer Höle, die er ſich ſelbſten ausgegraben. Als er aber hörte, daß die Mauri ſein Vaterland bekriegten, und die Chriſten von ihrer Religion abzögen, kam er hervor, vermahnte ſeine Lands-Leute und Religions-Verwandten zur Beſtändigkeit, und ſchalt die Feinde wegen ihres ungebührlichen Vornehmens, derowegen ſie ihn im Jahr 935 grauſam marterten und tödteten. Sein Leib wurde im Jahr 1466 transferiret. Der Gedächtnis-Tag iſt der 20 May, 26 Auguſt.

St. Victor, ein Märtyrer, ſiehe St. Soſthenes, den 10 Sept. im XXXIIX Bande, p. 978 u. f.

St. Victor, ſiehe St. Nemeſianus, den 10 Sept. im XXIII Bande, p. 1689.

Victor, lebte im gegenwärtigem Jahrhundert, und war Hof-Prediger, Conſiſtorial-Rath, und Superintendent zu Caſſel. Er ſtarb 1718. Coburgiſcher Zeitungs-Extract 1718 p. 166.

Victor, (Ambroſius) hat zu Paris 1671 ein Buch unter der Aufſchrift herausgegeben: Philoſophia Chriſtiana.

Victor, (Aurelius) ſiehe Aurelius Victor, im II Bande, p. 2212.

Victor, (Claudius Marius) ſiehe Claudius Marius Victor, im VI Bande, p. 262.

Victor, (Fl.) verwaltete das Bürgermeiſter Amt zu Rom nebſt ſeinem Collegen dem Fl. Catinus im Jahr 424 nach Chriſti Geburt. Herrichs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 55.

Victor, (Hieronymus) ein Italiener von Bologna, lebte im Anfange des 17 Jahrhunderts, und gab Theſaurum Hiſpanicæ & Italicæ linguarum zu Genua 1609 in 4 heraus, welchen Caſpar Scioppius de ſtudiorum ratione ſehr recommendiret. Anton Bibl. Hiſpan. in Append p. 366.

Victor, (Hugo de St.) ſiehe Hugo de St. Victore, im XIII Bande, p. 1136 u. f.

Victor, (Johann de Saint) Canonicus regularis zu Paris im 16 Jahrhundert, hinterließ: L'arbre de Vie in 4 Vol. **La Croix du Maine** Bibl. de France.

Victor, (Lorentz) ein Römischer Edelmann, und ſtatlicher Muſicus ums Jahr 1647.

Victor, (Loretus) ein von Spoleto bürtig, und hochberühmt geweſener Sänger, erſtlich in des Groß-Hertzogs von Florentz, Coſmi, und hernach in des Cardinals, **Ludovici Ludoviſii**, Pabſts Gregorii des Funfzehnten Brudern Sohnes, Dienſten zu Rom. Beſ. **Jani Nicii Erythræi** Pinacothec. II Edit. Lipſ. im Jahr 1692 woſelbſt vom 216 bis 221ten Blatte vieles merck- und lobwürdiges von ihm zu leſen ſtehet.

Victor, (Ludew. St.) hat zu Maynz ein Buch unter dem Titel ans Licht geſtellet: Erweckung wahrer Reu und Leid.

Victor, (Peter) ſiehe Cayet, im V Bande, p. 1748 u. ff.

Victor, (Publius) ein Lateiniſcher Scribent, lebte zu den Zeiten des **Valentinianus** und **Valens**, und ſchrieb einen Tractat de urbis (Romæ) regionibus, welcher zur Erläuterung der Römiſchen Alterthümer ſehr dienlich iſt, und unter andern von **Panvinius** mit **Sextus Rufus** und ſeinem eigenen Commentar, de urbe, imperio & civitate Romanorum 1558 zu Venedig herausgegeben, nachmahls aber auch des *Grævii* Thef. A. R. Tom. III einverleibet worden. **Panvin.** in præf. **Fabric.** Bibl. Lat. L. IV c. 4. *Obſervat. Hallenſ.* T. IV p. 10 u. ff. **Hagen** Memor. Philoſoph. Poetar. Orator. & Philologor.

Victor, (Sextus Aurelius) ſiehe **Aurelius Victor**, im II Bande, p. 2212.

Victor, (Sulpitius) ein alter Rhetor, hat inſtitutiones Oratorias geſchrieben, welche zu Baſel 1521 in 4 gedruckt, auch in *Pithœi* antiquis rhetoribus ſtehen.

Victor, (Vincentz) ſiehe **Vincentius**.

VICTOR, (les CHANOINES REGUL. DE SAINT) ſiehe St. Victor, Abtey zu Paris.

VICTOR AFRICANUS, ſiehe **Victor** I, Römiſcher Pabſt; wie auch **Victor** von **Tunune**; und **Victor Vitenſis**.

Victor Amadeus I, Hertzog von Savoyen, war ein Sohn **Carl Emanuels** I, den ihm ſeine Gemahlin, **Catharine**, Königs **Philipps** II von Spanien Tochter, den 8 May 1587, am Tage Victor, gebohren hatte. Sein Vater ſchickte ihn 1603 nebſt ſeinem älteſten Bruder, **Philipp Emanuel**, unter der Aufſicht **Carl Philiberts**, Marggrafens von **Eſſe**, an den Spaniſchen Hof, woſelbſt ihn **Philipp** III mit dem austräglichen Priorat von Crato bedachte, und zum Vice-König von Portugall beſtimmte. Im Jahr 1605 hatte er die Ehre **Philippen** IV aus der Taufe zu heben; das folgende Jahr aber begab er ſich wieder in ſein Vaterland, allwo er, weil ſein gedachter älteſter Bruder in Spanien geſtorben, 1607 von den Ständen die Eventual-Huldigung empfieng. Im Jahr 1612 ernennte ihn ſein Vater zum Stadthalter in Piement, als derſelbe nach des Hertzogs **Franciſcus** III **Gonzaga** Tode das Monſterrat mit Gewalt der Waffen zu behaupten ſuchte; da er denn ſeinen Vetter, **Heinrichen** I, Hertzog zu Nemours, 1616 zu Friedens-Gedancken brachte, und den Fürſten von Maſſerano, der ſich vor die Spanier erklähret hatte, 1617 zum Lande hinaus jagte. In eben dieſem Jahr vereinigte er ſich mit dem Marſchall von Lesdiguieres, welcher ſeinem Vater zu Hülffe gekommen, und that den Frieden Abbruch, wo er nur wuſte und konnte. Im Jahr 1619 vermählte er ſich in Franckreich mit des Königs **Heinrichs** IV Tochter, **Chriſtinen**, und half das Mißverſtändniß zwiſchen **Ludewigen** XIII und ſeiner Mutter, die ſich nach Angouleme retiriret hatte, beylegen. Im Jahr 1622 brachte er in dem Mayländiſchen und Genueſiſchen unterſchiedene Plätze unter ſich, that auch nachgehends ſelbſt eine Reiſe nach Franckreich, in Hoffnung, von dem Könige mehrere Hülffs-Völcker zu erlangen; es erfolgte aber bald darauf, vermöge der zu Moncon geſchloſſenen Tractaten, der Friede. Im Jahr 1628, da der andere Mantuaniſche Krieg angieng, befand er ſich bey der Belagerung von Trino, und belagerte Montcalvo; jedoch kam es bald zu einem Vergleich. Immittelſt ſtarb ſein Vater 1630, welchem er ſo dann folgte, und zwar zu einer Zeit, da die Frantzoſen gantz Savoyen, bis auf Montmelian, weggenommen hatten. Dem ohngeachtet ließ er ſich nicht feige finden, ſondern lieferte ihnen bey Carignano eine Schlacht, darinnen ſich kein Theil eines ſonderlichen Vortheils rühmen konnte. Hierauf wurde 1631 der Friede zu Cheraſco geſchloſſen, durch welchen er von Monſterrat unterſchiedliche Oerter, worunter die Stadt Trino der vornehmſte war, bekam. Im Jahr 1632 verkaufte er Pignerol an Franckreich, und ſetzte ſich dadurch ſo wohl bey den Spaniern als andern Italieniſchen Fürſten in ſchlechtes Vertrauen. Das folgende Jahr ſuchte er den Titel Königliche Hoheit wieder hervor, und bediente ſich einer Königlichen Crone. Im Jahr 1635, da Spanien und Franckreich aufs neue an einander geriethen, erklärte er ſich vor die letzte Crone, und wurde Generaliſſimus über die Frantzöſiſchen Truppen, da er denn unterſchiedlichen glücklichen Scharmützeln beywohnte, und den 7 October 1637 zu Vercelli das Zeitliche geſegnete, nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts. Von ſeinen Kindern ſiehe den Artickel: Savoyen, im XXXIV Bande, p. 407 u. ff. **Guichenon** Hiſt. de Savoye. **Le Vaſſor** Hiſt. de Louis XIII.

Victor Amadeus II, König von Sardinien und Hertzog von Savoyen, war der einzige Sohn **Carl Emanuels** II, Hertzogs von Savoyen, von deſſen anderer Gemahlin, **Marie Johanne Baptiſten**, einer Tochter **Carl Amadeus** von Savoyen, Hertzogs von Nemours, die ihn den 14 May 1666 gebohren. Als ſein Vater den 12 Jun. 1675 ſtarb, war er nicht älter den 9 Jahr. Weil er nun, wegen Unmündigkeit, die Regierung nicht ſelbſten antreten konte, wurde die Frau Mutter, kurtz vor des Hertzogs Tode, zur Vor-

Digitized by Google

Vormundin und Regentin ernennet, weswegen ſie auch den 24 Octob. den Huldigungs-Eyd von den Unterthanen ihres Sohnes empfieng, welches in der Cathedral-Kirche zu Turin mit ſonderbaren Ceremonien geſchahe. Ihr Gemahl hatte kurtz vor ſeinem Abſterben ſeine Lande in Ruhe geſetzt, auf und mit denen Genueſern Friede gemacht, daher ſie eine glückliche und ruhige Regierung hatte. Sie ließ ſich hierbey die Erziehung ihres Sohnes gar ſehr angelegen ſeyn, doch richtete ſie dieſelbe um ihres Eigennutzes willen alſo ein, daß das Gemüthe des zarten Printzens von ihr gänzlich beherrſchet werden und bey herannahenden Jahren ihrem Willen in allen unterworffen ſeyn möchte. Sie gab ihn daher mehrentheils dem Frauenzimmer unter die Hände, welche ihn zärtlich erziehen, nicht den geringſten Verdruß machen, und ihm eine ſonderbahre Liebe und Hochachtung gegen den Frantzöſiſchen Hof, als woſelbſt die Hertzogin ſich von Kindheit auf vor ihrer Vermählung befunden, einflöſſen muſten. In dieſer Abſicht wurde auch die Vermählung deſſelben mit der Portugieſiſchen Infantin, **Iſabella Louyſe**, auf das Tapet gebracht. Die Schönheit dieſer Printzeſſin, die Hoffnung zur Portugieſiſchen Crone und andere Vortheile, lockten die gröſten Printzen in Europa herbey, ſich um dieſe Printzeßin zu bewerben. Allein, keiner war in ſeinen Sachen glücklicher als unſer junger Hertzog von Savoyen. Seine Frau Mutter war der Königin in Portugall liebliche Schweſter. Weil nun beyden Müttern an der Vollziehung dieſer Heyrath viel gelegen, wurde die gantze Sache durch dieſelben verabredet. Die Hertzogin war eine ehrgeitzige Dame, und da ſie einmahl daß Vergnügen einer Regentin geſchmecket, wolte ſie das Hefft der Regierung gerne länger in Händen behalten. Sie ſahe wohl, daß, wenn der junge muthige Printz dereinſten die Regierung ſelbſt in die Hände kriegen ſolte, ihre Macht und Anſehen ſich gar ſehr vermindern würde. Sie hielte daher vor das beſte Mittel, den Printzen von ſeinen Staaten zu entfernen, und nach Portugall zu ſchicken, in welcher Abſicht ſie dem Vortrage ihrer Schweſter, der Königin, Gehöre gab. Im Jahr 1679 kam die Heyrath zu Stande, und 1680 trat der Hertzog, nach zurückgelegten 14ten Jahre ſeines Alters, die Regierung ſeiner Länder ſelbſten an. Er hatte nicht ſobald dieſelbe übernommen, als ſich viele Unruhen unter den Einwohnern zu Montalto, unter Anführung Don Gabriels von Savoyen, eines natürlichen Sohnes Caroli Emanuels I. herfür thaten. Dieſes gab ihm Gelegenheit, ſeinen feurigen Geiſt und Helden-Muth ſehen zu laſſen. Denn er ließ zu Turin eine Verordnung kund thun, krafft deren die aufrühriſchen Montalter für Banditen und Rebellen erklärt, und demjenigen, ſo einen von ihnen liefern würde, 200 Pfund verſprochen wurden. Er ließ auch den Ort ſelbſt, der auf einer rauhen Höhe und in einem Caſtanien-Walde gelegen, und deſſen Einwohner auf 8 bis 10000 Mann geſchätzt wurden, angreiffen, da es denn zu einen blutigen Gefechte kam, ſo etliche Stunden gewähret. Sobald aber die Savoyiſchen Soldaten endlich die Höhe überſtiegen, und dieſen Platz an einigen Orten in Brand geſteckt, muſten ſich die Einwohner auf die Flucht machen, worauf der Ort den Soldaten Preiß gegeben und ausgeplündert worden. Im Jahr 1681 ſuchte man die, mit der Portugieſiſchen Infantin geſchloſſene Heyrath vollends zu Stande zu bringen. In dieſer Abſicht wurde der Hertzog veranlaſſet, ſeine Räthe und Stände zuſammen zu ruffen, denen er dieſe Sache vortrug, und darüber ihr Gutachten und Einſtimmung verlangte. Es hätte die Hertzogliche Frau Mutter dieſes Bündniß gar wohl, ohne der Stände Beyrath, ratificiren können, aber ſie hatte es mit Fleiß verſparet, bis der Hertzog ſelbſt mündig worden, weil ſie das Anſehen haben wolte, als ob ſie ihn zu nichts, als was die Miniſter gut heiſſen würden, verbindlich gemacht. Da nun dieſe die Sache billigten, bedanckte ſich der Prinz gegen die Frau Mutter, daß ſie ihm eine ſo rühmliche Alliantz zuwegegebracht, hielte auch alle Artickel vor genehm. Die Infantin war indeſſen 1650 zur Erom-Erbin von Portugall erkläret worden, und die Sache nunmehro ſoweit gekommen, daß kein Menſch an der Erfüllung und Vollziehung derſelben zweiffelte. Man machte ſowohl zu Liſſabon als zu Turin groſſe Vorbereitung. Alles war bereit überzuſchiffen. Die Flotte war ſo prächtig zugerüſtet, als man jemahls eine in See geſehen. Der Portugieſiſche Adel war in der gröſten Bewegung, und bezeugte eine allgemeine Freude. Es wurden auch ſo viele Koſten auf dieſe Flotte gewandt, und ſoviel Reichthümer verſchwendet, daß man lange hernach den Verluſt nicht wieder erſetzen können. Mitten unter dieſen Zurüſtungen und treflichen Anordnungen, bekam die Sache zu Turin eine gantz andere Geſtalt. Der Savoyiſche Adel war nicht ſo freudig, als der Portugiſiſche. Man fieng an, die Augen aufzuthun, und die Deſſeins der Frantzoſen wahrzunehmen. Man murrete über den Anzug des Hertzogs, weil man glaubte, daß die Frantzoſen ſich denſelben wohl würden zu Nutze zu machen wiſſen. Man machte daher allerhand Cabalen, um der Hertzogin zu verſtehen zu geben, wie ſehr ihnen dieſe Sache mißfiele. Die Hertzogin begriffe alles ſehr wohl; allein, weil ſie erkannte, daß, wenn das Werck zurücke gehen ſolte, auch ihre Hoffnung zur Regierung verlohren gehen würde, welches ihrer Ambition ſehr wehe that, ſo gab ſie denen Frantzoſen, die ſich erboten, ihr beyzuſtehen, Gehör, wie ſolche denn ſchon in dieſer Abſicht ihre Truppen nach denen Grentzen hatten marſchieren laſſen. Zu Liſſabon war indeſſen alles ſtille. Man dachte auf nichts, als auf Freudens-Bezeugungen, da inmittelſt der Adel in Savoyen ſich durch die Anrückung derer Frantzoſen nicht ſchrecken ließ, ſondern durch die Vermehrung der Gefahr immer empfindlicher wurde. Man ſuchte alle möglichſte Gelegenheit, dem Hertzoge ſelbſt die Sache zu erkennen zu geben. Als nun die Hertzogin ſich einſtmahls nahe bey Turin aufs Land begab, verfügten ſich einige der Vornehmſten von der Nobleſſe alſobald zu ihm, und thaten ihm dieſe nachdrückliche Vorſtellung: „Er „wäre wie ein Gefangener in ſeinen eigenen, mit „Frantzöſiſchen Völckern umringten Staaten: die „Hertzogin hätte alles alſo mit Franckreich abgere-

„der, daß ihnen die besten Plätze in die Hände gelie„fert werden solten, sobald er sich zu Schiffe ge„setzt; sie schickte ihn nicht nach Portugall, um „daselbst zu regieren, sondern nur damit sie selbst „in Savoyen herrschen könnte; er dürffte auch „nicht dencken, daß er als ein souverainer Fürst „in Portugall leben würde, weil er, so lange der „König Peter II lebte, demselben unterwürffig „seyn müste, da er doch, wenn er zu Hause bliebe, „seinen getreuen Unterthanen mit unumschränck„ter Macht befehlen könnte; die Portugiesen hät„ten auch einen tödlichen Haß wider alle Frem„den, und würden suchen, die Crone ihm auf al„lerhand Art streitig zu machen; unterdessen wür„den die Frantzosen sich seiner Länder bemächti„gen, da es denn viel kosten würde, sie wieder her„aus zu jagen ꝛc.“ Diese Vorstellungen drun gen dem Hertzoge tief ins Gemüthe, und setten ihn in grosse Furcht. Als er nun fragte: Auf was Art man diesem Unglücke entgehen könnte? gab man ihm rund heraus zur Antwort: Es wäre kein ander Mittel, als Ordre auszustellen, seine Frau Mutter zu arretiren. Dieser Vortrag setzte ihn anfangs in grosse Verwirrung; als man ihm aber nochmahls kräfftig vorstellte, daß, wenn er glücklich seyn, und den Ruin seiner Staaten vorkommen wolte, er sich darzu entschliessen müste, verursachte solches bey ihm eine so starcke Eindrückung, daß er diesem Rathe Gehöre gab. Da nun alles veranstaltet worden, es ins Werck zu richten, kam die Hertzogin, welche von nichts wuste, wieder zurücke. Sobald sie aus der Carosse stieg, gieng sie gerade auf des Hertzogs Gemach zu, wurde aber nicht wenig bestürtzt, als sie ihn in tieffsinnigen und traurigen Gedancken antraff. Sie suchte ihn aber wieder aufzurichten, und erforschte von ihm durch Schmeicheleyen gar bald das gantze Geheimniß und alle diejenigen, die ihm darzu gerathen. Hierauf ließ sie alsobald die Vornehmsten bey dem Kopffe nehmen, und zum Schein vorgeben, daß dieselben ein heimliches Complot angestellet, um sich der Person des Hertzogs zu versichern, und ihn denen Spaniern auszuliefern. Die Hertzogin spielte hierauf einen sehr politischen Streich. Denn sie bezeugte sich nunmehro selbst über der, mit der Portugiesischen Infantin getroffenen Mariage unwillig, und befand vor gut, daß ihr Sohn im Lande bliebe. Man machte demnach denen Portugiesen das Compliment, daß der Printz unpäßlich sey, und sich nicht im Stande befände, zu Schiffe zu steigen; worauf die guten Portugiesen, welche schon zu Nizza angekommen waren, und daselbst einen Rast-Tag hielten, den Weg wieder zurück nehmen musten. Sie waren nicht sobald hinweg, als der Hertzog wiederum zu seiner Gesundheit gelangte, und die Gefangenen losgelassen wurden. Der Erfolg hat auch gezeigt, daß der Hertzog seine Messures nicht übel genommen, weil der König Peter von Portugall, aus seiner andern Ehe nachgehends männliche Erben erzeuget, welche die Infantin und ihren Gemahl von der gehofften Reichs-Folge gantz gewiß würden ausgeschlossen haben. Ja die Portugiesen selbst, als sie nachgehends die Sache überlegten, waren eben sowohl als die Savoyarden zufrieden, daß die Heyrath nicht vollzogen worden. Nachdem nun diese Heyrath sich gantzlich zerschlagen, fieng man an, auf eine andere zu dencken. Der Hertzog erwehlte sich die Printzessin Anna Maria, Hertzogs Philipp I von Orleans, Königs Ludwig des XIV Bruders Tochter. Im Jahr 1684 wurden die Heyraths-Tractaten zu Versailles vollzogen. Der Hertzogliche Abgesandeur, der die Anwerbung that, war der Graf von Mainon. Der Cardinal von Bouillon verrichtete die Vermählungs Ceremonien, wobey der Hertzog von Maine Vollmacht hatte, des Bräutigams Stelle zu vertreten. Die Durchlauchtigste Braut hielte zu Turin einen sehr prächtigen Einzug, wobey die Freude der gesamten Unterthanen unbeschreiblich war. Es zog diese Vermählung, so den 9 April zu Turin vollzogen wurde, unter andern diese Veränderung nach sich, daß der Hertzog einen grossen Theil seiner Soldaten abdanckte, desgleichen denen Bedienten ihre Besoldung beschnitte, und sie wieder auf den alten Fuß setzte, wodurch jährlich ein grosses erspahret worden. Uebrigens war diese Vermählung nicht unfruchtbar. Denn es sind ihm sieben Kinder hinder einander gebohren worden, davon ihrer aber nur vier zu erwachsenen Jahren gekommen, als zwey Printzessinnen, **Maria Adelheid** und **Maria Louyse Gabriele**, und zwey Printzen, **Victor Amadeus**, und **Carl Emanuel**. Jene sind 1685 und 1688 und diese 1699 und 1701 gebohren, von denen allen aber mehr nicht, als der letztgedachte Printz Carl Emanuel, jetziger König in Sardinien, noch am Leben ist. Im Jahr 1686 fieng der Hertzog an, die sogenannten Waldenser zu verfolgen. Es wohneten diese Leute in gewissen Savoyischen Thälern, und waren von sehr langen Zeiten her der Reformirten Religion zugethan. Wie nun der König in Franckreich seine reformirten Unterthanen bisher gar sehr verfolgt, und gantz und gar in seinem Reiche auszurotten gesuchet, so wolte er den Hertzog zu gleichen Religions-Eyfer vermögen. Er ließ daher durch seinen Ambassadeur, den Marquis d'Arsy, demselben deswegen nachdrückliche Vorstellungen thun, und ihm hierzu alle Hülffe versprechen; welches auch diese Würckung nach sich gezogen, daß alle Officiers beordert worden, nach ihren Regimentern zu kehren. Es verursachte dieses alsobald bey denen Thal-Leuten ein grosses Nachdencken; wie denn auch das Vorhaben nicht lange verborgen blieb, sondern in gar kurtzer Zeit durch ein öffentliches Edict an den Tag geleget wurde, in welchem denen armen Leuten aller öffentliche und Privat-Gottesdienst untersaget, die Niederreissung ihrer Kirchen angedrohet, allen Pfarrern, so sich nicht bequemen wolten, zur Catholischen Religion zu treten, binnen 3 Tagen das Land zu räumen anbefohlen, denen aber, so bleiben wolten, grosse Vortheile versprochen wurden. Die Reformirten Schweitzer legten zwar eine sehr nachdrückliche Vorbitte vor die Waldenser ein, und stellten durch ihren Abgesandten dem Hertzoge vor: „Daß, weil er ja die Juden dulde, die „doch Christum lästerten, er doch die im Lucer„ner-Thale auch ertragen möchte, welche „eben den Gott anbeteten, den er verehrete.“ Aber der Hertzog gab zur Antwort, daß die

Sache

Sache ſchon ſo weit gekommen, daß ſie nicht wieder rückgängig werden könnte. Indeſſen hatten die Thal-Leute die Waffen ergriffen, und ſich in feſte Oerter retiriret. Der Herzog beorderte darauf ſeine Truppen, dahin zu marſchiren, weil ſie aber zu ſchwach, ließ er den Franzöſiſchen Succurs beſchleunigen, welchen der König geſchickt hatte. Die Schweitzeriſchen Geſandten thaten immittelſt abermahl verſchiedene Vorſchläge zu einem Vergleiche, und ſtellten vor, daß die Thal-Leute ſich der ſouverainen Gewalt des Herzogs und dem publicirten Edict unterwerffen würden, wenn man ſie nur nicht zwingen, ſondern denen, ſo nicht im Lande bleiben wolten, erlauben würde, ihre Güter zu verkauffen, und zum freyen Abzug Paßporte zu ertheilen. Dieſes gieng der Herzog ein, und ließ es durch ein Edict beſtätigen. Allein die Thal-Leute beſannen ſich wieder eines andern, wolten den Vergleich nicht eingehen, verſchantzten ſich in ihren Klippen und Bergen, und trugen groſſe Steine hinauf, um ſich damit zu wehren. Hierauf reſolvirte ſich der Herzog, ſie mit Gewalt anzugreiffen, und ſelbſt wider ſie zu Felde zu ziehen. Sie ſetzten ſich zwar zur Gegenwehr, zogen ſich höher auf die Gebürge, und ſchlugen die Savoyarden und Frantzoſen mit Verluſt zurücke. Aber endlich eroberten die Soldaten dennoch die Schantzen, und zwangen die Thal-Leute, eine weiſſe Fahne auszuſtecken, um Pardon und Paßporte zu bitten, und ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Dieſes wurde eingegangen. Einige aber derer Thal-Leute fuhren dennoch in ihrer Gewaltthätigkeit fort, retirirten ſich in die verſchantzten Felſen, woltzen groſſe Steine auf die Anmarſchirenden herab, und verurſachten dadurch, daß ihnen mit Gewalt nicht beyzukommen war. Es ſuchte daher der Hertzog, ſie durch andere Mittel zum Gehorſam zu bringen, daher er alle Päſſe umher beſetzen, alles Getraide abſchneiden, und ſie durch Hunger zwingen ließ, ſich auf Diſcretion zu ergeben. Als ſolches geſchehen, kehrte der Hertzog wieder nach Turin, theilte die confiſcirten Güter derjenigen, die ſich dem Edict widerſetzet, unter die Neubekehrten aus, und ließ ſie fleißig in der Catholiſchen Religion unterrichten. Denen Gefangenen verſtattete er freyen Ab- und Außzug, wobey ſie ſich aber verpflichten muſten, ihres Vaterlandes ſich auf ewig zu begeben, und nimmermehr wieder in ſolches zurücke zu kehren. Nach dieſen Troublen, die im Jahr 1687. geſtillet wurden, befand ſich der Savoyiſche Hof eine kurtze Zeit in Ruhe. Der Hertzog ſuchte aller hand Ergötzlichkeiten für, und that unter andern eine Reiſe nach Nitza, woſelbſt er mit groſſen Freudens-Bezeugungen empfangen wurde, und deswegen ſo vergnügt war, daß er auch die geringſten Leute, als Fiſcher und Bauern, zum Hand Kuß ließ. Es wurde aber dieſes Vergnügen gegen das Ende des Sommers durch eine neue Unruhe der Waldenſer unterbrochen. Denn die in die Schweitz geflüchteten, waren auf Mittel bedacht, widerum in ihr Vaterland zu kommen. Sie ſchrieben daher in geheim an alle vertriebene Religions-Verwandten, und verlangten, daß ſie ſich im Schweitzer-Lande, in dem, zwiſchen Nyon und Genef am Ufer des Genfer-Sees gelegenen Walde einfinden, und ſich mit Flinten, Sebeln, Bajonetten und Piſtolen verſehen ſolten. Als dieſes geſchehen, begab ſich das Volck über den See, und machten daſelbſt viel Unordnungen. Der gröſte Hauffe gieng nach Savoyen, wurde aber von denen Savoyarden geſchlagen, und genöthiget, den Rück-Marſch wieder nach der Schweitz zu nehmen. Jedoch ſie ſuchten von neuen durch das Graubündter-Land in das Mayländiſche durchzudringen; Ob ſich nun wohl der Savoyiſche Hof ſtellte, als ob er Willens wäre, ſich ihnen entgegen zu ſetzen, auch die Truppen anrücken, und zu den Franzöſiſchen ſtoſſen ließ, ſo war es doch nicht ſein rechter Ernſt, indem er ihre Rückkehr unter der Hand ſelbſt zu befördern anfieng. Der Hertzog hatte ſchon längſt ein Mißvergnügen über das Frantzöſiſche Joch empfunden. Er ſahe mit Verdruß, daß Franckreich die feſten Plätze Caſal, Monaco, Pignerol und andere in ſeinen Händen, und mit ſeinen Garniſonen beſetzt hielte. Doch konnte er ſolches nicht ändern, weil er vor ſich ſelbſt zu ſchwach war. Er verbiß daher ſeinen Verdruß, und wartete nur auf eine bequeme Gelegenheit, ſich dieſer Feſſeln zu entſchütten. Und dieſe Gelegenheit ſügte ſich eben um dieſe Zeit, da der König von Franckreich ſich zu einem neuen Kriege rüſtete, und gantz Europa in Waffen brachte. Weil nun der Hertzog hierbey auf ſeine Wohlfarth bedacht war, hegte er heimlich die Wahrſeyn, und that ihnen allen Vorſchub. Damit er aber keinen böſen Verdacht erwecken möchte, ſchickte er einen Ambaſſadeur nach Franckreich. Anfangs hielte man davor, daß es auf eine Allianz wider die Allirten angeſehen wäre. Allein der Geſandte hatte gantz andere Inſtructionen. Er ſolte die Savoyiſchen Regimenter abfordern, unter dem Vorwand, ſowohl den Einbruch der Waldenſer zu verwehren, als auch die unruhigen Mondoneſer im Zaum zu halten. Franckreich aber machte dieſe Entſchuldigungen: die Regimenter wären in Flandern, und ſo weit entfernet, daß ſie zur Winters Zeit nicht nach Hauſe gehen könten. Der König erböte ſich aber, Truppen aus Pignerol zu ſchicken, um den Aufruhr zu dämpffen. Dieſes war auch zu Werck gerichtet; aber die Savoyiſchen Truppen lieſen die Frantzoſen allemahl im Stiche, und ſchickten ſie an die gefährlichſten Oerter, von welchen ſie gemeiniglich mit blutigen Köpffen zurücke kamen. Dieſes brachte die Frantzöſiſchen Officiers auf den Argwohn, als ob man Savoyiſcher Seits gantz andere Abſichten hegte. Hierzu kamen noch andere Muthmaſſungen. Der Kayſer hatte dem Hertzoge den in Servien erhaltenen Sieg notificirt, und nach geſchehenen Friedens-Bruch der Cron Franckreich ihm eine Allianze vorgeſchlagen, den welcher Handlung, ob ſie gleich ſehr geheim gehalten wurde, doch viele Couriers ab- und zugiengen. Der Churbayeriſche Reſident war am Turiniſchen Hofe wohl gelitten, und man hatte auch offt einige freye Reden wider Franckreich hören laſſen. Weil nun der König anfieng an der Aufrichtigkeit des Hertzogs zu zweiffeln, wolte er ſich bey Zeiten in ſolchen Stand ſetzen, daß der Hertzog nichts ſolte anfangen können. Er verlangte daher von demſelben Quartiere vor einige Truppen aus den Feſtungen Pignerol, Caſal ꝛc. unter dem Vorwand, daß die-

Digitized by Google

se Plätze zu enge und ihrer zu wenig wären, die Garnisonen zu erhalten. Als der Hertzog in dieses Begehren gewilligte, verlangte der König wiederum, daß er ihm die Freyheit lassen solte, zehen Regimenter in seinen Landen anzuwerben. Der Hertzog war gleichfals damit zufrieden. Weil er aber eine offenbahre Unterdrückung vor sich sahe, nahm er sich nunmehro festiglich vor, zu brechen; und damit alles vor Franckreich desto besser verborgen bleiben möchte, that er eine Reise auf das Carneval nach Venedig, allwo er mit dem Churfürsten von Bayern die Allianz mit dem Kayser zur Richtigkeit brachte, in welcher ihm unter andern nebst einem starcken Succurse, der Titel Königliche Hoheit, wie auch die Restitution des Reichs-Vicariats, und seinen Ambassadeurs der Rang gleich nach denen Ambassadeurs derer gekrönten Häupter zu geben, versprochen worden. Als der Hertzog von dem Carneval wieder zurücke kam, suchte er auf alle Weise die geschlossene Allianz vor dem an seinem Hofe befindlichen Frantzösischen Gesandten, Grafen von Rebenac, verborgen zu halten. Aber der König hatte bereits durch den Marschall von Catinat, welcher in einem Capuciner-Habit sich auf dem Carneval zu Venedig befunden, alles erfahren, und damit er dem Hertzoge zuvor kommen möchte, begehrte er erstlich zu Erweiterung der Quartiere vor seine Truppen annoch Jurea, Saluzzo, Fossano, Savillano und andere schlecht fortificirte Oerter; und als ihm dieses der Hertzog verwilliget hatte, gieng er noch weiter und ließ durch seinen Gesandten anzeigen, wie er mißfällig vernehmen müssen, daß er mit dem Oesterreichischen Hause in gutem Verständniß lebete, und bereit wäre, sich gar mit demselben in Allianz einzulassen. Doch wolte er alles vergessen, wenn der Hertzog entweder seine Parthey nehmen, oder zum wenigsten neutral verbleiben, denen Alliirten keinen Durchzug durch seine Lande verstatten, und die Waldenser vollends ausrotten wolte. Zur Versicherung aber dessen solte man Verua, Vercelli, und die Citadelle von Turin dem Catinat einräumen. Dieses unvermuthete Vorbringen setzte den Hertzog in grosse Unruhe und Verdruß. Weil es aber noch nicht Zeit war, die Masque abzuziehen, indem der Hertzog sich noch nicht in rechte Kriegs-Verfassung gesetzt hatte, so verstellte er sich, und schrieb selbst, um Zeit zu gewinnen, einen Brief in den allerverbindlichsten Terminis an den König, versicherte ihn darinnen seiner Treue und guten Neigung, und bezeugte, daß er bereit wäre, um seinen Gehorsam zu erweisen, die verlangten Plätze einzuräumen, wenn man ihm nur die Citadelle seiner Residentz frey lassen wolte. Ob nun wohl der König sich durch dieses Schreiben nicht zufrieden stellen ließ, gewann doch der Hertzog dadurch so viel Zeit, daß er mit dem Könige in Spanien wegen eines Succurses und dem Mayländischen einig werden, und die Magazinen und andere Nothwendigkeiten unter der Hand zubereiten lassen konnte. Endlich zog er die Masque im Jun. 1690 völlig ab, da er unvermuthet allen Frantzösischen Truppen anbefehlen ließ, seine Lande zu räumen, welches diese auch, weil sie zu schwach waren, sich zu widersetzen, bewerckstelligten, und sich unter die Canonen von Pignerol retirirten. Darauf ertheilte der Hertzog denen gestifchteten Waldensern die völlige Freyheit, wieder in ihr Land zu kehren, und warf alle Schuld des harten Verfahrens wider sie auf den König in Franckreich. Nachdem nun solchergestalt der Krieg wider Franckreich resolviret worden, kleidete sich der Hertzog in Scharlach, welches bey seinen Vorfahren jederzeit vor ein Zeichen des Krieges gehalten worden, und ließ auch das Schweitzuch unsers Heylandes aufhängen, communicirte vor demselben öffentlich im Dom, und ließ hernach unter dem Schall der Trompeten den Krieg wider Franckreich, nebst einem Manifeste publiciren, schrieb auch an seinen Herrn Schwieger-Vater, den Hertzog von Orleans, um sich zu entschuldigen, und that allen Höfen, insonderheit aber denen Italiänischen, welche meistentheils sein Verfahren billigten, seinen Entschluß kund. Der Frantzösische Gesandte brachte darauf seine Sachen in der Stille zusammen, und nachdem er auf Königlichen Befehl bey dem Hertzoge Audientz genommen, ließ er sich harter Worte verlauten, hielte dem Hertzoge das Exempel des Hertzogs von Lothringen vor, und fügte spöttisch hinzu: "Er „könnte sich fertig machen, nach dem Königreich „Cypern, (davon der Hertzog den Titel führet) „zu wandern, oder unter dem Kayser als Gene„ral zu dienen." Der Hertzog gab ihm hierauf zur Antwort, daß er ihn seiner übermüthigen Reden halben wohl könnte in die Citadelle gefangen setzen lassen, er wolte sich aber begnügen, daß, nachdem er täglich das Frauenzimmer von Turin und den Adel des Hofs mit Gastereyen und Balletten unterhalten, er auch in der Stadt bleiben, und Arrest halten möchte, bis der Savoyische Gesandte von Paris zurück gekommen, und gegen ihn ausgewechselt worden wäre, welches auch geschehen. Nachdem es nun völlig zur Ruptur gekommen, giengen beyde Theile, im Jahr 1690. zum erstenmahle gegen einander in Felde. Der Frantzösische Marschall von Catinat hatte sich wegen seiner Schwäche, weil er nicht mehr denn 12. bis 15000. Mann starck war, unter die Canonen von Pignerol retiriret, um daselbst einen Succurs aus Franckreich zu erwarten. Im Gegentheil schickte der Mayländische Gouverneur 9000. Mann zu Fuß, und 3000. zu Pferde unter dem Marquis de Lonvigny dem Hertzoge zu Hülffe, welcher hierauf sogleich dem Catinat den Posten Carignan entriß, und in Willens hatte, denselben, ehe er durch einen Succurs verstärcket würde, selbst anzugreifen. Es ward aber dieses letztere Vorhaben wegen des vortheilhafften Lagers der Feinde nicht ins Werck gesetzet. Inzwischen thaten die Waldenser in dem Gebürge durch ihre Streifferey dem Frantzösischen Lager grossen Schaden; Catinat hatte zwar, um sie in denen Gebürgen einzuschliessen, ihnen ihre Haupt-Pässe, und insonderheit die Stadt Lucern und das Fort St. Michael weggenommen, aber der Hertzog eroberte solche bald wieder, und die Waldenser blieben Meister von ihren Thälern. Es war aber der Hertzog auf der Ebene nicht so glücklich, als in den Gebürgen. Denn nach dem

nachdem Catinat den Succurs aus Franckreich erhalten, nahm er Cahors ein, gieng auf Saluzzo loß, und ſuchte ſich des Marquiſats dieſes Namens zu bemächtigen. Als aber der Hertzog dahin marchirte, um dieſes Land zu bedecken, kam es den 18 Auguſt bey Staffard zwiſchen beyden Armeen zu einer Schlacht, darinnen der Hertzog mit ſeinen Truppen den Kürtzern zog, und auf 8000 Mann ohne die Bleſſirten und Gefangenen, einbüſete. Er retirirte ſich hierauf mit dem Reſt der Armee nach Carignan, und von dar über den Po nach Moncalier, allwo er den Succurs aus Deutſchland erwartete. Immittelſt gieng ohne groſſen Widerſtand, Saluzzo, Savillano, Villa Franca, und Someriva, und auf der andern Seite faſt gantz Savoyen, bis auf die einzige Feſtung Montmelian verlohren. Solchergeſtalt lief der Ausgang der erſten Campagne vor den Hertzog ſehr unglücklich ab, welches bloß der unzeitigen Hitze deſſelben zuzuſchreiben iſt, daß er den Succurs aus Deutſchland nicht abgewartet, ſondern mit denen Spaniſchen und Savoyiſchen Truppen, welche neu und unerfahren waren, ſich einer Armee wiederſetzet, die aus lauter alten und wohlgeübten Volck beſtund, und ihm am Stärcke weit überlegen war. Weil nun des Hertzogs Sachen ein ſchlechtes Anſehen bekommen, ließ ihm der König in Franckreich heimlich durch den Catinat Friedens-Vorſchläge thun. Es ließ ſich auch derſelbe würcklich mit dem Catinat in Handlung ein, und correſpondirte mit demſelben durch einen Officier, der ſich in Mönchs-Habit verkleidete Alleine weil eben damahls der Printz Eugenius von Savoyen, ſein Vetter, mit dem Deutſchen Succurs ankam, und ihm von Engelland, Holland und Brandenburg noch mehr Hülffe verſprochen wurde, ließ er den Muth nicht ſincken, ſondern that in ſeinen Handlungen mit dem Marſchall von Catinat ſolche Forderungen an Franckreich, daß man wohl ſahe, er habe noch keine rechte Luſt zum Frieden. Man zog demnach 1691 wiederum gegen einander zu Felde. Allein der Anfang dieſes Feldzugs war nicht glücklicher, als der Ausgang des vorhergehenden. Denn, weil der Deutſche Succurs etwas ſpäte anlangte, die Frantzoſen aber ſehr frühzeitig im Felde erſchienen, ſo gieng ein Platz nach dem andern verlohren. Anfänglich that Catinat einen Verſuch auf die Feſtung Montmelian. Als er aber nichts davor ausrichten konte, rückte er im Mertz vor Nizza, welches nach kurtzer Gegenwehr, nebſt der Citadelle, verlohren gieng. Die Frantzoſen nahmen hierauf Villa Franca, St. Auſpice, Montalban und die gantze See-Küſte, wie auch bald hernach Beillano, Carmagnola und auf der andern Seite das Thal Aoſta weg, ſo daß Catinat Meiſter von dem Po wurde, und in dem Stande war, Turin ſelbſt zu belagern, worzu ſich auch der Hertzog ſchon würcklich gefaſt machte. Indem nun die Sachen des Hertzogs ſo unglücklich lieffen, gedachte Catinat denſelben zu einem Frieden zu bewegen, zu welchen Ende er nicht allein im Nahmen des Königs dem Hertzog neue Conditiones vorſchlug, ſondern der Hertzog von Orleans ſchrieb ſelbſt an ihn, und ſchickte einen beſondern Geſandten nach Turin, ihn zum Frieden zu bewegen. Der Hertzog, als einer von den ſchlaueſten Printzen, die jemahls gelebet, ſtellte ſich dem äuſſerlichen Anſehen nach ſehr geneigt darzu. Er unterredete ſich deswegen mit dem Frantzöſiſchen Geſandten in geheim, und hatte der Wache verbieten laſſen, niemand in ſein Zimmer zu laſſen. Aber Printz Eugenius, welcher nicht lange vorher von dem Kayſerlichen Hofe zu Turin angelanget, und von dem Hertzoge zum Commendanten dieſer Haupt-Stadt ernennet worden, kam nichts deſtoweniger unvermuthet darzu, und entdeckte das gantze Geheimniß; wiewohl ſehr wahrſcheinlich iſt, daß es dem Hertzoge kein Ernſt geweſen, mit Franckreich einen Frieden zu ſchlieſſen, ſondern daß er nur dadurch geſuchet, Zeit zu gewinnen, und die Belagerung von Turin ſo lange, biß der Succurs aus Deutſchland angelangt ſeyn würde, aufzuhalten, welches ihm auch nach Wunſche gelungen. Denn mitten unter dieſen geheimen Handlungen langte im Jul. der Deutſche Succurs von ohngefehr 20000 Mann an, den den Marſchall von Catinat ſo gleich bewog, ſeine Gedancken auf Turin fahren zu laſſen, und ſich bey Saluzzo zu verſchantzen. Die Savoyiſche Armee, welche nunmehro bey 40000 Mann ſtarck war, gieng hierauf vor Carmagnola, bekam die Stadt ein, und nöthigte die Frantzoſen, welche inzwiſchen Coni belagert hatten, von ſolchen Orte mit Verluſt abzuziehen, ſich nach Pignerol zu retiriren und Piemont denen Alliirten zu überlaſſen. Aber in Savoyen gieng es nicht ſo glücklich. Franckreich hatte ſich dieſes gantze Land unterwürffig gemacht, bis auf die Feſtung Montmelian, welche vor unüberwindlich gehalten wurde. Die Frantzoſen hatten ſolche ſchon ein gantzes Jahr lang bloquirt gehalten; nunmehro aber belagerten ſie dieſelbe formaliter, und weil der Commendant ſich nicht gar zu tapffer wehrte, eroberten ſie ſolche in kurtzer Zeit. Der Hertzog gieng zwar vor Endigung des Feldzugs noch auf Suſa loß, in der Meynung, ſolche Feſtung mit leichter Mühe zu erobern. Aber Catinat kam über Vermuthen zum Entſatz herbey, ſchlug des Hertzogs Armee, und bekam ihn ſelbſt gefangen, wiewohl er von den Brandenburgiſchen Troupen gar bald wieder befreyet wurde. Der Anfang des Feldzugs im folgenden 1692ſten Jahre wurde gröſtentheils mit Friedens-Handlungen zugebracht. Denn der König in Franckreich that dem Hertzoge neue Vorſchläge, und zwar nicht mehr heimlich, wie bißher, ſondern er ſchickte den Herrn von Chanlay öffentlich nach Turin, der dem Hertzoge ein Memorial präſentirte, darinnen ſehr vortheilhafftige Conditiones befindlich waren; und als der Hertzog antwortete, daß er ohne Bewſtimmung der Alliirten ſich in keine Tractaten einlaſſen könte, ließ Franckreich im May ein ander Memorial publiciren, darinnen noch vielmehr vortheilhaffte Verſprechungen ſtunden. Unter andern erbot ſich der König, dem Hertzoge alle Plätze wieder einzuräumen, desgleichen eine ſehr anſehnliche Summe Geldes auszuzahlen. Der Hertzog communicirte alle dieſe Vorſchläge denen Alliirten, und erklärte ſich öffentlich, ohne ihre Bewſtimmung mit Franckreich keinen Frieden zu ſchlieſſen;

so geheim aber unterließ er nicht mit dem Französischen Minister zu tractiren, und wenn Franckreich nur in die Demolition von Casal und Pignerol eingewilliget hätte, wie es nachgehends geschehen ist, so würde es gewiß einen Particular-Frieden von ihm erhalten haben. Aber Franckreich wolte damahls bey seinen vielen Victorien noch keine so unvortheilhaffte Conditiones eingehen. Als nun der König seinen Zweck auf diese Art nicht erreichen konte, ergriff er ein ander Mittel, und schickte den Grafen von Rebenac an alle Italienische Höfe, welchen derselbe zu verstehen geben muste, daß der Kayser bey diesem Kriege keine andere Absicht hätte, als sich ihrer Staaten zu bemächtigen, unter dem Scheine, dan Hertzoge von Savoyen beyzusetzen, welchen er doch eben um deswillen hätte aufs äusserste kommen lassen, damit er zu Grunde gehen möchte. Es fand auch Rebenac bey unterschiedlichen Höfen, insonderheit zu Parma, Modena und Mantua solchen Eindruck, daß sie sich zu einer Allianz mit Franckreich verleiten liessen. Ja die Republic Genua fieng in Ansehen dessen schon würcklich an, Volck wieder den Hertzog von Savoyen zu werben. Als aber eben damahls die Engländische und Holländische Flotte einen Sieg zur See, erhalten, stellte sie ihre Werbung wieder ein, und endlich weil der Pabst Florentz und Venedig, als die mächtigsten, nicht mit einstimmen wolten, wurde aus der gantzen Allianz nichts, und die Feindseligkeiten nahmen von neuen ihren Anfang. Die Frantzosen waren damahls in Italien nicht über 15000 Mann starck, in Gegentheil bestund die Armee des Hertzogs aus 40000 Mann, mit welcher er sich vorsetzte. Casal und Pignerol zu belagern; Jedoch er veränderte seinen Sinn, verwandelte die Belagerung in eine Blocquade, und beschloß, selbst in Franckreich einzubrechen. Es geschahe solches zu Ende des Julii mit 20 biß 25000 Mann durch das Thal Barcelonette in Dauphine, ohne daß die Frantzosen es verhindern konten weil sie zu spate kamen. Hierauf belagerte er Embrun und nahm solches in 9 Tagen mit Accord ein. Als man aber nach Gap kam, hatten es die Feinde freywillig verlassen, daher es in Brand gesteckt und eingeäschert wurde. Man wäre hierauf weiter gerücket, so aber fiel der Hertzog plötzlich in eine schwere Kranckheit. Weiler nun der Armee nicht folgen konte, auch nicht Volck genung hatte, sich ohne einen festen Platze den gantzen Winter hindurch in Dauphine zu erhalten, wurden die Fortificationes zu Embrun gesprengt, alles in Contribution gesetzt, und die Trouppen nach Piemont zurücke gezogen. Die Kranckheit des Hertzogs schlug in die Backen aus, und resolvirte sich hernach in ein Fieber. Man hat unterschiedlich davon gesprochen, und vorgeben wollen, als wenn ihm durch Franckreichs Anstalten Gifft beygebracht worden. Man hat aber nicht den geringsten Grund davon erfahren können. Die Hertzogin, seine Gemahlin, besuchte ihn zu Embrun, dahin er sich bringen lassen; und ihre Gegenwart trug viel zu seiner Genesung bey. Einige redeten auch damahls von einen heimlichen Verständniß zwischen Franckreich und Savoyen, und glaubten, der Hertzog hätte deswegen seine Trouppen aus Dauphine zurücke gezogen, weil er sich sonst gar wohl hätte maintiniren können, wiewohl andere den Hertzog billig von diesem Verdachte losprechen, und sagen, daß man genöthiget gewesen, sich zu retiriren, weil die Frantzösischen Truppen verstärcket worden, und man besorgen müssen, es möchte dem Hertzoge die Rückkehr verspertet werden. Im Jahr 1693 giengen die Alliirten sehr spate zu Felde, und weil die Frantzosen mitlerweile am Rhein und in Catalonien ihre gröste Macht brauchten, fiel bis in den Monat Julii nichts merckwürdiges vor. In diesem Monat aber fieng der Hertzog an, Pignerol von neuen zu bloquiren, und nachdem er sich etlicher Forts und Schantzen bemächtiget, solchen Platz ordentlich zu belagern. Alleine Catinat erhielte zu eben dieser Zeit einen Succurs, und weil er dadurch auf 40000 Mann starck worden, ta hingegen der Hertzog von Savoyen nur 20 bis 21000 Mann bey sich hatte, nahm er sich vor, Pignerol zu entsetzen, und dem Hertzog eine Schlacht zu liefern. Er bewerckstelligte auch beydes. Denn die Alliirten konten sich wegen ihrer Schwäche nicht vor diesem Platze erhalten, daher sie sich unter die Stücke zu Turin setzen, oder wieder über den Po gehen wolten. Allein es war nicht mehr Zeit hierzu, sondern weil Catinat ihnen bey Orbassan auf den Halß kam, musten sie daselbst auf der Ebene von Marsaglia den 4 Octobr. eine Schlacht wagen, in welcher die Alliirten anfangs den Sieg in Händen hatten, endlich aber wegen Zaghafftigkeit der Spanischen und Italienischen Trouppen das Feld räumen musten. Auf Alliirter Seite blieben 6000 Mann, doch kostete der Sieg den Frantzosen auch auf 4000 Mann, weil sie aber den Sieg nicht verfolgten, und vor Coin nichts ausrichteten, indem die Garnison bey Zeiten verstärcket worden, so war die Campagne auf dieses Jahr so gut als geendiget, und der Hertzog war nur darauf bedacht, wie er den Verlust in der folgenden Campagne ersetzen, und mit einer starcken Armee im Felde erschienen möchte. Zu dem Ende ließ er alle Regimenter wieder verstärcken, und bey allen Höfen der Alliirten um Hülffe ansuchen, welche ihm zwar alle viel Versprechungen thaten, aber wenig erfüllten. Der König in Engelland vermehrte ihm zwar seine Trappen und zahlte ihm die versprochene Pension von 50000 Thaler aus; aber der Kayser und Spanien blieben mit ihrer Hülffe beständig zurücke, und obgleich der Churfürst von Brandenburg auf gewisse Bedingungen etliche Regimenter nach Piemont schickte, so war solches doch gegen die starcken Zurüstungen derer Frantzosen vor nichts zu achten. Sie droheten, gantz Piement in folgender Campagne zu verschlingen, und bis in das Mayländische einzudringen. Der Hertzog soll auch bereits sich auf diesen Fall gefaßt gemacht, und mit dem Kayserlichen Hofe verabredet haben, daß ihm alsdenn eben die Würde und der Vorzug, den man ehemahls dem Hertzog von Lothringen zugestanden accordiret werden solte. Nichtesdestoweniger ward das Jahr 1694 mehr mit Friedens-Handlungen als grossen Kriegs-Unternehmungen zugebracht. Denn weil der Hertzog vor Augen sahe, daß, wenn die Frantzosen sich ihrer erhaltenen Vortheile recht gebrauchen wolten, sie ihn in seiner Residentz

Residentz belagern würden, so gedachte er durch seine Klugheit diese Gefahr abzuwenden, weil er es mit Gewalt zu thun nicht vermochte. Das wunderlichste dabey war, daß die Frantzosen sich dabey abermahl zu einem Frieden erboten. Catinat schickte zu dem Ende seinen Secretair an den Marquis de St. Thomas, einen von den vornehmsten Ministern des Hertzogs, und ließ ihm seine Dienste anbieten, einen Frieden mit Sr. Allerchristlichsten Majest zu vermitteln. Der Hertzog erfreuete sich darüber; weil aber die Vorschläge von denen, im vorigen Jahre, nicht viel unterschieden waren, und er weder von einem Frieden noch Stillstand wissen wollte; woferne Franckreich nicht in die Schleiffung von Casal und Pignerol einwilligen würde, zerschlugs sich auch diese Handlung gar bald wieder. Jedoch unterhielte er eine andere Particulier-Handlung, welche so geheim war, daß kein eintziger von den Alliirten Ministern, so argwöhnisch sie auch waren, das geringste davon erfahren konnte. Der Secretair des Catinats war der eintzige Unterhändler, der auch zugleich die Stelle eines Couriers vertrat. Diese Unterhandlung währete von dem Ende des verflossenen Feldzugs im Jahr 1693 an, bis zu Anfang der folgenden, ohne daß man mit einander einig werden konnte. Endlich gaben die Frantzosen in dem Artickel von Casal nach, welches sie sich erboten, zu demoliren, wie auch darneben alle Plätze, so sie in währenden Kriege eingenommen, zu restituiren. Allein, weil sie Pignerol nicht aus den Händen lassen wollten, wurde die gantze Friedens-Handlung dadurch abgebrochen. Nichts destoweniger wurde das heimliche Verständniß zwischen beyden Höfen beständig fortgesetzet. Man fieng an von einen Stillstand zu reden, worüber man sich endlich auch verglichen, und zwar dergestalt; daß der Hertzog mit denen Alliirten Truppen zu Felde gehen, aber nicht das geringste wieder die Frantzosen unternehmen, sondern alles Vorhaben der Alliirten unter der Hand zernichten und hindern solte. Im Gegentheil solte Franckreich alle seine Truppen aus Piemont zurücke ziehen, bis auf eine kleine Anzahl, welche nur zum Schein in den Gebürgen und Plätzen unter dem Commando des Catinat stehen bleiben solte. Von dergleichen Tractat wird man in wenig Historien gelesen haben. Nichts destoweniger ist er aufs genauest in allen und jeden Puncten von beyden Theilen, die gantze Campagne des 1694 Jahres durch, beobachtet worden. Denn obgleich der Hertzog die Generals der Alliirten neben sich hatte, so konnten doch diese ohne seine Einstimmung, vornehmlich aber ohne seine Magazins und Artillerie, nichts vornehmen. Er wuste daher die Sache so schlau zu spielen, daß der gantze Feldzug verstrich, ohne das geringste gethan zu haben, und doch so, daß man die Intriguen keinesweges merckte. Denn erstlich gieng man sehr spät zu Felde; hernach als die Alliirten Casal belagern wolten, bezeugte der Hertzog eine grössere Lust zu Pignerol, und da die Alliirten ihm endlich darinnen zu Gefallen waren, fand er wiederum solche Ausflüchte und Schwürigkeiten, daß man diesen Vorsatz gleichfalls fahren ließ. Durch diese Aufführung erhielte der Hertzog soviel, daß Franckreich das Vorhaben, Turin zu belagern, und des Savoischen Staats sich völlig zu bemächtigen, fahren ließ, und seine Truppen zurücke zog, solglich dem Hertzoge Zeit gabe, sich wieder zu erholen. Im Gegentheil hatte Franckreich den Vortheil davon, daß es in Italien sich keiner Diversion besürchten durfte und daher seine Truppen wo anders mit mehrern Nutzen gebrauchen konnte. In diesem 1694. Jahre entstunden auch zwischen dem Päbstlichen und Savoyschen Hofe grosse Streitigkeiten. Denn der Pabst bezeugte ein grosses Mißfallen über den Hertzog wegen des Edicts, darinnen er denen Thalleuten die Religions-Freyheit wieder ertheilet, und befahl der Inquisition, solches Edict zu untersuchen, welches auch geschahe. Die Inquisition ließ darauf ein Decret abfassen, und declarirte darinnen das Edict vor nichtig und ungültig. Aber der Hertzog kehrte sich nicht daran, sondern gab den Päbstlichen Gesandten einen harten Verweiß, daß der Pabst sich in Sachen mischte, die ihm nichts angiengen, erklärte auch das Decret der Inquisition vor nichtig, und verbot bey harter Straffe es anzuschlagen, wodurch er bey dem Pabste so viel erhielte, daß er seinem Nuncio zu Turin Befehl zuschickte, das Decret nicht zu publiciren. Nichtsweniger rächete sich der Hertzog darauf heimlich an dem Pabste dadurch, daß er zu Ende der Campagne unterschiedliche Güter, die dem Päbstlichen Stuhl zugehören, und in den Savoyschen Landen liegen, durch die Deutschen ausfouragiren ließ, und sich hernach mit der schlechten Disciplin der Deutschen und dem Mangel seiner Ordre entschuldigte. Nach Endigung des Feldzugs giengen die geheimen Friedens-Handlungen zwischen Franckreich und Savoyen von neuen an. Weil man aber beyderseits nicht einig werden konnte, war der Hertzog darauf bedacht, wie er in dem Feldzuge des folgenden 1695 Jahres die Schwäche der Frantzosen in Italien sich zu Nutze machen, und etwas wichtiges ausführen möchte. Wie nun die Verzögerung im Felde zu ersheinen, an allen bisherigen Unglück meistens Ursache gewesen, so wolte er vor dieses mahl denen Feinden zuvorkommen. Er rückte demnach gleich im Mertz vor Casal, und fieng mit Anfang des Aprils an, solches ordentlich zu belagern. Ehe man sichs aber versahe, fiel den 7. dieses Monats ein so starcker Schnee, daß die Truppen genöthiget wurden, in die Quartiere zu gehen; doch ließ der Hertzog eine Circumvallations-Linie ziehen, und mit unterschiedlichen Schantzen befestigen, um die Belagerung bey erfolgenden bessern Wetter auszuführen. Die Frantzosen hatten immittelst Gelegenheit und Zeit genung gehabt, Casal zu entsetzen. Weil sie aber ihr Volck in Deutschland und Catalonien brauchten, und eine Armee in Piemont zu halten, ihnen unsägliche Summen kostete, unterliessen sie es, und waren auf gütlichere Mittel bedacht. Sie boten dem Hertzoge Geld an, wenn er von der Belagerung abstehen wolte; und als dieser es ausschlug, erboten sie sich, Casal dem

Hertzoge von Mantua demoliret einzuräumen. Dieſes war dem Hertzoge gefällig, weil er es dem Hertzoge von Mantua lieber gönnete, als dem Kayſer, von dem er wohl wuſte, daß er es nach geſchehener Eroberung beſetzen würde. Jedoch wurde verabredet, daß der Hertzog die Belagerung fortſetzen, wenn er aber auf dem Glacis Poſto gefaßt, der Gouverneur die Chamade ſchlagen, und den Platz auf dieſe abgeredete Bedingungen übergeben ſollte. Hierauf wurden die Trencheen den 27. Jun. vor der Stadt und der Citadelle zugleich geöffnet, und als man ſich auf dem Glacis der Contreſcarpe logiret, ſchritte der Commendant zum Accord, und ſchlug die abgeredeten Conditiones vor. Die Kayſerlichen wolten zwar nicht darein willigen, weil aber die Spanier mit dem Hertzoge darinne einig waren, muſten ſie es endlich eingehen, worauf die herrliche Fortification dieſes wichtigen Platzes geſchleift wurde. Kaum war die Campagne geendiget, ſo nahmen die Intriguen zu Schlieſſung eines Particular-Friedens zwiſchen Franckreich und Savoyen ſchon wieder ihren Anfang. Der Pabſt und die Republick Venedig ermangelten hierbey nicht, dem Hertzoge ſtarck zuzureden, die angebotenen vortheilhaftigen Conditiones nicht auszuſchlagen, welches auch bey demſelben groſſen Ingreß fand. Damit aber die Handlungen vor den Allürten deſto geheimer bleiben möchten, nahm der Hertzog unter dem Vorwande, eine Gelübte zu erfüllen, eine Reiſe nach Loretto für, woſelbſt auch würcklich durch Unterhandlung der Päbſtlichen und Venetianiſchen Agenten, und eines geheimen Abgeordneten von dem Marſchall von Catinat, der Friede mit Franckreich unterzeichnet worden. Die vornehmſten Artickel beſtunden darinnen, daß Pignerol ſammt der Citadelle geſchleift und dem Hertzoge reſtituiret; ferner dieſem vor die aufgewandten Kriegs-Koſten eine Summe von 4 Millionen ausgezahlet, und zwiſchen der älteſten Printzeßin des Hertzogs und dem Hertzoge von Bourgougne, wenn beyde ihr Alter erreichet, eine Heyrath, und zwar ohne Mitgabe, geſchloſſen werden ſolte. Dieſer Tractat, davon der Pabſt und die Venetianer die Garantie übernahmen, wurde bald darauf von Franckreich ratificiret, aber von dem Hertzoge nach ſeiner Zurückkunft zu Turin ſo geheim gehalten, daß auch von denen Kayſerlichen Miniſtern ſonſt keiner, als der Marquis von St. Thomas, welchem der Hertzog das Werck anvertrauet, Nachricht davon bekommen. Denn weil die Allürten Truppen, in Savoyen ſtärcker als des Hertzogs ſeine waren, die Frantzoſen aber damahls in Italien wenig Volck hatten, ſo muſte er noch ſo lange, biß er ſich mit Manier die fremden Truppen vom Halſe geſchafft, die Sache verborgen halten; zu geſchweigen, daß der Hertzog auch gerne vorher einen Theil der Engliſchen Subſidien-Gelder, davon eben damahls ein ſtarcker Wechſel zu Genua parat lag, in Empfang nehmen wollte. Allein die Allürten kamen darhinter, ehe ſichs der Hertzog verſahe. Denn weil der Marquis von St. Thomas bisher öfters, wiewohl gantz heimlich und in verſtellter Kleidung, nach Pignerol gereiſet, um daſelbſt mit dem Gouverneur dieſes Platzes, dem Grafen von Teſſe, und mit dem Marſchall von Catinat, welcher gleichfalls in geheim dahin gekommen, das nöthige zu verabreden; ſo kam die öftere Abweſenheit dieſes Miniſters denen Allürten Geſandten und Generals-Perſonen, die dem Hertzoge niemahls recht traueten, ſehr verdächtig vor, biß ſie endlich erfuhren, daß derſelbe zu Pignerol geweſen. Hierdurch nahm ihr Argwohn, den ſie wieder den Hertzog geſchöpfet, dergeſtalt zu, daß, als der Hertzog hierauf nach Loretto reiſete, ſie ihn aufs genaueſte obſerviren lieſſen, ſo, daß endlich kurtze Zeit hernach, da der Hertzog wieder nach Turin zurückgekommen, der König in Engelland von allem, was zu Loretto vorgegangen, Nachricht erhalten. Sein Geſandter, der Lord Galloway, muſte alsdenn dem Hertzoge alle Artickel ſeines Particular-Friedens vorzeigen, und ſich darüber beſchweren, auch die Subſidien-Gelder, ſo zu Genua lagen, zurücke ſchicken. Der Hertzog, der hierüber aufs äuſſerſte beſtürtzt war, leugnete alles, bis endlich zu Ende des Mayes, da eine Frantzöſiſche Armee von 10000 Mann nach Italien kam, unter den Vorgeben, Turin zu belagern, die gantze Intrigue ausbrach. Denn als di Frantzoſen den 9. Junii unweit Rivalto ſtunden, nahm der Hertzog Gelegenheit, unter den Vorwand, dieſen Ort zu bedecken, ſich mit ſeiner gantzen Infanterie hinein zu werffen, und ſich von der Allürten Armee abzuſondern, ſeine Cavallerie aber blieb zur Zeit noch bey denen Allürten zu Montcalieri hinter dem Po ſtehen. Er ließ Linien um Turin ziehen, und gab vor, er wollte hierdurch dieſe Stadt vor einem Bombardement der Frantzoſen verwahren. Endlich fieng er an, die Sache nicht mehr verborgen zu halten, ſondern communicirte denen Miniſtern der Allürten die Propoſitiones, welche ihm Franckreich thun laſſen, mit dem Bedeuten, daß, weil die Frantzöſiſche Armee über 50000 Mann, die Armee der Allürten aber kam 30000 Mann ſtarck wäre, müſte er den Ruin ſeines Staats beſorgen, indem man ihm Kayſerlicher und Spaniſcher Seits niemahls die verſprochenen Truppen und Subſidien-Gelder geliefert, daher habe er ſich entſchloſſen, die angebotenen Propoſitiones anzunehmen. Ja er gieng noch weiter, und ſchrieb an alle Allürte, um ſie gleichfalls zu einen Frieden mit Franckreich zu bewegen. Dieſe aber bezeugten ihren groſſen Mißfallen darüber, und unterlieſſen nichts, ihn wieder auf andere Gedancken zu bringen. Sie ſtellten ihm vor, daß er von der Frantzöſiſchen Armee nichts zu befürchten hätte; ſie verſprachen ihm noch mehr Subſidien, Volck und andere Vortheile; ſie verſicherten ihn, daß er eben dieſe Vortheile, ſo ihm Franckreich anbiete, in dem General-Frieden erhalten ſolte. Der Kayſer ſchickte noch überdieß den Grafen von Mannsfeld nach Turin, welcher dem Hertzoge eine Vermählung zwiſchen dem Römiſchen Könige und ſeiner älteſten Printzeßin vorſchlagen muſte. Aber der Hertzog blieb bey ſeiner Entſchlieſſung unveränderlich und ließ den 10. Jul. einen Monatlichen Stillſtand der Waffen publiciren,

ciren, dergleichen auch in dem Frantzöſiſchen geſchahe. Der Graf von Mannsfeld verlangte hierauf noch einen weitern Aufſchub, welches ihm auch in der Hoffnung, daß die Allürten einen Frieden zugleich mit eingehen würden, verwilliget, und ſolchem nach der Stillſtand der Waffen bis zu Ende des Auguſts verlanget wurde. Mittlerweile langten der General-Lieutenant, Graf von Teſſe, und der Oberſte Marquis de Bouſole mit prächtigen Equipagen zu Turin an, da hingegen von Seiten des Hertzogs der Graf von Luna, Capitain der Leib-Garde, und der Marquis von Ayr nach dem Frantzöſiſchen Lager giengen. Die Allürten Generals wurden hierüber dergeſtalt wieder den Hertzog erbittert, daß auch der Printz von Commercy denſelben zu einem Duell aufforderte, welches dieſer auch annahm, und ſich würcklich mit ihm geſchlagen haben würde, wenn ihn ſeine Miniſters nicht davon abgehalten hätten. Ja, es waren einige der Allürten Generals der Meynung, man ſolte ſich Turin bemächtigen und der Perſon des Hertzogs verſichern, um ihn mit offenbahrer Gewalt zu zwingen, mit Franckreich wieder zu brechen; welches ihnen auch leichte geweſen wäre ins Werck zu ſetzen. Jedoch der Hertzog war hierbey unerſchrocken, ob er gleich von dieſem Vorhaben Nachricht erhalten. Er kam zwar niemahls in das Lager zu Montcalier; nichts deſtoweniger ließ er ſich fleißig vor denen Wachten der Deutſchen und Spanier finden. Er wuſte ſchon, daß es vor die Allürten ſelbſt nicht rathſam ſeyn würde, ſich an ſeiner Perſon zu vergreifen. Denn ſie waren gegen die Frantzoſen viel zu ſchwach, und ſtund zu vermuthen, daß die Einwohner des Landes ſelbſten ſich zur Parthey der Frantzoſen ſchlagen, und die guten Spanier und Deutſchen gar bald aufreiben würden. Nachdem nun die Allürten die Neutralität von Italien, ſo man ihnen angeboten, nicht annehmen wolten, wurden ſie genöthiget, die Staaten des Hertzogs zu verlaſſen, und das Hertzogthum Meyland zu bedecken, welches die Frantzoſen in Geſellſchafft des Hertzogs, zu Folge des geſchloſſenen Tractats, attaquiren ſolten. Zu Ende des Monats Auguſts fiengen die Allürten an, abzumarſchiren, und mit Anfang des Septembers ſie alle im Hertzogthum Meyland. Der Hertzog folgte ihnen mit der Armee auf dem Fuſſe nach, und ſo bald der Stillſtand mit dem 1c. Sept. zu Ende gegangen, war er auch im Meyländiſchen, worauf er ſogleich als Generaliſſimus der Frantzöſiſchen Armee, Krafft deſſen der Marſchall de Catinat unter ihm ſtunde, anfieng Valentia zu belagern. Solchergeſtalt war der Hertzog in einem Feldzug zugleich zweyer kriegenden Armeen Generaliſſimus, wie denn vor den angefangenen Feindſeligkeiten ſo wohl der Printz Eugenius, als der Marſchall von Catinat, alle Abende das Wort und die Ordre bey dem Hertzoge, ob wohl einander unwiſſende, abholen laſſen, ſo, daß offtmahls beyderſeits Adjutanten einander angetroffen. Der Hertzog ſetzte indeſſen die Belagerung von Valentia mit groſſem Eifer fort, in der Hoffnung ſich davon bald Meiſter zu machen, weil er zu Folge des Tractats mit Franckreich alle

Plätze, die er denen Spaniern im Meyländiſchen abnehmen würde, behalten ſolte. Jedoch weil der Frantzöſiſche Hof ſelbſt nicht gerne wolte, daß dieſer Printz in Italien mächtiger werden ſolte, ſuchte Catinat auf alle Art und Weiſe die Belagerung des Orts zu verzögern, um den Allürten Zeit zu laſſen, ſich zur Neutralität zu entſchlieſſen. Es währete auch nicht lange, ſo kam ein Courier von dem Marquis de Leganez an, welcher mitbrachte, daß die Spanier die Neutralität und den Frieden in Italien annehmen wolten. Nachdem nun ſo wohl die Kayſerlichen und andere Allürte Trouppen, als auch die Frantzoſen ſich aus Italien zurücke gezogen, hatte vor diesmahl der Krieg in Italien ein Ende. Die Savoyiſche Printzeßin reiſete hierauf von Turin ab nach Franckreich, und wurde daſelbſt wohl empfangen, weil ſie den Frieden mitbrachte. Sie war nicht von ſonderbahrer Schönheit, daher man zweiffelte, ob ſie dem Hertzog von Bourgogne gefallen würde. Alleine da man ihn deswegen befragte, gab er zur Antwort: Er hielte den Frieden höher als alle Schönheiten. Der König ließ ihr alſobald den Titul, Hertzogin von Bourgogne beylegen, und im folgenden 1697. Jahre die Vermählung vollziehen. In welchem Jahre auch der General-Friede zu Roßwick, welchen der Savoyiſche Particular-Friede die Bahn gebrochen, erfolgte, und zu Stande gebracht wurde. Nach erfolgten Frieden ließ der Hertzog zu Turin ein beſonderes dreytägiges Danck- und Freuden-Feſt halten, auch allerley Ehren-Säulen ſetzen, darunter eine inſonderheit folgende Inſcription hatte: Dux Sabaudiæ, belli pacisque orbiter; welches ſo wohl die Frantzoſen, als Allürten verdroſſen. Nach nunmehro geendigten Kriege war der Hertzog bedacht, ſein Land durch gute Künſte und andere Einrichtungen in guten Flor zu bringen. Er nahm inſonderheit mitten im Winter 1697. eine Reiſe nach Nizza vor, wiewohl er ſo wohl auf der Hinreiſe wegen des groſſen Schnees auf dem Gebürge, der unterſchiedliche von ſeinen Leuten bedecket, als auch auf der Rückreiſe durch Umſtürtzung ſeiner Caroſſe ins Waſſer groſſe Gefahr ausſtunde. Er bermehrte den Zimpoſt auf das Saltz in dieſer Grafſchafft, und erhielte dadurch, daß das Land über ſich nahm, die Garniſonen der Städte Nizza und Villa Franca zu bezahlen, ohne daß der Hertzog, wie vor dem Kriege geſchehen, nöthig hatte, einiges Geld dahin zu ſenden; auſſer dem nahm er noch über 100000. Thaler mit ſich aus dieſer Provintz. Er reiſete hierauf auch nach Avigliano, Montmelian und andere Orte, um von derſelben Zuſtande genaue Erkundigung einzuziehen. Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, die Academie zu Turin wieder in guten Stand zu ſetzen, zu welchem Ende er viele gelehrte Leute mit Verſprechung vieler Vortheile dahin berief, um ſich daſelbſt niederzulaſſen. Er zog das Poſt-Weſen, ſo bisher verpachtet geweſen, zu ſeinen Finantzen, und gab denen Poſt-Bedienten ihre Beſoldung. Das gröſte Aufſehen machte er dadurch, daß er anfieng, ſich der Nomination der Abteyen in ſeinem Lande anzumaſſen, wor-

wieder ſich der Päbſtliche Hof mit groſſer Macht, aber vergebens ſetzte, wie denn von dieſer Zeit an die Streitigkeiten zwiſchen beyden Höfen, bis auf den heutigen Tag fortgewähret haben. Im Jahr 1698. den 1. Jul. ließ der Hertzog zu Folge des mit Franckreich geſchloſſenen Friedens, ein Edict anſchlagen, Krafft deſſen denen Waldenſern in den Thälern von Lucern, St. Martin, und Perouſe, wie auch zu Bathelemi, Praruſtin und Rocheplate bey Leib- und Lebens-Straffe verboten wurde, mit denen Frantzöſiſchen Unterthanen in Religions-Sachen einige Gemeinſchafft zu haben, dargegen aber allen Frantzöſiſchen Unterthanen anbefohlen wurde, ſich aus gedachten Thälern zu retiriren, wobey denen Proteſtantiſchen Geiſtlichen der Waldenſer, mit Bedrohung der Galeeren auf 10. Jahr, unterſaget wurde, ſich in das Frantzöſiſche Gebiete zu wagen. Mit dem Fürſten von Monaco, deſſen Güter in denen Savoyiſchen Landen liegen, bekam der Hertzog damahls einen groſſen Streit, weil er von deſſen Unterthanen verlangte daß ſie, gleich den Scintzen, ihm Schatzung und Auflagen entrichten ſolten. Weil aber der Fürſt von Monaco darumahl gleich in Frantzöſiſchen Dienſten und Geſandter zu Rom war, nahm ſich der König in Franckreich deſſelben ſo nachdrücklich an, daß der Hertzog von ſeinen Prätenſionen abſtunde, wiewohl viele meynen, daß ſich der Frantzöſiſche und Savoyiſche Hof damahls nur zum Schein brouillirt, um ihr gutes Verſtändniß nur deſto geheimer zu halten; wie denn auch endlich der Streit dem Ausſpruche des Königs überlaſſen, und durch etliche Frantzöſiſche Commiſſarien in der Güte abgethan worden. Mit den Einwohnern des Ländgens von Mondovi hatte der Hertzog weit gröſſern Verdruß. Er hatte in Eintheilung der Aemter und Gemeinden des daſigen Bezirckes eine Aenderung gemacht, womit die Unterthanen nicht zufrieden waren. Inſonderheit wolten die Einwohner zu Montalto und Baregno in den Gebürgen nicht zugeben, daß man ſie durch Grentzen von einander ſcheiden ſolte, daher ſie im Jahr 1698. die Waffen ergriffen. Weil nun der Hertzog befürchte, es möchte die Feſtung Mondovi, welche nach Turin die wichtigſte Stadt in Piemont iſt, ſich auch darzu ſchlagen, nahm er den 4. Sept. nebſt ſeinen Premier-Miniſter, dem Marquis de St. Thomas, eilends eine Reiſe dahin vor, ſchenckte der Stadt einen Theil der rückſtändigen Contribution, ſchickte 6. der vornehmſten Bürger daſelbſt, die am unruhigſten waren, auf die Feſtung Verua, und ſtillete dadurch die Unruhe. Jedoch die Sache ward dadurch nicht beſſer. Denn es fanden ſich bald eine ziemliche Anzahl Banditen in der daſigend Gegend ein. Ob nun gleich der Hertzog auf eines jeden Kopf 100. Thaler ſetzte, konnte er doch nicht verhindern, daß ſolche nicht die gantze Landſchafft zur völligen Rebellion gebracht. Er ſchickte ihnen Anfangs aus den benachbarten Feſtungen einige Detachements entgegen, die ihnen aber nichts abgewinnen konnten, ſondern vielmehr mit groſſem Verluſt zurück geſchlagen wurden. Hierauf ließ er eilff Bataillonen auf ſie loß gehen, welche ſie den 26. Febr. 1699. an drey Orten zugleich angreiffen, und ſie endlich nach hartem Widerſtande zerſtreuten. Der Hertzog ließ ſodann 150. Rebellen auf einmahl die Köpffe abſchlagen, 3000. andere aber wurden zum Feſtungs-Bau verdammet. Der Biſchöffliche Sitz und das Juſtitz-Amt dieſer Provintz wurde nach Coni verlegt, und das gantze Land unter die Gouvernements von Ceva, Coni und Foſſano getheilet. Damit auch allen fernern Unruhen aus dem Grunde vorgebeugt werden möchte, ließ der Hertzog alle Häuſer bey Mondovi niederreiſſen, auch die meiſten Einwohner dieſer Stadt nach Breceli transportiren. Die Bauren auf dem Lande bemächtigten ſich zwar nichts deſtoweniger bald wieder eines Orts, ohnweit Final, und die Banditen ſchlugen ſich von neuen zu ihnen, aber die Sache ward wieder geſtillt, und hatte weiter keine Folgerungen. Jedoch dieſes war nicht die gröſte Sorge, die der Hertzog damahls hatte. Die Spaniſche Succeßion, worüber ſich damahls gantz Europa zu bekümmern anfieng, gab dem Staats-Rathe des Hertzogs weit mehr zu thun. Denn weil Meyland, Neapolis und Sicilien vornehmlich auch zu der Spaniſchen Erbſchafft gehöreten, ſo ſahe jedermann einen blutigen Krieg in Italien vor Augen. Der Partage-Tractat war zwar ein Mittel ſolchen zu verhindern; aber man wuſte wohl, daß ihn das Hauß Oeſterreich nicht annehmen würde. Wenigſtens ſtunde er dem Hertzoge von Savoyen nicht an weil derſelbe vor ſeine Lande keinen Vortheil dabey fand, und im geringſten nicht leiden wolte, daß Franckreich in Italien durch den Zuwachs von Sicilien und Neapolis ſo mächtig werden ſolte. Er gab ſich daher alle erſinnliche Mühe, die Republic Venedig, den Groß-Hertzog von Florentz, den Papſt und die übrigen kleinen Fürſten in Italien zu einen Verbündniß zu bewegen, Krafft deren man ſich allen fremden Völckern, wenn ſie nach Italien kämen, widerſetzen ſolte. Allein die Erwegung der allzu groſſen Schwäche gegen die beyden mächtigen Prätendenten machte dieſes gantze Vorhaben zu nichte, und obwohl der Hertzog hierauf ein ander Verbündniß, zum Vortheil des Hauſes Oeſterreich, deren Chef er ſeyn wolte, proponirte, ſo wurde doch ebenfalls nichts daraus, weil der Pabſt entweder zu viel Furcht bey einer ſo wichtigen Sache oder zu viel Neigung vor Franckreich hatte. Als ihm daher der Hertzogliche Geſandte den Vorſchlag communicirte, gab er zur Antwort, daß er Sr. Königlichen Hoheit vor den Eifer gegen den Päbſtlichen Stuhl verbunden wäre, ſich aber vor jetzo damit begnügte, daß er, um ſeine Danckbarkeit zu bezeugen, ihm ein Breve ertheilte darinnen ihm die Nomination zu denen Biſthümern Vercelli, Aſti und Saluzzo, wie auch einigen andern Conſiſtorial-Beneficien, die in ſeinen Landen vacant würden, zugeſtehen wolte. Franckreich war bey dieſen Umſtänden ſehr unruhig, und gleichwie es den alten Fürſten von Baudemont, Statthalter in Meyland, bereits auf ſeine Seite gebracht, ſo war es nunmehro vor allen Dingen darauf bedacht, wie es auch den Hertzog von

Savoyen

Savoyen gewinnen möchte. Allein dieſer Printz, als der allerſchlauſte Politicus, der einsmahls gelebet, war ſo leichtlich nicht von ſeinem wahren Intereſſe abzubringen, und weil dieſes dem Frantzöſiſchen Intereſſe ſchnurſtracks entgegen ſtunde, ſo war es unmöglich, ihn dahin zu bringen, daß er aufrichtig mit Franckreich gehandelt hätte. Mit einem Worte, er ſetzte ſein eigenes Intereſſe zum Zweck aller Handlungen, und ergrieff die Gelegenheit mit Freuden, die ihm bequem ſchiene, darzu zu gelangen. Er ſahe, daß ihm die beyden Prätendenten der Spaniſchen Monarchie zu ihren Unternehmungen nöthig hatten, daher ſoll er einsmahls zu ſeinen Premier-Miniſter, dem Marquis von St. Thomas, der aber den 16 Dec. 1699 geſtorben, geſagt haben: **Nun wohlan! es iſt jetzt eine favorable Conjunctur, um meinem Hauſe groſſe Vortheile zu verſchaffen.** Dieſes erheiſte er auch. Denn kaum war König Carl II in Spanien todt, und der Hertzog Philipp von Anjou auf den Thron deſſelben geſtiegen, ſo verlangte dieſer des Hertzogs jüngſte Tochter, Maria Louiſe Gabriele, zur Gemahlin. Der Hertzog, welcher damahls in einem ſolchen Zuſtande war, daß er Franckreich gute Worte geben muſte, weil alle Spaniſche Provintzen in Italien ſich dem neuen Könige, Philipp dem V, unterworffen hatten, und ſolchergeſtalt ſeine Lande von denen Frantzoſen gantz eingeſchloſſen waren, hielte es vor ein groſſes Glücke, daß, da ſeine älteſte Tochter den vermuthlichen Cron-Erben von Franckreich gehey rathet, ſeine jüngſte nunmehro den Thron von Spanien mit dem andern Enckel des Allerchriſtlichſten Königs theilen ſolte. Der Heyraths Contract ward demnach ohne Verzug geſchloſſen, und zwar ebenfals ſo vortheilhafftig, wie bey der älteſten Tochter, daß nehmlich der Hertzog, zu ſeinem Heyraths-Gute verbunden ſeyn ſolte. Es wurde zu gleicher Zeit eine Allianz zwiſchen den Königen von Franckreich und Spanien, und dem Hertzoge zur Richtigkeit gebracht, wodurch dieſer jenen ſeine gantze Arme von 10000 Mann zu Vertheidigung des Meyländiſchen abtrat, und denen Frantzöſiſchen Truppen einen beſtändigen freyen Durchzug durch ſeine Lande verſtattete, dargegen er das General-Commando aller Frantzöſiſchen, Spaniſchen und ſeiner eigenen Truppen in Italien, und monatlich 50000 Thaler Penſion erhielte. Mit der Ratification dieſes Tractats verzog ſichs eine gute Weile, theils weil der Hertzog die Heyrath ſeiner Printzeßin erſt gewiß zur Richtigkeit gebracht ſehen wolte, theils wegen der andern Puncte noch eines und das andere zu erinnern hatte. Endlich aber brachte der Marſchall von Catinat, als der ordentliche Negociateur in Italien, die Ratification des Tractats nebſt einigen geheimen Artickeln, die der König Ludwig der XIV mit eigener Hand geſchrieben, den 4 Merz 1701 von Verſailles nach Turin, und damit ſeine Ankunfft denen daſigen fremden Miniſtern nicht ſoviel Nachdencken verurſachen möchte, fuhr er mit noch 4 andern Perſonen gantz maſquirt auf einem Poſtwagen geradeS Weges in den Pallaſt. Allein ob man gleich dieſen Aufzug als eine Carnevalls-Luſt auslegte, kan es denen fremden Miniſtern dennoch verdächtig vor, weil man wuſte, daß die Poſt, worauf die maſquirten Perſonen gefahren, aus Franckreich gekommen. Catinat hielte ſich nicht über zwey Tage zu Turin auf, ſo war alles richtig. Der Tractat ward auch ſogleich zur Execution gebracht. Denn der Hertzog ergönnete alſobald der Frantzöſiſchen Armee einen Durchzug in das Mayländiſche, und die Heyrath der Printzeßin ward den 4 May 1701 zu Madrit, und den 18. zu Verſailles publiciret. Jedoch ohngeachtet aller dieſer ſolennen Allianzen und Verbindungen, wortzu den Hertzog bloß die unbequeme Lage ſeiner Ländr nöthigte, war der Hertzog dennoch allezeit im Hertzen gut Kayſerlich, oder deutlicher zu reden, auf ſein wahres Intereſſe bedacht, daher auch ſein Eyfer, die Progreſſen derer Frantzoſen in Italien zu befördern und ſich den Kayſerlichen zu widerſetzen ſehr ſchlecht war, biß er endlich gar erloſchen wie weiter unten zu hören ſeyn wird. Die Kayſerlichen Truppen kamen unter der Aufführung des Printzen Eugenii bey Zeiten in Italien an. Der Hertzog hätte denenſelben gleichfalls zeitlich entgegen gehen ſollen, aber er weigerte ſich eher zu Felde zu gehen, biß die Heyrath ſeiner Printzeßin mit dem Könige Philipp den V. würcklich vollzogen worden, und dieſes konte wegen derer nothwendigen Präparatorien und Ceremonien zu Turin durch den Spaniſchen Ambaſſadeur, Marquis de Caſtel Rodrigo, nicht eher als den 11 Sept. und nachdem die Braut abgereiſet, in Spanien nicht eher als den 3 Nov. geſchehen. Mittlerweile führeten die beyden Generale, als der alte Fürſt von Vaudemont, und der Marſchall von Catinat, das Commando in Meyland, weil ſie aber mit einander ſehr uneinig waren, verurſachte ſolches, daß Printz Eugenius ohne Wiederſtand die Alpen, und bald hernach auch die Etſch paßirte, auch die Frantzoſen in einer blutigen Schlacht bey Carpi völlig ſchlugе. Dieſes unvermuthete Unglück nöthigte endlich den Hertzog, daß er noch vor der würcklichen Vollziehung der Heyrath ſeiner Printzeßin ſich in das Feld begab, und den 14 Jul. von Turin abreiſete, nachdem er einige Tage vorher unvermuthet zwey natürliche Kinder mit allen Solennitäten legitimiren, und dem Sohne unter dem Nahmen Marquis de Suſa eine Appanage von 50000 Livres jährlicher Einkünffte, der Tochter aber unter dem Nahmen **Mademoiſelle de Suſa**, ein Heyraths Gut von 30000 Livres ausmachen laſſen. Allein ob nun gleich der Hertzog bey der Armee angelangt, verfolgte doch Printz Eugenius ſein Glücke, und paßirte den 28. Jul. den Mincio im Angeſichte der Feinde ohne dem geringſten Widerſtand. Der Frantzöſiſche Hof fieng an, auf den Hertzog mißtrauiſch zu werden, daher ſchickte er an ſtatt des Catinats den Marſchall von Villeroy nach Italien, der zwar dem Scheine und Titel nach unter dem Hertzoge als Generaliſſimo ſtehen ſolte, aber an ſich ſelbſt mit abſoluter Vollmacht verſehen war. Dieſer kam den 22 Auguſt bey der Armee an. Als er aber gleich darauf mit dem Hertzoge den Entſchluß faßte, die Kayſerlichen, welche ſehr ſchwach waren, und auf neuen Succurs hofften, anzugreiffen, waren beyde ſo unglücklich, daß ſie bey Chieri geſchlagen wurden. Jedoch muß man dem Hertzoge nachrühmen,

rühmen, daß er viel Tapferkeit in dieser Schlacht erwiesen. Er war allezeit mitten unter dem gröſten Feuer und Handgemenge; er führte das Volck selbſt bis hart an die feindlichen Retrenchements; sein Pferd ward am Halſe bleßiret, und ihm selbſt sein Rock und Weſte von einer Musqueten-Kugel durchbohrt. Die Frantzoſen geſtehen ſelbſt, daß, ohngeachtet er die Zeit über, da er mit Franckreich in Allianz geweſen, es im Hertzen allezeit mit dem Kayſer gehalten, er doch in allen Actionen mit aller gehörigen Bravour gefochten. Im übrigen geben ihm die Frantzoſen öffentlich Schuld, daß er nicht allein heimlich gut Kayſerlich ſeye geſinnet geweſen, und den Kayſer nebſt dem Könige in Engelland verſichern laſſen, daß er zwar denen Frantzöſiſchen Truppen wider ſeine Inclination einen Durchzug durch ſeine Lande nach dem Meyländiſchen verſtattet; aber wegen der unglücklichen Situation ſeines Staats ſich darzu gezwungen geſehen; ſondern ſie beſchuldigten ihn auch, daß, ſo lange er die Armeen der beyden Cronen, Spanien und Franckreich, commandiret, er mit denen Höfen zu Wien und Londen, beſtändig heimliche Correſpondentz gepflogen, und denen Kayſerlichen in Italien alle Unternehmungen derer Frantzoſen verrathen. Die Schlacht bey Chieri gieng den 1 Sept. vor ſich. Weil nun die Zeit der Winter-Quartiere herbeynahete, verließ der Hertzog bald hernach die Armee, zog ſeine Truppen mit ſich nach Piemont, und überließ das Commando der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Truppen denen Marſchällen von Villeroy und Catinat. Kaum war er zu Turin angelangt, ſo forderte er von dem Könige in Franckreich eine Vermehrung der Subſidien Gelder. Weil nun dieſer wohl wuſte, daß die Alliirten und inſonderheit König Wilhelm in Engelland, den Hertzog mit Verſprechung des Montferrats und anderer Vortheile, auf ihre Seite zu ziehen ſuchten, wolte er ihm keinen Anlaß zu einigem Mißvergnügen geben, daher vermilligte er ihm alles, was er verlangte. Im Jahr 1702 kam König Philipp der V in eigener Perſon nach Italien, nachdem der Hertzog von Vendome, der an ſtatt des aus Cremona gefangen weggeführten Marſchalls von Villeroy das Commando bekommen, bereits zuvor daſelbſt angelanget war. Der Hertzog ermangelte nicht vor das Intereſſe ſeines Königlichen Schwieger-Sohns, wenigſtens äuſſerlich, noch einigen Eyfer zu bezeugen. Er ließ es auch an äuſſerlichen Freudens-Bezeugungen nicht fehlen, und gieng ſelbſt dem jungen Könige bis nach Final entgegen, von dar er ihn bis Meyland begleitete. Er nahm aber vor ſeine Perſon an der Schlacht bey Luzara, welche nicht lange hernach vorfiel, wenig Antheil, und ehe noch der Feldzug völlig zu Ende war, ließ er ſeine Truppen, die ſich bey der Armee befanden, zurücke nach Piemont in die Winter-Quartiere gehen, ohngeachtet ihm der Hertzog von Vendome und andere Generals die Nothwendigkeit, ſolche bey der Armee zu laſſen, vorſtelleten. Nichts deſtoweniger beklagte er ſich von neuen an dem Frantzöſiſchen Hofe über die wenigen Subſidien, und verlangte eine abermahlige Vermehrung derſelben, die ihm auch nochmahls verwilliget wurde. Denn obwohl der König ſeine heimliche Correſpondentz mit dem Kayſer und Engelland wuſte, hielte er es doch vor rathſam, den Verdruß noch zu verbergen, und dem Hertzoge nicht den geringſten Anlaß zu einigen Unwillen an die Hand zu geben. Der Hertzog war immittelſt mehr als jemahls bedacht, die Allianz mit dem Kayſer und Engelland, dahin er gleich vom Anfange des Kriegs durch ſeine Miniſters heimlich an dieſen Höfen hatte arbeiten laſſen, zu Stande zu bringen, weil er wohl ſahe, daß er ſonſt Italien, und mit demſelben ſich ſelbſt und ſeine Lande, der Sclaverey von Franckreich unterwerfen würde. Kurtz vor dem Ende Königs Wilhelms in Engelland bekam der Savoyiſche Miniſter zu Londen Befehl, um die Subſidien, welche dieſer König zu geben verſprochen, anzuhalten. Er verbot ihm aber dabey, nicht das geringſte in Schrifften zu handeln, damit nicht erwann die Frantzöſiſchen Emiſſarien Nachricht davon bekommen möchten. Jedoch da der König bald darauf Todes verblichen, und der Hertzog Bedencken trug, das Geheimnis einem Weibe anzuvertrauen, wurde die Negociation in Engelland abgebrochen, und dargegen an dem Kayſerlichen Hofe fortgeſetzet. Der Hertzog ſchrieb einen Brief an den Kayſer, darinnen er ſich wegen ſeiner bisherigen Aufführung beſtens entſchuldigte, und ſich zu einer Allianz mit dem Kayſer und ſeinen Bundsgenoſſen erbot. Alleine die Erinnerung der groſſen Unbeſtändigkeit, die der Hertzog im vorigen Kriege bewieſen, und die Vorſtellung der genauen Verbindung, darinnen derſelbe mit Franckreich und Spanien in Anſehung ſeiner Töchter ſtund, verurſachte, daß der Kayſerliche Hof groſſe Vorſichtigkeit brauchte, und auf eine ſolche Art mit ihm tractiete, die denen Alliirten nicht verdächtig ſeyn konte. Man erbot ſich, ihm, von Wien aus, eine vertraute Perſon zuzuſchicken, welche mit genugſamer Vollmacht verſehen ſeyn ſolte, den Tractat zum völligen Schluſſe zu bringen, und die ſich in Piemont in geheim aufhalten ſolte, um den Frantzoſen alle Gelegenheit zu benehmen, von dieſer geheimen Handlung etwas zu erfahren. Hierzu wurde ein ſogenannter Mr. Salvay gebraucht, der zum öfftern von Wien nach Turin, und von dar wieder nach Wien reiſete, bis endlich der Kayſer genugſam erkannte, daß es dem Hertzoge mit Ergreiffung der Oeſterreichiſchen Parthey ein Ernſt ſey, worauf der Graf von Auersberg abgeſchickt wurde, mit der völligen Vollmacht, eine Off- und Defenſiv-Allianz mit dem Hertzoge zu ſchlieſſen. Dieſer Miniſter langte im Julio 1703 zu Turin an, und damit es der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Mr. Phelippeaux nicht erfahren möchte, begab er ſich allemahl des Nachts aus der Stadt, und hielte ſich auf einem Luſt-Hauſe des Savoyiſchen Staats-Secretarii, Marquis de Prie, auf, wohin ſich der Hertzog und ſeine Miniſter ſehr offt begaben. Was den Feldzug des 1703ten Jahres anbetrifft, ſo hielte der Hertzog dem Kayſer das Verſprechen aufs genaueſte, indem er dieſes Jahr gar nicht zu Felde gieng, die Truppen, ſo er liefern ſolte, bis auf die Helffte reducirte, und ſie erſt ſehr ſpäte zur Armee ſtoſſen ließ. Hierinnächſt unterließ er nicht, ſich über die Wenigkeit der Subſi-

dien

dien zu beſchweren, die ihm Franckreich vor den Unterhalt ſeiner Völcker bezahlte, unter der Hand aber ließ er dieſelben durch neue Werbungen verſtärcken, auch ſeine Feſtungen mit allem wohl verſehen und beſeſtigen. Er hielte bey den Schweitzern um Freyheit an, bey ihnen einige Regimenter zu werben, ließ auch unter der Hand die Proteſtanten in Orange, die ſich damahls ins Brandenburgiſche retirirten, ermahnen, ſich nicht weit zu entfernen, unter der Hoffnung, daß ſie in kurtzen wieder in ihr Vaterland zurücke kehren könnten. Man fieng von Seiten der Allirten nunmehro an, kein ſonderlich Geheimnis mehr aus der Sache zu machen, wie denn zu Rom und in Pohlen und Portugall ungeſcheuet davon geſprochen wurde. Es konnte daher dem Könige in Franckreich nicht verborgen bleiben. Eine Zeitlang ſchwiege er gantz ſtille dazu. Endlich aber ließ er dem Savoyiſchen Geſandten, Grafen von Vernon, von dieſem überall ausgeſtreuten Ruff Nachricht geben. Alleine dieſer proteſtirte aufs höchſte darwider, welches auch der Hertzog gegen den Frantzöſiſchen Geſandten that, als ihm derſelbe dieſerwegen Vorſtellung that. Jedoch der König in Franckreich kehrte ſich daran nicht, ſondern war mehr als zu ſehr von dem Vorhaben des Hertzogs überzeugt. Damit er nun daſſelbe verhindern und ihm alle Hoffnung eines Deutſchen Succurſes benehmen möchte, beorderte er den Hertzog von Vendome, der damahls die Armee in Italien commandirte, gegen Tyrol zu marſchiren, und zu dem Churfürſten von Bayern zu ſtoſſen, um den Kayſer zu nöthigen, ſeine Truppen, ſo er in Italien hatte, zurück zu ziehen. Alleine dieſes Mittel hatte nicht die Würckung, die der König gehoffet, ſondern die Entfernung der Frantzöſiſchen Armee gab vielmehr dem Hertzoge Gelegenheit, ſeinen Tractat mit dem Kayſer völlig zu Stande zu bringen. Ja es erhielten die Frantzoſen Nachricht, daß der Hertzog mit dem General Stahrenberg verabredet, daß derſelbe ſich der Frantzöſiſchen Armee nähern ſolte, bey welcher die Savoyiſchen Truppen ſtunden, welche Ordre hatten, in ihm überzugehen, und ihre Waffen wider die Frantzoſen zu kehren. Vendome ertheilte daher Ordre vom Hofe, wieder nach der Lombardey zurück zu gehen, um die Anſchläge des Hertzogs zu verhindern, und die Savoyiſchen Truppen alle zu arretiren. Als nun Vendome nach St. Benedetto gekommen, ſtellte er ſeine Truppen in dem daſigen Lager in ſolche Ordnung, daß die Savoyiſchen gantz von den Frantzoſen eingeſchloſſen wurden. Hierauf ließ er die Officiers ruffen, ſtellete ihnen die Aufführung des Hertzogs vor, und lobte ihre allerſeitige Tapfferkeit und guten Dienſte, mit welchen der König völlig zufrieden wäre; jedoch deutete er ihnen zugleich die Ordre an, die er hätte, ſie zu entwaffnen, und alleſamt zu Kriegs-Gefangenen zu machen, wiewohl mit dem Beding, daß alle Officiers, die ihre Parole von ſich geben würden, ohne Urlaub nicht aus dem Meyländiſchen zu gehen, Degen und Freyheit behalten, und überall wohl tractiret werden ſolten. Hierauf wurden alle gemeinen Soldaten entwaffnet, und welche unter denen Frantzöſiſchen Truppen nicht Dienſte nehmen wolten, zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Dieſes geſchahe den 29. Sept. 1703. worauf ſo gleich eine Proclamation durch das gantze Meyländiſche publiciret wurde, daß alle Unterthanen die Savoyarden als Feinde der beyden Cronen tractiren ſolten. Der Hertzog von Vendome überließ ſodann das Commando in dem Lager zu St. Benedetto dem Printzen von Vaudemont und marſchirte gerades Weges mit 12000. Mann nach Piemont. Ehe er aber einige Feindſeligkeiten anfieng, überſchickte er dem Hertzoge durch einen Officier und Trompeter einen Brief von dem Könige in Franckreich, deſſen Innhalt folgendergeſtalt lautet:

Mein Herr,

„Alldieweil weder Religion, noch Ehre und Intereſſe, noch auch die Bündnüſſe, und eure eigene „Handſchrifft unter uns etwas gelten, ſo ſchicke ich „euch meinen Vetter, den Hertzog von Vendome, „vor meinen Armeen her, um euch von meiner Intention Erklärung zu thun, er wird euch nur 24. „Stunden Bedenck-Zeit geben.“

Louis.

Alleine der Hertzog gab nichts weiters zur Antwort, als dieſes: “Daß ihn das üble Tractament, „ſo man ſeinen Truppen erwieſen, und das Verfahren gegen ihn ſelber bewogen, auf ſeiner Hut „zu ſeyn; Er lieſſe ſich durch dergleichen Drohungen nicht furchtſam machen, und weiter habe er „nichts zu antworten, noch einige Propoſition anzuhören.“ So bald er von der Arretirung ſeiner Truppen Nachricht erhalten, ließ er gleichfalls alle Frantzoſen in Turin und andern Städten in Arreſt nehmen, worunter ſich auch ein Regiment Cavallerie, ſo eben aus Francfreich gekommen, befande. Dem Frantzöſiſchen Geſandten wurde eine Wache vor ſein Quartier geſtellt, welches dieſer zwar vor eine groſſe Verletzung des Völcker Rechts ausgab, und ſich vieler frechen Reden bediente, aber es nicht verhindern konnte. Der König ließ zwar auch den Savoyiſchen Geſandten in Franckreich arretiren, und erbot ſich alle weggenommenen Truppen zu reſtituiren, auch viele andere Vortheile zu accordiren, wenn er neutral bleiben wolte; aber der Hertzog ſchlug alles aus, und ließ dem Duc de Vendome wiſſen: “Daß das üble Tractament, ſo „man ſeinen Truppen angethan, und die Verachtung ſeiner Perſon, ſich nicht ſo leichte verſchmertzen lieſſe; es ſände daher kein gütlich Bezeigen „mehr Platz, gegen die geſchehene Bedrohung aber „wolle er ſich ſchon in Sicherheit ſetzen.“ Er ſchickte den Grafen Tarini als auſſerordentlichen Abgeſandten nach Wien, und ließ den mit dem Grafen von Auersberg getroffenen Tractat ratificiren. Die Officirer von ſeiner noch übrigen Armee wurden nach Hofe beruffen, da er ſie denn alſo anredete: “Meſſieurs, ich habe euch zuſammen „kommen laſſen, um euch zu berichten, daß meine „Officiers und Soldaten, eure Cameraden und „guten Freunde wider alle gegebene Parole und „Verſicherungen arretiret worden. Sie ſind als „Leute, die etwas ſtraffbares begangen, entwaffnet „worden. Ihr ſehet, wie genöthiget ich bin, mit „Franckreich zu brechen, doch verlaſſe ich mich auf „die Courage und Standhafftigkeit, die ihr in den

„vori-

„vorigen Kriegen allezeit habt blicken laſſen, und bin „verſichert, daß ihr mir nicht weniger getreu ſeyn „werdet in demjenigen, was ich anjetzo zu Vertheidigung meiner Freyheit und Souverainität zu „unternehmen gezwungen werde.“ Worauf dieſelben insgeſammt antworteten: “Sie wären bereit, ihr Leben bis auf den letzten Blutstropffen „zu ſeinen Dienſten aufzuopffern.“ Er ließ hierauf Turin noch mit mehrern Palliſaden u. Schantzen befeſtigen, und denen 12. Landſchafften von Piemont anbefehlen, daß eine jede ein Regiment zu Fuß werben ſolte, worüber die Edelleute des Landes das Commando führen ſolten. An die Waldenſer wurden verſchiedene gnädige Briefe geſchrieben, darinnen ſie unter Verſicherung aller Gewiſſens-Freyheit und anderer Vortheile erſuchet wurden, ſich gegen Franckreich in guten Defenſions-Stand zu ſetzen, und alle Frantzöſiſche Flüchtlinge aufzunehmen. Ueber dieſes ließ der Hertzog in allen ſeinen Ländern kund thun, daß alle diejenigen, welche zu ſeinem Dienſte die Waffen ergreiffen würden, Zeit währenden Kriegs und noch drey Jahr auf erfolgten Frieden, von allen Gaben und Beſchwerungen frey ſeyn ſolten, welches einen ſehr guten Effect thate. Nachdem es nun im Sept. 1703. mit Franckreich und Spanien zur Ruptur gekommen, rot-ficirte ſolches der Hertzog denen benachbarten Potenzen, wie auch Engelland, Holland und dem Könige Carl III. in Spanien. An die Schweitzer-Cantons ſchickte er den Herrn von Mellarede, der ſich bey den Zürchern viel Mühe geben muſte, durch ſie zu erhalten, daß das Hertzogthum Savoyen in die Eydgenoſſenſchafft aufgenommen würde. Ob ſich nun wohl der Frantzöſiſche Geſandte Marquis de Puyſieux dieſem Suchen ſehr ſtarck widerſetzte, ſo bewilligten die Catholiſchen Cantons demſelben 6000. Mann anzuwerben. Es ſendeten auch die Cantons Bern und Freyburg ins beſondere ihre Deputirten an den in Savoyen commandirenden Frantzöſchen General und Hertzog von Feuillade, und proponirten ihm die Neutralität von Savoyen. Alleine die Geſandten von Franckreich und dem Könige Philipp kamen bey den Schweitzern mit ſehr nachdrücklichen Memorialen darwider ein, und boten ihnen dargegen die Neutralität vor die Frantzöſiſchen Feſtungen am Ober-Rhein an, wenn ſie von allen Verbindungen mit Savoyen abſtehen würden. Alleine die Schweitzer bezeugten keine Luſt, ſich unter ſolcher Bedingung mit Franckreich in ein Bündniß einzulaſſen. Um nun um ſo viel leichter aus dieſem Handel zu kommen, wurden die Handlungen des Savoyiſchen Geſandtens im Jahr 1704. gäntzlich abgebrochen. Denn weil Franckreich weder in die Neutralität von Savoyen willigen, noch eine fernere Werbung zum Vortheil des Hertzogs verſtatten wolte, beſorgten die Schweitzer, ſie möchten darüber mit Franckreich in einen Krieg gerathen, womit ihnen nichts gedienet war. Inzwiſchen hatten die Feindſeligkeiten mit Franckreich auf Seiten des Hertzogs würcklich ihren Anfang genommen. Im Anfang ſahe es ſehr mißlich mit dem Hertzoge aus. Denn der Duc de Vendome bemächtigte ſich gleich nach deſſelben geſchehenen Abfall der Städte Aſti, Chambery und Annecy, wodurch faſt gantz Savoyen, bis auf Montmelian, in Frantzöſiſche Hände fiel. Es näherte ſich auch derſelbe der Stadt Turin bis auf fünf Meilen, und ließ überall ſtarcke Contributiones eintreiben. Jedoch da der Kayſerliche General, Graf von Stahrenberg, das Glücke hatte, den Albergotti beym Fluſſe Lenza zu ſchlagen, und dich darauf den 10. Jenner 1704. mit den Savoyiſchen Truppen, die bereits durch den General Visconti mit 8000. Mann verſtärcket worden waren, bey Lanci in Montferrat zu conjungiren, ward Alba entſetzet, Annecy wieder erlanget, und der Feind hier und da zurücke geſchlagen, auch in dem Hertzogthume Meyland ſtarcke Contributiones eingetrieben. Die Armeen giengen darauf in die Winter-Quartiere. Der Hertzog verſtärckte in ſolchen ſeine Truppen, und machte alle Anſtalt zu baldiger Eröffnung eines glücklichen Feldzuges. Im April fiengen die Armeen ſchon an ſich zu bewegen. Die Huſaren ſtreiffte bis in Dauphine, u. plünderten verſchiedene Oerter aus. Der Savoyiſche Obriſte Schulenburg that einen Streiff in die Landſchafft Tarantaiſe, eroberte das Schloß Sez, und brachte viele Gefangene ein. Alleine alle dieſe guten Aſpecten veränderten ſich gar bald, als der Hertzog von Vendome nach geſchehener Verſtärckung ſeiner Armee vor Suſa rückte, ſolches den 29 May brennete, und den 11 Jun. eroberte, nachdem er den herbeykommenden Entſatz in die Flucht geſchlagen. Hierauf traf die Reihe Vercelli, welches in kurtzen und zwar den 20 Jul. nicht ohne Verdacht einer Verrätherey, verlohren gieng. Den 18 Sept. folgte die Stadt Jurea, und den 18 das Caſtell derſelben, worauf auch Aoſta mit ſeiner Landſchafft und viele andere Orte dem Feinde in die Hände fielen. Das Fort Guerbigan aber und Verua hielten ſich länger, weil ihnen die Communication mit dem Lager des Hertzogs bey Creſcentino offen ſtunde. Die Frantzoſen verlohren viel tauſend Mann dafür, ehe ſie das erſtere den 5. Nov. und das letztere den 9 April 1705. erobern konnten. Die Belagerung der Feſtung Verua iſt eine der merckwürdigſten in dieſem gar gantz Jahrhunderte geweſen, weil ſie nicht nur 5 Monate gedauret, ſondern denen Frantzoſen 6 Generale, 547. Officiers, 30. vornehme Ingenieurs und 12000. Soldaten, ohne die vielen Bleßirten, gekoſtet. Es ſollen über 80000. Canonen-Schüſſe auf die Feſtung geſchehen, und mehr als 50000 Bomben u. Feuer-Kugeln hinein geworffen worden ſeyn. Dem Hertzoge gieng dieſer Verluſt ſehr zu Hertzen, weil er dadurch die Bruſt-Wehre ſeiner Reſidenz-Stadt Turin einbüſſete. Seine Umſtände waren nunmehro nicht die beſten; Die Truppen waren geſchmoltzen, die Feſtungen meiſtens verlohren, und das gantze Land mit feindlichen Truppen angefüllet. Er hatte zwar viel und ſehr mächtige Alliirten, ſie hatten aber nicht nur ſelbſten alle Hände voll zu thun, ſondern konten auch wegen der Macht der Feinde, die den Hertzog umringet hatten, ihm nicht wohl einigen Succurs beybringen. Jedoch er blieb unverzagt, und ließ es auf das äuſſerſte ankommen, achtete es auch nicht, wenn er gleich die allerkräfftigſten Reitzungen zum Frieden empfinge. Dergleichen geſchahen ſonderlich, als der König in Franckreich demſelben die Geburt des Hertzogs

von Bretagne, den seine Tochter zu Paris 1704 zur Welt gebohren, notificiren ließ. Den es fand sich bey dem Hertzoge ein Trompeter des Duc de Vendome ein, der folgendes Schreiben überbrachte:

Mein Herr

„Die Hertzogin von Burgundien hat mir eine „grosse Freude gemacht, daich von ihr einen Ew„el gesehen, welchen ich Hertzog von Bretagne „genennet. In Ansehung dieses lieben Kindes „biete ich euch den Frieden an mit solchen Con„ditionen, die euch mein Vetter der Hertzog von „Vendome eröffnen wird. Ueberleget es wohl, „und resolviret euch, euren König zu lieben, der „sein eigen Blut nicht hassen kan.

Louis

Alleine der Trompeter kriegte weiter keine Abfertigung als diese: Es sey nicht nöthig auf dieses Brief zu antworten. Jedoch der Hertzog konnte es doch nicht über sein Hertze bringen, dem Französischen Hofe durch einen Expressen beshalber gratuliren zu lassen. Im Jahr 1705 öffnete sich der Schau-Platz des Krieges mit lauter traurigen Scenen vor den Hertzog. Der Duc de Feuillade eroberte Villa Franca, und die Stadt Nissa, der Duc de Vendome aber rückte nach Eroberung Verua vor Chivas oder Chivazzo in Piemont, konte aber die Belagerung nicht völlig abwarten, sondern sahe sich genöthiget, seinem Bruder, dem Groß-Prior von Vendome, wider die Kayserlichen zu Hülffe zu eilen. Er übergab demnach das Commando im Lager dem Duc de Feuillade, der den 11 Jul. mit 20 frischen Bataillons ankam, die Attaque aber dem Mr. de Lapara, welcher der Festung zwar scharff zusetzen ließ, aber doch nur einige Aussen-Wercke erobern konnte. Weil nun denen Franzosen die Zeit vor diesem Platze zu lange werden wolte, zog Feuillade die benachbarten Garnisons an sich, verwandelte die Belagerung in eine Bloquade, und gieng mit einem starcken Corpo auf Turin loß. Alleine die Belagerten verliessen darauf Chivas durch Gunst eines Ausfalls, und retirirten sich auf die Höhe der Capuciner nach Turin, worauf solches die Franzosen besetzten. Den 1 Aug. langte Feuillade in der Gegend Turin an, und nahm sein Haupt-Quartier in der Veneria Royale. Der Hertzog von Savoyen hatte sich dieses noch nicht versehen, sondern meinte, der Duc de Feuillade würde sich noch einige Zeit vor Chivas aufhalten. Allein dieser verstunde unrecht, und langte bey Turin an, ehe man noch die geringsten Anstalten gemacht, etwas von den kostbaren Meublen und Raritäten, die der Hertzog in Veneria, als seinen schönsten Lust-Palais und Jagd-Hauß, hatte, auf die Seite zu schaffen. Jedoch der Hertzog blieb bey seiner großmüthigen Entschliessung, die er schon ehemahls von sich verlauten lassen: Wenn Turin brennen werden solte, wolte er selbst Commendant darinnen bleiben und die Defension führen. Der König in Franckreich machte ihm zwar von neuen allerhand Offerten, um ihn von der Kayserlichen Allianz abzuziehen, aber er schlug sie aus, und nahm dargegen diejenigen Subsidien-Gelder in Empfang, mit welchen er seine Cavallerie remontirte und sich in guten Defensions-Stand setzte. Es schiene auch, als wenn sich Feuillade selbsten fürchtete, diesen Helden in seiner Haupt-Festung und Residentz, die von der gantzen Savoyischen Macht gleichsam bedeckt, und mit allen, was zu Aushaltung einer langwierigen scharffen Belagerung erfodert wird, versehen war, anzugreiffen. Denn er verzog die Eröffnung der Trenchéen, von einer Zeit zur andern, bis er sich gar den 4 October endlich mit seinen Truppen nach Susa retirirte, und dadurch das Ansehen gab, als ob er sein Vorhaben auf Turin gantz und gar hätte fahren lassen. Solcherestalt ward der tapffere Hertzog eines grossen Schreckens befreyet, weil er sich immer besorgt, es möchten die Franzosen bey unmöglich geschienener Attaque zum wenigsten eine Bombardirung vornehmen, und durch Einäscherung der schönen Residentz ein Andencken ihrer feindseligen Anwesenheit hinterlassen. Feuillade rückte darauf vor Asti, welches die Franzosen vor weniger Zeit auf falsch geschriebene Ordre des Secretairs dieses General, der Acqui schreiben sollen, verlassen hatten, und fieng an, solches ordentlich zu belagern. Alleine der Hertzog und der Graf von Staahrenberg griffen eine, nach dem Lager gehende starcke Convoy, mit grosser Hertzhafftigkeit an, geriethen darüber mit dem Duc de Feuillade ins Gefechte, und schlugen so tapffer auf ihn zu, daß er mit Verlust von 8 bis 900 Mann das Feld räumen, und viele Sieges Zeichen hinterlassen muste. Jedoch die darüber entstandene Freude ward dem Hertzoge gar bald versalzen, als er Nachricht kriegte, daß sich Montmelian wegen Mangel der Lebens-Mittel den 17 Decemb. nach langwieriger Bloquade, und das Castell zu Nissa den 4 Jenner 1706 nach harter Belagerung, an die Franzosen ergeben. Das Mißverständniß mit dem Pabste wegen des bisherigen Eingriffs in Kirchen-Sachen nahm um diese Zeit sehr überhand, und so gar, daß der Pabst mit dem Bann drohete, wo ihm nicht bald Satisfaction geschehe. Im Jahr 1705 gieng es im Ernste auf Turin loß. Die Franzosen machten unglaubliche Anstalten darzu, und trugen dem Chef ihrer Ingenieurs, dem Marschall von Vauban, das Commando der Attaque auf, um vor dieser Festung ein Prob-Stücke seiner alten Feuer-Künste abzulegen. Man bestimte zu dieser Belagerung 38000 Mann, wie auch 250 Officiers von der Artillerie, 800 Canonen, 250 Bombardierer und Minirer und 4000 Schantzgräber. Es wurden ferner 160 grosse Canonen, 80 Mörser, 100000 Stück Kugeln, 27000 Bomben, 1100000 ℔. Pulver, 300000 ℔. Bley, 80000 Granaten und viel anderer Vorrath von Feuerwercken mehr herbey geschafft, mit welchen man wohl gantze Länder, geschweige denn einen einzigen Ort ruiniren konnte. Der Hertzog war von diesen Anstalten sattsam unterrichtet, daher er alle Gegen-Anstalten machte, sich tapffer zu wehren. Man leate täglich neue Wercke an, und handelte zu dem Ende denen Einwohnern die Gärten ab. Man ermahnte unter Versprechung reicher Belohnung die Bürgerschafft, sich

treu und tapffer zu halten. Man schaffte die besten Meublen und Waaren aus der Stadt. Man hielte bey denen Alliirten Puissancen auf das bewaffnete um Beschleunigung des versprochenen Succurses an, und that mit einem Worte alles, was die Vorsichtigkeit zu Behauptung eines so wichtigen Platzes gegen eine starcke Belagerung an die Hand geben konte. Der Hertzog selbst versahe das Amt eines klugen Generals und Commendantens und erwartete mit brennenden Verlangen den Angriff seiner Feinde. Den 13 May fingen dieselben unter dem Feuillade vor Turin an, und machten so gleich Anstalt, durch Ziehung der Contra- und Circumvalations-Linien die Festung einzuschliessen. In der Nacht zwischen den 2 und 3 Junii wurden die Trenchéen eröffnet, wobey die Belagerten ein sehr grosses Feuer machten. Den 8 Jun. schickte Feuillade einen Trompeter an den Hertzog, und ließ vermelden, daß nunmehro das Bombardiren angehen, und ihm vor die Prinzessinnen seines Hofs ein Paß zu ihrer Reise gegeben werden solte. Der Hertzog hatte Anfangs nicht Lust, solche Offerte anzunehmen. Nachdem aber die feindlichen Bomben in das Heu-Magazin fielen, und eine davon in den Speise-Saal des Hertzogs flog, verstattete der Hertzog seinen Frauenzimmer und ihren Kindern sich aus Turin ins Genuesische zu retiriren. Die Suite bestund aus der Hertzogin und ihren 2 jungen Printzen, aus dem Printzen und Printzessin von Carignan mit ihren 4 Kindern, aus der Printzessin von Soissons mit ihren 3 Kindern, aus der Mademoiselle von Soissons, die eine Schwester des Printzen Eugenii, und aus dem Herrn und der Mademoiselle de Suisa, des Hertzogs natürlichen Kindern. Inmittelst wurde die Belagerung eyfrig fortgesetzet. Es musten aber alle Schritte mit Gewalt und Blutvergiessen eingenommen werden. Die Belagerten thaten keinen Ausfall, darinnen sie nicht die Approchen mit etliche 100 niedergemetzelten Frantzosen anfüllteten. Die Besatzung bestund aus 10000 Mann. Der Commendante war der tapffere General Graf von Daun. Alle Wercke von Wichtigkeit waren unterminirt. An Munition und Artillerie war kein Mangel, und die darinnen liegenden Engell und Holländischen Constabler hatten schon längst deutliche Proben, von ihrer Feuer-Wissenschafft abgelegt. Nichts destoweniger befand der Hertzog vor gut, sich aus der Stadt und zu seinen Truppen zu begeben, mit welchen ihn aber Feuillade nöthigte, sich in das Lucerner-Thal zu retiriren. Er nahm bey dieser Gelegenheit Chieri, Castiglione, Montcalier, Chieraſco, Alba, Carmagnolo, Mondovi und auch endlich Alli weg, die er aber nachgehends, da er wieder zurücke nach dem Lager vor Turin gieng, gröstentheils wieder verließ, um das Volck zu ersparen, dessen er vor Turin sehr benöthiget war. Indessen war der Hertzog von Orleans nebst dem Marschall von Marsin in Italien angelangt, an des Hertzogs von Vendome Stelle das General-Commando über die Truppen zu führen. Den 28 August fand er sich mit seinen Völckern vor Turin ein, und coniungirte sich daselbst mit dem Feuillade, der nun der Belagerung nicht sonderlich weit kam, und täglich viel Volck verlohr. Sie wolten demnach gemeinschafftlich die Belagerung fortsetzen, und die Stadt mit solcher Gewalt angreiffen, daß sie vor Ausgang des Augusts Monats in ihren Händen seyn solte. Sie würden auch ihren Zweck gantz gewiß erreichet haben, weil nicht nur die Contrescarpe bereits in ihren Händen war, sondern auch grosser Mangel an Pulver in der Stadt sich ereignete. Alleine ehe sie sichs versahen, langte der Entsatz unter dem Commando des Printzes Eugenii an. Sobald der Hertzog von Savoyen von den An- Marsch desselben Nachricht erhielte, gieng er ihm entgegen, und war so glücklich, sich den 1 und 2 Septemb. unweit Chieri mit demselben zu vereinigen. Alle Anschläge waren nunmehro darauf gerichtet, auf was Weise das bedrängte Turin entsetzet werden könnte. Den 4ten begab sich die Armee über den Po, und fassete etliche Meilen von Turin Posto. Den 6 nahete sie sich dem Feinde, welcher gegen dieselbe bereits hohe Wercke aufgeworffen, und sich verretrenschiret hatte. Nichts destoweniger waren der Hertzog und der Printz Eugenius, aller solcher Schwierigkeiten ungeachtet entschlossen, den Feind anzugreiffen, welches denn auch den 7 Sept. erfolgte. Nachdem sie nun die feindlichen Wercke mit dem Degen in der Faust, wiewohl nicht ohne ziemlichen Verlust, überstiegen, setzten sie dermassen hitzig in den Feind, daß, ohne jemand Quartier zu geben, eine grosse Menge niedergemachet, und der Uebertest aus dem Lager geschlagen wurde, welcher sich sodann mit Hinterlassung alles Geschützes in grosser Unordnung nach Pignerol retirirte, und eine grosse Menge Krancke, Bagage, und Munition im Stiche liesse. Man schätzet den feindlichen Verlust sehr hoch, doch kan man ihn nicht determiniren. Die Ueberwinder bekamen auf 4000 Gefangene, darunter sich unter andern hohen Officirern der Marschall von Marsin befand, der aber den 8ten darauf zu Turin an seinen Wunden starb. Auf Alliirter Seite zählte man 3000 Todte, darunter der Printz von Bevern der vornehmste war. Solchergestalt war das belagerte Turin auf einmahl in Freyheit gesetzet, ja fast gantz Piemont aus des Feindes Händen gerettet. Denselben Abend, da die Schlacht geschehen, hielte der Hertzog in Begleitung des Printzens Eugenii und anderer Printzen und Generals seinen siegreichen Einzug zu Turin, und beorderte sogleich den Grafen von Verua nach Genua, und der Hertzogin von diesem allen Nachricht zu geben, die auch darauf mit ihrer Suite sich wieder in Turin einfande. Man machte hierauf Anstalt, den Feind weiter zu verfolgen. Es hatte solcher sich gröstentheils nach Dauphine retiriret, aber unterwegens durch die Waldenser, die ihnen in die Arrier-Garde gefallen, grossen Verlust gelitten. Chivas, Asti, Aosta und Ivrea geriethen nach kurtzen Belagerungen wieder in des Hertzogs Hände, Vercelli aber wurde bey vernommenen Anmarsch der Alliirten von den Frantzosen freywillig verlassen. Die Armee rückte hierauf in das Hertzogthum Mayland, welches sich in kurtzen fast völlig an die Alliirten ergab. Der Hertzog befand sich beständig bey der Armee, ward

ward einsmahls mit einer Musqueten-Kugel am Arm bleßiret, und durch die baldige Eroberung der Stadt und des Castells Casal in grosses Vergnügen gesetzet, womit denn der Feldzug auf dieses Jahr ein ruhmvolles Ende hatte. Der Hertzog war nunmehro eyfrig besorgt, wie er die ruinirten Befestigungs-Wercke zu Turin, Vercelli und an andern Orten wieder herstellen, und auf das künfftige Jahr zu Ausführung eines grossen Unternehmens in einem formidablen Stand setzen möchte. Dieses Vorhaben war auf Dauphine und insbesondere auf die Stadt Toulon gerichtet. Die Frantzosen merckten die Absichten des Hertzogs gar bald, daher sie sich auch nicht sämmten, die Eingänge und Päße in Dauphine wohl zu verwahren, daran sich aber der Hertzog in geringsten nicht kehrte. Er ließ vielmehr mit Eintritt des 1707 Jahres in seinen Landen starck werben, setzte die Regimenter in einen completen Stand, und ließ alle Anstalten zu frühzeitiger Eröffnung des Feldzugs machen. Der Kayser hatte ihm die Stadt Alessandria mit dessen Gebiete, samt Valenza, Lomellino und dem Val di Sesia zur Lehn gegeben, daher er solches im Februar in Besitz nehmen ließ. Es wurde auch im Mertz zu Meyland mit denen sämmtlichen Frantzösischen Truppen, so sich noch in dem Hertzogthum Meyland und denen angrentzenden Landen befanden, eine General-Capitulation geschlossen, vermöge welcher das gantze Land innerhalb einer bestimmten Zeit von denen Frantzosen geräumet werden muste, welche Capitulation den 16 Mertz von den Hertzoge ratificiret und unterschrieben ward. Hierauf wurden alle Anstalten zu der bevorstehenden Ausführung gemacht. Denn 13 Jun. fand sich Printz Eugenius zu dem Ende in Turin ein, worauf die Armee, 45 bis 50000 Mann starck, sich zu bewegen anfieng. Der Hertzog von Savoyen und Printz Eugenius formirten 2 starcke Detachements, von welchen das eine unter dem General Visconti die Gegend um Turin bedeckte, das andere aber unter dem General Kriechbaum, in dem Thal von Aosta Posto fassete, um von dannen in Savoyen einzudringen. Die übrige Armee aber marchirte über Busco und Cuneo nach der Grafschafft Nizza, und setzte den 5 Jul. über die so genannte Höhe von Tende; worauf sie den Fluß Var passirte und den Marschall von Tesse, welcher den Alliirten den Paß verwehren wolte, nöthigte, sich in die Gegend von Toulon zu retiriren. Von dannen rückten die Alliirten in Provence, und setzten sich wenig Meilen von Antibes in ein Lager. Den 19 Julii langte der gröste Theil der Armee vor Toulon an, welches sogleich aufgefordert, und nach verweigerter Uebergabe eingeschlossen wurde. Inmittelst brachte die Engell- und Holländische Flotte die benöthigte Artillerie und Munition ans Land, worauf die Belagerung, die von dem Hertzoge commandiret, von dem Printzen Eugenio aber bedecket wurde, ihren Anfang nahm. Den 29 Julii wurden die Trenchéen eröffnet und die Schantzen und Redouten bey St. Catharina so scharff angegriffen, daß sie in kurtzen erobert wurden. Die Frantzosen hatten inzwischen zu Bedeckung der belagerten Stadt ein Corpo von 20000 Mann beysammen, von welchem der gröste Theil die benachbarten Höhen besetzt hielte, die übrigen aber stunden unter den Stücken der Festung. Jedoch sie waren so schwach, daß sie nichts wider die Alliirten unternehmen konnten. Der Marschall von Tesse, der sie commandirte, begab sich endlich gar in die Stadt, und defendirte dieselbe mit solcher Klugheit und Tapfferkeit, daß der Hertzog von Savoyen in der Nacht zwischen den 22 und 23 August die Belagerung aufheben, und sich mit der Armee wieder zurücke ziehen muste, nachdem die Stadt durch ein hartes Bombardement sehr übel zugerichtet, 14 Schiffe in Brand gesteckt, und in gantz Francreich ein grosses Schrecken angerichtet worden. Die Alliirten haben wenig Seide bey dieser Expedition gewonnen. Denn ob sie gleich starcke Contributiones eingetrieben, haben sie doch nicht nur viel Volck, Munition und Pferde eingebüsset, etliche tapfere Printzen verlohren und sich an andern Kriegs-Operationen, die ihnen mehr Vortheil hätten bringen können, gehindert. Der Hertzog langte den 4 September mit seinen Truppen wieder in Piemont an, setzte sich bey Cuneo in ein Lager, und observirte eine Zeitlang die Bewegung derer Frantzosen, worauf er die Volcker in die Winter-Quartiere gehen, und sie von ihren ausgestandenen Unruhen ausruhen ließ. Printz Eugenius that dergleichen, nachdem er mit seinen unter sich habenden Truppen den 3 October die Stadt und Festung Susa erobert, und die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Es hat die aufgehobene Belagerung der Festung Toulon der Welt zu vielen Urtheilen Anlaß gegeben. Verschiedene Scribenten haben darthun wollen, es habe solche der König in Schweden, der damahls in Sachsen gelandet, veranlasset, der als ein Alliirter des Königs in Francreich den Kayser bedrohet, daß, wo er nicht von Toulon abziehen würde, er ihn in seine Erblander fallen wolte, wie denn der Hertzog von Savoyen solches selbst einigen vornehmen Bedienten nachgehends zu eröffnen kein Bedencken getragen. Soviel ist gewiß, daß der Kayser dem Hertzoge kurtz darauf, gleichsam statt einer Vergeltung vor die vergebens vor Toulon aufgewandten Unkosten, das Marggrafthum Monferrat zu Lehn gegeben. Dieser erneuerte darauf noch auf 3 Jahr das mit denen Alliirten getroffene Bündniß, und empfieng aus Engelland in 2 Terminen 150000 Rthlr. die er zu Recrutirung seiner Truppen und Zurüstung auf den künfftigen Feldzug anwandte. Er ließ auch eine doppelte Linie längst dem Dora Flusse bis nach Novaleja am Flusse des Berges Cenis ziehen, welche sehr lang und mit doppelten Pallisaden versehen werden solte, um auf allen Fall die Feinde abzuhalten. Im Jahr 1708 im Jul. eröffnete man den Feldzug. Die Armee führte eine starcke Artillerie mit sich, und bestund aus 34000 Mann, als 14000 Kayserlichen unter dem General Grafen von Daun, 8000 Preussen, unter dem General Arnheim, und 12000 Savoyarden unter dem General Rechbinder, das General-Commando aber behielte der Hertzog selbsten. Endlich wandte sich die Ar-

mee gegen das Hertzogthum Savoyen, das gröſtentheils noch von denen Frantzoſen beſetzt war, und that einen faſt unglaublichen Marſch über das Gebürge Cenis, da der Hertzog ſelbſt biß weilen etliche Meilen weit zu Fuſſe klettern muſte. Hernach gieng der Marſch in Dauphine und da wurden im Auguſt die kleine Feſtung Exilles, das Thal und die Feſtung Perouſa, das Fort Louis und endlich die Feſtung Feneſtrelles, nebſt dem dabey gelegenen Fort Mutin erobert, und überall ſtarcke Contribution eingetrieben; worauf der Feldzug auf dieſes Jahr ein Ende hatte. Mit dem Päbſtlichen Stuhle nahmen die Mißhelligkeiten täglich mehr überhand. Es waren nunmehro bereits 6 Biſthümer vacant, deren Einkünffte der Hertzog ſequeſtriren ließ, weil ihm der Pabſt durchaus nicht zugeſtehen wolte, dieſelben nach ſeinen freyen Willen zu vergeben. Er ließ auch alle andere geiſtliche Einkünffte, die nach Rom gehörten ſequeſtriren und ſolche zum Unterhalt der Armen und zu Ausbeſſerung derer Kirchen und Hoſpitäler anwenden. Den Winter über wurden dem Hertzoge von Seiten Franckreich viel favorable Vorſchläge gethan, die auch vielleicht einen Eindruck gefunden hätten, wenn es zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſte zur völligen Ruptur kommen wäre. Nachdem aber die Kayſerlichen aus dem Kirchen-Staate wieder zurück giengen, machte ſich der Hertzog zu einer neuen Campagne fertig, zumahl da der König in Franckreich die meiſten Truppen aus dem Dauphine herausgezogen hatte. Im Jul. 1709 ward der Feldzug unter dem Commando des Grafen von Daun eröffnet, aber mit gar ſchlechten Erfolg. Denn der Hertzog gerieth mit dem Kayſerlichen Hofe wegen der Mayländiſchen Grafſchafft Vigevano, die er Krafft der 1703 getroffenen Alliantz prätendirte, in einiges Mißverſtändniß, das zwar der Baron von Reiſelroth, Biſchoff zu Fünffkirchen, der deswegen zu Mayland anlangte, und mit dem Savoyiſchen Miniſter, Marquis de Graneri, Conferentzen hielte, beylegen ſolte, aber ſeinen Zweck nicht erreichen konte, weil beyde Theile einander nicht nachgeben wolten. Immittelſt giengen die Truppen wieder Franckreich zu Felde, jedoch blieb der Hertzog vor ſeine Perſon zu Hauſe. Den 25 Jul. kam es bey Conſians zu einem kleinen Treffen, darinnen die Allirten ſiegeten, aber dadurch weiter keine Vortheile erhielten, als daß ſie Annecy im Auguſt wieder einbekamen. Im Jahr 1710 war der Feldzug noch ſchlechter beſchaffen, weil der Graf von Daun, der abermahls das Commando in Dauphine führte, gegen die Macht der Frantzoſen viel zu ſchwach war, und daher ſeine Zeit nur mit hin und wiedermarſchiren zubringen muſte, wodurch er wenigſtens die bereits gemachten Conqueten behauptete. Der Hertzog blieb, wie im vorigen Jahre zu Hauſe, und wäre im Jenner durch einen Meuchelmörder, der ein Straſſen-Räuber war, und bereits einmahl das Leben von ihm geſchencket bekommen hatte, beynahe hingerichtet worden. Jedoch die Boßheit kam noch zu rechter Zeit an Tag, und der Böſewicht kriegte zu Turin ſeine wohlverdiente Straffe. Nicht lange darauf erhielte der Hertzog durch ein Schreiben von dem Frantzöſiſchen Hofe die Nachricht, daß ſeine Tochter die Hertzogin von Burgund, den 15 Febr. ihren andern Printzen, der den Titel eines Hertzogs von Anjou empfangen, zur Welt gebohren habe. Der gantze Hof complimentirte darüber den Hertzog ſowohl als die Hertzogin, worbey der Erbbiſchoff zu Turin ſich die Freyheit genommen haben ſoll, unter andern die Hertzogin alſo anzureden:

Gnädigſte Frau,

„Was iſt dieſes vor ein Troſt vor Ew. Königl. „Hoheit, indem Sie hören, daß GOTT mit„ten unter der Verwirrung und Unruhe in Eu„ropa ſo groſſen Segen über Dero Familie aus„breitet! Was vor eine Vergnügung empfinden „Ew. Königl. Hoheit bey ſich ſelbſten wegen der „Verſicherungen, welche Ihnen GOTT ertheilet, daß man dermahleins zwey von Dero Enckeln auf denen Thronen von Francfreich und „Spanien ſitzen ſehen wird. Der Himmel gebe, „daß nachdem der Friede die Abſcheuligkeit des „Krieges bald getilget haben wird, er die Hertzen „derer drey hohen Häupter, welche Deroſelben „ſo lieb ſind, auf ewig wieder vereinigen möge, „dergeſtalt, daß ihre Waffen niemahls zu etwas „anders angewendet werden, als damit ſie einander beſchützen mögen ꝛc.

Dieſe Rede ſcheinet aus prophetiſchen Geiſte geſprochen zu ſeyn, weil die Hertzogin es würcklich erlebet, daß zwey Enckel zugleich auf den Thronen von Francfreich und Spanien geſeſſen. Denn da Philipp der V. in Spanien im Jahr 1724 die Crone niederlegte, ſaß der eine Enckel Ludewig I. auf den Spaniſchen, und der andere Enckel Ludwig XV. der noch jetzo regiret, auf dem Frantzöſiſchen Throne; und dieſer iſt es auch, deſſen Geburt dem Savoyiſchen Hofe jetzo ſo vieles Vergnügen gab. Die Hertzogin ſoll durch die obgedachte Rede des Erzbiſchoffs dergeſtalt gerühret worden ſeyn, daß ſie faſt Thränen vergoſſen und demſelben zur Antwort gegeben: "Ich bitte ihn, „mein Herr, daß er in ſeinen Göttlichen Meß„Opffern GOTT um die Erfüllung derer Wün„ſche anflehe, welche er anjetzo gethan hat.„ Alleine der Hertzog achtete ſolches zur Zeit noch wenig, weil es ſein Staats-Intereſſe nicht erforderte. Er fieng wohl an zu bezeugen, daß er des Krieges ſatt ſey, und keine ſonderliche Luſt mehr habe, ſo gar feindſeelig ſich gegen das Haus Bourbon zu erweiſen. Alleine weil er beſorgte, er möchte durch Schlieſſung eines Particulier Friedens mit Francfreich ſich an denen Allirten neue und gefährlichere Feinde als er bereits hatte, zuziehen, blieb er mit dem Munde ein Freund und Bundsgenoſſe der Allirten, im Hertzen aber war er geneigt, ſich mit dem Hauſſe Bourbon wieder in ein gutes Vernehmen zu ſetzen. In Anſehung deſſen ließ er nicht das geringſte von ſeinen Prätenſionen auf Vigevano nach und erwieß ſich zu Fortſetzung des Kriegs mit Francfreich ſo ſchläfferich und nachläßig, daß man wohl mercken konnte, es ſey ſein Ernſt nicht, länger denen Allirten Bund und Treue zu halten. Die Allirten

mercken

mercken auch dieſes mehr als zu wohl. Damit ſie nun den Hertzog bey guten erhalten möchten, ſand ſich im April 1711 der Engliſche Graf von Peterborough zu Turin ein, der nebſt den andern Geſandten derer Alliirten ihn im Nahmen ſeiner Souverainin zu eyferiger Fortſetzung des Krieges mit Franckreich bereden, und ausdrücklich verſichern muſte, daß er 1) über die Kayſerlichen und alle andere Hülffs-Truppen in Italien das Ober-Commando haben, 2) ihm die vorhin geſchehene Abtretung einiger Länder ratificiret, und 3) ihm auch das Gebiethe von Vigevano, nach der Meynung weyland Kayſers Leopolds, alſofort nach Endigung des gegenwärtigen Krieges eingeräumet werden ſolte. Der Hertzog ließ ſich dieſe Vorſchläge gefallen, beſtärigte die getroffene Allianz und fieng an, allerhand gute Anſtalten zu Erhaltung des Feldzugs in Dauphine zu machen. Der Hertzog gieng ſelbſt zu Felde, paßirte über die hohen Gebirge, und langte den 11. Julii vor Conſtantz an, welches er eroberte und beſetzte. Er kriegte darauf viel mahl einen ſtarcken Anfall von Fieber, das ihn aber nachgehends wieder verließ. Den 24. Jul. ward das feſte Schloß Miclans erobert, und alsdenn Anſtalt gemacht, vor Montmelian und Chambery zu rücken, und das Fort Barraut anzugreiffen. Allein es gieng mit Unternehmung dieſer Verrichtung ſo langſam zu, daß auſſer der Emportirung der Stadt Chambery nichts weiter gethan, ſondern im Sept. der Feldzug völlig geendiget wurde. Es fehlte nicht viel, daß als der feindliche Graf von Broglio den 17. Sept. die Alliirten auf ihrem Rück-Marſche bey dem Fort Exilles überfiel, ſolche nicht noch zu guter letzt über dem Hauffen geworffen, und gedachtes Fort übertrumpelt worden wäre. Doch die allzu groſſe Eilfertigkeit dieſes Grafens und des Savoyſchen Generals della Rocca rühmliche Wachſamkeit und Tapferkeit der mit einigen Truppen, daſelbſt zur Bedeckung ſtunde, bewillkommte die Feinde dergeſtalt, daß ihr Anſchlag mit Verluſt von 500 Mann zu Schanden wurde. Im Jahr 1712 kriegte der Schauplatz des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs eine gantz andere Geſtalt. Die im verwichenen Jahre geſchehenen Todes-Falle des Kayſers Joſephs und des Dauphins in Franckreich gaben denen, über dieſen langwierigen Krieg, mißvergnügten Engelländern Anlaß, die Königin zu bereden, daß ſie ſich mit Franckreich in Tractaten einließ, und von der groſſen Allianz mit dem Kayſer abſtund. Der Hertzog von Savoyen ergrieff dieſe Gelegenheit mit Freuden, ſich von der Allianz loß zu wickeln, und mit dem Hauſe Bourbon, das ihm ſo verwandt war, Frieden zu machen. Der Kayſer ſuchte ihn zwar davon abzuhalten, weswegen er ihm eine ſtarcke Summe Subſidien-Gelder auszahlen, auch ein Aequivalent wegen Vigevano antragen ließ. Aber das Bemühen war vergebens. Die erhaltene Nachricht von dem plötzlichen Abſterben ſeiner Tochter und derſelben Gemahls, auch älteſten Sohns, die nach einander Dauphins worden, und vorher die Hertzoge von Bourgogne und Bretagne geheiſſen, hatte ſein Hertze dergeſtalt gerühret, daß er nicht weiter gegen die Kronen, davon ſeine leiblichen Enckel die nächſten Erben waren, zu Felde ziehen wollte, zumahl da er ſich aus der fernern Fortſetzung des Kriegs keine Vortheile verſprechen konnte. Er ſchickte demnach die Grafen von Maſſey und Beurg und den Herrn von Mellarede als Gevollmächtigte auf den Friedens-Congreß nach Utrecht welche in ſeinem Nahmen folgendes prätendiren muſten: 1) Das Haus Savoyen nach Abgang der Poſteritæt Königs Philipps auf dem Spaniſchen Throne zur Succeßion zu laſſen, 2) Franckreich dem Hertzoge nicht nur alles zu reſtituiren, ſondern auch noch darzu ein Stücke von Dauphine abzutreten. 3) Die Feſtung Monaco dem Hertzoge zum beſtändigen Beſitz einzuräumen, und 4) alles, was der Kayſer ihm von Mayland cedirt, zu ratificiren. Hierbey muſten zugleich dieſe Miniſter ſich unter der Hand viele Mühe geben, dem Hertzoge die Hertzogthümer Mayland und Mantua, ingleichen Sicilien zu verſchaffen. Wie ſich denn auch in dieſer Abſicht der Hertzog gegen Franckreich anſtellete, als ob er zu Abandonirung der Allianz mit den Kayſer keine rechte Luſt hätte, und dadurch um ſo vielmehr Franckreich und Spanien zu nöthigen, ihnen das verlangte zu willigen. Es glückte ihm auch, wie er wünſchte. Denn nachdem den 14. Mertz 1713 der Waffen-Stillſtand zu Utrecht publiciret und darauf den 11. April der Friede mit Franckreich unterzeichnet worden, ſand ſichs, daß dem Hertzoge darinnen würcklich das Königreich Sicilien zugeſprochen worden. Der Innhalt der ſämmtlichen Friedens-Puncte beſtund in folgenden: 1) Es ſoll ein beſtändiger Friede ſeyn. 2) Alles vergangene ſoll durch eine General-Amneſtie aufgehoben ſeyn. 3) Savoyen und Nizza ſoll dem Hertzoge in dem jetzigen Stande reſtituiret werden. 4) Der Hertzog ſoll ferner haben, das Thal Pragelas, das Fort Exilles, das Fort Fenestrelles, das Thal Oulx, das Thal Sezana, das Thal Bardonach und das Fort Dauphin. Hingegen ſoll Franckreich das Thal Barcellonette kriegen, und die höchſten Gipffel von den Alpen ſollen die Grentze ſeyn. 5) Franckreich conſentiret in die Ceſſion des Königreichs Sicilien an das Haus Savoyen. 6) Franckreich erkennet auch die Succeßion des Hauſes Savoyen in der Spaniſchen Monarchie, wenn das Haus Anjou abſterben ſollte. 7) Franckreich approbirt auch die Ceßion Kayſers Leopold vom Jahr 1702, Kraft welcher das Hertzogthum Montferrat, die Feſtung Aleſſandria, die Stadt Valenza, die Landſchafft Lomellino, das Thal Seſia und das noch unausgemachte Vigevano von Mayland an Savoyen abgetreten worden. 8) Dem Hertzoge ſol es frey ſtehen, Feſtungen anzulegen, wo er will. 9) Der Streit zwiſchen dem Hertzoge und Fürſten von Monaco ſoll Via Juris beygelegt werden. 10) Die Handlung ſoll auf den Fuß geſetzt werden, wie zur Zeit Hertzogs Carl Emanuels II. 11) Der Hertzog mag alles verkauffen, was er in Franckreich beſitzet. 12) Alle Contributiones und Confiſcationes ſollen aufgehoben ſeyn. 13) Rechtmäßige Ausſprüche der Richter, welche im währenden Kriege ergangen ſind, ſollen beſtehen. 14) Beyderſeits Unterthanen ſoll die Juſtiz adminiſtriret werden. 15) Alle Gefangene ſollen auf

freyen Fuß kommen. 16) Die Friedens-Schlüsse in Westphalen, auf den Pyrenäischen Gränzen, zu Nimwegen und Ryßwick sollen feste bleiben, so ferne sie diesen Frieden nicht zuwider sind. 17) Wer in diesen Frieden mit eingeschlossen seyn will, der mag sich in sechs Wochen melden. 18) Dieser Friede soll unverbrüchlich gehalten werden. 19) Innerhalb Monats-Frist soll die Auswechslung erfolgen. Dieses war der Friedens-Tractat mit der Cron Franckreich. Mit Spanien ward zwar den 13. Jul. gleichfalls ein Friedens-Tractat geschlossen, man hat aber das Friedens-Instrument nicht zu Gesichte bekommen. So viel ist gewiß, daß Philipp der V in solchem das Königrich Sicilien dem Hertzoge abgetreten, jedoch mit der Bedingung, daß in Ermangelung Männlicher Erben im Hause Savoyen das Königreich Sicilien an niemand anders, als an den König in Spanien wieder zurückfallen solle. Den 30. Jul. ward der geschlossene Friede zu Turin mit gewöhnlichen Solennitäten abgekündiget, und den 1. August in Gegenwart des gantzen Hofes das Te Deum Laudamus gesungen, die Canonen dreymahl gelöset, und eine unbeschreibliche Freude durch die gantze Stadt bezeuget. Der Hertzog hielte an diesem Tage öffentliche Tafel, und warf nach dem ersten Gesundheits-Trunck den Becher von sich, worauf alle Anwesende zu rufen anfiengen: Vivat: Ihro Königl. Majestät von Sicilien! Spanien wollte zwar dem Hertzoge keine völlige Souverainität über dieses Königreich zu gestehen, sondern denselben nur vor einen Interims-König ansehen, der gewissermassen von dem Spanischen Hofe dependiren sollte. Allein der Hertzog bezeugte hierzu keine Lust sondern war gesonnen, in allen Stücken einen Souverainen Herrn in diesem Reiche vorzustellen. Den 22. Sept. ließ er sich zu Turin zum König ausrufen, worauf er sich mit seiner Gemahlin, die nunmehro Königin hieß, nach Nizza verfügte, daselbst mit etliche tausend Mann von seinen Truppen zu Schiffe gieng, und auf der Englischen Flotte unter dem Admiral Jennings, den 10. Oct. zu Palermo, der Haupt-Stadt des Königreichs Sicilien, anlangte. Der Spanische Vice-Roy, Marquis de los Balbaces, cedirte sodann demselben das Reich und Regiment, und ließ sich mit denen Spanischen Truppen, die bisanhero in diesem Reiche gestanden, durch die Englische Flotte nach Hause bringen. Die Sicilianer waren anfangs mit dem neuen Könige gar nicht wohl zu frieden. Sie machten allerhand Schwierigkeiten, ehe sie Lust bezeugten, ihn vor ihren Herrn anzunehmen. Alleine durch Vermittelung des Französischen Hofes, und durch die kluge Ausführung des obgedachten Spanischen Vice-Roy wurden die Mißhelligkeiten beygelegt, und der Hertzog bey seiner Ankunft mit einem frohen Vivat der König! empfangen. Alleine so vergnügt sich die Sicilianer über ihren neuen König bezeigten, so mißvergnügt war dargegen der Kayser über ihn. Denn weil der Hertzog sich nicht nur ohne seine Einwilligung des Königlichen Titels angemasset, sondern sich sogar einen König der beyden Sicilien nennte, so mißfiel dieses der Kayserl. Regierung zu Neapolis dergestalt, daß sie nicht nur alle Güter, die das Haus Savoyen in diesem Reiche hatte, einzog, sondern auch allen Handel und Wandel mit Sicilien aufhub. Den 24. Dec. ließ sich der Hertzog nebst seiner Gemahlin zu Palermo durch den dasigen Ertz-Bischoff mit gewöhnlichen Ceremonien crönen. Es war diese Solennität um so viel merckwürdiger, weil dergleichen in vielen Jahrhunderten nicht geschehen, es beschwur der neue König zwar alles, was ihm vorgeleget wurde, als aber die Sicilianer bald darauf genöthiget wurden, eine Contribution von 400000 Ducaten zu bezahlen, fahen sie wohl, daß sich dieselbe so genau nicht an ihre Privilegien kehren würde.

Solchergestalt war der Hertzog von Savoyen ein König. Aber zu beklagen war, daß derselbe von denen wenigsten Puissancen dafür erkannt wurde. Denn obgleich von denen sämmtlichen Pacisenten zu Utrecht es gebilliget worden, daß das Königreich Sicilien dem Hertzoge eingeräumet werden sollte, so hatten sie ihm doch solches nicht erblich zugestanden, auch ihn noch vor keinen würcklichen König erkannt. Sonderlich wolte der Kayser und das Reich nichts von ihm hören, weil sie an dem Utrechtischen Frieden keinen Theil genommen. Ja, wenn nicht Italien von denen Utrechtischen Pacisenten 1713 die Neutralität erhalten, würde der Kayser dem Hertzoge das Sicilianische Reich mit Gewalt aus den Zähnen gerissen haben. So aber mußte er auf eine andere Gelegenheit warten, und sich immittelst damit begnügen lassen, daß der Hertzog vor keinen König erkannt wurde. Die einzige Cron Franckreich wolte ihm wohl; hätte ihm auch gerne im Jahr 1714 in den Rastädtischen und Badischen Frieden mit eingeschlossen, wenn der Kayserliche Hof hierzu zu bewegen gewesen wäre. Er blieb demnach in den Augen des Kaysers eben sowohl ein blosser Usurpateur des Königreichs Sicilien, als es Philipp in dem Königreiche Spanien war. Jedoch unser Hertzog gedachte: Beati possidentes. Er nahm im gantzen Reiche die Huldigung ein, hielte zu Messina einen prächtigen Einzug erklärte den Hafen daselbst zu einem Porto franco, und suchte auf alle Art und Weise die Schiffarth und Handlung in guten Stand zu setzen. Alleine weil er zu gleicher Zeit schwere Schatzungen auf Brod und Saltz legte, viele Neuerungen einführte und starcke Werbungen anstellete, so wurden die Sicilianer dadurch so mißvergnügt gemacht, daß sie hier und dar sich zu empören anfiengen, und ihm viel Mühe machten, dieselben wieder zufrieden zu stellen. Das meiste Aufsehen machte das neu aufgerichtete Reichs-Tribunal, welchem er Macht gabe, alle Reichs-Affairen, sie mochten geistlich oder weltlich seyn, in seinem Nahmen zu richten und zu schlichten. Dieses wollte aber der Pabst, als der nicht nur Ober-Lehns-Herr von diesem Reiche zu seyn prätendiret, sondern auch in allen geistlichen Dingen der oberste Richter seyn will, durchaus nicht leiden, und gerieth darüber mit dem Hertzoge in sehr grosse Zwistigkeiten, die um so viel gröſſer zu achten, weil die, wegen Vergebung der geistlichen Beneficien in denen Savoyischen

schen Landen schon vorlängst entstandenen Irrungen noch nicht beygelegt waren. Nachdem der Hertzog von seinen neuen Unterthanen ein ziemliches Stücke Geld erpresset, und den Grafen von Maffey zum Vice-König bestellt, und wegen des Absterbens seiner Tochter, der Königin in Spanien, die Trauer angeleget hatte, begab er sich den 31 Aug. 1714 zu Palermo zu Schiffe, und langte nach drey-wöchentlicher Seefahrt und erlittenen gefährlichen Sturme den 29 Sept. mit seiner Gemahlin zu Nizza an, von dannen er den 1 Oct. sich wieder in Turin einfand und daselbst von dem gantzen Hofe und allen Unterthanen mit grossen Freudens-Bezeugungen empfangen wurde. Im Jahr 1715 nahmen die Irrungen mit dem Pabst wegen des errichteten Tribunals der Sicilianischen Monarchie gar sehr überhand. Denn weil der Pabst den Bann wieder dieses Tribunal ergehen ließ, wurde der Hertzog erbittert über demselben, daß wenn ein Geistlicher vor den Tribunal nicht erscheinen wolte, er befahl, solchen auf ein Schiff zu setzen, und nach Rom überzubringen, wodurch der Pabst in kurtzer Zeit eine grosse Menge Kostgänger kriegte, die er alle ernähren muste. Es gaben sich zwar viel Mittels-Personen an, die zwischen beyden Höfen einen Vergleich stifften wolten, worunter sich sonderlich der Frantzösische Minister in Rom, der Cardinal d'la Tremoville, befand; sie konten aber doch nicht zum Zweck kommen, weil der Pabst feste darauf beharrete, der Hertzog solte das Tribunal aufheben, und über die Geistlichen nicht die gerinste Gerichtsbarkeit ausüben, welches derselbe aber nicht thun wolte. Im April dieses Jahres wurde der Hof durch das Absterben des bisherigen Erb-Printzens Victors Amadei in grosses Trauren gesetzet, welches sich vermehrte, als der andere Printz kurtz darauf gleichfalls kranck ward, mit welchem sichs aber hernach wieder gebessert. Im May gab er dem Frantzösischen Ambassadeur mit Königlichen Solennitäten öffentliche Audientz; sein Ambassadeur aber, den er nach Spanien geschickt, konte daselbst wegen des streitigen Ceremoniels nicht eher, als im folgenden Jahre Audientz erlangen. Er ließ auch um diese Zeit von Nizza und Villa Franca bis nach Turin einen neuen Land-Weg brechen, damit die Kauffmanns-Güter, ohne das Genuesische Gebiete zu betreffen, anhero geschafft werden könten, worüber die Genueser sich sehr mißvergnügt bezeigten. Die Genever versahen sich gleichfalls nichts gutes zu ihm, weil er mit seinen Truppen immer solche Bewegung machte, die ihnen gefährlich schienen. Auch der Kayser fieng an, grossen Argwohn wieder ihn zu schöpffen, weil der Hertzog mit Franckreich und Spanien in genauer Correspondentz stunde, und das Ansehen gab, als ob er den bevorstehenden Türcken-Krieg sich zu Nutze machen wolte. Im Jahr 1716 kamen die Irrungen mit dem Pabste wegen des Sicilianischen Tribunals aufs höchste. Die Geistlichen, die sich diesem Tribunal nicht unterwerffen wolten, wurden Hauffenweise aus dem Lande gejagt. Die Crone Franckreich und Spanien ergriffen die Parthey des Hertzogs, und nahmen sich seiner wieder den Pabst nachdrücklich an. Der bekannte Frantzösische Theologus du Pin

stellte; so gar das Recht der Könige von Sicilien und den Unfug des Pabsts in einer gründlichen Deduction aller Welt vor Augen. Der Hertzog wurde hierdurch so aufgebracht, daß er im Jenner 1717 abermahls ein öffentliches Placat anschlagen ließ, darinnen er allen weltlichen Unterthanen bey Straffe des Lebens und Confiscation der Güter; den Priestern aber bey Straffe des Elends, und den übrigen Geistlichen bey Straffe der Galeren verbieten ließ, daß sie den Päbstlichen Bullen wider die Souverainität des Königlichen Tribunals keinen Gehorsam leisten solten. Im Jahr 1717 überfielen die Spanier unverhofft die Insel Sardinien, die sie nach einem kurtzen Feldzuge eroberten, und dadurch in Europa ein grosses Aufsehen, an dem Kayserlichen Hofe aber ein nicht geringes Bestürtzen verursachten. Der Hertzog ergrieff diese Gelegenheit mit Freuden, sich in solchen Stand zu setzen, daß ihm so wohl der Kayserliche als Spanische Hof gute Worte geben müste, zu ihrer Parthey zu wenden, und dadurch nach seiner Gewohnheit im Trüben zu fischen. Er faßte sich demnach in eine ungemeine schöne Verfassung. Er vermehrte seine Truppen, er setzte die Grentz-Plätze in einen guten Vertheydigungs-Stand, und ließ mercken, als ob er gesonnen sey, ein sehr wichtiges Vorhaben auszuführen, das man aber zur Zeit noch Ursache hätte, verborgen zu halten. Der Wienerische und Madritische Hof suchten ihn auf beyde Seite zu ziehen. Er hörte von beyden Seiten die Propositionen an. Man konte aber nicht errathen, auf was vor eine Parthey er sich schlagen würde. In dem Königreiche Sicilien, von dem er vermuthete, daß es bey diesen Italienischen Troublen vor andern ins Gedränge gekommen würde, suchte er sich recht feste zu setzen. Der Vice-König muste allen Officiern Befehl ertheilen, daß sie ihre Regimenter vor Ende des Aprils 1718 complet haben solten. Man befestigte viele Plätze und setzte sonderlich Melazzo, Syracuse, Calanca, Agousta, Taormina und Scaletta in guten Defensions Stand, an der Küste, gegen Neapolis zu, wurden Retrenchements und Forte aufgeworffen, wodurch man alle Gelegenheit, in dieses Königreich einzubrechen, zu sperren gedachte. Alleine alle diese Anstalten waren vergebens. Denn es fand sich im Jul. auf denen Sicilianischen Küsten eine Spanische Flotte ein, welche 18000 Mann ans Land setzte, die sich in kurtzen auf 30000 Mann verstärckten, Palermo angriffen, und in weniger Zeit das gantze Königreich bis auf Mößina, Melazzo, Syracuse und Trapani in ihre Hände bekamen, weil der Vice-König sich dieses Ueberfalls nicht versehen, und daher gegen die Macht der Spanier, denen zugleich die Sicilianer häuffig zufielen, nicht zeitlich genung Gegen-Anstalten gemacht hatte. Alle Welt erstaunte über das Unternehmen des Spanischen Hofs, weil man bisher davor gehalten, es liege der Hertzog mit dem Cardinal Alberoni, der dazumahl das Haupt des Spanischen Hofes war, unter einer Decke. Der Kayser hatte deswegen sich bereits in dem Hertzogthum Mayland in gute Verfassung gesetzt, und hielte, da die Spanier schon in Sicilien gelandet, noch immer solches Unternehmen vor ein blosses Spiegelfechten, zumahl da Spanischer

scher Seits keine förmliche Kriegs-Erklärung wider Savoyen zum Vorschein gekommen war. Es mochte auch in der That bisher zwischen dem Spanischen und Savoyischen Hofe verschiedenes seyn abgeredet worden, das dem Kayser nachtheilig gewesen, denn der Spanische Minister im Haag „sagte dem Hertzoge öffentlich nach, „er habe sein „Versprechen nicht gehalten und sich also die Feind„schafft des Spanischen Hofs selbst zugezogen,„ und der Hertzog ließ sich nachgehends in seiner Declaration am Kayserlichen Hofe vernehmen: „Es „ey die Untreue der Spanier dermaßen hoch ge„stiegen, daß er befürchten müste, ein Opffer der„selben zu werden.„ Allem Vermuthen nach mochte zwischen beyden Höfen der Anschlag gemacht worden seyn, die Deutschen aus Neapolis und Mayland zu vertreiben, und sich alsdenn in die Conqueten zu theilen. Weil sie aber die Haut verkauffen, ehe sie den Bär gefangen, und darüber uneins worden, so kam es zwischen ihnen selbsten zur Ruptur. Der Hertzog sahe sich nunmehro genöthiget, die bereits den 2 August 1718 zu London getroffene Quadrupel-Allianz anzunehmen, damit er sich nicht zwischen zwey Stühlen niedersetzen und endlich gar bey Austheilung der Königreiche leer ausgehen möchte. Es war diese Allianz von denen mächtigsten Europäischen Potentzen, dem Kayser, Franckreich und Groß-Britannien geschlossen worden und weil man feste glaubte, daß Holland auch darzu treten würde, so hieß es es die Quadrupel-Allianz. In solcher waren zu Beybehaltung der Ruhe von Europa die Prätensiones derer vornehmsten Europäischen Puissancen aus einander gesetzet und unter andern in Ansehen des Hertzogs von Savoyen in 5 besondern Articuln stipuliret worden, daß 1) das Königreich Sicilien an dem Kayser abgetreten, und dargegen 2) das Königreich Sardinien dem Hertzoge gegeben werden solte. 3) Solte der Kayser dem Vergleich zu Turin vom Jahr 1703 den 8 Novembr. confirmiren, und Krafft dessen der Hertzog behalten, was ihm so wohl in Montferrat, als im Mayländischen abgetreten worden, jedoch solten die übrigen Forderungen, die der Hertzog aus diesem Vergleiche bisher formiret, gäntzlich cassiret seyn, 4) solte der Kayser das Recht der Erb-Folge, welches der Hertzog auf Spanien und Indien habe, auf den Fall, wenn Philipps des V. Nachkommenschafft ausserben solte, erkennen, und 5) solten die Puncte binnen zwey Monaten nach geschehener Ratification erfüllet werden. Diese Allianz nahm der Hertzog durch eine besondere Admissions- und Accessions-Acte an, und ließ sie durch seine Gesandten, die Grafen von Bovana und Perouse, den 18 Nov. unterzeichnen. Von dieser Zeit an, führte er den den Titel eines Königs von Sardinien, ward auch von allen Puissancen davor erkannt. Krafft dieses Tractats sahe er sich nunmehro genöthiget, das Königreich Sicilien dem Kayser abzutreten, welches er um so viel lieber that, weil er sich ohne diß nicht getrauete, dasselbe wieder die Spanier zu behaupten. Vor der Citadelle zu Meßina und der Festung Melazzo fanden die Spanier am meisten zu schaffen. Endlich gieng die erstere den 29 Sept. mit Accord über, von Melazzo aber musten die Spanier im April 1719 unverrichteter Sachen abziehen, worauf im May der Kayserliche Transport von 15000 Mann aus Neapolis anlangte, der denen Savoyarden Feyerabend gab, weil sie alsdenn eingeschiffet und nach Hause geführet worden. Der Hertzog hieß immittelst der König von Sardinien, hatte aber kein Reich, weil Sardinien noch von den Spaniern besetzt gehalten wurde. Der Kayser, der ihm solches Krafft der Quadruple-Allianze abtreten solte, sahe sich daher genöthiget, sie aus solchem mit Gewalt heraus zu treiben. Es waren bereits 7000 Mann bestimmet, die unter dem General Bonneval aus dem Mayländischen dahin abgeschickt werden solten. Weil man sie aber in Sicilien höchst nöthig brauchte, ward dieses Corpo dahin transportiret, und der Hertzog muste mittlerweile mit dem bloßen Titel von Sardinien vorlieb nehmen. Er richtete indessen zu Turin eine so genannte Chambre Ardente, oder ausserordentliches Tribunal an, welches die veralienirten Domainen und Tafel-Güter des Hertzogs einziehen solte, und vom Jahr 1400 darinne fest gestellet ist, daß keine Hertzogliche Einkünffte an Privat-Personen veräussert werden können. Es verursachte dieses unter denen vornehmen Familien ein grosses Klagen. Im Jahr 1720 bequemte sich endlich der Spanische Hof, die Quadrupel-Allianz anzunehmen, worauf es in Sicilien zum Stillstande der Waffen kam. Es wurde darauf den 6 May ein Evacuations-Tractat abgeredet, worauf den 8 darauf ein anderer erfolgte, der aus 24 Artickeln bestunde. Die Spanier evacuirten sodann die Insel, worauf sie der Fürst Octavius de Medicis im Nahmen des Kaysers im Besitz nahm, und Targes hernach dem neu ernennten Savoyischen Vice-König, Marquis von St Remy, übergab. Der neue König suchte hierauf sein Reich auf alle Art und Weise ins Aufnehmen zu bringen, und wie er die Künste und Wissenschafften vor ein Mittel hierzu erkannte, legte er in diesem Jahre zu Turin eine neue Academie an. Es wurden die berühmten Männer aus Franckreich und Italien dahin beruffen, welchen unverwehret seyn solte, die Lehre de Libertate Ecclesiæ in Italien eben so, als wie in Franckreich zu treiben. Zwey grosse Juristen aber, Corsignani und Bertinni, musten ein neues Gesetz-Buch machen, welches im folgenden Jahre auch promulgiret und CODEX VICTORIANUS genennet wurde. Im Jahr 1721 nahm er eine grosse Veränderung unter den Truppen vor, und ließ mit der Inquisition wider die Besitzer der veräusserten Lehen, Lande und Domainen sehr scharff fortfahren. Aus Sardinien fand sich der Marquis von Villa-Clara ein, der im Nahmen der gesammten Sardinier, als Deputirter den 14 April zu Turin den Huldigungs-Eyd ablegte. Der Herr Sicardi ward mit wichtigen Commißionen an den Käyserl. Hof gesendet, der Graf Gubernatis aber gab sich an dem Päbstlichen Hofe viel Mühe, die Streitigkeiten wegen der prätendirten Nomination zu denen vacanten geistlichen Beneficien beyzulegen, darinnen er aber nicht glücklich war, obgleich an dem

Digitized by Google

dem Römiſchen Hofe durch das Abſterben des Pabſts eine groſſe Veränderung vorgegangen war, auch bey nahe alle Biſchoffthümer ledig ſtunden. Der groſſe Banquerot des Schatzmeiſters der Königin, Herrn **Antonii Colomba**, machte im gantzen Lande ein groſſes Aufſehen, und ſatzte die vornehmſten Perſonen bey Hofe, und in der Stadt in Schaden und Verluſt. Zu Nizza wurden alle Savoyiſche Galeeren entwaffnet und dargegen 4 Brigadinen armiret, welche zu Verſicherung der Schiffarth zwiſchen Piemont und Sardinien gebraucht werden, und die Kauffarthey-Schiffe gegen die Barbariſchen Räuber bedecken ſolten. Vor den Cron- und Erbs-Printzen fieng man nunmehro an, wegen einer Vermählung zu ſorgen. Man eignete ihm bald dieſe, bald jene Printzeßin zu. Endlich wurde bekannt, daß Pfalzgrafens Theodori zu Sultzbach, Printzeßin, Anna Chriſtina Louiſe, zur Braut deſſelben auserſehen worden. Der Heyraths-Contract wurde durch die zwey Königl. Miniſters, den Grafen von Salluzzo und den Marcheſe von Provana, geſchloſſen. Den 16 Febr. 1722. geſchahe zu Sulßbach durch Procuration die Verbindung, und da die Braut mit ihrem Comitat den 15 Mertz zu Vercelli angelangt war, ſo erfolgte daſelbſt das Beylager, worauf den 18 darauf zu Turin ein prächtiger Einzug gehalten wurde. Dieſe Ehe war auch ſo geſegnet, daß den 7 Mertz 1723. ein Prinz gebohren wurde, jedoch den 12. darauf geſegnete die Printzeßin zu groſſen Leidweſen des Hofes das Zeitliche. Man ſahe ſich darauf bald wieder nach einer andern Gemahlin um, und fand ſie in der Perſon der Printzeßin Polyxena Chriſtina von Heſſen-Rheinfels. Der Graf von Fontana brachte den Heyraths-Contract im May 1724. zu Stande. Den 23 Jul. geſchahe zu Rothenburg durch Procuration die Vermählung und den 20 Aug. ward zu Thonon das Beylager vollzogen. Im Jahr 1722. wurden endlich die Streitigkeiten mit dem Pabſte wegen Nomination zu denen vacanten Beneficien in denen Savoyiſchen Landen dergeſtalt verglichen, daß der König Macht haben ſolte, gewiſſe Perſonen zu ſolchen Beneficien zu ernennen. Worauf derſelbe ſo gleich den Päbſtlichen Nepoten, den Abt Conty, zu einer Abtey die jährlich 50000 Pf. einträgt, ernennete. Im Jahr 1723. den 3 Jul. ward zu Turin der neue ſo genannte Codex Victorianus oder die Sammlung aller Geſetze und Verordnungen publiciret, die ſo wohl das bürgerliche als peinliche Recht betreffen. Um dieſe Zeit nahmen auch die Klagen derer Waldenſer wegen derer vielen Beeinträchtigungen in ihrer Religions-Freyheit ſehr überhand. Weil ſie an dem Hofe nicht mehr gehöret worden, ſahen ſie ſich genöthiget, ſich an die auswärtigen Proteſtantiſchen Höfe zu wenden, und es dahin zu bringen, daß ſo wohl das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg, als die Könige von Groß-Britannien und Preuſſen ſehr nachdrücklich vor die Waldenſer intercedirten, wodurch ſie auch ſo viel würcketen, daß ſie ſeit dem etwas leidlicher tractiret worden. Im Jahr 1724. im Mertz verſtarb zu Turin des Königs Frau Mutter im 80 Jahre ihres Alters. Die Königin und der Cron-Printz ſind bis ans Ende bey ihr geweſen, der König ſelbſt aber, der wegen eines Fiebers und des Podagra ſich unpäßlich befand, hat nicht dabey ſeyn können. Sie hat ungemein viel koſtbare Meublen und Juwelen hinterlaſſen, und den König bis auf einige anſehnliche Vermächtniſſe, zum Univerſal-Erben eingeſetzet. Nicht lange darauf kauffte der König das Marquiſat und unmittelbare Kayſerliche Reichs-Lehn, Spigno, ſo im Hertzogthum Montferrat liegt, an ſich und vermehrte dadurch ſein Reich und ſeinen Titel. Im Jahr 1725 wurden die Weltbekannten Bündniſſe zu Wien und Hannover geſchloſſen. Weil nun beyderſeits Alliirte ſich viel Mühe gaben, auch andere Puiſſancen mit in ihr Bündniß zu ziehen, ſo hatte unſer König deswegen groſſe Anfechtung. Die Wieneriſchen Alliirten ſo wohl als die Hannöveriſchen warben um ihn und thaten ihm viele Verſprechungen, wenn er zu ihrer Allianz treten würde. Alleine er wanckte auf beyden Seiten, und ſchiene bald zu Annehmung dieſer, bald zum Beytritt jener Allianz geneigt zu ſeyn. Er hat vielleicht vermuthet, daß beyde Theile, die ſeine Freundſchafft geſuchet, ſich noch weiter überbieten ſolten, und hat den Schluß gefaßt, ſich endlich an den, der zuletzt das gröſte Gebot thun würde, zu übergeben. Im Jahr 1726 wäre er beynahe mit denen Genueſern in einen blutigen Krieg gerathen. Es hatten im Jenner einige Oneglieſiſche Barquen im Angeſichte der Schildwache von der Stadt Genua eine Genueſiſche Barque im daſigen Hafen ſindlich angegriffen, um ſich wegen Hinwegnehmung eines ihrer Fahrzeuge, welches Wein contrebandt gemacht hatte, zu rächen. Weil nun die Regierung zu Genua dieſe Frevelhaffte Oneglieſer gefangen nehmen, und mit aller Schärffe wider ſie verfahren, die gedachten Barquen aber mit aller ihrer Ausrüſtung in das Arſenal in Verwahrung bringen ließ, ſo nahm es der König, weil es an ſeinen Unterthanen geſchehen, ſo übel auf, daß er nicht nur von der Republic Genua verlangte, die in Verhafft gebrachten Schiffer von Oneglia wieder auf freyen Fuß zu ſtellen, und die angehaltenen Waaren wieder zu geben, ſondern auch begehrte, ihm wegen des, an ſeinen Unterthanen erwieſenen Frevels eine beſondere Satisfaction und Abbitte zu thun. Alleine denen Genueſern war ſolches zu thun ungelegen, daher ſie ſich mit aller Macht zum Kriege rüſteten. Der König that dergleichen, und fiengen ſeine Unterthanen bereits an, mit denen Genueſern handgemein zu werden. Alleine weil der Kayſer Mine machte, als wolte er denen Genueſern kräfftig wider den König beyſtehen, gab er nach, und die Mißhelligkeiten ſind endlich durch Kayſerliche Vermittelung im Jahr 1727 zu Mayland glücklich beygeleget worden. In dieſem Jahre kamen auch die Streitigkeiten mit dem Pabſte, die wegen des Juris Patronatus, im Königreich Sardinien gleich zu der Zeit entſtanden, da es der König gegen das Königreich Sicilien vertauſcht hatte, zum erwünſchten Ende. Denn obgleich dem Pabſte in der Congregation, darinne dieſer Vergleich zu Stande gebracht worden ſolte, allerhand Schwierigkeiten gemacht worden, ſo erſchiene doch den 25 Octob. eine Breve, und in dem, den 9 Dec. gehaltenen Conſiſtorio eine Declaration, in welchen der Hertzog vor einem König erkannt,

kannt, und ihm das Jus Patronatus, die Ertz- und Bischöfflichen Kirche in Sardinien mit tüchtigen Personen zu besetzen, zugestanden wurde. Der Cardinal Pipia erhielte hierauf das Protectorat der Sardinischen Krone und jährlich 3000 Thaler. Die Cardinäle Coscia und Fini, nebst dem Aley. Albani haben viel zu diesem Vergleiche beygetragen, daher sie auch von dem Sardinischen Hofe sehr reichlich beschencket worden. Im Jahr 1727. hat das gute Vernehmen mit dem Pabst Benedict dem XIII. dergestalt zugenommen, daß es derselbe nicht nur vor genehm gehalten, als der König den bisherigen Inquisitor des heiligen Officii zu Turin abgesetzet und einen andern angenommen, weil er nicht zugeben wollen, daß es dem Könige allemahl zuvor angedeutet wurde, wenn das Inquisitions-Tribunal jemand in Verhafft nehmen wolte; sondern er hat auch dem Könige die Gewalt gegeben, in denen Landen, so unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, einen Vicarium setzen zu können, der Macht haben solte, ohne daß er in geringsten denen Bischöffen unterworffen sey, in Gerichts- und Criminal-Sachen Recht zu sprechen. Im Jahr 1728. ward der Hoff durch das Absterben der Königin, die den 26 August zu Turin das Zeitliche gesegnete, in grosses Trauren gesetzet. Es wurde auch in diesem Jahre zu Soissons in Francfreich ein Friedens-Congreß eröffnet, den aber der König durch keinen besondern Gesandten beschicken, sondern sein Interesse durch die Frantzösischen Gesandten besorgen ließ. Im Jahr 1729 erhielte der P. Ferreri auf des Königes Recommendation den Cardinals-Huth, worüber man bey Hofe eine sehr grosse Freude hatte. Im Jun. ließ der König in allen seinen Landen eine mercks würdige Verordnung ausgehen, krafft welcher allen und jeden Unterthanen verbothen wurde, künfftighin, es sey durch Testamente oder auf andere Weise denen Weltlichen sowohl als denen Ordens-Klöstern einige liegende Gründe zu vermachen oder zu schencken, bey Straffe daß solches Vermächtniß oder Geschencke vor null und nichtig gehalten werden solle. Dergleichen ward in dieser Verordnung anbefohlen, daß alle liegende Gründe, welche von denen Klöstern würcklich besessen würden, und die aus einer dergleichen, seit einigen Jahren her geschehenen Schenckung herrühreten, eben die Abgaben erlegen solten, die dieselben ehedem, da sie noch Privat-Personen zuständig gewesen, erlegt gehabt. Es erhub sich auch von neuen eine Verfolgung der Waldenser, indem sich einige Missionarien in Begleitung einiger Soldaten in den Thälern derselben einfanden und anfiengen, sie ihrer Gewohnheit nach, zu bekehren. Die guten Waldenser nahmen abermahls ihre Zuflucht zu denen Protestantischen Staaten, die auch deswegen nachdrückliche Vorstellungen thun liessen, die aber nichts halffen. daher sie von der Zeit an starck angefangen haben, mit Verlassung des Ihrigen in die Schweitz zu fliehen. Zu Ende des Jahres ward zwischen den Höfen von Francfreich, Spanien und Groß-Britannien der bekannte Sevilische Tractat geschlossen, welchem der König unter folgenden Artickeln beygetreten seyn soll: 1) Der König in Spanien entsaget feyerlichst vor sich und seine Nachkommen, dem Wiederkehr-Rechte, welches er sich in Anseh̃ung des Königreichs Sardinien zueignet. 2) Die Cronen Groß-Britannien und Francfreich lesten vor die Erb-Folge im Königreich Sardinien, wie solche bey dem Hertzoglichen Savoyischen Hofe feste gesetzet worden, die Gewähr. 3) Der zu Turin im Jahr 1703 im Nov. geschlossene Tractat soll in Anseh̃ung derer vom Kayser Leopold dem Hause Savoyen abgetretenen Stücke vollzogen werden. 4) Die in dem Sevilischen Tractat begriffenen Staaten, wie auch die, so darunter begriffen werden möchten, gewehren dem Könige von Sardinien, die vollkommene Vollziehung des im vorigen Artickel gemeldeten Tractats dergestalt, daß sie nicht gestatten, daß zu einiger Zeit darwider gehandelt werde. 5) Im Fall der König zu Sicherheit seiner Staaten vor nöthig finden würde, neue Festungen anzulegen, oder die Befestigungs-Wercke derjenigen Plätze, die krafft vorberührter Cession abgetreten werden sollen, zu vermehren, soll er hierzu des Tractats vom Jahr 1703. ungeachtet, berechtiget seyn. 6) Der Fürst von Monaco soll die Ober-Herrschafft und das Dominium directum des Königs von Sardinien zu erkennen gehalten seyn. 7) Der Infant Don Carlos soll nach erlangten Besitz der Italiänischen Staaten allen Rechten auf die Cron Spanien entsagen, und 8) wenn derselbe nach dem Rechte, der Geburt zur Spanischen Succession kommen solte, sollen dessen Italiänische Staaten an den König von Sardinien abgetreten werden. Alleine man hält dieses, sonderlich um des letzten Artickels Willen, mehr vor ein Project als einen würcklich geschlossenen Tractat. Im Jahr 1730. im Mertz ward zu Rom ein Conclave eröffnet, auf welches der Sardinische Hof ein grosses Augenmerck hatte, weil denselben viel daran gelegen war, daß ein solcher Pabst erwehlet würde, der dasjenige vor genehm hielte, was der verstorbene Pabst dem Könige zugestanden. Es hatte der König so viele Creaturen und Anhänger unter denen Cardinälen, daß sich so gar eine Faction in dem Conclave aufwarff, die die Sardinische hieß. Alleine es mochte sich dieselbe bemühen, wie sie wolte, eine solche Wahl zu befördern, wie es das Interesse des Sardinischen Hofes erforderte, so kam doch in der Person Clemens des XII. ein solcher Pabst auf dem Stuhl, der dasjenige, was Benedict der XIII. dem Könige zugestanden, durchaus nicht gelten lassen wolte. Nicht lange darauf kriegte der Hof zu Turin auf einmahl eine andere Gestalt. Der alte schlaue und herrschsüchtige König that etwas, das die gantze Welt in Verwunderung setzte. Er begab sich freywillig desjenigen Reichs und Regiments, so ihm in seinem gantzen Leben so viel tausend Sorg- und Kummervolle Stunden gemacht. Die Ursachen dieses Entschlusses sind der Welt nicht deutlich bekannt gemacht worden, dahero man sich allhier mit keinen ungegründeten Muthmassungen aufhalten will. So viel wird vor gewiß versichert, daß er diese Entschliessung bereits vor ohngefehr einem Jahre gefaßt, auch davon dem Printzen und 2 oder 3 andern vertrauten Personen Nachricht gegeben, ihnen aber solches geheim zu halten befohlen, welchem Befehl dieselben auch aufs genauesste nach gekommen; daher die Sache nicht eher kund worden, als

als bis ſie der König ſelbſt allen und jeden eröffnet hat. Man hat davon aus Turin folgende Beſchreibung empfangen: Am 3 Sept. welcher zu dieſer wichtigen Handlung beſtimmt war, verſammleten ſich der Erz-Biſchoff von Turin, der Groß Cantzler, die Staats Miniſter, die Präſidenten der oberſten Gerichts-Höfe, der Marſchall Graf von Rohbinder, die Ritter des Ordens dell Annonciada, und alle Cron-Bedienten laut eines Königl. Befehls, in dem groſſen Schloß-Saal zu Rivoli. Der junge Prinz Eugenius von Savoyen, der Marquis von Sniſa und der Fürſt von Maſſerano befanden ſich auch daſelbſt. Der König, welcher ſich mit dem Printzen von Piemont in ſeinem Zimmer aufhielte, ließ ſodann den Groß-Cantzler und die Staats-Miniſter zu ſich beruffen, und that ihnen zu wiſſen, daß er den wichtigen und groſsmüthigen Entſchluß gefaſſet, ſich des Regiments gantz und gar zu begeben, und die Crone ſeinem Cron-Printzen abzutreten; dabey bat er ſie, daß ſie demſelben mit ihrem Rathe beyſtehen, und mit eben dem Eyfer und der Treue, dadurch ſie während ſeiner Regierung ſein Vertrauen und Gewogenheit erlangt, dienen möchten. Als hierauf die Abdanckungs-Acte aufgeſetzet und von dem König, dem Cron-Printzen, dem Groß-Cantzler und denen Staats-Miniſtern unterzeichnet worden, begaben ſie ſich alle in den groſſen Saal. Darauf ſagte der König, der ſich auf ſolche Weiſe geſetzt, daß er von der gantzen Verſammlung geſehen werden konnte: „Höret mir zu, alle die ihr gegenwärtig ſeyd; und fieng ſodann mit einer Bewunderungs-würdigen Standhafftigkeit an, „die Sorgen und Mühſeeligkeiten, die er während ſeiner langen Regierung ausgeſtanden, zu „erzehlen, welche, wie er hinzufügte, ihn auf den „Entſchluß gebracht, zwiſchen dem Throne und „dem Uebergange zur Ewigkeit einen Zwiſchen-„Raum zu machen; daher er, nachdem er ſich „ſelbſt mit eigener Hand einen Nachfolger gezo„gen, der geſchickt wäre, ſeine Unterthanen glück„lich zu machen, und den Ruhm ſeiner Staaten „und ſeiner Crone zu vermehren, ſich vorgenom„men hätte; das Reich vollkommen und ohne Vor„behalt abzudancken.„ Als hierauf der oberſte Staats-Secretarius, Marquis del Borgo, die Abdanckungs-Acte verleſen, gab die gantze Verſammlung durch ihre Thränen nachdrücklich den Schmertz und Kummer, den ſie über den Verluſt eines Monarchen, der von ſeinen Unterthanen jederzeit mit groſſer Zärtlichkeit geliebet worden, zu verſtehen. Hierauf ward dem neuen Könige nach dem Verlangen des Königes Victor, welcher begehrte, daß man in ſeiner Gegenwart demſelben die erſte Ehrerbietung erwieſe, die Hand geküßt. Sodann hielte der König Victor an ſeinen Sohn eine mit aller Liebe angefüllte Rede, und empfahl ihm, daß er jederzeit ein eyfriger Vertheidiger der Heil. Römiſchen Kirche, ein Beſchützer der Wittwen und Waiſen auch aller Nothleidenden ſeyn, die Gerechtigkeit gebührend verwalten laſſen, ſeiner Bedienten Verdienſte nicht vergeſſen, und ſich der guten und vernünfftigen Rathſchläge des Ober-Marſchalls und anderer Herren und Generale, welche ehedeſſen in ſeinen Dienſten geſtanden, und deren Geſchicklichkeit er ſowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten wohl erkannt hätte, zu Nutze machen möchte. Hierauf begaben ſich der König Victor, (welcher nunmehro bloß ein Graf von Tende genannt ſeyn wolte,) der neue König, der Erb-Printz, der Marquis von Suſa, und der Fürſt von Maſſerano in das Zimmer der neuen Königin, in welchem ſich zu gleicher Zeit die verwittwete Gräfin von St. Sebaſtian, und zwar durch eine Thüre einfand, die der, wo die übrigen hineingekommen waren, gegen über war. Dieſe präſentirte der König der Königin mit dieſen Worten: "Madame, ich ſtelle Ew. Majeſtät hier eine „Dame vor, die ſich gefallen laſſen, ihre übrige „Lebens-Tage mir aufzuopffern, um ſolche mit „mir in Geſellſchafft zuzubringen; im Fall ſie „mich überleben ſolte, will ich Ew. Majeſt. dieſelbe „nebſt ihren Söhnen, Brüdern und gantzen Fa„millie aufs beſte empfohlen haben.„ Die Gräfin beugte darauf ein Knie zur Erden, um der Königin die Hand zu küſſen; dieſelbe aber hub ſie auf, umarmte ſie, und küſſete ſie; und desgleichen that auch der neue König, als ſie vor demſelben auf die Knie fallen, und ihm die Hand küſſen wolte. Des Abends gieng dieſe Gräfin, welche nunmehro die Gräfin von Tende hieß, nebſt ihrem Bruder, dem Ritter von Cunmianes, nach Chambery, welchen Ort ſich der König zu ſeinem künfftigen Auffenthalt erleſen. Es iſt dieſe Dame eine Tochter des ehemahligen Savoyiſchen Premier-Miniſters, Marquis von St. Thomas und Wittwe des Marquis von St. Sebaſtian. Sie war damahls ohngefehr 50 Jahr alt, und hatte ehemahls bey der verſtorbenen Königin die Bedienung einer Dame d honneur gehabt, da denn der König Victor eine ſolche Hochachtung vor ſie gewann, daß er ſich den 12 Auguſt 1730 mit ihr trauen laſſen, auch die mit ihr getroffene Ehe öffentlich kund gemacht. Er hat ihr vor 100000 Thaler Güter und unter andern das Marquiſat von Devia gekaufft, auch ihr noch ſeinem Tode jährlich 20000 Pfund ausgemacht. Nachdem ſolchergeſtalt der alte König ſeinem Sohne das Reich völlig abgetreten, und ſich jährlich nicht mehr als 150000 Pfund vorbehalten, auch an Gelde und Juwelen auf 4 Millionen zu ſich genommen hatte, reiſete er den 4 Septembr. früh in Begleitung des jungen Königs, des jungen Printzens Eugenii von Savoyen und vieler anderer Hof- und Kriegs-Bedienten nach Savoyen ab, und nahm an den Grentzen von ſeinem Sohne und der übrigen Geſellſchafft zärtlichen Abſchied. Ohngeachtet auch viele Officiers und andere Bedienten ſich die Gnade ausbaten, bey ihm bleiben zu dürffen, wolte er ihnen doch ſolches nicht geſtarten, und ſoll alſo weder einen Cavalier noch eine Wache bey ſich behalten haben. Es ſoll auch ſeine gantze Equipage aus nicht mehr denn einen Wagen mit zwey Pferden, und ſein gantzes Gefolge bloß aus einem Cammer-Diener, vier andern Dienern und 2 Köchen beſtanden haben. Nach ſeiner Ankunfft zu Chambery ward er von dem daſigen Magiſtrat complimentiret, da er denn zu demſelben ſagte: Ihr Herren, ich komme hieher euer Bürger zu werden; wolket ihr mich annehmen? Darauf zeigte er ihnen an, daß er ſich zwar aller Regierungs-Geſchäffte entladen,

laden, aber doch, wenn der Senat von Chambery etwas zu Turin zu suchen haben würde, denselben behülflich seyn wolte. Bey dem Abschiede sagte er: Ich will keine Aufwartung haben, wir werden aber dennoch schon zusammen kommen. Im Jahr 1731 im Febr. befand er sich unpäßlich, worauf ihn sein Sohn, der junge König, zu Chambery besuchte. Den 4 April langte er daselbst an, und hatte den 8 dieses das Schrecken, daß ein Feuer im Königlichen Schlosse auskam, wodurch verschiedene Zimmer in die Asche geleget, und die beyden Könige zu weichen genöthiget worden. Den 1 Jul. fand sich der junge König zum andernmahle bey ihm in Chambery ein. Es schien aber, als ob sich derselbe daselbst etwas böses vermuthet habe, weil er sich ohne Abschied zu nehmen, von dar plötzlich wieder weg und zurücke nach Turin begeben. Es besuchte derselbe darauf mit der Königin die Messe zu Alexandria, und vermuthete sich nichts böses. Allein der alte König bediente sich dieser Gelegenheit, und fand sich mit seiner Gemahlin unvermuthet zu Turin ein, um von dem verlassenen Throne, auf Angeben seiner Gemahlin, wieder Besitz zu nehmen, weil er mit seinem Sohne, dem jungen Könige, nicht zufrieden war, und seinem herrschsüchtigen Gemüthe schon längst eine Reue angekommen war, daß er sich der Crone und Regierung begeben. Allein sobald er zu Turin angelangt, wuste es auch der junge König zu Alexandria, der sogleich Befehl ertheilte, seinen Vater, den alten König, in Verwahrung zu nehmen, und nach Rivoli zu bringen, seine Gemahlin aber, nebst verschiedenen Ministern und Bedienten in Arrest zu nehmen. Solches ward auch in der Nacht zwischen den 28 und 29 Octob. ins Werck gerichtet. Der alte König bekam seinen Aufenthalt zu Rivoli, dessen Gemahlin aber zu Ceva, allwo sie gleich wie die andern Arrestanten zu Turin, nach der Zeit scharff examiniret worden. Jedoch hat man nicht vernommen, daß weiter etwas daraus gemacht worden, weil die Arrestanten nach einiger Zeit fast alle wieder in Freyheit gesetzet worden. Der alte König muste nunmehro in seinen alten Tagen einen Gefangenen seines Sohnes abgeben. Es war dieses eine sehr sonderbare Fatalität vor einen so mächtigen und klugen Fürsten. Er hatte seine gantze Lebens-Zeit über allen Europäischen Fürsten so viele Streiche gespielet, und muste sich endlich selbsten von seinem leiblichen Sohne den ärgsten Streich hier len lassen. Jedoch es war solches ein göttliches Verhängniß. Denn er hatte an seiner Mutter ehemahls ein gleiches gethan. Es hieß zwar der junge König verstatte ihm alle Freyheit, besuche ihn zum öfftern, bediene sich seines Raths, und erweise ihm alle Ehrerbietung. Alleine es ist dieses vor ein blosses Spiegel-Fechten zu halten gewesen. Denn der alte König durffte mit seiner Gemahlin nicht einmahl Briefe wechseln, geschweige sonst mit ihr umgehen, seine getreuesten Bediente wurden von ihm entfernet, und er hatte nicht die geringste Freyheit, sich nach eigenen Plaisir zu divertiren. Die Europäischen Höfe machten über dieses Verfahren grosse Augen. Sonderlich nahmen sich der Französische und Spanische Hof des alten Königs gar sehr an, und droheten deswegen Gewalt zugebrauchen. Alleine der junge König kehrte sich an nichts. Er publicirte ein Manifest, und machte darinne die Ursache bekannt, die ihm zu diesen Verfahren bewogen. Mit dem Kayser schloß er, im Fall eines feindlichen Angriffs, ein Bündniß, und setzte in allen Stücken sich in eine gute Verfassung. Der gute alte König muste inmittelst zu Rivoli Arrest halten, und hatte Zeit und Gelegenheit genug, die Sünden seiner Jugend zu bereuen, und zu einem seeligen Tode sich zu bereiten. Es ward zwar einsmahls von Turin geschrieben, als ob er nebst seiner Gemahlin nach Montcalieri gebracht worden wäre; alleine es muß solches ein falsches Gerüchte gewesen seyn, weil derselbe einige Monate hernach, nehmlich den 31 Octobr. 1732 zu Rivoli gestorben ist. Erhatte sich schon eine geraume Zeit darüber krank befunden. Endlich nahm die Schwachheit desselben dergestalt überhand, daß er gedachten Tages in dem 67 Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete, nachdem er sich nur seinem Sohne wieder ausgesöhnet, und folgendes Testament abgefasset hatte: „Ich hinterlasse euch, mein Sohn und Königreich, euer Königreich Sardinien, nebst denen übrigen in Italien besitzenden Ländern und Provinzien. Dabey ich euch vor allen andern wohlmeynend will angerathen haben, daß ihr auf alle „Weise suchet, das von der Natur zwischen euch „und denen Königen von Franckreich und Spanien errichtete Freundschafts-Band zu erhalten, „und bey jeden Angelegenheiten derselben zu bezeugen der mit dem Römischen Hofe obwaltenden „Mißhelligkeiten rathe ich, daß ihr solche aufzuheben euch bemühet, in soferne dadurch eurer Gewalt in Kirchen Sachen und dem Ansehen eines „souverainen Printzen nicht zu nahe getreten wird. „Ihr werdet auch sehr wohl thun, wenn ihr die „guten Rathschläge derer alten Minister, welche ihre „gantze Beschaffenheit eures Staats auf das genaueste wissen, nicht verachtet. Ueberdem erwehe ich euch, ihr wollet meiner Gemahlin die „Freyheit lassen, an einem ihr beliebigen Orte sich „aufzuhalten. Welches alles ich euch aufs beste „recommandiret haben und hoffen will, ihr werdet „darauf, als Worte eines sterbenden Vaters, gebührend regarditen.„ Es hat übrigens dieser Monarche sein Hochfürstliches Haus auf den höchsten Gipffel der Ehren gesetzt; indem er nicht nur seinen Staat mit vielen ansehnlichen Landschafften vermehret, und die Königliche Würde auf sein Haus gebracht, sondern auch das Glück erlebt, daß ein König von Spanien und ein Dauphin von Franckreich, seine Schwieger-Söhne, ein König von Franckreich, ein König von Spanien und zwey Dauphine seine Enckel, ein König von Sardinien sein leiblicher Sohn, und überhaupt fast alle Könige und Fürsten von Europa seine Blutsfreunde, Verwandten und Bundsgenossen gewesen. Von seiner Gemahlin und Kindern besiehe den Artickel: Savoyen, im XXXIV Bande, p. 409 u. f. Es war übrigens dieser König ein sehr ansehnlicher Herr, der am Verstande, Klugheit und Tapfferkeit unter denen Europäischen Regenten wenig seines gleichen gehabet. Er war überdis schlau, und sahe bey allen Unternehmungen

weit aufs künfftige hinaus. Sein Hof war zwar nicht groß, aber sehr regulair und kriegten die Bedienten richtig ihre Besoldungen. Er war niemahls ein Sclave seiner Worte, und die Friedens-Schlüsse, und Bündnisse hielt er nicht länger, als es sein Interesse erlaubte. Denen Ausländern, und sonderlich denen Deutschen war er sehr gewogen. Er hielte beständig eine gute Armee auf den Beinen, und die Festungen befanden sich jederzeit in guten Defensions-Stande. Er war sehr arbeitsam, und es giengen fast alle inn- und ausländische Staats-Affairen durch seinen Kopf und Hände. Denen Frauenzimmern war er ungemein ergeben, und konnte nicht leichtlich ohne eine Maitresse leben. Er folgte darinnen dem Exempel seiner Frau Mutter, die in ihren jüngern Jahren der Galanterie gleichsam sehr ergeben gewesen. Seine gröste Inclination und Neigung trug er zu Johanna Baptista Genofeva, einer Tochter Caroli d'Alberti, Hertzogs von Lynnes und Gemahlin des schönen und reichen Grafens von Verua. Diese Dame wurde einsmahls wegen ihrer Schönheit von ihrem selbst eigenen Gemahl gar sehr gelobet, worauf der damahlige Hertzog sogleich Gelegenheit ergriff, mit ihr eine Liebes-Intrigue anzufädeln. Sie wurden auch gar bald mit einander bekannt, aber zu grossem Mißvergnügen des Grafens ihres Gemahls der sie abandonirte, und sich nach Franckreich in Kriegs-Dienste begab. Sie ist nachgehends bis 1700. oder wie andere vorgeben 1707 bey Hofe geblieben, und hat dem Hertzoge verschiedene natürliche Kinder gebohren, von denen der bekannte Marquis de Susa und die vermählte Fürstin von Carignan zu erwachsenen Jahren gekommen, und von dem Könige 1701. legitimiret worden sind. Jedoch gleichwie der Hertzog im Lieben den Wechsel liebte, also hat er auch beständig, noch andere Maitressen bey derselben gehabt, die er vielmahls in verstellter Kleidung des Nachts in ihren Häusern besuchet. Die Gräfin von Verua wurde hierdurch so verdrießlich gemacht, daß sie dem Hertzoge gleichfalls nicht Farbe hielte, und sich unter andern mit dem Marquis von Manderun in ein sehr genaues Liebes-Verständniß einließ. Endlich quittirte sie plötzlich den Hof, und wandte sich nach Franckreich, allwo sie in ein Kloster gegangen. Siehe den Artickel: Verua, (Johanna Baptista Genofeva, Gräfin von) War der Hertzog klug und tapfer, so hat es ihm auch nicht an klugen Ministern und tapffern Generals gefehlet. Unter diesen fanden sich vornehmlich der Graf von Banasco, der Baron von Schulenburg, der Marquis della Rocca, der Marchese di Parella, der Graf von Rehvinder, der Baron von St. Remy, der Marquis d'Andeurno und andere; unter jenen aber der Marquis di St. Thomas, die Grafen von Cubernatis, Bellegarde, Provana, Mellerade, del Borgo, die Marquisen von Maffei, Granere, Codre, Penonne, Peroufe, und andere. Niemals ist unter den Fürsten ein genauerer Hauß-wirth und gröserer Menager gefunden worden, als der König Victor von Sardinien. Er hatte in allen Dingen das Monopolium. Was in seinen Landen erbauet oder fabriciret wurde, muste auch darinne gebrauchet werden. Ausländisch Salz, Leinewand und Toback durffte bey hoher Strafe nicht ins Land geführet werden; auf viele andere ausländische Dinge aber ward beständig ein grosser Impost gelegt. Die Mittel von denen Unterthanen Geld zu erpressen, wuste er meisterlich so wohl zu erfinden, als einzutreiben, daher er auch jederzeit eine sehr reiche Schatz-Kammer gehabt. Soll man seinen Character kurtz zusammen fassen, so muß man sagen: Es sey König Victor von Sardinien unter allen Regenten seiner Zeit der verschlagenste Politicus, und vortrefflichste Hauswirth gewesen, der aber gegen das Ende seines Lebens eine nicht genugsam erwogene That gethan und dadurch sich um seine Freyheit und alle seine Schätze gebracht. Sein völliger Titul lautete also: „ Victor Amadeus, von Gottes Gnaden König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, Hertzog von Savoyen, Montferrat, Aosta, Chablais und Genevois, Fürst von Piemont und Oneglia, Marquis von Italien, Saluzzo, Susa, Zurea, Ceve bei Monte, Spigno, Oristan und Seiane, Graf von Maurienne, Genev, Nizza, Asti, Alessandria, Tende, Gocian, und Romont, Baron von Vaud und „Faucigny, Herr von Vercelli, Pignerol, Tarantaise, Lommelino, und dem Thal Sesia, Fürst „und perpetuirlicher Vicarius des Heil. Römischen Reichs in Italien. „ Ludovici in dem Eröffneten Schau-Platze der Alliancen Welt-Geschichte des XVIII Jahrhunderts, I Th. p. 703. u. ff. Lünig Cod. Ital. Diplom. p. 936. 944. 953. u. ff. 967. 981. Lamberti Memoir. Anecdotes de l'Abdication du Roi de Sardaigne, *Mercure Hist.* Banffis Geneal. Arch. 1732. p. 201. u. ff. u. p. 314. u. ff. Curieuses Bücher und Staats-Cabinet, XXIX Emg. p. 1486. u ff. XLIII Emg. p. 713. u. ff. XLIV Emg. p. 887. u ff.

Victor Amadeus, Fürst zu Anhalt, war ein Sohn Christiana II, Fürstens zu Anhalt Bernburg, den ihm seine Gemahlin Elisabeth Leonore, Sophie, Johannis Hertzogs zu Holstein-Sunderburg Tochter, den 6. October 1634. gebohren hatte. Im Jahr 1645. muste er mit seinem Vater und ältern Bruder, Ermann Gideon, nach Holland gehen, allwo er bis 1647. blieb, und sich zu Leyden in gelehrten Wissenschafften, und Ritterlichen Leibes-Uebungen feste setzte. Im Jahr 1650 begleitete er Henrichen, Friedrichs V. Churfürstens zur Pfaltz, Tochter, nach Ungarn, und wohnte deren Beylager mit dem Fürsten Ragoczy bey. Im Jahr 1653. trat er seine erste Reise nach Italien und Franckreich an. Im Jahr 1655. befand er sich zu Berlin, worauf er nach Curland reisete, und nachdem er zurück gekommen, nach Weimar gesendet wurde, und bey dem Leichen-Begängnisse Hertzogs Bernhards des gantzen Hauses Anhalt Stelle zu vertreten. Im Jahr 1656. trat er die Regierung an, und ließ sich den 26. Novemb. huldigen. Im Jahr 1658. stellete er seine andere Reise nach Italien an, und brachte damit bis 1660. zu. Im Jahr 1661. besahe er die Niederlande und Engelland, woselbst er von dem Königlichen Hause besondere Ehre genoß. Im Jahr 1663. begab er sich

Digitized by Google

nach Cöln, und von dar 1664. nach Holland. Im Jahr 1665. fiel ihm aus dem erledigten Ebersteinischen Antheile das Amt Plötzke zu. Im Jahr 1667. that er noch eine Reise in die Niederlande, und nahm den 16. Octob. Elisabeth, Pfalzgrafin von Zweybrücken, zur Gemahlin, die aber den 17 April 1677. wieder verstorben. Im Jahr 1669. brachte er den Waldauischen Seniorat-Hof 1667. die Adelichen Güter zu Hovni, und 1685. Belleben und Zeitz käuflich an sich. Im Jahr 1693. wurde ihm das Seniorat von seinem Hause zu Theile. Im Jahr 1701. kaufte er den Ritter-Sitz Opperoda Johann Georgen von Geuder ab. Im Jahr 1706. ließ er die kostbare Brücke über die Saale bauen, welche 1708. zu Stande kam. Im Jahr 1709. legte der Kayser ihm und seinen Nachfolgern in der Regierung den Titel Durchlauchtig bey. Im Jahr 1710. nahm er nach Absterben Wilhelms, Fürstens zu Anhalt-Hatzgerode, dessen Lande in Besitz, und gesegnete den 14. (12.) Februar. 1718. als Senior des Anhältischen Hauses und ältester Fürst im ganzen Römisch-Deutschen Reiche, das Zeitliche. Er hat in seinem Hause das Recht, der Erstgeburth eingeführet. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den Geschichts-Artickel: Bernburg, im III Bande, p. 1353. u. f. Beckm. Anh. Hist P. V. p. 374. 379. in Accessi. p. 152. Hübners Polit. Histor. VI Th. p. 90.

Victor Amadeus, Fürst von Carignan, General-Statthalter der an Savoyen abgetretenen Plätze im Mayländischen, und Königlich Französischer General-Lieutenant, war gebohren den 29. Febr. 1690. und starb den 3. April 1741. Er hatte sich mit Maria Anne Victorie, Marchese di Susa, des Königs von Sardinien und Hertzogs von Savoyen, Victor Amadeus II, natürlicher Tochter, den 7. Novemb 1714. vermählet, die ihm gebohren Ludwig Victor Josephen, heutigen Printzen von Carignan. Schumanns General-Handbuch vom Jahr 1745. I Th. p. 401. Siehe auch den Artickel: Carignan, (Fürsten von) im V Bande, p 831.

Victor Amadeus Adolph, Fürst zu Anhalt, ein Sohn Lebrechts, Fürstens zu Anhalt, von der ersten Gemahlin, Charlotten, einer Tochter Adolphs, Fürstens zu Nassau-Schaumburg, die 1693. den 7. Septembr. gebohren. Er ward im Jahr 1712. in der Action bey Denain gefangen, aber bald wieder auf freyen Fuß gestellet. Er hat seinen Sitz zu Schaumburg genommen, nachdem er die Grafschafft Holtzappfel von seiner mütterlichen Groß-Mutter 1707. ererbet. Mit Charlotte Louisen, einer Tochter Wilhelm Moritzens, Grafens zu Isenburg-Büdingen, die er sich 1714. ehelich beygeleget, hat er folgende sechs Kinder gezeuget: 1) Lebrechten, der 1718. gebohren, und 1721. gestorben, 2) Christianen, gebohren 1720. den 30. Junii Preußischer Capitain; 3) Carl Ludwigen, gebohren 1723. den 16. May, ist gleichfalls Preußischer Capitain; 4) Franz Adolphen, gebohren 1724. den 7. Jul. 5) Victorie Charlotten, so 1715. den 25. Sept. gebohren und 1732. den 26. Apr. mit Friedrich Christianen, Marggrafen von Brandenburg-Culmbach, vermählet worden, und 6) Louise Amalien, die 1717. gebohren, und 1721. mit Tode abgegangen. Als diese seine Gemahlin den 2. Jenner 1739. durch den Tod ihm von der Seite gerissen worden, hat er darauf im Jahr 1740. den 14. Febr. mit Hedwig Sophien, Wenzel Ludwigs, Grafens Henckel von Donnersmarck Tochter, Beylager gehalten. Aus dieser Ehe sind ihm gebohren worden: 1) Friedrich Ludwig Adolph, den 29. Nov. 1741; 2) Sophie Charlotte, den 3. April 1743. und 3) Victor Amadeus, den 21. May 1744.

Victor Antiochenius, hat in Griechischer Sprache einen Commentarium über den Evangelisten Marcus geschrieben, welchen Theodor Anton Peltanus ins Lateinische übersetzet. Peltanus glaubt, daß dieser Victor vor denen Zeiten des Julianus Apostata gelebet; andere aber setzen ihn in die Zeiten nach Julianus. Denn in denen Anmerckungen über das 13. Capitel Marci citiret er Joannem regiæ urbis Episcopum, das ist, Chrysostomum, welcher zu des Julianus Zeiten nur noch ein Knabe hat seyn müssen. Auberti Miræi Auctar. de Scriptor. Eccles. in Fabricii Bibl. Ecclesiast.

Victor, mit dem Beynahmen Augustus, war des Kaysers Maximus Sohn, und ward 386. von seinem Vater zum Mit-Kayser erkläret. Er trug ihm auch 388. die Regierung in Gallien auf, und dieser schlug durch seinen General die Franzosen, welche auf die Nachricht von des Maximus Reise nach Italien bey Cöln in das Römische Gebiethe gefallen waren. Doch einer von seinen Generals verfolgte die Feinde zu weit über dem Rhein, daß er sich in ihrem Hinterhalt verwickelte und sein Volck meistens einbüßte. Hierauf schickte Theodosius dem Frantzösischen Befehlshaber Arbogasten nebst einiger Reuterey nach Gallien dem es gelunge, daß er den Victor ertappete und umbrachte. Man hat noch alte Münten aufzuweisen, auf welchen, auf der einen Seite des Victors Bildniß, auf der andern: Victus Romanorum zu sehen ist. Allgemeine Chronicke. III Band, p. 199 u. f. Begers Thesaurus Brandenburgicus Tom. III. p. 831.

Victor von Capua, siehe oben St. Victor ein Bischoff zu Capua.

VICTOR CAPUANUS, siehe oben St. Victor, ein Bischoff zu Capua.

Victor a Carben, ein bekehrter Jude, lehrte zu Cöln, allwo nach Zornbeeks Bericht an der Thüre der Kirche die Worte stehen sollen: Victor olim Judæus. Er schrieb 1509 ein Buch wieder die Juden, welches sehr rar. Es sind davon zwey Auflagen vorhanden, welche gar sehr von einander unterschieden sind. Die erste ist zu Cöln 1509. in 4. unter dem Titul heraus gekommen: Opus aureum ac novum & a doctis viris diu expectatum Dn. Victoris de Carben, olim Judæi, sed modo Christiani & Sacerdotis, in quo omnes Judæorum errores manifestantur, qui hactenus

Digitized by Google

Aenus nobis ignoti fuere. Es beſtehet dieſe Auflage aus 150 Seiten und vier Büchern. Die andere iſt 1511 zu Paris in 4 gedruckt worden, beſtehet aber nur aus 46 Seiten, und enthält nichts mehr als das erſte von jetzt gedachten vier Büchern. Der Titul iſt: de vita & moribus Judæorum Victoris de Carben, olim Judæi, nunc Chriſti miſeratione Chriſtiani, libellus. Dieſe letztere Auflage iſt, des Dominicaners Richards Buche, ſo zu Paris unter dem Titul: Confutatio alcorani, 1511 in 4. wieder aufgeleget worden, beygefüget. Es hat auch J. A. Strubberg 1721. ſolches in einer beſondern Epiſtel recenſiret: Joh. Chriſtoph Wolffs Bibl. Hebr. III Th. p. 238. Teutſche Acta Eruditor. XI Band, p. 669. u. f.

VICTOR CEMMENSIS, Biſchoff, ſiehe Victor von Tunnæ.

VICTOR CUMMENENSIS, Biſchoff, ſiehe Victor von Tunnæ.

Victore, (Adam de St.) ſiehe Victorinus.

Victore, (Hugo de St.) ſiehe Hugo de St. Victore, im XIII Bande. p. 1136 u. f.

Victore, (Johann de St.) ein Canonicus regularis in der Abtey St. Victoris zu Paris, ſchrieb ein memoriale hiſtoriarum von Anfange der Welt bis auf das Jahr 1301, in welchem er lebte, davon ein Fragment in Ducheſnii Scriptor. hiſtoriæ franciæ coætaneis gedruckt worden; das völlige Manuſcript aber noch in der Abtey St. Victoris zu Paris lieget. Oudin Comment. de Scriptor. Eccl.

Victore, (Nicolaus de Sancto) ein Sicilianiſcher Dominicaner-Mönch, lebte um die Mitte des 14 Jahrhunderts, unter der Regierung der Königin Johanna I, die ihn auch zu ihrem Rath aufgenommen. Er war General-Inquiſitor in Sicilien. Es loben ihn Vallius Compend. p. 111. Toppius Bibl. Napol. Keiner von beyden aber gedencket, daß er einige Schrifften hinterlaſſen habe. Echard Scriptor. Ord. Prædic. T. I. p. 617.

Victore, (Otto de St.) von Ypern, Abt des Kloſters St. Victoris zu Paris, ums Jahr 1145, deſſen Philoſophiſche und Theologiſche Schrifften zu Paris, Venedig und Cölln in Fol. in 3 Theilen aufgeleget worden. Webers Einleit. in die Hiſtor. der Lat. Sprache p. 344.

Victore, (Richard de St.) ein Canonicus regularis, ſiehe Victorinus (Richard).

Victorellus, (Andreas) ein Italiener von Baſſano, woſelbſt er Prieſter war, lebte im Anfange des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. De cuſtodia Angelorum Lib. II. Padua 1607 in 4. ſo auch Ital. zu Venedig 1612 in 8. herausgekommen.
2. De extrema unctione, Padua 1609 in 8.
3. Lib. de origine & clauſura Sanctimonialium, Rom.
4. Hiſtoria de' Giubilei Pontificii, Rom 1625 in 8.
5. Memorie della B. Vergine, Rom 1616 in 8.
6. Annotationes in *Franc. Toleti* inſtitutionem ſacerdotum, Rom 1636 in 4.
7. Additiones ad *Poſſevinum* de officio curati, Lion 1614 in 16.
8. Additiones ad *Ciacconium* de vitis Rom. Pontificum.
9. Notæ ad manuale Navarri, Venedig 1614. in 4.

Allatii apes urbanæ. Barberini Bibl. Aubert Miræi Scriptor. Sec. XVII p. 302 in Fabricii Bibl. Eccleſ.

VICTORES, Uberwinder, ſiehe Uberwinder.

VICTORES, heiſſen auch Böttger, davon zu ſehen im IV Bande, p. 411.

Victores, (Alphonſus de St.) ein vornehmer Spanier im 16 Jahrhundert, trat in den Benedictiner-Orden, wurde Ordens-General und König Philipps IV Hofprediger wie auch Cenſor in Glaubens-Sachen, endlich 1651 Biſchoff zu Almeria und 1653 zu Orenſe, 1659 aber zu Zamora, ſchrieb el Sol del Occidente, f. Commentarios ſobre ſu ſanta regla in 2 Tomis, der ein einer zu Madrit 1645. der andere zu Toledo 16. 8 in Fol. gedruckt, und ſtarb 1660. Anton Bibl. Hiſpan.

Victor Friedrich, jetztregierender Fürſt zu Anhalt-Bernburg, ein Sohn Carl Friedrichs, Fürſtens zu Bernburg, von der erſten Gemahlin, Sophie Albertinen, Grafens Georg Friedrichs zu Solms in Sonnewalde Tochter, die ihn den 20 September 1700 an das Licht der Welt gebracht. Sein Herr Vater ſtarb zwar im April 1721; er trat aber die Regierung allererſt den 26 October 1723 an, und iſt Ritter vom Preußiſchen ſchwartzen Adler. Er vermählte ſich den 15 November 1724 mit Louyſe, des Fürſtens Leopolds zu Deſſau älteſten Printzeßin, die aber nach Geneſung der Printzeßin Sophie Louyſe, den 29 Jun. 1732 wieder geſtorben iſt. Er vermählte ſich darauf zum andern mahl den 23 May 1733 mit Sophie Friedericke Albertinen, Marggrafens Albert Friedrichs von Brandenburg und Heermeiſters zu Sonneburg Tochter, die ihm gebohren: 1) Friedrich Alberten, Erb-Printzen, den 15 Auguſt 1735. Königl Preuß. Capitain; 2) Charlotte Wilhelminen, den 25 Auguſt 1737; und 3) Friderice Auguſte Sophie, den 28 Auguſt 1744.

Victor ab Harlemio, welcher vielleicht aus der Holländiſchen Stadt Harlem bürtig geweſen iſt, war in Kayſers Carls des Fünften Capelle ein Tenoriſt, und ſtarb im Jahre 1547 den 2 Merz zu Ulm. Beſ. Mamerani Catalogum familiæ totius aulæ Cæſareæ, p. 12.

VICTORIA, ſiehe Sieg, im XXXVII Bande, p. 1047 u. ff. desgleichen Uberwinder.

VICTORIA, heiſſet das Kräutlein Jungfrau, davon an ſeinem Orte, im XIV Bande, p. 714.

Victoria, Capo de la Victoria, ein Vorgebürge, ſiehe Victoria (Capo de la).

Victoria, oder Nueſtra Sennora de la Victoria, eine Stadt in der Landſchafft Tabaſco, ſiehe Victoria (Nueſtra Sennora de la).

VICTO-

VICTORIA, eine alte Stadt in Schottland, welche nach dem Brietio und andern das heutige **Aberneethy** iſt. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 323. Siehe übrigens den Artickel: **Abernethy**, im I Bande, p. 118.

Victoria, Stadt, in dem Königreiche Tremeſen, ſiehe **Agobel**, im I Bande, p. 804.

Victoria, der Nahme einer Stadt, welche 1248 der Kayſer **Friedrich Barbaroſſa**, als er die Stadt Parma belagerte, dieſer letztern gegen über von Holz erbauen ließ. Sie war 4800 Schuhe lang, und 3600 breit. Sie hatte acht Thore, und gleich andern Städten ihre Gräben und Wälle. Allein nach Verlauf zweyer Jahre, thaten die Belagerten aus Parma einen unvermutheten Ausfall auf die Kayſerliche, ſchlugen ſie in die Flucht, und ruinirten von Grund aus dieſe neue Stadt. **Victoria** *Delic. de l' Ital.* VI p. 101.

Victoria, Stadt in Alt-Caſtilien, ſiehe **Vic**.

Victoria, die Haupt-Stadt der Spaniſchen Provintz Alava, ſiehe **Vittoria**.

Victoria, ein Caſtell oder Schantze auf der Inſul Amboyna in Oſt-Indien, in dem Theil Roſſanive. Es iſt daſſelbe ein feiner Platz, und rautenlänglichtes Vierck, mit hohen dicken Mauren und tiefen Graben umgeben, hat auch 4 groſſe mit Steinen bekleidete Bollwercke, worauf Artillerie genung ſtehet, iſt auch mit einer ſtarcken Guarniſon wohl verſehen. **Hiſtorie der Moluckiſchen Inſeln** II Th. p. 1553. **Wurffbeins** Oſt-Indianiſch. Reiſe-Beſchr. p. 41.

VICTORIA, eine Abtey in Isle de France, ſiehe **Victoire**.

VICTORIA, ein Ciſtercienſer-Kloſter in dem Hertzogthum Kärnthen, ſiehe **Viccring**.

Victoria, Gr. Νίκη eine Heydniſche Göttin. Ihre Eltern ſollen geweſen ſeyn Pallas, des Hyperionis und der Thiä Sohn, und die Stix, **Heſiod**. Theogon. v. 384. **Hygin**. Præf. p. 8. und **Apollodor** Lib. I. c. 2. §. 4. Jedoch machen ſie auch einige zu einer Tochter des Acherontis, **Boccaccius** Genealog. Deorum. Lib. III. c. 10. Noch andere machen auch nur den Pallantem, des Lyconis Sohn, zu ihren Vater, bey dem die Minerva ſoll auferzogen worden ſeyn, welche denn hernach deſſen Tochter auch einen Platz unter den Göttern verſchaffet. **Gyrald**. Synt X. p. 320. Sie wurde von denen Griechen und Römern vor die Göttin des Sieges, **Auguſtin**. de C. D. Lib. IV. c. 14. & ad eum **Vives** und **Coquens** l. c. anbey für eine Gefehrdin des Martis, **Servius** ad Virg. Æn. XII, wie auch der Minerva gehalten, **Phurnut** de N. D. c. 20. und, als Jupiter von den Titanibus in dem Himmel angegriffen wurde, ſtunde ſie mit ihren Geſchwiſter dem Zelo, Robore und Vi, auch auf deſſen Seite, und half nicht wenig darzu, daß ſolcher endlich die Oberhand behielt, wofür ſie denn auch allezeit ihren Sitz und Aufenthalt bey dem Jupiter in dem Himmel behielten. **Heſiod**. Theog. v. 386. Sie wurde bald als ein Frauenzimmer gebildet, ſo mit einem Fuſſe auf einer Kugel ſtund, und zwar anfangs ohne Flügel, hernach aber ſoll ihr zuerſt Agláphontes, oder, nach andern, des Bupali Vater, dergleichen angeheffter haben, um ihre Unbeſtändigkeit damit zu bedeuten, *Nat. Com.* Lib. III. c. 9. Anderweits wurde ſie auch als ſtehend vorgebildet, und zwar ſo, daß ſie in der einen Hand eine Krone von Lorbeer- und Oel-Zweigen, in der andern einen Palm-Zweig hielte und mit Sieges-Zeichen gezieret war. **Gyrald**. Synt. X. p. 320, und wo ſie auf dem Schnabel eines Schiffes ſtund, bedeutete ſie die Victorie oder den Sieg zur See, **Struv**. Synt. A. R. C. 1. p. 140. Sie wurde auch wohl, als ob ſie vom Himmel herab geflogen käme, vorgeſtellet, **Anſon**. apud Coquenum ad Auguſtin de C. D. Lib. IV. c. 14. Zur Zeit der Chriſtlichen Kayſer pflegte ſie insgemein ein Creutz in der Hand zu führen. Die Egyptier ſtellen ihn ihren hieroglyphicis die Victoria durch einen Adler vor, weil dieſer Vogel alle andere Vögel an Hertzhafftigkeit übertrifft. Sie wurde zwar auch von denen Griechen zuförderſt aber von denen Athenienſern, als wo ſie ſelbſt zum wenigſten ihre Capelle hatte, verehret. **Pauſan**. Attic. c. 22., Jedoch aber thaten ſolches vor allen andern die Römer, als bey denen ſie ihre Tempel hatte, als einen in der VIII Region, **Sext Ruf**. apud Nardin. Lib. V. c. 1. ſo in währenden Kriege mit dem Samniten unter L. Poſthumius und M. Attilius Bürgermeiſterlichen Regierung aufgebauet worden; Den andern zu Höchſt auf dem Monte Palatino in der X Region, **Panuin**. apud Roſin. Lib. I. c. 13. p. 48, wo ehemahls des Valerius Poplicola Haus geſtanden; Und endlich auf den Aventino in der XIII Region, **Panuin**. apud Roſin. l. c. p. 52, welchen ſchon die Arcadier von des **Evanders** Colonie aufgerichtet haben ſollen; obwohl ſonſt den letztern einige auch in Zweiffel ziehen, **Nardin**. Lib. VII. c. 11. So ſtund auch ihre Statue von Golde, 320 Pfund ſchwer, in dem Tempel des Jovis Capitolini, ſo Hiero, König in Sicilien, ehmahls nach Rom verehrete (**Livius** Lib. XXII. c. 37.) und der Tempel der Concordia war mit unterſchiedenen derſelben beſetzet, von denen die oberſte dereinſt das Wetter herunter ſchlug, ſo die unterſten aber doch noch aufhielten. **Livius** Lib. XXVI. c. 23. Ferner erbauete auch M. Cato, der Victoriæ Virgini zu Ehren eine Capelle, **Livius** L. XXXV. c. 9. u. ihr Feſt, ſo ſchon die Arcadier in Italien eingeführet, wurde den 1 Novemb. gefeyret; Auguſtus aber errichtete ihr einen beſondern Altar in der Curia (**Struv**. Synt. Ant. Rom. c. 9. p. 427.) welchen aber der Rath bey Ueberhandnehmung des Chriſtenthums wiederum wegreiſſen ließ, worüber ſich **Symmachus** aufs heftigſte ſetzte; **Ambroſius** aber die Sache vertheidigte, (Coqueus ad Auguſtin. de C. D. Lib. IV. c. 14.) welches denn zu den Schrifften zwiſchen dieſen beyden, und zugleich auch Gelegenheit gab, daß **Symmachus** darüber ins Elend wandern muſte, **Cave** Hiſt. Litt. Sæc. Arrian. p. 199. Sonſten ordnete auch L. Sylla nach dem Bürgerlichen Kriege wieder den Cinna und Mario ihr zu Ehren gewiſſe Spiele an. **Macrob**. Saturn. 3. c. 9. Beſiehe anbey D. **Johann Heinr. Schulzens** Diſſert. de Dea Victoria, & ara Dex in curia Julia Halle 1741. Gründliche **Auszüge aus denen neueſten Theolog. Philoſoph. Diſputationen** X Band, p. 414. u. ff. **Beyers** Thel. Brandenb. T. I. p. 52.

Victori-i,

Victoria, die Mutter des Victorinus, ſiehe **Victorina.**

Victoria, eine Märtyrin in dem dritten Jahrhunderte. Als ſie in der Marter gefragt wurde: Ob ſie lieber bey ihrem noch ungläubigen Bruder Fortunatiano ſeyn wolte? antwortete ſie: Ich will nicht, denn ich bin eine Chriſtin, und die ſind meine Brüder, ſo GOttes Wort bewahren. *Baronius* ad A. C. 303. n. 56. **Heinſii Kirchen-Hiſtorie.** I Th. p. 1182.

St. Victoria, eine edle und gottesfürchtige Matrone, ſo zur Zeit der Wendiſchen Verfolgung unter dem Arianiſchen König Hunnerich, wegen des Chriſtlichen Glaubens grauſamer Marter u. Folter unterworffen ward. Als ſie nun von dem Holtz, woran man ſie aufgehencket, und mit Feuer geplaget, durch die Henckers-Buben herunter geworffen ward, und man ſelbige als nunmehro todt auf der Erden liegen ließ, iſt ſie in dem Hinweggehen der Hencker dennoch wieder zu ſich ſelbſt gekommen, und durch GOttes ſonderbare Kraft wiederum aufgeſtanden. **Victor** Lib. III. der Wendiſchen Verfolgung.

S. Victoria, ſiehe **S. Mucius**, den 17. Jenner, im XXII Bande, p. 7.

St. Victoria, ſiehe **St. Lucius**, den 27. Jenner, im XVIII Bande, p. 729.

St. Victoria, ſiehe **St. Fortunatus**, den 2 Febr. im IX Bande, p. 1550.

S. Victoria, eine Wittbe, ſoll in der Wandaliſchen Verfolgung mit andern mehr erſchlagen worden ſeyn. Der Gedächtniß-Tag iſt der 4. Febr.

St. Victoria, ſiehe **St. Saturninus**, den 11. Febr. im XXXIV Bande, p. 215.

St. Victoria, ſiehe **St. Victor**, den 6. May.

St. Victoria, ſiehe **St. Majulus**, den 11. May, im XIX Bande, p. 654.

S. St. Victoria, oder **Victor**, **Marcellesa**, oder **Marcellus** und **Salſa**, oder **Sala**, oder gar **Saturnina**, wurden um des Chriſtlichen Glaubens willen in Africa hingerichtet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 20 May.

St. Victoria, ſiehe **St. Aciſclus**, den 20. May, im I Bande, p. 354.

St. Victoria, ſiehe **St. Saturninus**, den 25. May, im XXXIV Bande, p. 218.

St. Victoria, ſiehe **St. Gaulienus**, den 31. May, im X Bande, p. 425.

St. Victoria, ſiehe **St. Lucia**, den 1. Junius, im XVIII Bande, p. 694.

St. Victoria, ſiehe **St. Secundus**, den 2 Junius, im XXXVI Bande, p. 975.

St. Victoria, ſiehe **St. Marcellus**, den 3. Jun. im XIX Bande, p. 1199.

S. St. Victoria und Antolia, Jungfrauen und Märtyrinnen, lebten alle beyde zu Rom, und verſprachen ſich mit gewiſſen Heydniſchen Jünglingen, **St. Victoria** mit **Eugenio**, **St. Anatolia** aber mit **Tito Aurelio**. Als ſie aber nachgehends die Heyrath nicht vollziehen wolten, wurden ſie von ihren Bräutigamen bey **Decio** verklagt, und darauf in das Exilium verwieſen, allwo **St. Victoria** 60. Jungfern zu ſich verſammlete, welchen ſie vorgeſtanden hat. Endlich wurden ſie im Jahr 240 durch Anſtifftung ihrer geweſenen Verlobten, als ſie ſich noch nicht zu Vollziehung der Heyrath bequemen wolten, beyde getödtet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 23. Decembr.

Victoria, (Ambroſ. de) ſiehe **Nicander**, im XXIV Bande, p. 439.

Victoria, (Balthaſar) ein Mönch von Salamanca, lebte um 1630. und ſchrieb: Theatrum deorum gentil. in Spaniſcher Sprache, Salamanca 1620. und 1623. in 4. **Anton** Bibl. Hiſp. **Wadding** Annal. Minor.

Victoria, (Didacus de) ein Spaniſcher Dominicaner und des folgenden Franciſcus de Victoria Bruder, hatte den Zunahmen von ſeiner Vater-Stadt, trat zu Burgos in den Orden, ward Caroli V. Hof-Prediger, und ſtarb in ſeinem Profeß-Hauſe 1540. Es werden ihm folgende Schrifften beygelegt:

1. Sermones de tempore & de Sanctis.
2. Regula & ordinationes confraternitatis nominis Dei adverſus juramentorum abuſum.
3. Tr. quibusnam conditionibus juramentum conſtare debeat, utſit licitum.
4. Tr. de arte & modo concionandi, die aber noch alle in Handſchrifft liegen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 107. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Victoria, oder **Victorinus**, (Franz de) ein Spaniſcher Dominicaner, hat den Nahmen von Victoria, einer Stadt in der Provintz Alaba, woſelbſt er 1480. gebohren war. Er legte den Grund ſeiner Studien erſtlich zu Burgos, dahin ſich ſeine Eltern nach der Hand gewendet hatten, nachmahls aber auf der Academie zu Paris, und machte allda ſehr gute Progreſſen; wie er denn auch bald darauf in dem daſigen Jacobiner-Convent mit groſſem Zulauf lehrte, und deswegen 1521. mit der Doctor-Würde in der Theologie beehret wurde. Nach dieſem wurde er erſter Profeſſor der Theologie in dem Gregorianiſchen Gymnaſio zu Valladolid, und kam von dannen zu gleicher Stelle nach Salamanca, welche Univerſität er dergeſtalt in Aufnahme brachte, daß er derſelben Reſtaurator genennet wurde. Er ſtorb den 12. Aug 1546. und ließ einige Commentarios über den Thomam, welche nach ſeinem Tode von ſeinen Schülern in Ordnung gebracht, und unter dem Titel: Prælectiones Theologicæ zu Venedig 1626. in 8. ingleichen zu Cölln 1696. herausgegeben worden. Ferner iſt auch noch von ihm bekannt Summa Sacramentorum Eccleſiæ, welche erſtlich zu Antwerpen 1558. und 1562. in 12. nachgehends zu Venedig vermehret, und endlich auch zu Valladolid 1594. in 8. herausgekommen. Unter ſeinen Schülern ſind dieſe zweye Sotus und Canus die berühmteſten. **Herr Morhoff** Polyhiſt. T. II. L. I. c. 24 §. 23. p. 92. berichtet aus einem andern Dominicaner und Profeſſor daſelbſt, Bartholomäo a Medina, daß man dafür gehalten, er habe des Heil. Thomä Geheimniſſe am beſten vorgetragen, und Spanien erſt theologiſiren gelehret. Alſo beſonders aber iſt er zu mercken, weil er in dem Natur-Recht e Grotio und andern in ſeinen Schrifften de pote-

ſtate civili & eccleſiaſtica &c. vorgegangen, und weil ihn die Reſtauratores Juris Naturæ brauchen können, wie Mothof l. c. und p. 96. ingleichen Buddeus Iſag. L. II. c. 4. §. 10. p. 705. angemercket haben. Anton Bibl. Hiſp. Freher Theatr. Erudit. Echard de Scriptor. Ord. Dominic. Tom. II. p. 128 u. ff. Bellarminus de Script. Eccleſ. p. 254. Schottus Bibl. Hiſp. Miræus in Auctar. c. 548. p. 101. Lopez Hiſt. Ord. Prædicat. P. IV. l. 1. c. ult. Brukers Philoſoph. Hiſtor. VI Th. p. 93 u. f. Hallervords Bibl. Cur. p. 91.

Victoria, (Joh. Pinto de) ein Portugieſiſcher Carmeliter, der Provinz Arragonien Præfectus und Viſitator und Doctor der Theologie, ſchrieb:

1. De gloria ſanctorum ordinis de monte Carmelo, Valentiæ 1616. in 4.
2. Sermones in Dies Feſtos, die dem vorigen mit angedruckt.
3. Vitas diverſorum,

und ſtarb 1631. Witte Diar. Biogr. T. I.

Victoria, (Maria) eine Genueſiſche Wittbe, welche einen gewiſſen Nonnen Orden zu Genua, Annunciatæ Celeſtinæ genannt, aufgerichtet, und im Jahr 1617. geſtorben iſt. Rivii Monaſt. Hiſtor. p. 177. ſiehe auch den Artickel: *Annonciade*, im II Bande, p. 400.

Victoria, (Peter de) ein Spaniſcher Medicus zu Sevillien, von Valentia gebürtig, lebte im Anfange des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb einen Tractat wider Jac. Temajum, de ſingulari curatione affectus epileptici in prægnante fœmina, Sevilla 1610. in 8. Anton Bibl. Hiſpan. nov. Tom. II. p. 200.

Victoria, (Peter Goveus de) ein Jeſuite von Sevilien, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und ſchrieb im Spaniſchen navigationem & naufragium ſuum in littore Peruano, welches Wercken Johann Biſſelius Lateiniſch überſetzt, und unter dem Titel: Argonauticon Americanor. 1647. in 12. herausgegeben. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſ. Anton Bibl. Hiſp.

Victoria, (Thomas Ludwig de) ein Muſicus, den man vor einen gebohrnen Spanier hält, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Hymnos totius anni 4 Vocum, una cum quatuor Pſalmis 8 Vocum, Rom 1591. in Groß-Folio; und
2. Sacras cantiones de præcipuis totius anni feſtis 4. 5. 6. 8. & 12. vocum, Franckfurt 1608.

Anton Bibl. Hiſpan. Draudii Bibl. Claſſ. p. 1615. und 1626.

VICTORIA, (BEATA MARIA DE) Stadt, ſiehe Victoria, (Thueſtra Sennora de la).

Victoria, (Capo de la) Lat. *Caput Victoriæ*, ein Vorgebürge in der Terra Magellanica, in Süd-America, an dem Eingange der Magellaniſchen Meer-Enge.

VICTORIA, (FRATRES DE) Ordens-Leute, ſiehe Victoria, (Orden de la) ingleichen Minſten-Brüder, im XXI Bande, p. 396.

Victoria, (Thueſtra Sennora de la) oder auch nur **Victoria**, Lat. *Beata Maria de Victoria*, alſo hieß vor dieſem Potanchan, und war eine Stadt in der Landſchafft Tabaſco in Neu-Spanien, und zwar in der Audiencia Mexico. Es wohneten darinnen wohl 25000. Familien: Aber Carteſius eroberte dieſelbe im Jahr 1520. mit Sturm, und weil es die erſte Stadt auf dem feſten Lande war, ſo bekam ſie dieſen neuen Nahmen. Hübners poſſt. Geograph. II Th. p. 706. Siehe auch den Artickel: Tabaſco, im XLI Bande, p. 1278.

Victoria, (Orden de la) ein Mönchs-Orden von dem Heil. Franzen von Paula geſtifftet, deſſen Mönche verbunden ſind, ihre Lebetage kein Fleiſch zu eſſen, wie die Carthenſer, welche Strenge ſie aber in dem Kloſter leiden. Gavius Dittrich der Röm. Kirche, P. I. p. 209. Siehe anbey den Artickel: Minſten-Brüder, im XXI Bande, p. 396.

Victoria de la Buſira, Inſel, ſiehe Victoria de Buſiro.

VICTORIA CAUSÆ, eine gewonnene Rechts-Sache, oder ein gewonnener Proceß, ſiehe Sieg, im XXXVII Bande, p. 1050. und Obſiegen, im XXV Bande, p. 291.

VICTORIA CIMBRICA, wird derjenige Sieg genennet, welchen der Römiſche Bürgermeiſter Cajus Marius im Jahr der Welt 3849. wider die Cimbrer erhalten, davon unter den Artickel: Marius, (C) im XIX Bande, p. 1582 u. ff. mit mehrern nachzuſehen.

VICTORIACUM, Stadt in Bretagne, ſiehe Vitray.

VICTORIACUM FRANCICUM, Stadt in Champagne, ſiehe Vitry le Francois.

VICTORIÆ, (PALMARIUM IN CASUM) ſiehe Sieg, im XXXVII Bande, p. 1050.

VICTORIÆ ÆDES, ein Tempel, ſiehe Victoria, die Heydniſche Göttin.

VICTORIÆ CAPUT, ein Vorgebürge, ſiehe Victoria, (Capo de la).

VICTORIÆ EXPENSÆ, oder die Unkoſten eines verlohrnen Proceſſes, ſiehe Unkoſten.

VICTORIÆ FRATRES, Ordens Leute, ſiehe Victoria, (Orden de la) ingleichen Minſten-Brüder, im XXI Bande, p. 396.

VICTORIÆ JULIOBRIGENSIUM, Stadt, ſiehe Vincente.

VICTORIÆ JUS, ſiehe Siegs-Recht, im XXXVII Bande, p. 1108 u. f.

VICTORIÆ MONS, Stadt, ſiehe Monzia, im XXI Bande, p. 1434.

VICTORIÆ MONS, Feſtung, ſiehe Syburg, im XLI Bande, p. 534.

VICTORIÆ TEMPLUM, ein Tempel, ſiehe Victoria, die Heydniſche Göttin.

VICTORIÆ VIRGINIS ÆDICULA, ſiehe *Ædicula Victoriæ Virginis*, im I Bande, p. 610.

VICTORIALES RUNÆ, Sieg-Runer, ſiehe Rune, im XXXII Bande, p. 1819 u. f.

VICTORIALIA, *Lon.* ſiehe *Campanula*, im V Bande, p. 414.

VICTORIALIS, ſiehe Alraun, im I Bande, p. 1480.

VICTORIALIS AREA, ſiehe *Place des Victoires*, im XXVIII Bande, p. 594.

VICTO-

Digitized by Google

VICTORIALIS FEMINA VEL GLADIOLUS SILVESTRIS, *Cord. Hiſt.* ſiehe *Gladiolus*, im X Bande, p. 1541.

VICTORIALIS HERBA, ſiehe **Alraun**, im I Bande, p. 1480.

VICTORIALIS LONGA AUT MAJOR, *Cluſ.* ſiehe **Alraun**, im I Bande, p. 1480.

VICTORIALIS LONGA ET MAS, *Offic.* ſiehe **Alraun**, im I Bande, p. 1480.

VICTORIALIS MAS QUORUNDAM, *Chabr.* ſiehe im I Bande, p. 1480.

VICTORIALIS ROTUNDA ET FEMINA, *Offic.* ſiehe *Gladiolus*, im X Bande, p. 1541.

VICTORIA MORALIS, ſiehe **Moraliſcher Sieg**, im XXI Bande, p. 1481.

St. **Victoriana**, ſiehe St. **Victor** den 6. May.

St. St. **Victorianus**, Proconſul zu Carthago, wie auch zwey leibliche Brüder gebohrne Aquis regienſes, desgleichen **Frumentius**, und noch ein **Frumentius**, litten den Märtyrer-Tod um das Jahr 483 zu Carthago und Tambaja in Africa. Bey einigen werden noch andere darunter gemiſcht, ſo nicht darzu gehören. Die zwey **Frumenti** ſollen Kauf-Leute zu Carthago geweſen ſeyn; St. **Victorianus** war über die maſſen reich, und galt ſehr viel beym Könige, aber er wolte ſich durch des Königs Zureden und Verſprechungen nicht vom Chriſtlichen Glauben abwendig machen laſſen, wurde deswegen grauſam und lange gemartert und endlich getödtet. Die zwey Brüder wurden zu Tambaja zugleich gepeiniget, aufgehenckt und ihnen ſchwere Steine an die Füſſe gebunden. Als nun der eine um Aufſchub bat, und begehrte, daß man ihn ein wenig herunter laſſen möchte, rief ihm der andere Bruder zu, beſtändig zu bleiben, ſonſt, wo er abfallen würde, wolte er ihn vor dem Jüngſten-Gerichte verklagen, darauf derſelbe denn ſchrye, man möchte ihn immerhin martern, ſo arg als man wolte, ſo wolte er es leiden. Sie wurden auch alſobald mit glüenden Eiſen gebrannt, mit Haacken und Klauen zerriſſt, und zu Tode gepeiniget. Der Gedächtniß-Tag iſt der 23. Merz.

St. **Victorianus**, oder **Victorinus**, ein Abt in Spanien, war von Geburt ein Italiäner von vornehmen Eltern, die ihn in ſeiner Jugend wohl unterrichten lieſſen, und bezeigte eine groſſe Luſt zur Heil. Schrift, führte ein tugendſames Leben, verachtete die Eitelkeit, und bauete Klöſter und Spitäle von ſeinem Vermögen. Er begab ſich aus ſeinem Vaterland nach Franckreich, allwo er auch, wie allezeit, jedermann zum Guten anhielte und Wunder that, auch Klöſter bauete, und mit den Ketzern keine Gemeinſchaft hatte. Von da gieng er nach Spanien, hielte ſich auf einem rauhen Felſen auf, lebte alleine, und bauete ſich an der Seite des Felſen eine Zelle, St. Michaelis genannt, da denn bald viel andere zu ihm kamen, bey ihm zu wohnen. So oft er das H. Amt hielte, weinte er aus Andacht. Nach der Zeit begab er ſich vom Felſen in das ebene Feld, bauete allda zu Arcaſate neben dem Fluß Cinca ein Kloſter, allwo ihn König Theudi beſuchte, den er unterrichtete, und die angetragenen Ehren-Stellen ausſchlug. Die von Aſſiſio verlangten ihn vom König zu ihrem Abt, welches er, obgleich ungern, doch endlich annahm, und ſeine Mönche aus ihren beſondern Zellen zu ſich ins Kloſter nahm, allwo er auch im Jahr 560 geſtorben, und in das bey ſeinen Lebs-Zeiten verfertigte Grab neben dem Altar St Martini begraben worden iſt. Sein Leichnam iſt nach der Zeit in das Kloſter zu Monterragon an den Grentzen zwiſchen Navarra und Arragenia, bey der Stadt Jacca gebracht worden. Durch ſeiner Reliquien Gegenwart hat Petrus I, König in Arragonien, die Mauros beſiegt, und Huſca in Arragonien erobert, allwo ſein Gedächtniß jährlich gefeyert wird. Einige ſagen, er ſey ein Benedictiner geweſen. Der Gedächtniß Tag iſt der 12. Jenner.

St. **Victorianus**, ein Diaconus, ſiehe St. **Mammarius**, den 10. Jun. im XIX Bande, p. 824.

St. **Victorianus**, ſiehe St. **Paulus**, den 19 Jenner, im XXVI Bande, p. 1622.

St. **Victorianus**, ſiehe St. **Saturninus**, den 11. Febr. im XXXIV Bande, p. 215.

St. **Victorianus**, ſiehe St. **Theodor**, den 13. May, im XLIII Bande, p. 739.

St. **Victorianus**, ſiehe St. **Secundianus**, den 14. May, im XXXVI Bande, p. 965.

St. **Victorianus**, ſiehe St. **Aquilinus**, den 16. May, im II Bande, p. 1080.

St. **Victorianus**, ſiehe St. **Emeritus**, den 11 Jun. im VIII Bande, p. 1000.

Victorianus Buconius, ein Biſchoff, ſiehe **Vocontius**.

VICTORIANUS CODEX, ein Geſetz-Buch, welches der Hertzog zu Savoyen, nachmahliger König in Sardinien, Victor Amadeus II im Jahr 1720 verfertigen und promulgiren ließ, ſiehe hiervon den Artickel: **Victor Amadeus II.**

Victorianus Vocontius, ein Biſchoff, ſiehe **Vocontius**.

VICTORIA SYLLANA, ſiehe *Syllana Victoria*, im XLI Bande, p. 581.

VICTORIATUS, eine Römiſche Müntze, welche den Nahmen daher hat, weil auf ſelbiger das Bild der Victorie zu ſehen. Sie galt erſt 5, hernach 8 Aſſes. **Gronovius**, de pec. vet. 3. 12. Siehe übrigens den Artickel: *Triobolus Atticus*, im XLV Bande, p. 847.

St. **Victoricus**, ſiehe St **Mucius**, den 17. Jenner, im XXII Bande, p. 7.

St. Victoricus, siehe St. Lucianus, den 24. Febr. im XVIII Bande, p. 708.

St. Victoricus, siehe St. Paulus, den 20. Merz, im XXVI Bande, p. 1623.

St. Victoricus, siehe St. Mappalicus, den 17. April, im XIX Bande, p. 1155.

St. Victoricus, siehe St. Septimus, den 18. April, im XXXVII Bande, p. 289.

St. Victoricus, siehe St. Quintinus, den 2. May, im XXX Bande, p. 356.

St Victoricus, siehe St. Fuscianus, den 21. May, im IX Bande, p. 2358.

St. Victoricus, siehe St. Quintus, den 23. May, im XXX Bande, p. 362.

Victorie, der Sieg, siehe Sieg, im XXXVII Bande, p. 1047 u. f. ingleichen Uiberwinder.

Victorien-Platz zu Paris, Franz. *la Place des Victoires*, auf demselben stehet eine Statue, wovon auch der Platz seinen Nahmen bekommen, so König Ludwig den XIV in Franckreich vorstellet, zu dessen Füssen vier Sclaven in Ketten geschmiedet sind. Bey dem einen Sclaven erblicket man den Römischen zweyköpfichten Adler, bey dem andern das Spanische, bey dem dritten das Holländische, und bey dem vierten das Algierische Wappen; dahero einige Nationen solche in Metall gegossene Statue nicht ohne Verdruß ansehen können. *Hiſtoir. de Louis le gr.*

Victoriis, (Leonellus de) siehe Victorius.

Victoriis, (Robert de) siehe Robert de Victoriis, im XXXII Bande, p. 73.

Victorina oder Victoria, des Victorinus Mutter, welchen Poſthumius um das Jahr 265 mit zur Regierung gezogen. Sie machte dem Kayser Aurelianus in Gallien grosse Verdrießlichkeit, nachdem sie erstlich den Marius, und nach dessen Tode den Tetricus beredet hatte, sich vor Kayser aufzuwerffen. Sie wurde die Mutter der Armeen, mater castrorum, genannt, und ließ überall sattsame Proben ihrer Großmüthigkeit sehen. Ihr natürlicher oder gewaltsamer Tod befreyete den Aurelianus von der Furcht, worein ihn ihre Klugheit und Herzhaftigkeit setzte. Trebell. Pollio. de 30 Tyrann. Hoffmann Lex. Univerl.

St. Victorina, siehe St. Dativus, den 26. Jenner, im VII Bande, p. 231.

St. Victorina, siehe St. Eutretius, den 28. Febr. im VIII Bande, p. 2236.

St. Victorina, siehe St. Servanus, den 7. Merz, im XXXVII Bande, p. 449.

St. Victorina, siehe St. Dionyſius, den 17. Merz, im VII Bande, p. 1002.

St. Victorina, siehe St. Victor, den 6. May.

St. Victorina, eine Märtyrin zu Tarsis in Cilicien, hat den 10. May zu ihrer Gedächtniß-Feyer erlanget.

St. Victorina, siehe St. Lucia, den 1. Jun. im XVIII Bande, p. 694.

St. Victorina, siehe St. Secundus, den 2. Jun. im XXXVI Bande, p. 978.

Victorinus, der Gallier Tyrann, siehe Victorinus, (Marcus Piavonius.)

Victorinus, war Römischer Bürgermeister mit Tib. Claudius Severus, im Jahr nach Christi Geburt 700. Hedrichs Chronol. der Römisch. Bürgerm. p. 160.

Victorinus, ein Römischer Bürgermeister mit dem Kayser Aurelius Probus, im Jahr nach Christi Geburt 281. Hedrichs Chronol. der Römisch. Bürgerm. p. 160.

Victorinus, war Stadt-Voigt zu Rom, unter der Regierung des Kayſers Commodi; er war einer der ehrlichſten Männer dieſer Zeit. Als sich derselbe als Land-Voigt in Deutschland bey einer besondern Unterredung vergeblich bemühet hatte, seinen Unter-Befehlshaber, welcher von dem Geiz besessen war, das Annehmen der Geschencke zu wiederrathen; hatte er sich auf den ordentlichen Rede-Platz verfüget und geschworen, daß er niemahls Verehrungen angenommen hätte, noch nehmen würde. Worauf er begehrte, daß der Unter-Befehlshaber gleichergestalt diesen Eyd ablegen solte; und denselben nach geschehener Verweigerung seines Amtes entsetzte. Dieser Victorinus war wegen seines grossen Ansehens dem Kayser Commodo und seinem Liebling dem Perennis gar sehr im Wege, und gleichwohl erkühnten sie sich nicht, denselben hinzurichten. Als Victorinus dieses merckte, gieng er selbst zu den Perennis, und sagte: „Ich höre, daß du den „Vorsatz gefaßt habest, mich zu tödten; wor„auf wartest du noch länger, da es in deiner „Macht stehet, solches heute ins Werck zu rich„ten?„ Welche Kühnheit, wie es scheinet, den Perennis in solche Bestürtzung setzte, daß er ihm kein Leid zufügte, wie denn auch dem Victorino zu Ehren nach seinem Tode ein Bildnis aufgerichtet wurde. Allgem. Chron. II Band, p. 499.

Victorinus, des H. R. R. Fürst, Herzog in Schlesien zu Troppau und Münsterberg, Georgens von Podiebrad, Königs in Böhmen, ältester Sohn, war 1443 zu Teschen gebohren. Er kam 1460 nebst seinem Vater dem bedrängten Kayser Friedrichen III zu Hülffe, als ihn die Bürger zu Wien in der Burg belagerten, wodurch der Kayser bewogen wurde, ihn nebst seinen zwey Brüdern, Heinrichen I und Heinrichen II den 7. Dec. 1464 in des H. R. R. Fürstenstand als Herzoge von Münsterberg zu erheben. In der hernach ersolgten Schlesischen Unruhe, da König Matthias in Ungarn sich auch der Cron Böhmen anmassen, und Georgen von Podiebrad verdringen wolte, leistete er seinem Vater treue Dienste, ward aber 1469 durch seinen eigenen Schwager, Heinrichen von Leipa, an Matthias verrathen, gefangen,

fangen, und nach Ofen in Ungarn in ein ſchimmes Gefängniß geführet, wo er in einen Thurm, der oben offen geweſen geſetzet, und alſo allem Ungemach unterworffen worden. Allein als König **Matthias** von dem in Pressburg gehaltenen Reichs-Tage mit Ende des October wieder zurücke nach Mähren wolte, kam ihm Hertzog **Heinrich** der ältere von Münſterberg, des **Victorinus** Bruder, bey Hradiz entgegen, lieferte ihm eine Schlacht, und ſchlug ihn in die Flucht, daß er kaum mit drey ſeiner Leuten nach Hungriſch Brod kommen konte, wodurch er gezwungen wurde, den Hertzog **Victorinus** wieder auf freyen Fuß zuſtellen; wiewohl ſolches erſt nach Königs **Georgens** Abſterben erfolget, und gedachtem König **Matthias** durch Hertzog **Victorinus** den neuen König in Böhmen **Uladislaus** zu kräncken; wiewohl der Hertzog kein ſo gutes Quartier zeithero in Ungarn genoſſen, daß er dem Könige **Matthias** ſo einen herrlichen Dienſt erzeigen ſollen; vielmehr nahm er ſo gleich gedachten Königs **Uladislaus** Parthey öffentlich an, wovor er mit groſſen Gnaden angeſehen und belohnet worden. Sonſt war es vor dem Hertzog **Victorinus** Unglücks genug, daß er damahls, als ſein Vater geſtorben noch gefangen gelegen. Denn **Bonfinus** ſelbſt muthmaſſet nicht unrecht, daß die Böhmen ihn noch eher als den **Uladislaus** aus Pohlen zum Könige würden erwehlet haben. Des Hertzogs tödlicher Hintritt erfolgte endlich den 30 Auguſt 1500 zu Teſchen. Er hat ſich dreymahl vermählet: 1) Mit **Sophien**, einer Schleſiſchen Hertzogin von Auſchwitz, ſo ihm **Johannen**, Hertzogs **Caſimiri** IV zu Teſchen und Ober-Hauptmanns in Schleſien Gemahlin, gebohren, die den 28 Julius 1496 geſtorben. 2) Mit **Sophien**, **Boleslaus** Hertzogs zu Teſchen Tochter, ſo ihm drey Kinder gebohren, **Lorenzen**, ſo in der Jugend verſtorben, **Magdalenen**, eine geiſtliche Jungfrau in Trebnitz und **Bartholomäus**, des H. R. R. Fürſten, Hertzog zu Münſterberg, Grafen zu Glatz, Herrn von Kumberg, der 1512 mit denen von Breßlau einen unglücklichen Krieg geführet: Hernach ſich an Königs **Uladislaus** in Ungarn Hof begeben, und als er vom Kayſer **Maximilian** I zum General wider die Venetianer in Friaul beruffen worden, u. deſſentwegen ſich auf der Donau nach Wien begeben wollen, ohnweit Pressburg den 3 April 1511 ertrunken. 3) Mit **Helenen Margarethe Paläologa**, aus Kayſerl. Griechiſchen Stamme, Hertzogs **Johann Paläologus**, Marggrafens von Montferrat Tochter, ſo an Königs **Matthias** in Ungarn Hofe Hof-Dame geweſen, und den 15 Julius 1496 vor ihrem Gemahl Tode verblichen. Ihre Kinder, **Anne Urſule** und **Apollonie**, ſind gleichfals bald nach ihr, und zwar Urſula im Kloſter zu Freyberg in Meiſſen, und **Apollonie** im Kloſter zu Steden geſtorben. **Bonfin. Dubrav. Henels** Chron. Monſterb. **Pohlii** Annal. Wratiſl. MSt. **Hübners** Polit. Hiſtor. IV Th. p. 334. u. ff. **Lucä** Schleſiſch. Curiöſ. Merckwürdigk.

St. **Victorinus**, Biſchoff zu Aminterno, welcher Ort von ihm anjetzt St. **Victorino** heißt, ein Märtyrer, war gebürtig aus einer Vorſtadt zu Rom, und verkauffte ſamt ſeinem Bruder nach der Eltern Tod alles Vermögen, gab das Geld denen Armen, und widmeten ſich völlig GOtt zu dienen, blieben aber beyſammen und leiſteten einander die hülffliche Hand. Nachdem St. **Victorinus** zum Biſchoff erwehlet worden, wurde er unter dem Kayſer Nerva, ſamt andern Dienern GOttes dem **Eutyche** und **Marone** von dem Richter **Aureliano** nach Conigliano relegiret, welches ein ungeſunder Ort iſt, und muſte ſein Haupt drey Stunden in das allbortige ſtinckende und ſchwefelichte Waſſer ſtecken, und nachdem er ſolches drey Tage lang ausgeſtanden, gab er ſeinen Geiſt auf. Weil nun ſein Leib auf des Kayſers Befehl unbegraben war liegen gelaſſen worden, ſo kamen die Einwohner von Aminterno den zweyten Tag, nahmen ihn mit ſich und begruben ihn. Der Gedächtnis-Tag iſt der 5 Sept.

St. **Victorinus**, ein Märtyrer und Biſchoff zu Aſſiſi in Umbrien, war in Aſyrien aus einem berühmten und vornehmen Geſchlecht gebohren, und reiſete bey erreichtem Alter nach Rom. Nachdem er nun dem Pabſt St. Fabiano wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit bekannt wurde, überdiß auch würcklich Prieſter war, ſo machte ihn der Pabſt zum Biſchoff von Aſiſi, da er denn die Ungläubigen durch die gantze Provinz Umbrien häuffig zu Chriſto bekehrte. Als er nach Aſiſi kam, fragte ihn der Präfectus raſtelbi Dagnus, wo er herkäme und was er wolte. Da denn St. **Victorinus** antwortete, er wäre von GOtt und dem allgemeinen Kirchen-Vater geſchickt, die Heyden allhier zubekehren. Hierüber war der Präfectus zornig, ſchlug ihn mit ſeinem Stock, und warf ihn gar in das Gefängniß, worinnen doch viele zu ihm kamen, ſich in dem Chriſtlichen Glauben unterrichten lieſſen, und alsdenn frey Chriſtum bekennten. Als nun St. **Victorinus** vor dem Richt-Stuhl geführet wurde, und nicht opffern wolte, warf man ihn in einen feurigen Ofen; doch GOttes Güte erhielt ihn darinnen ohnbeſchädiget. Hierauf ſteng St. **Victorinus** wieder an das Wort GOttes zu verkündigen, und hatte bey nahe die gantze Provintz zu Chriſto gebracht. Der Präfectus ließ ihn alſo wieder ergreiffen und als er beſtändig verharrete, um das Jahr 250 enthaupten. Sein Leib ward bey dem Fluß Chiſci allwo er enthauptet worden, begraben. Zur Zeit Conſtantini Magni ward in eben ſelbigem Ort ihm eine Kirche zu Ehren erbaut und er darein verlegt. Nachgehends aber transferirten ihn die Einwohner zu Aſiſi in die Stadt hinein in die Kirche St. Petri. Der Gedächtnis-Tag iſt der 13 Jun.

Victorinus, ein Biſchoff zu Pettau in Pannonien, nicht aber, wie gemeiniglich vorgegeben wird, zu Poitiers in Franckreich, war vermuthlich ein gebohrner Grieche, und florirte zu Ende des 3 Jahrhunderts. Er war ein Redner, ehe er zur Biſchöfflichen Würde gelangte, wiewohl er es in der Profan-Gelehrſamkeit nicht allzuweit gebracht, und wurde um das Jahr 302 unter dem **Diocletianus** um des Chriſtlichen Glaubens willen, zum Tode verdammt. Er ſchrieb Lib. adverſus omnes hæreſes; Commentar. in Geneſin; Exodum; Leviticum; Eſaiam; Ezechielem; Habacum;

bacum; Ecclesiastem; Canticum Canticorum; Evangelium Matthæi; und Apocalypsin Johannis; welche Wercke insgesamt verlohren gegangen. In der Bibl. PP. Tom. III. ist zwar ein Comment. in Apocalypsin unter seinem Nahmen gedruckt, weil aber darinnen keine Spur von dem Chiliasmo anzutreffen, welchen er nach des **Hieronymus** Bericht in demselben soll vorgetragen haben, wird es billig vor ein untergeschoben Werck gehalten. **Cave** hat ein Fragmentum seiner Schrifften de fabrica mundi, welches vielleicht zu seinem Commentario in Genesin gehöret, in seiner Hist. Lit. drucken lassen. **Hieron.** de Vir. Illustr. c 74. **Joh. Launojus** pecul. dissert. **Bellarm** de scr. eccl. **Possevin.** in appar. sacr. du **Pin** Bibl. des aut. ecclesi. des prem. siecl. **Cave** hist lit. script. eccl. p. 102. **Casiodor.** de div. eccl. c. 1. 7 9. **Cyprian** in annot. ad Hieronymi catal. script. p. 275. **Basnage** Annal. II Th. p. 586. u. ff. **Hieron.** Epist. ad Mag. Orat. **Heinsii Kirchen-Histor.** I Th. p. 905. u. ff. **Olearius** de Script. Eccles. Tom II. p. 226. **Allgem. Chron.** III Band, p. 335.

Victorinus ein Presbyter, siehe **St. Maro**, den 15 April im XIX Bande, p. 1633.

S. St. Victorinus, ein Abt, wie auch **Lucas Ambrosius**, und **Privatus**, Mönche von denen man nicht weiß, wann sie gelebet haben, oder gestorben seyn. Doch an diesem Tage wird zu Placenza in Italien im Kloster St. Sabini ihre Translation gefeyert. Der Gedächtnis-Tag ist der 5 Jenner.

St. Victorinus, ein Abt, welcher den Calculum geschrieben hat, stehet in einem Verzeichnis der H. H. des Ordens St. Benedicti. Doch der Autor des Calculi scheinet kein anderer zu seyn, als der **Victorinus** oder **Victorius** oder **Victor Aquitanus**, der aber sonst nirgends St genennet wird, auch kein Benedictiner hat seyn können, weilen er viel älter ist als St. **Benedictus** selbst Der Gedächtnis-Tag ist der 7 Jenner.

St. Victorinus, ein Abt in Spanien, siehe **St. Victorianus.**

St. Victorinus, siehe **St. Paulus**, den 14 Jenner, im XXVI Bande, p. 1621.

St. Victorinus, siehe **St. Successus**, den 18 Jenner im XL Bande, p. 1670.

St. Victorinus, siehe **St. Censorianus**, den 28 Jenner.

St. Victorinus, siehe **St. Saturninus**, den 21 Febr. im XXXIV Bande, p. 215.

S. St. Victorinus, **Mappalicus**, **Pusitimus**, **Crispinus**, **Secundolus**, **Dinaris**, **Tirue**, **Rusticus**, **Tumulus**, **Mastredus**, **Justus**, **Secutus**, **Masserius**, **Gloriosus**, **Altus**, **Justus**, **Amator**, **Secunda**, **Siricius** und **Petrus**, mußten um des Christlichen Glaubens willen ihr Leben lassen, wenn und wo aber ist unbekannt. Der Gedächtnis-Tag ist der 21 Febr.

S. St. Victorinus, **Eucitus**, **Paulus**, **Donatus**, **Fortuna**, und noch 28 andere wurden um Christi willen in Africa getödtet. Der **H. Victorinus** wird in einigen Martyrologiis **Palatinus** zubenahmt, welches vielleicht ein Nomen Dignitatis ist, es wäre denn, daß es ein besonderer Nahme eines H. seyn solte. Zu Bononien in der St. Stephans-Kirche so wohl, als auch in St. Bartholomäi Kirche sollen bey denen Theatinern einige Reliquien eines **St. Victorini** Martyris aufbehalten werden. Ob sie aber von diesem oder von einem andern seyn, ist unbekannt. Der Gedächtnis-Tag ist der 28 Febr.

S. St. Victorinus, **Victor**, **Nicephorus**, oder **Nicophorus**, **Claudianus**, **Dioscorus**, **Serapion** u. **Papia**, sollen Bürger zu Corintho gewesen, aber allda gefangen genommen, und ins Exilium vertrieben worden seyn, und hernach um das Jahr 285 zu Diospoli in Egypten als Vertriebene gelitten haben. Von den Griechen werden sie den 30 auch 31 Jenner gemeldet, und kommen auch in einigen Martyrologiis den 11 Febr. und 5 April vor. Der Gedächtnis-Tag ist der 25 Febr.

St. Victorinus, siehe **St. Celer**, den 28 Febr. im V Bande, p. 1784.

St. Victorinus, siehe **St. Symphorianus**, den 28 Febr. im XLI Bande, p. 753 den 27 Febr.

St. Victorinus siehe **St. Cajus**, den 4 Merz, im V Bande, p. 145.

St. Victorinus, siehe **St. Filagonia**, den 6 Merz, im IX Bande, p. 907.

St. Victorinus, siehe **St. Victor**, den 6 Merz.

St. Victorinus, siehe **St. Servanus**, den 7 Merz, im XXXVII Bande, p. 449.

St. Victorinus, siehe **St. Dionysius**, den 17 Merz, im VII Bande, p. 1022.

St. Victorinus, siehe **St. Regatus**, den 24 Merz im XXXII Bande, p. 496.

S. St. Victorinus, **Alexandrinus**, **Euphrata**, **Castula**, **Nicostratus**, **Lucella**, und noch 400 andere litten den Märtyrer-Tod zu Nicäa. Der Gedächtnis-Tag ist der 25 Merz.

St. Victorinus, siehe **St. Pastor**, den 29 Merz, im XXVI Bande, p. 1284.

St. Victorinus, siehe **St. Quartus**, den 12 April, im XXX Bande, p. 109.

St. Victorinus, siehe **St. Marus** den 15 April.

St. Victorinus, siehe **St. Mappalicus**, den 17 April.

St. Victorinus, siehe **St. Eleutherius**, den 18 April im VIII Bande, p. 805.

St. Victorinus, siehe **St. Catulinus**, den 23 April, im V Bande, p. 1593.

St. Victorinus, siehe **St. Corona**, den 24 April.

St. Victorinus, ſiehe St. Germelina, den 27 April, im X Bande, p. 1151.

St. Victorinus, ſiehe St. Manilius, den 28 April, im XIX Bande, p. 968.

St. Victorinus, ſiehe St. Caſſius, den 15 May, im V Bande, p. 1284.

St. Victorinus, ein Märtyrer im Gebiete von Bourges, wird von einigen ohne genugſamen Grund mit dem vom 15 May vor eine Perſon gehalten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 16 May.

St. Victorinus, ſiehe St. Marcellus, den 3 Jun. im XIX Bande, p. 1199.

St. Victorinus, ſiehe St. Placidus, den 5 Octob. im XXIIX Bande, p. 600.

St. Victorinus, ſiehe St. Claudius, den 8 Novemb. im VI Bande, p. 855.

Victorinus, oder de St. Victore, (Adam) ein Canonicus Regularis in der Abtey St. Victor zu Paris, hat dialogum de inſtructione diſcipuli und Conſequentias ſ. Proſas geſchrieben, welche letztern in der Bibliotheck zu St. Victor im Manuſcript befindlich, auch dem hell. Bernhard ein Epitaphium verfertiget, und iſt 1177 den 8 Jul. geſtorben. Oudin. Fabricius Bibl. Med. & Infimæ Latinit.

Victorinus, (Andreas) ein Canonicus Regularis, gebürtig aus Engelland, machte ſich in der Mitte des 12 Jahrhunderts zu Paris bekannt, und ſchrieb: Commentarios in Pentateuchum, Libros Joſuæ, Judicum, Regum, Paralipomenon, Salomonis Proverbia & Eccleſiaſten, Prophetas. Oudin Comment. de Scriptor. Eccl. Poſſevin Appar. Sacer.

Victorinus, (Cajus oder Fabius Marius) ein Africaner, lebte in dem 4 Jahrhundert, und lehrte unter des Conſtantius Regierung die Redner-kunſt zu Rom, allwo er ſehr werth gehalten wurde. Die anſehnlichſten Rathsherren, welche ſeine Schüler waren, richteten ihm zu ehren auf dem öffentlichen Marckt-Platze zu Rom eine Statue auf, um ſich dadurch gegen ihn öffentlich danckbar zu erzeigen. Er war dazumahl ein Heyde; in ſeinem Alter aber fieng er an, die Heilige Schrift zu leſen, welche ihm ſowohl gefiel, daß er in ſeinem Hertzen ein Chriſte wurde; wiewohl er ſich anfänglich ſcheuete, es kund zu machen. Als er aber dem Simplicianus, ſeinem guten Freunde, ſeine Veränderung entdeckt, und derſelbige antwortete, daß er ihn für keinen rechten Chriſten halten könnte, bis er auch in die Chriſtliche Gemeine kommen würde; begab er ſich unter die Catechumenos, ließ ſich tauffen, und legte in Gegenwart der gantzen Kirche von einem erhabenen Orte ſein Bekänntniß ab. Als hernach Kayſer Julianus den Chriſten verbot, die Redner-Kunſt und andere Wiſſenſchafften zu lehren, gab er ſeine Profeßion gantz willig auf, und ſtarb um das Jahr 370. Er hat, da er noch ein Heyde geweſen, unter andern viele Ueberſetzungen aus dem Plato, und andern geſchrieben, welche aber verlohren gegangen. Nach ſeiner Bekehrung ſchrieb er:

1. De S. Trinitate adverſus Arianos L. IV.
2. De generatione verbi divini; contra Candidum Arianum, Baſel 1548 in Fol.
3. De homouſio recipiendo, hymnos 3.
4. De 7 Maccabæis.

Welche Tractate in Bibl. Patr. ſtehen.

5. Commentarios in Ciceronis Rhetoricam, die ſich in Pithœi rhetoribus antiquis befinden, ingleichen:
6. Commentar. in aliquot Pauli epiſtolas, welche auch noch, aber nur im Manuſcript, vorhanden ſind.

Es ſind dieſe Bücher an ſich ſelbſt ſehr dunckel und ſeine Commentarii kommen auch mit dem Sinne dieſes Apoſtels nicht allzuwohl überein, welches man ihm zu gute halten muß, weil er die Schrift nicht eher, als in ſeinem Alter, da er ſchon ſehr ſchwach war, zu leſen angefangen hat. Unter ſeinen Philoſophiſchen Schriften findet ſich eine de Syllogiſmis hypotheticis. Hieron. de Scriptor. Eccl. c. 101 & in chron. A. C. 354. Auguſtin L. VIII conf. c. 2. Bellarm. Baron. Voſſ. Cave Hiſtor. Lit. Script. Eccleſ. p. 145. Caſſiodor de Dial. Iſidor. Hiſpal. L. II Origin. c. 28 29. Fabricius Biblioth. Lat. Tom. III p. 421 u. ff. Bruckers Philoſoph. Hiſtor. IV Th. p. 1351 u. f. Allgem. Chron. III Band, p. 348.

Victorinus, (Claudius Marius) ſiehe Claudius Marius Victor, im VI Bande, p. 262.

Victorinus, (Fabius Marius) ſiehe Victorinus (Cajus).

Victorinus, (Franz) ſiehe Victoria (Franz de).

Victorinus, (George) von Huldſchön gebürtig, war an der Jeſuiter-Kirche zu St. Michael in München Muſic-Director, und gab folgende muſicaliſche Wercke daſelbſt bey Adam Berg in Druck, als:

1. Im Jahr 1596 den Theſaurum Litaniarum, von vier bis zehn Stimmen, in Quarto; dieſes Werck beſtehet aus drey Theilen; im erſten ſind eilf; im andern ſechs und vierzig; und im dritten dreyzehn Litanien verſchiedener Schrifftſteller, und in jedem Theile auch eine von des Collectors eigener Arbeit, enthalten.
2. Die Philomelam cœleſtem, oder Cantiones Sacras cum Falſis Bordonibus, Magnificat, Canzonis, von zwey, drey und vier Stimmen, im Jahre 1614.

Victorinus, (Hugo) oder de St. Victore, ſiehe Hugo de St. Victore, im XIII Bande, p. 1836 u. f.

Victorius, (Marcus Piadonius) wurde um das Jahr 265 von dem Poſthumius, der Gallien Tyrannen, mit zu der Regierung gezogen. Er ließ bey unterſchiedlichen Gelegenheiten ſpüren, daß er

Digitized by Google

es ihm weder an Muth noch an Verſtande mangelte. Einer von ſeiner eigenen Parthey, mit Nahmen **Articianus**, ein Actuarius, deſſen Eheweib er geſchändet hatte, ließ ihn meuchelmörderiſcher Weiſe zu Cöln umbringen, als er etwa zwey Jahr regieret hatte. Sein Sohn, **Victorinus**, welchen er auf den Thron geſetzt, kam zu eben derſelben Zeit um, und wurden ſie beyde zu Cöln begraben. **Trebellius Pollio** will, dieſer letzte wäre nur Cäſar geweſen, und gleich auf den Tag dazu ernennet worden, da ſein Vater, und bald hernach er ſelbſt erſchlagen worden. Allein weil annoch etliche, obſchon wenige alte Münzen vorhanden ſind, darinnen dieſer letztere deutlich Auguſtus genennet wird, muß ſich Pollio nothwendig irren. Treb. Pollio in Victor. Jun. Mediol. und **Banduri** in nummis Imp. Allgem. Chronicke II Band, p. 598 und 602. Hübners Polit. Hiſt. IV Th. p. 473.

Victorinus, (Martin) hat Commentarios in Libros Rhetor. Ciceronis geſchrieben, ſo zu Venedig 1500 im Druck erſchienen. **Draudii** Bibl. Claſſ. p. 1596.

Victorinus, oder de **St. Victore**, (Richard), ein gebohrner Schottländer, war ein Canonicus regularis, und nachgehends Prior zu St. Victor, ohnweit Paris, und ſtarb den 10 Merz 1173. Er ſoll ſo ehrgeitzig geweſen ſeyn, daß er ſich auch den Propheten und Apoſteln in der Theologie vorgezogen. Er hat viele Theologiſche Wercke geſchrieben, als:

1. Vom Zuſtande des innerlichen Menſchen.
2. Von der Vorbereitung zur Betrachtung.
3. Von der Gnade der Betrachtung, ingleichen
4. De duodecim Patriarchis, 1494 in 12.
5. De arca myſtica, eod. in 12.
6. Libellum de ſeptem foribus ſeu feſtis B. Virginis; qualiter in quolibet ſit honoranda, 1491.

welche zu Venedig, 1592, Cöln und Rouen in zwey Theilen in Fol. zuſammen heraus gekommen. **Cave** Hiſt. Lit. **Juncker**s Kirchen-Hiſtorie p. 467. **Hofmanns** Lexic. Univ. **Königs** Bibl. Vet. & Nov. **Krehers** Theatr. Eruditor. **Lambecii** Prodr. Hiſtor. Litter. in appendice Cap. 28 p. 987. **Hallervords** Biblioth. curioſa p. 356. **Mylius** in Bibl. Anonym. & Pſeudon. p. 913 n. 1581.

Victorinus, mit dem Zunahmen **Aquitanus**, ſiehe **Victorius**, mit dem Zunahmen **Aquitanus**.

Victorinus, mit dem Zunahmen **Marianus**, ſiehe **Victorius**, mit dem Zunahmen **Victorinus**.

Victorinus Maßilienſis, ſiehe **Claudius Marius Victor**, im VI Bande, p. 262.

St. Victorinus Palatinus, ſiehe **St. Victorinus**, den 22 Febr.

VICTORIOLA, *Lon.* ein Gewächs, ſiehe *Daphne Alexandrina*, im VII Bande, p. 165 u. ff.

VICTORIOLAS, (AD) ein ehemahliger Ort auf der Straſſe nach Aemilia, an dem Fluſſe Scultena, nicht weit von der Stadt Modena gelegen. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. Tom. I p. 536.

VICTORIS ARBITRIO SE PERMITTERE, Deutſch, **ſich auf Diſcretion ergeben**, ſiehe *Diſcretion*, im VII Bande, p. 1044.

VICTORIS IN EXPENSAS JURE SALVO, ſiehe *Salvo Jure victori expenſas*, im XXXIII Bande, p. 1875.

St. Victorius, ſiehe **St. Montanus**, den 24 Febr. im XXI Bande, p. 1253 u. f.

St. Victorius, oder **Victor**, ſtarb als ein Märtyrer zu Carthago. Der Gedächtnis-Tag iſt der 25 Febr.

St. Victorius, ſiehe **St. Celerinus**, den 7 May, im V Bande, p. 1785.

St. Victorius, ſiehe **St. Polyructus**, den 21 May, im XXIIX Bande, p. 1298.

St. Victorius, ſiehe **St. Quintus**, den 23 May, im XXX Bande, p. 361.

St. Victorius, ſiehe **St. Saturninus**, den 25 May, im XXXIV Bande, p. 218.

St. Victorius, ſiehe **St. Felicißimus**, den 26 May, im IX Bande, p. 490.

Victorius, (Angelus) ein Welſcher Medicus in Balneo Regio, einer in dem Patrimonio Petri gelegenen Stadt, florirte zu Anfange des 17 Jahrhunderts, ſchrieb: De palpatione cordis, Rom 1613 in 4. und hinterließ: Conſilia medica, die nach ſeinem Tode zu Rom 1640 in Fol. gedruckt worden. **Allatius** in Apibus Urban. p. 43. **Baglivii** Opera p. 532. **Linden** Renov. p. 59. **Reſtners** Mediciniſch. Gelehrt. Lex.

Victorius, (Benedict) mit dem Beynahmen **Faventinus**, weil er zu Faventia gebohren, war ein Enckel des **Leonelli Victorii**, lehrte die Artzeneykunſt anfangs zu Padua, und hernach zu Bononien, kam wegen ſeines glücklichen Practicirens in groſſes Anſehen, und florirte um die Mitte des ſechzehenden Jahrhunderts, ſtarb zu Bologna 1561. Er ſchrieb:

1. Commentarium ad Hippocratis Aphoriſmos & Prognoſtica, Florentz 1560 in Fol.
2. De morbo gallico.
3. De pleuritide.
4. De doſibus medicamentorum.
5. Conſilia medica.
6. Practicam magnam, de curandis morbis, Venedig 1562 in Fol. und am beſten zu Franckfurt 1628 in 8.
7. Empiricum medicinam, Venedig 1554 in 8, Lion 1571.
8. Examinationem quæſtionis, de inſtanti *Goalt. Burtei*, it. digreſſiones de unitate ſcientiæ, de eſſentialibus ſyllogiſmi, & in quo genere ſint motus, Bologna 1505 in Fol.

9. In

9. In Calculatorem de intenſione & remiſſione formarum, ebend. 1512 in Fol.

10. Comment. in *Alb. de Saxonia* tractatum proportionum &c.

Quenſt. de patriis illuſtr. viror. p. 338. **Orlandi** notizie degli Scrittori Bolognesi p. 72. **Linden** Renov. p. 193. **Reſtners** Medicinisch. Gelehrt. Lexic. **Freherv** Theatr. Erudit. **Manget** Bibl. Script. Medic. T. IV L. XX.

Victorius, (Leonellus) oder de **Victoriis**, welcher auch ſonſt **Leonellus Faventinus** genennet wird, weil er von Faventia gebürtig, florirte zu Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts, und gab zu Feltri einen berühmten Practicum in der Medicin ab. Solches meldet ſowohl **Conring** introduct. in art. medic. p. 104, als auch **Lindenius** p. 746 wiewohl ihn dieſer letztere p. 123 vor den anſehnlichſten Arzt zu Bologna ausgeben, welche Nachricht auch **Quenſtedt** de patriis illuſtr. virorum p. 338 aus des **Sambuci** Iconib. Medic. angeführet hat. Es ſcheinet alſo, daß er von Feltri nach Bononien berufſen worden, allwo er auch endlich als erſter Profeſſor der Medicin geſtorben. Er ſchrieb:

1. De affectibus hyſtericis.

2. De ægritudinibus infantum, Ingolſt. 1544, und Leyden 1546 in 8.

3. Practicam medicinalem, ſo **Johann Ruſſnet** mit Anmerckungen zu Lion 1554 in 8 ediret, welcher Edition der Tractat de ægritudinibus Infantum beygedruckt iſt.

Beyde letztere Piecen ſind zum öfftern aufgelegt worden. Nach **Langii** Bericht in hiſtor. medic. p. 93 ſoll er auch de morbis mulierum etwas ausgefertiget haben, ſo aber noch in Manuſcript verborgen lieget. **Königs** Bibl. vet. & nov. **Orlandi** notizie degli Scrittori Bolognesi p. 190. **Linden** Renov. p. 746. **Reſtners** Medicinisch. Gelehrt. Lexicon.

Victorius, (Marianus) ein Italieniſcher Biſchoff zu Reate, wohnte der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung bey, und ſtarb 1572. Er hat:

1. Des **Hieronymus** Wercke mit Scholien heraus gegeben, und

2. Catalogum Epiſcoporum Cantuarienſium, der in *Gerb. Voſſii* Miſcellaneis mit deſſen Anmerckungen erläutert ſtehet, ingleichen

3. De ſacramento confeſſionis & antiquis pœnitentiis, Rom 1621 in 8 geſchrieben.

Angelocrius Fabric. Bibl. Antiqu. p. 405.

Victorius, (Paul) oder **Vettori**, hat an das Licht treten laſſen: Sanctorum ſeptem dormientium hiſtoria ex eclypſis muſei Victorii expreſſa. Diſſertatione & veteribus monimentis ſacris profanisque illuſtrata. Rom 1742 in 4. Man ſehe eine Recenſion dieſer Schrifft in den **Neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen** auf das Jahr 1742 p. 377 u. ff.

Victorius, (Peter) oder **Vettori**, ein gelehrter Italiener, war 1499 zu Florentz aus einer vor-

nehmen Familie gebohren, und wurde von Jugend auf zum Studiren gehalten; wie er denn dazu ſo begierig wurde, daß er ſich zum öfftern mit einem Buche in einem Winckel verſteckte, und lange Zeit nicht finden ließ. Nachdem er zu Hauſe einen guten Grund in den freyen Künſten und Sprachen geleget, begab er ſich auf die Univerſität zu Piſa, woſelbſt er ſich vornehmlich in ſchönen Wiſſenſchafften übte, und daneben ſich ſtarck auf die Philoſophie legte; es hätte daſelbſt aber nicht viel gefehlet, daß er einſtens von einigen verwegenen Buben, die ihn des Nachts anfielen, und übel verwundeten, wäre ermordet worden. Von Piſa wandte er ſich nach Rom, allwo er ſich um nichts als um die Alterthümer bekümmerte. Zu ſolchem Ende beſuchte er die Bibliothecken, ſchaffte ſich auch ſelbſt neue Codices an. Endlich kehrete er zurücke nach Florentz, und ſetzte ſich daſelbſt durch ſeine Gelehrſamkeit in groſſen Anſehen, ſo, daß man ihn faſt vor ein Oracul hielt. Er wurde daſelbſt Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, und einige Zeit hernach Profeſſor der Moral-Philoſophie. Wiewohl nun die Venetianer und Bologneſer ihn gerne gehabt hätten, auch ihm von auswärtigen groſſe Vortheile anzutragen wurden, war er doch nicht dahin zu bringen, ſein Vaterland zu verlaſſen. Er kam auch bey groſſen Potentaten in ſonderbare Gnade; wie ihn denn die Fürſtliche Perſonen aus dem Hauſe Florentz zum öfftern beſuchten, und der König Heinrich III aus Franckreich mit eigener Hand an ihn ſchrieb, mit beygefügter Bitte, er möchte ihn unter die Zahl ſeiner Freunde aufnehmen. Der Groß-Hertzog **Coſmus** von Florentz bediente ſich ſeiner öffters in verſchiedenen wichtigen Verſchickungen, zumahl an den Pabſt Julius III, welcher ihn auch den Titel eines Grafen nebſt unterſchiedenen Freyheiten gab. Er war ſehr ruhmbegierig, neidiſch und eigenſinnig, dabey aber gar nicht geitzig. Wie ihm denn einſtens ein vornehmer Prälat 2000 Goldgülden vergeblich anbot, wenn er ihme ſeine Rhetoric zuſchreiben wolte. Er ſtarb den 8 December 1585 im 87 Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften ſind:

1. Variæ lectiones in 35 Büchern, Florentz 1582 in Fol.

2. Annotationes in epiſtolas Ciceronis, Antwerpen 1587 in 8.

3. Caſtigationes in libros de oratore, Brutum, ad Herennium, Baſel 1540 in Fol. Haag 1725 in 8.

4. Annotationes in Catonem, Varronem, Columellam, Paris 1543, Straßburg 1609 in 8.

5. Commentarii in Ariſtotelem de arte dicendi, Florentz 1548 in Fol.

6. In Ariſtotelem de arte poetica, Florentz 1573 in Fol.

7. In Ariſtotelem de moribus, ebendaſ. 1584 in Folio.

8. Commentarius in Demetrium Phalereum de elocutione, ebend. 1562 in Fol.

9. Orationes.

10. Epiſtolæ, Roſtock 1577, ingl. zu Franckf. 1597 in 8.

11. Ein Buch de laudibus Joannæ Auſtriacæ, natæ Reginæ Ungar. & Bohem, Florentz 1566.

12. Comment. in Ariſtotelis Politicam, ſamt dem Text Griechiſch und Lateiniſch Baſel 1582 in Fol.

Pocciantins Hiog. Florent. **Thuan. Imperial.** Muſ Hiſtor. **Balzac** Epiſt. **Clarmund** p. 4. **Teiſſ. Negri** Scrittori Fiorent. **Freher** in Theatro p. 1478. **Pope Blount.** cent. celebr. auct. p. 673. **Bruckers** Philoſ. Hiſtor. VI Band, p. 218 u. ff.

Victorius, oder **Victorinus**, mit dem Zunahmen **Aquitanus** und **Marianus**, weil er von Limoges in Guienne bürtig war, war ein berühmter Mathematicus, und florirte in dem 5 Jahrhundert. Er ſchrieb im Jahr 457 an den **Hilarius**, damahligen Archidiaconus der Römiſchen Kirche, einen Canonem paſchalem, da er in dem erſten Theile die Methode zeiget, wie man die Zeit der Oſter-Feyer ausrechnen ſoll; in dem andern aber ſelbſt eine dergleichen Rechnung vom Jahr 28 bis 457 in Tabellen vorſtellt, und bey jedem Jahre die Römiſchen Bürgermeiſter mit bemercket. Dieſer Canon fand in den Abendländiſchen Kirchen groſſen Beyfall, wie man denn auf dem 4 Concilio zu Orleans 541 die Verordnung machte, daß man in Feyrung des Oſter-Feſtes, ſich allezeit nach demſelben richten ſolte. **Aegidius Bucherius** hat ihn nebſt einer Continuation von 3 Jahren, welche ein Scribent aus dem 6 Jahrhundert hinzugethan, 1634 zu Anwerpen mit weitläuftigen Commentariis in Fol. drucken laſſen. **Gennad.** de Scriptor. Eccl. **Cave** Hiſt. Lit. **Poſſevin** Appar. Sac. **Voſſ.** de Hiſt. Lat. **Oudin** Comment. de Scriptor. Eccl. **Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen** auf das Jahr 1734 p. 802.

Victorius Palma Cayet, (Peter) ſiehe **Cayet**, im V Bande, p. 1748 u. ff.

Victor, mit dem Zunahmen **Marianus**, ſiehe **Victorius**, mit dem Zunahmen **Aquitanus**.

St. Victor Maurus, ſtarb als ein Märtyrer zu Mayland. Als er vor dem Kayſer Maximiano Chriſtum frey bekannte, und ſich weder durch Drohen noch Verheiſſen abwendig machen ließ, wurde er im Gefängniß mit Hunger geplaget, zu unterſchiedenen mahlen hart geprügelt, mit heiſſen Bley begoſſen, auch ſonſt auf vielfältige Weiſe gemartert, und als ihm alles nicht ſchadete, zuletzt enthauptet. Sein Leib wurde von den wilden Thieren unbeſchädigt erhalten, und von dem Biſchoff **St. Materno** begraben. Es ſind ihm zu Ehren verſchiedene Kirchen aufgerichtet worden. Der Gedächtnis-Tag iſt der 8 May.

Victor Palma Cayet, (Peter) ſiehe **Cayet**, im V Bande, p. 1748 u. ff.

VICTOR les-PARIS (LES CHANOINES DE SAINT) ſiehe **St. Victor**, Kloſter und Abtey zu Paris.

Victor Tunenſis, Biſchoff, ſiehe **Victor von Tunune.**

Victor von Tunune, oder **Victor Tunenſis**, ein Africaniſcher Biſchoff, wird von einigen auch, wiewohl gantz unrecht, **Cemmenſis** oder **Cummenenſis** zugenannt. Er lebte in dem ſechſten Jahrhunderte, und half die ſo genannten drey Capitul vertheidigen, worauf ihn Kayſer **Juſtinianus** in Egypten von einem Orte zum andern verbannete, wurde aber wieder zurücke nach Conſtantinopel geruffen, allwo er, weil er noch immer ſeine vorige Meynung behauptete, in ein Kloſter eingeſchloſſen wurde, in welchem er 566 ſtarb. Er ſchrieb eine Chronicke vom Anfange der Welt bis auf das Jahr 565, wovon aber nur der andere Theil von 444 wo ſich **Proſpers** Chronicke endiget, bis zum Jahr 565 übrig iſt, welcher in **Schotti** Hiſpania illuſtrata Tom. IV und in Theſauro temporum Scaligeri, Leyden 1605 und Amſterd. 1658 insleichen in **Canifii** Lectionibus Antiquis ſtehet. **Hofm.** Lex. Univ. **Königs** Bibl. Vet & Nova. **Cave** Hiſt. Litt. **Iſidor.** Allgem. Chron. III Band, p. 392. **Junckers** Kirchen-Hiſtorie p. 275.

Victor Vitenſis, ein Africaniſcher Biſchoff zu Vita, lebte im 5 Jahrhundert, und wird von einigen auch **Victor Uticenſis** genennet. Er unterſchrieb 484 die Confeſſion, welche **Eugen**, Biſchoff von Carthago, dem Vandaliſchen Könige **Hunnerich** übergeben hatte, ward aber deswegen, nebſt vielen andern, vertrieben, und kam nach Conſtantinopel, woſelbſt er von dieſer Verfolgung 487 eine beſondere Hiſtorie verfertigte. Er überlebte den Tyrannen **Hunnerich**; doch iſt das Jahr ſeines Todes nicht bekannt. Seine Hiſtorie, welche gemeiniglich in drey, zuweilen aber auch in mehrere Bücher abgetheilet iſt, hat unter andern **Chifletius** zu Dijon 1664 mit des **Vigilius Tapenſis** Wercken, ingleichen **Ruinart** 1694 zu Paris herausgegeben, wobey ſie von ſeinen Leben und Schrifften handeln. **Baron.** in Annal. T. V An. 484. **Chifler.** in proleg. ac not. ad edit. ſuam. **Oudin** Deſcr. Eccleſ. T. I. **Voſſ.** de Hiſt. Latin. L. IIc. 18. **Cave** Hiſt. Litt. **Dupin** Tom. IV p. 114 u. f. **Allgemein. Chron.** III Band, p. 384. **Junckers** Kirchen-Hiſt. p. 838. *Anonymus Mellicenſis* de Scriptoribus Eccleſaſticis Cap. XXIII. **Micrälii** Hiſtor. Eccleſ. T. I p. 334. **Juberti Miräi** Auctar. de Scriptor. Eccleſiaſt. in **Fabricii** Biblioth. Eccleſ. p. 22.

Victor Uticenſis, Biſchoff, ſiehe **Victor Vitenſis.**

Victovalen, Lat. *Victovali*, waren ein altes Deutſches Volck, welche von einigen vor die Taifalier gehalten werden, wiewohl doch **Eutropius** ſie von einander zu unterſcheiden ſcheinet. Sie überſchwemmeten, nebſt andern Völckern von ihrer Art, zu den Zeiten des groſſen Conſtantinus, Pannonien und Noricum, fielen in Italien ein, belagerten Aquilegia, verheereten Opitergium, und andere umliegende Oerter. Als aber der Kayſer wieder ſie in dem Anzuge war, begaben ſich die meiſten dieſer Völcker und Könige, die ſich mit einander verbunden hatten, wieder zurück. Worauf

der

der Kayser selbst mit einer grossen Armee ihnen nachsetzte, da er denn Anfangs zu verlieren schien, hernach aber, als er andere Deutsche Völcker wieder sie erkaufte, dieselben mehr durch Geld, als durch Gewalt, bezwang; Biß sie endlich, unter des Commodus Regierung völlig zu paaren getrieben wurden. Abels Teutsche und Sächs. Alterth. I Th. p. 150. u. ff. Siehe auch **Taffalier**, in dem XLI Bande, p. 1515.

VICTOVALI, Volck, siehe **Victovales**.

St. **Victouts**, (Grafen von) siehe in dem Geschlechts-Artickel: **Sennecterre**, im XXXVII Bande, p. 82. u. ff.

Victral, (Philipp von) siehe **Philipp von Victri**, im XXVII Bande, p 1962.

Victriacum, war der Nahme desjenigen Dorffes oder Lust-Schlosses bey dem heutigen Orleans, in welchem in dem Jahr 1318. der Kayser Ludovicus, da er die rebellischen Brixones unter das Joch bringen wolte, von dem Grafen von Orleans, Matthäus, herrlich aufgenommen worden ist. Eckardi Franc. Orient T. I p. 150.

St. **Victricius**, Bischoff zu Rouen, in Franckreich, war erstlich ein Soldat gewesen, und als er seine Kriegs-Dienste seinem Obersten, so ein Heyde war, aufkündigte, ließ ihn derselbe grausam prügeln und martern. Er war auch schon zum Tode verurtheilet, weil aber der Henckers unterwegens, da er eben im Begriff war, die Execution vorzunehmen, erblindete, kam er davon, seine Bande ausprunnen von sich selber, und der Graf, so das Gericht hielte, bekehrte sich und gab ihm loß, da er dann hernachmahls erst im Jahr 380. Bischoff zu Rouen worden ist. Der Gedächtniß-Tag ist der 7. August.

Victricius, (Alexander) ein Römer, war beyder Rechten Doctor und Magister der Theologie auch Assessor in den Inquisitions-Tribunal, wurde darauf 1632. von Urban VIII zum Bischoff von Alatri gemacht, und von Innocenz X. zum Gouverneur in Rom bestellet, allwo er kurtz vorher die Vice-Gouverneurs-Stelle bekleidet hatte. Er starb den 5. Sept. 1650. **Ughellus** Ital. Sac. Tom I. p. 294.

Victril, siehe Vitriol.

Victring, ein Cisterzienser-Kloster in dem Hertzogthum Kärnthen, siehe **Victering**.

Victriol, siehe **Vitriol**.

Victriolische Erde, siehe **Vitriol-Kiese**.

Victriol-Kiese, siehe **Vitriol-Kiese**.

VICTRIOLUM, siehe **Vitriol**.

VICTRIX, ein Beynahme der Göttin Venus, welcher Pompeius zu Rom einen Tempel oben auf das von ihm erbauete Theatrum errichtete, um solcher Gestalt von denen Censoribus nicht etwa übel angesehen zu werden, daß er dergleichen Werck, so bloß zu der Uppigkeit dienete, aufgeführet habe. Hederichs Myth. Lex. p. 1937. Siehe auch den Artickel: **Venus**, in dem XLVI Bande, p. 1657. u. ff. 1664. u. ff. 1669.

VICTRIX, ist auch ein Beynahme der Minerva, unter welchem sie zu Athen verehret worden ist. Begers Thes. Brandenb. T. I. p. 52. Siehe übrigens den Artickel: **Minerva**, im XXI Bande, p. 363. u. ff.

VICTRIX REGIO, eine Stadt, siehe **Vitry le Francois**.

VICTRIX TOXICI, siehe **Schwalbenwurtz**, im XXXV Bande, p. 1818.

VICTRIX VENUS, siehe **Victrix**, ingleichen **Venus**, in dem XLVI Bande, p. 1657. u. ff. 1664. u. ff. 1669.

VICTUAILLES, siehe **Victualien**.

Victuailliren, siehe **Verproviantirung**, im XLVII Bande, p. 1604.

Victualliren, siehe **Verproviantiren**, im XLVII Bande, p. 1604.

VICTUALIA, siehe **Victualien**.

Victualien, oder **Lebens-Mittel**, Frantz. *Denrée Victuailles, Vivres*, Holl. *Levens-toche, Mondt-Kost, Eet-Waaren*, Lat. *Annona Victualia, Victus, Cibaria*, heißet alles, was zu dem Leibes-Unterhalte an Speise und Getränke dienet, sonst auch der Unterhalt, die Nahrung, **Alimenten**, Proviant, das Mundbrod u. s. w. Wozu einige Rechts-Gelehrten auch dasjenige, was zu täglicher Nothdurfft des Leibes an Kleidern gebraucht wird, ziehen wollen. Die Zufuhre der Lebens-Mittel zu sparen, ist in dem Römischen Reiche nicht zugelassen, und wird, wenn dergleichen ja geschiehet, ein sogenanntes Mandatum sine clausula auf die vier Fälle ausgefertiget. **Wehner.** In wohlbestellten Policeyen wird, in Ansehung der Victualien, vornehmlich auf proveriren gesehen. Erstlich darauf, daß hinlängliche Victualien vorhanden sind, damit die Unterthanen keine Noth leiden. Werden sie aus fernen Landen zugeführet, so kommt hingegen das Geld dafür aus dem Lande; Weil man aber dahin zu sehen hat, daß das Geld, so viel möglich, in dem Lande behalten werde, so hat man auch darauf zu dencken, ob dieser Sache nicht abzuhelffen sey? Man muß den Zustand des Landes genau untersuchen, und erforschen lassen, woher der Mangel entstehe, und wie solchem, durch Verbesserung des Garten- und Acker-Baues, der Wiesen, der Holtzungen, der Fischerey, Viehzucht, u. s. w. abgeholffen werden konne. Man lässet sich, durch geschickte und der Wirthschafft erfahrne Leute, Vorschläge thun; Man stellt Versuchungen an, und wo man siehet, daß die Verbesserungen angehen, muß man deswegen an die Unter-Obrigkeiten Verordnungen ergehen lassen, welche zu Stande zu bringen gehalten sind, was von der hohen Landes-Obrigkeit zu der gemeinen Wohlfahrt

ersprießlich erfunden wird; ja daß sie an allen Orten davor sorgen, wie diesen heilsamen Anstalten nachgelebet werde. Hieher gehöret, daß die Bauern auf den Dörffern nicht allein ihre bey den Häusern befindliche Gärten mit fruchtbaren Bäumen besetzen, sondern auch dergleichen auf den Wiesen, und wo sich sonst ein bequemer Ort dazu findet, pflanzen, und die einmahl gepflantzten wohl warten sollen. Hieher gehören die Verordnungen, daß die unfruchtbaren Plätze, so viel, als angehen will, zu fruchtbaren Aeckern gemacht, auch, wo man Mangel an Wiesen hat, und es demnach an Futter für das Vieh fehlet, einige absonderlich von dem Dorffe weit entlegene, oder sonst nicht wohl zu gebrauchende Aecker, zu Erzeugung des Futters für das Vieh angewendet werden. Es gehören hieher die Verordnungen, daß man kleine Fische, die mit gröſſerem Vortheil, wenn sie erwachsen sind, gebraucht werden können, nicht weggangen, und solchergestalt bey Straffe, keine andere, als zu Erhaltung dieses Zweckes, dienliche Netze und Haame führen darf; Dergleichen auch schon vor uralten Zeiten die Sineser gehabt haben. Es gehören auch hieher die Verordnungen, daß, wenn man eine gewisse Art Vögel an einem Orte gewöhnen will, man dasjenige zu erzeugen suche, was sie zu ihrer Nahrung und übrigen Bequemlichkeit brauchen. Man siehet hieraus leicht, daß die Geschichte der Natur, nebst der Natur-Wissenschafft, zu dergleichen Ueberlegungen öffters dienlich, ja unumgänglich ist. Derowegen, damit nichts, was in diesem Stücke heilsames verordnet werden kan, verborgen bleiben möge, so hat man alles, was den Acker- und Garten-Bau, die Vieh-Zucht, das Wild, Vögel, Fische, Jägereyen und Fischereyen betrifft, mit Fleiß zu untersuchen, durch gedrige Experimente, was sich hierinnen thun läst, an das Licht zu bringen, und zu dem Gebrauche derer, die zu der Verbesserung des Landes gesetzet sind, wie auch eines jeden Hauswirthes insbesondere, in ausführliche Schrifften zu verfassen. Und also hat in diesem Stücke das gemeine Wesen die Academie der Wissenschafften höchst nöthig. Vor das andere, wenn Victualien vorhanden sind, so ist auch der Handel und Wandel, den man damit anstellet, zu dem Nutzen des gemeinen Wesens einzurichten. Um deswillen bestellet man gewisse Unter-Obrigkeitliche Personen, oder Schatz-Herren, welche vor die Zufuhre der Victualien, wo sie nöthig ist, sorgen, ungesunde und schädliche Sachen, nach Gelegenheit der Zeiten, verbieten, den Fett-Crämern, Höckern und andern, die mit Victualien handeln, einen billigen Preiß setzen, und dem Betruge, so viel sich thun läst, abhelffen müssen. Bey den Armeen gehöret zu dem Amte eines General-Auditeurs, auf eingezogenen Bericht von dem General-Gewaltiger, wie und woher die Zufuhre der Lebens-Mittel von den Marcketennern geschehe, denselben den Preiß zu verordnen. Besold Comin. Es ist überhaupt erwas höchst unvernünfftiges und unchristliches, wenn man mit solchen Dingen, die zu der Erhaltung des menschlichen Lebens unentbehrlich nöthig sind, Wucher treibet, und, um eines eiteln Gewinns willen, oder, um mehr Geld zusammen zu scheren, als man zu der täglichen Nothdurfft brauchet, seinem Neben-Menschen dasjenige entziehet, oder doch anziehaffen sehr schwer machet, welches GOTT und die Natur, zu der Erhaltung derselben, so reichlich wachsen läst. Ist dieses nicht eine unmenschliche Grausamkeit? Und gleichwohl giebt es dergleichen Korn- und Frucht-Wucherer unter den heutigen Christen so viel, daß man ganze Regimenter davon aufrichten, und gegen die Türcken schicken könnte. Diese höchstschädlichen Verderber der menschlichen Gesellschafft solten billig mit aller Schärffe abgestrafft werden. Ein gleiches ist auch von denenjenigen zu sagen, welche mit Holtze Wucher treiben, dasselbe verheuren, und dadurch verursachen, daß viel tausend Arme zu Winters-Zeit grosse Kälte ausstehen, und an ihrer Gesundheit öffters grossen Schaden leiden müssen. Allein, so lange die Menschen die Geschöpffe mehr lieben, als den Schöpffer, jenen mehr Dienst und Ehre erweisen, als diesem, um Erlangung Geldes und Gutes willen, GOttes Gesetz und Willen aus den Augen setzen, mehr und lieber ihren verderbten Neigungen der Wollust, des Geitzes, und dem Hochmuth folgen, als dem Geiste GOttes, so lange ist dieß alles keine Besserung zu hoffen, und wird es bey dem alten verdorbenen Wesen, Gewohnheiten und Sünden in allen Ständen bleiben. Diesem Uebel wolte in dem Jahr 622. in Pommern Hertzog Philipp Julius, bey entstandener Theurung, vorbauen, indem er, auf zuvorgehaltene Correspondentz mit denen diesseits der Elbe, und angrentzenden Nieder-Sächsischen Creyß-Ständen, und reiffen Rath mit der Landschafft, zu einer Interims-Verfassung, bis durch einen gemeinen Reichs-Tag, oder andere Reichs- und Creyß-Ordnung, das Werck zu durchgehender beständiger Confirmität gerichtet würde, eine Müntz- und Tax-Ordnung verfassen, in öffentlichen Druck gehen, den 10. May publiciren, und in der Residentz-Stadt Wolgast den Anfang solcher nützlichen Ordnung, andern Städten zu Folge, machen ließ. Zu dieser Victual- und Tax-Ordnung ward ernstlich verboten, in den nächsten zween Jahren, nach Exempel anderer Chur- und Fürstenthümern, keine Ochsen, noch anderes Rind-Vieh, vielweniger Schaafe und Schweine, aus den Landen zu treiben zu gestatten, damit nicht weiter, durch stete Wegtreibung derselben, alles in dem Kaufe gesteigert, und dannenhero daran kein Mangel, wie bishero gespüret würde. Es blieb aber nichts destoweniger, einen Weg, wie den andern, wieder der Obrigkeit Willen, die eingerissene Theurung der Waaren in dem Lande. Um eben dieselbe Zeit, ist auch in Chur-Sachsen eine grosse Theurung der Victualien gewesen.

In

In dem Jahr 1681. den 18. des Christ-Monats, galt in Leipzig der Scheffel Korn, 12. fl. der Weitzen, 15. fl. die Gerste, 9. fl. ein Stück Salz, 8. fl. die Hoje Butter, 20. fl. das Pfund Licht, 12 Groschen, ein Hering, 5. gl. eine Mandel Eyer, 9. bis 15. gl. das Pfund Fleisch, 2. gl. 3. pf. bis 6. pf. Hieg auch, wegen des geringen Geldes, noch täglich höher. Denn um diese Zeit galt der Reichs-Thaler, 8. fl. die Kanne Torgauisch Bier, 1. gl. 6. pf. der Rastrum, 1. gl. Es ist aber darbey nicht geblieben, sondern alles noch theurer geworden. Denn den 23. des Christ-Monats, als nunmehro der Reichs-Thaler auf 10. bis 11. fl. gekommen war, haben die Victualien folgenden Werth gehabt: Ein Scheffel Weitzen, 33. fl. ein Scheffel Korn, 24. fl. ein Scheffel Haser, 12. fl. ein Pfund Schweinfleisch, 12. gl. ein Pfund Rindfleisch, 8. gl. ein Pfund Schöpsenfleisch, 7. gl. ein Pfund Butter, 1. fl. eine Classter Holz, 32. fl. die Kanne Torgauisch Bier, 3. gl. in dem Neuen-Jahrs-Marckt, 1623. 4. gl. und in dem Merz-Monat, 6. gl. Die Kanne Zerbster Bier, 5. gl. in dem Neuen-Jahrs-Marckt, 6. gl. Die Kanne Breyhan, 7. bis 8 gl. Die Kanne Rastrum, 2. gl. in dem Neuen-Jahrs-Marckt, 2. gl. 6. pf. in dem Merz-Monat, 4. gl. Die Kanne Kosent, 1. gl. Ein Besen, 3. gl. In dem Jahr 1694. stieg der Preiß der Victualien ebenfals von Tage zu Tage; Also, daß in Leipzig eine Mandel Eyer, auf 8. gl. das Pfund Rindfleisch, auf 16. pf. das Schöpsenfleisch, auf 18. pf. Kalbfleisch, auf 17. pf. und Schweinfleisch, auf 22. pf. zu stehen kam. Deßwohlweiler hingegen ist um das Jahr 1460. und 1461. in dem Steyerischen Gebiete der Satz und die Ordnung der Victualien gewesen, welche die Stände über der Enß folgendermassen bestimmet haben: Das Pfund des besten Rind- und Castraunen-Fleisches, nicht über 5. Heller; Ein Aechtering Malvasier, 2. gl. 4. pf. Rheinischer- und Muscateller-Wein, von dem besten, 2. gl. Ein Aechtering Schmalz, 15. pf. Ein Zahl Ferchen, 4. pf. Ein Eschling, 3. pf. Ein Pfund Saffran, nicht über 3. fl. Ein Pfund Pfeffer, 3. gl. 9 pf. Ein Pfund weiser Zucker, 3. ß. In nahmhafften Gast-Häusern war die Mahlzeit nicht über 1. gl. Die Victualien sind in dem Königreich Ungarn, auch in theuren Zeiten, in Gegeneinanderhaltung mit andern Europäischen Ländern, um einen civilern und leidlichern Preiß zu haben, maß sie an den meisten Orten 2. Pfund Fleisch um einen Kayser-Groschen gekaufft werden können. Doch hat man bemercket, daß sich besonders um das Jahr 1720. eine höchst wohlfeile Zeit daselbst angefangen, und nachhero immer fortgefahren hat. Des schönsten Weitzen- und weissen Brodes kaufte man 7. oder 8. Pfund vor einen Kreutzer; 3. Pfund Fleisch, und über der Teis nach Debrezin zu, 5. 6. bis 7. Pfund um 1. Kayser-Groschen; Ein Kalb um 6. bis 8 Kayser-Groschen; Einen Haasen vor 2. Kayser-Groschen; Ein Reh vor 6. 12. bis 16. Kayser-Groschen; Ja es ist in Zehen, einem Städtlein auf der Pohlnischen Grentze, so gar eins um 6. gl. verkaufft worden; Einen Calecutischen Hahn kauffte man um 12. Kreutzer; Eyer, 24. bis 30. vor 1. Kayser-Groschen; und so weiter. In der Königl. Pohlnisch- Churfürstl. Sächs. Residentz-Stadt Dresden werden die in einem gantzen Jahre eingekommenen Victualien zusammen gerechnet, da wir denn die Listen von einigen Jahren, zu einem Exempel, hier beyfügen wollen. In dem Jahr 1721. belief sich die Anzahl, an geschlachtetem Vieh, auf 7270. Rinder, 8010. Schweine, 16882. Kälber, 92654 Schöpse, 3039. Lämmer oder Ziegen. Ferner, 1553. Faß 1. Tonne Most, 36087. Scheffel Weitzen- und Roggen-Mehl, 2245. Scheffel Weitzen, 6962. Scheffel Korn, 1662. Scheffel Gerste, 38489. Scheffel Haber, 237 Scheffel Erbsen und Linsen, 38060. Scheffel Malz, und 2082. Scheffel Branntewein-Schrot. In dem Jahr 1722. war die Liste der Victualien in Dresden folgendes Inhalts: 36321. Scheffel Weitzen- und Roggen-Mehl; 55195. Scheffel Weitzen, Korn, Gerste und Haber; 15267. Scheffel Malz; 1310. Scheffel Branntewein-Schrot; 5561. Stück Rind-Vieh; 5715. Schweine; 20106. Kälber; 30889. Schöpse; und 2230. Faß 1 Viertel 1½. Tonne neuerbauter Most. Von dem Jahr 1723. lautete die Victualien-Liste also: 35011. Scheffel Mehl; 10900. Scheffel Korn; 8006. Scheffel Gerste; 31628. Scheffel Haber; 13843. Scheffel Malz; 770. Scheffel Branntewein-Schrot; 5379. Rinder; 5091. Schweine; 20130. Kälber; und 29161. Schöpse; Wie nicht weniger 1178. Fässer neuerbauter Most. Sonst galt dazumahls der Scheffel Korn, 1. Rthlr. 8 gl. Weitzen, 2. Rthlr. 2. gl. Gerste, 1. Rthlr. 2. gl. Haber, 15. bis 18. gl. In dem Jahr 1724. 27507. Scheff. Mehl; 5024. Scheffel Weitzen; 12881. Scheffel Korn; 10091. Scheffel Gerste; 34169. Scheff. Haber; 24183. Scheffel Malz; 872. Scheffel Branntewein Schrot; 5218. Rinder; 9524. Schweine; 20489. Kälber; 89945. Schöpse; 6927. Lämmer; 2470 Faß 1 Viertel 1½. Tonne Most. Noch einiger besonderer Verordnungen zu gedencken, welche in Ansehung der Victualien gemacht worden sind, so ward in einem unter den 12. des Brachmonats, 1716. abgefaßten Röm. Kays. Ober-Amts-Schreiben, in Schlesien bekannt gemacht, daß diejenigen, so die Kayserliche Armee mit Victualien versorgten, von allen Zöllen und Mauthen frey-seyn solten. Die Zuß-Leute, wenn sonst gleich den Zins-Herrn denen Rechten nach die Verkauffs-Gerechtigkeit in derer Zins-Leute Gütern zustehet, sind, will solches auf die Victualien nicht zu erstrecken, nicht schuldig, ihren Zins- oder Gerichts-Herrn was sie an Butter, Käse, Hühnern, Kälbern, u. s. w. verkauffen wollen, vorhero anzutragen, es wäre denn ein solches hergebracht. Richter Decis. 76. n. 79. Nach denen Chur-Sächsischen Rechten ins besondere ist der Aufkauf und die Aussuhr der Victualien ausser Landes verboten. Mandat 1696 1699. 1719. Und wiewohl die Aussuhr wieder frey gelassen worden, Mandat 1696. so bleibet doch deren Vor- und Aufkauff, und daß man auf den Dörffern gantze Niederlagen damit anlegen, verboten. Ibid. und Mandat 1719. Bergleute sollen nicht mit Victualien und Waaren oder Bier-Zetteln, Berg-Ordn. Art. 60. Berg-Resolut. 1709. §. 29.

sondern mit baarem Gelde ausgelohnet werden. *Ibid.* Unterthanen müssen zur Churfürstl. Hofhaltung, Nacht- und Jagd-Lagern, auch Durchzügen fremder Herrschafften die Victualien in gewissem Werth liefern, Resolut. Gravam. 1603. n. 8. Mandat 1721. 1724. welche ihnen aber alsofort von den Beamten zu bezahlen, Resolut. Gravam. 1661. Cammer-Sachen §. 28. auch des Fuhrlohns halber Abstattung zu thun. *Ibid.* Beamte aber sollen sich solcher Lieferung nicht anmassen, Resolut. Gravam. 1603. n. 8. welches ihnen bey 100. Mandat 1721. und hernach bey 20. Rthlr. Strasse verboten worden. Mandat 1724. Ein mehrers siehe unter dem Artickel: Verkauff, im XLVII Bande, p. 954. u. ff. und Auffuhr derer Waaren, im II Bande, p. 2231 u f. wie auch Steigerung der Lebens-Mittel, im XXXIX Bande, p. 1492. und Verkauffungs-Freyheit, (alleinige) im XLVII Bande, p. 1603 u. ff. Von Vermächtniß derer Lebens-Mittel aber oder des Unterhalts bey dem Artickel: *Alimentum*, im I Bande. p. 1218. desgleichen *Legatum Alimentorum*, im XVI Bande p. 1361 u. ff. wie auch *Legatum Caborum*, ebend p. 1366. und von deren Verpfändung, unter dem Worte: Vergiffen, im XLVII Bande, p. 683. u. ff. wie auch Vergiffterte Speisen, ebend. p. 696 u. ff. Bey den Bergwercken sollen ebenfals die Victualien, wie andere Bergwercks-Nothdürfftigkeiten zu Beförderung des Bergbaues, ohne Maut und Zoll, und dergleichen Beschwerungen, frey paßiret werden. Niederoesterreich. Berg-Ordn. Art. 143. und 144. Ungar. Berg-Ordn. Art. 29. §. 3. Trier. Berg-Ordn. in Proem. Königl. und Churfürstl. Sächs. Resolut. vom Jahre 1690. § 35. Denzers Königl. Bergr. Vertrag 1675. Bergrechts §. Part. I. cap. 24. §. 3. ingleichen cap. 55. part. 3. cap. 2. §. 1. Löhneyß. part. 9. cap. 9. f. 39. Kirchmayer Hoffnung beßrer Zeiten, cap. 11. §. 20. Wie denn auch um des Bergvolcks willen an vielen Orten eingeführet, daß niemand fremdes, noch auch die Höcken und Vorkäuffer etwas an den Marckägen kauffen dürffen, so lange das Fähnlein oder der Busch noch stehet Schlackenw. Zienberg-Ordn. Art. 28. Bergrechts §. Part. I. cap. 27 §. 9. Löhneyß. Part. 2. cap. 11. f. 39. Siehe auch den Artickel: Waaren, (Eß-). Vogels Leipzig. Annal. p. 379. 381. 886. Preuenheims Annal. Styriens. p. 113. Ludolffs Schaub. IV Th. p. 1116 u. ff. Breßl. Samml. Versuch XVII. XVIII. p. 598. XXI. XXII. p. 611. XXV. XXVI. p. 621. XXIX. XXX. p. 609. XXXI. XXXII. p. 512. 513. *Theatr. Pacis*, von 1660. 1685. Th. II. p. 541. Walthers Silef. Diplom. T. II. p. 151. Jablonsky Lex. p. 818. Nehrings Jur. Lex. p. 1209. Walchs Phil. Lex. p. 2730. Zinckens Oec. Lex. Th. II. p. 310. Fäsch Ingenieur-Lex. p. 956. Wolff von dem geselsch. Leben der Menschen, p. 479. Micrälii Antiqu. Pomerana, p. 92. 105.

Victualien, (Aufkauff der) siehe Victualien, und Verkauffungs-Freyheit, (alleinige) im XLVII Bande, p. 1603. u. ff.

Victualien, (Ausfuhr der) siehe Victualien, und Aufuhr derer Waaren, im II Bande, p. 2232 u. f.

Victualien, (Morgenländische) bestehen selten in Fleisch, Butter und Käse, als welche an den meisten Orten so rar sind, daß es selten in des gemeinen Mannes Mund kommen mag. Bey dem Homerus wird der Tυρος, oder Käse, und des Βουτυρος, oder der Butter, nicht viel gedacht; Ja der erstern nur in der Höle des Polyphemus, der letztern aber gar nicht. An Fleisch muß es doch auf seinen Gastereyen nicht fehlen, da von seinen Helden bald Schaafe und Ziegen, bald Schweine und Ochsen, geopfert oder geschlachtet worden sind. Es ist aber daraus gar kein Schluß auf die gemeine Lebens-Art der Griechen zu machen; Und sind zwar bey ihnen zuweilen öffentliche Gast-Gebote und Mahle gegeben worden, es mag aber damit nicht viel zu bedeuten gehabt haben. Wann auch gleich, nach des Athenäus Bericht die Alten des Tages viermahl was gegessen haben, nehmlich das Morgen-Mittags-Vesper- und Abend-Brod, so haben doch die ersten drey nicht viel auf sich gehabt, und wenn sie haben schmausen wollen, ist es vor Abends nicht geschehen, widrigenfals hat man es vor eine Unordnung gehalten. Noch heutiges Tages wenden die Türcken, nach des Thevenot Nachricht, blutwenig auf ihre Mahlzeiten, und eben derselbe kan nicht genug beschreiben, was vor schlimm Brod in Persien, und Egypten, ja was vor eine miserable Lebens-Art des gemeinen Mannes in diesem sonst fruchtbaren Lande sey; Daß also die Weiber daselbst vor dem Kochen, und Braten eben so wohl, als vor dem Buttern und Käse machen, guten Frieden haben, und sich wohl meist an Milch und Coffe halten müssen. Dahingegen aber haben sie auch mit der Haushaltung fast gar nichts mehr zu thun; und es ist, nebst dem sticken und bordiren, das Schmincken und Schmücken ihr einiger Zeitvertreib. Abels Griech. Alterth. Th. II. p. 1399 u. f. Athenäus L. I. Thevenot P. I. L. I. c. 44. L. II. c. 73. P. II. L. II. c. 10.

Victualien, (Oesterreichische) siehe Oesterreichische Speisen und Victualien, im XXV Bande, p. 797.

Victualien, (Schlesiene) siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 80.

Victualien, (Schwedische) siehe Schweden, im XXXVI Bande, p. 914 u. f.

Victualien, (Spanische) siehe Spanien, im XXXVIII Bande, p. 1107 u. ff.

Victualien, (Steigerung der) siehe Steigerung der Lebens-Mittel, im XXXIX Bande, p. 1492.

Victualien, (vergiffterte) siehe Vergifften, im XLVII Bande, p. 683 u. ff. desgleichen Vergiffterte Speisen, ebend. p. 696 u. ff.

Victua-

Victualien, (Vergiſſung der) ſiehe **Vergiſſen**, im XLVII Bande, p. 683 u. ff. desgleichen **Vergiſſtete Speiſen**, ebend. p. 696 u. ff.

Victualien, (Verkauff der) ſiehe **Verkauff**, im XLVII Bande, p. 954 u. ff. und **Ausfuhr der Waaren**, im II Bande, p. 2232 u. f. wie auch **Victualien**.

Victualien, (Vermächtniß der) ſiehe *Legatum Alimentorum*, im XVI Bande, p. 1361 u. ff. und *Legatum Ciborum*, ebend. p. 1366.

Victualien, (Verkauff der) ſiehe **Victualien, und Verkauffungs-Freyheit, (alleinige)** im XLVII Bande, p. 1003 u. ff.

Victualien-Brüder, oder **Victalien-Brüder**, war der Nahme, welchen ſich ſelbſt gewiſſe See-Räuber gaben, die zu Ende des 14 und Anfang des 15 Jahrhunderts auf der Oſt- und auf der Nord-See groſſen Schaden thaten. Den Anlaß darzu gab die Gefangenſchafft Albrechts, Königs in Schweden, und Hertzogs zu Mecklenburg, welchen aus den Händen der Königin **Margarethen** zu befreyen, die Hanſee-Städte, abſonderlich die Städte Wißmar und Roſtock, desgleichen die Creutz-Herren in Preuſſen, im Jahr 1391 ausruffen lieſſen, daß wer auf ſeine eigene Gefahr zur See, auf Dännemarck, Norwegen und Schweden rauben wolte, die Beute frey in ihre Häfen ausbringen könte. Hierdurch ward die gantze Oſt-See mit Räubern angefüllet, die ſich deßwegen **Victalianer** nenneten, weil ſie Stockholm, ſo noch in des gefangenen Königs **Albrechts** Händen war, mit Victualien verſehen muſten. Es griffen aber dieſe Victalianer auf die letzt um ein gutes Theil weiter um ſich, als es ſich gezimete. Denn ſie nahmen nicht nur ihrer Feinde Güter weg, ſondern ſie machten ſich auch zuletzt ſo gar an die Schiffe und an die Güter der Städte, und ſchonten des einen ſo wenig, als des andern; Wiewohl ſie ſolches unter dem ſcheinbaren Vorwande thaten, daß ſie nicht wüſten, daß ſolche Güter den Städten zugehörten; Sondern ſie ſuchten nur den Feinden des gefangenen Königs Albrecht Schaden zu thun. Nachdem nun 1395. der König Albrecht aus ſeiner Gefangenſchafft erlediget worden war, hörte der Vorwand dieſer leidigen Nahrung, und zugleich die Nahrung ſelbſt, um die gewöhnlichen Oerter auf, wo ſie bisher getrieben worden war. Dieſe Freybeuter waren aber einmahl daran gewöhnet, und wuſten ſich ſonſt mit nichts, als mit dergleichen Streiffereyen zu unterhalten; Derowegen muſten ſie anderwärts ihr Heyl verſuchen. Sie giengen alſo nach Norwegen. Daſelbſt hatten ſie Verwegenheit und Kräffte genug, Bergen, die Haupt-Stadt des Königreichs Norwegen; anzugreiffen. Sie griffen ſie aber nicht allein an, ſondern ſie bemächtigten ſich auch derſelben, und plünderten ſie aus. Daſelbſt bekamen ſie ſehr reiche Beute und ein groſſes Gut an allerley Waaren; Worauf ſie ſolches nach Roſtock und Wißmar führten, allwo ſie es den Bürgern um ein geringes verkauffften, und dieſelben nicht wenig damit bereicherten. Endlich theileten ſich dieſe Victualien-Brüder; Und eine groſſe Anzahl derſelben begab ſich nach Frießland, allwo ſie an unterſchiedenen Orten, ſonderlich aber zu Aurichhof bey einem vornehmen Frießländer, Nahmens **Remno von Brocken**, ingleichen bey **Conraden, Grafen von Oldenburg**, ſichern Aufenthalt fanden. Solche thaten ihnen, mit Schiffen, und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten zu ihren Ausrüſtungen, groſſen Vorſchub. Dabey gönneten ſie denſelben in ihren Häuſern und Wohnungen Aufenthalt und Wohnung. Dagegen genoſſen die Frieſen von ihrem Raube alles dasjenige, was ehemahls die Städte Wißmar und Roſtock von dieſer Victualien-Geſellſchafft genoſſen hatten. Weil aber zuletzt niemand mehr von ihnen Abbruch litte, als die Hanſee-Städte, vornehmlich Hamburg und Lübec; ſo vereinigten ſich dieſe beyde in dem Jahre 1398, damit dieſes Unweſen nachdrücklich unterdrücket und geſteuret werden mögte, mit der Königin Margaretha von Dännemarck; Und die Abſicht dieſer Vereinigung war, ſo wohl auf beyden Seiten die Victualien-Brüder zu Waſſer und zu Lande aufzuſuchen, zu verfolgen und auszurotten, als auch in Zukunfft die See von dergleichen Streiffereyen rein zu halten. Gleichwohl aber kam kein Contract zwiſchen beyden Theilen in dieſem Jahre zu Stande, und folglich war keine Würckung davon. Allein in dem folgenden 1399 Jahre ſchickten die Städte ihre Geſandten zu der Königin Margaretha nach Nicöping. Von der Stadt Hamburg waren Herr Chriſtian Miles, und Herr Johann Hoyer, beyde Bürgermeiſter der Stadt Hamburg, die Abgeſandten. An dieſem Orte ward dasjenige beſtätiget, was in dem vorigen Jahre beſchloſſen worden war, und worüber man einen Vergleich entworffen hatte. Die erſte Frucht dieſer Beſtätigung war die Abſendung einiger Schreiben, ſo wohl in dem Nahmen der Königin, als in dem Nahmen der Städte, an Graff Corten von Oldenburg, an Keno, Herrn Otens Sohn, an die Stadt Gröningen, und an die von Drocum; Worinnen auf das ernſtlichſte geboten und verwarnet wurde, den Victualien-Brüdern keine Handreichung zu thun, oder andere Hülffe zu leiſten, und ſie weder zu hegen, noch zu pflegen, weder zu verſorgen, noch zu behauſen. In dem Jahr 1400. nach dem Tage der Reinigung Mariä, kamen die Abgeordneten der ſämtlichen Hanſee-Städte zu Lübeck zuſammen; Von Hamburg waren Herr Chriſtian Miles, älteſter, und Herr Meinard Burtehude,

de, jüngster Bürgermeister, die Abgeordneten. Die Haupt-Absicht dieser Zusammenkunfft war die Berathschlagung, auf was Art und Weise man einige Mannschafft zusammen bringen möchte, womit man die Victualien-Brüder, die sich noch in Frießland aufhielten, und auf der See den Kauffleuten sehr grossen Schaden thaten, angreiffen und völlig ausrotten könte. Kenno von Brocke, welcher die Victualien-Brüder bishero in sein Land aufgenommen, geherberget, und ihnen allen nur möglichen Vorschub gethan, und Schutz geleistet hatte, merckte Unrath, als er den Ernst der Hansee-Städte wahrnahm. Denn er fieng sich an zu fürchten, die Hansee-Städte möchten ihm nunmehro zu Leibe gehen, und sich ihres erlittenen Schadens wegen, an ihm erholen. Dahero schickte er seine Gesandten nach Lübeck, welche den Abgesandten des Hanseatischen Bundes vorstellen mußten, daß er die Victualien-Brüder überaus ungerne aufgenommen habe; Er sey aber solches zu thun, gleichsam gezwungen worden, weil er in Sorgen gestanden habe, sie möchten ihn mit Gewalt aus dem Seinigen treiben, woferne er sie nicht aufnähme, und ihnen die Freyheit gönnete, die sie bishero genossen hätten: Er sey nunmehro gantz fest entschlossen, daß er sie alle zusammen aus dem Lande schaffen wolle. Er gab auch die theuersten Versicherungen, daß er fest gesonnen sey, sie in seinem Gebiete nicht mehr zu dulden, noch ihnen auch nur die geringste Freyheit in dem Seinigen zu verstatten. Allein alle diese Vorstellungen fruchteten wenig, vielmehr liessen die Hansee-Städte sich dadurch nicht das geringste anfechten, sondern, indem sie diese hinterlistige und betrügliche Vorwendung bald merckten, fuhren sie in ihrem Vorhaben fort. Also schickten sie gegen Ostern eine ansehnliche Flotte in die See. Die Hamburgischen Schiffe wurden von den beyden Raths-Herren, Herrn Albrecht Schrey, und Herrn Johannes Nanne, commandiret; zu den Hamburgischen Schiffen stiessen die Lübeckischen, Bremischen, Gröningischen, Elbingischen, Deventrischen und Kemptischen Schiffe, welche allesamt mit genugsamen Volcke und so verständigen, als tapffern See-Leuten sehr wohl versehen und besetzet waren. Sie kamen endlich in Frießland an. Daselbst geriethen sie an die Victualien-Brüder, welche sie, ohne viel Schwierigkeiten, überwanden; Also, daß sie derselbigen achtzig erschlugen, und über Bord in das Wasser warffen; Die sechs und dreyßig ungerechnet, welche gefangen, und nach der Zeit zu der Straffe gezogen wurden. Hierdurch ward es dahin gebracht, daß die Stadt Embden, samt dem Schlosse, sich gutwillig an die Hansee-Städte ergeben muste; Welchem Exempel noch einige andere nachfolgeten. Der von Brocke muste, nach erhaltenem sichern Geleite, nach Lübeck kommen. Daselbst verglich man sich mit ihm; Oder, er ward vielmehr, von Seiten der Städte, darzu gezwungen, daß er sein Schloß Aurich an die Städte abtreten, seinen Auffenthalt aber inzwischen in Bremen nehmen solte; Bis daß die Städte, wegen ihrer Ansprüche an demselben, befriediget seyn würden. Dazumahl hatten die West-Friesen mit dem Grafen von Holland Krieg. Um dieser Ursache willen nahmen sie einige Victualien-Brüder in Bestallung; Deren Dienste sie sich wieder den Grafen bedienten. Allein die Hansee-Städte mußten sie bald dazu zu zwingen, daß sie diese Versicherung geben musten: Dieser Beystand solte den Gemeinen-Kauff-Leuten, und der allgemeinen Handelschafft, zu keinem Nachtheil gereichen; Die Victualien-Brüder aber von ihnen, so bald der Krieg geendiget wäre, aus dem Lande geschaffet, und von ihnen nicht mehr geheget werden. Durch diese Mittel und Wege wurden die Victualien-Brüder in Frießland ziemlich in die Enge getrieben, und Keno von der Brocke mit den Hansee-Städten völlig ausgesöhnet; Nachdem sich der Hertzog von Geldern in dieser Sache, als Mittels-Person, dazwischen geleget, und den Vergleich befördert hatte. In dem Jahr 1402 geriethen die Engellands-Fahrer unter dem heiligen Lande an etliche Victualien-Brüder, die bishero in der West-See ihre Capereyen getrieben hatten. Die Haupt-Leute dieser See-Vögel, waren **Claus Störterbecker**, (oder **Storzecher**, von welchem in dem XL Bande, p. 442. Meldung geschehen ist,) und **Wichmann**. Um dieser Ursache willen, rüsteten die Hamburger ein Schiff aus, welches der Bürgermeister Simon von Utrecht commandirte. Wiewohl, was diesen Nahmen des Bürgermeisters anbetrifft, ist noch ein Zweiffel übrig, massen Herr Simon von Utrecht erst 1425 in den Rath gekommen, und 1433 Bürgermeister geworden ist. Doch, dem sey, wie ihm wolle; Dieser kleine Umstand hebet die gantze Wartheit der Geschichte nicht auf. Wir fahren also in derselben Erzehlung fort. Derjenige, welcher dem Ober-Commandeur, er heisse nun, wie er wolle, an die Seite gesetzet war, hieß Nicolaus Schocke, welcher 1388 in den Rath gekommen war. Sie trafen die Victualien-Brüder bey dem heiligen Lande an. Da gieng es an ein Treffen, und wurden deren vierzig erschlagen, und siebenzig gefangen. Nicht lange, nachdem dieses geschehen war, traffen sie auch **Görcke**, oder **Göcken**, Michael, und Wigbalden oder **Wicbolden** an, welcher letztere ein Meister der Welt-Weisheit war. Sie eroberten das Schiff und nahmen sie, nebst 80 andern See-Räubern, gefangen. Solche brachten sie nach Hamburg, allwo sie ihren verdienten Lohn empfiengen. Um diese Zeit führten die Friesen und Holländer einige Jahr lang Krieg wieder einander. Währender Zeit solches Krieges, hatten die noch übrigen Victualien-Brüder treffliche Gelegenheit, nach ihrer Art und Gewohnheit, einzusammlen. Sie wagten sich ohne Scheu an die Güter der Kauffleute, und eigneten sich solche, nach der bey ihnen eingeführten Weise, mit Gewalt zu; Also, daß die Hansee-Städte sehr grossen Schaden

dabey

dabey litten. Um dieſer Urſache willen ernannten die Hanſee-Städte einige Geſandte, ſo wohl aus der Stadt Hamburg, als aus der Stadt Lübeck, welche nach Amſterdam gehen ſolten; um zu verſuchen, ob dieſe Unruhe zwiſchen beyden Theilen nicht beygeleget, und dadurch den See-Räubern ihre Handthierung deſto beſſer eingeſchrencket werden könne. Sie waren auch ſehr glücklich in ihren Verrichtungen, indem durch ihre Vermittelung, ein Stillſtand zwiſchen den Holländern und Frieſen beliebet wurde. Dabey aber begehrten ſie auch von den Frieſen, zu deren Dienſte die Victualien-Brüder bisher ihr Handwerck getrieben hatten, daß ſie den Hanſee-Städten zu einer vollkommenen Satisfaction für ihren erlittenen Schaden helffen ſolten, der ihnen von den Victualien-Brüdern angethan worden war. Sie brachten es auch ſo weit, daß die Frieſen den Städten verſprachen, in Hamburg auf Pfingſten in dem Jahre 1407 zuſammen zu kommen, und ſich mit denſelben des zugefügten Schadens wegen zu vertragen. Aber das Verſprechen traf mit dem Halten nicht überein. Die Frieſen lieſſen bitten, daß man den Tag der Zuſammenkunfft weiter hinaus ſetzen möchte. Dadurch erhielten ſie ſo viel, daß man beſchloß, die Handlungen darüber ſolten auf Johannis des Täuffers Tag zu Amſterdam vorgenommen werden. Inzwiſchen meldete ſich allbereits oberwehnter Kenno von Brocke bey den Hanſee Städten ſchrifftlich. In ſeinem Briefe erbot er ſich, daß er ihnen wieder die Frieſen und Victualien-Brüder Beyſtand leiſten, und die letztern insbeſondere wolle zu paaren treiben helffen. Die Städte nahmen dieſes Anerbieten mit allem Danck an. Gleichwohl aber wolten ſie erſt ſehen, was es mit der Tage-Fahrt zu Amſterdam für ein Ende nehmen, und wie die Frieſen ſich auf derſelben bezigen würden; Damit ſie ihre Anſchläge darnach machen könnten. Die Hanſee-Städte wurden unterdeſſen auch von den Engelländern hart gedränget und beſchädiget. Weil aber der Hertzog von Burgundien den Engelländern nicht gewogen war, ſo ſchickte er ſeine Geſandten nach Lübeck, wohin die Stadt Hamburg ihre beyden Bürgermeiſter, Herrn Marquard Schreyen, und Herrn Hilmarn Lupaw, als Abgeordnete, gleichfalls ſchickte. Der Antrag des Hertzogs beſtund darinnen, daß er ihnen ſeine und des Königs von Franckreich Hülffe wieder die Engelländer anbieten ließ. Allein dieſer Antrag geſchahe zu ſpät; Indem ſich die Städte allbereit mit den Engelländern über den Tag einer Zuſammenkunfft, welche in Haag gehalten werden ſolte, verglichen hatten, da ihnen, wegen ihres erlittenen Schadens, von den Engelländern ſolte Erſetzung und Genugthuung beſtimmet werden. Dahin wurden auch von der Stadt Hamburg zu beſtimmter Zeit Herr Bürgermeiſter Meinhard Byrtehude, und der Protonotarius Dietrich Caſſelden, als Abgeordnete abgeſchicket. Dieſelben ſchätzten den Schaden, welchen die Stadt Hamburg von den Engelländern erlitten hatte, auf zweytauſend Nobels, welche in dem Lande bezahlet werden ſolten. Wegen 500 Nobel ſolten die Hamburger beſſern Beweiß führen. Dabey aber ward ihnen von dem Könige verſprochen, daß, wenn ſie, wegen der noch übrigen 1500 Nobel, ihre Klage wieder dieſenigen Perſonen anbringen würden, welche ihnen Schaden zugefüget hätten, ſo ſolte ihnen ſchleunig zu ihrem Rechte geholffen werden, ſo bald als man nur ſolches auf geziemende Weiſe unterſuchet haben würde. Sonſten beſchloß man auch auf dieſer Zuſammenkunfft, daß man von Seiten der Hanſee Städte, drey Schiffe wieder die Victualien-Brüder ausrüſten ſolte. Das geſchah auch, und die drey Schiffe wurden in Hamburg ausgerüſtet, und mit 281 wehrhafften Männern beſetzet. Damit gieng es die Elbe hinab, und nach Frießland zu. Unterdeſſen war auch der angeſetzte Tag der Zuſammenkunfft zwiſchen den Holländern und Weſt-Frieſen heran gekommen. Von wegen der gemeinſchafftlichen Hanſee-Städte, wurden folgende Herren abgeſchicket: Als von Lübeck, Heinrich Weſthoff, von Cölln, Johann von Barge, von Hamburg, Bürgermeiſter Meinhard Byrtehude; denen noch einige andere zugegeben waren. Dieſe pflegeten zwiſchen Grafen Wilhelm von Holland und den Weſt-Frieſen, Handlung; und brachten es auch ſo weit, daß beyde in der Oſtergauw und Weſtergauw ſich an den Grafen ergaben, und ihn für ihren Herren annahmen. Dieweil aber die Oſt-Frieſen annoch den Victualien-Brüdern Pflege, Aufenthalt und Herberge in unterſchiedlichen Häuſern verſtatteten, und den Hamburgern ihren Schaden nicht, ihrem Verſprechen gemäß, erſetzen wolten, ſo ſchickten die Hamburger auf das neue einige Kriegs-Schiffe nach Frießland. Da bekamen dieſe Frieden-Stöhrer eine Heimſuchung, daß ſie es empfanden. Ein Theil der mächtigſten Frieſen, welche bishero die Parthey der Victualien-Brüder gehalten hatten, und unter welchen ſich nahmentlich Enno von Norden, Hayke von Volradt, und Hyll von Oſterhauſen befanden, ward zu paaren getrieben. Dabey wurden ihre Schlöſſer theils verwüſtet, theils verbrannt. Zu ſolcher Verrichtung trug Kenno von Brocke nicht wenig bey; wodurch er ſich in ſolches Anſehen ſetzte, daß er, zu Vergeltung ſeiner angewendeten Mühe, die Schlöſſer Reſſe, den Thurm Erleberum, Grecht und Oſterhauſen eingeräumet und zu beſitzen bekam. Dagegen verpflichtete er ſich den Städten, und inſbeſondere der Stadt Hamburg, daß er in Zukunfft zwiſchen der Emſe und Weſer keine Victualien-Brüder dulten wolle; auch daß er ſich niemahls weigern würde, den Hamburgern und den übrigen Städten erſtgenannte Häuſſer und Schlöſſer zu eröffnen, wenn es die Noth erforderte. Es wurde dieſer Vergleich in dem Jahre 1408 an dem Tage Bartholomäi, geſchloſſen, zu welchem von E. E. Raths wegen Herr Bürgermeiſter Meinhardus Byrtehude, Nicolaus Schacke, Marquard Henningh, Thiedericus vamme Haghene, allerſeits Raths-Männer, die Abgeordneten waren. Aller angewendeten Mühe ohngeachtet, konnten dennoch die Victualien-Brüder nicht völlig ausgerottet werden, maßen in dem Jahre 1426 deren etliche hundert von dem König in Dännemarck Erich abfielen, und die Parthey der Hamburger nahmen. Nachricht von der

Stadt Hamburg, I Theil p. 305. 326. 332. 333. 334. 335. 348. 339. 340. 341. 344. 345. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 395. Alb. Crantz L. X. c. 6. Adelungks Hiſt. Beſchreib. der Stadt Hamburg. Pufendorfs Einleit. II Th. p. 152. u. ff. Pontan. Hiſt. Dan. L. IX. p. 520.

Victualien-Lieferung, ſiehe Victualien.

Victualien-Liſte, ſiehe Victualien.

Victual-Ordnung, ſiehe Tax-Ordnung, im XLII Bande, p. 478. u. ff. Ingleichen Victualien.

St. Victuaria, ſiehe St. Januarius, den 27 Febr. im XIV Bande, p. 216.

St. Victuaria, ſiehe St. Thruſeta, den 13 Merz, im XLIII Bande, p. 1303.

St. Victuaria, ſiehe St. Quartus, den 12 April im XXX Bande, p. 109. u. ff.

St. Victuaria, ſiehe St. Agathius, den 8 May, im I Bande, p. 716.

St. Victuaria, ſiehe St. Lucia, den 1 Jun. im XIX Bande, p. 694.

St. Victuaria, ſiehe St. Secundus, den 2 Jun. im XXXVI Bande, p. 975.

St. Victuaria, ſiehe St. Marcellus, den 3 Jun. im XIX Bande, p. 1199.

VICTUARII EXERCITUS, die Marquetenner, oder Marketenner, davon zu ſehen im XIX Bande, p. 1191. u. ff

VICTUM PRÆBERE, ſiehe Speiſen, im XXXVIII Bande, p. 1447. u. ff.

VICTUMVIÆ, war ehemahls eine Handels-Stadt bey Placentia, als dem heutigen Piacenza, in Italien, die von dem Livius in dem XXI Buche, Cap LVII. gerühmet wird. Sie war von den Römern in dem Gallischen Kriege beſeſtiget worden, und ward von Hannibal, durch Uebergabe, eingenommen und zerſtöret. Cellarii Not. Orb. Ant. T. I. p. 533.

St. Victuriana, ſiehe St. Secundus, den 2 Jun. im XXXVI Bande, p. 975.

St. Victurius, ſiehe St. Septimus, im XXXVII Bande, p. 289.

St. Victurina, zwey dieſes Nahmens litten als Märtyrinnen zu Tarſen in Cilicien. Der 10 May iſt ihnen zu ihrer Gedächtnis-Feyer angeſetzt.

St. Victurina, eine Märtyrin, ſiehe St. Marcellus, den 3 Junius, im XIX Bande, p. 1199.

St. Victurinus, ſiehe St. Thruſeta, den 13 Merz, im XLIII Bande, p. 1303. u. ff.

St. Victurinus, ſiehe St. Janſtinus, den 24 April, im IX Bande, p. 334.

St. Victurinus, ſiehe St. Julius, den 26 April, im XIV Bande, p. 1585.

St. Victurinus, litte den Märtyrer-Tod zu Alexandria. Der Gedächtniß-Tag iſt der 28 April.

St. Victurinus, ſiehe St. Valentinus, den 29 April, im XLVI Bande, p. 262.

St. Victurinus, ſiehe St. Majulus, den 11 May, im XIX Bande, p. 654. u. f.

St. Victurinus, ſiehe St. Gaulienus, den 31 May, im X Bande, p. 425.

St. Victurius, ſiehe St. Helias, den 27 May, im XII Bande, p. 1257.

St. Victurius, ſiehe St. Sicimodus, den 29 May, im XXXVII Bande, p. 934.

Victurus, oder Victor, erſter Ertz-Biſchoff zu Worms, lebte im Jahr 348. Dieſer Victor hat den Colniſchen Ertz-Biſchoff Euphrates, als einen Arianer, verdammen helffen. Daß er aber Worms zum Chriſtlichen Glauben bekehret hat, ſolches erhellet aus folgenden alten Verſen:

Victor Vangionum victricia ſigna triumphi
Erexit Præſul, non ſine laude, pii.
Semper in ætherea qua propter gaudet aula,
In qua nec fletus, nec dolor ullus erit.

Das iſt:

Victor hat zu Worms geſieget,
Und das Heydenthum bekrieget,
Das vergelt ihm JEſus Chriſt,
Dorten, wo kein Schmertz mehr iſt.

Er hat auch dem Concilio zu Sardica in Moeſien mit beygewohnet. Hübners Politiſche Hiſtorie VII Th. p 209 Maſcovs Geſchichte der Deutſchen I Th. p. 234. Ludwigs Reliqu. MSt. T. II. p. 14.

St. Victurus, ſiehe St. Adrianus, den 1 Merz, im I Bande, p. 174.

St. Victurus, ſiehe St. Cajus, den 4 Merz, im V Bande, p. 745.

St. Victurus, ſiehe St. Septimus, den 18 April, im XXXVII Bande, p. 289.

St. Victurus, ſiehe St Catulinus, den 23 April, im V Bande, p. 1593. u. f.

St. Victurus, ſiehe St. Celerinus, den 7 May, im V Bande, p. 1785.

St. Victurus, ein Märtyrer zu Tarſen in Cilicien, welchen der 10 May zu ſeiner Gedächtniß-Feyer anberaumet worden iſt.

St. Victurus, ſiehe St. Gaulienus, den 31 May, im X Bande, p. 425.

St. Victurus, ſiehe St. Felicula, den 5 Jun. im IX Bande, p. 423.

S. St. Victurus, Evaſius, Privata, Januaria, Donata, Spiſina, und Quirillus, erlangeten die Märtyrer-Crone in Africa. Der Gedächtniß-Tag iſt der 7 Jun.

St. Victu-

St. Victurus, ſtarb als Märtyrer zu Rom in Via Aurelia. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 10 Junius.

VICTUS, oder überwunden, ſiehe Uiberwinder, und Obſiegen, im XXV Bande, p. 291. wie auch Siegen, im XXXVII Bande, p. 1088.

VICTUS, oder *Victualia*, ſiehe Victualien.

S. St. Victus, Maurella, Quintus, Primulus, Saluſtius, Fortunatus, Mirella und Primus, muſten um Chriſti willen ihr Leben in Africa mit einem Märtyrer-Tode beſchlieſſen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 21 May.

VICTUS GRATUITUS, ſiehe Tiſch (Frey-) im XLIV Bande, p. 411.

VICTUS & POTUS, ſiehe Tiſch, im XLIV Bande, p. 410; ingleichen Victualien.

VICTUS RATIO, die Lebensart, in welcher die Erhaltung der Geſundheit, und Abtreibung der Krankheit beſtehet. Siehe Diät, im VII Bande, p. 733.

VICTUS SOCIETAS, ſiehe *Societas Vitæ*, im XXXVIII Bande, p. 234.

VICUFIA LANA, ſiehe *Vigogne*.

VICUM, oder *Vicus*, Städtgen in Lothringen, ſiehe Vic.

VICUM, Städtgen in Nord-Schottland, ſiehe Wyck.

Vicunna, oder Vicuna, eine Art Schaafe, ſiehe Schaaf, im XXXIV Bande, p. 619. u. ff. inſonderheit 629.

Vicurchiano, Stadt, ſiehe *Vicus Orebianus*.

VICUS, hieß ehedem zu Rom eine Gaſſe; ſonſt aber bedeutet es ein Dorff. Doch nennen auch einige jene zum Unterſcheide *Vicum Urbanum*, dieſes aber *Vicum pagenum*. Vicus, welcher von dem Ariſtoteles Κώμη genennet wird, gehöret zu den zuſammengeſetzten Geſellſchaften der Menſchen, und iſt, nach deſſelben Beſchreibung, die erſte Art der Geſellſchaft, welche aus etlichen Häuſern erwächſet, und nach der Natur, nicht des täglichen Gebrauches wegen, entſtehet. Es wird alſo zu einem jedwedern Vico mehr als eine Familie erfordert. Denn, wie es nicht geſchehen kan, daß ein Hauß oder eine Familie ohne der ehelichen und herrſchafftlichen Geſellſchafft beſtehet, ſo kan es auch nicht geſchehen, daß ein Vicus ſey ohne etliche Häuſer, woraus denn von ſelbſten folget, daß zu einem Vico nicht als drey Perſonen erfordert werden. Es wird aber ein Vicus oder Pagus die erſte Geſellſchaft genennet, weil ſie nicht eher iſt, als die Familien, aus welchen ſie zuſammen geſetzet wird: Denn es entſtehet ein Vicus, (wir mögen nun, nach Art der alten Römer, die Gaſſen einer Stadt, oder, nach unſerer heutigen Art, ein Dorff darunter verſtehen) eher, als eine Stadt. Und es entſtehet zuweilen ein Vicus aus denenjenigen, welche der Bluts-Verwandſchaft nach einander angehören, welche einige, wie Ariſtoteles lehret, ἀποικίαι εἰσὶ παιδῶν πάππων, das iſt, zugleich geſäugete und Kinder-Kinder, nennen, und dieſes kan ein Vicus der erſten Art genennet werden. Zuweilen beſtehet es auch aus denen, die der Bluts-Verwandſchaft nach nicht mit einander verbunden ſind, und dieſe werden ein Vicus der andern Art genennet. Wie aber ein Vicus der erſten Art von dem Aelteſten, welchen derſelbe billig verehret und hochhält, ſich ohne Schwierigkeit beherrſchen läſſet; So pfleget auch ein Vicus von der andern Gattung dem Regimente eines einzigen ſich willig zu unterwerffen, welches daher gekommen iſt, daß in einem Hauſe alle einem einzigen zu gehorchen gewohnt ſind. Und um dieſer Urſach willen, haben, wie abermahls Ariſtoteles lehret, zuerſt die Städte ſich eines einzigen Herrſchafft zu unterwerffen angefangen. Der Endzweck dieſer Geſellſchafft ſind Handlungen, die nicht alltäglich ſind. Denn wie die Geſellſchafft eines Hauſes der Handlungen wegen, die täglich vonnöthen ſind, angeordnet iſt, ſo iſt hingegen ein Vicus ſolcher Handlungen wegen, die nicht alle Tage vonnöthen ſind, erfunden worden. Wie nun aber ein Vicus Ruſticus derjenige iſt, da mehr als ein oder zwey Meyer-Höfe und Dorff-Häuſer mit einander verbunden worden, ſo bedeutet ein Vicus in einer Stadt dasjenige, was wir eine Gaſſe nennen. Dieſer Nahme ſoll a via (von dem Wege) ſeinen Urſprung haben, weil die Häuſer alſo zu beyden Seiten ſtehen, daß ein Weg dazwiſchen bleibet. Und eben hievon ſoll die Benennung Vicinia und Vicinus (Nachbarſchafft und Nachbar) ſeinen Urſprung haben. In Rom war dieſe Eintheilung der Stadt in Vicos ſehr gewöhnlich. Jeder Vicus hatte ſeine 4 Vicomagiſtros, oder Gaſſen-Meiſter, ſo die Aufſicht wegen des Feuers und dergleichen, ſo darinne paſſiren konnte, führeten. Und dieſem nach fanden ſich in dem alten florirenden Rom.

In der	1	Region	9	Vici	und	36	Vicomagiſtri			
»	2	»	8	»	»	32	»	»		
»	3	»	8	»	»	32	»	»		
»	4	»	8	»	»	32	»	»		
»	5	»	16	»	»	64	»	»		
»	6	»	13	»	»	52	»	»		
»	7	»	40	»	»	160	»	»		
»	8	»	12	»	»	48	»	»		
»	9	»	30	»	»	120	»	»		
»	10	»	7	»	»	28	»	»		
»	11	»	8	»	»	32	»	»		
»	12	»	12	»	»	48	»	»		
»	13	»	17	»	»	68	»	»		
»	14	»	23	»	»	92	»	»		

Hiernechſt aber hatte jeder Vicus auch ſeinen eigenen Nahmen, und ſind dißfalls bekannt.

In der 1 Region alle 9. ſo da waren der Vicus Camoenarum, Druſianus, Sulpitii ulteriores, Sulpitii citeriores, Fortunæ obſequentis, Pulverarius, Honoris & Virtutis, Trium Ararum, und Fabricii.

In der 2 Region der Vicus Cyclopis.

In der 3 Region alle 8. als der Vicus altus, Fortunæ Vicinæ, Angiportus, Baſilianus, Struſtorum, Aſellus, Lanarius, und Primigenius.

In der 4 Region wiederum alle 8. als der Vicus Cyprius, Seu ſceleratus, Eros, Veneris, Apollinis, Trium Viarum, Angiportus minoris, Fortunatus minor, und Saqdolarius.

In der 5 Region alle 16. als der Vicus Sucufanus, Urſi pileati, Minervæ, Uſtrinus, Palloris, Sejus, Silvani, Capulatorum. Tragœdus, Unguentarius, Paullinus, Paſtoris, Caticarius, Veneris placidæ, Junonis, und Africus.

In der 6 Region alle 13. als Vicus Bellonæ extra numerum, Mamuri, Albus, Publicus, Floræ, Quirini, Flavius, Fortunarum, Paccius Tiburtinus, Salutis, Calidianus, Maximus, und Muſtellarius.

In der 7 Region alle 40. als Vicus Ganymedis, Gordiani minoris, Novus, Caprarius, Soli, Gentianus, Sanci, Herbarius, Manſuetus. Sigillarius minor, Solatarius, Fortunæ, Spei majoris, Novus ulterior, Libertorum, Publii, Novus citerior, Statuæ Veneris, Archemorium, Aemilianus, Piſcarius, Cælatus, Victoris, Vicinus, Græcus, Lanarius ulterior, Pomonæ, Caput Minervæ, Trojanus, Peregrinus, Caſtus minor, Putealium, Scipionis, Junonis, Sellarius, ludis, Tabellarius, Mancinus, und Lorarius.

In der 8 Region 6. als Vicus Ligurum, Jugarius, Thurarius, Tuſcus, Unguentarius major, und Novus.

In der 9 Region keiner.

In der 10 Region alle 7. als Vicus Padi, Curiarum, Fortunæ reſpicientis, Salutaris, Apollinis, Hucuſque diei, und Fortunæ reducis.

In der 11 Region alle 8. als Vicus Conſivius, Proſerpinæ, Cereris, Argæi, Piſcarius, Farcarum, Veneris, und Salutis.

In der 12 Region alle 10. als Vicus Veneris almæ, Publicæ piſcinæ, Dianæ, Cejos, Triarii, Signi, ſeu Aquæ ſalientis. Laci tecti, Fortunæ mammoiæ, Colapeti Paſtoris, Portæ Reduſculanæ, Portæ Naviæ, und Victoris.

In der 13 Region 16. als Vicus Fidii, Frumentarius, Trium Viarum, Cæſei, Valeri, Laci Miliari, Fortunæ, Capitis Canteri, Trium Alirum, Novus, Loreti minoris, Armiluſtri, Columnæ ligneæ, Materiarius, Munditiei, und Fortunæ dubiæ.

In der 14 Region alle 23. als Vicus Cenſori, Gemini, Roſtratæ, Longi Aquilæ, Statuæ Siccianæ, Quadrati, Janiculenſis, Bruttianus, Larum Ruralium, Statuæ Valerianæ, Saluraris Paulli, Sex, Lucei, Simi publici, Patratilli, Laci reſtituri, Saufei, Sergi, Ploti, Viberini, und Gajanorum, ſeu Grajanarum.

Allein bey alle dem zählen andere auch 210 Vicos, und mithin auch 80 Vicomagiſtros, doch werden die Critici auch noch etwas zu thun haben, wenn die Nahmen ſolcher Vicorum alle richtig heiſſen ſollen. In dem letztern Alter der Lateiniſchen Sprache ſoll der Nahme Vicus gemeiniglich von einem Lager, Schloſſe, oder auch überhaupt einem Orte, der ſich der Würde einer Stadt nicht zu erfreuen hat, gebraucht worden ſeyn, wie aus des Papiæ Glossario erhellet. In dieſem Verſtande iſt auch das Sächſiſche und Angel-Sächſiſche Wic entſtanden, welches in der Benennung Barbewic, Brunswic, Oſterwic, und anderer Oerter mehr, vorkommet. Hedericks Real-Schul-Lexicon p. 2839 u. ff. Hebenſtreits Jurist. Lexic. p. 1229. Eckardi Franc. Orientl. T. I p. 291. Cellarii Polit. p. 72 u. ff. Micrælii Lexic. Philoſ. p. 1371 u. f. Ariſtoteles I. Pol. 2. 4. Siehe auch die Articel: Dorff, im VII Bande, p. 1896 u. f. wie auch Gaſſen, im X Bande, p. 374. ingleichen Pagus, im XXVI Bande, p. 241. und Vicomte.

VICUS, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Auvergne, in dem Gouvernement von Lion, ſiehe Vic.

VICUS, Stadt in Catalonien, ſiehe Vich d' Oſſone.

VICUS, Stadt in dem Königreiche Neapolis in dem Principato Oltra, ſiehe Trevico, im XLV Bande, p. 1371. ff.

VICUS, Stadt in Terra di Lavoro, in Neapolis, ſiehe Vico di Sorrento.

VICUS, Stadt und Fort im Hertzogthum Limburg, ſiehe Wick.

VICUS, ein Ort in Lothringen, ſiehe Vic.

Vicus, (Aeneas) ſiehe Vico.

Vicus, (Claudius) ein Biſchoff zu Strongoli, von Ancona gebürtig, wurde von Sixtus V den 2 Merts 1590 in ſolche Würde eingeſetzt. Er ließ den Biſchöflichen Pallaſt, welcher ſehr baufällig war, in guten Stand ſetzen, und ſtarb unter der Regierung Clemens des VIII, das eigentliche Jahr ſeines Todes iſt unbekannt. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX p. 524.

Vicus, (Frantz) ſiehe Vico.

Vicus, (Frantz Angelus) ein vornehmer Rechtsgelehrter von Corſica in Sardinien, advocirte, nachdem er die Doctor-Würde angenommen, eine Zeitlang, wurde darauf Sardiniſcher Staats-Miniſter und Cantzley-Präſident wie auch des hohen Raths von Aragonien Mitglied. Er florirte um die Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb in Spaniſcher Sprache regias pragmaticas regni Sardiniæ, die 1643 in 2 Tomis mit ſeinen Latein. Gloſſen herausgekommen, verfertigte auch hiſtoriam univerſalem regni Sardiniæ, ebenfalls in Spaniſcher Sprache und in eben ſo viel Tomis. Columna Hiſtor. Cyrnea. Oldoin Athen. Liguſt.

Vicus, (Heinrich) ein Flandriſcher Land-Vogt, aus Valenciennes im Hennegau gebürtig, lebte von 1535 bis 1596, da er zu Armentieres in Flandern verſtorben iſt. Er war, welches ſelten beyſammen angetroffen wird, ein vortreflicher Philoſoph und Theologe; ſo gar, daß er auch öffentlich zu Ypern, unter des Martin Rythovius Vorſitze, die ſtreitigen Sätze von dem Glauben, mehr als einmahl, in der gelehrteſten Männer Gegenwart, vertheidiget hat. Er hat zu Dovay vor allen andern den Titel eines Doctors in der Rechtsgelehrſamkeit erhalten, maſſen er auch die Rechte ſehr wohl inne hatte. Er beſahe nebſt

Digitized by Google

hero Italien, kehrte wieder nach Flandern zurück, und kam nach Minorberg, in welcher Stadt er 12 Jahr die Bürger-Meisterliche Würde bekleidet hat, bis er, durch die Wuth der Calviniſten genöthiget, Minorberg verließ, und ſich nach Armentieres zu der Ruhe begab, allwo er, unter Beſchäfftigung mit geiſtlichen Büchern, ein geruhiges Alter erlanget, und viel Kinder hinterlaſſen hat. Seine Schrifften ſind folgende:

1. De deſcenſu Chriſti ad inferos, Antwerp. 1586 in 4. In dieſem Buche hat er vieles von dem Fege-Feuer und der Hölle, wieder die Sectirer, mit eingeſtreuet.
2. De Chriſtianorum Sacramentorum natura, officiis & numero, Löven 1571 in 8.
3. De Controverſiis hujus temporis, Atrat, 1598 in 8.
4. De Communione Sanctorum ac Symbolo, Sanctis literis & hiſtoria eccleſiaſtica, Antwerpen 1596.
5. Apologiam ſacrarum imaginum in Frantzöſiſcher Sprache, und
6. Conſilium, quo oſtendit, e re ſore eccleſiæ Chriſtianæ, ut in locum ſententiarum Petr. Lombardi aliud opus ſubſtituatur ad hæreſes perimendas accommodatius.

Sein Epitaphium, welches ihm Franz Moſchus verfertiget, lautet alſo:

Vixi, & quem dederat curſum Deus ipſe peregi,
Intentus ſtudiis, numeroſa prole beatus.
Id volui ſcires, mortis memor eſto, Viator,
Hic curſus ſuit, ipſe Veni, tua labitur ætas.

Andreä Bibl Belg. Sweertius Athen. Belg. Fabricii Bibl. Eccl. p. 237.

Vicus, (Johann) hat

1. De rebus geſtis Antonii Caraphæi Lib. IV. Neapolis 1617 in 4.
2. De univerſi juris unico principio & fine, ebend. 1700 in 4 geſchrieben.

Vicus, (Joh. Bapt.) ſiehe **Vico**.

VICUS ÆMILIANUS, der Nahme einer Gaſſe in dem alten Rom, ſo in der ſiebenden Region gelegen, und in welcher Nero die Stadt zuerſt anſtecken ließ.

VICUS ÆQUENSIS, Stadt, ſiehe **Vico** di Sorrento.

VICUS ANTUARIUS, Flecken, ſiehe **Tavas**, im XLII Bande, p. 151.

VICUS AQUARIUS, Stadt in Portugall, ſiehe **Viſeo**.

VICUS AQUENSIS, Stadt in Bigorre in Gascogne, ſiehe **Bagneres**, im III Bande, p. 136.

VICUS AQUENSIS, Stadt in Terra di Lavoro in Neapolis ſiehe **Vico** di Sorrento.

VICUS AUGUSTI, hat ehemahls in dem kleinen Africa, zwiſchen den Aquis regiis, und der Haupt-Stadt in Byzacena, Nahmens Hadrumetum, 25 Meilen von gedachter Stadt, gelegen. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 878.

VICUS AURELII, ein Flecken im Patrimonio Petri, ſiehe **Vicrello**,

VICUS AUSONENSIS, Stadt, ſiehe **Vich d' Oſſone**.

VICUS BARONIÆ, Städtgen in Neapolis, ſiehe **Trevico**, im XLV Bande, p. 527 u. ff.

VICUS BIGERRONUM, Flecken, ſiehe **Vich de Bigorre**.

VICUS BRIATENSIS, Stadt in Auvergne, ſiehe **Brioude**, im IV Bande, p. 1400 u. f.

VICUS CÆSARIS, wird von einigen in Numidien, von andern aber in Mauritanien geſetzet. **Auguſtinus** thut deſſelben im XXX Capitel des 6 Buches wieder die Donatiſten Meldung, da denn auch bey dem **Cyprianus**, in der Carthaginenſiſchen Kirchen-Verſammlung, Januarius a Vico Cæſaris erwehnet wird. Cellarii Not. Orb. Antiq. T. II p. 878.

VICUS CATULIACUS, Stadt in Isle de France, ſiehe **St. Denys**, im VII Bande, p. 198 u. ff.

VICUS CISOMAGENSIS, Städtgen in Franckreich, an dem Fluß Vienne, ſiehe **Chinon**, im V Bande, p. 1144 u. f.

VICUS CIVITATIS, ein Stadt-Dorff, ſiehe dieſen Artickel, im XXXIX Bande, p. 799.

VICUS S. CRUCIS, ein Flecken bey Colmar in Elſaß. **Henzners** Itiner. Germ. p. 17.

VICUS CUMINARIUS, Stadt, ſiehe **Santa Cruz de la Zarza**, im XXXIII Bande, p. 1811.

VICUS DARII, Flecken, ſiehe **Thara**, im XLIII Bande, p. 419.

VICUS DROOMANNI, Stadt, ſiehe **Dortmund**, im VII Bande, p. 1338 u. ff.

VICUS DUORUM DOMINORUM, ein zweyherriſches Dorff, iſt ein Dorff, welches zwey beſondern Herrſchafften zugehöret.

VICUS EGONIUM, oder EGONUM, Flecken, ſiehe **Vicovenca**.

VICUS ELBII, ein Flecken, ſiehe **Vico**.

VICUS ESCHINGIANUS, ein Ort, ſiehe **Doneſchingen**, im VII Bande, p. 1275.

VICUS GENAPIUS, Städtgen, ſiehe **Genap**, im X Bande, p. 831.

VICUS HABENTIUM, Flecken, ſiehe **Vicovenca**.

VICUS IMPERIALIS, ein Reichs-Dorff, ſiehe **Freye Reichs-Dörffer**, im IX Bande, p. 1865.

VICUS ITALICUS, Stadt in Sclavonien, ſiehe **Agram**, im I Bande, p. 812.

VICUS JULII, oder *Vicus Julius*, Stadt in der Nieder-Pfalz, ſiehe **Germersheim**, im X Bande, p. 1152 u. f.

VICUS JULIUS, oder *Vicus Julii*, Stadt in der Nieder-Pfalz, siehe **Germersheim**, im X Bande, p. 1152 u. f.

VICUS JULIUS, *Vicojulium*, oder *Vicojulium*, Stadt in Gasconien, siehe **Aire**, im I Bande, p. 886.

VICUS MALBANUS, Englische Stadt in Chesshire, siehe **Nantwich**, im XXIII Bande, p. 602.

VICUS MARTIUS, Mayländische Stadt, siehe **Vimercato**.

VICUS MATRINI, ist vormahls eine Stadt in Hetrurien, bey der alten Stadt Forum Cassii, gewesen, deren Merckmahle noch in dem Kirchen-Staate auf dem Cassischen Wege, wo jetzo das öffentliche Wirths-Hauß, *le Capannacie*, oder **Capanacta**, genannt, angetroffen wird, zu sehen sind. Man trifft auch noch, nach des **Lucas Holstenius** Zeugniß, Merckmahle einiger alten Gebäude an. **Baudrands** Lexic. Geograph. Tom. II p. 324.

VICUS MERCATUS, Städtlein in Mayland, siehe **Vimercato**.

VICUS NOBILIS, ein Adeliches Dorf, ist ein Dorf, welches einer Adelichen Herrschafft zugehöret.

VICUS NOVUS, Ort in Franckreich, siehe *Novus Vicus*, im XXIV Bande, p. 1549.

VICUS Sancti NOZARII, Flecken in Bretagne, siehe **St. Nazaire**, im XXII Bande, p. 1407.

VICUS ORCHIANUS, war ehemahls eine kleine Römische Stadt, in dem heutigen Kirchen-Staate gelegen, welche den Nahmen von Orchia, einer Göttin der Etrusier, die sonst von den Lateinern Pomona genennet ward, bekommen hat. Anjetzo führet diese Stadt den Nahmen **Vicurchiano**, oder **Viturchiano**, ingleichen **Chorchiano**. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II p. 483 **Vollständ. Lexic. der Alt. Mittel. und Neuen Geograph.** p. 1179.

VICUS PAGANUS, siehe *Vicus*.

VICUS PATRICIUS, der Nahme einer Gasse in dem alten Rom, welche in der fünften Region lag. Siehe den Artickel: *Patricii*, im XXVI Bande, p. 1347 u. ff.

VICUS PHILONIS, ein Ort in Cyrenaica, siehe *Philonis Vicus*, im XXVII Bande, p. 1996.

VICUS, qui PRÆFECTURÆ SUBEST, ein Amts-Dorff, siehe **Amt**, im I Bande, p. 1812.

VICUS QUADRATUS, eine Gasse zu Rom, siehe *Quadratus Vicus*, im XXX Bande, p. 87.

VICUS QUANTIÆ, Stadt, siehe **Quentovic**, im XXX Bande, p. 199.

VICUS RUSTICUS, siehe *Vicus*.

VICUS SALADOR, Stadt, siehe **Solothurn**, im XXXVIII Bande, p. 631.

VICUS SALUTIS, ist die Benennung eines oder auch mehrerer Oerter gewesen, welche die alten Heyden, der Göttin Salus, oder der Wohlfarth, zu Ehren, also genennet haben. **Begeri** Thesaur. Brandenb. T. I p. 68.

VICUS SCELERATUS, Strasse zu Rom, siehe *Sceleratus Vicus*, im XXXIV Bande, p. 568.

VICUS SIGILLARIUS, Gasse zu Rom, siehe *Sigillaria*, im XXXVII Bande, p. 1168 u. f.

VICUS SPADANUS, Flecken, siehe **Spa**, im XXXVIII Bande, p. 1051. u. ff.

VICUS TITIENSIS, hat ehedem ein Ort in Italien, in dem alten Umbria, gehessen, der zwischen Sarsina und dem Berge Feretrus, an dem linken Ufer des Flusses Arminium, nicht weit von dem Castell Sichiano, gelegen hat; welches **Lucas Holstenius**, p. 89. aus einem daselbst gefundenen Steine beweiset, worauf auch Balneum, vicinorum Titiensium gelesen wird. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. I. p. 594.

VICUS TRIPERGULANUS, war ein sehr weitläufftiges Dorf bey dem Lago di Tripergola in Campanien, welches, nebst sehr berühmten Bädern, um das Mittel des 16 Jahrhunderts von einem Berge bedecket worden ist. **Henzner** Itin. Germ. p. 338. Siehe auch den Artickel: *Tripergula*, im XLV Bande, p. 852.

VICUS TRIUM DOMINORUM, ein dreyherrisches Dorf, ist ein Dorf, welches drey unterschiedene Herrschafften hat.

VICUS TROTMUNNI, Stadt, siehe **Dortmund**, im VII Bande, p. 1338. u. ff.

VICUS TUSCUS, Strasse zu Rom, siehe *Tuscus Vicus*, im XLV Bande, p. 2048.

VICUS VARIANUS, ein Venetianisches Dorf, siehe *Varianus Vicus*, im LXVII Bande, p. 603. u. ff.

VICUS VARRONIS, ein Ort in der Landschafft Sabina, siehe **Vicovaro**.

VICUS VARRONIS, ein Ort im Mayländischen, siehe **Varese**, im XLVI Bande, p. 570.

VICUS VENERIS, Stadt, siehe **Vendres**, im XLVI Bande, p. 1192.

VICUS VERAGRORUM, Flecken und Schloß, siehe **Martinach**, im XIX Bande, p. 1829.

VICUS VETUS, ein Flecken in dem Canton Uri, siehe **Altorff**, im I Bande, p. 1597.

VICUS VIRGINIS, ein Flecken, siehe **Varazgio**, im XLVI Bande, p. 547.

VICUS UNIVERSITATIS, siehe **Universitäts-Dorf**.

VICUS URBANUS, siehe *Vicus*.

Vicy, ist eine Stadt in dem Hertzogthum Liegnitz, deren in einer alten Urkunde von 1331 Meldung geschiehet. **Ludewigs** Kel. Mst. T. V. p. 608.

Vida, (Hieronymus) von Capo d' Istria gebürtig, hat zu Padua 1621 Cento dubbii emersi, u. a. m. herausgegeben.

V. Da,

Vida, (Marcus Hieronymus) ein berühmter Lateiniſcher Poete, war zu Cremona aus einer Adelichen Familie, die aber wenig im Vermögen hatte. 1470 gebohren. Er ſtudirte zu Mantua, Padua und Bologna, und trat bey guter Zeit in die Congregation der Canonicorum regularium S. Marci zu Mantua, begab ſich aber nachhero zu Rom unter die Canonicos regulares vom Laterań, und that ſich zu gleicher Zeit durch ſeine Poeſien dermaſſen hervor, daß ihn der Pabſt **Leo** X. aus dem Kloſter nahm, und zum Prior von St. Sylveſter in Tivoli machte. Als nachhero **Clemens** VII den Römiſchen Stuhl beſtiegen, ernannte ihn derſelbe 1530 zum Biſchoff von Alba in Montferrat, da er ſich denn annoch zwey Jahr in Rom aufhielt, nach dieſem aber ſich zu ſeiner Kirche begab, und ſein Amt mit aller Treue zu verwalten befliſſen war. Im Jahr 1549 erwählte ihn das Capitul von Cremona zu ihrem Biſchoff; weil aber der Pabſt **Paul** III. der ſolches veranlaſſet, vier Tage eher verſtarb, als die Wahl regelmäßig geſchehen können, wurde hernach dieſelbe vor ungültig gehalten, und Vida blieb demnach in Alba, bis er daſelbſt den 27 September 1566, in einem Alter von 96 Jahren ſtarb. Seine Poemata, welche ſchon 1550 zu Cremona in 8, und 1554 zu Lion ingleichen zu Antwerpen 1578 in 12 zuſammen aufgeleget worden, ſind:

1. Hymni de rebus divinis.
2. Chriſtiados Lib. VI, welche gar öffters gedruckt, und von **Alexander Lamode Cremona** auch ins Italieniſche überſetzt ſind.
3. De arte poetica Lib. III, welche unter andern **Thom. Triſtram** zu Oxford 1722 in 4, und 1723 in 12 mit ſeinen Anmerckungen und einer Lebens-Beſchreibung des Verfaſſers ſolcher Schrifften wieder ans Licht geſtellet.
4. Bombycum Lib. II, die vor ſein allerbeſtes Gedichte gehalten worden.
5. Scachia ludus, dem **L. Wielius** in ſeiner neuen Auflage zu Straßburg 1604 einen Commentarium beygefüget; es hat auch ſolch Werck in eben dem Jahr **Cosmus Grazinus** zu Florentz in 4 ans Licht geſtellet. Es iſt auch ſolches in Engliſche Verſe überſetzt, 1736 zu Londen heraus gekommen.
6. Bucolica.
7. Carmina diverſi generis, die man in den delitiis Poetar. Italor. antrifft.

Von welchen allen D. **Volpi** zu Padua 1733 eine neue Auflage in zwey Quart-Bänden beſorget. Sonſten aber hat er auch noch in ungebundener Schreibart verfertiget:

a. Dialogos de reipublicæ dignitate, die der erſt bemerckten Paduaniſchen Edition beygefüget; zuvor aber ſchon 1566 in 8 zu Cremona gedruckt ſind.
b. Conſtitutiones ſynodales civitati Albæ & diœceſi præſcriptas.
c. Orationes III Cremonenſium adverſus Papienſes in controverſia principatus, Cremona 1550 in 8.

Thuanus mercket an, daß er nach **Jacob Sannazario** der erſte Italiener geweſen, der ſeine Poeſie zu geiſtlichen Dingen angewendet. Man muß ihn übrigens nicht mit dem vorſtehenden **Hieronymus Vida**, der wohl 100 Jahr nach ihm gelebet, vermengen. Sein Leben iſt bey der Oxfordiſchen Auflage ſeiner artis poeticæ, ingleichen bey der Paduaniſchen Sammlung aller ſeiner Gedichte, anzutreffen. **Ughelli** Italia Sacra. **Arisii** Cremona Lit. **Thuan. Teiſſ. Freher Ghilini Papadopoli** Hiſtor. Gymnaſ. Patav. T. II. ingleichen **Niceron** T. XXIX. **Leipziger Gelehrte Zeitung.** 1733 p. 620. **Giraldus** de Poetis ſui temporis. **Scaligeri** Poetica. **Allgem. Chron.** VIII Band, p. 947.

Vidal, (Andreas) ein Portugieſe, welcher im Jahr 1641 Unterhändler bey einer Verſchwörung der Portugieſen wieder die Holländer war, und deswegen merckwürdig. **Allgem. Chron.** X Band, p. 160 u. ff.

Vidal, (Claudius) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur, gebohren zu Evace in der Ober-Normandie den 20 Jul. 1686 hat la Journée Crecienne geſchrieben, ſo zu Rimoges 1718 in 12 gedruckt iſt. **Le Cerf** Bibl. Hiſt. & Critique de la Congregat. de St. Maur.

Vidal, (Frantz du) ein Prediger zu Gröningen. Es iſt von ihm ein Buch, unter den Titul: La juſte Balance &c. Gröningen 1713 in 8 f. II. bekannt, worinnen er von der Vereinigung der Furcht und Freudigkeit eines Chriſten handelt. Siehe *Hiſt. Crit.* T. IV p. 319. *Journ. Lit.* T. II P. II p. 434. *Acta Erudit.* Supplem. Tom. VI p. 328. **Unſchuldige Nachrichten** Supplem. II p. 169.

Vidal, (Marc.) von ihm iſt bekannt: Arca vitalis ſive diſquiſitiones theologicæ morales caſuum conſcientiæ, Benedig 1650 in Fol.

Vidal, (Nathan) ſiehe **Nathan Vidal,** im XXIII Bande, p 897.

Vidal, (Peter) ein Frantzöſiſcher Poete und Muſicus von Toulouſe, ſtarb 1229, und hinterließ verſchiedene Schrifften. Ein anderer gleiches Nahmens, lebte im 16 Jahrhundert, und machte ſich durch Schrifften bekannt. Verdier Bibl. Franc. **La Croix du Maine** Bibl. de Fr.

Vidal, (Thom.) Erzbiſchoff zu Meſſina in Sicilien, gebohren zu Tarragona den 29 Dec. 1669, ward Erzbiſchoff den 11 Sept. 1730; iſt Ciſtercienſer-Ordens. **Genealogiophili** Neueröffneter Schauplatz von Italien 1 Oeffnung p. 29.

Vidalcus, (Limonius) iſt ein erdichteter Nahme, unter welchem ein Prediger, Nahmens Claudius, wider **Hollmanns** Progr. de comparata Scientiarum elegantiorum dignitate & juſto cuivis ſtatuendo pretio, geſchrieben. *Bibliorth. Ryſſel.* P. I p. 61.

VIDAM, ſiehe **Vitzthum.**

VIDAME, ſiehe **Vitzthum.**

Vidame, ein Städtlein im Hertzogthum Orleans,

leans, in der Landſchafft Beauce in Franckreich.

Vidame, (Guido) ein Frantzöſiſcher Doctor der Medicin im 16 Jahrhundert, hat verſchiedene Aſtrologiſche Schrifften herausgegeben. La Croix du Maine Bibl. de Fr. Verdier Bibl. Franc.

Vidame von Mans, ſiehe in dem Geſchlechts-Artickel: Vaſſe, im XLVI Bande, p. 697.

VIDANA, Fluß, ſiehe Vilaine.

VIDARAS, ſiehe Bruſtbeer, im IV Bande, p. 1662.

VIDASCINUS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe Venaiſſin, im XLVI Bande, p. 1130.

VIDASSUS, iſt der Lateiniſche Nahme des Fluſſes Bidaſſoa, von dem der III Band, p. 1769 nachzuſehen.

Vidavius, (Valentin) aus der Pohlniſchen Woywodſchafft Sitadien, war Doctor und Profeſſor der Theologie zu Cracau, wie auch Præpoſitus der daſigen Kirche, und Rector bey der daſigen Academie, woſelbſt er den 10 Novembr. 1601 im 59 Jahre ſtarb, nachdem er:

1. Ein Buch de indulgentiis.
2. Orationes.

geſchrieben. Staravolſcii Scriptor. Polon. centur. Wittens Diar Biogr. T. I.

Vidda, (Paola) ein vortreflicher Italieniſcher Falſettiſte in der Breßlauiſchen Oper, im Jahr 1725 hat ſich im Jahr 1726 nach Prag gewendet. Bey Mattheſons Muſical. Patr. die 43te Betrachtung, p. 347 und 348.

Viddecha, Stadt, ſiehe Fiddechow, im IX Bande, p. 813.

Viddechow, Stadt, ſiehe Fiddechow, im IX Bande, p. 813.

Viddin, Pidin, Ungar. Bodon, Türck. Bydena, Lat. eine Türckiſche Stadt an der Donau in Servien, allwo ein Sangiac und Ertz-Biſchoff wohnet. Siehe auch den Artickel: Bodonum, im IV Bande, p. 343.

Viddui, iſt der Nahme derjenigen Beichte, welche die Juden am Verſöhn-Tage thun. Siehe hiervon ein mehrers in dem Artickel: Verſöhn-Tag, im XLVII Bande, p. 1888 u. ff. beſonders p. 1916.

Vide (Cabeca de) Stadt, ſiehe Cabeca de Vide, im V Bande, p. 13.

Vide, (Caſtell de) oder Caſtell David, eine Feſtung an den Grentzen Spaniens, welche die Spanier 1701 eingenommen, und auch wieder verlaſſen. Meliſſantes Geogr. 1 Th. p. 100.

VI DEJECTUS, heißt in den Rechten derjenige, welcher mit Gewalt aus dem Beſitze einer Sache geworffen worden. Und zwar geſchiehet ſolches eigentlich, wenn einer den andern überfällt und aus ſeinem Eigenthume mit Gewalt herausjagt; ſo denn aber auch, wenn ſich währrend des einen, als des Eigenthümers, Abweſenheit ein anderer in die Poſſeß derſelben zuſtehenden Sache eingedrungen hat, und ihn bey ſeiner Zurückkunfft nicht allein in ſein Eigenthum nicht wieder laſſen will, ſondern auch wohl gar mit Gewalt davon zurücke treibt, l. clam poſſidere §. 1 in fin. ff. de acquir. vel amitt. poſſ. und endlich auch, wenn der Eigenthümer aus Furcht vor einer gröſſern Gewalt, oder weil er beſorget, er möchte von denjenigen, der ſich indeſſen in ſein Eigenthum eingedrungen, abgetrieben werden, dahin nicht wieder zurücke kehren will l. ſi id quod poſſidemus. § fin. ff d. tit. Als wenn z. E. dem erſtern verkündiget wird, ſein Haus ſey mit Räubern beſetzt, und er alſo aus Furcht ſich nicht hinein wagen will; ſo hat er nach Maßgebung derer Rechte die Poſſeß ſchon eingebüſſet. l. 3 §. ſi quis nunciet ff. eodem. Doch wird demſelben ſo wohl in dieſem, als andern gleichmäßigen Fällen, theils durch das Interdictum unde Vi, theils auch durch die Poſſeſſorien- und Spolien-Klage gar bald wieder darzu verholffen, wovon am gehörigen Orte unter dieſen beſondern Artickeln ein mehrers nachgeleſen werden kan.

Videl, (Lorentz) ein Frantzöſiſcher Medicus in Briançon, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und war der erſte, der gegen den Noſtradamus ſchrieb, wie er denn gegen denſelben heraus gab: Declaration des abus, ignorances & ſeditions de Michel Noſtradamus. Niceron Mem.

Videl, (Ludewig) ein Frantzöſiſcher Scribent, war ein Sohn oder Enckel des vorſtehenden Lorentz Videl, und wurde um das Jahr 1598 gebohren. Er legte ſich in ſeiner Jugend mit gar gutem Fortgange auf die ſo genannten ſchönen Wiſſenſchafften; ob er gleich dabey ſehr flüchtig war, und niemahls lange über eine Sache bleiben konte. Als er ſo dann ſein männliches Alter erreichet, machte ihn der damahlige Gouverneur in Dauphine, Herzog von Lesdiguieres, zu ſeinem Secretario, in welcher Stelle ihn auch deſſen Erbam, und Nachfolger, der Herzog von Crequi, unterſchiedliche Jahre behielt; ob er ihm gleich nachhero aus unbekannten Urſachen ſeinen Abſchied ertheilte. Nachdem er nun eine Weile ohne Bedienung geweſen, nahm ihn der Marſchall von Hopital; als Gouverneur von Paris, 1650 zu ſeinem Secretario an; wiewohl er dieſe Stelle durch ſeine unbedachtſame Aufführung auch bald wieder verſchertzte, und ſich zugleich die Thüre zu allen weitern Beförderungen verſchloß. Hierauf trieb ihn die Noth, daß er eine Hofmeiſter-Stelle bey einem jungen Herrn annehmen muſte, und ſich zuletzt wieder nach Grenoble verfügte, allwo er einige junge Leute von den daſigen vornehmſten Familien in der Geographie, einige Deutſche aber in der Frantzöſiſchen Sprache unterwieß, und endlich auch einige Italieniſche Bücher ins Frantzöſiſche überſetzte. Er ſtarb allhier 1675, und nicht, wie le Long berichtet, 1674, da er 77 Jahr alt war. Man hat von ihm:

1. Hiſtoire du Duc de Lesdiguieres, Connetable de France, welche zu Paris 1638 in Fol. 1649 aber zu Grenoble vermehrter in 2 heraus gekommen; und zu Paris 1666 in 2 Duodez-Bänden wieder aufgelegt worden.

2. Hi-

2. Hiſtoire du Chevalier Bayard;

3. le Melante, hiſtoire amoureuſe du temps,

4. le eſprit du chriſtianiſme traduit du latin de Jean Euſebe de Nieremberg

u. a. m. **Allard** Bibl. du Dauphine, N. **Chorier** Vita Petri Boeſſatii, **Ulceron** Mem. T. XIV. **Le Long** Bibl. Hiſt. de la France. **Milii** Bibl. Anonym. T. I. p. 531. **Gryphius** de Script. Hiſt Sec. XVI p. 235.

VIDEL'CET, ſiehe **Nehmlich**, im XXIII Bande, p. 1616.

Videlius, (Ludw.) ſiehe **Videl.**

Videmann, Geſchlecht, ſiehe **Vidmann.**

VIDENATUM, alſo wird in einer alten Urkunde beym **Ludwig** in Reliqu. MSTT. T. VII p. 515 die Stadt **Udine** genennet, von welcher im XLVI Bande, p. 881 u. ff.

VIDENUM, *Vaidenum*, eine Stadt in Bayern, deren in einer alten Urkunde vom Jahr 1298, beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. V. p. 442 u. ff. Meldung geſchicht.

Vider, Fluß, ſiehe **Becht**, im XLVI Bande, p. 901.

VIDERENT AUT DARENT OPERAM CONSULES, NE QUID DETRIMENTI CAPERET, iſt eine Römiſche Formul und Redens Art, wodurch die Republick, wenn ſie in Gefahr geriethen, der Treue und Sorgfalt des Rathes anbefohlen wurde. **Hildebrands** Antiquit. p. 594.

VIDERI, oder *Videtur*, es ſcheinet, ſiehet ſo aus, oder es hat das Anſehen. Daher heißt ſein *Videtur* **geben** eben ſo viel, als ſeine Meynung, ſein Gutachten, ſein Gutdünken ſagen, oder eröffnen; und *viſum eſt*, man hat es alſo vor gut befunden. Insbeſondere bedienten ſich ehedem die Richter zu Rom, wenn ihnen eine Sache nicht deutlich gnug zu ſeyn ſchien, an ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Verdammungs- oder Befreyungs-Urtheils der Formel: *Videri ſibi rem ita eſſe, vel non eſſe*; das heißt, es käme ihnen ſo vor, oder ſie hielten davor, die Sache wäre ſo und ſo, oder aber nicht alſo beſchaffen. L. 17 §. 1 ff. de liber. cauſ. Oder der vorſitzende Prætor pflag auch, nachdem er wegen des zu fällenden Urtheils derer zu der Sache verordneten Richter ihre Stimmen geſammelt hatte, nach Beſchaffenheit derſelben, alſo zu erkennen und auszuſprechen: *Videri aliquem aliquid feciſſe*, oder: *Videri jure fecisſe, vel non*, das heißt, der Beklagte ſchiene die ihm beygemeſſene That begangen, oder unrecht gehandelt zu haben. **Cicero** in *Luculio* verſ. fin. *Acad. Quæſt.* Lib. II *Verr.* II und de *Finibus* Lib. II. Ja ſie bedienten ſich dieſer Formel gemeiniglich auch ſo gar in denen Verdammungs-Urtheilen zu Ausdruckung der dem Beklagten zuerkannten Straffe, z. E. auf dieſe Art: *Videtur vim feciſſe, eoque nomine aqua & igni illi interdico*; das heißt; der Beklagte ſcheinet Gewalt gebraucht zu haben, daher unterſage ich ihm den Gebrauch des Waſſers und des Feuers. Wenn aber dieſes gleich nicht geſchehen war; ſo wurde doch gegen denſelben nach der Schärffe der Rechte verfahren. l. 1 §. 4. ff. ad Sc. Turpill. **Hotomann**, *Pratejus.*

Viderich, König der Greuthinger, ſiehe **Vitherius.**

Videroleben, **Videraleben**, ein Dorff und adeliches Land-Gut in Thüringen, 1 Stunde von Franckenhauſen, dem Herrn von Schneidewind gehörig. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Viderus, (Elias) hat den Priſcianum Cæſarienſem una cum Rhemnio, Beda, Voluſio, mit Verbeſſerung, und Anmerckungen zu Paris 1665 in 8. an das Licht treten laſſen. **Draudii** Bibl. Claſſ. p. 1228.

VIDETUR, ſiehe *Videri.*

VIDETUR **geben**, (ſein) ſiehe *Videri.*

VIDICINI, ein Volck, ſiehe *Urticini.*

Vidigueira, eine Grafſchaft in Portugall, welche der König Emanuel, *Vaſco de Gama*, geſchencket, deſſen Nachkommen dieſelbe noch bis dato beſitzen. Don Vaſco Luz da **Gama**, Marquis von Niza, Graf von Vidigueira, Oberhofmeiſter der Printzeßin von Braſilien und Erb-Admiral von Indien, ſtarb im Nov. 1735 in dem 74. Jahre ſeines Alters zu Liſſabon. Beſiehe anbey den Artickel: Gama (Vaſco de) im X Bande, p. 221 u. f. Staat von Portugall, II Theil, p. 174.

Vidimann, Geſchlecht, ſiehe **Vidmann.**

VIDIMARE, ſiehe **Vidimieren.**

VIDIMATA COPIA, ſiehe *Copia vidimata*, im VI Bande, p. 1200; ingleichen **Vidimiren.**

Vidimation, ſiehe **Vidimiren.**

VIDIMER, ſiehe **Vidimiren.**

Vidimer, ein Oſt-Gothiſcher Fürſt, ſiehe **Widemir.**

Vidimiren, Lat. *Vidimare*, oder vielmehr *Scriptum exhibere ad archetypum.* Franz. *Vidimer*, oder auch die **Vidimation**, heißt in den Rechten, wenn eine Abſchrift gegen ihre Urſchrift oder Original gehalten, und darunter bezeuget wird, daß ſie mit demſelben übereinkomme, dergleichen gar öfters von denen Notarien und Richtern geſchiehet, daß nachdem ſie die Abſchrift eines Briefes oder Documents gegen das Original gehalten und gegen einander überſehen und verleſen haben, alsdenn die Abſchrift unterſchrieben, und mit ihrem Notariats-Signet oder Gerichts-Siegel bekräftiget, auch darunter kürtzlich bezeugen, daß ſie durchgehends mit dem Original gleichlautend ſey. Eine alſo beglaubte Abſchrift wird ein *Vidimus*, oder eine **Vidimirte Abſchrifft**, Lat. *Copia vidimata*, oder vielmehr *Apographum publica auctoritate confirmatum*, genennet, und an ſtat des Originals, wenn ſolches zu-

rück zu nehmen nöthig iſt, bey den Acten gelaſſen, da es denn völligen Glauben mit ſich führet. Wie denn gar gewöhnlich, daß, wenn einer ein Original in Händen hat, und ſolches nicht gerne entrathen will, er daſſelbe abſchreiben und durch einen Notarien vidimiren läſt. Und wäre ſehr gut, daß man allezeit ſeine wichtigen Originalien abcopiren und vidimiren lieſſe, damit, wenn etwann das Original verleget oder gar verlohren gegangen wäre, man doch noch die vidimirte Abſchrift davon hätte. Bey der Vidimirung ſelbſt hat ein Notarius wohl zuzuſehen, daß es auch die ihm vorgelegten Originalien würcklich ſind. Nächſt dieſen kan auch der Notarius hinzuthun, zu welcher Zeit er ſolche Abſchrift vidimiret habe. Iſt es aber kein Original, ſondern nur eine Abſchrift, kan ſolche ebenfalls vidimiret werden, doch mit dem Unterſcheide, daß man hinzuſetze: **daß dieſes mit der nur vorgezigten *Copia* übereinkomme**, wird hierdurch atteſtiret. Sonſt aber bedienen ſich dieſelben auch noch anderer, ſo wohl Lateiniſcher, als Deutſcher Formuln. z. E.

Hanc copiam præſentem cum vero ſuo originali verbotenus concordare, atteſtor ego infra ſcripteus Notarius Cæſareus Juratus

Scribonius, mppr.

Oder auch:

Concordat cum originali, quod atteſtatur

Leipzig, den 14. Merz, *Scribonius.*
1746.

Ferner:

Daß dieſe gegenwärtige *Copia* mit dem wahren Original gleichlautend von Wort zu Wort übereinſtimmet, wird hierdurch bezeuget.

Leipzig, den 20. Merz, 1746. *N. N.*

Bisweilen aber geſchiehet es auch nur durch das bloſſe Wort: *Videt*, und die Beyfügung des Nahmens, womit es jedoch eben den Verſtand hat, als ob eine oder die andere derer benannten Clauſuln von Wort zu Wort darunter geſetzet worden. Mehrere dergleichen Formuln können in J. G. B. Expediten Notario II Theil, c. 28 p. 694 u. ff. nachgeſehen werden. So viel nun aber die von denen Notarien vidimirte Abſchriften anbelanget; ſo iſt zu wiſſen, daß überhaupt und ordentlicher Weiſe alle diejenigen, welche die Originalien verfertiget haben, auch Abſchrift davon nehmen und ſolche vidimiren können. Denn wenn von ſelbigen ſolche vidimirte Abſchriften oder Transſumte verlanget werden; ſo können ſie ſolche aus eigener Gewalt und ohne alle andere Solennitäten machen. Und zwar ſo oft und vielmahl, als ſie darum erſuchet werden, wenn ſie anders nur gewiß ſind, daß, wenn ſie einem mehrere und unterſchiedliche Exemplare davon geben, hierdurch einem andern nicht geſchadet wird. Denn ſonſt mögen ſie einem nicht mehr, als eine Abſchrift davon, zuſtellen; es ſey denn, daß es mit richterlicher Genehmhaltung, oder auf Befehl des Richters, nach vorhergegangener ſummariſcher Unterſuchung der Sache, geſchehen. Scaccia, de Jud. Lib. II. c. II n. 525. Andere aber, als die, ſo die Originalien ſelbſt verfertiget haben, ſind nicht befugt, anderer Notarien Inſtrumente zu vidimiren und Abſchriften davon zu machen; ſo gar, daß wenn auch hundert Notarien von irgend einem ſolchen Inſtrumente dergleichen Transſumte oder Abſchriften machten und bezeugten, ſie hätten das Inſtrument ohne Tadel befunden, und daß die Abſchrift mit dem Originale in allem gleichlautend ſey, einer ſolchen Abſchrift dennoch nicht geglauben würde, welches, wie Maſcard de Prob. Concl. 710 n. 11 erinnert, wohl zu mercken. Unterdeſſen leidet dieſer Satz doch ſeinen Abfall, 1) wenn das Original verlohren worden, und der Notarius, der ſolches verfertiget, mit Tode abgegangen, da denn wohl ein anderer Notarius auf richterlichen Befehl, und auch ohne Bewilligung derer, denen daran gelegen, aus des verſtorbenene Notarien Protocoll Abſchrift nehmen und ſolche vidimiren mag, weil man bedürffenden Falls allemahl zu den Protocoll noch ſeine Zuflucht nehmen kan. **Mynſinger**, Cent. VI Obſ. 73 n. 12. **Brunnemann** in Proc. Civ. c. 19 n. 9. **Martini**, ad Ord. Proc. Sax. tit. 24 § 2 n. 46. 2) Wenn dieſelben hierzu beſonders privilegiret ſind, und ſolches auch erweiſen können, **Gratianus** Diſcept. Forenſ. T. V. c. 907 n. 40. 3) Wenn die Abſchrift von Wort zu Wort, auf richterlichen Befehl und rechtmäßiger Weiſe gemacht worden. Maſcard de Concl. 710 n. 17 u. ff. Daß aber ſolches rechtmäßiger Weiſe geſchehen zu ſeyn erachtet werde; ſo erfordert Scaccia de c. II n. 653 u. ff. ſechs Stücke, als nehmlich: 1) Daß hierzu alle diejenigen, denen daran gelegen, vorgeladen werden; 2) daß ſolches auf Erſuchen einer oder der andern Parthey geſchehe; 3) daß der Notarius nichts hinzuſetze, oder wegla[ſ]e; 4) daß der Transſumirende oder Abſchreibende auch ſelbſt ein Notarius ſey; 5) daß das Transſumt oder die Abſchrift in die Forme eines öffentlichen Inſtruments gebracht werde; und 6) daß der hierzu gezogene Richter das Original genau beſichtige, ob es nicht etwan verfälſchet worden, oder ſonſt einen Fehler habe. Beſold Contin. Jedoch iſt auch die einigen Privilegien einverleibte Clauſul: **Daß man auch allen bloſſen *Vidimus* von einem *Notario* verfertigt, glauben ſolle**, nicht ſo derb anzunehmen, weil ſonſt unter dieſem Vorwande viele und mancherley Falſchheiten begangen werden könnten; ſondern ſie iſt vielmehr alſo zu verſtehen, wenn ein Privilegium einmahl gebührend und rechtmäßiger Weiſe vorgelegt worden. Und bezeuget Beſold in Theſ. Pract. v. *Vidimus*, daß **Johann Baptiſt von Baumsdorff**, und ſein Sohn, **Johann George**, die Freyheit gehabt, Privilegien, Inſtrumente, Urkunden und Schriften zu vidimiren, denen in- und auſſerhalb Gericht vollkommener Glauben zuzuſtellen geweſen, aller maſſen, als ob ſie von einem Fürſten, Prälaten, Grafen, Freyherrn, Stadt, Gemeinen, Land- oder anderm Gerichte vidimirt worden. Dergleichen Privilegium auch **Mundius** de Comitibus Palatinis Cæſareis c. 3 n. 328 von denen Kayſerlichen Hof-Pfalz-Grafen anführet; jedoch, daß dieſelben, wie ſolcher n. 330 u. ff. erinnert, die Originalien gebührend beſichtigen, durchleſen und gegen die Abſchriften genau zuſammen halten.

Zwar

Zwar bloſſe Copeyen und Abſchriften eines Documents haben gar keinen Glauben, beweiſen nichts, und dürffen auch nicht recognoſciret werden, weil die Vermuthung iſt, daß ſie falſch und untergeſchoben ſeyn. l. 2. & *Auth.* ſi quis. C. de edend. **Donellius** ad hanc *Authent.* n. 1. **Wernher** P. II. Obſ. 365. n. 2. dergeſtalt, daß, wenn auch der Fürſt und der Fiſcus eine Copey vor ſich produciret, ſelbige doch gar keine Gültigkeit hat. **Brunnemann** ad l. 2. ff. de fide inſtrum. **Martini** Comment. For. tit. 24 §. 2. Alldieweil aber, wie bereits oben gemeldet, die Originalien bisweilen verlohren gehen, oder von dem Beſitzer nicht erlanget werden können, und die Partheyen ſich öffters zu mehrerer Sicherheit vidimirte Copeyen oder Transſumte von einem Notarien, oder auch unter richterlicher Anordnung haben machen laſſen, da das Original noch vorhanden geweſen; ſo iſt die Frage, wie weit dergleichen vidimirte Copeyen oder Abſchriften einen Beweiß machen? Was nun die bloſſen Abſchriften betrifft, welche nicht einmahl vidimiret ſind; ſo beweiſen ſelbige freylich gar nichts. Wenn aber dieſelben ſehr alt, und von einer bekannten oder Canzelen-Hand, geſchrieben ſind, und noch andere Umſtände darzu kommen, warum einer dergleichen Copey einiger Glaube beyzulegen, ſo beruhet es auf des Richters freyer Willkühr, ob er auf die Recognition dergleichen alten Copey ſprechen, und nach Befinden hernach auf den Erfüllungs-, oder Reinigungs-Eyd erkennen will. **Berger** in Oecon. Jur. p. 1062. **Mynſinger** Lib. VI. Obſ. 75. **Wernher** Part. III. Obſ. 68. und Part. IX. Obſ. 169. Hingegen was die vidimirten Copeyen anlanget, welche durch einen Notarien oder durch eine Gerichts-Perſon mit dem Original collationiret, gleichlautend befunden, und darüber in gebührender Form atteſtiret worden; ſo beweiſen die von einem Notarien vidimirten Copeyen nur alsdenn bis zum Erfüllungs-Eyde, wenn der Notarius zugleich vorher das Original geſchrieben, oder mit Bewilligung und in Gegenwart beyder Partheyen ein Original vidimiret hat. **Mencken** de Proc. Jur. Commun. & Saxon. Diſput. 13. §. 8. **Mynſinger** Cent. VI. Obſ. 74. **Beck** in Diſp. de Copia vidimata §. 15. Wenn aber auſſer dieſen Fällen der Notarius ein Original vidimiret, dabey er vielleicht die Hand des Schreibers nicht gekannt hat, ſo kan ſolches Vidimus wenig oder gar keinen Glauben haben. **Martini** l. c. Inzwiſchen kan man doch durch vidimirte Abſchriften, wenn ſie unter richterlicher Gewalt vidimiret worden, in gewiſſen Fällen völlig erweiſen. Und zwar 1) wenn ein Original auf Befehl des Secretarii oder Gerichts-Schreibers vidimiret worden. **Martini** l. c. n. 22. **Stryck** de Cautel. Contr. Sect. II. c. 7 §. 14. 2) Wenn diejenigen, wider welche das Document produciret worden ſoll, zur Vidimirung des Originals, oder zu ſehen, daß und wie ſolches vidimiret werde, mit citiret worden. **Gonzalez Tellez** ad Cap. fin. X. de fide inſtrum. **Beck** in Diſſ. de Copia vidimata §. 6. Weil, wenn ſie auch auſſen bleiben, ihr Ungehorſam vor eine Gegenwart gehalten wird. **Anton Faber** in Cod. Lib. IV. tit. 16. defin. 12. 3) Wenn eine zureichende Urſache zu Vidimirung des Originals vorhanden iſt, nehmlich, daß das Original iſt, oder in andere Hände kommen wird. **Brunnemann** in Proc. Civ. c. 19. n. 6. 4) Wenn die Vidimirung des Documents mit eben den Ziffern und Signaturen, wie im Original befindlich ſind, geſchehen iſt. **Stryck** l. c. 5) Wenn das Original mit beyder Theile Bewilligung vidimiret worden. l. 24. C. de contr. & committ. ſtipul. 6) Wenn es der eine Theil ſelbſt vor ſich produciret hat. l. 45 §. 6. ff. de Jur. fiſc. **Boxbach** de Proc. tit. 62. n. 14. u. 15. 7) Wenn die Copey aus einem in dem Archiv befindlichen Original vidimiret worden. *Authent.* ad hæc. C. de fide inſtrum. **Ruland** de Commiſſ. P. II Lib. VII. c. 8. n. 11. 8) Wenn der Gegentheil die Copey an ſtatt des Originals recognoſciret, worzu jedoch deſſen Advocat eine Special-Vollmacht produciren muß. **Wernher** Part. VI Obſ. 380. Was aber die von andern und vorher ſchon vidimirten Copeyen wiederum vidimirte Abſchriften anbetrifft, wenn nehmlich das Original gar nicht vorhanden iſt, ſondern nur die vidimirte Copey von neuem vidimiret wird; ſo können ſolche Transſumte gar nicht gelten. **Molinæus** ad Conſuet. Pariſ. tit. 1. §. 8. Gloſſ. 1. n. 33. Auſſer in dem Falle, wenn das erſte Vidimus mit Beyciturung deren Partheyen rechtig und mit allen darzu erforderten Solennitäten geſchehen iſt. **Mascard** de Probat. Vol. II. concl. 712. In dem Churſächſiſchen Hofe iſt zwar durch Gewohnheit aufgekommen, daß die von den ordentlichen Gerichts-Notarien oder Lehns-Secretar vidimirte Inſtrumente völlig bewieſen und recognoſciret werden ſollen, **Carpzov** in Proc. tit. 14. art. 2. n. 52. u. f. und Deciſ. 236. n. 7. **Martini** ad Ord. Proc. Sax. tit. 24. §. 2. u. 15. wenn ſie auch gleich nur aus den erſten vidimirten Documenten abgeſchrieben worden. **Carpzov** de Dec. n. 7. Allein dieſes iſt dennoch nur von denen vor der hohen Landes-Regierung abgehandelten Geſchäfften zu verſtehen, nicht aber auch von andern und fremden. **Berger** Dec. 254. Welches dannenhero auf andere Unter-Gerichte, in welchen die Sache abgehandelt worden, nicht zu erſtrecken iſt. **Berger** in Oecon. Jur. Lib. IV. tit. 24. th. 7. not. 2. n. 1062. Wie denn auch überhaupt und ordentlicher Weiſe in denen Gerichten die Inſtrumente im Original zu produciren, die Copeyen aber nicht zugelaſſen werden. c. 1. X. de fid. inſtrum. l. 3. C. de diverſ. reſcript. **Coler** in Proc. Execut. P. III. c. 1. n. 49. **Mevius** P. V. Dec 147. n. 1. als welche nehmlich einen Verdacht und Argwohn der Erſchleichung des Betrugs gebähren. l. 24. C. de probat. **Linck** in Conſil. Altorf. 10. n. 1. Zuweilen aber werden dennoch auch vidimirte Abſchriften nicht weniger, als die Originale ſelbſt, zugelaſſen, wenn nehmlich die Gegen-Parthey auf die Vorlegung der Originalien ſelbſt nicht dringt, oder die Originalien nicht zu haben ſeyn, und verlohren gegangen, oder fremde Inſtrumente angezogen werden, als Gerichts-Bücher, u. d. g. oder dieſelben ohne Verlierung- oder Verderbungs- und Verfälſchungs-Gefahr an eine weit entlegene Gerichts-Stätte mit groſſer Schwierig-

keit geſchickt werden ſollen. **Blum.** in Proc. Camer. tit. 73. n. 39. Wie auch, wenn die Inſtrumente mehrere Capitel und Puncte in ſich halten, und der Streit nicht das gantze Inſtrument, ſondern nur einen Theil deſſelben anbetrifft, in welchen Falle der Parthey nur die daraus gegogene Abſchrifft mitzutheilen iſt. c. 5. X. de fid. inſtrum. **Gail.** Lib. I, Obſ. 116. n. 10. **Beck** de Copia Vidim. §. 19. Daher wenn J. E. Handels-Bücher heraus zu geben ſeyn; ſo iſt nicht das gantze Buch, ſondern nur der vidimirte Auszug von derſelben Seite des Blattes, in welcher die ſtrittige Sache enthalten iſt, zu producieren. **Köſner** de Lib. Mercator. c. 10. n. 33. Wenn aber das Original gar verlohren gegangen ſo wird deſſen geſchehene Verlierung entweder durch Zeugen, oder in Ermangelung ſolchen Beweiſes, durch den Eyd erhärtet **Stryck** in Diſſ. de amiſſ. inſtrum. c. 2. §. 2. Es wird aber dennoch dem, der die Verlierung anführet, der Eyd anders nicht, als wenn ſelbige wahrſcheinlich iſt, deferirt. Dahin gehört 1) daß der, ſo ſie anführt und ſchwören ſoll, eine glaubwürdige Perſon ſey; 2) daß er einen gewiſſen Fall, wodurch das Inſtrument verlohren gegangen, anführe; 3) daß er entweder den Fall, welchen er vorgiebt, oder den würcklichen Verlierungs-Fall, und die Gelegenheit darzu, beweiſe; 4) daß er die Art und Weiſe der Verlierung ausdrücke und zugleich beſcheinige, damit der Richter dadurch Anlaß und Gelegenheit bekomme, die Umſtände, und aus dieſen die Wahrſcheinlichkeit der That zu unterſuchen; und 5) daß der Nachtheil und Schade, welcher daher den andern zugefüget wird, nicht allzu groß ſey. **Mevius** P. III. Dec. 10. **Martini** in Analect. For. ad Comment. Ord. Proc. Sax. tit. 24. §. 2. n. 32. **Stryck** c. l. §. 13. u. ff. Jedoch iſt in denen Fällen, wo die vidimirten Abſchrifften in Gerichten zugelaſſen werden, allemahl der Recurs zum Original, wenn es zu haben iſt, vergönnt, weil im Abſchreiben leicht ein Irrthum einſchleichen kan. **Donellus** Lib. XXIII. c. 8. tit 9. **Böhmer** de Libr. Mercat. c. 10. n. 34. Sonſt aber ſind vidimirte Abſchrifften, wenn ſie ihre rechtmäßige und gebührliche Erforderniſſe haben, an ſtatt der Originalien, und ſo gut, als dieſe ſelbſt, zu recognoſciren. **Weldovg:l** in Diſſ. de Document. recogn. c. 3. §. 4. Welches ſich auch von denen, die von einem Notarien vidimiret worden, verſtehet. **Carpzov** in Proc. tit. 14. art. 2. n. 47. u. 48. **Brunnemann** in Proc. Civil. c. 19. n. 33. **Martini** ad Ord. Proc. Sax. tit. 25. §. 2 n. 6. widriger Meynung iſt **Rivinus** ad Ord. Proc. Sax. tit. 25. en. 10. **Wernher** Sel. Obſ. For. P. III. Obſ. 68. Ein gleiches iſt auch von denen durch die Unterſchrifft eines Gerichts-Schreibers beſtärcken und vidimirten Abſchrifften zu ſagen. **Born** ad Jus Univ. Judic. Diſp. 1. th. 52. lit. f. denn wenn ſie gleich nicht völlig beweiſen; ſo können ſie doch denſelben unterſtützen helffen. **Carpzov** Lib. III Reſp. 81. Doch iſt im Hülffs-Proceſſe Beklagter nicht gehalten, die vidimirte Abſchrifft zu recognoſciren. **Wernher** in Sel. Obſ. For. Supplem. nov. ad P. II. Obſ. 365. Wenn gleich beſonders an dem Chur-Sächſiſchen Hofe die Copey von dem ordentlichen Gerichts-Notarien oder Lehns-Secretar, vidimiret worden. **Carpzov.** Dec. 226. n. 9. u. ff. So iſt auch Beklagter im Hülffs-Proceſſe nicht ſchuldig die von einem, obgleich zu den Acten verpflichteten, Gerichts-Schreiber vidimirte Abſchrifft, wenn das Original verlohren gegangen, zu recognoſciren; Klägern aber bleibt ſolchen Falls der Regreß wieder den, durch deſſen Schuld und Fahrläßigkeit das Original verlohren gegangen, unbenommen. **Berger** P. II. Supplem. ad El. Diſc. For. Cent. III Conſil. 83. p. 1639. Wenn aber dem Inſtrumente die Clauſul einverleibet worden, daß man auf der Abſchrifft beſtehen wolle, worunter die vidimirte, oder die auf vorhergegangene Citation derer, denen daran gelegen, geſchehene Vidimirung verſtanden wird; ſo hat es denn auch daraus der Hülffs-Proceß ſtatt. **Berger** in Proc. Exec. §. 95. Wenn aber die Copeyen der Documente durch einen Anwald ſtatt der Originalien gültiger Weiſe recognoſciret werden ſollen; ſo iſt, wie bereits oben gemeldet, eine Special-Vollmacht nöthig, und langt, die der Vollmacht beygefügte alleinige Gewalt zu recognoſciren, nicht zu. **Wernher** in Sel. Obſ. For. P. VI. Obſ. 380. Uebrigens werden auch die vidimirten Abſchrifften geſchwächt und verderbet; 1) durch Auskratzung an einem verdächtigen und weitenlichen Orte, 2) durch Durchgitterung und Ausſtreichung, ſie geſchehe gleich nur zum Theil, oder gantz, an einem verdächtigen und weſentlichen Orte, und 3) durch Unterſtreichung oder Darzwiſchenſchreibung, oder auch auf den Rand. **Beck** de Copia Vidim §. 21. **Stryck** de Cautel. Contr. Sect. I. c. 6. §. 4. u. 5. und in Diſſ. de Raſura c. 2. n. 3. u. f. Insbeſondere aber muß nach denen **Chur-Sächſiſchen Rechten** die Abſchrifft der Documente bey Uebergebung des Beweiſes dieſem. *Conſt. El. Sax.* 17. P. I. **Chur-Sächſiſch:** Proc. Ordn. tit. 24. §. 2. bey angeſtelltem Hülffs-Proceſſe aber alſo fort der Klage beygefüget werden. *Reſol. Grav.* 1661. §. 2. und 8. Und ſind von den brieflichen Urkunden, wovon der Producent die Originalien in Händen hat, bey deren Verluſt die Copien nicht Stückweiſe, ſondern vollſtändig, den Artickeln beyzulegen **Erl. Proc. Ordn.** ad tit. 24. §. 2. Doch iſt die Beyfügung der Abſchrifften nicht nöthig, ſondern genung, ſich auf die Acten und deren Blätter zu beziehen, wenn die Documente der andere Theil vorher ſelbſt produciret, und ſie daher oder ſonſt ſchon bey den Acten vorhanden. **Erl. Proc. Ordn.** ad 24. §. 1. Wenn nun Abſchrifften bey den Beweiß-Artickeln zu befinden, werden die Documente, deren Edirung der Gegentheil verweigert, zur Straffe des Ungehorſams vor edirt und recognoſciret gehalten. **Erl. Proc. Ordn.** ad tit. 26. §. 2. Bey Abforderung der Originalien muß jedesmahl gerichtlich vidimirte Abſchrifft bey den Acten gelaſſen werden. **Mandat** 1696. §. 11. **Erl. Proc. Ordn.** ad 25. §. 1. So muß auch Diffamat zu Beſcheinigung ſeiner Diffamation von denen Documenten alſo fort der Provocation gerichtlich vidimirte Abſchrifften beylegen. **Erl. Proc. Ordn.** ad 5. §. 5. und im Termine mit Pro-

duction

duction der Originalien geſaſt ſeyn. Ebend. Ein mehrers hieher gehöriges, ſiehe unter dem Artickel: **Recognition**, im XXX Bande, p. 1544. u. ff. desgleichen **Transſume**, im XLIV Bande, p. 2144. u. ff. und **Urkunde**.

Vidimirte Abſchrifft, ſiehe **Vidimiren**.

Vidimirte Abſchrifften verfälſchen, ſiehe **Urkunde**.

Vidimirung Brieflicher Urkunden, ſiehe **Tranſumt**, im XLIV Bande, p. 2144. u. ff. und **Vidimiren**.

VIDIMUS, iſt eine Copey, ſo durch eines Notarien oder anderer gerichtlichen Perſon Unterſchrifft bekräfftiget iſt, daß ſie durchgehends mit dem Original gleichlautend ſey. Lat. *Apographum publica autoritate confirmatum*. Siehe übrigens den Artickel: **Vidimiren**.

Vidin, eine kleine Türckiſche Stadt in Bulgarien, 11 Ungariſche Meilen von Nicopolis gegen Oſten. Siehe übrigens den Artickel: **Bodonum**, im IV Bande, p. 343.

VIDINA, Stadt, ſiehe **Bodonum**, im IV Bande, p. 343.

VIDINI, *Bodeni, Budini*, Volck, ſiehe *Budini*, im IV Bande, p. 1800.

VIDINUM, Stadt, ſiehe **Bodonum**, im IV Bande, p. 343.

VIDIOARII, Volck, ſiehe *Viridorii*.

VIDIT, ſiehe **Vidimiren**.

Vidius, dieſer Nahme kommt bey dem **Cicerone** ad Fam. Lib. IX. Ep. 10. vor; iſt aber unbekannt, wer er eigentlich geweſen.

Vidius, (Vidus) ein berühmter Medicus war zu Florentz gegen Ausgang des 15 Jahrhunderts gebohren, und hatte in ſeinen Studien ſehr guten Fortgang, wie er denn auch gar bald, vornehmlich in Italien in groſſes Anſehen kam. Nach der Hand verfügte er ſich nach Paris, und ward allda 1542 in dem Königlichen Collegio Profeſſor der Medicin, wie auch des Königs **Franciſcus** I vornehmſter Leib-Medicus. Als aber dieſer König geſtorben, rief ihn 1547 der Groß-Hertzog **Cosmus** I in ſein Vaterland zurücke, und machte ihn zum erſten Profeſſor der Medicin in Piſa, allwo er 20 Jahre mit ſonderbarer Hochachtung lehrte, und 1567 mit Tode abgieng. Man hat von ihm unterſchiedliche Schrifften, als:

1. Libros VII. de Febribus.
2. De Anatome Libros VII.
3. Inſtitutiones medicas.

wie auch viele zur Diätetic, und Praxi gehörige Wercke, die zum Theil von Vido Vidio, dem jüngern völlig ausgearbeitet, anfangs einzeln, nach der Zeit aber zuſammen gedruckt, als zu Venedig bey den Junctis 1611 in 3. Theilen in Fol. zu Francfurt 1626 und 1645 in 3. und 1668 in 4. Folianten zuſammen gedruckt worden. Von ſeinen überſetzten Wercken ſind:

1. Der Hippocrates de vulneribus capitis, de fracturis, de articulis, de officina medica,
2. Galenus de ſaſciis, und
3. Oribaſius de laqueis, welche er zuſammen unter dem Titul: Chirurgia e græco in latinum a ſe converſa cum commentariis propriis & Galeni zu Paris 1544 in Fol. herausgegeben.

Caſtellani vitæ medicor. p. 189. u. ff. van der **Linden** de ſcriptor. med. p. 1041. u. ff. **Dural** College Royal de France. **Manget** Bibl. Scriptor. medic. Tom. IV. *Bibliothec. Rivinian.* p. 228. **Beſſners** Medicinisch. Gelehrt. Lex.

Vidius, (Vidus) der jüngere, ein Bruders-Sohn, des vorhergehenden, von Florentz bürtig, hatte zu Piſa unter dem Vidio den ältern, die Artzney-Kunſt erlernet, lehrte nachmahls auf gedachter Academie als Profeſſor der Medicin, florirte zu Ausgang des ſechzehenden Jahrhunderts, gab ſeines Vetters in Manuſcript hinterlaſſene und theils noch nicht gar zum Stand gebrachte Wercke völlig heraus, war auch unter den Welſchen der erſte, der in ſeinen Libris Chirurgicis gewieſen, wie man die Chirurgiam operatoriam a parte vorttagen, und ſelbige weder mit der Pharmacie noch Diätetic unter einander miſchen ſolle. **Scollens** Hiſtoric der Medicin p. 823. u. ff.

Vidmann oder **Videmann**, oder **Vidimann**, eine Familie, welche um die Mitte des 17 Jahrhunderts, nehmlich im Jahr 1649 vermittelſt 100000 Ducaten den Venetianiſchen Adel erkaufft. Sie iſt urſprünglich aus Deutſchland, und von geringer Ankunfft. **Johann Vidmann** oder **Widimann**, welchen man auf die gedachte Art unter die Nobili di Venezia aufgenommen, war eine geraume Zeit Factor in dem ſo genannten Fontegode Tedeſchi, oder in dem Deutſchen-Hauſe zu Venedig geweſen, und hatte ein überaus groſſes Vermögen zuſammen gebracht, welches einige ſeinen Verkehrungen in den Queckſilber-Bergwercken, andere aber der Geſchicklichkeit oder dem Glücke ſeines Vaters zuſchreiben, welcher zur Zeit einer ſtarcken Contagian unterſchiedenen ſehr wohlhabenden Deutſchen Kauffleuten ſoll gedient, und deren Verlaſſenſchafft, nachdem ſie plötzlich an der Peſt geſtorben, erlangt haben. So viel iſt gewis, daß obenerwehnter **Johann Vidmann** ſich im Stande befunden, nicht nur in Terra Ferma, ſondern auch in Kärnthen viele anſehnliche Güter, und unter andern die Graffſchafft Ortenburg zu erhandeln, welche letztere nachmahls an die Fürſten von Portia gekommen. Er hinterließ ſechs Söhne, **Johann, Paulen**, (welche beyde von etlichen nur zu einer Perſon gemacht werden) **Ludewigen, Martinen, David** und **Chriſtophen**. Die beyden letztern giengen mit einander nach Rom, und Chriſtoph, welcher den geiſtlichen Stand erwehlet, kauffte unter dem Pabſt Urban VIII anfangs ein Cammer-Clericat, nachmahls aber die Stelle eines Cammer-Auditors. Als hernach Innocentz X den Päbſtlichen Stuhl beſtiegen hatte, gab er ihm den 7 Octobr. 1647 gar den Cardinals-Hut, in welcher Würde er durch ſeine Magnificentz und angenehme Lebensart

sich viele Freunde machte, da hingegen andere seinen Geitz und Kargheit schelten wollen. Dieses Hauß führet in ihren Wappen einen vierfeldigen Schild. In dem ersten und letzten Feld roth mit 2 Flügeln, (welches man einen Flug nennet,) von Silber, dem ein Zwickel von eben diesem Metall, mit einem rothen Flügel, oder halben Flug, eingefüget. Im 2 und 3 roth, mit 6 Adlern von Gold, 3 im Haupten und 3 in der Spitzen, und einer Binde von Silber, so von einem grünen Aſt, mit seinen grünen Blättern beladen, der in Wellen gebogen. Im Hertzen des gantzen ist ein abwerts getheiltes Schildlein, dessen erster Theil von Gold, mit 2 blauen einander entgegen gesetzten Lilien. Der andere ist blau, mit einem wachsenden Mond von Silber. Amelot de la Houſſ. Hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 55. 563. 564. Saint Didier de la Ville & Republ. de Veniſe p. 122. *La geſta ſtatera de Paparoni* p. 54. *Ambaſciato di Romulo a Romani.* Wagenſeils Adriatisch. Löwe p. 163.

VIDNA, Stadt, siehe **Bodonum**, im IV Bande, p. 343.

Vidnicky, (Joſeph) ein Pohlnischer Graf aus der Reußischen Woywodschafft. Es ist von ihm eine Lateinische Rede, darinnen felicitas ex periculis vorgestellet wird, bekannt, so er in der Königlich Ungarischen Ritter-Academie 1737 gehalten, und auch daselbst, 9 und einen halben Bogen starck gedruckt ist. Gelehrte Neuigkeit Schlesiens 1737. p. 105.

St. **Vido**, Bischoff zu Aqui, siehe St. **Guido**, im XI Bande, p. 1326. u. ff.

Vidulinus, ein Münzer, von dem eine goldene Münze in Eckardts Franc. Oriem. T. I. p. 291. angeführet wird; die Zeit aber, wenn er gelebet, kan nicht bestimmet werden.

Vidoni, Cardinal und Protector des Königreichs Pohlen. Die Cardinals-Würde hatte er von Alexandern VII erhalten. Nach Pabst Clementz IX im Jahr 1669 erfolgtem Tode wohnete er dem Conclavi mit bey; und starb im Jahr 1681. Allgemeine Chronicke XII Bande, p. 11. Ludolfs Schaubühne IV Th. p. 721.

Vidoni, (Johann Baptiſta) oder wie ihn andere schreiben, **Guidoni**, Päbstlicher Cammer-Präsidente, starb den 18 Merz. 1737. Er war von Cremona aus dem Meyländischen gebürtig. Ranffts Archivar. 1737. p. 127.

Vidonus, (Hieronymus) ein Academicus Inſenſatus von Perugia, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab 1603. Leandri Bovarini discurſum de motu, welchen er dem Cardinal Bonifaz Bevilaqua durch eine Zuschrifft wiedmete, heraus. Oldoin Athen. August.

Vidorſe, Fluß, siehe **Bidaſſoa**, im III Bande, p. 1769.

VIDOTARA, wird der Meer-Busen, Ayr-Fyrth genennet, davon im II Bande, p. 2314 nachzusehen.

Vidotti, (Abbas) ein Japanischer Apostel, der in einem Briefe, welcher den 24 Merz 1715 aus Japanien in Rom ankommen, und an Ihro Päbstliche Heiligkeit überlieffert worden, berichtet, wie daß, als er aus Indien, allwo er seine Sendung, oder den ihm angewiesenen Landes-Strich schon wohl versehen gefunden, nach Japanien gehen wollen, allda durch Göttlichen Trieb, die Catholische Religion einzuführen, er durch ein angetroffenes und dorthin fahrendes Englisches Schiff in 5 Tagen dahin gekommen, drey Meilen nahe an einem Port besagter Insel geanckert, aber sich nicht getrauet hat, einzulauffen, aus Furcht, von denen Barbaren massacriret zu werden. Vidotti, welcher nicht wuste, was hierbey zu thun, ersuchte einen Boots-Knecht, ihn ans Land zu führen, dafür er ihm alles bey sich habende, ja auch die Kleider, die er anhätte, geben wolte; wodurch sich denn der Boots-Knecht endlich bewogen lassen, und den Priester in der Nacht ans Land gesetzet. Dieser so nichts mehr übrig behalten, als sein Brevier und Hemde, das er angehabt, wäre mit der Sonnen Anfang nach der Stadt Yſoere gegangen, und habe sich von Hunger und andern Zufällen abgemattet, als er auf Eröffnung des Thores in solcher armen Gestalt gesehen worden, sey er so gleich dem König gezeiget worden, der den Befehl ertheilet, diesen krancken Menschen, ohne zu examiniren, in das Spital zu bringen. Nach verflossenen acht Tagen sey er aus dem Spital weiter gegangen, und habe das Evangelium in allen Haupt-Strassen der Stadt gepredigtet, darüber er aber angehalten, und solglich zu verbrennen von dem Könige condemniret worden. Man hat ihn deßfalls an eine hölzerne Säule sehr fest gebunden, und dasjenn ihn gelegte Holz angezündet, und als solches diesen frommen im Hemde allda stehenden Priester ergreiffen und verzehren sollen. Siehe da sey ihm die Göttliche Hülffe wunderbar erschienen. Denn es sey ein so erschrecklichtes Ungewitter und Regen entstanden, welches das in grosser Menge allda versamlete Volck auseinander gesprengte, und augenblicklich das Feuer gelöschet. Als der König hiervon Nachricht erhalten, habe derselbe einen nochmahligen Befehl ertheilet, ermeldten Priester des andern Tages zu verbrennen. Das Holtz sey deßfalls mit Schwefel, Pech, und andern schnellbrennenden Materien bestrichen worden, und der König sey selbsten, mit seiner gantzen Hofstatt angekommen, diesen armen Priester, den man inzwischen wieder auf den Scheiter-Hauffen, wie zuvor angebunden, sehen zu verbrennen; allein, der GOtt, so diesen Priester des Tages vorher, so wunderbarlich erhalten und errettet habe, habe, als der Priester auf den Scheiter-Hauffen gesetzet, und das Feuer um ihn angezündet worden, eine schwartze Wolcke aufsteigen lassen, welche den Himmel gantz überzogen. Worauf in einem Augenblicke aus diesem finstern Gewölcke entsetzliche feurige Blitz-Pfeile ohne Zahl und Ende herab auf die Erde gefahren, da den ein heffiger Sturm und Wirbelwind abermahls alles Gehölze zerstreuet, und der Donner viele Zuschauer verwundet und getödtet. Der König, welcher mit seiner Hofstatt unbeschädiget zurück gegangen, habe dieses alles vor eine Schwartzkünstlerey angesehen, und daher ermeldten

ermeldeten Priester in den Kercker, so eine finstere Höle tief unter der Erden war, werffen lassen, mit dem Befehl, ihm weder Speise noch Tranck zu reichen, damit er vom Hunger und Durst sterben möchte. Nach verflossenen 8 Tagen sey ein Corporal, so ihm mit einiger Mannschafft zu verwahren gehabt, in die Gruft gegangen, um zu sehen, ob er gestorben wäre; allein er habe den Priester nicht nur noch am Leben gefunden, sondern auch gantz wohlgestaltet, und daß er nichts anders gethan, als gepredigt und gebetet. Da nun der Gefangene vermercket, daß jemand zu ihm käme, habe er ein Licht gefordert, seine Tag-Zeiten zu beten, so ihm aber gleich von dem Corporal abgeschlagen worden. In der darauf erfolgten Nacht, sey dieser Corporal wieder in die Gruft gegangen, und da er durch ein Loch in die Höle gesehen, sey er eines hellen Scheines, so die gantze Höle beleuchtet, gewahr worden, auch den Priester zwischen zwey grossen brennenden Wind-Lichtern, sein Brevier in der Hand habend, beten gesehen. Diesen gantzen Verlauf habe er den König angezeiget, welcher alsobald aufgestanden, in die Gruft gegangen, und als er solches gesehen, wie er berichtet worden, habe er den Kercker eröffnen lassen, sey hinein gegangen, habe sich dem Priester zu seinen Füssen geworffen, und ihn gebeten, das Verfahren zu verzeihen; Sey darauf mit ihm aus dem harten Gefängniß gegangen, und habe ihm völlige Erlaubnis, in seinem Königreich das Evangelium Christi zu predigen, gegeben. Ob aber der König durch diese Geschichte bekehret worden, davon hat man zwar noch keine Gewißheit, jedoch grosse Hoffnung. Nach der Zeit haben etliche Briefe aus Rom gemeldet, es wäre daselbst durch einen aus Japan oder Japonien angekommenen Holländer, der in vielen Jahren seiner Nation Consul daselbst gewesen, alles dieses, was man wegen des Wunders Göttlicher Allmacht von diesen Priester unter die Leute ausgesprengt, bestätiget worden, mit dem Beysatz: Daß dieser Abbas Vidotti nunmehr auf Erlaubniß des allhortigen Königes, als welcher des Mannes Standhafftigkeit nicht genungsam bewundern können, das Evangelium auf dasiger Insel zu predigen, und die wilden Heyden zum Catholischen Glauben zu bekehren, sich unermüdet beeyfere. Es kommet aber vielen diese gantze Erzehlung sehr fabelhafft und unglaublich vor. Wie denn im 170. Theil der Europäischen Fama, p. 268 u. ff. und 181. Theil, p. 6. und 7. ein mehreres davon nachzulesen ist.

VIDOVISSE, ein ehemahliger Ort in Deutschland, nicht weit von der Stadt Maynz. Irenici Exeg. Hist. Germ. p. 419.

Vidourle, oder **Vidrola**, ein Fluß in Franckreich in Languedoc. Melissantes Geograph. novist. I Th. p. 363. Zeilers Itiner. Galliæ, p. 360.

VIDRIO, siehe **Glas**, im X Bande, p. 1580.

Vidrola, Fluß, siehe **Vidourle**.

VIDRUS, Fluß, siehe **Vecht**, im XLVI Bande, p. 901.

VIDUA, siehe **Wittwe**, und *Viduare*.

VIDUA, ist der Fluß **Crodagh**, oder **Dirgh**, siehe dieses letzte Wort, im VII Bande, p. 1039.

VIDUA, Gr. Χήρα, war ein Beynahme der Junonis, welcher Temenus, ihr Erzieher, ehemahls zu Ehren einen Tempel errichtete, und ihr diesen Beynahmen gab, als sie sich wieder von dem Jupiter geschieden, und zurück nach Stymphalo gekommen war. Pausan. Arcad. c. 22.

Vidua, (Frantz) beyder Rechte Doctor, und bey dem Gymnasio zu Padua Professor, war daselbst 1563. gebohren, und starb den 8. May 1608. im 45. Jahre seines Alters. Es ist von ihm bekannt:

1. Introductio in Porphyrium, & Commentarius in Logicam.
2. Commentarius in Institutiones Cæsaris,
3. Orationes, als:
   a. De laudibus Historiæ.
   b. In ingressu ad Pandectarum Lecturam.
   c. In obitu Guidonis Pancirolli.
   d. In obitu Angeli Matthæccii &c.

Wittens Diar. Biogr. T. II. **Tomasini** Elogia. **Allerneueste Nachrichten von Juristischen Büchern**, X Th. p. 104.

Vidua, (Joseph Maria) ein Italiäner. Man hat von ihm einige Abhandlungen, die in des P. Calogiera raccolta d' opoſcoli ſcientifici e filologici stehen, als:

1. Nummus Eutropiæ Augustæ, im V Tomo.
2. Erklärung eines nummi Surdiniani, im VIII Tomo.
3. Betrachtung einer alten Haarnadel vor das Römische Frauenzimmer, im IX Tomo.

Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. p. 98. 114. und 115.

VIDUA intra ANNUM LUCTUS NUBENS, eine Wittwe, die unter dem Trauer-Jahre sich anderweit verheyrathet, siehe **Wittwe**, und **Zweyte Ehe**, desgleichen **Trauer-Jahr**, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUA CIVICÆ CONDITIONIS, eine Bürgers-Wittwe, siehe **Wittwe**.

VIDUA DIVES, eine reiche **Wittwe**, siehe **Wittwe**.

VIDUÆ AQUÆ, wird von dem **Tertulliano** das Bad der Heyden genennet, weil es blosses Wasser ist, und also nicht die Gnade GOttes mittheilet, wie das Gnaden-Bad der Heil. Taufe thut.

VIDUA ECCLESIA, siehe **Vacanz**, im XLVI Bande, p. 12 u ff.

VIDUÆ SEQUESTRATIO, siehe **Sequestration derer Weibs-Personen**, im XXXVII Bande, p. 313 u. ff.

VIDUÆ STUPRATIO, siehe **Schänder**, (**Wittwen-**) im XXXIV Bande, p. 760. und **Schändung derer Weibs-Personen**, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Trauer-Jahr**, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUÆ STUPRATOR, siehe **Schänder**, (**Wittwen-**) im XXXIV Bande, p. 760. und **Schändung derer Weibs-Personen**, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Trauer-Jahr**, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUÆ

VIDUÆ TESTAMENTUM, das Teſtament einer Wittwen, ſiehe Teſtament einer Weibs-Perſon, im XLII Bande, p. 419.

VIDUA IGNOBILIS, eine unadeliche Wittwe, ſiehe Wittwe.

VIDUA ILLUSTRIS, eine Fürſtliche oder Gräfliche Wittwe, ſiehe Wittwen, (Fürſtliche).

VIDUA IMPUDICE VIVENS, eine unkeuſch und unzüchtig lebende Wittwe, ſiehe Wittwe, und Trauer-Jahr, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUA INOPS, eine arme Wittwe, ſiehe Wittwe.

VIDUALES VESTES, ſiehe Wittwen-Kleider.

VIDUALIS HABITUS, ſiehe Wittwen-Kleider.

VIDUALIS VITA, ſiehe *Viduare*, und Wittwen-Stand.

VIDUALITER VIVERE, ſiehe *Viduare*, und Wittwen-Stand.

VIDUALITER VIVERE, wird ſonſt auch von einer Weibs-Perſon geſaget, welche eine Nonne geworden, oder in das Kloſter gegangen, weil ſelbige darinnen ebenfals gleich einer Wittwe leben muß. Weswegen auch das einem Eheweibe von ihren verſtorbenen Ehemanne unter der Bedingung, dafern und ſo lange ſie keuſch und erbar leben wird, nachgelaſſene Vermächtniß auch auf die in das Kloſter gegangene Weibsbilder zu ziehen iſt. Baldus in l. Deo nobis. column. 3. verſ. *juxta prædicta*. C. de Epiſc. & Cler. Alexander in l. mulier. §. cum proponeretur, col. 7. ff. ad Trebell. u. a.

VIDUA LOCUPLES, eine reiche Wittwe, ſiehe Wittwe.

VIDUA LUXURIOSE VIVENS, eine wollüſtig lebende Wittwe, ſiehe Wittwe, und Trauer-Jahr, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUA NOBILIS, eine Adeliche Wittwe, ſiehe Wittwe.

VIDUA ad NUPTIAS SECUNDAS CONVOLANS, eine zur andern Ehe ſchreitende Wittwe, ſiehe Wittwe, und zweyte Ehe, wie auch Trauer-Jahr, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUA PASTORIS, ſiehe Pfarr-Wittwe, im XXVII Bande, p. 1899.

VIDUA PLEBEJA, eine gemeine Bürgers- oder Bauers-Wittwe, ſiehe Wittwe.

VIDUARE, hieß bey denen Römern überhaupt nichts anders, als berauben, trennen, entblöſſen, loßreiſſen, vereinzeln, u. ſ. w. Daher heißt ſowohl beym Suetonio, als Vitgilio, und andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, *Urbs civibus viduata*, eine ihrer Bürger beraubte oder entblößte Stadt. Daher kommt auch die Benennung *Vidua*, eine Wittwe, *Viduus*, ein Wittwer, *Viduatus*, verwittibt, *Viduatus*, oder *Viduitatis Status*, der Wittwen Stand, *Viduæ Vita*, und *Viduæ ter vivere*, im Wittwen-Stande leben, u. ſ. w. weil eben durch den Tod ein Ehegatte von dem andern geriſſen und getrennet worden. Siehe Wittwe.

VIDUARUM ÆRARIUM, ſiehe Wittwen-Caſſe.

VIDUARUM CAUSÆ, ſiehe Wittwen-Sachen.

VIDUARUM CLAUSTRA ET SUSTENTACULA, ſiehe Wittwen-Häuſer.

VIDUARUM COLLEGIUM, ſiehe Wittwen-Geſellſchafft.

VIDUARUM CONTRACTUS, oder die mit einer Wittwe geſchloſſenen Contracte, ſ. Wittwe.

VIDUARUM CURATORES, der Wittwen Curatorn, ſiehe Wittwe.

VIDUARUM FISCUS, ſiehe Wittwen-Caſſe.

VIDUARUM FORUM, heiſt das Gerichte, unter welches die Wittwen nach ihrer Männer Tode gehören, ſiehe Wittwe.

VIDUARUM JURA ET PRIVILEGIA, der Wittwen Rechte und Freyheiten, ſiehe Wittwe.

VIDUARUM MORBI, ſiehe Wittwen-Kranckheiten.

VIDUARUM RAPTORIBUS, (DE) ſiehe *Raptoribus virginum ſeu viduarum*, (*de*) im XXX Bande, p. 878.

VIDUARUM RAPTUS, ſiehe *Raptus*, im XXX Bande, p. 878 u. ff.

VIDUARUM RESTITUTIO, derer Wittwen Reſtitution oder Wiedereinſetzung in den vorigen Stand, ſiehe Wittwe.

VIDUARUM STATUS, ſiehe Wittwen-Stand.

VIDUARUM SUCCESSIO, die Nachfolge oder Erbfolge verwittibter Weibs-Perſonen, ſiehe Nachfolge, oder Erbfolge der Eheleute, im XXIII Bande, p. 139 u. ff.

VIDUARUM SUSTENTACULA, ſiehe Wittwen-Häuſer.

VIDUA RUSTICI, eine Bauers-Wittwe, ſiehe Wittwe.

VIDUA STUPRUM PASSA, oder eine Wittwe, die ſich nach ihres Mannes Tode ſchwängern laſſen, ſiehe Schänder, (Wittwen-) im XXXIV Bande, p. 760. und Schändung derer Weibs-Perſonen, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen Trauer-Jahr, im XLV Bande, p. 114 u. ff.

VIDUAS, VEL MISERABILES PERSONAS COGNOSCAT, ET NE EXHIBEANTUR, (QUANDO IMPERATOR INTER PUPILLOS ET) ſiehe *Quando Imperator inter pupillos* &c. im XXX Bande, p. 62.

VIDUATA CIVIBUS URBS, ſiehe *Viduare*.

VIDUATA ECCLESIA, ſiehe Vacanz, im XLVI Bande, p. 12 u. ff.

VIDUATA MULIER, ſiehe Wittwe, und *Viduare*.

VIDUATUS, ſiehe *Viduare*, desgleichen Wittwe, und Wittwer.

VIDUA VITIS, ſiehe *Vitis Vidua*.

VIDUCASSES, Völcker, ſiehe *Vadicoſſes*, im XLVI Bande, p. 40.

VIDU-

VIDUCASSIUM TRACTUS, iſt die heutige Landſchafft **Beßin**, davon im III Bande, p. 1508 gehandelt wird.

VIDUGASSES, oder *Viducaſſes*, *Vadicaſſes*, Völcker, ſiehe *Vadicaſſes*, im XLVI Bande, p. 40.

VIDUITAS, ſiehe *Viduare*, und **Wittwen-Stand**.

VIDUITAS PERPETUA, ein beſtändiger oder immerwährender Wittwen-Stand, ſiehe **Wittwen-Stand**.

VIDUITATE, (DE INDICTA) iſt die Aufſchrifft des 40 Titels aus dem VI Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und handelt von dem anbefohlnen Wittwen-Stande.

VIDUITATIS ANNUS, ſiehe **Wittwen-Jahr**.

VIDUITATIS DOMUS, ſiehe **Witthum**.

VIDUITATIS JURA, oder Rechte des Wittwen Standes, ſiehe **Wittwen-Stand**.

VIDUITATIS PRIVILEGIA, die Privilegien oder Freyheiten des Wittwen-Standes, ſiehe **Wittwen-Stand**.

VIDUITATIS PROMISSIO, das Verſprechen des Wittwen Standes, oder ſich nicht wieder zu verehlichen, ſiehe **Wittwen-Stand**.

VIDUITATIS STATUM MUTARE, ſiehe **Wittwen-Stuhl verrücken**.

VIDUITATIS STATUS, ſiehe **Wittwen-Stand**, und *Viduare*.

VIDULA, *Vitula*, *Viella*, ein Lateiniſch Wort, und bedeutet in des du Cange Gloſſario ſo viel, als der Frantzoſen ihre *Vielle*, und *Violons* und *Vitulari* bedeutet: Cum vitula canere; *Vielle* aber eine Leyer: *Vieller*, leyern; und *Vielleur*, einen Leyrer, Leyermann.

VIDULA, Fluß in **Champagne**, ſiehe **Veele**, und **Veſſo**.

VIDUORUM STATUS, ſiehe **Wittwen-Stand**.

VIDUORUM SUCCESSIO, die Nachfolge oder Erbfolge verwittibter Manns-Perſonen, ſiehe **Nachfolge** oder **Erbfolge** derer **Eheleute**, im XXIII Bande, p. 139 u. ff.

Vidus, (Chriſtian) ehemahliger Ammann in dem Amte Coppenhagen in Dännemarck, ums Jahr 1575. **Däniſche Bibliotheck** II Stück p. 37.

VIDUUM, ſiehe **Witthum**.

VIDUUS, ſiehe **Wittwer**, und *Viduare*.

Viduus, ein Römiſcher Abgott, welcher nach ihrer Meynung den Leib des Menſchen der Seele berauben ſolte. Er wurde auſſer der Stadt verehret. *Tyrtian.* de Idol. Vanit. c. 2 §. 7.

VIE, das Leben, ſiehe **Leben**, im XVI Bande, p. 1261 u. ff.

VIE, (L'EAU DE) heißt bey den Frantzoſen der gemeine Korn- oder Frantz-Branntewein; ſiehe *Spiritus Vini rectificatus*, im XXXIX Bande, p. 246.

Viebahn, (Meinolphus) gebürtig von Warburg, ehemahliger 22jähriger Capuciner und Dom-Prediger in Paderborn und Hildesheim, welcher ſich nachgehends zur Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche bekennet hat; wie er denn GOtt in der Vorrede ſeiner zu Hildesheim 1702 gehaltenen Erleuchtungs- und Revocations-Predigt, davor herzlich preiſſet. In dem Prælocuio erzehlet er, wie er in ſeiner Flucht aus dem Kloſter unter freyen Himmel in der Nacht im Felde, nicht ferne vom Steuer-Wald, auf ſeinem Angeſicht gelegen, und den LXI Pſalm gebetet habe, da gleich dieſelben, welche ihn zu Pferde geſuchet, vorbey geritten, und ihn in der Dunckelheit vor einen Stein angeſehen hätten; Hierauf berichtet er, wie er zu Warburg, im Stiffte Paderborn gebohren, in der Jugend zu Hildesheim von Jeſuiten erzogen, im 20 Jahre ſeines Alters in den Capuciner-Orden getreten, in den 25 Jahre zu Cölln zum Prieſter ordiniret, daſelbſt die Philoſophie und Theologie abſolviret, in Prima zum erſtenmahle das Predigt-Amt verwaltet, und folgends die Thum-Cantzeln zu Paderborn und Hildesheim beſtiegen. Da ſey er nun etliche Jahre nach einander in ſeinem Gewiſſen unterſchiedlicher Glaubens-Puncte wegen ſehr verunruhiget worden. Und ob er ſich gleich möglichſt bemühet habe, ſeine Gewiſſens Angſt durch emſige Unterſuchung der Römiſchen Controvertiſten zu ſtillen; ſo ſey er doch immer tiefer verwickelt worden, bis er endlich durch Gottes Gnade alle Menſchen-Furcht überwunden, und ſich zu dem Schooſſe der Evangeliſchen Kirche gewendet habe. Unſchuld. Nachr. 1715 p. 67 u. ff.

Viebach, Auguſtiner Nonnen-Kloſter, ſiehe **Viepach**.

Viebahn, (Frantz Moritz von) Königl. Preuſſiſcher Vice-Präſident in dem Königl. Ober-Frantz Kriegs- und Domainen-Directorio. Er war von Cölln am Rhein gebürtig, und erſtlich ein Advocate. Weil er aber viel herrliche Qualitäten beſeſſen, und beſonders ein angenehmes Weſen und Wohlanſtändigkeit im Reden an ſich gehabt, auch eine ſehr anſehnliche Perſon vorgeſtellt, hat er ſich bey dem Könige in Preuſſen in ſolche Gunſt und Hochachtung geſetzet, daß er zu den höchſten Chargen am Hofe befordert worden. Er befande ſich anfangs auf einige Zeit als Königlicher Geſandter am Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe zu Dreßden; als aber im Jahr 1729 der Herr von Kaſich mit Tode abgieng, hatte er das Glück, an deſſen Stelle das fünffte Departement in dem gedachten Ober-Directorio, welches mit den ſämmtlichen Juſtitz-Sachen zu thun hat, zu bekommen, wobey er zugleich zum General-Auditeur, wie auch zum Chef und Director des Frantzöſiſchen Ober-Gerichts und des Armen Weſens zu Berlin ernennet wurde. Im Jahr 1738 ward er von dem Könige nach Baruth geſchicket, um daſelbſt mit dem Königlichen und Chur-Sächſiſchen Hofe in Kriegs-Sachen einen Vergleich zu treffen, der aber nicht zu Stande gekommen. Er ſtarb den 5 April 1739, nachdem er nicht lange vorher den dritten Platz in dem mehr gedachten Ober-Directorio bekommen, an einem hitzigen Fieber im 55 Jahre ſeines Alters, und hinterließ eine

eine einzige Tochter, und zugleich derſelben ein anſehnliches Vermögen von 70000 Thalern, welche an den Präſidenten des Ober-Conſiſtorii, den Herrn von Reichenbach bald nach des Herrn Vaters Tode verſprochen worden; jedoch iſt die Vollziehung der Heyrath, weil ſie erſt 13 Jahr alt war, auf zwey Jahr aufgeſchoben worden. Europ. Fama Th. 382 p. 829. Kanſſers Geneal. Nachr. I Band, p. 2301. f. und 757 u. f.

Viebig, (Conr. H.) von ihm iſt bekannt: Andächtiger Land- und Hausmann, Hannover 1690 in 12.

Viecht, ein altes Steyermärckiſches Geſchlecht. Aus ſelbigem kommt Gerhard von Viecht als Zeuge vor in Marggraf Otocari von Steyer Fundations-Briefe des Kloſters Gürſten, vom Jahr 1108. Preuenhebers Annal. Styrenſ. p. 364.

Viechtach, ein Marckt und Amt in Unter-Bayern, Biſthum Regenſpurg, Rent-Amt Straubingen, am Fluſſe Regen, hat ein eigenes Pfleg-Gerichte, worinnen die Stadt Furth, zwey Märckte, ein Kloſter, zwey Schlöſſer, ein Adeliſcher Sitz, 15 Hofmärckte und viel Dorffer liegen. Ertels Chur-Bayeriſcher Atlas I Th. p. 252.

Viechtenmaiſter, (Heinr.) Land-Richter in Oeſterreich ob der Enns, anno Jahr 1427. Preuenhebers Annal. Styrenſ. p. 441.

Vieder, wird von einigen der Fluß Vecht genennet, davon im XLVI Bande, p. 501.

Viedma, (Anton de) ein Spaniſcher Dominicaner, war 1627 Profeſſor der Theologie zu Salamanca, und war einer von denen erſtern mit, welche die Heyrath Königs Carls I in Engelland mit der Infantin Maria von Spanien öffentlich mißbilligten, und der Cathol. Religion vor nachtheilig hielten. Er hinterließ: Commentaria ſcholaſtica de juſtificatione & gratia. Echard bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II p. 446 u. f.

Viefville, Geſchlecht, ſiehe Vieuville.

Viegas, (Anton Paez de) ſiehe Paez de Viegas, (Anton) im XXVI Bande, p. 210.

Viegas, (Blaſius) ein Jeſuite, war zu Evora in Portugall 1554 gebohren, lehrte zu Coimbra und Evora die Theologie, nahm auch die Würde eines Doctors an, und ſtarb in ſeiner Geburts-Stadt den 22 Auguſt 1599. Er hinterließ:

1. Comment. in Ezechielem.
2. In Prophetas minores.
3. In Epiſtolam ad Hebræos.
4. In Apocalypſin, Cölln 1603 in 4, Lion 1606 in 4.
5. De victoria Meſſiæ; davon die meiſten noch ungedruckt liegen.

Er hat auch Vinc. Bruni Meditationes in die Portugieſiſche Sprache überſetzt. Alegambe Bibl. S. J. Anton Bibl Hiſpan.

Vieglitz, ein Dorf unweit Alvensleben, im Hertzogthum Magdeburg. Goldſchadts Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Vieh, Viehe, heißt bey den Deutſchen, wie auch in den Rechten, insgemein eine Beſtie, die zahm iſt; wie hingegen Thier, was wilde iſt; wiewohl ſonſt auch unter dem Worte Thier überhaupt alle nützbringende Beſtien ohne Ausnahme begriffen werden. Im eigentlichen und beſondern Verſtande aber braucht man das Wort Thier nur von den wilden Beſtien. Sonſt nennet man auch z. E. Gänſe, Hüner, Enten, und andere dergleichen zahme oder Haus-Vögel, Federn Vieh. Thomæ de Noxa Animal. c. 2 n. 22, und c. 16 n. 27. Nach den gemeinen beſchriebenen Rechten begreifft man alſo unter dem Worte Vieh, Lat. Pecus oder Pecora, und Pecudes, Frantz. Betail, vornehmlich alle nützſtzige Thiere, welche Herden weiſe gehalten, oder vor den Hirten getrieben werden, z. E. Schaafe, Ziegen, Ochſen, Kühe, Pferde, Mauli-Eſel, gemeine Eſel, Schweine, u. d. g. Die Hunde aber werden nicht darzu gerechnet, und alſo noch viel weniger die wilden Beſtien. In dieſem Verſtande wird alſo das Wort Pecus, oder Pecora, und Pecudes, ſo wohl im Lege Aquilia, als auch ſonſt beſtändig gebraucht. Als z. E. in l. 21. 29 §. hac actione ff. ad L. Aquil. l 63 §. pecoribus l. 79 ff. de leg 3 l. 38 §. jumentorum ff. de addl. edict l. 12 §. ſed & ſi pecoris ff. de uſu & habit. und vielen andern. Briſſonius. Im gemeinem Leben werden unter dem Worte: Vieh, allerley zahme Thiere begriffen, ſo zum Nutzen einer Hauswirthſchafft gehalten, und folgender Geſtalt unterſchieden werden; nehmlich in Groß-Vieh, womit Ochſen und Pferde, Laſt-Vieh, womit Pferde, Eſel und Maul Thiere, Zucht-Vieh, womit das tragende und junge Vieh, Melck-Vieh, womit das, ſo Milch giebt, Güſt oder Gälte Vieh, womit das, ſo weder tragend noch melck iſt, Maſt- und Schlacht-Vieh, womit das, was zur Maſt und zum Schlachten ausgeſetzet, gemennet wird, und endlich allerley Feder-Vieh, an Gänſen, Enten, Truthünern, gemeinen Hünern, Tauben und dergleichen, wovon behörigen Orts ein mehrers. Hier bey wollen wir nur das einzige überhaupt gedencken, daß ein ſorgfältiger Hausvater, ſich bey dem Verkauff eines und andern Stückes ja wohl und behutſam in Acht nehme, inmaſſen einige Gewiſſenloſe Leute, wenn ſie ſolches feiſchen oder beſichtigen, und ihnen etwa zu theuer gehalten wird, behende und betrügliche Kunſtgriffe daran ausüben, daß hernach das Vieh den Kopff ſtets auf die Erde hält, und nicht freſſen will; ſo, daß es das Anſehen giebt, ob ſey es kranck; oder es hält den Kopff immer auf eine Seite, ob wolle es drehend werden, ſo, daß hernach unwiſſende einfältige Leute es gerne um die Helffte und weit unter den Werth verkauffen. Allein, wenn man bey ſo geſtalten Sachen dergleichen an dem Viehe vermerckt, ſo wäſche man nur im erſten Falle demſelben das Maul recht reine ab; im andern Falle aber, ſo es den Kopff auf eine Seite drehet, ſuche man hinter den Ohren, ob nicht etwas in die Haut eingedrücket worden, welches man ſodann heraus ziehet, ſo wird bald der Betrug hierauf entdecket werden. Ein Vieh heiſſet, was einem Pachter oder Nutznieſſer dergeſtalt eingethan und übergeben worden, daß er es in derſelben Anzahl und Güte wieder liefern, und den Abgang erſtatten muß.

Digitized by Google

muß. Was zu machen, wenn das Vieh in die Schächte fället, davon siehe **Auf bedeit todte Cörper**, im II Bande, p. 2160. Es iſt von nöthen, daß man in Peſt-Zeiten Kühe, Ziegen, ſtinckende Böcke, Katzen, Hunde, Gänſe, Enten und dergleichen Vieh aus der Stadt bringe, als in deren rauhe Wolle, Federn und Haare, wie auch in Peltzwerck, ſich das Peſt-Gifft gerne anhänget: Weil nun ſolche Thiere in den Häuſern hin und her lauffen, ſo kan es leichtlich geſchehen, daß ſolches Gifft von einem Hauſe zu dem andern getragen wird. Demnach iſt es eine hochlöbliche Verordnung, wo man dergleichen Vieh, an Kühen, Schweinen und Gänſen, in einer Stadt nicht dulret, noch auf den Gaſſen herum lauffen läſſet, ſondern ſolches vor den Thoren zu halten verordnet. Das Vieh vor dem Wolffe zu bewahren, ſchläget **Albert** folgendes Mittel vor: Wenn man den Schwantz eines Wolffes über die Krippen der Kühe und andern Viehes hänget, ſo kan kein Wolff dazu kommen, es ſey denn, daß man den Schwantz wiederum wegnehme. An etlichen Orten nagelt man Wolffs-Köpffe an die Thüren, und laſſen ſich die Leute bedüncken, es könne an dem Orte weder den Menſchen noch dem Viehe, durch Zauberey etwas beygebracht werden. Das Vieh vor den Flügen zu bewahren, ſchmieret man ſolches mit Oel, darinne ſchwartze Kümmel gekocht worden, ſo werden die Flügen ſich nicht daran machen. Oder man ſchmieret die Pferde, Ochſen und Kühe mit dem Safft von weiſſen Kümmel-Blättern im Anfange des Frühlinges, ſo wird das gantze Jahr keine Flüge dahn kommen. Daferne ein wütender Hund ein Vieh gebiſſen hat, ſo tauche man daſſelbige nur geſchwinde in ein kaltes Waſſer, und gebe ihm Butter und Brod zu freſſen, und binde ihm alſobald Menſchenhaare auf. Oder man nimmt folgendes: Weiſſen Saff, Wachholderbeeren, und Ebenholtz, ſtöſſet und ſchabet dieſes alles unter einander, läſſet zuvor ein wenig Honig warm werden, und zerläſſet ſelbigen, hernach ſchmieret man May-Butter auf ein Stücke Brod, thut von obgemeldeten Stücken oder Materien ſo viel auf das Brod und Butter, als einem gnung zu ſeyn dauget, und giebet es dem Viehe zu freſſen. Wenn ein Vieh von Ottern, oder anderem giftigem Ungeziefer geſtochen wird; ſo krieget es groſſe Knollen an den Beinen, Bauche, oder wo es hingeſtochen iſt, zweyer Fäuſte groß, die Bauern nennen es gezeichnet. Dieſe Beulen werden offt ſo groß, als Stockfäulen, darnach als der Wurm ſehr giftig geweſen iſt. Darwider nehmet Mariendiſtel-Kraut, zerknirſchet es zwiſchen zwey Steinen, oder zerreibet es, und beſtreichet das Vieh mit dem Safft: oder leget dieſen nur alſo mit dem Kraute wohl zuſchlagen darauf, und gebet dem Viehe das Kraut auch zu freſſen, wenn es von der Weyde nach Hauſe kommt, es ſey des Mittags oder Abends. Oder man ſeiget den Milchrahm oben von der Milch ab, gieſſet ihn in das Butterfaß und buttert ſo lange, bis er krunnicht und dicke oder klumpericht wird; nehmet alsdenn wohl zerknirſchtes Fünff Fingerkraut, duncket es in die Milch, ſtecket es der Kuh in den Hals, laſſet ſie es auffreſſen, und gieſſet hernach die andere Milch, ſo gebuttert worden, ihr ebenfalls in den Hals, ſo wird ſie bald wieder geſund. Von den Dreyfaltigkeit-Blumen ſchreiben die Aertze, wenn ein Vieh von Spinnen, Schlangen und dergleichen giftigen Thieren geſtochen, oder vergifftet, und das Vieh derentwegen auch geſchwollen wäre, ſo ſolle man das Kraut ſieden und dem Viehe auflegen, dieſes werde alle Geſchwulſt vertreiben. Wenn auch ein Vieh die Blätter friſſet, ſoll es ihm zur Milch trefflich gut ſeyn. Dergleichen thut auch der Stängel vom weiſſen Andorn, in friſchem Waſſer geſotten und aufgeleget. Eben dieſes ſoll auch das Schellkraut thun, ſonderlich die Blätter, wenn man ſie abbricht, und einträget, wenn die Sonne im dreyßigſten Grade des Löwens iſt, und ſie dem Viehe alſo roh zu freſſen giebet: Wenn auch ein Vieh von Gifft oder unreinem Futter geſchwollen wäre, ſo ſoll man ihm nur Ackeley eingeben, als davon die Geſchwulſt bald vergehet: Angeſehen dieſes Kraut für alles Gifft ſonderlich gut iſt. Auch ſoll man ihm Fiddkraut eingeben. Sieht auch den Artickel: **Viehzucht**. Nach denen **Chur-Sächſiſchen Rechten** ſoll dem Geſinde über deſſen gebührenden Lohn kein Vieh aufzuziehen und zu halten geſtattet werden. **Geſinde-Ordn.** 1651 c. 1 §. 5. **Policey-Ordn.** 1651 c. 23 c. 1 §. 5. Wie weit Hausgenoſſen und Häuslern, *Reſol. Gravam.* 1612 §. 31 ingleichen den Pfal-Bürgern vor dem Thore Vieh zu halten zu geſtatten, ſtehet in des Gerichts-Herrn Gefallen, *Reſol. Gravam.* 1661 §. 97 kan ihnen aber doch nicht gantz und gar abgeſtricket werden, *Reſol. Gravam.* 1618 tit. **Kemb-Sachen** §. 26. Das **Zug-Vieh** ſollen Gärtner, Hinterſaſſen oder Halb-Hüfner entweder gar abſchaffen, oder doch nur zu ihrer Haußhaltung gebrauchen, *Reſol. Gravam.* 1661 §. 79. 97. und dadurch den Hüfnern und Pferdnern, welche den Aemtern und Gerichts-Herrn ſchwere Frohnen thun müſſen, ihre Nahrung nicht entziehen. *Ibid.* Das **Ziegen-Vieh** iſt von der Wald-Hütung gänzlich ausgeſchloſſen, **Haupt-Reſolut.** 1665 und ſollen weder die Forſt-Bediente, noch Unterthanen, das geringſte davon in den Wäldern und Holtzern halten, bey Straffe 1 Neuſchock von jedem Stück. **Reſolut. Puncte** 1697 §. 23. **Mandat** 1697. Daher denenjenigen, welche Churfürſtliche Wälder und Hölzer, oder die vernieheten und vererbten Laß-Wieſen und Räume zu behüten haben, Ziegen und Böcke bey Verluſt des Viehes gäntzlich verboten, **Forſt- und Holtz-Ordnung** 1560. **General-Beſtallung** 1575 die aber doch zugelaſſen ſind, wenn man dieſelben von dem Rind-Viehe ſcheidet, und entweder in Ställen hält, oder auf ſeinen eigenen Brach- und andern Feldern hüten läſſet. **Forſt- und Holtz-Ordn.** 1560. Und wie diejenigen, ſo kein Gehöltze zu betreiben haben, ſolche halten mögen. *Ibid.* § 501 alſo darff hingegen niemand auch ſein eigen Gehöltze durch Haltung derſelben verdörben. *Ibid.* Mit dem **Schlacht-Viehe** und andern Victualien ſoll durch Ausfuhr auſſer Landes und ſonſt bey Straffe der Confiſcation und 20 ſt. kein Vorkauff Aufkauff getrieben werden. **Mandat** 1693. 1700. Und obwohl die Einfuhre des fremden Viehes, ſo vormahls verboten geweſen, wie-

der frey geſtellet worden; Mandat 1699 ſo dürfen doch die Fleiſcher kein Schmeer-Vieh ins Land bringen. Mandat 1684. 1685. Das dem Herrn die abgenommene Vieh iſt dem Eigenthums-Herrn ohne Entgeld wieder zu geben. Deciſion 90. Das umgefallene Vieh ſoll der Cavillier oder Abdecker um einen gewiſſen Tax abdecken, und das Aas wegſchaffen, *Reſol. Gravam.* 1661, ingleichen das ſchadhaffte todtſchlagen. *Ibid.* Und nach denen Hochfürſtlich-Sachſen-Gothaiſchen Rechten ſoll das Vieh vor den gemeinen Hirten getrieben werden. Landes-Ordnung P. II c. 3 tit. 21. Welches auch mit der Beamten und Forſt-Bedienten Viehe, Bey-fugen zur Landes-Ordn. Part. III N. 9 die Forſt- oder Wald-Ordn. betreffende c 4 §. 5 und mit der Fleiſcher Schlacht-Viehe eben ſo zu halten. Landes-Ordnung Part. II c. 3 tit. 42. Und da die letztern Viehe an angeſteckten Orten kauffen würden, ſollen ſie darum ernſtlich geſtrafft, ſonderlich wenn ſolches Vieh das andere anſteckete, allen Schaden zu erſetzen, und über das, eine nahmhaffte anſehnliche Geld-Buſſe zu erlegen, auch wohl auf eine Zeitlang des Handwercks müßig zu gehen, angehalten werden. *Ibid.* Desgleichen ſollen dieſelben ihr Vieh an dem Orte, allwo es im Flure geweidet, ſchlachten und auſſerhalb deſſelben Ortes nicht verkauffen oder austragen, bey Verluſt des Geldes, das aus dem verkauften Viehe gelöſet wird, ſo offt es geſchiehet; und ſoll darwider der hiebevor eingeriſſene Mißbrauch durchaus nicht gelten; es wäre denn, daß man es an dem Orte nicht bedürffte, und von Alters herge bracht, daß die Fleiſcher in Flecken und Dörffern auf die Wochen-Märckte in Städten zu ſchlachten, und das Fleiſch dahin zu führen pflegten. *Ibid.* Auch ſollen die Forſt-Knechte niemanden in die Wälder, Häge, oder Schläge, weder mit Pferden, Rind-Vieh, Schaafen, Geiſſen, noch andern Viehe, das Schaden thun mag, treiben oder hüten laſſen, es ſey denn wiſſentlich vergönnet, und das junge Holtz wieder beſtanden. Und zwar mit Rind-Viehe nicht vor neun vollen Jahren, dem Schaaf-Viehe aber ſieben Jahr. Wo aber das Gehölze nicht ſonders gewächſig, ſoll, nachdem jedes Orts Grund und Boden, am Aufwachs zu finden, auch noch länger, bis das Vieh keinen Schaden mehr thun, oder die Gipfel erreichen kan, nicht in die Gehäue gehütet werden. Forſt- oder Wald-Ordn. c. 4 §. 5. Wo aber die Unterthanen, als arme Leute, den Wäldern und Gehölzen ſo nahe geſeſſen, daß ſie deren mit ihrem Viehe nicht entbehren, noch dieſelben meiden konnten, auch vor Alters das Trifft-Recht darinnen gehabt, und noch haben, denen ſoll dennoch nicht verſtattet werden, durchaus an alle Orte zutreiben; ſondern es ſoll jeder Knecht nach Gelegenheit der Wälder den armen Leuten, jedoch mit Vorbewuſt des Jägermeiſters Forſtmeiſters, oder Oberknechts, ſonderliche Orte anweiſen, da ſie ihres Viehes hüten, und daſſelbe ernähren mögen, doch in keinen jungen Schlägen und Gehägen, damit das junge Gehölze wieder über ſich kommen möge, bey Straffe fünf Gülden, ſo jemand darinne betreten würde. *Ibid.* Die Amts oder Forſt-Bedienten ſollen auch ſelber ihr Vieh nicht abſonderlich darinne weiden laſſen, ſondern, wie oben erwehnet, gleich andern mit vor den gemeinen Hirten treiben. *Ibid.* Insbeſondere ſollen Oerter, ſo bejagt werden, vor und in der Jagd-Zeit nicht betrieben werden. Forſt- oder Wald-Ordn. c. 5 §. 6. Müller ſollen weder Gänſe, Hüner, Enten, noch ander Vieh, in die Mühle gehen laſſen, auch gar keine Tauben halten, und nicht mehr Schweine auftreiben, oder mäſten, denen ſoviel ſie vor ihre Haushaltung nothdürfftig haben, und ihrem Mühl-Herrn jährlich geben müſſen. Landes-Ordn. P. II cap. 3 tit. 46. Enten ſollen ſie auch gantz nicht halten, ſie hätten denn das Fiſch-Waſſer bey der Mühle eigenthümlich, oder Pachtweiſe. *Ibid.* Fremdes Vieh ſoll ohne Entrichtung des Wald-Zinſes nicht eingeſchlagen werden. Forſt- und Wald-Ordn. c. 5 §. 1. So ſoll auch niemanden mehr Vieh, als er auswintern kan, noch von andern Gütern, ſo der Orten keiner Trifft befugt ſind, in die Trifft zu ſchlagen nachgelaſſen ſeyn. *Ibid.* An Orten, da beſtellte ſonderbare Feldmeiſter ſeyn, ſollen dieſe das rothe Vieh, ſobald ſie darum angelanget werden, aus den Häuſſern, Ställen, und wo ſolches ſonſten einwann umgefallen, unweigerlich abholen, ſolches an darzu angewieſenen Enden, und wohin ordentlich kein Vieh getrieben wird, abziehen, was zu Geſtanck und Seuchen Urſache geben kan, zumahl wenn deren ſich ohne das allbereit erägnen, mit Fleiß verhüten, und die Aeſer tief genug vergraben, niemand wider Ordnung und Herbringen mit der Gebührnis beſchweren, oder dem Hirten und Schaaf-Knechten an hergebrachter Abziehung des geſtorbenen Schaaf- und Ziegen-Viehes Einhalt thun, vielweniger ſich weaeru des bey dem Schlachten unrein erfundenen Viehes ſelbſtel-äriger Einführ- und Neuerungen anmaſſen. Landes-Ordn. P. II c. 3 tit. 51. Schließlich iſt noch wegen des durch die zu Felde liegenden Soldaten vom Feinde erbeuteten Viehes, als Pferde, Schaafe, Ochſen, Kühe, Schweine, u. ſ. w. zu gedencken, daß, wenn ſolche ſich deſſelben in einem rechtmäßigen Kriege und aus rechtmäßigen Urſachen bemächtigen, ſelbiges ſogleich, und von der Zeit an, da ſie es in ihre Gewalt bekommen, nicht anders, als ihr wahrhafftiges und rechtmäßiges Eigenthum anzuſehen. Wie denn überhaupt alles, was wir unſern Feinden abnehmen, ſofort nach dem allgemeinen Völcker-Rechte unſer eigen bleibet. §. item ea. 17 Inſtit. de rer. divif. l. naturalem. 5 §. ult. ff. de acquir. rer. domin. Womit auch die *Gloſſa* ad artic. 2 im Weichbilde übereinſtimmet, in den Worten: "Was ich meinem rechten Feinde nehme, „das iſt mein;„ desgleichen des Röm. Reichs Fuß-Knechts-Beſtallung von 1570 Art. 62 da es heißt: "Was ein jeder in Schlachten, Stürmen, oder ſonſten den Feinden abgewinnet, ſoll „einem jeden nach Kriegs-Recht und Ordnung „bleiben„, junct. Art. 64. *Ibid.* Johann Schneidewin ad cit. §. 17. Inſtit. de rer. divil. in fin. Sörſter de Domin. c. 9 n. 167. Morla in Emporio P. I tit. 12 qu. 6. Linckelthaus in Obſ. Pract. 56 n. 21. Joachim Hopp in Comment. ad Inſtit. de rer. divil. §. 17. Es kan derowegen eine ſolche Sache, mithin auch das erbeutete Vieh, in dergleichen Fällen ohne Erſtattung des Werths davor nicht wieder gefordert, ſondern es muß ſol-

ches

ches ordentlich eingelöſet werden, per l. muſier. 6 ff. de captiv. & poſtlimin. reverſ. Richter Decif. 96 n. 119. Hierzu wird aber erfordert, daß ſolches ein rechtmäßiger Krieg ſey, der ſowohl von dem, welcher das Recht zu kriegen hat, geführet, als auch aus einer rechtmäßigen Urſache angefündiget wird. Schneidewin l. c. Linckelthaus d. l. Carpzov P. IV Conſt. 35 def. 8 n. 1 u. f. und def. 10 n. 1. Wenn demnach Soldaten, die in Beſatzung liegen und uns beſchützen ſollen, denen Einwohnern etwas entweder heimlicher Weiſe entwenden, oder auch mit Gewalt wegnehmen; ſo begehen ſie dadurch einen Raub, und ſollen auch als Räuber beſtrafft werden, wie zu ſehen in der Erklärung des Land-Friedens zu Nürnberg von 1542 tit. Ob etliche Perſonen oder Güter, verb. "auch die entwehrten Güter denen„jenigen, welchen ſie zugehören, wiederum zuge„ſtellet werden ſollen„. Und iſt alſo kein Zweifel, es müſſen die, welche von dergleichen geraubten Viehe etwas an ſich gebracht, ſolches denen Eigenthums-Herren ohne einiges Entgeld wieder zuſtellen. Linck-lthaus d. Obſ. 56 n. 6 u. ff. Carpzov d. def. 8 n. 12 u. ff. und def. 10 n. 5 u. ff. Richter Deciſ. 96 n. 129 u. f. George Frankius Lib. II Reſol 8 und 9. Wie denn auch daher die Juriſten-Facultät zu Leipzig im Jahr 1632 an T. S. Land-Rath zu folgendermaſſen erkannt hat: "Obwohl die Krieges- Herren „und Feld-Obriſten dasjenige, was ſie neben ih„rer Armee durch rechtmäßige verordnete Kriegs„Mittel erobern und einnehmen, jure belli acqui„riren und ihnen eigenthümlich verbleibet; und „was ſie dergeſtalt erlangen, hinwiederum als „Eigenthums-Herrn, auf andere Leute zu bringen, „zu verkauffen und zu übergeben, wohl befugt; „dennoch aber und dieweil ſowohl Kayſerliche, „als Schwediſche und Churfürſtliche Soldaten, „das abgenommene Vieh und andere Mobilien, „nicht Jure Belli, ſondern auf Straſſen, in Städ„ten, Flecken und Dörffern, wider ihre Articuls„Briefe, denen Leuten entweder heimlich entwen„det, oder mit Gewalt erpreſſet. Und in des „Heiligen Röm. Reichs Abſchieden klärlich verſe„hen, daß weder die Reuter noch Fuß-Knechte „Beute machen und plündern, ſondern aber, und „da ſie deswegen verbrechen würden, ernſtlich ge„ſtraffet werden ſollen. So haben ſie auch an „denenſelben Mobilien kein rechtmäßig Dominium „und Eigenthum überkommen, auch dahero ſolch „Viehe und offterwehnte andere Mobilia auf an„dere Leute beſtändig nicht transferiren und durch „Verkäuffe bringen können, und ſeynd derowe„gen die jetzigen Käuffer, Derentores und Innha„ber, alle und jede Stücke denen vorigen rechten „Eigenthums-Herren, auch ohne Entgelt in gu„ten Stande wiederum zu reſtituiren und abzuf„gen zu laſſen, pflichtig. V. R. W.„ Wenn man aber der Billigkeit nachgehen ſoll; ſo erfordert dasjenige, was vorher geſagt worden, einige Erklärung und Einſchränckung, daß es nehmlich von einem wahrhafftigen Verkauffe oder Vertauſchung zu verſtehen ſey, da ein gewiſſer Werth oder etwas anders, ſo doch einige Proportion damit hat, vor die verkauffte oder vertauſchten Sachen erleget worden iſt. So aber im Anrucke oder Durchzuge ein gantzes Krieges-Heer, oder einige Regimenter, durch Raubung Vieh, Schafe, Pferde, und dergleichen, mit ſich wegtreiben, daß man aus Beyſorge, es möchte ſolches Vieh, geſchlachter oder gar mit weggenommen werden, wenige Hoffnung haben kan, alles wieder zu bekommen, und, wie gemeiniglich zu geſchehen pflegt, um einen gar geringen Preiß ſolche Stücke wieder loßſchlagen; ſo iſt billig und recht, daß ſolches Geld, oder der dafür erlegte Werth, dem, ſo dergleichen an ſich gebracht, wieder erſtattet werden müſſe, weil ſolcher Kauff zu der Herren Nutzen abgeſehen geweſen. l. 65 ff. de R V. l. fi pretium. 19 C. de procur. George Frankius d. Reſol. 9 in Addit. p. 184. Carpzov P. IV Conſt 35 def. 8 n. 9 u. ff. Brunnemann ad l. inciviliter. 2 C. de furt. und ad l. fi mancipium. 23 C. de rei vind. Wegzweyen auch in vorigen Kriegs-Zeiten in dem Hertzogthume Gotha hierüber dieſe Ordnung ergangen: "Und ſoviel Anfangs „das geraubte Gut, ſonderlich an Pferden und „Viehe, ſo anderweit verkaufft worden, ob und „welcher Geſtalt daſſelbige von denen Eigenthums„Herren wieder eingelöſet, oder ihnen ohne Ent„gelt wieder abgefolget werden ſolte, anbelangen „thut, ſoll es damit alſo gehalten werden, daß in „Fällen, wenn gantze Armaden, oder unabwend„liche ſtarcke Truppen durchmarſchiren, oder auch „etliche Tage im Lande ſtille liegen, und wie es „zu geſchehen pflegt, auch wohl Hauſſenweiſe „Pferde und Viehe abnehmen, und offte um ein „Geringes wieder loßſchlagen, einem oder dem an„dern bevor und frey ſtehen ſolle, aus Chriſtlicher „Liebe demjenigen, der die Pferde und das Viehe, „damit es nicht gäntzlich aus dem Lande an„dere entlegene Oerter wegzund fortgetrieben wer„de, verlohren, zum beſten bis auf den vierten Theil „des Werths, ſolch abgenommenes Gut an ſich „zu bringen oder einzulöſen, jedoch ſolcher Ge„ſtalt, daß er daſſelbe nicht allein bey der ordent„lichen Obrigkeit jedes Ortes, da der Kauff oder „die Einlöſung geſchehen, gebührlich vermelde und „aufzeichnen laſſe, ſondern auch förder das oder „die verkauffte Stücke nicht vertauſche, noch das „Viehe ſtracks ſchlachte, ſondern zum wenigſten „ſechs Wochen, die andern Mobilia aber ein gan„tzes Jahr bey ſich behalte, und das Viehe und „die Pferde zu öffentlicher Hut und Weide trei„ben, oder zur gewöhnlichen Arbeit brauchen, da„mit dem Eigenthums-Herren, wo das Seinige „anzutreffen, deſto eher kundbar, und daſſelbe mit „Erſtattung des abgelegten Geldes und Abtra„gung der nothwendigen Fütterung von ihme, im„maſſen er denn daſſelbe, in Krafft dieſes, zu thun „ſchuldig ſeyn ſoll, wieder zu ſich gelöſet werden „möge. Und laſſen wir es ſonſten auſſer dieſen „Special-Fällen bey denen allgemeinen Kayſerli„chen und Sächſiſchen Rechten, ſo wegen unent„geltlicher Bindication des geſtohlenen oder ge„raubten Gutes verordnet, allerdings bewenden.„ So haben auch bey dergleichen ſich begebendem Falle die Churfürſtlich-Sächſiſchen Schöppen zu Leipzig, auf Erfuchen des Amtmanns zu Colditz, im Monat Februar 1636 folgendermaſſen geſprochen: "Ob nun zwar die Eigenthums-Her„ren die ihnen abgeraubten Sachen, Innhalts „der Rechte, ſonſten ohne Entgeltniß von den Be„ſitzern wieder abzufordern wohl befugt; dieweil

„es aber dennoch mit denen von den Kayſerlichen „Soldaten abgenommenen Pferden und Viehe „dieſe Beſchaffenheit hat, daß ſie an einem Theil „in offenen Vehdes- und Krieges-Zeiten, von ih„nen, als auswärtigen Feinden, nach gewaltſa„mer Einnehmung eines und des andern Orts „abgetrieben, anders Theils in ihrer Hand und „Gewalt ſoweit geweſen, daß die Eigenthums„Herren derſelben gantz hätten verluſtig ſeyn müſ„ſen, wann ſie nicht von den Unterthanen wie„deren erkaufft, und dadurch im Lande erhalten, da „ſie ſonſten darvon und auſſerhalb Landes ver„muthlichen getrieben worden; darzu auch dieſes „kommt, daß, wie ingemein davor gehalten wird, „ſolche Abnahme meiſtentheils auf Zulaſſung der „Kayſerlichen Krieges-Officirer geſchehen, und dan„nenhero die Unterthanen, wann ſie gleich bey „denenſelben um Reſtitution angeſuchet, doch ei„niger Wieder-Erſtattung ſich nicht hätten zu ge„tröſten gehabt, ꝛc. So ſeynd auch die Eigen„thums-Herren nach Gelegenheit diesfals, und de„ter dabey mit einlauffenden Umſtände, jedoch „auf vorgehende Beſcheinigung des Eigenthums, „den Käuffern das ausgelegte Kauff-Geld wieder „zu erſtatten ſchuldig. V. R. W.„ Nicht we„niger iſt auch in der Churfürſtlich-Sächſiſchen XC Deciſion zweifelhaffter Fälle ebenfals die Verordnung gemacht, daß man auch in denen Chur-Sächſiſchen Landen und Gerichten ſolcher Billigkeit nachgehen ſolle, wenn nur die Käuffer ſolcher geraubten Sachen dieſen ihren Contract ſo fort anfangs der Obrigkeit, oder ſobald ſie zu ihr kommen können, anmelden, und daß ſie ſolche Sache in Gemüth und Meynung, ſelbige dem vorigen rechten Herrn, wenn er ſich angeben würde, wieder zu überlieffern, an ſich erkaufft und eingelöſet, beſcheinigen, auf welchen Fall ſie ſodenn ſoviel, als ſie beſcheinigen können, daß ſie davor gegeben, wieder bekommen, und ihnen darzu verholffen werden ſoll. Welcher Meynung auch ſchon längſt Bartholomäus Capolla Caut. 25. Hoſtienſis in Summa de Pœn. & re miſſ. §. fin. verſ. Quid ſi emit rem. Jaſon in l. ſi pretium. n. 9. C. de Procurat. Wurmſer in Obſ. Pract. l. n. 2. Lib. I. tit. 31. de Ent. vend Franciſcus Marc. P. II Deciſ. Parlament. Delphin. Deciſ. 7 n. 1 und Deciſ. 8 n. fin. in fin. Marta in Digeſt. noviſſ. Tom. II tit. Fur. c. 7. und viele andere derer bewährteſten Rechts-Lehrer beygepflichtet haben, und auch noch zugethan ſind. Sonſt aber ſollen die Soldaten, das den Feinden abgenommene Vieh, ohne Erlaubniß des Feld-Marſchalls und ihres Oberſten, nicht aus dem Lager führen, ſondern in dem Lager um einen ziemlichen Preiß verkauffen, und da des Kauffs oder des Werths halber Irrungen vorfielen, ſoll der Feld-Marſchall, oder Oberſte, oder allenfalls auch der Profos, jedoch dem gemeinen Manne zu Nutz und gute, darinne zu ſprechen und zu entſcheiden haben. Beſiehe der Röm. Kayſerl. Maj. Edict und des Heil. Röm. Reichs-Reuter-Beſtallung zu Speyer 1570 Art. 87. ingleichen Kayſer Ferdinands III Artickels-Brief Art. 69 und Kayſer Maximilians II Artickels-Brief Art. 44. Wir könnten nunmehro dieſen Artickel ſchlieſſen, wenn wir nicht noch den Bibliſchen Spruch in Betrachtung zu ziehen hätten: Der Gerechte erbarmet ſich ſeines Viehes, Sprüchwört. XII, 10. So gewiß man befugt iſt, die lebloſen Geſchöpffe, weil ſie keiner eigenen Zwecke vor ſich ſelber fähig ſind, als bloſſe Mittel anzuſehen, und ſie ſolcher geſtalt, auch mit ihrer gäntzlichen Aufopfferung, und ohne Beyſorge, ſie etwa dadurch beleidigen zu können, zu unſern Zwecken zu gebrauchen; ſo gewiß iſt uns ein gleiches auch in Anſehung der Beſtien erlaubet. Man mag ſie alſo tödten, um ihr Fleiſch zur Speiſe zu gebrauchen, oder ſich von einer Unbequemlichkeit, die ſie uns verurſachen, befreyen. Man mag ſie zur härteſten Arbeit anhalten, wenn ſie auch darüber crepiren ſolten; wenn anders der menſchliche Nutz, der aus ihrer Arbeit zu genarten, ihren Werth verlohnet. Hingegen iſt nicht erlaubet, ſie vergeblich zu martern, um nur an der Marter des lebendigen, und an der zunehmenden Länge derſelben, eine eitele Luſt zu finden, dadurch man ſeine Neigung zur Grauſamkeit unterhalten könne, indem alles wahrhafftig erlaubte ſeinen Grund in den Geſetzen, d. i. in der Subordination derer dem Menſchen vorgeſchriebenen Zwecke und Mittel, hat; und es alſo nicht wahrhafftig erlaubet ſeyn kan, die natürlichen Mittel zu etwas, das den wahren menſchlichen Zwecken entgegen iſt, z. E. zu Unterhaltung der Grauſamkeit, zu gebrauchen. Und ſo iſt allen Erachten nach zu verſtehen, wenn die Schrifft ſpricht: Der Gerechte erbarmet ſich auch ſeines Viehes; nehmlich, nicht als ob er eine Pflicht gegen das Vieh, und dieſes gegen ihn ein Recht oder Befugniß hätte; ſondern daß es eine Pflicht des Gerechten, der ſich nach den wahren menſchlichen Zwecken zu achten wiſſe, gegen andere Menſchen ſey, ſein Gemüthe auch an dem Vieh nicht zur Grauſamkeit, und in der bloſſen Marter anderer ein wiedernatürliches Vergnügen zu finden, zu gewöhnen; gleichwie auch der Gerechte ſein Geld und Gut ſchonet; nicht daß er eine Pflicht gegen das Geld, und dieſes gegen ihn eine Befugniß hätte, ſondern weil es die Pflichten gegen ihn ſelbſt, und gegen andere Menſchen, erfodern. Müllers Philoſophie III Th. p. 101. Sehr wohl hat auch Tertullianus bemercket, daß GOtt darum die obangeführte Gebote von der Barmhertzigkeit gegen das Vieh gegeben, auf daß die Menſchen ſich in der Freundlichkeit oder Gütigkeit an dem Vieh gleichſam üben, und dergleichen auch andern zu thun deſto leichter angewieſen würden. Es haben auch die Heyden aus dem Lichte der Natur geſehen, daß dem Menſchen, als dem edelſten unter allen Thieren, die Unbarmhertzigkeit und Grauſamkeit nicht geziemete, darum ſie dieſelbe zuweilen hart geſtrafft. Scriv Sect. Sch. III Th. Conc. 199. 759.

Vieh, werden Zach. II, 4 genannt, entweder die Schwachgläubigen, weil ſie ſolchen Verſtand von Göttlichen Sachen und ſolchen Muth in dem Streit wieder den Satan nicht haben, als die Starckgläubigen; nicht anders, als wie das Vieh dem Menſchen an Verſtand und Geſchicklichkeit weit nachgehet; Luther. h. l. oder die Zuhörer, weil ſie ſich von den Lehrern müſſen regieren laſſen, wie das Vieh von Menſchen. Oecolampad. Comm. in Zach. p. 176 oder die Gottloſen, Tarnov. Comment. h. l. p. 591. f.

Vieh,

Vieh, (angeſtecktes) ſiehe Vieh, und Räude, im XXX Bande, p. 616 u. ff.

Vieh, (armer Leute) ſiehe Vieh.

Vieh, (ausländiſches, oder fremdes) ſiehe Vieh.

Vieh, (beiſſend) ſiehe Vieh, (ſchädlich).

Vieh, (Beſtands) ſiehe Vaſel-Vieh, im XLVI Bande, p. 689.

Vieh, (das beſte) oder das beſte Haupt, ſiehe Wahl.

Vieh, (einheimiſches oder inländiſches) ſiehe Vieh.

Vieh, (eiſern) ſiehe Eiſern Vieh, im VIII Bande, p. 639. und Eiſerne Schaafe, ebend. wie auch *Socida*, im XXXVIII Bande, p. 168 u. ff. und Vieh.

Vieh, (erbeutetes) ſiehe Vieh.

Vieh, (Feder-) ſiehe Vieh, ingleichen Vieh-Zucht, und Feder-Wild, im IX Bande, p. 410 u. f.

Vieh, (dem Feinde abgenommenes) ſiehe Vieh.

Vieh, (fremdes) ſiehe Vieh.

Vieh, (Gälte) ſiehe Vieh.

Vieh, (gebörnt) oder Horn-Vieh, Lat. *Pecora*, oder *Animalia cornuta*, ſive *cervulus ſtruthi*. Wenn die Bauers- und Land-Leute irgend mit gehörntem Vieh zu treiben berechtiget ſind, da mögen ſie mit Geiſſen, oder Ziegen, Gänſen, u. ſ. w. nicht fortkommen. Beſold Cont. v. Geiß-Vieh. Siehe Geiß, im X Bande, p. 646 u. ff. desgleichen Ziege.

Vieh, (Geiß-) ſiehe Geiß, im X Bande, p. 646 u. ff. desgleichen Ziege.

Vieh, (gepfändetes) ſiehe Pfandung, im XXVII Bande, p. 1271 u. ff.

Vieh, (geraubtes) ſiehe Vieh, und *Abigeus*, im I Bande, p. 134.

Vieh, (geſchlachtet) ſiehe Schlacht-Vieh, im XXXIV Bande, p. 1646 u. ff. wie auch den Haupt-Artickel: Vieh.

Vieh, (geſtohlen) ſiehe Vieh, und *Abigeus*, im I Bande, p. 134.

Vieh, (geſtorbenes oder verrecktes) ſiehe Vieh.

Vieh, (Güſt-) ſiehe Vieh.

Vieh, (Heerd-) oder welches Heerden weiſe getrieben und gehütet wird; und zwar muß eine Heerde Vieh, wenn ſolche anders dieſen Nahmen mit Beſtand Rechtens führen ſoll, wenigſtens aus zehn Stücken, und nicht drunter, beſtehen. *Commanus Lib. IV. c. 6. n. 10.* Siehe übrigens den Haupt-Artickel: Vieh.

Vieh, (Horn-) ſiehe Vieh, (gehörnt).

Vieh, (inficirtes oder angeſtecktes) ſiehe Vieh, und Räude, im XXX Bande, p. 616 u. ff.

Vieh, (inländiſches oder einheimiſches) ſiehe Vieh.

Vieh, (Laſt-) ſiehe Vieh.

Vieh, (Maſt-) ſiehe Vieh.

Vieh, (Melck-) ſiehe Melck-Vieh, im XIX Bande, p. 479. ingleichen Vieh.

Vieh, (Nutz-) ſiehe Nutz-Vieh, im XXIV Bande, p. 1727.

Vieh, (Pachts) ſiehe Vaſel-Vieh, im XLVI Bande, p. 689.

Vieh, (Räudig) ſiehe Räude, im XXX Bande, p. 616 u. ff.

Vieh, (Rein-) ſiehe Schaaf, im XXXIV Bande, p. 620.

Vieh, (Rind) ſiehe Rind-Vieh, im XXXI Bande, p. 1654 u. ff. wie auch den Haupt-Artickel: Vieh, und Vieh-Zucht.

Vieh, (Schaaf-) ſiehe Schaaf, im XXXIV Bande, p. 619 u. ff. wie auch den Haupt-Artickel: Vieh.

Vieh, (ſchadhafftes) ſiehe Vieh.

Vieh, (ſchädlich) Lat. *Pecus nocivum*, oder *Pecudes nocivæ*, und *Pecora nociva*, heiſt Vieh, welches um ſich herum beiſt, ſchlägt, oder ſtößt, und dadurch ſo wohl ander Vieh, als auch wohl gar Menſchen beſchädigt, von deſſen Abſchaffung ſo wohl, als von der Erſetzung des dadurch verurſachten Schadens unter denen Artickeln: *Damnum*, im VII Bande, p. 93 u. f. Schade, im XXXIV Bande, p. 703 u. ff. *Noxa*, im XXIV Bande, p. 1553 u. f. *Actio Legis Aquiliæ*, im I Bande, p. 410. und *Actio de Pauperie*, ebend. p. 413 u. f. ein mehrers nachgeſehen werden kan.

Vieh, (Schlacht-) ſiehe Schlacht-Vieh, im XXXIV Bande, p. 1646 u. ff. wie auch den Haupt-Artickel: Vieh.

Vieh, (ſchlagend) ſiehe Vieh, (ſchädlich).

Vieh, (Schmal-) ſiehe Schmal-Vieh, im XXXV Bande, p. 238.

Vieh, (Schmeer-) ſiehe Schaaf, im XXXIV Bande, p. 620. ingleichen Vieh.

Vieh, (Schmier-) ſiehe Schmier-Vieh, im XXXV Bande, p. 446 u. f. wie auch den Haupt-Artickel: Vieh.

Vieh, (Stamm-) oder Eiſern Vieh, ſiehe dieſen Artickel, im VIII Bande, p. 639. desgleichen Eiſerne Schaafe, ebend. und *Socida*, im XXXVIII Bande, p. 168 u. ff.

Vieh, (ſtößig) ſiehe Vieh, (ſchädlich).

Vieh, (Stück-) ſiehe Stück Vieh, im XL Bande, p. 1330 u. f.

Vieh, (todtes oder umgefallenes) ſiehe Vieh.

Vieh, (Vaſel-) ſiehe Vaſel-Vieh, im XLVI Bande, p. 689.

Vieh, (Waſſel-) ſiehe Vaſel-Vieh, im XLVI Bande, p. 689.

Vieh, (vergiftetes) ſiehe unter dem Artickel: Vergifften, im XLVII Bande, p. 683 u. ff.

Vieh, (vermachtes Zug-) ſiehe *Legatum Inſtrumenti*, im XVI Bande, p. 1370.

Vieh, (vermengtes) ſiehe Vermengung, im XLVII Bande, p. 1290 u. f.

Vieh, (verpfählees) ſiehe Verpfählen, im XLVII Bande, p. 1549.

Vieh, (verrecktes) ſiehe Vieh.

Vieh,

Vieh, (verſtelltes) oder **Vieh-Verſtellung**, ſiehe *Voerdo*, im XXXVIII Bande, p. 168 u. ff.

Vieh, (vierfüßiges) ſiehe **Vieh**, und *Pecus quadrupes*, im XXVII Bande, p. 47. desgleichen **Thier**, im XLIII Bande, p. 1333 u. ff.

Vieh, (umgefallenes) ſiehe **Vieh**.

Vieh, (unreines) ſiehe **Vieh**.

Vieh, (Wehr-) ſiehe **Wehr-Vieh**.

Vieh, (weibliches) Lat. *Pecorum Foemella*, gehöret nach Sachſen-Recht einer Adelichen Wittwe nach ihres Mannes Tode, und iſt ein Stück der Fräulichen Gerechtigkeit. Und zwar rechnet man dahin die unbeſtellten Mutter-Pferde, Kühe, Kälber, Ziegen und Schweine, die vor den Hirten gehen. Welches Recht ſonſt auch die **Morgengabe** genennet wird. Siehe dieſes Wort, im XXI Bande, p. 1639 u. ff.

Vieh, (wildes) ſiehe **Vieh**, und **Vieh, (ſchädlich)** wie auch **Wild**.

Vieh, (zahmes) ſiehe **Vieh**.

Vieh, (Ziegen-) ſiehe **Vieh**, und **Ziege**, desgleichen **Geiß**, im X Bande, p. 646 u. ff.

Vieh, (Zucht-) ſiehe **Vieh**.

Vieh, (Zug-) ſiehe **Vieh**, und **Zug-Vieh**.

Vieh-Arzney-Kunſt, *Veterinaria*, iſt die Kunſt, die Arzneyen der Pferde und anderer Thiere wohl zu verſtehen, und ihre Gebrechen zu heilen.

Vieh aufjüchen, ſiehe **Vieh**.

Vieh austreiben, ſiehe **Austreiben**, im II Bande, p. 2277.

Viehbach, ein Bach in dem Fürſtenthum Anhalt, welcher bey dem Städtgen Güntersberg in die Selcke flieſſet. *Hydrographiſches Lexicon*, p. 547.

Viehban, (Franz Moritz von) ſiehe **Viebahn**.

Viehberg, (Vorder und Hinter) zwey Weiler in dem Nürnbergiſchen Amte Heerſpruck, unterhalb Heerſpruck, ein wenig zur rechten Hand gelegen. **Glücks** Beſchreib. der Stadt Nürnberg, p. 60.

Viehbeſinge, **Viehebeſinge**, eine Pflantze, ſiehe *Oxycoreum*, im XXV Bande, p. 2557.

Viehbeulen, heiſſen die Blutſchwäre, davon im IV Bande, p. 260. nachzuſehen.

Vieh-Bezauberung. Es beſchreibet **M. Johann Coler** in ſeiner Viehſucht, Lib. II. c 39. von den Zauberinnen oder Hexen, welche er Bisweiſen nennet, alſo: Biswеiſen pflege man in der Marck zu nennen, die Leute, die einem ſein Vieh bezaubern, daß es gar blöde und vorzagt werde, verdorre, keine Milch gebe, krumme, lahme Kälber habe, oder ſonſt verderbe und umkomme; biswеilen geſchehe es auch, daß man keine Butter machen konne, ſondern eine Materie darauf bringe, wie eine käſigte Materie zu ſeyn pflege, die man gar lang ziehen und dehnen könne. Beſ. Lib. I. c. 27. in Extraõ Maleficarum. Auch göſſen ſie offtmahls dem Viehe etwas, oder vergruben ihnen ihr Teuffelswerck unter die Schwellen der Ställe, wenn ein Vieh darüber gehe, ſo verquimme und ſterbe es. Nun wolle man wohl ſagen, man ſolle an dergleichen Dinge nicht glauben, wie er ſelber von ſolchem Teuffelswеſen nicht viel halte; So finde man doch offt im Wercke und in der That, daß gleichwohl ſolche Dinge alſo geſchehen, und der Teuffel wäre in den Kindern des Unglaubens offtmahls ſtarck: Darum ſolle ein Haus-Wirth mit ſeinem Weibe und Kindern ſo wohl, als auch mit ſeinem gantzen Haus-Geſinde fleiſſig beten, daß ſie und ihr Vieh, nebſt ihrer Nahrung, GOtt der HErr vor des Teuffels liſt, und böſen ſchädlichen Tücken gnädigſt behüten und bewahren wolle. Darnach vors andere, ſo ſolle man auch anderer Leute guten Rath biswеilen in ſolchen Sachen nitmehmen, wenn derſelbe nicht wider GOtt und ſein heiliges Wort lauffe. Denn es könne auch wohl biswеilen ein Menſch dem andern mit natürlichen Dingen Schaden zufügen; Welchem man aber auch mit natürlichen Dingen wiederum zu begegnen und Widerſtand zu thun geſchickt ſey. **Mizald** meldet im vierten Centenar. Aphoriſ 66. was einer thun ſolle, daß weder die Menſchen, noch das Vieh in einem Hauſe bezaubert werden könten, und ſpreche: *Dioſcorides* und *Plinius* ſchrieben, daß die drey Kräuter Alyſſus, welches von etlichen Waldmeiſter genennet werde; Das St. Johannis-Kraut, und das Kraut Molv in den Häuſern aufgehänget, die Menſchen und das Vieh vor den Hexen und Zauberungen bewahren ſolten, nicht anders, denn wie die Wolffs-Köpffe, ſo an die Thore gehänget würden. Dieſes ſey der Wahrheit faſt nicht unähnlich, fähret Coler fort: Denn was das erſte Kraut, das Alyſſum anlange, davon wolle er mit **Mizalden** und andern Schrifftſtellern nicht ſtreiten, ob es Waldmeiſter oder Speckaigen ſey, auch nicht von ſeiner Krafft und Würckung, weil ihm die Würckung dieſes Krautes unbekannt wäre. Aber das St. Johannis-Kraut, ſo man ſonſt Perforata, Hypericum, und Lyga Marmonum nenne, werde ſonſt von den Schrifftſtellern hin und her gerühmet, daß es dem Teuffel und ſeinem Wercke ein trefflich widerwärtiges Ding ſeyn ſolle. So ſchreibt **Homer** von dem Kraute, das man in Cappadocien und Galatien, ſo in klein Aſien liege, Moly nenne, von uns aber Ruta ſilveſtris, wilde oder Waldraute genennet werde, daß Ulyſſes vom Mercur daſſelbe Kr. ut empfangen, und ſeine Geſellen dadurch von der Bezauberung der Circes errettet habe. Etliche nähmen Dorant, Gartheil, Creutzraute, rothen Knoblauch, bänden es zuſammen, und vergrüben es unter die Schwelle, darüber das Vieh gehen müſſe. Wüſchen auch das Gefäſſe mit ſtoltzem Heinrich Kraute, ſo ſolle der Milch auch nichts ſchaden können. Etliche nähmen Epte. Beerwurtzel und Wiederthon, bückten dieſe Dinge alle in das Brod, und gäben des Morgens den Kühen ein Stücklein zu freſſen, ſo ſolten ſie die Biswеiſen nicht berauben. Ingleichen wäre Liebſtöckel den Kühen alleyeit ſehr gut zur Milch, wenn man es ihnen im Graſe wohl gebrühet mit eingabe, oder in das Brod backe. Ferner Qvendel und Knoblauch in das Brod gebacken, und des Morgens ein, zwey oder drey Schnitte, darnach des Viehes viel ſey, von dem Brode geſchnitten, und auf der einen Seite wohl mit Saltze, auf der andern aber mit Aſche gerieben, darnach wohl gebähet, und alſo dem Viehe, jedem ein Biſſlein vorgeleget, ſolle auch gut für die Berückung der Milch ſeyn. Sonſten ſchreiben die Aertzte, wenn

ein Vieh bezaubert, oder von giftigen Thieren geſſen werde, ſo ſolle man ihm die Stängel von der Ochſenzunge mit zu freſſen geben. Coler habe auch wohl geſehen, daß einige den Sanct Walpurgis-Abend ihre Kühe mit Meterkraut gewaſchen haben, und geſaget, daß ihnen alsdenn die Bitweiſen die Milch nicht nehmen könten. Sie hätten aber das Meterkraut in Ulrine gekocht, und darnach mit demſelben die Kühe gewaſchen. Die gemeinen Bauern hielten trefflich viel auf das St. Johanniskraut ſo wohl, als auch auf ein Kräutlein, welches ſie Widerthon hieſſen, und wider Zauberey gut ſeyn ſolte. Sie ſchnitten dieſe Kräuter den Kühen unter das Freſſen, und hängeten oder verſteckten ſie im Stalle, oder vergrüben ſie unter die Schwellen. Bis hieher Coler. Man ſaget auch, wenn man einen Krantz von Gundermann machet, ſo ſollen die Hexen den Kühen die Milch auch nicht nehmen können.

Vieh-Dieb, ſiehe *Abigeus*, im I Bande, p. 134.

Vieh-Diebſtahl, Lat. *Abigeatus*, ſiehe *Abigeus*, im I Bande, p. 134.

Viehdiſtel, ſiehe *Cardaus Marianus*, im V Bande, p. 816.

Viehe, ſiehe Vieh.

Viehe, (Geleite vom) ſiehe Rolle (Geleits-) im XXXII Bande, p. 612. u. ff. desgleichen Zoll.

Viehe, (Vermiſchung mit einem) ſiehe Sodomie, im XXXVIII Bande, p. 328. u. ff.

Viehe, (Zoll vom) ſiehe Zoll, und Rolle (Geleits-) im XXXII Bande, p. 612. u. ff.

Viehebeſinge, eine Pflantze, ſiehe *Oxycoccum*, im XXV Bande, p. 2557.

Viehediſtel, ſiehe *Cardaus Marianus*, im V Bande, p. 816.

Viehe erlittene Schade, (der vom) ſiehe Vieh (ſchädlich).

Viehekraut, wird der Ehrenpreiß genennet, davon an ſeinem Orte.

Viehes (Aufkauff des) ſiehe Vieh.

Viehes, (Ausführe des) ſiehe Vieh.

Viehes, (Einfuhre des fremden) ſiehe Vieh.

Viehes, (Pfändung des) ſiehe Pfandung, im XXVII Bande, p. 1971. u. ff.

Viehes, (Todſchlag des) ſiehe unter dem Artickel: Thier, im XLIII Bande, p. 1377. u. f.

Viehes (Vergiffung des) ſiehe unter dem Artickel: Vergiften, im XLVII Bande, p. 683. u. ff.

Viehes (Vermächtniß des Zugs) ſiehe *Legatum inſtrumenti*, im XVI Bande, p. 1370.

Viehes, (Vermengung des) ſiehe Vermengung, im XLVII Bande, p. 1090. u. f.

Viehes, (Vorkauff des) ſiehe Vieh.

Vieh-Futter, ſiehe Viehzucht.

Vieh halten, ſiehe Vieh.

Vieh-Handel, ſiehe Vieh-Marckt, im XIX Bande, p. 1279.

Vieh Heerde, ſiehe Vieh (Heerd-).

Viehhirte, ſiehe Hirte, im XIII Bande, p. 259 u. ff. inglichen Schäfer, im XXXIV Bande, p. 740. u. ff. und Viehtreiber.

Viehhof, heiſſet der geraume Platz vor den Viehſtällen, welcher auf groſſen Vorwercken gemeiniglich mit einem Gelände eingefangen iſt, damit das beym Ausmiſten, und ſonſten aus den Ställen gelaſſene Vieh darinnen herum gehen, und nicht auslaufen könne. Der Viehhof muß eine bequehme Miſtſtatt haben, und nicht gar zu ſehr im Schatten liegen, damit das Vieh im Winter ſein Futter, ſo ihm in beſonders hierzu zuſammengeſtellten Raufen vorgegeben wird, an der Sonnen genüſſen könne, und im Hofe nicht zu ſehr erfriere.

Vieh hüten, ſiehe Vieh- und Hut-Recht, im XIII Bande, p. 1297. u. ff.

Viehiſche Luſt, ſiehe Viehiſches Weſen.

Viehiſche Vermiſchung, ſiehe Sodomie, im XXXVIII Bande, p. 328. u. ff.

Viehiſches Weſen, heiſſet diejenige Beſchaffenheit eines Menſchen, da er in ſolchen Laſtern lebet, die der menſchlichen Natur gantz und gar zuwider ſind, und einen Menſchen dem Viehe ähnlich machen. Durch die viehiſchen Laſter geſchiehet der menſchlichen Natur ſolche Gewalt, daß ſie bis auf die Beſtialität darnieder gedrucket wird. Jedoch iſt hierbey wohl zu mercken, daß einigen Menſchen durch eine Kranckheit u. natürliches Gebrechen etwas viehiſches anhange, daran ſie keine Schuld haben welche man alſo mit denjenigen, die durch willkührliche laſterhaffte Verwöhnung in ein viehiſches Weſen verfallen, nicht verwirren muß. Ariſtoteles ſchreibet Nicom. L. VII. c. 6. 7. hiervon alſo: Ἡ μὲν μοχθηρία κατ' ἀνθρωπον ἁπλῶς λεγεται μοχθηρία, ἡ δὲ κατα πρόθεσιν, οὐχ ὁμοίως δ' ἡ νοσηματώδης, ἁπλῶς δ' οὔ. Pravitas alia quidem *ſimpliciter* dicitur *pravitas*, ea nempe, quæ in hominem cadit; alia cum additione, velut pravitas *Ferina*, vel *Morboſa*, non ſimpliciter; ingleichen von den leiblichen Lüſten: αἱ μὲν ἀνθρωπικαὶ εἰσι καὶ φυσικαὶ, καὶ τῶν γένων καὶ τῶν μεγέθων, αἱ δὲ θηριώδεις, αἱ δὲ καὶ διὰ πηρώσεις καὶ νοσήματα. Aliæ *humanæ* ſunt ac naturales cum genere tum magnitudine, aliæ *ferinæ*, aliæ *ex laſcentibus morbiſque orundæ*. Von der letzten Gattung, ſolcher widernatürlichen Begierden nehmlich, die aus einer Kranckheit entſtehen, ſaget er: ὅσοις μὲν γὰρ φύσις αἰτία, τούτοις μὲν οὐ ἂν εἰς ἔτερον ἀνενέγκοι. Quibuscunque autem natura cauſſa eſt, eos nemo hominum vitii aut incontinentiæ arguet. Dieſes iſt wahr, wenn das Gebrechen der Natur ein ſolches iſt, das alles willkührliche Zuthun des Menſchen ausſchieſſet, z. E. die Raſerey: immaſſen Ariſtoteles auch das Er-

empel giebt, daß einſt einer in der Raſerey ſeine Mutter geſchlachtet und gefreſſen. Zu denen eigentlichen Viehiſchen Lüſten aber rechnet er theils diejenigen, quæ *genere* naturales non ſint, z. E. die Sodomiterey, theils quæ *magnitudine* modum humanum excedant: Πάντα γὰρ ὑπερβολὴ ἔχοντα κακὸν καὶ αἰσχρότητα καὶ θηλὺτητα καὶ ἀκολασίαν καὶ χαλεπότητα, αἱ μὲν ὀλιγάνδρους, αἱ δὲ νοσηματώδεις εἶσιν. Omnis enim humanum modum excedens pravitas, dementia, timiditas, incontinentia, ſævitia vel ferina eſt vel morboſa. **Müllers** Einleitung in die Philoſophiſchen Wiſſenſchaften II Th. p. 732. u f.

Viehmagd, ſiehe **Magd**, im XIX Bande, p. 222.

Vieh-Marckt, heißt entweder der Ort oder Platz, auf welchen das Vieh zum Verkaufe auftreiben wird, Lat. *Forum boarium*; oder aber eine beſondere Art gemeiner Jahr- und zum Theil auch Wochen-Märckte, da vornehmlich mit Vieh gehandelt wird, Lat. *Nundinæ boariæ*, wie denn überhaupt eben dieſe Jahr und Wochen-Märckte ſich am ordentlichſten ihrer Zeit und Einſetzungs-Abſicht nach betrachten laſſen, als nach welchen ſie auch mehrmahls ihre Nahmen, nehmlich von dem, was am meiſten auf einem ſolchen Marckt zu Kaufe gebracht wird, annehmen, als daß ſie etwan von dem häufig dahin gebrachten Vieh die Vieh-als **Pferde-** und **Ochſen-Märckte**, von der häufigen Wolle, Saffran, und vielerley Kram-Waaren ꝛc. die **Wollen-Saffran-** und **Kram-Märckte** genennet werden, welche Märckte hernach wieder entweder weit und breit berühmte, oder nur ordinaire ſeyn. Unter jenen verſtehen wir die groſſen **Pferde-** und **Vieh-Märckte**, dergleichen zu Franckfurt an der Oder, Leipzig, Budſtädt in Thüringen, Bamberg in Francken, Franckfurt am Mayn, ꝛc. gehalten werden, da aus Ungarn und Pohlen Roß-Täuſcher und Vieh-Händler mit ihrem Viehe ankommen, und ſolche Kuppel- oder Heerden-weiſe, von denen, die es nöthig haben, können erkaufft werden; ordinaire Vieh-Märckte aber ſeynd diejenigen, auf welche das Vieh nur aus denen nächſt gelegenen Orten zu Kaufe gebracht wird, dabey ſich denn zu beyderley Märcken auch die Krämer mit ihren Waaren einfinden. Nachdem nun dieſe oder der Vorrath an Vieh gröſſer iſt, nachdem werden ſie auch **Kram-** oder **Vieh-**auch wohl beydes zugleich **Kram-** und **Vieh-Märckte** genennet, und auch in denen Patenten u. Calendern angemercket, ob und wo ſie beyde zugleich, oder ein Marckt einen Tag ſpäter, als der andere, auch der eine auf dieſem, der andere auf jenem Platze gehalten werden ſoll. Alle dergleichen Märckte können in Deutſchland aus Landes-Fürſtlicher Hoheit oder Oberbothmäßigkeit, ohne Kayſerlichen Conſens, von einem jeden Landes-Herrn aufgerichtet werden. Wolte man aber doch Kayſerl. Confirmation und einige denen ſolennen Meſſen zukommende Privilegien dabey ſuchen; ſo ſchreibet **Limnäus** in Jur. Publ. Lib. IV. P. I. c. 8. in additam. n. 312. daß ſolches zwar nicht zu deren weſentlichen Eigenſchafft, ſondern zu deren deſto beſſern Beförderung und Fortgange zu rechnen ſey; wie er denn auch hinzuſetzet, daß vor Zeiten ſolche kleine Märckte anders nicht, als mit Kayſerl. Privilegien, errichtet worden. Daß aber die Reichs-Fürſten hernach die Macht darzu erhalten haben, ſchreibet Klock in Diſſert. de Nundinis einer hergebrachten Gewohnheit zu, welches auch die noch tägliche Reichs-Praxis am meiſten beſtärcket. Beſiehe hierbey mit mehrerm den Artickel **Meſſen-Recht**, im XX Bande p. 1153. u. ff. wie auch **Marckt**, im XIX Bande, p. 1279. Hierhächſt iſt wegen der Pferde- und Vieh-Märckte auch nicht unbillig zu bemercken, daß ſolche ebenfals jedesmahl von einander unterſchieden benennet werden; alſo, daß ein anders ein Pferde-, ein anders ein Rind- und ein anders ein Schlacht-Vieh-Marckt ſey. Jener erfordert ſeine Vorſichtigkeit wegen der fremden Pferde-Käuffer, daß ſolche nicht die beſten Zug- und Reit-Pferde aus dem Lande, und wohl gar den Fremden zuführen, wie im verwichenen Jahrhunderte bey ſo viel hundert Koppeln öffentlich und heimlich nach Franckreich geſchehen, da aus Schwaben und um den Rhein-Strohm, dem Lütticher Lande und Weſtphalen, viel tauſend Pferde aufgekaufft, und ungeachtet alles ſtrengen Verbots den Frantzoſen zugeführet worden. Bisweilen haben ſich auch einige in neutralen Ländern, ſonderlich in der Schweitz, geſeſſene Kauff-Leute mit dieſem Pferde-Handel vermenget, und, weil ſie einen unverdächtigen Einkauff haben thun, und die Pferde frey nach ihrem Lande abführen können, ſolche von dar hernach häuffig in Franckreich geſchickt. Mit dem insbeſondere ſo genannten Vieh-Handel aber hat es die Beſchaffenheit, daß nicht allein das Land ſelbſt vortheilhaffig dadurch verſehen wird, ſondern es bringet auch der Zoll von dem ein- und wieder ausjutreibenden Viehe dem Landes-Herrn einen ziemlichen Nutzen. Jedoch muß ſolcher ſo geſetzet ſeyn, daß die Verkäuffer nicht dadurch ein andermahl wieder zukommen mögen abgeſchrecket, und auch die fremden Käuffer nicht übervortheilet werden, weil ſonſt, wenn dieſes geſchehen ſolte, ſie andere Ausswege ſuchen, und die Verkäuffer ſich dadurch auch verlieren würden. Es kan auch wohl ein Policey- oder Commercien-Collegium Sorge tragen, daß von inländiſchen und im Lande gefallenen Vieh, nicht zu viel zu ſolchen Zeiten, in welchen das Land deſſen ſelbſt möchte benöthiget ſeyn, auf denen Jahrmärckten ausgeführet, oder daß doch zum wenigſten, wann der Vorrath nicht zu groß, ein ziemlicher Zoll auf die Ausfuhr geleget werde, damit man durch dieſe Beſchwernüß des Viehs deſto mehr im Lande behalten möge. Und ſo viel endlich die in der Stadt Leipzig alle Jahre zu zwey verſchiedenen mahlen zu haltende offene Ochſen-Viehe und Roß-Marckt anbetrifft; ſo iſt der daſige Stadt-Rath eigentlich im Jahre 1625 von St. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen damit begnadiget, und ſelbigem darüber ein gewiſſes Privilegium unterm dato den 4 Martii des erſt bemeldeten Jahres ertheilet, worden, daß ſelbige hinführo jährlich, als der Erſte, 8 Tage vor Michaelis, und der andere 8 Tage vor Allerheiligen gehalten werden ſoll. Es hat auch gedachter Rath zu Leipzig folgenden 4 May dieſes Privilegium durch ein öffentlich Patent publiciren,

ren, und zu jedermännigliches Wissenschaft bringen lassen, und lautet dasselbige also:

„Demnach der Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, des heiligen Römischen Reichs Erz-Marschalck und Churfürst, Landgraf in Düringen, Marggraf zu Meissen, und Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravenspurg, Herr zu Raveustein ꝛc. Unser gnädigster Churfürst und Herr, uns den Rathe zu Leipzig, auf unser unterthänigst suppliciren, gemeiner Stadt und Bürgerschaft, wie auch dem gantzen Lande, und allen desselben Einwohnern zum besten mit zweyen Vieh- und Roß-Märckten, unter dem Dato Dresden, den vierten des Monats Martii, dieses lauffenden 1625. Jahrs, dergestalt, aus Chur- und Landes Fürstlicher Macht, Gewalt und Hoheit gnädigst privilegiret, begabet und begnadet, daß wir und alle unsere Nachkommende am Rathe, und gantze Gemeine Bürgerschaft allhier zu Leipzig, mit den gebetenen, freyen, offenen Ochsen- Vieh- und Roß Märckten begnadet, privilegiret und befreyet seyn sollen, daß wir hinführo zu allen Zeiten jährlich solche zween freye, offene Ochsen- Vieh- und Roß Märckte, als den einen acht Tage vor Michaelis, und den andern acht Tage vor dem Tage Omnium Sanctorum, oder Aller-Heiligen, alten Calenders, allhier bey der Stadt Leipzig, an derselben bequemen Orten, exerciren, üben und halten, auch aller Privilegien, Befreyungen, Beneficien und Wohlthaten, so dergleichen freye, offene privilegirte Ochsen- Vieh- und Roß-Märckte von Rechtswegen Gewohnheit haben, genossen und gebrauchen sollen und mögen, von Männiglich daran unverhindert. Inmassen denn Seine Churfürstliche Gnaden, uns den Rath und gemeine Stadt und Bürgerschaft, darbey gnädiglich schützen und Handhaben wolle, mit fernern gnädigsten Befehlch, daß alle Sr. Churf. Gnaden Prälaten, Grafen, Herren, die von der Ritterschaft, alle Sr. Churf. Gnaden Ober-Haupt- und Amtleute, Verwalter, Bürgermeister, und Räthe der Städte, Richter, Schultheissen, und insgemein alle Sr Churf. Gnad. Unterthanen und Schutzverwandte, uns bey solchen gnädigst ertheilten und privilegirten Ochsen- Vieh- und Roß-Märckten geruhiglich bleiben, und daran keinen ungebührlichen Eintrag thun lassen, sondern vielmehr auf bedürffenden Fall, und unser Ansuchen, thätig an Se. Churf. Gn. dabey Hand haben und wider allen ungebührlichen Eintrag oder Hinderung, manuteniren, schützen und erhalten sollen. Alles nach mehreren Innhalt angeregter gnädigst, und von Sr. Churf. Gn. mit eigner Hand unterschriebenen, und unter Dero anhangenden grossen Insiegel u. ertheilten Privilegii.

„Als haben wir Bürgermeister und Rath, solche uns gnädigst geeignete und verstattete, freye, offene Ochsen-Vieh- und Roß-Märckte hiermit, und in Kraft dieses offenen gedruckten Patents, Männiglich zu wissen thun und verkündigen, auch vermelden wollen, daß im Nahmen des allmächtigen Gottes, mit Haltung des ersten Marckts, den Tag Mauritii, wird seyn der 22. Tag Septembris, dieses „1625 Jahres, der Anfang gemacht. der andere „aber den darauf folgenden 25. Octobr. gehalten, „und also alle Jahr damit nachgefolget, werden „solle: Nicht zweiffelende, diejenigen Ochsen- und „Vieh-Händler, so aus der Cron Pohlen, so wohl „von andern Fürstenthümern und Orten mit „Vieh zu handeln pflegen, solche Märckte mit „groben und kleinem Vieh, so wohl mit Pferden, zu obbenannter Zeit besuchen, ihr Vieh und „Rosse, zu feilem offenen Kaufe anhero bringen, „sich gebührlich bey uns angeben, und gebühren„der Anweisung, und anderer Verordnung erwarten, auch diejenigen, so in- und ausserhalb „Landes sich des Viehes käufflichen erholen wollen, solche Märckte gleiches Falles gebührlich „besuchen werden, dabey beydes Käuffern und „Verkäuffern gebührenden Schutz, und was sich „sonsten dieses Falles eignet und gebühret, jederzeit zu leisten, wir erbörig und willig seyn. Urkündlichen haben wir dieses verkündigen, mit unserm „Stadt-Secret wissentlich bedruckt, und an gebührenden Orten zu Männiglichs Wissenschaft „anschlagen lassen. Geschehen in Leipzig, den 4. „May Anno 1625 „

Es ist auch folgends am Tage Mauritii den 22. Sept. mit Haltung des ersten Vieh-Marckts noch in diesem Jahre der Anfang gemacht, und darauf folgenden 25. Octob. mit dem andern continuirt worden. Schneiders, Chron. Lipf. p. 381. Heidenr p. 359. Vogels Leipzigische Annales p. 386 u. f. Hingegen soll auch der Churfürstl. Cammer von jedem Stücke Pferde, Rind- oder anderm Viehe, welches in solchen beyden jährlichen Ochsen- Vieh- und Roß-Märckten auf offenem Marckt gegen Leipzig kommen wird, drey Pfennige gereichet und verechnet werden. Privilegium von 1625 und Confirmation von 1675.

Viehmast, siehe **Mast**, im XIX Bande, p. 1982.

Vieh-Ofen, ein Weiler in dem Nürnbergischen Amte Velden, nicht weit von Zimmendorff. Glücks Beschreibung der Stadt Nürnb. p. 84.

Vieh-Pest, siehe **Pest**, im XXVII Bande, p. 773.

Vieh-Raub, oder **Vieh-Diebstahl**, siehe *Abigeus*, im I Bande, p. 134.

Vieh-Schlachten, hiervon können die Artickel: Schlachten, im XXXIV Bande, p. 1623 u. ff. und Schlacht-Vieh, ebendaselbst p. 1646 u. ff. nachgesehen werden. Hier gedencken wir noch des Bibl. Spruches: Die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb sieben Seulen. Schlachtete ihr Vieh, und ꝛc. Sprüche Salom. IX, 1. und 2. Nachdem die Himmlische Weißheit von Ewigkeit her beschlossen, diejenigen, welche würden hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, Matth. V, 7 heilsamlich zu sättigen, zu laben und zu erquicken, hat sie auch in der Fülle der Zeit Mittel darzu verordnet, wodurch es könnte und mochte geschehen; nehmlich so wohl durch das kräftige Himmels Manna, das Wort GOttes und das lebende Himmels-Was-

ſer des Heil Geiſtes; als auch abſonderlich und fürnehmlich durch das Sacrament des Heil. Abendmahls, darinnen er uns unter dem Brod ſeinen wahren Leib, und unter dem Wein ſein wahres roſinfarbenes Blut zu eſſen und zu trincken giebet. Allermaſſen denn die Gottesgelahrten dieſen Spruch dahin verſtanden, erkläret und ausgeleget haben; unter welchen ein berühmter Lehrer unſerer Kirchen ſagt: Wiewohl dieſes alles insgemein kan und mag von denen Evangeliſchen Gut- und Wohlthaten erkläret werden; doch aber wird ſolches alles billig auch auf das Heil. Abendmahl appliciret, als welches ein Kurtzer Begrif und der Kern alles Evangeliſchen Troſtes iſt. Ein anderer ſpricht: Die Himmliſche Weisheit hat ihr Vieh geſchlachtet, oder wie es eigentlich nach ſeiner Sprache lautet: Ihr Opffer zubereitet, wie GOtt den HErrn für aller Welt Sünde zu verſöhnen, als auch ſolche Opffer zubereiten zu einer Speiſe der Gläubigen. **Weihenm. Liebes-Mahl**, p. 51.

Vieh-Seuche, ſiehe **Peſt**, im XXVII Bande, p. 773.

Vieh-Stall, ſiehe **Stall**, im XXIX Bande, p. 1047.

Vieh-Sterben, ſiehe **Peſt**, im XXVII Bande, p. 773.

Vieh-Steuer, ſiehe **Klauen-Steuer**, im XV Bande, p. 866.

Vieh-Theriak, heißt derjenige Theriak, ſo im VII Bande, p. 775 unter dem Artickel: *Diaſſaron*, beſchrieben worden.

Vieh-Tränke, ſiehe *Appulſus pecoris ad aquam*, im II Bande, p. 568.

Viehtreiben, ſiehe *Servitus actus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. f. desgleichen *Actus*, im I Bande, p. 410.

Viehtreiber, begreift in ſeinem weitläuftigſten Verſtande ſo wohl die Eſel-, Ochſen-, Pferde-, Schaaf-, Schwein-, Kühe-, Gänſe- und überhaupt alle Vieh-Hirten unter ſich, und ſollen dieſelben nach der Chur-Sächſiſchen **Geſinde-Ordnung** §. 6 was ihnen daſelbſt neben der Koſt an Gelde, Kleidung, Stiefeln, Schuhen, Leinwand, u. d. g. zu ihren Lohne beſtimmet worden, wie überhaupt alles Geſinde, unweigerlich begnügen laſſen, auch darüber nichts begehren, noch Herren und Frauen, oder andere an ihrer ſtatt ihnen ein mehrers verwilligen und reichen. Wo aber ein geringer Lohn üblich, oder bey Zwangs-Geſinde durch Erb-Regiſter oder ſonſten beſtändig ein anders hergebracht, oder dieſelben mit ihren Herren und Frauen ſich ſelbſt auf ein wenigers verglichen, ſoll es dabey verbleiben, dieſelben auch auf eine ſolche Maſſe bey Verluſt des Lohns dienen, und die Herrſchaft ihnen ein mehrers nicht geben, oder zuwenden. Siehe übrigens den Artickel: **Hirte, Hirt**, im XXXIV Bande, p. 740 u. ff.

Viehtrieb oder Vieh-Weide, ſiehe **Vieh-Trifft**.

Viehtrifft, Viehweide, Trifft, Weide, Weidgang, heiſſet eine bequeme Gegend, allerley Vieh dahin zu treiben, daß es ſeine Nahrung daſelbſt finde. Dieſelben ſind nöthig, wo bey einem Landgute ſtarcke Viehzucht iſt, als ohne welche die Wirthſchaft nicht wohl oder mit Vortheil kan geführet werden. Es dienen darzu gratige ungebaute Felder, Gebürge, Wälder und Auen, doch ſind die in den ebenen Orten liegende Viehtrifften den andern vorzuziehen. Sie ſind entweder einem Gute alleine zugehörig, oder mit andern gemein; die erſten ſind die beſten, weil die andere bisweilen zu vielem Widerwillen Anlaß geben. Es iſt ſehr wohl gethan, wenn ſolche Viehweiden in zwey oder drey Felder abgetheilet, und eines nach dem andern, nicht aber das gantze Feld durchaus betrieben wird, damit das Vieh den langen Sommer hindurch, von Georgi bis Martini gnugſame Weide finde, und unter der Zeit, da ein Feld von dem Vieh abgetretet wird, das andere und dritte wieder bewachſe. Ein fleißiger Hirt pfleget auch dieſes in Acht zu nehmen, daß er die ſchädlichen Kräuter, ſo viel möglich, und ehe ſie zum Samen gedeihen, ausreute. Von ſchädlichen Vieh-Triften in Wäldern lan der Artickel: **Schäfer**, im XXXIV Bande, p. 744 u. f. nachgeleſen werden.

Viehtrifft, Zug und Trift, Trieb und Trat, ꝛc. bedeutet auch das Recht, ſein Vieh auf einem Boden zu weiden. Dieſe Gerechtigkeit iſt eine Nutzung des Ackers, und wird auf eines andern Grund und Boden, wenn ſie nicht rechtmäßig hergebracht, nicht geſtattet, alſo von der Gerichtbarkeit unterſchieden, und folget nicht, daß, wer die Gerichte an einem Orte hat, zugleich auch Hut und Trift habe. Ordentlich iſt niemand ſchuldig, einem andern auf ſeinen Boden weiden zu laſſen, wo es aber durch Verträge oder undencliche Verjährung hergebracht, da wird ſolches eine **Koppel- oder Kuppelweide**, auch **Mittelweide** genennet. Wo ein ſolcher gemeinſchaftlicher **Viehtrieb** iſt, da ſollen beyde Theile deſſelben zugleich, gemeinſamlich, und kein Theil mehr, denn der andere, auch nicht auf andere Weiſe gebrauchen; und mag daher auch der Grundherr zum Nachtheil der Viehtrift, die Geſtalt des Bodens nicht verändern, z. E. einen Anger zu Ackerfeld machen. Hingegen wenn die Kuppelweide nur auf eine gewiſſe Gattung Viehes, z. E. Schaafe, eingeſchräncket iſt, mag ſie mit Rind- oder andern Viehe nicht betrieben werden. Auf gemeine Weide darf niemand mehr Vieh treiben, als er auswintern kan, oder wo eine gewiſſe Zahl vorgeſchrieben, darf dieſelbe nicht überſchritten werden. Es ſoll auch niemand kranckes Vieh unter die gemeine Hut treiben. In Sachſen mag einer, der drey Huten Landes hat, ſein Vieh auf keinem Acker alleine weiden, ſonſt ſind dergleichen beſondere Huten verboten. Auf gemeiner Weide etwas zu bauen oder verbauen, iſt bey Straffe verboten. Siehe übrigens den Artickel: *Actus*, im I Bande, p. 430; desgleichen *Servitus actus*, im XXXVII Bande, p. 490 u. f wie auch **Hut-Recht**, im XIII Bande, p. 1297 u. ff.

Vieh-Vergiftten, ſiehe unter dem Artickel: **Vergiftten**, im XLVII Bande, p. 683 u. ff.

Vieh-Verkauff, ſiehe Vieh, und Vieh-Marckt.

Vieh-Vermengung, ſiehe **Vermengung**, im XLVII Bande, p. 1290 u. f.

Vieh-Verſtellung, ſiehe *Socida*, im XXXVIII Bande, p. 168 u. ff.

Viehwärter, ſiehe unter dem Artickel: Vieh-Zucht.

Viehweg, (Andreas) ſiehe **Richter**, (Andreas) im XXXI Bande, p. 1325.

Viehweide, Lat. *Paſcuum*, *Paſtio*, oder *Jus Paſcendi*, ſonſt auch die Trifft- und Trieb-Gerechtigkeit, die Hutung oder das Hut-Recht genannt, ſiehe Viehtrifft.

Viehweide, (vergiſſtete) ſiehe **Vergiſſten**, im XLVII Bande, p. 683. u. ff.

Viehweide vergiſſten, ſiehe unter dem Artickel: **Vergiſſten**, im XLVII Bande, p. 683. u. ff.

Viehwurz, ſiehe **Ehrenpreiß**, im VIII Bande, p. 433.

Vieh-Zehend, ſiehe **Blut-Zehenden**, im IV Bande, p. 275.

Vieh-Zoll, ſiehe **Zoll**, und **Roll** (Geleits-) im XXXII Bande, p. 612. u. ff.

Vieh-Zucht, Lat. *Res pecuaria*, oder *Fœtura animalium*, heiſt insgemein die Vermehrung des Viehes durch die Fortpflantzung eines jeden nach ſeiner Art, und in ſeinem Geſchlecht; oder aber man kan auch ſagen, daß die Vieh-Zucht ſey eine Geſchicklichkeit mit allerhand bey einer Hauswirthſchafft unumgänglich nöthigen gewöhnlichen Viehe geſchickt umzugehen, und ſolches durch die Nachzucht des jungen zu vermehren, auch ſo wohl altes als junges zu ſeinem Nutzen in der Haushaltung anzuwenden. Die Viehzucht iſt eines der zulänglichſten Mittel, ſo einem guten Hauswirthe bey ſeiner Wirthſchafft nicht nur den Beutel ſpicken, ſondern auch den mercklichſten Beytrag zum Haushalten reichen kan; ſie iſt auch, wo im Sommer gute Weiden, und vor den Winter gnügliches Futter vorhanden, bey einer Wirthſchafft eine vortreffliche Nutzung, ſonderlich, wenn das Vieh durch treue fleißige Leute wohl gewartet wird. Es gehöret alſo zur Vieh-Zucht: Zuförderſt gutes, geſundes und nutzbares Vieh. Ein Haußwirth hat in ſeiner Wirthſchafft unterſchiedene Thiere nöthig, und gehören dahin erſtlich die Schaafe, als die nützlichſten, indem einem Lande an guter Schaaf-Zucht viel gelegen, und bekannt iſt, wie Spanien und Engelland das Wollen-Monopolium mit ihrer guten Wolle behauptet. Das Schaaf reicher ſeine in vielerley Gattung beſtehende Wolle, als in der feinen, oder klaren, der krauſen oder ſcharffen, oder haarichten, und endlichen der gar groben, und zur Kleidung und vielen nützlichen u. unentbehrlichen Manufacturen an allerhand Sorten Tüchern, Zeugen, Hüten, Strümpffen, Beutel-Tuch und andern mehr, nebſt ſeiner Milch, Käſe, Fell und Fleiſch zum Unterhalt dar, oder dafür ein anſehnliches Stücke Geld in die Haußhaltung. Ein Hauswirth, der Schaafe halten will, muß wohl bedencken, was er vor Acker hat, und wie viel derſelben ſind, wie denn freylich eine Sommer-Hütung nicht gnug iſt, ſondern auch Winter-Futter vorhanden ſeyn muß; zumahl des Winters viel Futter auf die Schaafe gehet, und weit beſſer iſt, wenig Schaafe und wohl gefüttert zu halten; denn viele Schaafe und ſchlecht gefüttert; vor allen Dingen aber muß man ſich bemühen, einen getreuen und guten Schäfer aufzutreiben. Die Schaafe ſind mancherley. Es giebt einſchürige, die man des Jahrs nur einmahl ſcheret, in der Frühlings-Zeit oder um Walpurgis, und zweyſchürige, denen man das Jahr die Wolle zweymahl abnimmt, als um Walpurgis und denn um Michaelis; wiewohl man von den einſchürigen etwas mehr zu halten pfleget. Darnach findet man Schaafe, die das Jahr durch nur ein Junges haben, etliche zwey, und dergleichen trifft man faſt bey allen Schäfereyen an. Auch etliche haben vortreffliche gute Wolle, als die Spaniſche, Frantzöſiſche, Engliſche, daher die beſten Gewandte kommen, etliche hingegen nicht. Vors andere gehöret zu der Wirthſchafft das Rind-vieh, wovon die Ochſen zum öfftern an ſtatt der Pferde oder nebſt denſelben zum Zuge, die Kühe aber, welche Milch und Butter, Quarck, Käſe, und zuletzt, gleich den Ochſen, Fleiſch und Leder geben, zur Nahrung gebrauchet werden. Ein guter Hauswirth giebt auf die Gelegenheit acht, das Rindvieh halten und nutzen zu können, als da ſind die gemeine Hut und Weyde, eigene Weyde in den Gehöltzern und ſonſt unbrauchbare Plätze. Das vielfältige Geſtröhe, ſo man entweder ſelbſten hat, oder doch von andern um ein geringes haben kan, und wer viel brauet und Branntwein brennet, kan mit Träbern des Rindviehes Nutzen auch befördern, wie man denn auch zu ſehen, wie viel man mit ſeiner Weyde und Futter am Vieh erhalten und auferziehen kan, ob die Mittel ſo viel zu erlangen zureichen, oder Gelegenheit vorhanden, durch Miethung den Mangel zu erſetzen, und von welcher Art des Viehes man am meſten halten und ziehen wolle. Bey dem Einkauff aber ſiehet man aufs Alter, auf die Zeit, auf die Geſtalt und andere Umſtände. Drittens dienen einem Wirthe tüchtige, dauerhaffte Pferde, welche ſo wohl zu Kriegs- als Friedens-Zeiten einem Lande viel Nutzen ſchaffen können, immaſſen ſie ſowohl zum Feldbaue und mit einfallenden Reiſen, als auch zur Fohlen-Zucht dienlich ſind. Es ſind aber die Pferde entweder wilde oder zahme. Die wilden werden in den Gehölze und Feldern jung, erwachſen unter freyen Himmel, weyden ſich Sommer und Winter ſelbſt, bis ſie auf ſonderliche Art gefangen, und zu dem menſchlichen Gebrauche tüchtig nach und nach gemacht werden, dergleichen in Aethiopien, Perſien und andern weit entfernten Ländern anzutreffen ſind. Die zahmen hingegen werden von den Leuten in den Städten, auf dem Lande, oder in Stutereyen mit ſonderlichem Fleiße

erzogen, und von Jugend auf zu dem menſchlichen Gebrauche gewöhnet. Beyde ſind durch ihre äuſſerliche Leibes Geſtalt in dreyerley Arten unterſchieden. Die erſte nennet man Hirſch-Hälſe, welche allezeit den Kopf in die Höhe tragen und über ſich ſehen; die andere Art Schwein-Hälſe, die den Hals zu weit vorwärts weg ſtrecken, und den Kopf zu ſehr ſincken laſſen; die dritte Art ſind Schwanen-Hälſe, denen der Hals weder oben, noch unten zu dicke; dabey hoch gewachſen, und den Kopf nicht nachgiebet. So ſind ſie auch der Landesart nach gewaltig unterſchieden. Denn die Ungariſchen Pferde ſind gerne ſcheu, doch, wo es ebene Wege giebt, dauerhafft und lauffen wohl. Die Moldauer ſind mehrentheils etwas klein, doch geſetzt, haben ſtarcke haarichte Füſſe, insgemein hellbraun, können ſtarcke Arbeit ausſtehen. Von den Deutſchen Pferden hält man insgemein dafür, daß ſie zum fahren mehr, als zum reiten bequem. Doch finden ſich in Oeſterreich, wie auch in Sachſen, Heſſen, Mecklenburg, Braunſchweig, Marck, und Pommern bisweilen gute Reiſe und Kriegs-Pferde. Die Frießländiſchen, Holländer, Weſtphäl'ſche und Gelbriſche Pferde werden vor ſchöne, aber weiche Pferde gehalten. Die Böhmiſchen ſind zwar groß; allein gantz weich und matt. Die Hollſteiner fallen klein, ſind aber edel, ſtarck, von harten Knochen und geſunder Art; die Däniſche aber noch kleiner und auch ſchwächer; die Böhmiſche ſind zwar groß, haben aber die Unart an ſich, daß ſie leichte Mangel am Geſichte bekommen; die Pohlniſchen, worunter die aus Podolien und aus der Ukraine die beſten, fallen ſtärcker und dauerhaffter als die Ungariſchen, und werden ſonderlich die Tygergeſprengten ſehr rar gehalten. Die Spaniſchen ſind zweyerley Gattung: Die Genetten ſind ſchöne, ſtattliche Roſſe, nicht gar zu hoch, aber von Bruſt und Creutz und andern Gliedmaſſen ſehr wohl geſtaltet, von Kopff und Hals aufrecht, laufen über die maſſen wohl. Die andere Art heiſſet Monvillanos, ſind ſtarcke und ziemlich groſſe Pferde, zum Kriege und Arbeit beſſer als die Genetten, ſind raſch, freudig, treu, und gut von Maul. Unter den Welſchen haben die Neapolitaner den Vorzug, zum Theil, weil die Art an ihr ſelber ſchön und edel; theils aber, daß ſie meiſt am gebürgigſten Orten fallen, und erzogen werden. Was den Brand auf der lincken Seite hat, kommt aus Calabrien, die ihn aber auf der rechten Seite haben, aus Apulien, dieſe ſind ſehr groß, und werden Corſieri genannt; die Genetti del Regno ſind mittelmäßige Pferde, kommen von der Spaniſchen Razza her, ſind ihnen auch faſt ähnlich, aber ſtärcker und wohleinender. Die Mantuaniſchen und Toſcaniſchen ſind ſehr gelehrige und gehorſame Pferde: die Frantzöſiſchen ſind hurtig, und meiſtentheils Stumpffſchwäntze: Die Engliſchen gut und dauerhafft, und werden ſonderlich die Engliſchen Zelter hochgehalten wegen ihres ſittſamen Ganges, ſind ſehr bequem vor das Frauenzimmer. Unter den Türckiſchen hält man die Theſſaliſchen vor die beſten, thun aber in Deutſchland ſelten gut; ſind den Menſchen ſehr zugethan, laſſen ſich allerhand angewöhnen, ſo ihrem Reuter was entfällt, heben ſie es mit dem Munde wieder auf, und reichen es ſelber in die Hand. Unter den Orientaliſchen erhalten die Perſianiſchen den Preis, weil ſie alle Tugenden haben, die ein Kriegs-Roß haben ſoll, wovon mit mehrern der Geöffnete Ritter-Platz nachzuſehen iſt. Dieſes kommen einem Wirthe zu ſtatten die Schweine, und von denſelben die Borſten und das Fleiſch in die Haußhaltung. Sie geben auch, wenn man gute Zuzucht, und dabey Futter und Maſtung vor dieſelben hat, beym Verkauff einen hübſchen Pfennig. Man findet aber auch in der Haußhaltung vor die Schweine leichte Gelegenheit und Mittel ſie zu unterhalten, was nehmlich das Geſpühlich, die gemeine Wepde, den Hof, worauf ſo manches Körnlein im Stroh oder ſonſt unkommt, welches die Schweine begierig ſuchen, anlangt, wozu noch kommt, daß man von Brauen und Branntewein brennen die Träber, an manchen Orten die Eichel-Maſt haben kan. Diejenigen, welche leicht zu Schweinen kommen wollen, kauffen im Frühlinge ſonderlich junge Schweine, welche ſie mit geringen Koſten, zumahl wo ſtemit zu Felde gehen, den folgenden Sommer hinbringen können, und ob ſchon im Herbſte die jungen Schweine wohlfeil ſind, ſo macht ſie doch der darauf kommende Winter wegen des Futters theuer, und hat es alsdenn Mühe und Gefahr, ſelbige hindurch zu bringen. Fünffiens braucht ein Wirth die Ziegen, von denen man Milch und niedliche Käſe, Fleiſch, beliebte Häute zu allerhand Leder-Werck, ſonderlich von denen Böcken, und von denſen auch ein heilſames Unſchlitt bekömmt. Sechſtens dienet einem Hauswirthe das Feder-Vieh, von den man unterſchiedene Art hat, die in einer Haußhaltung mit ihren Federn, Eyern und Fleiſche nützlich ſind, a) die Tauben, welche man überhaupt in Zahme und Wilde theilet. Jene werden auf den Höfen und in denen Häuſern gehalten; dieſe aber ſind in den Büſchen und Wäldern anzutreffen; die Zahme ſind wiederum entweder einheimiſche, als die Schlag-Tauben, Flug-Tauben, die den Farben und der Gröſſe nach von einander unterſchieden; oder ausländiſche, dergleichen die Türckiſche Tauben, Pfau-Tauben, Kropff Tauben, Koppichte Tauben, Norwegiſche u. ſ. w. ſind. Die Wilden, welche auch die Ringel-Tauben, Ploch-Tauben u. ſ. w genennet werden, ſind gröſſer als die zahmen; haben einen etwas gelbichten Schnabel, rothe Füſſe, ſchwartze Kralen, ſehr rund helle Augen. Die fremden Tauben müſſen das gantze Jahr durch mit Futter erhalten werden, und koſten alle mehr als die Flug-Tauben, die ſich den meiſten Sommer durch im Felde ſelbſt nähren, und den Schaden, den ſie etwa thun, mit ihren häuffigen Jungen reichlich wieder erſetzen und abſtatten. Die Unkoſten, ſo auf die Flug-Tauben jährlich gehen, erſtrecken ſich auf fünff Monate, worinnen man weder ſäet noch erndtet, das iſt vom halben November an bis zu Ende des Jenners, und vom April an bis auf die Helffte des Junius; die übrige Zeit werden ſie durch die Freygebigkeit der Natur geſpeiſet. An der Verpflechung die währende Mangel-Zeit über iſt die gantze Tauben-Wirthſchafft gelegen, da man ihnen die Speiſe nach den

Zei-

Zeiten einheilen, und die beſte Fütterung vor ſie auf den Frühling, wenn ſie legen und brüten, geſchehen muß, damit ſie ihre Jungen deſto ſchneller und beſſer aufbringen können. Das Tauben-Haus ſoll billig auf Stützen mitten im Hofe und vor dem Nordwind etwas verdecket ſtehen, auch überdis die Stützen mit glatten Blech beſchlagen werden, damit die Katzen und Marder nicht hinein klettern können, wie denn ſolches nicht weniger reinlich zu halten, und mit wohlriechenden Kräutern als Meliſſe Rosmarien, Lavendel auszuräuchern, weil dieſes Thier dis Reinlichkeit liebet, und den guten Geruch wohl vertragen kan: b) Die Gänſe, welche entweder zahm oder wilde ſind. Die wilden theilen ſich wieder in vier unterſchiedene Arten ab, als in die grauen Gänſe, welche ardſſer, als die zahmen, in die Hagel- und Schnee Gänſe, die gantz weiß ſind, auſſer etlichen ſchwartzen Federn, die ſie an den Schwingen haben: in die Baum-Gänſe, die ſo groß, als die wilden Enten, und in dieſen gegen, ſo die Gröſſe der zahmen Gänſe haben. Einige Hauswirthe halten nicht gar viel auf die Gänſe; andere aber vermeynen von den Gänſen ſowohl in Anſehung ihres wohlſchmeckenden Fleiſches, als der Federn, da ſie ſich des Jahres etlichemahl berupffen laſſen, guten Vortheil zu haben. Sie werden entweder Gänſe oder Gänſerte genennet, jene ſind die Wablein; dieſe aber die Männlein, die man gar leichte von einander erkennen kan. In der Wahl ſiehet man ſich allezeit am allererſten nach den gröſſeſten um. Denn weil die groſſen Gänſe die kleinen nicht nur an Fettigkeit, Fleiſch und Federn; ſondern auch am Anſehen übertreffen, ſo verdienen ſie auch billig vor den kleinern und ſchmälern, auch leichteren Gänſen den Vorzug. Einige halten die weiſſen und aſchenfarbichte geſprengte vor geſünder und fruchtbarer als die gantz weiſſen: c) Die Enten, welche entweder wilde oder zahm ſind. Die Zahmen, welche in den Höfen gehalten werden, theilen ſich ein in gemeine oder fremde, die aus Indien, Moſcau und andern Orten herkommen und von unterſchiedenen Arten ſind. Zu den Wilden werden viele Arten gerechnet, die wir anzuführen nicht nöthig haben. Der Vortheil, den ein Hauswirth von Enten hat, iſt ſo groß eben nicht, indem ſie als ein gefräßiges Thier viel koſten thun auch bey den Waſſern und Teichen groſſen Schaden und verſchlingen die Fiſche. An Seen, Pfützen und ſumpfigten Orten ſind ſie am beſten zu halten, ingleichen wo Aecker ſind, die viel Kräuter haben, als Kler, Wegwarten Lactuc und dergleichen, welches alles ſie mit groſſer Begierde abfreſſen. Sommerszeit, wenn ſie auf dem Waſſer ſind, darf man ihnen nicht viel geben als den jungen Enten wirſt man etwas vor, daß ſie im Hofe gewohnen und bleiben. Winterszeit werden ſie am beſten mit Träbern geſpeiſet, in Mangel derer muß man ihnen etwas von geringen Getreyde und Haſer geben, als welches ihnen auch gar wohl zu ſtatten kompt: d) Die Hüner, die gleichfals entweder zahm oder wilde ſind. Die zahmen ſind entweder gemeine Haushüner: oder fremde, als Indianiſche, Calekutiſch-Hüner u. ſ. w. Der wilden giebt es mancherley Arten, als Rebhüner, Haſelhüner, Birckhüner, Phaſanhühner, Auerhüner u. ſ. f. Bey den Haushünern rechnet man auf einer Heerde von 10. bis 12. auf das höchſte aber zu 18 oder 20. Hünern einen Hahn. Wenn man recht mit den Hünern umgehet, ſo legen ſie wohl das gantze Jahr durch, doch auch darnach die Kälte im Winter iſt, und darnach ſie gewartet werden. Im Frühling und Sommer darf man ihnen nicht viel geben, aber im Herbſt, wenn ſie kranck werden, ſich mauſen, und die Federn fallen laſſen, muß man ihnen zwiſchen Martini und Weyhnachten vorſchütten. Doch nach Weyhnachten muß man ihnen auch wiederum abbrechen, wie den Gänſen, denn ſonſt legen ſie beyderſeits, wenn ſie zu fett werden, wenig oder zur Zucht undienliche Eyer. Insgemein giebt man ihnen Winters Zeit des Tages ein paarmahl entweder Gerſten, Haſer, oder ſonſt allerley gering Getreide, darunter die Gerſte ihnen am bequemſten iſt, davon ſie viele Eyer legen, jedoch muß man ſolche zuvor dörren und ſie damit nicht übermäſten. Sommers-Zeit darf man auf dem Lande den alten Hünern nichts geben, denn ſie erhalten ſich von der Weyde, von den Würmlein, oder was ſie ſonſt finden und auflesen. Siebenzens kommen einem Hauswirthe zu ſtatten die Bienen. Nach den Bienen ſind die Seiden-Würmer die nützlichſten Inſecte. Erſtlich ſchlieſt ſich aus einem kleinen Eyen, welches einem von der Schaale entſchloſſen Hirſchekörngen gleich iſt, ein unanſehn ich Würmlein aus, welches im Fortwachſen durch wiederholte Ablegung der alten Haut in kurtzer Zeit zu einer mercklichen Gröſſe gelanget, folgends in ſein Gehäuſe wie in ſein Grabtuch ſich einhüllet, in demſelben durch nochmahlige Abſtreiffung der Haut die Geſtalt eines Dattelkerns, und wenn es durch dieſe Schaale durchbrochen, eines fliegenden Ungeziefers gewinnet, in welcher es ſich unter einander begattet, und zu der künftigen Brut neue Eyer gen leget. Starckes Getümmel und Gepolter, Schieſſen, Trommeln u. ſ. w. iſt ihnen ſehr entgegen, ſonderlich, wenn ſie dem Spinnen nahe, oder ſchon darinnen begriffen ſind; vornehmlich aber ſchadet ihnen um ſolche Zeit das Donner-Wetter gar ſehr, daß die ſo ſpinnen wollen, zurücke gehalten werden; die aber ſchon am Spinnen ſind, den Faden verlieren, und darüber ſterben. Ihre Speiſe beſtehet in Maulbeer-Laub, welches ihnen alle Tage früh Morgens friſch vorgeleget werden muß, und wenn man findet, daß ſie das vorgeworffene Futter nicht aufgezehret, muß ſolches nicht liegen bleiben; ſondern abgeräumet, der Sand geſäubert und friſches Laub, etwas ſparſamer als vorhin, aufgeſchüttet werden. Die kalte Luft iſt ihnen ſehr ſchädlich, inſonderheit wenn ſie noch zarte und klein ſind, als vor welche man ſie wohl in Acht nehmen muß; ſo können ſie auch kein Oel vertragen, als deſſen bloſſer Geruch, geſchweige denn das Anrühren ihnen tödtlich iſt, und dürffen auch nicht mit ſtinckenden oder von Branntwein, Toback, Rettig, Knoblauch und andern dergleichen übelriechenden Speiſen verderbten Athem angehauchet, oder mit unſaubern fetten, ſchmierigten Händen angegriffen werden. Indem die Spinnen den Seidenwürmern ſehr feind ſind, und deren Stich ihnen tödtlich iſt, als muß man die Zimmer, in welchen man die Seidenwürmer aufbehält, von denſelben fleißig reinigen, und die Ratzen, Mäuſe, Eidexen u. ſ. w. welche auch nach ihnen begierig ſind, abhalten. Von dieſer Mate-

Materie handelt Rohr in der Haushaltungs-Bibliothec c. 9. aus dem wir dieſes angeführet haben, welcher auch die Scribenten, ſo davon handeln, erzehlet hat, und kan man auch die in dieſem Lexico von jeder Art des Viehes an gehörigen Orten befindlichen beſondern Artickeln nachſehen. Inſonderheit giebt auſſer denen bereits angezeigten Nutzungen, überhaupt das Vieh auch den Dünger, als ein nothwendiges Stück zum Ackerbau.

Hiernächſt gehöret zur Viehzucht nothdürfftige Weide, worzu insgemein genommen werden, die darzu beſtimmten Gemeinanger; die Wieſen, zwiſchen der Zeit, da ſie nicht gemähet ſind; desgleichen offene Hölzer, Heiden und Loeden, oder Laiten, die Brachacker, und was ſonſten nicht beſtellet; ingleichen die Stroppeln nach allerley abgebrachten Getreyde. Auch wird erfordert allerley Futter, das Vieh, welches von der Weiden ſich nicht völlig geſättiget, damit vollends ſatt zu füttern; und, das zuweilen gar keine Weide genieſſen kan, zu erhalten. Zu ſolchem Vieh-Futter gebrauchet man theils allerley Getreyde: grünes oder zu Heu und Grummet gemachtes Gras; mancherley Geſtröhde und Spreu, Träber oder Seihe, Kleyen und dergleichen; ingleichen Rüben, Möhren, Kraut und wildes Obſt, wobey man auch den Abgang vom guten zu Nutzen bringen kan. Den Gras- und andern Futter-Mangel erſetzet man gemeiniglich mit Wick-Futter, da Erbſen, Wicken und Haber unter einander geſäet werden; man pfleget auch wohl Gerſte darunter zu nehmen; es iſt aber dieſelbe dem melckenden Vieh nicht ſo gut, hingegen vor die Pferde beſto beſſer. Desgleichen ſuchet man das Feldgras, und ſonderlich die Brachdiſteln, ſtreifet grün Laub, und bringet von Weiden, Eichen, Haſelnud Ulmen-Bäumen das Laubholtz zuſammen, ſolches vor Schaafe und Ziegen Winters-zeit zu gebrauchen; ingleichen das Weinlaub, welches beym Verblatten oder Verhauen ausgeſchnitten und dürre gemacht wird; etliches dürre Laub ſammlet man auch, dem Rindviehe und Ziegen des Winters einzubrühen.

So ſind nicht weniger gute Viehwärter, das iſt, getreue Knechte und Mägde, und muntere und geduldige Viehhirten vonnöthen. Hierbey hat ein jeder Hauswirth ſelber wohl mit zuzuſehen, wie und ob zu rechter Zeit das Vieh gewartet, gefüttert, und getränckt, mit Heu, Streu und anderer Nothdurfft verſehen und einem jeden ſein Theil, was ihm verordnet und gebühret, vom Geſinde gegeben werde: denn manch ungetreues Geſinde pflegt dem Vieh das Futter abzuſtehlen, und zu verkauffen, oder zu verpartieren, oder pflegt auch aus Faulheit dem Vieh die Gebühr zu geben, zu unterlaſſen.

Nicht weniger ſind gute Stallungen und Geräthe zur Verwahrung nöthig: denn damit das Vieh, von wegen des ihnen ſchädlichen Wetters keinen Anſtoß leide, auch vor Dieben und andern unzuträglichen Begebenheiten frey und geſichert ſey, wird zureichende, geſunde und wohlverwahrte Stallung erfordert; ſo iſt auch bey etlichem Vieh, als Pferden, Ochſen, Kühen ꝛc. höchſtnöthig, daß es mit tüchtigen Mitteln angeleget, oder angebunden werde, damit es einander nicht ſelbſt Schaden zufügen möge. Wo eine groſſe Viehzucht iſt, nutzet auch ein geraumer Hof, dahin man etliche Raufen vor Füllen, Rindvieh und Schaafe aufmachet; daſelbſt ſich auch die Schweine, Hüner, Gänſe, Enten, Tauben und dergleichen mit ernehren, und das ausgerührte oder noch im Stroh ſteckende Getreyde auflesen und ausſuchen können.

Endlich und vornehmlich iſt zu Anſtellung, Fortführung und Erhaltung der Viehzucht ein verſtändiger Hauswirth, und eine fleißige Hausmutter vonnöthen; als welche beyde nicht nur wegen der Anſchaffung, Verſorgung, Pflege und Wartung, ſondern auch der Nutzung halber zuförderſt gute Wiſſenſchafft haben, und das beſte mit GOttes Hülffe thun müſſen: denn alles Vieh kan deſto reichlichern Nutzen geben, wenn man vor allen Dingen nach guter Art trachtet, und denn auch ihm zulängliches Futter, Weide und gute Wartung verſchaffet, auch ſonſten nichts unterläſſet, was die Noth erfordert. Nach alter Gewohnheit iſt etliches Vieh, als Pferde, Schaafe und Tauben, allein unter des Mannes Sorgfalt und Aufſicht begriffen, weiln das Weibsvolck damit nicht wohl umzugehen vermag: das übrige Vieh aber, als Rindvieh, Ziegen, Schweine, Hüner, Gänſe und Enten betreffend, iſt zwar ſelbiges insgemein unter der Frauen Wartung und meiſten Aufſicht; jedoch die Verſorgung und Anſchaffung der behörigen Nothdurfft, auch wie es wohl genutzet, und damit umgegangen werde, muß, ſowohl als bey andern Dingen, zugleich in der Hauswirths Verſorgung, Aufſicht und Genehmhaltung verbleiben. Mit allzu vielem Vieh, dem hernach ſein Recht nicht geſchehen mag, ſoll ſich ein Hauswirth nicht belegen; denn man hat aus der Erfahrung, daß offtmahls eine wenige Anzahl Vieh, welches wohl gehalten worden, faſt noch einmahl ſo hoch, ja noch höher genutzet worden, als das viele, ſo da Mangel leiden, und guter Wartung entbehren muß. Wenn die Viehzucht einen rechtſchaffenen Nutzen abwerffen ſoll, ſo muß das darauf ſtehende Capital oder Werthgeld verzinſet: das Futter bezahlet, das Geſinde-Lohn gut gethan; die Sorge und Mühe belohnet, und endlich aller übriger Aufwand an Hüter-Lohn, ingleichen auf die Ställe und Verwahrung ꝛc gleichſam verſtattet werden. Ob die Viehzucht oder der Ackerbau einträglicher, darüber ſind die Meynungen ungleich. Im beſten gehet es wohl zu, wo beydes zuſammen iſt, weil eines dem andern wohl zu ſtatten kommt, und keines ohne das andere vollkommen iſt. Doch hat die Viehzucht dieſes voraus, daß ſie ohne Ackerbau, dieſer aber nicht ohne Viehzucht getrieben werden kan.

Es iſt die Viehzucht vom Anfange der Welt her, und ſonderlich bey den Iſraeliten eine ſehr gebräuchliche Nahrung geweſen. Vor der Sündfluth hat ſich Abel derſelben befliſſen, 1 Moſ. IV, 2. und nachgehends die meiſten Patriarchen. Abraham hatte eine groſſe Heerde, ſo daß zwiſchen ſeinen und Loths Hirten wegen des Waſſers immer Zanck entſtunde, Cap. XIII, 7. Jacob hütet der Schaafe ſeines Schwähers, und bekömmt vor ſeine Mühe, durch GOttes Seegen, das meiſte Vermögen Labans, Cap. XXXI, 9. Moſes that dergleichen mit denen Schaafen ſeines Schwähers Jethro. 2 Moſ. III, 1. ja auch groſſe Könige; Abſalon hatte Schaaf-

Schee-

Scheerer zu Baal-Hajor, 2 Sam. XIII, 23. König Salomo hatte Amtleute über das Vieh, 1 Könige IV, 7. Sonſten war das Vieh eingetheilet in das groſſe und kleine. Durch das groſſe wurden nicht allein verſtanden die Rinder, ſondern auch Cameele, Pferde, Eſel und dergleichen. Zu den kleinen Vieh aber gehörten die Schaafe und Ziegen. Die Hirten lagen Tag und Nacht bey den Heerden, in Schäfer-Hütten, Luc. II, 8. coll. Eſa. XXXVIII, 12. Wenn aber im Herbſt die Regen-Monate einfielen, brachen ſie ihre Hütten ab, und führten die Heerden nach Hauſe, und erſt gegen Oſtern wieder ins Feld. Weil nun in den Morgenländern des Tages die Hitze, und des Nachts die Kälte unleidlich iſt, ſo iſt leicht zu begreiffen, warum Jacob bey den Schaafen, des Tages für Hitze, und des Nachts für Froſt verſchmachtete, 1 Moſ. XXXI, 40. und warum Petrus um Oſtern, zu welcher Zeit doch die Hitze im gelobten Lande ſehr groß war, ſich des Nachts beym Kohlfeuer gewärmet hat, Joh. XVIII, 18. Sonſt pflegten die Morgenländer um der Hitze des Tages, weil ſie ſo gefährlich war, zu entgehen, ihre Heerden ein paar Stunden Vormittage unter den Schatten zu treiben, ans Waſſer zu lagern, und allda zu tränken; und den Nachmittag wieder auf die Weyde zu treiben, und ſie zu träncken. Wodurch alſo die Schaafe für allerley gefährlichen Krancheiten und Zufällen, ſo von der Hitze herkommen konnten, geſichert und bewahret. 1 Moſe XXIX, 2. 7. 2 Moſe II, 16. coll. Eſa. XLIX, 10. Cap. XLII. Hohen Lied. I, 7. Pſ. XXIII, 1. 2. Ezech. XXXIV, 13. Apoſtel-Geſch. VII, 16. 17. Schmids Bibl. Hiſtoricus p. 905 u. f.

Die Viehzucht gehöret nach Maßgebung der Rechte mit unter die gewöhnlichen Arten das Eigenthum zu erlangen; ſo daß dem rechtmäßigen Herrn und Eigenthümer des alten Viehes auch das von demſelben gezogene Junge eigenthümlich zugehöret. §. 19 Inſt. de Rer. Diviſ.

Vieh zum halben oder dritten Lamm ſetzen, ſiehe **Zum halben ſäen.**

Vieja, (Oropeſa, mit dem Zunahmen la) Stadt, ſiehe Oropeſa, im XXV Bande, p. 1977.

Vieja, (Sevilla la) Stadt, ſiehe **Sevilla la Vieja**, im XXXVII Bande, p. 720.

Vieichen, eine groſſe Stadt in der Chineſiſchen Provintz Kiangſi, worinnen vortrefflicher Porcellan gemacht wird.

Vieil, (Mur-) Nonnen-Kloſter, ſiehe **Mur-vieil**, im XXII Bande, p. 973 u. f.

VIEILESSE, ſiehe *Aetas*, im I Bande, p. 699.

Vieilleville, (Herren von) ſiehe unter **Scepeaux**, im XXXIV Bande, p. 574.

Vieilmaiſons, (Herren von) ſiehe unter **Conflans**, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Vieil-mur, Nonnen-Kloſter, ſiehe **Mur-vieil**, im XXII Bande, p. 973 u. f.

VIEIL POICTIERE, (LE) alte Stadt, ſiehe Poitiers, im XXVIII Bande, p. 1039 u. ff.

Viejo, (Porto-) Lat. *Portus vetus*, Stadt und Hafen, ſiehe **Puerto Viejo**, im XXIX Bande, p. 1182.

Viejo, (Puerto-) Stadt und Hafen, ſiehe **Puerto Viejo**, im XXIX Bande, p. 1183.

Vieira, ein Adeliches Geſchlecht in Portugall. **Staat von Portugall**, II Th. p. 175.

Vieira, (Anton) ſiehe **Vieyra.**

Vieira, (Joſeph) ſiehe **Joſeph Vieira**, im XIV Bande, p. 1201.

Vieira, (Sebaſtian) ſiehe **Vieyra.**

Viekau, ein Dorf unweit Schmöllen im Sachſen-Altenburgiſchen. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckt-Flecken.

Viel, ſiehe **Viele.**

Viel, (Peter) ein Frantzöſiſcher Doctor der Theologie zu Paris, von Mans, ſtarb in ſeiner Geburts-Stadt 1582, und hinterließ verſchiedene geiſtliche und hiſtoriſche Schrifften und Ueberſetzungen, darunter Argumenta & orationes & annotationes in Pſalmos Davidis, zu Paris 1576 in 16 gedruckt. **La Croix du Maine** Bibl. de Fr.

Viel (und groſſe) Angſt, ſiehe **Angſt**, im II Bande, p. 301.

Vielau, ein Dorf im Sächſiſchen Ertz-Gebürge in Meiſſen, unweit Zwickau, unter des Raths zu Zwickau Lehn. Die daſige alte Kirche iſt 1708 abgebrochen, und von Grund aus neu aufgeführet worden, ſo auf fünfftehalb tauſend alte Schock gekommen, ob ſchon die Steine wenig koſten, alles Holtz aus dem daſig ſehr reichen Pfarr-Holtze genommen, und ſammt der Fuhre und Handfrohn nicht auf einen Pfennig zu ſtehen kommen. Iecanders Geiſtl. Miniſter. p. 269. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Viel-Augen, ſind eine Art Schmetterlinge, welche wegen der vielen und groſſen Flecke, ſo ſie auf den innern und äuſſern Flügeln haben, alſo genennet werden. Die Augen dieſes Ungeziefers an den Flügeln ſind ſchwartz, der Augapffel aber helle, um ſelbige gehet ein gelber Zirckel, und dieſes iſt an den innern Flügeln; die äuſſern haben weiſſe Zirckel. Oben auf dem Rücken ſind ſie ſchwartz, am Bauche aber aſchfarbicht.

Vielbeweibter, ein Vielbeweibter, ſiehe **Polygamie**, im XXVIII Bande, p. 1300 u. ff.

Vielbrüſtige Göttin, oder *Polymamma*, alſo wird die Heydniſche Göttin **Diana** genennet, von der im VII Bande, p. 757 u. ff.

Viele, Lat. *Multi*, Gr. Πολλοὶ. Wenn viel pro quantitate diſcreta genommen wird, ſo abſtrahiret es von dem univerſali & particulari, und bedeutet formaliter weder alle, noch einen groſſen Theil von allen, ob es ſchon virtualiter beydes anzeigen kan, auch insgemein das letzte anzeiget, und ſich bisweilen weiter als alles erſtrecket. Das Wort alle bedeutet zwar gemeiniglich alle, die nur ſind, und nennet viele und die meiſten, und nur alle oder die meiſten Arten der einzeln Dinge, nicht aber alle einzelne derer Arten; es bemercket aber doch auch wenige, wenn dieſe alle nur wenige ausmachen. Zwölff Apoſtel ſind wenige, ſie ſind aber doch alle. Dahero iſt auch kein Widerſpruch, wenn man ſagt; wenige ſind viele, nehmlich in Betrachtung

derer, die noch weit weniger sind. Worte, die eine Relation gegen einander haben, sind zweydeutig, bis sie durch den Zusammenhang determiret werden. Dieses haben Severbornius in diss. ad Matth. XXII, 14 Opp. p. 365 u. ff. Dannbauer in hodom. Calv. p. 1643, ingleichen Hermeneut. sacra p. 228, auch Clericus in Arte Crit. P. II sect. 2. c. 6 wahrgenommen. Daß aber viele auch alle bedeuten können; solches erkennet man aus der Natur der Sache; weil viele auch alle seyn können, und alle auch viele sind. Ein General musterte seine Soldaten, und man sagt: Es sind viele Soldaten, und diese viele sind alle. Alle werden an statt vieler genennet, τὸ γὰρ πᾶν πολύ τι: Aristot. de Poetica c. 25. Viele Einheiten, welche in Ansehung derer wenigern eine Vielheit ausmachen, können alle, die zu ihrem Geschlechte, oder zu ihrer besondern Gattung gehören, andeuten. Viele stehen in der Heil. Schrifft vor alle, 1 Mos. XVII, 5. coll. Röm. IV, 11. Ps. XCVII, 1. Jes. LIII, 12. coll. 2 Cor. V, 15. Dan. XII, 2. coll. Joh. V, 28. Matth. XIII, 17. Luc. VII, 47. XII, 7. Röm. V, 15 u. f. 19. VIII, 29. XII, 5. 1 Cor. X, 17. 33. Ebr. II, 10. Und so bedeutet auch das Wort: Viele denn Matthäo XX, 16, wo es heisset: Denn viele sind beruffen, aber wenig sind auserwählet, so viel als alle. Es ist von keiner Wichtigkeit, was Sachlinius in stricturis contra diss. Pfaffii de formula consensus Helvetica p. 46 entgegen setzet, da er schreibet: Wenn viele alle sind, so werden nach der Regel der oppositorum wenige keine seyn: 1) Die Regel: Oppositorum opposita est ratio, leidet unzehlige Ausnahmen, und ist also kein axioma. 2) Sie hat keinen Nutzen, weil sie nur alsdenn gilt, wenn die Eigenschafft derer oppositorum einerley ist, also daß ihre Beschaffenheit, und ihre Folgerungen in einem tertio einander entgegen stehen. Opposita können in einem tertio übereinkommen, z E. schwartz und weiß, es ist aber beydes gefärbet. Wer wolte nun schlieffen: Wenn das schwartze gefärbet ist; so ist das weisse nicht gefärbet? Ingleichen: Wenn die bösen Wercke verdammen, so machen die guten seelig? 3) Sie gilt nach dem Sinne der Vernunfft-Lehrer nur in denen Dingen, die einander unmittelbar, völlig und specifice entgegen gesetzet sind, dergleichen weder viele und wenige, noch alle und keine sind: 4) Sie gehet nach ihrem Geständnisse nicht auf die Zeichen, dergleichen alles und keines ist; 5) Wenn Salchlini Schluß gilt, so muß auch dieser gelten: Wenn wenige zugleich alle sind, welches Salchlin nicht leugnen wird, so sind viele zugleich keine. Die Erklärung des gedachten Spruches Matth. XX, 16 selbst anlangend, so heißt es erstlich: Τὰρ ἐστι, τὰρ ist hier συλλογιστικὸν, ein Schluß-Wörtgen, nicht αἰτιολογικὸν, ein Beweiß-Wörtgen. Denn der Beruff verursachet nicht, daß einige die letzten sind, und nicht glauben; die Erwählung machet auch nicht, daß einige die ersten sind und glauben. Sondern weil viele dem Beruffe nicht folgen, so bleiben sie bloß Beruffene; weil die wenige gehorchen, so sind sie auserwählet. Dergleichen Bedeutung hat γὰρ Matth. XXVI, 31. Glaßius in Philol. sacr. Lib. III. tr. 7 can. 17. Erasm. Smidius in N. T. Κλητοὶ, Geruffene, werden genennet, die in dem Weinberge zu arbeiten gedinget, ingleichen die zur Hochzeit geladen, und gekommen oder nicht gekommen waren. Einige machen einen Unterschied unter den κεκλημένοις und κλητοῖς; welche geruffen worden, und nicht gekommen waren, heissen nur κεκλημένοι, Matth. XXII, 3. 48. conf. Cocceii. P. III. p. 474. In der Heil. Schrifft werden allerdings durch κλητοὶ diejenigen, welche dem Beruffe, wie billig ist, gehorchen, angedeutet Röm. I, 6. 7. VIII, 28. 30. Also werden auch genennet, welche dem Beruffe in der Zeit gehorchet, gerechtfertiget und verherrlichet werden, 1 Cor. I, 2. 24. Buch der Richter I. Offenb. XVII, 14. XIX, 9. Daher heißt κλῆσις in einem weitern Verstande nicht nur der Beruff zur Gnade, sondern auch die würckliche Annehmung, 1 Cor. I, 26; auch der Beruff zur Herrlichkeit Phil. III, 14, welchen wir nach Petri Vermahnung 2 Ep. I, 10. sollen fest und beständig machen. Ὅθεν δὲ ἐκλεκτοὶ, wenige aber sind auserwählet. Ἐκλεκτὸς bedeutet nicht nur einen auserwählten, sondern auch einen vortrefflichen und sonderbaren, wie Henr. Stephanus in thesauro linguæ Gr. T. II c. 1. 610. bemerket, und also einen lieben und angenehmen, wie Christus in einem hohen Verstande ein Erwählter, d. i der geliebteste und höchste Gottes-Sohn genennet wird, Luc. XXIII, 35. 1 Petr. II, 4. 6. Jes. XLI. 8. XLII, 1. XLIII, 10. Matth. XII, 18. Die Engel heissen Erwählte, d. i. Geliebte Gottes, 1 Tim. V, 21. Rufus heißt der Erwählte in dem HErrn, Röm. XVI, 3. Die Gläubigen bekommen diesen Nahmen, Matth. XXIV, 22. 24. 31. Luc. XVIII, 7. Röm. VIII, 33. 1 Cor. I, 27. 28. Col. III, 12. Jac. II, 5. und an andern Orten mehr. Von einer besondern Erwählung derer Apostel zu ihrem Amte lieset man Luc. VI, 13. Joh. VI, 70. Apostel Gesch. I, 2. 24. Die Patriarchen heissen auch Erwählte, d. i. besonders Begnadigte, Apostel Gesch. XIII, 17; ja das Jüdische Volck war zu Gottes Eigenthume vor den Heyden erwählet, Rom. XI, 28. zu bürgerlichen und geistlichen Vorzügen, Röm. III, 2. IX, 4. 5. Endlich redet Paulus Eph. I, 4 von der Wahl der gläubigen Ephefer, so geschehen, ehe der Welt Grund geleget worden. Er redet aber eigentlich von der Erwählung nicht zur Seligkeit, sondern zu grösserer Gnade der Kindschafft und Heiligkeit, welche unmittelbar auf den Glauben folget. Gott hat denen Gläubigen die reichlichste Gnade nicht schlechterdings, sondern weil sie gläuben, zu ertheilen von Ewigkeit beschlossen. Sam. Huberus sagt, die Heil. Schrifft nenne einige ἐκλογὴν, andere aber ἐκλεκτὸς, und will damit die allgemeine Erwählung, die er behauptet, retten; Acta Huberiana P. II. p. 75. 143. Die Heil. Schrifft aber weiß von diesem Unterscheide nichts. Nachdem dieses voraus gesetzet worden, so saget man 1) Matth. XX, 16. heissen κλητὸι, welche zum Evangelio beruffen worden, und dem Rufe gehorsam gewesen; ἐκλεκτοὶ aber, welche auf eine ausnehmende Art, und vortrefflicher als andere gehorchet, und deswegen vor andern Gott gefallen haben. 2) Matth. XXII, 14. werden κλητὸι genennet, welche die Evangelische Gnade zu ergreiffen, geruffen worden, und theils gekommen, theils aber nicht gekommen sind; ἐκλεκτοὶ heissen, welche sich gebührend eingefunden, und deswegen GOtt angenehm gewesen. G. Olearius ad Matth. p. 549. Aus diesen Sprüchen

chen folget nun 1) daß die Menſchen ohne Unterſcheid von GOtt zur Gnade aufrichtig, zulänglich, kräftig und umſonſt geruffen werden. Der König ließ die Gäſte mit Ernſt, gleich und ohne vorhergegangenes Verdienſt zur Hochzeit ruffen; 2) Daß noch jetzund alle, die zu finden ſind, beruffen werden, Matth. XXII. 9; 3) Ja auch die Verworffenen, die dem Ruffe nicht gehorchen. Es iſt falſch, daß dieſe bloß durch eine äuſſerliche, nicht aber innerliche Beruffung, durch einen Beruf des Gebotes nicht aber des Decrets, ſo ihnen ihre Entſchuldigung benähme, und keine Kräffte zum gehorchen gäbe, beruffen würden. Ein Ruff des Zeichens und nicht des Wohlgefallens iſt GOTT unanſtändig Solte er dieſe darum verdammen, die nicht gehorchen, daß ſie nicht mit einem hochzeitlichen Kleide kommen, da ſie nicht kommen können, und da ihnen das hochzeitliche Kleid durch einen abſoluten Rathſchluß deswegen verſaget wird, damit ſie verdammet werden? Die gemurret haben Matth. XX, 11. konnten und ſolten nicht murren; welche nicht kamen, Matth. XXII, 3. u. ff. konnten und ſolten kommen, wie es ſich gezieme. 4) Daß alſo die Menſchen ſelbſt Schuld an ihrer Verwerffung ſind, dieweil ſie der göttlichen Gnade boßhafftig widerſtehen; 5) Daß die Schuld nicht in GOTT zu ſuchen ſey, weil er aus einem unbedingten Rathſchluſſe denen Verworffenen nicht zulängliche und kräfftige Gnade verleihe, oder weil er dem Verſtande der verworffenen Gründe, ſo mehr zum Böſen bewegten, vermittelſt der Harmonie und der Verknüpffung des Weltgebäudes beybringe, wodurch ſie unfehlbar zum Böſen geneigt würden; immaſſen auf beyde Weiſe der Menſch keine Schuld haben würde. 6) Daß wenige der Beruffung folgen. Dahero auch 7) einige ſind, welche aus dieſer Stelle ſchlieſſen, daß die Verdammten niemahls könnten reſtituiret werden, weil ſonſt nicht viele, ſondern alle müſſen erwählet ſeyn. Doch antworten Peterien T. I. κάκον. P. I. p. 52. Siegwolck in dem Evangelio von der ewigen Erlöſung, c. X. §. 8. Pagenkop, in der ewigen Liebe GOttes in Chriſto p. 98. u. f. und Gerhard in Syſt. κάκον. §. 481. p. 382. durch die Auserwählten würden diejenigen verſtanden, welche zuerſt ſolten ſelig werden, und die Erſtgebohren wären, die von denen Beruffenen, die nach langen Zeiten der peinlichen Reinigungen und endlich ſolten ſelig werden, unterſchieden wären. Es erhellet 8) daß die knechtiſche Liebe GOtt nicht gefalle. Matth. XIX, 27. coll. Matth. XX, 13. u. ff. Daß daher 9) die Genaden-Wahl nicht nach den vorhergeſehenen Wercken geſchehe, wie viele Scholaſtici und Papiſten ſich einbilden; 10) daß Stuffen wie des Gehorſams, alſo auch der Herrlichkeit ſind. Spricht man, es ſey aber doch nur ein Denarius allen und jeden zu Theil worden; ſo iſt zu wiſſen, daß durch den Denarium nicht eigentlich die Seligkeit angedeutet werde, ſondern daß die Parabel nur auf dieſes tertium ziele, daß diejenigen, welche mit einer ſolchen ängſtlichen Begierde nach einer proportionirten Belohnung ſtreben, nicht ſo gefällig wären, als diejenigen, welche es nicht thäten; 11) daß die Beruffung eher als die Wahl ſey ſo wohl in Anſehung des Rathſchluſſes, als auch der Ausführung deſſelben, welche ein Spiegel des Rathſchluſſes iſt; 12) Daß zu der Gemeine der Beruffenen alle Beruffene, wenn ſie ſich nur zu derſelben halten, d. i. die κλητοὶ nicht die κεκλημένοι, ſie mögen fromm oder gottlos ſeyn, gehören: Zu der Gemeine der Heiligen gehören nur die Auserwählten. Es folget alſo nicht, 1) daß nur einige beruffen ſind. Die Reformirten wollen ſolches beweiſen, weil es heiſſet, daß viele, nicht aber daß alle beruffen ſind. Hierauf antwortet man: 1) daß viele zugleich alle andeuten, welches die Reformirten ſelbſt annehmen. Ravanelli Bibl. Sacra P. II. p. 320; 2) Die Sätze in unſern Stellen ſind verſetzet, und viele ſind nicht das Subjectum, ſondern das Prädicatum, d. i. die Beruffenen ſind viele, die Auserwählten ſind wenige. Heumanns Poecile T. I. Lib. I. n. 3. p. 19. ſeqq. 3) Geſetzt viele ſtünde hier nicht vor alle, ſo wäre ſolches von den κλητοῖς, nicht aber von den κεκλημένοις zu verſtehen; 4) Es wird hier nicht von der Beruffung überhaupt, ſondern von beſondern, particulären und einzeln Beruffungen gehandelt. Der allgemeine Beruff aber offenbahret ſich durch unzehlige beſondere, einzelne und auf einander folgende Beruffungen. Es folgt II) nicht, daß die Wahl unbedingt ſey, und keine rationem objectivam a priori habe. Denn obgleich der Hauſherr Matth. XX. aus unbedingtem Rathe denen letzten, wie den erſten den Denarium gab; ſo heiſſen doch die letzten, weil ſie nicht gemurret und geſündiget haben, auserwählte und vortreffliche. III) Es kan hieraus keine allgemeine Wahl erwieſen werden. Crocius in Anti-Weigelio P. I. p. 454. u. ff. führet an, daß nicht nur Pucetus, die Photinianer, und Arminianer dieſe behaupten, ſondern daß auch Poach, Silberſchlag, Palbofer, Ruſtennus, Wolfgang dergleichen gelehret, zu welchen hernach Huber und Weigel gekommen. G. Arnold in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie P. II. Lib. XVI. c. 30. §. 9. Die Tübingiſchen Theologi gründen die allgemeine Erwählung auf Eph. I, 4. und behaupten eine doppelte Wahl, nehmlich eine allgemeine, nach dem vorhergehenden Willen, und eine particulare aus dem nachfolgenden Willen GOttes. Dahre pflegte man ehemahls in Sachſen zu ſagen: Gehe hin nach Tübingen, ſo wirſt du zweymahl prädeſtiniret werden. Das wichtigſte, was man dagegen ſetzet, iſt vielleicht, daß eine allgemeine Wahl einen Wiederſpruch in ſich hat: Denn die erwählet werden, werden aus andern auserwählet. Huber aber antwortet, Adam und Eva wären ohne Zweifel zum ewigen Leben erwählet geweſen, obgleich andere nicht erwählte damahls nicht da geweſen; Chriſtus heiſſe ein Auserwählter, und ſey doch nicht aus andern auserwählet ꝛc. Crocius l. c. p. 460. Es iſt aber Eph. I. 4. u. f. ἐκλέγεσθαι, ſo viel als προορίζειν. Es wird die Wahl zu der Gnade der Gläubigen und alſo eine ordinirte und particuläre Wahl daſelbſt angedeutet. Denn dieſe Verſe

handeln nicht unmittelbar von der vollkommenen Heiligkeit und Kindschafft im Himmel. IV) Es folgt nicht, daß die Anzahl der Auserwählten sehr klein sey; immassen hier die Rede von einzeln Berufungen ist, denen gemeiniglich wenige folgen, welche Auserwählte, da nicht eben auf den von Ewigkeit gemachten Rathschluß gesehen wird, heissen. Obschon wenige hier und jetzund gläuben, 2. Tim. III, 2; dennoch sind der Auserwählten, welche in der gantzen Zeit der Gnaden-vollen Haußhaltung GOttes alauben, viele, Röm. V, 19. Colius de amplitudine regni cœlestis sucht nach dem Sinne Curionis zu beweisen, daß die Anzahl der Seligen weit gröſſer als der Verdammten sey, und antwortet auf obangezogene Stellen, daß sie nur von den Jüden, denen Christus damahls gepredigt, handelten, von welchen allerdings wenige geglaubet hätten. Der Cardinal Cölestinus Sfrondatus in nodo prædestinationis dissoluto P. I. §. 15. p. 88. u. f. beweiset die unzehlige Menge der Prädestinirten Kinder, welche doch nur einen Theil der Auserwählten-ausmachten, ingleichen aus Offenb. VII, 4. 9. Wenn der heiligen Brigittä Revelat. Lib. III. zu glauben, so sollen nur zu Rom 150000. Märtyrer gelitten haben. Diese Anzahl aber setzet Dodwellus in Diff. Cyprianicas XI. de paucitate Martyrum sehr weit herunter. Fabricii lux. Evang. p. 123. u. f. Endlich meynet auch Leibnig in der Theodicæa §. 56. u. ff. die Anzahl der Seeligen übertreffe die Menge der Verdammten, weil unzehlige glückſeelige Creaturen in den Planeten, und über den Fix-Sternen wären, auch über dieſes die Menge der guten Engel unglaublich sey. Es ist aber nicht nöthig, daß man seine Zuflucht zu den Planeten und zu dem vermeynten Himmels-Raume nehme, wenn man zeugen will, daß die wenigen, so selig werden, doch viele sind. Denn dieſes erhellet aus Jeſ. XLIII. 5. u. ff. XLIX, 19. LX, 3. u. ff. Matth. VIII, 11. Luc. XIII, 29. Ebr. XII, 22. u. ff. Offenb. VII, 4. 9. ꝛc. Sie heiſſen wenige in Betrachtung der weit gröſſern Anzahl derer, die sollen verdammet werden, Matth. VII, 13. u. f. Luc. XI 32. XIII, 24. 1. Cor. I, 26. u. ff. Aus den Sprüchen folget V) nicht, daß die Wahl nach den vorher geſehenen guten Wercken geſchehe. Mit dem Denario wird darauf geſehen, daß die Gläubigen die zukünfftige Belohnung der göttlichen Gnade allein zuſchreiben ſollen, wie aus der Verbindung Matth. XIX und XX. zu erkennen. Es wird auch nicht von der Erwählung gehandelt. Man ſchlieſſet VI) unrecht, daß die Wahl nicht von Ewigkeit geſchehen ſey, ſondern endlich in der Zeit vorgehe, wie die Remonſtranten und Socinianer meynen. Die angeführten Stellen handeln 1) nicht von dem Rathſchluſſe der Wahl, wie Eph. I, 4. 2) Der Beruf in der Zeit, vor der Abſonderung derer, die dem Rufe gehorchen, von den Ungehorſamen, wie 3) der Rathſchluß der Berufung von dem Rathſchluſſe der Erwählung in ſigno rationis von Ewigkeit vorher gehet. Scherz. Colleg Anti-Socin. p. 702. Es flieſſet VII) auß bemeldten Sprüchen nicht, daß die Erwählung nicht determiniret ſey, und einzele betreffe, ſondern nur general ſey, und auf ungewiſſe Einzele gehe. Alſo lehren die Socinianer und Remonſtranten. Man giebt den Remonſtranten zu, daß die determinirten Perſonen nicht alſobald erwählte ſind, daß aber läßt man nicht zu, daß ſie nicht ordinate erwählet ſind. Die Nahmen einzeler Perſonen ſind in dem Buche des Lebens angeſchrieben. Endlich folget aus bemeldten Stellen VIII) nicht der Unterſcheid unter der Erwählung zur Gnade und zur Herrlichkeit. Er kan aber in geſunden Verſtande angenommen werden. Die Stelle iſt vornehmlich aus den Orten, welche anzeigen, daß die Nahmen der Gläubigen in dem Buche des Lebens angeſchrieben ſind, herzuleiten. Die hier angeführten Stellen aber handeln gar nicht von dem Rathſchluſſe der Genaden-Wahl. Chriſtoph Matth. Pfaffens Diſſ. de multis vocatis paucis electis &c. ſo er zu Tübingen 1737. gehalten, und woraus obſtehender Auszug genommen in den Gründlichen Auszügen aus den neueſten Theologiſch-Philoſoph. u. Philolog. Diſputationen, VI Band, p. 394. u. ff.

Wir haben noch mehrere Sprüche, in denen das Wort viele, einige Erklärung bedarff. So ſtehet Dan. XII, 2: Und viele, ſo unter der Erden ſchlaffen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Hier ſagen einige, es könnte das ſchlaffen und aufwach n auch verblümt verſtanden werden, und jenes einen unglückſeligen Zuſtand, dieſes aber eine gewünſchte Aenderung deſſelben andeuten. Geſetzt auch, es würde auf die Verſtorbenen geſehen, ſo würde ja nur von denen geſagt, ſo unter der Erden ſchlaffen liegen, wie viel aber wären nicht auch vom Waſſer verſchlungen, vom Feuer verzehret, von Thieren gefreſſen? zu dem ſtehe nicht von allen ſondern nur von vielen, die aufwachen ſollen. Und denen es ja anfänglich etliche unter den Jüdiſchen Lehrern, denen Grotius nachgeher, auf diejenigen Jüden, welche in der Verfolgung des Antiochi beſtändig geblieben, daß dieſe nach überſtandenen Trübſalen wiederum Ruhe und Friede genieſſen würden. Allein es kan faſt nichts unbeſonnener ſeyn, als dieſe Auslegung. Denn wo ſind doch dieſe zu einem ewigen Leben aufgewacht? welches ja einem Theile verheiſſen wird. Und gehöret denn nicht Daniel auch zu denen, welche auferſtehen ſollen, wie der 13. Vers beſaget? Hat denn aber Daniel Antiochi Zeiten erlebet? oder, wenn iſt er wieder ins gelobte Land kommen, und hat die neue Herrlichkeit Jeruſalems geſehen? Coccejus gehet von Grotio nicht weit ab, und will einen glücklichen Zuſtand der Kirchen Neues Teſtamentes hier gefunden haben. Aber wie muß er ſich nicht zermartern, wenn er das Aufwachen zum ewigen Leben und zur ewigen Schande auf ſeine Meynung ziehen will? da er dieſen Worten gewiß groſſe Gewalt thut. Darum, weil dieſe Worte anders nicht, als in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen werden können; ſo iſt offenbahr, daß von der Auferſtehung der Todten am jüngſten Tage die Rede ſey. Hernach iſt dieſes: Die, ſo unter der Erden ſchlaffen liegen, eine gemeine Beſchreibung der

der Todten, und ist hergenommen von der gröſsern Zahl, weil doch ihrer mehr unter die Erde gebracht worden, als sonst auf eine andere Weise umkommen sind. Ja auch die, welche im Wasser verdorben, oder verbrannt, oder von den Thieren gefressen sind, sind darum nicht in ein pures Nichts verwandelt worden. Wo sind aber die Ueberbleibsel ihrer Cörper, sie mögen nun zu Staube oder Mist worden seyn, endlich geblieben? ist nicht alles zur Erden kommen? denn die ist das Element, wohin alles kehret, und wo alles aufgehoben wird, was irrdisch und von der Erde ursprünglich genommen ist. Wie denn R. Saadiae, obwohl die Jüden sonst sehr dähmische Einfälle haben, gar vernünftig hierauf antwortet. Also hat auch dieses seine Richtigkeit, daß alle und allerley Todten, auf was vor Art und Weise sie ums Leben mögen kommen seyn, gemeynet werden. Doch wie wird man sich da zu rechte finden, daß gleichwohl nicht von allen, sondern nur von vielen Todten, die auferstehen sollen, gesaget wird? Die Rabbinen sind hierinnen mißhellig unter einander, und diejenigen, welche eine gänzliche und allgemeine Auferstehung läugnen, schützen unter andern auch diese Ursache vor, daß die Erde viel zu klein seyn würde, alle Auferweckte zu fassen. Allein dieses ist Thorheit. Man will nicht eben sagen, ob nicht das viele müsse gesetzet werden zu denen, welche aufwachen sollen, solchergestalt: Die, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, und zwar viele zum ewigen Leben, und auch viele zur ewigen Schmach und Schande. Ingleichen, ob es nicht auch so verdeutschet werden könnte: Die vielen Schlaffenden werden aufwachen; oder: Viele werden aufwachen, nehmlich diejenigen, welche wahrhaftig gestorben, und noch in der Erden sind; und um deswillen nicht das Wort alle gebrauchet werden könnte, weil doch viele davon ausgenommen werden müsten, sintemahl Henoch und Elias mit Leib und Seele in den Himmel genommen worden; weil auch mit Christo viel Leiber der Heiligen auferstanden sind, Matth. XXVI, 52. und weil doch diejenigen, welche der jüngste Tag noch lebendig antreffen wird, eigentlich nicht sterben, noch in die Erde kommen, sondern nur verwandelt werden, 1 Cor. XV, 51. 52. Dieses alles aber bey Seite gesetzet, so fraget sichs, ob denn der Todten nicht viel, und eine grosse Menge sey? so kan der Engel mit allem Rechte sprechen, daß viel aufwachen werden. Hernach ist ja bekannt, daß viele, wie oben gezeiget worden, oftmahls heisset alle, wie Esa. LII, 11. Joh. I, 19. Röm. V, 10. Cap. III, 23. Cap. V, 12. 15. Matth. XXVI, 28. 1 Tim. II, 6. Joh. V, 28. Dahero feste stehet, daß alle und jede Verstorbene werden auferstehen. *Neumeist.* H. Woch. Arb. P. II p. 155 u. f.

Weiter lesen wir, Esr. IX, 3: **Du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel.** Ueber diese Worte haben sich die Ausleger nicht allerdings vergleichen können. Etliche haben dieselben also gedeutet: Du machest der zum Christenthum bekehrten Heyden viel, und eben denselben machest du so viel Freude. Andere haben sie also verstanden: Du machest der Heyden viel, solltest du damit der Freuden viel machen? Freylich wird man sich vor die freuen, wie man sich freuet in der Erndte. Noch andere haben sie also erkläret: Du machst der bekehrten Heyden viel, damit machest du der irrdischen Freude nicht viel, denn sie werden um deines Nahmens willen viel Verfolgung, Ungemach, Elend und Jammer ausstehen müssen, Matth. X, 34 u. f. unterdessen wird man sich doch freuen für dir nach dem innern Menschen und im Geist, welches dein Reich, das du aufrichten wirst, mit sich bringet, so unter andern auch in Freude in dem Heil. Geiste bestehet, Röm. XIV, 17. Noch andere wollen, daß dieses der Verstand sey: Du hast das Volck Israel, nach der Verheissung Abrahä geschehen, sehr gemehret, aber ihre Freude wird doch dabey nicht groß und vielfältig werden, weil so wenig unter denselbigen den Meßiam annehmen, und dem Evangelio glauben wollen. Endlich wollen auch einige in der Heil. Sprache sonderlich gelehrte Männer, daß in diesen Worten nach einer in diesem Propheten gewöhnlichen zierlichen Redens-Art das Hebräische Wörtlein, so *denen* bedeutet, ausgelassen sey, und diesem nach so viel gesaget seyn soll; du machest der Heyden viel, denen du der Freuden nicht viel gemacht hattest; für dir aber freuen sie sich. Wie nun diese Meinungen alle eben so gar ohne Grund nicht seyn; so mag man auch nicht sagen, daß selbige einander zuwieder, daß etwa eine die andere aufheben solte, sondern vielmehr erscheinet so viel, wenn man die Sache genauer ansiehet, daß endlich alle diese Erklärungen auf eines, und zwar dahinauslaufen, daß zwar der Meßias von den Jüden viel gewonnen, und auch über das der bekehrten Heyden viel gemachet, wiewohl es dem äusserlichen Zustand nach auf Seiten solcher bekehrten Jüden und Heyden nicht ohne grosse Trübsal und Verfolgung abgegangen, dabey es ihnen aber doch auch, wenn sie beständig geblieben, an geistlicher und Göttlicher Freude innerlich in ihren Hertzen nicht gemangelt, sondern vielmehr dieselben mitten in ihrem Leiden, auch wenn sie an den Märtyrer Todt selbst gegangen, sich vor ihrem Herrn und Meßia gefreuet. Und daß dieses der eigentliche Sinn des Propheten gewesen, siehet man insonderheit, was die Jüden betrifft, beym Joh. XII, 42, da gedacht wird, daß die, so an Christum gläubet, in den Bann gethan worden, wenn es auch gleich die Vornehmsten und Obersten im Volck selbst gewesen wären; insgemein aber, und was die Heyden zugleich mit betrifft, so erhellet solches aus den selbst eigenen Worten des Heylandes, Matth. X, 34 u. f. Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen sey, Friede zu senden auf Erden ꝛc. woraus leicht abzunehmen ist, daß wo Christus einzucht, Verfolgung und Widerwärtigkeit nicht lange ausen bleibe. Darum auch Lutherus sagt: Wo das Evangelium recht in seine Krafft gehet, da wird bald Unruhe und Widerwärtigkeit darauf erfolgen. *Rieſslings* Sp. Post. p. 94.

Nicht weniger finden wir Eſ. LV, 7. dieſe Worte: **Denn bey ihm** (GOtt) iſt viel **Vergebung**; oder wie es nach dem Grund-Text lautet, daß er die **Vergebung** vielfältige; multus eſt ad ignoſcendum, hat es die Lateiniſche Bibel gegeben; er iſt gar mannigfaltig zum Vergeben, daß wenn wir des Sündigens viel machen, ſo mache auch GOTT des Vergebens viel; denn wo das GOTT nicht thäte, würde er mit uns armen ſündhafften Würmern nicht zu rechte kommen; wenn GOTT den Menſchen gleich wäre, möchten vielleicht die rückfälligen Sünder, die ſich öffters zu ihren verlobten und verſchworen Sünden wieder verleiten laſſen, wenig Hoffnung haben; Menſchen werden des Erbarmens und Verzeihens bald müde, und meynen, man ſpotte ihrer, wenn man ſie offt beleidiget, und offt um Verzeihung bittet; aber GOtt iſt nicht ein Menſch, und ſeine Gedancken nicht unſere Gedancken, Eſa. LV, 8 ſ. 19. GOtt macht uns ſeelig durch groſſe Gedult, Langmuth und viel Erbarmen. Wohl ſchreibet hierüber Julgentius: Bey dieſem Herrn findet ſich omnipotens miſericordia, eine **allmächtige Barmhertzigkeit**, & miſericors omnipotentia, und eine **barmhertzige Allmacht**; welche beyderſeits ſo groß iſt, daß keine Sünden ſo groß und mannigfaltig ſeyn können, die er nicht könnte noch wolte den Bußfertigen vergeben. GOtt iſt ein erfahrner Arzt, der alle Sünden-Kranckheiten kan heilen; es iſt ein barmhertziger GOtt, der alle Sünden will vergeben; das wäre keine vollkommene Gütigkeit, wenn ſie ſich von einiger Sünde überwinden lieſſe; und das keine vollkommene Artzney, die einige Kranckheit nicht heilen könnte. **Wetheenn.** Buß- und Gn. Pred. Conc. 5 p. 82 u. f.

Kommen wir zu denen Stellen Neuen Teſtaments, ſo bemercken wir zuförderſt die Worte: Ich habe heut viel erlitten im Traum von ſeinetwegen, Matth. XXVII, 19. Ἔπαθον, ich habe ſchwere, traurige und ſchreckliche Dinge im Traum erſehen. Was es eigentlich geweſen, wird zwar hier nicht geſagt; glaublich aber iſt es, daß ſie entweder im Traum den gantzen Verlauf geſehen, wie es hernachmahls dem Herrn CHriſto ergangen, wie er verurtheilet, gegeiſſelt, verſpeyet, verhöhnet, und endlich gecreutziget worden; oder aber, daß ſie geſehen, wie ihr Mann und die Jüden, ihrer greulichen Thaten halber, von GOtt ſeyn zeitlich und ewiglich geſtraffet worden; dieſes hat ſie im Traum geſehen. **Scriv.** Bibl. Parv. P. II p. 157.

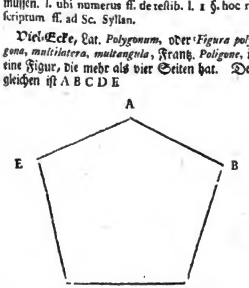
Anderswo, Luc. XIV, 16. finden wir dieſe Worte: **Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.** Es ſind viel an dieſen Orte, nicht collective, als wenn aus allen Hauffen etliche darzu geruffen, welche eine groſſe Menge machten, ſondern es ſind viel diſtributive, ſoviel, daß man ſie nicht zehlen kan, und iſt keiner, der etwa ausgeſchloſſen, und nicht wie ſein Bruder beruffen wäre, ſondern ſie ſind alle eingeladen worden. Denn ſo iſt die Art der Heil. Schrifft, daß ſie zuweilen wegen der Menge viel Menſchen nennet, und doch alle verſtehet, wie Dan. XII, 2. ſtehet, welches der Herr Jeſus durch alle erkläret, Joh. V, 28. 29. Ob aber gleich die Gnaden-Gaben GOttes, und der Herr Meßias mit ſeinen geiſtlichen Wohlthaten für alle Menſchen gebohren, und der Herr auf ſeinen heiligen Berge allen Völckern wolte machen ein feit Mahl, ein Mahl von reinen Wein ꝛc. Eſa. XXV, 6. dennoch ſind dieſe, welche zu Gaſte eingeladen worden, und denen GOtt zuvor von der Anſtellung dieſes Mahls ſagen laſſen, die Jüden und Nachkommen der alten Väter, Abrahams, Iſaacs und Jacobs, welche die Kinder des Reichs waren, Matth. VIII, 12. welchen gehöret die Kindſchafft und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Geſetz, und der GOttesdienſt, und die Verheiſſung, welcher auch waren die Väter und CHriſtus ſelber, Röm. IX, 4. 5, und weil dieſelben ſolten die Oberſtellen an der Tafel haben, wurden ſie zu der Stunde des Abendmahls beruffen, und ihnen zuerſt das Wort GOttes geſagt; Apoſtel Geſch. XIII, 47.

Endlich wollen wir auch noch der Rede unſers Heylandes Joh. XVI, 12 gedencken: Ich habe euch noch viel zu ſagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Hieraus könnte man ſchlieſſen, CHriſtus habe nicht das völlige Evangelium verkündiget; es müſſe auch wohl nicht alles, was wir wiſſen und gläuben ſollen, in der Heil. Schrifft ſtehen. Doch man kan auf keine Weiſe ſehen, wie es, zumahl das letztere, daraus folge. Die Papiſten brauchen dieſen Spruch, wenn ſie ihren Traditionen, oder ſolchen Lehren, die nicht in der Schrifft ſtünden, ſondern mündlich von CHriſto und den Apoſteln herkämen, und daher nothwendig auch geglaubet werden müſten, ein Anſehen machen wollen. Allein es iſt dieſes nicht ſo richtig, als ſie wohl glauben. Saget denn JEſus, daß er ihnen noch andere Dinge zu anderer Zeit offenbaren wolte, die ſie mündlich in der Kirche fortpflantzen ſolten? oder ſpricht er, daß ſie gar keine Erkänntniß davon kriegen ſolten? oder, daß es ſolche wären, die unumgänglich zum ſeligmachenden Glauben gehören? und daraus zu ſchlieſſen wäre, daß ſie denſelbigen bisher nicht völlig gehabt hätten? Man ſehe doch die Worte an, die er ſtracks darzu ſetzet: Wenn aber jener, der Geiſt der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten: Denn hier verheiſſet er ja, daß ihnen das, was er noch zu ſagen hätte, ſie aber jetzt nicht tragen könnten, von dem Heil. Geiſte ſolte offenbaret werden. Wer wolte aber die Apoſtel beſchuldigen, daß ſie das Geringſte hinterhalten hätten, was ihnen zu der Menſchen Seligkeit von dem Heil. Geiſte geoffenbahret worden? ſie haben uns allen Rath GOttes verkündiget, Apoſtel ſ Geſchichte XX, 20. 27. und weil ſie uns auf die Heil. Schrifft führen, daß ſie uns unterweiſen könne zur Seligkeit, 2 Tim. III, 15. ſo müſſen ſie auch alles in der Schrifft verfaſſet, und nichts zu mündlichen Traditionen hinterlaſſen haben. Darum aber konnten die Apoſtel dazumahl nicht alles tragen, weil ſie ſich das Reich CHriſti nicht geiſtlich, ſondern weltlich einbildeten. Hätte er ihnen nun die Geheim-

Geheimniſſe deſſelbigen noch ſo ausführlich vorgeſtellet, würde es doch, wie zu anderer Zeit geheiſſen haben, ſie aber vernahmen der keines, ꝛc. Doch hernach ſchloß ihnen der Heil. Geiſt das Verſtändniß auf, und gab ihnen völlige Erleuchtung in allen Artickuln der Evangeliſchen Lehre. Nechſt dem ſiehet auch Chriſtus inſonderheit auf den zukünftigen Zuſtand ſeines Reichs, oder ſeiner Kirche auf Erden. Aber auch davon würden die Apoſtel wenig gefaſſet noch verſtanden haben, wenn er ihnen gleich vom Antichriſt, und von allem, was in der Offenbahrung Johannis ſtehet, geprediget. Wiewohl das ſolten ſie ebenfalls durch die Erleuchtung des Heil. Geiſtes erfahren. Wie er ſich denn ſelbſt deutlich erkläret, und ſpricht: Was zukünftig iſt, wird er euch verkündigen. Neumeiſter. Geiſtl. Biblioth. p. 663 u. f.

Schlieſſlichen mercken wir noch, daß in denen Rechten viele, Lat. *Multi*, und mehrere, Latein. *Plures*, alſo unterſchieden werden, daß, wenn von Perſonen die Rede iſt, erſtern Falls nicht weniger, als drey, wenn ſie nehmlich viele heiſſen ſolſen, letztern Falls aber, oder da ſie mehrere heiſſen ſollen, nicht weniger, als zwey, beyſammen ſeyn müſſen. l. ubi numerus ff. de teſtib. l. 1 §. hoc reſcriptum ff. ad Sc. Syllan.

Viel-Ecke, Lat. *Polygonum*, oder *Figura polygona, multilatera, multangula*, Frantz. *Poligone*, iſt eine Figur, die mehr als vier Seiten hat. Dergleichen iſt A B C D E



welche fünf Seiten hat, und daher ein **Fünf-Ecke** genennet wird, ſiehe davon den Artickel: Fünf-Eck, im IX Bande, p. 2216 u. f. Denn die Viel-Ecke bekommen ihre beſondere Nahmen von der Zahl der Winckel oder Ecken, die in ihnen zu finden. Dieſe Figuren pflegen meiſtens im Feldmeſſen und in der Fortification vorzukommen: Daher man ſich auch in den *Elementis Geometriæ* nicht um mehrere Erkänntnis bemühet, als die hierzu dienen kan. Was in dieſer Abſicht zu wiſſen nöthig iſt, findet man in Wolffs *Elementis Geometriæ*. Am merckwürdigſten iſt, daß alle Winckel in einer jeden Figur zuſammen genommen eben ſo groß ſind, wie alle Winckel von einer anderen Figur, die eben ſo viel Seiten hat, und zwar ſo vielmahl 180 Grad halten, als Seiten ſind, weniger zweymahl. Z. E. in allen Fünf-Ecken machen die Winckel zuſammen dreymahl 180°, das iſt 540°. Dieſes dienet den Feldmeſſern die Probe anzuſtellen, ob ſie die Winckel auf dem Felde recht gemeſſen oder nicht. Wolffs Mathem. Lexicon.

Viel-Ecke, (ein (irregulares) Lat. *Polygonum irregulare*, iſt, deſſen Seiten und Winckel nicht alle einander gleich ſind. Es bekommet dieſe Figur beſondere Nahmen von der Zahl der Winckel, die ſie einſchlieſſen, und werden *Pentagona*, **Fünf-Ecke**; *Hexagona*, Sechs-**Ecke**; *Heptagona*, Sieben-**Ecke**; *Octagona*, Acht-**Ecke**; *Enneagona*, Neun-**Ecke**; *Decagona*, Zehen-**Ecke**; *Quindecagona*, Funfzehen-**Ecke**; *Chiliogona*, Tauſend-**Ecke**, und ſo weiter genennet.

Viel-Ecke, (ein regulares) Lat. *Polygonum regulare*, iſt eine geradelinichte Figur, die mehr als vier Seiten, die alle einander gleich ſind, ingleichen lauter gleiche Winckel hat. Sie bekommet beſondere Nahmen von der Zahl der Winckel, z. E. *Pentagonum regulare*, ein **regulares Fünf-Ecke**, wenn ſie fünf Seiten hat, *Hexagonum regulare*, ein **regulares Sechs-Ecke**, wenn ſie ſechs Seiten hat, und ſo weiter.

Vieleckichter Cörper, Lat. *Polyedrum*, wird ein Cörper genennet, der in viele geradelinichte Flächen eingeſchloſſen iſt, und ſich innerhalb einer Kugel beſchreiben läſſet, daß nehmlich die Kugel-Fläche durch alle Ecken gehet. Es entſtehet demnach ein Polyedrum, wenn man eine Kugel in unterſchiedene ebene Flächen abſchleiffet.

Vieleckichter Cörper, (ein irregulärer) Lat. *Polyedrum irregulare*, wird genennet, der nicht in lauter gleiche und ähnliche Flächen eingeſchloſſen, oder zum wenigſten nicht lauter gleiche Winckel hat.

Vieleckichter Cörper, (ein regulärer) Lat. *Polyedrum regulare*, wird derjenige genennet, der in lauter gleiche und ähnliche geradelinichte Flächen eingeſchloſſen wird, und lauter gleiche Winckel hat. Man nennet ihn auch ſchlechter Dinges einen regulären Cörper, *Corpus regulare, Solidum regulare*, wovon in dem Artickel: *Corpus regulare*, im VI Bande, p. 1362 ein mehrers zu finden.

Vieleckicht geſchliffenes Glaß, Lat. *Polyedrum*, iſt ein geſchliffenes Glaß, welches auf einer Seite eben, auf der andern aber erhaben iſt, jedoch ſolcher Geſtalt, daß die erhabene Seite aus lauter ebenen Flächen zuſammen geſetzet iſt, nicht anders, als wenn von einem Kugel-Stücke viele kleinere wären abgeſchnitten worden. Dieſe Gläſer pflegen eine Sache zu vervielfältigen, wenn man dadurch ſiehet: Auch kan man allerhand Verſuche von den Farben damit anſtellen, wenn man ſonderlich in einer Camera obſcura die Sonnen-Strahlen durchfallen läſſet, dergleichen Traber in ſeinem *Nervo optico* p. 37 u. f. anführet. Man bedienet ſich auch derſelben zerſtreute Bilder zuſammen zubringen, wie in der Perſpective practique eines ungenannten Jeſuitens Tom. III, Tract. 7 p. 157 u. ff. ausführlich gelehret, auch von dem P. Zahn in ſeinem Oculo artificiali fund. 3 ſynt. 5 c. 7 p. 753 ſehr forgfältig beſchrieben und in Wolffs *Elementis Dioptricæ* §. 269 fürtäglich gezeiget wird. Die Eigenſchafften hat Zahn fund. 2 ſynt. 2 c. 6 p. 330 demonſtriret. Wolff hat das vornehmſte zwar kurtz, doch gründlich in ſeinen *Elementis Dioptric.* §. 219 u. f. erwieſen, und §. 261 u. ff. mit verſchiedenen Verſuchen erläutert.

Wie

Wie sie in Vergrösserungs-Gläsern zur Lust angebracht werden, lehret Zahn p. 558. Wie man sie schleiffen soll, findet man sowohl bey ihm fund. 3 fynt. 2c 12 p. 504, als auch in Wolffs Elementis Dioptric. §. 476. Absonderlich aber kan man davon des Herrn Hertels nützliches Werck von dem Glaßschleiffen Part. I, §. 2 p. 44 u. ff. nachlesen. Siehe auch den Artickel: Vielsichtiges Glaß.

Viel-Ecks-Winckel, siehe *Angle du Polygone*, im II Bande, p. 288.

Viele Gewässer, (Tränckgen das) und die böſen Feuchtigkeiten bey Schwangern abzuführen, siehe Tränckgen, das viele Gewässer und die böſen Feuchtigkeiten bey Schwangern abzuführen, im XLIV Bande, p. 1892.

Vielendorf, ein Heßisch Dorf, etliche Stunden von Hamburg in Nieder-Hessen. Goldschadts Beschreib. der Marckflecken ꝛc.

Vielen zugleich geschehene Verpflichtung (von) siehe Verpflichtung, im XLVII Bande, p. 1555 u. ff. wie auch Viele Wechsel-Schuldner.

Vieler Gläubiger Zusammenkunfft, Latein. *Concurſus Creditorum*, siehe diesen Artickel, im VI Bande, p. 916 u. f. und Concurs-Proceß, ebend. p. 915 u. f.

Vielerley, oder Vielfältig, Lat. *Multifariam*, oder *Multiplex*, wird in Rechten von Dingen gesagt, deren sich einem entweder viele zugleich, oder doch auf unterschiedene Arten und nur unterschiedenen Gegenständen darstellen; so, daß man dadurch gantz unschlüßig und zweiffelhafft gemacht wird, welche man vor andern daraus erwählen soll. l. ne quid. ff. de incend ruin. naufr. Baldus in l. 1 C. de ſerv fugit. Eben so heißt auch in l. 1 ff. de in integr. reſtit. *Plurifariam*, mehrfach oder mehrerley, wenn sich eine Sache mehr, als auf einerley Art; und in l. fin. ff. eod. *Trifariam*, dreyfach, oder dreyerley, wenn sich dieselbe auf dreperley Art; und endlich in l optimum. C. de contr. & comp. ſtip. *Omniſariam*, allerley, wenn sich dieselbe auf allerley Art, vorstellen läßt. Spiegel.

Vieler Schlaf der Schwangern. Daserne man dem vielen Schlaffe allzusehr nachhänget, so wird der Cörper zu allen Verrichtungen ungeschickt, träge, laß und faul, da denn die Frucht mit leidet, und ein schweres mit allerhand zähen Feuchtigkeiten vermischtes Blut zu ihrer Nahrung empfänget, dadurch die natürliche Wärme unterdrücket, und zum Schaden der Frucht endlich gar ausgelöschet wird. Dannenhero erfahren die Hebammen, wenn sie bey einer also verschlaffenen Frau ein Kind ausheben, daß bey dem ersten Purgiren vielmehr schwartzer Umrath ausgehet, als bey andern; dergleichen Kinder sind auch nicht so munter. Ettner erzehlet in seiner unvorsichtigen Hebamme, p. 469 folgende Beobachtung: Als er in Wurtzen practiciret, habe er ein Kind in die Cur bekommen, welches eine Frau, die sich Zeit ihrer Schwangerschafft des Schlaffes nicht enthalten können, gebohren gehabt, und das mit der Schlafsucht behafftet gewesen, und den dritten Tag verschieden. Bey Eröffnung des Köpfleins habe über den ätzenförmigen Fortsätzen ein zäher Schleim, so groß als ein Hünern, gelegen. Dergleichen Patientinnen müssen sich dann und wann mit einem Spatziergange vergnügen, in Gesellschafft gehen, und darinne die Zeit mit einer angenehmen Unterredung und erlaubten Spiele zu vertreiben suchen; sie sollen nicht allzuviel essen, sonderlich von Nüssen, Mohnkuchen, und was einen Schlaf machen kan; auch, wenn sich ja nach der Mittags-Mahlzeit ein Schlaf finden wolte, innerhalb einer halben Stunde mit Bescheidenheit sich aufmuntern lassen; das Angesicht kan man mit Borragenwasser, darein etliche Tropffen Schlaggeist gegossen worden, mit samt den Schläfen bestreichen, auch auf den Wirbel drey bis sechs Tropffen von dem Schlaggeiste tröpfeln, die Haare, wenn sie zu dicke auf einander liegen, durch Ausschneiden verdünnen, und sich öffters krauen lassen, damit die Dünste desto besser ausdampffen können.

Viele Sachen zugleich (Klage über) oder Ueberhäuffung der Klagen, siehe *Cumulatio Actionum*, im VI Bande, p. 1841 u. f.

Viele Sachen zugleich (Vergleich über) siehe Vergleich (General-) im XLVII Bande, p. 727. und Vergleich (Universal-) ebendas. p. 736.

Vieles Gewässer der Schwangern. Diesen Artickel, welcher von den bösen Feuchtigkeiten, oder dem vielen Gewässer der Schwangern, so gerne schwere Geburten verursachet, handeln soll, entlehnen wir gäntzlich aus David Friedels expedirten und bewährten Medicus, allwo er in dem ersten Theile, p. 1071 davon also schreibet: Er kenne, spricht er, unterschiedliche ehrbare Weiber, welche in ihrem Ehestande etliche mahl gebohren, doch aber noch nie eines lebendigen Kindes ansichtig worden; oder, wenn die Kinder ja lebendig gewesen, entweder stückweise von ihnen gekommen, oder aber nicht lange gelebet hätten, welches ihm allezeit sehr zu Gemüthe gegangen. Nachdem er aber die Ursachen genauer zu unterſuchen Gelegenheit genommen, so habe er befunden, daß allezeit das Gewässer, so sie in Menge bey sich gehabt, Schuld und Hinderniß daran gewesen, als dafür sich das Kind nicht recht wenden können, und wohl gar im Mutterleibe erstickет; oder aber, wenn sie ja lebendig zur Welt gekommen, so hätten sie doch nicht lange leben können: Denn ihre Gröſſe und Dicke sey nicht Fleisch oder Fettigkeit, sondern ein aufgedunsteres Wesen von Wasser und bösen Feuchtigkeiten gewesen, als davon sie gelebet hätten und genähret worden wären, und welches Wesen gar bald einfalle, daher dergleichen Kinder bald klein und mager würden, ja sie stürben gar eitig. Nach diesem habe er beobachtet, daß nach dem vielen Gewässer noch drey Ursachen schuld wären, welche verursachen, daß eine Frau wohl drey-sechs- ja bis neunmahl todte, stückweise und nicht lange lebende Kinder auf die Welt brächte: Nehmlich wenn sie bey dem Gewässer zu viel Blut hätte, zur Geburt zu zeitlich angetrieben werde, und, wenn es nun rechte Zeit, entweder die

die Frau schon zu matt, daß sie nicht arbeiten könne, oder zu zärtlich, balsstarrig und faul, daß sie nicht arbeiten wolle. Er wolte dieses nicht sagen, wenn er nicht einige mahl dabey gewesen, und geschen hätte, wie es zugegangen wäre; ja Louyse Bourgois, klage in ihrem Hebammenbuche, P. II. p. 41. auch darüber, und führe daselbst eine Historie an, und wie übel es hernach abgelauffen. Gewiß, manches Kind könnte auf der Welt leben, wenn es nicht von seiner eigenen Mutter auf solche Art verwahrloset und umgebracht worden wäre, und erzählet davon der Schriftsteller ein merckwürdiges Exempel, welches am angeführten Orte, p. 1072. u. f. ausführlich nachzulesen. Die Kunst und Cur wider das viele Gewässer der Schwangern bestehet meist darinne, daß man die viele und überflüßige Feuchtigkeit theils verhindere, theils abführe, das überflüßige Geblüte aber vermindere, welches letztere in einer rechten Diät und Abzapffung des Geblütes, zur rechten Zeit und mit Rath eines Artztes bestehet; wegen des erstern aber kan man sich zu folgenden Medicamenten wenden, welche mehrentheils Laxanſen und Stärckmittel sind. Zum Laxiren kan man brauchen:

Rec. Rhabarb. ʒß.
Tartari tartarisat. gr. II.
Olei Macis, gtt. I.

M. S. Laxirendes Pülverlein, bald nach der Geburt, wenn nehmlich die Reinigung vorbey, auf einmahl zu geben, auch währender Schwangerschafft öfters zu wiederholen. Oder folgendes Träncgen:

Rec. Rhabarbar. Opt. ʒj.
Fol. Senn. S. S. ℥ß.
Cinnamom. q. v.

Gieſſet darüber:

Aquæ Bugloſſ. q. pl.

Lasset es eine Nacht in warmer Asche beysammen stehen; des Morgens seiget es durch, und zerlasset darinne:

Mannæ calabr. ʒiß.

Gebet es der Frau ein, und lasset sie ein Paar Stunden darnach ein gutes Brühlein nehmen. Diese Laxanſen müssen vor allem Gebrauche anderer Artzneyen vorhergehen; und alle Monate, oder wenigstens in zwey Monaten einmahl wiederhohlet werden. Sie verursachen keig Grimmen oder Darmweh, schaden auch nimmermehr einer Schwangern etwas, wie etwan andere Purganzen thun möchten. Dabey dienet dieses Träncgen der Brust, reiniget und stärcket den Magen um die Leber, führet das viele und übrige Gewässer und die phlegmatische Feuchtigkeit aus, und zertheilet selbige. Die Weiber, so sehr viel Hauptflüsse haben, und vor andern feuchter Natur sind, und zumahl diejenigen, bey welchen sich die Kinder nicht recht zur Geburt stellen, welches blos vom vielen Gewässer und vielem Blute herkommt, sollen es nach der gegebenen Anweisung fleißig gebrauchen. Auch kan folgende Lattwerge genutzet werden:

Rec. Paſſul. min. ℔j.
Rhabarb. ℥iij.

Gieſſet darüber Scabioſenwasser und kocket es gelinde zu einer Lattwerge. Von dieser Laxirlattwerge soll ein halber Löffel voll auf einmahl genommen werden. Und weil die Oeffnung des Leibes bey Schwangern stets zu erhalten nöthig ist, ja, wo solche fehlet, viel böse Zufälle zu besorgen sind, und zu entstehen pflegen, so ist, selbige zu erhalten, folgende Conſerve gut: Nehmet der schönen grossen blauen Roſinen, ein halb Pfund, schneidet die Kerne daraus, stoſſet sie in einem Mörser, thut ein Pfund braunen Zucker cand, und sechs Tropffen Zimmer-Oel dazu, und stoſſet es im Mörsel zu einer Conſerve wohl zusammen. Davon soll die Frau des Morgens nüchtern einer Castanien groß essen, und ein Paar Löffel voll Lindenblüt, oder schwartz Kirschwasser, oder einen Trunck Erbsbrühe mit ein wenig gesaltzener Butter genacht, darauf trincken. Man kan auch dann und wann ein Haus-Clyſtier, von Hüner- oder Capaunenbrühe, mit Zucker, Honig oder süssem Mandelöle setzen. Die Feuchtigkeiten zu verhindern und abzuführen, auch dabey die Schwangern und die Frucht im Mutterleibe zu stärcken, dienet folgendes Triſeneth, zumahl im Anfange der Schwangerschafft:

Rec. Nuciſtæ,
Cinnamom.
Caryophyllor.
Zingiber. aa. ʒj.
Succin. alb.
Corallior-rubr. aa ʒß.

Machet alles zu einem zarten Pulver und thut ferner dazu:

Sacchar. Albiſſ. ʒij. M.

Es wird im Anfange der Schwangerschafft alle Morgen nüchtern fünff Finger voll genommen, auf eine gebähete und in Malvasier oder ächten Wein gedunckete Semmel gestreuet, und gegeſſen. Oder, folgendes:

Rec. Specier. cordial. temperat. c. margarit. ʒj, Tabul. manus Chriſti, ʒiß.

Mischet und brauchet es, wie das vorige. Auch thun folgende Küchlein sehr gut:

Rec. Santal. citrin.
Flor. Macis
Rhabarb.
Margarit.
Corallior.
Fol. Senn. ſ. ſ. aa. gr. XXV.
Sacchari, ℥v.

Machet daraus Küchlein, eines drey Quentgen schwer. Von diesen Küchlein kan man die Woche zweymahl, jedesmahl eines nehmen, bis zur Geburt, und darneben wird nachstehendes Decoct gebrauchet: Lasset fünff Pfund Wasser über dem Feuer sieden, thut darein:

Rad. Chin. Saſſaparill. aa. ℥ß.

und lasset es über Nacht beysammen stehen. Man mischet solches unter den ordentlichen Tranck, Wein, Bier, Brühe, Thee u. d. g. oder was man sonst zu trincken pfleget; ja, man kan auch einen Thee

davon machen, und mit ſolchen Medicamenten fleißig fortfahren. Nachfolgendes Pulver bauet auch vielen Beſchwerlichkeiten und Zufällen der Schwangern vor; Es muß aber zweymahl die drey Monate vor der Geburt, täglich zweymahl, und jedesmahl bey zwey Meſſerſpitzen voll gebrauchet werden. Es ſtärcket die Mutter und die Frucht gewaltig und wird alſo verordnet:

Rec. Biermalz, ʒiij.
Nucistæ ʒij.
Dictam. indic. ʒj.
Sacchar. canar. ʒiß.

Miſchet und machet es zu einem Pulver. Die Blähungen beſchweren nicht allein die Schwangern, ſondern entſtehen faſt eben auch von den viel geſammleten Feuchtigkeiten, darzu dienet folgende Räucherung:

Rec. Herb. Salviæ, Agrimon. Cardiac. Absinth. alb. Menth. Majoran. Chamomill. aa. Mj. Rutæ. Meliſſ. vel Matricar. aa, q. v.

Schneidet und miſchet dieſe Species untereinander, hernach breitet ſie in eine Schüſſel aus, thut warme Aſche darein, und eine groſſe Hand voll von den Species darauf, bedecket die Schüſſel mit einem leinenen Tuche, und bindet dieſes unter der Schüſſel zu. Dieſen Rauch ſoll die Frau im Bette oder anderswo an ſich gehen laſſen ſo wird ſie, nach fleißigem Gebrauche, der Blähungen bald loß werden. Auch kan man folgendes Hausmittel gebrauchen: Nehmet eine Rinde Brod, und beſtecket ſie wohl mit Nägelein und Muscatennuß, hernach machet guten Wein warm, und befeuchtet die Rinde auf der Seite damit, wo die Nägelein und Muscaten darauf ſeyn, leget es alſo warm über den Magen, gleich unter die Hertzgrube, und bindet es mit einem Tuche zu.

Vieles Wachen der Schwangern. Es kommt das viele Wachen ſolcher Perſonen meiſtentheils von vielen Sorgen her, und iſt ein gefährlicher Zufall, weil er den gantzen Menſchen angreifet entkräfftet und ſchwächet; dahero ſoll man ihnen mit vernünfftigem Zureden die ſorglichen Gedancken benehmen, oder aber, ſo es von innerlichen Urſachen entſtehet, die Lebensgeiſter beſänfftigen, und ehe man innerliche Mittel brauchet, ſich der äuſſerlichen bedienen, da denn das Alabaſter-Sälblein mit etlichen Tropfen Dill-Oele des Tages zu unterſchiedenen mahlen auf beyde Schläfe, und in die Naſe, wer es vertragen kan, geſchmieret, ſehr gut thut. Bedarff man aber ein innerliches Mittel, ſoiſt eine Mandelmilch mit ein wenig weiſſen Mohnſamen am beſten; von dem Mohnſaffte und den daraus bereiteten Artzneyen ſoll man, auſſer Erforderung der höchſten Nothund Gefahr, gäntzlich abſtehen. Wer äuſſerliche Umſchläge um das Haupt von Brodkrumen, Garbe, Dille, rothen Roſen, Saltze und welſchen Nüſſen gebrauchen will, der kan auch damit einen Nutzen ſchaffen; Ingleichen iſt es gut, wenn man die Patientin täglich eine gelinde Bewegung machen läſſet.

Viel-Wechſel-Schuldner, Lat. *Plures Debitores Cambiales*, ſind nach dem ſtrengen Wechſel-Rechte gehalten, zur Verfall-Zeit einer vor alle zu bezahlen; wie ſie denn von dem Gläubiger deshalber belanget, und darzu angehalten werden können. Gleichwie aber, wenn gleich zwey oder mehrere Wechſel-Schuldner vorhanden, in Anſehung der ſonſt bey einem Wechſel-Briefe erforderten Forme weiter nichts beſonders zu mercken vorfällt, als daß auſſer der gewohnlichen Unterſchrifft mit eines jeden Tauff- und Zunahmen, an ſtatt des Wörtleins Ich in dem Wechſel ſelbſt nur Wir geſetzet wird; Alſo ſind auch in einem ſolchen von zweyen oder mehrern unterſchriebenen Wechſel-Briefe die Worte beyde (drey) vor einen, und einer vor beyde (drey) alſo jeglicher in *ſolidum*, unndthig. Denn ob ſchon nützlich iſt, daß diejenigen, ſo einen Wechſel unterſchreiben, insgeſammt als Mit-Schuldner angeſehen werden, und aus denen Worten: ſammt und ſonders, zu ſchlieſſen, daß dieſenigen, ſo ſelbige in einer Verſchreibung vorbringen, ſich als Mit-Schuldner verbindlich machen wollen: ſo wird doch eines Theils zu einer Verſchreibung, wodurch ſich ihrer viele oder mehrere zu Mit-Schuldnern machen wollen, hauptſächlich das Gemüthe und die Meynung, daß die Contrahenten als Mit-Schuldner ſich verpflichten wollen, erfordert, und daferne ſothane Meynung ſich veröffenbahret, iſt eine dergleichen Verpflichtung ſicher zu ſtatuiren, andern Theils aber iſt nach dem §. 13 des Anhangs der Chur-Sächſiſchen Erläuterten Proceß-Ordnung die Verpflichtung oder Verſchreibung zum Mit-Schuldner dadurch, daß zwey oder mehr einen Wechſel-Brief zugleich unterſchreiben, ſchon vorhanden, wie aus denen daſelbſt befindlichen Worten: "Wenn ihrer zwey oder „mehrere einen Wechſel-Brief zugleich unterſchrie„ben, ſtehet dem Creditori frey, einen jeden unter „ihnen, wenn ſie ſich gleich nicht in ſolidum obligi„ret, noch dem Beneficio Diviſionis renunciret, auf „die gantze Forderung zu belangen, „ klar abzunehmen. Daher iſt auch auf den Fall, wenn zwey oder mehrere einen Wechſel unterſchreiben, überflüſſig, der ihnen ſonſt zuſtändigen Rechts-Wohlthat, die Schuld zu theilen, zu renunciren. Denn obgleich nach der Uſual-Interpretation der *Nov.* 99. c. 1. denen Mit-Schuldnern dieſe Rechts-Wohlthat der Theilung zuſtehet, auch daher die Juriſten, Facultät in Wittenberg nach dem Zeugniſſe Bergers Part. I. Reſp. 177. bey denen Wechſeln vor gegründet geachtet; ſo iſt doch hieraus mit Beſtande nicht zu ſchlieſſen, daß die Ausflucht der Theilung auch in Wechſel-Sachen ſtatt finde, inmaſſen als unſtreitig zum Voraus zu ſetzen, daß die ſonſt gewöhnlichen Subtilitäten der Rechte in Wechſel-Sachen nicht attendiren, in Erwegung die Wechſel-Sachen auf das ſchleunigſte und ohne allen Anſtand zu expediren. Nun aber erägnet ſich bey der Ausflucht der Theilung nicht geringe Subtilität der Rechte, mithin iſt ſelbige in Wechſel-Sachen nicht zuläßig wie alſo auch die Schöppen zu Leipzig, nach dem Zeugniſſe Barts in Hodoget. For. p. 736. erkannt haben. Und dieſe Meynung iſt in dem Anhange der Erläuterten Proceß-Ordnung §. 13. ausdrücklich approbiret worden. Jedoch ſoll nach Maßgebung eben dieſes bemeldeten §. 13. dem, der ſo

denn die Zahlung leiſtet, wenn er ſolches ſo gleich darthun kan, wider den, vor welchen er bezahlet, wegen des auf ihn kommenden Antheils, oder derjenigen Summe, ſo derſelbe zu entrichten verbunden geweſen, ohne daß es dißfalls einer beſondern Ceſſion bedarff, gleichfalls nach Wechſel-Recht zur Bezahlung verholfen werden.

Vielfache Gröſſe, (eine) Lat. *Polynomium. Multemonium.* wird in der Algebra genennet, die mehr als ein Glied hat, als $a+b$, a^2-b^2c, ingleichen $a-b$, a^2-b^2c; oder in Zahlen $3+\sqrt{5}$, $3-\sqrt{5}$.

Vielfache Gröſſen, (unmeßliche) Lat. *Polynomia commenſurabilia*, werden genennet, deren Verhältnis man durch Rational-Zahlen geben kan. Dieſes gehet an, wenn man aus dem Quotienten, der heraus kommet, indem die Zahlen unter dem Wurtzel-Zeichen dividiret werden, eine ſolche Wurtzel ziehen kan, als der Exponente des Wurtzel-Zeichens erfordert. Dergleichen ſind $\sqrt{(2+\sqrt{3})}$ und $\sqrt{(8+\sqrt{48})}$. Denn wenn man $8+\sqrt{48}$ durch $2+\sqrt{3}$ dividiret, ſo kommet 4 heraus, daraus ſich die Quadrat-Wurtzel 2 ziehen läſſet. Alſo verhält ſich $\sqrt{(2+\sqrt{3})}$ zu $\sqrt{(8+\sqrt{48})}$ wie 1 zu 2, das iſt, das Polynomium $\sqrt{(8+\sqrt{48})}$, iſt zweymahl ſo groß wie das Polynomium $\sqrt{(2+\sqrt{3})}$.

Vielfache Gröſſen, (unerweißliche) Lat. *Polynomia incommenſurabilia*, heiſſen diejenigen, deren Verhältnis man durch keine Rational-Zahlen geben kan. Man erfähret ſolches, wenn man die Gröſſen unter dem Wurtzel-Zeichen durch einander dividiret und aus dem Quotienten keine ſolche Wurtzel ziehen kan, als der Exponente erfordert. Dergleichen ſind $\sqrt{(2+\sqrt{3})}$ und $\sqrt{(6+\sqrt{27})}$. Denn wenn man $6+\sqrt{27}$ durch $2+\sqrt{3}$ dividiret, ſo kommet der Quotient 3 heraus, aus welchem ſich keine Quadrat-Wurtzel ausziehen läſt.

Vielfache Irrational-Gröſſe, (eine) Lat. *Polynomium irrationale*, heiſſet in der Algebra, die ein Wurtzel-Zeichen vor ſich hat, ſo ſich auf die gantze Rational-Zahl erſtrecket. Dergleichen ſind $\sqrt{(a^2+b^2)}$, $\sqrt{(a^2-b^2)}$, und in Zahlen $\sqrt{(5+\sqrt{7})}$.

Vielfache Rational-Gröſſe, (eine) Lat. *Polynomium rationale*, heiſſet in der Algebra, die kein Wurtzel-Zeichen hat, ſo ſich auf die gantze Zahl erſtrecket, als $a+\sqrt{ab}-c$, oder in Zahlen $2+\sqrt{6}-3$.

Vielfache Verhältniß, ſiehe **Verhälteniß, (vielfache** im XLVII Bande, p. 796.

Vielfache übertheilende Verhältniß, ſiehe **Verhältniß, (vielfache übertheilende)** im XLVII Bande, p. 797.

Vielfache übertheilige Verhältniß, ſiehe **Verhältniß, (vielfache übertheilige),** im XLVII Bande, p. 796.

Vielfach über einander gebende Treppen, ſiehe **Treppe,** im XLV Bande, p. 472.

Vielfach zuſammengeſetzter Schluß, Lat. *Ratiocinium polyſyllogiſticum*, ſiehe **Vernunfft-Schluß,** im XLVII Bande, p. 1436 u. ff.

Vielfältig, ſiehe **Vielerley.**

Vielfältigen, ſiehe **Multiplication,** im XXII Bande, p. 721.

Vielfältiger Beweiß, ſiehe *Probatio*, im XXIX Bande, p. 620.

Vielfältige Straffe, ſiehe **Straffe, (Schärffung der)** im XL Bande, p. 591 u. ff.

Vielfältig machen, ſiehe **Multiplicieren,** im XXII Bande, p. 731.

Vielfräßigkeit, oder **allzugroſſe Begierde zum Eſſen,** *Voracitas*, iſt eine vermehrte Gährung in dem Magen, oder nach anderer Beſchreibung, eine ſtetige und unerſättliche Begierde zum Freſſen, dabey ſich zuweilen ein Erbrechen, zuweilen ein Durchlauff befindet. Der beſchädigte Theil iſt der Magen und das Rückein, ſo ferne es mit ſeinem allzuſauern Safft, und mehr als gewöhnlichen ſauern Dünſten, durch Zupffen und Stechen die Begierde erwecket. Die Urſache iſt entweder innerlich oder äuſſerlich. Die innerliche iſt der allzuſaure Safft des Rückleins und der Drüslein in der Speiſe-Röhre; Desgleichen der ſtets hinunter geſchluckte ſaure Speichel: Auch kan der Speiſe-Safft im Magen, welcher über Gewohnheit länger darinne bleibet, und deswegen zu ſauer wird, eine Urſache dieſer Krancheit ſeyn. Zu den äuſſerlichen Urſachen wird gerechnet: 1) allzu häufig und unmäßig genoſſene ſaure, ſonderlich aber vergiffte Speiſen, und Getränckе, oder Artzeneyen; 2) allzuſtarcke Bewegung; 3) Wird auch die Säuere in dem Leibe, von heiterer und kalter Luft, unmäßiger Traurigkeit, allzuvielen Wachen, Verſtopffung des Leibes und dergleichen vermehret; 4) Zählen einige die ſtarcken und hitzigen Weine, ingleichen alles ſcharffe Gewürtze dazu: Allein, was die Weine anlanget, ſo ſtreitet darwider die Vernunfft und Erfahrung: Denn *Hippocrates* ſpricht: Aphor. 21. ſect. 2. Daß der Hunger durch einen Trunck Wein geſtillet werde, und dieſes bezeugen auch die meiſten Practici; ja Joel lobet als ein ſonderbahres Mittel wider den Hunger, wenn man einen Biſſen Brod in ſtarcken Weine eingewechet, ju ſich nimmt. Daß aber alle ſcharffe Gewürtze eine allzugroſſe Begierde zum Eſſen, und einen zuſauern Rückleins-Safft erwecken ſollen, läſſet ſich darum nicht begreiffen: weil alles ſcharffe Gewürtze zwar die Galle, aber nicht die Säuere vermehret. Daß die Vielfräßigkeit zuweilen auch von den Würmern herrühre, ſaget *Trallian*, Lib. VII. c. 4. und alsdenn wird vom *Zacut Luſitan*, Lib. II. Hiſtor. 68. und 69. die Hieracpicra-Lattwerge ſehr gelobet. Es wird bey der Freß-Begierde kein anderer Unterſcheid bemerckt, als daß ſie ihre verſchiedenen Stufen hat. Wenn ein Erbrechen oder Durchbruch dabey iſt, ſo wird ſie ein **Hundehunger**; wenn ſie aber ohne Erbrechen iſt, ein **Ochſen-** oder **Wolffshunger** genennet: Auf welchen letztern, wenn die Patienten nicht beyzeiten etwas zu ſich nehmen, zuweilen alſobald eine Ohnmacht, bisweilen auch eine Erkältung der äuſſerſten Gliedmaſſen erfolget. Was die Kennzeichen dieſer Krancheit betrifft; ſo ſind die Patienten zwar ſehr zum Erbrechen geneigt, allein ſie werffen nichts aus, als ein klein wenig ſauer und ſchleimichte Feuchtigkeit. Bey andern geſchicht das Gegentheil, indem ſie dasjenige, was ſie mit allzu groſſer Begierde gefreſſen, alſobald wieder ausſpeyen, und das Uebrige durch den Stuhlgang von ſich geben. Dem obngeachtet läſſet doch der Hunger oder die Freß-Begierde davon

nicht nach, ſondern die Patienten ſind allezeit bemühet, eines um das andere zu thun, entweder zu freſſen oder zu ſpeyen, wie die Hunde oder Wölfe, ſo über einem Aaſe liegen. Darneben ſind ſie mit Auffſtoſſen des Magens und Bangigkeit des Hertzens geplaget. Zuweilen werden ſolche Leute fett: weil nur allein der ſubtilere Theil des Speiſe-Saffts, wegen des Erbrechens, zum Hertzen gehet, und daſelbſt in Blut verwandelt wird, und alsdenn haben ſie einen Wolffs- und keinen Hunds-Hunger, ſondern werden blutreich; wenn ſie aber das Eingetroffene wieder weg brechen, ſo kan ſchwerlich etwas von der Nahrung zum Hertzen kommen: weil ſie das jetzt genoſſene roh und unverdauet wieder ausſpeyen; mithin werden ſie mager, und verfallen alsdenn leichtlich in eine Bleichſucht, Speiſefluß, Auszehrung und andere todtliche Kranckheiten. Im übrigen iſt dieſer Zufall ſehr knechtiſch und koſtbar. Denn die Patienten werden genöthiget des Nachts, auch zur Winters-Zeit zwey bis dreymahl aufzuſtehen, und ſich alſo der kalten Lufft zu unterwerffen. Bey etlichen machet die Waſſerſucht, oder die Schwindſucht ein Ende des Lebens. In der Cur muß man die ſaure Feuchtigkeit zu mäßigen ſuchen, und ſolches geſchiehet: Durch guten lautern Wein, darinne ein Eydotter zertrieben werden; ferner durch die ſo genannten Branntweine, darunter ſonderlich Mynſichts Magenwaſſer, in Armament. Med. chym. p. 281. ſehr gerühmet wird; hernach kan ſie auch mit Corallen, Perlen, Krebsaugen, Hirſchhorn, Maſtix, Agtſteine, Bolus, Blutſteine und dergleichen gebrochen, und mit ſüſſen, fetten und dichten Sachen ihr die Stärcke benommen werden; Dabey muß man den Patienten alle ſaure Sachen gänßlich verbieten. Drauf ſuchen einige, die überflüßige Säure durch die ſo genannten Laxirmittel auszuführen. Es erinnert aber der berühmte Fr. de le Boe Sylv, Prax. Lib. I. c. 2. §. 26. p. 20. recht wohl, wenn er ſaget: „Ich verordne in dem allzugroſſen Hunger keine Purganten: weil mir bisher noch keine bekannt ſind, welche die ſauern Feuchtigkeiten gelinde ausführeten; über dieſes hat mich die vielfältige Erfahrung gelehret, daß die ſauern, wie auch die herben Feuchtigkeiten im Leibe wohl erregt, aber nicht anders, als mit dem gröſten Bauch-Schmertze, und mehrern Schaden, als Nutzen ausgeführet werden; inſonderheit von denen Aertzten, die ſich um den Schmertz und die Beſchwerde ihrer Krancken wenig bekümmern, oder ſonſt unverſtändig, oder zum wenigſten dieſer Sachen unwiſſend ſind.“ Alle mäßig fett und ſüſſe Dinge, wie auch diejenigen, ſo gelinde purgiren, ſind den Patienten nützlich. Erbrechmittel und die Aderlaß kan man nicht billigen. Die vornehmſte Hülffe iſt in der Diät zu ſuchen. Zuweilen ſind die ſchmertzſtillenden Mittel, aber nur die gelindern, dienlich. Ueberhaupt nutzet hier aller Theriack, Stacaſtors Lachenknoblauch-Latwerge, mit Zimmet-Waſſer; grauer Amber bis auf fünf oder ſechs Gran in einem weichen Eye eingenommen, wird von Rivern, Lib. IX. c. 2. p. 389. ſehr gerühmt. Ein guter ſtarcker Salben-Wein wird von Sennerten, als ein ſonderbares Mittel gelobet. Ingleichen dienet die Meliſſen-Eſſentz und Zimmet-Tincrur, das deſtillirte Muſcatenblut- und Wachholderbeer-Oel, und dergleichen. Die flüchtigen und gewürtzhafften Oelſalze mit Mohnſafft vereiniget, haben offt viel Gutes gethan, ingleichen das öffnende Eiſenmagiſterium, zuförderſt aber die Krebsaugen, Hirſchhorn, und inſonderheit die Cachechartæ, ingleichen ein guter Trunck Wein. Paul Barbette hat in ſeiner Artzney-Practicke, p. 166. von dieſer Kranckheit folgende practiſche Anmerckung: Ein berühmter Mann habe ſich, wegen Beſchwerde dieſes Zuſtandes ſehr beklaget; daher ihm benannter Medicus eine dienliche Diät verordnet, und Rotterdamer-Bier, nebſt ein wenig Wein, deſſen er gewohnt geweſen, zu trincken befohlen hätte. Sonſt habe er keine anderen Artzneyen gebrauchet, als den Wegwart-Safft mit Rhabarber, und den wilden Saffran-Safft, welchen der Patiente täglich eingenommen, und ſich darauf geſund befunden, und hernach mäßig gelebet hätte. Friederich Decker, welcher über gedachtes Buch Noten gemacht, führet folgende Exempel auf: Ein Jüngling von 25. oder mehreren Jahren hatte ein doppeltes viertägiges Wechſelfieber, und bekam eine überaus groſſe Begierde zum Eſſen, doch brach er Anfangs die Speiſen nicht wieder weg, mithin hatte er den Wolffshunger; hernach aber hat er nichts anders, als unzeitige, rohe, ſaure Aepffel, Birnen und dergleichen begierig gefreſſen, darauf das Erbrechen in kurtzem erfolget; was man ihm auch hernach gegeben, hat er alsobald weggebrochen, daher auch dieſes Doppelfieber von Tage zu Tage ärger worden, ſonderlich was die Kälte, das Schaudern und die Erſchütterung der Glieder angelanget. Der Schrifftſteller hat ihm vorher geſaget, daß es ein langwieriges Fieber werden würde, wie auch geſchehen, denn er das folgende Jahr das Fieber noch nicht los geweſen; Derohalben ihm folgende Artzneyen verordnet worden:

Rec. Antimon. diaphoret.
Corall. rubr. præp.
Ocul. Cancr.
Cinamom. acut. aa. ʒj.
Diaſcord. Fracaſtor. ʒß.
Olei Menth. Deſtillat. gtt. viij.
Syrup. Abſinth. q. ſ.

Vermiſchet es zu einer Lattwerge. Hiervon hat der Patiente täglich dreymahl, einer Muſcatennuß groß eingenommen. Inzwiſchen hat er ſtets in gutem Weine den Saltmacge-ſt mit dem aromatiſchen Geiſte vermiſchet, und durch gelinde Cohobirung vereiniget, auf acht Tropffen eingenommen, und iſt endlich mit Verminderung, aber nicht gänßlicher Nachlaſſung des Fiebers, geſund worden. Zwey Kinder haben von einem ſterswährenden Fieber, weil ſie allzu viel ſaure Dinge gebrauchet, eine allzu groſſe Begierde zum Eſſen bekommen, und wenn man ihnen nicht benzeiten etwas Speſe gegeben, ſind ſie alsbald in eine Ohnmacht verfallen. Dieſen iſt folgendes Pulver verſchrieben worden:

Rec. Corall. rubr. præp.
Antim. diaph.
Cinamom. acut. aa. ʒj.
Sacch. alb. ʒij. M. F. Pulv.

Dieſes wurde in acht Theile getheilet, und in einem ſüſſen gebratenen Apffel eingenommen; hernach haben ſie nichts anders, als ſtarcken Wein mit Eydotter,

ter, Zimmet und Zucker gebrauchet, und ſind auch dadurch geſund werden. Siehe auch den Artickel: Vielfraß.

Vielfraß, heißt eigentlich ein ſehr freßiges und in Schweden gar bekanntes Thier, davon der Artickel: *Gulo*, im XBande, p. 1368. nachzuſehen; Sonſt aber benennet man mit dieſem Nahmen auch diejenigen, welche übermäßig und übernatürlich freſſen; Wie alſo der Kayſer Claudius gethan, als der, dem es nicht hieß: Natura paucis contenta, die Natur iſt mit wenigem vergnügt, ſondern er muſte alle Tage zum bloſſen Frühſtücke, 400. Auſtern, 500. Feigen, 100. Pfirſchen, 10. Melonen, 20. Pfund Roſinen, und 100. kleine Vögel haben. Ein anderer Freſſer an des Kayſers Aureliani Hofe, konnte in einer Mahlzeit, wie Julius Vopiſcus von ihm berichtet, ein wildes Schwein, einen Hammel, ein Spanferckel und 100. Stück Brod auffreſſen. Maximus, der Jüngere, brauchte jedesmahl, ſich zu ſättigen, 40. Pfund Fleiſch und 40. Kannen Wein. Siphron von Asli ſoll in Gegenwart des Hertzogs von Mayland vier gebratene Capaunen, vier Rebhüner, 40. hartgeſottene Eyer, ein Pfund Käſe und noch andere Speiſen mehr, zu ſich genommen, und dabey noch um Verzeihung gebeten haben, daß er vor dieſesmahl, weil er etliche Tage daher nicht ſonderlichen Appetit gehabt, nicht mehr habe eſſen können. An des Hertzogs von Pommern Hofe ſoll ſich einsmahls ein ſo gewaltiger Freſſer befunden haben, der in einem Tage einen ganzen Ochſen, oder in Ermangelung deſſen, einen Zuber voll Fiſche verzehren können. Von einem Vielfraſſe oder ungewöhnlichen Speckfreſſer hat M. George Andreas Hellwing, von Angerburg im Brandenburgiſchen Preuſſen, den Breßlauer Naturgeſchichten, Verſ. XXVII. p 300 u. f. folgende Nachricht einrücken laſſen: "Im Monat Merz 1724. hat es ſich in einem Kirchdorfe, „Rahmens Kutten, im Angerburgiſchen Amte begeben, daß ein Bettler in ein Wirthshauß kommt, „darinne unterſchiedene Knechte und Bauern ſich „bey dem Sauffen vergnügen. Da denn der „Bettler aus ſeinem Bettelſacke die vielen zuſammen gebettelten Stücken Speck heraus nimmt, „um ein Stücke für ſich bey der Wirthin mit Eyern „zu einem Pfannkuchen zubereiten zu laſſen. Dieſes wird ein übermüthiger Knecht gewahr, und „ſaget: Was wirſt du an dem Stücke Speck eſſen? Es iſt ja für einen Hungrigen ſehr wenig; „Siehe! ich habe nun ſchon ſo viel Bier und „Branntewein im Leibe, und bin vermögend, „noch etliche Pfund Speck, wenn er gleich ungekocht und nur mit hiſſem Waſſer bebrühet iſt, „auf zueſſen. Der Bettler antwortet: Wenn du „vier Pfund Speck aufeſſen kanſt, ſo bewillige ich, „der gantzen Geſellſchafft 2. Tonne Bier zum Beſten zu geben. Der Knecht verſetzte: Nicht vier „Pfund, ſondern neun Pfund will ich gleich aufeſſen, allein du muſt mir auch noch beſonders ſechs „Stoff Bier, und ſo viel Brod ich dazu nöthig habe, geben. Der Bettler gehet es ein: Der Handſchlag geſchicht. Der Bettler muſte gleich allerhand Sorten Speck heraus geben, darunter einiger ziemlich gelb und ſinnig war; und da neun groſſe Pfund davon abgewogen worden, fieng der „Knecht an, ſelbigen zu freſſen: Es gieng alles „glücklich ein, bis auf das letzte Stück, welches nicht „eingehen wolte, darum warf er es dem Hunde zu; „welchem aber die Bauern ſolches aus dem Rachen „entriſſen, und den Knecht zwungen, ſelbiges auch „aufzufreſſen; dazu er von einem zwölffpfündigen „Brode noch die Rinde, rund um das Brod, mitgefreſſen, auch ſechs Stoff Bier, wie auch eine „ziemliche Menge Branntewein dabey ausgeſoffen „hat. Es daurete aber nicht lange, ſo ward ihm „übel, daß er hinaus gehen und ſich brechen muſte, „wobey doch wenig von dem gefreſſenen Specke „weggieng. Er verfiel darauf in eine Kranckheit, „darinne er zu raſen anfieng, und am dritten Tage „ſchon für tödlich gehalten wurde. Es ward nach „dem Wund-Ärtzte nach Engerburg geſchicket, welcher bey der nunmehro in den dritten Tag anhaltenden Verſtopffung ihm ein Clyſtier ſetzte; ſolches, weil es zum erſten und andernmahle nicht „würcken wolte, wiederholete er zum dritten mahle, „das denn ungemein würckete: Darauf kam der „Menſch zu ſich ſelbſt, und ward in wenig Tagen „wieder geſund; hat aber nunmehro vor dem Specke einen ſolchen Eckel, daß er ſelbigen nicht ſehen „kan. Indeſſen muſte der Bettler ſeinen Speck „darben, und die Viertel-Tonne Bier bezahlen." Solche ungemein heißhungrige Wolffs-Mägen ſeynd mehr Auswürfflinge der Natur, und unnütze Laſten der Erden, bey denen es beſſer wäre, daß, wenn ſie es nicht ſelbſt im Vermögen haben, ſondern blos vom Freſſen Profeſſion machen, dabey nicht arbeiten wollen, und ſolchergeſtalt täglich mehr verzehren, als jehen andere der Republick nutzende Menſchen nicht thun, ihnen die Freßgurgel zuſchnüret, und der Schlund mit Erde geſtopffet würde, als daß ſie die Gaben GOttes, die ſie mit Arbeiten nicht verdienet haben, ſo ſchändlicher Weiſe durch die Gurgel jagen. Welcher Menſch ſich vom Fraſſe überwinden läſſet, ſchreibet ſehr ſchön Bucvarra, in ſeiner Hofſchule, der martert nicht allein ſeinen Leib, ſondern er verletzet auch ſein Gewiſſen: Denn ein gefreßiger und ſchleckerhafftiger Menſch iſt ein naher Vetter der Laſter, und das übermäßige Freſſen und Sauffen iſt eine Wirckfuhr der ſchändlichen Gedancken. Von dem heiligen Ap. ſtel Paulo leſen wir, daß, ob er wohl ein auserleſen Rüſtzeug GOttes geweſen, der mehr als alle andere Apoſtel gearbeitet, allenthalben das Evangelium geprediget, und viel Heyden bekehret, ſeinen Leib auch über die maſſen caſteyet und betäubet, ihm doch die lüſternden Gedancken viel zu ſchaffen gegeben, und an ſeinen Betrachtungen gehindert. Ingleichen bekennet auch der heilige Auguſtin von ſich, daß er ſey in die Wüſten gegangen, wenig gegeſſen habe, und dabey viel geſchrieben und betrachtet, daß er ſeinen Leib in der Zucht gehalten, und doch dabey den Lüſten des Fleiſches, ob er auch gleich in die Sinoden geſt hen, nicht habe entgehen können. So es nun dieſen obbeſagten heiligen Männern mit allem ihrem Faſten und Caſteyen ſchwer geweſen, die ſündlichen Begierden zu überwältigen, wie vielweniger werden es die Freſſer und Trunckenbolde thun können; Sintemahl ein Feuer, ſo lange man immer Holtz zulegt, nicht ausbören wird zu brennen, ſo bald man ihm aber das Holtz entzieher, ſo iſt es auch mit ſeiner Glut und Flamme gethan. Mithin mögen diejenigen, ſo nicht allein, um ihren Haß und

Appetit zu kützeln, allerhand niedliche Speisen ſich anſchaffen, ſondern auch ausdrücklich ſolche verlangen, welche die unkeuſchen Begierden treiben und reitzen können, wohl zuſehen, wie ſie dermahleinſt vor dem ſtrengen Gerichte GOttes ſolche ihre Lüſternheit verantworten wollen, und ob ſie nicht mit den Trinckenbolden ein gleiches Urtheil zu erwarten haben möchten. Das unordentliche Freſſen iſt ferner auch eine Urſache der Verkürtzung des Lebens und der Schwächung des Leibes: denn viel mehr Leute ſterben von wegen deſſen, was ihnen übrig bleibet, als arme Leute von wegen deſſen, was ihnen abgehet; Ja, mehrere Leute erſauffen im Weinglaſe, und erſticken im Freßſtoffe, als daß ſie ſonſt eines natürlichen Todes ſterben. Meines Erachtens, fähret gedachter **Guevarra** ferner fort, ſolte man die Sünde des Fraſes nicht ſtraffen, denn ſie ſtraffet und leget ſich ſelbſt eine Buſſe auf. Wenn wir einen vielfreßigen Menſchen fragen: Wie er ſich befinde, nachdem er ſeine Haut voll gefreſſen und geſoffen hat? So werden wir befinden, daß ihm der Mund allezeit trocken, und ſein Leib ſchwermüthig, ſein Kopf tolle, und ſein Magen überſtopffet iſt, daß die Augen ſchläfrig ſeyn, daß er nichts mehr eſſen, ſondern noch immer gerne mehr trincken wolte. **Diogenes Cinicus** ſpottete der Rhodiſer und ſprach: O ihr Freſſer und Säuffer, warum gehet ihr in die Kirche und bittet die Götter um Geſundheit? da ihr doch dieſelbige ſelbſt leicht behalten könnet, wenn ihr nur das überflüßige Freſſen unterlaſſen wolltet. **Socrates** pflegte zu ſagen: O ihr Bürger von Athen! ihr ſollet wiſſen, daß die Menſchen nicht leben von wegen des Eſſens, ſondern ſie eſſen, um leben zu können. Wolte GOtt! es faſſete ein jeglicher Chriſt und ſonderlich wir Deutſchen, dieſe Socratiſche Lehre, mit welcher ja unſere Natur gar gerne übereinſtimmet, als die allen Ueberfluß haſſet, wenn unſere unmenſchlichen Begierden ihr denſelben nur mit Gewalt nicht aufzuringen wolten. Es ziehet aber ferner auch der Fraß eine andere Ungelegenheit nach ſich, wenn nehmlich viel Menſchen einen andern Menſchen dienen, und zwar nicht wegen des Eſſens, ſondern wegen des Banqvetirens, Schlämmens und Dämmens, deſſen ſie ſich billig ſchämen ſolten: denn wer ſich für einen Menſchen ausgiebet, der ſoll ſeine Freyheit keinesweges verſpeyen, noch verpfänden. Welches der Philoſoph Ariſtipp wohl gewuſt, der, als er zu ſeiner Mahlzeit Rüben ſchälete, und darüber von einem andern verſpottet wurde, der zu ihm ſagte: Wenn du dem Dionyo dienen wolteſt, ſo dürfteſt du keine Rüben eſſen, hierauf antwortete er: Und du, wenn du dich mit Rüben vergnügen wolteſt, dürfteſt du dem Dionyo nicht ſo knechtiſch fuchsſchwäntzen. Der weiſe Plato gieng noch weiter, und hielte den für ein Monſtrum, der ſich des Tages zweymahl ſatt äſe Vidi monſtrum, ſagte er, in die bis ſaturum, als er von einem ſeiner Schüler gefraget wurde: Was er in Sicilien Sonderbares geſehen hätte? O Plato! fähret hierauf unſer Schriftſteller fort, wenn du zu dieſen unſern Zeiten leben ſolteſt, da man des Tages wohl viermahl iſſet, was ſolteſt du da nicht wohl ſagen, und die Menſchen nicht einmahl ſo gut, als das unvernünfftige Vieh achten: denn dieſes frißt nicht mehr, wenn es ſatt iſt, der Menſch aber friſſt über ſeinen Satt, und ſchüttet den Bauch ſo voll, daß er ſich brechen, und alles wieder heraus geben muß. Viele Thiere haben auch keine unterſchiedlichen Speiſen, keine Diener, die ihnen aufwarten; Sie haben keine Betten, darauf ſie liegen, keine Schätze, die ſie ausgeben, und keine Aertzte, die ſie heilen. Die Menſchen hingegen ſind bey aller ihrer guten Wartung immer kranck, woraus ſie ja billig lernen ſolten, daß zu Erhaltung guter Geſundheit nichts beſſer, als die Armeit, der Geſundheit hingegen nichts ſchädlicher, als die Wolluſt ſey. Vorbemeldter Plato ſagte auch, daß in der Stadt, in welcher viel Aertzte wären, ohnfehlbar viel Laſter regieren müſten; welches ſich denn auch in der That alſo verhält, indem man mehrentheils die Aertzte der reichen Leute Häuſer, nicht aber der Armen, welche arbeiten können, beſuchen ſiehet. Ich habe einsmahls, ſaget unſer Schriftſtellet ferner, einen gewiſſen Mann gekannt, der, als er auf ein Banqvet geladen war, zuvor purgirete, nicht, als ob ihm etwas ſchadete, ſondern damit er den Magen reinigte, daß er hernach deſto beſſer freſſen könnte. Als ich ihn aber etliche Tage hernach wieder beſuchte, war er, wegen der vielen Speiſe und Trancks, womit er ſich überladen hatte, nicht allein todtkranck, ſo, daß er wohl acht Tage nach einander purgiren muſte, um die eingeſchütteten Speiſen wieder auszuleeren, ja, an ſtatt der vier Stunden, die er an der Tafel geſeſſen, muſte er hernach vierzig Tage das Bette hüten, und noch GOtt dancken, daß er das Leben davon brachte. Es iſt aber das viele Freſſen nicht allein ſchädlich für das Gewiſſen und den Leib, ſondern auch für den Beutel, denn, wenn den andern Tag ſoll bezahlet werden, was am vorhergehenden verfreſſen und verſoffen worden, wird die vorher genoſſene Freude ziemlich verſalzen. Dahre jener in einer Herberge nicht unfüglich folgende Worte angeſchrieben: Wenn du im Wirthshauſe zu Tiſche geheſt, ſo ſage: Salve Regina; Wann du iſſeſt: Vita Dulcedo; Wenn man mit dem Wirthe rechnet, ſo heiſt es: Ad te ſuſpiramus; Und wenn man ausruhen ſoll: Gementes & flentes. Ein Vielfreß ſoll ferner bedencken, daß der Fraß nichts anders ſey, als eine Unluſt, Gefahr und theure Sache: Unluſtig iſt er, in Anſehung der Sorge, die man haben muß, Speiſe und Franck gnädig anzuſchaffen; Gefährlich, wegen der Gemüthsart, die dadurch geſchwächet wird; Und köſtlich, wegen der groſſen Ausgaben, die man darzu gebrauchet. Ariſtoteles ſpottet daher der Epicurer, daß ſie ſich lange Kranichhälſe gewünſchet, damit ihnen die Speiſen, ehe ſie zum Magen kämen, deſto länger gut ſchmecken möchten; und derjenige, der alle ſein Gut verbanqveriret, verfrißt und verſäuffet, wird nicht weniger für einen Narren gehalten, als der ſein Haabe und Gut in die Tiefe des Meeres werffen wolte: indem manche Speiſen, die heute zum Ueberfluß auf den Tiſch geſetzet worden, morgen, wenn ſie verdorben, müſſen weggeworffen werden. Und, was iſt unſer Magen wohl anders, als ein Darm voll Unflat? Ein Topff voll verfaulter Salben? Ein Repoſitorium der verfälſchten Luſt? Ein Cloac.

Digitized by Google

Cloac, darein der Menſch ſeine natürliche Nothdurft wirft. Der Prophet Eſaias ſpricht, daß die beyden Städte, Sodoma und Gomorra ſeiner andern Urſache wegen in groſſe Laſter gefallen, als eben durch vieles Freſſen und wenig Arbeiten, und ſind dieſe beyde, nehmlich Müßiggang und Vollnſt ſtets getreue Gefährten. Wie ſehr die alten Römer den Fraß gehaſſet, iſt aus den von ihnen darwieder gegebenen Geſetzen zu erſehen. Vor allen, ſchreibet **Guavarra** endlich, mögen ſich die Hofleute ſolche, wie auch die Vermeidung des Fraſes angerühmet ſeyn laſſen: Weil ein jeglicher ſein Auge auf ſie wirft, ſie auch viele Sachen von groſſer Wichtigkeit zu verrichten haben, die ſich in der Völlerey nicht verrichten laſſen. Schlieſſlichen bemerckten wir noch ein Exempel eines Vielfraſſes, der ſich in der Michael Meſſe des 1701 Jahres zu Leipzig um das Geld hat ſehen laſſen. Derſelbe war eines Hirten Sohn, deſſen Mutter von Prag gebürtig war, und ſich an einem Wolffe, als ſie mit ihm ſchwanger gegangen war, verſehen hatte. Es war dieſelbe nehmlich darzu gekommen, als ihr Mann ein todt angebiſſenes Schaaf dem räuberiſchen Wolffe abgejaget, hatte auch an dem rohen Fleiſche des Schaafes, nicht weniger als der Wolff ihren Appetit gern ſtillen wollen, welches ſie auch gethan haben würde, wenn ihr daſſelbe nicht mit Gewalt von dem Manne aus den Zähnen gerückt worden wäre. Dieſer verwahrloſete Menſch hatte einen ſo ſtarcken Magen, daß er Steine verſchlucken und verdauen konnte, und einen ſo unordentlichen Appetit, daß er lebendige Katzen, Hunde und Schaafe mit Felle und rohem Fleiſche freſſen konnte. Abſonderlich verſchluckte er, wenn er ſich recht ſättigen wolte, Steine, die ſo groß, als Caſtanien, waren, und fraß auch Werck darzu. Man konnte gar eigentlich bey ihm die Steine in dem Halſe und Bauche kollern und klappern hören. Dieſer Stein-Freſſer muſte ein Paar Tage in dem neuen Zucht-Hauſe, welches den 30. des Herbſt-Monats des gedachten Jahres zuerſt bewohnet worden war, Brod eſſen, und bekam hernach ſeinen Lauff-Zettel, damit ſich Niemand an ihm verſehen möchte. Vogels Leipzigiſche Annales, p. 936.

Vielfüßiges Fleiſchgewächs, ſiehe **Naſengewächs**, im XXIII Bande, p. 777.

Vielfüßiges Thier, ſiehe **Thier**, im XLIII Bande, p. 1333 u. ff.

Vielgegenwart, wird in den Streitigkeiten mit den Römiſch-Catholiſchen über die Allgegenwart der Menſchlichen Natur Chriſti, der **Allgegenwart** entgegen geſetzet. Die Römiſche Kirche glaubet wegen des Heiligen Nachtmahls die Vielgegenwart; nicht aber die Allgegenwart, welche doch leichter nach der Vernunft zu faſſen iſt. Es glauben ja die Römiſch-Catholiſchen, wenn an tauſend Oertern in der Welt zugleich communiciret werde, ja wenn Menſchen ſtünden von einem Ende der Erden biß wieder ans andere Ende, ſo ſey Chriſtus mit ſeinem Fleiſch und Blute allda zugegen, und ein jeder unter ſoviel tauſend Communicanten genieſſe auch Chriſtum wegen der Vielgegenwart. Warum aber nicht wegen der Allgegenwart? Dieſes letztere leugnet **Bellarminus** ausdrücklich. Denn wenn er ſich T. I. C. IX. Lib. III p. 629 den Einwurf macht: Nonne Corpus Chriſti, ut eſt in tot locis ſimul Sacramentaliter, poſſet etiam eſſe in toto mundo? &c. ſo antwortet er darauf: Poteſt quidem id fieri; ſed hoc non eſt eſſe ubique, quomodo eſt Deus, & quomodo Brentiani intelligant de corpore Chriſti. Siehe **Scherzers** Anti-Bell. Diſp. III p. 187. **Löders** Teutſch-Theologiſch-Hiſtoriſches Syſtema I u. II Th. p. 570, 605, 609 und 624.

Vielgen, ſiehe **Violen**.

Viel Gewäſſer der Schwangern, ſiehe **Vieles Gewäſſer der Schwangern**.

Vielgötterey, iſt derjenige elende Zuſtand der menſchlichen Seele, wenn man mehr, als einen GOtt verehret. Es iſt ein ſolcher Zuſtand nicht nur höchſt elend, indem man von der Verehrung des einzigen wahren GOttes abgezogen wird; ſondern auch höchſt unvernünftig. Denn wie man aus der Natur durch die Vernunft auf das deutlichſte erkennet, es ſey ein GOtt; alſo flieſſet aus dem Concepte des göttlichen Weſens, daß nur ein GOtt ſey. Es muß GOtt das allervollkommenſte Weſen ſeyn, welche uneingeſchränckte Vollkommenheit eben mit ſich bringt, daß es nur ein einziges Weſen ſeyn müſſe. Wolte man nun zwey Götter ſetzen, ſo könnte man von keinem ſagen, daß er das allervollkommenſte Weſen wäre, indem er noch einen bey ſich habe, der auch ſo vollkommen wäre. Dieſer Beweis iſt in dem Artickel von GOtt, im XI Bande, p. 291 u. ff. weiter ausgeführet. Wir halten ihn vor ſehr wichtig. Aus der Vielheit der Götter muß eine Einſchränckung, folglich eine Unvollkommenheit entſtehen. Denn da hat GOtt einen neben ſich, dem er nichts zu befehlen hat. Wenn Wolff die Einheit GOttes erweiſen ſoll, ſo ſagt er in der Metaphyſic §. 1081 wir erkennen demnach bloß dadurch, daß nur ein GOtt ſey, weil alles in der Welt mit einander verknüpfet iſt und daher nicht mehr als in einem einigen Dinge ſeinen Grund haben kan. Aber eben deswegen iſt die Welt eine Machine. Wenn man demnach nicht zugeben wolte, daß die Welt eine Machine wäre; ſo würde man einem auch die Erkänntniß von der Einheit GOttes wegnehmen. Profeſſor **Feuerlein** zu Altorf meinet in den Obſervat. electic. ex controverſiis de metaphyſica Leibnitio-Wolfiana Spec. 6. §. 9. aus der Vernunft wüſte man blos wahrſcheinlich, daß nur ein GOtt ſey, und zwar aus der Harmonie. Es ſcheinet aber, daß dieſe Harmonie bey zwey oder mehrern Göttern beſtehen könne, weil ſie als Götter gleiche Abſichten führen, und gleiche Mittel brauchen müſten. **Bernhard Sebaſtian Creme** in ſeiner Rede von GOtt, welcher in der Einigkeit dreyfaltig und in der Dreyfaltigkeit einig ſey, thut aus dem Lichte der Natur dar, daß nicht mehr als ein GOtt ſey, ja daß nicht mehr als einer

ner seyn könne, und führet folgende Gründe an: 1) Wenn unterschiedliche Götter wären, so würde man von keinem sagen können, daß er die höchste und unendliche Vollkommenheit besitze, weil doch etwas fehlen muß, welches die andern Götter haben. 2) Man würde bey der Vilgötterey keinem einen vollkommenen Verstand zuschreiben dürffen. Denn er erkennete die Eigenschaften und Thaten der andern Götter nicht, indem dieselben nicht von ihm dependiren. Wolte man sagen, sie theilten einander ihre Wissenschaften mit, so würde nothwendig für dieser Mittheilung keiner etwas von dem andern wissen. Weil nun diese Unwissenheit eine Unvollkommenheit sey, so müste folgen, daß nach geschehener Unterrichtung der göttliche Verstand vollkommener würde, welches ungereimt sey. 3) Wenn Götter einander nicht kenneten; so lieberen sie auch einander nicht. Das höchste Gut aber nicht lieben, sey eine Unvollkommenheit. Kenneten und liebeten sie einander als das höchste Gut, so lieberen sie etwas ausser sich, und fänden also die höchste Seeligkeit nicht in sich selbst. Weil unter viel Göttern ein jeder eine besondere Macht habe, etwas gutes zu thun, so folge, daß keiner die unerschöpfliche Quelle alles Guten sey. Weil es auch geschehen könnte, daß der eine GOtt von Dingen, welche ausser ihm sind, etwas beschliesse welches dem andern nicht gefalle, so könnte sich es zutragen, daß zugleich etwas und nichts, oder daß eines jeden Entschlüssungen vergebens wären, welches contradictorisch und abgeschmackt klinge. 4) Die Erschaffung und Erhaltung der Welt gebe einen neuen Grund wieder die Vielgötterey. Wären unterschiedene Götter, so wären auch unterschiedene Schöpffer der Welt. Diese hätten solch herrliches Werck nothwendig also verfertiget, daß sie entweder alle aus einer fatalen Nothwendigkeit, oder daß einer aus Vorbedacht, und der andere aus Fatalität, oder daß sie allerseits nach reiffer Ueberlegung die Welt hervor gebracht. Hätten sie allerseits die Erde, aus einer fatalen Nothwendigkeit gegründet, so sey keiner der Höchste oder wahre GOtt, indem derselbe alles aus Wohlgefallen und freyen Willen thue. Habe der eine die Welt aus Fatalität, und der andere aus freyen Willen geschaffen, so sey der erste nicht so vollkommen als der andere. Hätten sie es beyde aus Ueberlegung und Willkühr gethan, so kämen die Schwürigkeiten wieder für, welche nach dem obengegebenen Beweise entstunden, wenn man fragte, wie ein GOtt dem andern seine Gedancken mittheilen könne? 5) Bey der Regierung der Welt hätten die unterschiedenen Götter entweder eine gleiche oder eine ungleiche Herrschaft. Sey ihre Gewalt gleich so müsten sie auch die Welt mit gleicher Weisheit und Macht erschaffen haben; welches aber ohnmöglich sey. Wenn auch ihre Macht über die Welt gleich wäre, so würde die Seele doch immer in Furcht und Zweifel stehen, ob sie nicht einen GOtt mehr Liebe und Gehorsam erwiesen, als dem andern. Sey ihre Gewalt ungleich, so würde etwa einer über den Himmel, der andere über die Erde ꝛc. zu befehlen haben: Doch dieses sey lächerlich. Vielleicht sey eine Ordnung, allein dieses gienge wieder nicht an, indem die Götter, (Subordination) unter denen Göttern, welche einander gleich wären, wegen der Heiligkeit und Eifer für ihre Ehre, solche Subordination nicht zulassen könnten; indem sich keiner wegen eines andern, mit dem er eigentlich nichts zu thun habe, seines Ansehens und seiner Macht begeben würde. Es zeiget auch Herr **Cremer**, daß diese Gründe, welche er wieder die Vielgötterey angebracht, die Dreyfaltigkeit der Personen keinesweges bestreiten, sondern daß dieses Geheimnis nicht wider, sondern nur über die Vernunft sey. Die Vernunft sage uns, es könten nicht zwey besondere Götter seyn, weil sie jugleich die höchste Vollkommenheit besitzen und entbehren würden. Die Offenbahrung sage, man könne einer jeden unter denen dreyen Personen die höchste Vollkommenheit zuschreiben; aber diese drey Personen wären nicht von einander abgesondert, sondern durch eine natürliche und unzertrennliche Einigkeit mit einander verbunden; daher es denn komme, daß die Vollkommenheit des einen auch die Vollkommenheit des andern sey. Die Einwürffe, welche wegen des Göttlichen Verstandes gemacht würden, fielen hier von sich selbst hinweg. Denn weil der Vater in dem Sohne, und der Sohn in dem Vater sey, so erkenneten beyde Personen sowohl einander, als andere Dinge ausser sich auf die vollkommenste Weise. So verhielte sich auch die Sache wegen des Göttlichen Willens. Der Sohn liebete den Vater, und der Vater den Sohn. Allein weil sie in ihrem Wesen eins wären, so liebete keiner etwas ausser sich selbst, und weil ihr Wille gleichfalls einerley sey, so verlangte keiner etwas, welches dem andern zuwider wäre. Die Erschaffung der Welt würde sowohl dem Vater als dem Sohne zugeeignet. Aber gleichwie dieselbe durch eine Weisheit sey beschlossen, also sey sie auch von einer Macht vollbracht worden. Denn die Weisheit des Vaters, welche die Bereitung der Welt feste gesetzt, und die Macht, welche dieselbe vollzogen, sey von der Weisheit und Macht des Sohnes keinesweges unterschieden. Es würden zwar die Klüglinge auch hier fragen, wie es zugehe, daß der Wille des Vaters und der Wille der übrigen Personen stets einerley sey? Wie derselbe nur zwey und nicht mehr Personen mit sich vereiniget habe? u. s. w. Allein sie bekommen die Antwort: Man müsse die Gewisheit der geoffenbarten Articul glauben, ob man gleich die Art nicht wisse, wie oder warum dieses und jenes geschehe. Sie werden gefraget: Wie GOtt von sich selbst sey? Wie er sich entschlossen, etwas ausser sich hervor zu bringen? Wie er in einem Augenblick alles sehe? Wie er unendliche Dinge verrichten könne? Wie die Seele in dem Leibe, und der Leib in die Seele würcke? Wie es mit denen Functionen der unvernünfftigen Thiere zugehe? Wie das Haar unseres Hauptes verfertiget sey? Weil nun der Mensch bey diesen Fragen die Art und Weise nicht zeigen könne, wie eines und das ander zugehe, ob er gleich an der Wahrheit der Sache zu zweifeln keine Ursache habe, so müste er vielmehr in Göttlichen und geheimern

mern Dingen dieſe Beſcheidenheit anwenden. **Deutſche** *Acta Erudit.* VII Band, p. 239. u. ff. Man leſe auch den Artickel von der Abgörtrey im I Bande, p. 123. u. ff. wo zugleich die Bücher angeführet ſind, die auch hieher gehören.

Vielgut, eine Pflantze, ſiehe *Petroſelinum montanum*, im XXVII Bande, p. 1141. ingleichen Berg-Peterlein, im III Bande, p. 1286.

Vielgut, Vielguth, Vielguet, Filgut, ein Dorf in dem Fürſtenthum Oels in Schleſien, einen kleinen Spatzier-Weg von Bernſtadt gelegen, mit einem ſchönen Fürſtlichen Luſt-Schloſſe, bequemen Amt-Hauſe, zierlichem Garten und einer feinen Kirche. Die luſtige und fruchtbare Situation machet den Ort ſehr conſiderabel. Die Zimmer und Säle ſind inwendig räumlich und genugſam weitläuffig vor eine Fürſtliche Hof-Statt; Nechſt an ſtehet ein zierlicher Luſt- und Thier-Garten Nach Herzog Carls II. zu Mönſterberg und Oels 1617 erfolgtem tödtlichem Hintritte bewohnete deſſen hinterlaſſene Wittwe dieſes Schloß als ihren Wittwen-Sitz. Sein Nachfolger Herzog **Heinrich Wenzel** ließ zu beſonderer Zierde dieſes Orts zwey Häuſer, das eine bald bey Antretung Dero Fürſtlichen Regierung vom Jahr 1617 bis 1618. (inzwiſchen aber den Kretſcham, und von Jahr 1626 bis 1627 viel andere eingegangene Forwercks-Gebäude) ſowohl den äuſſerſten Wall-Graben und groſſen Garten inner Jahres-Friſt aufbauen, auch 1624 den 24 Sept. den Anfang zu den andern neuen gröſſern Gebäude machen, und denn ſolcher ſamt dem Gange und innern Wall-Graben vollendet; worauf den 4. 5. 6. 7. Nov. die Einweyhung deſſelben mit beſonderen Solenitäten gehalten und vollbracht worden. Letztbemeldetes 1628 Jahr den 21 Nov. kaufte der Herzog die gegen Vielgut wohlgelegenen Güter Poſtelwitz und Jantoch, von Herrn Adam von Poſadowsky, damahligen Beſitzer derſelben, ſchlug nachmahls dieſe zwey Dörffer, wie auch Kumendorf und Dorndorf zuſammen zu Vielgut, und ſetzte den 26 Novembr. Herr Heinrich Schreibersdorffen zum erſten Ammann über das Amt Vielgut. Im Jahr 1629 den 17 May hielte ermeldter Herzog eine enge Zuſammenkunfft zu Vielgut, dabey Herzog Johann Chriſtian von Brieg, und Carl Hannibal von Dohna geweſen. Mehrerwehnter Herzog Heinrich Wenzel liebte dieſen Ort ſonderlich, wie er denn nach glücklich vollendeten Schloß-Bau, auch zu einer Kirche zu Vielgut den erſten Grund-Stein 1629 den 19 Jun. legen, bald darauf in unverrückter Geſchwindigkeit den Knopff den 7 Auguſt aufſetzen, den 2 September aber dieſe Kirche einwyhen und der Heil. Dreyfaltigkeit dediciren ließ. Worauf 1630 den 2 Mertz Herr David Bobemius, zum Fürſtlichen Hoff-Prediger und erſten Pfarrer zu Vielgut berufſen wurde, welchem hernach

2. Jacob Hop, von 1638.
3. Jacob Heusler, vom Jahr 1648.
4. David Strigenius, von 1649 bis 1671.

5. M. Johann Ernſt Güſſau, von 1676 bis 1682.
6. Matthias Moſolff, von 1682 bis 1686.
7. Caſpar Gierlich, von 1686 bis 1689.
8. Michael Contius, von 1689 bis 1700.
9. Elias Gottlieb Jentſch, von 1700.

in dem Amte gefolget ſind. Im Jahr 1636 den 26 Auguſt hielt mehr gedachter Herzog Heinrich Wenzel hier mit Fräulein Anne Urſeln von Reibnitz Beylager, reſidirte auch nachher nebſt denen meiſtentheils allhier, verbeſſerte und erweiterte die Gemächer, ließ über vorige Gebäude nebſt denen gedoppelten neu erbauten ſchönen Gallerien und Gängen, womit nun von einem Orte zum andern deſto bequemer gelangen möchte, eine Wendel-Treppe und zierliches Thürmlein erbauen und den 7 November 1637 den Knopff hinauf ſetzen. Endlich iſt er auch daſelbſt geſtorben den 21 Auguſt 1639, deſſen Wittwe nachmahls dieſes Schloß als ihren Wittwen-Sitz bewohnet. Auch iſt dieſes Schloß nach Herzog Chriſtian Ulrichs 1704 erfolgtem Ableben ſeiner hinterlaſſenen Wittwen, Frauen Sophien, gebohrnen Hertzogin zu Mecklenburg Güſtrow, zu ihrem Wittwen-Sitze angewieſen worden. *Sinapii* Oſnograph. I Th. p. 450. II Th. p. 568. u. ff. **Lucä** Schleſiſch. Curiöſ. Merckw. p. 1112. u. ff.

Vielguth, ſiehe **Vielgut.**

Vielguet, ſiehe **Vielgut.**

Vielhauer, (Hertmann) von ihm ſind im Druck vorhanden: Rhetoricarum præceptionum perbreves dilucidæque tabulæ, Düſſeldorff 1591 in 8.

Vielheit, Lat. *Multitudo*, bedeutet in den Rechten, wenn es von Leuten gebrauchet wird, ſo viel, als eine Menge oder Hauffen Volcks, ſonſt auch im Lateiniſchen *Turba* genannt *Novell.* de Reſcr. Sacr. paſtt. Conſt. II. Oldendorp in §. poſtea aucta. l. 2. ff. de Orig Jur. Und zwar werden insgemein in ſolchem Verſtande hierzu tauſend Mann gerechnet. l. 2. §. 1. ff. de excuſat. tut. l. § fin. ff. de teſtam. milit. **Spiegel.** Ein mehrers ſiehe unter dem Worte *Turba*, im XLV Bande, p. 1840. u. ff.

Vielheit der Stimmen, Lat. *Majora*, heißt bey Fallimenten und Concurſen, wenn von denen verſammelten Gläubigern der mehrere Theil derſelbigen entweder auf einen dem gemeinen Schuldner zu verabnenden Nachlaß ſtimmet, oder ſich ſonſt über einen gewiſſen das vorſtehende Credit-Weſen betreffenden Punct vereiniget, und ſo denn die übrigen wenigern jener ihren Schluß ſich auch müſſen gefallen laſſen. Doch ſind hiervon zuförderſt die Hypothecariſchen Gläubiger ausgenommen, als welche ohne dem nach dem Alter ihrer Hypothecken den Vorzug haben. So viel aber die übrigen Gläubiger anbelanget; ſo machen ſelbige dennoch nicht nach der Anzahl derer Perſonen, ſondernnach der Gröſſe der Summe, ſo ein jeder bey dem Concurſe zu fordern hat, die Vielheit der Stimmen. Und wenn zwey Drittheile deren, ſo ein perſönliches Privilegium haben und der Chirographari-

Digitized by Google

ſchen Gläubiger von dem gantzen Schuld-Weſen einig ſind, gilt derſelben Schluß und verbindet die andern, oder den übrigen dritten Theil, ſo ſich nicht darzu verſtanden, oder abweſend geweſen, dergeſtalt, daß der von den erſtern getroffene Accord ſchlechterdings ins Werck zu ſetzen, und die letztern denſelben, gleich als ob es gut und freywillig geſchehen, mit einzugehen und zu unterſchreiben ſchuldig ſind. Königl. Preuß. und Chur-Fürſtl. Brandenburg. Wechſel-Ordn. Art. 58. Wiener Wechſel-Ordn. Art. 53. Bozner Wechſel-Ordn. von 1666. §. 12. und von 1719. c. 31. Braunſchweig. Wechſel-Ordn. Art. 57. Schleſiſche Wechſel-Ordn von 1738. Art. 37. Chur-Pfältziſche W. O. Art. 69.

Vielheit der Stimmen, Lat. *Major*, oder *Plurima Vota*, bey einer vorzunehmenden Wahl oder ſonſt von einem gantzen Collegio und einer andern Geſellſchafft über gewiſſe vorfallende Streitigkeiten und zweiffelhaffte Fälle zu faſſenden Entſchluſſe, ſiehe unter dem Artickel: Wahl-Stimme, und *Votum*.

Vielheit unerzogener minderjähriger Kinder, Lat. *Multitudo Liberorum minorennium*, dienet nach Maßgebung derer Rechte nicht allein in Verbrechen, die keine Leibes- oder Lebens-Straffe nach ſich ziehen, zuweilen zu eines Menſchen Entſchuldigung, und wo nicht zu völliger Erlaſſung, wenigſtens doch zu peinlicher Milderung der ſonſt dadurch verdienten Straffe, arg. l. un. §. ſi plures. ff de portion. quæ liber. damnat. ſondern befreyet einen auch nach Gelegenheit von Uebernehmung der ihm aufgetragenen Vormundſchafft. Siehe Vormundſchafft, und Straffe (Milderung der) im XL Bande, p. 564. u. ff. wie auch Straffe (willkührliche) ebend. p. 601. u. ff.

Vielheuer, (Chriſtoph) von ihm iſt ein Buch bekannt, ſo den Titel führet: Gründliche Beſchreibung fremder Materialien, und Specereyen, Leipzig 1676 in 4. Stollens Hiſtorie der Mediciniſchen Gelahrheit p. 700.

Viel hülffe viel. Iſt ein Mediciniſches Sprüchwort, welches verdienet unterſuchet zu werden, ob es wahr ſey? Allen Leuten kan es auch der Medicus nicht recht machen, und daher kommt es, daß nicht nur der geſchickteſte Mann von einigen bisweilen verachtet, ſondern auch, was das Schlimmſte iſt, der allerdümmeſte öffters gelobet wird: Weil jener nicht alles, was der ſich klugdünckende Krancke für gut hält, blindlings unterſchreiben will; da hingegen der letztere ſich eine Ehre daraus machet, mit ſeinen Patienten vornehmlich, wenn ſie von Stande ſind, gleiche Meynung zu hegen, und ein Ja-Herre zu ſeyn. So viel Köpffe, ſo viel Sinne! Prudentius hält gar nichts von Einnehmen; man hat ſeine Noth, daß man die Doſe der Artzneymittel klein gnung einrichte, und kaum kan man ihn dahin bringen, daß er es zu rechter Zeit nehme; er glaubet beſtändig, es käme zu offte. Hingegen hält es Meticuloſus mit der Vielheit; man kan ihm nicht offte gnung etwas verordnen, und die Doſe ſeiten groß gnung verſchreiben. Für beyde zugleich ſchicket ſich ein Doctor nicht; oder er müſte einen Mantel um haben, der ſich nach dem Winde drehen könnte. Doch, wenn eines ſeyn ſoll, ſo ſind die Liebhaber der Wenigkeit unſers Erachtens gröſtentheils erträglicher, als die Patrone der Vielheit, ob ſie gleich beyde ihre Meynungen auf falſchen Grund zu bauen pflegen. Denn erſtere glauben insgemein, daß die Artzneymittel den Cörper angriffen, ſchwächten und dergeſtalt verdürben, daß ſie im höchſten Nothfalle nicht mehr anſchlügen, daher wollen ſie ſparſam damit umgegangen wiſſen. Letztere aber ſtehen in der vortrefflichen Einbildung, daß, wenn etwas helffen ſolle, es durch die Vielheit geſchehen müſſe; und daher iſt das bekannte Sprüchwort entſtanden: Viel hilfft viel. Wie weit dieſes ſeine Richtigkeit habe, wird aus folgenden Betrachtungen erhellen: Hanß klaget über den Magen, er holet ſich etwas zu brechen und zu purgiren, er bekommt ein kleines Pülvergen, und dieſes thut oberwärts zwey-unterwärts aber dreymahl ſeine Würckung. Er läufft wieder zum Doctor und iſt böſe; er ſtellet ihn zu Rede, daß er ihn ſo ſchwach wie ein Kind anſähe: Er berufft ſich auf ſeine ſtarcke Natur, und will was rechtes abzuführen haben. Er bekommt was, darauf er ſich etwan zehenmahl bricht, und ſechzehen mahl purgiret; und ob er wohl einige Mattigkeit darnach verſpürt, ſo iſt er doch zufrieden, und den folgenden Tag wieder ſtarck und munter. Das gehet alſo bey Hanſen an; wenn aber Monſieur Pipe und Mademoiſelle Waſſer-Suppe in den Gedancken ſtehen, ſie hätten eine ſtarcke Natur, und verlangeten folglich, daß man ihnen eine rechte ſtarcke Portion zum Abführen verſchreibe, welche wenigſtens acht bis zehen mahl würckete, ſo ſind ſie übel dran. Viel hilfft in dieſem Stücke bey dem Brechen und Purgiren in der That nicht viel; es ſchwächet den Magen und die Gedärme, trocknet ſie aus, verdirbet die Verdauung, und bahnet den Weg zur Hartleibigkeit. Hiernächſt wird auch das Sprüchwort: Viel hilfft viel, von vielen bey dem Schwitzen übel angewendet. Denn die meiſten bilden ſich ein, daß wenn ſie nicht ſo ſchwitzen, daß ihnen das Waſſer über die Ohren läufft, und das gantze Bette, darinne ſie liegen, über und über naß wird, ſie auch keinen Vortheil davon haben könnten. Ja es giebt auch Aertze, inſonderheit von den unächten, welche blos durch pferdemäßiges Schwitzen ſo wohl die Geſundheit zu erhalten, als auch ſchwere Kranckheiten zu heben dencken. Es iſt war wohl bekannt, daß es einige Kranckheiten giebet, welche das Anſehen haben, als könnten ſie durch nichts anders, als durch ſtarckes Schwitzen gehoben werden, wie z. E. die Schweiß-Curen in den Veneriſchen Kranckheiten auszuweiſen ſcheinen. Allein, es werden ſehr wenig Fälle ſeyn, in welchen das ſtarcke Schwitzen was Gutes ausrichtet; und in den meiſten wird man augenſcheinlichen Schaden davon erleben. Bey einem phlegmatiſchen Cörper, der ſtatt des Blutes faſt nichts, als Waſſer bey ſich führet, gehet es noch eher an; wenn aber eine trockene Creatur das Bißgen Feuchtigkeit, ſo ſie hat, durch ſtarckes Schwitzen von ſich jaget, was entſtehen nicht für Zufälle daraus? Wie viel Exempel hat man nicht, daß Leute, welche wider ſcorbutiſche, arthri-

arthritische, ja auch wohl Venerische Zufälle, und überhaupt zur Blutreinigung durch hefftiges Schwitzen angegriffen worden, davon dergestalt ausgetrocknet, und gleichsam geräuchert werden, daß sie in Contracturen, ausziehende Fieber, ja wohl gar Schwindsüchten verfallen? Wie groſſen Schaden thun sich nicht durch starck-s Schwitzen die Vollblütigen? Es könnten viel Exempel angeführet werden, daß Blutstürtzungen, hitzige Fieber und Entzündungen daher entstanden. Und wie ein höchstverderbliches Vorurtheil ist es, wenn man in den giftigen Kranckheiten, als Pocken, Masern, Fleckfiebern, Frisel und dergleichen, das Gifft durch gewaltsames Schwitzen austreiben, und vom Hertzen abzuführen vermeynet, und zu dem Ende den Patienten in heiſſe Stuben leget, mit einem Berge von Brusttüchern, Schlafröcken und Betten umgiebet, und die vortreffliche Bezoartincturen und Geister gebrauchet? Wie viele haben nicht auf solche Art die Seele aus dem Cörper geschwitzet? Gewiß, die Erfahrung lehret, daß durch die natürliche Ausdünstung, und ein gelindes, aber anhaltendes Schwitzen, fast durchgehends vielmehr ausgerichtet werde. Insonderheit soll es bey dem Aderlassen gewiß seyn, daß viel auch viel helffe. Es wird solches auf zweyerley Art ausgeübet: denn einige haben den alten Galenischen Lehrsatz für gewiß und allgemein angenommen, daß man die Ader müsse bis zur Ohnmacht lassen lassen; andere zapffen zwar auf einmahl nicht so viel ab, allein sie stellen es auf Frantzösischen Fuß desto öfterer an. Es giebt so wohl Aertze als Patienten, die auf beyde Art blutdürstig sind, und glauben, es könne ihnen nimmermehr helffen, wenn sie nicht etliche Teller voll Blut erblicken, oder alle sechs bis acht Wochen sich ein Loch bohren lassen. Man kan zwar nicht läugnen, daß es Kranckheiten und Umstände giebet, da man nicht nur viel Blut weglassen, sondern solches auch öfters wiederholen muß, und da es denn wahr, daß viel viel hilfft; als in innerlichen Entzündungen, Steck- und Schlagflüssen, Blutsperren und dergleichen. Allein, wenn man es zur allgemeinen Regel machen will, so wird man in der That finden, daß es dem Cörper schade, und denselben in eine kaum zu verbessernde Unordnung setze. Es ist bey vielen, die etwan mit beklemmten Zufällen auf der Brust behafftet sind, eingeführet, daß, so offt sie dergleichen Anfall bekommen, sie so offt zur Ader lassen. Der Zufall vergehet zwar insgemein darnach; allein es bleibet der Zufall zurücke, daß die Zufälle ins künfftige nicht nur öfterer, sondern auch stärcker wiederkommen, und endlich gar nichts mehr auf die Aderlaß passen, oder aber, wenn es durch die Menge gezwungen wird, in andere Kranckheiten ausschlagen, welche der Sache ein Ende machen. Wenn uns einer hierbey den Einwurff machen solte, wie es denn käme, daß den Frantzosen das viele und öftere Aderlassen so wohl bekomme? dem antworten wir mit den Worten *Ursin* Wahrmunds, welche in seinen patriotischen Gedancken über den von Vorurtheilen kranken Verstand der Medicorum, p. 40. §. 63. also gelesen werden.

„Die Frantzösische Mode, Blut zu lassen, da das, „was mit einmahl nicht darff abgezapffet werden, „durch öffters Wiederholung weggelassen wird, „kan man billig der Gewohnheit dieser Nation „überlassen. Sie verfahren damit gar zu indiscret und zu empyrisch, und werden dabey des „Schadens nicht inne, den sie bey ihren Patienten „damit anrichten, indem sie in dem Vorurtheile „stehen, sie verfahren recht also, und die Schuld der „üblen Folgen muß nicht die Heilart, sondern „die Kranckheit haben. „ Viel hilfft viel, ist ein Vorurtheil, welches bey dem Gebrauche aller Artzneymittel, nicht nur bey einigen Patienten, sondern auch bey vielen Aertzten auf verschiedene Art angewendet wird. Manche Aertzte dencken, es wäre nicht recht, wenn sie nicht vielerley in eines mischen, und folglich nicht Recepte verfertigen, die man mit Ellen ausmessen kan. In solchem Falle wird man offt gewahr, daß ein Mittel das andere verdirbet, und mithin keines was Tüchtigs würcket. Andere halten viel von starcken Dosen; die Pulver werden Quentgeweise verschrieben, und der Patiente muß bald ersticken, ehe er sie nunter geschlucket: die Tränckgen, die bisweilen Saft von sechs Fingern hoch haben, müssen Theelschalenweise genommen werden. Es ist wohl wahr, daß man von einigen Mitteln in gewissen Fällen viel auf einmahl geben muß; Hingegen ist es auch wahr, daß man bisweilen mit einer kleinern Dose fast mehr ausrichten kan, als mit einer gröſſern, und man hat den Vortheil dabey, daß man dem Patienten nicht so bald einen Eckl und Abscheu vor der Medicin erwecket. Andere machen zwar die Dosen klein gnug; aber es muß längstens zwey Stunden etwas eingenommen werden, offt auch eh gleich abermahls Fälle giebet, da ein offt wiederholtes Einnehmen Nutzen schafft; so sind doch noch viel mehrere, da es würcklich schadet: wie man solches unter andern an den langwierigen Kranckheiten gewahr wird. Daher ein gewisser alter und erfahrner Artzt in benannten Kranckheiten den Rath ertheilet: Fuge Medicos & Medicamenta, facileque convalesces; man würde viel eher gesund werden, wenn man sich vor der Vielheit der Artzneymittel in Acht nähme. Es sind aber auch manche Patienten wieder den Willen ihrer Aertzte mit oberwehnten Vorurtheile verblendet. Wenn man ihnen fünffzehen Stück Pillen verordnet, nehmen sie ein und zwantzig, und wenn sie eine Messerspitze voll Pulver nehmen sollen, genieſſen sie solches Löffelweise. Einige wollen vor Angst sterben, wenn sie nicht alle zwey Stunden etwas bekommen, und solche Sucht zu Artzneyen findet man insonderheit bey den Hypochondristen, da sie von einigen Pharmaco mania, ein rasendes Verlangen zu medicinieren, genennet wird. Allein, es lehret die Erfahrung, daß das viele und öftere Einnehmen in den allermeisten Zufällen nicht allein nicht helffe, und zur geschwinden Cur nicht das geringste beytrage, sondern, daß es gröstentheils mehr schade. Man findet z. E. daß von dem Gebrauche viel absorbirender Pulver, als der Krebssteine, ohnerachtet sie an sich ein unschuldiges Mittel sind, der Magen und dessen verdau-

Krafft unangemein verderbet werde; daß auf übermäßigen Gebrauch der an ſich nützlichen Saltzpulver gleichergeſtalt der Magen und die Gedärme ſich eine Schwachheit zulegen. Ja, man mag ein Mittel nehmen, was man für eines will, ſo iſt allezeit zu behaupten, daß es ſchade, wenn man zu viel davon brauchet. Und ſolchergeſtalt erhellet, daß das Sprüchwort: Viel hilfft viel, in der Artzneykunſt keinen Grund habe; wenigſtens bleiben ſehr wenig Fälle übrig, da was gutes dadurch erlanget wird, und dieſe erfordern eine vernünfftige Einrichtung.

Viel Jahre, Buch der Weisheit IV. 13. wo wir dieſe Worte leſen: **Er iſt bald vollkommen worden, und hat viel Jahre erfüllet**, χρόνοι μακροὶ heiſſen nicht etwa nach Päbſtiſcher Art deswegen viel Jahre, weil ſie von vielen guten Wercken angefüllet ſeyn; denn dieſe machen uns nimmermehr vollkommen, auch werden hier nicht verſtanden diejenigen Tage oder Jahre, die GOtt nach ſeinen Willen denen Gerechten zu erfüllen beſtimmet hat; denn wie können derer viel ſeyn, da GOtt mit ihnen aus dieſem böſen Leben eilet? ſondern weil der Tag ihres Todes ἀτενιτατις natalis, und gleichſam ein neuer Geburts-Tag des Lebens iſt, ſo haben ſie viel Jahre erlebet, und erfüllet, weil ſie durch den Tod zu dem rechten langen Leben, ja zu der Ewigkeit ſelbſt verſetzet und befördert werden. Griebner Schrifften, p. 692. u. f.

Vielicius, (Joh.) ein Doctor und Profeſſor der Theologie zu Cracau, vertheidigte die Römiſche Kirche mündlich und ſchrifftlich mit groſſem Eifer, und ſtarb den 15 Febr. 1599 im 73. Jahr. Starovolſcii Scriptor. Polon. Cenrur.

VIELISCA, Stadt, ſiehe Wieliczka.

Vielkiluki, Lat. *Vielkyluchia*, eine befeſtigte Stadt in Moſcau, an dem Fluſſe Löwe, in dem Hertzogthum Reſcow und an der Grentze von Litthauen gelegen. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 325.

Vielköpfiger Salat, ſiehe Salat, im XXXIII Bande, p. 668.

VIELKYLUCHIA. Stadt, ſiehe Vielkiluki.

VIELLA, ſiehe *Vidula*.

Viella, Stadt in Nord-Jütland, ſiehe Weel.

Viella, eine kleine Stadt an der Garonne in Conſerans, in Gaſcogne, ſechs Meilen von Bertrand de Comminges; Sie gehört der Kron Spanien, und hat eine Brücke über dem Fluß Garonne. Meliſſantes Geogr. I Theil, p. 376.

VIELLE, ſiehe *Vidula*.

Vielleicht, Lat. *Forte, Fortaſſis, Fortaſſe, Forſan, Forſitan*, zeiget in denen Rechten allezeit etwas ungewiſſes und zweifelhafftes an. c. 3. cauſ. 14. qu. 5. l. 29. § 8. verb *fortaſſis quis dicet*. ff de V. S. Jedoch beziehet ſich ſolches ordentlicher Weiſe nur auf die Ungewißheit einer That, nicht aber des Rechtes. l. urbana prædia. und l. abſentem ff. de V. S. zuweilen aber bemercket es dennoch auch ein ungewiſſes oder zweiffelhafftes Recht. *Gloſſ* in l. in ſubſtitutione 31. ff. de vulg. & pupill. ſubſtit. Bisweilen aber pfleget dieſes Wort auch nur aus Beſcheidenheit hinzugeſetzet zu werden, da man nehmlich aus gewiſſen Urſachen etwas entweder nicht ſo platterdings beſahen, noch verneinen will. l. 34. ff. de recept. arbitr. allwo die Gloſſe hinzu ſetzt daß die Rechtsgelehrten gar öffters in Gewohnheit haben, ihren rechtlichen Gutachten und Ausſprüchen das Wörtlein vielleicht beyzufügen, wie ſo wohl aus den bemeldeten l. 34. als auch aus dem l. mutus 13. ff. de Procurat. zu erſehen, welchen Falls daſſelbe dennoch vielmehr eine Bejahung, als Verneinung, anzuzeigen ſcheint. Wenn aber ein Zeuge bey der Vernehmung und Verhör über die ihm vorgelegten Artickel darauf blos mit vielleicht, oder es kan ſeyn, antwortet: ſo mag aus deſſen alſo erfolgten Antwort nichts bündiges geſchloſſen werden, weil es ſo denn das Anſehen gewinnt, daß er die Sache, worüber er verhöret worden, entweder nicht recht gewußt hat, oder doch in Anſehung derſelben gantz zweifelhafft wer.den. Strauch de Partic. Jur. p. 73. u. f. und Munnoz von Eſcobar de Ratiocin. Adminiſtr. c. 19. n. 19. Ueberhaupt aber muß hierbey beſtändig auf die neben einlauffenden Umſtände hauptſächlich mit geſehen, und daraus ermeſſen werden, was vor eine Krafft oder Bedeutung dieſem Worte eigentlich beyzumeſſen vernünfftig und billig ſey. Beſold in Theſ. Prud. v. Vielleicht, und in *Contin.* eod.

Das Hebräiſche Wort: *Ulai*, Vielleicht, iſt erſtlich ein Furcht- und Zweyfels-Wort, und kan man es in unſerer Deutſchen Sprache nicht anders geben, als ob, vielleicht, ob vielleicht, wie *wenn* ꝛc. wie es alſo anzutreffen, 1. Moſ. X, 5. wie wenn das Weib mir nicht wolte folgen in dieß Land, Joſ. IX, 7. vielleicht möchte ihr unter uns wohnend werden; 1. Kön. XVIII, 5. ob wir möchten Heu finden; desgleichen Hiob I, 5. 1. Moſ. XXVII, 12. 2) ein Hoffnungs-Wort, und wird gebraucht, wenn man eine gute Hoffnung zu etwas hat, man werde es erlangen, als wie man ſpricht: ob GOtt: will, will ich das zuwege bringen ꝛc. und ſo findet man es auch 1. Moſe XVI, 2. ob ich doch vielleicht aus ihr mich erbauen möchte; 4. Moſe XXIII, 27. ich will dich an einen andern Ort führen, obs vielleicht GOtt gefalle ꝛc. Joſ. XIV. 12. ob der HErr mit mir ſeyn wolte, 1 Sam. VI, 5. vielleicht wird ſeine Hand leichter werden, über mich ꝛc. desgleichen 2. Könige XIX, 4. Jer. XXI, 2. Amos V, 5. Zeph II, 15. und an vielen andern Orten mehr. 3) ein Spott-Wort, damit man einen verhöhnet, wie zu ſehen aus 1. Könige XVIII, 16. ruffet laut: denn er iſt ein GOtt, er richtet, oder ſchläfft vielleicht, daß er aufwache: desgleichen Eſa. XLVII, 14. ob du dir möchteſt rathen, ob du möchteſt dich ſtärcken. Laurent. Auslg. des 1. B. Sem. p. 288. Concordant. Partic. *Noldit* p. 5. und 782.

VIELLER, ſiehe *Vidula*.

VIELLEUR, ſiehe *Vidula*.

Vielmännerey, ſiehe Polyandrie, im XXVIII Bande, p. 1277. u. f. wie auch Zweyfache Ehe, und Zweyte Ehe.

Vielmius, (Hieronymus) ſiehe Vielmus.

Viel-

Vielmus, (Hieron.) ein Dominicaner von Venedig, verwaltete anfänglich zu Padua drey Profeſſiones zugleich. Hernach machte ihn Pabſt Pius IV zum Profeſſor der Theologie in Rom; und bald hierauf zum Biſchoff von Argos, in welcher Function er auch dem Tridentiniſchen Concilio beygewohnet. Endlich wurde er zur Zeit Pius V Biſchoff zu Citta Nova in Iſtrien, ſtarb zu Venedig den 7 Mertz 1582, im 62 Jahre, und ſchrieb:

1. De ſex diebus conditi orbis, Venedig 1574 in 4.
2. De D. Thomæ Aquinatis doctrina, Padua 1564 in 4, Venedig 1575 in 4.
3. De optimo Epiſcopi munere, Padua 1565.
4. Orationem apologeticam contra obtrectatores theologiæ, Padua 1564 in 4, und 1575 in 4 wieder allda aufgelegt.
5. Comment. in epiſtolam ad Hebræos.
6. De epiſcopis tutelaribus, Venedig 1580 in 4.
7. De reſidentia epiſcopor. welches letztere noch in Handſchrifft lieget.

Ghilini Theatr. d'Uomini Litter. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II p. 264 f. Auberti Miræi Scriptor. Sec. XVI p. 215, ſo bey Jabricii Hiſtor. Eccleſ. zu finden.

Vielſchreiber, *Polygraphi*, ſiehe in dem Artickel: Scribenten, im XXXVI Bande, p. 715 u. ff.

Viel ſetzen (Uiber) ſiehe Uiber viel ſetzen.

Vielſchtiges Glaß, (ein) Lat. *Polyperatum*, iſt ein dioptriſches Inſtrument, dadurch man eine Sache gar ſehr vielmahl ſehen kan, jedoch kleiner als ſie würcklich iſt. Es beſtehet dergleichen, wie ein Fern-Glaß, aus einem Objectiv- und Augen-Glaſe. Das Objectiv-Glaß iſt von beyden Seiten platt geſchliffen, aber auf der innern Seite hat es viele kleine Grübleln in der Gröſſe einer Linſe, und je kleiner dieſe Grüblein ſind, deſto kleiner ſiehet auch dadurch die Sache, welche im übrigen ſo vielmahl ſich darſtellet, als Grüblein in dieſem gedachten Glaſe ſind. Dieſe Grüblein ſind ſowohl als das platte Glaß geſchliffen, und ſo nahe an einander als angehen will. Das Augen-Glas iſt enweder erhaben, oder ein Meniſcus, welches einem erhabenen gleich gilt. Man findet dergleichen umſtändlich beſchrieben in Wolffens Elementis Dioptr. §. 450. Auch gedencket deſſen Zahn in Oculo Artificiali Fundam. 3 Syntagm. 3 c. 5 §. 12 p. 570. Dieſes Glaß dienet ſonderlich dazu, wenn man groſſe Sachen in der Weite ſehen will: Kleine in der Nähe werden allzu klein, daß man ſie kaum erkennet. Man pfleget aber Gläſer von dieſer Art VITRA POLYOPTRA zu nennen. Hingegen die Gläſer, welche in der Vielfältigung die Sachen laſſen, wie ſie ſind, ſind von der einen Seite platt, von der andern aber eckicht geſchliffen, und werden daher POLYHEDRA genennet. Sie ſtellen eine Sache ſo vielmahl vor, als ſie Ecken haben. Weil ſie die Sache unter ihrer wahren Gröſſe darſtellen, ſo kan man ſie brauchen, wo kleine Sachen in der Nähe zu vergröſſern ſind. Bisher hat man ſie bloß in der Kunſt gebraucht den Augen ein Vergnügen zu machen, ſonderlich die letztern, wie Zahn hin und wieder dergleichen optiſche Kunſt-Wercke beſchreibet, da die Polyhedra das ihre dazu beytragen. Es iſt aber deswegen noch keine ausgemachte Sache, ob man ſie nicht auch zu Verſuchen gebrauchen kan, die in Erklärung der Natur ihren Nutzen haben, ſiehe Wolffs nützliche Verſuche III Theil §. 113.

Viel Sünden, Luc. VII, 47. wo wir dieſe Worte leſen: **Ihr ſind viel Sünden vergeben, denn ſie hat viel geliebet**, u. ſ. w. welches nicht die Meynung hat, wie es einem, der der Griechiſchen Sprache nicht kundig, zuerſt ſcheinen möchte, als wenn darum ihr viel Sünden vergeben wären, daß ſie viel geliebet hätte; ſondern vielmehr, daß man an ihrer groſſen und hertzlichen Liebe erkennen könne, daß ihr viel Sünden vergeben ſind. Es iſt auf die Art geredet, als wenn man ſpreche, es will Sommer werden, denn die Bäume ſchlagen aus: Der Baum iſt voller Safft, denn er hat grüne Knoſpen und Blätter; es iſt ein groß Feuer dort, denn es gehet ein ſtarcker Rauch auf. Es iſt das Ausſchlagen der Bäume nicht eine Urſache des Saffts, ſondern vielmehr eine Frucht; wie auch der Rauch das Feuer nicht verurſachet, ſondern anzeiget. So iſts auch hier, daß die Bußfertige Sünderin ihre hertzliche Liebe zu GOTT darinnen bezeuget, daß ſie mit ſo vielen Thränen und Seufftzen dem Herrn zum Füſſen liegt, und dieſelbe mit ihren Haaren trocknet, und mit ihrem Munde küſſet, ſolches zeiget an, daß ihr viel Sünden vergeben ſind, und daß ſie ſich über die Barmhertzigkeit und Gnade GOttes in Chriſto nicht genung verwundern und erfreuen kan, auch nicht weiß, wie ſie den Gnaden-Stuhl JEſum, bey welchem ſie Troſt und Ruhe vor ihre Seele fand, genung ehren und lieben ſoll. Dieſes aber folget hieraus, daß die Vergebung der Sünden, und die Rechtfertigung durch den Glauben das Hertz des bekehrten Sünders, durch Betrachtung der Göttlichen Liebe, die er an ihm ſelbſt erfähret, erwärmet, ſchmeltzet und zur Gegen-Liebe, und Danckbarkeit entzündet; und wird man nicht ein einiges Exempel eines rechtbekehrten Sünders finden, bey dem es nicht erfolget; ja man kan ſicherlich ſchlieſſen, wer nicht lieber, dem iſt die Sünde noch nicht vergeben; denn wo keine Liebe iſt, da iſt kein Glaube, wo aber der Glaube nicht iſt, da iſt kein Chriſtus, keine Gnade, keine Vergebung der Sünden. Scriv. Seelen-Schatz P. III Conc. 1 p. 394.

Vielſylbiges Wort, ſiehe Wort.

Vielun, auch **Welun** und **Wielun**, Lat. *Terra Vilunenſis*, *Vielunia*, ein gewiſſes Gebiete und eine Stadt in der Pohlniſchen Woywodſchafft Siradien, nicht weit von den Schleſiſchen Grentzen, an dem Fluſſe Proſna gelegen. Die Stadt iſt mit Ringmauren und einem tieffen Graben umgeben, auch mit einem Schloſſe verſehen, daherum groſſe Wildniß, und gegen Morgen mehrentheils ungebauete Felder und Gehölze, zur Lin-

Digitized by Google

ten des Flußſteins ſind. Unter den Häuſern, welche mehrentheils von Ziegelſteinen gebauet ſind, befinden ſich einige, welche vor prächtig paßiren. So hat auch dieſe Stadt ſonſt ein Canonich Stifft und etliche Klöſter gehabt; ſie iſt aber im Jahr 1655 von den Pohlen, nachdem ſie die Schwediſche Beſatzung darinnen überfallen und niedergemacht, gantz ausgeplündert, und ſind dabey zugleich die Evangeliſchen Bürger mit ihren Weibern und Kindern jämmerlich erwürget, endlich aber die Stadt an 20 Orten angezündet, und ſogar eingeäſchert worden, daß weder Stock noch Stiel übrig geblieben. Das Schloß haben dennoch die Schweden erhalten. Schneiders Beſchreib. des Oder-Stroms, p. 199. Connor. ſtate of. Pol. P. I Lett. 5.

VIELUNA, ſiehe Vielun.

VIELUNENSIS TERRA, ſiehe Vielun.

Vielvorden, Stadt und Schloß, ſiehe Vilvorden.

Viel Wachen der Rinder, ſiehe Wachen, (gar zu vieles) bey Rindern.

Vielweiberey, ſiehe Polygamie, im XXVIII Bande, p. 1300 u. ff. wie auch Zweyfache Ehe, und Zweyte Ehe.

Vielwiſſenheit, ſiehe Polyſtorie, im XXVIII Bande, p. 1319.

Vielzackigte rauhe Warzen, ſiehe *Myrmecia*, im XXII Bande, p 1722.

Vielzeilte Sommer-Gerſte, ſiehe Gerſte, im X Bande, p. 1183.

Viel Zeit, Lat. *Multum temporis*, begreifft in denen Rechten insgemein oder doch wenigſtens eine Zeit von drey Jahren. l. 1 C. de fideicommiſſ.

VIE MILITAIRE, heißt das Soldaten-Leben, ſiehe Soldaten-Stand, im XXXVIII Bande, p. 505.

Viemo, ſiehe Wiemo.

Viencheu-Fu, eine ſchöne Stadt in der Landſchafft Kiangſi, in China, woriane der Porcellan aus Erde und dem Sand, ſo man aus Nanking holet, gemacht, in eine Forme gebracht, getrocknet und gebrannt wird. Wenn er nun bald kalt worden, ſo wird er von behörigen Farben angeſtrichen, und mit Glaſur begabet, nachmahls in den Ofen geſtecket, und gebrannt, alles in ſolcher Form, wie man nur wünſchet und haben will. Neliſſantes Geogr. II Th. p. 441 u. f.

Vienenburg, ein Amt im Stifft Hildesheim allwo eine Evangeliſch-Lutheriſche Pfarr-Kirche. Der Patron von Vienenburg iſt der Inhaber des Amtes Vienenburg. Der Paſtor daſelbſt hat 4 Hufen Landes, daran 4 Morgen mangeln und iſt zehendbar; 3 Wieſen, jede vom Fuder; am Gelde das Vierzeiten Opher; ohne was an Holtz und Maſtung iſt; Lochten iſt das Filial darzu. Von denen Predigern zu Vienenburg ſind bekannt:

1. Johann Gottfried Feiccius, ward 1683 examiniret, und unterſchrieb den 16 Febr. corpori doctrinæ Julio.
2. Heinrich Stephan Trautmann, wurde 1711 examiniret, und ſubſcribirte dem 30 April dem corpori doctrinæ.

Lauenſteino Hildesheim II Th. p. 342.

VIENERATIUM, Stadt, ſiehe Vieneray.

Vieneray, Wuczidern, *Vieneratium, Wuczidena*, eine kleine Türckiſche Stadt an der Donau in Servien, zwiſchen Semendria und Widin.

VIENNA, Stadt und Grafſchafft im Luxenburgiſchen, ſiehe Vianden.

VIENNA, Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Bar, ſiehe Vienne.

VIENNA, die Hauptſtadt in Oeſterreich, ſiehe Wien.

VIENNA, Geſchlecht, ſiehe Vienne.

Vienna, (Griffo de) kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1200, ſo in Ludwigs Reliqu. MST. T. IV p. 72 zu finden iſt.

Vienna, (Hugo von) ſiehe Hugo de Vienna, im XIII Bande, p. 1137, und den Geſchlechts-Artickel: Vienne.

Vienna, (Realis de) ſiehe Wagner (Gabriel).

VIENNA ALLOBROGUM, die Hauptſtadt der Frantzöſiſchen Landſchafft Viennois, ſiehe Vienne.

VIENNÆ SCÆVA, Stadt und Paß gegen Steyermarck in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Schorwien, im XXXV Bande, p. 10.

Vienne, Lat. *Vigenna, Vingenno, Vignaca*, ein Fluß in Franckreich, welcher nicht weit von dem Städtgen Tarnac in Limoſin entſpringet, durch Limoges, Confoulent, Chauvigni und Chatellraud fleußt, in Touraine gehet, Chinon bewäſſert, und ſich bey Candes in die Loire ergeuſt. Bey Chatellerould gehet über dieſen Fluß eine ſchöne Brücke von Quater-Stücken, ſo 9 Schwibbogen, und in der Länge 250 und in der Breite 66 Schritte hat, und eine Meil-weges von Limoges gehet wieder eine Brücke über dieſen Fluß, ſo 5 Bogen hat. Die Schrifftſteller der mittlern Zeiten, Fortunatus und Gregorius Turonenſis, gedencken dieſes Fluſſes allererſt in ihren Schrifften. Fortunatus ſchreibet:

Vigenna volucer tranmittitur alveus alno.

Und bey dem Gregorius Turonenſis lieſet man folgende Worte: *Turonici per Vingennam fluvium deſcendunt.* Fortunatus Lib. VI Carm. VII. Gregor. Turonenſ. Hiſt Franc Lib I. Baudrands Lex. Geogr. Tom. II p. 735. Cellarii Notit Urb. Antiqu. Tom. I p. 134. Zeillers Itiner. Gallia p. 295. 547 u. ff.

Vienne, Stadt und Grafſchafft im Luxenburgiſchen, ſiehe Vianden.

Vienne, Lat. *Vienna Allobrogum*, eine Stadt in Dauphine an der Rhone, wo der Fluß Gere

Digitized by Google

oder Gera in dieſelbe fällt. Sie iſt die Hauptſtadt des Franzöſiſchen Gebiets Viennois, und hat eine Baillage, wie auch einen Erzbiſchoff, welcher ſich einen Groß-Primaten von Franckreich nennet, und die Biſthümer Valence, die Grenoble, Viviers, St. Jean de Maurienne und Geneve unter ſich, auch in ſeiner Diöces drey Abteyen und 355 Parochien hat. Das Biſchoffthum iſt im Jahr 1468 geſtifftet worden. Ludwigs Reliqu. MST. Tom. IV p. 26 Præf. Die Academie aber hat der Kayſer Friedrich II, im Jahr 1237 aus der Römiſchen und Pariſiſchen Univerſität, angeleget. Middendorps Orb. Chriſt. Acad. p 305 u. ff. Einige haben vorgeben wollen, daß Pilatus allhier auf einem Thurm, den man noch des Pilatus-Thurm nennet, gefangen geſeſſen, und geſtorben ſey; allein Chorier hat dargethan, daß dieſer Thurm ſowohl als die vor der Stadt ſtehende Pyramide von dem Humbert Pilati, der bey dem letztern Dauphin Humbert Secretarius geweſen, den Nahmen bekommen habe. Was den Urſprung dieſer Stadt betanget, ſo will Ado Viennenſis, daß ſie einer, Nahmens Vernerius, als er aus Africa vertrieben worden, erbauet, und weil er ſie in zwey Jahren vollendet, ihr dieſen Nahmen von dem Lateiniſchen bieuniam gegeben habe. Einige geben auch vor, wiewohl mit lauter Ungewißheit, daß ſie zu Zeiten des Propheten Eliä ihren Anfang bekommen habe. Stephan Byzantinus will, daß die Etrenſer, nach dem Ausſpruch des Oraculs alda eine Colonie geſtifftet. Es iſt aber am ſichertſten, daß die Allobroger den Ort erbauet, daher ſie auch Vienna Allobrogum genennet wird. Nach der Zeit iſt es eine Römiſche Colonie, ingleichen die Reſidentz des Römiſchen Vicarii in Gallien geweſen, dahero auch die Römer ſich auf alle Weiſe bemühet, die Stadt in Anſehen zu bringen. In dem 5 Jahrhundert wurde ſie die Hauptſtadt des Burgundiſchen Königreichs. Nach der Zeit kam ſie unter die Francken, bis der Kayſer Carl der Dicke, ſeiner Gemahlin Bruder, dem Boſo, das Königreich Arles überließ, da dieſe Stadt auch dazu geſchlagen wurde. Die folgende Könige nach Boſo hielten ſie immer für die Hauptſtadt ihres Reichs. Allein der letzte davon, Rudolph der Faule, ſchenckte 1023 die gantze Grafſchafft Vienne dem Ertzbiſchoff daſelbſt, welcher denn unter ihm und deſſen Nachfolger, dem Kayſer Conrad Salicus, das meiſte daſelbſt zu ſagen hatte. Doch bemächtigte ſich nachmahls Arnald, Graf von Burgund, dieſer Stadt, welchem ſie auch Kayſ. Heinrich III oder der Schwarze, Conrads Sohn, in dem 1044 geſchloſſenen Frieden überlaſſen muſte, wiewohl ſo, daß er und ſeine Nachfolger die Herrſchafft darüber im Nahmen des Reichs exercirten. Aus den folgenden Burgundiſchen Grafen verpfändete Stephan, als er ſich mit auf den Zug ins gelobte Land begab, dem Ertzbiſchoff Guido, ſo ſein Bruder war, und nach einiger Zeit unter dem Nahmen Calixtus II Pabſt worden, die Grafſchafft Vienne, der auch ſolche, nachdem ſein Bruder in obbeſagtem Zuge verſtorben, dem Ertz-Stiffte von neuem einverleibte, welches von den Kayſern Conraden III und Friedrich Barbaroſſa beſtätiget worden; wie denn der letztere dieſen Ertzbiſchoff auch zum Ertz-Cantzler der Reiche von Burgund und Arles ernennet hat. Indeſſen wolten die Bürger der Stadt den Ertzbiſchöffen nie recht unterthan ſeyn, ſondern unmittelbar unter dem Kayſer ſtehen. Es hatten auch die Grafen von Albon oder Dauphins de Viennois ihre beſondere Rechte allda, wegen derer ſie ſich jedoch für des Ertzbiſchoffs Lehnleute bekennen muſten, und findet man, daß, wo ſie ſich ſolcher Schuldigkeit entſchlagen wollen, die Ertzbiſchöffe ihr Recht mit Ernſt behauptet. Zwar hatte es Humbert der letzte Dauphin, dahin gebracht, daß ihm das Capitul die Ober-Herrſchafft und höchſte Gerichtbarkeit abgetreten; allein der Ertzbiſchoff, Bertrand de la Chapelle, erhielt unſchwer vom Pabſt Benedicten XII, daß er ſolchem Vergleich 1339 aufhob. Als folgends eben dieſer Humbert alle ſeine Rechte an Franckreich übergeben hatte, wurde der Ertzbiſchöffe Gewalt je mehr und mehr geſchmälert, ſonderlich, da auch Kayſer Carl IV dem Könige in Franckreich Carln V, der ſeiner Schweſter Bonnen Sohn war, für deſſen Sohn, den jungen Dauphin Carln, das Vicariat im gantzen Arelatenſiſchen Reiche auftrug. Die Bürger ſo wohl als der Ertzbiſchoff wolten ſich zwar darwider ſperren; allein Carl von Boville, des jungen Dauphins General-Lieutenant in der Provintz, kam 1378 mit bewaffneter Hand in die Stadt, und verführ ſo wohl mit geiſtlichen als weltlichen aufs ſchärfſte, ſo gar, daß er auch das Ertzbiſchöfliche Wappen von den Thoren der Stadt wegreiſſen ließ, und dafür des Kayſers und deſſen Vicarii des Dauphins ihre hinſetzte. Wie nun alſo von Seiten der Kayſer keine Hülffe zu hoffen ſtunde, auch Carls IV Nachfolger, Wenzel, ſich diſſals für Franckreich geneigt bezeigte, und letztlich der Pabſt Clemens VII die Bürger ihres ſo wohl dem Kayſer als dem Ertzbiſchoff geleiſteten Eydes erließ, und hingegen ſich dem Dauphin zu unterwerffen, ernſtlich ermahnte, bequemten ſich dieſe endlich, dem Dauphin den Eyd der Treue zu leiſten, welcher dazmahls der König Carl VI ſelbſt war. Dieſer hielt hierauf 1385 ſeinen öffentlichen Einzug zu Vienne; doch hinderte dieſes nicht, daß nicht noch Kayſer Sigismund 1415 bey ſeinem Durchzuge durch dieſe Stadt auf ſeiner Reiſe, an die Spaniſche Grentzen, als der hochſte Oberherr allda empfangen ward, welches aber gleichſam die letzte Ehre geweſen, ſo man allhier der Kayſerlichen Hoheit bewieſen. Die Ertzbiſchöffe wehreten ſich ihrer Seits noch eine Zeitlang; bis der Dauphin, Ludewig, Carls VII Sohn, nachmahls unter den Könige Ludewig XI genannt, beydes die Bürger und das Capitel dergeſtalt auf ſeine Seite brachte, daß auch der Ertzbiſchoff Johann von Poitiers, ſich genöthiget fand, ihn für ſeinen Souverain zu erkennen, und den Eyd der Treue zu leiſten. Uebrigens ſind die Biſchöffe und Ertzbiſchöffe dieſes Orts einander in folgender Ordnung ſucceditet, nehmlich:

I. Die Biſchöffe:

1. St. Creſcens, welchen der Apoſtel Paulus ums Jahr 59 ſelbſt eingeſetzt.
2. St. Zacharias.

3. St. Mar-

3. St. Martin bis 112.
4. St. Verus von 112 bis 163.
5. St. Juſtus von 164 bis 167.
6. Deſiderius bis 176.
7. St. Dionyſius, ſtarb 199.
8. St. Paracodes oder Paracodas von 200 bis 238.
9. St. Florentius von 239 bis 254.
10. St. Lupicinus bis 276.
11. St. Simplides bis 296.
12. St. Paſchaſius, bis 322.
13. St. Claudius bis 315.
14. St. Verus II, bis 337.
15. Nectarius von 338 bis 363.
16. St. Nicetius oder Nicetas von 365 bis 394.
17. St. Simplicius bis 440.
18. St. Mamertus bis 490.
19. St. Theobald von 491 bis 501.
20. St. Iſtius bis 508.
21. St. Alcimus oder Alcinius Avitus von 509 bis 517.
22. St. Julianus bis 537.
23. St. Domninus oder Domnus von 538 bis 539.
24. St. Pantagatus oder Pantagatius von 540 bis 544.
25. St. Iſtius II, bis 564.
26. St. Naamatius oder Naamatus von 565 bis 569.
27. St. Philipp von 570 bis 581.
28. St. Evantius oder Eventius ſtarb 588.
29. St. Verus III, ſtarb 602.
30. St. Deſiderius II, von 603 bis um 608 oder 612.
31. Domnolus bis um 626.

II. Die Ertzbiſchöffe:

32. St. Etherius bis 640.
33. St. Clarentius von 641 bis 646.
34. St. Spndulphus von 646 bis 648.
35. St. Editus oder Heedicus von 648, bis um 680.
36. St. Edaldas oder Eitaldus oder Edualdus 681.
37. St. Deodatus oder Dolonus oder Dodolinus von 689 bis 712.
38. St. Bobo oder Bobolinus 703.
39. St. Georgius bis 712.
40. St. Deodatus 713.
41. Eoldus oder Eoaldus oder Edoaldus 714.
42. St. Blidianus oder Blidrannus 715.
43. St. Agratus 716 und noch 720.
44. St. Bobolinus von 721 bis 736.
45. St. Auſtrobertus oder Auguſtrobertus bis 743.
46. Bilicarius von 743 bis 746.
47. Proculus bis 771.
48. Bettericus von 772, bis 795.
49. Wolferius 796.
50. Urſus 800.
51. Wulpherius 803.
52. St. Bernhard von 817 bis 842.
53. Aglimarus, regierte 9 Jahr.
54. St. Ado von 865.
55. Otrannus oder Otranius oder Octravius oder Drannus.
56. Bernoinus oder Bernoimus von 871 bis 877.
57. Wolfericus bis 890.
58. Raganfredus bis 898.
59. Alexander bis 932.
60. Sobo oder Sebo oder Sabo bis 953.
61. Theobald bis 992.
62. Burchard bis 1023.
63. Leodegarius bis 1060.
64. Armann bis 1081.
65. Warmund von 1081 bis 1094.
66. Guntard von 1095 bis 1104.
67. Guido von 1105 bis 1118.
68. Peter von 1118 bis 1128.
69. Stephan bis 1144.
70. Humbert bis 1152.
71. Hugo bis 1163.
72. Stephan II, bis 1169.
73. Wilhelm, bis 1172.
74. Robert von 1173, bis 1195.
75. Aynardus bis 1219.
76. Hubert 1221.
77. Burno 1223.
78. Johann de Burnino von 1228, bis 1266.
79. Guido d'Auvergne, ſtarb um 1279.
80. Raymund Frantz, ſtarb 1283.
81. Wilhelm de Valentia von 1284 bis 1296.
82. Briandus de Lagnieu bis 1307.
83. Simon 1308.
84. Wilhelm 1311.
85. Bertrand de Capella bis 1349.
86. Peter de Gratia von 1350 bis 1364.
87. Bernhard von 1365 bis 1385.
88. Humbert de Montchenu von 1386, bis 1392.
89. Theobald de Rougemont von 1393, bis 1400.
90. Johann de Nantes oder Nanten von 1400 bis 1427.
91. Johann de Norry von 1428, bis 1439.
92. Wilhelm de Lauduno von 1440, bis 1446.
93. Geoffrid Vaſſalli 1446.

94. Jo-

94. Johann de Poitiers von 1447 bis 1452.
95. Anton de Poyſieu von 1453 bis 1473.
96. Aſtorgius von 1474 bis 1482.
97. Angelus Catto Beneventa bis 1505.
98. Anton de Clermont bis 1516.
99. Friedrich de St. Severino von 1517. bis 1523.
100. Alexander de St. Severino von 1524. bis 1526.
101. Peter Palmier von 1527 bis 1533.
102. Carl de Marillac bis 1560.
103. Johann de la Breſſe von 1561 bis 1564.
103. Deſpaſian de Biragve bis 1575.
105. Peter de Villars bis 1586. da er reſignirt, und ſtarb den 14 November 1592.
106. Peter de Villart, des vorigen Sohn, reſignirte 1601. und ſtarb 1603. Nach anderer Meynung ſoll er erſt 1626 geſtorben ſeyn.
107. Hieronymus de Villars, des vorigen Bruder, 1601 und noch 1626.
108. N.
109. N.
110. Heinrich de Villars ſtarb 1693 den 28 December.
111. Johann Palmier.
112. Armand de Montmorin, ſtarb 1713 den 6 Octob.
113. Frantz Berton von Grillon, wurde im Merz 1714 Ertz-Biſchoff von Vienne.
114. Heinreich Oswald de la Tour d'Auvergne, wurde 1722 Ertz-Biſchoff von Vienne, und 1737. auf Nomination des Königs von Franckreich, Cardinal.

Es ſind in dieſer Stadt viele Kirchen-Verſammlungen gehalten worden. In derjenigen, welche man 1112 alhier hielt, wurde der Kayſer Heinrich V in den Bann gethan, und der zwiſchen ihm und dem Pabſte Paſchalis II aufgerichtete Tractat von den Inveſtituren aufgehoben. In der 15, welche Pabſt Clemens V in ſeiner Gegenwart 1311 gehalten, und bey welcher, nebſt dem Könige in Franckreich, Philippen den Schönen, 200 Prälaten ſich eingefunden, iſt der berühmte Tempel-Herren-Orden verdammt und aufgehaben, des Pabſts Bonifacius VIII Verfahren gegen gedachten König mißbilliget und vernichtiget, auch das vom Pabſt Urban IV erſtmals eingeſetzte Fronleichnams-Feſt aller Orten zu feyren anbefohlen worden. Sonſten iſt die Stadt etwas erhöhet, und wächſet herum Wein und Getraide in einer luſtigen Gegend, daher hatte Julius Cäſar alhier ſeine Korn-Böden und Keller. Thuanus nennet hier drey Feſtungen, nehmlich Fanum Columbæ, ſo eine Vorſtadt über der Brücke iſt; Baſtiam, bey dem Yvoner-Thore, in der Höhe; und Piperum, ſo die fürnehmſte Feſtung oder Schloß auf einem hohen Felſen gelegen. Die Stadt iſt uneben erbauet, und muß man bald auf- bald abſteigen, die Gaſſen ſind auch ziemlich enge, und die Häuſer von auſſen altväteriſch, inwendig aber bequem erbauet. Von Kirchen finden ſich allda 1) die älteſte zu St. Andrä de pas, alda etliche alte Gräber; 2) Die zu St. Martin, alda auch ein altes Monument; 3) Die Haupt u Ertz-Biſchöffliche Kirche St. Mauritii, ſo ſchön iſt, und einherrliches Thor von allerley Bibliſchen Figuren, Alten und Neuen Teſtaments, hat, welche zwar etwas von den Hugenoten ſind verderbet worden. Man weiſet darinn St. Mauritii Haupt. Das äuſſere Theil des Thors iſt von Marmor, und liegt darinn König Franciſci I älteſten Sohns Franciſci Herz mit dieſer Schrifft:

D. O. M. S.
Corpus abeſt, Cor tantum hic eſt pars
maxima Noſtri
Principis, in cœlo corporis umbra
manet,
Domino Franciſco, Franciſci I, Galliarum Regis
Auguſtiſſimi primogenito, Delphino Viennæ, Britanniæ Duci, Viennenſes mœſtiſſimi poſuerunt,
Id. Julii 1548.

Er iſt aber nicht erſt damahls, ſondern 1536 geſtorben. Auch iſt allhier das Monument der Königin Mechtildis, eines Conrads Gemahlin, welche vielleicht eine Burgundiſche Königin geweſen. Der ehemahliae Ertz-Biſchoff dieſes Orts, Hieronymus de Villars, Graf von Vienne und Königlicher Rath hat ihm eine ſchöne Capelle in dieſer Kirche zurichten laſſen. Man hat zu ſolcher Kirche, die inwendig hohe und ſehr groſſe Säulen hat, 32 Staffeln hinauf zu ſteigen, und iſt eine Römiſche Schrifft gleich beym Eingange des Thores zu leſen. 4) Die Kirche, Notre Dame de la Vie genannt, da das Richt-Haus der Römer und Pilati geweſen ſeyn ſoll, worüber geſchrieben ſtehet: C'eſt la pomme du ſceptre de Pilate. 5) Die Kirche, zu St. Petro, allda auf dem Kirchhofe drey groſſe ſteinerne Löwen liegen, ſo von den Römern daher ſollen ſeyn gebracht worden, und mit welchen ſich ein ſonderbares Wunder ſoll begeben haben, dahey ſtehet: Deve Penare. Ueber dem Eingange dieſer St Peters-Kirche wird ein Kopff von Marmor geſehen, ſo des Stifters ſeyn ſoll. In der Kirchen ſelbſt lieget St Burckardus, Ertz-Biſchoff dieſer Stadt ſo groſſe Wunder thun ſoll, und man ſagt, es wären viel Blinden alda ſehend worden. Sonſten iſt auch ein Grab von Marmorſtein und Holtz, eines Abts dieſes Kloſters, Aymarus genannt, da zu ſehen; wie auch ein ſchönes und künſtliches Grab Chriſti von Marmor in einer Capellen. Der Capuciner Kloſter lieget auf einem Berge, und nicht weit davon haben die Jeſuiten ein groſſes und ſchönes Collegium, aus welchem man, weil es hoch lieget, die Stadt und Gegend herum ſchön ſehen kan. Das Carmeliter-Kloſter läſſet ſich auch wohl ſehen, wie auch das Kloſter der Franciſcaner. Desgleichen findet ſich in dieſer Stadt ein ſtarckiſcher Spital und ſeines Rathhaus. Es iſt nicht weit von beſagtem Spital ein ſchöner Brunn, ſo 1619 gebauet worden, dabey unter andern auch dieſes ſtehet:

Hic ſacro cives luſtrabat fonte ſacerdos,
Nunc aras Conſul fontis honorat aquis.

Das Amphitheatrum allhier iſt theils Orten noch ziemlich gantz. Die Klingen-Schmiede werden von einem kleinen Fluß, la Giere genannt, ſo nie gefrieren ſoll, getrieben, und hält man die allhier verfertigten Degen-Klingen ſehr hoch. Man ſiehet auch alda, wie das Waſſer einen groſſen Stein treibet, womit der Flachs gelindе gemachet wird. Nicht weit davon ſind die Pulver- und Papier-Mühlen. Jul. Cæſar Lib. VII. de Bell. Gall. Prolem. Tacit. Strabo. Plin. Buſon. Pompon. Mela. Stephan Byzantin. Jean de Lievre antiqu. de Vienne. Jean de Bois des archeveqv. de Vienne. Du Cheſne recherches des antiquit. des villes. Severtius Chronolog. Hiſt. Sammarthan. Gall. Chriſt. Chorier recherche des antiquit. de Vienne. Spon. recherches cur. Cellar. Not. Orb. Ant. Deſcr. Hiſt. de Fr. Ludwigs Univerſal-Hiſtorie II Th. 2 Abſchn. p. 760. Schramms Reiſe-Ler. Berckmeyers Antiqu. I Th. p. 146. Zeillers Itiner. Gallia. Jetztlebende Häupter Franckreichs. p 26.

Vienne, Lat. *Vienna*, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe in dem Hertzogthum Bar in Lothringen, an den Gräntzen von Champagne, an dem Fluß Aiſne, zwey Meilen von St. Menehoud gelegen. Sie wird in zwey Theile abgetheilet nehmlich in die Stadt und das Schloß, davon jener Vienne la Ville, der andere aber Vienne le Chateau genennet wird.

Vienne, eines der älteſten und berühmteſten Häuſer in Burgund, welches von den ehemahligen Grafen von Burgund und Macon entſproſſen. Philipp, Herr von Antigny, Pagny und Sainte Croix, lebte 1180, und hatte zwey Söhne: 1) Der ältere, Hugo, Herr von Pagny, that der Abtey zu Ciſtaux 1250 gutes. 2) Der jüngere, Wilhelm, Herr von Antigny, Pagny und St. Croix ſo vor 1292 mit Tode abgegangen, hinterließ Hugo II, Herr von Antigny Pagni und St. Croix, welcher 1343 ſtarb, nachdem er mit N. einer Tochter Wilhelms, Herrns von Neublans, folgende zwey Söhne gezeuget: 1) Hugo III, Herrn von Pagny, von dem ſo gleich. 2) Philippen, Herrn von Antigny, deſſen einzige Tochter, Elorie, Frau von Antigny, Philippen von Montagu bevgeleget worden. Jetztgedachter Hugo III. Herr von Pagny, S. Croix Neublans ꝛc. vermählte ſich mit Beatrix von Vienne, einer Tochter Wilhelms, Grafens von Vienne und Macon, und bekam mit ihr drey Kinder: 1) Hugo IV, Herrn von Antigny, und Pagny, von dem hernach 2) Heinrichen von Antigny, Herrn von Sainte Croix, von dem §. VI. gehandelt wird. 3) Floren von Antigny welche Philippen von Montagu, Herrn von Chagny, zur Ehe gehabt, und noch 1253 gelebet. Vorgedachter Hugo IV, Herr von Pagny, Lond-le-Saulnier, Pymont ꝛc. folgte vor 1256 ſeiner Mutter Bruder, Wilhelmen, in der Grafſchafft Vienne, und nahm beydes den Nahmen und das Wapen davon an. Er ſtarb vor 1277. nachdem er mit Adelheit von Villars, Frau von Pouilly-ſur-Saone, einer Tochter Humberts III, Herrns von Thoire und Villars, nebſt einigen Töchtern, fünf Söhne gezeuget hatte. Dieſe waren: 1) Philipp von Vienne II, Herr von Pagny, von dem hernach 2) Wilhelm von Vienne, Herr von St Georges, der 1305 geſtorben. 3) Hugo von Vienne, Herr von Pymont, welcher dieſe Herrſchafft 1301 ſeines älteſten Bruders Sohne, Hugo V. verkaufft und von Belote Broces keine Erben nach ſich gelaſſen. 4) Gerhard von Vienne, der 1304, als ein Johanniter-Ritter und Groß-Prior von Franckreich, das Zeitliche geſegnet. 5) Johann von Vienne, Herr von Mirebeau, der in ſeinen Ureneklein abgeſtorben. Oberwehnter Philipp von Vienne II, Herr von Pagni, Seurre, Longs-le-Saulnier ꝛc. vermählte ſich um das Jahr 1249 mit Agnes von Burgund, deren Vater, Huguenin, Pfaltzgraf von Burgund geweſen; nach deren Tode aber mit Johannen von Geneve, einer Tochter Amunds III, Grafens von Geneve. Mit jener bekam er drey, und mit dieſer fünf Kinder. Die aus der erſten ſind waren: (1) Hugo von Vienne V, Herr von Montmorot, von dem hernach (2) Simon von Vienne, Herr von Pymont, welcher 1312 als Archidiaconus zu Beſancon, Metz und Macon, mit Tode abgegangen. (3) Adelheit von Vienne, Aebtiſſin von S. Claire zu Lond-le-Saulnier. Die fünf Kinder anderer Ehe waren: 1) Johann von Vienne, Herr von Pagny, von dem §. IV gehandelt wird. 2) Hugo von Vienne, Ertz-Biſchoff von Beſancon, der 1335 das Zeitliche geſegnet, ſiehe Hugo de Vienna, im XIII Bandt, p. 1137. 3) Stephan von Vienne, Herr von Dalain. 4) Renald von Vienne. 5) Johanne von Vienne, die den Ritter Wilhelmen von Rollans zur Ehe gehabt. Obgedachter Hugo von Vienne der V, Herr von Montmorot, St. Aubin, Delain, und Languy, machte 1315 ſein Teſtament, und ſtarb bald darauf. Er hatte ſich erſtlich mit Aegidien, Frau von Longuy und hernach mit Margarethen von Ruſſey verheyrathet. Die erſte gebahr ihm zwey, und die andere drey Kinder. Die aus erſter Ehe waren: 1) Wilhelm von Vienne II, Herr von Longuy, von dem hernach. 2) Johanne von Vienne, eine Gemahlin Peters von Bar, Herrns von Pierrefort. Die drey Kinder aus der andern Ehe waren: 1) Philipp von Vienne, Herr von Pymont, von dem §. II. ein mehrers. 2) Adelheid und 3) Guillemette von Vienne, davon jene 1323 mit Matthäus von Longuy, Herrn von Raon, dieſe aber 1325 mit Johann von Rigny verehlichet worden. Obgedachter Wilhelm von Vienne II, Herr von Lenaun und St. Georges, verkaufte 1337 an den Dauphin von Vienne alles und jedes, ſo er in der Grafſchafft Vienne beſaß, und zeugte mit Huguetten, Frau von Sainte Croix und Antigny, ſolgende drey Kinder: 1) Jacoben von Vienne, Herrn von Longuy, von dem hernach. 2) Hugo von Vienne VI, Herrn von Saint-Georges von den §. I. gehandelt wird. 3) Aegidien von Vienne, die 1330 mit Johann von Bergy II, Herrn von Fonvens verheyrathet, und 1364 durch den Tod wegenommen worden. Jetztgedachter Jacob von Vienne, Herr von Longuy, that ſich im Kriege hervor, und machte 1370 ſein Teſtament, nachdem er mit Margarethen de la Roche-Nolan, einer Wittwe Wilhelms von Villars, Herrns von Beauvoir, zwey Kinder gezeuget hatte.

Dieſe

Dieſe waren 1) **Johanne** von Vienne, die mit Philiberten von Montagu II, Herrn von Couches, in der Ehe gelebet. 2) Jacob von Vienne II, welcher dem Könige von Franckreich wider die Engelländer und Flanderer vortrefliche Dienſte geleiſtet, und 1396 mit dem Grafen von Nevers nach Ungarn gegangen, allwo er in der Schlacht bey Nicopolis geblieben, worauf ihn ſein einziger Sohn, **Johann** von Vienne, 1399 ohnverehlichet im Tode nachgefolget.

§. I. Die Herren von St. Georges, und Sainte-Croix.

Hugo, von Vienne VI, Herr von St. Georges, Seurre und St. Croix, **Wilhelms** II, Herrns von Longuy, anderer Sohn, der 1362 den 2. May nicht mehr am Leben geweſen, vermählte ſich erſtlich mit Adelheid von Faucogney, hernach aber mit Johannen, Frau von Chateauvillain. Mit der erſten bekam er zwey Söhne: 1) **Hugo** von Vienne VII, Herrn von St. Croix, Seurre ꝛc. welcher ſich 1378 mit Adelheid von Villars, Frau von Montgiffon, einer Wittwe Philipps von Savoyen, Herrns von Vigon, verehlichte, und weil er keine Kinder hatte, 1388 ſeine Güter an ſeinen Bruder abtrat. 2) **Wilhelmen** von Vienne II, Herrn von St. Georges, Seurre, S. Croix ꝛc. Bailly der Grafſchaft Burgund, welcher mit Louiſen von Villars, Frau von Lanſon, Berre, Iſtre und l' Isle de Martigues, die er 1386 geheyrathet, in unfruchtbarer Ehe gelebet. Von der andern Gemahlin hinterließ **Hugo** VI **Wilhelminen** von Vienne III, Herrn von St. Georges, St. Croix, Seurre ꝛc. welcher Königl. Franzöſiſcher Rath und Cammerherr, ingleichen Ober-Cammerherr bey dem Dauphin, und Ritter des güldenen Vlieſſes geweſen. Er begleitete 1385 ſeinen Vetter, den Admiral von Franckreich, **Johanne** von Vienne, nach Schottland, und ſtarb 1434. Mit ſeiner erſten Gemahlin, Louiſen von Geneve, einer Tochter Amadeus III, Grafens von Geneve, bekam er keine Erben; von der andern aber, Marien, Dauphine von Auvergne, die er ſich 1400 beygeleget, hinterließ er **Wilhelmen** von Vienne IV, Herrn von St Georges, St. Croix, Seurre, Arcen Barrois ꝛc. welcher 1430 in der Schlacht bey Anthon gefangen wurde, und, um ſeine Freyheit zu erhalten, viele Güter verſtoſſen muſte. Im Jahr 1441 war er in Beſançon bey der Zuſammenkunft des **Kayſers Friedrichs** und des **Herzogs** von Burgund gegenwärtig, und ſtarb 1456 zu Tours, nachdem er mit Adelheid von Chalon, einer Tochter Johannes von Chalon, Printzens von Orange, folgende drey Kinder gezeuget hatte: 1) **Johann** von Vienne, Herrn von Buſſy, St. Georges ꝛc. welcher im ledigen Stande mit Tode abgegangen. 2) **Marien** von Vienne, Frau von Montpaon, welche Ferry, Graf von Blammont, 1448 zur Gemahlin erwählet. 3) **Margarethen** von Vienne, welche mit Rudolphen, Marggrafen von Hochberg, Herrn von Neuſchatel und Rothelin, vermählt geweſen, und unter andern die Herrſchaft St Georges geerbet.

§. II. Die Herren von Pymont und Ruſſey, Grafen von Tonnerre ꝛc.

Philipp von Vienne, Herr von Pymont und Montmorot, ein Sohn **Hugo** v. Vienne V, Herrns von Longuy, von deſſen andern Gemahlin, Margarethen von Ruſſey, verehlichte ſich mit Margarethen von Montluel Frau von Chevreau, hernach aber mit Huguetten von St. Croix, Frau von Antigny, Chagny und St. Laurent. Mit der erſten, ſo 1314 das Zeitliche geſegnet, zeugte er **Guldo** von Vienne, Herrn von Pymont, von dem hernach; mit der andern aber zwey Töchter: 1) **Margarethen** von Vienne, Frau von St. Laurent, Cuiſeau, und Chagny, die mit Ludewigen von Chalon, Herrn von Arguel und Bureauy, verheyrathet, und 1385 durch den Tod abgefordert worden. 2) **Johannen** von Vienne, welche mit Triſtan von Chalon, Herrn von Chateaubelin und Rochefort, verehlicht geweſen. Obgedachter **Guido** von Vienne, Herr von Pymont, Chevreau und Ruſſey, vermählte ſich 1350 mit Marien von Villars, Frau von Brion, einer Tochter Humberts, Herrns von Thoire und Villars, und zeugte mit ihr, nebſt zwey Töchtern, **Jacoben** von Vienne, Herrn von Ruſſey, Chevreau, Argilois, Antigny ꝛc. welcher Marien von Bauſremont zur Ehe nahm. Dieſelbe gebahr ihm drey Söhne: 1) **Johann** von Vienne, Herrn von Pymont, von dem hernach. 2) **Philippen** von Vienne, welcher 1456 als Biſchoff von Langres das Zeitliche geſegnet. 3) **Antonen** von Vienne, Canonicus zu Lyon. Obbeſagter **Johann** von Vienne, Herr von Pymont, Chevreau, Antigny, Ruſſey ꝛc. vermählte ſich 1430 mit Catharinen von Beauſort, und war 1445 nicht mehr am Leben. Sein Sohn **Ludewig** von Vienne, Herr von Pymont, Ruſſey ꝛc. zeugte mit Iſabellen, einer Tochter Johannes von Neuſchatel, Herrns von Montagu, die 1479 ihr Teſtament gemacht, drey Söhne und zwey Töchter. Von dieſen wurde **Margarethe** den 9. Jun. 1483 mit Carln von Neuſchatel, Herrn von Chemilly, Conſtans und Boyjoüan; **Catharine** aber den 1. Dec. des beſagten Jahres mit Johann von Gour, Herrn von Rupt, verheyrathet. Die drey Söhne waren: 1) **Gerhard** von Vienne, Herr von Pymont, von dem hernach 2) **Anton** von Vienne, Herr des, 1551, als Biſchoff von Chalon, mit Tode abgegangen. 3) **Johann** von Vienne, Baron von Chevreau, von dem §. III. ein mehrers. Jetztbeſagter **Gerhard** v. Vienne, Herr von Pymont, Antigny und Ruſſey, war Ritter des Königlichen Ordens, ingleichen Chevalier d'Honneur bey der Königin Eleonoren von Oeſterreich und bey dem Parlamente zu Dijon. Er bekam 1515 von dem Könige Befehl, den Bar und Arreres-Ban des Herzogthums Burgund zu commandiren, und ſchloß 1102 mit den Eydgenoſſen den Neutralitäts-Tractat wegen des gedachten Herzogthums und der beyden Grafſchaften Macon u. Auxerre. Von ſeinen Kindern, die er mit Benignen von Dinteville, Frau von Comarin gezeuget, ſind folgende vier erwachſen: 1) **Franz** von Vienne, Herr von Pymont, von dem hernach. 2) **Philiberte** von Vienne, welche 1510 gebohren, und mit Claudius von Vergy, Herrn von Champlitte, verheyrathet

heyrathet worden. 3) Charlotte von Vienne, die 1513 gebohren, und ſich erſtlich mit Jacoben von Montboiſſier, Marquis von Canillac, hernach aber mit Joachim von Chabannes, Herrn von Curton, verehlichet. 4) Chriſtiane von Vienne, die 1516 gebohren, und ſich in den geiſtlichen Stand begeben. Oberwehnter Franz von Vienne, Herr von Pymont, Antigny ꝛc. Baron von Ruffey, war 1515 gebohren, und wurde 1548 bey dem Parlamente von Burgund Chevalier d' Honneur. Er vermählte ſich 1532 mit Gileten, einer Tochter Carls von Luxenbourg, Grafens von Brienne, und zeugte mit ihr, auſſer einigen Töchtern, davon Eleonore mit Franzen de la Rochefoucaud, Herrn von Ravel, verehlichet geweſen, folgende vier Söhne: 1) Jacoben von Vienne, Baron von Comarin, welcher 1536 gebohren, und weil er von ſeiner Gemahlin, Charlotten von Clermont, Frau von Toulongeon, keine Erben hatte, in ſeinem Teſtamente 1587 ſeinen Bruder, Antonen, zum Erben einſetzte. 2) Antonen von Vienne, Grafen von Comarin, von dem hernach. 3) Gerharden von Vienne, der 1543 gebohren, und bey der Belagerung von Rouen geblieben. 4) Johann von Vienne Baron von Ruffey, Gouverneur von Bourbonnois, welcher den 31. Dec. 1584 zum Ritter der Königl. Orden ernennet worden, und von Catharinen von Montgaſcon keine Kinder nachgelaſſen. Vorgedachter Anton von Vienne, Baron von la Borde, Grosbois und Montallot, der 1538 gebohren, war Ritter des Königlichen Ordens, und hatte die Ehre, daß die Herrſchaft Comarin 1588 zu einer Grafſchaft gemacht wurde. Er ſtarb 1590 und hinterließ von Claudien d' Esguilly, Nicolaſens von Livron Wittwe, die er 1572 geheyrathet, zwey Söhne: 1) Franzen von Vienne, Grafen von Comarin, der im ledigen Stande verſchieden. 2) Jacob Franzen von Vienne, Grafen von Comarin, Lieutnant-General in dem Gouvernement von Burgund, welcher mit Franciſen, eine Tochter Franzens von la Magdelaine, Marquis von Ragny, zwey Söhne bekam. Dieſelbe waren 1) Carl von Vienne, Graf von Comarin, von dem ſogleich. 2) Jacob von Vienne, Baron von Ruffey, Chevreau und Antigny, welcher 1599 gebohren, und mit Claudie Margarethen, einer Tochter Alexanders von St. Mauris, Herrns von Montbarre, die er ſich 1626 beygeleget, zwey Kinder gezeuget, davon der Sohn, Carl Franz von Vienne, Graf von Ruffey, im ledigen Stande geſtorben; die Tochter aber Claudie Alexandrine v. Vienne, 1651 mit Claudius Damas, Marquis von Antigny, verheyrathet worden. Oberwehnter Jacob von Vienne, Graf von Comarin, Baron von Chateauneuf und Chevreau, General-Lieutnant der Königlichen Armeen und in dem Herzogthum Burgund, war 1597 gebohren, u. verehlichte ſich 1621 mit Margarethen Fauché de Dompre. Von ſeinen Kindern ſind folgende zwey merckwürdig: 1) Heinrich von Vienne, Graf von Comarin, von dem ſogleich. 2) Margarethe von Vienne, welche ſich 1654 mit Heinrichen von Sagne, Grafen von la Mothe, verheyrathet. Jetztbeſagter Heinrich von Vienne, Graf von Comarin, Baron von Chateauneuf und Chevreau, Herr von Pommart und Meneſteau, war 1632 gebohren, und wurde 1661 Lieutenant-General in dem Herzogthum Burgund, nachdem ſein Vater dieſe Stelle niedergeleget hatte. Er bekleidete dieſelbe bis 1671, da er ſie ſeinem Schwager, dem Grafen von la Mothe zu gefallen aufgab. Mit Johanne Margarethe Bernard, einer Tochter Hannibals Bernard, Herrns von Trouhans, die er ſich 1655 zur Gemahlin erwählet, bekam er folgende zwey Söhne: 1) Der ältere, Carl von Vienne, Graf von Comarin, heyrathete 1698 Annen von Chaſtelus, und zeugte mit ihr Judith von Vienne, die 1725 mit Joſeph Damas von Antigny Obriſten des Regiments von Boulonnois, verehlichet worden. 2) Der jüngere, Ludewig von Vienne, Graf von Comarin, Baron von Chateauneuf, ſo eine geraume Zeit dem Kriege gefolget, wurde 1697 bey dem Parlament von Burgund Chevalier d' Honneur. Er vermählte ſich 1709 mit Marien, einer Tochter Anton Bernhards Comeau, Parlaments-Raths zu Dijon, welche ihm unter andern eine Tochter, Anne Catharine Bernhardine, eine Gemahlin Richards Fiot, Herrns von Mineur, ingleichen den 22. Septembr. 1712 einen Sohn, Ludewig Heinrichen von Vienne gebohren.

§. III. Die Barone von Cheyreau.

Johann von Vienne, Baron von Cheyreau, Ludewigs von Vienne, Herrns von Pymont, und Iſabellens von Neufchatel, jüngſter Sohn, ſtarb 1525, und hinterließ von Franciſen de Stainville Wilhelmen von Vienne, Baron von Cheyreau, welcher ſich 1544 mit Chriſtinen, einer Tochter Wilhelms von Vergy V, Barons von Autrey, verehlichte, und 1549 ſchon tod war. Von ſeinen zwey Söhnen iſt der jüngere, Franz, ein Malthéſer-Ritter, der ältere aber, Heinrich von Vienne, Baron von Cheyreau, Königlicher Spaniſcher Marechal de Camp und Obriſter des Regiments von Burgund geweſen. Dieſer letztere ſtarb 1582, und hinterließ von Annen de Baiſſey, Frau von Trichaſteau, die er 1574 geheyrathet, Franzen von Vienne, Baron von Cheyreau, Ritter des Königlichen Ordens, welcher 1587 von Heinrichen III naturaliſiret wurde, und weil er keine Kinder hatte, in ſeinem Teſtamente, ſo er den 1. Octob. 1596 verfertiget, ſeinen Vetter, Jacoben von Vienne, Herrn von Ruffey, zum Erben einſetzte.

§. IV. Die Herren von Pagny und Saillenay.

Johann von Vienne, Herr von Pagny, Saillenay, Pollans und Rollons, Philippe von Vienne, Herrns von Pagny, älteſter Sohn von deſſen anderer Gemahlin, Johannen von Geneve, ſtarb 1340, nachdem er mit N. einer Tochter Wilhelms, Herrns von Rollans und Rothelanges, zwey Töchter und vier Söhne gezeuget hatte. Dieſe letztern waren: 1) Philipp von Vienne, Herr von Pagny von dem hernach. 2) Wilhelm von Vienne, Herr von Rollans, von dem §. V. gehandelt wird. 3) Dauthier von Vienne, der 1338 gelebet. 4) Johann von Vienne, Herr von Pollans und Rothelanges, Gouverneur von Calais, der den 4. Auguſt 1351 zu Paris ohne männliche Erben geſtorben. Obgedachter Philipp von

von Vienne, Herr von Pagny, Lons-le-Saulnier, Mirebeau ꝛc. der 1353. ſchon todt geweſen, hinterließ von Johannen de Chambly, Frau von Neauphle, Thorigny und Perſan, unter andern Hugo von Vienne, Herrn von Pagny, Commenoilles, Neauphle und Thorigny, that dem Könige in Franckreich in dem Kriege mit den Engelländern gute Dienſte, und ſtarb 1384. Er hatte ſich 1378. mit Henrietten von Chalon, Frau von Binans verehlichet, und mit ihr, nebſt einer Tochter, folgende zwey Söhne gezeuget: 1) Johann von Vienne, Ritter, Herr von Pagny, Binans, Saillenay ꝛc. welcher ſich gleichfals im Kriege hervor gethan, und 1435. ohnbeerbt ſein Leben beſchloſſen. 2) Heinrichen von Vienne Herrn von Neublans, welcher vor 1421. mit Tode abgegangen, und von Johannen, Frau von Gouthenans und Eſſove, Johann von Vienne, Herrn von Neublans und Saillenay, nachgelaſſen. Derſelbe vermählte ſich 1405. mit Henrietten von Grancon, und war im Jul. 1430 nicht mehr am Leben. Seine zwey Kinder waren 1) Gerhard von Vienne, Herr von Neublans, Saillenay und Pagny, der ohne Erben mit Tode abgegangen. 2) Johanne von Vienne, Erbin ihres Bruders, welche ſich 1436. mit Johann von Longuy, Herrn von Givry und Fontaine-Francoiſe, verheyrathet, und 1479. das Zeitliche geſegnet.

§. V. Die Herren von Rollans und Liſtenois.

Wilhelm von Vienne, Herr von Rollans und Betencourt, Johann von Vienne, Herrns von Pagny und N. Frau von Rollans, anderer Sohn, ſtund 1348. und 1351. an dem Hofe der Königin Johannen in groſſem Anſehen, und ſtarb 1360. Von ſeiner Gemahlin, Claudinen, Frau von Chaudenay, die er ſich 1340. beygeleget, hinterließ er zwey Söhne: 1) Der jüngere, Wilhelm von Vienne, war erſtlich zu Autun und Beauvais Biſchoff, hernach aber Ertzbiſchoff zu Rouen, wohnte 1388 dem Concilio zu Coſtnitz bey, und gieng den 18. Febr. 1406. mit Tode ab. 2) Der ältere, Johann von Vienne, Herr von Rollans, Montbis, Clervaux und Bonencontre, war Admiral von Franckreich, that den Königen Carln V. und Carln VI. wider die Engelländer vortrefliche Dienſte, und begab ſich 1396. mit andern vornehmen Herren nach Ungarn, woſelbſt er den 26. Septembr. des beſagten Jahres in der Schlacht bey Nicopolis das Leben einbüſſete. Er hatte ſich 1356. mit Johannen von Oyſelet, Frau von Bonencontre, verehlichet, und mit ihr unter andern, Philippen von Vienne, Herrn von Rollans, Montbis, Perſan, Chamigny, Bonencontre und Clervaux, gezeuget. Derſelbe ſtarb den 26. Decembr. 1413. und hinterließ von Philiberten de Maubec, Frau von Chaſtonay in Dauphine, die er 1395. geheyrathet, folgende fünf Kinder: 1) Johann von Vienne, Herrn von Bonencontre, von dem hernach. 2) Johann von Vienne Herrn von Rollans, Chamigny, Anvoires und Betencourt, der 1440. ohne männliche Erben verſchieden. 3) Wilhelmen von Vienne, Herrn von Montbis, von dem weiter unten. 4) Wilhelminen von Vienne, die ſich erſtlich mit Antonen von Vergy, Grafen von Dammartin, und hernach mit Theobalden, Herrn von Neufchatel, verehlichet. 5) Margarethen von Vienne, die 1429. mit Johann von Cruy, Herrn von Trohans verheyrathet worden. Obgedachter Johann von Vienne, Herr von Bonencontre und Liſtenois, war Königlicher Rath und Cammerherr, Senechal und Marſchall von Bourbonnois, ſtarb 1425. und hinterließ von Johannen Apcelin, Frau von Montagu, Liſtenois und Chaſtel-Odon, Philippen von Vienne, Herrn von Liſtenois, Montagu und Donzeon, Baron von la Roche-Nolay, welcher mit Pernelle von Chayeron eine einzige Tochter, Annen von Vienne, zeugte, welche 1462. ihrem Anverwandten, Johann von Vienne, Herrn von Montbis, begeleget worden.

Wilhelm von Vienne, Philippe von Vienne, Herrns von Rollans dritter Sohn, war Herr von Montbis, Arcen Barrois, Gilley, Melay, Chaigny Bonencontre, Perſan, Flaigy und Marnay. Er ſtarb 1471. und hinterließ von Beatrix de Cuſance, auſſer einigen Töchtern, drey Söhne. Der mittelſte, Olivier von Vienne, war Biſchoff zu Autun; Johann aber und Philipp ſetzten ihren Stamm fort.

I. Johann von Vienne, Herr von Montbis, Marnay, Perſan, Gilly, Arcen Barrois ꝛc. war Senechal, Marechal und Lieutenant-General in Bourbonnois, verehlichte ſich 1462. mit Annen von Vienne, der einzigen Tochter und Erbin Philippe von Vienne, Herrns von Liſtenois, Montagu ꝛc. und ſtarb den 11. Septembr. 1499. Er hatte vier Kinder, die waren 1) Frantz von Vienne, Herr von Liſtenois, von dem hernach. 2) Caſſar von Vienne, Herr von la Roche-Nolay, der mit Johannen von Aumont in einer unfruchtbaren Ehe gelebet. 3) Johann von Vienne, Dechant zu Autun. 4) Margarethe von Vienne, die ſich 1493. mit Johann von Beaufort Baron von Montboiſſier, verheyrathet. Obgedachter Frantz von Vienne, Herr von Liſtenois, Arcen Barrois, Senechal und Marechal von Bourbonnois, vermählte ſich 1513. mit Benignen von Grancon, und bekam mit ihr folgende vier Kinder: 1) Franzen von Vienne II. Herrn von Liſtenois, von dem hernach. 2) Annen von Vienne, die ältere, Frau von Villauſond, welche ſich mit Claudius von Beaufremont, Herrn von Soimbernon, verheyrathet. 3) Franciſcen von Vienne, Frau von Baurray, St. Julien und Bonencontre, welche ſich erſtlich mit Jacoben von Amboiſe, Herrn von Buſſy; und hernach mit Johann von la Baume, Grafe von Montrevel, verehlichet. 4) Annen von Vienne, die jüngere, Frau von Maumont und Chatel-Odon, die Ludewigen Motier, Herrn von la Fayette und Monteilglat, begeleget worden. Dieſer wohnte Frantz von Vienne II. Herr von Liſtenois, Arcen Barrois ꝛc. ſtarb 1537. zu Turin, und ſetzte ſeiner älteſten Schweſter Sohn, Antonen von Bauſremont, zum Erben ein, mit der Bedingung, daß er den Nahmen und das Wapen von Vienne annehmen ſolte.

II. Philipp von Vienne, Herr von Clervaux, Perſan, Briconcourt und Bonencontre, Johann von Vienne Herrns von Montbis, jüngſter Bruder, verehlichte ſich 1482. mit Catharinen de la Guiche, machte 1517. ſein Teſtament, und hinter-

ließ, nebſt einigen Töchtern drey Söhne. Von jenen iſt Johanne mit Wilhelmen von Saline, Herrn von Rans, Magdalene aber 1580. mit Lazar Baudot, Herrn von St. Thibauld und Chatenap, und 1526. mit Chriſtophen von Rochechouart, Herrn von Chandenier, verheyrathet worden. Die drey Söhne waren: 1) Claudius von Vienne, Herr von Clervaut, von dem hernach. 2) Johann von Vienne, Herr von Perſan, der 1534. ohne Erben geſtorben. 3) Franz von Vienne, ein Maltheſer-Ritter. Jetztgedachter Claudius von Vienne, Herr von Clervaut, Dignans, Perſan, Bellefin, Betoncourt, Scey und Annoires, war bey dem Kayſer Carln V. Cammerherr, vermählte ſich 1530. mit Claudinen du Chatelet, und ſtarb 1540. Er hinterließ folgende zwey Söhne: 1) Der ältere, Claudius Anton von Vienne, Herr von Clervaut, war Obriſter über 5000. Deutſche Reuter, und zeugte mit Catharinen von Heu vier Söhne, die ſämmtlich ohnbeerbt mit Tode abgegangen. 2) Der jüngere, Nicolas von Vienne, Herr von Vauvillars, Clervaut, Demangevelle und Belleſin, war Hauptmann über eine Compagnie leichte Reuter, und ſtarb 1569. zu Chatellerauz in währender Belagerung von Poitiers. Er hatte ſich 1563. mit Perette de Gereſme verheyrathet, und mit ihr zwey Kinder gezeuget: 1) Marien von Vienne, welche 1580. mit Antonen von Choiſeul, Baron von Clemont, vermählet worden. 2) Marcus von Vienne, Herrn von Vauvillars, Clervaut, Demangevelle ꝛc. Obriſten von einem Regimente in Savoyen, welcher ſich 1587. Marien, Frau von Chateauvieux, Arbent, Fromentes ꝛc. beygeleget, und den 14. Mertz 1598. geſtorben. Sein Sohn, Renatus von Vienne, Graf von Chateauvieux und Conſolent, Herr von Vauvillars und Demangevelle, Baron von Fromentes ꝛc. wurde 1615. von Joachim von Chateauvieux, Grafen von Conſolent, mit der Bedingung, daß er den Nahmen und das Wapen von Chateauvieux führen ſolte, zum Erben eingeſetzet. Er verehlichte ſich 1628. mit Marien de la Gueſle, und zeugte mit ihr folgende zwey Kinder: 1) N. von Vienne, Baron von Fromentes, der in der Jugend verblichen. 2) Franciſcen von Vienne, Gräfin von Chateauvieux, welche 1649. mit Carln, Hertzoge von la Vieuville, vermählet, und 1669. durch den Tod weggenommen worden.

§. VI. Die Herren von Sainte Croix.

Heinrich von Antigny, Herr von St. Croix-Longe-Pierre ꝛc. des zu Anfange dieſes Artickels erwehnten Hugo IV. Herrns von Antigny, anderer Sohn, verkaufte 1284. Cuſeaux an den Hertzog von Burgund, und hinterließ Wilhelmen, Herrn von Antigny und Sainte Croix, welcher ſich erſtlich mit Johannen von Chambly, und hernach mit einer Tochter Wilhelms, Grafens von Joigny, verehlichte. Jene gebahr ihm unter andern Heinrichen, dieſe aber Wilhelmen. 1) Heinrich von Antigny und St. Croix, zeugte mit Adelheid von Montluel zwey Söhne, die ohne Erben ſtarben, ingleichen eine Tochter, Huguette, Frau von Antigny und St. Croix, die ſich mit ihrem Anverwandten, Philippen von Vienne, Herrn von Pymont, verheyrathet. 2) Wilhelm von St. Croix, Herr von Savigny, hinterließ Stephan von Sainte Croix, genannt von Vienne, Herrn von Savigny, welcher mit Adelheid, Frau von Verdun-ſur-Saone, Johann von Sainte-Croix, Herrn von Savigny, zeugte. Derſelbe bekam mit Mathilden von Chalon, die er ſich 1363. beylegte, einen Sohn, Johann von Sainte Croix, der ohne Erben mit Tode abgegangen. Anſelme Hiſt. Gent. T. VII. p. 793. 813. T. II. p. 11. 219. 275. T. IX. p. 85. 479. Hübners Genealog. Tabellen, I Th. Tab. 62. und 64. IV Th. Tab. 1010.

Vienne, (Hugo von) ſiehe Hugo de Vienna, im XIII Bande, p. 1137. und den Geſchlechts-Artickel: Vienne.

Vienne, (Philibert de) ein Parlaments-Advocate aus Champagne, lebte um 1547, und ſchrieb: le Philoſophe de Cour. La Croix du Maine Bibl. de Fr. Verdier Bibl. Franc.

Vienne le Chateau, Schloß, ſiehe Vienne, Stadt in Lothringen.

VIENNENSE CONCILIUM, ſiehe Vienne.

VIENNENSES, ſind die Einwohner der Stadt Vienne in Dauphine.

VIENNENSIA CONCILIA, ſiehe Vienne.

VIENNENSIS, (Ado) Ertz Biſchoff zu Vienne, ſiehe *Ado Viennenſis*, im I Bande, p. 137.

VIENNENSIS AGER, Landſchafft, ſiehe Viennois.

Viennenſiſche Concilia, oder Kirchen-Verſammlungen, ſiehe in dem Artickel: Vienne, Stadt in Dauphine.

VIENNENSIS TRACTUS, Landſchafft, ſiehe Viennois.

Vienne, (Herr von) Königlich-Franzöſiſcher General-Gouverneur und Intendant der Inſel St. Domingo in America, zu welcher Charge er im Jahr 1731. gelangete, da er den Herrn de la Roche-Allard in ſolcher abgelöſet; Er ſtarb aber bald darnach, nehmlich zu Anfange des 1732ſten Jahres. Kanſſlers Geneal. Archiv. 1732. p. 298.

Vienne la Ville, Stadt, ſiehe Vienne, Stadt in Lothringen.

Viennois, *le pays Viennois*, Lat. *Ager Viennenſis*, *Tractus Viennenſis*, ein gewiſſes Gebiete in Dauphine, an der Rhone gelegen. Es hat gegen Süden die Landſchafft Valentinois, und gegen Weſten die Rhone zu Grentzen. Die Haupt-Stadt dieſes Gebietes iſt Vienne, von der oben ein Artickel nachzuſehen.

VIENNOIS, (LE PAYS) ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vienotus Petit, (Joh.) ſiehe Petit, (Johann Vienotus) im XXVII Bande, p. 1079.

Viene, (Johann Balthaſar Cabanes von) Biſchoff zu Grace, in Franckreich, ſtarb im Nov. 1697. Die heutigen Souverainen in Europa, p. 125.

Vienthal, Stadt und Grafſchafft im Luxenburgiſchen, ſiehe Vianden.

Viepach,

Digitized by Google

Viepach, Niedet-Viepach, oder Viebach, Vipach, ein Augustiner Nonnen-Kloster in Bayern an der Iser unterhalb Landshut an einem Berge in der Dioces Regensburg. Es ist daſselbe von Berengarius oder Peringern, Grafen von Leonberg oder Leonsperg, und seiner Gemahlin Agnete, aus seiner vormahligen Hofmarch allda gestiffter worden, und zwar für zehen Kloster-Frauen St. Augustiner-Ordens, mit dem ausdrücklichen Beding, daß nach seinem Tode noch so viel, und also zwantzig Frauen allda solten erhalten werden. Ja es ist auch ausdrücklich bedinget gewesen, daß, so lange einer von dem Geschlechte derer Herren Grafen von Leonsperg vorhanden wäre, das Kloster denenselben, jährlich am St. Magdalenä-Tage, einen weissen Laib-Brod von zwantzig Pfunden, in welchem drey Ducaten eingeschlossen seyn solten, reichen müste, welche Gewohnheit aber bald hernach erloschen ist. Der darüber ausgestellte Stiffungs-Brief ist folgender:

„Wir Peringer von GOttes Gnaden, Graf „zu Leonberg, thun kundt für Uns und unsere Erben, allen den, die den Brieff sehende oder hören, daß zu ewigen Zeiten, als Wir von wegen „des Allmächtigen GOttes und unser Seelen Seeligkeit gestifft und geordnet haben in den Ehren „GOttes, Mutter Marid und St Augustin in „der Wiest genannt Niederwiepach gelegen an „der Iser in dem Bisthumb zu Regenspurg, demselben Closter und den Frauen, die jetzo da seyn, „und hinfür zu ewigen Zeiten darinn GOtt zu dienen, werden haben, Wir ehegenandt Graff mit „wohlbedachtem Muth und Rath gegeben, freylich „und ledigklichen, auch geben mit Crafft des Brieffs „Unser Hoffmarch Niederwiepach mit allen Nutzen, Ehren und Rechten, als wir sie besessen und „ingehabt haben, besuchts und besuchts Geraith, „ungeraith, mit Holtz, Weydt, Wasser nichts „hindann gesetzt, besunder darzu alles das, das wir, „auff Landt oder Gütter gehabt haben, in demselben „Hoffmarch, doch mit der Beschaidten, das in dem „obgemelten Closter und unser Stiffi, dieweil Wir „leben, zehen Frauen des ehegenandten Ordens „und zween Priester mit ihren Dienern seyn, bleiben und wohnen sollen, den Wir nach ihres Leibs „Nottursst auff Gütter und Landten, urbar, Zinß „und Gülte in der ehegenanten Hoffmarch verwesen und eingeantwortet haben, davon zuleben, aber „was über das wer mehr in der Hoffmarch, es wer „auff Landt oder Gütter, wie die mit Nahmen benent seyn, in unser Gaab und Gnad, die Wir dem „Closter und den Frawen vollthömlich gethon und „gegeben haben, und daß die zehen Frawen und „Priester mit ihren Dienern mit zu ihrer Leibs „Nottursst und Leben bedürfften dieselbigen Uberthewrung, Wir uns unser Lebtag genklich bevorbehalten und in der Gaab hindangesetzt haben, „und setzen mit Crafft dits Briefs. Waß Wir aber „von Ordnung GOttes Allmechtigen von disem „Jammerthal der Welt geruffen werden, so ist unser Mainung und unser Will, daß Wir Nutz „und Frucht derselbigen Uberthewrung, die Wir „dann an unserm Leben nach der ehegenannten „Gaab auff Landt und Guetern der ehegenannten „Hoffmarch besessen, genossen und ingehabt haben, an das obgenannt Closter und Frawen fallen sollen, ohn alle Wiederred und Irrung, mit „sambt unsern Leichnamb, den Wir begehren wöllen und bitten bey ihnen zubegraben, und zu der „Erden zubestätten, auch so wöllen wir und ordiniren das man nur das unser Closter und die „Frawen nach unserm Todt die ehegenannte „Güetter und Lande Nutz und Rechten friedlich „niessen und ruenyglich in der Gewehr derselbigen „besitzen, das dann in dem Closter zwaintzig „Frawen und zween Priester oder drey zum meisten mit ihren Dienern und Ehehalten, ohn alle „Irrung oder Beschwerung seyn sollen, noch ihres Ordens Freyung GOtt dem Allmechtigen für „Lebendig und Todte zu ewigen Zeiten zu bitten. „Auch so wöllen Wir und ordnen auff daß das ihn „unser Gotteshauß und Stiffi der Gottesdienst „khain Abgang noch Brechung in ihrer Weiß „nicht enthab noch hinfür gewinne, das der Prior „und Convent aus unsers Capellen von Regenspurg, die wir demselbigen unser Stiffi zu verbesseren, und Ambtleuten gegeben, zu ewigen „Zeiten, hinfür mit Crafft dis Brieffs und wer es „Sach das dieselbigen Frawen unser Stiffi, es „geschäch auch mit Willen oder Wissen der ehegenannten Brüder und ihrer Verweser zu Regenspurg oder nicht, khainerlen Weiß vom Viepach „an ein andere Statt, des Closter legen, oder die „Güter desselbigen Closters empfremdten und „entzichen wolten oder willen hetten, so sollen alle „Guetter oder Leuth, Recht und Nutz nichts ausgenommen, die wir ihn geben haben und geeignet, gentzlich und gar ohn alle Irrung und Widerredt ohn unser Erben khommen und sollen, „und darzu über das alles haben wir Agnes, des „benanten Grafen eheliche Hausfraw und Hainrich und Elisabeth seine Erben und Khindt mit „guten Willen und rechte Gewissen zu der Stiffi, „des ehegenannten Closters und der Gaab unsern „Willen gegeben und auch geben in Crafft des „Brieffs und zu mehrer Bekhantnuß haben Wir „uns denselbigen Stiffi Brief unterschriben, aller „Sach, gantz gleich, oben an dem Stiffi Brieff „geschriben zuhalten und darzu mehrer Offenbarung und Gedächtnuß zu ewigen Zeiten haben „Wir ehgenanter Graff Perenger geben disen gegenwärtigen Brieff mit den Durchleuchtigen und „Hochgebornen Fürsten unsern gnedigen Herrn „Otto Ludwig und Steffan und unsern Siegel „besigkt, daß geschehen ist zu Regenspurg nach „Christi Geburth tausent zweyhundert und sechs „und neunzigisten Jahr in dem zehenden Calen. das Aprilis Indictione nona. „

Weil aber die Hofmarch Viepach von dem Hauße Bayern zum Lehen gerührt, so haben auch die Herzogen von Nieder Bayern Otto Ludwig und Stephan im Jahr 1296 nicht nur ihren Landesherrl. Consens zu solcher Stiffung, sondern sie befreyeten auch obgedachte Hoffmarch Nieder-Viepach von aller Lehnbarkeit, und liessen deswegen folgenden Aigenthumb-Brieff verfertigen und ausstellen:

„Wir Otto Ludwig und Stephan von Gottes „Gnaden Pfaltzgraven bey Rhein und Hertzo-

Digitized by Google

„gen in Bayern, thun kundt allen den, die disen „gegenwärtigen Brieff sehent oder lesent zu ewigen „Zeiten, wann wir ansehen und betrachten, daß „uns die Gottmilligkeit zu der Schaar der Fürsten „erwält und geruefen hat, darumb wir billig ge„gen im in söllichem geleichen sind schuldig uns zu„erzaigen, und besonder zuverschonen, die im ge„geben sein und geordnet, under welchen wir son„derlich dem Orden der Brüder St. Augustini in „der Wiesten mit grosser Genad und Gunst für„uns genommen haben, als er über ander Orden „mehr, ohn Unterlaß, Zucht und Göttlicher Leb„lehet und innen hat, als der Edl und Wolgebor„ne Graf Perngerr von Leonberg zu Ehren den All„mechtigen GOtt zu vordrist und Mariam seiner „Mutter und St. Augustin gestiffe ein Closter, von „neuen genannt Viepach, gelegen an der Yser in „dem Bisthumb zu Regenspurg und darzu gegeben „und geaignet hat die Hofmarch daselbs mit Leu„then, Guettern, mit allen Rechten und Nutzen, „die darzu gehörenth, und uns gebetten hat, die„selben Stifft mit sambt der Gaab und Aigenthumb „zubestatten; Wann Wir nun angesehen haben, „daß söllich Beth recht und redlich sein und billich „zu verhören, und besonder, damit der Gotte„dienst gemehrt und nicht gemindert werdt, da wir „schuldig sein zuthuen von unsers Ambts wegen, „da wir von Göttlicher Fürsichtigkeit zugeruefen „sein, haben wir angesehen GOtt den Allmecht„gen, alles himmlisch Heer, und darnach die flei„gen Gebett unsers lieben getreuen Herrn Pern„ger, Graf zu Leonperg, und haben bestett und „zu ewigen Zeiten, hinfür, und auch bestetten, in „Krafft dits Brieffs alle die Gaab und Aigen„thumb, die er Dann gegeben hat dem Closter zu „Viepach und den geistlichen Frawen daselbs, sei„nes Stiffts, die er ietzo von newen gestifft hat, in „der Ehren unser Frawen und S. Augustin, und „besonder die Hofmarch zu Niedervviepach mit „allen Ehren, Nutzen und Rechten, an Guettern „und an Leuthen nichts ausgenommen, als er dann „sich bessen hat, dieselbig Gaab, Aigenthumb und „Stiffrung wir stehet und veste und unvermailligt „haben, und auch ietzo haben wöllen, hinfür „ewiglich mit diesen Brieff, und wievohl das ist, „daß dieselbig Hoffmarch zu unser Herrschafft mit „Aigenschafft und mit Grund und Poden gehört „hat, und der ehegenant Graf dieselben in Leben„weis von uns ingehabt hat, und genossen biß „auff den heutigen Tag, haben Wir uns derselbi„gen Herrschafft gentzlich und gahr verzigen, und „verzeihen uns auch der mit Krafft des Brieffs, „und haben demselbigen Closter und den Frawen „die ehegenannten Hofmarch mit allen Ehren, „Rechten und Nutzungen, nichts ausgenommen, „noch hindangesetzt, gelihen und gegeben, und dar„zu was in gegeben ist, und geaignet, von dem „ehegenanten Grafen, und nach hinfür von ihm „gegeben mag werden, dasselbig Wir ietzund und „hinfür ewiglich von seinen fleißigen Gebett wegen, „die er uns darumb gethan hat, und von Gewalt „unsers Fürstenthumbs Wir das stett und best „haben wöllen mit Krafft dits Brieffs, und auf „das die Frawen in dem ehegenanten Closter sich „GOtt zu dienen seliglich gegeben haben, ohn alle „Kummernuß und Irrung weltlicher Sachen mit „lauter Gewissen, das zuverbringen mügen, ha„ben Wir angesehen unser Seelen Seligkeit, und „wöllen gegeben haben in Freyheiten von aller „Beschwerung, in der Maß, daß dieselbige Stifft „mit Gütter und mit der Leith Leib, alsdann oben „begriffen ist, die sie ietzund von und von dem „Grafen haben, oder hinfür gewinnen werdet, „von allerley Dienst, es seye mit Güettern oder „mit Leuthen, die sie von uns, oder wer sie von „unsertwegen vordert, frey ledliglich und ruenhiglich „beleiben sollen, nach Gesetz und Freyheit ihres Or„dens die Aigenthumb und Gaab mit samt der „Freyheit, die Wir geben haben, der Stifft zu „Viebach und den Frawen daselbs, wöllen Wir, „daß sie sollen zu ewigen Zeiten unvermailligt blei„ben und gehalten sollen werden, ohne allerley „falsch List und böse Auslegung, die wir ec unser „gegenwärtige Gnad geschehen mag, ietzt oder „hinfürahn, deß zu einer ewigen Gedächtnis und „Uhrkundt haben Wir demselbigen Kloster geben „disen gegenwärtigen Brieff besigilt mit unserm „und unsers lieben getrewen Prenniger Graffen „und Stiffter des Klosters Inzigel, gegeben zu „Regenspurg im ain tausent zwey hundert und „sechs und neunhigisten Jahr decimo Calendas „Aprilis Indictione Nona. „

Weil nun also gedachte Hertzoge dieses Klo-
ster durch vorstehenden Brief frey gegeben; so
sind sie daher von einigen vor die Stiffter ge-
halten worden. Immittelst und da dieß Kloster
sonst unter das Kirchspiel Kirchberg gehöret,
so eximirte daselbe Conrad, Bischoff zu Regen-
spurg, davon, und ertheilte nachstehenden Exem-
tions-Brief darüber:

Nos *Conradus* Dei gratia Ecclesiæ Ratisponensis
Episcopus, constare volumus universis præsentes
literas inspecturis. Quod cum nobilis vir *Perngе-
rus* Comes de Leonperg in inferiori Viepach nostræ
diœcesis conventum fororum Ordinis Eremitarum
S. Augustini plantare & instituere cogitaret, petivit
instanter a Domino Hainrico piæ memoriæ Antece-
store nostro, ut id ipsum suique Capituli accederet
beneplacitum & consensus. Et cum hoc ab eodem
prædecessore nostro ac capitulo nostro ad fundatio-
nem & institutionem ejusdem conventus consensus
esset traditus, ipse comes ac prædecessor noster præ-
dictus ante perfecta donationis & concessionis instru-
menta de sæculo decessisset. Nos ejusdem Comitis
piam devotionem ob reverentiam cultus Dominici
provide attendentes cum consensu venerabilis Capi-
tuli nostri eandem capellam in Inferiori Viepach
prædicto, quæ ante hæc tempora parochialiEcclesiæ in
Kirchperg in omnibus spiritualibus & temporalibus
fuberat tanquam filia fuæ matri, ab ipsa eadem sub-
jectione eximimus & eximimus pro instituendo ibi-
dem conventu Sororum Eremitarum S. Augustini
ipsum capellam cum Juribus, utilitatibus & conce-
dimus in perpetuum. Priori & Fratribus ejusdem
Ordinis de Capella Domini Ratisponæ, qui ad in-
stitutionem præfati Conventus intendunt, princi-
paliter & laborant, indulgentes & committentes
eisdem, ut conventum fororum sui ordinis plan-
tare & instituere valeant, easque eidem loco & or-
dini sic incorporatas regere & gubernare debeant,
utpote membra suæ religionis tam in spiritualibus
quam in temporalibus, sicut piæ memoriæ prædе-
cessor

ceſſor noſter indulſerat, quemadmodum eſt præmiſſum. Quia tamen per gratiam ipſis factam aliis nolumus derogari nec afferri præjudicium vel gravamen, ſic provida deliberatione extitit ordinatum, ut dicti Prior & Conventus Ordinis S. Auguſtini Ratiſponæ pro congrua recompenſatione fructuum & jurium, quos nomine matricis Eccleſiæ plebanus ibi dem conſuevit & potuit recipere ac colligere annuatim de præfata capella Inferioris Viepach, de decimis & proventibus decimarum domus fratrum ejusdem Ordinis in Schœnſtal de bona eorundem voluntate & conſenſu, quas iidem fratres de tribus villis, videlicet Doeferich, Lüzeldöferich & Reyen per duos manipulos ſeu garbas in qualibet illarum annis ſingulis percipiunt & percipere conſueverunt, dimidiam ſcaffam tritici, tres cum dimidia ſcaffa ſiliginis, dimidiam ſcaffam hordei & unam dimidiam ſcaffam avenæ, menſuræ Ratiſponenſis, ante feſtum Omnium Sanctorum, cum tribus libris & tribus ſolidis, in duobus terminis videlicet in feſto Jacobi Apoſtoli primam medietatem & in Epiphania Domini proxime ſubſequenti reſiduum dimidietatem denariorum Ratiſponenſium uſualium ſolvant & aſſignare debeant in Viepach ſingulis annis plebano & Eccleſiæ ſupradictis. Et ad id præfati Prior & Fratres de Schœnſtal ſtipulatione ſolemni memoratæ Parochiali Eccleſiæ in Kirchperg & plebano ejusdem ſe in noſtra præſentia obligarunt. Cujus etiam recompenſationis quantitas tam in annona quam donariis a perſonis fide dignis ordinationem & æſtimationem recipit, ut præmiſimus de decimis villarum ſuperius expreſſarum. Supradictis etiam adjicimus, quod dicti fratres ſeu perſona, quæ pro tempore nomine ipſorum Capellam in Viepach inofficiaverit de cætero ſeu plebem rexerit, ad nos & ad ſucceſſores noſtros Ratiſponenſes Epiſcopos reſpectum habere debeant, videlicet ut noſtram ſynodum ſingulis annis ratione plebis ſibi commiſſæ viſitare, Cathedraticum ſolvere, mandata & conſtitutiones recipere teneantur. In aliis vero omnibus & ſingulis ipſos, quantum ad dictam Capellam exemtos eſſe volumus, juxta ſui Ordinis privilegia ac indultam a ſanctis Patribus libertatem. In cujus rei teſtificationem præſentes damus noſtri ac venerabilis Capituli noſtri ſigillorum munimine roboratas. Datum Ratiſponæ anno Domini 1692 in die B. Cæciliæ Virginis & Martyris.

Eben dieſer Biſchoff Conrad vertauſchte 1296 obgedachte Pfarre Kirchperg vor eine andere, und übergab ſie dieſem Kloſter. Das darüber aufgerichtete Inſtrument lautet alſo:

Nos Conradus Dei gratia Ratiſponenſis Eccleſiæ Epiſcopus. Conſtare volumus univerſis præſentia inſpecturis, quod pro fundatione in Inferiori Viepach noſtræ Diœceſis per virum nobilem Perngerum Comitem de Leonperg iniciata & per illuſtrem Ottonem Ducem Bavariæ confirmati in profectus uberes & fructus uberiores cum divino adjutorio extollendi & ſpecialiter ob dilectorum nobis Ulrici Prioris & Conventus Fratrum Eremitarum S. Auguſtini de Capella Domini Ratisp. diœceſis, quorum a nobis devotionis merita & religionis ſincræ obſervantia depoſcunt, ut circa nos, præcipue in his, quæ divini cultus incrementum reſpiciu nt, gratiarum beneficia diffundamus, jam dictam Capellam in Inferiori Viepach, quæ usque hæc tempora parochiali in Kirchperg attinebat, tanquam filia ſuæ matri de conſenſu venerabilis Capituli, cum omnibus ſuis juribus, proventibus ac quibuslibet obventionibus & pertinentiis a præfata unione ſeu ſubjectione parochialis Eccleſiæ in Kirchperg eximentes ipſamque ſic liberam tam in ſpiritualibus quam in temporalibus memoratis fratribus concedimus, & donamus integraliter & in perpetuum libere & pacifice poſſidendam, quin imo ratificamus & approbamus donationem ejusdem loci ab illuſtri Duce Ottone & Perngero Comite de Leonperg indultam dictis Fratribus & conceſſam. Quia tamen per gratiam ipſis factam aliis nolumus derogare nec afferri præjudicium vel gravamen, ſic provida deliberatione duximus ordinandum, ut dicti Prior & Conventus Ordinis S. Auguſtini Ratiſponæ pro congrua recompenſatione fructuum, quos nomine matricis Eccleſiæ plebanus ibidem jure & rationabiliter conſuevit & potuit colligere annuatim de præfata Capella Inferioris Viepach de proventibus decimarum, Domus Fratrum ejusdem in Schœnſtal de bona eorundem voluntate & conſenſu, quos iidem Fratres de tribus villis, videlicet Düfrich, Lüzeldöfich & Reyen per duas gathas in qualibet illarum annis ſingulis percipere conſueverunt, dimidiam ſcaffam tritici, tres cum dimidia ſcaffa ſiliginis, dimidiam ſcaffam hordei, & alteram dimidiam ſcaffam avenæ menſuræ Ratiſponenſis cum tribus libris & tribus ſolidis denariorum Ratiſponenſium & uſualium ſolvent & aſſignabunt in Viepach ſingulis plebano & Eccleſiæ ſupradictis: Cujus etiam recompenſationis quantitas tam in annona quam denariis a perſonis fide dignis, ordinationem & æſtimationem recepit, ut præmiſimus de decimis villarum ſuperius expreſſarum. Supradictis etiam adjicimus, quod dicti fratres ſeu perſona, quæ pro tempore nomine ipſorum Capellam in Viepach inofficiaverit de cætero, ſeu plebem rexerit, ad nos & ſucceſſores reſpectum habere debeat quoad ſolutionem duntaxat Cathedratici annuatim, boſtramque ſynodum ſingulis annis plebis ſibi commiſſæ teneatur viſitare, ab aliis vero legibus omnibus ac ſingulis tam jurisdictione parochiana quam diœceſana ipſos quantum ad dictam Capellam eximimus & exemptos eſſe volumus, juxta ſui Ordinis privilegia ac indultam a Sanctis Patribus libertatem. In cujus rei teſtificationem præſentes literas noſtri ſigilli roboratione nobis placuit communire. Datum Ratiſponæ anno Domini 1296 in feſto S. Cæciliæ Virginis & Martyris.

Damit aber die Stiftung dieſes Kloſters deſto gültiger und unumſtößlicher ſeyn möchte, wurde um deren Confirmation bey Pabſt Bonifacius VIII angeſuchet, der ſie auch ganz willig ertheilet. Sie iſt in folgenden Zeilen abgefaſſet:

Bonifacius Epiſcopus ſervus ſervorum Dei,

Dilectis in Chriſto filiabus, Prioriſſæ & Conventui monaſterii de Viepach per Prioriſſam ſoliti gubernari Ordinis S. Auguſtini Ratiſponenſis diœceſis Salutem

Digitized by Google

Salutem & Apoſtolicam benedictionem.

Cum a nobis petitur, quod juſtum eſt & honeſtum, tam vigor æquitatis quam ordo exigit rationis, ut id per ſollicitudinem officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Præſentata ſiquidem nobis veſtra petitio continebat, quod nobilis Vir Perngerus Comes de Leonperg, cupiens terrena pro cœleſtibus & tranſitoria pro æternis felici commercio commutare, territorium in Inferiori Viepach juxta fluvium Iſar Hoffmarchiam nuncupatum Ratisponenſis diœceſis, quod idem Comes a nobilibus Viris Ottone Ludovico & Stephano Ducibus Bavariæ tenebat in feudum, cum omnibus juribus & pertinentiis ſuis vobis pia liberalitate donavit, & in eo propriis ſumtibus monaſterium veſtrum conſtruxit, præfati quoque Duces donationi hujusmodi ſuum præſtantes aſſenſum jus patronatus, quod in Capella tunc in honore B. Mariæ in eodem territorio conſtructa communiter habebant, vobis pro animarum ſuarum remedio libere conceſſerunt, venerabilis Fratris noſtri Epiſcopi Ratisponenſis ad hoc accedente conſenſu, prout in literis inde confectis & ipſorum Epiſcopi & nobilium ſigillis munitis plenius dicitur contineri. Nos itaque veſtris ſupplicationibus inclinati, quod ſuper hoc ab eisdem Epiſcopo & nobilibus pie & provide factum eſt, ratum & gratum habentes, illud authoritate Apoſtolica confirmamus & præſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ confirmationis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum apud Urbem veterem Idibus Octobris Pontificatus noſtri anno tertio.

Der Stiffter dieſes Kloſters lieget auch hier begraben, ſamt ſeiner Gemahlin und Sohn. Worauf, als Hertzog Heinrich von Bayern deſſen Tod vernommen, er in allem 30 Kloſter-Frauen dahin geſetzet hat, nach Auſſage des Aventini L. VIII p. 726. Sonſt hat ſich 1387 Hertzog Friedrich in Bayern und 1402 Biſchoff Johann zu Regenſpurg gar freygebig gegen dieſes Kloſter bezeiget, und hat der letztere demſelben die Pfarre Lozenkürchen an der Vilz gelegen zu eigen übergeben. Wie übrigens die Prioriſſen in dieſem Convent geheiſſen, zeiget nachſtehendes Verzeichnis derſelben, ſo viel ihrer ausfindig zu machen geweſen, an, als:

1. Margarethe von Lapming.
2. Dorothea von Cloſen.
3. Eliſabethe Oſſnerin.
4. Margarethe Ederin.
5. Apollonie Egingerin.
6. Praxedis Stinglhamerin.
7. Margarethe Zengerin.
8. Margarethe Kölnpeckin.
9. Catharine Hachholterin.
10. Margaretha Aichnerin.
11. Eliſabetha Manndlin.
12. Anna Straußin.
13. Wallpurgis Dultweggin.
14. Eliſabetha von der Warth.
15. Clara von Degenberg.
16. Kunegunde Egloffſtainerin.
17. Eliſabethe von Cloſen.
18. Sophia von der Waſen.
19. Catharina von Rechberg.
20. Bedonia Stingelheimerin.
21. Eliſabeth von Amberg.
22. Anna von Tannhauſen.
23. Sophia von Pienzenau.
24. Dorothea Schmalholtzin.
25. Helena Schützin.
26. Anna Gambſin.
27. Eliſabethe Awerin.
28. Magdalena Wiſelſpergerin.

Hund Metropol. Salisburg. Ertels Chur-Bayeriſcher Atlas, II Th. p. 234.

Viepach, (Nieder-) ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vieper, eine Art Schlangen, ſiehe Natter, im XXIII Bande, p. 913 u. ff.

Vieper-Wurtz, ſiehe die unter dem Worte: Natterwurtz befindlichen Siehe-Artickel im XXIII Bande, p. 955 u. f.

VIEPRIUS, Fluß, ſiehe Wieprz.

Vier, oder vierte Zahl, Lat. *Quatuor*, oder *Quaternarius numerus*, Frantz. *Quatre*, eine bekannte Zahl, welche entſtehet, wenn man drey mit eins vermehret oder zwey zweymahl nimmt. Es hat die vierte Zahl dieſes beſonders, daß deren zwey Helffte, zwey und zwey, ſowohl durch Addiren als Multipliciren das gantze Vier machen, und iſt daher die erſte vollkommene gerade Zahl, auch ſonſt von ſo vortrefflichen Eigenſchaften, daß Weigel und andere von deren unſchätzbaren Gebrauch gantze Tractate geſchrieben, und eine ſonderliche Rechen-Kunſt darnach eingerichtet haben. Sam. Reyhers Mathef. Moſ. Tit. 30 p. 234. Die alten Philoſophen zehlen vier Haupt-Tugenden: Die Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapfferkeit. Die Welt hat vier Gegenden oder Enden, nach welchen ſie abgetheilet wird: Den Aufgang, Mittag, Niedergang und Mitternacht, welche die vier Oerter des Himmels, Jer. XLIX. 36, oder die vier Ecken der Erden, Offenb. VII, 1 und XX, 8 genennet werden; und die Seefahrenden vier Haupt-Winde: Oſt, Süd, Weſt und Nord. Der Tag hat vier Theile: den Morgen, Mittag, Abend und die Nacht. Dieſen vergleichet Pythagoras die vier Alter des Menſchen: Die Kindheit, Jugend, das männliche und das graue Alter. Haraldörffer. Unter allen Zahlen wurde die vierte von denen Pythagoræern vor die Allerheiligſte gehalten, ſo gar, daß ſie auch bey derſelben ihre Eyds-Schwüre abzulegen pflegten.

Juro ego per ſanctum pura tibi mente quaternum
Aeternæ fontem naturæ animæque parentem.

Sie ſchrieben dieſer Zahl eine ſo übernatürliche Krafft zu, daß ſie glaubten, man könne aus ſelbiger alle natürlichen Begebenheiten erklären; alſo lehr-

ten

ten ſie, die gantze Welt ſey aus vier Arten der erſten kleinen Theilgen oder Elemente: Luft, Feuer, Waſſer und Erde, zuſammengeſetzet, und dieſe durch eine Göttliche Uebereinſtimmung mit einander verbunden. Die kleine Welt beſtehe gleichergeſtalt aus viererley Arten ſolcher Theilgen, dem Blute, der Galle, der ſchwartzen Galle, und einem wäſſerigen Zuſatze; oder es gebe vier Temperamente, das choleriſche, ſanguiniſche, phlegmatiſche und melancholiſche. Ein jeder Corper habe vier Haupt-Eigenſchafften. Das Jahr beſtehe aus vier Jahrs-Zeiten, dem Frühlinge, Sommer, Hertbſt und Winter. Es wären viererley Arten der Bewegung in der gantzen Natur, welches alles der Schöpffer aus gewiſſen und heiligen Urſachen alſo eingerichtet. Dadurch ſind einige Gelehrten auf die Muthmaſſung gerathen, daß dieſe wunderthätige Pythagoriſche Viere, der aus vier Buchſtaben beſtehende Nahme GOttes יהוה ſey, und daß Pythagoras, indem er ſich zu Babylon aufgehalten, von Daniel davon Nachricht erhalten, ſiehe den Artickel: **Vierheit**. Dieſes iſt um ſo viel deſto wahrſcheinlicher, da der Heilige Nahme GOttes faſt in allen Sprachen aus vier Buchſtaben beſteht. Auſſer den Hebräiſchen יהוה findet man bey denen Griechen Θεὸς, bey den Lateinern Deus, bey denen Deutſchen GOtt, bey denen Frantzoſen Dieu, bey denen Arabern Alla, bey denen Perſianern Syre, bey denen Aſſyrern Adad, bey denen Etruſciern Efar, bey denen Egyptiern Seuß oder Teut, u. ſ. w. Allein ſo wahrſcheinlich dieſes auch denen vorkommt, ſo die Sache nur obenhin anzuſehen pflegen; ſo gewiß ſind es doch bloß in der fruchtbaren Einbildungs-Krafft der Pythagoräer und Jüden gewachſene Gedichte. Inzwiſchen wird doch Daher der Hochheilige Nahme GOttes nicht unbillig Sanctum Tetragrammaton, der **vierbuchſtäbige Nahme GOttes** genennet, ſiehe den Artickel: *Tetragrammaton Nomen*, im XLII Bande, p. 1468; und ſoll Pythagoras, wie einige muthmaſſen wollen, darauf gezielet haben, wenn er, wie oben gedacht, die Eydſchwüre bey der heiligen gevierten Zahl zu leiſten befohlen. Jedoch wird man hoffentlich nicht unrecht thun, wenn man mit dem **Burnet** ſagt, daß die Pythagoräiſche Viere gantz keinen Grund habe, und daß alles, was **Erhard Weigel** in ſeiner Tetract. pythagorica deswegen beygebracht, zwar ſehr ſinnreich, allein ohne tüchtigen Grund ſey. **Heilbronners** historia matheſeos universæ. **Zuverläßige Nachrichten** XXXVII Theil, p. 62 u. f. Unterdeſſen erheblen wir es auf guten Glauben derjenigen, die ſolches vorgebracht. **Mahomed** in ſeinen Alcoran hat ſich dergleichen Poſſen auch belieben laſſen. Vier Thiere ſollen nach ſeiner Meynung in das Paradieß eingehen, der Palm-Eſel, das Pferd des Ritters St. Georgen, der Hund der Sieben-Schläfer und Mahomeths Cameel. **Riccioli** Aſtronomia reformata. Nach einiger Vorgeben ſoll die Zahl **Vier** ehedem in dem Römiſchen Reiche ſo beliebt geweſen ſeyn, daß die Stände deſſelben in **vier Hertzogte, vier Chur-Fürſten, vier Ertz- und vier Biſchöffe, vier Land-, vier Marg-, vier Pfaltz-, vier Burg-** und **vier Grafen, vier Frey-Herren, vier Ritter, vier Städte, vier Flecken,** und **vier Bauern**, eingetheilet worden, welchen jedoch andere widerſprechen. Siehe *Quaternionatus*, im XXX Bande, p. 127 u. f. desgleichen **Reichs-Stand**, im XXXI Bande, p. 170 u. ff. Die Hebräiſchen Buchſtaben ſind von Alters her nach dem Quadrat-Maaß und viereckigten Figur künſtlich gezogen worden; welche auch die Baumeiſter, Bildhauer und Mahler am geſchickteſten halten, die Breiten und Höhen der Cörper und aller Theile Wohlgereimtheit abzumeſſen. So war auch der Altar in der Stiffts-Hütte viereckigt, und hatte oben vier kleine Säulen, die Hörner des Altars genannt, 2 B. Moſ. XXVII, 1. E. XXX, 2. und die Gemeine GOttes wird als eine viereckigte Stadt beſchrieben. Offenb. XXI, 16. Weil die viereckichte Cubiſche Figur die Beſtändigkeit, und Unbeweglichkeit der wahren Kirche gar fein abbildet, die nicht wie eine runde Kugel ſich bald da, bald dort hin bewegen läſt, ſondern als ein viereckigter Eckſtein, auf Chriſto, den ewigen Eckſtein, feſte gegründet, Eſ. LXXXVII, 1. Ebr. XII, 27. 28. und mit ihren ſcharffen Ecken allen Völckern, die ſich an ſie machen, zur Zerſcheiterung gemacht iſt. Sacharja XII, 3. Viereckigt war auch das Ammt- oder Bruſt-Schildlein des Hohenprieſters, und gefüllet mit vier Reihen Edelgeſteine, darinnen die Nahmen der 12 Stämme Iſrael gegraben waren. 2 B. Moſ. XXVIII, 15. 16. 17. Vier Monarchien oder groſſe Welt-Reiche wurden dem König Nebucadnezar und Propheten Daniel offenbahret, Dan. II und VII. Es ſind vier Stände des menſchlichen Lebens: der Politiſche, der Häußliche, der Kirchen- und Schulen-Stand. Es ſitzen vier Perſonen im Gerichte: Der Kläger, der Beklagte, der Zeuge, und der Richter. Es giebt vier Religionen: Die Chriſtliche, die Jüdiſche, die Türckiſche, und die Heydniſche. Es ſind vier Gemüths-Fähigkeiten: Die Gelehrigkeit im Lernen, das Gedächtniß im Behalten, die Urtheilungs-Krafft im Ueberlegen, und der Witz in Erfindung. Viererley ſchwere Arbeit iſt in der Welt: 1) Der Lehrenden, 2) der Commandirenden im Kriege, 3) der Betenden, und 4) der Gebährenden. Auf 4 Arten wird des Menſchen Elend getrieben: 1) im Todte, 2) in Schmertzen des Leibes, 3) in der Gemüths-Traurigkeit, und 4) im Gerichte. Vier Dinge ſind den Augen beſchwerlich: 1) Der Rauch von naſſem Holtze, 2) der Wirbel-Wind, 3) die Thränen und 4) wenn man muß das Glück ſeiner Feinde ſehen. Vier Dinge überwinden: 1) Der Satan durch Liſt und Betrüglichkeit, 2) Chriſtus durch Gerechtigkeit, 3) die Welt durch Thorheit, und 4) ein Chriſt durch Glaubens-Gerechtigkeit. Vier Dinge verkehren das Recht: 1) Geſchencke, 2) Haß, 3) Gunſt und 4) Furcht. Vier Dinge ſind, die man nicht wieder bekommen kan, wenn ſie einmahl verlohren ſind: Die Jungfrauſchafft, die Zeit, ein Wort, und die Jugend.

Bis duo notati, quæ non poſſunt revocari
Virginitas, tempus, dictum verbumque, juventus.

Vier gute Mütter gebähren vier arge Töchter: Die Wahrheit gebähret Haß, die Sicherheit Gefahr, die Glückſeeligkeit Hochmuth, und allzu-

groſſe Vertraulichkeit Verachtung. Vor 4 Dingen hat Plato GOtt gedancket: 1) daß er ein Menſch worden und keine Beſtie, 2) daß er ein Mann worden und kein Weib, 3) daß er ein Grieche worden, und 4) daß er zu den Zeiten Socratis jung worden. **Lactantius** L. III. c. 19. ſpricht von des Platonis Dancksagung: Er habe ſein Lebs-Tage nichts närrischers gehört. Die alten Deutſchen haben ſich gewünſcht:

Ein rein Gewiſſen,
Einen guten Biſſen,
Einen guten Trunck,
Einen feeligen Sprung,
Und damit GOtt und Genung.

Vier Dinge ſoll der Menſch recht brauchen: Die Zeit haußhältisch, weil ſie kurtz iſt; Die Gelegenheit behend, weil ſie ſchnell iſt; Das Glück behutſam, weil es ſchlüpfrig, und die Tugend immer, weil ſie ewig iſt. Vier Dinge verkehren des Menſchen Verſtand: 1) Die Liebe, 2) der Geiz, 3) der Haß, und 4) die Trunckenheit. Ein vierfach Gerichte finden wir: 1) Der Prediger, 2) der Obrigkeit, 3) unſeres Gewiſſens, und 4) Chriſti. An 4 Orten hat ſich Chriſtus als einen HErrn erwieſen: 1) Auf der Erden, da hat er Zeichen und Wunder gethan, 2) auf dem Meer da iſt er trockenes Fuſſes gegangen, Matth. XIV, 25. 3) in der Hölle, da hat er ausgezogen die Fürſtenthümer und hat die Gefangenen durch ſein Blut erlöſet, Zach. IX, 11. und 4) im Himmel, da er gen Himmel gefahren, und als ein HErr den Himmel eingenommen, Apoſt. Geſch. III, 21. Vier Haupt-Ströhme durchwäſſerten den Garten Eden, oder das Paradieß, 1 B. Moſ. II, 10. Vier Thiere ſahe der Prophet Ezechiel, C. I, 5. C. III, 13. C. X, 15, 20; und der heilige **Johannes** im Geſichte, Offenb. IV, 6. 7. 8. 9. wodurch die vornehmſten Engel und Cherubim, in Anſehung ihrer beſondern Kraffte und Eigenſchafften, als des Verſtandes, der Macht, unverdroſſener Arbeit, und Geſchwindigkeit in Ausrichtung des Göttlichen Dienſtes verſtanden werden; oder wie andere wollen, die Apoſtel und erſten Lehrer der Chriſtlichen Kirche, welche zur Beförderung des Reiches Chriſti in alle vier Gegenden der Welt ausgegangen ſind. Vier Wagen mit vier Pferden beſpannt, wurden als ein Sinnbild der heiligen Engel, dem Propheten Sacharja im Geſichte gezeiget. Sach. VI, 1. u. f. f. Vier Engel, gebunden an Euphrat, bedeuten der böſen Geiſter eingeſchrenckte Macht. Offenb. IX, 14. Vier Manns-Alter oder biß ins vierte Glied ſolten die Kinder Iſrael warten, ehe ſie zum Beſitz des gelobten Landes gelangen konten, 1 B Moſ. XV, 16. wodurch denn auch die Sünden und Verbrechen ihrer vier Stamm-Väter: Ruben, Simeon, Levi, und Juda gebüſſet worden, weil GOtt die Sünde der Väter heimſuchet biß ins dritte und vierdte Glied, 2 B. Moſ. XX, 5. Vier Schaafe muſten für ein geſtohlnes wieder gegeben werden. 2 B. Moſ. XXII, 1. 2 Sam. XII, 6. Vier Dinge ſind verborgen und nicht zu erforſchen: Viererley haben nicht genung; und viererley haben einen feinen Gang. Sprüchw. XXX, 15. 18. 29. **Logotheta** in Theologia Chriſtiana in numeris ſchreibet: „Wenn die Zahl 4 durch ſich ſelbſt und durch die übrigen numero 5 nonadicos neunmahl multipliciert wird; ſo kommt aus denen enſtandenen Zahlen per reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus: 4. 8. 3. 7. 2. 6. 1. 5. 9. Die Figur, welche dieſe Zahlen nach dem Zuge natürlicher Ordnung geben, findet man in **Schneiders** Bibliſchen Lexico, III Th. p. 502. vorgeſtellet. Die myſtiſche Erklärung iſt dieſe: Vier iſt die erſte Zahl nach der gedritten Zahl GOttes, und bildet vor die guten Engel und Geiſter, mit welchen das Creatürliche ſeinen Anfang genommen, zur erſten Eröffnung eines neuen Wunder-Spiels der Dreyheit. Denn gleich wie die dritte Zahl die erſte vollkommene Zahl zur Grundlegung aller Erzeugung iſt; wie man auch an einen Triangul ſieht, der unter allen Figuren die erſte iſt, welche ſich von allen Seiten völlig zuſchlieſt; alſo iſt dieſe vierte Zahl die erſte Zahl, damit die Herfürbringung aller Geburthen ſich anhebt, und mit welcher ſich der geſchloſſene Triangel eröffnet, durch den Anſatz einer neuen Seite zuerſt ein Quadrat darzuſtellen, biß es widerum in dem Sechs-Eck oder Hexagono ſein völliges Ebenbild erreichet, und zuletzt in dem Neun-Eck oder Enneagono ſich in dreyfacher Zahl erblicket.„ Am vierten Tage iſt das Himmels-Heer der äuſſern Welt geſchaffen, nehmlich Sonne, Mond und Sterne, und muſten alſo wegen der Aehnlichkeit auch die Heerſcharen der verborgenen unſichtbaren Geiſter-Welt in dieſer Zahl geſchaffen ſeyn, nehmlich die heiligen Engel und Morgen-Sterne die den HErrn bey Gründung der Erde gelobet haben, Hiob XXXVIII, 7. Zum Beſchluß kan man noch dieſes mercken, daß das Hauß der Schwäbiſchen Kayſer durch vier Päbſte mit der gedachten Zahl ruiniret worden. Denn **Innocenz** IV that Friedrichen II das letztemahl in den Bann; **Alexander** IV verſchenckte Sicilien und Apulien an den Engliſchen Printz Edmunden, welcher ſich aber bedanckte; **Urban** IV machte Carln von Anjou zum Könige in Sicilien; und **Clemenz** IV war Schuld daran, daß Conradin enthauptet ward, weil er Carln von Anjou auf ſeine Frage ſo viel zur Nachricht gegeben hatte: Mors Conradini, vita Caroli; vita Conradini, mors Caroli, das iſt: Stirbt Conradin, ſo bleibt Carl leben; lebt Conradin, ſo muß Carl ſterben. **Sam. Reybers** Matheſ. Moſ. Tit. 30. p. n. 234. **Caſpar Neumann** Clavis Domus Heber. P. II. c. 4. p. 140 u. ff. **D. Michaelis** Bibl. Hebr. præfat. in Ezechiel. §. 16. **Schmidts** Bibliſcher Mathematicus p. 17 u. ff. **Jablonsky** Lexicon. **Schneiders** Bibliſches Lexicon. **Das Einmahl Eins cum Not. Variorum. Commeratii** Arithmol. Ethica. **Zübners** Polit. Hiſt. I Th. p. 875.

Viera, (Anton) ſiehe **Vieyra.**

Viera, (Johann Ferdinand) ſiehe **Vieyra.**

Vieraden, Stadt und Grafſchafft, ſiehe **Vierraden.**

Vierähren, ſiehe **Rühren,** im XXXII Bande, p. 1764.

Vier Ambachten, Lat. *Quatuor officia*, Franz. *les quatre offices* oder *les quatre metiers*, alſo wird der Oeſtliche Theil des Holländiſchen Flandern genennet, und ſind ſolche vier Ambachten oder Land-Voigteyen oder freyen Aemter folgende: Bochoute, Aſſenede, Axel und Hulſt. Dieſe vier Aemter gehörten ehemahls, mit dem alten Flecken und der Caſtellaney von Gent, zu dem ſogenannten Kayſerlichen oder Oeſterreichiſchen Flandern. Bochoute und Aſſenede ſind nur groſſe Flecken, die niemahls verſchloſſen worden. Aber in dem Bezirck ihres Gebiets iſt ein ſehr anſehnlicher Platz, nehmlich Sas de Gand oder Sas van Gent genannt, welcher im Jahre 1644 von den General-Staaten der vereinigten Provintzien vor Philippen IV, König in Spanien, eingenommen wurde; er ward aber genöthiget, ihnen dieſen Platz, deſſen Hafen und Bezirck, durch den Münſteriſchen Frieden 1648 abzutreten; doch ſo, daß er ſich die übrigen Amt-Voigteyen, Bochoute und Aſſenede, vorbehalten. Was aber die andern zwey, Axel und Hulſt, anbetrifft, ſo trat er ſie in eben dieſem Frieden den Staaten gänzlich ab. Sie waren ſchon Meiſter von Hulſt ſeit 1645. Martiniere Dict. Geogr. & Crit.

Vieraten, ſiehe **Rühren**, im XXXII Bande, p. 1764.

Vier Baronen, oder **Frey-Herren des Reichs**, ſiehe **Vier**.

Vier Bauern des Reichs, ſiehe **Vier**.

Vier Biſchöffe des Reichs, ſiehe **Vier**.

Vierblätterichter Steinkler, *Lorum Quadrifolium*, ſiehe *Quadrifolium*, im XXX Bande, p. 89.

Vierbohrige Röhre, ſiehe **Röhre**, im XXXII Bande, p. 269.

Vierbuchſtabigte Nahme, ſiehe *Tetragrammaton Nomen*, im XLII Bande, p. 1468; ingleichen den Artickel: **Vier**.

Vier Burg-Grafen, des Reichs, ſiehe **Vier**.

Vier Chur-Fürſten des Reichs, ſiehe **Vier**.

Vierco, Lat. *Territorium Vergidum* oder *Territorium Vergidense*, ein kleines Gebiete in dem Königreiche Leon an den Grentze von Aſturien.

Vierdank, (Johann) Organiſt bey der St. Marien-Kirche zu Stralſund, ließ im Jahre 1641 den erſten Theil geiſtlicher Concerten, von drey bis neun Stimmen, zu Greiffswald; und den andern Theil im Jahre 1643 zu Roſtock drucken.

VIERDE CERTER, *of Rang*, Deutſch vom vierten Range, ſiehe **Rang**, im XXX Bande, p. 805.

Vierdevat, iſt ein Getreyde Maaß, das die Kaufleute zu Amſterdam, die nicht im Ganzen handeln, gebrauchen; 4 Vierdevats machen einen Schepel, 4 Schepels einen Mudde, und 27 Mudde eine Laſt. Unter dem Vierdevat ſind die Rops, 8 machen einen Vierdevat. Savary Dict. Univ. de Commerce.

Vierding, eine Art von einer Münze, hält 4 Loth, welche 4 Meißniſche Groſchen machen. Dieſes Wort iſt im 16 und 17 Jahrhundert ſtarck gebraucht worden. Meyers Pleſſiſcher Urſprung p. 363.

Vierdte, ſiehe **Vierte**.

Vierdung, (Johann) ein Zittauiſcher Bürgermeiſter im 15ten Jahrhundert. Er ward im Rath daſelbſt 1442 beruffen, ward Stadt-Richter 1449, zum Bürgermeiſter erwehlt 1457, und gieng ab 1458. Carps. Zittauiſche Chron. p. 277.

Viere, ſiehe **Vier**.

Viereck, Figur, ſiehe **Vier-Ecke**.

Viereck, Vieregg, Vieregge, Viereyk, eine uralte hochvornehme Adeliche Familie im Hertzogthum Mecklenburg, allwo ſie viele Güter beſitzet, und ſich in unterſchiedene Zweige vertheilet, von dar hat ſie ſich auch in dem benachbarten Pommern ausgebreitet, und unter andern das Ritter-Gut Vorwerck bey Laſſan an ſich gebracht, ſo aber nunmehro in andern Händen iſt. Zu dem im Jahr 1723 edirten *Indice Nobilium Megapolit.* p. 63, wird geſagt, daß ſie aus Bayern, und zwar ungeſehr im 15 Jahrhunderte in Mecklenburg kommen. Wie weit dieſes Grund habe, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn; ſagen aber, daß es gewiß, daß noch im Jahr 1732 Chriſtoph Leopold Anton, Freyherr von Vieregg, als Chur-Bayeriſcher Cammer-Herr, ſtoriret und um München ſeine Güter gehabt habe. Als ſie in Mecklenburg kommen, hat ſie zuerſt im Stifte Bützow gewohnet, und das Erb-Marſchall-Amt davon, wie auch die Güter Pockrent und Beitz an ſich gebracht, nachgehends auch die Güter Radum, Barentin, Wüſterau ꝛc. im Amte Bützow erhalten, welche aber heut zu Tage nicht mehr in ihren Händen, dahingegen ſie Roſſewitz nunmehro als ihren alten Stamm-Sitz mit deſſen Dependentzien im Amte Güſtrow, wie auch Supetin, Wartmannshagen ꝛc. inne haben. Man findet, daß ſie im Jahr 1449 das Dorf Glaſewitz an die Hertzoge von Mecklenburg verkauft, darüber aber hernach mit denſelben langwierige Proceſſe geführet. Im Jahr 1450 hat Vicke oder Victor Vieregg, der dem Könige Alberto in Schweden, gebohrnen Hertzoge von Mecklenburg, gedienet, nachhero aber iſt er der Hertzoge Johannis und Heinrichs, begenannte des ſeiſten, Rath geweſen, mit Gisela, Frey-Frau von Nordmann und Erb-Tochter, vorgedachtes Roſſewitz und andere Nordmanniſche Güter erheyrathet. Derſelbe ward ein Vater Johannis Vieregg, auf Roſſewitz, deſſen Sohn Edewald, Hertzogs Balthaſars zu Mecklenburg geheimder Rath worden, und hinterlaſſen unter andern Victorn, welcher die väterliche Charge erhalten, und unter andern gezeuget Matthiam, auf Roſſewitz, Zapkendorff, Vorwerck in Pommern, Hertzoglich Mecklenburgiſchen Cammer-Junckern, deſſen Sohn Joachim, Hauptmann des Kloſters Dobberan, in ſeiner Ehe erzeugte Joachim Heinrichen, Herrn zu Roſſewitz, ꝛc. Kayſerlichen Obriſten im Mapländiſchen, da er

ein Regiment commandiret; er ward hernach unter dem Könige Friedrichen III in Dännemarck, General-Major und Commendant zu Glückstadt und Krempe, auch nachgehends Herzogs Gustav Adolphs zu Mecklenburg geheimder Rath, welche Charge er aber niederlegte, auf seine Güter sich begab, und im Jahr 1670, im 60 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Von seinen vier Söhnen starb der älteste zu Zapkendorff unverehlicht; der andere **Claus Heinrich**, Königlich Dänischer Cammer-Juncker und Hofmeister beym Printzen Christian, ward hernach Staats-Rath und Amtmann zu Anderschau, im Jahr 1703 würcklicher geheim. der Rath und Deputirter beym General-Kriegs-Commissariat, Ritter von Dannebrog, im Jahr 1712 zugleich Amtmann zu Wordingburg wie auch Vice-Statthalter in Norwegen; er starb im Jahr 1713, mit Hinterlassung vier Töchter, die theils Standesmäßig vermählet, theils aber Conventualinnen im Kloster geworden. Der dritte Sohn des obigen Joachim Heinrichs, **Carl Matthias**, zu Rossewitz, Leventorff, Bornnien, Landau ꝛc. Königlich Dänischer Obrister, hinterließ unterschiedene Töchter und Söhne, von denen man aber keine Nachricht geben kan. Endlich der vierte Sohn des mehrgedachten Joachim Heinrichs, **Paris**, auf Zapkendorff und Muqrantin auf der Insel Rügen in Pommern, ward anfangs Königlich Dänischer Cammer-Juncker, hernach Hof-Marschall beym Königlichen Printzen Christian, nach dessen Todte begab er sich auf seine Güter in Mecklenburg und brachte darzu das Ritter-Gut Zanzow in Pommern im Jahr 1706, ward Hofmeister der verwittweten Hertzogin zu Güstrow, legte aber auch diese Charge im Jahr 1717 nieder und hinterließ den seinem Todte drey Töchter und einen einzigen Sohn, vermuthlich **Volkard Paris** genannt, der noch im Jahr 738 als Königlich-Dänischer geheimder Rath und Dannebrogs-Ritter gelebet, welchen Orden er bereits im Jahr 1731 erhalten: Gleichwie er auch in diesem Jahre Ober-Amtmann zu Hadersleben worden. Uebrigens gebören auch hierher folgende: 1) **Caspar Viereck**, auf Movsal und Wendtorf Erbherr, Erb-Marschall des Stiffts Bützow, und Bürgemeister zu Rostock, der ums Jahr 1671, etliche achtzig Jahre alt, verstorben. 2) **Paul Otto** von Vieregg oder Viereck, Erbherr auf Sierstorff ꝛc. Hertzoglicher Hof-Marschall zu Güstrow ums Jahr 1671. Er war ein Sohn **Valentin** Vieregges, Erbherrns auf Weitendorff ꝛc. und Anna Catharinä von Vieregg, aus dem Hause Benitz. In seiner Jugend ließ er eine grosse Liebe zu den Künsten und Wissenschafften bey sich spüren, wie er denn vom Jahr 1664 an auf zwey Universitäten, nehmlich Heydelberg und Franecker, der Rechts-Gelehrsamkeit und Staats-Kunst mit grossem Fleiß obgelegen und nach vollendeten Studien eine Reise in die Niederlande und Franckreich gethan, von dar er im Jahr 1669 nach Güstrow zurückgekommen und erstlich Hertzoglicher Cammer-Juncker, darauf nach 6 Jahren Ober-Hofmeister bey dem jungen Printzen, Adolph Friedrich, und im Jahr 1668 Hof-Marschall geworden. Er starb im Jahr 1671 im 38 Jahre seines Alters. 3) **Adam Otto von Vieregg**, Erbherr auf Weitendorff, war des vorstehenden Paul Ottos von Vieregg Bruders Sohn. Er ward anfangs im Jahr 1673 am Hertzoglichen Hofe zu Güstrow, wo er sich von Jugend an aufgehalten, Cammer Präsident und Rath, hernach aber des Mecklenburgischen Land- und Hof-Gerichts zu Parchim Präsident und Geheimder Rath; endlich aber im Jahr 1681 Chur-Brandenburgischer Geheimder Rath und Envoye extraordinaire am Königlich Dänischen Hofe, allwo er im Jahr 1704 den Dannebrogs-Orden erhielt. Er starb im Jahr 1718 auf seinen Gütern. Er war zu dreyenmahlen vermählt gewesen, zuletzt mit einer von Kleinau; aus den beyden ersteren Ehen sind ihm unterschiedene Söhne und Töchter gebohren worden, welche letztere Standesmäßig, eine an den Ober-Hofmeister zu Cassel, Baron von **Mardefeld**, die andere an den Obristen, Freyherrn von **Mardefeld** vermählet, die dritte aber, **Liserte**, bisher Staats-Dame bey der Königin Louise, im Jahr 1703 von dem Könige in Dännemarck an seinem Geburts-Tage in den Grafen-Stand, zur Gräfin von Adersdorp (Moen) erhoben worden, nebst einem jährlichen Einkommen von 10000 Reichs-Thalern; sie starb aber den 27 Jun. des folgenden 1704 Jahres, da sie vorhero einen Sohn zur Welt gebohren, welcher den 19 Jun. nur gedachten Jahres mit dem Nahmen Friedrich getaufft worden, und den 29 Merz des 1705 Jahres auch gestorben. Von denen Söhnen ist der älteste als Königl. Dänischer Obrist-Lieutenant unvermählt mit Todte abgegangen, welchen Character auch der andere Sohn bis ins Jahr 1710 gehabt, da er die Dienste quittirte; Der dritte Sohn, gleichfalls **Adam Otto** genannt, stund anfangs in Hertzoglich-Wolffenbüttelischen Diensten, ward darauf im Jahr 1712 Königlich Preußischer Cammer-Juncker, hernach Clevischer geheimder Regierungs-Rath, Commissarius Director und Envoye extraordinaire am Königlich Frantzösischen Hofe. Er wurde im Jahr 1717 baronisiret, nachdem er aus Franckreich von seiner Gesandschafft wieder zurücke gekommen war, und florirte noch im 1741ten Jahre als Königlich Preußischer würcklicher geheimder Staats und Kriegs-Minister, Vice-Präsident, und Dirigirender Minister beym General-Ober-Finantz-Kriegs und Domainen Directorio, Protector der Königlichen Societät der Wissenschafften, Director des Ober-Collegii Medici zu Berlin, Hauptmann zu Krottorf und Gattersleben, Dom-Herr zu Halberstadt und Probst des Stiffts U. L. F. daselbst, wie auch Commandeur des Johanniter-Ordens, Erbherr auf Weitendorf, Buch, Caro und Birckholtz, ꝛc. Er hat mit seiner Gemahlin, des General-Lieutenants von Gersdorff Tochter, seinen Stamm fortgepflantzet; nach deren Ableben hat er sich den 4 Jun. 1729 mit der Gräfin Marie Amalien von Finckenstein, der Königin von Preussen Hof-Dame, des Königlich Preußischen Generals von der Infanterie, Herrn Grafens von Finckenstein, Gräfin Tochter, zu Charlottenburg anderweit vermählet, bey welcher Vermählung beyde Königliche Majestäten sich gegenwärtig befunden haben. Der vierte Sohn,

N. Vieregg,

N. Vieregg, war anfangs Königlich Dänischer Cammer-Juncker, gieng im Jahr 1710 an den Königlich-Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe, und mag er der im Jahr 1736 am Rußisch-Czaarischen Hofe florirende Geheimde Rath und Domainen Director seyn. Und 4) N. Vieregg Königlich Dänischer Obrister und Commandeur über die Academie der Land-Cadets, vermuthlich ein Sohn des oben gedachten Carl Matthiä, welcher nebst einer Tochter, vermählten Frepin Wedel von Wedelsburg, etliche Söhne hinterlassen, von denen wir nur Carl Heinrichen anführen können, der anfangs Königl. Dänischer Stallmeister und Staats-Rath, im Jahr 1721. Danebrogs-Ritter, endlich Geheimder Rath und Amtmann zu Hadmersleben worden, und noch im Jahr 1738 floriret hat. Im Wappen führen die Herren von Viereck drey Jäger-Hörner, jedes mit einem Querstrich, und auf dem Helme einen Hund mit einem Halß-Bande. Micrälii Antiquit. Pomeran. L. VI p. 382. Gauhens Adels-Lexicon im II Th. p. 2660 u. ff. Thomä Analecta Gustroviensia in Catal. p. 128 u. f. Europäische Fama CCCXXII Th. p. 828. Geneal. Archivar. auf's Jahr 1731 p. 80 u. 174, auf's Jahr 1733 p. 485 u. f. auf's Jahr 1737 p. 343 u. f. Genealogisch-Historisch. Nachrichten, I Band, p. 91, II Band, p. 632 und 1079, III Band, p. 77 V Band, p. 103 und VII Band, p. 21. Dornars Europäisches Tage-Register auf das Jahr 1704 p. 132. Ludwigs Universal-Historie I Th. p. 679 u. f. und V Th. p. 231.

Vier-Ecke, *Quadrangulum*, heisset in der Geometrie eine Figur, die vier Ecken oder Winckel hat. Sie wird auch *Quadrilaterum*, *Figura quadrilatera*, genennet, weil sie zugleich vier Seiten hat. Man kan daher auch sagen, daß ein Vier-Eck sey ein jeder Raum, der von vier Seiten eingeschlossen wird. Es bekommt aber dieser nach der unterschiedenen Beschaffenheit derer Seiten seine sonderlichen Benennungen, und heisset ein Quadrat, Oblongum, Rhombus, Rhomboides, Parallelogrammum, und endlich ein Trapezium, von denen allen besondere Artickel handeln.

Vier-Ecke, oder **Quadrat**, siehe **Quadrat**, im XXX Bande, p. 21.

Vier-Ecke, heisset in der Fortification ein Werck mit vier Bollwercken, und wird sonderlich in Citadellen gebraucht, wie an Havre de Grace, Jülich, Cambray, und an andern Orten mehr zu sehen.

Vier-Ecke, auf der Neut-Schul, siehe *Quarré*, im XXX Bande, p. 79.

Vier-Ecke, (ablanges) siehe *Parallelogrammum*, im XXVI Bande, p. 797 u. f.

Vier-Ecke, (ein im Circul beschriebenes) *Quadrangulum* (oder *Quadrilaterum*) *circulo inscriptum*, wird genennet, durch dessen vier Ecken die Peripherie des Circkels gehet. Es hat dieses besonders vor anderen Vier-Ecken, daß die beyden einander entgegen gesetzte Winckel, A und C, ingleichen B und D zusammen 180 Grad machen, oder zu ihrem Maasse einen halben Circul haben: welche Eigenschafft schon vor diesem Ptolomäus L. I Almag. in der Trigonometrie genutzet hat.

Vier-Ecke, (geschoben) siehe **Raute**, im XXX Bande, p. 1162.

Vier-Ecke, (länglichtes) *Oblongum*, *Rectangulum*, heisset in der Geometrie ein rechtwincklichtes Vier-Eck, dessen Länge grösser als die Breite, die zwey einander entgegen gesetzten Seiten aber gleich sind. Wie man diese Figur zeichnet und ausrechnet, zeiget Wolff in seinen Elementis Geometr. §. 322 und 357. Man pfleget sie auch PARALLELOGRAMMUM RECTANGULUM zu nennen. Die Aehnlichkeit der länglichten Vier-Ecke bestehet darinnen, daß die Länge zu der Breite in beyden einerley Verhältnis hat. Einige Eigenschafften erweitet Wolff in seinen Elementis Geometr. §. 358 u. ff.

Vier-Ecke, (ungeschicktes) *Trapezium*, ist ein Vier-Ecke das keine parallelogrammum ist, oder die einander entgegen gesetzten Seiten nicht gleich und parallel hat. Es können zwar zwey einander entgegen gesetzte Seiten parallel seyn; allein sie sind nicht dabey einander gleich. Und alsdenn nennet man die Figur TRAPEZIUM PARALLELARUM BASIUM. So können entgegen gesetzte Seiten einander gleich seyn; aber alsdenn sind sie nicht parallel, und die übrigen beyde nicht gleich. Und daher entstehen verschiedene Arten derselben, die unter ihren besondern Artickeln, im XLV Bande, p. 5 u. f. unter dem Worte: *Trapezium* zu finden: Wiewohl da diese Eintheilung keinen Nutzen hat, so haben Wolff und andere vor ihm nach dem Exempel des Euclides dieselben in ihren Elementis Geometriæ übergangen. Einige nennen Trapezium ein Vier-Eck, darinnen nur zwey Seiten einander parallel sind: Hingegen Trapezoides ein Vier-Ecke, darinnen gar keine Seite der andern parallel ist.

Viereckel, (Wolffgang) Evangelischer Prediger in Oesterreich im 16 Jahrhundert. Er war gebürtig von Bruchs in Böhmen, hatte zu Leipzig studiret, und war im Jahr 1542 zu Eisleben von Caspar Güttein ordiniret; wie er denn auch daselbst geprediget hatte. Er hat ohne Zweiffel anfänglich in der Grafschafft Mannsfeld das Lehr-Amt verwaltet; bis er im Jahr 1570 in der Stadt Regenspurg zum Prediger angenommen worden. Hier war er nun einer mit von denen, die im Jahr 1572 und folgenden nebst dem Superintendenten Josua Opitio den Streit von der Erb-Sünde in der Stadt und auf der Cantzel in Bewegung brachten, und also auch mit jenen gleiches Schicksal erfahren musste, daß er nehmlich im Jahr 1574 seinen Abschied bekam. Da er sich aber alsofort nach Oesterreich wandte, so ward er noch in selbigem Jahre von Herrn Wolff von Lichtenstein bey der Gemeine zu Obern Sulz zu einem Pfarrer angenommen. Im Jahr 1580 erschien er nebst andern Predigern vor der Visitation, und bekannte sich auf Befragen alsobald zu dem einfältigen Bedencken, begegne auch beständig, wie er nicht mit guten Gewissen seine Meynung von der Erb-Sünde fahren lassen, solglich auch der vorgelegten Declaration-Schrifft seinen Nahmen nicht unterstezen könnte. Ob man

ihm

ihm auch gleich Zeit, der Sachen weiter nachzudencken, ließ, so war doch nichts bey ihm auszurichten. Dagegen als in den beyden folgenden Jahren die mehrgedachte Repetition und formula veritatis der Glacianer ans Licht traten; so sahe man, daß er allen beyden nahmentlich unterschrieben hatte. Raupachs Evangelisches Oesterreich im V Th. p. 193 u. f.

Viereckigte, in der Muſic, siehe *Quadrare*, im XXX Bande, p. 22.

Viereckigter Ellenbogen-Muſcel, siehe **Ellenbogenmuſcel**, im VIII Bande, p. 908.

Viereckigte Feld-Schantzen, siehe **Feld-Schantzen**, im IX Bande, p. 482.

Viereckigte Flagge, Holländ. *Vierkante Vlag*, siehe **Flagge**, im IX Bande, p. 1138 u. ff.

Viereckigtes Fleiſch, siehe **Muſceln der Handwurzel**, im XXII Bande, p. 1159.

Viereckigtes Fleiſch der Fußſole, siehe **Muſceln derer Zehen**, im XXII Bande, p. 1290.

Viereckigte Hauptbinde, siehe *Fascia quadrangularis*, im IX Bande, p. 286.

Viereckigte Käſe, eine Art Seehörnger, da von zu sehen **Sienende**, im X Bande, p. 1447.

Viereckigter Lenden-Muſcel, siehe **Muſceln des Rückens und der Lenden**, im XXII Bande, p. 1209.

Viereckigter Lippenmuſcel, siehe **Muſceln der Lippen**, im XXII Bande, p. 1187.

Viereckigte Muſceln, siehe **Muſcel**, im XXII Bande, p. 1025.

Viereckigte Muſcel derer Lenden, siehe **Muſceln des Rückens, und der Lenden**, im XXII Bande, p. 1209.

Viereckigtes Orillon, siehe **Orillon**, im XXV Bande, p. 1904.

Viereckigte Pyramide, siehe **Pyramide**, im XXIX Bande, p. 1801.

Viereckigter Schenckel-Muſcel, siehe **Muſceln des Schenckelbeins**, im XXII Bande, p. 1225.

Viereckigte Segel, siehe **Segel**, im XXXVI Bande, p. 1245. ingleichen *Treou*, im XLV Bande, p. 453.

Viereckigte Stadt, siehe in dem Artickel: **Vier.**

Viereckigte Vorbeuger-Muſcel, siehe **Muſceln der Spindel**, im XXII Bande, p. 1260.

Viereckigt geſchwärzte Note, (eine) siehe *Noir*, im XXIV Bande, p. 1180.

Vieregg, Geſchlecht, siehe **Viereck.**

Vieregge, Geſchlecht, siehe **Viereck.**

Vieregeen, Geſchlecht, siehe **Viereck.**

Viereck, Geſchlecht, siehe **Viereck.**

Viereichen, ein Dorf in der Herrſchafft Mosau in der Ober-Lauſnitz. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckflecken ꝛc. **Wabſts** Churfürſtenthum Sachſen p. 124 der Beyl.

Viereinigkeit. Dieſes Wort heißt ſo viel als die Vereinigung oder Verbindung vieren in eins. Eine dergleichen Viereinigkeit, und nicht Dreyeinigkeit in dem Göttlichen Weſen ſoll nach dem Angeben des bekannten Abts Joachims aus Calabrien im 12 Jahrhundert, Peter Lombard gelehrt haben, indem er über die drey Perſonen noch ein gemeines Weſen ſetzte, welches weder gebohren hätte, noch gebohren wäre, noch ausgienge, und alſo nach dieſem Schluſſe von dem gebährenden Vater, dem gebohrnen Sohne, und dem ausgehenden Heil. Geiſte unterſchieden ſeyn müßte. Allein der Petrus Lombardus war allzuſtarck befeſtiget, daß man dieſem Abte keinen Glauben darinnen zu ſtellte, ſondern ihn vielmehr, ſowohl 1215 auf dem Concilio im Lateran, als auch auf dem Synodo zu Arles 1260, dieſerwegen verketzerte. Seinſii Kirchen-Hiſtorie im IV Th. p. 282 u. f. *Concil. Lateran.* IV can. 2.

VIEREN, ein Holländiſch Wort heißt nachlaſſen, loßlaſſen, und heißt in der Seefahrt ein Tau oder anderes, ſo angezogen geweſen, wieder nach oder loßlaſſen.

Vierensperg, Berg-Schloß und Commenthurey des Deutſchen Ritter-Ordens, siehe **Viernſperg.**

Vierer, Vierling, Lat. *Quadrans aſſis*, iſt eine kleine Scheidemünze in Ober-Sachſen, machet vier Pfennige, ihrer dreye thun einen guten Groſchen. Siehe **Martier**, im XIX Bande, p. 2131.

Vier Ertz-Biſchöffe des Reiches, siehe **Vier.**

Vier Evangeliſten, siehe **Evangeliſten**, im VIII Bande, p. 2062 u. f.

Vierfache Bezahlung, oder **Erſetzung**, siehe unter dem Artickel: *Furtum*, im IX Bande, p. 2337 u. ff. desgleichen **Sentenz zur Vierfachen Erſetzung**, im XXXVII Bande, p. 224. und *Quadruplum* (*Actio in*) im XXX Bande, p. 35.

Vierfachen Erſetzung, (Sentenz zur) siehe **Sentenz zur vierfachen Erſetzung**, im XXXVII Bande, p. 224.

Vierfache Gröſſe, *Quadrinomium*, iſt, die aus vier Gliedern beſtehet, als $a^2 + ad + bc - ig$, oder in Zahlen $V\,2 + V\,3 + V\,7 - 2$.

Vierfacher Muſcel, *Muſculus Quadrigeminus*, ſuche unter dem Artickel, **Muſceln des Schenckelbeines**, im XXII Bande, p. 1216.

Vierfache Straffe, siehe **Straffe** (vierfache) im XL Bande, p. 557. und *Quadruplum* (*Actio in*) im XXX Bande, p. 35.

Vierfache Verhältniß, siehe **Verhältniß** (vielfache), im XLVII Bande, p. 796.

Vier Fälle, heiſſen bey dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte insbeſondere diejenigen vier Fälle, darinnen ſowohl nach den gemeinen Rechten, als auch Inhalts der Cammer-Gerichts-Ordn. P. II tit. 23 §. Es wäre denn ꝛc. ohne vorhergehende Unterſuchung der Sache und ohne angeſtellten Proceß, ſo gleich Mandate oder Befehle und Auflagen ohne die ſonſt gewöhnlichen Clauſuln auszufertigen vergönnet iſt, dergleichen auch

tagtäglich wieder die Reichs-Fürſten und andere ſonſt privilegirte unmittelbare Reichs-Unterthanen beſchloſſen werden. Lat. *Quatuor Caſus, in quibus mandata ſine clauſula decernuntur.* Was vor Fälle aber eigentlich dahin gerechnet werden, und wie ſonſt dabey zu verfahren, ſieh unter dem Artickel: Mandat, (unclauſulirtes) im XIX Bande, p. 886. und Mandat-Proceſſe, ebend. p. 887. u f.

Vier Fälle, (Mandat auf die) ſiehe Vier Fälle, und Mandat (unclauſulirtes) im XIX Bande, p. 886. wie auch Mandat-Proceſſe, ebend. p. 887. u. f.

Vierfältige Bezahlung, oder Erſetzung, ſiehe unter dem Artickel: *Furtum*, im IX Bande, p. 2337. u. ff. desgleichen *Quadruplum (Actio in)* im XXX Bande, p. 35 und *Sententz* zur Vierfachen Erſetzung, im XXXVII Bande, p. 214.

Vier Flecken des Reichs, ſiehe Vier.

Vier Frey-Herren des Reichs, ſiehe Vier.

Vierfürſten ſiehe Tetrarchen, im XLII Bande, p. 1470. u. f.

Vierfüßige Thiere, Lat. *Quadrupedes*, ſind entweder *Solipedes*, oder ſolche, die keine geſpaltene Füſſe haben, als das Pferd, der Eſel, Elephant; oder Thiere mit geſpaltenen Klauen, und dieſe entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende. Unter jenen iſt der Ochs, das Schaf, die Ziege, (und was etwan ſonſt für wilde Arten unter dieſe drey gehören) unter dieſen das Schwein ꝛc. Man hat auch *Quadrupedes digitatos*, Thiere, welche an ſtatt der Finger, Klauen haben, und dieſe ſind wieder zweyerley, entweder *vivipari*, oder die lebendig gebohren werden, als da ſind unter den wilden der Löwe, das Panter- und Tigerthier, der Bär; unter den halbwilden, der Fuchs, Dachs, Biber, Fiſchotter, Haaſe und das Caninchen; unter den zahmen, Hund und Katzen; oder *ovipari*, die aus dem Ey gebohren werden, als Fröſche und Schildkröten. Es werden die vierfüßige Thiere auch eingetheilet in die, ſo zwey Herz-Kammern, und in die, welche deren nur eine haben. Von dieſer zweyfachen Eintheilung berichtet Scheuchzer nachfolgends: Vierfüßige Thiere, ſo ein Herz im Leibe haben mit zweyen Kammern werden von dem gelehrten Engelländer Frantz Willoughby gar füglich abgetheilet in die, ſo entweder Klauen haben, (Ungulata) oder mit Nägeln oder Klälein verſehen (Unguiculata). In die erſte Claſſe gehören die, welche entweder eine gantze Klaue an ihren Füſſen haben oder eine geſpaltene. Eine ungeſpaltene Klaue haben die Pferde, Eſel, Wald-Eſel, (Onager) Maul-Eſel. Eine zweygeſpaltene Klaue haben erſtlich die wiederkäuenden Thiere mit hohlen niemahls abfallenden Hörnern, von denen zu wiſſen, daß ſie im Alten Teſtamente dem Volcke Iſrael ſonderbar erlaubet worden zu eſſen, als reine Thiere, welche vier Mägen haben, die Speiſen beſſer auskochen, und in einen ſehr zarten nehrhaften Safft verwandeln. Hieher gehört das gantze Ochſen-Geſchlecht, Stier, Kühe, Kalb, die wilden Ochſen, Biſſant, Büffel, weiter die Schaafe, welche Wolle oder lange, dünne, krauſe Haare tragen, allerhand Geiſſen, welche Haare und geraderes Hörner tragen, und die höchſten Felſen beſteigen, Steinbock, Gemſen, Hirſche, welche von anderen wiederkäuenden Thieren inſbeſondere unterſchieden ſeyn, an feſten, jackichten und abfallenden Hörnern, ſammt ihren Geſchlechten: Elend, Rehe, Renn-Thiere. Vierfüßige Thiere mit geſpaltenen Klauen, die aber nicht wiederkäuen, und deßwegen unrein geachtet worden, ſind die wilden und zahmen Schweine mit ihren Geſchlechten. Eine vierfach geſpaltene Klaue haben das Nashorn, (Rhinoceros) der Waſſer-Ochs, (Hippopotamus) und verſchiedene andere Indianiſche Thiere z. E das Bieſem-Thier Die mit Nägeln verſehene Thiere (unguiculati quadrupedes) werden wiederum folgender geſtalt eingetheilet. Stumpfe Nägel tragen an den äuſſerſten Füſſen des Elephanten hervor; es ſind aber ſeine Finger mit einer überzogenen Haut bedeckt und alſo unzertheilet. Füſſe, die in zwey Finger zerſpalten. (unguiculati pede bifido) hat das Cameel ſammt ſeinen Geſchlechtern. Vielfingerichte Füſſe mit breiten Nägeln (unguiculati pede multifido) haben die Affen, Meer-Katzen mit ihren Arten (cercopitheci, cepi, cynocephali) Vielfingerichte Füſſe mit Daumen oder ſpitzigen Nägeln haben folgende Fleiſchfreſſige Thiere: die Löwen, Tiger, Leopardten, Panther, Luchſen, Katzen, Bären, Wölffe, Hunde, Füchſe, Zibeth-Katzen (animalia zibethica) Dachſe, Otter, (lutra) See-Kalb, (Phoca) Walroſſ, (equus marinus) See-Kühe, (manati, vacca marina) weiter die Wieſel, (Muſtela) Iltiß, (Putorius) Marder, (Martes) Zobel, (Muſtela Zibellina) Vierfüßige mit vielen Fingern verſehene Thiere, die mit Zähnen und Schnäbeln bewaffnet, ſind der Igel, (Echinus) Armadillo mit ſeinen Geſchlechtern, Scharmäuſe, (Talpa) Ohne Zähne aber ſind zwey Braſilianiſche Thiere, Tamanduaguacti, und Tamanduai. Einen kürtzern Schnabel haben die Flecker-Mäuſe welche nicht wohl unter die Vögel gerechnet werden, ſind eh er zu denen vierfüßigen Thieren gehören; und der Ai oder Ignavus, ſo gantz gemach einhergehet, die vordern Füſſe länger hat als die hindern, und nur drey Nägel an jedem Füß. Mit Blut und Lungen, aber einer einigen Herz-Kammer verſehene und Eyerlegende Thiere ſind die Waſſer- und Land-Fröſche, Kröten, Schild-Kröten, mit ihren Geſchlechtern, die Eydexen, Salamander, Crocodil, Chamæleon, ſammt ihren Geſchlechtern, ſind langſchwäntzig, und haben auch Eyer, wiewohl ſie ſolche nicht allein, ſondern lebendige Junge ablegen. Schneiders Bibliſches Lexicon, III Th. p. 602. u. f. Es iſt noch anzumercken, daß bey den vierfüſſigen Thieren die Höhlen des Ohrs Leibes, wo die Lunge mit dem Hertzen hängt, ſo wohl als bey den Vögeln mit Luft erfüllet und noch darzu von der in Unter-Leibe durch ein Zwerg-Fell abgeſondert. Der Frehherr von Wolff hat uns weiſen wollen, was denen Thieren be-

geane, wenn ihnen die Luft, mithin auch der Athem benommen wird. Er hat di. ferwegen Katzen, Caninchen, Mäuse auf den Teller der Luft-Pumpe geſetzet, und die Luft heraus gepumpet, da ſie denn gleichfalls bald rege worden, wenn der erſte Zug geſchahe und ihrer Art gemäß ſich beweget. Sie haben bey anhaltenden Pumpen Zuckungen bekommen, und wenn man ihnen Luft hinein gelaſſen, ſind ſie wieder zu ſich ſelbſt gekommen und haben ſich erholet, wenn man aber nicht balde Luft hinein gelaſſen; ſind ſie geſtorben. Er giebt davon folgende Urſachen an. Das Blut in denen Adern der Thiere iſt warm, ſo lange es in Bewegung iſt und das Thier lebet. Derowegen da in einem Luftleeren Raum das Geblüte durch die in ihm befindliche Luft ſehr aus einander getrieben wird; ſo iſt keine Urſache, warum ſolches nicht auch in den Adern der Thiere erfolgen ſolle, ob zwar nicht in einem ſo hohen Grade, weil ihnen die Häute der Blut-Gefäſſe wiederſtehen. Unterdeſſen da dieſelben ſich ausdehnen laſſen, ſo kan nicht allein das Geblüte ſich gar ſehr ausbreiten, ſondern auch die Häute der Adern und Puls-Adern können ſich gar ſtarck ausſpannen. Und hat man hier zu überlegen, ob nicht das Geblüte dadurch zum ſtehen gebracht wird, und wenn dieſes geſchiehet, was weiters daraus erfolgen muß: welches auch inſonderheit aus dieſem Umſtande wahrſcheinlicher wird, weil das Geblüte im Thiere ſich ordentlich beweget, wenn man Luft hinein läſſet, ehe es noch mit dem Munde wieder Luft geſchöpfet. Denn ſo bald Luft hinein kömmt fällt das Geblüte wieder zuſammen und die Häute der Blut-Gefäſſe werden von ihrer übermäßigen Spannung wieder befreyet. In die Lungen aber kommt die Luft nicht auf einmahl wieder herein; denn vor ſich fällt gar keine hinein, ſondern ſie wird vielmehr zuſammen gepreßt, wenn von auſſen welche hinzugelaſſen wird. Derowegen muß ſie das Thier durch ſtarckes Athemhohlen hineinbringen: welches auch die Urſache iſt, daß es eine Weile ſtarck keuchet, wenn man es wieder in freye Luft bringet. Man kan aber auch ſehen, warum man den Thieren geſchwinde zu Hülffe kommen muß, nehmlich ehe ſich zu viel Geblüte bey dem Hertzen ſammlet, welches daſſelbe fortzutreiben nicht mehr fähig iſt. Will man durch die Erfahrung deſſen verſichert ſeyn, daß die Adern in einem von Luftleeren Raum aufſchwellen; ſo kan man ſolches in den Ohren der Caninichen ſehen, als die durchſichtig ſind, wenn ſie gegen dem Lichte und das Auge dahinter ſtehet, und in denen alsdenn die Blut-Gefäſſe ſehr deutlich zu ſehen ſind. Man ſiehet, daß bey dieſem Verſuche vieles zu überlegen vorkömmt und unerachtet er ſo vielfaltig angeſtellet worden, man doch weiter nichts durch ihn herausgebracht, als daß die Thiere nicht ohne Luft leben können. Wolffs nützliche Verſuche, im III Th. §. 104. Siehe übrigens auch den Artickel: Thier, im XLIII Bande, p. 1333. u. ff. beſonders p. 1360; ingleichen die Artickel: *Pecus quadrupes*, im XXVII Bande, p. 47. und Vieh.

Vierfüßigen Thieres, (Schade durch Erſchlagung eines) ſiehe unter dem Artickel: Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff. wie auch *Actio Legis Aquiliæ*, im I Bande, p. 410.

Viergeſpalten, gevierttheilet, quartiert, ecartelé, iſt ein Kunſt-Wort in der Heraldic und wird von dem Schild geſagt, der in vier gleiche Theile geſpalten iſt, entweder mit geraden und gemeinen oder mit überzwerch geſchehenen Creutz-Strichen; von der erſten viereckigten Theilung brauchten die Alten die Redens-Art: gleich getheilet und geſpalten. Von dem überzwerch und Andreas-Creutze aber: rechts und links durchſchnitten. **Menestriers** Herold der Wappen-Kunſt, p. 93. ſiehe auch den Artickel: Gevierter, im X Bande, p. 1357.

Vier Grafen des Reichs, Lat. *Quatuorviri S. R. Imperii*, dieſen Titel führen noch heut zu Tage die Grafen und Fürſten von Schwartzburg, und rühret von der alten unrichtigen Eintheilung des Reichs in Quaternliones her, nach welcher die Grafen von Schwartzburg nebſt Clev, Zilie und Savoyen die **Vier Grafen des Reichs** genennet wurden. Siehe *Quaternionatus*, im XXX Bande, p. 127. u. f. ingleichen den Artickel: Vier.

Viergrund, Wald und Gegend, ſiehe Virgrund,

Vierhauptige Binde, ſiehe *Funda Galeni*, im IX Bande, p. 2310.

Vierhauptige Windel, ſiehe *Funda Galeni*, im IX Bande, p. 2310.

Vier Haupt-Monarchien, ſiehe **Monarchien (vier Haupt-)** im XXI Bande, p. 1015.

Vier Haupt-Tugenden, ſiehe **Tugend**, im XLV Bande, p. 1471. u. ff.

Vierhebigte Pochwerck, heißt, deſſen Däumlinge, in jedem Puchſtempel befindlich, allezeit im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander beweget werden.

Vierheit, Gr. *Tetrachys*, zeiget nach des Pythagorä Lehren das vollkommenſte Weſen Gottes an, in ſo ferne es der Verſtand begreifft. Daher iſt dieſe Tetrachys hochheilig. Von dieſer Tetrachy oder Vierheit iſt Jamblichus n. 150. 162. und andere von Meurſio de denar. Pythagor. c. 1. Stanleyo p. 724. und andere angeführte Stellen der Alten nachzuſehen. Was ſie aber bedeute, davon ſind bey der groſſen Dunckelheit der Sachen die Meynungen gar verſchieden. In numero ſcientifico und mathematico iſt es wohl richtig, daß deswegen die gevierte Zahl von den Pythagoræern für vollkommen genommen worden, weil ſie die Zahl 10. virtualiter in ſich begreifft, Origen. Phil. p. 33. weswegen Erhardi Weigelii Meynung, die er in ſeiner Tetrachy Pythagorica p. 350. vorträgt, daß nehmlich dadurch Pythagoras nur bis auf 4. gezählet u. wieder von vorne angefangen, keine Wahrſcheinlichkeit

lichkeit hat. Meursius l. c. Fabricii Bibl. Græca, Vol. I. p. 458. Allein warum ſie in der geiſtlichen Zahl (in numero intellectuali) d. i. in der Lehre von denen bloß geiſtigen Weſen (in ſubſtantiis mere ſpiritualibus) GOtt Tetraëtyn genennet, das läſt ſich ſo leichtlich nicht ausmachen. Die meiſten halten dafür, es werde dadurch der aus 4. Buchſtaben beſtehende Nahme GOttes יהוה verſtanden, deſſen Geheimniſſe Pythagoras in Orient von den Juden erſchnappet habe, welche Meynung ſich Huetius Demonſtr. Euang. Prop IV. c. II. §. 8. p. n. 53, Cudworth Syſtem. Intell. p. 376, Selden. de Diis Syris L. II. c. 1. p. 20, Jac. Lydius de jurramento L. III. § 22. p 302. und andere gefallen laſſen. Thomas Burnets Archæol. Phil. L. I. c. XI p. 428. führet deren noch mehrere an. Allein es gründet ſich dieſe Meynung auf einen doppelt unrichtigen Grund-Satz, nehmlich daß der Nahme יהוה an ſich von denen Juden zu einem wunderthätigen Weſen gemacht worden, und dann daß Pythagoras mit den Juden umgegangen und ihre innerſte Geheimniſſe erfahren habe. Daher dieſe Auslegung keinen Beyfall verdienet. Joh. Turner de nom. Tetragrammato, deſſen Auszug *Act. Erud.* 1685. p. 199 u. ff. zu finden iſt. Clericus Bibl. Choiſ. T. X. p. 209. Cherbury de rel. gentil. p. n. 88. Es ſteckt alſo was anders dahinten; was es aber iſt, das iſt ſo leichte nicht zu errathen, und hat Burnet l. c. gar wohl geurtheilet, daß die Erklärungen der ſinnaern Platoniker kahle und kalt ſeyn und die wahre Bedeutung der Tetraëtys, der Vierheit, unmöglich ausmachen ſey. Fabricius in Prolegom. ad vitam Procli a Marino ſcriptam, iſt auf dieſe nicht unwahrſcheinliche Gedancken gefallen, Pythagoras und ſeine Schüler hätten durch die Tetraëtyn die 4. Haupt-Tugenden in GOtt, von welchen ſie viel Weſens gemacht, verſtanden. Daß ſie auch auf das göttliche Weſen mit geſehen, iſt unſtreitig, nur waltet dieſer Zweifel dabey, daß ſie durch ſolche Zahlen lauter weſentliche und ſelbſtändige Principia in GOtt angezeiget, und ihre geiſtlichen Intelligenzien dadurch bezeichnet haben. Es müſten demnach die Pythagoräer durch die göttlichen Vollkommenheiten ſolche beſondere Intelligenzien und weſentliche Principia verſtanden haben, welches noch zu unterſuchen wäre. Man kan auch von der Tetraëty Pythagorica den Herrn D. Moßheimen ad *Cudworthi* Syſt. intell p. 451. nachſehen, wo man mehrere Autores genennet findet, welche davon gehandelt haben. Er vermuthet, weil Empedocles des Eyds bey der Tetraëty Urheber ſeyn ſoll, wie Jamblichus Theol. Arithm. p. 20. bezeuget, er habe dadurch ſeine 4. Elemente oder radices verſtanden. Es ſtehet aber dieſe Erklärung noch in Weg, daß der Vers von der Seele und zugleich von principiis intellectualibus rede, und tetraëtyn fontem æternæ naturæ nenne, in welcher, weil ſie eine Einheit (monas), folglich einfach iſt, keine elementa quatruplicia ſtatt finden können. Es bleibt alſo dieſer Eyd nach wie vorhin unverſtändlich und dunckel. Bruckers Philoſoph. Hiſtorie, im II Th. p. 120. 124 u ff. 1028. Ebend. Zuſätze zur Philoſophiſchen Hiſtorie, p. 215. Morhoffs Polyhiſt. T. II. L. I. c 2 § 6.

Vier-Herren, ſind in Halle eben das, was in andern Städten der Stadt-Voigt oder Stadt-Richter vorſtellet. Sintemahl ſie gleichfalls die geringen Streitigkeiten, die unter den Bürgern entſtehen, beylegen, und das Recht ſprechen. Vier-Herren wurden auch 1462. den Roth in Erfurt von dem Volcke an die Seite geſetzet, wie ersterer die Einkünfft der Stadt ſchlecht verwaltet hatte. Wolff von dem Geſellſchafftlichen Leben der Menſchen. Hübners Hiſt. Frag. im VII Th.

Vier Herren-Amt, ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vier Herzoge des Reichs, ſiehe Vier.

Vier Hörner, und vier **Schmide**, Zach I, 18-21. Was bedeuten denn die 4. Hörner? Nicht die 4. Monarchien wie die Juden und Hieronymus wollen, ſondern alle Völcker aus allen 4. Orten der Welt, als von Mitternacht Babel, von Morgen Ammon und Moab, vom Mittage Edom und Egypten, vom Abend, wie Adami will, die Papiſten; wie man denn auch wohl ſagen kan, daß ſonſt die Kirche in allen 4. Monarchi n iſt beträuget worden; jedoch kan man es ſchlechterdings von allen Feinden verſtehen, ſo der Kirche aus allen 4. Orten der Welt zuwider geweſen. Was ſind denn aber die 4 Schmiede? Dieſe werden denen 4 Hörnern entgegen geſetzet, und zwar der Kirche zum beſten. Wenn das Vieh ſtößig iſt, ſo ſaget man ihnen in etwas die Hörner ab, oder wenn ſie dieſelben verlieren, ſo iſts mit ihrer Gewalt und Macht aus. Wenn die Hirſche ihre Gewehe verlohren haben, ſo verbergen ſie ſich und ſind ganz ſchüchtern. Durch dieſe Schmide verſteht nun etliche die H. Engel, welch. GOtt Echo ſam leiſten, und wie die Hörner verlören, wiederum wachſen und gut thun. Die meiſten Lutheriſchen Gottes-Gelehrten verſtehen unter die 4. Schmide die treuen Diener der Kirchen an allen 4. Orten der Welt, welche ſich der Bosheit des Satans widerſetzen. Denn wenn die Feinde ihre Hörner, d. i. Macht und Gewalt denen Frommen zu ſchaden gebrauchen, ſo hat GOtt gleichſam ſeine Schmiede, welche denen Gottloſen die Hörner abſtoſſen, und ihnen ihre Kr.fft benehmen müſſen. Adami Del. Bib. V. T. An. 1704. p. 511 u ſ.

Vierbecken, ein Dorf unweit Lüneburg. Goldſchade Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Vier Hohe Pfählen, ſiehe Vier Pfählen, (in ſinen).

Vierbolz, (Carolomannus) hatte folgende Schrifften herausgegeben:

1. "Ασσαρον illuminatum ſeu lumina practica ex meditat. vitæ Chriſti hauſta, in IV Th. Wien in 8
2. Buß-Predigten, Regenſpurg 1721. in 4.
3. Predigten, Nürnberg 1731. in Fol.
4. Miſcellan-Predigten, ebend. 1731. in 4.

Vierbüre, iſt ein Hutmacher-Wort ſo aber nicht diſtributive quatuor, ſondern collective quaterni zu verſtehen, nehmlich vier Hüte zum Tagewercke, von einem vier Pfennige über das Tagewerck.

Vierhundert Dirnen, Buch der Richter XXI, 12. Man fragt hier, wie dieſe Weiber haben können

nen unterſchieden werden? R. Kimchi hält dafür, es hätte alles Weibes-Volck vor der Lade des Bundes müſſen vorüber gehen, welche nun von derſelben wären angenommen und behalten worden, die wären Jungfrauen geweſen. Die Thalmutiſten handeln weitläuffig hiervon und ſagen etliche, ſie hätten vor den Haupt-Schmuck, Krone oder Hut des Hohenprieſters müſſen vorüber gehen, wenn nun eine kommen, die eines Mannes ſchuldig geweſen, ſo ſey ſie blaß im Geſichte worden, wie ſie denn wollen, daß die Töchter der Midianiter alſo wären probiret worden. Andere ſagen, die gemeinſte Art, Jungfrauen zu probiren, wäre geweſen, daß man ſie auf ein Faß Wein geſetzet; habe man den Wein durch den Mund von ihr gerochen, ſo ſey ſie eines Mannes ſchuldig erachtet worden. Toſtatus ſpricht, es ſey durch die Beſichtigung der Weiber geſchehen, welche Probe nicht habe fehlen können. Von dieſer Materie handelt auch weitläuffig Acoluthus Tract. vom bittern Waſſer der Ehebrecherinnen, p. 431 u. ff. allwo er diejenigen wiederleat, die da vorgeben, als wenn die Talmuriſten berichteten, das Weibs-Volck hätte vor des Hohenprieſters Haupt-Schmuck vorüber gehen müſſen, und ſpricht klar, es ſtehe gar kein Wort davon bey den Talmuriſten. Was das Setzen der Weibes Perſonen über ein Wein-Faß anlanget, da der Wein durch die Schaam (vulvam) in den Leib, und hernach durch den Mund ſich ziehen müſſe, das ſey nicht glaublich und würden alle Medici mit dem Hippocrate dieſe Meynung verlachen. Wie aber nun dieſe Dirnen von Weibern haben können unterſchieden werden, davon iſt wohl die einfältigſte und beſte Meynung, ſie haben ſich begnügen laſſen, als ſie die äuſſerlichen Zeichen der Jungfrauſchafft an ihnen gefunden haben, welches denn an den Kleidern, und anderer Jungfräulicher Tracht leicht zu ſehen iſt. Adami Del. Bibl. Vet. T. An. 1695. p. 811 u. f.

Vieri, (Franciſcus de) hat Compendium Doctrinæ Platonicæ, quatenus cum Chriſtiana fide conſpirat. 1577. in 8. herausgegeben. Bruckers Fragen aus der Philoſoph. Hiſt. VI Th. p. 1269.

Vier Jahren, (Verjährung von) ſiehe Zeit von Vier Jahren, und Verjährung, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Viering, wird in Nürnberg der vierte Theil eines Pfundes, oder 8. Loth genennet.

Viering, Flecken und Abtey im Hennegau, ſiehe Vicogne.

Vieringen, eine Inſel in Nord-Holland auf der Süder-See, zwiſchen dem Texel und der Stadt Medenblick.

Vieritz, ein Flecken in Jerichauer Creyſe des Hertzogthums Magdeburg, einem Herrn von Katten zuſtändig. Goldſchads Beſchreib. der Marckt Flecken ꝛc.

VIERIUS PORTUS, Hafen, ſiehe Viero, (Porto).

VIERKANTE VLAG, ſiehe Viereckigte Flagge.

Vierköpfigte Schenckel Muſeel, ſiehe Muſcheln des Schenckels, im XXII Bande, p. 1215.

Vierkotten, iſt im Martio 1743. unter den Chur-Sächſiſchen Truppen Obriſter geworden, Ranffts Genealog. Nachricht, im V Bande, p. 262.

Vier-Länder, ſiehe Vier-Lande.

Vier-Lande, oder Vier-Länder, liegen an der Elbe unweit Hamburg zwiſchen den Aemen, ſo der Elb-Strom machet. Es ſind ſelbige die alte Gamme, die neue Gamme, Kirchwerder und Koſlacke, darzu gehöret auch Geeſthachede, ſo weiter Oberwerts nach der Elbe liegt. Am Ende dieſer Vier-Lande hart am Lüneburgiſchen liegt an der Elt das bekannte Zollhaus Tellenſpicker. Sie ſtehen unter dem Amt Bargedorf, und gehörten vor Zeiten zum Hertzogthum Lauenburg. Hertzog Erich III. aber hatte ſie an Lübeck verſetzt; und als Erich IV. ſelbige wieder einnahm, gleichwohl aber den Pfand-Schilling nicht wieder erlegen wolte, ſo halffen die beyden Städte Lübeck und Hamburg einander, und nöthigten Erichen IV daß er 1420. dieſe Vier-Lande nebſt Bargedorf ihnen in dem gemachten Frieden abtreten muſte, von welcher Zeit ſie bis dieſen Tag von den gedachten beyden Städten gemeinſchafftlich regieret worden. Im Jahr 1680. bey obwaltenden Streitigkeiten der Cron Dännemarck mit der Stadt Hamburg wurden die Vier-Lande von Hertzog Chriſtian zu Zelle in Beſitz genommen, doch auf der Hollländer Mediation verließ er ſie bald wieder. Wegen ihrer Fettigkeit werden dieſe Vier-Lande nach Nieder-Sächſiſcher Art die Marſch- oder Maſchlande genannt. Wenn Prieſter-Stellen darinnen vacant ſind, ſo werden ſie von den beyden Republiquen wechſelsweiſe vergeben. In den eigentlich ſo Vier-Landen ſind gantze Fluren von ungemein groſſen Erdbeeren, darinnen ſich die Hamburger zur Sommers-Zeit divertiren, und von den wohlhabenden Einwohnern alle Höflichkeit genieſſen. Tromed. Zühnero Geogr. Th. III. Pf. ſſingers Hiſt. des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, II Th. p. 505.

Vier-Landen, ſiehe Vier-Lande.

Vier Land-Grafen des Reichs, ſiehe Vier.

Vierling, heiſſet in den Würtenbergiſchen ein Maas der Feld-Früchte und anderer trockner Sachen, und machen vier Vierlinge ein Simmer, acht Simmer aber einen Schäffel. Es werden auch die einerigen Fäſſer Vierlinge genennet, ſiehe auch Schaff, im XXXIV Bande, p. 782.

Vierling, eine Müntze, ſiehe Vierer.

Vierling, (Frantz) hat Vorreden und Beſchluß über die Bibliſchen Capitels A. und N. Teſtamentes in II Th. Breßlau 1596. in Fol. geſchrieben.

Vierling, (Valentin) Bürger und Rathsherr zu Liegnitz in Schleſien, ſtarb den 29. Febr. im Jahr. 1582. Liegnitziſche Merckwürdigkeiten, im I Th. p. 241.

Viermann. Die Zünffte haben wohl ihre gewiſſe Vorſteher, aber ungleiche Nahmen, nicht ſo wohl nach Unterſchied der Aemter und Verrichtungen als derer Orte, da ſie an einigen Alter-Leute oder nach Sächſiſcher Art Ober-Leute, Aelteſte, Amts-Vorſteher, Ober-auch Vier-Meiſter genennet werden. **Viermanne** aber ſind offt aus andern als Handwercks-Zünfften genommen, und werden öffters Raths-Herren, darzu erwählt, daß ſie des Handwercks Beſtes deſto eher beſorgen können. **Beyers Handwercks-Lexicon.**

Viermann, zu Halle im Thale, ſiehe Vormann.

Vier-Mannes Leben, 1 Moſ. XV, 16. heiſt ſo viel als 400 Jahre v. 13. weil das menſchliche Leben zur ſelbigen Zeit ſich gemeiniglich auf 100 Jahr erſtreckte. Man hat davon ein Exempel an Moſe, ſo der vierdte von Levi an geweſen. Denn Levi hat gezeuget Kahath, dieſer aber Amram, Moſe und Aarons Vater, beſiehe 1 Chron. VI, 1. 23. 2 Moſ. XII, 40.

Vier Marggrafen des Reichs, ſiehe Vier.

Vier-Meiſter, iſt bey den Zeidiſchen Zünfften die ordentliche Redens-Art, die Obermeiſter anzudeuten.

Vier Monaten, (Verjährung von) ſiehe Zeit von vier Monaten.

Viermund, ein Schloß und Dorf am Eder-Fluß bey Franckenberg in Ober-Heſſen. Goldſchadts Beſchreib. der Marck-Flecken ꝛc.

Viermund, Geſchlecht, ſiehe Virmond.

Viernau, in der Grafſchafft Henneberg gelegen unter das Amt Bennshauſen gehörig, iſt ein Chur-Sächſiſches Cammer-Gut. Wahls Churfürſtenthum Sachſen.

Viernberg, ein Gräfliches Geſchlecht in Deutſchland, ſo in den 13 und 14 Jahrhundert floriret. In einer Urkunde vom Jahr 1500 findet man Graf Wolffen von Viernberg genennet. Reichs-Tags-Ordnung vom Jahr 1356. 1613. p. 66.

Viergrund, Wald und Gegend, ſiehe Viergrund.

Viernſperg, Vierensperg, ein Bergſchloß in Francken, bey Anſpach, welches den Burggrafen zu Nürnberg gehört hat. Es iſt zugleich eine Comthuren des Deutſchen Ritter-Ordens, dem es Burggraf Conradus vor Alters geſchenckt. Es liegt zwiſchen den Flüſſen Zenn und Regat mitten in des Marggrafen von Anſpachs Landen; es gehöret darzu der groſſe Flecken Ickelsheim, daran aber der Marggraf und die Stadt Windsheim auch Theil hat. Goldſchadts Beſchreib. der Marckflecken. Abels Preußiſche Geogr. Lübners Vollſt. Geogr. III Th.

Vierо, (Porto) Lat. *Portus Vierius,* ein Haafen in dem Venetianiſchen Gebiethe. Bandrands Lexicon Geograph. Th. II. p. 446.

Vierroff, ein Städtlein und Schloß des Fürſtenthums Camin in Pommern, welches vorhin nebſt den benachbarten Städtlein und Schlöſſern, Neugarten, Moſcau und Quarckenburg, wie auch einigen Dörffern, den Grafen von Eberſtein, als ein Biſchöfflich Caminſch Lehn zugeſtanden, und nach deren Abgange im Jahr 1665 dem Hertzog von Croy übergeben worden, aber im Jahr 1684 nach deſſen Tode dem Könige von Preuſſen wieder heimgefallen.

Vier Pfählen (In ſeinen) Lat. *Intra quatuor parietes,* heiſt ſonſt auch mit Thür und Angel beſchloſſen, oder in ſeinem Eigenthume. So hat 3 E. ein Erb- oder Zins-Gut das ihm in Anſehung deſſen zuſtehende Recht ohne Schmälerung oder Verkürtzung zu genieſſen. Schreibt auch das gepfändete und eingeſperrete Vieh im Stalle verpfählt, oder mit Pfählen verſtricken. Eben ſo genennt auch ein jeder Eigenthums-Herr des Haus Friedens in den vier Pfählen des ihm zuſtehenden Guts oder Hauſes, wie auch der Miethmann in ſeinen gemietteten vier Pfählen. Endlich heiſt auch über die vier beſten Pfähle richten nichts anders, als über ein mit gewiſſen Gräntzen beſchloſſenes Land oder Gebiete die höchſte Gewalt und Gerichtsbarkeit ausüben. Beſold in Thes. Pract. v. Mit Thür und Angel beſchlieſſen.

Vier Pfalz-Grafen des Reichs, ſiehe Vier.

Vier-Pfenniger, Münze, ſiehe Vierer.

Vier Pferden zerriſſen zu werden (Strafe mit) ſiehe Strafe mit vier Pferden zerriſſen zu werden, im XL Bande, p. 626.

Vierra, (Anton) ſiehe Vieyra.

Vierra, (Johann Ferdinand) ſiehe Vieyra.

Vierrad, Stadt und Grafſchafft ſiehe Vierraden.

Vierrade, Stadt und Grafſchafft ſiehe Vierraden.

Vierraden, Vierrade, Vierrad, Vieraden, eine Stadt nebſt einem Amte oder Vorwercke und einem alten anſehnlichen Schloſſe, in der Ucker-Marck, nahe bey Schwedt und Stendalichen, zwey Meilen von Gartz, gantz auf der Pommeriſchen Grentze, und wo die Welse in die Oder fällt. Es haben dieſe Stadt und Schloß in den alten Pommeriſchen Kriegen, wie auch in dem Dreyßigjährigen vieles ausgeſtanden. Sie ſind vor Alters, mit der umliegenden Gegend, eine beſondere Graf- oder Herrſchafft geweſen, und haben zu Pommern gehöret, bis ſie im Jahr 1479 durch einen Vertrag Brandenburgiſch worden; haben dennoch eigene Herren gehabt, bis im Jahr 1609 durch den Tod Martini, des letzten Grafens zu Hohenſtein Märckiſcher Linie, Herrns zu Vierraden und Schwedt, ſeine Graf- und Herrſchafften Churfürſt Johann Sigmunden zu Brandenburg anheim gefallen, Marggraf Philipp Wilhelm, Königs Friedrichs Bruder, hat Vierraden von ſeiner Mutter, die es ihrem Gemahl abgekaufft haben ſoll, geerbet, und gehöret es nunmehro dem Herrn Marggrafen von Brandenburg Schwedt, wozu auch noch die Güter Schönfelde, und Greiffenwalde gekaufft worden. Die

Jahr-Märckte darinnen ſind 1) Sonntag vor Bartholomäi, 2) Sonntag nach Lucä; bey beyden iſt Frewtags zuvor Vieh- und Pferde-Marck. Im Jahr 1625 hat die Peſt allhier viel 100 Perſonen hinweg gerieſſen. Im Jahr 1635 haben ſie die Schwediſchen und hernach die Kayſerlichen geplündert. Im Jahr 1637 im Sept. haben die Schwediſchen das Schloß den Kayſerlichen entzogen und beſetzet. Im Jahr 1675 haben die Schweden den Leuten allhier alles genommen, das Vich hinweggetrieben und gar feindlich gehauſet. Zeilers Beſchreibung der X Creyſe p. 458. Ebleiner. Germ. p. 614. Schneiders Beſchreibung des Ober-Strohms p. 243. Abels Preuſſiſche Geogr. c. 4. p. 244. Hübners Vollſt. Geogr. III Th. p. 80.

Vier Reichs-Fürſten, vier Reichs-Grafen, vier Reichs-Ritter, vier Reichs-Städte, u. ſ. w. ſiehe Vier.

Vier Ritter des Reichs, ſiehe Vier.

Vierſchämelich, dürffen die Zeugmacher nicht machen, ſie würden geſtraffet. Beyers Handwercks-Lexicon.

Vierſchauffler, ſiehe Schaaf, im XXXIV Bande, p. 619. u. f.

Vierſchimmlich, ſiehe Schimmel, im XXXIV Bande, p. 1584.

Vier Schmide, ſiehe Vier Hörner.

Vierſchröriger Kerl, ſiehe *Corpus quadratum*, im VI Bande, p. 1362.

Vierſchröriger Muſcel, *Muſculus Quadratus*, ſiehe Muſceln des Schenckelbeines, im XXII Bande, p. 1225. Ingleichen Muſcen der Lippen, in eben dem Bande, p. 1187. und Muſcel des Rückens und der Lenden, ebendaſelbſt, p. 1209.

Vierſeitiger Cörper, ſiehe *Tetraedum*, im XLII Bande, p. 1466.

Vierſen ein Amt oder Herrſchafft nahe am Jülicher Lande, im Hertzogthum Geldern. Sie iſt zwar dem Könige in Preuſſen nicht nahmentlich cediret worden; doch hat er ſie im Jahre 1718 in Beſitz genommen. Abels Preußiſche Geogr. p. 398.

Vierſiegler, werden die guten Tuche, von der Anzahl der angehängten Siegel genennet, wohin die Leiniger mitgezählet werden. Beyers Handwercks-Lexicon.

Vier Städte des Reichs, ſiehe Vier.

Vier-Städt-Gericht, Lat. *Dicaſterium quatuor Holſatiæ urbium*, iſt ein ſonderbahres Gericht in Holſtein, welches die vier Städte: Kiel, Rensburg, Itzehoe und Oldesloe hegen. Es wird alle Jahre den Montag nach den Pfingſt-Feyertagen wechſelsweiſe in Rensburg oder Kiel gehalten, und die obgemeldten vier Städte ſchicken zwey Deputirten aus dem Rath dahin, welche ſolches Gerichte formiren. Alle Städte, ſo das Lübeckiſche Recht (*Jus Lubecenſe*) haben, können auf ſolches Gerichte appelliren; jedoch muß die Sache über 50 Marck-lübſch betragen. Von dar gehet die Appellation an das Holſteiniſche Land-Gerichte, wenn die Sache nur über 25 Thaler ſich beläufft.

Viertägige Fieber, ſiehe Quartan-Fieber, im XXX Bande, p. 88.

Viertägige Fieber. (Geiſt w der das) ſiehe *Spiritus Antiquortius*, im XXXIX Bande, p. 127.

Viertägiges Fieber, ſiehe Quartanfieber, im XXX Bande, p. 88.

Vierte (Selb- oder Selbſt-) ſiehe Selbander, im XXXVI Bande, p. 1583.

Vierte Bitte, ſiehe Zehn Bitten.

Viertes Buch Moſ: ſiehe *Numeri* im XXIV Bande, p. 1636u. ff. ingleichen Moſes Bücher, im XXI Bande, p. 1814. u. ff.

Vierte Dilation, ſiehe *Quarta Dilatio*, im XXX Bande, p. 84.

Vierte Ehe, iſt bey denen Griechen durchaus verboten, weil ſie glauben, daß aus derſelben eine wahrhafftige Polygamie erwachſe, und daß die wiederhohlten Todes-Fälle von dem Göttlichen Zorne herführten, wodurch die Leute zur Buſſe und Gebet ſolten aufgemuntert werden. Leonicius in der Abbildung der Griechiſchen Kirche P. III. p. 447 u. f. Kurtze Fragen aus der Kirchen-Hiſtor. VII Th. p. 115.

Vierte Friſt, ſiehe *Quarta Dilatio*, im XXX Bande, p. 84.

Vierter Grad der Torrur, ſiehe unter den Artickel: Tortur, im XLIV Bande, p. 1451. u. ff.

Vierte Kammer des Gehirns, *Ventriculus Cerebri Quartus*. Wenn man die zwey Seitenſtücke oder Lappen des Gehirnleins durch einen mäßig tieffen Schnitt von einander entfernet, ſo entdecket man gleich anfangs das hintere Stück von dem verlängerten Marke; und an der hinteren Oberfläche dieſes Stückes, von den vierfältigen Höhen an bis unter dem hinteren Ausſchnitte des Cörpers vom Gehirnlein, wird man eine längliche Höhligkeit, zu Geſichte bekommen, welche ſich hinterwärts wie der Schnabel von einer Schreibe-Feder endiget; und dieſes nennet man, die vierte Kammer des Gehirns. Im Anfange dieſer Hohligkeit gleich hinter dem kleinen gemeinſchafftlichen Canale, welcher unterhalb den Höhen iſt, findet ſich ein kleines ſehr dünnes markichtes Blatt, welches man für eine Klappe oder Fallthürlein zwiſchen dem kleinen gemeinſchafftlichen Gange und der Höhligkeit der vierten Kammer anſiehet. Ein wenig nach dieſem Blatte wird die Hohligkeit ein wenig breiter zur rechten und zur lincken, und bekommt nachgehends ihre erſte Breite wieder. Die Hohligkeit wird inwendig mit einer ſehr dünnen Haut ausgeführet, und ſchiret ſolches durch einen ſehr zarten Streif von dem Blatte der Klappe ab bis an die Spitze des Schnabels von der Schreib-Feder in zwey Seitentheile unterſcheiden zu werden. Dieſe inwendige Haut iſt eine Fortſetzung von derjenigen, welche den kleinen gemeinſchafftlichen Canal, die dritte Kammer, den Trichter, und die zwey groſſen Kammern auskleidet. Wenn man die vierte Kammer in

Digitized by Google

in ihrem natürlichen Zuſtande, worinnen ſie eine geringere Breite hat, zu ſehen begehret, ſo muß man dieſelbe aufdecken, wenn das Gehirnlein noch innerhalb der Hirnſchale iſt, und darzu muß das Hinterhauptbein ganz unten durchgeſäget werden. An den zwey Seiten dieſer Kammer nimmt man wahr, daß ein markichtes Weſen eine Art von einem Stamme bildet, welcher ſich in der Dicke der rindhaften Lagen des Gehirnleins wie Platten ausbreitet. Man entdecket dieſe markigte Platten nach ihrer Breite, wenn man das Gehirnlein durch Abſchnitte zerſchneidet. die bey nahe mit dem Grunde des Gehirns parallel geſchehen; wenn man aber einen v. den Lappen des Gehirnleins vertical von oben nach unten zu durchſchneidet, ſo iſt die markichte Subſtanz als wie in der Dicke der rindhaften Subſtanz gleichſam mit Zweigungen zerſtreuet anzuſehen. Dieſe letzte Art Schnitte hat veranlaſſet, daß dieſe Zweigungen *Arbor Vitæ*, Lebens-Baum, ſind genennet worden. Die zweyen markichten Stämme, welche dieſe verſchiedene Platten hervorbringen, heiſſen *Pedunculi Cerebelli*, Füßlein des Gehirnleins.

Viertel, oder **Viertheil**, Lat. *Quarta Pars*, ſiehe Viertheil.

Viertel, iſt ein Sächſiſches Getreydemaas, aus vier Metzen beſtehend. Vier Viertel aber machen einen Scheffel.

Viertel, iſt auch ein Biermaas, oder Faß-Gebinde, welches zwey gantze oder vier halbe Tonnen, oder drey Dreylinge, oder hundert und achtzig Meßkannen hält. Zwey Viertel machen ein Faß, und drey Viertel eine Kuffe, dergleichen Gebinde zu dem itziger Zeit an meiſten beliebten Merſeburger Biere, ſo auswärts verführet wird, zu kommen pflegt. In Nürnberg iſt ein Viertel ſo viel, als zwey Maaskannen.

Viertel, in Halle ein Theil eines Stuhles, davon zu ſehen **Quart**, im XXX Bande, p. 81.

Viertel, (**Monds erſtes**) ſiehe **Monds erſtes Viertel**, im XXI Bande, p. 1107.

Viertel, (**Monds letztes**) ſiehe **Monds letztes Viertel**, im XXI Bande, p. 1108.

Viertel-Carthaune, ſiehe **Viertels-Carthaune.**

Viertelcopecken, ſiehe **Polouzke**, im XXVIII Bande, p. 1274.

Viertel, Feld-Schlange, ſiehe **Falckaune**, im IX Bande, p. 128; ingleichen **Feld-Schlange**, im IX Bande, p. 483.

Viertel-Feld-Stücke, ſiehe **Regiments-Stücke**, im XXX Bande, p. 1848.

Vierteljährige Verjährung, ſiehe **Zeit von drey Monaten.**

Vierteljährige Zuſammenkunft, ſiehe **Quartal-Zuſammenkunft**, im XXX Bande, p. 87.

Viertel Jahre, (**Verjährung von einem**) ſiehe **Zeit von drey Monaten**, und **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Viertel Jahren, (**Verjährung von drey**) ſiehe **Zeit von neun Monaten.**

Viertel Jahren, (**Verjährung von zwey**) ſiehe **Zeit von ſechs Monaten.**

Viertel-Meiſter, ſiehe **Viertels-Meiſter.**

Viertel im Mond, (**erſtes und letztes**) ſiehe **Monds erſtes Viertel**, im XXI Bande, p. 1107; und **Monds letztes Viertel**, ebend. p. 1108.

Viertel Note, ſiehe *Noir*, im XXIV Bande, p. 1182.

Viertel-Pauſe, ſiehe *Pauſa di Semiminima*, im XXVI Bande, p. 1650.

Viertel mit einem **Punct**, (ein) ſiehe *Noir*, im XXIV Bande, p. 1182.

Viertels-Carthaune, Viertel-Carthaune, Viertheil-Carthaune, oder **Verfolger**, Ital. *Quarto Canone*, Lat. *Tormentum admittens globum pondo duodecim*, iſt acht und zwantzig Caliber lang; wiegt drey und dreyßig Centner ſechzig Pfund; ſchieſſet zwölf Pfund Eiſen. Zu jedem Schuß gehören ſechs Pfund Pulver. Zu Bedienung derſelben werden erfordert zwey Büchſen-Meiſter, und fünf bis ſechs Handlanger. Zur Fortſchaffung braucht man zwölf Pferde. Die Kugeln zu hundert Schüſſen halten am Gewichte zwölf Centner; das Pulver aber ſechs Centner. Zu Fortſchaffung des Pulvers brauchet man vier Pferde, und zu den Kugeln ſechs Pferde. Es werden ſolche abſonderlich in denen Feſtungen vor die allerbequemſten gehalten. Mieth in ſeiner Artillerie. 37 p. 77 beſchreibet ſie ausführlich. Siehe übrigens die Artickel: **Carthaune**, im V Bande, p. 1166; und **Stück**, im XL Bande, p. 1309.

Viertel-Schlange, ſiehe **Schlange**, im XXXIV Bande, p. 1801; ingleichen **Stück**, im XL Bande, p. 1309 u. f.

Viertels-Meiſter, *Tribunus Plebis*, Frantz. *Quartenier*, es werden die Städte gemeiniglich in gewiſſe Quartiere oder Viertel eingetheilet, und der über ein ſolches Viertel die Aufſicht hat, wird **Viertels-Meiſter** genennet. Seine vornehmſte Aufſicht iſt über Feuer und Licht, damit kein Schaden geſchehe; die Gaſſen und Straſſen reine zu halten; zu verhüthen, daß kein Unflath zuſammen geſchüttet werde, wodurch die Nachbarſchaft angeſtecket werden könnte; u. ſ. w. Er hat die Macht, wenn Noth vorhanden iſt, einen jeden Bürger und Innwohner in ſeinen Viertel zur Wache fodern zu laſſen. Trägt ſich Unfug zu, ſo muß er es dem Bürgermeiſter ſogleich anzeigen. In dem Churfürſtenthum Sachſen wird einem von den Viertels-Meiſtern oder Ausſchuß-Perſonen die Citation an die Bürgerſchaft inſinuiret. Erläut. Proceß-Ordn. ad 4 §. 9. Auch werden die Viertels-Meiſter zu Einrichtung der Kopf- und anderer auſſerordentlichen Steuern gezogen.

zogen. Ausschreiben 1704. Mandat 1704. Wenn selbige bey Aufnehmung eines Anlehns nicht vernommen worden, stehet dem Gläubiger die Ausflucht des L. Civicas entgegen. Decision 16. Siehe übrigens den Articel; Zunftmeister und Tribuni Plebis, im XLV Bande, p. 600 u. ff.

Viertels-Rotte, siehe **Corporalschaft**, im VI Bande, p. 1343; ingleichen **Rotte**, im XXXII Bande, p. 1242.

Viertels-Schwenckung, siehe **Schwenckung**, im XXXVI Bande, p. 398.

Viertels-Strich, Viertels-Wind, oder **Wind-Strich**, Fr. *Quart de Rumb*, *Quare de Vent*. Holl. *Streck-Windts*, ist ein Strich zwischen einen gantzen und einer halben Strich, oder Wind-Strich, der einem gantzen oder Haupt-Wind oder Wind-Strich folget, als z. E. der Nord ist ein gantzer oder Haupt-Wind, der Nord-Nord-Ost ist ein halber Wind, der Nord zu Osten zwischen diesen beyden begriffen, ist ein Viertels-Wind, Strich oder Wind-Strich. Ein mehrers siehe **Strich**, im XL Bande, p. 948.

Viertel-Stab, heisset dasjenige Glied, welches **Goldmann** den **Wulst** zu nennen pfleget, unter welchen Articul mehrere Erklärung zufinden ist. Siehe auch den Articel: *Echinus*, im VIII Bande, p. 121 u. f.

Viertelstäbe, sind in der Baukunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswärts gebogenen Krümme einen Viertelkreis (quadrantem circuli) vorstellen, siehe auch den Articel: **Runde Glieder**, im XXXII Bande, p. 1816.

Viertels-Wendung, siehe **Wendung**.

Viertels-Wind, siehe **Viertels-Strich**.

Vierte Mann, Lat. *Quartus*, protestiret in Wechsel-Sachen, wegen nicht erhaltener Zahlung, nicht mit Unrecht, und wenn über der Retratte Streit unter andern entstehet, suchet der, den die Sache nicht angehet, sein Recht am ersten Wechsel-Ausgeber, und dieser wiederum sein Recht vor seines Mannes ordentlicher Obrigkeit. Z. E. A. in Augspurg giebt dem B. allda zwey seiner eigenen Wechsel-Briefe als einen an 300 und den andern an 500 Rthlr. auf C. von Lübeck in Hamburg zu zahlen, lautende an des B. Commiß, von dem er auch die Valuta empfangen. Dieser sendet, dem Wohlstande gemäß, gedachte beyde Capitali, ohne seine Giri, gleich nach Hamburg an D. zur Acceptation, dieser aber an seinen Freund in Lübeck. C. acceptirt beyde, und schreibt unter solche, daß die Bezahlung in Hamburg bey E. zu finden. Und so werden beyde gedachte Wechsel-Briefe, dem A. in Hamburg wieder zurücke gesandt, bey dem auch solche so lange ruhen müssen, bis die von C. mit des B. Giri ihm D. vorgewiesen worden. B. läßt die von C. girirten Wechsel-Briefe von zweyerley Freunden in Nürnberg caviren, und wird der Wechsel-Brief von 300 Rthlr. nach gemachter Anstalt von C. in Hamburg zu rechter Zeit, ohne zu wissen, an wen, bezahlt; die 500 Rthlr. aber sind von dem Nürnberger Freunde auf seine eigene Rechnung dem D. bey welchem beyde acceptirte Wechsel-Briefe liegen, selbst remittiret worden. Als dieser, der von C. gemachten Addresse gemäß, auch bey E. die Zahlung sucht, verweigert er solche, mit der Entschuldigung, er müsse vorhero nochmahls nach Lübeck an C. deswegen schreiben. Weil aber der Uso und die Respect-Tage verflossen, und nicht länger nachgewartet werden kan, so levirt D. den Protest, sendet solchen zurück nach Nürnberg an seinen Freund, und revalirt sich von ihm um Capital- und Spesen dieser wiederum von B. und dieser von A. Wird also einer vom andern bezahlt. Wie nun A. von C. in Lübeck sich auch revalliren will; so acceptirt er zwar die Retratte, aber nicht auf Rechnung der an B. gegangenen 500 Rthlr. sondern setzt solche einem andern gehabten Avanzo von A. entgegen, mit der Entschuldigung, er könnte die 500 Rthlr nicht doppelt bezahlen, läßt auch aus seinem Copier-Buche durch einen Notarien einen Auszug machen, daß er etliche Tage vor der Verfall-Zeit derer 500 Rthlr. dem D. deswegen so viel remittiret habe, weil er gemuthmasset, es würden ihm besagte 500 Rthlr. von Augspurg aus cedret werden. D. habe ihm auch folgender massen geantwortet: "Antwortlich „dessen angenehmen, recognoscire dem Herrn, wo„gen der in B. gefundenen, Rthlr. 500, vor wel„che, gegen unsere alte Pendenzen, dem Herrn „Marck 1500 gut geschrieben seyn „ Weil nun diese 500 Rthlr. niemahls des A. Wechsel-Briefe von gleicher Summe entgegen gesetzet worden, noch auch entgegen gesetzet werden können, weil des C. Wechsel-Brief noch damahls in des D. Händen nicht gewesen; so entstehen hieraus folgende Fragen: 1) Ob D. rechtmäßig protestiret, weil er, der von C. gemachten Addresse gemäß, die 500 Rthlr. bey E. nicht gefunden? 2) Ob A. nicht schlechterdings verbunden sey, sich an C. der sein Schuldner ist, und nicht in der Ordnung gezahlet hat, zu halten, weil B. mit nichten, des A. eigener Aussage nach gefeilet, C. aber durch das allzufrühe Remittiren alle diese Unordnung verursachet, und dem D. der ihm doch nichts schuldig, ja noch mehr als zu ungewiß gewesen, ob ihm die 500 Rthlr. würden cedret werden, das Geld nach eigenem Belieben zu früh in seine Hand gestellet hat, um sich dadurch wegen einiger alten, dem B. der Summe der eigentlichen Beschaffenheit nach gantz unbekannten Reste und Zwistigkeiten, selbst bezahlt zu machen? 3) Ob diese Streit-Sache wegen derer 500 Rthlr. so sich in Hamburg entsponnen, allda ausgemacht werden müsse, oder ob B. in Augspurg deswegen zur Restitution des vergüteten Wechsel-Briefes angehalten werden könne, da dieser doch von A. nichts empfangen, als was er würcklich an seinen Freund in Nürnberg, wegen des in B. gelauffenen Wechsel-Briefes, erstatten müssen? Auf vorstehenden ziemlich verworrenen Fall und die demselben beygefügte Fragen haben bereits die Cramer-Meister und Handels-Deputirten zu Leipzig unter dem 22. November 1698 dem Wechsel- u. Handels-Styl gemäß zu antworten erachtet: Daß 1) allerdings D. gar recht protestiret

teſtiret habe, wo er nicht anders über den Uſo und andere in Hamburg gewöhnliche Reſpect-Tage gewartet, indem ihn das Geſchäffte und Verſtändniß, ſo E. mit C. haben mögen, gar lauter nichts angegangen, und alſo bey verweigerter Zahlung ohne ſeine Gefahr die Proteſtirung nicht unterlaſſen werden können; 2) Daß der neue Streit über der Retraite den B. im geringſten nichts angehen könne; ſondern wenn B. dieſelbe in Händen hat, ſo iſt C. als Acceptant, ſeines Einwendens ungeachtet, demſelben Satisfaction zu geben ſchuldig; dafern aber B. mit Proteſtation ſeinen Regreß an A. genommen, ſo kan dieſer der Zahlung des Capitals und der Unkoſten ſich nicht weigern, und mag er hernach ſeines Schadens ſich wiederum an C. erholen. Daher 3) weder in Augſpurg, noch in Hamburg, ſondern in Lübeck, vor des C. ordentlichen Richtern, die Sache zwiſchen A. und C. anzuſtellen. Siegels Corp. Jur. Camb. II Theil, p. 8 u. f.

Vierte Monarchie, ſiehe **Monarchie**, (im Römiſche) im XXI Bande, p. 1013 u. f.

Viertes Paar Halsnerven, ſiehe **Nerve**, No. XXIII. im XX. II Bande, p. 1835.

Vierres Paar Lendennerven, ſiehe **Nerve**, No. XXXVII. im XXIII Bande, p. 1844.

Vierten Paar Nerven des verlängerten Marcks, ſiehe **Nerve**, No. IV. im XXIII Bande, p. 1810.

Vierter Pfennig, bey den Bergleuten, ſoll, wie andere Steuern, durch das Berg-Amt gemacht, und ins Berg-Buch eingetragen werden. **Bergtoform.** Part. 1 f. 29 §. 83. **Churfürſtl. Sächſ. Bergordn.** art 51 §. 3. Zechen, ſo den vierten Pfennig geben, ſind befugt, auf den Stollen aufzuſitzen; ſiehe Anſitzen, im II Bande, p. 470. Und wenn der Stollen in die Maaſen kömmet, mögen die Maaſen die Hälffte der entrichteten Steuer am vierten Pfennig, **Bergtinform** Part. 1 f. 40 §. 81. **Alt- und Ziendergordn.** art. 31 §. 1. **Joachimsth. Bergordn.** Part. 2 art. 31 §. 5. **Braunſchw. Bergordn.** Part. 2 art. 30 §. 5. Oder wo dieſer nicht zulänglich, an ſchuldigen Neunten innen behalten. **Joachimsth. Bergordn.** am angeführten Orte, §. 5. **Berginform.** am angeführten Orte §. 85. **Braunſchw. Bergord.** am angeführten Orte, §. 5. Wie es zu halten, wenn eine Zeche, die Stollenſteuer gegeben, liegen bleibet, davon ſiehe **Neunten**, im XXIV Bande, p. 997. Zu welcher Zeit er gefallen ſoll? davon ſiehe Bergmeiſter, im III Bande, p. 1283. Kan ſich daran verſchwiegen werden; ſiehe **Steuer**, im XXXIX Bande, p. 2064. Es wird aber in vier Pfennig alles, was auf das Stollort, Steiger und Arbeit, auch Schmiedekoſt, und nicht auſſerhalb des Stollens, als Häuſer bauen, Quatember-Geld, Schichtmeiſter- und Marckſcheider-Lohn aufgehet, gerechnet, und dadurch die Maaſen, ſo ferne man des Ganges gewiß iſt, bauhafftig erhalten. **Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr.** Part. 2 art. 31 n. 18. **Bergrechtsſp.** Part. 2 cap. 35 §. 13. Ob er bauhafft erhalte, davon ſiehe Bauhafftbalcer, im III Bande, p. 724. Ein Stöllner, ob er gleich in einer Vierung zwey Stollen Oerter treibet, kan er nicht mehr, als einen vierten Pfennig fordern. **Churfürſtl. Sächſ. Bergordn.** art. 81 §. 3. **Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr.** Part. 2 art. 31 n. 19 und 14. **Bergrechtsſp.** Part. 2 cap. 35 §. 13. Span Tit. 13 §. 3 lit. c. Und ob er gleich Erz antrifft, ſo ſoll er doch, dieweil die Oerter in der Vierung ſeyn, nicht mehr, denn auf einem das Erz zu nehmen Macht haben. **Appendix Joachimsth Bergw. Gebr.** Part. 2 art. 93 n. 4. **Sebaſt. Span** ſaget: Daß, wenn die Stöllner zwey Oerter treiben, und mit beyden das Feld öfnen, Waſſer benehmen, und Wetter bringen, es mit dem vierten Pfennig anders gehalten werde. Span Tit. 13 §. 3 lit. d Kommen zwey Stollen unter einander in eine Maaſe, ſo benimmt der tiefere, im Fall er ſeine gebührliche Erbteufe einbringet, dem obern den vierten Pfennig, das iſt, er enterbet ihn, daß der Obere ſein Recht verliere. **Berginform.** Part. 2 f. 23 und 92. **Churfürſtl. Sächſ. Bergordn.** art. 79. **Deucers Kön. gl. Bergrecht** Lib. II cap. 4 §. penult. **Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr.** Part 2 art. 98 n. 1. **Bergrechtsſp.** Part. 2 cap. 35 §. 13. **Span** Tit. 13 §. 2 lit. m. & n. So jüngere Gewercken dem Stollen in ihrem Feld den vierten Pfennig geacchet, und werden von ältern ausgetrieben, ſo ſind dieſe den jüngern ſolchen wieder zuerſtatten ſchuldig. **Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr.** Part. 2 art. 31 n. 17. **Bergrechtsſp** am angeführten Orte §. 13. Bedarf eine Gewerckſchafft eines Stoll Orts, und der Erbſtöllner will auf beſchehenes Anſinnen und Erbieten, zu Bentrag einer leidlichen Steuer, auf den vierten Pfennigs, ſolches nicht ſelbſt unverzüglich fort treiben, ſo ſoll der Geſchworne, mit Vorwiſſen des Bergmeiſters, eine Stuffe, wo das Stoll Ort wendet, ſchlagen, was nun von ſolcher Stuffe, bis an des treibenden Marckſcheide, vor Erz bricht, davon iſt dem Stöllner kein Neuntes, jedoch wegen des Waſſer-Einfalls ein gewiſſes zu geben. So lange ein Erbſtöllner mit dem Stoll-Ort in den Maaſen iſt, wenn er gleich auf den Gang nicht kömmet, muß ihm dennoch der vierte Pfennig gegeben werden. **Joachimsth. Bergordn.** Part. 2 art. 93 §. 2, ingleichen **Appendix Joachimsth Bergw. Gebr.** Part. 2 art. 31 n. 19. **Braunſchw. Bergordn.** Part. 2 art. 89 §. 2. **Ungariſche Bergordn.** art. 3 §. 5. **Hohnſt. Bergordn.** art 117 §. 2 art. 128 §. 1. **Bergrechtsſp** Part. 2 cap. 35 §. 3 und 13. **Herzog Georgen zu Sachſen Bergordn.** vom Jahr 1536 art. 127 in princ. und §. 1. **Agricola** de re Met. Lib. IV. Auſſer des verliehenen Ganges Vierung aber bekommt er nichts. **Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr.** n. 19. **Bergrechtsſp.** am angeführten Orte §. 13. In einer Vierung ſoll man zwey Viertelpfennig zu geben nicht ſchuldig ſeyn. **Hohnſt. Bergordn.** art. 132 §. 3.

Vierte Proportional-Gröſſe, ſiehe **Proportional**, im XXIX Bande, p. 898 u. f.

Vierte Säule der Apothecken oder Artzney, heißt bey dem Paracelſo der Vitriolgeiſt, wie unter dem Artickel: **Vitriolgeiſt zum ſchweren Gebrechen, Popps und Agricola**, nachzuſehen.

Vierter Tag, in was vor Fällen solcher vor den endlichen Beyfall. Tag derer Wechsel-Briefe zu halten, siehe unter dem Artickel: Zahl-Tag.

Vierter Theil, siehe Viertheil.

Vierter Theil eines Lothes, siehe *Drachma*, im VII Bande, p. 1387.

Vierte Zahl, siehe Vier.

Viertheil, oder Viertel, und vierter Theil, Lat. *Quadrans*, oder *Quarta Pars*, oder auch nur *Quarta*, heißt in den Rechten überhaupt, wenn entweder eine Erbschafft, oder eine jedwede gemeinschafftliche Sache, desgleichen gewisse Renten und Einkünffte, unter mehrere Erben oder Mitgenossen getheilet, und entweder einem jeden von ihnen insbesondere, oder nach Gelegenheit auch ihrer mehrern insgesammt der vierte Theil davon eingehändiget wird. Und hat man dergleichen gar viele, als z. E. wie sie sonst im Lateinischen mit ihren besondern Nahmen und durch gewisse Zusätze von einander unterschieden werden, die *Quarta Canonica*, *Quarta conjugis inopis*, *Quarta Curiæ*, *Quarta D. Pii* sive *Arrogati*, *Quarta Episcopalis*, *Quarta Falcidia*, *Quarta Fideicommissarii*, *Quarta Filiæ Majestatis damnati*, *Quarta Fisci*, *Quarta Funeralis*, *Quarta Matris* vel *Aviæ Curialis*, *Quarta Monachi*, *Quarta superstitis filii*, *Quarta Trebellianica*, u. s. w. wovon im XXX Bande, p. 82 u. ff. unter einer jeden ihrem besondern Artickel ein mehrers nachgesehen werden kan.

Viertheil, bey den Medicis, siehe *Quadrans*, im XXX Bande, p. 18.

Viertheil, (Falcidisches) Lat. *Quarta Falcidia*, siehe *Falcidia Lex*, im IX Bande, p. 114 u. ff.

Viertheil, (Trebellianisches) siehe *Quarta Trebellianica*, im XXX Bande, p. 99 u. ff.

Viertheilen, oder Viertheilung, Lat. *Dissectio in quatuor partes*, ist eine der abscheulichsten und schwersten Straffen, zumahl wenn sie an dem Verbrecher noch bey lebendigem Leibe, oder ehe und bevor er entweder enthauptet, oder erdrosselt worden, vollzogen wird; welches erstere jedoch wenigstens heut zu Tage unter wohl gesitteten Völckern selten oder fast gar nicht mehr zu geschehen pflegt. Wie denn diese Straffe auch überhaupt nur in denen abscheulichsten und schwersten Verbrechen statt hat. Siehe Straffe, (peinliche) im XL Bande, p. 181 u. ff. desgleichen Straffe, (Schärffung der) ebend. p. 501 u. ff. und Sentenz, (peinliche) im XXXVII Bande, p. 175 u. ff.

Viertheil-Feld-Schlange, siehe Falckaune, im IX Bande, p. 128, ingleichen Feld-Schlange, im IX Bande, p. 483.

Viertheilige Verhältniß, siehe Verhältniß, (theilige) im XLVII Bande, p. 794.

Viertheil der Kriegs-Knechte, siehe weiter unten: Vier Viertheile Kriegs-Knechte.

Viertheilung, siehe Viertheilen.

Viertheilung, (Straffe der) siehe Viertheilen.

Viertel, siehe die unter dem Wort Vierter, und unter dem Worte: Viertheil, befindlichen Artickel.

Viertheil, (Wolffgang) der Philosophie Magister, und Diaconus bey der Kirchen zu St. Thomä in Leipzig, von Schneeberg gebürtig, starb den 14 Jul. 1605 im 61. Jahre seines Alters. Vogels Leipziger Annales p. 334.

Vier Thiere, Offenb. IV, 6. Was durch diese vier Thiere zu verstehen sey, sind unter den Auslegern gar vielerley Meynungen. Die gemeinste Auslegung ist, daß dadurch die 4 Evangelisten mit ihren Evangeliis verstanden werden, so gar, daß auch die H. Väter Irenäus und Hieronymus die Zahl der vier Evangelisten daher beweisen, und keine andere erdichtete Evangelia unter den Nahmen Thomä, Matthäi Bartholomäi, Nicodemi u. a. annehmen wollen. Wir wollen zwar den alten Kirchen-Lehrern nicht widersprechen, jedoch nehmen wirs also an, daß wir nicht allein die vier bekannten Evangelisten sondern auch andere Lehrer des Neuen Testaments mit verstehen, derer etliche als Philippus, Timotheus und andere, Evangelisten sind genennet worden, welche das Evangelium nicht an gewissen sondern an unterschiedenen Orten geprediget haben. Apost. Gesch. XXI, 8. 2 Tim. IV, 5. Eph. IV, 11. darzu gehören auch die Apostel und alle Evangelisten oder Lehrer des Evangelii und also das gantze Predigt-Amt im Neuen Testamente, wie solches aus der gantzen Beschreibung der 4 Thiere erscheinet. Ja es verstehen etliche zugleich mit alle Gläubige, die zu der Lehre der Heiligen Evangelisten sich bekennen, und also die gantze Christliche Kirche. Denn Lehrer und Zuhörer machen den Leib Christi aus und gehören also zusammen. Es hat aber der Heil. Geist ohne Zweifel sein Absehn auf die vier Thiere, die der Prophet Ezechiel gesehen hat, Cap. I, 5, III, 13. X, 1. wovon unter andern Luther in der Vorrede über den Ezechiel zulesen ist.

Vierron, Stadt und Prevote im Hertzogthum Luxemburg, siehe Vieron.

Vierzig, siehe Vierzig.

Vierzigawl, ein Dorf im Braunschweigischen bey Gandersheim. Abels Deutsche Alterth. im II Th. p. 324.

VIERUEDRUM, wird von dem Camdeno das Vorgebürge Duncans-Bay und Dunsby in Albion auf der Nord-Ost Seite in Schottland, zwischen Tarvedum oder Orcadeni Nordwerts und Berubium, gegen Mittag denen Orcadischen Inseln gegen über, genennet, siehe Duncans-Bay, im VII Bande, p. 1595. Besser wird es im Lateinischen VIRUEDRUM genennet. Heut zu Tage aber nennt man es Jare-Head, siehe Jare-Head, im IX Bande, p. 248.

Vier Viertheile Kriegs-Knechte. Apostel-Gesch. XXI, 4. Wir halten davor, daß sey also zu verstehen, daß Herodes eine gewisse Anzahl Kriegs-Leute in vier Hauffen abgetheilet habe, welche um einander das Gefängniß verwahrt, und zu gewissen Stunden mit der Wache abgewechselt. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß Herodes den Apostel Petrum mit höchsten Fleiß zur künfftigen Straffe aufbehalten und verwahren lassen, damit er nicht ausreisse. Luthers Rand-Glosse: Ein Hauffe Kriegs Knechte ward in vier Theile getheilet, da je ein Theil

mit

muſte das vierdte Theil der Nacht wachen, eines ums andere. Siehe übrigens den Artickel: *Vigilia*.

Vier und vierzig Jahren (Verjährung von) ſiehe Zeit von vier und vierzig Jahren, und Verjährung, im XLVII Bande, p. 854. u. ff.

Viriés, (de la) ein Frantzöſiſches Geſchlecht. Aus demſelbigen war ein Herr de la Viriés ums Jahr 1725 Feld-Marſchall und Ritter vom St. Ludwigs-Orden.

Vierung, in der Geometrie, ſiehe **Quadrat**, im XXX Bande, p. 81.

Vierung, *ecorselure*, wird in der Wappen-Kunſt genennt, wenn der Schild in vier gleiche Theile gespalten und getheilet wird. Und wenn ſolche Viertheils noch einmahl gespalten und getheilet, heiſt es gegen quartiert oder wieder geviert. Hingegen wenn dieſe Vierung oder das Stück eines nach der Länge und Quere getheilten Schildes, weniger als den vierten Theil des Schildes einnimmt, wird ſie eine kleine Vierung oder lediger Winckel genennet. Triers Wappen-Kunſt. Menestriers Wappen-Kunſt p. 38. 56. Siehe auch den Artickel: Quartier, im XXX Bande, p. 103.

Vierung, bey dem Bergbau, iſt von eines Ganges Saalbanden viertehalb Lachter ins Hangende und viertehalb Lachter ins Liegende, alſo, daß der Gang in der Mitte frey ſtehet. Bergінform. part. 1. f. 32. §. 52. part. 2. f. 104. Hengſt-Zienbergord. art. 35. §. 2. Schlackenw-Zienbergord. art. 3. §. 2. Urſprung des Bergwercks, cap. 10. f. 26. Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr. part. 2. ad art. 77. n. 2. und 3. Marth. Hom. 2. f. 30. und Hom. 6. f. 90. Bergrechtsſp. part. 2. cap. 30. §. 1. und 3. deſſen Urthel 236. Löhneyß, part. 1. c. 8. §. 10. ingleichen deſſen Bergord. part. 2. art. 27. Berwald Phraſeol. Metall. f. 3. und 45. n. 20. Bergbauſp. lib. 2. c. 11. §. 2. ingleichen poſt indic. lit. V. Voigtel Geometr. Subterr. part. 13. §. 6. Meltzer, Schneberg. Chron. p. 122. Und führet ein jedweder belehnter Gang, er falle ſeyger oder flach, ſeine Vierung mit ſich, immer die Länge fort, ſo weit man denſelben ſpühren kan. Bergінform. am angeführten Orte, §. 52. Bergrechtsſp. part. 2. c. 30. §. 1. u. 2. Span, Tit. 6. §. 4. lit. b. ingleichen deſſen Urthel, 243. Bergbauſp lib. 2. c. 11. §. 1. Voigtel, am angeführten Orte, §. 6. Alſo, daß deſſelben Ganges Gewercken, was ſie darinnen vor Gänge antreffen, von einem Saalbande bis zum andern, ob gleich der jüngere Gang mit ſeinen beyden Saalbändern nicht völlig in der Vierung, bis in ewige Teufe, ſo lange ſie in der Vierung anzutreffen, abbauen, die Erze gewinnen und hinwegnehmen mögen. Bergінform. part. 2. §. 52. Appendix Joachimsth. Berw. Gebr. am angeführten Orte, art. 77. n. 2. Matth. Hom. 6. f. 90. Bergrechtsſp. part. 2. c. 30. §. 1. Span, am angeführten Orte, §. 4. lit. c. e. g. ingleichen deſſen Urthel, 230. 232. 236. und ferner; Löhneyß, part. 2. c. 23. f. 43. Bergbauſp. lib. 2. c. 4. §. 6. c. 11. §. 3. Darum in ſolcher Vierung niemand anders zu verleyhen, Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr. part. 2. ad art. 8. n. 3. Bergrechtsſp. am angeführten Orte, §. 1. Span, Tit. 2. §. 3. lit. c. Tit. 6. §. 4. lit. d. deſſen Urthel, 36. 39. u. ff. Trüge ſichs aber zu, daß die alten Belehnten in ihrer Vierung, ſo ſich ihre Gänge theileten, ihnen ſelbſt zu gut, mit dem Beſcheide, ob die Trümer von einander fielen, und auſſer der Vierung kämen, aufnehmen würden, alsdenn mag es ihnen der Bergmeiſter wohl alſo beſtätigen, andern aber nicht. Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr. am angeführten Orte art. 8. n. 3. Wenn nun deſſen Gänge zuſammen und einander in die Vierung fallen, und der Aeltere kan es ordentlich erweiſen, ſo muß der Jüngere weichen. Bergінform. part. 1. f. 2. §. 2. Joachimsth. Bergord. part. 2. art. 77. §. 1. Dähn. Bergord. part. 2. art. 36. Bergrechtsſp. part. 2. c. 28. §. 7. Triers Bergord. part. 1. art. 3. n. 21. Span, Tit. 6. §. 4. lit. e. Löhneyß Bergord. part. 2. art. 27. part. 5. art. 6. §. 1. Bergbauſp. lib. 4. c. 4. §. 1. und 17. Bey der Sachen Ungewißheit wird auch die Zuſammenſchlagung beyder Zechen vor rathſam erachtet. Triers Bergord am angeführten Orte. Die Vierung eines belehnten Ganges mag auch durch Quergeſtein abgebauet werden. Bergінform. part. 1. f. 32. §. 52. Span, am angeführten Orte, §. 4. lit. g. ingleichen deſſen Urthel, 243. Voigtel, am angeführten Orte §. 6. Wo aber kein augenſcheinlicher Gang mit ſeinen richtigen Saalbändern vorhanden, da iſt auch keine Vierung, nach der Gerechtigkeit. Bergінform. part. 1. f. 32. §. 52 Bergbauſp. lib. 2 c. 8. §. 10. Und hat die Vierung eines jeden Ganges ſich in ewige Teufe nach deſſen Donlege zu richten, und muß im Zulegen mit dem Gange ein Creutz machen; ſiehe Donlegtiger Gang, im VII Bande, p. 1285. Wo anzuhalten, und wie zu vermeſſen, davon iſt zuſehen Anhalten, im II Bande, p. 319. Ein Gang, ſo aus der Vierung kömmet, mag wieder geſuchet werden; ſiehe Gang, im X Bande, p. 253. Vierung leyden müſſen, iſt, wenn der Jüngere von dem Aeltern mit der Vierung ausgemeſſen wird. Bergінform. part 2. f. 104. Bergbauſp. poſt indic. lit. V. Vierung zulegen, iſt ſo viel, als das Feld eines Ganges nach der Donlege in gewiſſer Teufe am Tage abſtecken, oder bezeichnen. Bergінform. und Bergbauſp. am angeführten Orte, Jungh V. Berwald. Phraſeol. Metall. f. 3. Geviert Feld, iſt eine Fundgrube, die acht und zwantzig Lachter in die Länge, und acht und zwantzig Lachter in der Breite, oder eine Maaſe, ſo nur halb ſo viel in die Länge und in die Breite hat. Bergінform. part. 2. f. 44. Bergbauſp. lib. 9. c. 4. §. 6. ingleichen poſt indic. lit. G. Löhneyß part. 1. c. 8. f. 10. und Eiſenhart cap. 3. §. 4. ſetzen zwey und vierzig Lachter in die Länge und zwey und vierzig Lachter in die Weite, vermengen es aber mit andern Fundgruben. Und wird dergleichen Feld auf Stockwerck, Flötzen und ſchwebenden Gängen verliehen, ſiehe Fleg, im IX Bande, p. 1239. Da denn der Schacht in die Mit-

ten der Fundgrube kommen ſoll. So er aber nicht in die Mitten kommen kan, ſo muß der Bergmeiſter eine recht winckſichte Figur von acht und zwantzig Lachtern lang und breit an das allbereit vermeſſene Feld anlegen. und mit ſeinen Lochſteinen verſehen. Bergin form. part. 1. f. 30. §. 46. part. 2. f. 44. Bergbauſp. poſt indic. voc. Geviert Feld. Und hat ſolch geviert Feld ſeine Gerechtigkeit Seigergerade unter ſich, dahingegen auf Gängen die Vierung mit dem Gange in die Teufe, nach der Seiger oder Fläche, ſich nieder ziehet. Bergbauſp. lib. 2. c. 4. §. 6. Ob ein Erbſtollen ſeine Vierung habe; ſiehe Erbſtollene Vierung, im VIII Bande, p. 1504. Mit einem angenommenen Gange, desgleichen erlangten Flötzen, zufälligen Klüfften und Geſchicken, erhält man keine Vierung. Joachimsth. Bergord. part. 2. art. 77. §. 3. ingleichen Appendix Joachimsth. Bergw Gebr. ad art. 77. n. 7. Braunſchw. Bergord. part. 2 art. 75. §. 3. Dähn. Bergord. part. 2. art. 39. Bergrechtsſp. part. 2. cap. 37. §. 4. Span, Tit. 6. §. 4. lit. f. Löhneyß Bergord. part. 5. art. 6. §. 2. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit Zwitter-Kieß- und Eiſenſteingängen, auf die Silbergänge Berginform. part. 1. f. 33. §. 52. Churfürſtl. Sächſ. Bergord. art. 92. §. 1. Hohenſt. Bergord. art. 50. §. 1. Wie die Vierung auf einen ſeygerfallenden Gang zuſtrecken, davon ſiehe Seiger, im XXXVI Bande, p. 1521. Auf einem flachfallenden Gang, ſiehe Flach, im IX Bande, p. 1113. Eines ſchwebenden Ganges, ſiehe Schwebende Gänge, im XXXVI Bande, p. 7. Eines ſtehenden Ganges, ſiehe Stehender Gang, im XXVIX Bande, p. 149. Was vor Gebühren von einer Vierung zuzulegen gegeben werden, davon iſt zuſehen, Berginform. part 1. f. 76. §. 21. Bergrechtsſp. am angeführten Orte cap. 30 §. 5. Appendix Joachimsth. Bergw. Gebr. part. 1. art. 12. n. 8.

Vierung, (ablange) ſiehe *Parallelogrammum*, im XXVI Bande, p. 797.

Vierung, (geſchoben ablange) ſiehe Raute (länglichte) im XXX Bande, p. 1164.

Vierung, (kleine) ſiehe Vierung, in der Wappen-Kunſt.

Vierung, (ledige) ſiehe Quartier, im XXX Bande, p. 103.

Vierung, (Rauten-) ſiehe Raute, im XXX Bande, p. 1162.

Vierung, (Rautenförmige) ſiehe Raute (länglichte) im XXX Bande, 1164.

Vierung fallen (in die) heiſſet auf Bergwercken einer vermeſſenen Zech in ihr Feld greiffen, ſiehe auch den Artickel: Vierung.

Vierung leiden müſſen, heiſt auf Bergwercken, wenn der Jüngere von dem Aeltern mit der Vierung ausgemeſſen wird, ſiehe den Artickel: Vierung.

Vierung zu legen, heiſſet auf Bergwercken eines Ganges Feld, der Donlege nach, am Tage in gewiſſe Tiefe abſtecken oder bezeichnen, ſiehe hierbey den Artickel: Vierung.

Vierus, (Johann) ſiehe Weier.

Vier Wände Beſchreyen, Lat. *Intra quatuor parietes clamorem edere*. wird von Kindern geſagt, welche, da ſie kaum zur Welt gebohren worden, wenn ſie gleich bald darauf wieder verſchieden, zu vorher aber, ehe ſie verſtorben, nur einen lauten Schrey gethan. Insbeſondere aber geſchiehet in dem alten Sächſiſchen Lehn-Rechte c. 20 die Verordnung, daß ein nach des Vaters Tode gebohrner Sohn deſſen Lehn erben ſolle, wenn er nur die vier Wände beſchrien.

Vier Wagen mit unterſchiedlichen Roſſen ſahe Zacharias die zwiſchen zweyen Bergen herfürgiengen, Zach. VI, 1. Was durch dieſes Geſichte fürgebildet werde, darüber haben die Ausleger mancherley Gedancken. Etliche ſind allein bey dem Buchſtaben geblieben und haben durch dieſe vier Wagen verſtanden die vier Haupt-Winde unter dem Himmel v. 5. wie etwa auch Hoſea IV, 13. den Winden Flügel zugeeignet worden. Andere haben es auf die vier Monarchien, die in der Welt geweſen ſind, gezogen; noch andere aber auf dem Schutz der Engel, die von allen Theilen der Welt der Kirche GOttes zu Hülffe kommen: Wie denn die Weimariſche Bibel und Toſſanus dieſe Gloſſe beygefüget: Die vier Wagen bedeuten vier unterſchiedene Wagen der Engel, die in die vier Enden der Welt ausgeſand ſind, die Gerichte GOttes wider die Feinde ſeines Volcks einig zu vollziehen. Luther deutet es auf die Apoſtel, die in alle vier Theile der Welt ſind ausgeſendet worden; Hieronymus aber und andere Kirchen-Lehrer wie ſie es zwar mit Luthero auch dahin ziehen; ſo verſtehen ſie doch auch insgemein dadurch das gantze Predigt-Amt, dadurch GOttes Ruhe im Lande angerichtet wird. Werhenm. Catech. Uebung p. 1127. u. ff.

Vierwaldſtätter See, eine groſſe und berühmte See in der Schweiz bey Alpnach. Es leeret ſehr viel Flüſſe in der Schweiz ihr Waſſer in ihr aus, wie denn die Aa, die Triſſt, die Melch, die Muety oder Muota, der Reuß oder Rüß, der Surinnen, welche alle die Schweiz durchſtröhmen, durch ihren Einfluß ihr Waſſer merclich vermehren. Hydrographiſches Lexicon.

Vier Wochen (Verjährung von) ſiehe Zeit von Vier Wochen.

Vier-Wochen-Gebot. Seynd der Handwercksgeſellen haltende monathliche Zuſammenkunfft, wo ein jeder bey der Umfrage ausſagen muß, was zwiſchen der Zeit des vorigen etwan wider Handwercks-Gewohnheit begangen worden, damit es nehmlich nicht verjähre. Beyers Handwercks-Lexicon.

Vierwöchentliche Verjährung, ſiehe Zeit von einem Monate.

Vierzehen, ſiehe Vierzehn.

Vierzehenheiligen, ein Dorf in Thüringen 2 Stunden von Jena gelegen, ins Amt Camburg gehörig. Goldſchmidts Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Vierzehn, iſt diejenige Zahl, welche entſtehet, wenn man zu zehen noch vier hinzuthut; oder die Sieben gedoppelt nimmt. Es ſcheinet der Evangeliſt **Matthäus**, vielleicht dem Gedächtniſſe zu ſtatten zu kommen, ein beſonders Belieben in der Zahl **Vierzehn** gefunden zu haben, wenn er in Beſchreibung des Geſchlecht-Regiſters des HErrn JEſu **vierzehn Partiarchen**, **vierzehn Könige**, und **vierzehn Edele** in Juda nahmhafft macht, Matth. I, 1-17. **Schmids** Bibliſcher Mathematicus, p. 33.

Vierzehnde Zahl, ſiehe **Vierzehn**.

Vierzehnheiligen, Dorf, ſiehe **Vierzehenheiligen**.

Vierzehnjährige Verjährung, ſiehe Zeit von **vierzehn Jahren**.

Vierzehn Jahren, (**Verjährung von**) ſiehe Zeit von **vierzehn Jahren**.

Vierzehn Nächte, ſiehe **Nächte**, (**vierzehn**) im XXIII Bande, p. 369.

Vierzehntägiges Faſten der Griechen, ſiehe **Vierzigtägige Faſten der Griechen**.

Vierzehntägige Verjährung, ſiehe Zeit von **vierzehn Tagen**.

Vierzehn Tage, ſiehe **Nacht**, im XXIII Bande, p. 251 u. ff. und Zeit von **vierzehn Tagen**.

Vierzehn Tage, ſind eines Theils eine unter den Handwercken nachgeſehene freye Zeit, uſ Hofrecht, ſolvo jure, da es einem nicht für ein Handwercks-Verbrechen angerechnet wird. Andern Theils eine verbundene Zeit, da ſo wohl der Meiſter als Geſelle mit deren Ausgang Leihkauff machen muß.

Vierzehn Tage, Lat. *Quatuordecim*, oder vielmehr *Quindecim Dies*, ſind abſonderlich in Leipzig bey denen daſelbſt auſſer Meß-Zeiten eingehenden oder zu bezahlenden Nicht-Meß-Wechſeln, nach der daſelbſt allda eingeführten Obſervantz, die gewöhnliche Nachſicht-Zeit, oder Uſo. **Leipziger Wechſel-Ordn.** §. 15. Siehe Uſo, und Zahl-Tag.

Vierzehn Tage, (über) ſiehe Uiber.

Vierzehn Tagen, (In) ſiehe Uiber.

Vierzehn Tagen, (Nach) ſiehe Uiber.

Vierzehn Tagen, (**Verjährung von**) ſiehe Zeit von **vierzehn Tagen**.

Vierzehn Tagen, (vor) ſiehe Uiber.

Vier Zeiten, ſiehe **Quartal**, im XXX Bande, p. 86. und **Quatember**, ebend. p. 122.

Vier Zeiten Pfennige, ſiehe **Quartal-Pfennig**, im XXX Bande, p. 87. und **Quatember-Geld**, ebend. p. 122 u. ff.

Vierzig, Lat. *Quadraginta*, Frantz. *Quarante*, iſt eine Zahl, welche entſtehet, wenn man zehen viermahl nimmt. Dieſe Zahl iſt in der Heiligen Schrifft nicht wenig berühmt. Nachdem die erſte Welt die dreymahl vierzig, oder hundert und zwantzig Jahre ihre geſetzte Buß-Zeit boßhafftig verſaumet, ließ GOtt endlich durch einen vierzig tägigen **Regen** die gedrohete Sündfluth kommen, 1 B. Moſ. VI, 3. Cap. VII, 4. 12. 17. und ſo viel Tage wartete auch Noah, nachdem das Waſſer der Sündfluth ſchon verfloſſen war, bis er das Fenſter an den Kaſten aufmachte, 1 B. Moſ. VIII, 6. **Zehen mahl vierzig** oder vier hundert Jahre duldete GOtt die Sünden der Amoriter, ehe er ſie durch die Kinder Iſrael vertilgen ließ, 1 B. Moſ. XV, 16. Der Stadt Ninive drohete er den Untergang nach vierzig **Tagen**, Jon III, 4. und dem Lande Egypten **vierzigjährige Verwüſtung**, Ezech. XXIX, 11. 12. 13. Vierzig Jahr alt war Caleb, da er als Kundſchaffter ausgeſand ward, Joſ. XIV, 7. und vierzig Jahr muſten die Kinder Iſrael in der Wüſten nach der Zahl der vierzig Tage, in welchen die Kundſchaffter ausgeweſen, wegen ihres Murrens, für einen jeden Tag ein Jahr, die Straffe ihrer Sünde tragen, 4 B. Moſ. XIV, 34. Wegen der vierzig **Sünden-Jahre Juda**, als der gantzen Zeit des Predigt-Ammts des Propheten Jeremiä, muſte der Prophet Ezechiel auf der rechten Seite **vierzig Tage** liegen, und ihre Miſſethat tragen, Ezech. IV, 6. **Vierzig Tage** muſten die Kindbetterinnen dahejme bleiben oder unrein ſeyn, wenn ſie ein Knäblein gebohren, und **zweymahl vierzig Tage**, wenn ſie ein Mägdlein gebehren, 3 B. Moſ. XII, 2. 4. 5. **Vierzig Tage** waren Leide-Tage der Egypter, nach welchen ſie die Todten begruben, 1 B. Moſ. XL, 3. **Vierzig Schläge** waren denen Uebelthätern zuerkannt, 5 B. Moſ. XXV, 3. Dergleichen Paulus unſchuldiger Weiſe fünffmahl bekommen, 2 Cor. XI, 24. Nach **vierzigtägigen Zohnſprechen** ward Goliath von David erlegt, 1 Sam. XVII, 16. welches ein Fürbild auf Chriſtum geweſen, Matth. IV, 2. 11. Moſis Alter war **dreymahl Vierzig** oder hundert und zwantzig Jahr, von welchen er vierzig Jahr am Hofe Pharao, vierzig im Elend, und vierzig im Regiment geſtanden, 5 B. Moſ. XXXIV, 7. Apoſtel-Geſch. VII, 23. 30. In ſeinen **vierzigtägigen Faſten** war er, wie auch Elias, ein Fürbild auf Chriſtum, 2 B. Moſ. XX IV, 23 1 B. der Könige XIX, 8. Matth. IV, 2. Chriſtus ſelbſt hat inſonderheit die vierzigſte Zahl offt in acht genommen, als 1) bey ſeiner Empfängniß, da er wie andere Kinder vierzig Wochen in Mutter-Leibe geweſen; 2) bey ſeiner Mutter-Reinigung, obwohl dieſelbe ſolches nicht nöthig gehabt hätte, Luc. II, 22. 3 B. Moſ. XII, 2. 4 3) Bey ſeiner Verſuchung, Matth. IV, 2; 4) Bey ſeiner Auferſtehung bis zur Himmelfahrt, Apoſtel-Geſch. I, 3. und 5) in ſeinem Prediat-Ammt, da er vierzig Monat oder vierthalb Jahr mit Lehren und Wunderwercken zugebracht. **Schmides** Bibliſcher Mathematicus p. 34 u. f.

Wenn in dem Alcoran eine derbe Lügen vorkommt, wird die Zahl Vierzig dazu gebraucht. Alſo iſt nach Mahomets Vorgeben Noah vierzig Jahre in dem Kaſten geweſen.

Vierzigjährige Verjährung, ſiehe Zeit von **vierzig Jahren**.

Vierzig Jahre, ſiehe den Artickel: **Vierzig.**

Vierzig Jahren, (**Verjährung von**) ſiehe **Zeit von vierzig Jahren**, und **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Vierzig Jahren, (**Verjährung von drey und**) ſiehe **Zeit von drey und vierzig Jahren.**

Vierzig Jahren, (**Verjährung von ſechs und**) ſiehe **Zeit von ſechs und vierzig Jahren.**

Vierzig Jahren, (**Verjährung von ſieben und**) ſiehe **Zeit von ſieben und vierzig Jahren.**

Vierzig Jahren, (**Verjährung von vier und**) ſiehe **Zeit von vier und vierzig Jahren**, und **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Vierzig Sprachen, ein Vogel, ſiehe *Polyglotta*, im XXVIII Bande, p. 1313.

Vierzigſten Pfennige, (**die Abgabe des**) ſiehe **Zoll**, und *Quadrageſima*, im XXX Bande, p. 15.

Vierzigſtündiges Gebet in der Römiſchen Kirche iſt, wenn aus beſonderer Andacht und eine beſondere Wohlthat von GOtt zu erbitten, daß Heilige Sacrament in einer Kirche vierzig Stunden lang öffentlich ausgeſetzet, und die Zeit über mit unabläßlicher Andacht verehret wird.

Vierzigtägige Faſten, ſiehe den Artickel: **Vierzig.**

Vierzigtägige Faſten Chriſti, ſiehe **Faſten Chriſti**, im IX Bande, p. 297.

Vierzig tägige Faſten der Griechen. Ein groſſes Stück des äuſſerlichen Gottes-Dienſtes in der Griechiſchen Kirche beſtehet in Faſten, welche ſie mit ungemeiner Strenge beobachten. Inſonderheit ſind jährlich die vier groſſen Faſten ſehr ſolenn. Das erſte vor Oſtern, zum Gedächtnis unſers leidenden JEſu, welches **acht und vierzig** Tage dauret, und ſo genau beobachtet wird, daß auſſer den Feſten der Verkündigung Mariä und Palmarum, an welchen ihnen Fiſche zu eſſen erlaubet iſt, ſie ſich aller nahrhafften Speiſen, als Eyer und was von Milch iſt, gänzlich enthalten, auch ſich in acht nehmen, nur etwas von Oel oder Milch anzurühren, damit nicht etwan die Speiſen profaniret, und zum Genuß unrüchtig möchten gemacht werden. Das andere Faſten iſt vor dem Feſte der Geburt Chriſti, welches ebenfalls **vierzig Tage** währet: Doch wird in demſelben der Genuß der Fiſche, Oels und Weins zugelaſſen, und iſt alſo gar ſtrenge nicht. Das dritte Faſten fängt an von dem erſten Auguſt, und dauret biß zum 15 Deſſelben Monats, an welchem Tage ſie κοίμησιν της θεοτόκου, oder die Himmelfarth Mariä feyren. Das vierte und letzte groſſe Faſten aber wird zum Gedächtnis der Apoſtel Petri und Pauli gehalten. Der Anfang deſſelben geſchiehet nach Allerheiligen, und hält ſo lange an, als in demſelben Jahre von Oſtern biß auf den andern May Tage gezehlet werden. Wer das Heilige Abendmahl genieſſen will, welches vermöge ihrer Kirchen-Ordnung den Laicis viermahl jährlich zu thun obliget, wird ſich wenigſtens durch ein **vierzehntägiges Faſten** hierzu vorbereitet, binnen welcher Zeit er nichts, als ein wenig Brod und Waſſer zu Unterhaltung ſeines Lebens genieſſet. **Kurtze Fragen** aus der Kirchen-Hiſtor. VII Th. p. 106 u. ff.

Vierzigtägige Frühlings- oder Lengen-Faſten, war ein jährliches Faſten, welches die erſten Chriſten im Frühlinge, und zwar vor Oſtern vierzig Tage lang hinter einander anſtelleten, um ſich dadurch auf das Feſt der Auferſtehung unſers Heylandes recht zu bereiten. Es muß derſelbe in den Geſchichten der Kirche wenig bekand ſeyn oder von den Wärern der erſten Kirche ſchlechte Nachricht haben, welcher nicht erkennet, daß die Beobachtung dieſer Frühlings-Faſten ſehr alt ſey. Es läſſet ſich aber das Alterthum dieſes Faſtens aus der Streit-Frage ſchlieſſen, welche gar zeitig über Beobachtung des Oſter-Feſtes in der erſten Kirche entſtanden: Da unter andern auch darüber geſtritten worden, wennehr die Faſten vor Oſtern aufhören ſolten, welche Endigung von beyden Seiten auf den Tag geſetzet ward, an welchem ſolches Feſt von ihnen gehalten wurde. Woraus man zur Gnüge abnehmen kan, daß denn damahls ein ſolches Faſten von beyden Theilen beobachtet worden, und daſſelbe, allem Vermuthen nach, ſo alt ſey, als das Feſt der Auferſtehung ſelbſt. Und **Irenäus**, welcher nur 90 Jahr nach St. Johannis Tode gelebet hat, und ſo vertraulich mit dem **Polycarpo**, als dieſer mit dem Heil. **Johannes** und andern Apoſteln umgegangen, hat uns, wiewohl zufälliger Weiſe, den Bericht hinterlaſſen, daß das Feſt zu ſeiner Zeit eben ſo, wie bey ſeinen Vorfahren gehalten worden, wiewohl in der Daure ein gröſſer Unterſcheid geweſen ſey. Und da ſich vor Alters keine einzige Kirche gefunden, in welcher nicht ſolte ein öffentliches Faſten vor Oſtern ſeyn in acht genommen worden, ſo iſt ſolches ein gnugſamer Beweis, daß es alſo herfliſſe aus der Gewohnheit der erſten Chriſten: Denn ſonſten kan man nicht wohl begreiffen, wie das Faſten in allen Ländern, woſelbſt das Chriſtenthum gepflantzet worden, ſo durchgehends ſolte überhand genommen haben. Fraget man aber, warum die ſeyerliche Zeit der Demüthigung eben auf vierzig Tage geſetzet worden? ſo iſt zu glauben, daß die Kirche deßwegen auf vierzig Tage geſehen, weil vierzig Tage für eine eigentliche Buß-Zeit geachtet worden, und ſo viel Tage von gar alten Zeiten her ſolcher Demüthigung gewidmet worden. Denn nicht zu rechnen die vierzig Tage, in welchen GOtt die Welt mit der Sünd-fluth ſtraffte; oder die vierzig Jahre, durch welche die Kinder Iſrael Buſſe thaten in der Wüſte; oder die vierzig Streicht, womit die Miſſethäter gezüchtiget wurden; ſo wolle man nur bedencken, daß Moſes mehr als einmahl ſo viel Tage gefaſtet; daß gleichfalls **Elias** in der Wüſtnis eben ſo lange Zeit gefaſtet; daß die Niniviten gerade ſo viel Tage auf ihre Buſſe gewandt, und daß unſer Heyland ſelbſt dieſelbige Länge der Zeit beobachtet habe, als ihm gefallen zu faſten. Wer dieſe Begebenheiten erwäget, der muß nothwendig

wendig urtheilen, es sey diese Zahl der Tage von ihnen allen gebrauchet, als eine gemeine und feyerliche Zahl, so da zu einer ausserordentlichen Busse gehörte, und daß diejenigen sich haben pflegen vierzig Tage zu züchtigen, welche ein groß und schweres Gerichte von sich abzuwenden bemühet gewesen. Frager man nun weiter nach dem Zwecke und dem Absehen der Frühlings-Fasten, so antworten wir: Es solte dieselbe als eine dazu ausgesetzte Zeit hiezu dienen, daß man den alten Menschen tödtete, und die Selbst-Verläugnung ins Werck setzte; daß wir uns selbst, wegen unserer begangenen Sünden, durch öffteres Fasten, demüthigten und casteyeten, und uns straffteen, wegen der so vielfältig von uns gemisbrauchten Geschöpffe GOttes, indem wir uns alsdenn deren sonst vergönneten Genusses enthalten, daß man einen festen Vorsatz fasse, einen heiligen Gehorsam zu leisten; daß man öfftere zu GOtt bete, beydes in der Versammlung und zu Hause um Vergebung unserer Sünde und Schenckung des H. Geistes, daß uns die schwere Prüfung und Versuchung, welche Christus, um unserent willen ausgestanden, zu Gemüthe führet, insonderheit das Gedächtniß des Leidens unsers Heylandes beständig erneuert werde, womit wir gleichsam öffentlich bekennen zu glauben, daß er um unserer Seligkeit willen gestorben sey. Folgbarlich soll diese Fasten-Zeit uns vorbereiten, daß wir das Zeichen und Unterpfand seiner Liebe mit grosser Freude und Vergnügung empfahen mögen, in Betracht, daß wir dadurch desto mehr versichert werden, daß GOtt, durch das Leyden und Sterben JEsu Christi, mit uns versöhnet sey. Uebrigens ist nicht zu glauben, daß es der Kirche Meynung gewesen, alle ihre Glieder dahin zu verbinden, daß sie alle vierzig Tage über fasten sollen. Denn diese Zeit in der ersten Kirche mit grossem Unterschiede beobachtet wurde, welches herkam so wohl aus den mancherley Gewohnheiten der unterschiedlichen Kirchen, allwo auch aus der Andacht verschiedener Völcker, welche zwar alle darinn übereinstimmten, daß man solche Zeit andächtig und feyerlich begehen solte, oder in der Art und Weise zu fasten von einander sehr unterschieden waren. Wird also niemand, er sey denn ein liederlicher Mensch, der sich nicht gerne einschräncken lässet, oder ein solcher, welchen der vorgefaste Wahn unbedachtsam in seinem Wandel gemacht hat, es billig achten, daß er eine solche Verordnung tadele, die da zu Beförderung der Gottseligkeit und Andacht so wohl eingerichtet ist, insonderheit, da dieselbe mit so grossem Glimpf vorgeschrieben worden. Die Art nun also betreffend, nach welcher die ersten Christen ihre Frühlings-Fasten gehalten, betreffend; so fand sich bey ihnen ein Unterschied, so wohl in der Art des Fastens, als auch in der Zahl der dazu gewidmeten Tage. Diejenige, so strenge lebten, pflegten in der Charoder Heiligen-Woche nichts zu sich zu nehmen als Brod, Wasser oder Salz, oder Nüsse und Mandeln, oder dergleichen Früchte, welches sie die truckene Mahlzeit zu nennen pflegten. In dem übrigen Theile dieser Fasten-Zeit enthielten sich einige von Fleisch und Wein, und andere vermeideten so wohl alle Fische als das Fleisch, welches bey den Griechen gebräuchlich war. Etliche begnügten sich mit Eyern und Früchten; andere enthielten sich beyder, und lebten von Brod, Kräutern und Wurtzeln. Und bey solcher Ungleichheit kamen sie dennoch in diesem einem überein, daß sie niemahls vor Abends assen, und alsdann, nur von den allergeringsten Speisen etwas zu sich nahmen. Endlich mercken wir noch, wie die erste Kirche in dieser heiligen Jahrszeit mit den groben Sündern umgegangen. Solche Leute, welche kundbarer Sünden überführet waren, wurden zu öffentlicher Kirchen-Busse angehalten, und auf dieser Welt gestraft, daß ihre Seelen am Tage des HErrn möchten selig und andere, durch ihr Exempel, sich desto mehr für Uebertretung zu hüten, gewarnet werden. Die gantze Kirche hat sie sie zu GOtt, daß er sich gnädig wolte gefallen lassen, ihnen wahre Busse und vollkommene Erlassung und Vergebung ihrer Sünde zu ertheilen. Mehrere Unterricht von den Fest- und Fast-Tagen, p. 400. u. ff.

Vierzigtägige Verjährung, siehe Zeit von **vierzig Tagen**.

Vierzig Tage, Jon. III, 4. **Es sind noch vierzig Tage, predigte Jona, so wird Ninive untergehen.** Die Siebenzig Dollmetscher setzen in ihrer Sprache nur drey Tage, τρεις ἡμερας, welches ihrer etliche, sonderlich Isidorus Pelusiote also deuten, daß Jonas in die 37. Tage lang von der Stadt Untergang geprediget, und täglich mit dem gesetzten Ziel um einen Tag abgenommen, bis endlich nur noch 3 Tage verhanden gewesen; als wolte er gesagt haben: ich habe zwar schon 37. Tage lang von der Stadt Untergang geprediget, aber niemand hat ein Gehör geben wollen. Wohlan, so solt ihr wissen, daß nur noch 3. Tage ausgesetzt sind, so wird Ninive untergehen. Allein wer wolte glauben daß die Leute so lange ihre Ohren gegen diese Stimme würden verstopffet halten. Darum will Justinus, daß man zu den vierzig Tagen auch die dreye setzen solle, daß es also drey und vierzig gewesen. Das richtigste ist, wir sagen: daß es entweder ein Schreib-Fehler wie Theodoretus gewolt; oder daß es vor Zeiten mit dem Griechischen versehen werden. Wir bleiben bey dem Grund-Texte, daß wie GOTT der ersten Welt 120. Tage zur Busse gesetzet, 1. Mos. VI. 3. also er den Niniviten 40. Tage anberaumet habe. Weichenm. Buß und Gn. Predigten Conc. 62. p. 1088. u. f.

Vierzig Tagen, (Verjährung von) siehe Zeit von **vierzig Tagen.**

Vierzo oder **Vierco**, Lat. *Bergidum*, *Vergium*, eine Spanische Stadt in Catalonien. Baudrand. Lexic. Geogr. Siehe anbey die Artickel: *Vergum*, im XLVII Bande, p. 715. und **Vierco.**

Vierzon, Lat. *Virso*, *Virzio*, eine Französische Stadt in der Landschafft Berry am Fluß-

Digitized by Google

ſe Eher 14. Meilen von Orleans gelegen, iſt mit vielen Holz und Sand-Hügeln umgeben, darauf ſich viel Caninichen ſehen laſſen. Nicht weit davon iſt das Ocker-Bergwerck, Saint Hilaire. Es iſt auch eine berühmte Benedictiner Abtey allhier, welche dem heiligen Peter gewidmet, und aus dem Kloſter Devera, welches der Ertz-Biſchoff von Bourges, Radulfus, um 843. oder, wie es vielmehr ſcheinet, wo nicht Carl der Groſſe ſelber, doch ſein Sohn, Ludwig der Fromme geſtifftet, erwachſen iſt. Sie ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Bourges, und muß, wenn ein Abt ſtirbt oder abdanckt, ſolches alleyeit dem Dechant und Capitul zu Bourges melden, auch um Erlaubniß, einen neuen Abt zu wehlen, anhalten, und den neuerwehlten zur Confirmation präſentiren. Im Jahr 1671. iſt dieſe Abtey mit der Congregation von St. Maur vereiniget worden. Von denen Aebten, die zu Devera und Vierzon regieret, ſind folgende bekannt:

1. Aymericus 843.
2. Asmarius 853.
3. Raymundus.
4. Odo 957.
5. Andreas.
6. Girbertus 982.
7. Andreas 991.
8. Sion oder Simon 993.
9. Chriſtian 1014.
10. Martin 1031.
11. Conſtabulus 1040.
12. Berengarius 1054.
13. Humbald 1082.
14. Herbert 1118.
15. Stephan 1122.
16. Arnaud oder Artaud oder Arnulfus 1142.
17. Fulco 1157.
18. Peter 1163.
19. Wilhelm 1185.
20. Gerhard 1210.
21. Theobald 1215.
22. Rainaud 1226.
23. Odo 1234.
24. Evrardus 1248.
25. Peter 1263.
26. Wilhelm 1270.
27. Guido de Beaulieu 1283.
28. Elias 1291.
29. Wilhelm de Pomeyo 1327.
30. Benedict de Lauvancourt 1353. ſtarb 1372.
31. Peter 1372.
32. Franciſcus 1394.
33. Johann de St. Avit 1404. ſtarb 1413.
34. Peter 1414.
35. Johann Galcherius oder Galicerii 1488. und noch 1453.
36. Benedict de Maucour 1454.
37. Wilhelm Galicerii, von einigen auch und zwar zum öfftern Botet, genannt von 1471. an bis 1494.
38. Johann Baſchet oder Bachet oder Bachet von 1494. bis 1522.
39. Anton Pot, 1523. und noch 1535.
40. Anton des Rupaulx 1540.
41. Andreas de St. Steph oder de St Eſtéban 1546. und noch 1556. da er abgedanckt hat.
42. Franz de Combaret 1562. und noch 1579.
43. Peter de St. Gobert 1589.
44. Stephanus de Villebeon 1598. und noch 1606.
45. Johann de Leßignan 1610. und noch 1617.
46. Johann Jacob de Plas 1621. und noch 1634.
47. Ludwig de Plas 1637. ſtarb 1675.
48. Carl l'Anglois 1676.
49. Michael Poncet de la Riviere, welcher Biſchoff von Angers worden.

Zellers Itinerar. Gallic. Martiniere Dict. Geogr. & Crit. Sammarthanus Gallia Chriſtiana T. II. p. 133. u. f.

Vier und Zwanzig Elteſten, Offenb. IV, 4. Was dadurch verſtanden werde, ſind die Ausleger gar vielerley Meynungen. Unter welchen wohl derer die beſte, die da ſagen: Daß es alle Heiligen im Neuen Teſtament zu allen Zeiten deſſelben ſo wohl in der ſtreitenden Kirche auf Erden, als die in der ſiegenden Kirche in Himmel ſind; welche alle dermahleinſt in dem neuen Jeruſalem werden zuſammen kommen, und mit Chriſto regieren in Ewigkeit. Mit dieſen vier und zwanzig Elteſten wird geſehen 1) auf die 12. Söhne Jacobs und Väter des gantzen Volcks Iſrael, von welchen die Iſraelitiſche Kirche im A. T. entſprungen; und im N. T. auf die 12. Apoſtel, von welchen die gantze Chriſtliche Kirche herkömmt, das ſind zuſammen 24. Elteſten und Väter des Volcks GOttes, Offenb. XXI. 12. 14; 2) auf die 24. Elteſten und oberſten Prieſter, welche David über die 24. Ordnungen der Prieſter geſetzet hatte, 1. Chron. XXV. 5. 7. 3) auf die 24. Ordnungen der Muſicanten, ſo David zum Gottesdienſt wiedmete, 1. Chron. XXVI. 9; daher haben dieſe 24. Elteſten Harfen V, 8.

Vier und Zwanziger, iſt eine Münz-Sorte, die im Oelsniſchen Fürſtenthum in Schleſien ums Jahr 1621 iſt geſchlagen worden. Sie hielten am Werth 24 Silber-Groſchen und alſo einen Schleſiſchen Thaler, und ſind dieſelben eben nicht von feinen Silber, ſondern mit Kupffer etwas vermiſchet. Auf der einen Seite iſt der Hertzoge Bildniß und Nahmen, auf der andern das Fürſtlich Oelsniſche, Liegnitz-Briegiſche oder andere Wappen. Auch giebt es Vier und Zwantziger, ſo der Siebenbürgiſche Fürſt Bethlen Gabor (dem Kayſer Ferdinand II die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor eingeräumet) unter ſeinem Bildniß aus Aemulation der Schleſiſchen Hertzoge hatte prägen laſſen: Allein ſie halten nicht ſo viel Silber als wie die Oelsniſchen oder Liegnitzer, ſondern ſind meiſtentheils nur küpffern. Synapsi Olmographia p. 563.

Vier und zwantzig Stunden, ſiehe Zeit von **Vier und zwantzig Stunden**.

Vier und zwantzig tauſend wurden in der Plage gerieben, 4 B. Moſ. XXV, 9; **Paulus** aber ſetzet nur drey und zwantzig tauſend, 1 Corinth. X, 8. Er rechnet aber die nur alleine, welche durch die Plage der Peſtilentz von GOtt ſind aufgerieben worden; hier aber werden die darzu gerechnet, welche theils aufgehencket, verſ. 4. theils durch die Richter ertödtet worden, verſ. 5.

VIE SAINE, der Bedeutung nach lucus virentis, iſt ein Schloß nicht weit von Paris. **Hengnets** Itinerar. Germ. p. 170.

Vieſch, ein Dorf, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Vieſcherthal, iſt ein enges Thal in obern Wallis, ſo den Nahmen von dem an dem Rhodan-Fluſſe gegen Arnon über gelegenen Dorffe **Vieſch** führet. Das Thal ziehet ſich längſt einem Bergwaſſer ungefehr zwey Stunden weit in die Berge hinein. **Simler** Vaiſ. p. 13 b. **Stumpff** L. II p. 343.

Uiezdezker von Moraſchitz, ein Adeliches Geſchlechte in Mähren, führet ſeinen Urſprung aus Böhmen her und hat einen weiſſen Pfeil ohne Außatz im rothen Felde, über dem Schild einen goldnen Helm, die Helm-Decke weiß und roth in Wappen. **Ferdinandus** I, rühmet einen dieſes Geſchlechts wegen ſeiner Helden-Thaten in einem beſondern Brieffe, nahmentlich **Siegmund** von Moraſchitz. **George** und **Wentzel** deſſen Söhne lebten im Jahr 1529. Gedachten **Siegismunds** wird auch in dem alten 1534 herausgekommenen Titular-Buche gedacht. Es hat ſich dieſer am erſten angefangen zuſchreiben Uiezdezky, vor aber ſchrieb er ſich nur von **Moraſchitz**. Seine Gemahlin war Catharina von Sendrazij, welche einen Raben, der einen goldenen Ring in Schnabel hatte, zum Wappen führte. **Pfeiffers** Schau-Platz des alten Adels in Mähren p. 223 u. ff.

Vieſen, ein Flecken im Jerichauer Creyſe des Hertzogthums Magdeburg, einem Herrn von Brieſke gehörig. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckflecken ꝛc.

Vieſta, Vieſte, Vieſti, Lat. *Vieſta*, und *Aponeſta*, eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, an der Küſte in Capitanata, nebſt einem ſchlechten befeſtigten Schloß und geringem Biſchoffthum, welches unter dem Ertz-Biſchoff von Manfredonia gehöret. Die Stadt liegt unten am Berge Gargano an den Geſtade des Adriatiſchen Meeres acht bis neun Meilen von Manfredonia. Was das Biſthum anlanget, ſo hat Pabſt Paſcal II im Jahr 1099 den erſten Biſchoff geſetzet und ihm 300 Scudi Einkommens angewieſen, davon er aber 166 fl. in die Päbſtliche Cammer entrichten muß. Der jetzige Biſchoff allhier heiſt **Nicolaus Preti Caſtriota**, gebohren zu Brindiſi, in dem Biſthum Matera, den 13 Februar 1676. Er ward zu dieſer Würde den 21 Martii 1721 erhoben. Genealogioph. Schauplatz von Italien Eröffnung p. 137. **Megiſer. Baudrands** Lexicon.

VIESTÆ, Stadt, ſiehe **Vieſta**.

Vieſte, Stadt, ſiehe **Vieſta**.

Vieſti, Stadt, ſiehe **Vieſta**.

Vieſzkowie, (Florian) ein Richter und Advocat zu Lezaisk, einer in der Pohlniſchen Woywodſchafft Sendomir liegenden Stadt, hat die Muſic ſehr wohl verſtanden, ſein Leben im May im Jahr 1621 beſchloſſen, und nachſtehendes Epitaphium bekommen:

D. O. M.

Spectabilis Florianus Vieſzkowie, civis & cauſarum Judex Advocatus Lezaiſcenſis orthodoxus fide, Zelosus devotione, in Jure doctus, Muſicæ peritiſſimus, ad altare majus Miſſæ pro defunctis fundator. Obiit defideratus templo, oppido, civibus univerſis, M. DC. XXV. in Majo. Beſ. **Starovolſcii** Monumenta Sarmatarum, p. 434.

Viet, lebte ums Jahr 1501 in Hamburg als Doctor der Artzeney-Wiſſenſchafft, und vertrat bey niederkommenden Weibern die Stelle eines Accoucheurs; weil er aber, wie uns die Nachrichten von ihm melden, viel Abentheuer begangen; ward er in eben dem Jahre daſelbſt verbrandt. **Nachrichten der Stadt Hamburg** in II Th. p. 132.

Viera, (Franz) ein vortreflicher Mathematicus, war zu Fontenay in Poitou gebohren, und wurde Requetenmeiſter bey der Königin Margaretben in Franckreich. Er war der erſte, welcher die ſo genannte Analyſin ſpecioſam erfunden, entdeckte auch viele Fehler in dem Gregorianiſchen Calender, und verfertigte einen neuen, der nach den Feſten und Gebräuchen der Römiſchen Kirche eingerichtet war, welchen er 1600 drucken ließ, und dem Cardinal **Aldobrandino** zu Rom überreichte, ſo aber von dem Römiſchen Stuhle nicht angenommen wurde. Als die ſo genannte Ligue Franckreich beunruhigte, wobey die Spanier mit intereßiret waren, ſchickten dieſelbe verſchiedene mit Characteren beſchriebene Briefe in Franckreich an die Häupter der Ligue. Dieſe, als ſie einigemahl aufgefangen worden, wuſte niemand zu entdecken als Viera. Solches verrückte den Spaniern zwey Jahr lang ihr Concept dermaſſen, daß

ſie zu Rom und andern Orten öffentlich ſagten, der König bediene ſich der ſchwartzen Kunſt, daß er ihre Characteren leſen könnte. Als Hadrian Romanus allen Mathematicis von Europa ein gewiſſes Problema aufzulöſen gab, wuſte ſelbiges Vieta ſofort aufzulöſen, und ſchickte es dem Romanus bald wieder zu. Romanus bekam dadurch eine Begierde, den Vieta kennen zu lernen, und reiſete zu dem Ende in Franckreich, um ſich mit ihm zu beſprechen, hielt ſich auch einen Monat bey ihm auf. Er war ſo emſig, daß er wohl eher gantze drey Tage mit Meditiren zubrachte, ohne etwas zu eſſen und zu ſchlaffen, nur daß er unterweilen ein wenig ſchlummerte. Er ſtarb den 23 Febr. 1603, in ſeinem 63 Jahre und hinterließ verſchiedene Schrifften, welche aber überaus rar ſind, weil er ſie auf eigene Koſten drucken laſſen, und nur unter ſeine gute Freunde ausgetheilet. Selbige ſind:

1. De æquationum recognitione & emendatione, Paris 1615 in 4.
2. Iſagoge in artem analyticam ſ. Algebra nova, 1593 in Fol.
3. Apollonii Pergæi Geometria, ebend.
4. De numeroſa poteſtatum reſolutione, Paris 1600 in Fol.
5. De rebus onathematicis reſponſa, Tours 1593 in Fol.
6. Relatio calendarii Gregoriani, 1600 in 4.
7. Canones in calendarium Gregorianum perpetuum.
8. Pſeudomeſolabrum.
9. Munimen adverſus nova cyclometrica.
10. Adverſus Chriſtophorum Clavium expoſtulationem.
11. Opera mathematica, die Franz a Schooten zu Leiden 1646 in Fol. edirt.
12. Reſponſum ad problema Adr. Romani, Paris 1608 in 4.
13. Zeteticorum Libri IV Effectionum geometricarum canonica recenſio, Supplementum Geometriæ, 1593.
14. Angularium Sectionum analytice demonſtrationibus confirmata, ſo Alex. Anderſon zu Paris 1615 in 4 ans Licht geſtellet.

Er hat auch eine Harmonicum cœleſte geſchrieben, welches aber nicht gedruckt worden, wie er denn viele andere Manuſcripte hinterlaſſen, deren ſich andere fleiſig zu bedienen gewuſt. Thuan. in Hiſt. ad An. 1603. Voſſ. de Scient Mathem. Teiſſier. Bobe-Blount. Morery. Witte.

Viethen, (Anton) Hochfürſtl. Schleßwig-Holſteinischer Cammer-Aſſeſſor, hat Beſchreibung und Geſchichte des Landes Dithmarſen, mit Kupffern, Hamburg 1732 in 4 herausgegeben. Der berühmte Johann Albertus Fabricius hat eine Vorrede davor geſetzet.

Vietinghof, Geſchlechte, ſiehe **Vittinghofen.**

VIETOR, ein Börticher, ſiehe dieſes Wort, im IV Bande, p. 411.

Vietor, (Caſpar) war zu Würtzburg gebohren, und wurde nachdem er 1562 zu Wien von dem Paſſauiſchen Officiali ordinirt worden, anfangs zu Wagram auf dem Marchfeld in Oeſterreich ein Jahr und darauf zu Ernſtbrunn auch ein Jahr Catholiſcher Prieſter; im Jahr 1568 aber von den Oberdorffiſchen Erben nach Gagran beruffen. Hier bekannte er ſich nach zweyen Jahren zu der Evangeliſchen Lehre und predigte dieſelbe. Bey der Viſitation im Jahr 1580 gab er von ſeiner Lehre und Amts-Führung ziemlich gute Rechenſchafft; nur fand man Urſache ihn zu einen unſträflichen Leben zu ermahnen. Rauchs Evangeliſches Oeſterreich im V Bande, p. 194.

Vietor, (Conrad) ſiehe **Pardo**, (Moſes) im XXVI Bande, p. 833.

Vietor, (Heinrich) ein Theologe zu Marpurg, von Friedberg in der Wetterau gebürtig; hatte zum Vater Matth. Bender, ſtudierte zu Marpurg, und wurde 1553 daſelbſt Magiſter, 1557 Paſtor und Inſpector in ſeinen Vaterlande, darauf 1561 Profeſſor der Logic, und der Gottesgelahrheit, und erhielt hernachmahls die Profeßion der Theologie. Er ſtarb den 6 Jenner 1576 an der Peſt. Er war ein vortreflicher Redner und hat auſſer ſeiner Inaugural-Diſputation de Sabbatho ſanctificando, auch Commentationem ad Danielem Prophetam geſchrieben. Freheri Theatr. Erudit. Unſchuldige Nachrichten von 1718 p. 927.

Vietor, (Hieremias) ein Doctor der Theologie, von Marpurg gebürtig, war Paſtor und Profeſſor zu Gieſſen, und Superintendent zu Darmſtadt, ſchrieb:

1. Probationem, quod Calvinlani non ſint ſocii Auguſtanæ Confeſſionis.
2. Quod Papa non ſit Caput Eccleſiæ nec Petri Succeſſor.
3. Homilias de precatione.
4. De fractione panis in S. Euchariſtia.
5. Articulum de providentia Dei.
6. De æterna prædeſtinatione.
7. Funfzig Predigten über die Offenbahrung St. Johannis; Franckf. 1601 in 4.
8. Leichen-Predigten ꝛc.
9. Orationem de vita & obitu M. Joannis Angeli, Gieſſen 1609 in 4.

und ſtarb den 8 Septembr. 1609 im 53 Jahre ſeines Alters und 28 ſeines Amtes. Witte Diar. Biogr.

Vietor, (Joh.) ein Heßiſcher Doctor der Theologie von Aſſeld, war Darmſtädtiſcher Hof-Prediger und der Kirche daſelbſt Paſtor und Superintendent, ſchrieb: Diſp. de duabus in Chriſto naturis earumdemque perſonali unione, Predigten ꝛc. und ſtarb 1626. Witte Diar. Biogr.

Vietor, (Joh.) ein Rechtsgelehrter, Zacharias Sohn, ward Cantzler und Präſident am Gräfl. Waldeckiſchen Hofe, ſchrieb:

1. De-

1. Deciſiones dicaſterii Waldeccenſis judicatas, Corbach 1657 in 4.
2. Diſſp. inaug. de Pace religioſa &c.

und ſtarb 1676. Witte Diar. Biogr.

Victor, (Johann) ein deutſcher Jeſuit von Speyer, gebohren 1619 trat 1640 in die Societät, lehrte eine Zeitlang die ſchönen Wiſſenſchaften, gab hernach viele Jahre lang zu Cölln einen Prediger ab, und ſchrieb in ſeiner Mutterſprache:

1. Epitomen vitæ S. Franciſci Xaverii, Cölln 1665 in 12.
2. Conſiderationes in antiphonas Salve regina & alma redemptoris, ebend. 1667 und 1670 in 16.
3. Indubitatas IV Maximas de æternitate Jo. Manni aus dem Lat. ins Deutſche überſetzt, ebend. 1668.
4. Hebdomadam ſacram S. Ignatii ex latino *Jo. Nadaſii* ins Deutſche überſetzt, ebend. 1670.
5. Piam fraternitatem de religioſa Soc. Jeſu fratribus, aus dem Niederländiſchen ins Deutſche überſetzt, ebend. 1670.

Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſ.

Victor, (Johann Ludewig) hat Neuaufgeſetztes Format-Büchlein geſchrieben, welches von Jacob Rebinger vermehrt und verbeſſert, und nebſt beygefügtem Depoſition-Büchlein zu Franckfurt 1679 in 8 heraus gegeben worden. Wolffs Monumenta Typogr. im I Th.

Victor, (Juſtus) hat Epicedion D. Thilomanni Schnabelii, Paſtoris & Superint. Alsfeldiani geſchrieben. Es iſt daſſelbe in der Sammlung der Heſſiſchen Nachrichten, die Friedrich Conrad Retter zu Franckfurt 1749 zuſammen getragen, mit eingerücket worden. Leipzig. Gelehrt. Zeitungen aufs Jahr 1748 p. 453.

Victor, (Otto) hat folgende Schrifften herausgegeben:

1. Feld-Prediger von GOtt und Gottesdienſt, Marpurg 1699 in 4.
2. Kampf-Platz der gläubigen Seelen, Caſſel 1699 in 8.
3. Leben und Regierung des Königs und Propheten Davids, Nürnberg 1690 in 4.

Victor, (Philipp Otto) war Ober-Hof-Prediger und Superintendent zu Caſſel zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Safft und Krafft der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien, ſammt einigen Paſſions-Predigten, Franckfurt 1711 in 4.
2. Der Menſch GOttes erleuchtet, erlöſet, erneuert in 3 Predigten nebſt einer Vorbereitungs-Predigt zum würdigen Gebrauch des Heil. Abendmahls, Sulzbach 1673 in 8.

Er ſtarb im Jahr 1719. Unſchuldige Nachr. von 1715 p. 981. Ebend. von 1719 p. 56.

Victor, (Theodor) ein Philologe, war zu Eiche in der Grafſchaft Soims 1567 gebohren. Nachdem er zu Marpurg den Grund ſeines Studirens gelegt, und 1581 im 18 Jahr ſeines Alters die Magiſter-Würde erlanget, wurde er noch in demſelbigen Jahre Conrector zu Caſſel, 1595 aber Profeſſor der Griechiſchen Sprache, ingleichen 1603 Pädagogiarcha zu Marpurg. Als hierauf 1605 die ſo genannte Verbeſſerungs-Puncte daſelbſt eingeführet wurden, um welcher willen die Theologen, und einige andere, ſo dieſelbe nicht annehmen wolten, ihre Entlaſſung bekamen, nahm er vermuthlich dieſelbigen an, weil er auch nach der Hand in ſeinem Amte geblieben. Als auch endlich die Gieſſiſche Univerſität nach Marpurg gebracht wurde, behielt er ſeine Profeſſion der Griechiſchen Sprache, ward aber zuletzt 1639 pro emerito erkläret, und ſtarb den 4 Junius 1644 im 77 Jahr ſeines Alters. Er hat unter andern Plutarchum de educatione puerorum mit einer Lateiniſchen Ueberſetzung, ingleichen einer Franzöſiſchen und Deutſchen Paraphraſi, wie auch mit vielen Anmerckungen zu Liche 1598 in 8; ferner Notas in Platonis dialogum de ſanctitate aus Licht geſtellet, und Homeri Odyſſeam in Heroiſche Lateiniſche Verſe überſetzet, auch Examen rhetorices und Viridarium œconomicum ex œconomicis Ariſtotelis concinnatum, Licht 1620 geſchrieben. Von Frehero wird er genennet: Homo cui, neſcias, major ne doctrinæ atque ingenii, an vero humanitatis laus tribuenda ſit. Nam de induſtria in inſtituenda ætate juvenili & acerrimo ejus ſtudio hic quidem dicere nihil attinet. Opera ipſa & labor indefeſſus, quem in infinitis propemodum viris doctis, quaſi manu ſingendis tot annos poſuit, iſtius rei ſunt gnomen atque regula, non ſecus ac motus ipſe indicat, dicereinte aliquis palæſtram an neſciat. Auch berichtet derſelbe, daß er 1615 Rector der Academie geweſen, auch einſtens als Cruciger auf den Dordrechtiſchen Synodum gegangen, 9 Monat lang an ſeiner ſtatt das Rectorat verwaltet, nicht weniger, daß er viermahl Decanus geweſen, nehmlich 1597 (quo, wie er ſchreibt, peſtis ſævitia academica penitus diſſipata fuit) 1600, 1610 und endlich 1616. Eine beſondere Meynung ſcheinet er darinn gehabt zu haben, daß die Ebräiſche Sprache lingua naturalis ſey, wie er ſolche in ſeinen Anmerckungen über *Plutarchi* Buch de educatione liberorum n. 301 p. 318 alſo vorgetragen: De ſermone Hebræo hiſtoriæ teſtantur, ſi duo puereſue infantes ab omni loquentium commercio ſeclusi nutriantur, *αὐτοδιδάκτους* & per ſe plane Hebraice loquuturos. Cui rei fidem facit & hoc, quod infantes noſtros, nil tale cogitantes, qua primum infari incipiunt ætate, nonnullas ebraïcæ originis voces imitari audiamus. Worinnen man aber nicht mit ihm einſtimmen kan. Nachdem wir ſeine Bücher ſchon oben angeführet, als wollen wir hier nur eine ſeiner Diſputationen, deren aber ohne Zweiffel weit mehrere werden geweſen ſeyn, anführen: Sententiæ peripateticorum de cometis ſublunaribus diſput. prior de natura talium cometarum, Marpurg 1608 in 4. Heſſiſch Heb. Opffer im II Bande, p. 665.

Victor, (Zacharias) ein Rechtsgelehrter im 16 Jahrhundert, von Corbach aus dem Waldeckiſchen, ſtudirte zu Baſel und Löven, ward am erſtern Orte der Rechte Doctor, nachgehends Cantzler bey dem Grafen von Waldeck, von dem er auch als Geſandter im Jahr 1631 auf den Evangeliſchen Convent nach Leipzig geſchickt wurde. Er ſchrieb:

1. De Exemtionibus Imperii, Gieſſen 1621 in 4, und zu Corbach 1670 in 8.
2. Waldeckiſche Ehren-Rettung.
3. Topica, Gieſſen 1608 in 8.

Es liegen auch noch 8 Volumina in Fol. von Speyeriſchen Cammeral-Sachen in Manuſcript von ihm, worinnen viele Vota & Conſilia Cameralia, Relationes pro aſſeſſoratu und a. d. befindlich. Hiervon könnte vielleicht zum Nutzen der gelehrten Welt etwas ausgeleſen und herausgegeben werden. Extract des Mannsfeldiſchen Canzlers Eberhard Fabricii Schreibens an Abrahamum Fritſchen Canzlern zu Rudelſtatt Hartenſtein den 6 May 1682 in Selleri Monumentis ineditis p. 583. Schumachers Conſpectus Waldeccix.

Vietri, *Vietrum*, ein kleiner Flecken in Principato citra, in Neapolis, eine halbe Meile von Salerno.

Vietri, Vetri, Lat. *Vertina*, ſonſt ein Städtgen in Lucanien, jetzo ein Flecken in Baſilicata in Neapolis, am Fluß Brandano zwiſchen Venoſa und Oppido.

Vietri, ein Hertzoglicher Titel im Königreich Neapolis. Wir finden davon Carolum de Sangro, Hertzogen von Vietri, in jetzigen Jahrhunderte, welcher zur Gemahlin Victoriam Caracioli, des Hertzogs von Belcaſtro Schweſter, gehabt hat. Hübners Lexic. Geneal. p. 51.

VIETRUM, ein Flecken, ſiehe Vietri.

Vietta, (Frantz) ſiehe Vieta, (Franz).

VI ET VI ARMATA (DE) iſt die Aufſchrifft des 16 Titels aus dem XLIII Buche derer Pandecten, wie auch des 4 Titels aus dem VIII Buche des Codicis, und handelt beyde von der öffentlichen und mit gewaffneter Hand ausgeübten Gewalt.

VI ET VI ARMATA (INTERDICTUM DE) ſiehe *Interdictum de Vi & Vi armata*, im XIV Bande, p. 774.

Viez, (David) ein Lutheriſcher Prediger, gebohren den 10 Febr. 16 4 zu Crahau in Böhmen, ſtudirte zu Wittenberg, wurde zu Bernsdorf in Böhmen Paſtor, allwo er ſein Amt drey Jahr ohne Ordination verwaltete, nach dieſem 1625 Paſtor zu Jiſchdorf in Schleſien, 1647 Diaconus zu Margliſſe am Queiß und 1662 Paſtor daſelbſt, ſchrieb:

1. Dreyfache Catechiſmus-Probe, Franckfurt 1693 in 4.
2. Zweyerley Religions-Grund wider die Freeländiſche Cathol. Grund-Feſte, Jena 1663 in 12.
3. Haupt-Artickel des Dreyeinigen GOttes. und ſtarb 1685.

Viez, (Nepomuc) ein Schleſier aus der Stadt Neiſſe, war des Fürſtlichen Geſtiffes zu St. Vincenz Profeſſor und Can. Regularis und erlangte auf der hohen Schule zu Breßlau im Jahr 1736 die höchſte Würde der Gottesgelahrheit. Gelehrt. Neuigkeit. Schleſiens vom Jahr 1736 p. 291.

Viezthum, Geſchlecht, ſiehe Vitzdum.

Vieuxbourg oder Vieurbourg, ein vornehmes Geſchlecht in Franckreich. N. von Vieuxbourg, ein Enckel der Groß-Canzlerin von Franckreich, Madame de Boucherat, von der erſten Ehe, war mit einer Tochter Nicolaus Auguſts von Harlay, Grafens von Celo, vermählet. N. Baron von Jour, Marquis von Vieubourg, war gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts Lieutenant General in der Provintz Nivernois, und noch im Jahr 1737 war ebenfalls ein Marquis von Vieubourg, entweder nur gedachter oder ein anderer, gleichfalls Lieutenant-General in Nivernois. Eine Marquiſin von Vieubourg gieng den 11 Junius 1728 zu Paris mit Tod ab. Heutige Chriſtl. *Souverainen in Europa* p. 165. Genealogiſcher Archivarius VII Band, p. 156. Ludwigs Univerſal-Hiſt. V Th. p. 118.

Vieverkam, ein Ort in Klein-Pohlen unter die Sandomirieniſche Woywodſchafft gehörig. Schneiders Beſchreibung des Oder-Stroms p. 198.

Vieville, Geſchlecht, ſiehe Vieuville.

Vieville de Ireneuſe, (Joh. Lorentz le Cerf de la) ein gelehrter Frantzoſe, war zu Rouen 1674 gebohren. Sein Geſchlechte ſtammte eigentlich aus Pontau de Mer von einem Peter le Cerf her, welcher zu des Königs Caroli VII Zeiten Capitain geweſen, und von dieſem Printzen in den Adelſtand erhoben worden. Sein Vater, Lorentz le Cerf de la Vieville, aber war Siegel-Verwahrer bey dem Parlamente in der Normandie, welche Bedienung er ſelbſt auch nachmahls, nehmlich 1696, von dem Parlamente empfangen hat. Er ſtarb den 10 November 1707 im 33 Jahre ſeines Alters; und ließ etliche Schrifften in Frantzöſiſcher Sprache, als eine Erklärung des 435 und folgenden Verſes aus dem vierten Buche der Aeneidos Virgilii; ferner eine Diſſert. darinnen er beweiſen will, daß Alexander der Groſſe nicht an beygebrachtem Gifte geſtorben, nebſt einigen Anmerckungen über den Auſonius und Catullus; eine Vergleichung der Italieniſchen und Frantzöſiſchen Muſic unter dem Titel: Diſſ. ſur le bon gout de la Muſique d'Italie, de la Muſique Françoiſe & ſur les Opera, das iſt: Eine Rede über den guten Geſchmack an der Italieniſchen Muſic, an der Frantzöſiſchen Muſic, und über die Opern. Solche hat jemand im Jahr 1712 in Form eines Briefſes dem Herrn Bonnet, zugeſandt, und dieſer hat ſie; mit einigen Zugaben, von eigner Erfindung, ſeiner Hiſtoire de la Muſique einverleibet, woſelbſt ſie das zwölfte Capitel ausmacht. Beſiehe Mattheſons Crit. Muſ. Tom. I p. 91 u. f. u. p 188. Niceron Mem. T. II.

Vieuſſens, ein Medicus zu St. Lyiers en Conſerans, hat im Jahr 1731 eine Obſervation ſur la Maladie de M. Monot de Bergerac, Bourgeois dans la Dioceſe de Conſerans en la Province de Guienne in das Journal des ſavans des Monats Julii d. a. mit einrücken laſſen. Er iſt im vorher verwichenen Jahre zu einen Patienten von 22 Jahren gerufſen worden, der über groſſen Schmertz in der Kehle klagte, den er beſchrieb, als ob ihm 200 eiſerne Fleiſch-Hacken ohne Unterlaß die Kehle zerriſſen, ſo daß er bisweilen meyne, er müſſe den Geiſt darüber aufgeben. Er beſchreibt in gemeldeter Anmerckung deſſelben Umſtände mit mehrern, und verſichert, daß er in Erwegung derſelben in Gegenwart vieler Zeugen den hauptet, es ſey dieſes eine gantz unbekannte Kranckheit, welche man bloß einem ſehr langen und dicken Wurme zuzuſchreiben habe. Nachdem

nun

nun der Patient einige Mittel dagegen gebraucht, ſey in 2 mahl 24 Stunden ein Wurm mehr als 5 Ellen lang durch den Stuhl von ihm gegangen. Die Verfaſſer erinnern, daß dieſer den Medicis gar bekannte Wurm, welchen Herr Andry Ver ſolitaire und bey Lateiniſch Tænia nennt, zwar lang, aber nicht auſſerordentlich dicke, ſondern vielmehr ſehr dünne ſey. Ein Profeſſor der Medicin zu Montpellier Chicoineau, deſſen Antwort beygefügt iſt, wundert ſich, wie Herr Vieuſſens habe ſo genau errathen können, was dem Patienten fehle, da die von ihm erzehlten Kennzeichen nicht darzu Anlaß gegeben; meynt auch, die dagegen gebrauchte Mittel wären nicht wohl ausgeſucht. Es ließ dieſerwegen Herr Vieuſſens eine Antwort noch in eben dem Jahre in Gealbetes Journal einrücken, davon der Titel folgender iſt: Remedes qu'on peut employer pour la ſortie du Ver appellé communement Ver ſolitaire. Reponſe de Mr. Vieuſſens Docteur en Medicine de la Faculté de Montpellier à Mr. de Chicoineau Conſeiller en la Cour des Clides, Chancelier & Profeſſeur de l' Univerſité de Medicine de Montpellier A. S. Lizier en Conzerans 21 Octobr. 1730. Er vertheidigt ſich darinnen ſo gut er kan wieder den Herrn Chicoineau. Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1731. p. 730. 842.

Vieuſſens, (Raymundus) ein Doctor der Artzeney-Wiſſenſchafft zu Montpellier, und der Königl. Societät zu London Mitglied, hat groſſe Verdienſte um die Medicin, und durch ſeine gelehrten, gründlichen und vortreflichen Obſervationen denen Aertzten ein groſſes Licht aufgeſteckt. Das vornehmſte Werck, das wir von ihm haben, iſt: Neurographia univerſalis, hoc eſt, omnium humani corporis nervorum, ſimul & cerebri, medulleque ſpinalis deſcriptio anatomica, eaque integra & accurata, variis iconibus fideliter & ad vivum delineatis, æreque inciſis, illuſtrata, cum ipſorum uſtione & uſu phyſico diſcurſu explicatis, Leiden 1684 in Fol. Was anfänglich Vieuſſens bey dieſem Wercke vor eine Abſicht gehabt; ſolches giebt er in der Vorrede folgendergeſtalt zu erkennen: Quoniam nervos plures ad curem, quam verſus muſculos aliasque partes deferri obſervaveram, neque de ipſis quicquam ab auctoribus, immo nec ab ipſo Williſio, qui hanc materiam penitus exhauſiſſe videbatur, dictum fuiſſe jam dudum adverteram, ea fubiit animum cogitatio, ut neurologia partem illam, ſi fieri poſſet, excolerem, quam a ceteris anatomicis fere intactam fuiſſe cognoſcebam - - ſed factum eſt, ut plura ſeſe mihi objecerint, tam circa cerebrum, quam circa ſpinalem medullam nervoſque corporis univerſos que a nemine antehac obſervata fuiſſe putem, adeoque mirum cuiquam videri non debet, quod cutaneorum nervorum deſcriptioni exactam cerebri, medullæ ſpinalis & reliquorum corporis nervorum hiſtoriam adjunxerim, utut pars illa a Cl. Williſio accurate exculta fuerit. In des Gölickii Hiſtor. Anat. p. 104. heißt es von dieſem Buche: Opus usque adeo abſolutum, ut nihil addi poſſe videatur. In der Angiologie hat Herr Vieuſſens gleichfalls ein neues Syſtema auf die Bahn gebracht in folgendet Schrifft: Novum vaſorum corporis humani ſyſtema, Amſterdam 1705 in 8. In hoc ſyſtemate, ſchreibt Doctor Heiſter in der Rede de Increm. Anat. p. 41. præter alia demonſtrare ſuſcepit, reliqua corporis vaſa ab arteriis oriri & viſcera eo usque vulgo pro partibus glandulofis habita nonniſi ex congerie ſubtiliſſimorum vaſculorum conſtare cum Ruyſchio autumat, idque multis experimentis it probatum. Ferner hat er auch das menſchliche Ohr unterſucht und davon folgende Schrifft ans Licht geſtellet: Traite nouveau de la ſtructure de l' oreille Toulouſe 1714 in 4. Botange führter Heiſter in Or. Cit. p. 137. urtheilt von dieſem Buche folgendergeſtalt: In Vieuſſenii tractatu de aure, quem prius, ut affirmat, non edidit, antequam millies aurem examinavit, multa nova inventa contineri, & ipſe & diarium eruditorum Pariſienſe aſſeverant, maximamque partem eorum quæ Valſalva de aure nova ſcripſit, ille ſibi vindicat. Figuras quoque, quas addidit, tam exactas eſſe perhibet cenſor Pariſienſis, ut nullæ iis æquiparari queant. Desgleichen hat er auch von dem Hertzen folgendes Buch herausgegeben: Traité nouveau de la ſtructure & de la cauſe du mouvement naturel du coeur Toulouſe 1715 in 4. Weil wir bey den zwey vorhergehenden Schrifften das Urtheil des groſſen Medici Herr D. Heiſters beygefügt haben; als wollen wir daſſelbe auch bey dieſem Buch beyſetzen: In tractatu de corde ſpricht er, ſcribit Vieuſſenius illud hactenus parum cognitum fuiſſe; Docet enim auctor in hoc libro inter arteriarum & venarum extrema nullos intercedere poros, ut plerique huc usque voluerunt, ſed eas interuentu vaſculorum ſive ductuum carneorum inter ſe communicare, Corbis ſine pericardio reperit; Venas quoque omnes externas inter ſe communicare oſtendit; arterias cordis interiora parietum intrantes, non habere venas ſocias, ſed in ductulos carneos mutari, ſanguinem in cava cordis in ipſis cordis contractione deponentes, fibras muſculoſas, ſive motrices cordis ductus carneos appellandas eſſe vult, easque ſolum obtinere curſum indicat, quam hactenus creditum fuit. Prater duas arterias coronarias detexit adhuc alium cordis arteriam ſed minorem juxta has, quam adipoſam appellat, quibus omnibus multas obſervationes curioſas interſeruit. Poſtremo viginti quatuor novas easque nitidas figuras de corde in tractatu hoc exhibuit. Seine übrigen Schrifften ſind:

1. Epiſt. de ſanguinis humani cum ſale fixo ſpir. acid. ſuggerente &c. nec non de bilis uſu. Leiden 1698 in 4.
2. Traſt. duo a) de remotis & proximis mixti principiis in ord. ad corpus humanum ſpectatis b) de natura, cauſis & fermentatione, Ebend. 1711 in 4.

Scellens Hiſtorie der Medicinischen Gelahrheit. p. 482, 487, 490, 492 und 494.

Vieuville, (la) oder Vieville, oder Viefville, ein anſehnliches Geſchlechte in Franckreich. Johann Coskaet oder Cosker, ein Edelmann aus Bretagne, Herr von Farbus in Artois, nahm den Nahmen von la Vieuville an, und zeugte mit Catharinen von Kerviher, die 1472 im Wittwenſtande gelebet, Sebaſtianen von la Vieuville, Herrn von Farbus. Derſelbe kam mit Annen von Bretagne, Carls VIII Gemahlin, in Franck-

reich, und hinterließ von Perrine de S. Waast, die er 1510 geheyrathet, Peteern von la Vieuville, Herrn von Farbus, Challenet, Givaudeau und Villemontroy, Ritter des Königl. Ordens, Königl. Cammer-Juncker, Gouverneur von Rheims, Mezieres und Rhetelois, welcher sich 1539 mit Catharinen de la Taste, genannt von Montferrand, verehlichte. Sein Sohn, Robert, Marquis von la Vieuville, Baron von Rugles und Arzillieres, Vicomte von Farbus, Herr von Challenet, Royaucourt und Villemontroy, war Ritter der Königlichen Orden, Obrister Falckenmeister von Franckreich, Gouverneur von Mezieres und Pincamp. Er wurde in Religions-Angelegenheiten als Abgesandter nach Deutschland geschickt, und starb 1612, nachdem er die Freude gehabt, daß seine Herrschafft So, unter dem Nahmen von Vieuville, zu einem Marquisat gemacht worden. Von seiner ersten Gemahlin, Guillemette de Boſſut, hinterließ er eine Tochter, Henrietten von la Vieuville, welche sich erstlich mit Antonen von Joyeuſe, Herrn von S. Lanchert, und hernach mit Jacob Damas, Baron von Chalencay, verheyrathet; mit der andern aber bekam er vier Söhne und eine Tochter. Der älteſte Sohn, Carl I, Herzog von la Vieuville, Pair von Franckreich, Baron von Rugles ꝛc. war Ritter der Königlichen Orden, Obrister Falckenmeister von Franckreich, und Lieutenante General in Champagne und Rethelois, wie auch Ober-Aufſeher der Finantzen und Staats-Minister. Im Jahr 1651 den 26 December. wurden ihm zu Ehren die in Champagne gelegene Baronien Nogent l'Artaud-ſur-Marne und St. Martin d'Ablois, nebſt ihren Zugehörungen unter dem Nahmen von la Vieuville zu einem Hertzogthum erhoben, worauf er den 2 Jenner 1653 zu Paris das Zeitliche gesegnet. Er hatte sich 1611 mit Marien Bouhier, Vincentzens, Herrn von Beaumarchais, Tochter, vermählet, und mit ihr fünf Söhne und 8 Töchter gezeuget. Von diesen iſt Lucrette Francoiſe von la Vieuville mit Ambroſius Frantzen, Hertzoge von Bournonville, verheyrathet worden; die übrigen aber ſind theils in der Jugend, theils in geiſtlichen Stande verſchieden. Von den Söhnen kamen folgende vier zu erwachſenen Jahren: 1) Vincentz von la Vieuville, welcher dem Könige von Groß-Britannien gedienet, und den 12 September 1643 in dem Treffen bey Newbury von den Parlaments-Truppen erſchlagen worden. 2) Carl II, Hertzog von la Vieuville, von dem hernach. 3) Heinrich von la Vieuville, ein Maltheſer-Ritter, welcher dem Könige, als Obriſter von einem Regimente Cavallerie und Marechal de Camp gute Dienſte geleiſtet, und den 12 Junius 1652 an den Wunden, die er bey der Belagerung von Eſtampes bekommen, den Geiſt aufgegeben. 4) Carl Frantz von la Vieuville, welcher 1660 Biſchoff zu Rennes worden, und den 29 Jenner 1676 zu Paris geſtorben. Oberwehnter Carl II, Hertzog von la Vieuville Ritter der Königlichen Orden, General-Lieutenant der Armeen ꝛc. wurde 1686 von dem Könige zum Gouverneur über Philippen, Hertzog von Chartres beſtellet, und ſtarb den 2 Febr. 1689 zu Paris im 72 Jahre ſeines Alters. Er hatte ſich 1649 mit Franciſce Marien von Vienne, Gräfin von Chateauvieux, der einzigen Tochter und Erbin Renatus von Vienne, Grafens von Chateauvieux, vermählet, und mit ihr, nebſt einigen Töchtern, folgende vier Söhne gezeuget: 1) Renatus Frantzen, Marquis von la Vieuville, von dem hernach 2) Carl Emanuelln von la Vieuville, Grafen von Vienne, von dem § I. gehandelt wird. 3) Frantz Maria von la Vieuville, Abt von Savigny, der den 3 April 1689 in ſeinem 32 Jahre zu Paris mit Tode abgegangen. 4) Johann Evangeliſta, Bailly und Grand-Croix des Malthéſer-Ordens, Comtur zu la Rochelle und Eſtrepigny, der den 26 Oct. 1714 zu Paris geſtorben. Vorgedachter Renatus Frantz, Marquis von la Vieuville, war den 18 Febr. 1632 gebohren, wurde 1676 bey der Königin Chevalier d'Honneur, 1677 Obriſter bey dem Regimente von Navarra, wie auch Gouverneur und Lieutnant-General in Poitou, Loudonois und Chatelraudois ꝛc. und ſtarb den 9 Junius 1719 zu Paris. Er hatte ſich 1676 den 12 Jenner mit Anne Lucien, einer Tochter Antons de la Motte, Marquis von Haudencourt, 1689 mit Marie Louiſen, einer Tochter Hieronymus de la Chauſſée d'Eû, Grafens von Areſt, und 1716 mit Magdalene Thereſien, einer Tochter Carls, Grafens von Froulay, Claudius le Tonnelier de Breteuil Witwe, vermählet. Mit der letzten bekam er keine Erben; die erſte aber gebahr ihm vier, und die andere eben ſo viel Kinder. Die aus der erſten Ehe waren: 1) Ludewig, Marquis von Vieuville, welcher den 28 Auguſt 1677 gebohren, als Capitain von einer Compagnie Infanterie unterſchiedlichen Feldzügen in Deutſchland und Flandern beygewohnet, und den 18 Julius 1732 zu St. Germain-en-Laye geſtorben, ohne von ſeinen zwey Gemahlinnen, Marie Pelagie Touſtain-Dair, und Magdalene Thereſien von Froulay, Kinder zu laſſen. 2) Carl Emanuel von la Vieuville, welcher den 1 November 1679 gebohren, 1716 Königlicher Almoſenier und 1721 Abt von Unſer Frauen zu l'Abſie in Gaſtine worden, worauf er den 8 October 1730 zu Paris das Zeitliche geſegnet. 3) Marie Thereſe, von la Vieuville, die 1684 in ihrem andern Jahre verblichen. 4) Marie Anne Thereſe von la Vieuville, welche den 6 Febr. 1683 gebohren, 1709 mit Johann Hector von Jay, Marquis von la Tour-Maubourg, verehlichet, und den 19 September 1714 durch den Tod abgefordert worden. Die Kinder Renatus Frantzens aus anderer Ehe waren: (1) Johann Baptiſta Renatus, Marquis von la Vieuville, von dem hernach (2) Carl Maria von la Vieuville, welcher den 20 Auguſt 1697 gebohren, und 1732 den Orden des heiligen Ludewigs erhalten, hingegen den Maltheſer-Orden, darein er 1698 aufgenommen worden, niedergeleget, und 1734 als Sous Lieutenant bey den leichten Reutern von Burgund, die Kriegs-Dienſte aufgegeben. (3) N. von la Vieuville, die 1690 gebohren, und den 20 April 1692 verblichen. (4) Marie Magdalene von la Vieuville, die 1693 gebohren, 1711 mit Cäſarn von Baudean, Marquis von Parabere, verheyrathet, und

und 1716. in den Wittwen-Stand geſetzet worden. Obgedachter Johann Baptiſta Renatus von Vieuville, Graf von Alois, Herr von Arreſt, Doverigny, Nogent-l'Artault, St. Martin d'Abois ꝛc. Ritter des Ordens St. Ludewigs, der den 15. Septembr. 1691. gebohren, und eine Zeitlang als Obriſter Kriegs-Dienſte gethan, wurde 1732. nach ſeines Bruders Ludewigs Tode Marquis von la Vieuville und Senior ſeines Hauſes. Er hat ſich 1719. mit Anne Charlotten von Creil verehlichet, und mit ihr unterſchiedliche Kinder beyderley Geſchlechts gezeuget, davon aber die Söhne in zarter Jugend mit Tode abgegangen.

§. I. Die Grafen von Vienne, Marquis von Saint-Chamond.

Carl Emanuel von la Vieuville de Chelleaux, Graf von Vienne und Confolant, Marquis von St. Chamond, Baron von la Villatte ꝛc. Carls II. Hertzogs von la Vieuville, anderer Sohn, von Franciſce Marien de Vienne, Gräfin von Chateauvieux, war den 25. Julius 1656. gebohren, that in ſeiner Jugend, als Obriſter von einem Regiment Cavallerie, Kriegs-Dienſte, und ſtarb den 17. Jenner 1720. zu Paris. Von ſeiner Gemahlin, Marie Annen, einer Tochter und Erbin Heinrichs Mitte de Chevrieres, Marquis von St. Chamond, die er ſich 1684. beygeleget, hinterließ er einen einzigen Sohn, Carl Ludewig Joſephen von la Vieuville, Marquis von St. Chamond, Grafen von Vienne und Confolant, Baron von Villatte, welcher 1705. Obriſter von einem Regiment Dragoner, 1714. Ritter des Heil. Ludewigs, und 1719. Brigadier der Königlichen Armeen worden. Er hat ſich 1724. mit Genevieven Grupn vermählet, welche ihm unter andern den 11. Septembr. 1726. Carl Ludewig Auguſten von la Vieuville, Grafen von Vienne, gebohren. Ein Herr de la Vieuville iſt im Jahr 1734. Feld-Marſchall der Spaniſchen Truppen worden. Dieſes wird der General Vieuville ſeyn, von dem in den Zeitungen gemeldet worden, daß er mit dem Ausgange des nur verfloſſenen 1745. Jahres damit beſchäfftiget geweſen, wie er Chiavano im Mayländiſchen befeſtigen laſſe. Don Euſtachio von Vieuville langete als Sicilianiſcher Miniſter im Julius 1741. am Sardiniſchen Hofe an. Der Ritter de Vieuville ward im September 1742. von dem Könige von Sicilien zum Geſandten nach Franckfurt ernennet; andern Nachrichten nach aber ſoll er in ſolcher Qualität nach Genua gegangen ſeyn. Anſelme Hiſt. Gen. T. VIII. p. 757-762. T. IX. p. 128-153. 826. T. V. p. 867. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, III Band, p. 781. IV Band, p. 921. Heutigen Souverainen von Europa, p. 855. u. f. Allgemeine Chronicke, IX Th. p. 394. u. f.

Vieuville, (Johann Lorentz de la) ſiehe oben **Vieville de Freneuſe.**

Vieux, ein Dorf in der Nieder-Normandie, zwey Meilen von Caen, woſelbſt viele Römiſche Antiquitäten zu ſehen ſind. In dem 4, 6, 7ten Briefe des Supplements zum V Bande der Lettres ſerieuſes & badines, iſt der Streit Herrn Galand und Huetii enthalten, ob dieſer Flecken oder Dorf Vieux ein Römiſches Feld-Lager veteres caſtra genannt, wie Huetius, oder die Stadt Viducca, Bajoca geweſen ſey, wie Galand glaubet. Man findet, ſagt er, bey dem Orte die Ruinen einer groſſen Stadt. Vieux heiſſe in den alten Briefen Vejoca, welches von Viducca eben ſo, wie Bajoca von Vadoca entſtanden ſey. Huetius antwortet, der Ruinen wegen könnte es doch wohl ein Lager geweſen ſeyn: Denn die Römer hätten dieſe wie die Städte ausgezieret und prächtig gemacht. Galand ſtreitet vor die Rehnlichkeit der Wörter: Wie Bajeux von Bajoca kömmt, ſo Vieux von Vejoca. Dadurch prüft er die Stelle des Plinii, da der Viducaſſium gedacht wird. Man findet in einer alten Inſcription einer Statue des Sennius, daß ſie von den Viducaſſiern aufgerichtet worden, welches vermuthlich in der Stadt und nicht auf dem Felde geſchehen. Zudem haben an dem gedachten Orte Viducca, Domitii, Cornificii, Novii, Sennii und andere berühmte Römer gewohnt. Alſo muß es wohl eine wichtige Stadt geweſen ſeyn. Bajoca iſt, wie Galand jetzo muthmaſſet, von Childerico gegen das Jahr 475. zerſtöret worden. Denn ſo wolt findet man Römiſche Münzen der Stadt. Lüdwere Geogr. Th. I. Beytrag zu den Gelehrten Zeitungen, Th. II. p. 799.

Vieux, (Johann le) hat den Brief des von Carles, Biſchofs zu Riez, an Carl IX. wegen der letzten Stunden des Hertzogs von Guiſe, in die Lateiniſche Sprache überſetzet, und zu Paris 1563. herausgegeben. Er hat in dieſer ſeiner Ueberſetzung des Hertzogs Ehebrüche zu unterdrücken geſuchet. Baylens Dict. Hiſt. & Crit. voce: *Guiſe.*

Vieux, (Robert de) Graf von Eſſex, ſiehe **Evreux**, (Robert von) im VIII Bande, p. 2180. u. ff.

Vieux, (Chateau.) eine wohlgelegene Stadt und Schloß im Hertzogthum Burgund.

Vieux, (Chateau.) ein Schloß am Weſtlichen Ufer des Lac d'Annecy in Savoyen.

Vieux, (Chateau.) eine kleine Stadt im Blaiſois in Franckreich, zwiſchen Orleans und Bourges.

Vieux-bourg, Geſchlecht, ſiehe **Vieubourg.**

Vieux Jonco, eine Balley, ſiehe **Alten-Biesen**, im I Bande, p. 1539.

VIEUX STILE, ſiehe *Stylus vetus*, im XL Bande, p. 1476.

Vieuxville, Geſchlecht, ſiehe **Vieuville.**

Viermontius, (Claudius) von Paris, ordinis fontis Ebraldi, im 16 Jahrhundert, legte ſich daſelbſt im Collegio Navarræ erſt auf die Philoſophie, hernach auf die Scholaſtiſche Philoſophie, endlich auf das Studium der Väter, und ſchrieb:

1. Methodum Confeſſionis, Paris. 1533.
2. Parænefin ad pœnitentiam, Antwerpen 1595. in 8.
3. Brevem inſtit. puerorum.
4. Le pain de vie pour les enfans de Dieu.

Launoji Acad. Pariſ. Auberti Miræi Scriptor. Sec.

Sec. XVI. in des Fabricii Bibl. Eccl. im II Th. p. 134.

VI EXTORTA TRANSACTIO, siehe Vergleich, (nichtiger) im XLVII Bande, p. 732.

VI EXTORTUM TESTAMENTUM, siehe Testament, (abgezwungenes) im XLII Bande, p. 1220.

Vieyra, oder Vieira, ein Adeliches Geschlecht in Portugall. Staat von Portugall, II Th. p. 175.

Vieyra, (Anton) ein berühmter Jesuite, war zu Lissabon den 6. Febr. 1608 gebohren, gieng aber mit seinem Vater bey annoch zarten Jahren in Brasilien, welches ohne Zweifel die Ursache ist, daß ihn einige vor einen gebohrnen Americaner gehalten. Im Anfange schien es bey nahe, als ob er zum studieren ganz ungeschickt sey, indem es ihn, als er zu Bahia de todos los Santos in die Schule gieng, ungemein schwer ankam, etwas zu begreifen, oder auch im Gedächtniß zu behalten. Allein ohngefehr in seinem 14. Jahre klärte sich sein Verstand auf einmahl dergestalt auf, daß er nicht nur seine Mit-Schüler weit übertraf, sondern auch seine Lehrer selbst in die gröste Verwunderung setzte. Er trat hierauf 1623. in die Societät, und erhielt um seiner Frömmigkeit und sonderlichen Gaben willen, von seinen Obern die ganz ungewöhnliche Freyheit, daß er sich nicht an die Professores und ihre Vorlesungen binden, sondern vor sich selbst nach eigenem Belieben studieren durfte. Nachdem er nun die H. Schrift, ingleichen die Väter und die summam Aquinatis wohl gelesen, setzte er sich zu seinem eigenen Unterrichte einige Tractate auf, welche seinen Ordens-Brüdern dermassen gefielen, daß er dieselbe in dem Collegio von Bahia öffentlich zu erklären beschlichet wurde. Indem er sich aber eben dazu vorbereitete, wurde er mit des damahligen Vice-Königs in Brasilien George Mascaregnae, Marquis von Montalvan, Sohne, nach Europa geschickt, und langte mit demselben 1641. zu Lissabon bey seinem Könige an. Als er sich nun daselbst auf der Cantzel hören ließ, gefiel er nicht allein dem Volcke, sondern auch dem Hofe, und selbst dem Könige Johann IV. so wohl, daß ihm dieser als seinen Hof-Prediger bey sich behielt. Nicht lange darauf merckte der König an ihm, daß er eine besondere Geschicklichkeit zu Affairen besaß, wannenhero er ihn 1647. in wichtigen Gelegenheiten nach Engelland, Holland, Franckreich, und letztlich auch an den Päbstlichen Hof abschickte. Auf diesen Reisen nahm er nun alles dasjenige, so ihm aufgetragen worden, bestens in Acht, machte sich aber auch darneben die Bibliotheckeen und den Umgang mit den vornehmsten Gelehrten sorgfältig zu Nutze, und kehrte sodann 1649. wieder nach Lissabon. Wie nun der König mit seinen Verrichtungen vollkommen zufrieden war, also wolte er auch hierauf dieselbe mit einem Bißthum belohnen. Vieyra aber schlug solches ab, und bat sich dagegen die Erlaubniß aus, einen Mißionarium unter den Wilden in den Wäldern von Maragnan abzugeben, worein jedoch der König nicht willigen wolte. Unterdessen geschahe es, daß der König den Jesuiten, die bis dahin nur eine Provintz in dem gantzen Königreiche Portugall hatten, den Antrag that, daß sie dieselbe theilen, und also aus einer eintzigen zwey machen solten. Dieser Vorschlag aber gefiel aus verschiedenen Ursachen den allermeisten, und weil man dabey einen Argwohn auf den Vieyra geworffen, als ob er dem Könige solches in Sinn gegeben, wurde er bey seinen Ordens-Brüdern schlecht angeschrieben, also, daß einige riethen, daß man ihn aus der Societät stossen solte. Bey solchen Umständen lag der König dem Vieyra noch eifriger an, daß er ein Bißthum annehmen solte; es war aber dieselbe gleichwohl nicht dahin zu bewegen, sondern sitzte sich vielmehr 1652. mit einigen andern Jesuiten zu Schiffe, um mit denselben nach Maragnan abzusegeln. Allein der König ließ ihn auch von der wieder zurücke holen, und entließ ihn nicht eher, als bis er sahe, daß derselbe von seinem Vorsatze nicht abzubringen sey. Inmittelst war er kaum bey seiner Mißion in Maragnan angelanget, so schickten ihn seine Obern 1653. schon wieder nach Portugall, um von dem Könige einen Befehl auszuwürcken, daß die Portugiesen, welche sich in Brasilien niedergelassen, mit den eingebohrnen Brasilianern künftig nicht mehr so grausam, als bishero, verfahren dürfften. Er erhielt auch alsobald von seinem Printzen alles, was er begehrte, nur das einige nicht, daß er nach Brasilien zurücke kehren solte. Nichts destoweniger kam er einige Zeit hernach wieder dahin, und machte in weniger als sechs Jahren in einem Striche Landes von mehr als 600. Meilen fast eben die Einrichtung, wie in dem Königreiche Paraguay. Man fieng auch in denselben an, gute Künste zu treiben, und die dortigen Einwohner lebten nicht nur wie Menschen, sondern übten auch selbst die Regeln der bey ihnen beygebrachten Christlichen Lehre aus. Die in Brasilien wohnende Portugiesen aber konnten durchaus nicht vertragen, daß diese Leute, welche sie insgesammt vorher als ihre Sclaven gebraucht, der Freyheit geniessen solten. Als nun der Hof zu Lissabon 1661. mit andern Dingen beschäfftiget war, huben sie in Maragnan den Vieyra samt seinen unter ihm stehenden Gehülffen auf, und schickten sie auf einem Schiffe nach Portugall, unter dem Vorwand, daß sie nebst ihren neubekehrten Brasilianern den Anschlag gefasset, mit Beyhülffe der Holländer alle Portugiesen aus Brasilien zu verjagen. Ohngeachtet aber Johann IV. indessen gestorben, so fand doch Vieyra und seine Gehülffen so viel Gehör an dem Hofe, daß sie ihre Unschuld völlig erweisen konnten, und seine Mitbrüder in die Collegia und andere Wohnungen zu Maragnan wieder eingesetzt werden musten. Er selbst aber blieb zurück, und verfertigte 1662. auf Verlangen der Regentin und des Staats-Ministerii eine so genannte Remontrance an den König Alphonsus, wegen der in dem Staat einreissenden Unordnungen; wenig aber die Favoriten des Königs so übel zufrieden waren, daß sie 1662. alle, welche das Interesse der Königin und des Reichs zu erhalten gesucht, nach und nach ins Elend schickten, und mit Vieyra den Anfang machten. Sie schickten ihn also ersilich nach Porto, wenige Zeit darauf aber nach Coimbre, woselbst sie ihn, um seiner desto sicherer und gewisser los zu werden, der Inquisition in die Hände lieferten. Man beschuldigte ihn, daß er auf der Cantzel eines u-

Das

das andere gesaget, welches die Portugiesen zu hören ungewohnt seyn, wie auch daß er in einem geschriebenen Briefe, den man erst bey dieser Gelegenheit drucken ließ, den Bandarra angeführet, welches ein Mann ist, der sich nach Art des Französischen Noſtradamus aufs prophezeyen gelegt. Jedoch als endlich der Credit vorbemeldter Favoriten gefallen, wurde Vieyra auch wieder 1667 von der Inquisition frey gelassen, und nach Lissabon zurücke geschickt, wobey er denn weder bey dem Auto da Fe sich gegenwärtig befunden, noch etwas im geringsten abschwören und widerrufen durffte. Das einzige wurde von ihm gefordert, daß er weiter nicht predigen solte; welches Verbot aber auch aufgehoben wurde, als ihn der Infant Don Pedro, als damahliger Regent des Königreichs, und die Königin Marie Isabelle von Savoyen gerne hören wolten. Hierauf berief ihn der General seines Ordens 1669 nach Rom, allwo er vor der Königin Chriſtinen von Schweden predigte, und derselben so besonders gefiel, daß sie ihn nicht nur zu den Conferenden einlud, welche von einigen Gelehrten in ihrem Pallaste gehalten wurden, sondern ihn selbst zu ih en Beichtvater verlangte. Da ihm aber die dasige Luffi in die Länge nicht wohl bekam, begab er sich wieder nach Lissabon, nachdem ihm zuvor Pabst Clemens X gleichsam zu einiger Erstattung wegen des von der Inquisition zu Coimbra erlittenen Unrechts den 17 April 1675 ein Breve ertheilet, worinne er vor aller Gerichtsbarkeit der Portugiesischen Inquisitorium vollkommen befreyet, und der Römischen Congregation der Cardinäle, die bey dem hohen Tribunal der Inquisition vorsitzen, unmittelbar untergeben wurde. Unterdessen ließ obbemeldte Königin Chriſtine noch nicht ab, der Jesuiten General zu ersuchen, daß er den Vieyra von neuem nach Rom berufen, und zu Annehmung der Beichtvater-Stelle bey ihrer Person bewegen solte. Dieser schrieb ihm auch deswegen 1678, stellte ihm aber frey, wozu er sich selber entschlieſſen wolte, da denn Vieyra die Sache eine Zeitlang verzögerte, und so bald er seine Kräffte wieder erholet, 1681 aufs neue nach Brasilien segelte. Weil er nun Alters halber nicht mehr im Stande war, den Mißionen in Maragnan, wovon er so lange General-Superior gewesen, wie ehedem vorzustehen, brachte er die noch übrige Lebens-Zeit mit Durchsehung seiner Schrifften, und in der Bereitung zu seinem Tode zu, der auch endlich zu Bahia den 18 Jul. 1697 erfolgte, da er sein Leben bey nahe auf 90 Jahr gebracht. Sein Leichen-Begängniß wurde mit vieler Pracht gehalten, wie denn auch selbst der Vice-König, dessen Sohn, der Bischoff von St. Thome, und überhaupt die vornehmsten dasigen Personen den Sarg getragen. Die Portugiesen halten ihn vor den trefflichsten Scribenten, den sie jemahls in ihrem Vaterlande gehabt. Seine Schrifften sind am ersten zu Saragoſſa, wiewohl sehr mangelhafft, hernach zu Madrit, zusammen aber zu Lissabon von 1679 bis 1718 in 14 Quart-Bänden heraus gegeben worden, wovon die 13 ersten lauter Predigten, der letzte aber auch einige Dissertationen und andere dergleichen Abhandlungen in sich hält. Sotwel Bibl. Script. S. J. La Galeria di Minerva T. I. Anton Franco synopſis Annal. S. J. in Lusitania. Fr. d'Ablancourt relation des troubles arrivees dans le Portugal en 1667 & 1668. Niceron Mem. T. XXXIV.

Vieyra, Vierra, Viera, (Johann Ferdinand) ein Brasilianer, war von einem weissen Vater und einer schwartzen Mutter gebohren. Er war einer der vornehmsten Anstiffter, die die Verräthereyen, welche die Portugiesen im Jahr 1644 in Brasilien wider die Holländer erreget hatten, fortsetzten. Er hatte die Einkünffte und Gerechtsamen im ganzen Lande gepachtet, reiste im Lande hin und wieder, und machte denen Portugiesen sein Vorhaben kund. Er munterte selbige auf, daß sie ihm beyfallen möchten, und stellete ihnen vor, wie sie sich dem König von Portugall sehr verpflichten und sich selbst glücklich machen würden. Der König von Portugall befahl auch den Vice König der Bahia, daß er die Anschläge des Vieyra unterstützen, und ihm hülffliche Hand bieten solte. Dieser antwortete, daß zu dergleichen Unternehmen Schiff und Volck gehöreten, und der König versorgte, daß alsofort eine Flotte darzu ausgerüstet würde. Der Staaten Abgesandter an den Portugiesischen Hofe vermuthete etwas, und schrieb deshalben nach Holland, weswegen auch die Ober-Auffseher Befehl nach Brasilien schickten, zu untersuchen was eigentlich an der Sache sey; man berichtete ihnen aber, es wäre alles ruhig und nicht das geringste zu besorgen. Inmittelst sammlete Vieyra heimlich in seinen Hause Musqueten, Kugeln, Bley und andern Kriegs-Vorrath, die Auffrührer, wenn die Zeit herum käme, damit zuversehen. Er wechselte auch Briefe mit dem Portugiesischen Vice-König der Bahia, und hinterbrachte ihm ausführlich, was vorgieng, zugleich aber schrieb er an einen gewissen Andreas Vidal, zu Parraiba, welcher die Briefe weiter an den Vice-König übermachte. Indem nun die Verschwornen auf Mittel dachten, ihr Vorhaben, wie es bewerckstelliget werden solte, recht einzufädeln; so trug es sich zu, daß ein Jude, welchen die Portugiesen viel Geld bezahlen solten, gezwungen wurde, Sicherheit wegen seiner Gläubiger zu suchen, weil ihm die Portugiesen nicht befriedigten, und er solcher gestalt auch andern nichts geben konnte. Dieser nahm seine Zuflucht zu Vieira und erlangte von ihm Freyheit, sich daselbst aufzuhalten. Einer von denen Hausgenossen des Vieira hatte Wissenschafft von der Verschwörung und redete aus Unvorsichtigkeit davon mit dem Juden, er ersuchte ihn auch, daß er mitmachen möchte, wozu auch selbiger gar geneigt schiene, wodurch er die Sache völlig heraus brachte, und selbige hernach der Regierung offenbarte. Alles, was bey diesen Umständen geschahe, verstand darinnen, daß man etliche beschuldigte Portugiesen befragte; sie vertheidigten sich aber so gut, daß sie unschuldig und der Jude für einen Betrüger gehalten wurde, als ob er sich durch das Anbringen einer falschen Verrätherey bloß gegen seine Gläubiger bedecken toollen. Gleichwohl blieb bey denen meisten Kaufleuten immer noch einiger Argwohn, weswegen sich auch viele nebst einer grossen Anzahl Bedienten der Gesellschafft um die erste die beste Gelegenheit zur Abreise bekümmerten. In kur-

ther Zeit giengen zwölf Schiffe mit Volck und Reichthum recht angefüllet nach Holland, man hat aber niemahls gehöret, wo sie hingerathen sind, daß sie also die See vermuthlich verschlungen hat. Als sich nun Andreas Vidal nach Paraiba verfügte, als wenn er seinen Vater besuchte, so sagte er öffentlich, er versicherte die Regierung im Nahmen des Vice-Königes, daß die Holländer keinesweges über die Bezebenheiten in der Bahia, weil etliche Schiffe mit Kriegs-Volck angelanget, untruhig seyn dürffen. Denn es geschähe solches lediglich, die Besitzungen in der Bahia und in Rio-Janeiro zuverstärcken. Unter der Hand aber wiegelte er die Portugiesen heimlich auf und stellte ihnen vor, sie hätten nunmehro nicht nur Gelegenheit sich ihrer Schulden zu befreyen, sondern auch der Holländer Reichthum an sich zuziehen, was aber den Eyd der Treue, welche sie denen Holländern abgelegt, beträffe, so wäre ihnen solcher abgedrungen worden, und der Pabst würde sie davon entbinden. Nicht lange nach seiner Abreise und da er alles zum Aufstande fertig gemacht hatte, kam ein Portugiese, der zu Sernigham eine Zucker-Mühle hatte, mit guten Vorbedacht auf das Schloß und hinterbrachte der Regierung, daß nicht weit von seinem Hause eine Parthey Soldaten aus der Bahia vorbeygezogen; welche gerühmet, daß der König von Portugall nun bald wieder Herr von gantz Brasilien seyn würde, dieses Volck solte überall Bedienung einhändigen, wie das Schloß Paraiba Rio Grande angegriffen werden solte: man hatte es auch so künstlich gekartet, daß es ohne allen Zweiffel wohl ausgeführt worden wäre. Kurtz darauf erhielte der Rath noch zwey Briefe, die aber niemand unterschrieben, worinnen die gantze Verrätherey für Augen geleget ward. Die Juden fürchteten sich für der Portugiesen Herrschafft und brachten ebenfalls von allen Seiten Zeitungen von der Verrätherey, so daß der Rath nunmehro von allen vollkommenen Unterricht hatte. Für allen Dingen ruffte man bey erzehlten Umständen Viera in den Rath; er merckte aber, daß die Verrätherey offenbar worden, dahero ergriff er, an statt zu erscheinen, nebst vielen von seinem Anhang die Flucht. Moreau klare Beschryv. **Allgemeine Chronicke** X Th. p. 160 u. f.

Vieyra oder **Vieira**, (Joseph) ein Rabbine, siehe **Joseph Vieira**, im XIV Bandt, p. 1201.

Vieyra, (Sebastian) ein Portugiesischer Jesuite von Castel d'Aire in der Dioces Lamego, gebohren 1570, trat 1586 in die Societät, und gab hernach einen Missionarium in Indien ab, muste aber in Japan viele Verfolgung ausstehen, und wurde nach Manila relegirt. Er kehrte nach einiger Zeit wieder nach Japan, von dar ihn seine Obern nach Manila zurück beriefen, und als Procurator der Societät nach Rom sendeten. Als sich indessen die Sachen in Japan ein wenig verändert, kehrte er unter vielerley Gefährlichkeiten wieder dahin, und half die Christliche Lehre daselbst mit grossem Eyfer befördern, wurde aber endlich von denen Barbarn ergriffen, und in ein abscheulich heßliches Gefängnis geworffen, zuletzt aber nach vieler ausgestandener Marter zu Yendi den 6 Jun. 1634 durch einen schmählichen Tod hingerichtet. Er hat literas annuas ex Japonia anni 1623 hinterlassen. **Alegambe** bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

VIF, heißt **hitzig**, **scharff**, daher saget man: *Combat vif*, ein hitziges Gefechte, ein scharffes Treffen.

Vif, ein Flecken nebst einem Schloß im Delphinat in Franckreich, ohnweit Grenoble. **Zeillerī** Itin. Gallic. p. 416.

Vifalu, ein Dorf in Nieder-Ungarn in der Gespanschafft Peltzs, und zwar an der Insel Csepel, die die Donau macht, ohnweit Ofen. **Belii** Notitia Hungariæ novæ T. III p. 529.

VIF ARGENT, siehe *Hydrargyrus*, im XIII Bande, p. 1348.

VIF de la COLONNE, nennen unterweilen die Frantzosen den Schafft einer Säule. **Wolffs** Mathem. Lex. p. 1417.

VIF de l'EAU, *Haute Mare*, *Haute eau*, Holl. *Hoog Vlaedt*, *Hoog-Waater*, Deutsch **Hohe-Fluth**, **Spring-Fluth**, heisset man, wenn die Fluth am höchsten steiget, oder die höchste Anwachsung der Fluth am höchsten gewachsen ist. **Jäschens** Ingenieur-Lex. p. 317.

Viffel, Geschlecht, siehe **Uyffel**.

Vifna, ein Sclavonisches Frauenzimmer, welches mit unter die Amazonen gerechnet wird. **Olaus Magnus** Lib. V. cap. 8.

Vifo, (Jacob) Ertzbischoff zu Upsal in Schweden, welchem die dasige Universität ihre Errichtung, welche im Jahr 1477 geschehen, zu dancken hat. **Wegenets** Einleit. zu den Welt- und Staats-Gesch. p. 706.

Viga, (Abraham Israel) war nebst seinem Bruder Jacob der Stiffter und Errichter der sogenannten **Vigan**ischen oder **Vigo**ischen Juden-Schule zu Jerusalem, welche nach ihrer Meynung von Doctoribus und Discipulis solte beständig frequentiret werden, als worzu sie reiche Revenüen deputiret, und des R. Mosis Chagis Vater zum Rath constituiret. Es fieng aber diese Academie nachhero gar bald an ins Stecken zu gerathen, weil die Revenüen so wohl von der Summa, die zu Venedig in Banco, als der 10000 zu Livorno, an Capitalen und Interessen Noth litten, und dahinten blieben. **Unschuld. Nachr.** 1713 p. 429.

Viga, (Jacob) siehe **Viga** (Abraham).

Vigachoaca, (Caspar de) ein Spanischer Franciscaner zu Salamanca, von Toledo gebürtig, lebte in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, und schrieb:

1. Sermones de la limpiſſima concepcion de nuſtra Sennora, Salamanca 1619 in 4.
2. Obligacion que le queda a un Obiſpo religioſo, Madrit 1631.

Anton bibl. Hiſpan.

Vigand, ein Städtgen in Franckreich ohnweit Montpellier, allwo Brunnen zu finden sind, deren Wasser zu weissen Steinen wird, so wie Zucker aussehen. **Zeillerī** Itinerar. Gallic. p. 379.

Vigani, (Joh. Franciscus) ein Medicus, welcher durch seine Medullam Chemiæ sich bekannt gemacht, die

die in Engelland, Holland und Deutſchland an verſchiedenen Orten und zu verſchiedener Zeit gedruckt iſt.

Viganiſche Juden-Schule, ſiehe **Viga** (Abrah Iſr.).

Vigane, ſind grobe Tücher, welche auf der Meſſe zu Beaucaire verkauffet werden und einen Theil von dem Handel derjenigen Tücher ausmachen, welche die Frantzoſen nach Conſtantinopel, Smirna und einige andere Länder der Levante ſchicken. Es ſind Arten von Pinchinats, deren ſich das gemeine Volck in der Levante zu Unter-Kleidern vor den Winter bedienet. Man macht auch Regen-Mäntel daraus, welche die Türcken jederzeit tragen, wenn ſie zu Felde ziehen. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Vigazolo, Vigiſole, *Fegiſonus*, ein **See** in der Gegend Padua. **Baudrandi** Lex. Geogr. T. II. p. 475.

Vigazolium, ein Ort in den Graubündten ohnweit Summolaco. **Gulers** Rætia p. 193.

Vigbaldus, ſchrieb Fragen über die erſten Capitel des erſten Buches Moſis. **Leipz. Gelehrt. Zeit.** 1734 p. 404.

Vigelius, (Nicol.) ein Doctor und Profeſſor der Rechte zu Marpurg, ſtarb den 20 Jun. 1600 im hohen Alter, und ließ

1. Methodum Juris controverſi, Baſel 1579 in 4. 1584 in 8.
2. Method. Juris civilis univerſi ebend. 1585 in Fol. Maynz 1652 in Fol.
3. Methodum Juris pontificii, Lion 1581 in 8. Baſ. 1616. 1618 in 8.
4. Examen JCtorum.
5. De obligationib. & actionib. ex contractu deſcendentibus.
6. Methodum digeſtorum, Baſel 1584 in Fol.
7. Repertorium Juris, Baſel 1581 in 8.
8. Dialecticam Juris civilis, Baſel 1589 in 8.
9. De litis conteſtatione.
10. Paradoxorum libellum.
11. Methodum obſervationum Cameræ Imperialis, Cölln 1595 in 12.
12. Libellum de fide JCtorum, Baſel 1580 in 8. Aſchersl. 1715 in 8.
13. Deciſiones Juris controverſi & reſponſa in etlichen Centurien, Franckfurt 1598 in 8.
14. Conſtitutiones Carolinas publicorum Judiciorum in ordinem redactas & cum Jure communi collatas, ingleichen
15. Conſtitutionem Carolinam de fracta pace in ordinem redactam, ſo zu Baſel 1603 in 8. zum drittenmahl iſt aufgelegt worden.
16. Diſpp. de reſtitutione in integrum &c.
17. Methodum juris feudalis, Hanau 1597 in 8.
18. Richter-Büchlein, Franckf. 1686 in 8. Cölln 1707 in 8. Merſeb. 1733.
19. De actione.
20. De cauſis matrimonialibus.
21. Jurisprudentiæ Rom. ſuſpenſam hederam.
22. Progymnaſmata fori.
23. Methodus duplex de retractu municipiali & conventionali, Baſ. 1586 in 8.

Freher Theatr. Erud. Witte Diar. Biogr. T. I. & II. Struvii Biblioth. Juris. Morhofii Polyhiſt.

Vigelius, (Volquin) ein Doctor der Medicin aus der Wetterau, ſtudirte zu Löwen und Paris, lehrte nachmahls die Artzney-Kunſt und Mathematiſche Wiſſenſchafften in Marpurg, und wurde endlich als Leib-Medicus nach Caſſel beruffen, woſelbſt er den 25 April 1579 ſtarb. Freher Theatr. Eruditor. Budæi Thanatologia p. 254.

Vigellius Saturninus, lebte im andern Jahrhunderte nach Chriſti Geburt zu den Zeiten des Kayſers Severi, und ließ ſich zu einem Verfolger und Unterdrucker der Chriſten nebſt dem Hilarianus, Claudius, Hieronimianus, Cecilius, Veſpronius, u. a. gebrauchen. Tertullianus ad Scapulam Cap. 3. 4. Edit. Rhenan. f. 499.

Vigellius, ſiehe **Vigellius**, im XXIV Bande, p. 873. u. ff.

Vigen, wird von denen Norwegern das ſo genannte Bahus Lehn genennet, welches vermöge des Coppenhagiſchen Friedens 1660 an die Crone Schweden gekommen. Hübners Vollſt. Geogr. II Th. p. 137. Beſiehe auch Bahus, im III Bande, p. 147.

Vigenere, (Blaſius de) oder **Vigenerius**, ein gelehrter Frantzoſe, war zu Saint-Pourcain in Bourbonnois, wie die meiſten berichten, den 5 April 1523, oder wie einige andere aus einer Stelle ſeiner Schrifften ſchlieſſen, 1522 gebohren. Sein Vater, Johann von Vigenere, Ecuyer und Herr von St. Pol in Bourbonnois, war Controlleur ordinaire des Guerres, der ihn bis ins 19 Jahr zu Hauſe erzog, nachgehends aber ohngefehr fünff Jahr zu Paris ſtudiren ließ. Wie er nun die Zeit über einen ſeinen Grund geleget, alſo kam er bald darauf zu dem General Bayard, dem vornehmſten Staats-Secretario unter der Regierung Franciſci I, und blieb bey demſelben, bis ihn Grignan 1545 auf den Reichs-Tag zu Worms mit ſich nahm. Hierauf reiſete er an unterſchiedenen Orten in Europa herum, bis ihn 1547 der Hertzog von Nevers zu ſeinem Secretario beſtellete. Als aber dieſer Herr 1562 mit Tode abgegangen, und auch deſſen Sohn, der Graf von Eu, nur einige Monate darauf in der Schlacht bey Dreux geblieben, entſernte er ſich gäntzlich von dem Hofe, und nahm ſich vor, den Studien, die er vor verſchiedenen Jahren ausgeſetzt, von neuem obzuliegen. Zu dieſem Ende hörte er die Vorleſungen des Turnebus und Dorat, welche es damahls vor andern in der Griechiſchen Sprache weit gebracht; wiewohl er ſich auch noch darneben aufs Hebräiſche legte. Nach dieſem wurde er 1566 als Königlicher Secretarius nach Rom geſchickt, von wannen er nach drey Jahren wieder-

kam, und folgends 1570 in die Ehe trat. Endlich ward er 1585 Königlicher Cammer-Secretarius, und ſtarb, wie l'Etoille berichtet, an einer auſſerordentlichen Kranckheit zu Paris den 19 Febr. 1596. Er war ein ſehr geleheter Mann; ſeine Lebensart hingegen ſoll eben nicht die rühmlichſte geweſen ſeyn. Auſſer den verſchiedenen Franzöſiſchen Uiberſetzungen

1. Voſſ C. J. Cæſaris commentariis de Bello Gallico; Paris 1609 in 8.
2. T. Livii Hiſtorie; Paris 1617 in Fol.
3. Philoſtrati vitis Sophiſtarum; 1629 in Fol.
4. Chalcondylæ Athenienſis Hiſtoriæ der Türcken; Paris 1650 in Fol.
5. Von des Cicero Büchern de Amicitia und de Oratore.
6. Jo. Herb. de Fulſtin Chronico Polonico.
7. Gottfr. de Villehardiuin expugnatione Conſtantinopol.
8. Torquati Taſſi Hieroſolymis.
9. Trois dialogues de l'amitié, le Lyſis de Platon, le Lelius de Ciceron & le Toxaris de Lucien, die er theils mit Anmerckungen erläutert, theils auch ſelbſt fortgeſetzet, hat man ferner von ihm:
   a. Traitè des Chiffres, ou ſecrete maniere d'ecrire; Paris 1587 in 4.
   b. Tr. du feu & du Sel.
   c. Tr. des cometes.
   d. Tr. de penitence & de ſes parties.
   e. Diſcours ſur l'hiſtoire de Charles VI: jadis ecrite par Alain Chartier.
   f. Onoſandri artem militarem cum annotationibus.
   g. Eine Ueberſetzung in Frantzöſiſchen Verſen von den Pſalmen Davids.
   h. Von den Büchern Hiobs, der Sprüche des Predigers und dem Hohen Liede Salomonis, Sprach und der Klag-Lieder Jeremiä.

Welchen letztern er insgeſamt verſchiedene Noten aus der Cabbala, aus dem Talmud und Buche Sohar beygefüget. Ohne Hergebung ſeines Nahmens hat er auch ausgehen laſſen: Diſcours ſur l'hiſtoire de Charles VII. Jadis écrite par Alain Chartier, où ſe peut voir que Dieu'abandonne jamais la couronne de France, Paris bey Longelier 1589 in 8. Seine hinterlaſſene einzige Tochter, die ſich erſtlich mit dem Herrn Bonacurſy, nach deſſen Tode aber mit le Bagois, Herrn von la Rapiniere, verheyrathet, iſt ebenfalls wegen ihrer gründlichen Wiſſenſchafft, beſonders in den gelehrten Sprachen, berühmt. Niceron Mem. T. XVI und XX. Le Clerc Bibl. du Richelet. L'Etoille Journal d'Henry V, T. I p. 121. le Long num. 7401. Hallervordii Biblioth. Curioſa p. 38. Mylius de Anonym. p. 315. Morhofs Polyhiſtor.

Vigenere, (Johann von) ſiehe **Vigenere** (Blaſius de)

Vigenerius, (Blaſius) ſiehe **Vigenere**.

VIGENNA, Fluß, ſiehe **Vienne**.

St. **Vigentius**, ein Märtyrer der zu Avila in Spanien gelitten hat, und deſſen Leichnam von da in das Kloſter der Canonicorum St. Iſidori zu Leon iſt transferiret worden, wird ſonſt eigentlich den 27 Octobr. verehret. Der Gedächtnis-Tag iſt der 10 May.

Vigeois, (le) Lat. *Vaſum*, eine Benedictiner-Abtey vor Limoges an der Veſere gelegen, darinnen die Madalgaud, welche aus Groß-Britannien dahin gekommen, und wegen ihrer vielen Wunder berühmt iſt, ſich eine Zeitlang auffgehalten. Es ſtehet dieſe Abtey unter dem Abt von St. Martial, iſt auch vorhero ſchon dem Abt von Solignac unterworffen geweſen. Ihre Aebte ſind einander alſo gefolget:

1. Sebaſtian um 552.
2. Aſtidius oder Aſtedius.
3. Ringaldus.
4. Cunibert 855.
5. Bernhard 865 war auch Abt von Solignac.
6. Peter I.
7. Adazius um 970.
8. Arnulfus.
9. Peter II.
10. Gerald de Leſtrade 1082.
11. Peter III. 1102.
12. Raimaldus 1111.
13. Ademar 1114.
14. Amelius 1171.
15. Peter Durnaps.
16. Wilhelm 1179.
17. Peter 1202.
18. Raimund 1205.
19. P. Hugonis 1289.
20. Wilhelm Amalvini 1237.
21. Arnaud 1253.
22. Conſtantin 1261.
23. Guido de la Porte 1298.
24. Wilhelm le Groing 1475.
25. Egidius de la Tour 1492.
26. Peter de Pompadour, Freyherr von Treignac 1680.
27. N. de Boiſe de la Farge 1710.

Auſſer dieſen haben auch als Aebte dieſes Orts gelebet Conſtantin und Guido Rotgerii, zu welcher Zeit aber iſt unbekannt. Sammarthanus Gallia Chriſtiana Tom. II p. 593 u ff.

VIGERE, ſiehe **Schwange gehen** (Im) im XXXV Bande, p. 1852.

Vigerius, (Frantz) ein Jeſuite in Franckreich war 1591 zu Rouen gebohren, wurde Profeſſor der Wohlredenheit zu Paris, woſelbſt er den 15 Decembr. 1647 ſtarb, und ſchrieb: De præcipuis græcæ linguæ idiotismis, welches Buch anfangs ohne

Digitized by Google

ohne des Autoris Nahmen zu Paris bey Sebaſtian Cramoiſy 1627 und 1643 in 12. und ſonſten, bernach aber mit Benennung des Autoris zu Leiden 1680 in 12. und zu Straßburg 1708 in 8. durch **Johann Heinrich Leberlin** herausgekommen. Der Herr M. **Hertzog** hat auch nachhero es wieder neu ediren wollen. Sonſt überſetzte auch Franz Vigerius **Euſebii Pamphili** Præparationem Evangelicam, ins Lateiniſche, mit Anmerckungen, welches Buch zu Paris 1628 in Folio, ans Licht gekommen. **Alegambe** Biblioth. Scriptor. S. I. **Witte** Diar. Biogr. T. I. **Mothofii** Polyh. Tom. I Lib. IV Cap. VI §. 10 p. 781. **Stollens Hiſt. der Philoſoph. Geſ. p. 100 u. f.**

Vigerius oder Vegerius, (Johann) ein gelehrter Franciſcaner-Mönch von Genua, ward, nachdem er anfangs Vicarius Apoſtolicus und hernach 6 Jahr lang General ſeines Ordens geweſen, 1532 zum Biſchoff von Chio ernennet, und in des Kayſers Nahmen den getroffenen Frieden zu unterzeichnen gebraucht. Man hat von ihm Lectiones in 1 Sententiarum, Venedig 1527 in Folio. **Pet. Rudolph** Hiſt. Seraphica. **Wadding** Scriptor. Minor. **Oldoin** Athen. Liguſt.

Vigerius, (Marcus) ein naher Anverwandter von dem darauf folgenden Cardinal, gleiches Nahmens, von Savona gebürtig, florirte zu Ende des 15 Jahrhunderts, und war Anfangs des Pabſts Sixtus IV Lehrmeiſter, erhielte nachgehends das Biſthum zu Nola, wiewohl ihn **Ughellus** Ital. Sac. nicht in dem Biſchöfl. Verzeichniſſe mit hat, und ſchrieb verſchiedene gelehrte Wercken, die in der Bibliotheck des Hertzogs von Urbino in Handſchrift befindlich ſind. **Oldoin** Athen. Liguſt.

Vigerius, oder wie **Gruphrius** und **Eiſengrenius** ihn nennen, Vogerius, (Marcus) von Savona, wurde ein Franciſcaner, hatte zum Lehrer und Ordens-Bruder den Franciſcus Roboreus, der nachhero unter dem Nahmen Sixti des IV Pabſt geworden. Er lehrte die Theologie zu Padua und zu Rom. Pabſt Sixtus IV erhob ihn zum Biſchoff von Sinigaglia, Pabſt Julius II aber machte ihn zum Cardinal, gab ihm 1505 das Biſthum Präneſte, und machte ihn zum Archi-Presbyter der Vaticaniſchen Kirche. Er ſtarb den 18. Junius 1516, im 70 Jahre ſeines Alters, und ward ohne Grabſchrifft zu St. Maria jenſeit der Tiber begraben. Als der Türckiſche Kayſer Bajazeth unter denen zwey Reliquien, die er hatte, den Rock Chriſti vor ſich behielt, den Speer aber, womit Chriſti Seite eröffnet worden, dem Pabſt **Innocentius** VIII ſandte, und ſonſt alle Gelehrten in Italien davor hielten, **Bajazeth** habe das beſte vor ſich behalten, ſchrieb er ein Buch, de Excellentia Inſtrumentorum dominicæ paſſionis, worinnen er beweiſen wolte, daß der Speer das vornehmſte ſey, weil er bis aufs Hertz Chriſti gedrungen, und mit dem lebendigſten Blute Chriſti gefärbet worden, da hingegen der Rock nur die äuſſerlichen Theile berühret habe. **Thom. Bartholinus** ſchreibet hiervon alſo: *Inſedit hac opinio Marco Vigerio, Epiſcopo Præneſtino & Cardinali Senо gallienſi in controverſia, quam juſſu æqualium ſuorum de præſtantia & dignitate lanceæ Longini Pontifici Rom. a Turcorum Imperatore miſſæ, præ tunica inconſutili, quam ipſe Bajazetes ſibi reſervarat, ohne ipſe conſcripſit, poſt a Simone Begnio Modruſienſi Epiſcopo per præſtum Aſcenſianum typis divulgatam.* "Tractatu quarto", Eol. 10 *primas lanceæ defert, quia "non extrema ſolum, ut tunica, ſed ſanctiſſimi corporis "medium attigit & nobiliſſima: vel forte loca "cordis: & ipſum antiqui cor; ad quæ in mor"te Chriſti omnis vigor vitalis humoris, in ex"hauſto corpore reliqui, ut ad arcem munien"dam, & ad proprium domicilium ſe conferent: "quo forte de cauſa ſanguis defluxit, & aqua "per lanceam. Poſtea paucis interjectis:* "Ferrum autem aquo perfuſum eſt; quam de fon"te intimi cordis eduxit; & de micanti mucro"ne rubens & ſanguinolentum ſpiculum regio ſa"cerdotalique ſanguine cruentum exſtitit. Sonſt ſchrieb er auch decachordum chriſtianum, ſo mit dem vorigen zu Hagenau 1517 in Folio gedruckt, ingleichen de annunciatione B. M. V. Lib. I ſo 1506 zu Fano wieder aufgelegt worden und apologiam pro Julio Papa contra concilibulum Piſanum. Zu Handſchrift aber hinterließ er folgende Wercke, als:

1. De Sacerdotis officio.
2. De compaternitate.
3. De univerſalibus actiorum.
4. Sermones ſ. homilias.
5. Commentaria in Ethicam Ariſtotelis.
6. Tr. de Antichriſto.
7. Dialogum de tollendis abuſibus.
8. Lib. de annunciatione B. V. welches jedoch bereits 1506 gedruckt ſeyn ſoll.

Oldoini Athenæum Roman. p. 481. **Bayle** Diction. Hiſt. & Crit T. IV p. 452 u. f. **Wadding** annal. minor. **Ughellus** Ital. Sac. **Thom. Bartholini** de latere Chriſti aperto. **Wharton** ad Cave Hiſtor. Liter. **Aubertus Miræus** de Scriptoribus Seculi XVI **Eyſengreinius** in Catalogo teſtium verit. ad an. 1509.

Vigerius, (Marcus) ein Enckel des vorigen von Savona, erhielt nach deſſen Reſignation 1513 das Biſthum von Sinigaglia, und wohnte te unter Leo X dem Concilio im Lateran bey. Er beſaß einen durchdringenden Verſtand, und hatte vieles aus der Erfahrung, verwaltete auch an verſchiedenen Orten, als in Marca d' Ancona, zu Bologna, Ancona, Parma und Piacenza die Stelle eines Gouverneurs, und gab um 1516 unter Paul III einen Päbſtlichen Legaten in Portugall ab. Als auf dem Concilio zu Trident, bey deſſen erſten Sectionen er ſich mit befunden, die Frage vorkam, ob und wie ferne es ein allgemeines Concilium zu nennen ſey, und verſchiedene dieſfalls nicht ſeiner Meynung waren, gerieth er dadurch in groſſe Hefftigkeit, und mit dem Cardinal de Monte in einen harten Streit, daß auch der Cardinal de Sancta Cruce groſſe Mühe anwenden muſte, ſie wieder aus einander zu ſetzen.

Nach ſeiner Zurückkunft fieng er an, die Catholiſch-Kirche von Grund aus neu aufbauen zu laſſen, er ließ auch in der Gegend Montis Bodii ein prächtiges Palais aufrichten, vermehrte die Biſchöfl. Revenüen, und ſtarb zu Rom, wo er in einer kleinen Capelle bey dem Jordans-Berge begraben liegt. Seine Schriften ſind:

1. Dialogus de tollendis abuſibus eccleſiæ.
2. Tr. de Antichriſto.
3. Opus de juſtificatione & reſidentia.

Oldoin Athen. Rom. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. II p. 877.

VIGESIMA, oder *Viceſima*, war zu Rom ein gewiſſer Zoll, und ſind inſonderheit zwey Arten deſſelben merckwürdig. Denn da war erſtlich

Vigeſima hereditatum,

da der zwantzigſte Theil von gewiſſen Erbſchaften, denen Erben abgezogen, und ſodann in die Kriegs-Caſſa geliefert wurde. Auguſt machte zu allererſt dieſe Verordnung; wiewohl er vorgab, daß ſie Cäſar ſchon gemacht, und er dieſelbe in deſſen hinterlaſſenen Schriften angetroffen. Sie gieng aber eigentlich nur diejenige an, welche zwar Römiſche Bürger, jedoch aber keine gebohrne Römer, oder Peregrini waren. Zu dem wurden auch die Blutsfreunde, als wenn ein Vater ſeinen Sohn, oder ein Sohn ſeinen Vater zu erben hatte, durch dieſes Geſetze nicht beſchweret, ſondern es fand ſolches nur in ſolchen Fällen ſtatt, wenn z. E. ein Sterbender einen nicht gar nahen Anverwandten etwas in dem Teſtamente vermachte. Inſonderheit befliſſe ſich hierinn Nerva ſehr billig, und noch vielmehr Trajanus, welcher nicht allein die Freyheit, keine Vigeſimam zu geben, noch weiter extendirte, ſondern auch bey geringen Erbſchaften gar nichts nahm, und zuvor die Leichen-Unkoſten von dem ganzen Vermögen abziehen ließ, ehe man ihm von dem noch übrigen den zwantzigſten Theil entrichtete. Nach der Hand ſoll Antoninus Pius, dieſe Steuer gantz und gar aufgehoben haben, woran aber einige desregen zweifeln wollen, weil noch unter dem Antoninus Philoſophus einiges Geſetze de vigeſima Erwehnung geſchiehet. Hernach war auch

Vigeſima manumiſſionum,

wenn einer einen Knecht frey machte, und den 20. Theil von dem Werth, nach dem der vermahlige Knecht geſchätzet wurde, in die gemeine Schatzkammer bezahlte, alwo dergleichen Geld in beſondere Kaſten geleget wurde, welche niemahls, als in der gröſten Noth, und von keinem, als einem dazu verordneten Ratsherrn, eröfnet werden durften.

Diejenige, welche über die Vigeſimam geſetzet waren, und ſie einforderten, wurden VIGESIMARII, ingleichen PROCURATORES XX HEREDITATUM und PROMAGISTRI HEREDITATUM genennet. Die Caſtius l. 55 p. 566. Plin. in Panegyr. c. 37 u. ff. Capitolin. in Marco c. II. Butmann de vectig. Franckenſtein de erar. Pop. Rom. c. 6. Pitiſcus II 1082. Siehe auch die Artickel: *Vigeſima*, (*Lex Julia de*) und Zwantzigſter Pfennig.

VIGESIMÆ VECTIGAL, oder die Abgabe des zwantzigſten Pfennigs, ſiehe Zoll, und Zwantzigſter Pfennig.

VIGESIMA HEREDITATUM, ſiehe *Vigeſima*.

VIGESIMA MANUMISSIONUM, ſiehe *Vigeſimo*.

VIGESIMA PRIMA, *Seconda, Terza, Quarta, Quinta, Seſta, Settima, Ottava, Nona*, dieſe bey dem Italiäniſchen Worte Opera ſtehende gleichfalls Italiäniſche Wörter bedeuten: Das 21. 28. 23. 24. 25. 26. 27. 28. und 29. Werck; bloß geſetzt aber, bedeuten die beyden erſten die zur Grundnote dreymahl genommene, oder von ſelbiger abgezehlte Septimam und Octavam; und die ſieben übrigen die viermahl von der Grundnote abgezehlte 2. 3. 4. 5. 6. 7. und Octav.

VIGESIMARII, ſiehe *Vigeſima*.

VIGESIMARII EXACTORES, oder *Viceſimarii exactores*, hieſſen ehedem diejenigen, welche zu Eintreibung des zwantzigſten Pfennigs geſetzet waren. Alciatus in l. eum, qui vectigal. ff. de verb. ſign. Oldendorp. Siehe *Vigeſima*.

VIGESIMARIUS, ſiehe *Vigeſimo*.

Vigeſimo-Format, iſt bey Büchern und Schriften dasjenige Format, da ein Bogen aus zwantzig Blättern beſtehet. Dieſes Format hat mit Octav gleiche Breite und iſt lang

---

Es iſt aus einem Octav und einem Viertels-Bogen zuſammen geſetzt. Will man nun dem Setzen einen gantzen Bogen von 40 Columnen haben; ſo zeichnet man die Schöndrucks-Columnen auf einem Brete zweymahl neben einander, ſo wie ſie im folgenden gezeichnet ſind, und mit den Wieder-Drucks-Columnen thut man auf dem andern Brete desgleichen, und ſchieſſet den Bogen mit zwey Signaturen darnach aus, ſo gehet es richtig auf einander, nachdem der Haufen umſchlagen und nach bezeichneter Linie zerſchnitten und eingeſtreckt worden.

Schöndruck.		Wiederdruck	
	9 2		5 2
10	11	21	6
			2 8
4	41	81	8
5	16	15	6
3			
8	12	12	4 8
1	20	19	2
2			

Wenn man dieſe Figur drehet, daß die unterſte Schraube zur rechten Hand kommen, folglich die Columnen den langen Weg ſtehen; ſo hat man ein Format in 20, welches faſt viereckigt iſt, und gleiche Breite mit kurtz 16, und gleiche Länge

ge mit breit Decimo hat. Buch d. Drucker-Kunst und Schrifft-Gieß. 1 Th. F. B p. 24.

Vigesimo Quarto-Format, ist bey Büchern und Schrifften dasjenige Format, da ein Bogen aus 24. Blättern bestehet. Es hat dieses Format gleiche Breite mit kurtz 32. und gleiche Länge mit kurtz Achtzehn. Dieses Format connectiret mit Quer-Duodecimo, und darff man nur beym Setzen zwey Schöndrücke von gemeldtem Format unter zweyerley Signatur aufs Bret zeichnen, und dann auch zwey Wiederdrücke aufs andere Bret setzen, so hat man diesen Bogen richtig, als:

Schöndruck.

	4e		5u		4q		5y
12	13	9i	6	12	13	9i	6
			5u				5q
8	17	02	5	8	17	02	5
1	24	21	4	1	24	21	4
a				b.			

Wiederdruck.

			9q				9q
01	51	14	11	01	51	14	11
			4q				4e
9	61	81	4	9	61	81	4
3	22	23	2	3	22	23	2
b 2				a 2			

Ein Viertel von diesem Format wird wie ein halber Bogen in Quer-Duodecimo; doch wie umgekehrt, daß die Prima zur lincken Hand stehet, gesetzet; nach dem Ziegel: Wenn also der Drucker die 12. Col. will auf den ersten Satz behalten, so muß er dieselbe aus der Presse heben, und damit verfahren, wie beym Drittheil in Quer-Duodetz. **Buchdrucker-Kunst und Schrifft-Gieß.** 1 F. B. p. 25.

Vigetona, (Steph. a) ein Port, schrieb: Epigrammata, so zu Avinion bey Barth. Bonhomme gedruckt sind. **Draudii** Bibl. Class.

Vigevanisches Bisthum, siehe Vigevano.

Vigevanische Grafschafft, siehe Vigevano.

Vigevano, Vigevinasco, eine kleine Grafschafft in dem Hertzogthum Mayland, zwischen den Städten Mayland, Pavia, Valencia und Novara gelegen, deren Abtretung der Hertzog von Savoyen im Jahr 1708. von dem Kayser prätendiret, es haben aber die Mayländer, solches dato nicht wollen geschehen lassen, ungeachtet die Engell- und Holländischen Gevollmächtigten im Jahr 1712. einen Ausspruch gethan, vermöge dessen der Hertzog von Savoyen das Vigevanische, und ein Theil vom Lande Novarese, jenseit des Flusses Cogna, wie auch alles dasjenige, was er verlanget, bis auf etwas weniges haben solte, darwieder aber die Kayserlichen Ministri protestiret.

Vigevano, Vigevenis, Vighevano, Lat. *Viglebanum, Vergemunum, Vigevanum*, eine kleine Stadt nebst einem festen Citadelle, und die Hauptstadt der jetzgedachten Grafschafft Vigevano. Sie liegt im Westlichen Theile des Hertzogthums Mayland nicht weit vom Flusse Tesino, in einer angenehmen Gegend, und soll vor diesem VICUS VENERIS geheissen haben. Sie ist mit schlechten Mauren und alten Thürmen umgeben, und soll erst 1530. von dem Pabst Clemens VII die Stadt-Gerechtigkeit erhalten haben. Im Jahr 1645. eroberten sie die Frantzosen unter Anführung des Prinzen Thomas von Savoyen. Es war der Sommer vergangen, als die Frantzosen vor Vigevano giengen, und diesen Ort durch zween Capuciner auffoderten, mit dem Erbieten, die Capitulation, wie sie der Commendant selbst stellen würde, einzugehen. Sie bekamen aber zur Antwort: Der Ort wäre mit Mauren und Gräben versehen, also könnte er denselben ohne Canonen-Schuß nicht aufgeben. Hierauf wurde ihm geantwortet: Er solte deren schon genug bekommen: aber alsdenn würde man ihm die Capitulation vorschreiben. Darauf beschloß der Commendant, die Stadt zu übergeben, das Castell aber zubehalten, und sich darinne zu vertheidigen. Und er hielt sich auch darinnen würcklich länger, als man gemeynet hatte; so, daß er noch einen guten Accord bekommen muste. Hierauf ließ Printz Thomas starcke Partheyen in das Navarrische gehen, alles Heu und Proviant, so zu bekommen war, nach Vigevano bringen, und den Ort aufs neue wohl befestigen. Allein es behielten die Frantzosen diesen Ort nicht gar lange, sondern musten ihn gleich bald zu Anfange des 1647sten Jahres wieder heraeben, indem Velada damahls zur Winters-Zeit vor Vigevano gieng, und diesen Ort so tapffer angriff, daß er ihn, ehe Printz Thomas seine Völcker zum Entsatz aus den Quartieren bringen konnte, glücklich wieder eroberte. Hierauf liessen die Spanier das allda befindliche Castell völlig schleiffen. Im Jahr 1658. wurde darauf diese Stadt dem Hertzoge von Modena zum Theil, welcher sie aber nach zwey Jahren wieder hergeben muste. Bey denen glücklichen Progressen der Frantzösisch-Spanischen Völcker im vorigen 1745. Jahre in Italien, ist auch dieses Vigevano von ihnen besetzet worden, wie denn in denen Zeitungen von Mayland den 4. Jenner dieses 1746. Jahres geschrieben wird, daß der General Bielville diesen Ort besetzen lassen. Das Feld daherum ist mit schönen Maulbeer-Bäumen besetzt. Pabst Clemens der VII, hat auf Anhalten des Hertzogs Franciscus II, von Mayland einen absonderlichen Bischoff hieher gesetzet, welcher die weltliche Gerichtbarkeit über die Stadt hat, und dem Ertz-Bischoffe von Mayland unterworffen ist. Das Bisthum ist im Jahr 1529. gestifftet, und die Kirche des heiligen Ambrosius ward zur Cathedral-Kirche gemacht, welche sehr groß und schön ist, davon 18. Canonici, unter denen ein Præpositus, Archidiaconus, Primicerius und Dom-Sänger, auch ein

ein Theologus befindlich, über dieſes aber 2. Manſionarien, 9. Leviten, 4. Sacriſten, und eben ſo viel Titular-Capläne nebſt 10. Seminariſten. Sonſten werden allhier auch 2. Pfarr-Kirchen, 4. Manns- und 2. Nonnen-Kloſter, 3. Hoſpitäler, ein Mons Pietatis und in die 1500. Familien an Menſchen aber überhaupt bey die 8000. Brunter oder drüber gezehlet. Die Einkünffte des Biſchoffs erſtrecken ſich das Jahr auf 4000 Scudi, die Apoſtolſ. Cammer-Taxa aber iſt auf 900. Gulden angeſetzet. Das Stifftungs-Diploma obgedachten Pabſts iſt folgender maſſen abgefaßt:

Clemens Epiſcopus
ſervus ſervorum Dei
ad perpetuam rei memoriam.

Pro excellenti præeminentia Sedis Apoſtolicæ, in qua poſt B. Petrum Apoſtolorum Principem quamvis imparibus meritis, pari tamen auctoritate conſtituti ſumus, in irriguo militantis Eccleſiæ agro Romanum Pontificem novas Epiſcopales Sedes Eccleſiasque plantare dignum arbitramur, ut per hujusmodi novam plantationem populorum augeatur devotio, divinus cultus efforeat animarum ſalus ſubſequatur, & humilia loca, & præſertim quorum incolas, præcipua devotionis integritas & fidelitatis merita exornant dignioribus titulis & condignis favoribus illuſtretur, ut propagatione novæ Sedis honoratiſque Præſulis aſſiſtentia & regimine cum Apoſtolicæ auctoritatis amplitudine ac orthodoxæ fidei profectu & exaltationis populi ipſi propoſitum eis æternæ felicitatis præmium facilius valeant adipiſci, dignaque eorum retributio cedere poſſit aliis in exemplum. Sane cum oppidum Viglevani, forſan partim Novarienſis & partim Papienſis diœceſis, Campaniæ Lumellinæ temporali dominio dilecti filii nobilis viri Franciſci Sforziæ Vicecomitis Ducis Mediolani ſubjectum, inter alia illarum partium oppida admodum inſigne & notabile ac benedicente Domino plurium Prælatorum, Doctorum & aliarum notabilium perſonarum populique generoſitate refertum, & in eo una Collegiata Eccleſia etiam inſignis & notabilis ſub invocatione Sancti Ambroſii dicata & in illa una Præpoſitura, dignitas inibi principalis, nec non ſeptem canonicatus & totidem prædendæ per totidem perſonis exiſtunt, adeo ut oppidum, civitatis & Eccleſiæ hujusmodi cathedralis nomine, titulo & prærogativa merito decorari debeant, idque præfatus Franciſcus Sforzia Mediolani Dux ſummopere deſideret, ac nobis ſuper hoc humiliter ſupplicaverit, ac pro ipſius Eccleſiæ dote idem Franciſcus Sforzia Dux nonnullas in de la Sforceſca & dilectus filius Magiſter Galeatius de Petro Clericus Papienſis notarius noſter alias proprietates in Vallis viridis nuncupatis locis dictis Novarienſis diœceſis conſiſtentes & reſpective ad eos legitime pertinentes, aſſignare parati exiſtant. Nos attendentes quodſi oppidum in civitatem & Eccleſia hujusmodi in Cathedralem Eccleſiam erigerentur & inſtituerentur, id in ipſius oppidi & dilectorum filiorum Cleri ac univerſitatis ſingulorumque incolarum & habitatorum ejusdem decus & amplitudinem divinique cultus augmentum & animarum ſalutem cederet, & Franciſci Ducis votis plurimum ſatisfaceret, ex præmiſſis & certis aliis rationabilibus cauſis, habita deſuper cum fratribus noſtris deliberatione matura, de illorum conſilio & Apoſtolicæ poteſtatis plenitudine oppidum prædictum cum illius diſtrictu ac dicti, Novarienſis & Papienſis diœceſis Vercellenſis fratris noſtri Antonii Portuen Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Cardinalis de Monte nuncupati, cui, quoad vixerit, omnimoda adminiſtratio in ſpiritualibus & temporalibus Eccleſiæ Papienſi Apoſtolica auctoritate reſervata exiſtit, & Joannis Mariæ, Papienſem Epiſcopum ad hoc, quoad partem oppidi, & diſtrictus hujusmodi in dicta diœceſi Papienſi conſiſtentem duntaxat, ita quod propterea dictæ Eccleſiæ Papienſi quoad reliqua præter hujusmodi oppidum & illius diſtrictum duntaxat, ipſius diœceſis Papienſis loca aliquod præjudicium non generetur, & nihil aliud de dicta diœceſi Papienſi ſine eorundem Antonii Cardinalis, & Joannis Mariæ Epiſcopi conſenſu dismembretur, nec non quæ ſimiliter partim Novarienſis & partim Papienſis diœceſis prædictarum exiſtit, Campanem Lumellinam prædictam, quoad illius partem in dicta diœceſi Novarienſi conſiſtentem duntaxat cum omnibus & ſingulis ipſius Campaneæ caſtris, villis & locis, nec non oppidi diſtrictus & partis Campaneæ Novarienſis diœceſis hujusmodi clero, populo & perſonis ac Eccleſiis, monaſteriis & locis piis, nec non beneficiis Eccleſiaſticis cum cura & ſine cura, ſeculoribus & Ordinum quorumcunque regularibus ab eadem diœceſis Novarienſis ſalvis cenſibus, ſi qui in oppido diſtrictu & Novarienſi diœceſi hujusmodi reſpective Papienſ. & Novarien. Epiſcopis pro tempore exiſtentibus debeantur venerabilis fratris noſtri Joannis Angeli Epiſcopi Novarienſis ad præmiſſa quoad diœceſis Novarien. prædicta conſequi decernunt, expreſſo accedente conſenſu, & auctoritate prædicta tenore ſequentium ſeparamus, & ab omni jurisdictione, ſuperioritate, correctione, viſitatione, dominio & poteſtate prædictorum & pro tempore exiſtentium Papien. & Novarien. Epiſcoporum, nec non dilectorum filiorum Papien. & Novarien. Eccleſiarum capitulorum eorumque vicariorum & officialium, ac a ſolutione quorumcumque jurium eisdem Epiſcopis & capitulis per clerum & alios prædictos ratione jurisdictionis & ſuperioritatis debitorum penitus eximimus & totaliter liberamus, nec non oppidum in civitatem & Eccleſiam S. Ambroſii hujusmodi in carlsedralem Eccleſiam ac in illam Epiſcopalem dignitatem cum præeminentiis, honoribus & privilegiis, quibus aliæ cathedrales Eccleſiæ de jure vel conſuetudine utuntur, potiuntur & gaudent, ac uti, potiri & gaudere poſſunt & poterunt quomodolibet in futurum, nec non Epiſcopali & capitulari menſis ac aliis cathedralibus inſignis & ultra præpoſituram, quam inibi dignitatem poſt Pontificalem majorem eſſe volumus unum Archipresbyteratum pro uno Archipresbytero & unum Archidiaconatum pro uno Archidiacono & unum decanatum dignitates inibi non majores poſt Pontificalem, pro uno decano, nec non ultra ſeptem canonicatus & totidem prædendes jam in eo conſtitutos, alios quinque canonicatus & totidem prædendas pro aliis quinque canonicis ad omnipotentis Dei laudem & ipſius S. Ambroſii honorem, totiusque triumphantis Eccleſiæ gloriam & fidei catholicæ exaltationem & de ſimili conſilio dicta auctoritate erigimus, & inſtituimus ac oppidum civitatis Eccleſiam Cathedralia nec non Campaniam diœceſim inco-

incolasque & habitatores prædictos civium nomine & honore decoramus, nec non eidem Ecclesiæ sic in cathedralem erectæ oppidum pro civitate & Campaniam hujusmodi pro diœcesi, nec non Ecclesias pro clero & feculares personas inibi habitantes pro populo concedimus & assignamus, ac civitatem, diœcesim, clerum & populum prædictos Episcopo Viglevanen. qui pro tempore fuerit, quoad ordinariam omnem jurisdictionem & superioritatem etiam perpetuo subjicimus, nec non Episcopali pro illius unam vallis viridis valoris annui quadringentarum librarum imperialium monetæ Mediolanensis octoginta ducatos auri vel circa constituentiam ad Galeatium & jam silli tot alias de la Sforzesca locorum hujusmodi, ex quibus tria millia librarum similium, quam capitulari mensis prædicti, alias ejusdem loci de la Sforzesca proprietates ad Francisc. Ducem præfatos legitime pertinentes, ex quibus pro dote Archipresbyteratus, Archidiaconatus & Decanatus ducente & quinquaginta, ac pro erectione canonicatuum & prebendarum hujusmodi centum & quinquaginta libræ similes annuatim percipi possunt per eosdem Franciscum Ducem & Galleatium concedendas, ex nunc prout ex tunc, & contra cum concesse & assignate fuerint, ita quod liceat Episcopo Viglev. pro tempore existenti & capitulo Ecclesiæ hujusmodi per se vel alium seu alios corporalem possessionem proprietatum prædictarum illarumque jurium & pertinentiarum propria auctoritate libere apprendere & perpetuo retinere, illarumque fructus, reddit⁹ & proventus in suos & mensarum ac Archipresbyteratus, Archidiaconatus, decanatus nec non & canonicatuum & prebendarum erectorum prædictorum respective usus & utilitatem convertere, & cujusvis licentia super hoc minime requisita, auctoritate & tenore prædictis perpetuo applicamus & appropriamus. Et insuper præfato Francisco & pro tempore existenti Duci Mediolani jus patronatus in præfentandi nobis & Romano Pontifici pro tempore existenti personam idoneam ad eandem Ecclesiam Viglevanen. quoties illam, hac prima vice excepta, pro tempore vacare contigerit, per nos & pro tempore existentem Romanum Pontificem præfatum eidem Ecclesiæ in Episcopum perficiendi ac etiam præsentandi eidem Episcopo Viglevanen. pro tempore existenti, alias personas idoneas ad Archipresbyteratum, Archidiaconatum & diaconatum ac singulos canonicatus & prebendas erectos prædictos tam hac prima vice ab eorum primæva erectione hujusmodi vacantes, quam deinceps, quotiens illos pro tempore quovis modo vacare contigerit, per ipsum Episcopum Viglevanensem ad præsentationem hujusmodi instituendas, similibus Consilio, auctoritate & tenore reservamus, concedimus & assignamus. Decernentes juris patronatus hujusmodi ac si illud, eidem Duci ratione veræ fundationis seu plenæ dotationis competeret, etiam per sedem prædictam, etiam conciſtoriali⁊ derogari non posse, nec derogatum censeri, nisi ad hoc ipsius Francisci & pro tempore existentis Ducis Mediolani expressus accesserit assensus, & sic per quoscumque judices subl⁊ta eis quavis aliter judicandi & auctoritate judicari diffiniri debere, irritum quoque & inane, si secus super his ab aliquo quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ separationis, exemtionis, liberationis, institutionis, decorationis, concessionis, assignationis, subjectionis, voluntatis, ampliationis, appropriationis, reservationis & decreti infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem attentare præsumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Bononiæ Anno Incarnationis Dominicæ 1529. decimo septimo Kal. Aprilis, Pontif. nostri anno 7.

Wie übrigens die Bischöffe einander in der Regierung gefolget, ist aus nachstehendem Verzeichnisse zu ersehen, nehmlich:

1. Galeatius Petra, wurde den 16 Merz 1530 eingesetzet, und starb den 27 October 1552 über 90 Jahr alt.
2. Mauritius Petra, erwehlt 1552, starb den 20 May 1576 im 62 Jahre seines Alters.
3. Alexander Casalis, erwehlt den 1 Jul. 1577, starb den 16 Februar 1582.
4. Bernhard Bresciennius, erwehlt 1582, starb den 11 August 1588.
5. Peter Faunus, starb den 9 Septemb. 1592 in seinem 68 Jahre.
6. Marsilius Landrianus, starb 1609 im 72 Jahre seines Alters.
7. Peter Georg Odeschalcus, ein Patricius von Como, und beyder Rechte Doctor, erwehlt 1610. starb den 7 May 1620.
8. Franz Romerius, starb zu Madrit den 16 Julius 1635.
9. Johann Gutierez, starb 1649.
10. Johann Stephan Donghus, 1650. danckte, nachdem er bald hernach Legat von Bologna worden, vom Bißthum ab.
11. Gabriel Adarcius de Santander, ward 1657 ins Ertzbisthum Otranto versetzt.
12. Attilus Petrasancta, vorhero Abt zu St. Ambrosius in Mayland, erwehlt 1659. starb zu Rom den 23 November 1666.
13. Hieronymus Vicecomes, erwehlt 1667. starb den 6 October 1670 im 57 Jahr.
14. Johann Rufinus, erwehlt den 1 Jun. 1671. starb den 18 November des drauf folgenden Jahrs.
15. Johann Caramuel Lobkowitz, starb 1682.
16. Ferdinand Rocus, starb den 30 December 1685.
17. Peter Marinus Sormanus, starb den 12 Jun. 1702. im 72 Jahr.
18. Hieronymus Archintus, starb den 22 October 1710.
19. Georg Cattaneus, erwehlt den 2 Merz 1712.
20. Carl Boßi, gebohren zu Meyland den 1 April 1669, ward Bischoff den 18 Jun. 1736. Er war zuvor Ertz-Priester der Dom-Kirche zu Meyland.

Alberti. **Mernla. Zeiller. Schauplatz des Krieges in Italien. Ludolphs** Schaubühne der Welt, im II Bande, p. 1194. **Baudrandi** Lex Geogr. T. II. p. 475. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. IV. p. 815 u. ff. **Pfeffingers** Merckwürdigkeiten des 17 Jahrhunderts, p. 735. **das jetztlebende vornehme Italien**, p. 138.

VIGEVANUM, Stadt, siehe **Vigevano.**

Vigevinasco, Grafschafft, siehe **Vigevano**, Grafschafft.

Viggo, Bischoff, siehe **Wigo.**

Vighevano, Stadt, siehe **Vigevano.**

Vighman, (Eduard) ein Engelländer von zerrütteten Sinnen, welcher in die Thorheit gerieth, sich vor GOtt den Heiligen Geist auszugeben, weßwegen er in Lichfield den 11 April 1612 auf den Scheiter-Haufen gesetzet ward. **De Larrey** Hist. d'Angleterre, p. 697.

Vigianus, war erstlich ein Mönch zu Clugny, und wurde hernach ein Bischoff in Schottland. Der Gedächtniß-Tag ist der 4 Jenner.

Vigianus, wird von **Bertio** als ein vortreflicher Prediger gelobet, und unter die zu Königs **Malcolmi** Zeiten wegen ihrer Lehre und Lebens berühmten Männer gesetzt. **Wion** nennet ihn St. und sagt, er sey ein Mönch zu Clugny gewesen. **Wilson** saus setzt noch darzu, daß er vom Königlichen Stamme gewesen, und verehret werde, und **Camerarius** hat noch mehr darzu gesetzt, aber keiner beweiset, daß er öffentlich von der Kirche verehret werde. Der Gedächtniß-Tag ist der 13 Merts.

Vigianus, (Aeneas) oder **Vigani**, ein öffentlicher Lehrer der Weißheit und Artzney-Kunst zu Bologna. Er starb am angezogenen Orte im Jahr 1602. im 53 Jahre seines Alters, und hinterließ *Consilia medica*, welche von Joseph Lauterbachen seinen zu Franckfurth 1605 in 4. publicirten Consiliis Medicinalibus mit beygedruckt worden. **Orlandi** Notizie degli Scrittori Bolognesi p. 104. *Linden. renov.* p. 17. **Reſiners** Medicinisches Gelehrten-Lexicon.

Vigier, (du) ein Parlaments-Rath zu Bourdeaux in Franckreich, welcher zu Ausgange des 17 Jahrhunderts gelebet. Er war in der Religion ein Ueberläuffer, und bewieß denen Reformirten in Saintonge damahls viel böses, wie ihm denn von einigen unverschämten Mönchen getreulich geholffen ward. Er machte im Jahr 1684 den Anfang zu Ausführung seiner Vollmacht durch Gefangennehmung der Reformirten Prediger und Verbietung der Kirchen, ohne deßwegen ein rechtmäßiges Gerichtliches Verfahren zu gebrauchen, und seine Bedienten vollstreckten seine Befehle mit der äuſſersten Gewalt, und weil er befürchtete, an den Predigern noch nicht genug zu haben, so verfolgete er die Kirchen auch unter andern Vorwendungen. Die vom du Vigier gebrauchten Kunst-Griffe waren unendlich, und er nahm Leute zu Zeugen, welche des Diebstahls schuldig erkläret worden waren, Bauern und so gar Kinder von sieben Jahren. Man brachte Bekehrte unter dem Nahmen Catholischer in die Kirche, und ließ sie nach diesem die Erklärung thun, daß man sie zugelassen hätte. In die Kirche zu Marenne waren wohl zehen tausend Menschen gekommen, den Gottes-Dienst daselbst zu verrichten, und musten ohne dieses wieder fortgehen, weil du Vigier dem Prediger des Abends zuvor ein Verbot zugeschickt hatte, und einige Kinder, welche sieben Meilen weit zur Tauffe dahin gebracht werden müssen, starben bey böſem Wetter. **Benoits** Historie der Reform. III Th. 20 Bogen.

Vigier, ein Frantzösischer Brigadier, welchem im Jahr 1739 bey der den 16 Merz vorgenommenen Promotion der oberste Rang von dem Könige zuerkannt wurde. **Ranſſts** Genealog. Hist. Nachr. I Band, p. 1022.

Vigierius, (Joh.) ein Medicus, welcher in der Mitte des 17 Jahrhunderts floriret, und geschrieben hinterlassen:

1. Opera medico-chirurgica, Amſterd. 1609. in 4.
2. Thesaurum & armamentar. chirurgicum. Haag 1659. in 4.
3. Enchiridium anatomicum. Ebend.

VIGIES, nennen die Spanier in America ihre Schildwachen, so wohl zu Wasser, als zu Lande. **Jöchens** Kriegs-Lexic. p. 958.

VIGIL, siehe **Nacht-Wächter**, im XXIII Bande, p. 292 u. f.

VIGIL, *Vigiles*, waren bey denen Römern so viel, als unsere heut zu Tage so genannten Nacht- oder Schaar-Wächter, und hatten dieselben vornehmlich auf Verhütung und Abwendung der Feuers-Brünste zur Nacht-Zeit Achtung zu geben, und deshalber fleißig Wache zu halten. Eigentlich hatte dieselben erst der Kayser Augustus aufgebracht, und dieselben in unterschiedene Hauffen nach einem jeden Viertel der Stadt eingetheilet, ihnen auch einen ansehnlichen Mann aus den Ritter-Orden zum Haupte und Ober-Auffseher vorgesetzt, welcher daher *Præfectus Vigilum* hieß. l. 1. 2. u. 3. ff. de offic. Præf. Vigil. l. ult. ff. de condict. ensis. l. 2. §. 1. ff. de fugit. l. 58. ff. de fart. **Briſſonius**, **Pratejus**. Daher sagt **Cujacius** in Notis ad tit. 2. Ulp. de Latinis §. militia, Augustus habe sieben Hauffen oder Schaaren solcher Nacht-Wächter (*Cohortes Vigilum*) errichtet, so, daß eine jede Schaar von ihnen zwey Viertel der Stadt zu besorgen und zu bewachen gehabt. Wie denn bekannt ist, daß die Stadt Rom in 14 Regiones oder Viertel unterschieden gewesen. l. 3. ff. de offic. præf. vigil.

Vigil (Christianus). Unter diesen Nahmen gab ehedem, wie **Placcius** zeiget, **Friedrich Geſenius** eine Dissertationem ad Siricerum Warenbergium Suecum super polygamia simultanea heraus, Germanopol. 1677. in 4. **Placcius** de Pseudonymis p. 677. Sonst finden wir auch unter diesem Nahmen noch eine Schrifft: *Christ. Vigilii* Christiana Benedictio ad impiam maledicentiam Pufendorfii, Germanop. 1675. in 4. *Bibliotheca Insigniorum.* I. p. 167. n. 180.

Vigil, (Cuminius) siehe **Vigil**, (Fabius).

Vigil,

Digitized by Google

Vigil, (Fabius) ein Sohn Gregorii Vigils von Spoleto, wo er aus einem Adelichen Geſchlechte gebohren, beſaß eine groſſe Gelehrſamkeit, und diente anfangs unter Paul III als Secretarius und Geheimer Cämmerling, ward hernach 1539 im September-Monat Biſchoff zu Foligno, und das folgende Jahr darauf Biſchoff in ſeiner Vater-Stadt. Er ſtarb zu Rom um 1552 und hinterließ verſchiedene gelehrte Schrifften. Von ſeinen zwey Söhnen, die er noch vor ſeinem Eintritt in dem geiſtlichen Stand aus einer rechtmäßigen Ehe gezeuget, und die ſich beyde groſſen Ruhm erworben, hat der eine **Valerius**, der andere **Cuminius** geheiſſen. **Ughellus** Ital. Sac. T. I p. 712 und 1269.

Vigil, (Valerius) ſiehe **Vigil** (Fabius).

VIGILANCE, (L'ORDRE DE LA) einer derer neueſten Ritter-Orden, welcher von dem Hertzoge zu Sachſen-Weimar Ernſt Auguſten im Jahr 1732 geſtifftet worden. Es iſt von dieſem Orden zu Weimar de Dato den 2 Auguſt 1732 eine Nachricht publiciret worden, daraus erhellet, daß ſolcher Orden zu Ehren Ihrer Kayſerl. Majeſtät geſtifftet worden. Das Ordens-Zeichen iſt ein achteckigter goldener und grün emaillirter Stern, über welchem ein goldener weiß emaillirter Falcke, deſſen Schnabel und Fänge gülden ſind, zu ſehen iſt. Zwiſchen dem achteckigten Sterne befindet ſich ein viereckigter etwas kleinerer rother Stern, deſſen Spitzen weiß emaillirt ſind. An dem Falcken ſiehet man 4 Diamante, als einen über deſſen Kopff, den andern zu deſſen Füſſen, und den dritten und vierten an den beyden Flügeln; auf der andern Seite iſt der achteckigte grüne Stern weiß, der viereckigte rothe aber grün emaillirt. In der Mitte ſtehet der Nahme des Durchl. Stiffters mit den beyden Anfangs-Buchſtaben E und A doppelt in einander geſchlungen, in einem güldenen Felde blau verſchmeltzt, worüber ein roth und weiſſer Fürſten-Hut, unten aber zwey über einander liegende güldene Degen zu ſehen. Der Orden wird in einem mit Diamanten verſetzten Ringe, durch welchen ein ponceau-rothes mit gedoppelten güldenen Streiffen gerändertes Band gezogen, und über das Camiſol und beyde Achſeln, bis an die Helffte der Bruſt herunter hangend getragen. Zwiſchen dem vergüldeten achteckigten Sterne ſtehet die Benennung des Ordens: *L'Ordre de la Vigilance*, d. i. **Der Orden der Wachſamkeit**; ingleichen das darzu beliebte Symbolum: *Vigilando aſcendimus*. Die Anzahl der Ordens-Ritter ſoll ſich auf 24 theils Fürſtliche, theils andere vornehme Standes-Perſonen, die in hohen Civil- und Militair-Chargen ſtehen und zu Schild und Helm gebohren ſind, erſtrecken, und der Orden jederzeit bey dem Hauſe Weimar beybehalten bleiben. Das Ordens-Feſt ſoll alle Jahre auf den Geburts-Tag Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. celebriret werden. Der Ordens-Cantzler ſoll jedesmahl aus dem Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen Premier-Miniſter, wenn derſelbe ein Cavalier iſt, beſtehen ꝛc. Ordens-Ritter ſind folgende:

1. **Wilhelm Heinrich**, Hertzog zu Sachſen-Eiſenach.
2. **Franciſcus Joſias**, Hertzog zu Sachſen-Coburg.
3. **Günther**, Fürſt von Schwartzburg-Sondershauſen.
4. **Friedrich Heinrich**, Graf von **Seckendorf**.
5. Der Geheimde Raths-Präſident von **Reinbaben** zu Weimar, des Ordens Cantzler.
6. Der Weimariſche General-Major von **Rowrad**, und
7. Der Schwediſche Obriſt Herr von **Schoiding**,
8. Der Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant **Joachim** von **Müffling**.

Ranfft's Geneal. Archivarius 1732. 1 Suppl. p. 21 u. f. 1733 p. 355.

VIGILANS, oder *Vigilanter*, **Vigilant**, fleiſſig, hurtig, munter, forgſam, wachſam, der auf ein Ding Acht giebt; daher kommt *Vigilantia*, die **Vigilantz**, Sorgfältigkeit, Wachſamkeit, der Fleiß, die Emſigkeit; und *Vigilare*, oder *Vigilanter providere*, ſich ſorgfältig, munter, wachſam bezeigen, oder alle Mühe und Fleiß anwenden. Wie denn daher auch unter denen Rechts-Lehrern ein gar bekannter Merckſpruch iſt, daß die Rechte nur vor die wachenden oder ſorgfältigen geſchrieben ſind, und ihnen zu Statten kommen; *Vigilantibus jura ſcripta ſunt, aut ſubvenire ſolent*. Briſſonius, Spiegel. Siehe übrigens den Artickel: **Wachſamkeit**.

Vigilant, ſiehe *Vigilans*.

Vigilante, (Conſtantin) Biſchoff zu Cejazzo in der Neapolitaniſchen Terra di Lavoro, iſt gebohren zu Solofre in dem Erts Biſthum Salerno, den 9 October 1685 ward Biſchoff den 26 November 1747. **Genealogiophili** Schauplatz von Italien p. 60.

VIGILANTER, ſiehe *Vigilans*.

VIGILANTER PROVIDÉRE, ſiehe *Vigilans*.

VIGILANTIA, ſiehe *Vigilans*; ingleichen **Wachſamkeit**.

Vigilantia, Kayſers Juſtiniani Mutter, und Juſtini Schweſter.

VIGILANTIÆ IN PETENDA RENOVATIONE INVESTITURÆ TESTIMONIUM, ſiehe **Vigilantz-Schein**.

Vigilantianer, *Vigilantiani*, von dem Vigilantius alſo genannt, welchen die Päbſtler für einen Ketzer halten, weil er die verdienſtlichen guten Wercke inſonderheit die Vigilien oder das Wachen verworffen. Siehe **Sebaſt. Francken** Chronic. f. 441. 6. Noch mehr iſt er zu verwerffen, weil er aus allzu groſſem Eyfer gemeynet, die Reliquien derer Heiligen ſolten auf den Miſt geſchüttet werden. Am allerſchlimmſten aber war ſeine Lehre, daß die abgeſchiedenen Seelen entweder unter dem Altar Gottes, oder unter den Gräbern bis zur künfftigen Auferſtehung ſchlieffen, deswegen er vom **Hieronymo**, Dormitantius genennt wird. Er war ein Prieſter zu Barcellona zu vierten Jahrhunderte. Hieron. contra Vigil T. II f. 118. 122. Siehe auch den Artickel: **Vigilantius**, ein Prieſter von Barcellona in Spanien.

VIGILANTIANI, ſiehe Vigilantianer.

Vigilantibus, (Simon de) ein Auguſtiner-General von Ancona, wurde von Gregorius XII zum Biſchoff ſeiner Vater-Stadt erwehlt, von Johann XXIII im Jahr 1419 nach Sinigaglia verſetzt. Er wohnte 1416 dem Concilio zu Coſtnitz bey, und ſtarb in ſeinem Vaterlande im Februar 1428, wo er in der Franciſcaner Kirche de Scala genannte mit folgender Inſcription begraben liegt:

P. R. D. Simoni de Vigilantibus,
qui cum ob ſacrarum literarum
excellentem peritiam
& Chriſtianæ orationis
præſtans eloquium
ſui Ord. Eremitarum Magiſter eſſet,
Anconæ patriæ,
Senagolliæ Epiſcopus conſecratus.
Vixit annis LXIII.
Obiit Anconæ Ann. MCCCCXXVIII.
Palmerius Piſanellis nepoti pientiſſimo
fieri fecit.

Ughellus Ital. Sac. T. I p. 337 und T. II p. 874.

VIGILANTIBUS JURA SCRIPTA SUNT, ſiehe Vigilans.

VIGILANTISSIMI JUDICES, heiſſen in l. 3 C. de offic Rector. Provinc. kluge, vorſichtige und beherſame Richter. Spiegel.

VIGILANTIUM STATUS, oder Stand der Wachenden, ſiehe Stand, im XXXIX Bande, p. 1093 u. ff. desgl. Wachende.

Vigilantius, ein Prieſter von Barcellona in Spanien, war von Geburt ein Franhoſe, wiewohl ihn die meiſten vor einen Spanier halten, und zwar dieſes daher, weil ſie Calaguri oder Calahorre, eine Spaniſche Stadt in Alt-Caſtilien, mit Calaguri, einem Flecken in Franckreich, nahe bey der Stadt Cominges, vermenget haben. Bey dem Bayle in ſeinem Wörter-Buche lieſet man in dem Articfel: Vigilantius Not. A. von ſeinem Vaterlande eine weitläuffige Unterſuchung: "Er war ein Gallier "von Geburt, ſchreibet er. Gennadius verſichert "es förmlich, *Vigilantius presbyter natione Gallus*, "ſind Gennadii Worte de Script. Eccleſ. c. 35. "Allein man beſchuldigt ihn, daß er ſich betrüge, und "man gründet ſich auf den H. Hieronymus, der "ihm das Beywort *Calaguritanus* gegeben hat. "*Fuit ipſe natione Hiſpanus; patria Calaguritanus, ut idem S. Hieronymus tradit, ex quo Gennadius redarguit.* Baronius ad Ann. 406. Ich wolte "mich lieber auf den H. Hieronymus gründen, den "Gennadius zu rechfertigen; denn ein Mann, "der vielUngeheuer gedacht, und nahmentlich geſaget "hat, daß Geryon in Spanien gebohren ſey, *triformem Geryonem Hiſpaniæ prodiderunt*, Epiſt. adv. "Vigilantium p. 348, und darzu ſetzet, daß das einzige Gallien dergleichen niemahls, und allezeit an "wackern Leuten und beredten Perſonen einen "Ueberfluß gehabt habe: daß aber auf einmahl "Vigilantius aufgeſtanden ſey, und den Geiſt unſeres Heylandes beſtritten habe; ein Mann, ſage "ich, welcher ſeinen Worten eine ſolche Ordnung "giebt, will der wohl, daß man glauben ſoll, es ſey "dieſer Ketzer in Spanien, und nicht in Gallien "gebohren? Es iſt gewiß, daß wenn man anden"ten wolte, daß Vigilantius ein Gallier, und kein "Spanier wäre, man ſich eben ſo ausdrücken wür"de, wie der H. Hieronymus. *Cocum deſcribit "Virgilius, triformem Geryonem Hiſpaniæ prodidit"runt. Sola Gallia monſtra non habuit, ſed viris "ſemper fortiſſimis & eloquentiſſimis abundavit. "Exortus eſt ſubito Vigilantius ſeu verius Dormi"tantius, qui immundo ſpiritu pugnet contra Chriſti "ſpiritum.* Hier iſt noch eine andere Stelle des "heil. Hieronymus, wo er des H. Vigilantius "Vaterland viel förmlicher und mit einer Deut"lichkeit bemerckt, welche nicht zu zweiffeln claw"bat, daß er ihm in einem Lande gebohren wer"den läßt, welches man heutiges Tages Cominge "nennet. *Nimirum reſpondet generi ſuo*: Vigilan"tius) *ut qui de latronum & convenarum natus eſt "ſemine: quos Cn. Pompejus, edomita Hiſpania, & "ad triumphum redire feſtinans de Pyrenæi jugis de"poſuit, & in unum oppidum congregavit; unde & "conVenarum urbs nomen accepit. Huc atque la"trocinetur contra eccleſiam Dei; & de Veſtibus, "Arrebacis, Celtiberisque deſcendens incurſet Gallia"rum eccleſias, portet nequaquam VExillum Chriſti, "ſed inſigne diaboli. Fecit hoc idem Pompejus, etiam "in Orientis partibus; ut Cilicibus & Iſauris piratis, "latronibusque ſuperatis, ſui nominis inter Ciliciam "& Iſauriam conderet civitatem. Sed hæc urbs "rhodie ſervat ſcita Majorum, & nullus IN EA OR"TUS eſt. Dormitantius Galliæ VERNACULUM "HOSTEM ſuſtinent, & hominem moti capitis, at"que Hipocratis vinculis alligandum, ſeductum cre"dunt in eccleſia.* Ebend. a. d. 551 S. Warum, "wird man fragen, hat er ſich denn des Beywortes "Calaguritanus bedienet, und zwar auf eine Art, "welche bezeuget, daß er dieſes Wort in eben dem"ſelben Verſtande nimmt, als wenn er Quinti"lians Vaterland hätte bemercken wollen? Ebend. 549 S. Ich verweiſe ſtatt aller Antwort auf "dieſe Schwürigkeit zu dem gelehrten Mann von "Marca: Ich weiſſe nicht, daß er dieſelbe nicht völ"lig in einer Diſputation beheb, welche ich nicht "geleſen habe, und nur aus dieſen Worten des Abts "de la Roque kenne: Weil es einem Manne "keine Unehre iſt, aus einem Lande gebohren "zu ſeyn, welches Boßhafftige hervorge"bracht hat, und ein Hiſtorien-Schreiber al"leyeit verbunden iſt, die Wahrheit zu ſagen, "ſo verbeſſert Marca in einer Abhandlung, "welche er von des Vigilantius Vaterlande "gemacht hat, das Verſehen, welches faſt al"le Geſchicht-Schreiber wegen dieſes Ke"zers begangen haben, indem er zeiget, daß "er nicht aus Calaguris, einer Stadt in Spa"nien, ſondern aus Calaguri, einem kleinen "Flecken bey der Stadt St. Bernhard, in "dem Kirchenſprengel von Cominge iſt. "Dieſes hat Baronius nicht gewußt, und man "kan es ſicher in des Moreri neuem Wörter"Buche verbeſſern. Siehe das Tage-Buch der "Gelehrten vom 1 Mertz 1631 auf der 120 Seite "der Holländ. Ausgabe, in dem Auszuge von "des Marca kleinen Wercken, welche zum erſten "mahle

»mahle 1681 herausgegeben worden. Ich über»gehe Hadr. Valesius Beobachtungen wieder den »H. Hieronymus. Dieser gelehrte Kunst-Richter »zeiget, daß sich dieser Kirchen-Vater wieder»sprochen, angesehen die Lage der Oerter nicht »leidet, daß einerley Leute von den Tectionieren, »oder Tettonieren, den Arebaciern, den Celtibe»riern und, den Räubern abstammen, welche »Pompejus versammlet hat. P. Pagi ver»spricht auf des Valesius Einwürffe dem H. Hie»ronymus zum besten zu antworten. In seinem »Briefe an dem Abt Ricasius, unter dem 1 des »Wein-Monats im Jahr 1695. Er ist anfäng»lich in 4. und dann in den Nouvellen der Repu»blic der Gelehrten Heu-Monat 1699 gedruckt »worden, und saget vorläuffig, daß man an »statt *Vettonibus*, nicht Veronibus (dieses ist des »Valesius Muthmassung, a. d. 157. S.) son»dern Vasconibus lesen müsse. Diese Ver»besserung wird die Schwürigkeit wegen des »Arebacis Celtiberisque nicht heben. Dieses »sey im Vorbeygehen gesagt. Man mercke, daß »der Rechtsgelehrte **Jacob Valdes** genuth»masset hat, es könne das Beywort Calaguri»tanus von irgend einer Stadt in Gallien genom»men werden. Denn er will nicht gestehen, »das Vigilantius ein Spanier sey, *Gallus*, »sagt er, *a Gennadio* de Script. Eccles. *dicitur, & »quamvis Calagurritanus a B. Hieronymo nun»cupetur* in princ. adv. Vigilantium, *& a Orro»nio* 5 Tom. anno 406 *& Pampilonensem dicat »Mariana* de Reb. Hisp. Libr. IV. c. 20. *tamen »non Hispanum appellant, sed potius videntur »Gallum nuncupare, cum tunc monstra Gallia nasci »Haereticorum dixerint, & potuit esse Calagu»ritanus aliud oppidum Gallia. vel ibi presby»terum fuisse, ut Barchinonae, non tamen na»tum.* An einem andern Orte führet er den »heiligen Hieronymus an, wo er bezeuget, daß »Spanien keinen andern Ketzer als den Pri»scillian hervorgebracht habe. *Regio enim Hi»spana, ut B. Hieronymus C. 17. in Esaiam, »inquit, monstra Haereticorum non generavit, »& unum parvum Priscilliani, ut abortivum & »impium pia mater procul a se abdicavit, pari»terque oblegavit.* Ebend. 19 Cap. 72 Num 368. S. Jedoch genug von dem Vaterlande des Vigilantius. Es war dieser Vigilantius Presbyter zu Barcellona, verließ aber Spanien, und verfügte sich in Italien zu St. Paulinus, welchen er zu Barcellona kennen lernen. Von dar gieng er nach Jerusalem, und wurde durch den Paulinus an den Hieronymus recommendiret, da er denn eben dahin kam, als 394 das grosse Erdbeben war, worüber er dermassen erschrack, daß er ganz nackend sich in eine Kirche retirirte. Er verließ aber diesen gefährlichen Ort bald, und that eine Reise in Egypten und andere Oerter in Orient, kehrte abet nach der Hand wieder zurück, und ist endlich, wie es scheint, zu Barcelona gestorben. Dieser Vigilantius lehrte, daß man die Reliquien der Märtyrer nicht verehren solte, nennte diejenige, welche sie anbeteten, Götzendiener, und sagte, wie man ihm wenigstens schuld giebt, daß ihre vorgegebene Wunderwercke lauter Betrügerey u. Blendwercke wären, setzte auch hinzu, daß man mit solchen Leuten keine Gemeinschafft haben solte, welche die Kirchen, so den Märtyrern gewidmet wären, besuchten, ingleichen, daß man für die Todten nicht bitten solte, und daß es lauter Thorheit wäre, bey hellem Tage Lichter und Lampen in den Kirchen anzuzünden. Hiernächst verwarf er das Fasten, das Wachen und die Gelübde der ehelosen Keuschheit, erklärte auch ein Gesichte des Propheten Daniel nicht zum besten, und was dergl. Kleinigkeiten mehr waren. Allein *Hieronymus*, der ihn auf des *Paulinus* Recommendation vor diesem wohl aufgenommen hatte, nachgehends aber erfuhr, daß er es mit dem Ruffinus hielt, u. ihn selbst vor einen Origenianer ausgegeben hatte, schrieb mit der gröstẽ Hefftigkeit wider ihn, warf ihm alle Kleinigkeiten vor, und nennte ihn nicht allein aus Spotterey **Dormitantium**, sondern beschuldigte ihn auch, daß er der schlimmste unter allen Ketzern sey. Er schilt ihn einen Samaritaner und Judẽn, einen stinckenden Menschen, dem man die Zunge ausschneiden müsse, und ein rasendes Ungeheuer, das man binden müsse. *Ais, Vigilantium qui nare dicitur, non hoc vocatur nomine, nam Dormitantius rectius dicereтur: os fetidum rursum aperiere, & putorem spurcissimum contra sanctorum merytyrum proferre reliquias; & vos, qui eas sanctissimas, appellare cinerarios & idolotatras, qui mortuorum hominum ossa veneremur. Omnes scitem hominem, & omni lacrymarum fonte plangendum, qui hac dicens, non se intelligat esse Samaritanum*, Epist. ad Riparium. . . *Oportuerat eundem linguam a medicis, immo insanium curari tantum caput: ut qui loqui nescit, desinat ubique reticere. Ego vidi hoc aliquando pertentum & restimonia scripturarum, quasi vinculis Hippocratis, volui ligare furiosum: Sed obiit, excessit, evasit, erupit; & inter Hadria fluctus, Eoruque Regis alpes in nos declamando clamavit. Quicquid enim ament loquitur, vaferrutio & clamor est appellandus.* Ebendas. Er nennet den Vigilantius Worte das unsätige Gewäsche eines Besoffenen: *Eructare immundissimam crapulam.* Er saget an einem andern Orte, daß die Auffführung von den Anhängern dieses Mannes nicht so wohl ihr eigen Werck, als der Teufel sey, welche in ihnen wohnen. *Quales nuper sub magistro cerebroso in Gallia pullularunt, qui hostes haeas martyrum declinantes, vos qui ibi orationes ex more celebramus, quasi in mundos fugiunt. Hoc autem non tam illi faciunt, quam habitantes in eis daemones, fortitudinem & flagella sancti cineris fugientes.* Er saget es nahmentlich von dem Vigilantius: *Sentio, sentio infestissime mortalium scribere, sape hoc velissimo torsus est pulvere, immo bodieque torqueтur: & qui in te plagas dissimulat, in ceteris confiteтur*, adv. Vigilant. Man mercke, daß des Vigilantius Bischoff mit seiner Lehre zufrieden gewesen. Der H. Hieronymus nimmt es übel, und er hätte gern gewolt, daß dieses irrdene Gefäße mit einer eisernen Ruthe zerschmissen würde. *Miror sanctum Episcopum, in cujus parochia esse Presbyter dicitur, aequiescere furori ejus, & non virga Apostolica, virgaque ferrea confringere eos humile, & tradere in interitum carnis, ut Spiritus salvus fiat.* Epist. ad Ripar. Man hat dem Vigilantius

wohl in einem und dem andern Stücke aus Heil. Eyfer zu viel gethan. Er hat die andächtige Verehrung gemißbilliget, die man denen Reliquien erwieß, und dieſerwegen hat man ihn beſchuldigt, daß er ſo wohl vor dem Gedächtniſſe, als den Gebeinen derer Märtyrer einen Abſcheu hätte; und ihre Gräber als einem mit Aas angefüllten Orte flöhe. Allein, wer weiß den Unterſcheid nicht, der ſich unter den zweyen Stücken findet, eine Sache haſſen, und einer Sache keinen Religions-Dienſt erweiſen? Man kan nicht glauben, daß des Vigilantius Gedancken in Abſicht auf den eheloſen Stand ſo geweſen, als man uns dieſelben vorſtellet. Ohne Zweifel hat er weiter nichts geſaget, als daß der Ehſtand denen Geiſtlichen erlaubt wäre, und daß man ſich durch keine Gelübde der Keuſchheit verbindlich machen dürfte. Dieſe Lehre nun verhaßt zu machen hat man ausgeſtreuet, daß er diejenigen als unfähig zum Prieſterthume anſehe, welche keine Ehe-Weiber hätten. Man hat dieſe falſche Gloſſe noch verbrämet; man hat behauptet, daß man nach ihm unumſtößliche Beweiſſe von einer vollzogenen und fruchtbaren Ehe geben müſſe, wenn es auf die Weihe ankäme, und daß man ſich zu derſelben nicht darſtellen dürfte, als in Begleitung einer Ehefrau, die entweder ſchwanger wäre, oder ein Kind auf den Armen trüge. Es iſt nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit, daß er dergleichen Thorheiten begangen oder gelehret hätte. Was ſoll man denn alſo wohl von der Aufrichtigkeit des Heil. Hieronymus, oder der Angeber ihrer urtheilen, welche ihm die Zeitungen von dieſem Ketzer gemeldet haben. Man betrachte des H. Lehrers Worte wohl. *Prob nefas. Epiſcopus ſub ſceleris dicitur habere conſortes* (Vigilantius); *Uxores duxerint, nulli eæhbi credentes pudicitiam nino oſtendentes, quam ſanctæ vivant qua male de omnibus ſuſpicantur. Et niſi prægnantes uxores viderint Clericorum, infantesque de ulnis matrum vagientes, Chriſti Sacramenta non tribuunt.* adv. Vigil. Er wiederhohlet daſſelbe zu Ende ſeines Werckes: *Tota nocte vigilabo, & ſocius illius imo diſcipulis, vel Magiſtris, qui niſi tumentes uteros viderint fœminorum maritot earum Chriſti miniſterio ſuſcipiuntur indignos.* Wenn man mit den Verbräumungen nur noch ein wenig fortgefahren wäre; ſo würde man den Vigilantius eine Lehre beggemeſſen haben, welche das Jus trium liberorum zum Vortheile der Geiſtlichen erneuert hätte, welche den Geiſtlichen Beſtrepungen und Vorrechte verwilliget hätte, deren Ehe-Weiber nicht unfruchtbar geweſen wären. Man hat behauptet, daß die Verordnungen ſeiner Lehre die beſten Präkaturen und fetteſten Pfründen nicht denenjenigen angewieſen hätten, welche die meiſte Tugend und meiſte Wiſſenſchafft, ſondern welche die meiſten Kinder gehabt. Man hat geſaget, er habe die verheyratheten Geiſtlichen, welche keinen aus ihrem Leibe entſproſſenen Erben haben aufweiſen können, den Canoniſchen Straffen unterworffen. Man würde auch behauptet haben, daß er ſo gar in Anſehung der Layen alle alte Verordnungen des Heydenthums erneuert habe, welches mit dem eheloſen Stande eine Gattung der Schande und einen würcklichen Schaden verbunden hat. Man hätte noch hundert andere Dinge von dieſer Art ausgeſtreuet. Hieronymus hat dem Vigilantius ſeine nackende Kirch-Retirade, ingleichen daß er ein Trunckenbold geweſen, in folgenden Worten vorgeworffen und verübelt. *In hoc provincia*, ſpricht er, *cum ſubitus terræ motus, noctis medio omnes de ſomno excitaſſet, tu prudentiſſimus & ſapientiſſimus mortalium, nudus orabas, & referebas nobis Adam & Evam in paradiſo. Et illi quidem operris oculis eruberunt, nudos ſe eſſe cernentes, & verenda exterunt arborum foliis; tu & tunica, & fide nudus, ſubitoque timore perterritus & ebqued babens noctumæ cropulæ, ſanctorum oculis abſconens partem corporis ingerebas, ut tuam indiceres prudentiam. adv. Vigilantium.* Man muß zwar mercken, daß er ihm beſtändig, wie hier, vorwirfft, daß er ein Trunckenbold wäre. Noreri hat in Anſehung des Vigilantius vornehmlich zwey Fehler begangen, welche ihm vom Bayle vorgerücket werden. Der erſte beſtehet darinnen, daß er ſaget: **Es habe der Heil. Paulin den krancken Vigilantius zu Barcelona unterhalten.** So lauten des Heil. Paulins vom Baronius angeführte Worte: (Epiſt. 1. ad Severum, bepm **Baronius** aufs Jahr 406. Num. 40 a. d. 394. S.) *Vigilantius quoque noſter in Campania, & antequam ad nos veniret, & poſtquam pervenit ei febrium labaroui, & agritudini noſtræ qui & ipſe ſociale membrum erat, ſalutivo* (einige Manuſcripte ſagen. ſocio) *dolore compoſſus eſt.* Man ſiehet hier nicht, daß der Heil. Paulin den Vigilantius unterhalten hätte: Man ſiehet nur ſo viel, daß ſie beyde zu gleicher Zeit kranck geweſen ſind. Nichts deſto weniger iſt glaublich, daß ihn Paulin alle Ehre in ſeinem Hauſe erwieſen habe. Es läſſet ſich ſolches aus ſeiner Gütigkeit, Höfflichkeit und Gottesfurcht leicht vermuthen. Und über dieſes hatte er gar beſondere Hochachtung gegen den Vigilantius, den er zu Barcelona lange gekannt hatte. Er hat ihn dem Heil. Hieronymus empfohlen und ſein Brief iſt würcklam geweſen wie es aus der Antwort erhellet: *Si Vigilantium presbyterum qua cviditate ſuſceperimi, melius eſt, ut ipſius verbis, quam meis diſcos litteris.* **Hieronymus** Epiſt. XIII. bepm **Baronius** ebendaſ. Der Heil. Hieronymus hat dem Zeugniſſe angelaubet, das man ihm in dem Empfehlungs-Schreiben gegeben hatte. Allein, einige Zeit hernach, da er wieder dieſen Mann geſchrieben, hat er bemercket, das es ihm reue, daß er dieſem Zeugniſſe Paulins getrauet hätte. Wir wollen dieſes anführen: *Credidi ſancti presbyteri Paulini Epiſtolis & illi ut ſuper nomine tuo non putovi errore judicium. Et luce ſtatim accepta epiſtola, animadverti fermonem tuum intelligerem: Tamen ruſticitatem & ſimplicitatem magis in te arbitrabor, quam vecordiam. Nec reprehendo ſanctum virum: Maluit enim apud me diſſimulare quod noverat, quam portitorem clientulum ſuis litteris accuſare. Sed memetipſum arguo, qui olterius potius acquieui quam meo judicio; & oculis aliud cernentibus aliud ſchedula credidi, quam videbam.* (Epiſt. LXXV.

Google

LXXV. beym Baronius Ebend. num. 41. 324 u. f. S.) Der andere vom Bayle bemerckte Fehler des Morери iſt, wenn er ſaget, daß Vigilantius die Wunderwercke für Blendwercke gehalten, welche bey denen Gräbern der Märtyrer geſchehen, diß heiſt bey ihm den Vigilantius verleumden, und er wundere ſich, daß Baronius eine ſolche Verleumdung vorgebracht hat, weil er ſeiner Meynung nach dieſelbe zu erkennen, nur des Heil. Hieronymus von ihm angeführte Worte hätte betrachten dürffen. *Idem nebulo vespuens Sanctorum reliquias addebat illud horrendum dictu, ſigna apud eas fieri ſolita, daemonum eſſe praeſtigias.* Baronius ebendaſ. Num. 30. 329 S. Dieſe heffrige Beſchuldigung leget Baronius dieſem Ketzer zur Laſt, und beweiſet ſie alſo: *Niſi forte in morem Gentilium, impiorumque Porphyrii & Eunomii has praeſtigias damonum eſſe confingas,* (adv. Vigilant. beym Baronius, ebend.) Es iſt augenſcheinlich, daß dieſe Worte des heiligen Hieronymus beweiſen, daß Vigilantius die Zeichen, welche bey den Gräbern der Märtyrer geſchehen, kein Blendwercke der Teufel genennet hatte. Hieronymus würde nicht ſo geredet haben, als er thut, wenn er entweder in ſeines Gegners Schrifft, oder in den Beſchuldigungs-Briefen die Meynung geſehen hätte, welche Baronius dieſem vorgegebenen Ketzer beymiſt. Er hätte ſie als eine ausdrückliche Meynung des Vigilantius widerleget, und nicht, als eine Ausflucht, der man ſich, wie er voraus ſetzet, bedienen könnte. Wenn man einem Einwurffe zuvor kömmt, wenn man alſo zu ſeinem Gegner redet: Vielleicht werdet ihr mir diß und das anführen; wer weiß ob ihr es nicht wie die Heyden machet u. ſ. w. ſo iſt gewiß, daß der Gegner nichts von allem dieſem geſaget hat. Man mercke, daß ſich des Baronius Verleumdung in viel Schrifftſtellern findet. Lindanus hatte ſie bereits vorgebracht. Bayle führet ihn an, um ſeine ſchlechte Urtheilungs-Krafft zu zeigen: *Porphyrium, Eunomium, Euſtorbium, Vigilantium aliique flagitioſiſſimi Sanctorum vitricula ejiebant eſſe daemonum praeſtigias*, in Dubitantii Dialogo II. p. 207. Prateolus nimmt dieſe gantze Stelle an, in Elencho Hæref. Der Jeſuit Gaultier nimmt ſie auch unter des Prateolus Bürgſchafft an. Allein diß wundert Baylen noch mehr, daß Godeau dieſe Verleumdung bejahet hat. Von ihm hat es Moreri abgeſchrieben. Hieronymus Epiſt. ad Riparium, p. 543 u. ff. adv. Vigilantiam in Ll. C. 75. Baronius Annal. ad A. C. 406. no. 40. 43. Godeau Hiſtoire de l'egliſe ad an. 406. de Marca in Opuſc. du Pin Biblioth. aut Eccleſ. Cave Hiſt. Lit. Bayle Diction. T. IV. v. Vigilantius, Clerici Diſſ. de argumento theolog. ab invidia ducto. Gennadius de viris illuſtr. Cap. XXXV. ap. *Fabricium* in Biblioth. Eccleſ. p. 18. Sade. Valeſius in notitia Galliæ, p. 147. Jac. Valdes de dignit. Hiſp. c. 9. n. 17. p. 204. Prateolus in Elencho Hæref. p. 518. Gaultier Tab. Chronograph. p. 372. Siehe auch den Artickel: Vigilantianer.

Vigilantius, (Publius) bald *Arcungio*, bald *Arbilla* zugenahmet, ein Straßburger, war der erſte Profeſſor der Beredſamkeit zu Franckfurt an der Oder, war auch in der Poeſie fürtrefflich. Als er aber, um ſich im Griechiſchen feſte zu ſetzen, in Italien reiſte, wurde er zwiſchen Wimpffen und Ravensburg von den Räubern durch einen Pfeil 1512. im Monat Julius erſchoſſen, und ließ:

1. Epigrammatum & Carminum, Lib. I.
2. Bellica Progymnaſmata Marchionis Joachimi, Lib. I. und
3. De ſitu & conditione Urbis Francophordianæ & Academiæ ejusdem, Lib. I.

Ein gelehrter Hamburger, Nahmens Rudolph Agranius, hat ihm folgende Grabſchrifft gemacht:

Fata redegerunt Vigilanti membra beata
In lethum, patrii ſpemque decusque ſoli.
Extulit innumeris quem Francophordia nuper
Laudibus inſignem, dum pia vita manet,
Quem ſtudioſa cohors & ſacra poemata lugent,
Omnis & extinctum turba diſerta gemit.
Docta precor juvenis die molliter oſſa quieſcant,
Verbaque pro tanto fundito digna Viro.

Man hat auch noch eine andere Grabſchrifft auf ihn, welche alſo lautet:

Hic ſitus eſt Publius Vigilantius
Vir undecunque doctus & eloquens.
Qui dura & immerita morte
periit innoxius,
dum Græcorum elegantiam
ex Latio in Academiam
Francophordianam transferre parat.
Quem vita functum doctæ cum
Præſide Apolline lugent Muſæ.
Diſcipuli Præceptori beato hoc qualemcunque
poſuere.
Vale.
Anno 1512.

Beemanns Notit. Acad. Francof. Maderus Centur.

Vigilantius Plaſius. Unter dieſem Nahmen ſchrieb ehedem ein gewiſſer Prediger ohnweit Halle eine Lateiniſche Epiſtolam ad Amicum, darinnen er die Haupt-Gründe der Stryckiſchen Diſputation de Jure Sabbathi unterſuchte. Unſch. Nachr. 1703. p. 201.

Vigilanz, ſiehe *Vigilans*.

Vigilanz-Schein, Lat. *Vigilantiæ in petenda renovatione Inveſtituræ Teſtimonium*, heiſt dasjenige ſchrifftliche Zeugniß, welches einem Lehnmanne aus der Lehns-Canzeley zugefertiget, und darinnen bezeuget wird, daß er bey den ſich erdugneten Lehns-Falle das Lehn zu rechter Zeit gemiethet, und um die Lehns-Erneuerung gezimende Anſuchung gethan habe.

VIGILARE, ſiehe *Vigilans*; ingleichen Wachen.

VIGILAX, ſtehet zuweilen, als in l. 18. ff. de weil. edict. an ſtatt *Vigilans*. Siehe dieſes Wort.

VIGIL

VIGIL CUSTOS, ſiehe *Vedette*, im XLVI Bande, p. 927.

VIGIL EQUES, ſiehe *Vedette*, im XLVI Bande, p. 927 u. f.

VIGILES, ſiehe Nacht-Wächter, im XXIII Bande, p. 292 u. f. ingleichen *Vigil*.

VIGILES, oder *Circuitores*, oder *Circitores*, heiſſen in der Aſtronomie die beyden Sterne, ſo auſſer dem Polar-Sterne ſich in dem Schwantze des kleinen Bärs befinden, weil ſie gleichſam als Wächter um den Polus-Stern herum und niemahls untergehen. Nehrings Lex. p. 1230. Wolffs Mathem. Lex. p. 1457. Siehe auch *Circitores*, im VI Bande, p. 107.

VIGILES PUBLICI, die Nacht- und Schaar-Wächter, ſiehe Nacht-Wächter, im XXIII Bande, p. 292 u. f. wie auch Scharwache, im XXXIV Bande, p. 959. und *Vigil*.

VIGILES in TURRI, ſiehe Thürmer, im XLIII Bande, p. 1908.

VIGILIA, das Wachen, ſiehe Wachen.

VIGILIA, die Nacht-Wache, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289 u. ff. desgleichen Schild-Wache, im XXXIV Bande, p. 1554 u. ff.

VIGILIA, in der Catholiſchen Kirche, ſiehe Vigilien.

VIGILIÆ, das Wachen, ſiehe Wachen.

VIGILIÆ, die Nacht-Wache, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289 u. ff. desgleichen Schild-Wache, im XXXIV Bande, p. 1554 u. ff.

VIGILIÆ, in der Catholiſchen Kirche, ſiehe Vigilien.

VIGILIÆ, Stadt, ſiehe Veglia, im XLVI Bande, p. 954 u. f.

VIGILIÆ NIMIÆ, ſiehe *Vigilia Nimia*.

VIGILIÆ NIMIÆ INFANTUM, ſiehe Wachen, (gar zu vieles) bey Kindern.

VIGILIA MATUTINA, ſiehe Morgen-Wache, im XXI Bande, p. 1653.

VIGILIA MEDIA, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289.

VIGILIA MILITARIS, ſiehe Schild-Wache, im XXXIV Bande, p. 1554 u. ff.

VIGILIA NAUTICA, ſiehe Quart, im XXX Bande, p. 80.

VIGILIA NIMIA, iſt eben das, was *Agrypnia*, davon im I Bande, p. 837.

VIGILIA PASCHALIS, ſiehe Vigilien.

VIGILIA PRIMA, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289.

VIGILIA QUARTA, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289.

VIGILIARII, wurden diejenigen Mönche genennet, welche in den Klöſtern andere zur Morgen-Andacht aufmunterten. Gemeiniglich werden ſie alle Wochen verändert. Miri Lex. Antiqv. Eccleſ. p. 914.

VIGILIARIUM, ſiehe Wach-Stube.

VIGILIARUM CAPUT, ſiehe Nachtwache, im XXIII Bande, p. 289.

VIGILIARUM CENSUS, ſiehe Wach-Zins.

VIGILIARUM NAUTICARUM PRÆFECTUS, ſiehe Quartier-Meiſter, im XXX Bande, p. 105.

VIGILIARUM PRÆFECTUS, ſiehe *Præfectus Vigilum*, im XXIX Bande, p. 55. und *Vigil*.

VIGILIARUM PRÆFECTUS PRÆSIDIARIUS, ſiehe *Major de Place*, im XIX Bande, p. 615.

VIGILIARUM TESSERA, ſiehe *Teſſera*, im XLII Bande, p. 1193 u. f.

VIGILIARUM TRIBUNI VICARIUS, ſiehe Aide-Major, im I Bande, p. 874.

VIGILIAS AGERE, Wache halten, oder Schildwache ſtehen, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289 u. ff. desgleichen Schild-Wache, im XXXIV Bande, p. 959.

VIGILIA SECUNDA, ſiehe Nachtwache, im XXIII Bande, p. 289.

VIGILIA TERTIA, ſiehe Nacht-Wache, im XXIII Bande, p. 289.

Vigilie, in der Catholiſchen Kirche, ſiehe Vigilien.

Vigilien, *Vigilia*, *Vigilie*, Nacht-Wachen, Heiliger Abend. Alſo wird in der Catholiſchen Kirche derjenige Tag genennet, welcher unmittelbar vor einem groſſen Feſte vorhergehet, und an welchem gefaſtet wird. Einige ſind wegen des Urſprunges der Vigilien der Meynung daß dieſe Gewohnheit ſich auf diejenige nach dem Buchſtaben verſtandene Oerter H. Schrifft gründe, allwo das Wachen ſowohl als das Beten befohlen wird, inſonderheit da unſer Heyland aus der Parabel von denen zehn Jungfrauen dieſen Schluß ziehet: **So wachet nun: denn ihr wiſſet nicht, wenn der Herr des Hauſes kömmt, ob am Abend, oder zu Mitternacht, oder um Zahnen-Geſchrey, oder des Morgens**, Marc XIII, 35. Wie ſie denn auch ferner auf unſeres Heylandes eigenes Exempel dringen, der da blieb über Nacht in dem Gebet zu GOtt; ingleichen auf das Bezeigen des Heil. Paulus und Silas; welche um die Mitternacht beteten und GOtt lobeten. Ap. Geſch. XVI, 25. Und hat man ſich nicht viel zu verwundern, daß ſolches in dem Verſtande von den erſten Chriſten beobachtet und angeprieſen worden, welche faſt durchgängig in den Gedancken ſtunden, daß das Ende der Welt vor der Thür ſey, und daß ihr Hochgelobter Herr ſie bald rufſen würde vor ſeinem ſchrecklichen Richter-Stuhle zu erſcheinen, und daß zur Mitternacht das Geſchrey entſtehen würde: **Siehe der Bräutigam kömmt**, Matth. XXV, 6. Bey ſolcher Meynung konnte der heilige Eyfer dieſer Zeiten ſie leicht bewegen, daß ſie ihrem Schlafe abbrachen und einen Theil der Nacht mit Treibung derjenigen

Digitized by Google

gen Dinge hinbrachten, welche zu ihrer ewigen Seligkeit dieneten, damit, so es immer möglich, die Zukunft des Menſchen-Sohnes ſie in wirckſicher Bereitſchaft und Erwartung deſſelben antreffen möchte. Andere berichten mit groſſer Wahrſcheinlichkeit, die Vigilien wären daher entſtanden, weil die Chriſten genöthiget worden zur Uebung ihrer allgemeinen Andacht noch in der Nacht und vor Tage ſich zu verſammlen, wegen der Boßheit und Verfolgung ihrer Feinde, welche deren Verderben ſuchten, wenn ihnen kund wurde, daß ſie Chriſten waren. Alſo waren die Jünger unſers HErrn am Abend verſammlet, als die Thüren verſchloſſen waren, aus Furcht vor denen Jüden, da er ihnen erſchien, und ihnen ſeine Hände und ſeine Seite zeigete, Joh. XX, 19. Als Petrus in der Nacht von dem Engel aus dem Gefängniſſe erlöſet wurde, fand er die Gläubigen zu Jeruſalem verſammlet in dem Hauſe Mariä, der Mutter Johannis, welcher mit dem Zunahmen Marcus hieß, die da beyeinander waren und beteten. Ap. Geſch. XII, 12. Zu Troas verjog Paulus das Wort bis zu Mitternacht, und ſpendete den Jüngern das Nachtmahl aus, welche zuſammenkommen waren das Brod zu brechen, Ap. Geſch. XX, 7. 10. Zu ſolgender Zeit bezeuget **Tertullianus**, daß unter denen Chriſten die Gewohnheit geweſen ſey, vor Tage des Gottesdienſtes und Nachtmahls halber ſich zu verſammlen, und in der Nachricht, welche **Plinius** dem Kayſer von denen Chriſten ertheilet, wird auch gedacht, wie dieſelbe noch vor Tage zuſammengekommen, Chriſto zu Ehren einen Lobgeſang zu ſingen, u. ſ. w. Als nun die Verfolgung aufhörete und die Chriſten Freyheit erhielten, ihre Andacht öffentlicher zu verrichten; ſo ſetzten ſie dennoch dieſes Nacht-Wachen vor denen Feſt-Tagen, weil ſie es einmahl gewohnt waren, immerfort, und ſuchten ſich auf dieſe Weiſe durch Wachen, Faſten und Beten auf Feſt zu ſchicken. Abſonderlich hielt man in der erſten Kirche VIGILIAM PASCHALEM, oder die **Vigilie vor Oſtern**, hoch, und bereitete ſich die gantze Nacht zu derſelben, wie **Gregorius Nazianzenus** bezeuget, daß ſie die gantze Nacht mit Beten und angezündeten Lichtern, ſo wohl in denen Kirchen als Wohnhäuſern bey allgemeinem Zulauf von allerley Standes-Perſonen zugebracht haben. Zu Conſtantinopel, wie **Euſebius** meldet, wurden herrliche Illuminationen ſo wohl in- als auſſerhalb der Kirchen angeſtellet. Durch die gantze Stadt wurden brennende Fackeln oder vielmehr gantze Wachs-Säulen aufgerichtet, wodurch die Nacht in den Tag verwandelt wurde. Dieſes ſolte ihrer Meynung nach gleichſam der Vorläuffer des groſſen Lichts, nehmlich der Sonne der Gerechtigkeit, ſeyn, welche des nächſten Tages in der Welt, aufgieng. Andere gedencken des Gebets in denen *Vigiliis* **vor Pfingſten**, daß ſie ebenfalls die höchſte Andacht verſpüren laſſen, von welchen ſie mit der Zeit auf die *Vigilias natales* kamen. **Hieronymus** heiſſet deswegen, weil man ſolche gantze Nächte mit Beten, Leſen und Singen zubrachte, dergleichen Vigilien *Pernoctationes*. **Tertullianus** giebet eine treuhertzige Vermahnung, es ſoll keine gläubige Frau einen gläubigen Mann nehmen, damit ſie nicht bey ihm wegen ſolcher nächtlichen Vigilien könne in Verdacht kommen. Die alten Ketzer ſtelleten auch ſolche Vigilien an, wie die *Carpocratiani*, *Gnoſtici* &c. löſchten aber die Lichter aus, und verübeten lauter Schande, welche Boßheit hernach denen Chriſten zugeeignet worden. Die Vigilien giengen ſonderlich zu des Hieronymus Zeiten ſehr im Schwange, welcher ſie wieder die Einwürffe des Vigilantius vertheidigte, der ſich bemühete, dieſelbigen abzuſchaffen. Es zeiget nehmlich **Hieronymus**, wie gantz unvernünftig es ſey, wenn man einer gantzen Gemeine das ungebührliche Verhalten einiger unwürdigen Glieder derſelben zurechnen wolle, dieweil die unordentliche Aufführung einiger wenigen der Chriſtlichen Religion insgemein nicht nachtheilig ſeyn müſſe, da ſolche Ruchloſe dieſelbigen Laſter in ihren eigenen Häuſern und in ihrer Nachbarſchaft begiengen: Dahero die Vigilien weder die Urſache ſolcher Unordnungen ſeyn, noch Gelegenheit geben könnten. Es verbot zwar das Concilium zu Eliberis, welches im Jahr 305 gehalten wurde die Zulaſſung der Weiber, damit denen böſen Folgen, welche aus ſolcherley Verſammlungen von beyderley Geſchlecht zu entſtehen pflegen, möchte vorgebeuget werden; dennoch aber wurden dieſelben eher nicht abgeſchafft, als bis nach St. Hieronymi Zeiten, und nicht, wie einige meynen, erſt im Anfange des ſechſten Jahrhunderts. Auſſer denen Oſter- und Pfingſt-Vigilien hat die Kirche vornehmlich noch vor folgenden Feſten dergleichen Faſten verordnet, als vor dem Feſte der Geburt Chriſti, vor dem Feſte der Reinigung und Verkündigung Mariä, vor Himmelfahrt, vor St. Matthiä, St. Johannis des Täuffers, St. Petri, St. Jacobi, St. Bartholomäi, St. Simonis und Judä, St. Thomä, St. Andreä und aller Heiligen. Fället eines dieſer Feſte auf einen Montag; ſo müſſen alsdenn die Vigilien oder das Faſten auf den Sonnabend gehalten werden, nicht aber auf den nächſt vorhergehenden Sonntag. Auſſer denen itzgenannten Feſten haben die übrigen keine Vigilien, weil ſolche mehrentheils zwiſchen Weyhnachten und heilig Drey Könige oder zwiſchen Oſtern und Pfingſten fallen, welche Zeit allemahl für eine ſolche geſchätzet iſt, in welcher man ſich freuen ſoll. Daher die Kirche es nicht vor rathſam geachtet, einige Buß- und Faſt-Tage, als nur gar ſparſam darzwiſchen zu ſetzen. Aber bey dem Feſte St. Michael und aller Engel findet ſich eine der Urſachen nicht, warum die Vigilien angeordnet, welche nehmlich darinnen beſtehen ſolte, daß man dem Exempel der Heiligen möchte gleichförmig gemachet werden, die durch Buſſe und Leiden zu ihres Herren Freude eingegangen. Dieſe dienſtbaren Geiſter aber waren ja in dem vollkommenen Beſitz der Seligkeit erſchaffen. Heutiges Tages ſind ſie meiſtens abgeſchaffet. Alleine in den Klöſtern und etlichen Cathedral-Kirchen ſind ſie annoch gebräuchlich. Die Hymni, die ehedem dabey geſungen wurden, hieſſen *Lucernales*, oder *Lucernalæ preces*. **Euſebius** Hiſt. Eccleſ. Lib. VI Cap. 8. De vita Conſtant. Lib. IV. Polydorus

Vigilius Lib. III Cap. 3 Lib. VI c. 4 p. 487. Tertullianus de Coron. c. 3 ad Uxor. L. II. Plinius Lib. X Epiſt. XCVII Edit. Il. Caſaub. Pariſ. 1608 p. 202. Nazianz. Orat. in S. Paſſ. Ambroſ. Serm. 60. Hieronymus ad Ripar. adv. Vigilantium. Melſens Unterricht von Feſt- und Faſt-Tagen, Cap. IX p. 527 u. ff. Löderi Syſtema III Th. p. 1750 u. f. Abaſpin. p. 450. Aventin. f. 266 b. pr. Auguſtinus de Temp Serm. CCLI. f. 346. Beleth. C. LXVII p. 104. Bellarminus Tom. II c. 4. L. III. c. 17 f. 481. Bucholceri Index Chronol. p. 302. Caſal Cap. LXIII p. 323 u. ff. Centuriatores Magdeburg. IV u. ff. C. VI. Dannhaueri Chriſteis Act. I. Theatr. 2 Metam. 4 p. 792. Ihelav de Eccl. Gr. p. 710. Gerhardi Confeſſ. Cathol. T. I p. 376. Hildebrandi Enchir. p. 39 u. ff. und de ritibus §. 91. Hoſpinianus de Feſtis Chriſt. f. 22 a. f. und de templ. f. 257 b. m. Iſidorus Hiſpal. de E. O. I. 92. Bemp. de Eccl. Armen. C.V. §. 13. Mejer de Atcetis §. 50. Rupertus Tuit. Div. Off L. I C. 8 f. 3. Socrat. H. E. L. VI. c. 8. Sozom. H. E. IIX f. 453. Theodor. IV 20 f. 129 u. ff.

Vigilien, *Vigiliæ*, heiſſen in der Römiſchen Kirche auch inſonderheit die Metten, darinnen Seelen-Meſſen oder Gebete vor die Verſtorbenen pflegen gehalten zu werden.

Vigilien, ſiehe *Vigilans*, und **Wachen**.

Vigilius, ein Römiſcher Pabſt, gebürtig aus Rom, und ein Sohn **Johann Scytha**, welcher 498 Bürgermeiſter geweſen. Er war anfänglich der Römiſchen Kirche Archidiaconus, und wurde ſchon 531 von dem Pabſte **Bonifacius** zum Nachfolger in dem Pabſtthume ernennet, welches aber, als allen Ordnungen und Geſetzen zuwider, bald darauf in einem zu Rom gehaltenen Synodo wieder aufgehoben ward. Im Jahr 535 ſandte ihn der Pabſt **Agapetus** nach Conſtantinopel, allwo ihm **Theodora**, Kayſers **Juſtiniani** Gemahlin, verſprach, daß ſie ihn auf den Päbſtlichen Stuhl helffen wolte, wofern er ihr zuſage, die Acten eines zu Conſtantinopel wider die Schismatiſchen Biſchöffe gehaltenen Concilii abzuthun, den **Antimus** wieder zum Patriarchen von Conſtantinopel einzuſetzen, und den Chalcedoniſchen Synodum zu verwerffen. **Vigilius** verhieß ihr ſolches mit einem Eyde, wurde ſo dann reichlich beſchenckt, und kam wieder in Italien, fand aber daſelbſt, daß man den **Sylverius** erwählet hatte. Jedoch vermochte er den **Belisarium** dahin, daß er den **Sylverius** verjagte, und der Cleriſey befahl, **Vigilius** zu erwählen. Den **Sylverius** verwieß er hierauf in die Inſul Palmaria, woſelbſt er viel Elend ausſtehen muſte, bis er ihn endlich durch gewiſſe dazu beſtellte Meuchelmörder 540 hinrichten ließ, wiewohl **Procopius** in ſeiner Hiſtoria Arcana die Schuld allein auf des **Belisarius** Ehe-weib **Antonine** wirfft. Im Jahr 544 verdammte er auf des Kayſers **Juſtinianus** Befehl den **Origenes**. Als er aber 546 die ſo genannte tria capitula nicht verdammen, auch diejenige nicht halten wolte, was er der Kayſerin **Theodora** verſprochen, machte er ſich ſelbige gantz zuwieder. Weil ſie nun dem Kayſer in den Ohren lag, ſtellte er ein Concilium zu Conſtantinopel an, wozu er den **Vigilius** von Rom berief. Dieſer wolte zwar nicht gerne dran, doch muſte er ſich auf des Kayſers wiederholten Befehl auf den Weg machen. Im December landete er in Sicilien an, ſchrieb an den Kayſer, und bat ihm, daß der Synodus in Sicilien, nicht aber zu Conſtantinopel möchte gehalten werden. Allein als er nichts ausrichten vermochte, ſetzte er ſeine Reiſe nach Conſtantinopel fort, woſelbſt er auch zu Anfange des Jahrs 547 ankam. **Theodora** lag ihm ſo fort an, er möchte den **Antimus** reſtituiren, welches er aber zu thun verweigerte. Im Mertz hielt er einen Synodum der Biſchöffe, und verlangte, daß ein jeder ſeine Meynung wegen der drey Capitel ſchriftlich übergeben ſolte. Darauf formirte **Vigilius** einen Schluß, durch welchen die drey Capitel verdammet wurden. Dieſes reitzete die Biſchöffe im Occident, zumahl die Cleriſey zu Rom, daß ſie ſeinen Nahmen aus den Kirchen-Büchern ausſtrichen, und den **Pelagius** an ſeine Statt zum Pabſt erwählten, die Biſchöffe in Africa aber ſich von ihm abſonderten. Dieſes bewog den **Vigilius**, daß er ſeine Meynung widerrief, und weil ihm der Kayſer darüber ſehr ungnädig wurde, flohe er in die Kirche St. Petri in Hormiſda, allwo er eine Säule des Altars ergrieff. Er wurde aber auf des Kayſers Befehl von dar heraus geholet, mit einem Stricke um den Hals durch die Stadt gezogen, und in dem ſo genannten Placidianiſchen Pallaſt bewachet, allwo er viel Ungemach ausſtehen muſte: Doch trug er ſolches mit groſſer Beſtändigkeit, und that den **Theodor Cäſariensis**, welcher damahls alles bey dem Kayſer vermochte, nebſt andern Biſchöffen und dem Conſtantinopolitaniſchen Clero in den Bann, oder ſuſpendirte wenigſtens die letztere von der heiligen Communion, unter welcher Zahl ſich auch **Mennas** der Patriarche ſelbſt befand; wiewohl er, um nicht gröſſern Haß von Kayſer auf ſich zu laden, ſich ſehr hütete, ſolchen Spruch bekannt zu machen. Weil er aber noch ein ſchärffer Tractament beſorgte, ſchlieff er ſich bey Nacht davon, ließ ſich nach Calcedon überſetzen, und wählte ſich allda an dem Tempel St. Euphemia eine Wohnung. Doch ließ er ſich durch des **Juſtinianus** Geſandte, unter welchem auch **Belisarius** war, in Güte bereden, daß er wieder nach Conſtantinopel zurücke kehrte, und ward die Sache der drey Capitel einem allgemeinen Synodo zu entſcheiden übergeben. Der Kayſer **Juſtinianus** ſchrieb zu ſolchem Ende ein Concilium zu Conſtantinopel aus welches den 5. May 553 ſich anhub; allein **Vigilius** war auf keinerley Art zu bewegen, daß er ſich dabey eingefunden hätte, weswegen er in die Inſel Proconneſus ins Elend verwieſen ward. Endlich aber verdammte er die drey Capitel aufs neue, und beſtätigte alſo den vorgemeldten fünften Synodum. Auf dieſe Art wurde er mit dem Kayſer **Juſtinianus** wieder ausgeſöhnet, welcher ihn denn mit den ſeinigen von Conſtantinopel ließ, da er ſich nach Syracuſa in Sicilien wendete, woſelbſt er den 7. May 555 an Steinſchmer-

hen ſtarb. Er hat einige Epiſtolas hinterlaſſen. Liberatus in brev. Exagrius L. IV c. 18. Nicephorus Baron. Ciacon. Cave. Peter de Marca Annot. ad Epiſt. Vigil. ad Eutychium Monophyſitam diſſ. de Synodo. Joh. la Placette Obſerv. Eccleſ. obſ. 10. Basnage Hiſt. de l'egliſe. Dupin Bibl. Eccleſ. Tom. V. Allgemeine Chron. III Band, p. 114 u. ff.

St. Vigilius, ein Märtyrer und Biſchoff zu Aurerre in Franckreich, war 25 Jahr und fünff Monat Biſchoff, bauete ein Kloſter und Spital, machte viel Gefangene frey, und wurde von Waradone, dem Principe Palatii, oder wie einige wollen von Ebronio im Jahr 689 getödtet. Es wird auch bey einigen den 26 und 27 Jul. ſeiner gedacht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 11 Merz.

Vigilius, war Biſchoff zu Chur, ums Jahr 760 und folgende. Er war ein Graf von Bregentz. Siehe den Artickel: Bregenz, im IV Bande, p. 1210 u. ff.

Vigilius, ein Africaniſcher Biſchoff zu Tapſus, daher er auch Vigilius Tapſenſis genennet wird, und lebte im 5 Jahrhundert. Er ward 484 auf des Königs Hunnerichs Befehl nach Carthago geführet, um allda von ſeinem Glauben Rechenſchafft zu geben, da er denn des Eugenius Bekänntniß unterſchrieb, und vermuthlich auch darauf nebſt andern verjaget wurde. Sonſten hat man ihn eine lange Zeit mit dem Tridentiniſchen Biſchoffe Vigilius vermenget, und ſeine Schrifften theils demſelben, theils andern, zugeeignet. Es kan auch ſeyn, daß er ſelbſt ſeine Wercke unter fremden Nahmen ausgehen laſſen, um dadurch entweder vor den Arianern ſicher zu bleiben, oder auch damit er ſelbigen ein gröſſer Anſehen zu wege bringen möchte. Es ſind dieſelbe:

1. Adverſus Neſtorium & Eutychem, pro defenſione Synodi Chalced. L. V, die zu Leipzig in 8 bey Vögetin gedruckt.
2. Dialogi ſ. altercationes de Trinitate, contra Marivadum Arianum L. II.
3. Lib. de unitate Trinitatis ad Optatum.
4. Solutiones objectionum Arianorum &c.

Man hält auch dafür, daß er das bekannte Athanaſianiſche Symbolum aufgeſetzet habe. Der Jeſuit Chifflerius hat ſeine Wercke mit groſſem Fleiſſe zuſammen geſuchet, und ſelbige nebſt ſeinen Anmerckungen und Diſſertationen zu Dijon 1664 in 4 heraus gegeben, wobey auch eine Nachricht von dieſem Vigilius anzutreffen. Cave Hiſtor. Lit. Oudin de Script. Eccl. T. I. Dupin Bibl. Eccl. Tom IV p. 255 u. ff. Allgemeine Chron. III Band, p. 384. Rivetus in Crit. S. Lib. IV c. 28. Rob. Gocus p. 401.

St. Vigilius, Biſchoff zu Trident, lebte in dem 4 Jahrhundert. Er war ein Römer von Geburt, ſtudiete zu Athen die Theologie, und kehrte in ſeinem 20 Jahre von dar nach Trident, allwo er ſonderbare Proben ſeiner Gottesfurcht und Gelehrſamkeit ſehen ließ, that auch viele Wunder, weßwegen ihn denn das Volck zum Biſchoff machen wolte, und er auch würcklich von dem Biſchoff von Aquileja, wiewohl unwern, darzu conſe-

criret wurde. Er that noch nachgehends viele Wunder an Beſeſſenen und Krancken, bekehrte die heydniſchen Einwohner um Verona und Breſcia, und richtete viele Kirchen daſelbſt auf, gieng darauf nach Anagni, und bekehrte auch da viel Leute. Er ſchrieb an den Simplicianus von Mayland, oder an einen andern Biſchoff dieſes Nahmens, wegen des Märtyr-Todes Siſſinnius, und einiger andern, welche von den Heyden unweit Trident waren umgebracht worden. Nachgehends kam er nach Randen, wo ſolches geſchehen war, und zerbrach des Saturnus Götzenbild, ſo daſelbſt verehret wurde, welches die Götzendiener dermaſſen erbitterte, daß ſie ihn zu Tode ſteinigten. Uſuardus redet von dem Vigilius, als von einem, welcher unter des Stilico Bürgermeiſterlichen Regierung, das iſt 400 oder 401, den Märtyrer-Tod erlitten habe. In den Act. SS ad d. 27 May ſtehet eine Epiſtel de martyrio Siſinnii & ſociorum; es iſt aber nicht recht gewiß, daß dieſelbe von ihm herkomme, indem zur ſelbigen Zeit mehrere Vigilii gelebet. Seinen Leib nahmen die, ſo bey ihm waren, und verletzten ihn nach Trident, in ſeine eigene von ihm erbauete Kirche, woſelbſt er den 26 Jun. allen Anſehen nach, als an den Sterbe-Tage verehret wird. Die Mayländer geben vor, ſie hätten den heil. Cörper bey ſich im Jahr 1507 gefunden, es iſt ſolches aber nicht gewiß, muſſen man im Jahr 1620 noch geglaubet, er wäre zu Trident. Cardoſius ſingiret, er wäre ein Portugieſe. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 26 Jun. Gennad. in Catalog. Vir. Illuſtr. c. 27. Honorii Auguſtod. L. II c. 37. Baron. Voſſ. Miräus. Allgemeine Chron. III Band, p. 378.

Vigilius ab Ayta Zuichemus, ein berühmter Rechtsgelehrter, ſiehe Zuichemus.

Vigilius Diaconus, lebte um das Jahr 430, und ſchrieb regulam Monachorum Orientalium, welche in der collectione regularum Holſtenii ſtehet. Gennad. de Scriptor. Eccleſ. p. 24. Cave Hiſt. Lit. Oudin. Comment. de Scriptor. Eccleſ. Dupin. Bibl. Eccleſ. Tom. IV p. 110. Allgem. Chron. III Band, p. 380.

Vigilius Tapſenſis, Biſchoff, ſiehe Vigilius, Biſchoff zu Tapſus.

Vigilius Zuichemus, ein berühmter Rechtsgelehrter, ſiehe Zuichemus.

VIGIL in TURRI, ſiehe Thärmer, im XLIII Bande, p. 1903.

VIGILUM COHORTES, hat Kayſer Auguſtus im Jahr der Stadt Rom 719 aufgebracht, als immer viel Feuers-Brünſte entſtunden. Es waren deren an der Zahl ſieben, und jede unter ihnen hatte 2 Regiones der Stadt Rom zubeſorgen; waren aber in 14 Corps de Guarden abgetheilet. Sie beſtunden mehrentheils aus libertinis, und waren nur Zahme Soldaten, daher ſie auch von denen Feld-Soldaten zum Spott SPARTEOLI genennet wurden. Lipſ. de Magn. Rom. I, 4. Siehe auch den Artickel: Vigil.

VIGILUM PRÆFECTI (DE OFFICIO) ſiehe Officio Præfecti Vigilum (de) im XXV Bande, p. 395.

VIGILUM PRÆFECTUS, ſiehe **Nacht-Wächter**, im XXIII Bande, p. 899. ingleichen *Præfectus Vigilum*, im XXIX Bande, p. 55; wie auch **Stadt-Hauptmann**, im XXXIX Bande, p. 806. und endlich *Vigil.*

VIGILUM TRIBUNI, ſiehe *Tribuni Vigilum*, im XLV Bande, p. 609 u. f.

VIGINTI ANNORUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von zwantzig Jahren.**

VIGINTI DIERUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von zwantzig Tagen.**

VIGINTI HORARUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von zwantzig Stunden.**

Vigintimillia, (Angel. Aproſius) ſiehe **Aproſius**, (Angelicus) im II Bande, p. 972.

Vigintimillius, (Berlinghierius) ein Sicilianiſcher Redner und Poete, aus einem vornehmen Geſchlechte zu Palermo, war ein Mitglied der Academie derer Reaccenſorum daſelbſt, ſchrieb: Paraphraſin in Pſalterium Davidis, in epp. ad Romanos, ad Corinthios, ad Timotheum & ad Cantica, Palermo 1643 in 4, und ſtarb den 24 November 1639. **Mongitoris** Bibl. Sic.

Vigintimillius, (Joh.) ein Redner und Poete aus Gräflichen Geſchlechte zu Meßina, gebohren 1624, war ein Mitglied verſchiedener Sicilianiſchen und Neapolitaniſchen Academien, ſchrieb:

1. Poeſie.
2. Della parentela de' Mamertini co' Romani e Oſſervatione ſopra i libri di Cicerone de Finibus.
3. De' Poeti Siciliani &c.

und ſtarb zu Palermo den 3 Octobr. 1665. **Mongitoris** Bibl. Sic.

VIGINTI NOVEM ANNORUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von neun und zwantzig Jahren.**

VIGINTI QUATUOR HORARUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von vier und zwantzig Stunden.**

VIGINTI QUINQUE ANNORUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von fünf und zwantzig Jahren.**

VIGINTI SEX ANNORUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von ſechs und zwantzig Jahren.**

VIGINTIVIRALE SENATUS-CONSULTUM, ſiehe **Rathſchluß (zwantzigmänniſcher)** im XXX Bande, p. 980 u. f.

VIGINTIVIRATUS, war ehemahls bey denen Römern eine derer geringern Magiſtrats-Bedienungen, und hatte ſeine Benennung von denen zwantzig Perſonen, aus welchen ſolcher beſtand. Es war gleichſam die erſte Stuffe, worauf man zu den folgenden Ehrenſtellen, als der quæſtura, tribunatu, und dergleichen, in der Römiſchen Staats-Verfaſſung gelangete. Es wurden insgemein die jungen Leute aus denen beſten Familien dazu genommen, die einen beſonders guten Verſtand und eine Begierde, ſich etwas in der Welt zu verſuchen bezeugten. Das hierzu erforderte Alter war ohngefehr das 20 Jahr eines jungen Römers. Als die Stadt noch eine freye Republick war, wählte das Volck jährlich 26 Männer, aus welchen nach der Hand Triumviri capitales, Triumviri monetales, Decemviri litibus judicandis, Quatuorviri, curatores viarum in urbe, Duumviri, curatores viarum extra verbem; Quatuorviri in Præfecturas Campaniæ mittebantur, &c. gemacht wurden. **Auguſt** aber ſetzte ihre Zahl auf 20 herunter, und gebot A. R. 741, daß man dieſe Viginti Viros aus dem Ritterſtande erwählen muſte, da ſie vorher, wie es ſcheint, aus der Rathsherren ihren Söhnen, und zwar, weil die Wahl bey dem Plebe ſtund, gemeiniglich aus den Plebejis genommen worden. Eigentlich aber war ihre Verrichtung, dem Stadt-Richter bey denen vorfallenden Streit- und Proceß Sachen zu deren deſto eherer und füglicher Entſcheidung mit ihrem Rathe und Gutachten beyzuſtehen. **Dio Caſſ.** L. LIV p. 540. **Maſſon.** Ovid. Vit. p. 57 u. ff. **Sigon** de Judic. Lib. VIII. **Pitiſcus** II. 1086. **Prætejus.**

VIGINTIVIRI, ſiehe *Vigintiviratus.*

VIGINTIVIRI AGRIS DIVIDUNDIS, ſiehe den Articel: *Triumviri agrarii*, im XLV Bande, p. 964 u. f.

VIGINTI & UNIUS ANNORUM TEMPUS, ſiehe **Zeit von ein und zwantzig Jahren.**

Vigiſole, Set, ſiehe **Vigazolo.**

VIGISONUS, wird nach Plinii und anderer Meynung der Fluß **Sciecco** genennet, davon im XXXVI Bande, p. 594 gehandelt wird. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II p. 325.

Vigitill, (George) Diaconus und Diſpoſitor bey der Lorentz-Kirche in Nürnberg, iſt zu Nürnberg den 30 Jan. 1674 gebohren, allwo ſein Vater **Joh. Vigitill**, Bürger und Schermeſſerer, und letzlich Einheitzer auf dem Rathhauſſe zu Nürnberg geweſen. Nach gelegten Grund ſeiner Studien in der Sebalder-Schule und Privat-Information bey Herr M. Hackſpann, Vicario Min. Nor. gieng er den 1 Octob. 1695 auf die Univerſität Altdorf, und diſputirte unter den Voritz Omeiſii, de prudentia & temperantia ad mentem Platonis, welche in deſſen Ethica Platonica gedruckt ſtehet; auſſerdem aber hat er unter **Rötenbeck** ad Cap. VIII. L. VIII. Horneii, über geſchriebene Theſes, ordine circulari diſputiret. Im Jahr 1698 im Novemb. wurde er Pfarrer zu Reichenſchwandt, 1713 den 30 Jenner bekam er die Vocation zur Pfarre Offenhauſen, 1719 den 29 Merz wurde er Diaconus und 1738 Diſpoſitor bey der Lorentz-Kirche in Nürnberg. Im Druck iſt von ihm vorhanden: Eine Leichen-Predigt, Tit. Hrn. Chriſtoph Gottlieb von Furtenbach gehalten, und zu Sultzbach gedruckt. **Hirſchens** Miniſt Eccl. Norimb. p. 80 u. f. **Kathiefs** Geſchichte jetztlebender Gelehrt. I Th. p. 175.

Vigitei magna, ein Königreich in dem Kayſerthum Monomotapa, in Africa. Die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, iſt Volckreich und wohl verwahret. Sonſt liegen noch darinne Moſcata, eine weitläufftige Stadt, welche den Titel eines Fürſtenthums führet, und Garma, eine groſſe Stadt am Fluſſe Jama. **Meliſſantes** Geographie II Theil p. 652.

Viglebano, (Thomas de) ein Italieniſcher Dominicaner, von ſeiner Vaterſtadt zugenannt, lebte zu Ende des 15 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Sermones.
2. Compendium juris canonici.
3. Summam de contractibus confeſſariis utilem.

Echard Bibl. Script. Ordin. Præd. T. I p. 891.

VIGLE-

Digitized by Google

VIGLEBANUM, Stadt, ſiehe **Vigevano.**

Viglebia, eine Stadt im Herzogthum Mayland. Uhſens Geograph. Lexic.

Vigles, auf Ungariſch Viglesch, Lat. *Vigleſco*, ein altes Schloß in Nieder-Ungarn; von deſſen Urſprung folgende Fabel erzehlet wird: Es habe nehmlich der König Matthias Corvinus, weil er ſich um dieſe Gegend herum öfters mit Jagen beluſtiget, an dem Orte, wo hernachmahls dieſes Schloß ſey erbauet worden, eine Höhle gehabt, woraus er dem Wilde hätte nachſtellen können. Dieſe Art zu jagen, nennen die Ungarn **Les**, oder nach der eigentlichen Ausſprache **Leſch**. Nun habe ſich aber zugetragen, daß dieſem König, gleich da er an dieſem Orte jagen geweſen, die erfreuliche Nachricht ſey hinterbracht worden, daß ihm ein Sohn ſey gebohren worden, worauf er dieſen Ort, als ein gutes Zeichen vor die Nachkommen, mit dem Nahmen **Vigles**, welches ſo viel als eine Freuden-volle Höhle heiſſet, beleget, und nachgehends dieſes Schloß allda erbauet habe. Allein es kommt dieſe Geſchichte mit der Hiſtorie nicht überein. Denn ſo hat Corvinus niemahlen einen rechtmäßigen Sohn gehabet, wohl aber einen mit einer Concubine erzeuget, welchem er aber ſchwerlich ein Schloß zu Ehren wird erbauet haben; ſo iſt auch die Erbauung dieſes Schloſſes viel älter, als daß ſie in des Corvini Zeiten ſolte können gerechnet werden. Ja es ſchreibet **Szentivany** Differt. Paralipom. rerum memorab. Hungariæ, Catalogo LVII p. 125, die Erbauung dieſes Schloſſes dem Orden derer Crucigerorum zu, welches auch daher viel leichter zu glauben, weil allda eine Capelle zu befinden, welche faſt gröſſer iſt, als das Schloß ſelbſten. Dahero der Nahme und Urſprung dieſes Schloſſes, weit älter hinaus zuſetzen iſt, wie denn aus alten Urkunden, und ſonderlich aus einem **Diploma**, ſo **Petro de Lippouch** ertheilet worden, zu erſehen, daß ſchon der König Sigismundus, im Jahr 1397 ſich allda erluſtiget; wie die Unterſchrifft und das Datum davon beſaget. Doch es ſey wie ihm wolle, ſo kömmt doch die Lage dieſes Schloſſes, mit dem Ungariſchen Nahmen gar wohl überein. Denn es lieget auf einen ſehr jähen Felſen, und hat gegen Morgen und Mittag eine ſehr angenehme Ausſicht, auf der übrigen Seite aber ſind Berge und Thäler. Der Weg dahin iſt ſehr ſchwer, deſto leichter aber die Eroberung deſſelben, weil gegen Abendwerts ein groſſer Steinhügel hervorraget, der zur Beſchieſſung dieſes Schloſſes ſehr dienlich iſt. Das Schloß ſelbſt iſt wegen der öfteren Abwechſelung der Beſitzer meiſtentheils unbewohnt geblieben, und anjetzo faſt gänzlich eingefallen. Im Jahr 1542 beſaß dieſes Schloß der Graf **Stephanus** de Raska erblich; nach Ausſterben deſſen Familie aber kam es in die Gewalt des Königes Ferdinands I, welcher es im Jahr 1559 einem mit Nahmen Doboni, wegen ſeiner ihm geleiſteten Dienſte, ſchenckete; nach Abgang dieſes Geſchlechts kam es wieder unter Königliche Gewalt, bis es endlich dem Eſterhaſyſchen Geſchlechte, welches es anjetzo noch beſitzet, zu eigen worden. Schlieſſlichen, ob gleich dieſes Schloß anfänalich mehr zur Luſt und Bequemlichkeit, als zur Beſeſtigung und Gegenwehre erbauet worden, ſo iſt es doch nach der Zeit auch beſeſtiget worden, und hat unterſchiedliche Belagerungen, ſonderlich in den Botskayaniſchen Tumulte ausgeſtanden, ſich auch tapfer gewehret, wovon **Iſtuanffyus** Lib. XVIII p. 338, und Lib. XXXIV mit mehrern nachzuleſen. Belii Notit. Hungar. T. II p. 491 u. f.

Viglesch, Schloß, ſiehe **Vigles.**

VIGLESIA, Schloß, ſiehe **Vigles.**

Vigletus, ein König in Dännemarck, regierete vom Jahr der Welt 3515 bis 3563 und alſo 48 Jahr. Er war ein Sohn des Königes Roderichs; wird aber von vielen gar ausſengelaſſen. Hübners Polit. Hiſtor. III Th. p. 715 u. f.

Vigievanus, (Chriſtoph) ſiehe **Paulus Tonelerius**, im XXVI Bande, p. 1635 u. f.

Vigliamarina, (Iſabella) ſiehe **Villamarina.**

Viglius ab Ayta Zuichemus, ein berühmter Rechtsgelehrter, ſiehe **Zuichemus.**

Vigna, di Madame Reale, ein Luſt-Schloß, ſiehe weiter unten **Vigna Ma . . .**

Vignacourt, Vignancourt, ein vornehmes adeliches Geſchlecht, welches gegenwärtig die Grafſchafft Lannoy in Flandern beſitzet. **Alphonſius** oder **Adolph** von Vignacourt, war der 53 Großmeiſter des Maltheſer-Ordens, von dem ein beſonderer Articel folget. **Adrian** von Vignacourt, der 62 Großmeiſter des Maltheſer-Ordens, ſtarb im Februar des 1697 Jahres. **Alphonſius**, Herr von Vignacourt, hatte Margarethen Gouffier zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts zur Gemahlin. **Heinrich Auguſt** von Vignacourt, Graf von Lannoy, welcher ſich mit Marien, einer Tochter Octav Ignatzens, Fürſtens von Barbanſon, vermählet gehabt und den 31 Jul. 1726 verſtorben iſt. Im Jahr 1734 ward der Ritter von Vignacourt von dem Könige in Franckreich zum Brigadier von der Cavallerie ernennet. Im Jahr 1738 langete von dem Maltheſer-Orden der Baillij von Vignacourt als Ambaſſadeur am Sicilianiſchen Hofe an, hielt den 17 Julius mit groſſer Pracht zu Neapolis ſeinen öffentlichen Einzug, und wünſchete darauf beyden Maj. Maj zu ihrer Vermählung Glück; er iſt den 3 Jun. 1741 zu Paris mit Tode abgegangen. Hübners Vollſt. Geograph. T Th. p. 432. **Gryphius** von den Geiſt- und Weltl. Orden p. 43 u. 44. Hübners Polit. Hiſtor. III Th. p. 561 u. 566. **Heutige Chriſtl. Souverainen von Europa** p. 274 u. 1971. Verbeſſerte **Genealog.** Fragen auf das Jahr 1739 p. 248. **Geneal.** Archiv. aufs Jahr 1734 p. 477 und aufs Jahr 1738 p. 769. **Genealog. Hiſtor. Nachrichten** III Band, p. 75.

Vignacourt, (Alphonſius oder Adolph von) ein Franzoſe, und der drey und funfzigſte Großmeiſter des Maltheſer-Ordens. Er folgte **Martin Garces** 1601, und war vorhero Groß-Spitalmeiſter, und das Haupt der Franzöſiſchen Nation. Unter ſeiner Regierung eroberten und plünderten die Maltheſer Ritter die Türckiſchen Feſtungen Lepanto, Lango und Caſtelroſſo in Griechenland, nebſt verſchiedenen andern Oertern mehr, und machten ſehr viele Türcken zu Sclaven. Er erbauete viele Thürme und Feſtungen auf den Küſten der Inſel Malta, und ließ einen feinen Brunnen mitten in der Stadt Valette verfertigen. Er ſtarb den 14

Digitized by Google

Septemb. 1612, im 76 Jahre ſeines Alters, und hatte zum Nachfolger Ludewig Mendez Vaſconcellos Nabetat.

Vignacurtius, (Maximilian) ein Patricius, von Arras, war Palatinus Regius, in denen Sprachen und in der Hiſtorie auch Poeſie wohl geübt, ſchrieb:

1. Antwerpia in res Belgicas, Antwerp. 1598 in 4.
2. De cauſis, calamitatibus & remediis tumultuum Belgicorum, anno 1593 im Frantzöſiſchen, Arras 1595.
3. Juſta & Juſti Lipſii manibus & varia carmina ſparſim edita.
4. Parentalia in obitum Principis Caroli Ducis Croy & Areſchotani, Löven 1612.

Er war auch auf den glücklichen Einfall gerathen, Balduini Schrifften zu ſammlen und in einem Bande herauszugeben. Juſto Lipſio gefiel dieſes Vorhaben ſowohl, daß er ihn Cent. IV miſc Epiſtol. 33 ermahnete, ut rem publicam & poſteritatem hoc munere quam primum augeret. Allein Vignacurtius ward durch ſeine Hof-Bedienungen abgehalten, dem ſehnlichen Verlangen aller rechtſchaffenen Gelehrten eine Gnüge zu leiſten. Er ſtarb endlich den 21 Nov. 1620. Andreä Biblioth. Belg. Swertii Athen. Belg. Allerneueſte Nachricht. von Juriſtiſch. Büchern I Th. p. 6.

Vignajuolo, (Enante) ein erdichteter Nahme, unter welchem folgende Schrifft: Grillo Canti dieci, zu Verona 1738 in 8 zum Vorſchein kommen. Der eigentliche Verfaſſer aber iſt Herr Girolamo Baruffaldi. Dieſes Gedichte iſt ſonſt ſchon durch wiederhohlten Druck bekannt gemacht worden. Allein in der letztern Herausgabe hat es der Autor in ſolchen Stand geſetzet, daß es für gantz neu anzuſehen iſt. Die ſchönen Kupffer, welche vor jedem Geſang ſtehen, ſtellen deſſelben Inhalt vor. Leipz. Gelehrt. Zeitung. 1738 p. 571.

Vignali, (Frantz) ein Venetianer, hat Sacri Ribombi di Pace e di Guerra, von zwey, drey und vier Stimmen, und einen von acht Stimmen, herausgegeben.

Vignalius, (Peter) ein Philologe, mit deſſen Anmerckungen Johann Quinquarborei Linguæ Hebraicæ inſtitutiones abſolutiſſimæ, Lutet. 1610 in 4 zum Vorſchein gekommen. Draudii Biblioth. Claſſ. p. 1387.

Vigna di Madame Reale, Lat. *Villa Montana*, oder *Vinea Montana*, ein Luſt-Schloß des Hertzogs von Savoyen, nahe bey Turin in Piemont, welches Victor Amadeus ſeiner Gemahlin Chriſtina, einer Tochter Königs Heinrichs des IV in Franckreich, zu Ehren hat erbauen laſſen.

Vignan, Geheimer Secretair des Frantzöſiſchen Geſandten an der Ottomanniſchen Pforte, hat Notitiam potentiæ Ottomannicæ, zu Paris 1687 in 12 herausgegeben. Es iſt dieſes Werck eine deutliche Probe des Frantzöſiſchen Hochmuths und Neids gegen die Progreſſen der Deutſchen in Ungarn. Gryphius de Script. Hiſt. Sec. XVII p. 572.

VIGNANA, Fluß, ſiehe Vienne.

Vignancourt, Geſchlecht, ſiehe Vignacourt.

Vignano, Lat. *Vignanum*, iſt der Nahme eines in dem Toſcaniſchen gelegenen Schloſſes, wovon im Jahr 1442 eine Linie des vornehmen Italieniſchen Geſchlechts derer Thomaſi oder Tomaſi ſich zu nennen angefangen, wie ſolches bey Franciſco Sazzara nach zu leſen. Es theilte ſich dieſe berühmte Familie zuerſt in die Anconitaniſche und Toſcaniſche Haupt-Linien, aus welchen folgends noch mehrere andere entſproſſen: Wie ſich denn auch einige dieſes Geſchlechts aus Toſcana erſtlich in der Tarviſer-Marck, ſodann in Tyrol und Unter-Oeſterreich niedergelaſſen haben, die in denen von Friedrichen und Simonen abſteigenden Linien annoch übrig ſind. Die weitläufftigen Stamm-Reyhen und Hiſtoriſchen Beſchreibungen dieſes uralten Geſchlechts ſind theils bey denen Welſchen Genealogiſten würcklich anzutreffen, theils aber um ſo gewiſſer annoch zu hoffen, dieweil Carl (aus denen zu Ancona) des Cardinals Riviera Cammermeiſter, nicht allein ſelbſt ausnehmende Gemühts-Gaben beſitzet, ſondern auch zur Beförderung Genealogiſcher und anderer Wiſſenſchafften vollgut begnädet. Wir ſchmeicheln uns ſo glücklich zu ſeyn, mit allen nur erforderlichen Urkunden und Nachrichten verſehen zu werden, damit wir in denen Supplementen zu dieſem Lexico, und zwar zum Buchſtaben T, eine ausführliche Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachricht von dem vornehmen Geſchlechte derer Thomaſi, unſern Leſern mittheilen können. Indeſſen, da wir bereits, jedoch allererſt nach vollſendeten und ſchon ausgegebenen T-Bänden, einige Nachrichten zum voraus erhalten haben, wollen wir hier derjenigen vorläufftig gedencken, ſo aus dem Toſcaniſchen in die Tarviſer-Marck, von da aber in Tyrol und Unter-Oeſterreich gekommen, auch ſonderlich, zu Folge unwiderſprechlicher Urkunden ſo wohl als in offenem Drucke befindlicher Zeugniſſe, in Deutſchland bekannt worden ſind: Marianus kam an des Kayſers Sigmunds Hof, und wurde von höchſt demſelben zum Comes Palatinus ereiret. Petro hatte Ertz-Hertzog Maximilian zu Oeſterreich im Jahr 1488 das gröſſere Schloß zu Stuhs anvertrauet, und iſt ein goldener Gnaden-Pfennig bey der Familie zu deſſen immerwährenden Andencken vorhanden. Marcus Anton war Ertz-Hertzogs Carls Mund-Schencke, von welchem zu Grätz nachſtehendes Epitaphium in der Kirche St. Aegidii zu finden:

D. O. M. Marc. Ant. ex veruſta admodum
. & perill. apud Opitergines (*) Tonetor. de
Tomaſiis fam. Oriundo. Viro ſing. humanit.
& mor. mirâ ſvavit. prædito, multis præd.
Virtut. conſpicuo. ac ob id nemini non caro
atque accepto. Ser. Caro. Auſt. Arch. foc. Rec.
Pincernæ. Jacobus & Alex. Fr. Mæſt. F. C.
An. D. M. D. LXXXXI.

(*) Tonetor, wird vermuthlich Venetorum ſeyn ſollen.

Andream und ſeine ehrliche Deſcendenz hat höchſtgedachter Ertz-Hertzog 1584 den 14 Merz; desgleichen Ertz-Hertzog Ernſt, Friedrichen nebſt Brüder- und Erweiterung ihres anererbten Stamm- Wappens 1592 den 22 Sept. deren Oeſterreichiſchen Erb-Ländern Ritter-mäßigen Adel bepoeſtelet. Jedoch ſind die Nachkommen Friedrichs gar bald von erwehnter Wappen-Veränderung wiederum abgewichen, wie denn ſchon 1612 ob deren Hauß-Thor zu Caldes, das Wappen mit dem Leoparden in Stein gehauen aufgerichtet worden. Alſ-

prandus

prandus Nicolaus, der Heil. Schrifft Doctor, Protonotarius Apoſtolicus und Stadt-Dechand zu Lintz, ein vortrefflicher Redner, erwieß weyl. Kayſer Ferdinanden II. zur Zeit der vorgewesten Ober-Oeſterreichiſchen Unruhe, viele rühmliche und nützliche Dienſte, wurde dannenhero zu des Hochwürdigſt und Durchlaucht. Fürſtens, Leopold Wilhelms, Biſchoffen zu Paſſau, Meyh- Biſchoffen, General-Vicario und Officiali ob der Ennß, Kayſerlich- und Hoch-Fürſtlich-Bambergiſchen Rathe, auch Probſten zu Spittal erhoben. Er ſtarb 1642 den 29 May, wie folgendes Monument erweiſet:

Sub hoc Tumulo Requieſcit
Admodum Reverendus & Clariſsimus Dominus
Aliprandus Nicolaus de Thomaſis
S. S. T. D. Protho - Notarius Apoſtolicus, Ferdinandi II. Cæſaris & Illuſtriſsimi ac Reverendiſsimi
Principis & Epiſcopi Bambergenſis
Conſiliarius
Quarrus & in quarrum Annum
Hujus Collegiatæ Eccleſiæ Præpoſitus
quem utpote Majoribus etiam oneribus ferendis
parem & Honoribus gerendis Dignum
Sereniſsimus & Reverendiſsimus Archidux &
Epiſcopus Paſſavienſis
Leopoldus Wilhelmus,
in Vicarium Generalem ſupra Onaſum
Suffraganeum ſibi adſcivit
At ille maluit eſſe præpoſitor quam Præpoſitus
Dum terrenis Honoribus Cœleſtis præponens
& potius pro nobis in Cœlis ſuffragari, quam in terris
Suffraganeum agere volens
incredibili apud omnes Sui deſiderio relicto
die 29 May M. D. C. XLII.
Chriſti in Cœlos Aſcendentis
Comitatui ſe adjunxit.

Peter hat in vorgedachter Unruhe als Fendrich unter weyland Hauptmann Bartholomeo Thonazol, ſeinem Vettern, ſo die damahls über den Donau-Strohm von denen Rebellen gezogene Ketten mit denen ſeinigen ruhmwürdig zerſprenget, und dadurch den Paß zu Waſſer wiederum eröffnet, ſein Leben ritterlich beſchloſſen. Blaſius wurde 1626 in bemelter Unruhe bey Aſchau unweit Eſſerding erſchlagen. Caſpar iſt unter dem Obriſten von Altringen in dem Mantuaniſchen Feldzuge 1630 geblieben. Andreas hat den Freyherrn von Schwartzenhorn in ſeiner letzlich 1650 verrichteten Groß-Botſchafft nach der Ottomanniſchen Pforte begleitet, und dabey ſeinen Geiſt aufgegeben. Thomas Peter iſt 1663 von dem Erb-Feinde unweit Neuhäuſel niedergemacht worden. Peter, welcher von Jugend auf in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten geſtanden, ſich auch in Italien, Pommern und Ober-Ungern, beſonders aber in der Serviſchen Inſel ganz männlich, getreu, ritterlich und unverdroſſen verhalten, iſt endlich 1685 als Obriſt-Wachtmeiſter geſtorben. Bernhardin, Fürſtlich-Paſſauiſcher Conſiſtorial-Rath, Dechand und Kayſerlicher Pfarrherr zu Probſtorff, iſt 1683 bey hohem Alter verſchieden. Simon diente dem Durchl. Erz-Hauſe etliche und dreyßig Jahre, und zwar Anfangs als Erzherzogs Sigmunds Rath, Ober-Oeſterreichiſcher Cammer-Rath, Abgeordneter und Reſidirender Miniſter am Kayſerlichen Hofe, allwo er als ſeiner Geſchicklichkeit, emſigen Fleiſſes und guten Qualitäten halber ſonderbar angerühmt; (wie die Original-Inſtructiones lauten) das Erz-Fürſtliche Intereſſe an Land und Leuten, auch theuer erworbene Privilegien, Exemptiones, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten concernirende Geſchäffte beſorget: Nachmahls wurde er zum Kayſerl. Ober-Oeſterreichiſchen, und endlich, nachdem mit dem Durchl. Erz-Herzoge, ſeinem beſonders gnädigſten Herrn, die beſte Hoffnung weiterer Beförderung erloſchen, zum Nieder-Oeſterreichiſchen Hof-Cammer-Rath ernennet: Worneſt Sr. Kayſerl. Majeſtät ihme verſchiedene wegen des Durchl. Erz-Hauſes Ober- und Vorder-Oeſterreichiſchen Landen bey den Hochpreißlichen Reichs-Hof-Rath vorgefallene Verrichtungen, wie auch die Hochlöbl. Nieder-Oeſterreichiſche Regierung zu frequentiren gnädigſt aufgetragen, denſelben nicht minder in Anſehung vieler wohl und löblich verrichteten Commißionen, zu Spetirung deren Erſtern zwey Kayſerlichen Geſponſen, Margareten und Claudien pro Commiſſario zu exkuſen beliebet. Uebrigens hat er mit Erkauffung der Herrſchafft Eßling, ſich in Unter-Oeſterreich anſäßig gemacht, mit Frauen Annen Eliſabethen, verwittibten von Sternfels, gebohrner Bremerin, vulgo Brämerin von Bräms, von der Tyrolniſchen die Oeſterreichiſche Linie abgeſondert, und letzlich 1686 dieſes Zeitliche geſegnet. Carl Joſeph, der 1676 den 26 Jenner zu Wien gebohren, war nach erreichter Majorennität in das 12 Jahr Kayſerlicher Rath und Beyſitzer derer Nider Oeſterreichiſchen Land-Rechten; ſodann etliche Jahr Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath; 1714 wurde er anſtatt des abgeſtorbenen Hornbergiſchen Geſchlechts, (dieweiln ſeit 1628 niemahls die erſte Generation unter die alten Geſchlechter immediate angenommen wird) denen ältern Familien der Unter-Oeſterreichiſchen Ritterſchafft in Anſehung ſeines Alt-Adelichen Herkommens und vielfältiger Meriten, einverleibet. Er hat mit Frauen Aloyſen Joſephen gebohrner Freyen von Löwenthurn die Herrſchafft Biſchamendt an ſich gebracht und iſt 1721 geſtorben. Herr Ferdinand Franz, ſo im Jahr 1718 den 11 September das Licht der Welt erblicket, hat den im Jahr 1737 wider den Chriſtlichen Erb-Feind eröfneten Feld-Zug unter dem Kayſerlichen Türckiſer-Regiment Cordua beygewohnet, während deme er vor Niſſa in ſchwere Kranckheit verfallen, und die Erhaltung ſeines Lebens Sr. damahls Königlichen Hoheit, dem Herzoge Francisco von Lothringen, dem nunmehrigen Kayſer, meiſtens zu dancken, als welcher ihme Dero Leib-Medicum zugeſchicket, ſo gar auch von dem bey damahligen Abgang noch übrigen weiſſen Brode das letzte mitgetheilet; dannenhero ſolcher beſondern Königlichen Hohen Gnaden alhier keines-

weges zu vergessen. Nach gänzlicher Wiederge-winnung kaufte er Ritter-Nondorff, erbauete das Schloß von neuem nach Toſcaniſcher Art, und ver-mählte ſich 1742 mit Fräulein Suſannen, Herr Antons des H. R. Reichs Freyherrn von Gude-nus, Churr Maynziſchen Geheimden Raths, und Frauen Carolinen von Pettenhauſen, erſtge-bohrnen Tochter. Warum der Geſchlechts-Nah-me Thomaſi, wie ſolcher nach Bartholomäi Si-rici, Biſchoffs zu Caſtellanetto beſtatgründeter Meynung eigentlich im Welſchen zu ſchreiben iſt, in vorſtehenden Epitaphiis ohne der Aſpiratione H. oder nur mit einem Ia ſtatt Thomaſiis ausgedrucket worden? Dienet zur Nachricht, daß es zu dem En-de geſchehen, damit ſich dieſe von denen Deutſchen Thomaſius auf Troſchenreuth und Widerſperg da-durch unterſcheiden möchten. Daß aber auch der Geſchlechts-Nahme Damaſi oder Domaſi manchmahl erroneé geſchrieben wird, hierzu mag Johann Selinus Anlas gegeben haben. Franceſco Zazara della Nobiltà d'Italia. Sigm. von Bircken Oeſterreichiſch. Ehren-Spiegel p. 988. *Templum Auſtcum Gracenſe* p. 51. Joh. Ad. Grafens von Brandis Tyrol. Ehren-Cräntzlein Part. II. p. 10. und 124. Fr. Sanſovino del-le fam. Nob. d'Italia Hauſchig Germ. Sacr. de Epiſc. Paſſ. p. 752. Freyhl. von Hohenegk Ober-Oeſterreich. Genealog. Part. II. p. 480. Buddäi Lexicon p. 547. *Genealogia MSta ex diplomatibus, decretis, inſtructionibus, Nob. Virorum, Teſtimoniis, Contractibus, libris Hiſtoricis & Genealogicis aliusque documentis publicis excerpta.*

VIGNANUM, Schloß, ſiehe Vignano.

Vignate, (Ambroſius de) hat quæſtionem de Lamiis ſeu Strigibus & earum delictis geſchrieben, welche Schrifft nebſt den Commentariis Franciſci Pennæ in dem I Th. des II Bandes Mallei Maleficarum, Leyden 1669 in 4. Struvs Biblioth. Juris p. 443. Siehe auch den Artickel: Vignatus (Ambroſius).

Vignatulus, (Anſelmus) ein Presbyter und Probſt zu St. Eliſabeth in ſeiner Vaterſtadt Perugia, florirte in der andern Helffte des 17 Jahr-hunderts und ſchrieb in lat Sprache eine Rede und ein Gedicht auf das Nahmens-Feſt Mariä, das er noch als Clericus des Biſchöffl. Seminarii daſelbſt 1653 verfertiget und in Druck herausge-geben hat. Oldoin Athen. Auguſt.

Vignatulus, (Anton) ein Clericus des Semi-narii zu Perugia, aus dem Flecken la Magione in dem Perugianiſchen gebürtig, gab 1644. eine Re-de de natali die Virginis Mariæ heraus, und lebte noch 1676. Oldoin Athen. Auguſt.

Vignatus, (Ambroſius) ein Rechtsgelehrter von Lodi, lehrte 1460 die Rechte zu Turin, hernach zu Bologna und an andern Orten, ſchrieb:

1. Ein ſchön Werck de Hæreſi, welches Franz Pegna cum commentar. herausgegeben, Rom 1581 in 4.
2. De reſcriptis.
3. De uſuris.
4. De ſpe.
5. De ludo &c.

Ghilini Theat. d' Uomini Letter. Siehe auch den Artickel: Vignate (Ambroſius de)

Vignatus, (Ardericus) von Lodi, der zwan-zigſte Biſchoff daſelbſt, ums Jahr 1103. Er führe-te ſolch Amt nicht nur mit groſſer Vorſichtigkeit, wie Landulphus de S Paulo in Hiſt. Mediol. von ihm rühmet, ſondern half auch die Stadt ſelber wider die Mailaner defendiren, welche aber ſolche A. 1111 faſt gantz verwüſteten. Er ſammlete hierauf die hin und wieder zerſtreuete Bürger zu-ſammen, und munterte ſie zur Wiederaufbauung auf. Er ſoll ſich nach dieſem ins Kloſter S. Mar-ci zu Piacenza begeben haben, und, als er geſtor-ben, ſehr betauert worden ſeyn. Ughell. Ital. Sac. T. IV. p. 662. ſq.

Vignatus, (Joh.) florirte um 1300 in Franck-reich, und überſetzte verſchiedene Schrifften aus dem Italieniſchen in das Frantzöſiſche. La Croix du Maine Bibl. de Fr.

Vignatus, (Ludewig) ein Italieniſcher Rechts-gelehrter, bediente verſchiedene wichtige Aemter nach einander zu Bologna und Meyland, woſelbſt er auch den 20 November 1629 im 70 Jahre ſtarb. Er ſchrieb:

1. Tres Diſcurſus conſiliis Horatii Jovannonis inſertos.
2. De Legato doris, an in ceſſu religionis cedi poſſit aliis quam monaſterio?
3. An & quomodo legatum uſusfructus conver-tatus in Legatum?
4. De Legato, quando dicatur temporale? &c.

Witte Diar. Biogr. T. II. Hofm. Lexic. Univ. Ghilini Theatr. d' Uomini Lett.

Vignauius, hat geſchrieben Secretarium Tur-cicum, in welchem die Kunſt, ſeine Gedancken ohne Geſicht, Rede und Schrifft auszudrucken, nebſt vielen Dingen, die zur Erkänntniß des Türckiſchen Hofes dienlich, enthalten. Es iſt dieſe Schrifft zu Paris 1688 in 8. gedruckt. Gryphius de Scriptoribus Hiſtor. Sec. XVII. illuſtrant. p. 573.

Vignay, (Barone von) ſiehe unter Zurault, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Vignay, (Johann de) ein Frantzoſe von Au-tavean in Dauphine, welcher aus Fürſtl. Geblüte aber auſſer der Ehe herſtammen ſoll, wird von eini-gen unrecht Vinay genannt, und fälſchlich vor ei-nen Dominicaner ausgegeben. Er war ein Hoſpitalier des Ordens St Jacob du Hautpois zu Paris, und überſetzte auf Verlangen der Kön-gin in Franckreich, Johanna von Burgund.

1. Jac. de Voragine Legendam Sanctorum.
2. Vinc. Bellovacenſis Speculum hiſtoriale.
3. Die Epiſteln und Evangelia, zum Gebrauch der Kirche zu Paris, und
4. Das moraliſche Buch vom Schachſpiel aus dem Lat. ins Frantzöſiſche, u. ſtarb um 1342.

Echard

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 742. Long. Bibl.

VIGNE, ſiehe Weinſtock.

Vigne, (Andreas de la) ein Königlicher Franzöſiſcher Secretarius, war ein guter Franzöſiſcher Poete, Hiſtoricus und Redner, florirte um 1439, und ſchrieb:

1. La Louange des Rois de France.
2. Hiſtoire du voyage de Naples du Roy Charles VIII. die zu Paris 1617. in 4. gedruckt.

La Croix du Maine Bibl. de Fr.

Vigne, (Anne de la) oder Vignerla, ein gelehrtes und wegen ihrer Poeſien berühmtes Frauenzimmer, war zu Vernon in der Normandie gebohren, und eine Tochter des nachfolgenden Michaels de la Vigne. Sie hatte von Natur beſondere Gaben zur Poeſie, immaſſen ſie ohne Mühe von Jugend auf Verſe machte, übte ſich aber auch in der Philoſophie, und in andern Wiſſenſchafften, und brachte es durch ihren Verſtand und geſchickte Feder ſo weit, daß ſie vor eine Zierde ihres Geſchlechts in Franckreich gehalten wurde. Unter ihren Gedichten wird inſonderheit hoch gehalten diejenige Ode, welche ſie im Nahmen des Dauphin an den König geſchrieben, um welcher willen ihr auch bald darauf von einer unbekannten Perſon in einer Büchſe von Cocos eine güldene emaillirte Leyer, nebſt einer von dem Apollo, wie es hieß, zu ihrem Lobe verfertigte Ode, als ein Geſchencke zugeſchickt wurde, worauf ſie hernach in einigen Stances, und einem Madrigal an die Iris wiederum antwortete. Dieſe jetztgedachte Ode iſt in dem recueil de vers choiſis anzutreffen, welches der Jeſuite P. Bouhours herausgegeben. Eine andere aber, worinnen ſie der Scudery zu dem in der Franzöſiſchen Academie erhaltenen Preis der Beredſamkeit Glück gewünſchet, hat Peliſſon in ſeiner Hiſtorie dieſer Academie 1672. drucken laſſen. Noch andere ihrer Gedichte ſind in den verſchiedenen Sammlungen, die zu ihrer Zeit ans Licht getreten, befindlich. Indem ſie aber dem Studiren allzu eyfrig ergeben war, verurſachte ihr das viele Sitzen den Stein, woran ſie auch noch unverheyrathet, und in der beſten Blüte ihrer Jahre, zu Paris 1684. ſtarb. Sie hatte im übrigen noch einen Bruder, deſſen Verſtand ſehr mittelmäßig war, daher ihr Vater ſcherzweiſe zu ſagen pflegte: Als er ſeine Tochter gezeuget, hätte er vermeynt, einen Sohn zu zeugen; da er aber den Sohn gezeuget, wäre es ihm nicht anders geweſen, als ob er eine Tochter zeugete. Niceron Mem. T. XXXIX. Baillet Jugemens, und Monnoye ad eund. Titon du Tillet Parnaſſe Francois. Vigneul Marville Melanges d'hiſt. & de litterat. T. I. p. 97. *Diverſitez curieuſes pour ſervir de recreation*, T. VIII. p. 90. und T. X. p. 393 394.

Vigne, (Gaets de la) ein Franzöſiſcher Edelmann, ſtarb um 1364, und verließ ein Jagd-Buch, unter dem Titel: Le Roman des Oiſeaux &c. Verdier Bibl. Franc. La Croix du Maine Bibl. de Fr.

Vigne, (de Malcrais de la) ſiehe Malcrais de la Vigne, im XIX Bande, p. 714.

Univerſal-Lexici XLVIII. Theil.

Vigne, (Michael de la) ein Medicus anfänglich zu Vernon in der Normandie. Nach ſeinem Abzuge von dar hat er einige Zeit in dem Collegio des Cardinals le Moine zu Paris die Rhetorick gelehret, und iſt darauf Decanus der Mediciniſchen Facultät daſelbſt worden. Er iſt 1648. mit Tode abgegangen, nachdem er zwey Reden wider die fremden Aerzte, die in Paris practicirten, an das Licht geſtellet. Von ſeiner gelehrten Tochter, Anne de la Vigne, gehet ein Artickel vorher. *Memoires pour ſervir a l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres*, T. XXXIX.

Vignegnies, eine Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe Vivignis.

Vignere, (Johann von) ſiehe in dem Artickel: Vigenere, (Blaſius de).

Vigneria, (Anne de la) ſiehe Vigne.

Vignerius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Vignier.

Vignerod, Geſchlecht, ſiehe Vigneror.

Vigneror, ein anſehnliches Haus in Franckreich. Johann Vigneror verehlichte ſich mit Huguette de la Roche, Frau du Pont Courlay, Stephans Herpin Wittwe, und lebte noch 1475. Von ſeinen Kindern ſind Euſtachius und Johann II. merckwürdig: 1) Euſtachius Vigneror erbte von ſeinem Halb-Bruder, Peter Herpin, die Herrſchafft Pont Courlay, heyrathete 1498. Johannen, eine Tochter Johannes Caillerot, Herrns von la Bouſſerie, und gieng ohnbeerbt mit Tode ab. 2) Johann Vigneror II, Herr von Villaneuve, erhielt nach ſeines Bruders Tode Pont-Courlay, und war den 6. Febr. 1505. nicht mehr am Leben. Von ſeinen zwey Söhnen, die er mit Johannen le Taut, einer Tochter Pagani le Taut, Herrns von Semengue, gezeuget, trat der jüngere, Franz, in den geiſtlichen Stand; der ältere aber, Johann Vigneror III, Herr du Pont-Courlay, ſo den 5 Merz 1549. nicht mehr gelebet, hinterließ von Franciſcen des Prez unter andern Franzen von Vigneror, Herrn du Pont-Courlay, welcher ſich ererſtlich mit Renata Goulard, 1560. aber mit Renaten, einer Tochter Renatus de la Foreſt, Herrns von Beaurepaire, verehlichte. Dieſe letztere gebahr ihm einen einzigen Sohn, Renaten von Vigneror, Ritter, Herrn von Pont-Courlay und Genay, welcher ſich 1603. mit Franciſcen du Pleſſis, einer Tochter Franzens du Pleſſis Herrns von Richelieu, Johann Baptiſta von Beauvau, Herrns von Pimpean und des Roches, Wittwe, vermählte, und bey ſeinem 1625. erfolgten Tode, folgende zwey Kinder nach ſich ließ: 1) Franzen von Vigneror II, Marquis du Pont-Courlay, von dem ſo gleich. 2) Marie Magdalenen von Vigneror, Hertzogin von Aiguillon, von der ein eigener Artickel folget. Jetztgedachter Franz von Vigneror II, Marquis du Pont-Courlay, Gouverneur von Havre de Grace, und der Landſchafft Caux, empfieng 1633. die Königlichen Ritter-Orden, wurde 1635. General der Galeeren, ſchlug die Spanier den 1. Septembr. 1638. bey Genua, und ſtarb den 26. Jenner 1646. zu Paris im 37. Jahre ſeines Alters nachdem er mit Marie Franciſcen von Guemadeux, der einzigen Tochter Thomas, Barons von Gue-

madene, die er ſich 1626. den 29. Jun. beygelegt, und die den 13. Jenner 1674. geſtorben, fünf Kinder gezeuget hatte. Dieſelbe waren: 1) Armand Johann von Vigneret du Pleſſis, Herzog von Richelieu, von dem hernach. 2) Johann Baptiſta Amador von Vigneret, Marquis von Richelieu, von dem §. 1. gehandelt wird. 3) Emanuel Joſeph von Vignerot Graf von Richelieu, Abt von Marmoutſtier und St. Oüen zu Rouen, Prior von St. Martin des Champs, welcher den 8. Merz 1639. gebohren, den 1. Aug. 1664. in der Schlacht bey St. Gothard in Ungarn mit gegenwärtig geweſen, und den 9. Jenner 1665. zu Wendig mit Tode abgegangen. 4) Marie Marthe, Damoiſelle von Richelieu, welche 1665. im Seynenbit im Ledigen Stande ihr Leben beſchloſſen. 5) Marie Thereſie von Richelieu, Damoiſelle von Agenois, welche den 25. April 1636. gebohren, von ihres Vaters Schweſter 1671. das Herzogthum Aiguillon geerbet, und im December 1705. ohnverheyrathet das Zeitliche geſegnet. Obgedachter Armand Johann von Vignerot du Pleſſis, Herzog von Richelieu und Fronſac, Pair von Franckreich, Fürſt von Mortagne, Marquis du Pont-Courlay, Graf von Coſnac, Baron von Barbezieux, Coze und Saugeon, Ritter der Königlichen Orden, General der Galeeren von Franckreich Gouverneur von Havre de Grace ꝛc. von dem ein Artickel folget, war 1629 gebohren, wurde von ſeiner Großmutter Bruder, dem berühmten Cardinal von Richelieu, mit zum Erben eingeſetzet, legte den 15. Jenner 1617. in dem Parlamente, als Herzog und Pair den Eyd ab, und ſtarb den 10. May 1715. in dem 86. Jahre ſeines Alters. Er hatte ſich erſtlich den 26. Decembr. 1649. mit Annen Pouſſart, einer Tochter Frantzens Pouſſart, Marquis von Fors, Frantz Alexanders von Albret, Herrns von Pons, Wittwe; hernach den 30. Jul. 1684. mit Anne Margarethen von Acigne, einer Tochter Johann Leonhards von Acigne, Grafens von Grandbois; u entlich den 20. Merz 1702. mit Margarethe Thereſien Rouille, einer Tochter Johann Rouille, Barons von Meslay, Johann Frantzens, Marquis von Noailles Wittwe, vermählet: aber nur mit der andern, ſo den 19. Aug. 1698. geſtorben, vier Kinder gezeuget. Dieſe waren: 1) Ludewig Frantz Armand von Vignerot du Pleſſis, Herzog von Richelieu, von dem hernach. 2) Catharine Armande von Vignerot du Pleſſis-Richelieu, welche den 22. Junius 1685. gebohren, und 1714. den 23. April mit Frantz Bernhardin du Chatelet, Grafen von Clermont, Brigadier der Königlichen Armeen, verheyrathet worden. 3) Eliſabeth Margarethe Armande von Vignerot du Pleſſis-Richelieu, welche den 18. Auguſt 1686. gebohren, und Priorin in dem Benedictiner-Kloſter de la Preſentation zu Paris worden. 4) Marie Gabrielle Eliſabeth von Vignerot du Pleſſis-Richelieu, welche den 27. Junius 1689. gebohren, und ſich anfänglich in das Kloſter Port-Royal zu Paris begeben, nachmahls aber in der Abtey von St. Perrive zu la Vilette Coadjutorin, und endlich Aebtißin du Treſor worden. Obberwehnter Ludewig Frantz Armand von Vignerot du Pleſſis, Herzog von Richelieu und Fronſac, Pair von Franckreich, Marquis du Pont-Courlay, Graf von Coſnac, Fürſt von Mortagne, Baron von Barbezieux, Coze, Saugeon und Albret, ſo 1696. den 13. Mart. (5. April) gebohren und den 15. Febr. 1699. getauffet, woben der König und die Hertzogin von Burgund Tauf-Pathen geweſen, wohnete im Jahr 1713. der Belagerung Freyburg bey, ward in ſelbiger verwundet, und brachte von derſelben Eroberung die Zeitung nach Hof. Er erkaufte im Merz 1719. das Regiment von Louville, ward den 24. Merz ſelbigen Jahres in die Baſtille geſetzet, und blieb darinnen biß im Auguſt. Im Jahr 1720. wurde er ein Mitglied der Academie Francoiſe, nahm den 6. Mart. 1721. als Pair von Franckreich, ſeinen Sitz in dem Parlamente, gieng 1725. als auſſerordentlicher Geſandter nach Wien, empfieng den 1. Jenner 1728. die Königlichen Ritter-Orden, und wurde 1738. Lieutenant-General in Sevennes, Givaudan, Velay und Vivarets. Im Jenner 1743. iſt er Gouverneur zu Montpellier worden. In eben dieſem Jahr befand er ſich mit in der Schlacht bey Dettingen, und wurden ihm drey Pferde unter ſelben an der Seite getödtet. Im December ward er an des verſtorbenen jungen Hertzogs von Rochefoucart Stelle zu einem von den vier erſten Königl. Cammer-Herren ernennet. Im Jahr 1744. erhielte er die Erlaubnis, auf ſeine Koſten ein Dragoner Regiment in Languedoc anzuwerben, und, wie damahls gemeldet worden, wolte er ſelbiges Klein-Languedoc nennen, und darüber ſeinen Sohn, den Hertzog von Fronſac, zum Oberſten ſetzen. Den 4. Jun. gedachten Jahres ward er von dem Könige in dem Lager vor Menin zum General-Lieutenant ernennet. Als auch in dieſem Jahre die Heyrath des Dauphin mit der Spaniſchen Infantin zum Schluß kam, ernennete der König den Hertzog von Bouillon zum Abgeſandten nach Spanien, um daſelbſt die Anwerbung um die Infantin zu thun; es ſand aber der Hertzog von Richelieu Gelegenheit, den König dahin zu bringen, daß er ihn hernach darzu ernennte. Er ſchaffte ſich darauf eine ungemein prächtige Livrey und Equipage an, um mit recht groſſer Magnificenz am Spaniſchen Hofe zu erſcheinen. Allein da er bereits Anſtalt zu ſeiner Abreiſe machte, wurde ihm dieſe Geſandtſchafft aufgeſaget. Es hieß auch damahls, daß er ſeine Charge als erſter Cammer-Herr werde niederlegen müſſen, die der Sohn des verſtorbenen Hertzogs von la Tremouille erhalten ſolte, dem ſie von Rechtswegen zukomme. Indeſſen wurde doch der Hertzog von Richelieu zu Erſetzung ſeines Aufwandes wegen der ihm aufgetragenen Geſandtſchafft nach Madrit, vom Könige reichlich beſchencket: worauf er nach Languedoc abgieng, um bey der damahligen Verſammlung der Stände das Präſidium zu führen. In dem folgenden 1745. Jahre muſte er auf Befehl des Königs nach Orleans abgehen, die Spaniſche Infantin daſelbſt zu bewillkommen. Als hierauf der König den 5. May von Verſailles abreiſete, um dem Feldzuge in Flandern perſönlich beyzuwohnen, muſte ihm der Hertzog von Richelieu in ſeiner Suite dahin folgen. Er hat ſich

sich den 12. Febr. 1711. mit Anne Catharinen von Noailles, Johann Franzens, Marquis von Noailles, Tochter, und nach deren im Jahr 1716. den 7. November erfolgten Ableiben den 7. April 1734. mit Elisabeth Sophien, Mademoiselle de Guise, einer Tochter Anna Maria Josephs von Harcourt, Fürstens von Guise, auf dem Schlosse Montjeu in Bourgogne vermählet. Die erste ist den 7. November 1716. ohnbeerbt gestorben; mit der andern aber hat er einige Kinder gezeuget, und zwar 1) den 30. Decemb. 1734. einen Sohn, der den Titel eines Herzogs von Fronsac empfangen, der aber wieder verstorben; 2) den 29. Febr. 1740. eine Tochter, worauf sie, die Mutter, den 2. August gedachten Jahres zu Paris im 30. Jahre ihres Alters mit Tode abgegangen.

§. 1. Die Marquis von Richelieu,

Johann Baptista Amador von Vignerot du-Pleßis, Marquis von Richelieu, Franzens von Vignerot II. Marquis du Pont-Courlay, anderer Sohn, war den 8. Nov. 1632. gebohren, und starb den 11. April 1662. als General-Lieutenant der Königlichen Armeen, Gouverneur von Havre de Grace und Capitain der Schlösser zu St. Germain en Laye und Versailles. Er hatte sich 1652. mit Johannen Baptisten von Beauvais, einer Tochter Peters von Beauvais, Herrns von Gentillo, verheurathet, und mit ihr fünf Kinder gezeuget. Dieselbe waren: 1) Ludewig von Vignerot du Pleßis, Marquis von Richelieu, von dem hernach: 2) Ludewig Armand von Vignerot-du-Pleßis-Richelieu, der den 7. Aug. 1668. in der Jugend verblichen; 3) Marie Francisce von Vignerot du-Pleßis-Richelieu, welche den 27. December 1655. gebohren, und sich in die Abtey zu Chelles begeben, worauf sie erstlich zu Creep in Brie, hernach aber zu Mafort bey Meaux Priorin worden; 4) Elisabeth von Vignerot du Pleßis Richelieu, die den 12. Jenner 1657. gebohren, und 1696. im Junius mit Nicolas Quelain, Herrn du Pleßis, verheurathet worden; 5) Marie Marthe von Vignerot du-Pleßis-Richelieu, welche den 3. Aug. 1658 gebohren, und den 13. Jenner 1719. als Aebtißin von St. Remy des Landes, das Zeitliche gesegnet. Obgedachter Ludewig von Vignerot du Pleßis, Marquis von Richelieu, Graf von Agenois, Baron von Quebriac, war den 9. October 1654. gebohren, kam in Ungnade bey dem Könige, weil er sich ohne seine Bewilligung in Engelland vermählet, kam aber 1683. wieder in Gnaden und bekam noch in selbigem Jahre das Gouvernement de la Fere; er erbte 1705. von seines Vaters Schwester, Marie Thereße, das Herzogthum Aiguillon, und starb den 22. Oct. 1720. zu Paris, als Gouverneur von la Fere in der Picardie. Er hat mit seiner Gemahlin, Marie Charlotten, einer Tochter Armand Carls von la Porte, Mazarini Herzogs von Mazarin und la Meilleraye, die den 13. May 1709. zu Dieppe in dem 68. Jahre ihres Alters gestorben, folgende zwey Söhne gezeuget: 1) Der jüngere, Innocenz Julius von Vignerot, der Abt von Richelieu genannt, gieng den 27. September 1705. mit Tode ab. 2) Der ältere, Armand Ludewig von Vignerot du Pleßis-Richelieu, Herzogs von Aiguillon, Pair von Franckreich, Graf von Agenois, Marquis von Montcornet, Baron von Derail und Bologne, Gouverneur von la Fere, so im October 1683. gebohren, nahm den 28. May 1731. als Herzog und Pair im Parlamente seinen Sitz. Er hat sich den 12. August 1718 mit Anne Charlotten von Crussol, einer Tochter Ludewigs von Crussol, Marquis von Florensac, vermählet, welche ihm den 9. Junius 1719. Armand Johann, so noch in selbigem Jahre verstorben, den 1. May 1729. Armand Ludewig Aegidius, den 5. December 1730. Armand Julius Carln, den 29. April 1723. Marie Anne Julien, so den 16. May 1728. verstorben, und den 5. Junius 1725. Armando Charlotten gebohren. Von diesen Kindern ist der älteste Sohn bald nach der Geburt, und die älteste Tochter den 16. May 1728. gestorben. Anselme Hist. Gen. T. IV. p. 372-377. T. VII p. 936. T IX. p. 172. 919. und 430. Genealogiophili vornehmste jetzlebende Häupter Franckreichs, p. 76. u. f. Hübners Genealogische Tabellen, IV Th. Tab. 1149. Genealogischer Archivarius aufs Jahr 1734. p. 126. u. 180. aufs Jahr 1736. p. 801. Genealogisch-Historische Nachrichten, II Band, p. 288. u. p 388. V Band, p. 89. 508. 509. u. 1185. VI Band, p. 77 133 264. 300 465. 690. u. 1075. VII Band, p. 503. 853. und 852.

Vignerot, (Armand Johann von) siehe weiter unten Vignerot du-Pleßis.

Vignerot, (Marie Magdalene von) Herzogin von Aiguillon, war eine Tochter Renatus von Vignerot, Herrns von Pont-Courlay und Franciscum du Pleßis. Sie wurde, da sie sich mit Anton von Beauvoir du Roure, Herrn von Combalet vermählet hatte, insgemein die Dame von Combalet genennet. Zu den Zeiten des Cardinals von Richelieu, der ihrer Mutter Bruder war, stund sie bey dem Französischen Hofe in grossem Ansehen, und war von 1625. bis 1632. bey der Königin Dame d'Atour, wurde auch 1638. zur Herzogin von Aiguillon erkläret. Es hatte es der gedachte Cardinal dahin gebracht, daß sie nach seinem Tode das Gouvernement von Havre de Grace vor dem jungen Herzog von Richelieu, Armand Johann von Vignerot du-Pleßis, der ihres Bruders Sohn war, behalten solte; die Königin aber wolte ihr solches nehmen, und dem Printzen von Morsillac geben, ließ jedoch auf ihre und des Cardinals Mazarini gethane kräfftige Vorstellungen geschehen, daß ihr gedachtes Gouvernement gelassen wurde. Weil auch der Cardinal viel Verstand und Herzhafftigkeit bey ihr wahrgenommen, so hatte er ihr seinen Vetter zur Erziehung überlassen, da sie denn einen Theil dieser letzten Vorsorge Annen Poussart, einer Wittwe Franz Alexanders von Albret, Herrns von Pons, einer vornehmen aber armen Wittwe, gegen welche sie sich sehr gutthätig bezeigte, auftrug. Diese aber wuste sich bey dem jungen Herzoge dergestalt beliebt zu machen, daß er sie 1649. heyrathete; wozu der Printz von Conde, Ludewig II, der durch dieses Mittel Meister von Havre de Grace zu

wähnt gedachte, und die Herzogin von Longueville, die dadurch ihren Gemahl, Heinrichen von Orleans II, in der Normandie mächtiger zu machen, hoffte, viel halfen. Allein es mißlang ihnen diese Abſicht: Denn obgleich der junge Herzog, wieder das Verbot der Herzogin von Aiguillon, in den Platz war eingelaſſen worden, ſo beredete ihn doch ein Officier, den die Königin dahin geſendet hatte, daß er des von Conde Parthie fahren ließ. Solchergeſtalt behielt die Herzogin die Schlüſſel dieſes Orts vor wie nach, und rächte ſich bald hierauf an dem Printzen von Conde ſehr empfindlich, indem ſie den Herzog von Orleans von ihm trennte, und denſelben 1650 bewog, in die Gefangennehmung des Printzen zu willigen. Sie hatte auch nach einiger Zeit das Vergnügen den Printzen und den Herzog von Longueville, als ſie gefangen nach Havre de Grace gebracht wurden, gleichſam in ihrer Gewalt zuſehen; wiewohl ſie hierüber äuſſerlich ein Mitleiden bezeiget, welches aber die, ſo ſie genauer gekannt, nicht vor aufrichtig gehalten. Sie ſtarb endlich 1675. im April ohne Erben, und ſetzte ihres Bruders Tochter, Marie Thereſien von Richelieu, zur Erbin des Herzogthums von Aiguillon ein. Einige haben ihr Schuld gegeben, als wenn ſie mit ihrem Vetter, dem Cardinal von Richelieu, in einem ſehr genauen Liebes-Verſtändniß gelebet, daher ihr von einem andern Frauenzimmer, welcher ſie angeklaget, die Leute gäben ihr Schuld, ſie hätte mit dem Cardinal ſechs Kinder gezeuget, ſonſt nichts zum Troſte geſaget worden, als daß man von dem, was die Leute redeten, allemahl nur die Helfte glauben müſte. Anſelme Hiſt. Gen. T. IV. p. 374. Memoires de Motteville T. I. und III. Bayle.

Vignerot du Pleſſis, Geſchlecht, ſiehe Vignerot.

Vignerot du Pleſſis, (Armand Johann von) Herzog von Richelieu und Fronſac, Pair von Franckreich, Fürſt von Mortagne, Marquis du Pont-Courlay, Graf von Coſnac, Baron von Barbezieux, Coze und Sangeon, Ritter der Königlichen Orden, General der Galeeren von Franckreich, Gouverneur von Havre de Grace ꝛc. war ein Sohn Frantzens von Vignerot, Marquis du Pont-Courlay, Gouverneure von Havre de Grace und der Landſchafft Caux, und Enckel Franciſcens du Pleſſis, welche des Cardinals von Richelieu Schweſter geweſen, und war er im Jahr 1629 gebohren. Dieſer ſein Vetter hat ihm im Teſtament die Admirals-Würde und die Statthalterſchafft von le Brouage vermacht, der König Ludewig XIII aber andernte dieſe Einrichtung und gab ihm das Generalat der Galeeren und die Statthalterſchafft von Havre de Grace. Ueber dieſes war er in dem Nahmen und Wapen des Hauſes du Pleſſis eingeſetzt, und ward nach des Cardinals Tode Herzog von Richelieu und Pair von Franckreich ꝛc. Weil ihn die Herzogin von Aiguillon, unter deren Vormundſchafft er ſtand, überaus ſcharff hielt, und ihm, ohnerachtet er ziemlich erwachſen war, keine Freyheit geſtattete, ſo fand der Prinz von Conde, welcher damit umgieng, dem Herzog von Longueville die Statthalterſchafft von Havre de Grace zu verſchaffen, wenig Schwierigkeit, den jungen Herzog zu gewinnen, indem er ihm auf alle Weiſe lieb koſtete, ihn beſtändig anmahnte, daß er ſich ſein Vermögen nicht länger vorenthalten laſſen ſolte, ihm zu allerley Luſtbarkeiten Gelegenheit verſchaffte, und vornehmlich einen Liebes-Handel mit der verwittweten Frauen von Pons befördern half, welche in der Herzogin von Aiguillon Hauſe lebte, und auf des jungen Herzogs Erziehung mit Acht haben ſolte. Dieſe ehrgeizige und liſtige Frau, ob ſie gleich ſo wenig ſchön war, da man ſie am Hofe la laide Helene zu nennen pflegte, ja ob ſie gleich bereits 30, und der Herzog erſt 19. Jahr alt war, brachte es doch durch ihre Geſchicklichkeit und freundliche Begegnung dahin, daß ſich der Herzog heffig in ſie verliebte, und ſich, nachdem ihnen der Printz von Conde Schutz verſprochen, 1649. im December in des Printzen Gegenwart mit ihr in Geheim trauen ließ. Dieſe Heyrath ward von der Herzogin von Aiguillon, die ihren Vetter mit der Mademoiſelle von Chevreuſe vermählen wollen, ſehr übel angeſehen, und ſie gab ſich alle Mühe, ſolche zu zernichten, konte aber, weil ſich der Hof damahls vor dem Conde fürchten muſte, nicht zu ihrem Zweck gelangen. Daher ſann ſie auf andere Mittel, die darunter geführten Abſichten unfruchtbar zu machen, und ſchickte ſogleich, als ſie von der Vermählung Nachricht bekommen, einen gewiſſen Bar als Commendanten nach Havre de Grace, welcher den Herzog von Richelieu bey deſſen Ankunfft zwar mit aller Ehrerbietung empfieng, ihm aber nicht die geringſte Gewalt in der Feſtung einräumete, und ihn durch ſein Zureden endlich gar von des Printzen von Conde Parthey abſetzte. Es glückte auch der Aiguillon, daß ſie ihren Vetter ſelbſt in ihre Gewalt bekam, da ſie ihn denn zwar einſperren ließ, und ihn nöthigen wolte, ſeine Heyrath als erzwungen und ungültig anzugeben, ſolches aber von ihm in keine Weiſe erhalten konnte, und ihn auf Befehl des Parlaments, bey welchem die Herzogin von Richelieu die Sache anhängig gemacht hatte, wieder ausliefern muſte: worauf endlich 1650. die Heyrath von dem Hofe beſtätiget ward. Im Jahr 1651. verkaufftete Herzog ſeine Statthalterſchafft vor 100000 Gulden und das Generalat der Galeeren vor 700000 Thaler, welches Geld er bald auf eine niederträchtige Weiſe durchbrachte. Er ſtarb den 10. May 1715. Er wird durchgehends als ein Mann von überaus wenig guten Eigenſchafften beſchrieben. Seine Gemahlin aber, die gedachte Anne Pouſſard, eine Wittwe Franciſci Alexanders von Albret, Herrn von Pons, beſaß deren deſto mehr, und wird wegen ihres beſondern Verſtandes, angenehmen Umgangs und untadelhafften Sitten ſehr gerühmet. Sie ſtarb 1684. Von des Herzogs übrigen Gemahlinnen und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel: Vignerot, Memoires de Montglat T. III p. 87. de Choiſſy T. I. p. 161. de la Motteville T. I. Lettres de Patin à Charl Spon. T. I.

VIGNE SAUVAGE, eine Art des Weinſtockes, ſiehe *Labruſca*, in XVI Bande, p. 34

Vignetten, ſind Zierrathen, ſo die Buchdrucker oben über den Anfang einer Schrifft machen; eine Leiſte, ein Stock, ſo vor dieſem aus Wein-

Laub

laub beſtund. Es giebt Dedications-Anfangs-Finel-Vignetten. **Dedications-Vignetten** ſind Kupffer Stiche, welcher man ſich bey Zuſchrifften bedienet. Insgemein ſtellen dieſe Kupffer-Stiche etwas vor, ſo mit demjenigen, welchem ein Buch zugeſchrieben wird, einige Verwandſchafft hat. Z. E. das Wappen, oder Bildniß, ingleichen ſinnreiche Vorſtellung, ſo auf deſſelben Geſchlecht, oder Stand, ſich ſchicket. Und ſo iſt es auch mit den übrigen beſchaffen. Hier mercket man nur noch an, daß die Vignetten, welche oben über den Druck geſetzet werden, niemahls breiter, als das Format ſeyn ſollen, etwas ſchmäler können ſie eher ſeyn, jedoch nicht über die Helffte. **Die Höhe** derſelben muß von der Höhe des Drucks derjenigen Columne, worüber ſie angebracht werden ſoll, geſuchet werden. Es ſolte alſo eine Vignette niemahls höher ſeyn, als die Helffte vom Druck, wohl aber etwas niedriger, als ein Drittel, ein Viertel, ein Fünfftel, ein Sechstel, ein Achtel, von der Höhe des Drucks. Die gewöhnlichſte iſt ein Drittel, ein Viertel, ein Sechstel, ein Achtel von der Höhe des Drucks. Die Breite von einer Vignette iſt die beſte, wenn ſie einen Theil Höhe hat, daß ſie zwey Theil Breite habe; iſt ſie zwey Theil hoch, ſo muß ſie drey Theil breit ſeyn, u. ſ. f. **Buchdrucker-Kunſt** 1 Th. p. 232 u. f.

Vignettes, (Tour de) Schantz, ſiehe **Tour de Vignettes**, im XLIV Bande, p. 1759.

Vigneul-Marville (de). Unter dieſem Nahmen, ſoll ein Carthäuſer-Mönch, Nahmens **Dom. Bonaventura d'Argonne**, ein Sohn eines Goldſchmids zu Paris, verborgen ſtecken. Er hat unter obigen Nahmen folgende Schrifft: Melanges d'Histoire & de Litterature, Paris 1721, 3 Vol. in 12 herausgegeben. Stollens Historie der Philosoph. Gelahrh. p. 46. **Kurtze Nachricht von den Büchern und deren Urhebern der Stoll. Bibliothec. p. 611.**

Vignier oder Vignerius, (Blaſius) ſiehe **Vigenere.**

Vignier, (Hieronymus) oder **Vignerius**, ein Presbyter Oratorii in Franckreich, war 1606 zu Blois gebohren. Seine Eltern waren **Nicolas Vignier**, ein Sohn **Nicolaſens**, von dem ein nachfolgender Artickel handelt und **Olympiens Belon**. Er legte ſich anfänglich auf das Studium der Rechte, wurde auch darinnen im 16 Jahre ſeines Alters, Licentiat, alsdenn Amtmann zu Beaugency, und verwaltete dieſe Stelle mit groſſem Eyfer. Weil aber ſeine Eltern damahls noch der Reformirten Religion zugethan waren, und er ſich dazu nicht verſtehen wolte, trat er anfänglich in den Carthäuſer-Orden. Jedoch, als er ihr ſtrenges Leben nicht zu ertragen vermochte, begab er ſich zu den Patribus Oratorii, brachte ſich auch bey denſelbigen in ſolches Anſehen, daß er nach einander zu Tours, Rochelle, Lyon, und letztlich zu Paris Superior wurde. Er that auch eine Reiſe in Lothringen, Oeſterreich, Luxemburg, Baden und Elſaß. Als er zu Venedig war, entdeckte er ein Manuſcript von **St. Julgentius**, welches er mit groſſer Mühe abſchrieb, und heraus gegeben hätte, wenn er nicht darüber verſtorben wäre. Er fand auch in dem Kloſter Clairvaux zwey Theile von des **Auguſtinus** Schrifften, welche noch nie gedruckt geweſen, die er zu Paris 1654 nebſt einer Concordantz der Evangeliſten in Fol. ans Licht geſtellt. Nach der Zeit muſte er groſſe Steinſchmertzen erdulten; er faſte aber den Entſchluß, ſich durch einen berühmten Steinſchneider, Nahmens Collot, ſchneiden zu laſſen, ob gleich ſelbiger bey dem Printzen **Ferdinand** von Lothringen kurtz vorher unglücklich geweſen. Dieſer war auch bey ihm ſo glücklich, daß er einen Stein von ſieben Unzen ſchwer von ihm brachte, wiewohl **Vignier** unglaubliche Schmertzen dabey ausſtehen muſte. Als er wieder geſund worden, begab er ſich nach Chalons, allwo er verſchiedene Sachen zu ſchreiben vornahm, welch er zu Paris vollenden wolte. Allein er war daſelbſt kaum angelanget, ſo wurde er mit der Waſſerſucht und einem Quartan-Fieber befallen, woran er den 14 Novembr. 1661 im 55 Jahre ſeines Alters ſtarb. Er war in der Griechiſchen, Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen Sprache wohl erfahren, und in Unterſuchung der Medaillen ſehr glücklich, wie er denn auch ein ſchönes Cabinet geſammlet, welches der Hertzog von Orleans bekommen. Sonſten hat man auch von ihm:

1. La veritable origine de la maiſon d'Alſace, de Lorraine, d'Autriche, de Bade, & de pluſieurs autres, avec les tabl genealog. des Deſcentes, Paris 1649 in 4.
2. Stemma Auſtriacum millenis abhinc Annis, Antwerpen 1650 in Fol.
3. Oraiſon funebre de Jean Baptiſte le Gou de la Berchere.

Uebrigens iſt von ihm noch anzumercken, daß er auch zu Metz ein Manuſcript gefunden, worinnen von dem beruffenen Mägdgen von Orleans gemeldet wird, daß ſie ſich nach Befreyung ihres Vaterlandes 1436 mit einem gewiſſen Robert des Armoiſis verheyrathet, und alſo 1429 von den Engelländern nicht verbrannt worden; worüber denn ein Bruder dieſes Hieronymus 2 Briefe geſchrieben, die in dem Mercure de France 1715 zu finden ſind. Es iſt aber auch derſelbe ſeit der Zeit gnugſam wiederleget worden. **Du Pin** bild des aut. Eccl. T. XVIII. * **Niceron** Mem. T. II und X. **Perrault** les hommes illuſtr. T. II f. 44. **Brice** deſcript. de la ville de Paris. *Alla Eruditor.*

Vignier, (Jacob) ein in Hiſtorien und Antiquitäten erfahrner Jeſuite, war zu Bar an der Seine 1603 aus einem edlen Geſchlechte entſproſſen. Er entlief ſeinen Eltern heimlich, und trat 1620 wider ihren Willen in den Orden, darüber ſich ſeine Mutter zu Tode grämte. Er ſelbſt ſtarb den 14 Decembr. 1665, nachdem er verſchiedenen Collegiis rühmlich vorgeſtanden, und ſich ſo wohl mit predigen als lehren vieles Lob erworben. Er hat in Frantzöſiſcher Sprache

1. De pace animæ, ſo erſt zu Rheims, hernach zu Lion 1637 in 12 gedruckt.
2. Praxin pacis Animæ in vita S. Ludovici, Autun 1642 in 8.
3. Chronicon Lugonenſe, Langres 1645 in 8.

geſchrieben. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. J. Wittens Diar. Biogr. T. I.

Vignier, (Johann) ein Frantzöſiſcher Jeſuite aus der Dioces Langres in Champagne, gebohren 1597 trat 1611 in die Societät, lehrte darauf 5 Jahr die netten Künſte und 7 Jahr die Philoſophie, ferner 5 Jahr die Scholaſtiſche und 2 Jahr die Moral-Theologie, gab hernach zu Chalons einen Rector des daſigen Collegii ab, und ſtarb endlich zu Bourg en Bresſe den 17 September 1651, nachdem er in Frantzöſiſcher Sprache de attributis matris Dei geſchrieben, ſo zu Lion 1650 in 4 gedruckt. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Vignier oder **Vignere**, (Johann von) ſiehe in dem Artickel: **Vigenere** (Blaſius de).

Vignier, (Nicolas) oder **Vignerius**, ein Medicus und Hiſtoricus, war zu Bar an der Seine 1530 gebohren, und eines Königlichen Advocatens Sohn. Im währenden innerlichen Kriegen von Franckreich kam er als ein Proteſtant um alle ſeine Güter, weswegen er ſich nach Deutſchland wendete, und in der Medicin zu practiciren anfieng. Als er aber wieder zurücke in Franckreich gekehret, und ſich zur Römiſch Catholiſchen Kirche bekannt, ſetzte ihn der König Heinrich III mit unter die Zahl ſeiner Leib Aertzte, machte ihn auch zum Hiſtorien-Schreiber von Franckreich. Die Päbſtliche Parthey beſchuldigte ihn, daß er dem Pabſte ſeinen gebührenden Reſpect nicht gegeben, im übrigen rühmen ſie ſeine Erfahrenheit in ſeiner Profeſſion. Er ſtarb 1596 zu Paris in dem 66 Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften ſind:

1. Hiſtoire eccleſiaſtique; Leyden 1601 in Fol.
2. Sommaire de l'hiſtoire de France, Paris 1579 in Fol.
3. Bibliotheque hiſtoriale; ebend. 1588 in Fol.
4. Les Faſtes des anciens Hebreux, Grecs & Romains, ebend. 1588 in 4.
5. Diſcours de la nobleſſe de la troiſieme maiſon de France, ebend. 1587 in 8.
6. Royale famille des Capets.
7. Hiſtoire de la maiſon de Luxembourg, Paris 1619 in 4 und 1617 in 8.
8. Traite de la petite Bretagne, ebend. 1619 in 4.
9. Le theatre de l'Antichriſt.
10. De ſitu & origine veterum Francorum.
11. Raiſons de preſeance entre la France & l'Eſpagne, Paris 1609 in 8.
12. Rerum Burgundicarum Chronicon, Baſel 1575 in 4.

Welche zuſammen ſeine Söhne, **Johann** und **Nicolaus**, nach ſeinem Tode zu Genev 1612 in 8 herausgegeben. **Thuan.** hiſt. l. 117 p. 771. **Sammarth.** Elog. 4. 20. **Sorel** Bibl. **Teiſſier.** **Mart. Zeiler** de Hiſt. Part. III.

Vignier, (Nicol.) ein Reformirter Prediger zu Blois in Franckreich, war ein Sohn des vorigen Nicolaus, florirte um das Jahr 1632, ſtudirte einige Jahre in Oxford, und ſchrieb:

1. Theſes Theol. de ſatisfactione Dei & Dom. noſtri Jeſu Chriſti.
2. Diſſ. de Venetorum excommunicatione adverſus Baronium, Franckfurt 1607 in 4.
3. Frantzöſiſche Predigten ꝛc.

Wood Athen. Oxon. **Teiſſier** eloges des Scavans. **Sammarth.** Gall. Chriſt.

Vignola oder **Vignuola**, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Modena, an den Grentzen von Bologna, unterhalb der Stadt Modena. Es gehöret Vignola den Hertzogen von Sora, aus dem Hauſe Buoncompagno, zu, und führet den Titel eines Marggrafthums.

Vignola, (Marggrafen von) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Boncompagno** oder **Buoncompagno**, im IV Bande, p. 583 u. f. und in denen Supplementen.

Vignola, (Cäſar) Venetianiſcher Reſident am Königl. Sicilianiſchen Hofe. Er hielte im Jenner 1733 zu Neapolis ſeinen Einzug, und wurde im Jul. 1740 von Herr Bartolini abgelöſet. **Banfis** Arch. 1733 p. 478. **Deſſelben** Geneal. Nachr. I Band, p. 810.

Vignola, (Frantz Maria) ein Presbyter in der Dioces Venoſa, war bey der Rechten Doctor, und hatte ſich bey **Anton Pignatelli**, der unter dem Nahmen **Innocent** XII den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen, ſo viele Liebe erworben, daß ihn derſelbe mit ſich nach Rom nahm, und zum Secretario auch zum Auditor machte. Weilen er aber ſehr kränclich war, begab er ſich wieder in ſeine Vater-Stadt Venoſa. Nach einiger Zeit advocirte er zu Neapolis, und wurde nicht lange hernach Vicarius des Ertzbiſchoffs zu Trani und auch des Biſthums Minerbino. Es wolte ihn hernach ermelbter Pignatelli, als er Päbſtlicher Nuncius war, in ſeine Dienſte nehmen, allein das Capitel zu Minerbino hatte ihn bereits den 24 September 1663 zum Biſchoff alda auserkohren. Er verwaltete ſolch Amt eine geraume Zeit, nicht ohne ſonderbaren Ruhm, und ſtarb in hohem Alter 1700. **Ughellius** Ital. Sac. T. VII p. 747 f.

Vignola, (Jacob Barozzi) ſiehe **Vignole**.

Vignole, Geſchlecht, ſiehe **Vignoles** (des).

Vignole, (Alphonſus von) ſiehe **Vignoles** (Alphonſus des).

Vignole, (Frantz) ward im Jahr 1742 den 14 Jul. nebſt dem Marquis Auguſtin Grimaldi von dem Senate zu Genua deputiret, ſich am Bord des Schiffs des Engliſchen Admirals Matthews, der den 19 Jul. mit 7 Krieges-Schiffen von der Linie, 2 Brandern, 3 Bolandern und einigen Transport-Schiffen vor dem Hafen zu Genua angelanget war, zu begeben, um ihn wegen der Urſachen zu befragen, die ihn mit ſeiner Eſcadre vor den Hafen geführet, und ihm die Erklärung zu thun, daß ſie von der Regierung bevollmächtiget wären, über die Angelegenheiten, warum er gekommen, mit ihm in Handlung zu treten. Er antwortete hierauf, es hätte dem König, ſeinen Herrn, äuſſerſt befremdet, und bey ihm Mißvergnügen erwecket, daß die Republick, an ſtatt eine geraume

Marine

Neutralität zu beobachten, ſo, wie ſie ſich dazu anheiſchig gemachet, dem Könige von Spanien offen bar zu Gefallen lebte, indem ſie in dem Hafen Genua 15 von der Insel Majorca gekommene Schiffe duldete, die mit Artillerie und Kriegs-Munition beladen, welche zum Gebrauch wider die Truppen der Königin in Ungarn und des Königs von Sardinien, als Sr. Groß Brittannischen Majeſtät Alliirten, beſtimmt wären; alſo verlangte er, daß ihm dieſe Schiffe mit allem, was ſie am Bord hätten, ausgeantwortet werden möchten, um ſie zu verbrennen und zu ruiniren. Ueber dieſen Antrag wurden gedachte Deputirte ſehr beunruhiget. Sie baten daher den Admiral, zwey Tage zu vergönnen, damit der Senat Zeit haben möchte, darüber zu berathſchlagen und einen Schluß zu faſſen. **Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten** V Band, p. 1093.

Vignole, (Jacob) oder **Jacob Barozzi Vignola** oder **Vignole**, ein berühmter Baumeiſter aus dem 16 Jahrhundert, war von Boulogne gebürtig. Weil er ſehr groſſe Luſt zu der Architectur hatte, gieng er nach Rom, allwo er ſich nicht allein in den Antiquitäten fleiſſig umſahe, ſondern auch unter des Pabſts **Pauls** III Baumeiſter, dem **Jacob Melighini**, zu arbeiten anfieng. Inſonderheit fieng er des **Vitruvius** Bücher fleiſſig an zu leſen, wohnte den Conferentzien der Künſtler zu Rom öfters bey, und brachte ſich auf ſolche Art eine ſonderliche Wiſſenſchaft in der Baukunſt zu wege. Als zu ſelbiger Zeit **Primaticc**, auf des Königs **Franciſcus** Befehl, nach Rom gieng, um Statuen aufzukauffen, und die zu Belvedere befindliche abzukeiſſen, fand er keinen, der ihm beſſer hierzu dienen konte, als dieſen **Vignole**, welcher auch dem **Primaticc** mit in Franckreich folgte, allwo er das Schloß zu Fontainebleau angeben halff, und einen Abriß von dem Schloſſe Chambor machte. Zwey Jahr hernach gieng **Vignole** wieder zurücke nach Rom, allwo ihm der Cardenal **Farneſe** die Verwaltung ſeines Pallaſts zu Caprarola übergab. Dieſer Pallaſt iſt ein Werck, desgleichen an Majeſtät, Herrlichkeit, Zierde und Gelegenheit wenig in der Welt zu finden; er iſt fünfeckigt, und dabey doch ſo wunderbar gebauet, daß alle inwendige Zimmer juſt in ihrer Proportion und Vierung bleiben, alſo daß der Unform der ſonſt in dergleichen Figur in dem Zimmer erfolgen muſte, in den Schieds-Mauern vernünftig vertheilet worden, dabey doch kein einiger leerer Platz zu ſehen, die Herrſchafft hat auch das Vergnügen, daß ſie von keinem äuſſerlichen Geräuſche verunruhiget wird, welches denn ſonderlich dem Baumeiſter das gröſte Lob zuwege gebracht, ſo, daß der in der Architectur wohl erfahrne **Daniel Barbaro** bey deſſen Anſicht ausrufen müſſen: Non minuit, imo magnopere vicit præſentia famam, und urtheilete zugleich, daß unmüglich etwas vollkommeners an dieſem Orte hätte können erdacht werden. Auſſer nur erzehlten Gebäuden, hat **Vignole** den Grund-Riß des herrlichen und prächtigen Gebäudes der Jeſuiter-Kirchen in Rom gemacht, welchen Bau hernach ſein Schüler **Jacob** della Porta, fortgeführet. Nach ſeinem Abriß wurde auch die unvergleichlich-ſchöne Capelle des Abts **Ruis** in der Kirche St. Catharina bei Funari gebauet. Nach des **Vignole** Angeben iſt auch der Pallaſt Paulli III, das Luſt-Hauß Pabſts Julii und eine ſehr nette Kirche in der Vorſtadt del Populo erbauet worden. Er ſtarb 1573 zu Rom, und hat einige Schrifften hinterlaſſen, wie er denn 1631 in Italiäniſcher Sprache ein Buch von den fünff Ordnungen der Baukunſt heraus gegeben. Im Jahr 1712 hat es Diderâts de Champdore unter dem Titul: Regles de cinq Ordres d'Architecture de *J. B. Vignole* avec pluſieurs augmentations de *Michael Angel Bounarots*, zu Leyden in 8. (9½ Bogen) wieder auflegen laſſen. Weil er aber ſehr kurtz geſchrieben, hat es Daviler in ſeiner Frantzöſiſchen Ueberſetzung mit weitläufftigen Commentarien vermehret, in welchen die gantze Baukunſt erläutert wird. Das Werck iſt unter dem Titel: Cours d'Architecture, qui comprend les Ordres de Vignole, avec des Commentaires, les figures & deſcriptions des plus beaux batimens & de ceux de *Michel Angel* &c. zu Paris heraus kommen, und zu Amſterdam 1694. in 4. (3 Alph. 20 Bogen Tab. 13. 6 Bogen). Der Herr Sturm hat dieſes Buch in das Deutſche überſetzet, und mit einigen Anmerckungen vermehret; das Lexicon aber, darauf der gröſte Theil des Buches beſtehet, weggelaſſen, auch noch 3½ Bogen Figuren dazu gemachet (Amſterdam 1699. in 4. 2 Alph.). Es iſt nach dieſem in Paris vermehrter von neuem aufgeleget worden. *Acta Eruditor. Academiæ der Artz. Merpergers* Hiſtorie und Leben der Europäiſchen Baumeiſter p. 359 u. f. **Wolffs** kurtzer Unterricht von den vornehmſten mathematiſchen Schrifften §. 110.

Vignole, (Stephan) genannt la **Hire**, ein berühmter Frantzöſiſcher General, unter des Königs **Carls** VII Regierung, war aus dem berühmten Hauſe der Freyherren von Vignole, welche, nachdem ſie aus Engelland vertrieben worden, ſich in Languedoc feſte ſetzten, ſiehe den Geſchlechts-Articel: **Vignoles**, (des). Er brachte ſich durch ſeine Kriegs-Erfahrenheit ſehr empor, und nöthigte den Hertzog von Bedford, die Belagerung von Montargis aufzuheben, gieng nebſt dem Grafen von Dunois mit dem ſo genannten Mägdgen von Orleans dahin, und trug nicht wenig zu **Carls** VII Erhaltung bey. Er ſtarb 1442 zu Montauban. **Mezeray** Hiſt. de Fr.

Vignoles, (des) oder **Vignole**, ein altes Frantzöſiſches Adeliches Geſchlecht in der Landſchafft Nieder-Languedoc. Es hat ſich ſelbiges ſonderlich durch Kriegs-Thaten berühmt gemacht; wie denn zu den Zeiten Carls VII in Franckreich **Stephan des Vignoles** [ſiehe den Articel: **Vignole**, (Stephan)] und ſeine Brüder den Nahmen groſſer Helden davon getragen. *N* des **Vignoles** war Major bey dem Reuter-Regimente des Feld-Marſchalls Ludewigs von Bachy, Barons von Avbais, und beyrathete die Tochter dieſes ſeines Obriſten, die Luiſe hieß. Aus dieſer Ehe iſt der berühmte Herr **Alphonſus des Vignoles**, Director der Mathematiſchen Claſſe der Königlichen Preußiſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin, entſproſſen. Es folget von dieſem ein beſonderer Articel.

Vignoles, (Alphonſus des) Director der Mathema-

Digitized by Google

thematischen Classe der Königlichen Preußischen Societät der Wissenschaften zu Berlin. Von seinen Eltern haben wir bereits in dem vorstehenden Geschlechts-Artickel Nachricht ertheilet, und ist er im Jahr 1649 den 19 October zu Aubais auf dem Schlosse gebohren worden. *Bibliotheque Germanique* B. 43. p. 2. Man merckte bald etwas Aufgewecktes an diesem Kinde, daher man für seine Erziehung desto gröſſere Sorge trug. Er bekam nach und nach einige Lehrer, die ungleicher Gattung waren, und ihn bald vorwerts und bald wieder rückwerts führten. Zuerst im Jahr 1658 wurde er einem Schottländischen Artzte, Nahmens **Johann de Moulin**, übergeben. Dieser führte ihn nicht zu Sprach-Regeln und der Grammatick, sondern erklärte ihm so gleich Lateinische Bücher und ließ ihn Lateinische Verse auswendig lernen. Sein Schüler lernte also Latein ohne Quaal und Zwang; Er behielte aber diesen guten Anführer nur anderthalb Jahr. Hierauf that man ihn in die Reformirte Schule zu Nimes, da er zehen Jahr alt war, und sonderlich vertrauete man ihn daselbst wiederum einem Schottländer. Dieser war bey seiner Gelehrsamkeit ein Orbilius, der in den Gedancken stund, das Latein und Griechisch ohne Scheltworte und Schläge nicht könne erlernet werden. Dieses war aber den Wegen, auf welche der junge Vignoles von seinem ersten Lehrer geführet worden, gerade entgegen. Derselbe war bey seiner Gelehrsamkeit klug und konte die Neigungen der Kinder. Aber dieser machte seiner Jugend, die mehr zum Vergnügen als zum Lernen geneigt ist, durch seine saure Gesichts-Stellungen und Streiche die Bücher noch unangenehmer. Daher dieser sein Schüler so viel Widerwillen gegen das Lernen bekam, daß er gar nichts weiter auswendig lernen wolte. Doch blieb bey allem diesem Widerwillen in einer Zeit von fünff Jahren bey ihm von sich selbst so viel bekleiben, daß er sich von den Sprachen zur Weltweisheit wenden konte. Dieses geschahe im Jahr 1664, aber nicht zu Nimes, sondern zu Orange, weil die Schule von Nimes um die Zeit nach Orange verleat wurde. Er folgte also seinem Lehrer, nach Orange, blieb aber nicht unter seiner Anweisung, sondern hielte sich an den **Andreas Convenant**, einen Doctor der Artzney, der die Weltweisheit lehrete. Dieser Mann suchte ihm die Wissenschafften durch Freundlichkeit und gute Worte beliebt zu machen, es war aber alles vergebens, weil der junge Vignoles unter seinem vorigen Lehrer einen allzugrossen Haß gegen die Bücher eingesogen. Also verflossen zwey Jahre; und das folgende 1666. Jaht war für ihn eben so wenig zuträglich, weil er in demselben von seinen Eltern zu einigen Ausrichtungen auf den Gütern gebraucht wurde. Bey dieser Gelegenheit merckte sein Herr Vater diesen Zustand seines Sohnes, und fieng an, auf Mittel zu sinnen, ihn aus demselben aufs schleunigste herauszureiſſen. Er übergab ihn daher im Jahr 1667. einem andern Philosophen, dem **Johann Fleuri**, der wegen seiner schwachen Brust sein Predigt-Amt, das er zu Nimes geführet, niedergeleget, und sich in der Landschafft Sevennes zu Aumessas niedergelassen hatte. Dieser merckte bald, was seinem ihm anvertrauten jungen Herrn fehlte, und entdeckte es ihm ohne Umschweif in klaren Worten. Er sagte ihm, man hätte ihn in den Anfangs-Gründen versäumet. Er fieng also mit ihm das Lateinische, Griechische und Hebräische wieder an, und hierauf unterwieß er ihn in der Philosophie, aber nach den scholastischen Grund-Sätzen. Im Jahr 1669 rief ihn sein Herr Vater wieder nach Hause und schickte ihn nach Genf. Er wuste noch nicht, welche Lebens-Art er erwehlen würde, daher er inzenderheit diejenigen Uebungen zu Genf vornahm, die daselbst andere junge Edelleute vornahmen, dabey er bald dies und bad jenes Collegium besuchte. Sein Herr Vater, dem dieses mißfiel, rief ihn daher nach einigen Monaten im Jahr 1670 wieder nach Hause. Hieselbst entschloß er sich, nach dem Beyspiel seiner Brüder, den Krieg zu wehlen. Aber diese Entschlieſſung, wurde nach und nach wiederum durch folgende Gelegenheit unterdrückt. Er gerieth mit den Geistlichen, die in der Nachbarschafft seines Herrn Vaters wohneten, in Bekanntschafft. Unter denenselben gefiel ihm besonders der Dechant **Johann Brugnier**, ein Mann, der gelehrt, aufgeweckt, geschickt im Reden und im Umgange stets freundlich und angenehm war. Diese herrliche Gaben dieses Mannes nahmen den jungen Vignoles also ein, daß er seinen Herrn Vater ersuchte, ihn bey diesem Mann zu thun. Dieser ergrief diese Gelegenheit, seinem Sohne die Bücher wieder süſſe zu machen, mit beyden Händen, und erfüllete die Bitte desselben. Derselbe zog also, da er ein und zwantzig Jahr alt war, zu diesem Manne, der für ihn recht treulich sorgte, und ihm nach und nach alle Lust zum Lernen wieder beybrachte. Er unterrichtete ihn in den meisten mathematischen Wissenschafften und in der Natur-Lehre, und wieß ihm auch den Gebrauch der Tabellen, nach welchen man die Sonnen- und Mond-Finsternissen ausrechnet. Ja, er führete ihn auch zur Theologie an; und alle diese Dinge erlernete er mit vieler Begierde. Er ließ also seine Gedancken, den Krieg zu wehlen, fahren, und entschloß sich ein geistlicher Streiter Christi zu werden. Sein Herr Vater billigte auch dieses, weil das Predigt-Amt bey ihm mit vieler Achtung verbunden war, und schickte ihn im Jahr 1672 nach Saumur auf die Universität. Er hörte allda die besten Lehrer; Er lernete den Herrn le Fevre und seine gelehrte Tochter **Anne**, welche nachher den Herrn Dacier geheyrathet, kennen, und gieng viel mit ihnen um. Vor allen aber hielte er sich an den Herrn **Strephan Gause**, einen gelehrten und angenehmen Mann. Etwan nach anderthalb Jahren, als im Jaht 1673. gieng er auf Befehl seines Herrn Vaters von Saumur nach Paris, ob er gleich lieber nach Engelland gegangen wäre. Sein Herr Vater willigte endlich in diese Reise. Er begab sich also geschwinde im Gesellschafft eines jungen Berners, der, **Rudolph** hieß, auf den Weg, und kam noch am Ende des angeführten Jahres 1673 zu Orfurt an. Er hatte Empfehlungs-Briefe an den Herrn **Johann Jel** und **Compton**, die nachher beyde Bischöffe worden, bey sich, welche Männer ihn wohl aufnahmen und gut anführten. Er sahe und lernte also alles, was ein fleißiger junger Geistlicher zu Orfurt sehen und lernen kan. Im Jahr 1674. erhielt er Briefe, nach Hause zu kommen.

men, um ſich mit ſeinem Bruder, der die Väterlichen Güter antreten ſolte, aus einander zu ſetzen. Er verließ alſo Engelland, obwohl wieder ſeinen Willen, und reiſete durch die gegen Abend liegende Landſchafften in ſein Vaterland, u. vergnügt ſich mit ſeinen Brüdern in aller Ruhe. Als dieſes vorbey war, bereitete er ſich zum Predigt Amte, zu welchem er auch gleich im folgenden Jahre 1675 berufen ward. Denn die Kirchen-Verſammlung von Nieder-Languedoc beſtellte ihn zu Aubais in ſeinem Vaterlande zum Prediger, und bald darauf wurde er in die Nachbarſchafft nach Caillar berufen. Er vertraute ſein Amt an beyden Orten mit Fleiſſe, und an dem letzten Orte, wo er einen Neben-Prediger hatte, gewann er viele Stunden, in welchen er ſich auf die mit der Theologie befreundete Wiſſenſchafften legen konte. Da er denn anfieng ſich mit allem Fleiße auf die Bibliſche Zeit-Rechnungen zu legen. Die Unrichtigkeiten, die er in denſelben antraf, gefielen ihm gar nicht, und je mehr Streit und Finſterniß er fand, je begieriger ward er, dieſe Rechnungen zu unterſuchen und auszubeſſern. Und dieſer Trieb rührete daher, daß er den Ungläubigen, die von den dunckeln Rechnungen der Schrifft auf die Dunckelheit der Schrifft ſelbſt, und auf die Ungewißheit der Chriſtlichen Religion ſchlieſſen, begegnen möchte. Er bemerckte die Abwege der geiſtlichen Rechenmeiſter aufs genaueſte, um dieſelben bey ſeinen eigenen Rechnungen deſto ſorgfältiger zu vermeiden. Faſt alle, die er erlaß, hatten eine Zeit, die in der Schrifft zwiſchen zwo Begebenheiten angeſetzet worden, zum Grunde aller ihrer Rechnungen geleget, und nach dieſer Zeit die übrigen Jahre eingerichtet, bald verlängert und bald verkürtzet. Dieſes bewog ihn, niemahls eine gewiſſe Zeit anzunehmen, ſondern den Faden der Jahre ſo zu folgen, wie er ihn in der Schrifft vor ſich finden würde. Er laß daher in denſelben ſehr fleißig, und bemerckte allenthalben die Zeit. Er nahm nichts Fremdes, keine Muthmaſſungen, keine ungewiſſe Zeugen an. Den einzigen **Joſephus**, der in dieſen Dingen erfahren war, gebrauchte er zum fremden Gehülffen. Auf dieſe Art arbeitete er an ſeinen geiſtlichen Zeit-Rechnungen. Hierauf fieng man in Franckreich an gegen die Reformirte Religion zu ſtreiten. Man fieng bey den Predigern an, da denn in Nieder Languedoc unterſchiedenen Predigern ihre Bedienungen genommen wurden. Unter denſelben war auch unſer Herr des Vignoles. Und nicht blos ſein Amt, ſondern auch ſeine Bücher und übrige Papiere wurden ihm genommen. Er muſte alſo auf ſeine Sicherheit gedencken, welches ihn bewog, im Jahr 1685 nach Genf, und von da nach Lauſanne und Bern zu gehen. An dieſem letzten Orte fand er ſeinen Freund mit den er nach Orfurt gereiſet war, den Herrn **Rudolph**, Lehrer der Hebräiſchen Sprache. Und er fand auch an ihm in ſeinen Drangſalen einen wahren Freund. Er blieb alſo daſelbſt den gantzen Winter. Aber im Jahr 1685 begab er ſich nach Berlin, der damahligen Frey-Stadt der Frantzöſiſchen Flüchtlinge. Er machte ſich daſelbſt durch ſeine Gelehrſamkeit und ſeinen Umgang bald beliebt, welches ihm die Frantzöſiſche Predigers-Stelle zu Schwed zuwege brachte. Er arbeitete daſelbſt mit aller Treu, aber auch mit vielen Bekümmerniſſen über die Unruhen ſeiner Gemeine. Und als er dieſfals bey Hofe Klagen führete, wurde er nach Halle zu der Frantzöſiſchen Gemeine geſchickt. Dieſelbe hielt im Jahr 1688 ihren erſten Gottesdienſt, und der Herr von Vignoles bielte bey demſelben die erſte Predigt. Er konte aber zu Halle nur ein Jahr bleiben, weil man die Prediger-Stelle einem andern zugedacht hatte. Man ſchlug ihm daher im Jahr 1689 drey Prediger-Stellen vor, zu Magdeburg, zu Brandenburg und zu Franckfurt an der Oder, von welchen er wohlen ſolte, was ihm beliebte. Er wehlete Brandenburg, weil es daſelbſt bey der Gemeine ruhiger, als zu Magdeburg war, und weil er näher bey Berlin, wo viele Gelehrte und viele Bücher, ſeyn konte. Seine Gemeine nahm ihn auch mit Freuden an, und deſto fleißiger ſorgte er auch für dieſelbe. Beſonders aber fand er an dieſem ſeinen ſtillen Orte die bequemſte Gelegenheit, mit ſeinen eingeſammleten Wiſſenſchafften andern zu dienen. Seine erſte Schrifft handelte von der alſo genannten Päbſtin Johanna, worzu ihn Herr **Lenfant** beredete. Und kaum wäre es bekannt worden, daß er der Verfaſſer, wenn ihn nicht Herr **Lenfant** ſelbſt und Herr **Leibnitz** entdeckt hätten. Dieſes geſchahe im Jahr 1691. Nachher machte er ſich an des **Martin** Polonus und des Merſeburgiſchen Biſchofs, **Dietmar**, Jahr-Bücher, und merckte bey denſelben vieles an, aber beyde Wercke liegen noch unter ſeinen Pappieren. Nachher gieng er zu den Rechnungen der alten Egyptiſchen Könige des Manethons. Aber ſein Haupt-Werck war eine Hiſtorie der Stadt Brandenburg, die er aus vielen Urkunden zuſammenſetzte, aber noch nicht herausgegeben hat. Durch dieſe Arbeiten ſetzte er ſich in einen groſſen Ruf, der dieſe Ehre nach ſich zog, daß er in die Berliniſche Königliche Geſellſchafft der Wiſſenſchafften gleich Anfangs bey ihrer Errichtung im Jahr 1701 aufgenommen wurde. Ja der Herr von **Leibnitz** ſtellte dem Könige **Friedrich** vor, daß es für ſeine gelehrte Geſellſchafft zu Berlin vortheilhafft ſeyn werde, wenn der Herr von Vignoles zu Berlin würde gegenwärtig ſeyn. Er begab ſich alſo, wieder die Wünſche ſeiner Gemeine, nach Berlin, und nahm ſeine Wohnung nahe bey dem Königlichen Obſervatorio, um den Aſtronomiſchen Beſchauungen beywohnen zu können. Und nachher, wie bald folgen ſoll, wurde ihm die Aufſicht über die mathematiſche Claſſe ſolcher Geſellſchafft anvertrauet. Er ſchlug auch den Berliniſchen Gelehrten vor, zu Zeiten für ſich zuſammen zu kommen, und ſich von gelehrten Sachen zu unterreden. Sie folgten ſeinen Vorſchlägen, und gaben ſich den Nahmen der Geſellſchafft der Ungenannten. **Neue Zeitungen von Gelehrt. Sachen** auf das Jahr 1724. p. 327. Und der Herr Vignoles ward auch Secretarius in dieſer Geſellſchafft. Dieſe Geſellſchafft kam alle Montage in der Wohnung des Herrn **Lenfant** zu Berlin zuſammen, und laſen einander gewiſſe Abhandlungen vor, oder theilten ſie einander nur mit. Sie unterſuchten in denſelben gewiſſe Wahrheiten aus den Alterthümern, aus den Geſchichten, aus der Weltweisheit und zu Zeiten auch aus der Theologie. Wie die Glieder dieſer Geſellſchafft aus unterſchiedenen Arten

von Gelehrten zusammen gesetzt waren, so waren auch ihre Aufsätze sehr unterschieden, die aber alle doch darin überein kamen, daß sie gleich neu, gründlich und bewundernswürdig. Unterschiedene Aufsätze sind nachher in der *Bibliotheque Germanique* und in der *Histoire Critique de la republique des lettres* gedruckt worden, die alles bezeugen was man hier liefet. Herr Beausobre blieb gemeiniglich bey der Kirchen-Geschichte, er machte aber so viel Abwechselungen, und trug solche Dinge vor, daß man sich niemahls müde hörte oder verdrießlich laß. Herr Dignoles war eben so wohl fleißig, und laß einige Abhandlungen ab, die nachher gedruckt worden. Er hatte also so wohl bey dieser besondern Gesellschafft, als bey der Königl. Societät häufige Gelegenheiten, vieles zu untersuchen und vieles vorzutragen, welches man auch nachher bey der Erzehlung seiner Schrifften bekräfftiget finden wird. Im Jahr 1713 wurde ihm aufgetragen, die Französische Gemeine zu Kopenik, nahe bey Berlin, zu besorgen. Dieses verrichtete er im Winter von Berlin aus, und im Sommer wohnte er zu Kopenick, um desto mehr Stille bey seinen Zeit-Rechnungen, als seinem vornehmsten Geschäffte, zu genieſſen. Aber im Jahr 1720 wurde er dieser geistlichen Arbeit wiederum erlassen, da er denn desto fleißiger für sich arbeitete. Für Gelehrte, die vieles lesen, gehören gute Augen. Und je schwächer dieselben, und jemehr Kranckheiten sie unterworffen; je gröſſer ist der Fleiß zu nennen, wenn man sie viel und lange gebraucht. Herr Dignoles hat stets ein kurtzes Gesichte gehabt, und was seine Freunde auf sechzig Schritte sehen konnten, das muste er in der Nähe auf zehn Schritte haben. Aber dennoch sahe er eben so gewis, als jene, und konte seine Augen eben so lange gebrauchen. In den Jahren 1695 und 1699 brachte er im Winter die Nächte gröſten theils bey Handschrifften zu. Dieses grief vermuthlich seine Augen so starck an, daß im Anfange des neuen Jahrhunderts sich ein Fell am rechten Aug-Apffel ansetzte. Er merckte dieses erst lange nachher. Und indessen nahm es also zu, daß er es sich im Jahr 1706 von einem Arzte muste abnehmen lassen. Dieser besahe auch das lincke Auge und bemerckte, daß sich daselbst ebenfalls eine kleine Haut angesetzet. Hierauf unterließ Herr Dignoles alles, was die Kranckheit seiner Augen vermehren konte, und tranck nichts, als Wasser. Ob er sich aber noch so viel schonete, so merckte er doch am Ende des 1714 Jahres, daß dieses lincke Auge stets schwächer würde. Vielleicht hätte er nun anfangen müssen, sich dem Lesen zu entziehen. Allein seine Liebe zu der Zeitrechnung der Schrifft fassete neue Kräffte, und er wolte nunmehro seine lange Sammlungen in Ordnung bringen. Hierbey nahm das Auge von Tage zu Tage ab, daß er gegen das Jahr 1720 mit demselben weder Licht noch Feuer erkennen konte. In diesem Zustande blieb es zwölff Jahr, bis auf das 1732. Im Febr. desselben fühlte er in eben diesem lincken Auge viele Schmertzen, die zwey Monate dauerten, und ihn nöthigten, sich in einem finstern Zimmer aufzuhalten. Im May ändrte sich dieses. Er konte den brennenden Dacht am Lichte sehen. Und nach und nach konte er in zwey Monaten auch andere Dinge erkennen. Dieses dauerte bis zum 20sten October. Da sahe das lincke Auge alles in einer andern Lage, als das rechte. Alles kam demselben höher vor; alles war weiter zu lincken. Alles bewegte sich. Alles neigte sich auf die rechte Seite. Bald schien alles blau, und bald gelb zu seyn. Oft sahe es alles gedoppelt, vornehmlich was in einer geraden Linie neben und weit von ihm lag. Er konte also alleine das rechte gebrauchen, welches so starck wieder worden, daß er auf der Strassen gehen und durch eine gemeine Brille einen mittelmäßigen Druck lesen konte. Nachher haben sich die fremden Farben, die er gesehen, verlohren. Und das Fell hat sich unter den Aug-Apffel gezogen. Mit wenigen das lincke Auge ward eben so schwartz und klar, als das rechte. Aber dennoch bewegt und neigt sich alles, was das lincke Auge siehet, gegen die rechte Seite und dieses so vielmehr, wenn er die Brill gebraucht. Und weil beyde Augen nicht auf einen Punct fallen, so kan er sie nicht zugleich gebrauchen ob er gleich mit einem jeden allein sehen kan. Diese Augen-Krankheit ist nach dem Urtheile der Herren Aertzte sehr selten. Herr Michael Matthæus Ludolff, Königl. Preußischer Hof Medicus, hat sie daher nach allen Umständen beschrieben und erklärt in den *Miscellaneis Berolinens.* IV B. III Theil p. 258. und in der *Biblioth. Germanique.* XXI B. p. 30. wird diese Augen-Krankheit noch weiter erzehlet. Aber dennoch blieb unser Gelehrter allezeit fleißig. Er fertigte nicht allein seine Zeit-Rechnungen der Schrifft aus, sondern arbeitete auch an vielen andern Dingen, und zu Zeiten auch an einer Zeit-Rechnung der Chineser. Er erfand vieles, dazu viele Augen gehörten, als den Nutzen des Tage-Cyclus der Chineser, (man sehe die *Bibliotheque Germanique* V B. p. 55. und XIV B. p. 142. Er entdeckte dieses ums Jahr 1724.) und andere Dinge, die man bey der Erzehlung seiner Schrifften findet. Auch stiegen noch stets seine Ehren, sein Ansehen, seine Liebe bey Gelehrten und Hohen. Es starb den zwölfften May des 1727 Jahres Herr Peter Dargicourt, der Director bey der mathematischen Classe der Königlichen Societät zu Berlin. Die Glieder dieser Classe wurden bald einig, wen sie zu ihrem Haupte wieder wehlen solten. Sie sahen auf die Verdienste ihres Herrn Dignoles, und erklärten ihn so gleich nach acht Tagen zu ihrem Anführer. Ihre Majestät, des Königs Frau Mutter, die gröſte Kennerin und Beschützerin der Gelehrten, hat auch unsern Herrn Dignoles stets ihre Gnade gegönnet. Sie lieſſen ihn in seinem acht und achtzigsten Jahre an die Tafel laden. Sie redete mit ihm und andern von unterschiedenen Stücken der Gelehrsamkeit, von der Sitten-Lehre der Chineser, von den Lehren des Herrn Wolfs, von seltenen Würckungen der Natur, von alten Geschichten, von einig-n neuen Büchern, die sie kauffen lassen, und von dem, das sie zuletzt gelesen. Weil der erste Band seiner Zeit-Rechnung der Schrifft aus der Presse kommen, so redete sie mit ihm von diesem Wercke mit vortheilhafften Worten. Und ob sie sich gleich mit auf das Verzeichnis der Käuffer setzen lassen, so fand er sie dennoch geneigt, das Buch ihr zuschreiben zu lassen, und es auch aus seinen Händen anzunehmen.

Die

Digitized by Google

Die Schriften dieſes Gelehrten ſind, auſſer den Auszügen aus Büchern, die er in die *Bibliotheque Germanique* ſetzen laſſen, folgende:

1. Les fetes de l' amour & de Bacchus. Er nennet dieſes ſelbſt eines ſeiner erſten Arbeiten, in der *Bibliotb. Germ.* B. 35. p. 201.

2. Den vindiciis veterum ſcriptorum des Herrn de la Croze, die 1708 herauskommen, fügte er einen Brief bey, in welchem er das Chronologiſche Syſtema des Hardouin unterſuchte und wiederlegte. Dieſe Wiederlegung wurde in den Tagebüchern, und ſonderlich vom Herrn Clerc in der *Bibliotheque Choiſie*, B. 16. p. 414 gelobet.

3. Herr Beauſobre und Lenfant gaben ein Franzöſiſches Neues Teſtament heraus, gegen welches Herr Dartie, ein von Berlin weggegangener Prediger, einen Hirtenbrief (Lettre paſtorale) ſchrieb, in welchem er viele harte Reden vorbrachte. Dieſen Brief beantworteten Herr Lenfant, Herr Beauſobre und auch Herr Vignoles, welcher ebenfalls vom Herrn Dartis mit war angegriffen worden. Der Titel iſt: Reponſe de M. des *Vignoles* à la Lettre Paſtorale. Berlin 1720 in 4, 1 Bogen. *Bibliotb. Germ.* B 1. p. 263 und B. 43. p. 74. Unſchuldige Nachr. auf's Jahr 1726 p. 30.

4. Hiſtoire de la papiſſe Jeanne tirée de la Diſſertation de Mr. Spanheim. Cöln und Haag 1691 und 1720 in 8. Herr Lenfant machte einen Auszug aus der Schrift des Herrn Spanheims, bewies die Sache weiter und gab ſeinen Auszug heraus. Dieſen Auszug gab Herr Vignoles zum andernmahle heraus, und beſtätigte die Sache mit neuen Zeugnüſſen. Man leſe die *Republyk der Geleerden* von 1721 im Merz und April, am Ende; die *Nouvelles litteraires*, B. 11 die Leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen von 1720 p. 420.

5. Extrait d' un livre du Cardinal d' Aille, ſur le calendrier Dieſen Auszug ſetzte Herr Lenfant in ſeine Hiſtorie du Concile de Conſtant, p. 695.

6. Epiſtolæ duæ de nummo Ludovici XII *perdam Babylonis nomen*, welche beyde Briefe in des Herrn Leben Abhandlung von dieſer Münze anzutreffen, p. 159.

7. Diſcours, touchant le tems précis de perſecution ſuſcitée contre le Chretiens, par l' empereur *Neron*, ou l' on ſ' étent au long ſur un paſſage de *Taeite*, & ſur les fetes des Vulcain, de Cerez & de Proſerpine. Man findet dieſe Abhandlung in der *Hiſtoire Critique de la republique des lettres*, im achten Theile, der im Jahr 1715 herausgekommen, p. 74. Es zeigt Herr des Vignoles, daß dieſe Verfolgung gleich nach dem

erſten Monate des eilften Jahres der Regierung des Nero, etwa gegen den achtzehnten November angegangen. Zu dieſer Abhandlung gehören auch:

8. Remarques ſur un paſſage de *Lactance*, touchant la perſecution de *Neron* contre les Chretiens, die eben der *Hiſtoire Critique*, dem neunten Theile, p. 164 eingerückt worden. Er widerlegt eine Stelle dieſes Vaters, die Bauldri zu retten geſucht.

9. Extrait d' une lettre écrite a M*** à l' occaſion du I Article du Tome précedent, par M. *des Vignoles*. Man lieſet den Auszug dieſes Briefes im zehnten Bande der *Hiſtoire Critique*. Und der Anfang des neunten Bandes, worzu dieſer Brief gehöret, handelt vom Alter der Buchſtaben.

10. Diſcours ſur le tems de la celebration des jeux pythiques. Iſt zu finden in nur gedachter *Hiſtoire Critique*, B. 3. p 87.

11. Remarques critiques, touchant *Elien*, de l' hiſtoire diverſe & de celle des animaux, & le rapport des mois atheniens & des nottes. Stehen in der *Hiſtoire Critique*, B. 5. p. 93.

12. Lettre a Monſieur *Moſſon*, ſur une autre lettre de Monſieur *Schott*, touchant une medaille d' Auguſte. Stehet in der *Hiſtoire Critique*. B. 4. p. 225 und B. 5. p. 1. Siehe auch die Deutſchen *Acta Eruditorum*, XXII Th. p. 841 u. f.

13. Lettre ſur une paſſage de *Pline*. Iſt zu finden in nurbemeldeter *Hiſtoire Critique*, B. 7. p. 56 und B. 10. p. 183.

14. Diſcours, touchant le jour de la naiſſance d' *Auguſte*. Dieſe Abhandlung muß man im eilften Theile der *Hiſtoire Critique*, und die Fortſetzung im zwölften Theile ſuchen. In der erſten gefällt ihm des Albert Rubens Meynung am beſten, und in der andern erzehlt er ſeine eigene Gedancken Er glaubt, daß dieſer Kayſer den drey und zwantzigſten September gebohren worden.

15. Diſſertation, touchant le jour de noel. Man lieſet dieſe Abhandlung in der *Bibliotb. Germanique*, B. 2 p 29. Er handelt von dem Urſprunge des Weynachts-Feſtes. Er beweiſet, daß daſſelbe zu den Zeiten des Pabſtes Julius, in der Mitte des vierten Jahrhunderts, auf den fünf und zwantzigſten December gelegt worden. Er erzehlet die Urſachen, warum dieſes geſchehen. Herr Haronin ſagt, daß es anſtatt des Geburts-Feſtes der Sonnen, das die Heyden feyerten, angenommen worden. Herr Oldermann glaubt, daß es in die Stelle der Jüdiſchen Kirch-Weyhe geſetzet worden. Andere haben andere Meynungen, die Herr des Vignoles weder annehmen

noch verwerffen will. Er macht den Schluß, daß man aus diesem allen den Tag der Geburt Jesu nicht feste setzen könnte. Er sagt, daß man müste zu denen ältesten Zeugen gehen, und so könne man am ersten dem Clemens von Alexandrien trauen, der den zwantzigsten May angesetzet.

16. Eloge de Madame *Kirch*, [illegible] occasion de laquelle on parle de quelques autres femmes & d'un paisan astronomes. Man findet dieses ebenfalls in der *Biblioth. Germanique*, B. 2 p. 115. Gedachte Frau Kirchen, mit ihrem Vornahmen Maria Magdalene, ist 1670 bey Leipzig gebohren worden. Sie verheyrathete sich 1692 mit Gottfried Kirch, der sich zu Leipzig aufhielt und Calender verfertigte. Und von diesem ihren Manne lernete sie die Gestirne kennen und Calender machen. Im Anfange dieses Jahrhunderts rief ihn der König von Preussen nach Berlin in die Societät der Wissenschaften, und nahm ihn zum Astronomus derselben an. Hier betrachteten sie beyde den Himmel aufs fleißigste und entdeckten viele Dinge. Im Jahr 1710 starb Herr Kirch. Gleichwie dieser die Calender gemacht, die die Societät heraus gab, so machte die Frau Kirchen dieselben für Fremde. Und so machte sie sie auch nach dem Tode ihres Mannes für die Städte Breslau und Nürnberg. Im Jahr 1712 nahm sie Herr Bernhard Friderich Baron von Krosick zu sich, der in seinem Hause zu Berlin ein schönes Observatorium zurichten lassen. Sie bemerckte vieles. Wie dieser Herr 1714 starb, begab sie sich nach Dantzig, und genoß von den Erben des Herrn Hevels, eines grossen Sternkündigers, viele Höflichkeiten. Von hier aus ward sie dem Czaar bekannt, der sie gerne in sein Land ziehen wolte. Allein ihr Sohn, Christlieb Kirch, ward nach Berlin, als Astronomus der Societät gerufen, und so zog sie 1716 mit demselben wieder dahin. Sie hörte aber auf, weiter auf die Gestirne zu mercken, und arbeitete hingegen an den Breslauischen, Nürnbergischen, Dreßdenschen und Ungarschen Calendern. Endlich starb sie am Ende des Decembers 1710. Die andere deutsche Kennerin der Sterne, die Herr Vignoles beschreibet, ist Marie Kunigen aus Schweintz. Und der Bauer, der den Himmel so wohl gekannt, und 1690 den Mercurius bemercket, heisset Christoph, und wohnte bey Leipzig zu Sommerfeld. Der Rath zu Leipzig, unter dem er stund, beschenckte ihn, erließ ihm die jährlichen Gefälle, und richtete sein Bildnis nach seinem Tode auf der Raths-Bibliotheck auf.

17. Herr Gottlieb Siegfried Baier, der vor nicht gar zu langer Zeit zu Petersburg gestorben, hatte im Jahr 1718 zu Königsberg eine kleine Schrift de eclipsi Sipica, quæ, Christo in crucem acto, facta esse creditur, herausgegeben. Und Hr. Christfried Kirch, den wir nur erst angeführet, hatte eine kurtze disquisitionem de eclipsi solis, quæ a Nino anno septimo Quang-vu ti notata est, verfertiget. Diese beyden Abhandlungen sind in der Biblioth. Germanique B. 5. p. 19 und 41, und wenn man muthmassen soll, von dem Herrn Vignoles, beschrieben worden. Wenigstens hat er p. 51 seine Gedancken beygefügt. Er hält die Ausführung des Herrn Baiers und Kirchs für vollkommene Beweise, daß die Sonnen-Finsternis, die man in China, im siebenden Jahre des Kayserl. Quangwti bemerckt, von der Sonnen-Finsternis, die man zur Zeit des Todes unsers Heylandes in gedachtem Lande gehabt, sehr weit unterschieden. Die Meynungen dieser drey grossen Kenner der Chinesischen Rechnungen kan man auch in der Kürtze in den Leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen von 1724 p. 295 lesen. Im siebenden Bande der Bibliotheque Germanique p. 21 f. hat Herr Vignoles noch einige Zusätze gemacht. Und wie Herr Gottfried Kohlreif zu Ratzeburg im neunten Capitel seiner Chronologiæ Sacræ diese Meynung zu wiederlegen suchte, so vertheidigte er sich in eben dieser Bibliotheque, B. 14. p. 131.

18. Remarques sur un memoire de Mr. l'Abbé *Renaudot*, de l'origine de la Sphere Mon lieset diese Anmerckungen in der *Bibliotheque Germanique* B. 5. p. 153. Es fanden im Jahre 1717 zu Paris die beyden ersten Theile der *Histoire de l'academie des inscriptions & belles lettres* heraus, und das erste Stücke derselben war eine Abhandlung des Herrn Renaudot von dem Ursprunge der Sphære. In dieser Abhandlung hat Herr Vignoles, sowohl in der Haupt-Sache, als auch in Neben-Dingen tausend Fehler bemerckt.

19. Histoire d'un chien, qui avala quelques pieces de linge Lavonne & les rendit par la bouche à plusieurs reprieses, dans l'espace de huit jours. Ebendaselbst, B. 6. p. 245.

20. Lettre de Mr. des Vignoles sur la chronologie Chinoise. Dieser Brief wird in der *Bibliotheque Germanique* B. 14. p. 142 gefunden. Herr Vignoles hatte vieles zu einer Zeit-Rechnung der Chineser gesammlet, und fand zu Berlin in der Königlichen Bibliotheck viele Chinesische Bücher. Unter denselben ist auch ein Jahrbuch von China in hundert und zwantzig kleinen Bänden, das bis auf vierhundert und drey Jahre vor Christi Geburt hinaus gehet. Er beschreibet diese Bücher in den Miscellaneis *Berolinensi*. B. 4 Th. 1 p. 25. In diesem Tage-Buche, denn so liesse es sich besser nennen, sind

Digitized by Google

sind Jahre, Monate, und Tage, und die Sonnen-Finsternüsse aufs genaueste angemercket. Und so läst es sich bey der Verfertigung einer Chineſiſchen Zeit-Rechnung wohl gebrauchen. Herr Vignoles hat aber dieſelbe wieder weggelegt. Weil er aber gebethen worden, ſein Vorhaben deutlicher auszudrücken, ſo hat er dieſen Brief aufgeſetzet. Und nachher hat er in eben dieſem Tage Buche, B. 17. p. 64. noch einmahl von dieſer Sache, in ſeiner Vertheidigung gegen den Herrn Kohlreif, gehandelt.

21. Deux reponſes a Monſieur *Kohlreif* ſur la chronologie ſacrée & l'ecclipſe des Chinois. Siehe B. 12. p. 122. und B. 17. p. 145.

22. Conjectures ſur la IIIII. egloque de *Virgile*, intitulée Pollion. Dieſe Muthmaſſungen ſtehen in der *Bibliotheque Germanique* B. 25. p. 173. Er weiſet, daß Virgilius dieſes Gedichte den funfzehen Jahre ſpäter, als man bisher geglaubt, aeſchrieben habe. Hierauf beſchreibt er den Römiſchen Bürgemeiſter, Pollion, und erkläret das Gedichte ſelbſt.

23. Remarque ſur le retour des Cometes. Es findet ſich dieſe Anmerckung am Ende des Frangöſiſchen Calenders, der 1737 zu Berlin herausgekommen, und iſt in der *Bibliotheque Germanique* B. 39. p. 152. nachgedruckt worden. Sie wird hieſelbſt dem Herrn Vignoles beygelegt, der dieſes Tage-Buch lieſet, und nicht dagegen geſprochen. Herr Caſini hatte zu Bologne 1668 einen Cometen bemerckt, der dem Cometen gleich, der zu des Ariſtotelis Zeiten, 373 Jahre vor Chriſti Geburt, geſehen worden. Nach 34 Jahren, nehmlich 1702 bemerckte Herr Meraldi eben dieſen Stern. Weil nun jene 1667 und dieſe 373 Jahre 2040 Jahre bringen, weil die Zahl 34, als die Jahre zwiſchen 1668 und 1702, in welchen ein Comete erſchienen, die 2040 Jahre in gleiche Theile zerleget, ſo ſchloß man daher, daß dieſer Stern 1736 im Frühjahre wiederum werde geſehen werden. Herr Vignoles ſagte aber bereits 1710 vorher, daß man vergebens darauf warten würde.

24. Lettre ſur le jeune *Jean Philip. Baratier*, âgé de quatorze ans. B. 30 p. 221.

25. Defenſe contre les Ariſtarques de Trevoux. B. 33. p. 62.

Auch findet man ebenfalls in denen *Miſcellaneis Berolinenſibus* unterſchiedenes, das aus ſeiner Feder gefloſſen. Es ſind folgende Stücke:

26. Paergon Sinicum de calendario. B. 1. p. 245.

27. Diſquiſitio chronologica de periodico revolutione cometæ anni 1668. B. 1. p. 251.

28 De Annis Ægyptiacis. B. 4. p. 1.

29. De Cyclis Sinenſium ſexagenariis. B. 4. p.

24. Beyde Abhandlungen werden in der *Bibliotheque Germanique* B. 31. p. 3 ꝛc. geſchrieben.

30. Hiſtoire de la vuë de Monſieur Vignoles & de deux cataractes, dont il fut gueri, B. 1. p. 259.

31. Supplementum ad diſquiſitionem de Cyclis Sinenſium. B. 5. p. 3.

32. Obſervationes ad epiſtolam *Gaubilii*, miſſionarii Sinici B 5. p. 193.

Nun kommen wir zu den Zeit-Rechnungen der Heil. Schrifft, zu den langen Arbeiten die den Herrn Vignoles vorzeigen werden. Er bemerckte bereits in ſeinen erſten Jahren und noch in Franckreich, daß dieſe Rechnungen ſehr ungleich, und er ſuchte daher einen neuen Weg, dieſelben vollkommener zu machen Er ſetzte auch vieles auf vielen Blättern auf. die er, wie er ſein Vaterland verlaſſen muſte, zwar mit ſich nahm aber dennoch, weil er andere Arbeiten fand liegen ließ. Hierüber verfloſſen dreyßig Jahre, und er ſuchte erſt im Jahr 1714 ſeine Blätter aus dem Staube wieder hervor. Er fing an, dieſelben durchzuſehen und in eine Ordnung zu bringen Dieſe Arbeit ward ihm ſehr ſauer, weil gleich im folgenden Jahre ſeine Augen-Kranckheit anfieng; und es hätte wenig gefehlet ſo hätte er das gantze Werck wieder weggelegt. Doch der unermüdete Mann ſetzte ſeine Arbeit fort, und endiate ſie endlich im Jahr 1720. So groſſe Wercke können nicht gleich unter die Preſſe gegeben werden, ſo bald man ſie geſchloſſen. Man muß ſie, weil man ſie zuvor nur in ihren Theilen betrachtet, nunmehro auch auf einmahl und im Gantzen überſehen. Aber hierzu könte ſich Herr Vignoles nicht entſchlieſſen. Er freuete ſich, daß er ſich von den Wahrheiten, die ihm ehemahls dornicht und verwirrt geſchienen, ſür ſich überführet. Und er war vergnügt, daß er einige in der Geſellſchafft der Ungenannten verleien könnten. Man hat ihm ſeine Wahrheiten auch andern zu ſchencken. Alle dieſe Bemühungen waren aber vergebens, und brachten ihn nicht weiter. als daß er einen Entwurf von ſeinem Wercke aufſetzte, und blos verſprach, daſſelbe künfftig, falls es die Freunde finden ſolte, aufs neue durchzuleſen und herauszugeben. Der Entwurf iſt folgender:

1. Plan de la chronologie de Mr. des Vignoles. Er ſchrieb denſelben im Jahr 1711. Man findet ihn in der *Bibliotheque Germanique* B. 3. p. 100. Er ſagte, er wolte ſeine Rechnungen mit dem Ausgange der Iſraeliten aus Egypten anfangen, und mit dem Anfange der Babyloniſchen Gefangenſchafft endigen. Und hierauf erzehlte er die Theile ſeines Wercks, und den Innhalt deſſelben. Man will nur eines anführen, das zur Geſchichte dieſes Entwurffs gehöret. Im erſten Buche der Könige VI, 1. wird geſaget, daß zwiſchen jenem Ausgange und dem Anfange des Tempel-Baues des Salomonis 480 Jahre verfloſſen. Und alle Zeit-Rechnungen ſind auf dieſen Grunde gebauet Unſer Gelehrter zeigt aber, daß zwiſchen dieſen

beyden

beyden Begebenheiten eine Zeit von 648 Jahren verfloſſen. Herr Kohlreif, den wir bereits genannt, gab im Jahr 1724 ſeine chronologiam Sacram heraus, und verwarf wie er auf dieſe Jahre kam, die Rechnung des Herrn Vignoles. Wir bekamen daher

2. Reponſe de M. des Vignoles, à ce qui le regarde, dans la chronologie ſacrée de M. *Kohlreif*. Man lieſet dieſe Antwort, die am Ende des 1726 Jahres geſchrieben worden, in der *Bibliotheque Germanique* B. 14. p. 122. ſiehe Nöthigen Beytrag zu den Neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen. I Th. p. 510 u. f. Herr Kohlreif antwortete: Er gab 1728 heraus: Defenſionem reſtitutæ antiquitatis temporum religioſam & evangelicam. Dieſer Schrift fügte er p. 177. einen Anhang bey, der gegen dieſe Antwort gerichtet war. Hingegen ſahe man aufs neue.

3. Reponſe de M. des Vignoles a M. *Kohlreif*. Auch dieſe Antwort, die in der Mitte des 1728 Jahres geſchrieben worden, findet man in der *Bibliotheque Germanique* B. 17 p. 45. ſiehe Nöthigen Beytrag zu den Neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen I Th. p. 697. Wer hier geſieget oder verlohren, kan man nicht ſagen. Hat Herr Kohlreif getadelt, ſo haben hingegen Herr Lenfant, wie auch Herr de la Croze und Herr Kirch, zwey Männer, die in dieſen Dingen geübt, das ganze Werck geleſen und gerühmt. Und ſo entſchloß er ſich endlich, ſein Werck zum letztenmahle durchzuſehen und herauszugeben. Es erſchien dießfals

4. *Johannis Philippi Hemii* epiſtola de clariſſimi Vignolii chronologia ſacra edenda, Berlin 1724 auf einem Bogen in 4. Es ſtehet dieſer Brief auch in den *Miſcellaneis Duisburgenſibus* im andern Theile des zweyten Bandes, und in den Hamburgiſchen Berichten von 1734 p. 34. wird derſelbe beſchrieben. Dieſer Doctor und Profeſſor der Theologie und Rector beym Joachimsthaliſchen Gymnaſio zu Berlin, dem dieſes Werck inſonderheit wohlgefallen, kündigte den Druck deſſelben an, er bat die Käuffer, das Geld vorzuſchieſſen, und gab auf dem Verſuch-Bogen ein Stück aus der Geſchichte des Medenſchen Darius. War aber vorher der Entwurff des Wercks angetaſtet worden, ſo grief man nun auch den Brief des Herrn Heinen an. Und dieſes thaten die Herren Jeſuiten, die das *Journal de Trevoux* ſchreiben. Sie verachteten das verſprochene Werck in voraus, und verwarfen das Zeugniß des Herrn Heinen. Sie tadelten den Verſuch, den dieſer Mann beydrucken laſſen. Sie konnten nicht leiden, daß Herr Vignoles die Schrifft des Xenophons von der Erziehung des Cyrus eine erdichtete Geſchichte genannt. Und ſie grieſen noch zu andern Dingen. Sie thaten dieſes in ihrem Tage-Buche von 1724 p. 1902. Man ſahe daher

5. Défenſe de M. des Vignoles contre les Ariſtarques de Trevoux. Dieſe Vertheidigung die Herr Vignoles in der Mitte des 1725 Jahres geſchrieben, findet man in der *Bibliotheque Germanique* B. 33. p. 62. Nach allen Angriffen, die das Werck nur bekannter, und die Gelehrten nur begieriger machten, folgte es endlich ſelbſt. Es heiſſet:

6. Chronologie de l'hiſtoire ſainte & des hiſtoires étrangeres, qui la concernent, depuis la ſortie d'Egypte jusqu'a la captivité de Babylone, Berlin 1728 in 4. Der erſte Band hält über 800 und der andere gegen 900 Seiten. Sie werden beſchrieben in der *Bibliotheque Germanique* B. 42. p. 1. und B. 44. p. 14. Weiter in den *Novis Actis Eruditorum* von 1739 im erſten Theile des Merz und in andern Theilen; Desgleichen der Deutſchen *Actorum Eruditorum*, p. 485. und in den Herrn Lilienthals Bibliotheck B. I. p. 345, in welcher dieſes Buch ungemein gelobet wird. Beſiehe auch die Leipz. Gelehrt. Zeit. 1738. p. 308.

War nun vorher der Entwurff vom Herrn Kohlreif angegriffen worden, ſo regte ſich derſelbe nunmehro auch gegen dieſes Werck ſelbſt. Er that dieſes im Anhange zu ſeinem Buch über Sanherib, welche Schrift 1739 herauskam. Man leſe, was er tadelt, in den Göttingiſchen Zeitungen von Gelehrten Sachen von 1739 p. 701. Dieſes ſind die Arbeiten des Herrn des Vignoles, die die Preſſe verlaſſen. Wir wollen noch zwey Wercke anführen, die er verſprochen hat. Das erſte iſt die Zeit-Rechnung der Chineſer, deren bereits gedacht worden, und in den Leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen, von 1725. p. 890. wird geſagt, er wolle ſie erſt nach ſeiner Bibliſchen Zeit-Rechnung herausgeben. Das andere iſt eine Abhandlung von dem Zahre der Chaldäer und Egyptier, welche in den *Nouvelles literaires*, B. 1. p. 340. verſprochen wird. Herr Marſchall, der in ſeinen Jahr-Tafeln allenthalben den Uſſerius und Marsham ausgeſchrieben, hat dennoch am Ende derſelben von den ſiebenzig Wochen des Daniels viel Gutes. Und dieſes hat Herr Vignoles in dieſer Schrifft weiter unterſuchen wollen. Er hat auch einige Handſchrifften und viele Diplomata beyſſen, die zur Brandenburgiſchen Geſchichte gehören. Man ſehe die *Bibliotheque Germanique* B. 19. p. 73. Noch weiter finden ſich unter ſeinen Pappieren noch folgende Wercke und Abhandlungen:

a) Des Martin Polonus Chronicke, die er mit achtzehen Handſchrifften verglichen. Er hat aus denſelben die Zuſätze abgeſchrieben, die die Abſchreiber hin und wieder eingeſchoben, die ſo ſtarck, daß ſie die Chronick ſelbſt übertreffen.

b) Des Ditmars, Biſchoffs zu Merſeburg, Chronick, mit welchem er eben alſo verfuhr. Der Herr von Leibnitz ſchickte ihm von dieſem Tage-Buche eine Handſchrifft zu, die er in vielen Stücken ausbeſſerte und dem Herrn von Leibnitz wiederum zuſchickte.

Dieſer

Dieſer ſetzte nachher dieſes Tage-Buch in die Sammlung der Braunſchweigiſchen Geſchichtſchreiber; er ließ aber die Ausbeſſerungen des Herrn des Vignoles weg.

c) Er verbeſſerte auch die Rechnung von den Egyptiſchen Regierungen des Manethons, die Syncellus aus dem Euſebius und Julius, dem Africaner, zuſammen getragen. Hierbey zeigte er, daß, wenn man die Ordnung der Egyptiſchen Dynaſtien recht betrachtete, der Africaner und Euſebius wohl mit einander übereinſtimmeten.

d) Er machte ſich auch an die von dem jüngern Herrn Cloid herausgegebene Griechiſche Kampf-Spiele. Er erklärte und bewies ſie mit Zeugniſſen der Alten. Er führte bey jedem Spiele die Athenienſiſchen Olympiaden an, und ſetzte alſo die Zeit-Rechnung der Griechen in eine gröſſere Gewißheit.

e) Mit dem Herrn Lenfant hatte er behauptet, daß eine Päbſtin Johanna gelebet hätte. Nachher ſahe er dieſe Sache anders ein, und fand, daß ſie eine Fabel. Er fieng auf Verlangen des Herrn Lenfant an ſeine Beweiſe zurückzuziehen. Er brach aber mit dieſer Arbeit ab, als er hörte, daß man unter den Papieren des Herrn Bayle eine dergleichen Ausführung gefunden. Man hat aber dieſelbe bisher noch nicht geſehen, und nun iſt man auch der Ausführung des Herrn des Vignoles zugleich beraubet worden.

f) Eine Geſchichte der Stadt Brandenburg war ſein Hauptwerck, als er ſich daſelbſt aufhielt. Er gebrauchte darzu alle gedruckte und geſchriebene Urkunden. Das Werck wurde auch fertig, er gab es aber nicht heraus.

g) Weil er ſeine Zeit-Rechnung bey dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten angefangen, ſo iſt er willens geweſen, mit dieſer Arbeit zurück zu gehen, und bey der Schöpffung anzufangen, und bis zum Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten zu gehen

Schließlichen bemercken wir noch, daß der Profeſſor der Aſtronomie zu Upſal, Herr Andreas Celſius, in ſeiner Diſputation de anno diluviano, die 1742 heraus kam, der Rechnung, die Herr von Vignol-s von dem Jahre der Sündflut gemacht, eine andere entgegen geſetzt habe.

Des Herrn Alphonſius des Vignoles, der endlich den 24. Julius 1744. im 95 Jahre ſeines Alters zu Berlin verſtorben, Bildnis und Leben findet man in dem andern Theile der Pinacotheca Scriptorum noſtra aetate illuſtrium. Auch ſtehet deſſen Leben in Rathlefs Geſchichten jetztlebender Gelehrten, VI Th. p. 347 u. ff. aus welchen wir es hier entlehnet haben. Sonſten aber kan von ihm noch nachgeſehen werden: Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern, V St. p. 503 u. ff. und unſers berühmten Herrn Profeſſors, Johann Erhard Kappens, Sammlung einiger verrauten Briefe Leibnitzens und Jablonski, p. 475 u. f.

Vignolet, ein Franzöſiſches Städgten, auf einem Berge, zwiſchen denen gleichfals kleinen Städten Caſtel novo und Villeneuf gelegen. Zeiler s Itiner. Galliæ, p. 507.

Vignoli, (Johann) oder Vignolius, Päbſtlicher Ehren-Cämmerer und Unter-Bibliothecarius der Vaticaniſchen Bibliothec, ein guter Antiquarius, ſtarb 1734. Seine vornehmſten Schrifften ſind:

1. Antiquiores Pontificum Romanorum Genarii, Rom. 1700. in 4. vermehrt durch Herr Florarantes, Rom. 1734. in 4 cum fig.
2. Diſſertatio de Anno primo Imperii Severi Alexandri Aug ebend. 1714. in 4. worüber er viele Streit-Schrifften gewechſelt.
3. Anaſtaſii Bibliothecarii vitæ Pontificum Romanorum, ſ. Liber Pontificalis, ebend. 1724. in 4.
4. Diſſ. de Columna Imperatoris Antonini Pii, & antiquæ inſcriptiones, ebend. 1705. in 4.
5. Epiſtola de nummo Imperatoris Antonini Pii, ebend. 1709. in 4.

Vignolius, (Alphonſus) ſiehe Vignoles, (Alphonſus des).

Vignolius, (Eman.) Von ihm iſt bekannt: Tract. de judiciis cauſarum criminalium, Genev. 1684. in Fol.

Vignolius, (Johann) ſiehe Vignoli.

Vignon, (Claude) ein berühmter Franzöſiſcher Mahler, von Tours, folgte Anfangs des Michelangelo Manier, und machte in dieſem Gout Gemählde von groſſer Force. Seine Geſchicklichkeit im arbeiten, brachte ihm viel zu thun, und damit er alles beſtreiten möchte, machte er ſeine Manier noch in etwas expediter, und ein klein wenig ſtärcker, als die, ſo er gewohnt war. Er brachte leicht etwas hervor, und ſeine Facon, in Emploirung der Farben, war, ſelbige ohne Vereinbahrung aufzutragen, und ſo zu mahlen, daß er immer noch Farben mit beyfügte, und ſelbige nicht mit der Bewegung des Pinſels vermiſchete; dergeſtalt, daß die Fläche ſeiner Gemählde ſehr rauhe darvon ward. Dahero ſeine Manier, welche nichts als bloſſe Hand-Uebung iſt, ſehr leicht und wohl zu erkennen. Gleichwie er auch ſelten die Natur und Antiquität zu Rathe zog, und ſeine Inventiones und Ausdruckungen, nichts ſonderliches, noch auſſerordentliches, bey ſich hatten, ſo ſeynd ſeine Gemählde nicht eben künſtlich gearbeitet. Er wurde ſehr wegen der Erkänntniß der Manieren, und wegen des Preiſes der Gemählde, zu Rathe gezogen. Sein Tod erfolgte 1670. in einem ſehr hohen Alter. de Piles Hiſtorie und Leben der berühmteſten Europäiſchen Mahler, p. 690 u. f.

Vignon, (Euſtach.) ein berühmter Buchdrucker zu Genf im ſechſtehenden Jahrhunderte. Er war ein Schwieger-Sohn des gleichfals berühmten Buchdruckers zu Genf, Johann Crespins. Nach dieſes im Jahr 1572. erfolgten Ableben, iſt Vignon fortgefahren, deſſen Druckerey in Flor zu erhalten. Baylens Dict. Hiſtor. & Crit. voce: Crespin. Wolffs Monumenta typograph. T. II

Vignon,

Vignon, (Marie) eine Maitresse, und zuletzt eine Gemahlin des berühmten Hertzogs von Lesdiguieres, Frangens de Bonne, nachmahls Connetabels von Franckreich. Sie war an einen Seiden-Händler zu Grenoble, Nahmens Emmemond Marcel, verheyrathet, und Lesdiguieres, welcher als Gouverneur von Dauphine in jetztbemeldeter Stadt wohnte, hatte gleichfals eine Gemahlin am Leben. Dessen ungeacht unterhielt dieser mit ihr eine sehr vertraute und dabey öffentliche Gemeinschafft, womit es endlich so weit kam, daß er nach Absterben gedachter seiner Gemahlin sie zu sich in seinen Pallast nahm, und von einem ihm zustandigen Landgut Madame de Moyrane nennen, auch nicht anders, als ob sie mit ihm vermählt gewesen wäre, bedienen ließ. Weil sie aber ordentlich mit ihm getrauet seyn wolte, und ihren Mann als eine Hinderung an solchem Glücke ansahe, so richtete sie es also ein, daß derselbe, auf Veranstaltung eines gewissen Savoyischen Obristen, Nahmens Alardo, ermordet wurde. Das Parlament zu Grenoble ließ alsbald diesen Obristen in Verhafft nehmen. Allein Lesdiguieres begab sich in eigener Person nach dem Gefängniß, und stellete ihn auf freyen Fuß, unter dem Vorwand, daß er ein Minister des Hertzogs von Savoyen wäre, welche That auch der Frantzösische Hof gut sprach, weil selbiger bey den damahls unruhigen Zeiten des Lesdiguieres zu gen seines grossen Ansehens auf alle Weise schonen muste. Hierauf bekam die Vignon auf ihres schon mehr als sechtzigährigen Liebhabers Befehl das Prädicat einer Marquisin von Trefort, und regierte dessen Gemüthe mit einer so vollkommenen Gewalt, daß sie sowohl in Staats- als in Privat-Sachen alles bey ihm auszurichten vermochte. Selbst der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. hatte ihrem Zureden grossen Theils zu danken, daß Lesdiguieres, wider des Hofes ausdrücklichen Willen, ihm mit einem ansehnlichen Corpo wider den Gouverneur von Mayland zu Hülffe zog, vor welchen guten Dienst gedachter Hertzog von Savoyen nicht wenig dazu betrug, daß endlich 1617. Lesdiguieres durch den Erzbischoff von Ambrun mit der Vignon sich ordentlich copulieren ließ, wovor er, weil er damahls noch die Reformirte Religion bekäñte, sich der unter den Frantzösischen Protestanten eingeführten Kirchen Busse unterwarff. Lange vor dieser Vermählung hatte er mit ihr zwey Töchter gezeuget, Nahmens Franciscen und Catharinen. Ausser diesen hatte er keine Kinder, als noch eine Tochter von seiner ersten Gemahlin, Nahmens Magdalenen. Mit dieser letztern hatte sich Carl I, von Crequi, sein mit derselben erzeugter Sohn aber, Frantz de Crequi, Graf von Sault, 1620. mit deren Halbschwester, obgedachter Catharinen, verheyrathet. Da nun diese gleich das Jahr darauf ohne Kinder mit Tode abgieng, und Carl von Crequi sich besorgte, daß einmahl deren ältere Schwester, Francisce, einen grossen Theil der Lesdiguierischen Verlassenschafft an eine fremde Familie bringen möchte, suchte er Anfangs seinen Sohn, den Grafen von Sault, zu überreden, daß er sich mit ihr vermählen möchte, und hernach, da immittelst seine erste Gemahlin, Magdalene, gestorben, heyrathete er sie selbst, nachdem vorher deren mit dem Marquis von Monbrun allbereit geschlossene Ehe war getrennet worden. Bey allen diesen Dingen hatte der Päbstliche Hof so viel zu dispensiren, daß man zu Rom scherzweise sagte, es hätte ein Päbstl schon genug zu thun, wenn er auch vor nichts mehr sorgen dürffte, als vor die Dispensationen, welche von den Crequi und von den Kindern des Lesdiguieres gesucht würden. Es haben einige vorgeben wollen, daß zu der Zeit, da der Hertzog von Savoyen den Beystand dieses Lesdiguieres am nöthigsten gehabt, er sich erboten, den oberwehnten Grafen von Sault an eine von seinen Printzessinnen, und einen von seinen Printzen an eine mit der Vignon erzeugte Tochter zu vermählen. *Hist. du Connet de Lesdig* l. 5. 7. 3. 9. 10. Vittorio Siri Memoire recondite, T. III. p. 566. Le Vassor Hist. de Louis XIII. l. 7. 9.

Vignonet oder **Avignonette**, Stadt in Languedoc, siehe **Avignonette**, im II Bande, p. 2200.

Vignori, siehe **Vignory**.

VIGNORIS, Stadt, siehe **Vignory**.

Vignory, Vignori, Lat. *Vignoris*, eine kleine Stadt in Champagne, am Fluß Marne, zwischen Chaumont und Joinville gelegen. Meisterinnten Grograph. Noviss. T. I. p. 335.

Vignory, oder Vignori, (Peter, Graf von) ward im Jahr 1673, nachdem die Frantzosen die Stadt Trier eingenommen hatten, daselbst Commendant. Er ließ hierauf verschiedene Klöster, die nicht weit von der Stadt lagen, darunter das weit berühmte Kloster St Maximini das vornehmste war, alle par Raison de Guerre dem Erdboden gleich machen. Es wurde ihm zwar beweglich vorgestellet, daß es keinem jemahls genossen ausgegangen wäre, der sich an diesen heiligen Oertern vergriffen hätte; er gab aber zur Antwort: Da mag der König zusehen, auf dessen Ordre es geschehen ist; oder wie andere schreiben: Ich thue anders nichts, als daß ich die Befehle des Königs ausführe, und wenn er mir beföhle, eine Schieß-Schanne wider das Heilige Sacrament aufzuführen, so würde ich auch das thun. Man hat aber wahrgenommen, daß alle diese Fortification den Frantzosen in der folgenden Belagerung nichts geholffen, obwohl der Commendante Vignory die äussersten Mittel gebraucht, die Fortification aller Orten vollkommen zu machen, immassen denn nicht nur alle Soldaten und Bürger, sondern auch alle Mönche aus den Klöstern, die Jesuiten ausgenommen, ja alle Raths-Herren selber Hand anlegen mußten. Es ward auch ein Galgen dabey aufgerichtet, und der Scharffrichter mit einem Strick darneben gestellet, damit Liejnigen, die ihr Tagewerck nicht fertig machten, alsbald könnten aufgeknüpffet werden. Als auch der Commendante von Vignory abermahls ein Kloster ruiniren wolte, damit es denen gegen Trier anrückenden Deutschen nicht zum Vortheil dienen möchte, und aber die allerbeweglichsten Vorbitten davor eingeleget wurden; so war das von Vignory Antwort: Der Teufel hole mich, wenn das Kloster nicht noch diesen Tag in der Asche liegen soll. Kaum aber hatte er diese Worte herausgestossen, so ritt er auf den Wall, und wolte ein neu angelegtes Werck besichtigen; sein Pferd aber, das sonst ganz zahm war, fieng an wilde zu thun, und als

als er daſſelbe nicht nur mit den Sporen forcirte, ſondern auch zugleich ein Stücke in der Nähe losgebrannt wurde, oder wie andere meynen, ein harter Donner-Schlag geſchehen, ſo taumelte ſich das Pferd auf einer Brücke mit ihm, und ſtürzte hinunter in den Graben. Weil nun das Pferd oben, und der Herr unten zu liegen kam, ſo hatte der Tyranne hiemit ſeinen jüngſten Tag. P. Daniel Hiſt. de France ſous Louis XIV p. 79. *Eſpion de Cour* T. VI p. 135. Hübners Polit. Hiſtor. VII Th. p. 654 u. ff. Ludolfs Schaubühne V Th. p. 30. Pfeffingers Hiſtor. des Braunſchweig-Lüneburg. Hauſes III Theil, p. 202. Bayleus Dict. Hiſtor. & Critiq. im Artickel: Gregorius VII.

Vignory, (Philibert Orry, Graf von) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: Orry, im XXV Bande, p. 1994 u. f.

Vignuola, Stadt und Marggrafthum, ſiehe **Vignola**.

Vignuola, (Marggrafen von) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: Boncompagno oder Buoncompagno, im IV Bande, p. 583 u. f. und in denen Supplementen.

Vigny, ein Franzöſiſcher Flecken, ohnweit der Stadt Pontoiſe. Zeillers Itiner. Galliæ p. 510.

Vigo, Stadt, ſiehe **Vigos**.

Vigo, ein Graf aus dem neunten Jahrhunderte. Man findet deſſen Nahmen in einer alten Urkunde vom Jahre 890 in Guichenonii Bibl. Sebuſiana p. 6. Siehe Eckharts Franc. Orient. T. II p. 715.

Vigo, (Johann de) ein Chirurgus, ſiehe Vico (Johann de).

VIGOGNE, ſiehe Schaaf, im XXXIV Bande, p. 629.

Vigoiſche Juden-Schule, ſiehe Viga, (Abrah. Iſrael).

Vigolini, (Graf von) ward erſter Stallmeiſter bey des Hertzogs Don Carlos zu Parma Hofſtatt, als ſelbige im Octobr. 1731 aufgerichtet wurde. Ranffs Geneal. Archiv. 1731 p. 140. Europ. Fama, 337 Th. p. 11.

Vigolinus oder Ugolinus, (Barthol.) ſiehe Ugolinus, im XIII Bande, p. 1138.

Vigon, Lat. *Vigonium*, eine kleine Stadt in Piemont am Fluß Cluſon, drey Meilen von Pignerol gegen Oſten.

VIGONIS MERCURIUS PRÆCIPITATUS RUBER, ſiehe Mercurii, (rother Präcipitat des Vigonis) im XX Bande, p. 937.

Vigonis Scheide-Waſſer den rothen Präcipitat zu machen, ſiehe Mercurius, (roth präcipitirter des Vigonis) im XX Bande, p. 937.

VIGONIUM, Stadt, ſiehe Vigon.

St. Vigor, zehender Biſchoff zu Bayeux, war in der Diöces von Arras gebohren, und wurde erſtlich in dem Kloſter St. Vedaſti zu Arras ein Mönch, verließ nachgehends ſein Vaterland und kam nach Raveres in der Diöces von Bayeux, allwo er Tode erweckte, Kranke heilete, und ſehr viel bekehrete. Weil er nun in groſſen Ruff kam, wurde er nach des daſigen Biſchoffs Tode, einmüthig an deſſen Stelle erwehlet, da er denn noch ferner viele bekehrte, und nachdem er im 7 Jahrhundert geſtorben, zu Montchreſne nahe bey Bayeux, wo er ſelbſt ein Kloſter aufgerichtet hatte, begraben wurde. Bey ſeinen Grabe ſind viel Wunder geſchehen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 1 Novembr.

Vigor, (Raynald) ſiehe den folgenden Artickel.

Vigor oder **Vigorius**, **Vigorius**, (Simon) ein Franzöſiſcher Erzbiſchoff, war von Evreux gebürtig, und ein Sohn Raynalds Vigor, der bey den Königen Carln IX und Heinrichen III Medicus, bey der Königin Catharine von Medicis aber obriſter Leib-Medicus geweſen. Er ſtudierte zu Paris in dem Hauſe von Navarra 1540, und ward um eben dieſe Zeit zum Rector der Univerſität erwählet. Nach dieſem aber wurde er Pfarrer an der Kirchen St. Germain-le-Vieux daſelbſt, ingleichen 1545 Doctor der Theologie, und ſo gleich hernach Pönitentiarius an der Kirche von Evreux, da er denn auch mit ſeinem Biſchoffe Gabriel le Veneur auf das zu Trient gehaltene Concilium gieng. Nach ſeiner Wiederkunfft wurde er Pfarrer bey St. Paul zu Paris, und ferner Theologalis bey der Cathedral-Kirche daſelbſt, bis ihn der König Carl IX, 1570 zum Erzbiſchoff von Narbonne ernennete. Er ſtarb zu Carcaſſonne den 1 Novembr. 1575, und hinterließ:

1. Tr. de ſtatu & regimine eccleſiæ.
2. Viele Predigten, die man hernach 1577 und 1684 in vier Quart-Bänden an das Licht geſtellet.

Siehe die im folgenden Artickel angeführten Schrifftſteller.

Vigor, (Simon) ein Vetter des vorigen gleiches Nahmen, war Königl. Rath bey dem groſſen Rathe zu Paris, und ſtarb den 29 Februar 1694 im 68 oder 69 Jahre ſeines Alters. Er hat ſich inſonderheit durch ſeine geführte Vertheidigung des berühmten Richerius wider ſeine Feinde bekannt gemacht, und auch verſchiedene Schrifften, als da ſind:

1. Commentarius de autoritate Concilii Generalis ſupra Papam, Cölln 1613 in 8.
2. Apologia de ſuprema eccleſiæ autoritate, adverſus Andream Duval.
3. Les canons de divers conciles, cenſures & arrets, qui condamnent la doctrine de depoſer & tuer les Rois, avec des extraits du livre intitule, Directorium Inquiſitorum ꝛc.

herausgegeben. Seine Opera ad Jus Canonicum ſpectantia ſind auch zu Paris 1683 in 4 in IV Theilen zuſammen herausgekommen. Sonſten aber eigner man ihm auch noch zu die hiſtoriam eorum, quæ acta ſunt inter Philippum Pulchrum, Reg. Chriſtian. & Bonifacium VIII Pontificem, ſo zu Paris 1655 in Fol. herausgekommen. La Croix du Maine Bibl. Franc. Le Braſſeur Hiſt. Civ. & Eccl. du Comte d'Evreux Du Pin Bibl. Eccl. 16 ſiecle. Sammarthan. Gall. Chriſt. Lau-

neſi Acad. Paris. Mylii Bibl. Anonym. p. 393 u. p. 830.

VIGOR CENSURÆ NOSTRÆ, heißt in l. juſtiſſimos. C. de offic. rect. provinc ſo viel, als ein ernſtliches Einſehen, oder nach der heut zu Tage gewöhnlichen Clauſel, **bey Vermeidung unſerer Ungnade.**

Vigoreus, (Simon) ſiehe **Vigor.**

Vigoriue, (Simon) ſiehe **Vigor.**

VIGOR JUSTITIÆ, heißt in l. prohibitum eſt. C. de jur. fiſc. Lib. 10 ſo viel, als eine beſtändige und unverletzliche Beobachtung des Rechts und der Gerechtigkeit, dergleichen ſich abſonderlich gewiſſenhaffte Richter und Advocaten jederzeit beſtens ſollen empfohlen ſeyn laſſen. Spiegel, Pratejue.

VIGOR MORBI, ſiehe *Acme*, im I Bande, p. 319.

VIGORNIA, Stadt, ſiehe **Worceſter.**

VIGORNIENSIS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe **Worceſter.**

VIGOROSAMENTE, ſiehe *Vigoroſo*.

VIGORO-O, oder *Vigoroſamente*, iſt Italieniſch, Frantzöſiſch heiſt es *vigoureuſement*, und bedeutet bey der Muſick: daß mit Nachdruck und ſtarck ſoll geſungen und geſpielet werden.

VIGORTE, heißt ein Calibrerſtock, davon zu ſehen, Caliberſtab, im V Bande, p. 251.

Vigos, Lat. *Vigum*, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen in der Spaniſchen Provintz Gallicien, an denen See-Küſten, vier Deutſche Meilen Nordwerts von Bayona, zwiſchen der Spaniſchen Feſtung Tuy und dem Städtlein Ponte Vedra, an einem zwar kleinen Fluß, welcher aber an ſeinem Auslauff durch den Ab- und Zuflutz des Meeres zu einem ziemlich bequemen Hafen gemacht worden, ſo, daß man mit einem Kriegs-Schiffe bis nach Redondello oder Redondela hinauf ſegeln kan. Der Hafen iſt mit einem dreyfachen Einſchluß von Natur gleichſam verwahret, und von unterſchiedenen Sand-Bäncken und verborgenen Klippen umgeben. Die Stadt iſt mit einer Mauer, Wall und Graben umgeben, und hat ein altes Schloß, ſo auf einer Höhe gelegen, und mit vier Baſtionen befeſtiget iſt. An dem Städtgen aber iſt nichts feſtes und gar wenig beſonders, wie es denn von der Engliſchen Flotte unter dem Commando des Ritters **John Norris** im Jahr 1598 ohne einigen Widerſtand erobert, und nachmahls in Brand geſtecket worden. Jedoch hat man, ſeither in dem letzten Kriege die Frantzöſiſche Macht ſich mit der Spaniſchen conjungiret, ein und anderes daran gebeſſert; zumahl nachdem man ſich, weil Cadix bloquiret war, von neuen feſt einſchlieſſen muſte, um die erwartende Silber-Flotte in Sicherheit bringen zu laſſen. Allein wie wenig alles dieſes dem Chateaurenault mit ſeiner ſchönen Flotte im Jahr 1702 den 22. 23 und 24 Octobr. geholffen habe, iſt noch in friſchen Andencken, indem die Spaniſche Silber-Flotte von denen Engell- und Holländern theils erobert, theils ruiniret wurde. Der Verlauff ſolcher Sache verhält ſich kurtz alſo: Die Engell- und Holländiſche Schiff- und Land-Macht hatte rund um Cadix gecreutzet, und war zur Rückreiſe fertig, als der Capitain Hardi durch den Frantzöſiſchen Conſul zu Lagos, der von der Frantzoſen Macht viel Prahlens machte, Nachricht bekam, daß der Chateauregnault, mit der Silber-Flotte, auf welche er nunmehro ſchon zwey Jahr gewartet hatte, in der Revier und in der Bay zu Vigos eingelauffen wäre. Von dieſem nun, und allen den Frantzöſiſchen Vorſorgen bekam der Capitain Hardi umſtändlichen Bericht, und verfügte ſich zum Hertzog von Ormont, und der vereinigten Flotte, da denn nach gehaltener Berathſchlagung durchgehends beſchloſſen wurde, mit geſammter Hand in beſagte Bay zu fallen, die Schantzen, ſo an fernerm Unternehmen möchten hinderlich ſeyn, wegzunehmen, und ſodenn auf die Gallionen ſelbſt loszugehen. Auf dieſen gehaltenen Kriegs-Rath regelte die Flotte bey nicht gar bequemen Winde, bis in die Höhe Cabo Finis Terrâ, welche ſie allererſt den 20 Octobr. erreichte; und was das beſte, ſo war es düſter und dunckel Wetter, deſſen denn auch die Flotte ſich ſo glücklich im Einlauffen bediente, daß ſie das alte Caſtell von Bayona, die aufgeworffene Schantzen; Batterien und Retrenchements, ſo wohl von Vigos, als auch von der Seite von Cannas meiſtentheils ungehindert vorbey ſegelte. Der Admiral Rooſe und Allemonde lieſſen mit verſchiedenen Chaloupen von dem Zuſtande der Frantzöſiſchen Flotte Nachricht einholen, welche ſie denn unter Redondello in einer gedoppelten Linie poſtiret funden, gerade vor den Gallionen, welche oberhalb der Thürne von Rondello am Ancker lagen. Vor den Frantzöſiſchen Kriegs-Schiffen war ein doppelt Pfahl- und Ketten-Werck geſpannet, das mit ſtarcken Seilen, die um und in die Ketten gewunden waren, verſehen geweſen. Ueber dieſes hatten ſie viel groſſe Maſtbäume und anderes Holtzgezeug vorgelegt, ſo artig und bequem, daß ſie ſolches über ſich treiben, und auch wieder wegnehmen konnten. An jetzwedem Ende von dieſem Ketten-Werck lag ein Kriegs-Schiff mit 3 Branders; an der einen Seite war eine Schantze, und an der andern drey hohe Batterien, die zuſammen mit mehr als 160 Carthaunen beſetzet waren. Zwiſchen dieſen nun und Vigos lagen 3000 Gallicier, die durch Frantzöſiſche und Spaniſche Officirs commandiret wurden. Allein die Engell- und Holländer waren kaum ausgeſtiegen, ſo hatten ſich die Feinde ſchon unſichtbar gemacht, weil ſie durch das Schieſſen und das unbeſchreibliche groſſe Feuer allzuſehr waren erſchrecket worden. Unter dieſem Donnern nun langte die Miltz an vielen Plätzen an, die denn auch an der einen Seite mit ſolcher Hefftigkeit die Forten und Schantzen anfiele, daß ſie in wenig Augenblicken in das neue Fort eindrungen, und was in Waffen ſtunde, entweder tödteten oder gefangen nahmen. So gieng es auch der Burg vor Redondello, welche durch die Engell- und Holländiſche Grenadierer auf den erſten Anfall überwältiget wurde; nachgehends fielen ſie das Lager der Land-Miltz an, welches ſie augenblicklich ſchlugen, und nach den Bergen ſich zu retiriren zwungen. Von dieſer Arbeit kehreten ſie nach Redondello wieder um, und nachdem ſie ſich ſowohl deſſen, als auch der gantzen Revier bemeiſtert hatten, giengen ſie mit gleicher Furie auf Ponte Vedra loß, welches mit dem Degen in der Fauſt erobert wurde. Nachgehends nahmen ſie die obere Seite von Cannas, mit allen ſeinen

Vor-

Verschantzungen längst der Revier ein, und weil sie sich auch so wohl der Bay, als Bayona selbsten, und seines alten Schlosses schon bemächtiget hatten, so gienge die übrige Spanische Land-Miliz collegialiter durch, und ließ denen Alliirten guten Raum; da und dorten um sich zu greiffen und eine conſiderable Beute zu machen. Allein sie waren es nicht allein, die sich etwas unterfingen, sondern es gieng auch die See-Macht auff die Feinde loß, nachdem ihr der Wind favoriſirte, von welcher der Vice-Admiral Hopson 15. Englische, und der Schout bey Nacht von der Goes 10. leichte Holländische Schiffe mit solcher Geschicklichkeit auf das Pfal-Werck anführten, und loß seegeln ließen, daß es alsobald über und über zu krachen anfienge, und unangesehen, die Feinde starck auf sie Feuer gaben, ruheten doch die Chaloupen nicht, bis sie es zu Stücken brachten, und damit eine gewünschte Oeffnung machten, da denn die Alliirten von beyden Seiten hineinfielen. Die Frantzosen schickten zwar inzwischen auf den Admiral Hopson einige Branders ab; allein sie wurden von dem von der Goes vernichtet, welcher auch das Schiff Bourbon, so an einem Ende der Ketten lag, eroberte, da inzwischen die Engliſche sich 5. anderer, unter welchen das andere Ketten-Schiff von 70. Stück in war, bemeisterten. Der Einbruch war so heffig, daß die Frantzosen ohne Gegenwehr die Seile fallen ließen, und ihre Schiffe in Brand steckten, wiewohl der Alliirten ihre Chaloupen noch an vielen das Feuer dämpfften. Unterdessen eroberte der Capitain Wassenaar, Staarenbera, Pot, und andere 5. Gallionen, und die Engelländer nahmen den übrigen Rest, welcher der Flamme entkommen war. So sahe man in einer Zeit von einer Stunde eine rangirte und wohlverwahrte Kriegs-Flotte von 30. Schiffen und 17. Gallionen, mit dem Pfalwerck, versenckten Schiffen und ausgespannten Ketten in der Revier sincken und sich selbst ruiniren; vier Schantzen am Lande mit 60. 70. 80. und mehr Stücken versehen, überstiegen, und verdorben; ein unaussprechliches Feuer zu Wasser und Land; und kurtz darauf alle Forten nebst der Burg und den Thürnen von Redondello, Canas ꝛc. erobert; auf alle den Bergen aber nichts, als einen weit aus einander gestreuten Hauffen der Flüchtigen; das Feuer an allen Schiffen und Seilen, und endlich nichts als Gold, Silber, Kostbarkeiten und Kauffmanns-Güter wegnehmen, theilen und abführen. Man sahe, wie der Alliirten grosse Orlogs-Schiffe die hohen und reichen Frantzösischen Gallionen so höflig und artig mit sich fortschlepperen und aus der Bay vor Vigos ausführeten; ja wie sie endlich mit alle der Beute, die Spanischen und Frantzösischen See-Häfen vorbey segelten, und alles in Engelland und Holland zum Verkauff glücklich einbrachten, ohne daß sie ein einziges Schiff dabey verlohren hätten; ja so gar an der Mannschafft wurden aufs höchste nicht mehr als 50. Personen, die zu Wasser und Land geblieben sind, vermisset. Man hat hierbey bemercket, daß der Hertzog von Ormont, und der Mylord Schannon, die zu Land commandirten, nebst den beyden Admiralen Rooke und Allemond, dieses Heldenstücks sich, ohne darüber Befehl von ihren Principalen zu erwarten, freywillig aus eigenen Gutdüncken unterstanden hätten, wie denn der Ritter Cloudesly Shovel nicht eher, als nach verrichteter Sache, mit eben dergleichen Ordre bey der Flotte angelangt ist. So gab man auch für, als wenn der Admiral Chateauregnault die mit vollen Segeln auf die Bay loßgehende Alliirte See-Macht vor Frantzösische Victual- und Proviant-Schiffe angesehen hätte, so ihm und seinem Volck zur Erfrischung zugeschicket würden, bis ihm endlich durch das blitzende Donnern der Stücke und den Englischen Klang der schweren Canonen so wohl die Augen, als Ohren geöffnet worden. Hierüber hat eine curieuse Feder folgendes entworffen:

Madrid und sein Paris, das Paar vereinter Cronen,
Hofft auf die Silber-Flott, (Braut) mit ängstliger Begier:
Doch Holl- und Engelland kriegt alle Gallionen,
Das heißt: Du hohlst die Braut, (du nimmst ein Weib) ein ander schläfft bey ihr.

Der Spanische Hof hat sich über die betrübte Begebenheit vor Vigos sehr alteriret und die Königin ließ sich deswegen in zwey Tagen nicht sehen, redete auch mit niemanden. Und als der König in Franckreich den unglücklichen Brief, von dem fast gäntzlichen Ruin der Silber-Flotte aus Madrid erhielt, und kaum eine Zeile von demselben überlesen hatte, warff er ihn so gleich aus hefftigen Eifer und Verdruß auf den Erdboden. Es ist was wunderliches, daß eben an dem Tage zu Mayland wegen der salvirten Silber-Flotte das Te Deum laudamus gesungen und die Freuden-Feuer angezündet worden, als es bey selbigen mit ungemeinen Applaus der Alliirten zu Vigos ein erschreckliches Feuer abgegeben. Dieses ist der ausführliche Bericht der Holländer von dieſer Action, den sie in ihrer Sprache an das Licht gegeben. Von denen Deutschen Relationen ist die beste, welche den Spanischen Staats-Geschichten der Gräfin von d'Aunoy in der neuesten Edition vom Jahr 1703. am 118. und 159. Blat ist angehänget worden. Es wird sich wohl der Mühe verlohnen, daß wir ihr nach der vorigen ein Plätzgen hier gönnen. Sie lautet also: Indem die vereinigte Flotte noch zwischen Lagos und Cabo St. Vincente unterwegs war, erhielte der Engliſche Admiral Roock die Nachricht, daß die so lang erwartende Spanische Silber-Flotte, unter Convoy einer starcken Frantzösischen Esquadre, welche der Graf von Chateauregnault commandirte, in einem bequemen Hafen von Vigos in Gallicien eingelauffen. Worauf er alsofort mit denen vornehmsten See- und Land-Officirern einen Kriegs-Rath hielte, in welchem beschlossen wurde, den Feind im besagten Hafen anzugreiffen. Er setzte dannenhero seinen Lauff eilend fort, und kam mit der in 80. bis 90. Schiffen bestehenden Flotte den 22. Octob. vor dem Hafen an, und zwar bey einem so dunckeln Wetter, daß man schon mit den Schiffen gantz nahe war, ehe es der Feind innen wurde. Sel-

biger thate alſo fort etliche Canonen-Schüſſe, die Alliirten aber, nach abermahl gehaltenen Kriegs-Rath, ſommirten unterſchiedliche kleine Eſquadren, da immer eine die andere in dem Angriff ſecundiren ſolte. Inmittelſt hatten ſich die Feinde nach Redondello, einen Ort, ſo ohngefehr 2. Stunden oberhalb Vigos liegt, hinauf gezogen, in Hoffnung allda ſicher zu ſeyn, dieweil ſie auf der einen Seite ein Schloß, und auf der andern eine erhöhete Ebne, auf welcher ſie etliche mit vielen Stücken beſetzte Batterien angelegt, zu ihrer Bedeckung hatten. Deſſen aber ungeachtet, ſetzte man von der vereinigten Flotte 2. bis 3000. Mann ans Land welche mit Verluſt von ohngefehr 30. Mann, das Schloß, benebenſt 3. Batterien eroberten, das in 7. bis 8000. Frantzoſen und Spanier beſtandene Corpo verjagten, und dadurch denen Schiffen Luft machten, daß ſie nach und nach durch die von dem Feind ins Waſſer geſchlagene Pfähle durchbrachen, und auf deſſen Schiffe losgiengen. Als nun der Graf von Chateaurenault kein Mittel, dieſe da zu conſerviren, ſahe, ließ er ſo wohl ſeine Kriegs-Schiffe, als die Spaniſche Galleonen, theils in den Brand ſtecken, theils an die Klippen treiben, ſo daß von 48 Schiffen, auſſer 9. Galliones und 6. Frantzöſiſchen Kriegs-Schiffen, welche durch die Engeli- und Holländer genommen, nicht eines ſalviret worden. Mr. d'Alligre, Chef der d'Eſquadre von denen Frantzöſiſchen Schiffen, wie auch der Marquis de Gallioniere, ingleichen ein vornehmer Spaniſcher See-Officier, und noch etliche andere, benebenſt 4. bis 500. Mann Soldaten, wurden gefangen, und bekamen die Alliirten auf denen eroberten Schiffen, noch viele Waaren von Silber aber wenig, dieweil der Feind daſſelbe ſchon vorher über Land nach Lugo ſalviret hatte. Sowird von dieſen der Handel erzehlet. Ueber dieſes ſahe man nach der Zeit folgende auf die bey Vigos vorgegangene Action gegerichtete Zeilen in der Welt herum ſpatzieren:

Gallus AVIS, fabricat, ſed deſtruit Anglia Claſſem;
Sic vos non vobis nidificatis AVES.
Dirat Iberus, OVIS, ſed præripit Anglia Claſſem;
Sic vos non vobis vellera fertis OVES.
Inſtar APIS Gallus tecum comportat Ibere
Argentum in Portum, Vigos amica, tuum.
Sed Comportatum Batavorum diſipat ardor;
Sic vos non vobis mellificatis APES.

Im Jahr 1719. wurde dieſer Ort den 19. Oct. abermahl von dem Engliſchen Admiral Michel, nach einer kurtzen Attaque erobert, und das Land in Contribution geſetzet, nachgehends aber wiederum verlaſſen. Im Jahr 1732. ertheilte der König von Spanien einigen Frantzoſen ein Privilegium auf 30. Jahr, daß ſie allein das Recht haben ſollen, nicht allein die hier im Jahr 1702. gröſtentheils verſenckte Silber-Flotte wieder auszuſuchen, ſondern auch dergleichen Aufſuchungen in allen Königlichen Landen von Europa und Indien anzuſtellen. Sie bekommen nach ihrem eigenen Verlangen vor ihre Mühe 15. pro Cent: die Machinen, die ſie darzu brauchen, ſollen ſehr künſtlich ſeyn, und alle andere dergleichen übertreffen. Schauplatz von Spanien und Portug. p. 233. u. ff. Europ. *Fama*, 1 Band, p. 916. u. ff. p. 997. Ludwigs Univerſ. Hiſtor. IV Th. p. 115. Uhſens Geogr. Lex. Colmen Delic. p. 128. Hamb. Remarq. 1705. p. 153. Monatlicher Staats-Spiegel vom Jahr 1703. p. 111. u. f. Ludovici in dem Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des XVIII Jahrhunderts, II Th. p. 377. u. ff.

VIGOUREUSEMENT, ſiehe *Vigoroſo*.

Vigourenx, (la) war eine gottloſe Weibs-Perſon zu Paris, welche, nebſt einer andern, la Voiſin genannt, 1679. daſelbſt gefänglich eingezogen ward, weil beyde der Gifft-Mischerey ſchuldig waren, und dajumahl in dieſer Sache, vieler vorgefallenen Urſachen wegen, eine genaue Unterſuchung angeſtellet ward. Dieſe zwey liederliche Weibs-Personen hatten gleichſam mit der Gifft-Mischerey einen ordentlichen Handel getrieben; Und da ſie den Leuten aus der Hand die gute Wahrheit ſagten, gaben ſie verſchiedenen Damen ſolche Mittel, dadurch ſie ihre Männer oder Liebhaber, man ſie derſelben überdrüßig waren, nach der andern Welt ſandten. Wie nun der Vorwitz in dergleichen Umſtänden das weibliche Geſchlecht ſonderlich beherrſchet, und ſie die Hände mit gröſſerer Ungeduld ausſtrecken, ſo bald ſich nur dergleichen Zigeuner-Prophetes irgend wo blicken laſſen, ſo gieng es auch allhier; Das Frauen-Zimmer von Hofe und aus der Stadt lief ihnen häuffig zu; Die fragten nach ihren Liebhabern, ob ſie ihnen getreu wären; Andere nach ihren Männern, ob ſie bald ſterben würden; Noch andere, ob der König noch lange zu leben, und dieſe, oder jene Maitreſſe, deſſen Gunſt noch lange zu genieſſen habe; Welches zu mancherley Verdachte Gelegenheit gab. Ludolffs Schau-Bühne, V Th. p. 176.

VIGOUREUX, (CHEVAL) ein friſch, hurtig, lebhafft, munter, ſtarck, hertzhafft und tapffer Pferd, welches alle Gefahr, Furcht und Schrecken, ja den Todt ſelbſt verachtet ja verſpottet und demſelben entgegen eilet, durch welcher hohen Eigenſchafft rechten Gebrauch die gröſten Helden ihre gröſte Wunderthaten verrichten. Trichters Exercitien-Lexicon.

Vigozero, ein See in der Schwediſchen Provintz Careelen. Zeillers Schweden und Gothen, p. 35.

Vigri, (Catharine) eine heilige Frau zu Bologna. In der Kirche zum Leibe des Herrn, darinn ſie weiſet man einen ſchwartzen und ausgetrockneten einbalſamirten Cörper, und ſagt man, es ſey ſelbiger Leib dieſer heiligen Frauen, welche viel Wunder thue. Sie ſitzt auf einem Seſſel, iſt mit hunderterley Sachen bekleidet, und hat unzählig viel Ringe an den Fingern ſtecken. Man giebt darbey vor, es wüchſen ihr Nägel und Haare noch alle Tage, als wenn ſie lebete, und davon hat man auch das erſte Anzeigen ihrer Heiligkeit genommen. Uhſens Geograph. Lexicon, I Theil, p. 157.

VIGTONIA, Stadt, ſiehe Wigton.
VIGUE, Stadt, ſiehe Vich d'Oſſone.
Vigvenois, Stadt, ſiehe Vigevano.
VIGUERIA, ſiehe Vigueria.

Vigue-

Viguerie, oder *Viguiria*, *Viguerium*, iſt der Nahme gewiſſer Diſtricte oder Abtheilungen der Landſchaften, welche ſonderlich in Catalonien, Aragonien, Valencia, Sardinien und Corſica, ingleichen in Languedoc, Provence, Limoſin, und den benachbarten Provintzen, gebräuchlich geweſen, und gröſten Theils noch iſt, z. E. die Viguerie von Barcelona, Roſes, Vich, und dergleichen. Der Nahme kommt her von dem Lateiniſchen Worte Vicarius, indem über einen jedweden ſolchen Diſtrict eine Unter-Obrigkeit geſetzet worden, ſo gleichſam einen Verweſer der höhern Obrigkeit abgegeben, und in geringern Streitigkeiten die Unterthanen aus einander ſetzen müſſen. In Franckreich wird eine ſolche Magiſtrats-Perſon VIGUIER genennet, und der Gouverneur von Marſeille pflegt ſich Gouverneur Viguier zu ſchreiben. Die Frantzöſiſchen Viguiers urtheilen in der erſten Inſtantz über alle zwiſchen unedlen Perſonen vorfallende Streitigkeiten, nur etliche wenige Fälle ausgenommen, welche den Seneſchallen und Bailliſs, an die man auch ordentlich von den Viguiers zu appellir en pfleget, vorbehalten ſind.

VIGUERIUM, ſiehe **Viguerie**.

Viguerius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Viguier**.

Vigueroa Alcamirano, (Johann Solanus de) ſiehe **Solano de Figueroa Alcamirano** (Johann) im XXXVIII Bande, p. 405.

VIGUIER, ſiehe in dem Artickel: **Viguerie**.

Viguier, (Anton) ein Frantzöſiſcher Jeſuite von Figeac in der Diöces Cahors, gebohren 1582 trat 1600 in die Societät, lehrte die netten Künſte, hernach die Philoſophie und Moral-Theologie, ſchrieb Panegyricum Ludovici XIII. Regis Galliæ, und ſtarb zu Poitiers den 27 Jenner 1622. **Alegambe** Bibl. Scriptor Soc. Jeſu.

Viguier, (Joh.) oder **Viguerius**, ein Dominicaner, war von Grenade ſur la Garonne in der Diöces von Toulouſe, nicht aber, wie faſt durchgehends vorgegeben wird, von Granada in Spanien, gebürtig, wurde Doctor der Theologie zu Toulouſe, woſelbſt er auch die Philoſophie und Theologie mit groſſem Ruhme gelehret hat. Er lebte noch 1553, doch iſt das Jahr ſeines Todes nicht bekannt. Seine Schrifften ſind:

1. Comment. in epiſtol. ad Romanos, Paris 1553 in Fol.
2. Inſtitutiones ad naturalem & Chriſtianam philoſophiam, ebend. 1553 in 8. 1563 und 1580 in Fol. Venedig 1560. 1567. 1571. 1575 und 1581 in 4. Antwerpen 1565 und 1571 in Fol. Cölln 1607 in 4.
3. De conſolatione agonizantium cum elucidatione miſſæ, Paris 1553. Antwerpen 1554 Lion 1569.

Anton Bibl. Hiſp. **Echard** de ſcriptor. Ord. Dominic. Tom. II. p. 137.

VIGUM, Stadt, ſiehe **Vigos**.

Vigunna, eine Art Schaafe; Siehe **Schaaf**, im XXXIV Bande, p. 629.

Viguntius, Groß-Fürſt in Litthauen, und ein Bruder des Königs Jagellons in Pohlen. Als er von dem Heydenthume zum Chriſtenthume trat, ward er in der Tauffe **Alexander** genennet. Er hat mit ſeiner Gemahlin, Hedwigen, einer Tochter Uladislaus, Hertzogs zu Oppeln, keine Kinder bekommen, und iſt 1391 an beygebrachtem Gifft verſtorben. **Lucä** Schleſiens curieuſe Denckwürdigkeiten p. 711 u. f.

Vigus, (Angelus) ein Franciſcaner-Mönch aus Genua, lebte um die Mitte des 17 Jahrhunderts, und gab Laurentii de Pierinis Tr. de privilegiis religioſorum zu Venedig 1643 vermehrt heraus. **Oldoin** Athen. Ligust.

Vigus, (Joannettinus) ſiehe **Vico**, (Johann).

Vihely-Joka, ein Flecken in dem Königreich Ungarn, in der Preßburgiſchen Grafſchafft, an dem Geſtade der Donau, welcher unter das Preßburgiſche Nonnen-Kloſter der H. Clara gehöret. Er liegt, der Ueberſchwemmungen wegen, ſehr unbequem, doch kan er bewohnet werden. Was das Holtz anlanget, ſo iſt in dem waldigten Geſtade der Donau kein Mangel daran. **Belii** Not. Hung. Nov. T. II. p. 237.

Vihicio, *Vihicium*, ein Flecken in Sclavonien, nicht weit von Copranitz.

VIHICIUM, ein Flecken, ſiehe **Vihicio**.

Vihicz, Stadt und Grentz-Feſtung in Croatien, ſiehe **Wihicz**.

VIHITIA, Stadt und Grentz-Feſtung in Croatien, ſiehe **Wihicz**.

Vihitz, Stadt und Grentz-Feſtung in Croatien, ſiehe **Wihicz**.

VIHITZA, Stadt und Grentz-Feſtung in Croatien, ſiehe **Wihicz**.

Vihiz, Stadt und Grentz-Feſtung in Croatien, ſiehe **Wihicz**.

Vibo, ſoll nach einiger Meynung, der Nahme des erſten Biſchoffs zu Oſnabrück geweſen ſeyn, welches aber andere in Zweifel ziehen. *Annal. Acad. Jul.* T. I. p. 151.

Vilchang, eine vortreffliche Stadt in China in der Provintz Huquang. Sie wird von einem Fluſſe durchfloſſen, und hat einen ſolchen Ueberfluß an Baumwolle, daß ſie alle übrige Oerter damit verſorgen kan. **Meliſſantes** Geogr. Noviſſ. T. II. p. 442.

Vilcheu, eine groſſe Handels-Stadt in der Chineſiſchen Provintz Chekiang, woher ſehr viele Seide kömmt.

VIJSEL, eine Maſchine, ſiehe *Verrin*, im XLVII Bande, p. 1050.

VIIS ITALIÆ (LEX SEMPRONIA DE) ſiehe *Sempronia Lex de Viis Italiæ*, im XXXVI Bande, p. 1801.

Vilting, eine groſſe Stadt in China, in der Landſchafft Junan. **Meliſſantes** Geogr. Noviſſ. T. II. p. 444.

Vikesland, oder Vikie, Lat. *Vikia*, *Vikeslandia*, auch *Vikezlandia*, ein kleines Gebiete in Liefland, in der Provintz Esthland, an der Westlichen Küste des Baltischen Meeres zwischen Reval und Pernau, wo auch Hapsal und Lebal liegt. Die Könige in Schweden haben, gleichwie gantz Liefland, also auch diesen Theil davon, geraume Zeit besessen. Um die Jahre 1523. 1541. wolte der König in Dännemarck dieses Vikesland von den Schweden ihm abgetreten wissen, konnte es aber dahin nicht bringen. Was sonst von Vikesland gesaget werden könnte, ist schon überhaupt unter dem Artickel: Liefland, in dem XVII Bande, p. 1021 u. ff. mit begriffen. Uhsens Geogr. Hist. Lex. Th. II. p. 509 Baudrands Lex. Th. II. p. 306. 475. Hübners Zeitungs-Lex. p. 2069. Loccenii Hist. Suecica, p. 222. 283 228. 269. 270. Zeilers Schweden u. Gothen, p. 44.

VIKESLANDIA, Gebiete in Liefland, siehe Vikesland

VIKEZLANDIA, Gebiete in Liefland, siehe Vikesland.

VIKIA, Gebiete in Liefland siehe Vikesland.

Vikie, Gebiete in Liefland, siehe Vikesland.

Vikil, ist ein Nahme, den die Persianer den Factoren geben, die sie in fremden Ländern, zu Beförderung ihrer Handelschafft, halten. Die Persianischen Factore sind die verständigsten Leute von der Welt, sie wissen so gut den Nutzen in den Geschäfften zu menagiren, daß diejenigen, die sie ihnen verschafft, oder an sie addreßirt haben, davon einen guten Theil bekommen, welchen sie ihnen so wohl menagiren, damit sie nicht einen andern Weg gehen, und sich nicht zu andern wenden. Savary Dict. Univ. de Commerce.

Vikinger, ist der Nahme gewesen, welchen die Nordischen Völcker den See-Räubern beygeleget hatten, und welcher von dem Worte der Nieder-Sachsen Wick seinen Ursprung haben soll. Wick ist eigentlich der Einlauff des Meers, zwischen zweyen Ufern; Als Apenrader-Wick, Flenßburger-Wick, Kieler-Wick. Weil nun die See-Räuber sich in solchen Wicken aufhielten, hat man sie daher Vikinger, oder Wickinger, geheissen. Daß vor Zeiten beydes Obrigkeit und Unterthanen in dem Mitternächtigen Welt-Theile See-Räuber gewesen sind, und solche See-Räuberey hoch und herrlich gehalten haben, ist in Arnkiels Cimbrischer-Heyden-Religion, in dem 33 Capitel, unter dem letzten Satze, zu lesen. Siehe auch Desselben Mitternächtige Völcker, Th. III. p. 350. u. f.

Viklef, (Johann) siehe Wiclef.

Viklo, Stadt, siehe Wicklo.

VIKLOA, Stadt, siehe Wicklo.

Vila, siehe in dem Artickel: Vilacques.

Vilaco, Städtgen in Ober-Cärnthen, siehe Villach.

Vilacques, sind sehr berühmte Americanische Steine in Potosi, welche einen grossen Ueberfluß an Silber bey sich führen. Es heißt aber Vila in Peru so viel als Blut, und wegen der rothen Stricke, die diese Steine in sich haben, werden sie Vilacques genennet.

Viladamor, (Frantz Martí und) siehe Martí und Viladamor (Frantz) im XIX Bande, p. 1797.

Viladamor, (Peter Anton) ein Spanischer Historicus von Barcellona, hat im 16 Jahrhundert gelebt, und in seiner Mutter-sprache eine Chronick von Catalonien, deren sich nachgehends Hieronymus Puyades in Verfertigung seiner Historie gleiches Inhalts starck bedienet, in Handschrifft hinterlassen. Anton Bibl. Hispan.

Vilagerß, (Nicsar) Landschafft, siehe Nicsar, im XXIV Bande, p. 683.

Vilagut, oder Villagut, (Alphonsus) ein Neapolitaner in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, war Decanus des Benedictiner-Ordens, Congregationis Caßinensis, und schrieb:

1. Guida e Tesoro de Tribulati.
2. Allegationes in jure, Venedig 1601 in 4.
3. Practicam canonicam criminalem Bergamo 1573 in 4. Franckfurt 1588 in 4.
4. Tr. de recuperandis rebus ecclesiæ aut universitatis vel collegii non rite alienatis, Bologna 1606 in 4. Cölln 1609.
5. Tr. de extensione legum in genere & specie, Venedig, 1602 in Fol.
6. Quæstiones 35. de usuris, Franckfurt 1598 in 8.
7. Speculum visitatorum ac commissariorum, Venedig 1602 in 4.
8. Methodum procedendi in causis criminalibus contra clericos regulares & seculares in II Theilen, Venedig 1601.

Toppi Bibl. Napol. Barberini Bibl. Hyde Bibl. Bodlej.

Vilain, Ital. Villano, bedeutet so viel, als garstig, unflätig, grob, unverschämt, häßlich, bäurisch; Ingleichen karg, filtzig. *Villaine, Villanie*, bedeutet die Unflätigkeit, Unreinigkeit; ingleichen die Filtzigkeit, Kargheit; Ferner die Schande, Schmach, Unehre. Niehrings Jurist. Lex. p. 1930.

Vilain, oder Villain, (Chasteau-oder Chateau) ein Flecken in Champagne, in Franckreich, an dem Fluß Aube oder dem Flusse Ynon, zwischen Langres und Troyes. Baudel Lex. Th. I. p. 314. Hübners Zeitungs-Lex. p. 426. Vollst. Lex. der Alt. Mittl. und Neuen Geogr. p. 290.

Vilaine, Villaine, Lat. *Vilana*, *Vicenonia*, *Vicenonia*, ingleichen *Vidana*, *Vindana*, *Herius*, ein Frantzösischer Fluß in Ober-Bretagne, welcher sich zwischen Vienne und dem Einfluß der Loire in das Gasconische Meer ergiesset. Er theilet die Haupt-Stadt Rennes in zwey Theile, und machet dieselbe, durch die Commercien, die er ihr zuführet, sehr reich und annehmlich. Uhsens Geogr. Hist. Lex. Th. II. p. 509. Baudrands Lex. Th. II. p. 475. Jäsch Ingenieur-Lex. p. 1170. Lex. der A. M.

A. M. und M. Geogr. p. 1180. Hübners Geogr. I Th. p. 268. Müllers Atlas, I Th. p. 81. Metiſſantes Geogr. Noviſſ. T. I. p. 307.

Vilak, (Franz) ein Biſchoff zu Erla, und Königlicher Statthalter in Ungarn. Sein Grabmahl iſt zu Preßburg, in des H. Martinus Kirche befindlich. Er iſt daſelbſt in Lebens-Gröſſe, mit dem heiligen Kleide und der Biſchoffs-Mütze gezieret, in rothen Marmor eingehauen mit einer dreyfachen Beyſchrifft, deren die erſte und andere den beyden Cronen eingehauen iſt, davon die eine, auf der Crone lincker Hand, folgendes Inhalts iſt:

Mille & quingentas, & quinque ſequentia meſſes,
Luſtra abiere decem, cum ſuper aſtra feror.

Die Aufſchrifft auf der Crone rechter Hand lautet alſo:

Poſt actae vitae bis Septem luſtra quieſco,
Febraus exoriens ultima fata tulit.

Die übrigen Verſe, welche auf einer Tafel zwiſchen beyden Cronen geleſen werden, ſind alſo abgefaſſet:

Hic poſuit cineres, Dominus Franciscus ab Uilak,
Effigiem cujus, nobile marmor habet.
Stemmatis hic radios, actus virtutibus, uixit
Ingenii clarus dexteritate ſui.
Vir gravis & conſtans, obſervantiſſimus aequi,
Praeditus & rerum cognitione fuit.
Magnus erat quondam, Ludovici regis in aula
Major Fernandi tempore regis erat.
Namque per Hungariam fuit hic a rege ſecundus,
Paverat atque Tuas Agria praeſul oves.
Haec poſuit monumenta nepos Wolffgangus ab Uilak,
Ne caderet virtus, digna perenne cani.

Belii Not. Hung. Nov. T. I. p. 577.

Vilalpanda, Stadt, ſiehe **Villalpanda**.

Vilalpando, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Villalpando**.

Vilalpandus, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Villalpando**.

Vilaltus, hat 1669 zu Paris die Guineiſchen Küſten in Frantzöſiſcher Sprache beſchrieben. **Gryphius** de Script. Hiſt. Sec. XVII. Illuſtrant. p. 593.

Vilalva, Geſchlecht, ſiehe **Villalva**.

VILANA, Frantzöſiſcher Fluß, ſiehe **Vilaine**.

Vilanders, Herrſchafft, ſiehe den folgenden Artickel.

Vilanders und **Pradel**, eine Adeliche Familie in Tyrol, welche ſchon 650 den Ritterſtand geführet, und die Herrſchafft Vilanders beſeſſen hat. Nachgehends hat ſie das Schloß Pradel an ſich gebracht, ſo aber ſchon 1488 an die von **Sparenberg** gelanget geweſen. **Conrad** II von Pradelle, lebte um das Jahr 1150, und hinterließ bey ſeinem Tode drey Söhne: 1) **Tegeno**, deſſen Urenckel, **Randoldus** oder Rudolph, 1292 das Schloß Wolckenſtein von den Maultrappen erkaufft, und ein Stamm-Vater der Grafen von Wolckenſtein worden. 2) **Bertholden**, welcher ſeine Linie unter dem Nahmen Paradelle, fortgeſetzet hat. 3) **Wilhelmen**, der den Nahmen Vilanders behalten, und auf ſeine Nachkommen gebracht hat. Von des jetztgedachten Bertholds Nachkommen, hat ſich abſonderlich Franz 1664 dadurch bekannt gemacht, daß er, als General der Frantzöſiſchen, Chur-Maynziſchen und andern Alliirten Völcker, die in die Acht erklärte Stadt Erfurt eingenommen. **Brandis** Tyr. Ehrenk. P. II. **Bucel.** Stemm. P. I. **Müllers** Annal. Sax.

Vilandry, (Herr von) iſt daher bekannt, daß er das Frantzöſiſche Infanterie-Regiment von Angvien gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts commandiret hat. **Heutige Sauver.** in **Eur.** p. 175.

Vilanes, heiſſen die Spaniſchen National-Pferde, die von Geſtalt groß, gedrungen und ſtarck ſind, und im Kriege und groſſer Arbeit ſehr tauglich, davon zu Cordua in Andaluſien die beſten, in Marcos und Jean Xeres die ſchönſten, davon das Land allenthalben mit guten Pferden beſetzt, wiewohl vor dieſen beſſer als jetzo. **Trichters** Exercitien-Lex. p. 2270.

Vilanius, (Jacob) ſiehe **Villanius**.

Vilant, (Wilhelm) Profeſſor der Hebräiſchen Sprache bey dem Salvators-Collegio zu Sanct Andreas in Schottland, in dem Jahr 1740. **Rathlefs** Geſch. jetzleb. Gel. I Th. p. 285.

Vilaplana, (Anton) hat Elucubrationes feudales & emphyteuticas, zu Barcelona, 687 in Folio herausgegeben. **Georgii** Bücher-Lex. IV Theil p. 259.

Vilaſne, ein Frantzöſiſcher Fluß in Ober-Bretagne, bey der Stadt Roche Bernard. **Meteſſantes** Geogr. Nov. I Th. p. 309.

Vilbel, ein groſſer Flecken und Geſund-Brunn in der Wetterau, 3 Stunden von Francfurt an Mayn, gegen Friedberg an der ordinairen Poſt-Straſſe gelegen. Es gehöret unterſchiedenen Herrſchafften. **Goldſchadts** Beſchreibung der Marckt Flecken.

Vilbel, (Johann de) Dom-Herr zu Maynz, ſiehe **Mayng**, im XIX Bande, p. 2352. u. ff. 2406. u. ff. inſonderheit 2441.

Vilbois, war bey der Kußiſch-Kayſerl. Armee, die um das Jahr 1738 unter dem General-Feld-Marſchall, Graf von Münch, wieder die Türcken und Tartarn agirte, General-Adjutant, und hat viel Tapfferkeit bewieſen. Um das Jahr 1741 war er Capitain-Commandeur, und ward in dem

Jenner

Jenner gedachten Jahres, mit dem Character als Contre-Admiral, dimittiret, und wurden ihm und seinen Nachkommen gewisse Güter in dem Dörptischen Gebiete geschencket. **Ranfft**s Archivar. Jahr 1738 p. 750. **Desselb.** Geneal. Nachr. II Band, p. 756.

Vilburgis, oder **Vilpurgis**, war die Gemahlin Hermanns, des Burggrafen zu Meissen, welche in dem Wein-Monat des 1337 Jahres verstorben ist, da denn in sechs Tagen hernach der Todes-Fall ihres Gemahls auch erfolgete. **Jabricii** Memorab. Saxoniæ, Vol. II. p. 50.

VILBURGUM, Stadt in der Wetterau, siehe **Weilburg**.

Vilcassin, oder **Vulxin**, ist der alte Nahme einer Landschafft in Franckreich, die ehemahls die Völcker, Velocasses, Veneliocasii, und Verocasses genannt, besessen haben. **Baudrands** Lexic. Geograph. II Th. p. 475. 477.

Vilches, (Joh.) ein Spanischer Poete, aus dem 16 Jahrhundert, von Antiquera bürtig, war Professor der schönen Wissenschafften daselbst, und schrieb Gedichte, die zu Sevilla 1544 in 8. gedruckt. **Anton** Bibl. Hisp.

Vildechow, ein Flecken an der Oder, in dem Hertzogthum Cammin, in Hinter-Pommern. **Sturms** Topolog. Anm. zu der Heut. Geogr. p. 78.

Vilden-Hirte, siehe **Zengst-Mann**, im XII Bande, p. 1367. u. ff.

VILDHUSIA, Stadt, siehe **Wildeshusen**.

Vildungen, Stadt, siehe **Wildungen**.

VILE, siehe *Vilis*.

VILEBREQUIN, oder *Villebrequin*, siehe **Bohrer**, im IV Bande, p. 446.

Vileck, ein Berg-Schloß in Ungarn, siehe **Jilleck**, im IX Bande, p. 918. u. ff.

Vilela, (Caspar de) ein Portugiesischer Jesuite, aus dem 16 Jahrhundert, gieng nach Indien und Japan, woselbst er seiner Religion wegen viel Ungemach ausstehen muste, starb 1572 zu Goa im 47 Jahre, und hinterließ:

1. Quæstiones sibi a doctis Meacensium propositas.
2. Epistolas.
3. Uebersetzte auch verschiedene Asiatische Bücher in die Meacische Sprache.

Alegambe Bibl. Scriptor. S. J. **Anton** Bibl. Hisp.

Vilemia, oder **Vilenia**, (Maria) eine Concubine Alphonsus, des X, Königs in Castilien und Leon, mit welcher er eine natürliche Tochter Beatrix gezeuget, mit der sich hernach Alphonsus der X. König in Portugall vermählet hat. **Zübners** Polit. Histor. II Th. p. 197.

VILENBROUKIANA, (BIBLIOTHECA) sive Catalogus librorum, quos collegit vir eximius D. Gosuinus Vilenbroek, in tres partes divisus, cujus publica fiet Auctio in officina Westenio-Smithiana, die 3 Oct. & seqq. an. 1729 in groß 8. in den Druck. In der **Nachricht von den Büchern und deren Uebehern in der Stollischen Bibliothec** p. 448. u. ff. finden wir über die angeführte Vilenbroukianische Bibliothec folgende Anmerckungen:

„I. Morhof hielt davor, daß einem Polyhistor „so nöthig sey dergleichen Catalogos zu kennen, als „einem Reisenden die Land-Charten. Ein mehrers von dem Nutzen derselben lehret und Her„mannus Contingius, in Epistola de Bibliothe„ca Augusta, zu Anfange. Sie müssen aber gute und rare Bücher und Editiones in sich fassen, und so bequem eingerichtet seyn, als die Catalogi der Thuanischen, Menckischen, Rivinischen, Gundlingischen und Griebnerischen „Bibliothecken. Sonderlich ist nöthig, daß sie „correct gedruckt, und mit einem guten Register „versehen seyn.

„II. Fehlete das Register nicht an der Biblio„theca Vilenbroukiana, so würde ich kein Bedencken tragen, sie den erst gerühmten beyzugesellen. „Sie ist zwar nicht die stärckste, denn sie hält nur „1527 Bücher in sich: Sie hat auch allerdings „ihre Druckfehler; Allein wie diesen durch die „beygefügten Errata abgeholffen werden kan; Also „ist doch der Druck sauber, die Einrichtung gar „fein, und die meisten Bücher sind rar, oder doch „gut und nützlich. Die Schönheit der Bände „bißt den Leser nichts, sonderlich nachdem dieselbe „längst durch die Auction in vielerley Hände kommen. Was man eigentlich vor Schrifften allhier zu suchen habe, und was vor welche man hier „nicht antreffe, ist in der Vorrede berichtet worden, auf die ich mich hiermit beziehe. Ich dencke, daß darum eine Bibliotheck wohl auserlesen „und hinlänglich sey, wenn man gleich darinn „Schwanengelii Rhetoric, Schmirii Dialecticam „Scholasticam, Calovii Noologiam, Frommii Gnosiologiam, Scharffii Logicam, Itteri Ethicam, „Weidlings Moralité, Leti Abregé de l'Histoire „de la Maison Electorale de Brandenbourg, Richardi Fitz-Ralph Commentarium in libros Sententiarum, Jesens Rosimunde, Pater Abrahams de „Sancta Clara Gack, Gack, Gack, Oterii Myrrhen-Schaal und Granaten-Apfel, und „Königs Theologiam positivam, welche Bücher „ich jedoch sonst in ihrem Werthe lasse, nicht antreffen solte, wenn es nur darinn an weit bessern „und curiösern Schrifften kein Mangel ist, welches „man von der Bibliotheca Vilenbroukiana wohl sagen kan.

„III. Ich will nur etliche rare Bücher und „Auflagen mit beygefügten Nachrichten hieher se„tzen, damit der Leser sehe, daß, indem ich ihm „diesen Catalogum anpreise, ich nicht anders als „aufrichtig mit ihm umgehe. Unter den Werckeln „in Folio hat das 113 folgenden Titel: Annalium, „seu Sacrarum Historiarum Ordinis Minorum S. „Francisci, qui Capucini nuncupantur, Tomi III. „Auctore Zacharia Boverio, Lugduni typis Claudii „Landrii & Anisson 1632 & 1639. II Voll. Dabey steht die Anmerckung: Exemplar incastratum „& impressum ante Decretum Sacræ Congregatio-

nis

„nis Indicis, datum Romæ die 18. Junii 1651. quo „hæc Annalium editio damnatur, prohibetur, & ne„mini legere vel retinere permittitur est. Huic et„iam Exemplari separatim est subjunctum S. Con„gregationis Indicis Decretum, datum Romæ 19. „Novembr. 1652. quo hanc Annalium editionem, „ante suspensam, sed secundum hoc Decretum cor„rectam, imprimendi licentia conceditur.

„IV. Der 115 Foliante ist dieser: Excellentis„simi Historici Platinæ in Vitas Summorum Ponti„ficum ad Sixtum IV. Pontif. Max. præclarum opus. „Impensis Johannis de Colonia, ejusque socii Johan„nis Manthem de Gherezen impressum Venetiis, „1479. Gleich darauf heist es: Exemplar miræ „pulchritudinis, auro & coloribus literisque initia„libus depictis. Cum argumentis MSS. in margi„ne appositis. Corio turcico cœruleo deaurat. Edi„tio omnium prima, & incastrata. Daß der 116. „auch nicht zu übergehen sey, wird der Leser bald „erkennen: B. Platina, Cremonensis, de Vita & Mo„ribus Pontificum Historia, cui aliorum omnium „post Platinam Pontificum res gestæ sunt additæ, „cum ejusdem Platinæ opusculis, & diversorum in „eum Panegyricis, Coloniæ, typis Cervicorni, 1529. „Editio incastrata, omniumque optima & accura„tissima, Mattaire ignota. Exemplar nitidiss. corio „rubro. Deaurat. adde n. 118. wo eine in Spani„scher Sprache ausgefertigte Historie der Päbste „vorkommt, darinn das Leben der vermeynten „Johanna Papissa stehet.

„V. Unter den Bänden in 4. ist der 58. des Tho„mä de Aquino Tractatus de Corpore Christi. Wo „und wenn er gedruckt worden, hat der Drucker „nicht gemeldet, man findet auch keine numeros pa„ginarum darinnen. Zu Ende lieset man diese Nach„richt beygedruckt: Hunc Tractatum fecit eximius „& egregius ac venerabilis excellens Doctor Sanctus „Thomas de Aquino, Ordinis Fratrum Prædicato„rum, ad petitionem quorundam Prælatorum ac „Baronum quasi coactus, quem noluit publicare ni„si a Deo approbatus, quem accipiens & super Al„tare ponens, rogavit Dominum, ut si aliquis error „in eo esset, absconderet, & si sibi placeret ac bene „staret, manifestaret: quod & factum est. Unde „cum ante Altare propter hoc rogaret Dominum „suum, a Domino est in Spiritu elevatus, & audivit „vocem sibi dicentem, Thoma, Dei electe, librum „quem de me fecisti, secure manifesta, quia quic„quid ibi dictum, non a te, sed a Spiritu Sancto, qui „tecum est, dictum est, & non melius aliquis vivens „in hoc mundo dici possit. Hæc vidit & audivit „quidam frater Sanctus Bidellius, qui a longe stans „omnia prædicta consideravit & respiciebat. Wie „wahre es aber, wenn der heilige Thomas einen be„stochen hätte, der von dem Kloster-Boden durch „eine Oeffnung diese ihm beygebrachten Worte „mit einer emphatischen Ausprache von sich hören „lassen, die hernach der einfältige Bruder Bidel„lius als eine Göttliche Stimme angehöret, und „bey andern davor ausgegeben, um dadurch nicht „nur ihrem Thomä grosse Veneration, sondern „auch dem Kloster, wo er gelebt, grossen Vortheil „zuzuschantzen? Es ist eine Frage, eine Frage aber, „sagt man, sey Zollfrey.

„VI. Num. 657. bemercke ich einen Mangel an „dem Catalogo der Editionum Diogenis Laertii, so „der Wertsteinianischen Auflage dieses Auctoris „vorgesetzt stehet, denn der welschen Uebersetzung „des *Astolfi*, wie sie zu Venedig An. 1611. in 4. „heraus kommen, ist daselbst mit keinem Worte „gedacht worden. Aus n. 684. ersehe ich, daß „Vilenbrouck ein Exemplar von des Maletrauche „Tractat de la Recherche de la Verité, gedruckt „zu Paris, 1678 in 4. gehabt, so er elegantissimum „nennet, und dabey berichtet, daß es ehedem dem „Petro Poiret gehöret, qui multa manu sua nitidis„sima, annotavit & castigavit. N. 962. sqq. ersehe „nen **J. Lipsii** Opera, ex Authoris ultima revisio„ne, in 4. ex officina Plantiniana, in 8. Voll. Dabey „stehet: Hæc editio in quarto forma majori præ„stat, & omnium accuratissima est. Num. 1820. fin„de ich: Li Sonetti & Canzoni di Francesco Petrarcha, „con li Commenti di Francesco Philelfo, di Antonio „da Tempo, & Hieronymo Squarzafico Alellandrino, „non senza grandissima vigilantia & summa diligentia „corretti, & in la loro primaria integrita & origine re„stituti, in littera cursiva studiosa mente impressi. In „Venetia per Messer Bernardino Stagnino, 1513. in „4. Hierbey heist es: Editio incastrata, con li Sonetti „del Impia Babilonia. Fiamma dal ciel L'Avara „Babilonia. & Fontana di dolore. Commentarii da „Tempo optimi sunt & genuini, præcipue illi super „hosce quatuor nominatos Sonetti. Item: Li Triom„phi del Petrarcha, con ogni diligentia transumti da „l'Essemplo di quelche Scritto di mano propria del „Poeta per tutto esser fe asserma: con li ottimi & „eruditissimi Commentarii del unico & eccellentissi„mo interprete Messer Bernardo Illicinio. In Venetia „per opera de Messer Bern Stagnino. 1513. in 4. Ex„emplar perpulchrum & summæ elegantiæ. Beyde „nennet man Editiones valde raras, Maittare ignotas.

„VII. Ich solte schliessen, jedoch, damit ich „von den Büchern in 8. und 12. gleichwohl einige „anführe, so werden von folgenden hoffentlich auch „die blossen Titul nicht unangenehm seyn. N 58. „Reformatorium vitæ morumque, & honestatis Cle„ricorum Saluberrimum, cum expressione quo„rundam signorum ruinæ & tribulationis Ecclesiæ, „Basileæ, 1444. Adjectum est Manuscriptum veris „nitidissimum, quod nunquam in lucem prodiisse „videtur, sub hoc titulo: Incipit Tractatus Magri „Gabrielis Byel de communi vita Clericorum in 8. „Num. 83. Anton. Sebast. Minturni, Episcopi „Uxentini, de officiis Ecclesiæ præstandis orationes „Tridentinæ. Venet. ap. Jo. Andr. Valvassorem „1564. in 8. rariss. N. 87. Dionysius Carthusianus de „Morte, Judicio, Infernis Poenis, & Gaudiis Cœli. „Lugd. apud Juntas, 1566. in 12. Antithesis Chri„sti & Antichristi, id est, Exemplorum, Factorum, „Vitæ & Doctrinæ utriusque ex adverso collata com„paratio, versibus & figuris venustissimis illustrata. „Cui est subjuncta Vita & Gesta Hildebrandi, qui „Gregorius VII. dictus, descripta per Benonem Car„dinalem: & mirauda referuntur de aliis Pontifici„bus Romanis. Accedit Epistola de Morte Paul. III. „Genevæ, ad. Eusthat. Vignon. 1578. in 8. Rariss. „N. 99: D. Thomæ Aquinatis Compendium The„ologiæ. Editio prima. Addiur D. Thomæ Vita, „opera & studio R. P. D. Pii Bentivoli. Venet. ap. „Juntas, 1585. in 8. N. 148. Joannes Heinricus „Hottingerus fraudis & imposturæ manifestæ con„victus a Leone Allatio. Romæ, 1662. in groß 8.

„N. 192: Defenſio Proceſſus de non occidendis „Hæreticis contra tria capita IV. Politicorum J. Lip„ſii. Ejuſque libri adverſus Dialogiſtam confutatio, „per Theodorum Volchardum Coornhert. Hanov. „ap. Gul. Antonium, 1593. Accedit Juſti Lipſii ad„verſus Dialogiſtam liber. in 8. N. 239: Defenſio „S. Auguſtini adverſus Joh. Phereponi (i. e. Jo. Cle„rici) in ejus opera animadverſiones. Cantabrigiæ, „typis Academicis, 1707. in groß 8. N. 657. Plu„to beatus, ſive de ſalute Platonis pia contemplatio „F. Nicolai Securi, Rel. Erem. Mag. Venet. apud „Valvaſ 1666. in 12. rar. N. 1298. La Vie Criſtoſle „Colomb, & la Decouverte qu'il a faite des Indes „Occidentales, compoſée par Ferdinand Colomb. „ſon Fils. traduite en François, en 2. parties. à Paris „1681. 2. Voll. in 8. N. 1571: Antonii Sebaſtiani „Minturni, Epiſc. Uxentini, Poemata Tridentina &c. „Venet. 1564. in 8. ſind ſehr rar. Und N. 1711: „Avis à Monſ. Deſpreaux, ſur ce qu'il entreprit d' „écrire l'Hiſtoire de Louis XIV. étant honoré d' „une penſion du Roi pour cela. Poëme d'environ „800. vers. Sans lieu ou nom d'imprimeur. in 8. „Extremement rare.

VILENE, gezieret, heißt in der Wappen-Kunſt der Löwe, wenn man das Geſchlechte ſehen kan. Menetriers Herold oder Wappen-Kunſt, p. 117.

Vilenia, (Maria) Concubine des Caſtilianiſchen Königes Alphonſius des X. ſiehe **Vilemia**.

Vilennes, (Marquis von) ward den 29 Merz, 1710. General-Lieutenant der Königl. Frantzöſiſchen Armee zu Lande. Ranſſts Archivar. Jahr 1736. p. 535.

Vilep, *Vilepum*, ein Königreich und Stadt an dem Fluß Pegu in Indien jenſeit des Ganges in Aſien Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 509. Hübners Zeitungs-Lex. p. 2069.

VILE PRETIUM, ein geringer oder ſchlechter Werth, ſiehe **Wohlfeil**.

VILEPUM, Königreich und Stadt, ſiehe **Vilep**.

VILES OPERÆ, ſiehe *Opera Viles*, im XXV Bande, p. 1502.

VILES PERSONÆ, geringe oder verſchmächte Perſonen, davon zu ſehen, im XLVII Bande, p. 1717 u. ff.

Vileta, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Villeta**.

Viletanus, (Ludwig Johann) ſiehe **Villeta**.

Vilette, ſiehe **Villette**.

Vilette, (Marquis) war in dem Orden von S. Louis in Franckreich, der in dem Jahr 1691 von Ludewig dem XIV geſtifftet, und den 10 April 1693. in dem Parlamente zu Paris enregiſtriret ward. Heutige Souver. in Europa, p. 287.

Vilette, (der Ritter) war um die Jahre 1742. und 1743. Groß-Britanniſcher Miniſter an dem Sardiniſchen Hofe. Ranſſts Geneal. Hiſtor. Nachr. Band, IV. p. 937.

Vilette, (Pater) iſt der Verfaſſer der erſten unter den fünff Epiſteln in der XIII. Recueil des Lettres édifiantes & curieuſes, écrites des Millions étrangeres & par quelques Miſſionaires de la Compagnie de Jeſus, die zu Paris 1718. herausgekommen ſind. Dieſe Collection wird in dem April, 1719. von der *Europe Sovante*, n. 8. recenſiret, und den 8. Theilen der Epiſteln, die Pater Gobien geſammlet hat, weit vorgezogen. Es wird auch geſaget, daß dieſe Epiſteln der natürlichen Geſchicht-Wiſſenſchafft und Geographie der Morgenländiſchen Provintzen ein groſſes Licht geben. Dieſe Collection recenſiret ferner das *Journal des Savans*, in dem April, 1719. n. 2; Ingleichen die *Memoires de Trevoux*, in dem Heu-Monat, 1719. n. 8. Der Inhalt dieſer Briefe wird auch mit wenigem in den **Leipziger Gelehrten Zeitungen**, 1719. p. 251. angezeiget. Mylii Biblioth. Anon. p. 472 u. f.

Vilgagnon, (Nicolaus de) Chevalier de Saint Jean de Jeruſalem, hat Réponſe au Livre inſcrit: Pour la Majorité du Roy François II. Enſemble le dit Livre, in 8. zu Amboiſe, 1560. herausgegeben, welches Buch dem I Tomo der Mémoires du Prince de Condé, p. 149. und 200. einverleibet iſt, die in 8. 1565. in dem Drucke erſchienen ſind. Milii Bibl. Anon. p. 685 u. f.

VILHELMUS, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Wilhelm**.

Vilhena, (Marquis von) ſiehe **Villena**.

Vilhena, (Anton Emanuel von) ein gebohrner Portugieſe, hatte den 3. des Brach-Monats, 1663. das Licht der Welt erblicket, und ward den 19. des Brach-Monats, 1722. eben zu der Zeit, da die Inſel Malta vor einem Ueberfalle der Türcken in groſſer Furcht ſchwebete, als Groß-Meiſter erwehlet. Er ſtarb den 1 Jenner, 1737. in dem 74 Jahre ſeines Alters, und 15 ſeiner Regierung. Es iſt zu Paris, aus der Malthéſer-Ordens-Druckerey, eine Frantzöſiſche Ueberſetzung eines Italiäniſchen Buches dieſes Groß-Meiſters heraus gekommen, in welcher das Frantzöſiſche und Italiäniſche gegen einander über ſtehet. Der Frantzöſiſche Titel lautet alſo: Relation de la Fonction ſolemnelle de P Eſtoc & du chapeau envoyés par notre St. Pere le Pape Benoit XIII. à S. A. Eminentiſſime D. Antoine Manuel de Vilhena, Grand-Maitre de l'Ordre de St. Jean de Jeruſalem. Zu Ende der Schrifft findet man die Nahmen der oberſten Häupter, Republicken und Printzen, denen die Päbſte den Degen geſendet haben, nebſt einem Kupffer, darauf der Degen und der Hut abgebildet zu ſehen ſind. Ranſſts Archiv. Jahr 1737. p. 64. 69. 99. 993. Unſchuld. Nachr. Jahr 1727. p. 504.

Vilia, Fluß, ſiehe **Villia**.

VILIACUM, Caſtell, ſiehe *Vilipiacum*.

Vilia de St. Georgio, Stadt, ſiehe **St. Georgio**, (Vilia de) im XXXIII Bande, p. 1834.

VILICA, oder *Villico*, Flecken in Bergen, ſiehe **Billich**, im III Bande, p. 1846.

Vilizius, (Johann) ſiehe **Vilig**.

Vililla,

Vililla, oder **Velilla**, **Villila**, **Villilla**, ein ziemlicher Flecken in Arragonien in Spanien, an dem Fluß Ebro, zehen Meilen von Saragossa, bey der Stadt Celsa, oder Xelsa, nicht weit von dem Zusammenfluß der Pisuela und der Cinca, etwan vier Meilen Nord-Westwärts von Fraga, gelegen. Dieser Ort ist wegen einer allda befindlichen, und so genannten Wunder-Glocke, berühmt, von welcher unzählig viel Scribenten Meldung thun. Sie soll ohngefehr zehen Claftern in ihrem Umfange haben, und noch von den Gothen gegossen worden seyn, welche, dem Vorgeben nach, einen von den dreyßig Silberlingen, um welche man Christum verrathen hat, mit härten hineinschmeltzen lassen. Diese Glocke soll von der bewunderswürdigen Eigenschaft seyn, daß sie offt von sich selber laute, oder einen Ton von sich gebe, ohne, daß sie der Wind, ein Erdbeben, oder sonsten etwas sichtbares beweget hätte. Anfangs soll sie Schlag für Schlag schlagen, folgends mit aller Macht, eine Weile um die andere, sowohl bey Tage, als bey der Nacht, lauten. Wenn sie nun also gehöret wird, so zweiffelt Niemand in Spanien daran, daß sie nicht ein böses Anzeichen eines sonderlichen Unglücks sey, und will man durchgehends versichern, daß sie sich nicht eher hören lasse, als wenn ein grosses Unglück der Spanischen Monarchie, und eine wichtige Veränderung in dem Lande, bevorstehe, oder wenn eine vornehme Person aus der Königlichen Familie sterben, oder wenn selber die geheiligte Person des Königes eine schwere Gefahr betreffen und überfallen werde. So will jedermann in gantz Spanien wissen, daß diese Glocke von sich selbst gelautet habe, als Alphonsus der V, von den Genuesern gefangen worden ist, da er, Neapolis einzunehmen, in Italien gegangen war; ingleichen vor dem Tode Kayser Carl des V, und seiner Gemahlin Maria, wie auch Philippi des II, und dessen letzterer Gemahlin Anna; ferner, als Don Sebastian, König in Portugall, die unglückliche Reise nach Africa vorgenommen hat; ingleichen, vor der Ruinirung der grossen wieder Engelland ausgerüsteten Kriegs-Flotte. Dergleichen wunderbares Lauten hat sich auch mehrmahl zugetragen; als in dem Jahr 1599 da denn die Spanier, welche von Natur geneigt sind, böse Folgen aus ungewöhnlich scheinenden Sachen zu ziehen, vor gewiß glaubten, daß dieser Zufall Spanien mit einem grossen Unglück drohe. Allein man merckte in dem Fortgange keine besondern Drangsale, welche man dieser Vorbedeutung hätte zuschreiben können. Andere berichten eben dieses Wunder von dem Jahre 1601, da sich die Glocke von Donnerstags, den 13 des Brachmonats, bis Sonnabends, den 15 desselben, hören lassen, und um gedachte Zeit zwar aufgehöret, aber an dem darauf folgenden Fronleichnams-Feste, als man eben eine Procession zu halten willens gewesen sey, von neuem wieder angefangen habe. Vor Carls des II, Königs in Portugall 1700 erfolgten Ableben soll diese Glocke gantzer neun Stunden lang sich mit Entsetzen haben hören lassen, wovon aber andere Geschicht-Schreiber nichts wissen wollen. Eben dergleichen Wunder-Glocke soll zu Barcellona anzutreffen seyn. Alles meine Chronicke VIII Band, p. 193 u. f. Uhsens Geogr. Hist. Lex. II Th. p. 509. Baudrands Lex. II Th. p. 475. Hübners Zeitungs-Lex. p. 2074. Desselb. Geogr. I Th. p. 101. Berckmeyers Antiquar. I Th. p. 61. Arnolds Histor. und Polit. Geogr. p. 157. Schamplez von Span. und Portug. p. 430 u. ff. Colemenar delic. de l' Esp. p. 653.

VILIORES SPECIES ALEXIPHARMACÆ, DE GEMMIS FRIGIDÆ, *Zweiferi*, siehe *Species*, (geringere kühlende und giftvertreibende Edelgesteine.) Zwiefers, im XXXV. II Bande, p. 1285.

VILIORES TROCHISCI SUBLINGUALES ANTIPESTILENTIALES, *Zweiferi*, siehe Pestküchlein, im XXVII Bande, p. 833.

Viliot, oder **Viliott**, (Frantz) ein Medicus zu Montreal in Sicilien, daher er auch gebürtig war, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb ein Werckgen unter den Titel: Varii Europæ præcipue Galliarum eventus compendiose descripti ab anno 1643 ad annum 1669 so zu Montreal 1667 in 8 gedruckt. In diesem Buche, welches in einer sehr zierlichen, zuweilen aber auch unnatürlichen Schreib-Art abgefasset ist, beschreibet der Verfasser vornehmlich dasjenige, was Franckreich und Italien anbetrifft, das übrige aber von Europa berühret er nur mit wenigem. Le Long Bibl. Hist. de France. Gryphii script. Hist. Sec. XVII illustrant p. 14.

Viliott, (Frantz) siehe **Viliot**.

VILIPENDERE, geringe schätzen, verachten, oder vor nichts Werth halten, siehe Verachtung, im XLVII Bande, p. 9 u. ff. desgleichen Nichtswerthe Dinge, im XXIV Bande, p. 514.

VILIPENDIUM, die Verachtung oder Geringschätzung, siehe Verachtung, im XLVII Bande, p. 9 u. ff. desgleichen Nichtswerthe Dinge, im XXIV Bande, p. 514.

VILIPIACUM, welches von einigen *Viliacum*, von andern aber auch *Juliacum* genennet wird, ist ein Castell in Lothringen gewesen, welches um das Jahr 1381 die Normänner, als sie einen Einfall in Lothringen gethan, verbrannt haben. Eckardi Franc. Orient. T. II p. 658.

VILIS, VILE, schlecht, geringe, unwerth, wird in denen Rechten überhaupt von Sachen gesagt, welche eines wohlfeilen Preisses sind, und l. si oleum ff. de dolo, und in l. divus. ff. de bon. damn. von solchen, deren Werth sich nicht über 5 Aureos oder Goldgülden belaufft. Gemeiniglich aber braucht man es von allen solchen Dingen, die einer vor gar nichts hält. Spiegel. Siehe Nichtswerthe Dinge, im XXIV Bande, p. 514.

VILIS (NON) siehe *Nobilis*, im XXIV Bande, p. 1125 u. ff.

VILIS HOMINIS TESTIMONIUM, oder das Zeugniß eines schlechten und geringen Menschen, siehe Zeuge (geringer).

Vilissa, oder **Vilisse**, auf den Litthauischen Grentzen gelegen, ward 1678 in dem zwischen der

Crone Moſcau und Pohlen errichtetem Vergleiche, von dem Czaar an Pohlen abgetreten. Ludolfs Schaubühne V Th. p. 504.

Vilisse, ſiehe Vilissa.

VILIS TESTIS, ſiehe Zeuge (geringer).

VILITAS, wohlfeile Zeit, oder ein ſchlechter und geringer Werth der Sachen, ſiehe Wohlfeil.

Vilitz, (Joh.) oder Vilitzius, ein Schwiegervater Heinrich Ammerbachs, gebohren zu Rotenau in der Marck, war der Weltweisheit Magiſter und Senior des Miniſterii zu Quedlinburg, ſchrieb: Chriſt- und Königliches Prieſterthum, ſo zu Quedlinburg 1640 in 4 herausgekommen, und ſtarb 1680 im 80 Jahre. Fabricii Hiſt. Bibliogr. Fabric. Prædorii Homiletiſch. Bücher-Vorrath.

St. Vilulphus, Biſchoff, ſiehe St. Anſurius, den 26 Jan. im II Bande, p. 484.

VILIX, Kraut, ſiehe Vego, im XLVI Bande, p. 967.

Viliz, (Johann) ſiehe Vilitz.

Vilkimbayn, Geſchlecht, ſiehe Falckenhayn, im IX Bande, p. 136 u. ff.

VILKOMERIA, Stadt und Caſtellaney, ſiehe Wilkomitz.

Vill, ein Flecken in dem Graubünder-Lande, bey der Stadt Sarngans. Gulers von Weineck Rätia, p. 211.

VILLA, heiſſet in denen alten Römiſchen Rechten ſowohl als bey andern Lateiniſchen Schriftſtellern ſoviel als ein Vorwerck, Meyer-Hof, Land-Gut, und zuweilen auch ein Dorf; wiewohl Villa von langen Zeiten her von einem Pago oder Dorfe iſt unterſchieden worden. l. riparum §. ult. ff. de rer. divif. Baldvinus in Comment. Inſtit. Lib. II tit. 1. Brechäus in l. urbana ff. de verb ſign. Cannatus Lib. IV c. 10 n. 5. Insbeſondere aber beziehet ſich dieſes Wort nur auf die in einem ſolchen Gute befindlichen Gebäude. l. ſi fundam. ff. de leg. 2 l. fundi uſusfructus ff. quib. mod. uſusfruct. amitt. l. ſi ita. ff. de inſtr. vel inſtr. leg. Daher ſolche denn auch in *Villas fructuarias* oder *ruſticas*, und *urbanas*, unterſchieden werden. Und zwar heißt eine *Villa fructuaria* eigentlich ein Gebäude, welches zur Verwahrung der Feld-Früchte beſtimmet iſt, z. E. eine Scheuer, Keller, Heu-Boden, u. d. g. *Villa ruſtica*, das Gebäude, oder der Theil davon, welches der Hofmeyer mit dem Geſinde bewohnet, und das nöthige Geſchirre und Zeug zu verwahren dienet, das Geſinde-Haus, Schoppen, u. ſ. w. l. ſi cujus ff. de uſufruct. und *Villa Urbana*, welches der Herr des Guts, nebſt denen Seinigen bewohnet und zur Luſt brauchet, oder das Herrn-Haus. Spiegel, Pratejus. Die Frantzoſen aber bemercken jetzt durch das Wort *Ville* eine Stadt vormahls aber hieß es bey ihnen ebenfalls ſo viel, als ein Vorwerck oder Meyerhoff, und die Meyer, Pacht- oder Zins-Leute derſelben *Maires des Villes*, ſo die Lateiniſchen Schriftſteller der mittlern Zeiten *Villicos Majores* geheiſſen. In denen Rechten aber werden dieſelben nur ſchlechthin *Villici*, und deren Weiber *Villicæ* genannt. l. cenſoria ff. de verb. ſign. l. quæ ſirum eſt. §. item fabrum ff. de fund. inſtr. l. 2 ff. de inſtr. leg. l. filio ff. de adim. leg. l. ſi cum villico ff. de inſtit. act. Eigentlich aber belegten die Römer mit dieſem Nahmen nur ihre Knechte und Mägde, welche ſie auf ihren Land-Gütern dem übrigen Geſinde, welches insbeſondere *Familia villatica* hieß, vorgeſetzet hatten. Und heut zu Tage nennen wir ſie insgemein Hofmeiſter und Hofmeiſterinnen. Endlich aber heiſſen auch überhaupt alle Knechte und Mägde auf ſolchen Gütern, und auch wohl zuweilen dieſer ihre Kinder mit einem allgemeinen Nahmen *Villani*. Budäus in Annot. prior. und in Not. in l. non patimur. C. de curſ. publ. Lib XII. Spiegel. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß zuweilen auch das zur Wohnung oder zum Vergnügen des Herrn und ſeiner Familie beſtimmte Gebäude auf einem ſolchen Land-Gute *Prætorium* genennet worden. Palladius L. I c. 8. Suetonius in Caligula c 37 und l. 198 ff. de verb. ſign. Uebrigens beſiehe hierbey die unter dem Worte *Prædium*, im XXIX Bande p 41 u. ff. befindlichen Artickel, wie auch Land-Gut, im XVI Bande, p. 427 u. ff. und Meyer-Hof, im XX Bande, p. 1501.

VILLA, ſiehe Saal, im XXXIII Bande, p. 14.

VILLA, Fluß in Bayern, ſiehe Vils,

VILLA, Stadt in der Africaniſchen Landſchafft Beni Arar, ſiehe Villebourg.

Villa, Stadt in der Schweitzeriſchen Abtey S. Gall, ſiehe Weil.

Villa, ein Vicus, oder Flecken, in dem Veltliner-Lande, wo man eine Art von Wagen, mit niedrigen oder eingebogenen Rädern, die an einigen Orten in Italien gebräuchlich ſind, antrifft. Die Häuſſer, die für Villa hinaus liegen, da man es Al Torccio nennet, gehören auch in dieſe Gemeine. Henzners Itin. Germ. p. 195. Gulers von Weineck Rätia, p. 175.

VILLA, (de) ein Freyherrliches Geſchlecht in Schwaben, ſiehe Hof, im XIII Bande, p. 417.

Villa, (Marggraf von) ein berühmter General, führte im Jahr 1668 in dem Venetianiſchen Kriege, über die Stadt Candien das Commando. Pfeffingers Hiſt. des Braunſchw. Lüneb. Hauſ. III Th. p. 41.

Villa, (Marggraf) hat Commentarios, oder Memoires, Frantzöſiſch in 12 geſchrieben, welche ſowohl zu Amſterdam in Holland, als zu Lion in Franckreich, herausgekommen ſind, in welcher letztern Auflage verſchiedenes, das Venedig zu wenig Lobe gereichet, weggelaſſen worden iſt. Gryphii Scriptor. Hiſtor. Secul. XVII illuſtrant. p. 466.

Villa, (Graf von) ward im May-Monat, 1715 von Sr. Königl. Sardiniſchen Majeſtät zu einem General-Lieutenant ernennet. Ranfts Geneal. Nachr. LXXX Th. p. 722. Ebend. Geneal. Archiv. 1735 p. 110.

Villa, (Abt de la) geweſener Königl. Sardiniſcher Almoſenierer, ward von ſeinem Könige, nach dem mit dem Päbſtlichen Hofe getroffenen Vergleiche, im Jahr 1741 zu dem Biſchoff von Turen

ernennet, und nicht lange hernach von dem Pabſte nebſt andern zu der Biſchöflichen Würde erhoben zu werden, öffentlich beſtätiget. Banſſ.s Genealog. Nachr. II Band, p. 925.

Villa, (Benedict de) ein Spaniſcher Mönch zu Monſerrat von der Congregation zu Valladolid, lebte in dem 16 Jahrhundert, und ſchrieb in ſeiner Mutterſprache eine doppelte Paraphraſin über die Pſalmen Davids, welche, wie **Arnold Wion** in ſeinem Ligno vitæ Lib. II c. 63 gedencket, in Spanien in Fol. gedruckt ſeyn ſollen, an welchem Orte aber, hat er nicht mit angemerket. **Anton** Bibl Hiſpan.

VILLA, (George de Turbida) ſiehe **Turberville** (George) im XLV Bande, p. 1848.

Villa, (Guido Margaraf von) gebürtig von Ferrara, ein berühmter General. Er kam gantz jung an den Hof des Hertzogs von Savoyen, Carl **Emanuels** I, und ließ, da er kaum die Waffen zu führen angefangen bey der Belagerung von Aſti eine ſo groſſe Tapfferkeit ſehen, daß zu deren, wie auch einer dabey empfangenen Wunde, Vergeltung, gedachter Hertzog ihm das Marggrafthum Cigliano ſchenckte. In den Actionen bey la Motta und Lucedio erwieß er ſich aufs neue hertzhafftig, daß er zum Anführer des Adels und der Hertzoglichen Vaſallen gemacht ward. Die Städte Alban und San Damiano eroberte er, nach einer tapffern Gegenwehr der darinn liegenden Beſatzung, und Trino nahm er ein, nachdem er in eigner Perſon die Petarde an das Thor beſtiget. In dem Kriege ſeines Hertzogs wider die Genueſer hatte er groſſen Antheil an der Eroberung von Ottagio, Gavi und Savignona, an der berühmten Retirade des Printzen **Victor Amadeus** bey Beſtagno, in der Beſchützung von Aſti und Verua, wie auch an der Einnehmung von Pontestura und Moncalvo. Als der König von Franckreich, **Ludewig** XIII, den Paß bey Suſa forcirte, wehrte er ſich mit gantz unglaublichem Muthe, und hatte davor, als er ſich an ſeinen vielen Wunden zu gedachtem Suſa curiren ließ, die ſonderbare Ehre, von dem ermeldtem Könige, von dem Cardinal Richelieu, wie auch von andern Printzen und feindlichen Generals beſucht und geruhmt zu werden. Der Hertzog, Carl **Emanuel**, bezeugte gleichfals ſeine Erkänntlichkeit, indem er ihm erlaubte, das Savoyſche Wapen ſeinen eigenen einzuverleiben. Nachdem 1630 Victor Amadeus I die Regierung von Savoyen angetreten, diente er ihm nicht weniger treu, als zuvor ſeinem Vater, anfangs wider die Franzoſen, und nachgehends wider die Spanier. Wider dieſe letztern half er dem Hertzog Odoard von Parma, und gleichwie er bey ſeinem Hinmarſch ſich mit Gewalt über den Fluß Scrivia die Paſſage durch das Mayländiſche eröffnete, bey der Brücke von Lenza die Spanier und Modeneſer ſchlug, die feindliche Cavallerie in Unordnung brachte, auch das Caſtell San Giovanni in dem Placentiniſchen einnahm; alſo kam er gleichfals, aller Hinderungen ungeachtet, glücklich wieder zurücke in Piemont. Wider Don Martin von Aragona ſtritt er mit nicht weniger Glück als Tapfferkeit, und in der glücklichen Schlacht bey Monbaldone war er allenthalben an der Spitze. Dem Grafen von Harcourt half er Caſal entſetzen. Hiernächſt nahm er Crevacuore ein, und eroberte in dem härteſten Winter Moncalvo. In Anſehung ſo vieler rühmlichen Thaten ernennete ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant ſeiner Armee in Italien, unter dem Printzen **Thomas** von Savoyen; da er denn fortfuhr, dieſer und noch gröſſern Ehrenſtellen ſich würdig zu erzeigen. Der Pabſt Urban VIII verlangte ihn, als einen gebohrnen Vaſallen der Kirche, zu ſeinem General, in der wegen des Hertzogthums Caſtro entſtandenen Streitigkeit. Zuletzt, da er 1648 nebſt dem Hertzoge von Modena, welcher damahls die Franzöſiſchen Truppen als Generaliſſimus commandirte, und nebſt dem Marſchall von Pleſſis-Pralin zu der von Cremona vorgenommenen Belagerung einige Orden ertheilen half, ward er durch eine Canonen-Kugel getödtet. Er hatte unter andern den Nachruhm, daß er ſehr mitleidig gegen Arme, und gegen jedermann freygebig geweſen. **Lor. Craſſo** Elogii di capit. illuſtri p. 248.

Villa, (Hieronymus de) ein Spanier im 16 Jahrhundert, war Königlicher Herold, und ſchrieb: libro de Linages, welches noch in Handſchrifft ſteht, und in vieler Händen befindlich iſt. **Anton** Biblioth. Hiſpan.

Villa, (Michael Victor von) zu Turin, den 28 des Herbſt-Monats, 1685 gebohren, ward den 17 April 1741 Biſchoff zu Jorea in Piemont. Genealogiophili Schauplatz von Ital. 1 Oeffnung p. 84.

Villa, (Stephan) ein Spaniſcher Benedictiner von Burgos, hatte groſſe Wiſſenſchafft in der Medicin, florirte 1637, und ſchrieb:

1. Ramillete de Plantas.
2. Examen de Boticarios.
3. Simples incognitos en la medicina, Burgos 1643 in Fol.
4. Libro de las vidas de doce principes de la medicina y de ſvorigen &c.

Anton Biblioth Hiſpan.

Villa, (Zeno da Somo da) ſiehe **Somo da Villa**, (Zeno da) im XXXVIII Bande, p. 723.

VILLA ABBATIS, Stadt, ſiehe **Abbeville**, im I Bande, p. 61 u. ff.

VILLA ADINGA, oder **Eudingen**, ſoll ehedem der Nahme der Stadt Rappersweil, von welcher in dem XXX Bande, p. 870 u. f gehandelt worden iſt, geweſen ſeyn. **Falckenſtein** Analect. Nordgav. I-VI Th. p. 76.

VILLA ADRIANI, ſiehe **Villa d'Adriano**.

Villa d'Adriano, Lat. *Villa Adriani*, oder *Tiburtina Villa*, ſind die Ruderа von dem Luſt-Hauſe Kayſers Adrianus, in dem Gebiete von Tivoli in Campania Romana, eine Meile von der Tyber. Ubſens Geograph. Hiſtor. Lexic. II Theil p. 509. **Baudrands** Lexic II Th. p. 475.

VILLA S. AGNETHÆ, Marckflecken, ſiehe **Agneten**, im I Bande, p. 797.

Villa Alba Montis Sion, (Marcus de) war ein Spaniſcher Mönch, Ciſtercienſer-Ordens, der

1590 geſtorben iſt. Hallervordii Bibl. Curioſ. p. 219.

VILLA ALBANA, war ein propres Land-Gut des Kayſers Domitianus, in der Gegend der ehemahligen Stadt Alba Longa, ohngefehr 4 bis 5 Deutſche Meilen von Rom, wohin er ſo wohl den Rath, als die Pontifices, aus Uebermuth zu beruffen pflegte, wenn er etwas mit ihnen zu berathſchlagen hatte. Hederichs Real. Schul. Lex. p. 155.

VILLA ALDOBRANDINA, oder *Aldobrandini*, ein ſchönes Luſt-Hauß und Garten, bey Frescati, nicht weit von Rom gelegen, und hat viel Waſſer-Künſte, alſo, daß es in den heiſſen Sommer-Monaten, Julius und Auguſtus, daſelbſt ſehr angenehm iſt. Es iſt daſelbſt des Apollo Reſidentz, welcher auf dem Berge Parnaſſus ſitzet, und ſeine neun Muſen, welche ihre Inſtrumente in den Händen haben, unter ſich hat. Doch das merckwürdigſte allhier iſt eine Orgel, oder vielmehr der Apollo ſelbſt, welcher den neun Muſen in dem Spielen Geſellſchaft leiſtet. Unter dieſer währenden Muſic entſtehet aus einem kleinen Loche ein ſtarcker Wind, welcher einen aus Kupffer gemachten Ball zwantzig Schuh in die Luffi treibet, und darinnen hält. Auf der Thür dieſes Saals, oder dieſer Reſidentz, ſtehet der Lateiniſche Vers:

Huc ego migravi Muſis comitatus Apollo,
Hic Delphi, hic Helicon, hic mihi Delos erit.

Die Pfeiffen dieſer Orgel ſind aus Bley verfertiget, und dergeſtalt beſchaffen, als wie in andern Orgeln. Nahe an dem Clavier iſt ein Rad, wie eine Trommel gemacht, und ſo lang als die Orgel, wodurch das Waſſer umgedrehet wird. Aus dieſem Rade gehen unterſchiedliche kupfferne Bleche heraus, welche ſo dick als ein halber Reichs-Thaler ſind, und dasjenige verrichten, was ſonſten die Finger eines Organiſten thun, alſo, daß es eine vollſtändige Harmonie vermittelſt des Windes von ſich giebt. Wenn man eine Zeitlang dieſer curieuſ-erfundenen Orgel zuſiehet, wird man höchſtens erſchrecket, müſſen man auf einmahl dergeſtalt mit Waſſer überſchütter wird, daß man faſt keinen Odem ſchöpffen kan, und alſo die Wahrheit des Sprüchworts ſattſam erfahren muß, daß auf einen Wind gemeiniglich ein Regen folget. Miſſons Italieniſche Reiſen, p. 500 u. f. Hübners Zeitungs-Lexic. p. 2069.

VILLA ALDOBRANDINI, ſiehe *Villa Aldobrandina.*

Villa d'Almanſa, oder **Almanza**, ein Flecken in Alt-Caſtilien in Spanien, zwiſchen dem Gebürge Sierra de Cogollos und dem Fluß Arlanzen, welcher mit dem Städtgen Almanza in Neu-Caſtilien, von welchem in dem I Bande, p. 1287 gehandelt wird, nicht zu verwechſeln iſt. Meliſſantes Geograph. I Th. p. 168.

Villa d'Almanza, ſiehe **Villa d'Almanſa.**

VILLA ANDRIACA, ein Ort, ſiehe *Ostreja Villa*, im XXV Bande, p. 515 u. f.

Villa de Aguas Bellas, (Don Duart Sodre Pereira, ſiehender Herr von) Königl. Portugieſiſcher Staats-Rath, der, als er mit der Flotte von Fernambuc nach Liſſabon zurück gekommen war, den 26 des Heu-Monats, 1738 in dem 72 Jahre ſeines Alters verſtorben. Er hat dem Könige mit vielem Eyfer gedienet, und iſt, nachdem er alle Stuffen der Militz durchgegangen, 9 Jahr Gouverneur und General-Capitain auf der Inſel Madera geweſen, von dannen er nach Majagan gekommen iſt. Als er ſünff Jahr daſelbſt geſtanden, hat ihn der König, in eben dieſer Qualität, nach Fernambuco geſendet, allwo er zehen Jahr gebliben iſt. Ranffts Archivarius 1738 p. 616 u. f.

VILLA ARCHIEPISCOPI NOVA, oder *Villa nova Archiepiſcopi*, Stadt, ſiehe Villeneuve l'Archeveque.

Villa d'Arias, (Marquis de) ſiehe Villadarias.

Villa d'Azambuje, (Don Manuel Roïm de Moura, Herr von) ſtarb den 11 des Heu-Monats, 1738 zu Liſſabon, in dem 70 Jahre ſeines Alters. Er war der letzte männliche Deſcendente dieſes Hauſes, und hat dem Königl. Hoſpital Alle Heiligen in ſeinem Teſtamente 50:00 Cruſaden vermacht. Ranffts Archivar. 1738 p. 353.

VILLA BARNA, Stadt in Ligurien, ſiehe *Libarna*, im XVII Bande, p. 765.

Villa Benedetti, ein berühmtes Luſt-Hauß vor St. Pancratii Pforten zu Rom.

Villabeim, ein Städtgen in der Portugieſiſchen Provintz Tranſtagana, welches den Franzöſiſchen Spaniern im Jahr 1711. 5000 Thaler Contribution geben mußte. Meliſſantes Geogr. I Th. p. 100.

Villa Borgheſe, ein portrefflich und herrliches Luſt-Hauß in Italien, 2 Meilen von Rom, allwo ein luſtiger Garten, und viele Raritäten und Antiquitäten zu finden.

Villabona, eine kleine Stadt in Portugall, nicht weit von Elvas, welche in vorigen Kriege ſehr mitgenommen worden.

Villebrida, (Peter de) ſiehe Villebride.

VILLA BRIENNIA, Frantz. *Brienne la Ville*, ein Flecken an dem Fluß Aube, nicht weit von der Stadt Brienne, in Unter-Champagne, in Franckreich. Meliſſantes Geogr. I Th. p. 235.

Villa de Brigance, ein Flecken, ſiehe Braganza, im IV Bande, p. 983.

Villaburg, ein Portugieſiſcher Ort, der, nebſt andern Plätzen deſſelben Königreichs, in dem Merts-Monat, 1662 von Don Jean de Auſtria eingenommen ward. Denckw. Geſch. des Erz-Hauſ. Oeſterr. T. I. II Th. p. 429.

Villac, (Herren von) ſiehe unter Aubuſſon, im II Bande, p. 2114 u. f. und in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Villacampa, (Don Paſqual de) ward im Jahr 1697 als ein Rath in das Spaniſche Collegium des Rothes de Hazienda, oder des Finantien-Rathes, aufgenommen. Heut. Souver. in Europa p. 43.

VILLA CANINII RUFI, deren der jüngere Plinius in ſeinen Epiſteln Meldung thut, war ein Ort an dem Ufer des Lago di Como, wo hernach das Kloſter Humiliatorum, in gedachter Stadt Vor-Städten, erbauet worden iſt. Baudrands Lexic. Geogr. II Th. p. 326.

Villa-

Villacannas, (Benedict de) ein Americaniſcher Dominicaner, ſtand bey denen Indianern in groſſer Hochachtung, ließ ihnen zum Beſten eine Brücke über den Fluß zu Zacapula bauen, lehrte ſie bauen, ſäen und erndten, muſte dem ohngeachtet aber viele Drangſalen ausſtehen, und ſtarb zu Gvatimala um 1609. Er hinterließ:

1. Arte y vocabulario de la lengua Cachiquel.
2. De ſucceſſibus fidei orthodoxæ, in eben der Sprache.
3. Sermones breves del tiempo y de Santos.
4. Libro de milagros de nueſtra Semora y de los Santos, beyde in eben der Sprache.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II p. 367.

Villa de Capilla, Flecken, ſiehe Capilla, (Villa de) im V Bande, p. 638.

Villacaſtin, (Thomas de) ein Spaniſcher Jeſuite von Valladolid, gebohren 1570 trat 159 in die Societät, befliſſe ſich einer ungeheuchelten Gottesfurcht, und ſtunde Winters und Sommers eine Stunde früher als ſeine Mitgeſellen auf, damit er ſein Gebet recht abwarten möchte. Darneben war er gegen jedermann ſehr demüthig, beſuchte die Lazarethe fleißig, ſaß von früh bis Mittags Beichte, und ſtarb endlich in dem Collegio St Ignatii zu Valladolid den 15. May 1649 bey nahe 80 Jahr alt. Er hat in Spaniſcher Sprache geſchrieben:

1. Enchiridion conſideriationum ac ſpiritualium exercitiorum in orando, Saragoſſa 1613 in 16 welches Jacob Graſſert ins Ital. und Heinrich Morus ins Engliſche überſetzt.
2. Manuale de vita & virtutibus S. Virginis, Valentia 1614 in 8. ſo von Theodor Roſiner zu Antwerpen in Niederländiſcher Sprache iſt ans Licht geſtellet worden.
3. Apoſtolicam vitam & virtutem S. Franciſci Xaverii, Valladolid 1602 in 8. ſo zu Barcellona 1622 in 16 nebſt dem Auctario wieder aufgelegt worden.
4. Artem juvandi ad bene moriendum.

Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu. Anton Bibl. Hiſpan. Staat von Portug. Th. II p. 673 u. f.

VILLA CENTULA, Stadt, ſiehe Saint Riquier, im XXXI Bande, p. 1733.

Villacerf, (Marquis von) ſiehe Colbert, im VI Bande, p. 644 u. ff.

Villacerf, (Madame von) ſtarb den 22. Apr. 1712 zu Paris, nachdem man ihr zuvor den Arm bis an die Schulter ablöſen müſſen, weil man ihr bey dem Aderlaſſen die Arteriam allzuſehr getroffen, und damit den kalten Brand verurſachet hatte. Dieſe Dame hat ſich in ihrem Tode mehr, als in ihrem Leben, berühmt gemacht. Denn ob ſie ſchon den ungeſchickten Chirurgus, als die einzige Urſache ihres Todes kannte, und ihn vor Gericht hätte ziehen können, that ſie ſolches doch nicht, ſondern vermachte ihm vielmehr in dem Teſtamente ein groſſes Legatum, mit Vermelden, er ſey, durch die an ihr unglückſelig bewieſene Cur, ohnedem genugſam ruiniret, und müſſe ſie ihm ſolches Unglück, durch ihre Barmhertzigkeit, erträglich machen helffen. Europ. Fama, Band XI. p. 775.

Villach, ein Waſſer in Cärnthen, ſiehe den folgenden Artickel.

Villach, Lat. *Villacum*, *Julium Cornicum*, *Colonia Julia* genannt, wird vor der alten Römer *Vacorium*, oder *Vacconium*, ingleichen vor *Teurnia*, oder *Tiburnia*, gehalten. Sie iſt heut zu Tage eine kleine, doch wohl bekannte, Handels-Stadt in Ober-Cärnthen, vier Meilen Weſtwärts von Clagenfurth und ſechs Sütwärts von Gurck, an dem Waſſer Villach, bey dem Zuſammenfluſſe der Draw und der Gepl, gelegen, und ſoll zu Julius Cäſars Zeiten von den Römern erbauet worden ſeyn. Es gehöret ein Stück Landes darzu, welches acht Meilen lang und vier Meilen breit iſt, und hat ehedem eine beſondere Grafſchaft ausgemacht, welche Heinrich der II. Hertzog von Bayern, als er von dem Kayſer Otto dem II aus dem Lande vertrieben war, nebſt deſſelben gantzen Lande, dem Hertzog von Cärnthen Heinrich dem I, weggnahm. Als er aber daſſelbe auf Kayſer Otto des III Befehl, dem gedachten Heinrich wieder zuſtellen muſte, bedunge er ſich die beyden Grafſchaften Villach und Wolfsberg aus; Da nun ſein Printz Heinrich der IV in dem 1002 Jahre Römiſcher Kayſer ward, ſchenckte er die Grafſchaft Villach ſeiner Gemahlin Cunigunda; und als der Kayſer 1005 das Biſthum Bamberg ſtiftete, wurden vorgedachte zwey Grafſchaften, Villach und Wolfsberg, demſelben Biſthum verehret, bey welchem ſie bis auf dieſen Tag geblieben ſind, daher auch auf dem ſchönen Schloſſe zu Villach der Bambergiſche Vice-Dom reſidiret. *Aventinus* ſchreibet von einem Erdbeben, das 1348 geweſen ſey, in welchem ſich in Cärnthen die Erde aufgethan habe, alſo, daß zwey Berge, mit etlichen Städten, Märckten und Schlöſſern, darunter auch die Stadt Villach geweſen, zuſammen gefallen wären. In dem Jahr 1359 ward die Stadt Villach, weil ſie ſich gegen ihren Landes-Herrn wiederſpenſtig erzeigte, von Friedrichen von Collonitſch belagert, mit Sturm erobert, und, bis auf die Kirche, dem Erdboden gleich gemacht. In dem Jahr 1623 hatte ſie das Unglück, daß ſie, durch eine Feuers-Brunſt, bis auf wenige Häuſer, in dem Rauche aufgieng; ingleichen in dem Jahr 1713 den 14. Hornung, worbey an fremden und einheimiſchen Kaufmanns-Waaren groſſer Schade geſchehen, maſſen eine Niederlage daſelbſt iſt, welche ehedem in ſo groſſem Anſehen geſtanden, daß man Villach klein Venedig genennet hat. In der Stadt iſt ein Minoriten-Kloſter, und auſſer derſelben ein Capuciner Kloſter. Eine Stunde von Villach, gegen Clagenfurth, an dem Oſtiacher-See, liegt auf einem Berge das Schloß Landes-Cron, und auf der andern Seite der Stadt Villach, eine Italiäniſche Meile davon, iſt an dem Berge ein warmes Bad. Preuenheims Annal. Styr. p. 50. Uhſens Geogr. Hiſt. Lex. Th. II p. 510. Baudrands Lex. Th. II p. 256. 300, 475. Jrenici Exeg. Hiſt. Germ.

Digitized by Google

Germ. p 21. 420. Corrini Fons Latinit. T. II. p 494. 508. Cellarii Not. Orb. Ant. T. I. p. 435. Lex. der A. M. und N. Geogr. p. 1181. 1180. Arnolds Hiſt. und Polit. Geogr. p. 1016. Müllers Atlas, Th. I p. 386. Heingelmanns Geogr. p. 183. Einleit. zur Geograph. Wiſſ. ſch. p. 105. Heut. Souver. in Europ. p. 766. Sturms Topol. Anw. zur heut. Geogr. p. 171. 172. 173. Zeilers Beſchreibung der X Creyſe, p. 88. Hübners Geogr. Th. III p. 151. Deſſelben kleine Geograph. p. 384. Deſſelben Polit. Hiſtor. Th. V p. 200. Megiſer Annal. Corinth Speners Inſign. L. II c. 5 §. 5. Tromed. Geogr.

Villach, oder **Villack**, Lat. *Villacum*, *Ivolhm*, iſt eine feine, Biſchöffliche, und zwar die Haupt-Stadt des Hertzogthums Syrmiſch, in der Ungariſchen Provintz Sclavonien, zwiſchen Belgrad und Eſſeck gelegen. Sie lieget über der Sau, eben ſo, wie Ofen auf einem Hügel bey der Donau lieget. In derſelben Gegend ſind vorzeiten ſehr ſchöne und wohl gebauete Wein-Gärten geweſen, in welchen ſehr köſtlicher Wein gewachſen iſt, die aber von den Türcken ziemlich verderbet worden ſind; und da dieſelben jetzo das Bauen und Pflantzen nicht mehr achten, lieget alles darnieder. Die Stadt hat ein doppeltes Schloß, welches in das obere und untere eingetheilet wird. Dieſes Villach hat der König Uladislaus belagert, dieweil ihm Hertzog Lorentz in Syrmiſch rebelliſch war; er hat auch ſolche Stadt, ſammt dem mit doppelter Mauer wohl verwahrtem Schloſſe, in dem Jahr 1494 eingenommen. Mitten in der Stadt war die St. Stephans-Kirche. Es ſoll dieſe Stadt an dem Orte liegen, wo der alten berühmtes *Sirmium*, oder *Syrmium*, geſtanden hat, wie theils bey dem Iſtuanfio vermeynen; die Landtafeln aber ſetzen ſolches alte Sirmium an einen andern Ort. In dem Jahr 1526 hat der Türckiſche Kayſer Solymann dieſes Villach durch Uebergabe eingenommen. **Johann von Thuroez** ſchreibet, in ſeinem Ungariſchen Chronicon, p. 5 Cap. 57 von Bruder Johann von Capiſtran, daß er in dem Kloſter Fratrum minorum de Obſervantia unter deren Habit er auch das Leben des H. Vaters Franciſcus nachgefolget, in der Stadt Wolack, begraben worden ſey, und unzählig viel Wunder-Wercke gethan habe, und noch nicht aufhöre, bis auf dieſen Tag, nehmlich um die Zeit, da er, der Turoczi, geſchrieben hat. Allein **Nicolaus Iſthuanfius**, ein eyfrig-Catholiſcher Mann, ſchreibet in dem 10 Buche, p. 384 daß, als die Türcken das Sirmium eingenommen, und die Mönche den Leichnam des H. Capiſtrani, in dem Zelosianiſchen Kloſter, wieder begraben hätten, hätte Franciſcus Perenius ſolches Kloſter geplündert, die Mönche entweder verjaget, oder umgebracht, des Capiſtrani Leichnam zerſtümmelt, höniſch gehalten, und in einen tiefen Brunnen zu werffen befohlen. Er ſey aber hernach, als das Caſtell Zolosium, von des K. Ferdinands Volcke um das Jahr 1538 mit Sturm erobert worden, gefangen worden; weilen er, mit andern, von dem K. Ferdinandus abgefallen, und zu der Königin Iſabella in Siebenbürgen getreten war. Dieſe Stadt Villach hat, ſammt ihrem Diſtricte, der Kayſer 1698 der Familie Odoſchalchi als ein Fürſtenthum, verkauft. Ubſens Geneg. Hiſt. Lex. Th. II p. 510. Lex. der A. M. und N. Geogr. p. 1182. Hübners Zeitungs-Lex. p. 2071. Zeilers Ungarn, p. 234 u. ff. Arnolds Hiſt. und Polit. Geogr. p. 1055. Siehe auch **Syrmiſch**, im XLI Bande, p. 1077 u. f.

VILLA CHACANIA, ſoll, nach des Iſthuanfius Bericht, ein Ort in dem Königreich Ungarn geweſen ſeyn, der an dem Waſſer Rab eine Meilweges von Kerment gelegen, und dem Butriani zugeſtanden habe. Zeilers Ungarn, p. 316. Siehe auch den Artickel **Chack**, im V Bande, p. 1930.

Villacher-Alben, wird ein Theil der Alpen genennet, welche die ehemahligen Norici, oder Nariſci, beſeſſen haben. Baudrands Lex. Th. II p. 475.

Villa di Chieſa, Villa de Gelesia, Lat. *Villa Eccleſiæ*, oder *Vallis Eccleſia*, genannt, eine kleine Biſchöffliche Stadt, auf der Inſel Sardinien, auf der Weſtlichen Küſte, zwiſchen der Inſul Iſola di S. Antiocho und Cagliari gelegen. Sie iſt von Cagliari 30000 Schritt entfernet, und ihr Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff nur gedachter Stadt. Nachdem das Biſthum von Iſola di S. Antiocho dahin verleget worden iſt, wird ſie auch von den Sardiniſchen Geſchicht-Schreibern, in der vielfachen Zahl, *Eccleſiæ*, oder *Aglesiae*, genennet. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 304 und 475. Siehe auch die Artickel: **Geleſia, (Villa de)** im X Bande, p. 741 und **Gleſia, (Villa de)** ebend. p. 1646.

VILLA CICERONIS, Land-Gut bey Puzzuolo, ſiehe *Academia*, im I Bande, p 238 u. f. ingleichen *Tuſculanum*, im XLV Bande, p. 2045 u. f.

VILLA CIGURA, Stadt, ſiehe *Segerro*, im XXXVI Bande, p. 1266.

Villack, Stadt in Sclavonien, ſiehe Villach.

VILLA COMPOSITI, Stadt in Zipß, ſiehe **Raposztafalva**, im XV Bande, p. 177.

Villa du Conception, Stadt, ſiehe Iramaraca, im XIV Bande, p. 1430.

Villa de Conde, Stadt, ſiehe Conde, (Villa de) im VI Bande, p. 921.

Villa de Conflent, Stadt, ſiehe Conflans, (Villa Franca de) im VI Bande, p. 957.

VILLA CONFLUENTIUM, Stadt, ſiehe Conflans, (Villa Franca de) im VI Bande, p. 957.

Villacorta, (Franz Henriquez de) ein Doctor und Profeſſor der Medicin zu Alcala in der andern Helfte des 17 Jahrhunderts, war König Philipps IV und König Carls II Leib-Artzt, und ſchrieb: Lauream Doctoralem medicam compluentenſem. in 2 Tomis, Lion 1670 in Fol. Anton Bibl. Hiſpan. in Append. p. 674.

VILLACUM, zwey Städte, ſiehe Villach.

Villada, (Grafen von) ſiehe unter Toledo, im XLIV Bande, p. 1102 u. ff.

Villada, (Auguſtin Bernhard von Quiros und) ſiehe **Quiros und Villada**, im XXX Bande, p. 380.

Villadare, ein Spanier, war, in Gegenwart des Cardinals Ximenis, unter denen, die den Grad um in der Theologie annehmen wolten. Als er nun ſahe, daß man allbereit 5. oder 6. vor ihm genannt hatte, verdroß ihm ſolches, daß er den andern nachgeſetzet worden war, dermaſſen, daß ihm ein Hinfallen ankam, ſo, daß alle ſeine Glieder erzitterten; Und als er von dem Platze, da er ſaß, aufſtund, ſich auf die Banck der Graduirten zu ſetzen, ward der Platz aller von dem Harne, der ihm in ſolcher Angſt entgangen war, naß gefunden. Hiſtor. Schaupl. Naturel. Curioſ. p. 419.

Villadarias, oder **Villa d'Arias**, (Marquis von) hat ſich, als ein Spaniſcher General, ſowohl in dem ſo genannten Succeßions-Kriege, als bey andern dergleichen Angelegenheiten, bekannt gemacht, davon wir nur der vornehmſten vorjetzo kürtzlich, der Ordnung der Zeit nach, Meldung thun wollen. In dem Jahr 1693. lieſſen die Frantzoſen, durch den Hertzog von Villeroi, die Belagerung von Charleroy unternehmen, worinnen der Marquis von Villadarias, in dem Nahmen des Spaniſchen Königes, das Commando führete. Er hielt ſich einige Zeit gegen den Hertzog, allein, da er keinen Entſatz ankommen ſahe, ſo machte er es, wie es andere vor ihm gemachet hatten, und übergab die Stadt mit Vergleich, und unter der Bedingung, daß das Fuß-Volck durch die Breſche ausziehen ſolte. In dem Jahr 1702. ward er von den Frantzoſen und Spaniern, mit den meiſten Truppen, als Gouverneur, nach Andaluſien geſendet, weil dieſelben wegen Cadix in groſſer Bekümmernis lebten, maſſen die Engelländer und Holländer, Krafft der mit dem Kayſer getroffenen Alliantz, zu Behauptung des Rechtes des Hauſes Oeſterreich, eine groſſe Flotte nach den Spaniſchen Küſten auslauffen lieſſen. Der Hertzog von Ormond, der die Engel- und Holländiſchen Schiffe commandirte, nahm Rotta und St. Catharina weg, und ließ das Fort Mattagorda auch angreiffen; Von welchem aber die Alliirten den 26. des Herbſt-Monats abzuziehen ſich genöthiget ſahen. Ehe ſolcher Abzug erfolgete, ſchrieb der Hertzog von Ormond an den Marquis von Villadarias alſo:

Monſieur,

„Daß ihr denen unter meinem Commando „ſtehenden Völckern des Ertz-Hertzogs von Oeſterreich ſo übel begegnet, kan, Monſieur, euch, „und euerm Anhange mit der Zeit noch ſehre „theuer zu ſtehen kommen. Ihro Kayſerl. Maieſt. werden auch ſchon ſicherere Mittel haben „als diejenigen, worauf ſie ſich jetzo haben verlaſſen wollen: Und vielleicht kan es geſchehen, daß „ihr dermahleinſt noch ihre Gnade verlanget, da „hingegen vor euch nichts, als ein wohlverdienter Zorn wird übrig ſeyn. Jetzo aber iſts noch „Zeit. Bemühet euch demnach dieſen Fehler zu „verbeſſern. Ich verſichere, daß ich euch ſo vor „theilhafftig ausſöhnen helffen will, daß an demjenigen Hofe, wo ihr die alte Caſtilianiſche Frey „heit werdet blühen ſehen, wenn ſein rechtmäßiger König auf den Thron geſtiegen iſt, ihr ſehr „wohl ſolt auf- und angenommen werden. Die „Königin von Engelland, meine Allergnädigſte „Frau, hat mir die Ehre gethan, und Verſicherungs-Briefe ertheilet, daß ſie vor alle diejenige Tractaten, die ich mit euch ſchlieſſen werde, „völlig ſtehen will. Ich erinnere noch einmahl, „mein werther Herr, betrachtet die Mittel euch „groß zu machen, und, nehmt euern Mitgenoſſen in Freyheit zu leben. Ich erwarte durch „dieſen Officierer eure Antwort, und zweiffele „nicht, ihr werdet meinen Brief dem Rathe zeigen. Ich bin mit aller vor euch habenden „Hochachtung,

„Euer gehorſamer Diener

Der Hertzog von Ormond.

Man ſolte glauben, es müſſe der Marquis de Villadarias, auf dieſes höfliche Schreiben, mit gleichmäßiger Höflichkeit geantwortet haben. Allein, es war weit gefehlet, maſſen die Antwort folgendes Inhalts war:

„Wenn der König, mein Herr, die Unbeſonnenheit ſeiner Feinde hätte vorher ſehen können, „daß ſie nehmlich auf dieſe Küſten kommen, und „Dero Unterthanen zu einem Abfall zu bewegen „ſuchen würden; So hätte er mir Ordre gegeben, mit eben ſolcher Höflichkeit, als der einzige Hertzog von Ormond beſitzet, auf alle diejenigen Anträge zu antworten, die er mir von Seiten des Kayſers, und des Ertz-Hertzogs gethan „hat. Ich ehre an dieſen zwey Fürſten den Caracter Ihrer Majeſtät. Ich ſchätze es aber vor „ein ſonderbar Glücke, daß ich allen ihren Verſprechungen mich eben ſo herzhafft widerſetzen „kan, als wenige Furcht vor ihren Bedrohungen „ich habe. Philipp V. iſt mein König. Dieſem habe ich geſchworen, und zu deſſen Dienſte „will ich auch den letzten Bluts-Tropffen vergieſſen. Und dergleichen Vorſatz müſſen auch die „Unterthanen desjenigen Printzen hegen, der in „der Kunſt zu regieren, von einem ſolchen Groß„Vater unterrichtet worden, deſſen Reich allen „Europäiſchen Höfen eine groſſe Mißgunſt erwecket hat. Ihr habt demnach, mein Herr, euch „in eurer Meynung ſehr betrogen; Wollet auch „hinführo beſſere Gedancken von einem ſolchen „Manne faſſen, der würdig iſt, daß ihr ihn liebet. Wenn ihr aber eine andere Antwort als „dieſe iſt, verlanget, die ich, euerm Befehren „nach, dem Rath habe communiciren ſollen; So „fanget die Attaque wieder an: Alsdenn werdet „ihr erfahren, ob wir geſonnen ſeyn, unſere „Schuldigkeit gegen ſolche Leute zu erweiſen, die „nichts anders zu gewarten haben, als eine wegen ihrer geſuchten Verrätherey, und Aufſtandes, verdiente Züchtigung. Wir haben an „unſern Vorfahren lauter herrliche Beyſpiele, „die ihre Erhöhung niemahln in dem Blute, und „Untreue wider ihre Könige geſuchet. Vor das „Vaterland zu ſterben iſt mein Wahl-Spruch, „dieſen können ihr der Printzeßin, welche Engel-

„land regieret, communiciren, und an ihrer „Gunſt euch ſo lange beluſtigen, als ihr wollet, „betrachtet anbey wohl,

„Mein Herr,

„euren gehorſamſten Diener,

„den Marggraf von Villadarias.

Wenn nach den Worten von der Perſon ein Urtheil gefället werden ſolte, ſo müſte man glauben, es habe gar ein anderer Julius Cäſar in des Villadarias Haut geſtecket. Was er aber für ein Held geweſen ſey, und wie er ſein Handwerck verſtanden habe, das wieß ſich nachhero bey der Belagerung Gibraltar aus, welche, wenn nicht der Engliſche Admiral Leacke, aus Mitleiden bewogen, ihn, mit ſammt dem Franzöſiſchen General Teſſe, von dieſem Orte weggejaget hätte, ſonder Zweiffel länger gedauert haben würde, als der Mohren ihre vor Ceuta. Den 10. des Brach-Monats, 1704. gieng die Grenz Feſtung Portalegre, nachdem durch Anzündung einer Bomben das Pulver-Magazin in die Lufft geflogen war, verlohren, und muſte ſich die Garniſon, die in 1000. Portugieſen und 400. Engliſchen beſtunde, auf Diſcretion ergeben; Die Einwohner aber muſten die Plünderung mit 15000 Kronen abkauffen. Die beyden zu der Lincken der Guadiana liegenden Feſtungen, Moura und Serpa, attaquirte der Marquis von Villadarias. In eben dieſem Jahre 17. 4. gieng der Spaniſche Hof die den 4. des Auguſt-Monats von den Engelländern durch Uebergabe eingenommene Feſtung Gibraltar auf der See, durch den Baron von Pointis; Zu Lande aber, durch den Marquis von Villadarias, an, welcher letztere den Titel eines Generaliſſimi über die zu ſothaner Arbeit deſtinirten 8000. Mann Soldaten erhielt, und von dem Comte de Thoulouze mit vieler aus den Franzöſiſchen Schiffen nach dem Lager gebrachten Ammunition verſehen ward. Der Marquis von Villadarias ſandte gleich zu Anfang dieſer Unternehmung an den Printz von Heſſen-Darmſtadt, als Commendanten dieſes Ortes, einen Brief, in welchem er ihm berichtete, daß die Franzoſen achte von den Schiffen der Alliirten Engel- und Holländer verbrannt, ſechzehn genommen, und ſieben in Grund gebohret hätten, darbey die Franzoſen hingegen mehr nicht verlohren, als vier Kriegs-Schiffe, und eine Galeere, jedoch war der Graf von Toulouſe bleßiret. Der Feldzug erreichte zwar in dem Herbſte, was gedachtes Jahr anlanget, ſeine Endſchafft, da die Armeen die Winter-Quartiere bezogen; Es wolten aber doch die Spanier Gibraltar nicht gern in dem Stiche laſſen, weil ihnen der Verluſt dieſes Ortes gar zu nachtheilig und ſchmertzlich fiel. Solchemnach kam den 4. des Winter-Monats gegen Abend eine Eſquadre Franzöſiſcher Kriegs-Schiffe, aus 19. Segeln beſtehend, darunter zehen von der Linie, und unter ſelbigen ohngefehr drey von 70. Canonen, und die übrigen von 50. bis 60. Canonen, der Reſt aber beſtund aus 9. Fregatten, in Bay von Gibraltar an, ſo daß es ſchiene, als ob die Feinde vorhabens wären, gedachten Ort zu Waſſer und zu Lande zu belagern. Dieſe Eſquadre führte 3000. Mann an Bord, welche ſich mit dem Marquis von Villadarias conjungiren ſolten, der mit einem Corpo von des Königs Philippus ſeinen Truppen angelanget, auch zu einer Belagerung mit allen nöthigen Dingen verſehen war. Die Beſatzung befand ſich in dem Stande, wenn es nöthig, ſich länger als zwey Monate zu halten. Auf dieſe Nachricht hielt der Vice-Admiral Bracke einen Kriegs-Rath, und machten alle ſeine Schiffe ſich fertig, den Ort zu ſecundiren. Es ward ſothane Belagerung auch würcklich vorgenommen, jedoch defendirte der Printz von Heſſen-Darmſtadt den Ort ſehr tapffer. Den 21. des Wein-Monats wurden die Lauf-Gräben vor dieſer Feſtung geöffnet, und den 22. die Communications-Linie verfertiget. Den Bonifacio Maurique, und der General-Major, Baron von Bitterfeld, commandirten ſelbigen Tag in denen Approchen. Die Franzoſen warffen eine Batterie von 3. Stücken auf, aus welchen, wie auch aus 4. Mörſern, ſie den Berg beſchoſſen, von welchem die Belagerten ihnen ziemlichen Schaden zufügten; Wobey ſie auch noch an andern Batterien den Anfang zu machen beſchäfftiget waren. Den 23. des Nachts rückten ſie mit denen Lauf-Gräben in die 1000 Schritt fort, und brachten die Attaquen durch zwey Parallelen zuſammen. Von ihnen wurden bey dieſer Arbeit nur 2. getödtet und 4. verwundet. Den 26. fieng die Artillerie an zu ſpielen, und ward dem Marquis von Villadarias, welcher die Attaquen beſichtigte, das Pferd unter dem Leibe durch eine Bombe bleſſiret. Die Belagerten haben ſelbigen Tag ſtarck geſchoſſen, auch aus einer in dem Hafen liegenden Galliotte viel Bomben geworffen, daher Herr de Pointy den 28. zwey von ſeinen Schiffen detachirte, welche ermeldte Galiotte angegriffen und verbrennet haben. Den 29. continuirte man einen Tharm auf dem Berge über den Hauffen zu ſchieſſen. Den 31. ward die Batterie der Belagerten auf dieſem Berge durch eine Bombe in Unordnung gebracht. Ihre Catholiſche Majeſtät ließ darauf einen Befehl publiciren, Krafft deſſen alle Reformirte Officirer, die ſich zu Madrit befanden, ſich ungeſäumet in das Lager des Marquis von Villadarias begeben ſolten; Und man ſtand übrigens zu Madrit in den Gedancken, weil die Engelländer den Ort binnen vier Tagen zu capituliren gewungen hätten, ſo würde es dem Villadarias und Pointis nicht ſchwer fallen, in Zeit von ſo viel Wochen, gleichmäßige Frucht von ihrer Bravoure zu genieſſen. Allein, wie man noch immer auf guten Berath letzthielte, kam der Engliſche Ritter Bracke, mit ſeinem erſten Succurs von 13. Engel- u. Holländiſchen Kriegs-Schiffen, von der Linie, und 9. kleinen Fregatten, angeſtochen, worüber der in Abweſenheit des Pointis comm undirende Mr. Gabaret in ſolche Angſt gerieth, daß er ſich in höchſter Eil an das Land machte, das Volck aus denen Frey-gatten, ſo viel ſich thun ließ, dahin ſalvirte, nachmahls die Schiffe verbrannte, und hiermit dem Ritter Leacke den gantzen Hafen cedirte, der ſich ſeines Vortheils unverzüglich bediente, und die Garniſon zu Gibraltar nicht allein mit 800. Mann und aller Sorte von Munition wieder verſtärckte, ſondern auch von ſeinen Schiffen das Spaniſche Lager bombardirte, und viel Leute in den

feindl. Approchen tödtete. Pointis wandte ſich, wenige Zeit darauf, nach Cadix, armirte auf Königl. Befehl, eine ſtarcke Equadre, und faßte den Anſchlag den aus Irrland artwirten, und nach Gibraltar commandirten, neuen Succurs auf den Portugieſiſchen Küſten aufzufangen, und alsdenn den Ritter Leacke in der Bay von Gibraltar anzugreiffen. Es wär ihm auch bey nahe dieſer Anſchlag glücklich gelungen, weil er ſich Engliſcher Flaggen bediente, und damit den Engliſchen Contre-Admiral Weſtone zu verführen trachtete. Allein, wie ihm die Engelländer begegneten, und er auf das gegebene Signal nicht recht antwortete, vermerckten dieſe Unrath, und ſalvirten ſich, unter Faveur des eingefallenen ſtillen Wetters, theils nach Liſſabon zurücke, theils kamen vor Gibraltar glücklich an, und Pointis kriegte von dieſem Fange mehr nicht, als 2 Transport-Schiffe, mit etliche hundert nach der Feſtung deſtinirten Soldaten, die er zu Cadix als Gefangene an das Land ſetzte, und mit ſeiner Equadre nach Gibraltar lief. Den Ritter Leacke hatte indeſſen ein heffiger Sturm und zwar zu ſeinem Glücke, gegen die Barbariſchen Küſten geworffen, von dannen er ſich, bey erfolgtem guten Wetter, nach Liſſabon machte, und den weitern Verlauff erwartete. Ob nun gleich Gibraltar mit Volck und Munition ziemlich wieder verſehen, und der Printz von Heſſen-Darmſtadt ſeinen Belagerern durch mächtige Ausfälle viel Schaden zufügete, ſo ſahe es doch gar gefährlich mit ihm aus, und viel befürchteten, es möchte die wichtige Conqueſte, wegen allzulang anhaltender Attaque, endlich verlohren gehen. Denn in der Feſtung ſelbſt ward durch einen verkleideten Geiſtlichen eine Verrätherey angeſponnen, aber durch Göttl. Gnade entdeckt, und exemplariſch beſtrafft. Der Zugang aus der See war durch den Baron de Pointis geſperrt, das Spaniſche Lager mit 4000 friſcher Mannſchafft von den Frantzoſen verſtärckt, der Marſchall de Theſſe kam in dem Hornung perſönlich in dem Lager an, die Fauten des Spaniſchen Commandeurs zu verbeſſern. Wer hätte nicht dencken ſollen nun müſte Gibraltar binnen wenig Stunden capituliren, weil zwey Generaliſſimi ihr Heyl darwieder verſuchten? Allein die Sache kriegte ein gantz anderes Anſehen. Denn weil Villadarias, als verordneter Generaliſſimus über das von Gibraltar commandirende Lager, ſeiner Spaniſchen Gravität viel zu nahe getreten zu ſeyn erachtete, dafern er bey dieſer Function einem Marſchall von Franckreich pariren ſolte, ſo legte er ſeine Charge nieder, und gieng mit unterſchiedlichen vornehmen Spaniern aus dem Lager weg. Der Duc d'Anjou, welcher dieſe zwey Leute gerne vereinigen wolte, ſchlug dem Villadarias ſeine begehrte Dimiſſion ab. Unterdeſſen beklagte ſich der Graf von Theſſe, daß jener mit ſeinen Spaniſchen Generals die Attaque nach der alten unſtäglichen Manier angeſtellet, vermöge welcher bey jetziger Beſchaffenheit unmöglich zu Emportirung der Feſtung einige Hoffnung bliebe, vornehmlich, da die Spanier ſich gar nichts einreden lieſſen, und mit ſolcher Hartnäckigkeit die beſten Anſchläge muthwillig verderbten. Dieſe hingegen beklagten ſich wieder den Theſſe, den Marquis de Thono, und übrige Frantzoſen, daß ſelbige mit ihren Köpffen allenthalben oben hinaus, und des Volcks nicht in dem geringſten ſchonen wolten; wovon der Marquis de Thono etliche Tage nach ſeiner Ankunfft eine deutliche Probe abgeleget, als er ſeine mitgebrachten Grenadier, nebſt einem Detachement Spaniſcher Lands-Knechte, den 7 Hornung, mit dem Crucifix in der einen, und dem Degen in der andern Hand, das Retrenchement und die Paſtey beſtürmen, aber von dieſen guten Leuten in weniger Friſt 800 mit kalten Mäulern ſitzen, wie auch 400 fangen laſſen, und die übrigen mit blutigen Köpffen in das Lager gebracht habe. Dieſer Wort-Streit ward endlich ſo heffig, daß, weil der Duc d'Anjou die Partheyen nicht gütlich entſcheiden konnte, ſelbige an den König von Franckreich, nach Verſailles, appellirten, der ſie beyde folgender Geſtalt alſo aus einander gebracht, daß er das Commando in dem Lager zwiſchen dem Theſſe und dem Villadarias täglich partagiret, ihnen eine brüderliche Eintracht zu obſerviren befohlen, und dem Villadarias zuſprechen laſſen, daß es ihm keine Schande ſey, die Fauten der alten Belagerungs-Manieren durch die jetzt üblichen, und von den Frantzoſen aufgebrachten neuern Kunſtgriffe, zu verbeſſern. Der dieſer Sache wegen von dem Villadarias an den König geſchriebene Brief lautet alſo:

„Sire,

„Es geſchichet mit einer tieffen Erniedrigung, daß „ich mir die Ehre nehme, Ew. Majeſtät die Urſa„chen vorzuſtragen, ſo mich von der Armee wegzu„ziehen bewogen. Der Marſchall de Theſſe hat „mit nach ſeiner Ankunfft aus Medina Sidonia „zu wiſſen, daß er auf dem Wege nach dem Lager „begriffen ſey, meldete aber nichts, daß er den Cha„racter als Generaliſſimus aller Spaniſchen Ar„meen empfangen. Ich glaubte demnach, er wür„de vielleicht incognito ankommen, damit es mei„nem Commando nicht präjudiciren möge, und ließ „ihn alſo mit der Ehren-Bezeigung anhören, die ich „einem Marſchall von Franckreich und Spanien „an dieſem Orte zu leiſten ſchuldig bin. Allein, „Sire, ich erſchrack heffig, daß ſich dieſer Herr be„ſchweret, man hätte ihm nicht Ehre genug ange„than, noch mehr aber erſtaunte ich, als er das „Commando der Armee über ſich nahm, und mir „den ihm hierzu von Hof ertheilten Befehl aufhei„ſſen ließ, welchem ich auf der Stelle nachgelebet. „Gleichwie aber ſolches expreſſe derſenigen Com„miſſion zuwider läuffe, vermöge deren man mich „zum Generaliſſimo über die hieſigen Völcker de„clariret, alſo vermeynte ich, daß ſothane Subor„dination meine Ordres aufhübe, und mich fort„gehen heiſſe, welches ich mit noch etlichen vorneh„men Herren gethan, die ſich Zeit meines Com„mando unter der Armee als Volontairs befun„den. Ich erſuche dannenhero Ew. Majeſtät un„terthänig, daß Sie von dieſem Verlauff Nach„richt einholen, und meiner Conduite Recht wie„derfahren laſſen, wovon der Duc d'Alba die Eh„re wünſchet, Ew. Majeſtät völlige Information „zu geben. Ich bitte GOtt ꝛc. gezeichnet

Marquis de Villadarias.„

Des Königes Antwort lautete alſo:

„Mon Cousin.

„Ich ſende jetzt einen Officier nach Spanien, Eu„re Mißhelligkeiten aufzuheben; aber ich überlaſſe „das Deciſum dem König meinem Enckel. Ich

„zweifle

„weiſſe nicht, er werde euern Meriten nichts unge-
„bührliches zumuthen, weil ihr der Cron Spanien
„bisher nachdrückliche Dienſte geleiſtet. Gegeben
„zu Verſailles den 4 Mart. 1705 gezeichnet
„Louis. weiter unten
„Phelippeaux.

Als in dem Jahr 1710 der Krieg zwiſchen Franckreich und dem Duc d'Anjou einer, und denen Allirten anderer Seits, in Catalonien geführet wurde, entſchloß ſich der Duc d'Anjou ſelbſt in Catolonien zu Felde zu gehen. Dieſer zog bey ſolcher Gelegenheit den, von vielen Jahren her, nehmlich ſeit der fruchtloſen Belagerung Gibraltar, auf ſeinen Gütern ſich aufhaltenden disgracirten, oder disguſtirten, Marquis de Villadarias wieder hervor, und ernennte ihn zu dem Generaliſſimo über ſeine Armee, wiewohl ju nicht geringem Verdruß der meiſten General-Lieutenants, welche unter ſeinem Commando nicht ſtehen wolten. Dagegen beruffte ſich der Duc d'Anjou auf dieſes Generals Kriegs-Erfahrenheit und Geſchicklichkeit, welche aber der gemachten Hoffnung nicht Genüge leiſtete. Doch, dem ſey, wie ihm wolle; den 15 April gieng Villadarias zu der Armee, worauf Sr. Catholiſche Majeſtät ſelbſt nachfolgete, und den 13 May zu Lerida Kriegs-Rath hielt, welchem auch Villadarias beywohnete. Was den Verlauff der Unternehmung ſelbſt betrifft, ſo wollen wir einen Anjouiſchen Bericht deßfalls, aus welchem erhellet, daß der Verluſt auf Seiten des Königs Philipps nicht gering geweſen ſey. "Nachdem der „König den Schluß gefaſſet hatte, aus ſeinem Lager von Pbars, darinnen er 40 Tage lang verharret war, aufzubrechen, und ſich in die Grafſchafft Ribagorca zu poſtiren, begab er ſich den „26 Jul. früh morgens zu ſolchem Ende mit ſeiner Armee auf den Marſch; alldieweil nun die Allirten hiervon zuvor Nachricht erhalten hatten, „verlieſſen ſie gleichfalls ihr bey Huerta verſtrenktes Lager, und nachdem ſie eben denſelben „Tag die Segra paſſiret waren, marſchirten ſie in „2 Colonnen, als ſie in der vorigen Nacht 9 Bataillons und 11 Eſquadrons, zur Verſtärckung „aus der Provintz Lampourdan erhalten hatten, „dergeſtalt, daß ihre Armee in 16000 Mann zu „Fuß und 5000 Pferden beſtunde, den Succurs „derjenigen Truppen auch mit eingeſchloſſen, „welcher jüngſthin aus Italien zu ihnen gekom„men war. Den 27 detachirten wir den Gene„ral-Lieutenant Michel de Sello, und den Gene„ral Major Don Pedro de Ronquillo, mit denen „alten Spaniſchen Regimentern, denen 2 Dragoner-Regimentern von Oſſuna und Vallejo, 20 „Compagnien Grenadirern, und denen 2 Brigaden von Caſtilien und von Bajeos, um ſich der „Paſſage über den Noguera, in dem Gebiet von „Allarez zu verſichern. Dieſes Detachement begab ſich demnach an ſelbigem Tage auf den „Marſch, und ſolte ihm die gantze Armee unverzüglich folgen. Als es aber bey Almenara angelanget war, fand es die auf derſelben Seite befindlichen Höhen durch 27 Eſquadronen und einige „Infanterie derer Allirten eingenommen, da hingegen der General Graf Guido von Stahrenberg mit ſeiner Armee die Noguera über die Brücke zu Alfarez paſſiret war; indem nun dem Könige die Nachricht hiervon gebracht wurde, als er „eben ſeinen Marſch gegen Aguita fortſetete, ſo „gieng der Marquis von Villadarias mit dem „gantzen Uberreſt der Cavallerie voraus, und „nachdem er groſſen Fleiß angewendet hatte, be„gab er ſich auf verſchiedene Höhen bey Almena„ra, und ſtellete ſich in eine Schlacht-Ordnung, „da er mittlerweile dem General-Lieutenant von „Sello Befehl zuſchickte, mit ſeinem Detachement „zu ihm zu ſtoſſen, und den rechten Flügel zu formiren. Die Allirten aber richteten mit allem „Fleiß eine Batterie von 5 Canonen auf, und „nachdem ſie dieſelbe alſofort ſpielen lieſſen, tödteten ſie mit dem erſten Schuß Don Joſeph Fi„geron, Obriſten des Regiments zu Fuß von Me„dina Sidonia; ſie machten nachgehends 2 Li„nien aus 27 von ihren Eſquadronen, und traffen „mit groſſer Macht auf unſere Cavallerie, welche ſie „eben auch alſo empfieng, dergeſtalt, daß ihre erſte „Linie in einige Unordnung gebracht wurde, und „ſich zurück zuziehen anfieng: Nachdem ſie aber „durch ihre zweyte Linie unterſtützet wurde, drangen ſie bis zu unſerer zweyten Linie ein, welche, „weil ſie ſehr übel poſtiret war, in Unordnung „gebracht wurde, und die Flucht nahm, ohne daß „die Officier ihre Reuter wieder zuſammen bringen konnten, alſo, daß viele aus dieſen Officirern „getödtet und verwundet wurden. Unter ſolchen „Begebenheiten epleten die Allirten mit ſolcher „Emſigkeit von denen Höhen herunter, daß unſere Infanterie genöthiget wurde, ſich mit der Bagage in groſſer Eilfertigkeit gegen Lerida zu retiriren. Unſere flüchtige Reuter fielen ſo gar auf „unſere Bagage her, und plünderten ſie, unerachtet der Gegenwart des Königs, welchem es unmöglich war, dieſe Pfünderung zu verhindern, „dahero Se. Majeſtät vor rathſam erachtete, ſich „in Lerida zu werffen, allwo ſie über alle maſſen „ſehr betrübt wegen deſjenigen, was ihnen begegnet war, anlangten. Unerachtet der Zerſtreuung „unſerer Cavallerie und des gröſten Theils unſerer Infanterie, begab ſich der General Lieutenant „Sello mit ſeinem Detachement auf die Höhen, „und grief die Avant-Garde der Allirten Truppen „mit dem Degen in der Fauſt an, dergeſtalt, daß „dieſelbe bis an ihr Corps de Bataille getrieben „wurden; und nachdem er die Allirten alſo aufgehalten hatte, retirte er ſich, durch Hülffe der „Nacht, mit ſeinen Truppen und mit ſeiner Artillerie in das Lager bey Lerida. Das Regiment „von Vallejo iſt ſo gar auch zu Alguaria bis an den „Morgen des 28 obgedachten Monats verblieben, „worauf es ſich mit der Armee vereiniget hat, welche ſich von neuem in vorgemeldetem Lager bey „Lerida verſammlet, und dieſe Helden That des „Marquis von Vallejo iſt zum Theil Urſache daran, „daß unſere Armee nicht gäntzlich ruinirt worden „iſt. Der Verluſt, den wir erlitten haben, iſt „nicht groß, weil die Cavallerie bald die Flucht „nahm: Der Hertzog von Sarno aber und Herr „Verboom General Lieutenant, ſeynd durch die „Allirten verwundet und gefangen worden.„

Die Urſachen des dem Anjouiſchen Theile bisher erzehltermaſſen zugeſtoſſenen Unfalls, wurde unter andern, der unvorſichtigen Nachläßigkeit derer Generale zugeſchrieben, welche ſich nicht genugſam auf Kundſchafft geleget. In der That wieß es ſich, daß der König Philipp mit dem Mar-

Marquis de Villadarias nicht zufrieden war, die weil er dem Marquis de Bay Befehl zusendete, von denen Portugiesischen Grenzen her ungesäumt nach der Armee in Catalonien zu kommen um bey selbiger zu commandiren.

Um das Jahr 1729 selte Villadarias vor Gibraltar noch einmahl sein Heyl versuchen; Da er aber in dem vorigen Succeßions-Kriege bereits gelernet hatte, daß Gibraltar keine Festung seo, wo die Spanier sich Ehre holen können, und er aus dieser Ursache Bedencken trug, sich den Kopf noch einmahl zu zerstossen, ist er deswegen in das Exilium gejaget, aber nicht lange darauf zu Gnaden wieder angenommen, und in alle seine vorigen Würden eingesetzet worden.

Nachdem den 21 des Wintermonats, 1732 zwischen den Spaniern und Mohren ein Treffen bey der Festung Oran vorgefallen, und in demselben der Gouverneur gedachter Festung Marquis de St. Cruz, geblieben war, ward das erledigte Gouvernement mit dem General Marquis de Villadarias wieder ersetzet. Um Oran herum hielten sich inzwischen die Mohren in denen Gebürgen bis 3000 starck auf, ohne zum Vorschein zu kommen, bis auf den 6 Hornung, 1733 da 4 Compagnien Grenadiers aus der Festung gezogen waren, etliche Arbeiter, so Holtz hauen mußten, zu bedecken. Diese wurden eines feindlichen Hinterhalts am Fuß des Berges gewahr, welcher so gleich auf sie Feuer gab, und sie zurück zu weichen nöthigte. Da sie aber durch 5 andre Compagnien Grenadiers aus dem Fort St. Philippe unterstützt wurden, und inzwischen der neue Commendant in Oran Villadarias, der daselbst die erste Probe seiner Tapfferkeit abzulegen Gelegenheit erlangte mit 8 Compagnien Infanterie und 300 Reutern zu Hülffe kam, brachte man die Mohren, durch eine verstellte Flucht der Cavallerie, zwischen die Infanterie, und gab ihnen solche Salven in die Flancken, daß sie mit Verlust 600 der ihrigen wieder nach dem Gebürge flüchteten. Mit dieser kleinen Schlappe haben sich die Ungläubigen wieder bis in die Mitten des Aprils beruhiget da sie auf das neue einen Anfall wagten, wovon den 27 desselben nachfolgende Nachricht durch einen Courier bey Hofe einlief: "Die Nacht zwischen dem 19 und "20 April war die feindliche Armee aus ihrem Lager aufgebrochen, und hatte sich durch verschiedene üble Wege gantz nahe gegen unsere Truppen gezogen, welche die Arbeiter an den Schantzen, St. Ferdinand, und St Philipp, mit denen man noch nicht zu Stande ist, bedecken. Ihr Abs'hen war, diese Leute aufzuheben und dabey die erste von diesen Schantzen unversehens zu ersteigen, als welche noch nicht zu ihrer Vollkommenheit gebracht. Allein ihr Vorhaben wurde durch 2 Compagnien Grenadiers entdecket, welche über dem hohlen Weg stunden, welcher gegen Mecrta zugehet Diese fiengen an auf die Barbaren Feuer zu geben die alsbald auf diese 2 Compagnien anmarschirten, u. sie nicht nur zum weichen nöthigten, sondern auch ihre Fahnen an dem Orte pflanzten, davon sie die unsrigen verjagt hatten. Als hierauf der Marquis von Villadarias, Gouverneur der Festung, von dem, was vorgegangen war, Nachricht erhalten, schickte er "10 Compagnien aus, die Feinde von dannen wieder zu vertreiben, wo sie Posto gefasset, und den beyden gewichenen Compagnien Lufft zu machen: "Solches thaten sie auch mit so grosser Tapfferkeit, "daß die Ungläubigen, nach einem geringen Widerstand, das Barranco, oder die hohlen Wege, darein sie sich gesteret wieder verlassen. Hierbey theilten sich die Mohren in verschiedene Hauffen, und gaben von allen Seiten auf die 10 Compagnien Feuer; Weswegen diese glaubten, daß sie von jenen eingeschlossen wären, und sich daher in aller Eil zurück zogen. Der Marquis von Villadarias hatte sich unterdessen nach der Schantze St. Ferdinand erhoben, woraus er das gantze Gefechte mit angesehen, und, dem "Streit ein Ende zu machen, 7 Compagnien Grenadiers aufs neue, als 4 von der Spanischen und "Wallonischen Garde, eine Compagnie von dem "Regiment von Spanien, und 2 von dem Regiment Victoria, abgeschicket hatte, um die 10 "Compagnien die sich nicht länger erhalten konnten, wiederum zum Stande zu bringen. So bald diese die neue Verstärckung bey sich sahen, wuchs ihnen das Hertz wieder, sie richteten ihr Gesichte aufs neue gegen die Feinde, griffen sie an, und brachten sie in die Flucht. Hierauf that zwar die gesammte feindliche Armee ihr möglichstes, und wagte noch einen Angriff gegen die unsrigen: ihre Macht bestund aus 9000 Mann Infanterie, und 1000 zu Pferde. Jedoch der Marquis von Villadarias, der gar wohl merckte, wo sie hinaus wolten, ließ den unsrigen die Ordre geben, sich unter die Schantzen von St. Ferdinand und Philipp zu setzen, welches sie auch in ziemlich guter Ordnung thaten. Die Feinde folgten ihnen auf dem Fusse nach, und pflantzten ihre Fahnen zwischen diesen beyden Schantzen: Daselbst verzogen sie etliche Stunden, und hielten so wohl das Feuer aus dem Geschütze, als von den Musqueten, aus, wodurch sie vieles litten, weil sie nur einen halben Musqueten-Schuß davon stunden. Denn, wie einige von ihren Ueberläuffern ausgesaget, erstrecket sich ihr Verlust wenigstens auf 1500 Mann: Und eben dadurch sind sie genöthiget worden, sich nicht in grössere Gefahr zu begeben, sondern sich so geschwinde, als möglich, wieder nach ihrem Lager zu ziehen. dahin sie aber von der Spanischen Cavallerie, welche bey der St. Andreas-Schantze gestanden, mit abermahligem Verlust, verfolget worden. So groß die Unordnung hierbey war, immaßen sich die unsrigen eines solchen Ueberfalls niemahls versehen hatten; so haben wir doch nicht mehr, als einen Major von dem Regiment Ultonia, einen Lieutenant von dem von Savoyen, einen Fähndrich von dem von Victoria, und 10 bis 12 gemeine Soldaten, verlohren, und etwa 80 Mann Verwundete gehabt, darunter sich die meisten ausser Gefahr befinden; also, daß denen Feinden ein andermahl die Lust zu einem Angriffe wohl vergehen möchte." Diese Zeitung ward nachhero durch einen andern Courier bekräfftiget, mit dem Zusatze, daß einige nach der Zeit zu den Spaniern übergelauffene Türcken versicherten, wie der Verlust der Feinde sich noch weit höher erstrecke, als er bishero

bißhero angegeben worden ſey, ingleichen habe das Treffen gantzer 7 Stunden ohne Aufhören gedauert. Hierbey berichtete der Marquis von Villadarias, wie bisher eine groſſe Uneinigkeit unter den beyden feindlichen Commendanten, dem Bigerillo, und des verſtorbenen Deys von Algier Sohne ſich hervor gethan habe, dergeſtalt, daß beyderſeits Factiones zum öfftern mit einander in das Handgemenge gekommen wären; Wie denn auch der letztere ſich einige Tage ohne Vorwiſſen der übrigen Commandirenden darvon gemacht, ſo man einer Zaghafftigkeit zugeſchrieben, da er ſich aber wieder eingeſtellet habe, wäre die Verſöhnung erfolg', und wolte man nun mit zuſammen geſetzten Kräfften den Spaniern Abbruch zu thun ſuchen. Es ward aber dennoch den 10 des Brachmonats bey Oran abermahl eine glückliche Action von dem Villadarias mit den Mohren gehalten.

Den 14 des Wäinmonats dieſes Jahres wurde er zu einem General Lieutenant von Sr. Catholiſchen Majeſtät ernennet; und nachdem er ſich dieſes Jahr über, ſonderlich den 20 April, als Commendant zu Oran in Africa, durch verſchiedene glückliche Actiones dieſes Jahr über tapffer gehalten hatte, ward er durch Don Joſeph Vallejo in ſolcher Charge abgelöſet, worauf er in dem Winter-Monate in Spanien angelanget, und darauf mit nach Italien zu Felde gegangen iſt. Den 19. des Chriſt-Monats, 1739 ward Villadarias als Marechaux de Camp, oder General-Major, von ſeinem Könige ernennet. In dem 1743 in Italien bey Campo Santo vorgefallenen Treffen, ward Villadarias verwundet. Leben Caris des III. Tom. I. p. 768. 775. *Theatr. Europ.* T. XVII. 1705 p. 263. 264. Neu eröfneter Welt- und Staats-Spiegel XI Th. p. 1087 u. f. Allgem. Chronicke, Band XII p. 354. Ludovici in dem Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des 18 Jahrhunderts Th. II. p. 430. 437. 440. u. f. 550. 551. 553. 560. 561. 619. 732. 768. 940. *Europ. Fama*, Tom. III. p. 589. u. ff. XXVII. p. 587. XXIX. p. 857. u. ff. Eröffnet. Cabin. groſſ. Herren B. I p. 465. u. f. 1334. Denckwürd. Geſch. des Ertz-Hauſ. Oeſterr. T. I. Th. II. p. 763. 766. Banffes Archiv. 1733 p. 339. 431. 503. u. f. Deſſelben Geneal. Nachr. B. I. p. 739. V. p. 354.

Villa Dei, (Alexander de) ſiehe Alexander de Villa Dei, im I Bande, p. 1166.

Villadeus, ſiehe Alexander de Villa Dei, im I Bande, p. 1166.

VILLA DIEGI, Stadt, ſiehe Diego (Villa) im VII Bande, p. 820.

Villa Diego, Stadt, ſiehe Diego (Villa) im VII Bande, p. 820.

Villa Diego, (Gundiſalvus de) ſiehe Diego, (Gundiſalvus de Villa) im VII Bande, p. 820.

Villadiego Vaſcunnana, (Alph. von) ſiehe Vaſcunnana, (Alphonſ. von Villadiego) im XLVI Bande, p. 688.

Villa dolce, ein Pagus in Aragonien, wo die Völcker, Volciani genannt, gewohnet haben. Baudrands Lex. Th. II. p. 475.

Villa Dorta, oder d'Orta, Hafen, ſiehe Jayal, im IX Bande, p. 343.

VILLA ECCLESIÆ, Stadt, ſiehe Villa de Chieſa.

VILLÆ ECCLESIÆ, Stadt, ſiehe Villa de Chieſa,

VILLÆ ELEGANTIORES ITALIÆ, Ital. Caßina, ſiehe *Caſſina*, im V Bande, p. 1279.

VILLÆ MAJORES, ſiehe *Villicus*.

Villa Emona, oder Caphar-Amonai, iſt eine unbekannte Stadt in dem Stamme Benjamin geweſen, deren Joſ. XVIII, 24. gedacht wird. Tellarii Not. Orb. Ant. T. II. p. 473. Siehe auch Caphar-Amonai, im V Bande, p. 635.

VILLA EPISCOPI, Stadt in Unter-Elſaß, ſiehe Biſchweiler, im III Bande, p. 1964.

VILLÆ REGIÆ, auf Deutſch Cron-Städte, welche unmittelbar unter dem Könige ſtunden, und deſſelben Patrimonium waren, wie auch, wegen erzeigter Treue und Beſtändigkeit, ihre Exemtion und Freyheit, auch theils Regalien und Herrlichkeit, von den Königen erhalten hatten. Es hat alſo in der Hiſtorie ſeinen vollkommenen Grund, daß alle und jede Reichs-Städte entweder Cron-Städte, oder Land-Städte geheiſſen haben. Henneccii und Leuckfeldi Script. Ker. Germ. p. 36. Zſchackwitzens Rechts-Anſpr. Th. I. p. 156. Siehe auch Reichs-Stadt, im XXXI Bande, p. 167. u. ff.

VILLÆ RESTITUTIO, ſiehe *Reſtituto Villæ*, im XXXI Bande, p. 824.

VILLÆ SERVIENTES, ſiehe *Villicus*.

Villa d'Eſte, Luſt-Hauß, ſiehe Eſte (Villa d') im VIII Bande, p. 1984. 2.

Villafanne, (Franz Miranda) ſiehe Miranda Villafanne (Franz) im XXI Bande, p. 421.

Villafane, Lat. *Villaphanum*, ein Städtlein in der Grafſchafft Hoch-Burgund. Zeillers Beſchr. der X Creyſe, p. 198.

Villafanus, oder Villovanus, (Stephanus Lambertus) von Seine in dem Burgundiſchen gebürtig, aus der Societät JEſu, und in dem Kayſerlichen Collegio zu Madrit Profeſſor der Eloquentz, gab Opera Poetica heraus, in welchen er das meiſte aus andern guten Poeten zuſammen getragen, und zwar alſo, daß er durch eingeine Stücken, die er bald da, bald dorther, genommen, ſeine Gedichte gleichſam zuſammen geflicket hat. Wenn man ſie nur ein wenig anſiehet, bemercket man gleich den Betrug. Denn man hat angemercket, daß das meiſte aus des *Auguſtini* Maſcardi, eines vortrefflichen Poeten, Sylvis, aus des Paſſeratii Poematibus, und aus des Emanuelis Theſauri Inſcriptionibus zuſammen geſchmieret iſt, woraus man denn ſchlieſſen kan, daß auch vielleicht das übrige, welches ſo bekannt jetzo nicht iſt, wo anders abgeſtohlen ſey. In den Epicedien, oder Leichen-Gedichten der Bourbonniſchen Königin Iſabella, iſt das meiſte aus Maſcardi Sylvarum Lib. III, de Rebus triſtibus, und aus den

Dele-

Deliciis Poetarum Gallorum genommen. Die meiſten, ja alle Epicedia auf den Tod des Spaniſchen Printzen Balthaſar Carls, ſind aus dem **Maſcardus** abgeſchrieben. Das ſchöne Epitaphium aber, das in dem **Villafanus** p. 289. angetroffen wird, kan man von Wort zu Wort, ein einziges Wort ausgenommen, das geändert iſt, bey dem **Maſcardus**, p. 135. leſen:

Vix maturinum ſurgebat Cæſaris aſtrum,
Lumine promittens uberiore diem:
Aſt immaturam obnubit mors pallida lucem,
Nec ſinet e medio vibret ut axe facem,
O lucem ſine luce brevem! vix Lucifer ortus
Sonet præveniens Heſperus emoritur.

Was bey dem **Villafanus** p. 286. 287. geleſen wird, iſt aus des **Paſſeratius** Poematibus, die in *Deliciis Poetarum Gallorum* angetroffen werden zum Theil entlehnet. Die Verſchlagenheit dieſes Mannes erhellet auch daraus, daß er auf dem Titel des Buches das Jahr der Auflage nicht hat ſetzen laſſen, welches doch die Cenſores des Buches kund machen. Denn wenn die Zeit nicht gewiß iſt, kan man auch nicht gewiß wiſſen, wer eigentlich den Ehren-Titel eines Ausſchreibers, oder Plagiarii, verdiene. Die Inſcriptiones auf ſeinen Fürſten hat er aus des *Emanuelis Theſauri* Inſcriptionibus zuſammen getragen. **Morhofs** Polyhiſt. T. I. p. 83. 982. 1061.

VILLA FAUSTINI, Flecken in der Engliſchen Grafſchafft Suffolk, ſiehe S. **Edmonds-Burye**, im VIII Bande, p. 236. u. ff.

Villafeliche, ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Luna**, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Villa Flor, Stadt, ſiehe **Flor** (Villa) im IX Bande, p. 1270.

Villa Flor, (Grafen von). Es iſt die Stadt Villa Flor in Portugal, von der ein Artickel: **Flor** (Villa) im IX Bande, p. 1290 zu finden, von dem Könige Philipp II (III) am erſten zu einer Grafſchafft gemacht und **Ludwigen Henriquez** gegeben worden, der dieſelbe auch ſeinem Sohne gleiches Nahmens hinterlaſſen, ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Henriquez**, im XII Bande, p. 1565. u. ff. und beſonders in denen Supplementen zu dieſem Lexico. Wie aber die groſſe Revolution darauf kam, und dieſer Spanien getreu verblieb, ward die Grafſchafft von dem König Johannes dem IV. eingezogen, und dem **Sanctius Manuel** gegeben. Dieſer Sanctius hat ſich in dem damahligen Kriege mit Spanien ſehr wohl gehalten, und um die Crone Portugall trefflich meritirt gemacht. Als ihn der Regent des Reichs, Don Petro, in Qualität eines Vice-Re, nach Braſilien ſchicken wolte, ſtarb er, ehe die Reiſe vor ſich gieng, den 4 Hornung 1677. Dieſer iſt es, von dem die heutigen Grafen von **Villa Flor** abſtammen, ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Manuel**, im XIX Bande p. 1134 und beſonders in denen Supplementen.

Villa de Fo, ein Flecken, ſie Fo (Villa de) im IX Bande, p. 1402.

VILLA FORMOSA, Spaniſche Stadt in Valentia, ſiehe *Hermoſa* (*Villa*) im XII Bande, p. 1750.

Villa Forte, (Marcheſe von) erhielt um das Jahr 1738 von dem Neapolitaniſchen Hofe das Infanterie-Regiment von Bourbon. **Ranfft**s Archivar. 1738 p. 46.

Villafranca, eine Grafſchafft in dem Geſchlechte Camara. Der erſte Graf dieſes Nahmens ward von dem König Philipp dem I. creiret, und hieß Rodericus Gonſalez de Camara. **Staat von Portugall**, II Th. p. 175.

Villa Franca, Stadt, Citadelle und Hafen an der Küſte der Grafſchafft Nizza, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609 u. ff.

Villa Franca, Stadt in der Neapolitaniſchen Provintz Abruzzo citra, ſiehe **Francavilla**, im IX Bande, p. 1610.

Villa Franca, Stadt im Gebürge Avila, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

VILLA FRANCA, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Beaujolois, ſiehe **Franche** (Ville), im IX Bande, p. 1611.

Villa Franca, Stadt in der zu Biſcaya gehörigen Landſchafft Guipuſcoa, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

Villa Franca, Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Leon, ſiehe **Villa Franca**, im IX Bande, p. 1609.

VILLA FRANCA, Stadt in Perigord, ſiehe *Franche de Perigord* (*Ville*) im IX Bande, p. 1613.

Villa Franca, Stadt am Po in Piemont, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1610

Villa Franca Stadt auf der Inſel Tercera, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

Villa Franca, Ort in Navarra in Spanien, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

Villa Franca, Flecken in der Portugieſiſchen Landſchafft Extremadura, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

Villa Franca, in dem Val di Demona in Sicilien gelegen, ward 1719 durch eine Schlacht bekannt. **Hübners** Kl. Geogr. p. 364.

Villa Franca, (Marquis von) ſiehe unter **Toledo**, im XLIV Bande, p. 1102. u. ff.

Villafranca, Blaſius) hat zu Venedig, 1553 ein Buch unter folgender Aufſchrifft an das Licht geſtellet: Methodus refrigerandi ex vbcato Sale nitro vinum aquamque, &c. cui accedunt varia rerum naturalium problemata. **Draudii** Bibl. Claſſ. p. 984.

VILLA FRANCA BAUJOVIENSIS TRACTUS, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Beaujolois, ſiehe *Franche* (*Ville*) im IX Bande, p. 1611.

Villa

Villa Franca del Bierzo, Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Leon, *ſiehe* **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

Villa Franca von Burgos, Stadt im Gebürge Avila, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

VILLA FRANCA CASTILIÆ, Stadt im Gebürge Avila, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609.

VILLA FRANCA CATALONIÆ, eine Landſchafft und Stadt in Catalonien, ſiehe **Franca de Panades** (Villa) im IX Bande, p. 1610.

Villa Franca de Conflans, Stadt in der Grafſchafft Roußillon, ſiehe **Conflans** (Villa Franca de) im VI Bande, p. 957.

Villa Franca de Conflent, Stadt in der Grafſchafft Roußillon, ſiehe **Conflans** (Villa Franca de) im VI Bande, p. 957.

VILLA FRANCA CONFLUENTIUM. Stadt in der Grafſchafft Roußillon, ſiehe **Conflans** (Villa Franca de) im VI Bande, p. 957.

Villa Franca de Confluenz, Stadt in der Grafſchafft Roußillon, ſiehe **Conflans** (Villa Franca de) im VI Bande, p. 957.

VILLA FRANCA GALLIÆ, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Beaujolois, ſiehe **Franche** (Ville) im IX Bande, p. 1611.

Villa Franca de Panades, Landſchafft und Stadt in Catalonien, ſiehe **Franca de Panades** (Villa) im IX Bande, p. 1610.

VILLA FRANCA RUTENENSIS PROVINCIÆ, Stadt in Rovergue am Fluß Aveyron, ſiehe *Franche de Rovergue* (*Ville*) im IX Bande, p. 1613.

Villa Francha oder **Franca**, Stadt, Citadelle und Hafen an der Küſte der Grafſchafft Nizza, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1609. u. ff.

Villa Francha, Stadt am Po in Piemont, ſiehe **Franca** (Villa) im IX Bande, p. 1610.

Villa Frate, Stadt, ſiehe **Frate** (Villa) im IX Bande, p. 1764. u. ff.

VILLA FRONTENSIS, Stadt und Schloß, ſiehe **Front**, im IX Bande, p. 2161.

VILLA FRUCTUARIA, ſiehe *Villa*.

Villafuerte, ein Spaniſches Marquiſat, welches Don Alphonſus, aus dem Gräflichen Hauſe Penaranda, durch die Heyrath mit ſeiner Verwandtin, Donna Mencia, des Don Juan Rodriguez de Villa Fuerte, ſechſten Herrn von der Stadt ſelbiges Nahmens, und der Donna Hieronyma de Bracamonte, (die des Alphonſus Vaters Schweſter geweſen war) Erb-Tochter, bekommen hatte. Er erzielte in ſeiner Ehe mit derſelbigen eine einige Tochter, Nahmens Donna Leonora de Bracamonte, welche die Herrſchafft von Villafuerte ihrem Manne, Don Franciſcus de Vega et Menciacca, vierdten Grafen von Grajal, Marggrafen von Montaos, zubrachte, als deſſen zweyte Gemahlin ſie geweſen, und von ihm eine Mutter des Don Peter Alvarez de Vega, fünfften Grafens von Grojal, Marggrafens von Montaos, und Herrn von Villafuerte, geworden iſt. Bey des Don Carlos, damahligen Hertzogens von Parma, Hofſtatt, die in dem Wein-Monat 1731 aufgerichtet ward, ſolte der Grand D'Eſpagne, Marquis von Villafuerte, nebſt dem Marquis Juſtiniani, und Don Joſeph Caſtelli, eine Woche um die andere, die Bedienung eines Major-Domo verwalten. Imhofs Grandes in Span. p. 342 u. ff. Ranfts Archivar. 1731. p. 140. Europ. Fama, Tom. XXIX. p. 11.

Villofuerte, (Johann Rodrigues de) ein Spanier von Salamanca, war aus einem vornehmen Hauſe, und ſtorirte im 16 Jahrhundert. Er hat adiciones ſobre el Arzobiſpo D. Alfonſo de Cartagena geſchrieben, wie ſolches Werck Ambroſius Morales Lib. XIII. c. 1. betitelt hat, doch wird es anderswo auch translacion de la genealogia de D. Alfonſo de Cartagena con notas, darunter aber vielleicht deſſen Anacephaleoſis verſtanden wird, beſchrieben und angemerckt gefunden. Anton Bibl. Hiſpan.

Villagagnon, (Nicolaus) zugenannt **Durand**, ſiehe **Villegagnon**, (Nicolaus Durand de).

Villagarcia, ſiehe **Villagarſia**.

Villagarſia, **Villagarcia** oder auch **Villagarzias**, (Marchefes von) ein vornehmes Geſchlecht in Spanien. Martin von Villagarzias eroberte Neu-Andaluſien mit vielem Blutvergieſſen. Er kam 1508 dahin, und gab vor, er wolte nur eine Kirche bauen; legte aber unvermerckt die Feſtreſſe Iſabelle an, und ſuchte ſich unterdeſſen mit Spiegeln, Corallen, und dergleichen Dingen, bey den Einwohnern beliebt zu machen. Wie er nun den Königin dem Lande ſo treuhertzig gemacht hatte, daß er ihn zu Gaſte bat, ſo brachte er guten Spaniſchen Wein mit, beſoffte den König, ſtach ihn todt, maſſacrirte alle ſeine Bedienten, und ſteckte die Reſidentz mit Feuer an. Die Indianer revangirten ſolches, und maſſacrirten alle Spanier, wie der Admiral eben auf der Flotte war. Derſelbe bekam einen Succurs aus Domingo, von 300 Spaniern, die wüteten zwar grauſam in dem Lande, wurden aber alle niedergemacht. Endlich kamen noch 400 Mann, die lieſſen alle vornehme Indianer aufhencken, und damit hatte das Blutvergieſſen ein Ende. Villagarzias reiſete darauf nach Spanien; aber ſein Schiffer hatte ſo viel Gravamina wieder ihn, daß er in ein Gefängniß gebracht wurde, darinnen er endlich Hungers geſtorben iſt. In dem Jahr 1677 ward ein Marcheſe de Villagarſia, als Spaniſcher Ambaſſadeur nach Venedig geſand, und gieng 1691 wieder hinweg. In dem Winter-Monat 1734 ward der Marquis von Villagarcia als Vice-Roy in Peru erneunet. Zübners Geogr. II Th. p. 755. 756. Heut Scuver. in Eur. p. 1129. Ranfts Archivar. 1734. p. 471.

Villagarſia, (Johann de) ein Spaniſcher Dominicaner im 16. Jahrhundert, hatte den Zunahmen von ſeiner Vaterſtadt, war ein berühmter Theologus, und gieng mit der Königin Maria nach Engelland, um die Catholiſche Religion allda ins Aufnehmen zu bringen, kehrte aber 1558. nach der Königin Tod nach Spanien zurück, und ward von der Inquiſition in Verhaft genommen, weil er ſeiner Lehre wegen verdächtig worden. Er bewieß aber, daß er nichts unrechtes gelehret, und ward auf freyen Fuß geſtellet. Hierauf begab er ſich wieder nach Valladolid, ſtarb aber nicht lange darnach 1564. den 25 Merz, verſchiedene Schriften wieder Arentium, Bucerum und Petr. Martyrem auch andere hinterlaſſend. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 187.

Villagarzias, ſiehe **Villagarſia**.

VILLAGE, heiſſet im Frantzöſiſchen ein Dorff, ſiehe die Artickel: **Dorff**, im VII Bande, p. 1896. u. f. und *Villa*.

Village, eine kleine Landſchafft in Unter-Champagne in Franckreich, zwiſchen Pertois, Baſſigny, und Senonuois. **Meliſſantes** Geogr. I Th. p. 334.

Villa de Geleſia, Stadt, ſiehe **Geleſia**, (Villa, de) im X Bande, p. 471. und **Gleſia**, (Villa de) ebend. p. 1646; ingleichen **Villa de Chieſa**.

Villa de St. Georgio, Stadt, ſiehe **St. Georgio**, (Villa de) im XXXIII Bande, p. 1834.

Villages (Johann Baptiſta de) Marquis de la Salle, ſtarb in dem Merz-Monat, 1728. auf ſeinem Luſt-Schloſſe de la Salle, ohnweit Marſeille, und em 100 Jahr ſeines Alters, indem er eben 1628. gebohren worden war. **Ludwigs** Univ. Hiſt. V Th. p. 111.

Villa de Gleſia, Stadt, ſiehe **Geleſia**, (Villa de) im X Bande, p. 741. und **Gleſia**, (Villa de) ebend. p. 1646; ingleichen **Villa de Chieſa**

Villagnonus (Nicolas) zugenannt **Durand**, ſiehe **Villegagnon**, (Nicolaus Durand de).

Villagomez Vibanco, (Frantz de) ein Spaniſcher Ritter des Ordens St Jacob, im 17. Jahrhundert, von Eſpinoſa de los Monteros gebürtig, war Schatzmeiſter ſeines Ordens und Königs Philipp IV Leib-Schütze (Strator). Er hat Conſideraciones politicas geſchrieben. **Anton** Bibl. Hiſpan.

VILLA GOSPHARUM, Stadt, ſiehe **Villagoſwar**.

VILLAGOSVARIA, Stadt, ſiehe **Villagoſwar**.

VILLA GOSVARUM, Stadt, ſiehe **Villagoſwar**.

Villagoswar, Lat. *Villagoſvaria*, oder *Villa Goſvarum*, auch *Villa Goſphorum*, genannt, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, nebſt einem feſten Schloſſe, in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Arad, zwiſchen Giula und Arad, 10. Meilen von Giula und 7. von Lippa, an den Siebenbürgiſchen Grentzen, gegen Oſten gelegen. Als in dem Jahr 1603. **Moyſes** Siculus, oder Siculus, der Täckler, welchen ſich die Siebenbürgen, in Abweſenheit des Kayſerlichen Generals Georgius Baſta, zu ihrem Fürſten erwehlet, und der auch bereits von dem Türckiſchen Kayſer Mahomet das Land Siebenbürgen vor ſich und ſeine Nachkommen ausgewürcket hatte, mit Hülffe der Türcken, Tartarn, und Täckler, Karanſebes einnahm, dabey auch die treuloſen Bürger und Soldaten, wie **Iſthuanfius** ſchreibet, das ihrige thaten, iſt dieſes Villagoſwar, welches auch Ortelius Somcoswivar nennet, dem Kayſer anfangs verblieben. Zeilers Ungarn, p. 85. u. f. **Uhſ** ns Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 510. **Lex. der A. M. u. N. Geogr.** p. 1180.

Villagra, (Caſpar de) ein Spaniſcher Hauptmann im Anfange des 17. Jahrhunderts, ſchrieb in Verſen: La conquiſta del nuevo Mexico, Alcala 1610. in 8. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Villegra, (Chriſtoph von) ein Kön. Spaniſcher Capitain, war von dem Geſchlechte Aquilao del Campo, ein Sohn Martini del Pozo, und der Dame Damiana de Villagra, welches beydes ſehr edle Geſchlechter ſind, und in ihrer Freundſchafft vornehme Perſonen haben. Er war dieſer Villagra in Neu-Spanien, Guatimala, in den Philippinen, auf Mindanao, und in den Molucken, lange Zeit in Ihrer Catholi. Majeſtät Dienſten, allwo er ſich faſt in allen Gelegenheiten, die in den Kriegen wieder die Barbariſchen Nationen vorfielen, gebrauchen ließ. Als den 20. Jenner, 1603. Gallinato als Commendant einer Succurs-Flotte, mit ſieben Schiffen aus den Philippinen auslief, ward ihm dieſer Villagra, als Capitain, zugeg den. Als den 7. Hornung die Fregatte S. Antonio auf einer Sandbanck ſtrandete, ward Villagra derſelben zugeſchickt, welcher denn nicht allein die Menſchen, ſondern auch das Geſchütz und anderes Gewehr ſalvirte. Den 16. kamen ſie auf Ternate an; und lieſſen in den Hafen Talangama, der nur eine Meile von der Schantze iſt, ein. Ehe ſie ihre Leute ausſtehen lieſſen, ware vor nöthig befunden, die feindliche Schantze in Augenſchein zu nehmen; Dannenhero muſten die Capitains, Chriſtoph Villagra, und Gonzales Sequeyra auf einer Barque, mit einer darauf geſteckten Fahne, als einem Friedens-Zeichen, hinfahren, und ſich ſtellen, als wolten ſie mit dem Könige reden, und ihm einige Friedens-Vorſchläge thun. Als dieſe nahe an die Feinde kamen, und di ſelbigen vernahmen, was ihr Anbringen ware, ſchickten ſie hin, und lieſſen es dem Könige melden, welcher die Antwort gab, er könne ihnen dieſen Tag keine Audienz geben, ſondern ſie ſolten auf den Morgen wieder kommen. Als ſie dieſes thaten, giengen ihnen die Leute aus der Stadt entgegen, wie ingleichen Cachil Sugni, Cachil Goge, und Cachil Quipares, welche alle des Königs Vettern waren. Die Capitains ſagten ihnen, ſi kämen auf Befehl des Königes wieder, und verlangeten mit ihm zu ſprechen. Dieß geſchah des

Morgens gegen neun Uhr, und sie bekamen die Antwort eher nicht, als des Nachmittags um vier Uhr, ob es gleich nahe an der Stadt war. Die Antwort bestund darinnen, Furtado oder Gallinato sollten selbst kommen, sonst wolle der König mit Niemand anders reden; Indessen könnten die zwey Capitains mit seinen Leuten abreden und handeln, was sie wolten, er wolle alles gut sprechen und halten, was sie geschlossen haben würden. Als die Spanier diese Antwort erhalten hatten, und ihr vornehmstes Absehen nur war, die Festung wohl zu betrachten, stellte sich der Capitain Villagra, als hätte er etwas nothwendiges in einem nahe anliegenden Wäldgen zu verrichten, worauf er denn, auch auf dieser Seite, alles wohl beobachtete, was man da sehen konnte, ja besser, als man es sich in der kurzen Zeit, die er dazu hatte, einbilden konnte; Also kamen er und Sequeyra wieder in das Lager zurück, und erzehlten dem General alles, was ihnen zugelassen war. Die Spanier und Portugiesen machten nachhero Schantzen und Lauffgräben; Den 16. Merz aber, Sonntags, Abends, zwischen vier und fünff Uhr thaten die Feinde mit so viel Volck, als ihnen aufzubringen nur möglich war, einen Ausfall, in der Absicht, ihre Gegner nicht nur anzugreiffen, sondern sich auch zu bemühen, des Lauffgrabens, wo derselben Artillerie war, sich zu bemächtigen. Sie hatten ihre Leute in drey Hauffen getheilet, womit sie die Spanier an drey Orten zugleich anfallen wolten, nehmlich auf der Seite der Höhe, an dem Ufer, und von ferne. Auf der Seite der Höhe sahe man sie mit mehr als 800. Mann, lauter Ternatanern, die mit Säbeln bewaffnet waren, und giengen vor ihnen her fast eben so viel Javaner, die achtzehen Fuß lange Piquen hatten, und ihre Bataillons sehr enge geschlossen hatten. Alle diese Leute wurden von einem braven jungen Menschen, Cachil Ammra genannt, commandirt, welcher ein naher Vetter des Königes, und des Cachil Tulo Sohn war. Von fernen zu kamen 400. Mann, und auf der Seite gegen die See eben so viel angezogen. Die Capitaine marschirten vor ihren Compagnien her, und fielen die Lauffgraben so hertzhafft an, daß, wenn die darinnen liegenden sich nicht so wohl dazu geschickt gemacht, oder ihre Schuldigkeit nicht so gut beobachtet hätten, die Feinde selbige ohnfehlbar erobert haben würden. Die Capitains Pinto und Villagra lagen darinnen, und thaten einen vortrefflichen Widerstand, wobey Manuel Andres Sergeant von Villagra, Alphonsus Roldan Corporal, und ein anderer sehr hertzhaffter Portugiese, mit den Piquen so viel Stiche bekommen, daß sie davon auf dem Platze bleiben musten. Jedennoch aber erklärete sich kurtz drauf das Glücke auf der Spanier Seite, denn die Feinde wurden abgeschlagen, daß sie den Spaniern den Rücken wenden, auch viel Todte von den Ihrigen hinterlassen musten, auch unter andern einige Officier, die ihr König hoch hielt, worauf sie sich wiederum in ihrer Festung zurück begaben. Durch diesen glücklichen Streich fassten die Spanier ein Hertz, und vergruben sich noch näher an der Festung um das Ravelin zu beschliessen, worauf sie mit ihren sieben Stücken, die sie darinnen hatten, die Spanier sehr verunruhigten, ohngeachtet die Capitains Villagra und Sebastian Suarez eine Brustwehr hatten aufwerffen lassen, sich ein wenig wieder diese Batterie zu bedecken. Den 21. Merz kam der General Furtado in den Lauff-Graben, und ließ alle Capitains und vornehme Officiers zusammen kommen, unter welchen auch Villagra war, da er ihnen denn Verstellung that, ob sie nicht die Belagerung von Ternate aufheben wolten? Allein es traten fast alle dem Gallinato bey, daß man die Belagerung nicht aufheben solte; Welches denn auch schrifftlich abgefasset, und von allen Spanischen Capitains unterschrieben ward. Des folgenden Tages, an einem Sonnabende, welches der 22. Merz war, fassete der General den Schluß, seinen Abzug zu nehmen, welches auch auf den andern Morgen geschehen solte. Er hatte schon die Nacht zwischen Freytags und Sonnabends die Artillerie abführen lassen, und die folgende Nacht vor dem Sonntage fieng die Armee etliche Stunden vor Tage, längst an dem Ufer, nach einem Orte zu marschiren an, wo die Chaloupen bereit stunden das Volck einzunehmen. Der Admiral Thomas di Sousa führete die Avant-Garde, der General, nebst seinen Capitains, das Corps de Bataille, und Jean Suarez Gallinato, nebst den Capitains Don Thomas Bravo, Jean Fernand de Torres, und Christoph Villagra, die Arrier-Garde, und die Munitionirer. Den 27 Merz schrieb gedachter vorsichtige General an den Don Pedro, da er denn demselben von allem, was vorgangen war, Nachricht ertheilte, und den Brief mit dem Tode der Capitains Gallinato, Don Thomas, Villagra, und der übrigen, beschloß. Zu Anfang des Aprils, ward Don Pedro Fernandez de Castro, Graf von Lemos und Andrade, Marquis de Sarria, Haupt derjenigen hohen Familie, deren Königliches Alter sehr bekannt ist, Vetter und Schwieger-Sohn des Hertzogs von Lerma, als Präsident des Raths von Indien erwehlet. Dieser Graf befand, daß sein Raths-Collegium aus lauter ehrlichen, ernsthafften, und wohl gesinneten Personen bestund, nehmlich aus den Herren: Benedicto Bourigno Valedolane, Pedro Bravo de Sotomayor, Alphonso Molina de Medrano, einem Jacobiner, Diego d'Armenteros, Gonzale d'Aponte, Don Thomas Ximenes Ortiz, Don Francisco Arias Maldonat, Benavent de Benavides, Jean de Villagutierre, Louis de Salcedo, und Fernand de Balagomez. Der letztgenannte war Procurator Fiscalis dieser erleuchten Versammlung, die andern aber alle Räthe, Jean d'Ybarsa, Ritter des Ordens von Calatrava, Commendator von Moraiala, und Petrus de Ledesma, waren die zwey Königlichen Secretarien darinnen. In die Stelle der beyden Juristen, Molina de Medrano und Gonzale d'Aponte, welche der König in den Königlichen Rath von Castilien nahm, und noch an statt einiger anderer, welche starben, wurden folgende Juristen gesetzet: Louis de Salcedo, Gadiel, der Doctor Bernard

Digitized by Google

Bernard de Olmedilla, der Jurist Don Francisco de Texada et Mendoza, Jean d' Ybarra, Jean Gonzale de Solorzano, Don Jean de Zuniga, Ferdinand de Villagomez, der vor diesem auch Fiscal gewesen war, Don Francisco Huart, der Doctor Francisco Alphonso de Villagra, der Jurist Don Rodrigo d' Aguiar et d' Acugna, u. der Doctor Don Pedro Marmolejo, Fiscal, welche alle denen vorigen, so wohl in den Aemtern als in den grossen Verdiensten, nachfolgeten, dergleichen man auch von den Secretarien Ihro Majestät, Gabriel de Hoa, Jean Ruiz de Contreras, und Jean Ciriza, sagen kan. Den 15. Jenner 1606, gieng Don Pedro mit einer grossen Flotte, aus dem Hafen Ytoilo, in See, und schien das Wetter zwar sehr unbeständig zu seyn, hinderte ihn aber dennoch nicht, mit grossem Muth und Hofnung auszulauffen. Er langete bey der Insul Mindanao an, die mit den Spaniern Feind war, und mit denen von Ternate in einem Bündnisse stund. Hier warf er in dem Hafen Caldera Anker, um Wasser einzunehmen. In währender dieser Zeit ward das Admiral-Schif, Jesus Maria, auf welchem sich der Oberste Esquivel befand, rehlos. Dieses nun, sich, so viel möglich, zu retten, zog seine Seegel auf, als aber das Volck sahe, daß es ein nahe beliegendes Vorgebürge nicht vorbeykommen konnte, that es zwey Canon-Schüsse, daß man ihm zu Hülffe kommen solte, sonderlich, weil das Steuer-Ruder schon feste saß. Hierauf näherten sich zwar die Galeren, und versuchten es zurück zu schleppen; nachdem sie aber etliche grosse Thauen darüber zerrissen, und sich lange vergeblich bemühet hatten, weil ihnen Wind und See zuwieder war, so muste man andern Rath schaffen. Diesemnach ward der Capitain Villagra beordert, das Volck und die Lebens-Mittel von dem gestrandeten Schiffe zu retten; dieser ließ auch fleißig und eilfertig daran arbeiten, und ob er gleich nicht alles, was dem Könige und Particulier-Leuten zugehörete, davon bringen konte, so salvirte er doch wenigstens alles Volck, ein gut Theil ihrer Bagage, die Artillerie, Pulver, Thauwerck, wie auch das übrige Schifgeräthe, und die Seegel. Und damit die Mindanäer keinen Profit von dem gescheiterten Schiffe haben könnten, wurden so viel Nägel und Eisen-Werck, als nur möglich war, herausgezogen, und endlich das übrige in Brand gesteckt. Den 2. April, in der Bekriegung der Festung von Ternate, scharmutzierete der Capitain Villagra mit denenjenigen herum, welche die Feinde auf der See-Seite aus ihrer Festung herausgeschicket hatten, sich dem Vorhäben der Spanier zu widersetzen. Die Spanier, als sie die Ausfälle der Feinde aus der Festung sahen, befürchteten, daß, wenn die Feinde mit noch stärckerer Macht ankämen, ihre Posten allzu schwach seyn möchten; liessen also des Villagra unterhabende Leute zurück fordern, und mit einigen andern zusammen stossen, die überall hin, wo es nöthig seyn würde, gebraucht werden solten. Der Capitain Cubas hatte inzwischen einen harten Stand, indem ein Capitain gegen ihn so verzweiffelt fochte, daß er um Hülffe bitten muste, die ihm auch unter den Capitains Villagra und Cervantes alsobald geschicket ward, welche die Feinde tapfer zurücktrieben. Hierauf berichteten die auf den Bäumen sitzenden Schildwachten, daß die an der See marschirenden Völcker auf die Spanische Avant-Garde zukämen, und den Weg vorbeygen wolten, daß man ihnen nicht zu Hülffe kommen könne. Es wurde demnach dem Villagra Ordre ertheilet, sie mit einem Theile der Hackenschützen von dem Capitain Cervantes, der inzwischen die Hellebardirer commandirete, zu vertreiben. Auf beyden Seiten wurde tapfer gefochten, daß man noch nicht sehen konnte, wohin der Vortheil ausfallen würde, als die Schildwachten von den Bäumen anzeigeten, Jean Cubas, der auf der rechten Hand war, fordere noch mehr Succurs. Diesen musten ihm auch die Capitains, Don Rodrigo de Mendoya und Pascual d' Alarcon, zuführen, und hatten sie zwey Truppen Hackenschützen dazu bekommen. Hierauf fiengen die erstgedachten Schildwachten auf den Bäumen abermahl an zu rufen, daß die wieder den Villagra fechtenden Feinde nach ihren Mauren zu die Flucht nehmen, hingegen aber Jean de Cubas nochmahls einen Succurs von Piquenirern und Hellebardirern verlange, da denn noch 50 Mann, unter des Cervantes Commando, wie auch der Villagra mit seinen Leuten, hingeschicket wurden. Als diese beyde angekommen waren, berichteten die oft erwehnten Schildwachten, die sehr nützlich waren, und viel zu dem guten Ausschlage des erzehlten Gefechtes beytrugen, daß die Feinde in grosser Unordnung die Flucht nehmen, die Spanier hingegen auf die Mauren zueileten. Diesemnach gab Don Pedro Ordre, daß annoch einiges Volck, mit allen übrigen Piquenirern, diesen zu Hülffe gieng, einen Hauffen Musquetirer und Hackenschützen aber ließ er bey der Artirer-Garde zurück, sich dem Feinde zu wiedersetzen, wofern derselbige seine Leute auf das neue, längst an dem Ufer, anführen wolte. Die andern Capitains und Soldaten aber näherten sich immer fechtende der Stadt, und als sie solchergestalt bis an den Fuß der Mauer gelanget waren, half einer dem andern hinaufzusteigen. Nachdem sich die Spanier der Festung solchergestalt bemeistert hatten, fieng man zu berathschlagen an, was zu thun sey. Einiger Gedancken giengen dahin, man solle das bisher gewonnene zu erhalten trachten, andre aber wolten, man solle sein Glück auf das eilfertigste weiter treiben, und also die Haupt-Festung angreiffen und wegzunehmen suchen, welcher letztern Meynung die Capitains Bergara und Villagra waren. Die Hitze der Soldaten aber war so groß, daß es schien, als wenn sie alle Gefahr übertragen wolten, wie denn einer unter ihnen den Capitain Villagra auf die Armen nahm, und ihn solchergestalt über zehen Schritte forttrug, und zugleich zu ihm saste: Drauf los, drauf los, mein Capitain. Dieser Soldat war von der Compagnie des tapffern Aragonischen Capitains Sevil, der ebenfalls gerathen hatte, weiter zu gehen. Als er nun den Villagra wieder losließ, gab ihm der Capitain einige Stock-Streiche, weil er ihn so unhöflich und wieder seinen Willen geschlippet hatte, dieser hingegen drückte den Kopff und machte einen Schertz draus, und schwuhr

dazu bey dem H. Sacrament, und ſprach: Gebt mir immer noch einmahl ſo viel Schläge, jedoch, daß wir weiter drauf gehen. Als nun Bergara und Villagra dieſe groſſe Begierde ſahen, griffen ſie mit ihren wenigen Leuten, die Haupt-Feſtung würcklich an, und bemeiſterten ſich auch derſelbigen. Der Tag dieſes Sieges war der 1. April. Der General nahm hierauf die Feſtungen in Beſitz, und ließ in dem Nahmen und von wegen des Spaniſchen Königes Philipp des III die Fahne mit der Cron Spanien Wappen aufſtecken, welches unter dem Klange allerhand Inſtrumenten, und dem Donnern der Canonen, geſchahe. Des andern Morgens drauf, ſchickte er den Capitain Villagra auf zwey Galeren mit 100 Mann aus, ten König von Terniate, der nach der Inſul Gilolo geflohen war, zu verfolgen, und, wo möglich, gefangen zu nehmen. Es gieng auch der König von Tydor und ſein Sohn, mit ihrer Flotte, welche in zwey Tangnas und funfzehn Carcoas beſtund, und worauf 1000 Mann waren, mit ihnen. Den 3. April kam der König und Printz von Tydor, nebſt dem Capitain Villagra, bey der Schantze Tacoma, auf der Inſul Ternate, an. Allda funden ſie den Cachil Amuya, den bravesten Mann unter allen Einwohnern der Inſul, der auch des Königes nächſter Vetter, und oberſter General war. Zu dieſem ſchickte Villagra den Antonio die Silva, der die Landes-Sprache reden konnte, und ließ ihm einen gewiſſen Vortrag thun, da ſich dann auch Amuya bereden ließ, ſich, nebſt etlichen bey ſich habenden Holländern, zu ergeben. Nicht lange hernach gieng Villagra aus der Stadt auf Parthey aus, und fand auf dem Wege den Sangiac von Moſaquia, welcher er, nebſt ſeinen zweyen Enckeln, ohne Widerſtand bekam. Als ſie nach Ternate gebracht wurden, baten ſie, daß ſie mit Don Pedro reden möchten, allwo ſie ihn verſicherten, daß ſie jederzeit gewünſchet, wieder unter des Königes von Spanien Schutz zu kommen, woran ſie aber ihr Vetter, der König, verhindert: Weil er nun allen guten Rath, den man ihm gegeben, höchſtgedachter Majeſtät ſich wiederum zu unterwerfen, und den End der Treue, wie ehmahls, wiederum abzulegen, verworffen, ſo habe er ſich, durch ſeine Hartnäckigkeit, ſelbſt in Unglück gebracht, denn er habe alles nicht glauben wollen, ſondern ſeine eigene Gedancken allen andern guten Meynungen vorgezogen. Dieſer Hochmuth und Wiederwärtigkeit, ſprachen ſie, hat ihn in den unglückſeeligen Stand, worinnen er ſich jetzo befindet, verſetzet; wo ihr es aber verlanget, wollen wir mit ihm reden, und verſuchen, ihn dahin zu bringen, daß er ſich euch ergebe. Im übrigen wollen wir euch alle ſelbſt verlangte Verſicherung geben, daß wir vor unſre Perſon nicht zu entwichen ſuchen wollen, noch den geringſten Betrug in dem Sinne haben. Ihr könnet nur einigen von euren Allervertrauteſten Befehl geben, mit dem Könige ſolche Tractaten und Vergleiche zu machen, wie ihr ſie vor euch am allervortheilhafteſten befinden möget. Die Veränderung unſres Zuſtandes machet uns wenig Sorge, denn wir haben uns ſchon längſt verſehen, etwas dergleichen zu erfahren. Was uns aber am meiſten bekümmert gefallen, iſt geweſen, daß wir unſre ſchuldige Treue nicht haben erweiſen können, indem wir uns anderswo verbündlich und gezwungen, wie auch in unglückſeligen Zeiten befunden haben. Dem Don Pedro gefiel dieſer ihr Eyfer, und ſagte er ihnen, daß die Wahl, welche ſie getroffen hätten, ohne Zweiffel die beſte wäre, und das ſicherſte Mittel, den König von Spanien zu bewegen, in Anſehung ihrer, ob ſie gleich übertwunden wären, gantz glimpflich zu verfahren, und ſie ſeiner gewöhnlichen Königl. Gnade genieſſen zu laſſen. Gab ihnen auch alſobald Macht, dem Könige und ſeinem Sohne Lebens-Sicherheit zu verſprechen. Alſo ſetzten ſich dieſe beyde Cachils zu Schiffe, nebſt Paulo de Lima, einem gebohrnen Ternataner, der auch ein kluger, vernünfftiger, und dem Indianiſchen Könige wohl bekannter Mann war. Villagra commandirte dieſe Schiffe, und gieng damit unter Segel nach der Inſul Batochina, allwo ſie bey der Feſtung Sabubu anlangeten. Der König empfieng ihr daſelbſt mit vielen Umarmungen und Thränen, als ſie ihm aber den Vorſchlag thaten ſich zu ergeben, konnte er ſich dazu nicht entſchlieſſen, es würde ihm denn vor allen Dingen ein Salvus Conductus in guter Form gegeben. Dieſes wurde ihm gar leichtlich eingewilliget, und Don Pedro ſchickte ihm alſobald denſelbigen, und verſicherte ihn derinnen ſeines Lebens, mit allen dergleichen beſtichen Worten, wie ſie der Ehrerbietigkeit gegen eine Königliche Perſon gemäß waren. Es war auch dieſe Verſicherung gantz unmißrencket, und der Gewalt, die er hatte gleichförmig: Das übrige aber, und die abſonderlichen Bedingungen, unter welchen er das Leben behalten ſolte, wurde den Wohlgefallen des Königes in Spanien vorbehalten. Als nun der General dieſen Salvum Conductum in gehöriger Form hatte ausfertigen laſſen, ſchickte er ihn dem Könige von Ternate, welcher ſich auch entſchloß, in die Stadt zu kommen, und, nebſt dem Printzen ſeinem Sohne, den Sangiacs und Cachils, die bey ihm waren, dem Don Pedro ſich zu ergeben, wiewohl die Königin Cellcaya, welcher jederzeit helfftig liebete, gantz wiedriger Gedancken war. Dieſes wurde nun auch vollzogen, und ſetzten ſie ſich allerſeits auf drey Tangnas, und als ſie unter Weges den Villagra antrafen, giengen ſie auf ſeine Galeren über, um ſolchergeſtalt ferner bis zu dem General zu gelangen. Als ſie vor der Feſtung Tacoma vorbey fuhren, wünſchete der König, daß er ſeine Mutter, welche darinnen war, beſuchen könnte, trug es auch dem Villagra vor, der ihm dieſen Gefallen erweiſen wolte und darein willigte; alſo wurden die Ruder ſcharf angegriffen daß ſie den 8 Apr. vor Tacoma anlangeten. Indem ſie ſich hier etwas aufhielten, ſchrieb Villagra dem Don Pedro, und gab ihm Nachricht von dem, was vorgegangen war, und daß er den König von Ternate ehestens bey ſich ſehen würde. Hierauf ſendete der General den Sergeant-Major Chriſtophorum d'Acueta zum König, und ließ ihn mit vielen Complimenten bewillkommen, dem Capitain Villagra aber nicht allein Reſpect erzeigen, ſondern auch in geheim befehlen, daß er, ſo viel möglich, jedoch gantz unvermercker Weiſe, eilen ſolle, wieder nach Ternate zurück zu kommen, indem noch gar viel zu thun, und keine Zeit zu verlie-

ren

ren wäre. Dieſemnach giengen ſie den 9 April gegen Abend von dar ab, nach Ternate zu, langeten aber erſt ganz ſpät in der Nacht allda an, weshalben ſie auch nicht in die Stadt kommen konten. Hierauf ließ man die Galere, worauf er war, gegen die Flotte des Königes von Dydor anrudern, da denn beyde Könige mit einander ſprachen; als es aber Zeit war, daß der König von Ternate an das Land treten ſolte, näherten ſich beyde Könige demſelben. Der General erwartete ihrer in der Feſtung, und ſahe ſie von der Höhe, worauf er war, ausſteigen; der König von Ternate lehnete ſich auf den Oberſten Gallinato, welcher ihn bey der Hand führete. Nach ihm kam der Printz ſein Sohn, und alsdenn der Capitain Villagra, und der Sergeant Major. Als der König in Ternate war, wolte er mit Niemanden reden, als mit dem Portugieſiſchen Dollmetſcher Silva, den er zu dem General ſchickte, und ſich die Gnade ausbitten ließ, er möchte, um ſeine Einſamkeit in etwas zu lindern, den Capitain Villagra zu ihm kommen laſſen, welchen er, als den erſten Spanier, den er hätte kennen lernen, lieb hätte, wie er ihn denn auch ſeinen Vater nennete, und ſehr gerne in ſeiner Geſellſchafft war. Dem Gouverneur war lieb, Gelegenheit zu finden; ihm einen Gefallen zu erzeigen, ließ alſo augenblicklich den Capitain Villagra ruffen, und befahl ihm, zu dem Könige hin zu gehen, und ihn mit ſo viel Höflichkeit und luſtigen Geſprächen zu unterhalten, als ihm möglich wäre, womit er in ſeiner Gefangenſchafft einigen Troſt hätte. Dieſem gehorchte auch der Capitain ohne Wiederrede, der König aber, als er ihn ſahe, bezeigete über ſeiner Ankunfft gantz vergnügt zu ſeyn. Hierauf hielt er die Abend-Mahlzeit, und einige Zeit darnach legte er ſich ſchlaffen, redete aber ſtets mit dem Capitain ſowohl von Religions- als Kriegs-Sachen. Zwey Tage hernach gab der Gouverneur dem Oberſten Galinato, und dem Capitain Villagra, nebſt Paulo de Lima, Befehl, mit dem gefangenem Könige eine Unterredung zu halten, und ihn zu bewegen, mit ihm, als der in dem Nahmen des Königes von Spanien hierzu Vollmacht hätte, einen Vergleich abzuhandeln, damit man einmahl dasjenige, was zu künfftiger Sicherheit und Feſtſtellung der hieſigen Vorfallenheiten nöthig erachtet würde, in Richtigkeit verſetzete. Der König verweigerte auch nicht, ſich in einen Tractat einzulaſſen. Dieſemnach wurde, nach einigen Berathſchlagungen über die Art und Weiſe des Vergleiches, wobey Paul de Lima ſtets als Dollmetſcher ſich gebrauchen ließ, in dem Nahmen des Königes von Spanien, dem Sultan von Ternate ein und anders, das er verlangete, zugeſtanden, und endlich fünf Artickel aufgeſetzet, und alſo unterſchrieben: „Don Pedro d' Acugna, „Gouverneur und General-Capitain der Philip„piniſchen Inſuln, Präſident des hohen Königli„chen Gerichts ſelbiger Inſul, und General der „jetzo in den Molucken befindlichen Armee, hat „Macht und Gewalt übergeben dem General „Jean Suarez Galinato und dem Capitain „Chriſtophoro de Villagra, abzureden, aufzuſe„tzen und zu unterſchreiben die Artickel dieſes Ver„gleiches, welches ſie vermittelſt und durch Beyhülf„ſe Pauli de Lima, eines auf dieſen Inſuln gebohr„nen Portugieſen, welcher auch bey der gantzen „Abhandlung vor Dollmetſcher gebraucht worden, ins Werck gerichtet haben. Und hat ſelbiges der von obgedachte König Sultan Zayde mit „ſeinem Nahmen, und auf ſeine gewöhnliche Art, „unterſchrieben. Geſchehen in der Feſtung Ter„nate den 10 Monats Tag April, 1606.“ war gleichfalls unterſchrieben durch den oben genannten General und Capitain, wie auch den gedachten Paul de Lima. Um nun alles, was in gedachtem Tractate verſprochen worden war, würcklich zu Stande zu bringen, worden etliche Officirer beordert, zu Schiffe zu gehen, und die Orte, welche den Spaniern einzuräumen verſprochen worden waren, in Beſitz zu nehmen. Sie nahmen den König und den Printzen ſeinen Sohn mit ſich, und hatten die zwey Galeren, die Capitana und Patrona, bey ſich, auf welche ſie die Compagnie von Villagra, und ein Theil von der von Cervantes, geſetzet hatten. Sie bekamen die feſten Plätze ohne alle Mühe, daß auch Niemand einmahl von dem Schiffe ſteigen durffte, als Villagra, Cachil Amura, Antonius de Silva, und Jean de Vega, welcher das Amt eines Notarii oder Schreibers verwaltete, wozu er auch durch abſonderliche Verordnung beſtellet worden war. In allen dieſen Orten ließ der Cachil die vorhandenen Truppen zuſammen kommen, und erzehlete ihnen, was ſich zu Ternate zugetragen habe, und wie die Spanier völlige Herren darüber geworden wären, dannenhero der Capitain Villagra rechtmäßiger Weiſe von ihnen bevollmächtiget angelanget wäre, dieſe Plätze in Beſitz zu nehmen, und ſich alſo alle, die darinnen wären, Ihro Majeſtät, dem Könige von Spanien, unterthänigſt ergeben ſolten. So bald ſie nun dieſen Vortrag des Cachil vernommen hatten, legten ſich alle auf die Knie, machten die Ceremonien der Zambaya, und fiengen überlaut zu ſchreyen an. Bald hierauf ſteckte der Spaniſche Capitain, in dem Nahmen Ihro Majeſtät, ein Fähnlein mit dem Spaniſchen Wappen in die Erde, zu einem Zeichen des genommenen Beſitzes. Wenn dieſes verrichtet war, ward dem Volcke befohlen, die Artillerie aufzerhalb der Feſtung, und bis an die See zu führen, welche hernach auf die Galeren gebracht wurde; auf welcherley Art zu Gilolo, und an andern geringern Orten, alles vollzogen ward. Auf ſolche Weiſe aber, wie es bisher an andern Orten geſchehen war, konnte man die Feſtung Sabubu nicht wieder in die Hände bekommen, denn die Königin Celicepa, welche ſich darinnen befand, war, oder ſtellete ſich wenigſtens, kranck, wie Cachil Amura die Nachricht davon herausbrachte. Villagra hielt vor das rathſamſte, die Sache etwas glimpflich, und nicht mit der äuſſerſten Schärfe zu treiben. Schickete alſo, an ſeine ſtatt, den Cachil Rete, Sangiac von Gamecanora, einen tapffern Soldaten und Vetter des Königes, an das Land. Die Einwohner der Inſel hatten gedacht, Villagra hätte viel Volck, und alſo, ſowohl zu der Königin, als ihrer eigenen Sicherheit, über 2500 Mann verſammlet, in der Abſicht, wie ſie ſagten, zu verhindern, daß die Königin nicht entführet würde. Dieſe bewaffneten Leute hatten

sich zwar verstecket, nichts desto weniger aber wuste es Villagra gantz wohl. Er stellete sich aber gantz anders, und als er an das eine Bollwerck kam, das an dem Ufer des Flusses lag, ließ er die Artillere davon wegnehmen, wozu ihm einige junge Leute des Landes behülflich waren, massen die andern die Waffen zu der Hand genommen hatten, und nur warteten, wenn etwas vorgieng, daß sie damit alsobald bereit seyn könnten. Kurtz darauf ließ Villagra, unter dem Beystande Francisco Romanico und Jean Rodrigo Bermejo, welche beyde die Galeeren commandirten, auch die Canonen von den andern Bollwercken wegnehmen. Es musten aber die Ruder-Knechte von den Galeeren herzukommen, und die Canonen einladen helffen, wobey der Sangiac Rete grossen Fleiß anwendete, daß alles geschwind von statten gieng. Als die Galeeren nach Gamocanora kamen, konnten sie nicht in den Fluß einfahren, noch auch nahe dabey sicher liegen bleiben, wegen der Sand-Bäncke und Klippen, derentwegen sie sich, nicht ohne Ursach, eines Schiffbruchs befürchten konnten, wenn der Wind ein klein wenig stürmisch würde. Diesemnach ward berathschlaget, wie sie sicher nach Gamocanora gelangen könnten, wobey sich der Sangiac dieser Insul zu dem Gallinato wendete, und sagte: „Mein Herr, wofern ihr euch mir vertrauen wolet, wie ihr es gantz sicher thun könnet, so nehmet meinen Rath an, und folget ihm; gehet nicht „mit den Galeeren nach Gamocanora, denn es „ist, wegen der Winde und Klippen, allzugrosse „Gefahr dabey. Weil aber zwey Carcoas von „Fodor hier zur Hand sind, so lasset den Capitain „Villagra, den Notarium, und den Dollmetscher „darauf sitzen, ich erbiete mich selbst mit ihnen dahin zu gehen, zumahl, da diese Insul mein eigen „Land ist, wir wollen alsdenn alles, was sich geschöret, in gebührenden Stand setzen, eben so gut, „als wenn die Galeeren selbst da wären.“ Gallinato überlegete dieses mit dem Villagra, und sie folgeten endlich dem Rathe, den ihnen der Sangiac gegeben hatte. Sie giengen auch an einem Sonnabende gegen Abende zu Schiffe, und auf den Sonntag früh, als sie nur noch eine Meile von dem Einlauf in den Fluß waren, sagte der Sangiac zu dem Spanischen Capitain: „Ihr „wisset, daß ich, zu Dienst des Königes, schon eine Zeitlang aus meinem Lande abwesend gewesen bin. Wie nun meine Unterthanen von meiner Person keine gewisse Zeitung gehabt haben, „also könnte leichtlich, wie sonsten offtermahls, „auch jetzo geschehen, daß sie mit etlichen Carcoas „an den Einlauf des Flusses kämen, und selbigen „verwahren wolten. Geschiehet nun dieses, so „dürffet ihr nicht erschrecken, denn sobald ich nur „werde zu ihnen geredet haben, werden sie bereit „seyn, alles zu thun, was man von ihnen haben „will.“ Hierauf antwortete ihm Villagra: „Ihr „könnet leichtlich erachten, was vor ein groß Vertrauen ich in euch setze, weil ich mich, ohne alle „Vorsichtigkeit und ohne allen Beystand, gleichsam euren Händen und eigenem Wohlgefallen „überliefert habe, indem ich fast gantz unbewaffnet „an einen Ort komme, worüber ihr Herr seyd. „Ich habe aber so gute Gedancken von eurer „Treu und Aufrichtigkeit, daß mich diß alles nicht „reuet, ich auch dieses Vertrauen nimmermehr „verlieren werde.“ Also verfolgeten sie ihren Weg, und kamen in kurtzem zu dem Einfluß, allwo sie 13 Barquen heraus kommen sahen, welche sich wie einen halben Monden ausdehneten, und also die Carcoa des Spanischen Capitains gantz umringeten. Als sie der Sangiac herannahen sahe, zeigete er sich denen, die darauf waren, schrye ihnen auch mit lauter Stimme zu, sie solten stille halten. Sie erkenneten ihn auch bald, und waren augenblicklich gehorsam, kamen hernach in den Barquen herzu, um mit ihm zu reden. Er fragte sie, wie es stünde, und wie es seiner Mutter ergienge, ob sie noch hier auf der Insul, wo er sie gelassen, wäre? Sie sagten, ja, sie wär noch allda, und gaben auf alles, was er sie fragete, genauen Bericht. Nach diesem gienaen sie voraus, und gaben der Mutter von der Ankunfft ihres Sohnes Bericht. Er hatte ihnen schon Befehl gegeben, alle Einwohner der gantzen Insul, jedoch ohne Waffen, zu versammlen, wiewohl man sie insgemein fast niemahls ohne ihren Campilan, oder Säbel, gehen siehet. Bey Ankunfft der Spanier, traffen sie das gantze Volck, auch so gar die Weiber, bey einander an, und als sie weiter hinauf kamen, begegnete ihnen mitten in dem Flusse des Sangiacs Mutter, die ihrem Sohne entgegen kam, und auf einer Barque fuhr, welche voller Weibs-Volck war, die alle seidene Kleider von allerhand Farben, auch grosse Federn auf den Köpffen hatten, etliche aber auch bewaffnet waren. Es waren ihrer drunter, die auf die Seegel acht gaben, andere, welche Schildwache stunden, und noch andere, die der Printzessin aufwarteten, ohne, daß ein einziges Mannsbild unter ihnen gewesen wäre. Weil die Mutter begierig war, ihren Sohn zu umarmen, wolte sie, sobald sie nahe an dessen Carcoa kam, hinein steigen, er aber sprang selbst geschwind in die Weiber-Barque, und demüthigte sich sehr vor der Mutter, da sie denn auf beyden Seiten einander grosse Liebe bezeigeten, die Printzessin auch ihn offtermahls umarmete und küssete. Hierauf giengen sie alle zusammen den Strom aufwärts, und gelangeten endlich an den Flecken. Auf beyden Seiten des Flusses sahe man an dem Ufer eine grosse Menge Volcks, mit Federn und andern Zierrathen angethan, jedoch ohne Waffen. Als der Sangiac seine Mutter geheten hatte, sich an das Land zu begeben, sprungen etliche der Vornehmsten in das Wasser, welche sie auf die Armen nahmen, und solchergestalt auf das Land trugen. Der Sangiac und Villagra traten gleichfals aus, und kamen auf einen Platz, allwo in der Mitten etwas von Holtze, wie ein Zelt, aufgeschlagen, und mit Zweigen bedecket war, unter welchem, auf einem Türckischen Tyypiche, zwey Stühle stunden. Hierauf setzten sie sich mit ihren Ordinair-Ceremonien, und that nach diesem der Sangiac die Anrede an seine Unterthanen, welchergestalt alles, was bishero unter des Königes von Ternate Gehorsam gestanden habe, nunmehro unter des Königes in Spanien Herrschafft gerathen sey, ja der König und sein Sohn sowohl, als er selbst, der

der mit ihnen redete, wären ebenfalls in dessen Gewalt. Diesemnach müsse nun auch die Festung in dieser seiner Insel den Spaniern so gut geraumet werden, als die andern alle, die sie schon hätten, und ihnen nur noch diese einzige fehlete: Müsse also diese auch, nebst aller Artillerie, die drinnen zu finden seyn würde, dem Spanischen Capitain überliefert werden. Nach diesem bat Villagra den Sangiac, nach Hause zu seiner Gemahlin und Kindern zu gehen, und sagete, es wäre gegen Abend schon noch Zeit genug, die Festung und Geschütz in Besitz zu nehmen. Allein dieser antwortete, er wäre nicht hingekommen, sich mit den Seinigen zu ergötzen, sondern dem Könige in Spanien zu dienen, setzete auch hinzu: „Ach will sie „wohl gerne sehen, ehe ich wieder von hinnen reise, wo ihr mir es erlauben wollet; haltet ihr es „aber nicht vor thulich, bin ich auch bereit wieder „zu Schiffe zu gehen, ohne sie zu sehen.“ Villagra wolte nicht so hoch verfahren, sondern nöthigte den Sangiac, noch vor Uebergabe der Festung nach Hause zu gehen, er aber, nebst Jean de Vega und Antonio de Silva, blieben inzwischen an dem Orte, wo sie waren. Kaum war der Sangiac in seinem Hause angelanget, so schickte er dem Spanischen Capitain allerhand Lebens-Mittel, welche von 30 Indianern, da einer hinter dem andern hergieng, getragen wurden. Darunter war allerhand Hausrath, Stühle, weisse Leinwand, Becken, grosse Schaalen, Salz-Fässer, Messer, Schüsseln, Gieß-Kannen, allerhand Früchte, gebraten Geflügel, und anderes, auch gebraten und gesotten Ziegenfleisch, nebst viel andern Gerichten, die dort zu Lande gebräuchlich sind. Kurtz vorher, ehe noch die Spanier zu essen aufhöreten, schickte der Sangiac annoch ein Bette mit Küssen von grünem Atlaß, die auf ein Tapet geleget wurden, um, in währender grosser Tages-Hitze, darauf zu ruhen. Nicht lange hernach kam er selbst, nebst allem seinem Volcke, herzu, und führete seine Mutter bey der Hand. Hinter ihm giengen viel Personen, welche das Gewehr trugen, das er den Spaniern überlieffern wolte, und hin und wieder den Leuten hatte wegnehmen lassen, als Falconeten, Musqueten, und Rohre. Die Indianer trugen diß alles auf ihren Schultern, und hatten sie mit vielem grünen Laube bestecket, dadurch zu zeigen, daß sie dieselben mit Freuden weagäben. Hierauf ward mit der Festung auf solche Weise verfahren, wie mit der vorhergehenden. Auf den Abend gab der Sangiac dem Capitain wieder eine Mahlzeit, wie die zu Mittage gewesen war. Auf den Morgen, nach dem Frühstücke, giengen sie wieder zu Schiffe, und kamen an den Ort, wo Gallinato mit den Galeren auf sie wartete, nehmlich nach Tacoma, allwo einige Indianer von Sabubu hingekommen waren, und verlanget hatten, Villagra solle kommen, und ihre Festung in Besitz nehmen. Hieraus entstund, nicht ohne Ursach, ein Verdacht, es möchte eine List oder Leichtfertigkeit unter diesem Begehren verborgen stecken. Und es war würcklich ihr Vorhaben, sie wolten es, wo möglich, dahin einrichten, daß, so bald die Spanier zu Sabubu angekommen wären, die Galeren in den Fluß einlauffen solten. Wenn nun dieses geschehen seyn würde, wolten sie bey Nacht etliche Brand-Schiffe unter sie schicken, und weil sie über 1100 Mann auf beyden Seiten des Flusses versteckt hatten, selten dieselbigen zu gleicher Zeit heraus brechen, und versuchen, ihren König und die andern Gefangenen von den Galeren loß zu machen; wolten die Spanier aber die Galeren nicht in den Fluß einlauffen lassen, konnten sie doch den Capitain Villagra wenigstens gefangen nehmen, sobald er an das Land träte, damit der Gouverneur, wenn er ihn gefangen sähe, ihnen den König dagegen wieder frey gebe. Von dieser Verrätherey bekam Gallinato durch ein Portugiesisch Weib, welches, bey Eroberung der Stadt Ternate, nach Tacoma gefloben war, Nachricht. Sie war sonst eine Christin, hatte aber einen Renegaten zum Manne. Es stellete sich aber der Verstelte, als wenn er von nichts wüste, ließ jedoch den Capitain Villagra in der Stille warnen, und ihm rathen, sich kranck zu stellen. Die von Sabubu ermangelten auch nicht, sich wieder einzufinden und auf das neue zu bitten, man möchte ihnen doch den Capitain hinschicken, daß sie ihm die Festung überlieferten; Gallinato sagete ihm auch, er solle sich dazu fertig machen, er aber entschuldige sich mit seiner Unpäßlichkeit. Also wurden Vega und Silva allein hingeschicket, nebst einigen andern Officirern, die eben das verrichteten, was Villagra hätte thun können, ohne die Verrätherey zu besürchten, als welche nur allein auf jenen angesehen war. Nach gethaner Huldigung der Molucckischen Könige, die, im Nahmen des Spanischen Königes, dem Don Pedro geschehen war, gieng dieser, unter dem Donnern des Geschützes, welches man ihm zu Ehren loß brennete, von Ternate ab zu Schiffe; da denn die Gefangenen, der König und Prinz von Ternate, nebst den 24 Sangiacs und Cachils, auf die Galere, die Patrona genannt, gesetzet wurden, welche der Capitain Villagra commandirete, und scharffen Befehl hatte, sie nach Manilla zu führen, und jetzt nirgends an das Land zu setzen. Im währender dieser Reise, ward der Capitain Villagra von der Flotte abgetrieben. Nun vermeynete also der König und Prinz von Ternate, nebst den gefangenen Sangiacs, die sich auf der Galeere dieses Capitains befanden, eine herrliche Gelegenheit zu entwischen gefunden zu haben, machten auch Anschläge, es zu thun, und in das Romanreich Mindanao zu fliehen. Sie hätten auch wohl ihren Zweck erreichet, wenn nicht die Soldaten, welche bey ihnen Wache hielten, sie daran verhindert hätten. Villagra, nachdem er einige Muthmassung dieses Vorhabens, oder vielleicht einige Nachricht von jemanden, bekommen hatte, verdoppelte ihre Wache, ließ auch achte von den Stärcksten, die am meisten zu besürchten waren, in Eisen schlissen. Unter diesen waren Cachil Amuya, der Sangiac Rete, und der von Mosaquia. Endlich kamen sie alle bey Manilla an, vorher aber ließ Villagra denjenigen die Bande wieder abnehmen, welche sie 10 Tage lang hatten tragen müssen. Der König von Ternate war anfänglich über dieses

scharffe

ſcharffe Verfahren ſehr empfindlich geweſen, man hatte ihn aber, durch gute Hoffnung, wieder zu begürigen gerrachtet, ihm auch vorgeſtellet, was man vor rechtmäßige Anzeigungen zu dergleichen Verdacht gehabt hätte, worauf er auch friedlich zu ſeyn geſchienen, und als man geſehen, daß keine Gefahr mehr zu befürchten war, wurden ihnen die Eiſen wieder abgenommen. Es waren zwar die Einwohner von Mindanao des Königes von Ternate Unterthanen oder Zinßträger niemahls geweſen, hielten ſich aber vor ſeine guten Freunde, und iſt gewiß, wenn er ſich hätte auf dieſe Inſul begeben können, würde er allda ſehr wohl aufgenommen worden ſeyn. Dieſemnach war Villagra glücklich, daß er entdeckete, wie der König in dieſe Flucht gewilliget, oder wohl gar den Vorſchlag dazu gethan hatte, und man kan ſagen, daß es weder auf der Patrona, noch auf der Capitana, worauf ſich Don Pedro befand, an Urſachen fehlete, fleißig auf ſeiner Hut zu ſeyn. Hiſtorie der Moluckiſchen Inſuln, II Th. p. 837. 883. 1007. 1089.

Villagra, (Franciſco Alphonſo de) ſiehe Villagra, (Chriſtoph von).

Villagra, (Manuel Andres von) ſiehe Villagra, (Chriſtoph de).

Villagraſſa, (Frantz de) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter und Canonicus zu Segorbia, florirte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb: Antiguedades de la Igleſia de Segorbe y catalogo de ſus Obiſpos, oder Origines Segorbienſes, Valentia 1664 in Fol. Anton Bibl. Hiſpan. Gryphii Scriptor. Hiſt. Sec. XVII illuſtrant. p. 186.

VILLA GUNDULFI, ein Königliches Gebäude, ſiehe *Gundulfi Villa*, im XI Bande, p. 1404.

* Villagut, (Alphonſus) ſiehe Vilagut.

Villa Gutierra, ein Silber-Bergwerck in Spanien, bey Sevilla. Binnen zwey Jahren, hat es, indem daſelbſt bald 250, bald 300 Bergleute gearbeitet haben, offt täglich 1000 Ducaten an Silber, das iſt, 170 Marck, oder 1360 Unzen, gegeben. Davity Eſpagne, p 65. Martiniere Geogr. Crit. Lexic. II Th. p. 707.

VILLA HERMANNI, Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Hermannſtadt, im XII Bande, p. 1719 u. ff.

Villa Hermoſa, Spaniſche Stadt in Valentia, ſiehe Hermoſa (Villa) im XII Bande, p. 1750.

Villa Hermoſa, (Hertzog von) ein berühmtes Geſchlechte in Spanien, welches von der Stadt Villa Hermoſa, von der der Artickel: Hermoſa (Villa) im XII Bande, p. 1710 nachzuſehen, den Nahmen hat, und in vorigen Zeiten durch Spaniſche Ambaſſaden bekannt geworden iſt. Johann II, König von Arragonien, erklärte 1470 ſeinen natürlichen Sohn Alphonſen, einen berühmten Kriegs-Held, zum erſten Hertzog von Villa Hermoſa und Ribagorça, oder Ripagorja welcher bey ſeinem 1485 erfolgten Tode von ſeiner Gemahlin, Eleonore Sota, zwey Kinder nach ſich ließ: 1) Alphonſen, andern Hertzog von Villa Hermoſa, ſo ſein Leben nicht hoch brachte. 2) Marien, dritte Hertzogin von Villa Hermoſa, welche ſich erſtlich mit Robert Sanſeverino, Fürſten von Salerno, hernach mit Jacob Appiano, Fürſten von Piombino, verehlichte. Ihr Sohn erſter Ehe, Ferdinand Sanſeverino vierter Hertzog von Villa Hermoſa, ſo 1507 gebohren, verlohr 1552 Villa Hermoſa, und ward aller ſeiner Güter beraubt, weil er es mit den Franzoſen hielte, und Kayſer Carl des V Dienſte quittirte. Er ſtarb in Franckreich 1558 ohne Erben. Obgedachter Alphonſus erſter Hertzog von Villa Hermoſa, hatte auch unterſchiedliche natürliche Kinder, von denen Alphonſus Erzbiſchoff zu Tarracona und Ferdinand Prior zu St. Johann in Catalonien geweſen, Johann aber, Graf von Ribagorça oder Ripagorja und Luna, ſeinen Stamm fortgepflantzet hat. Deſſelben Sohn, Alphonſus, Graf von Ribagorca, zeugte mit Iſabellen, Johann Ramon Folchs, erſten Hertzog von Cardano, Tochter, Martin, welchem obgedachter Kayſer das Hertzogthum Villa-Hermoſa ſchenckete, und welcher alſo der fünfte Hertzog von Villa Hermoſa ward. Dieſer ließ von Louiſen, einer Tochter Johann Borgia, dritten Hertzogs von Gandia, Ferdinanden, ſechſten Hertzog von Villa Hermoſa, nach ſich, der mit ſeiner Gemahlin, Johanna von Pernſtein, eine einzige Tochter, Marien, bekam, welche ſich Carl de Borgia beylegte, und dadurch ſiebender Hertzog von Villa Hermoſa wurde. Jetztgedachte Marie hatte auch einen natürlichen Bruder, Martinen, welcher 1619 in Piemont erſchlagen worden. Aber wieder auf Carin de Borgia zu kommen, der die Hertzogin von Villa-Hermoſa gehliget hat, ſo findet man, daß er von derſelbigen zwey Söhne bekommen, Don Ferdinanden, und Don Johannem. Der erſte, achter Hertzog von Villa Hermoſa, ſuccedirte in den väter- und mütterlichen Staaten, und in der Würde, als Grande von Spanien, und verehlichte ſich das erſte mahl mit Donna Luiſa de Guzrea et Aragonia, Franſci, Grafens von Luna, Tochter; das andre mahl mit Donna Maria de Silva, des Don Diego, erſten Marggrafens von Orani, Tochter, des Don Caſpar Ladron de Villanova, dritten Grafens von Sinarcas, Witwe. Aus der erſten Ehe iſt, außer dem Don Emanuel, Grafen von Luna, der vor ſeinem Vater verblichen iſt, auch Don Carlos 1631 gebohren worden, welcher neunder Hertzog von Villa-Hermoſa, Graf von Luna, von Saſtago und von Ficallo, Herr der Baronien von Pedrola, Erla und Pina, Ritter des güldenen Blüſſes, Staats-Rath, Gouverneur von Flandern, oder der Niederlande, und Königlicher Cammer-Herr geweſen iſt. Seine Gemahlin war Donna Maria Enriquez de Gutzmann, VIII Grafens von Alva de Aliſte Tochter, und Johannis, XII Grafens von Alba de Aliſte Schweſter. Er ſtarb zu Saragoſſa, den 14 Auguſt, 1692, ohne Kinder. Seine Gemahlin, welche ihn überlebte, ſetzte die Jeſuiten zu Universal-Erben aller ihrer Güter ein; es iſt aber, wegen dieſer Erbſchafft, vor dem Königlichen Rathe von Arragonien ein ſehr weitläufftiger Proceß angefangen worden.

Was

Was nun des Don Carls, neunten Hertzogs von Villa-Hermoſa, Thaten anlanget, ſo iſt ſchon gedacht worden, daß er Gouverneur der Spaniſchen Niederlande geweſen ſey, und zwar ſo ward er im Jahr 1675. an ſtatt des zurückgeruffenen Grafens von Monterey, zu dieſer Würde beſtellet. Es wolten aber die Frantzoſen gar ſchlechtes Werck von ihm machen, weil er in allen ſeinen in dem Kriege gehabten Bedienungen, wie ſie ſagten, nicht höher, als zu der Capitainſchafft der Reuterey, gekommen war; Alſo, daß die groſſen Frantzöſiſchen Generals vor ſeiner Erfahrung ſich wenig zu fürchten hatten, und, wenn er ohne dem Printzen von Oranien geweſen wäre, mit ihm vielleicht nicht viel Federleſens gemacht haben würden. In dem Jahr 1678. den 14. Auguſt, ward zu St. Denis die Frantzöſiſche Armee unter dem Marſchall de Luxembourg, von der Staatiſchen unter dem Commando des Printzen von Oranien, gar übel zugerichtet; Den Morgen aber drauf, hörten alle Feindſeligkeiten von beyden Theilen auf, und die von den Frantzoſen blocquirte Stadt Mons ward, durch den zu Nimwegen geſchloſſenen Frieden, wieder frey gemacht. Bey dieſer Gelegenhe thatten die Frantzoſen über gedachten Hertzog von Villa-Hermoſa ihren Spaß, maſſen derſelbe durch ihr Lager nach Mons ritte und an der Hand, mit welcher er den Zügel des Pferdes regierte, ein groſſes Paternoſter hielte, welcher Aufzug eines Generals einer Armee, den Frantzoſen ein wenig zu ſeltſam und ungereimt vorkam. Indeſſen waren die Spanier und Frantzoſen ſo gute und beſtändige Freunde eben noch nicht, maſſen der Hertzog von Villa-Hermoſa den Frantzoſen, auf Annäherung einiger Truppen unter dem Marſchall d'Humieres, das Fort Charlemont an der Maaß, den 17. Hornung, 1680, abtreten muſte. Eben dieſes war auch die letzte Action von ihm in den Niederlanden, maſſen er in demſelben Jahre noch nach Hauſe beruffen, und an ſeine Stelle Alexander Farneſe, Hertzog von Parma, als General-Gouverneur in die Spaniſchen Niederlande geſetzt wurde. In dem Auguſt-Monat, des 1689. Jahres, verſammlete der Hertzog von Villa-Hermoſa, als damahliger Unter-König von Spaniſch-Catalonien, ohngefehr zehn tauſend Mann bey Gironne, und eroberte Campredon und la Roque glücklich wieder, welche beyde Feſtungen die Frantzoſen, zu Anfang des 1689. Jahres, belagert und eingenommen hatten. Es ereignete ſich nehmlich unter den beyderſeitigen Lägern ein Gefechte, worinnen die Spanier einigen Vortheil erhielten, und die Frantzoſen genöthiget waren, gegen Rouſſillon zurück zu weichen, und den 24. und 25. deſſelben Monats, bey der Nacht, gedachte Feſtungen zu verlaſſen. Als in dem folgenden 1690. Jahre der Frantzöſiſche Feld-Marſchall Noailles die Belagerung von Gironne zu unternehmen ſuchte, und ſolches auch würde haben thun können, wenn er dem Catinat, der in Savoyen commandirte, nicht einiges Volck hätte ſchicken müſſen, verwehrte ihm ſolches der Spaniſche Feld-Herr, Hertzog von Villa-Hermoſa, indem er mit zehn oder zwölff tauſend Mann gegen ihn anmarſchirte, und ihn nach Rouſſillon zu weichen nöthigte, theils, weil er nicht ſo ſtarck war, theils, weil er keinen Befehl zu ſchlagen hatte; Bald darauf aber ward der Hertzog von Villa-Hermoſa aus Catalonien nach Hauſe entboten, und der Hertzog von Medina Sinonia kam an ſeine Stelle.

Ein Graf von Villa-Hermoſa, oder Val-Hermoſo, ward in dem Jahr 1734. als er die frölliche Nachricht von der Unterwerffung der Stadt Neapolis überbrachte, zu einem Brigadier der Königlich-Spaniſchen Armeen ernennet. In dem Hornung, 1737. ward ein gewiſſer Marquis von Villa-Hermoſa zu einem General-Capitain in dem Königreich Navarra erwehlet. Den 19. des Chriſt-Monats, 1739, ward ein Marquis von Villa-Hermoſa zu der Würde eines Königlich-Spaniſchen General-Lieutenants erhoben, welcher den 21. Jenner, 1741, zu Xeres de la Frontera, in dem 67. Jahre ſeines Alters, verſtorben. Ob aber Villa Hermoſa mit Val-Hermoſo einerley Titel ſey, iſt ungewiß. Imhofs Grandes in Spanien, p. 177 u. ff. Deſſelben Hiſtor. Ital. & Hiſp. Genealog. p. 66. 77 u. f. Allgem. Chron. XII Band, p. 350. 356. 358 u. f. Junckers Beſchr. der XVII Niederl. Provintz. p. 51. 52. 601. 624. Heut. Souver. in Europ. p. 35. 73. 102. Hübners Geneal. Tabell. 1025. 1026. Deſſelben Polit. Hiſtor. Th. II. p. 1113. Der Durchl. Erz-Hertz. zu Oeſterr. Leben, Th. II. p. 190 Arnolds Hiſt. und Polit. Geogr. p. 140. Mariana. Erörtertes Cabinet Groſſer Herren, Band II. p. 615. Genealogiſcher Archivarius aufs Jahr 1734. p. 472. und aufs Jahr 1737. p. 73. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, I Band, p. 738. und II Band, p. 854.

Villa Jeſus, Stadt, ſiehe Jeſus, (Villa) im XIV Bande, p. 473.

Villa d'Iglesias, oder Gleſia, Stadt, ſiehe Gleſia, (Villa de) im X Bande, p. 646; ingleichen Villa di Chieſa.

Villain, (Chateau) Flecken, ſiehe Vilain, (Chateau).

VILLAINE, ſiehe *Vilain*.

Villaine, Fluß, ſiehe Vilaine.

Villaines, (Grafen von) von ſelbigen können wir weiter nichts melden, auſſer daß Ludwig Hubert de Champagne, Graf von Villaines, mit Franciſca Judithen de Lopriac de Coetmadeuc, vermählet geweſen, und ward er durch ihr den 17. Junius 1735. zu Paris erfolgtes Ableben zum Wittber. Genealogiſcher Archivarius aufs Jahr 1735. p. 387.

VILLAINIA, ſiehe *Vilain*.

VILLA Sancti JOANNIS, Städtgen in Piemont, ſiehe Aſaſuni, im I Bande, p. 858.

VILLA St. JOANNIS, Stadt in Schottland, ſiehe Perth, im XXVII Bande, p. 695.

VILLA JOANNIS GEORGII, Stadt, ſiehe Johann-Georgen-Stadt, im XIV Bande, p. 1054.

VILLA JOVIS, vormahliger Ort bey der Inſel Capri, ſiehe unter Capri, im V Bande p. 702 u. f. ingleichen *Jovis Villa*, im XIV Bande, p. 1221.

VILLA JOVIS, Städtgen in Champagne, ſiehe Joinville, im XIV Bande, p. 1075.

Villa Joyoſa, Stadt, ſiehe Joyoſa, (Villa) im XIV Bande, p. 1234.

VILLA JUDÆA, ſiehe Juif, (Ville) im XIV Bande, p. 1546.

VILLA C. JULII CÆSARIS, war über der Stadt Baja, in Terra di Lavoro, auf einem Berge gelegen, wie aus des Tacitus XIV Buche Annalium erhellet. Zenzners Itin. Germ. p. 342.

Villalatos, (Anton) hat ein Buch, welches den Titel führet: Nobiliarchia Luſitania, verbeſſert und vermehret, welche neue Auflage 1727. zu Liſſabon, das Licht erblicket hat. Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen aufs Jahr 1731, p. 65.

Villalba, (von) Marechal de Camp bey der Franzöſiſch-Spaniſchen Armee, die 1744, unter Anführung des Printzen von Conty, einen Einfall in Piemont gethan hat, muſte, als in dem Wein-Monat gedachten Jahres die commandirenden Printzen den Schluß faſſeten, die Belagerung der Feſtung Coni aufzuheben, alle Piemonteſiſchen Thäler, die an das Franzöſiſche Gebiete von Briançon ſtoſſen, mit einem ſtarcken Detachement unter Contribution ſetzen, und ſodann ſeinen Weg nach Chambery in Savoyen nehmen. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, Band VII. p. 85 u. f.

Villalba, (Balthaſar von) Obriſter und Brigadier der Königlich-Spaniſchen Truppen, ward ehemahls, zu der Zeit, da die Mohren ſich der Feſtung Oran bemächtigten, gefangen, und hat auch ſein Leben in dieſer Gefangenſchafft, weil ihn die Barbaren nicht loßlaſſen wolten, beſchlieſſen müſſen; Welches zu Algier, den 29. Auguſt, 1728, geſchehen iſt. Ludwigs Univ. Hiſt. Th. V. p. 121.

Villalba, (Marcus de) ein Spaniſcher Ciſtercienſer-Mönch und Doctor der Theologie zu Alcala im 16 Jahrhundert, war ſeiner exemplariſchen Lebens-Art wegen ſehr berühmt, und wurde, nachdem er bereits ein und andere anſehnliche Ehren-Stelle ſeines Ordens bekleidet, von König Philipp II. zum Abt zu Fiteri ernennet. Er ſchrieb:

1. Comm. in Iſaiam, in 10. Büchern.
2. Definiciones de la Orden del Ciſtel y obſervancium de Eſpanna, Salamanca 1584.
3. Epiſtolam conſolatoriam ad Philippum II. claſſe navali, quam in Angliam miſerat, ventis quaſſata & diſperſa, ebend. 1588. in 4.

und ſtarb um 1590. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalbos, (Alphonſus de) ein Spanier aus einer berühmten Familie, war Anfangs Diaconus zu Sevillien, ſuccedirte aber nachgehends, als ſein Vetter das Biſthum Sqvillaci reſigniret hatte, in ſolcher Würde den 12. Jul. 1549. und verwaltete die Biſchöffliche Regierung bis 1568. da er unter dem Pabſt Pius V. von ſelbiger abdanckte. Wie lange er ſeit dem noch gelebet, und wenn und wo er geſtorben, iſt nicht bekannt. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 447.

Villalbos de Xeres, (Heinrich oder vielmehr Ignatius de) ein gelehrter Spanier aus einem Adelichen Geſchlechte, ward, nachdem er Archidiaconus zu Sevillien geweſen, ſodann zum Biſchoff von Lucena de Paganien erwehlt, und den 5. November 1540. ins Biſthum Sqvillaci verſetzt, welches er bis 1549. verwaltet hat, darauf er davon abgedanket, und zu Rom 1554. geſtorben, wo er auch und zwar in der Kirche St. Mariä de Populo begraben liegt. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 447.

Villalbos de Xeres, (Ignatius de) ſiehe Villalbos de Xeres, (Heinrich de).

Villalgordo, (Herr von) iſt der Nahme eines Adlichen Geſchlechtes in Spanien. Imhofs Grandes in Span. p. 298.

Villalo, (Peter) ein Spanier aus Salamanca, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und überſetzte Lud. Dulcis dialogo y doctrina de las Mugeres aus dem Ital. Madrit 1584. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Grafen von) ſiehe unter Oſorio, im XXV Bande, p. 2138 u. f.

Villalobos, (Alphonſus de) ein Spaniſcher Carmeliter-Mönch von Manzanilla, florirte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, war Profeſſor der Theologie zu Salamanca, und hinterließ verſchiedene Schrifften, die nach ſeinem Tode ſollen im Druck erſchienen ſeyn. Was es aber vor welche geweſen, iſt annoch unbekannt. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Anton de) ein Spaniſcher Mathematicus im 16 Jahrhundert, hat ein Werck de Ephera geſchrieben, ſo noch nicht gedruckt iſt. Man trifft auch unter ſeinem Nahmen ein Buch in der Bibliotheck zu Olivarez in Handſchrifft an, ſo den Titel Compendio de Geographia führet. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Arias de) ein Spanier aus der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, ſchrieb:

1. Epitafios a las exequias de la Marqueſa de Villamanrique Vireyna de nueva Eſpanna, Mexico 1619. in 4.
2. Obediencia que Mexico dio al Rey D. Filipe IV. ebend. 1623. in 4.

Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Didacus de) ein Spaniſcher Prediger im 16 Jahrhundert, war ein Sohn Frantzens de Villalobos, der Carls V. und ſeines Sohnes, Philippe, Leib-Medicus geweſen war, und ſchrieb: Concordiam Evangeliſtarum cum Annotationibus minime vulgaribus, Valladolid 1555. in 8. Anton Bibl. Hiſp.

Villalobos, (Frantz) ein Spanier, in der erſten Helffte des 16 Jahrhunderts, war Carls V. und ſeines Sohnes Philippe, Leib-Medicus, ſchrieb:

1. Problemata.
2. Gloſſam in Plinii Hiſtoriæ naturalis primum & ſecundum libros, Alcala 1524. in Fol.

Anton Bibl. Hiſp. Reſiners Medicin. Gel. Leg. p. 895.

Villa-

Villalobos, (Heinrich de) ein Minorite, von Zamora aus Spanien, lehrte zu Salamanca die Theologie lange Zeit, ſchrieb:

1. Suma de la theologia moral y canonica, in 2 Theilen, Salamanca 1620. Valentia 1629 und 1630 in Fol. Madrit 1649.
2. Manual de confeſſores, Salamanca 1685 in 8. Madrit 1643 und 1653 in 8.

und ſtarb zu Salamanca um 1637. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Hieronymus de) ein Spanier aus dem 16 Jahrhunderte, hielte ſich bey dem Marquis von Aſturien, Alvarus Peter Oſorius, unter ſeinen Officianten auf, und verfertigte aus deſſen Archiv ein Genealogiſch Werck, dem er den Titel: Diſcurſo de la decadencia de los Guzmanes de la caſa de Toral gegeben, ob es aber gedruckt, iſt unbekannt. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Johann von) ward um das Jahr 1579, von Don Franciſco de Toledo, Königl. Spaniſchem Vice-Re von Peru, zu einem Capitain des Vice-Admirals-Schiffs, S. Franciſcus genannt, ernennet. Hiſtorie der Moluckiſchen Inſ. I Th. p. 325.

Villalobos, (Johann de) ein Spaniſcher Schul-Lehrer zu Salamanca in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, hat Grammaticæ græcæ introductionem zu Salamanca 1575 in 8 herausgegeben, iſt hernach in die Geſellſchafft Jeſu getreten, hat die netten Künſte gelehret, darauf einen Prediger abgegeben, und iſt endlich zu Compoſtell den 7 October 1593 geſtorben, nachdem er zuvor noch obiges Werckgen zu Salamanca 1593 in 8 vermehrter an das Licht geſtellet. Anton Bibl. Hiſp. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc Jeſu.

Villalobos, (Joh. Bapt. de) ein Rechtsgelehrter von Toledo, lebte im 16 Jahrhundert, und ſchrieb:

1. Ærarium opinionum in jure communium, ſecundum Alphabeti ſeriem collectarum, Venedig 1562 und 1564 in 8.
2. Antinomiam juris regni Hiſpaniarum ac civilis & Romani, Salamanca 1569 in Fol. und 1596 in 4.

Anton Bibl. Hiſp. Draudii Bibl. Claſſ. p. 674. 768. Struvii Bibl. Jur. p. 310.

Villalobos, (Ludwig de) ein Spaniſcher Auguſtiner-Mönch im 16 Jahrhundert, war Doctor der Theologie, erklärte die Heil. Schrifft zu Oſſuna, gab auch einen Beichtvater des Hertzogs daſelbſt ab, und ſchrieb: De la perfeccion de la vida Chriſtiana. Er ſoll zu Duenas 1572 geſtorben ſeyn. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Michael Colodrero de) ein Spanier aus Baena, florirte um die Mitte des 17 Jahrhunderts, und gab ein Volumen verſchiedener Gedichte unter dem Titel: Goloſinas de los ingenios zu Saragoſſa 1642 in 8 heraus. Es ſind auch von ihm Rimas zu Cordoba 1629 ans Licht geſtellet worden, dafern ſie anders mit dem erſten Wercke nicht einerley. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Placidus de) ein Portugieſiſcher Benedictiner-Mönch und General-Präfectus ſeines Ordens, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb: A vegra do glorioſo Patriarcha S. Bento, Liſſabon 1586 in 4. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Simon de) ein Bruder des Didacus Villalobos, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und hinterließ ein Werckgen unter dem Titel: Del modo de pelear a la gineta, welches ermeldter Didacus zu Valladolid 1605 in 8 edirt. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos, (Stephanus de) ein Spanier von Toledo in der letzten Helffte des 16 Jahrhunderts, ſchrieb:

1. Vida de la Madalena, Toledo 1587 in 8, gab auch
2. Eine Sammlung verſchiedener Gedichte unter dem Titel: Teſoro de divina poeſia, ebend. 1587 in 8 heraus.

Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos und Benavides, (Didacus de) ein Spaniſcher Officier, im 16 Jahrhundert, war von Merico aus America, diente unter der Spaniſchen Armee in den Niederlanden, und ſchrieb: Commentarios de las coſas ſucedidas en los Paiſes baxos des de el anno de 1594 haſta el de 1598, die zu Madrit 1612 in 4 gedruckt. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos und Calataju, (Simon de) ein Spanier und vermuthlich des Didacus de Villalobos und Benavides Sohn, floriere in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb: Paradoxam civilem, Madrit 1653 in 4. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalobos und Zambrana, (Didacus de) ein Dominicaner in Spanien, war aus einem vornehmen Geſchlechte zu Merida entſproſſen, ſchrieb: Apologia por el ſtato eccleſiaſtico, e ſpecialmente religioſo, Valladolid 1641 in 4, und ſtarb zu Avila 1650. Anton Bibl. Hiſp. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 586.

Villalon, oder Avia, der Nahme einer Stadt in dem Tarraconenſiſchen Hiſpanien. Baudrands Lex. II Th. p. 475.

Villalon, (Chriſtoph de) ein Spaniſcher Theologus, florirte um die Mitte des 16 Jahrhunderts, und gab einen Tr. de cambois y reprobacion de uſuras zu Sevilla 1542 in 4 heraus, welcher hernach zu Corduba 1546 in 4 wieder aufgelegt worden. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalon, (Wilhelm) ſchrieb: Theſoro de Medicina facado de los Aforiſmos de la caridad, ſo zu Madrit, um das Jahr 1730, an das Licht getreten. Neue Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1733, p. 203.

Villa Longa, oder Villa Longue, (Comte de la Carda) war Kayſerl. Obriſter, und ward in dem Jahr 1735 General-Feld-Wachtmeiſter. Ranffts Archivar. 1735, p. 187. 489. Verbeſſ. Geneal. Frag. p. 202.

Villalonga, (Ludwig de) ein Spanier aus denen Balearichen Inſeln, ſtudirte die Rechte zu

Bologna, wurde darnach Archidiaconus und Canonicus zu Majorca, und gab Relectionem in L. re conjuncti D. de legatis III zu Alcala 1540 in Fol. heraus. Anton Bibl. Hiſpan.

Villa Longue, (Comte de la Carda) ſiehe Villa Longa.

Villalonſo, (von) iſt der Nahme eines Gräflichen Geſchlechtes in Spanien. Heut. Souver. in Europa p. 65. 80. 91.

Villa Loyſa, Stadt, ſiehe Joyoſa, (Villa) im XIV Bande, p. 1234.

Villalpanda, Villalpando, Villa panda, eine kleine Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Leon, zwiſchen Benavente und Toro, in einer langen und luſtigen Ebene, gelegen, von welcher viel Wein und Getraide gebauet, auch eine groſſe Menge von zahmen Vieh und Feder-Wildpret angetroffen wird. Die Connetables von Caſtilien haben an dieſem Orte einen prächtigen Pallaſt, ingleichen ein mit Gewehr und Artillerie wohl verſehenes Arſenal. Man hat von Palencia acht Meilen nach Villalpando, und zu Medina del Rio Seco iſt der halbe Weg. Colmenar Delic. de l'Eſp. p. 157. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. II Th. p. 510. Lex. der A. M. und N. Geogr. p. 1182. Schauplatz von Span. und Portugall, p. 179. Hübners vollſt. Geogr. I Th. p. 64.

Villalpande, oder **Villalpando**, (Ambroſio de Funes) Königl. Spaniſcher Obriſter, erhielt den 19 des Chriſt-Monats 1743, das Infanterie Regiment von Granada und Brabant. Ranffts General. Nachr. V Band, p. 1125.

Villalpando, Stadt, ſiehe Villalpanda.

Villalpando, (Alphonſus de) ein Spaniſcher Dominicaner von Leyda, war Doctor der Theologie, Provincial von Aragonien und Rector des Collegii zu Saragoſſa auf ſeine Lebenszeit, die ſich bis 1618 und drüber erſtrecket haben mag. Er hinterließ: Curſum artium in 2 Tomis. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II p. 380.

Villalpando, (Ambroſius de Funes) ſiehe Villalpande.

Villalpando oder **Villapando**, (Don Balthaſar de) ward 1697 als ein Rath des de Hazienda, oder Finantien-Rathes, in Spanien, erwehlet. Souver. in Europ. p. 43.

Villalpando, (Bernh. Cardillo) ein gelehrter Spaniſcher Ciſtercienſer von Segovia, legte ſich ſonderlich auf die Hiſtorie, ſchrieb etliche zur Hiſtorie ſeines Ordens gehörige Wercke, als:

1. Itinerarium Ordinis Ciſtercienſis.
2. Lignum vitæ Ordinis Ciſtercienſis.
3. De viris illuſtribus Ordinis Ciſtercienſis.
4. Hiſtoriam monaſterii Superatenſis.

Ueberdieſes auch

5. Speculum monachorum.
6. Chronografia de los Reyes de Eſpanna y edades del mundo.
7. Fundacion del monaſterio de Nogales y deſcendencia de ſus fundadores.
8. Fundacion del monaſterio de nueſtra Sennora de Oſera.
9. Chronico del Reino.
10. Chronico de los Ozores,

und ſtarb im Kloſter von Nogales den 30 May 1637 im 67 Jahre. Anton Bibl. Hiſp. Wute Diar. Biogr.

Villalpando, (Caſpar Cardillo de) ein gelehrter Spanier, war 1527 zu Segovia von ſehr reichen Eltern gebohren, und legte den Grund ſeiner Studien zu Alcala. Hierauf bekam er zu Fuente el Sauce eine einträgliche Pfarre, und wurde folgends an ſtatt des Biſchoffs zu Avila, Alvari Mendoza, auf das Tridentiniſche Concilium geſchickt, da er denn mit ſeinen Predigten groſſe Ehre einlegte, und an Perer Scori Stelle unter die Päbſtlichen Theologen aufgenommen ward. Nach ſeiner Wiederkunfft erlangte er ein Canonicat zu Alcala, und ſtarb daſelbſt den 24 Junius 1581. Man hat von ihm:

1. Sehr viele Commentarios über den Ariſtoteles und Porphyrius, welche von ſeinen Landsleuten hochgehalten werden.
2. Comment. in præcipuarum rerum, quæ in conciliis Tolet. continentur, Alcala 1570 in 8.
3. Tr. de traditionibus eccleſiæ.
4. Diſputationes pro ſynodo Tridentina, Venedig 1564 in 8.
5. Orationes.
6. Predigten.
7. Verſchiedene Ueberſetzungen in die Spaniſche Sprache, darunter:
   a. Petr. Canilii lib. de doctrina Chriſtiana, Alcala 1574.
   b. Declaracion del Salmo miſerere, ebend. 1576 in 12.
   c. Catecifmo breve para enſennar a los Ninos, ebend. 1580 in 12.

Anton Bibl. Hiſpan.

Villalpando, (Didacus) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter von Leon, florirte im 15 Jahrhundert, und war einer von den erſten, welche über die Spaniſchen Geſetze commentiret haben. Man hat von ihm ein Buch de transactione ſuper delictis, Leon 1552 in Fol. Anton Bibl. Hiſp.

Villalpando, (Frantz de) ein Spanier von Toledo, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und gab Seb. Selio 3 und 4 Buch von der Architectur aus dem Italieniſchen ins Spaniſche überſetzt zu Toledo 1573 heraus. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalpando und Torreblanca, (Frantz) ſiehe Torreblanca und Villalpando, im XLIV Bande, p. 1391.

Villalpando, (Hyacinth de) Marquis von Oſſera in Arragonien und Ritter des Ordens von Calatrava im 17 Jahrhundert, ſchrieb:

1. Los eſcarmientos de Jacinto, Saragoſſa 1645.
2. El amor enamorado.

3. Vita de Santa Isbel Infanta de Vngria, unter dem Namen Fabii Clementis, Saragoſſa 1655. in 8.

Anton Bibl. Hiſpan.

Villalpando, Villalpandus oder **Villapando**, (Johann Baptiſta) ein berühmter Jeſuite, von Cordova in Spanien gebürtig, trat 1575 in dem 26 Jahre ſeines Alters, in die Societät, und lehrte nachmahls in derſelben die ſchönen Wiſſenſchaften und Matheſin, wie er denn auch in dem letztern Studio, und beſonders in der Bau-Kunſt, nicht viele ſeines gleichen hatte. Er ſtarb zu Rom an der Peſt den 22 May 1608 in den 56 Jahre ſeines Alters. Man iſt ihm ſonderlich verbunden wegen des gelehrten Commentarii über den Ezechiel, und der darinn enthaltenen Beſchreibung des Tempel Salomons, welches Werck er nebſt dem **Hieron. Prado**, in einer Zeit von 16 Jahren, ausgearbeitet, und nach deſſen Tode 1596. 1602. 1604. und 1605. zu Rom in III Theilen in Fol. ans Licht geſtellet. In demjenigen Tomo, in welchem **Prado** 26 Capitel des Propheten ausgearbeitet, hat er ſelbſt die zwey folgenden hinzugeſetzet, und mit weitläuftigen Commentarien erläutert. In dem andern Tomo hat er den gantzen Bau des Tempels, und die Form ſo wohl des Tempels, als der Gefäſſe, in Comentariis und ſehr vielen Kupfferſtichen vorgeſtellet. Endlich in dem dritten Tomo hat er die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem vorgetragen, allwo er von der Stadt am ausführlichſten handelt, auch der Hebräer Gewicht, Münzen und Maaß auf das fleiſſigſte beſchreibet. Daß aber die gelehrten Gedancken dieſes Mannes nicht bey allen gleichen Beyfall gefunden haben, ſehen wir aus des **Ludovicus Compiegne de Veil** Urtheil, welcher, in der Vorrede zu des **Maimonides** Tractat von dem Tempel zu Jeruſalem, alſo ſchreibet: „**Villalpandus**, ein Mann, der ein groſſes Lob der ſchönen Wiſſenſchaften beſeſſen hat, „wie er ſelber ſchreibet, 16 gantzer Jahr auf die „Erkänntniß und Beſchreibung dieſes künſtlichen „Tempels gewand, und in derſelben Zeit, durch „ſo viel Fleiß und Arbeit, durch ſo groſſe Bemühung des Gemüths, und durch ſo vieler „Nächte hindan geſetzte Ruhe, ſich ſo abgemattet, daß ſein Leben öfters in groſſe Gefahr darinn gerathen iſt. Von dieſem Manne alſo, „welcher, ſeinem eigenen Geſtändniß nach, es „weder an Koſten, noch Zeit, noch Mühe, noch „Beſchwehrlichkeiten hat fehlen laſſen, iſt endlich die Geſtalt des Tempels zu Jeruſalem zu „Stande gebracht, aber nicht ſo wohl nach der „Glaubwürdigkeit der Geſchichte, als nach dem „Muſter eines köſtlichen Gebäudes, beſchrieben „worden. Ja dieſer Mann hat ſeine gantze Sorge „vornehmlich dahin gehen laſſen, daß er ſeine Beſchreibung des Salomoniſchen Tempels nach „des **Vitruvius** Vorſchrifft einrichte, und bewieſe, daß die Bau-Kunſt durch keine andere „Sache, als durch die Vorſtellung und Betrachtung dieſes koſtbaren Gebäudes, auf die „Griechen und Lateiner gekommen ſey. **Maimonides** aber hat das Bildniß des Tempels „ſo vorſtellig gemacht, wie es weniger Kunſt, „aber deſto gröſſere Wahrſcheinlichkeit hat. „ Herr **Sturm** hat von dieſem Tempel zu Jeruſalem nachhero ebenfalls ein Buch geſchrieben, das 1694 zu Leipzig in 4 heraus gekommen iſt, in welchem hin und wieder einige Anmerckungen über des **Villalpandus** Wercke vorkommen, und deſſen Titel alſo lauter: Sciagraphia Templi Hierosolymitani, ex ipsis S. S. literarum fontibus, præsertim ex visione Ezechielis ultima, Architectonice quidem, ita tamen concinnata, ut eam Architectura ignari quoque legere possint, hinc inde etiam modicis in Villalpandum animadversionibus & figuris æri incisis illustrata. In dem Beweiß ſeiner auſſerſten Gedult, ſchreibt eben dieſer **Sturm**, p. 7: **Villalpandus** habe von ſolcher Materie zu ſchreiben hundert mahl mehr Erudition gehabt, denn er, habe aber aufs erſte mahl nicht alles exhauriren können, ſonderlich, da er Lat. Vulg. in ihrer irrigen Verſ. ſecundiren wollen. Eben des **Villalpandi** Buch habe ihm am meiſten geholffen weiter zu gehen, als von **Villalpando** geſchehen. Auſſer obangeführten Wercke von dem Tempel Salomonis, hat **Villalpandus** auch *Remigii* Rhemenſis Tractatus in epiſtolas Pauli, zu Mayntz, 1574, in Fol. heraus gegeben. **Anton** Bibl Hiſpan. **Sotwel** Bibl. S. J. **Du Pin** Bibl. des aut eccl. I. XVII. **Witteno** Diar. Biogr. **Fabricii** Bibl. Eccl. Auctar. p 267 u. f. **Deſſelben** Bibliogr. Ant. p. 129. 284. u. f. 520. **Draudii** Bibl. Claſſ. p. 1124. **Leporins** Leben der Gelehrten in Teutſchland, p. 412 u. f. Siehe auch den Artickel: **Prado**, (Hieronymus) im XXIV Bande, p. 11.

Villalpando oder **Villapando**, (Joſeph Rodrigo de) ein Mann von einem wunderſamen Genie und groſſer Redlichkeit, ward den 7 Jenner, 1717, von Sr. Catholiſchen Majeſtät in eine devacante Staats-Secretarien-Stelle geſetzet. Er verwaltete damahls das Fiſcalat des Raths von Caſtilien, und war vorher ein Bedienter des Parlaments zu Saragoſſa geweſen, auch in einer geheimen Sache von groſſer Wichtigkeit zu Paris gebrauchet worden. **Europ. Fama**, im XVII Bande, p 375.

Villalpando, (Ludwig de) ein Spaniſcher Franciſcaner-Mönch, lebte nach der Mitte des 16 Jahrhunderts, und gab einen Miſſionarium in Indien ab, brachte auch die daſige Landes-Sprache unter gewiſſe Regeln, darnach ſelbige ſehr leicht zu lernen iſt, und gab ein Grammatick davon heraus. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Villalpandus, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Villalpando.**

Villalva, (Algerius) Biſchoff zu Feltre, daher er auch gebürtig war, wurde 1259 darzu erwehlt. Er beſaß einen unverzagten Muth, und vereinigte, nachdem er den Tyrannen Ezzelin aus dem Wege geräumet, die weltliche Regierung mit der geiſtlichen, war auch das Haupt der Gvelphiſchen Parthey, und ſtarb 1290. zu Belluno, woſelbſt er auch begraben liegt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. V. p. 374.

Villalva, (Marggrafen, Grafen und Herren von) ſind vornehme Geſchlechter, deren in der Beſchreibung folgender Stamm-Häuſer: **Avalos** oder **Davalos**, in Spanien und Italien, **Bragan-**

za und Caſtro in Portugall, ingleichen Cordova oder Cordua in Spanien, wie auch Jeria, Lemos, Mont-Rey, und Oropeſa in Spanien, ausführliche Meldung geſchiehet. In dem Jahr 1617 ertheilte Philipp der III. König von Spanien, dem Bernhardino von Ajala ebenfalls den Titul eines Grafens von Villalva. Hübners Geneal. Tabellen, IV Th. p. 1059. 1063. und p. 1261 u. ff. Imhoffe Grandes in Spanien, p. 76. 306. 318. 329. Heut. Souver. in Eur. p. 75. Pfeffingers Merckw. des 17 Jahrhunderts, p. 646.

Villalva, (Alphonſus de) ein Spaniſcher Dominicaner, war Provincial-Prior von Guatimala, ſchrieb:

1. De variis juris eccleſiaſtici & conſcientiæ caſibus reſponſa.
2. Reſponſa & conſilia ad ſodalium dubia.
3. Verſchiedene Aſcetiſche Werckgen.

und ſtarb zu Guatimala den 30 May 1563. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 182.

Villalva, (Franz de) ein vornehmer Spanier in der erſten Helffte des 17 Jahrhunders, ſchrieb: Avifos de Padre y roſario de nueſtra Sennora, Barcellona 1639 in 8. Anton Bibl. Hiſpan.

Villalva, (Joſeph de) ein Spaniſcher Franciſcaner in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, hat um 1665. ein Buch de perfectione herausgegeben. Anton Bibl. Hiſpan. in append. p. 678.

VILLA LUCULLANA, Stadt, ſiehe *Luculli Villa*, im XVIII Bande, p. 760.

VILLA LUCULLI, Stadt, ſiehe *Luculli Villa*, im XVIII Bande, p. 760.

Villa Ludoviſia, ein Luſt-Hauß bey Fräſcati in Italien, dabey ein Garten mit vielen curieuſen Waſſer-Künſten.

Villalumbrales, (Peter Fernandez de) ein Spaniſcher Prieſter und Rector St. Mariä Antiquä zu Becerril, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb: Commentarios, en que ſe contiene lo que el hombre debe ſaber, creer y hazer para aplaçer à Dios, Valladolid 1566 in 4. Anton Bibl. Hiſpan.

VILLA LUNÆ, Stadt in Lothringen, ſiehe **Luneville**, im XVIII Bande, p. 1176.

VILLA LUPÆ, Abtey, ſiehe **Ville Loing**.

Villalupenſis, ſiehe **Villalobos**.

VILLA MAGNA, Stadt in der Normandie, ſiehe **Granville**, im XI Bande, p. 594 u. f.

Villamaino, (Herren von) ein Adeliches Geſchlecht in dem Königreich Neapolis, welches von dem Stamme **Caraccioli**, und zwar von der andern Haupt-Linie, d' el **Leone** oder **Piſquiti** genant, als der Nachkommenſchafft des **Landolphus Caraccioli**, des **Petrus** Sohnes, herzuleiten iſt. **Imhofs** Corp. Hiſt. Geneal. Ital. & Hiſpan. p. 278 u. ff. Siehe auch **Caraccioli**, im V Bande, p. 735 u. ff.

Villamajor, ſiehe Villa Mayor.

Villamana, (Franz) hat ein Buch geſchrieben, welches folgenden Titul führet: Ager Puteolanus ſive proſpectus ejuldem inſigniores, und 1620, in 8, zu Rom, mit Figuren herausgekommen iſt.

Villamanrique, (Marggrafen von) oder Marchefen de **Villa Manrique**, ſind eine vornehme Spaniſche Familie, welche aus dem Hauſe **Guzmann** abſtammet. Hübners Geneal. Tabellen 1011. Imhofs Grandes in Span. p. 55. 127. 204. Heut. Souver. in Europ. p. 60. 63. Geneal. Tabell. I Theil, p. 34. Siehe auch den Artickel: **Guzmann**, im XI Bande, p. 1496 u. ff.

Villa Manriquez, (Marggrafen von) ſiehe **Villamanrique**.

Villamanta, oder *Mantua Carpetanorum*, war in dem alten Hiſpanien ein Dorf, oder eine kleine Stadt, nahe an demjenigen Orte, wo heu zu Tage die Königliche Spaniſche Haupt-Stadt Madrid anzutreffen, als welche eines Theils aus den Ruinen derſelben entſtanden iſt. Cellarii Notit. Orb. Ant. T. I. p. 97. Baudrands Lex. II Theil, p. 475. Siehe auch **Madrit**, im XIX Bande, p. 143.

VILLA MARIANA, Stadt, ſiehe *Villa Marii*.

VILLA MARII, oder *Villa Mariana*, heut zu Tage *Villa Morino*, oder *Morimum* genannt, eine Italieniſche Stadt, ſiehe **Marino**, im XIX Bande, p. 1567. Nach einiger Meynung ſoll *Villa Mariana* von *Villa Marii*, oder dem heutigen **Marino**, unterſchieden geweſen, und das jetzige **Zagarolo** ſeyn. Baudrands Lex. II Th. p. 326.

VILLA MARINA, Stadt, ſiehe *Villa Marii*.

Villamarina, oder **Villamarini**, (Iſabella) eine Italienerin, des Hertzogs von Salerno Gemahlin, hat in der erſten Helffte des 16 Jahrhunderts gelebet. **Paulus Manutius** giebt dieſer Fürſtin das Lob, daß ſie die Erlernung der ſchönen Sachen allen andern Beſchäfftigungen vorgezogen habe, ſo wohl die gelehrteſte, als edelmüthigſte und ſchönſte unter allen Frauens-Perſonen geweſen ſey, und daß ſie dieſerwegen verſchiedene Poeten, und Nahmentlich **Scipio Capycius**, oder **Capicius**, zu dem Haupt-Gegenſtande ihrer Lob-Sprüche erwehlet hatten. Dieſes hat auch den **Manutius** zu glauben bewogen, daß er ihr, durch die Zuſchrifft der Gedichte des **Capycius**, ein ſehr angenehmes Geſchencke überreichen, und ſie dadurch bewegen würde, ihn mit ihrer Gewogenheit zu beehren. Gedachte Zuſchrifft des **Manutius**, iſt, mit ſeinen andern Vorreden, 1579. zu Paris und an andern Orten beſonders gedruckt worden. P. **Oldoini** ſaget, daß der Cardinal **Pompejus Colonna** die Iſabella **Filomarini**, des Printzen von Salerno Gemahlin, ſehr gelobet habe; Es iſt aber ohne Zweiffel die Printzeßin, welche von dem Cardinal **Pompejus Colonna** ſo ſehr gelobet worden iſt, keine andere, als unſere Iſabella Villamarini; Und alſo hat ſich der P. **Oldoini** nur darinnen betrogen, daß er Filomarini und Villomarini in dem Grunde für einerley gehalten hat. **Manutius** giebt ihr den Nahmen **Villomarini**, und Ni-

phus

phus nennet ſie ebenfalls alſo; Und zwar thut ſolches der letztere bey einer ſolchen Gelegenheit, welche wohl gewuſt zu werden verdienet. Er ſaget, es habe dieſe Prinzeßin ihren Gemahl ſo zärtlich geliebet, daß ſie ihm habe zu dem Krieges-Heere folgen wollen, aber dieſe Erlaubniß nicht erhalten können; Sie habe alſo, da ſie ſich von ihrem geliebten Gemahle getrennet geſehen, den Tag betrübt, die Nächte aber vergnügter zugebracht; Denn ihre Träume ſtellten ihr denſelben als gegenwärtig vor, ſo, daß ſie wünſchete, es möchte die Sonne niemahls aufgehen. **Hieronymus Ruſcelli**, welcher dieſe Prinzeßin von Salerno ebenfalls ſehr gelobet hat, nennet ſie **Iſabella Vigliamarina**. Wir wollen ein Stück von dieſem Lob-Spruche beſehen: „Sie „beſitzet, ſaget er, ſo viele übermenſchliche Schön„heiten, ſo wohl an ihrem Leibe, als an ihrer „Seele, daß die Natur vielleicht, mit Erſchöpf„fung aller ihrer Kräffte, eine Frauens-Perſon „bilden könnte, die ihr gantz, oder zum Theile gleich „käme; Aber keine Frauens-Perſon, die ſie im „geringſten überträffe.„ **Sanſovino** nennet dieſe Fürſtin, auf dem 200 Blatte ſeines Buches von den Italieniſchen Familien, gleichfalls **Iſabella Vigliamarina**. Baylens Crit. Wörter-Buch, Th. II. p. 40. u. f.

Villamarini, (Iſabelle) ſiehe **Villamarina**.

VILLA MARTIA, Stadt, ſiehe **Marville**, im XIX Bande, p. 1888.

Villa Martin, eine kleine Spaniſche Stadt, im Königreich Leon, an der Grentze von Alt-Caſtilien, 14 Meilen von Burgos gelegen. Lex. der A. M. u. N. Geogr. p. 1181.

VILLA MARTIS, Stadt, ſiehe **Marville**, im XIX Bande, p. 1888.

VILLA MATUTIANA, Stadt und See-Haſen, ſiehe St. Remo, im XXXI Bande, p. 559.

Villa mayor, eine kleine Stadt in der Portugiſiſchen Provintz Beyra an dem Fluß Coa, 5 Meilen von la Guarda.

Villa mayor, eine kleine Spaniſche Stadt in Aragonien, nicht weit von Saragoſſa, die auf Balbaſtro zu lieget, und auſſer ihrer wüſten und unfruchtbaren Gegend, nichts beſonders hat, das man bemercken könnte. Lex. der A. M. u. N. Geogr. p. 1181. Arnolds Hiſt. und Pol. Geogr. p. 191. Schauplatz von Span. und Port. p. 432. Baudrand. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. Th. II. p. 509.

Villa mayor, (Grafen von) ſiehe unter **Sylva**, im XLI Bande, p. 587 u. ff. beſonders p. 597 u. f.

Villamayor, (Peder de) ein Spaniſcher Dominicaner von Villanueva de los Infantes, trat zu Palentia in den Orden, brachte es in der Theologie und Poeſie ziemlich weit. Er florirte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, und überſetzte faſt die gantze Theologie in Spaniſche Verſe, davon der erſte Tomus, welcher die articulos fidei, decalogum, præcepta eccleſiæ &c. enthält, zu Madrit 1665 heraus gekommen. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 616. u. f.

Villa Mediana, (Grafen von) ſiehe den Artickel: **Guevara**, im XI Bande, p. 1300. u. ff.

VILLA MEDICORUM, ein Ort, ſiehe **Medewig**, im XX Bande, p. 75.

Villamena, (Franz) ein gelehrter Italiäner aus dem Ende des 16 und Anfang des 17 Jahrhunderts, von dem herausgekommen:

1. Hiſtoria S. Franciſci iconibus ære excuſi delineata, Rom 1594 in 4.
2. Delineatio agri Puteolani, ebend. 1620 in 8.
3. Figure intagliate nell' Vccelliera di Gio. Pietro Olina, ebend. 1622 in 4.

Barbarini Bibl.

VILLA MICHAELIS, (SAMKO DE) ſiehe **Michelsdorf**, im XXI Bande, p. 70.

VILLA MISENENSIS, war ein Meyerhof oder Land-Gut **Plinius** des Aeltern, bey dem Vorgebürge Miſenum, in Campanien. Hederichs Real. Schul-Lex. p. 1942.

Villamiz, (Don Joſeph de) ward in dem Merz 1736, von ſeiner Catholiſchen Majeſtät als Gouverneur von la Palma in America ernennet. Ranffts Archiv. 1736, p. 186.

Villamizar, iſt der Nahme eines Marggräflichen Geſchlechtes in Spanien, welches in den Hertzoglichen Häuſern Lerma, Medina Celi, und Veragua angetroffen wird. Imhofs Grandes in Span. p. 103. 115. 173.

Villamizar, (Franciſcus de) ſiehe **Franciſcus de Villamizar**, im IX Bande, p. 1668.

VILLA MONTANA, Luſt-Schloß, ſiehe **Vigna di Madame Reale**.

Villamonte, (de) machte ſich vor ohngefehr 20 Jahren, da der Streit von der Kirchen-Gewalt Catholiſcher Landes-Herren über ihre Proteſtantiſchen Unterthanen ein Gegenſtand der Berathſchlungen in Evangeliſchen Zuſammenkünfften zu werden angefangen hatte, und es nicht an Leuten mangelte, welche dieſe Frage in öffentlichen Schrifften entweder bejaheten, oder verneineten, ebenfalls durch eine Abhandlung dieſer Materie bekannt. Es war eine geſetzmäßige Beantwortung der Frage an das Licht getreten: Ob ein Catholiſcher Landes-Herr in Teutſchland die Jurisdictionem Eccleſiaſticam über die in ſeinem Lande befindliche der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandte Unterthanen zu Exerciren befugt ſeye? Der Verfaſſer dieſer Schrifft welche zu Regenſpurg, 1726, in 4. herausgekommen, und in Fabers Europ. Staats Cantzl. Tom. XLVII. p. 387. zu leſen iſt, gedencket erſtlich in etwas der Hiſtorie dieſer Controvers, und recenſirt ſonderlich die, ſo vor dieſen letzt hierüber entſtandenen Streitigkeiten von der

Materie

Materie dieſer Frage geſchrieben hatten, führet ſo dann die Beweis-Gründe derer dieſe Frage bejahenden hernach die Urſachen derer dieſe Frage verneinenden an, da er denn denen letztern beypflichtet, und zuletzt die erſtern beantwortet. Hierauf kam zu Hamburg, oder vielmehr zu Regenſpurg, 1706, in 4. eine kurtze Beleuchtung der aufgeworffenen Frage heraus: Ob die in Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ Art. V. §. Jus Diœceſanum 48. conditionirte Subjection Evangeliſcher Unterthanen unter Catholiſcher Landes-Herren anmaßlich- und vorgeblichem Kirchen-Gewalt von ſolcher Wichtigkeit ſeye, daß die General-Regul oder Theſis nicht Platz greiffen ſolte: Quod nulla Dominis Territorialibus Catholicis in Subditos Evangelicos competat Jurisdictio Eccleſiaſtica? Auch dieſer Verfaſſer hält es, gleich wie der vorige, wie ſchon der Titul ſolches zu erkennen giebt, mit der verneinenden Parthey; Es iſt aber dieſe Schrifft eigentlich wieder des Schweden-Vor-Pommeriſchen-Herrn Geſandten Vota gerichtet, als deſſen Beweiß-Gründe von Stück zu Stück durchgegangen und widerleget werden. Hierauf gab nun angeführter Herr de **Villamonte** Zufällige Gedancken über die kurtze Beleuchtung der aufgeworffenen Frage, 1727, in 4. heraus. Dieſe zufälligen Gedancken ſind ebenfalls nichts anders, als Noten, zu der angeführten Beleuchtung der aufgeworffenen Frage. **Moſers** Reichs-Fama, Th. I. p. 209.

Villamor, (Grafen von) ſiehe **Arellano**, Geſchlecht, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Villa de Mori, Lat. *Mora*. war ſonſt ein Städtgen, iſt jetzt ein Dorff auf der Inſul Corſica, vier Meilen von Baſtia, Nordwärts Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. Th. II. p. 503. **Baudrands** Lex. Th. II. p. 475.

Villamoros, (Gabriel Palu Marquis von) ſtarb in dem Hornung, 1738, in dem 86 Jahre ſeines Alters. **Ranffts** Archivar. 1738. p. 658.

Villa de Moſe, eine kleine Stadt in Weſt-Indien, an der rechten Hand des Fluſſes Tabaſco, vier Meilen hinter der Schantze gelegen. Es wohnen faſt lauter Indianer, und nur ein wenig Spanier darinnen. In der Mitten ſtehet eine Kirche, und im Weſten eine Schantze, die den Fluß beſtreichet. Die Schiffe fahren mit ihren Waaren, ſonderlich die aus Europa gebracht werden, bis dahin, dergleichen denn ſind: Tücher, Sergen, Perpetuane, Carſave, Strümpffe, Hüte, weiſſe und blaue Ozenbrigs, Ghenting, Platillos, Britannias, Hollandillos, Eiſenwerck, und dergleichen. Sie kommen in dem Winter- oder Chriſt-Monate her, und bleiben bis in den Brach- oder Heu-Monat da, ihre Waaren zu verhandeln, laden dagegen Cacao und etwas weniges Silveſter. Die Kaufleute und Krämer aus dem gantzen Lande kommen um Weyhnachten hieher und kauffen ein, dannenhero auch dieſes die berühmteſte Stadt in der gantzen Gegend iſt, Campeche ausgenommen, wiewohl auch darinnen gar wenig reiche Kaufleute wohnhafft ſind. Wenn aber die Schiffe allhier nicht können Cacao genug zu laden bekommen, ſo nehmen ſie Häute und Unſchlitt ein. Ein Freybeuter, Nahmens Capitain Hewet, der 200 Mann bey ſich hatte, nahm ehemahls Villa de Moſe ein, und ließ ein Theil ſeiner Leute daſelbſt, daß er in dem Rücken deſto ſicherer wäre; Hierauf gieng er nach Eſtapo, einer vier Meilen hinter Villa de Moſe gelegenen Stadt: Weil aber dieſe Stadt mit einem Walle wohl verwahret war, ward er, mit Verluſt vieler der Seinigen, von derſelben abgeſchlagen, auch ſelbſt an einem Schenckel verwundet. Zwiſchen Eſtapo und Villa de Moſe ſiehet man, zu beyden Seiten des Fluſſes unzählige lange Gänge mit Cacao-Bäumen beſetzet, und hat **Wilhelm Dampier** eine Art weiſſes Cacao geſehen, das von dieſem Orte gebracht worden war, dergleichen man ſonſt nirgends findet. Es iſt eben ſo groß, und auswendig von dergleichen Farbe, auch mit einer dünnen Schale überzogen, wie das andere, inwendig aber weiß, wie das allerfeineſte Kern-Mehl, welches ſich, ſo bald die auswendige Schale zerbrochen wird, von ſich ſelbſt zermählet. Die in dieſer Bucht bekannt ſind, nennen es Spama, (Schaum) und ſagen, daß es die Spanier daſelbſt ſehr brauchen, ihre Chocolate damit ſchäumend zu machen, auch deswegen überaus hoch halten. In Engelland aber hat Dampier Niemanden gefunden, dem es bekannt geweſen, auſſer dem Herrn Grafen von Carbery, der ihm ſagte, daß er was davon geſehen hätte. Das Land, ſo an der Süd-Seite des Fluſſes liegt, iſt niedrig und voll Savanas, oder Viehweiden, und der Platz, wo Villa de Moſe hingebauet iſt, hat eine graue ſandigte Erde, dergleichen auch alles erhobene Land zu ſeyn ſcheinet, das niedrige aber iſt ſchwartzer und tiefer Boden. Man findet auch Orte, wo es überaus ſtarcken Leimen oder Thon giebet, in dem gantzen Lande aber iſt kein einziger Stein zu finden. Das truckene Land, und wo man die geſundeſte Lufft hat, iſt voller Wald, ohne, wo etwan die Leute ihre Wohnungen hingebauet, oder Aecker gemacht haben. **Dampiers** neue Reiſen, Th. II. p. 568. u. ff.

Villamur, (Vicomte von) iſt der Titul eines Adlichen Geſchlechtes in Spanien, deſſen bey dem Hauſe **Medina Celi** gedacht wird. Imhofs Grandes in Span. p. 115.

VILLAMURIUM, Stadt, ſiehe **Villemur**.

Villan, eine Baumwolle, die aus der Levante, ſonderlich von Aleppo, kommt; Sie iſt in Franckreich, nach dem Tarif von 1706, der vor die Einnahmen Marſeille und Beauvoiſin aufgerichtet iſt, dem Rechte von 20 pro Cent unterworffen; Ihre Ausrechnung iſt nach dem Centner 97 Pfund. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Villana, Commendant in Caſtel nuovo, ward 1734 Kayſerlicher General Feld-Wacht-Meiſter. **Ranffts** Archiv. 1734. p. 118. 1735. p. 486.

Villana, (Marie) eine Nonne zu Neapolis, hat viele Schrifften in Lateiniſcher und Italieniſcher Sprache verfertiget, welche aber alle, noch ungedruckt zu Neapolis liegen. Toppi Bibl. Nap.

Vil-

Villanaperlas und **Cameroſa**, (Paul de) ein Spanier aus einem edlen Geſchlechte zu Barcellona, war Doctor des Canoniſchen Rechts und Abt der Collegiat-Kirche St. Vincentii zu Cordona, ingleichen Canonicus und Dechant an der Cathedral-Kirche zu Urgel, wurde darauf 1715. den 16. December Ertz-Biſchoff zu Brindiſi, und regierte noch daſelbſt 1721. wie lange er aber noch dieſes Ertz-Bißthum verwaltet, und wenn er verſtorben, iſt unbekannt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. IX. p. 45. f.

Villandon, (Maria Johanna l'Heritier de) ward in dem Wintermonat, 1664 zu Paris gebohren. Ihr Vater, **Nicolaus l'Heritier**, Königlicher Rath und ordentlicher Frantzöſiſcher Hiſtoriographus, der aus einem alten edlen Geſchlechte aus der Normandie herſtammte, und einen guten Poeten abgab, hat ſie mit Franciſca le Clerc, einer Anverwandtin des ehemahligen Siegel-Bewahrers, Duvair, gezeuget. Das Spiel, womit ſie ſich in ihrer Jugend beluſtigte, war die Hiſtorie und Mythologie. Ihr Vater lehrte ihr die Dicht-Kunſt, die ſie auch dergeſtalt wohl begriff, daß ſie in ihrem 14. Jahre ſchon verſchiedene gute Proben davon ablegen konnte, wobey ſie es zugleich in Erlernung der Muſic ſehr weit brachte. Die erſten Schrifften, die von ihr gemein gemacht wurden, waren ein kleines Gedichte, der gefrorne Frühling genannt, und ein Rondeau, darinnen ſie alle Schönen ermuntert, ſich ihrer Vernunfft zu bedienen, wenn ſie die Fall-Stricke der Liebe vermeiden wollen. Sie erhielte hierauf in verſchiedenen Academien den zum Wett-Streit ausgeſetzten Preiß, als 1692. zu Caen, 1695. und 1696. aber Thoulouſe, allwo ſie zugleich ſelbſt in die Geſellſchafft der ſogenannten Lauterniſten aufgenommen wurde. Dergleichen Ehre that ihr auch 1697. die Academie de Ricovrati zu Padua an. Ihre gröſſern Schrifften ſind in folgender Ordnung an das Licht getreten:

1. Die Glückwünſchungs-Gedichte auf die Vermählung der Printzeßin von Orleans mit dem Hertzoge von Lothringen, in dem Jahr 1698.
2. Le Triomphe de Madame des Houliéres, darinnen ſie dieſe Dame wieder den Boileau Deſpreaux vertheidiget.
3. L'Apotheoſe de Mademoiſelle de Scudery, in dem Jahr 1720. wodurch ſie dieſem gelehrten Frauenzimmer, mit welchem ſie in vertrauter Freundſchafft gelebet, ein Andencken geſtifftet hat.
4. Erudition enjouée, in drey kleinen Bänden, 1703. worinnen der Brief-Wechſel mit einem Frauenzimmer in Madrit enthalten iſt.
5. Die Ueberſetzung der ſogenannten Fabeln des König Richards, 1705.
6. Memoires de Madame la Ducheſſe de Nemours, an deren Hofe ſie ſich 12. Jahr lang aufgehalten hat, 1709.
7. La Pompe Dauphine, auf den Tod des Dauphins, 1711.
8. Le Tombeau de Monſeigneur le Dauphin, Duc de Bourgogne, 1712.
9. Les Saprices du Deſtin, Recueil d'Hiſtoires Galantes, 1718.
10. L'Avare Puni: Nouvelle en vers, 1719. und
11. Die Poetiſche Ueberſetzung der Heroiſchen Briefe des **Ovidius**, kurtz vor ihrem Ende, vor welches Werck ſie gantz allein ihren völligen Nahmen geſetzet. Auf dem Frantzöſiſchen Parnaß führte ſie den Nahmen Theleſille, deren Bayle und der Sacy jederzeit mit Ruhm gedacht hat.

Man hielt ſie vor eine ſo gute Kennerin der Frantzöſiſchen Sprache, daß man in dem Dictionaire de Trevoux viel Redens-Arten aus ihren Schrifften, als Muſter der wahren und eigentlichen Bedeutung der Worte, angeführet hat. In dem Jahr 1710. errichtete ſie eine Geſellſchafft gelehrter Freunde, wobey ihr allerhand ſinnreiche Schrifften vorgeleſen wurden, die ſie mit Verſtand und groſſer Beſcheidenheit beurtheilete. Hiernechſt verſammleten ſich verſchiedene verſtändige und gelehrte Frauenzimmer wöchentlich zweymahl bey ihr, welches ſie auch während ihrer Kranckheiten, mit denen ſie ſich jeden Jahr vor ihrem Ende beſtändig geſchleppet hat, fortſetzten. Sie ſtarb den 24. Hornung, 1734. in dem 70. Jahre ihres Alters. Man hat unter ihr Bildniß folgende Verſe geſetzet:

C'eſt l'Hiſtoire des neuf ſoeurs,
Par ſa Proſe & ſes Vers elle charme les coeurs,
Et Minerve avec ſoin grave dans ſa memoire
Tous les Traits de la Fable & tous ceux de l'Hiſtoire.

Ihr Elogium ſteht in dem *Journal des Savans*, Anno 1735. Menſ. Mart. **Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen** auf das Jahr 1735. p. 571. u. f.

VILLANDRADA, Schloß, ſiehe **Villandreau**.

Villandrando, (Didacus Gomez Sarmiento de) ſiehe **Sarmiento de Villandrando** (Didacus Gomez) im XXXIV Bande, p. 114. u. f.

Villandraur, Schloß, ſiehe **Villandreau**.

Villandreau, oder **Villandraur**, Lat. *Villandrada*, ein vormahls feſtes Schloß, nahe bey Bourdeaux, in der Gegend von der Frantzöſiſchen Provintz Guienne, welche les Landes genennet wird. Man hält davor, daß es der Pabſt **Clemens V** erbauet. Im Jahr 1592. überrumpelten es die Engländer. Allein weil von daraus der Stadt Bourdeaux groſſer Schade geſchahe, ſo eroberte es der Marſchall von **Matignon** noch in eben demſelben Jahre; wiewohl mit Verluſt von ſehr viel braven Leuten. **Thuan.** Hiſt. L. CIII. **Mezeray** Hiſt. de France T. III. p. 1030.

Villanedo, eine kleine Stadt im Spaniſchen Eſtremadura, am Fluß Tago.

VILLA NELFA, ein Ort, ſiehe Neofle la Ville, im XXIII Bande, p. 1713.

VILLANELLA, iſt Italäniſch, Frantzöſiſch heiſt es *Villanelle*, und heiſt ein Bauren-Lied, deſſen Verſe oder Abſätze ſich immer auf einerley enden. Beſiehe Friſchens Lex. wie auch l'Hiſtoire de la Muſique, Tom. III. p. 97. und Prätorii Syntag. Muſ. T. III. p. 80. u. f.

VILLANELLE, ſiehe *Villanella*.

Villaneus, hat in einer Schrifft von dem Urſprunge des zweyköpfigen Adlers, welchen die Römiſchen Kayſer in ihrem Wappen führen, gehandelt, welche Schrifft in Ludewigs Reliqu. MSTis T. VII. p. 576. angeführet wird.

Villani, der Nahme einer gewiſſen Art von leibeigenen Leuten, deren Pfeffinger ad *Vitriarii* Inſtitutiones Juris Publici, Libr. I. Tit. XXII. §. VII. p. 970. u. ff. gedencket. Siehe den Artickel: *Villa*.

VILLANI, alſo heiſſen im Lateiniſchen die Chor-Biſchöffe. Falckenſteins Nordgauiſche Alterthümer, I Th. p 321. Siehe übrigens den Artickel: *Chor epiſcopi*, im V Bande, p. 2190 u. f.

Villani, eine vornehme Freyherrliche Familie in Böhmen, welche ihren Urſprung aus Italien hat. Zu ihrem Stamm-Vater wird geſetzet Ugolin Villani di Pilonico, welcher 1181. Bürgermeiſter zu Perugia geweſen. Carl Hyacinth, Freyherr von Villani, Herr in Liebach, Zuckradel und Koſtelet an der Elbe, hat ſich 1650. in Böhmen niedergelaſſen. Er war Kayſerlicher Rath, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, letztens aber Cammer- und Lehn-Gerichts-Aſſeſſor zu Prag. Deſſen Bruders Sohn Carl Ludewig, hat das Geſchlechte mit acht Söhnen fortgepflantzet. Johann Villani, von dem ein Artickel folget, wird ein Flanderiſcher Ritter genennet, und ſcheinet alſo, daß ein Aſt dieſer Familie vor Alters auch in Flandern aus Italien ſich ausgebreitet. P. Ciarri in Perufia Pontif. L. I. p. 288. Balbin. Tabul. Bohem. Geneal. Gauhens Adels Lexicon.

Villani, (Caſparo) Organiſt an der Dom-Kirche zu Piacema ums Jahr 1610. hat Pſalmen von fünff und acht Stimmen, mit einem Generalbaſſe zu Venedig drucken laſſen; auch im Jahr 1611. Meſſen und Veſpern hieſelbſt heraus gegeben.

Villani, (Jacob) ſiehe Villanus.

Villani, (Johann) ein gelehrter Florentiner in dem 14. Jahrhundert, verwaltete in ſeinem Vaterlande gar wichtige Ehren-Stellen, und ſtarb allda an der Peſt 1348. Er war nach Beſchaffenheit der damahligen Zeiten in der Mathematic ziemlich erfahren, und hinterließ auch in Italiäniſcher Sprache eine Univerſal-Hiſtorie von Nimrod an bis auf das letzte Jahr ſeines Lebens, welche mit groſſem Fleiß und Urtheil geſchehen iſt. Sein Bruder, Matthäus Villani, ſetzte nachmahls dieſes Werck in II Büchern fort, von 1348. bis 1363. in welchem Jahre er ebenfalls an der Peſt mit Tode abgieng; Philipp Villani aber that ſeines Vaters, des jetzgedachten Matthäus, Büchern, noch einige Capitul hinzu, darinn er ſonderlich den Piſaniſchen und Florentiniſchen Krieg beſchreibt, welcher 1364. zu Ende gekommen. Dieſe Schrifften ſind 1577. und nachgehends wiederum 1581. zu Florentz in 4. zuſammen gedruckt, und des Johann Villani Hiſtorie 1728. in dem 13. die Fortſetzungen des Matthäus und Philipps Villani aber 1729. in dem 14. Theile des *Muratorii* Scriptoribus rerum Ital. wieder aufgelegt worden. Weil aber doch auch dieſe obgleich ſehr verbeſſerte Herausgabe denen Florentinern kun Gnügen gethan, haben dieſelbe in einem 1730. beſonders gedruckten Schreiben bekannt gemacht, daß ſie ehestens eine weit beſſere Auflage an das Licht ſtellen wolten. Spondan in Contin. Annal. Baron ad ann. 1348. Ugolin. Verinus in Illuſtr. Florent. Negri Scrittori Fiorent. Bracciani Geſchichtmäßige Vorſtellung ꝛc. p. 3. Leipziger Gel. Zeitungen 1730. p. 81. 1731. p. 41. 43. 616. 1733. p. 271. 1734. p. 133. 699. Beytrag zu dieſen Zeitungen, I Th. p. 335. 417. u. f. 602.

Villani, (Johann) ein Flanderiſcher Ritter, wie ihn Spangenberg in ſeinem Adel-Spiegel, P. II. p 218. nennet. Er meldet von ihm, daß er eines guten alten Adelichen Geſchlechts ſey, und zehlet ihn unter die Kriegs-Helden zu Zeiten Kayſers Sigismunds. Er berichtet von ihm, daß er in Feld-Zügen eine ſtarcke Streit-Axt bey ſich geführet habe, und in der Schlacht mit verhengtem Zaum unter die Feinde gerannt ſey, da er denn mit derſelben (die er zu beyden Händen gefaſſet) zu beyden Seiten ſo greulich um ſich geraſet habe, daß alles, was er getroffen, zu Boden fallen müſſen; Wie er denn damit ſich im Jahr 1421. bey S. Richter, wieder die Frantzoſen, und in dem Jahr 1425. wieder die Engelländer, bey Zürckſee, gar tapffer erwieſen, und ſeinen Herrn, Hertzog Philipp von Burgund, aus der äuſſerſten Todes-Gefahr errettet habe.

Villani oder Villanius, (Johann Peter Jacob) iſt der verdeckte Nahme, welcher ſich in einigen Schrifften Angelicus Aproſius, von welchen in dem II. Bande, p. 972. gehandelt werden iſt, beyzulegen beliebet hat; Wie ſolches das *Diarium Parmenſe*, ingleichen Johann Cinelius Bibliothecæ volantis plateo XVI. bezeuget. Struvs Suppl. ad Not. rei Liter. p. 137.

Villani, (Marie) die Stifterin des Jungfrauen-Kloſters von der Gottes-Liebe zu Neapel, deren Wunder-Leben, aus dem Italiäniſchen ins Deutſche überſetzet, 1712. in 8. zu Franckfurt an das Licht getreten.

Villani, (Matth.) ſiehe Villani, (Johann) ein gelehrter Florentiner.

Villani, oder Villanius, (Nic.) ein Italiäner, lebte im Anfange des 17. Jahrhunderts, war

war ein Mitglied der Academie der Humoriſtarum, und gab Satyren heraus, ingleichen Anmerckungen über Albert. Muſſati Buch de geſtis Henrici VII. die man in *Grævii* theſauro rerum Ital. Tom. VII. findet, auch zu Venedig 1636 beſonders gedruckt ſind. Hofm. Lexic. Univ. Erythræi Pinacoth. Neue Zeitungen von Gelehrt. Sachen, auf das Jahr 1734. p. 237.

Villani, (Philipp) ſiehe **Villani** (Johann) ein gelehrter Florentiner.

Villani oder de *Cajetanis* (Villanus) war zu Piſa aus einem ſehr alten Adel. Geſchlechte gebohren, und wurde 1141 Ertz-Biſchoff daſelbſt, erhielt auch von verſchiedenen Päbſten gar ſtattliche Privilegia ſeiner Kirche, inſonderheit aber von *Anaſtaſius* IV. 1153 die Confirmation aller Vorzüge und Freyheiten, die ſeine Vorfahren denen Canonicis dieſer Kirche ertheilet hatten, mittelſt nachſtehenden Decrets:

Anaſtaſius Epiſcopus
ſervus ſervorum Dei.

Dilectis filiis Leoni Archipresbytero
Cæterisque Piſanæ Eccleſiæ B. Mariæ Canonicis
tam præſentibus quam futuris
Canonice intrantibus in perpetuum.

Pia poſtulatio voluntatis effectu debet proſequendo compleri, quatenus & devotionis ſinceritas laudabiliter eniteſcat, & utilitas poſtulata vires indubitanter aſſumat. Ea propter dilecti in Domino filii veſtri juſtis poſtulationibus libenter annuimus, & prædeceſſorum noſtrorum fel. mem. Calliſti & Eugenii Romanorum Pontificum veſtigiis inhærentes Eccleſiam Beatæ Genitricis Dei Mariæ, in qua divino mancipati eſtis obſequio, ſub beati Petri & noſtra protectione ſuſcipimus, & præſentis ſcripti privilegio communimus, ſtatuentes, ut quascumque poſſeſſiones, quæcumque bona eadem Eccleſia in præſentiarum fraternitatis veſtræ ſuſtentionem juſte ac legitime poſſidet, aut in futurum conceſſione Pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, ſeu aliis juſtis modis Deo propitio poterit adipiſci, firma vobis veſtrisque ſucceſſoribus & per vos eidem Eccleſiæ illibata permaneant, in quibus hæc propriis duximus exprimenda vocabulis. Eccleſiam S. Vivianæ in Soarza cum omni proprietate Canonicæ S. Mariæ cum adjacentibus, Eccleſiam S. Chriſtinæ in Chinſica, Eccleſiam S. Martini in Gvaſolongo, Eccleſiam S. Mariæ in Mezzana, Eccleſiam S. Mariæ in Villarada, Eccleſiam baptiſmalem S. Mariæ in Arena cum ſuppoſitis capellis & decimationibus, Eccleſiam de Vaticaria, Eccleſiam de Puſignano, Eccleſiam de Faſiano, Eccleſiam S. Bartholomæi de Zumulo, Roccam de Comitello cum pertinentiis ſuis. Quicquid & habetis in caſtello Jupalli & ejus pertinentiis, caſtellum de Scannello cum pertinentiis ſuis & aliis caſtellis cum ſuis pertinentiis, quemadmodum a recolendæ memoriæ Beatrice & Mathilda comitiſſis Eccleſiæ Piſanæ collata eſſe noſcuntur. Quicquid habetis in curte, quæ dicitur Pappiana, & quicquid habetis in curte de Popule[illegible]ua, Rubum Piſanæ civitatis, centum ſolidos de Ripa, qui dari propter cereum conſueverunt, quicquid habetis in caſtello & curte Caſtelli novi & Caſtelli veteris Camajano, terram apud Carrajam Gunduli, quam vobis bonæ memoriæ Cajetanus devotionis intuitu contulit, in qua Eccleſiam in honorem beati Joannis Evangeliſtæ aſſenſu veſtro ædificavit, terram, quam habetis in Petriano cum Eccleſia S. Margaritæ & ejus pertinentiis, cenſum, qui vobis perſolvitur a fontiariis, qui in ſtagno piſcant. In Sardinia monaſterium S Michaelis de Plaiſano cum Eccleſiis, curtibus & aliis pertinentiis ſuis officium Eccleſaſticum & beneficium populi Piſani in portu de turribus. Præterea veſtram matricem Eccleſiam plenæ dilectionis brachiis amplectentes antiquas ejus & rationabiles conſuetudines confirmamus, undiones ſcilicet infirmorum & decimas Piſan. parochiæ Bladæ & juſtionis, pecuniarum vero omnium tres ex integro perſolutiones tam de civitate ipſa, quam de villis, burgis & territoriis, quæ a majori Eccleſia baptiſma ſuſcipiunt, & oblationes vivorum & mortuorum, quæ ad majorem Eccleſiam conferuntur, ut nullius unquam vobis veſtrisque ſucceſſoribus calliditate aut violentia ſubtrahantur, ſed in communem uſumfrúctum integræ ſtabilesque permaneant; id ipſum & de oblationibus miſſæ Epiſcopalis, quæ præſentibus Canonicis celebratur, ſtatuimus excepto auro, vel pretio pro auro. Nec in majori Eccleſia ullus introducatur vel ordinetur canonicus, niſi communi canonicorum vel majoris partis conſenſu, ordinatum vero nulli omnino Epiſcopo liceat officio ſeu beneficio ſive canonico privare judicio: Nullus etiam Eccleſias, quæ in proprietate canonicæ majoris Eccleſiæ ſunt, & earum clericos præter communem canonicorum vel majoris partis voluntates ordinare vel inquietare præſumat. Olivas autem & cereos nulla civitatis & burgorum Eccleſiæ præter matricem Eccleſiam & præter monaſteria, & in his præter monachorum & familiarium uſum benedicere præſumat, & præter ubi antiquiſime conceſſum eſſe dignoſcitur. Baptiſma in majori tamen celebretur Eccleſia, ſicut antiquitus obſervatum eſt, excepto timore mortis. In ſabbato ſancto nullus miſſam cantare & campanas ſonare præſumat, donec apud majorem pulſentur Eccleſiam. Populares quoque proceſſiones niſi in majori fiant Eccleſia. Præterea præſentis privilegii auctoritate ſancimus, ut defunctorum canonicorum bona nunc & in futurum a nemine auferantur, ſed in utilitatem fratrum communiter viventium quiete & integre dimittantur. Porro, qui ad majorem ſoliti ſunt Eccleſiam ſepeliri, ſepulchras ſolitas non relinquant. Sed qui ad aliarum Eccleſiarum tranſeunt ſepulturas, ſive in civitate, ſive burgis Judiciorum ſuorum partem quartam Eccleſiæ matrici derelinquant. In omnibus autem Eccleſiis, in quibus mortuorum exequiis intereſſetis, miſſarum vobis celebrationes cum oblationibus ſuis concedimus. Sane piorum canonicorum electiones & collationes monaſterialium & capellanorum, qui videlicet populo divina officia adminiſtrant, Epiſcopi & canonicorum conſenſu fiant. Præterea ledis Apoſtolicæ auctoritate ſtatuimus, ut diviſio ſilvæ de tumulo, ſicut a venerabili fratre noſtro Villano Piſano Archi-Epiſcopo ex mandato jam D. prædeceſſoris noſtri

Papæ Eugenii facta & nobis aſſignata eſſe digno-ſcitur, futuris temporibus rata & inconcuſſa per-maneat, nec quisquam vobis vel ſucceſſoribus veſtris inviris diviſionem ipſam unquam præſumat infringere ſive ratione qualiber perturbare. De-cernimus ergo, ut nulli hominum liceat præfatam Eccleſiam temere perturbare aut ejus poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere aut aliquibus vexationibus fatigare, ſed omnia integra conſerven-tur eorum, pro quorum gubernatione & ſuſtenta-tione conceſſa ſunt uſibus omnimodis profuturis, ſalva in omnibus Apoſtolicæ ſedis auctoritate. Si quis igitur in futurum eccleſiaſtica ſecularisve per-ſona hanc noſtræ conſtitutionis paginam ſciens con-tra eam temere venire tentaverit, ſecunda animad-verſione commonita, ſi congrua ſatisfactione ſe non emendaverit, poteſtatis ſuæ prioris dignitate careat, & præterea ream ſe divini judicii exiſtere de perpe-trata iniquitate cognoſcat, & a ſanctiſſimo corpore & ſanguine Dei & D. Redemptoris noſtri Jeſu Chriſti aliena fiat, ac in extremo examine diſtrictæ ultioni ſubjaceat. Cunctis autem in eodem loco juſta ſer-vantibus ſit pax Domini noſtri Jeſu Chriſti, ut hic fructum bonæ actionis percipiant, & apud diſtri-ctum judicem præmium æternæ pacis inveniant, Amen.

Ego Anaſtaſius Catholicæ Eccleſiæ Epiſco-pus ſſ.

Ego Imanis Inſulanus Epiſcopus ſubſcripſi.

Ego Ugo Oſtienſis Epiſc. ſubſcripſi.

Ego Gregorius presb. Cardinalis tit. S. Calli-ſti ſſ.

Ego Gvidus presb. Cardinalis tit. S. Chryſogo-ni ſſ.

Ego Ubaldus presb. Cardinalis tit. S. Praxedis ſubſcripſi,

Ego Jordanus presb. Card. tit. S. Suſannæ ſſ.

Ego Octavianus presb. Cardinalis tit. S. Cæcili-æ ſſ.

Ego Artaldus presb. Cardinalis tit. S. Priſcæ ſſ.

Ego Joannes presb. Cardin. tit. Equitii ſſ.

Ego Otho Diac Card. tit. S. Georgii ad Velum aureum ſubſcripſi.

Ego Hiacynthus Diac. Cardin. tit. SS. Sergii & Bacchi ſubſcripſi.

Ego Otho Diac. Card. tit. S. Nicolai in carcere Tulliano ſubſcripſi,

Datum Laterani per manum Rolandi S. Rom. Eccle-ſiæ presb. Cardin. & Cancellarii Sexto Id. Septembris Indict. I. Dominicæ Incarn. anno 1153. Pontif. vero Anaſtaſii Papæ IV. anno 1.

Im Jahr 1157 erhielte dieſer Erz-Biſchoff von Almeric, Grafen zu Aſcalon, der des Königs von Jeruſalem Baldvins II. Bruder war, ge-wiſſe Freyheiten in der Stadt Joppe und auch ein groß Stücke Feldes, darauf die von Piſa Häuſer und Kirchen bauen konten. Das Inſtrument darüber iſt dieſes Inhalts:

In nomine Sanctiſſimæ & Individuæ Trinitatis Patris & Filii & Spiritus S, Amen.

Notum ſit omnibus tam præſentibus quam futu-ris, quod ego Almericus per Dei gratiam Comes Aſcalonis, per voluntatem atque laudamentum Do-mini atque fratris mei Balduini regis Hieruſalem dono concedo atque confirmo tibi Domino Villano Piſarum venerabili Archi Epiſcopo unaque conſu-libus earundem communiterque omnibus Piſanis dimidium ejus juris, quod ad me pertinet, & cum in-traverint & cum exierint, & cum emerint & cum vendiderint Piſani in Joppe per terram, quam per mare. Dono etiam Piſanis plateam unam in Joppe, ut in ea componant ſibi domos & faciant ibidem forum ſibi. Concedo eisdem locum unum ad fa-bricandum ſibi in eo Eccleſiam, ſi tamen Dominus ac Magiſter Chriſtianitatis patriarcha hoc ipſum conceſſerit. Ut igitur hoc meum donum, hæc mea conceſſio ac confirmatio rata, firma & illibata in perpetuum permaneant, & nullius fraudulentia aut violentia circumveniri poſſint, vel turbari, char-tam præſentem ſigillo meo corroboro teſtibusque ſubſcriptis communio. Factum eſt autem hoc anno Incarnationis Dominicæ 1157. Indictione quarta, Hujus quidem teſtes ſunt Ferrer Epiſc. Accbon. de fratribus templi, Gofredus Fulcherii de fratribus Hoſpitalis, Willelmus Geolleht, De hominibus vero meis Simon de Hoſdem, Raynaldus de Joppe, Jocelinus de Samulach, Albertus, Willelmus de Tiro, Willelmus de Tiberia de Gvido de Mira-bello, Bartholomæus Svasſionen. Cerbertus, Lam-bertus Gerardus de Raminni, Lambertus de Joppe, Willelmus Ruffus. Datum in Aſcalone per manum Rodulphi Cancellarii 4 Nou. Junii.

Als hernach zwiſchen Alexander III. und dem Affter-Pabſt Victor die Spaltung erfolgte und dieſer Erz-Biſchoff es mit Alexander III. ſtand-haffte hielte, muſte er drüber nach Gorgona ins Exilium, und wurde 1167 ein anderer Erz-Biſchoff vom Kayſer Friedrich eingeſetzt; allein das Volck und die Geiſtlichkeit zu Piſa baten hernach den Pabſt Alexander III. ſelber drum, daß er ihnen ihren vorigen Erz-Biſchoff wieder ge-ben möchte, welches auch geſchahe. Er regierte nach dieſem noch viele Jahre, und ſtarb im Anfang des Auguſt-Monats 1174. Ughellus Ital. Sac. Tom III. p. 394. u. ff.

B. Villani-Brunn, ein Brunnen, ſiehe den Articlel: B. Villanus, Biſchoff zu Gubio in Italien.

Villanius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Villani.

VILLANO, ſiehe Vilain.

VILLA NOVA, Stadt und Amt in der Graf-ſchafft Lichtenberg, ſiehe Neuweiler, im XXIV Bande, p. 393.

Villa Nova, eine Stadt und ſtattliche Grentz-Feſtung in der Portugieſiſchen Landſchafft Entre-ramnenſi oder der Provintz Entre-Douro-e-Minho, an dem Fluſſe des Douro, der Stadt Porto oder der Feſtung Gayan, welche die Spanier auf der andern Seite des Ufers Minho in Gallicien bauen laſſen, recht gegen über. Die Stadt ge-hört dem Biſchoffe von Porto, und die Citadelle, welche die Stadt bedecket, lieget auſſerhalb der Stadt. Colmenar Delic. du Port. p. 707. Volks. Lexic. der Alt. Mittl. u. Neuen Geogr. p. 1181. Staat von Portugal I Th. p. 17.

Villa

Villa Nova, Stadt und Hafen in dem Portugieſiſchen Königreiche Algarbien, ſiehe **Villa Nova de Portimaon**.

Villa nova, eine kleine Stadt in dem Königreiche Leon, zehen Meilen von Leon.

Villa nova, iſt der Nahme eines Fleckens auf der Portugieſiſchen Inſul Tercera, von welchem aber nichts merckwürdig iſt. **Staat von Portug. Th. I p. 88.**

VILLA NOVA, **Luſt-Haus in Pohlen, ſiehe Villanow.**

VILLA NOVA, noch mehr Städte und Oerter, ſiehe **Ville Neuve.**

Villa Nova, (Marquis oder Marggraf von) ſiehe unter dem Italieniſchen Geſchlechte **Homodei**, im XIII Bande, p. 745 u. f.

Villanova, (Grafen von) ſiehe unter **Alencaſtro**, Geſchlecht, im I Bande, p. 1186 u. ff.

Villanova, (Abt von) ein Savoyer, ward 1733, als zwiſchen dem Päbſtlichen und Sardiniſchen Hofe ein Hauffen Mißhelligkeiten entſtanden waren, und dem letztern von dem erſtern mit dem Bann-Strahle gedrohet ward, mit geheimen Inſtructionen ſeines Königes nach Rom geſandt, da man denn die Gelegenheit zu einer Verſöhnung zu Rom mit beyden Händen ergrif. Der Cardinal, Alexander Albani, traf keine Schwierigkeit an, dieſem Abt von Villa nova bey dem Cardinal Staats-Secretario Banchieri Gehör zu verſchaffen, auch hörte auf einmahl aller Ruf von einer bevorſtehenden Excommunication des Sardiniſchen Hofes auf. **Europ. Fama**, Band XXIX p. 709.

Villa Nova, (Arnold de) ſiehe **Arnoldus de Villa nova**, im II Bande, p. 1592 u. f.

Villa Nova, (C. S. de) hat Supplementum ad Æneida zu Paris 1698 in 8. herausgegeben.

Villa Nova, (Elion de) ward 1324 als Groß-Meiſter des Johanniter-Ordens erwehlet. Er hielt ſich eine lange Zeit in Franckreich auf, ſtarb aber nachmahls 1346 zu Rhodis. Es iſt dieſes eben derſelbe, deſſen in dem Verzeichniß der Groß-Meiſter des Maltheſer-Ritter-Ordens, im XIX Bande, p. 778, unter dem Nahmen **Leon** von **Villanova**, Meldung geſchiehet. **Gryphii** Ritter-Orden, p. 37.

Villa Nova, (Friedrich Juſt Lopez de) trat im Jahr 1646 in die Fruchtbringende Geſellſchaft, und war in der Ordnung der 462. Er empfieng den Nahmen: **Der Honigbaſte**. Sein Sinnbild war der gelbe **Honigklee**; Und die Bey-Schrift: **Dienet zum Hals-Pflaſter**. **Neumarcks** Neuſproſſender Palm-Baum, p. 286.

Villanova, (Johann Marcheſe von) ein Grand von Spanien, von der erſten Claſſe, war ehemahls Kayſerlicher Cammer-Herr und General-Feld-Wachts-Meiſter geweſen, hatte aber das Unglück, bey dem Kayſer in Ungnade zu fallen, mit welchem er einige Zeit darauf, und zwar um das Jahr 1734, durch Ihrer Königl. Pohlniſchen Majeſtät Vermittelung, wieder ausgeſöhnet, und zugleich von Derſelben zum General-Major und Obriſt-Lieutenant von der Chevalier-Garde ernennet worden iſt. In dem Jahr 1736 ward er von Ihrer Kayſerl. Majeſt. zu einem Titular-Cämmerer, oder ſo genannten Decretiſten, ernennet. In dem Winter-Monate, 1737 ward er wieder bey allerſeits Kayſerl. Majeſtäten zu gnädiger Audientz und einem Hand-Kuſſe gelaſſen. In der den 22. des Heu-Monats, 1739, bey Grotzka in Hungarn geſchehenen Schlacht, ward er, als Kayſerlicher Obriſter des Modeneſiſchen Regimentes, verwundet. **Genealog. Archiv.** 1734, p. 936. 1736, p. 173. 1737, p. 1012. **Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachr.** im I Bande, p. 433. 564. **Eröfnetes Cabin. Groſſ. Herren**, im II Bande, p. 495.

Villanova, (Johann a) ein Spaniſcher Jeſuite von Socarro in Navarra, trat 1587 in dem 17. Jahre ſeines Alters in die Societät, lehrte hin und wieder die Philoſophie und Theologie, wurde Cenſor der Inquiſition, und ſtarb den 13. Novemb. 1635 in dem Rufe der Heiligkeit. Er hinterließ einen Band von Elegien und Epigrammatibus in preßfertigem Stande. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Villanova, (Joh. Bapt.) ein Italiener aus einem adelichen Geſchlechte von Lodi, lebte in dem 17 Jahrhundert, und ſchrieb die Hiſtorie ſeines Vaterlandes, mit guter Beurtheilung, in vier Büchern, in Italieniſcher Sprache, aus welcher ſolche von **Alexander Duckern**, in die Lateiniſche ſehr wohl überſetzt, und im erſten Theil des dritten Tomi des Theſauri antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ gebracht worden. **Teutſche *Acta Erud.*** T. VIII p. 13.

Villa Nova, (Leon von) ſiehe **Villa Nova**, (Elion de.)

Villanova, (Silvio) iſt zu ſeiner Zeit der beſte Lauteniſt zu Mayland geweſen. Beſiehe **Mezzigia** Nobilita di Milano, L. III c. 36 p. 186.

Villanova, (St. Thomas Garzia von) ſiehe **St. Thomas Garzia** von **Villanova**, im XLIII Bande, p. 1550 u. f.

VILLA NOVA AGINNENSIS, Stadt, ſiehe **Ville-neuve d' Agenois.**

VILLA NOVA ARCHIEPISCOPI, Stadt, ſiehe **Ville-neuve l' Archevêque.**

VILLA NOVA ASTENSIS, Stadt und Feſtung, ſiehe **Villanova d' Aſti.**

Villa Nova d' Aſti, **Villa nuova d' Aſti**, oder **Villa nova dell Aſtegiana**, Lat. *Villa nova Aſtenſis*, eine kleine, doch Volckreiche Stadt und feine Feſtung mit 4 Baſtionen in der Grafſchaft Aſti, in Piemont, an den Gräntzen der beyden Landſchaften Chieri und Carmagnuolo, zwiſchen Aſti und Carignano. Sie iſt anfangs, aus den Ruinen unterſchiedener kleinen Oerter, von den Bürgern der Stadt Aſti aufgebauet, und daher mit dieſem Nahmen beleget worden. Sie liegt zwiſchen dem alten Aſti und Turin mitten inne, ohngefehr drey teutſche Meilen von Turin. Die Frantzoſen haben den Ort lange gern ſehen mögen,

allein es wolte ihnen auch in dem Jahr 1634 nicht glücken. Da nun der König von Sardinien ſie in dem letzten Kriege regulair fortificiren ließ, hat es die Franzoſen ziemlich in die Naſe geſtochen, und doch haben ſie ſo wenig davor ausgerichtet, als vor Turin. Hübners Zeitungslex. p. 2070 u. f. Lex. der A. M. und M. Geogr. p. 1181. Meliſſantes Geogr. Th. I p. 717 Cellarii A. und N. Geogr. Th. II p. 680. Uhſens Geogr. Hiſt. Lex. Th. II p. 510. Schauplatz des Kriegs in Ital. p. 155.

VILLA NOVA AVENIONENSIS, Stadt, ſiehe Ville neuve d' Avignon.

Villa nova de Barcarotta, Städgen, ſiehe **Barcarota**, (**Villa Nueva de**) im III Bande, p. 430.

VILLA NOVA BELLI, Stadt, ſiehe **Ville neuve la Guerre**.

VILLA NOVA BERGIA, Stadt, ſiehe **Villeneuve de Berg**.

VILLA NOVA BERGII, Stadt, ſiehe **Villeneuve de Berg**.

Villa Nova de Cerveira, Stadt, ſiehe **Cerveira**, (**Villa Nova de**) im V Bande, p. 1892.

Villa Nova de Cerviera, Stadt, ſiehe **Cerveira**, (**Villa Nova de**) im V Bande, p. 1892.

Villa nova del Freſno und del Rio, (Marquiſen von) ſiehe **Villa nueva del Freſno und del Rio**.

VILLA NOVA S. GEORGII, Stadt, ſiehe **Ville neuve St. George**.

Villanovanus, (Arnold) ſiehe **Arnoldus de Villa nova**, im II Bande, p. 1592 u. f.

Villanovanus, (Didacus) ſiehe **Guido Mirapicenſis**, im XI Bande, p. 1332.

Villanovanus, (Michael) ein Medicus zu Vienne, aus Dauphine gebürtig, welcher mit dem **Michael Servetus aus Villanova**, der deswegen Villanovanus genennet, und von dem im XXXVII Bande, p. 412 u. ff. gehandelt wird, nicht zu verwechſeln iſt, gab 1541 zwey und zwantzig neue Land-Charten, zu des Ptolemäus Geographie, die **Bilibaldus Pirckeimer** 1525 aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen überſetzet hatte, heraus. Bergers Beytr. zu der Durchl. Welt, p. 348.

Villa Nova de Portimaon, ein in dem Portugieſiſchen Königreich Algarbien, zwey Meilen von Silves, nahe bey der Stadt Lagos, befindlicher kleiner Ort, mit einem gar guten Hafen de Barre, deſſen Einfahrt aber ſehr leicht iſt, weil die Straſſe gantz gerade gehet; er lieget an einem Golfo, und hat zur Beſatzung eine Compagnie Fußvolck. Beſſer gegen Abend, an eben dieſem Golfo, liegt noch ein anderer Hafen, Albor oder Aiver genannt, deſſen Einfarth ſchwerer iſt theils wegen der Felſen, theils weil die Paſſage gantz krumm und Schlangen-weiſe gehet: Die Alten ſetzen den *Portus Hannibalis*, oder *Portus Magnus*, in dieſe Gegend, man weiß aber nicht eigentlich, ob ſie Villa nova, oder Albor, verſtehen. Gantz in dem Winckel des Golfo, auf einer groſſen Ebene, liegt der Flecken Albor, da ein trefflicher Weinwachs iſt. Mitten aber in dem Golfo liegt eine etwas erhöhete Inſul, auf welcher man noch einige Rudera von einer alten Stadt ſiehet. Staat von Port. Th. I p. 64. Uhſens Hiſt. Geogr. Lex. Th. II p. 510. Brandrands Lexic. Geograph. Th. II p. 475. Lex. der A. M. u. N. Geograph. p. 1181. Müllers Atlas, Th. I p. 25. Colmenar Delic. de Portug. p. 813.

VILLA NOVA REGIA, Stadt und Dorf, ſiehe **Ville neuve le Roy**.

VILLA NOVA REGIS, Stadt und Dorf, ſiehe **Ville neuve le Roy**.

Villa nova del Rio, Lat. *Villa nova Rivi*, ein Flecken in Andaluſien, am Fluß Guadalquivir, und dem Flecken Lora, 7 Meilen von Sevilla. Uhſens Geogr. Hiſt. Lex. Th. II p. 510.

VILLA NOVA RIVI, Flecken, ſiehe **Villa nova del Rio**.

Villa nova della Serena, Stadt, ſiehe **Villa nueva della Serena**.

VILLA NOVA SERENÆ, Städtgen, ſiehe **Villa nuera della Serena**.

Villanovius, (Didacus) ſiehe **Didacus Villanovius**, im VII Bande, p. 803 u. f.

Villanow, Lat. *Villa nova*, ein prächtiges Luſt-Schloß, oder Haus, in der Woywodſchaft Cracau, eine Meile von Warſchau in Pohlen, welches der König **Johann III Sobiesky** in Pohlen zu ſeinem Vergnügen anlegen laſſen, und wo er auch den 17 Jun. 1695 geſtorben. Vermöge des Pohlniſchen Fundamental-Geſetzes, nach welchem die Könige nichts unbewegliches als ein Eigenthum erlangen können, widerſetzten ſich anfangs die Pohlen dem Bau dieſes Orts. Im Jahr 1732 war vom 1. Auguſt bis den 10 Auguſt hier das ſehenswürdige Campement, welches König Auguſt hier angeſtellet hatte.

VILLA NOXA, Stadt, ſiehe **Ville Noet**.

Villa Nuera, eine kleine Stadt in der Spaniſchen Landſchaft Valentia, an dem Fluſſe Morvedro, in einer luſtigen Gegend, 8 Meilen von Valencien. Meliſſantes Geogr. Th. I p. 205.

Villanueva, (Hertzog von) iſt unter dem Geſchlechte Bejar, im II Bande, p. 914 ingleichen unter Sotomayor, im XXXIIX Bande, p. 997 u. f. zu ſuchen.

Villanueva, (Grafen von) Geſchlecht in Spanien, hat aus dem Hauſe Moſcoſo-Oſſorio ſeinen Urſprung. Siehe **Oſorio**, im XXV Bande, p. 213 u. f.

Villanueva, (Joſeph de) ein Spaniſcher Auguſtiner-Mönch in der andern Helfte des 17 Jahrhunderts, gab Promptuarium divinæ providentiæ præſcientiæ Dei, 1670 in Fol heraus. Anton Bibl. Hiſpan. in Append. p. 678.

Villa-

Villanueva, (Melch. de) ein Spaniſcher Jeſuite, von Villa Rubia, war Sacerdos, ſchrieb in Spaniſcher Sprache ein Buch de oratione mentali, Toledo 1608 in 4to und ſtarb den 7 Jun. 1606 im 59 Jahre und 38 der Societät. Witte Diar. Biogr. Anton Bibl. Hiſpan.

Villanueva, (St. Thomas Garzia de) ſiehe **St. Thomas Garzia von Villanova**, im XLIII Bande, p. 1550 u. f.

Villa Nueva de Alcaraz, Stadt, ſiehe *Tugia*, im XLV Bande, p. 1520.

Villa nueva de Barcarota, ſiehe **Barcarota**, (**Villa nueva de**) im III Bande, p. 430.

Villa nueva del Franco, Stadt und Herzogthum an der Guadiana in dem Spaniſchen Eſtremadura, ſiehe **Barcarota**, (**Villa nueva de**) im III Bande, p. 430.

Villa nueva del Freſno, ſiehe unter **Porrocarrero**, im XXVIII Bande, p. 1647 u. f.

Villa nueva, (oder **Villa nova**) **del Freſno**, und **del Rio**, (Marquiſen von) ſind ein vornehmes Geſchlecht in Spanien, welches aus den Häuſern Henriquez und Toledo ſeinen Urſprung hat. Siehe Toledo, im XLIV Bande, p. 1102 u. ff.

Villa nueva de los Infantes, war ehedem ein Ort in Spanien, den die Völcker, *Laminitani* genannt, bewohneten. Baudrands Lex. Geograph. II Th. p. 475. Siehe auch *Laminium*, im XVI Bande, p. 322 u. f.

Villa nueva della Serena, Lat. *Villa nova Serena*, eine kleine Stadt im Spaniſchen Eſtremadura, am Nördlichen Ufer der Guadiana, drey Meilen von Medelin; eben ſo weit von dieſer Stadt liegt noch ein anderes **Villa nova della Serena**. Uhſens Hiſt. Geogr. Lex. II Th. p. 510. Siehe auch **Salamea**, im XXXIII Bande, p. 653.

VILLANUM CASTRUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, **Chateau-Villain** genannt. Martinier Lex. III Th. p. 853. Siehe übrigens den Artickel: **Villain (Chaſteau-)**.

VILLANUM SOCAGIUM, ein Gut, ſiehe *Socagium*, im XXXVIII Bande, p. 163.

Villa nuova dell Aſtegiana, wird vor eine von **Villa nova d'Aſti** in Piemont unterſchiedene Stadt und Feſtung in Savoyen ausgegeben, iſt aber ohnſtreitig eben dieſelbe, maſſen gedachte Stadt gleichfalls dem Herzoge von Savoyen zuſtehet. Uhſens Geogr. Hiſtor. Lex II Th. p. 510. Hübners Zeitungs-Lex. p. 8070 u. f. Siehe auch **Villa nova d'Aſti**.

Villa nova d'Aſti, Stadt, ſiehe **Villa nova d'Aſti**.

Villanus, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Villani**.

B. **Villanus**, Biſchoff zu Gubio in Italien war aus einen Adelichen Geſchlechte zu Gubio gebohren, und von ſeinen Eltern im Chriſtenthum und allen Guten wohl unterwieſen worden, wie er ſich denn von Jugend auf an ein ſtrenges Leben gewöhnte und fleißig betete. Nachdem er ſich eine Zeitlang in dem Kloſter St. Crucis zu Fonte Avellana, in der Diöces von Gubio aufgehalten, und wegen ſeiner Tugenden ſehr berühmt worden, kam er nach des Biſchoffs zu Gubio Alberti Tod, im Jahr 1206 an deſſen Stelle, und wurde vom Pabſt Innocentio III confirmiret. Er ſtarb im Jahr 1212 die Reliquien des heil. Biſchoffs und Märtyrers zu Aſiſi erhöhen, und bauete verſchiedene Kirchen, Kloſter und Spitäle. Er that auch viel Wunder, und erweckte durch ſein Gebet unweit Cardonano, aus einem Felſen einen Brunn, welcher noch B. Villani Brunn genennet wird. Nachdem er ſein Biſthum 25 Jahr rühmlich verwaltet, ſtarb er im Jahr 1230 im 70 Jahr ſeines Alters, und wurde in die Haupt Kirche zu Gubio begraben, allwo er mit groſſer Andacht verehret wird. Der Gedächtniß Tag iſt der 7 May.

Villanus, (Jacob) ein Italiener von Rimini, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Ariminenſem rubiconem in Cæſenam Scipionis Claramontii, Rimini 1641 in 4.
2. De rubicone antiquo ariminenſi in piſcatellum Cæſenæ reſponſa, welche Bücher in dem II Bande des VII Tomi *Theſauri Antiquitatum & Hiſtoriarum Italiæ* ſtehen, welchen Burmann zu Leyden 1722 in Fol. mit einer fleißig ausgearbeiteten Vorrede ausgezieret hat.

Wir können nicht ſagen, wer eigentlich dieſer Villanus geweſt ſey; Burmann weiß es auch nicht. Er bemercket nur, daß ihn Vincentius Ludimagiſtrum & Hypodidaſcalum genennet habe. Er führt in dem erſtern Wercke den Fluß Rubicon durch eine Proſopopoeie dergeſtalt redend ein, daß er bekennet, er habe ehemahls bey Rimini ſeine Ufer gehabt. Das Haupt-Abſehen des Verfaſſers iſt, den andern Apparatum *Claramontii* zu widerlegen, und zu zeigen, daß durch den Rubicon der Alten nicht der heutige Fluß Piſſatellus, ſondern der Lucus zu verſtehen ſey, der bey Rimini gefunden wird. Es klingt auch dasjenige, was er führbringt, ziemlich wahrſcheinlich. Allein die Schreib-Art taugt nichts: Und die Ueberſetzungen der Stellen aus alten Autoren ſind dem Verfaſſer nicht allezeit gerathen. Sonſt iſt das Buch zuerſt, wie obgedacht, 1641 zu Rimini gedrucket worden. Deutſche *Acta Eruditor.* T. VIII. p. 579 u. f. Gryphius de Scriptor. Hiſt. Sec. XVII illuſtrantibus p. 435.

Villanus, (Johann) ein Florentiner, lebte in der erſten Helfte des 14 Jahrhunderts, und ſchrieb einen kurtzen Begriff der Hiſtorie ſeiner Vater-Stadt, (Epitomen Hiſtoriæ Florentinæ.) Conrings Hiſt. Lit. p. 134.

Villanus, (Nicolaus) von Piſtoia gebürtig, gab folgende Schrifften heraus:

1. L'Uccellatura, wieder den Ritter **Stigliani**, unter dem Nahmen **Vincentil Foreſi**, in dem 1630 Jahre, in 12, von Antonio Pinello gedruckt.
2. Le Conſiderationi ſotto nome di Meſſer Fagiano,

Digitized by Google

giano, 1631 in 12, durch Johann Peter Pinellum.

Siehe *Vincentium Placcium* de Scripr. Pseudonymis, p. 193. Hallervordii Bibl. Cur. p. 291 u. f.

Villanus, (Philipp) hat ein Buch von dem Leben und Wandel (de vita & moribus) des *Franciscus* Petrarcha geſchrieben, welches, nach dem Zeugniß des *Thomasinus* in Petrarcha, in dem Manuſcripte in der Bibliotheck des Cardinals von Balneo befindlich ſeyn ſoll. Hallervords Bibl. Cur. p. 338.

VILLA OBUCHERII, Dorf und Meyer-Gut, ſiehe *Obucherii Villa*, im XXV Bande, p. 312.

VILLA OCRICULANA, iſt bey dem Cicero pro Milone, cap. 25, ſo viel, als ein Land-Gut, oder Meyer-Hof, bey der Stadt Ocriculo, oder, wie ſie jetzo heiſſet, Otricoli, in Umbrien. Hederichs Real. Schul-Lex. p. 2038.

VILLA ODREJA, ein Ort, ſiehe *Odreja Villa*, im XXV Bande, p. 515 u. f.

VILLA OFFONIS, ein Kloſter, ſiehe Schurtern, im XXXV Bande, p. 1708 u. f.

Villa d'Orta, ein Hafen, ſiehe Fayal, im IX Bande, p. 343.

VILLA OTTONIS, Stadt und Schloß, ſiehe Ottweiler, im XXV Bande, p. 2476.

VILLA PACIS, Ciſtercienſer Frauen-Kloſter, ſiehe Friedenweyler, im IX Bande, p. 2104.

Villa de Padron, Spaniſches Städtlein, ſiehe Padron, im XXVI Bande, p. 170.

Villa Palacios, (von) iſt ein Titel, der bey dem Gräflichen Hauſe Paredes angetroffen wird. Imhofs Stamdes in Span. p. 339.

Villa de las Palmas, Stadt, ſiehe Tamalameca, im XLI Bande, p. 1619.

Villa Pamphilia, iſt ein herrlich Luſt-Haus mit unvergleichlichen Gärten, welche 6 Italieniſche Meilen im Umkreyſe haben, vor St. Pancratii Pforte zu Rom gelegen.

Villa panda, Stadt, ſiehe Villalpanda.

Villapando oder Villapandus, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Villalpando.

VILLA PARISIENSIS, einer von den drey Theilen der Stadt Paris, ſiehe Paris, im XXXVI Bande, p. 874 u. ff. beſonders 879 u. ff.

VILLA PETROSA, Städtgen, ſiehe Villepreux.

VILLAPHANUM, Stadt, ſiehe Villafans.

VILLA PHILIPPE, Stadt, ſiehe Philippeville, im XXVII Bande, p. 1938.

VILLA PHILONIS, ein Ort in Cyrenaica, ſiehe *Philonis Vicus*, im XXVII Bande, p. 1996.

VILLA PISTRENSIS, zwey Städte dieſes Nahmens, ſiehe *Piſtrenſis Villa*, im XXVIII Bande, p. 540.

VILLA POMPEJI, Stadt, ſiehe Pompeji, im XXVIII Bande, p. 1401.

Villapouca de Aguiar, iſt eine Grafſchafft in Portugall, welche der König Johannes der IV aufgerichtet, und Antonium Telles de Menefes, aus dem Hauſe Silva, und zwar inſonderheit von denen Herren von Unnon abſtammend, damit beſchencket hat. Es war dieſer Antonius Telles General-Capitain zu Waſſer und Land in Braſilien, und ſtarb, als er eben, in Qualität eines Vice-Re, nach Indien gehen ſolte. Er hat keine ehelichen Leibes-Erben, ſondern nur einen natürlichen Sohn, mit Maria de Lardrove gezeuget, hinterlaſſen, Nahmens Ariam Telles de Silva, den der König Johannes der IV legitimiret, und der ſich hierauf in Indien mit Johanna Maria de Caſtro, Blaſii de Caſtro-Tochter und Erbin, vermählet, und von derſelben auch Kinder bekommen hat. Staat von Portug. II Th. p. 176. Siehe den Artickel: Sylva, im XLI Bande, p. 587 u. ff. beſonders p. 596.

Villa Pozi, oder Villa Pozzi, ein Flecken in Sardinien, an dem Geſtade des Fluſſes Sepus, gegen Nord Oſten, 11 Meilen, oder 23000 Schritte, von der Stadt Cagliari. Es hat ehedem eine Stadt daſelbſt geſtanden, welche Saralapis, nach des *Antoninus* Zeugniß Sarapis, und nach anderer Meynung SUSALEI VILLA, geheiſſen hat. Baudrands Lexic. Geograph. II Th. p. 159 475. Lex. der Alt. M und N. Geogr. Ubſens Lexicon, p. 510. Hübners Zeitungs-Lexicon.

Villa Pozzi, Flecken, ſiehe Villa Pozi.

Villa de Praga, oder Praya, eine auf der Azoriſchen Inſel Tercera gelegene Stadt, welche ihren Nahmen, der ſo viel bedeutet, als die Stadt an dem Ufer, deswegen bekommen hat, weil ſie an dem Ufer lieget. Sie iſt ziemlich bewohnet, und wohl gebauet, auch mit Mauren umgeben. Die umliegende Gegend bringt viel Getreide hervor, dahero nähren ſich die Einwohner meiſtentheils von dem Feld-Baue. Groſſe Handlung wird daſelbſt nicht getrieben, weil gar kein Hafen, noch andere Bequemlichkeit vor die Schiffe, daſelbſt anzutreffen iſt. Staat von Portugall, I Theil, p. 88.

Villa de Praya, Stadt, ſiehe Villa de Praga.

Villaprobara, (Moritz de) ein Franziſcaner Dominicaner vielleicht von Villepreux, wo er gebohren, zugenannt, lebte zu Ende des 15 und noch zu Anfang des 16 Jahrhunderts, und erklärte in dem Gymnaſio San-Jacobeo zu Paris die Pſalmen in Hebr. Griech. und Lat. Sprache, gab auch daſelbſt novam coronam Mariæ 1512 in Fol. heraus. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II p. 25.

VILLA PROCOPIANA, iſt der Nahme einer Stadt, die ehedem *Juſtiniana Secunda*, ingleichen ULPIANUM, geheiſſen, und in Ober-Myſia gelegen hat. Baudrands Lex. II Th. p. 475.

VILLA PROCOPIANA, Stadt in der kleinen Tartarey an dem Iſthmo, ſiehe Precop, im XXIX Bande, p. 238.

VILLA PROCUPIANA, Stadt in Servien, ſiehe Procupie, im XXIX Bande, p. 738.

VILLA

VILLA PUBLICA, war ein groſſes Gebäude zu Rom, auſſerhalb der Stadt, auf dem Platze Campus Martius genannt, worinnen nicht allein die Cenſores den Cenſum verrichteten, ſondern auch die Geſandten von feindlichen Nationen einlogiret wurden, weil ſolchen nicht vergönnet war, ſich innerhalb der Stadt Rom aufzuhalten. Hederiche Real. Schul-Lex. p. 2841 u. f. Nieuporte Ant. Rom. p 36. Begero Theſ. Brand. T. III p. 554.

VILLA PUBLII VALERII, *Valerii Villa, Villa Valeriana*, anjetzo la Motta genannt, iſt eine Stadt, war aber ehemahls nur, nach des Gabriel Barrius Zeugniß, ein Dorf der Brutier, in dem Königreich Neapolis, und zwar in Calabria Oltra, über der Stadt Rhegium, bey dem Vorgebürge Leucopetra, oder dem heutigen Capo delli Armi gelegen. Lex. der A. M. und N. Geogr. Baudrands Lexic. Geograph. Th. II. p. 326. Siehe auch den Artickel: *Valerii Villa*, im XLVI Bande, p. 301.

VILLA QUINTANICA, Fluß in Bayern, ſiehe Vils.

Villar, (Johann de) ein Spanier aus der Mitte des 17 Jahrhunderts, ſchrieb in ſeiner Mutter-Sprache eine Spaniſche Grammatick, welche zu Valentia 1651. gedruckt iſt. Anton Bibl. Hiſp.

Villar, (Michael Martinez del) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter von Munebrega lebte zu Ende des 16. und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, war Anfangs Policey-Richter in Aragonien, hernach Rath in dem Gerichte der Balearischen Inſeln, und Advocatus Fiſci des Aragoniſchen hohen Raths, endlich aber in eben demſelben Regens. Man hat von ihm:

1. Tr. del Patronado, antiguedades gobierno y Varones illuſtres de la ciudad y comunidad de Calatajud y ſu Arcedianado, Saragoſſa 1598. in 4. wovon der andere Theil noch in Handſchrifft liegt.
2. Interpretationem trium epigrammatum Cæſaraugustani templi S. Mariæ Majoris ad Columnam, und
3. Appendicem de innata fidelitate regni Aragonum, Paktua 1609. in 4.
4. Sententiam pro Eccleſia S. Mariæ Pilaris Cæſaraugustanæ.

Anton Bibl. Hiſpan.

Villar, (Thomas) ein Spaniſcher Dominicaner von Vich de Auſona, wurde 1642. Doctor der Theologie, wenn und wo er aber geſtorben, iſt unbekannt. Er war in der Caſuiſtiſchen Theologie ſehr erfahren, und ſchrieb: Summam controverſiarum in 1. Partem S. Thomæ, in 3. Octav-Bänden, Barcellona 1638. 1646. und 1647. Anton Bibl. Hiſpan. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 555.

Villa Rabea, ein Dorf in der Spaniſchen Provinz Neu-Caſtilien, in der allerſchönſten Gegend, nicht weit von dem Fluſſe Tagus und dem Königlichen Luſt-Hauſe Aranjuez oder Aranguez, gelegen. Ueber dieſem Dorfe ergieſſet ſich der Fluß Manzanares in den Tagus. Melliſſantes Geograph. I Th. p. 148.

VILLA RABOLDI, Stadt, ſiehe Rappoltsweiler, im XXX Bande, p. 875.

VILLA RAMBERTI, Stadt, ſiehe Rambervillers, im XXX Bande, p. 735.

Villa Rampina, ein Ort in Neapolis, in Abruzzo citra, nicht weit von Peſcara gelegen. Die Spanier machten ſich in dem Jahr 1734. Meiſter davon, die darin gelegene Deutſche Beſatzung aber hatte ſich noch in Zeiten in das übrige von der Feſtung Peſtara retiriret; Nachdem ſich aber dieſelbe auch auf Diſcretion ergeben muſte, ward die Beſatzung, die noch 800. Mann ſtarck geweſen war, zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Neu-eröffn. Welt- und Staats-Theatr. 1734. p. 542.

VILLA RAPERTI, Stadt, ſiehe Rappersweil, im XXX Bande, p. 870 u. f.

Villarceaux, (Herren von) ſiehe unter Mornay, im XXI Bande, p 1724 u. ff.

Villarceaux, (Abt de) ſiehe Villars, (N. de Montfaucon de).

Villar Dompardo, ein Geſchlecht in Spanien, ſo aber eigentlich ſeinen Urſprung aus Portugall hat.

§. 1. **Die Grafen von Villar Dompardo in Portugall.**

Dionyſius, ein Sohn Königs Peters von der Maitreſſe Agnes des Caſtro, ſo ſich Herr von Cifuentes nannte, zeugete mit ſeiner Gemahlin, Johannen, einer natürlichen Tochter Königs Heinrichs II. in Caſtilien, Ferdinanden de Cifuentes, welcher erſtlich Marien de Torres, und hernach Adrada Oſſorio zu Gemahlinnen gehabt. Dieſ Sohn Dionyſius, Herr de Torres, bekam von ſeiner Gemahlin, Iſabellen de Fajardo, einen Sohn, nehmlich Ferdinanden, Herrn de Villar Dompardo. Dieſer iſt zweymahl vermählt geweſen, zuförderſt mit Magdalenen Villegas, und hernach mit Beatrix de Lupan. Seines Sohnes, Bernhardini, Gemahlin, Marie Meria, gebahr Ferdinanden, erſten Grafen von Villar und Dompardo, der in der Ehe erſtlich mit Franziſken de Carvajal, und ſodann mit Marien de Carillo gelebet. Sein Sohn, Bernhardin ſtarb noch vor dem Vater, und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Annen Manrique, Johannem, den andern Grafen von Villar Dompardo. Dieſelben Gemahlinnen ſind geweſen: a) Iſabelle de Carvajal, und b) Marie Apollonie de Mendoza, die Kinder aber: 1) Johann Anton, dritter Graf von Villar Dompardo, der zwar mit Thereſie Antonien Manrique de Mendoza vermählt, aber ohne Kinder geſtorben; und 2) Johanne Marie, die vierte Gräfin von Villar Dompardo. Dieſe hat ſich mit Carln de Cordova, Marggrafen von Villar Major vermählet.

§. 11. **Die Grafen von Villar Dompardo in Spanien.**

Nur gedachter Carl, dritter Marggraf von

Villar Major, und anderer Graf von Apostolos, hatte, wie gedacht, Johanne Marien. die vierte Gräfin von Villar Dompardo zur Gemahlin. Diese gebahr ihm Didacus, den vierten Grafen von Villar Major, fünften Grafen von Villar Dompardo, und dritten Grafen von Apostolos, welcher 1699. mit Tode abgegangen. Seine erstere Gemahlin hieß Honoria de Berghes, eine Tochter Eugens, Grafens von Grimbergen in den Niederlanden, so 1689. verstorben; die andere aber Marie Antonie de Mendoza. Hübners Genealogische Tabellen, IV Th. p. 1008. u. 1076. Staat von Portugall, II Th. p. 176 u. f. an welchem letztern Orte das Wappen in Kupffer dargestellet, welches die Grafen von Villar Dompardo führen, seit dem sie sich mit der Familie de Torres verschwägert.

VILLARE, eine Cistercienser-Abtey, siehe Villere.

Villare, (Philpotus) schrieb ein Buch unter dem Titel: Cantianum, welches zu London, 1659. und 1664. in Folio herausgekommen, und in dem die Grafschafft Canterbury beschrieben ist. Gryphii Scriptores Hist. Sec XVII. illustrantes, p. 302.

Villare, (Castro) Stadt, siehe Villari, (Castel).

Villa Real, Stadt in Portugall, in der Provintz Transmontana, oder Tra-los-Montes, siehe Real, (Villa) im XXX Bande, p. 1218.

Villa Real, *Villa regalis*, eine kleine Stadt in der Provintz Entre-Douro-y-Minho, in Portugall, 24 Meilen von Lamega gegen Norden, in einem Gebiete gleiches Nahmens.

Villa Real, eine Stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, an dem Ufer des Flusses Millas, oder Mijares, zwischen St. Matthäo und Valencia, ohngefehr eine Meile, oder Stunde, von dem Meere, auf einer schönen und angenehmen Ebene, worinnen sich sehr grosse Oel-Bäume befinden, die unsern Linden-Bäumen an Höhe und Stärcke nichts nachgeben sollen. Sie war vor diesem eine zwar kleine, aber gar artige Stadt, mit einer guten Mauer, wie auch einigen Thürmen und Wällen versehen, deren Einwohner sich ohngefehr auf 800. Mann, oder, nach anderer Meynung, auf 800. Häuser oder Familien, belaufen mochte. In dem Spanischen Succeßions-Kriege erklärte sie sich vor König Carl III, hatte aber 1706. das Unglück, daß Philipp des V. General de la Torres sie einnahm, und weil sie einigen Widerstand gethan hatte, des Bittens der Geistlichen ohngeachtet, alles, bis auf die Weiber und Kinder, niedermachen, die Stadt aber plündern, schleiffen, und verbrennen ließ. Von derselben Zeit an liegt sie noch ganz wüste. Ludovici in dem Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geschichte des 18. Jahrhunderts, II Th. p. 457 und 481. Ubens Geogr. Hist. Lex. II Th. p. 510. Schauplatz von Span. und Port. p. 526. Lex. der A. M. und N. Geogr. p. 1181.

Villareal, ein Gräflicher, und endlich ein Marggräflicher Titel in dem Königreich Portugall, welcher erstlich Petern de Meneses, zweyten Grafen von Viana; hernach aber, als dieser ohne männliche Erben gestorben, seiner Tochter-Mann Ferdinanden de Noronha (dessen Vater Alphonsus, Graf von Gyon, König Heinrichs II. natürlicher Sohn, gewesen war), von König Alphonso V. beygeleget und bestätiget worden ist. Dieser Ferdinand de Noronha hatte zwey Söhne, darvon der letzte, Johannes, den Titel Herr von Sortela und Graf von Monsonto führete. Der erste Sohn aber, Peter, welcher den mütterlichen Stamm-Nahmen Meneses mit dem von Noronha verknüpffte, ward 1489. von König Johannes II, zu dem ersten Marggrafen von Villareal gemacht. Er hatte unterschiedliche Söhne, darunter drey, nehmlich Ferdinand de Menesco, et Noronha, zweyter Marggraf von Villareal; 2) Anton de Noronha, von dem die Grafen von Linhares herkommen; und 3) Heinrich de Noronha et Meneses, ihr Geschlechte fortgepflantzet haben. Jedoch scheint des letztern Sohnes, in seinem Sohne Hieronymo, männlicher Seits erloschen zu seyn. Vorhin gedachter Ferdinand de Meneses et Noronha, zweyter Marggraf von Villareal, zeugete Petern de Meneses et Noronha, und Alfonsen von Noronha. Nur genannter Peter de Meneses et Noronha, dritter Marggraf von Villareal, Graf von Alcoutin, Valentia und Valadares, hatte zwey Söhne: 1) Michaeln de Menezes et Noronha, vierten Marggrafen von Villareal, Grafen von Alcoutin ꝛc. welcher ohne Erben verstorben; und 2) Emanuelen de Meneses et Noronha, fünften Marggrafen und endlich Hertzogen von Villareal. Es wurde nehmlich dieser Emanuel im Jahr 1584. von dem Könige Philippen II, Könige in Spanien, nachdem er auch König in Portugall geworden, und der erste dieses Nahmens in demselben Königreiche war, zum Hertzoge von Villareal gemacht. Sein Sohn Michael aber erhielte von eben diesem Könige das der Hertzogliche Titel auf die Stadt Caminha geleget, Villareal hingegen nur bey seiner alten Marggräflichen Würde gelassen wurde. Dieser Michael war also sechster Marggraf von Villareal, und erster Hertzog von Caminha. Er starb aber ohne Erben, und es succedirte ihm in seinen Würden und Gütern sein Bruder, Ludewig de Meneses et Noronha, welcher durch eine unglückliche Affaire bekannt geworden ist. Er hatte nehmlich sich, nebst seinem Sohne Michael, von dem Ertz-Bischoffe zu Brage, in eine Conspiration wider den neuen König in Portugall, Johann IV, der 1640. erst das Regiment angetreten hatte, verwickeln lassen; Man hatte vornehmlich diesen Marggraf von Villareal zu einem Anführer der Conspiration deswegen erwehlet, weil er ein alter, erfahrner, und verständiger Herr war; Er solte auch, wenn der neue König würde umgebracht worden seyn, die Verwaltung des Reiches so lange übernehmen, bis weitere Ordre von dem Spanischen Hofe angelangt seyn würde. Als aber die Verrätherey an den Tag kam, ward der Marggraf von Villareal, unter dem Vorwande, dem geheimen Rathe zu assistiren, nach Hofe gelockt, und daselbst gefangen genommen; Der Hertzog von Caminha aber ward auf dem Platze vor dem Pallaste arretiret. Beyde aber, Vater und Sohn, wurden hierauf den 21. des August-Monats, 1641, zu Lissabon öffent-

Digitized by Google

öffentlich enthauptet, und ihre Güter alſo auch das ganze Marquiſat Villareal, confiſciret. Doch hat den leeren Titel dieſer Güter Maria Beatrix de Meneſes, die Wittwe Michaelis, erſten Herzogs von Caminha, ihrem andern Gemahl, Pedro Portocarrero, achten Grafen von Medellin in Spanien zugebracht, und der Sohn aus dieſer Ehe, Nahmens Peter Luitgard de Meneſes et Portocarrero ſchrieb ſich würcklich V Herzog von Caminha, zehenden Marggraf von Villareal, und Graf von Alcoutin, ob er gleich nichts davon beſitzet. Die Marggrafen von Villareal und Herzoge von Caminha haben ſonſt, wegen ihrer Verwandſchafft mit dem Geſchlechte Meneſes, dieſes Hauſes Wappen geführet. Siehe übrigens den Geſchlechts-Artickel: Noronha, im XXIV Bande, p. 1314 u. f. Staat von Portug. Th. I. p. 628. u. ff. Th II. p. 177 u. ff. Imhofs Hiſt. Ital & Hiſp. General. p. 98 u. ff. Deſſelben Corpus Hiſt. General p. 171. Deſſelben Grandes in Spanien, p. 62. 107. 292. 310. Hübners Geneal. Tab. Th. IV. Tab. 1039. 1043 1049. 1072.

Villareal, (Marggrafen von) aus dem Hauſe Pimentel, eilfter Graf von Benavente, hatte zur erſten Gemahlin Iſabellen de Benavides, dritte Marggräfin von Javalquinto und von Villareal. Der mit derſelben erzeugte Sohn, Franz Anton Caſimir erſter Marggraf von Villareal und zwölffter Graf von Benavente, iſt 1655 gebohren und den 22 Jenner 1709 verſtorben. Unter deſſen verſchiedenen Kindern iſt Anton Franz, zweyter Marggraf von Villareal und dreyzehender Graf von Benavente, zu mercken. Er vermählte ſich 1695 mit Janaien de Borgia, einer Tochter Pasqualis Franzens, Hertzogs von Gandia und zeugete mit ſelbiger Marie Thereſien, die 1710 gebohren, und 1727 den 28 December als eine Gemahlin N. de Cordua, dreyzehenden Grafens von Cabra verſtorben. Eine Marquiſin von Villareal, Wittbe des ehemahligen Gouverneurs zu Barcellona, vermählte ſich in dem Jahre 1734 mit dem General Devenitz, Gouverneurn zu Cottruck. Im Jahr 1741 den 8 Merz ward ein Marquis von Villareal König. Spaniſcher General-Major. Imhofs Grandes oder Groſſe in Spanien p. 292. Hübners Genealogiſche Tabellen IV Th. 10. 3 Tab. Genealogiſcher Archivarius aufs Jahr 1734 p. 597. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten II Band, p. 915.

Villa-Real, oder *Villarealis*. (Emanuel Fernandez) ein Conſul der Portugieſiſchen Nation zu Rouen, lebte in dem 17 Jahrhunderte, und verfertigte ein Buch, darinnen er beweiſen wolte, der Cardinal Richelieu ſey durch das Haus Laval mit den Königen in Caſtilien und Portugall verwand, erhielt auch dadurch würcklich von dem Cardinal eine Penſion; wiewohl er eigentlich nur den Du Cheſne ausgeſchrieben. Der Titul deſſelben iſt: El politico Chriſtiano, o diſcorſo politico de la vida, y acciones del Cardinal de Richelieu, zu Pampelona 1641 in 4. gedruckt. Man hat es auch ins Frantzöſiſche überſetzt. Sonſten hat er auch noch Anti-Caramuel o defenſa del manifeſto del Reino de Portugal geſchrieben, iſt aber endlich wegen des Judenthums zu Liſſabon verbrannt worden. Anton Bibl. Hiſp. Bayle Gryphii ſcripe Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. p. 209. Staat von Portug. Th. II. p. 647. Hübners Bibl. Gen. p. 227.

Villareal, (Ferdinand de) ein Spaniſcher Prieſter zu Ubeda in der Mitte des 16 Jahrhunderts, ſchrieb in Verſen:

1. Traduccion de las imagenes de la muerto con un ſermon para ſaberſe exercitar en ſu memoria. Alcala 1557 in 8.
2. Emblema o eſcritura de la juſticia, 1546 in 8.

Anton Bibl. Hiſpan.

Villareal, (Frantz) ein Rechtsgelehrter, von Lavello aus dem Neapolitaniſchen, gab 1661 divi Mauri martyris tutelaris Lavelli encomiaſticam vitam heraus. Toppi Bibl. Nap.

Villareal, (Joh.) ein Profeſſor und Doctor der Medicin zu Alcala in Spanien, war von Ubeda, florirte zu Anfange des 17 Jahrhunderts und ſchrieb 2 Bücher de ſignis, cauſis, eſſentiis, prognoſtico & curatione morbi ſuffocantis, Alcala 1611 in 4 Anton Bibl. Hiſt Keſſners Medic. Gel. Lex p. 896. Hollervords Bibl. Cur p. 208.

VILLA REALIS, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Quercy, ſiehe Real Ville, im XXX Bande, p. 1226.

VILLAREALIS, (Emanuel Fernandez) ſiehe Villa-Real.

VILLA REGALIS, Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Entre-Douro-y-Minho, ſiehe Villa real.

VILLA REGALIS, Stadt in Portugall, in der Provintz Transmontana oder Tra los-Montes, ſiehe Real (Villa) im XXX Bande, p. 1218.

VILLA REGIA, Stadt in Portugall, in der Provintz Transmontana, oder Tra los-Montes, ſiehe Real (Villa) im XXX Bande p. 1218.

VILLA REGINA, Flecken, in der Grafſchafft Catzenellenbogen, ſiehe Tribur, im XLV Bande, p. 614. u. ff.

VILLA RECIS. Frantzöſiſches Schloß in Ober-Champagne, ſiehe Villeroy.

VILLAREGIUS, (Nicolaus von Neufville, Herr von Villeroy, Lat.) ſiehe Neufville (Nicolaus III. von) im XXIV Bande, p. 158. u. f.

Villarejo, (Herren von) ſiehe unter Sylva, im XLI Bande, p. 587 u. ff beſonders p. 589.

VILLARE MONASTERIUM, Flecken und Abtey in der Normandie, in Francfreich, ſiehe Montviliers, im XXI Bande, p. 1376.

VILLARES *ad* COLLUM RETIÆ, Flecken, ſiehe Villers Coſte Rez.

Villaret, (Fulco) aus einem vornehmen Frantzöſiſchen Geſchlechte in Provence gebohren, war der erſte, welcher den Titul eines Groß-Meiſters des Johanniter-Ordens von Jeruſalem führete, da hingegen ſeine Vorfahren ſich nur Meiſter des Ordens genennet hatten. Er war in der Ordnung der 25, und unter ſeiner Regierung hatte der Orden auf der Inſul Cypern und Rhodis ſeinen Sitz.

Er solate 1308 Wilhelmen von Villaret, entſchloß ſich aber alsbald nach ſeiner Wahl, die Inſul Cypern zu verlaſſen, damit er bey dem Könige deſelbſt keinen Argwohn wider ſie erwecken möchte, und nahm ſich vor, die Inſul Rhodis zu erobern, deren ſich die Saracenen bemeiſtert hatten. Um dieſes deſto leichter zu bewerckſtelligen, gieng er zum Kayſer Andronicus II, welcher ihn mit dieſer Inſul belehnte. Nachdem dieſes durch den Pabſt Clemens V, welcher damahls zu Avignon reſidirte, beſtätiget worden, rüſtete er eine mächtige Flotte aus, jagte die Saracenen den 25 Auguſt 1309 aus Rhodis, und nahm noch unterſchiedliche andere Inſuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu ſagen; jedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter ſich mit Schaafffellen bedeckt, und unter einer Heerde von Schafen, welche im finſtern in die Stadt getrieben wurden, geſteckt. So bald ſie nun in ſelbige hinein gekommen, fielen ſie alſofort die Wachten an, und bemächtigten ſich der Thore, daß die in der Nähe liegende Armee hinein kommen konnte. Hierauf wurde der Ordens-Convent hieher verſetzt, und ſie die Rhodiſer-Ritter genennet. Der Türckiſche Kayſer Ottomann I belagerte dieſe Inſul 1310, ehe noch die Stadt ſehr befeſtiget war; allein der Großmeiſter vertheidigte ſie tapfer, und nöthigte, durch des Grafen Amadeus IV von Savoyen Beyſtand, die Türcken, daß ſie die Belagerung aufheben muſten. Bald hernach gab der Pabſt Clemens V den Rhodiſer Rittern alle die Güter, welche den Tempel-Herrn gehörten, deren Orden 1311 auf dem Concilio zu Vienne in Dauphine abgeſchafft wurde, wiewohl ſie ſelbige von dem Könige in Franckreich mit groſſem Gelde erkauffen muſten. Eben dieſer Pabſt hatte vorhero das Hoſpital des heiligen Sanſons von Conſtantinopel, welches in der Stadt Corinth in Griechenland war, mit dem Orden der Ritter von Jeruſalem vereinbaret, welches auf des Großmeiſters und der Brüder ſelbigen Ordens anhalten und deren freyen Bewilligung geſchehen. Nach ſo viel rühmlichen Thaten wurde dieſer Villaret, beſchuldiget, daß er das Intereſſe des Ordens aus den Augen ſetzte, und ſich ſelbſt zu bereichern ſuchte. Dieſes gab Anlaß zu einer Empörung, ſo, daß die Ritter nach einander Gefallen, um das Jahr 1316 zuſammen kamen, ein Capitul formirten, den Großmeiſter abſetzten und an deſſen Stelle Moritzen de Pagnac erwählten. Will nun ein jeder von dieſen beyden Großmeiſter ſeyn wolte, ernennte der Pabſt indeſſen Gerardin de Pinx zum General-Vicario. Der Streit währete fünf Jahr lang, bis daß Moritz de Pagnac ſtarb, welches 1321, oder 1319. geſchahe Darauf wurde der Großmeiſter von Villaret wieder eingeſetzt; allein er dancte zwey Jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er 1325 oder 1327. ſtarb. Sein Nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher 1323 erwehlet wurde. Boſio. Naberat. Gaubens Helden-Lex. p. 1690 u. ff. Grephii Ritter-Orden, p. 37.

Villaret (Wilhelm de) ein Frantzoſe aus Provence, war der vier und zwantzigſte Meiſter des Johanniter-Ordens. Sein Nachfolger hat ſich zu erſt Groß-Meiſter des Johanniter-Ordens genennet, ſiehe den Artickel: Villaret (Fulco). Dieſer Wilhelm de Villaret ſtarb 1308. Grephius von den Geiſt- und Weltlichen Ritter-Orden p 37.

Villarevel, (Emanuel de) ein berühmter Pater des St. Martins-Kloſters zu Madrit, gab ein Buch in 8, unter dem Titul: Thaumatologia ſacra, oder Theologia ſacra, in acht Bänden heraus, welches ſich viel Hochachtung zuwege brachte. Er ſtarb in ſeinem Kloſter in dem April-Monat, 1731, und ward ſeiner Gelehrſamkeit wegen ſehr bedauert. Unſchuld. Nachr. 1731, p. 23. Neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1731, p. 417. Ludwigs Univ. Hiſt. Th. V. p. 458.

Villa de los Reyes, Ertz-Biſchöffliche und die Haupt-Stadt in dem Süd-Americaniſchen Königreiche Peru, ſiehe Lima, im XVII Bande, p. 1830. u. ff.

Villa de la Reyna, eine kleine Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Extremadura, an den Gräntzen von Andaluſien, nahe bey Eſtrena de Lerena, gelegen. Sie hat ein gutes Schloß, und iſt eine Commanderie des Ritter-Ordens von St. Jacob. Colmenar Delic de l'Eſp p. 350. Lex. der 3 M. u. K. Geogr. p. 1181.

Villargo, (Muiſard de) Biſchoff zu Venoſa, allwo er auch gebohren war, räumte im Jahr 1085 mit Bewilligung des Pabſts Nicolaus II, und des Herzogs Robert Guiſcard- dem Benedictiner-Abt Cilio er die Heil. Dreyfaltigkeits-Kirche ein, und ſtarb einige Jahre darnach als er ſeine Regierung ſehr rühmlich geführet hatte. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 169.

Villari, (Caſtell) oder Caſtrovillare, ehedem Summarenum, Apruſtrum, und Sypheum genannt, Stadt in Calabrien, ſ. he Sypheum, im XLI Bande, p. 1042.

Villarias, (Marquis von) ſiehe Quadra, im XXX Bande, p. 14.

Villarica, Städte ſiehe Villaricca.

Villa ricca, ein Berg ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Villa ricca, Urbs d.ver, eine Stadt in der Provintz Chili in Süd-America, in dem Gebiete Imperiale, ung ſehr 40 Meilen von Valdivia, gegen Oſten, nicht weit von dem Gebürge Andes. Ehedem war ſie eine ſchöne Stadt, jetzo aber iſt ſie verwüſtet. Gegen Morgen der Stadt liegt ein Feuerſpeyender Berg gleiches Nahmens. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. Th. II. p. 510. Hübners Geogr. Th II p. 780.

Villaricca, oder Villarica, Stadt in der Americaniſchen Provintz Tlaſcala, ſiehe Almeria, im I Bande, p. 1293.

Villaricca oder Villarica, Lat. Urbs dives, iſt die vornehmſte Stadt in der eigentlich ſo genannten Provintz Paraguay, oder Paraquaria propria, in Süd-America. Sie liegt von Oſten zu Weſten, an dem Arme des Fluſſes de la Plata, und iſt eine reiche und wohlhabende Stadt, welche alſo mit der That ihren Nahmen führet. Hübners Geogr Th II. p. 785. Heinzelmanns Geogr. p. 810. Einleit. zur Geogr. Wiſſenſchafft. p. 319. Müllers Atlas, Th. II. p. 215. Deutſche Staats-Geogr. p. 388.

VIII. A-

Digitized by Google

VILLARII EPISCOPI, ſiehe *Chorepiſcopi*, im V Bande, p. 2190 u. f. ingleichen *Villani*.

Villarino, oder **Villarinus**, (Franz Hernando oder Hernandez) ein Spaniſcher Medicus zu Saragoſſa, lebte in der andern Helfte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb Canonem medendi, welches Buch zu Tulles, 1573 in 8 herausgekommen iſt. Antons Bibl. Hiſpan. Reſtners Medic. Gelehrt. Lex. ſp. 896.

Villarinus, (Franz Hernando) ſiehe **Villarino**.

VILLARIS - BENEDICTI COENOBIUM, iſt ein Kloſter in Franckreich, welches die Auguſtiner - Einſiedler der reformirten Congregation in Franckreich, und zwar die Barfüſſer, Diſcalceati oder Recollecti genannt, innen haben. Rivii Monaſt. Hiſt. Occ. p. 56.

VILLA de RIVIS, Stadt, ſiehe **Rieux**, im XXXI Bande, p. 1589 u. f.

VILLARIUM, Stadt in der Grafſchafft Nizza, ſiehe **Villars**.

VILLARIUM, Flecken in Dauphine, ſiehe **Villars d' Arefnes**.

VILLARIUM, ein Flecken in Valois in der Isle de France, ſiehe **Villers Coſte Rez**.

VILLARIUM, eine Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe **Villers**.

Villarius, (Peter) von Lyon, ein Theologe zu Paris, war Biſchoff zu Mirepoix, und endlich Erzbiſchoff zu Vienne; ſchrieb: Parochorum inſtitutionem, und ſtarb den 18 April 1613, im 68 Jahre. Witte Diar. Biogr. T. II.

Villarmajor, oder **Villarmayor**, eine Grafſchafft in der Spaniſchen Provinz Traſos-Montes, deren Grafen unter dem Artickel: Sylva, im XLI Bande, p. 587 u. ff. inſonderheit 597 u. f. vorkommen.

Villarmajor, (Marquiſen von) aus dem Hauſe Cordova in Spanien, ſiehe **Cordua**, im VI Bande, p. 1261 u. ff.

Villarmajor, (Grafen von) ſiehe unter **Sylva**, im XLI Bande, p. 587 u. ff. beſonders p. 597 u. f.

Villarmayor, Grafſchafft, ſiehe **Villarmajor**.

Villarmayor, (Marquiſen von) aus dem Hauſe Cordova in Spanien, ſiehe **Cordua**, im VI Bande, p. 1261 u. ff.

Villar Mayor, (Grafen von) ſiehe unter Sylva, im XLI Bande, p. 587 u. ff. beſonders p. 597 u. f.

VILLAR le MOYNE, Abtey und Dorf, ſiehe **Münchwyler**, im XXII Bande, p. 397.

Villaro, (Marcheſe de) ward 1718 in die Braccianiſche Familie aufgenommen, nachdem zu Neapolis **Don Luigi Bracciano** an der hinfallenden Sucht ohnverſehens geſtorben war. Coburgiſcher Zeitungs-Extract 1718, p. 36.

Villaroel, (Caſp. de) ein Americaner, florirte im 17 Jahrhundert, war Biſchoff im Königreiche Peru, und hinterließ:

1. Comment. in lib. Judic. Madrit 1636 in Fol.
2. Septimana ſancta, in 3 Tomis, von denen der erſte zu Liſſabon 1611, der andere zu Madrit 1632, und der dritte zu Sevilla 1634 in 4 gedruckt.
3. Hiſtoriæ morales ſagradas.

Anton Bibl. Hiſpan. und im Append. p. 660.

Villaroel, (Didacus Gonſalez de) ein Spanier im 17 Jahrhundert, war Notarius in dem Königl. Cammer-Collegio, und ſchrieb: Examen de Eſclrivanos. Anton Bibl Hiſpan.

Villaroeles, (Peter) gebohren zu Stilo in Calabrien, ſtudirte zu Padua, wurde endlich ein Minorite zu Genua, und gab 16 4.

1. Echinadum Naumachiam.
2. De infelici ſtudentium vita tractatum.

heraus Wadding Annal. Minor. Toppi Bibl. Nap.

Villaroguer, (Diomedes de) war ein Geiſtlicher auf der Inſel Rodus, als dieſelbe 1480 von den Türcken belagert war, von welchem in einem Briefe der Johanniter-Ritter an den Pabſt Sixtus, Meldung geſchiehet. Ludewigs Reliqu. MSS. T. V p. 299.

VILLA ROSTRATA, ein Ort, ſiehe *Roſtrata Villa*, im XXXII Bande, p. 1060.

Villar del Pedroſo, oder *Auguſtobriga*, ein Dorff in Portugall. Baudrands Lexic. Geograph. Tom. II p. 475.

Villars, ein Hertzogthum in Provence, welches die Baronie Oiſe, und die Herrſchafften Villars und Champtercier, in ſich begreifft. Es iſt 1627 im September von dem Könige Ludwig XIII, **Georgen** von Brancä, Marquis von Villars, zu Ehren errichtet, und von Ludwigen XIV im Julius 16 2 zu einer Pairie erhoben worden, welches Ludewig XV auf Anſuchen Ludewig Antons von Brancas, den 2 September 1716 nochmahls beſtätiget. Antelme Hiſt. Gen. T. V p. 870. Lübners Geogr. I Theil, p. 226. Siehe auch den Artickel: **Brancaccio**, im IV Bande, p. 1002 u. ff.

Villars, ein Hertzogthum in Isle de France, welches aus den Vicomtes Baux und Melun, nebſt der Herrſchafft Maincy, beſtehet. Es iſt 1705 im September von dem Könige Ludewig XIV, dem berühmten Marſchall Ludewig Hecrorn, Marquis von Villars, zu Ehren errichtet, und im September 1709 auch zu einer Pairie gemacht worden, vor diſſem hieß es Vicomte. Anſelme Hiſt. Gen. T. V p. 95. Lübners Geogr. I Th. p. 45.

Villars, eine Herrſchafft in Provence, ſiehe unter **Villars**, ein Hertzogthum in Provence.

Villars, Lat. *Villarium*, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Nizza, und zwar in Boglio in Piemont, am Fluß Varo, hat einen ſchönen Pallaſt, welcher die Reſidentz des Grafen von Boglio iſt. Lex. der A. M. und N. Geographie

p. 1182. Uhsens Geogr. Hist. Lex. II Th. p. 510. Melissantes Geogr. I Th. p. 715.

Villars, ein altes Adeliches, nunmehro aber Hertzogliches Geschlechte in Franckreich, welches seinen Ursprung aus Lyon hat. Peter von Villars verehlichte sich zu Lyon mit Susannen, einer Tochter Jacobs Jubert, Johann Chapoten Witwe, und zeugte mit ihr drey Söhne, unter denen der jüngste, Peter, von dem ein eigener Artickel folget, Ertzbischoff zu Vienne gewesen, die übrigen beyde aber, **Franz** und **Claudius**, ihren Stamm fortgepflantzet haben.

I. **Franz** von Villars vertrat bey dem Presidial zu Lyon die Stelle eines Raths, und starb den 1 Novembr. 1580 in dem 68 Jahre seines Alters, nachdem ihm seine Gemahlin Francisce Gayan, deren Vater Königlicher Secretarius und Schloß-Hauptmann zu Coindrieux gewesen, folgende sieben Kinder gebohren: 1) Peter von Villars II, Ertzbischoff von Vienne, von dem ein eigener Artickel handele. 2) Balthasarn von Villars, Herrn von la Val, von dem hernach. 3) Hieronymus von Villars, welcher anfänglich Abt zu Espierres, Canonicus und oberster Archidiaconus zu Vienne, ingleichen Parlaments-Rath zu Paris war, 1599 aber an seines ältesten Bruders Stelle Ertzbischoff zu Vienne wurde, und 1626 im Febr. das Zeitliche gesegnete. 4) Ambrosius, der sich in den Dominicaner-Orden begeben. 5) Clementien, Aebtißin zu St. Andreä in Vienne. 6) Susannen, die 1589 mit Thomas Bartholy verehlichet worden. 7) Helenen, die mit Hieronymus Chatillon, Präsidenten bey dem Presidial zu Lyon verheyrathet gewesen. Oberwehnter Balthasar von Villars, Herr von la Val und du Bosquet, war bey dem Presidial und Senechaussee zu Lyon Lieutnant-General, wie auch oberster Präsident in dem Parlamente zu Dombes, vermählte sich 1592 mit Louisen, einer Tochter Nicolasens von Langes, Herrns von la Val und Daumartin, und starb 1629 im 70 Jahre seines Alters ohne männliche Erben. Von seinen drey Töchtern ist Helene, Frau von la Val mit Petern von Seve, Herrn von Montelier, Eleonore mit Humberten von Chaponay, Herrn von Jolemean, und Clare mit Arturus von Loras, Herrn von Chamagnieu und Montplaisant, verheyrathet gewesen.

II. **Claudius** von Villars, Herr von la Chapelle und Maslas, verehlichte sich 1544 mit Charlotten Gayan, seines oberwehnten Bruders Gemahlin Schwester, und begab sich nach Coindrieux, woselbst er 1589 durch den Hertzog von Nemours zum Hauptmann bestellet wurde. Seine Kinder waren: 1) Claudius von Villars II, von dem hernach. 2) Nicolas von Villars, welcher 1589 Bischoff zu Agen wurde, und den 10 December 1628 mit Tode abgieng. 3) Franz von Villars, Herr von la Garde, dessen Enckel, Stephen, Herr von la Garde, Cajeneuve und Bussiere, ohne männliche Erben abgegangen. 4) Johanne von Villars, eine Mutter Claudius von Gelas, der nach seinem kurtz vorhererwehnten Vetter, Bischoff zu Agen worden. 5) Claudine von Villars, eine Gemahlin Philipps Clapson, Herrn von Montmard. Obgedach er Claudius von Villars II, Herr von la Chapelle und Maslas, wurde 1603 mit dem Ritter-Orden St. Michaelis beehret, that sich in unterschiedlichen Kriegs-Verrichtungen hervor, und machte 1624 sein Testament. Er hat mit seiner Gemahlin Johannen, einer Tochter Johannes von Fay, Barons von Virieu und Chavanay, die er 1581 geheyrathet, ausser drey Töchtern zwey Söhne gezeuget, von denen der jüngere, Peter, nach seines Vetters Hieronymus von Villars Tode, 1626 Ertz-Bischoff zu Vienne wurde, und 1652 als der älteste Bischoff von Franckreich starb; der ältere aber, Claudius von Villars III, Herr von la Chapelle, und Baron von Maslas, war Königlicher Cammerjuncker, wie auch Obrister über ein Regiment zu Fuß, und lebte noch 1617. Mit seiner Gemahlin, Charlotten, einer Tochter Aymarus Louvet von Nogaret-Cauvisson, Barons von St. Auban, die er 1620 geehlichet, hat er folgende sechs Kinder gezeuget: 1) Petern, von dem hernach. 2) Heinrichen, welcher 1662 nach seines kurtz vorhergedachten Vetters, Peters von Villars, Tode, Ertzbischoff zu Vienne wurde, und den 27 December 1693 das Zeitliche gesegnet. 3) Carln, der 1650 unter die Malthéser aufgenommen worden. 4) Louisen, eine Gemahlin Hectors Charpin, Herrns de la Foret des Halles. 5) Elisabeth, die, als Aebtißin von St. André-Haut zu Vienne, den 18 Febr. 1718 in dem 93 Jahre ihres Alters verschieden. 6) Charlotte, die mit Johann Andreas von Chastellier, Herrn von Milieu, verehlichet gewesen. Oberwehnter Peter von Villars, Herr von la Chapelle, Baron von Maslas, Sarras, Revezant und Oriol, insgemein der Marquis von Villars genannt, that 1617 und in folgenden Jahren in Italien und Elsaß als General-Lieutnant Kriegs-Dienste, wurde 1668 Gouverneur zu Besançon, 1683 Königlicher Kriegs-Rath, 1658 Ritter des Heil. Geistes, und 1691 bey der Hertzogin von Chartres Chevalier d'Honneur. Er starb endlich den 20 Mertz 1698, nachdem er sein Alter auf 76 Jahr gebracht, und unterschiedliche Gesandschafften an den Kayserlichen, Spanischen, Dänischen und Savoyischen Hofe abgeleget hatte. Mit seiner Gemahlin, Marien, einer Tochter Bernhardins Gigault, Herrns von Bellesonds, die er sich 1651 bergeleget, hat er acht Kinder gezeuget. Diese waren: 1) Ludewig Hector, Hertzog von Villars, von dem hernach. 2) Felix von Villars, Abt von Monstiers in Argonne, und General-Agent der Frantzösischen Geistlichkeit, welcher 1691 im October auf seiner Rückreise von Rom zu Florentz starb. 3) Armand von Villars, insgemein der Graf von Villars genannt, welcher 1708 General-Lieutenant der Königlichen Armeen, und 1709 Gouverneur zu Gravelingen wurde, aber den 19 August 1712 in der Belagerung von Douay an einer Kranckheit den Geist aufgab. 4) Therese von Villars, welche 1677 mit Johann von Fretat, Herrn von Boißieux, Murs, Lorme ꝛc. verheyrathet worden. 5) Marie Louise von Villars, die 1659 Frantz Eleonor von Choiseul Traves geehlichet. 6) Laurentie Eleonore, so 1665 gebohren, und im ledigen Stan-

Digitized by Google

Stande geſtorben. 7) Charlotte, eine Gemahlin Ludewigs von Vaugue, Herrns von Gourdan. 8) Agnes von Villars, welche anfänglich in dem Kloſter von St. Andre in Vienne eine Nonne war, 1707 aber in der Abtey zu Chelles Aebtißin wurde, worauf ſie 1719 abdanckte, und den 17 September 1723 in einem Kloſter zu Paris ihr Leben, ſo ſie ohngefehr auf 69 Jahr gebracht, endigte. Obgedachter Ludewig Hector, Herzog von Villars, von dem ein beſonderer Artickel folget, hat ſich 1702 den 1 Febr. mit Johanne Angelicen, einer Tochter Jacobs Nocque, Herrns von Varengeville ꝛc. (die 1732 im Merk zu Paris verſtorben) vermählet, und mit ihr zwey Söhne gezeuget, davon der jüngere, Ludewig, den 20 December 1703 gebohren, und den 8 Auguſt 1704 geſtorben; der ältere aber Honoratus Armand, Herzog von Villars, ſo 1702 den 4 October gebohren, vermählte ſich 1721 den 5 Auguſt mit Amable Gabrielle, einer Tochter Adrian Moritzens, Herzogs von Noailles, war 1730 Obriſter von einem Regimente zu Pferde. Im Jahr 1734 empfieng er mit Genehmhaltung des Königs von ſeinem Vater das Gouvernement von Provence, jedoch wohnete er nichts deſtoweniger unter ſeinem Vater dem Feldzuge in Italien bey. Bevor er aber zur Armee nach Italien gieng, nahm er erſt von dem Gouvernemente zu Aix Beſitz. Die Stände der Provintz machten ihm mit einem Beutel von 20000 Livers ein Preſent. Der Magiſtrat zu Marſilien wartete ihm auch vor ſich mit etlichen Stücken Drap d'or auf. Nun ſchlug er zwar den guten Willen, den man ihm hierunter zu erweiſen vermeinet, nicht gänzlich aus, ſondern nahm die Sachen an, ließ ſie aber zu Gelde machen und ſolches ſodann unter die Armen austheilen. Kaum war er in Italien angelanget, ſo nöthigte ihn eine giftige Kranckheit, die er ſich daſelbſt zugezogen, noch vor dem Abſterben ſeines Vaters ſich wieder zurücke bringen zu laſſen, allwo er bald darauf wieder genesen, und von den Ehren und Titeln ſeines Vaters, der kurtz hernach geſtorben, Beſitz genommen. Er war auch in dieſem Jahre von dem Könige zum Brigadier ernennet worden. Noch iſt er in dieſem Jahre ein Mitglied der berühmten Academie Françoiſe worden: Gleichwie er auch der Academie der Wiſſenſchafften zu Marſeille Protector iſt. In dem Jahr 1736 im Sommer überbrachte er den Orden des Güldenen Vliesſes nach Madrit, den ſein Vater geführet, worauf er ſolchen von dem Könige wieder zurück bekam. Im Jahr 1737 reiſete er nach Lion, um der daſelbſt den 27 Merk angelangten neuen Gemahlin des Königs in Sardinien, im Nahmen ſeines Hofes zur vollzogenen Vermählung Glück zu wünſchen. Im Jahr 1742 ward ſeine Gemahlin bey der Königin Dame d'atour. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß eine Mademoiſelle von Villars im Jahr 1744 im Februar mit dem jungen Grafen von Egmond, Printzen von Gavre, vermählet worden, und iſt dieſe ohnſtreitig wohl eine Tochter des jetzigen Herzogs von Villars und Enckelin des verſtorbenen Marſchalls. Auch hat ein Herr von Villars, Officier bey der Königl. Garde, der bey Dettingen bleßiret worden, im Jahr 1743 eine anſehnliche Penſion bekommen. Anſelme Hiſt. Gen. T. V p. 101-107. Neu-eröffneter Welt- und Staats-*Theatrum* Anni 1734 p. 721. Eröffnetes Cabinet Groſſer Herren, II Band, p. 418 und 721. Genealogiſcher Archivarius II Band, p. 122 u. f. IV Band, p. 128. 561 u. 679. VI Band, p. 484. 672 und 806. VII Band, p. 151 307. 860. 899 u. 1007. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten IV Band, p. 251. V Band, p. 89. 754 u. 755. VI Band, p. 268. Hübners Geneal. Tabellen IV Th. Tab. 119. Pfeffingers Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſſes III Th. p. 68. 76. 77 und 458. Europäiſcher Staats-Secretarius I Band, p. 244 u. f. Genealogiſcher Schau-Plaz des jetztherrſchenden *Europe* p. 110.

Villars, (Herzoge von) aus dem Hauſſe Brancas, ſiehe Brancaccio, im IV Bande, p. 1002 u. ff. und in den Supplementen unter Brancas.

Villars, (Marggrafen von) aus dem Hauſſe Savoyen, ſiehe unter Savoyen, im XXXIV Bande, p. 398 u. ff. beſonders p. 417 u. ff.

Villars, (Herren und Grafen von) ein ehemahls berühmtes Geſchlechte in Franckreich. Stephan I, Herr von Thoyre, ein Sohn Humberts II, Herrns von Thoyre, verehlichte ſich mit Agnes, Frau von Villars, und hinterließ bey ſeinem 1240 erfolgten Tode Stephan II, Herrn von Thoyre und Villars, welcher 1250 das Zeitliche geſegnete, nachdem er mit Beatricen, Frau von Fougigny, folgende zwey Söhne gezeuget hatte: 1) Der jüngere, Heinrich, war von 1297 bis 1301 Erzbiſchoff zu Lyon. 2) Der ältere, Humbert III, Herr von Thoyre und Villars, ſtarb 1279, und hinterließ Humberten IV, Herrn von Thoyre und Villars, welcher 1301 mit Tode abgieng, nachdem ihm Margarethe de la Tour du Pin unter andern drey Söhne gebohren. Dieſe waren 1) Humbert V, Herr von Thoyre und Villars, von dem hernach. 2) Ludewig, der von 1301 bis 1308 Erzbiſchoff zu Lyon geweſen. 3) Johann, der 1322 als Canonicus zu Lyon ſein Leben beſchloſſen. Oberwehnter Humbert V, Herr von Thoyre und Villars, und ſtarb 1336, und hinterließ von Eleonoren, Frau von Beaujeu, unterſchiedliche Kinder, davon folgende drey merckwürdig: 1) Humbert VI, Herr von Thoyre und Villars, von dem hernach. 2) Heinrich, der 1317 als Erzbiſchoff zu Lyon geſtorben. 3) Ludewig, Cardinal und Biſchoff zu Valentinois, der ſeinem Bruder 1377 im Tode nachgefolget. Vorbeſagter Humbert VI, Herr von Thoyre und Villars, hinterließ bey ſeinem Tode, der 1378 erfolget, von Beatricen von Chalon folgende zwey Kinder: 1) Eleonoren, Frau von Bupé in Beaujolois, die ſich erſtlich mit Eduarden, Herrn von Beaujeu, 1372 aber mit Philippen von Levis III, Vicomte von Lautrec, vermählte. 2) Humberten VII, Herrn von Thoyre und Villars, welcher 1423, als der letzte ſeines Geſchlechts, die Welt verließ, immaſſen ſein Sohn, Humbert VIII, ihm bereits 1400 in die Ewigkeit vorangegangen. Hierauf erbte der kurtz vorhererwehnten Eleonoren Sohn, Philipp von Levis IV, Vicomte von Lautrec, die Herr-

Herrſchafft Villars, und hatte die Ehre, daß ſie von dem Hertzoge von Savoyen 1432 zu einer Grafſchafft gemacht wurde, welche aber ſein Enckel, Johann von Levis, Graf von Villars, 1469 an den Hertzog von Savoyen, Philiberten I. verkaufte, der ſie ſodann 1497 ſeinem natürlichen Sohne, Renatus, übergab. Siehe Levis, im XVII Bande, p. 622 u. ff. ingleichen Savoyen, im XXXIV Bande, p. 398 u. ff. beſonders p. 417 u. ff. von Sommersb. Tab. Gen. Tom. I. p. 992 u. ff. Anſelme Hiſt. Gen. T. IV p. 27 u. ff. Allgemeine Chron. V Th. p. 406.

Villars, (Abt von) ſiehe Villars (N. de Montfaucon de).

Villars, (Monſieur) in Paris, ein Anverwandter des Hertzogs gleiches Nahmens, erfand, vor einiger Zeit, ein gewiſſes Waſſer, welches vor ein Univerſale, oder allgemeines Hülffs-Mittel in allen Kranckheiten des Leibes, ausgegeben ward. Es wird dieſes Waſſer durch Deſtilliren zubereitet, und hat weder Geruch, noch Geſchmack, ſondern iſt ſo klar, als ein Brunnen-Waſſer. Es iſt hiervon in dem Journal de Paris ein weitläufftiges Memorial, von denen Eigenſchafften des Waſſers, nebſt einer Beſchreibung, wie es gebraucht werden muß, von dem Herrn Verfaſſer inſeriret worden, und die, ſo dieſes Univerſale begehren, ſollen ſich an den Mr. de Villars, auf der Straſſe de Poiſſonniere, in dem Quartier de Notre Dame de bonnes Nouvelles, in Paris, adreßiren. Man verſichert dabey, daß die daſigen Medici nicht viel Gutes hiervon ſprächen, weil ſie in Sorgen ſtünden, daß, wenn dieſes Medicament Stich halten, und durchgängig angenommen werden ſolte, ihre Praxis Noth leiden dürffte; zumahl, da der Erfinder die Verſicherung gäbe, daß verſchiedene Krancke, welche ſchon von denen Medicis verlaſſen worden, durch dieſes Mittel, zu ihrer völligen Geneſung wieder gelanget wären; wohen er ſich auf die wahren Zeugniſſe derſelben beruffete. Gründliche Reflexions können wir hierüber nicht mittheilen, weil uns das Medicament unbekannt iſt; die wenigen Kennzeichen aber, die noch aus angeführter Relation übrig ſind, nehmlich, daß es 1) ein Waſſer ſey, 2) deſtilliret werden müſſe, 3) ohne Geſchmack, 4) ohne Geruch, 5) gantz klar und helle ſey, bringen uns faſt auf die Vermuthung, daß es entweder aus dem Thau, oder aus einem Fluſſe, oder aus dem Thon, oder aus einem Baum-Waſſer, u. ſ. w. durch gehörige Enchiriſes, deſtilliret ſey. Von dem Waſſer überhaupt, hat der Herr Erfinder bereits in einer ſolchen Entdeckung den gelehrten Hällſchen Profeſſor, Herrn Geheimden Rath Hofmann, zu ſeinem Vorgänger gehabt, als welcher in einer beſondern Diſputation, die er in dem Wein-Monate, 1712, zu Halle, de Aqua, Medicina univerſali, gehalten, darzuthun getrachtet hat, daß in dem Waſſer die wahre Univerſal-Medicin zu ſuchen ſey. Von der Subtilität und den Kräfften des Thaues, wie auch von den geſunden Qualitäten der Seyne, die durch Paris flieſſet, (ſo, wie etwa des Nil-Fluſſes in Egypten) iſt die Sache bekannter, als daß wir hiervon viel zu ſagen Urſache hätten; wie denn auch das Aqua Berulæ efflua bisweilen vor eine groſſe Panacäa gerühmet wird, mit dem J. C. die Tartarn ſich vor allen Kranckheiten präſerviren ſollen. Von den Kräfften des Aqua Vitis kan uns Sachſens Ampelographia gnugſame Nachricht geben. Blos von dem Waſſer, das aus den blauen Adern des gemeinen gelben Leimens deſtilliret werden kan, das in Forme eines Spiritus in die Höhe ſteiget, und den Alembicus dergeſtalt erhitzet, daß man die Hand nicht daran legen kan, auch ſolche Stria macht, als der Spiritus Vini, vermeiden wir noch, daß Herr Becher ein groſſes Geheimniß aus ſelbigem mache. Seine Worte lauten alſo: „Hæc a Galeniſtis pro inutili phleg„mate reputaretur, ſed maximarum eſt virium, „tum quoad metallicas operationes, tum quoad me„dicas. &c.“ Das iſt: Dieſes Waſſer möchte wohl von den Nachfolgern des Galenus, (nehmlich von den Medicis) vor eine unnütze Feuchtigkeit angeſehen werden; allein es hat ſehr groſſe Krafft, theils zu mineraliſchen, (und Vegetabiliſchen) theils zu Mediciniſchen Würckungen, u. ſ. w. Doch, wir können gleichwohl nicht gewiß ſagen, von welcher Art das Pariſiſche Arcanum eigentlich geweſen ſey, gleichwie wir auch von deſſen wahren Mediciniſchen Kräfften noch nicht verſichert ſind. Schneiders Bibliſches Lexicon II Th. p. 93.

Villars, (Carl Hautin de) hat ſich durch folgende Schrifft bekannt gemacht: Traite de l'Art Metallique, extrait des Oeuvres d'Alvare Alphonſe Barba, celebre Artiſte dans les Mines de Potoſi, auquel on a joint un Memoire concernant les Mines de France, Ouvrage enrichi de Figures en tailles-douces, ſo zu Paris, 1730 in 12 an das Licht gekommen. Nachdem dieſer Hautin de Villars einen Theil ſeines Lebens angewendet hatte, Unterſuchungen in den Frantzöſiſchen Bergwercken zu machen, ſo wandte er auch ſeinen Fleiß auf die Art, mit mineraliſchen Materien zu verfahren, um Gold und Silber daraus zu ziehen. Zu ſeinem Weg-Weiſer hat er ſich den Tractat des Barba erwehlet, welcher zu Anfang des 17 Jahrhunderts Pfarr-Herr von S. Bernhard zu Potoſi geweſen iſt, und von Behandlung der Metalle nur dasjenige anführet, was er aus ſeiner langen Erfahrung erlernet hat. Dieſem Wercke hat er den Tractat Agricolä, welcher unter Carl dem V die Aufſicht über alle Bergwercke in Deutſchland gehabt hat, beygefüget. Wie des Barba Werck ſehr rar iſt, ſo werden die Liebhaber dieſer Kunſt, welche ſolches Buch nicht ſelbſt leſen können, den von Hautin von Villars daraus gegebenen Auszug mit Vergnügen annehmen. Eine groſſe Menge Anmerckungen, welche Barba anführet, könnten Gelegenheit zu vielen Diſſertationen geben, wenn irgend ein geſchickter Phyſicus oder Chymicus ſich darüber machen wolte. Agricola und Barba ſtimmen in den meiſten Stücken überein; des Hautins von Villars Erklärungen hingegen ſind meiſtens aus der Antipathie und Sympathie hergeleitet, und ſchlecht beſchaffen: Davor ſind aber ſeine Operationen an den Metallen deſto ſchöner, nur daß ihre Beſchreibungen faſt etwas zu kurtz gefaſſet ſind. Die Nachricht von den Bergwercken in Franckreich iſt vorher ſchon gedruckt geweſen, weil der Autor ſolche dem Hofe ertheilet, und

und ſich erboten hat, von dazu ernennten Commiſſarien ſeine gemachten Proben zu wiederholen. Er zeiget, daß man alle 24 Stunden, darinnen man jede vorgeſchriebene Operation vollführen kan, wenn die Materien in dem Laboratorio ſchon fertig und zubereitet bey der Hand ſind, den von ihm verſprochenen Profit, hundert von hundert, erhalten könne: Wovon er ſich vor Jedermanns Augen eine Probe zu machen erbietet. Er wundert ſich, daß Franckreich die ehemahls ſo reichen Bergwercke der Pyrenäiſchen Gebürge ſo liegen laſſe, indem er zu erweiſen erbötig iſt, daß ſie noch Gold und Silber führen, auch durch eine Rechnung darthut, daß man mehr als hundert von hundert Profit dabey haben würde. Man müſte aber nicht mehr aus den Bergwercken nehmen, als der Staat nöthig hätte, damit die Frantzoſen nicht die Manufacturen und den Ackerbau liegen lieſſen. So denn könten ſich Privat-Perſonen damit bereichern, und dem Könige den 5 Theil davon überlaſſen, wie es in Spanien geſchicht. Er räthet, das Laboratorium zu dem Schmeltzen zu Paris anzulegen, und die Ertze über Bayonne und Rouen dahin zu führen: Denn daſelbſt kan man die nöthigen Kohlen und Holtz mehr, als an den Orten haben, wo die Bergwercke ſind. In Paris giebt es mehr müßige Leute, die man zu der Arbeit anhalten könte, als in den Provintzen, wo man den Ackerbau darüber verſäumen würde. In den Gegenden der Pyrenäiſchen Bergwercke kan man die erforderliche Menge von Aqvafort, Aqvaregis, u. ſ. w. aus Mangel des Geſchirres, und ſonderlich des Salpeters, nicht bereiten, und viele Boots-Knechte, die nun auſſer Landes Dienſte ſuchen müſſen, könten alſo in dem Lande, zu Ueberführung der Mineralien, angewendet werden. Auſſer den Pyrenäiſchen Bergwercken, worauf der Verfaſſer vornehmlich ſeine Abſicht gerichtet hat, handelt er auch von denen, die er in Limouſin und der Normandie entdecket. Doch glaubt er, daß es unnütze ſeyn werde, dieſelben zu bauen, weil die übrigen ſchon zulänglich ſeyn würden, ſo viel in die Müntzen zu lieffern, als die Bedürffniß des Staates erfodere. **Neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, 1730. p. 724 u. ff. **Beyträge** zu dieſen Zeitungen, I Th. p. 577 u. ff.

Villars, (Col de) ſiehe **Villars**, (Elias Col de).

Villars, (Elias Col de) ein Doctor in der Medicinischen Facultät zu Paris, und Profeſſor der Chirurgie, hat daſelbſt in 12, ein Buch unter folgenden Titul und in verſchiedenen Bänden nach und nach ausgehen laſſen: Cours de Chirurgie dicte aux Ecoles de Medicine de Paris. Die zwey erſten Bände, welche 1738 an das Licht traten, fanden nicht wenig Beyfall, woraus man ſchlieſſen konte, daß dieſes Werck denenjenigen ſehr nützlich ſey, welche die Artzney-Kunſt oder Chirurgie erlernen wollen. Der dritte Theil, welcher 1741 heraus kam, handelte von den Wunden, und der vierte, ſo 1742 gedruckt worden, von den Geſchwüren. **Neue Zeitungen von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1741, p. 491, und auf das Jahr 1742, p. 317.

Villars oder *Villerſur*, (**Franz Boyvin**, Baron von) hat ein Buch verfertiget, welches folgenden Titul führet: Memoires de *Francois de Boyvin*, Baron de *Villars*, ſur les Guerres faites en Piemont, Montferrat, & Duché de Milan par Charles de Coſſé, Comte de Briſſac, Marechal de France depuis 1550 juſqu'en 1559. Es iſt ſelbiges zu Paris erſtlich 1607 in 4, hernach 1630 in zwey Octav-Bänden zum Vorſchein gekommen. **Menckens** Diſſertationes, p. 434. **Gryphii** ſcriptor. Hiſt. Sec. XVII. illuſtrant. p. 420.

Villars, (Hautin de) ſiehe **Villars**, (Carl Hautin de).

Villars, (Ludewig Hector, Hertzog von) Pair und Marſchall von Franckreich, Grand von Spanien von der erſten Claſſe, Fürſt von Martiques, Vicomte von Melun, Marquis de la Melle, Graf von Rochemilep, Ritter der Königlichen Orden und des güldenen Vlieſſes ꝛc. war der älteſte Sohn **Peters** von **Villars**, Herrns von la Chapelle, Barons von Maſclas ꝛc. von deſſen Gemahlin, **Marie** Gigault de Bellefonds, die ihn 1652 zu Turin, woſelbſt ſich ſein Vater damahls als Geſandter aufhielt, zur Welt gebracht. Weil er von Kindheit an einen aufgeräumten lebhafften Geiſt von ſich ſpüren ließ, ſo trug der Vater vor ſeine Erziehung gantz beſondere Sorgfalt, und brachte es dahin, daß er in ſeinem 17 Jahre unter die Königlichen Pagen a la grande ecurie aufgenommen wurde, und ſich bey dieſer Gelegenheit in allen Ritterlichen Leibes-Uebungen feſte ſetzen konte. Nach einiger Zeit ſahe er ſich in Holland um, und begleitete ſeinen Vetter, den Grafen von St. Geran, der damahls als Geſandter nach Berlin gieng; verweilte ſich aber daſelbſt nicht lange, ſondern begab ſich zu den Hertzog von Luxemburg, der die Colniſchen und Münſteriſchen Völcker commandirte, und den Feldzug am Rheine eröffnen wolte. Jedoch ſein Vetter, der Marſchall von Bellefonds, rief ihn von dar zurück, und gab ihm die Stelle eines Adjutanten, da er denn, ungeachtet dieſer Marſchall zu Hauſe bleiben muſte, 1672 in Holland mit zu Felde gieng, und in Gegenwart des Königs viele Proben von ſeiner Hertzhafftigkeit an den Tag legte, worauf er nach geendigtem Feld-zuge dem Könige von Spanien zu erlangter Geſundheit Glück wünſchen muſte, welche Ehre ihm ſo viel lieber war, weil ſich damahls ſein Vater als Abgeſandter an dem Spaniſchen Hofe befand. Im Jahr 1673 ſcheutete er bey der Belagerung von Maſtricht keine Gefahr, erlangete unter der leichten Reuterey von Burgund die Stelle eines Cornets, und diente hierauf unter dem **Turenne** in Deutſchland. Im Jahr 1674 fechte er in dem Treffen bey Senef mit unerſchrockenem Muthe, ungeachtet er in dem Schenckel verwundet worden, wovor ihm der König das Cavalerie-Regiment von Courcelles ſchenckte, mit welchem er ſich 1675 in Flandern unter dem Marſchall von Luxemburg hervor that. Im Jahr 1676 half er Conde, Bouchain und Aire belagern, und that dem Feinde auf Parthyen nicht wenig Abbruch; muſte aber wegen zugeſtoſſener Kranckheit eine Zeitlang zu Charleroy das Bette hüten. Im Jahr 1677 befand er ſich mit bey der Belagerung von St. Omer, und wurde hierauf beordert, über die Maas zu gehen, und den Marſchall von Cre-

quy zu verſtärcken, da er denn in den Scharmützeln bey Cockersberg und Feldkirchen beſondere Ehre einlegte, auch in dem Kintzinger Thale, da man den Kayſerlichen in die Arriere-Garde fiel, den Angriff that. Im Jahr 1678 half er die Feſtung Kehl und 1679 Homburg an der Saar wegnehmen. Nach geſchloſſenem Frieden begab er ſich an den Hof, wurde aber, weil er es mit dem Frauenzimmer zu bund machte, und bey dem Marquis von **Louvois** verhaſt war, genöthiget, ſich von demſelben auf einige Zeit zu entfernen. Im Jahr 1683 war er mit zugegen, als man den Spaniern Courtray, auch folgends Luxemburg abnahm, und erhielt ſo dann Erlaubniß, dem Feldzuge in Ungarn mit beyzuwohnen, weswegen er 1684 zu Wien anlangte, und ſich hauptſächlich befliſſe, die Gewogenheit des Churfürſten von Bayern zu erlangen. Er erhielte auch ſeinen Zweck, und beſuchte hernach denſelben zu München, worauf er ihn 1685 auf dem Feldzuge in Ungarn bekleidete, und wenig von deſſen Seite kam. Nach dieſem hielte er ſich als Envoye Extraordinaire an den Bayeriſchen Hofe auf, und that 1687, da der Churfürſt aufs neue nach Ungarn gieng, eine Reiſe nach Franckreich, da er von dem Könige gantz beſondere Gnaden-Bezeigungen genoß, und 1688 im Sept. zum General-Commiſſario von der Cavalerie ernennet wurde. In eben dieſem Jahre muſte er ſich wiederum nach Bayern verfügen, ſind aber bey dem Churfürſten, den er von der Kayſerlichen Parthie abzuziehen ſuchte, kein Gehör, ſondern ſahe ſich gezwungen, die Bayeriſchen Lande zu räumen. Auf ſeinem Rückwege fiel er den 6 Jenner 1689 bey finſterer Nacht in den Stadt-Graben zu Baſel, und muſte einige Stunden darinnen liegen, ehe man ihn heraus helffen konte, worauf er unter dem Marſchall von **Humieres** dem Feldzuge in Flandern beywohnte, den Winter über, mit Genehmhaltung des Hofes, bey der Reuterey unterſchiedliche Veränderungen vornahm, und zu Ende des Jahrs zum Marſchall de Camp erhoben wurde. Im Jahr 1690 ſtand er unter dem Marquis von **Boufleurs** an der Moſel, und trieb groſſe Schatzungen ein; im folgenden Jahre aber führte er eine Zeitlang das Commando an der Flandriſchen See-Küſte, hielt ſich in der Schlacht bey Leuze ungemein tapffer, und commandirte den Winter über in Ypern. Im Jahr 1692 ließ er in Deutſchland unter dem Marſchall von **Lorge** ſeine Tapfferkeit ſehen, geſtalt er nicht nur bey Pfeddersheim den Grafen von der Lippe, ſondern auch bey Pfortzheim den Hertzog und Adminiſtrator von Würtemberg übern Hauffen warff, welchen letztern er ſo gar gefangen bekam, und nach geendigtem Feldzuge unter dem Marſchall von **Boufflers** in Flandern zu ſtehen kam. Im Jahr 1693 im Mertz wurde er mit der Stelle eines General-Lieutenants beehret, und wiederum nach Deutſchland geſendet, allwo er die Cavallerie commandirte, und das Gouvernement von Freyburg und Brißgau bekam; wiewohl er weder in dieſem noch beyden folgenden Jahren etwas hauptſächliches unternehmen konte. Im Jahr 1696 muſte er ſich nach Italien wenden, woſelbſt er die Kayſerlichen bis ins Mayländiſche verfolgte, und nebſt dem Hertzoge von Savoyen die Stadt Valencia belagerte. Im Jahr 1697 fand er ſich wieder am Rheinſtrohme ein, und nahm ſich der Sachen aus allen Kräfften an, zumahl da dem daſelbſt commandirenden Marſchall von Choiſeul das Geſichte ſehr ablegte. Nach geſchloſſenen Frieden wurde er 1698 als Envoye extraordinaire nach Wien geſendet, und blieb an dieſem Hofe bis 1701, da er im Jenner auf Kayſerlichen Befehl ſich fortmachen muſte. Es konte ihn zwar der Römiſche König Joſeph ſehr wohl leiden: allein Villars war auf die letzte dergeſtalt unbeſcheiden worden, daß als der König einsmahls bey Anweſenheit des Türckiſchen Ambaſſadeurs eine Schlittenfarth hielt, und die Königin führte, er auf öffentlicher Straſſe von einem Fenſter zu dem vorbey fahrenden Könige herunter ruffte, Ihr. Majeſtät! Schlitten-Recht! Schlitten-Recht! welches in Oeſterreich ſoviel bedeut: der Cavalier, ſo die Dame führet, ſoll ihr einen Kuß geben. Dieſe und andere Freyheiten machten ihn endlich bey dem Könige ſo verhaßt, daß er ihn nicht mehr leiden konte. Und da er einſt in dem Ballhauß ſpielte, ſagte er öffentlich: Ich bin heute recht vergnügt, wenn nur der verdrüßliche Franzoß Villars meine Luſt mit ſeiner Unbeſcheidenheit nicht verſtöhret. Von Wien begab ſich Villars nach Turin, da er alles, was ihm ſein König aufgetragen in Richtigkeit ſetzte. Im Jahr 1702 übergab ihm der Marſchall von **Catinat** ein ſtarckes Detachement, wohnit er bey Hüningen über den Rhein gieng, und dem Churfürſten von Bayern Luſt machen wolte. Er war auch ſo glücklich, daß er in dem Treffen bey Friedlingen den 13 Octobr. das Feld behielt, und den folgenden 20 Octobr. den Marſchalls-Stab erlangte, von welcher Würde er den 31 Decembr. den Eyd der Treue ablegte. Im Jahr 1703 den 9 Mertz eroberte er die Feſtung Kehl, brach hierauf durch den Schwartzwald, und vereinigte ſich den 12 May zwiſchen Laugingen und Dillingen mit dem Churfürſten zu Bayern, worauf er den 20 Septembr. den Grafen von Strum bey Höchſtädt aus dem Felde ſchlug. Im Jahr 1704 übernahm er das Commando in Languedoc, und brachte die unruhigen Einwohner mehr durch Gelindigkeit als Schärffe zum Gehorſam. Im Jahr 1705 den 21 Jenner wurde er zum Hertzog, und den 2 Febr. zum Ritter der Königlichen Orden ernennet, worauf er die Armee an der Moſel commandirte, und die Grentzen wider die Alliirten in Sicherheit ſetzte. Im Jahr 1706 muſte er wieder an den Rhein gehen, und hatte das Glück, daß er Fort-Luis entſetzte, und den Kayſerlichen Druſenheim, Hagenau, ja alles, was ſie im vorigen Jahre unter ſich gebracht, wieder abnahm. Im Jahr 1707 überſtieg er die Linien bey Stollhofen, und gieng, nachdem er in Schwaben und Francken groſſe Schatzungen eingetrieben, im Octobr. über den Rhein zurück. Im Jahr 1708 bekam er das Commando in Dauphine, konte aber, weil er an allem Mangel litte, nichts unternehmen. Im folgenden Jahre hatte er in den Niederlanden mehr als 100000 Mann unter ſich, und machte in der Schlacht bey Malplaquet, ſo den 11 Septembr. vorfiel, den Alliirten viel Volck zu ſchanden, wurde aber ſelbſt dabey verwundet, und muſte ſich vor Endigung des Treffens wegbringen laſſen.

Im

Im Jahr 1710. den 7. Apr. nahm er in dem Parlament ſeinen Sitz als Pair, wozu ihn der König im September des vorigen Jahres erhoben hatte, und im Julius empfieng er das General-Gouvernement von Metz und Verdun; in den Niederlanden aber muſte er zuſehen, daß ein Platz nach dem andern verlohren gieng, weswegen er dem Marſchall von Harcourt das Commando übergab, und die Bäder von Bourbon gebrauchte. Im Jahr 1711. ſahe es auch ſchlecht vor ihm aus, immaſſen die Allirten Bouchain eroberten, und ihn aus den Linien bey Avesnes le Comte trieben; allein 1712. wetzte er die Scharte wieder aus. Denn er ſchlug am 24. Julius den Grafen von Albemarle aus dem Felde, und nöthigte nicht nur den Printz Eugen, die Belagerung von Landrecies aufzuheben, ſondern nahm auch Marchiennes, das Fort Scarpe, Douay, Quesnoy und Bouchain ein, vor welche herliche Dienſte der König ihm das durch den Tod des Hertzogs von Vendome erledigte General-Gouvernement von Provence ertheilte. Im Jahr 1713. den 20. Aug. eroberte er Landau, ſetzte ſodann über den Rhein, ſchlug am 20. September den General Vaubonne aus ſeinem wohlverſchantzten Lager bey Ettlingen, und brachte den 16. November die Haupt-Feſtung Freyburg im Brißgau unter ſich, worauf er den 27. November mit dem Printzen Eugen auf dem Schloſſe zu Raſtadt zuſammen kam, und den 6. Mertz 1714. den Frieden im Nahmen ſeines Königs mit dem Kayſer, den 7. Sept. aber zu Baden mit dem Römiſchen Reiche zu Stande brachte. In eben dieſem Jahre, und zwar den 28. Merz, empfieng er aus den Händen des Hertzogs von Berry das güldene Vließ, welches ihm Philipp V. ſchon 1713. übersendet hatte; im April aber wurde er zu einem Mitglied der Frantzöſiſchen Academie ernennet, und den 23. Junius wircklich darein aufgenommen. Im Jahr 1726. erhielt er das Protectorat über die zu Marſeille errichtete Academie der Wiſſenſchafften, und 1718 ließ ihn der Regente in dem Regierungs-Rathe ſeinen Sitz nehmen, wobey er zugleich zum Präſidenten des Kriegs-Raths beſtellet wurde. Im Jahr 1722. vertrat er bey der Crönung des Königs die Stelle eines Connetable von Franckreich, und blieb bey dieſem jungen Herrn in ſolchem Anſehen, daß er ihn 1726. zu einem Mitgliede des im Junius aufgerichteten neuen Staats-Raths, und 1733. im October zum General-Marſchall von Franckreich erklärete, welchen Titul auſſer ihn niemand, als der berühmte Turenne geführet. Er gieng hierauf mit einer auserleſenen Armee von 40000. Mann über die Alpen, vereinigte ſich unweit Turin mit den Sardiniſchen Völckern, und eroberte in kurtzer Zeit das gantze Hertzogthum Mayland. Zu Ende des Mays begab er ſich nach Turin und ward daſelbſt von der Königin von Sardinien ſehr gnädig empfangen. Sie beſchenckte ihn mit einem koſtbaren Degen, der über 3000. Piſtolen geſchätzet ward. Allein, als er eben nach Franckreich zurücke gehen wolte, fiel er zu Turin in ein Fieber, das mit einer ſtarcken Dyſenterie begleitet war, worau er in eben dem Zimmer, worinnen er vor 84. Jahren war gebohren worden, den 17. Junius 1734. den Geiſt aufgeben muſte. Von ſeiner Gemahlin, die 1732. im Mertz zu Paris geſtorben, und von ſeinen Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel. Was den Character des Marſchalls von Villars ins beſondere betrifft, muß man geſtehen, daß er ein General von gantz beſondern Qualitäten, und inſonderheit von auſſerordentlich-aufgeweckten Geiſt und Galanterie geweſen, welchen Character er bis in ſein höchſtes Alter behalten. Ein gantz neuer Scribent, deſſen Schreib-Art recht galant und wegen der darinnen verborgenen Scharffſinnigkeit recht beliebt und angenehm iſt, ſchreibet von ihme folgender maſſen: „Im Fechten, und Tantzen that es ihme niemand gleich, und im Arbeiten war er unermüdet, doch nicht auf eine „ſo accurate, ernſthaffte und tiefſinnige Art, „wie der Marrſchall von Berwick. Bey einer „Belagerung zeigte er eben die Lebhafftigkeit und „das aufgeräumte Weſen, als bey einem Ball, „und es war ſeine Anſtalt, daß man in der Belagerung des Schloſſes zu Mayland aus den „Trenchern gleich in die Opera gehen kunte. Er „ſchien keines Menſchen Feind zu ſeyn ꝛc. Was „aber mit dieſem ſo luſtigen Temperament ſchwer „zuſammen zu reimen, iſt die groſſe Geld-Liebe, die er überall blicken ließ. Als er nach dem „Tode des Duc de Vendome das Gouvernement von Provence 17. 2. bekam, und zu Marſeille Beſitz von dieſer mächtigen Charge nahm, „brachten ihm die Deputirten der Provintz, nach „einaeführter Gewohnheit einen Beutel von Louis d'Or, den aber die vorigen Gouverneurs niemahls angenommen, mit den Worten: Voici, „Monſeigneur, une bourſe pareille a celle, que nous „preſentames à Mr. le Duc de Vendome, lorsque „comme Vous il vint être notre Gouverneur, „mais ce Prince refuſa de la prendre, d. i. Hier „habt ihr, mein Herr einen Beutel, welcher demjenigen gleich iſt, welchen wir den Marrſchall „von Vendome, als er als Gouverneur zu uns „kam, überreicheten, welchen aber dieſer Printz „nicht annehmen wolte. Allein der Marrſchall de Villars antwortete, indem er den Beutel mit lachenden Munde annahm: Ah! Monſieur de Vendome etoit un homme inimitable; „Ey, der Herr von Vendome war ein Menſch, „dem man nicht nachahmen muß. Zu Kriegs-„Zeiten wuſte er inſonderheit die Kunſt, ſich durch „Beute machen, Contributiones und Salve-„Garde-Gelder treflich zu bereichern. Als er „Freyburg und Landau wegenommen hatte, „kauffte er ſich eine Herrſchafft vor 700000. „Thaler, welches dem König ſelbſt verdächtig „vorkam. Er entſchuldigte ſich aber damit, daß „er lauter Deutſch Geld dazu genommen, und „ſetzte hinzu, wenn ihm der König noch ein Jahr „in Deutſchland commandiren lieſſe, wolte er „ſich noch einmahl ſo viel Güter kauffen ꝛc. Nicht „nur ſeine Worte, ſondern auch ſeine Thaten „waren ſo beſchaffen, daß man ſie ſchwerlich vorher vermuthen ſollen. Eine einzige Begebenheit mag dißmahl zum Beweis dienen, dergleichen

»chen zwar noch mehr anzuführen wären, wenn »der Raum es zulieſſe. Der Marſchall von Ca»tinat, ein tapfferer und kluger General, com»mandirte 1702. die Franzöſiſche Armee am »Rhein, und zu Ende deſſelbigen Jahres, als »die Truppen aus einander und in die Winter»Quartiere zu gehen Willens waren, machte »der Printz Ludewig von Baaden Mine den »Rhein bey Neuburg zu paſſiren, und Ober- und »Nieder-Elſaß in Contribution zu ſetzen. Mr »de Tallard, damahls Franzöſiſcher General»Lieutenant, war mit einem ſtarcken Detache»ment von der Armee abgegangen, um Rheinfel»den wegzunehmen, ſo daß Catinat nur noch »15000. Mann bey ſich hatte, als ihme der König »Ludwig der XIV Befehl zuſchickte, den Printzen »von Baaden, der damahls bey Friedlingen »ſtund, anzugreiffen, und ſeine Progreſſen zu »hemmen. Catinat, der die Schwierigkeit dieſer »gefährlichen Unternehmung wohl einſahe, nahm »ſich die Freyheit Vorſtellung darwieder zu thun; »Der König aber, der alle Schlachten in ſeinem »Cabinet regulirte, war ſehr übel zufrieden, daß »der Marſchall ſeiner Ordre nicht nachgelebet. »Einer ſeiner Hof-Leute merckte ſolches, und »ſagte zum König; Sire, wenn ich Ew. Maje»ſtät einen Rath geben darff, ſo müſſen die »Deutſchen angegriffen werden. Senden ſie »nur Ordre an den Marſchall Catinat, daß er »dem Villars ein Detachement von 20000. »Mann von ſeiner Armee abgeben ſoll, und ich »ſtehe davor, daß er den Angriff wagen wird. »Dieſes geſchahe. Der Marſchall detachirte »von ſeinen 25000. Mann 20000. ab, und reti»rirte ſich mit dem Reſt nach Straßburg. Vil»lars übernahm dieſes Commando mit groſſen »Freuden, ſendete ſeine Armee gerades Weges »voraus, und ſie paßirte den Rhein bey Hage»nau, in einer Nacht, da er ſelbſt einen prächti»gen Ball gab, worzu er eine groſſe Menge Da»men und Cavalliers geladen hatte. Er tanzte »mit bis um 2. Uhr des Morgens, befahl alsdenn »in der Stille ſeine Pferde an die Hinter-Thüre »zu bringen, wo ſolches niemand gewahr wurde; Er »ſelbſt aber verſchwand aus der Geſellſchafft, folg»te der Armee, und kam dem Printzen von Baa»den ſo unvermuthet über den Hals, daß er einen »anſehnlichen Sieg erhielt, faſt zu eben der Zeit, »da der Ball zu Ende gieng. Zur Belohnung »dieſer wichtigen Action gab ihme der König den »Marſchall-Stab. Der Graf von Tallard fragte den neuen Marſchall, wie er es denn gemacht, »daß er den klugen Printz Ludwig von Baaden »ſchlagen können. Worauf er zur Antwort gab; »Ich ſchlug ihn, und das iſt genung. „ Schlieſſlichen will man nur noch mit wenig Worten erin»nern, daß die Frantzoſen ihn für ihren gröſten General gehalten, der die Reputation ihrer Waf»ſen im vorigen Kriege wieder hergeſtellet. **Leben und Thaten oder ſo genannte *Memoires* des Königlich-Frantzöſiſchen General-Feld-Marſchalls und Hertzogs von Villars, Pairs von Franckreich.** Aus dem Frantzöſiſchen ins Hoch-Deutſche überſetzet ꝛc. Franckf. und Leipz. 1733. in 8. Sonſt können von ihm auch noch folgende Schrifften nachgeleſen werden: *Anſelme* Hiſt. Gen. T. VII. p. 637. Lamberti Memoir. **Monatlicher Staats-Spiegel** aus Jahr 1699. **Neu-eröffneter Welt- und Staats-Spiegel**, I. XII Th. p. 369. 687. und 1166. **Neu-eröffneter Welt- und Staats-*Theatrum***, An. 1734. p. 715. u. ff. **Einleitung zur heutigen Hiſtorie aus denen täglich einlauffenden Zeitungen**, XIII-XXIV St. p. 1409. 1600. 1796. und 1923. Genealogiophili jetztlebende Häupter Franckreichs, p. 116. u. ff. **Eröffnetes Cabinet Groſſer Herren**, II Band. p. 513. und 721. **Ludolphs Schaubühne**, IV Th. p. 1471. **Denckwürdige Geſchichte des Ertz-Hauſes Oeſterreich. Nieckens Leben Leopolds**, p. 793. 807. u. 810. **Europäiſche Fama**, I-XXIX Band. Genealogiſcher Archivarius, III Band. p. 339. 412. und 431. IV Band, p. 82. 283. u. ff. 581. u. ff. 711. u. f. VI Band, p. 594. VII Band, p. 279. u. f. **Allgemeine Chronicke**, XII Th. p. 417. u. f. Ludovici im Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des XVIII Jahrhunderts, I Th. p. 831. 834. 837. u. f. II Th. p. 738. u. ff. 773. u. ff. 882. u. ff. und ſonſt hin und wieder. *Theatr. Europ.* T. XVI. u. ff. **Ludwigs Univerſal-Hiſtorie**, II Band. Donati Europäiſches Tag-Regiſter des 1703. Jahres. **Pfeffingers Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes**, II Th. p. 1024. u. ff. **Europäiſcher Staats-Secretarius**, I Band. **Neueſtes von Staats- und Kriegs-Affairen**, I Band. **Joſephs, Römiſchen Kayſers, Leben und Thaten**, I Th. p. 38. Deutſche *Acta Eruditorum*, 125. Th. p. 317. u. f. **Zeinſii Kirchen-Hiſtorie**, IX Th. p. 1066. u. f. **Neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1733. p. 561. **Zſchackwitzens** allerneueſter Zuſtand von Europa, VII Th. p. 368. XIII Th. p. 343. u. ff. **Ebendeß.** Leben Carls III, Königs in Spanien, II Th.

Villars, Villarſius, oder vielmehr Villarceaux, (N. de Montfaucon de) ein Franzöſiſcher Abt, war ein Enckel Johann Frangens de Montfaucon de Roquetaillade Camillac Villars, in der Diöces von Aleth, und kam von Toulouſe nach Paris, in der Abſicht, ſich daſelbſt im Predigen hervor zu thun. Hieſelbſt erlangteer wegen ſeines aufgeweckten Geiſtes in kurtzer Zeit viele vornehme Freunde, die ihn mit in die beſte Geſellſchafften brachten, und hielt hiernechſt mit einigen gleichgeſinnten und muntern Köpffen ſogenannte Conferentzen, worinnen von allerhand Dingen auf eine ſinnreiche Manier geſchertzet wurde. Dieſe gaben ihm nun zu allerhand Schrifften Gelegenheit, worunter ſein Comte de Gabalis, ou entretiens ſur les ſciences ſecretes, indem er von den Geiſtern und deren Würckungen handelt, vornehmlich zu mercken iſt. In dieſer Schrifft hat er des Theophraſtus Paracelſus Meynung, daß auſſer den Engeln und Teufeln noch andere Geiſter wären behalten wollen. Es iſt dieſes Buch ein rechter Roman, darinnen eine erdichtete Repu-

blick der Geiſter vorgeſtellet wird, und das man zu einem Zeitvertreib ſchon leſen kan, viel Nutzen weiß man ſich daraus nicht zu verſprechen. Im Anfange machte man eben nicht viel daraus, und das Buch fand vielmehr um ſeiner Artigkeit und der netten Schreibart willen einen ziemlichen Beyfall. Da man aber eines theils nicht wuſte, ob der Verfaſſer nur Scherzweiſe, oder im Ernſte dergleichen Dinge auf die Bahn gebracht, und man daneben beſorgte, daß einige vorwitzige ſich dadurch möchten verführen laſſen; wurde die Schrifft confiſciret, und ihm ſelber die Cantzel verboten. Rapin meinet, die in dieſem Entretiens ſtehende Phantaſien ſchrieben ſich aus der Schule des Pythagoras her. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß der Abt Villarceaux den Raymund Lullius, Albert Magnus, Picus de Mirandola, und alle übrige Schrifft-Steller ſelbiger Meynungen, vollkommen innen gehabt hat. Viele vertheidigen den Verfaſſer des Buches, und ſagen, daß es eine gar wohl und ſinnreich ausgeſonnene Ironie ſey maſſen der Abt, unter der Perſon des COMTE LE GABALIS, einen Paracelſiſten mit ſeiner Geiſter-Lehre durchgezogen, und den Character dieſer Leute gar natürlich abgeſchildert habe; daher man ſich dieſer Schrifft gar füglich dazu gebrauchen könne, um die Eigenſchafft der Theoſophiſten von des Paracelſus Gattung zu erkennen. Dieſem ſey nun wie ihm ſo wolle, ſo ſchrieb Villars, ohngeachtet das Werck verboten worden war, dennoch nicht allein den andern Theil zu dem Comte de Gabalis, unter dem Titel: Les genies aſſiſtans & les gnomes irreconciliables; ſondern auch noch eine andere Suite, ou nouveaux entretiens ſur les ſciences ſecretes touchant la nouvelle philoſophie, welche letztere aber nicht eher als 1715 zu Amſterdam im Drucke herausgekommen, welche man in den *Memoires de Trévoux* de l'an. 1719. Juin. Art. XLVIII. T. II. p. 917. u. ff. recenſiret findet. Der Recenſente weiſet, daß der Verfaſſer wohl gethan hätte, wenn er mit dieſen Phantaſien zu Hauſe geblieben wäre. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß die beyden letztern Schrifften an Nettigkeit und Artigkeit der erſtern nicht beykommen. Im übrigen verfertigte und edirte Villars auch noch 1671 l'Amour ſans foibleſſe, um welches Romans Willen das Verbot, die Cantzel nicht zu betreten, beſtätiget und wiederholet wurde. Indem er aber hernach von Paris nach Dijon reiſen wolte, wurde er unterwegens, da er aus der Kutſche der Nothdurfft wegen geſtiegen, 1673 ohngefehr in ſeinem 35 Jahre, durch einen Piſtolen-Schuß umgebracht, welches der gemeine Ruf den Straſſen-Räubern; die geheime Hiſtorie aber den Nachſtellungen ſeiner nächſten Anverwandten zuſchrieb. Man pflegte hierbey Scherzweiſe zu ſagen, daß ihn die verkappten Gnomes oder Silphes, oder die böſen Geiſter aus dem Wege geräumet, weil er ihre Heimlichkeiten entdecket. Sonſten hat er auch noch an den Tag gegeben:

1. Reflexions ſur la vie de la Trappe.
2. Critique des Penſees de M. Paſcal.
3. Lettre conte Mr. Arnauld, critique de la Tragedie de Berenice &c.

Bailler lugem. des Scav. T. II. ed. de M. de la Monnoye in dem Artickel: Bouhours. Vigneul Marville melanges d' hiſtoire & de literature P. I. p. 268. Stollens Hiſt. der Phil. Gelahrheit, p. 543. Deſſelben Zuſätze und Ausbeſſerungen, p. 180. Baylens Critiſch Wörter-Buch, I Th. p. 545. Mylii Bibl. Anon & Pſeudon p. 178. 264. 634. 728. u. ff. 744. Bruckers Philoſ. Hiſtor. VI Th. p. 1133. Deſſelben Zuſätze, p. 412. u. ff.

Villars (Peter von) Ertz-Biſchoff von Vienne, war der jüngſte Sohn Peters von Villars und Suſannens Jubert, die ihn 1517 gebohren hatte. Er wurde in dem 22 Jahre ſeines Alters zu Padua Doctor der Rechte, und kam bey dem Cardinal von Tournon in ſolches Anſehen, daß derſelbe ihn in vielen wichtigen Verſchickungen gebrauchte. Im Jahr 1555 erhielte er in dem Parlamente zu Paris die Stelle eines Raths; gieng aber noch daſſelbe Jahr mit dem gedachten Cardinal nach Rom, welcher ihm hierauf das Biſthum zu Mirepoix verſchaffte. Nachdem er demſelben 10 Jahr vorgeſtanden, erlangte er 1575 das Ertzbiſthum von Vienne, und that dem Könige Heinrichen III, bey dem er die Stelle eines Raths bekleidete, vortreffliche Dienſte. Allein im Septembr. 1586. legte er die Ertzbiſchöffliche Würde nieder, begab ſich zu Montcagliari in Piemont in ein Barfüſſer-Kloſter, und ſtarb daſelbſt den 14 Novembr 1592. In dieſer Einſamkeit hat er unterſchiedliche geiſtliche Tractate verfertiget. Anſelme Hiſt. Gen. T. I. p. 101. Sammarthan. Gall. Chriſt.

Villars, (Peter II von) Ertzbiſchoff von Vienne, war der älteſte Sohn Frangens von Villars und Franciſcens Gayan, die ihn den 5 Merz 1545 zur Welt gebracht. Er erwählte in dem achten Jahre ſeines Alters das geiſtliche Leben, und bekam ſo fort in Lyon zwey Canonicate benebſt der Priorey Mirabel; legte aber, als er 21 Jahr alt war, die beyde Canonicate nieder. Im Jahr 1574 den 19 Novembr. wurde er zu Paris Doctor der Theologie, den 29 Junius 1575 Biſchoff zu Mirepoix und 1586 Ertzbiſchoff von Vienne, worauf er 1590 nach Rom reiſete, und daſelbſt den 19 Auguſt 1591 das Pallium umſonſt empfieng. Von dar kam er den 30 Auguſt 1592 wieder zu Vienne an, und ließ ſich das Wohl ſeiner Kirche ſehr angelegen ſeyn. Im Jahr 1599 trat er das Ertzbiſthum ſeinem Bruder Hieronymus ab, welchem denſelben den 22 Decembr. ſelbſt ein, und ſtarb den 28 Julius 1613 in dem zwey Meilen von Lyon gelegenen Flecken St. Genes, woſelbſt er ein von ſeinem Vater ererbtes Haus hatte. Sein Leichnam wurde von dar nach Vienne gebracht, und in der Jeſuiter-Kirche begraben. Er hat unterſchiedliche Schrifften verfertiget, welche die Jeſuiten zu Vienne, denen er ſeinen Bücher-Vorrath geſchencket, aufheben. Anſelme Hiſt. Gen. T. IV. p. 102. Sammarth. Gall Chriſt.

Villars d'Arefnes, Lat. *Villonium*, iſt ein Flecken in Dauphine, in dem Gebürge, bey dem Urſprunge des Fluſſes Romagne, ſieben Meilen von Oyſans. Ubſens Geogr. Hiſt. Lex. II Theil. p. 510.

Villars Brancas, (Hertzoge von) ſiehe **Brancaccio**, im IV Bande, p. 1002. u. ff. und in den Supplementen unter **Brancas**.

Villarſel, Flecken, ſiehe **Villarzel l' Eveque**.

Villarſius, (Abt) ſiehe **Villars** (N. de Montfaucon de).

Villarſius, (Frantz Boyvin) ſiehe **Villars** (Frantz Boyvin, Baron von).

Villa Rubio, (Herr von) iſt ein Titel, welcher bey dem Marggräfflichen Hauſe Aquilar in Spanien angetroffen wird. **Imhofs** Grandes in Span. p. 195.

Villaruel, (Don Antonio von) ein Königl. Spaniſcher General-Lieutenant, welcher ſich 1710 in der Schlacht bey Villa-Viciosa, gantz beſonders hervorgethan hat. **Ludewict** in dem Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des 18 Jahrhunderts II Th. p. 957 u. ff.

Villaruel, (Melchior von) Königl. Spaniſcher Officier, war unter denen von Adel, die 1529 in der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wien lagen, als ſie von den Türcken belagert ward. **Lewenklaw** Türck. Chron. Buch IV. p. 449.

VILLARUM JUDEX, ſiehe unter dem Artickel: **Richter**, im XXXI Bande, p. 1303.

VILLARUM STATUTA, ſiehe **Statuten** (Dorf) im XXXIX Bande, p. 1335. u. ff.

VILLA RUPERTI, Stadt, ſiehe **Rappersweil**, im XXX Bande, p. 870. u. ff.

VILLA RUSQUINI, Stadt, ſiehe **Riſſdorf**, im XXXI Bande, p. 1742. u. ff.

VILLA RUSTICA, ſiehe *Villa*, und *Prædium ruſticum*, im XXIX Bande, p. 44.

Villa di Ruvignas, ein Flecken, ſiehe **Ruvignas** (Villa di) im XXXII Bande, p. 2055.

Villarzel l'Eveque, oder Villarſel, ein Flecken in dem Berneriſchen Amte Milden, welches ehemahls eine Stadt geweſen, und 1231 von dem Biſchoffe **Bonifacius** zu Lauſanne mit Mauren umgeben worden. Der Biſchoff **Berchtold** hat in dem 13 Jahrhundert ein feſtes Schloß bey dieſem Orte erbauet, welches 1316 von **Ludewigen**, Grafen von Savoyen, vergeblich belagert, aber 1440 von den Freyburgern zerſtöret worden. **Plantin** Abregé p. 532. **Stettlers** Helvet. Annales T. I. p. 178.

VILLAS, (PRÆSCRIPTIO CONTRA) oder Verjährung wider gantze Dorſchafften, ſiehe **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854. u. ff. desgleichen **Gemeine**, im X Bande, p. 770. u. ff.

VILLA SALOMONIS, Kloſter, ſiehe **Salmansweiler**, im XXXIII Bande, p. 992. u. ff.

Villa Sancta, (Fürſten von) ſiehe **Villa Santa**.

Villa Santa, (Fürſten von) haben aus dem Hauſe Caraccioli in Italien, und zwar von der andern Haupt-Linie, nehmlich von denen d'el Leone oder Piſquiti, ihren Urſprung. **Hübners** Geneal. Tabell. IV Th. Tab. 1083. **Imhofs** Corpus Hiſt. Geneal. p. 271. Siehe auch Caraccioli, im V Bande, p. 735 - 737.

Villaſante, (Didacus de **Sahagun** und) ſiehe **Sahagun** und **Villaſante** (Didacus de) im XXXIII Bande, p. 600.

Villas Boas, Prälat an der Patriarchal-Kirche zu Liſſabon, bekam in dem Heu-Monat, 1742 das Biſsthum zu Elvas. **Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachr.** IV Band, p. 259.

Villaseca, (Marquis von) ſiehe **Villecas**.

Villaseca, Stadt, ſiehe *Volotodurum*, im XLVI Bande, p. 141.

VILLA SELICIANA, Land-Gut, ſiehe *Seliciana Villa*, im XXXVI Bande, p. 1656.

Villaſennor, (Johann de) ein Spaniſcher Dominicaner von Corral de Almaguer, zu Ende des 17 Jahrhunderts, lehrte die Philoſophie zu Valladolid und zu Ubeda die Theologie, und ſchrieb:

1. Suma moral in 2 Tomis.
2. Excelencias de la orden de Prædicadores.
3. Hiſtoria General de la reſtauracion de Eſpanno por el S. rey Pelago, Madrit 1684 in Fol.
4. De Roſario.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 702. **Anton** Bibl. Hiſpan. in Append. p. 307.

VILLA SENTIACÆ, Dorf, ſiehe **Sinſich**, im XXXVII Bande, p. 1712.

VILLA SERVA, ein Flecken in der Picardie, ſiehe **Ville Serve**.

VILLA SERVILII VACLÆ, ſiehe *Servilii Vocia Villa*, im XXXVII Bande, p. 475.

Villa Sicca, (Eſtira a.) ſiehe **Franciſcus a Magdalena**, im IX Bande, p. 1661.

Villa Simplis, (von) war eine andächtige Dame in Spanien, die 1531 den Orden der Jungfrauen des Collegii zu Saragoſſa in Spanien geſtifftet hat; die Ordens-Jungfern dürffen keine Weibel tragen, ſie haben denn zuvor das 40 Jahr ihres Alters erreichet.

Villaſor, (Marquiſen von) ein Spaniſches Geſchlecht, ſiehe unter dem Hauſe **Cifuentes**, im VI Bande, p. 42. u. ff.

VILLA SPIRARUM, Stadt, ſiehe **Sperndorf**, im XXXVIII Bande, p. 1585.

VILLA SUBLACENSIS, Fortwerck, ſiehe *Sublacenſis Villa*, im XL Bande, p. 1558.

VILLA SUBURBANA, ſiehe *Suburbana Villa*, im XL Bande, p. 1608 und *Prædium ſuburbanum*, im XXIX Bande, p. 44.

VILLA SUEVIÆ, Freye Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe **Weil**.

VILLA

VILLA SUEVORUM, Dorf, ſiehe Schwabsdorf, im XXXV Bande, p. 1751.

VILLA SUSALEI, Stadt, ſiehe in dem Artickel: Villa Poſi.

Villa-Taſſant, (Clara, Marquiſin von) Hoch-Adliche Stern-Creutz-Ordens-Dame in Spanien, gieng 1735, zwiſchen dem May- und Herbſt-Monat, mit Tode ab. Ranffts Archivar. 1735 p. 400

Villaret, (Heinrich von) ſiehe Villarets.

VILLA TEUTONICALIS, Stadt, ſiehe Poprad, im XXVIII Bande, p. 1541.

VILLA THEODONIS, Stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, ſiehe Diedenhofen, im VII Bande, p. 817 u. f.

VILLA TIBURTINA, Luſt-Haus, ſiehe Villa d'Adriano.

VILLATICA FAMILIA, ſiehe *Villa*.

VILLA TROTHMANNI, Stadt, ſiehe Dortmund, im VII Bande, p. 1338 u. ff.

VILLA TRUTMANNI, Stadt, ſiehe Dortmund, im VII Bande, p. 1338 u. ff.

Villatte, (Cartaud de la) ein junger Menſch von groſſem Geiſte, aber einer ſo feurigen Einbildungs-Krafft, daß ſie beynahe ſeinen Geiſt übertraff, und ſchwächete. Er iſt 1738 zu Paris, mit Tode abgegangen. Ohne Zweiffel iſt ſein Cörper nicht ſtarck genug geweſen, die heftigen Bewegungen ſeiner unermüdeten Seele auszuhalten. Man hat von ihm:

1. Eſſais ſur le Gout, und
2. Critique ſur les Mathematiques.

Neue Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1738 p. 677.

Villarets, (Heinrich von) ward den 19 des Herbſt-Monats 1742, von den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, als General-Major, und zwar als Obriſter bey der Infanterie, ernennet. Er wohnte auch in dieſer Qualität dem Feld-Zuge in Flandern, wider die Frantzoſen, 1745 bey. Ranffts Nachr. IV Band, p. 444. VII, p. 656.

Villarupo, (Joachim a) ſiehe Joachimus a Villarupo, im XIV Bande, p. 817.

Villava, (Johann Frantz de) ein Spaniſcher Theologus und Anfangs Prior oder Parochus zu Cabra, hernach zu Javalquinto, von Baeca gebürtig, lebte in der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Empreſas eſpirituales y morales, in 3 Theilen Baeca 1613 in 4, der dritte ebend. 1628 in 8.
2. Relacion ſumaria de la veneracion y eſtima en que debe eſtar la Santa Cruz de las Navas de Toloſa, ebend. 1613 in 8.
3. Diſcurſo de la antiguedad y invencion de la ſagrada imagen de nueſtra Sennora de la Penna.

Anton Bibl. Hiſpan.

VILLA VALERIANA, Dorf und Stadt, ſiehe weiter oben *Villa Publii Valerii*.

VILLA VALERII, Dorf und Stadt, ſiehe weiter oben *Villa Publii Valerii*.

Villaveia, ein verfallenes Städtlein in der Braſilianiſchen Capitanie in America, welche Bahia de Todos los Santos genennet wird. Staat von Portug. I Th. p. 165.

Villa vera, eine Herrſchafft, welche dem Hauſe Santa Gadea und Manrique in Spanien eine Zeitlang zugeſtanden hat, und hernach an das Haus der Hertzoge von Segorbia und Cardona, wie auch an das Geſchlecht de la Cerda, gekommen iſt. Imhofs Grandes in Sp. p. 352.

Villaverde, vormahls eine Herrſchafft, nun aber eine Grafſchafft in Portugall, welche durch Heyrath Martins de Noronha, Herrns von Cadaval, mit Jomara de Albuquerque, Ferdinands von Villaverde Tochter und Erbin, in das Haus Noronha gekommen. Staat von Portugall II Th. p. 180.

Villaverde, eine feine Stadt in dem Thale Ica, in der Provintz Audiencia de los Reyes, in Peru. Hübners vollſt. Geogr. II Th. p. 773.

Villaverde, (Grafen von) aus dem Hauſe Guzmann in Spanien. Peter Suares, Herr von Galvez zeugete mit Marien de Guzmann unter andern Tellius von Villaverde, deſſen Gemahlin, Mencia de Haro, gebahr ihm Johannen von Villaverde. Sein Sohn, Tellius erhielte von Franciſcken de Zuniga einen Sohn, mit Nahmen Lupus. Dieſer vermählte ſich mit Marien de Mendoza und ward durch ſie ein Vater Tellius, welcher in der Ehe mit Franciſcken Portocarrero einen Sohn erzielhet. Selbiger, mit Nahmen Lupus, ward im Jahr 1617 der erſte Graf von Villaverde, und hatte Franciſcken de Guevarra zur Gemahlin. Aus dieſer Ehe iſt entſproſſen Tellius, der andere Graf von Villaverde. Solcher hat ſich zweymahl vermählet gehabt, erſtlich mit Franciſcken Portocarrero, und hernach mit Annen Marien de Zuniga. Er hat nur eine Tochter hinterlaſſen, Marien, dritte Gräfin von Villaverde, welche als eine Gemahlin Diego Pimentels 1624 verſtorben, und iſt ihre Tochter, Marie, vierte Gräfin von Villaverde worden. Deren ihr Gemahl hat Ludwig Ponce de Leon geheiſſen. Hübners Geneal. Tabellen IV Th. Tab. 1013. Siehe auch den Geſchlechts-Artickel: Guzmann, im XI Bande, p. 1495 u. ff.

Villaverde, (Herren und Grafen von) aus dem Hauſe Noronha in Portugall. Martin von Noronha, ward durch ſeine Gemahlin, Jomora von Albuquerque, Erbin von Villaverde, Herr von Villaverde und ein Vater: 1) Antons von Noronha, Vice-Königs in Indien, der ohne männliche Erben geſtorben, und 2) Peters von Noronha, Herrns von Villaverde. Dieſer zeugete mit Violenten de Silveyra, einen Sohn, gleichfalls Peter von Noronha, Herr von Villaverde, genannt. Selbiger hat zwey Gemahlinnen gehabt, nehmlich Annen Lobo, und Catharinen de Gama. Seine Söhne waren: 1) Peter von Noronha, 2) Franz

Franz Ludewig von Noronha, Herr von Villaverde, von dem sogleich, und 3) Johann von Noronha. Nur gedachter Franz Ludewig von Noronha, Herr von Villaverde, zeugete mit Catharinen de Sousa Petern von Noronha, Herrn von Villaverde, und dieser mit Julianen de Meneses Antonen von Noronha, ersten Grafen von Villaverde. Dieses mit Marien de Meneses erzeugter Sohn war Peter Anton von Noronha, anderer Graf von Villaverde, von welchem ein besonderer Artickel folget, und der von Isabellen Marien de Mendoza ein Vater folgender Kinder worden: 1) Antons von Noronha, dritten Grafens von Villaverde; 2) Mariens, 3) Eleonorens, 4) Luise Mariens, und 5) Heinrichs. Hübners Geneal. Tabellen, IV Th. Tab. 1072. Imhofs Histor. Ital. & Hispan. p. 90. Staat von Portug. II Th. p. 180. Siehe auch den Artickel: Noronha, im XXIV Bande, p. 1324 u. f. und Villaverde, Herrschafft und Grafschafft in Portugall. Heutige Souverainen von Europa, p. 12.

Villaverde, (Graf von) ward in dem, zwischen Franckreich und dem Duc d'Anjou auf einer, und denen Alliirten auf der andern Seite, in Portugall geführten Kriege, zu Anfang des 1710 Jahres, als Portugiesischer Generalissimus ernennet, weil der Marquis de Fonteira Aeltern halben seine Erlassung gesucht und erhalten hatte: Der alte Marquis das Minas aber übergangen, welches ihn nicht wenig verdroß. Der Krieg ward aber dennoch schläfrig fortgesetzet; und ob gleich die Spanier an Volck nicht so stark, als die Portugiesen waren, so thaten doch die letztern, unter ihrem neuen General, nicht mehr, als daß sie Barcarotta und Xeres de Badajoz, (oder de los Cavalleros) wegnahmen; darunter die letztere eine schlecht befestigte Stadt in Estremadura ist, die sie auch bald wieder verliessen, nachdem 4000 Pferde von des Duc d'Anjou Truppen nur blos von weitem sich hatten sehen lassen. Als in eben demselben Jahre der Marquis de Bay den Portugiesen entgegen zu gehen zu schwach war, suchte er ihnen eine Diversion zu machen; er schickte demnach ein starckes Corpo, von 15 Bataillons und 30 Escadrons nach Alentejo, bombardirte Elvas, rumorte das platte Land, und erpreßte darneben starcke Contributiones. Hierdurch wurden die Portugiesen dergestalt erschrecket, daß der commandirende Marquis de Villaverde, auf erhaltene Ordre von dem Königl. Hofe zu Lissabon, das Spanische Territorium, wiewohl mit einer guten Beute, und erhobenen Contribution von 300000 Rthlr. wieder verließ, und sich bey Olivenza setzete; dagegen jog sich der Marquis de Bay auch aus dem Portugiesischen wieder über die Guadianen zurück, postirte sich bey Badajos, und eroberte anbey die in der Provintz Tra-los-Montes gelegene Stadt und Schloß Villa Viciosa. Als die Alliirten, mit Ausgang des Herbst-Monats, Madrit wieder einnahmen, wegerte sich dieser Portugiesische General, sich mit ihnen zu conjungiren. Ludovici im Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geschichte des XVIII Jahrhunderts II Th. p. 640. Staat von Portugall, I Th. p. 833 u. f. Denckw. Gesch. des Ertz-Hauses Oesterr. II Th. p. 761. 821. Einleit. zur heutigen Hist. aus den Zeitungen, XIII. XXIV St. p. 3008. Geneal. Schaupl. von Europa, p. 13.

Villaverde, (Michael de) ein Spanischer Franciscaner-Mönch von Orgaz in der Diöces Toledo gelegen, war unter seinen Ordens-Brüdern Lector und Guardian zu Alcala des Henares. Er florirte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb:

1. Logicam und
2. Physicam, Alcala 1658.
3. De generatione, ebend. 1658.

Anton Bibl. Hispan. und in Append. p. 666.

Villaverde, (Peter Anton von Noronha, Graf von) Marquis von Angeja, Königl. Portugiesischer Staats- und Kriegs-Rath, wie auch der Prinzeßin von Asturien und Brasilien Ober-Hofmeister. Er ist 6 Jahr Vice-Re in Indien, und nachmahls in Brasilien, imgleichen General der Cavallerie in der Provintz Alentejo gewesen. Den 16 des Heu-Monats 1731, hat er zu Lissabon das Zeitliche gesegnet. Genealogisch-Histor. Archivar. 1731, p. 103.

VILLA VERREGINIS, Stadt, siehe *Verreginum*.

VILLA VETUS, ein Nahme, welcher in alten Urkunden der Nürnbergischen Universitäts-Stadt Altorf beygeleget ist, von welcher im I Bande, p. 1597 gehandelt wird. Glücks Beschreib. der Stadt Nürnb. p. 48.

VILLA VETUS, Flecken in Alt-Castilien, siehe Villa Vieja.

Villa-Vicentius, oder Villa-Vincentius, (Lorentz von) von Xeres in Andalusien gebürtig, war ein Augustiner-Eremite, und so wohl seines Geschlechtes, als seiner Gelehrsamkeit wegen, sehr berühmt. Er hatte sich eine lange Zeit in den Niederlanden aufgehalten, da er denn bey seinen Landes-Leuten ein berühmter und beredter Prediger war, hat auch 1558 die Doctor-Würde in der Gottesgelahrheit zu Löven erhalten. Er ist hernach Commissarius von seinem Orden in der Provintz Nieder-Deutschland, worüber er General-Vicarius war, gewesen, und hat die letzte Besuchung in gedachter Provintz 1561 verrichtet. Als sich hierauf in den Niederlanden Unruhe erhub, gieng er nach Spanien, wo er Königl. Professor der Heil. Schrifft, letztlich aber des Königs Philipps II in Spanien Hof-Prediger ward, und den geheimen Raths-Versammlungen öfters beywohnete. Seine Bücher haben ihm weiter keine Mühe gekostet, als daß er dasjenige in den Wercken eines andern ausgelassen hat, was nicht genug nach der Catholischen Lehre schmeckte. Er hat in den Niederlanden folgende Bücher herausgegeben:

1. De formandis sacris concionibus & de interpretatione S. Scripturarum populari.
2. Theologus, seu de ratione & methodo Studii Theologici.

Von

Von dieſen zwey Büchern iſt zu mercken, daß ſie gänzlich des Andreas Hyperius Arbeit ſind, und daß ſie Villa-Vicentius, mit Beybehaltung des Titels, in eben ſo viel Büchern, herausgegeben und vor ſeine eigene Arbeit ausgegeben hat. Das erſtere hatte Hyperius, in dreyen Büchern, zuerſt zu Baſel, 1522, in 8. herausgegeben; welche Schrift hernach öfters wieder aufgeleget worden iſt: Villa-Vicentius gab ſie zu Antwerpen 1585 heraus. Das letztere hatte Hyperius, ebenfalls zu Baſel und in 8. 1556, in vier Büchern, der Preſſe übergeben; da es denn hernach ebenfalls mehr als einmahl wieder aufgeleget ward: Villa-Vicentius aber ließ es 1561, zu Antwerpen, wieder undrucken. Dieſer falſchberühmte Bücher-Verfaſſer ſahe wohl ein, daß des Hyperius Bücher, weil ſie mit ketzeriſchen Meynungen verunreiniget wären, in Papiſtiſchen Landen nicht geleſen werden dürften; er wolte ſie alſo, unter ſeinem Nahmen allein, den Seinigen ſicher anpreiſen, weil ſie alsdenn mit einem Gegen-Gifte verſehen wären. Er hat

3. De Phrasibus Sacræ Scripturæ, Antwerpen, 1751 in 8.
4. Tabulas compendioſas in Evangelia & Epiſtolas;
5. De œconomia Sacra circa pauperum, eleemoſynas, Paris 1563 in 8, Antwerp. 1564 in 8.
6. Conciones in Evangelia & Epiſtolas,

herausgegeben; man weiß aber nicht, ob er nicht auf eben dergleichen Art an dieſen, und andern ihm zugeſchriebenen Wercken, Theil habe. Er hat bis 1581 geblühet. Antons Bibl. Hiſpan. Andreä Bibl. Belg. Du Pin Bibl. des Aut. Eccl. du 16 Siecle. Baylens Critiſches Wörter-Buch. Th. IV, p. 455. Fabricii Bibl. Eccl. Auct. p. 180. Morhofs Polyh. T. I. p 588. Unſchuld. Nachr. 1717, p. 483.

Villa Vicioſa, auch Villa Vicoſa, Villa Viſoſa, Villa Vjoſa, Villa Vitioca, und Villa Vitioſa genannt, eine annuthige Stadt in der Portugieſiſchen Landſchaft Alentejo. Sie lieget mitten in dem Lande, zwiſchen Elvas und Eſtremos, ein wenig ſeitwerts, 7 Meilen von Badajoz und 9 Meilen von Evora, gegen Oſten. Ihr Nahme bedeutet nicht ſo viel, als ein laſterhafter, ſondern als ein ſehenswürdiger, und angenehmer Ort. Wiewohl andere bey Herleitung dieſes Nahmens, alſo ſchlieſſen: Villa Vicioſa hat eine gemäßigte Luft, trefliche Länderey, und die angenehmſten Waldungen, an Delicateſſen iſt auch ein Ueberfluß daſelbſt; da nun die Reitzungen zu der Wolluſt entweder in ihrer Art oder Natur laſterhaft ſind, oder doch zu Laſtern Anleitung geben, ſo kan dieſe Stadt ihre Benennung gar wohl von den Laſtern (a Vitiis) bekommen haben. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend, hat in der Nähe gute Brüche von einem ſchönen, grünen Marmor, hat einen ziemlichen Umfang, und beſtehet aus drey Haupt-Theilen; nehmlich den Vorſtädten, in welchen ſich die meiſten Klöſter, herrlichſten Gebäude, und Werckſtätte befinden, nebſt dem prächtigen Reſidentz-Schloſſe der Hertzoge von Braganza; der alten Stadt, welche mit einer Mauer umfangen, jedoch wenig bewohnet iſt; und dem Schloſſe, welches wir hernach beſchreiben wollen. Man findet auch daſelbſt von alten Monumenten und Inſcriptionen eine ſehr groſſe Menge. Der König Alphonſus der V, erhub dieſen Ort zu einem Marggrafthume, und gab ihn Ferdinanden, dem andern Sohne des Hertzogs von Braganza Alphonſus, welcher ſeines Vaters, des Königs Eduards Bruder war; dieſer Ferdinand legte ſeine Reſidentz daſelbſt an, und von derſelbigen Zeit iſt Villa Vicioſa beſtändig bey dem Hauſe Braganza geblieben, welches 1640 die Königliche Würde in Portugall erlanget hat. Die Stadt iſt nach den Regeln der neuen Fortification beveſtiget; ein Theil derſelben wird durch einen Abſchnitt, der von Redans beſtrichen wird, bedecket. Der andere Theil iſt mit drey gantzen und zwey halben Baſtionen, nebſt drey Contregarden, fortificiret. Ueber dieſes wird die Stadt noch durch eine alte, irregulaire, auf dem höchſten Orte der Stadt gelegene Citadelle verwahret, die ein längliches Viereck, und von auſſen noch mit einer Sternen-Schantze von acht Spitzen, und auf der Seite gegen die Stadt mit zwey halben Baſtionen verſehen iſt. Zwey Compagnien zu Fuß, und eine zu Pferde, ſind als Beſatzung daſelbſt. Die Feſtung iſt auf allen Seiten in Obacht genommen worden, man kan aber nichts daran tadeln. Denn auſſer dem, daß die Feinde, wenn ſie die Stadt erobern ſolten, dennoch die nächſtgelegenen Häuſer nicht zu ihrem Vortheile gebrauchen könnten, ſo haben auch die Forten das richtigſte Lager, weil jenes nach der Stadt zu, dieſes aber an ihren äuſſerſten Enden, nach dem Felde zu, auf dem allererhabenſten Orte, erbauet worden iſt: daher ſie dann der erſtern Feſtung gleichſam zu einer Burg, und deren Beſatzung, in dem Falle, wenn man die in der Stadt verlaſſen müſte, zu einer Retirade und hartnäckigen Defenſion dienen könnte. In dem Jahr 1665 da Spanien und Portugall in einen Krieg verwickelt war, vermeynten die Portugieſen nicht anders, als daß die Spanier die Stadt Setubal, oder Saint Hubes, zu Waſſer und Lande angreifen würden; der General Schomberg ließ daher, aus einer klugen Vorſorge, etliche neue Fortifications-Wercke bey der Stadt Villa Vicioſa in Epl anlegen. Aber eben dieſe Stadt war es, vor welche der General Caracena mit ſeiner gantzen Armee rückte, in gewiſſer Hofnung, dieſelbe in kurtzer Zeit zu erobern. Hier führte Chriſtoforo Britto, als Gouverneur, das Commando, welcher auch, als ein vorſichtiger General, alle nöthige Anſtalt zu der Gegenwehre machte, und zwar die Stadt und Vorſtädte einige Tage vertheidigte, jedoch endlich der allzuſtarcken Gewalt der Feinde weichen, und ſich in das Schloß ziehen muſte, mit Vorſatz, daſſelbe, bis zu der Ankunft des Succurſes, zu behaupten; Caracena aber bemühete ſich um ſo viel eyfriger, das Schloß zu erobern. Des Königs von Portugall Bruder war ſelber in der belagerten Stadt; er ſahe ſich auch ſchon genöthiget, mit dem Spaniſchen General von der Uebergabe tractiren zu laſſen. Allein, krey er unter andern begehrte, daß man etliche Perſonen vermummet aus der Stadt abziehen laſſen ſolte, gerieth die Sache völlig in das Stecken. Die Spanier aber meyneten, ſie hätten die Feſtung ſchon gewiß in ihren Händen, und wolten daher von keinem ehrlichen Accorde hören. Dieſe Tractaten währeten nun zwiſchen den Bela-

gerten, und den Belagerern so lange, bis der Graf v. Schomberg mit 16000 Mann Hülfs-Völckern anrückte, den 8. des Heu Monats eine Schlacht lieferte, und die Spanier über Hals und Kopf, nach einer harten Niederlage, wieder nach Hause jagte, Villa Viciosa aber, an deren Erhaltung Portugall viel gelegen war, glücklich befreyete. **Staat von Portugall, Th. I, p. 56 u. f. Lex. der A. M. und N. Geogr. p. 1181. Ubsens Geogr. Hist. Lex. Th. II, p. 510. Schauplatz von Span. und Portug. p. 821 u. f. Melissantes Geogr. Th. I, p. 98 u. f. Baudrands Lex. Th. II, p. 326. 471. Arnolde Hist. und Polit. Geogr. p. 99. Einleit. zur Geogr. Wissensch. p. 18. Müllers Atlas, Th. I. p. 23. 24. Hübners Geogr. Th. I, p. 24. Desselben Kl. Geogr. p. 25. Cellarii A. und N. Geogr. Th. II, p. 9. 10. Heut. Souv. in Eur. p. 5. 301. Ludolffs Schau-Bühne, Th. IV. p. 263 u. f. Denckwürd. Gesch. des Ertz-Hauses Oesterr. Th. II, p. 821.**

Villa Viciosa, ein kleiner Ort in der Spanischen Provintz Neu-Castilien, an den Aragonischen Gräntzen, nahe bey dem Flecken Brihuega, zwischen Guadalajara und Cifuentes. Dieser Ort ist 1710 den 10. des Christ-Monats, durch eine merckwürdige Schlacht, die zwischen König Carl des III und Philipp des V Truppen vorgefallen ist, bekannt geworden. Beyde Könige commandirten ihre Armeen, und war unter Carl dem III der Graf Guido von Stahrenberg; unter Philipp dem V aber der Hertzog Ludwig Joseph von Vendome. Es war schon in gedachtem Jahre zu zweyen Haupt-Actionen gekommen, in welchen die Philippinischen Truppen gäntzlich geschlagen, und aus dem gantzen Königreiche vertrieben worden waren. Philipp selber mußte sich aus Madrit nach Valladolid retiriren, König Carl hingegen hielt zu Madrit seinen Einzug. Weil aber mit König Carln sich insonderheit die Portugiesen nicht conjungiren, sondern, da der Marquis de Bay sich mit einem Corpo sehen ließ, zurück giengen, der Mangel an Proviant täglich zunahm, und Philipp sich verstärckete, verließ König Carl Madrit und Castilien, und kam wieder zu Barcellona an. Der Rück-Marsch mußte, um besserer Subsistentz willen in drey Colonnen abgetheilet werden, und der Duc d'Anjou beschloß, ihnen solchen schwer zu machen; da dannenhero der General Stanhope, gegen des General Stahrenbergs Eintrahen, den Marsch etwas zu weit lincker Hand gegen Brihuega nahm, und sich daselbst einen Tag verweilete, ward dieser in der Stadt Brihuega, 17 Meilen von Madrit, den 8. des Christ-Monats von der Philippinischen Armee umringet, und, nach tapfferer Gegenwehre, nebst 2500 Mann, zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Der General Stahrenberg, welcher voraus marschiret war, wandte sich auf diese Post zurück, und traf die Feinde bey Villa Viciosa in völliger Schlacht-Ordnung an, muste sich auch den 10. desselben Monats zu einem desperaten Gefechte entschliessen. Ob er nun gleich in demselben, mit seinem Corpo von ohngefehr 16000 Mann, gegen die Philippinische Armee von 30000 Mann, das Feld behielt; so konnte er sich doch den Sieg, weil seine Armee allzuschwach war, nicht zu Nutze machen. Er setzete dahero vielmehr seinen Marsch nach Aragonien und Catalonien fort, und zog sich mit dem Reste der gantzen Armee, von noch etwa 10000 Mann, nachdem er Balaguer wohl versehen hatte, gegen Barcellona zu. In dieser scharfsen Action hat der Duc d'Anjou an Todten und Beschritten bey 8000 und Stahrenberg auf 4000 gehabt. Die verschiedenen Nachrichten von diesem Treffen bey Villa Viciosa, wie daselbe so wohl die Frantzosen und Anjouisten, als die Alliirten, beyde auf ihren Vortheil beschrieben, haben wir, nicht allzuweitläuftig uns hieben aufzuhalten, nicht beyfügen wollen; man kan dieselben in des **Ludovici Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geschichte des XIIX Jahrhunderts II Th. p. 963 u. ff.** ingleichen in dem **Bücher- und Staats-Cabinet, XLV. C Stück, p. 718 u. ff.** umständlich lesen. Siehe auch den Artickel: **Brihuega**, in dem IV Bande, p. 1381 **Melissantes Geogr. Th. I, p. 164. Martini Anweisung zur neuen Staats-Geogr. p. 113. Hübners Kl. Geogr. p. 41. Denckw. Gesch. des Ertz-Hauß Oesterr. T. I, Th. II, p. 775.**

Villa Viciosa, auch Villa Vitiosa, inglechen Beca genannt, eine kleine Spanische Stadt, an der Küste des Cantabrischen Meeres, in Asturien, nebst einem bey dem Fluß Asta, bey dessen Einfluß die Stadt liegt, befindlichen Hafen, etwa 9 Spanische Meilen von Oviedo, und noch halb so viel von Santillana, und Reiba de Sella, gegen Osten. Es ist ein mäßiges Städtgen, das noch wohl mitaehen kan; der Hafen aber ist das Beste davon. Das Schloß ist fortificiret, und absonderlich mit in die Fortification der Stadt eingeschlossen, welche aus 6 Bollwercken, und 5 halben Monden bestehet. An der Abend-Seite liegt auch noch ein Castell mit 4 Bollwercken. Die Stadt nähret sich von ihrem Handel und Wandel. **Ubsens Geogr. Hist. Lex. Th. II, p. 510. Lex. der A. M. und N. Geogr. p. 1181. Schaupl. von Span. und Port. p. 258 Melissantes Geogr. Th. I, p. 212. Baudrands Lex. Th. II, p. 309. 475. Müllers Atlas Th. I, p. 32. Hübners Geogr. Th. I, p. 91. Desselben Kl. Geogr p. 52. Denckw. Gesch. des Ertz-Hauses Oesterr. Th. II, p. 294.**

Villaviciosa, Johann de ein Spanischer Theologus von Segovien, im 15 Jahrhundert, war Archidiaconus zu Oviedo, und wohnte dem Basler Concilio bey, half auch die Wahl Felix V unterstützen, von dem er nachgehends zum Cardinal erhoben worden. Er verwaltete auch die Päbstl. Legation zu Bourges, legte aber nach ermeldten Pabstes Tode die Cardinals-Würde nieder, und begab sich ins Kloster, nachdem er den Dominicaner-Habit angelegt. Er hat

1. Den Alcoran ins Lat. übersetzt und wiederlegt.
2. Concordantias partium orationis indeclinabilium in Bibliis collectas und
3. De actis Concilii Basilienſis, II Vol. geschrieben.

Oldoin Athen. Rom.

Villaviciosa, (Joseph de) ein Spanier im 17 Jahrhundert, war Canonicus zu Cuenja und Archidiaconus zu Mopa, wie auch an diesem letztern Orte Juder Apostolicus, und starb im October oder November 1658. Man hat von ihm ein Gedichte, das er in seiner Jugend verfertiget, unter dem Titel: La Mosquea, so in 8. gedruckt ist. **Anton Bibl. Hispan.**

Villa

Villa Vicoſa, Portugieſiſche Stadt, ſiehe Villa Vicioſa.

VILLA VICUS, Stadt in der Africaniſchen Landſchafft Beni-Arar, ſiehe Villebourg.

Villa Vieja, Lat. *Villa Vetus*, ein Flecken in Alt-Caſtilien, 8 Meilen von Burgos, bey dem Urſprunge des Fluſſes Arlanzon.

Villavincentio, (Laurentius a) ſiehe Villa-Vicentius.

Villavincentius, (Lorentz) ſiehe Villa-Vicentius.

VILLA VIRGINII RUFI, Feſtung, ſiehe Palo, im XXVI Bande, p. 407.

Villa Viſoſa, Portugieſiſche Stadt, ſiehe Villa Vicioſa.

Villa Vitioca, Stadt in Portugall, ſiehe Villa Vicioſa.

Villa Vitioſa, Stadt in Portugall und Spanien, ſiehe Villa Vicioſa.

Villa Vittorioſa, ingleichen Borgo, oder Burgo di S. Angelo genannt, eine von den vier Haupt-Städten, welche auf der Africaniſchen Inſel Malta angetroffen werden, und eine berühmte Feſtung. Den Nahmen Villa Vittorioſa führet ſie deswegen, weil ſie die Türcken in dem Jahr 1565. zwar belagern, aber nicht erobern konnten. Sie hat in ihrem Umkreyſe ohngefehr eine halbe Meile, und begreifft wohl auf 1200. Häuſer, in welchen aber nur gemeine Leute wohnen. Berckmeyers Antiquar. Th. II. p. 320. Parnaß des Jahrs 1693. Winter-Parnaß, p. 14.

Villa Viſoſa, Portugieſiſche Stadt, ſiehe Villa Vicioſa.

Villa Umbroſa, (Grafen von) ſiehe Umbroſa, (Villa).

VILLA URBANA, ſiehe *Villa*, und *Prædium Urbanum*, im XXIX Bande, p. 44.

Villaut, (Alphonſus) ſiehe Villagut.

Villay, eine kleine Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Bourgogne, welche mit Mauren umgeben iſt, und von zwey Burgermeiſtern, zwey Senioribus, und 6. Aſſeſſoribus regieret wird, welche aber an das Ober-Gerichte zu Bourg appelliren. Meliſſances Geogr. Th. I. p. 343.

Villa de Xgleſias, Stadt, ſiehe Villa di Chieſa.

Villa Xoioſa, Stadt in Valencia, ſiehe Villa Loſſa.

Villazobeque, (Grafen von) ſiehe Zopeque, (Villa).

Villazopeque, (Grafen von) ſiehe Zopeque, (Villa).

VILLE, ſiehe *Villa*, und Stadt, im XXXIX Bande, p. 768 u ff.

Ville, eine Herrſchafft im Hennegau, 2 Meilen von Conde, und auch ſo weit von St. Guislain. Junckers Beſchreib. der 17. Niederländ. Provintzen, p. 174.

VILLE, (la) wird der erſte Theil der Stadt Paris genennet, hat 7. Thore und 4 Vorſtädte, allwo der Hoſpital de Louis, nebſt vielen groſſen Kirchen und groſſen Klöſtern zu ſehen, und dieſes iſt der gegen Mitternacht am niedrigſten gelegene Theil der Stadt; dabey aber auch der gröſte und mit Gräben und Mauren umſchloſſen, die 4. Vorſtädte heiſſen: St. Antonio, du Temple, St. Martin und St. Denis. Beſiehe anbey den Artickel: Paris, im XXVI Bande, p. 879 u. f.

Ville, (Marquis von) Savoyſcher Obriſter-Feld-Herr. Es wurde ihm im Jahr 1657. nach dem Tode des Printzen Thomas das Commando über die Kriegs-Macht des Hertzogs von Savoyen insbeſondere aufgetragen, worauf er im folgenden Jahre mit den andern Bundsgenoſſen das Caſtell Nan belagerte und einnahm. Er machte ſich auch Meiſter von Montcaſtel und unternahm die Belagerung von Alexandrien, welche aber mißglückte, weil Ville mit ſeinen Savoyarden allein nicht im Stande war, die Belagerung auszuführen, und die Frantzoſen, die ihr Augenmerck auf etwas anders gerichtet hatten, ihm keine Hülffe zuſchickten. Im Jahr 1658. wurde ihm aufgetragen die Stadt Trino zu überrumpeln. Zu Ausführung dieſer Unternehmung wurden viele Soldaten aus verſchiedenen Beſatzungen zuſammen gezogen, unter dem Scheine, das Lager zu verſtärcken. Dieſes wurde hierauf in drey Theile vertheilet, und zogen durch verſchiedene Wege gerade auf Trino loß, welches ſie an drey Ecken zugleich angriffen. Die Spanier wehrten ſich zwar ein wenig, konnten aber nicht verhindern, daß die Auſſenwercke eingenommen wurden, und daß ſich die Savoyarden daſelbſt verſchantzten. Ville ließ ohne Anſtand alle Anſtalten zu einem allgemeinen Sturme machen, und zugleich die Stadt und das Schloß auffordern. Die Spanier verlangten drey Tage Aufſchub, ſich zu bedencken, ſprachen aber, nachdem dieſes abgeſchlagen wurde, noch deſſelben Tages von der Uebergabe. Unterdeſſen kam der Hertzog von Savoyen, welcher den Ausgang dieſer Unternehmung gerne wiſſen wolte, bey dieſen Umſtänden der Sachen, nebſt ſeiner Frau Mutter und dem vornehmſten Adel ſelbſt vor der Stadt an, und nahm des folgenden Tages, nach geſchloſſenen Bedingungen, ſowohl von der Stadt, als dem Schloſſe in Perſon Beſitz. Nach der Eroberung von Trino wendete ſich Ville mit der Kriegs-Macht des Hertzogs von Savoyen gegen Valenze, und ließ einige Schantzen, die der Feind an den Zugängen aufgeworffen hatte, nach darauf getriebenen Beſatzungen, ſchleiffen. Unterdeſſen zog der Hertzog von Modena, Ober-Feld-Herr der Bundesgenoſſen mit der Krieges-Macht über den Fluß Adda und Teſin, und belagerte Mortara, wohin ſich Ville gleichfals wendete, ihn zu unterſtützen. Dieſer Platz wurde mit 20. Stücken beſchoſſen, und innerhalb eines halben Monats eingenommen. Die Frantzoſen verlohren 400. Mann, und die Beſatzung zog dem Kriegsgebrauch nach aus. Man fand einen ziemlichen Vorrath von Kriegs-Munition, den die Frantzoſen erbeuteten. *Diar. Europ.* I. 1061. Worauf nicht lange darnach der Friede erfolgete. Im Jahr 1660. wurde der Marquis Ville als auſſerordentlicher Abgeſandter an dem Frantzöſiſchen Hof geſchickt, und bekam nicht lange darnach von ſeinem Hofe Befehl, für ſeinen Herrn, den Her-

808, um die Francisca Magdalena, eine Tochter Gaſtons, Herzogs von Orleans, Ludewigs XIII. und der Herzoglichen Mutter Bruders, anzuhalten. Dieſe Anwerbung erreichte auch ihren Endzweck, die Printzeßin wurde von der Gräfin von Armagnac nach Nueſſo 1653. gebracht, und das Beylager daſelbſt den 4. Merz vollzogen. Allgem. Chron. XI Band, p. 245 u. ff.

Ville, (Abt de la) Königlicher Frantzöſiſcher Miniſter im Haag. Schon im Jahr 1738. beſorgte er in Abweſenheit des Marquis von Fenelon, der ſich einige Zeit in Franckreich aufgehalten, das Frantzöſiſche Intereſſe im Haag. Nachdem nun dieſer im Jahr 1745. den 27. April gänzlich nach Franckreich zurück gekehret, ſo übernahm dieſer Abt die völlige Beſorgung der Frantzöſiſchen Affairen über ſich. Er bekam deßhalben ſchon im Februar eine Beſoldung von 24000 Livres. Genealogiſcher Archivarius aufs Jahr 1738. p. 774. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, VII Band, p. 323, 337, 619. VIII Band, p. 9 u. f.

Ville, (Anton de) ein Frantzöſiſcher Edelmann, lebte im 17 Jah. hundert, und ſchrieb:

1. Pyclomagiam Venetam.
2. Deſcriptionem urbis & portus Polæ, Venedig 1633. in 4.
3. Thynnorum piſcationis deſcriptionem, welche Werckgen in dem Theſauro Antiquitatum & Hiſtoriarum Italiæ, Tom. V. und VI. ſtehen.
4. Le ſiege de Hesdin, Lion 1639. in Fol.
5. Le charge des Gouverneurs des Places, Paris 1639. in Fol.
6. Les fortifications, Lion 1629. in Fol.
7. Obſeſſionem Corbeienſem, Paris 1637.

Barbetini Bibl. Greph. de Script. Hiſt. p. 228. 456. Deutſche Acta Erudit. VIII Band, p. 166.

Ville, (Ludewig de la) ſiehe Valois, (P. von) im XLVI Bande, p. 417.

VILLE, (BELLE-) Stadt, ſiehe *Belle-Ville*, im III Bande, p. 1013.

VILLE, (BRIENNE LA) Flecken, ſiehe *Villa Briennia*.

Ville, (Neofle la) ein Ort, ſiehe Neofle la Ville, im XXIII Bande, p. 1713.

Ville, (Ouchi la) Flecken, ſiehe Ouchi la Ville, im XXV Bande, p. 2482.

VILLE, (PORTES DE LA) ſiehe Thore einer Stadt, im XLIII Bande, p. 1679.

Ville, (Real) Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Quercy, ſiehe Real Ville, im XXX Bande, p. 1226.

VILLE, (SOMMERUNE) ſiehe *Sommerune Ville*, im XXXVIII Bande, p. 715.

Ville, (Vienne la) Stadt, ſiehe Vienne, Stadt in Lothringen.

VILLE ANSEATIQUE, Deutſch, Hanſee-Stadt, ſiehe davon im XII Bande, p. 485 u. ff.

Ville-Arbe, eine Herrſchafft in der Landſchafft la Brie in Champagne, dem Hertzogen von Villeroy gehörig. Hübners Geogr. I Theil, p. 846.

Ville-aux-Oiſeaux, (Herren von) ſiehe unter Matignon, im XIX Bande, p. 2072 u. ff.

Villebald, oder Grillebald, ein Transjuraniſcher Hertzog. Er wurde von den Burgundiſchen Ober-Hofmeiſter Flaochat 642. bey folgender Gelegenheit ums Leben gebracht. Es war nehmlich das Ober-Hofmeiſter-Amt in Burgundien ſeit verſchiedenen Jahren erledigt geweſen, bis es auf Anſtiften der Königin Nantilde an einen von ihren Anverwandten, obgedachten Flaochat vergeben wurde. Und weil die Auſtraſier hierdurch nicht undeutlich zu erkennen gaben, daß ſie Neuſtrien und Burgundien wohl gar mit unter Sigoberts Herrſchafft ziehen wolten; ſo verbunden ſich die Ober-Hofmeiſter dieſer zwey Reiche ſehr genau mit einander, welcher Gelegenheit ſich Flaochat gebrauchete, um ſeinen Feind Villebald oder Grillebald, ſich vom Halſe zu ſchaffen, ob ſie gleich mit einander ausgeſöhnet waren, und auf verſchiedenen Gräbern und Reliquien der Heiligen einander beſtändige Treue geſchworen hatten. Er ließ ihn zu Autun, allwo er auf einer Verſammlung der vornehmſten Herren des Reiches erſchienen war, in ſeinem Schloſſe überfallen, und ob ſich gleich der andere tapffer wehrte, umbringen, welches allem Anſehen nach mit Vorwiſſen des Erchinoalds geſchahe, deſſen Kriegs Volck die Bagagi der Erſchlagenen plünderte. Doch hat Flaochat des Verbrechens dieſer Rache nicht lange genoſſen, ſondern iſt bald darauf von einem hitzigen Fieber hingeriſſen worden. Allgem. Chron. III Band, p. 524.

Villeboon, (Herren von) ſiehe Nemours, Geſchlecht, im XXIII Bande, p. 1698 u. f. und in denen Supplementen.

Villebois, Stadt, ſiehe Valette, im XLVI Bande, p. 331.

Villebois, (Herr von) wurde im Jahr 1730. von dem Könige in Franckreich nach Franckfurt abgeſchicket, welcher bey Ueberreichung ſeines Creditivs zu verſtehen gab, daß ſein König den mit dem Reich zu Baaden geſchloſſenen Frieden beyzubehalten, in alle Wege geneigt, und abſonderlich geſinnet wäre, mit denen aſſocirten Creeſen in guter Nachbarſchafft und Verſtändniß zu leben, welches er zu deſſen Nahmen zu eröffnen, befehlichet wäre, u. ſ. w. Europäiſche Fama, 331 Th. p. 538.

Villebois, (Ludewig) von ihm iſt bekannt: Rerum in Avernia geſtarum, præcipue in Amberti & Yſſoduri urbium obſidionibus luctuoſa narratio, Neuburg 1577. in 8. Draudii Bibl. Claſſ.

Villebois, (Peter de) ein Doctor der Theologie zu Paris in der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, hat in ſeiner Mutterſprache einen kurtzen Begriff von dem Leben Annen von Beauvais zu Paris 1622. in 12. herausgegeben. Le Long Bibl. Hiſt. de France.

VILLEBON, wird von einigen die Stadt *Lille-Bonne* genennet, davon im XVII Bande, p. 1295. gehandelt wird.

VILLEBOURG, oder der Flecken Villa, alſo nennet, nach einiger Vorgeben, Ptolomäus die Stadt Bentl-Arar, von der im III Bande, p. 1167. ein Artickel zu finden, und ſetzet ſie unter den 12. Grad

Grad 49 Min. der Länge, und den 32 Grad der Breite. Doch ſagt auch Herr Martiniere in Dictionn. Geograph. & Crit. Ptolomäus nenne ſie eigentlich nicht Villebourg, ſondern Οὐιλλαμάρα, welches die Lateiniſchen Ueberſetzer Villa Vicus, das iſt, das Dorff, die Meyerey genannt, geben, weil es anfangs ein bloſſes Land-Hauß geweſen. Man hat ſogar in Franckreich einige Dörffer, welche den Nahmen Maiſons, das iſt, Häuſer oder Land-Häuſer, dergleichen ſie erſt geweſen, noch führen, als le Meſnil, la Maiſon rouge, und viele andere mehr. Es iſt alſo in dem angezogenen Orte des Ptolomäus nichts zu finden, was würcklich einen Flecken bedeutete; und man würde denen Leſern nur einen blauen Dunſt für die Augen machen, wenn man ſagen wolte, daß er mit ausdrücklichen Worten eine Gegend in Africa Villebourg nennte. Martin. Dict. Baudrands Lexic. Geograph. T. II p. 326.

VILLE BREQUIN, heißt ein Bohrer, Winckelbohrer, davon zu ſehen, Bohrer, im V Bande, p. 446.

Villebride, (Peter de) oder Villabrida, der 18 Großmeiſter des Johanniter-Ordens von Jeruſalem, als deſſen Convent zu Ptolemais oder St. Johann von Acre war. Zu ſeiner Zeit that der heil. Ludewig von Franckreich einen Zug ins Gelobte Land, um ſelbiges zu erobern, und kam im September 1248 auf die Inſel Cypern an. Der Großmeiſter gieng mit ihm zu der Belagerung, eroberte 1249 Damiata, und wurde in dem folgenden Jahre nebſt ihm, wie auch dem Könige von Cypern, dem Großmeiſter der Tempelherren, und unterſchiedlichen andern Fürſten, in einem mit dem Sultan gehaltenen Treffen gefangen genommen. Nachdem man einen Stillſtand auf 10 Jahr geſchloſſen hatte, bezahlte nicht allein dieſer Großmeiſter ſeine eigene Ranzion, ſondern half auch die gefangene Könige auslöſen. Die Tempelherren aber wolten ſich zu nichts verſtehen, wannenhero der König Ludewig aus Franckreich ihre Schatzkammer erbrechen, und 30000 Cronen heraus nehmen ließ, welches dem Könige noch mangelte. Endlich, da dieſer Großmeiſter herrliche Proben von ſeiner Tapfferkeit abgeleget, und groſſe Klugheit in ſeiner Regierung ſehen laſſen, ſtarb er 1251. Boſio. Naberat. Bzyphius von Ritter-Orden p. 36.

VILLE BRIENNE, Flecken, ſiehe *Villa Briennia*.

VILLE CAPITALE, ſiehe Stadt (Haupt-) im XXXIX Bande, p. 793.

Villeck, ein Berg-Schloß und Städtgen in Ungarn, ſiehe Villeck, im IX Bande, p. 918 u. f.

VILLE CLOSE, ſiehe Stadt (beſchloſſene) im XXXIX Bande, p. 792.

Ville Comtal, Stadt, ſiehe Comtal (Ville) im VI Bande, p. 882.

Ville de Croye, Stadt, ſiehe Croy; (Ville du) im VI Bande, p. 1746.

Ville-Dieu, Stadt und Commenthurey, ſiehe Dieu, (Ville) im VII Bande, p. 886.

Villedieu, (Madame de) ſiehe Jardins, (Maria Catharina des) im XIV Bande, p. 244.

Villedonne, (Herren von) ſiehe unter Grange, im XI Bande, p. 185 u. ff.

VILLE d' ENTREPOT, heißt bey denen Frantzoſen eine Stadt, in welcher Waaren ankommen, daß ſie daſelbſt abgeladen, nicht aber, daß ſie daſelbſt verkaufft werden, und von dar ſie ohne ausgepackt zu werden, an gehörige Orte gehen, indem man ſie auf andere Fuhren, oder zu Lande bringet. Savary Dict. Univerſ. de Commerce.

VILLE FIRMEE, ſiehe Stadt (beſchloſſene) im XXXIX Bande, p. 792.

Villefore, (Jacob) ſiehe nachſtehenden Artickel.

Villefore, (Joſeph Frantz Bourgoin de) ein gelehrter Frantzoſe, war zu Paris den 24 December 1652 gebohren. Sein Vater Jacob, war Königl. Rath, wie auch Juge und Garde hereditaire bey der Müntze daſelbſt, und trug vor ſeine Auferziehung alle mögliche Sorgfalt, wovon er auch nach der Hand genugſamen Nutzen verſpürte. Ohngeachtet er aber ſchon in ſeiner Jugend um ſeiner trefflichen Gaben willen viele vornehme Gönner erlangt; ſo war er doch niemahls zu Annehmung eines öffentlichen Amtes zu bewegen, ſondern verſteckte ſich gleichſam in der ſo genannten Communaute des Gentilhommes in der Pfarre von St. Sulpice zu Paris, und lag alda dem Studiren ſo eifrig ob, daß er bey nahe ſelbſt bey ſeinen Freunden in Vergeſſenheit gerieth. Nichts deſtoweniger wurde er 1706 daſelbſt aufgeſucht, und zu einem Mitglied in die Academie des Inſcriptions & belles Lettres erwählet. Allein er gab dieſe Stelle ſchon 1708 wieder auf, unter dem Vorwand, daß er wegen ſeiner Unpäßlichkeiten die Verſammlungen dieſer Geſellſchafft nicht gehörig abwarten könnte, und retirirte ſich folgends in das zur Metropolitan-Kirche gehörige Kloſter, allwo er die Zeit in einem kleinen Zimmer mit leſen, ſchreiben und beten zubrachte, bis er endlich den 2 December 1737 im 83 Jahre ſeines Alters mit Tode abgieng. Seine Schrifften ſind:

1. La vie de St. Bernard premier Abbe de Clairvaux.
2. Vies des ſaints Peres des deſerts d' Orient, Paris 1715 in 8, 3 Bände.
3. Les vies des ſaints Peres des deſerts d'Occident.
4. Vie de St. Thereſe.
5. Anecdotes, ou memoires ſecrets ſur la Conſtitution Unigenitus, in drey Theilen, wobey nicht allein ein ungenannter in der ſo genannten lettre d'un Amia Mr l' Abbe de Villefore (welchen Titel er doch nie geführet, indem er niemahls in den Geiſtlichen Stand getreten) ſondern auch der Biſchoff von Siſteron, Lafiteau, in einem beſonders dagegen herausgegebenen Wercke vieles zu erinnern gefunden; wiewohl dieſe letztere Schrifft auf Königl. Befehl alſobald unterdrucket worden. Ferner:
6. Das wahrhafftige Leben der Anna Genevieve von Bourbon, Hertzogin von Longue-

ville, Amſterdam 1724 II Theile in 8, und verſchiedene Frantzöſiſche Ueberſetzungen von einigen Wercken des **Auguſtinus**; wie auch Bernhards Homilien und Epiſteln; und inſonderheit von des Cicero Büchern de oratore mit ſeinen Anmerckungen zu Paris 1726 in 8 gedruckt, ingleichen von allen deſſen Orationen, welche letztere 1731 in 3 Theilen, in 12 zuſammen heraus gekommen. Seiner in die memoires de literature & d'hiſtoire des P. **Des-Molces** eingerückten Diſſertationen zu geſchweigen.

Bibl. Francoiſe T. XXVII Part. II. **Leipzig. Gelehrte Zeitung.** 1738 p. 804 u. f.

VILLE FORT, Stadt, ſiehe *Fort (Ville)* im IX Bande, p. 1540 u. f.

VILLE FRANCHE, wird überhaupt von einer freyen Stadt geſagt, die von allen Auflagen frey iſt; in Anſehung der Handlung aber verſtehet man es von einer Stadt, vor deren Thoren alle Waaren, oder nur einige fein einzeln Ein- und Ausfahrts-Recht bezahlen, oder denſelben im Einfahren oder nur im Ausfahren unterworffen ſind. **Savary** Dict. Univ. de Comm.

VILLE FRANCHE, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Beaujolois, ſiehe *Franche, (Ville)* im IX Bande, p. 1611.

VILLE FRANCHE, Stadt an der Maaß ſiehe *Franche, (Ville)* im IX Bande, p. 1611.

Villefranche, (Steph. von) ein Frantzoſe. Er ſoll zuerſt den Weg zur Rechen-Kunſt geöffnet haben. **Bayleus** Crit. Wörter-Buch, IV Theil p. 330 a.

Ville Franche en Beaujolois, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Beaujolois, ſiehe *Franche, (Ville)* im IX Bande, p. 1611.

Ville Franche de Conflent, Stadt, ſiehe Conflans (Villa Franca de) im VI Bande, p. 917.

Ville Franche de Panac, Stadt in der Provintz Rovergue am Fluſſe Dordon, ſiehe *Franche de Panac, (Ville)* im IX Bande, p. 1613.

Ville Franche de Perigord, Stadt in Perigord, ſiehe *Franche de Perigord, (Ville)* im IX Bande, p. 1613.

Ville Franche de Rovergue, Stadt in der Rogergue am Fluſſe Aveyron, ſiehe *Franche de Rovergue, (Ville)* im IX Bande, p. 1613.

Ville Franque, ſiehe Ville Franche.

VILLE FRONTIERE, ſiehe Stadt, (Grentz-) im XXXIX Bande, p. 793.

Villefroy, (N.) ein Frantzoſe. Es wird in denen Leipziger Gelehrten Zeitungen 1736 eines Briefes gedacht, den er unter folgenden Titul: Lettre de Mr. l'Abbe *** au reverend Pere *** en luy evoyant une traduction Francoiſe des Cantiques armeniens, compoſes dans le V. ou VI. Siecle, pour la Fete de la Nativité de S. Jean Bapti[ſ]te & du Myſtere de la Preſentation ou Temple. Paris 1736 in 4 p. 16 herausgegeben; wobey folgende Anmerckung von ihm zu befinden: Herr Villefroy hat ſich der Unterſuchung der Armeniſchen Sprache gantz und gar gewidmet. Er gab vor einigen Jahren eine Nachricht von den Armeniſchen Manuſcripten heraus, die Herr Sevin 1720 von Conſtantinopel gebracht, und wird dieſe Arbeit an den übrigen, die in der Königlichen Bibliothec befindlich ſind, fortſetzen. Alles was von Armenien ſonſt geſchrieben iſt, wird er ſammlen, prüfen, und in etlichen Bänden der Welt mittheilen. Wie mühſam dieſe Arbeit ſey, erhellet aus dem kurtzen Abriſſe, den er in dieſem Briefe machet. Herr Villefroy hat die Frantzöſiſche Ueberſetzung der Geſänge, deren im Titel gedacht worden, mit Anmerckungen von der Armeniſchen Poeſie begleitet, die Geſänge ſelbſt aber aus dem Charakteriſt oder Geſang-Buche genommen. Die Armenier haben die Vers-Kunſt im 7 Jahrhundere von den Arabern gelernet, und damahls erſt die Reime nebſt dem Solbenmaſſe eingeführet. Zuvor beſtand ihre Poeſie nur in Liedern. Der Wohlklang und die Harmonie entſtand aus dem Vocali i, den der Dichter an unterſchiedenen Stellen des Wortes ſetzete, es zu beleben. Denn die Armeniſchen Wörter haben zu 7 bis 8 ſtummen erſt einen Laut-Buchſtaben. Man fand aber auch aus den Armeniſchen Geſängen viele Alterthümer und die Erhaltung der Lehren der catholiſchen Kirche lernen, wovon Exempel angeführet werden. Einige ſchreiben die Geſänge von der Geburt Johannis, Moſi Grammatico zu. Er war Erzbiſchoff von Kherona oder Korma, und lebte ungefehr im Jahr 470. Seiner Gelehrſamkeit wegen könnte er wohl der Verfaſſer ſeyn. Andere halten Ananiam von Chirata, einen Poeten, Aſtronomum und Chronologum, um die Mitte des 6 Jahrhunderts davor, welchem man die aeram armenicam, und den Armeniſchen Kirchen-Calender zu dancken hat; und mit denen iſt Herr Villefroy einer Meynung. Das Geſang-Buch enthält 7 Geſänge auf die Geburt Johannis; und der erſte darunter ſein Leben in 36 Strophen, die mit einem Buchſtaben aus dem Armeniſchen Alphabete nach der Ordnung deſſelben anfangen. **Leipziger Gelehrte Zeit.** 1736 p. 130 u. f.

Villegagnon, (Graf von) ehemahliger Königlich-Frantzöſiſcher Oberſter bey den Dragonern; ſtarb im Junio 1731 im 76 Jahre ſeines Alters. **Ranffts** Archivar. 1731 p. 180.

Villegagnon, (Nicolaus Durand de) oder Villagagnon, Villagonus, Villegaignon, ein Maltheſer-Ritter. Er war aus der Stadt Provins in Brie gebürtig, welcher Ort von Villagaignon, darüber ſein Vater Philipp Durand Herr war, nur wenige Meilen entfernet iſt, und diente lange Zeit zur See, gieng mit Kayſer Carl den V. 1541 nach Africa, und wurde bey Algier verwundet, da er ſich denn zu Rom muſte curiren laſſen, und während ſeines daſigen Aufenthalts die Relation de expeditione in Africam ad Algieram ſchrieb. Nach dieſem befand er ſich 1548 unter den Rittern, welche den Fortgang der Engliſchen Waffen zu hemmen, nach Schott-

land abgeſchicket wurden, und begleitete ferner die junge Schottländiſche Königin nach Franckreich, allwo ſie nach der Hand an Franciſcus II, damahligen Dauphin vermählet wurde. Am allermeiſten aber that er ſich 1551 in Vertheidigung der Inſel Maltha hervor, da er zugleich der erſte war, der dem Groß-Meiſter von dem Anſchlage der Türcken auf dieſe Inſel Bericht erſtattete, der ihm jedoch nicht eher Glauben zuſtellete, als bis ſich die Türckiſche Flotte gegen die Inſel nahete. Um dieſe Zeit wurde er auch Vice-Admiral von Bretagne, da er aber mit dem Capitain auf dem Schloſſe zu Breſt in Zwiſtigkeiten gerieth, und es das Anſehen gewann, als ob der König Heinrich dem Capitain geneigter ſey, nahm er ſich vor, eine neue Colonie in Braſilien zu ſtifften. Er entdeckte dieſes ſein Vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem Vorwande daß auf ſolche Art nicht allein die Reformirte Religion mehr ausgebreitet werden, ſondern auch die Hugonotten allezeit eine Zuflucht hieher nehmen könnten. Der Admiral ließ ſich dieſen Vorſchlag gefallen, brachte es auch bey dem Könige Heinrichen II, von Franckreich, dem er aber ſeiner beywohnenden Klugheit nach, den Zweck dieſer neu zu errichtenden Colonie verſchwieg, dahin, daß dem Villegagnon zwey groſſe Schiffe nebſt 10000 Pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 12 Julius 1555 von Havre de Grace mit einer groſſen Anzahl von Hugonotten abſegelte, wiewohl ihn ein entſtandener Sturm nöthigte in Dieppe wieder einzulauffen, und allda eine Zeitlang liegen zu bleiben. Er gieng alſo den folgenden 14 Auguſt von neuem unter Seegel, und landete den 10 Nov. in dem Fluſſe Ganabara oder Rio Jamiero in Braſilien an, allwo er auf einer Inſel, welche er nach des Admirals Nahmen Coligny nennte, ein Fort erbauete. Hierauf ſchickte er zwey Schiffe zurücke, welche mit Kaufmanns-Waaren und den Raritäten ſelbiges Landes beladen waren, und bat um Succurs, um ſich wider die Barbarn und Portugieſen, welche ſich der meiſten Plätze auf der Küſte von Braſilien bemeiſtert hatten, in guten Defenſions-Stand zu ſetzen. Das folgende Jahr ſchickte ihm der Admiral noch drey andere Schiffe, auf welchen nebſt einer groſſen Anzahl von Hugonotten auch zwey Prediger von Genf waren, nehmlich Peter Richerius und Wilhelm Chartier. Dieſe kamen den 10 Mertz 1557 auf der Inſel Coligny an; Richer predigte noch denſelbigen Tag, welchen Villegagnon mit groſſem Ernſte anhörte. Einige Tage darauf wurde das Heil. Abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter Bezeigung groſſer Andacht communicirte. Allein es zeigte ſich bald, daß alles nur ein verſtelltes Werck geweſen. Denn Villegagnon fieng nebſt einem Studioſo aus der Sorbonne, Nahmens Johann Cointot, der ſich aber Hector nennete, und, wie man ſagt, gern Biſchoff der Colonie werden wollen, einen Streit wegen der Gegenwart des Leibes JEſu CHriſti in dem Heiligen Abendmahl an, indem ſie vorgaben, daß ob zwar die Transſubſtantiation nicht anzunehmen, doch der Leib CHriſti unter dem Brod und Wein eingeſchloſſen wäre. Jedoch wurde man eins, daß man die Sache der Entſcheidung der Deutſchen und Franzöſiſchen Kirchen überlaſſen, und den Chartier zu ſolchem Ende in Europa ſchicken wolte. Villegagnon verſprach auch, ſich obiger Kirchen, zumahl des Calvinus, vor welchem er äuſſerlich einen groſſen Reſpect bezeugte, Ausſpruch zu unterwerffen. Allein als man das Heil. Abendmahl zum andernmahle hielt, fieng er neue Händel an, und erklärte ſich nach einigen Tagen öffentlich, er habe ſich anders beſonnen, wolle des Chartier Antwort nicht erwarten, und halte den Calvinus vor einen verwerflichen Ketzer. Von ſelbiger Zeit an wurde das Heilige Abendmahl nur bey nächtlicher Weile gehalten; es lieſſen ihm auch, zumahl die, ſo von Genev gekommen waren, wiſſen, daß ſie mit ihm nichts mehr zu ſchaffen haben wolten. Weil er aber nicht ſtarck genug war ſie zu zwingen, muſte er endlich wider ſeinen Willen geſchehen laſſen, daß ſie ſich wieder von der Inſel hinweg, und nach Europa wendeten. Es giengen demnach den 4 Jenner 1558 etwann 15 oder 16 von ihnen zu Schiffe, ihrer 5 aber kehrten ſogleich wieder nach Braſilien zurücke, welche Villagaignon als Aufrührer erſäuffen ließ. Die übrigen aber ſegelten fort und kamen den 26 May erſt in dem Hafen Blavet an, muſten auch unterwegs groſſes Elend und Hunger ausſtehen, wie ſolches ſonderlich aus Johann Leri Erzehlung, der mit auf dem Schiffe geweſen, mit mehrern zu erſehen. Ja Villegagnon gab ihnen auch verſchloſſene Briefe mit, ſolche den erſten Gerichten in Franckreich, in welche ſie kommen würden, einzureichen, darinnen er verlangte, daß man ſie bey dem Kopfe nehmen, und als Ketzer tractiren ſolte. Weil aber einigen Richtern in Bretagne, welche den Hugonotten zugethan waren, die Briefe in die Hände kamen, thaten ſie ihnen vielmehr allen Vorſchub. Er kam ſelbſt einige Zeit darauf in Franckreich zurücke, hatte aber das Fort Coligny nicht ſattſam verſehen, weshalben die Portugieſen ſich Meiſter davon machten, und die Artillerie nach Liſſabon führen lieſſen. Er fieng hierauf in Franckreich an wider die Reformirten zu ſchreiben, und ſtarb den 9 Jenner 1571 auf einer Commenthurey, dem Maithefer-Orden zugehörig, mit Nahmen Beauvais in Gaſtinois gelegen, ohnfern St. Jean de Nemours. Er machte ſo ſchlechte Ordnung in ſeinen Sachen, ſowohl in ſeiner Kranckheit als zuvor, war auch gegen ſeine Anverwandten ſo übel geneigt, daß ſie weder bey ſeinem Leben, noch nach ſeinem Tode, viel Nutzen von ſeinen Gütern hatten. Einige von ſeinen Gegnern haben bekannt, daß er ſich mit den wilden Frauen in America nicht beſudelt habe; welchen Lobſpruch viel andere Stadthalter, in dergleichen Falle nicht verdienet haben. Zwey Heldenthaten des 1560 Jahres, ſo einen Krieg, und eine Religions-Streitigkeit betreffen, haben ihm wenig Ehre gebracht; davon eiu proteſtantiſcher Hiſtorienſchreiber dieſe Erzählung darbiethet. Er ſaget nehmlich folgendes, wenn er von denen Verfolgungen redet, welche die Herren von Guiſe unter Franciſcus des II Regierung gegen die Reformirten verübet haben: „Villegaignon, da er eine geſchickte Materie gefun„den zu haben gedacht, um ſich an denjenigen zu „rächen, welche ſeine zu Heinrichs Zeiten in Ame-

„rica

»rica begangene Grauſamkeiten bekannt gemacht »hatten, hat in Geſellſchaft des Großpriors Bru»ders, der obengemeldeten, (nehmlich des Herrns »von Guiſe und des Cardinals von Lothringen) »unter währendem dieſem Tumulte, einen phanta»ſtiſchen Schiffs-Krieg angefangen; als wenn es »darauf angekommen wäre, einem groſſen und »mächtigen Kriegsheere zu widerſtehen, und durch »daſſelbe den Fluß Loire dermaſſen unnützlich zu »machen, daß ſein Waſſer nicht einmahl hätte die»nen können, des Feindes Pferde zu tränken. »Allein dieſer Krieg, welcher mit groſſen Unkoſten »angefangen worden, ward für ſo lächerlich gehal»ten, daß alles zu ihrem Spotte und Schimpfe »hinaus gelauffen iſt. Als Villegaignon dieſes ge»ſehen, ſo hat er, um nicht müßig zu bleiben, nach »Tours gehen, und wider den reformirten Pre»diger von Loudün, Simon Broſſier, diſputiren »wollen, welcher ehemahls ſein Schulgefährte ge»weſen, und damahls als ein Gefangener in den »Händen des Ertzbiſchoffs aus dem Hauſe von »Breſan, eines andern Abtrünnigen, war. Um »dieſes zu thun, hatte er Briefe vom Könige und »dem Cardinale; allein, er hat ſeine Sachen nicht »beſſer gemacht, als zuvor, ſo daß er, da er ſeine »Gründe nicht mündlich vorbringen können, die»ſelben ſchrifftlich aufgeſetzet, und vornehmlich den »Streit vom Heil. Nachtmahle. Hierauf hat »Broſſier, zum Verantzügen aller gelehrten Leute, »geantwortet. Unter andern hat er ihm gewie»ſen, daß ſeine Art zu diſputiren nicht Sorbon»niſch, und noch weniger Theologiſch wäre; ſon»dern vielmehr den Akademikern und ſolchen Leu»ten gleiche, welche, ohne die geringſte Empfin»dung von GOtt, von Dingen diſputiren, wel»che den Menſchen unbekannt ſind, daß, wenn er »der ächten Art, durch die Schrifft zu diſputiren »folgen wolle, (wie alle alten Lehrer, auch ſo gar »verſchiedene Ketzer gethan hätten, ſo wolde ſie auch »ſonſt geweſen wären) er bereit ſey, ihm eine Ge»nüge zu thun. Und deſſen ungeachtet, damit »er nicht ohne Antwort weggehen ſollen, hat er »durch Gründe der Heil. Schrifft, ſeine gantze Leh»re wiederleget. Und ihn endlich geberhen, dieſe »Schreibesſucht zu verbeſſern, nehmlich ſich lächer»lich zu machen, um nicht ſtumm zu bleiben, wenn »er keinen Grund von ſeiner Sache angeben kön»nte.« **La Planche**, Hiſt. de Francois II, p. 229 230. Seine Schrifften ſind folgende:

1. Liber ad Articulos Calvinianæ, de Sacramento Euchariſtiæ, traditionis ab ejus Miniſtris in Francia Antarctica evulgatæ Reſponſiones, per Nicolaum Villegagnonum Equitem Rhodium, ad Eccleſiam Chriſtianam, Paris 1560 in 4.
2. De Cœnæ controverſiæ Philippi Melanchtonis judicio, Paris 1561 in 4.
3. Auslegung des Ritters von Villegaignon, über die Auflöſung der Sacramente, Meiſter Johann Calvins, Predigers zu Genf, ebend. 1561 in 4.
4. Antwort auf die der Königin, des Königs Frau Mutter, gemachten Vorſtellungen, Paris 1561 in 4.
5. Die ſtreitigen Sätze unter dem Ritter von Villegaignon und dem Johann Calvin, die Wahrheit des Abendmahls enthaltend, Paris 1562 in 4.
6. Antwort auf die wider ihn herausgegebenen Pasquille und Schmähungen, Paris und Lion 1561.
7. De Conſecratione myſtici Sacramenti, & duplici Chriſti oblatione adverſus Vannium Lutherologiæ Profeſſorem; de judaici Paſchatis implemento adverſus Calvinologos; de poculo ſanguinis Chriſti, & introitu in ſancta ſanctorum adverſus Bezam, Paris 1561
8. De bello Melitenſi, & ejus eventu Gallis impoſito ad Carolum V Imperatorem, Commentaria, Paris 1553 in 4.
9. De Caroli V Imper. expeditione in Africam ad Argieram, Nürnberg 1542 in 4, Antwerpen 1555 in 8.

Theod. de Beza Hiſt. Eccleſiaſt Lib. II p. 158. u. ff. **Jean de Leri**, Hiſtoire d'un Voiage fait au Bresil. **Taffin**, Etat de l'Egliſe p. 580 aufs 1558 Jahr. **Draudii** Bibl. Claſſ. p 1008 und 1940. **Fabricii** Bibl. Eccl. Auctar. p. 180. **Maimbourg** Hiſt. du Calviniſme, Jurieu. apol. pour la reform. **Niceron** Memoir. Tom. XXII. **Nic. Bayre Leſcarlot** Hiſt. de la nouvelle France p. 447. **S. Romuald**, Journal Chronol. T. I p. 441. **La Popelniere**, Hiſtoire des Hiſtoires p. 451. **Baylens** Crit. Ler. IV Theil.

Villegaignon, (Nicolaus Durand de) ſiehe **Villegagnon.**

Villegas, eine Adeliche Familie in Portugall. **Staat von Portugall II Theil p. 181.**

Villegas, ein berühmtes Geſchlechte in den Niederlanden, welches ſeinen Urſprung aus Spanien hat, und daſelbſt viele 100 Jahre in gutem Anſehen geſtanden. **Peter Ruins von Villegas** wurde 1368 mit dem Orden de la Banda beehret. Deſſelben Urenckel, **Diego von Villegas**, war Corregedor zu Burgos in Alt-Caſtilien, und zeugte mit Iſabellen von Ayala Diego von Villegas, welcher mit dem Kayſer Carln V. bey dem er die Stelle eines Cammerjunckers bekleidet, nach den Niederlanden kam, und von Catharinen de la Corona **Melchiorn von Villegas** nach ſich ließ. Dieſer verehliche ſich 1580 mit Joſine von Tornel, und wurde ein Vater **Melchiors von Villegas**, Herrns von Hovorſt, Bouchout ꝛc. welchem ſeine Gemahlin, Johanne von Melchelman, **Paul Melchiorn von Villegas**, Herrn von Hovorſt, Bouchout, Werſter, Vierſel und Lutter, gebahr. Derſelbe war Königl. Spaniſcher Finantz-Rath in den Niederlanden, und hatte die Ehre, daß Carl II, den 15 Jenner 1675 die Herrſchafft Hovorſt zu einer Baronie erklärte. Sein Sohn, **Diego Ferdinand von Villegas**, Baron von Hovorſt ꝛc. den er mit Iſabellen von Ophem gezeuget, war Kayſerl. Staats-Rath in den Oeſterreichiſchen Niederlanden wie auch Präſident bey der Rechen-Cammer in Brabant. Seine Gemahlin, Marie Johanne von **Villegas**, gebahr ihm **Melchior Joſephen von Villegas**, Baron von Hovorſt, Pellenberg und Sprang, Herrn von Vierſel, Bouchout, Werſter, Ranſſem ꝛc. welcher

Digitized by Google

ſich 1716 mit Anne Marien von Wiſſenkercke, der einzigen Tochter und Erbin Franz Carls von Wiſſenkercke, Barons von Pellenberg Sprang und des R. Reichs. vermählet, und ſeinen Stam̃ fortgepflantzet hat. **Burkens** Troph. Brab. Suppl. T. II. p. 119. u. ff.

Villegas, (Alfonſ.) **von Toledo**, floritte zu Ausgange des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb im Spaniſchen

1. Vitas ſanctorum, Toledo 1582 in Fol. und ins Ital. überſetzt, Venedig 1610 in 4.
2. Homilias &c.

Freher Theatr Erudit. **Anton** Bibl. Hiſp.

Villegas (Andr. Henriquez) ein Doctor und Profeſſor der Theologie zu Alcala, wie auch Canonicus an der Cathedral-Kirche daſelbſt und Cenſor Et. Officii, floritte zu Anfange des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb controverſias de Deo uno, Alcala 1618 in Fol. **Anton** Bibl. Hiſp.

Villegas, (Anton de) ein Spaniſcher Poet von Medina del Campo, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb Inventario de obras en metro Caſtellano, Medina del Campo 1565 und 1577 in 8. Anton Bibl. Hiſp.

Villegas, (Bernardin de) ein Spaniſcher Jeſuite, gebohren 1592, wurde wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſehr hoch gehalten, ſtarb 1653 den 30 Decembr. zu Madrit im 61 Jahre ſeines Alters, und ſchrieb:

1. Cenſuram de apparitionibus martyrum Arconeaſium, Bacca 1639 in Fol.
2. Sponſum Chriſti, Madrit 1625 in 4. und ins Ital. überſ:tzt, Venedig 1661.
3. Exercitia ſanctæ diei ſ. exercitium ſpirituale quotidianum, ſo ins Ital. überſetzt zu Rom 1632 in 16. herausgekommen.
4. Favores beatiſſimæ Virginis erga ſuos devotos, Valentia 1635 in 12. ins Ital. überſetzt, Mayland 1642 in 16. Neapolis 1645 in 16.
5. Soliloquia divina, Madrit 1637. welche Ludwig Florius ins Ital. überſetzt, Rom 1640 in 16.
6. Pharetram divini amoris, Murcia 1642.
7. Comm. in 2 partem ſummæ S. Thomæ, der aber noch nicht gedruckt iſt.

Allegambe Bibl. Script. Soc. J. **Anton** Bibl. Hiſp. **Wittens** Diar. Biogr. T. I. **Aubert. Miræi** Scriptor. Sec. XVII. p. 329. ſo bey **Fabricii** Bibl. Eccleſ. zu befinden.

Villegas, (Didacus de) ein Spanier in der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, war Ceremonien-Meiſter im Capitul zu Sevilla, und ſchrieb: Razones y fundamentos cerca de que el ayuno y el recado de la vigilia de S. Juan Bautiſta el anno 1639 Sevilla 1638 in 4. **Anton** Bibl. Hiſp.

Villegas, (Didacus Henriquez de) ein gelehrter Ritter Sacrâ Jeſu Chriſti Militiâ und Commendatarius, von Liſſabon, lebte um 1645 zu Madrit, und ſchrieb:

1. Le vas de la gente de guerra, Madrit 1647 in 4.
2. Aula militar, ebend. 1649. in 8.
3. Elementos militares, ebend. 1647.
4. Academia de fortification de plaças, ebend. 1651.
5. El advertido, ebend. 1653 in 16.
6. El Sabio en ſu retiro, ebend. in 16.
7. El principe en la ides, ebend. 1656 in 4.

Anton Bibl. Hiſp.

Villegas, (Emanuel de) ein Spanier aus dem 17 Jahrhundert, hat um 1665 des Boetius 5 Bücher de conſolatione philoſophiæ in ſeine Mutterſprache überſetzt zu Madrit edirt. **Anton.** Bibl. Hiſp. in Append. p. 673.

Villegas, (Ferd. Ruiz.) einer der glücklichſten Lateiniſchen Poeten unter den Spaniern ſeiner Zeit. Er lebte in dem ſechzehenden Jahrhunderte. Seine Schrifften ſind unter folgenden Titel zum Vorſchein gekommen: *Ferdinandi Ruizii Villegatis*, Burgenſis, quæ exſtant, Opera; *Emanuelis Martini*, Alonenſis Decani, ſtudio emendata, & ad fidem *Caſtelvinianæ* Codicis correcta; a *Bernardo Andrea Lama* iterum recognitaac recenſita, nunc primum prodeunt, juſſu Excellentiſimi Domini *Jo. Boſchi à Coſtelvi*, Colomæ, Alagon & Borgio, Comitis à Cervellon & Bunnol, Marchionis à Villa-Torcas, Baronis Oropeſæ, Hiſpaniæ Magnatis, Cæſaris nobilis Cubicularii, ejusque a conſiliis in ſuprento Hiſpaniarum Conſenſu. Venetiis Typis Jo. Bapt. Albrizzi 1733 in 8. groß Quart. 285 Seiten. Es wären dieſe Schrifften vermuthlich verlohren gegangen, wofern ſich nicht der Graf di Caſtelvi, als gelehrter Herr und groſſer Gönner der Gelehrten, derſelben ſo nachdrücklich angenommen hätte. Das koſtbare Manuſcript dieſer Lateiniſchen Gedichte war zwar in der zahlreichen Bibliotheck die dieſer Herr zu Valenza angelegt hat, vorhanden. Alleine der Abſchreiber hatte es durch viele Schreibfehler ſo zugerichtet, daß man es in demſelben Zuſtande nicht hätte können drucken laſſen. Zu gutem Glücke fand der Beſitzer des Manuſcripts an dem Herrn **Martino**, Dechant der Cathedral-Kirche zu Alicante, gleichſam einen andern Vater zu dieſen Poetiſchen Geburten. Das Manuſcript wurde dieſem auf einige Jahr lang überlaſſen, der es denn in dieſer Zeit ſo ſtattlich ausbeſſerte, und in Ordnung ſetzte, daß es der Beſitzer kaum ſelbſt vor das vorige Werck mehr erkannte, als es ihm wieder zu Handen kam, wie er ſelbſt in den Schreiben bekennet, das unter die Prolegomena eingedruckt worden iſt. Wenn nur Herr Martinus, dieſem Zeugniſſe zu Folge, nicht ſo viel daran geändert hat, daß es mehr ſein Werck geworden, als Villegatis ſeines geblieben iſt. Doch bekennet er, daß unter einer ſo groſſen Anzahl trefflicher Gedichte auch einige ſchlechte mit unterlauffen, die alleine einen ſchlechten Begriff von des Autoris Poetiſchen Gaben erwecken würden. Des Herrn **Lama** Schreiben, welcher die letzte Hand an das Werck gelegt hat, erſcheinet gleich nach der Nachricht des Buchdruckers. Herr Martinus er-

theilet nach seinem Schreiben an den Herrn Grafen di Cervellone und nach seiner Dedication oder Ansprache an die Jugend in Spanien, eine Historische Nachricht von dem Zustande des Manuscripts dieser Gedichte, und wie sie bis auf unsere Zeiten erhalten worden, von dem Werthe derselben, und von des Autors Leben. Leipzig. Gelehrt. Zeit. 1731. p. 605. u. f.

Villegas, (Frantz de Oviedo) siehe **Oviedo Villegas** (Frantz de) im XXX Bande, p. 945. u. f.

Villegas, (Frantz Suarez de) siehe **Suarez de Villegas**, (Frantz) im XL Bande, p. 1513.

Villegas, (George) Holländischer Obrister über das Halquetische Regiment, seit 1742. Ranffts Geneal. Nachr. III Band. p. 1121.

Villegas, (Jac. de) ein Jesuite, von Brügge, war Professor der Moral-Theologie zu Löven, schrieb in Flandrischer Sprache:

1. Parvum Catechismum, der zu Utrecht und Lütich gedruckt ist.
2. Regulam bonæ vitæ ex Anglicana Roberti Southwelli, Antwerpen 1615 und starb zu Utrecht den 5 Merz 1632 im 53 Jahre.

Anton Bibl. Hisp. **Witte** Diar. Biogr. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Villegas, (Johann de) ein Presbyter zu Madrit, in seiner Vaterstadt, florirte zu Anfang des 17 Jahrhunderts und gab modo de rezar el rosario de nuestra Sennora como se haze en la Minerva de Roma, aus dem Ital. Alph. *Ciaconii* übersetzt zu Madrit 1614 in 16 heraus. **Anton** Bibl. Hispan.

Villegas, (Peter Fernandez de) ein Spanier im Anfange des 16 Jahrhunderts, war Archidiaconus zu Burgos und ein geschickter Poete. Man hat von ihm la traduccion del Dante de lengua Toscana en verso Castellano, comentado allende de los otros glossadores, dabey noch 3 andere Metrische Werckgen befindlich, als:

1. Querella de la Fée:
2. La aversion del munda y conversion à Dios en coplas antiguas de ocho versos pequennos.
3. La Satyra decena de Juvenal, Burgos 1512 in Fol. Man leget ihm auch das Buch bey, so den Titel Floſculus Sanctorum führet, und in dem Spanischen Indice librorum prohibitorum stehet.

Anton Bibl. Hisp.

Villegas, (Stephan Eman. de) ein Spanischer Poete florirte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts hinterließ:

1. Amatoria, Navara 1617 in 4.
2. Comm. in Virgilium, der noch ungedruckt lieget

Anton Bibl. Hisp.

Ville St. Georg, Stadt, siehe **St. Georgio** (Villa de) im XXXIII Bande, p. 1834

Ville Harduin, (Gottfried de) ein Französischer Cavalier, lebte am Ende des 12 und Anfange des 13 Jahrhunderts, war Marschall von Champagne, und gieng mit Balduin, Grafen von Flandern, nach dem Orient. Nachdem derselbe zu Constantinopel auf den Kayserlichen Thron gestiegen, wurde er auch Marschall von Romanien, und bekam letzlich so wohl von dem neuen Kayser, als auch von Bonifacius, Könige in Thessalien, unterschiedliche Städte und Herrschaften in Macedonien und Thracien, welche er auch ruhig besaß, bis er endlich um das Jahr 1213 mit Tode abgieng. Er hat die gedachte Expedition in Französischer Sprache beschrieben, welche zu Lion 1601 in Fol. gedruckt, und die man am allervollständigsten in des **Du Fresne** Constantinopolis Christianæ Gallico imperio findet, allwo auch in der Vorrede von seinem Leben Nachricht zu lesen. **Oudin** de Script. Eccl. T. II.

Villejas, Personen, dieses Nahmens, siehe **Villejas**.

VILLE IMPERIALE, siehe **Reichs-Stadt**, im XXXI Bande, p. 167.

Ville Juif, Stadt, siehe **Juif (Ville)** im XIV Bande, p. 1546.

Villekens, (Jacob) Holländischer Admiral, wurde im Jahr 1622 von der West-Indianischen Gesellschaft, nebst Peter Petersen Hein, Vice-Admiral, mit einer Flotte in die See geschickt. Sie war zusammen ein und zwantzig Schiffe stark und mit aller Nothdurfft und Kriegs-Volck wohl versehen, darüber Johann von Dort mit dem Titul als Oberster zu commandiren hatte. Der letzte verirrte sich gar zeitlich von der Flotte, welcher erst nach der Insul St. Vincent, einer von denen Inseln des Vorgebürges Verde segelte, und allda glücklich ankam, ausser von Dort, der an Sierra Liona verseil. Zu St. Vincent ward das Kriegs-Volck gemustert, und alles gehörig nachgesehen, ob auch irgends ein Mangel an etwas seyn möchte, wenn man zur Sache schreiten wolte. Nachdem man nun befunden, daß nichts mangelte, und alles, was dazu erfordert wurde, vorhanden war, so gieng die Flotte wieder unter Seegel, und der Admiral öffnete, vermöge erholtener Befehle, in Gegenwart des Schiffraths auf einer gewissen Höhe, die Briefe, welche in sich begriffen, was er zu thun hätte. Es erhellete daraus, daß es auf oben angeführten Meerbusen angesehen sey, weswegen die Flotte, als alle die übrigen Befehlshaber dem Admiral Treue versprochen, sich dahin begab. Dieses Vorhaben wurde mit so vieler Geschicklichkeit und männlicher Hertzhafftigkeit ausgeführet, da die Schiffe vor St. Salvador angelanget, daß die Portugiesen, so nur einen Tag Widerstand gethan, in der Nacht meistens aus der Stadt flüchteten, folglich traffen die Holländer, welche wie Löwen fochten, des andern Tages weiter keine Gegenwehre an. Peter Hein that ein rechtes Wunder, und erstieg die Mauren auf eine sehr merckwürdige Art. Albert Schouren, der bey von Dorts Abwesenheit dem Kriegs-Volck vorstund, ward von **Villekens** an das Land gesetzt, und unterstützt,

terſtützt, er hatte die Portugieſen zurück getrieben, und ſich bereits der Vorſtadt bemächtiget, da ihm die Finſterniß überfiele, und er ſich genöthiget ſahe, die Nacht daſelbſt hinzubringen. Des andern Tages frühe gedachte ſowohl Schouten als auch Peter Hein das Gefechte wieder anzufangen, da der erſte, als es bis vor das Stadt-Thor gekommen, von einem Portugieſen, welcher mit einer Friedens-Fahne über die Mauer ruffte, Nachricht erhielt, daß die Stadt verlaſſen ſey, und daß die Holländer ſolche, ohne fernere Gewalt zu gebrauchen, einnehmen könten. Nur der Ober-Befehlshaber Don Diego Mendoza war nebſt ſeinem Sohn und etlichen ſeiner Hausgenoſſen in der Stadt geblieben, und wolte, wie ſeine Worte lauteten, an einer ſo ſchändlichen Flucht keinen Theil haben. Er hatte auch zuvor das Flüchten der Güter bey Leibes-Straffe verboten, und meinte dadurch ſein Volck deſtomehr zum fechten anzuſtrichen. Alleine es wurde damit nichts anders ausgerichtet, als daß alle Beute dieſer reichen Stadt in der Holländer Hände gerith. Das Volck führte ſich ſo arg und wilde bey der Plünderung auf, daß Villekens andere Leute aus der Flotte hohlen laſſen muſte, die weggeſchleuderten Tuche und Stoffe, ſo hier und da im Koth getreten waren, zuſammen zutragen, und aufzuſchreiben. Die Beute von denen Schiffen, ſo vor der Stadt lagen, war nicht allein ſehr groß, ſondern es kamen auch noch von Zeit zu Zeit viel Portugieſiſche Schiffe auf die Rhede, welche insgeſamt in der Ueberwinder Hände fielen. Endlich reiſete Villekens und Peter Hein, mit den geweſenen Spaniſchen Befehlshaber Hurtado und mit ihren meiſten Schiffen in eben dieſem Jahre wieder nach Holland. De Laet. Verhal van West-Indien, Lib. I. **Allgem. Chron.** im X Bande, p. 119 u. f.

VILLEKUM, ein Berg-Schloß in Ungarn, ſiehe **Villeck**, im IX Bande, p. 918 u. f.

Ville Loing, Lat. *Villa Lupæ*, eine Abtey in der Provintz Touraine, 10 Meilen von Tours am Fluſſe Indrois gelegen.

VILLE de LOY, heiſt bey denen Frantzoſen in Manufacturen eine Stadt, wo eine Meiſterſchafft iſt. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Villem, ein See bey dem Städtlein Neuen-Stettin in Hinter-Pommern, in welchen die Cuda fällt. **Schneider** Beſchreib. des Ober-Strohmes, p. 225.

Villemandi, (Peter de) Profeſſor zu Saumur in Franckreich. Er hat verſchiedene Schrifften herausgegeben, und unter andern:

1. Scepticiſmum debellatum, ſeu humanæ cognitionis rationem ab imis radicibus explicatam, ejuſdem certitudinem adverſus Scepticos quosque veteres ac novos invicte aſſertam; facilis ac tuta certitudinis hujus obtinendæ methodus demonſtratam, Leyden 1697. in 4.
2. Traité de l'efficace des cauſes ſecondes, Leyden, 1686. in 12.
3. Sam. Bocharti Geographiam Sacram, ſ. Phaleg. & Canaan, cui acc. variæ diſſertationes Philologicæ, Leyden 1692. in Fol.

Als er den Scepticiſmum debellatum heraus gab, war er Director des Wallonischen Colleгii zu Leyden; daher auch die Zuſchrifft an die Bürgemeiſter, und deren Secretair daſelbſt gerichtet iſt. Wenn und wo er aber geſtorben, iſt uns nicht wiſſend. Stollens Hiſtorie der Philoſophie p. 250 u. ff.

Villemann, (Herr von) ſiehe unter **Nemours**, Geſchlecht, im XXIII Bande, p. 1698 u. f.

VILLE MARCHANDE, ſiehe Stadt, (Handels-) im XXXIX Bande, p. 793.

Villemareil, ein Schloß zur Lincken der Stadt Meaux, in der Landſchafft Brie in Franckreich gelegen. **Zeilers** Itiner. Gall. p. 139.

Ville Marie, eine Stadt in Neu-Franckreich in Nord-America, auf der Inſul Montropal.

VILLE MARITIME, ſiehe **See-Stadt**, im XXXVI Bande, p. 1203.

Villemart, (Jacob) von ihm ſind bekannt: Lectiones in Evang. Dom. & Feſt. Quadrageſ. Antwerpen 1655. in Fol.

Villemau, eine Baronin, ſiehe **Villemot**.

Villemere, Frantzöſiſcher Obriſter, ward in dem im Jahr 1734 den 19 September bey Guaſtalla vorgefallenem Treffen verwundet. **Geneалogiſcher Archivarius** aufs Jahr 1734. p. 468.

Villemins, oder **Guillemins**, wie es auf einigen Land-Charten ſtehet, eine Abtey in Cambresis, Cammerichiſchen, zwiſchen Cravecœur und Chaſteau-Cambresis. **Junckers** Beſchreib. der XVII Niederländiſchen Provintz. p. 174. **Diceſii** Geogr. Dict. p. 288.

Villemont, (Philipp) ſiehe **Villemot**.

Villemot oder **Villemau**, eine Baronie in Nieder-Champagne, dem Hauſe Seguier gehörig. **Hübners** Geogr. I Th. p. 243.

Villemot, (Philipp) ein Mathematicus, war zu Chalons an der Saonne 1650 gebohren. Nachdem er eine Zeitlang in der Societät der Jeſuiten gelebet, wurde er Pfarrer in der Vorſtadt la Guillotiere zu Lyon, und bekleidete dieſes Amt in die 30 Jahre, gieng aber ſo dann mit dem Abte von Gouvernet nach Paris, und war allda der verwittibten Frau von Louvois Gewiſſens-Rath, bis er endlich den 11 Octobr. 1713 mit Tode abgieng. Man hat von ihm: Nouveau ſyſteme, ou nouvelle explication du mouvement des planetes. Leyden 1707. in 12. welche Schrifft im Anfange vieles Aufſehen gemacht, jedoch aber von den meiſten Aſtronomis gebilliget, und von **Jalconet**, einem Mitgliede der Academie des Inſcriptions, unter dem angeführten Titul ins Frantzöſiſche überſetzet worden. **Colonia** Hiſt. Liter. de Lyon T. II.

VILLE MUNICIPALE, ſiehe **Stadt**, (**Land-**) im XXIX Bande, p. 794.

Villemur, Lat. *Villomurium*, *Villemurum*, *Vilmurum*, ein Städtgen in der Frantzöſiſchen Landſchafft Ober-Languedoc, an dem Fluſſe Tarn, zwiſchen Montauban und Rabasteins gelegen. Der Hertzog von Joyeuſe belagerte es 1592, jog

aber auf des Hertzogs von Espermont Ankunfft unverrichteter Sache wieder ab. Bald darauf griff er es, auf Bitte derer von Toulouſe, mit noch gröſſern Nachdrucke an; allein Temines warff Succurs hinein, und da der Hertzog nicht gnugſam auf ſeiner Hut ſtund, ward er nach einer zweymonatlichen Belagerung von den Truppen des Königs **Heinrichs** IV in ſeinem Lager nicht nur völlig geſchlagen, ſondern er ſelbſt büſſete auch in dem obgedachten Fluſſe ſein Leben ein. **Thuan**, Hiſt. L. CIII. **Mezeray** Hiſt. de Fr. L. III. p. 103 u. ff. **Allgemeine Chron.** im VIII Bande, p. 282.

Villemur, (Marquis von) Königlich Frantzöſiſcher Feld-Marſchall, worzu er im Jahr 1740. wegen ſeiner guten Dienſte, ernennet wurde. Er iſt nachher General-Lieutenant worden, und hat ſich in dem jetzigen Frantzöſiſchen Kriege wieder die Engelländer hervorgethan. **Ranfft**s Geneal. Nachricht. im I Bande, p. 1021. im V Bande, p. 414. u. 918. im VII Bande, p. 1065.

VILLEMURUM, Landſchafft, ſiehe **Villemur**.

Villena, eine kleine Stadt, ſo ehemahls nur ein Flecken geweſen, in Neu-Caſtilien, an der Grentze von Murcia und Valentia, wölff Meilen von der Stadt Murcia gelegen. Im Jahr 1701 wurde ſie durch die Frantzoſen befeſtiget und mit einer Citadelle verſehen, welches im Jahr 1707 von denen Alliirten vergeblich belagert wurde. Es führet die Stadt nebſt dem dazu gehörigen Gebiete den Titul eines Marggrafſthums, **Johann Manuel**, ein Sohn **Emanuels**, Herrns von Eſcalona, und Enckel Ferdinands III, Königs in Caſtilien, beſaß dieſes Marggrafſthum, und ſtarb 1348. Sein Sohn, **Ferdinand** de Villena, der mit Johannen de Aragonia vermählt geweſen, ſtarb 1350 ohne Kinder, worauf deſſen Schweſter und Erbin, **Sancia**, ſich 1350 mit **Heinrichen**, Grafen von Traſtamara, des Caſtiliäniſchen Königs **Alphonſus** XI natürlichen Sohne, vermählte. Nachdem dieſer Heinrich 1369, an ſtatt Peters des Grauſamen, König von Caſtilien worden, ſchenckte er Villena **Alphonſen** von Arragonien, von dem der folgende Articel handelt. Derſelbe zeugte mit Jolanthen, einer Tochter und Erbin Gonſalvus Diaz de Arenos drey Söhne und eine Tochter, **Johannen**, welche 1377 mit Joachim von Cardona verheyratet wurde. Die drey Söhne waren: 1) **Jacob**, Graf von Ribgorca, ſo bey des Vaters Leben ſtarb. 2) **Alphonſus**, Graf von Denia und Hertzog von Gandia, welcher ſich mit Marien d'Exreur, einer Tochter Carl I, Königs von Navarra, vermählte, und 1425 ohne Erben mit Tode abgieng. 3) **Peter** von Arragonien, der ſich 1378 Johannen, Heinrichs II, Königs von Caſtilien, natürliche Tochter, beylegte, und den 14 Auguſt 1385 in der Schlacht bey Aljubarotta das Leben verlohr. Dieſe letzte hatte unter andern einen Sohn, **Heinrichen** von Villena, Grafen von Cangas und Tineo, welcher dasjenige, ſo er noch von dem Marggrafthum Villena beſaß, Heinrichen III überließ, und Ordensmeiſter von Calatrava wurde. Als er aber ſeine Gemahlin, Marien de Albornoz, die er in ein Kloſter gethan hatte, wieder zu ſich nahm, wurde er abgeſetzt, und ſtarb den 15 Decembr. 1434. Er war ein gelehrter Mann, und legte groſſen Fleiß auf die Magie, weswegen auch die Bibliothec, ſo er geſammlet hatte, nach ſeinem Tode verbrannt wurde. Nach dieſem gab der König Johann das Marggrafthum Villena 1445 **Johann Ferdinand Pacheco**. Jedoch da deſſen Sohn, **Diego** Lopez Pacheco, ſich Mühe gab, die vermeinte Tochter des Königs Heinrichs IV, Johannen, an Alphonſen V, Königen in Portugall, zu vermählen, und dadurch demſelben die Caſtiliäniſche Crone zu zuſchantzen; ſo gerieth er in groſſe Verdrießlichkeit, worüber das Schloß Villena erobert, und das Marggrafthum 1475 eingezogen wurde, von welcher Zeit es beſtändig bey der Crone geblieben; deſſen aber ohngeachtet haben die Hertzoge von Eſcalona beſtändig den Titul davon behalten. Siehe den Artickel: **Pacheco**, im XXVI Bande, p. 73 u. f. Im Jahr 1738 den 7 Jun. ſtarb **Mercurius Lopez** de Pacheco, Marquis von Villena, und Hertzog von Eſcalona, Grand d'Eſpagne, Ritter des Güldenen Vlieſſes, Königl. Spaniſcher General-Capitain der Armeen, und Königl. Obriſt-Hofmeiſter, zu Madrit im 49 Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn des berühmten Hertzogs von Eſcalona, und Marquiſens von Villena, **Johann Emanuel Ferdinands** Pacheco, der zu Anfange des Spaniſchen Succeſſions-Krieges Vice-König zu Neapolis war, von denen Kayſerlichen 1707 zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde, und im Jahr 1725 im Junius-Monate das Zeitliche verlaſſen hat. Der gedachte **Mercurius Lopez** war 1679 den 9 May gebohren, und hieß ſonſt der **Graf von St Eſteran de Gormaz**; ſtudierte aber ſeinem Vater 1725 in ſeinen Titeln und in der Stelle eines Obriſt-Hofmeiſters. Er ſtund bey dem Könige in ſolchen Gnaden, daß man erzehlet, es habe Sr. Majeſtät bey deſſen Tode geſprochen: **Ich verliehre an ihm einen der gröſten und beſten Männer, die ich gehabt, und ich kan wohl ſagen, einen guten Freund.** Sein mit der erſten Gemahlin, Petronelle Antoinette, einer Tochter Joſephs, Marquis de Melgar, erzeugter Sohn, **Anton Robert**, nahm nach ſeinem Tode 1738 den Titel eines Marquis von Villena und Hertzogs von Eſcalona an, und ward an ſeines Vaters Stelle Director der Königl. Spaniſchen Academie und Präſident von allen ihren Verſammlungen: gleichwie er auch den 24 October den Ritter-Orden des Güldenen Vlieſſes bekam. Im Jahr 1745 ward er zum Ober-Stallmeiſter bey der Königin ernannt. Uhlens Geograph. Lexic. Imhof von Grand. in Spanien, p. 267 u. f. Eben deſſ. Hiſtor. Ital. & Hiſp. Turquet Hiſtor. d'Eſp. L. XVII **Mariana** Hiſt. Hiſp. **Bayle**. Hübn. Genealogiſche Tabellen IV. Tab. 1047. u. 1067. Nieliſſantes Geogr. Noviſſ. I Th. p. 163. Hübners Vollſtänd. Geogr. I Th. p. 56. **Ludovici** in dem Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des 18 Jahrhunderts II Theil, p. 134, 142 u. 150. Genealogiſcher Archivarius aufs Jahr 1738. p. 248 u. f. 408, 662 und 739. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten VII Band, p. 593.

Villena, ein Marggräflicher Tittel bey dem Hauſe Eſcalona, ſiehe den vorſtehenden Articel.

Villena,

Villena, (Alphonſus, Marggraf von) war ein Sohn **Peters** von Arragonien, Grafens von Ribagorca und Empurias, von **Johannen**, Gaſto von Foix Tochter, und ein Enckel des Aragoniſchen Königs **Jacobs** II. Er war bey **Heinrichen** II Nothe, der an ſtatt **Peters** des **Grauſamen** 1369. König in Caſtilien wurde, ſo beliebt, daß derſelbe ihm die Marggrafſchafft Villena ſchenckte. Bey deſſelben Sohne und Nachfolger, **Johann** I, ſtund er gleichfalls in ſolchem Anſehen, daß derſelbe ihn nicht nur 1382 zum Conneſtable in Caſtilien ernennte, ſondern auch in ſeinem Teſtamente verordnete, daß er bey währender Minderjährigkeit ſeines Sohns **Heinrichs** III, nebſt andern die Regierung führen ſolte. Ob nun wohl nach **Johann**s Tode, der 1390 erfolgte, deſſen hinterlaſſenes Teſtament keinen völligen Beyfall fand; ſo wurde es dennoch, was die Adminiſtration des Reichs betraf, vor genehm gehalten, und dieſelbe dem Marggrafen nebſt andern angetragen. Als er aber auf ſeinen Kopf beſtund, es ſolte und müſte das Teſtament in allen und jeden Stücken erfüllet werden, ſo verurſachte er dadurch, daß ihm die Stelle eines Conneſtable genommen wurde. Es verſprach ihm zwar der junge König dieſelbe wieder, wenn er Arragonien verlaſſen, und ſich in Caſtilien begeben würde; allein da er ſich nicht dazu entſchlieſſen wolte, ſo muſte er es geſchehen laſſen, daß der Caſtilianiſche Hof ihn des Titul's eines Marggrafen von Villena beraubte. Hingegen machte ihn der König von Arragonien, **Martin** 1399. zum Hertzog von Gandia, worauf er 1412. das Zeitliche geſegnete, nachdem er ſich vergeblich bemühet, den jetzterwehnten **Martin**, ſo 1410. ohne Erben ſtarb, auf dem Arragoniſchen Throne zu folgen. Von ſeinen Kindern ſiehe den vorhergehenden Geſchlechts-Artickel: **Mariana** Hiſt. Hiſp.

Villena, (Frantz Garrido de) ein Spanier von Baeca, leidte in der andern Helffte des 16. Jahrhunderts, und überſetzte *Matth. Maryardi* Orlando furioſo in ſeiner Mutterſprache, Alcala 1577. in 4. Toledo 1581. in 4. ſchrieb auch in Verſen: el verdadero luceſo de la batalla de Ronces valles &c. Toledo 1583. in 4. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Villenburg, oder *Attilia*, eine Stadt in Bayern. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 475.

Villene, (Marquis von) ſiehe unter **Villena**, eine Stadt.

Villeneufe, ſiehe **Villeneuve**.

Ville Neuve, Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Agenois, ſiehe **Ville-neuve d'Agenois**.

Ville-Neuve, eine Stadt in Gaſcogne, am Fluß Miadour, über welchen daſelbſt eine Brücke gehet.

Ville-neuve, eine Abtey Ciſtercienſer-Ordens in Franckreich in der Dioces von Nantes.

Ville Neuve, eine kleine, nicht ſonderlich angebauete Stadt in dem Canton Bern, und zwar in der Land-Vogtey Bevay, am obern Ende des Genfer-Sees gelegen. Sie ſoll das alte **Penne** ſeyn, deſſen **Antoninus** in ſeinem Itinerario gedencket. Die Luft iſt daſelbſt wegen des umliegenden morastigen Bodens nicht die beſte. **Scumpf** L. VIII. p. 269. **Plantin** Abregé, p. 483. Siehe auch den Artickel: **Penne**, im XXVII Bande, p. 271.

Villeneuve, (Marquis von) befand ſich im Jahr 1739. bey der Kayſerlichen Armee als Volontair, und ward in der am 22. Jul. bey Großka in Hungarn vorgefallenen Schlacht verwundet. **Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten**, I Band, p. 433.

Villeneuve, (Baron von) ſiehe unter **Brancaccio**, im IV Bande, p. 1002. u. ff. und unter **Brancae**, in den Supplementen.

Villeneuve, (Herrn von la) ſiehe unter **Aubuſſon**, im II Bande, p. 2114. u. f. und in denen Supplementen.

Villeneuve, (Abt von) ein Bruder des nachfolgenden Ludwig Salvators, Marquis von Villeneuve, bekam im Jahr 1742. das Ertz-Biſthum Auch. In dem Jahr 1724. war er zum Biſchoff von Viviers geweyhet worden. **Ranfft** Geneal. Nachr. III Band, p. 1119. **Ludwigs** Univerſal-Hiſtorie, IV Theil, p. 339.

Villeneuve, ein Frantzöſiſcher Componiſt, hat eine Cantate le Voyage de Cythere genannt; ingleichen Neuf Leçons de Tenebres, ſix Motets & un Miſerere, ferner un Concert Spirituel herausgegeben. Beſiehe **M. Boivin** Catalogue general des Livres de Muſique, pour l'année 1729. p. 12. und 13.

Villeneuve oder **Villeneufe**, (Bardet de) Capitain und Ingenieur ordinaire des Königes beyder Sicilien. Von ihm iſt im Druck vorhanden: Cour de la ſcience militaire, oder Anbegriff der Kriegs-Wiſſenſchafft, zum Gebrauche des Fuß-Volcks, der Reuterey, der Geſchütz-Bedienten, und deren, welche bey Feſtungen oder auf der See Dienſte thun) Amſterdam 1740. in 8. IV Theile. Der Verfaſſer hat von ſeiner erſten Jugend an Luſt zum Kriegs-Weſen getragen, und dieſer Neigung zu folgen, alles mit dem gröſten Fleiſſe nachaelaſſen, was einem geſchickten und nützlichen Soldaten zu wiſſen nöthig iſt. Damit er den wahren Nutzen ſolcher Bemühung nicht verlieren, dem Gedächtniß aber zu ſtatten kommen möchte, ſo zeichnete er das merckwürdigſte aus allen dieſen Schrifften, unter gewiſſen Hauptſtücken ſorgfältig auf. Und weil gute Kenner, denen er dieſe ſeine Arbeit vorgeleget, davon geurtheilet, daß einem jungen angehenden Soldaten mit ſolcher Nachricht ein groſſer Dienſt geſchehen

schehen könne, so ließ er sich ermuntern, dieses anfänglich nur zu seinem eigenen Gebrauch aufgesetzte Werck, der Welt im Druck bekannt zu machen. Dabey gesteht er, daß man dem beste und vollkommenste, so darinne zu finden ist, dem guten Einrathen zu danken habe, welches ihm der berühmte Marquis de Santa-Cruz, Zeit währenden seines Aufenthalts in Spanien, ertheilen wollen. Gleichergestalt rühmet er den Beystand, welchen ihm insonderheit bey dem Unterrichte von Vertheidigung fester Oerter, Pflichten der Anführer des Kriegs-Volck, und geschickter Stellung einer Schlacht-Ordnung, Herr de Chasse, Brigadier unter denen Königlichen Frantzösischen Völckern ertheilet, dessen besondere Verdienste um das Kriegs-Wesen, jedermann zur Gnüge bekannt sind. Ein mehreres von diesem Buche siehe im Zuverläßigen Nachrichten, im 1 Bande, p. 773. u. ff.

Villeneuve, (Ludwig Salvator, Marquis von) Königl. Frantzösischer würcklicher Staats-Rath. Nachdem er in verschiedenen Königlichen Aemtern gebraucht worden, ward er an des verstorbenen Herrn von **Andrezel** Stelle im Jahr 1728. als Frantzösischer Abgesandter nach Constantinopel geschickt, wo er jederzeit in gantz sonderbarem Ansehen gestanden, und dem Könige viele wichtige Dienste geleistet. Im Jahr 1729. überschickte er dem Könige von Franckreich ein Türckisches und Arabisches Lexicon in Folio, welches in der von dem Groß-Vezier zu Constantinopel neu angelegten Buchdruckerey war gedruckt worden. Als der Kayser Carl VI im Jahr 1737. durch den Rußischen Hof mit der Pforte in einen blutigen Krieg verwickelt wurde, der diesem Monarchen wenig Vortheile brachte, bat der Frantzösische Hof denselben seine Vermittelung zu einem Frieden an. Ob man nun wohl diesem Antrage nicht gleich Gehör gab, so begleitete doch der Marquis von Villeneuve den Groß-Vezier im Jahr 1739. nach Ungarn, als er dahin zu Felde gienge; und da er von der guten Neigung des Kayserlichen Hofs unter der Hand Nachricht krieate, verdoppelte er bey dem Groß-Vezier seine Bemühungen, dieses wichtige Werck im Nahmen seines Königs zu Stande zu bringen. Wie nun der damahls commandirende Kayserl. General Graf von **Wallis**, in geheim bevollmächtiget war, sich alle Gelegenheit zu Nutze zu machen, mit den Türcken sich in vortheilhafftige Friedens-Handlungen einzulassen, so setzte es keine Schwierigkeit, den Grafen von **Neuperg**, dem das Friedens-Geschäffte von dem Grafen von Wallis mit Bewilligung des Kayserlichen Hofs aufgetragen wurde, dahin zu bringen, daß er sich den 18. Auguſt 1739. in geheim in dem Türckischen Lager vor Belgrad einfand, und unter des obgedachten Marquis Vermittelung die Friedens Conferentzen anfieng. Sie kamen auch gar bald, so weit zu Stande, daß den 1. September, die Präliminarien, und den 18. dieses der völlige Tractat unterzeichnet wurde, womit aber der Kayser nachgehends so übel zufrieden war, daß er beyde Grafen von **Wallis** und **Neuperg**, weil sie die erhaltenen Vollmachten gemißbrauchet, in Verhafft nehmen ließ, doch aber den Frieden selbsten, ob er ihn gleich die wichtige Festung Belgrad kostete, ratificirte. An eben dem Tage, da der Defensiv-Tractat mit dem Kayser in dem Lager vor Belgrad unterzeichnet wurde, kam auch durch des Marquis von **Villeneuve** Vermittelung der Friede zwischen Rußland und der Pforte zu Stande, dabey der Herr **Kanowsky** im Nahmen des Grafens von **Münnich** Vollmacht hatte. Dieser geheppelte Friede brachte dem Marquis von **Villeneuve** viel Ehre zuwege, ob es gleich an dem Wienerischen Hofe hieß, er habe den Türcken und seinem Könige das Interesse der gantzen Christenheit und des Römischen Reichs, sammt der Ehre des Kaysers aufgeopffert, der Kayser konnte aber doch nicht umhin, ihm sein Portrait, reich mit Diamanten besetzt, zu schencken, welches auf 35000. Gülden geschätzet worden. Die Rußische Kayserin machte ihm gleichfalls ein kostbar Präsent von einem Prillanten, der 50. Gran wog, die ihm zugleich angebotenen 25000. Rubeln aber depreciirte er. Im Jahr 1740. wurde er auf sein Verlangen von Constantinopel zurücke beruffen, und zum Zurendanten von Provence ernennet, der Graf von **Castellane** aber an seine Stelle abgeschickt. Es verzog sich aber mit seiner Abreise bis in das folgende Jahr, indem er allererst den 9. August 1741. sich dem Könige zu Versailles zeigen, und von seinen Verrichtungen in Orient Bericht abstatten konnte. Er erhielte darauf die Stelle eines würcklichen Staats-Raths. Im Jahr 1744. fiel der Herr **Amelot**, der die auswärtigen Staats-Sachen bisher dirigirt hatte, in Ungnade, worauf er von dem Könige an dessen Stelle zum Minister und Staats-Secretario ernennet wurde. Alleine seine schwächliche Gesundheit nöthigte ihn, den König zu bitten, ihn mit dieser Bedienung zu verschonen, und dargegen ihm zu erlauben, seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen, welches ihm auch der König, wiewohl ungerne bewilligte. Er hat sich darauf wieder nach Marseille begeben, und allda den 28. Junius 1745. im 70. Jahre seines Alters sein Leben in Ruhe beschlossen. Genealogisch-Historische Nachrichten, VII Band, p. 1031. u. ff. **Ludwigs** Universal-Historie, V Th. p. 182. **Europäische Fama**, CCCXXXII Th. p. 703. u. f.

Villeneuve, (Rene le Pais Herr von Plessis-) siehe **Pais**, (Rene le) im XXVI Bande, p. 260.

Ville-neuve d'Agenois, Lat. *Villa nova Agennensis*, eine Stadt in der Frantzösischen Landschafft Agenois in dem Gouvernement Guienne. Der Fluß Lot, welcher daselbst anfangt schiffbar zu werden, theilt sie in zwey Theile, welche durch eine ziemliche befestigte Brücke an einander gehencket, sonst aber nicht nur was die Menge der Einwohner, die Stärcke und den Reichthum anlangt, sondern auch darinnen gar sehr von einander unterschieden sind, daß die Bürger, so in dem einen Theile wohnen, mit denen, so sich in dem andern Theile befinden, mehrentheils

rentheils in einer ſchlechten Harmonie leben. Zu Ausgange des Jahrs 1585 wolte die Königin **Margaretha** von Navarra dieſelbe mit gewafneter Hand ihrem Gemahl **Heinrichen** hinwegnehmen, ward aber durch die gantz ſonderbare Treue des Conſuls, Nahmens **Lieutat**, daran verhindert. **Mezeray** Hiſt. de France T. III. p. 597.

Ville neuve l' Archeveque, Lat. *Villa nova Archiepiſcopi*, eine kleine Stadt in Unter-Champagne, in der Landſchafft Senonois, an dem Fluſſe Varne, vier Meilen von Sens, gegen Oſten. Lübners Vollſt. Geogr. I Th. p. 334.

Ville neuve d' Avignon, *Villa nova Avenionenſis*, eine kleine Stadt an der Rhone, in Nieder-Langvedoc, Avignon gegen über.

Ville neuve de Berg, Lat. *Villa nova Bergia* eine kleine Frantzöſiſche Stadt und Baillage in Vivarais, zwiſchen Viviers und Mende, vier Meilen von erſterm Orte entlegen. Sie iſt zwiſchen dem Könige und dem Abte von Majan getheilet.

Ville neuve St. George, Lat. *Villa nova S. Georgii*, eine kleine Stadt in der Isle de France, am Fluß Seine, ungefehr 3 Meilen von Paris. Allhier wurde 1708 eine Fabrique errichtet, worinne man das Eiſen in Kupffer verwandelt, und ſoll ſelbiges nach Wunſch von ſtatten gehen.

Ville neuve la Guerre, oder la **Guiard**, Lat. *Villa nova Belli*, eine kleine Stadt am Fluß Yonne, allwo eine Brücke hinüber gehet, in der Provintz Champagne in Franckreich, zwiſchen Sens und Melun.

Ville neuve la Guiard, ſiehe **Ville neuve la Guerre**.

Ville neuve de Marſan, eine Stadt in Gotenne.

Ville neuve le Roy, Lat. *Villa nova regia*, eine kleine Stadt am Fluß Yonne, nebſt einer Brücke in Champagne, drey bis vier Meilen von Sens gegen Mittag gelegen.

Ville neuve le Roy, *Villa nova Regia*, ein Dorf nebſt einem ſchönen und prächtigen Luſt-Schloſſe, 2 Meilen von Paris an der Seine, welches dem Mr. de Pelletier Controlleur General de Finances gehöret.

Ville Noce, Lat. *Villa nova*, eine kleine Stadt in Champagne, vier Meilen von Sens, gegen Oſten gelegen.

Villenova, (Arnold de) ſiehe **Arnoldus de Villa nova**, im II Bande, p. 1592. u. ff.

Ville-aux-Oiſeaux, (Herren von) ſiehe unter **Matignon**, im XIX Bande, p. 2072. u. ff.

VILLE OUVERTE, ſiehe **Offene Stadt**, im XXV Bande, p. 902.

Villeperrot, (Pajot von) ſiehe **Pajot**, im XXVI Bande, p. 248.

Villepinte, eine kleine Frantzöſiſche Stadt zwiſchen St. Caſtelnau d'Arry und Alzohne. Zeillers Itiner. Gall. p. 347.

Villepion, (Herr von) ward im Jahr 696 den 3 Jenner von dem Könige in Franckreich zum Marechal de Camp ernennet. **Heutige Souverainen von Europa**, p. 170.

Villepontoux, (Herr de) hat herausgegeben Memoires du Mr. de *Gue-Trouin*, Chef d' Escadre des Armées de S. M. T. C. & Grand-Croix de l'Ordre Militaire de S. Louis. zu Amſterdam 1730 in 8. Es hat ſie der Herr von Villepontoux ohne des Verfaſſers Wiſſen aus einem unvollkommenen Manuſcripte der Preſſe unterworffen; deſſen ohngeachtet aber behalten ſie doch ihren Werth. In der Zuſchrifft an den Herrn **Gue-Trouin** ſelbſt ſaget er, er habe dieſe Memoires von jemanden erhalten welcher ihm nicht ſagen wollen, von wem er ſie bekommen. **Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen** auf das Jahr 1731. p. 45. **Beytrag** zu dieſen Zeitungen II Band, p. 91.

Villepreux, Lat. *Villa petroſa*, eine kleine Stadt in der Isle de France, fünff Meilen von Paris, gegen Weſten.

Villequier, (Hertzoge von) ſiehe unter **Aumont**, im II Bande, p. 2195. u. ff.

Viller, eine Stadt an der Moſel in Lothringen, nebſt einer Land-Vogtey, zum Biſthum Tull gehörig. **Hiſtorie von Lothringen**, p. 39.

Villeramus, ſiehe **Willeramus**.

Villeray-Riart, ein Frantzöſiſcher Staats-mann und Königl. Requeten-Meiſter, von Paris, war um 1584 wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmt und verfertigte einige Schrifften. **La Croix du Maine** Bibl. de Fr.

Ville Real, (Marggrafen von) ſiehe **Villareal**.

VILLERIÆ ad COTIAM, Flecken, ſiehe **Villers-Coſte-Rez**.

Villerias, (Herren von) ſiehe unter **Velasco**, im XLVI Bande, p. 1020 u. ff.

Villerius, (Dionyſ.) ein Niederländer, war Canonicus und Cantzler zu Dornick, und des **Juſtus Lipſius**, mit dem er zu Brüſſel ſtudierete, vertrauter Freund hatte eine ſchöne Bibliotheck und Müntz-Cabinet, darzu allen Gelehrten ein freyer Zugang offen ſtunde, ſchrieb:

1. Officium proprium SS. Patronorum Eccleſiæ Tornacenſis, Douay 1591 in 8.
2. De Familiis & Genealogiis principum & nobilium Belgii, ſo noch im Manuſcripte liegt, und ſtarb 1620 im 74 Jahr.

Sweertius Athen Belg.

Villermont, (Eſprit de Cabars de) ein Ritter und Königl. Frantzöſiſcher General-Lieutenant von der Inſel Capenne, ſtarb zu Paris den 16 Octobr. 1707, bey nahe 90 Jahr alt. Er war in den Ausländiſchen Sprachen, ſonderlich in der Italieniſchen Spaniſchen und Engliſchen, wie auch in der Geographie wohl erfahren, ließ ſich die Nach-

Nachrichten von allen Theilen der Welt bringen, und hinterließ eine zahlreiche Bibliothek, darunter über 800 der besten Reise-Beschreibungen. Man hat ihm einigermassen die Herausgebung der Eloges des hommes illustres du Siecle de Louis le Grand zu danken, indem er Begern, Intendant zu Rochefort, bewogen, daß er die Unkosten zu den Portraits hergegeben, und Perrault, dasser die Eloges dazu verfertiget. Lebensl. Ludwigs Univers. Hist. II Th. p. 138.

Viller le Montagne, eine kleine Stadt in Lothringen an den Thiers-Fluß an der Frantzösischen Grentze gegen die Niederlande, mit einer Land-Vogtey. Histoire von Lothringen p. 31.

Villerose, ein ansehnlicher Flecken in Provence, 9 Meilen von Brignolles, gegen Nord-Osten.

Villeroy, Lat. *Villa regis*, ein Frantzösisches Schloß, zwischen Damp, Martin und Meaux gelegen, davon ohne Zweifel das Geschlechte Neufville und Helincourt sich Margrafen zu Villeroy schreibet. Es gehören die Herrschafften Balencourt, Ehvanes, Porte und Ville-Arbe darzu. Hübners Geogr. I Th. p. 246.

Villeroy, ein vornehmes und berühmtes Geschlecht in Franckreich, welches den Herzoglichen Titel führet, siehe den Geschlechts-Artickel: Neufville, im XXIV Bande, p. 151 u. ff.

Villeroy, (Herren von) siehe unter Longuejoue, im XIX Bande, p. 387, besonders in den Supplementen zu diesem Lexico.

Villeroy, (Herren von) siehe unter Montmorency, im XXI Bande, p. 1386 u ff.

Villeroy, (Herren von) siehe unter Neufville, im XXIV Bande, p. 151 u. ff.

Villeroy, (Franz von Neufville, Hertzog von) siehe Neufville, (Franz von) im XXIV Bande, p. 154. u. ff.

Villeroy, (Ludwig Nicolaus von Neufville, Hertzog von) und Beaupreau, siehe Neufville, (Ludwig Nicolaus von) im XXIV Bande, p. 157. u. ff.

Villeroy, (Nicolaus von Neufville, Hertzog von) siehe Neufville, (Nicolaus IV) im XXIV Bande, p. 159 u. ff.

Villeroy, (Nicolaus von Neufville, Herr von) siehe Neufville, (Nicolaus von) im XXIV Bande, p. 118. u. ff.

Villers, Lat. *Villare* oder *Villarium*, eine Cistercienser-Abtey in dem Spanischen oder Oesterreichischen Brabant in einem Thal zwischen zweyen Wäldern, wo die Dile entspringet, zwischen Nivelle und Gembloux gelegen, hat den heiligen Bernhard der 1153 als Abt zu Clarenthal, verstorben, zum Urheber, als welcher auf Veranlassung anderer 12 Mönche und einen Abt nebst 5 Conversis nach Brabant geschickt, welche in der Gegend Boveria bey dem Brunnen Godtiarch oder Godtiach, wie ihn Grammaye Antiquitati Belg. nennet, sich niedergelassen, und allda ein Kloster aufgebauet, so um 1147 geschehen seyn soll wie Mirä. Chron. Cistere. *Auctarium* Gemblac. dahingegen andere das Jahr 1146 davor halten, als Caspar Jongelinus Notit. Abbat. Ord. Cisterc. Jng. Manrique Annal. Ord. Cistere. Chrysost. Henriquez Menol. Cistere. Fisenius Kor. Leodiens. Sie hatten sich aber kaum 1 oder 2 Jahr allda aufgehalten, als sie wegen Unfruchtbarkeit des Erdbodens und wegen Mangel des Wassers ihren Sitz veränderten, und an obgedachtem Ort ein neues Kloster aufrichteten, wovon Cäsarius Lib. IV. c. 10. Lib. VI. c. 34. und Lib. IX. c. 31. ingleichen Joh. Bapt. Grammaye in Gallo-Brabantia p. 15. u. ff. ausführlicher handeln. Die Aebte haben in folgender Ordnung regieret:

1. Laurentius, 1147 starb 1154.
2. Giral oder Gerhard I. ward 1149 Bischoff zu Tournay.
3. Fastradus oder Fastardus, starb nach 1153.
4. Odelinus 1154 oder 1153 bis 1160 da nach hat er resigniret.
5. Ulrich, ein Deutscher von Cöln, 1160 resignirte 1166 lebte noch 1190 einige meinen, er habe die Abtey bis 1185 verwaltet.
6. Gerhard II. von Espinay oder Espinoy, 1185 resignirte nach 6 Jahren.
7. Wilhelm I. 1191 war 7 Jahr Abt.
8. Carl, ein Bruder des Grafens von Sayn, von 1157 starb 1209.
9. Conrad, ein Sohn Egini oder Eginonis, Grafens von Sayn, 1209 ward 1214 Abt zu Clairevaux, 1217 Ordens-General, endlich Cardinal und Bischoff zu Porto, und starb zu Bari den 30 September 1227.
10. Walter oder Gualter 1214 starb 1221.
11. Wilhelm von Dongelberg 1221 ward 1236 Abt zu Clairevaux.
12. Nicolaus 1236 starb 1240.
13. Arnulf oder Arnold de Lovanio 1240 resignirte 1250 und starb noch in diesem Jahr.
14. Walter II. von Geldenaken 1250 regierte 7 Jahr.
15. Niclas von Harnut oder Harnuit 1258 starb noch in diesem Jahr.
16. Johann von Sengery oder Sangery, 1259 regierte 5 Jahr.
17. Bernhard de Monte S. Viberti oder Groiberti 1264 bis 1268 starb als Abt von Grandpre den 7 Jul. 1270 zu Villers, wo er sich einiger Geschäffte wegen befand.
18. Almerie oder Amelric 1268 bis 1271.
19. Arnulfus oder Arnoldus von Gheffel von 1271 bis 1276 oder 1277 da er gestorben,
20. Jacob von Somalia oder Semaria oder Bomalia, regierte 7 Jahr.
21. Robert von Boquery oder Blokeri 1283 resignirte 1303.
22. Niclas von Gest 1303 resignirte 1308.
23. Raduard de Mechlinia 1308 resignirte 1310.
24. Jacob von Plancenot oder Plancenot 1310 danckte ab 1315.

25. Johann von Malre oder Make 1315, ſtarb 1317.

26. Jacob von Plancenot, ward 1317 zum andernmahl zum Abt erwehlt, reſignirte aber nochmahlen 1339.

27. Gerhard von Moſtiek oder Moſters 1329, reſignirte 1340.

28. Heinrich von Faux oder Faas 1330, regierte nur 2 Monat.

29. Deſiderius von Brigode oder von Burgundis oder von Brugodiis, ſtarb 1333.

30. Johann de Bruxella, Doctor der Theologie 1333, ſtarb 1334.

31. Johann von Steemberghe, oder Steenberghe, ſtarb 1334.

32. Alberic von Genapp, ſtarb 1347.

33. Johann von Franea, reſignirte und ſtarb 1358.

34. Niclas von Brigode oder Brugodiis 1349, ſtarb 1358.

35. Martin von Hoy, ſtarb den 4 Jul. 1381 oder 1382.

36. Johann von Hole oder Holer 1383, wurde nach 11 Jahren ſeiner Regierung, die er aber ſehr übel geführet, abgeſetzt, und ſtarb elende.

37. Otto 1393, ſtarb den 1 December 1424.

38. Egidius de Lovanio 1424, reſignirte nach 9 Jahren.

39. Gerhard de Lovanio 1433, danckte freywillig ab 1446.

40. Walter von Aſcha 1446, ſtarb 1459.

41. Franco Calaber oder Calabre, wird auch Frantz Clabon geſchrieben gefunden, Doctor der Theologie 1460, ſtarb zu Löwen 1485.

42. Johann von Campernoille oder von Campernoel 1486, ſtarb den 28 Jun. 1503.

43. Johann Rigaldus oder Regnaldus von Mallet 1503 bis 1524, bekam darauf den Titel als Biſchoff von Mezara, und ſtarb 2 Jahre darnach.

44. Philibert Naturelle, Archidiaconus und Probſt zu Utrecht, reſignirte 1524 und ſtarb zu Mecheln 1529 den 22 Jul.

45. Dionyſius von Zeverdonck, 1524. ſtarb zu Löwen 1545.

46. Dionyſius von Spina, 1545. ſtarb 1554.

47. Matthes Hortebeck, ſtarb 1586 den 5 November, alt 80 Jahr.

48. Frantz von Weſpchouwere 1569, ſtarb den 14 October 1583 oder 1587.

49. Robert-Henrion 1587, ſtarb den 29 Jenner 1620.

50. Heinrich van der Heyden 1621, ſtarb den 11 Jun. 1647, im 69 Jahr ſeines Alters.

51. Robert von Namur, ſtarb den 31 October 1652, im 78 oder 74 Jahr ſeines Alters.

52. Bernhard van der Heck, ſtarb 1665.

53. Iſebald oder Idesbald Willencart, ſtarb den 26 April 1671.

54. Thomas Maniot.

55. Lorentz Ojenz, war vorher Beicht-Vater des Nonnen-Kloſters Olive, brach als Abt den Arm, und ſtarb bald darnach.

56. Lambert Stralen oder von Stralen, ſtarb den 18 Mertz 1686 oder 1687.

57. Edmund Witenhoven, ſtarb den 12 May 1693.

58. Thomas Moniot, ſtarb den 28 Februar 1697.

59. Anton von Pinchart, ſtarb den 26 Jenner 1705.

60. Martin von Cupis von Camargo, ſtarb den 26 December 1714.

61. Jacob Hache, ſeit den 10 October 1716.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. III. p. 584 bis 593. *Le grand Theatre Sacré de Brabant* Tom. II. p. 12. Zeilers Top. Burgund. Bucell. G. S. P. I.

Villers, ein vornehmes Haus in Engelland, ſiehe Villiers.

Villers, ein anſehnliches Geſchlechte in den Niederlanden, von welchen Philipp Balthaſar von Villers, Herr von Olgrand, St. Adele und Dorp le Petit, Königl. Spaniſcher Rath in dem Hertzogthum Limburg, von Carln III (nachmahligen Kayſer) den 6 Jenner 1709 in den Baronen-Stand erhoben worden. Butkens Troph. Brab. Suppl. T. II p. 174.

Villers, (Herren von) ſiehe unter Hangeſt, im XII Bande, p. 466 u. ff. beſonders aber in denen Supplementen.

Villers, (Arnold von) Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Obriſter, ſtarb im Mertz 1738. Er hatte die Schweſter von dem Geheimden Rathe von Hauß, zur Gemahlin. Ranfftes Geneal. Archiv. 1738 p. 204.

Villers, (Johann de) der 22 Großmeiſter des Johanniter-Ordens von Jeruſalem, ſiehe Villiers.

Villers, (Johann de) ein Dominicaner von Valenciennes, wo er auch den Orden angenommen, gab:

1. Summam S. Thomæ de Aquino zu Rouen 1520 in 8.

2. Sermones quadrageſimales Jo. *Chreri* zu Paris 1520 in 8 heraus, die hernach daſelbſt 1524 in 8 und 4, desgleichen 1530 in 8 wieder aufgelegt worden, und ſtarb in ſeinem Proſeß-Hauſe den 20 Sept. 1531.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Predic. T. II p. 83.

Villers, (Servatius Auguſtin de) der Medicin Doctor, wie auch Profeſſor auf der Univerſität Löwen. Es iſt von ihm bekannt: Inſtitutionum medicarum libri duo, complectentes Phyſiologiam & Hygieinen, veterum placitis, legibus hydraulicis, principiis mechanicis, recentiorum inventis, nec non ſolidis ac demonſtrativis inde deductis ratiociniis innixi, Löwen 1736 in 4. Leipzig, Gelehrt. Zeit. 1736, p. 659.

Villers-col de Rez, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Villers Coſte Rez, Villiers Coſterez, Lat. *Villeria ad Cotiam, Villarium*, ein groſſer Flecken in Valois in der Isle de France, fünf Meilen von Compiegne gegen Süd-Oſten, in einem Walde gelegen. Der Nahme dieſes Orts war urſprünglich **Villers-col de Rez**, im Latein, VILLARES AD COLLUM RETIÆ; da Retia der Nahmie des nahe gelegenen ſehr luſtigen Waldes war. Die Hertzoge von Valois aus dem Königl. Hauſe haben allhier einen ſehr ſchönen Pallaſt gebauet, welcher anjetzo ſo wohl als der Flecken ſelbſt dem Hertzoge von Orleans zugehöret. Man macht allhier Leinwande, und einige Strick- und Weißgerber-Arbeiten; es gehöret unter den Manufactur-Inſpector zu Reims. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de Fr.* **Savary** Dict. Univ de Commerce. **Baudrand.**

Villers Cotteresť, Flecken, ſiehe **Villers Coſte Rez.**

Villers-Frauſure, Königlich-Frantzöſiſcher Schiffs-Capitain, worzu er den 10 May 1731 nebſt andern ernennet worden. **Kanffts** Geneal. Nachr. II Band, p. 1036.

Ville, (Marquis) ſiehe **Ville** (Marquis von).

VILLES, (MAIRES DES) ſiehe *Villa*.

VILLES ANZEATIQUES, (les) ſiehe **Hanſee-Städte**, im XII Bande, p. 485 u. ff.

Villeſcas, ein Marggräflicher Titel in Spanien, deſſen Beſitzer aber aus Portugall, und zwar von denen Marggrafen von Ferreyra aus dem Hauſe Braganza folgendermaſſen herſtammen; **Franz de Melo**, erſter Marggraf von Villeſcas, Sorde la guna, Graf von Aſſumar, Gouverneur der Niederlande, war ein Sohn Conſtantins de Melo, und zeugete mit Antonien de Villena Caſpar Conſtantin de Melo, andern Marggrafen von Villeſcas. Dieſer ſtarb 1683 den 18 Auguſt und zeugete mit einer Maitreſſe, Marie Ruiz, Joſeph Frantzen de Melo, dritten Marggrafen von Villeſcas. Als der zweyte Marggraf von Villeſcas, Caſpar Conſtantin, ohne rechtmäßige Erben ſtarb, ſetzte er im Teſtament ſeinen natürlichen Sohn Joſeph Frantzen zum Erben ein; darwieder proteſtirte der Hertzog von Cadaval, weil er der nächſte Anverwandte war; er verlohr aber den Proceß, und war obgedachter Joſeph Franz in dem Titel und Gütern gerichtlich beſtätiget. Ein Marquis von Villeſcas ward den 19 December 1739 Königl. Spaniſcher General-Major. Das Wappen der Marggrafen von Villeſcas, haben ſonſt die Grafen von Gelves geführet. **Staat von Portug.** II Th. p. 181 u. f. **Hübners** Geneal. Tabellen IV Th. Tab. 1064. **Genealogiſch-Ziſtoriſche Nachrichten** I Band, p. 739.

Ville Serve, Lat. *Villa Serva*, vor Zeiten *Silva cum* oder *Sylvacum*, genannt, iſt ein Flecken in der Picardie, zwiſchen Ham und Noyon gelegen.

Villeta, (Johann) ein Spanier aus Catalonien im 16 Jahrhundert, war Canonicus zu Barcellona, wohnte dem Tridentiniſchen Concilio bey, und hielte eine Predigt allda, ſchrieb auch Logicam & Philoſophiam. **Anton** Bibl. Hiſpan. in Append. p. 677.

Villeta, (Joſeph) hat Franciſci de Roxas Deciſiones Rotæ Rom. zu Leyden, 1662 in Folio herausgegeben. *Bibliotb Gribner:* I Th. p. 246.

Villeta, (Ludwig Johann) oder Villetanus, gebürtig von Barcellona und lebte in dem 16 Jahrhundert. Er war des Biſchoffs von Barcellona Theologus, und befande ſich mit demſelben auf dem Tridentiniſchen Concilio, wo er eine Diſp. de communione ſub una panis ſpecie 1562 gehalten, die in denen Acts Trident. Pariſer Edition ſtehet, auch zu Venedig 1562 in 4 gedruckt iſt. **Anton** Bibl. Hiſpan. **Fabricii** Bibl. Eccleſ.

Villetanus, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Villeta.**

Ville en Tartenois, iſt ein Fabricks-Ort in der Landſchafft Champagne, unter den Manufactur-Inſpector von Reims gehörig. Die vornehmſten Zeuge, welche daſelbſt gemacht werden, ſind Sarſchen und Pinchinats. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Villeterre, (Renatus von Mornay de la) ſiehe **Mornay de la Villeterre**, (Renatus von) im XXI Bande, p. 1730.

Villeterre oder **Villeterre**, (Renat de Mornay de la) ſiehe **Mornay de la Villeterre**, (Renatus von) im XXI Bande, p. 1730.

Villerhierius, (Geth.) von ihm iſt bekannt:

1. Der in Trübſal und im Tode getröſtete und geſtärckte Chriſt, aus dem Frantzöſiſchen von **W. Pock**, Bamberg 1710 in 4.
2. Leben der verhey[illegible]ratheten Perſonen, wie ſie ſich zu verhalten, aus dem Frantzöſiſchen von eben demſelben **W. Pock**, ebend. 1713 in 4.

Villette, (Baron von) Königl. Sardiniſcher erſter Cammer-Juncker, blieb den 11 October 1743 in einer Action in Tarentaiſe, an der Seite des Königs, als deſſen beſonderer Favorite er geweſen. Wie nahe er mit dem Grafen von Villette, Genueſiſchen Staats-Secretarius, verwand geweſen, ingleichen, ob der jetzige Engliſche Reſident zu Turin, Ritter Villette, zu deſſen Geſchlechte gehöre, iſt unbekannt. **Kanffts** Geneal. Nachr. IV Band, p. 461.

Villette, (Claude) von ihm ſind bekannt:

1. Annales de l'Egliſe catholique, Apoſtolique & Romaine avec l'hiſtoire de France en ſeize ſiecles, Paris 1616 in 4.
2. Advis du Cazetier de Cologne, ebend. 1647 in 4.

Villette, (Johann Baptiſta Sorba Graf von) Staats-Secretarius der Republick Genua, und Miniſter zu Paris, ſtarb den 1 Merk 1758 im 64 Jahre ſeines Alters. **Kanffts** Archiv. 1758 p. 147.

Villette Murce, (Marquis de) Königl. Frantzöſiſcher General-Lieutenant zu Waſſer, Commandeur des Ordens von St. Ludewig, und General-Lieutenant in Nieder-Poitu, ſtarb den 25 Decemb.

Decemb. 1708. im 75. Jahre ſeines Alters. Er nennete ſich Philipp de Valois. Sein Sohn der Marquis de Murce ſuccedirte ihm in ſeinen Character. Einleit. zur heutigen Hiſtor. aus den Zeit. V Stück, p. 438.

Villeveteille, ein Doctor der Sorbonne, hat nebſt noch vier andern aus der Sorbonne folgenden Brief zum Druck befördert: Epiſtola plurium Doctorum e Societate Sorbonica ad Illuſtriſſimum Marchionem *Scipionem Maffeium*, de ratione Indicis Sorbonnici ſeu Bibliothecæ Alphabeticæ, quam adornant, ubi de Epiſtolis S. *Auguſtini* nuperrime & inventis & editis. Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1734. p. 404. Beytrag zu dieſen Zeitungen, I Band, p. 743.

VILLI, iſt eben ſo viel als *Fibræ*, davon zu ſehen, im IX Bande, p. 797.

VILLIA ANNALIS, (LEX) iſt ein altes Römiſches Geſetze, welches der Zunftmeiſter **Lucius Villius Annalis**, unter der Regierung derer Bürgermeiſter Lucius Manlius und Quintus Fulvius, im Jahre 574. nach Erbauung der Stadt Rom, ausgebracht, und darinnen verſehen war, wie alt einer ſeyn ſolte, ehe er um ein Obrigkeitliches Amt anhalten und deſſen Verwaltung übernehmen möchte, Livius Lib. XL. allwo jedoch fälſchlich ab L. Julio Trib. pl. latam geleſen wird, wie Carl Sigonius ſehr gelehrt angemercket hat. Dagegen findet man auch an ſtatt L. Julio Annali, wie in des Cælii Epiſt. Lib. VIII. nach den gemeinen Auflagen ſtehet, in denen Handſchriften *L. Villio*, und bey dem Valerio *L. Tullius Annalis*, an ſtatt *L. Villius*. Doch ſolte man ſich faſt wundern, wie Livius in dem obangezogenen Orte ſchreiben können, daß dieſes Geſetze erſtlich in dem benelbeten Jahre gemacht worden, da er doch in dem XXV. Buche vom Scipio berichtet, daß ihm, da er um das Baumeiſter-Amt angehalten, die Zunftmeiſter hauptſächlich deswegen zuwider geweſen, weil er noch nicht das gehörige Alter darzu gehabt, mithin deshalber auf ihn keine Reflexion gemacht werden konnte. Hingegen in dem XXII. Buche, da er von Conferirung des Bürgermeiſter-Amts auf den Titum Quintum Flaminium redet, von welchen Plutarchus meldet, daß er damahls noch nicht 30. Jahr alt geweſen, dieſes Geſetzes mit keinem Worte gedencket, wohl aber alſo ſchreibet, die Väter der Stadt hätten vor gut und dienlich befunden, zu verordnen, daß dem Volcke frey ſtehen ſolte, denjenigen, welcher ſich um eine Ehren-Stelle bewerben würde, deren Annehmung und Verwaltung ihm nach den Geſetzen unverwehrt ſey, darzu zu erwählen. Inmittelſt iſt doch Ovidius in ſeinen Faſtis auf dieſes Geſetze, da er ſagt:

Jura dabat populo ſenior, finitaque certis
Legibus eſt ætas, unde petatur honos.

Es konnte aber niemand vor dem 27. Jahre zur Quäſtion, vor dem 30. zum Zunftmeiſter, vor dem 37. zum Baumeiſter, vor dem 40. zum Stadt-Richter, vor dem 43. zum Bürgermeiſter-Amte gelangen. Sonſt ſtimmet auch dasjenige, was wir allhier von der Quäſtur geſagt, mit demjenigen überein, was Polybius Lib. VI. ſchreibt, man hätte nehmlich ein Geſetze gehabt, Krafft deſſen niemand ein Obrigkeitliches Amt in der Stadt Rom verwalten können, wenn er nicht zehn Jahr lang Soldaten-Dienſte gethan, worzu aber niemand vor dem 17. Jahre gelaſſen worden. Cicero Philipp V.

VILLIACUM, Stadt, ſiehe **Vesly**.

Villiana, Stadt, ſiehe **Avigliana**, im II Bande, p. 2198.

Villibaldus, Biſchoff zu Eichſtedt, ſiehe **Willibaldus**.

St. Villibrordus, Biſchoff, ſiehe **Willibrordus**.

VILLICA, ſiehe *Villa*, und **Meyerin**, im XX Bande, p. 1501 u. ff.

VILLICA, oder *Vilica*, Flecken in Bergen, ſiehe **Billich**, im III Bande, p. 1846.

VILLICA STATUTA, ſiehe **Statuten, (Dorff-)** im XXXIX Bande, p. 1335 u. ff.

VILLICATIONIS OFFICIUM, bedeutet in einer in **Ludwigs** Reliqv. MSs. T. I. p. 124 u. f. befindlichen Urkunde ſo viel, als eine heut zu Tage ſo genannte **Kloſter-Voigtey**.

Villich, Lat. *Velica*, eine Adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Herzogthum Bergen, am Fluſſe Sieg, bey der Stadt Siegburg gelegen.

Villichius, (Jodocus) ſiehe **Willichius**.

VILLICI, ſiehe *Villa*, und *Villicus*.

VILLICI MAJORES, ſiehe *Villa*.

VILLICORUM CONTRACTUS, zu Deutſch ein **Meyer-Contract**, ſiehe dieſen Artickel, im XX Bande, p. 1496 u. ff.

VILLICORUM JUDEX, zu Deutſch ein **Meyerdinge-Richter**, ſiehe dieſen Artickel, im XX Bande, p. 1500.

VILLICORUM JUDICIUM, zu Deutſch das **Meyerding**, oder **Meyerdinge-Recht**, davon zu ſehen im XX Bande, p. 1498 u. ff.

VILLICORUM JUS, das **Meyer-Recht**, ſiehe **Meyerding**, im XX Bande, p. 1498 u. ff.

VILLICORUM ORDO, ſiehe *Villicus*.

VILLICORUM PROCURATOR, zu Deutſch ein **Meyerdinge-Procurator**, ſiehe dieſen Artickel, im XX Bande, p. 1500.

VILLICUM, Stadt, ſiehe **Vesly**.

VILLICUS, heiſt eigentlich ein Verwalter eines Meyerhofs. Hieronymus Quæſt. 6. ad Algaſiam, ad parab. Luc XVI, 6. ſchreibet hiervon alſo: Villicus proprie villæ gubernator eſt, unde a villa, villicus nomen accepit; οἰκονόμος autem tam pecuniæ, quam frugum, & omnium, quæ dominus poſſidet, diſpenſator eſt. Unde οἰκονόμος non gubernatorem villæ, ſed diſpenſatorem univerſæ domus, Tullio interprete, ſignificat. Bey denen Römern waren zur Zeit, da Rom im Flor war, viele Knechte. Die Freygelaſſenen gehörten noch zur Familie. Cicer. Paradox. 5. Die guten Knechte oder ſervi frugi als die ædores und diſpenſatores, bekamen den Nahmen Villici; es wurde auch, wie **Laur. Pignorius** de ſervis & eorum apud veteres miniſteriis, p. 540. bemercket, das Wort Epitropus gebrauchet, daß es

ſo viel hieß als Villicus. Varro Lib. I. de re ruſtic. c. 13. Die Atrienſes hatten Acht auf das Hauß, die Villici auf das Feld, und Feld-Früchte. Daher ſind diejenigen Villici genennet worden, welche über die Bauer-Arbeit in Einſammlung und Ausgabe der Früchte geſetzet waren; ob ſchon der Villicus, wie Plinius L. III. Epiſt. 9. und Columella L. I. c. 6. bezeugen, eine beſondere Celle an dem Meyerhofe hatte, daß er das Haußweſen überſehen konnte. Tullius Orat. pro Planc. ſchreibt aus Schmeicheley gegen das Volck: Sic populus Rom. diligit magiſtratus, quaſi reip. villicos. Siehe hierbey Juvenal. Sat. III, 194. Kieſlings Diſſ. de procuratore in vinea domini ad illuſtrandum Evangel. Matth. XX. 8. Lipſ. 1740. Heineccii & Leukfeld: Scriptores rerum Germanic. T. I. p. 187 u. f. Gruters Orig. & Antiquit. Hanoverenſ. p. 226. Siehe auch die Artickel: Meyer, im XX Bande, p. 1481. Schultheiß, im XXXV Bande, p. 1580 u. ff. und Villa.

VILLICUS. Es iſt zu glauben, daß dieſes Wort an dem Hofe der Fränckiſchen Kayſer und Könige eine Benennung der Majorum villæ geweſen. Denn gleichwie dieſe die Haußhaltung auf denen Villis oder Meyereyen beſorgen muſten; alſo hatten auch die Villici ein gleiches. Capitul. II. de An. 8. 3. c. 19. p. 510. Ut Villicus bonus, ſapiens & prudens, in opus noſtrum eligatur, qui ſciat rationem Miſſo noſtro reddere & ſervitium perficere, prout loca locata ſunt, ædificia emendare, nutriant porcos, jumenta, animalia, hortos, apes, ſucas (Gänſe) pullos, vivaria cum piſcibus, vennas (Fiſchereyen) molina, ſtipes, terram aratoriam ſtudeant feumare. (Bedüngen) u. ſ. w. Sie hatten gleichfalls, wie die Majores, ihre Unter-Bedienten. Lib. VI. Capit. c. 122. Ne Judex adminiſtratorio uſu ſub ordine villicorum atque aduorum Chriſtianam familiam regere audeant. Bey denen Weſt-Gothen hatten ſie auch die Gerichtsbarkeit auf denen Villis und werden mit unter die Obrigkeitliche Perſonen gezählet. L. Wiſigoth. Lib. IX. Tit. I. L. 9. Ante diem octavum prioribus loci illius, judici, villico atque præpoſito, coram idoneo teſte, eam, quam ſuſcepit præſentare, procureit. Es iſt alſo nicht, wie du Fresne bey dieſem Worte meynet, der Gewohnheit der ſpätern Zeiten zuzurechnen, wenn in der Urkunde des Abts von Crilla in Tabul Campan. Bibl. Reg. a fol. 365. ſtehet: Inſtitutio autem & deſtinatio Villici, id eſt, Majoris, & omnium ſervientium Villæ - - erit in diſpoſitione mea; ob man gleich gerne zugiebt, daß die Verrichtungen der Villicorum in denen nachfolgenden Zeiten in einem und andern verändert worden. So ſind ſie z. E. Richter in denen Städten geweſen, und werden denen Scabinis (Schöpffen) und Bürgermeiſtern vorgeſetzet. Als Villicus & Scabini Leodienſes beym Johann Hocſenius Cap. 10. Villicus & Scabini de Vilvordia in der Urkunde vom Jahre 1232. beym Miræus in Donat. Belg. Lib. I. cap. 99. In der Urkunde vom Jahr 1239. in Kuchenbeckers Analect. Haſſ. Collect. IV. p. 262. in facie Villici Coſſellenſis - teſte Villico & Scabinis. Und zum Beſchluß: Theodorico exiſtente noſtro Villico in Caſſel & Coſſ. his Berwico Conrado de Umbach, Helwico de Crumbach, u. ſ. w. Es iſt daher zu vermuthen, daß ſie ſo viel, als Stadt-Schulgen, oder dergleichen, geweſen, und ihren Nahmen von Villa, in ſoferne es eine Stadt bedeutet, gehabt. Sie haben aber auch bißweilen die Stelle eines Advocaten vertreten. In der Urkunde des Erzbiſchoffs zu Magdeburg Wichmanns beym Ludewig Tom. II. Reliqv. Mſt. p. 383. ſtehet: Statuentes, ut eremo in his aliquas faciat exactiones, & nulli ſubjaceant advocato, quia Villicus noſter de conre tuele & defenſioni bonorum eorundem vice noſtra ſemper adeſſe debebit.

Villicus, Biſchoff zu Metz, vom Jahr 754. bis 779. ſaß 25. Jahr. Er hat zur Zeit der Etzen Päbſte Pelagii I, Johannis III, und Benedicti I. gelebet, und ein Lateiniſcher Poete hat ſein Lob in folgenden Verſen der Stadt Metz vorgeſungen:

Villicus ætherei, qui ſic bene militat armis
Scratus humi genibus te levat ille ſuis,
Unde humilis terris te projicis alme ſacerdos,
Orando hinc Patriæ ducis ad aſtra caput,
Flectibus aſſiduis acquiris gaudia plebi,
Paſtoris lacrymis lætificanmur oves.
Ictibus invalidis quamvis minitetur iniquus,
Tu quibus es murus, vulnera nulla timent.
Et licet incluſo lupus inſidietur ovili,
Te cuſtode gregis nil tibi prædo nocet.
Oblectas populos vultu ſine nube ſereno,
Cunctorumque animos gratia blanda fovet.
Si poſcat novus hoſpes opem, tu porrigis ejus;
Invenit & proprios ad tua tecta lares.
Dum ſatias querulum magis obliviſcitur illas,
Quas habet in patriis finibus eval opes.
Qui ſua damna refert, gemitus ſubducit ab ore,
Gaudia reſtituens, triſtia cuncta fugas.
Protegis hinc nudos, illinc tu paicis egentes,
Nil tibi redditæ inops, reddit amore Deus.
Horrea præmittis, melius tua condita ſervans,
Quas ſic diffundis dat Paradiſus opes.
Culmina templorum renovaſti, Vilice cultor,
Cum veniet Dominus, ſtat labor ecce tuus,
Commiſſum video non ſuffodiſſe talentum,
Sed magis optatum multiplicatur opus
Longius extentos peragas tam digna per annos,
Et maneat ſemper nomen, optime, tuum.

Hübners Polit. Hiſtor. VII Theil, p. 666 u. f.

Villiers, ein ehemahls berühmtes Geſchlecht in Franckreich, ſiehe Villiers l'Isle-Adam.

Villiers, ein vornehmes Haus in Engelland, welches mit dem vorerwehnten Frantzöſiſchen Geſchlechte Villiers, Herrn von l'Isle-Adam, einerley Urſprung hat. Pagan von Villiers war gleich nach der Eroberung Wilhelms des Eroberers, Herr von Cresby in der Grafſchafft Lancaſter, und hinterließ Gilbertren, von welchem Alexander Villiers von Brokesby in der Grafſchafft Leicester abſtammete. Dieſes Alexanders Sohn, Nicolas, befand ſich 1272. mit Eduarden I. im gelobten Lande, und vermehrte ſein Geſchlechte mit zwey Söhnen, davon der ältere, Franz, ſo dem Könige Eduard II. und Eduarden III. im Kriege diente, ohnbeerbt ſtarb; der jüngere aber Gottfried, ſo 1362. Deputirter von der Grafſchafft Leicester im Unter-Hauſe war, ſeinen Stamm fortſetzte. Von deſſelben Nachkommen war Johann Villiers unter Heinrichen VI. und VII. Sheriff von den Graf-

Digitized by Google

ſchafften Leiceſter und Warwyck, wurde 1588 bey des Printzens Arthurus Beylager zum Ritter geſchlagen, und ließ bey ſeinem 1597 erfolgten Tode vier Söhne, von denen **Johann**, **George**, und **Thomas** ohne Erben mit Tode abgegangen, der jüngſte aber, **Wilhelm**, ſo 1658 ſtarb, zeugte mit Charlotten, Richards Clarke Tochter und Erbin, **Georgen** Villiers und Brokesby. Dieſer war unter der Königin Eliſabeth Regierung Sherif der Grafſchaft Leiceſter, und verheyrathete ſich erſtlich mit Audery, einer Tochter und Erbin Wilhelm Saunders, hernach aber mit Marien, einer Tochter Antons Beaumont von Glenfield. Die erſte gebahr ihm zwey Söhne, nehmlich **Wilhelmen**, welcher ſeinen Sitz zu Brokesby hatte, und 1612 von Jacoben I zum Baronet gemacht wurde, und **Eduarden**, von dem hernach. Mit der andern bekam er drey Söhne: 1) Der älteſte, **Johann**, wurde zum Baron von Stoke und Vicomte Purbeck erhoben. 2) Der jüngſte, **Chriſtoph**, wurde den 24. Sept. 1623 von Jacoben I zum Baron von Davenly, und Grafen von Anglesea ernennet, ſtarb 1624, und hinterließ ſeinen Nachfolger **Carln**, welcher 1659 ohnbeerbt das Zeitliche geſegnete. 3) Der mittelſte, **George**, wurde nach einander Baron von Whaddon, Vicomte Villiers, Graf, Marquis und Grafen von Buckingham, wie auch Graf von Coventri, und büſſete 1628 den 23. Aug. durch einen Meuchelmörder das Leben ein, nachdem ihm ſeine Gemahlin, Catharine, eine Tochter Rogerius Manners, Grafens von Rutland, folgende drey Söhne gebohren hatte: 1) **Jacoben**, ſo in der Jugend verblichen. 2) **Georgen**, Herzog von Buckingham, welcher 1687 den 16 April, im 60 Jahre ſeines Alters, zwar mit Marien, einer Tochter Thomas Fairfax, vermählt, doch ohne Erben abgegangen, und von dem ſo wohl, als v. ſeinem Vater beſondere Artickel vorhanden. 3) **Frangen**, der 1648 bey Kingſton, da er den König Carln I von der Inſul Wight erlöſen wolte, von den Parlaments-Truppen erſchlagen wurde. Obgedachter **Eduard**, **George** Villiers von Brokesby anderer Sohn aus der erſten Ehe, zeugte mit Barbarn, einer Tochter des Ritters Johann St. John, (deſſen Bruder, Olivier St. John, den 30 Jenner 1620 von Jacoben I zum Baron und Vicomte Grandiſon von Rimerick in Irrland gemacht wurde) vier Söhne, **Wilhelmen**, **Johann**, **Georgen** und **Eduarden**: 1) Der älteſte, **Wilhelm**, wurde nach des obgedachten Olivier St. John Abſterben Vicomte Grandiſon, diente dem Könige Carln I. u. ſtarb an denen in der Belagerung von Briſtol empfangenen Wunden, nachdem er mit Marien, einer Tochter Paulus Vicomte Baining, eine einzige Tochter, **Barbarn**, Hertzogin von Cleveland, von der ein abſonderlicher Artickel folget, gezeuget hatte. 2) Der andere, **Johann**, erbte von ſeinem jetztgedachten Bruder, den Titul eines Vicomte Grandiſon, gieng aber ohnbeerbt mit Tode ab. 3) Der dritte, **George**, ſo hierauf Vicomte Grandiſon wurde, zeugte mit Marien, einer Tochter und Miterbin Franz Leigh, Grafens von Chicheſter, **Eduarden**, der bey ſeines Vaters Leben ſtarb, und von Catharinen, Johann Fitz-Gerald von Decyes einziger Tochter und Erbin, **Johann** nach ſich ließ, welcher den 12. Auguſt 1721 von Georgen I zum Grafen Grandiſon erkläret wurde, und 1727 von ſeiner Gemahlin Franciſcen, einer Schweſter Lucius Heinrich Cary, Vicomte Falkland, nebſt drey Töchtern zwey Söhne Jacoben **Fitz-Gerald** und **Wilhelmen** gezeuget hatte. 4) Der vierte, **Eduard**, war unter Carln II Ritter-Marſchall und Obriſter bey der Hertzogin von York Regimente, bekam von dem beſagten Könige das Gut Richmond geſchenckt, und zeugte mit Franciſcen, eine Tochter Theophilus Howard, Grafens von Suffolk, ſieben Töchter und zwey Söhne. Von dieſen war der jüngere, **Heinrich**, unter ſeines Vaters Regimente Capitain und nachmahls Gouverneur von Tinmouth; der ältere aber, **Eduard**, von dem ein beſonderer Artickul folget, wurde von Wilhelmen III den 20. Merz 1690 zum Baron Villiers und Hoo und zum Vicomte Villiers und Dartford in der Grafſchaft Kent, auch den 13. Octobr. 1697 zum Grafen der Inſul Jerſey erhoben. Er hinterließ bey ſeinem Tode, der 1711 erfolgte, von Barbarn, einer Tochter Wilhelms Chevnis, folgende drey Kinder: 1) **Wilhelmen**, von dem ſogleich 2) **Heinrichen**, 3) **Marien**, welche erſtlich Thomas Thynne von Old-Windſor, hernach aber Georgen Lord Lansdown heyrathete, und den 18. Jenn. 1735 das Zeitliche geſegnete. Jetztgedachter **Wilhelm** Villiers folgte ſeinem Vater in der Würde eines Grafen von Jerſey ꝛc. und ſtarb 1742, nachdem ihm ſeine Gemahlin Judith, die einzige Tochter Friedrichs Herne, drey Kinder gebohren. Dieſelbe waren 1) **Wilhelm** Villiers, Graf von Jerſey, Vicomte Villiers von Dartford und Baron von Hoo. 2) **Thomas**, 3) Barbar, die 1725 an den Baronet Wilhelm Blacket von Newcaſtle in Northumberland verheyrathet worden. Nur gedachter **Thomas de Villiers** iſt ohnſtreitig der gegenwärtige Groß-Britannicſche Extraordinair Envoye und Plenipotentiair Miniſter an dem Hof zu Dresden. Er iſt bereits im Octob. 1737 zum ordentlichen Miniſter am Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe ernennet worden, um den Herrn Booth abzulöſen, und im Merz 1738 zu Dreßden angelanget. Im Jahr 1741 den 24. Julius hatte er die Ehre, daß der regierende Hertzog von Sachſen-Gotha durch ihn zu Gotha zum Ritter des blauen Hoſen-Bandes inſtalliret wurde. Im Jahr 1743 gieng er von Dreßden nach Wien, wo er im Februar. anlangete, und ſich im Merz zu Dreßden wieder einfand; aber auch den 26. nur gedachten Monats nach einigen Deutſchen Höfen abgieng, wie er ſich denn im April an dem Chur Maynziſchen Hofe einfand, darauf an den Chur-Cölniſchen und Chur-Pfälziſchen Hof gieng, und ſodann nach Dreßden zurück kehrete. Im Jahr 1745 den 8 Jenner unterzeichnete er zu Warſchau den daſelbſt geſchloſſenen Quadruple-Allianz-Tractat. Nachdem er hierauf eine Reiſe nach Engelland gethan, langete er den 17. September wieder zu Warſchau an. Er hat auch an der Beförderung des zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät, dem Könige von Pohlen und Churfürſten zu Sachſen, und Sr. Königl. Majeſtät, dem Könige von Preuſſen, geſchloſſenen und zu Dreßden den 25. December 1745 unterzeichneten Friedens Verſöhnungs und Freundſchafts-Tractate nicht wenig Theil. Mit was für einem

Eifer er daran gearbeitet, kan aus folgender ohnlängſt zum Vorſchein gekommenen Sammlung mit mehrern erſehen werden: Recueil de quelques lettres, & autres Pieces interreſſantes, pour Servir a l' Hiſtoire de la paix de Dresde. Sammlung einiger Briefe, und anderer wichtiger Stücke, welche die Geſchichte des Dreßdenſchen Friedens erläutern. Franckf. am Mayn und Leipzig 1746. Die in dieſer Sammlung enthaltende Stücke ſind folgende: I. Schreiben des Herrn Grafen von Podewils, Staats und Cabinets-Miniſters, Ihro Majeſtät des Königs von Preuſſen, an den Herrn von Villiers, bevollmächtigten Miniſter Ihro Königl. Groß-Brittanniſchen Majeſtät an dem Hofe zu Dreßden. De dato Berlin, den 28. Novembr. 1745 p. 6. II. Antworts-Schreiben des Herrn von Villiers. De dato Dreßden, den 30. Novembr. 1745 p. 14. III. Schreiben des Herrn von Villiers an Ihro Maj. den König von Preuſſen. De dato Dreßden, den 30. Nov. 1745 p. 17. IV. Antworts Schreiben Ihro Maj. des Königs von Preuſſen an den Herrn Villiers. De dato Quartier zu Görlitz, den 1. December 1745 p. 20. V. Schreiben des Herrn von Villiers an Ihro Majeſt. den König von Preuſſen. De dato Dreßden, den 4. Decemb. 1745 p. 23. VI. Erklärung des Dreßdenſchen Miniſterii, ſo den Herrn von Villiers zugeſtellt worden. De dato Dreßden, den 3. Decembr. 1745 p. 25. VII. Antworts-Schreiben Ihro Majeſt. des Königs von Preuſſen auf das vorhergehende Schreiben des Herrn von Villiers. De dato Haupt-Quartier zu Bautzen, den 5. Decembr. 1745 p. 27. VIII. Schreiben des Herrn von Villiers an Ihro Majeſt den König von Preuſſen. De dato Praag, den 9. Decemb. 1745 p. 30. IX. Pro Memoria des Dreßdenſchen Hofes, deſſen in dem vorhergehenden Schreiben erwehnet wird. Gezeichnet Praag, den 9. Decemb 1745 p. 32. X. Antworts-Schreiben Ihro Majeſtät des Königs von Preuſſen an den Herrn von Villiers. De dato Haupt-Quartier zu Bautzen, den 11. Decembr. 1745 p. 36. XI. Schreiben des Herrn Grafen von Podewils an den Herrn von Villiers. De dato Bautzen, den 12. Decembr. 1745 p. 39. XII. Anmerckungen über das Memorial des Dreßdenſchen Hofes, p. 42. XIII. Schreiben des Herrn von Villiers an Ihro Majeſt. den König von Preuſſen. De dato Praag, den 13. Dec. 1745 p. 48. XIV. Letztes Antworts-Schreiben Ihro Majeſtät des Königs von Preuſſen an den Herrn von Villiers. De dato Dreßden, den 18. Decemb. 1745 p. 51. *The Brit. Comp.* T. I p. 260. *The Iriſh. Comp.* p. 136. *The Engliſch Baroneta*, T. II p. 613. Hübners Genealogiſche Tabellen IV Th. Tab. 1293, 1253 und 1268. Genealogiſcher Archivarius, auf das Jahr 1737 p. 818; auf das Jahr 1738 p. 767. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten, III Band, p. 77; V Band, p. 1058, 1059, 1068 und 1069. VII Band, p. 266 und 327.

Villiers, (Abt von) von ihm ſind folgende Franzöſiſche Schriften zu mercken:

1. Priere à Jeſus Chriſt, (en vers) avec des réflexions ſur les principales veritès chrotiennes, contenues dans ce Poëme, à Paris, 1725 in 12.
2. Veritès Satiriques en Dialogues, à Paris, 1725 in 12. Dieſes Buches Schreib-Art und Ausdrückungen werden in der *Bibliotheque Francoiſe*, 1725 Mon. Sept. und Octob. N. 9, ſehr gelobet.

Es ſind auch ſeine Poeſien zuſammen gedruckt worden und kam von ſelbigen eine vermehrtere Auflage 1718 zu Paris in 12. zum Vorſchein, unter dem Titel: Poeſies *de Villiers*. Nouvelle Edition augmentée d' un nouveau Poëme & de quelques autres pièces. Es iſt aber der Herr Abt verſtorben, als eben dieſe letzte Edition bald fertig war. Im erſten Theile ſtehen nicht mehr als drey Gedichte: L' Art de prêcher, welches Stücke Herr Boileau Deſpreaux gelobet hat, und vom Autor abgefaſſet iſt, ehe er in den Benedictiner-Orden trat; de l' Amitié, darinnen er ſeine Freunde, den Herrn Vermont und den Jeſuiten Timoleon Cheminais nebſt einigen andern abſchildert; und das neu dazu gekommene de l' Education des Rois dans leur enfance, davon jedes in vier Geſänge abgetheilet iſt. Der andere Theil beſtehet aus lauter Briefen in Verſen, die er an Printzen und Printzeßinnen von Geblüte und die vornehmſten Perſonen in Franckreich geſchrieben hat. Im dritten findet man Gedichte von verſchiedenem Inhalte. Er iſt mit dem Cardinal Fleury aufgewachſen, an den auch einige Poeſien in dieſer Sammlung gerichtet ſind, und hat an der Erziehung des jetzigen Königes in Franckreich Theil gehabt. *Mylii* Bibl. Anonym. & Pseudonym. p. 178, 264, 634, 728 u. f. und 744. Beytrag zu den Leipziger Gelehrten Zeitungen, I Band, p. 317.

Villiers, (Herr von) hat ein Buch geſchrieben, deſſen deutſche Ueberſetzung folgenden Titel: Gedancken von den Irrigen auf dem Wege der Seeligkeit, führet, und zu Dreßden 1729 in 8 aus der Preſſe gehoben worden iſt. Es iſt ſelbiges auf Begehren des Herrn Grafen von Sporck von dem Herrn Secretair Hancke aus dem Franzöſiſchen überſetzet worden. Es will Herr von Villiers ſeine Leſer aus der Vernunft überzeugen, daß ſich die meiſten Menſchen bey ihrem Aberglauben und böſem Leben ſelbſt betrügen. Zeitweilen ſtellet er das Unrecht des Operis operati im Pabſtthume und des Mönchs-Lebens vor; ſchreibt aber in andern Stücken noch ſtarck Päbſtiſch, daher auch zum Ende der Ueberſetzung wohl angemercket worden, daß ſolches gar nicht gebilliget werde. Unſchuldige Nachrichten, auf das Jahr 1731 p. 787 u. f.

Villiers, (Anton Jacob de Berault, Herr von) ward im Jahr 1719 den 1 Febr. von dem Könige in Franckreich zum Feld-Marſchall, oder General-Major ernennet. Genealogiſcher Archivarius, aufs Jahr 1736 p. 541.

Villiers, (Barbar) Hertzogin von Cleveland, war die einzige Tochter Wilhelms Villiers, Lord Vicomte Grandiſon in Irrland, welche derſelbe, mit ſeiner Gemahlin Marien,

Marien, einer Tochter Pauls Vicomte Baining, gezeuget hatte. Sie heyrathete anfänglich Rogerius Palmer, nachmahls Grafen von Castlemaine, ſiehe Palmar, in XXVI Bande, p. 391 u. f. allein der König Carl II gewann ſie lieb, und erklärte ſie den 3 Auguſt 1670 zur Baronesſe von Nonſuch, zur Gräfin von Southampton und zur Hertzogin von Cleveland, zeugte auch mit ihr unterſchiedliche Kinder, welche in dem Artickel: Carl II, König von Engelland, im V Bande, p. 956 u. ff. zu befinden. Als ſie bey dem Könige viel galt, legte ſie zu dem Glücke Johann Churchil, nachmahligen Hertzoge von Marlborough, den erſten Grund, und da ſie bereits den einen Fuß im Grabe hatte, verband ſie ſich den 25 November 1705 zu London mit dem Ritter Robert Fielding, welchen man insgemein den ſchönen Fielding zu nennen pflegte. Weil aber derſelbe den vorhergehenden 9 November. ſchon ein junges Frauenzimmer, Marien Wadsworth, geheyrathet, in Meynung, daß es die reiche Wittwe Frau von Leau wäre, worinn ihn die Kupplerin, deren er ſich dazu gebraucht, betrogen; ſo ward er von der Hertzogin von Cleveland der Felonie angeklaget, und kam in Arreſt, erhielt aber von der Königin Pardon, und ward den 23 May 1707 völlig von der Hertzogin geſchieden, welche hierauf den 20 Oct. 1709 in dem 72 Jahre ihres Alters das Zeitliche geſegnete. *The Irish comp.* p. 139. *Life of Queen Sarah. Tryal of Fielding. Geneal. hiſtory of Engl.* Imhofs Geneal. Angl.

Villiers, (Carl de) hat *Fulberti*, Carnotenſ. Epiſc. opera varia mit ſeinen Anmerckungen, zu Paris 1608 in 8. herausgegeben. *Bibliorh. Gribner.* P. I. p. 20.

Villiers, (Eduard) Graf von Jerſey, war der älteſte Sohn Eduards Villiers, welcher derſelbe mit *Franciſcen*, einer Tochter Theophilus Howard, Grafens von Suffolk, gezeuget hatte. Er wurde von Wilhelmen III. ſo bald er den Engliſchen Thron beſtiegen, zum Ober-Stallmeiſter bey ſeiner Gemahlin. 1690 zum Baron Villiers von Hoo und zum Vicomte Villiers, ingleichen 1697 zum Grafen von Jerſey erkläret. In dieſem letztgedachten Jahre war er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irrland, und einer von den Engliſchen Gevollmächtigten bey den Ryswickiſchen Friedens-Tractaten. Bald darauf erhielt er den Character eines auſſerordentlichen Geſandten an die General-Staaten, und eine Stelle in dem Königlichen Geheimen Rathe. Im Jahr 1698 folgte er dem Grafen von Portland in der Qualität eines auſſerordentlichen Geſandtens an dem Franzöſiſchen Hofe, und als er von dannen zurücke kam, folgte er dem Hertzoge von Schrewsbury in der Würde eines von den obriſten Staats-Secretarien. Im Jahr 1700 ward er, nebſt dem Grafen von Portland, zu Schlieſſung der Tractaten, welche die Theilung der Spaniſchen Monarchie betraffen, zum Gevollmächtigten, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen Hauſes ernennet. Ueber dieſes hatte er zweymahl die Ehre, in Abweſenheit des Königs, einer von den Lords-Juſtices zu ſeyn. Unter der Königin Annen Regierung war er einer von den Commiſſarien zu Abhandlung der Schottiſchen Union, und ſtarb 1711 gleich an dem Tage, da er zum Geheimen Siegel Bewahrer ſolte verordnet werden. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Artickel, *The Brit. Comp.* T. I. p. 263. Heylins help to English hiſtory p. 361.

Villiers, (Franz de) unter dieſem Nahmen hat Franz Hottomann folgende Schrifft: Ad Remundum Rufum defenſorem Romani Pontificis contra Molinæum de ſtatu primitivæ, herausgegeben. Siehe übrigens den Artickel: Hottomanus (Franciſcus) im XIII Bande, p. 996 u. ff.

Villiers, (George) Hertzog von Buckingham, Königs Carls I von Groß-Brittannien vornehmſter Staats-Miniſter, war ein Sohn George Villiers und Mariens von Beaumont, die ihn den 28 Auguſt 1592 zu Brookſby gebohren. Er wurde bald Anfangs in der Schule zu Billesden informiret, auch in allen wohlanſtändigen ritterlichen Uebungen unterrichtet, und weil er inſonderheit groſſe Zuneigung zu der Muſic von ſich ſpüren ließ, erlernte er ſelbige gründlich. Im Jahr 1610 wurde er in Franckreich verſchickt, allwo er drey Jahr blieb, war auch geſonnen, ſich in ſelbigem Lande zu verehlichen und zu ſetzen, welches ihm aber widerrathen wurde. Er begab ſich hierauf 1614 an des Königs Jacobs von Groß-Britannien Hof, welcher alſofort einen ſonderbaren Gefallen an ſeiner angenehmen Conduite hatte, und ihn erſtlich zu ſeinem Ober-Schencken, hernach aber zu ſeinem Cammer-Herrn machte. Weil er nun mehr und mehr in des Königs Gnade kam, bemühete ſich Robert Carr, Graf von Sommerſet, des Königs Favorit, ihn zu ſtürtzen; allein weil er den gröſten Theil des Hofs, auch ſelbſt die Königin, auf ſeiner Seite hatte, ſo kam es dahin, daß endlich obbemeldeter Graf von Sommerſet den Königlichen Hof quittiren muſte, wodurch dieſer Villiers immer höher ſtieg, indem er 1616 Ober-Stallmeiſter, Ritter vom Hoſenbande, oberſter Richter über die Waldungen in dem Vordertheile von Trent, Freyherr von Whaddon, Burggraf von Villiers, 1617 Graf, 1618 Marquis von Buckingham, Groß-Siegel-Bewahrer, Groß-Schatzmeiſter, Groß-Admiral von Engelland, Irrland und dem Fürſtenthume Wales, Königlicher Geheimer Rath, Stewardin Weſtminſter, und Connetable des Caſtels von Windſor wurde. Ja er ſtieg ſo hoch, daß der König durch ihn faſt das gantze Reich regierte. Weil er aber dem Intereſſe des unglückſeligen Churfürſten von der Pfalz, der des Königs Eydam war, ſich entgegen ſetzte, lud er des gemeinen Volcks in Engelland Haß auf ſich, als welches ihm Schuld gab, daß er der Spaniſchen Parthey alzuſehr zugethan wäre; wie er denn, ſeinem eigenen Bekänntniſſe nach, drey Jahr nach einander einige Tonnen Goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit ſeines Königs Willen, zur Penſion bekommen. Durch ſeinen Rath ſchickte ihn der König mit Printz Carln in Spanien, um die Heyrath mit des Königs Philippo III Tochter, der Infantin, woran damahls gearbeitet wurde, zu Stande zu bringen.

Digitized by Google

bringen. Sie reiseten den 18 Febr. 1623 ab, und zwar in unbekannter Gestalt, unter dem Nahmen Thomas und John Smith. Den 22 Febr. kamen sie zu Paris an. Als sie einen Tag daselbst zugebracht hatten, um die Stadt und den Hof zu besehen, reiseten sie binnen sechs Tagen nach Bayonne, und von dar in vier Tagen vollends nach Madrit, allwo sie den 1 Merz ankamen. Man sagt, daß er sich daselbst auf eine den Spaniern sehr mißfällige Art aufgeführet, weil er einen hohen Geist an sich spüren lassen, Frantzösischen Habit getragen, sich viel in die Spanisch-inniändische Sachen mengen, und sonderlich denjenigen, so ihm zu Beförderung seiner Galanterien gedienet, mit grosser Hefftigkeit Aemter am Hofe zu wege bringen wollen, auch endlich sich mit den Printzen alzugemein gemacht. Jedoch erhielte er, ehe er noch von dar abreiste, ein Patent von dem Könige Jacob, so den 18 May datiret war, wodurch er zum Grafen von Coventry und zum Hertzoge von Buckingham ernennet wurde. Allein, weil er sich mit dem Spanischen Staats-Minister, dem Grafen von Olivarez, nicht vergleichen kunte, zerschlug sich diese Heyrath gäntzlich. Indessen brachte er den Printzen im Octobr. glücklich wieder in Engelland, erstatterte von dem Verlauf Bericht in dem Parlament zu London, und offerirte die von Spanien bisher genossene Pension zu der Pfältzischen Assistentz wider Spanien. Er wurde zwar so wohl von dem Spanischen Gesandten, als auch von dem Englischen ordentlichen Envoye, dem Grafen von Bristol, allerhand Dinge beschuldiget, von dem Könige aber vertreten, welcher ihn nach seiner Wiederkunfft zum Gouverneur der fünf Englischen See-Häfen, und zum Steward des Königlichen Schlosses zu Hamptoncourt machte. Er that 1624 eine Reise in Franckreich, und holte des Printzen Carls Gemahlin, die Königliche Printzessin Henriette Marie, hielt sich auch auf dieser Reise in allen so prächtig, daß gantz Franckreich davon zu sagen wuste, und als 1625 dieser Printz Carl seinem verstorbenen Vater folgte, blieb er bey demselbigen in gleichen Gnaden, verrichtete bey dessen Crönung zu London das Amt eines Lord Stewards von Engelland, erlangte auch von selbigem 1626 das Cancellariat der Universität zu Cambridge. Hingegen nahm der Haß des gemeinen Mannes dergestalt gegen ihn zu, daß sie ihn auch beschuldigten, er und seine Mutter hätten dem Könige Jacob ein Pflaster und einen Tranck, so ihm sein Leben verkürtzet, gebrauchet; jedoch nahm sich der neue König seiner an, und weil der Graf von Bristol, ingleichen der Graf von Arundel sehr hart wider ihn redeten, kamen sie beyde darüber in den Tower zu London. Er wurde hiernächst als Gesandter an die vereinigte Niederlande geschickt, um die Allantz zwischen Franckreich, Engelland, Dännemarck und den Niederlanden, wider den Kayser und dem König von Spanien zu schliessen, wurde auch bey seiner Rückreise von den Holländern reichlich beschencket. Er solte in gleichmäßiger Qualität eines Abgesandten in Franckreich gehen. Allein selbiger König ließ ihm wissen, daß ihm seine Ankunfft nicht angenehm seyn würde, wodurch er dergestalt irritiret wurde, daß er es dahin brachte, daß der König Carl seiner Gemahlin Frantzösische Bediente abdanckte, und in Franckreich zurücke schickte, auch zu dem zwischen Franckreich und Engelland 1627 angesponnenen Kriege das meiste beytrug. Als selbiger nun beschlossen worden, segelte er mit 50 Schiffen nach Franckreich, und landete auf der Insul Rhe an, um der Stadt Rochelle zu Hülffe zu kommen, welche dazumahl von den Frantzosen belagert wurde. Er bemühete sich, das auf dieser Insul befindliche Fort St. Martin zu erobern, aber vergeblich. Als er sich drey Monate lang daselbst aufgehalten, und gewahr wurde, daß die Frantzosen frische Truppen hinein gebracht, zog er sich zurücke, nachdem er 200 tapffere Edelleute, und bey nahe 8000 gemeine Soldaten verlohren, und wohl drey Millionen vergeblich aufgewendet hatte. Dieses brachte ihm allerhand übele Nachreden, wozu noch kam, daß man ihm Schuld gab, als hätte er den Arminianismum in der Engelländischen Kirche einzuführen getrachtet, die Unterthanen mit neuen Schatzungen und Anlagen beschweret, das Geschütze aus dem Lande geführet, den See-Capern nicht gesteuret, und nur seine Creaturen befördert. Ja er kam in solche Verachtung, daß, als er einsten in seiner Kutsche fuhr, ihm einer mit dem Stabe ins Gesichte stieß, (wiewohl er selbigem, da er zum Tode verurtheilet war, das Leben erhielt,) auch ein anderer ihm in Gegenwart des Königs den Hut von dem Kopffe nahm, und sein geheimtester Minister, D. Lamb, von einigen Handwercksleuten umgebracht wurde. Dieses bewog ihn, sein Heil noch einmahl wider Franckreich zu versuchen, um dasjenige wieder zu gewinnen, was er in dem ersten Zuge verlohren hatte. Nachdem er nun grosse Zurüstung hierzu gemacht, kam er das folgende Jahr nach Portsmouth, alwo er den 24 April 1628 durch John Felton, einen Lieutenant von einer Compagnie zu Fuß, unter James Ramseys Regimente, mit einem Messer erstochen wurde. So bald er den Stich empfangen, rief er: Der Hund bringt mich um! worauf ihm bald das Gebürte zum Halse heraus schoß, und ihn erstickte. Der Thäter machte sich alsofort aus dem Staube dergestalt, daß die Frantzosen, welche mit dem Hertzoge von Soubise in Engelland gekommen waren, in Verdacht geriethen. Allein Felton kehrte gutwillig um, oder ward darauf für den Thäter erkant, weil er ohne Hut war, da dem Mörder würcklich sein Hut entfallen. Einmahl bekannte er sich so gleich zu der That, vorgebend, daß er hiezu bewogen worden, weil ihm der Hertzog eine vacante Capitains-Stelle, auf seinen rückständigen Sold nicht geben wollen; seine meiste Ursache aber wäre gewesen, einen so schändlichen Mann aus dem Wege zu räumen. Er bekannte, daß er das Messer, womit er ihn getödet, in eines unbekannten Messerschmieds Laden auf dem Tower hill für 10 Stüber gekauffet, und daß er die Scheide an das Unterfutter seines Schubsacks angemacht hätte, um das Messer mit einer Hand heraus zu ziehen, weil ihm die andere abgehauen war. Der Entleibte wurde in des Königs Heinrich VII Capelle in Westmünster prächtig begraben. Er war sonst den Gelehrten sehr geneigt, wie er denn in Holland viele Orientalische und Arabische Manuscripte erkaufft, und der Academie zu Cambridge verehret

verehret hat. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den vorhergehenden Artickel. Sein Leben iſt zu London, unter den Titel: The Life and deſerved Fall of George Villiers, nebſt deſſen Bildnis 1735, bey J. Cox verlegt, herausgekommen. Dugdale Baron. Leti Theatr. Britann. Sanderſon Hiſt. Caroli I. Imhof Geneal. Britann. Vaſſor Hiſt. Louis XIII. Larrey und Rapin Hiſtor. d'Angleterre. Ludolphs Schaub. der Welt, I Th. Allgemeine Chronicke X Band, p. 193 u. ff. Leipz. Gelehrt. Zeitung. 1735 p. 425.

Villiers, (George) der jüngere, Hertzog von Buckingham, ein Sohn des vorhergehenden. Der König von Engelland, Carl II, machte ihn zum Ritter des Hoſenbandes, zu ſeinem Stallmeiſter, zum Lord-Lieutnant von der Grafſchafft Yorck, und zu ſeinem geheimen Rath. Im Jahr 1666 ward er beſchuldiget, daß er verrätheriſche Correſpondentzen und Anſchläge wider das Königliche Intereſſe gepflogen, auch deswegen eine ſcharffe Proclamation ausgefertiget, ihn in Verhafft zu nehmen, welchem er aber durch Verbergung ſeiner Perſon entgieng. Bald darauf fiel der Graf von Clarendon, ſein bisheriger Feind, in Ungnade, und an deſſen Statt ward er nicht nur oberſter Staats-Miniſter, ſondern auch des Königs Favorit. In währender dieſer Function erwieß er ſich einen groſſen Freund von der Gewiſſens-Freyheit, und war deswegen den Non-Conformiſten ſehr angenehm. Im Jahr 1670 ſchickte ihn ſein König mit geheimen Inſtructionen an den Frantzöſiſchen Hof; da er denn zu der Allianz wider Holland ein groſſes beytrug. Im Jahr 1671 war er einer der vornehmſten, welche den ſchädlichen Rath gaben, den Erchequer zu London zuzuſchlieſſen, und das darinn befindliche Geld, unterm Vorwand des bevorſtehenden Krieges wider die Holländer für den König wegzunehmen. Im Jahr 1672 ward er, als Abgeſandter, nebſt dem Grafen von Arlington und dem Lord Hallifax, nach Holland geſchickt, allwo er eine groſſe Partheylichkeit vor das Frantzöſiſche Intereſſe ſehen ließ. Zu Anfange des Jahrs 1673 behauptete er, daß das damahlige Parlament durch die vorhergegangene lange und ungewöhnliche Prorogation deſſelben, nach den Engliſchen Geſetzen, vor diſſolvirt zu achten wäre. Hierüber ward er als ein Gefangener nach dem Tower geſchickt; auf ſein Suchen aber ließ ihn der König bald wieder auf freyen Fuß ſtellen. Indeſſen verlohr er nicht nur ſeinen Credit bey Hofe, ſondern gerieth auch, durch unordentliches Haushalten zuletzt in groſſe Armuth, in welchem Zuſtande er auf einem ſchlechten Landgute in Yorckſhire den 16 April 1687 ohne rechtmäßige Leibes-Erben mit Tode abgieng. *The compleat Hiſt. of Engl.* Vol. III.

Villiers, (Johann von) der 22 Großmeiſter des Johanniter-Ordens von Jeruſalem. Er war von der Frantzöſiſchen Nation, und wurde nach Nicolas de Lorgue Tode 1288 erwählet. Er regierte drey Jahr in der Inſel Cypern, und war der letzte Großmeiſter des Ordens in Syrien; denn zu ſeiner Zeit wurden alle Städte, welche die Chriſten in Syrien noch inne hatten, von Melec Seraf, dem Egyptiſchen Sultan eingenommen, welcher ſich 1291 Meiſter von Ptolemais machte. Heinrich von Luſignan, König von Jeruſalem und Cypern, der Großmeiſter Villiers, und die Häupter von den andern Kriegs-Orden widerſetzten ſich den Feinden, bis daß alle Chriſten eingeſchifft waren, worauf ſie ſich ſechtend nach ihren Schiffen zogen. Der König von Cypern gab ihnen hierauf die Stadt Limiſſon ein. Weil nun der Großmeiſter Villiers keine Hülffe vor ſich ſahe wieder in das heilige Land zu kommen, bemühete er ſich, die Stadt ſeines Ordens in gute Ordnung zu bringen, und hielt zu ſolchem Ende zwey General-Capitul, worinnen verordnet wurde, daß alle Ritter mit ihrer Equipage zum Convent kommen ſolten, um die Inſel Cypern wieder den Sultan zu beſchützen. Er hat auch die Art einen Großmeiſter zu erwählen vorgeſchrieben, faſt eben ſo, wie jetzo die Gewohnheit iſt, gleichwie die von ihm aufgeſetzte Statute zeigen. Er ſtarb endlich vor Alter und Hertzeleid 1294. Sein Nachfolger war Otto de Pins. Boſio Nabarat. Gryphii kurtzer Entw. der Geiſtl. und Weltl. Ritter-Orden p. 37.

Villiers, (Johann la Grolaye) ſiehe Grolaye de Villiers (Johann la) im XI Bande, p. 1022 u. ff.

Villiers, (Peter von) Prior zu St. Taurin, war 1649 oder 1650 zu Cognac an der Charente gebohren, woſelbſt ſich ſeine Eltern, die von Paris gebürtig waren, bey damahliger innerlichen Unruhe eine Zeitlang aufhielten. Als er zu Jahren gekommen, begab er ſich in die Geſellſchafft Jeſu; verließ aber dieſelbe 1689 und trat in den Benedictiner-Orden. Er ſtarb endlich den 14 October 1728 zu Paris, nachdem er ſich durch ſeine Schrifften ſowohl in gebundener als ungebundener Rede einen unſterblichen Nahmen gemacht. Die beſte Herausgabe von ſeinen Gedichten iſt diejenige, welche 1728 zu Paris in 12 heraus gekommen.

Villiers, (Philipp von) ſiehe Villiers l'Isle Adam (Philipp von).

Villiers Coſtorets, ein Flecken und Luſt-Schloß, ſiehe Villers Coſte Rets.

Villiers l'Isle-Adam, ein ehemahls berühmtes Geſchlechte in Franckreich, von welchem Rudolph, Herr von Villiers, ſich 1146 durch Geiſtliche Stifftungen einen Nahmen gemacht. Philipp, Herr von Villiers-le-Bel und Aumont, ſtarb 1204. Peter, Herr von Villiers, Baron von Maſſy, gieng 1285 mit Tode ab. Johann, Herr von Villiers, lebte 1324, und zeugte mit Marien de l'Isle unter andern Adamen, Herrn von Villiers, welcher bey ſeinem 1339 erfolgten Tode von Adelheid von Creſſy zwey Söhne hinterließ: 1) Der jüngere, Adam, zugenannt der Stammler, Herr von Villiers-le-Bel, Pury ꝛc. blieb 1365 in einer Schlacht in Spanien, worauf ſeine beyden Töchter, Petronelle und Eleonore, 1372 ihre väterlichen Güter mit einander theilten. 2) Der ältere, Peter von Villiers I, Herr von l'Isle-Adam, Grand Maitre und Porte Oriflamme von Franckreich, zeugte mit ſeiner andern Gemahlin, Margarethen von Den-

lome, Peter von Villers II, Herrn von l'Isle-Adam und Balmondois, welcher als Königlicher Cammerherr, 1400 das Zeitliche gesegnet, nachdem ihm Johanne von Chatillon unter andern Johann gebohren. Dieser Johann von Villiers, Herr von l'Isle-Adam und Villiers-le-Bel, war Marschall von Franckreich, und wurde 1430 von dem Hertzoge von Burgund zum Ritter des Güldnen Vliesses geschlagen, verlohr aber den 22 May 1417 zu Brügge bey einem Aufstande des Pobels das Leben. Seine vier Söhne, die ihm Johanne, Erbin von Vallengoujart, gebohren, waren: 1) Jacob, von dem hernach. 2) Johann, Großmeister von Rhodis. 3) Philipp, Herr von Armenonville. 4) Carl, Herr von Cuetenville. Der älteste, Jacob von Villiers, Herr von l'Isle-Adam ꝛc. war Königl. Rath und Cammerherr Seneschal von Boulogne ꝛc. und starb den 25 April 1472, nachdem er mit Johannen von Neelle acht Söhne und drey Töchter gezeuget. Von ihnen sind folgende viere merckwürdig: 1) Anton, von dem folgleich. 2) Ludewig, Bischoff zu Beauvais, der den 24 August 1521 das Zeitliche gesegnet. 3) Philipp, Großmeister des Johanniter Ordens, von dem ein eigener Artickel vorhanden. 4) Ambrosius, Herr von Vallengoujart, welcher 1503 verschieden, nachdem er mit Franciscen von Aincourt, einen Sohn und drey Töchter gezeuget. Kurtz vorerwehnter Anton von Villiers, Herr von l'Isle-Adam, Avesnes und Moliens, starb den 25 August 1504, und hinterließ von seiner ersten Gemahlin, Margarethen von Montmorency, nur eine Tochter, von der andern aber, Agnes du Moulin, zwey Söhne: 1) Carln von Villiers, Herrn von l'Isle-Adam, Nogent, Balmondois ꝛc. welcher 1522 zu Limoges 1529 aber zu Beauvais Bischoff worden, und den 26 Junius 1535 gestorben, nachdem er mit Genehmhaltung seines jüngern Bruders, alle seine liegenden Güter 1527 seinem Vetter, dem Connetable Annas von Montmorency, geschencket hatte. 2) Claudius von Villiers, Herr von Avesnes, welcher mit seiner Gemahlin, Johannen von Chables, zwey Söhne, Nicolajen und Vincengen, und drey Töchter gezeuget.

Aus diesem Hause stammen allem Ansehen nach auch die Herren von Livry und Chailly her, welche mit Franzen von Villiers, Herrn von Livry, Chailly und Montigny, den 23 Decembr. 1681 abgestorben. Desselben einzige Tochter, Marie von Villiers Frau von Livry ꝛc. verehlichte sich 1678 mit Joachim von Wignacourt. Anselme Hist. Gen. T. VII p. 11 u. ff. T. VIII p. 785. T. II p. 302. Siehe auch den Artickel: l'Isle-Adam, im XIV Bande, p. 1374 u. f.

Villiers l'Isle-Adam, (Philipp von) der 43 Großmeister des Johanniter-Ordens von Jerusalem. Er folgte dem Fabricius von Caretto 1521, und regierte fast zwey Jahr zu Rhodis, a. 1. Jahr ohne einen gewissen Sitz und viertehalb Jahr zu Malta. Bey seiner Wahl war er Großprior in Franckreich, das ist, der Provintz Frantzösischen Nation, und des Ordens Abgesandter an den König von Franckreich. Er kam im September. 1521 zu Rhodis an, und suchte sich daselbst wider die Türcken in gute Positur zu stellen. Allein, indem er damit beschäfftiget war, diese Vormauer der Christenheit zu erhalten, gab ein Cypriotischer Arzt durch einen Griechen von Scio, welcher seine Briefe nach Constantinopel brachte, den Türcken von allen Dingen Nachricht. Nebst dem ertheilte auch Andreas von Amarat, der Prior von Castilien und nachmahliger Cantzler des Ordens, ein grosser Feind des Villiers, weil derselbige ihm in der Großmeister-Würde vorgezogen worden, den Groß-Sultan durch einen Türckischen Sclaven in geheim alle Nachricht. Mittlerweile ließ sich die Türckische Flotte im Junius 1522 vor Rhodis sehen, welche zusammen 400 Seegel hatte, und 200000 Mann starck war, wovon 60000 an den Mienen arbeiten solten. In währender Belagerung kam noch ein neuer Succurs an, welcher über 100000 Mann austrug. Alles dieses aber war nicht vermögend den Großmeister verzagt zu machen, welcher sich so tapffer gegen die Türcken wehrte, daß die Türckische Generale dem Groß Sultan sagen liessen, er müste selbst in Person kommen, wosern er den Ort erobern wolte. Als nun dieser angelanget war, und sehen muste, wie seine Leute bey ihren Attaquen so tapffer zurücke geschlagen wurden, war er willens, die Belagerung aufzuheben, welches auch geschehen wäre, wosferne er nicht durch seine Verrauten Nachricht erhalten, daß es in der Stadt nicht zum besten aussehe. Ob nun gleich die Verrätherey entdeckt, Amarat enthauptet, der Jude aber aufgehencket und geviertheilet worde, so sahe sich doch, da die Christlichen Potentaten binnen sechs Monaten keinen Succurs schicketen, der Großmeister genöthiget, die Stadt und Insel den 24 Decembr. 1522 mit Accord zu übergeben. Diese Eroberung kostete dem Solimann unsägliche Summen Geldes, und über 100000 Mann, die er davor sitzen lassen. Der Groß-Sultan suchte zwar den Großmeister unter grossen Versprechungen in seine Interesse zu ziehen; allein er ließ sich mit nichts einnehmen, und verließ Rhodis den 1 Jenner 1523 mit seinen Rittern und 4000 Einwohnern. Nachdem sie den Winter in Candia zugebracht hatten, kamen sie zu Ende des Aprils zu Meßina in Sicilien an. Von dar setzte er seine Reise fort nach Rom, allwo er mit bey des Pabsts Adriani VI Tode war, und zum Guardian des Conclave gemacht wurde, als man Julius aus dem Hause Medicis zum Pabste erwehlte, welcher ein Ordens-Ritter, Großprior von Castilien, Cardinal und des Pabsts Leo X, Nepos war, und Clemens VII, genennet wurde. Dieser neue Pabst gab ihm die Stadt Viterbo, bis daß ihm ein bessrer Ort eingeräumet werden möchte, allwo die Ritter wider die Ungläubigen mehr Dienste thun könnten. Er hielt daselbst 1527 ein General-Capitul, in welchem beschlossen wurde, daß sie die Insel Maltha annehmen solten, welche der Kayser Carl V dem Orden anbot. Von Dar gieng er nach Saragossa in Sicilien, allwo er den Schenckungs-Brief von Maltha, Gozo und Tripoli in der Barbarey von dem besagten Kayser empfing. Er kam im

October

October zu Maltha an, und ſtelte nöthige Ordres zu guter Einrichtung dieſes neuen Sitzes. Nachdem er nun in ſeiner Regierung ſonderbare Proben ſeiner Tapfferkeit, Klugheit und Gottesfurcht abgeleget hatte, ſtarb er endlich den 15 Auguſt 1534, als er zuvor die Inſel Maltha und die Stadt Tripoli zu befeſtigen angefangen. Sein Nachfolger war Petrin de Pont. Boſe. Nabetrat. Gryphius von den Ritter-Orden p. 40.

Villiſis, (Barone von) iſt ein Titel, den das Spaniſche Geſchlecht de Roblas führet. Imhofs Grandes von Spanien p. 188.

Villifranchi, (Johann Cosmus) ein Italieniſcher Poet. Von ihm iſt im Druck vorhanden: Raccolta di opuſcoli del Dottore Gio. Coſimo Villifranchi, Florenz 1736 in 8. Das Leben des Villifranchi, welches dieſen ſeinen Wercken vorgeſetzet iſt, hat Herr Domenico Maria Manni beſchrieben, und darinn viele bisher unbekannte Nachrichten von der Perſon dieſes Gelehrten gegeben. Die Poetiſchen ſowohl als Proſaiſchen Schrifften deſſelben ſind gar angenehm zu leſen, und werth gewesen, geſammlet zu werden. Neue Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737 p. 881.

Villila, Spaniſcher Flecken, ſiehe **Villilla.**

Villili, Gold-Bergwercke in Süd-America, in Peru, in der Audienz Lima, gegen Oſten von Pca, und gegen Weſten von dem Fluſſe Ablancap. Martiniere Geogr. Lexic. II Th. p. 707.

Villilla, Spaniſcher Flecken, ſiehe **Villila.**

VILLINGA, Stadt, ſiehe **Villingen.**

Villingen, Lat. *Villinga,* eine in dem Schwartzwalde gelegene und etwas befeſtigte Stadt in Schwaben, an dem kleinen Waſſer Brieg oder Brigach, in einem Moraſte, zwey Meilen von dem Urſprunge der Donau, dem Erz-Hauſe Oeſterreich gehörig. Vormahls war es nur ein Dorf, ſoll aber von dem Hertzoge Bertholden von Zäringen im Jahr 1179 zu einer Stadt erbauet worden ſeyn. Nach Abgang dieſes Geſchlechts iſt es an die Grafen von Fürſtenberg, hernach aber an das Haus Oeſterreich gekommen. Sie hat im 30jährigen Kriege das Glück gehabet, daß ſie niemahls erobert worden, ob ſie gleich im Jahr 1633 und 1634 eine harte und langwierige Belagerung ausgeſtanden. Im Jahr 1688 bemächtigten ſich die Frantzoſen dieſes Orts. Im Jahr 1704 bemühete ſich zwar der Frantzöſiſche General Tallard denſelben zu erobern, ſetzte ihm auch mit ſchieſſen ſehr harte zu, und ſuchte ſich dadurch die Paſſage durch den Schwartzwald deſto beſſer zu verſichern, muſte aber unverrichteter Sachen wieder abziehen. Es iſt dieſer Ort ſehr regulair gebauet, wie man denn, wenn man mitten auf dem Marckte ſtehet, alle vier Stadt-Thore zugleich ſehen kan. Bey dieſer Stadt iſt ein geſundes und luſtiges Bad. Die Stadt hat 2 Jahrmärckte, als 1) den 1 May, und den 2) auf Michaelis. Sie iſt von Natur mit Bergen verwahret, und hat enge Zugänge. Matth. Quarle Deutſcher Na-

tion Herrlichkeit. Zeilers Itin. Germ. Merperers Meſſen- und Jahrmärckte p. 147. Allgemeine Chronicke V Band, p. 905. Meliſſantes Geogr. I Th. p. 902. Merlani Deſcr. Nov. Sueviæ. Europäiſche Fama XXVI Th. p. 80.

Villio, (Annilius, Graf) Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Cammerherr und Reſident zu Venedig, ſchon ſeit 1725, und wohl noch länger.

Villiomarus, (Pyo) unter dieſen Nahmen hat Joſeph Scaliger folgendes Buch: Animadverſionum liber in locos converſos Roberti Titii, Heidelberg 1610 in 12 herausgegeben. Kurtze Nachricht von den Büchern der Strolliſchen Bibliotheck p. 693. Draudii Bibl. Claſſ. p. 1332.

VILLISHOVIA, Stadt, ſiehe **Vilshofen.**

Villius, einer von den Abgeordneten des Römiſchen Raths, die, als Annibal zum Antiochus geflüchtet war, nach Aſien waren geſendet worden, um ſich wegen des Zuſtandes zu erkundigen, und, wo es möglich wäre zu entdecken, was Antiochus im Sinne habe. Dieſer Villius traff den Annibal zu Epheſus an. Er hatte verſchiedene Unterredungen mit ihm, ſtattete ihm einige Beſuche ab, und zwang ſich, daß er ihm in allem eine ganz beſondere Hochachtung bezeugte. Seine vornehmſte Abſicht war, ſein Anſehen bey den Königen zu ſchwächen, wenn er ihm denſelben verdächtig machte. Und es gelung ihm auch. Rollins Hiſtorie alter Zeiten und Völcker, I Th. p. 572 u. 574.

Villius, ein Römer, welcher ſeine Converſation mit der Fauſta, der Sylla Tochter, hatte, allein auch zum öfftern von andern Mitbuhlern mit Schlägen, und ſonſt ſchnöde genung abgewieſen wurde.

Villius, (Sextus) iſt bey dem Cicerone ad Fam. Lib. II Ep. 6 unbekannt, wer er geweſen, zumahl einige für ihn Sex. Julius, andere Servilius, die dritten Servius Julius u. ſ. f. leſen.

Villius Annalis, (L.) ein Römiſcher Rathsherr, von des Pompeji Parthey, und ſonſt altem Geſchlechte, welches den Beynahmen Annalis von demjenigen zuerſt bekommen, ſo den legem annalem, oder welches Jahr einer zu einer jeden Obrigkeitlichen Charge ſoll gelaſſen werden.

Villius Tappulus, (P.) ein Römiſcher Bürgermeiſter, ſiehe **Tappulus** (P. Villius) im XLI Bande, p. 1793.

Villius Torquatus, (Lucius) ſiehe *Annalis,* im II Bande, p. 381.

Villmenitz, oder **Vilmnitz,** ein Paſtorat in dem Fürſtenthum Rügen, in der Präpoſitur zu Bergen gelegen. Dieſes Kirchſpiel hat eine groſſe Circumferentz, und war vormahlen getheilet, indem die hohe Herrſchafft Putbus einem eigenen Hof-Prediger gehalten. Nachgehends aber, wie der letzte Schloß-Prediger geſtorben, iſt Herr M. Theodor Macke der erſte geweſen, der die Seelen-Pflege des gantzen Kirchſpiels verwaltet, und ſich zugleich Paſtorem Aulæ genennet. Der Paſtor, wenn der Baron zu Hauſſe iſt, muß alle 14

Tage auf dem Schloſſe Bet-Stunde halten, wo-für er 7 Tonnen ſtarck Bier empfänget, und von der Herrſchafft an dem erſten hohen Feſt-Tage mit einer Mahlzeit bewirthet wird. Die Zehenden und Gefälle theilet der Baron mit dem Paſtor, gleichwohl muß dieſer die Pfarr-Zimmer in baulichen Weſen erhalten, und ſelber bauen. Die Kirche zu Villmenitz iſt eine von den zierlichſten in Rügen, von **Jaromaro** I erbauet, und ohne Zweiffel von dem Biſchoff Abſolon eingeweyhet. Es ſcheinet, als wenn die Gottes-Hauß vormahlen der Jungfrau Maria gewiedmet geweſen. Das Gebäude der Kirchen iſt ſehr manierlich und regulair. Im Chor ſiehet man gar künſtlich in Stein gehauen die Portraits einiger hochberühmten Barons und Baronneſſen, unter welchen ſonderlich eine Land-Gräfin von Heſſen und Gräfin von Hebenſtein zu remarquiren, allwo man die Wappen und aufgeſtellete Fahnen zugleich erblicket. Unter dem Chor kan vor ein Monumentum antiquitatis paſſiren das Freyherrliche koſtbare ausgemauerte Begräbniß, deſſen Alterthum ſich über 400 Jahr erſtrecket, darinnen viele zinnerne und wohl ausgearbeitete Särge zu ſehen. Vormahlen iſt ein ſchön Ambonium in der Kirche geweſen, welches vor einiger Zeit renoviret worden. Die Orgel beſtehet aus vielen Stimmen, und iſt im Jahr 1725 repariret worden, und im guten Stande. Zum Villmeniger Paſtorat gehören folgende Dörffer und Wohnungen, die nunmehro ſämmtlich unter der hohen Herrſchafft von Putbus ſtehen, als: 1) Meiſtitz, 2) Löngevitz, 3) Dolgemoſt, 4) Diecke, 5) Paſtitz, 6) Paſewald, welches vor dieſem Stralſundiſch geweſen, und nunmehro an die Freyherrl. Herrſchafft gekommen, 7) Freetz, 8) Neumdorff, 9) Nadelitz, 10) Stresſow, 11) Wreken, 12) Darſsband, hierzu kommt 13) das Freyherrl. Schloß Putbus, ſammt denen davor liegenden Häuſern und Wohnungen. So viel die uralten Nachrichten geben, hat der erſte Lutheriſche Paſtor zu Villmenitz Otto geheiſſen, und iſt vermuthlich von dem Herrn Baron Georgio vociret worden. Dieſem folgete

2. **Johann Cölling**, von dem Baron Ludovico beruffen. Wie lange dieſer und der vorige das Paſtorat verwaltet, kan man nicht erfahren, weil ſie vor mehr als 100 Jahren gelebet.
3. **Joſua Preetzmann**, iſt im Jahr 1576 ins Amt kommen, und 1599 geſtorben.
4. **Jacob Suerovius**, iſt von dem Baron Ernſt Ludewigen im Jahr 1600 zum Paſtorat vociret worden, und 1633 geſtorben.
5. **M. Melchior Belcovius**, vociret 1634 ſtarb 1654.
6. **M. Theodor Macht**, ward Paſtor 1654 ſtarb 1690.
7. **M. Chriſtoph Voß**, vociret 1690, ſtarb 1700.
8. **M. Andreas Berg**, vociret 1701.

Altes und Neues Rügen p. 182 u. ff. ingleichen Jabarii Erläuterung deſſelben p. 73 u. ff.

Villmergen, Dorf, ſiehe Vilmergen.

Villomarini, (Iſabelle) ſiehe Villamarina.

Villon, (Anton de) aus Provence, ein Feind der Ariſtoteliſchen Philoſophie im 17 Jahrhunderte. Er griff im Jahr 1625 nebſt Johann Bautadus und Stephan de Claves gedachte Philoſophie, zumahl die Natur-Lehre, zu Paris mit öffentlichen Diſputationen und Theſibus dergeſtalt an, daß er nur der Philoſophiſche Soldat genennet wurde, und die Theologiſche Facultät dadurch gemüßiget wurde, dieſe die Ariſtoteliſche Natur-Lehre angreiffende Theſes durch den Hof verbieten und verdammen zu laſſen. **Launoius** de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. 17 p. 310 u. ff. ertheilt hiervon ausführlichen Bericht. **Buckers** Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie, VI Th. p. 731. **Vinc. Panurg.** de tribus impoſtoribus. **Bayle** in Dict. Hiſt. & Crit. voce: Morie.

Villon, (Franz) ein Frantzöſiſcher Poete, war zu Paris 1431 gebohren, und von ſeinen Eltern zum ſtudiren angehalten. Weil ihm aber dieſe wegen ihrer Armuth wenig geben konnten, und er gleichwohl groſſe Luſt zu ſchweigen hatte, nahm er allerhand Betrügerey und unerlaubte Händel vor, um welcher Willen er öfters in gefängliche Haft gezogen, und endlich gar zu Meun 1461 nebſt fünf ſeiner Cameraden zu dem Strange verdammet wurde. Er machte ſich hierbey ſelbſt eine lächerliche Grabſchrifft, worauf zu ſehen, daß ſeine ungemeine Munterkeit ihn auch damahls nicht verlaſſen wollen; appellirte aber noch, als das wider ihm geſprochene Urtheil bald vollzogen werden ſolte, an das Parlament, nicht ſowohl aus Hoffnung, etwas auszurichten, als vielmehr, nur einige Friſt dadurch zu gewinnen. Weil aber auch zu gleicher Zeit ein gewiſſer groſſer Herr, der, wie einige meinen, der Hertzog von Bourbon war, eine Vorbitte bey dem Könige Ludewig XI, ſeinetwegen eingeleget, ward er würcklich in ſofern begnadiget, daß die Todes-Straſe in eine Landes-Verweiſung verwandelt wurde. Er gieng hierauf, wie Rabelais berichtet, an den Hof Eduards V in Engelland, und ſtund bey dieſem Könige in groſſen Gnaden; kam aber endlich wieder nach Franckreich zurück, und hielt ſich zu St. Maixent, da ihn der Abt viel Gunſt erwieß, vermuthlich ſo lange auf, bis er endlich mit Tode abgieng. Einige ſind der Meynung, daß ihn der Nahme Villon nur deswegen gegeben worden, weil dieſes Wort ſoviel als einen Fripon, oder Spitzbuben ehemahls bedeutet, und daß er eigentlich Corbueil geheiſſen; welches aber falſch iſt, indem ſowohl ſein Vater, als auch ſeine Anverwandten den Nahmen Villon geführet. Sonſten iſt von ihm zu mercken, daß er zu allererſt die Frantzöſiſche Poeſie in Ordnung gebracht, wie auch, daß ſeine Gedichte insgeſamt luſtig, dabey aber auch ſinnreich und artig ſind. Man hat davon verſchiedene Auflagen, die beſte und neueſte aber iſt diejenige, welche Urb. Couteller zu

zu Paris 1703 in 8 an das Licht geſtellet, und wobey auch ein Schreiben von dem P. Cerceau befindlich, darinne derſelbe von dem Leben des Verfaſſers Nachricht gegeben. Nicer on Mem. T. V. Huetiana ou Penſées diverſes de M. Huet, p. 59 u. ff.

Villorado, Stadt, ſiehe **Belorado**, im III Bande, p. 1079.

VILLORADUM, Stadt, ſiehe **Belorade**, im III Bande, p. 1079.

Villoria, (Herren von) ſiehe unter **Cerda**, (la) im V Bande, p. 1866 u. ff.

VILLORUM CONTRACTILITAS, ſiehe *Tonicus Motus*, im XLIV Bande, p. 1204.

Villoſa, (Raphael) ſiehe **Viloſa**.

VILLOSA CRUSTA, ſiehe *Cruſta Villoſa*, im VI Bande, p. 1771.

VILLOSA SANICULA ALPINA FOLIIS BORRAGINIS, *C. B.* ſiehe **Bährenöhrlein**, im III Bande, p. 118.

VILLOSA TUNICA SEU CRUSTA VENTRICULI, Zottichte **Magenhaut**, ſiehe **Magen**, im XIX Bande, p. 263.

Villoſe, (Herren von) ſiehe **Brancaccio**, im IV Bande, p. 1002, und in den Supplementen.

VILLOSUM VERBASCUM HUMILE ALPINUM, BORRAGINIS FLORE ET FOLIO, *Pit. Tournefort.* ſiehe **Bährenöhrlein**, im III Bande, p. 118.

Villot, (Franz Heinrich) von ihm iſt folgendes Buch bekannt: Athenæ ſodalitii Franciſcani, qui ſelecta eruditione & eloquentia S. S. Dei Sponſæ Romanæ operam navarunt, Lüttig 1600 in 8. Draudii Bibl. Claſſ. p. 1097.

Villovanus, (Stephan Lambert) ſiehe **Villafanus**.

Villuga, (Peter Joh.) ein Spanier von Valentia, lebte um die Mitte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb: Repertorio de todos los canones de Eſpanna, ſo aber noch in Handſchrifft liegen wird. Antonii Bibl. Hiſpan.

VILLUTUM HOLOSERICUM, ſiehe **Sammet**, im XXXIII Bande, p. 1699.

Vilm, eine kleine Inſel auf der Oſt-See, welche zur Inſel Rügen gehöret, und den Freyherren von Putbus zuſtändig iſt.

Vilmar, eine Stadt im Fürſtenthum Naſſau an der Lohn, zwiſchen Weilburg und Dietz.

Vilmercato, (Giovanni Battiſta, Graf von) ſtarb zu Meyland im Auguſt 1733. Ranffts Archiv. 1733 p. 485.

Vilmergen, iſt ein Dorf in den Eydgenoßiſchen freyen Aemtern, ohnweit dem Kloſter Muri gelegen, ſo vor dieſem einen eigenen Adel gehabt, davon Ulrich von Vilmergen 1267 gelebet. Dieſer Ort iſt ſonderlich bekannt, durch die zwey daſelbſt vorgegangene Treffen, da 1656 die Berner von den fünf Catholiſchen Cantonen Lucern, Schweiz, Uri, Zug und Unterwalden, einigen Schaden erlitten, den 15 Jul. 1712 aber es durch einen Sieg wieder erſetzet, indem in ſolcher Schlacht ermeldete Catholiſche Cantonen, mit Verluſt 2000 Todten, den kürtzern gezogen. Der Anfang und die Urſache des 1656 erfolgten Vilmerger Krieges iſt kürtzlich dieſe: Es befanden ſich in dem Flecken Arth, Schweitzer Gebietes, ſechs Haushaltungen, beſtehend in 21 Manns- und 14 Weibs-Perſonen. Dieſe, weiln ihnen GOtt die Hertzen erleuchtet, alſo daß ſie die Wahrheit und reine Evangeliſche Religion erkannt haben, hatten in ihrem Vaterlande kein Bleibens mehr; ſie kamen dahero den 14 Septembr. 1655 unvermuthet nach Zürich, um allvorten ihre Gewiſſens-Freyheit zu haben, wie ſie denn dem Pabſtthum öffentlich abgeſagt, und zu der Evangeliſchen Lehre ſich bekennet. Nachdem ſie aber, ihre zu Arth hinterlaſſene Güter nicht wohl entbehren können, als langten ſie den Löbl. Stand Zürich an, um Vorbitte bey dem Löbl. Stand Schweitz deswegen einzulegen, welches zu thun denn Zürich nicht ermangelt, davor achtende, daß ſolches der Billigkeit gemäß ſey. Allein der Löbl. Stand Schweitz, fande für beſſer gethan, dieſe der ausgewichenen Leute hinterlaſſene Güter zu confiſciren, zugleich auch, deren nächſte Anverwandte und Bekannte zu Arth, gefänglich einzuziehen, und der Religion halber zu Rede zu ſtellen, ja, ungeachtet der Vorbitte deren, von allen Evangeliſchen Orten, dahin geſchickten Herren Geſandten, etliche ſchrecklich zu foltern und hernach hinzurichten; etliche aber nacher Meyland in die Inquiſition zu ſchicken. Hierauf, weiln man Evangeliſcher Seits, dieſes harte und verächtliche Verfahren, für Uneydgenoßiſch anſahe, wurde von Zürch eine Tagſatzung nacher Baden ausgeſchrieben, in dem Geſchäffte zu handeln, bey welcher der Frantzöſiſche Ambaſſadeur de la Barde ſich auch einfande, und den Frieden und die Einigkeit recommendirte. Zürch beſtunde auf die Herausgebung und Verabfolgung der confiſcirten Güter; Schweitz hingegen wolte, man ſolle die Ausgewichenen nach Schweitz zur Abſtraffung liefern. Zürich beruffte dieſes unchriſtlich, ſchlug deswegen das unpartheyiſche Eydgenoßiſche Recht vor. Schweitz aber ſchlug dieſes aus. Hiermit zerſchlug ſich dieſe Tagſatzung fruchtloß, und wurde eine andere auf den 18 Decemb. angeſetzet, ſowohl dieſes Geſchäffts, als auch anderer die Religion in denen gemeinen Vogteyen betreffender Sachen wegen. Es fruchtete aber dieſe Zuſammenkunfft auch nichts. Zürch beſtunde auf dem Rechtsbett. Schweitz ſchlug es beſtändig aus. Hierdurch wurden die Gemüther erbittert. Die Geſandten von Zürich verreiſſeten plötzlich nach Hauſe, und beyde Theile rüſteten ſich zum Kriege. Die 5 Catholiſchen Orte ſchlugen ſich zuſammen, beſetzten Baden, Bremgarten und Mellingen. Die Zürcher hingegen beſetzten das Keller-Amt, wie auch die Stadt Frauenfelden, nahmen den Landvogt gefangen, und die Thurgauer in Huldigung. Sie bemächtigten ſich auch Rheinaw, Clingnau, Zurzach und Kayſerſtuhl. Die Haupt-Armee aber rückte unter dem General Werthmüller, für Rapperſchweil, und wurde der Ort heftig beſchoſſen und bombardiret. Nachdem auch Zürch den Löbl. Stand Bern aufgemahnt; als begaben ſich die Berner in die 5000 ſtarck, auch ins Feld, und thaten einen Einfall in die freyen Aemter. Sie wurden aber von den

Lucernern, bey Villmergen unverſehens überfallen, und gegen Lentzburg zurück getrieben, welches doch ohne ſonderliche Confuſion geſchehen, wobey denn etliche 100 auf dem Platze geblieben. Vor Rapperſchweil thaten die Zürcher den 24 Jenner drey Stürme auf einander, ſie wurden aber jedesmahl zurück getrieben. Die 5 Orthiſchen fielen zu Anfang des Febr. in das Zürcher Gebiete ein, plünderten, fengten und brennten in der Herrſchafft Wädiſchweil. Hingegen ſteckten die Zürcher die beyden Dörfer Büßlichhon und Notrichhon in Brand. Als nun Bern ſich erſt ernſtlich zum Krieg rüſtete, und die übrigen unintereßirten Orte groſſes Unheil und Blutvergieſſen vor ſich ſahen; ſo legten ſie ſich, zuſammt dem Frantzöſiſchen und Savoyiſchen Abgeſandten ſo ernſtlich in das Mittel, das ſie einen Waffen-Stillſtand auf ſechs Tage auswürckten, und endlich den 26 Febr. den vollkommenen Frieden zu Stande brachten. Die anſehnlichen Herren Geſandte auf dieſer Friedens-Conferentz, waren folgende:

Von Zürich

Herr Johann Heinrich Waſer, Bürgemeiſter.
- Salomon Hirtzel, Stadthalter, Panner-Vorträger und des Raths.
- Hannß Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths.
- Johann Caſpar Hirtzel, Herr zu Keſſicken, Stadtſchreiber.

Von Bern:

Herr Anthony von Graffenried, Herr zu Carrouge und Corſeilles, Schultheiß.
- Abraham von Werth, Seckelmeiſter.
- Samuel Friſching, Venner und des Raths.

Von Lucern:

Herr Ulrich Dullicker, Ritter, Schultheiß und Panner-Herr.
- Laurentz Meyer, Ritter, Korn-Herr und des Raths.

Von Urp:

Herr J. A. Arnold von Sprpingen, Panner-Herr und Alt-Land-Amman.
- Joh. Frantz im Hoff, Stadthalter und des Raths.

Von Schweitz:

Herr Martin Bellemont von Richenbach, Alt-Land-Amman.
- Michel Schorno, Alt-Stadthalter und des Raths.

Von Unterwalden:

Herr Heinr. Bucher, Alt-Land-Amman.
- Wolffg. Wirtz, Alt-Seckelmeiſter und des Raths.
- Bartholome an der Matt, Land-Amman.
- Hannß Melchior Löuw, Ritter, Alt-Land-Amman.

} Ob- Nid dem Kernwald.

Von Zug:

Herr Georg Seydler, Alt-Amman.

Herr Jacob an der Matt, und des Raths.

Von Glarus:

Herr Balthaſar Müller, Land-Amman.
- Anthony Cleric, Stadthalter und des Raths.

Von Baſel:

Herr Joh. Rudolff Wettſtein, Burgermeiſter.
- Andreas Burckhardt, des Raths.
- Hannß Rudolff Burckhardt, Rathſchreiber.

Von Freyburg:

Herr Fr. Peter Gotteraum, Herr zu Bilentz,
- Hannß Rudolff von der Weid.

} Beyde des Raths.

Von Solothurn:

Herr Joh. Friedrich Stockhar, Seckelmeiſter.
- Frantz Haffener, Stadtſchreiber.

Von Schaffhauſen:

Herr J. Jacob Ziegler, Burgermeiſter.

Von Appenzell:

Herr Bartholome Näff, Land-Amman der Innern-Roden.
- Johann Rechſteiner, Land-Amman der Uſſeren-Roden.

Die Friedens-Artickel aber ſind folgende:

I. „Sollen Zehd, Krieg und Feindſchäfften „von nun an in Löblicher Eydgenoſſenſchafft gänzlich und allerdings ceßiren und aufhören, und an „deren ſtatt ein ewiger, recht aufrichtiger, Chriſtlicher und beſtändiger Frieden und brüderliche „Freundſchafft, Liebe und Vertraulichkeit, nach „laut der geſchwornen Puncte und dem Exempel „unſerer frommen Altvorderen ſeyn und verbleiben; zu ſolchem heylſamen und erwünſchten Ende und Zweck, auch alles was ſich in währendem „Kriege von den Partheyen ſelbſt, ihren Helffern „und allen denen, ſo ſich der Sachen in einige „Weiſe und Wege, inn- oder auſſer der Eydgenoſſenſchafft angenommen und theilhafftig gemacht, „verloffen und zugetragen, ohne Unterſcheid und „Vorbehalt, tod, ab, verziehen und vergeſſen ſeyn, „und ohnangeſehen beyderſeits Ort dafür gehalten, ob hätten etliche Unterthanen ſich in dieſem „Unweſen zu weit vergangen, und dadurch einer „Straffe unterwürffig gemacht; ſo haben doch „beyde Theile, auf Interpoſition der Löbl. Schied-„Orten, und denen zu ſonderbaren Ehren und „Gefallen, hiermit männiglich eine General Amneſtie und Pardon alles vergangenen ertheilt; derogeſtalten, daß ein und anderer ſeits, wegen erzeigter Ungehorſame und verweigerter Hülffe und „Zuzugs, unterlaſſener Gegenwehr, oder anderer „dergleichen Urſachen und Zulagen, weder Obrigkeiten, noch Unterthanen, Geiſt- noch Weltlichen „ſonderbahren Perſonen, noch gantzen Gemeinden „hier diß- noch jenſeits Gebürgs von jemanden, wer „der ſey, oder unter was Schein es immer geſchehen möchte, nichts weiter zugeſucht, noch deſſen, „was ſich mit Worten, Wercken oder Schrifften „verloffen-

„verloffen und zugetragen, in allem einiger Weise mehr gedacht, und deswegen alle unguete Verweiß, reitzige Schmitz- und Schmähworte, schänden und lästeren, sonderlich in Religionssachen, (als woraus bisher viel Unrechts, Haß und Verbitterung entstanden, und da es nicht abgeschafft noch fürters entstehen möchte) allen und jeden hohen und niedrigen Standes Personen, auf ein und der anderen Seiten, ernst und strenglich verboten seyn, und die Verbrecher, ohne Ansehen der Personen, laut Landfriedens, nach gestaltsame des begangenen Fehlers, ohnnachläßlich gestrafft werden.

II. „Mögen beyde Theile ihre Kriegs-Kosten gegen einander fordern, und derenwegen vermittelst der ernamseten freundlichen unpartheyischen Sätzen, güt- oder rechtlicher Handlung pflegen; würde sich auch jemand, der sey geist- oder weltlich, so bey diesem Kriegs-Wesen nicht interessiret, noch einwederer Parthey anhängig gemacht, erklagen, daß ihme das Seinige, wider Kriegs-Gebrauch, auch Recht und Billigkeit, gewaltthätig wäre, entfremdet, oder er, in andere Wise an dem Seinigen beschädiget worden; solle die Sache, wie auch das, so in währenden Anstand einem oder dem andern Theil geraubt, oder entführt, zum unpartheyischen Rechten gleichfals gewiesen, übrigens alles aber, durch die Annestie bedeckt, tod und ab seyn.

III. „Sollen zu würcklicher Vollziehung dieses Friedens, die Völcker ein und anderer seits, ohne Verzug abgeführet beurlaubet, die in währender Unruhe ufgeworffenen Schantzen und andere neue Fortifications-Wercke wiederum geschlissen, alle eingenommene Plätze und Oerter von aller Besatzung erledget und restituiret, das Thurgöw und dessen Regierung in alten Stand gesetzt, beyderseits Gefangene gegen Bezahlung billichmäßiger Atzung, ohne Ranzion und Entgeld, auf freyen Fuß gestellt, der Modus aber, wie die Schantzen und angedeute neue Fortifications-Wercke, ein und anderer Orten geschlissen, die Oerter evacuiret, auch an welchen Orten der Anfang gemacht werden, solle den ohnpartheyischen Orten, (welche jemanden darzu verordnen mögen,) heimgestellt; hiernebenden freye Kauff, Handel und Wandel aller Orten und Enden wieder geöffnet, und den Commercien und Kummerschafften der Lauff, wie von Alters her und vor diesen Unruhen gelassen werden. Und dieweilen

IV. „Des Endgenößischen Rechtens halb, und wie selbiges von einem und dem andern bestanden werden solle, nicht wenig Irrung und Mißverstandes unterlossen; als sind die Sachen dahin erläutert und verglichen, daß fürohin die Orte der Endgenossenschafft insgesamt und jedes derselben insonderheit, in seinen eigenen Landen und Gebieten, bey seiner Religion und Souverainität, oder hoher Lands-Oberkeit und Herrlichkeit und Judicatur unangefochten, ruhig und ohnturbiret verbleiben; da aber ausser solchen, ein oder mehr Orten das andere, es were um Herrschafften, Landmarchen, Lehenschafften, Wohn, Weyd, Fischenzen, Allmenten, Zöll, Gleyth, Gricht, Fräffel, Bussen, Forstrecht, Hagen; Jagen und dergleichen Streitigkeiten zu Wasser oder Land Ansprach hätten, oder gewinnen, dieselbigen sollen, da sich die Partheyen selbst in 3 oder 6 Orte nicht vergleichen könten, dem ohnpartheyischen Rechten zu gleichen Sätzen, (die einten oder zu beyden interessirten Orten selbst, oder da sie deshalben nicht des einen werden könten, von den unpartheyischen Orten genommen werden sollen) ohne Mittel unterworffen seyn, und dadurch schleunig erörtert und ausgetragen werden. In den gemeinen Herrschafften aber, darauf sich der Lands-Frieden erstreckt, soll jeder bey der freyen Uebung seiner Religion und was dero nothwendig anhanget, laut Landfriedens und im Jahr 1632. ufgerichteten Vertrags, unangefochten gelassen, und da in selbigen Herrschafften Streit und Mißhell unter den regierenden Orten vorfallen, und der eine Theil vermeinen thäte, daß solche vermöge angeregten Vertrags de Anno 1632. durch gleiche Sätz zu entscheiden wären, der andere Theil aber dessen nicht gestehen wolte, so solle man deswegen nichts unguts wieder einander vornehmen, sondern den Zweiffel, oder die Frage, ob es zu dem Rechten gehöre, oder nicht, durch unpartheyische gleiche Säze vorderst entscheiden lassen, und da die Sachen zu dem Rechten erkannt wurden, es alsdenn ohne Mittel dabey verbleiben, und solche nach Anleitung der Bünden und Landsfridens authentisch er Verträge und Abscheiden, auch nach Recht und Billichkeit entscheiden werden. Immittelst aber und bis zu Austrags Rechtens, alle Executionen und Thätlichkeiten ein-und andererseits um die eins Recht gesetzte Sachen eingestellt werden, gestalten denn bismahlen zu Erledigung der vorschwebenden Streitigkeiten von Seiten der Löbl. Städte Zürich und Bern, Herr Johann Rudolff Wettstein, Bürgermeister Löbl. Stadt Basel, und Herr Johann Jacob Ziegler, Bürgermeister Löbl. Stadt Schaffhausen, und weiter Herr Ziegler sich hohen Alters und anderen Ursachen halben entschuldiget, an seine statt Herr Johann Reichsteiner Landammman des Ussern Rodens zu Appenzell. Von Seiten aber Löbl. V. Orten, Herr Simon Petermann Meyer, oder Herr Frantz Peterauw, Herr zu Bilenz, beyde des Raths Löbl Stadt Freyburg, uß welchen beyden ein Löbl Magistrat allda einwederen zu erwöhlen gebethen werden solle, und dann Herr Frantz Haffner, Stadtschreiber des Geheimen und Kriegs-Raths ꝛc. Löbl. Stadt Solothurn, zu Sätzen und Schiedrichtern; sodann Herr Hannß Rudolff Burckhard Rathschreiber zu Basel, und Herr Christoph Munath, Spittal-Herr zu Freyburg, zu unpartheyischen Schreibern ernannt worden sind, denen beyde Theile ihre Klage und Beschwerd-Puncten fürderlichst einliefferen, und da etwas Zweifels ob der ein oder anderen Sach zum Rechten gehörig, fürsiele, solcher von ihnen „Herren

Digitized by Google

„Herren Sätzen vorderist deridiret, und alsdenn „die Puncte, so zum Rechten erkannt, ehest mög„lichst auch für die Hand genommen, und zum „Ußtrag befördert werden sollen, und damit ein „und der andere Theil versichert seye, daß hierzu „kein gefährlicher Verzug, oder Ausflucht und „Unrieh statt haben möge, so haben die Löbl. „Schied-Ort, kraffts der Pündten, heiter ver„sprochen und versichert, da ein oder der andere „Theil diesem nicht statt thun, oder sonsten den „anderen gefährlich in Rechten unterhalten, oder „solches in die Länge ußzuziehen bgehren würde, daß dann sie sämtlich ohne Unterscheid und „ohnachhandert der Religion dem klagenden Theil „zum Rechten und dessen Execution nach ihrem „Vermögen und Kräfften, verholffen seyn wol„len, betreffend.

V. „ Den freyen Zug, da ein oder des an„dern Orts angehörige Bürgern, Landleute oder „Unterthanen uß dem Land zuziehen, und sich in „eines anderen Orts, so sonderlich einer andern „Religion zugethan, Gebieth, niederzulassen ver„meinte, solle jedweders Ort, bey seinem Her„kommen und Gewohnheit verbleyben, und den „Obrikeiten, so kein sonderbahre Verglich„Pacta oder Bürgrecht deswegen gegen einandern „haben, frey stehen, in denen Vorfallenheiten, „nach Discretion und Belieben zu thun und zu „verfahren.

„ Und dieweil endlich dieser Friede in oberlü„terten Puncten und Articlen, von den Par„theyen alle Seits, uff Interposition der unintere„ssirt n Schied-Orten, allein uß Liebe und „Begierd zur Ruhe und Wolstand des werthen „Vaterlands also eingegangen und beschlossen „worden; Als ist auch abgeredt und heiter ver„sehen, daß solche im übrigen keinem Ort der „Eydgenossenschafft, an seiner Religion, Frey„und Hochheit, Recht und Gerechtigkeit, Judi„catur, geschworenen Pünden, Landsfrieden, Mehr, „so wen sich dasselbig erstrecket, Satzungen, al„ten Bräuchen und Harkommen, Burg- und „Land-Rechten, authentischen Abschieden und „Verträgen, in specie des Rechtlichen Ußtrags „halb den V. Löbl. Orten, an ihren unter sich „selbst habenten Verkommnüssen, wie auch ande„rer Löbl. Städten, an ihren sonderbahren „Burg-Rechten, Abscheiden und Verträgen kein „Präjuditz noch Abbruch gebähren, auch sonsten „in kein Consequentz oder Nachfolg gezogen „werden solle ꝛc. Actum Baden im Ergäw, den 26. Februar Anno 1656.

7. Martii

Der Friedens-Schluß aber so den 11. August 1712. zwischen beyden Löbl. Evangelischen Stänten, Zürch und Bern an einem, und denen V. Löblichen Catholischen Stänten Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden und Zug am andern Theile, nach erfolgter Schlacht errichtet worden, lautet folgendermaßlen:

„Kund und zu wissen sey hiermit männiglich: „Demnach unterm 18. Julii zwischen denen löb„lichen Stänten Zürich und Bern an einem, de„nen Lucern und Uri am andern Theile würcklich „ein Friede abgeredet und verglichen, in ein In„strument verfasset, von denenselben Ehren-Ge„sandten, Kraft von ihren Herren und Obern „empfangenen Gewalten, allseitig unterschrieben, „und mit dero Petschafften verwahret worden; „damahlen aber löbliche Stände Schweitz, Un„terwalden, und Zug solchen verbrüchigen Frie„den nicht annehmen noch beliehen wollen; De„rowegen denn durch solchen Anstand die Sa„chen bekanntermassen in noch mehrere Feind„thätlichkeit und leidige Kriegs-Uebungen ver„fallen, daß darüber hin aller löblichen Xiii. und „angewandter Orten der Eydgenossenschafft Herrn „Ehren-Gesandte sich frischer Dinge in Frau „zusammen gethan; und nachdem die sämtlichen „Herren Ehren-Gsande löblich imercessiret „Orten, die von Dero allseitigen hohen Obrigkei„ten und höchsten Gewalten zum Friedens„Schluß empfangene Vollmachten gegen einan„der wohlmeinlich eröffnet und schrifftlich erkläret, „durch sämtlicher Herren Gesandten ungemeine „Besorgniß, Eiffer und Beflissenheit, die Sache „dahin gebracht, daß unter gnädiger himmlischer „Vergleitung sothane Mißverständnüß und Zwie„tracht nun völlig entörtert, entschieden, beytra„gen, und, der Höchste bschere es, zu einem „immerwährenden Frieden und Vergleich verord„net worden, wie von Puncten zu Puncten fol„get. Und waren die Herren Ehren-Gesande, „nemlich von Zürch, Herr Joh. Jacob Escher, „Bürgermeister, und Herr Joh. Jacob Ulrich, „Stadthalter und des Raths; von Bern, Herrn „Samuel Frisching, Herr zu Rümmlingen und „Venner, Herr Christoph Steiger, Seckelmei„ster Welscher Lande, und Herr Abraham „Tscharner, alle drey des Raths; von Lucern, Herr „Joh. Martin Schweitzer, Herr zu Buchnaß, „Schulthaiß und Venner, und Herr Obrist „Carl Antoni am Rhyn, des Raths; von Uri, „Herr Landes-Hauptmann Joseph Antoni Pünd„tiner, Obrist und Land-Amtmann, und Herr „Sebastian Jauch, Land-Schreiber; von „Schweitz, Herr Lands-Hauptmann Joseph „Frantz Erler, Neu und Herr Gilch Christoph „Scharno, Alt-Land-Amtmann von Unter„walden Ob-Herr, Nicolus in Feld, Land-Amt„mann und Pannerherr, und Sebastian Remi„gius Kayser, Land-Amtmann und Landes-Haupt„mann, und Herr Hauptmann Joseph Igna„tius Stulz, Alt-Land-Ammann. Nidwa„Kernwald, von Zug, Herr Lands-Hauptmann „Beat Jacob zur Lauben von Thurn und Ge„sellenburg, Herr zu Geuthrunn und Analiken, „Ritter und Altmann, Herr Hauptmann Wolfs„gang Damian Müller, Seckelmeister und Herr „Gall Letten von Egry, und Herr Oswald He„glin, Alt-Ammann von Netzingen, alle des „Raths; von Glaris, Herr Joh. Heinrich Zwich, „Land-Amtmann, und Zeughert und Herr Ja„cob Gallati, Stadthalter und des Raths; von „Basel, Herr Joh. Balthasar Burckhard, De„putat und des Raths; von Freyburg, Herr „Frantz Philipp von Landten genannt Heid, „Herr zu Engy an Mont und Wesin Schultheiß, „Ritter und Herr Frantz Niclaus von der Weid, „alle des Raths, von Solothurn, Herr Baron „Johann Friedrich von Roll, Herr zu Emmen-

holtz

»holz Stadt-Venner, Ritter und Herr Johann »Jacob Joſeph Gluz, Seckelmeiſter, Ritter, beyde »des Raths; von Schaffhauſen, Herr Michael »Senn, Bürgermeiſter, und Herr Melchior von »Pfiſtern, Statthalter und des Raths; von Appenzell Herr Paulus Suter, Land-Amtmann »Innern und Herr Lorentz Dauner, Land-Amtmann Außeren Rodens; von Stadt St. Gallen, »Herr Chriſtoph Hochrenner, Stadt-Schreiber »J. V. S. und des Raths; von Biel, Herr Peter Haas, Stadt-Venner und des Raths. Und »zwar

I. „Thun löbliche intereſſirte Oerter Zürch »Bern, Lucern und Ury, welche den Frieden vom »18 Julii jüngſthin damahls würcklich beliebet, »unterſchrieben und beſiegelt; desgleichen Schweiz, »Unterwalden, ob und nidden Kernwald, und »Zug, ſamt dem auſſern Amt, welche ſelbiger Zeit »ſich darzu nicht verſtehen wollen, dißmahlen in »Krafft habender obbemeldter Vollmacht ſich dahin erklären, daß ſelbiger von ihnen ſämtlichen »auch angenommen und beliebet ſeye, deme auch in »allen ſeinen Puncten und Artickeln völlig nachgelebet und ſtatt gethan werden ſoll.

II. „Daß an ſtatt in beſagtem Inſtrumento die »Marck- und Sonderungs-Linie in den freyen »Aemtern unterhalb dem Kloſter Hermetſchwyl, »oberhalb Sarmenſtorf, hinüber auf Fahrwangen »gezogen werden ſolle; alſo daß, was unterhalb »dieſer Linie, denen beyden löblichen Oertern Zürch »und Bern allein, mit Vorbehalt löblichen Orts »Glaris habenden Rechten verbleiben, was aber »über dieſer ermelteten Marck-Linie, den ſieben regierenden löblichen Orten zu dienen, und andere »dieſe Marck Linie anders als wie im erſten Inſtrument verſehen, nichts bedeuten, ſondern es »nem jeden ſein Recht wie zuvor verbleiben; und »damit daß hernach kein Streit erfolge, dieſer Diſtrict von nun an nach Nothdurfft ausgemarcket »werden ſolle. Dann ſo ſolten auch

III. „Beyde löblichen Ständen Zürch und »Bern überlaſſen bleiben, (jedoch mit Vorbehalt »löbl. Standes Glaris habenden Rechten) die »Stadt Rapperswyl ſamt der Brücke, Hof und »Zoll, und übrige Zubehör, nach Inhalt der den »1. Auguſt dieſes Jahres von beyden löbl. Ständen Zürich und Bern, mit Schultheiß und Rath »zu Rapperswyl geſchloſſenen Capitulation, wie »auch das gegenüber ſtehende Dorf Hurden, und »von Mitte deſſelben annoch ein Diſtrict in allerge von 3. tauſend bekandten und üblichen Schuhen weiter hinaus; mit noch der Erläuterung, daß »ermeldtes Hurden u. Einwohner bey ihrer freyeg »und ohngehinderten Catholiſchen Religions-Uebung geiſt- und weltlichen Freyheiten, Recht und »Gerechtigkeiten, Hab und Gut ohngehindert ruhig »verbleiben, geſchützet und geſchirmet werden, denen denn auch ihr Recht und Nutznieſſung, ſo ſie »auf dem Schweitzeriſchen Territorio dermahlen »haben, fernerhin zuſtändig bleiben ſolle. Darbey auch verglichen worden, daß zu ermelteten »Hurden keine Fortificationes, als Schantzen »gegen einander gemacht werden ſollen, und die »vertrauliche Nachbarſchafft wiederum deſto ſteif»fer einzurichten und zu behalten. Item ſo ſolle »auch

IV. „Löblicher Stand Bern in die Mit-Regierung in Thurgow, Rheinthal, Sargans und »übrigen Bezirck der freyen Aemtern aufgenommen ſeyn, alſo daß ſelbiger von nun an daſelbſtige »Bevogtheyungen, auf löblichen Stands Zürich Ausbedienung, anzurreten haben ſolle.

V. „In dieſem Frieden ſollen auch kräfftigſt »mit begriffen ſeyn, nicht nur alle unſere Eydsund »Bundsgenoſſen, Schirm und Zugewandte insgemein, ſondern auch insbeſondere alle die, ſo »dem ein oder andern Theil mit Rath und That »Hülffe geleiſtet.

VI. „Erklären ſich ſämtliche intereſſirte Oerter, alle diejenige einer wahren Amneſtie gemeſſen »zu laſſen, welche wahrender Zeit dieſer Unruhe »mit beykehenem oder unterlaſſenem Zuzug als ſonſten gegen ein- oder andern Theil verſehlt haben »mochten, auch diejenige, welche ſich an beyde löbliche Stande zu ergeben, genöthiget, und ſich unter derſelbigen Schutz ergeben oder ergeben wollen, und aber wiederum an ihre vorige Obrigkeiten gewieſen worden, denen ſolle hierum nichts »zugezuchet werden, noch ſich einiger maßen gegen »jemanden zu entgelten haben.

VII. „Die Kriegs-Gefangene ſollen allerſeits »auf Erlag der Agungs-Koſten gegen einander »ausgewechſelt werden, und weiln beyde löbliche »Stänb einen merclichen Ueberfluß an der Zahl »und Qualität haben, erklären ſich ſelbige ohne »Ranzion nach beſchehener Bezahlung der Agungs-Koſten, denen 5. löblichen Orten, zu Bezeugung Eydgenößiſcher Freundſchafft nach publiciertem Frieden, auf freyen Fuß zu ſtellen; da »denn zumahlen auch aller Orten löbliche Eydgenoſſenſchafft der Eyd und Bundsgenößiſche ſeye »Handel und Wandel wieder hergeſtellet und offen »ſeyn ſolle. Und was vor den Krieg in ein oder »andern Orts Bothmäßigkeit, für Waaren, Anforderungen, Schulden und Gegen-Schulden »und dergleichen geweſen und gelegen ſeyn ohngehindert jedem Theile wiederum angedeyen, und »verabfolget werden ſolle.

VIII. „Solle es wegen des Herrn Prälaten zu »St. Gallen, bey dem dritten Artickel des geſchloſſenen Friedens von 18 Julii gänzlich verbleiben. »Und gleichwie die beyden löblichen Stände ſich »förderlich angelegen ſeyn laſſen werden, ſelbiges »Geſchäffte mit Herrn Prälaten und Convent »ohnverzüglich beyzulegen; alſo wollen auch die 5. »Catholiſchen löbliche Orte ſich allen Fleißes angelegen ſeyn laſſen, dieſen Frieden beſtens ihres »Vermögens in Güte zu befördern, damit die allgemeine Ruhe und Wohlſtand im gemeinen lieben »Vaterlande wiederum hergeſtellet werde.

„Schließlichen ſollen, ſo bald die von löblichen »5. Orten per expreſſos verlangte Ratification dieſer Tractaten eingelanget und extradiret ſeyn »wird, alle Feindthätlichkeiten, als Contributionen und anderes Widriges aufgehoben, und die »Völcker in eigene Lande zurücke gezogen werden.

„Zu mehrer Bekräfftigung alles obenſtehenden, „haben die Herren Ehren-Geſandte löblichen in„tereſſirten Oerter gegenwärtiges Friedens-In„ſtrument, kraffthabenden obangezogener Voll„machten eigenhändig unterſchrieben, und mit de„ren angewohnten Perſchaften verſehen. Uebri„gens ſich die löbliche 13 zugewandte Ort Freund„Eydgenößiſch erklären, die zuſamten habende Bünd„niſſe aufrichtig und gertreulich unten und gegen „einander zu beobachten und zu halten; der Mey„nung, daß von dato inner zehen Tagen dieſe und „vorige Friedens-Tractaten in ein Haupt-Inſtru„ment zuſammen getragen, von allen löblichen 13. „und zugewandten Orten der Eydgenoſſenſchafft, „als welchen ein beharrlicher Friede gantz billig an„gelegen, mit allſeitigen Stands-Inſiegel verwah„ret werden ſolle. Alſo behandelt und beſchloſſen „in Arau den 9 und 11 Aug. 1712.

(L.S.) Johann Jacob Efher. (L. S.) J. Sebaſtian Jauch.
(L. S.) Hans Jacob Ulrich. (L.S.) Joſeph Frantz Erler.
(L.S) S. Friſching. (L.S.) Nicolaus im Feld.
(L.S.) C. Steiger. (L.S.) Sebaſtian Remigi Kayſer.
(L.S.) A. Tharner. (L.S.) Joſeph Ignatius Stulz.
(L.S.) J. M. Schweizer zu Buchnaß. (L.S.) B. J. zur Lauben.
(L. S.) C. A. am Rhyn. (L. S.) W. S. Müller.
(L.S.) J. A. Püntiner. (L. S.) Gall Latten.
(L. S.) Oſwald Heglin.

Waldkirchs Einleitung zu der Eydgenößiſchen Bunds- und Staats-Hiſtorie II Th. p. 543. u. ff. Europ. *Fama* XII Band, p. 23. u. ff.

Vilmerus oder **Vilchinus**, ein König der Schweden, ſiehe **Philimer**, im XXVII Bande, p. 1817.

Vilmnig, ſiehe **Villmenig**.

VILMURIUM, Stadt, ſiehe **Villemur**.

VILMURUM, Landſchafft, ſiehe **Villemur**.

Vilna, Woywodſchafft, ſiehe **Wilna**.

Vilna, Stadt, ſiehe **Wilna**.

Vilne, Stadt, ſiehe **Wilna**.

VILNENSIS PALATINATUS, Woywodſchafft, ſiehe **Wilna**.

Vilosa, (Raphael) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter von Barcellona, florirte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und lehrte nach ſeiner Zurückkunfft von Salamanca, wo er ſtudieret eine Zeitlang die Rechte in ſeiner Vaterſtadt, wurde darauf allda Rathsherr, nachgehends ein Mitglied des Aragoniſchen Raths-Collegii zu Madrit, endlich aber Groß-Cantzler von Mayland, und gab

1. Einen Tr. de fugitivis Servis Mayland 1651 in 4. heraus, ſchrieb auch
2. Diſſertation ſobre ſi el que mata al Lugartenient general de ſu Mageſtad de alguno de los Reinos de la Corona de Aragon comete crimen de leſa Mageſtad in primo capite, Madrit 1670 in 4.
3. Tr. An Dominus Rex in Catalonia, qui juxta Jura regni tenetur judicare per directum, potuerit civitatem Celſona ſibi rebellem & armis ſibi deditam privare civitatis titulo & aliis privilegiis ea non audita nec citata,
4. De præcedentia in tribunali,
5. Tr. quo probatur, non obſtare Regentibus Catalanis Supremi Conciilii Coronæ Aragoniæ conſtitutiones & capitula curiarum Cataloniæ, quo minus poſſint ac debeant habitari in extractionibus Deputatorum illius Principatus,
6. An Locumtenens generalis Regis in Principatu Cataloniæ poſit votum ſuum præbere in cauſis civilibus, non ſolum quando Senatores ſunt in paritate votorum, verum & quando ſunt diſpares,
7. Conſultationem de præcedentia inter Cataloniæ Senatum & cubicularios Joannis ab Auſtria,
8. Diſcurſo, en que ſe prueba, que la tierra de Conflent es parte del Condado de Cerdanya no del Condado de Roſſelon,
9. Contra Martinum Martinus, contrarepuſa de los errores de un manifieſto del D Franc. Marti y Villadomor, que ſe compuſo el anno de 1648.

Anton Bibl. Hiſp. u. in Append. p. 668. **Struvs** Bibl. Jur. p. 184.

Vilperrot, Königlich Frantzöſiſcher commandirender General-Major am Rhein-Strom, im Jahr 1735. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1735. p. 606.

Vilpion, (Claudius Leo de) Feld-Marſchall der Frantzöſiſchen Truppen, ſtarb zu Paris im Mertz 1728 im 90 Jahre ſeines Alters. **Ludwigs** Univerſ. Hiſtor. V Th. p. 119.

Vilpurgis, Gemahlin des Burggrafen zu Meiſſen, ſiehe **Oilburgis**.

Vilo, oder **Vils**, Lat. *Viſa*, *Villa Quintanica*, ein Fluß im Churfürſtenthum Bayern, und zwarin Unter-Bayern, hat einen zweyfachen Urſprung, die große und die kleine **Vilo**. Die große **Vils** verſammlet ſich eine Meile hinter den Flecken Lauf-Kirchen aus vielen Brunnenquellen, und zwar aus den ſchönſten Thälern zuſammen. Von Lauf-Kirchen rinnt ſie in einem Strome nach Meißelberg, Huchenſtein, nach dem Flecken Velden, nach Pidenbach, Vilsohl, Johannis-Kirch, Tatendorf und Moling; krümmt ſich hernach hin nach Engelsberg, Gindorf Vilsbiburg, Lichtenberg, Gerſtenut, Leubers-Kirchen und nach Rüting, wo ſich die kleine Vils mit dieſer groſſen paaret Die kleine Vils gewinnet ihren Anfang, unterhalb dem Berge, worauf Kirchdorf ſtehet drey Stunden von Mosburg. Sie bewäſſert hernach in ihrem Lauff Schroting, Altenburg, Reichersdorf, **Vilsheim** und Langvils, ferner Grundelhauß, Münchdorf, Vils, Haſelbach, und den Flecken Goißenhauß. Von dannen rinnt ſie fort nach Perkheim, Eitzendorf, Deimannskirch, Geiſtdorf, Helmsdorf, Sepholtdorf und

Diedrich-

Diedrichſtett, unter welchen ſie ſich wie gedacht, bey dem Schloſſe Rütting mit der groſſen Vils vereiniget. Alsdenn begiebt ſich dieſe zuſammengeſellte doppelte Vils nach Gerzen, Neuhauſen, Wendeldorf und Aheim; dringet ſich zwiſchen Lotzenkirch und Witzelsdorf, wie auch zwiſchen dem Flecken Frontenhauſen und Leutersdorf durch, und begiebt ſich nach Markelkofen, Aunkofen, Steinberg und nach dem Schloſſe Wart. Von dannen wendet ſich die Vils herum, u. kommt an dem Flecken Reisbach, an den Dörfern Engelmannsberg, Allersberg, Leitersdorf, Oberhauſen, u. Niederhauſen vorbey. Ferner beräſſert ſie Rodersdorf, Münbach, Haunersdorf und Oechſing; nach welchen Laberdorf, Suchendorf, Hut, Dornach, Reichsdorf, Willing und Gottersdorf folgen, wo gegen über ſich die Kolbach mit ihr vermiſchet. Auſſer dem macht ſie allda auch eine Inſel, und ſetzt ihre Reiſe weiter fort nach Kriegsdorf, Fremdorf, Weng, Walzing, Schonering u. Aunkirch, unter welchem ſie dichte bey dem Städtgen Vilshofen in die Donau läuft, nachdem ſie in ihren Lauf bey vierzehen Meilen zurück gelegt hat. *Hydrographiſches Lexicon* ꝛc.

Vils, ein Fluß in der Ober-Pfalz, entſpringt in dem Bambergiſchen Amte Vilseck, und nimmt ſeinen eigentlichen Urſprung aus einer Sammlung oder Zuſammenflieſſung vieler Teiche, Weyer und kleiner Seen, die kurz oberhalb Vilseck zuſammen laufen und einen Strom ausmachen. Wenn ſolcher Fluß die Stadt Vilseck durchgelaufen hat, und bis gegen den Abend geflossen iſt, drehet er ſich bey Schlicht auf einmahl gegen den Mittag, und nimt herab auf Bruck, Solnaß, Gumbehof, Schönlind und Irlbach; berühret hiernächſt Sieß, Hambach, Kimmersbuch, Keyerſriedt, Laubenhahn u. Speckhof; geht hernach an Wißdorf her und durch die Stadt Amberg hin; begeanet darauf der Haſelmühle, Kimersbrücke, Lengfeld und Teurn. Allda fließt die Vils eine Zeitlang durch ein Gebürge und gelangt ferner nach Wolfsbach, Lidersdorf, nach dem Kloſter Enſtorf und nach dem Flecken Rieden. Hierauf verläſt die Vils das Gebiete von Amberg und das Amt Rieden; tritt weiter zwiſchen Siegenhofen und Vilshofen in die Pfalz Neuburg hinein; verſtärckt ſich in ſolcher bey dem Flecken Schmiedmühle mit dem Lautercachfluß, wandert damit nach Einhof, Dietelsdorf, Rohrbach u. Trautendorf, und fällt endlich bey dem Schloſſe und Flecken Kalmünz in die Nabe. *Hydrographiſches Lexicon* ꝛc.

Vils, Lat. *Vilſus*, ein Fluß in Schwaben und zwar im Hertzogthum Würtenberg, ſiehe **Vils**, im IX Bande, p. 921.

Vils, eine kleine Schwäbiſche Stadt im Stifte Augſpurg, nicht weit vom Lech-Fluß, unterhalb der Stadt Füeſſen, an der Grentze von Tyrol und Bayern..

Vils, (Grafen an der) ſiehe **Helffenſtein**, im XII Bande, p. 1244 u. ff.

VILSA, Fluß, ſiehe Vils.

VILSANA VALLIS, ein Thal, ſiehe **Vilsthal**.

Vils-Biburg, Marckſtecken nebſt Pfleg-Gerichte in Bayern, ſiehe **Biburg**, im III Bande, p. 753.

Vilseck, eine kleine Stadt und Schloß an der Vils im Biſchoffthum Bambera, hart an den Ö-

ber-Pfältziſchen Grentzen, zwiſchen Hersbruck und Weiden, und nicht gar weit von Auerbach und Sulzbach. Es giebt Eiſen-Hämmer in derſelben Gegend.

Vilſen, ein Marckflecken in der Nieder-Grafſchafft Hoya, dem Churfürſten von Hannover gehörig.

VILSENACUM, Stadt, ſiehe **Wilsnack**.

Vilsheim, oder **Vilsheim**, ein Ort, ſiehe in dem Artickel: Vils, ein Fluß in Bayern.

Vilsheim, ein Ort, ſiehe in dem Artickel: **Vils**, ein Fluß in Bayern.

Vilshofen, Lat. *Villisbovio*, eine wohlgebauete kleine Stadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder-Bayern, eine Meile von Ortenburg. Es iſt allhier ein Landgericht, worunter der Flecken Plaining, drey Klöſter, acht Schlöſſer, 10. Adeliche Sitze, 34. Hofmarcken und etliche Dörffer gehören. Es ſtehet aber dieſer Ort unter dem Rent-Amte Landshut, und hat eine Poſtbare Dom-Kirche nebſt einer Probſtey zu St. Johannes. Es giebt allhier eine ſtarcke Maut und auch Weinaufſchlag. Zu Zeiten Kayſer Ludwigs IV. haben die Hertzoge in Nieder-Bayern in Eil eine Mauer und Graben um Vilshofen geführet, ſo hernach von Hertzog Heinrich dem Jüngern erneuert worden. Im Jahr 1633. hat ſich die Stadt an Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar gütlich ergeben. Zu Zeiten Kayſer Carls IV. iſt allhier ein Stifft auferichtet worden von Heinrich Duſbell oder Tüſchl und ſeinem Sohn Schweigart, wovon unten ein mehreres. Im Monat April des 1703. Jahres, verſtigte ſich der General Graf Schlick mit ſeinem Corpo vor dieſen Platz, commandirte den General Rittſchau mit der Cavallerie bey der Stadt Poſto zu faſſen, der es auch ungeſäumt bewerckſtelligte. und den 3. April gegen 12. Uhr bey dem daſigen Bräuhauß und Capuciner-Kloſter, ſich ohne Verluſt logierte. Die Infanterie folgte ſo gleich nach, und zog ſich bis 20. Schritt hin an die Häuſer, die auſſer der Stadt lagen, etwa 40. Schritt von den Paliſaden, die man zur Verwahrung dieſes Orts an das Plattinger-Thor geſetzt. Die in Beſatzung liegende Mannſchafft konnte dieſe genaue Anrückung nicht verwehren, ohnerachtet ſie mit Doppelhacken, etlichen Stücken und mit andern Gewehr, ohne Unterlaß und faſt ohne Anſtand aus der Stadt auf die Kayſerlichen gefeuert. Man forderte hierauf den Platz auf, der ſich aber zu ergeben weigerte. Man bemeiſterte ſich inzwiſchen Kayſerlicher Seits der vor der Stadt vorhandenen Höhe, und den 4. April Morgends um 2. Uhr ließ der Commendant Obriſt-Wachtmeiſter Barteis von dem Monasterolſiſchen Dragoner-Regiment um Stillſtand und einen Accord anſuchen, den er auch erhalten, und dadurch dieſe Stadt in Kayſerliche Gewalt gelangete. Als aber bald darauf der Churfürſt in Bayern ſich wieder näherte, ward dieſer Platz geſchleifft, und alle Befeſtigungs-Wercke niedergeriſſen, auch die daſelbſt vorhandene Geſchütz und Munition weggeführet. Man brachte es Chur-Bayeriſcher Seits bald wieder in den Stand, und beſetzte es mit einiger Mannſchafft, welches dann den Kayſerlichen General, Grafen von Reventlau veranlaßte, im Auguſt des 1703. Jahres dafür zu rücken, und es

„auffordern zu lassen. Der Stadt-Magistrat schickte hierauf an Ihro Hochfürstl. Eminentz den Cardinal von Lambera, und ließ selbigen ersuchen, bey dem commandirenden Kayserlichen General vor sie zu bitten, mit dem Beysatz, daß sich kein Bürger zur „Wehre setzen würde. Obwohln der darinnen liegende Commendant bey Drohung scharffer Strasse, Gegenwehr zu zeigen, sie zwingen wolte. Es wolte aber die Besatzung der Kayserlichen Ankunft nicht erwarten, sondern schliche sich heimlich aus der Stadt, wodurch sie denn nochmahls in Kayserliche „Hände verfiel. Im Jahr 1705. ward diese Stadt von den aufrührischen Bauern eingenommen, bald darauf aber von den Kayserlichen, nehmlich noch im December besagten Jahres mit Accord wieder erobert. Das berühmte Collegium Canonicorum regularium zu Vilshofen, dessen Aventinus Annal. Lib. VII. gedencket, hat der Baron Heinrich Tüschl von Sældenaw 1376. gestifftet, wie folgendes Document ausführlich anzeiget:

„In dem Namb Gotts han ich Heinrich der Tuschel zu Sældenaw mein Gestifft gethan mit wolgedachten Muet und mit rechter Vorbetrachtung, „da ich es wol genuen macht und nach meines Stuns „Schweichharten des Tuschels Rath und Willen „und nach ander mein negsten und besten Freund „Rath und Weisung. Bey dem ersten schaff ich, „daß man geben soll, allen den ich Geld schuldig bin, „von mein selbs wegen oder von meines Bruders „wegen und Vettern wegen seligen, oder von wem „das wär, das man mit rechter Warheit beweisen „mag, so schaff ich in der Lieb Gottes durch Heil „und Sälb, mein und meiner Vorordern und „Nachkommen Seel willen, Gott zu Lob und allen „gelaubigen Seelen zu Trost. Zu dem ersten schaff „ich, daß man mein Stifft zu Vilshoven vollbringen soll, als ich mit den Chorherrn überein worden „bin, zu dem ersten was die Pfarr getragen mag, „mit allen Nutzen und Rechten, bey klein und bey „groß, nichts ausgenommen, und schaff darzu die „Güet und die Gült zu Nabinden mit allen Zugehörung, Versicht und Unversicht, als ich es selbst „in gehabt han, und davon bekommen mag, und „darzu schaff ich in auch die Güet und Gült, die ich „von olders Peckhen gekauft han, auch mit allen „Zugehörungen, darzu schaffich auch in das Pau „auf dem Chirrimporz und was ich Ackers daselbst „han, so schaff ich ob die abgenom Urbar und Gült, „vierthalb Pfund Regenspurger Pfenning nicht vertragen möcht, so soll man ins erfüllen mit andern „Urbar, auf andern mein Haab, alse, daß so vierthalb „Pfund Regenspurger Pfenning zu der Pfarr zu „Vilshoven vollglichen haben, darzu schaff ich, ob „ich abgieng mit dem Todt und nicht whär, zwaintausent Gulden berait. Daß man dreyhundert „zu dem newen widem soll, daß würt Aindlich und „ain Probst, und was des übrigen Gelds würrt, „das solle man im zu Nutz anlegen und ein Gült „darum bestellen, und dieselben Gült sollen so gleich „nützen als ander ir Gült, und schaff auch zu dem „Pfarn Pau daselbs vier hundert Gülden, und „schaff hundert Pfund Regenspurger Pfenning zu „dem Spitall daselbs, daß man in die zu Besserung „anleg, als es im allerfuglammst und nützlichst „wörd und sey, so schaff ich fünff Pfund Regen„spurger Pfenning Gelts järlich geen Vilshoven „vier Schwestern, daß man tedlicher soll geben järlich zehen Schilling Regenspurger, und soll men „ein Behausung geben und bestellen, da dieselben „Schwestern innen sein, und bey aller Tagzeit sein „und betend und Gott dienen, durch aller unser „Voreltern und Nachkommen Seel willen, und „schaff auch gen Sældenaw zwölff Pfund Paßauer „Pfenning järlichs ewiges Gelts, zu einer ewigen „Meß, und demselben Capelan solle man ein Behausung auszaigen, daß der auf dem mein sitz, „und derselb Capellan solle drey Meß alle Wochen „haben, ain Meß daz Puch, und ain Meß daz „Sanct Philich, und all Veittag ain Meß zu Sældenaw in der Vest, ich schaff auch zu der Stifft, „daz Sanct Preiden, daß man das Opfer daselbs, „so schaff ich auch gen Sældenburg ainen Capelan „järlich zehen Pfund Paßauer Pfenning Gelts, „daß derselb Capelan auch soll sitzen auf dem mein, „und derselb Capelan solle all Tag ein Meß haben „zu Sældenburg in der Vest, ich schaff auch zu der „Stifft daz Sanct Preiden, daß man das Opfer „daselbs der Pfarer zu Neuenkirchen Widerkehr, „und daß etliche Güetter und Dörffer, die bey „Sanct Preiden nahent gelegen sein, gesfard werden, zu dem Gotteshauß Hünz Sanct Preiden, „und dieselben Nutz soll man derselben Pfarr widerkhern, daß man noch zween Herrn die da seind, und „dieselben vier Herrn sollen täglichen das Sanct „Preiden gantze Tagzeit singen und lesen, und sollen alle Tag ein Meß haben zu Sitzenstain und „täglich ein Meß in dem Closter daz Sanct Preiden, und alle vier Tag zwo Meß, und wann die „Stifft also austragen und vollbracht wirdt, so soll „man die Gült, so ich gern Sældenburg in der Capelln und der Meß geschafft hann, geben zu dem „Closter hinz Sanct Preiden, die sollen die Meß „täglich zu Sældenburg davon ausrichten. Ich „schaff geen Waldenkirchen hundert Pfund Paßauer Pfenning, die ich inn han von dem Ramstorfer, darfür solle man zehen Pfund Paßauer Pfenning järlicher Gült dem Gotteshauß zu Waldkirchen in antworten und setzen aus der Gült, die ich „von dem Ramstorfer kaufft hann zu Steur zu einer ewigen Meß, gen Waldkirchen, als lang unnd „mein Erben dieselben zehen Pfund Paßauer Pfenning Gelts herwider gelest, und die egenanten „hundert Pfund Paßauer Pfenning, so hann ich „in sechs und vierzig Pfund Paßauer Pfenning „von dem Schönacher Chorherrn zu Marper dem „Gott gnad. darzue schaff ich vier und funffzig „Pfund Paßauer Pfenning, das macht alse hundert Pfund Paßauer Pfenning, die schaff ich zu „Steur an ein ewige Meß geen Cherpham auf die „Schenach Alter, ob man der Meß mit dem Geld „nicht gewidem mag, so soll man dasselb Gelt zu „Zins legen, unz das als vil Gelts da wirdt, damit „die Meß vollbracht werd, und ein ewiger Jartag. „So schaff ich auch vierzig Pfund Regenspurger „Pfenning geen Landshuet, den vier Schwestern „in mein Seelhauß, in sollicher Maß, daß man dieselben Pfennig antwurten soll den Purgen zu „Landshuet im dem Rath, und die sollen nach ihren Treuen vier Pfund Regenspurger järlichs „Gelts damit bestellen, und sollen die alle Jar rechen und geben in dasselb Hauß den vier Schwestern, ieder Schwester ain Pfund Regenspurger.

„Ich

»Ich schaff gen Hauspach, daß man die Güeter »und Gült, die mir vor geschafft und geben haben »in ain ewige Meß, daſſelb widerbringen und zu »rechter Gült legen soll, damit die gewondlich Gült »darvon gedient werd, und dieſelb Meß ohne Ab»gang löblich vollbracht werd. Ich schaff zu der »Stainprucck über die Wolfach, daß die mein »Probst wider heut machen soll zwo guet Land»best und ein Wasser-Stuben von guten aichnen »Holtz, und mit gueten Wißpämen und Strä, »das, daß man sicher woll darüber varn, reiten »und geen mág, darzu schaff ich zehen Pfund Re»genspurger Pfenning dem Spital zu Vilshoven »umb ain Pfund Gelts, also, daß der Spitalmai»ster von demſelben Geld die Stainprück järli»chen pessern und wachen soll, alles das Noturfft »ie machen daran sey. Ich schaff gen Alderts»pach hundert Pfund Regenspurger Pfenning. »Ich schaff gen Fürstenzell dreyßig Pfund Regen»spurger Pfenning, zu dem und so mir auch vor »schuldig seyn. Ich schaff zwantzig Pfund Re»genspurger Pfenning gen Salvator, damit sie »zwey Pfund Regenspurger Gelts bestellen sollen »oder mer, als sy maist mögen, damit die Meß »in dem Schloß und die Meß zu Perckhaim desto »löblicher vollbracht werdt, die unser Stifft »ist. Ich schaff zehen Pfund geen Apach. Ich »schaff gen Diepach dreyßig Pfund Regenspur»ger, und daſſelb mein Zweyen Schwestern iedli»cher zwey Pfund Regenspurger und zu Lands»hut meiner Schwester zwey Pfund Regenspur»ger, und zu Regenspurg zu Niedermünster mei»ner Schwester zwey Pfund Regenspurger Pfen»ning, und der Senautingin ein Pfund Regen»spurger. Ich schaff ein Romuart, ein Achuart, »ein Bart hind dem lebendigen Creutz, ein Bart »hinds St. Jacob, hints St. Jobst und hintz St. »Thomain geen Khandelbers, und daß man mir »drey Gulden dahin zu denſelben Grab geben sol»le, die bey dem Grab bleiben, in den Namen »der H. Trifaltigkait, so hat sich der Probst von »St. Ankhlo für mich verfangen, daß der herr »Hansen dem Puechberger Chorherrn zu Passau »alle Jahr für mich geit zwey und dreyßig Pfund »Regenspurger Pfenning, dafür solle man nieder»legen zu Dienst drey hundert Pfund Regenspur»ger und zwaintzig Pfund, damit man die zwey und »dreyßig Pfund järlich dem Puechberger davon »richt, daſſelben Gelts sein Lebtag, so schaff ich, »wann der obgenannt herr Hanß der Puechber»ger nit mer ist, und daß die obgenannten zwey »und dreyßig Pfund Regenspurger Gelts ledig »sein, so schaff ich die obgenanten dreyhundert »Pfund und zwaintzig Pfund Regenspurger, daß »man derſelben hundert Pfund Regenspurger ge»ben soll zu Steuer zu der Stifft hintz St. Preiden, »alſo, daß man die Stifft und Gottesdienst damit »verdring und beſtätt, als ich das vor verschafft han »und verschriben han, und schaff viertzig Pfund Re»genspurger auch von demſelben Gelt zu der Meß »geen Sáldenburg, alſo, daß damit dieſelb Meß »auch desto löblicher geendet und vollbracht werd, so »schaff ich deſſelben Gelds auch hundert Pfund und »zwaintzig Pfund Regenspurger zu der Stifft und »zu dem Gottsdienst zu Vilshoven, damit man »den Chorherrn daſelb ein järliche Gültr beſtellen »soll, als man meist mag, und daß dieſelben »Chorherrn mir und meinen Vorvar dez nemb»lichen järlich davon begen die löblich seiu, hintz »Gott, und daß man alle Tag ewiglich und täg»lich mit der Processen gee auff ein Grab, und ein »Placebo mit und meinen Vorfordern und Nach»kommen darauff lesen solle, und schaff Sechzig »Pfund Regenspurger von demſelben Gelt geen »Seldenaw zu den vier Capelen, daß man auch »die Meß und den Gottsdienst, als ich das ver»schriben hann, desto löblicher davon endt und »volfür, ich schaff auch, daß man mir und mei»nen Vorvordern unser Grähnuß begeen solle, »daß allein den Clöstern, die überall in dem Land »sein, so ligen in Stätten, in Märckten, oder wo »so überall in dem Land ligend, und darumb solle »man ihnen Pfenning senden und geben was bil»lig ist, daß man mir und meinen Vorvordern »in iedes Closter mein Grähnuß begee mit einer »Vigili und mit Seel-Meßen, das Gott löblich »sey, auch schaff ich, daß mein Sun Schweickher »vernahnen und verschreiben soll, damit es woll »beſichert werd, wenn der abgehe mit dem Todt »und nicht mehr ist, daß denn von aller seiner Haab, »die er läßt, tausend Pfund Regenspurger Pfen»nig ohne alle Irrung fallen solle zu der Stifft »geen Wilshoven, alſo daß man dieſelben Pfen»nig solle anlegen den Chorherrn daſelbst zu Nutz »und zu Frommen, und mit derſelben Gült, die »darvon gefelt, mehr Chorherren dahin gestifft »werden, und ihr Pfrind gebessert werd, und daß »der Gottsdienst daſelbsten desto löblicher und »würdiglicher hintz Gott vollbracht wird. So »schaff ich alle die Schätz, die ich innen han, von »Gotteshäusern oder von Layen oder von wem ich »Schätz innen han, und wenn ich dieſelb Gült, »die genannt sind, schaff, oder laß meinem Sun »oder meinen Freunden oder wem das ist, und »wenn man dieſelben Schätz oder Pfandschafft »lesen will, von den, die sie von mir inn ha»ben, die sollen an ledlicher Pfandschafft laſ»sen den Zehenden Pfenning, und sonderlich »wenn man die Pfandschafft läßt, die mir »sind von dem Gotteshauß zu Passau, an dem»ſelben Geld, als viel das ist, und mein Brieff »sagent, da soll man den Zehenden Pfenning an »lassen, in solcher maß, daß man daſſelb Gelt ge»ben und raichen solle St. Stefan zu dem Gotts»hauß zu Passau zu Steur, daß man damit ein »Gewelb berait in dem Münſter zu Passau, da »meine Wappen angehauen und gemacht wer»den. Ich schaff auch, daß man zwey Pfund »Passauer Pfenning järlichs Gelts machen soll »gen Passau, daß die Chorherren daſelbs mein »Bruder Heinrich Otten sel. und seinen Vor»vorsern und Nachkommen begeen sollen, und daß »der ewiglech nicht abgen, und wo derſelb Jartag »nicht begangen wird von wen das geschach, so »soll man dieſelben zwey Pfund Gelts järlich brin»gen und geben zu der Stifft gen Vilshoven, daß »die Chorherren daſelbs meinen Brüder und un»sern Vorvordern den Jarstag löblich darumb »verrichten, ich schaff auch das man das Holzfir»chen in meiner Pfarr ein Chor solle mauren und

„gewölben, und daß St. Lutzein solle man auch „Chor machen in der Maß, als daß St. Philip„pen, ich schaff auch zu meiner Kirchen den Aspach „fünff Pfund Passauer Pfenning unser Frawen, „daß Erlach bey der Praunaw, ich schaff auch „wen Gott über mich beut mit dem Tod, daß man „dann all mein Hinder sessen, die ich laß hinter mein „auff meinen Güttern, daß man den, die noch steen „zway Jar halben Dienst lassen soll, und solle die„selben zwey Jar nit mer von ihnen nemen dann „halben Dienst, ich schaff, daß man die armen Leut, „die ich han, behalten solle, die drey Mann und die „Frawen, und soll denen die Pfriend geben, und „solle sie alle Jar gewänten, ich schaff auch, daß „man meiner Hauffrawen mit Fürsteneck warten „solle nach des Briefs Sag, den ich ihr darüber „geben han, den soll man ihr stät halten, und schaff „auch, daß man ihr geben solle von den Trinck„sassen, die mir mein Hauffraw die Aheinerin „zubracht hat, zween gülden Köpff über ainander, „und ein klein gülden Kopff und die vier klein gül„den Schalen, da der Aheimer Wappen mit einen „steet, und ein gülden Khändel und Petzel und ein „silberen Khandel und was ihr noch darzu zaig „und gib Fingerl und andere Clainot und guldene „oder silberne Tiecher, darzue schaff ich auch, daß „man der besten Pot Achty die ich han, gleich soll „mit meiner Hauffrawen thailen, und solle ihr „der Viere geben, zwey gemeine Pot, das seyn al„so sechs Pot, und solle ihr geben was Pottenge„wand darzue gehöret, und wolle ihr geben der be„sten Wagen Roß viere die ich han, was ich Rin„der und Schwein in dem Pfarr hoff hann, das „scheff ich ihr gleich halbs, und schaff auch, daß „man ihr darzue geben solle beraith fünffzig Pfund „Passauer Pfenning, damit sie sich lez von dem „Hauß gesint, ich schaff umb Petern den Tuschel „oder der ein gerechts ordenliches Leben an sich ne„men wille und das wohl versichert, das man „des gar sicher ist, und die Brieff und Thading „stät helt, die er mir vor geben hat und than hat, „und weil ie frumbelichen leben mit allen mei„nen Freunden, daß er darwieder fürbas nicht „mehr thue noch handel, noch wider niemandt „in dem Landt nichts handel, und wann er das „also wohl versichert, so schaff ich daß man ih„me jährlich geben solle sein Lebenlang, alle Jar „fünffzig Pfund Regenspurger Pfenning, und will „er sitzen zu Passau, so solle man ihne Gemachs ge„nug lassen in meinem Hoff daselbs sein Lebtag, „und dieweil er das nit also aufnemmen will und „geen, so solle man ihme nichts geben noch ant„worten, ich schaff Wilhalm dem Purchberger das „man dem Pfantschafft setzen solle sein Lebtag „zwantzig Pfund Regenspurger Pfenning Gelts, „für zwey hundert Pfund Regenspurger Pfenning, „das Heurat Guet, das ich ihme zu meiner Tochter „sel. geliebt het, daselb Gelt und Pfandschafft solle „nach seinem Tod herwider erben auf meinen Sun „und nechsten Erben, oder man soll ihn richten „hundert Pfundt Regenspurger Pfenning darfür „die ihm bleiben, und herwider mit erben sollen, den „umb die Morgengab, die er meiner Tochter gethan „hat, laß ich hinz sein Trewen, ob er meiner Toch„ter ihr Seel will laßen volgen, so schaff ich meinen „Oheim den Prophen die Pfandschafft und „Brieff, die ich han von dem Gotthaus zu Regen„spurg Alter Eglofsheim in allen Ehren und Nutzen, „als ich es selbs inn gehabt han, und darzu schaff ich „ihme auch Sultzbach mit allen Ehren, Rechten „und Nutzen, als ich es selbs inn gehabt han, nach „meiner Brieff Sag, die ich darüber han, also wann „man die obgenanten von ihm oder von seinen Er„ben läst, das er dem Gottshaus und dem Capitel „zu Regenspurg daran lassen solle das Zehenthail „des Gelts und es ihm stet, und daselb Gelt solle „man an das End legen zu Regenspurg und Paw „wo es allernutzlichest sey, und schaffe Wilhalm und „Steffen den Mauttern meinem Oheim die Pfand„schafft von ihn oder seinen Erben, und Gülteichter„hoven und Pfandschafft in dem aigen das mir stehn „von Gottshauß zu Passau, und schaffe ihnen die „Brieff, die ich auch darüber han, das sie dieselben „Pfandt sollen innhaben und nutzen nach der Brieff „Sag, dieich darüber han, auch in selcher Maß, wall „man das aigen von ihnen lesen will, so sollen lassen „an denselben Gelt, das es stet den zehenden Pfen„ning zu dem Paw geen Passaw hintz St. Ste„phan, also ich das vor verschriben und verschafft „han. Ich schaff auch ob die Propheser oder die „Mautner abgiengen und nicht leiblich Erben lies„sen, so solle die Haab die von mir oder meinen Sun „wird mit sambt ihrer Haab herwider erben auf „meinen Sun, oder auff mein nechste Erben und „Freundt, und das sollen sie meinen Sun wol ver„machen und verbriefen. Dem Rotawer solle ich „geben hundert Pfundt und sechzig Regenspurger „Pfenning, dafür solle man mir geben Rainting „die Dest und das Paw und Müll und die Hoff„march daselbsten, und was darzu gehört, ob das „seinen Freunden nicht gefällt, und ob sein der Ro„tawer nicht meint, so solle man Rainting behalten, „und solle nie sein Gelt geben, wär auch, das der „Rotawer mit seinem Sun nicht freundlich leben „wolt, so hat mein Sun vollen Gewalt, dem Rot„tawer sein obgenant Gelt zugeben, und Rainting „zubehalten, und solle der Rotawer mit darwider „reden, ich schaff dem Knaben meinen Oheim Steff„lein den Altenburger die Hueb zu Oberpierbach „und zwo halb Hueb zu Hornartling, und den Hoff „und die Hueb zu Crotheim, dieselben Guet und „Gült, mit aller Zugehörung, als ich die von dem „Kospach gekaufft han, also das man ihn die Gült „davon solle fürschiffen und zu Nutz solle anlegen, „damit solle ihn sein Haab gemeret werden, und ob „derselb Knab nicht sein soll, und nicht Khind hett, „so solle die obgenant Haab, und was davon be„khumbt, herwider geben auff mein nechste Erben „und Freundt, ich schaff der Hagerin, das man der „Funffzig Pfund Regenspurger Pfenning geben „solle zu einer Vertilgung, für das ich ihr hab ein„genommen zu der Haab und sie hat, ich schaff „Telein Hundhahin dreissig Pfundt Regenspur„ger Pfenning, daß man sie damit beherath, so „man best mag. So schaff ich Catharin der „Purdorfin ob die sitzen will zu dem Seelhauß zu „Bilshofen, das man jährlich geben solle fünf „Pfundt Passawer Pfenning ihr Lebtag und ein „Schaff Korns, und solle man zu Woll ver„machen auf Urbar, wille sie aber geen Bils„hoven nicht sitzen zu dem Gottesdienst, so solle „man ihr alle Jar geben drey Pfundt Passauer

„Pfen-

„Pfenning ihr Lebtag, und solle ihr gar richtig „machen ihr Lebtag, ich schaff der Martinin zu „Diessenstain jerlich ein Pfundt Passauer Pfen„ning ihr Lebtag zu dem am Schaff Korn, das ihr „mein Bruder sel. geschafft hat, und schaff der „Reindlin von Tulling solle man jerlich geben ein „Pfund Regenspurger Pfenning, ich schaff Ulrich „dem Serbelstoffer zu Passau und seinen Kindern „hundert Pfund Regenspurger Pfenning, ich „schaff dem Nusberger den Hoff Todel bey Mün„ster, und darzu solle man ihm geben dreyßig „Pfund Regenspurger Pfenning, ich schaff Ulrich „dem Walpinger, dem solle man wiedergeben den „Hoff zu Wachaing, den ich von ihme gekaufft „hann, und man solle ihm dreyßig Pfundt Pas„sauer Pfenning darzu geben, ich schaff Rudle „dem Rustorffer und seiner Wirtin sechzig Pfund „Passauer Pfennig, ich schaff Englfram „dem Schonacher sechzig Pfundt Passauer Pfen„ning, ich schaff der Schonacherin zu Weng, das „man jerlich geben soll ein Schaff Korns ihr Leb„tag, ich schaff der Waidenpeckin zu Osterhoven „ein Schaff Korns jährlich ihr Lebtag, ich schaff der „Schotingerin 15 Pfund Passauer Pfenning, ich „schaff Ulrich von Erichheim, das der solle ledig „seyn der 24 Passauer Pfund Pfenning, der er „mir rest und schuldig ist, zusambt dem Gelt, und „er mir vor auch schuldig ist, darzu schaff ich ih„me den Hoff zu Haßlorn ihme und seinen Kin„dern, daß er dahin sitzen soll, und soll meinen „Sun werdent senn, der ihm ihn auch solle em„pfohlen lassen seyn, ich schaff auch, ob GOtt über „mich pewt, daß all mein Diener, wie die genandt „seond, ledig solle seyn umb alles Trinckgelt, hinz „Härdlein Aneim wirdt zu Saldenaw, auch schaff „ich daß mein Sun von allen meinen Ambtleu„then solle Raitung auffnemmen, doch in der Maß, „daß er ihr keinen nicht ferrer bringen noch nö„ten solle, dann hinz ihren Aiden und Treuen, da „solle er sich an genigen lassen, wann ich sie selber „in der Maß gehandlet und gehabt han, das ich „wol waiß und erkenn, daß sie nichts anders spre„chent und fürgebendt, dann was billich ist, und „soll sich mein Sohn von ihn angeniegen lassen, „ich schaff der Schlanchenpeckin ain Schaff Korn „jährlich ihr Lebtage, und schaff dem Pfarrer zehen „Pfundt Passauer Pfenning, da soll man umb ain „halb Pfundt Meß haben, ich schaff sein zwey Ge„sellen zwey Pfundt Passauer Pfenning, da soll „jeglicher dreyßig Meß umb haben, ich schaff mei„nen dreyen Marktallern jedlichen fünff Pfundt „Passauer Pfenning, ich schaff Ulrich von Mur„haimb sechs Pfundt Passauer Pfenning, ich schaff „Lieblein dem Koch zehen Pfundt Passauer Pfen„ning, ich schaff Zäherlein dem Maricher zwan„zig Pfundt Passauer Pfenning, ich schaff Pete„ri dem Ziech dreyßig Pfund Passauer Pfenning, „ich schaff dem Gradein zwainzig Pfundt Pas„sauer Pfenning, ich schaff dem Wuchart 30 „Pfund Passauer Pfenning, ich schaff dem Rich„lein Hundinger 10 Pfund Regenspurger Pfen„ning, ich schaff Herzlein dem Brobst 20 Pfund „Regenspurger Pfenning, ich schaff Hanßlein dem „Gnandinger, dem solle man die zwey Pfund „Gelts beßaelten, oder man solle ihms zuldsen ge„ben, ich schaff dem Sichtberger, das der ledig sol„le seyn alles des Gelts und er mir schuldig ist, „darzu schaff ich ihm 10 Pfund Regenspurger „Pfenning, ich schaff Andlein des Cunsleins Rei„sacher Hundsloch Tochter zehen Pfundt Regen„spurger. Ich schaff, das man mir mein Grób„nis begeen solle löblich sey hinz Gott, und das „man mir mein Grab machen soll, als ich das mit „dem Gerbelstorffer und mit Wuharren geret han. „Ich vergich auch umb alles, das ich geschafft han „oder noch schaff, es sey an dem Brieff oder an „andern Briefe, geschrieben oder nit, welcherley „das ist, das Gottsdienst und Gotts Lob ist, es „sey die Stifft Vilshoven und andere Meß, die „ich geschafft hann, zun Clösteren und zu Kirchen „geschafft han, zu den Seelhäusern und Spita„len, zu Jartägen und zu Almusen und armen „Leüten, oder zu welcherley das sey, das Gotts„dienst sey, das ich das gänzlich durch Gott nach „meines Peichtigers Rath thon an, Gott zu Lob „und unser Frawen und allem himmlischen Heer „und durch Heyl und Sölden, und zu Hilff und „zu Trost allen den Seelen, der Hab ich ihn han, „und wie die in mein Gewalt khommen sey billich „oder unbillich, es sey von meinen Vorvordern „oder meinen Freundt und meiner Hauffrawen „oder jemand anderen, des Guet ich ihn hiet, und „wie das in mein Gewalt khommen ist, oder wer „denselben und ihren Vorvordern und mir und „meinen Vorvordern und Nachkommen soll al„ler der Gottsdienst und Gutthat, die von mei„nenwegen vollbracht wird, von den Gnaden „Gottes darumb thailhafftig werden und sein „und das alles das geschafft, das ich geschafft „und gethon han treulich ohngevert und an alle „Argkist stät, gantz und ungebrochen beleib. Das „zu einem gantzen wahren Urkhundt gib ich obge„nanter Heinrich Tuschel u. mein Sun Schweick„hart den Brief versigelt mit unsern anhangen„den Insigel und darzu zu einer wahren stätten „Sicherheit mit Herrn Georgen des Rhamer al„len Purchbergern, Seiten Püchler, Hansen des „Sewolffs, Hans Sadelbeger, Hartwigen des „Dagenharts, Peter und Ulrichen der Echer, „Leuwein des Ulels, Chuml des Wacherstain, „Lienharts des Papenbergers und des Jungen „Propen, Wilhalut und Stefan der Mautner, „Ulrichen des Gerwolstorf und mit Ulrichen des „Walpingers mit ihr aller angehangenden Insi„gein versigalcten, die all ihr Insigel an den Brieff „gelegt habent, durch unser pleissen Bitten willen, „und mir der Sach zu einer wahren Bezeugnus, „unter die Insigl ich mich Schweickher der Tu„schel; verbinz mit meinen Trewen zu sambt mei„nen Insigel alles das Geschäfft zu enden und uz „wolführen, und daß mein lieber Vater geschafft „hat, und das an dem Brieff verschrieben ist, und „das han ich meinen lieben Vattern gelübt und „geheissen mit meinen Trewen. Es ist auch zu „merckhen ob der Insigl ains oder mehr, die an „dem Brieff verschriben seynd khän oder währ, „das solle dem gegenwärtigen Brief und dem Ge„schäfft unschadhafft sein. Der Brieff ist geben, „da man zehlt nach Christi Geburt dreyzehen „hundert Jahr, darnach in dem Sechs und Sies„benzigisten Jahr des Monats vor St. Mat„thias-Tag des heiligen Zwölffbotten.

Damit

Damit aber dieſe Stiftung deſto dauerhaffter ſeyn möchte, ſo wurde noch in eben dem Jahre von **Gregorius XI**, die Confirmation derſelben ertheilet, und lautet die deshalben ausgeſtellte Bulle an den Apoſtol. Nuntium, **Thomas de Ammanatis**, der zum Päbſtl. Commiſſario dabey beſtellet worden, wie folget:

Gregorius Epiſcopus ſervus ſervorum Dei

dilecto filio Thomæ Nimovicenſi Apoſtolicæ ſedis nuntio Salutem & Apoſtolicam Benedictionem.

Piis votis fidelium & illis præſertim quæ divini cultus augmentum & fidelium animarum ſalutem reſpiciunt, benevolum impartimur aſſenſum, illaque libenter favore proſequimur opportuno. Sane petitio pro parte dilecti filii nobilis viri Henrici Tuſchel Baronis Patavienſis diœceſis nobis nuper exhibita continebat, quod ipſe cupiens terrena in cœleſtia, & tranſitoria in æterna fœlici commercio commutare, illique aliqua dare de ſuis, qui ſibi contulit univerſa, ad honorem Dei Patris omnipotentis ac pro ſue & parentum ſuorum aliorumque Chriſti fidelium animarum ſalute parochialemque Eccleſiam in oppido Vilshoffen dictæ diœceſis, in qua prædicti parentes ſui ſepulti ſunt, & ipſe etiam ſepulturam elegit, in Eccleſiam Collegiatam, in qua duodecim ſint Canonici, quorum unus ſit Præpoſitus, qui eis præſit, erigi deſiderat, ac de bonis ſibi a Deo collatis pro præmiſſis dotem ſufficientem, videlicet pro quolibet canonico quinquaginta, & pro ipſo Præpoſito centum florenos in perpetuis annuis reditibus aſſignare proponit. Quare pro parte dicti Henrici nobis ſuit humiliter ſupplicatum, ut cum venerabilis frater noſter Epiſcopus & dilecti filii Capitulum Patavienſe ac Rector ipſius Eccleſiæ parochialis, cujus collocatio ad dictum Epiſcopum pertinet, in hoc conſentiant, eidem faciendi præmiſſa licentiam concedere de benignitate Apoſtolica dignaremur. Nos itaque ipſius Henrici laudabile deſiderium & propoſitum multipliciter in Domino commendantes hujusmodi ſupplicationibus inclinati circumſpectioni tuæ, de qua in his & in aliis ſpecialem fiduciam obtinemus, per Apoſtolica ſcripta committimus & mandamus, quatenus, ſi eſt ita, præfatam parochialem Eccleſiam, cujus fructus, reditus & proventus duodecim marcharum argenti ſecundum taxationem decimæ temporibus modernis, valorem annuum, ut aſſeritur, non excedunt. Poſtquam dictus Henricus præmiſſam dotem aſſignaverit, ut præfertur, authoritate Apoſtolica in collegiatam erigas, & inibi numerum duodecim Canonicorum, quorum unus ſit Præpoſitus, qui aliis præſit, ad præſentationem dicti Henrici inſtituas, ibidem ſalubria inſtituta ordinando, ita quod in antea electio Præpoſiti ejusdem Collegii ad ipſius Capitulum, & ejus confirmatio ad loci diœceſanum, nec non præſentationes de idoneis perſonis ad hujusmodi Canonicatus & Præbendas, ad ipſius Præpoſitum & Capitulum & hujusmodi præſentationum admiſſio & inſtitutio ad eundem loci Diœceſanum pertineant jure dicti Rectoris & cujuslibet alterius ſemper ſalvo Contradictores per cenſuram Eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo non obſtantibus conſtitutionibus Apoſtolicis & ſtatutis & conſvetudinibus contrariis quibuscunque, ſeu ſi aliqui ſuper proviſionibus ſibi faciendis de hujusmodi parochialibus Eccleſiis aut alia beneficiis Eccleſiaſticis in illis partibus, ſpeciales aut generales Apoſtolicæ Sedis vel Legatorum ejus literas impetrarint, etiamſi per eas ad inhibitionem reſervationem & decretum, vel alias quomodolibet ſit proceſſum, quas literas & proceſſus eorum authoritate habitos ad dictam parochialem Eccleſiam volumus non extendi, ſed nullum per hoc eis quoad aſſecutionem Beneficiarum aut beneficiorum aliorum præjudicium generari, ſeu ſi aliquibus communiter vel diviſim a dicta ſit ſede indultum, quod interdici, ſuſpendi vel excommunicari non poſſint, per literas Apoſtolicas, non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem, & quibuslibet aliis privilegiis indulgentiis & literis Apoſtolicis generalibus vel ſpecialibus, quorumcunque tandem exiſtant, per quæ præſentibus non expreſſa ut totaliter non inſerta effectus earum impediri valeat quoliber, vel differri, & de quibusque totis tenoribus habenda ſit in noſtris literis mentio ſpecialis.

Nos enim ex nunc irritum decernimus, & inane, ſi ſecus ſuper his a quoquam quavis authoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attemptari. Datæ Avinione Calendis Januarii Pontificatus noſtri anno quinto.

Es hat auch der in obiger Stiftung erwehnte Schweickher, nicht nur ſeines Vaters errichtetes Stiffts-Collegium in Vilshofen ja völligem Stande gebracht, ſondern auch daſſelbe mit überaus ſtattlichen Einkünfften vermehret, wie deſſen Schenckungs-Brief des mehrern in folgenden ausweiſet:

„Ich Schweickher der Tüſchel von Saltenaw „vergieh offentlich mit dem Brieff für mich und „mein Hauſsfraw, und für all unſer Erben und „Nachkhomen, allen den, die ihn unſehen oder hören leſen, das ich lauterlich durch Gott und von „Geſchaffts wegen meines ſeel. Vatter Heinrichs „des Tuſchl und auch durch aller unſer Vorvordern Seel heil willen, mein eigen Haab, die hernach geſchriben ſtet, geben und ewiglich geaignet han und auch eigen, mit dem gegenwürtigen „Brieff, mit allen Ehren, Rechten und Nugen, „die darzue gehören, beſucht und unbeſucht, dem „Stifft und dem Capitel zu St. Johannes zu „Bilshoven, das mein ſeliger Vatter, Hans Heinrich vorgenant und ich zu einem ewigen Lob und „Dienſt unſerm Herrn, ſeiner lieben Mutter, beſunderlich dem lieben Herrn St. Johannes und „allen Gottsheiligen geſtifft und geordnet haben. „Zu dem erſten unſer aigen Zehent zu Pleinting „in der Pfarr und was darzue gehört, beſucht und „unbeſucht, unſer Hof zu Bilshoven auf dem „Creutz Pörs, ein Gütetel dargegen über da zu „den Zeiten der Phentenſackh aufaeſeſſen iſt, unſer zween Höff zu Abſtorff, ein Gueteł zu Langenprück, ein Gueteł zu Tobel bey Ruembing, ein Gueteł zu Borzhuig und darzue Nabnden „und alles das, das in das Ambt gehört, das „ſelbſten beſonderlich zu Nabnden, drew Gueter

„zu Nartling, ſiben Gueter zu Einddt, vier Gueter zu Craeling, ein Guet zue Reichenbach, vier Gueter zu Geren, ein Guet zu Wänerſtorff, zwey Guet zu Lonzing, drey Guet zu Erndorff, drey Guet zu Höndorn, ain Guet zu Chuefſee, zwey Guet zu Raitzensperg, ein Guet zu Khaltenacker, ain Guet und beſonder einen Zehend der auch darzu gehört, das alles in vorgenant Ambt gehört zu Nabinden, alſo daß der Probſt und das Capittel des vorigen Stiffts zu Vilshoven ewiglich die obgeſchribenen Guet ſtiffte und nutzen ſollen, mit allen den Ehren, Rechten und Nutzen, als vorgeſchriben iſt, und ſollen auch ich mein Hausfrawen und all unſer Erben und Nachkhommen noch niemand von unſertwegen nimmermehr dahin Anſprach, clain noch groß darzu geben noch gewinnen. Wann wir uns gänzlich und gahr verzeihen ewiglich mit dem Brieff, aller der Aigenſchafft und Anſprach, die wir zu vorigen Gütern gehabt haben, und was mir ich und mein Hausfraw und all unſer Erben und Nachkhommen oder jemand von unſertwegen fürhin mehr zu Khrieg wurden mit dem vorigen Capitl vor derſelben Gueter wegen, es wer mit Geiſtlichen oder Weltlichen Rechten, haben ſie allezeit gewunnen und wir verloren gentzlich und gar ohne alles Widerreden, und auch was Brieff fürbas fürbracht würden, mit dem die aigen Gütter dem vorigen Stifft vermert oder gehindert werden möchten, in khainerley Weiß die wären und ſind, allſambt todt und haben auch kein Krafft mehr, mit Beſtättigung des Brieffs, und das alles ſtät und unzerbrochen beleib, gib ich ihn den Brieff beſiglet mit meinen eignen Inſigel und auch mit der veſten Ritter, Herrn Hansen des Tegenharts und Herrn Hansen des Gewolf und Herrn Hansen des Satelbogers und Herrn Hartweig des Tegenharts und Herrn Peter des Egkher und Herrn Ulrich Egkher, die mit ſambt dem mein durch mein vleißig Bitt willen ihre Inſigel gehanget haben an den gegenwärtigen Brieff ihn und ihren Erben ohne Schaden, darunder ich mich mein Haußfraw und alle unſer Erben und Nachkhommen verbinden mit unſern Trewen als das ſtät zuhalten, das an dem Brieff geſchriben iſt. „Bey den vorgeſchriben Sachen iſt geweſen der „Würdig und Geiſtlich Fürſt, Biſchoff Albrecht „in Paſſaw, Herr Hanß von Stiffenberg Tum„Probſt und das gantze Capitl des Cors zu Paſſaw „und auch die veſten Ritter Herr Hertnert der „Chuchler, Herr Lienhart der Pappenberger, Herr „Potz vonn Wolffenberg, Herr Wilhalm der „Mautner von Kayenberg, Herr Wilhalm von „Rotaw und darzue erbre Leuth genug. Das iſt geſchehen, da man zahlt von Chriſtes Geburt „dreyzehenhundert Jahr, und darnach in dem ſechs„und ſiebenzigiſten Jahr am St. Johannes Tag „vor dem Wälliſchen Thor.“

Und in dem folgenden 1377 Jahr hat eben dieſer Schweichher dem Stifft zu Vilshofen noch verſchiedenes mehr vermacht, und an daſſelbe folgendes Inſtrument darüber ausgeſtellet:

„Ich Schweichher der Tuſchel von Saldenaw „bergich offentlich mit dem Brieff, für mich mein Hausfraw und zue all unſer Erben und Nachkhommen, allen den, die ihn ſehent oder hörent leſen, das mein ſeliger Vatter Herr Heinrich der Tuſchel bey ſeinem lebendigen Leib mit bedachtem Mueth und mit meinen und unſern Freund gantzen Willen und Rath lauterlich durch GOtt und durch aller Voreltter Seel-Hail „Willen geſchafft und geordnet hat, unſeren Stifft „zu St. Johannes zu Vilshoven, nach meinem „Todt ich verſchaidt mit Erben oder ohne Erben, „tauſend Pfund Regenſpurger Pfenning, aus aller unſer Haab, wo wir die haben, beſicht und „unbeſicht, ich ohn ſeinen Geſchafft-Brieff ſchon „verſchriben iſt, und darumb daß das vorgenant „Geſchäfft meines ſeligen Vattern vollbrecht und „vollführt werd, ſtrewlich und Göttlich als ich ſiner Seel ſchuldig bin, und ſonderlich durch GOttes Willen, und auch zu Troſt und Hilff meiner Seel und allen unſern Vorvordern han ich „vorgemeltter Schwickher der Tuſchel mit Rath „und mit Willen meiner Haußfrawen und aller „unſer Freund und Erben in dem Nahmen unſers Herrn ausgezaigt und geben aus aller unſer Haab die aigen und die urbar, die hernach geſchriben ſtehent, mit allen den Ehren, Rechten und Nutzen, die darzu gehöret, unſerm abgenanten Stifft zu Vilshoven zu St. Johannes, die wir auch darzu geaignet haben und auch aignen, mit dem gegenwärtigen Brieff, für die ehegenanten tauſend Pfund Regenſpurger Pfenning, und davon alle Jahr järlichen ewiglich hundert Pfund Regenſpurger Pfenning gefallen ſollen ewiger Gült, den Probſt und dem Capitl des vorgenanten Stiffts zu Vilshoven, mit der Beſchaidenhait, das ich vorgenanter Schwickher dieſelben Gut und Urbar, dieweil ich leb, nähen und innhaben ſolle, mit allen Ehren, Rechten, Nutzen, beſucht und unbeſucht, als ander mein aigen Haab, und nach meinem Tod ſollen dieſelben Güter und Urbar fürbas mehr ewiglich „gehören zu dem vorgenanten Stifft zu Vilshoven, alſo daß der Probſt und das Capitl daſelbs dieſelb Guet und Urbar ſtiffte und nutzen ewiglichen ſolle, mit allen ihren Rechten und „Nutzen, beſicht und unbeſicht, als mein ſeliger „Vatter und ich ſie innen gehabt haben, und ſolle auch nach meinem Todt mein Haußfraw noch ihein mein Erben oder Nachkhommen, noch ſonſt niemand von unſertwegen khein Anſprach „oder Vorderung immermehr gehaben noch gewinnen zu denſelben Gütern noch zu allem dem, das darzu gehört, wie das genant iſt, in khainerley Weiß, und wir auch daß ſie einicherley Khrieg mit ihnen haben wolten, von derſelben Guet wegen, das wär ohne Recht oder mit „Recht, Geiſtlichs und Weltlichs, das haben die „vorgenanten Herrn und das Capitl allezeit an „Alterſtatt behalten, und ſie gar und gänzlich verlohren ohne alle Widerredt, und was auch Brieff fürbas fürgebracht wurden, von wem das wär, die vorgeſchriben wurden mit dem dieſelben Güter und Gült dem ehe genanten Stifft gehindert „und bekhomert möcht werden, in khainerley Weiß, die ſeind alle todt und haben khein Crafft, mit „Uhrkhundt diß Brieffs, und das ſein Urbar und „die aigen, mit Nahmen zu dem erſten zwo Hueb

„zu Perg, unser Zehend daselbs auch unser Tau-
„ern, und ein Guet daselbs und was darzue ge-
„hört, ein Guet zu Codenheim, ein Guet zu
„Schmidheim, ein Guet zu Pierbach, unsern Hoff
„Albersheim, unsern Hoff zu Wackheim, ein
„Guet von der Leitten, unsern zwo Huben zu Ni-
„derndanebach, ein Guet zu Cölnnberg, unsern
„Hoff zu Hamstorff, auch ein Hueb heist die Sa-
„telhueb, auch Reisach und was darzue gehört,
„auch die Schleifpenhueb, auch die Stainhueb
„auch die Oberhueb daselbst zu Zeitlehrn, vier Gut
„und was darzu gehört, ein Hueb zu Christerff,
„unsern Hoff zu Münchheim vor dem Heg, unser
„Hueb zu Sawerstetten und Mül daselbst, das
„Angerkhen zu Tütting, zu Weitmaspera den Hoff,
„ein Gut zu Hainbuech, ein Gut zu Chabrenes,
„ein Gut zu Muckentobel, auch Tobel bey Ugel-
„puch, ein Hoff zu Christlonsperg, unsern Hoff zu
„Chunen und die Mül daselbs, unsern Hoff zu
„Haiperg, auch ein Gut zu Aich bey der Walsach,
„ein Gut zu Jegern, ein Gut zu Hentzenheim bey
„Uteley, zu Obern Tampach unser Drew Gütter,
„auch ein Gut zu Tünpach, unser zween Höff zu
„Thalheim auch das Ottleins lehen daselbs, ein
„Guet in Gruenthall, ein Guet zu Adelgering,
„und auch ein Hueb zu Kemprat, bey Wolfar-
„kirchen, und was zu den vorigen Güttern gehört,
„klein oder groß, zu Feld, zu Dorff, zu Wasser
„oder zu Holz, oder wie das genant ist, besucht
„und unbesucht, das ist alles mit sambt den Gü-
„tern begriffen, unter den Artickeln und Puncten,
„als oben geschrieben ist, und war auch, das an
„dem Brieff icht vergessen war, damit der vorge-
„schriben Stifft und das Capitl nicht wohl versi-
„chert wär in den Sachen und an der Handlung
„als vorgeschriben ist, das solle ihnen alles ohne
„Schaden seyn, und gäntzlich und gar erfüllet sein,
„mit Uhrkhundt des Artickels, und das alles stät
„und gäntzlich gepleib durch einer ewigen Sicher-
„heit willen gib ich den Brieff, besiglet mit mei-
„nen eigen Insigel und auch mit der vesten Ritter
„Herrn Hansen des Tegenharts und Herrn Han-
„sen des Gewolfs und Herrn Hansen des Satel-
„bogers und Herrn Hartweig des Tegenharts
„und Herr Peter des Eghher und auch Herrn Ul-
„rich Eaker Insigel, die aus meiner vleizigen Bitt
„willen ihr Insigel mit sambt dem meinen an den
„Brieff anhangen habent ihnen und ihren Erben
„ohne Schaden, wider die wir uns verbinden, ich
„mein Hausfraw und all unser Erben und Nach-
„khommen mit unsern Trewen, als das stät zu-
„halten, das an dem Brieff geschriben ist. Das
„ist geschehen, da man zahlt von Christes Geburt
„Dreyzehenhundert Jahr und darnach in dem si-
„ben und sibenzigisten Jahr an St. Jacobs-Tag
„des heiligen Zwölffbotten.“

Eben dieser Schweickher ließ seine Mildthätigkeit gegen das obige Stifft noch weiter dadurch spühren, da er demselben seine in Vilshofen gelegene Häusser vermachte, und in dem 1378 Jahr folgendes Instrument darüber ausfertigen ließ, nehmlich:

„Ich Schweicher der Tüschl von Saldenaw
„vergich offentlich mit dem Brieff, für mich, mein
„Haußfraw und für all unser Erben und Nach-
„khommen, allen den er für sehent oder hörent le-
„sen, das ich mit bedachten Muet, lautterlich durch
„Gottes willen und auch von Geschäfft wegen
„meines seligen Vatter, Herrn Hainrich des
„Tuschel, geben trewlich geschafft het und geaignet
„han und auch geb und aignen, mit Urkhundt dis
„Briefs, mein Behausung zu Vilshoven in der
„Statt mit Nahmen das Hauß bey der Mann-
„hartin das deß Ramstorfers erwan gewesen ist,
„das der Zeiten die Tötzingerin inn gewesen, und
„auch das Hauß niderhalb der obern Pastuben,
„da zu den Zeiten der Schidenberger inn gewesen
„ist, und das Hauß oberhalb des rechten Pfarr-
„hoffs, da zu den Zeiten Herr Cabame Hauser,
„und sonst auch darzu alle mein Behausung
„und Hoffstach die ich hab zu Vilshoven in
„der Statt, wo die gelegen sint, und was dar-
„zu gehört, besucht und unbesucht, dem Stift
„und den Chor-Herren zu Vilshoven, also
„das die Herrn daselbs ewiglich ihr Wonung
„und Behausung darinnen haben sollen, und
„sollen auch ewiglich von dem Stifft nicht ver-
„khümert noch verkauft werden in keinerley
„Weiß, und wär auch, das ich mein Hausfraw
„oder khein unser Erben oder Nachkommen
„oder sonst jemande von unsernwegen darumb
„hernach kriegen wolten mit dem vorigen Hern
„des Stiffts, das wär ohne Recht oder mit
„Recht, Geistl. oder Weltlichen, das haben die
„Herrn alleyeit behalten, und gewunnen und nie
„verloren, ohne alle Widerred gentzlich und gar,
„und daß alles stät und gäntzlich beleib, gib ich
„dem Probst und dem Capitl des vorigen Stiffts
„den Brieff besiglet mit meinem aignen Insigl
„und auch mit dem vesten Ritter Herr Pressen
„von Wolfenberg, Herrn Wilhalm von Notaw
„und auch des erbaren Knechtes des Maurers
„von Kahzenberg Insigln, die ihr Insigl mit samt
„den mein durch meiner vleißigen Gebett willen
„an den Brieff gehangen haben, darwider wir
„uns verbinden alles das trewlich stät zuhaben,
„das vor an den Briff geschriben ist. Das ist
„geschehen, da man zahlt vor Christi Geburt Drey-
„zehenhundert Jahr, darnach in dem acht und
„siebenzigisten Jahr an St. Gregorien-Tag.“

Uebrigens folget hierbey noch ein Verzeichnis derer Pröbste an diesem Stifft, wie sie gehessen und auf einander gefolget sind nehmlich:

1. Ulrich von Nusberg 1376, starb 1381.
2. Heinrich, starb 1395.
3. Andreas, starb 1400.
4. Sigmund Aufhauser, starb 1403.
5. Peter Woller von Künzing, starb 1412.
6. Lambert Seyfried, starb 1418.
7. N. Reindl, starb auf dem Baseler Concilio 1426.
8. Wenceslaus Beham, starb 1444.
9. Albanus von Eggenfelden, starb 1463.
10. Johann Immertheuer, starb 1469.
11. Conrad Rindsmaul, starb 1483.
12. Simon Hutto, starb 1487.

13. Georg Schaffmanſperger, ſtarb 1509.

14. Georg Schreckseiſen, ſtarb 1521.

15. Franz Kirchmair, ſtarb 1528.

16. Simon Rudolph, des Canoniſchen Rechts Doctor zu Freyſingen, reſignirte 1530.

17. Wolfgang Goppinger, ſtarb 1540.

18. Michael Harer Eckius, ſtarb den 25 Sept. 1570.

19. Michael Benzius, der Rechten Doctor und Weyhiſchoff zu Paſſau, ſtarb zu München 1578.

20. Paul Hugo, ſtarb zu Wembdingen 1599.

21. Wolfgang Hanneman, Doctor der Theologie, Canonicus zu Unſer lieben Frauen zu München und Decanus zu St. Peter daſelbſt, ſtarb zu Wembdingen 1607.

22. Johann Vietor, Licentiat der Theologie und Decanus an der St. Peters-Kirche zu München, ſtarb ...

Beſchreibung des Bayeriſchen Cräyſes. Tromedorfs Geogr. **Leben Kayſers Joſephs.** Ertels Chur-Bayeriſcher Atlas I Th. p. 182. u. ff. **Hund** Metropol. Salisburg.

Vilshurt, eine Stadt in Ober-Bayern, wurde ſamt den Gerichten und Kaſten-Amte, nebſt Frieburg als eine unmittelbare Herrſchafft nach ergangener Reichs-Acht des Churfürſten Maximilian Emanuels dem Baron Seiler überlaſſen; aber im Badiſchen Frieden im Jahr 1714 an Chur-Bayern wieder abgetreten.

Vilsmayr, (Johann Joſeph) hat VI Partien, von einer Violine und General-Baſſe herausgegeben. **Beſ. Lexters** Muſikal.

Vilsthal, oder **Vilzthal**, Lat. *Vallis Vilsona*, ein Thal in Schwaben, erſtrecket ſich von Geißingen aus durchs Göppinger Amt. **Corvini** Fons Latinitatis P. II. p. 508. **Preuenhuebers** Annales Styrenſes p. 412. **Hübners** Polit. Hiſtor. V Th. p. 505.

Vilsthaler, ein altes Volck in Deutſchland, die ſonſten von dem Waſſer Vils den Nahmen haben, und von den Wenden übrig ſeyn ſollen, die man **Vilzen** geheiſſen, und welche vor Zeiten, nahe an der Grafſchafft Mannsfeld gewohnet haben, aber von dannen, von den Sachſen vertrieben worden ſeyn ſollen: **Wie Dreſſerus** Part. V. Hiſtor. davor hält. **Zeilers** Itin. Germ. p. 299.

VILSUS, Fluß, ſiehe **Vils.**

VILTENA, Stadt, ſiehe **Wilten.**

Vilter, (George) ein Rathsherr und Cämmerer zu Hamburg, worzu er im Jahr 1542 am Sonntage nach Judica erwählet wurde, ſtarb den 1 Novemb. 1565. **Beuthners** Hamburgiſch Gelehrt. Lex. p. 388.

Viltering, Lat. *Victoria*, ein Ciſtercienſer-Kloſter in dem Hertzogthum Kärnthen.

VILTERRA, ſiehe unter **Vilters.**

Vilters, ein Dörfflein in der Grafſchafft Sargans, nahe unter der Sarn, am Einckenberg zu gelegen, ſo ſeinen Nahmen von dem Rätiſchen Worte Vilterra, das einen ſchlechten Flecken oder Erdreich bedeutet, haben ſoll. In etlichen alten Schrifften wird es Filtris genennet, welches ſich dem Rätiſchen Felter, das iſt Filtz, nicht unrecht vergleichet. **Gulers von Weineck** Rætia. p. 212. b.

VILTONIA, Grafſchafft, ſiehe **Wiltshire.**

Vilz, ſiehe **Vils.**

Vilzburg, Feſtung, ſiehe **Wilzburg.**

Vilzen, ſiehe **Vilsthaler.**

Vilzmoe, ein Dorf in der Steyermarck, deſſen in einer alten Urkunde vom Jahr 1198 Meldung geſchiehet beym **Ludwig** in Reliqu. MSt. T. IV. p. 213.

Vilzthal, ſiehe **Vilsthal.**

Vilvaine, (Robert) ein Doctor der Medicin in Engelland, 1575 gebohren, war in der Theologie und Poeſie wohl erfahren, auch ein guter Redner, und ſtarb den 21 Febr. 1661. Seine Schrifften, die er aus groſſer Begierde, Geld zu verdienen, nicht mit gebührendem Fleiſſe ausgearbeitet, ſind:

1. Theorematа theolog. Londen 1654.
2. Compendium Chronograph. ebend. 1654 in 8.
3. Enchiridium epigrammatum latino-anglic. &c.

Wood Athen. Oxon.

Vilvenna, (Marggrafen von) ſiehe unter **Aranda**, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

VILUMTRI, ein ehemahliges Volck in dem Hertzogthum Umbrien, deren Haupt-Stadt die Stadt Spoleto geweſen, nach Ausſage des Ptolomäi. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 327.

VILUNENSIS TERRA, Gebiete und Stadt, ſiehe **Vielun**, im XLVIII Bande, p. 1114 u. f.

Vilvoorden, Stadt, ſiehe **Vilvorden.**

VILVORDE, Stadt, ſiehe **Vilvorden.**

Vilvorden, **Vilvoorden**, **Vielvorden**, ſonſt auch **Villefort** oder **Willwordon**, und in den alten Urkunden auch **Filford** genannt, Lat. *Vilvordia*, oder *Villordia*, und in alten Schrifften *Filfortium*, Franz. *Vilvorde*, eine Stadt von mittelmäßiger Gröſſe in dem Oeſterreichiſchen Brabant, wo die beyden Flüſſe, die Senne und die Wolume, zuſammen kommen, zwey Meilen von Brüſſel und eben ſoweit von Mecheln, oder nach andern drittehalbe Meile von Brüſſel und zweye von Mecheln, gelegen. Sie iſt die Hauptſtadt einer Baillage oder Meyerey gleiches Nahmens, und vor dieſem ſehr feſte geweſen, daher ſie auch Ville Forte ſoll ſeyn genennet worden, woraus der Nahme Vilvorden entſtanden. Es gehet bey dieſer Stadt der Canal vorbey, welchen

der Rath zu Brüſſel nach Antwerpen hat machen laſſen. Sie hat im Jahr 1191 von Heinrichen I, Hertzogen zu Brabant, ſchöne Privilegien erhalten. Wenzel, Hertzog von Brabant, ließ ſie mit einer Mauer einfaſſen, und das daſelbſt befindliche Schloß, ſo auf der Seite nach Brüſſel zuliget, iſt von eben dieſem Hertzoge im Jahr 1373 erbauet worden. Es iſt ſelbiges vormahls ſo feſte geweſen, daß man es vor unüberwindlich gehalten, nun aber iſt es gantz ruinirt. Selbiges war eigentlich zu dem Ende angelegt, um die von Brüſſel und Löven, welche damahlen öffters zu rebelliren pflegten, im Zaum halten zu können, und ſetzte man die Staats-Gefangene dahinein, wie die aus Flandern nach Rupelmonde geſteckt wurden. Man verwahrte ehedeſſen, unter der Aufſicht eines abſonderlichen Beamten, die Archive von Brabant in dieſer Stadt, welche aus Nivelles dahin waren gebracht worden, heut zu Tage aber werden ſie in Brüſſel aufgehoben. Die Stadt hat vier Thore, an der Mauren über 25 Thürme, und 26 Gaſſen. Es hat allhier nicht mehr als eine Pfarr-Kirche zu Unſer lieben Frauen genannt, die mit vielen Geiſtlichen, die auſſer ihrem beträchtl. Gehalt noch groſſe Spendgen genieſſen, beſtellet iſt. Pepin von Hierſtkal unterwarff dieſe Kirche dem Capitul zu Air, und Carl der Groſſe beſtätigte ihn Jahr 779 ſolche Donation, davon Miræus diſt. diplomat. Lib. II. c. 8. der neueſten Edition nach das Diploma anführet. Sie blieb alſo bis 1042 unter der Dependentz derer nur gedachten Donherren, die aber ſelbige ſamt den Zehenden aus dem Gebiet Vilvorden der bey Brüſſel gelegenen Eſtercienſer-Abtey Chambre unter Vorbehalt eines jährl. Zinſes abtraten, darüber bey ermeldtem Miræus an angeführtem Orte Lib. II. c. 110 und 111. das Diploma ebenfalls befindlich. Sonſten hat es in dieſer Stadt verſchiedene Manns- und Frauen-Klöſter. Unter jenen iſt 1. die Prämonſtratenſer-Abtey Berne, welche 1134 nahe bey Heuſden angelegt geweſen, von dar ſich aber, nachdem ſolch Kloſter allda zerſtöret, die Mönche nach Hertzogenbuſch, und von hier weiter nach Bernheſe, endlich aber hieher nach Vilvorde retiriret haben. 2. Die Dominicaner, und iſt dieſes Kloſter 1623 von Peter Malphe und Philipp Renat de Buſleyden, die beyde des Ordens geweſen, geſtifftet worden. Es wurde noch in eben dem Jahr zu einer Vicarie, und 1686 zu einer Priorey gemacht, und nach der Zeit mit koſtbaren Gebäuden verſehen. Unter denen Frauens-Klöſtern befinden ſich a) die Carmeliter-Nonnen, die ſonſt zu Puety ihren Auffenthalt gehabt, und von des Hertzogs Heinrichs III zu Brabant Gemahlin, Sophien, 1288 ſind eingeſetzet worden. Als aber ſolch Kloſter 1578 alda zerſtöret und eingeäſchert worden, retirirten ſie ſich 1586 hieher, wo ihnen der Magiſtrat die St. Niclas-Capelle einräumte, dazu ſie ein Kloſter anbauten, und die Capelle in eine ſchöne Kirche verwandelten. b) Die Begwinen, deren Kloſter eines von den älteſten in gantz Brabant iſt, indem es bereits vor 600 Jahren geſtifftet, und die Begwinen zu Mecheln, Brüſſel und andern Orten haben alle ihren Urſprung daher. c) Die Auguſtiner-Nonnen, die ſich 1648 von Hertzogenbuſch hieher begeben, und 1673 den Grund zu ihrer prächtigen Kirche geleget haben, die aber erſt 1719 zu völligem Stande gekommen. d) Die Carmeliterinnen von St. Thereſien die ſich den 30 Metz 1663 allhier niedergelaſſen, und Louyſen de la Sarmiento, zur Stifterin haben. e) Ein Gottes-Haus, ſo ſehr anſehnlich und vor dieſem ſehr reich geweſen. Es halten ſich darinnen viele Ordens-Frauen auf, die nach der Regel des heiligen Auguſtins leben, und vor die Krancken ſorgen. Was ſonſt die Schickſale dieſer Stadt neuerer Zeiten betrifft, ſo eroberte ſelbige den 21 November des 1708 Jahres der Bayer-Fürſt als Frantzöſiſcher General; muſte ſie aber aus Furcht vor der Alliirten Armee den 27 gedachten Monats darauf verlaſſen, nachdem Brüſſel glücklich von dem Hertzoge von Marleborough entſetzet worden war. Im Jahr 1745 wurde Vilvorden, nachdem die Alliirte Armee den 14 Jul. ihr Lager von Anderlecht weiter zurücke hinter den Canal nach Dieghem verlegt, beſetzet, um den rechten Flügel zu bedecken, nachdem die Frantzoſen Gent, Oudenarde und andere Oerter weggenommen hatten. In dieſem 1746 Jahre gegen das Ende des Jenners faſſete ein Corps Frantzöſiſche Truppen von etlich tauſend Mann zu Trois-Fontaines oberhalb Vilvorden ſowohl, als an dem Orte, Champ de Tournoi genannt, Poſto. Bald darauf kamen ſie mit einiger Artillerie vor Vilvorden, in der Meynung, keinen groſſen Widerſtand daſelbſt zu finden, und in der Abſicht, um durch Einnehmung ſolchen Poſtens alle Communications zwiſchen Brüſſel und Antwerpen abzuſchneiden. Wir theilen hier ein Extract-Schreiben eines Officiers von der Beſatzung in dem Caſtell zu Vilvorden aus Gent vom 9 Februar, mit: „Es war in der Nacht vom erſten dieſes, „daß unſere zwey Regimenter, welche in der Stadt „Vilvorden waren, ſich nach Mecheln retirirten, „und an hundert Mann, die allda zurück gelaſſen „wurden, die Vertheidigung der Stadt und des „Caſtells überliefen. Den folgenden Tag wur„den wir von den Frantzoſen aufgefordert, uns zu „ergeben. Der Capitain Mainertshagen aber, „unſer Commandant, antwortete ſeiner Ordre ge„mäß, daß er ſich bis aufs äuſſerſte wehren würde. „Den 9 fiengen die Frantzoſen uns zu canoniren „an. Zwey Tage hernach empfiengen wir eine „Verſtärckung von hundert Mann, die in die „Stadt kamen. Die Frantzoſen führen mit ih„rem Feuer gegen uns bis zum 7 fort, da der Man„gel an Proviſion uns zu capituliren nöthigte. „Unſer Commandant bezahrte einen freyen Abzug „nach Mecheln, ſelbiger wurde ihm aber abgeſchla„gen, und nichts anders zugeſtanden, als daß er „ſich nebſt ſeiner Garniſon zu Kriegs-Gefangenen „ergeben ſolte. Wir wurden alſo nach Gent ge„bracht, alwo wir nach vielen gantzer 14 Tage aus„geſtandenen Strapatzen geſtern Abends ange„langet ſind, und Erlaubniß erhalten haben, an die „unſrigen zu ſchreiben.„ Inmittelſt hatten die Frantzoſen zwiſchen Brüſſel und Vilvorden verſchiedene Brücken über den Canal geſchlagen, über welchen ſie mit der Haupt-Armee unter dem Marſchall Graf von Sachſen gerade gegen Brüſſel giengen, welche ſchöne Stadt ſie gleichfalls und noch ſelbigen Monat, am 21 Febr. eingenommen.

Buckens Troph. de Brab. T. I. p. 150 und 398. T. II. p. 20. Supplem. T. I. p. 27. *Le grand theatre sacre de Brabant*, T. I. p. 82 u. ff. **Melissantes** Geograph. noviſſ. T. I. p. 549. **Dicelii** Geograph. Diction. p. 288. **Junckers** Beſchreibung der XVII Niederländiſchen Provintzen, p. 174. **Ubſens** Geograph. Lex. **Des Erzhauſes Oeſterreich denckwürdigſte Geſchichte**, T. I. p. 618. **Weißkohls** Vorſtellung der XVII Niederländiſchen Provintzien, p. 59 u. f.

VILVORDIA, Stadt, ſiehe **Vilvorden.**

Vilwil, oder **Vilbel**, ein langer Flecken bey dem Fluſſe Nidda, in der Grafſchaft Hanau, zu welcher er auch gehöret, drey Stunden von Franckfurth an Mayn, gegen Friedberg an der ordinairen Poſt-Straſſe gelegen. Es war ehemahls ein Ganerben-Haus, den Grafen von Iſenburg, Solms, Epſtein und Gülch zuſtändig, von denen Graf **Diether** zu Iſenburg 1430 ſein Antheil der Stadt Franckfurth verkauft. Nach dieſem aber iſt alles an Hanau gekommen, ausgenommen, daß Franckfurth das Weggeld nebſt einigen andern Gerechtigkeiten daſelbſt noch hat. Der Ort, ſo unterſchiedenen Herrſchaften gehöret, iſt deswegen zu mercken, weil man von dar jährlich eine groſſe Menge geſundes Waſſers verführet. **Winckelm.** Beſchr. Heſſ. p. 153. **Goldſchadts** Beſchreibung der Marckt-Flecken, p. 522.

Vilzi, ſiehe **Wenden**; ingleichen **Vilsthaler.**

VIMACENSIS ABBATIA, Abtey, ſiehe in dem Artickel: St. **Valery**, im XLVI Bande, p. 320.

VIMAGO, ein Vogel, ſiehe *Oenas*, im XXV Bande, p. 747.

VIMANIA, oder VEMANIA, ehedem eine Stadt Rhätiens, in Vindelicien; nun aber iſt es die freye Reichs-Stadt **Wangen** in Schwaben, von der an gehörigem Orte gehandelt wird. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 327. Siehe übrigens auch den Artickel: **Memmingen**, im XX Bande, p. 580.

VIMARANUM, Stadt, ſiehe **Guimaranes**, im XI Bande, p. 1347 u. f.

St. **Vimarasius**, ſiehe St. **Anſurius**, den 26. Jenner, im II Bande, p. 484.

VIMARIA, Stadt, ſiehe **Weimar.**

Vimariago, (Celiſe) ein Italiäner und Mit-Glied der Arcadiſchen Geſellſchaft zu Rom, ſchrieb im Jahr 1725: Della Vergine immacolata Panegirici tre zu Trevigi in 4. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1736 p. 934.

VIMARINUM, Stadt, ſiehe **Guimaranes**, im XI Bande, p. 1347 u. f.

Vimarinus, ein Sohn Königs Alphonſi I Catholici, in Leon, und Bruder Königes Froilā I, der von 757 bis 769 gemeldetes Königreich beherrſchet hat; er nahm ein klägliches Ende, ſintemahl er von jetztgedachten ſeinem Bruder Froila mit eigener Hand erſtochen wurde; dieſer aber ward dagegen von ſeinem andern Bruder Aurello wieder ermordet. **Lübners** Politiſche Hiſtor. II Th. p. 76.

Vimbodi, (Michael Joh.) ein Theologe und Poete von Valentia, florirte zu Anfange des 17 Jahrhunderts, ſtarb zu Compoſtel, und ſchrieb:

1. Epitaphia.
2. Inſcriptiones.
3. Elogia.
4. Biblioth. Valentinam.
5. Hiſtoriam eccleſ. regni Valent.
6. Florem ſanctor.
7. Diſcurſos Genealogicos de la Familia de Vimbodi.
8. Fundacion del monaſterio de Pobles en el Principado de Catalunna.

Anton Bibl. Hiſp.

VIM COMMITTERE, jemanden Gewalt thun, ſiehe *Vis.*

Vimeiro, ein Gräfliches Geſchlecht in Portugall. Es iſt uns davon Donna Thereſia de Mendoza Gräfin von Vimeiro, des Grafens Don Samzo de Farce Souſa Wittwe bekannt worden. Es ſtarb dieſelbige den 4. May 1740 in dem Portugieſiſchen Nonnen-Kloſter zu Conceicam de Lur, wohin ſie ſich begeben hatte. **Ranfts** Geneal. Nachr. im II Bande, p. 74.

Vimercati, ein berüchtigter Avanturier und Banquerottierer zu unſern Zeiten, wurde im Jahr 1734 von dem Spaniſchen General Gage zum Obriſten über ein Regiment leichter Reuterey, welches in Italien von lauter Contrabandiers, die die Schlich-Wege am beſten kennen, war aufgerichtet worden, geſetzt. **Ranfts** Geneal. Nachrichten, im IV Bande, p. 819 u. f.

Vimercato, Lat. *Vicus Mercatus*, *Vimercatum*, bey den ältern Schriftſtellern *Vicus Martius*, eine kleine Stadt oder vielmehr groſſes Dorf an dem kleinen Fluſſe Molgora oder Morgata, in dem Hertzogthume Meyland, zwiſchen der Stadt Meyland und Bergamo, 5 Meilen von erſterm Orte gelegen. Sie gehöret dem Grafen von Borello. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 324. **Volſt. Lexicon der alten, mittl. und neuen Geogr.**

Vimercato, (Giovanni Baptiſta) ein Italiener und Mathematicus, im 16 Jahrhundert. Man hat von ihm: Dialogo de gliotorologi ſolari. Venedig, 1566 in 4. **Alexander** von den Uhren.

VIMERCATUM, Stadt, ſiehe **Vimercato.**

Vimercatus, (Franz) oder **Vicomercatus**, ein Patricius von Meyland, in dem 16 Jahrhunderte, der es mit des Cardani Philoſophie gehalten. Er wurde als Königlicher Profeſſor der Philoſophie von Franciſcus I nach Paris, auch von dar gleichfalls als Profeſſor von dem Hertzoge von Savoyen nach Turin beruffen. Der Griechiſchen Sprache war er überaus kundig, wie er denn die Philoſophie Griechiſch ſoll geleſen haben; am meiſten aber war er wegen ſeiner wohlgetroffenen Erklärungen des Ariſtoteles berühmt. Denn er hatte nicht nur den Ariſtoteles fleißig geleſen, ſondern auch die Griechiſchen Ausleger deſſelben ſorgfältig zu Rathe gezogen, daß er alſo den Sinn des Ariſtotelis am beſten hat treffen können. Die fehlerhaften Ue-

verſetzungen dieſes Weltweiſen hat er entweder verbeſſert, oder genauere an deren ſtatt verfertiget, ja er hat es auch darau nicht fehlen laſſen, was zur Zierde dienet daß er alſo alle Araber und Griechen, die ſich über die Erklärung des Ariſtotelis gemacht, am Fleiß übertroffen. Endlich verdienet auch ſeine reine und zierliche Schreibart ſonderbares Lob. Man hat von ihn:

1. Commentarios in 8 Libr. Phyſicorum Ariſtotelis nebſt ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung dieſer Bücher. Venedig 1584 in Fol.
2. Comment. in Libros Metereologicorum Ariſtotelis gleichfalls mit ſeiner Ueberſetzung dieſer Bücher. Venedig, 1565 in Fol.
3. Commentarios in Ariſtotelis Libr. III de anima. Venedig 1574 mit beygefügter Diſſertation de anima rationali Peripatetica.
4. Comment. in Ariſtot. de naturali ſculatione, Paris 1550.
5. De principiis naturalium Lib. III. Venedig, 1596 in 4.

Luc. Stellata, ein Medicus war ſein Diſcipul. **Mothofs** Polyhiſtor. im II Bande, Lib. I. C. XI §. 6. **Hallervords** Bibl. Cur. p. 91. **Hieronymus Ghilinus** in Theatr. d'Uomini lett. **Barberini** Bibl. **Bruckers** Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie, VI Th. p. 287.

VIMESIUM, Landſchaft, ſiehe **Vimeux**.

Vimeux, Lat. *Vimeſium* und *Vinemocus Pagus*, ein gewiſſes Gebiete in der Picardie, zwiſchen den Flüſſen Breeſle und Somme gegen die Küſte des Brittanniſchen Meers gelegen, darinnen S. Valery die Haupt-Stadt iſt, die übrigen Oerter aber ſind Poix, Arguel, Gamaches, Moulin und Andricourt. **Meliſſances** Geogr. Th. I.

VIM FECISSE VIDETUR, ſiehe *Videri*.

VIM FIERI VETO. Dieſes war eine ſo genannte Formula Solemnis der Tribunorum Plebis zu Rom, und heiſt auf Deutſch: Ich verbiete alle unrechte Gewalt; oder: Ich will nicht haben, daß dieſem oder jenem Gewalt geſchehen ſoll. Sie ſprachen dieſes Macht-Wort alsdenn aus, wenn jemand, dem Gewalt angethan wurde, ſie um ihre Hülffe und Beyſtand anſtehete, welches gemeiniglich mit dieſen Worten geſchahe: A vobis, tribuni, poſtulo, ut auxilio mihi ſitis; Ich begehre, ihr Tribuni, daß ihr mir zu Hülffe kommt. **Hildebrands** Antiquit. Rom. p. 594. Siehe auch den Artickel: *Vetare*.

Vimiero, war ſonſt eine Herrſchaft in Portugall, der König Philippus II aber hat ſie zur Grafſchaft erhoben. Sie iſt auf gleiche Weiſe wie Odemira durch Heyrath an den Grafen von Faro, Alphonſum aus dem Hauſe Braganza, gekommen wie wir bey dem Artickel: **Odemira**, im XXV Bande, p. 450 u. f berichtet haben. Der jüngſte Sohn dieſes Alphonſi bekam dieſe Herrſchaft zu ſeinem Erbtheil, bey deſſen Nachkommen, die in nur angezogenem Artickel zu finden, ſie auch geblieben, bis dieſelbe ausgeſtorben. Der letzte Graf von Vimiero, Franciſcus, bekam auch nach Abſterben derer Grafen von Odemira dieſe Grafſchaft; weil aber ſeine einige Tochter Maria kein Kind beym Leben hinterlaſſen, ſo ſind die Grafſchaften Faro und Odemira der Crone heimgefallen. Donna Maria Joſepha de Menezes, Gräfin von Vimiero, des Grafen Don Diego de Faro von Vimiero, Königlich Portugieſiſchen Obriſtens Gemahlin, ſtarb den 12. Nov. 1738 zu Elvas im 27 Jahre ihres Alters und ward nachgehends mit groſſem Gepränge begraben. **Staat von Portugall**, II Th. p. 182 u. f. **Banfs Archiv.** von 1738 p. 615.

VIMINA, ſiehe **Reiß-Holtz**, im XXXI Bande, p. 397.

Vimina, (Albert) hat in Italieniſcher Sprache:

1. Hiſtoriam bellorum civilium Poloniæ. Venedig, 1671 in 4.

verfertiget, darinnen er die Fehler der Polen freymüthig entdecket, und noch viel andere geheime Nachrichten, welche den Staat von Polen betreffen, beybringt. Desgleichen hat er auch

2. Irruptionem Moſcorum in Poloniam & notitiam Moſciæ.

beſchrieben. **Gryphius** de Script. Hiſtor. Sec. XVI illuſtrant. p. 524. 559.

VIMINACIUM, oder VIMINIACUM, eine Colonie der Römer in den obern Mösen; man kan ihr Alter aus den Münzen erlernen, die man von dieſer Colonie findet. Auf deren einer Seite ſtehet das Bildnes des Kayſers und um daſſelbe herum deſſelben Nahme: *Imp C C Vib. Volusianus Aug.* Auf der andern Seite ſtehet ein Frauenzimmer, zu deren rechten ein Stier, zur lincken aber ein Löwe zu ſehen, mit der Umſchrift: P. M. S. Cöl. Vim. und darunter An. XII welche letzte Zahl nach des **Vaillants** Meynung nicht die Zeit der Regierung des Kayſers ſondern das Alter der Colonie anzeigt. **Begeri** Theſ. Brandenburg. im III Bande, p. 736 u. f. Heut zu Tage iſt es eine Stadt im Königreich Servien an der Donau, und wird **Widdin** genennet; ſiehe **Widdin**.

VIMINACIUM, eine alte Stadt in Spanien im Königreich Gallicien zwiſchen Pallantia und Lacobriga. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 92.

VIMINACIUM, ein Dorf, ſiehe **Vimy**.

VIMINACIUM SUNT ECCLESIÆ, SUB PROPRIO ARCHIEPISCOPO SINT (UT, QUÆ CIRCA) iſt die Aufſchrift der XI Novelle, und enthält eine Verordnung, daß die um die Stadt Viminacium herum befindliche Kirchen unter einem eigenen Ertz-Biſchoffe ſtehen ſollen.

Viminalis, (Anton) ein Biſchof zu Nocera, von Terni gebürtig, ward von dem Pabſt Pius II um 1465 zu ſolcher Würde erhoben, und verwaltete dieſelbe bis 1471 da er ſtarb, nachdem er Kalendarium Sanctorum Interamnenſium geſchrieben. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 1070.

VI-

VIMINALIS MONS, ein Berg, ſiehe *Mons Viminalis*, im XXI Bande, p. 1224.

VIMINALIS PORTA, ein Thor zu Rom, ſiehe **St. Agneſe, (Porta di)** im XXXIII Bande, p. 1779.

VIMINALIS SALIX MINOR, *Dod.* ſiehe **Weide.**

VIMINEA CHONDRILLA, *J. B.* ſiehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2181.

VIMINEA CHONDRILLA JUNCEA ARVENSIS, *Tabern. Icon.* ſiehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2181.

VIMINEA CHONDRILLA VISCOSA VINEARUM, *Ad. Lob.* ſiehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2181.

VIMINEÆ SEPES, ſiehe **Spachten-Zäune**, im XXXVIII Bande, p. 1058.

VIMINEA LACTUCA SILVESTRIS, ſiehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2182.

VIM INFERRE, jemanden Gewalt thun, ſiehe *Vis*.

VIMINIACUM, Stadt, ſiehe *Viminacium*.

Viminius, (Ponticus) ſiehe **Vitruvius**.

Vimioſa, Stadt und Geſchlecht, ſiehe **Vimioſo**.

Vimioſo oder **Vimioſa**, eine kleine und etwas befeſtigte Stadt in der Portugieſiſchen Provinz Tra-los-Montes über Miranda an der Grentze des Königreichs Leon gelegen, welche 1711 von Philipps Truppen eingenommen, gar bald aber wieder verlaſſen wurde. Sonſt iſt noch zu mercken, daß ſie den Titel einer Grafſchaft führt. **Meliſſantis** Geogr. I Th. **Zübners** vollſtänd. Geogr. I Th.

Vimioſo, ein anſehnliches Geſchlechte in Portugall, welches aus Königlichen Geblüte herſtammet, und von der in dem vorſtehenden Articul abgehandelten Stadt Vimioſo den Gräflichen Titel führet. **Alphonſus** von Portugall, Graf von Ourem, Marggraf von Valencia, Herr von Porto-de-Mos, Alphonſus von Portugall, erſten Herzogs von Braganza, älteſter Sohn von ſeiner erſten Gemahlin, Beatricen Pereira, zeugte mit ſeiner Concubine, Beatrix von Souſa, **Alphonſen** von Portugall, Batard von Ourem, welcher 1484 Biſchoff zu Evora wurde, vorhero aber mit Philippen von Macedo in ſolcher Vertraulichkeit lebte, daß ſie ihm drey Kinder gebahr. Dieſelbe waren: 1) **Franz** von Portugall I, Graf von Vimioſo, von dem hernach. 2) **Martin** von Portugall, Biſchoff zu Funchal in der Inſel Madera und Patriarche von Indien, der mit Catharinen von Souſa zwey natürliche Kinder bekommen, davon Eliſäus bey den Päbſten Pius IV und Gregorius XIII geheimer Cämmerer geweſen, **Marie** aber mit Jacoben von Caſtro verheyrathet worden. 3) **Beatrix**, ſo im ledigen Stande geſtorben. Obgedachter **Franz** von Portugall I, Graf von Vimioſo, Herr von Aguyar, wurde 1509 bey der Belagerung von Arzila in Africa verwundet, und half 1513 Zamora einnehmen, worauf ihn der Hertzog von Braganza das Commando der Armee übergab. Der König Emanuel machte ihn nicht nur zum Grafen von Vimioſo und zu ſeinem Maitre d'Hotel, ſondern auch zum Ober-Cammer-Herrn bey ſeinem Printzen, dem nachmahligen Könige Johann III. Er ſtarb den 8 Decembr. 1548, nachdem er mit ſeiner erſten Gemahlin, Beatrix von Villena, eine Tochter, **Guiomara** von Portugal-Villena, die Frantzen de Gama geheyrathet, mit der andern aber, Johannen von Villena, einer Tochter Alvarus von Portugal-Ferreira, drey Söhne gezeuget hatte. Von denſelben war der jüngſte, **Johann** von Portugal, Biſchoff zu Guardia, und ließ den Prior von Crato, Antonen von Portugall, 1580 in Santaren zum König ausruffen, muſte aber die Flucht ergreiffen, um den Caſtilianern nicht in die Hände zu fallen, und ſich ſeines Biſthums beraubet ſehen. Die beyde übrigen hieſſen **Aphonſus** und **Emanuel**:

I. **Alphonſus** von Portugall, Graf von Vimioſo, **Franciſcus** I, älteſter Sohn, von deſſen anderer Gemahlin, bekleidete bey dem Könige Sebaſtian die Stelle eines Cammer-Herrn, und büſſete 1578 den 4 Auguſt in der Schlacht bey Alcazar das Leben ein. Mit ſeiner Gemahlin, Louiſen von Guzman, hatte er nebſt einigen Töchtern, die ſich ſämmtlich in den geiſtlichen Stand begeben, folgende ſechs Söhne gezeuget: 1) **Frantzen** von Portugall II, Grafen von Vimioſo, welcher in der jetztgedachten Schlacht gefangen, und von dem Könige zu Marocco ohne Entgeld auf freyen Fuß geſtellet, nachhero von dem Prior zu Crato zum Connetable von Portugall erkläret, und den 26 Julius 1582 in dem See-Treffen bey den Azoriſchen Inſeln erſchlagen worden. 2) **Johann** von Portugall, der ſich in den Dominicaner-Orden begeben. 3) **Ludewigen** von Portugall, Grafen von Vimioſo, von dem hernach. 4) **Emanueln** von Portugall, welcher nebſt einer Mutter auf Befehl des Königs Philipps II gefangen nach Caſtilien geführet worden, und hernach in Africa geſtorben. 5) **Alphonſen** von Portugall, der ſein Leben in Italien beſchloſſen. 6) **Nunno Alvarez** von Portugall, welcher Cammer-Präſident zu Liſſabon, und nach des Königs Heinrichs Tode einer von den Regenten des Königreichs Portugall geweſen. Von deſſen Kindern, die er mit ſeiner Gemahlin, Johannen, einer Tochter Emanuels von Portugall-Vimioſo, gezeuget, kamen dreye zu erwachſenen Jahren, nehmlich **Ludewig**, ein Dominicaner, **Margarethe**, eine Nonne zu Liſſabon, und **Marie**, die ſich mit Alvaro Perez von Caſtro, ſechſten Grafen von Monſanto, erſten Marquis von Caſcaes, verheyrathet. Oben erwehnter **Ludewig** von Portugall, Graf von Vimioſo, hatte auch das Unglück, daß ihn der König Philipp gefänglich nach Caſtilien bringen ließ, da er ſich denn bey herannahendem Ende in den Dominicaner-Orden begab. Mit ſeiner Gemahlin, Johannen von Mendoza, einer Tochter Ferdinands von Caſtro, Grafens von Baſto, hatte er, nebſt zwey Töchtern, die in den geiſtlichen Stand getreten, drey Söhne gezeuget: 1) **Alphonſen** von Portugall II, Grafen von Vimioſo, von dem hernach. 2) **Michaelen** von Portugall, welcher den 4 Jenner

1644 als Erzbiſchoff zu Liſſabon in dem 40 Jahre ſeines Alters das Zeitliche geſegnet. 3) Ferdinanden von Portugall, der in der Belagerung von Bergen in Flandern geſtorben. Vorbeſagter Alphonſus von Portugall II, Graf von Vimioſo, wurde von dem Könige Johann IV, bey dem er Staats Rath war, 1644 zum Marggrafen von Aguiar gemacht, und bekam mit Marien de Mendoza-Moura, einer Tochter Chriſtophs von Moura, Marggrafens von Caſtel-Rodrigo, nebſt vier Töchtern drey Söhne. Dieſe waren: 1) Ludewig von Portugall, Obriſter von einem Regimente, welcher 1643 von Johann IV zum Marggrafen von Vimioſo erkläret, und 1655 zu Liſſabon von dem Grafen von Caſtelmelhor, mit dem er bey dem Ball-Spiele zerfallen, getödtet wurde, ohne von ſeiner Gemahlin N. einer Tochter Anton Ludewigs, Marggrafens von Tavora, Kinder zu laſſen. 2) Chriſtoph von Portugall, der im ledigen Stande mit Tode abgegangen. 3) Michael von Portugall, Graf von Vimioſo, welcher 1681 in dem 51 Jahre ſeines Lebens ohne rechtmäßige Erben geſtorben. Sein natürlicher Sohn Franz von Portugall, den ihm Johanne von Albuquerque 1678 gebohren, iſt von dem Könige Petern II legitimiret, und 1715 zum Marggrafen von Valenza erhoben worden. Er hat mit Franciſcen de Sylva, einer Tochter Emanuel Tellez de Sylva, Marggrafens von Alegrete, ſeinen Stamm fortgepflanzet, und im Decembr. 1734 ſein Leben beſchloſſen.

II. **Emanuel** von Portugall-Vimioſo, Franzens I, Grafens von Vimioſo anderer Sohn von deſſen anderer Gemahlin, wurde 1541 von dem Könige Johann III an dem Kayſer Carln V abgeſchickt, um demſelben wegen der Vortheile, die er in Africa durch ſeine Völcker erhalten, Glück zu wünſchen. Nach dieſem ſchickte ihn der König Heinrich an Philippen II, um demſelben die Niederlage des Königs Sebaſtians zu hinterbringen, worauf er ſich 1580 vor Antonen, Priorn von Crato, erklärte. Er hatte ſich erſtlich mit Marien von Villena, einer Tochter Heinrichs von Menezes, und hernach mit Margarethen von Mendoza, einer Tochter Manuels von Corte-Real, vermählet. Die letzte gebahr ihm eine Tochter, **Johannen** von Portugal-Vimioſo, welche ſich ihr Vetter, **Nunno** Alvarez von Portugal-Vimioſo, beylegen laſſen; die erſte aber folgende drey Söhne: 1) **Franzen** von Portugal-Vimioſo, der unverehlicht geſtorben. 2) **Heinrichen** von Portugal-Vimioſo, von dem folgleich. 3) **Johann** von Portugal-Vimioſo, der in ſeinen Kindern abgeſtorben. Jetztbeſagter **Heinrich** von Portugal-Vimioſo, wurde von dem Könige Sebaſtian an den Kayſer Rudolphen II abgeſchickt, um bey demſelben wegen des Todes Kayſers Maximilians II die Condolentz abzuſtatten, und verlohr den 4 Auguſt 1578 in der Schlacht bey Alcazar die Freyheit. Von ſeinen Kindern, die mit Annen, einer Tochter Antons von Araide, andern Grafens von Catanneira, gezeuget, ſind folgende zwey Söhne merckwürdig: 1) Der jüngere, **Johann** von Portugall, war Commandeur des Ordens Chriſti, und ſtarb zu Tanger bey des Vaters Leben. 2) Der ältere, **Emanuel** von Portugall-Vimioſo II, muſte lange Zeit, als ein Gefangener des Königs von Spanien, zu Liſſabon ſitzen, und bekam mit Louiſen von Villena, einer Tochter Emanuels von Caſtro, fünff Söhne. Dieſe waren: 1) **Heinrich** von Portugall, ſo in der Jugend verblichen. 2) Alvarus von Portugall-Vimioſo, von dem ſo gleich. 3) Jacob von Portugall, der zu Tanger von den Mauren ertödtet worden. 4) Johann von Portugall, Obriſter von einem Regimente, der einen natürlichen Sohn, Heinrichen nachgelaſſen. 5) Georgen von Portugall, der in dem Tago ertruncken. Obbeſagter Alvarus von Portugall-Vimioſo kam zugleich mit ſeinem jüngſten Bruder bey Santaren in dem Tago um, und hinterließ von Marie Annen de Noronna, einer Tochter Alvarus von Caſtro, Herrns von Jonte-Arcada, eine einzige Tochter, **Marie Louiſen** von Portugall-Vimioſo. **Anſelme** Hiſt. Gen. T. I, p. 664–667. Imhofs Stemm. Luſit. **Staat von Portugall**, II Th. p. 184.

St. Vimius, ein Laicus, ſiehe St. Marinus, den 12 Junius, im XIX Bande, p. 1572.

Vimmelſen, Dorf, ſiehe **Vimmelſtein**.

Vimmelſtein, jetzo **Vimmelſen**, ein Dorf unweit Wolffenbüttel, war vor Alters der Sitz einer Gräflichen Linie von Woldenberg. Adels Deutſche Alterthüm. im III Th. p. 773.

Vimneta, eine ehemahls berühmte Handels-Stadt in Nieder-Sachſen an der Oſt-See beym Ausgang des Fluſſes Pene, welche die Sclaven und allerley Nationen bewohnten. Helmoldus in Chronica Selavorum c. 2 p. n. 5 rühmet übrr die maſſen dieſer Stadt Herrlichkeit, Gröſſe, Stärcke und Reichthum. Sie ſoll von einem Däniſchen Könige völlig zerſtört ſeyn worden. Lucä Schieſ. curieuſe Merckwürdigk. p. 2157.

Vimont, (Bartholomäs) ein Frantzöſiſcher Jeſuite aus der Dioces Liſieux in der Normandie, gebohren 1593, trat 1613 in die Societät, ward hernach Rector des Collegii zu Vannes, gab darauf einen Miſſionarium in Canada ab, und verwaltete daſelbſt 6 Jahr lang das Amt eines Rectors, weil ihm aber die Luffe nicht bekommen wolte, kam er wieder zurück, und ließ ſich noch 6 Jahr als Præfectus zu Vannes gebrauchen, wo er auch endlich mit dem Lobe, daß er gegen jederman ſehr beſcheiden und liebreich inſonderheit gegen die Krancken geweſen, den 13 Jul. 1667 mit Tode abgegangen. Man hat in Frantzöſiſcher Sprache von ihm: Relationes 4 rerum geſtarum in nova Francia annis 1640 & 5 ſequentibus, Paris 1641 u. ff. in 8. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Vimouſtiere, ein anſehnlicher Flecken in Nieder-Normandie, in der Dioces von Liſieux.

VIM PATI, Gewalt leiden, ſiehe *Vis*.

VIMPINA, Stadt, ſiehe **Wimpfen**.

Vimpina, (Conrad) ſiehe **Wimpina**.

VIM PRÆSTARE, ſiehe *Præſtare caſum*, im XXIX Bande, p. 115.

VIM

VIM SUMMITTERE, ſiehe *Summittere*, im XLI Bande, p. 263.

VIM, VEL ALIO MODO, ABSENTIS POSSESSIO TURBATA SIT (SI PER) ſiehe *Si per vim, vel alio modo, abſentis perturbata ſit poſſeſſio*, im XXXVII Bande, p. 1764.

VIM VI REPELLERE LICET, Gewalt mag man mit Gewalt vertreiben, iſt ein bekanntes rechtliches Sprichwort, welches ſowohl in denen ungeſchriebenen, oder natürlichen, als geſchriebenen, oder bürgerlichen Rechten ſeinen Grund hat. Siehe *Vis*.

VIMUTIUM, Stadt und Hafen, ſiehe **Waymouth**.

Vimy, Lat. *Viminacium*, ein Frantzöſiſches Dorf nahe bey Lion. Baudrands Lexicon.

VIN, ſiehe **Wein**.

VIN, iſt eine Abbreviatur im Römiſchen Calender und bedeutet ſo viel als Vinalia, ſiehe *Vinalia*.

Vin, (Peter Pain und) ſiehe **Pain und Vin**, (Peter) im XXVI Bande, p. 245.

VIN, (L'ESPRIT DE) heiſt bey den Frantzoſen der allerrectificierteſte **Branntewein**, ſiehe *Spiritus Vini rectificatus*, im XXXIX Bande, p. 846.

VINA, eine Stadt in dem eigentlichen Africa in der Mittelländiſchen Landſchafft Zeugitana. Man findet den Nahmen dieſer Stadt in den beſten Ausgaben des alten Itinerarii, welches Hieronymus Surita aus einer Handſchrifft erweiſet. Einige leſen VIUA. Carl a S. Paullo in Geogr. S. p. 93. hat aufgezeichnet: Vina Antonino in Zeugitana. Victor Vivenſis eſt in Collatione Carthaginienſi. Allein es iſt bekannt, daß in den Büchern der Conciliorum dergleichen Nahme nicht mit der gehörigen Sorgfalt geſchrieben worden; und da es ohnedem nur auf einen Buchſtaben ankömmt: ſo kan man ſich deſto leichter darinnen geirret haben. Die Lage des Orts kan man aus der Weite, die es hat von Carthago gehabt, beurtheilen; es hat ſich dieſelbe auf 33. Meilen erſtrecket. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. im II Bande, p. 895.

VINA ALSATICA, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINA AUSTRIACA, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p 261 u. ff.

VINA BALEARICA, ſiehe **Spaniſche, (und Portugieſiſche) Weine**, im XXXVIII Bande, p. 1203.

Vinaccesi, hat das vom Doctor Franceſco Arisi verfertigte, und im Jahr 1696. zu Cremona aufgeführte Oratorium, genannt: il Cuor nello Scrigno, in die Muſik gebracht. Beſ. Cinelli Bibliotheca Volante, Scanzia XIV. Der im Jahr 1723. an der St. Marx-Kirche zu Venedig geſtandene zweyte Organiſt, heiſſet auch alſo. Beſ. des Hrn. Hofrath Nemeitzens Nachleſe beſonderer Nachrichten von Italien, p. 50. und kan gar wohl eine Perſon ſeyn.

VINACEA, die Wein-Kerne aus den Wein-Beeren, desgleichen die Hülſen derer Trauben, aus welchen der Wein gepreſſet iſt, insgemein Treſier genennet davon im XLV Bande, p. 498; ingleichen Treber, ebend. p. 298; und **Wein-Treſier**.

VINACEA BACCA, heiſt jede **Weinbeere**.

VINACEI, Griechiſch γίγαρτα, heiſſen die Kerne in den Weinbeeren, welche, nachdem die Trauben ausgepreſſet worden, mit den Hülſen weggeſchmiſſen werden.

VINACEORUM VINUM, **Treberwein**, ſiehe **Lauer**, im XVI Bande, p. 1036.

VINA CHIA, ſind bey dem Horatio Epod. VIIII v. 34. ſo viel als köſtliche und delicate Weine, dergleichen unter andern die aus der Inſel Chio oder dem heutigen Scio und zwar inſonderheit die von Arluſa und Phanis waren.

VINACIA, oder *Vinacea*, ſiehe *Vinacea*.

Vinaces, eine Stadt in Spanien. Es hat dieſelbe nebſt der Stadt Berganca im 14 Jahrhundert Johannes Alphonſus Pimentel, ein Portugieſiſcher Ritter beſeſſen; er bekam aber gleichſam Tauſchweiſe von König Heinrich III. im Jahr 1398 die Spaniſche Stadt Benavente zu Lion davor, und kam Vinaes und Bergarca an Johannem I. König in Caſtilien. Imhof. Grandes von Spanien, p. 291.

VINA FRANCONICA, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINAIGRE, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VIN l' AIMABLE, (le) ein delicater Genueſiſcher Wein, der nur allein in denen bey Porto Venere liegenden ſo genannten fünf Dörfern, le cinque Terre, wächſet. Schmidens Politiſche Fragen, II Band, 11. Abth. p. 80.

Vinais, eine Stadt in Portugall in der Provintz Traslos-Montes, 4. Meilen von Braganza.

VIN S. ALBANO, ſiehe **Albaniſcher Wein**, im I Bande, p. 929.

VINA LESBIA, ſind bey dem Horaz Epod. VIIII v. 34. ſo viel als Wein aus der Inſel Lesbo, welcher ehemahls zu Rom für einen der ſchönſten und delicateſten gehalten wurde.

VINALIA, ein doppeltes Feſt bey den Römern, deren eines den 23 April, das andere aber den 20. Auguſt gefeyert ward. Sie waren dem Jupiter, und wie etliche meynen, auch der Venus gewidmet: doch ſind dieſe letztere nicht einig, wie die Tage eigentlich unter dieſe Gottheiten getheilet geweſen. Nach einiger Vorgeben waren die Vinalia priora in dem April der Venus, die andern aber im Auguſt dem Jupiter heilig, ſo aber noch nicht ſattſam erwieſen iſt. Feſtus meldet, daß die Lateiner, als ſie wider den Mezentium Kriege führten, den 20 Tag des nachmahls ſo genannten Monats Auguſts dem Jupiter die Erſtlinge von allem Wein gewiedmet hätten, und daß auch an eben demſelben Tage der Venus zwey Tempel, der eine nehmlich bey dem Circo maximo, und der andere in dem loco libitinenſi, errichtet worden. Daher es faſt ſcheint, daß beyderley Vinalia eigentlich nur dem Jupiter heilig

geweſen, wiewohl man an den letztern zugleich auch das Gedächtniß von Einweihung der beyden Tempel, welche der Venus zugehörten, mit begangen hat. Die Feyrung dieſes Feſtes beſtund alſo darinn, daß man dem Jupiter die Erſtlinge des Weins weihete, und zugleich auch aus der Venus Tempel, als auf deren Schutz die Gärten ſtunden, Wein lauffen ließ. aus welcher letztern Urſache auch Plutarchus dieſes Feſt VENERALIA nennet. Sonſten findet man auch, daß eben dieſe letztere Vinalia zuweilen RUSTICA heiſſen, vermuthlich weil ſie inſonderheit auf dem Lande bey der Weinleſe oder Abfuhr des neuen Weins in die Stadt gefeyert wurden. Varro de L. L. V. 3. Feſtus. Ovid. faſt. L. IV. v 863. und Burmann ad h.l. Plutarch. Quæſt. Rom. 45. Strav. Antiq. c. 9. Roſinus Ant. L. IV. c. 8. und 13.

St Vinamannus, ſiehe Sigfrid Pius, im XXXVII Bande, p. 1163 u. ff.

VINA MINUS GENEROSA, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINA MOSELLANA, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

Vinand, (Stephan) hat Herculem Prodicum ſive Principis Juvent. vitam & peregrinationem zu Straßburg 1609. in 8. herausgegeben.

VINA NECCARIA, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

Vinantius, (Walther) ſiehe Zunte, im XIII Bande, p. 1055 u. f.

VIN de ARBOIS, ein Wein, ſiehe Poligny, im XXVIII Bande, p. 1216.

Vinaret, ein Beſitzck an der Mittags-Seite der Landſchafft Fores in der Franzöſiſchen Provintz Lion gelegen. Meliſſantes Geogr. I Th.

VINA RHENANA, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. f.

VINARIA, Statt, ſiehe Weymar.

VINARIA CELLA, ſiehe Wein-Keller.

VINARIÆ CELLÆ TRADITIO, oder Uebergebung eines Wein Kellers, ſiehe Uibergebung, (erdichtete) und Uibergebung, (ſymboliſche).

VINARIÆ NAVES, ſiehe *Naves Vinariæ*, im XXIII Bande, p. 1345.

VINARIA NAVIS, heiſt in l. 21. §. c. ff. de fund. eine Art groſſer Gefäſſe, in welche der Wein gegoſſen und hernach wieder daraus geſchöpffet wird, z. E. eine Tonne, Kufe, oder Büte. Briſſonius. Pratejus.

VINARIA TABERNA, ſiehe Wein-Keller.

VINARIA VASA, ſiehe *Vaſa Vinaria*, im XLVI Bande, p. 677. ingleichen Wein-Gefäſſe.

Vinarienſis, (Baſilius) ſiehe Monner, (Baſilius) im XXI Bande, p. 1176.

VINARIENSIS BIBLIOTHECA, ſiehe Weymar.

VINARIENSIS DISPUTATIO, ſiehe Weymar.

VINARIENSIS DUCATUS, das Hertzogthum Weymar, ſiehe Weymar.

Vinario, (Gerhard von) ein Dorp-Herr zu Mayntz und nachmahliger Scholaſticus, ſiehe Mayng, im XIX Bande, p. 2441.

VINARIORUM CORPUS, heiſt ſo viel, als die Weinſchencken-Zunfft, dergleichen unter andern, nach des Lampridii Zeugniß, der Kayſer Alexander aufgerichtet. Spiegel.

VINARIUS, heiſt ſowohl in denen alten Römiſchen Rechten, als auch bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, zuweilen ein Wein-Schuſter, als in l. ob quæ und l. ædiles ff. de ædil. edict. zuweilen aber auch ein Wein-Schencke, oder Wein-Verkäuffer, wovon am gehörigen Orte ein mehrers. Spiegel.

Vinarius, (Abel) auf Deutſch Weinlin genannt, zu Hausberg in der Grafſchafft Hanau 1530. von Vito Weinlin, Pfarrern daſelbſt, und Eliſabeth Seldin gebohren. Er legte den Grund zu den Wiſſenſchafften zu Bellſtein, wohin ſein Vater vom Hertzog von Würtenberg war beruffen worden, und ſtudirte darauf zu Straßburg und Wittenberg, bekam auch 1556. das Diaconat zu Tübingen, welches er ſo wohl verwaltete, daß ihm das andere Jahr darauf über dem Tübingiſchen Diſtrict die Inſpection anvertrauet ward. Im Jahr 1558. ward er nach Herrenberg als Epherus ſpecialis beruffen, welches Amt er nicht allein in die 22. Jahr treulich verwaltet, ſondern auch noch übertis der Kirchen zu Dornſtedt treulich beygeſtanden. Endlich ward er 1580. General-Superintendent in dem Würtembergiſchen, Abt des Kloſters zu Lorch und Aſſeſſor des Stadt- und Land-Synodi. Er ſchrieb:

1. Examen ſynopſis theſium Jacobi Kimedoncii de redemtione & prædeſtinatione adverſus Samuelem Huberum.
2. Predigten,

und ſtarb den 27. Febr. 1606. zu Hertenberg. Folgendes Epitaphium iſt ihm von Johann Weidner, Prediger zu Halle in Schwaben, geſchrieben worden:

Conditur hoc Chriſti devotus cespite Myſtes
Qui ſtabili ſparſit dogmata ſancta fide.
Quodque alios docuit, fecit, laus ſumma docemis,
Hinc ſuperis charus terrigenisque fuit.
Salve ſancte ſenex, duros perpeſſe labores
Nunc facie frueris colloquioque Dei
O Te felicem te terque quaterque beatum,
Quem cumulant vitæ gaudia perpetuæ.

Desgleichen hat man auch folgendes Chronodiſtichon, darinnen das Jahr, der Monat und der Tag des Todes enthalten, aufgeſetzet:

FebrVVs en ! LVes ter ſparsIt ab aXe noVeMs
EXCeLsI VVeloIIn slanDIt ad aStra PoLI
Abel Vinarius
ανανγ.
Vbi Eliſa ? Vrna
Diſcite nunc vbi Eliſa latet, latet ille ſub vrna
Tempora Mathuſalæh vivere dignus erat &c.

Fiſchlini Memor. theol. Wurtenberg. im I Theil, p. 130 u. ff.

Vinaros. Stadt, ſiehe **Vineros**.

VINA SALICA, oder Naumburger oder anderer Wein, ſo in denjenigen Landſchafften wächſet, durch welche die Saale ſtröhmet. Siehe **Wein**.

VINA SETINA, ſiehe **Setia**, im XXXVII Bande, p. 611.

VINATE, ſiehe *Vinette*.

VINA TYROLENSIA, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p. 261. u. ff.

Vinay, (Alexander von) Prediger der Reformirten Kirche zu Annonay, gab 1626 ein Buch heraus, welches zu Genf gedruckt worden und zum Titel hat:

Acten der zu Annonay von 10 des Chriſt-Monats 1620 bis den 25 des Hornungs 1626 gehaltenen Unterredung zwiſchen Alexandern von Vinay, Dienern des Worts GOttes, und dem Jeſuiten, Johann Franz Martincourt, den Glauben der Väter über die Puncte von der Gültigkeit der Heil Schrifft, und des Heil. Nachtmahls betreffend, welchem eine Fortſetzung ſo wohl des einen als andern Artickels und ein Tractat vom Fege-Feuer durch oben beſagten von Vinay beygefüget iſt. In der Zueignungs-Schrifft bemercket er, daß vor ungefehr 30 Jahren ein beruffener Prälat, Peter von Villars, Ertz-Biſchoff von Vienne, im II Bande ſeiner Opuſc. Epiſt. Clem. VIII. geſchrieben hätte: Es ſey die Stadt Annonay viel älter in der Ketzerey als Genf. Wir haben vorgemeldeten Jeſuiten nicht in des **Alegambe** Bibliotheck gefunden, woher wir urtheilen, daß er keinen Gegen-Bericht von dieſer Diputation gegeben habe. Gleichwohl iſt es gewöhnlich geweſen, daß jede Parthey die Acten von dergleichen Unterredungen herausgegeben und ſich den Sieg zugeeignet hat. **Baylens Critiſches Wörter-Buch**, im IV Bande, p. 460.

Vinay. (Johann de) ſiehe **Vignay**.

Vinaza, ein Schloß in der Frantzöſiſchen Landſchafft Vivarez, welches im Jahr 1709 bey dem geweſen Aufſtande in Franckreich von den Mißvergnügten rein ausgeplündert worden. **Denckwürdige Geſchichte des Ertz-Hauſes Oeſterreich** im II Th. p. 691.

Vinbagen, (Johann) aus Lübeck, war erſtlich Pfarr zu Pinnow, darauf zu Nienborg oder Neuburg unter den Bismariſchen Sprenckel gehörig, im 17 Jahrhunderte. **Schröders Wismar. Erſtl.** p. 215.

VINBAS, ſiehe **Seigerer Wein**, im XXXVI Bande, p. 1521.

VIN de BEAUNE, ſiehe **Wein**.

VIN BLANC, **blancker Wein**, ſiehe **Wein**.

VIN de BOURDEAUX, ſiehe **Wein**.

VIN BOURGEOIS, ſiehe **Wein**.

VIN de BOURGOGNE, ſiehe **Wein**.

VINCA oder *Vinea*, Fluß, ſiehe **Luiene**, im XIII Bande, p. 1141.

VINCAGO, ſiehe **Glaskraut**, im X Bande, p. 1595.

VIN de CAHORS, ſiehe **Wein**.

Vincantius, (Johann) hat Epiſtolas Sacrarum Heroidum zu Maynz 1697 herausgegeben.

VINCA PERVINCA, ſiehe **Jnngrün**, im XIV Bande, p. 712. u. ff.

VINCA PERVINCA, *Offic.* ſiehe **Jnngrün**, im XIV Bande, p. 712.

VINCA PER VINCA MAJOR, *Park.* ſiehe **Jnngrün**, im XIV Bande, p. 712.

VINCA PER VINCA MINOR, *Ger.* ſiehe **Jnngrün**, im XIV Bande, p. 712.

VINCA PER VINCA MINOR VULGARIS, *Park.* ſiehe **Jnngrün**, im XIV Bande, p. 712.

VIN de CARCASSONE, ſiehe **Wein**.

Vincartius, (Johann) ein Niederländiſcher Jeſuite, gebohren zu Ryſſel 1593, trat 1612 in die Societät, und brachte es in den ſchönen Wiſſenſchafften, inſonderheit in der Poeſie ſehr weit, lehrte auch hernach ſolche mit groſſer Geſchicklichkeit, und gab darauf hin und wieder einen angenehmen Prediger ab, welchem Amt er 1676, zu Dornick, da er ſchier 80 Jahr alt geweſen, annoch rühmlich vorgeſtanden, mag aber nicht lange mehr darnach geſtorben ſeyn. Er war ein groſſer Verehrer der Marien, ſoll auch durch ſie von der Schlüpffrichkeit ſeiner Zunge, daran er noch vor dem Eintritt in die Societät ſtarck beſchweret geweſen, los und befreyet worden ſeyn. Von ſeinen herausgegebenen Schrifften ſind foigende bekannt:

1. B. Virginis Cancellatæ hiſtoria & miracula, Ryßel 1636 in Fol.
2. Sacrarum heroidum epiſtolæ carmine elegiaco cum iconibus emblematicis, Dornick 1639 in 12. zu München 1709 in 12.
3. Vita & documenta S. Joannis Chryſoſtomi, ebend. 1639 in 12.
4. Libellus de cultu Deiparæ characlere Ovidiano, Ryßel 1648.
5. Vitæ Jo. Eleemoſynarii, Climaci & Damaſceni cum documentis moralibus, Douay 1650.
6. Elogia Mariana ordine alphabetico SS. Patrum ſententiis ac moralibus argumentis illuſtratæ, Dornick 1667 in 4.
7. Paraphraſis Latino-Gallica poetica in litanias Lauretanas.
8. Expoſitio moralis in illa S Jacobi verba: Omne gaudium exiſtimate fratres, cum in varias tentationes incideritis,

Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Vince, (Leonhard von) ſiehe **Vinci**.

Vincel, (Job) ſiehe **Vincelius**.

VINCELA, eine ehemahlige Stadt in Galatien, welche der **Ptolomäus** nahmhafft macht.

Cellarii Notit. Orb. Antiqu. im II Bande, p. 154.

Vincelberg, ein Adliches Geſchlechte, ſo im 12 Jahrhundert zu Nieder-Sachſen floriret. Davon Friedrich de Vincelberg Advocat bey der Hertzogin von Braunſchweig Agnes ums Jahr 1321 geweſen iſt, wie ſolches aus einer alten Urkunde in **Ludewigs** Reil. MStorum IX Bande, p. 529 erhellet.

Vincelberg, (Friedrich von) ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vincelberg, (Johann) der Weltweißheit Magiſter und von Gardleben gebürtig. Er war ein gecrönter Poet, und ward im Jahr 1607 Con-Rector in Göttingen an Theodor Henckels Stelle. D. Slüter, Paſtor Primarius daſelbſt, ſchrieb in eben dieſem Jahre am Tage der Erſcheinung einen Brief an den Bürgermeiſter D. Conradum Hardegium, darinnen er M. Joh Rudolphum Huberum, einen Sohn des damahls in Göttingen ſich aufhaltenden D. Sam. Huberi, welchen er einen vornehmen, hochgelahrten, und doch in Unſchuld verfolgten Exulem Chriſti nennete, zum offenſtehenden Con-Rectorat aufs beſte; wobey er zugleich urtheilte daß der andere, nehmlich **Vincelberg**, der ſich zu dieſem Amte Hofnung machte, ſey ingenium arrogans, ſuperbum, habilis qualitatis, inquietum, linguam habens ſatis procacem. Allein deſſen ungeachtet bekam Vincelberg das Con-Rectorat, und Huberus muſte das Nachſehen haben. Es wurde nach der Zeit beſagter Vincelberg in dem Goldbergiſchen Gymnaſio in Schleſien Profeſſor. **Beſchreibung der Stadt Göttingen** im IV Buche p. 226. u ff.

Vincelburg, ein altes Adliches Geſchlechte, ſo im 14 Jahrhunderte zu Brandenburg florirt. Es iſt davon **Heinrich** de Vincelburg bekannt, welchem der Hertzog zu Brandenburg Ludewig das Ritter-Gut Hindenburg wegen einer Schuld von 300 Marck Silber ums Jahr 1330 verpfändet hat. Desgleichen geſchiehet auch in einer Urkunde von gemeldeter Zeit Otto von Vincelburgs Erwehnung. **Ludewigs** Reil. MStorum im VII Bande, p. 7. u. 17.

Vincelius, (Josus) war aus Weimar bürtig und der freyen Künſte Magiſter, erlangte zu Jena das öffentliche Lehr-Amt und ſtarb 1549. **Olearii** Thüringiſche Chronicke, im I Theil p. 216.

Vincellenſis, (Johannes) ein Abt und Decretorum Doctor, hat ohne Bemerckung des Orts und der Zeit: Vade mecum de collationibus Dominicis & feſtiuis herausgegeben. Es gedencket deſſelben der **Oleatius** in Indice ad Abacum Patrologicum und ſpricht: Binos ejus ſe codices Halæ Saxonum in Bibliotheca Mariana offendiſſe. **Hallervords** Bibl. Curioſa p. 208.

VINCE, LUNA, war ein Zuruff, den die alten Deutſchen an den Monden thaten, wenn er verfinſtert war. Sie empfanden darüber einige Betrübniß, weil ſie in der Meinung ſtunden, als ob der Mond von der Sonne, oder von einem andern groſſen Thiere, welches ihn zu tödten ſuchte, bekriegt würde; dahero ſie denn auch in die Worte: Vince, luna, ausbrachen, und in ihren Abbildungen dem Monde Helm und Schild bey legten. **Delrio** in den Anmerckungen über des Senecä Hippolytum giebt vor, daß die Indianer auch noch heut zu Tage davor hielten, daß der Mond, ſo offt er eine Verfinſterung leide, bis aufs Blut gepeiniget werde. Damit nun dem Monde nicht aller Muth und Hertz dabey entfallen möchte; ſo wurde in die Trompeten geſtoſſen und durch Schlagung des Ertzes ein Schall gemacht; welches auch bey den Römern gewöhnlich war, daher Juvenalis:

Jam nemo tubas, nemo æra fatiget;
Una laboranti poterit ſuccurrere lunæ.

Bey welcher Stelle ein alter Scholiaſt des Juvenalis die Worte beyfügt: Solitum fieri ajollet, quando luna deficit. Ein gleiches berichten uns **Plutarchus** in Æmilio, allwo er ſagt: Luna obſcurari cœpit tandemque nusquam apparuit Romanis ut conſuetudo eſt tinnitu æris lumen ejus revocantibus. **Livius** lehret uns eben das wenn er berichtet: Diſpoſita in muris multitudo tantum cum æris crepitu, qualis in defectu lunæ fieri ſolet, edidit clamorem. **Plinius** L. II. Hiſt. Nat. c. 12. p. n. b. In Luna veneficia arguit mortalitas & ob id crepitu diſſono auxiliatur. Und **Ovidius**:

Reſonant æra auxiliaria Lunæ.

Eben dieſes belehren uns auch **Tacitus** Annal. L. I. **Seneca** L. VII. Natur. Queſt. c. 1. und viele andere mehr. **Maximus Taurinenſis** in Homilia de defectu lunæ ſpricht: Cum ante dies plerosque de veſtræ avaritiæ cupiditate pulſuerim, ipſa die circa veſperam, tanta vociferatio populi extitit, ut irreligioſitas ejus penetraret ad cœlum. Quod cum requirerem quid ſibi clamor hic velit, dixerunt mihi, quod laboranti Lunæ veſtra vociferatio ſubveniret & defectum ejus ſuis clamoribus adjuvaret. Ante **Ennium** L. II. Vitæ S. Eligii c. 15. Nullus ſi quando Luna obſcuratur, vociferare præſumat, quia Deo jubente certis temporibus obſcuratur, der Pabſt **Gregorius** III. in Pœnitent c. 23 und Beda in lib. de Remed. peccat. c. 21 Quando luna obſcuratur vel clamoribus ſuis maleficiis ſacrilego uſu ſe defendere poſſe confidunt.

Panitenziole Thuanum: Si obſervaſti traditiones paganorum, quas quaſi hæreditario jure diabolo ſubminiſtrante, usque in hos Dies patres filiis reliquerunt i. e. ut elementa, colores, lunam, ſolemaut ſtellarum curſum, noluam lunam aut defectum Lunæ ut tuis clamoribus aut auxilio ſplendorem ejus reſtaurare valeres.

In dem Königreiche Tunquin iſt noch heutiges Tages bräuchlich, daß wann eine Mond-Finſterniß iſt, die Götzen-Pfaffen ſolche von einem Drachen auslegen, welcher den Mond verſchlingen wolle; dahero ſie alles Geſchoß löſen, alle Glocken lauten, die Drommeln rühren, biß ſie endlich ihrer Einbildung nach den Drachen verjagt haben. **Eckardi** Francia Orientalis im I Bande, p. 427. **Falckenſteins** Nordgauiſche Alterthümer im I Bande, p. 288

VINCENNÆ, Schloß ſiehe **Vincennes**.

Vincennes, Bois de Vincennes, Latein. *Vicennæ*, auch *Nemus Vicennarum*, *Vincennæ*, ein Königliches Schloß, eine Frantzöſiſche Meile von Paris gelegen, vor dieſem AD VICENAS genannt, um zu zeigen, daß es 20. Stadien von Paris entfernet ſey. Der König Philipp August hat den in dieſer Gegend befindlichen Wald 1183. mit einer Mauer umgeben, und zum Thiergarten gemacht. Das heutige Schloß ward von Philipp Valeſius 1337. angefangen. Deſſen Sohn König Johann, ſetzte das dritte Stockwerck darauf, und Carl V vollendete es. Die Königin Marie von Medices fieng 1614. die Gallerie auf der Seite nach Paris zu, an, und Ludewig XIV brachte ſie 1660. vollents in den Stand, worinnen ſie ſich jetzund befindet. Dieſer prächtige Pallaſt hat ein feſtes Caſtell, worinnen bisweilen die Printzen vom Geblüte arreſtiret worden. In dem Hofe dieſes Caſtells iſt eine Capelle, welche 1379. von Carln V mit einem Schatzmeiſter, Sänger, ſieben Chorherren, vier Vicarien und zwey Clericis geſtifftet wurde. Der König Carl V war 1338 zu Vincennes gebohren, und drey Könige von Franckreich ſturben daſelbſt, nehmlich Ludewig X, 1316. Carl XI, 1574. und Heinrich V, König von Engelland, 1422. Es gehört anjetzo der verwittweten Hertzogin von Orleans, allwo auch deren Frau Tochter, die junge verwittwete Königin von Spanien einige Zeit reſidiret hat. Die Aertzte preiſen offtmahls ihren Patienten dieſen Ort an, daß ſie daſelbſt friſche und geſunde Lufft ſchöpffen ſollen; indem die Gegend da herum wegen des Waldes und der Spatzier-Gänge überaus anmuthig iſt. Der jetzige Capitain und Gouverneur von Vincennes iſt vom Jahr 1700. M. N. Marggraf du Chatelet. Le Maire Paris ancien & nouveau. Hübners Geogr. I Th. Ubſens Lexicon Geographicum Genealogiophili Jetztlebende Häupter Franckreichs.

Vincens, eine uralte Familie in der in Provence gelegenen Grafſchafft Venaiſin, welche ihren Urſprung aus Italien haben, und von den ehemahligen Herren von Vincenza herſtammen ſoll. Vincent de Vincens leiſtete 1022. dem Grafen von Toulouſe, wegen der Baronie Brantes, wie auch wegen Savollian und St. Leger die Lehns-Pflicht. Sein Sohn, Bartholomäus, de Vincens, Baron von Brantes, Savollian und St. Leger, war ein Groß-Vater Gottfrieds, welcher ſich mit Agnes, einer Tochter und Erbin Philipps, Barons von Murvieur und Herrn von St. Victor, in Languedoc, verehlichte. Dieſelbe gebahr ihm Adhemarn de Vincens, Baron von Brantes und Murvieur, Herrn von Savollian, St. Leger und St. Victor, welcher mit Tiburgette, des Printzens von Oranien jüngere Tochter, die Güter Cauſans und Montmiral zum Heyrathsgute bekam. Ihr Enckel, Girald von Vincens, Baron von Brantes ꝛc. ſtifftete 1244. das Dominicaner-Cloſter zu Orange, und war ein Aelter-Vater Peters von Vincens, welcher mit Franciſcen von Manleon, Bartholomäus II von Vincens, Baron von Brantes ꝛc. zeugte. Derſelbe wurde 1299. zum Ober-Aufſeher der Münzen diſſeits der Rhone beſtellet, und war ein Groß-Vater Bartholomäus III, welcher bey Ludewigen XI. die Stelle eines Stallmeiſters bekleidete, und wegen der von Jacoben von Manleon erhaltenen Erbſchafft Baron von Cauſans und Mitherr de la Garde-Pariol wurde. Deſſen Sohn, Stephan von Vincens de Manleon, Baron von Brantes und Cauſans, gieng mit Carln VIII, nach Neapolis, und hatte unterſchiedliche Kinder, von denen folgende viere zu mercken: 1) Ludewig, von dem hernach; 2) Alantus, ein Johanniter-Ritter; 3) Wilhelm, welcher bey dem Kayſer Carln V, Cammer-Junckcr war, und auf der Brecke zu Villeneuve, allwo er die Stelle eines Commendanten vertrat, geödtet wurde; 4) Johannes, welcher in des Königs Franciſci I, Dienſten wieder den Kayſer Carln V, die Artillerie zu Marſeille commandirte. Erſtgedachter Ludewig von Vincens von Manleon, Baron von Brantes und Cauſans ꝛc. war 1530. Regent und Gouverneur des Fürſtenthums Orange, und hinterließ von Johannen Mayaud zwey Söhne: 1) Der jüngere, Franz, bekam in der Theilung die Herrſchafft Savollian, und richtete eine eigene Linie in Dauphine auf; 2) der ältere, Wilhelm de Vincens de Manleon, Baron von Brantes und Cauſans, wurde 1561. von Wilhelmen IX von Naſſau zum Gouverneur von Orange beſtellet, machte ſich aber bey den Reformirten ſo verhaßt, daß ſie nach ſeinem Tode nicht nur den Flecken Cauſans nebſt der daſelbſt befindlichen Kirche und Schloſſe verbrannten, ſondern auch, da ſie ſich von Orange Meiſter gemacht, ſeinen Leichnam ausgruben, und durch die Gaſſen ſchleppten. Von ſeinen Söhnen, die er mit Claurien von Groſſe gezeuget, ſind folgende drene zu mercken: 1) Der jüngſte, Scipio, war ein Johanniter-Ritter; 2) der mittelſte, Franz, bekam in der Theilung St. Leger und Nour, ſtarb aber ohne Erben; 3) der älteſte, Heinrich de Vincens de Mauleon, Baron von Brantes und Cauſans ꝛc. ſo 1609. zu Mayan ein Kloſter vor die Recollecten, und 1611. zu Venaſque eines vor die Mönche Franciſcus de Paula geſtifftet, heyrathete N. Saignets, eine Tochter und Erbin Franciſcens de Sade und d'Eſprit Saignets d'Aſtoaud, welche ihm unter andern Philippen gebahr. Dieſer Philipp de Vincens, de Manleon, Saignets d'Aſtoaud, Baron von Cauſans und Brantes ꝛc. wurde ſeiner Mutter wegen Graf von Ampurias, Herr von Vaucluſe, Magans, Laignets, Iſtres und Mime, und verknüpffte das Wapen d'Aſtoaud mit dem ſeinigen. Um das Jahr 1630. verkaufte er die Baronie Brantes, die ſeinem Geſchlechte von undencklichen Jahren her zugeſtanden, und hinterließ von Margarethen d'Autric de Virimille, nebſt andern Claudine de Vincens, de Manleon, Saignets d'Aſtoaud, Marquis von Cauſans, Grafen von Ampurias, Herrn von Magans, Mime ꝛc. welchem zu Ehren die Baronie

Caussans 1667. von dem Könige zu einem Marquisat erhoben wurde. Derselbe zeugte mit Louisen de Cambis unter andern **Ludewigen** de Vincens, de Mouleon, Saignets d'Astoaud, Marquis von Caussans, Graf von Ampurias, Herrn von Majans ꝛc welcher Unter-Gouverneur in Provence gewesen, und mit Margarethen de Forbin de Janson unterschiedene Kinder bekommen. Von denselben sind folgende vier zu mercken: 1) **Joseph** de Vincens, Abt von Caussans; 2) Peter, Maltheser-Ritter und Capitain bey des Königs Leib-Regimente, welcher in der Schlacht bey Speyer geblieben; 3) Jacob, von dem folgt; 4) **Joseph Lorenz**, ein Maltheser-Ritter und Capitain bey dem gedachten Regimente. Letzterwehnter Jacob de Vincens, de Mouleon, Saignets d'Astoaud, Ritter, Marquis von Caussans, Graf von Ampurias, Herr von Majans und Mitherr de la Garde-Pariol, Ritter des heiligen Ludewigs, und Unter Gouverneur in Provence, ist 1686. gebohren, und hat sich 1723. mit Marie Annen Fombert verehlichet. Ulrich von Vincens war im Jahr 1741. Dom-Dechant und Vicarius Generalis zu Chur. **Joseph de la Pise** de la Principaute d'Orange. **Brantome** hommes illustres **Schumanns** Genealogisches Hand-Buch von 1741. p. 180.

Vincens, siehe **Eusebius**, den 16. May, im VIII Bande, p. 2210.

VINCENS PARS, der überwindende oder siegende Theil, siehe Uberwinder, und Obsiegender Theil, im XXV Bande, p. 891.

St. **Vincent**, Lat. *S. Vincentii Insula*, eine Insel in Groß-Britannischen America, liegt zunächst an St. Lucia und also im Gesichte der Insel Barbados unter den 16ten Grad der Nord-Breite. Ehe sich die Europäer darauf gesetzet, war sie die Volckreichste unter allen Caribischen Eylanden: aber nunmehro sind die meiste Indianer durch die Kriege mit den Engelländern und ihren anderen Feinden gantz und gar davon verjaget und zerstreuet. Diejenige, welche die Canarische Insel Ferro oder Fierro gesehen haben, sagen, daß diese an Gestalt jener ziemlich gleich sey. Sie ist ungefehr 24. Englische Meilen lang und 18. breit, und fast von eben der Gröse als Barbados. Es sind auf dieser Insel etliche hohe Berge, und zwischen denselben, dem Berichte nach fruchtbare Ebenen, aber weil ihnen die nöthige Anbauung fehlet, kan auch nichts gewisses von ihrer Fruchtbarkeit gesagt werden, ausser dieses, daß sie überflüßig das Zucker-Rohr hervorbringe, als welches hier von Natur und ungebauet wächset. Sie ist auch hiernechst mit allerhand Flüssen gar wohl versehen und bewässert, und hat unterschiedene gute Hafen und Meer-Busen vor die Schiffarth. Die Englischen haben zwar darauf einige neue Plätze angebauet gehabt, doch sind sie weder an ihrer Anzahl noch Macht allda sonderlich starck gewesen, alldieweil diese Insel unter allen denen, so die Caribien bewohnen, noch die Volckreichste an solchen Leuten war, als welche daselbsten viel schöne Dörffer hatten, worinnen sie dann nach ihrer Lust und gantz ungeschr wohnten. Wiewohl nun diese gar neidisch auf die Fremden, die sich um sie aufhielten, und alsbald gerüstet auf ihrer Hut waren, wenn deren einige auf ihre Rherde ankamen: so versagten sie ihnen doch gleichwohl nicht ihr Cassavo-Brodt oder Wasser-Früchte und andere Lebens-Mittel, so in dem Lande befindlich sind oder wachsen, wenn selbige deren etwan benöthigt waren; wovor sie denn hinwiederum Keile, Haacken und ander dergleichen eisern Geräthe, welches sie gar hoch schätzten, an sich tauschten. Ihre Eyfalt war in unterschiedlichen Dingen gar merckwürdig: als in Verwunderung unserer Büchsen, und absonderlich deren, so mit Feuer-Schlössern versehen sind, denn wo sie nicht sahen daß man einiges Feuer hinzu ringet, wie zwar bey den Musqueten geschiehet, so glaubten sie gäntzlich, ihr **Nabova** oder der Teufel müsse solche selbsten anzünden. Wenn ferner der Mond verfinstert wurde, bildeten sie sich ein, es werde solcher von dem Teufel angefressen, dahero sie die gantze Nacht hindurch tantzten und ein Getümmel mit hohlen Kürbsen, worinnen kleine Kiesel-Steine enthalten waren, zu machen pflegten. Wenn sie auch etwan einen übeln Gestanck rochen, pflegten sie so zu reden zu sagen: Mabova der Teufel ist hier, laßt uns bald von hinnen gehen. Vor Alters waren noch die meisten Caribes in den Gedancken, unser Schieß-Pulver wäre der Saamen von einem Kraut, dahero sie auch versuchet, etwas davon in ihre Gärten zu säen. Sie bedienten sich niemahls einiges Salzes, dieweil sie davor hielten daß solches der Gesundheit höchst schädlich sey: und wenn sie sehen, daß sich die Christen deß n gebrauchen, ruffen sie ihnen bald zu: Guter Freund, du bringest mich vor der Zeit um dein Leben: an statt dessen aber würzten sie alles mit Americanischen Pfeffer. Sie essen auch kein Schwein-Fleisch und zwar bloß um dieser einfältigen Ursache willen, damit sie nicht auch solche kleine Augen bekommen möchten, wie dieses Thier, als welche sie vor die gröste Häßlichkeit achten; gleichergestalt genesse sie auch nichts von dem sogenannten Tardes oder grossen Schild-Krötten, damit sie nicht etwan derselben langsamen Trägheit oder Dummheit möchten theilhafftig werden. Sie hatten gar keine Wissenschafft von göttlichen Dingen, so daß man bey ihnen weder Gebäte, Ceremonien Opffer noch andere dergleichen Uebungen oder Versammlungen fande; sondern sie gaben vor, die Erde sey ihre gütige Mutter, die sie schon mit allen Dingen, so zum Leben nöthig wären, versähe. Wann man auch etwann mit ihnen ein Gespräch von GOtt, und denen Geheimnissen unserer Religion hielt, berichten sie zwar gar aufmercksam darauf: Allein wann es aus war, so antworteten sie darauf gleich als im Schertze: mein Freund! du bist trefflich beredt und spitzfündig, ich möchte wünschen, daß ich auch so feine schwatzen könnte, wie du. Zu unseren Tagen sie wohl: wann sie sich durch solche Vorstellungen überreden liessen, so würden

Digitized by Google

würden ſie von ihren Nachbaren nur ausgelacht werden. Als einſtens ein gewiſſer Caribaner am Sonntag über einer Arbeit beſchäfftiget war, ſagte ein Engelländer mit Nahmen Montel, zu ihm: mein Freund, derjenige, welcher Himmel und Erde erſchaffen hat, wird auf dich zornig werden, weil du an dieſen Tag arbeiteſt, welchen er doch zu ſeinen Dienſt ausgeſetzt und verordnet hat. Allein der Wilde verſetzte hierauf nach ſeiner ſehr dummen Einfalt: Ey! ich bin auch bereits auf ihn gar böſe: denn weil du ſageſt, daß er Herr ſey über die Welt, und die Jahrs Zeiten; ſo iſt er es ja, der nicht zu rechter Zeit Regen geſchicket, und alſo wegen der darob entſtandenen groſſen Dürre verurſachet hat, daß mein Manioc und meine Zuckerwurtzeln und Bataten in der Erde verfaulet ſind; und weil er demnach ſo übel mit mir gehandelt hat, ſo will ich nun mit Fleiß und ihm zu Trotz alle Sonntage arbeiten. Welches denn ein ſtarckes Exempel der viehiſchen Art dieſes elenden Volckes ſeyn mag. Nichts deſtoweniger ſo hatten ſie doch gleichwohl eine natürliche Empfindung von einiger Gottheit der oberſten Macht, ſo im Himmel ihren Sitz habe, welche aber, ihrem Vorgeben nach, ſich bloß daran begnüget, daß ſie der Beluſtigung an ihrer eigenen Glückſeligkeit ruhig genieſſen könnte, ohne daß ſie ſich über die Mißhandlungen der Menſchen einiger maſſen erzürnen ſolte; zumahln ſelbige auch von ſo groſſer Gütigkeit und Gelindigkeit wäre, daß ſie ſich auch ſo gar an ihren Feinden auf keinerley Weiſe rächete; dahero ſie denn dieſem himmliſchen Weſen weder Ehre noch Anbetung erzeigen, auch deſſen Mildigkeit und Langmuth nicht anders auslegten, als etwa vor eine Ohnmächtigkeit oder doch als eine unbekümmerte Gelaſſenheit gegen die Menſchen. Dennoch aber glaubten ſie, es ſey eine gewiſſe Anzahl guter und böſer Geiſter: Die Guten nun wären ihnen an ſtatt der Götter, und bildete ſich ein jeder ein, daß deren einer abſonderlich zu ſeiner Begleitung verordnet und beſtellet ſey; jedoch wollen ſie auch nicht ſolche vor Schöpffer der gantzen Welt erkennen: Und wenn etwan die Chryſten ſie benachrichtigten: wir beten den GOtt an, der Himmel und Erden gemacht habe und ſchaffe, daß das Erdreich Früchte und Kräuter zu unſerer Nahrung hervor bringen müſſe; ſo pflegten ſie darauf zu antworten: Es mag wohl wahr ſeyn, daß dein Gott den Himmel und Erde in Franckreich (oder einigen andern Lande, ſo ſie nennen) gemacht hat und allda den Weitzen hervorkommen läßt; allein unſere Götter haben unſer Land gemacht und geben, daß unſer Manioc wachſen mag. Dieſes Manioc iſt die Wurtzel von einem gewiſſen Bäumlein oder Strauch, woraus die Caribaner Brod zu machen pflegen. Wann ſie etwa von einer Kranckheit wieder genaſſen, ſtelleten ſie zwar an das Ende ihrer Hütten einen kleinen Tiſch und legten ihr Opffer darauf: allein ſonder einige Anruffung oder Gebet. Dennoch fleheten ſie auch je zuweilen ihre falſchen Götter an, wann ſie deren Gegenwart verlangten, welches aber ſodann durch einen Prieſter verrichtet wurde und zwar ſonderlich bey viererley Gelegenheit: Als nehmlich 1) wegen eines Dinges Rache zu fordern; oder 2) von Kranckheiten beſeyret zu werden; oder 3) den Ausgang ihrer Kriege zu erfahren, oder auch letztlich 4) ſie zu bitten, daß ſie doch den groſſen Teuffel oder Mabopa wegtreiben ſolten. Denn an dieſen ſelbſt pflegten ſie niemahls ihr Gebet zu richten. Die Anruffung nun, ſo dieſer verrichtet, geſchahe vermittelſt Abſingung gewiſſer Worte und Verbrennung eines Tabacks; deſſen Geruch dann ſo angenehm war, daß er wohl gar dieſen kleinen Teuffel erſchrecken machte. Wann auch zu Zeiten mehr als ein Prieſter zugleich unterſchiedliche von ihren Göttern anruffte; ſo haben ſich, wie ſie vorgaben, dieſe Götter oder vielmehr Teuffel darüber mit einander gezancket, gekeiffet und gleichſam unter ſich zu kämpffen geſchienen. Dieſe böſen Geiſter verſteckten ſich auch zuweilen in die Gebeine verſtorbener Leute, die man ſodann aus denen Gräbern nahm, und in Baumwolle einwickelte, aus welchen dieſe nach ihrem Vorgeben allerhand Oraculn oder Antworten gaben und ſagten: Es ſey die Seele der verſtorbenen Perſon, die ſolches thue; man gebrauchte ſich auch deren ihre Feinde damit zu bezaubern, indem die Schwartz-Künſtler ſolche Gebeine und zugleich etwas, das dem Feinde zuſtund, zuſammen einwickelten. Zuweilen fuhren auch wohl dieſe Teuffel in die Leiber einiger Weibes-Perſonen und redeten durch ſie, antworteten auch gar deutlich auf alle Fragen, die man von ihnen zu wiſſen verlangte. Allein was vorgemeldete Anruffung anlanget, ſo nimmt nach deren Vollendung der Bope oder Prieſter ſeinen Abtritt. Wenn dieſes geſchehen, raſſelt der böſe Geiſt mit denen hingeſetzten Gefäſſen und machet gleichſam mit denen Kinnbacken einen Laut, als ob er die Gaben ſo man vor ihm zugerichtet, äſſe oder trincke; allein den nächſtfolgenden Tag darauf befindet man dennoch daß er nichts davon angerühret hat. Es beklagten ſich darneben dieſe arme Leute, daß ſie zu Zeiten gedächter Mabopa grauſam ſchlage: und ob zwar einige ſind, die dieſes nur bloß ihrem melancholiſchen und ſchwermüthigen Träumen oder Einbildungen zuſchreiben wollen; ſo verſichern doch dagegen unterſchiedene andere vornehme und wohlerfahrne Perſonen, die ſich auf dieſer Inſel St. Vincent lange Zeit aufgehalten haben, daß der Teuffel ſelbige allerdings würcklich geſchlagen, und daß ſie offtmahls an ihren Leibern die ſichtbaren Merckmahle ſolcher empfangenen Streiche aufzuweiſen gehabt. Gewiß iſts, daß ſie ſich zuweilen erbärmlich über ſeine Grauſamkeit beſchwerten und ſagten; er wäre vor kurtzer Zeit her gewaltig wieder die Caribaner entrüſtet und erbittert, ſchätzten auch die Europäer vor ſehr glücklich, daß ihr Mabopa ſie nicht auch zu ſchlagen pflege. Mr. Montel, welcher offt bey ihren Verſammlungen zugegen geweſen und viel mit den Einwohnern der Inſel St. Vincent umgegangen, giebt von dieſer betrübten Begebenheit folgendes Zeugniß: Ungeachtet, ſagt er, der groſſen Unwiſſenheit und Religions-Mangels, worinnen unſere Caribaner leben, ſo kennen ſie doch den böſen Geiſt, welchen ſie Mabopa nennen, aus der Erfahrung und fürchten ſolchen mehr als den Tod ſelbſt: Denn dieſer grauſame Feind erſcheinet ihnen offtermahls unter den abſcheulichſten Geſtalten: welches inſonderheit

derheit noch mehr Betrachtungs-würdig iſt, ſo pflegt dieſer unbarmhertzige und blutgierige Hencker, als welcher ein unerſättlicher Mörder iſt von Anfang der Welt her, dieſes elende Volck grauſamlich zuverwunden, und zu peinigen, wenn ſie nicht alsbald ſo geneigt und willig ſind, ſich in Krieg einzulaſſen, als er wohl gerne wolte; dahero denn auch, wenn man ihnen zuweilen ihre Blutdürſtigkeit vorrücket, ihre Antwort darauf zu ſeyn pfleget: Sie würden von Mabopa hierzu wieder ihren Willen gezwungen und angetrieben. Eben dieſer verſtuckte Geiſt iſt es auch, der ſie ſo entzündet und anreitzet an ihren Kriegsgefangenen Feinden ſo groſſe Grauſamkeit auszuüben, welche dann nach Würden zu erzehlen wir wohl von nöthen haben würden, unſere Feder in Blute zu netzen, indem wir jetzo ein dergleichen Gemählde zu zeichnen vor uns haben, welches dem Anſchauer anders nichts als Schrecken und Grauen wird verurſachen können. Es erſcheinet ja dabey nichts als Unbarmhertzigkeit, unmenſchliche Barbarey und Unſinnigkeit, wenn man betrachtet, daß vernünfftige Creaturen abſcheulicher Weiſe diejenigen, ſo doch eines Geſchlechts mit ihnen, auffreſſen, und ſich mit ihrem Fleiſch und Blut anfüllen; welches gewiß eine Sache iſt, welche ſelbſt die Heyden vor ſo erſchrecklich und verflucht gehalten haben, daß ſie ſich eingebildet, die Sonne ſelbſt entzöge davon ihre Strahlen und wolte zu ſo blutigen Gaſtmahlen kein Licht verleihen. Wenn nun dieſe Cannibalen oder Menſchen-Freſſer (welches denn hier wohl ihr rechter eigentlicher Nahme iſt) einen Kriegs-Gefangenen von den Arovagues überkommen, ſo gehört er von Rechtswegen demjenigen zu, der ſich entweder in dem Treffen ſeiner bemächtiget, oder ihm auf der Flucht gegrieffen hat: wenn ihn denn ſelbiger auf dieſe Inſel gebracht, ſo bewahret er ihn erſtlich unverſehrt in ſeinem Hauſe, und nachdem er ihn alleda 4 oder 5 Tage lang hat faſten laſſen, ſo führet er ihn hernachmahls auf einen feyerlichen und zum Wohlleben beſtimmten Tag hervor, damit er dem unſterblichen Haß ſeiner Landes-Leute, ſo ſie gegen jene Nation tragen, zu einen öffentlichen Schlacht-Opffer dienen möge. Wenn auch einige von ihren Feinden bald in einer Schlacht auf dem Platze todt bleiben, ſo freſſen ſie dieſelben ſtracks daſelbſt auf, ehe ſie ſie von dar mit wegnehmen ſolten. Zur Dienſtbarkeit aber nehmen und heben ſie niemand auf, als nur die jungen Mägdlein und Weiber, ſo ſie in den Krieg bekommen. Sie haben nach und nach von allen Nationen, ſo ſich zu ihnen gemacht, gekoſtet, und ſagen aus der Erfahrung, daß der Frantzoſen ihr Fleiſch das mürbeſte; der Spanier ihres am härteſten zu verdauen ſey: doch nach einigen gepflogenen Umgang mit den Chriſten verzehrten ſie gantz und gar keine Chriſten mehr. Sie enthielten ſich auch überdiß nach der Zeit unterſchiedlicher Grauſamkeiten, deren ſie ſich zuvor bey Abſchlachtung ihrer Feinde bedienet hatten. Denn da ſie anjetzo ſich damit begnügen laſſen, daß ſie ſelbige mit einer Keulen auf einen oder zwey Schläge den Reſt geben; nachmahls ſie in Stücken zerſchneiden, kochen und freſſen: ſo pflegten ſie vormahls dieſelben zuvor erſt mit unterſchiedenen Martern zu belegen, ehe ſie ihnen den letzten und tödtlichen Streich gaben; wie ſie denn hiervon ſelbſt denenjenigen, die ſo vorwitzig geweſen ſeyn, ſich deswegen bey ihnen ſelbſt zu beſtragen, nachfolgenden jämmerlichen Bericht erſtattet haben. Der Kriegs-Gefangene nehmlich, welcher das Unglück gehabt hatte, in ihre Hände zugerathen, nachdem ihm nicht unwiſſend geweſen, wie daß er nun beſtimmet wäre, das allergrauſamſte Tractament zu empfangen, das je nur ihnen die Raſerey angeben könnte, hatte ſich ſelbſt darwider mit Standhafftigkeit gerüſtet und war, um zu zeigen was die Arovagues vor ein großmüthiges Volck, wäre gantz freudig zu dem Richt-Platze hinzu geſchritten, ohne daß man ihm hätte entweder binden oder ſchleppen dürffen; hätte ſich alſo mit einen freyen und unerſchrockenen Geſichte mitten in der Verſammlung dargeſtellet, von welcher er doch gewuſt, daß ſie nichts ſo höchlich als ſeinen Tod verlangten und war ihrer vorhabenden Schelt-Worte und Schmach Reden unerbarret ihnen hierinnen ungeſehr auf folgende Weiſe zuvorgekommen: „Ich weiß mehr als zu wohl zu was Ende ihr „mich auf dieſen Platz anhero gebracht habt; weil„ſele auch nicht, ihr werdet insgeſammt begierig „ſeyn, euch mit meinem Blute zu ſüllen, und kaum „erwarten könnet, bis ihr eure Zähne an meinen „Knochen wetzen möget. Allein ihr habt nicht „ſonderlich Urſache über dieſen meinen Zuſtand „und deſſen Anblick ſo ſehr zu frolocken, noch auch „ich andern Theils mich darum groß zu bekümmern. Meine Landes-Leute haben euern Vorfahren weit gröſſern Jammer und Pein angethan als ihr jetzo immer geſchickt und fähig ſeyn „möget, wieder mich zu erſinnen; ich ſelbſt habe „auch das Meinige mit gethan in Nieder-Metzelung, Zerſtückung und Verzehrung eurer Leute, eurer Freunde, und euren Eltern. Zugeſchweigen, daß ich ſchon nach Anverwandten habe, die „da nicht ermangeln werden meine Sache an euch „und euren Kindern mit Uebermaß zurächen und „wieder einzubringen. Denn was ihr auch je „vor unmenſchliche Martern wieder mich möget „im Sinne haben, und was nur vor Pein die abſcheulererſinnlichſte Grauſamkeit euch zu meiner Hinrichtung wird eingeben können: ſo iſt doch ſolches „alles nichts in Vergleichung deſjenigen, was meine „edle Nation zu deſſen Vergeltung noch vor euch „aufgehoben hat. Derohalben verſchiebet nur „länger nicht, das alleräuſſerſte eurer Grauſamkeit auszuüben und ſeyd verſichert daß ich ſelbige „gleichwohl nur verachten und verlachen werde.„ Faſt von gleicher Gattung iſt auch jener beherzmäßige und blutige Hohn-Spruch, den man anderweit von einem Braſilianiſchen Gefangenen lieſet, mit welchem es nehmlich auch ſo weit gekommen war, daß er von ſeinen Feinden hat ſollen verzehret werden: "Kommt nur kühnlich her, hat „er zu ihnen geſaget, und ſtrieget euch an mich „aufs beſte; denn ſolchergeſtalt werdet ihr zugleich „mit eure Groß-Eltern, und Eltern verzehren, „als welche meinem Leibe vor dieſem zur Nahrung „und Speiſe gedienet haben; dieſe Muſculn, dieſes „Fleiſch und dieſe Adern ſind die eurigen ſelbſt, ihr „blinden Narren; nehmt ihr denn nicht wahr, daß „das Weſen von den Glied-maſſen eurer Vorfahren noch in und an ſelbigen zu ſehen ſey, koſtet „ſie

„ſie nur recht wohl, ſo werdet ihr befinden, daß ſie „noch nach eurem Fleiſche ſchmecken.„ Es hatte aber die Großmüthigkeit dieſes Arovagues nicht etwan nur allein auf ſeinen Lippen beſtanden, ſondern ſich auch hernach ſelbſt in denen auf ſolchen Troz erfolgenden Würckungen blicken und verſpüren laſſen: Denn nachdem die anweſende Verſammlung eine Weile deſſen Bedrohungen und hochmüthige Ausforderungen angehöret und erduldet gehabt, ohne daß jemand Hand an ihm geleget hätte, ſo war hernachmahls einer aus ihren Mittel hingegangen, und hatte ſeine Seiten mit einem noch flammenden Brande gebrennet, ein anderer hatte ihm groſſe Stücken Fleiſch aus dem Leibe geſchnitten, und würde ſie lieber noch gröſſer herunter gefetzet haben, wann ihm nicht die Gebeine im Wege geſtanden hätten; worauf man nachmahls Pfeffer in ſeine Wunden geſtreuet. Andere hatten ſich damit ergötzet, daß ſie in den armen Beträngten ihre Pfeile geſchoſſen, und kurtz zu ſagen, ein jeder hatte ſich aus deſſen Qual eine Luſt gemacht. Dennoch hatte er alles dieß mit einem unverändertem Geſichte erlitten, und darüber nicht die geringſte Empfindlichkeit einiges Schmertzens von ſich ſpüren laſſen. Nachdem ſie alſo mit einem ſolchen elenden Menſchen lange Zeit ihr Spiel gehabt hatten, auch endlich weiter an ihn zu ſetzen gantz müde, und von ſeiner Standhafftigkeit, als welche noch immer unverändert geſchienen, übertrotzet geweſen waren, ſo hatte ſich end ich einer ihres Mittels zu ihm hingemacht, der ihm mit ſeiner Keulen vollends auf einen Streich den Reſt gegeben. Dieſes iſt alſo der Gebrauch geweſen, nach welchen die Cariben auf der Inſel S. Vincent in vorigen Zeiten mit ihren Kriegs-Gefangenen zu verfahren gewohnt geweſen; allein nach der Zeit wie vorgedacht, haben ſie es daran genung ſeyn laſſen, ſelbigen nur einen geſchwinden Todt anzuthun. So bald denn, als ſolcher unglückſeliger Menſch todt auf den Platz darnieder geleget iſt, ſo nimmt das junge Volck den Cörper, wäſcht ſolchen ab und ſchneiden ihn in Stücken; hierauf kochen ſie einen Theil davon, einen Theil aber braten ſie auf gewiſſen höltzernen Geſtellen, die zu ſolchem Ende in Geſtalt eines Roſts verfertiget ſind. Wann dann dieſes abſcheuliche Gerichte gar, auch nach ihrem Geſchmack gewürtzet und zubereitet iſt, theilen ſie es in ſo viele Stücken als Perſonen dabey zugegen ſind, und freſſen es alſo mit allen Freuden auf, in der Meynung, es könne auf der gantzen Welt keine ſo vortreffliche und niedliche Koſt gefunden werden: ja die Weiber lecken ſo gar auch die Hölzer ab, worauf etwa das Fett davon getroffen iſt; doch nicht ſo wohl wegen des köſtlichen Geſchmacks, den ſie an dieſer Art von Speiſen finden könnten; als vielmehr um der überaus groſſen Beluſtigung willen, ſo ſie darüber empfinden, daß ſie ſich auf dieſe Weiſe an ihren vornehmſten und ärgſten Feinden haben rächen können. Damit ſie auch ſolche ihre Wütterey und Feindſchafft gegen die Arovagues noch höher ſpannen mögen, ſo heben ſie noch über dieß das Fett auf, ſo von dieſem ihren Fleiſch herabrinnet, und verwahren es gar ſorgfältig in kleinen Kürbis-Flaſchen; wovon ſie hernach bey ihren feyerlichen Mahlzeiten etliche wenige Tropffen in ihre Brühen zu gieſſen pflegen, um hierdurch ſo lange als es nur in ihrer Macht ſtehet, die Reitzung ihrer Rachgierigkeit gegen jene zu verlängnen. Doch dieſe grauſamen Cariben, oder Calibanen oder Menſchen-Freſſer ſind vor einiger Zeit auf dieſer Inſul ausgerottet worden, und befinden ſich anjetzo daſelbſt einige Mohren, welche nachdem ſie ſich gegen die Engelländer geſetzet, und ſich ihrer und ihrer Schiffe auf der Reiſe von Africa bemächtiget hatten, hierher angetrieben gekommen und gleichſam einen Wohn-Platz auf dieſer Inſul aufgeſchlagen haben, da ſich denn ihre Anzahl ziemlich vermehret, indem es ihnen an beyderley Geſchlecht nicht gefehlet. Sie leben auf ihre beſondere Art, und ſind von den Indianern abgeſondert, mit welchen ſie auch keinen Handel und Wandel treiben: inzwiſchen ſind ſie zu ſtarck von demſelben gedämpffet zu werden und aus Mangel der Schiffe ſie wegzuführen, oder der Oerter ſie dahin zubringen, können ſie auch nicht vertrieben werden, es ſey dann, daß ſie als Sclaven verkaufft werden. Doch dieſer Mühe iſt man dadurch überhoben worden, da die Inſel S. Vincent durch ein Erdbeben im Jahr 1718 den 6 April mit allen darauf lebenden Indianern völlig verſuncken, daß man heut zu Tage davon nichts mehr als zwey Felſen hervor ragen ſiehet, welche die unglückſeligen Ueberbleibſel dieſer ſo gefegneten Inſel abgeben. Die Nachricht von ihrem Untergang und andern, was daben vorgefallen, lautet in dem Leipziger Zeitungs-Extract von Jul. 1718 p. 118. folgendermaſſen: “Wie „man in dieſem Jahr von ſehr viel Wetter und „andern Schäden gehöret, alſo hat man auch mit „denen Engliſchen Briefen eine Nachricht aus der „Inſel St. Chriſtophel unterm 29 April und 1 „May erhalten, welche gar umſtändlich melder, „daß bey den Caribiſchen Inſeln ein ſeltzamer Ar„ſchen-Regen gefallen. Es ſind nehmlich einige „Paſſagiers von gedachter Inſel den 2 April nach „Barbados abgefahren, welche erzehlet, daß der „Himmel bis um die Mitternacht ungemein fin„ſter geweſen, darauf wäre ein erſchrecklich „Donner-Wetter erfolget, und die Luft überall „mit einem ſchwefelhafften, Geſtanck erfüllet geweſen, wobey es beſtändig lauter Aſche geregnet. „Des andern Morgens um 6 Uhr wäre es aber„mahls eine Stunde lang ſo finſter geweſen, daß „keiner den andern habe ſehen können. Indeſ„ſen hätte der Staub-Regen bis Abends um 7 Uhr „immerfort continuirt, zu welcher Zeit derſelbe „eine halbe Elle hoch auf dem Verdeck des Schif„fes gelegen. Eine Stunde hernach hätte es zwar „wieder alſo zu regnen angefangen, aber nicht ſo „ſtarck mehr, auch wäre die gantze folgende Nacht „der Himmel mit ſchwartzen Wolcken überzogen „geweſen, dabey es nicht mehr ſo heffig gedonnert. „Dieſer von Himmel gefallene Staub wäre dem „Sande in dem Stunden Gläſern gleich, aber ſo „ſchwartz als eine Kohle geweſen. Den 10 wä„ren ſie nach Guardalupa gekommen, und hätten „daſelbſt die betrübte Zeitung gehöret, daß die Inſel „St. Vincent gäntzlich in die Luft geflogen wä„re, daß man nichts mehr als 2 Klippen davon „hervorragen ſähe. Doch andere wären in der „Meynung, daß durch ein Erdbeben die Inſel

»verſuncken ſey. » Groß-Brittanniſches *America*, p. 633. Richards Blome Engliſches *America* Lib. XVI. p. 626. Coburgiſcher Zeitungs-Extract vom Jahr 1718 p. 175 u. f.

St Vincent, oder Vincente, eine von dem Inſeln des grünen Vorgebürges oder Capo Verde, welche Lateiniſch Heſperides genennet werden, in Africa, auf dem Antlandiſchen Meere. Sie iſt denen Portugieſen zuſtändig und fünf Meilen lang. Das Land hat mitten an der Nord-Weſt-Seite einen halben See-Buſen in dem Munde anderthalben Meilen breit und mit hohen Bergen umgeben. An der Oſt-Ecke liegt eine groſſe runde Klippe, da man auf beyden Seiten gut umſegeln kan. Dieſer See-Buſen wird von den Weſt- und Nord-Weſt-Winde durch die Berge der Inſel S. Antonio beſchirmet, alſo daß keine unter den Inſeln einen ſo ſichern Hafen hat als dieſe. Doch iſt es gefährlich dieſelbe anzuſegeln wegen der Sturm-Winde, welche aus dem Gebirge herabkommen. Sonſt hat dieſe Inſel ſehr viel groſſe Schildkröten, welche einen vortrefflichen Geſchmack haben. Dieſe Schildkröten ſollen ſo groß ſeyn, daß einige davon 300 Pfund wiegen; man findet gemeiniglich in ihren Bäuchen 150 Eyer mit Schalen, und eben ſo viel ohne Schalen, welche alle ſehr gut ſind. Es wachſen viel kleine Sträuche in dieſer Inſel, welche einen Milchramſafft von ſich geben, der den Augen ſehr gefährlich iſt, wenn nur ein Tropffen davon hinein fället. An dem Ufer hin giebt es allenthalben ſehr viel Fiſche, welche nebſt den Früchten der Inſel die Einwohner mit aller Nothwendigkeit verſehen. Das Waſſer aber iſt allhier nicht allzugut. Man kan auf allen Seiten zu der Inſel kommen. Die reiſende Perſonen, welche hieher kommen ſind, haben niemahls einige Einwohner antreffen können. Wenn ja einige daſelbſt ſind, ſo verbergen ſie ſich, wenn ſie Schiffe ankommen ſehen. Beaulieu. Thevenot. Teutſche Staats-Geogr. Männlings Dapperus Exoticus im I Bande von Africa p. 493.

St. Vincent, Lat. *Fanum S. Vincentii*, eine Stadt und Gouvernement in Braſilien in Süd-America, der Crone Portugall gehörig, worunter die Republic S. Paul begriffen iſt. Dappers America p. 423.

St. Vincent, eine Stadt auf der Halb-Inſel Iſtrien, dem Venetianiſchen Geſchlechte Grimani gehörig.

St. Vincent, ein ehemahliges berühmtes Kloſter in dem Neapolitaniſchen, nahe wo der Fluß Volturno entſpringt, wurde im Jahr 803 erbauet, und von verſchiedenen Kayſern, Königen und Fürſten mit ſo ſtattlichen Einkünfften und Freyheiten verſehen, daß 500 Benedictiner-Mönche ſich darinnen aufhielten. Nach der Hand bekamen es die Clerici regulares, die es aber auch in ſolchem Verfall gerathen lieſſen, daß man heut zu Tage keine Spur mehr davon antrifft. Muratorii Script. rer. Ital. T. I. P. II.

St. Vincent, eine Abtey Benedictiner-Ordens zu Metz in Lothringen, ſo im Jahr 968 von Theodorico I, Biſchoffen zu Metz, geſtifftet worden. Dieſe Abtey, welche heut zu Tage in der Stadt iſt, war vor alten Zeiten auſſer den Mauren in einer Inſel auf der Maas. Unter den Benedictiner-Klöſtern zu Metz iſt dieſes das einzige, ſo in ſeiner alten Stelle geblieben, immaſſen alle andere bey den vielen erlittenen Belagerungen umgekehret und in die Stadt verſetzt worden. Hiſtorie von Lothringen.

St. Vincent, oder Vincente, (Grafen von) ſiehe unter Acuna, im I Bande, p. 432. u. f. und in denen Supplementen.

Vincent, war erſt Legations-Secretair bey den Frantzöſiſchen Abgeſandten in Wien, Marquis von Mirepoix. Wie aber dieſer den 17 September 1745 in allem Ernſte bey dem Hofe Abſchied genommen: ſo wurde der Herr Vincent als Frantzöſiſcher Miniſter und Reſident, zurückgelaſſen, daß er künfftig das Frantzöſiſche Intereſſe beobachten ſolle. Im Januario 1743 bekam er Befehl binnen 3 mahl 24 Stunden ſich aus Wien zubegeben; da er aber Vorſtellungen darwieder that, wurde der Termin auf 3 Wochen verlängert. Ranffts Genealogiſche Nachrichten im II Bande, p. 638. im V Bande, p. 1059.

Vincent, ein Engelländer lebte im 17 Jahrhunderte, und lehrte im Jahr 1673 nebſt Owen, Jacomb und andern Independentiſchen Lehrern: Chriſtus habe an der Menſchen ſtatt das Geſetz dergeſtalt erfüllet, daß auch den liederlichſten Menſchen der Himmel offen ſtünde: Die Beobachtung der Tugend wäre ein Merckmahl eines noch fleiſchlichen Sinnes: Die wahre Frömmigkeit beſtünde einzig darinnen, daß man nur Chriſtum liebte. Dieſe Liebes-Lehre nun trieben ſie mit ſteter Vermahnung, man müſſe ſich um Chriſti Freundſchafft bekümmern, ihm um den Hals fallen, ihn umarmen, ihn küſſen, und was dergleichen fleiſchliche Liebes-Worte mehr waren. Von ſolcher Veneriſchen Vorſtellung ſuchte William Scherlock, ein zwar noch junger aber ſehr gelehrter und verſtändiger Theologus der Engelländiſchen Kirche, die keuſche Lehre des Evang. ii zu retten. Er erhielt auch ſeinen Zweck und wurden dieſe Anabiſtiſche Lehrer dem Volcke dergeſtalt zum Gelächter, daß wenn ſie hernach noch ferner ihre Liebes-Grillen in dem Predigten vorbringen wolten; die Zuhörer, welche über ihre Lehre vorhero entzückt geweſen, ſie nunmehro ausziſchten. Benheims Engliſcher Kirchen- und Schulen-Staat p. 569 u. f.

Vincent, (Frantz) ſiehe unter Vincent, von Stoke-Dabernon.

Vincent, (Heinrich) ſiehe unter Vincent, von Stoke-Dabernon.

Vincent, (Ludewig) ein gelehrter Frantzoſe, hat etwas zu dem Buche Coutumes generales & locales

locales du Pays & Duché du Bourbonnois avec le Commentaire. Par Meſſire Matthieu Auroux des Pommiers Prêtre Docteur en Theologie Conſeillers Clerc en la Sénechauſſée de Bourbonnois & Siege Préſidial de Moulins Paris 1732 in II Tomis in Fol. beygetragen, indem er einen Auszug aus einem gewiſſen Commentario darüber verfertiget, welcher dieſem Wercke mit einverleibet worden. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1734 p. 468.

Vincent, (Nathanael) ein Engelländiſcher Presbyterianer, von Hertford gebürtig, ſtudirte zu Oxford in dem Collegio Corporis Chriſti, und nahm allda 1657 im 18 Jahre ſeines Alters den Magiſter-Titel an. Im Anfange führete er einen ſchlechten Wandel, nachgehends aber beſſerte er ſich, und ward darauf 1660 Prediger des beſagten Collegii. Eine Zeitlang hernach ward er von **Cromwellen** zum Felicw des Collegii zu Durham angenommen; weil aber ſolches Collegium bald wieder aufgehoben worden, kehrte er in das vorige zurücke. Nach Caroli II, Wiedereinſetzung verließ er die Univerſität, und wurde Prediger bey Sir H. Blount, nachmahls aber in heimlichen Verſammlungen zu Londen. Es ward auch ein und andermahl ins Gefängniß geworffen, ſonderlich da er 1685 an den Monmuthiſchen Aufſtande ſolte Theil genommen haben; daraus er aber, als Jacob II, und nachgehends Wilhelm I.I, eine Indulgentz-Acte publicirten, wieder befreyet worden. Er ſtarb 1697, und hinterließ unter andern folgende Schrifften:

1. Converſion of a ſinner.
2. Heaven or hell upon earth, Londen 1676 in 8.
3. The ſpirit of prayer, Londen 1677 in 8.
4. Sever al ſhort hiſtories for children.
5. The true touchſtone.
6. The guod of afflictions, Londen 1693 in 8.
7. The principles of the doctrine of Chriſt, ebend. 1691 in 8.

Wood Athen. Oxon. **Calamy** of eject. Miniſt.

Vincent, (Philipp) ein Frantzoſe, war Prediger zu Rochelle, ſchrieb: Recherches ſur les commencemens & les premiers progrés de la reformation de la ville de Rochelle depuis l'an 1534 jusqu'en 1587, ſo zu Rotterdam 1693 in 12 herausgekommen, und ſtarb 1651. **Le Long** Bibl. Hiſtor. de France.

Vincent, (Thomas) ein Presbyterianiſcher Prediger in Engelland, war ein älterer Bruder des vorigen **Nathanaels Vincent**, und zu Hertford 1634 gebohren. Er bezog 1648 die Univerſität Oxford, ward auch allda 1654 Magiſter, und hierauf Catechete in ſeinem Collegio, welches Amt ſonſt nur einem von denen alten Magiſtern aufgetragen wurde. Nach dieſem ward er Prediger bey dem Grafen von Leiceſter, **Roberten**, und ferner an der Marie Magdalenen-Kirche in Milckſtreet zu Londen, davon er aber 1662 durch den ſogenannten Conformitäts-Actum wieder vertrieben wurde. Endlich gieng er nach Horton, nicht weit von Londen, lehrte allda privatim, und ſtarb im Obtober 1671. Er war in Heil. Schrifft ungemein erfahren, und bezeugte nebſt einem beſtändigem Eifer auch eine groſſe Demuth, weswegen er von ſeiner Gemeine ſehr geliebet wurde. Man hat von ihm einige Schrifften:

1. Wider die Quacker, Socinianer, und D. W. Sherlok.
2. Spiritual antidote focadying ſoul.
3. Gods voice in the city by plague and fire.
4. Chriſts appearance to Judgment.
5. Welfs of ſalvation opened &c.

Desgleichen ſind auch unterſchiedliche Comödien unter ſeinen Nahmen bekannt worden als:

1. Jojola, zu Londen 1648 in 12.
2. Sroicus Vulpanus, ebend. in 12.
3. Paria, ebend.

Wood Athen. Oxon. **Calamy** of eject. Miniſt.

Vincent, (Cabo de San) Vorgebürge, ſiehe **Vincente** (Cabo de San).

St. Vincent, (Mont) Stadt, ſiehe **Mont St. Vincent**, im XXI Bande, p. 1430.

St. Vincent de la Berquera, Lat. *Victoria Julioirigenſium portus*, ein berühmter See-Hafen an der Spaniſchen Provintz Aſturien, nebſt einem wohlgebauten Schloſſe.

St. Vincente, Inſul, ſiehe **St. Vincent**.

St. Vincente, Vorgebürge ſiehe **Vincente** (Cabo de San).

St. Vincente, (Grafen von) ſiehe unter **Acuna**, im I Bande, p. 432 u. f. und in den Supplementen.

St. Vincente, (Clemens Libertinus) ein Frantzoſe aus dem 17 Jahrhunderte, hat Hiſtoriam motuum Catalaunicorum, zu Rouen 1648 herausgegeben. **Gryphius** de Script. Hiſt. Sec. XVII illuſtr. p. 192.

Vincente, oder **Vicente**, (Cabo de San) Lat. *Promontorium S. Vincentii*, ein berühmtes Vorgebürge oder die äuſſerſte Land-Spitze in dem zu Portugall gehörigen Königreiche Algarbien. Die Alten, z. E. **Ptolemäus**, haben es PROMONTORIUM SACRUM, Strabo, PROMONTORIUM CELBIUM, **Columella** MONTEM SACRUM, **Euſtarhius** CAPUT EUROPÆ genennet. Nachdem aber der erſte König von Portugall, **Alphonſus** I, nach der bey Orique 1139 wider die Mohren erhaltenen Victorie, auf Anzeige zweyer Gefangenen, den Cörper des Märtyrers Vincents, des Schutz-Patrons von Portugall, daſelbſt gefunden, hat er ſelbigen nach Liſſabon bringen laſſen, das Vorgebürge aber nach deſſen Nahmen zu nennen befohlen. Es iſt das alleräuſſerſte Vorgebürge in gantz Europa, und wird daſſelbe zum Fundament geſetzet, wenn man die Grentzen zwiſchen Oſt- und Weſt-Indien ausrechnen will. Von dieſem Promontorio ſacro heiſt ein dahey liegendes und etwas befeſtigtes Ort, noch heutiges Tages **Sagres**. **Manuel de Fa-**

ria y Souſa de las hiſt. Portugueſ. P. III c. 2. P. IV c. 6. Hübners Volſt. Geogr. I Th. Baudrands Lexic. Geograph. T. II. Arnolds Hiſtor. und Polit. Geography.

St. Vincente de la Berquera, Hafen und Schloß, ſiehe **St. Vincent de la Berquera.**

St. Vincente Capo, Vorgebürge, ſiehe **Vincente (Cabo de San).**

Vincenti, (Johann) ein Scholar des **Horatio Benevoli**, hat lange Jahre als Capellmeiſter am H. Hauſe zu Loreto gedienet, ſich nachgehends, nehmlich ums Jahr 1685 zu Rom aufgehalten, und daſelbſt von ſeinen Einkünfften in Ruhe gelebt. Beſ. **Antimo** Liberati Lettera.

Vincenti, (Peter) ein Rechtsgelehrter, aus dem Neapolitaniſchen, lebte im Anfange des 17 Jahrhunderts, war Archivarius in der Königlichen Müntze, und ſchrieb:

1. Teatro de gli huomini illuſtri, che furono grandi ammiragli nel regno di Napoli, Neapolis 1628 in 4.
2. Teatro de gli huomini illuſtri, che furono protonotarii nel regno, Neapolis 1607 in 4.
3. L'Hiſtoria della famiglia Cantelma, Neapolis 1604 in 4.
4. Supplementa ad genealogiam Scortiæ familiæ, Mayland 1611 in Fol.

Toppi Bibl. Nap. **Gryphius** de Scriptor. Hiſtor. Seculi XVII illuſtrant. p. 443.

VINCENTIA, Stadt in der Venetianiſchen Landſchafft il Vicentino, ſiehe **Vicenza.**

VINCENTIA, Stadt, ſiehe **Venicza.**

St. Vincentia, ſiehe **St. Lucius**, den 17 Jenner, im XXII Bande, p. 7.

St. Vincentia, ſiehe **St. Felix**, den 21 Jenner, im IX Bande, p. 502.

St. Vincentia, ſiehe **St. Dativus**, den 26 Jenner, im VII Bande, p. 231.

St. Vincentia, ſiehe **St. Lucius**, den 27 Jenner, im XIIX Bande, p. 729.

St. Vincentia, ſiehe **St. Publius**, den 1 Februar, im XXIX Bande, p. 1142.

St. Vincentia, ſiehe **St. Severus**, den 1 Februar, im XXXVII Bande, p. 694 u. f.

Vincentia, (Johann de) ein Dominicaner von Vicenza, daher er auch ſeinen Zunahmen hat, empfieng 1220 von dem heil. **Dominicus** ſelber den Ordens-Habit zu Padua, und gab nachgehends einen der berühmteſten Prediger in Italien, vornehmlich aber zu Bologna ab. Er that viele Wunder, und ſtarb um 1263 oder 1281. Seine Schrifften ſind:

1. Sermones de tempore & de Sanctis.
2. Comment. in epiſtolas Pauli.
3. Summa confeſſariorum, wo aber ſolche in Handſchrifft anzutreffen, iſt annoch unbekannt.

Echard Biblioth. Scriptor. Ordin. Prædic. Tom. I. p. 150 u. ff.

Vincentia, (Ludwig a) ſiehe **Guido a Boſſena**, im XI Bande, p. 1331.

Vincentia, (Peter de) ein Italieniſcher Dominicaner, ſiehe **Peter de Vincentia**, im XXVII Bande, p. 1072.

Vincent Japoc, Fluß, ſiehe **Vincent Pinſon.**

St. Vincentii, iſt die äuſſerſte Colonie der Portugieſen in Braſilien gegen Süden, dahin der König von Portugall ſeine Staats-Gefangene relegiret.

VINCENTII (PROMONTORIUM S.) Vorgebürge, ſiehe **Vincente (Cabo de San).**

S. VINCENTII FANUM, Stadt und Gouvernement in Braſilien, ſiehe **St. Vincent.**

St. Vincentii Felſen, ein Felſen, ſiehe **St. Vincents-Rock.**

S. VINCENTII INSULA, Inſel, ſiehe **St. Vincent.**

S. VINCENTII PORTUS, ſiehe **St. Vincent**, Inſel.

S. VINCENTII PROMONTORIUM, Vorgebürge, ſiehe **Vincente (Cabo de San).**

Vincentii-Tag, iſt der 22 Jenner, und wollen diejenigen, welche von der Beſchaffenheit eines oder des andern Tages auf das gantze Jahr ſchlieſſen, angemerckt haben, daß wenn der Vincentii-Tag hell und klar iſt, ein gutes Wein-Jahr zu hoffen ſey. Wenigſtens geben die Ungariſchen Wintzer dieſes vor gantz gewiß aus, daher ſie auch in ihrer Sprache ſagen: Ha Szép Vincze, te a pincze d. i. Iſt Vincentius klar, ſo iſt der Keller voll oder Vincentio claro fier tibi copia vino. **Breßlauiſche Sammlung** XXVII - XXIIX Verſ. p. 24.

Vincentin, (Anna) war eine Frantzöſiche Vieh-Hirtin, ſo im Jahr 1688 zu Saoul im Delphinat ſich als eine Prophetin aufwarff, öfters predigte und lehrte, welche Lehren meiſtens auf die Erbauung der Kirche gerichtet waren. Sie ward aber auf des damahligen Frantzöſiſchen Gouverneurs Befehl von der Weide hinweggeholet, und gefänglich eingezogen, auch darinnen hart gehalten.

Vincentina, eine ums Jahr 1687 ſehr berühmt geweſene Sängerin zu Venedig, deren Miſſen im 17 Schreiben ſeiner Reiſen gedencket.

Vincentiner-Kloſter, ſiehe **Vincenz-Kloſter.**

Vincentinis, (Alex. von) oder **Vicentinis**, ein Italieniſcher Medicus. Man hat von ihm: De calore per motum exercitato & de cœli influxu in ſublunaria corpora, Veronæ 1634 in 4. Hallerts Ordens Bibliotheca curioſa p. 407.

Vincentino Valerio, ein berühmter Stein-ſchneider, ſiehe **Valerio**, (Vincenz) im XLVI Bande, p. 302.

Vincentinus, (L.) unter dieſen Nahmen iſt zu Leipzig 1553 ein Buch: De miſeria & fugacitate vitæ humanæ, herausgekommen.

Vin-

Vincentinus, (Michael Angelus) ein Italiener von Rieti, war beyder Rechten Doctor und anfangs Canonicus in ſeiner Vater-Stadt, erhielte darauf den 2 May 1659 das Biſchoffthum Geraci, dancte aber 1670 davon ab, um ſeine noch übrige Zeit vollends in ſtiller Ruhe zuzubringen. Wenn er geſtorben, iſt nicht bekannt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. IX p. 399.

Vincentino, (Carl a Sancto) ein Dominicaner, von Lion gebürtig, hieß, ehe er noch in den Orden trat, mit dem Zunahmen **Darour**. Er ſtudirte zu Avignon, half nachgehends zu Wiederaufrichtung des Biſthum Aleth viel beytragen, und that ſich in dieſer Stadt durch Predigen und gute Einſchläge gar ſehr hervor. Nach dieſem ward er, als Stephan Thomas Soeges geſtorben, vor andern erwehlet, daß er deſſen Dominicaner-Diarium l' Année Dominicaine bettlelt aus ſeinen geſammleten Nachrichten fortſetzen möchte, und begab ſich alſo auf Verlangen ſeines Ordens-Generals 1698 nach Paris, wo er in dem Dominicaner-Collegio zu St. Germain viele Jahre über ſolcher Arbeit zubrachte. Allein da er dabey häufig wahrnahm, wie ſo viele ſeiner Ordens-Brüder unter denen, die Mißionairs abgegeben, ſich einen groſſen Nahmen gemacht, reſolvirte er ſich ebenfals, als ein Mißionarius nach Cochinchina zu reiſen, war auch 1704 ſchon bis Pondicheri gekommen, da er wieder nach Franckreich zurückkehrte, und hernach in Weſt-Indien ſeinen Bekehrungs-Eyfer zu Tage legte. Er langte 1708 auf der Inſel St. Domingo an, und ward alſobald von dem Ordens-General zum Director der Mißionen allda beſtellet, ſtarb aber in dem darauf folgenden Jahr den 4 Junius in ſeinem 46 Jahr. Er hat auſſer dem l' Année Dominicaine, welches er vom 1 bis den 15 September fortgeſetzet, und zu Amiens 1702 in 4. 4 Alphabet 8 Bogen ſtarck herausgegeben, verſchiedene Hiſtoriſche Schrifften verfertiget, darinnen er aber keine ſonderliche Beurtheilungs-Krafft, dahingegen deſtomehr Leichtgläubigkeit hat blicken laſſen. Es ſind ſolche:

1. La vie en abregé de la V. M. Agnez de Jeſus Amiens 1702 in 4. 6 Bogen ſtarck, darinnen der Ordens-General vieles ausſtreichen laſſen, vieles auch gar nicht hinein gebracht zu ſeyn gewünſchet hat.
2. La vie de Jean Baptiſte de Moralez, ſo zwar in dem obgedachten September-Monat mit ſtehet, aber auch beſonders gedruckt iſt, Amiens 1702 in 12. 4½ Bogen ſtarck.

Ueberdieſes hat er auch viele Franzöſiſche Schrifften anderer de cultu & ritibus Sinicis zum Druck befördert. und unter andern Lettre de M. de Lionne Eveque de Roſalie à M. Charme 1700 in 12 mit ſeinen Anmerckungen 7½ Bogen ſtarck herausgegeben. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II p. 773 u. f.

Vincentio, (George a St.) ſiehe **Vincentio**, (Gregorius a St.).

Vincentio, (Germanus a St.) ein Barfüßiger Carmelite von Palermo, war Prior ſeines Ordens in verſchiedenen Klöſtern, Viſitator in Siciliten, ſchrieb: Teſtamento Spirituale utiliſſimo per ben viverе e morire &c. ſagte nach dem Vorgeben ſeiner Ordens-Brüder die Stunde ſeines Todes vorher, und ſtarb zu Palermo den 13 September 1683. **Mandoſii** Bibl. Rom.

Vincentio, (Gregorius a St.) ein Jeſuite, war zu Brügge in Flandern 1584 gebohren, und brachte es in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften ſehr weit, wie er denn auch deswegen von dem Kayſer **Ferdinand** II, nach Prag gerufen, und darauf von **Philippen** IV, Könige in Spanien, zum Informator ſeines Printzens, Johann von Oeſterreich, beſtellet worden. Er ſtarb den 27 Jenner 1667 zu Gent im 83 Jahr ſeines Alters und im 62 ſeines Ordens, und ließ:

1. Ein groſſes Werck de quadratura circuli & ſectionibus coni, Antwerpen 1647 in Fol.
2. Theoremata Mathematica Scientiæ ſtaticæ de ductu ponderum per planitiem rectâ & obliqua horizontem decuſſantem, Löven 1624 in 4.
3. Opus geometricum poſthumum ad Meſolabium per rationum proportionalium novas proprietates, Gent 1668 in Fol.

Alegambe Bibl. S. J. **Witte** Diar. Biogr.

Vincenti-Tag, ſiehe **Vincentii-Tag**.

Vincentius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Vincenz**, und **Vincent**.

Vincentius Celſius, (Ragonius) ſiehe **Ragonius**, im XXX Bande, p. 641.

Vincent Pinſon, oder Japac auch Xapoco und Viapoco, ein Fluß in den Ländern Cap du Nord von America, welche in den Utrechtiſchen Frieden 1713 denen Portugieſen auf ewig ſind abgetreten worden, ſiehe **Xapoco**.

St. Vincents-Rock, oder **St. Vincentii Felſen**, ein Felſen in der Engelländiſchen Provinz Sommerſetſhire, iſt wegen ſeiner vielen Demante bekannt, welche Briſtol-Steine genennet werden. Dieſe Steine haben einen ſehr hellen Glantz, und geben denen Indianiſchen Demanten wenig nach, ſo, daß wenn ſie nur ſo harte als dieſelben wären, ſie leichte davor paßiren können. Unten an dieſem Felſen iſt ein heiſſer Gund-Brunnen.

Vincent von Stoke-Dabernon, ein altes berühmtes Geſchlechte in Engelland, Johann Vincent lebte im 12 Jahrhundert zu Heinrichs III Zeiten. **Miles Vincent**, ſo unter Eduard II floriret, war ein Vater Johannes, deſſen Sohn, Thomas, unter der Regierung Heinrichs IV, mit Johannen, einer Tochter und Erbin Johann Bernake, Johann von Bernake und Swinford zeugte. Deſſelben Enckel waren: 1) Johann, von dem hernach. 2) Robert, von dem die Vincents von Thingden in Northamptonſhire herſtammen. 3) Richard, ein Anherr derer von Sheppy in Leiceſterſhire. 4) Wilhelm, welcher ſich in ein Kloſter begab. Jetztgedachter Johann war ein Vater Roberts und Richards: 2) Von dem jüngſten Richarden ſtammen die Vincents von Meßingham und Peckleton in Lincolnſhire, und Smeeton in Yorkshire und von Hor-

pole in Northamptonshire her. b) Der ältere, Robert, hinterließ von Catharinen, Thomas Semarck Tochter und Erben, Thomas Vincent, der zu Eduards IV Zeiten lebte, und mit Cecilien, des Ritters Johann de Causton Tochter, Johann Vincent bekam. Derselbe erhielt von Heinrichen VIII die Herrschafft Pyrrybar in Suffolk; von Eduarden VI aber die Herrschafft zu Long-Ditton in Surry und Richmond, und ſtarb 1565, nachdem ihm ſeine erſte Gemahlin, Eliſabeth Spencer, Thomas Vincent von Bernake gebohren. Dieſer Thomas Vincent erbte mit ſeiner Gemahlin, Johannen, Thomas Lyfield Tochter, die Herrſchafft Stoke-Dabernon, wurde von der Königin Eliſabeth den 25 September 1601 zum Ritter geſchlagen, und ſtarb 1613. Sein älteſter Sohn, Franz, wurde den 26 Julii 1620 zum Baronet erhoben, war zu Carls I Zeiten ein Mitglied des Parlaments wegen Surry, und hinterließ von Saren, einer Tochter Amias Paulet, Anton Vincent, welcher 1638 Sheriff von Surry war, und mit Eliſabeth, des Ritters Arthurus Acland Tochter, Franzen zeugte. Dieſer Franz Vincent, Baronet, war ein Glied des langen Parlaments zu Carls II Zeiten, und verehlichte ſich mit Catharinen, N. Pitt Tochter, welche ihm unter andern Antonen und Franzen gebahr. Der älteſte, Anton Vincent, Baronet, hinterließ keine männliche Erben. Es folgte ihm alſo ſein jüngerer Bruder, Franz, in der Würde eines Baronets, welcher im 94 Jahr ſeines Alters 1736 verſtorben, nachdem er von Rebecken, einer Tochter Jonathan Ash, unterſchiedliche Kinder hatte, von denen Heinrich Vincent, ſein nächſter Erbe, ſich mit Eliſabeth, einer Tochter Bezaliel Sherman vermählet hat. *The English Baronets* T. I p. 173. Kanffts Archiv. von 1736 p. 157.

Vincent Rapoco, Fluß, ſiehe **Vincent Pinſon.**

St. Vincenz, Inſel, ſiehe **St. Vincent.**

Vincenz oder **Vincentius**, war der 4te Sohn Alphonſi des II, Königs von Portugall; er ſtarb aber in zarter Kindheit. Staat von Portugall im II Th. p. 16.

Vincenz oder **Vincentius**, Alphonſi III, Königs von Portugall, Sohn, ſtarb als ein Kind. Nieufville. Imhof Staat von Portugall II Theil p. 21.

Vincenz I, Herzog zu Mantua, ein Sohn Herzogs Wilhelms, der zum erſten Herzog von Montferrat von Kayſer Maximilianen II, 1573 gemacht worden. Er war den 21 September 1562 gebohren, und zog 1595 mit dem Kern des Italieniſchen Adels wieder die Türcken in Ungarn zu Felde. Er ward einſt im Jahr 1597, von denen Türcken bey Raab umringet und durch die Tapferkeit des Obriſten Collonitſch noch kümmerlich errettet. Im Jahr 1608 ſtiffiete er den Ritter-Orden des heiligen Bluts, ſonſt die Mantuaniſche Geſellſchafft genannt. Sonſten als er mit ſeiner Gemahlin Margaretha, Herzogs Alexanders zu Parma Tochter, nicht gleich Kinder zeugete, ſo ließ er ſich 1580 von ihr ſcheiden, und vermählte ſich 1581 mit Eleonora, Franciſci I, Großherzogs zu Florentz Tochter, von welcher 3 Söhne Franciſcus III, Ferdinand und Vincentius II, und eine Tochter Eleonora, Kayſers Ferdinands II Gemahlin, ſind gebohren worden, die einander nach und nach ſuccediret haben; alle aber ohne männliche Erben verſtorben ſind. Worüber hernach wegen der Succeßion zwiſchen Franckreich auf einer und dem Kayſer und Spanien auf der andern Seite Krieg entſtanden, welches unter denen dahin gehörigen Artickeln muß nach geſchlagen werden. Herzog Vincentius ſtarb den 18 Februar im Jahr 1612. Denckwürdige Geſchichte des Erz-Hauſſes Oeſterreich in III Th. p. 770 u. ff.

Vincenz II, Herzog zu Mantua und Montferrat von 1626 bis 1627, der dritte Sohn Vincentzius I, Herzogs von Mantua und Montferrat. Er ward 1615 Cardinal, verliebte ſich aber bald darauf in ſeine Anverwandtin Iſabelle, die eine friſche Wittwe des Fürſtens von Boyolo war und vollzog 1617 das Beylager: Verliebte ſie aber nachgehends, weil ſie zum Kinderzeugen zu alt wäre und wolte ſeines leiblichen älteſten Bruders Franzens Tochter Mariam haben. Doch dieſes wolte wegen der allzunahen Blutsfreundſchafft nicht angehen und Vincentius ward auch darüber unpäßlich. Weil nun der Savoyiſche Printz Mauritius auf dieſe Printzeßin als eine unſtreitige Erbin von Monſerrat ein Auge hatte: So ließ Vincentius in aller Stille den nächſten Anverwandten des Gonzagiſchen Hauſſes nehmlich Hertzog Carln II, Hertzog von Nevers, aus Franckreich zu ſich kommen, und vermählte demſelben im Jahr 1626 den 21 Decembr. welches der Chriſt-Tag iſt, mit dieſer Maria, ſtarb auch gleich den folgenden Tag.

Vincenz, ein Aelteſter der Stadt Rom, ſiehe den Artickel: **Victor**, ein Aelteſter der Stadt Rom.

Vincenz, ein Hauptmann über die Leib-Wache Julianus des Abtrünnigen, ſtunde nebſt Romanus, gleichmäßigen Hauptmann über die Leib-Wache, dieſem Kayſer nach dem Reich; weil es aber verrathen ward, muſten ſie beyde ins Elend wandern. Ammian. XXII, 12. Libanius Or. X, 307.

S. St. Vincenz, Biſchoff zu Bevagna, **Benignus**, ſein Bruder und **Diaconus**, und andere mehr, wurden um Chriſti Willen im Jahr 302 in der Verfolgung unter Diocletiano, von dar nach Berugia zu dem Präſidi, Rahmens Capitolino, geführet. Als ſie nun in der Heyden Tempel die Götter nicht verehren wolten, auch durch Gottes Gericht bey 600 Ungläubige in der Kirche von dem Teuffel ermordet wurden, ließ der Präſes St. **Benignum** der ſich mit vielen andern Chriſten in einen Ort verſammler, und das Wort Gottes gepredigt hatte, ergreiffen, und mit allen ſeinen Gefährten um das Leben bringen, da denn St. **Benigni** Leib nach Bevagna gebracht, und allda begraben wurde. St. **Vincentius** aber wurde, weil er dem Präſidi noch nicht gehorchen wolte, jämmerlich gepeiniget, und in ein finſteres Gefängniß geworffen, worinn ihn doch ein Himmliſches Licht beleuchtete. Als man ihn in das Waſſer warf und erſäuffen wolte,

wolte, ward er unversehrt von einem Engel an das Ufer gebracht, worauf denn die Heyden, als sie solches sahen, ihn auf ihren Schultern wieder nach Bevagna trugen. Nachdem aber der Präses Capitolinus gestorben und Porphyrius in seine Stelle kommen war, so ließ dieser ebenfalls St. **Vincentium** auffangen, und vor die wilden Thiere werffen, die ihn aber nicht anrührten, sondern grosse Ehrerbietung gegen denselben bezeugten. Als er ihn nun ersäuffen wolte, so zog die Erde alles Wasser in sich, und als die Heyden, die dieses Wunder-Werck sahen, davon flohen, kamen grosse Wellen und verschlangen 18 von ihnen. St. **Vincentius** aber gieng wieder nach Bevagna, und starb allda ruhig. Im Jahr 303 darauf wurde sein Leib von einer gewissen Matrone, **Lucreia** ausserhalb Bevagna auf ihrem Land-Gut begraben. St. **Vincentius** wird zu Bevagna als Patron verehret, und zugleich St. **Benigni** und dessen Gefährten darbey erwähnt. Zu Benevento sollen einige von seinen Reliquien seyn. Im Jahr 970 soll der Bischoff von Metz den Leib St. **Vincentii** in seine Stadt verlegt haben. Andere aber sagen, es wäre nur der halbe Theil desselben dahin kommen, der andere Theil aber mit dem gantzen Leib St. **Benigni** nach Lucca geführet worden, woselbst man sie beyde verehret; St **Vincentium** aber auch vor der Stadt Patron hält. Der Gedächtniß-Tag ist der 6. Jun.

St. **Vincenz**, Bischoff zu Chieti in Abruzzo, von dar sein Leib nach der Zeit nach Magdeburg, und im Jahr 1145 nach Breßlau gebracht wurde, allwo man ihn zu Ehren ausser der Stadt ein Prämonstratenser-Kloster gebauet, und seine Reliquien darein gelegt hat. Der Gedächtniß-Tag ist der 6. Jun.

Vincenz, Bischoff zu Cracau, wurde hernach ein Mönch, Cistercienser-Ordens, und starb im Jahr 1223. Der Gedächtniß-Tag ist der 8. Mertz.

St. **Vincenz**, Bischoff zu Foligno, in Umbrien, kam aus Syrien nach Italien, und wohnte erst zu Foligno in einer schlechten Hütte, wurde doch hernach Bischoff allda, regierte seine Kirche 28 Jahr, und starb ohngefähr im Jahr 553. Sein Leib wird zu Foligno in der Cathedral-Kirche aufbehalten. Der Gedächtniß-Tag ist der 14. May.

Vincenz, der 40. Bischoff in Merseburg, von Jahr 1506 biß aufs Jahr 1535. Er war aus dem Geschlechte derer Herrn von Schleinitz, und bediente anfänglich das Amt eines Decani zu Merseburg und Canonici zu Naumburg. Der Ort seiner Geburth ist das Adeliche Haus der Herren von Eylau gewesen, welches nicht weit von Naumburg gelegen hat. In seiner Jugend studirte er 1485 zu Leipzig, woselbst er auch erstlich Baccalaureus, so dann im Jahr 1489 Magister ward. Er war sehr angesehen unter den Merseburgischen sowohl als Naumburgischen Canonicis. Denn auf sein Anstiften hat man zu Naumburg alle Tage in der Wochen am Abend angefangen zu singen: O domine Jesu! adoro te in cruce &c. Er hat zur Unterhaltung dergleichen Chor-Sänger die Zinsen von 100 fl. Capital vermacht. Wegen dieser löblichen Handlungen ward er im Jahr 1516 am Dienstage nach dem Sonntage Quasimodogeniti mit Einstimmung des gantzen Capituls zum Bischoff zu Merseburg erwehlt. Er ist ein sehr gelinder und gütiger Mann gewesen, und ist seine Gottesfurcht sonderbar gerühmt worden. Des Hauswesens hat er sich wohl wissen anzunehmen, und ist beynahe etwas karg darinnen gewesen, indem er mit mittelmäßiger Kost zufrieden war. Wie er Bischoff worden, hat er sehr wenig Ministers sich gehalten, doch diesen wenigen hat er ein ansehnliches Jahr-Geld angewiesen. Was einer seiner Vorgänger Tilo de Trota zu bauen hatte angefangen, das hat dieser zu Stande gebracht. Denn da gemeldeter Bischoff im Jahr 1512 das so genannte Königliche Thor in Merseburg hatte bauen lassen; so hat Vincentius den Thurm der dabey liegt, mehr erhöhet. Gotthards Thor hat er im Jahr 1529 innerhalb befestigen lassen. Desgleichen hat er auch die Börse, die sein Vorfahr Adolphus im Jahr 1524 aufzuführen angefangen hatte, im Jahr 1528 ausgebauet. Man ließt an diesen schönen Gebäude folgende Zuschrift: Diuersa pondera diuersæque mensuræ abominationi sunt Jehovæ æque utraque, mit beygeschriebenem Jahre und mit dem Wappen des Bischoffs und der Stadt. Im folgenden 1529 Jahr ist die Kirche auf dem Schlosse Scopou erbauet worden. Er hat auch das Bischöfliche Schloß erweitert, da er zu Bereitung der Speise eine Küche, zu Brauung des Bieres ein besonderes Haus, zu Unterhaltung der Pferde einen Stall und zum Brod-Backen ein Back-Haus dabey angeleget. Auf den Dorfe Liebenau hat er die Ziegel-Scheune und endlich im Jahr 1531 in den Städtgen Lützen die Ring-Mauren ausbessern lassen. Ob auch gleich Bischoff Vincentius sehr viel löbliches gestiftet; so muß man doch sagen, daß unter ihm die von Luthero gereinigte Lehre keinen Wachsthum gehabt habe. Denn obgleich unterschiedene Bürger auf Lutherus Seite waren, und seiner Lehre anhiengen: so geschahe es doch mit Wiederwillen des Bischoffs und fürnehmlich Georgii Herzogs von Sachsen. Die Zahl der Rechtgläubigen war verborgen, und wenn einer oder der andere davon offenbar wurde, so muste er grosse Verfolgungen ausstehen, geschweige denn, daß man ihnen eine freye Religions-Uebung verstattet hätte. Darinnen wollen auch die scharffsichtigen die Ursache finden, warum GOtt dieses Bisthum so wohl mit Krieg, welchen die aufrührischen Bauern erregt, als auch mit einer dreyfachen Pestilentz so greulich gestraft, daß in den Jahren 1524, 1528, 1536, in welchen die Pest gewüthet, viele 1000 Menschen theils durch Krieg, theils durch die Pest ihr Leben eingebüsset. Neun Jahre hat dieser Bischoff geherrscht, wobey er alleine denen Rathschlägen Conradi Krafft und George Reuters Gehör gegeben, davon jener Cammer-Herr des Bischoffs, dieser aber Financier und Gouverneur der Stadt war. Alles geschahe auf dieser beyden Wincke, ja der Bischoff dependirte selbst von ihnen. Er starb aber im Jahr 1535 am

Palm-

Palm-Sonntage den 21. Martii und verließ einen nach damahligen Zeiten gewaltigen Schatz, an Gelde 23000 fl. und viel 1000 Scheffel Getreyde. Sein Cörper wurde mitten in der Cathedral-Kirche bey dem Tauf-Steine begraben. Zum Beschluß wollen wir noch eine Historie erzehlen, die Gübner in seiner Politischen Historie, im VIII Bande, p. 708 aufgezeichnet hat. Er ist im Jahr 1523 nach Leipzig gegogen, woselbst er unter andern einen Lutherischen Kaufmann, Nahmens Georgium Gengenbach, von Nürnberg bürtig, in seiner Gegenwart auf dem Schlosse scharf examiniren ließ. Es hat hernach dieser Gengenbach erzehlt der Bischoff hätte kein Wort darzu geredet, sondern nur einmahl die Augen und Hände gen Himmel erhoben. Deswegen er auch in seinen Hertzen gedacht hätte: Grosse Herren müsten entweder gewohnt seyn nicht viel zu reden, oder sie müsten nicht viel gelernet haben. **Ludewige** Rell, MSctor. im IV Bande, p. 466 u. ff. Siehe auch den Geschlechts-Artickel: **Schleinitz**, im XXXV Bande, p. 41 u. ff.

Vincentz, war im 16 Jahrhundert Bischoff zu Nidrosia in Norwegen und fieng wieder Gustavum I im Jahr 1528 eine Faction an, die aber von diesem König glücklich gedämpfet, und Vincentius aus Staats-Raison pardonniret wurde. **Joh. Loccenii** Hist. Suec. Lib. VI p. 278.

Vincentz, Bischoff zu Scarren in Schweden, lebte unter Christierno II König, und wurde auf dieses Tyrannens Befehl nebst andern Bischoffen im Jahr 1519 enthauptet. **Joh. Loccenii** Hist. Suec. Lib. V p. 191.

St. Vincentz, zehender Bischoff zu Troyes, in Franckreich, succedirte um das Jahr 505 oder 526 dem H. **Cameliano**, und hat über 20 Jahr dem Bißthum vorgestanden. Er hat dem H. **Aventino** eine Kirche zu Ehren gebaut, und liegt auch selbst darinnen begraben, nachdem er um das Jahr 546 gestorben ist. Man sagt, er sey von dar in die Haupt-Kirche gebracht worden, man weiß aber nicht gewiß, wo sein Grab ist. Der Gedächniß-Tag ist der 4. Febr.

Vincentz, ein Bischoff zu Vacsia in der Ungarischen Grafschaft Pest, lebte zu den Zeiten Matthiä Corvini; und hat als Abgesandter jetztgemeldeten Königes George Podiebraden zum König geerönt. **Bohuslaus Balbinus** Epit Rer. Bohem. Lib. V c. 4. p. 514 meldet von ihm: Coronatus est Georgius, VI Maii Anno MCCCCLVIII. In coronatione pretiosissimus lapis de corona ultro decidens, ostendit non sat bene in capite Georgii coronam sedere ac Silesiam a rege novo abalienandam. Coronarunt Augustinus, Jaurinsis, & Vincentius, Vacsiensis, Episcopi a Matthia rege Missi; Prothasio, Episcopo Olomurensi, qui nondum a Pontifice in ea dignitate confirmatus fuerat, assistante. Es findet sich sein Nahme unter den Prälaten, welche zu Ende des Manifests Königs Matthiä von Jahr 1464 genennet werden. Er hat noch im Jahr 1458 gelebt, welches man aus einen gewissen Revers, den König Matthias um die Zeit ausgestellt, erkennen kan. Es hatte nehmlich der König eine ausserordentliche Steuer von denen Ständen zu Dämpfung des Hußiten-Kriegs verlangt. Damit nun aber dieses nicht öfterer geschehen möchte, so muste selbst der König sich reversiren, daß er ohne Einwilligung des gantzen Reichs dergleichen von seinen Unterthanen niemahls begehren wolle; und musten die Prälaten und Frey-Herrn des Königreichs davor caviren; unter deren erstern sich auch **Vincentius** befand. **Belii** Notit. Hungar. im III Bande, p. 118 u f.

Vincentz, ein Frantzose, war Presbyter. Er war sehr gelehrt in Auslegung der H. Schrift, und besaß besonders eine ziemliche Beredsamkeit, die er sich theils durch öftere Uebung, theils auch durch fleißige Lesung guter Bücher erworben hatte. Er hat einen Commentarium über die Psalmen geschrieben, welcher jedennoch nicht bis auf unsere Zeiten gekommen ist. **Gennadius** de viris illustr. in **Fabricii** Bibl. Eccl. p. 35.

St. Vincentz, ein Archidiaconus und Märtyrer, lebte unter des **Diocletianus** und **Maximianus** Regierung, in dem 4 Jahrhundert. Es ist noch nicht gewiß, wo er eigentlich gebohren, indem verschiedene Städte in Spanien darum streiten. In der Stadt Huesca wird noch heutiges Tages seines Vaters Haus gezeiget, welches man in eine Kirche verwandelt hat. Zu Saragossa aber soll er seyn erzogen worden. Sein Vater aber war Eutychius, des Bürgermeister Agresti Sohn und die Mutter hieß Eulia aus der Stadt Huesca. Er wurde in seiner Jugend wohl unterrichtet, und bald zum Diacono gemacht, daher er mit Lehren und Predigen viele bekehrte. Als **Dacianus**, dieser beyden Kayser Stadthaltern in Spanien, sich vorgenommen hatte, die Christen gäntzlich auszurotten, nahm er den **Valerius**, den Bischoff von Saragossa, und den **Vincentius**, den Diaconus selbiger Kirchen, und führte sie nach Valentia, alwo er sich sehr bemühete, sie von dem Glauben abfällig zu machen. Sein Bischoff Valerius hatte eine gar unberedte Zunge, konnte sich also gegen den Gouverneur nicht verantworten. Wie dieses Vincentius wahrnahm, sagte er zu dem Bischoff: Mein Vater, wenn du es befiehlst, will ich dem Richter antworten. Wogegen Valerius sich also erklärte: Mein lieber Sohn, ich habe dir schon lange die Sorge desgöttlichen Worts überlassen; jetz aber trage ich dir auch die Antwort wegen des Glaubens auf, darum wir hier stehen. Vincentius verrichtete dieses mit grossem Nachdruck. Doch des Gouverneurs Ohren waren verstopft, und hörte ihn nicht an. Endlich verjagte der Stadthalter den **Valerius** ins Elend, weil er ein alter schwacher Mann war, den **Vincentius** aber behielt er gefangen, und ließ ihm alle ersinnliche Pein anthun. Erstlich spannte er ihn auf eine Leiter; hernach legte er ihn auf einen Rost, und ließ Feuer darunter machen, endlich aber ließ er ihn auf zerbrochene Töpffe ausstrecken. In währender Marter sagte Dacianus: Wie deucht dir nun Vincenti, wie stehts um deinen elenden Leib. Dieser antwortete mit munteren Augen: Das ist's, was ich allezeit gewünschet habe. Du hättest mir nichts angenehmers erweisen können.

Als er aber ſahe, daß er durch dieſe Grauſamkeit nichts ausjurichten vermochte, ließ er ihn in ein gut Bette bringen, in Hofnung, durch dieſe Gelindigkeit bey ihm mehr zu gewinnen, allein Vincentius gab ſo fort ſeinen Geiſt auf, und zwar den 22 Jenner 305. Man warff ſeinen todten Cörper auf öffentlichen Platz, daß ihn die wilden Thiere und Vögel auffreſſen ſolten: Allein es ſoll ſich ein Rabe zu dem Cörper geſetzt haben, und gleichwie er ihn ſelbſt nicht verletzte; alſo hielte er alles, was ihn angreiffen wolte, nicht ohne Bewunderung der Heyden ab. Weswegen Dacianus aus Neid, damit die Chriſten den Leichnam nicht bekommen ſolten, ſelbigen ins Meer werffen ließ. Wiewohl er dem ungeachtet zum Vorſchein gekommen und zu Valenz begraben worden. In der Kirche zu St. Germain-des-Prez verwahrt man noch ſeinen Arm, und den Rock welchen er als Diaconus getragen, welche beyden Stücke König Childebert um das Jahr 542 ſoll dahin gebracht haben. Man kan die ungemeine Verehrung, welche die Frantzoſen zu jederzeit gegen dieſen Heiligen bezeuget, auch aus folgender Begebenheit, die uns Gregorius L. III. c. 29. erzehlet, erſehen. Childebertus Clotharius, und des letztern 3 Söhne, Könige von Franckreich (es iſt hier zu mercken, daß in den alten Zeiten auch die Königlichen Printze Könige genennet wurden), bekriegten 542 den König von Spanien Theudam und ſpielten den Krieg in des letztern ſein Land; da erſcholl nun der Ruff, daß die Bürger zu Tarragona einen Buß-Tag hielten, und den Rock des H. Vincentii öffentlich herumtrugen, daß GOtt durch Anſchauung deſſelben möchte bewogen werden, die Straffe von ihnen abzuwenden: Dieſe That veranlaßte die Kriegende Parthey, daß ſie aus Ehrerbiethung vor dieſen Heiligen die Stadt Tarragona mit Krieg verſchonten. St. Auguſtin Serm. 274. Aimon. Hiſt. Franc. L. II. c. 19. *Geſta Francorum* c. 26. Bolland in act. ſanct. Tillemont Memoires pour l'hiſt. eccleſ. L. V. Ruinarti Acta martyrum p. 376. Prudentius de coronis hym. 5.

S. St. **Vincenz**, ein Abt, **Ramirus**, ein Prior, und 12 Mönche, haben zu Leon in Spanien um das Jahr 555 unter Ricilano, dem letzten Arrianiſchen König der Schwaben um Chriſti willen den Tod gelitten. Es wurde nehmlich St. Vincentius vom Schwäbiſchen König auf ein kleines Concilium beruffen, und weil er bey der Catholiſchen Wahrheit blieb, gegeiſſelt, ins Gefängniß geſteckt, darinnen von einem Engel beſucht und geheilet. Als er bey ſeiner andern Verhör noch beſtändig blieb, wurde er ins Angeſicht geſchlagen, zum Tod verdammt, und durch das Schwerd getödtet, worauf ihn die Steinigen begruben. Er erſchiene ihnen aber und animirte ſie auch zum Märtyrer Tod, welchen denn St. Ramirus, und noch 12 Mönche überſtunden, die andern aber flohen. Es war dieſer St. Ramirus von Geburt ein Gothe, und ermahnte die 12 bey ihm haltenden Mönche bis an ſein Ende zur Beſtändigkeit. St. Vincentii Leib iſt zu Ovido in Camera Sancta. Im Jahr 1596 wurde den 26 April. des H. Ramiri Cörper in ein prächtiges Grab gelegt. Der Gedächtniß-Tag iſt der 11 Merk.

Vincenz, ein Prieſter des Ordens St. Dominici, war durch ſeine Heiligkeit und Wunder zu Palermo in Sicilien ſehr berühmt. Der Gedächtniß-Tag iſt der 4 May.

St. **Vincenz**, ein Prieſter und Märtyrer, von dem man aber nicht weiß, welcher unter den vielen dieſes Nahmens zu verſtehen ſey. Der Gedächtniß-Tag iſt der 22 Jenner.

Vincenz, ein Prieſter und Bekenner des Glaubens zu Nevers. Der Gedächtniß-Tag iſt der 13 Merk.

St. **Vincenz**, ein Prieſter und Mönch zu Lerin in Franckreich, war in Franckreich gebohren, und lebte zu den Zeiten der Biſchöffe zu Arles, S. St. Honorati und Hilarii. Ob er ein Bruder St. Lupi, des Biſchoffs zu Troyes, geweſen ſey, wie einige wollen, iſt ungewiß. Er ſoll vorher ein Soldat geweſen ſeyn, ehe er ein Mönch wurde, und meynen einige gar, er ſey Präfectus in Gallien geweſen, welches aber wohl ein anderer St. Vincentius ſeyn muß. Er hat verſchiedene gute Bücher geſchrieben, und geben ihm einige fälſchlich ſchuld, als ob er St. Auguſtin um darinnen angegriffen hätte. Er ſtarb noch vor 450. unter der Regierung Theodoſii und Valentiniani. Der Gedächtniß Tag iſt der 24 May.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Epictetus**, den 9 Jenner, im VIII Bande, p. 1384.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Philoromus**, den 11 Jenner, im XXVII Bande, p. 2004.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Ingenuus**, den 13 Jenner, im XIV Bande, p. 696.

S. St. **Vincenz**, **Orontius**, **Victor**, **Aguſtina**, und der letztern Ehemann, welche unter Diocletiano zu Embrün die Märtyrer-Crone erlanget haben, werden zu Girona in Spanien verehret, und kommen auch den 30 Jan. vor. Sie waren aus der Stadt Cimera in Gallia Comata, welches vielleicht Cimies iſt, und wurden durch die Lehre der H. H. Apoſtel bekehret. Sie gaben ſich alſo aus Begierde zur Märtyrer-Crone nach Spanien und bekehrten viele allda, giengen zu den Biſchoff **Pontio**, der ſich verſteckt hatte, und als man ſie ſuchte, gefangen zu nehmen, retirirten ſie ſich auf einem Berg. Allda machten ſie ſich durchs Gebet zum Streit bereit, und wurden gefangen genommen und enthauptet. Nach ihrem Tod haben ſie viele Wunder gewürcket. Der Gedachtniß-Tag iſt der 22 Jenner.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Miſſirianus**, den 27 Jenner, im XVI Bande, p. 502.

St **Vincenz**, ſiehe St. **Saturninus**, den 11 Februar, im XXXIV Bande, p. 215.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Donatus**, den 12 Februar, im VII Bande, p. 1263.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Maximus**, den 16 Februar, im XIV Bande, p. 2299.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Pleſius**, den 16 Februar, im XXVIII Bande, p. 807.

S. St. **Vincenz**, **Sabina**, und **Chriſtera**, litten den Tod um Chriſti willen zu Avila in Spa-

nien, und werden ſonſt den 27 Octobr. verehret. Der Gedächtniß-Tag iſt der 11 Mertz.

S. St. **Vincenz, Johannes, und Marius** erlangten die Märtyrer-Crone zu Gortyna in der Inſul Creta. Der Gedächtniß-Tag iſt der 25 Mertz.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Marcianus**, den 16 April, im XIX Bande, p. 1237.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Martialis**, den 16 April, im XIX Bande, 1800.

St. **Vincenz**, ein Märtyrer zu Colibre in Spanien, deſſen Acta aber verlohren gangen ſind, wie denn die, ſo Alazar hat drucken laſſen, keinen Glauben finden. Er ſoll im Jahr 303 in der Diocletianiſchen Verfolgung von **Daciano** ſeyn gefangen genommen, zum Abfall gereitzt, gemartert, aufgereckt, ins Gefängniß geſetzt, von Chriſto als den wahren GOtt, geheilet und endlich verbrennt worden; allein dieſe Acta ſind neu, und ſcheinen nur aus Muthmaſſungen geſchrieben zu ſeyn. Der Gedächtniß-Tag iſt der 19 Apr.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Servanus**, den 20 April, im XXXVII Bande, p. 449.

S. St. **Vincenz, Nidertrudis, Herelus, Menirus, Paulus**, noch ein **Paulus, Aquilus**, oder **Aquilinus, Monegundis**, und **Cajus**, litten den Märtyrer-Tod zu Cortona in Hetrurien. Der Gedächtniß-Tag iſt der 16 May.

St. **Vincenz**, ſtarb als ein Märtyrer zu Porto in Hetrurien. Ob St. **Vincentii**, eines Märtyrers, Leib, welcher im Jahr 1565 von Rom nach Liſſabon in die Königliche Capelle gebracht worden iſt, ingleichen die Reliquien von einem Märtyrer dieſes Nahmens zu Bologna, eben von dieſem ſeyn wie einige davor halten, iſt nicht ausgemacht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 24 May.

S. **Vincenz**, ſiehe St. **Sentiana**, den 25 May, im XXXVII Bande, p. 226.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Electus**, den 26 May im VIII Bande, p. 764.

St. **Vincenz**, ein Märtyrer zu Rom, muß vielmehr **Juventius** oder **Inventius** heiſſen, und wird mit noch drey andern Märtyrern an dieſem Tag verehret, jedoch von einigen auch **Diventius** genennet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 1 Jun.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Lucia**, den 1 Junius im XIIX Bande, p. 694.

S. St. **Vincenz, Nina Priſcus, Sepaca, Zillarius, Felix, Caſtula, Spagotus, Amelia** und **Donatus**, haben zu Lyon die Märtyrer-Crone erlanget, allwo ſie auch verehret werden. In andern Märtyrer-Büchern ſtehet an ſtatt **Nina, Priſcus, Amelia** und **Donatus, Donatus, Nica, Priſca, Aemilia** und **Donata** geſchrieben. Der Gedächtnis-Tag iſt der 2 Jun.

St. **Vincenz**, ein Märtyrer, predigte zu Agen, in Guienne, auf Befehl eines Engels das Wort GOttes, wurde deswegen gefangen genommen, und als er den Chriſtlichen Glauben nicht verleugnen wollte, wuſte er viel Pein und zuletzt gar den Tod unter **Diocletiano** darüber dulten. Sein Leib, welcher zu Agen begraben lag, ward nach 150 Jahren unverſehrt gefunden, und alsdann nach Pompeja verlegt, welcher Ort daher St. **Vincent d' Agenois** genennet wird. Ob nun einige gleich davor halten, es wäre derſelbe auch von dar, nach Conches transferiret worden, ſo iſt doch ſolches noch ungewiß. Einige ſind der Meynung St. **Caprafius** wäre der erſte Biſchoff zu Agen, und St. **Vincentius** einer ſeiner Jünger, endlich auch ſein Nachfolger in dem Biſthum geweſen. Allein es ſcheinet dieſes Vorgeben falſch zu ſeyn, und St. **Vincentius** lange vor Caprafio, den Märtyrer-Tod gelitten zu haben. Zu Agen und in ſelbiger Dioces ſind ihm unterſchiedene Kirchen aufgerichtet. In Pohlen wird er den 6 Jun. verehret, warum aber, weiß man nicht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 9 Jun.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Wilhelm**, den 11 Junius.

Vincenz, ſoll ſamt einer Jungfrau, deren Nahmen nicht bekannt iſt, im Jahr 1565 den Märtyrer-Tod gelitten haben. Der Gedächtniß-Tag iſt der 12 Jun.

St. **Vincenz**, ſiehe St. **Euſebius**, den 25 Auguſt, im VIII Bande, p. 2213.

Vincenz, ein Tunquineſiſcher Catechet, reiſete nebſt denen Miſſionarien P. P. Crato, Alvarez, de Abreu und da Cunha, von der Geſellſchaft JEſu, im Mertz 1736 nach Tunquin ab. Wie ſie nahe an dem Flecken Batra kamen; wurden ſie von einigen herumſchweiffenden Tunquineſern ausgekundſchafftet, welche ſie in ihrer Barque auf dem Fluſſe überfielen und plünderten. Weil ſie nun unter der Bagage ein Crucifix fanden, und bald auf den Argwohn kamen, daß dieſe fremde Miſſionarien ſeyn müſten, ſo nahmen ſie die 4 Herrn Patres ſo wohl als Vincentium und noch einen andern Catecheten Marcum, nebſt den Schiffer, der auch ein Chriſt war; tractirten ſie grauſam und ſchickten ſie den 18 April an den Gouverneur derſelben Gegend, der ſie hernach weiter an den Königlichen Hof ſchickte. Ein Verſchnittener muſte daſelbſt in Gegenwart einiger Mandarinnen an die Catachesen verſchiedene Fragen thun; dann ließ einer von den Mandarinnen ein Crucifix herbey bringen, warff es auf die Erde und verlangte die Gefangenen ſolten deſſelbe mit Füſſen treten. Als ſie ſich ſolches zu thun mit ungemeiner Standhafftigkeit weigerten: wurde die Sache dem Gerichte der Gelehrten übergeben, welches ſie zur Martelade oder einer gewiſſen Strafe verdammte, da die Miſſethäter mit flachen Hammer-Schlägen auf die Knie geſchlagen werden. Dieſes muſten ſie zwey Tage nach einander ausſtehen. Der Schiffer war ein junger Menſch, der ſich durch die Drohungen der Richter dahin hatte bringen laſſen, daß er das Crucifix auf die anbefohlne Art ſchändete, und alſo von der Strafe befreyet war. Die andern ſchienen von nach empfangenen Schlägen in ein finſteres, feuchtes und ſtinckendes Gefängniß geführet; wo ſie unter der Laſt der Ketten die gröſten Schmähungen böſer Buben ausſtehen muſten. Der Catechet Vincentius ſtarb im Gefängniß. *Acta Hiſt. Eccl.* T. VI. p. 908 u. f.

Vincenz,

Vincentz, ein Chirurgus zu Poitiers. Unter diesem falsch angenommenen Nahmen und Profession hat Joseph Scaliger einen Brief geschrieben, darinnen er Scaligeri (d. i. seine eigene Verbesserungen des Buchs Hippocratis de vulneribus capitis vertheidiget. Stollens Kurtze Nachricht von seinen Büchern und deren Urheber, p. 693.

Vincentz, oder **Vincentius**, (Athanasius) unter diesem verkappten Nahmen hat Johannes Lyserus, ein Sachse, Polygamiam victricem, i. e Discursum politicum de Polygamia cum notis Athanasii Vincentii omnibus antipolygamis ubique locorum, terrarum, insularum, pagorum, urbium modeste & pie opposita zu Lunden in Schonen 1682. in 4 geschrieben. Daß Leyser würcklich der Verfasser dieser Schrifft und der dabey gesetzten Anmerckungen sey, hat Masius in einen Brief ad Aflixium, welcher in den *Novellis Reip. litter.* gefunden wird, gründlich erwiesen. Struvens Bibl. Juris p. 582 u. f.

Vincentz, (Bernhard) hat de Hori Apollinis notis Hieroglyphicis, 2 Bücher in 8. geschrieben. Draudii Biblioth. Class. p. 1123.

Vincentz, (Caspar) siehe Schadäus, (Abraham) im XXXIV Bande, p. 702.

Vincentz, (Franz) war von Siena bürtig, und richtete nebst Johanne Columbino im 14 Jahrhundert den Orden der Jesuatorum auf, siehe Jesuater, im XIV Bande, p. 467.

Vincentz, (Jacob) ein Frantzösischer Secretarius im 16 Jahrhundert, verstund viele Sprachen, und übersetzte verschiedene Wercke. La Croix du Maine Bibl. de Fr.

Vincentz, (Johann) ein Spanischer Dominicaner aus Asturien, war Professor der Theologie zu Salamanca, bekleidete auch andere wichtige Aemter seines Ordens, und wurde 1595. zum Beicht-Vater des Gouverneurs in den Niederlanden, Ertz-Hertzog Albrechts, ernennet, schickte sich auch bereits zu der Abreise dahin, starb aber noch vorher 1585. im 51 Jahr. Man hat von ihm:

1. Relectionem de habituali Christi Sanctificante gratia, Rom 1591. in 4. Neapolis 1625. in Fol.
2. Tr. de Origine Gratiæ, der aber vor 1672. nicht im Druck erschienen.

Anton Bibl. Hispan. Echard Bibl Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 315.

Vincentz, (Liberius) ein verkapter Nahme, unter welchen folgende Satyre im 17 Jahrhundert herausgekommen: Liberii Vincentii Hollandi Satyra Menippea: nescimus quid serus vesper vehat. Es ist diese Schrifft vor die Venetianer wider die Spanier aufgesetzt worden, welche ihnen die Ober-Herrschafft über das Adriatische Meer streitig machen wolten. Gryphius de Script. Hist. Sec. XVII. illustr. p. 464.

Vincentz, (Ludwig) ein Spanischer Mönch in der ersten Helffte des 16 Jahrhunderts, aus was vor einem Orden aber, ist unbekannt, hat Historia de todas las propriedades de las cosas zu Toledo 1529. in Fol. herausgegeben, so vielleicht nur eine Uebersetzung des Commentarii de proprietatibus rerum seyn mag. Anton Bibl. Hispan.

Vincentz, (Paul) ein Ital. Dominicaner, welcher von Ascoli gewesen seyn, einiger Meynung aber nach von seiner Geburts Stadt den Zunahmen gehabt haben soll, florirte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und gab Historiam imaginis B. V. Mariæ Romæ in templo monialium SS. Sixti & Dominici asservatæ zu Ascoli 1583. heraus. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 268.

Vincentz, (Peter) ein Rechtsgelehrter, siehe Vincenti.

Vincentz, (Peter) war im Jahr 1519. (nach andern 1591.) im Monat May zu Breßlau gebohren, studirte zu Wittenberg unter Philipp Melanchthon. Nach vollendeten Studiis auf Schulen und Academien, und erlangter Würde eines Magisters ward er noch sehr jung im Jahr 1541. zu Nürnberg bey der Schule St. Lorentz Rector. Zwey Jahr darauf 1543. kriegte er eine Vocation zu einem öffentlichen Lehr-Amte auf der Universität zu Greyphswalde. Im Jahr 1552. veränderte er Greyphswalde mit Lübeck, und wurde bey der Schule daselbst Rector. Er trat dieses Amt den 8. Novembr. mit Vorlesung einer Elegie an:

1. De origine, incrementis & laudibus inclytæ urbis Lubecæ ad S. P. Q. Lubecensem,

welches Gedichte dem David Chytræo so wohl gefallen hat, daß er dieselbe noch in eben dem Jahre herausgab, und darüber öffentlich las. Desgleichen hat sie auch dem Nicolao Reusnero nicht mißfallen in dem Buche de Urbib. Germ. Imperial. in welchen er sich dieses Gedichtes mit Nutzen bedienet. Mollerl Isag. p. 443. Zu Lübeck bliebe er fast 5. Jahr, und schrieb unter der Zeit

2. Enchiridion observatæ Latinitatis elegantioris in Philippica prima Ciceronis, welches Werck er Hermanno von Dorne und seinen übrigen Schülern zugeschrieben.

Weil er sich um Lübeck gantz wohl verdient gemacht hatte; so wurde ein Lob Gedichte in Distichis, welches sehr wohl gerathen, von Johanne Bocero auf ihn verfertiget. Die Gunst, welche Herrmann Falco, beyder Rechte Doctor und Bürgermeister zu Lübeck, gegen ihn getragen, kan man daraus abnehmen; daß er den Vincentium mit sich nach Engelland genommen, da er als Gesandter der Republick Lübeck dahin gehen muste. Nachdem er auf dieser Reise seine Gelehrsamkeit um ein grosses vermehret, danckte er im Jahr 1557, verschiedener Ursachen wegen zu Lübeck das Rectorat ab, und wurde noch in diesem Jahre, da er nach Wittenberg zurück kam, Professor der Oratorie. *Script. Publ. Wittebergensia*, T. III. p. 100 u. f Zu Anfang des 1558. Jahres hat er über das II Buch der Ilias des Homeri zu lesen angefangen Ebend. p. 149 u. ff. Darauf erklärte er die Rhetorick Philippi Melanchthonis, wozu er mit diesen Versen die studirende Jugend einlud:

Rhetoricen multi scripserunt ante Philippum
At scripsit nemo simpliciore via.
Illius hoc duplici contenta volumine scripta
Prælegere incipiam cras ego, dante Deo.
Audiet hæc aderitque frequens quicunque studebit
Velitet studiis coasuluisse suis,

Doch noch in dem Jahre bekam Vincentius eine Hinderung, indem er eine Reiſe nach Oeſterreich that, welch: er ſelbſt in *ſignificatione* Prælectionis Publ. poſt Auſtriacam profectionem l. c. p. 177 u. ff. beſchrieben. Damit man die Stärcke, welche Vincentius in der Dicht-Kunſt beſaß, deſto deutlicher erkennen möge, ſo wollen wir angeführte Anzeige allhier wiederholen.

Lectio tam longo quod tempore noſtra quievit
Et vox officio non fuit uſa ſuo
Fer placide, ſacris o pubes dedita Muſis,
Et cauſam longæ diſce benigna moræ,
Non me Lothophagi, non ſolis filia Circe
Nec Lapithum tellus, ſicaniumve mare,
Sed patriæ pietas, deſideriumque meorum
Optato lentum detinuere ſolo.
Dulces Elyſiæ campos, patriæque fluenta
Et gelidos fontes arvaque læta meæ,
Nonnisi poſt quintam vidi trieterida tandem
Hoſpes, an iſta moræ non ratio æqua fuit?
Illum Caucaſea genitum de rupe fatebor
Quem patriæ leviter tangit & urit amor.
Cæſaris & porro nuper me fama creati
In fines traxit, Auſtria terra, tuos
Pampineos montes ubi Bacchus veſtit & Iſtro
Junctа, ſtat indomitis urbs metuenda Getis
Poller ab antiquo quæ doctæ Palladis armis
At nunc & ſævo eſt Marte Vienna potens.
Producta in longos ſtant propugnacula tractus
Ardua, quæ circum cuncta ſtupore replent,
Hæc videas, ludumque putes, quæ plurima fallax
Græcia munita de Babyſone refert.
Invictam ſenſit nuper, Solimannus ut urbem
Undique Threicio cinxerat hoſte minax
Rebus & infectis atque obſidione relicta
Turpiter abducto milite terga dedit.
Imperii tantam, lector, quod vidimus, arcem
Nec minor utilitas inde ſecuta fuit,
Namque hic de ſtudiis & relligione locuti
Fœdera cum doctis fecimus arcta viris,
Quid? quod & alloquio vultuque favente fluentes,
Contigimus dextram, Maximiliane, tuam?
Maximiliane, decus patriæ indelebile terræ,
In quo ſpem certam patrius orbis habet,
Veræ aſſerturum te relligionis honorem
Ante tuos Turco nempe jacente pedes,
Orbe quod in toto veris eccleſia votis
Optat & ad cœlum fundit anhela preces
Pro patris atque tua longa, fratrumque tuorum
Totius Auſtriacæ proque ſalute domus.
Interque innumeras tua Wratiſlavia gentes
Hanc gemit, hanc optat, pectore, voce, manu.
Pro te vota facit pia ſic Respublica, cujus
Me civem dixi, Rex generoſe, tuum,
Cum me reſponſo dixti dignatus amico,
Officium tibi non diſpliciuiſſe meum.
Cetera prætereo, quæ non hoc carmine dici
Attinet, atque ſuum ſunt habitura locum.
Hinc igitur fructus, quem lenta profectio lætum
Attulit, eſt lentæ cauſa probanda moræ.
Unde domum ſalvi tandem incolumesque reverſi
Nunc agimus grates, maxime Chriſte, tibi,
Et cras declino cum ſol properabit olympo
Quartaque labentem traxerit hora diem,
Dante Deo, ad Muſas juſſosque redibo labores,
Poſt ero & totus, docta juventa, tuus

Im Jahr 1560. ward er Profeſſor der Ethic und 1561. Profeſſor der Dialectic, nachdem er gegen letztere die Profeſſion in der Griechiſchen Sprache abgetreten hatte. Einige machen ihn auch zum Profeſſor der Phyſick und Metaphyſick. So viel iſt gewiß, daß er 1568. Decanus der Philoſophiſchen Facultät geweſen und 38. Studenten die Magiſter-Würde conferiret, wie auch daß er 1560. das Rectorat der Academie verwaltet. Er hat auch der ſtudirenden Jugend zu Wittenberg ſehr viel genutzet, theils durch Vorleſung des Homers und anderer vortreflicher alten Schrifftſteller, theils durch Ausarbeitung unterſchiedener zierlich und gelehrt geſchriebener Programmatum, und anderer Schrifften, welche in der Sammlung Michaelis Majii, die er von den öffentlichen Schrifften der Academie Wittenberg gemacht hat, in ziemlicher Anzahl angetroffen werden. Im Jahr 1565. kam er nach Görlitz und errichtete daſelbſt das Gymnaſium, welches noch bis jetzo florirt, und zwar nach dem Sinn und Angeben des Melanchthonis, von welchen auch die Schule zu Görlitz zu Vincentii Zeiten Gymnaſium Philippicum genennet wurde. Er hat die gemachten Schul-Leges drucken laſſen. Es wäre zu wünſchen, daß ſich Petrus Vincentius nicht des Crypto-Calviniſmi verdächtig gemacht hätte; allein ſo iſt es mehr als zu wahr, daß er durch den öfftern Umgang mit Melanchthone davon nicht wenig angeſteckt worden. Der berühmte Herr D. Löſcher in Dreßden giebt den Vincentium vor die einige Urſache an, daß der Crypto-Calviniſmus auch auf den beyden Schulen Görlitz und Breßlau überhand genommen habe. Er ſpricht in der ausführlichen Hiſtoria motuum zwiſchen den Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten, P. II. p. 186: „Der berühmte Schulmann Petrus Vincentius, „ſo ehemahls zu Wittenberg Melanchthonis Col„lega geweſen, hat dergleichen auch zu Görlitz und „Breßlau von ſich mercken laſſen, daher das Görli„ſer Gymnaſium, ſo er gegründet, lange angeſteckt „geweſen, wie es denn auch den Nahmen Philippi „Gymnaſii geführet.“ Doch ganz anders war er gegen das Pabſtthum geſinnet, deſſen Lehre er aufs höchſte verabſcheuet. Man ſiehet dieſes aus der

3. Precatione pueritiæ Chriſtianæ contra Concilium Tridentinum in Heroiſchen Verſen verfaßt und *Script. Acad. Witteberg. Publicorum*, T. IV. an. 1561. p. 6 u. ff. mit einverleibet, auch zu Lübeck beſonders gedruckt iſt.

Es iſt aber Vincentz nicht biß an ſein Ende Rector zu Görlitz geblieben, ſondern er begab ſich im Jahr 1568 wieder nach Breßlau, und erhielt 1569 an dem Eliſabether-Gymnaſio das Rectorat. Er hat dieſes Amt mit ſo allgemeinen Beyfall verwaltet, daß der Stadt-Magiſtrat daſelbſt wegen ſeiner groſſen Verdienſte, eine beſondere Hochachtung jederzeit vor ihn bezeuget; da er fürnehmlich im Jahr 1678 den 29 May pro Emerito erklärt und mit dem Titel als Profeſſor Primarius begabet wurde. Er hat ſeine übrige Lebens-Zeit in der Ruhe zugebracht, biß er endlich 1681 den 30 Sept. oder 1. Oct. geſtorben: Er vermachte der ſtudirenden Jugend ein Stipendium und dem Profeſſor der Hiſtorie zu St. Eliſabeth in Breßlau jährlich funfzig Thaler. Ueberhaupt muß man von ihm rühmen, daß er ein guter Redner, Poete und Hiſtoricus geweſen. Er war wohl gereiſt, und bey vielen

Für-

Fürſten und andern angenehm. Sein Epitaphium ſtehet der Bibliotheck in Breslau gegen über. Er war ſehr aufgeweckt und ſcherzhafft, pflegte auch ſeinen Zuhörern offters die Worte: Honeſtis moribus non allectacios lite factos eſſe videri. Ueber die angeführten Schriften hat ſich Vincentius auch durch folgende verruhmt gemacht.

1. Oratio de Vita Reverendi viri Domini Joannis Bugenhagii qui fuit Paſtor eccleſiæ Dei in oppido Saxoniæ Witteberga & Lector in Academia annos ſex & triginta. Wittenberg 1558.

Dieſe gantze Rede nebſt der Zuſchrifft iſt eingedruckt worden in Melanchthons Declamat. ſelectar. T. III. p. 772. u ff. und in Hiſtoriam Bugenhagianam, Vitam ſinceri Theologi ac purioris doctrinæ aſſertoris, B. D. Joannis Bugenhagii Pomerani, ejusque merita in Eccleſiam atque litteras compleãentem, ad Petri Vincentii autographum rariſſimum una cumCl. aliquot auctorum judiciis & relatione Hiſtorico-Harmonica ob jucunditatem & utilitatem luci denuo redditam ſtudio & opera M. *Chriſtophori Frid. Laemmelii*, Coppenhagen 1706 in 4. p. 1. u. ff. Welche Herausgabe von der erſten, worinnen gleichfalls die Lateiniſchen Elegien Philippi Melanchtonis und Georgii Cracovii und eine Griechiſche Johannis Cheſſelii auf Bugenhagen befindlich ſind, nicht unterſchieden iſt. Es lobt dieſe Rede wegen den Vincentium Lintrupium in dem gelehrten Briefe de meritis Bugenhagii in Eccl. Danic bey dem Lämmelio im angef. B. p. 108. u ff mit dieſen Worten: Pie litteratis orbis deſideria haud parum profecto ſolabitur nova hæc Bugenhagii Hiſtoria ex rariſſimo Petri Vincentii, viri itidem clariſſimi & Bugenhagii (cujus aliquando Collega) fuis in Academias Gryphiswaldenſem & Wittebergenſem, Scholas vero Norimbergenſem Laurentianam, Lubecenſem, Gorlicenſem & patriam denique Wratislavienſem Eliſabethanam meritis feliciter æmuli, autographo renovata &c. **Hammelmannus** Opp. p. 291. ſpricht dem Vincentio dieſe Rede ab und eignet ſie dem Melanchtoni zu. Ohne Zweifel hat er ſich dadurch betrogen, weil dieſe Rede wie gedacht, unter den Declamationen des Melanchtonis angetroffen wird.

2. Orationes duæ & Epigrammata quædam de Initiis novæ Scholæ Gorlicenſis, 1565 in 8.
3. Diſciplina & doctrina Gymnaſii Gorlicenſis, 1566 in 4.

Es iſt dieſe Schrifft mit eingerückt im III Band des ſehr rahren Werckes, welches zum Titel: Inſtitutio litterata, führt. **Morhofs** Polyhiſt. T. I. L. II. c. 2. § 26 p. n. 365.

4. Conſtitutiones Scholaſticæ Wratislavienſes, oder Leges Gymnaſii Wratislavienſis Eliſabethani, 1570 in 4.
5. De vera nobilitate, Roſtock 1572.
6. Oratio de cura rectæ loquendi, Wittenberg 1557. Sie ſtehet auch in Melanchthonis declamationum ſelectar. Tom. IV.

Oratio poſt Philip. Melanchthonis obitum Wittebergæ habita, cum anno 1560 lectiones publicas iterum inchoaret.

8. Oratio ſub initium lectionum ethicarum Wittebergæ 1560 habita, welche beyde in der Sylloge Scriptorum de vita & obitu, Phil. Melanchthonis ſtehen.
9. Verſchiedene andere Orationes, die man in Melanchthonis declamat. T. VII. antrifft.
10. Programmata quinquagina, die in denen Tomis Scriptorum Acad. Witteb. publicorum ſtehen.
11. Epiſtola ad Jac. Monavium 1569 exarata.

Abram Bucholtz in Ind. Chronol. **Nic. Pohlius** in Hemerolog. Wratisl. den 18 April und 1 Octobr. **Ludovici Schul-Hiſt. Lebensl. Johann Heinrich a Seelen** Athen. Lubec. P. I. p. 42. u. ff. P. IV. p. 72. u ff. **Continq** Hiſt. Litter. p. 167. **Mollers** Cimbria literata.

Vincentz, (Thomas) ſiehe **Vincent**.

Vincentz, (Ventura) ein Italiäniſcher Juriſt, hat Conſilium ſuper contro verſia inter Paullum V. Pontificem ac Venetam Remp. exorta Venedig 1606. herausgegeben.

St. Vincens von Agenois, ehedem **Pompeja**, *Pompejacum*, ein Ort in Franckreich, welcher daher ſeinen erſtern Nahmen hat, weil des Märtyrers St. Vincentzens, der den 9 Junius verehret wird und von dem ein Artickel vorhergehet, Corper, nachdem er zu Agen nach 150 Jahren unverſehrt gefunden worden, von dar hieher verleget worden. Valeſius in Notit. Gall. p. 452.

Vincenz von **Bandelle**, ſiehe **Bandellus** (Vincentius) im III Bande, p. 334. u ff.

Vincenz Barralis oder **Barralus**, ein Mönch auf der Inſel Lerins, ſiehe **Barallus**, im III Bande, p. 379.

Vincenz Bellovacenſis, ein berühmter Dominicaner im 13 Jahrhundert, war von Beauvais gebürtig, daher er auch den Nahmen Bellovacenſis erhalten, wiewohl die meiſten ohne Grund vorgeben, daß er aus Burgund entſproſſen ſey. Er war einer von den erſten, welche ſich in den Dominicaner Orden begaben, und ſtund bey dem Könige in Franckreich, **Ludewigen** IX, in ſehr groſſen Gnaden, der ihn auch zu ſich in das Kloſter Royaumont, welches er ſelbſt aufgerichtet, und darinnen er ſich zum öfftern aufgehalten, berief, und daſelbſt zu ſeinem Lector machte. Andere halten dafür, daß er bey den Ciſtercienſer-Mönchen in dieſem Kloſter das Amt eines Lectoris der Theologie verwaltet habe; es iſt aber das erſte allerdings viel wahrſcheinlicher. Man findet auch, daß er von ihrer vielen, als z. E. Voſſio de Hiſt. Lat. L. II. c. 59. p. 477. und Ambroſio Altamura Bibl. Ord. Præd. p. 91. Biſchoff zu Beauvais genennet wird, welches aber gantz falſch iſt. Er ſtarb 1264, oder doch nicht lange hernach, und ließ verſchiedene Schrifften, darunter ſonderlich berühmt ſein Speculum majus, welches in vier kleinere ſpecula, nemlich in doctrinale, hiſtoriale, welches auch eingeln in 11 Bänden ohne Benennung des Orts und des Jahrs herausgekommen iſt, naturale u. morale abgetheilt, und bereits 1472 in 4 Folianten gedruckt, hernach auch öffters wieder aufgelegt worden iſt. Doch ſo groß und weitläuftig dieſes Werck iſt, deſto wenniger wird die Wahrheit darinnen angetroffen. Sintemahl er alles aus denen Autoribus ohne einige Ueberlegung zuſammen geſchmieret. Folgende Herausgaben, ſind die bekannteſten: Maynz 1474, Baſel 1481, Venedig 1594 in Fol. Die Herausgabe, ſo die Benedictiner zu Douay 1624 in Fol. beſorgt, hat zum Titel: Bibliothecam mundi. Man hat aber viele Urſache zu glauben, daß

das Speculum morale von einem andern und jüngern Scribenten zuſammen getragen worden. Sonſten hat man auch von ihm:

1. Libr. IV. gratiæ.
2. Lib. laudum virginis gloriosæ.
3. Lib. de S. Johanne Evangeliſta.
4. De eruditione filiorum regalium ad Margaritham reginam Franciæ.
5. Conſolatorium de morte amici ad S. Ludovicum regem &c.

welche Tractate 1481 in Baſel zuſammen heraus gekommen. Es liegen über dieſes noch verſchiedene Wercke von ihm in Handſchrifft, als:

1. Commentarius in Orationem Dominicam & Salutationem Angelicam.
2. Lib. de S. Trinitate.
3. Tr. de morali Principis inſtitutione.
4. Tr. de pœnitentia.
5. Sermones.
6. Epiſtola de Anti-Chriſto.
7. Libellus de alchymia.

Im übrigen wird von ſeinem Leben und Schrifften überaus viel geſtritten, davon die Dominicaner, Quetif und Echard, ſehr weitläufftige Nachricht ertheilet haben. Gent. Gandav. cat. c. 42. Boulæus Hiſt. Univ. Paris. Cave Hiſt. Lit. Echard Bibl. Script. Ord. Prædic. T. I. p. 219. Oudinus T. III p. 451. u. ff. Pope-Blount Cenſ. celebr. auct. p. 411. Bruckers Philoſoph. Hiſtor. im V Th. p. 1063. u. ff. Begers Beytrag zu der Durchlauchtigſten Welt p. 166. u. ff.

Vincenz Cadlubkus, ſiehe **Kadlubko**, (Vincent.) im XV Bande, p. 10.

St. Vincenz-Cloſter, ſiehe **St. Vincenz-Kloſter**.

Vincenzens-Tag, ſiehe **Vincentii-Tag**.

Vincenz Ferrarius, ſiehe **Ferrerius** (Vincentius) im IX Bande, p. 626. u. ff.

Vincenz Ferrerius, ſiehe **Ferrerius** (Vincentius) im IX Bande, p. 636. u. ff.

Vincenz von Fonſeca, ward Portugiſiſcher Gouverneur über die Moluckiſchen Inſeln im Jahr 1529 an die Stelle Gonſalvo Pereira, welchen die Indianer auf Anſtifften der Portugieſiſchen Soldaten, denen er den verbotenen Specerey-Handel nicht verſtatten wolte, umgebracht hatten. Glaubwürdige Geſchicht-Schreiber erzehlen von dieſem von Fonſeca, daß er der gröſte Taugenichts geweſen, der jemahls nach Indien geſchicket worden wäre; daß er ſelten jemand ſo nahe an ſich kommen laſſen, daß er ihn mit ſeinem Gewehr erreichen können, und alles, was man ihm angeboten, mit der lincken Hand angenommen, die rechte zu Ziehung ſeines Degens allezeit frey zu haben. Nachher wurde er nach Goa gefordert, und wuſte daſelbſt ungewiß, auf was für Art ſeine Freyſprechung zu erhalten. Maffäi Hiſt. Ind. L. X.

Vincenz Gallus, ein Heiliger Mann in Hetrurien, bey dem Caſtro delle Peſce. Der Gedächtnis-Tag iſt der 28 May.

Vincenz Gruner, ſiehe **Gruner**, (Vincentius) im XI Bande, p. 1146.

Vincenz Kadlubko, ſiehe **Kadlubko**, (Vincent.) im XV Bande, p. 12.

St. Vincenz-Kloſter, ein Kloſter, ſo ehemahls zu Breßlau geweſen; es hat aber zur Zeit der Reformation Luthers der Rath und die Gemeinde daſelbſt daſſelbe niederreiſſen laſſen. Hibiger in gewaltthätig eingeriſſenen Lutherthum P. II. p. 70. führt Ferdinandi II. Schreiben an den Rath und Gemeinde zu Breßlau an, darinnen ihnen die Niederreiſſung des Vincentiner-Kloſters verwieſen wird d. d. Linz 11 Nov. 1629. Endlich haben ſich Carolus, Hertzog zu Münſterberg, und Jacob, Biſchoff zu Breßlau, als Königliche Commiſſarien, einen Vergleich im Jahr 1529 zwiſchen dem Convent zu St. Vincentz und dem Rath zu Breßlau gemacht. Er kömmt darauf an, daß der Herr Abt und das Convent alle Anſprüche wegen der Eindrechung wollen fallen laſſen; dagegen ſolle ihnen das Kloſter zu St. Jacob eingegeben werden, und der Rath ſey verbunden, auf die Stelle des vorigen Kloſters eine höherne Kirche zu bauen. Hibiger l. c. p. 71. Walthers Silefia Diplomatica P. I. p. 47.

Vincenz Lauro, ſiehe **Lauro** (Vincent.) im XVI Bande, p. 1099. u. ff.

Vincenz Lerinenſis, ſiehe **Lyrinenſis** (Vincentius) im XVIII Bande, p. 1548.

Vincenz Litinenſis, ſiehe **Vincenz Lerinenſis**.

Vincenz de Lisboa, ſiehe **Vincenz de Oliſippone**.

Vincenz Lyrinenſis, ſiehe **Lyrinenſis**, (Vincentius) im XVIII Bande, p. 1548.

Vincenz de Monte reale, ein Neapolitaniſcher Mönch, aus dem Orden der Minorum Conventualium, wurde Doctor der Theologie, und zu Rom in der Baſilica Duodecim Apoſtolorum Caſuum Conſcientiæ, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Montem realem, h. e. inſtitutionem moralis Theologiæ ad caſus conſcientiæ.
2. Selecta moralia de animæ morbis & medicamine.

Toppi Bibl. Nap.

Vincenz de Oliſippone oder **Liſboa**, ein Portugieſiſcher Dominicaner, hatte der Zunahmen von ſeiner Vaterſtadt, war Doctor der Theologie, und bekleidete verſchiedene anſehnliche Bedienungen ſeines Ordens, war auch Königs Johann I. Hof-Prediger und Beicht-Vater. Er florirte zu Ende des 14 und noch zu Anfang des 15 Jahrhunderts, und hinterließ: Varios libros excellentis doctrinæ tam pro verbi Dei prædicatoribus quam pro Scholaſticis. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 748.

Vincenz de Paola, war Stiffter des Ordens von St. Lazaro und der Miſſion die Chriſtlichen Sclaven aus den Händen der Ungläubigen zu erlöſen und wurde im Julio 1729 beatificiret. Ex burgiſcher Zeitungs-Extract. Anno 1729. Sept. p. 227.

Vincenz de Pilenes, Erz-Biſchoff zu Tours ums Jahr 1264. Er ſchrieb in gemeldeten Jahre eine Kirchen-Verſammlung nach Nantes aus, von welcher unter andern denen Geiſtlichen die Jagd unterſagt wurde. **Allgemeine Chronicke**, im IV Bande, p. 106.

Vincenz a S. Severino, ſiehe St. Severino, (Vincenz von) im XXXVII Bande, p. 679.

Vincenz Valerio, ein berühmter Steinſchneider, ſiehe Valerio, (Vincenz) im XLVI Bande, p 302.

Vincenz Valverde, ſiehe Valverde, (Vincenz de) im XLVI Bande, p. 419.

Vincenz Victor, ein Donatiſte, der ſich aber vor rechtgläubig ausgab. Als er in ſeiner Jugend eine Schrifft des **Auguſtinus** zu Geſichte bekam, darinne derſelbe von dem Urſprunge der Seelen einige Zweiffel vorgetragen, ſchrieb er alſobald wieder ſelbigen, und brachte damit um das Jahr 415. einen neuen Irrthum auf die Bahn, da er vorgab, daß die Seele ein Stücke von GOttes Weſen, nicht aber aus nichts geſchaffen wäre. Allein **Auguſtinus** widerlegte die zwey Briefe, welche er zu Vertheidigung dieſer Meynung geſchrieben, dermaſſen gründlich, daß es **Vincentius** ſelbſt erkennen muſte. **Auguſtin** L. II. de Anim. adv. Vincent. ingl. L. II. Retract. c. 56. **Noris** Hiſt. Pelag. L. I. c. 19.

Vincenz, ſiehe **Vincens**.

Vincenza, Stadt in der Venetianiſchen Landſchafft il Vicentino, ſiehe **Vicenza**,

Vincenze, (Johann) war im Jahr 1721. der zweyte, im Jahr 1727. aber der erſte Sopraniſte in der Kayſerlichen Hof-Capelle.

St. Vincenzo, (Marquis von) ſiehe unter Pignatelli, im XXVIII Bande, p. 144. u. ff. beſonders p. 149.

Vincenzo Scamozzio, ſiehe **Scamozzi**, (Vincenz) im XXXIV Bande, p. 128

VINCERE, ſiehe **Siegen**, im XXVII Bande, p. 1088. und **Obſiegen**, im XXV Bande, p. 291. wie auch **Uiberwinden**, und **Uibertreffen**.

VINCERE REDEMTURAM ET CONDUCTIONEM OPERIS FACIENDI, ſiehe *Operis faciendi redemturam & conductionem vincere*, im XXV Bande, p. 1508. u. f.

VINCERE SUFFRAGIIS, ſiehe **Uiberſtimmen**.

VINCERE VECTIGALIUM REDUCTIONEM, ſiehe *Operis faciendi redemturam & conductionem vincere*, im XXV Bande, p. 1508. u. f.

VINCESTRE, Schloß in Iſle de France, ſiehe *Biceſtre*, im III Bande, p. 1765.

VINCESTRIA, Schloß in Iſle de France, ſiehe *Biceſtre*, im III Bande, p. 1765.

VINCETOSSICA, ſiehe Schwalbenwurtz, im XXXV Bande, p. 1818.

VINCETOXICUM, ſiehe Schwalbenwurtz, im XXXV Bande, p. 1818.

VINCETOXICUM, *Offic. Monſp. Dod.* ſiehe Schwalbenwurtz, im XXXV Bande, p. 1818.

VINCETOXICUM ALTERUM, *Caſalp.* ſiehe Enzian, im VIII Bande, p. 1893.

VINCETOXICUM SIVE ASCLEPIAS MULTIS FLORIBUS ALBICANTIBUS, *J. B. Raji.* Hiſt. ſiehe Schwalbenwurtz, im XXXV Bande, p. 1818.

VIN de CHAMPAGNE, ſiehe Wein.

Vinchant, (Franz) ein Frantzöſiſcher Presbyter, welcher 1635. geſtorben, und verſchiedene Schrifften hinterlaſſen hat, von denen folgende bekannt ſind, als:

1. Annales de la Province & Comté de Hainault, die Anton Rurean nachgehends vermehret, und zu Mons 1648. in Fol. ans Licht geſtellet hat.
2. Annales des Eveques de Cambray und
3. Deſcente de la Nobleſſe de Hainault, welche beyde letztern in ſeinen Annalibus unter Num. I. mit ſtehen.

le **Long** Bibl. Hiſt de France,

Vincheſter. Stadt, ſiehe **Wincheſter**.

Vinci, Schloß, ſiehe nachſtehenden Articket.

Vinci, ein berühmtes Geſchlechte in Italien. Ihr Erb-Sitz iſt das Schloß **Vinci** in dem Val d'Arno nahe bey Florenz, und iſt davon Herr N. N. **Vinci** im Jahr 1747. von dem Pabſte zum Gouverneur von Fano beſtellet worden, nachdem er vorhero die Stadthalterſchafft von S. Severino verwaltet. Desgleichen iſt auch aus dieſem Hauſe der berühmte Mahler und Bildhauer **Leonhard** von Vinci, von dem ein beſonderer Artickel folget. **Ranfto** Archivarius 1737. p. 841.

Vinci, (Leonhard von) ein berühmter Mahler und Bildſchnitzer, auf dem Schloſſe Vinci nahe bey Florenz gebohren, lebte in dem 15. Jahrhundert, ward auch in der Poeſie, Muſic, Anatomie, Mathematic, der Bau- und Waſſer-Kunſt, wie auch in reuten und fechten u. d. g. ſehr erfahren, und dabey ſo ſtarck vom Leibe, daß er ein Huf-Eiſen wie Bley beugen konnte. Nebſt dem war er großmüthig, eines frölichen Humeurs, und mit andern Tugenden begabet. Schon in ſeinen Lehrjahren wuſte er einſtens auf ein von ſeinem Lehrmeiſter Andreas Verrochio verfertigtes Stück, die Taufe Johannis vorſtellend, einen Engel ſo künſtlich zu mahlen daß es der Meiſter ſelbſt vor das beſte Stück des Gemähldes erkennen muſte, und aus Verdruß ſich von ſeinem Schüler übertroffen zu ſehen, von dem

an die Kunst nicht mehr treiben wolte. **Ludewig Sforzia**, der **Mohr** zugenahmet, gab ihm die Direction über die von ihm aufgerichtete Academie der Mahler und Baumeister, und ließ durch ihn einen Canal verfertigen, um aus dem Flusse Adda Wasser nach Mayland zu bringen, welches man ehemahls vor unmöglich gehalten; gleichwie er auch zuerst Mittel gezeiget, den Arno durch einen Canal von Pisa nach Florentz zu leiten. Als die Einwohner von Mayland ihn zu der Zeit, da der König **Ludewig** XII seinen Einzug in ihre Stadt hielt, ersuchten, ihm zu Ehren etwas ausserordentliches zu verfertigen, machte er ein Löwen-Bild, welches so künstlich zugerichtet war, daß es auf dem Saale des Pallastes vor dem Könige hergieng, hernach stehen blieb, seine Brust öffnete, und das Französische Wappen zeigte. Als er einstens zu Mayland in dasigem Dominicaner-Kloster in Verfertigung des Abendmahls begriffen, und nun nichts mehr als der Kopf Christi und Judä zu mahlen übrig war, er aber dabey etliche Tage fast allein mit blossem Anschauen und ohne einigen Pinselstrich zubrachte, und deswegen von dem Prior des Klosters bey dem Hertzoge verklaget ward; gab er zur Antwort: Nun wäre es nur noch um das erstere zu thun, mit dem letztern wüste er sich schon zu helffen, als wozu ihm des Priors Gesicht selbst am besten dienen könnte. Nachdem der Hertzog von Mayland 1500. geschlagen, und in Franckreich geführet worden, begab sich **Leonard Vinci** nach Florentz, und mahlte daselbst den grossen Versammlungs-Saal. Er blieb hierselbst bis 1513. und wurde ein grosser Feind des **Michael Angelo**, welcher damahls sehr berühmt war. Diese Feindschafft, welche anfänglich von einer Aemulation herrührete, nahm zu Rom mehr und mehr zu, so, daß Leonhard endlich in Franckreich zog, allwo er von Francisco I sehr gnädig aufgenommen ward. Nachgehends wurde er in diesem Lande kranck, und als der König ihn zu besuchen kam, richtete er sich mit Gewalt von dem Bette auf, um damit zu bezeugen, wie sehr er dem Könige verbunden. Andere melden, daß so bald er den König vernommen, er aus dem Bette, obwohl in äusserster Schwachheit aufgesprungen und ihm entgegen gelauffen. So viel ist gewiß, daß er sogleich die Sprache verlohren, und in den Armen des Königs seinen Geist aufgeben. Dieses geschahe 1520. in den 75. Jahr seines Alters. Er soll unterschiedene Wercke de Perspectiva, de machinis & ædificiis in der Bauneister-Academie verfertiget haben, welche noch in Handschrifft liegen. Sein Buch, aber de pictura ist zu Paris mit einigen zum Verstande desselben dienlichen Zeichnungen, welche **le Poußin** zuerst verfertiget, **Evrard** aber schattirt und in Kupffer stechen lassen, 1681. in Folio heraus gekommen, worauf **de Chambray** in folgenden Jahre auch eine Uebersetzung davon an das Licht gestellet. Im Jahr 1736. ist auch eine Italiänische Uebersetzung davon zu Neapolis heraus gekommen, welche folgenden Titul führt: Trattato della pittura di *Leonardo da Vinci* nuovamente dato in luce, colla vita delle istesso Autore scritta da *Rafaelle* du Fresne, mit Kupffern. Sonsten hat auch noch der Graf von Caylus eine ansehnliche Menge von Köpffen und Charactern nach den Originalen Gemählden des Vinci in Kupffer gestochen und 1730. zu Paris in einem Quart-Bande unter folgenden Titul: Recueil de Têtes de Caractéres & de Charges, desſinées par *Leonardo* de *Vinci* Florentin & gravées par M. le C. de C Avec une lettre ſur *Leonard* de *Vinci* a M. le C. de C. par M. M. le fils, herausgegeben. Angehängter Brief rühret von den jüngern Mariette, einen Buchhändlern zu Paris her, darinnen er von des Vinci Wercken mehrere Nachricht ertheilet. Er berichtet uns nehmlich, daß dessen meiste Zeichnungen in der Ambrosianischen Bibliotheck zu Mayland befindlich sind. Die Familie de Maläi zu Mayland hat derselben 13. Bände besessen, von denen 7. an den König von Spanien und einer an den Hertzog von Savoyen gekommen. Seine Mathematischen Zeichnungen sollen nach dem Zeugnisse des Hottringers Bibl. P. I c. 2. §. 3 in der Medicinischen Bibliotheck in einem besondern Kasten verwahret werden. Das Epitaphium, welches ihn Baptista Strozzi verfertiget, ist folgendes Inhalts:

Vince coſtui pur ſolo
Tutti altri, & vince
Fidia & vince Apelle
Et tutto il lor
Vittorioſo ſtuolo.

George Vasari Vite de Pittor P. III. Vol. I. p. 7. **Felibien de Piles** Hiſt. und Leben der berühmten Europ. Mahler p. 193. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1732. p. 411. Ebend. von 1736. p. 127. **Moreri** in *Vinci* **Hollervords** Bibl. Curioſ. p. 239. **Marperegers** Historie und Leben der berühmtesten Baumeister. p. 331. u. f.

VINCIACUM, Statt, siehe **Crevecoeur**, im VI Bande. p. 1612. u. f.

***Vincianischer* Rathschluß**, siehe **Rathschluß (*Jurisprudentia Vincianischer*)** im XXX Bande, p. 973.

VINCINIANUM SENATUS-CONSULTUM, siehe **Rathschluß, (*Jurisprudentia Vincianischer*)** im XXX Bande, p. 973.

VINCIBOSCUM VULGARE, *Coſcinſp.* siehe *Coprifolium*, im V Bande, p. 711.

Vincinianus, oder ***Minucianus***, ein kluger Römer, lebte zu den Zeiten des Kaysers Claudii und spann nach dem Untergang des Silani eine Verrätherey wieder diesen Kayser an. Es dünckte sich nehmlich Vincinianus nach dem Todedes Silani selbst nicht sicher: denn da er einiges Recht und Hoffnung zur Nachfolge und Erlangung der Kayserlichen Würde hatte; so hätte leicht Claudius auf die Gedancken verfallen können, ihn aus dem Wege zu räumen. Diesem Uebel nun vorzubauen, correſpondirte er heimlich mit Camillo Scribonian, dem Land-Vogt in Dalmatien, der viel Kriegs-Volck unter seinem Commando hatte. Camillus ließ sich leichte darzu bewe-

bewegen. Es ſchien auch, als ob ſein ihm anvertrautes Volck bereit und willig wäre dieſe Zuſammen-Verſchwörung mit allen Kräfften zu befördern. Es gab alſo der Camillus Befehl zum Ausbruche. Allein hier ereignete ſich ein Zufall, welcher alle gemachte Hoffnung über den Hauffen warff. Denn als die Fähndriche bey den Legionen die Fahnen und Adler aus der Erde ziehen wolten; ſo koſtete es ihnen ſo viele Mühe, daß ſie glaubten, es geſchähe daſſelbe nicht ohne einer Vorbedeutung. Der gemeine Mann ſtimmte ihnen bey und glaubte gantz gewiß, daß dieſe Empörung wieder den Kayſer denen Göttern mißfiele, und daß ſie durch dieſes Zeichen ihren Zorn und Wiederwillen an den Tag legten. Sie wurden derowegen ſo gleich anderes Sinnes; blieben ihrem Kayſer getreu, und ſuchten die Anſtiffter dieſes Tumultes auf, ſie umzubringen. Camillus flüchtete nach der Inſel Iſſa, allein auch hier konnte er ſeinem Schickſale nicht entgehen, denn wie ihn ein gemeiner Soldate daſelbſt anſichtig ward, ſo tödtete er ihn auf der Stelle. **Minucianus** legte aus Verzweiffelung, daß ſein Anſchlag ihm nicht gelungen war, die Hände an ſich ſelbſt. **Dio Caſſius** L. LX. **Svetonius** in Claud. c. 13. **Tacitus** Hiſt. L. II. **Allgem. Chron.** II Th.

Vincio, (Bartholomäus de) ein Sohn **Bertins de Vincio** aus dem Florentiniſchen, war anfangs Archidiaconus zu Piſtoja, wurde darauf Biſchoff zu Valva und Sulmona, wohnte auch dem Concilio zu Florentz bey, welches unter Eugen IV gehalten worden, und ſtarb den 29 December 1449. **Ughellus** Ital. Sac. T. I p. 1381.

Vincioli, (Hiacynthus) ein Abt, Lector prim. und Rector almæ ſapientiæ novæ zu Perugia, hat daſelbſt im Jahr 1735 folgendes nützliches und beliebtes Buch ans Licht geſtellet: Ad imperialium Inſtitutionum Libros IV, in epitome continentium juris ſcientiam perſonarum, rerum & actionum obſervationes *Hiacynthi Vincioli*, Lectoris prim. & Rectoris almæ ſapientiæ novæ &c. ad Uſum ejusdem cum diſputationibus ad titulos juris ordinarii explicandi &c. in 4 in II Bänden. Wir haben überdieſes noch von ihm:

1. Ein Schreiben an einen Genueſiſchen Herrn, darinnen er unterſchiedliche nützliche und zur Gelehrſamkeit dienliche Materien abhandelt. Man findet daſſelbe in dem XIII Bande des von P. **Angiolo Calogera** Raccolta d'opuſcoli ſcientifici e filologici.

2. Ein anderes Schreiben an den Canonicum Fil. **Venuti** zu Cortona, worinnen viele Hetruſciſche Alterthümer beygebracht und erkläret werden. Es befindet ſich daſſelbe gleichfalls in dem XVI Bande von des P. **Angiolo Calogera** angeführter Sammlung. Desgleichen

3. Einen dritten Brief in dem III Bande der Miſcellaneorum di Varie Operette; All'Illuſtriſſ. Sig. Abate D. Girolamo Baruffaldi Arciprete dell'inſigne Collegiata di Cento, welcher an den D. Anton Antonangeli, Artzt zu Benedig, gerichtet. Er iſt wegen der eingeſtreuten Gelehrſamkeit gleichermaſſen erbaulich zu leſen.

Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1736, p. 811, von 1738 p. 188, von 1741 p. 578.

Vinciolis, (Johann Nicolas de) ſonſt auch **Lucidorus** beygenahmt, ein Rechtsgelehrter von Perugia, florirte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und gab ein Werck de illegitimis Clericorum & Regularium juxta bullam Pii V Pontificis zu Perugia 1648 heraus. **Jacobilli** Bibl. Umbr. **Oldoin** Athen. Auguſt.

Vinciolis, (Vinciolus de) ein Italieniſcher Poete, Redner und Hiſtoricus, wie auch Rechtsgelehrter von Perugia, war beyder Signat. Referendarius und Protonotarius Apoſtol. wie auch Pabſts **Clemens** VIII Cämmerling, florirte 1595, und ſchrieb im Ital. viele Carmina. **Jacobilli** Bibl. Umbr. **Oldoin** Athen. Auguſt.

Vinciolus, (Alexander) ein Franciſcaner von Perugia, deſſen **Oldoin** Athen. Aug. mit Ruhm gedencket, war Pabſts **Johann** XXII Pönitentiarius, wurde darauf 1327 Biſchoff von Nocera, nachdem er einiger Meynung nach eben dergleichen Würde ſchon vorhero zu Foligno bekleidet hatte. Er ſtiffetete ſehr heylſame Geſetze in ſeiner Dioces, machte ſich durch verſchiedene Wunder berühmt, und ſtarb den 3 oder 22 May 1363 zu Saſſoferrato, allwo er auch bey denen Franciſcanern im Chor begraben liegt. Sein Leben hat **Jacobilli** Bibl. Umbr. beſchrieben. Es rühmet ihn auch **Wadding** in ſeinen Annal. Minorit. T. III. **Cäſar Alexius** Centur. I. elogiorum viror. illuſtr. Perusinor. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 1068.

VINCIRE, binden, feſſeln, verpflichten; daher kommt *Vinctus*, gebunden, gefeſſelt, verpflichtet; und *Vinculum*, oder *Vincula*, Bande, Feſſeln, Ketten, Stricke, Hals-Hand-oder Bein-Schellen, die Cuſtodie, der Arreſt, das Gefängniß; desgleichen die Verpflichtung; wie auch *vinculiren*, feſſeln, binden, oder verpflichten, u. ſ. w. wovon am gehörigen Orte unter beſondern Artickeln mit mehrern gehandelt worden.

VINCIRI LIGAM, ſiehe **Neſſelknüpfen**, im XXIII Bande, p. 1917 u. ff.

VINCIUM, Stadt, ſiehe **Vence**, im XLVI Bande, p. 1156.

Vincius, (Leonhard de) ſiehe **Vinci** (Leonhard de).

Vincius, (Peter) ein hochberühmter Muſicus aus der im Val di Demona liegenden Sicilianiſchen Stadt Nicoſia gebürtig, iſt, nachdem er ſo wohl zu Rom, als zu Bergamo an der Kirche St. Mariä Majoris, und anderswo, Muſick Director geweſen, endlich im Jahr 1584 in ſeinem Vaterlande geſtorben, und von ſeinen Landsleuten mit nachſtehendem Epitaphio beehret worden:

Temporis Amphion noſtri hac modo conditur urna:
Hæc Petrum vinci barbara Saxa tenent.

Ille tamen lapides Sonitus dulcedine traxit;
Hunc trahit in cineres efferus iſte lapis.

Wie ſolches von glaubwürdigen Perſonen dem **Mongitor** hinterbracht worden: Allein **Benedict a Baſſaſtumine**, de Origine Eccleſ. Cephalæd. p. 81 berichtet, daß er in der St. Nicolai-Kirche mit folgendem Epitaphio begraben liege:

Non opus eſt metro, cum toto notus in Orbe,
Inclyta jam Vinci Muſica morte caret.

Beſ. **Mongitors** Bibl. Sicul. T. II p. 162, woſelbſt von ſeinen herausgegebenen Wercken nur folgende, ſo der Recenſente ſelbſt geſehen, angeführt werden, als:

1. Moteotorum, quæ 4 vocibus decantantur, liber unus. Venetiis 1578.
2. Primo e ſecondo libro de' Madrigali a 6 voci, con un Dialogo 1579.
3. Quattordeci Sonetti Spirituali. Venet. 1580.
4. Primo, Secondo, Terzo, Quarto, Quinto, Seſto, e Settimo libro de' Madrigali a 5 voci. Venet. im Jahr 1583 und 1589.
5. Libro primo de' Madrigali a 3 voci. Venet. 1583.
6. Secondo libro de' Madrigali a 4 voci. Venet. 1583.
7. Terzo libro de' Motetti a 5 e 6 voci, con alcuni altri di Antonio il Verſo, Palermo im Jahr 1588 und
8. Primo e ſecondo libro de' Moterti, con alcuni Ricercari di Antonio il Verſo, ſuo Diſcepolo. Venet. 1591 allerſeits in Quart gedruckt.

Vinck, ein Adelliches Geſchlechte in Nieder-Sachſen; davon iſt bekannt **Eitel Juſt** von Vinck, auf Oſtenwald, welcher zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts Oſnabrügiſcher Geheimder- und Land-Rath geweſen iſt. Wir haben von ihm folgende Schrifft, die er zu Lemgo 1721 in 4 ans Licht geſtellet: Unmaßgebliche Gedancken über das Oſnabrückiſche Eigenthums- oder Guts-Herren-Recht. Sein Sohn N. N. von **Vinck**, Königl. Groß-Brittanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Brigadier, ſtarb im May 1740. Er diente anfangs dem Biſchoffe Ernſt Auguſt von Oſnabrück als Obriſter über ein Regiment zu Fuß; wie aber dieſer ſturbe, kam er 1728 mit ſeinem Regimente in Königlich- und Chur-Braunſchweigiſche Dienſte, darinnen er 1735 Brigadier wurde, nachdem er dem Feld-Zuge am Rhein-Strom beygewohnet. Er hat von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen von Korff, verſchiedene Kinder hinterlaſſen. Es iſt überdis auch **Johann Friedrich** von Vincke, in Oſtenwald, Præpoſitus ad S. Martinum und Groß-Vogt bey dem Dom und Capitel zu Minden noch im Jahr 1741 geweſen. **Johann** Vinck aber iſt Brigadier der Infanterie bey den Truppen der General-Staaten den 19 September 1743 geworden, und ohngefehr 1744 geſtorben. Wir können aber nicht vor gewiß verſichern, ob er aus eben demſelben Geſchlechte geweſen ſey oder nicht. Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten IV Band, p. 146. 445. VII Band, p. 486. Schumanns jährliches Genealogiſches Hand-Buch von 1741, p. 185.

Vinck, (Daniel) der Medicin Doctor, hat Amœnitates philologico-medicas, in quibus medicina a ſerviture liberatur, zu Utrecht 1723 in 8 herausgegeben. Es iſt dieſes Buch recenſirt in den *Novis Actis Eruditorum*. im November von 1732, allwo man ſich mehrern Raths dieſerwegen erholen kan. Leipziger Gelehrte Zeitungen von 1732 p. 826.

Vinck, (Eitel Juſt) ſiehe den Geſchlechts-Artickel: **Vinck**.

Vinck, (Peter) ein Puritaniſcher Miniſter in Engelland, legte den Grund ſeiner Studien zu Cambridge, woſelbſt er auch ein Mitglied von Pembroke-hall worden. Seinen Prediger-Dienſt zu St. Michaels Cornhill muſte er, da er ſich nicht conformiren wolte, quittiren, und brachte darauf ſeine letzte Lebenszeit zu Darliston in Hachnes zu, allwo er den 6 September. 1702 geſtorben, und von **Johann Howe** mit einer Leichen-Rede beehret worden. Man hat von ihm unterſchiedliche Engliſche Sermons im Druck. Sonſten aber hat er auch an dem groſſen Bibel-Wercke, annotations upon the holy Eible genannt, nebſt Pool, Owen, Jacomb, Batee, Howe ꝛc. mit gearbeitet, und beſonders die Apoſtel-Geſchichte mit Noten verſehen.

Vinck oder **Vink**, (Wilhelm) der Artzeney-Wiſſenſchafft Doctor und Zergliederungs- und Heilungs-Wiſſenſchafft öffentlicher Lector zu Rotterdam im jetzigen Jahrhundert. Im Jahr 1732 hat er zu Rotterdam folgendes ans Licht geſtellet: Korte en klaare beſchryving der lenderen en Spieren van't Menſchen Lychaam, door *Willem Vink* M. D. Anat. en Chirurg. Lector te Rotterdam, met platen. in 8. In dieſem Werck hat er überdis noch eine vollſtändige Anatomie verſprochen. Beyträg zu den Gelehrt. Zeitung. III Th. p. 62.

Vincke oder **Vinck**, Geſchlecht, ſiehe Vinck.

VINCKENET, ſiehe **Verdeck**, im XLVII Bande, p. 313 u. ff.

VINCKENET, (AGTER-) ſiehe **Verdeck**, im XLVII Bande, p. 313 u. ff.

Vincomalus, befand ſich unter den 30 Presbytern auf der Kirchen-Verſammlung zu Sinueſſa im Jahr 302, welche nebſt 300 Biſchöffen den Biſchoff zu Rom Marcellinum deswegen verdammten und in den Bann thaten, weil er den Göttern geräuchert hatte. Baron. ad an. Chr. 303 n. 106.

VINCOMIA, Stadt, ſiehe Wincheſter.

Vincon, ein Fluß in Franckreich, in der Provintz Lion. Das Städtgen Bellac wird von ſeinen Waſſern bewäſſert. Nieuſſanees Geographie, I Theil.

VINCONIA, Stadt, ſiehe **Wincheſter**.

VIN de COUSSY, ſiehe **Wein**.

VINCTUS, ſiehe *Vincire*.

VINCTUS SERVIENS SERVUS, ſiehe *Servus vinctus ſerviens*, im XXXVII Bande, p. 576.

VIN CUIT, ſiehe *Sapa*, im XXXIII Bande, p. 4.

VINCULA, ſiehe *Vincire* und, *Vinculum*.

VINCULA, bey denen Römern wurden unter dieſem Worte überhaupt alle Compedes, Pedicæ, Boiæ, Manicæ, Catenæ, Collaria, Numellæ, Nervi, Latumiæ, oder Latomiæ und Carcer, zu Deutſch Fuß-Bein-Hand-Arm-Schellen, Ketten, Hals-Eiſen, Pranger, u. ſ. w. insbeſondere, aber die Cuſtodie oder das Gefängniß, verſtanden. Und zwar theilten ſie dieſelben in publica und privata ab, l. 924 ff. de verb. ſign. und verſtanden unter denen Vinculis publicis nichts anders, als was wir heut zu Tage ein öffentliches Gefängniß nennen. Vincula privata aber hieſſen ſie, wenn eine Privat-Perſon in ihrem eigenen Hauſe jemanden entweder nur einſperrete, oder auch wohl mit Ketten und Banden belegte. Göddäus ad d. l. 224 n. 1 de verb. ſign. Daher denn auch gar öfters die Vincula von der Cuſtodia unterſchieden werden, weil das letztere eigentlich nur von denen Vinculis publicis oder denen öffentlichen Gefängniſſen verſtanden ward. l. 3 §. L. Julia ff. de teſtib. **Ulpianus** in Inſtit. tit. 1. **Briſſonius, Praetjus, Spiegel.** Soviel nun den Urſprung derer öffentlichen Gefängniſſe zu Rom anbelanget; ſo hatte Ancus Marcius denen Bürgern zum Schrecken das erſte erbauen laſſen, **Livius** Lib. I c. 33 obgleich andere ſolches vielmehr dem Tullio Hoſtilio zuſchreiben, von welchen auch dieſer Ort den Nahmen Tullianum bekommen zu haben ſcheint. Es machten aber die Römer einen Unterſchied, ob der Beklagte das Verbrechen geſtanden oder geläugnet hatte. Vor deſſen Eingeſtändniß wurden die Beſchuldigten in freyen Oertern verwahrt, maſſen ſie entweder die obrigkeitlichen Perſonen in ihren eigenen Häuſern aufhoben, oder auch andere Privat-Perſonen, und insbeſondere die Nobiles, vor deren Verwahrung Sorge trugen, wie aus denen beym **Livio** Lib. XXXIX c. 114 und beym **Salluſtio** de Bell. Catil. c. 49. zu erſehen. Nach geſchehenem Bekänntniſſe aber wurden dieſelben in die öffentlichen Gefängniſſe gebracht, und darinnen bis zu ihrem endlichen Urtheile aufbehalten. l. 5 ff. de cuſtod. & exhib. reor. Dem Carceri oder öffentlichen Gefängniſſe ſelbſt ſtand der Commentarienſis vor, deſſen Pflicht war, diejenigen, welche in daſſelbige gebracht wurden, in die Commentarios zu verzeichnen, und ihre Nahmen denen Triumviris rerum capitalium alle Monate einzuliefern. l. ult. C. eod. **Plinius** Hiſt. Nat. Lib. VII c. 38.

VINCULA ATTRACTIVA, ſiehe **Bandage**, im III Bande, p. 321 u. f.

VINCULA CENSUALIA, heißt in l. 4 §. ſi quis inquilinum. ff. de cenſib. ſoviel, als die Pflicht und Schuldigkeit eines Zinsmanns. **Briſſonius.**

VINCULA CHIRURGICA, heiſſen die **Bandagen**, im III Bande, p. 321 u. f. nachzuſehen.

VINCULA EXPULSIVA, *attractiva retinentia*, ſiehe **Bandage**, im III Bande, p. 321 u. f.

VINCULA PRIVATA, ſiehe *Vincula*.

VINCULA PUBLICA, ſiehe *Vincula*.

VINCULA RETINENTIA, ſiehe **Bandage**, im III Bande, p. 321 u. f.

VINCULA TYRRHENA, ſiehe *Tyrrhena vincula*, im XLV Bande, p. 2233.

Vinciliren, ſiehe *Vincire*.

VINCULORUM VERBERATIO, ſiehe *Verberatio Vinculorum*, im XLVII Bande, p. 135.

VINCULUM, ſiehe *Vincire*, und *Vincula*.

VINCULUM, heißt bey den Anatomiſten die **Bandader**, oder **Senne**, davon im III Bande, p. 316 nachzuſehen.

VINCULUM, *Fibula, Acia, Ligatura, Colligatio, Obligatio, Ligamentum*, heißt ein **Heft, Heftlein**, oder eine **Nath**, mit welcher man die Wunden zuſammen nähet. Siehe **Nath**, im XXIII Bande, p. 865 u. f.

VINCULUM ADFINITATIS heißt in l. 9 ff. de ſuſpect. tutor. und l. ult. C. de codicill. das Band der Schwägerſchafft, oder die unter Verſchwägerten Perſonen obwaltende Verbindlichkeit.

VINCULUM ÆQUITATIS, heißt in l. 95 §. naturalis. ff. de ſolut. ſoviel, als die natürliche Billigkeit, und die daher entſtehende Verpflichtung. **Briſſonius.**

VINCULUM CAUTIONIS, heißt in l. 40 ff. de vulg. & pupill ſubſtit. und in l. 13 §. 1 ff. de rat. & curat. ſoviel, als eine Caution, der Vorſtand, die Verſicherung, oder auch die daher entſtehende Verbindlichkeit.

VINCULUM CIVITATIS, heißt in l. exilium ff. de interdict. & relegat. Wenn jemanden auf obrigkeitlichen Befehl angedeutet wird, ſich nicht aus dieſer oder jener Stadt hinweg zu begeben, und ihm alſo gleichſam die gantze Stadt ſtatt eines Gefängniſſes dient. Bisweilen aber wird ſolches auch wohl auf ein gewiſſes Gebiete oder auf ein gantzes Land erſtrecket. Und bey denen Römern geſchahe ein gleiches in Anſehung derer auf eine Inſel verwieſenen, oder ins Elend geſchickten. Welches letztere daher auch in dem obangezogenem Orte *Vinculum - Inſulæ* genennet wird. Heut zu Tage heißt ſolches insgemein ein **weiter Arreſt**, die **Verſtrickung**, oder **Bannung in den Zehenden. Wehner** in Obſ. Pract. v. **Gefängnüß.**

VINCULUM FAMILIÆ, heißt in l. 87 ff. de acquir. hæred. die unter denen zu einer Familie gehörigen Anverwandten obwaltende Verbindlichkeit, und die daher entſtehenden Rechte.

VINCULUM FIDEJUSSIONIS, heißt bey einigen nichts anders, als die Bürgſchafft, oder die Pflicht und Schuldigkeit eines Bürgen, demjenigen, worzu er ſich vor einen andern verbindlich gemacht, ein Genüge zu leiſten.

VINCULUM ad INGUEM, ſiehe **Bugbandage**, im IV Bande, p. 1890.

VINCULUM INSULÆ, ſiehe *Vinculum civitatis*.

VINCULUM JUDICIORUM, heißt bey dem **Cicerone** in Or. pro Cæcinn. ſoviel, als die Nothwendigkeit der Gerichte, oder der gehörige Rechts-Gang. **Spiegel.**

VINCULUM JURIS, heißt in princ. Inſt. de oblig. und in l. quanquam. C. de teſtam. milit. die einem jeden nach Maßgebung derer Rechte obliegende Pflicht und Schuldigkeit, etwas zu thun, oder zu laſſen. **Spiegel.**

VINCULUM LOCATIONIS, heißt in l. 52 §. pen. ff. de fidejuſſ. ſoviel, als der Pacht- und Miet-Contract, oder die zwiſchen dem Pachter und Verpachter obwaltende Verbindlichkeit.

VINCULUM NECESSITUDINIS, heißt in l. 9 ff. de ſuſpect. tut. und l. ult. C. de codicill. das Band der nahen Anverwandtſchafft, oder die unter nahen Anverwandten und Bluts-Freunden obwaltende Verbindlichkeit.

VINCULUM OBLIGATIONIS, heißt in l. 67 ff. de procurat. nichts anders, als eine Verbindlichkeit, oder Verpflichtung. **Briſſonius.**

VINCULUM PIGNORIS, heißt in l 39 §. curatores ff. de admin. tut. l. 15 ff. de rejud. l. 6 C. de locat. l. 2 C. de cur. fur. und andern, das Pfand-Recht. **Briſſonius.**

VINCULUM POENÆ, heißt in l. 134 ff. de verb. oblig. die Verpflichtung eines Verbrechers zu der durch ſeine Mißhandlung verdienten Straffe.

VINCULUM RELIGIONIS, heißt in l. 1 C. de in lit. jur. ſo viel, als ein Eydſchwur, oder die Pflicht und Schuldigkeit eines Schwörenden, und die daher entſtehenden Rechte.

VINCULUM SOCIETATIS HUMANÆ, das Band oder die mutuelle Verpflichtung des menſchlichen Geſchlechts zu Beförderung des gemeinſamen Nutzens.

VINCULUM STIPULATIONIS, heißt in l. 6 C. de uſur. und l. 6 C. ſi cert. pet. die Stipulation und die daher auf Seiten des Stipulirenden oder Verſprechenden entſtehende Verbindlichkeit.

VINCULUM VITÆ COMMUNIS, heißt bey dem **Cicerone** in Or. pro Cæcinn. ſo viel, als das Band der menſchlichen Geſellſchafft, oder die einem jeden obliegende Pflicht und Schuldigkeit, den gemeinſamen Nutzen des menſchlichen Geſchlechts, ſo viel an ihm iſt, zu befördern. **Spiegel.**

VINCULUM UTILITATIS COMMUNIS, heißt bey dem **Cicerone** in Or. pro Cæcinn. die einem jeden obliegende Pflicht und Schuldigkeit den gemeinen Nutzen zu beobachten und nichts wider denſelben zu unternehmen. **Spiegel.**

VINDA, Fluß in Vindelicien, ſiehe **Werrach**; ingleichen **Vindelicien.**

VINDA, Stadt in Curland, ſiehe **Windau.**

VINDA, Stadt in Liefland, ſiehe **Wenden.**

Vinda, (Melchior Soiterus a) ſiehe **Soiterus,** (Melchior) im XXXIIX Bande, p. 397.

VINDALICUS FLUVIUS, ein Fluß, deſſen Florus L. III c. 2 erwähnt. Einige wollen lieber leſen VINDELICUS; doch dieſes wird dadurch widerlegt, weil nach dem Floro Vindalicus fluvius in der Allobroger Land fließt; Vindelicien aber weit davon entfernt geweſen. Die beſten Ausleger dieſer Stelle halten davor, daß Florus eben den Strom, welchen Strabo L. IV p. 188. Sulgam nennet und heutiges Tages den Namen la Sorgue führet, darunter verſtanden habe. Vindalicum hat er ihn von der Stadt Vindalium genennet, welche nach dem Zeugniß des Livii L. LXI. und Strabonis der Fluß Sulgas beſeuchtet. Siehe Sorgue im XXXVIII Bande, p. 940. Andere halten ihn vor den kleinen Fluß Nasque, ſiehe Nasque, im XXIII Bande, p. 823.

VINDALIUM, Stadt, ſiehe *Vindalum.*

VINDALUM, oder *Vindalium*, eine in alten Zeiten bekannte Stadt in Franckreich. Strabo nennet ſie mit Auslaſſung eines Buchſtabens Οὐνδαλεν UNDALUM. Doch daß er eben dieſes Vindalum müſſe verſtanden haben, iſt daraus klar, weil er in der Beſchreibung derſelben mit andern Hiſtoricis und Geographis völlig übereinkömmt. Er ſetzt ſie nehmlich an den Fluß Sorgue in Provence zwiſchen Avignon und Orange. Er meldet noch anbey, daß nicht weit von dieſer Stadt Arnobarbus eine ungeheure Menge Gallier im Treffen erlegt habe. Worinnen der Livius Epit. L. LXI mit ihm einſtimmt: Cn. Domitius proconſul contra Allobroges ad oppidum Vindalium feliciter pugnavit. Es iſt alſo einerley Vindalum oder Vindalium bey dem Livio und Undalum Strabonis, daß auf dieſe Art einer aus den andern kan verbeſſert werden. Doch daß des Livii Benennung recht ſey, beſtärcket der Florus L. III c. 2, welcher als Zeugen dieſes Krieges, nach Art der Poeten, folgende Flüſſe anführt Varum, Iſoram, Vindalicum & Rhodanum. Cellarii Notit. Orb. Antiq. im I Bande, p. 195.

VINDANA, Fluß, ſiehe **Vilaine.**

VINDANA PORTUS, oder *Brivates Portus*, oder *Geſocribate* und *Geſobritate*, Stadt und Haſen, ſiehe **Breſt**, im IV Bande, p. 1310.

VINDAS, Deutſch, ſtehende Winde, ſiehe **Winde**; desgleichen **Winde** (Erd-).

VINDASANUS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe **Venaiſſin**, im XLVI Bande, p. 1130.

VINDASCA, Stadt, ſiehe **Venaſque**, im XLVI Bande, p. 1142.

VINDASCINUS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe **Venaiſſin**, im XLVI Bande, p. 1130.

VINDAVIA, Stadt, ſiehe **Windau.**

VINDAUSCA, Stadt, ſiehe **Venaſque**, im XLVI Bande, p. 1142.

VINDEDIVII, eine Stadt in der Irrländiſchen Provintz Leinſter; ſie wird gemöhnlich nach der Landes Sprache **Tredagh** oder **Drogheda**, **Droithat** oder **Droith** genennet, und liegt von Dublin 20 Irrländiſche Meilen, von Armagh aber 4 derſelben. **Baudrands** Lexic. ſiehe auch **Drogheda**, im VII Bande, p. 1465 u. f.

VINDELEIA, eine alte Stadt in Spanien in der ehemahligen Landſchafft Cantabrien, welche nebſt

nebſt noch zweyen andern als Städte der Autrigonum von dem Ptolemäo angegeben werden. Cellarii Notit. Orb. Antiq. im I Bande, p. 87.

VINDELICI, Volck, ſiehe Vindelicien.

VINDELICIA, Landſchafft, ſiehe Vindelicien.

Vindelicien, Lat. *Vindelicia*, eine Landſchafft, deren Grentze vor dieſem der Bodenſee, die Alpen, der Inn und die Donau waren, und welche zur Hauptſtadt Vindelicam oder Vindeliciam ſoll gehabt haben. Den Nahmen hat ſie von den zwey Flüſſen Vindo und Lycus, welche beyde ſelbige durchflieſſen. Der erſte heiſſet zwar heutiges Tages die Wertach, wird aber von Paul Diacono, und ſchon zuvor von Venantius Fortunato der Vindus oder Vindo genennet. Von dieſen Flüſſen hieſſen die Einwohner des Landes die Vindelicier oder VINDELICI, welche wiederum in unterſchiedene Völcker eingetheilet worden. Dergleichen waren 1) die Brigantii deren Haupt-Stadt das heutige Bregenz an der Boden-See; 2) die Eſtiones mit ihrer Hauptſtadt Kempten; 3) die Licates, deren Haupt-Stadt Augſpurg; 4) die Isarci, die zu den Haupt-Ort Isariscam oder Iſinſcam beſaſſen, 4) die von den Marcomannen aus Böhmen vertriebene Boji zwiſchen der Iſer und der Inn. Es erhellet alſo daraus daß ſie ein von den Rhätiern gantz unterſchieden Volck geweſen. So bald aber die Römer im Jahr der Welt 3935; ungefehr 15 Jahr vor Chriſti Geburt, beyde bezwangen, und eine eintzige Provintz daraus machten, darüber ſie einen Präfectum ſetzten; haben ſie ſelbige auch beyde mit einem gemeinen Nahmen Provinciam Rhæticam genennet. Dieſe Eroberung war denen Römern beſonders angenehm, indem die Vindelicer ein tapfferes Volck waren, welches ihnen vorhero immerfort groſſen Abbruch gethan hatte. Ihr ungemeiner Helden-Muth läſt ſich auch daraus ſchlieſſen, weiln die Weiber, die mit ihnen zu Felde waren, mit groſſer Standhafftigkeit und wegen der bevorſtehenden Knechtſchafft, gantz raſend, ihre zarten Kinder nahmen, ſie in die Schleudern als Steine einlegten, und damit denen Römern dieſelbe um die Köpffe warffen. Siehe auch RHÆTIA, im XXXI Bande, p. 1060 u. ff. Wiewohl auch nach dieſem die Römiſchen Scribenten nicht allein Vindelicien und Rhätien zuweilen nahmentlich unterſchieden, ſondern auch die Landſchafft Vindelicien RHÆTIAM SECUNDAM geheiſſen. Gegen Abend ſind die Grentzen von Vindelicien bis an die Brigantiniſche See gegangen, und haben nach dem Strabo noch die Städte Brigantz und Campodunum zu Vindelicien gehöret. Gegen Morgen haben ſie die Noricer zu Nachbarn gehabt, und ſagt Tacitus, daß der Inn zwiſchen den Noricern und Rhätiern, unter welchen er die Vindelicier auſſer Streit mit begreifft, hinflieſſe. Gegen Mittag haben die Vindelicier die Flächen unter den Alpen bewohnet, da hingegen die Rhätier ſich bis in Italien nach Verona erſtrecket. Dergeſtalt iſt nun Vindelicien jedesmahl ein beſonderes Land geweſen, deſſen Volck von den Rhätiern einen gantz unterſchiedenen Urſprung hat. Wo ſie aber eigentlich hergekommen, und ob ſie Deutſche Völcker geweſen, iſt ungewiß. So viel iſt zu erweiſen, daß die Römer ſie vor keine Deutſche gehalten. Denn da ſetzt Tacitus ausdrücklich, daß das groſſe Deutſchland bis an die Donau gehe, und Strabo nebſt allen andern machen die Alpen zu den Grentzen von Italien, daher der Strich Landes zwiſchen Italien und Deutſchland von andern Völckern als Deutſchen muß beſeſſen worden ſeyn, Appianus giebt der Sache den Ausſchlag, und ſagt, es wären die Rhätier, Norgauer und Bulgaren von den Römern alle zuſammen Illyrier genennet worden. Und ob wohl Plinius aus dem Agrippa erweiſet, daß er ſelbſt Rhätien und Noricum zu Deutſchland gerechnet; ſo hat doch nicht allein Agrippa keine gute Nachricht davon gehabt, als der vor der Zeit geſchrieben zu haben ſcheinet, ehe die Römer Rhätien überwunden, und beſſere Kundſchafft davon haben können, ſondern es iſt auch Plinius ſelbſt darwider. Zwar rechnet Mela dieſen Strich Landes ausdrücklich zu Deutſchland, welchem auch, weil er ein Römer iſt, etwan mehr Glaube, als den Griechen Strabo und Ptolemäus beyzulegen. Weil aber die Rhätier auch zwiſchen der Donau und Alpen gelegen von denen doch unterwerffich, daß ſie keine Deutſche Völcker geweſen, ſo ſiehet man wohl, daß Mela und Agrippa ſich confundiret, und daß dem Strabo mehr zu glauben, der ebenfalls zur ſelben Zeit gelebet, als die Römer Vindelicien überwunden. Dieſes iſt gewiß, daß heutiges Tages Vindelicien von Deutſchen Völckern beſeſſen wird. Maſſen die erſten und eigentlichen Einwohner Vindeliciens von denen Römern aus ihren Lande ſind weggeführet worden. Denn weil man beſürchten muſte, dieſe kriegeriſche Nation würde das Joch bald wieder abſchüttein, ließ man die junge Mannſchafft anderwärts hinab führen, ſo daß nur ſoviel Einwohner zurück blieben als zur Bauung des Landes nöthig waren. Nach dieſer Zeit alſo haben die Allemannier und Schwaben ein groſſes Stücke davon auf der einen Seite an ſich gebracht, auf der andern Seite aber die Bojen und Norgauer ihre Grentzen über dem Inn weit in Vindelicien hin erweitert, wobey es denn bis auf unſere Zeiten geblieben, und iſt ein Theil von Vindelicien, und zwar das Haupt-Stücke, worinn der Haupt-Ort Augſpurg lieget, dem Schwäbiſchen Creyſe, das andere aber dem Bayeriſchen zugeſchlagen worden. Siehe Rhætia, im XXXI Bande, p. 1060 u. f. Welſer und Werlich in der Augſp. Chron. P. I p. 5. Ptolemäus Lib. II c. 16. Strabo Lib. IV, p. 142. Lib. VII. Dio Caſius Lib. LIV. Svetonius in Aug. c. 21. Velleius Paterculus L. II c. 39. Florus L. IV c. 12. Sextus Rufus c. 8. Plinius L. III c. 20. Oroſius L. I c. 26. Sextus Aurelius. Eutropius. Euſebius. Aventinus L. II Boic. rerum. Tacitus Hiſt. L. III c. 5. Horatius L. IV. Od. 4. Cluverius. Cellarius Not. Orb. Antiqu. im I Bande, p. 412 u. ff. Falckenſteins Nordgauiſche Alterthümer

thümer II Th. p. 26. **Gulers von Weineck** Rhætia p. 13 u. ff. **Irenici** Exegeſis Hiſtoriæ Germaniæ p. 23. **M. Velſer** res Auguſtanæ §. XII 1. **Maſcous** Geſchichte der Deutſchen L. III. § 11. **Zeillers** Itiner. Germ. c. 12.

Vindelicier, Volck, ſiehe **Vindelicien.**

VINDELICORUM AUGUSTA, Stadt, ſiehe **Augſpurg**, im II Bande, p. 2172 u. ff.

VINDELICUS FLUVIUS, Fluß, ſiehe *Vindalicus Fluvius.*

VINDELIS, Halb-Inſul und Grafſchafft, ſiehe **Portland**, im XXVIII Bande, p. 1627.

Vindeln, (Joachim von) der Philoſophie Magiſter und Paſtor an der Alten St. Michaelis-Kirche zu Hamburg, wurde allda gebohren. Er erlangte nach vollendeten Studiis, die höchſte Würde in der Weltweißheit; wurde darauf 1606 Paſtor zu Toſtede in Lüneburgiſchen; 1608 Paſtor zum Ochſenwärden; im Jahr 1610 aber den 28 May zum Paſtori der gedachten alten St. Michaelis-Kirche erwehlet. Er ſtarb im Jahr 1625 den 31 Auguſt. **Beuthners** Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon p. 388.

VINDEMIA, ſiehe **Weinleſe.**

VINDEMIA LEGATA, die vermachte Weinleſe. l. 6 ff. uſufruct. quemadm. cav. Siehe **Weinleſe.**

St. **Vindemialis**, Biſchoff zu Verona in Italien, ſoll wie einige wiſſen wollen, der 16 Biſchoff allda geweſen ſeyn, und um das Jahr 400 gelebet haben. Er ſoll gar ein rühmlich Leben geführet, und ſein Amt wohl verſehen haben. Er liegt in der St. Stephans-Kirche begraben. Einige meynen gar, er ſey der acht und zwantzigſte Biſchoff geweſen, und habe im 5 Jahrhundert gelebet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 28 Februar.

St. **Vindemialis**, ſiehe St. **Florentinus**, den 2 May, im IX Bande, p. 1279.

VINDEMIA PENDENS, ſiehe *Pendens Vindemia*, im XXVII Bande, p. 234.

VINDEMIARUM TEMPUS, die Zeit der Weinleſe, ſiehe **Weinleſe.**

VINDEMIATOR, Stern ſiehe *Vindemiatrix.*

VINDEMIATRIX, oder *Vindemiator*, *Vindemitor*, iſt ein Fix-Stern auf der Mitternächtigen Seite oder dem ſogenannten Flügel der Jungfrauen, von der dritten Gröſſe. Er hat daher ſeinen Nahmen bekommen, weil er um der Zeit der Weinleſe als den 22 Septembris mit den 29 Grad der Jungfrauen auf- und den 28 October mit dem 9 Grad des Scorpions unterzugehen pflegt. Diejenigen, denen die Aſtrologiſchen Träume gefallen, melden von ihm daß er groſſe Krafft und des Saturni und Mercurii Eigenſchafft habe. **Hevel** in ſeinem Prodromo Aſtronomiæ p. 304 ſetzet auf das Jahr 1700 ſeine Länge in 5° 47′, 15″ ♎; die Breite gegen Norden 16°, 11′, 3″. Er heißt auch Alaraph, Alcaf, Almucedie, Almuredin, *Prævindemiator*, *Prævindemiatrix*. **Wolffs** Mathematiſche Anfangs-Gründe III Th. p. 1191. Ebend. Lexicon Mathematicum. **Nehrings** Juriſtiſches Lexicon.

VIN de DEMIE MARQUE, ſind Weine von gewiſſen Gegenden aus Guienne ſonderlich diejenigen, die man de la nouvelle Conquete nennt. **Savary** Dict. Univerſ. de Commerce.

VINDEMITOR, Stern, ſiehe *Vindemiatrix.*

VINDERIUM AESTUARIUM, The Bay of **Knockfergus**, ein Meer-Buſen, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, ſiehe **Carrickfergus**, im V Bande, p. 1145 u. f.

VINDERIUS, ein Fluß in Irrland bey der Stadt Knock-Fergus. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II p. 328.

Vindershuſen, ein altes Kloſter in Sachſen, von Wiperto Herzog von Sachſen errichtet. **Hermannus**, ein Deutſcher Geſchicht-Schreiber, giebt vor, daß es auch von ihm den Nahmen erhalten habe. **Irenici** Exeget. Hiſtor. Germ. p. 418.

VINDESORIUM, Stadt oder Dorf, ſiehe **Windſor.**

St. **Vindeus**, ſiehe St. **Euthymia**, den 16 April, im VIII Bande, p. 2239.

VINDEX, heißt insgemein ein **Rächer**, ſiehe dieſes Wort, im XXX Bande, p. 566 u. f.

VINDEX, VINDICES, hieſſen bey denen Römern diejenigen, welche ſich vor jemanden, der von einem andern eigenmächtiger Weiſe vor Gerichte gefordert ward, ins Mittel ſchlugen und ſich vor denſelben anheiſchig machten, daß er ſich auf Erfordern allemahl ſtellen, und dasjenige, was ihm durch Urtheil und Recht zuerkannt werden möchte, an Klägern bezahlt werden ſolte, mithin waren ſie nichts anders, als eine Art von gerichtlichen Bürgen. Denn wenn einer an den andern öffentlich Hand angeleget und ihm zugeruffen hatte: Ambula in Jus, das iſt, er ſolte mit ihm vor Gerichte gehen; ſo muſte er entweder ſo gleich in Güte mit gehen, oder geſchehen laſſen, daß er mit Gewalt fortgeſchleppet wurde, wenn er ſich nicht durch Angebung eines oder des andern Bürgen von dieſer Schande befreyet hatte. Daher denn **Feſtus** in V. *Vindex*, p. 476 ſaget, die Vindices wären deßhalber alſo genennet worden, weil ſie einen andern vindicirten, oder zu verhüten ſuchten, daß derjenige, welcher von einem andern ergriffen worden, nicht in ſeiner Gewalt bliebe. Es war alſo ein ſolcher Vindex kein *Procurator*, wie **Boethius** ad *Ciceron.* Topic. II ſchreibt, noch auch ein *Prædicator*, wie **Cujacius** Obſervat. Lib. V c. 29 dieſe Stelle des Boethii lieſet, noch endlich auch mit einem *Vade* zu vermengen, wie viele, und unter dieſen auch **Vincentius Gravina** de LL. XII. Tabb. p. 377 u. ff. gethan

gethan haben, ſondern eigentlich ein *Defenſor*, welcher den ergriffenen Beklagten vermittelſt ſeiner angebotenen Bürgſchafft wieder auf freyen Fuß ſtellte. Wie denn auch daher die ſonſt ſo genannten Defenſores Civitatum in l. 1. C. Th. ſi quacumq. præd. poteſt. *Vindices Civitatum* heiſſen. Die aus denen uralten XII. Römiſchen Geſetz-Tafeln hieher gehörigen Worte lauten alſo: Si eniet, qui in jus vocatum vindicit, mittito: aſſiduo vindex aſſiduus eſto: proletario cui qui volet, vindex eſto. Gellius Noct. Attic. Lib. XVI, c. 10. Oder, wie Jacob Gothofredus ad XII. Tabb. Tab. I. dieſe Worte deutlicher macht: Si tamen ſit aliquis, qui pro in jus vocato vel preſto ſidejubeat, dimittitor. Ceterum locupleti vindex locuples eſto; pauperi, prolem tantum ſufficienti reipublicæ, quilibet vindex eſto. Und iſt hierbey nur wegen des in dem obigen Geſetze zweymahl vorkommenden Wortes aſſiduus zu gedencken, daß ſolches einen wohlhabenden und begüterten Mann anzeiget, wie es Cicero in Topic. ad Trebat. II. erkläret, (qui quaſi *aſſes dare* poſſit) der Münze hat. In welchem Verſtande daſſelbe auch vom Plauto in Amphitr. Act. I. ſc. 1. v. 13. gebraucht wird.

Vinder, oder *Vindicius*, ein Cäninenſer, gerieth bey Eroberung ſeines Vaterlandes mit in die Römiſche Knechtſchafft, und diente bey den jungen Aquilis; als aber dieſe mit des L. Bruti beyden Söhnen, Tito und Tiberio, 2 Gellii, dem Marco und Manio, dem Lucio und M. Collatino, u. a. eine Zuſammenverſchwörung gemacht, denen vertriebenen Tarquinis wieder zurück zu helffen und daher um öfft ein bey beiden beyden Herren zuſammen kamen: gerieth er darüber, als ſie nach Eſſens-Zeit all Bediente von ſich gehen hieſſen, auf die Gedancken, daß ſie nichts gutes fürhaben müſten und behorchte ſie alſo an der Thür des Zimmers, worinnen ſie waren. Und weil er denn nicht nur ihren verrätheriſchen Anſchlag mit anhörete, ſondern durch eine Spalte der Thüre auch ſahe, daß ſie Briefe an die Tarquinios ſchrieben, machte er ſich um Mitternacht zu dem P. Valerio und entdeckte ihm die gantze Sache. Dieſer machte ſich ſo fort bey anbrechenden Tage zu denen Aquilis, fand die Briefe, und nachdem er ſich der Aquilorum ſelbſt verſichert, brachte er die Sache für die Burgemeiſter, da denn Brutus in allererſt ſeine beyden Söhne mit Ruthen peitſchen, und ihnen ſodann die Köpffe herunterſchlagen ließ, worauf denn die übrigen auch behalten muſten, und weil ſich ſein Collega, der Collatinus, ſeiner Schweſter-Söhne der Aquilorum annehmen wolte, muſte er darüber ins Elend wandern. Hingegen aber bekam Vinder, oder wie ihn andere nennen Vindicius, für ſeine Anzeigung nicht allein die Freyheit, ſondern auch das Römiſche Bürger-Recht und ein gutes Stück Geld darzu. Er war der erſte Sclave, welcher von dem Volck ſeine Freyheit erhielt, und mit den Privilegien, bey Erwehlung Obrigkeitlicher Perſonen mit zu votiren, begabet wurde; daher auch Livius die Gewohnheit herzuleiten meynet, nach welcher die Römer in folgenden Zeiten allen denjenigen Sclaven, welche ſie freywieſſen, auch zugleich das Bürger-Recht geſchencket haben. Sonſten ſoll auch von ſeinem Nahmen das Wort VINDICTA genommen ſeyn, um eine ſolche Freylaſſung anzudeuten, wodurch ein Freygelaſſener die völlig Rechte eines Römiſchen Bürgers erlangte, welches anfänglich, inſonderheit was das Recht der Stimmen betrifft, gar nicht einem jeden dieſer Leute verſtattet worden. T. Liv. L. II. c. 5. Dionyſ. Halic. Plut. in Valerio Poplicola. Pompon. L. II. ff. de orig. jur.

Vinder, (Cajus Julius) war ein vornehmer Galliſcher Herr, deſſen Voreltern ehemahls wie es ſcheinet, bey den Sequanen die Königliche Würde geführet, der Vater aber ein Römiſcher Rathsherr geweſen. Er erregte im Jahr 69. einen gefährlichen Aufſtand wider den Kayſer Nero, wobey er ſich ſo vermeſſen bezeugte, daß als Nero eine groſſe Summe Geldes auf dieſes Rebellen Kopf bieten ließ, dieſer dagegen denjenigen ſeinen eigenen Kopf zur Belohnung darzureichen verſprach, der ihm des Römiſchen Tyrannen des Nero Haupt überbringen würde. Es ſchien auch, als ob ihm ſein Anſchlag gelingen wolte, indem er die Einwohner von Gallia Narbonenſi und Vienenſi auf ſeiner Seite und unter den Sequanern und Arduern groſſen Anhang hatte. Doch waren auch hingegen die Belgen, Lingonen und Trevirer ſeinen Anſchlägen zuwider. Endlich ward er dennoch von dem Kayſerlichen Feld-Herrn Rufus bey Veſontio oder dem heutigen Beſancon aufs Haupt mit Hinterlaſſung 20000. Todte geſchlagen, und nahm ſich ſelbſt aus Verzweifelung das Leben. Wiewohl dieſes letztere einige anders erzehlen; nehmlich Rufus habe mit Vindice erſt eine Unterredung gehalten, darinnen ſich beyde ie ziemlich wider den Nero verglichen. Weiln aber einige Soldaten des Rufi mit des Vindicis von ungefehr in Händel gerathen wären: habe Vinder vermeynet, daß er von dem Rufo verrathen ſey, und ſich ſo gleich ſelbſt entleibet, ehe er noch erfahren, was es mit der Sache für eine Bewandnüß habe. Zum Beſchluß müſſen wir noch von dieſem Julio Vindice das anführen, was Herr D. Plattner in dem Programmate de pallore per adverſum valetudinem quæſito von ihm meldet. Er habe ſich nehmlich durch häuffiges Eſſen des Kümmels eine blaſſe Farbe zuzuziehen geſucht, um den Erbſüchtigen Neronem zu hintergehen und ihm vergebliche Hoffnung eines nahen Todes zu machen. Dio Caſſius L. LXIII. p. 724. Tacitus Hiſtor. L. I. c. 6. Suetonius in Nerone. Plutarchus in Galba. Mascovs Hiſtor. der Deutſchen, I Th. L. IV. §. 36.

VINDEX LIBERTATIS, oder *Aſſertor*, ſiehe dieſes Wort, im I Bande, p. 580.

VINDEX MALI, zu Deutſch ein Rächer des Böſen, ſiehe dieſen Artickel, im XXX Bande, p. 567.

VINDEX SANGUINIS. zu Deutſch der Blut-Rächer, capon zu ſehen im IV Bandt, p. 845 u. ff.

VINDI, Volck, ſiehe Wenden.

VINDIA, eine Landſchafft in der Aſiatiſchen Landſchafft Galatia zwiſchen Germam und Ancyram. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. Th. II. p. 156.

VINDICARE, ſiehe Vindiciren.

VINDICARE, heiſt in l. 2. §. ſed & ſi agant. ff. de jud. und l. 18. §. 1. ff. de jur. fiſc. ins beſondere das einem geſchehene Unrecht ahnten, oder ſich wider alle

Digitized by Google

le unrechte Gewalt Schutz und Hülffe ſchaffen. *Briſſonius, Prætejus.*

VINDICARE HÆREDITATEM, heiſt in l. ſi ſuperatus, in princ. ff. de pign. die einem zugefallene und von einem andern beſeſſene Erbſchafft ſuchen, und demſelben abfordern.

VINDICARE in HYPOTHECIS, heiſt in l. fideiuſſor. § Lucius Titius ff. de reb. dub. die Hypothecariſche Klage anſtellen, oder die einem verpfändete und von einem Dritten in Beſitz genommene Sache in Anſpruch nehmen, und ſie dem letztern wieder abfordern.

VINDICARE in LIBERTATEM, ſiehe *Manumiſſio per vindictam*, im XIX Bande, p. 1140.

VINDICARE in SERVITUTEM, heiſt in l. 3. ff. de liber. cauſ. ſich bey der einem in eines andern Güte zuſtehenden und von demſelben ſtreitig gemachten Servitut oder Dienſtbarkeit behaupten.

VINDICARE SE, VEL PUBLICAM DEVOTIONEM, (QUANDO LICEAT UNICUIQUE SINE JUDICE) ſiehe *Quando liceat unicuique ſine judice vindicare ſe, vel publicam devotionem*, im XXX Bande, p. 62 u. f.

Vindicari, Lat. *Nauſtathmus*, ein Hafen in Sicilien. Bandtands Lexicon, Th. II. p. 475.

VINDICATA SERVITUS, ſiehe Servitut, (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

VINDICATIO, ſiehe Vindiciren, und Vindicirung, wie auch *Vindicia*.

VINDICATIO ÆDIFICII, die Vindicirung eines Gebäudes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Superficies*, im XLI Bande, p. 302 u. ff.

VINDICATIO ANIMALIUM, die Vindicirung unvernünfftiger Thiere, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Vieh.

VINDICATIO BIBLIOTHECÆ, die Vindicirung einer Bibliotheck, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO CENSITI FUNDI, die Vindicirung eines Zins-Gutes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Bona Cenſitica*, im IV Bande, p. 552. und Zins-Gut.

VINDICATIO DELICTI, heiſt in l. 1. ff. de obſequ. parent die Vindicirung eines Verbrechens, oder deſſen rechtliche Ahndung und Beſtraffung, dergleichen ſonderlich denen Richtern zuſtehet. Briſſonius. Siehe auch den Artickel: Straffe, im XL Bande, p. 499 u. ff.

VINDICATIO DEPOSITI, oder Vindicirung des hinterlegten Guts, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

VINDICATIO DIRECTA, die unbeſchränckte Vindicirung einer Sache, dergleichen abſonderlich einem Lehn- oder andern Ober-Herrn und wahrhafftigen Eigenthümer derſelben zuſtehet, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO DOMINII, die Vindicirung des Eigenthums, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff. wie auch den Artickel: *Vindicia*.

VINDICATIO DOMUS, die Vindicirung eines Hauſes oder andern Gebäudes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Superficies*, im XLI Bande, p. 302.

VINDICATIO DONATIONIS, die Vindicirung eines Geſchenckes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Schenckung, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

VINDICATIO DOTIS, die Vindicirung der Ehe-Gelder, oder des Heuraths Guts ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Heurats-Gut, im XII Bande, p. 1940 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Dos*, im VII Bande, p. 1340 u. ff befindlichen Artickel.

VINDICATIO EMPHYTEUTICI FUNDI, die Vindicirung eines Erb-Zins-Guts, ſ. h: *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Emphyteuſis*, im VIII Bande, p. 1030 u. ff.

VINDICATIO FEUDI, die Vindicirung eines Lehn Guts, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO FOETURÆ ANIMALIUM, die Vindicirung des jungen Viehes, oder der Vieh-Zucht, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Vieh-Zucht.

VINDICATIO FRUCTUUM, die Vindicirung der Baum- und anderer Früchte, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Fructus*, im IX Bande, p. 2179 u. ff. befindlichen Artickel.

VINDICATIO FUNDI, die Vindicirung eines liegenden Grundes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO GREGIS, die Vindicirung einer Heerde Vieh, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Vieh.

VINDICATIO HÆREDITATIS, die Vindicirung oder Abforderung einer Erbſchafft, wird ſonſt auch *Vindicatio univerſalis* genannt, weil ſich ſolche auf viele oder alle und jede in einer Erbſchafft befindliche Sachen zugleich, welche in denen Rechten insgemein mit einem andern Nahmen Univerſitas rerum beleget wird, beziehet; wie hingegen *Vindicatio ſpecialis*, wenn ſolche nur eine gewiſſe oder einzele Sache beſonders anbetrifft. In Anſehung des erſtern können auch der Artickel: *Hereditatis Petitio*, im XII Bande, p. 1676. wie auch die unter denen Wörtern: *Bonorum Poſſeſſio*, im IV Bande, p. 675 u. ff. befindlichen Artickel; in Anſehung des letztern aber der Artickel: *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. nachgeleſen werden.

VINDICATIO HOMINUM PROPRIORUM, das Beſetzen, oder das Beſitzungs-Recht, ſiehe Leibeigene, im XVI Bande, p. 1506 u. ff. desgleichen Wahl.

VINDICATIO IMMOBILIUM, oder die Vindicirung unbeweglicher Sachen, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO JURIS, die Vindicirung eines Rechts, oder einer unckörperlichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO LEGATI, die Vindicirung eines Vermächtniſſes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354 u. ff.

VINDI-

VINDICATIO LIGNORUM, die Vindicirung derer in eines andern Hause oder Weinberge verbrauchten Bau-Hölzer, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO MAJESTATIS PUBLICÆ, heißt bey einigen die Rettung und Vertheidigung der Majestät, oder der öffentlichen und höchsten Gewalt in einem Staate, welches absonderlich geschiehet, wenn die Verbrecher und Uebertreter der öffentlichen Gesetze nach Verdienst bestrafet werden. Spiegel.

VINDICATIO MERCIUM VENDITARUM, oder die Vindicirung verkaufter Waaren, siehe Waaren-Handel, und *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff.

VINDICATIO MOBILIUM, oder die Vindicirung beweglicher Güter, siehe *Rei Vindicatio* im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

VINDICATIO MUTUI, oder die Vindicirung vorgeschossener Gelder, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u ff.

VINDICATIONE REI (DE) siehe *Rei Vindicatione (de)* im XXXI Bande, p. 418.

VINDICATIONIS JUDICIUM, siehe Vindications-Gerichte.

VINDICATIONIS PRÆSCRIPTIO, die Verjährung der Vindications-Klage, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Verjährung, im XLVII Bande, p. 854 u. ff. und *Actio rei vindicatoria*, im I Bande, p. 420. u. f.

Vindications-Gerichte, Lat. *Vindicationis Judicium*, heißt in denen Rechten, wenn wegen Vindicirung oder Zurückforderung einer Sache von deren rechtmäßigen Eigenthümer wider derselben bloßen Besitzer oder Inhaber Klage erhoben, auch von beyden Partheyen vor dem gebührlichen Richter darüber rechtlich verfahren wird, und alsdenn in der Sache weiter ergehet, was Recht ist. Siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. wie auch den Artickel: *Vindicia*.

Vindications-Klage, siehe *Actio rei vindicatoria*, im I Bande, p. 420 u. f. wie auch *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindications-Klage, (Verjährung der) siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Verjährung, im XLVII Bande, p. 854 u. ff. und *Actio rei vindicatoria*, im I Bande, p. 420. u. f.

VINDICATIO NUDÆ POSSESSIONIS, die Vindicirung der bloßen Posseß, oder des Besitzes einer streitigen Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Vindicia*.

VINDICATIO NUDÆ PROPRIETATIS, die Vindicirung des bloßen Eigenthums an einer streitigen Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Vindicia*, und *Dominum*, im VII Bande, p. 1215 u. ff.

VINDICATIO PECORIS A MILITIBUS ABLATI, die Vindicirung des von denen Soldaten weggetriebenen und verkauften Viehes, siehe unter den Artickel: Vieh, und *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO PECUDUM, die Vindicirung des Viehes, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p 414. u. ff. wie auch unter den Artickel: Vieh.

VINDICATIO PIGNORIS, die Vindicirung eines Pfandes, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Pfand, im XXVII Bande, p. 1254 u. ff. und *Hypotheca*, XIII Bande, p. 1493. u. ff.

VINDICATIO POSSESSIONIS, die Vindicirung der Posseß, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Vindicia*.

VINDICATIO PROPRIETATIS, oder die Vindicirung des Eigenthums, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, 414. u. ff. desgleichen *Vindicia*, und *Dominum*, im VII Bande, p. 1215. u. ff.

VINDICATIO REI, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Vindicirung, und *Vindicia*.

VINDICATIO REI AMISSÆ, oder die Vindicirung einer verlohrnen Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Findungs-Recht, im IX Bande, p. 941. u. ff.

VINDICATIO REI ANIMATÆ, oder die Vindicirung einer belebten Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

VINDICATIO REI COMMUNIS, oder die Vindicirung einer gemeinschaftlichen Sache, siehe unter dem Artickel: *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Gemeine im X Bande, p. 772. u. ff. und Gesellschafft, ebend. p. 1261. u. ff.

VINDICATIO REI CONTROVERSÆ, oder die Vindicirung einer streitigen Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Vindicia*.

VINDICATIO REI CORPORALIS, oder die Vindicirung einer cörperlichen Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

VINDICATIO REI DOMINICÆ VEL TEMPLORUM TEMPORIS PRÆSCRIPTIONE SUBMOVEATUR (NE) siehe *Ne rei dominica vel templorum vindicatio temporis præscriptione submoveatur*, im XXIII Bande, p. 1769.

VINDICATIO REI FURTIVÆ, die Vindicirung einer gestohlenen oder Diebisch entwendeten Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen unter den Artickeln Vieh, und *Furtum*, im IX Bande, p. 2337. u. ff.

VINDICATIO REI HEREDITARIÆ, oder die Vindicirung einer erbschaftlichen Sache, siehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Vindicatio hereditatis*.

VINDICATIO REI IMMOBILIS, die Vindi-

eirung einer unbeweglichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO REI INANIMATÆ, oder die Vindicirung einer unbelebten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

VINDICATIO REI INCORPORALIS, oder die Vindicirung einer unkörperlichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff wie auch Servitut (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

VINDICATIO REI LEGATÆ, die Vindicirung einer legirten Sache, oder eines Vermächtniſſes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Legatum*, im XVI Bande, p. 1354 u. ff.

VINDICATIO REI LITIGIOSÆ, oder die Vindicirung einer ſtreitigen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Vindicia*.

VINDICATIO REI MOBILIS, die Vindicirung einer beweglichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO REI PRÆSCRIPTÆ, die Vindicirung einer verjährten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff und Verjährung, im XLVII Bande, p. 854. u. ff.

VINDICATIO REI SINGULARIS, die Vindicirung einer ſonderlichen oder einzeln Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. wie auch *Vindicatio hereditatis*.

VINDICATIO REI VENDITÆ, oder die Vindicirung einer verkauften Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO REI USUCAPTÆ, die Vindicirung einer uſucapirten, oder verwährten und verjährten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. und Verjährung, im XLVII Bande, p. 854. u. ff.

VINDICATIO RERUM A MILITIBUS OBLATARUM, die Vindicirung derer von den Soldaten geraubten und mit ſich hinweg genommenen Sachen, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Vieh.

VINDICATIO SERVI, die Vindicirung eines Knechts, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Knecht, im XV Bande, p. 1065 u. ff. wie auch *Vindicia*.

VINDICATIO SERVITUTIS, die Vindicirung einer Servitut oder Dienſtbarkeit, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen Servitut (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

VINDICATIO SINGULARIS, ſiehe *Vindicatio hereditatis*.

VINDICATIO SOLI, die Vindicirung eines Grund Stückes, oder unbeweglicher Güter, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO SUPERFICIEI, oder die Vindicirung eines Gebäudes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Superficies*, im XLI Bande, p. 302. u. ff.

VINDICATIO TEMPLORUM TEMPORIS, PRÆSCRIPTIONE SUBMOVEATUR, (NE) ſiehe *Ne rei dominica vel templorum vindicatio temporis præſcriptione ſubmoveatur*, im XXIII Bande, p. 1769.

VINDICATIO UNIVERSALIS, ſiehe *Vindicatio hereditatis*.

VINDICATIO UNIVERSITATIS RERUM, die Vindicirung vieler zuſammen gehöriger Sachen, als einer gantzen Erbſchafft, einer Heerde Vieh, einer Bibliotheck, u. d. g. Siehe *Rei Vindicatio*. im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICATIO UTILIS, oder die nützliche Vindications-Klage, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Actio rei vindicatoria*, im I Bande, p. 410 u. f.

VINDICATORIA ACTIO, ſiehe *Actio rei Vindicatoria*, im I Bande, p. 420 u. f wie auch *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

VINDICES, ſiehe *Vindex*.

VINDICES, oder *Vindices civitatum*, heiſſen auch in einigen Juſtinianiſchen Novellen uns beſondere diejenigen, welche zu Eintreibung des Tributs an ſtatt der Curialium, denen ſonſt dieſe Verrichtung oblag, von dem Kayſer Anaſtaſio in allen Städten eingeſetzet worden, wie Nicephorus Lib. XVI. c 44. berichtet, von welchen vermuthlich noch zu des Kayſers Juſtiniani Zeiten in einigen Städten welche übrig geweſen ſeyn mögen. Uebrigens ſcheinen auch dieſen Vindicibus die in einigen andern Novellen genannten Canonicarii ziemlich gleich zu ſeyn. Und hatten dieſe von der ihnen obliegenden Eintreibung des ſchuldigen Canonis den Nahmen *Canonicarii*, wie hingegen jene, welche der Kayſer Anaſtaſius vornehmlich in der Abſicht eingeführet hatte, um denen allzuharten und unbilligen Forderungen der Decurionum Einhalt zu thun, den Nahmen *Vindices*. Cujacius Obſ. L. III. c. 14.

VINDICES CIVITATUM, ſiehe *Vindex*, und *Vindices*.

VINDICES TACITÆ LIBERTATIS, ſiehe *Tabellaria Lex*. im XLI Bande, p. 1283.

VINDICETUR, VEL 'AD ALIUM PERTINERE NEGETUR (SI SERVITUS) ſiehe *Servitus vindicetur, vel ad alium pertinere negetur, (ſi)* im XXXVII Bande, p. 518. u f.

VINDICIA, ſoll nach des Rittershuſii und Pitiſci Meynung in alten Latein eine Ruthe oder Stecken geheiſſen haben; davon ſie wollen, daß das Wort vindiciæ ſoll ſeyn genennet worden, weil die ſtreitenden Partheyen bey Ausgang der vindiciarum eine Ruthe ſollen zerbrochen haben. Allein, nach anderer Meynung, haben dieſe beyde berühmte Männer die vindicias mit der ſogenannten Vindicta, einer Ruthe, deren ſich der Prätor bey Freymachung eines Knechts bediente, vermenget. Vindiciæ ſoll vielmehr die Handlung des Richters, da er dem einen Theil die Sache zueignet, dem andern aber abſpricht, bedeuten. M. George Wilhelm Jöchers Diſſ. de ritu vindiciarum apud Romanos Leipzig 1721. *Acta Lipſ. Academ.* Sem. I. p. 43.

VIN-

VINDICIÆ, heißt insgemein die Vertheidigung, Handhabung oder Beschirmung bey seinem Rechte und wohlhergebrachten Besitze, so jetzt insgemein *Possessorium* heisset. Siehe *Actiones Possessoriæ*, im I Bande, p. 415. Desgleichen Possessorien-Klage, im XXVIII Bande, p. 1771 u. f. und *Possessorium*, ebend. p. 1772 u. ff. wie auch Spolien-Klage, im XXXIX Bande, p. 323 u. ff. Eigentlich aber hiessen bey denen Römern *Vindiciæ* diejenigen Sachen selbst, worüber der Streit war, oder vielmehr der Streit über die Possess einer von jemanden in Anspruch genommenen Sache, oder über das Recht, dieselbe zu besitzen, und die daher enstandene Klage *Rei Vindicatio*, davon zu sehen im XXXI Bande, p. 414 u. ff. *Vindiciæ* wird auch *Vindiliæ* oder *Vindigiæ* geschrieben. Die alten Herausgaben von Gellio haben fast durchgängig Vindiciæ; nur Ant. Thysius und Jacob Oiselius bedienen sich in ihrer im Jahr 1666. zu Leiden herausgekommenen Edition des Worts Vindiciæ: Vindigiæ aber hat der eintzige Jacobus Gronovius in seiner Edition gebraucht. Es ist wahrscheinlich, daß solches seinen Ursprung von Vindicare habe. Antonius Augustinus in seinem Commentario ad XII Tab. §. 3, welcher zu finden in des Grævii Thes. Antiq. Rom. T. II p. 1284, will es aus dem Livio Hist. Lib. II C. 5 p. n. 50 von dem Vindicio, dem Knechte der Vitelliorum, herleiten. Doch wer die Stelle *Livii* genau ansieht, wird die Schwäche des vorgegebenen Beweises gar leichte erkennen. Andere als Rittershusius und Pitiscus meynen die Sache besser getroffen zu haben, wenn sie die Vindicias von Vindicia, einer Ruthe, herführen, welche die streitenden Partheyen bey Ausgang der Vindiciarum solten zu zerbrechen gewohnt gewesen seyn. Allein hiermit vermengen sie die Vindicias mit der so genannten Vindicta einer Ruthe, deren sich der Prätor bey Freymachung eines Knechts bediente, siehe den vorstehenden Artickel. Es sind aber VINDICIÆ eine gewisse Art der Uebereinkommung einer Sache, (Species Vindicationis) da der Richter den rechtmäßigen Besitz eines gewissen Gutes, Hauses, Knechts ꝛc. darauf ein Paar zugleich ein Recht zu haben vorgeben, nach genungsamer Untersuchung der Sache mit besondern Gebräuchen dem einen ab- und dem andern zuspricht, der sein Recht darauf besser darthun kan. Es konnte aber die Rei Vindicatio nicht erhoben werden, ehe und bevor nicht gewiß war, wem die *Vindicia*, oder, welches gleich viel ist, das Recht, die streitige Sache zu besitzen, und wem hingegen, deren Ausantwortung zu fordern, zukäme, wie unter andern aus des Asconii Pædiani Anmerckung in *Ciceronis* Verrin. III p. 849 allwo derselbe sagt, der Streit über den Besitz einer von jemand andern in Anspruch genommenen Sache, welcher ehemahls insbesondere *Lis Vindiciarum* genennet ward, sey eigentlich gewesen, wenn bey dem Prætore oder Stadt-Richter über eine Sache gestritten worden, von welcher ungewiß gewesen, wer deren Besitzer seyn sollen, und derentwegen der, so sie inne gehabt, seinem Gegner Vorstand gemacht oder Bürgen bestellet, zur Versicherung, daß er die im Besitz habende streitige Sache bis zu deren völligen Austrage keinesweges verschlimmern wolle; dargegen aber habe auch dieser jenem auf dessen Begehren entweder eine gewisse Summe Geldes in die Gerichte niederlegen, oder sich doch wenigstens auf so hoch verpflichten müssen, als sie unter einander einig geworden, mit der Erklärung, daß er, dafern die Sache, um welcher willen er den Streit erhoben, nicht seine wäre, oder er den deshalber angefangenen Proceß verspielen solte, die obangeregte Summe ebenfalls verlohren haben wolle. Die deshalber bestellte Bürgen aber hiessen besonders *Prædes Litis Vindiciarum*, und waren wohlhabende Leute, die sich anheischig machten, davor zu stehen, daß der zeitige Inhaber der streitigen Sache, während des Streites, dafern er sich etwan nicht getrauete den Sieg davon zu tragen, dieselbe unterdessen keinesweges verschlimmern, mithin z. E. weder an Gebäuden die Dächer verwüsten, noch auch von den Grund-Stücken die Bäume abhauen, oder die bereits angebaueten Felder verabsäumen, und überhaupt derselben nicht den geringsten Schaden zufügen solte. Aus dieser angeführten Stelle erhellet also gantz klärlich, welcher Gestalt nach dem ehemahligen Gerichts-Brauche die so genannten *Vindiciæ* gefordert worden. Es ersuchte nehmlich, so oft der Besitz einer Sache ungewiß war, derjenige, dem daran gelegen war, den Prætorem um Ertheilung eines Interdicti de Possessione vel adipiscenda, vel retinenda, vel recuperanda, oder einer Auflage, den Besitz der Sache entweder zu erhalten, wenn sie ein anderer, oder, dafern er sie schon selbst inne hatte, zu behalten, oder wieder zu erlangen. Welches lehrete insonderheit denen gegeben ward, welche mit Gewalt aus einem Orte heraus geschmissen worden. Und ob solches gleich nur eigentlich von der wahrhaftigen Gewalt zu verstehen war; so hatten doch die Römer auch eine *simulirte* oder erdichtete Gewalt erfunden, welche darinne bestand, daß einer dem andern vor Gerichte wegen des erhobenen Streits gleichsam auch Gewalt that, da er entweder seine Hand in des andern Hand schlug, oder auch nur die von ihm besessene Sache mit blossen Worten abforderte oder vindicirte. Daß die Vindiciæ eine Species Vindicationis sind, kan man aus dem Ciceron beweisen, welcher die Vindication vor darjenige hält, dadurch man Gewalt und Unrecht und alles, was einem kan schädlich seyn, durch vertheidigen und rächen von sich und den Seinigen abzulencken sucht. Wer aber der rechtmäßigen Besitzung einer Sache beraubet wird, dem wiederfährt Gewalt und Unrecht und wenn er sich wieder zu seinem Recht verhilft und sich des angethanen Unrechts wegen Genugthuung verschafft, so heist es VINDICATIO. Es ist ferner ein grosser Unterscheid zwischen den Besitzungs-Recht (Jus possessionis) und Recht der Herrschaft. Wenn ein Streit circa Jus Dominii erregt wird, so muß die Sache schon würcklich von einem in Besitz genommen seyn; wenn man aber über das Besitzungs-Recht streitet, da ist das Jus possessionis noch ungewiß, und wer sein Recht darzu gerichtlich suchet, das heißt LIS VINDICIARUM. Man hat also bey denen Vindiciis nicht wegen des Eigenthums (Dominium) sondern bloß wegen der Besi-

Beſitzung (Poſſeſſio) geſtritten, wem ſolche unterdeſſen, ehe der Proceß über die Herrſchaft (Lis circa Dominium) angegangen, zukommen ſolle. Der berühmte **Ritterehuſius** hat deswegen zu ſeiner Zeit einen Streit erreget, wenn er behauptet, die Vindiciæ hätten ſo wohl mit dem Proceß über der Herrſchaft (Lis Dominii) als auch der Beſitzung (Lis Poſſeſſionis) zu thun gehabt. Er gründet ſich hauptſächlich auf einen doppelten Beweiß: 1) Weil man faſt gar keinen Unterſcheid zwiſchen den Formuln derer Vindiciarum und derer Händel über das Recht der Herrſchaft (Actionum circa Jus Dominii) gewahr werde; 2) weil der Beſitzer nach erhaltenen Vindiciis ſich auch habe können der Freyheiten der Herrſchaft bedienen. Auf das erſte wird geantwortet, daß aus denen Formuln nicht genungſam die Beſchaffenheit eines Handels (Actionis) könne erkannt werden. Und wenn auch dieſes wahr wäre; ſo hat es dennoch bey den Vindiciis auch Formuln gegeben, die bey Proceſſen über der Herrſchaft gar keinen Platz gefunden, wie weiter unten wird gezeiget werden. Was aber das andere anbetrift, ſo iſt ſolches zwar nicht zu leugnen; doch hat derjenige, der die Vindicias bekommen, nicht eher das Recht der Herrſchaft ausüben und genieſſen können, als bis er erſtlich die würckliche Beſitzung erhalten. Zwiſchen denen Vindiciis und der Vindicatione rei oder Petitione Hæreditatis iſt ein Unterſcheid geweſen. Denn obgleich das Wort Vindicare in den alten Geſetzen, und derſelben Auslegungen Wechſelsweiſe bald von denen Vindiciis bald von der Vindicatione rei gebraucht wird; ſo iſt dennoch ein würcklicher Unterſcheid darzwiſchen, weil in den Vindiciis nur über die Beſitzung; in der Rei Vindicatione aber über die Herrſchaft geſtritten wird. War der erſte Streit zu Ende, ſo kunte alsdenn der andere ſeinen Anfang nehmen. Und auf ſolche Art war es auch mit den Erbſchaften beſchaffen. Wenn ein Paar um eine Erbſchaft ſtritten, und keiner von ihnen hatte dieſelbe noch in Beſitz genommen, ſo muſte erſt per Vindicias einem der Beſitz derſelben zuerkannt werden, und wenn dieſes geſchehen war, ſo kunte man denn erſt um das Recht des Eigenthums deſſelben ſtreiten. Der berühmte **Berger** in Diſſ. de Contra-Vindicatione §. 7 u. ff. ſchreibt den erſten Urſprung der Vindiciarum den Griechen zu und zwar aus folgenden Urſachen, 1) weil von dem **Saleuco** eine beſondere Satzung de Poſſeſſione Poſſeſſori conſervandæ verhanden ſey und 2) weil die Vindiciæ eine groſſe Gleichheit mit denjenigen Attiſchen und Laconiſchen Gerichte hätten, welches ſie ἀντιγραφὴν, ἐπιδικεῖν, ἀμφισβητεῖν und παραπαταβάλλειν genennet. Allein davon iſt die Frage nicht, ob man einen unrechtmäßigen Beſitzer in ſeinem Beſitz gelaſſen ſondern ob derjenige feyerliche Gebrauch der Vindiciarum bey den Römern von den Griechen ſeinen erſten Urſprung habe, und ob nicht derſelbe zugleich mit dem Geſetze von den Griechen entlehnt worden. Dieſes letztere aber hat der **Livius**, **Pomponius**, **Cujacius** und andere geleugnet, und haben den Urſprung des Gebrauches der Vindiciarum bloß den Römern zugeſchrieben. Doch das Zeugniß **Livii** und anderer Römer ſcheinet partheyiſch zu ſeyn. Man ſolte vielmehr dafür halten, daß, da ohnſtreitig die meiſten Geſetze von den Griechen entlehnet worden, und von niemand auch kan geleugnet werden, daß nicht Cauſa Vindiciarum bey ihnen geführet worden, man keinesweges den Griechen den erſten Urſprung der Vindiciarum abſprechen könne, obgleich bey den Römern beſondere und unterſchiedene Gebräuche dabey in acht genommen worden. Ein Gebrauch (Ritus) aber iſt nur ein äuſſerlicher Umſtand, der zur Hauptſache nichts beyträgt. Wenn wir auf die Art des Verfahrens (Ritus procedendi) ſehen wolten; ſo könnten wir von unſern Geſetzen niemahls ſagen, daß etwas von den Römiſchen hierzu ſey abgeborget worden. In dem Geſetze der XII Tafeln finden wir noch einige Ueberbleibſel der Legum Vindiciarum. **Dionyſius**, **Livius**, **Feſtus**, **Gellius**, **Pomponius** und andere gedencken nur beyläuffig etwas von deren Innhalt. Das beſte Ueberbleibſel davon finden wir in **Fulvii Urſini** Notis ad Leges & Scripta &c. welches aus folgenden Worten beſtehet: *Sei. Quis. C. Liberatored. In. Du. Servitutem. Aſſeriter. Prætor. Secundum. Libertatem. Vindici. Dated. Quei. Vindicias. Tollit. Sponſores. Joudicio. Sistier. Dated.* Grævii Theſ. Antiq. Rom. T. II. p. 1363. Die Urſache warum dergleichen JUDICIUM VINDICIARUM aufgerichtet worden, iſt keine andere geweſen, als dieſe, daß nicht Cauſa peritoria cum Poſſeſſorio vermenget werde. Es iſt auch der Unterſcheid der Vindiciarum wohl in acht zu nehmen. Denn es hatten dieſelbe bald mit Sachen, bald mit Perſonen zuthun. Ferner da der Beſitzende des Richters nicht allezeit ſeine Richtigkeit hatte, ſo gab es auch Vindiciam Veram und Falſam. Was die erſten beyden Gattungen anlanget, ſo wurden die Vindiciæ, die mit Sachen zu thun hatten VINDICIÆ IN FUNDO genennet. Es wurden darunter alle unbewegliche Dinge als Aecker, Güter, Häuſer ꝛc. begriffen. Dieſe Vindiciæ wurden nach Beſchaffenheit der Zeit auf dreyerley Weiſe angeſtellet. Anfangs da das Römiſche Reich noch in engen Gräntzen eingeſchloſſen war, reiſte der Prätor mit der ſtreitenden Partheyen ſelbſt nach dem Hauſe oder Gute um deſſen Beſitz-Nehmung geſtritten wurde, ſtellte daſelbſt die Conſertionem Manuum an und ſprach nach Anhörung beyderſeits Rechten und Anſprüchen einem Theil den Beſitz zu und dem andern ab; und dieſes hieß Vindicia. Nachgehends aber da ſich das Römiſche Reich erweiterte, und die Prätores mit mehr Geſchäften überhäuft wurden: Stellte man auf Seiten des Prätoris dieſe Reiſen nach dem Fundo ein, und ſchickte an deſſen ſtatt einige erwehlte Zeugen dahin, welche daſelbſt eben die Gebräuche mit der Conſertione Manuum vornahmen und ſo denn wieder zurücke zu dem Prätore nach Rom kehrten, und demſelben von einem Acker ꝛc. einen Erden-Kloß und von einem Hauſe eine Ruthe oder Stecken zu deſto mehrern Zeugniß mitbrachten. Und dieſe Stücke ſelbſt wurden auch nach des **Feſti** v. Vindiciæ Zeugniß, Vindiciæ genennet: Gleichwie hingegen die dabey gebrauchten Ceremonien vom **Gellio** Noct. Attic. L. XX c. 10. *Vis Feſtuteria* und vom **Cicerone** in Orat. pro Cæcinna *Vis Quotidiana* genennet werden. Da aber auch nach der Zeit denen ſtreitenden Partheyen

theyen ſelbſt deraleichen weitläuffige Reiſen anfiengen beſchwerlich zu werden; erſonnen die Römiſchen Juriſten einen bequemern Gebrauch zu denen Vindiciis zu gelangen, wenn ſie gewiſſe Formuln abfaſten, deren ſich der Kläger, Beklagte, Richter ꝛc. bedienen muſten. Damit aber doch der alte Gebrauch nicht gänzlich abgeſchafft würde, ſo verordneten die Pontifices, welche die Aufſicht über die Ceremonien und äuſſerlichen Handlungen derer Rechte und Geſetze hatten, daß die ſtreitenden Partheyen zum wenigſten zum Schein eine gewiſſe Reiſe vornehmen und zu beſtimmter Zeit wieder von dannen zurücke kommen muſten. Die Vindiciæ die mit Perſonen zuthun hatten waren entweder vindiciæ ſecundum libertatem oder ſecundum ſervitutem. Bey den erſtern blieb derjenige, um deſſen Freyheit geſtritten wurde, ſo lange in dem Beſitz der Freyheit, bis der Streit ein Ende hatte. Die Römer aber ſahen ſehr auf die Freyheit, daher mehrentheils der Ausſpruch, wenn der Zuſtand eines Menſchen zweifelhafftig war zum Vortheil der Freyheit ausfiel. Sie bedienten ſich aber bey dieſen Vindiciis eben der Ruthe die ſonſt bey Freygebung der Knechte gebraucht wurde. Die andere Art nehmlich die vindiciæ ſecundum ſervitutem betraf den Beſitz eines Knechts zwiſchen ein Paar Herren. Dabey nichts beſonders, welches angemercket zu werden verdiente, vorgieng. Vindicia vera wurde genennet, wenn der Prätor nach Recht und Billigkeit handelte, die Geſetze nicht beleidigte, und ſich von dem petitore vindiciarum eine genungſame Verſicherung und Unter-Pfand (Satisdatio) geben ließ; geſchahe aber ſolches nicht, ſo war es vindicia falſa. In welchen Fall dann, wann es die Gegen-Parthey erfuhr, der Streit von neuen angieng, und endlich durch 3. unparthepiſche Schieds-Leute unterſuchet werden muſte, da denn nach Erforderung der Umſtände der unrechtmäßige Beſitzer nicht nur von ſeinem Beſitz abzuſtehen, ſondern auch den unterdeſſen gezogenen Nutzen dem beleidigten Theile gedoppelt zu erſetzen gehalten wurde. Was aber dem Prätori wegen ſolcher ſeiner Ungerechtigkeit wiederfahren ſey kan man nirgends eigentlich beſtimmt finden; zuvermuthen iſt, er ſey nach Willkühr geſtraft worden. Ein Paar Exempel von dergleichen vindiciis falſis kommen bey dem *Livio* L. III. **Dionyſio Halicarnaß.** L. X. c. 18 u. ff. und **Sigonio** de Jud. L. I. c. 21. p. 478. vor. Die eigentliche Art des Verfahrens zwiſchen den Kläger und Beklagten war dieſe: Der Kläger brachte zuerſt eine Denunciation ein, worinnen er um die Vindicias wegen einer gewiſſen Sache bate, auf welche er ein Beſitzungs-Recht zu haben vorgab, wobey er zugleich dasjenige, was er eigentlich in Beſitz zu nehmen verlangte, nach allen Umſtänden nahmhafftig machte. Hierauf muſte ſein Gegner vor Gerichte geſordert werden, bey deſſen Erſcheinung denn diejenigen Umſtände beobachtet wurden, welche oben ſind erzehlet worden. Schwiege nun der Gegner ſtille und trat dem andern ſein Recht ab, ſo hatte der Streit ein Ende; und alsdenn hieß es von dem vindicante ſe lege egiſſe, und von dem andern ſe jure ceſſiſſe. Geſchahe aber ſolches nicht, ſo ſuchte der Gegner auf gleiche Art wie jener per petitionem vindiciarum ſein Recht zu dem Beſitz dieſer Sache zubehaupten. Was den Prätorem, der die Haupt-Perſon in dieſer Sache vorſtellte, anlanget; ſo iſt zumercken, daß dieſes Wort hier in weitern Verſtande genommen werde, da es nicht nur denjenigen, deſſen beſondere Würde unter den Nahmen Prätoris erſt im 4. Jahrhundert von Erbauung der Stadt Rom bekannt worden, ſondern überhaupt alle hohe Obrigkeitliche Perſonen als Bürgermeiſter, Decemviros ꝛc. anzeigt.

Auſſer dem Prätore muſten auch nothwendig Zeugen bey einem dergleichen Handel ſeyn; doch iſt ſolches nur von denenjenigen Zeiten zuverſtehen, da die Prätores wegen Entlegenheit der Länder und Menge der Geſchäffte nicht ſelbſt mehr bey der Conſertione manuum in fundo erſcheinen kunten. Wir können nicht umhin allhier einige Redens-Arten zuerklären die dabey häuffig gebraucht werden, nehmlich: 1) In jure & re præſenti agere. Es bedeutet allhier jus eben ſo viel als locum judicii den Ort des Gerichts, der überall war, wo nur der Prätor ſein Recht ausübte. Wenn er alſo nach dem fundo in cauſa vindiciarum reißte, ſo hieß ſolches in jure ac re præſenti agere; 2) fragt ſichs, was Manum Conſertio geweſen ſey? Es iſt aber ſolches der alte Römiſche Gebrauch, da ein Paar Partheyen einander vor dem Richter bey den Händen ergrieffen und damit zu verſtehen gaben, daß ſie willens wären, einen Proceß gegen einander zuführen. Es wird dieſe Redens-Art ſonſt auch von einem blutigen Streite, da ein Paar bey einem Duell einander in die Haare gerathen und auf Leib und Leben kämpffen, gebraucht, daher auch *Gellius* dieſe bürgerliche conſertionem manum nur civilem & feſtucariam nennet. Es iſt aber ein Unterſchied zumachen inter manum in jure conſerere, und inter manum conſertum. (Alſo lieſt **Stephanus** ad *Gellii* L. XX. c. 9. und der Königliche Codex Patavin Lincoln. **Jacobus Oiſelius** aber über des *Gellii* l. c. und *Urſatius* de Notis Ant. in *Grævii* Theſ. T. XI. p. 693. wollen lieber manu conſertum leſen) ex jure vocare. Jenes wird gebraucht, wenn der Prätor ſelbſt bey der conſertione manuum gegenwärtig geweſen; dieſes aber wenn es nur in Gegenwart der Zeugen geſchahe 3) Manum injicere. Es war dieſes bey den vindiciis derer Perſonen eben das, was conſertio manuum bey den Vindiciis in fundo war. Denn wenn ein Herr ſeinen Knecht, ein Vater ſeinen Sohn, ein Patron einen Freygelaſſen vindicirte, ſo legte er die Hände auf ihn und geſchahe ſolches ſo wohl von dem aſſertore libertatis als ſervitutis. Wir kommen nunmehro auf die Formuln oder wie ſie **Cicero** nennt Notas, ſo bey den Vindiciis gebräuchlich geweſen. Sie waren aber nach Beſchaffenheit der Zeiten ſehr unterſchieden. Vor **Ciceronis** Zeiten waren folgende im Gebrauch. Erſtlich ſprach der Kläger: Fundus, qui eſt in agro, qui N. vocatur, eum ex jure Quiritium meum eſſe ajo. Worauf der Beklagte: Eum ego ex jure Quiritium meum eſſe ajo. Der Kläger: Inde ego te ex jure manum conſertum voco. Der Beklagte: Unde tu me ex jure manum conſertum vocaſti, inde ibi ego te revoco. Der Prätor: Suis utrisque ſuperſtitibus præſentibus iſtam viam dico. Inite

viam. Welche Worte diesen Verſtand hatten, daß Kläger und Beklager in Gegenwart einiger Zeugen, welche nach des *Feſti* v. Superſtites p. 416. Anmerckung vor Alters mit dem Nahmen Superſtites beleget wurden, ein gewiſſes Stücke Weges mit einander gehen ſolten, als ob ſie gleichſam in das ſtreitige Gut, um daſelbſt einander die Hände zu reichen, reiſen, und zu deſſen Beweiſe einen Raſen oder ein Stücke Erdreich von dannen mit ſich zurücke bringen wolten. Sie giengen alſo, unter Anführung eines Rechtsgelehrten, eine Strecke fort, und kamen auch, mit Vorbeygung deſſelben, wieder zurücke, ſo bald ihnen der Prätor zuruffte: Redite viam. Alles dieſes lernen wir aus des *Ciceronis* Orat. pro Muræna c. 12, woſelbſt dieſer berühmte Redner die allzuängſtliche Sorgfalt der alten Rechtsgelehrten auf eine ſpitzfindige Weiſe durchziehet. Endlich erkannte der Prätor, nachdem er beyde Partheyen vernommen, und da irgend aus ihrer gethanen Ausſage ſo viel erhellete, daß einer von dem andern mit Gewalt aus dem Beſitze der ihm zugehörigen Sache geworffen worden, jenem die Vindicias oder den Beſitz derſelben mit folgenden Worten zu: Secundum eum, qui poſsidet, vindicias do. Oder: Qui nec vi nec clam nec precario poſsidet, illi vindicias do. In denen vindiciis ſecundum libertatem wurde folgender Geſtalt geſprochen: Erſtlich der Aſſertor libertatis: Hunc hominem ego liberum eſſe ajo, poſtulo, ut mihi des vindicias ſecundum libertatem. Worauf der Prätor ſo gleich antwortete: Qui libertatem defendit, ei vindicias do. In denen vindiciis ſecundum ſervitutem ſprach der eine vindicans: Hunc hominem ſervum meum eſſe ajo, poſtulo, ut mihi des vindicias ſecundum ſervitutem. Welches der andere vindicans mit eben dieſen Worten that. Der Prätor ſprach hierauf eben den Abſchied, wie bey den vindiciis in fundo. *Sigonius* de Iudic. Lib. I. c. 21. Auf dieſen Gebrauch zielen auch zuweilen die alten Lateiniſchen Schrifftſteller, als z. E. *Ovidius* Amor. L. IV.

Et dicam *meo ſunt*, injiciamque *manum*;

und Lib. II.

Injiciam dominas in *mea* jura *manus*;

Martialis Epigr. I. 5.

Et quum ſe *dominum* vocabit ille,
Dicas, eſſe *meos*, manuque miſſos.

So mercket auch *Servius* zu des *Virgilii* Aeneid. X. v. 419.

Injecere manum Parcæ telisque ſacrarunt
Euandri,

ausdrückich an, Virgilius habe hier nach der gewöhnlichen Rechts Formel geredet, da Injectio manus oder die Handanlegung hieß, wenn jemand, ohne den richterlichen Ausſpruch zu erwarten, eine ihm zuſtändige Sache vindicirte. Durch die Satisdation, deren bey dem Gerichte der Vindiciarum öfftere Erwehnung geſchiehet, wird nichts anders verſtanden, als diejenige Caution, die der vor rechtmäßig erkannte Beſitzer nach erlangten Vindiciis von ſich ſtellen muſte, damit nicht das in Beſitz genommene Gut unterdeſſen verſchlimmert würde. Da hingegen der Petitor Bürgſchafft ſtellen muſte d. i. angeloben, im Fall er den Proceß verlöhre (in caſum ſuccumbentiæ) das Sacramentum zu erlegen. Doch dieſe Art des Gerichts der Vindiciarum hat nicht immerfort zu Rom gedauret; denn ob man gleich die Zeit, wenn die Vindiciæ ihren Gebrauch verlohren, ſo eigentlich nicht beſtimmen kan, ſo iſt doch wenigſtens ſo viel gewiß, daß ſchon *Ciceronis* Zeiten die weitläufftigen und wunderlichen Gebräuche mit der manuum contentione &c. aufgehöret, und man hingegen nach und nach angefangen, die wegen des Beſitzes ſtreitigen Güter zu ſequeſtriren oder wenn ſie beweglich, in denen Tempeln niederzulegen. In unſern heutigen Rechte iſt wenig oder gar nichts mehr von denen vindiciis übrig. Denn was die Ceremonien bey Setzung der Gräntz-Steine anbetrifft; ſo ſind dieſelben gar ſehr von den alten Gebrauch der Vindiciarum unterſchieden. Das einzige judicium poſſeſſorium ſummariſſimum ſcheinet noch heut zu Tage einige Verwandſchafft mit den vindiciis zuhaben, ſintemahl in denſelben ebenfalls wegen eines Briefes geſtritten wird, ob dieſ. r oder jener in dem Beſitz zuſchützen ſey. In alten Zeiten aber ſind die Vindiciæ auch bey andern Völckern in Gebrauch geweſen. Von den Griechen zeuget des Seleuci Satarum (beſiehe Polyb. L. XII. p. 460. u. ff.) von den Alemannis und Bajoariis aber *the ſo genannten* Wahading, welches eben den Streit anzeigt, der wegen einer ſtreitig beſeſſenen Sache vorgenommen wurde. *Sigonius* de Judic. L. I. c. 21. p. 459. u. ff. **Jacob Rævardus** ad XII Tab. VI p. 32. u. ff. **George Wilhelm Jöchers** Diſſ. de ritu vindicarum apud Romanos, Leipzig 1722. *Acta Lipſienſ. Academica* Sem. I. p. 40. u. ff. Siehe auch die Artickel: **Petitorien-Klage**, im XXVII Bande, p. 1089, und **Segung in den vorigen Stand**, im XXXVII Bande, p. 620. u. ff.

VINDICIÆ, heiſſen ſonſt auch bey einigen ſo viel, als die **Recredentz**, davon ju ſehen iſt im XXX Bande, p. 1567.

St. Vindicianus, Biſchoff zu Cambray und Arras, wurde um das Jahr 620 zu Bellecourt in Artois gebohren, und in ſeiner Jugend von St. St. Eligio und Autberto unterwieſen, auch von St. Amando mit zu Unterſchreibung des Teſtaments St. Rictrudis genommen, nachgehends aber von St. Autberto zum Vicario angenommen. Er war mit bey der Translation St. Vedaſti und St. Auſtrei. Als er im Jahr 676 nach St. Autberti Tod zum Biſthum gelanget war, vollendete er das Kloſter St. Vedaſti, und that den Mönchen darinnen viel gutes, unterſchrieb auch das Teſtament St. Amandi, u weyhete die Kirche zu Hasnon ein. Er brachte auch der H. Martyrin Murcellendis Corper in ein herrlich Grab, confirmirte die Donationes Marollenſes, mahnte nach Ebroini Tod den König Theodoricum zur Buſſe an, und erhielte ſolches auch und bewog ihn, daß er das Kloſter zu Tervuanne baute, u. das Kloſter St. Vedaſti beſchenckte. Er reiſete auch nach Rom, und erhielte allda vom Pabſt Sergio die Exemtion vor das letztere Kloſter, baute das Kloſter zu Houncourt, erhielt vor die Kirche zu Arras viele Einkünffte und Freyheiten vom Könige, weyhete die Kirche zu Hamale ein, u. brachte die Reliquien St. Euſebiæ u. Gertrudis in ein erneuertes Grab. Als ſein Tod herannahete machte er ſich zum Sterben bereit und als er wegen wichtiger Geſchäffte nach Brüſſel gereiſet war, überfiel ihn ein Fieber. Er verordnete alſo, daß man ihn in das Kloſter

ſter St. Eligii ohnfern Arras begraben ſolte, welches auch geſchahe, nachdem er im Jahr 712 geſtorben war. Bey ſeinem Grabe wurde des Biſchoffs *Hincmari* Enckelin, ſo blind war, ſehend. Unter dem Biſchoff *Fulberto*, wurden ſeine Reliquien den 25 Jun. elevirt, in eine ſilberne Capſul gethan, und auf dem Altar geſetzt, auch ihm zu Ehren eine neue Kirche gebaut. In den Normänniſchen Unruhen wurden die Reliquien nach Cambary gebracht, und letztgemeldte Kirche zerſtöhret. Im Jahr 1433 wurden ſie nach Arras gebracht, und in eine koſtbar von Silber, Gold und Edelgeſtein verfertigte Capſul gelegt, von dar aber mit ſolenner Proceßion nach St. Eligii Berg geführet, welche Translation den 7 Jul. jährlich gefeyert wird. Im Jahr 1598 wurden die Reliquien in einer Proceßion nach Arras und im Jahr 1601. wieder an ihrem Ort gebracht. Und als im Jahr 1627. etliche Diebe gemeldte Kirche beſtohlen und plünderten, kam ſie ohnverſehens eine groſſe Furcht an, und flohen darvon, wurden aber noch eingebohlt, beſtraffet, und das Kirchen-Geräth wieder erlangt. Zu Cammerich in St. Autberti Kirche bey den Canonicis Regularibus, werden auch einige ſeiner Reliquien aufbehalten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 11 Mertz.

Vindicianus, ein alter und berühmter Medicus, lebte zu des Kayſers *Valentinianus* Zeiten, und hatte bey demſelben den Titul eines Comitis Archiatrorum, wie denn auch ſein Anſehen ſo groß war, daß viele Krancke glaubten, die Artzney hätte ihn deswegen nicht geholffen, weil ſie nicht von dem *Vindicianus* gekommen. *Conring* zehlt ihn unter die Empyricos; M. le Clerc aber hat ihn mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit den methodiſchen Aertzten an die Seite geſetzt. Er ſchrieb an den ermeldeten Kayſer eine Epiſtel, welche unter andern in *Fabricii* Bibl. Gr. L. VI. c. 9. nebſt einem Carmine de medicina, welches ihm von einigen gleichfals zugeeignet wird, und mit des *Cornelius Celſus* Büchern de re medica gedruckt worden, anzutreffen iſt. Sonſten ſoll er auch Excerpta ex Apicio, und einen Brief de quatuor humoribus & corporis partibus geſchrieben haben. *Fabric.* c. l. *Bartholin* in med. poët. p. 122. *Reineſ.* in var. lect. p. 644. *Le Clerc* Hiſt. de la medicine p. 495. *Conring* Introd. in art. medic. c. 3. §. 18. p. 95. *Annales Academiæ Julia* im II Bande, p. Sem. VI. p. 73. *Auguſtinus* Ep. V. ad Marcell. *Scollens* Epiſt. der Mediciniſchen Gelahrtheit p. 55 u. f. *Beſtners* Mediciniſch Gelehrten Lexicon.

VINDICIARUM DICENDARUM CAUSA PROFICISCI, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIARUM JUDICIUM, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIARUM LIS, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIARUM LITIS PRÆDES, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIARUM POSTULATIO, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIAS CONSERVARE, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIAS DARE, ſiehe *Vindicia*.

VINDICIAS POSTULARE, ſiehe *Vindicia*.

Vindiciren, Lat. *Vindicare*, oder *Vendicare*, heiſt ſo wohl in denen Rechten, als bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, theils ſo viel, als rächen Rache ſuchen, eifern, ſtraffen, vertheidigen, beſchirmen, theils aber auch und gar öffters ſich eines Dinges anmaſſen, eine Sache in Anſpruch nehmen, ſich dieſelbe zueignen, für die ſeinige halten und ausgeben, bis zum Austrag der Sache in Beſitz nehmen, oder die Hypothecariſche Klage anſtellen, und alſo nicht nur das Eigenthum einer Sache, ſondern auch überhaupt ein jedwedes anders Recht, ſo man nur an derſelben haben mag, zu behaupten ſuchen, und dieſelbe ihren Beſitzer wieder abſordern. *Vultejus* ad §. 1. n. 22. Inſt. de Action. **Spiegel.** Daher kommt *Vindicatio*, die **Vindicirung**, Bejahung, Vertheidigung, oder Zurückforderung einer Sachen; desgleichen *Vindex*, ein Rächer, oder Vertheidiger, *Vindicia*, die Vertheidigung, und *Vindicta*, die Rache u. ſ. w. wovon unter beſondern Artickeln ein mehrers.

Vindicirte Servitut, ſiehe **Servitut**, (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

Vindicirung, Lat. *Vindicatio*, heiſt insgemein die Rache, ſonſt aber und beſonders in den Rechten die Zueignung eines Dinges, die Befreyung, die Beſtraffung, die Klagen, Defenſion, Beſchützung, Vertheidigung, Noth- oder Schutz-Wehr ſeines im Beſitz habenden guten und ehrlichen Leumundes, die Wiederforderung oder Rettung eines Dinges. Nach der gewöhnlichſten Bedeutung heiſſet die Vindicirung eine Sache als ſein Eigenthum anſprechen. Einen ſolchen Anſpruch ſtellt der Herr und Machthaber eines Guts an wieder den Beſitzer deſſelben. Und weil das Eigenthums-Recht der Grund des Anſpruchs iſt, muß er ſolches erweiſen können. Es muß auch die angeſprochene Sache deutlich und eigentlich angezeiget werden. Der Anſpruch geht wieder den Beſitzer, und wird von denſelben die Sache mit aller Nutzung wieder abzutreten begehrt: da denn, wenn der Beſitzer ein gut Gewiſſen hat, das iſt, die Sache unter einen redlichen Nahmen unwiſſend, daß ſie einem andern gehöre, erlanget, er die Nutzung weiter nicht, als wenn davon noch etwas vorhanden, wenn er aber ein böß Gewiſſen hat, nicht nur die Nutzung die er genoſſen, ſondern auch die er genieſſen können, zu erſtatten ſchuldig iſt. Hingegen hat er die Koſten, ſo er auf die Erhaltung der Sache nothwendig angewand wieder zu erfordern, und von der Nutzung abzurechnen. Wer eine geſtohlne Sache gekaufft und darum in Anſpruch genommen wird, mag den davor bezahlten Werth von den Eigenthümern nicht fordern. *Struv.* Es geſchicht aber die Vindicatio doppelt, entweder durch die Waffen bey demjenigen, den man vor dem Richter nicht belangen kan, oder durch einen ordentlichen angeſtellten Proceß. **Cicero** beſchreibt die Vindication durch eine Handlung dadurch man Gewalt und Unrecht und alles was einem kan ſchädlich ſeyn, durch Vertheidigen und rächen von ſich abzulencken ſucht. Wer aber der rechtmäßigen Beſitzung einer Sache beraubet wird, dem wiederfährt Gewalt und Unrecht, und wenn er ſich wieder zu ſeinem

ſeinem Rechte hilft und ſich des angethanen Unrechts wegen Genugthuung verſchaffet, ſo nennen es die Römer vindicationem. Im engern Verſtande wird Vindicatio zwar nur vor einen Handel (actio) angenommen, da man um das Recht der Herrſchafft (jus dominii) ſtreitet; allein in weitläufftigen Verſtande begreifft es auch Unterthänigkeit, Pfand, Erbſchoſt und Beſitzungs-Recht (jus poſſeſſionis) in ſich. M. Georg Wilhelm Jöchers Diſſert. de ritu vindicarum apud Romanos, Leipzig 1722. *Actis Lipſienſium Academicis*, Sem. I. p. 40. Siehe auch die Artickel: **Vindiciren**, und *Vindicia*.

Vindicirung, (verjährte) ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff. wie auch *Actio rei Vindicatoria*, im I Bande, p. 420 u. f.

Vindicirung, (unbeſchränckte) ſiehe *Vindicatio directa*.

Vindicirung eines **Anlehns**, oder vorgeſchoſſener Gelder, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665 u. ff.

Vindicirung des **anvertrauten Guts**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Vindicirung der **Bau-Hölzer**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

Vindicirung der **Baum-Früchte**, *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. wie auch die unter dem Worte *Fructus*, im IX Bande, p. 2179 u. ff. befindlichen Artickel.

Vindicirung einer **belebten Sache**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

Vindicirung des **Beſitzes** einer ſtreitigen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Vindicia*.

Vindicirung einer **beweglichen Sache**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

Vindicirung einer **Bibliotheck**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

Vindicirung des **bloſſen Eigenthums** an einer ſtreitigen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Vindicia*, und *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff.

Vindicirung der **bloſſen Poſſeß**, oder des Beſitzes einer ſtreitigen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Vindicia*.

Vindicirung einer **cörperlichen Sache**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

Vindicirung eines **Darlehns**, oder vorgeſchoſſener Gelder, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665 u. ff.

Vindicirung der **Depoſiten-Gelder**, oder des hinterlegten Guts, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610 u. ff.

Vindicirung einer **Dienſtbarkeit**, oder Servitut, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Servitut**, (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

Vindicirung der **Ehegelder**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Heurats-Gut**, im XII Bande, p. 1940 u. ff. wie auch die unter dem Worte *Dos*, im VII Bande, p. 1342 u. ff. befindlichen Artickel.

Vindicirung des **Eigenthums**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Dominium*, im VII Bande, p. 1215 u. ff. wie auch den Artickel: *Vindicia*.

Vindicirung einer **eingeln und ſonderlichen Sache**, ſiehe *Vindicatio hereditatis*.

Vindicirung einer **Erbſchafft**, ſiehe *Vindicatio Hereditatis*.

Vindicirung eines **Erbzins-Gutes**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Emphyteuſis*, im VIII Bande, p. 1030 u. ff.

Vindicirung der **Früchte**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen die unter dem Worte *Fructus*, im IX Bande, p. 2179 u. ff. befindlichen Artickel.

Vindicirung eines **Gebäudes**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Superficies*, im XLI Bande, p. 302 u. ff.

Vindicirung einer **gemeinſchafftlichen Sache**, ſiehe *Rei Vidicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Gemeine**, im X Bande, p. 772 u. ff. und **Geſellſchafft**, ebend. p. 1261 u. ff.

Vindicirung einer **Gerechtigkeit**, oder Dienſtbarkeit, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Servitut**, (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

Vindicirung eines **Geſchenckes**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Schenckung**, im XXXIV Bande, p. 1283 u. ff.

Vindicirung einer **geſtohlnen Sache**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen unter dem Artickel: **Vieh**, und *Furtum*, im IX Bande, p. 2337 u. ff.

Vindicirung der **Grund-Stücken**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff.

Vindicirung eines **Hauſes**, oder andern Gebäudes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen *Superficies*, im XLI Bande, p. 302 u. ff.

Vindicirung einer **Heerde Vieh**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Vieh**.

Vindicirung des **Heurats-Gutes**, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u. ff. desgleichen **Heurats-Gut**, im XII Bande, p. 1940 u. ff. wie auch die unter dem Worte *Dos*, im VII Bande, p. 1342 u. ff. befindlichen Artickel.

Vindi-

Vindicirung des hinterlegten Gutes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Depoſitum*, im VII Bande, p. 610. u ff.

Vindicirung der Immobilien, oder unbeweglicher Güter, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p 414. u. ff.

Vindicirung des jungen Viehes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Viehzucht.

Vindicirung der Kaufſmanns-Güter, ſiehe **Waaren-Handel**, und *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung eines Knechts, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Knecht, im XV Bande, p. 1065. u. ff. wie auch *Vindiciæ*.

Vindicirung einer leblosen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung einer legirten Sache, oder eines Vermächtniſſes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Legatum*, im XVI Bande, p. 1314. u. ff.

Vindicirung eines Lehn-Gutes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff.

Vindicirung eines Leibeigenen, ſonſt auch das Beſetzen, oder Beſtzeugs-Recht genannt, ſiehe Leibeigene, im XVI Bande, p. 1506. u ff. desgleichen Wahl.

Vindicirung liegender Gründe, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung der Majeſtät ſiehe *Vindicatio Majeſtatis publicæ*.

Vindicirung der Mitgifft, oder des Heurats-Gutes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande p 414. u ff. desgleichen Heurats-Gut, im XII Bande, p 1910. u ff. wie auch die unter dem Worte *Dos*, im VII Bande, p. 1342. u. ff. befindlichen Artickel.

Vindicirung der Mobilien, oder beweglichen Güter. ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff.

Vindicirung eines Pfandes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Pfand, im XXVI Bande, p. 1254. u. ff. und *Hypotheca*, im XIII Bande, p 1493. u. ff.

Vindicirung der Poſſeß, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff. desgleichen *Vindiciæ*.

Vindicirung einer präſcribirten oder verjährten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414 u ff desgleichen Verjährung, im XLVII Bande, p. 854. u. ff.

Vindicirung der Proprietät, oder des Eigenthums einer ſtreitigen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff desgleichen *Vindiciæ*, und *Dominium*, im VII Bande, p. 1215. u. ff.

Vindicirung eines Rechts, oder einer unbeweglichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung remittirter Gelder, bey entſtandenem Concurs eines Acceptanten, ſiehe **Wechſel-Geld**.

Vindicirung einer Servitut, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 4 4. u ff. desgleichen Servitut, (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

Vindicirung, der von denen Soldaten geraubten und verkaufften Sachen, ſiehe unter dem Artickel: Dieb, und *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff.

Vindicirung einer ſonderlichen Sache, ſiehe *Vindicatio hereditatis*.

Vindicirung einer ſtreitigen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Vindicia*.

Vindicirung eines Verbrechens, ſiehe *Vindicatio delicti*, und Straffe, im XL Bande, p. 499. u. ff.

Vindicirung einer verjährten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande. p. 414. u. ff. desgleichen Verjährung, im XLVII Bande, p. 854. u. ff.

Vindicirung einer verkaufften Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 4 4. u. ff.

Vindicirung verkauffter Waaren, ſiehe **Waaren-Handel**, und *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff.

Vindicirung einer verlohrnen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p 4 4 u. ff. desgleichen Findungs-Recht, im IX Bande, p. 941. u. ff.

Vindicirung eines Vermächtniſſes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXVI Band, p 414. u. ff desgleichen *Legatum*, im XVI Bande, p. 1351. u. ff.

Vindicirung einer verpfändeten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u ff desgleichen Pfand, im XXVI Bande. p. 1254 u. ff und *Hypotheca*, im XIII Bande. p. 1493. u. ff.

Vindicirung einer verwährten und verjährten Sache ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff desgleichen Verjährung, im XLVII Bande, p. 854. u ff.

Vindicirung des Viehes, ſiehe unter dem Artickel: Vieh, und *Rei Vindicatio*, im XXXI. Bande, p. 414. u ff.

Vindicirung der Vieh-Zucht, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen Vieh-Zucht.

Vindicirung vieler Sachen zugleich, ſiehe *Vindicatio hereditatis*.

Vindicirung einer unbelebten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung einer unbeweglichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung einer uncörperlichen Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen **Servitut** (vindicirte) im XXXVII Bande, p. 551.

Vindicirung unvernünfftiger Thiere, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen **Vieh**.

Vindicirung vorgeſchoſſener Gelder, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u. ff.

Vindicirung eines Vorlehns, oder vorgeſchoſſener Gelder, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Mutuum*, im XXII Bande, p. 1665. u. ff.

Vindicirung einer uſucapirten, oder einer verwährten und verjährten Sache, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854. u. ff.

Vindicirung der Waaren, ſiehe **Waaren-Handel**, und *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Vindicirung eines Zins-Gutes, ſiehe *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff. desgleichen *Bona Cenſitica*, im IV Bande, p. 512. und **Zins-Gut**.

Vindicius, ein Römiſcher Sclave, ſiehe **Vinder**.

Vindicius, (Juſtus) iſt ein verdeckter Nahme, unter welchem Herr **Mayans**, ein Rechtsgelehrter, zu Valentia, ſich bey folgender Schrifft verborgen hat: *Juſti Vindicii* Relatio de Diſputatione, quam habuit in Valentinæ Academiæ ſacello Gregorius Majanſius Generoſus & Anteceſſor Valentinus pro intellectu vero l. eſt autem 3 Inſtit. Imp. de rer. div. Cosmopoli (d. i. zu Valentia) apud Liberalem Evangelum (Ant. Bordazarium) **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1731. p. 666. ſiehe auch **Majanſius**, (Gregorius) im XIX Bande, p. 526.

VINDICTA, heißt insgemein die Rache, die Ahndung, die Beſtraffung, oder auch die Klage wegen eines zugefügten Schadens oder Unrechts, desgleichen die Rache, oder Verfolgung eines flüchtigen Miſſethäters und die Beſtraffung deſſelben, wovon am gehörigen Orte unter beſondern Artickeln ein mehrers. Siehe insbeſondere den Artickel: **Rache**, im XXX Bande, p. 482. u. ff.

VINDICTA, wurde auch bey denen alten Römern derjenige Stecken, Stab oder Ruthe genennet, mit welchem der Richter (Prætor) bey der Freyſprechung eines Knechtes deſſen Haupt durch den Gerichts-Frohn berührten, und ſelbigen dabey frey ſprechen ließ. Siehe *Manumiſſio per vindictam*, im XIX Bande, p. 1140. Daher kommen die Redens-Arten: *Vindictam imponere*, l. pen. §. pater. ff. de caſtr. pecul. l. 14. in fin. ff. de manumiſſ. l. 12. §. poteſt ff. de liber. cauſ. l. 5. ff. de manum. vind. l. 2. C. ſi adverſus libertatem; *Vindicta libertatem imponere*, l. 10. C. qui teſt. fac. *Vindicta manumittere* l. 33. ff. de dolo und tit. de manumiſſis vindicta; *Vindicta liberare*, l. 121. §. Flavius ff. de verb. oblig. l. 15. ff. de manum. l. 5. ff. de manum. vind. l. ult. ff. pro derelict. welche alle zuſammen überhaupt nichts anders anzeigen, als einem vermittelſt der Berührung mit einem ſolchen Stecken die Freyheit ertheilen. Beiſſonius, Pratejus. Wer auf gedachte Art freygeſprochen worden war, erlangte auch das Römiſche Bürger-Recht, dahingegen einer, wenn ihn ſein Herr allein in Beyſeyn beſonderer Zeugen für ſich loß ließ, wohl das Recht eines Lateiners, nicht aber Römiſchen Bürgers bekam. Und dieſe vindicta hat denn nach einigen den Nahmen von dem Windice, deſſen unter den Art. Vinder gedacht worden; nach andern aber ſchlechthin von Vindico, quod ſervum vindicaret in libertatem. **Loon** de Manumiſſ. Serv. 1. 3. 1. *Taubmannus* ad *Plauti* Mil. 4. 1. 15. Siehe auch den Artickel: *Libertus*, im XVII Bande, p. 795 u. ff.

VINDICTA, heißt auf den Medaillen der kleine Stab, welchen die darauf abgebildete Freyheit in der einen Hand hält.

VINDICTA (DE MANUMISSIS) iſt die Aufſchrifft des 2. Tituls aus dem XL Buche der Pandecten, und handelt von denen vermittelſt der Berührung mit einem Stecken, Vindicta genannt, freygelaſſenen Knechten.

VINDICTÆ, ſiehe *Vindictæ*.

VINDICTÆ CUPIDITAS, ſiehe **Rachgierigkeit**, im XXX Bande, p. 493.

VINDICTA FACTI, oder *Vindicta illicita*, heißt in denen Rechten nichts anders, als die eigenmächtige oder Selbſt-Rache, davon zu ſehen im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. desgleichen **Zurückſchiebung**.

VINDICTA ILLICITA, ſiehe *Vindicta factti*.

VINDICTA JURIS, oder *Vindicta Juſtitiæ*, *Vindicta licita*, heißt die Rache oder Ahndung des erlittenen Unrechts durch den ordentlichen Weg Rechtens, oder auf die in den Geſetzen vorgeſchriebene Art und Weiſe, vermittelſt einer bey dem gebührlichen Richter angebrachten Klage.

VINDICTA JUSTITIÆ, ſiehe *Vindicta Juris*.

VINDICTA LIBERARE, ſiehe *Vindicta*.

VINDICTA LIBERTATE ET APUD CONCILIUM MANUMISSIONE (DE) iſt die Aufſchrifft des 1. Titels aus dem VII Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und handelt von der einem oder dem andern Knechte vermittelſt der Berührung mit einem Stecken, Vindicta genannt, und in öffentlicher Verſammlung des Volckes ertheilten Freyheit.

VINDICTA LIBERTATEM IMPONERE, ſiehe *Vindicta*.

VINDI-

VINDICTA LICITA, ſiehe *Vindicta Juris.*

VINDICTAM, (MANUMISSIO PER) ſiehe *Manumiſſio per vindictam*, im XIX Bande, p. 1140.

VINDICTA MANUMISSI, ſiehe *Vindicta.*

VINDICTA MANUMISSIS, (DE) ſiehe *Vindicta (de manumiſſis).*

VINDICTA MANUMITTERE, ſiehe *Vindicta.*

VINDICTAM EXPLERE, ſiehe **Mühlein kühlen**, im XXII Bande, p. 62.

VINDICTAM FACERE, heißt in den Rechten, und beſonders in l. quod reipubl ff. de injur. einem ausgetretenen und flüchtigen Miſſethäter nachſetzen und denſelben verfolgen, welches ſonſt auch heut zu Tage die Nacheil genennet wird, wovon unter dieſem Worte im XXIII Bande, p. 81 u. ff. mit mehrerm gehandelt worden.

VINDICTAM FACERE VELLE, ſich rächen oder das erlittene Unrecht ahnden wollen, wird von denen mehreſten Rechtslehrern insgemein alſo erklärt, daß darunter nichts anders, als der ordentliche Weg Rechtens, oder die richterliche Hülfe, zu verſtehen ſey. **Anton Bullaus** Dec. Conſ. 5 qu. 6. **Struv** de Vind. priv. c. 1 aphor 7.

VINDICTAM IMPONERE, ſiehe *Vindicta.*

VINDICTA ob NECEM AGNATI, ſiehe **Wehrgeld.**

VINDICTA PRIVATA, die eigene Rache und Ahndung einer Injurie, die **Selbſt-Rache.** Siehe dieſen Artickel, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff. wie auch **Zurückſchiebung.**

VINDICTA PROPRIA, die eigene oder Selbſt-Rache, ſiehe **Selbſt-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff desgleichen **Zurückſchiebung.**

VINDICTA PUBLICA, heißt, wenn die Obrigkeit aus obtragendem Amte, oder auf Anſuchen einer Privat-Perſon, eine verübte Miſſethat ꝛc. rüget und beſtrafet.

VINDICTA SANGUINIS, die Rach- oder Blutgierigkeit, ſiehe **Rachgierigkeit**, im XXX Bande, p. 493, und **Blutgierigkeit**, im IV Bande, p. 233.

VINDICTUM, ſiehe **Wehrgeld.**

VINDIGLÆ, ſiehe *Vindiciæ.*

VINDILI, Volck, ſiehe **Vandalen**, im XLVI Bande, p. 504.

VINDILIS, ein alter Nahme einer Inſel, die zwiſchen Francfreich und Engelland liegt. Wir finden derſelben Erwähnung in einem alten Itinerario maritimo; dabey doch der Verfaſſer nicht die Lage derſelben beſtimmt hat, daß man alſo nicht weiß, welchen Nahmen ſie heutiges Tages führen möchte. **Cellarius** Notit. Orb. Antiq. Tom. I. p. 203.

Vindin, (Pont a) Ort, ſiehe **Pont a Vendin**, im XXVIII Bande, p. 1512.

Vinding, ein Dorf in Schwaben bey Augſpurg gelegen. **Baudrands** Lexicon Tom. II. p. 475.

Vinding, ein Dorf in Seeland, von welchem der nachfolgende **Eraſmus Vinding** den Nahmen angenommen.

Vinding, (Bernhard) unter dieſem Nahmen iſt Criticus Auguſtinianus caſtigatus, *Villamariæ* 1621 in 8 herausgekommen.

Vinding, (Eraſmus) war in dem Dorfe Vinding in Seeland, woſelbſt ſein Vater, **Paul Janus Colding**, damahls Prediger geweſen, 1615 gebohren, und nahm von dieſem ſeinem Geburts-Orte den Nahmen an. Anfangs wurde er Rector bey der Stadt-Schule in Coppenhagen, nachgehends, da er eine Reiſe in Franckreich und Holland gethan hatte, Rector zu Sora, und bald darauf 1648 Profeſſor der Hiſtorie und der Griechiſchen Sprache zu Coppenhagen. Zuletzt wurde er Königlicher Ober-Hof Gerichts- und Staats-Rath, und ſtarb 1684 den 4 Sept. in ſeinem 70 Jahr. Er ließ:

1. Comment. de Græcia populis; welcher in **Gronovs** theſauro Antiquit. Græcar. Tom. XI. ſtehet.
2. Lib. de literarum Græcarum origine.
3. Lib. de lingua Græca & Aegyptiaca affinitate, Coppenhagen 1660 in 4.
4. Academiam Hafnienſem in Regibus, Rectoribus & Profeſſoribus repræſentatam, ebend. 1665 in 4.
5. Comm. in Euripidis Hecubam & Medeam.
6. Orationem in obitum Chriſtiani Brochmanni.
7. De regno hæreditario & electivo.
8. Diſq. philol. de dubiis quibusdam Græcanicis.
9. Marciani Heracleotæ περιήγησιν ſeu orbis deſcriptionem cum interpretatione Latina & notis.
10. Imaginis Nebucadnezaro viſæ interpretationem.

Man iſt ihm auch den vollkommenen Zuſtand in welchem ſich das Däniſche Geſetz-Buch heutiges Tages befindet, ſchuldig; indem er daſſelbe in Ordnung gebracht. **Bartholin** de Script. Dan. **Tage-Regiſter König Chriſtian V** in Dännemarck p. 177. **Witte** Diar. Biograph. **Hallervords** Bibl. curioſa. **Ludolphi** Schau-Bühne, V Th. p. 193.

Vinding, (Joh. Pauli) ein Däniſcher Magiſter der Philoſophie von Seeland, lehrte die Theologie zu Odenſee, ſchrieb: Diſſ. politico-philol. de Judæis, und ſtarb den 21 Junius 1655 im 45 Jahre. **Witte** Diar. Biogr.

Vinding, (Paul) ein Königl. Däniſcher Hof-Juſtitien- und Conſiſtorial-Rath, wie auch Profeſſor der Griechiſchen Sprache zu Coppenhagen, war ein Sohn des vorſtehenden **Eraſmus Vindingo**, ſtarb 1712, und hinterließ:

1. Lucubrationes in Luciani dialogum de morte Peregrini.
2. De variis linguæ græcæ ſcriptoribus

3. Epiſtolam ad *Jo. Deckherrum* de ſcriptis adeſpotis, die man bey dieſes **Dechertus** Werckgen de ſcriptis adeſpotis antrifft.

Er hat auch überdis Grammaticæ Græcæ Præcepta majora auf Königl. Befehl überſehen und 1704 zu Coppenhagen drucken laſſen müſſen. Tage-Regiſt. Chriſtian V Königs in Dännemarck p. 303. *Nova litteraria maris Balthici* Anni 1704, p. 917 und Anni 1705 p. 285 u. 287. **Baupach.**

Vindingius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Vinding.**

VINDINUM, Gr. Οὐινδῖνον, eine alte Stadt der Aulercorum Cenomannorum in Gallien. Valeſius hält davor, man müſſe an ſtatt Vindinum bey dem **Ptolemäo** SUINDINUM leſen; weil auf der Peutingerianiſchen Charte um dieſe Gegend eine Stadt Subdinnum angetroffen werde. In Notit Galliæ Lugdunenſis III führt ſie den Nahmen Civitatis Cenomannorum und **Gregorius Turonenſis** L. II c. 42 ſpricht: Apud Cenomanium civitatem. Man ſieht ſo gleich, daß ihr dieſer Nahmen deswegen gebührt habe, weil ſie der Haupt-Ort der Cenomannorum geweſen. Sie führt auch daher in der *Notitia Imperii* p. 147 ſchlechtweg den Geſchlechts-Nahmen dieſes Volcks: Præfectus Lætorum Gentilium Suevorum Cenomanos Lugdunenſis. Wir haben dieſes letztere deswegen angeführt, damit man daraus lernen könne, woher ſie heutiges Tages Mans genennet werde. Nehmlich es iſt dieſe Benennung durch Wegnehmung der zwey erſten Sylben und Auslaſſung des Lauc-Buchſtabens in der letzten Sylbe des *Cenomanos*, daraus Mans wird, entſtanden. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. I p. 164 u. f. ſiehe auch **Mans**, im XIX Bande, p. 1050.

Vindiſch, Stadt und Dorf, ſiehe **Windiſch.**

Vindiſch-Marck, Provintz, ſiehe **Windiſche Marck.**

VINDISORIUM, Stadt und Schloß, ſiehe **Windſor.**

VINDIUS, ein weitläuffig Gebürge in der Spaniſchen Provintz Aſturien, welches auch **Monte d'Oca** und **Monte de las Aſturias**, desgleichen **Sierra d'Oviedo Irneo** und **Ernio** genennet wird. Seinen Anfang nimmt es von den Pyrenäiſchen Gebürgen, und erſtrecket ſich Weſtwerts weit ins Land hinein; daher es auch kömmt, daß es ſo unterſchiedene Nahmen führt. Bey den Alten wurde es HIRMIUS und VINNIUS MONS genennet. Sonſt giebt man ſeine Grentze gemeiniglich an, daß es Nordwerts zwiſchen Aſturien, Südwerts zwiſchen dem Königreich Leon gelegen ſey. Baudrands Lexicon, II Th. p. 328, ſiehe auch **Aſturien**, im II Bande, p. 1985.

VINDIUS, ein unbekannter Berg in Oſt-Indien bey dem Gebürge Apocopi. Es ſetzt der **Ptolemäus** in ſeiner Erd-Beſchreibung nur den bloſſen Nahmen davon hin; meldet aber nicht dabey, wo er eigentlich gelegen habe. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. II p 737.

Vindius, ein Rechtsgelehrter, lebte zu des Kayſers **Antonius Pius** Zeiten, war deſſelben Rath, und ſchrieb:

1. De prætorio edicto.
2. De detractione Falcidiæ.

Er muß mit einem andern Rechtsgelehrten dieſes Nahmens, welcher zu Alexander Severus Zeiten gelebet, nicht vermenget werden. Bertrand vitæ Jct. Fabric. B. L. L. IV c. 10.

Vindius, (Nicolaus) ein Däne war Ammann zu Coppenhagen ums Jahr 1641. **Dänische Bibliotheck** II St. p. 37.

Vindius, (Obligerus) Däniſch, Holgero **Vuinde**, ein Däne, war des Elephanten-Ordens Ritter, Seiner Königl. Majeſtät in Dännemarck und Norwegen Vice-Cantzler, geheimder Rath und Ober-Hof-Gerichts-Beſitzer um die Mitten des 17 Jahrhunderts. Er hat eine genaue Freundſchafft mit Caſpar Sciopio unterhalten, welches man aus einem Brief erſehen kan, welchen dieſer an Vindium geſchrieben. Es iſt dieſes Schreiben befindlich in den Unſchuldigen Nachrichten von 1713 p. 90 u. ff. und von Padua den 6 May 1644 geſchrieben.

VINDO, Fluß in Vindelicien, ſiehe **Wertach**, ingleichen **Vindelicien.**

VINDOBALA, eine alte Stadt in Albion in der Engliſchen Provintz Northumberland; der Nahme ſoll ſo viel als finis valli bedeuten. In des Kayſers *Antonini* Büchern wird ſie VINDOMORA genennet, welches nach des Cambdeni Anleitung finem muri anzeigt. Ihre Lage iſt bey dem Fluß Tina geweſen. Cellarii Notit. Orb. Ant. T. I p. 344. Baudrands Lexic II Th. p. 328.

VINDOBONA, Stadt, ſiehe **Wien.**

VINDOBONENSE COENOBIUM MARIÆ, ſiehe **Wien.**

VINDOBONENSES FRANCISCANI, die Franciſcaner-Brüder zu Wien, ſiehe **Wien.**

VINDOBONENSE TEMPLUM S. JOANNIS, ſiehe **Wien.**

VINDOBONENSIS BIBLIOTHECA, die Wieneriſche Bibliotheck, ſiehe **Wien.**

VINDOBONENSIS ECCLESIA S. AUGUSTINI, die Auguſtiner-Kirche zu Wien, ſiehe **Wien.**

VINDOCINENSE MONASTERIUM, das Kloſter zu Vendome, ſiehe **Vendome**, im XLVI Bande, p. 1180.

Vindocinenſis, (Gottfried) ſiehe **Gottfried**, im XI Bande, p. 406.

Vindocinenſis, (Matthäus) ſiehe **Matthäus Vindocinenſis**, im XIX Bande, p. 1215.

VINDOCINENSIS AGER, Landſchafft, ſiehe **Vendomois**, im XLVI Bande, p. 1190.

VINDOCINUM, Stadt, ſiehe **Vendome**, im XLVI Bande, p. 1180.

VINDOCINUS PAGUS, die Landſchafft Vendomois in Franckreich; ſiehe **Vendomois**, im XLVI Bande, p. 1190.

VINDOGLADIA, Stadt, ſiehe **Winburn-Münſter.**

VIN-

VINDOLANA, Stadt, ſiehe **Wincheſter.**

VINDOMAGUS, eine Stadt in Gallia Narbonenſi, welche **Ptolemäus** unter die Städte der Volcorum Arecomicorum, eines Galliſchen alten Volckes, ſetzet; doch findet man bey andern Erd-Beſchreibern davon keine Meldung. **Sadriano Valeſio** ſcheinet es die Stadt Uccela oder Uceria zu ſeyn, welche heut zu Tage Uzes genennet wird und 3 Meilen von Nimes Nordwerts liegt. Andere halten ſie vor S. Tibere, einer Stadt, die gleichfalls um dieſe Gegend herum liegt. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. I. p. 184. ſiehe auch Uzes.

VINDOMANA, Stadt, ſiehe **Wien.**

VINDOMARA, Stadt, ſiehe **Walſend.**

VINDOMORA, eine alte Stadt, ſiehe *Vindobala.*

VINDOMUS, Stadt, ſiehe **Silcheſter,** im XXXVII Bande, p. 1298.

VINDONI CAMPI, ein alter Nahme einer Gegend in der Schweitz in dem Canton der Ambronum, welcher Canton Bern, Lucern und Freyburg in ſich begriffen hat. Es wird der Camporum Vindonorum in des *Eumenii* Panegyrico auf den Conſtantinum c. 4 und 6. gedacht; in quibus (campis Vindonis) pater Conſtantius bella plurima adverſus Germanos geſſerat. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. I. p. 225.

VINDONISSA, Stadt, ſiehe **Windiſch.**

VINDONUS, ein Städtgen, ſiehe **Silceſter,** im XXXVII Bande, p. 1298.

VINDOPERA, Stadt, ſiehe **Vendeuvre,** im XLVI Bande, p. 1163.

VINDORUM MARCHIA, Landſchafft, ſiehe **Windiſche Marck.**

Vindoſore, Stadt, ſiehe **Windſor.**

VINDOTARA, Meerbuſen, ſiehe *Rian,* im XXXI Bande, p. 1189.

VINDOVERA, Stadt, ſiehe **Sterling,** im XXXIX Bande, p. 1948 u. f.

VIN DOUX, ſiehe *Lixivum,* im XVII Bande, p. 1739 u. ff.

B. **Vindricus,** ein Abt zu Tull. wird von einigen vor einen Abt in St. Apri Kloſter ausgegeben, welches aber nicht ausgemacht iſt. Der Gedächtniß-Tag iſt der 29 Merz.

VINDUNUM, Stadt, ſiehe *Vindinum,* und le **Mans,** im XIX Bande, p. 1050.

VINDUS, Fluß, ſiehe **Wertach;** ingleichen **Vindelicien.**

VINEA, der Weinberg, ſiehe **Weinberg.**

VINEA, war bey den alten Römern ein kleines Gebäude von leichten Holtze, ſo ohngefähr acht Schuhe in die Höhe, ſieben in die Breite, und 16 in die Länge hatte, dabey auch mit einem Dache verſehen war, und auf Rädern fortgeſchoben werden konte. Man brauchte es dann, daß ſich die Soldaten bey Belagerungen der Stadt Mauern nähern, auch ſelbe untergraben kunten, und dennoch bedeckt waren. Das Dach und Seiten-Wände waren mehrentheils geflochten und mit friſchen und feuchten Thier-Häuten oder Fellen überzogen, damit das Feuer nicht daran hafften konte. Es pflegten ihrer mehrere zuſammen geſtoſſen zu werden, wenn eine nicht lang genung war; und wenn von oben herunter groſſe Gewalt konte gebraucht werden, wurden ſie auch wohl mit Fußſtarcken Balcken verwahret. Den Nahmen ſoll ſie haben von der Aehnlichkeit eines Weinſtocks, weil, wenn man dieſen künſtlich in einander ſchlingt, man ſich gleichſam darans ein Dach u. Bedeckung erbauet, unter welchen man vor der greſſen Hitze der Sonnen ſicher ſitzen kan, (a ſimilitudine vitis, quia ſub illa jugata & in rectum allevata, conſidere & ſic clauſa latere fas eſt). Noch der Zeit aber ſoll ſie auch Catus ſeyn genannt worden, weil unter denſelben der Soldat nach Art einer Katze ſeinen Feinden hinterliſtiger Weiſe nachſtellet. **Lipſius** poliore. l. 7. **Stewechius** ad Vegetium 4 15. **Nieuport** Antiquitatis Romanæ p. 258. **D. Daniels** Hiſt de la milice Françoiſe T. I. p. 69. **Flemmings** deutſcher Soldat p. 608 **Meliſſantes** Römiſche Haushaltungs-Kriegs- und Calender-Kunſt. 273.

Vinea, ein Fluß, ſiehe **Guiane,** in XIII Bande, p. 1141.

VINEA, eine Ciſtercienſer-Abtey ſiehe **Boneſſe,** in denen Supplementen zu dieſem Lexico.

Vinci, (Anton a, ein ehemahliger Componiſt von Utrecht.

Vinea, (Marcus de) ein Nobili di Venetia, wurde, nachdem der Patriarch von Grado, Paul de Priuli, verſtorben, von dem Capitel durch ein Compromiß zu deſſen Nachfolger am Patriarchat erwehlt, auch von **Johann** XXII. 1316. in ſolcher Würde confirmirt. Er regierte aber eine ſehr kurtze Zeit, und gieng bereits 1317 mit Tode ab **Ughellus** Ital. Sac. Tom. V. p. 1146.

VINEA ALCINOI, der Weinberg des Alcinoi. Gleichwie die Obſt-Gärten dieſes Phäaciſchen Königs in der gantzen Welt bekannt geweſen; ſo ſind es nicht weniger auch ſeine wohl beſtellte und die lieblichſte Weine hervor-bringende Weinberge geweſen. **Homerus** beſchreibt ſie uns gleichfals in der Od. ſiea folgendergeſtalt:

Αὐταὶ ἐπὶ ταφυλὴ ταφυλὴ, σύκον δ' ἐπὶ σύκῳ.
Ἐνθα δὲ οἱ πολυκαρπος ἀλωὴ ἰδρύσσατο.
Τῆς ἕτερόν μεν, θαλέθοντα λευρῷ ἐνὶ χάρῳ,
Τέρσεται ἠελίῳ ἑτέρους δ' ἅμα τε τρυγωσιν,
Ἄλλας δὲ τραπέουσι. παρεῖδε δὲ τ' ὄμφακὶ ἐοικὼς
Ἄνθος ἀφιεῖσαι, ἄ ἐρεμὰ δ' ὑποπερκάζουσι.

Porro ſuper vuam vus, ficus autem ſuper ficum.
Ibi autem ei fructuoſa vinea plantata eſt,
E qua aliud quidem apricum plano in loco
Siccatur ſole, alias autem vindemiant
Alias autem calcant, arte vero vuæ immaturæ ſunt
Florem mittentes, nonnullæ vero ſubnigreſcunt,

Begerī

Begeri Thesaur. Brandeburg. im I Bande, p. 456 u. f. siehe auch Alcinous, im I Bande, p. 1075.

VINEÆ, siehe *Vinea*.

VINEÆ CULTURA, die Pflegung und Wartung eines Weinbergs, siehe **Weinberg**.

VINEÆ CUSTODIA, das Hüten und Wachen in den Weinbergen, siehe **Weinberg**.

VINEÆ DOMINUS FORENSIS, ein Ausmann, oder der Herr eines Weinbergs, der unter andern Gerichten seine wesentliche Wohnung hat. Siehe **Weinberg**.

VINEÆ, ET TERRULÆ, DOMUS, AUT VINEÆ SANCTISSIMÆ ECCLESIÆ, IN REDEMTIONEM CAPTIVORUM, AUT ALIMONIAM PAUPERUM, POSSINT ALIENARI (UT) ist die Aufschrifft der 65 Novelle, und enthält eine Verordnung, daß es zu Rantzionirung derer Gefangenen, oder zum Unterhalt derer Armen, vergönnt seyn solle, die Weinberge, Häuser und Land-Güter derer Kirchen zu veräussern.

VINEÆ PASTINATÆ, siehe *Postinatæ Vineæ*, im XXVI Bande, p. 1263.

VINEÆ PISONIENSES, siehe **Presburg**, im XXIX Bande, p 321 u. ff.

VINEAGO, siehe **Glaskraut**, im X Bande, p. 1595.

VINEA JULII III. P. P. ein Weinberg, welchen der Pabst Julius III zu Rom hat anlegen lassen und sehr berühmt ist. In dessen Förder-Pallaste stehet ein Brunnen von sehr künstlicher Architectur und mit schönen alten Statuen gezieret. **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. X. p. 503.

VINEA MONTANA, Lust-Schloß, siehe **Vigna di Madame Reale**.

VINEAM STERNENDI TEMPUS, oder die Zeit, da die Weinberge zu decken, siehe **Weinberg**.

VINEA NOSTRÆ DOMINÆ, eine Cistercienser-Abtey, siehe **Vivignis**.

VINEARUM ABELA, Stadt, siehe **Pfad der Weinberge**, im XXVII Bande, p. 1194.

VINEARUM CHONDRILLA VIMINEA VISCOSA, *Ad. Lob.* siehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2181.

VINEARUM CULTOR, siehe **Winger**, und **Weinberg**.

VINEARUM FRUCTUS, die Früchte der Weinberge, siehe **Weinberg**.

VINEARUM JUS, das Recht der Weinberge, siehe **Weinberg**.

VINEARUM PALATIO, das Pfählen oder Pfahlstecken in den Weinbergen, siehe **Weinberg**.

VINEARUM PASTINATIO, die Hacke in den Weinbergen, siehe **Weinberg**, und **Hacke**, im XII Bande, p. 77. u. f.

VINEARUM RUNCATIO, die Räumung der Weinberge, oder die Auskrautung, siehe **Weinberg**, und **Räumen**, im XXX Bande, p. 621. u. f.

VINEARUM SEPIMENTUM, die Vermachung der Weinberge, siehe **Weinberg**.

VINEARUM STERCORATIO, die Düngung der Weinberge, siehe **Weinberg**.

VINEARUM ULTIMA CURA, die letzte Arbeit in den Weinbergen, oder die Ruhe, siehe **Weinberg**, und **Ruhe**, im XXXII Bande, p 1616.

VINEAS DARE AD MEDIUM, die Weinberge um die Helffte austhun, siehe **Weinberg**.

VINEA VETUS, Cistercienser-Abtey, siehe **Vivignis**.

Vineborg, oder **Vienenburg**, ein Abt im Stifft Hildesheim, siehe **Vienenburg**.

Vineca, (Joh. Guern. de) hat eine Abhandlung de exceptionibus juris forensis, zu Coppenhagen 1597 in 8, herausgegeben.

Vinecke, **Finecken**, eine alte Adliche Familie in Pommern, allwo sie die Güter Passow und Dameto inne hatte, und in Mecklenburg woselbst sie Carow, Cassow ꝛc. ꝛc. im Amte Güstrow und Rauenhoff, Hausdorff ꝛc. ꝛc. im Amte Schwan besitzet. Als die Stadt Güstrow das Gut Glasewitz im Jahr 1449 erkauffet, werden unter andern Zeugen mit angeführet Günther Vineck tho (ju) Carow. Im Jahr 1721 lebte mit noch einigen Brüdern N. von Vinecke auf Cassow, als Dänischer Cürassier Obrister, um welche Zeit auch in den Schwedischen Pommern ein Königlicher Lieutenant von Fineck obbesagte Güter Passow und Hausdorff besessen. Gauhens Adels-Lexicon I Th. p. 532.

Vinecki, eine Ungarische Festung am Flusse Maros oder Marusch, so der Eremitaner Mönch George, Bischoff zu Wardein und endlich Cardinal, hat bauen lassen, nach dem Tode des Königs Johannis in Ungarn, der ihn, als seinen gewesenen Almoseniet, auf den Tod-Bette seiner Gemahlin Isabella, und ihrem eigenen Sohn zum Vormund hinterlassen. Zeilers Ungarn p. 353. u. f.

Vinedbaldus, siehe **Woradus**, den 95 May.

VINEGIA, Stadt, siehe **Venedig**, im XLVI Bande, p. 1229.

Vincis, (Peter von) ein Rechtsgelehrter, und des Kayſers **Friedrichs** II Cantzler, war von Capua gebürtig, und brachte sich durch seine Gelehrsamkeit dergestalt empor, daß er Kayſerlicher Secretarius, Hofrichter und letztlich Cantzler wurde. Im Jahr 1239 defendirte er des Kayſers Parthey zu Padua wider den Pabst auf das äuſſerſte, und wurde 1245 von Friedrichen II auf das Concilium nach Lyon geschickt, um deſſen Interesse dabey zu beobachten. Er nahm aber allhier seine Pflicht gar nicht in acht, sondern legte bald zur Gnüge an den Tag, daß er sich vom Pabste gewinnen, und auf deſſen Seite ziehen lassen. In dem folgenden Jahr ward er nicht ohne Grund beſchuldiget, als hätte er den Kayſer

Kayser durch einen Medicum mit Gift wollen hinrichten laſſen, weshalben er auf das Schloß San Miniato gefangen geſetzt, und ihm die Augen ausgeſtochen wurden. Er ſtieß ſich hierauf 1249 den Kopf an einen Pfeiler, daß er darüber ſtarb. Viele halten ihn an der gedachten Verrätherey vor unſchuldig. Man hat von ihm l. 6. Epiſtolar. de rebus geſtis Friderici II, Amberg 1609 und Baſel 1566, wiewohl etliche Briefe in dieſer Sammlung ſtehen, welche er nicht kan geſchrieben haben. Sonſten aber ſoll er auch Urheber von einem Tr. de Poteſtate Imperiali, und einem andern, de Conſolatione, geweſen ſeyn. Es wollen auch einige ihn und Kayſer Friedrichen II, vor die Urheber des beruffenen Buches de tribus impoſtoribus, ausgeben. Sie gründen ſich auf eine **Deutſche Chronick von Anfang der Welt biß auf Kayſer Friedrichen.** Ulm 1473 in Fol **Matthäus Paris. Collenutius** Hiſt. Napol. **Toppi** Bibl. Napol. **Sigon.** de regn. Ital. l. 18. **Cave Gudin. Capeellatro** iſtoria della citta e regno di Napoli Tom. II. **Krauſens** umſtändliche Bücher-Hiſtorie, Art. III. **Kurtze Nachricht von denen Büchern und deren Urheber der Seeliſchen Bibliotheck**, p. 466.

Vinello oder **Vinellos**, iſt eine Frucht, die in Weſt-Indien häuffig wächſt. **Dampiers** Reiſe-Beſchreibung, Th. II p. 591.

Vinellos, ſiehe **Vinello.**

VINEMACUS PAGUS, ein Gebiete, ſiehe **Vimeux.**

VIN d' ERMITAGE, ſiehe **Wein.**

Vineros, eine Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Valencia, welche einen guten Hafen hat.

Vines, Flecken, ſiehe **Vinets.**

Vine Saf, (Galfredus de) ſiehe **Galfridus de Vine Saf**, im X Bande, p. 121.

Vineſauf, (Galfridus oder Gualterus) ſiehe **Galfridus de Vine Saf**, im X Bande, p. 121.

Vineſius, (Richard) ein Engelländer aus Blacon in der Provintz Leuceſter. Er ward nach geendigten Studiis, der Philoſophie Magiſter; darauf Schulmeiſter zu Hinckleien; alsdenn Rector zu Wedlington; darauf Lector zu Neu Caron; einige Zeit darnach Paſtor an der Kirche St. Clementis zu London; von dar Magiſter des Collegii Pembruckenſis zu Cambridge; zuletzt wiederum zu London Paſtor an der Kirche St. Lorentz. Er ſtarb im Jahr 1656 im 56 Jahr ſeines Alters. Man hat von ihm:

1. Eine Abhandelung de Inſtitutione, adminiſtratione & receptione Cœnæ Dominicæ.
2. Sermones XX und vielleicht noch einige andere Schriften.

Witte Diar. Biogra.

VINETA, ſiehe **Wein-Bau.**

Vineta, Stadt, ſiehe **Wineta.**

VINETA SPINA, ſiehe *Berberis*, im III Bande, p. 1201.

Vinet, (Johann) ein Frantzöſiſcher Dominicaner aus Provence in der andern Helfte des 15 Jahrhunderts, war Doctor der Theologie, und 1450 bis 1475 Inquiſitor zu Carcaſſone Man hat von ihm einen tr. contra dæmonum invocatores. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 809.

Vinets oder **Vines**, ein kleiner Flecken, ohnweit Barbeſieux in Saintonge. Daſelbſt iſt Elias Vinetus gebohren worden.

VINETTE oder *Vinate*, iſt Italiäniſch, und heiſſen Trinck- oder Sauf-Lieder beym Wein; ingleichen ein Liedlein eines Weinmeiſters oder Winzers; denn *Vinette* heiſt ein Winzer oder Weinmeiſter. Beſiehe Prät. Synt. Tom. III p. 20.

VINETTE EPINE, ſiehe *Berberis*, im III Bande, p. 1201.

VINETTO, ſiehe *Vinetta.*

VINETUM, ſiehe **Weinberg.**

VINETUM VETUS, Abtey, ſiehe **Vieuxmis.**

Vinetus, (Elias) ein Philologe und Mathematicus, war zu Vinets, oder wie es einige nennen Vignoles, und noch andere Vines, einem kleinen Flecken, ohnweit Barbeſieux in Saintonge, um das Jahr 1509 von armen Eltern gebohren. Nachdem er zu Poitiers vier oder fünf Jahre ſtudiret, und darauf Magiſter worden, brachte er zu Barbeſieux einige Zeit mit Unterweiſung der Jugend zu, in Hofnung, ſich dadurch ſo viel Geld zu erwerben, daß er nach Paris gehen, und ſich allda in ſchönen Wiſſenſchaften und der Mathematic feſte ſetzen könnte. Als ihn aber **Andreas Govea** wegen ſeiner Geſchicklichkeit rühmen hören, berief er ihn 1541 nach Bourdeaux, und führte ihn auch hernach mit ſich nach Portugall, allwo der König, **Johann III** eine Academie zu Coimbra anlegen wolte. Da aber Govea ſo gleich im folgenden Jahre geſtorben, kehrete er zu ſeiner vorigen Profeßion nach Bourdeaux zurück, und wurde allda 1558 Principal der Rector des Collegii, welches Amt er auch mit ſonderbarer Treue verwaltete, bis man ihn 1583 ſeines hohen Alters wegen der Arbeit überhob, ihn aber gleichwohl die Einkünfte ſeines Amtes völlig genieſſen ließ. Er ſtarb den 14. May 1587, in einem Alter von 78 Jahren, und ohne ſich jemahls verehlichet zu haben. Man hat von ihm viele Ausgaben der alten Lateiniſchen und zum Theil auch Griechiſchen Scribenten, als:

1. Von Theognide, Leipzig 1588 in 8. zu Antwerpen 1578.
2. Procli Sphæra.
3. Der Sphæra Johannis a Sacroboſco.
4. Ciceronis Somnio Scipionis.
5. Floro, Straßburg 1532.
6. Pomponio Mela.

7. Julio

7. Julio Solino, Paris 1554 in 4.
8. Suetonio de illuſtribus Grammaticis.
9. Perſio.
10. Auſonio, Bourdeaux 1580 in Fol. und ebend. 1590 in 4.
11. Sidonio Apollinari.
12. Cenſorino.
13. Eutropio, Baſel 1559 in 8.
14. Mich. Pſelli Syntagmate in Arithmeticam, Muſicam, & Geometriam &c.
15. Sexto Aurelio Victore iſt nebſt anderer ihrer Noten zu Amſterdam und Utrecht 1733 gedruckt worden.
16. Voluſii Metiani libro de aſſe & partibus, Paris in 8.

die er zum Theil überſetzt, zum Theil auch mit ſeinen Commentariis und Noten erläutert. Ferner:

a. L' arpenterie, livré de Geometrie, enſeignant a meſurer les champs & autres choſes, Bourdeaux 1577 in 8.

b. De logiſtica Lib. III.

c. L' antiquite des Saincles.

d. L' antiquite de Bourdeaux & de Bourg, Poitiers 1565 in 4. Bourdeaux 1574 in 4.

e. Narbonenſium votum & aræ dedicatio, Bourdeaux 1572 in 8.

f. De Schola Aquitanica, ebend. 1583 in 12.

u. a. m. *Vita El. Vineti*, bey ſeiner Edit. des Auſonius 1590 und 1604. Sammarth. Elog. Lib III n. 26. Teiſier Elog. Ticeron Mem. T. XXX. Verdier Bibl. Francoiſe; La Croix du Maine Bibliotheque de France. Thuanus l. 88. Hallervords Bibl. curioſ. p. 66.

Vinetus, (Joh.) ein Carmelite aus Engeland, lebte 1348, und ſchrieb ein Chronicon. Hofm. Lex. Univ.

Vinez, eine kleine Stadt in Siebenbürgen am Fluſſe Maros nahe bey Weiſſenburg gegen Mittag. Lexicon der alten, mittlern und neuern Geographie, p. 1184.

Vineus, (Nicolaus) ſiehe Verneey.

Vinfrid, oder **Winfrid**, ſiehe **Bonifacius**, Biſchoff zu Utrecht, im IV Bande, p. 606 u. ff. beſonders p. 608.

Vingaberg, ein Gebürge in der Schwediſchen Provintz Oſt-Gothland, woſelbſt ſich allerley Ertz-Adern finden. Zeilers Beſchreibung Schwedens und Gothens, p. 25.

Vingboon, (Philipp) ein berühmter Baumeiſter zu Amſterdam im jetzigen Jahrhundert; hat Nouvelles Oeuvres d' Architecture zu Leyden 1715 in groß Folio mit 75 Kupffer-Stichen herausgegeben. Wolffs kurtzer Unterricht von Mathematiſchen Schriften §. 116. Marpergers Hiſtorie und Leben derer berühmteſten Baumeiſter, p. 491.

VINGENNA, Fluß, ſiehe **Vienne**.

Vinger, Lat. *Vingerum Caſtellum*, ein feſtes Schloß im Diſtricte Agerhus in Norwegen auf dem Wege über das Gebürge aus Kalecarlia in Schweden. Ubſens Lexicon.

Vingeri-Agaſi, Deutſch, Janitſcharen-General, ſiehe Janitſcharen, im XIV Bande, p. 900 desgleichen Janitſcharen-Aga, ebend. p. 902 u. f.

VINGERUM CASTELLUM, Schloß, ſiehe **Vinger**.

VINGIUM, Stadt, ſiehe **Bingen**, im III Bande, p. 1880.

Vingoboom, (Philipp) ſiehe **Vingboon**, (Philipp).

VINGRAS, ſiehe **Seigeret-Wein**, im XXXVI Bande, p. 152.

VIN de GRAVE, ſiehe **Grav-Wein**, im XI Bande, p. 753 u. f.

Vingrela, eine See-Stadt in Königreich Viſapour auf der Oſt-Indianiſchen Küſte Cucan oder Cucan. Es haben die Holländer allhier ein groſſes Kauf-Haus. Hübners Geogr. II Th.

Vingſigow, Thal, ſiehe **Vinſigau**.

VINGT POUR CENT, iſt ein Recht, das in Franckreich von den Waaren der Levante, oder die aus den Ländern, die unter der Herrſchaft des Türckiſchen Kayſers, oder des Königs von Perſien ſtehen, desgleichen aus Egypten und der Barbarey kommen, die in den fremden Ländern unterſchlagen ſind, und die nicht durch den Hafen der Stadt Marſeille ins Königreich kommen, zu entrichten iſt, und beträgt eigentlich zwantzig vom hundert. Savary Dict. Univ. de Commerce.

Vingts, (Quinze-) ein Hoſpital zu Paris, ſiehe Quinze-Vingts, im XXX Bande, p. 364.

VINGT-UN POUR VINGT, alſo nennt man zu Bourdeaux eine Deduction, die bey der Ladung, ſo wohl beym Convoy, als bey der Comptablie, vor die Rechte des groſſen Gebrauchs, eine Tonne zu 20 bis 21 gerechnet, geſchiehet; die Rechte werden nur vor 20 bezahlt. Savary Dict. Univerſ. de Commerce.

Vinhaes oder **Vignais**, eine kleine Stadt in der Portugieſiſchen Landſchaft Tranſmontana, bey dem Fluſſe Tuelo, an der Gräntze von Gallicien, vier bis fünf deutſche Meilen von der Stadt Braganca, Nord-Weſtwärts gelegen. Sie hat den Nahmen von dem vortreflichen Weine, welcher in ſelbiger Gegend wächſt. Colmenar Delic du Portug p 717. Staat von Portugall, I Th. p. 24. Volkſt. Lexicon der alt. mittl. und neuen Geogr.

Vinhagen, (Rothardus) Hamburgiſcher Amts-Verwalter zu Bergedorf, iſt 1637. erwehlet und 1677. geſtorben. Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon, p. 388.

VIN d' HAY, ſiehe **Wein**.

Vinhold, (George Andreas) der Philoſophie Magiſter und Rector der Schule zu Zwickau, ſtarb 1740. Seine Schrifften ſind:

1. Promptuarium Elocutionis, Leipzig 1708 in 8.
2. Notitia ſcriptorum Juris Nat. quorundam elogiis decorata, Leipzig 1723. in 8.
3. Nucleus Juris naturæ, Leipzig 1725.
4. Elementa Grammaticæ Latinæ methodo Euclidea, Dreßden 1678. in 12.
5. Elementa Geographiæ Euclideæ, Ebend. 1679. in 12.
6. Periodi & Chriæ Ciceronianæ, Ebend. 1706. in 12.
7. Einleitung zur Lateiniſchen Sprache, Dreßden 1706. in 8.

Ueberdiß hat er ſehr viele Programmata geſchrieben. Ein Werck de ſertitionibus veterum ac recentiorum iſt zwar von ihm verſprochen, aber, ſo viel uns wiſſend iſt, nicht herausgegeben worden. Stollens Zuſätze zu der Hiſtorie der Gelahrtheit, p. 206. *Acta eruditi.* vom Jahr 1724. p. 386 u. f. *Acta ſcholaſtica*, Th. I. p. 179.

Viniaca, (Odo) ein Rechtsgelehrter von Albenga, war zu Ende des 14 Jahrhunderts berühmt, und 1397. als Zeuge bey der Inveſtitur des Marggrafen Lazarinus von Finale gegenwärtig. Er hat über die Rechte und Privilegia der Republick Genua commentirt, davon man in der Bibliothec des Herzogs von Urbino das mehreſte in Handſchrifft antrifft. Oldoin Athen. Liguſt.

VINI ACETUM, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VIN de JACINTE, ſiehe **Wein**.

VINI ALCOHOL, nennen einige den concentrirten Wein, davon zu ſehen, **Wein**. Was die Medici ſonſt darunter verſtehen, iſt im I Bande, p. 1084. unter dem Artickel: *Alcohol Vini*, nachzuſehen.

VINI ALCOHOL, *Boylei*, ſiehe *Alcohol Vini*, Boylei, im I Bande, p. 1084.

VINI ALCOHOL, *Glauberi*, ſiehe *Alcohol Vini*, Glauberi, im I Bande, p. 1084.

VINI ALCOHOL, *Helmontii*, ſiehe *Alcohol Vini*, Helmontii, im I Bande, p. 1085.

VINI ALCOHOL, *le Mort*, ſiehe *Alcohol Vini*, le Mort, im I Bande, p. 1085.

VINI ANIMA, nennen die Chymiſten den Branntewein; ſiehe **Brandtwein**, im IV Bande, p. 1084. ingleichen *Spiritus Vini rectificatus*, im XXXIX Bande, p. 248.

VINI CADAVER, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VINICIA, eine Gegend in Ungarn bey der Stadt Waraſdin. Zellers Ungarn, p. 268.

VINICIA FAMILIA, ein vornehmes Geſchlecht in Rom, aus welchem ohne Zweifel Auguſtus I Römiſcher Kayſer hergeſtammet iſt. Man kan dieſes aus 3. Müntzen erweiſen, die bis auf unſere Zeiten gekommen ſind, und auf deren erſtere der Kopf eines Frauenzimmers mit einem Lorbeer-Zweige, nebſt der Umſchrifft: Concordia; auf den Revers aber die Victoria, welche 4. Kräntze auswirfft mit der Umſchrifft: L. *Vinici*. Unter dieſen 4. Kräntzen ſoll der vierfache Sieg abgebildet ſeyn, den Auguſtus 1) in Sicilien über den Sext. Pompejum, 2) über die Pannonier und Dalmatier, 3) in Macedonien und bey Actium, und 4) über die Königin Cleopatra in Egypten erhalten. Die übrigen zwey Müntzen enthalten gleichfals die Thaten und erhaltene Belohnungen dafür des Auguſti mit jedesmahliger Beyſchrifft: L. Vinicius. Man findet die Müntzen in des Begeri Theſ. Brandenb. T. III. p. 594 u. f.

Vinicianus, (Cölius) ein Legatus des Julii Cäſaris, ſo aus dem Geſchlechte der Viniciorum von einem Cölio an Kindes ſtatt angenommen und daher für Vinicius Vinicianus genannt worden.

Vinicius, ein vornehmer Römer, ſo aus einem Hauſe ſo durch eine doppelte Bürgermeiſterliche Würde berühmt war, herſtammte. Er hatte alle Eigenſchafften, ſo zu einem wahrhafftig tugendhaften Mann erfordert werden, welche er auch durch ſeine groſſe Höflichkeit, artiges Weſen, und aufrichtiges Gemüth vermehrt, und dadurch ſich bey iedermann beliebt gemacht hatte. Kayſer Tiberius hat ihn auch ſeiner Verwandſchafft gewürdiget, und ihm viel wichtige Verrichtungen anvertrauet; und Caligula, deſſen wunderlichen und eigenſinnigen Kopf zu vergnügen ſo ſchwer war, hat niemahls an ihm etwas auszuſetzen gefunden, ſo gar vernünftig wuſte er ſich jederzeit aufzuführen. Allein Meſſalina, die laſterhafte und unkeuſche Gemahlin Kayſers Claudii, war die einige, ſo den Römiſchen Rath dieſer auserleſenen Zierde zu berauben vermochte. Denn es lieſſe ſich dieſe Kayſerin, welche ihrer Wolluſt ſo wenig als ihrem Verlangen Grentzen zu ſetzen wuſte, die Unſinnigkeit einfallen, dem Vinicio ein Liebes-Verſtändniß zuzumuthen, das aber von ihm nicht ſo, wie ſie gewünſcht, aufgenommen worden. Sie fand an dieſem Raths-Herrn diejenige Tugend, deren ſie mangelte und beraubt war. Er war viel zu klug und vernünftig, als daß er das Bette ſeines Kayſers hätte beflecken ſollen; derowegen er ſich den Verfolgungen der Meſſalina ſtandhafft widerſetzte, und ihr Drohen großmüthig verachtete. Allein er muſte es theuer bezahlen. Ein Weib, welches die Schwachheit begangen und ihre Liebe angeboten hat, damit aber verachtet worden, iſt ungemein zu fürchten. Denn ſie iſt vermögend alles zu thun, was ihr die Rache grauſames eingiebt, und weil ſie denjenigen nicht ohne Schande anſehen kan, den ſie ihre Ehre und Perſon zu ſchänden ſelbſt angeboten, ſo denckt ſie auf alle erſinnliche Mittel und Wege eine ſolche Perſon, deren Anblick ihr ihre Schande ewig vorrückt, zu ſtürtzen. Eben ſo gieng es Vinicio auch. Er lebte nicht lange nach dem über die Verſuchun-

gen der Kayſerin erhaltenen Sieg. Meſſalina, welche im Stande war die Leute zu zwingen, daß ſie ihr gehorchen muſten, voll Verdruſſes und Zorn (nicht zwar aus Schamhaftigkeit, daß ſie etwas gewagt, ſo ihr nicht viel Ehre gebracht, ſondern aus Erbitterung, daß es ihr mißlungen) entledigte ſich gar bald dieſes Raths-Herrns, deſſen Tugend ihr ein ſcharffer und ungelegener Beſtraffer ihrer übeln Aufführung zu ſeyn ſchiene. Vinicius muſte an dem durch die Argliſtigkeit der Kayſerin ihm heimlich beygebrachten Gifft ſterben und durch ſeinen Tod beweiſen, wie gefährlich es ſey, ihr widerſtanden zu haben. Dio L. LX. Tacitus Ann. L. VI. c. 15. Serres Leben und Gemahlinnen der Röm. Kayſer, Th. II. p. 271 u. ff.

Vinicius, ein alter Redner, lebte zu des Kayſers Auguſts Zeiten, welcher von ihm zu ſagen pflegte: Vinicius ingenium in numerato habet. Königs Bibl. Vet. & Nov.

Vinicius, (L.) ſiehe *Vinicia Familia*.

Vinicius, (L.) ein Tribunus Plebis von des Cäſaris Parthey.

Vinicius, (M.) oder wie auch andere ſchreiben **Vinucius**, des Publii *Vinicii* Sohn und Marci *Vinicii* Enckel von Callibus in Campanien. Ein ſanftmüthiger und beredter Mann war im Jahr Chriſti 30. mit dem Cajo Caſio Longino Bürgermeiſter und hieß mit ſeinem völligen Nahmen eigentlich **M. Vinicius Quartinus**. Er war ein ſonderlicher Gönner des *Velleji*, der ihn daher auch hin und wieder in ſeiner Hiſtorie, als die er ihm ſelbſt zugeſchrieben, auf eine unanſtändige Art geſchmeichelt. Bey einem Feldzuge in Deutſchland im Jahr Chriſti 4. und 5. hatte er ſich klug und tapffer gehalten und dadurch die Ehre des Triumphs verdienet. Hedrichs Schul-Lexicon. Hiſtorie von Lothringen, p. 20.

Vinicius, (Publius) ein Duumvir zu den Zeiten Kayſer Neronis. Unter den Müntzen des Vaillaer findet ſich auch eine, darauf P. Vinicio II. viro geſchrieben ſtehet; weiter findet man von ihm keine Nachricht. Begeri Theſaurus Brandenb. im II Bande, p. 97.

Vinicius Nepos, (C.) ein vornehmer Römer, iſt nebſt dem P. Alfino Varo im Jahr Chriſti 2. zu Rom Bürgermeiſter geweſen. Hedrichs Chronologie der Röm. Bürgermeiſt. p. 32. Siehe auch den Geſchlechts-Artickel: **Nepos**, im XXIII Bande, p. 1748 u. f.

Vinicius Quartinus, (M.) ſiehe **Vinicius**, (M.).

VINIDARII, Volck, ſiehe **Wenden**.

VINI DESTILLATIO, ſiehe *Deſtillatio Vini*, im VII Bande, p. 675.

VINIDI, Volck, ſiehe **Wenden**.

VINIDORUM MARCHIA, Landſchafft, ſiehe **Windiſche Marck**.

VINIEBLA, ein Kraut, ſiehe **Hunds-Zunge**, im XIII Bande, p. 1213 u. ff.

Vinieres (Wilhelm le) ein Frantzöſiſcher Poete im 13 Jahrhundert, hinterließ Gedichte, welche hochgehalten werden. La Croix du Maine Bibl. de Fr. Verdier Bibl. Franc.

VINI ESSENTIA, nennen die Chymiſten den Branntewein; ſiehe *Spiritus Vini rectificatus*, im XXXIX Bande, p. 248. Andere verſtehen darunter den concentrirten Wein, davon ju ſehen: **Wein**.

VINI ET CETERIS CORPORATIS (DE SUARIIS ET SUSCEPTORIBUS) ſiehe *Suarii & ſuſceptoribus vini & ceteris corporatis*, (de) im XL Bande, p. 1513.

VINI FÆCES, ſiehe **Wein-Hefen**.

VINIFERA VITIS, heißt der Weinſtock, von welchem an ſeinem Orte.

VINIFERA VITIS SILVESTRIS, ſiehe *Vitis vinifera ſilveſtris*.

VINI FILIUS, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VINIFLORA, ſiehe *Filipendula*, im IX Bande, p. 913.

VINI FLOS, ſiehe *Filipendula*, im IX Bande, p. 913.

VINI JUDICIUM, ſiehe **Weinſchul**.

VINI LEGATUM, ſiehe unter den Artickel: *Legatum Generis*, im XVI Bande, p. 1367 u. f. desgleichen **Wein**.

Vinilo, Ertz-Biſchoff zu Lorch und Biſchoff zu Paſſau, ſiehe **Wilo**.

VINI MENSOR, ſiehe **Wein-Viſierer**.

VININDA, Stadt und Schloß, ſiehe **Winden**.

VINI OLEUM, **Wein-Oel**, ſuche unter dem Artickel: **Vitriol**, (oder Schwefel-) Säure. Ingleichen ſiehe **Wein-Oel**.

VINI PARVUM, ſiehe *Parvum Vini*, im XXVI Bande, p. 1097.

VINI POTU, (LEX DE) war, wie Aelianus Lib. II. berichtet, bey denen alten Römern ein Geſetze, Krafft deſſen überhaupt allen Weibs-Perſonen, ſie mochten gleich Freye oder Sclavinnen ſeyn, wie auch denen Manns-Perſonen, ſo entweder in einem öffentlichen Ehren-Amte ſtanden, oder ſonſt aus einer anſehnlichen Familie waren, vor dem 35. Jahre ihres Alters alles Weintrincken verboten war.

VINI POTUS, das Weintrincken, oder vielmehr ſauffen, ſiehe **Saufen**, im XXXIV Bande, p. 332 u. ff. desgleichen **Trunckenheit**, im XLV Bande, p. 1293 u. ff. und **Wein**.

VINI QUINTA ESSENTIA, ſiehe *Spiritus Ardentes*, im XXXIX Bande, p. 135. Ingleichen **Brandewein**, im IV Bande, p. 1082.

VINI ROB SEU SAPA BRANDENBURGICA, ſiehe **Weinrob**.

VINI

VINI SAL, siehe Weinsalz.

VINI SAL ESSENTIALE, siehe Weinstein.

VINI SEMEN, siehe *Semen Vini*, im XXXVI Bande, p. 1745, ingleichen Wein.

VINISIMA, Stadt, siehe Winsheim.

VINI SPIRITUS, siehe Brandtwein, im IV Bande, p. 1082.

VINI SPIRITUS, *Lemery*, siehe Weingeist, Lemery.

VINI SPIRITUS, *Poppii*, siehe Weingeist, Poppe.

VINI SPIRITUS ABSINTHITES, *P. A. R.* siehe Wermuthbranntewein, Augspurger.

VINI SPIRITUS ACOVISTICUS, siehe *Spiritus Vini Acovisticus*, im XXXIX Bande, p. 242.

VINI SPIRITUS ANISATUS, *P. A R.* siehe *Spiritus Vini Anisatus*, P. A. R. im XXXIX Bande, p. 243.

VINI SPIRITUS ANTIQUORUM NON ARDENS, soll nach vieler Meynung der concentrirte Wein seyn, davon zu sehen Wein.

VINI SPIRITUS ARDENS, siehe *Spiritus Ardentes*, im XXXIX Bande, p. 135.

VINI SPIRITUS AROMATICUS, *Lentilii*. siehe *Spiritus Vini Aromaticus*, Lentilii, im XXXIX Bande, p. 243.

VINI SPIRITUS AROMATICUS, *Mynsichti*, siehe *Spiritus Vini Aromaticus*, Mynsichti, im XXXIX Bande, p. 243.

VINI SPIRITUS JUNIPERINUS, *Mynsicht.* siehe Wachholderbranntewein, Mynsichts.

VINI SPIRITUS LITHONTRIPTICUS, *Mynsicht.* siehe Steinbranntewein, Mynsichts, im XXXIX Bande, p. 1642.

VINI SPIRITUS ODONTALGICUS, *Mynsicht.* siehe Zahnbranntewein, Mynsichts.

VINI SPIRITUS OTALGICUS, *Mynsicht.* siehe Ohrzwanggeist, (Mynsichts) im XXV Bande, p. 1082.

VINI SPIRITUS PARALYTICUS, *Mynsicht.* siehe *Spiritus Vini Paralyticus*, Mynsicht. im XXXIX Bande, p. 244.

VINI SPIRITUS PHILOSOPHICUS, *Lullii*, siehe Weingeist, (Philosophischer) Lulls.

VINI SPIRITUS RECTIFICATISSIMUS, siehe *Spiritus Vini Rectificatissimus*, im XXXIX Bande, p. 245.

VINI SPIRITUS RECTIFICATUS, siehe *Spiritus Vini rectificatus*, im XXXIX Bande, p. 245.

VINI SPIRITUS STOMACHICUS, *Mynsicht.* siehe *Spiritus Vini Stomachicus*, Mynsicht. im XXXIX Bande, p. 213.

VINI SPIRITUS TARTARISATUS, *Lemery*, siehe Weinsteinsirter Weingeist, Lemery.

VINI SPIRITUS TARTARISATUS ANIMALIS, *Agricolæ*, siehe Thierischer Weinstein-branntewein, Agricolä, im XLIII Bande, p. 1397.

VINI SPIRITUS THERIACALIS, *Mynsicht.* siehe Theriak-Branntewein, Mynsichts, im XLIII Bande, p. 1219.

VINI SUMTUS, siehe Weinkauf, ingleichen Saufkösten, im XXXIV Bande, p. 339.

VINI SUSCEPTORES, siehe *Susceptores*, im XLI Bande, p. 433 u. f.

VINI SUSCEPTORIBUS, (DE) siehe *Sumtis, & susceptoribus vini*, &c. im XL Bande, p. 1513.

VINI TARTARISATI ARCANUM, siehe Silbers-Zurichtung, im XXXVII Bande, p. 1283.

Vinitharius, siehe Winther.

VINI TINCTURA, siehe *Tinctura Vini*, im XLIV Bande, p. 344.

Vinitius, Personen dieses Nahmens, siehe Vinicius.

VINITOR, siehe Winger, und Weinberg.

Vinitor, (Gerlach) hat

1. Compendium de Sacramentis Ecclesiæ Catholicæ, Cölln 1680 in 12.
2. Compendium Sacrorum Rituum, ebend. 1685 in 12.

geschrieben.

Vinitor, (Johann Franz) unter diesen Nahmen sind einige Vertheidigungs-Schriften in der bekannten Terministischen Streitigkeit herausgekommen, welche folgende Titel führen:

1. Specimen vindiciarum adversus Sebastiani Edzardi schediasma de termino gratiæ, Magdeburg 1709 in 8.
2. Refutatio demonstrationis Edzardianæ, ebend. in 4.
3. Edzardus malæ conscientiæ convictus, ebend.

Welche Religions-Streitigkeiten in der Evangelisch-Lutherischen Kirche II Th. p. 904.

VINITORCULUM, ein Vogel, siehe *Oenas*, im XXV Bande, p. 747.

VINI VECTIGAL, siehe Wein-Zoll.

VINI VENDITIO, der Wein-Schanck, Wein-Verkauff, oder Wein-Handel, wovon an seinem Orte ein mehrers.

VINI VENDITI TRADITIO, oder die Uebergebung, des verkauften Weins, siehe Uibergebung (symbolische).

VINI VENDITOR, eine Wein-Schencke, Wein-Händler oder Wein-Verkäuffer, wovon an seinem Orte ein mehrers.

VINI VITIUM, siehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

Vinius, (Crispinus) ein vornehmer Römer war nebſt dem Kayſer Sulpitio Galba im Jahr Chriſti 69 zu Rom Bürgermeiſter. Hedericbs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 160.

Vinius, (Titus) war zu Rom aus einem Prätorianiſchen Geſchlechte gebohren; daß er aber nicht viel Heldenmüthiges von ſeinen Vorfahren mochte ererbet haben, kan man aus folgender niederträchtigen That erſehen. **Titus Vinius**, welcher zu des Römiſchen Kayſers Claudii Zeiten lebte, war einſt von dieſem Kayſer zur Tafel eingeladen worden; dafür er aber ſich ſo undanckbar erwieſen, daß er im Weggehen einen güldenen Pocal von Credentz-Tiſche hinweggenommen. Es blieb dieſes vor den Ohren des Kayſers nicht verborgen, welcher auf Mittel und Wege dachte, dieſen Dieb auf eine rechte feine Art zuſchanden zumachen, und ſeine niederträchtige That aller Welt kund zuthun. Hierauf ließ Claudius den **Vinium** des andern Tages mit eben den Gäſten, ſo des vorigen Tages da geweſen, wiederum laden, und befahl den **Vinium** nur mit irrdenen Geſchirr zu bedienen. Dieſer ſchimpfliche Unterſcheid wurde alſobald von allen, die an der Tafel waren, und um des **Vinii** Diebſtahl wuſten, beobachtet; es entſtunde derowegen ein groſſes Gelächter, und alle Augen ſahen auf dieſen Spitzbuben, der durch dieſen Schimpf viel beſſer bezahlt worden, als wenn er eine Leibes-Straffe hätte ausſtehen müſſen. Das iſt der **Vinius**, von welchen man nach dem Zeugniß des **Tacitvi** Hiſt. L. I c. 37 geſagt hat: Er herrſche über die Unterthanen, als wenn er ihr eigener Herr wäre, und achte ſie ſo wenig als die allerfremdeſte. Subjectos nos habet tanquam ſuos, & viles ut alienos. Seryles Leben der Gemahlinnen der Röm. Kayſer II Th. p. 254 u. f.

VINIUS FLUVIUS, **Fiume di San Germano**, ein Fluß, ſiehe St. Germano, im X Bande, p. 1143.

Vink, Geſchlecht, ſiehe **Vinck**.

VINKENET, Deutſch, leichtes **Verdeck**, ſiehe **Verdeck**, im XLVII Bande, p. 313.

VIN de LANGUEDOC, ſiehe **Wein**.

VIN de St. LAURENT, ſiehe **Wein**.

Vinlaus, Hertzog in Böhmen, ſiehe **Winislaus**.

VIN de LIQUEUR, ſiehe **Wein**.

VIN MUSCAT, **Muſcatwein**, ſiehe **Wein**.

VIN de MUSCAT, ſiehe *Framignac*, im IX Bande, p. 2164.

Vinna, ein altes Deutſches Wort, welches nach dem **Hundio** in ſeinem Glotario ein Zug-Garn bedeutet, ſo man in einen Fluß hinab läßt, um Fiſche zu fangen. **Leibnitzens** Collect. Etymol. p. 232.

Vinna, ein feſtes Schloß in der Ober-Ungariſchen Grafſchaft Ungwar, nicht weit von der Pohlniſchen Grentze am Carpathiſchen Gebürge. Es hat ſich daſſelbe im Jahr 1658 an den Kayſerlichen General Schultzen ergeben. **Ubſens** Lexicon.

Vinnal, ein Adeliches Geſchlecht in Portugal. Staat von Portugall, II Th. p. 185.

Vinne, dieſen Nahmen hat in alten Zeiten der Wald geführet, welcher auf der einen Seite die Schul-Pforte umſchlieſſet. Man lernet dieſen Nahmen aus einer alten Urkunde von Pabſt Innocentio II, vom Jahr 1141, worinnen er dem Kloſter Pforte alle ihre habende Güter beſtätiget. Die Worte ſind folgende: In *Vinne* nemus (confirmamus poſſeſſiones) quod *Nuzzebege* cum ſuis adiacentibus ſituis, a monte videlicet qui Huberc dicitur usque ad habitationem fratrum &c. Aus den letztern Worten ſiehet man die Grentzen, wie weit er ſich erſtrecket, nehmlich vom Berge Hoberg bis an das Kloſter. Schöttgens Diplomatiſche Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen I Band, p. 447.

Vinneбye, Ort, ſiehe **Winnebye**.

Vinneda, ein Ort in Francken, allwo eine Commenthurey, die zu der Balley Francken gehöret. **Hübners** Geograph. III Th. p. 213.

Vinnenberg, ein Kloſter und Flecken an der Ems im Stiffte Münſter in Weſtphalen an der Grentze von Osnabrück und Tecklenburg zwiſchen Münſter und Osnabrück. Lexicon der Alten, Mittlern, und Neuen Geographie.

Vinnenberg, eine kleine Weſtphäliſche Stadt im Stiffte Paderborn an der Heßiſchen Grentze zwiſchen Büren und Stattberge. Lexicon der Alt. Mittl. und Neuen Geograph.

Vinnicza, Stadt, ſiehe **Winnicza**.

VINNILIA, Halb-Inſel und Stadt, ſiehe **Wenſüſſel**.

VINNIUS, ein hoher Berg in Hiſpania Tarraconenſi, welcher mit dem Pyrenäiſchen Gebürge zuſammen ſtoſſen ſoll, ſonſt aber gantz unbekannt iſt. Hedrichs Schul-Lexicon.

Vinnius, (Arnold) ein berühmter Niederländiſcher Juriſte, war aus Münſter in den Niederlanden gebürtig, und trieb ſeine Studien zu Leiden, wo er ſechs Jahre Gerhard Tuningen in Rechte hörte. Nachgehends lehrte er eine Zeitlang die ſchönen Wiſſenſchafften im Haag, und wurde endlich 1633 Profeſſor der Rechte zu Leiden, woſelbſt er 1657 im 70 Jahre ſeines Alters mit Tode abgieng. Er hat viele gelehrte Schrifften hinterlaſſen, als:

1. Commentarium ad Inſtitutiones, Leiden 1642 in 4, und Amſterdam 1692 in 4.
2. Notas ad inſtitutiones, Leiden 1709 in 12.
3. Introductionem ad praxin Batavam.
4. Juriſprudentiam contractam ſ. partitionum Juris civil. L. IV, Rotterdam 1663 in 4. und Florentz 1736, in 4.
5. Quæſtiones juris ſelectas, Franckfurt 1733 in 4.

6. Tr. de pactis, transactionibus & collectionibus, Utrecht 1697 in 4.

7. Tr. de pactis, Leiden 1643 in 12.

8. Comment. in Petr. Bertkium de re nautica, Leiden 1647 in 8.

9. Notas in Leeuvium de origine juris, Leiden 1671 in 8.

10. Collectanea de favore.

11. De Jurisprudentia & imperio, Gieſſen 1664 in 4.

Morhoff hält ſeine Quæſtiones ſelectas vor ſein beſtes Buch. In den übrigen, ſpricht er, iſt er gleichſam eine Hommel in anderer ihren Bienenſtöcken und meiſtentheils ein Ausſchreiber der Wercke des Bachovii. Sonſt hat er auch Comment. ad Tit. de Regulis Juris & Lib. L. Pandectarum in Handſchrifft hinterlaſſen. **Anton** Biblioth. Hiſpan. **Morhofs** Polyhiſtor III 6. 8. 4. **Reimanns** Hiſt. Litt. Germ. **Witte** Diar. Biogr.

Vinnius, (Samuel) ein Sohn des groſſen Rechtsgelehrten Arnoldi Vinnii. Man hat von ihm 2 Reden, die an des **Arnoldi Vinnii** 5 Abhandlungen de pactis in der Utrechtiſchen Ausgabe von 1697 mit angehänget ſind.

Vinnius Aſella ein guter Freund des Horatii, welcher eigentlich **C. Vinnius Fronto** ſoll geheiſſen haben.

Vinnius Fronto, (C.) ſiehe **Vinnius Aſella**.

VINNIUS MONS, ein Gebürge, ſiehe *Vindius*.

Vinno oder **Winand** von **Rohrbach**, Heer-Meiſter des Schwerdt-Brüder-Ordens in Liefland, ſiehe **Rohrbach**, im XXXII Bande, p. 572 u. ff.

VINNOLATA VOX, ſiehe *Vox vinnolata*.

VINNONES, ein altes Deutſches Volck, welches in Schwaben an der Boden-See und in den weiter hinan ſich erſtreckenden Ländern ſollen gewohnt haben. **Arnolds** Hiſtoriſche und Politiſche Geograph. p. 1001.

Vinnuela, (Michael de Salinas) ſiehe **Salinas Vinnuela** (Michael de) im XXXIII Bande, p. 912.

VIN de NUIT, ſiehe **Wein**.

VINNULA VOX, ſiehe *Vox vinnolata*.

VINO (COLLECTA EX) ſiehe **Weinſteuer**.

VINO, (SPIRITUS TERRÆ SIGILLATÆ CUM) *Schraderi*, ſiehe *Spiritus Terræ Sigillatæ cum Vino*, Schrœderi, im XXXIX Bande, p. 237.

VINO, (VECTIGAL DE) ſiehe **Weingeld**.

VINO d' ALBANO, ſiehe **Wein**.

VINO AMABILE, ſiehe **Wein**.

S. VINOCI, (MONS) Stadt, ſiehe **Vinoxberg**.

VINOCIBERGA, Stadt, ſiehe **Vinoxberg**.

S. VINOCI MONS, Stadt, ſiehe **Vinoxberg**.

VINOCIMONTIUM, Stadt, ſiehe **Vinoxberg**.

VINO di CINQUE TERRE, ſiehe **Wein**.

VINO COTTO, gekochter **Wein**, ſiehe **Wein**.

Vinodole oder **Vinodolo**, ſonſt **Alt-** oder **Neu-Port-Royal** genannt, ein kleiner Ort an dem Adriatiſchen Meere, ohnweit Trieſte in Iſtrien, welchen der Kayſer Carl VI im Jahr 1717 zu einen freyen Hafen etabliret hat, um dadurch die Kayſerliche Schiffarth auf dem Adriatiſchen Meer in beſſern Stand zu bringen. **Ludewigs** Univerſal-Hiſtorie II Band, p. 77. IV Band, p. 35.

Vinodolo, ein Ort, ſiehe **Vinodole**.

VINO di FIRENZA, ſiehe **Wein**.

Vinofridus oder **Vinofritus**, ſiehe **Bonifacius**, Biſchoff zu Utrecht, im IV Bande, p. 606 u. ff. beſonders p. 608.

Vinofritus, ſiehe **Bonifacius**, Biſchoff zu Utrecht, im IV Bande, p. 606 u. ff. beſonders p. 608.

Vino Greco, Wein, ſiehe **Torre del Greco**, Stadt, im XLIV Bande, p. 1393; ingleichen **Wein**.

Vino Greco de Nola, ſiehe **Wein**.

Vino Greco de Somma, ſiehe **Wein**.

Vino Greco de Torre, ſiehe **Wein**.

Vinold, (Chriſtian Andreas) der Philoſophiæ Magiſter und Paſtor zu Pappendorff. Er war ein fleißiger und geſchickter Mann und hat nach ſeiner groſſen Liebe zur Mathematick, in der er den berühmten Weigel zum Lehrer gehabt, nebſt andern Wiſſenſchafften auch die Theologiam Theticam methodo Euclidea ausarbeiten wollen, auch davon etwas in Handſchrifft hinterlaſſen. Herr M. Auguſt Beyer, an der Creutz-Schule zu Dreßden Collega, hat im Jahr 1737 in einer kurtzen Schrifft von dieſes Mannes Leben und Schrifften gehandelt; aus welcher Schrifft man ſich weiter Raths erholen kan. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** von 1737 p. 511.

VINOLENTIA, das Weintrincken, oder Weinſauffen, die Völlerey, die Trunckenheit, u. d. g. wovon an ſeinem Orte ein mehrers.

VINOLENTIA FURIOSA, iſt, wenn einer dem Sauffen gantz ergeben iſt: Wird nicht allein vom Wein, ſondern auch vom Bier und Branntewein verſtanden.

VINOLENTUS, ein Weinſauffer, oder Trunckenbold, ſiehe **Zech-Brüder**, und **Trunckenheit**, im XLV Bande, p. 1293 u. ff.

Vinoles, (Narciſſus) ein Spaniet, vermuthlich aus Valentia, lebte im Anfange des 16 Jahrhunderts, und überſetzte aus Phil. Bergomenſis Supplemento Chronicorum ins Spaniſche La Suma de todas las Chronicas des mundo, Valentia 1510 in Fol. **Anton** Bibl. Hiſpan.

VINO LUCCESE, ſiehe **Wein**.

VINO de MADERA, ſiehe **Wein**.

Digitized by Google

VINO MALVATICO, (TINCTURA MARTIS CUM) *Brandenb.* ſiehe Stahl-Tinctur mit Malvaſierweine, Brandenburgiſche, im XXXIX Bande, p. 995.

VINO de MONTALCINO, ſiehe Wein.

VINO di MONTEFIASCONE, ſiehe Wein.

VINO de MONTE PULCIANO, ſiehe Wein.

VINO di MONTE VERNACCIA, ſiehe Wein.

Vinon, ein anſehnlicher Flecken in Provence am Fluß Verdon, allwo ſich ſelbiger eine Meile davon in den Fluß Durance ergeuſt.

Vinones, (Johann Baptiſt de) ein Spanier von Sevilla, war der Rechte Doctor, und trat zu Gvadalcanal in den Franciſcaner-Orden. Er lebte zu Anfang des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb el pejo de la conciencia para todos eſtados, Logronno 1507. Segovia 1525. Sevilla 1543. Medina 1552 in Fol. Anton Bibl. Hiſpan.

VINO PICCANTE, ſiehe Wein.

VINO RAZZESE, ſiehe Wein.

Vinoricus, (Roland) ſiehe Vinoricus.

Vinoricus, (Roland) oder beſſer Vinorcus, ein Rechtsgelehrter, hat: Manuductionem ad juris prudentiæ civilis cognitionem, Franckfurt 1714 in 8 geſchrieben.

VIN d' ORLEANS, ſiehe Orleanwein, im XXV Bande, p. 1952, ingleichen Wein.

VINORUM GERMANICORUM PRINCEPS, heißt der Rheinwein, davon zu ſehen, Wein.

VINORUM RATIONALIS, ſiehe *Rationalis Vinorum*, im XXX Bande, p. 1018.

Vino Salvo, (Galfredus de) ſiehe Galfre, duo de Vine Saf, im X Bande, p. 121.

VINO SECCO, ſiehe Wein.

VINOSI LIQUORES, ſiehe Weinſäffte.

VINOSI SPIRITUS, ſiehe Weingeiſter.

VINOSI SPIRITUS ACIDI COMPOSITI, Zuſammengeſetzte ſauere Weingeiſter, ſiehe Zuſammengeſetzte Geiſter.

VINOSUM ACIDUM VITRIOLICUM, ſiehe Vitriol (oder Schwefel-) Säuere.

VINOSUS, ein Weinſäuffer, oder Trunckenbold, ſiehe Zech-Brüder, und Trunckenheit, im XLV Bande, p. 1293 u. ff.

VINOSUS SPIRITUS SALIS AMMONIACI, *Brandenb.* ſiehe Salmiacgeiſt, (weinhaffter) Brandenburgiſcher, im XXXIII Bande, p. 1074.

Vinot, (Anton) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur, gebohren zu Luxeul in der Diöces Bezançon 1621 trat 1640 zu Rheims in der Abtey St. Remi in ermeldte Congregation, und gab nach der Zeit eine groſſe Zierde derſelben ab. Er hat zwar keine Schrifften in den Druck gegeben, nichts deſtoweniger aber den Ruhm behauptet, daß er von durchdringendem Verſtande geweſen, und nebſt einer überaus guten Memorie auch eine ſtarcke Erfindungs-Krafft beſeſſen. Auſſer einer groſſen Anzahl junger Prediger, die er alle gezogen, ſind auch viele Biſchöffe in Franckreich, die ihm ihre Erhebung zu ſolcher Würde zu dancken haben. Er gab ihnen zu verſchiedenen mahlen wohl dreyßigerley Diſpoſitionen über einerley Sermon, zeigte ihnen auch in eben dem Augenblick die Stellen der Kirchen-Väter und anderer Scribenten an, daher ſie die Materie weiter auszuführen Gelegenheit hatten. Er ſelber aber war gar kein Redner, in ſeinem Umgang und in Geſellſchafften hingegen, darzu er ſehr offt gebethen wurde, ſehr angenehm und erbaulich, deswegen er nicht allein bey denen Inländern, ſondern auch bey denen Fremden in groſſer Hochachtung ſtand, und in denen ſchwerſten und verwickelteſten Materien öffters um einige Erläuterung angeſuchet ward, in welcher Abſicht er eben ſo gut als vor den Verfaſſer ſelber gehalten werden kan. Uebrigens lebte er ſtill, beſcheiden und demüthig, und ſtarb in der Abtey St. Ouen zu Rouen den 17 September 1679. Le Cerf Biblioth. Hiſtor. & Critique de la Congregat. de St. Maur.

Vinot, (Claudius Wilhelm) Diaconus zu Rouen, hat im Jahr 1735 den Satz in der Sorbonne vertheidiget, daß man denen in Königreiche nicht angenommenen Bullen des Pabſtes dennoch folgen ſolle; und dieſe Vertheidigung auch in öffentlichen Druck herausgegeben. Es iſt aber dieſe Schrifft auf Befehl des Parlaments im Februario gemeldeten Jahres confiſcirt und unterdruckt worden. *Acta Hiſtorico-Eccleſiaſt.* p. 466.

VINO TINTO, ſiehe Wein.

VINO de TORO, ſiehe Wein.

VINO, VEL OLEO LEGATO (DE TRITICO) ſiehe *Tritico, vino, vel oleo legato (de)* im XLV Bande, p. 934.

VINO VERGINE, ſiehe Wein.

VINOVIA, Stadt, ſiehe Vincheſter, im III Bande, p. 1867.

VINOVIUM, Stadt, ſiehe Vinchester, im III Bande, p. 1867.

St. Vinor, (Bergen) Stadt, ſiehe Vinorberg.

S. VINOX (BERGUE) Stadt, ſiehe Vinorberg.

S. VINOX, (MONT) Stadt, ſiehe Vinorberg.

Vinorberg, Winorbergen, Bergen, St. Vinor, Franz. *Bergue S. Vinox, Mont S. Vinox*, Lat. *Mons S. Vinoci, Vinocimontium*, eine wohlbefeſtigte Stadt am Fluſſe Colme, in dem Franzöſiſchen Flandern, zwey Meilen von Dunkercken gelegen. Sie hat eine Caſtellaney, und führet den Titel einer Vicomte. Es iſt dieſe Stadt im Jahr 1558 von denen Franzoſen, 1582 von denen General-Staaten, 1583 von dem Hertzog von Parma und 1646 wiederum von denen Franzoſen erobert worden,

worden, welche ſie auch dazumahl geſchleift und denen Spaniern wieder gegeben haben. Im Jahr 1667 hohlten die Frantzoſen die Stadt wieder, und beſitzen ſie noch. Man mercket noch davon, daß dieſer Ort vor Alters **Grönbergen** genennet worden, und daß daſelbſt ſchöne Butter gemacht werde, daß auch daſelbſt ein guter Tuch- und Seiden-Waaren-Handel ſey. **Meliſſantis** Geogr. I Th. p. 517. **Hübners** Geogr. I Th. p. 434.

VIN PAILLET, ſiehe Schieler, im XXXIV Bande, p. 1424.

VIN PENCHANT, ſiehe Seigerer-Wein, im XXXVI Bande, p. 1521.

Vinrau, ein Ort in Vor-Pommern unweit Stralſund. **Goldſchadts** Beſchreibung der Marckt-Flecken ꝛc.

VIN ROUGE, **rother Wein**, ſiehe **Wein**.

Viney, eine kleine Stadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Breſſe an der Saone. **Henzners** Itinerarium p. 43.

VINS, ſiehe **Wein**.

Vins, ein vornehmes Geſchlecht in Franckreich; davon zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts M. M. de **Vins** Frantzöſiſcher General Lieutenant geweſen iſt; desgleichen ſtarb ein Frantzöſiſcher Marquis de **Vins** im Februario 1732. Am meiſten aber hat ſich Baron de **Vins**, Kayſerlicher General Feld-Wachtmeiſter durch ſeinen unerſchrockenen Muth hervorgethan. Es ſpricht von ihm Herr **Ranfft** in ſeinem Archivario von 1734. p. 457: „Wir wiſſen nicht eigentlich, was dieſer „Baron de Vins vor ein Landesmann ſey? Vielleicht iſt es ein Frantzoſe. Auf was Weiſe er „aber unter die Kayſerlichen Truppen gekommen, „iſt uns unbekannt. Seinen Nahmen hat man „zuerſt in der heurigen Compagne (1734) die in „der Lombardey geführet worden, gehört, und weil „er auf der Liſte derer Kayſerlichen Generals den „Rang, unter denen die im October 1733 zu „General-Feld-Wachtmeiſter erhobenen, empfangen, iſt zuſchlieſſen, daß er entweder zu Ausgang „des 1733 oder zu Anfang des 1734ſten Jahres „den Character eines Generals bekommen. Bey „Eroberung des Städtgens Colorno hat er viel „Hertzhaftigkeit bewieſen. Allein in dem bald „darauf erfolgten Treffen bey Parma muſte er „elendiglich ſeinen Geiſt aufgeben.“ **Heutige Souverains von Europa** p. 170. **Eröffnetes Cabinet groſſer Herren** XIX Th. p. 663. 670. **Ranfft** l. c.

VINSA, Stadt, ſiehe **Winſen**.

VINSCHOTA, Stadt, ſiehe **Winſchore**.

Vinſchoren, Stadt, ſiehe **Winſchore**.

VIN SEC, ſiehe **Sect**, im XXXVI Bande, p. 934. Ingleichen **Wein**.

VINS de HAUT PAYS, ſind Weine von allerhand Gewächſen, die über Saint Macaire geſammlet werden, welches 7 Meilen über Bourdeaux liegt; man nennet ſie alſo, um ſie von denjenigen zu unterſcheiden, die in der Senechauſſee von Bourdeaux, die man VINS DE VILLE nennt, gemacht werden. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

VINSIO, Stadt, ſiehe **Vierzon**.

Vinſobrius, (Oliverius Buläus) ſiehe **Buläus** (Oliverius) im IV Bande, p. 1904.

Vinſtgau, ein Thal, ſiehe **Vinſtgow**.

Vinſtgow, ein Thal, ſiehe **Vinſtgow**.

Vinſtgow, Finſtgow, Vinſtgow, Vinſtgau, Vintſchgau, Lat. *Vallis venuſta*, *Vallis venuſtica*, ein Thal in Graubündten, darinnen viele Städte und Schlöſſer liegen, welche theils den drey Bünden, theils aber dem Biſthum Chur zuſtehen. Er erſtrecket ſich von Glurentz bis an die Stadt Meran in Tyrol, begreift das Münſter- und Paſſerthal unter ſich, und ſoll neun Meilen lang, aber nur eine halbe breit ſeyn. **Stumpf** hält davor, daß dieſer Thal von den Vennonen ſeinen Nahmen bekommen. **Tremnd.** Geogr. **Stumpf** Schw. Chron. p. 570. **Baudrands** Lexicon II Th. p. 475. **Falckenſteins** Nordgauiſche Alterthümer I Th. p. 227.

Vinſtingen oder **Vinſtringen**, Stadt, Schloß und Herrſchafft, ſiehe **Finſtringen**, im IX Bande, p. 960.

VINSTRINGA, Stadt, Schloß und Herrſchafft, ſiehe **Finſtringen**, im IX Bande, p. 960.

Vinſtringen, Stadt, Schloß und Herrſchafft, ſiehe **Finſtringen**, im IX Bande, p. 960.

Vinſtruplus, (Peter Joh.) ſiehe **Winſtruplus**.

VINS de la VENTE, ſiehe **Wein-Kauff**.

VINS de VILLE, ſiehe *Vins de Haut-Pays*.

Vinſy, ein kleiner Ort in Savoyen, in Hertzogthum Gablais, etwan drittehalb Teutſche Meilen von Thonon gegen die Schweitz zu. **Ubens** Lex.

Vintain, Müntze, ſiehe **Vintin**.

Vintane, eine Stadt auf der Inſel Cehlan.

Vintang, ein Baum auf Madagascar, deſſen Holtz von keinem Wurm angefreſſen wird; das Gummi aber zur Heylung der Wunden dient. **Dapp.**

VIN de TEINTE, ſiehe **Wein**.

VINTEMELIUM, Stadt und Hafen, ſiehe **Vintimiglia**.

VINTEMILLA, Stadt und Hafen, ſiehe **Vintimiglia**.

Vintein, Müntze, ſiehe **Vintin**.

Vinten, Vinten, ein Dorf im Stift Mäyntz, eine Meile von Mayntz gelegen. **Goldſchadts** Beſchreib. der Marckt-Flecken ꝛc.

Vinterleben oder **Vintersleibin**, ein Adl-

ches Geſchlecht, welches im 14 Jahrhunderte in Thüringen floriret hat. Es wird davon in einer Urkunde vom Jahr 1301. Heinrich de Vintzleibin, Bürger zu Erffort, als Zeuge angeführet. Sagittarii Hiſtorie der Grafſchafft Gleichen p. 92.

VINTIENSIUM CIVITAS, Stadt, ſiehe *Vintium*.

VINTIENSIUM URBS, Stadt, ſiehe **Vence** im XLVI Bande, p. 1156. ingleichen *Vintium*.

VINTIMELIUM, Stadt und Hafen, ſiehe **Vintimiglia**.

Vintimiglia, **Ventimiglia**, Franz. *Ventimille*, Lat. *Intimelium*, *Intemelium*, *Intemillium*, *Entimelium album*, *Albintimelium*, *Vintimelium*, *Vintemelium*, *Vintemilla*, eine kleine Stadt nebſt einer Citadelle und Hafen, in dem Genueſiſchen Gebiete, hart an den Gränzen der Grafſchafft Nizza, wo ſich der Fluß Rotta in das Ligustiſche Meer ergeuſt. Sie hat ein Biſthum, welches unter den Ertz-Biſchoff von Meyland gehöret, 850 Römiſche Scudi Einkommens hat, und in der Päbſtlichen Cammer auf 102 Fl. taxiret iſt. Von der Stadt Urſprunge werden verſchiedene Fabeln angeführet. So viel iſt gewiß, daß ſie bereits zu der Römer Zeiten berühmt geweſen, unter deren Bothmäßigkeit ſie auch geſtanden. Sie iſt nachmahls unter die Gothen, Longobarder und Francken gediehen, wie ſie ſich denn unter den Städten und Gebieten mit befindet, welche das Lombardiſche Königreich ausmachten, welches ſich Kayſer Otto der Große im Jahr 962 in Italien erworben. Zu Ende des 10 Jahrhunderts aber hat ſie ihre eigene Grafen bekommen, welche 1222 nach einem langwierigen Kriege dieſe Stadt den Genueſern antreten müſſen, ob ſie gleich ſonſten den gröſten Theil ihrer Grafſchafft behielten. Die Stadt Vintimiglia aber muſten die Genueſer 1262 an den Hertzog **Carln** von Anjou abtreten. Im Jahr 1388 kam ſie an den Grafen **Amadeus** VII von Savoyen, und bald darauf wieder an die Genueſer, welche dieſe Stadt annoch beſitzen: Allein das umliegende Land gehöret der Gräflichen Familie von Vintimiglia. Das Gebiete von **Vintimiglia** iſt anjetzo zu einem Fürſtenthum erhoben. Bey dem gegenwärtig noch fortdaurenden Kriege in Italien iſt die Stadt Vintimiglia auch nicht unberuhigt geblieben. Denn nachdem der Infant Don Philipp den 1. Jun. des vorigen 1745 Jahres mit der Armee von Nizza aufgebrochen war, war das erſte Quartier zu Vintimiglia, wo man ein groſſes Magazin anlegte. Der Ritter Alfieri, den der General Leutrum den 7 Jun. mit einem Detaſchement von etlichen Grenadier-Campagnien, 500 Fuſiliers, und eben ſo viel Land-Miliz, die nachgehends verſtärcket worden, nach Limone commandiret hatte, drung durch den Col di Tenda durch, und trieb nicht nur die Spanier aus der Grafſchafft Nizza zurücke, ſondern überfiel auch durch ſehr beſchwehrliche Wege den Poſten Vintimiglia, und ruinirte das daſige Magazin. Die Umſtände davon werden alſo erzehlet:

„Den 16 Junii vor Tage begab ſich der Ritter „Alfieri jetziger Commandant der in der Graf„ſchafft Nizza befindlichen Königlichen Trüppen, „mit 12 bis 1300 Mann, meiſtens Land-Mi„liz, auf den Weg, die Magazine zu ruiniren, „welche die Frantzoſen ſeit geraumer Zeit zu Vin„timiglia und in daſigen Gegenden aufgerichtet „hatten. Nach einem zehn ſtündigen und beſchwerlichen Marſche langten wir an den Thoren „der Stadt an. Man muſte anfangs mit dem „Genueſiſchen Gouverneur eine Zeitlang ſich in „Wort-Wechſel einlaſſen, doch zog man bald her„nach ohne den geringſten Widerſtand hinein und „poſtirte ſich auf den groſſen Platz. Es befand „ſich ein Capitain mit 50 Mann in der Stadt. „Dieſen erſuchte man zuerſt, das Gewehr gü„tlich zu ſtrecken, welches er auch that, und er wur„de mit den ſeinigen nach Breil geſchickt. Hier„auf gieng es auf die ſieben in der Stadt befindli„che Magazine los, und man ſtreuete das Mehl „daraus in die Lufft. Zu gleicher Zeit ſteckte man „13 Heu-Schober von ungemeiner Gröſſe, und „einen Korn-Hauffen, der ſich zur Seite befand, „und 69 Ruthen breit, 86 lang und 12 hoch war, „in Brand. Eben dergleichen geſchahe mit einem „andern nicht ſo groſſen Korn-Hauffen, der in ei„niger Weite davon war, wie auch mit 94 „Stroh- und Heu-Schobern. Der Vorrath an „Mehl, Gerſte und Haber, ſo in Menge in dem „Auguſtiner-Kloſter befindlich war, wurde ent„weder zu den Fenſtern heraus geworffen, oder ill „dem Kloſter herum geſtreuet, und mit Füſſen ge„treten. Die in dem Garten dieſer Ordens-Leute „vorhandene Fourage ward gleichfals verbrannt, „ſo wohl als fünfe bis ſechs andere Hauffen auf „den Wieſen. Endlich zündete man auch drey „mit Speck und Schincken angefüllete Vorraths„Cammern zur lincken des Kloſters an, und ver„derbte auf eine andere Weiſe verſchiedene andere „Magazine von eben der Art, wo man um des„willen nicht Feuer anlegen wolte, damit die „Stadt nicht in die Aſche gelegt werden möchte. „Man hat auch gegen 200 Maulthiere daſelbſt „gefunden, worunter 15 mit einem Theile der „Equipage des General-Intendenten, Herrn la „Porte, waren, und die uns alle ſehr wohl zu „ſtatten gekommen, dasjenige mit uns fortzubrin„gen was man nicht verderben wolte.„ Wir ſügen noch das Verzeichnis der Biſchöffe zu Vintimiglia bey:

1. Johann, welcher 680 dem Concilio zu Rom hat beygewohnet. Nach ſeinem Tode fehlen die Nahmen derer folgenden Biſchöffe auf eine Zeitlang von 300 Jahren.
2. Mildo 940.
3. Stephan 1179.
4. Nicolaus 1234.
5. Jacob de Caſtro Arquato 1245.
6. N. 1251.
7. Ubertus 1265.
8. Johann, ſtarb 1304.

9. Otho, ſtarb 1319.

10. Raymund 1320. ward 1328. nach Vence in Franckreich verſetzt.

11. Peter de Malocello 1328. ſtarb 1345.

12. Bonifacius, ſtarb 1348.

13. Angelus, ward 1350. nach Tricarico verſetzt.

14. Giſo oder Gieſius oder Pinus, wurde 1350. Erz-Biſchoff zu Brindiſi.

15. Ruſtirius, florirte 1354.

16. Bertrand, erwehlet 1380.

17. Peter 1390.

18. Benedict 1407.

19. Bartholomäus, ſtarb 1417.

20. Thomas Rivatus de Berengarius, ſtarb zu Rom 1422.

21. Othobonus Bellonius, ſtarb 1458.

22. Jacob, ſtarb 1469.

23. Baptiſta de Judicibus, ward 1484. Erz-Biſchoff zu Amalphi.

24. Wilhelm, vorhero Erz-Biſchoff zu Amalphi, ward 1484. hieher verſetzt, ſcheint aber nicht lange gelebt zu haben, weilen vorhero ermeldter Baptiſta de Judicibus ſolches Biſthum bereits 1485. zur Commende erhalten.

25. Antoniottus Pallavicinus bis 1488.

26. Alexander Fregoſius, reſignirte 1502.

27. Dominicus 1502. war vorhero Biſchoff zu Nola.

28. Innocentius Cibo, dancke 1519. ab.

29. Philipp de Mare, reſignirte 1554.

30. Johann Baptiſta de Mare, ſtarb 1561.

31. Carolus Vicecomes, ſtarb zu Rom 1565. den 13. November im 42. Jahr.

32. Benedict Lomellinus, 1565. ward aber bald darauf nach Luni und Sarſanna verſetzt, und ſtarb 1579.

33. Carolus Grimaldus, 1565. wurde 1575. nach Albenza verſetzt.

34. Franz Galbutius, ſtarb 1581.

35. Julius Cäſar Recordatus, ſtarb 1602.

36. Stephan Spinula, ſtarb 1614.

37. Hieronymus Curlus, bis 1619.

38. Nicolaus Spiula, ſtarb 1622.

39. Johann Franz Gandulphus, wurde 1633. ins Biſthum Alba verſetzt.

40. Lorentz Gavottus, reſignirte 1654.

41. Maurus Promontorius, ſtarb den 4. Jenner 1685.

42. Johann Hieronymus Naſellius, ward 1695. nach Sarſana verſetzt.

43. Johann Stephanus Paſtorius, ſtarb den 29. May 1700.

44 Ambroſius Spinula, ward 1710. nach Sarſana verſetzt.

45. Carolus Maria Maſcardus, ſeit den 7. April 1710. ſtarb 1740.

46. Peter Marie Giuſtiniani, ein Genueſer, gebohren zu Scio den 21. Jenner 1693. ward Biſchoff zu Sagona den 9. Decemb. 1726. und allhier den 17. April 1741. Er iſt des Benedictiner Ordens.

Strabo. Plinius. Merula. Blondi Italia. Illuſtr. Ughelli Italia Sacra T. IV. p. 307. u. ff. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. Gründliche Hiſtoriſche Nachricht vom Hertzogthum Parma und Placenza, p. 13. Jetztlebendes vornehmes Italien von 1744. p. 134. u. f.

Vintimiglia, Frantz. *Vintimille*, ein uraltes berühmtes Geſchlechte, welches, wie einige wollen, von Conraden, dem jüngſten Sohne Berengarius II, Marggrafens von Ivrea, herſtammet, und von der Stadt Vintimiglia den Nahmen angenommen. Otto, Graf von Vintimille, Herr von Marro, beſtätigte den 9. September 1185. die Privilegien, welche ſein verſtorbener Bruder, Guido, genannt Guerra, der Stadt Vintimiglia verliehen, zeugte mit Guillemette, die in Provence ſchöne Güter beſeſſen, vier Söhne. Dieſelbe waren: 1) **Wilhelm**, Graf von Vintimille, von dem hernach. 2) **Heinrich**, Graf von Vintimille, von dem die Marggrafen von Gieraci in Sicilien entſproſſen. 3) **Emanuel**, von dem man die von Vintimille in Provence, welche §. IV. vorkommen, herleitet; 4) **Obert**, welcher den Genueſern ſeinen Antheil von der Grafſchafft Vintimiglia verkauffte, und dem Anſehen nach ohnbeerbt geſtorben. Obgedachter **Wilhelm**, Graf von Vintimille, wurde 1219. von den Genueſern in Vintimiglia belagert, und ſahe ſich endlich nach tapfferer Gegenwehr 1222. genöthiget, dieſelbe mit Accord zu übergeben. Er ſtarb um das Jahr 1256. und hinterließ von ſeiner Gemahlin, die aus dem alten Hauſe Balbs ſoll geweſen ſeyn, folgende vier Söhne: 1) **Wilhelmen** II. Grafen von Vintimille, welcher 1257. alle ſein Recht, ſo er auf die Grafſchafft Vintimiglia hatte, an Carln von Anjou, Grafen von Provence abtrat, und in ſeinem 1259. verfertigten Teſtament ſeine zwey Töchter zu Erben einſetzte, ſeinen vier Söhnen aber nur die Legitimam vermachte; 2) **Wilhelm Petern** I. Grafen von Vintimiglia, von dem hernach; 3) **Petern**, beygenahmt **Balbs**, welcher ſich einen Grafen von Vintimille ſchrieb, und nach ſeines älteſten Bruders Tode, auf die Grafſchafft Vintimiglia Anſpruch machte, ſich aber 1278. und 1285. mit dem Grafen von Provence vertrug; 4) **Wilhelm** III. Graf von Vintimille, welcher von dem Kayſer Rudolphen, der mit Carln von Anjou in Unfrieden lebte, 1274. auf ſeinem Schloſſe Mentan belagert worden, und zwey Söhne, **Wilhelmen** und **Petern Balbs** nachgelaſſen. Vorerwehnter **Wilhelm Peter** I. Graf von Vintimille, vermählte ſich um das

Jahr 1463. mit Eudorien Laſcaris, einer Tochter Theodor Laſcaris II, Kayſers zu Nicäa, und lebte 1485 nicht mehr. Sein Sohn, Johann Laſcaris, Graf von Vintimelle und Tende, nahm den Nahmen und das Wapen ſeiner Mutter an, und leiſtete 1285. Carln II. Könige von Sicilien und Neapolis, Grafen von Provence, die Lehnspflicht. Er hatte drey Kinder: 1) Wilhelm Peeren Laſcaris II, von dem folgt; 2) Emanuels Laſcaris, Grafen von Vintimelle, der ſeine Güter den Genueſern übergeben, und ohne Erben geſtorben; 3) Renaeen Laſcaris, eine Gemahlin Ludewigs von Caretto, Marggrafens von Final. Jetztbeſagter Wilhelm Peter Laſcaris II, Graf von Tende, ſo ſich einen Grafen von Vintimelle, Herrn von Marro, Prelatte, und Candiaſch geſchrieben, machte 1306. Philippen Rubbini zum Gouverneur und General-Capitain über das Thal Marro und alle darinn liegende Schlöſſer. Sein Sohn Johann Laſcaris II, Graf von Tende, nahm ſeine Grafſchafft von Carln II. Könige in Sicilien, zu Lehn, welches ihn zwar hernach gereuete, ſichs aber doch 1352. gefallen laſſen muſte. Er hatte drey Kinder: die waren 1) Anne Laſcaris, Johann von Fieſque, Grafens von Lavagna, Gemahlin; 2) Wilhelm Peter Laſcaris III, Graf von Tende, Herr von Roquebrune, welcher 1369, die Königin Johannen gehuldiget, und 1404. Viguier zu Marſeille geweſen. Seine fünf Kinder waren: 1) Anton Laſcaris, Graf von Tende, von dem hernach; 2) Peter Laſcaris, ein Stamm-Vater der Herren von la Brigue und Caſtellar, davon §. I. ein mehrers. Ludewig Laſcaris, von dem die Herren von Chateauneuf entſproſſen, wie aus dem §. III. zu erſehen; 4) Marie Laſcaris, eine Gemahlin Honoratus Grimaldi, Herrens von Antibes; 5) Beatrix von Tende, welche erſt mit dem berühmten General Facin Can, nach deſſen 1412. erfolgtem Tode aber mit Philipp Maria Viſconti, Hertzoge zu Mayland, vermählet, und auf deſſen Befehl, den 13. September 1418. aus ungegründetem Verdacht, enthauptet worden. Oberwehnter Anton Laſcaris, Graf von Tende, wurde ein Lehnmann des Hertzogs von Savoyen, nachdem dieſem durch Jolanthen, Königin von Sicilien, Gräfin von Provence, und durch Ludwigen III. König von Sicilien, 1419 die Grafſchafft Nizza nebſt der umliegenden Gegend abgetreten worden. Von ſeinen Kindern, die er mit Franciſcen von Bouliers, einer Tochter des Marggrafen von Central in Piemont, gezeuget, ſind hauptſächlich folgende drey Söhne merckwürdig: 1) Honoratus Laſcaris, Graf von Tende, von dem hernach; 2) Marcus Laſcaris, von Tende, welcher 1460. Biſchoff zu Riez worden, dieſes Biſthum aber, ſeines Bruders Sohne Anton zugefallen, 1490. niedergelegt, und 1498. ſein Leben beſchloſſen; 3) Thomas Laſcaris von Tende, Herr von Chateauneuf, welcher 1482. geſtorben, und von Simonette Adorna unter andern Antonen, der gedachter maſſen 1490. Biſchoff zu Riez worden, und noch 1517. am Leben geweſen, nachgelaſſen. Oberwehnter Honoratus Laſcaris, Graf von Tende, Ritter, war bey Renatus, Könige von Sicilien und Neapolis, Rath und Cammerherr, brachte Prela und Marro käufflich an ſich, und machte 1474. ſein Teſtament, nachdem ihm ſeine Gemahlin, Margaretha Caretto-Final, unter andern folgende zwey Söhne gebohren: 1) Der jüngere, Anton Laſcaris von Tende, wurde 1520. zu Riez, 1523. aber zu Beauvais Biſchoff, und geſegnete 1543. zu Avignon das Zeitliche. 2) Der ältere, Johann Anton Laſcaris, Graf von Tende und Vintimille, Herr von Prela, Villeneuve, Menton ꝛc. hinterließ von Iſabellen d'Anglure eine einzige Tochter, Annen Laſcaris, Gräfin von Tende, welche ſich erſtlich mit Ludewigen von Clermont-Lodeve, 1498. aber mit Renatus von Savoyen, Grafen von Villars, einem natürlichen Sohn, Philipps III. Hertzogs von Savoyen, verheyrathet. Siehe Savoyen, im XXXIV Bande, p. 398. u. ff.

§. I. Die Grafen von la Brigue.

Peter Laſcaris, Wilhelm Peters Laſcaris III, Grafens von Tende, anderer Sohn, huldigte 1369. zugleich mit ſeinem Vater und Bruder Ludewigen, die Königin Johannen, wegen einiger in Provence gelegenen Güter, und hatte drey Söhne: die beyden jüngſten Julianus und Renier Laſcaris, nahmen 1406. bey Amadeus VIII, Grafen von Savoyen, die Lehn; der älteſte, Johann Laſcaris, hinterließ unter andern Wilhelmen Laſcaris, Grafen von la Brigue, welcher ſich mit Hilarien Caretto verehlichte. Dieſelbe gebahr ihm drey Söhne, davon Bartholomäus Laſcaris, Graf von la Brigue, 1468. von dem Hertzoge von Savoyen die Lehn empfieng. Von ſeinen Söhnen ſind folgende zwey merckwürdig: 1) Thomae, von dem ſogleich; 2) Honoratus, von dem die Herren von Caſtellar, Grafen von Peille, die in dem §. II. vorkommen, ihren Urſprung haben. Jetztbeſagter Thomas Laſcaris-Vintimille, Graf von la Brigue, zeugte mit ſeines Vaters Bruders Tochter, Catharinen Laſcaris, folgende zwey Söhne: 1) Der jüngere, Honoratus Laſcaris, war 1570. Biſchoff zu Aoſta; 2) Der ältere, Jacob Laſcaris-Vintimille, Graf von la Brigue, war ein Vater Wilhelms, welcher Antonen Laſcaris de Vintimille, Grafen von la Brigue, nachgelaſſen.

§. II. Die Herren von Caſtellar, Grafen von Peille.

Honoratus Laſcaris de Vintimille, Bartholomäus, Grafens von la Brigue, anderer Sohn, zeugte mit Benedicta von Vintimille Caſpars Laſcaris de Vintimille I. Herrn von Caſtellar und Gorbio. Deſſelben älteſter Sohn, Johann Laſcaris von Vintimille, Herr von Caſtellar, bekam mit Franciſcen Laſcaris de Vintimille folgende zwey Söhne: 1) Der jüngere, Johann Paul Laſcaris de Vintimille, wurde den 12. Jun. 1636. zum Großmeiſter von Maltha erwählet, und ſtarb den 16. Auguſt 1657. 2) Der ältere, Caſpar Laſcaris von Vintimille II. Herr von Caſtellar, hinterließ von Barbara Calvi unter andern Johann Baptiſten Laſcaris von Vintimille, Herrn von Caſtellar, Grafen von Peille. Hertzogl. Savoyſchen Feld-Marſchall und Gouverneur

neur von Nizza. Dieſer zeugte mit Franciſcen d'Isnardi de Peillon in Piemont folgende zwey Söhne: 1) Johann Paulen, von dem folgleich. 2) Caſparn von Laſcaris-Caſtellar, welcher den 28 Septembr. 1665 Biſchoff zu Carpentras worden, und den 6 Decembr. 1684 mit Tode abgegangen. Letztbeſagter Johann Paul Laſcaris de Vintimille, Herr von Caſtellar, Graf von Peille, war Herzogl. Savoyſcher Cammer-Juncker, und ſtarb 1696, nachdem er mit ſeiner erſten Gemahlin, Magdalenen von Isnardi, in unfruchtbarer Ehe gelebet; mit der andern aber, Annen von Valpergue, auſſer einer Tochter, Anne Thereſe, die mit Marcello von Galean, Marquis von Chateauneuf, verheyrathet worden, drey Söhne gezeuget hatte. Dieſe waren: 1) Franz Laſcaris de Vintimille de Caſtellar, Graf von Peille, der von Catharinen von Pallavicini keine Erben nachgelaſſen. 2) Johann Baptiſt Laſcaris, ein Maltheſer-Ritter, der 1688 in der Belagerung von Negroponte das Leben eingebüſſet. 3) Alexander Laſcaris von Vintimille de Caſtellar, Graf von Peille, welcher nach ſeiner ältern Brüder Tode den Maltheſer Orden aufgegeben, und noch 1725 gelebet. Mit ſeiner erſten Gemahlin, N von Isnardi, hat derſelbe eine unfruchtbare Ehe gehabt; mit der andern aber, Paula Marie von Peyre, des Grafen de la Coſte Tochter, zwey Kinder gezeuget: 1) Johann Paulen Laſcaris de Vintimille de Caſtellar. 2) Anne Lucretien Laſcaris de Vintimille de Caſtellar.

§. III. Die Herren von Chateauneuf.

Ludewig Laſcaris von Vintimille de Tende, Wilhelm Peters Laſcaris III, Grafens von Tende, dritter Sohn, huldigte 1369, zugleich mit ſeinem Vater und Bruder Peter n, die Königin Johannen wegen einiger in Provence gelegenen Güter. Er war zu ſeiner Zeit ein guter Poet, und zeugte mit N. einer Schweſter Isnardi von Glandevez, Guido Laſcaris von Vintimille und Tende, welcher 1431 ſein Teſtament machte, und von Margarethen de Graſſe, Frau von Chateauneuf, Ludewigen Laſcaris de Vintimille II. Herrn von Chateauneuf, nach ſich ließ. Deſſelben Sohn, Johann Laſcaris de Vintimille, Herr von Chateauneuf, heyrathete 1452 Louiſen von Brandis, und bekam mit ihr folgende zwey Söhne: (1) Der jüngere, Ludewig Laſcaris, empfieng in der Theilung die Helfte von der Herrſchafft Chateauneuf, und war ein Vater Honoratus, deſſen Urenckel, Wilhelm Laſcaris, ohne männliche Erben verſchieden. (2) Der ältere, Peter Laſcaris de Vintimille de Tende, verehlichte ſich 1495 mit Georgette von la Motte, und bekam mit ihr vier Kinder. Dieſelbe waren: 1) Quintinus Laſcaris, welcher mit Catharinen von Berre, die er 1518 geheyrathet, in unfruchtbarer Ehe gelebet, und 1553 ſein Teſtament gemacht. 2) Johann Laſcaris, Prior zu Chateauneuf, welcher 1572 ſeiner Schweſter-Sohn, Honoratus von Villeneuve, mit der Bedingung, daß er ſeinen Nahmen und Wappen führen ſolte, an Kindesſtatt angenommen. 3) Jacob Laſcaris, der ohnbeerbt mit Tode abgegangen. 4) Antoinette Laſcaris Vintimille de Tende, welche mit Honoratus von Villeneuve einen Sohn gleiches Nahmens gezeuget, der, gedachter maſſen, von ſeinem Vetter an Kindesſtatt angenommen worden.

§. IV. Die Herren und Barone von Olioules.

Emanuel, Graf von Vintimille, des zu Anfang dieſes Artickels erwehnten Ottens dritter Sohn, hinterließ Bonifacium, Grafen von Vintimille. Deſſelben Sohn, Emanuel von Vintimille, Herr von St. Martin, vermählte ſich 1265 mit Sibyllen von Signe, einer Schweſter Bertrands von Marſeille, Herrns von Olioules, und zeugte mit ihr unter andern Bonifacium von Vintemille II. Ritter, Herrn von la Verdiere, welcher 1330 ſein Teſtament machte. Dieſer bekam mit Philippe von Sabran drey Söhne, die waren: 1) Emanuel von Vintimille, welcher bey des Vaters Leben mit Tode abgegangen, und Bonifacius nachgelaſſen, deſſen Nachkommen ſich in zwey Linien, nehmlich in die von Turriers und von Montpezat vertheilet, davon jene 1572 erloſchen; von dieſer aber war 1726 nur noch der einzige Joſeph Franz von Vintimille, Herr von Montpezat, ein Maltheſer-Ritter und Captain von der Cavalerie, am Leben. 2) Bertrand von Vintimille, von dem folgleich. 3) Reynes von Vintimille, welcher von ſeinem Vater zum Univerſal-Erben eingeſetzet worden, und mit Sibyllen von Caſtellane, nebſt drey Söhnen, die ohnbeerbt geſtorben, eine Tochter, Philippen von Vintimille, gezeuget, die mit ihrem Gemahl, Johann, Baron des Baux und d'Aubagne, keine Kinder gehabt, und 1409 in ihrem Teſtamente, wie auch 1417 in ihrem Codicill, ihren Vetter von mütterlicher Seite, Reforziatus von Caſtellane, zum Erben erkläret. Obgedachter Bertrand von Vintimille wurde von ſeiner Groß-Mutter Bruder, Bertranden de Signe de Marſeille, Herrn von Olioules und Evenes, mit der Bedingung, daß er beydes ſeinen Nahmen und Wapen führen ſolte, zum Erben eingeſetzet. Er verehlichte ſich 1302 mit Margarethen von Pontevez, und war den 6 Oct. 1328 nicht mehr am Leben. Sein älteſter Sohn, Bertrand de Marſeille de Vintimille II. Herr von Olioules, Evenes, St. Marcel und Barages, ſtarb 1352, und hinterließ von Beatrix de Villeneuve Bertranden de Marſeille de Vintimille III, Herrn von Olioules ꝛc. welcher von der Königin Johannen 1369 zum Feld-Marſchall und 1377 zum Groß-Admiral von Provence und Forcalquier erhoben wurde. Seine Gemahlin, Ermengarde von Glandevez, gebahr ihm unter andern Bertranden de Marſeille de Vintimille IV, Herrn von Olioules ꝛc. welcher es mit Ludewigen von Anjou, Könige in Sicilien, beſtändig hielt, und auch bey deſſen Sohne Ludewigen II, in groſſem Anſehen ſtund. Er war 1408 im Novembr. nicht mehr am Leben, immaſſen ſeine Wittwe, Sibylle von Caſtellane den 3 Novembr. des beſagten Jahres die Vormundſchafft über ihre Kinder erhielt. Ihr älteſter Sohn, Bertrand de Marſeille de Vintimille V. Herr von Olioules, Evenes, Reveſt, Cabries, Pitroles, Ventabren, Trebillane und Val d'Ardenne, wurde 1432 Gouverneur von Toulon, und verordnete 1458

in ſeinem Teſtamente, daß ſeine Nachkommen ſich de Vintimille des Comtes de Marſeille ſchreiben ſolten, worinnen ihm dieſelben auch gefolget, ungeachtet niemahls Grafen von Marſeille in der Welt geweſen. Mit ſeiner andern Gemahlin, Philippen du Puget, hat er keine Kinder, mit der erſten aber folgende drey gezeuget: 1) **Bertranden** VI, von dem ſogleich. 2) **Johann** von Vintimille, Herrn von Bitroles, der ohne Erben verſchieden. 3) **Honoraten** de Vintimille, die ſich 1449 mit Jacob Raimbold von Simiane, Baron von Caſſenevue, verheyrathet. Jetztbeſagter **Bertrand** de Vintimille des Comtes de Marſeille VI. Herr von Olioules, Evenes ꝛc. vermählte ſich 1470 mit Johannen von Caſtellane, und bekam mit ihr, nebſt zwey Töchtern, vier Söhne. Von dieſen begaben ſich **Honoratus, Emanuel** und **Matthäus** in den Johanniter-Orden, und halffen 1522 die Inſel Rhodis beſchützen; der älteſte aber, **Bertrand** de Vintimille des Comtes de Marſeille VII. Herr von Olioules, Evenes und Reveſt, zeugte mit Jolanthen von Tende, die er ſich 1495 beygeleget, folgende drey Söhne: 1) **Caſpar** I, von dem hernach. 2) **Melchiorn**, welcher in der Theilung die Herrſchafften du Reveſt und la Val d'Ardene bekam, aber in ſeinen Söhnen ausſtarb. 3) **Balthaſarn**, einen Maltheſer-Ritter. Jetztbeſagter Caſpar von Vintimille des Comtes de Marſeille I, Herr von Olioules, Evenes ꝛc. vermählte ſich 1518 mit Annen von Arcuſia, der einzigen Tochter und Erben Jsnardi von Arcuſia, Barons von Tourves. Dieſelbe gebahr ihm 24 Kinder, davon folgende zwey Söhne hauptſächlich merckwürdig: 1) **Philibert**, von dem ſogleich. 2) **Franz**, Baron von Tourves, Herr du Luc, von dem §. VI gehandelt wird. Jetztbeſagter Philibert de Vintimille des Comtes de Marſeille, Herr von Olioules ꝛc. heyrathete 1543 Margarethen du Puget, und zeugte mit ihr folgende vier Söhne: 1) Caſpar von Vintimille II, von dem hernach. 2) **Johann** de Vintimille, Herrn von Cabries, der ohne Erben abgegangen. 3) **Hercules** de Vintimille, Protonotarius Apoſtolicus. 4) **Honoratus** de Vintimille, der, als ein Maltheſer-Ritter, 1570 in einem Gefechte mit den Türcken geblieben. Oberwehnter Caſpar de Vintimille des Comtes de Marſeille II, Herr von Olioules, Evenes, Turris, Cabries, Trebillane, Ventabren, Seiſſons, Gueilet, St. Julien, Figanieres, Todon Eſclans und Auvare, ſo den 14 May 1580 verſtorben, bekam mit Marquiſe d'Almic, die er ſich 1570 beygeleget, vier Söhne, dieſelbe waren: 1) **Magdelon** de Vintimille, von dem hernach. 2) **Philippert** de Vintimille, Herr von Figanieres, Todon, Eſclans und Auvare, der in ſeinem Sohne, Caſparn, abgeſtorben. 3) Balthaſar de Vintimille, Herr von Seiſſons und St. Julien, von dem §. V ein mehrers. 4) **Franz** de Vintimille, ein Maltheſer-Ritter, der zwey Jahr als ein Sclave in der Barbarey zugebracht. Vorgedachter **Magdelon** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Baron von Olioules und Tourves, der 1616 und 1641 Viguier zu Marſeille geweſen, verehlichte ſich 1602 mit Eleonoren Grimaldi, und 1624 mit Louiſen von Cariolis. Dieſe letztere gebahr ihm drey Kinder: 1) **Frangen**, von dem ſogleich. 2) **Margarethen** von Vintimille, welche ſich 1640 mit Johann Baptiſta von Valbelle, Herrn von St. Simphorien und la Tour vermählte, und demſelben die Baronie Tourves, ſo 1678 zu einem Marquiſat erhoben worden, zubrachte. 3) **Louiſe** von Vintimille, welche ſich Caſpar von Balon, Rath bey dem Parlamente von Provence, 1641 zur Gemahlin erwählte, und durch ſie Herr von St. Julien wurde. Oberwehnter **Franz** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Baron von Olioules, Herr von St. Nazaire, Seiſſon und Roqueſeûil, vermählte ſich 1622 den 11 April mit Annen, der einzigen Tochter und Erbin Joſephs d'Agoult, Herrns von Seillon, und bekam mit ihr vier Kinder. Dieſelbe waren: 1) **Peter Franz Hyacinth** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Baron von Olioules, welcher mit Annen Eliſabeth Blondel, die er ſich 1701 beygeleget, in unfruchtbarer Ehe gelebet, und den 18 May 1727, ohngefehr 60 Jahr alt, geſtorben. 2) **Magdelon** de Vintimille, ein Maltheſer-Ritter, der 1700 im Waſſer umgekommen. 3) Caſpar de Vintimille. 4) **Anne** de Vintimille, die mit W. Heimen von Raouſſet verheyrathet worden.

§. V. Die Herren von Seiſſons.

Balthaſar de Vintimille des Comtes de Marſeille, Herr von Seiſſons und St. Julien, Caſpars II, Herrens von Olioules dritter Sohn, heyrathete 1622 Magdalenen Vitalis de Ramatuelle, und hinterließ unter andern **Frangen** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Herrn von Seiſſons, St. Julien und Figanieres, welcher ſeine Wohnung zu Marſeille aufgeſchlagen, und 1690 den 15 Auguſt mit Tode abgegangen, nachdem er mit Marien von Tarquet, die er 1618 zur Ehe genommen, vier Söhne gezeuget. Dieſe waren: 1) **Joſeph Hubert**, von dem hernach. 2) **Franz** de Vintimille de Seiſſons, Canonicus zu Marſeille, welcher 1688 Doctor der Theologie von der Facultät zu Paris worden, und noch 1705 am Leben geweſen. 3) **Johann Baptiſta** de Vintimille, der 1680 in den Maltheſer-Orden getreten. 4) **Marcus Anton** de Vintimille, welcher 1695 in Vertheidigung der Stadt Namur, als Capitain, geblieben. Obgedachter Joſeph **Hubert** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Herr von Bidauban, Figanieres, Todon, Eſclaux und Auvare, führte den Titel eines Grafen von Vintimille, und that einige Jahre, als Freywilliger, zur See Dienſte. Er hat mit Marthen von Fortia, einer Tochter Pauls von Fortia, Marquis von Piles, nebſt zwey Töchtern, **Franz Charlotten Felicitas**, Wittwe Rnd. Antons de Candolle, und Eliſabethen, drey Söhne, Caſpar **Franz Joſephen, Johann Baptiſta Hubert Magdelon** und **Joſeph Hubertus** gezeuget.

§. VI. Die Herren und Marquis du Luc.

Franz de Vintimille des Comtes de Marſeille, Baron von Tourves, Herr du Luc, de Gonfaron, Cagnoc, la Lauſade, la Tour und la Moure, Caſpars I. Herrns von Olioules, jüngſter Sohn, war Gouverneur von Brignoles, that dem Könige von Franckreich gute Dienſte, und war den 15 Septembr. 1608 nicht mehr am Leben. Mit ſeiner Gemahlin, Franciſcen von Albert, einer Witwe

ne Thimotheus du Mas de Caſtellane, die er ſich 1577 beygeleget, bekam er die Herrſchafft du Luc, und unterſchiedliche Kinder. Sein Sohn, **Magdelon** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Herr du Luc, de Gonfaron ꝛc. verehlichte ſich 1604 mit Margarethen, einer Tochter Huberts de Garde, Herrns von Vins, welche ihm vier Töchter und ſieben Söhne gebahr. Von dieſen letztern ſind folgende fünffe erwachſen. 1) **Franz** von **Vintimille**, von dem hernach. 2) **Heinrich**, welcher den 4 September 1632. bey der Belagerung von Beaucaire, in dem 21 Jahre ſeines Alters, geblieben. 3) **Johann**, welcher 1675 Biſchoff zu Toulon worden, und den 15 November 1682 geſtorben. 4) **Caſpar** ein Malthéſer-Ritter, der den 20 Auguſt 1648 in der Schlacht bey Lens, als Lieutenant bey dem Garde-Regiment, getödtet worden. 5) **Hubert**, Prior zu Flaſſens, insgemein der Abt du Luc genannt, der den 9 Merts 1680 zu Toulon das Zeitliche geſegnet. Obgedachter **Franz** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Herr du Luc, von Gonfaron ꝛc. war den 5 Merts 1606 gebohren, wurde 1649 Marechal de Camp, und ſtarb den 2 Febr. 1667. Er hatte ſich 1625 mit Roſanen de Paris, Frau du Reſeſt, 1639 aber mit Annen, einer Tochter Johann von Forbin, Herrns de la Marthe, verheyrathet. Mit der erſten zeugte er einen Sohn und drey Töchter, welche aber ſämtlich in der Kindheit verblichen, bis auf eine Tochter, die in den geiſtlichen Stand getreten. Die andere gebahr ihm ſieben Töchter und acht Söhne. Jene haben theils in der Jugend, theils im Kloſter ihr Leben beſchloſſen; von dieſen aber ſind folgende viere erwachſen: 1) **Ludewig Magdelon** de Vintimille, Herr von Gonfaron, der den 24 Julius 1664 bey Gigery in dem 18 Jahre ſeines Alters geblieben. 2) **Ludewig Joſeph** de Vintimille, welcher 1667 bey der Belagerung von Roſſel in ſeinem 17 Jahre erſchoſſen worden. 3) **Carl Franz**, von dem ſo gleich, 4) **Carl Caſpar Wilhelm** von Vintimille, welcher den 15 November 1655 gebohren, Licentiat der Theologie der Facultät von Paris, Prior von Flaßens S. Petri und St. Catharinä zu Luc, 1684 Biſchoff von Marſeille, im Jenner 1708 Ertz-Biſchoff von Aix, 1710 Abt S. Dionyſii zu Reims, den 3 Junius 1724 Commandeur des Ordens vom Heiligen Geiſte, und 1729 den 2 May Ertz-Biſchoff zu Paris, wozu er von dem Könige nach erhaltener Nachricht von des Cardinals von Noailles, Ertz-Biſchoffs zu Paris, Tode ſo fort in einer auſſerordentlichen geheimen Raths-Verſammlung iſt ernennet worden. Vorbeſagter **Carl Franz** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Marquis des Arcs und de la Marthe, Graf du Luc, ſo den 26 October 1653 die Tauffe empfangen, trat 1674 in Kriegs-Dienſte, und bekam den 11 April 1677 in der Schlacht bey Caſſel in Flandern einen Mousquet-Schuß in den rechten Arm, daß man ihm ſelbigen abnehmen muſte. Weil er nun nicht mehr im Stande war, zu Lande Dienſte zu thun, ſo machte ihn der König zum Capitain von den Galeeren nebſt einer Penſion von 3000 Pfund, 1680 zum Commandeur des Ordens St. Lazari, 1692 zum Lieutenant in Provence des Departements von Marſeille und zum Gouverneur der Inſeln Porquerolles, auch 1693 zum Commandeur des Ordens St. Ludewigs. Im Jahr 1709 muſte er als Abgeſandter in die Schweitz gehen, da er bis 1714 geblieben, immittelſt 1712 im May zum Gouverneur der Porquerolliſchen Inſuln denominiret worden. Im Jahr 1714 muſte er als Königlicher Gevollmächtigter den Friedens-Tractaten zu Baden mit beywohnen. Im Jahr 1716 befand er ſich als auſſerordentlicher Abgeſandter an dem Kayſerlichen Hofe zu Wien, ward hernach ordentlicher Staats-Kriegs-Rath, und den 3 Junius 1724 Ritter der Königlichen Orden. Mit ſeiner Gemahlin, Marie Louiſe Charlotten, einer Tochter Franzens von Forbin, Marquis de la Marthe, die er ſich 1674 den 13 Jun. bey geleget, und 1700 durch den Tod verlohren, hat er vier Söhne und drey Töchter gezeuget, davon aber nur folgende zwey zu erwachſenen Jahren gekommen: 1) **Caſpar Magdelon Hubert**, von dem ſo gleich. 2) **Renate Charlotte Felicitas** de Vintimille du Luc, welche mit Petern von Coriolis, Marquis von Eſpinouſe den 12 April 1714 verheyrathet worden. Jetztbeſagter **Caſpar Magdelon Hubert** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Marquis de la Marthe und du Luc, ſo den 9 Merts 1687 gebohren, wurde 1704 in der Schlacht bey Höchſtädt als Capitain bey dem Cavalerie-Regimente von Montrevel, gefährlich verwundet, worauf er den 22 Novembr. 1705 Obriſter von einem Regimente zu Pferde ward, ſo aber 1714 (in welchem Jahre er die Zeitung von geſchloſſenem Frieden zu Baden nach Hof überbracht) abgedancket worden. Weiter ward er den 1 Novembr. 1719 Brigadier, den 20 Febr. 1734 Marechal de Camp, und den 24 Febr. 1738 General-Lieutenant der Königlichen Armeen worden. Er hat ſich 1714 mit Marie Charlotten von Refuge, einer Tochter Pompponius, Marquis von Refuge, vermählt, welche ihm, auſſer einem Sohne, der in der Kindheit verblichen, 1715 **Magdalena Charlotte Wilhelmine Leoninen**, 1716 **Marie Charlotte Magdalenen**, und den 23 Julius 1720 **Johann Baptiſta Felix Hubertten** de Vintimille des Comtes de Marſeille, Marquis von Vins gebohren. Den 27 September 1739 hat ſich ein Graf von Vintimille des Ertz-Biſchofs zu Paris Better und des Grafens von Luc, Sohn, welcher ohnfehlbar der nurgedachte **Johann Baptiſta Felix Hubert** ſeyn wird, mit der jungen Marquiſin von Mailly, Paulina Felicitas, oder nach andern, Alexandra Delphina, die zu der Zeit an dem Königlich Frantzöſiſchen Hofe in einem gantz beſondern Anſehen ſtand, vermählet, nachdem der König den 18 dieſes vorher den Heyraths-Contract unterzeichnet. Der König hat am Vermählungs-Tage der Braut; die Prinzeßin von Charolois aber dem Bräutigam das Hembde gereichet. Sie ſoll vom Könige mit einer Summa von 200000 Livres ausgeſtattet, und zugleich über die ordentliche Zahl zur Dame d'Honneur bey der Königin ernennet ſeyn; und man wolte dazumahl ſagen, der Graf werde in Anſehung dieſer Heyrath zum Hertzoge erhoben werden. Jedoch

doch hat er sie nicht lange zur Gemahlin behalten. Denn sie starb den 9 September 1741 zu Paris im 30 Jahr ihres Alters, nachdem sie nicht lange vorher in die Wochen gekommen.

Im September 1723 wurde **Luigi** Marchese di Vintimiglia von dem Kayser in des Heil. Römischen Reichs Fürsten-Stand erhoben. Desgleichen starb auch N. N. Gräfin von **Vintimiglia**, Hof-Dame bey der Königin beyder Sicilien den 1 April 1739 des Nachts zu Neapolis, nachdem sie bey dem Könige um die Freyheit ihres Gemahls, welcher bisher in den Castell gefangen gesessen, eine Vorbitte hatte einlegen lassen. Sie hat denselben zum Erben ihres gantzen Vermögens, davon sich die jährlichen Einkünffte auf 3000 Duc. belauffen eingesetzet. Nach dem Zeugniß des **jetztlebenden vornehmen Italiens** 1744 lebt anjetzo noch in Neapolis **Johann** VI. Vintimiglia, Normando, Svevo, und Aragona, Graf von Vintimiglia, Fürst des Heil. Röm. Reichs und Pfaltz-Graf des Königreichs Sicilien, Marggraf von Lozzano dell' Arpi Maritime, Graf von Jnschia Maggioro, Proceda und Lementione, Graf, Marggraf von Gerace, Fürst von Castelbuono und Belmontino Marggraf von Malta und Montesarchio, Hertzog von Vintimiglia, Freyherr von St. Mauro di Pollina, von Buonnotte, Rupa, Calabro und Milo, Haupt des Hauses derer Herren von Vintimiglia Normandi, in Sicilien, Italien, Spanien und Franckreich, erster Graf von Italien, erster Herr beyder Sicilien und Grande von Spanien erster Classe, gebohren den 27 Dec. 1686 in Meßina, ward vom König Victor Amadeo von Sicilien 1714 zum Ritter des Ordens dell' Anunziata oder Verkündigung Mariä, von dem jetzigen König Carln beyder Sicilien zu seinen würcklichen Geheimden Staats-Rath, Cammer-Herrn und 1737 zum Präsidenten der Königlichen Giunta und Raths-Collegii wegen des Königreichs Sicilien, wie auch Ritter des St. Januarii-Ordens ernennet. Sein Vater war **Francisco**, welcher 1711 gestorben ist, die Frau Mutter aber eine Tochter Hieronymus N. N. Hertzogs von Giovanni: Gleichwie sein Herr Bruder **Dominicus**, Fürst von Belmontino, so 1696 gebohren. Gedachter **Johann** VI. vermählte sich im Jahr 1706 mit Lilla oder Camilla S. Severino, Caroli Fürsten von Besignano Tochter und Caroli Antonii Tocco, Fürsten von Acaja Wittwe, welche 1670 gebohren. Er zeugte mit ihr 1) **Ludwig Ruggiero**, gefürsteten Graf von Vintimiglia, geb. 1705. Seine Gemahlinnen waren: a) Marie Thereſie Ventimiglia, N. N. Hertzogs von Giovanni Tochter, geb. 1709. vermählt 1726. und starb 1740. b) Die andere G mahlin Rosalia Colonna, Antonii Hertzogs von Cesaro Tochter, geb. 1728. vermählt 1742. 2) **Francisca**, geb. 1712. ist in dem Benedictiner-Kloster della Conceßione zu Palermo. 3) **Anton**, Hertzog von Vintimiglia, geb. 1714. 4) **Marianne**, geb. 1715. ist in dem Dominicaner-Kloster St. Catharinä zu Palermo. **Anſelme** Hiſt. Gen. T. II. p. 284 und 299. T. IX. p. 263, 272 und 293. **Hübners** Genealogische Tabellen IV Thel, Tab. 1203. **Genealogisch-Historische Nachrichten** 1 Band, p. 520 und 1113, und III Band, p. 278 und 329. **Jetztlebendes vornehmes Italien**, p. 335 u. ff. **Genealogie** Jetztlebende Häupter Franckreichs, p. 216 u. f. **Europäische Fama**, 332 Theil, p. 683 u. f. **Ludwigs** Universal-Historie V Th. p. 225. **Allgemeine Chronicke** XII Th. p. 65.

Vintimiglia, (Antonin) ein Bruder des nachfolgenden Hieronymus Vintimiglia, ein Clericus regularis Theatiner-Ordens, ward von Innocentz XII. als Apostolischer Vicarius nach Ost-Jndien geschicket, und hat 1689 auf der Jnsel Borneo zuerst das Evangelium mit grossem Nutzen getrieben. **Ughellus** Ital. Sac. T. I. p. 788.

Vintimiglia, (Aprosio) oder **Ventimiglia**, ein gelehrter Italiäner hat ein Werck, welches er Voglio Critico betitult, geschrieben. **Leipziger Gelehrte Zeitungen**, 1741. p. 522 u. f.

Vintimiglia, (Cäsar) oder **Ventimilia**, ein Edelmann von Benevento, war unter Paul V. beym Apostolischen Nuncio in Spanien, Decius Caraffa, Auditeur, wurde darauf 1615 Bischoff zu Terracina, und verpachtete solch Amt bis 1645 da er den 13 December Todes verfuhr. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 1302.

Vintimiglia, (Hieronymus) ein Clericus regularis Theatiner-Ordens von Palermo, wo er aus einer Adelichen Familie gebohren, that sich durch seine Gelehrsamkeit hervor, und gab anfangs zu Madrit in Spanien auch in seiner Vaterstadt einen Probst ab, wurde darauf Visitator in Spanien und General-Procurator seines Ordens zu Rom, verwaltete auch anhey die Stelle als würcklicher Kayserlicher und Königlicher Catholischer Hof-Prediger. Hierauf ward er 1694 da er schon älter als 50 Jahr war, Bischoff zu Lipari, und fand sich 1700 mit zu Rom ein, als ein neuer Pabst gewehlt werden solte, hielt auch eine schöne Predigt an das Cardinals-Collegium, so die Wahl des neuen Pabsts zum Grunde hatte, und starb zu Rom den 17 December 1709. allwo er auch bey seinen Ordens-Brüdern begraben liegt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 788.

Vintimiglia, (Jacob Graf von) oder **Vintimille**, Rath zu Dijon, war aus dem verstehenden Geschlechte, aus der Linie von Lascaris, entsprossen. Er wurde als ein Kind von dem berühmten Ritter und Commandeur von la Torrette, **Georgen von Vauzelles**, auf der Jnsel Rhodis, als selbige von den Türcken 1522 belagert war, von dem Untergange befreyet, und mit nach Europa genommen, da er denn in dessen Hause einer anständigen Auferziehung genoß, und es in den gelehrten Wissenschafften ziemlich weit brachte. Er hat

1. Ein Poema de victoria navali Christianorum adversus Turcas und
2. Genealogiam comitum Vintimigliarum, Ixiologorum & Lascarensium

geschrieben, auch des **Xenophon** Cyropädie und des **Herodianus** Historie aus dem Griechischen übersetzet, es aber nicht allemahl getroffen, u. dahero von einigen Gelehrten harte Urtheile leiden müssen, welche er in einer Schrifft, remontrance aux censu-

res de la langue françoiſe, beantwortet, worauf er 1582 mit Tode abgegangen. Sein Leben, welches er ſelbſt in Frantzöſiſcher Spache beſchrieben, **Philibert de la Mare** aber, Parlaments-Rath zu Dijon, ins Lateiniſche überſetzet, iſt niemahls gedruckt worden. **Baillet** Jugem, des ſavans für les traduct. Francoiſes, & M. de la *Monnoye* für Bailler.

Vintimiglia, (Johann) oder **Vintimilius**, ein Genueſiſcher Edelmann, welcher aus dem Gräflichen Geſchlechte von Vintimiglia herſtammte, lebte gegen die Mitte des 15 Jahrhunderts, und hielte dem Spaniſchen Cardinal, Alphonſus genannt, 1434 eine Lat. Leichen-Rede, die in der Erzbiſchöflichen Bibliotheck zu Tarracona in Handſchrifft anzutreffen iſt. **Oldoin** Athen. Liguſt.

Vintimiglia, (Johann) oder **Vintimilius**, ein gelehrter Edelmann von Meßina, deſſen Geſchlecht von denen Grafen von Vintimiglia herrühret, florirte nach der Mitte des 17 Jahrhunderts, und war in denen Sprachen gut bewandert. Er ſtarb in dem 41 Jahre ſeines Alters, und hinterließ eine Hiſtorie ſeiner vornehmen Familie, die aber nicht zu völligem Stande gebracht iſt, ingleichen verſchiedene Gedichte und Oden in Ital. Sprache, welche in dem 2 Theile der Gedichte derer Academicorum della Focina ſtehen. **Oldoin** Athen. Liguſt. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** aufs Jahr 1735 p. 3 u. f.

Vintimilius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Vintimiglia.**

VINTIMILLE, Geſchlecht, ſiehe **Vintimiglia.**

Vintimillius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Vintimiglia.**

Vintin, oder **Vintain**, **Vinten**, eine kleine ſilberne Scheide-Münze in Portugall, welche 20 Rees gilt, daher ſie auch **Vintin** genennet wird, und nach unſerm Gelde etwa 1 Groſchen und 6½ halb Pfennige beträget, Lat. *Moneta Luſitanica, decimo fere ſexto imperialis pars.* **Vintin** iſt auch eine Rechen-Münze, der man ſich an vielen Orten in Oſt-Indien bedienet, wie man in Franckreich mit dem Livre oder Franck und in Holland mit den Gulden thut. Man theilet ſie in 2 Vintins ein, einen nennt man von guten, den andern von böſen Schrott und Korn: dieſer letztere gielt um ⅓ weniger als der andere. Vier gute Vintins oder 5 böſe machen einen Tanga, 15 gute Baſarucos oder 18 ſchlechte einen Vintin. Wenn man den guten Baſaruco nach den Fuß von 2 Portugieſiſchen Reis oder 2 Frantzöſiſchen Deniers ſetzet; ſo kommt der Vintin auf 30 Deniers oder 6 Blancs, welches auch eine Frantzöſiſche Münze iſt. Diejenigen **Vintens**, welche König Johannes II. in Portugall hat ſchlagen laſſen; haben auf der einen Seite das Y des Pythagorä mit einer Crone und auf der andern das Wappen des Königreichs. **Savary** Dict. Univ. de Commerce. **Faria** Epitome P. III c. 14. p. 274. **Telleſius** p. 131 u. f. **Staat von Portugall** Th. I. p. 453. ſiehe auch Rees im XXX Bande, p. 1660.

VIN de TINTE, ſiehe **Wein.**

Vin Tinto, iſt eine Art von Wein, welcher den Nahmen daher bekommen, weil ſein Traubenſafft ſehr dunckelroth, und ſo ſtarck färbet, daß man damit als mit rother Dinte eine beſtändige Schrifft ſchreiben kan. In Franckreich trittman dieſe Trauben mit unter die Weine, welche davon recht hochroth werden. Siehe auch **Wein.**

Vintlersleibin, Geſchlecht, ſiehe **Vinterſoleben.**

VINTIUM, war ſchon vor Alters eine berühmte Stadt in Franckreich. **Ptolemäus** L. II c. 1. ſetzet ſie unter die Städte, die die Nerufier, ein altes Galliſches Volck, beſeſſen haben. Heut zu Tage heiſt ſie **Vence**, woſelbſt ſich noch in der Vorſtadt eine folgende Innſchrifft auf Kayſer Gordianum findet:

Civitas Vint. Devota Numini Maieſtatique Eius.

Und noch eine andere eben daſelbſt ſchließt ſich mit folgenden Worten

P. P.
Civit. Vint.

In *Notitia Provinciarum* wird ſie CIVITAS VINTIENSIUM; in einer andern aber CIVITAS VENCIENSIUM, d. i. Ventio, genennet. Aus welchen letztern Bonne **Vence** entſtande. Von dieſer jetzigen Stadt ſelber ſiehe den Artickel: **Vence**, im XLVI Bande, p. 1156.

Vintl, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Vintler von Plätſch, Freyherren zu Rungelſtein, eine anſehnliche Freyherrliche Familie in Tyrol, welche, wie Graf **Brandis**, meldet, vor Alters an der **Vintl** in dem Püſter-Thal gewohnet, und nachgehends zu Botzen den Patricier-Stand geführet, wie denn **Uterlinus Vintler** 1192 daſelbſt anſäßig geweſen. Weil ſie ihren Sitz oder Schloß nahe an einem Thore erbauet, ſo iſt daſſelbe das **Vintler-Thor** benahmet worden, welche Benennung ſchon 1147, wie Spener meldet, bekannt geweſen. **Nicolaus** Vintler, Ritter und Pfands-Innhaber der Güter Gris, Stein, Rutten, Sarenthein ꝛc. Hertzogl. Oeſterreichiſcher Rath, Stadthalter und Landes-Hauptmann an der Etſch, hat 1386 das ruinirte Schloß Rungelſtein wieder aufgebauet, und darauf 1393 einen Adel-Brief erhalten, welcher in Lünigs Reichs-Archiv von Wort zu Wort zu leſen. Er iſt aber ohne männliche Erben verſtorben, hingegen haben ſeine zwey Brüder, **Johann** und **Franz**, das Geſchlechte fortgepflantzet, wiewohl des letztern Nachkommen bald abgegangen. Jetztgedachter **Johann** Vintler, von Botzen genannt, hinterließ zwey Söhne: 1) **Johann** den jüngern, des Hertzogs Friedrichs in Oeſterreich obriſten Schatzmeiſter von Meranien, und Hauptmann an der Etſch, welcher ſich durch eine Kayſerliche Geſandſchafft an die Republic Venedig ſo verdient gemacht, daß ihn der Kayſer 1418 mit einer güldenen Crone auf dem Helme begnadigt. 2) **Leopold** Vintler, welcher mit ſeiner Gemahlin, Catharine von Plätſch, das Schloß Plätſch ſamt zugehö-

Digitized by Google

zugehörigen Gütern erhalten, und ſich zuerſt davon genennet. Sein Sohn, **Conrad Vintler** von Plätſch, Ritter, Ober-Landes-Hauptmann in Tyrol, Erz-Herzogs Sigmunds Geheimder Rath, und deſſen Gemahlin Obriſt-Hofmeiſter, hatte vier Söhne, die waren: 1) **Johann** Fürſtlicher Brixn. Rath und Hofrichter, wie auch Hauptmann zu Brixen. 2) **Nicolae**, Ertzherzogs Sigmunds Ober-Schencke, welcher gezeuget a) **Ambroſius**, Hauptmann zu Brixen; deſſen Urenckel **Melchior**, Hauptmann zu Braunegg, 1643 geſtorben, unterſchiedene Söhne, unter andern aber **George Balthaſars**, des Deutſchen Ordens Comtur zu Störtzingen, und Cammer-Herrn des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg und Cardinals von Thun, hinterlaſſend, der aber keine beſtändige Nachkommenſchafft gehabt. b) **Johann**, der Rechte Doctor und Regierungs-Rath, wie auch Vice-Hof-Präſidenten zu Inſpruck um das Jahr 1530, deſſen Sohn **Chriſtoph Vintler** in Halßberg, 1614 als Ertz-Herzoglicher Cammer-Präſident zu Inſpruck geſtorben, und **George Nicolaſen**, Land-Comtur des Deutſchen Ordens der Balley an der Etſch nachgelaſſen, ſo dieſen Aſt geendiget. 3) **George**, Biſchöfflicher Rath zu Brixen, welcher nach ſich gelaſſen **Matthias**, ſo 1552 Ertz-Herzogl. Geſandter an dem Herzoglichen Braunſchweigiſchen Hofe geweſen, und **George** den jüngern, deſſen Enckel **Johann George**, Ertz-Herzogs Maximilians Rath, zeugte a) **Andreas**, General-Major der Tyroliſchen Miliz, welcher Nachkommen hinterlaſſen. b) **Virgilius**, des Deutſchen Ordens-Comtur zu Störtzingen General-Major und Ertzherzoglichen Cammer-Herrn; und c) **Johann Antonen**, Kayſerl. Hauptmann, ein Vater **Johann Adams**, erſten Freyherrns von Rungelſtein, Kayſerlichen Obriſten und Gouverneurs zu Rheinfelden und das Jahr 1678, welcher männliche Nachkommen hinterlaſſen. 4) **Chriſtoph Vintler** von Plätſch, von deſſen Enckeln **George** 1586 als des Herzogs von Ferrara Cammer-Herr, und **Wolffgang** 1604 als Capitain zu Neapolis verſtorben; der letztere iſt ein Groß-Vater worden **Georgens**, Pfleegers in Salern und Nieder-Vintl, welcher unterſchiedene Söhne nach ſich gelaſſen, zu welchen auch vermuthlich gehört **Wilhelm Vintler**, Freyherr in Rungelſtein, Herr in Plätſch, Biſchoff zu Megara und 1703 Dom-Probſt zu Trient. Spener Hiſt. Inſign. p. 373. Bucel Stemm. Gaubens Adels-Lexicon Th. II. Die heutigen Souverains in Europa p. 785.

Vintler-Thor, ſiehe vorſtehenden Artickel.

Vinton, Stadt, ſiehe **Winſton**.

VINTONENSES MARCHIONES, ſiehe **Wincheſter**.

VINTONIA, Stadt, ſiehe **Wincheſter**.

VINTONIÆ MARCHIO, ſiehe **Wincheſter**.

Vintora, (Moſes) ſiehe **Moſes Vintora**, im XXI Bande, p. 1897.

Vintoriatico, eine kleine Stadt und Biſchofthum in dem diſſeitigen Calabrien, einer Provintz in Neapolis. Meliſſantis Geogr. Th. I. p. 798.

Vintſchgau, ein Thal, ſiehe **Vinſtgow**.

VINTSHEMUM, Stadt, ſiehe **Wineheim**.

Vinz, Stadt, ſiehe **Winz**.

Vinzelberg, Geſchlecht, ſiehe **Vinzelbergen**.

Vinzkowe, ein Ritter-Gut in Braunſchweigiſchen. Es hat daſſelbe im Jahr 1331 Ludewig Hertzog von Brandenburg, welcher es von Otto, Hertzoge zu Braunſchweig, bekommen hatte, an Heinrich de Lindſtede abgetreten; davon die Urkunde in **Ludewigs** Reli. MStorum T. VII. p. 129 noch vorhanden iſt.

Vinucius, (M.) ſiehe **Vinicius**.

Vinueſa, (Anton Pichardo) ſiehe **Pichardo** (Anton) im XXVIII Bande, p. 50 u. f.

VIN de VILLE, alſo nennet man zu Bourdeaux allen Wein, der in dem daſigen Gebirthe geleſen wird; dieſer Wein bezahlet Meß-Zeits nicht die ſonſt gewöhnlichen groſſen und kleinen Abgaben der Ladung ſondern nur einen Sou fürs Paß. Savary Dict. Univ. de Commerce.

VINULI, Volck, ſiehe *Winuli*.

VINUM, ſiehe **Wein**.

VINUM ABSINTHITES, *Konig.* ſiehe **Wermuthwein**, Königs.

VINUM ABSINTHITES, *de Spina*, ſiehe **Wermuthwein**, de Spina.

VINUM ACINIACEUM, **Treſterwein**, ſiehe **Lauer**, im XVI Bande, p. 1036.

VINUM ACINIATICUM, ſiehe **Lauer**, im XVI Bande, p. 1036.

VINUM ACRE, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VINUM ADUSTUM, ſiehe **Brannewein**, im IV Bande, p. 1082. u. ff. desgleichen *Aqua vitæ*, im II Bande, p. 1040. u. ff.

VINUM de AGRESTA, ſiehe *Agreſta*, im I Bande, p. 815.

VINUM ALBANUM, ſiehe **Albaniſcher-Wein**, im I Bande, p. 989.

VINUM ALONENSE, heißt der **Alicanten-Wein**, der **Tintewein**.

VINUM ALSATICUM, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p. 961 u. ff.

VINUM AMINEUM, war bey denen Römern eine Art von dem beſten Weinen aus Champanien, ſiehe übrigens den Artickel: **Wein**.

VINUM AMPHOREUM, heiſſet der Wein, ſo aus einem groſſen Faß in ein klein Fäßgen abgezogen oder gefüllet worden. Siehe übrigens den Artickel: **Wein**.

VINUM ARDENS, ſiehe **Branntewein**, im IV Bande, p. 1082.

VINUM ARTHRITICUM, ſiehe **Gliederwein**, im X Bande, p. 1659.

VINUM

VINUM ARTHRITICUM, *Hofmanni*, ſiehe **Wein, (Gicht-) Hofmanns.**

VINUM ARTHRITICUM, *Schræderi*, ſiehe **Wein, (Gicht-) Schröders.**

VINUM ARVISIUM, ein gewiſſer Wein, der auf der Inſul Chius wuchſe, und von denen Römern ſehr geliebt und vor den allerbeſten gehalten wurde, unter denen die aus dieſer Inſul zu ihnen gebracht worden. **Virgilius** ſagt von ihm:

Vina novum fundam calathis ARVISIA nectar.

Und **Plinius** L. XII c. 7. *In ſumma gloria poſt Homerica illa, de quibus ſupra diximus, fuere Thaſium & Chium. Ex Chio, quod Arviſium vocant.* **Athenäus**, nachdem er unterſchiedene Arten Weine her erzehlt, ſetzt noch hinzu: *Ante reliqua Chio gratia eſt & præſertim ei, quod vocant* ARVISIUM *differentia triplici, quoddam enim auſterum eſt; alterum ſubdulce; tertium inter illa ſapore medium* αὐτόζυμον *vocant. Auſterum palato arridet, multum alimenti præbet, cum urina magis expellitur. Quod ſubdulce eſt, largius nutrit, plenitudinem corporis efficit, aluum mollit; Autocraton uſu facultateque medium eſt.* **Begeri** Theſ. Brandenb. im I Bande, p. 491.

VINUM AULITES, eine Art Wein, der zu Rhodus gewachſen iſt, und deſſen **Athenäus** erwähnet. **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I p. 413.

VINUM AUSTRIACUM, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINUM BALINTIUM, ein bey den Alten beliebter Wein, der in Sicilien wuchs. Es gedencket deſſelben **Plinius** L. XIV c. 9. **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I. p. 365.

VINUM BANNITUM, **Bann-Wein**, davon zu ſehen, im III Bande, p. 362.

VINUM BASTARDUM SEU SPURIUM, ſiehe **Spaniſche (und Portugieſiſche) Weine**, im XXXVIII Bande, p. 1203.

VINUM BUDENSE, Wein, der zu Ofen in Ungarn wächſt, ſiehe **Wein, (Ofener-)**

VINUM CACHECTICUM, *Ettmülleri*, ſiehe **Wein, (Lacherer-) Ettmüllers.**

VINUM CANARIENSE, heißt der **Canarienſect.**

VINUM CARMINATIVUM CONTRA FLATUS, *Zwelferi*, ſiehe *Decoctum Carminativum*, Zwelferi, im VII Bande, p. 348.

VINUM CATACECAUMENITES, ein Wein, der in der Landſchaft Catacecaumene, welche im Königreich Lydien lag, wuchs. Er war wegen ſeiner Vortrefflichkeit und Tugend bey denen Alten ſehr beliebt, wie ſolches **Strabo** bezeuget. **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I. p. 501.

VINUM CATARRHALE, *Waldſchmidii*, ſiehe **Wein, (Fluß-) Waldſchmidts.**

VINUM CATHARCTICUM, *Rulandi*, ſiehe **Wein, (Purgier-) Rulands.**

VINUM CATHARTICUM, *D. E. ex Th. Hofm.* ſiehe **Wein, (Purgier-) D. E. aus Th. Hofm.**

VINUM CEPHALICOSPLENETICUM MEDICATUM, *Schraderi*, ſiehe **Wein, (arzneyiſcher Haupt- und Milz-) Schroders.**

VINUM CEPHALICUM, *Dolæi*, ſiehe **Wein, (Haupt-) Dolæi.**

VINUM CEPHALICUM, *Wedelii*, ſiehe **Wein, (Haupt-) Wedels.**

VINUM CERERIS, ſiehe **Gerſte**, im X Bande, p. 1187.

VINUM CHALYBEATUM, *Agricolæ*, ſiehe **Stahlwein**, Agricolä, im XXXIX Bande, p. 101.

VINUM CHALYBEATUM, *Burneti*, ſiehe **Wein, (Stahl-) Burnets.**

VINUM CHALYBEATUM, *Claudini*, ſiehe **Wein, (Stahl-) Claudins.**

VINUM CHALYBEATUM, *Konig*, ſiehe **Wein, (Stahl-) Königs.**

VINUM CHALYBEATUM, *Poterii*, ſiehe **Wein, (Stahl-) Poters.**

VINUM CHALYBEATUM, *Weickardi*, ſiehe **Wein, (Stahl-) Weickards.**

VINUM in CHLOROSI MARTIALE, *Dolæi*, ſiehe **Wein, (Stahl-) zur Jungfernſucht, Dolæi.**

VINUM in CHLOROSI MARTIALE, *Michaelis*, ſiehe **Wein, (Stahl-) zur Jungfernſucht, Michaelis.**

VINUM CITRI, ſiehe **Citronen-Baum**, im VI Bande, p. 178.

VINUM COCTUM, ſiehe *Sapa*, im XXXIII Bande, p. 4.

VINUM CONCENTRATUM, **concentrirter Wein**, ſiehe **Wein.**

VINUM CONDITUM, ſiehe **Hippocras**, im XIII Bande, p. 160.

VINUM CORCYRÆUM, der Wein der auf der Inſul Corcyra erzeugt worden. Athenäus zehlt ihn mit unter die beſten. **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I. p. 450.

VINUM COS, iſt ein vollkommener guter Wein, der Colore, Odore & Sapore, an Farbe, Geruch und Geſchmack bewährt iſt. Siehe auch *Anthosmias*, im II Bande, p. 120.

VINUM DECRESCENS, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VINUM DIFFUSUM, ausgegoſſener Wein, oder Wein, ſo in Fäſſern iſt, ſiehe **Wein.**

VINUM DOLIARE, heißt in l. fin. ff. de trit. vin. vel ol. leg. Wein, ſo in Fäſſern iſt. Siehe **Wein.**

VINUM DYSENTERICUM, *Febrii*, ſiehe **Ruhrwein, Febrs**, im XXXII Bande, p. 1673.

VINUM EMETICUM, **Brechwein**, ſuche unter dem Artickel: *Poculum Vomitorium*, im XXVIII Bande, p. 919.

VINUM EMETICUM in ASTHMATE, *Heurnii*, ſiehe **Wein, (Brech-) zur Engbrüſtigkeit, Heurns.**

VINUM EPILEPTICUM LAXATIVUM, *Michaelis*, ſiehe **Wein**, (Laxir-) zum ſchweren Gebrechen, Michaelis.

VINUM EPILEPTICUM LAXATIVUM, *Waldſchmidts*, ſiehe **Wein**, (Laxir-) zum ſchweren Gebrechen, Waldſchmidts.

VINUM ESSATUM.

℞. Caryophyll.
Nuciſtæ.
Cinamomi.
Zingib.
Olibani.
Maſtich
Myrrh. ana ʒii.
Croci, ʒß.
Camphor, ʒi.
Spiritus Juniperi, ʒv.

Laſſet es ſtehen und digeriren, und preſſet es ſo denn aus. Einige nennen auch den concentrirten Wein, *Vinum Eſſatum*, davon zu ſehen **Wein**.

VINUM EUBOICUM, der Wein der auf der Inſul Eubœa wuchs Daß die Alten ihn gerne getrunken haben, ſolches erhellet aus dem **Athenäo**. Begeri Theſ. brandenb. T. I. p. 431.

VINUM FÆCATUM, ſiehe **Wein-Hefen**.

VINUM FALERNUM, ſiehe *Falerne*, im IX Bande, p. 156.

VINUM FEBRILE, *Hofmannii*, ſiehe **Wein**, (Fieber-) Hofmanns.

VINUM FRANCONICUM, ſiehe **Teutſche Weine**, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINUM HIPPOCRATICUM, ſiehe *Cloretum*, im VI Bande, p. 217; ingleichen *Hippocras*, im XII Bande, p. 160.

VINUM HIPPOCRATICUM, *Khunrathi*, ſiehe **Wein**, (Hippocratiſcher-) Khunraths.

VINUM HIPPOCRATICUM, *Lemery*, ſiehe **Wein**, (Hippocratiſcher-) Lemery.

VINUM HIPPOCRATICUM ANTIMONIALE, ſiehe *Cloretum purgatorium*, im VI Bande, p. 218.

VINUM HIPPOCRATICUM LAXATIVUM, *Ettmüllers*, ſiehe **Wein**, (Hippocratiſcher Laxir-) Ettmüllers.

VINUM HONORARIUM, ſiehe *Honorarium Vinum*, im XIII Bande, p. 782.

VINUM HORDEACEUM, Gerſten-Wein, oder Bier, ſiehe **Bier**, im IV Bande, p. 1789 u. ff. ingleichen **Gerſte**, im X Bande, p. 1187.

VINUM ex HORDEO CONFECTUM, ſiehe **Gerſte**, im X Bande, p. 1187.

VINUM in HYDROPE MARTIALE, *Dolæi*, ſiehe **Wein**, (Stahl-) zur **Waſſerſucht**, Dolæi.

VINUM HYDROPICUM, *Burnett*, ſiehe Waſſerſuchtswein, Burnets.

VINUM HYDROPICUM, *D. E ex Th. Hofm* ſiehe Waſſerſuchtswein, D. E. aus Th. Heim

VINUM HYDROPICUM, *Kœnig*, ſiehe Waſſerſuchtswein, Königs.

VINUM HYDROPICUM LAXATIVUM, *de Spina*, ſiehe Waſſerſuchtswein, (Laxirender) de Spina.

VINUM in HYPOCHONDRIACO MALO, *D. K. ex Thom. Hofm* ſiehe Wein, (Hypochondrie-) D. K. aus Th. Hofm.

VINUM in HYPOCHONDRIACO MALO, *I. H. ex Th. Hofm.* ſiehe Wein, (Hypochondrie-) I. H. aus Th. Hofm.

VINUM ICTERICUM, *Michaelis*, ſiehe **Wein**, (Gelbſucht-) Michaelis.

VINUM ICTERICUM, *Sereta*, ſiehe Wein, (Gelbſucht-) Sereta.

VINUM ICTERICUM, *de Spina*, ſiehe Wein, (Gelbſucht-) de Spina.

VINUM ILLICITANUM, ſiehe Spaniſche (und Portugiſiſche) Weine, im XXXVIII Bande, p. 1203.

VINUM INFERIUM. Wenn bey den Alten Wein auf des Opfer-Vieh gegoſſen wurde; ſo pflegten ſie dieſe Worte dabey zuſprechen: Macta (wenn ein Stier geopfert wurde) hoc vino inferio esto. Man könnte es überſetzen: Dieſer eingegoſſene Wein ſoll dir alle Kraft geben, uns bey den Göttern zu verſöhnen Es wurde aber dieſer Wein Vinum inferium genennet von dem herabgieſſen oder ſchütten auf das Opfer-Vieh (Vinum inferium vocabitur illud, quod dabatur vel inferebatur) und ſie ſetzten dieſer Benennung darzu, daß ſie nur die Heiligkeit des herabgegoſſenen Weins mit Ausſchlieſſung des übrigen Weins, der in den Kellern aufbehalten wurde, weiten an den Tag legen. Hildebrands Antiquitat p. 594 u. f.

VINUM LAXATIVUM, *Brunneri*, ſiehe **Wein**, (Laxir-) Brunners.

VINUM LAXATIVUM EPILEPTICUM, *Michaelis*, ſiehe **Wein**, (Laxir-) zum ſchweren Gebrechen, Michaelis.

VINUM LAXATIVUM EPILEPTICUM, *Waldſchmidts*, ſiehe **Wein**, (Laxir-) zum ſchweren Gebrechen, Waldſchmidts.

VINUM LAXATIVUM HIPPOCRATICUM, *Ettmüllers*. ſiehe Wein, (Hipocratiſcher Laxir-) Ettmüllers.

VINUM LAXATIVUM HYDROPICUM, *de Spina*, ſiehe Waſſerſuchtswein, (Laxirender) de Spina.

VINUM LEGATUM, ſiehe unter den Artickel: *Legatum Generis*, im XVI Bande, p. 1367 u. f. desgleichen **Wein**.

VINUM

VINUM LESBIUM, Wein der auf der Inſel Lesbus wuchs; war bey denen Alten ſehr berühmt. Plinius L. XII c. 15 gedencket deſſelben, Quid? non & Cæſar Dictator, ſpricht er, *Triumphi* ſui cœna, Vini falerni amphoras, Chii cados, in convivia diſtribuit? Idem Hiſpanienſi triumpho Chium & Falernum dedit. Epulo vero in tertio conſulatu ſuo Falernum, Chium, Lesbium, Mamertinum. Desgleichen Horaz Epod. IX befiehlt ſeinen Bedienten:

Capaciores affer huc, puer, ſcyphos,
Et Chia vina aut LESBIA.

Begeri Theſ. Brandenb. T. I p. 421.

VINUM LEUCADIUM, Wein der zu Leucas, einer Colonie der Corinthier, gewachſen iſt. Athenäus gedencket deſſelben. Begeri Theſ. Brandenburg. T. I p. 449.

VINUM LUSITANICUM, ſiehe Spaniſche (und Portugiſiſche) Weine, im XXXVIII Bande, p. 1203.

VINUM MALACENSE, heißt der Mallagaſect.

VINUM in MALO HYPOCHONDRIACO, *D. K. ex Th. Hofm.* ſiehe Wein, (Hypochondriſcher) D. K. aus Th. Hofm.

VINUM in MALO HYPOCHONDRIACO, *L. H. ex Th. Hofm* ſiehe Wein, (Hypochondriſcher) L. H. aus Th. Hofm.

VINUM MALVATICUM, ſiehe Malvaſier, im XIX Bande, p. 810.

VINUM MAMERTINUM, ein Sicilianiſcher Wein von groſſer Tugend und Krafft. Plinius L. XII c. 15 und Martialis L. XIII ep. 114 gedencket deſſelben. Begeri Theſ. Brandeb. T. I p. 421 ſiehe auch Mamertini im XIX Bande, p. 820.

VINUM MAREOTICUM, ſiehe *Mareotides vites*, im XIX Bande, p. 1333.

VINUM MARTIALE, *Lemery*, ſiehe Wein, (Stahl-) Lemery.

VINUM MARTIALE IN CHLOROSI, *Dolæi*, ſiehe Wein, (Stahl-) zur Jungfernſucht, Dolæi.

VINUM MARTIALE IN CHLOROSI, *Michaëlis*, ſiehe Wein, (Stahl-) zur Jungfernſucht, Michaelis.

VINUM MARTIALE IN HYDROPE, *Dolæi*, ſiehe Wein, (Stahl-) zur Waſſerſucht, Dolæi.

VINUM MASSILIENSE, Wein der um die Gegend des Hafens zu Marſeil in Sicilien wächſt. Strabo und Athenäus loben denſelben. Begeri Theſ. Brandeburg T. I p. 363.

VINUM MATRICALE, *Schræderi*, ſiehe Wein, (Mutter-) Schröders.

VINUM MEDICATUM, heißt jeder Kräuterwein, davon im XV Bande, p. 1657 nachzuſehen.

VINUM MEDICATUM CEPHALICOSPLENETICUM, *Schræderæ*, ſiehe Wein, (argneyiſcher Haupt- und Milz-) Schröders.

VINUM MEDICATUM PESTILENTIALE, *Brauneri*, ſiehe Wein, (Kräuter-) in Peſtzeit dienlich, Bräuners.

VINUM MENAGOGUM, *Timæi*, ſiehe Wein, die Monatszeit zu befördern, Timäi.

VINUM MENDÆUM, ein vortrefflicher Macedoniſcher Wein, der zu Menda, einen Ort auf dem Cherſoneſo Pallene oder Phlegra, wo jetzo ungefehr der Ort Caneſtro zu finden, gewachſen iſt. Es gedencket dieſes Weins Strephanus in MENDE, urbe Pallenes; und bey dem Athenäo redet der Cratinus davon alſo: Νὺν δ' ἐὰν ἴδοι Μενδαῖον πῶμ' ἀφτίως Ονίσκον ἑπεται κακληθεῖς, καὶ λέγει. Ὄιμ' ὡς ἀπαλὸς καὶ λευκὸς ἀφ' ὕδατος τρίτε. Mendæum at ille ſi videt forte uſpiam, ætate pubeſcens, ſequitur & tandem ait: Eheu mihi! quam lene & album, tres ferat. Dieſe letzten Worte verſtehet man von den 3 Portionen Waſſer, die man unter hitzige und gute Weine zugieſſen gewohnt war; welches aber bey dem Mendäiſchen nicht angieng, ſintemahl er ἀπαλὸς gelinde und λευκὸς weiß, das iſt, wäſſerig, war. Hermippus ſällt ein beſſer Urtheil davon, wenn er ſpricht:

Μενδαῖφ μὲν ἐτοιμάζουσιν καὶ τοι θεὸι αὐτὸι
Σκώμασιν ἐν μαλακοῖς

Mendæo vino cœleſtia numina mejunt
Mollibus in opratis.

Als die Ausleger dieſe Worte ſo annahmen; daß die Götter Mendäiſchen Wein durch ihren Harn von ſich lieſſen; ſo hat der Caſaubonus dieſe Stelle in ihr völliges Licht geſetzet, wenn er die Anmerckung hierbey macht: Vinum Mendæum tamdiu bibere, donec illud mejere cogaris und ſetzt hinzu: Quid poterat dici ἐναργέστερον ad declarandam vini hujus præſtantiam? Nam ipſo Nectare, qui Deorum eſt potus, melius eſſe, non obſcure declarat Poeta. Ueberdiß findet ſich auch noch eine Stelle bey dem Athenäo, die hier einſchlägt, und darinnen er uns entdeckt, wie es die Mendäer gemacht, daß ihr Wein eine auflöſende Krafft (vim molliendi aluum) bekommen hat. Es ſind die Worte des Phanii Ereſii: Φησὶ δὲ Φανίας ὁ Ἐρέσιος. Μενδαίους τὺς βότρυς ἐπὶ τῇ ἀμπέλῳ φαίνειν τῶι ἐλατηρίῳ, διὸ γίνεσθαι τὸν οἶνον μαλακτικόν. Phanias Ereſius ſcribit, Mendæos pendentes in vineis vuas elaterio ſive ſucco cucumeris, rigare, ideoque aluum mollire vinum, quod ex illis ſit. Begeri Theſaur. Brandenb. Tom. I p. 278 u. ff.

VINUM in MENSIUM SUPPRESSIONE, *Waldſchmidii*, ſiehe Wein zur verhaltenen Monatszeit, Waldſchmidts.

VINUM MORTUUM, ſiehe *Acetum Vini*, im I Bande, p. 305.

VINUM MOSELLANUM, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINUM MUSCATELLUM, ſiehe Muſcateller-Wein, im XXII Bande, p. 1089.

VINUM MUTUM, *Vinum ſuffocatum*, nennen die Griechen *Aigthyes*, ſtets Moſtwein, oder unvergohrner Wein, ſtummer Wein, weil er in dem Faſſe verſtrempfft wird, ehe er vergohret, daß er alſo ſtets ſüſſe bleibet.

VINUM MYRTIDANUM, ſiehe Myrten, im XXII Bande, p. 1745.

VINUM NAXIUM, Wein der auf der Inſel Naxus gewachſen. Daß dieſe Inſel an Weine

ſehr fruchtbar geweſen ſey, bezeuget **Plinius** Lib. IV c. 12. Naxus Strongilen, dein Dian, mox Dionyſiada a vinearum fertilitate, alii Siciliam minorem aut Callipolin appellarunt. **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I p. 433.

VINUM NECCARIUM, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. ff.

VINUM NEPHRITICUM, ſiehe Nierenweh-Wein, im XXIV Bande, p. 832.

VINUM NEPHRITICUM, *Banderoni*, ſiehe Nierenweh-Wein, im XXIV Bande, p. 832.

VINUM NEPHRITICUM, *Weickardii*, ſiehe Nierenweh-Wein, im XXIV Bande, p. 832.

VINUM NOVUM, heuriger oder neuer Wein, ſiehe **Wein.**

VINUM OLIGOPHORUM, ein leichter Wein, ſiehe *Oligophoros*, im XXV Bande, p. 1301.

VINUM OPERARIUM, *Pin.* **Gemeiner Arbeitsleute Wein**, ſiehe **Lauer**, im XVI Bande, p. 1036.

VINUM OPIMIANUM, war ein Wein welcher das Jahr, als der L. Opimius Bürgermeiſter zu Rom war, nehmlich im Jahr der Welt 3889 geſammlet wurde, und wegen damahliger ſonderbarer guter Wittering von ſolcher Güte war, daß er bis in die 200 Jahr dauerte, und endlich ſo dick als ein guter Honig wurde, und daher nicht kunte getruncken werden, wenn er nicht erſt mit Waſſer verdünnet wurde.

VINUM PALMATUM, ſiehe *Caryota*, im V Bande, p. 1200.

VINUM PASSULATUM, *Timæi*, ſiehe Wein, (**Roſinen**) Timäi.

VINUM PASSUM, ſiehe *Paſſum vinum*, im XXVI Bande, p. 1230.

VINUM PATERNUM, heißt in l. ſi quis vinum §. vino autem ff. de trit. vin & ol. leg. ſo viel als ein alter oder ſolcher Wein, den jemand von ſeinem Vater geerbet hat. Siehe **Wein** (alter).

VINUM PECTORALE, *Ettmülleri*, ſiehe **Bruſtwein**, im IV Bande, p. 1688.

VINUM PECULIARE, ſiehe *Peculiare Vinum*, im XXVII Bande, p. 33.

VINUM PENDENS, ſiehe **Weintraube.**

VINUM PERSICUM, ſiehe **Perſiſcher Wein**, im XXVII Bande, p. 664.

VINUM PESTILENTIALE, *Timæi*, ſiehe **Peſtwein des Timäus**, im XXVII Bande, p. 889.

VINUM PETRI SIMONIS, ſiehe Spaniſche (und Portugiſiſche) Weine, im XXXVIII Bande, p. 1203.

VINUM PHILOSOPHICUM, **Philoſophiſcher Wein**, ſuche unter dem Artickel: **Weingeiſt**, (Philoſophiſcher) Lullii.

VINUM PODAGRICUM PURGANS, *Michaëlis*, ſiehe **Wein**, (purgirender Podagra-) Michaelis.

VINUM POETARUM CABALLUS, iſt ein Sprüchwort, welches daher entſtanden, weil man aus der Erfahrung wahrgenommen hat, daß nach einen guten Trunck Wein die Verſe viel eher flieſſen, als wenn man dieſes nüchtern verſucht. Denn der Wein erweckt den Geiſt, macht ihn feurig und verbannt alle Sorgen und Bekümmerniſſen.

VINUM PORTUENSE, heißt der Port a Port-**Wein.**

VINUM PRAMNIUM, ſiehe Malvaſier, im XIX Bande, p. 810.

VINUM PRATSENSE, ein Wein, ſiehe **Weinern.**

VINUM PROTOPUM, ſiehe *Protopum Vinum*, im XXIX Bande, p. 980.

VINUM PUCINUM, ſiehe **Reinfall**, im XXXI Bande, p. 283.

VINUM PURGANS, *Schræderi*, ſiehe **Purgirwein**, Schröders, im XXIX Bande, p. 1712.

VINUM PURGANS PODAGRICUM, *Michaëlis*, ſiehe **Wein**, (purgirender Podagra-) Michaelis.

VINUM QUARTANÆ, *Ettmülleri*, ſiehe **Quartanfieberwein**, Ettmüllers, im XXX Bande, p. 98.

VINUM REGIONUM SEPTENTRIONALIUM, ſiehe **Bier**, im III Bande, p. 1789.

VINUM RETSENSE, ein Wein, ſiehe **Wein**, (Ratſchdorffer-).

VINUM RHÆTICUM, ſiehe **Veltliner Wein**, im XLVI Bande, p. 1101.

VINUM RHENANUM, ſiehe Teutſche Weine, im XLIII Bande, p. 261 u. f.

VINUM RHODIUM, Wein der auf der Inſel Rhodus gewachſen, iſt wegen ſeiner Güte und Trefflichkeit von dem Plinio, Athenäo u. a. gelobt worden. **Begeri** Theſ. Brandeb. T. I p. 413 ſiehe auch *Vinum Aulites.*

VINUM SANCTUM, *Schræderi*, ſiehe **Wein**, (Franzoſenholtz-) Schröders.

VINUM SANCTUM, ex *Schrædero*, ſiehe **Wein**, (heiliger) aus dem Schröder.

VINUM SCORBUTICUM, *Mynſicht.* ſiehe **Scharbockswein**, Mynſichts, im XXXIV Bande, p. 926.

VINUM SCORBUTICUM, *Williſii*, ſiehe Scharbockswein, Williſens, im XXXIV Bande, p. 926.

VINUM SECCO, ſiehe Spaniſche (und Portugiſiſche) Weine, im XXXVIII Bande, p. 1203.

VINUM SECUNDARIUM, **Geſindewein**, ſiehe **Lauer**, im XVI Bande, p. 1036.

VINUM SPURGARE, ſiehe **Wein** verfälſchen.

VINUM SPURIUM SEU BASTARDUM, ſiehe Spaniſche (und Portugiſiſche) Weine, im XXXVIII Bande, p. 1203.

VI-

VINUM STOMACHICO-CARMINATIVUM, *Stahelii*. ſiehe **Wein**, (blähungtreibender Magen.) Stahels.

VINUM SUFFOCATUM, ſiehe *Vinum mutum*

VINUM in SUPPRESSIONE MENSIUM, *Waldſchmidii*, ſiehe **Wein zur verhaltenen Monatszeit**, Waldſchmidts.

VINUM SURRENTINUM, ſiehe *Surrentinum Vinum*, im XLI Bande, p. 416.

VINUM SZENT-GYORGYENSE, ſiehe **Wein** (Szent-Gyorgyer).

VINUM TARENTINUM, der **Wein**, der zu Tarento in Italien wächſt. Es iſt dieſe Art Wein bey denen Alten ſehr berühmt geweſen; wie denn der **Athenäus** folgende Tugenden von ihm angiebt Ταραντῖνος κρατὶ ἀπὸ τὴ κλίματος τέτε πάντες ἄπαλος, εὐ πλῆξιν εὐ τόνον ἔχοντος, ἡδὺς, εὐστόμαχος Tarentinum, & quæ in illo tractu fiunt omnia (vina) lene, ſuave, Stomachogratum, minime validum aut infeſtum capiti. Und gehört auch hierher was **Horatius** L. II Od. 6 ſpricht:

amicus Aulon
Fertili Baccho minimum Falernis
Invidet vuis

und **Martialis** L. XIII.

Nobilis & lanis & felix vitibus Aulon.

Denn der Aulon war ein Berg in der Tarentiniſchen Landſchafft. **Begeri** Theſaur. Brandeburg. T. I p. 394.

VINUM THASIUM, ſiehe *Thaſia Vites*, im XLIII Bande, p. 429.

VINUM THERÆUM, kommt bey dem **Pollux** L. VI. c. 2 vor, und iſt Wein, der an einer gewiſſen Gegend der Inſel Creta wächſt. **Meurſius.** **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I p. 397.

VINUM TINGENS, ſiehe **Wein.**

VINUM TRADITUM, ſiehe **Uibergebung** (ſymboliſche).

VINUM TYROLENSIUM, ſiehe unter **Wein.**

VINUM VENDITUM, ſiehe **Wein-Schanck.**

VINUM VENERIS LAC, iſt ein Sprichwort, welches der **Athenäus** aus dem **Ariſtophane** mit beygefügter Erklärung anführet:

Ἡδὺς τε πίνειν οἶνος Ἀφροδίτης γάλα.
Ὃν πολὺν ὀπόταν οἶνοι παχυπέμων ἀφροδισίων ὄρεξιν λαμβάνωσιν.

Suave potu vinum eſt, nempe Veneris lac.
Quod multum haurientes nonnulli flagitioſi & illicitate Veneris cupiditate inflammantur. **Begeri** Theſ. Brandenb. T. I p. 188.

VINUM VERNACULUM, ſiehe *Verna*, im XLVII Bande, p. 1343 u. f.

VINUM VETUS, Wein, ſo im vorigen, oder vielen vorhergehenden Jahren gewachſen, ein alter **Wein**, ſiehe **Wein.**

VINUM VETUSTUM, ſiehe **Wein.**

VINUM VINACEORUM, **Treberwein**, **Treſterwein**, wird der **Lauer** genennet, davon im XVI Bande, p. 1036.

VINUNDRIA, Stadt, ſiehe **Windiſch-Grätz.**

VIN de VOLNEC, ſiehe **Wein.**

Vinutius, ein vornehmer Römer, iſt im Jahr Chriſti 31 nebſt dem L. Länonio Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Hedrichs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 160.

Vinutius Quartinus, ein vornehmer Römer, iſt im Jahr Chriſti 45 nebſt dem M. Statilio Corvino Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Hedrichs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 160.

Vinutius, (Anton) ein Sicilianer, von Netino, florirte 1516, und ſchrieb de Agricultura &c. **Mongitor.** Bibl. Sic.

Vinyes, (Philipp) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter im 17 Jahrhundert, war ein Mitglied des Raths von Aragonien, und ſchrieb:

1. Diſcurſo ſobre que los brazos juntos en Cortes no pueden ſin ſu Mag. proveer los oficios de la diputation.
2. Diſcurſos ſobre los procedimientos en la villa de Mataro.
3. Diſcurſos ſobre la celebracion de las Cortes, die aber nicht völlig zu Stande gebracht.
4. Juris civilis codicem, welche Wercke aber alle in dem Cataloniſchen Tumulte verlohren gangen.

Anton Bibl. Hiſpan. in Append. p. 680.

Vinz, oder **Ving**, eine kleine Stadt oder Marckflecken in Siebenbürgen, allwo es viel Wiedertäuffer giebt. Wie denn die durch Kayſer Ferdinanden II aus Mähren vertriebene Wiedertäuffer zum Theil hierher geflüchtet ſind. Zeilers Ungarn p. 354.

Vinz, (Georg) ein Hälliſcher Muſicus, und Organiſt am Dom zu Naumburg ums Jahr 1630 hat verſchiedener Muſicorum Meiſen zuſammen geſammlet, und mit einem General-Baſſe vermehret, drucken laſſen. Beſ. **Printzens** Muſ. Hiſtor. c. 12 §. 31.

Vinzelberg, Geſchlecht, ſiehe **Vinzelbergen.**

Vinzelbergen, ein ſehr altes Adliches Geſchlecht in Sachſen; es hat daſſelbe ſchon zu Caroli des Groſſen Zeiten daſelbſt geblühet. **Joachim** von Vinzelberg lebte im 17 Jahrhunderte und trat in die fruchtbringende Geſellſchafft im Jahr 1637. Er wurde in dieſer Geſellſchafft der Vierblätterige beygenannt, hatte zu ſeiner Deviſe ein vierfaches Klee-Blat und zu dem Wahl-Spruch: **Säte glücklich.** **Engelns** Alt-Märckiſche Chronicke p. 61. **Neumanns** Neuſproſſender Palm-Baum p. 265.

Vinzenzo, (Torre di St.) Citadelle, ſiehe **Torre di St. Vinzenzo**, im XLIV Bande, p. 1410.

VINZINNIACUM, ein Ort in der Frantzöſiſchen Provinz Isle de France, nicht weit von Compiegne. **Eckardi** Franc. Oriental. T. II p. 619.

Vinzlowe, ein Dorf in dem Brandenburgiſchen, deſſen Erwehnung in einer Urkunde vom Jahr 1343 geſchieht. **Ludewigs** Reliq. MSCt. T. VII p. 94.

Vio, (Anton de) ein Dominicaner von Gaeta, und des hernach folgenden Thomä Vetter,

lehrte lange die Metaphyſick und Theologie zu Neapolis, war zweymahl Decanus des Theologiſchen Collegii, auch Provincial Prior in Sicilien, und ſtarb zu Neapolis den 25 November 1528 nachdem er:

1. Comment. ſuper univerſam philoſophiam und
2. Viele Theologiſche Tractate geſchrieben, die noch in Handſchrift liegen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II p. 75.

Vio, (Thomas de) ein Cardinal, mit dem Zunahmen **Cajetanus**, weil er zu Gaeta, einer Stadt in dem Königreiche Neapolis, 1469 gebohren war. Er trat 1484 in den Dominicaner-Orden, und wurde zu Padua im 26 Jahre ſeines Alters Doctor der Theologie, wobey ihm auch die Profeßion der Metaphyſic auf eben derſelben Univerſität aufgetragen wurde. Nach dieſem lehrte er eine Zeitlang zu Pavia, und wurde ferner Procurator ſeines Ordens zu Rom, ingleichen Profeſſor in dem Gymnaſio ſapientiæ Romanæ, endlich aber 1508 General, welches Amt er 10 Jahr mit groſſem Lobe verwaltete. In den Streitigkeiten, welche der Pabſt **Julius II** mit dem zu Piſa verſammleten Concilio hatte, nahm er ſich der Päbſtlichen Hoheit ſehr eyfrig und nachdrücklich an, wurde auch ſchon damahls den Cardinals-Hut damit verdienet haben, wenn dieſer Pabſt nicht alzu frühe geſtorben wäre. Doch ertheilte ihm deſſen Nachfolger **Leo X.** 1517 dieſe Würde, von dem er auch in dem folgenden Jahre das Ertz-Biſthum zu Palermo erhielt, und als Legatus a Latere nach Deutſchland geſchickt wurde, um nicht allein die in dem Lateranenſiſchen Concilio beſchloſſene Zehenden von den Geiſtlichen Gütern alda in Schwang zu bringen, ſondern auch **Luthern**, ſo damahls anfieng, ſeine Lehre auszubreiten, perſöhnlich zu vernehmen. Anfänglich ſchickte ihm der Pabſt den Befehl zu, Luthern gefangen nehmen zu laſſen, und unter einer Begleitung nach Rom zu ſchicken, ſich daſelbſt zu verantworten, oder, welches wahrſcheinlicher war, ihm die ſtrengſte Marter und Leibes-Straffen daſelbſt anzuthun. Doch weil ſich die Univerſität Wittenberg und der Churfürſt zu Sachſen darein legten; ſo erhielt man endlich ſo viel, daß Luther ſeine Verantwortung vor dem Cardinal Cajetan thun ſolte. Er reiſete dieſerwegen in Geſellſchafft **Wenceslai Linckii**, Predigers zu Nürnberg, 1518 nach Augſpurg, nachdem er vorher einen Sicherheits-Brief bekommen hatte. Zu Augſpurg hat ſich Cajetanus im October gedachten Jahres zweymahl mit ihm unterredet; wie er aber merckte, daß mit Luthern im Diſputiren nichts anzufangen, ſo veränderte er die Sprache, und da er vorhero lauter Gelindigkeit gegen ihn gebraucht, ſo fieng er an, härter mit ihm zureden, und ihn mit den gröſten Martern zubedrohen, wenn er nicht von ſeinen Meynungen abſtünde. Doch Luther machte ſich in geheim aus Augſpurg weg und ſchrieb an Cajetan aufs höflichſte, wie er inskünftige von Indulgentien ſtille ſchweigen wolte, wenn ſeine Widerſacher dergleichen thäten, und berief ſich von dem übel unterrichteten auf den beſſer zu unterrichtenden Pabſt (a pape male informato ad melius informandum). Doch es war dieſes ohne Frucht. Cajetan wurde nach der Hand auch noch zu verſchiedenen wichtigen Angelegenheiten gebraucht, und ſtarb zu Rom den 9 Auguſt 1524, in ſeinem 66 Jahre. Er liegt alida vor der Seiten-Thüre St. Mariä ſuper Minervam begraben, und hat das Epitaphium, ſo man ihm aus weiſſen Marmor verfertiget, folgende Aufſchrifft:

Hac anteriori foſſula,
quam lector inſpicis,
felicis memoriæ
Thomæ de Vio,
Ordinis Prædicatorum,
Card. Cajetani,
conſervantur oſſa,
qui dum vixit,
ita moribus atque omni doctrina
humano generi profuit,
ut pro tanto beneficio Deo
gracias agere
ac pro ejus anima
merito preces fundere teneamur,
hic quorundam aliorum inanem
declinans factum
humili hoc ſe condi juſſit tumulo.
Vixit annos LXV.
dies XIX.
Obiit anno Chriſti MDXXXIII.
Thomas de Vio Cajetanus
Cardinalis S. Sixti
Sacri Ordinis Prædicatorum.

Man hat von ihm unterſchiedene Schrifften:

A. Philoſophiſche, als:

1. Commentarios über den **Thomas von Aquino** de ente & eſſentia, Padua und Lion 1541.
2. Ueber des **Ariſtoteles** poſteriorum analyticorum Libros II, Venedig und Lion 1578 in 8.
3. Ueber des **Porphyrius** prædicabilia und des **Ariſtoteles** prædicamenta, Lion 1578 in 8.
4. Super tres libros de anima, zu Rom, Venedig und Paris gedruckt.

B. Theologiſche, als:

a. Commentarios in ſummam theologicam D. *Thomæ de Aquino* in 4 Folianten, Lion 1540 und 1541, ingleichen 1552, ferner 1577 und 1581, Rom 1588, Antwerpen 1612.

b. Summulam peccatorum ordine alphabetico, Rom 1525, Venedig 1525 in 8, Paris 1526 und 1530 in 8, Lion 1550 und 1565 in 8, ingleichen von Gaugericus mit Anmerckungen erläutert. Douay 1613 und 1627 in 8, ſo 675 Blätter ausfüllet.

c. Commentarios in octo libros phyſicorum.

d. Commentarios in libros Ariſtotelis quatuor de cœlo & mundo.

e. Quæſtiones de ſenſu agente.

f. Com-

f. Commentarios ſuper ſecundum librum periherminias.

g. Commentarios ſuper metaphyſicam.

h. Comment. in IV. libros ſententiarum.

i. Epiſtolas encycl. etc.

k. Acta utriusque legationis ſuæ Germanicæ & Hungaricæ, die aber nebſt denen vorherſtehenden vom Buchſtaben C. an noch alle in Handſchrifft liegen.

l. Viele Briefe an dem Pabſt Leo X, welche nach Oldoins Zeugniß unter denen Epiſtolis Principum die zu Venedig 1574. in 8. gedruckt, mit ſtehen ſollen.

C. Exegetiſche, die zu Lion 1639. in 5. Tomis in Folio zuſammen gedruckt, von denen enthält:

Der I. Tomus

1. Introductionem in Pentateuchum.

2. Commentarios in 5 libros Moſis ſecundum ſenſum literalem, die auch zu Rom 1531. und zu Paris 1539. in Fol. gedruckt.

Der II. Tomus

1. Comm. in libros hiſtoricos, Rom 1533. Paris 1546. in 8.

2. Comm. in librum Job. Rom 1535.

Der III. Tomus

1. Comm. in Pſalmos, Venedig 1530. Paris 1532. in Fol.

2. Comm. in parabolas Salomonis.

3. Comm. in Eccleſiaſten.

4. In Eſaiæ tria priora capita, Rom. 1541. in Fol. Lion 1545. in 8. Paris 1587. in 8.

Der IV. Tomus

1. Comm. in IV. Evangelia, Venedig 1530. Paris 1536. in Fol. ingleichen 1542. Lion 1574.

2. Comm. in Acta Apoſtolorum, Venedig 1530. Paris 1536. in Fol.

Der V. Tomus

1. Comm. in Epiſtolas Pauli omnes & ſeptem catholicas, Paris 1532. in Fol. und ebend. 1537. in Fol. ingleichen 1540. und 1542.

2. Jentacula ſ. plurimarum notabilium ſententiarum Novi Teſt. literalem expoſitionem, Paris 1526. in 8. Lion 1565. Douay 1613. in 8.

D. Sehr viel kleine Tractate von allerhand Materien, als

1. De præcepto eleemoſynæ.

2. De monte pietatis.

3. De nominum analogia.

4. De Dei infinitate.

5. An in rebus naturalibus detur potentia neutra & an potentia receptiva actuum ſupernaturalium ſit naturalis.

6. De ſubjecto naturalis philoſophiæ an ſit ens mobile.

7. De cambiis.

8. Utrum per votum quo quis permittit offerre aliquid cuidam imagini B. V. ſit acquiſitum jus illi Eccleſiæ.

9. Utrum liceat maleficium ſolvere opera maleficii ad hoc parati utendo.

10. De uſura quæſtiones 6.

11. Utrum mutuans ſub ſpe aliquid ultra ſortem habendi non aliter mutuaturus absque omni tamen conventione ſit uſurarius mentalis.

12. Utrum uſurarius mentalis teneatur ad reſtitutionem.

13. Utrum omnia bona uſuraria ſint obligata eis a quibus uſuræ extortæ ſunt.

14. Utrum altero hærede uſurarii non potente reſtituere alter teneatur in ſolidum.

15. De petitione lucri ceſſantis.

16. Utrum in confeſſione circumſtantia diei feſti ſit neceſſario confitenda.

17. Utrum emiſſurus profeſſionis votum poſſit abſolute renunciare propinquis hæreditatem, quam probabiliter dubitat male adepto ære infectam.

18. Utrum votum non nubendi æquivaleat voto caſtitatis.

19. Orationes coram Pontificibus.

20. Utrum vacante ſede & quærentibus omnibus Pontificatum per fas & nefas, propter ambitionem & avaritiam ac Eccleſiæ ruinam liceat viro probo & digno quærere Pontificatum adhibendo promiſſiones & exhibendo temporalia & beneficia pro ſuffragiis propter hunc finem ut in Sede poſitus Eccleſiæ profit & illam reformet.

21. Utrum emtio beneficiorum eccleſiaſticorum ſit ſimoniaca quia prohibita, vel prohibita quia ſimoniaca.

22. Utrum emens & acquirens Epiſcopatum non intendendo ſolvere promiſſam pecuniam ſit ſimoniacus.

23. Utrum confeſſor occultam teneatur ſervare deliberationem confitentis ſe omnino occiſurum regem aut Pontificem ſummum.

24. Utrum Pontifex ſummus poſſit diſpenſare cum ſacerdote occidentalis eccleſiæ, ut accipiat uxorem.

25. De validitate matrimonii a juvene poſt religionis ingreſſum & egreſſum contracti.

26. De feſto, quod dicitur Spaſmus B. V. matris Dei.

27. Utrum quilibet utens ſpirituali ſeu actuſ ſpiritualis exercens in peccato mortali, peccet mortaliter.

28. Utrum matrimonium legitime contractum inter chriſtianos per verba de præſenti poſſit ante carnalem copulam dirimi autori ste Papæ absque religionis ingreſſu.

29. De

29. De voto & de unitate vel pluralitate numerali peccati actus exterioris propter discontinuationem actus interioris voluntatis.

30. De conceptu entis.

31. De pollutione ex auditione confessionis proveniente.

32. De usura, de pertinacia in veniali & de publico delicto.

33. de collatione ordinis præsertim presbyteriatus ab Episcopo.

34. De celebratione missæ, utrum sacerdos sumta ablutione licite possit sumere reliquias eucharistiæ in calice vel extra remanentes.

35. Utrum sacerdos celebrans pro pluribus satisfaciat pro singulis.

36. De valore orationum dictarum ab audientibus missam in festo.

37. De auctoritate Papæ & concilii utraque invicem comparata.

38. De Ecclesiæ & synodorum differentia.

39. Apologia tractatus de autoritate Papæ & concilii.

40. An ingressus religionem cum proposito deliberato perseverandi, ad religionem teneatur.

41. De redditione debiti uxoris ad virum adulterum.

42. An adulter ipso facto sit privatus jure exigendi debitum a conjuge innocente.

43. De quinque dubiis seu casibus conscientiæ.

44. An Judæis in nullo culpabilibus possit negari ingressus religionis.

45. An is, qui in choro sic divinum officium persolvit, quod sui chori versus submisse sibi ipsi soli dicit, alterius vero chori versus audit tantummodo, satisfaciat præcepto de persolvendis horis canonicis.

46. Utrum Petrus consignans centum florenos apud Paulum mercatorem, ut ei pro parte lucri capitali salvo assignet per annum quinque florenos refiduo lucri Paulo mercatori servato, licite contrahat.

47. De conceptione B. V.

48. de erroribus contingentibus in eucharistiæ sacramento.

49. De indulgentiis.

50. An religiosus factus episcopus teneatur debito legali ad observantias regulares.

51. De obligatione præcepti.

52. De vendit ione annuæ pensionis ex beneficio ecclesiastico debitæ.

53. Quando quis obligatur ad contritionem peccatorum mortalium.

54. An omnes animæ in purgatorio sint certæ de sua salute.

55. De fide ad fructuosam absolutionem sacramentalem necessaria.

56. De confessione venialium & omnium mortalium.

57. De effectu indulgentiæ.

58. De implet ione injunctæ pœnitentiæ, si non impleatur in hac vita, num exsolvenda sit in alia.

59. De effectu absolutionis sacramentalis.

60. De acquisitione indulgentiarum.

61. De acquisitione indulgentiarum.

62. De acquirendis rursum indulgentiis.

63. De thesauro indulgentiarum.

64. De dispositione ad confessionem.

65. An imperfecta caritas necessario deferat se cum post mortem timorem pœnalem.

66. An justus timendo pœnam peccet.

67. An papa auctoritate clavium det indulgentiam animabus in purgatorio.

68. An in purgatorio possit esse meritum.

69. De effectu excommunicationis.

70. An apostolica sedes in sacris canonibus abutatur verbis sacræ scripturæ.

71. De criminum occultorum inquisitione.

72. De indulgentia plenaria concessa defunctis.

73. De sacramentis.

74. Explicationem ad *Conr. Koelin.*

75. De primatu Rom. Ecclesiæ.

76. Expositionem damnati sensus articulorum quinque.

77. Super sex propositionibus in commendationem B. Joseph a quodam theologo assertis.

78. De contradictoriis apparentibus ad Conr. Koelin.

79. Super quibusdam obscuris.

80. Utrum homo homini superiori teneatur obedire in his, in quibus oportet se exponere periculo mortis.

81. Instructionem nunciis circa errores libelli de cœna Domini.

82. De emtione rerum raptarum in bello injusto.

83. de missæ sacrificio & ritu adversus Lutheranos.

84. De fide & operibus.

85. De communione sub utraque specie, de integritate confessionis, de invocatione sanctorum.

86. Responsiones ad quosdam articulos nomine theologorum Parisiensium editos.

87. De conjugio cum relicta fratris ad Henricum VIII. Angliæ regem.

88. De conjugio regis Angliæ cum relicta fratris ad Clementem VII.

Welche Werckgen zu Monza 1579. zu Rom 1570. in fol ferner zu Lion 541 ingleichen 1581. Venedig 1588. und zu Antwerpen 1612. in Fol. zusammen herausgekommen. Joh. Pap. Flor. in

in Vita Cajet. **Seckend.** Hiſt. Lutheran. **Bellarminus** de Scriptor. Eccleſ. **Sixtus Seneſis** L. IV. Bibl. S. **Ambroſius** de **Altamura** Bibl. Prædicat. **Andreas** du **Saußay** Addit. ad Bellarm. n. 9. **Auberti Miræi** Auct. de Scriptor. Eccleſ. in **Fabricii** Biblioth. Eccleſ. II Th. p. 100. **Boerner** de Colloqu. Auguſtano Lutheri cum Cajetano. **Papadop.** Hiſt. Gymn. Patav. T. I. **Echard** Script. Ord. Prædic. T. II. p. 15. u. ff. und 824. **Ughellus** Ital. Sac. T. I. p. 543.

Ujob oder **Ajob**, König in Syrien, im 13 Jahrhundert ein Bruder Davids, Königs von Damascus, und ein Enckel des Bruders Saladini. Als zwiſchen David und Ajob Feindſchafft entſtund, richtete David im Jahr 1243 mit den Chriſten einen Bund auf, und gab ihnen Tiberias und andere Städte ſeines Reichs in die Hände. Ajob, der dieſes nicht wolte geſchehen laſſen, ruffte die Chorasmier Scythen zu Hülffe und beängſtigte die Chriſten gewaltig, ja verwüſtete endlich gar die Stadt Tiberias. **Buxtorffi** Tiberias.

Vio Cajetanus, (Thom. de) ſiehe **Vio** (Thomas de).

Viocca, hat die im Jahr 1720 auf dem Hamburgiſchen Theater aufgeführte Oper: **Crönung Ludwig des** XV. Königs in Franckreich, in die Muſic gebracht. Beſiehe **Mattheſons** Muſical. Patr. 13te Betrachtung, p. 191.

VIOCURI, hieſſen bey denen Römern gewiſſe Magiſtrats-Perſonen, welche die Aufſicht über die öffentlichen Wege und Straſſen hatten, daher ſie denn ſonſt auch **Curatores viarum** genennet wurden, und waren ihrer an der Zahl 6, als nehmlich 4 in, und 2 auſſer der Stadt. **Dio Caſſius** Lib. LIV. Es iſt dieſes Wort von via und curo zuſammen geſetzt, und bedeutet denjenigen, qui vias curat, wie ein jeder ſo gleich wahrnimmt. Es war dieſes Wort ſchon zu den Zeiten des **Varro** im Gebrauch. Denn ſo lieſet man Lib. IV. de L. L. Quis non videt, inde aurifodinæ & **Viacurus**? **Ziegler** L. II. c. 17. de Jure Majeſtat. p. m. 1105. 2. **Schrammo** Saxonia monumentis illuſtrata p. 72.

Viohbach, ein Dorf in der Grafſchafft Marchward in Deutſchland. **Eckardi** Francia Orient. T. II. p. 814.

Viol, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999. und **Viole**.

Viol, (göldene **Lac**) ſiehe **Levcoje**, im XVII Bande, p. 577.

VIOLA, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA, iſt Italieniſch, Frantzöſiſch heiſt es **Viole**, und iſt bey der Muſic, eine Alt- oder Tenor-Geige; man ſetzet aber insgemein die Wörter: Alto und Tenore dabey.

Viola, Hertzogs Caſimiri II. zu Teſchen und Beatricis, gebohrner Marggräfin zu Brandenburg, Printzeßin Tochter, iſt Königs Wenceslai in Böhmen, der ums Jahr 1301 daſelbſt regieret hat, Gemahlin geweſen. **Lucä** Schleſiens Curieuſe Merckwürdigkeiten p. 1692.

St. Viola, eine Jungfrau und Märtyrin, wird zu Verona in Italien verehret; man weiß aber nicht, wenn und wo ſie gelitten habe. Der Gedächtnis-Tag iſt der 3 May.

Viola, (Alfonſo della) hat ein Madrigalien-Werck zu Ferrara herausgegeben. Beſiehe Partition Univerſ. Lib. VII. tit. 7.

Viola, (Ambroſius) ein Dominicaner von Ordonuevo in Ligurien, war Doctor der Theologie, wurde 1649. Biſchoff zu Lacedogna, ſtarb aber 1657 an der Peſt. Er hinterließ Tr. de auctoritate ſummi Pontificis ſ. de primatu D. Petri, der aber noch nicht gedruckt. **Ughellus** Ital. Sac. T. VI. **Fontana** Theatr. **Oldoin** Athen. Liguſt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 565.

Viola, (Franceſco) **Alphonſi d' Eſte**, Hertzogs zu Ferrara Capellmeiſter, iſt, mit ſeinem Herrn und andern Muſicis, im Jahr 1562. im April nach Venedig gegangen, beym Zarlin eingeſprochen, der ſie auf den S. Marcus-Platz und Kirche geführet, allwo ſich, nach geendigter Veſper, der Organiſt **M. Claudius Merula** zu ihnen verfüget, worauf ſie ſämmtlich den damahligen Capellmeiſter der Republic **M. Adrian Vuillaert** beſuchet. Den unter einander geführten weitläuftigen muſicaliſchen Diſcours, worzu ein Lombardiſcher Edelmann von Pavia, Nahmens **Deſiderio**, welcher gleichfalls als ein Fremder und Freund des **Vuillaert** ohngefehr dazu gekommen, aus dem andern Capitel des andern Theils der Zarliniſchen Inſtitutionum harmonicarum Anlaß gegeben, hat Zarlin 2. Volum. vom erſten bis zwantzigſten Blatte aufgezeichnet hinterlaſſen: Wie er denn auch die ſämmtlich in fünff Ragionamenti getheilten Demonſtrationes Harmonicas, unter nur gedachter Unterredners Nahmen, Geſprächsweiſe fortgeſetzet hat.

Viola, (Peter) von Vicenza aus Italien bürtig hat: De veterum novaque Romanorum temporum ratione libellum geſchrieben, welches Büchelgen, weil es ſo wohl ſchon als auch rar war, **Janus Gruterus** ſeiner Lampadis ſive Facis artium liberalium atque theſauri Critici T. VIII. mit einverleibet hat. **Fabricii** Bibl. Antiqu. p. 74.

Viola, (Raphael) ein Italieniſcher Lauteniſt, hat ein aus allerhand Sachen und Stücken beſtehendes Lauten-Buch verfertiget, welches unter folgender Aufſchrifft: **Raphaelis Violae** Carminum pro teſtudine liber continens fantaſias, mutetas Gallicas & Italicas cantiones, im Jahr 1580 zu Löven in Quart gedruckt worden. Beſ. Geſners Bibl. Univerſ.

VIOLA, (BASSA) ſiehe **Violoncello**.

VIOLA AGRESTRIS, ſiehe **Seifenkraut**, im XXXVI Bande, p. 1501.

VIOLA ALBA, **Lob. Icon.** ſiehe **Ledcoje**, im XVII Bande, p. 578.

VIOLA ALBA BULBOSA, *Fuchs.* ſiehe **Levcoje**, im XVII Bande, p. 580.

VIOLA ALBA THEOPHRASTI, *Trag.* ſiehe **Levcoje**, im XVII Bande, p. 582.

VIOLA d'AMORE, iſt Italieniſch, Frantzöſiſch heiſt es *Viole d' Amour*, und iſt eine mit ſtählernen oder meßingenen Saiten, und einer Darm-Saite, welche die Quinte iſt, bezogene Violine, von beſonderer Form und Stimmung. Dieſe iſt der Accord c moll oder auch c dur. c. g { us / e } c. g. wiewohl es faſt beſſere Art hat, und nicht ſo gezwungen iſt, wenn ſie wie eine ordentliche Violine geſtimmet wird, weil man alsdenn, ſonſt aber mit vieler Mühe, und in etlichen Stücken gar nicht, allerhand Sachen drauf ſpielen kan. Ihr Klang iſt ſilbern, dabey überaus angenehm und lieblich. Beſiehe **Mattheſons** Orcheſt. I. p. 282.

VIOLA AQUATICA ſiehe **Waſſer-Viole**.

VIOLA ARUENSIS ET PENTAGONIA, *Tab.* ſiehe **Frauenſpiegel**, im IX Bande, p. 1779.

VIOLA de BARDONE. iſt Italieniſch, und nach Broſſards Bericht, eine groſſe Geige, die bis vier und vierzig Saiten hat.

VIOLA BASSA, ſiehe *Violoncello*.

VIOLA BASSO, iſt Italieniſch, Frantzöſiſch heißt es *Baſſe de Viole*, und iſt eine *Viola da Gamba*.

VIOLA BASTARDA, iſt Italieniſch, und iſt, wie **Mr Broſſard** darvor hält, eine mit ſechs oder ſieben Saiten bezogene Baßgeige, oder eine Art von Viola da Gamba, und wird wie ein Tenor davon geſtimmet, aber das Corpus iſt etwas länger und gröſſer. Es ſind offt unter den gemeinen ſechs Darm-Saiten, noch acht andere ſtählerne und gedrehete meßingene, (dergleichen auch auf den Pandoren ſind,) welche mit den Darm-Saiten gar rein und gleich geſtimmet werden, und hernach von ſich ſelbſt ungerührt mit klingen.

VIOLA BICOLOR, ARVENSIS SEU SILVESTRIS, ſiehe **Dreyfaltigkeits-Blume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA da BRACCIO oder *Brazzo*, *Violetta*, iſt Italieniſch, und ein Inſtrument von gröſſerer Structur und Proportion als die Violine, ſonſt aber eben der Natur, und wird nur eine Quinte tiefer geſpannet, nehmlich a. d. g. c. und heiſſet eigentlich dem Worte nach eine **Arm-Geige**. Man nennt an etlichen Orten auch die Alt- und Tenor-Violinen alſo: Eine Bratſche.

VIOLA CANDIDA, *Trag.* ſiehe **Levcoje**, im XVII Bande, p. 578.

VIOLA CANINA, ſiehe **Merzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1047.

VIOLACEO FLORE PARVO CROCIFOLIUM, ſiehe *Sefyrnchium*, Offic. im XXXVII Bande, p. 1839.

VIOLACEUM LIGNUM, ſiehe *Lignum Violaceum*, im XVII Bande, p. 1188.

VIOLACEUM OLEUM, ſiehe **Violenoel**.

VIOLACEUS LAPIS, ſiehe *Lapis Violaceus*, im XVI Bande, p. 753.

VIOLA COLOREA, ſiehe **Dreyfaltigkeits-Blume**, im VII Bande, p. 1484.

VIOLA DENTARIA ALTERA, *Dod.* ſiehe *Dentaria*, im VII Bande, p. 585.

VIOLA DENTARIA PRIMA, *Dod.* ſiehe *Dentaria*, im VII Bande, p. 585.

VIOLÆ, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999.

Violæa, (Alexia) war eine beruffene Zauberin und Hexe.

VIOLÆ NIGRÆ PERSIMILIS FLOS TRINITATIS, VEL HEPTACARUM, *Geſn. Hort.* ſiehe **Dreyfaltigkeit-Blume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLÆ PURPUREÆ, ſiehe *Viola Purpurea*.

VIOLA ERECTA MARTIA, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA FLAMMEA COLORIA CALIDA, *Ad. Lob.* ſiehe **Dreyfaltigkeit-Blume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA FLAMMEA SCALIGERO, *Geſn. Hort.* ſiehe *Caryophyllus horſenſis*, im V Bande, p. 191.

VIOLA FLORE MULTIPLICI MARTIA, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA FLORE SIMPLICI, ODORE, MARTIA PURPUREA, *C. B* ſiehe **Merzenveilgen**, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA di (da) GAMBA, iſt Italieniſch, Frantzöſiſch heiſt es: *Baſſe de Viole*, ingleichen *Viole de Gambe*, und iſt eine **Beinviole**, weil ſie zwiſchen den Beinen gehalten wird, hat ordentlich ſechs Saiten, welche von oben nach unten zu folgender maſſen geſtimmet werden: d, a, e. c, G, D, Es führet auch ein Orgal-Regiſter dieſen Nahmen.

VIOLA da GAMBISTA, iſt Italieniſch, und heiſt, der die Bein-Viole ſpielet.

VIOLA HUMIDA, ſiehe **Butterwurz**, im IV Bande, p. 2042.

VIOLA LATIFOLIA, *Dod.* ſiehe Griechiſch **Mondtraut**, im XI Bande, p. 906.

VIOLA LUNARIA, SIVE BULBONACH, *Ger. Park.* ſiehe *Lunaria*, im XVIII Bande, p. 1165.

VIOLA LUNARIA MAJOR SILIQUA OBLONGA, *C. B.* ſiehe *Lunaria*, im XVIII Bande, p. 1165.

VIOLA LUNARIA MAJOR SILIQUA ROTUNDA, *C. Bauch.* ſiehe Griechiſch **Mondtraut**,

kraut, im XI Bande, p. 906, ingleichen *Lunaria*, im XVIII Bande, p. 1165.

VIOLA LUNARIA MAJOR, SILIQUA ROTUNDA ET OBLONGA, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA LUNARIA SILIQUIS LONGIORIBUS, *Ger.* ſiehe *Lunaria*, im XVIII Bande, p. 1165.

VIOLA LUTEA, *Offic. Trag. Ger.* ſiehe Geelveil, im X Bande, p. 576.

VIOLA LUTEA PETREA, *Tab.* ſiehe Geelveil, im X Bande, p. 576.

VIOLA MAJOR LUNARIA, SILIQUA ROTUNDA ET OBLONGA, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA MARIANA, *Dod.* ſiehe Viole (Meer-).

VIOLA MARIANA LACINIATIS FOLIIS PEREGRINA, ſiehe *Medium*, im XX Bande, p. 136.

VIOLA MARINA, ſiehe *Medium*, im XX Bande, p. 136.

VIOLA MARTIA ERECTA, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA MARTIA FLORE MULTIPLICI, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA MARTIA ODORATA NIGRA SEU PURPUREA, *Trag.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA MARTIA PURPUREA, *J. B. Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA MARTIA PURPUREA, FLORE SIMPLICI, ODORE, *C. B.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA MARTIA SIMPLEX, *Park.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA MATRONALIS, ſiehe *Heſperis hortenſis flore albo & purpureo odoratiſſimo*, im XII Bande, p. 1891.

VIOLA MATRONALIS, *Dod. Lob.* ſiehe Frauenveilgen, im IX Bande, p. 1781.

VIOLA MATRONALIS PURPUREA, *Ger.* ſiehe Frauenveilgen, im IX Bande, p. 1781.

VIOLA MORTUORUM, ſiehe Jungfrau, im XIV Bande, p. 719.

VIOLA MULTIPLICI FLORE MARTIA, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA NIGRA, *Dod.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA NIGRA SEU PURPUREA MARTIA ODORATA, *Trag.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA NOCTIS, Nachtviolen, von Farben weiß und Leibfarbe, auch grünlicht, riechet nur gegen den Abend, und die Nacht durch, aber nicht bey Tage, der Geruch iſt anmuthig und ſchön. Die dünne Art dieſer Violen wird aus den Saamen erzeuget, die dicken aber entweder von den Ausſchößlingen der Wurtzel, oder Zweigen, ſo in die Erde geleget werden. Siehe auch Frauen-Veilgen, im IX Bande, p. 1781.

VIOLA NOCTURNA, ſiehe Roſe von Jericho, im XXXII Bande, p. 867.

VIOLANS, ſiehe *Violator*, und *Violare*.

Violanea, Jacobs, Königs von Arragonien, Tochter, lebte im 13 Jahrhunderte, und war an Alphonſum, König von Spanien, der zur Zeit des groſſen Interregni zum Kayſer ausgeruffen ward, vermählt. Alphonſus trug eine ſehr zärtliche Liebe zu ihr, wie aber lange kein Erbe erfolgen wolte; ſo faßte er den Vorſatz ſich von ihr zu ſcheiden. Ehe er aber dieſes ins Werck richtete, ward Violanta ſchwanger und gebahr ihm eine Tochter, Berenguella genannt, und darauf noch 3 Söhne, Ferdinandum, Sanctium und Johannem. Kellers Chron. p. 586 Münſters Cosmograph. p. 83. Sachſens Kayſer-Chron. II Th. p. 78.

Violante, (Beatrix) des Churfürſten Maximilians von Bayern Schweſter, ward im Jahr 1618 an Ferdinands, des Groß-Hertzogs von Toſcana, älteſten Sohn vermählt. Im Jahr 1727 that ſie eine Reiſe durch den Kirchen-Staat, und wurde von dem Pabſte mit beſonderer Diſtinction empfangen, auch überall ausgelöſet. Allg. meine Chronicke XII Band, p. 322.

Violantia de Souſa, eine Aebtißin des Kloſters St. Benedicti de Caſtris, nahe bey Evora in Portugall, Ciſtercienſer-Ordens, wurde wegen ihrer guten Sitten und Tugenden vor ein Engels-Bild gehalten, und ſoll man bey ihrem Ende die Engel haben ſingen hören. Einige nennen ſie Beatam. Der Gedächtnis-Tag iſt der 28 Febr.

VIOLA OBLONGA ET ROTUNDA SILIQUA, LUNARIA MAJOR, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA ODORATA MARTIA NIGRA SEU PURPUREA, *Trag.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA ODORE, FLORE SIMPLICI, MARTIA PURPUREA, *C. B.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA PALUSTRIS, ſiehe Butterwurz, im IV Bande, p. 2042.

VIOLA PENTAGONA, *Thal.* ſiehe Frauenſpiegel, im IX Bande, p. 1779.

VIOLA PENTAGONIA, *Tab.* ſiehe Frauenſpiegel, im IX Bande, p. 1779.

VIOLA PERUVIANA, ſiehe *Planta Indica*, im XXVIII Bande, p. 659.

VIOLA PRÆCOX PURPUREA, *Lob.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA PURPUREA MARTIA, *J. B. Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA PURPUREA MARTIA, FLORE SIMPLICI, ODORE, *C. B.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA PURPUREA SEU NIGRA MARTIA ODORATA, *Trag.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA PURPUREA PRÆCOX, *Lob.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLARE, violiren, beleidigen, ſchänden, ſchwächen, beflecken, verletzen, verunehren, beunru-

higen Gewalt thun, verderben, übertreten; daher kommt *Violans*, oder *Violator*, ein Schänder, und *Violatio*, die Schändung, Schwächung, Beleidigung, oder Verletzung, *Violatus*, oder *Violatum*, geſchändet, verletzt, u. ſ. w. Und ob zwar in denen Rechten das Wort *Violare*, oder *Violatio*, eigentlich nur von Schwächung oder Schändung derer Jungfrauen gebraucht wird; ſo wird es gleichwohl in uneigentlichem und verblümtem Verſtande auch von vielen andern Dingen geſagt. So heißt z. E. *Violare Jus Legationis*, das Geſandtſchaffts-Recht verletzen; *Violare ſacra*, den Gottesdienſt ſtören, oder beunruhigen; *Violare muros*, die Stadt-Mauern überſteigen, oder ſonſt verunzieren; *Violare loca religioſa*, religiöſe Oerter, als Begräbniſſe, berauben, oder ſchänden; *Violare parentes*, die Eltern ſchänden oder verunehren; *Violare fœdus*, das Bündniß brechen; *Violare legem*, ein Geſetze übertreten, u. d. g. Spiegel, Pratejus. Beſiehe anbey die unter denen Worten: Schänden, Schänder, und Schändung, im XXXIV Bande, p. 760 u. ff. desgleichen Turbiren, und Turbirung, im XLV Bande, p. 1849 u. ff. befindlichen Artickel.

VIOLARE FOEDUS, ſiehe *Violare*, und *Alliance*, im I Bande, p. 1255 u. ff.

VIOLARE JUS LEGATIONIS, ſiehe *Violare*, und Abgeſandter, im I Bande, p. 117 u. ff.

VIOLARE LEGEM, ſiehe *Violare*, und *Lex*, im XVII Bande, p. 699 u. ff. desgl. Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

VIOLARE LOCA RELIGIOSA, ſiehe *Violare*, und *Sepulchri Violatio*, im XXXVII Bande, p. 893, wie auch Begräbniß, im III Bande, p. 927 u. ff. und Religiöſe Oerter, im XXXI Bande, p. 441 u. ff.

VIOLARE MUROS, ſiehe *Violare*, und Stadt-Mauern, im XXXIX Bande, p. 814 u. ff.

VIOLARE PARENTES, ſiehe *Violare*, und Eltern, im VIII Bande, p. 936 u. ff.

VIOLARE PUELLAM, eine Jungfrau ſchänden, mit Gewalt ſchwächen, nothzüchtigen; ſiehe *Violare*, und Schändung derer Weibs-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff. desgleichen Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1451 u. ff.

VIOLARE SACRA, ſiehe *Violare*, und Turbirung des Gottes-Dienſtes, im XLV Bande, p. 1852 u. ff.

VIOLARE TORUM, ſiehe *Torus*, im XLIV Bande, p. 1555, und *Adulterium*, im I Bande, p. 587 u. ff.

VIOLARIA, ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA ROTUNDA ET OBLONGA SILIQUA, LUNARIA MAJOR, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLARUM CANDIDARUM SACCHARUM, *Brandenb.* ſiehe *Saccharum Candidarum Violarum*, Brandenb. im XXXIII Bande, p. 149.

VIOLARUM CONSERVA, ſiehe Violen-Conſerv.

VIOLARUM FLORES, ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLARUM JULEPUS, ſiehe Violen-Julep.

VIOLARUM MARTIALIUM SYRUPUS, *Zwelferi*, ſiehe Violen-Syrup, (blauer) Zwelfers.

VIOLARUM OLEUM, ſiehe Violen-Oel.

VIOLARUM PULVIS ODORATUS, *P. A. R.* ſiehe *Pulvis Violarum odoratus*, P. A. R. im XXIX Bande, p. 1591.

VIOLARUM PURPUREARUM FLORES, ſiehe Violenblumen (blaue).

VIOLARUM SEMEN, Veilſaamen, ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLARUM SUCCUS, ſiehe Violenſafft.

VIOLARUM SYRUPUS, ſiehe Violenſyrup.

VIOLARUM SYRUPUS, *Zwelferi*, ſiehe Violenſyrup, Zwelfers.

VIOLARUM SYRUPUS SOLUTIVUS, *Brandenb.* ſiehe Syrup, (laxirender Violen-) Brandenburg. im XLI Bande, p. 1125.

VIOLARUM SYRUPUS SOLUTIVUS, *D. G. Th. Hofm.* ſiehe Violenſyrup, (laxirender) D. G. Th. Hofm.

VIOLARUM SYRUPUS SOLUTIVUS, *de Spina*, ſiehe Violenſyrup, (laxirender) de Spina.

VIOLA SATIVA, *Brunf.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA SILIQUA ROTUNDA ET OBLONGA, LUNARIA MAJOR, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA SILVESTRIS, ſiehe Dreyfaltigkeitblume, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA SIMPLEX MARTIA, *Park* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA SIMPLICI FLORE, ODORE, MARTIA PURPUREA, *C. B.* ſiehe Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

VIOLA di SPALA, ſiehe *Violoncello*.

VIOLATA EMULSIO, *Mynſichti*, ſiehe *Emulſio Violata*, Mynſichti, im VIII Bande, p. 1128.

VIOLATA PROMISSIO, ſiehe *Promiſſio deſerta*, im XXIX Bande, p. 801.

VIOLA TENORE, ſiehe *Tenore Violino*, im XLII Bande, p. 892.

VIOLATIO, Frantz. *Violation*, die Violirung, die Beleidigung, gewaltſame Zerſtörung, Verletzung, Uebertretung. Siehe *Violare*.

VIOLATIO ADOLESCENTIS, die Violirung eines Knabens, oder die Knaben-Schänderey, ſiehe Schänder, (Knaben-) im XXXIV Bande, p. 760, und Sodomie, im XXXVIII Bande, p. 329 u. ff.

VIOLATIO ÆDIUM, zu Deutſch der Haus-Friedbruch, ſiehe dieſen Artickel, im XII Bande, p. 899.

VIOLATIO ÆDIUM PUBLICARUM, die Violirung öffentlicher Gebäude, oder des Burg-Friedens, ſiehe unter dem Artickel: Gan-Erben, im X Bande, p. 946 u. ff.

VIOLATIO ÆDIUM SACRARUM, die Schändung oder Beraubung derer Kirchen, ſiehe Kirchen-Raub, im XV Bande, p. 750 u. ff. desgleichen Kirche, ebend. p. 749 u. ff. wie auch Turbirung des Gottes-Dienſtes, im XLV Bande, p. 1852 u. ff.

VIOLATIO

VIOLATIO ALIENI TORI, ſiehe *Torus*, im XLIV Bande, p. 1555, und *Adulterium*, im I Bande, p. 587 u. ff.

VIOLATIO DIEI DOMINICÆ, die Violirung oder Schändung des Sonntags, oder des Sabbats, ſiehe Sabbats-Schänder, im XXXIII Bande, p. 92.

VIOLATIO DOMUS ALIENÆ, die Verletzung eines fremden Hauſes, oder die Brechung des Haus-Friedens, ſiehe Haus-Friedbruch, im XII Bande, p. 899.

VIOLATIO FINIUM, die Violirung oder Verrückung der Grentzen, ſiehe Grentzen, im XI Bande, p. 831 u. ff. Grentzen-Aenderung, ebend. p. 848, Grentzen-Verrückung, ebend. p. 858, Marck-Steine, im XIX Bande, p. 1279 u. ff. Stein, im XXXIX Bande, p. 1511, und *Actio Legis Agrariæ*, im I Bande, p. 410.

VIOLATIO FOEDERIS, ſiehe *Violare*, und *Alliance*, im I Bande, p. 1255 u. ff. desgleichen Friede, im IX Bande, p. 2094 u. ff.

VIOLATIO FOEMINARUM, ſiehe Schändung derer Weibs-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff. desgleichen Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATIO INDUCIARUM, die Violirung oder Verletzung des Waffen-Stillſtandes, ſiehe Waffen-Stillſtand.

VIOLATIO INFANTUM, die Violirung oder Schändung der Kinder, ſiehe Schänder, (Kinder,) im XXXIV Bande, p. 760.

VIOLATIO INNUPTÆ, die Violirung einer unverheyratheten Weibs-Perſon, oder die Schändung einer Jungfer, oder auch einer Wittfrau, ſiehe Schänder, (Jungfrau-) und Schänder, im XXXIV Bande, p. 760, desgleichen Schändung derer Weibs-Perſonen, ebend. p. 761 u. ff. wie auch Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATIO JURISDICTIONIS, die Violirung oder Turbirung der Jurisdiction; davon iſt zu ſehen im XLV Bande, p. 1854.

VIOLATIO JUPIS LEGATIONIS, ſiehe *Violare*, und Abgeſandter, im I Bande, p. 117 u. ff.

VIOLATIO LEGATORUM, die Violirung oder Schändung der Abgeſandten, ſiehe *Violare*, und Abgeſandter, im I Bande, p. 117 u. ff.

VIOLATIO LEGIS, ſiehe *Violare*, und *Lex*, im XVII Bande, p 699 u. ff. desgleichen Verbrechen, im XLVII Bande, p. 219 u. ff.

VIOLATIO LIBERTATIS, die Violirung oder Kränckung der Freyheit, ſiehe Zwang.

VIOLATIO LIMITUM, die Violirung oder Verrückung der Grentzen, ſiehe Grentzen, im XI Bande, p. 831 u. ff. Grentzen-Aenderung, eb. p. 848. Grentzen-Verrückung, ebend. p. 858, Marck-Steine, im XIX Bande, p. 1279 u. ff. Stein, im XXXIX Bande, p. 1511, und *Actio Legis Agrariæ*, im I Bande, p. 410.

VIOLATIO LOCI RELIGIOSI, ſiehe *Violare*, und *Sepulchri violatio*, im XXXVII Bande, p. 293, wie auch Begräbniß, im III Bande, p. 927 u. ff. und Religiöſe Oerter, im XXXI Bande, p. 441 u. ff.

VIOLATIO MAJESTATIS, die Violirung oder Schändung der Majeſtät, ſonſt auch das Laſter der beleidigten oder verletzten Majeſtät genannt, ſiehe *Crimen læſæ Majeſtatis*, im VI Bande, p. 1645.

VIOLATIO MAJESTATIS DIVINÆ, die Violirung oder Schändung der göttlichen Majeſtät, ſonſt auch die Gottes-Läſterung genannt; davon iſt zu ſehen im XI Bande, p. 359 u. ff.

VIOLATIO MULIERUM, ſiehe Schändung derer Weibs-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff. desgleichen Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATIO MURORUM, ſiehe *Violare*, und Stadt-Mauern, im XXXIX Bande, p. 814 u. ff.

VIOLATION, ſiehe *Violatio*.

VIOLATIO NUPTÆ, die Violirung oder Schändung einer verheyratheten Weibs-Perſon, ſiehe Schändung derer Weibs-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff. desgleichen *Adulterium*, im I Bande, p. 587 u. ff. wie auch Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATIO PACIS, der Friedens-Bruch, ſiehe Friede, im IX Bande, p. 2094 u. ff. desgl. Land-Friede, im XVI Bande, p. 410 u. ff.

VIOLATIO PACIS DOMESTICÆ, die Verletzung oder Brechung des Haus-Friedens, ſiehe Haus-Friedbruch, im XII Bande, p. 899.

VIOLATIO PACIS PUBLICÆ, die Violirung oder Brechung des Land-Friedens, ſiehe Friede, im IX Bande, p. 2094 u. ff. desgleichen Land-Friede, im XVI Bande, p. 410 u. ff.

VIOLATIO PARENTUM, ſiehe *Violare*, und Eltern, im VIII Bande, p. 936 u. ff.

VIOLATIO PRIVILEGIORUM, die Verletzung oder Uebertretung der Privilegien, ſiehe Privilegien, im XXIX Bande, p. 589 u. ff.

VIOLATIO PUBLICARUM VIARUM, ſiehe *Violatio viarum publicarum*.

VIOLATIO PUELLÆ, die Schändung oder Schwächung eines Mägdleins, oder einer Jungfrau, ſiehe *Violare*, und Schändung derer Weibs-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff. desgleichen Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATIO PUERORUM, die Violirung derer Knaben, oder die Knabenſchänderey, ſiehe Schänder, (Knaben-) im XXXIV Bande, p. 760, und Sodomie, im XXXVIII Bande, p. 289 u. ff.

VIOLATIO SABBATI, die Violirung oder Schändung des Sabbats, ſiehe Sabbats-Schänder, im XXXIII Bande, p. 92.

VIOLATIO SACRAMENTORUM, die Violirung oder Schändung der Sacramente, ſiehe Sacramentirer, im XXXIII Bande, p. 293.

VIOLATIO SACRORUM, ſiehe *Violare*, und Turbirung des Gottes-Dienſtes, im XLV Bande, p. 1852 u. ff.

VIOLATIO SECURITATIS DOMESTICÆ, die Verletzung oder Brechung des Haus-Friedens, ſiehe Haus-Friedbruch, im XII Bande, p. 899.

VIOLATIO SECURITATIS PUBLICÆ, die Verletzung des Land-Friedens, oder die Störung des öffentlichen Ruhe-Standes, ſiehe Friede, im IX Bande, p. 2094 u. ff. desgleichen Land-Friede,

im XVI Bande, p. 410 u. ff. und **Rebellion**, im XXX Bande, p. 1233 u. ff.

VIOLATIO SEPULCHRI, ſiehe *Sepulchri violatio*, im XXXVII Bande, p. 293, und **Begräbniß**, im III Bande, p. 927 u. ff.

VIOLATIO SIGILLI, die Violirung oder Verſehrung eines Siegels, ſiehe **Siegel**, im XXXVII Bande, p. 1053 u. ff.

VIOLATIO SPONSÆ, ſiehe **Schändung**, (Braut-) im XXXIV Bande, p. 761.

VIOLATIO TEMPLORUM, die Schändung oder Beraubung derer Kirchen, ſiehe **Kirchen-Raub**, im XV Bande, p. 750 u. f. desgl. **Kirche**, ebend. p. 799 u. ff. und **Turbirung des Gottes-Dienſtes**, im XLV Bande, p. 1852 u. ff.

VIOLATIO TERMINORUM, die Violirung oder Verrückung der Grentz-Steine, ſiehe **Grentzen**, im XI Bande, p. 831 u. ff. **Grentzen-Aendерung**, ebend. p. 848. **Grentzen-Verrückung**, ebend. p. 858. **Marck-Steine**, im XIX Bande, p. 1272 u. ff. **Stein**, im XXXIX Bande, p. 1511, und *Actio Legis Agrariæ*, im I Bande, p. 410.

VIOLATIO TORI, ſiehe *Torus*, im XLIV Bande, p. 1555, und *Adulterium*, im I Bande, p. 587 u. ff.

VIOLATIO TRANQUILLITATIS DOMESTICÆ, die Verletzung oder Brechung des Haus-Friedens, ſiehe **Haus-Friedens-Bruch**, im XII Bande, p. 899.

VIOLATIO TRANQUILLITATIS PUBLICÆ, die Verletzung des Land-Friedens, oder die Störung des öffentlichen Ruheſtandes, ſiehe **Friede**, im IX Bande, p. 2094 u. ff. desgleichen **Land-Friede**, im XVI Bande, p. 410 u. ff. und **Rebellion**, im XXX Bande, p. 1233 u. ff.

VIOLATIO VIARUM, ſiehe **Wegelagerung**, und **Straſſen-Raub**, im XL Bande, p. 724 u. ff. desgleichen **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. und **Sicherheit der Straſſen**, im XXXVII Bande, p. 910.

VIOLATIO VIARUM PUBLICARUM, ſiehe **Wegelagerung**, und **Straſſen-Raub**, im XL Bande, p. 724 u. ff. desg. **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. wie auch **Sicherheit der Straſſen**, im XXXVII Bande, p. 910.

VIOLATIO VIDUARUM, die Violirung oder Schändung derer Wittwen, ſiehe **Schänder**, (Wittwen-) im XXXIV Bande, p. 760, und **Schändung derer Weibs-Perſonen**, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATIO VIRGINUM, die Violirung oder Schändung derer Jungfrauen, ſiehe **Schänder**, (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760, und **Schändung derer Weibs-Perſonen**, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATI PUDORIS MACULA, heißt in l. divo Marco C. de pœn. ein Schand-Fleck, oder der üble Ruff, den ſich eine Weibs-Perſon durch ihre unzüchtige Lebens-Art zugezogen hat. Siehe **Unzucht**.

VIOLATI SEPULCHRI ACTIO, ſiehe *Actio ſepulchri violati*, im I Bande, p. 417.

VIOLATOR, oder *Violans*, der jemanden beleidiget und verletzet, oder denſelben ſonſt Schaden thut; desgleichen ein Uebertreter, oder Schänder. Siehe die unter dieſem Worte im XXXIV Bande, p. 760 befindlichen Artickel, desgl. *Violare*.

VIOLATOR ADOLESCENTIS, ſiehe Schänder, (Knaben-) im XXXIV Bande, p. 760, und **Sodomie**, im XXXVIII Bande, p. 329 u. ff.

VIOLATOR INFANTIS, ſiehe Schänder, (Kinder-) im XXXIV Bande, p. 760.

VIOLATOROSATUS PULVIS CYPRIUS, *Mynſicht.* ſiehe *Pulvis Cyprius Violatoroſatus*, Mynſicht. im XXIX Bande, p. 1480.

VIOLATOR PACIS, ein Friedens-Störer, oder Friedbrüchiger, ſiehe **Friede**, im IX Bande, p. 2094 u. ff. desgleichen **Land-Friede**, im XVI Bande, p. 410 u. ff.

VIOLATOR PUELLÆ, ſiehe Schänder, (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760, und Schändung derer Weibs-Perſonen, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATOR PUERI, ſiehe Schänder, (Knaben-) im XXXIV Bande, p. 760, und Sodomie, im XXXVIII Bande, p. 329 u. ff.

VIOLATOR SABBATHI, ſiehe Sabbaths-Schänder, im XXXIII Bande, p. 92.

VIOLATOR SACRAMENTORUM, ſiehe Sacramentirer, im XXXIII Bande, p. 293.

VIOLATOR SPONSÆ, ſiehe Schänder, (Braut-) im XXXIV Bande, p. 760.

VIOLATOR STATUÆ MERCURIALIS, ſiehe **Weg-Säule**.

VIOLATOR VIDUÆ, ſiehe Schänder, (Wittwen-) im XXXIV Bande, p. 760, und **Schändung derer Weibes-Perſonen**, ebend. p. 761 u. ff.

VIOLATOR VIRGINIS, ſiehe Schänder, (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760, und Schändung derer Weibs-Perſonen, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIOLATO SEPULCHRO, (ACTIO DE) ſiehe *Actio ſepulchri violati*, im I Bande, p. 417.

VIOLATO SEPULCHRO. (DE) ſiehe *Sepulchro violato, (de)* im XXXVII Bande, p. 293.

VIOLA TRICOLOR, ſiehe **Veil**, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLA TRICOLOR, *Dod. Clus. Ger.* ſiehe **Dreyfaltigkeitblume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA TRICOLOS HORTENSIS REPENS, *C. B.* ſiehe **Dreyfaltigkeitblume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA TRICOLOR MAJOR ET VULGARIS, *Park.* ſiehe **Dreyfaltigkeitblume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA TRINITATIS, *Tab.* ſiehe **Dreyfaltigkeitblume**, im VII Bande, p. 1448.

VIOLA-

VIOLATUM, ſiehe *Violare*.

VIOLATUM DECOCTUM PURGANS, *Mynſicht*. ſiehe Purgier-decoct mit Veilgen, Mynſichts, im XXIX Bande, p. 1680.

VIOLATUM ELECTUARIUM CATHARTICUM, *Mynſichti*, ſiehe *Electuarium Catharticum Violatum*, Mynſichti, im VIII Bande, p. 726.

VIOLATUM MEL SOLUTIVUM, *P. A. R.* ſiehe Violen-Honig, (laxirender) Augſpurger.

VIOLATUM NITRUM, ſiehe Salpeter, im XXXIII Bande, p. 1157.

VIOLATUS, ſiehe *Violare*.

VIOLATUS PUDOR, heißt in l. 11 C. de quæſt. ſo viel, als eine unzüchtige und unkeuſche Lebens-Art, ſiehe Unzucht.

VIOLATUS SYRUPUS COMPOSITUS, *Meſue*, *P. A. V.* ſiehe Viol-n-Syrup, (zuſammen-geſetzter) Meſued, Augſpurger.

VIOLATUS SYRUPUS SOLUTIVUS, *P. A. R.* ſiehe Violen-Syrup, (laxirender) Augſpurger.

VIOLATUS SYRUPUS EX SUCCO FLORUM, *P. A. R.* ſiehe Violen-Syrup aus dem Safte der Blumen, Augſpurger.

Violblau, ſiehe Violenblau.

Violblumen, ſiehe Violenblumen.

Violbraun, ſiehe Violenbraune Farbe.

Viole, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLE, bey der Muſick, ſiehe *Viola*.

Viole, ein Fluß, welcher in der Spaniſchen Provintz Guipoſcoa entſpringt und bey Zumaga ins Biſcayiſche Meer fällt. Lexicon der A. M. und N. Geographie, p. 1184.

Viole, (Daniel George) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur, gebohren 1598 zu Soulans, trat zu Paris in dem Kloſter Blancs manteaux 1622 in ermeldte Congregation, und ſtarb in der Abtey zu St. Germain zu Auxerre den 21 April 1671. Man hat von ihm:

1. La vie de St. Reine d'Aliſe, nebſt einer Diſſertation, darinnen er beweiſen, daß der Leib gedachter Aliſe in der Abtey zu Flavigny in Bourgogne liege, ſo zu Autun 1654 in 8 zum drittenmahl iſt aufgelegt worden.
2. La vie de St. Germain avec un catalogue des perſones illuſtres du dioceze d'Auſſerre, Paris 1658 in 4.
3. Hiſtoire de l'Abbaïe de Flavigny und
4. Hiſtoire des Abbes de S. Germain d'Auſſerre & de tous evenemens les plus remarquables arivez pendant leur gouvernement depuis l'an 560 jusqu' en l'an 1650, welches Werck in Lat. Sprache geſchrieben und aus 5 Folianten beſtehet, aber nebſt dem vorigen noch in Handſchrift liegt.

Le Cerf Bibl. Hiſt. & Critique de la Congregat. de St. Maur.

Viole, (George) ein Benedictiner-Mönch von St. Germain zu Auxerre im jetzigen Jahrhunderte. Er hat den Stoff zu nachſtehenden Buche zuſammen getragen, Herr le Boeuf aber hat demſelben die rechte Form und Ordnung gegeben; daß man alſo nicht eigentlich ſagen kan, daß Herr Viole der Verfaſſer deſſelben ſey. Das Buch führet folgenden Titel: Hiſtoire de la Priſe d'Auxerre par les Huguenots & de la delivrance de la même ville les annés 1567 & 1568 par un Chanoine de la Cathedrale d'Auxerre, Auxerre 1723 in 8. Die Verfaſſer des IV Bandes de la Bibliotheque Françoiſe p. 2 n. 16, tadeln den Verfertiger dieſer Hiſtoriſchen Beſchreibung, daß er nicht allezeit auf die Ordnung der Sachen, und Schönheit der Schreib-Art ſein Abſehen gerichtet habe. Leips. Gel. Zeit. 1726 p. 64. Mylii Bibl. Anonym. p. 418.

Viole, (Acker-) ſiehe Frauenſpiegel, im IX Bande, p. 1779.

Viole, (aufrechte Merz-) ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLE, (BASSE DE) ſiehe *Viola Baſſo*, ingleichen *Viola di (da) Gamba*.

Viole, (Beins) ſiehe *Viola di (da) Gamba*.

Viole, (blaue) iſt die Merzviole, davon zu ſehen, Merzenveilgen, im XX Bande, p. 1046.

Viole, (braune volle Merz-) ſiehe Veil, im XLVI Bande, p 999.

Viole, (Feld-) ſiehe Violen (Feld-).

Viole, (goldene) ſiehe *Violette d'or*.

Viole, (kriechende) mit drey Farben, ſiehe Dreyfaltigkeit-Blume, im VII Bande, p. 1448. Ingleichen Viol, im XLVI Bande, p. 999.

Viole, (Meer-) *Viola Mariana*, Dod. Hiervon hat man von unterſchiedenen Farben, als blaue, rothe, weiſſe, bleiche und aſchenfarbige Blumen. Es wächſet dieſe Viole in ſchattichten Wäldern und Bergen in Deutſchland und Italien, und wird auch vielfältig in die Gärten verſetzet. Sie ſoll kühlen und ein wenig anhalten.

Viole, (Mond-) mit runden und mit länglichen Schoten, ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

Viole, (purpurfarbene volle Merz-) ſiehe Viol, im XLVI Bande, p. 999.

Viole, (Schulter-) ſiehe *Violoncello*.

Viole, (Todten-) ſiehe Jungrün, im XIV Bande, p. 712.

Viole, (volle Merz-) ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

Viole, (Waſſer-) ſiehe Waſſer-Viole.

Viole, (weiſſe volle Merz-) ſiehe Veil, im XLVI Bande, p. 999.

VIOLE d'AMOUR, ſiehe *Viola d'Amore*.

Viole d'Achys, ward Präſident und Franzöſiſcher Staats-Rath zu Anfange des 17 Jahrhunderts. Wir haben von ihm folgende Schrifften, bey welchen er aber ſeinen Nahmen verſchwiegen:

1. Discours des affaires de France, au Roy, Paris 1618 in 8.

2. Re-

Digitized by Google

2. Réponſe a la Harangue de Jaques Davy, Cardinal du Perron par V. D. A. C. D. 1615 in 8.

Bey den letzten bedeuten die Buchſtaben Viole d'Athys Conſeiller D' Etat. **Le Long** dans la Bibliotheque hiſtorique de la France n. 11138. 10952. **Mylii** Bibl. Anonym. p. 316. 686.

VIOLE de GAMBE, ſiehe *Viola di (da) Gamba.*

Violen, ſiehe **Merzenveilgen,** im XX Bande, p. 1046.

Violen, (blaue) ſiehe **Merzenveilgen,** im XX Bande, p. 1046.

Violen, (Feld-) oder **Penſeen,** wachſen auf den Aeckern, und auf Korn-Land; ſie haben eine temperirte Wärme. In der Medicin ſind ſie zu vielen Dingen gut; der Safft davon heilt die Wunden. Das Pulver von den getrockneten Blättern mit einen halben Löffel voll Wein eingenommen, iſt gut vor die inwendig und auswendig verwundete. Die Blumen in Milch geſotten, iſt gut vor die Kinder, ſo innerliche Schmertzen empfinden, wie auch vor die böſe Bruſt und Lunge Engelno Garten-Meiſter, p. 90 u. f.

Violen, (gelbe Nägel-) ſiehe **Geelveil,** im XVII Bande, p. 576.

Violen, (groſſe) ſiehe **Epheu,** im VIII Bande, p. 1359.

Violen, (Hunds-) ſiehe **Merzenveilgen,** im XX Bande, p. 1047.

Violen, (Merz-) ſiehe **Merzenveilgen,** im XX Bande, p. 1046.

Violen, (Nacht-) ſiehe **Frauenveilgen,** im IX Bande, p. 1781, ingleichen *Viola noctis.*

Violen, (Nägel-) ſiehe **Geelveil,** im XVII Bande, p. 576.

Violen, (Schnee-) ſiehe **Levcoje,** im XVII Bande, p. 580.

Violen, (türckiſche) ſiehe **Feigbohnen,** im IX Bande, p. 420.

Violen, (weiſſe **Merzen-**) ſiehe **Levcoje,** im XVII Bande, p. 580.

Violen, (wilde) ſiehe **Merzenveilgen,** im XX Bande, p. 1047.

Violenbadden, ſind eine Conſiture von blauen Veil und Zucker, welche folgender Geſtalt verfertiget wird: Man ſchneidet von den Veilgen die Blätter mit der Scheere ab, daß nichts grünes daran bleibet, thut ſie in einen ſteinern Mörſel, wieget nach der Quantität der Blätter, eben ſo viel Zucker, gieſſet kalt Waſſer darauf, wie ſichs zum Einmachen gehöret, ſtöſſet die Veilgen in dem Mörſer, bis ſie anfangen Safft zugeben, ſchüttet einen guten Löffel voll Quittenſchleim darzu, und ſtöſſet es, bis alles recht klar wird. Inzwiſchen läſſet man über Kohlen den Zucker kochen, bis er brechen will, nimmt ihn von Feuer weg, rührt die geſtoſſenen Veilgen hinein, ſetzt ihn wiederum ein wenig auf die Kohlen, bis es anfängt zu rauchen, nimmt es alsdenn wieder weg, flecket auf Blech ſolche runde Plätzgen, wie die 2 Groſchenſtücken, läſſet ſie über Nacht ſtehen, bis ſie oben ein wenig Eis bekommen, alsdenn drücket man immer zweye und zweye zuſammen und verwahret ſie in einer Schachtel.

Violenblau. Dieſe Farbe zu färben, und zwar erſtlich auf Seide, muß man ſeine Seide und Alaune abſieden, wie bey dem Klapproth geſchieht, alsdenn reines Waſſer in den Keſſel thun, und zu jedem Pfunde Seide eine Unze Galles, anderthalbe Unze Cochenille, gar klein geſtoſſen, und eine Unze Gummi nehmen, es zuſammen wie das Carmoſinroth ſieden laſſen, denn auch eine Nacht darein legen, und endlich ausſpühlen, ſo hat man gut Purpur. Soll es aber Violet ſeyn, muß man es über die Blaukippe ziehen, ſo offt es beliebet, und nachdem man es licht oder dunckel haben will; alsdenn wird es geſpühlet und getrocknet. Sie fället ſehr ſchön. Zu Violet, nimmt man zu jedem Pfunde Seide, ein Pfund Provencehöly, ſolches wird aufgeſotten, und die Seide darinne gefärbet, gleichwie das Rothe; in die letzte Suppe thut man ein wenig alte Galle, alsdenn wird geſpühlet und getrocknet. **Paſtviolet** auf ſein Gewächs zu färben. Hiermit thut man eben, wie mit dem Paſtannet, Paſtgrau, und Carmoſinrothfarb; aber zu dieſem Violet thut man ein Pfund Galle und ein Pfund blaues Holtz, zu jedem Pfunde Seide. So muß es auch etwas kälter eingeſetzet werden, denn je kälter es eingeſetzet wird, je blauer es wird: ſintemahl das Violet auch blauer, als das Tannet ſeyn muß. Wenn es denn nun eine Nacht in der Farbe gelegen, ſo wird es des Morgens ausgeſpühlet, und zum Trocknen aufgehänget. **Violbraun** die Seide zu färben; ſo alaunet man ſie erſt, wie das Tannet, alsdenn nimmt man auf ein Pfund Seide, zwey Pfund Provenceholtz, kocher es in einem Beutel eine groſſe Stunde lang, thut den Beutel heraus, läſſet es laulich werden, wie oben, denn eine Stunde ſieden, thut es heraus, und den Beutel mit dem Holtze wieder drein, doch muß es zuvor trocken geweſen ſeyn; alsdenn machet man eine Lauge, und ſpühlet es erſtlich darinne, hernach in flüſſendem Waſſer gewaltig aus, wie oben. Die Violet-, Columbinen- und andere Purpur-Farben, welche man mit dem Indianiſchen oder Braſilienholtze, oder mit Waid und Breſille zu färben pfleget, ſoll die Waidfarbe, nach Geſtalt ihrer Vermiſchungen, entweder mit Waid und Indigo, oder mit Wau und Indigo gegeben, und ſie hernach mit Weinſteine gekocht werden, und zwar die grauen halb ſo lange, als die andern, worauf ihnen mit der geringen wilden oder Feld-Cochenille die Cochenill-Farbe gegeben wird. Daferne nun aber den Preiß derſelben noch geringer machen will, ſo können ſolche noch um einen Grund, mit der Röthe, in einem ſo groſſen Sude, als es die Farben leiden wollen, verſtärcket werden. Schön Violet auf Wolle zu färben; ſo wärmet erſtlich ein ſauberes Regenwaſſer auf, und alaunet alsdenn euer Gut, zu vier Pfund Waaren ein halb Pfund Alaune, vier Loth Weinſtein, und eine Hand voll Krapp, rühret es wohl unter einander, und, wenn es geſchmoltzen, und es zu kochen anfänget, ſo thut das Werck hinein, laſſet es eine halbe Stunde ſieden, alsdenn nehmet es heraus, verklüret

es

es ſauffte und ſpühlet es aus. Thut wieder rein Waſſer in einen Keſſel, und darein ein Viertel-Pfund braunes Holtz in einem reinen Sacke, laſſt das anderthalbe Stunde ſieden, und thut alsdenn euer Werck hinein, laſſet es wieder anderthalbe Stunde zuſammen ſieden, hierauf thut es heraus, in die heiſſe Flotte aber ein Viertel-Pfund Spangrün. Der erſt in warmen Waſſer zerdrücket worden, rühret es wohl um, alsdenn leget euer Werck hinein, und handthieret es eine Viertelſtunde, bis es in den Sud kommt, hierauf nehmet es heraus, kühlet und ſpühlet es; Es giebet ein ſchön Violet. Ingleichen alaunet euer Werck, als gebräuchlich, mit halb Krafftwaſſer, auf jedes Pfund dier Loth Alaune, und zwey Loth Weinſtein, laſſet es zuſammen eine Stunde ſieden, darauf ander ſauberes Waſſer überhängen, und wenn es warm iſt, auf ein Pfund Waare fünff Loth Braſilien-Spähne, mit einer guten Bohne groß Potaſche; Solches laſſet eine Viertelſtunde zuſammen ſieden, und darauf die Waare drein thun, biß ſie ſchön gnung iſt, hernach wird gekühlet und ausgeſpühlet. **Violbraunen Triey beſtändig zu färben.** So nehmet auf fünfzehen Ellen drey Viertelpfund Alaune, ein halb Pfund Weinſtein, und ein Loth Salmiac, ſiedet ſolches zwey Stunden lang zuſammen, zuletzt ſpühlet es nach dem Sieden in friſchem Waſſer, und laſſet es trocken werden; Hierauf färbet es aus dem Waid oder Indigo blau, und damit es ferner Violbraun werde, ſo nehmet ein Pfund Braſilien, ſiedet ſolche in einem groſſen Hafen ab, darnach theilet den abgeſotteuen Fernebock in vier Theile, den erſten dazu, daß ihr den Trieb darinne naß machen könnet, alsdenn menget ein Quentlein Salpeter, und eben ſo viel Salmiac zerſtoſſen darunter, den Triey ziehet gleich auf und treibet ihn an, und laſſet ihn auch wieder trocken werden. Den andern Satz oder Theil von dem abgeſottenen Fernebock thut, ſamt einem halben Loth Galles zerſtoſſen darunter, ziehet wiederum daraus, und laſſet es allemahl wieder trocken werden, biß zum Ende. Zum letzten Satze brauchet eine reine ſcharffe Lauge, und ein Quentlein gebrannte Aſche, ingleichen ein Viertel-Pfund Fernebock mit darunter, und zu vier oder fünff Zügen zwey Züge Galles. Die Farben werden auch ſchön, aber nicht ſo beſtändig, auch kan man ſie aus dem Indigo und dem braunen Holtze machen, und letzlich mit dem Fernebock abbrennen. Violenblau zu laquiren. Man nimmt des beſten auserleſenen Guammi-Lacs, ſo in Körnern iſt, des beſten Florentiner-Lacs, des ſchönſten Bleyweiſſes und blauer Engliſcher Aſchen jedes gleichviel, reibet es auf einem Stein klar und verfährt damit wie mit andern Farben. Crödners Mahler p. 270. Siehe übrigens **Blau**, im IV Bande, p. 105.

Violen-Blüthen zu Candiſiren: Nehmet Violen-Blüthen, welche gut, friſch und ſchön ſeyn, und wieget ſie; zu jeder Unze Violen nehmet 4 Unzen feines Zuckers, löſet ihn auf in 2 Unzen ſchönes, helles, flieſſenden Waſſer, und ſiedet ihn biß er wieder faſt wie zuckert: doch müſt ihrs offt ſchäumen, damit er recht helle werde. Und wenn er nun faſt wieder wie Zucker iſt, ſo nehmet ihn ab und laßt ihn abkühlen, alsdenn thut eure Violen hinein, und rühret es um biß der Zucker hart werde in der Pfanne. Wenn dieſes geſchehen, ſo thut ſie in eine Büchſe, und bewahret ſie in einer truckenen Stube. *Confect-Schranck.*

Violenblumen, (*blaue*) *Violorum Purpurearum Flores*, werden unter den Materialien geführet und verkaufft; ſie müſſen aber ſchnell aufgedörret und vor der Lufft wohl verwahret werden, ſonſt ſie in etlichen Monaten abfallen.

Violenbraune Farbe, von ſelbiger iſt zu mercken, daß ſie zum Purpur gehöre und in der Materie erzeugt wird, über welche das Waſſer und die Erde herſchen; ſie hält die Mitten zwiſchen den rechten Purpur und der blauen Farbe. Es ſoll dieſe Farbe, nach einiger Vorgeben, ein Zeichen der Kälte und Melancholey ſeyn, und Freundſchafft, Billigkeit, keine Aufrichtung, wahrhafte Erkenntlichkeit und Lieblichkeit bedeuten. In der Livorey mit der grauen vermiſcht, ſoll ſie die Billigkeit, Beſtändigkeit, und Beharrung in der Liebe vorſtellen; mit der Caſtanien-braunen oder Haar-Farbe Liebe ohne Beharrung; mit der rothen verzweifelte Liebe; mit der weiſſen keuſche und reine Liebe; und mit der Oranien-oder Feuer-Farbe, brennende Liebe, tapffer und freygebig; mit Gold und Silber vermiſcht bedeutet ſie Tapfferkeit, Reichthum und Großmüthigkeit. *Curieuſes Tractätlein von den Farben* p. 63. u. f. Siehe auch den Artickel: **Braun**, im IV Bande, p. 1118.

Violenbraune Farbe der Gold-Arbeiter zu machen: Nimm ein Theil Auripigment, das gebrannt iſt, und drey Theil Fluß, ein Theil blauer Schmalten, ein halben Theil Croci martis, unter Braun, reibs; ſo iſt es gut. *Curieuſe Kunſt- und Werck-Schule*, I Th. p. 59.

Violenbraunet Porphir, ſiehe **Porphir**, im XXVIII Bande, p. 1565.

Violenbraunes Spießglas-Glas, ſiehe **Spießglasglas,** (*violenbraunes*) im XXXVIII Bande, p. 1738.

Violenbraune Veilgen, ſiehe **Lercoje**, im XVII Bande, p. 578.

Violenbraun Lein-Garn zufärben, 1 Pfund braun Holtz, ein halb Pfund Fernebock in einem groſſen Topf abgeſotten, und brauchet dieſe Farbe alſo, und thut in 4 Zügen, ehe es recht viol wird, theilet die Farbe in 4 Theile, die ihr abgeſotten habt, und es muß allezeit warm gebraucht werden. Den erſten Zug brauchet 1 Loth Schmack 1 Quentl. Salmiac; den andern Zug ein halb Loth gebrannten Weinſtein 1 Quentl. Grünſpann zerſtoſſen, alle Züge trucken wieder werden laſſen; den 3ten Zug ein halb Loth Schmack, 1 Quentl. Salpeter; den 4 Zug, wenn auch das Garn zu röthlich bleibt, ſo braucht ein Maaß ſcharffe Lauge, heiß darunter gegoſſen, ſo wird es ſchön Violenbraun. Aber wenn das Garn aus dem Beyd gelöbet iſt, erſtlich aber aus Allaunen Sied, letzlich mit ſinden Fernebock abgebräunet das wird ſchöner und beſtändiger. **Farbe-Kunſt,** Th. II. p. 109. u. f.

Violenbraun Triy beſtändig zu färben auf ein Stück von 15 Ellen: Nim 2 Alaune, 2 Pfund Weinſtein, 1 Loth Salmiack, laß ſie 1 Stunden ge-

mach zuſammen ſieden. Letztlich nach dem ſieden in friſchen Waſſer, drucken zur Pfläd werden laſſen. Farbe-Kunſt Th. II. p. 84. u. f.

VIOLENCE, ſiehe *Violentia*.

Violen-Conſerv, Violen-Zucker, *Conſerva Violarum*. Dieſe macht man folgender Geſtalt: Pflücket die Faſern aus den Violen, und nehmet nur die bloſſen Blumen, zermalmet ſelbige in einem ſteinernen oder marmornen Mörſel, ſo lange, biß alles ſo klein, daß man kein gantzes Blätlein mehr darunter mercken kan. Indem man ſelbige zermalmet, ſo thut in die Pfanne Zucker, und laſſet ſelbigen einmahl aufquellen: Vier Pfund auf einmahl iſt hierzu das allermeiſte Gewichte, das wenigſte aber ein Pfund. Man könnte noch wohl weniger nehmen, es würde aber viel davon verlohren gehen, dieweil ſich auch Zucker an die Pfanne ſetzet. Zu vier Pfunden Zucker gieſſet ein Nöſel Waſſer, ihn zu ſchmeltzen, und hiermit befeuchtet ihr ſelbigen überall. Nach dieſem ſetzet die Pfanne auf ein halb angeglimmtes Feuer, damit der Zucker allmählich ſchmeltze. Wenn er nun aufquillet, ſo ſchäumet ihn mit einem höltzernen Löffel ab, und rühret ihn offtmahls um, daß er überall gleich gahr werde. Ihr müſſet aber das Feuer unter der Pfanne mehr vor- als hinterwärts legen, damit man denjenigen Schaum, welcher im Sieden aufkommt, und hinten nach der Pfanne gehet, deſto leichter abnehmen könne. Nachdem ihr ihn nun genungſam geſchäumet habt, ſo ſcharret das Feuer alles mitten unter die Pfanne. Wollet ihr denn wiſſen, ob der Zucker ſo viel geſotten habe, daß er eine Conſerv machen könne, ſo erkennet man dieſes auf dreyerley Weiſe. Erſtlich, wenn man, nachdem der Zucker wohl umgerühret, und durch einander gemenget worden, den Löffel aufziehet, und ſiehet, daß wenig davon tröpffelt, auch, indem man ihn hinter ſich ſchwinget, gleichſam flügende Flachsfäden davon ſiehet. Die andere Art iſt: Wenn man nach wohl umgerührten Zucker den Löffel aufziehet, und die letzten Tropffen ſich gleich einem Schwäntzlein krümmen. Die dritte: Wenn man, nachdem man ihn wohl geſotten und zur Dicke gebracht hat, nicht mehr allein in der Mitte, ſondern auch auf allen Seiten langſam aufbrudeln ſiehet. Nach dieſem nehmet ihn vom Feuer, und laſſet die gröbſte Hitze davon abgehen; alsdenn nehmet die zermalmeten Violen, leget ſie auf einen Hauffen an eine Seite der Pfanne, und drücket ſie mit dem hölzernen Löffel allmälich unter; darnach rühret alles in der Pfanne durch einander, und gieſſet es mit dem Löffel ſo geſchwinde als ihr könnet, bis ſich die Hitze geleget, welches man daran erkennet, wenn es nicht mehr aufbrudelt, und alſo ſeine Stille hat, alsdenn iſt alle Feuchtigkeit der Violen ſchon zertheilet. Der Zuſatz von den Violen, welche man zu vier Pfunden Zucker thut, iſt ohngefehr ſo groß, als eine Kinderfauſt von zehen Jahren, oder ein Paar kleiner Ballen. Wenn nun die gröbſte Hitze in der Pfanne vorbey, ſo füllet ſolche Conſerv mit einem ſilbernen Löffel in die aus Papier gemachten Pfannen, daß ſie hernach in Kuchen oder Bisquiten können zerſchnitten werden. Man muß aber allezeit das Oberſte, welches als ein kleines Eis ſeyn wird, mit einem ſilbernen Löffel abnehmen, und es auf ein trockenes Papier gieſſen, da es denn die Geſtalt eines Reichsthalers vorſtellen wird. Oder aber: man mag dieſe Conſerv auf den Rücken des höltzernen Löffels nehmen, und ſolche hierauf in Geſtalt der Macarons oder Waltzen zerſchneiden; Es muß aber der Zucker zuvor gantz kalt ſeyn, ſonſt möchte er vom Löffel lauffen. Oder aber, will man ſolche Striche ſchneiden, als die gantze Pfanne breit oder lang iſt, ſo muß man daſſelbe nur an einer, und nicht an allen Seiten thun: Denn ſonſt würde die Conſerv allzukalt werden, und das Meiſte an der Pfanne ſitzen bleiben. Damit man nun dieſe Conſerv gäntzlich biß auf das letzte Krümlein aus der Pfanne bringen möge, ſo gieſſet man drey oder vier Tropffen Waſſer an die Ecken der Conſerv, und hält ein wenig Feuer an allen Seiten derſelben herum, und wenn ſie nach der Hand beginnet warm zu werden, ſo macht man die Conſerv los, und ſchiebet ſie mit dem Löffel auf einen Hauffen, ſchneidet hernach Macarons davon, gleichwie von dem erſten Gefülten. Dieſe letzte Conſerv aber wird der erſten an Farbe nicht gleichen, dieweil ſich das Unreine des Zuckers an die Pfanne ſetzet. Auch alle Farbe, wenn man ſie zuvymahl zum Feuer thut, viel an ihrer Schönheit verlieret. Man darf nicht vergeſſen, die Bisquiten in der Papierpfanne zu ſchneiden, ehe die Conſerv gäntzlich erkältet, ſonſt würden ſie zerbrechen. Man muß ſie auch von dem Papier nehmen, dieweil ſie noch warm ſind, ſo man ſie anders gantz behalten will; im Fall ſie aber ſchon kalt ſeyn, daß ſie nicht abgehen wollen, ſo nimmt man ein warmes Bret, und leget die Papiere darauf, alsdenn werden ſie ſich alſobald anfeuchten, und leichtlich abgehen.

Violen-Eßig, (gelber) ſiehe *Acetum Colendulæ Florum*, im I Bande, p. 309.

Violen-Farbe Fluß, ſiehe **Violet-Farbe Fluß.**

Violen-Honig, ſiehe **Merzen-Veilgen,** im XX Bande, p. 1046.

Violen-Honig, (laxirender) Augſpurger, *Mel Violatum ſolutivum*, P. A. R. Nehmet ſechs Pfund Waſſer, das über Veilgen geſtanden, und die blaue Tinctur ausgezogen hat, und vermiſchet ſolches nach der Kunſt mit drey Pfund Honig. Der alſo bereitete Violenhonig laxiret, wird aber meiſtens nur zu den Clyſtiren genommen, und zwar bey Fiebern da der Leib verſtopfet iſt.

Violen-Julep, *Violarum Julepus*. Nehmet Violen-Waſſer ein halbes Maas oder ein Pfund, thut dazu ein halb Pfund weiſſen Zucker, ſiedet es über einem ſanfften Kohlfeuer, läutert es denn mit Eyweiß, und kochet es ferner ſo lange, biß es ein wenig dicke wird, hernach brauchet daſſelbe innerlich, entweder für ſich alleine, oder mit ſolchen Waſſern vermiſchet, die wider die Hitze dienen.

Violenkraut, heißt die **Merzviole,** davon zu ſehen **Mergenveilgen,** im XX Bande, p. 1046.

Violenkattwerge, (purgirende) Mynſichts, ſiehe *Electuarium Catharticum Violatum*, Mynſichti, im VIII Bande, p. 726.

Violenmilch, ſiehe *Emulſio Violata*, im VIII Bande, p. 1128.

Violen-Oel, *Oleum Violaceum* seu *Violarum*, wird aus den Veilgen mit Baum-Oele, wie das Rosen-Oel gemacht, davon im XXXII Bande, p. 918. nachzuſehen. Es iſt kalt und feuchte, von zarten Theilgen, lindernd und mäßig öffnend; Es zertheilet die Entzündungen, und dämpfet die unmäßige Hitze; auch ſtiller es alle fliegende Hitze, und lindert, die Bruſt damit geſchmieret, die Rauhigkeit der Luft-Röhre, Lungen und Bruſt, mithin leiſtet es den Schwindſüchtigen und Hectiſchen baldige und augenſcheinliche Hülffe. Im Hirnwüten und vielem Wachen darff man es nur auf die Stirne und Schläfe ſchmieren, ſo machet es bald Schlaf; die Gegend der Leber und die Hertzgrube damit geſtrichen, lindert die Hitze in hitzigen Fiebern; inmaſſen es auch die gewaltige Wärme der Nieren und Leber.

Violen-Pulver, (**wodurchtreibendes**) ſiehe *Pulvis Violarum ad rotas*, im XXIX Bande, p. 1591.

Violen-Ramor oder **Rumor**, heiſt das *Phlonium Rondonum*, davon im XXVII Bande, p. 1983 u. f. nachzuſehen.

Violen-Saft, *Violarum ſuccus*. Thut ſeine blaue und alſo abgepflückte Veilgen- oder Violen-Blätter, daß das unterſte Weiſſe, ſo an jedem Blatte ſitzet, nicht daran bleibe, ſo viel beliebig, in eine mit einem Deckel verſehene ziemlich groſſe Kanne, gieſſet darauf ſo viel ſiedend heiſſes Waſſer, daß es wohl über die Blätter gehet, machet die Kanne zu, und ſtehet dieſelbe in einen mit kochend heiſſem Waſſer angefüllteten Keſſel. Wenn nun auf dieſe Weiſe das in der Kanne vorhandene Waſſer die blaue Farbe dermaſſen aus den Blättern gezogen hat, daß dieſelben davon gantz weiß worden ſind, ſo gieſſet das gefärbte Waſſer durch ein reines Tuch, in ein ſauberes Geſchirr, drücket oder ringet die Blätter aus, ſchmeiſſet ſie weg, gieſſet das etwas blaue Waſſer, weil es noch warm iſt, wieder in die Kanne, ſetzet dieſelbe abermahls in den mit anderem heiſſen Waſſer verſehenen Keſſel, ſchüttet hernach friſche Violen-Blätter in die Kanne, und verfahret damit, wie zum erſten mahle geſchehen iſt. Dieſe Arbeit wiederholet ſo offte, bis das Waſſer von den Violen-Blättern wohl gefärbet worden; alsdenn nehmet auf ein Pfund dieſer Tinctur oder des blauen Waſſers zwey Pfund Melis-Zucker, kochet beydes zu einer rechten Dicke, und gieſſet endlich den Saft in eine ſteinerne gewärmte Büchſe. Wenn man aber den Violen-Saft recht machen will, ſoll der Zucker vorhero allein geläutert, und hernach ziemlich dicke gekocht werden, alsdenn gieſſet man erſtlich das vorgemeldete blaue Violen-Waſſer hinzu, und läſſet beydes zuſammen über einem gelinden Feuer ohngefehr zwey- bis dreymahl aufſieden: denn wenn dieſes nicht geſchiehet, ſo bekommt der Saft keine blaue Farbe, wie denn auch derjenige, welcher den Violen-Saft recht blau zu ſieden ſich rühmet, in dieſer Sache wohl erfahren ſeyn muß. **Kräutermann** lehret den Saft von blauen Violen, in ſeinem Apothecker, p. 480. alſo verfertigen: Nehmet ein halb Pfund friſche, wohlgereinigte Mertzen-Violen, blauer Violen Waſſer, oder in deſſen Ermangelung, reines Brunnen-Waſſer, ein halb Pfund, ſtoſſet die Blumlein und weichet ſie mit einander 24 Stunden in der Wärme, denn drücket ſie ſtarck aus, und in dieſen Saft werffet abermahls ein halb Pfund voriger Blümlein, verfahret mit dem Einweichen und Ausdrücken wie zuvor, und wiederholet dieſe Arbeit ſechs oder mehrmahl, ſo bekommt ihr einen dicken blauen Violen-Saft. Deſſen nehmet anderthalb Pfund, weiſſen Zucker ſechs Pfund, läſſet beydes mit einander zergehen, und kochet es mit heiſſem Waſſer in einer zinnernen oder irrdenen Schüſſel zur Honigdicke ab.

Violen-Salpeter, ſiehe **Salpeter**, im XXXIII Bande, p. 1157.

Violen-Stein, ſiehe *Lapis Violaceus*, im XVI Bande, p. 753.

Violen-Syrup, *Syrupus Violarum*, Hierzu ſind zweyerley Arten, die eine iſt, indem man ein Pfund Violen in einem ſteinernen Mörſel zermalmet, eben als wenn man eine Conſerv machen wolle, und ſelbige in eine feſte Leinwand, ſo die Preſſe ausholten kan, ſchüttet. Heraus drücket man allen Violen-Saft, welcher wohl ein Viertelpfund wägen wird, ſo ferne die Violen friſch geweſen. Indeſſen, daß ſie geſtoſſen und gedrücket werden, ſiedet man ein Pfund ſchönen Zucker ſo dicke, als eine Conſerv, deſſen Gehalt man an denjenigen Zeichen erkennet, die oben unter dem Artickel: **Violen-Conſerv** angeführet worden. Wenn nun dieſer genug geſotten hat, ſo thut man ihn vom Feuer, und läſſet ihn ſo lange ſtehen, bis er nicht mehr brudelt. Hernach gieſſet man den Violen-Saft allgemach in den Zucker, und rühret ihn mit einem höltzernen Löffel fleißig um. Nachdem er ein wenig erkaltet iſt, gieſſet man ihn in gläſerne Flaſchen, und vermachet ſelbige mit Kork ſehr wohl, auch klebet man darüber noch welches Wachs. Die andere Art iſt: Wenn man die Blumen wohl zerrieben hat, ſo thut man ſie in ein Haartuch, und gieſſet geſchmoltzenen Zucker, der noch keine Conſerv dicke hat, darüber, und wiederholet dieſes öfters; Indem man nun den Zucker alſo aufgieſſet, ſo ſtehet ein anderer dabey, der mit einem höltzernen Löffel die Blumen zermalmet, damit der Saft heraus komme. Solchen fänget man in ein wohl glaſurtes Geſchirre auf, und wenn alles durchgelauffen, ſo thut man das Haartuch in eine Preſſe, damit nichts verlohren gehe. Wenn nun alles wohl erkaltet, ſo bewahret man dieſen Syrup in gläſernen Flaſchen. Und damit hiervon gar nichts umkomme, ſo trocknet man die ausgepreſten Violen-Blätter in einer warmen Stube, ſo geben ſie ein angenehmes Eſſen. Man macht auch einen treffich ſchönen Violen-Saft, wenn man den Candis-Syrup auf die Blätter gieſſet und damit ſtehen läſſet. Dieſes kan man auch mit den fleiſchfarbenen Roſen-Blättern, Kirſch- und vielen andern Blüten bewerckſtelligen.

Violen-Syrup, Zwelfers, *Syrupus Violarum*; Zwelferi. Nehmet ein Pfund friſche Violen-Blumen, die aus ihrem Kelche genommen und von den grünen Stängeln gereinigt worden, gieſſet zwey Pfund ſiedendes Waſſer drauf, (welches man gar füglich in einem zinnernen Geſäſſe verrichten kan) deckt das Gefäſſe gut zu, und laſſet es etliche Stunden an einem mäßig warmen Orte ſtehen, hernach drücket die Blumen ſtarck aus, und ſetzet wiederum von neuen etliche Unzen im ſteiner-

nen Mörsel zerstossene Violen dazu, stellet es an einen warmen Ort etliche Stunden lang hin, und dann drücket es wieder aus. In diesen ausgedruckten purpurfarbigen Saft thut eine gehörige Menge pulverisirten Zucker (z. E. zu einem Pfunde und drey Unzen Safte könnet ihr ohngefehr zwey Pfund Zucker nehmen) mischet es in einem zinnernen Gefässe, so über einen mit siedenden Wasser angefüllten Kessel oder über das Frauenbad gesetzet ist, wohl unter einander, und machet durch pure Auflösung des Zuckers den unvergleichlichsten Syrup daraus, der purpurfarbig und gehörig dauerhaftig ist. Dieweil aber die von den beyden Eintränckungen zurück gebliebenen Blumen noch viel Farbe und Krafft in sich halten, so kan man sie noch einmahl mit siedenden Wasser eintränckeu, alsdenn durchseigen und mit Zusetzung einer gehörigen Menge Zuckers, ohne Kochung, nach vorhin beschriebener Art einen Syrup daraus verfertigen, welcher ebenfals ziemlich schöne aussieht und ganz gute Kräffte besitzet. Zum wenigsten kan man ihn armen Personen um einen wohlfeilern Preiß verkauffen, oder zu dem Violen-Julep aufheben. Sonsten kan man auch diesen Syrup auf folgende Art zubereiten. Nehmlich nehmet ohngefehr funffzehn Unzen purpurfarbige Violeneintränckung, und zwey Pfund weissen zerstossenen Zucker, thut es in einen küpfernen überzinnten Kessel, lasset es alsbald ein oder ein paar mahl über glühende Kohlen oder über dem Lohfeuer aufbrudeln, hebet es von dem Feuer ab, und nehmet den darüber schwimmenden Schaum mit einem Löffel oder Spatel weg, seiget den Syrup durch ein Haarsieb und hebet ihn zum Gebrauche auf.

Violen-Syrup, (blauer) Zwelfers, *Syrupus Violarum Martialium*, Zwelferi. Nehmet ein Pfund frische blaue Violen-Blumen, die ihr aber vorher von den grünen Stängeln gereiniget, und aus dem Kelche gehoben habt, giesset zwey oder drittehalb Pfund siedend Wasser darüber, decket die Eintränckung, welche gar füglich in einem zinnernen Gefässe kan verrichtet werden, wohl zu, und lasset es etliche Stunden lang in gelinder Wärme stehen, dann seiget und drücket es starck durch. In dieses Ausgedrückte thut wieder vom neuen etliche Unzen im Mörsel gestossene Violen, setzet es etliche Stunden lang an einen laulichten Ort, und drücket es wieder aus. Zu diesem ausgedrückten Safte thut eine gehörige Menge zart geriebenen Zucker, (z. E. ohngefehr zu funffzehn Unzen Saft nehmet zwey Pfund Zucker) und machet in einer zinnernen Schüssel, die ihr über einem mit siedenden Wasser angefüllten Kessel gesetzet, durch pure Auflösung des Zuckers den schönsten purpurfarbigen Syrup daraus. Die von den beyden Eintränckungen annoch rückständigen Blumen, welche ziemlich gefärbet, und noch viele Krafft in sich halten, trücket noch einmahl in siedendem Wasser ein, seiget es durch und machet mit Zusetzung einer gehörigen Menge Zucker ohne Kochung oder Aufbrudelung, einen Syrup daraus, welchen man entweder den Armen vor einen geringern Preiß verkauffen, oder als einen Julep aufheben kan. Sonsten gehet es auch wohl an, daß man den Violen-Syrup vermittelst einer einzigen Aufwallung auf folgende Art verfertigen kan: Nehmet ohngefehr funfzehn Unzen von der purpurfarbigen Violeneintränckung, und zwey Pfund zerstossenen weissen Canarienzucker, lasset es alsbald in einem verzinnten Kessel ein- oder etlichemahl aufbrudeln, dann hebet es vom Feuer ab, und nehmet den darüber schwimmenden Schaum mit einem durchlöcherten Löffel weg, seiget den Syrup durch das Haarsieb, und hebet ihn zum Gebrauche auf.

Violen-Syrup, (lariender) Auspurger, *Syrupus Violarus Solutivus*, P. A. R. Dieser Syrup wird eben so, wie der lariende Rosen-Syrup, aus der Eintränckung der Violen zubereitet. Man nimmt nehmlich drey Pfund gereinigte Violeneintränckung und zwey Pfund geläuterten Zucker, und kochet es mit einander bis zur gehörigen Dicke eines Syrupes ein, welcher sonderlich in grosser Fieberhitze, in hitzigen Krancheiten, in Gallenfiebern, in Entzündungen der Eingewende und in unauslöschlichen Durste angepriesen wird. Er kühlet und befeuchtet noch mehr, als der lariende Rosen-Syrup, dahero jener auch noch mehr, als dieser den Schlaf befördert; er befeuchtet auch die raue Kehle, und kommt in allen Brust- und Leibes-Beschwerungen, die von einer hitzigen Ursache entstanden sind, sehr wohl zu statten. Auch hilft er vor den trockenen Husten, und indem er den Leib erweichet, so unterdrücket er zugleich die schwarze Galle.

Violen-Syrup, (lariender) Brandenburgischer, siehe **Syrup, (lariender Violen-) Brandenburgischer,** im XLI Bande, p. 1125.

Violen-Syrup, (lariender) D. G. Th. Hofm. *Syrupus Violarum Solutivus*, D. G. Th. Hofm.

Rec. Flor. violar. (frische) ℔ij.
Cremor. tartari ℥ij.
Sem. Fœnic. ℥iv.
Cinamom. elect.
Zingib. alb. ana ℥vj.
Caryophyllor.
Galang.
Rad. Ireos ana ℥ij.
Senn Alex. ʒ ß. ℥j. ℥vj.

Kochet es mit einander in Violen-Wasser ab; nehmet alsdenn zwölff Unzen von dem durchgeseigten Naß, und machet mit sechs Pfund Zucker einen Syrup daraus.

Violen-Syrup, (lariender) de Spina, *Syrupus Violarum Solutivus*, de Spina. Nehmet zwey Pfund von einer sechsmahl wiederholten Violeneintränckung, vier Unzen gereinigte Sennesblätter, die ihr vor sich allein in Violen- und Erdrauch-Wasser eintränckeu müsset; mischet es dann untereinander, seiget und drücket es durch, und weichet darinnen sechs Unzen frischen Cassien-Extract vier und zwanzig Stunden lang ein; seiget es durch, setzet zwey Pfund Rosen-Zucker dazu, läutert es gehörig, und zuletzt thut ein halb Pfund Violen-Saft dazu, und nachdem es einige mahl aufgebrudelt hat, so nehmet zwey Quintlein gelbes Sandelholtz, ein Quintlein Spicanarden, zwey Scrupel Calmus, bindet diese Sachen in ein Säcklein, hänget es hinein, und machet vollends den Syrup fertig.

Violen-

Violen-Syrup, (zuſammengeſetzter) Meſuä, Augſpurger, *Syrupus Violatus Compoſitus*, Meſuæ, P. A. V.

Rec. Violarum (friſche) Zij.
Sem. Cydonior. Malv. aa Zj.
Jujubarum,
Sebeſten aa Num. xx.
Aquæ cucurbitæ ℔vj.

Kochet es bis auf den dritten Theil ein, und ſetzet anderthalb Pfund Zucker dazu, machet nach der Kunſt einen Syrup daraus, welcher vor das Seitenſtechen und den trockenen Huſten hilft. Und dieweil er lindert, kühlet und befeuchtet, ſo iſt er nicht allein in der Heiſcherkeit der Kehle ſehr dienlich, ſondern thut auch im Urinbrennen und Nierenweh gantz gute Dienſte. Das oben angeführte Kürbiswaſſer aber muß man deſtilliren, wenn die Kürbiſſe noch zart ſind, und nur anfangen harte zu werden.

Violen-Syrup aus dem Safte der Blumen, Augſpurger, *Syrupus Violatus ex Succo Florum*, P. A. R. Nehmet ein Pfund Violen, die man aber vorher von ihrem Kelche (calix) und dem grünen Stängel genau gereiniget hat, tränket ſie vier und zwantzig Stunden lang in anderthalb Pfund Waſſer ein, hernach ſeiget und drücket ſie durch; zu dem Ausgedruckten thut eine gehörige Menge geläuterten Zucker, der aber noch dicker als Taſelzucker eingekochet worden, und machet nach der Kunſt einen Syrup daraus, welcher in hitzigen Bruſt- und Schlund-Beſchwerungen kaum ſeines gleichen hat. Denn er lindert und mäßiget die ſcharffen Flüſſe des Haupts, ſtillet den Durſt, lindert die rauhe Kehle, und befreyet von der Heiſcherkeit, maſſen er ſo wohl kühlet als befeuchtet. Deſſenwegen iſt er vor zarte Naturen der Kinder und erwachſener Perſonen, die mit dünnen Flüſſen geplaget werden, ſehr zuträglich: dieweil er ſie biß zugleich in einen gelinden Schlaf bringt. Es lehret Quercetan eine vortreffliche Methode, dieſen Syrup zu verfertigen. Sie beſtehet kürtzlich darinnen: Man ſoll beſagte Violenblumen in einem ſteinern Mörſel mit einem höltzernen Stämpfel recht ſtarck zerſtoſſen und dann mit dreymahl ſo viel Zucker, der noch dicker als Taſelzucker iſt, genau vermiſchen, und dann ausdrücken.

VIOLENT, ſiehe *Violentus*.

Violenta a Corduba, ſiehe Joannes a Bardordis, im XIV Bande, p. 957.

VIOLENTÆ MANUS, gewaltſame Hände, oder die Gewaltthätigkeit, ſiehe *Violentia*.

VIOLENTA ETYMOLOGIA, iſt, wenn man ein Wort von einem andern auf eine gezwungene Art herleitet.

VIOLENTA POSSESSIO, ſiehe *Poſſeſſio capta violendo modo*, im XXVIII Bande, p. 1760. und Spolien-Klage, im XXXIX Bande, p. 323 u. ff. wie auch Turbiren, im XLV Bande, p 1849. u. ff.

VIOLENTA PRÆSUMTIO, ſiehe *Præſumtio violenta*. im XXIX Bande, p. 126. und Vermuthung, im XLVII Bande, p. 1335. u. ff.

VIOLENTA SIGNA, heiſſen die Aſtrologen denjenigen Vorzug, welchen die beyden der menſchlichen Natur widerwärtigen Planeten, Saturnus und Mars, in den Zeichen, ſo ihre Häuſer oder Erhöhung ſeyn, zu erhalten pflegen.

VIOLENTAS MANUS SIBI IPSI INFERRE, heißt Hand an ſich ſelber legen, oder ſich ſelbſt ermorden und umbringen ſiehe Selbſt-Mord, im XXXVI Bande, p. 1595. u. ff.

VIOLENTA SPOLIATIO, ſiehe Spolirung, (gewaltthätige) im XXXIX Bande, p. 1332.

VIOLENTER, ſiehe *Violentus*.

VIOLENTIA, Frantz. *Violence*, die Violenz, Heftigkeit, Gewalt, die Gewaltſamkeit, Tyranney, der Nothzwang, Uebertrang, Uebermuth, die Ungeſtümigkeit u. d. g. wovon am gehörigen Orte, wie auch beſonders in denen unter dem Worte *Vis*, und Zwang befindlichen Artickeln ein mehrers nachgeſehen werden kan.

VIOLENTIÆ CASUS, Gewalts-Fälle, ſiehe *Violentia*.

VIOLENTI STUPRI SIMULATIO, oder Simulirung der Nothzucht, ſiehe, Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff. desgleichen Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2058. u ff.

VIOLENTO COITU AUT STUPRO NATORUM SUCCESSIO (EX) ſiehe *Succeſſio ex violento coitu aut ſtupro natorum*, im XL Bande, p. 1651.

VIOLENTUM, βίαιον, ἀνάγκαιον, etwas gewaltthätiges, heiſſet dasjenige, was von einem äuſſerlichen herkommet und eine Handlung wieder desjenigen Willen, der ſie thut, hervorbringet. Daſſelbe betrift nicht ſo wohl den Willen, denn dieſer kan nicht gezwungen werden, als vielmehr eine äuſſerliche Handlung, die von den Willen herkommt, und welche gezwungen werden kan. Micrälii Lexicon Philoſoph.

VIOLENTUM FACTUM, ſiehe *Factum violentum*, im IX Bande, p. 67.

VIOLENTUM FURTUM, ſiehe *Furtum qualificatum*, im IX Bande, p. 2357.

VIOLENTUM SPOLIUM. ſiehe Spolirung, (gewaltthätige) im XXXIX Bande, p. 1332.

VIOLENTUM STUPRUM, ſiehe Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

VIOLENTUM STUPRUM SIMULATUM, eine ſimulirte oder verſtellte Nothzucht, ſiehe Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff. desgleichen Verſtellung, im XLVII Bande, p. 2058. u ff.

VIOLENTUS, oder *Violenter*, Frantz *Violent*, heftig, gewaltſam, gewaltthätig, grauſam, tyranniſch u. d. g. Siehe hiervon am gehörigen Orte die beſondern, wie auch die unter dem Worte *Vis*, und Zwang, befindlichen Artickel.

VIOLENTUS COITUS. ſiehe Nothzucht, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

VIOLENTUS IMPETUS, ſiehe **Uberziehen**, im XLVIII Bande p. 783.

VIOLENTUS INVASOR, ſiehe *Violentus Poſſeſſor*.

VIOLENTUS POSSESSOR, oder *Violentus Invaſor*, wird in den Rechten derjenige genannt, der ſich eigenmächtiger und gewaltſamer Weiſe in den Beſitz einer gewiſſen Sache eindringet, und den vorigen Beſitzer mit bewehrter Hand aus der Poſſeß wirft. Siehe **Uberfall**, und **Spolien-Klage**, im XXXIX Bande, p. 323. u. ff. desgleichen **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849. u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Vis*, und **Zwang** befindlichen Artickel.

Violenz, ſiehe *Violentia*.

Violen-Waſſer, ſiehe **Mertzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Violenwurz, ſiehe *Iris noſtras*, im XIV Bande, p. 1263.

Violenwurzel, (wohlriechende) ſiehe *Iris Florentina*, im XIV Bande, p. 1261.

Violenwurzkücklein, ſiehe *Rotula Diaireos*, im XXXII Bande, p. 1865.

Violenwurz-Oel, *Oleum Irinum*.

Rec. Radicum Iridis noſtratis, ℔ij.
Flor. ejusdem, ℔iv.
Aquæ Decoctionis Radic. Iridis, q. ſ.
Olei Olivar. veteris puri, ℔iß.

Kochet es ſo lange, bis ſich alle überflüßige wäſſerige Feuchtigkeit verzehret, und denn drücket es aus. Einige gieſſen das ausgedruckte Oel wieder auf friſche Wurtzeln und Blüten, kochen es denn nochmahls und wiederhohlen dieſes auch zum dritten mahle; hernach ſeigen ſie es durch, und heben es wohl verſtopft zum Gebrauche auf. Die Kraft dieſes Oels beſtehet darinne, daß es erwärmet, ſtärcket, verdünnet, ſtarck zertheilet und zeitiget. Es iſt gut in Convulſionen, benimmt das Ohrklingen, räumet die Bruſt und Lunge, thut Hülffe in der Engbrüſtigkeit, kurtzen Athem und Huſten; zertheilet die Kröpffe und andere harte Geſchwulſten, auch der Leber und Milz; vertreibet und benimmt die Schmertzen und Härte der Glieder; heilet oder lindert doch wenigſtens, die Schmertzen und das Grimmen der Gebärme, in der Colic, und das ſonderlich in dem Miſerere; ingleichen an die Naſe geſtrichen, iſt es wieder die Naſengeſchwüre und das Naſentropfen gut. Denenjenigen, welche Schierlinge, giftige Schwämme und dergleichen zu ſich genommen, wird es als ein gewiſſes Mittel darwieder eingegeben.

Violen-Zucker, ſiehe **Violen-Conſerv.**

Violet, ſiehe **Violenblau**.

Violet, eine Baronie in Provence, in dem Hertzogthum Oranien gelegen und dem König von Preuſſen zuſtändig. Abels Preußiſche Geogr. P. II. p. 64.

Violet-blau, ſiehe **Violenblau**.

VIOLET BOIS, ſiehe *Lignum Violaceum*, im XVII Bande, p. 1182.

Violet-Farbe Fluß zu machen: Nimm der präparirten Cryſtallen acht Loth, ſchöner Mennig achtzehen Loth, der ſchönſten Mahler-Schmalten zwey und funfzig Gran; vermiſche alles auf das reineſte unter einander, und laß es flieſſen. Curieuſe **Kunſt- und Werck-Schule**, I Th. p. 707. u. f.

VIOLET PERDRIGON, (LE) ſiehe **Pflaume**, im XXVII Bande, p. 1576.

VIOLETTA, iſt ein Italiäniſches Wort, und heißt eine Geige zur Mittelpartie ſie werde gleich auf Braccien, oder kleinen Viola di Gamben gemacht. Beſiehe **Niedtens Muſ. Handleitung zur Variation des General-baſſes**, p. 115. die Diſcantviola di Gamba gehet vom c. bis ins $\overline{\overline{g}}$, a; und die Altviola die Gamba, ſo *Violetta* heiſſet, vom G, bis ins $\overline{\overline{d}}$, e. Siehe auch *Viola da Braccio*.

VIOLETTE, ſiehe **Mertzenveilgen**, im XX Bande, p. 1046. ingleichen **Veil**, im XLVI Bande, p. 999.

Violetten, ſiehe *Coryophyllus hortenſis*, im V Bande, p. 1191.

VIOLETTE d'OR, **ein goldenes Veilgen**. Dergleichen Blume bekam der, welcher in der Cour d'Amour, einer ehemahls celebrirten Geſellſchafft zu Toloſa, den Preiß erhielt. Morhof von der Deutſchen Sprache und Poeſie, p. 148. ſiehe auch *Cour d'Amours*, im VI Bande, p. 1478.

Violier, ein Frantzoſe, hat 1701. in 19. zu Genf eine Einleitung zur Geographie publiciret, mit ſo kleinen getheilten Land-Charten, daß Kinder die Geographie ſpielend begreifen können. Er hat auch ein Büchelgen de Puſage de la Sphere, du Globe & des Chartes, 1704. heraus gegeben, ſo leſenswerth. Er hat ſich bemühet mit Frantzöſiſchen Verſen dem Gedächtniß zuhelffen zu kommen. Bergers Beytrag zur Durchlauchtigen Welt, p. 383.

VIOLIER JAUNE, ſiehe **Geel-Veil**, im X Bande, p. 576.

VIOLINA, ſiehe *Violino*.

Violine, heiſt eine Diſcant-Geige, und **Violiniſt**, der ſelbige wohl zu ſtreichen weiß. Siehe *Violino*, **Geigen**, im X Bande, p. 635.

VIOLINISTA, *Violiſta*, iſt Italiäniſch, Frantzöſiſch heiſt es *Violon*, auf Deutſch, der die Violine ſpielet.

VIOLINO, *Violini*, iſt Italiäniſch, Frantzöſiſch heiſt es *Violon*: *Violoni*, Lateiniſch, *Violinus*, eine Diſcantgeige, deren vier Darmſaiten, von ungleicher Stärcke, von oben nach unten zu, ordentlich alſo geſtimmt werden: c. a. d. g. Johann George Able, in ſeiner Unſtruhtinne, oder Muſical-Gartenluſt am 49ten Blatte behauptet: daß man an ſtatt *Violino* auch *Violino* brauchen könnte.

VIOLINO PICCOLO, iſt Italieniſch, und heiſt ein Quartgeigleln, wird ins c, g, $\overline{c}$, $\overline{e}$, $\overline{a}$, geſtimmt.

VIOLINO SCORDATO, iſt Italieniſch, und heiſt eine verſtimmte Violine.

VIOLINO TENORE, ſiehe *Tenore Violino*, im XLII Bande, p. 898.

VIOLINUM, ſiehe *Violino*.

Violiren, ſiehe *Violare*.

Violirung, ſiehe *Violare* und *Violatio*.

Violirung eines Abgeſandten, ſiehe *Violare*, und Abgeſandter, im I Bande, p. 117. u. ff.

Violirung derer Alliantzen, oder Bündniſſe, ſiehe *Violare*, und *Alliance*, im I Bande, p. 1255. u. ff. desgleichen **Friede**, im IX Bande, p. 2094. u. ff.

Violirung der Begräbniße, ſiehe *Sepulchri Violatio*, im XXXVII Bande, p. 293. und Begräbniß, im III Bande, p. 927. u. ff.

Violirung einer Braut, ſiehe **Schändung** (Braut.) im XXXIV Bande, p. 761.

Violirung eines Bündniſſes, ſiehe *Violare*, und *Alliance*, im I Bande, p. 1255. u. ff. desgleichen **Friede**, im IX Bande, p. 2094. u. ff.

Violirung des Burg-Friedens, ſiehe unter dem Artickel: **Gan-Erben**, im X Bande, p. 246. u. ff.

Violirung des Ehe-Bettes, ſiehe *Torus*, im XLIV Bande, p. 1555. und *Adulterium*, im I Bande, p. 587. u. ff.

Violirung der Eltern, ſiehe *Violare*, und Eltern, im VIII Bande, p. 936. u. ff.

Violirung eines fremden Hauſes, oder der Hauß-Friedbruch, ſiehe dieſen Artickel, im XII Bande, p. 299.

Violirung der Freyheit, ſiehe **Zwang**.

Violirung des Friedens oder der Friedens-Bruch, ſiehe **Friede**, im IX Bande, p. 2094. u. ff desgleichen **Land-Friede**, im XVI Bande, p. 410. u. ff.

Violirung einer Fürſtlichen Reſidenz, oder die Verletzung des Burg-Friedens, ſiehe unter dem Artickel: **Gan-Erben**, im X Bande, p. 246. u. ff.

Violirung des Geſandtſchafftes-Rechtes, ſiehe *Violare*, und Abgeſandter, im I Bande, p. 117. u. ff.

Violirung der Geſetze, ſiehe *Violare* und *Lex*, im XVII Bande, p. 699. u. ff. desgleichen **Verbrechen**, im XLVII Bande, p. 219. u. ff.

Violirung der Göttlichen Majeſtät, ſonſt auch die **Gottes-Läſterung** genannt; davon iſt zu ſehen im XI Bande, p. 399. u. ff.

Violirung des Gottes-Dienſtes, ſiehe **Turbirung des Gottes-Dienſtes**, im XLV Bande, p. 1852. u. ff.

Violirung der Gottes-Häuſer, oder die Schändung und Beraubung der Kirchen, ſiehe **Kirchen-Raub**, im XV Bande, p. 750. u. ff. desgleichen **Kirche**, ebend. p. 729. u. ff. wie auch **Turbirung des Gottes-Dienſtes**, im XLV Bande, p. 1852. u. ff.

Violirung der Gräber, ſiehe *Sepulchri violatio*, im XXXVII Bande, p. 293 und **Begräbniß**, im III Bande, p. 927. u. ff.

Violirung der Grentzen, oder die **Grentzen-Verrückung**, ſiehe dieſen Artickel, im XI Bande, p. 818. desgleichen **Grentzen**, ebend. p. 831. u. ff. **Grentzen-Aenderung**, ebend. p. 848. **Marck-Steine**, im XIX Bande, p. 1272. u. ff. **Stein**, im XXXIX Bande, p. 1511 und *Actio Legis Agrariæ*, im I Bande, p. 410.

Violirung des Hauß-Friedens, oder der **Hauß-Friedbruch**, ſiehe dieſen Artickel, im XII Bande, p. 899.

Violirung einer Jungfrau, ſiehe **Schänder**, (Jungfrau.) im XXXIV Bande, p. 760 und **Schändung derer Weibsperſonen**, ebend. p. 761. u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

Violirung der Jurisdiction, ſiehe **Turbirung der Jurisdiction**, im XLV Bande, p. 1854.

Violirung eines Kindes, ſiehe **Schänder** (Kinder.) im XXXIV Bande, p. 760.

Violirung der Kirchen, oder die Schändung und Beraubung der Kirchen, ſiehe **Kirchen-Raub**, im XV Bande, p. 750. u. ff. desgleichen **Kirche**, ebend. p. 729. u. ff. wie auch **Turbirung des Gottes-Dienſtes**, im XLV Bande, p. 1852. u. ff.

Violirung eines Knabens, oder die Knabenſchänderey, ſiehe **Schänder** (Knaben.) im XXXIV Bande, p. 760. und **Sodomie**, im XXXVIII Bande, p. 329. u. ff.

Violirung des Land-Friedens, ſiehe **Friede**, im IX Bande, p. 2094. u. ff. desgleichen **Land-Friede**, im XVI Bande, 410. u. ff.

Violirung eines Mägdleins, ſiehe *Violare*, und **Schändung derer Weibsperſonen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

Violirung der Majeſtät, ſonſt auch das Laſter der Beleidigten oder verletzten Majeſtät genannt, ſiehe *Crimen læſæ Majeſtatis*, im VI Bande, p. 1645.

Violirung der Marck-Steine, oder die Verrückung der Grentzen, ſiehe **Grentzen**, im XI Bande, p. 831. u. ff. **Grentzen-Aenderung**, ebend. p. 848 **Grentzen-Verrückung**, ebend. p. 858. **Marck-Steine**, im XIX Bande, p. 1272 u. ff. **Stein**, im XXXIX Bande, p. 1511. und *Actio Legis Agrariæ*, im I Bande, p. 410.

Violi-

Violirung öffentlicher Gebäude, oder die Verletzung des Burg-Friedens, ſiehe unter dem Artickel: **Gan. Erben**, im X Bande, p. 246. u. ff.

Violirung der öffentlichen Geſetze, ſiehe *Violare*, und *Lex*, im XVII Bande, p. 699. u. ff. desgleichen **Verbrechen**, im XLVII Bande, p. 219. u. ff.

Violirung des öffentlichen Gottes-Dienſtes, ſiehe Turbirung des Gottes-Dienſtes, im XLV Bande, p. 1852. u. ff.

Violirung des öffentlichen Ruhe-Standes, ſiehe **Friede**, im IX Bande, p. 1094. u. ff desgleichen **Land-Friede**, im XVI Bande, p. 410. u. ff. und **Rebellion**, im XXI Bande, p. 1233. u. ff.

Violirung der öffentlichen Wege und Straſſen, ſiehe **Wegelagerung** und **Straſſen-Raub**, im XL Bande, p. 724. u. ff. desgleichen **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande p. 555. u. ff. wie auch **Sicherheit der Straſſen**, im XXXVII Bande, p. 910.

Violirung der Privilegien, ſiehe **Privilegien**, im XXIX Bande, p. 589. u. ff.

Violirung religiöſer Oerter, ſiehe **Religiöſe Oerter**, im XXXI Bande, p. 441. u. ff. desgleichen *Sepulchri Violatio*, im XXXVII Bande, p. 293. und **Begräbniß**, im III Bande, p. 927. u. ff.

Violirung des Sabbats oder Schändung des Sabbats, ſiehe **Sabbats-Schänder**, im XXXIII Bande, p. 92.

Violirung der Sacramente, ſiehe **Sacramentirer**, im XXXII Bande, p. 993.

Violirung der Siegel, ſiehe **Siegel**, im XXXVII Bande, p. 1053. u. ff.

Violirung des Sonntags, oder die **Sabbatsſchänderey**, ſiehe **Sabbats-Schänder**, im XXXIII Bande, p. 92.

Violirung der Stadt-Mauern, ſiehe *Violare*, und **Stadt-Mauern**, im XXXIX Bande, p. 814. u. ff.

Violirung der Straſſen und öffentlichen Wege, ſiehe **Wegelagerung**, und **Straſſen-Raub**, im XL Bande, p. 724. u. ff desgleichen **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. wie auch **Sicherheit der Straſſen**, im XXXVII Bande, p. 910.

Violirung verheyratheter Weibsperſonen, ſiehe **Schändung derer Weibsperſonen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen *Adulterium*, im I Bande, p. 587. u. ff. wie auch **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

Violirung unverheyratheter Weibsperſonen, oder die Schändung einer Jungfer, oder auch einer Wittfrau, ſiehe **Schänder (Jungfern-)** und **Schänder (Wittwen-)** im XXXIV Bande, p. 760. desgleichen **Schändung derer Weibsperſonen**, ebend. p. 761. u. ff. wie auch **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

Violirung des Waffen-Stillſtandes, ſiehe **Waffen-Stillſtand**.

Violirung der Wege und Straſſen, ſiehe **Wegelagerung**, und **Straſſen-Raub**, im XL Bande, p. 724. u. ff. desgleichen **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555. u. ff. wie auch **Sicherheit der Straſſen**, im XXXVII Bande, p. 910.

Violirung derer Weibspersonen, ſiehe **Schändung derer Weibspersonen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

Violirung einer Wittfrau, ſiehe **Schänder (Wittwen-)** im XXXIV Bande, p. 760. und **Schändung derer Weibspersonen**, ebend. p. 761. u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff.

VIOLIS, (TROCHISCI DE) SOLUTIVI, *Meſuæ, P. A. V.* ſiehe **Veilgenküchlein**, (laxirende) Meſua, Augſpurger, im XLVI Bande, p. 1002.

VIOLIS, (TROCHISCI DIAION SEU DE) *Nicolai Alexandrini, P. A. V.* ſiehe **Veilgenküchlein**, Nicolai, Augſpurger, im XLVI Bande, p. 1002.

VIOLISTA, ſiehe *Violiniſta*.

Viol Leinen-Garn beſtändig zufärben: Ein halb Pfund Weinſtein, ein halb Pfund Alaun, 4 Loth Fernebock, 1 Loth Salpeter, aufgeſotten und das Garn 4 Stunden heiß und nicht angeſotten darein liegen laſſen, hernach rein gewaſchen, und trocken werden laſſen. **Farbe-Kunſt** II Th. p. 109.

VIOLON, ſiehe *Violiniſta*, ingleichen *Violino*.

VIOLON, (BASSE DE) ſiehe *Violone*.

VIOLONCELLO, die *Baſſo Viola* und *Viola di Spala* iſt Italieniſch, und ſind kleine Baßgeigen, in Vergleichung der gröſſern, mit vier, fünf, auch wohl ſechs Saiten, worauf man mit leichterer Arbeit als auf den groſſen Maſchinen allerhand geſchwinde Sachen, Variationes und Manieren machen kan; inſonderheit hat die Viola di Spala, oder Schulter-Viole eine groſſe Würckung beym Accompagnement, weil ſie ſtarck durchſchneid n, und die Tone reine austräcken kan. Sie wird mit einem Bande an der Bruſt befeſtiget, und gleichſam auf die rechte Schulter geworffen, hat alſo nichts, das ihren Reſonanz im geringſten aufhält oder verhindert. Beſiehe Mattheſons Orch. I. p. 285. Die vierfältigten werden wie eine Viola, C. G. d. a. geſtimmt, und gehen bis ins $\bar{a}$.

VIOLONE, VIOLONI, iſt Italieniſch, Frantzöſiſch heiſt es *Baſſe de Violon*, und iſt eine groſſe Baßgeige, wird alſo geſtimmt: G. C. F. A. d. g. oder auch: G. C. F. A. d. g. und gehet vom contra G. bis ins $\bar{d}$. $\bar{e}$.

VIOLONISTA, iſt Italieniſch, und heiſt ein Baßgeiger.

VIOLONS, ſiehe *Vidula*.

VIOLONS, (ROI des) ſiehe *Roi* des *Violons*, im XXXII Bande, p. 582.

Viols, eine Stadt in der Landſchafft Sevennes in Franckreich. *Ubſens* Lexic Geogr.

Violſaft, ſiehe **Violenſaft**.

Violſamen, ſiehe **Merzen-Veilgen**, im XX Bande, p. 1046.

Viol-Stein, ſiehe *Lapis Violaceus*, im XVI Bande, p. 753.

Violwurz, ſiehe *Iris noſtras*, im XIV Bande, p. 1263.

Violwurz, (wohlriechende) ſiehe *Iris Florentina*, im XIV Bande, p. 1261.

Violwurzel-Salz, *Sal Irinum*. Dieſes wird aus der Aſche der Violenwurzel, gleich andern vegetabiliſchen Saltzen, gelauget. Es iſt gar ein köſtliches Saltz, wider den Lenden-Blaſen- und Nieren-Stein zu gebrauchen: Es wird in Wachholder-Waſſer oder Weine öffters, als des Morgens und Abends genommen; äuſſerlich aber ſoll man ſich folgendes Mittels dabey bedienen:

Rec. Olei de Spica, Roſarum, de Juniperis, Chamomellini, Petrolei, Lilior. Albor Amygdalar. amarar. Scorpionum, aa q. pl. M.

Und ſoll der Patiente ins Bad gehen, und ſich daſelbſt bey der Wärme, oben am Genicke des Halſes, und auf dem gantzen Rückgrat hinab, bis auf die Hüffte, mit dieſen gemiſchten Oelen wohl ſchmieren und einreiben, auch an der Wärme hinein ziehen laſſen: Es iſt offt bewährt befunden worden. Ferner treibet dieſes Saltz auch gewaltig den Harn, und reiniget die Blaſe, zumahl, wenn man es folgender Geſtalt gebrauchet: Nehmet der groſſen langen Eicheln, Dachs-Eicheln genannt, Erdbeer-Kraut, und Storchſchnabel, ſonſt Gottesgnad genannt, Wachholderbeeren, jedes eine Hand voll, hacket alles wohl durch einander, und gieſſet ein Maas guten Wein darauf, laſſet es fein verdeckt auf zwey Querfinger tieff einſieden, und kalt werden; denn gebet Morgens und Abends nach dem Eſſen einen ziemlichen Trunck warm davon, nachdem vorher ein Scrupel oder auch wohl ein halbes Quentgen dieſes Saltzes darinne zerlaſſen worden. Die Darmgicht und Darmſucht benimmt dieſes Saltz auch, ſo man es in deſtillirtem Buchampherblätter-Waſſer oder Geiſte zerläſſet und alſo trincket. Die rothe Ruhr oder Blutflüſſe ſtillet es, vornehmlich mag man es dabey alſo nutzen, daß man der ſchönſten weiſſen Kieſelſteine in der Heide oder an den Flüßwaſſern oder Waſſerbächen ſo viel nehme, als man bekommen kan, ſie eilichemahl gar wohl glühe, und allemahl wieder in ſüſſer Milch, da die Sahne oder das Fett oben abgenommen und abgeſchäumet iſt, ablöſche, und alsdenn ſo warm, als man kan, bisweilen davon ein wenig trincke, doch allezeit in jedem Truncke einen Scrupel oder halbes Quentlein dieſes Saltzes zerlaſſe. Es iſt aber zu mercken, daß man auf einmahl nicht zuviel trincke, ſondern nur bisweilen ein wenig, ſonſt ſtopffet es zu geſchwinde und zu ſehr.

Univerſ. Lexici XLVIII Theil.

Violwurzöl, ſiehe **Violenwurz-Oel**.

Violwurz-Saltz, ſiehe **Violwurzel-Saltz**.

Violus, (Carl) mit dem Zunahmen d'Allibray, ein Franzöſiſcher Poete um 17 Jahrhundert, war von Paris gebürtig, woſelbſt ſein Vater Auditeur de comptes geweſen. Er ſchrieb unter andern 73 Epigrammata wider den bekannten Pet. Montemaur, nebſt verſchiedenen andern Gedichten, welche zu Paris 1653 unter dem Titel: Oeuvres politiques de Charles-Vion de Dalibray, in 8 herausgekommen, und überſetzte ferner die Briefe des Anton Perez aus dem Spaniſchen, ingleichen des Gräfen Bonarelli defenſe de Celie aus dem Italieniſchen, davon das erſtere 1650, das andere aber 1653 gedruckt worden. Sallengre hiſt. de Pierre de Montmour. Titon du Tillet Parnaſſe francois.

Vionizza oder **Venizza**, eine Stadt und Haſen in Epiro in Griechenland, 20 Italieniſche Meilen von Preveſa, liegt auf einem Hügel, und iſt auf zwey Seiten mit dem Meer, übrigens aber mit Moräſten umgeben. Gegen dem Lande zu iſt ſie mit einer dreyfachen Mauer verwahret, und von der Seite des Haſens mit einem ſtarcken Bollwercke bedecket. Im Jahr 1717 am 2 Nov. wurde dieſer Ort nach einer kurtzen Gegenwehr von den Türcken verlaſſen, und hingegen von den Venetianern mit Eroberung vieler Beute beſetzet, welche ihn auch im Paſſarowitziſchen Frieden 1718 behalten.

VIORNA VULGI, *Adv. Lob. Ger.* ſiehe **Waldrebe**.

VIORNE, ſiehe **Mehlbaum, (kleiner)** im XX Bande, p. 265.

Vioſters, See, ſiehe **Vioſtez**.

Vioſtez oder **Vioſters**, eine See in Oſt-Gothland in Schweden, welche ſehr fiſchreich iſt. Zeilers Beſchreibung des Königreichs Schweden, p. 25.

Viotti, (Bartholomäus) mit dem Bey-Nahmen a Clivolo; es iſt alſo in *Linden. renov.* p. 114 und 119 ein Fehler vorgelauffen, da man aus dem Barthol. a Clipolo und Bartholomäo Viotto zwey Perſonen gemacht hat. Er war ein ſehr berühmter Philoſophus und Medicus zu Turin, lebte in der Mitte des 16 Jahrhunderts und ſchrieb ein von Conringen ſehr hochgeſchätztes Werck in V Büchern de Demonſtratione, welches zu unterſchiedenen mahlen gedruckt worden, als zu Paris 1560, Braunſchweig 1684, Helmſtädt 1661. Er gab auch de balneorum naturalium viribus L. IV. zu Lion 1552 in 4 heraus, die nachmahls der zu Venedig 1553 in Folio publicirten Sammlung der Scribenten de Balneis mit einverleibet worden. Conring urtheilt von dem Viotti daß er nach dem Galeno der erſte geweſen, der die Kunſt zu demonſtriren verſtanden und derſelbigen Nutzen in der Medicin gewieſen habe. Conrings introduct. in art. medic. p. 23. Paſchii Inuenta nov-antiqua p. 26. *Linden. renovat.* p. 119.

Vipach, Fluß, Schloß, Marck-Flecken und Herrſchafft in Crain, ſiehe **Vippach**.

Vipach, Nonnen-Kloſter, ſiehe **Viepach.**

Vipach, (Grafen von Lanthieri und Herren von) eine Linie der Grafen von **Lanthieri**, ſiehe den Artickel: **Lantheri**, im XVI Bande, p. 709 u. f. und in denen Supplementen.

Vipach, (Nieder-) Nonnen-Kloſter, ſiehe **Viepach.**

Vipalancka, eine kleine Stadt, Feſtung und Paß in dem Bannat von Temeswar in Ungarn, auf einer kleinen Inſel in der Donau, zwiſchen Panzova und Orſova, wo der Fluß Koraßa in die Donau fällt, gelegen, um welche die Türcken einen Arm von der Donau geleitet. Im Jahr 1697 eroberte der Kayſerliche General **Rabutin** dieſen Ort mit Sturm, und ſchleiffte denſelben, worauf ihn aber die Türcken wieder beſetzet und beſeſtiget, jedoch am 15 Novembr. 1716 abermahls mit Accord an den Kayſerlichen General, Grafen von **Mercy**, übergeben muſte. Im Jahr 1738 wurde dieſer Ort abermahls von denen Türcken weggenommen, und geſchleifft. **Allgem. Chron.** XII Th. p. 538 u. 593. Europäiſche *Fama* XVII Band, p. 283. Europäiſch. Staats-Secretar. 48 Theil, p. 1018.

Vipao, Fluß, ſiehe **Wiepach.**

Viparata, oder **Vibrato**, **Libratta**, **Libratta**, **Lat.** *Albula*, und beym **Plinio** *Albulates*, ein Fluß in Marca d'Ancona, der zwiſchen Aſcoli und Teramo in das Adriatiſche Meer fällt. **Baudr.** Lexic. Geogr. T. I p. 23.

Viper, ſiehe **Natter**, im XXIII Bande, p. 923.

VIPERA, ſiehe **Natter**, im XXIII Bande, p. 923.

Vipera, (Johann Mercurius de) ſiehe **Vipera** (Mercurius).

Vipera, (Marius) ein Archidiaconus zu Benevento, in dem Neapolitaniſchen, wo er auch gebohren war, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Chronologiam Epiſcoporum & Archi-Epiſcoporum metropolitanæ Eccleſiæ Beneventanæ, Neapolis 1636 in 4.
2. Catalogum ſanctorum, quos Eccleſia Beneventana duplici ac ſemiduplici celebrat ritu, ebend. 1635 in 4.

Toppi Bibl. Nap.

Vipera, (Mercurius oder Johann Mercurius de) von Benevento gebürtig, war anfangs Regens St. Apoſtol. Pönitentiarä und Auditor di Ruota, hernach Biſchoff zu Bagnarea, und verwaltete ſolch Biſthum 4 Jahr, da er im Monat May 1527 zu Rom mit Tode abgieng. Er ſchrieb:

1. De priſco & ſacro inſtituto, 1517.
2. De publicis & civilibus inſtitutis.
3. De humanarum divinarumque rerum enarrationibus.
4. De præclare dictis & geſtis.
5. Libros decem contra aberrantes a recto divini cultus itinere, Rom 1522 in Fol.
6. Orationes.

Er lieget zu Rom in der Kirche St. Stephan del Caccho in eben dem Begräbnis, welches er ſeinem Bruder **Trajan Vipera** mit folgender Inſcription hatte aufrichten laſſen:

Trajano Beneventi Samniorum
Metropol. Nobili,
vetuſtaque Viperona familia,
patre, matre vero ex illuſtri
Urſinorum gente nato,
domi foriſque
pace & bello claro,
ob merita
ab univerſis civibus PP. appellato,
& Cæſari Viperæ Trajani F.
indolis ſpeique max.
Vix. P. XXXVII. F. X. annis,
Mercurius Balneoregienſis Epiſcopus
Sacrique Palatii Auditor
& Petrus Vipera theſ. benemer.
a Brevibusque Apoſtolicis
fratri fratriſque F. puritiſſimi
poſuere
MDXXV.

Und auf einem andern Grabſtein, den ihm ſein Bruder **Peter Vipera** ſetzen laſſen, ſtehen folgende Worte:

D. O. M.
Joanni Mercurio Viperæ
ex vetuſta
Beneventani municipii familia,
Sac. Pœnit. Apoſt. per multos
annos regenti,
Pontificiæ Vaticanæ Rotæ Auditori,
memoria, eruditione incomparabili prædito,
Epiſcopo Balneoregienſi,
in quibus & aliis publicis muneribus ea
ſemper reſpondendo comitate,
ea eſt uſus in judicando æquitate,
ut in urbis excidio captus
& extinctus maximum ſui
univerſæ curiæ,
ingensque ſuis deſiderium
reliquerit.
Petrus Vipera
Brevium Apoſtolic. Scriptor.
fratri unico poſuit.
Vixit annos LXIV. menſes VI.
dies VIII.
Obiit VII. Kal. Jul. MDXXVII.

Toppi Bibl. Napol. **Ughellus** Ital. Sac. T. I. p. 517. **Jubertii Mirai** Scriptor. Sec. XVI, p. 128 in **Fabricii** Bibl. Eccleſ.

Vipera, (Octavianus de) ein Patricius von Benevento, ſtammte aus einem ſehr alten Gräflichen Geſchlechte, und wurde von ſeinem Vaterlande als Geſandter ſowohl an den Pabſt **Innocens** IX als auch an Clemens VIII gebraucht, bey welcher Gelegenheit er ſich ſo wohl zu conduiſiren wuſte, daß ihm ermelderer **Clemens** 1496 die Commandanten-Stelle zu Benevento aufrug, und hernach 1604 das Biſthum von

St. Ste-

St Severo conferirte. Er verwaltete ſolches mit groſſem Ruhm, aber eine ſehr kurtze Zeit, indem er den 13 Jenner 1608 mit Tode abgieng. Seine Brüder haben ihm in der Haupt-Kirche zu Benevento ein ſchönes Grabmahl verfertigen laſſen, das aber, ſeit dem 1688 die Kirche durch ein Erdbeben ruiniret worden, heute zu Tage nicht mehr zu ſehen iſt. Die Inſcription darauf war:

D. O. M.
Octaviano de Vipera
genere, doctrina, vitæ innocentia
ac morum ſuavitate
clariſſimo,
Urbis Beneventanæ apud Innoc. IX.
& Clementem VIII. Pont. Maximos
ſumma animi prudentia
tutelam agenti,
Sancti Severi Epiſcopo vigilantiſſimo
vita licet breviore a natura data
beue redditæ ſempiternam
adepto.
Vixit annos XLII. menſes VIII, dies XIII,
Obiit die XIII Januarii MDCVIII,
Fabritius & Mercurius
fratri optimo.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VIII. p. 362 ſ.

VIPERA, (TROCHISCI DE) *Brandenb.* ſiehe *Trochiſci de Vipera*, Brandenb. im XLV Bande, p. 1085.

VIPERÆ EXSICCATÆ, ſiehe Natter, im XXIII Bande, p. 933.

VIPERÆ PINGUEDO, ſiehe Vipernſchmalz.

Viperanus, (Johann Anton) ein Theologe, Philoſophe, Redner und Poete von Meßina aus Sicilien, oder wie andere wollen von Neapolis, ward anfänglich des Spaniſchen Königs Philippe II Capellan und Hiſtoricus, nachgehends aber 1581 Cantor in der Königlichen Capelle zu St. Petri in Palermo; ferner 1587. Canonicus zu Gergenti, und endlich im folgenden Jahre Biſchoff zu Giovenazzo in Apulien, ſchrieb:

1. De ſummo bono fünf Bücher.
2. De arte poetica, Antwerpen in 8.
3. De componenda oratione, Antwerpen 1581 in 8.
4. De ſcribenda hiſtoria, Baſel 1576 in 8. Antwerpen 1569 in 8.
5. Laudationes tres habitæ Meſſanæ in funere Caroli V. Imper.
6. De ratione docendi, Rom. 1588. in 8.
7. De divina providentia.
8. De virtute Lib. IV. Neapolis 1592 in 4.
9. De rege & regno.
10. De ſcribendis vitis illuſtrium virorum vitis ſermo, Perugia 1570 in 4.
11. De obtenta Portugallia a Rege Catholico Philippo, ſo in *Sebaſtii* Hiſpania illuſtrata Tom. II. ſtehet, auch zu Neapolis 1588 in 4. gedruckt iſt.
12. De legibus,
13. Conciones, Venedig 1599 in 8.
14. Orationes VI de naturali ſciendi cupiditate, de utilitate ſcientiarum; de conſenſu diſciplinarum, de perfecto habitu hominis; de philoſophia; de legibus, Antwerp. 1581 in 8.

Er commentirte auch über des Cicero Buch de optimo genere orationis, Antwerpen 1581. Der gröſte Theil ſeiner Wercke iſt 1609 zuſammen gedruckt worden. Er ſtarb 1610. Sein Nachfolger am Biſthum, Julius Maſus, hat ihm eine Grabſchrifft in Marmor ſetzen laſſen, welche folgender maſſen abgefaſſet:

Glor. & Hon. Deo
& lux perpetua luceat
& cujus cineres hic quieſcunt
Jo. Antonius Viperanus Meſſanea.
doctrina & integritate conſpicuus
de Philippo II. Hiſpan. Rege
optime meritus
ad ejusdem regis denominationem
Juvenacenſis Epiſcopus
a Sixto V. Pontifice Max. creatus,
qui plurium ſcientiarum libros edidit
populumque verbo & exemplo inſtruxit
XXIII. anno ſui præſulatus
ſenio confectus
obdormivit in Domino anno MDCX.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 731. Mongitor Bibl. Sic. Poſſevin in Appar. Sac. Toppi Biblioth. Nap.

VIPERARIA SIVE SCORZONERA HISPANICA, *Ger.* ſiehe Scorzoner, im XXXVI Bande, p. 694.

VIPERARIA VEL VIPERINA VIRGINIANA, ſiehe Schlangenwurtz, (virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

VIPERARUM (PULVIS EX SOLIS CORDIBUS ET HEPATIBUS) ſiehe *Pulvis ex ſolis cordibus & Hepatibus viperarum, Zwelf.* im XXIX Bande, p. 1569.

VIPERARUM CORONÆ, ſiehe *Coronæ ſerpentum*, im VI Bande, p. 1335.

VIPERARUM ESSENTIA, ſiehe Natterweſen, im XXIII Bande, p. 941.

VIPERARUM PULVIS, ſiehe Natterpulver, im XXIII Bande, p. 949.

VIPERARUM SPINÆ, ſiehe *Spinæ Viperarum*, im XXXIX Bande, p. 21.

VIPERARUM SPIRITUS, ſiehe Ottergeiſt, im XXV Bande, p. 2384.

VIPERARUM VIRTUTIBUS ALEXIPHARMACIS ET CONFORTANTIBUS IMPRÆGNATUM SAL COMMUNE, AD USUM FAMILIAREM PRO CIBIS, *Zwelferi*, ſiehe Theriakſalz, (einfaches) im XLIII Bande, p. 1221.

VIPERE, ſiehe Natter, im XXIII Bande, p. 923.

Vipergras, ſiehe Scorzoner, im XXXVI Bande, p. 693.

VIPERINA, ſiehe Schlangenwurz, (virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

VIPERINA AXUNGIA, ſiehe Natterfett, im XXIII Bande, p. 941.

VIPERINÆ ROTULÆ, ſiehe *Rotula Viperina*, im XXXI Bande p. 1289.

VIPERINA HISPANICA, iſt die Scorzoner, davon im XXXVI Bande. p. 693.

VIPERINA PINGUEDO, ſiehe Natterfett, im XXIII Bande, p. 941.

VIPERINA RADIX, ſiehe Schlangenwurz, (virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

VIPERINA (VEL VIPERARIA) VIRGINIANA, ſiehe Schlangenwurz, (virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

VIPERINE DE VIRGINIE, ſiehe Schlangenwurz (virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

VIPERINI TROCHISCI, ſiehe Natterkügelgen, im XXIII Bande, p. 942.

VIPERINUM BEZOARDICUM, ſiehe *Bezoardicum Vipernum*, im III Bande, p. 1676.

VIPERINUS PULVIS ALEXITERIUS, ex *Th. Hofmann* ſiehe *Pulvis Alexitertus viperinus*, ex Th. Hofmann. im XXIX Bande, p. 1440.

VIPERIS, OLEUM EX) ſiehe Otteröel, im XXV Bande, p. 2385.

Vipermilch, ſiehe Scorzoner, im XXXVI Bande, p. 693.

Vipern, ſiehe Schlange, im XXXIV Bande, p. 1769.

Vipernatter, ſiehe Natter, im XXIII Bande, p. 922.

Viperenbiß, ſiehe Natterbiß, im XXIII Bande, p. 937.

Vipern-Gang. (Paduaniſcher) Weil die Nattern ohngeachtet ihres Giftes, auch ein heilſames Gegen-Gift bey ſich führen; Welches in den Apothecken unter dem Nahmen des Vippern-Saltzes oder Pulvers gefunden wird, und worunter inſonderheit das Paduaniſche Vippern-Pulver hochgehalten wird; ſo hat man eine beſondere Art in dem Paduaniſchen Gebiethe ausgeſonnen, die Nattern lebendig zu fangen. Es beſtehet dieſelbe darinnen: Der Bauer giebt Achtung, wenn die Schlange oder Natter aus ihrer Höhle kriechet. So bald er dieſes gewahr wird, ſteckt er in die Höhle der Natter eine Röhre, ſo von Weiden oder andern Baum-Rinden gemachet, und an einem Ende mit einem Zapffen verſtopffet iſt. Wenn nun die Natter in ihre Höhle kriechet, kan ſie ſich nicht mehr zurück wenden, und wird auf ſolche Weiſe gefangen. Alsdenn kommt der Bauer, ſteckt an die äuſere Seite der Röhre auch einen Zapffen hinein, und ziehet die Röhre alſo mit der Natter heraus. Solchergeſtalt bringt er ſie nachmahls lebendig dem Apothecker. Kunſt- und Werck-Schule I Theil p. 709.

Vipernküchlein, ſiehe *Rotulæ Viperinæ*, im XXXI Bande, p. 1289.

Vipernpulver, ſiehe Natterpulver, im XXIII Bande, p. 949.

Vipern-Schmalz, *Viperæ Pinguedo*, ſiehe Natterfett, im XXIII Bande, p. 941.

Vipern-Wein, ſiehe Natterwein, im XXXIII Bande, p. 935.

Vipernwurzel, (virginiſche) ſiehe Schlangenwurz, (virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

Viperſchlangen, (aufgedörrete) ſiehe Natter, im XXIII Bande, p. 933.

Vipertus, Marggraf in der Ober-Lauſnitz, ſiehe Wiprecht.

Viper-Wein, ſiehe Natterwein, unter dem Artickel: Natter, im XXIII Bande, p. 935.

Viper-Wurz, ſiehe Schlangenwurz, im XXXIV Bande p. 1826.

VIPIO, ſiehe Kranich, im XV Bande, p. 1758.

VIPITENUM, Stadt, ſiehe Sterzingen, im XXXIX Bande, p. 2013.

Vipont, (Thomas) ein vornehmer Engelländer im 13 Jahrhundert, deſſen Familie damahlen die Herrſchafft über Weſtmorland hatte, wurde 1215 zum Biſchoff von Carlile erwehlt, obgleich der König Heinrich III. dem Capitul einen Nahmens Johann, der Prior zu Newborow war, gar nachdrücklich darzu recommendiret hatte. Er genoß aber ſolcher Ehre gar eine kurtze Zeit, und ſtarb zu Ende des Octobers 1256. Godwin de Præſul. Angl. P. II. p. 147.

VI POSSIDERE, heißt in den Rechten ſich mit Gewalt in den Beſitz einer Sache eindringen, ſiehe *Violentus Poſſeſſor*.

Vippach, oder Vipach, ein Fluß im Hertzogthum Crain, welchen der Fluß Biſonzo unterhalb der Stadt Görz bey Ludcmiſe, gegen der Stadt Gradisca über, zu ſich nimmt, und damit nach Sagra läuft. Hydrographiſches Lexicon p. 302.

Vippach, ein Flüßgen in Thüringen, welches das Flüßgen Gram bey Kranichborn zu ſich nimt, und ſich damit zwiſchen Haßleben und Werningshauſen in die ſchmale Wipper eindringt. Hydrographiſches Lexicon p. 209.

Vippach, oder Wibach, Wippach, eine Herrſchafft und Marckt-Flecken, mit einer Burg, in dem Innern-Crain, im Hertzogthum Crain, ſo den Grafen von Lanthiery gehöret. Hübners Geogr. III Th. p. 158.

Vippach, Schloß in Thüringen, ſiehe Schloß-Vippach, im XXXV Bande, p. 224.

Vippach, Marck-Vippach, ein groſſer Flecken in Thüringen am Fluß Vippach, zwey Meilen von Erfurth. Dieſer Ort mit ſeinen Gerichten ſtehet dem Sachſen-Eiſenachiſchen Vice Cantzler und Ober-Conſiſtorial-Präſidenten, Herrn Bartholomäo Kelnern, zu. Goldſchadts Beſchreibung der Marckt-Flecken ꝛc. p. 307.

Vip-

Vippach, eine anſehnliche adeliche Familie in Thüringen, welche ſich auch von dar in Schleſien ausgebreitet hat. **Sibold** von Vippach kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde, ſo ſich unter den Ichtershäuſiſchen Kloſter-Briefen, vom Jahr 1389 findet, worinnen Graf Albrecht ſammt ſeinen Brüdern, Otten, und Heinrichen, wie auch Herrmann, Mönchen im Kloſter Eitersburg, Verzicht thut an drey Hufen zu Viſelbach. In Gotha Diplomatica wird zuerſt **Heinrich** von Vippach zu **Marck-Vippach** (welcher Flecken ihr den Nahmen mag gegeben haben) und Lichtentheane, angeführet. Er war ein Sohn N. von Vippach und N von Pflug und Cypra in Meiſſen, Fürſtlicher Weimariſcher Hof-Marſchall und Cammer-Rath. In ſeiner Jugend hat er Franckreich im Kriege gedienet und ſich tapfer gehalten. Er zeugte mit Radiaunden von Treppach (deren Mutter eine von Wurmb) zwey Söhne, **Georgen** und **Hans Chriſtophen**.

I. **George** von Vippach auf Obernitz und Lichtenthenne, Fürſtlicher Sächſ. Hofrath, Steuer-Director und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, im Jahr 1615 hinterließ **Heinrich Siegmunden** auf Hohenſchwarm (ſo ein altes Schloß bey Saalfeld) welcher um das Jahr 1640 die Stelle eines Fürſtlichen Altenburgiſchen Raths und Amts-Hauptmanns zu Roda, Leuchtenberg und Orlamünda bekeidete; ob er aber ſeinen Stamm in Thüringen fortgepflanzet, kan man nicht ſagen.

II. **Hans Chriſtoph** von Vippach und Marck-Vippach, Fürſtlicher Sächſiſch-Weimariſcher Cammerjuncker, wurde durch Magdalenen von Erdmannsdorf und Groß-Städtel (deren Mutter auch eine von Erdmannsdorf; des Vaters Mutter eine von Löſer; der Mutter Mutter eine von Bünau) ein Vater **Friedrich Wilhelms** von Vippach auf Schwartze, welcher 1585 den 27. May gebohren, und 1669 den 24. Jun. geſtorben, nachdem er mit Urſuln, Conrads von Brandenſtein, auf Rocke und Gräfendorf Tochter, die 1633 geſtorben, **Friedrich Weigharten** gezeuget. Derſelbe war Fürſtlicher Naſſau-Dillenburgiſcher Hofmeiſter, und hinterließ von Anne Reginen von Glaver zu Wehra, zwey Söhne und eine Tochter. Die Tochter, Urſul Sabine, wurde an Johann Veit von Thüna auf Würbach und Kienſtein, vermählet. Von denen Söhnen war der jüngere, **Friedrich Wigand** von Vippach auf Schwartze, Fürſtlicher Briegiſcher Stallmeiſter und war mit bey dem Leichen-Conducte der Hertzogin Sophie Catharinens zu Brieg; der ältere aber, **Heinrich Siegmund** von Vippach auf Schwartze und Marckersdorf, Kayſerlicher Obriſt-Wachtmeiſter bey dem löblichen Sporckiſchen Regimente zu Pferde, und der freyen Standes-Herrſchaft Wartenberg in Schleſien volmächtiger Regent. Dieſer letzte zeugte mit Even von Reuß aus dem Fürſtenthum Jägerndorf in Schleſien, **Julius Heinrichen**, oder **Julianus Heinrichen** von Vippach und Marck-Vippach, auf Siegroth (in Nimptſchiſch-Briegiſchen) Beerwalde und Rieſenzahl, (im Mönſterbergiſchen) welcher 1680 den 5. Nov. Annen Eliſabeth Leonhards von Tſchirky, auf Schmiedorf Tochter, geheyrathet, die ihm gebohren: 1) **Julius Friedrichen**, 2) **Leonhard Siegmunden**, 3) **Juliane Charlotten**, vermählt an einen von Sabiſch, 4) **Eve Catharinen**, vermählt an einen von Pfeil, 5) **Ernſt Moritzen**, und 6) **Johanne Marien**. Gedachter **Julius Friedrich** von Vippach und Marck-Vippach auf Tſchanſchwitz, im Strehliſch-Briegiſchen, ſo dem Könige von Pohlen und Churfürſten zu Sachſen als Hauptmann gedienet, hat ſich 1709 den 28. Nov. mit Erdmuth Sophien, Johann Abrahams von Sebottendorf auf Rotwerndorf und Kauer, älteſten Tochter, des Herrn von Bünau von Oelſa in Meiſſen (der 1701 geſtorben) Wittib, verehlichet, und mit ihr folgende Kinder gezeuget: 1) **Abraham Julius Friedrichen**, geb. 1711 den 20. Mertz, ſtarb den 8 Jun. ſelbigen Jahres; 2) **Heinrich Siegmund**, geb. 1712 den 17. Mertz; 3) **Julian Rudolphen**, geb. den 23. Jul. 1715; 4) **Anne Eliſabethen**; 5) **Rudolph Friedrichen**; 7) **Carl Leonharden**; 8) . . 9) ein Sohn, geb. 1717; 10) eine Tochter, geb. 1718; 11) **Juliane Henrietten**, geb. 1719; und 12) **Margarethe Eleonoren**, geb. 1720. Des obgedachten Julius Friedrichs jüngerer Bruder, **Leonhard Siegmund** von Vippach, auf Beerwalde, hat ſich 1706 den 9. Febr. Charlotte Sophien von Sebottendorf, ſeines Brudern Frauen jüngere Schweſter, ehelich begeleget. Sie iſt 1715 den 23. Mertz verſtorben, nachdem ſie folgende Kinder gebohren: 1) **Anna Charlotta**, geb. den 10. Dec. 1706 ſtarb 1709 im Jenner. 2) **Eva Sophia**, geb. 1708 den 7. April 3) **Catharina Eliſabeth**, geb. 1709 den 18. Aug. 4) **Erdmuth Helena**, geb. 1710. 5) **Julian Siegmund Abraham**, geb. 1711 den 20. Jun. 6) **Charlotta Juliana**, geb. 1712 den 28. Jul. 7) **Wilhelm Heinrich Gottlob**, geb. 1713 den 3. Oct. 8) **Chriſtiana Friederica**, geb. 1715 den 6. Jun. Dieſes Geſchlechte hat zum Wappen einen rechts durchſchnittenen Schild, deſſen Vördertheil ſchwartz, darinnen eine weiſſe Taube, das hintere Theil weiß, darinnen eine ſchwartze Taube. Auf dem Helme ein Bund, darüber drey Seekolben, durch welche ein halber gelber Mond mit den Hörnern unter ſich gekehrt, die quer übergeleget iſt. Die Helmdecken ſind ſchwartz und weiß. *Gorh. Diplomatica.* **Ludwigs** Reliq. MSST. T. VI p. 93. *Sinapii* Schleſ. Curioſit. II Th. p. 1085 u. f. **Müllers** Sächſiſche Annales. *Sagittarii* Hiſt. der Grafſchaft Gleichen, p. 61.

Vippach, (Grafen von Lanthieri und Herren von) eine Linie der Grafen von Lanthieri, ſiehe den Artickel: **Lantheri**, im XVI Bande, p. 709 u. f. und in denen Supplementen.

Vippach, (**Marck-**) Flecken, ſiehe **Vippach**

Vippach, (**Schloß-**) Schloß und Amt im Erfurtiſchen, ſiehe **Schloß-Vippach**, im XXXV Bande, p. 824.

Vippech oder **Vippach**, Schloß, ſiehe **Schloß-Vippach**, im XXXV Bande, p. 224.

Vippera, (Bernhard und Cono von) zwey Brüder kommen als Zeugen vor in einer alten

Urkunde vom Jahr 1161, ſo in Ludewigs Reliq MST. T. V. p. 13 u. f. zu befinden.

Vipperau, ein Dorf, ſiehe **Vopperaw**.

Vippern, ſiehe **Vipern**.

St. Vippia, ſiehe **St. Epecatus**, den 28. May, im VIII Bande, p. 1344.

Vippigkeit, iſt ein Misbrauch und eine Verſchwendung der göttlichen Gaben zu Verderbung der Geſundheit, und zu Unterhaltung der Laſter, welche der geſelligen Erhaltung unſer ſelbſt zuwider iſt. Dahero ein jeder, der das Recht eines bequemen Lebens hat, dennoch Faulheit und Wollust zu fliehen, und daraegen durch Arbeit und Mäßigkeit eine geſunde Munterkeit ſeines Leibes immerzu beyzubehalten, durch die Geſetze einer geſelligen Selbſt-Liebe verbunden iſt, um nicht der menſchlichen Geſellſchaft eine bloſſe Laſt, und hierdurch ſich ſelbſt die gröſte zu ſeyn. **Müllers** Philoſophie III Th. p. 238.

Vippigkeit, (Straffe der) ſiehe unter dem Articul: **Straffe**, im XL Bande, p. 499 u. ff.

Vipra, Dorf, ſiehe **Wipra**.

VI PRIVATA, (DE) iſt ſo wohl die Aufſchrift des 7 Tituls aus dem XLVIII Buche der Pandecten, als des 19. Tituls aus dem IX Buche des Codicis, und handeln beyderſeits von der Privat-Gewalt.

Vipſania, eine Tochter Vipſanii Agrippä, ſiehe **Agrippina**, im I Bande, p. 833.

Vipſanius, (M.) ein alter Geographus, ſchrieb eine Univerſal-Geographie. **Agrippa** des Kayſers **Auguſts** Schwieger-Sohn hat ſein Leben beſchrieben. **Königs** Bibl. vet. & nov.

Vipſanius Agrippa, (Marcus) ſiehe **Agrippa**, (Marcus Vipſanius) im I Bande, p. 831.

Vipſanius Apronianus, (T.) war Römiſcher Bürgermeiſter mit Quinctius Niger, im Jahr nach Chriſti Geburt 117. **Hedrichs** Chronol. der Römiſch. Bürgem. p. 160.

Vipſanius Poplicola, (L.) ein Römiſcher Bürgermeiſter, mit A. Vitellio Nepote, im Jahr nach Chriſti Geburt 48. **Hedrichs** Chronol. der Römiſch. Bürgem. p. 160.

Vipſanius Poplicola Apronianus, (C.) hat im Jahr nach Chriſti Geburt 59 nebſt C. Fonteius Capito die Bürgermeiſterliche Würde zu Rom bekleidet. **Hedrichs** Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter, p. 36.

VI PUBLICA, (AD L. JULIAM DE) iſt ſo wohl die Aufſchrift des 6 Tituls aus dem XLVIII Buche derer Pandecten, als des 12. Tituls aus dem IX Buche des Codicis, und enthalten beyde eine weitläuftigere Erklärung des Juliſchen Geſetzes von der öffentlichen Gewalt.

VI PUBLICA, (LEX LUTATIA DE) iſt ein altes Römiſches Geſetze, welches der Bürgermeiſter Quintus Lutatius Catulus mit ſeinem Collegen, Cajo Mario, im Jahre 651 nach Erbauung der Stadt Rom errichtet, darinnen verſehen war, daß wegen der aufrühriſchen und zuſammen verſchwornen Bürger, welche den Rath mit gewafneter Hand umringen, und denen übrigen ſichern Perſonen Gewalt anthun, oder die Republick ſonſt beunruhigen würden, alle und auch ſo gar auf die Feſt-Tage, desgleichen während der Zeit, da die öffentlichen Spiele gehalten würden, die gehörige Inquiſition anzuſtellen ſeyn ſolte. **Cicero** in Or. pro Cœlio.

VI PUBLICA, (LEX PLAUTIA DE) ſiehe *Plautia Lex de Vi publica*, im XXVIII Bande, p. 776.

VI PUBLICA ET PRIVATA, (LEX JULIA DE) iſt ein Römiſches Geſetze, welches der Kayſer Cajus Julius Octavius Auguſtus wider diejenigen, welche jemanden, es ſey gleich mit, oder ohne Waffen, Gewalt angethan, ausgehen laſſen. Denn ſolches heißt eigentlich in denen Rechten ein öffentliche oder Privat-Gewalt ausüben. **Horus** in Epit. c. 120 und **Suetonius** in Octav. Aug. Eigentlich aber beſtand die Verordnung dieſer Geſetze, und zwar ſo viel zuförderſt das von der öffentlichen Gewalt anbetrift, darinnen, daß nehmlich der, ſo einige Gewalt oder was zu befehlen hatte, einen Römiſchen Bürger, der ehemahls an das Volck, jetzund aber an den Kayſer appellirte, entweder ſelbſt tödten, oder doch zu tödten befehlen, oder aber auf die Tortur bringen, zum Tode verurtheilen, oder auch in die öffentlichen Gefängniſſe bringen laſſen würde, wenn er geringern Standes wäre, an dem Leben, wäre er aber von etwas beſſerer Condition, mit der Deportation auf eine Inſul geſtraft werden ſolte. **Paulus** Lib. V Sent. tit. 26 L. VII ff. ad L. Jul. de vi publ. Und alſo iſt auch der l. 8 ff. ad L. Jul. de vi publ. von denen Obrigkeitlichen Perſonen zu verſtehen, welche einen appellirenden Beklagten in Ketten und Banden legten, oder ſonſt verhinderten, daß er nicht zu der geſetzten Zeit in Rom ſeyn konnte. Nach dem andern Geſetze aber, oder die Privat-Gewalt betreffend, wird beſonders derjenige ſtraffällig, welcher einen andern durch Beyhülfe bewafneter Leute aus ſeinem Hauſe, Acker, Gute oder andern Eigenthume heraus geworffen, oder ſonſt gewaltſamer Weiſe angefallen, umringet, und eingeſperret, oder andere, dergleichen zu thun angeſtiftet und gedungen; desgleichen wer bey einer Zuſammenkunft des Volckes oder bey einem öffentlichen Auflaufe Feuer angeleget; ferner welcher eine Leiche beraubet, verkauft, oder ſie zu begraben verboten, welcher ſich mit einem Gewehre auf dem Marckte, von einem öffentlich gehegten Gerichte, oder bey den allgemeinen Verſammlungen betreten laſſen; und welcher endlich die Tempel oder die Stadt-Thore mit gewafneter Hand beſetzet und eingenommen. **Paulus** c. l. Doch ſind auch einige, welche die durch das Juliſche Geſetze beſtimmte Straffe nur von der öffentlichen Gewalt verſtanden wiſſen wollen, wie z. E. aus dem l. 3 l. 4 L. 10 ff. ad L. Jul. de vi publ. zu erſehen, und erklären alſo überhaupt alle Gewalt, die mit Waffen geübet, vor eine öffentliche, wie hingegen die ohne Waffen

Waffen vor eine Privat-Gewalt. Andere aber unterscheiden diese Gesetze, so, daß sie sagen, das Julische Gesetz von der öffentlichen Gewalt sey denen Valerischen gantz gleich gewesen, und habe, wie **Paulus** d. tit. 26. in princ. sagt, nur wieder die unmäßige Gewalt derer öffentlichen, das ist, der Magistrats-Personen gegen die Römischen Bürger; wie hingegen das Julische Gesetze von der Privat-Gewalt wieder die Gewaltthätigkeiten derer Privat-Leute eine gewisse Straffe bestimmet. Und warum solte doch auch, da ja nicht allein die durch Zusammenrottirung bewaffneter Leute verübte Gewalt unter einem einzigen Edicte begriffen wird, wie bey dem Paulo Lib. V. Sent. Tit. XXVI. zu sehen, sondern auch die durch bloße Zusammenruffung einer Menge Volcks verübte Gewalt dem Julischen Gesetze von der Privat-Gewalt nicht unterworffen ist, wie insonderheit aus dem l. 2. l. 4. l. 5. ff. de vi priv. erhellet, nicht vielmehr auch diejenige, welche mit bewaffneten Leuten vollbracht wird, von der letztern ausgenommen seyn? Unterdessen ist gleichwohl diesen Julischen Gesetzen theils durch nachfolgende andere Gesetze, theils auch durch einen und andern Raths-Schluß, bald etwas entnommen, bald wieder von einem hinzugesetzt worden; wie denn überhaupt fast kein einziges Gesetze die öffentlichen Gerichte betreffend, unverfälscht oder unverändert geblieben, sondern dem selben, mit Beybehaltung des bloßen Nahmens, alles dasjenige beygeleget worden, was man hernachmahls entweder durch ordentliche Gesetze, oder andere Verordnungen eingeführet und beobachtet wissen wollen. Und also ist es auch mit dem Julischen Gesetze von der öffentlichen Gewalt ergangen, daß man nehmlich alle mit gewaffneter Hand verübte Gewaltthätigkeit dahin gerechnet. Es erfolget aber hieraus von selbst, daß auch diejenige Gewalt, welche nur durch bloße Zusammenruffung mehrerer, obgleich unbewehrter Leute geschiehet, ebenfalls zu dem Julischen Gesetze von der öffentlichen Gewalt gezogen werden müsse; massen ja insgemein beydes, als gleichmäßige Dinge, nehmlich jemanden mit zusammengeruffenen oder bewaffneten Leuten Gewalt thun, mit einander verbunden zu seyn pflegen. Wenn demnach jemand einem andern durch zusammengeruffene Leute Gewalt anthut; so mag ihm gar wohl vorgerücket werden, daß er wieder beyde Gesetze gesündiget habe. Wie denn allerdings der l. 5. præs. ff. de pœn. bezeuget, daß und wie solches zuweilen auch nur durch eine einzige That geschehen könne. Daher findet man denn auch ferner in denen Pandecten, so wohl in dem tit. de vi publica, als auch in dem de vi privata, hin und wieder mit klaren und deutlichen Worten, daß derjenige, welcher einem andern durch Zusammenruffung mehrerer Leute Gewalt gethan, und wenn einer den andern gestossen oder geschlagen, ob auch schon jemand getödtet worden, dennoch nach dem offterwehnten Julischen Gesetze von der öffentlichen Gewalt zu bestraffen sey. Es bestand aber eigentlich die in solchem Gesetze bestimmte Straffe in der Verordnung, demjenigen, so darwieder gesündiget, das Wasser und das Feuer zu entziehen. Es ist also hierbey wohl zu mercken, daß **Paulus** d. tit. 26. saget, es sey auch derjenige, nach diesem Gesetze straffbar, welcher nur einen andern, dem der Gebrauch des Wassers und des Feuers untersaget worden, in sein Haus aufnimmt und zu verbergen sucht, weil unter diesem Verbote zugleich auch die Häuser zu verstehen seyn. Womit auch **Cicero** in Or. pro Domo sua völlig übereinstimmt. Uebrigens nennet **Ulpianus** in l. 5. præs. 32. ff. de pœn. und l. 1. ff. unde vi diese Julischen Gesetze besonders Juliam publicorum, und Juliam privatorum. Sonst aber war endlich auch durch eben dieses Gesetze verboten, daß keine mit Gewalt besessene Sache von jemanden solte können verwähret werden. l. 33. §. 2. ff. de usurpat.

Vique, eine Stadt in Aquitanien, wo ehedem die Vocates gewohnet. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 475.

Vique, Stadt in Catalonien, siehe **Vich d'Ossone**.

VIR, dieses Wort hat bey denen Lateinern gar verschiedene Bedeutungen. Denn so heisset es erstlich ein **Mann**, der in Ansehung der Jahre und seines Alters kein Kind mehr ist; ferner ein **Ehemann**, ein **Mann**, der rapfer und beherzt ist, der Courage hat und keine feige Memme ist; desgleichen ein **angesehener Mann**, der wegen seines obtragenden Amtes oder anderer Verdienste Autorität und Nachdruck hat. Besiehe hiervon mit mehrerm die besondern Artickel.

Vira-Cocha, die vornehmste Gottheit der alten Peruaner oder der Einwohner in Peru. Der Nahme: Vira-Cocha, heisset dem Wort-Verstande nach die Seele der Welt. Sie nannten diese ihre Gottheit auch **Pachacamam** und **Pacaiam**, das ist, den Schöpffer Himmels und der Erden. **Hübners** vollst. Geogr. II Th. p. 764. **Heinsii** Fragen aus der Kirchen-Historie, IV Th. p. 1147. Siehe auch den Artickel: **Pachacamoc**, im XXVI Bande, p. 72. u. f.

Vira-Cocha, ein König in Peru, ein Sohn Yahuar-Huacac. Er wurde von diesem seinen Vater eine Meile von der Residenz relegiret, daß er daselbst die Schaafe hüten muste. Eserschien ihm aber ein Mann, und sagte ihm zuvor, daß sich die neulich bewungenen Völcker wieder seinen Vater empören würden. Der Sohn erzehlte solche Erscheinung seinem Vater, ward aber als ein Lügner abgewiesen. Allein kurtz hernach erfolgte die grosse Empörung: Wie nun der furchtsame Vater sich eher auf die Flucht begab, als es die Noth erforderte, so begab sich der Sohn nach Cusco, und satzte sich an seiner Statt auf den Königlichen Thron. Dieser junge König war ein tapferer Held, welcher die Rebellen durch ein blutiges Treffen wieder zu paaren trieb. Nachdem er den herrlichen Sieg befochten hatte, so machte er seinen Leuten weiß, es wären gewisse Soldaten mit grossen Bärten bey der Armee gewesen, die niemand gesehen hätte, als er, und die

Digitized by Google

die wären ihm von der Sonne zugeſchicket, nunmehro aber in Steine verwandelt worden. Andere melden, die Feinde hätten wahrgenommen, daß die Sonne auf dem Felde vor ihren Augen in Soldaten wären verwandelt worden, welche alle dem Pneas beygeſtanden hätten, und darüber hätten die Rebellen nothwendig die Flucht ergreiffen müſſen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo erhielte **Vira-Cocha** durch dieſen Siege ſo viel, daß ihn die Peruaner vor ihren König erkannten, obgleich ſein Vater, der nun als ein Privat-Mann leben muſte, damahls noch am Leben war. **Hübners Polit. Hiſtor. IX Th. p. 1027.**

Viraconos, werden von den Portugieſen diejenigen Winde genennet, die von der See gegen das Land wehen. Siehe den Artickel: **Wind.**

VIRÆ QUERQUETULANÆ, gewiſſe Nymphen, ſiehe *Hamadriades*, im XII Bande, p. 328. u. f.

Viragine, (Jacob de) ſiehe **Voragine.**

VIRAGRUNDIUM, Wald und Gegend, ſiehe **Virgrund.**

Viraiz, ein Spaniſches Geſchlechte, davon Don **Phornin de Viraiz** im Jahr 1740. General-Major der Spaniſchen Trouppen geworden iſt. **Banfro** Genealogiſche Nachrichten, I Band, p. 739.

Viraldo, (Ugolinus) ſiehe **Ugolinus Viraldo**, im XLVIII Bande, p. 490.

VIRALIS, (SEPTUAGINTA) ſiehe *Septuaginta virales*, im XXXVII Bande, p. 891.

VIRANDIER, ſiehe **Marketennet**, im XIX Bande, p. 1591.

Virap, eine Biſchöffliche Stadt in Turcomannien, in Groß-Armenien in der Aſiatiſchen Türckey. **Cellarii** Neue Geogr. p. 791.

VIRATUS, (QUATUOR) ſiehe *Quaternionatus*, im XXX Bande, p. 127.

VIR AUREUS, zu Deutſch ein **Gülden-Mann**, ſiehe dieſen Artickel, im XI Bande, p. 1226.

VIRBII CLIVUS, war ein Ort in dem alten Latien, 5000. Schritt von der Stadt Rom, der Stadt Aricia gegen über gelegen. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 329.

Virbius, ein ehemahliger Fluß in der Provinz Laconien in Peloponneſo, an welchen der Aeſculapius den Hyppolitum ſoll curiret, und mit dem Nahmen Virbius beleget haben. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 329.

Virbius, war der Nahme des **Zippolytus**, des Theſeus und Hippoluten, einer Königin der Amazonen, Sohn, als er auf der Diana Anhalten von dem Aeſculapio wieder war lebendig gemacht worden. Lactant. Placidus Narrat. Lib. XV. Fab. 45. Es heiſſet aber ſolcher Virbius ſo viel als Vir bis, weil er gleichſam zweymahl ein Mann oder lebendig geweſen. Servius ad Virg. Æn. VII. v. 761. und Onipping ad Ovid. Met. Lib. XV. v. 544. Jedoch aber ſind auch, welche ihn für einen beſondern Gott halten, der der Diana ſo angenehm, als Attis der Cybeld, oder Erichthonius der Minerva geweſen. **Servius** l. c. und **Regius** ad Ovid. l. c. Noch andere leiten deſſen Nahmen von ἀνὴρ, heros und βίος, vita her, daß er nach ſolchen eigentlich Herobius, quaſi Ἥρως ἀναβιώσκομενος geheiſſen, wogegen aber auch andere fürgeben, daß er der Gott geweſen, qui viribus præfuerit, oder den Kräfften und Vermögen vorgeſtanden. **Caſſiodor.** apud Muncker. ad Hygin. Fab. 251. Er war den Weibern ſehr gehäßig, und ergab ſich hingegen gänzlich der Jägerey. Seine Stiefmutter Phädra wurde dermaſſen in Liebe gegen ihn entzündet, daß ſie ſich nicht enthalten kunte, ihm ſolche zu entdecken. Als er ihr aber nicht zu Willen ſeyn wolte, beſchuldigte ſie ihn bey ihrem Manne, daß er nach ihrer Ehre getrachtet. Theſeus glaubte dieſer Anklage, verbannte den Hippolytus, und bat den Neptunus, vor deſſen Sohn er ausgegeben wurde, dieſes Bubenſtück zu ſtrafen. Hierauf flohe Hippolytus vor ſeines Vaters Grimm, und traf an der See-Küſte ein Meerwunder an, welches ſeine Pferde dermaſſen ſchreckte, daß ſie über die Felſen ſprangen, und den Hippolytus abſchmieſſen, welcher im fallen ſich dermaſſen in den Zügel verwickelte, daß er gantz zerſchmettert wurde. Weil er aber ein Liebhaber der Jägerey war, erhielte Diane von dem Aeſculapius, daß er ihm wieder das Leben gab, machte ihn ſodann zu einem Gott, änderte ſeinen Nahmen, und nennete ihn Virbius. Hiernächſt verlangte ſie von ihm, daß er ſich in dem nahe bey ihrem Tempel gelegenen Walde aufhalten ſolte. Einige ſagen, er ſey von dar hinweg genommen, und an den Himmel geſetzet worden, allwo er das himmliſche Zeichen ſey, welches wir den Wagen zu nennen pflegen. Seine Gemahlin ſoll ſonſt die Aricia geweſten ſeyn, mit welcher er denn auch einen Sohn, der ebenfalls Virbius geheiſſen, gezeuget haben ſoll, ungeacht er ſonſt überall als einer eingeführet wird, der mit keinem Frauen-Volck etwas zu thun gehabt. **Virgil.** Æn. VII. v. 761. und ad eum **Servius** l. c. Einige halten ihn ſonſt auch für die Sonne, und wie dieſe nicht angerühret werden kan, alſo durffte auch deſſen Statue nicht angerühret werden. Servius ad Virgil. l. c. v. 776. **Gyrald.** Syne. Deor. 12. Beſiehe anbey den Artickel: **Zippolytus**, im XIII Bande, p. 170. u. f.

Virbius, des vorigen Virbius und der Aricid, einer Nymphen Sohn, welcher ſich in dem Kriege des Æneä mit dem Turno in Italien mit hervor gethan. **Virgil.** Æn. VII. v. 762.

VIR BONUS, ein rechtſchaffener, wackerer, ehrlicher und aufrichtiger Mann, der ſich dem natürlichen Geſetze gemäß verhält, und andern alſo begegnet, wie er will, daß ihm von andern begegnet werden möge; ferner ein Richter, Unterhändler, Schiedsmann. Daher ſagt man: *Arbitrio boni viri cauſam ſubmittere*, es auf eines ehrlichen Mannes oder des Richters Ausſpruch ankom-men

men laſſen. Siehe Rechtſchaffener Richter, im XXX Bande, p. 1429 und *Arbiter*, im II Bande, p. 1114 u. ff.

Virboslaus, (Graf von) deſſen Gemahlin, eine Pohlniſche Dame, wie **Marcus Cremerus** gedencket, ihm ſechs und dreyßig Kinder zur Welt gebracht haben ſoll, nachdem ihr ſolche an gewünſcher worden. **Miſſons** Reiſen p. 17.

Vircao, eine ehemahlige Stadt in der Provinz Bätica in Spanien, zwiſchen der Stadt Corduba und Illiturgis gelegen. **Anton.** Iſinerar. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 329.

Virchi, (Paole) ein Breſcianer, begab ſich anfänglich, als man ihn in ſeinem Vaterlande nicht achten wolte, an den Hof des letzten Hertzogs Alphonſi zu Ferrara, allwo er, als ein vortrefflicher Organiſt, angenehmer Componiſt und Cithariſt, viele Jahre in guter Beſoldung und Anſehen geſtanden; hernach aber, wegen einiger Verdrießlichkeiten, an Hertzogs **Wilhelmi** Hof nach Mantua, daſelbſt er als Organiſt, bis an ſein Ende, im Jahre 1570 gedienet. Beſ. **Leonardo Cozzando** Libraria Breſciana, p. 288.

VIR CONJUGATUS, ein Ehemann, ſiehe **Ehemänner**, im VIII Bande, p. 342 und **Ehe-ſtand**, ebend. p. 360 u. ff.

St. Vircus, ſiehe **St. Bathuſus**, im III Bande, p. 686 u. f.

VIR DARDANIUS, iſt bey dem Virgilio, Aen. VIII v. 14 der Aeneas.

VIR DILIGENS, heißt in l. item ſi cum putavi. §. fin. ff. negot geſt ein fleißiger und ſorgfältiger Menſch, oder ein ſolcher, der ſich ſeine Sache beſtens angelegen ſeyn läßt. **Spiegel.**

Virdius, ein Kriegs-Obriſter des Veſpaſiani, welcher den Anicetus, einen Freygelaſſenen und Admiral des Polemon, Königs in Pontus, als derſelbe auf der See herum kreutzte und groſſe Beute machte, im Jahr Chriſti 69 auf dem Strande, da ſein Volck in Plündern begriffen war, völlig ſchlug. **Allgemein. Chron.** II Band, p. 191.

VIRDO, Fluß in Vindelicien, ſiehe **Wertach.**

Virdumarus, ein Aeduer von nicht gar hohem Stande, war mit unter denen, welche **Dieticiacus** dem **Cäſar** übergeben, und wurde nach der Hand von dieſem letztern zu anſehnlichen Bedienungen unter der Römiſchen Armee beſo dert. Als **Litavicius** die Aeduer zu einem Bündniſſe mit den Arvergniern wider Cäſarn aufwiegelte, gebrauchte er gegen dieſelbe den Vorwand, daß Cäſar dieſen **Virdumarus** nebſt dem **Eporedorix** und andern hätte hinrichten laſſen, welches aber den geringſten Grund nicht hatte. Denn Cäſar ſchickte bald darauf dieſe beyde Aeduer ohnweit Gergovia ihren Landsleuten mit ſeiner Cavallerie entgegen, den deren Anblick dieſe bewogen wurden, ſich dem Cäſar aufs neue zu übergeben. Allein nicht gar lange hernach fielen **Virdumarus** und **Eporedorix** von dem Cäſar, welcher ſie auf ihr Begehren, ohngeachtet er ihnen nichts gutes zutrauete, gutwillig von der Armee gehen laſſen, wiederum ab, machten mit dem **Vercingetorix** Freundſchafft, bemächtigten ſich der Stadt Nevers, darinn Cäſar alle ſeine von den Galliern empfangene Geiſſeln nebſt vielem Geld und Bagage hatte, und ſteckten ſo dann, nachdem ſie das Geld und Pferde unter ſich ausgetheilet, das Getreyde aber fortführen laſſen, die Stadt ſelber mit Feuer an. Er war auch nachgehends mit unter den Generalen, welche der Stadt Aliſe, als dieſelbe vom Cäſar belagert wurde, zu Hülffe gekommen; ob er aber in dem bald darauf gehaltenen, und für ſeine und des **Vercingetorix** Parthey ſehr unglücklichen Treffen mit umgekommen, oder noch länger gelebet habe, iſt unbekannt. Cäſar de B. G. L. VII c. 37 bis zu Ende.

Virdumarus, ein Heerführer der Inſubren, ſiehe **Viridomarus**.

Virdung, oder vielmehr **Ferton**, eine Müntze der alten Deutſchen, ſiehe **Ferton**, im IX Bande, p. 603.

Virdung, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Virdungus**.

Virdunge, Müntze, ſiehe **Virdung**

VIRDUNGUS, oder vielmehr **Ferton**, eine Müntze der alten Deutſchen, ſiehe **Ferton**, im IX Bande, p. 653.

Virdungus, (Johann) ein Aſtronomus, aus deſſen Feder gefloſſen:

1. Practica von 1543 bis 1564, Straßburg 1523 in 4.
2. Tabulæ reſolutæ de ſupputandis ſiderum motibus. Nürnberg 1542 in 4.
3. Invectiva in prognoſticon de orbis cladibus & conveniione Saracenorum, ſo in **Goldaſts** Politic. Imper. ſtehet.
4. De ſtupendis planetarum conjunctionibus ann. 24 futuris, Oppenh. 1621.

Barbetini bibl. Drandii Bibl. Claſſ. p. 1241. **Irenici** Exegeſis Hiſtor. Germaniæ p. 317.

Virdungus (Michael) ein Philologe, war zu Kitzingen in Francken, woſelbſt ſein Vater ein Rathsherr war, den 5 Jun. 1571 gebohren, und ſtudirte anfänglich in Straßburg, nachgehends aber zu Jena, allwo er 1591 von **Nicolao Reuſnern** ohne ſein Anſuchen zum Poeten gecrönet wurde. Nach dieſem gab er eine Zeitlang in Böhmen bey einem Herrn von Smitzig einen Hofmeiſter ab, und kam von dannen nach Nürnberg, allwo man ihn 1605 zum Profeſſor der Wohlredenheit und Hiſtorie auf der Univerſität Altorf ernennte. Endlich bekam er auch noch 1624 die Profeſſion der Politick darzu, und ſtarb den 28 October 1637. Seine Schrifften ſind:

1. Juvenilia tributa in quadam apoſpaſmata Carminum variorum, in librum Epigrammatum, & duas Tragœdias. Nürnberg 1598 in 8.
2. Hercules rogatus ſive laudatio funebris Friderici Marchionis Brandeburg. Schwabach 1604 in 4.
3. Commentarius in Taciti agricolam, Nürnberg 1617 in 8.
4. Speculum idololatriæ nov-antiquæ.
5. Alexander nov-antiquus ſ. Magni Guſtavi Adolphi cum Alexandro M. comparatio.
6. Orationes varii argumenti &c.
7. Carmina, welche in denen delitiis Poetar. Germ. ſtehen.

Witte Memor. Philoſoph. Apin. vit. Philoſoph. Altorf. **Morhofs** Polyhiſt. **Draudii** Bibl. Claſſ.

Virdungus, (Sebaſtian) ein Prieſter zu Amberg, der Oberpfältziſchen Hauptſtadt, hat im Jahr 1511 ſeine verdeutſchte Muſicam zu Baſel drucken laſſen.

Virdungus, (Wolfgang) hat de Scholarum neceſſitate & utilitate, Nürnberg 1686 in 4 geſchrieben. Draudii Bibl. Claſſ. p. 1485.

Virduno, (Thomas de) ſiehe **Thomas** de **Virduno**, im XLIII Bande, p. 1641.

VIRDUNUM, Stadt, ſiehe **Verdun**, im XLVII Bande, p. 378. u. ff.

Vire, Fluß, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Vire, Lat. *Viria*, eine Stadt in der Normandie an den Grentzen des Hertzogthums Bretagne, bey dem Urſprunge des Fluſſes **Vire**, welcher ſich zu Carentan in das Britanniſche Meer ergeuſt, eilf Meilen von der Stadt Bajeux gelegen.

Vireau, (Johann) ein Frantzöſiſcher Jeſuit aus der Diöces Bourdeaux, gebohren 1558 trat in dem 19 Jahre ſeines Alters in die Societät, lehrte eine Zeitlang die netten Künſte, gab hernach einen Prediger ab, und ſtarb zu Paris den 28 October 1638. Man hat von ihm Annuas literas e Japonia annorum 1625. 26 & 27, ins Frantzöſiſche überſetzt, und die zu Paris gedruckt ſind. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſ.

Vire Chateau, ein Schloß in Franckreich, in dem Hertzogthume Burgund an dem Fluſſe Davim. Henzners Itiner. Germ. p. 49.

Viregge, Geſchlecht, ſiehe **Viereck**.

Virekker, (Nigellus) ſiehe **Nigellus**, (Wirekerus) im XXIV Bande, p. 874.

Virellus, (Matthäus) ein Engliſcher Theologe, lebte 1587, und ſchrieb:

1. Compendium religionis Chriſtianæ, Paris 158- ſo man auch von Ladislaus Gyongyoſi in die Ungariſche Sprache überſetzt hat, Utrecht 1617 in 8.
2. Regulas generales de rebus ad Calend. ſpectantibus, Baſel 1570 in 8.
3. De viſibilitate veræ eccleſiæ &c.

Königs Bibl. Vet. & Nov. Draudii Bibl. Claſſ. p. 1087.

Viren, eine Stadt in dem ehemahligen Numidien. *Ruelii* & *Harsmanni* Conciſia illuſtrata T. I p. 1084.

VIRENA, wird die Stadt Francoliſe in Terra di Lavoro genennet, davon im IX Bande, p. 1741 nachzuſehen.

VIRENS ET FLORENS SEMPER PERICLYMENUM PERFOLIATUM VIRGINIANUM, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe *Periclymenum*, im XXVII Bande, p. 418.

VIRENS SEMPER VITIS IDÆA FRUCTU RUBRO, *C. B.* ſiehe **Preuſſelbeer-Kraut**, im XXIX Bande, p. 356.

VIRENS (PERPETUO) VERBENA PERUANA, ſiehe *Verbena Nodiflora*, im XLVII Bande, p. 1-1.

Virente, (Joh. de Trunco) ſiehe **Trunco Virente**, (Joh. de) im XLV Bande, p. 1328.

VIRES, die Kräffte, die Stärcke, die Vermögenheit des Leibes, und auch des Gemüths; desgleichen die Güter, die Habſeligkeit, das zeitliche Vermögen, u. d. g. wovon am gehörigen Orte unter beſondern Artickeln ein mehrers, und beſonders unter **Kräfte**, im XV Bande, p. 1629, und *Vis*.

VIRES, in der Wappenkunſt, ſiehe **Ring**, (**ineinander liegender**) im XXXI Bande, p. 1666.

VIRES ACCELERATICES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1705.

VIRES ÆQUALES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1681.

VIRES ANIMALES, werden in der Medicin diejenigen genennet, welche die Nerven und Muſceln gnugſam aufblaſen müſſen, daß ſolche ihre Motus gleichfals gebührend ausrichten können. Siehe übrigens den Artickel: **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1667.

VIRES ATTRACTIVÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff beſonders p. 1670.

VIRES CENTRALES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1688.

VIRES CENTRIPETÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1678.

VIRES COHÆSIONIS, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1667 u. f.

VIRES CONSPIRANTES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1693

VIRES CONTRARIÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1693.

VIRES DESTRUENTES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1671.

VIRES FUGÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1680.

VIRES GRAVITATIS, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1694.

VIRES HÆREDITATIS, die Erbſchafft, oder die gantze Verlaſſenſchafft, ſie betrage ſo viel, als ſie wolle. Siehe *Hereditas*, im XII Bande, p. 1666, desgleichen **Erbe**, im VIII Bande, p. 1480 u. f. und **Erb-Recht**, ebend. p 1498 u. ff.

VIRES IMPRESSÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1681.

VIRES INÆQUALES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1681.

VIRES INDESINENTER AGENTES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1705.

VIRES LATERALES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p 1700.

VIRES MERÆ, das bloſſe Vermögen, oder die bloſſe Krafft und Gewalt, ohne weitern Nachdruck, und ohne Gelegenheit oder auch ohne Befugniß und Erlaubniß, etwas ins Werck zu ſetzen. Brißonius.

VIRES METAPHYSICÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p 1666.

VIRES MOVENTES, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1666.

VIRES NATURÆ, ſiehe **Natur-Kräffte**, im XXIII Bande, p. 1141.

VIRES NATURALES, ſiehe *Vitales vires*.

VIRES PATRIMONII, das ſämtliche Vermögen, ſiehe **Vermögen**, im XLVII Bande, p. 1310 u. ff.

VIRES PHYSICÆ, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1668.

VIRES REI JUDICATÆ, die Rechts-Kraft, ſiehe Rechtskräftig, im XXX Bande, p. 1520 u. ff.

VIRES REPELLENTES, ſiehe Kraffr, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1670.

VIRES SPECIFICÆ AQUARUM DESTILLATARUM SIMPLICIUM OFFICINALIUM. Von den beſondern Kräfften, welche die einfachen gebrannten Waſſer der Apothecker leiſten ſollen, hat L. Siegesbeck, den Breßlauer Naturgeſchichten, Verſ. XXIII p. 321 u. ff. folgende Beobachtung einrücken laſſen: „Daß die einfachen „gebrannten Waſſer, oder die von allerhand Kräutern und Blumen mit bloſem Waſſer abgezogenen, und in den Apothecken befindlichen Naſſe, „ohnerachtet ſelbige dem Geſchmacke nach nur „phlegmatiſch ſind, und alſo keine ſonderliche Geiſtigkeit oder Stärcke in ſich zu haben ſcheinen, „nichts deſtoweniger von beſonderer Krafft und „Würckung in Heilung der Kranckheiten ſich erweiſen; ſolches werden alle aufmercksame Practici nicht leicht in Abrede ſeyn können. Denn „ja billig das Waſſer mit Recht ein allgemeines „Menſtruum des Erdgewächs-Reiches mag genennet werden, als wodurch nicht allein die Crafftis der meiſten Gewächſe ziemlich aufgeſchloſſen, „ſondern auch zugleich ihre zärteſten Mercurial- und ſchweflichten Salztheilgen über den Helm „getrieben, und genau mit ſelbigem vereiniget werden können. Wie denn dieſes auch inſonderheit an den einfachen gebrannten Waſſern, im Monat Januar des 1723 Jahres durch einen beſondern Umſtand wahrgenommen. Denn als „ich in einem Zimmer, worinne es ſonſt eben nicht „allzu leicht zu frieren pfleget, unterſchiedliche dergleichen deſtillirte Waſſer in einer Reihe auf einem hölzernen Repoſitorio ſtehen hatte, als „Aquam Meliſſæ, Fœnicul. Chærefol. Serpil. Menth. „Angelic. Ligni Saſſafras, Cinamom. Flor. Aurant. „Sambuc. Til. Lil. convall. Petaſit. Roſar. Spermat. „Ranar. &c. und im Monate Januar, kurtz nach „der eingetretenen groſſen planetiſchen Conjunction die Kälte ſehr heftig wurde, wurde ich verlaſſet, wegen ſolcher Kälte nach meinen gebrannten Waſſern zu ſehen; da denn gewahr „wurde, daß einige davon in den Gläſern in etwas „überfroren waren, und zwar, welches merckwürdig, nur allein diejenigen, welche für kühlend gehalten werden, als nehmlich das Roſen-Lindenblüt-Froſchleich und dergleichen Waſſer, von den „übrigen aber, welche von warmen Pflantzen abgezogen, gar keines. Ich überlegte dieſen Umſtand bey mir ein wenig, warum doch nur allein „die kühlenden Waſſer, von den andern aber kein „einziges gefrohren wäre, da ſie doch alle an einem „Orte und in einer Reihe, ja noch dazu in abwechſelender Ordnung unter einander ſtunden? und konte davon keine andere Urſache finden, als daß „die Theilgen der kühlenden Waſſer mit der Kälte ſelbſt mehr Gleichheit und Aehnlichkeit, als die „übrigen haben müßten. Welches denn nicht „allein ihre beſonderen Kräffte, ſondern, daß auch „ſelbige mit allem Fleiß und wohl zugerichtet worden, ſattſam an den Tag leget.“

VIRES VITALES, ſiehe *Vitales vires*.

Viret oder Viretus, (Joh.) ein Philologe, Mathematicus und Philoſophe von Devens, ſtarb zu Paris an der Peſt 1583, ohngefehr 40 Jahr alt, und hinterließ einige Schrifften. *La Croix du Maine* Bibl. de Fr.

Viret oder Viretus, (Peter) ein Reformirter Prediger, war zu Orbe, einer kleinen Stadt des Cantons Bern, 1511 gebohren. Er ſtudirte zu Paris, und war daſelbſt mit den Farell bekannt worden, deſſen Gehülffe er nach dieſem bey Einführung der Glaubens-Verbeſſerung in einigen Städten der Schweitz ward. Im Jahr 1531 wurde er zu Orbe Prediger. Im Jahr 1534 leiſtete er dem gedachten Farell auf ſeiner Reiſe nach Genf Geſellſchafft, und ſtund ihm in allen getreulich bey, was er daſelbſt zur Abſchaffung des Pabſtthums thun mußte. Als die Stadt Lauſanne 1536 die Reformirte Religion angenommen hatte, wurde er zum Prediger daſelbſt angenommen, welches Amt er auch ſowohl verwaltete, daß er ſich die Liebe und Hochachtung der Einwohner erwarb. Er iſt auch daſelbſt der erſte Profeſſor der Theologie geweſen. Als Calvinus im Jahr 1541 auf das Colloquium nach Regenſpurg gieng, berief man ihn auf ſechs Monate nach Genf, da er ſich denn dergeſtalt aufführte, daß ihn Calvinus bey ſeiner Zurückkunfft gerne zum Collegen behalten hätte. Allein die von Lauſanne wolten ihn nicht laſſen. Im Jahr 1554 that er das meiſte dabey, daß die Reformirte Lehre in ſeiner Geburts-Stadt Orbe eingeführet wurde. Im Jahr 1559 begab er ſich nach Franckreich, wohin die daſigen Reformirten ihn verlanget hatten, welchen er ſodenn zu Nimes, Montpellier und Lyon predigte, und ſonderlich an dem letzten Orte 5 Jahre zubrachte; als aber Carl der IX vermöge eines den im Monat Mertz 1563 geſchloſſenen Frieden auslegenden Befehls, ſeinen Reformirten Unterthanen verbot, auſſerhalb Landes gebohrne Prediger zu haben, wurde er genöthiget, Lion zu verlaſſen; worauf er nach Oranien gieng, von da ihn die Königin von Navarra in die Provintz Bern kommen ließ, woſelbſt er zu Orthez oder Ourtes als Prediger bis an ſein Ende, welches 1571 erfolgte, geſtanden. Er hatte ſchöne Gaben der Beredſamkeit, daß ſich ein jeder kaum ſatt an ihm hören konte, daneben war er ſehr beſcheiden, und ein Feind alles Zanckens und Lermens. Anbey aber war er von kleiner Geſtalt, und ſchwacher Leibes-Beſchaffenheit, wobey noch vieles beytrug, daß er deſto hinfälliger ward, da ihm einſtens ein feindſeliger Canonicus zu Genf Gift beygebracht, ein Meß-Pfaffe aber anderwerts bis auf den Todt verwundet hatte. Er war ziemlich in der Erkänntniß der Heydniſchen Schrifftſteller bewandert; welches man aus einigen ſeiner Schrifften wahrnehmen kan, von welchen folgende bekannt ſind:

1. Inſtruction chretienne en la doctrine de la loi & de l' evangile & en la vraye philoſophie & theologie.
2. Commentarii in Acta Apoſtolorum.
3. De Origine veteris & novæ idololatriæ Lib. V, Genf 1552 in 8.
4. Epiſtolæ conſolatoriæ.

5. De Origine, continuatione, uſu, autoritate & præſtantia miniſterii verbi Dei & Sacramentorum, & de controverſiis ea de re excitatis, uſque componendis Lib. XVIII, Paris 1554 in Folio.

6. De vero verbi Dei Sacramentorum & eccleſiæ miniſterio Lib. II, wobey noch viele andere Theologiſche Materien abgehandelt, die Rob. Stephanus in einem Folianten 1553 zuſammen gedrucket.

7. De adulterinis Sacramentis liber.

8. Expoſitio familiaris orationis Dominicæ.

9. De communicatione fidelium.

10. De natura & varietate votorum atque legum divinarum.

11. Conformitas & differentia S. Coenæ ac Miſſæ.

12. Des actes des vrais ſucceſſeurs de J. C. & de ſes apotres & des apoſtats de l'egliſe Papale.

13. Epiſtolæ ad fideles agentes inter Papiſtas.

14. Dialogi de Confuſione Mundi.

15. Cento de Theatrica Miſſæ ſaltatione ex veteribus Poetis conſarcinatus.

16. Tractatus de uſu ſalutationis angelicæ, & de origine capellarum, earumque abuſu.

17. Demonſtratio facta fidelibus agentibus inter Papiſtas, præcipue aulicis.

18. De officio hominis & neceſſitate inquirendi de voluntate Dei ex ejus verbo.

19. Phyſicæ Papalis Dialogi V, Frantzöſiſch 1552 in 8.

20. Chriſtianorum diſputationum Dialogi VI, Genf 1552 in 8, Frantzöſiſch.

21. Diſputationes Chriſtianæ de ſtatu defunctorum, Genf 1552 in 8, Frantzöſiſch.

22. De Geſtis Pontificum Romanorum, Verona und Genf 1556 in 8.

Adami in vita Theol. exteror. p. 120. 121. Spanhemius in Geneva reſtituta p. 65. Aubigne Hiſt. Univerſ. T. I, L. V. Beza in Icon. Verheyden Effig. Theolog. Leti Hiſtoria Geneuria, Tom. III p. 70. du Pin in Biblioth des auteurs ſeparez de la Communion de l'egliſe ſeparez de la communion de l'egliſe romaine Tom. I. Part. I p. 190. Baylens Critiſch. Wörterbuch IV Th. Heinſii Kirchen-Hiſtor. V Theil p. 343 u. f.

Viret oder Vireteus, (Wilhelm) ſiehe **Grenäus** (Guilielm) im XI Bande, p. 825.

VI RETINERE, etwas mit Gewalt zurücke oder inne behalten, nicht heraus geben, nicht weichen noch wancken wollen. Siehe *Vis*.

Vireteus, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Viret.

VIR ET UXOR (UNDE) ſiehe *Unde vir & Uxor*.

VIREVAU, ſiehe **Winde**.

Virey, (Claud Enoch) ein Burgundier, gebürtig von Chalon ſur Saone, aus einem adelichen Geſchlechte in der Normandie, war beyder Rechte Doctor und ward erſtlich ein Advocate zu Dijon, hernach beym Grafen von Beaumont Rath, denn endlich Königlicher Secretar und Rath. Er ſtarb 1636 den 25 Jul. im 70 Jahre ſeines Alters. Er hat

1. Verſchiedene Reden, die in dem Frantzöſiſchen Mercur und deſſen XIV Bande ſtehen, und

2. Gedichte

hinterlaſſen. **Wittens** Diar. Biograph. T. I.

VIRGA, ſiehe **Ruthe**, im XXXII Bande, p. 1998 u. ff.

VIRGA, iſt bey den Erdgewächſen dasjenige, ſo aus den Wurtzeln oder den Seitentheilen der Strängel hervorſproſſet; einige haben die jungen Reiſiger *Virgas* genennet.

VIRGA, ſiehe **Glied**, (männliches) im X Bande, p. 1651.

VIRGA, Stadt, ſiehe **Vera**, im XLVII Bande, p. 3.

Virga, (Jacob) ein Prieſter von Camarata, war Doctor der Theologie, florirte 1598, und ſchrieb:

1. Hiſtoria di S. Stefano Protomartire.

2. Compendio della vita e miracoli del glorioſo San Gregorio Veſcovo di Girgenti &c.

Mongitor. Bibl. Sic.

Virga, (Juda) ein Rabbine, ſiehe Juda Virga, im XIV Bande, p. 1493.

VIRGA AUREA, ſiehe **Goldruthe**, im XI Bande, p. 134.

VIRGA AUREA, *Geſn.* Hort. ſiehe **Goldruthe**, im XI Bande, p. 134.

VIRGA AUREA ANGUSTIFOLIA MINUS SERRATA, HERBA DORIA, *Ger.* ſiehe **Goldruthe**, im XI Bande, p. 134.

VIRGA AUREA ANGUSTIFOLIA SERRATA, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Goldruthe**, im XI Bande, p. 134.

VIRGA AUREA AQUATICA, ſiehe **Drachenkraut**, im VII Bande, p. 1384.

VIRGA AUREA FOLIIS SERRATIS, ſiehe *Virga Aurea ferrata latifolia*.

VIRGA AUREA MAJOR FOLIIS GLUTINOSIS ET GRAVEOLENTIBUS, ſiehe **Dörr-Kraut**, im VII Bande, p. 1155.

VIRGA AUREA MINOR FOLIIS GLUTINOSIS ET GRAVEOLENTIBUS, ſiehe **Dörr-Kraut**, im VII Bande, p. 1156.

VIRGA AUREA SERRATA ANGUSTIFOLIA, ſiehe **Goldruthe**, im XI Bande, p. 134.

VIRGA

VIRGA AUREA SERRATA LATIFOLIA, *Virga aurea foliis ſerratis*, breitblätterichte gülden oder heidniſch **Wundkraut**, wächſt an ſteinigten Orten und Wegen. Die Blätter und Blumen brechen den Stein, ſind gut für den Durchlauf, die rothe Ruhr und das Blutſpeyen: Aeuſſerlich für Wunden, faules Zahn-Fleiſch und wackelnde Zähne. Dieſe Pflantze bringet erſt unten auf der Erde gebreitet ihre Blätter, wie der Oliven-Baum, aber länger und breiter; zwiſchen denſelben wachſen röthlichte Stängel, anderthalben Schuh hoch, an denen ſind etwas kleinere Blätter, daran kleine gelbe Blümlein wachſen, welche, wenn ſie zeitig, davon flügen; die Wurtzel iſt braun und faſelicht. Am Geſchmacke iſt das Kraut bitter, und kommt der Tugend nach der Goldruthe in allem gleich. Es wärmet und trocknet im andern Grade.

VIRGA AUREA VULGARIS LATIFOLIA, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe **Goldruthe**, im XI Bande, p. 134.

VIRGA DIVINATORIA, ſiehe **Wünſchel-Ruthe**.

VIRGÆ, ſiehe **Spießruthen**, im XXXVIII Bande, p. 1868.

VIRGÆ MILITARES, ſiehe **Spießruthen**, im XXXVIII Bande, p. 1868.

VIRGÆ PORTATIO, Feſt, ſiehe Ῥάβδος ἀναλήψεως, im XXXI Bande, p. 1055.

VIRGÆ SOLARES, ſiehe **Sonnen-Licht**, im XXXVIII Bande, p. 782. u. ff. ingleichen **Waſſer-Straalen**.

VIRGA JANALIS, ſiehe **Wegdorn**.

VIRGA LATIFOLIA SERRATA AUREA, ſiehe *Virga Aurea ſerrata latifolia*.

VIRGA MENNIA. *Verge de Menin*, das Bezirck von Menin, ſiehe **Meenen**, im XX Bande, p. 152.

VIRGA MENSORIA, ſiehe *Decempeda Perſica*, im VII Bande, p. 309. u. ff.

VIRGA MULIEBRIS, ſiehe *Clitoris*, im VI Bande, p. 736.

Virgan, Lat. *Virganum*, eine kleine Stadt auf der Inſel Ferdinando in Aſien, welche eine von den Philippiniſchen Inſeln iſt. Sie gehöret den Spaniern.

Virganaſtus, ſiehe **Carolus Luſachius**, im V Bande, p. 1119.

VIRGANTIA, Stadt, ſiehe *Briançon*, im IV Bande, p. 1347. u. ff

VIRGANTIUM, alſo wurde zu Zeiten der Barbariſchen Latinität das Schloß oder die Stadt **Briancon** genennet, von der im IV Bande, p. 1347 u. ff. gehandelt worden. Cluver. L. I. Ital. Antiqv. c. 12. Corvini Fons Latinit. T. II. p. 510.

VIRGANUM, Stadt, ſiehe **Virgan**.

VIRGAO, Stadt, ſiehe **Roda**, im XXXII Bande, p. 206.

VIRGA PASTORIS, ſiehe **Babenſtreel**, im IV Bande, p. 1715.

VIRGA PASTORIS, *Matth. Lob. Cam.* ſiehe *Dipſacus tertius*, Dod im VII Bande, p. 1030.

VIRGA PASTORIS MAJOR, *C. B Pit. Tournef.* ſiehe **Babenſtreel**, im IV Bande, p. 1115.

VIRGA PASTORIS MINOR, *C. B.* ſiehe *Dipſacus tertius*, Dod. im VII Bande, p. 1030.

VIRGARUM POENA, ſiehe **Staupenſchlag**, im XXXIX Bande, p. 1397. ingleichen *Virgis cædere*.

VIRGA SANGVINEA, *Matth. Ruel.* ſiehe *Cornus*, im VI Bande, p. 1325.

VIRGA SPHÆREOME TRICA, ſiehe **Caliber-Stab**, im V Bande, p. 251. u ff.

VIRGATORES, heiſſen zuweilen ſo viel, als die Scharffrichter oder Henckers-Knechte, von dem Worte *Virga*, eine **Ruthe**, womit dieſelben ehemahls bey denen Römern die zum Tode verdammten zu ſtreichen pflegten; wie es denn auch noch heut zu Tage eigentlich dieſer Leute Verrichtungen eine mit iſt, wenn jemanden ein Stock-Schilling oder der Staupenſchlag gegeben werden ſoll. Spiegel.

VIRGA VIRILIS, ſiehe **Glied** (männliches) im X Bande, p. 1651.

VIRGA VITEA, ſiehe **Jungrün**, im XIV Bande, p. 712.

VIRGI, Stadt, ſiehe **Vera**, im XVII Bande, p. 3.

Virgile, iſt der Erfinder der Waſſer-Laterne, welche Herr **Gallon** in ſeinem Wercke: Machines & Inventions, approuvées par l'Académie royale des Sciences &c. ausführlich beſchrieben. **Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen** auf das Jahr 1736. p. 629.

VIRGILIA oder *Vergilia*, eine alte Stadt in Hiſpanien, welche bey dem Ptolomäo Οὐεργιλία heiſſet, und bey dem Plinio ihre Einwohner *Virgilienſes*: wiewohl auch in des Grutteri Wercke p. 304. n. 5. auf einer Inſcription VIRGILIENSes mit einem E gefunden wird. Einige Spanier, auch **Hardum**, ſehen ſie an den Ort, wo jetzo **Murcia**, davon im XXII Bande, p. 881 ein Artickel befindlich, liegt; **Ludwig Nonius** aber nebſt andern hält Murcia vor des **Ptolomäi** Menlaria. Nach andern ſoll Virgilia *Venta Laquera*, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſeyn. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 107. u. ff. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II p. 316.

Virgiliana, ein Pallaſt des Hertzogs von Mantua, der Stadt Mantua gegen über, wohin man über einen Damm gehen kan.

VIRGILIENSES, Volck, ſiehe *Virgilia*.

VIRGILII MONS, ein Berg, ſiehe **Monte della Virgine**, im XXI Bande, p. 1328.

VIRGILII MONS, Flecken und Abtey, ſiehe **Monte Virgine**, im XXI Bande, p. 1398.

Virgilio, (Anton de) ein Rechtsgelehrter in Sicilien, gab einen Advocaten ab, ward Fiſcal und Conſultor bey der Inquiſition, ſchrieb de legiti-

matione perſonæ contrahentis & in Judicio comparentis, Palermo 1640 in Fol. Mongitor. Bibl. Sic.

Virgilio, (Benedict de) ein Poete aus Abruzzo in dem 17 Jahrhundert. Der Pabſt **Alexander VII** ließ ihn nach Rom kommen, und als er in ſeiner Gegenwart Verſe verfertiget, gab er ihm eine jährliche Penſion von 70 Scudi. Er ſchrieb l' Ignatio Lojola. Toppi Bibl. Nap.

Virgilio, (Joh. de) ein Poete und Redner, florirte 1314, und ſchrieb: Chronicon regni catholici eccleſiæ romanæ &c. Königs Bibl. Vet. & Nov.

Virgilius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe Vergilius

St. Virgilius, Ertz-Biſchoff zu Arles in Franckreich, war zu Sames in Guienne gebohren und wohl erzogen, ſoll hernach in das Kloſter Lerin gegangen, und daſelbſt erſt ein Mönch und hernach ein Abt worden ſeyn, woran doch viele zweifeln wollen, und vielmehr davor halten, er ſey zu Autum Abt geweſen, wiewohl auch einige ihm verſchiedene Abteyen zuſchreiben. Pabſt **Gregorius** Magnus hielt ſehr viel auf ihn. Er vertrieb den in allerhand Geſtalt ihm zuſetzenden Satan, mit dem Zeichen des H. Creutzes, machte auch, daß ein vom Teuffel durch Blendwerck da zu ſeyn ſcheinendes Schiff, darein er geladen wurde, durch die Krafft des Zeichens des H. Creutzes verſchwand. Endlich wurde er Biſchoff zu Arles, baute die St. Stephans-Kirche, und weyhete auch Salvatoris- und Honorati-Kirche ein. Er trug ſtets ein härnes Kleid, machte auch viele Krancke geſund, Blinde ſehend, Todte lebendig, und verkündigte zuletzt ſeinen eigenen Sterbens-Tag zuvor. Sein Leib gab einen ſehr lieblichen Geruch von ſich, als er im ſiebenden Jahrhunderte verſchied. Er wurde in St. Salvatoris Kirche begraben, und wird er vor einen der vornehmſten Patronen zu Arles gehalten. Der Gedächtniß-Tag iſt der 5. Merꝛ.

St. Virgilius oder **Vergelius**, ein Biſchoff zu Saltzburg und Apoſtel von Cärnthen, war aus einem alten Irrländiſchen Adelichen Geſchlechte entſproſſen, und legte ſich mit ſolchem Fleiße auf das Studiren, daß er unter die gelehrteſten Männer ſeiner Zeit gerechnet wurde. Er kam zu der Zeit nach Franckreich, da Carls des Großen Vater, **Pipinus**, noch Major Domus war. Dieſer recommendirte ihn wegen ſeiner groſſen Geiſtesſamkeit an den Hertzog in Bayern O. 110. der ihn zum Abt des Kloſters St. Petri zu Saltzburg machte. Er hatte groſſe Streitigkeiten mit dem heiligen **Bonifacius**; und zwar erſtlich deswegen, weil ein gewiſſer ungelehrter Prieſter in Bayern im Jahr 744 bey der Taufe die Formul gebrauchte; in nomina Patria & Filia & Spiritua Sancta; da St. **Bonifacius** die gantze Tauffe deswegen verwarf und wolte, es ſolten die Kinder alle wieder umgetaufft werden, welche Tauffe hingegen St. **Virgilius** vor gültig hielte und behauptete, daß die Unwiſſenheit des Prieſters der Tauffe ihre Krafft nicht berauben könnte, worinnen er auch von dem Pabſte **Zacharias** I. Beyfall bekam. Der andere Streit kam daher, weil S. **Virgilius** Antipodes ſtatuirte, oder daß unter uns auf der Fläche des Erdbodens auch Menſchen wohnten, ſo damahls den Leuten unbegreiflich vorkam, und von dem H. **Bonifacius** um deſto gefährlicher gehalten wurde, weil er glaubte, St. **Virgilius** ſtatuire dadurch eine andere Welt, und ein anderes Geſchlechte von Menſchen, die von Chriſto nicht erloſet worden. Es gelangte auch die Sache an Pabſt **Zacharias**, durch deſſen Tod ſie aber unentſchieden blieb. Nicht lange hernach 756 ward St. **Virgilius** Biſchoff zu Saltzburg. Er ließ zuerſt die Cathedral Kirche allda bauen, und verlegte den Leichnam des Biſchoffs St. Rudberti ſammt dem Biſchöfflichen Sitze von der Kirche des Heil Apoſtel Peters dahin. Als ihn der Hertzog von Cärnthen **Chetimarus** einladen ließ, ſeine Unterthanen im Chriſtlichen Glauben zu unterrichten, ſchickte er erſtlich an ſeiner Statt Geſandten, inſbeſondere den Heiligen Modeſtus, dahin, reiſete aber darnach auch nach Cärnthen, beſichtigte allda alle Oerter, predigte das Wort GOttes, und vertilgete alle Abgötterey. Als er noch in Cärnthen war, wurde ihm offenbaret, daß der Tag ſeines Todes nicht weit entfernet wäre, daher kehrte er wieder nach Saltzburg und ſtarb daſelbſt im Jahr 784. Sein Leib wurde in das von ihm ſelbſt erbaute Kloſter begraben und geſchahen allda durch ſeine Anruffung viel Wunder. Sein Gedächtnis-Tag iſt der 27 Novembr. Arentin Annal. L. III. **Baron.** Annal. T. IX. ad An. 748. **Welſerus** Annal. Bojic. L. V. Baxie Dict. T. IV. Art. Virgile p. 459. **Thomaſ** Bibliogh. p. 943. u. ff. **Ehrenberger** Diſſ. de reformat. Pontif. in Matthei c. II. §. 5. u. ff. Sein Leben findet man bey **Canisio** Antiqu. Lection Tom VI. p. 1173. **Mabillon.** Act. S. S. Bened. Sec IV. P. II. und Annal. Benedict. T. II. l. 23. n. 4. ad. An. 756. und l. 22. n. 14. ad A. 747. n. 6. p. 869. **Pagi** Crit. Anti-Baron. T. III. ad A. 746. n. 6. **Mezger** Hiſt. Salisb. L. II. c. 9. ſeqq. Hahn Collect. T. I p. 479. u. ff. **Bruckers** Philoſ. Hiſtor. V Th. p. 1295. u. ff. **Hübners** Polit. Hiſtor. VIII Th. p. 29. u. ff. Staat von Saltzburg c. 2. per I. §. 3. p. 43. u. ff.

Virgilius, der Portugieſiſche, ſiehe Camoens (Ludwig) im V Bande, p. 442. u. ff.

Virgilius, (C.) Commandant zu Thapſo, von des Cäſaris Gegen-Parthey, der inſonderheit dieſes Schiffe, die er einzeln antraf, attaquirte, jedoch aber mehr als eins, auch nicht eroberte, und die Gefangenen darvon dem Scipioni ausbändigte, welcher ſie ſo dann barbariſcher Weiſe hinrichten ließ. Er war ſonſt ein guter Freund des Ciceronis, und hatte bereits Sicilien als Propräter guberniret, wo er aber endlich geblieben, iſt nicht bekannt.

Virgilius, (Johann Matth.) ſiehe Vergilius, im XLVII Bande, p. 712.

Virgilius, (Marcellus) ſiehe Vergilius (Marcellus) im XLVII Bande, p. 710.

Virgilius, (Polydor) ſiehe Vergilius, im XLVII Bande, p. 712. u. ff.

Virgilius, (Publ.) ſiehe Virgilius Maro.

Virgilius Maro, (Publius) der allervortrefflichſte von allen Poeten des alten Roms, war zu Andes, einen ohnweit Mantua gelegenen Flecken,

cken, (dahero er auch POETA MANTUANUS heisset) den 15 Octobr. im Jahr der Stadt Rom 683. im Jahr der Welt 3380, 68 Jahr vor Christi Geburt gebohren. Sein Vater soll ein Töpfer oder wie andere wollen, ein Verwalter gewesen seyn. Er war mit unterschiedlichen Tugenden begabet, auch dermaßen keusch, daß ihm die Neapolitaner deswegen den Nahmen Parthenius, oder den Jungfräulichen Virginius zueigneten. Huet meynet, dieser Nahme habe seinen Ursprung aus üblen Verstande des eigenen Nahmens genommen, da Virgilius in Virginius verändert worden. Gleichwohl wurde er von etlichen der Sodomiterey beschuldiget. Er brachte die ersten Jahre seines Lebens zu Cremona zu, und begab sich sodann, nachdem er sich etwas in Mayland aufgehalten, nach Neapolis wo er die Lateinischen und Griechischen Wissenschafften mit einem ausserordentlichen Fleiße, und denn die Mathematick und Artzney-Kunst studirte, auch einige Rechts-Sachen zu Rom triebe, zuletzt aber ließ er sein Haupt-Werck die Poesie seyn. Hierdurch hat er sich durchgehends grosse Hochachtung und Ansehen, fürnehmlich aber beym Augusto und Mäcenate zu wege gebracht. Er war nehmlich bey des Augusti Stallmeister in Diensten; indem er aber durch seine Wissenschaft von Thieren selbst auf die, von denen sie gezeuget wurden, schliessen kunte, soll endlich der Kayser Augustus selbst, ihn deshalber in geheim zu sich haben fodern lassen, und von ihm vernehmen wollen, ob auch Octavius sein Vater gewesen; als er aber solchem nach einigen Ceremonien gesagt, daß sein Vater ein Becker gewesen, habe er es daher bewesen wollen, daß er ihn für seine bisherige Dienste und Proben seiner Wissenschafft niemahls mehr gegeben, als daß er ihm immer zu des Tages ein Brod mehr zustellen lassen, welches denn den Augustum bewogen, ihm seine Gnade zu zu werffen und ihn insonderheit dem Pollioni anzubefehlen. Und weil er nach und nach zu einem grossen Vermögen kam, indem er bis auf die 100 000 Sestertien, oder 312500 Thlr. besessen haben soll, lebte er gar bequemlich. Sein Hauß hatte er zu Rom in den Esquiliis, lebete aber doch mehr in Campanien, und ließ sein Haupt-Wesen die Poesie seyn. Seinen Eltern gab er reichlichen Unterhalt, heyrathete aber niemahls, worzu seine Leibes-Constitution ihn wohl ziemlichen Einhalt that. Maßen er zwar von Statur groß und lang war, allein meist an Kopff- und Magen-Schmertzen laborirte, auch zum öfftern Blut auswarff, und überhaupt ein ziemlicher Valetudinarius war. Der Neid hatte über ihn keine Herrschafft, und er freuete sich so sehr über eines andern Ruhm, als über den seinigen, ja er mochte wohl leiden, daß andere seine Verse vor die ihrigen ausgaben, und dadurch vor gelehrt paßirten. Alles dieses verursachte, daß ihn die Dichter seiner Zeit werth hielten, und seiner in Ehren erwehnten. Er war sehr sittsam und schöpfte so wenig Vergnügen, in der Welt etwas von sich anmercken zu lassen, daß, da er einmahl sahe, wie man ihm auf der Strasse folate, oder auf ihn deutete, er sich alsobald in das nächste Hauß verfügte. Nicht weniger war er sehr strenge in urtheilen über seine eigene Gedichte, denn er hatte im Gebrauch, des Morgends eine gute Anzahl Verse zu verfertigen und selbige des Nachmittags zu übersehen und zu verbessern, so daß er drey Jahr über seinen Eclogis oder Hirten-Gedichten, sieben über seinen Werck vom Land-Leben Georgica genannt, und zwölffe über denen Æneis beschäfftiget gewesen. Zu dem ersten folgte er Theocrito, im andern Hesiodo, und im dritten Homero. E. soll dasjenige, was er in Versen schreiben wollen, erst in ungebundener Rede aufgesetzt, und alsdenn selbige in Verse gebracht haben. Er hatte sich vorgesetzt, nach Verfertigung der Bücher, so von Æneæ gemeldet worden, sine übrige Lebens-Zeit einzig und allein auf die Philosophie zu legen; allein er ist unter diesen Zwischenfällen zu Brundusium den 22. Sept. im 3. Jhr der Stadt Rom 734. der Welt 3931. vor Christi Geburt 17. im 52. Jahre seines Alters gestorben, als er dem Kayser August entgegen gieng, da selbiger von seiner Morgenländischen Reise zurück kam. Er hat sich vor seinem Tode noch selbst dieses Epitaphium verfertiget:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope; cecini pascua, rura, duces.

Sein Cörper ist, wie er verordnet hatte, nach Neapolis geführet worden. Er befahl vor seinem Tode, daß seine Bücher, so von Æneæ handeln, weil sie unvollkommen wären, und er sich hierzu noch drey Jahre vorbehalten hätte, verbrannt werden solten; Augustus aber verbote es, und ließ selbige durch zwey der berühmtesten Dichter, den Tucca und Varium, die allezeit Virgilius gute Freunde gewesen, übersehen, welche nichts hinzu setzen wolten, sondern nur, was sie vor überflüßig achteten, auslöschten. Daher sind die unvollkommenen Verse gekommen, welche wir in diesem Wercke antreffen, worinnen aber doch allezeit ein vollkommener Verstand ist. Es war der Kayser August sehr begierig gewesen, das Ende von dieser poetischen Arbeit zu sehen. Er hatte daher den Virgil gebeten, er möchte sie doch vollends verfertigen. Um nun ihm einen Gefallen zu erweisen, hat ihm Virgilius das andre, vierte und sechste Buch, welche die besten von diesem Wercke sind geziget. Man sagt, daß als er den Ort, wo er von des Marcellus Tode redet gelesen, Augustine und seine Schwester Octavie dadurch dermaßen bewogen worden, daß sie sein Lesen mit ihren Thränen unterbrochen. Übrigens dieser Virgilius hat mit Quintilio Varo unter Anführung Sironis ein Epicurischen Philosophen dessen auch Ciceronis sehr gedencket, die Philosophie studiret, berichtet Servius ad Eglog. VI. wie er denn selbst in einem ihm selbst zugeschriebenen Epigrammate darauf alludiret. Daß er aber der Epicurischen Secte zugethan gewesen, will man aus seinem Gedichte, Ceiris genannt, erweisen, wo er meldet, daß er die Philosophie in dem Athenienischen Garten des Epicuri gelernet habe. Dahero, wenn Donatus in vita Virgilii p. 11 ed. Steph. von ihm also raisonniret: Er habe von Silone, welchen andere Sporn nennen, die Lehr-Sätze Epicuri gehöret, aber doch verschiedener Philosophen Meynungen, sonderlich von der Seele, seinen Gedichten einverleibet, und seye er ein Academicus gewesen, weil er Platonis Meynungen und Sätze allen andern vorgezogen; so habe er zwar in dem ersten recht, aber in dem andern

dern nicht. Denn daß er in der That nach Epicuri Lehr-Sätzen philoſophiret, erhelle, wenn man auch gedachtes Gedichte, Ceiris genannt, nicht für ſeine Arbeit wolte paſſiren laſſen, aus der Eclogа VI ſonnenklar, wo er den Urſprung der Welt nach den Principiis Phyſiologiæ Epicureæ gar nette vorſtelle, wovon ſonderlich v. 31. u. ff. zu ewegen. Eben ſolche Spuren finde man auch Georg. L. II. v. 490. wo er ſich recht Epicuriſch und faſt mit deſſen Worten über Himmel und Hölle, und das Schickſal, oder vielmehr über den ſich dergleichen einbildenden Aberglauben der Menſchen aufhält. Dahero er auch billig von Gaſſendo de vit. Epic. L. II. c. 6. p. 72. und Fabricio Bibl. Græc. Vol. II. p. 815 u. ff. unter die Epicuriſche Philoſophen gezehlet worden ſey. Alleine hierinnen habe Donatus allerdings recht, daß Virgilius nach Art anderer Poeten, und der Mode ſeiner Zeit, auch anderer Philoſophen Lehr-Sätze hier und dar habe einfliſſen laſſen, um dadurch ſeine Gedichte nach dem Geſchmack vieler Leſer, zumahl der Groſſen zu Rom, einzurichten. Daß er Platonis Meynungen vorgetragen, zeigen verſchiedene Stellen; Eclog. IV. v. 5. ſtelle er die Wiederkunfft der vorigen Jahre, oder das groſſe Jahr Platonis ziemlich deutlich vor, wie Servius ad h. l. angemercket; Gaudent. de phil. Rom. c. 174. p. 242 u. ff. Die Stoiſchen Hypotheſes aber berühre er ebenfals hin und wieder, wenn er z. E. Georg. L. IV. v. 220 u. ff. und Æneid. L. VI. v. 724 u. ff. eine animam mundi ſtatuiret, und GOtt zu dieſer Welt-Seele mache, worüber ihn einige zu einem Platonico, einige gar zu einem Spinoziſten und Atheiſten gemacht haben, wie auſſer Rich. Simon Bibl. crit. Bayle Contin. des penſees, p. 119 u. ff. Leibnitz, Gundling und andere gethan haben; conf. Zimmermann Amœn. litt. T. XIII. p. 128 u. ff. wo aber Virgilius nicht ſowohl ſeine, als vielmehr der Stoicorum, und nicht der Platonicorum Meynung vortrage, wie er denn ſelbſt am erſten Ort durch die Worte: His quidam ſignis &c. ſich von ſeiner Meynung entferne; wie denn auch ſonderlich die erſtere Stelle durchaus die Lehre der Stoicorum von ihrer Welt-Seele, und deren in dieſelbige wieder eingehenden Seelen aller Creaturen vorſtelle. Es irre ſich demnach auch Gaudentius, wenn er l. c. p. 248. dieſes von der Seelen Wanderung, an welche daſelbſt Virgilius nicht gedacht habe, verſtehe, und ungeachtet ihn Servius dahin geleitet, daß Virgilii Worte eine Stoiſche Lehre ſey, ſich darüber nicht entſchlieſſen können, weil er die Stoiſchen Lehr-Sätze nicht genungſam inne gehabt habe. Aus eben dieſer Stelle habe Virgilius angenommen, daß die Sterne durch die Ausdünſtungen erhalten würden. Gaudent. l. c. p. 181. 250. Wie denn auch Ludw. Thomaſinus in ſeiner Methode d'etudier, & d'enſeigner chreſtiennement les Poetes P. I. L. II. c. 8. behaupte, man finde in ſeiner Æneide das beſte von der Platoniſchen Theologie und der Stoiſchen Moral, welches letztere man aus denjenigen beurtheilen könne, was Herr Srolle in der Hiſtor. der Heydniſch. Moral, §. 195. p. 374 u. ff. von ſeinen Moralien excerpiret hat, welcher auch Scaligers Meynung anführt, welcher dafür hält, aus Virgilio könnte man der beſte Philoſophus werden. Bruckers Philoſoph. Hiſtor. III Th. p. 171 u. ff. Caligula hat ſeine Narrheit nicht beſſer an Tag gegeben, als durch ſeine Verachtung und Haß gegen den Virgilium. Er nennte ihn einen unverſtändigen und unwiſſenden Kerl, und wolte ſeine Schrifften und Bildniſſe in allen Bibliothecken ausgetilget wiſſen. Alexander Severus urtheilte gantz anders von ihm, nennte ihn der Poeten Plato, und ließ ſein und des Ciceronis Bildniß, bey des Achilles und anderer Helden Statuen, in ſeinem Heiligthum aufſtellen. Der Grammaticus Cæcilius hat noch bey Lebzeiten des Virgilius über ſeine Gedichte öffentliche Vorleſungen gehalten. Von ſeinen ungereimten Schrifften ſind in genere heroico noch übrig ſeine Eclogen, IV Bücher Georgicorum und XII Bücher Æneidos. Die zwey erſten Theile ſeiner Schrifften ſind mit des Mecænas und Pollio, das letzte aber mit Auguſts Lobe angefüllet. Sonſt hat man auch noch Cataleda Virgilii, als Cirni, Copam Culicem &c. welche aber wohl aus eines andern Feder geflieſſen ſeyn mögen. Unter den vielen Editionen werden die mit Servii, Emmenceſii, Taubmanni, und de la Rue in ulum Delphini, und ſonderlich des erſtern Edition, welche Pancratius Maſvicius im Jahr 1718 zu Löwarden in 4. hero ausgegeben, und im kleinern Format, mit Farnabii und Minellii Commentariis Noten und Scholiis vor die beſten gehalten. Die neueſte und ohnſtreitig die beſte Auflage iſt die nur vor kurtzer Zeit zu Amſterdam in vier Quart-Bänden unter folio. der Aufſchrifft aus der Preſſe gekommene Edition: *P. Virgilii Maronis* Opera cum integris & emendatioribus Commentariis *Servii, Philargyrii, Purii.* Accedunt *Fulvii Urſini, Georgii Fabricii, Franciſci Nonnii, Jo. Muſſnii, Tanequilli Fabri,* & aliorum, ac præcipue *Nicolai Heinſii*, nunc primum editæ, quibus & ſuas in omne opus animadverſiones & Variantes in Servium Lectiones addit *Petrus Burmannus*, poſt cujus obitum interruptam editionis curam ſuſcepit & adornavit *Petrus Burmannus*, junior. Cum Indicibus abſoluriſſimis & figuris elegantiſſimis. Auch hat Joh. Chriſtoph Schwartz des Virgilii Æneis, in eben ſo viel Deutſche Verſe überſetzet, zu Regenſpurg 1742 in groß 8. in zwey Theilen, mit einer Vorrede des Herrn Prof. Gottſcheds her ausgegeben. Aus der Pappel, die nach Gewohnheit der damahligen Zeiten bey der Geburt des Virgilius gepflantzet worden, und andere dergleichen bald an Wachsthum übertroffen hat, iſt ein Heiligthum gemacht worden, und hat man geglaubet, daß das Anrühren dieſes Baums den ſchwangern Weibern ſehr nützlich ſey. Mehrere Umſtände von ſeinem Leben findet man bey Donato in vita Maronis. Poëſie de Poetis Lat. Gyraldo Dial. de Poet. Allgem. Chron. I Band, p. 977. Webers Einleit. in die Hiſtor. der Lateiniſch. Sprache p. 234 u. f. Gell. Servius in Virgil. Sveton. Vellej. Patercul. Euſeb. Crinitus. Scaliger de re Poet. Menage Anti Baillet. Fabric. Bibl. Lat. Bayle Critiſch. Wörter-Buch, IV Theil. Fellers Flores Philoſ. ex Virgilio. Sebaſt. de Makenzo Commentationes ſelectæ Ethico-Politicæ in Virgil Æneid.

Virginal, heißt in Engelland ein Spinet oder Inſtrument.

VIRGINALE, iſt Lateiniſch, und heiſt ein Claſſier vors Frauenzimmer.

VIRGI

VIRGINALE CLAUSTRUM, wird das Jungferhäutgen genennet, davon zu ſehen *Hymen*, im XIII Bande, p. 1432.

VIRGINALE SERTUM, der **Jungfern-Crantz**, ſiehe dieſen Artickel, im XIV Bande, p. 1612 u. f.

VIRGINALIS CORONA, der **Jungfern-Crantz**, ſiehe dieſen Artickel, im XIV Bande, p. 1612 u. f.

VIRGINALIS INTEGRITAS, heiſt nichts anders, als die noch unverletzte und unbefleckte Jungferſchafft. Siehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608 u. ff. desgleichen **Jungferſchafft**, ebend. p. 1614. und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618 u. ff.

VIRGINDEMIA, ſiehe **Stock-Schilling**, im XL Bande, p. 263.

Virgine, (Monte) Flecken und Abtey, ſiehe **Monte Virgine**, im XXI Bande, p. 1328.

Virgine, (Monte della) ein Berg, ſiehe **Monte della Virgine**, im XXI Bande, p. 1328.

Virgine (Santa Maria di Monte) Stadt, ſiehe **Triocala**, im XLV Bande, p. 847.

VIRGINEA AQUA, ſiehe *Aqua Virginea*, im II Bande, p. 1039.

VIRGINEA CHARTA, ſiehe *Annos*, im I Bande, p. 1760.

VIRGINEA DANICA, Inſel, ſiehe **Moen**, im XXI Bande, p. 756.

VIRGINEA HERBA, ſiehe *Mastricoria*, im XIX Bande, p. 2083.

Virgine Maria, (Anſelmus de) ſiehe **Anſelme**, ein Barfüſſer-Mönch des Auguſtiner-Ordens, im II Bande, p. 454.

Virgine Marie, (Auguſtin a) von ihm hat man folgende Schrifft: Privilegia omnium religioſorum ordinum mendicantium & non mendicantium. Antwerp. 1663. in 8.

Virgine Marie, (Daniel a) von ihm ſind bekannt:

1. Vinea Carmeli ſ. Eliani ordinis hiſtoria, Antwerpen, 1662. in 4.
2. Speculum Carmelitanum, ebend. 1680. IV Vol. in Fol.
3. Curſus theologiæ Thomiſticæ, ebend. 1659. V Tom. in 12.

Virgine Marie, (Joſeph a) von ihm ſind bekannt:

1. Berg Sinai, oder 52 Predigten auf alle Sonntage, Nürnb. 1710. in Fol.
2. Tractat vom verkehrten und bekehrten Schächer, ebend. 1712. in Fol.

Bibl Siber. p. 11.

VIRGINENSIS DEA, Göttin, ſiehe **Virginiana**.

VIRGINENSIS PLATANUS aut OCCIDENTALIS, *Park. Pit. Tournefort.* ſiehe *Platanus*, im XXVIII Bande, p. 681.

VIRGINES, Jungfern, oder Jungfrauen, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608 u. ff.

VIRGINES, heiſſen auch beſonders in l. licet C. de nupt. diejenigen verh. rbeten Weibs-Perſonen, welche noch keine Kin. er gehabt, oder die noch niemahls in die Sechs-Wochen gekommen ſind. Wie es denn überhaupt bey denen Lateinern nichts ungewöhnliches iſt, das Wort *Virgo* gar öfters von einer verheyratheten Weibs-Perſon zu brauchen. *Briſſonius*, und *Brechäus* in l. mulieris. ff. de verb. & rer. ſign.

VIRGINES, (ROSÆ) ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608 u. ff. beſonders p. 1610.

VIRGINES LACÆNÆ, ſind ſo viel, als die Jungfrauen von Lacedämon, welche nach den Geſetzen des Lycurgi gar anders als anderwerts auferzogen und gewöhnet wurden. Maſſen ſich ſolche nicht minder, als das Manns-Volck, in Lauffen, Ringen und Werffen mit den Wurff-Pfeilen exerciren muſten, und zwar meiſt nackend und in Gegenwart ſo wohl anderer Leute, als inſonderheit der jungen Purſche, wodurch ſie denn zum Kinder-Zeugen hart. dieſe aber durch ihr Exempel zu deſto mehrerer Tapferkeit, um es dem Frauen-Volcke zuvor zu thun, als auch deſto eher ſich in die Ehe zu begeben, angereitzet wurden. Indeſſen aber war ihnen doch auch alle Gelegenheit zum courtesiren mit einander benommen, und wird ſich nicht leicht ein Exempel finden, daß eine Jungfer zur Hure, oder eine Frau zur Ehebrecherin geworden. Ihre Kleidung war hierbey ſchlecht und g. ringe, und der Kopff-Putz beſtund bloß darinn, daß ſie die Haare in einen Knoten über denſelben zuſammen banden. Um aber doch auch hierbey ſie behöriger maſſen an Männer zu bringen, ordnete bemeldeter Lycurgus, daß einer, der nicht heyrathen wolte, nicht nur von den Spielen, wo ſie ihre Exercitia nackend verrichten muſten, zurück bleiben, ſondern auch ſelbſt nackend im Winter um den Marckt herum gehen, und ein gewiſſes auf ſich gemachtes Lied abſingen muſten.

VIRGINES MONTIS, ein Orden, ſiehe **Virgines Montis**, im XXI Bande, p. 1375.

VIRGINES SABINÆ, ſiehe *Sabinæ Virgines*, im XXXIII Bande, p. 107.

VIRGINES SACRÆ, ſiehe **Nonne**, im XXIV Bande, p. 1240 u. ff.

VIRGINES SANCTÆ, ſind bey dem *Horatio*, Lib. I. Od. 2. v. 27. ſo viel, als die Virgines Veſtales, davon unter **Veſtaliſche Jungfern** mit mehrern nachzuſehen.

VIRGINES VESTALES, ſiehe **Veſtaliſche Jungfern**.

VIRGINEUM SULPHUR, ſiehe **Schwefel**, im XXXVI Bande, p. 96.

VIRGINEUS LIQUOR, iſt bey dem *Ovidio* de Ponto Lib. I. Ep. 8. v. 38. ſo viel, als das Aqua Virgo zu Rom; Siehe Virgo aqua.

VIRGINEUS MERCURIUS, ſiehe *Mercurius Virgineus*, im XX Bande, p. 985.

VIRGINEUS MORBUS, ſiehe *Cachexia*, im V Bande, p. 34.

Virgini, (Marie delle) Vorſtadt zu Neapolis, ſiehe **Marie delle Virgini**, im XIX Bande, p. 1525.

VIRGINIA, Landſchafft, ſiehe **Virginien**.

Virginia, eine Römiſche Dame, war aus einem edlen Geſchlechte entſproſſen. Sie heyrathete aber nur einen gemeinen Mann, und erbauete der pudicitiæ plebeæ oder Keuſchheit des gemeinen Volcks zu ehren einen Tempel. Siehe **Pudicitia**, im XXIX Bande, p. 1172.

Virginia, ein Römiſches Frauenzimmer, war des L. **Virginius**, eines tribuni militaris zu Rom, Tochter, und wurde mit L. **Icilius**, welcher tribunus plebis daſelbſt geweſen war, verlobet. Al-

lein einer von den Decemviris, **Appius Claudius**, mit dem Zunahmen **Regillanus**, verliebte ſich wegen ihrer auſſerordentlichen Schönheit in ſie, und weil er auf keine Weiſe ſie zu ſeinem Willen bewegen konte, beſtellte er den **M. Claudius**, einen von ſeinen Clienten, daß er vorgeben muſte, ſie wäre als eine Sclavin in ſeinem Hauſe gebohren, ihm aber hernach geſtohlen, und von des **Virginius** Frau für ihr Kind untergeſchoben worden. Weil nun **Appius** ſelbſt als Decemvir den Richterlichen Ausſpruch in dieſer Sache zu geben hatte, wurde auch die **Virginia**, ohne den Handel recht zu unterſuchen, dem **Claudius** zugeſprochen. Allein da ſie nun würcklich ihrem Vater **Virginius** genommen wurde, ergriff derſelbe ein Fleiſcher-Meſſer, und erſtach ſie darmit, um ſie von ſolcher Schande zu erlöſen. Dieſes erregte das Volck, daß ſie die Decemviros abſchafften, und die Bürgermeiſterliche Regierung wieder einführten. **Appius Claudius** wurde darüber ins Gefängniß gelegt, darinnen er ſich ſelbſt mit Gift hinrichtete, **Dionyſ. Halicarn. Liv.** L. III. c. 44. **Florus** L. I. c. 29. Siehe auch den Artickel: **Virginius**, (L.)

Virginiana, Lat. *Dea Virgmenſis*, eine Göttin der Jungfrauen, von welcher die alten Heyden glaubten, daß ſie den jungen Weibern in der erſten Nacht ihres angefangenen Eheſtandes den Gürtel abbände. Sie wurde von Manns- und Weibs-Perſonen angeruffen, wenn ſie heyrathen wolten. Sie iſt daher einerley mit der Griechen Lyſizona, ſo wiederum einerley mit der Diana war. **Auguſtin** de Civ. Dei L. IV. c. 11. **Cocquus** ad Auguſt. l. c. **Gyrald** Synt. I. p. 47.

VIRGINIANA ARBOR SILIQUOSA SPINOSA LOCUS NOSTRATIBUS DICTA, Park. ſiehe *Pſeudoacacia*, im XXIX Bande, p. 1081.

VIRGINIANA ARBOR TULIPIFERA, ſiehe unter dem Artickel: **Tulpe, (Berg-)** im XLV Bande, p. 1792.

VIRGINIANA BISTORTA, ſiehe **Schlangenwurz, (virginiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

VIRGINIANA CAULE NODOSO, *Banister, Pluk.* ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

VIRGINIANA CONTRAYERVA, ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

VIRGINIANA NUX, ſiehe **Nuß, (virginiſche)** im XXIV Bande, p. 1707.

VIRGINIANA VIPERINA VEL VIPERARIA, ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginianiſche Gift-Wurzel, ſiehe *Contrayerva*, im VI Bande, p. 1148.

Virginianiſche Natterwurz, ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginianiſche Nuß, ſiehe **Nuß, (virginiſche)** im XXIV Bande, p. 1707.

Virginianiſche Schlangenwurz, ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginianiſche Viperwurz, ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

VIRGINIANUM ASARUM, ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1827.

VIRGINIANUM PERICLYMENUM PERFOLIATUM SEMPER VIRENS ET FLORENS, *J. B. Roji* Hiſt. ſiehe *Periclymenum*, im XXVII Bande, p. 412.

VIRGINIANUM SOLANUM MAGNUM RUBRUM, *Park.* ſiehe *Phytolacca*, im XXVII Bande, p. 2245.

Virginie, Landſchafft, ſiehe **Virginien**.

VIRGINIE, (VIPERINE DE) ſiehe **Schlangenwurz, (virginianiſche)** im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginien, Lat. *Virginia*, eine den Engelländern zugehörige groſſe Landſchafft in Nord-America in Canada, welche gegen Süden an Florida, gegen Oſten an das Meer bei Nort und Neu-Schweden, gegen Weſten und Norden aber mit verſchiedenen Americaniſchen Völckern grentzet.

Erſte Entdeckung und **Hiſtorie**:

Vor Zeiten hieß Virginien alle der Strich Landes von Norembegua bis Florida, und begrief das Land ſo bey den Engelländern anjetzo unter den Nahmen Neu-Engelland, Neu-Porck, Neu-Jerſey, Penſylvanien, Maryland, Virginien und Carolina bekannt. Die Eingebohrnen nannten es **Apeleben**, und wurde, dem Berichte nach, denen Europäern entdecket von **Sebaſtian Cabot**, einem Genueſer, zu Briſtol wohnhafft, welcher im Jahr 1497. durch König Heinrich den VII. neuer Entdeckungen halber nach Weſt-Indien abgeſchicket worden. Maſſen Columbi guter Erfolg 5. Jahr zuvor alle handelnde Nationen in der Welt nach America begierig gemacht, in Hoffnung, die Schätze der Neuerfundenen Welt mit den Spaniern zu theilen. Die Frantzoſen, welche keiner andern Nation vor ſich den Vorzug irgend worinnen gönnen wollen, behaupten, **Johann Verazian** ſey der Erfinder davon. Derſelbe habe im Nahmen **Franciſci** I. von Franckreich, Beſitz davon genommen, es **Nocoya** genannt, und ſamt Canada, unter dem Nahmen **Neu-Franckreich**, unter Frantzöſiſche Bothmäßigkeit gebracht. Doch es iſt dieſes ein Gedicht, das von allen Scribenten von Entdeckung Virginiens widerleget wird. Maſſen die Crone Engelland ſolches unfehlbar der Sorgfalt und Unkoſten des berühmten Sir **Walter Rawleigh**, einem Engelländer, zu danken, welcher, gleichwie aus ſeiner Welt-Beſchreibung erhellet, den gantzen Erdboden mühſam durchkrochen, und auf Bernehmen, daß die Spanier ſo unſäglichen Nutzen aus ihren Plantagen in America zögen, ſich zu mehrern Erfindungen entſchloſſen. Weil nun die damahlige Königin in Engelland, **Eliſabeth**, damahlen viel zu viel in Europa zu thun hatte, als daß ſie die Gedancken auf Einnehmung der neuen Welt richten mögen, ſo fand **Rawleigh** für nöthig, für ſich, mit Zuziehung anderer, auf halben Gewinn, etwas zu verſuchen. Zu dem Ende beredete er im Jahr 1583. verſchiedene Kauff- und Edelleute zum Vorſchuß einer groſſen Summe Geldes; und erhielt folgenden Jahres von der Königin ein Patent unterm 25 Mertz 1584. „Alle diejenige Länder, ſo es „erfin-

„erfinden würde, und noch in keiner Chriſtlichen „Nation Händen ſeyen, in Beſitz zu nehmen, zu „pflantzen, und für ſich, für die, ſo er darzu ernen„nen würde, für dieſelbe und ihre Nachkömmlinge „zugenieſſen ꝛc.„ ſiehe den Artickel: Virginiſche Societät. Dieſe Kauff- und Edelleute rüſteten 1584 im April, unter Direction Sir Rawleih 2 kleine Schiffe auf, unter Commando Capitains Philipp Amidas, und Capt. Arthur Barlow, beyde Rawleighs Bediente, welche keinen beſſern Cours wiſſende, nach den Canarien und von dar an die Carabiſche Eilande, und quer über die Mexicaniſche Bay nach Florida ſegelten. Sie verſtunden die Schiffarth ſo ſchlecht, daß ſie nach der Ausrechnung verſtändiger Seefahrer über 1000 Deutſche Meilen ihres Strichs verfehlet. Dennoch war ihre Reiſe glücklich, und ſie ancketen an dem Paß bey Rönoke, ſo jetzt unter dem Gouvernement von Nord-Carolina. Sie landeten an gewiſſen Eilanden auf der Küſte zwiſchen Cap Fear und der groſſen Bay von Cheſeapeack. Nachmahls ſtiegen ſie ans feſte Land, in einer Landſchafft, genannt Wingandacoa, über die damahls ein König, Nahmens Wingina, herrſchete. Sie handelten mit den Indianern und hatten einen profitablen Tauſch, weil die Wilden ihnen ihre Pelz-Felle für Bagatellen hingaben. Mit dieſen Waaren, ingleichen Saſſafras und Cedern, beluden ſie ihre 2 Schiffe, und kehreten nach Hauſe, und nahmen einige Perlen mit ſich zum deutlichen Zeichen des groſſen Reichthums dieſes Landes. Damit auch ihre Eigenthümer, die Neu-Welt-Indiſche Compagnie ihren Handel dahin fortſetzten, beſchrieben ſie den Ort ſo fruchtbar und beliebt, die Luft ſo angenehm und geſund, den Himmel ſo heiter, die Wälder und Felder ſo fruchtbar und luſtig, ja alles mit einander ſo lieblich, daß wer es nur hörete, darnach gelüſten muſte. Wie denn wer zu Hauſe ſein gut Auskommen nicht hatte, ſich gerne erboth, mit nach dieſem Paradies zu ziehen. Doch die Entdeckung war damahlen noch in der Kindheit, und die Engelländer konntens damahlen nur bewundern, ohne die Süßigkeit einer ſo delicaten Landſchafft recht genieſſen zu dürffen. Barlow und Amidas ethuben neben der Ankunfft des Landes und vortheilhafften Handel die Unſchuld und gute Natur der Jndianer überaus, und wie man ſich ihre Dumheit und Affection zu den Engelländern, zu Nutze machen könnte. Hierzu ſetzten ſie annoch einen reizenden Bericht von den Gewächſen, mancherley Früchten, Pflantzen, Blumen, und wie ſchön und vortreflich dieſelbe ſeyn. Sie brachten etwas Toback mit ſich herüber, den erſten, ſo in Engelland geſehen worden; nebſt 2 Jndianern, Wancheſe und Manteo. Die Königin Eliſabeth war darüber ſelbſten ſo vergnügt, daß ſie es gar mit ihren Nahmen beehrete, entweder weil es unter ihrer, als einer Königlichen Jungfrau, Regierung entdecket worden, oder weil es, der Virginier Meynung nach noch jetzo die Jungfräuliche Reinlichkeit und Ueberfluß der erſten Erſchaffung, und die Leute ihre erſte Unſchuld zu behalten ſcheinen. Die Engliſchen Kaufleute wurden auf America noch begieriger, als ein Königl. Engliſches Schiff ein Spaniſches von Mexico aufgebracht, bey welchem man ein Verzeichniß fand, was für einen Schatz man neulich aus daſigen Bergwercken geholet. Deswegen die unter Sir Rawleighs Anſtalt, welcher nach etlicher Meynung ſelbſten Virginien ſo genennet, aufgerichtete Compagnie zu einer zweyten Reiſe dahin, ſich reſolvirte. Rawleigh dachte ſelbſt, mit gnugſamer Mannſchafft, zu Anrichtung einer Colonie daſelbſt hinüber zu ſchiffen, weil er aber beſürchtete, ſeine Abweſenheit möchte ihm bey Hofe, allwo ihm der Graf von Leiceſter zuwider, zum Nachtheil gereichen, übergab er das Commando ſeinem Lieutenant Rich. Greenvill, welcher den 5 April mit ſieben von der Compagnie ausgerüſteten Schiffen von Plimouth auslief. Dieſe Compagnie war die erſte dieſer Art, ſo in Europa errichtet worden. König Jacob ertheilete ihnen den Nahmen Gouverneur und Compagnie von Weſt-Jndien, weil ſie es aber mißbrauchten, hub ſie ſein Sohn König Carl II wieder auf. Greenvill ſeegelte, weil ers noch nicht beſſer wuſte, rund um die Weſtliche und Carabiſche Eilande. Er hatte ſeine Schiffe mit Proviſion, Waffen, Ammunition, aber wenig Mannſchafft geladen. Mit dieſen nahm er zwey Jndianer, ihm bey ihren Landsleuten zu dienen, und gelangte, nach einer glücklichen Fahrt den 26 May nach Wokoken, als eben dem Platz, wo die Engliſche vor dem Jahre geweſen. Folgenden Auguſt fieng er an zu pflantzen auf Rönoke, einer Inſel etwa 5 Deutſche Meilen vom feſten Lande, unterm 36 Gr. N. B. Jngleichen entdeckte er noch was weniges im Sund, Südwerts, und ertauſchete von den Jndianern um ſchlechte Sachen, Häute, Pelzwerck, Perlen und andere Waaren. Erlieg 108 Mann auf den Eilande Rönoke, unter Ralph Lane, und Capt. Philipp Amidas, es in Beſitz zu nehmen, er aber kehrte nach Engelland. Gleich nach ſeinem Abzug durchſtreifften die Hinterbliebene das feſte Land auf und nieder, 80 Meilen Süd- und 130 Nordwerts, ſich ohne Unterſcheid allzuweit in den Flüſſen hinauf, und ins Land hinein wagende; worüber die Jndianer Augen kriegten, und anfangs ihre Geſellſchafft nicht mehr vertragen mochten, ſondern ihre Landſtreicher aufſtichten, ja einen Bund zu Vertilgung der übrigen machten, das ihnen aber glücklich verwehret worden. Die täglichen Begebenheiten wurden fleißig nach Engelland an die Compagnie verſand, wenn nur dieſe ihnen ſein wieder Proviſion zugeſchickt. Denn weil die Engliſchen das Clima nicht verſtunden, hatten ſie das Korn nicht zu rechter Zeit, als die Jndianer thaten, eingeerndet, daß ſie darüber in erbärmliche Noth verfielen. Nach dieſem trauten ihnen die Jndianer nicht, ſondern ſchlugen die ihnen unter die Hände kommende zu todte. Weil ſie nun deswegen in ihren Entdeckungen des feſten Landes behutſamer gehen muſten, bekamen ſie von jenen gar keinen Beyſtand. Dennoch erduldeten ſie alles mit unglaublichem Muthe, und erweiterten ihre Entdeckungen längſt den See-Küſten bey 100 Engliſche Meilen. Sie ſchreckten die Jndianer durch Drohungen mit der Zurückkunfft ihrer Cameraden und Verſtärckung an Mannſchafft. Nachdem aber den gantzen Winter, noch auch im folgenden Frühling und Sommer kein Schiff aus Engelland kommen wolte, wuſten ſie endlich

endlich nicht mehr wo hinaus, indem die Eingebohrnen anfiengen, ſie zu verachten, als ſie ſie von ihren Landsleuten verlaſſen ſahen, und ſie ſich alle Tage einer Ermordung befürchten muſten. In dieſem Elende war der beſte Rath, auf dem Meere nach Hülffe ſich umzuſehen, oder wenigſtens wegzufliehen. Als ſie nun meiſtens von Mangel und Wachen, Hunger und Kälte verzehret waren, erblickten ſie endlich im Auguſt-Monat Franz Drake Schiffs-Flotte, welcher von einem Zug gegen die Spanier in Nord-Indien zurück kam, und von der Königin Befehl hatte, unterwegens bey dieſer Plantage anzuſprechen, um zu ſehen, wie es um ſie ſtünde. Der Anblick dieſer Flotte belebte ſie gleichſam von neuen. Ihre vornehmſte Bitte war um Vorrath an Proviant und Volck, nebſt einem kleinen Schiff, um im Fall der Noth nach Engelland kehren zu können. Drake bewilligte es, und es arbeitete alles an dem zurücklaſſenden Schiffe, daß es, um lange zu warten, tüchtig wurde. Nachdem aber ein entſtandener Sturm daſſelbe vom Ancker ſpühlete, daß es viel erlitte, und weiter unbrauchbar war, fiel ihnen das Herz dermaſſen, daß ob ſchon Drake ihnen ein anders anboth, ſie doch keinen Muth hatten, länger zu bleiben, ſondern ihm ernſtlich anlagen, ſie mit ſich nach Hauſe zu nehmen. Wodurch denn alſo dieſe erſte Plantage aufgehoben wurde. Mittlerweile, da Sir Rawleigh um Erhaltung dieſer Colonie ſehr ſorgfältig war, redete er der Compagnie nachdrücklich zu, ihre Verſtärckung an Volck und Proviant zu beſchleunigen, weil er in Perſon mit wolte. Indem ihm nun bange war, die Colonie möchte durch ihr Zögern Noth leiden, rüſtete er das Schiff, mit dem er hinüber gedachte, in aller Eile aus, und gieng ſelbſt unter Segel. Vierzehen Tage hernach ſchiffte Capit. Greenvill wieder mit drey andern Schiffen von Plimouth nach Virginien. Rawleigh kam ans Land an Cap Hattaras, etwas Südwerts von Rönoke, woſelbſt ſich die 108 Mann niedergelaſſen hatten. Nachdem er ſie nun ſcharff geſuchet, und nicht gefunden, kehrte er wieder um. Die Virginier verſichern, Rawleigh ſey perſönlich auf dieſer Reiſe geweſen. Die Hiſtorie aber dieſer Zeiten, und die Scribenten ſeines Lebenslaufſs, den man gleichwohl doppelt hat, melden nichts davon. Gläublicher iſts, daß die gemeine Sage wahr, daß er nehmlich ein Schiff von 100 Tonnen mit aller Zubehör ausgerüſtet, und ſeiner kleinen Colonie zu Hülffe weggeſand. Ehe dieſes Schiff ankam, hatten die Engelländer, ihre Plantage aufgegeben, und mit Franz Drake den Weg nach Hauſe genommen. Weil nun der Schiffer keine Nachricht von ihnen einziehen konnte, eilete er auch wieder nach Engelland. Als Greenvill wenig Tage nach Abreiſe des gemeldeten Schiffs angelanget, fand er die Inſel Rönoke, worauf er ſeine Leute gelaſſen, ganz verlaſſen. Er wuſte von Drake Daſeyn nichts, dachte alſo, ſie wären alle von den Wilden ermordet worden, bis Manteo ihm ein anderes berichtete; wiewohl er nicht ſagen konnte, wo ſie hingekohen. Dem ungeachtet, ließ er 50, (einige ſagen 51) Mann daſelbſt, hieß ſie Häuſer bauen, gab ihnen Materialien darzu, und Proviant auf 2 Jahr, und kehrete ſodann nach Hauſe, mit Verſicherung, ihnen bald und beſtändig beyzuſpringen. Folgendes Jahr wurde John White mit 3 Schiffen von der Compagnie dahin geſchickt. Er nahm mit ſich friſch Volck und etliche Weibes-Perſonen, nebſt einem Ueberfluß an Proviant, mit der Commiſſion ſich da zu ſetzen, und als Gouverneur über die Plantage zu ſeyn. Er kam den 22 Jul. 1587 nach Rönoke, fand aber keine Engelländer, worüber er ſehr beſtürtzt wurde. Er fragte Manteo, was ihnen wiederfahren, und vernahm von ihm, die Eingebohrne hätten ſie überfallen, ihrer etliche getödtet, und die übrige in die Wälder gejaget, da weiter von ihnen nichts gehöret worden. Zu Beglaubigung des Manteo Berichts finden ſie das Fort geſchleiffet, die Hütten ledig, und die Wohn-Plätze alle mit Unkraut bewachſen, ja forne am Fort die Knochen von einem todten Mann. Dieſes benahm White den Muth nicht, ſich da zu ſetzen; ſondern er beſſerte die Häuſer wieder aus, und als er alles zu ihrer Erhaltung vorgekehret, fieng er an eine Art eines Gouvernements von 1 Gouverneur, und 12 Räthen, unter dem Nahmen eines Gouverneurs und Beſitzer der Stadt Rawleigh in Virginien unter ſich zu errichten. Den 13 Auguſt wurde der gläubige Manteo getauft, und vom Gouverneur zum Lord von Daſſemonpeak, einer ſo benahmten Indianiſchen Nation, zu Vergeltung ſeiner treuen Dienſte, gemacht. Den 18 darauf kam das erſte Kind daſelbſt von Chriſtlichen Eltern auf die Welt. Der Vater dieſes Kindes, ſo ein Mägdgen war, hieß Ananias Dare, und es wurde nach dem Lande Virginia genennet. Von dieſem geringen Anfang muß man dieſe Colonie herleiten, welche ſeit der Zeit ſo angewachſen, daß ſie eine der beſten Stefte der Engliſchen Cron-Einkünfte iſt. Ein mehreres von deren Fortpflantzung findet man in Groß-Brittanniſchen America, p. 276 u. ff.

Geographiſche Beſchreibung:

Oben iſt gedacht worden, wie verſchiedene Provintzen, Anfangs alle unter den Nahmen Virginiens geſtanden, ſo durch die Patente nachmahls zertheilet worden, da ſie denn die Eigenthümer Neu-Engelland, Neu-Yorck, Maryland, ꝛc. gegen Norden, Carolina aber gegen Süden nannten; welches lauter Stücke von demjenigen Lande, dem die Königin Eliſabeth den Titel Virginia beygelegt. Mit der Zeit verlohren ſie alle dieſen Nahmen, auſſer dem Strich Landes, länaſt der Bay Cheſeapeack, worinne Virginia und Maryland eingeſchloſſen. Wie man es denn in Diſcurſen annoch überhaupt Virginien nennet. Die eigentlich ſo genannte Provintz aber grentzet Nordwerts an den groſſen Fluß Patowmack, ſo es von Maryland ſcheidet; Südwerts liegt Carolina; Oſtlich das Virginiſche Meer; Weſtwärts Nord-Weſtwerts aber die Wildnüſſe, die man ſo offte zu entdecken geſuchet, und ſich bis an die See Californens zu erſtrecken meynet. Seine Grentzen ſind noch nicht allzu genau abgeſtochen. Deswegen die Aſſemblee im Jahr 1703 deren Abmeſſung aufs Papier gebracht. Nach muthmaßlicher Rechnung reicht es 200 Engliſche Meilen Nordlich von Point-Comfort am Mund der Bay Cheſeapeak, und 200 Meilen Südlich, beſchlieſſende alle

alle das Land West- und Nord-West vom Westlichen oder Virginischen bis zum Californischen Meer, nebst den Insuln an beyden Meeren innerhalb 100 Meilen vom festen Lande. Dieses so wohl als Maryland liegen an der grossen Bay Cheseapeak, deren Mund Cap Henry oder das Vorgebürge Heinrichs gegen Süden, und Cap Charles oder das Carls Vorgebürge gegen Norden, von dem Printzen von Wales, und Hertzogen von Yorck, welcher nachgehends unter Carls I Nahmen König in Engelland wurde, also benennet. Das Wasser in dem Canal ist an den meisten Orten 9 Klafftern, in etlichen aber nicht über 7. tief. Der Bay ist 18. Englische Meilen breit, liegt untern 37. Gr. N. B. Sie läuft bey 100 Deutsche Meilen ins Land hinein, und ist 60. Deutsche Meilen, im Lande darinnen 7. Englische Meilen breit. Dieses heissen die neuesten Seefahrende die Virginische Vorgebürge. Sie nimmt eine Menge schiffbarer Flüsse in sich, welche, gleich denen in dem Norden Engellands in den Humber, alle sich in diese Bay stürtzen; welche so groß, daß, der Rede nach, alle Schiffe in gantz Europa hier liegen könnten. Sie hat auch etliche kleine Eilande, wovon einige bewohnet.

Eintheilung:

Virginien theilet sich in 25. Grafschafften, worinnen 43. Kirchspiele; 34 mit Predigern und Gefällen versehen, 15. aber vacant. Die Letztere werden in dem folgenden Verzeichnisse mit dem Buchstaben V. unterschieden. Wir machen den Anfang mit denen am James-Fluß, als dem Südlichsten in der Provintz. Er hieß bey den Indianern Powhatan. Hier setzten sich die Engelländer zuerst und bauten 2. Forte zu ihrer Beschützung, die aber indeß wieder geschleift worden. Die erste Grafschaft daran gegen Süden ist Norfolk so an Carolina stößt. In dieser Herrschaft steht das Kirchspiel Elisabeth. Begreifft 112019. Morgen Landes, und wird von dem Elisabethen-Fluß, welcher darinn entspringet, und zwischen den Ost- und West-Bay in den James läuft, bewässert; Ferner II) die Grafschaft Prinzessin Anna, an der Küste. Worinn 58301. Morgen Landes, und das Kirchspiel Lynbaven V. unter Cap-Henry. Weiter III) die Grafschaft Nansemond; worinnen 131172. Morgen Landes, und 3. Kirchspiele; Das Upper-oder Ober, das Lower oder Unter Kirchspiel und Chuckaruck, alle V. Hierauf folgt IV) die Insel Wicht-County, worinnen 142796. Morgen Landes und 2. Kirchspiele, Warwick-Squeck, und Newport. Darbey ist V) Sourry-County mit 111050. Morgen Landes und 2. Kirchspielen Southwark V. und Lyons-Creeck. Hiernechst kommt VI) Henrico-County, die Oberste an der Süder-Seite des James. Begreifft 148787. Morgen Landes, und 2. Kirchspiele: Henrico und Bristol. Gleich gegen über an der Norder-Seite liegt VII) die Grafschaft Prince George, und Charles-City, worinn 161239. Morgen Landes, nebst 3. Kirchspielen: Martin Brandon, Wranoke und Westover. Zwantzig Englische Meilen oberhalb den Wasserfällen ist die Stadt Monacan, woselbst sich die Französischen Flüchtlinge gesetzet. Gleich unter Charles-County an der Norder-Seite des Flusses ist VIII) die Grafschaft James-County, worinn 108361. Morgen Landes, und 5. Kirchspiele, wovon eines, gleich einem Stück der Grafschaft, jenseits dem Fluß lieget. Die Kirchspiele heissen Wallingford und Wilmington, James-City, Merchant-Hundert V. und Beuton. Wird für die gröste Grafschaft gehalten. In eben dieser Grafschaft stehet auch Wilhelmsburg, so, ehe der letzte Gouverneur seinen Sitz dahin nahm, Middle-Plantation hieß, liegt bey 7. Englische Meilen von James-City, Landeinwerts. Die nächste Grafschaft ist IX) Yorck, liegt zwischen dem James und Yorck, und begreift 60767. Morgen Landes und 2. Kirchspiele; Hampton V. Yorck und Neu-Pokoson. Sodann kömmt X) die Grafschaft Warwick. Worinn 38444. Morgen Landes und 2. Kirchspiele, Dendy V. und Mulberry-Eiland V. Nun kommt XI) die Grafschaft Elisabeth, die kleinste von allen, als die nur 29000. Morgen Landes und 1. Kirchspiel, begreifft, Elisabeth-City. Ueber das schmale Land gegen Pokoson hin kommt man zum Munde des Flusses Yorck, von den Indianern Panumky genannt, welchen Nahmen der oberste Arm dieses Flusses in König Wilhelms Grafschaft noch jetzo behält. Weiter nun hinauf ins Land, an dem Fluß durch Elisabethen- und Warwick und Yorck-County kommt man XII) zu der Grafschaft Neu-Kent, so 171314. Morgen Landes, begreifft, und eine der gröstен und volckreichsten Grafschafften in Virginien ist. Wird durch den Süder-Arm des Yorcks beschlossen, und hat 2. Kirchspiele: Blißland und St. Peter. Besser gegen den Wasserfällen hinauf ist XIII) die Grafschaft King-William-County, worinnen 84324. Morgen Landes und St. John-Kirchspiel. Gegen Süden lieget XIV) King- und Queene-County begreifft 1317. 6. Morgen Landes, und die 2 Kirchspiele: Straton-Major und St. Stephens. Von dieser Grafschaft zurücke durch King William und Neu-Kent, unterm Nordlichen Ufer des Yorcks kommt man XV) zu der Grafschaft Glouceſter-County, die so Volckreich, als eine im gantzen Lande. Hat 132450. Morgen Landes und 4. Kirchspiele, Perso, Abington, Ware und Kingston. Wird getheilet von XVI) der Grafschaft Middleser-County, durch den Fluß Prankisanck, so 90. bis 30. Englische Meilen hinauf schifffbar; begreifet 49500. Morgen Landes, und 1. Kirchspiel, Christ-Church. Oberhalb Middleser, gegen den Wasser-Fällen ist XVII) Rappahanock oder Esser-County, begreifend 1409 0. Morgen Landes. In dieser und der Grafschaft Middleser liegt der grosse Schwamp oder Sumpf, der Dragon-Swamp, so bey 60. Meilen lang, und mit Dornen und Hecken bewachsen, darinnen sich die wilden Thiere tapfer hören lassen, weil der Ort meist unzugangbar, daß man nicht so gut als

in den Wäldern und Savanas fortkommen kan. Sie hat 3. Kirchſpiele: Süder-Franham, Sittingburn V, und St. Mary. Die Süder-Seite wird vom Mattapony, dem Weſtlichen Arm des Porcks, ſo ſchiffbar, beſtoſſen. Oben drüber ſind XVIII) und XIX) die Grafſchaften Richmond und Strafford. Es ſind gantz neue Grafſchafften, ſo alle unterm Nahmen Rappahanok ſtehen. Darinnen ſind die 3. Kirchſpiele: Nord-Farnham, in Richmond, St. Pauli V, und Ote worton in Stafford. Nächſt darunter zwiſchen Rappahanok und Patowmack iſt XX) die Grafſchafft Weſtmoreland, ſo ſehr groß, hat 2. Kirchſpiele: Copeley und Washington. Darunter liegt XXI) Lancaſter, an der Nord-Seite des Fluſſes Rappahanok. Hat 2. Kirchſpiele: Christchurch und St. Mary White-Chappel. Nächſt dabey und die letzte in der Provintz iſt XXII) Northumberland, mit ſeinen 2. Kirchſpielen Fair-feld und Bowtracy V. ſammt XXIII) Wiccomoko. Es hat da einen auch Wiccomoko genannten Fluß, ſo in dieſer Grafſchafft entſpringt, und in ein Bay läuft, vorn am Patowmack der Nordlichſten Grentze Virginiens, ſo es von Maryland ſcheidet. Die Erd-Enge von Wiccomoko bis zur Bay iſt das obengemeldte Northern-Neck. Man muß man über die Bay hinüber, und längs dem Ufer von Cap Charles an, am Mund der Bay zum Fluß, Pocomoke, ſo es von Maryland Oeſtlich ſcheidet, iſts noch immer Virginiſch-Land, mit 2. Grafſchafften, als XXIV) Accomack, ſo ſeinen Indianiſchen Nahmen behält. Dieſes iſt die breiteſte Grafſchafft in Virginien und begreifft 200912. Morgen Landes. Iſt nicht ſo Volckreich, als die an der Seite der Bay, und hat nur das eintzige Kirchſpiel Accomack ohne Prediger. Der Fluß Chiſſonneſſer ent ſpringet, gleich andern geringern, in dieſer Grafſchafft. Die andere und letzte Grafſchafft iſt XXV) Northampton; ein ſchmal Land, das zwiſchen dem Virginiſchen Meer und der Bay Cheſeapeak, als eine Erd-Enge hinläuft. Dieſe Grafſchafft begreift 99384. Morgen Landes, und das Kirchſpiel Hungers, ſo gleichfalls ſonder Prediger. So ſiehet die gantze Provintz aus; denn weil weder Städte, noch Bergwercke, noch andere remarquable Oerter, darinnen, muß es bey dieſen magern Berichte bleiben. Die Appalläaniſche Gebürge ſind auf den Weſtlichen Gremen, und mit Ertzt verſehen, wenn einigen dahin-Reiſenden zu glauben. Doch findet man nicht, daß ſie den Virginiern zu was anders genützet, als daß ſie die Erde hergegeben, mit deren ihre Gelehrte im Collegio die Experimente machen können. Das gantze Land hat viele überaus ſchöne

Flüſſe.

Die Fälle ledes derſelben ſind nur 15. bis 20. Engliſche Meilen von einander. Ueberdieß hat es den North-Fluß, Pumgareque, Apumatuc, Poyankekank, und andere, ſo viele Meilen ſchiffbar und voll Fiſche. Jedoch iſt dieſes Ungemach dabey, daß jährlich im Junius ſich eine gewiſſe Art von Würmen einfindet, welche ſich an die Schiffe legen, und ſolche durchfreſſen. Ebbe und Fluth iſt bey anhaltenden Nord-Weſt-Wind kaum erkenntlich; Sonſten aber wie in Engelland, auſſer daß ſie nicht ſo ſtarck ſcheinen, welches wohl daher rühren mag, daß ſich die Gezeiten in ſo viele Flüſſe zertheilen müſſen. Die Ur-Quellen aller dieſer Flüſſe entſpringen unten am Apalchäiſchen Gebürge, die Waſſer-Fälle aber ſind wohl 60. bis 70. Engliſche Meilen davon. Der Boden iſt meiſtens ſandigt. Die meiſten Seine ſind hart und durchſichtig. Einige ſchneiden wie Demante, und glänzen eben ſo. Die ſteingte Ufer dieſer Flüſſe ſind voll ſtarcker Eiſen-Adern, und überhaupt alle Hochländer unter den Raaſen, wenn derſelbe weggeſchürfet wird, ein purer Eiſen-Fels. Die Unkoſten zu einer Eiſen-Schmiede aber daſelbſt ſind ſo groß, daß niemand in Virginien es auf ſich nehmen darf, oder die Pflantzer ſind über ihrem Tobacck ſo eyfrig, daß ſie auf alle andere Verbeſſerungen nicht achten. Man hat an den Flüſſen viel Mühlen, zumahlen mancher Strohm etwa eine Viertel-Stunde von ſeinem Urſprung ſo ſtarck Waſſer giebt, daß ſich eine Mühle davon treiben läſt.

Einwohner:

Es hat Virginien ſehr wenig natürliche Einwohner. Denn obwohl der Erdboden allerley Dinge in groſſem Ueberfluß herfürbringet, ſo kan er doch nicht viele Einwohner ernähren, weil er nicht angebauet iſt. Als die Engelländer Virginien das erſte mahl entdeckten, waren die Indianer in verſchiedene Nationen eingetheilet; als die Accoughans, die Weanocke, die Arrahattocks, die Appemetocks, die Nanſemunds, die Cheſepeace, die Paspahageos, welche auf den Boden gewohnet, wo jetzo James-City ſtehet. Dieſe Stämme oder Horden wohneten in dem Lande an dem Fluſſe Porrhatan oder James. An dem Pamuncke-Fluß wohneten die Nationen Youngtaminds und Mattappaments. Im Rappanock- oder Toppahanuck-Fluß die Manahoacs, Moraughtacunds und Quttawomens. Das Land, worinnen die Engelländer ausgeſtiegen, hieß Wingandacoa, und der König darinnen Wingina. Bisweilen bekriegte einer dieſer Nationen ihr König die übrige, und bezwang 3. oder 4. da denn insgemein die Herrſchafft davon nach ſeinen Todte an die eingebohrne Prinzen dieſer Länder zurück fielen. Jetzo ſind ſie mit einander ausgerottet, theils wegen ihres Zanckens unter ſich, theils durch ihre Kriege mit den Engelländern, ſo nun aller ihrer Länder Meiſter. Man läſt ſie jetzt aus Barmhertzigkeit bey Leben und Freyheit, und ſchlieſt manchmahlen Bündnüſſe mit ihnen, ſo ſie aber als Meineydige Wilden nur ſo lange halten, als ſie müſſen. Die in Virginien gewohnet haben, ſind die allerverrätheriſchſte und grauſamſte unter allen geweſen. Des Wingandacoa Leute begegneten den erſten Ankömmlingen während Wingina älteſter Bruder, Grangammeo am Ruder, freundlich. Seine Gemahlin that den Engelländern, welche nachmahls ſich auf dem Eylande Romoke zu ſetzen geſuchet, auch viel gutes. Nach Grangammeos Todte aber, verfuhr Wingina, der ſie vielleicht lieber zu Kauffleuten als Nachbarn

barn gehabt, schelmisch gegen ihnen. Indem als ein Theil gegen das Königreich der Mangoacs abgegangen, Kupffer-Adern zu suchen, et verschiedene Horden oder Corpo wieder sie aufgehetzt, besonders Themoatan, den Printzen der Moratoes, dessen Vater Esenore ihren Ueberfall verwehrete; Vielmehr Menatovon, einer dieser Horden Könige, ihre Freundschafft durch Perlen-Geschencke gesuchet. Dergleichen Obi:o, König der Weopomloes auch gethan, welcher der Königin von Engelland zinßbar worden. Wingina, auf Befinden, daß alle seine Absichten sie auszurotten umsonst, stellte sich lieber, als ihr Freund an. Doch nicht länger, als bis er seine Gelegenheit sie zu überfallen, gesehen; Die aber seine wilde Armee in die Flucht und ihm das Haupt abschlugen. Powharan u Oppecancanough haben den meisten Lermen gemacht. Doch seit ihrem Todte haben sich die andern, das sie nun an statt der Knechte sind. Wären sie stärcker gewesen, würden den Engelländern in so schwacher Anzahl sich niederzulassen unmöglich gefallen seyn. Von allen darinnen gewesenen Nationen, davon damahlen 2 bis 300 Schützen in einer Stadt beysammen, sind die wenig übrige oben und unten an den Gräntzen der Englischen Plantagen verstreuet; Und ob sie wohl noch in Städten wohnen, sind sie doch so sehr herunter gekommen, daß man die sie verstöhrende Hand GOttes deutlich mercken kan. Alle streitbare Männer zusammen sind nicht 500, und was solten diese gegen 5000 Englische anfangen? Sie fürchten sich vor den Indianern, die höher hinauf wohnen, ärger als vor den Engelländern, welchen jede Stadt, anstatt des Schutz-Geldes 3 Indianische Bogen, und 20 Biber-Felle liefert. Die elenden Leute folgen annoch dem Götzendienst und Gewohnheiten ihrer Vor-Eltern; Und sind durch die Gesellschafft mit den Engelländer weder frömmer noch sittsamer worden. Ihre Religion betreffend, wissen sie etwas weniges von GOtt. Doch einige was mehrers. Ueberhaupt halten sie selbige sehr geheim. Ein Indianer soll diß Bekänntniß gethan haben: „Sie glaubten einen GOtt, der durchaus gutthätig. Seine Wohnung sey oben im Himmel; „und die Einflüsse seiner Güte reichen bis auf den „Erdboden herniedet. Er sey unbegreiflich in sei„ner Vortreflichkeit, und geniesse aller ersinnli„chen Glückseligkeit: Seine Jahre seyen ewig, „seine Vollkommenheit ohne Grentzen, und er „wisse nie von keinem Schmertzen noch Unruhe.„ In soferne wird kein Christlicher Theologus oder Philosophus vernünftiger von der Ersistentz eines GOttes reden. Als er aber die Ursache sagen solte, warum sie den Teufel, den sie Okee nennen, anbeteten, verfiel er auf lauter ungereimte Sachen: „GOtt sey zwar freylich der Geber alles Guten, es „flieſſe aber ungezwungen und durch einander von „ihm auf alle Menschen ohne Unterscheid. Dieser „GOtt bemühe sich nicht um die ungereimte Hand„lungen der Menschen; Gebe auch keine Achtung „darauf, sondern lasse ihnen ihren freyen Willen, „daß ein jeder nach denen von ihm ausfliessenden „Gütern nach Belieben zugreiffen könne. Des„wegen sey nicht nöthig weder ihn zu fürchten, noch „anzubeten. Vielmehr wenn sie den bösen Geist „nicht besänftigten, würde er ihre Gesundheit, „Frieden und Vollauf beschädigen, weil er sie alle„zeit aus der Lufft, Donner, Sturm und dergleichen besuche.„ Ihr Götze, den sie alle verehren, und in einem Tempel steht, heißt Quiococasin oder Oxee, oder Quivecos und Kivasa. Wie sie denn glauben, es wären viele Götter von einerley Natur. Sonne, Mond und Sterne halten sie vor Halb-Götter. Sie bauen auch ihren Göttern gewisse Tempel, welche sie Machurmuh nennen. Den Ort, wo die Virginier ihres GOttes-Dienstes pflegen, nennen sie Quiviocosen. Sie haben ihre gewisse Altäre und Oerter, wo sie opfern, zeigen auch in einem gewissen Felsen die Fußstapffen ihres Gottes. Ihre Priester nennen sie Werowans, welche vor gelehrt gehalten werden. Diese versprechen schöne Weiber, steten Frühling, und alle vollkommene Wollust in jener Welt, an deren sie in dieser ihr Belieben haben; drohen ihnen aber mit Seen von Feuer und Qual bey einer Nymphe von Gestalt als ein altes Weib Sie bringen manch blutiges Opffer, und schlachten dem Teuffel Kinder, damit er ihnen nicht schaden möge. Ihre Propheten sind Zauberer, welche den Teuffel um Rath fragen, und ihre Beschwerungen in solcher Sprache verrichten, die nicht ein jedweder von dem Volcke verstehet. Diese sowohl als die Priester stehen bey ihnen in grossem Ansehen. Sie glauben die Unsterblichkeit der Seelen, so, daß selbige entweder bey den Göttern einer ewigen Glückseligkeit geniessen, oder in einem feurigen Brunnen gestraffet werden, welcher bey dem Ende der Erden gegen Westen an einem Orte, den sie Popoguſſo nennen, seyn soll. Sie haben eine närrische Weise unter sich, die sie Huskanawing nennen. Sie verschliessen nehmlich ein Dutzend junge Gesellen, so von besondern Ansehen, von etwa 20 Jahren, unter einen engen Hüner-Korb gleich einem Zucker-Hut, allenthalben offen als ein Gitter, damit die Lufft durchstreichen kan. Hierinnen werden sie etliche Monate, und zwar mit nichts als einem Tranck von giftigen Wurtzeln unterhalten, davon sie gantz rasend werden. Hierdurch sollen sie alle vorige Dinge, so gar ihre Eltern, Schätze, Sprache ꝛc. vergessen, als ob sie aus dem See Lethus getruncken hätten. Wenn diese herbe Zeit vorbey, höret man mit den Gifft-Getränckern auf, und die junge Gesellen kommen nach und nach wieder zu ihrer Vernunfft. Ehe sie aber völlig gesund, werden sie in ihren Städten vorgeyget, und die Huskanawitte scheuen sich, sichs im geringsten mercken zu lassen, daß sie sich noch etwas erinnern; denn sonst müssen sie sich noch einmahl Huskanawiren lassen; Da man sie so hart hält, daß sie insgemein des Todes. Haben sie die Probe ausgehalten, so sind sie Concarowses oder ansehnliche Männer in ihren Nationen; und die Indianer sagen, sie thuns, um von den jungen Leuten alle kindische Gedancken und die starcke Partheylichkeit gegen Leute und Dinge so vor Bemächtigung der Vernunfft ihren Sitz bey ihnen hat, wegzunehmen. Die Indianische Priester machen zu Behauptung ihrer Autorität sich so heßlich und fürchterlich als ihnen nur möglich. Die Beschwörer theilen den Betrug und den dadurch erlangten Gewinn allezeit mit ihnen. Die Indianer fragen beyde vor Angreiffung einer Sache

um

um Rath. Es giebt keine Prieſterin oder Zauberinnen unter ihnen. Sie richten bey allen merckwürdigen Gelegenheiten Altäre auf, und ihre Tempel ſehen eben als ihre gemeine Hütten, worinnen ihre Götzen ſtehen, und die Leichname ihrer Könige und Geſetzgeber aufbehalten werden. Sie wiſſen von keiner Gelehrigkeit, ſondern geben eine Sache durch gemahlte Bilder zu verſtehen. Sie zehlen bey Ein, Zehen, Hundert ꝛc. wie wir; ihre Jahre aber bey Cohonks oder Winter, und theilen jedes Jahr in 5 Gezelten, die Knoſpen-Korn-Reiff-Sommer-Herbſt-und Winter-Zeit. Die Monate zehlen ſie bey Monden; Den Tag zehlen ſie nach der Sonnen-Aufgang, höchſten Stand, und Untergang; und ihre Sachen durch Knoten an einer Schnur, oder Kerben in einem Stecken. Das ehlige Gelübde halten ſie weit höher als alle andere Verſprüche; und haſſen das Eheſcheiden; welches zwar erlaubt, aber ſchimpflich iſt. Und wenn dieſe erfolget, ſo werden die Kinder getheilet nach der Liebe, ſo die Eltern zu denſelben tragen. Ehebruch iſt das peinlichſte Laſter unter ihnen. Ihre Jungfern ſind ſehr keuſch, und wenn eine vor der Hochzeit ein Kind hat, iſt ihr Glück dahin. Dieſe Nachricht widerſpricht andern, ſo ſie als gemeine Huren beſchreiben; welches aber weder die Indianer noch Virginier geſtehen wollen. Sie ſind ſtarck, hurtig und dabey witzig, u. guten Naturels, und ihre Weiber überhaupt artlich. Wie ſie mit den kleinen Kindern umgehen, iſt oben gedacht. Einige ſind Rieſen-ähnlicher Statur, leben länger, und können mehr ausſtehen als die andern. Zwerge, Bucklichte, Hinckende oder Uebelgeſchaffene giebt es nicht. Einige Nationen ſind ſehr hoch aufgeſchoſſen und breiter Hüffte, andere kurtz und ſchmahl. Ihre Farbe iſt Coſtanien-Braun und ſchwartzroth. Sie werden nicht ſo ſchwartz gebohren, als ſie ausſehen, ſondern ſie bedienen ſich einer gewiſſen Salbe, welche ihnen die Farbe giebt. Sie mahlen ſich mit der Wurtzel Pocone röthlicht. In der Jugend haben ſie eine zarte Haut, durch das Schmieren und Hitze der Sonnen aber wird ſie hart und ſchwartz. Ihr Haar iſt meiſtens Kohlſchwartz; gleich ihren Augen. Sie tragen die Haare auf allerhand närriſche Weiſe geſchnitten; Die Vornehmen aber laſſen hinten einen langen Lock hinab hangen. Die Weiber tragen es ſehr lange auf dem Rücken, oder mit Gläſern und andern Pater-Noſter-Kügelgen aufgebunden, und die unter ihnen was beſonders, hat auf ihrem Haupte eine Art eines Krantzes. Die Männer haben keine Bärte, und damit ihnen keine wachſen, brauchen ſie gewiſſe Mittel, ſo ſie aber den Engelländern nicht offenbaren wollen. Ihre Ohren ſind an drey verſchiedenen Orten durchſtochen, an welchen ſtatt der Perlen-Muſcheln hangen. Einige haben künſtlich gemachte Mäntel von Welſchen Hahn-Federn, welche Mäntel in der Mitte zuſammen geſchnüret, und darunter befindet ſich ein Stück Tuch gantz um den Leib herum bis auf die Mitte ihrer Schenckel hinab. Die meiſten knüpffen nur ein Stück Tuch, oder eine wilde Haut um ihren Unterleib. Einige haben einen Federbuſch auf ihrem Haupte; andere hingegen eine Falcken- oder Wepher-Haut. Die reichen Leute haben ein Stück von breit geſchlagenem Blech an ihren Enten, und einige führen eine gedörrete Hand eines von ihnen überwundenen Feindes als ein Zeichen ihrer Tapfferkeit bey ſich. Sie ſieden, braten oder röſten alle ihre Speiſen. Homonis iſt ihr gewöhnliches Eſſen, aus geweichten Indianiſchen Korn, ſo ſie in einem Mörſer zerſtoſſen, ſodann bey einem gelinden Feuer 10 bis 12 Stunden aneinander im Waſſer kochen. Ihre Geflügel weiden ſie aus und pflückens. Die vierfüßigen Thiere aber ziehen ſie ab, und nehmens gleichfals aus. Die Fiſche richten ſie ſchlecht zu, und laſſen alles darinn und daran, bis ſie ſie würcklich eſſen. Ihr meiſtes Eſſen ſind: Bieber, Turtel-Tauben, allerhand Schlangen, Suppen von Hirſch-Ziemern, Erbſen, Bohnen und dergleichen. Sie haben keine gewiſſe Zeit dazu, ſondern eſſen wenn ſie hungrig, und trincken lauter Waſſer. Ihr Brod iſt von Indianiſchen Korn, wild Haber, oder dem Saamen von den Sonnen-Blumen. Sie eſſens allein, ohne Fleiſch. Sie ſitzen auf der Erden, und zwar vornehme Perſonen auf Teppichen. Sie reiſen allezeit zu Fuß, mit einer Flinte oder Bogen. Sie nähren ſich von dem Wild, das ſie ſchieſſen, und ſchlaffen auf ein wenig hohem Graſe unter einem Baum. Die Engelländer verbiethen ihnen, Korn, Schaafe, oder Schweine zu halten, damit ſie es nicht ihren Nachtdarm ſtehlen. Wenn ſie zu Flüſſen kommen, machen ſie geſchwind einen Nachen von Birken-Rinden zurecht, und ſetzen damit über, laſſens ſodann am Ufer, wenn ſie ſich deſſen nicht benöthiget erachten. Sonſt ſchleppen ſie es weit mit ſich. Ihre Weiſe, die Fremden zu empfangen, geſchicht mit der Friedens-Pfeiffe. Peter Jennepin hat es weitläuffig beſchrieben; Ingleichen der Baron la Hontan, in ſeinem Canada oder Nord-Indien; Sie füllen nehmlich eine Tobacks-Pfeiffe ſo etwas weiter und gröſſer als eine gemeine, zünden an, der Vornehmſte thut einen Zug, giebts hernach dem Fremden, und wenn dieſer mitrincht, ſo iſts Friede; wo nicht: Krieg. Iſts Friede, ſo geth die Pfeiffe in der gantzen Geſellſchafft herum. Kranckheiten giebts unter ihnen wenig, und ſie wiſſen gleich Rath. Die meiſten bekommen ſie von übermachter Kälte oder Hitze, ſo ſie mit Schwitzen vertreiben. Für Hüfften-Weh und Nerven-Schmertzen brauchen ſie beiſſende Sachen und das Schröpffen. Ihre Prieſter ſind ihre Aertzte; und ſie lernen von Kindheit auf die Natur der Kräuter: Als worinnen ſie vortrefflich; ſie lehren aber keinem Menſchen etwas von ihren Geheimniſſen, als nur allein ihren Nachfolgern, und ſagen es ſo eine Gabe GOttes; Und eben dadurch machen ſie es deſto ſchätzbarer. Ihr Reichthum beſtehet in Peltzwercken, Peak, Roenoke und Perlen. Ihr Peak und Roenoke ſind von Schalen. Roenoke, iſt etwas Muſchel-ähnliches, ſo als ein Paternoſter angeſädelt. Ehe die Engelländer hinüber gekommen, waren die Peaks und Roenoks alle ihr Reichthum, jetzt aber ſind ſie begierig, einen Hauffen Peltzwerck und Perlen zuſammen zu ſcharren. Ihre Perlen ſind gut, ſie waren aber vor Zeiten nicht ſo rar als jetzo. Vormahls wuſten ſie nichts von eiſern Inſtrumenten. Ihre Meſſer waren

waren scharf gemachte See-Röhren oder Schalen. Ihre Aexte, scharffe Steine. Ihr Feuer machten sie durch Zusammen-Reibung eines harten und eines dürren Holtzes. Die Bäume fälleten sie durch Abbrennung der Wurtzeln; hernach brannten sie den Stamm aus, und machten davon ihre Kahne, deren einige 20 Fuß lang. Sie sind überhaupt werckliche Leute, und was sie thun, ist aett und artig. Das Schreiben ist ihnen unbekannt, doch pflegen sie einander etwas durch gewisse Figuren der Schaafe, Thiere und dergleichen zu verstehen zu geben. Sie haben keine geschriebene Gesetze, eben weil sie keine Buchstaben haben; doch haben sie gewisse Gewohnheiten. Gleichwohl aber müssen sie sich nunmehro nach den Engelländischen Gesetzen richten. Ihre Werowances oder Feld-Herrn und Coucarouses sind ihre Vornehmste. Ihre Knechte nennen sie schwartze Knaben, und nehmen ihren Respect sehr in acht. Die Männer jagen, fischen, und ziehen in den Krieg, da inmittelst die Weiber alle übrige Arbeit thun, den Acker bauen, und die Haus-Geschäfte abwarten. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeile und Kolben. Was betrübtes ist es, daß sie die Laster der Trunckenheit, des Geitzes und Betrugs von den Europäern als vorher unschuldige Leute gelernet. So viel von den Indianischen Einwohnern Virginiens. Wir kommen nun zu den Englischen Einwohnern Virginiens. Diese mehreten sich Anfangs sehr langsam aus Mangel der Weiber. Doch diesem wurde bald abgeholfen, indem nach der Zeit gantze Familien hinüber zogen, theils ihr Glück zu verbessern, theils ihrer Gewissens-Freyheit unter Carl den I und II zu geniessen. Neben den Königlich-Gesinnten, so zu Cromwels-Zeiten hinüber gegangen. Solchergestalt wuchs die Colonie so an, daß wenigstens jetzo 70000 Männer, Weiber und Kinder in Virginien sind, mit Einschliessung der Frantzösischen Flüchtlinge der Einwohner in Northern-Neck, und der schwartzen Knechte, deren war in Anschung der Zucker Eilande nur wenig. Dieser sind mehr als der Weiber, weil ihrer mehr hinüber kommen; wiewohl in letzten Jahren manche junge Weibs-Person, wie sie sagen, ihr Glück zu versuchen, dahin gesegelt und es auch manchmahl gefunden. Das Volck theilet sich, gleich anderwerts, in Herren und Knechte. Ein Herr ist einer entweder wegen seines Amtes, oder wegen der Geburt. Knechte sind einige auf ihre Lebe-Tage, andre auf eine gewisse Zeit. Wiewohl die Schwartzen mit ihrer Nachkommenschaft Lebenslang Sclaven, die Weissen aber jederzeit, nachdem sie sich auf kurtz oder lang versprechen. Sonsten ist ein Gesetz, daß wenn sie unter 19. Jahre einen Dienst antreten, sie bis in ihr 24. aushalten müssen. Sind sie drüber, ist der Termin auf 5 Jahr, sodann sind sie der Freyheiten des Ortes eben so berechtiget, als irgend ein anderer Einwohner oder Eingebohrne. Ihre Herren sind verbunden, nach ausgehaltener Dienst-Zeit ihnen 15 Scheffel Korn, 2 neue Tüchene Kleider, Leinen und Wollen zu geben, neben deme, daß jeder 50 Morgen unverliehenes Land, wo dessen anzutreffen, in Besitz nehmen darf. Wiewohl es hiermit gar wenig zu bedeuten. Die Arbeit, so sie zu verstehen haben, kan deren in manchen andern Ländern gleichsam das Wasser nicht biethen, massen der Boden an sich fruchtbar. Unter der Land-Miliz werden die Knechte und Sclaven nie gerechnet. Sondern jeder Freymann von 6 bis 60 Jahren gehöret darunter, und alle Jahre einmahl zur Musterung. Ihre Anzahl ist in allen 9622, worunter 2353 leichte Reuter, und 7159 zu Fuß und Dragoner, ohne Einschliessung des Northern-Neck, oder der Frantzösischen Flüchtlinge in Monachan-Stadt, so die Anzahl der Seelen auf 70000 erhöhen kan. Neben den Englischen Einwohnern sind noch viele 100 Frantzösische geflüchtete Familien, so von Könia Wilhelm hinüber gesandt worden. Diesen Flüchtlingen war ein sehr grosses Gebiethe angewiesen, 10 Englische Meilen oberhalb den Wasser-Fällen St. James, an dessen Süder-Seite, wo ehemahls die streitbare Nationen der Monachans gewohnet, daher die jetzige Stadt ihrer Wohnung Monachan-Town genennet wird. Man hat ihnen grosse Freyheiten gegeben, und besonders der Obriste Byrd sich ihrer angenommen. Es ist ein sehr fleißiges Volck darum. Sie haben, so gar aus den wilden Trauben einen herrlichen Wein gemacht, und verbessern alles hier und dar, zu ihrer und der Colonie grossen Nutzen. Ihre Anzahl sowohl deren erstmahls als je ther überkommen oder da gebohren, erstrecket sich bey 1200 Frantzosen. Da nun das Nodern-Neck breiter als die gröste von den andern Grafschaften, und meistens eben so Volckreich, dürfte es wohl bey 6000 begreiffen. Daß dahero alle Seelen in Virginien, Maryland ausanommen, ungefehr 70000. Der Virginier ihre Lebens-Art ist als in Engelland. Nur haben sie was anders im Essen, Kleidung, Zeitvertreib, und Kranckheiten, so von der unterschiedlichen Luft herkömmt. Neben dem Rinds- & chöpsen- und Kalb-Fleisch, dessen man einen Ueberfluß, aber nicht so gut als in Engelland hat, haben sie noch Schweine, Speck und allerhand zahm und wild Geflügel, als irgend in Engelland. Das Schweine Fleisch gilt das Pfund von 1 bis 3 Pfennige oder Stüver. Ein groß fett Huhn 6 Pfennige Ein Capaun 8 Pfennige. Junge Hühner das Dutzend 30 Stüver. Ein Hirsch 2 Thaler. Das Brod, so seine Leute essen, ist insgemein von Waitzen. Die Aermeren essen Pone von Oppone oder Indianisch Mehl. Ihr Küchen-Gärten geben ihnen allerhand Wurtzeln, Salate und Eß Kräuter. Ihr Getränck ist ungleich. Die Herren brauen dünn Bier aus Englischen Maltz. Starck Bier haben sie aus Engelland, ingleichen Frantz-Wein und Brandtewein, wovon sie den Punch zurichten; wiewohl sie auch den Zucker-Brandtewein von den Caribi chen Eilanden oder auch selbst abgezogene Spiritus von Aepfeln, Pferschen ꝛc. dazu gebrauchen. Der Wein von Madera ist das gemeinste und beste von ihren starcken Getränckten. Die Armen brauen ihr Bier aus Mellassen und Kleyen oder Indianisch Korn im Ofen gedörrt. Sie haben noch andere gesunde und angenehme Getränckte. Ueberall brennt man Holtz, unerackt hier und dar Stein-Kohlen-Gruben, deren man enübrigst seyn

kan, weil ihnen Holz genung vor den Thüren wächst. Ihre Kleidung kommt aus Engelland hinüber, und ist insgemein bey Vornehmen von leichten Zeug oder Seiden für Mann und Weiber. Die Männer tragen zur kühlen Luft, gleichwie in andern Theilen West-Indiens, im heissen Sommer Barchet- oder leinene Futter-Hemden, und die Frauen weite leinene oder Musellin-Röcke. Zum Putz mangelt ihnen gar wenig. Ihre Häuser sind als in Engelland, von Holz, Back- und andern Steinen, ausser her mit Austern-Schaalen Kalck hervorffen, welcher weit stärcker als anderer. Ihr Zeitvertreib ist die Hirsche, Haasen und andere Jagdten; doch anders als in Engelland. Sie haben von den Indianern gelernet, den Hirschen vermittelst ei es Schiess-Pferdes, hinter dem sie sich verbergen, beyzukommen. Die Haasen hetzt man mit Wind-Hunden. Sie machen ihr Lager insgemein in Bäume, und werden dann von den Jägern mit Rauch herausgetrieben. Sie haben auch eine Schlangen- und Pferde-Jagd, welche letztere für junge Leute, die sie mit Hunden, bisweilen auch ohne sie aufsuchen, etwas sehr lustiges. Diese wilde Pferde lauffen hier und dar in Wäldern, und weil sie niemand zugehören, nimmt sie, der sie fängt; wiewohl sie selten gut zu gebrauchen. Man hat noch eine Lust mit Fangung der Indianischen Hahnen und Wölffe in Schlingen und Fallen, mit Fischen, Vogelfang, und Jagen der Bieber, so ein angenehmer Zeitvertreib. Die letztere sollen gleich den Bienen fast in einer Monarchie leben, und ihren Oberherrn alle Liebe und Gehorsam erweisen. Die gewöhnlichste Kranckheiten sind Flüsse, so von unordentlichen Essen und Trincken der erstangekommenen herrühren. Bauchgrimmen und Durchlauf aus eben der Ursache, indem die Engelländer allzu begierig von den angenehmen Früchten des Landes essen. Trockener Husten oder Rawo, so ein starcker Scharbock. Der Seasonings ist oben gedacht. Die Baum-Rinde ist das beste Mittel dafür. In Virginien hat es wenig Aertzte, und die alberen Leute meynen, es würde sonst nur noch mehr Krancke geben. Die noch da sind, bedienen sich meistens der Kräuter, die in Wäldern häuffig zu finden.

Regiment.

Dieses bestehet aus einem Gouverneur, einen Rath von 12 Männern, und gewissen Abgeordneten von jeder Stadt und Grafschaft. Es werden alle Patente und Processe unter des Gouverneurs Nahmen ausgegeben, seine Besoldung erstrecket sich auf 2000 Pfund Sterlings, so er vom König bekommt. Er bekommt überdis des Jahrs 150 Pfund Haus-Zinns; und für jedes Schif Wein- und Eß-Waaren, wenn es über 100 Tonnen, 8 Thaler, für ein leichteres aber 5. Der König ernennet die Räthe schrifftlich, oder läst sie nur schlechthin dem Rathe schwören. Der Gouverneur kan der verstorbenen oder weggezogenen Platz ersetzen, ohne auf Ordre von Engelland zu warten. Diese Räthe haben mit dem Gouverneur an dem Raths-Tische in vielen Sachen gleiche Stimmen, ja sie können ihm gar eintreden, wenn er seine Schrancken überschreiten will. Sie sind das Ober-Haus in der Assemblee oder Landschaftlichen Versammlung, und prätendiren zu allen Gesetzen die negativam. Ihre Besoldung überhaupt ist 300 Pfund Sterling, so unter ihnen nach ihrer Erscheinung beym Gericht und der Assamblee austetheilet werden. Das Unter-Haus bestehet aus den abgeordneten Grafschaften, aus jeder 2 und 1 für James-City, in allem 52. Das Collegium darf auch ein Glied in die Assemblee senden. Kurtz: Wer die Beschaffenheit des Ober- und Unter-Hauses in Engelland inne hat, kan sich den besten Abriß von Virginiens Regiment machen. Was geschlossen ist, sendet man an den König, und so lange er nicht Nein saget, bleibet es in seiner Würde. Neben der Obrigkeit, oder dem Gouverneur und Rath, hat es annoch einen Rechen-Cammer-Herrn, dessen Einkommen achte halb pro Cent von allen gemeinen Geldern; einen Secretair und Präsidenten des Raths mit 400 Pfund Sterlings Besoldung, einen Schatzmeister, welcher von allen ihm durch die Hände gehenden Gelde 6 pro Cent einnimmt, und einen Zoll-Einnehmer. Das Einkommen von Virginien rechnet man jährlich auf 5700 Pfund Sterling, deren eines 5 Thaler ausmacht. Ausser dem General-Court, so ordentlich alle Quartale zusammen kömmt, hat es noch VI. natliche Gerichte, welche die geringere Sache, so unter 10 Pfund Sterlings, schlichten. Hierinnen sitzen die Sheriffs, Friede-Richter und andere Bediente. Jeder darf daselbsten oder durch einen guten Freund seine Sache gerichtlich führen, weil die Virginier Klüger, als daß sie denen Advocaten zuviel einräumen solten. Die Friede-Richter halten auch in jeder Grafschaft jährlich Gerichte, der Wansen, die keine Eltern oder kein Vermögen mehr haben, Bistes zu befördern. Doch da die Gesetze dieser und anderer Plantagen schon im Druck, darf man sich damit allhier desto weniger bemühen.

Kirchen-Sachen.

Als der Adel, vornehme Herren und Kauf Leute zuerst ein Patent zu diesem Lande erhalten, und den festen Schluß gefaßt, sich da niederzulassen, kamen sie von verschiedenen gottseligen Personen reichlichen Zuschuß zu Fortpflantzung des Evangelii unter den Heyden, Erbauung Schulen und Kirchen, und Unterhaltung derer zu ihrer Bekehrung und Unterricht verordneten Priestern. Zu dem Ende wurde ju konden eine grosse Lotterie errichtet, deren Profit zum Behuf der Colonie gereichen solte, und der stärckste Trieb bey vielen guthertzigen Christen darzu war die Hofnung, daß wenigstens der gröste Theil zu dem vorgegebnen Zweck würde angewandt werden. Die Ziehung geschahe in der St. Pauli Kirche. Man findet aber nicht, daß es an rechten Mann gekommen, oder viel Bekehrte dadurch geworden. Die Religion der Virginier ist wie der übrigen Engelländer. Das Corpo des Volcks ist der Englischen Kirche zugethan. Es giebet etliche wenige Nonconformisten, so sich aber schon würden gemehret haben, wenn ihnen Berkley nicht so zu wider gewesen. Ob ihm die Virginier deswegen gut oder böse, stehet dahin, nur die Puritaner loben ihn nicht allzu sehr. Im Jahr 1674 kam Mons. **Bennet** nach Boston in Engelland, in Nah-

men

men ſeiner und etlicher anderer Herren um ein paar Prediger anzuhalten. Hierauf kam Monſ. Philips, Thompſon und Knowles, ein ehemahliger Non-Conformiſtiſcher Prediger in London, hinüber, und empfiengen von den Privat-Perſonen alle gute Begegnung. Der Gouverneur und ſein Rath aber verboten ihnen zu predigen, mit Ordre: Die ſich nicht zu den Ceremonien der Engliſchen Kirche bekennen wolten, möchten ſich nur aus dem Lande hinweg machen. In jedem Kirchſpiele, deren 49. ſind, ſtehet eine Kirche von Holtz, oder Back- und andern Steinen, ſo mit allen Zubehörungen zum Gottesdienſte verſehen. In groſſen Kirchſpielen hat es bisweilen auch 2. Capellen, zur Bequemlichkeit der Eingepfarreten. Der Pfarrer predigt in einer ums andere, und hat jeder ſeinen Cüſter unter ſich, der in ſeiner Abweſenheit Beſtandten hält. Die Pfarr-Beſoldung iſt jährlich angeſetzt auf 16000. Pfund Toback für jeden, neben denen Accidenzien, als 10. Thaler für eine Leichen-Predigt, und 5. für eine Trauung. Die Kirchen-Sachen werden von 12. ehrbaren Männern aus dem Volcke beſorget. Man heiſt ſie Kirchen-Patronen, da denn nach eines Abgang der überlebende einen andern wehlet. Sie dürfen einen Prediger präſentiren, u allein die Kirchen-Steuern anlegen. Keiner kan darunter ſeyn, er unterzeichne denn eine Schrifft, ſo der Engliſchen Kirche gleichſtimmig. Zwey davon ſind Kirchen-Aufſeher, deren Amt, darüber zu halten, daß ihren Schluſſen gefolget, der Toback für das Kirchſpiel und den Pfarrer geſammlet, ordentliche Kirchen-Rechnung abgelegt, und alles ſchändliche ärgerliche Weſen verhütet werde. Auf der zwölffe Vorſchlag eines Predigers mag Kraft der Geſetze der Gouverneur ihn annehmen oder verwerffen. Es hat nur 2. Preßbyterianiſche und 3. Quäckeriſche Vergaderungen im Lande. Der Biſchoff von London, als Ordinarius über dieſe und alle andere Plantagen, hält hier einen Commiſſarium, deſſen Amt, die Kirchen zu viſitiren, und auf die Geiſtlichkeit acht zu geben, dafür er des Jahrs 500. Thaler bekömmt, und daß dieſe nebſt dem Gouvernement den Non-Conformiſten den Daumen auf dem Auge halten, haben ſie ſich in Virginien bücken müſſen, und nicht ſtärcker werden können, zumahlen zu ihrem Nachtheil die Aſſemblee allezeit des Gouverneurs Verordnungen gut heiſſen. Im Jahr 1642. paßirte unter Sir Berkley eine Acte, zu Verhinderung der Non-Conformiſtiſchen Prediger, und deren Lehre Fortpflantzung. Sie lieſſen niemand in ihren Kirchen predigen, als der von einem Biſchoff der Engelländiſchen Kirchen ordiniret. Und im Jahr 1662. begegnete man ihnen noch ſchärffer, ſie nicht überhand nehmen zu laſſen. Doch der Nutzen war für die gantze Colonie gar ſchlecht.

Collegium oder Univerſität.

Solches wurde zu Middle-Plantation, nunmehr Wilhelmsburg, meiſtens auf Unkoſten König Wilhelms und Maria, als welche 2000. Pfund Sterlings, und 20000. Morgen Landes, den Zoll 1. Stüver auf 1 Pfund allen aus Virginien und Maryland nach den Plantagen gehenden Tobacks, ſamt dem damahls ledigen General-Landmeſters-Dienſt darzu ausgeſetzt, erbauet. Man erlaubte ihnen auch ein Mitglied in die Landſchafftliche Verſammlung zu ſenden. Die Aſſamblee that nachmahls ein Gefäll von Häuten und Peltzwerck hinzu. Der gantze Profit bringet jährlich über 400. Pfund Sterlings, und das Einkommen wächſt noch immer. Sie hatten herrliche Freyheiten und Anſtalten. Einer ſolte Rector ſeyn, und ihrer 6. beyhaupt 18. Das Gebäude ſolte, wenn es fertig, ein Viereck ſeyn, wovon ſchon 2. Seiten in der Höhe ſtunden. Die Küchen, Bräuerey, und Bachhauß waren ſchon im Stande. Die Stifftung war, daß ein Profeſſores, 6. Profeſſores, deren der erſte 500. Thaler haben ſolte, und 100. Studenten, graduirte und ungraduirte hier ſolten unterhalten werden. Man wolte über den Feld-Bau, Architectur, Kriegs-, Schifffarth, Garten-, Handlungs- und Manufacturen-Künſte lesen. Von Michaelis bis Oſtern zweymahl, und von Oſtern bis Michaelis einmahl in der Woche. Der Anfang geſchahe mit allerhand Experimenten der Pflantzen und Mineralien, wozu ihnen die Frantzoſen in Monachan behülflich. Ihre eigene Bley-, Eiſen- und Kupfer-Aertz in den Appallänſchen Gebürgen wurden unterſucht. Die Hoffnung zum Vortheil aus dem Tobacks-Zoll war ſo groß, daß man ſchon auch noch 4. Reiſe-Profeſſores über die beſtändig vorhandene anzunehmen gedachte, deren jeder 120. Pfund Sterling des Jahres haben, und Europa, Aſia, Africa und die übrige Theile Americä durchwandern ſolte, die Natural- und Experimental-Philoſophie dieſer Univerſität zum beſten noch höher zu treiben. Sie ſolten bey einem Eyd verſprechen, nichts zu ſchreiben, als was ſie für wahrhafftig erweiſen könnten: Und zwar ſolten alle Unkoſten der Univerſität ſeyn; Allein ſie hatten deren nicht vonnöthen. Der erſte Präſident war Doctor Thomas Bray, welcher zu einer Bibliotheck anſehnliche Gelder in Engelland aufgebracht. Es kam ſo weit, daß ſie gar im Jahr 1700. unter groſſen Zulauf des Volcks den Anfang machten. Verſchiedene Pflantzer kamen dahin in Kutſchen, andere in Booten von Neu-Yorck, Penſylvanien und Maryland. Maſſen es was neues in America, graduirte Perſonen auf den Cathedet zu ſehen. Die Indianer ſelbſt waren ſo vorwitzig nach Wilhelmsburg zu kommen, und war im gantzen Lande ſolche Freude, als ob es einen ſonderlichen Schmack an den Studien hätte. Um dieſe Zeit hatte die Geiſtlichkeit die Uebung der Gottſeligkeit, oder Kinder-Lehre in die Indianiſche Sprache überſetzet, und das Collegium wolte einen Drucker aus Engelland verſchreiben. Seit aber die verderbliche Feuers-Brunſt dieſen Bau noch vor ſeiner Vollführung ergriffen, und in die Aſche geleget, ſcheinet der Entwurf davon auch begraben, und die Colonie müſte in beſſern Stande ſeyn als jetzo, wenn ſie an deſſen Wiederaufrichtung gedencken ſolten.

Natürliche Beſchaffenheit des Landes:

Aus Virginiens Lager iſt leicht zu erachten, daß es geſunder Luft. Es hat viele Flüſſe, und iſt alſo ſehr fruchtbar. Wenn ſich die Engelländer in Eſſen und Trincken vorſähen, würde von Kranckheiten wenig zu hören ſeyn, weil die Ausſicht luſtig, der

Geruch der Gärten und Felder angenehm, und der Himmel allezeit heiter. Der Sommer iſt daſelbſt ſo heiß, als in Spanien, und der Winter ſo kalt, als in Franckreich. Die groſſe Hitze iſt im Junius Julius und Auguſt, welche aber durch einen Oſt-Wind, ſo von den Spaniern Briſes genennet wird, wie auch durch andere von der See entſtehende Winde gemäßiget wird; zudem können ſich die Einwohner mit dem kühlen Schatten der Wälder gegen die Hitze beſchirmen. Die Kälte iſt offt ſehr groß vom September an biß in den Mertz, wiewohl nicht immerfort, ſondern nur umwilen. Es donnert allhier weit mehr als in Europa; jedoch gehen die meiſten harten Donnerſchläge ohne Schaden ab. Das unbequemiſte ſind die ſtechende Ungeziefer, als Kröten, Schlangen, Muſkitos, Wandläuſe, Erd-Flöhe, Zecken, rothe Würmlein, und dergleichen. Von der Klapper-Schlange iſt die meiſte Sage, und ihr Biß, ohne ſchleunige Hülffe ohnfehlbar tödtlich. Doch weiß jedermann, daß der Schlangen-Herb aufgelegt, in 2. oder 3. Stunden helffe. Ueberdiß laſſen ſich dieſe und andere giftige Schlangen hier ſelten ſehen. Die Muſkitos thun einem ſo viel Verdruß an, als die Rhein-Schnaaken, werden aber nur in ſumpfichten Oertern gefunden. Dem andern Geſchmeiſe kan man gar leichte wehren. Der Winter währet hier nie über 3. oder 4. Monate, als December, Januar, Februarius, und Mertz, darunter nur 30. oder 40. Tage recht ſchlimm Wetter. Die Kälte iſt ſcharf, aber allezeit mit hellen Wetter, und geht bald vorüber. Es regnet offt, wodurch die grauſame Hitze im Junio, Julio und Auguſt abgekühlet wird; dergleichen auch die friſchen See-Lüfftlein thun. Der Boden iſt durchgehends fett, 3. Schuh tief, darunter ein Leimen, woven gute Backſteine gebrannt werden. Doch nachdem das Lager feucht oder trocken, iſt auch die Erde anders. Das Land wird abgetheilet in das hohe, niedere und Marſch- oder Sumpf-Land, und weil Sand darinn vermiſcht, muß der Boden wärmer ſeyn als in Alt Engelland. Die Hochländer ſind meiſtens ſandicht, tragen aber dennoch gute Tobacks-Stengel, auſſer daß manß eher tüngen muß, als das Niedrige, welches eine fette ſchwarze Erde, etwa ein Schuh tief, und ohne Tunge 7. bis 8mahl tragen kan. Die Marſch-Länder zeugen Riedgraß und Binzen eben wie anderwerts. Ueberhaupt iſt das Land ſo gut als in Engelland. An den Flüſſen iſts feucht und feiſt, trefflich zum Reiß, Hanf und Indianiſchen Korn. Es giebt auch kalte, ſandigte, magere Striche, da Heydelbeere, Kranwels-Beere, und Chinkapins wachſen. Ingleichen hats Eichen, Pappel-Bäume, Fichten, Cedern, Cypreſſen, Sweet-Gums, Hucky, Sweetmyrtle und die Lebens-Eiche in Menge. Höher hinauf an den Flüſſen hat es allerhand Erdreich, darauf Caſtanien-Bäume, Chinkapins, Eichen, Nuß Bäume, Hickorus, Dogwood, Holunder, Haſelſtauden, Locuſta oder Acacia Americana, Saſſafraß, Jimen, Aeſthen, Buchen und Pappeln wachſen. Gantz oben an den Quellen der Flüſſe iſt der Boden wieder mancherley; gleichwie auch ſein Gewächs. Denn es giebt hier Bäume von unglaublicher Dicke, einen Ueberfluß guter Weyde, Phyſick-Earth, Divers-Wares, Kohlen, Stein-Gruben, Eiſen, und Bley-Adern. Ja es hat auch ein Prediger, vor Aufhebung der Compagnie, nach Hauſe berichtet, es ſey nicht weit von den Waſſer-Fällen einiger Anbruch von Silber gefunden worden. Demnach weiſet ſich Virginien im Ueberfluß an allen Dingen zu des Menſchen Nothdurfft, und zugleich Ergötzlichkeit. Was nun deſſen vornehmſte Gewächſe betrifft, ſo ſind darunter die Eichen, Cedern, Cypreſſen, Tannen, 2. Arten von Jimen, Wallnuß-Bäume und Aſchen am brauchbarſten. Die Eichen ſind insgemein ungeheuer groß, daß ſie 2. Schuh ins Gevierdte, und 60. in die Höhe haben. Die erſte dahin gekommene Schiffe wurden mit Cedern und Foß-Tauben geladen; Nachmahls aber nahm man wohl koſtbahrers mit. Mit den Weintrauben will alle Mühe und Fleiß noch nicht anſchlagen, weil die Tannen und Fichten, deren das Land voll ſteht, den Rebſtöcken ſchädlich. Zudem hat man im Unter-Lande probiret, da der Fichten ein Ueberfluß und das unfruchtbare Saltz Waſſer in der Nähe. Im Jahr 1622. giengen verſchiedene Frantzöſiſche Wein-Gärtner über, die blutige Maſſacre von den Indianern aber leite ihnen das Handwerck bald. Jetzo verſuchen es ihre Landes-Leute zu Monacan von neuen. Stauden hat es auch überall, worunter ein Dornſtrauch, ſo als Saſſaparilla wächſt. Die Beere daran ſind ſo groß als eine Erbiß rund und ſchön Carmeſin Farbe. Ueber den Saſſafras-Baum, deſſen Wurtzeln ehemahls eine der beſten Waaren von dorther, giebt es hier allerhand Hartz und Gummi, nebſt den meiſten Stauden, ſo in Engelland und andern Theilen Europa wachſen. Das gantze Land bringt alle nur erſinnliche Pflantzen und Blumen, und die Früchte ſind durchaus groß und ſchmackhafft. Von Stein-Früchten hat man Pflaumen und Perſimmons oder Pulchamines. Kirſchen giebt es dreyerley, alle fein groß. Einige wachſen Büſchelweiſe als Trauben, andere ſind auſſen ſchwartz, innen roth. Die dritte Art iſt der Indianiſche Kirſch-Baum, ſo höher als die übrigen wächſet. Pferſiſche hängt es überall voll, daß ſie ſie ihren Schweinen geben. Einige davon, Malacotoons genannt, ſind ſo groß, als eine Citrone und ſehen ihr nicht ungleich. Quitten ſind gleichfals in Menge, nebſt Kürbſen und wohlriechenden Melonen. Die Pflaumen ſind theils der ſchwartzen, theils der rothbraunen. Die Engliſche Gattungen wollen ſo nicht treffen als in ihrer Heymath. Ihre wilde Pflaumen ſehen als unſere Weiſe. Die Perſimmons ſind auch ungleich. Von der Gröſſe einer Zwetſche an, biß zur Bergamotten-Birne. Wenn ſie recht reif, ſchmecken ſie ſo gut als eine Apricoſe, hingegen unreitig bringen ſie Bauchwehe und den Krampf. Ihr Geſchmack und Farbe iſt als der Kirſchen. Alle dieſe Früchte wachſen von ſich ſelber. Aepfel und Birnen ſind in ſolchen Ueberfluß, daß aus 2. Baum-Gärten, worinnen ſelten weniger als 11. bis 1200. Bäume, 50. Butten voll Birn- und Aepfel-Moſt auf einmahl gemacht werden. Die Bergamotten und Warden ſind die gemeinſten. Von den häufigen Quitten machen die Einwohner einen Quitten-Tranck. Ihre Meſſamines ſind eine Art Trauben. Die Cheinquamines ſchier als Caſtanien. Die Rawcamen, als Johannes-Beere. Die Macoquech, eine Art Aepfel;

Aepffel; die Marteque[illegible]mauks, eine Frucht wie Indianiſche Feigen, kommen da ſo gut fort, als in Spanien; Pommerantzen und Citronen aber nicht. Neben den gemeinen Eicheln finden die Virginier noch eine Art, woraus die Eingebohrne ein ſüß Oel zu Schmierung ihrer Hüffte machen. Noch eine beſſere Art aber dörren die Indianer, und hebens zur Speiſe für den Winter auf, wenn das Korn mißräht. Von Wurtzeln haben ſie die Puccons und Muſquaſpern, wovon die Brühe eine angenehme Farbe, damit ſich die Indianer übern Leib und ihr Gewehr anſtreichen. Die Tockawaeigh, eine ſehr geſunde und ſchmackhaffte Wurtzel. Shumak, Chapacour und die bekannte Schlangen-Wurtzel, die man für eine ungemeine Herſtärckung und wahres Mittel zu Peſt-Zeiten hält. Alle Garten-Wurtzeln haben ſie in beſter Vollkommenheit. Allerhand Salat und Küchen-Kräuter wachſen gleich dem Burtzel, Saur-Ampffer u. d. g. von ſelbſten. Ihre Blumen ſind ſo ſchön, als auf der gantzen Welt. Die Kayſer-Crone, die Cardinal-Blume, die Moccasin, der Tulpen tragende Lorbeer, der Tulpen-Baum, die Locuſta gleich dem Jasmin, der wohlriechende wilde Aepffel-Baum, und die Aſcentanin, eine Gattung ſchlechter Nägeln-Blumen. Sie haben eine Menge Muß Melonen, Waſſer-Melonen, Kürbſen, Cuſchaws, Macocks und Gourds. Die Cuſchaws ſind eine Art Kürbſe, grünblaulichter Farbe, mit weiſſen Streiffen. Die Macocks, eine ſchlechtere Gattung, die wieder um nicht einerley. Die Wilde eſſen keine Kürbſe, ſondern pflantzens nur wegen der Haut zum Trinck-Geſchirren. Die Indianer hatten Erbſen, Bohnen, und Potatoes, ehe die Engelländer hineinkamen. Ihr Haupt-Eſſen aber war ihr Korn. Artzney-Kräuter giebt es allerhand in den Gehöltzen: Ingleichen Kletten, Sigillum Salomonis, Odermennig, Centaurum, Scabioſa, Johannis-Kraut, Zwerg-Wacholdern, Schaf-Garben und weiß Frauen-Haar. Aſarum findet man an Gebürgen, und Soldanalla an der Bay hin. Ihr Dillany wächſt 1½ Schuh hoch. Das davon gebrandte Waſſer tödtet die Würmer gantz ſicher. Die Terbil und Mechoacan oder eine ihr gantz gleiche Wurtzel wächſt hier auch. Toback iſt die gemeineſte Waare, und dem Pflantzer ſo nützlich, dem Boden aber ſo natürlich, daß man ſich ſonſt auf nichts ſehr gelegt. Man hätte würcklich nichts wehlen können, dabey ſoviel Knechte und Sclaven zu gebrauchen, und dennoch ſo wenig Capital erforderte oder ein ſo groß Land einnähme. Denn eben der Boden, welcher jährlich mit Toback bepflantzet wird, würde, wenn man Korn darauf ſäete, mehr als alle Plantagen in America verzehren könnten, hervor bringen. In Europa muß man ihn ſo mit Sorge fortziehen, da aber laſſen ſie ihn frey in der Lufft ſtehen. Ehemahls hatte der Braſiliſche den Rang, jetzo aber der aus Virginien und Maryland. Man ſteckt ihn wie bey uns den Kohl, läßt ihn 1 Monat ſtehen, und gäter ihn indes fleißig. Wenn er aber einer Hand breit, verſetzt man ihn beym erſten naſſen Wetter in die ſogenannte Tobacks-Hügel. Iſt er zu 4 Wochen 1 Schuh hoch, brechen ſie den Gipfel ab, beſchneiden ſodann alle unterſte Blätter, daß nur 7 bis 8 am Stengel bleiben, damit ſie bey dem Kopff oben deſto beſſere Nahrung haben, da denn dieſe Blätter in 6 Wochen zu ihrer völligen Reiffe gelangen. Man bricht die Neben-Schößlinge ab, und ſäubert wöchentlich zweymahl vom Horn-Wurm. Dieſes dauret 3 Wochen oder 1 Monat, worndchſt die Blätter anfangen ihre Grünigkeit in eine Bräune zu verändern, ſpitziger und dick zu werden woran man die Zeirung abnimmt. Sobald er reif, muß man ihn abſchneiden einen halben Tag im Felde liegen, hernach aufhäuffen und eine Nacht ſchwitzen, Tages darauf ins Tobacks-Hauß führen laſſen, allwo eine Pflantze neben die andere in gewiſſer Weite auf 4 oder 5 Wochen aufgehängt wird. Nach dieſem nimmt man ihn bey feuchten Wetter herab, wenn die Blätter geſchlacht, ſonſten er zu Pulver würde, legts denn auf Stecken und beſchwerets 14 Tage lang, zum Schwitzen, nachgehends thun die Knechte an einem feuchten Tage den Klumpen von einander, ſtreiffens ab, und ſuchens aus, maſſen die oberſten Blätter die beſten, die untern aber den ſchlechſten Toback geben. Die letzte Arbeit iſt, ihn in Fäſſer zu packen, oder aufzuballen, ſo gleichfals bey naſſen Wetter geſchicht; Maſſen zum Toback das naſſe Wetter eben ſo nöthig, als das trockene, weil er ſonſt zermalmet. Sie haben anjetzo groſſe Mühe mit, und können doch kaum ihr Geld dafür kriegen. Die Engelländer haben tauſenderley Gewächſe mit hinüber genommen, und befunden, daß ſie alle wohl gerathen. Mit Aepfeln und Birnen gelunge es dermaſſen, daß eine unſäaliche Menge Birn- und Aepfel-Moſt davon gemacht wird.

Wilde Thiere, Vögel und Fiſche.

Dieſes Land hat zu beſondern Thieren den Aronghena, ſo einen Dachs in etwas ähnlich; das Aſſanapit, oder fliegende Eichhörnlein; die Muſſaſcus, eine Art einer Waſſer-Ratze; die wilde Katze Utchunquois; das Opaſſum, deſſen Weiblein untern Bauche einen Beutel hat, darinne es ſeine Junge trägt. Die Wälder lauffen voll rothen Wildprets. Ferner hat es Racoons, Bieber, Ottern, Füchſe, wilde Kahen, Marter und Mincks in den Freshes. Die Indianer wiſſen treflich mit deren Jagd umzugehen, behalten aber das Geheimnis für ſich, wegen des Pelt-Handels, aus dem die Engelländer ſie ſonſt bald treiben würden. Man findet wohl auch Löwen, Leoparden, Elend-Thiere, Bäre und Wölffe, woraus die letztere, aber nicht ſo häuffig als in etlichen andern Theilen von Nord-Indien, und die Wölffe ſind nicht viel gröſſer als unſere Füchſe. Weder von wild noch zahmen Thieren war, ehe die Engelländer hinüber kamen, zuviel darinnen, und was jetzo vor Vieh im Lande, iſt alles von dieſen erzogen; wie ſie denn nunmehr eben ſoviel und gute Pferde haben als in Engelland. Das fliegende Eichhörnlein hat ein fleiſchichtes Weſen, ſo es, gleich den Flügeln, im Springen von einem Baum auf den andern ausdähnet, und damit auf einmahl 20 bis 40 Engliſche Ellen weit hüpffen kan. Das Opaſſum hat einen Kopff als ein Schwein, und einen Leib als eine Katze. Iſt

etwa ſo groß als eine Katze. Der falſche Unter-Bauch wird von einem, der es geſehen alſo beſchrieben: Er iſt als eine loſe Haut über den gantzen Leib, ſo nirgends am Fleiſch feſte iſt, ſondern darein man, wenn es einmahl Junge gehabt, allezeit ſehen kan. Hinten hats ein Loch, daß eine kleine Hand durch könnte, und dahineinſchlupffen die Jungen, ſo bereits Haaricht und lauffen können, wenn einige Gefahr vorhanden, oder ſie ſäugen und ſchlaffen wollen. Dies währet ſo lange biß ſie ſich ohne die Mutter zu erhalten gelernet. Das ſeltzamſte bey dieſem Bericht iſt, daß die Jungen in dieſen unrechten Bauche gebohren werden, ohne in den rechten geweſen zu ſeyn. Sie werden an der Bruſt gebildet, und wachſen etliche Wochen daran, biß ſie ihre völlige Geſtalt, Stärcke, Geſicht und Haare haben. Sodann fallen ſie herab in dieſen Sack, und lauffen nach Belieben aus und ein. Die Perſon, von der dieſe Erzehlung, ſetzt hinzu, er habe dergleichen ſo klein als eine Mücke an der Bruſt geſehen, die aber hernach ſo groß als eine Mauß worden. Der Alten thut ſolch ein- und ausſchlupffen gar nicht wehe: Sie kehrt ſich auch nicht daran, wenn man nach ihren Jungen ſieht. Man fängt im Lande, bey den Quellen der Flüſſe einige Panter, Büffel und wilde Schweine zum Nutzen und Luſt. Daß wenig Schaafe annoch allda, kommt daher, weil das Land noch nicht von Wölffen geſäubert, maſſen alle andere Thiere ſo für wild paßiren, keinen Schaden thun, ſondern vor den Leuten fliehen, und darneben durch die Wende Zäune abgehalten werden. Vor der Engelländer Ueberkunfft wuſte man von Mäuſen und Ratzen nichts. Sie haben ſich aber ſeither Zeit ſo gemehret, daß einſtens eine halbe Ratzen-Plage die Einwohner gedrücket. Die Waſſer-Ratze oder Muſſacus riecht als Muſcus. Bisweilen laſſen ſich wilde Ratzen und Wieſeln blicken, aber es giebt deſtomehr Haaſen und Caninchen. An Vogel Weyde hat es einen unglaublichen Ueberfluß. Das gantze Jahr hindurch ſitzen die Wälder voll allerhand rarer Vogel. Unter dieſen iſt der ſeltzamſte der Rock-Bird, als welcher die Geſellſchafft ſo liebet, daß er bey Erblickung eines Menſchen gleich auf den nächſten Zweig fleugt, und die lieblichſte Melodien von der Welt macht. Hiernächſt kommt der Brumm-Vogel, ſo um die Blumen webert, und den Thau und Honig davon ableckt. Iſt nicht gröſſer als unſer Zaunſchlupffer lein, an Farbe aber Scharlach, Grün und Gold durch einander. Im Herbſt ſtürtzen eine unſägliche Menge ſchwartze Vögel mit rothen Brüſtlen aus den Wäldern heraus. Es giebt eine Art Nachtigallen, deren Federn ſchön ſcharlach und blau; laſſen ſich aber ſelten ſehen und ſingen nie. Der Sport-Vogel ſtreicht im Mertz und bleibet bis in Junius. Iſt ſo groß als eine Droſſel. Die Raiger ſind hier ſehr groß, die Rebhüner hingegen gar klein. Von wilden Weydwerck iſt ein Ueberfluß, als Schwanen, Gänſe, allerhand Enten, Kraniche, Waſſer-Adler, allerley Schnepfen, Kübitze, Lerchen, Phaſane, Tauben; und die beſte unter allen, ſind die wilde Indianiſche Hahnen, weit gröſſer als bey uns, und das gantze Jahr gut. Die Virginier wiſſen ſie wacker zu erſchleichen, unter andern haben ſie Schlingen, darinnen zu weilen auf einmahl 16 oder 17 gefangen werden. Fiſche ſchwimmen in ſolcher Menge, daß es ein Europäer nicht wohl glauben kan. Es werden wenig Fiſche ſeyn, die nicht auf den Küſten und in den Strömen Virginiens zu finden. Beſonders hat es den Stingras. Er iſt gut zu eſſen, hat aber einen Schwantz mit einem ſehr geſährlichen Stachel. Noch hat es andere wunderliche Fiſche, dergleichen aber in den meiſten Theilen Nord-Indiens befindlich. Der Toad-Fiſch ſchwillt, ſo bald er aus dem Waſſer, ſo hoch auf, daß er berſten möchte. Muſcheln und Auſtern giebt es auch, deren einige ſo groß als ein Pferde-Huff. Man hat manchmahl Perlen darinn gefunden. Die Indianer hatten groſſe, die Engelländer aber funden nur Perlen-Saamen. Im Frühling hat es ſo viel Heringe, daß man vor ihnen faſt nicht fort kan. Um ſelbige Zeit ſchwimmets auch voll Eſen, Shads, Stein-Röhre und Lampreden, ſo ſich an die Eſſen anhängen. Im Salz-Waſſer vermelts zu gewiſſen Zeiten recht von andern Fiſchen; als dem alten Weib, ſo einem Hering etwas ähnlich, nebſt dem Schaffskopff, den die Virginier unter ihre Thiere rechnen. Schwartze und rothe Trummeln, Forellen, Schneider, Grün-Fiſche, Sonn-Fiſche, Stinze, Baſſen, Plateiſſen, Flunders, Whitings, Flatbacks, Maids, Weiber, kleine Turtel-Tauben, Krobben, kleine Schildkröte, Garn-Aele-Nadelfiſche, Braſſen, Karpfen, Hechte, Jacks, Barben, Aale und Barſen laſſen ſich den gantzen Sommer in Flüſſen und Bächen fangen, daß deren auch der gemeine Mann iſt. Folgende aber werden nicht gegeſſen; als der Wallfiſch, die Meer-Schweine, See-Hunde, Gar, Rochen, Sau-Fiſche, Froſch-Fiſche, Land-Krebſe, Fedler und Meer-Schnecken. Von dieſen Fiſchen ſpringen manche gar in die Boote oder Kahne, und man wird ſie zu fangen endlich müde. Die Luſt mit Fiſch-Habichten iſt unvergleichlich. Alle Morgen im Sommer kan man dieſen Zeitvertreib haben. Gleich bey angehenden Frühling ſind dieſe Vögel ungemein begierig auf die am Strande ſeyende Fiſche. Vielleicht aber, daß ſie im Winter weiter im Meer hinein fiſchen, oder ſich auf unbewohnten Eilanden längſt den Küſten aufhalten. Mnchmahl wird ihnen der Raub von Meer-Adlern wieder weggenommen. Sie ſchweben eine gute Weile unglaublich hoch in der Lufft, immer an einem Ort, und ſchieſſen jodann als ein Pfeil ins Waſſer herab. Im Augenblick kommen ſie wieder in die Höhe mit einem dannenlen ſo groſſen Fiſch, daß ſie ihn kaum ſchleppen können. Wenn ſie ihren Flug wieder beginnen, flattern ſie das Waſſer mit ſolcher Gewalt aus den Flügeln, daß es als ein kleiner Nebel ſieht; eilen jodann geſchwind nach den Wäldern, ihre Beute zu verzehren, wenn ihnen anders von den Meer-Adlern der Biſſen nicht weggeſchnappet wird. Wenn es recht viel Fiſche giebt, iſt der Fiſch-Habicht wohl ſo kühne, eine Weile in der Luſt mit einem Fiſch zu bravieren, ob ſich der Adler nicht herzu finden wolle, und wenn denn der nicht kommt, ſcheinet er gantz unwillig darüber zu werden. Die Engelländer haben dieſe Luſt öffters angeſehen.

Münge;

Münze; Handlung von und nach Engelland, und andere Theile Europa und America.

Wiewohl der gemeineste Handel daselbst mit Vertauschung einer Waare gegen andere, oder gegen Toback, hat es doch da auch Spanische und Englische Silber-Münzen, und hatte deren noch mehr, bis der niedrige Preiß das Volck gereitzet, ihr Geld an andere Plantagen, wo es rarer war, zu verschicken. Ihre vornehmste Münze ist entweder Gold von Arabia, oder Gold und Silber von Spanisch-America, oder aber Englisch Gold. Es ist überhaupt wegen obverwehnter Ursachen dessen wenig zu sehen, und glaublich, wenn es so fortgehet, daß es noch seltner werden dörffte. Zu wünschen wäre, daß alle Colonien auf den festen Lande unter Engelländische Botmäßigkeit einer ley Müntze und Münt-Gerechtigkeit hätten, damit sich nicht ein Gouverneur mit des andern Schaden bereicherte. Man glaubt nicht, was vor Unwesen die Species in Virginien verursachen. Es ist zuweilen nicht einmahl so viel Geld da, zu einer Reise, oder auch nur die Handwercker oder Arbeiter zu lohnen, welche ihre edle Zeit mit leeren Heischen verderben müssen. Ohne daß noch darzu manche Processe daraus entstehen. Der Preiß der Münzen heutiges Tages ist dieser:

Eine Spanische dop- pelte Duplone gilt	Pf. Sterl. 03	Schill. 10	Stüb 00
Folglich eine Duplone	01	15	00
Eine Pistole	00	17	00
Ein Arabischer Zequin	00	10	00
Stück von Achten, ausser von Peru, 16 Stüb. schwer	00	05	00
Frantzösischer Thaler	00	05	00
Pernanische Stücke von Achten und Holländ. Thaler	00	04	00

Die Handlung sowohl dieses, als Marylands, ist Toback. Der Beste und wohlriechende wächst am York. Die andere Arten als Oranoco und von Maryland brennen einen mehr auf die Zunge, gehen aber doch mit guten Nutzen nach Dännemarck, Schweden und Holland. Man verführete jährlich davon 20000 Fässer, welches neben dem andern Bey-Nutzen, indem das Faß zu 20 Thaler auf einer fremden Messe galt, das allgemeine Capital der Nation des Jahres auf 150000 Pfund Sterlings vermehret. Der Tobacks-Handel ist würcklich einer der vortheilhafftesten für die Englischen Kaufleute, massen jährlich über 200 grosse Schiffe dazu gebraucht, und ein Jahr ins andere 3 bis 400000 Pfund Sterling der Königlichen Kammer bezahlet werden. Die Summa scheinet groß, ist aber gar leicht zu beweisen. In Kriegs-Zeiten ist es damit was ungewisser, wiewohl die Virgin- und Maryländische Kaufleute soviel nicht einbüssen, als die Barbados, Jamaica und die Cariben. Neben dem ungemeinen Nutzen der Ausführe ist dieser Handel auch deswegen hoch zu schätzen, weil er so viele 1000 Hände und Mäuler in Engelland und Virginien ernähret. Die Weber, Schuster, Hutmacher, Eisen-Krämer, Drechßler, Schreiner, Schneider, Metzer, Schmiede, Becker, Brauer, Sattler, Strumpffstricker, u. d. g. haben ihr täglich Brod davon; massen allerhand in Engelland Fabriciertes hinüber geht. Ehemahls trieb Virginien einen starcken Handel nach Madera, Terceras, Fayal und die andere Flämische Eylande mit Faß-Tauben u. d. m. allein die von Neu-Engelland und Neu Yorck haben ausgestochen. Noch aber gehet ein Theil der Handlung nach und von der Zucker-Eylanden, mit dem Perck-Toback, den die vornehmste Leute rauchen. Die Negres und weiße Knechte aber können sich schon mit der Oranoac behelffen. Man schicket nach den Barbos Toback, Pech und Provision, und bekommt dagegen Rum, Melasses und Zucker. Denn ob sie wohl selbst guten Branntewein machen, u. den Zucker von ihren Stauden haben könnten, bleiben sie doch am liebsten bey ihren Tobacks-Pflantzen. Sonst wäre Gelegenheit zu noch andern Sachen, als Flachs, Hanf, Baumwolle, und Seyde; indem zur letztern Maulbeer-Bäume genung vorhanden. Holtz-werck und was dazu gehöret, als Pech, Theer und Hartz wächst ihnen gleichfals vor der Thüre. Seyden-Graß kommt vieler Orten von selbsten, daß mans jährlich öffters abschneiden kan. Die Zaserlein dieser Pflantze sind so zart als Flachs, und viel stärcker als Hanf. Unter der Königin Elisabeth wurde ein Stück Grogram, (ein Zeug von Haar und Seyde) verfertiget und ihr verehret, und dennoch läst mans seit der Zeit liegen; da doch nochwohl die Indianer ihre Körbleins, Fischer-Netze und Schnüre daraus machen. Ferner schicket sichs gut mit Vieh und Provision, mit Pferden Kühen, Ochsen, Rind- und Schwein-Fleisch, wie die in Neu-Engelland und Carolina nach den Zucker-Eylanden thun, zu handeln; allein sie bliben ein vor allemahl bey dem lieben Toback. Es ist zu verwundern, warum die Engelländer, welche die Nothdurfft zum Schiffen aus ihren eigenen Plantagen haben könnten, selb ne lieber mit baaren Gelde aus der Ost See holen. Neu-Engelland hat gewiß Pech Theer, Hartz, Breter, Zimmerholtz, Masten, Segel Stangen und Lauwerck überflüßig. Ja wenn sie nur so bedächtlich, daß sie einen Vorrath von Proviant aufschütteten, und nicht nur von der Hand in Mund lebten. Deswegen sie sich bey theurer Zeit nicht 3 Monate halten können. Ihre Ausrede ist, man lasse sie alleine zappeln und mache ihnen dazu keine Lust. Ihr Mangel an Städten hindert auch den sonst von des Bodens Fruchtbarkeit zugewartenden Nutzen. Denn das darinnen wohnhaffte Volck würde ihnen die Waaren, deren jeder Pflantzer genung für sich hat, gerne abnehmen. So aber können sie aus Mangel dieser Zusammen Wohnung ihren Flachs, Hanf, Baumwolle, Seyde, Seyden-Graß und Wolle nicht anbringen, für die sie sonst aus Städten ihre Nothdurfft holen könnten. Die gröste Hinderniß ist der grosse Zoll auf alle ihre Waaren, indem derselbe manchmahl 1 omahl mehr ist, als der Ankauf oder erste Unkosten. Wenn die Waaren denn noch darzu nicht gut, so ist kein Nutzen, kein Betracht des Verlustes, der hohen Frach en und Prämien wegen der Versicherung eines schlechten Gewächses, der Theure der Arbeits-Leute,

Leute, und anderer Zufälle, welche der Plantage Ruin anzeigen. Denn wenn ihre Güter zu Marckte kommen, iſt der Profit, nach Abzug aller Unkoſten, allzu gering. Der arme Pflantzer leidet nicht nur Schaden an Wehrt ſeines Guts, ſondern ſeine Wechſel-Briefe kommen noch darzu mit Proteſt zurücke, und er muß übermachtes Interesse bezahlen, um nur vor daſigen Kaufleuten, welche nach Erlangung des kleinſten Stückes ſeiner Länderey ihn unvermerckt mit Golde ſütern, bis alles in geringſten Preiß herunter kommt, im Stande zu bleiben. Begegnet ihm ja dieſer Poſſen nicht, ſo muß er die Nothdurfft dennoch im Lande theurer kauffen, als er es aus Engelland verſchrieben, nimmt ers denn auf Borg, ſo ſetzt mans in ſo hohen Preiß, daß ſich der Wucherer faſt ſelbſten ſchämen muß, und einer gleichwohl aus Gewohnheit nichts dargegen ſagen darf. Verkaufft er ſeinen Toback im Lande, befleißiget ſich die Factors, ihn ſo wohlfeil zu machen, daß kaum die Baukoſten bezahlet werden. Zu Sicherheit des Handels in Kriegs-Zeiten wäre freylich nicht ſchlimm, immer etliche Krieges-Schiffe im Hafen zu halten; aber ſo müſte den Engliſchen Capitains, welche ſich allemahl ſo viel als halbe Admirale einbilden, eingebunden werden, daß nicht mehr ſo viel Klagen gegen ſie einliefen. Es iſt übrigens eine eigene Beſchreibung dieſes Landes in Engelländiſcher Sprache herausgekommen, unter den Titel: The history and preſent ſtate of Virginia, von welcher auch eine Frantzöſiſche Ueberſetzung vorhanden iſt. de Laet Hiſtor. Nov. Orb. Samb. Remarq. 1705 p. 410. Gros-Britanniſch. America p. 276 u. ff. Ubſens Geograph Lexic. Staats-Beſchreibung der Durchl. Welt III Theil p. 890 u. ff. Mänmlings Dapper. Exot. II Theil von America p. 50 u. f. Hübners Geogr. II Th. p. 728 u. f.

VIRGINIENNE SERPENTAIRE, ſiehe Schlangenwurtz, (Virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginier, die Einwohner Virginiens, ſiehe Virginien.

Virginis, (Cyprian de Nativitate) ſiehe Nativitate Virginis, (Cyprian de) im XXIII Bande, p. 917.

VIRGINIS ANNUNCIATÆ, (Ritter). Dieſer Orden ſoll von dem Grafen in Savoyen Amadeus VI, Viridis zugenahmt, im Jahr 1362 ſein geſtifftet worden. Auf deſſen Kette ſoll das Wort Fert, welches die Hertzoge von Savoyen in ihren Wappen führen, zu leſen geweſen ſeyn. Etliche geben ihm Schuld, er wäre einer gewiſſen Weibes-Perſon zu Ehren aufgerichtet worden, und auf der Kette wären allerhand Venetiſche Figuren zu ſehen geweſen. Doch andere ſagen, es wäre der heil. Maria zu Ehren geſchehen, deswegen er auch nachgehends der Orden Virginis annunciatæ wäre genennet worden. Hübners Polit. Hiſtor. III Th. p. 371. Noch einen andern Orden Virginis annunciatæ richtete im Jahr 1619 Carolus Gonzaga, Hertzog von Nevers zu Bekriegung der Ungläubigen mit einem groſſen, aber geſchwinde verlöſchenden Abſehen auf. Flemmings Deutſcher Soldate p. 757 2.

Virginiſche Bibel, ſiehe Bibel, im III Bande, p. 1695 u. ff. beſonders p. 1715.

Virginiſcher Handel, beſtehet hauptſächlich im Taback, wovon derjenige der beſte und wohlrüchendeſte iſt, der am Porkſtreme gebauet wird. Die andern Arten, als Oronoko, der Marylandiſche und andere brennen mehr auf der Zunge, gehen aber doch mit gutem Nutzen nach Dännemarck, Schweden, Holland, Hamburg, und andere Oerter. Die Wichtigkeit dieſes Handels leichtet jedem ſo fort in die Augen, der nur bedencket, daß jährlich in Friedenszeiten über 200 groſſe Schiffe zu dieſem Handel gebraucht, und davon, ein Jahr in das andere gerechnet, 3 bis 400000 Pfund Sterlings der Königlichen Kammer bezahlet werden. Siehe übrigens den Artickel: Virginien.

Virginiſche Haſe-wurtz, ſiehe Schlangenwurtz, (Virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1827.

Virginiſche Münze, ſiehe Münze (Virginiſche) im XXII Bande, p. 521; ingleichen den Artickel: Virginien.

Virginiſche Narciſſe, ſiehe Narciſſe, im XXIII Bande, p. 638.

Virginiſche Nuß, ſiehe Nuß (Virginiſche) im XXIV Bande, p. 1707.

Virginiſche Schlangenwurtz, ſiehe Schlangenwurtz, (Virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginiſche Schlangenwurtzel, ſ. Schlangenwurtz (Virginianiſche) im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginiſche Societät, dieſe wurde im Jahr 1606 aufgerichtet, und im Jahr 1707 völlig zu Stande gebracht. Es gab nehmlich der König in Engelland Jacob I, den 10 April beſagten 1606 Jahres etlichen vornehmen Herren, öffentliche Patenta und Freyheiten, einen Handel auf die Americaniſche Provintz Virginien, die der Engelländiſche Ritter Walter Rawleigh im Jahr 1584 zu erſt entdeckt, anzufangen. Es wurden dahero zwey Compagnien aufgerichtet, derer Anfänger, Richard Hacklaut und Johann Popham geweſen. In der erſten Compagnie waren Thomas Gates, Jorg Sommer, Ritter, Richart Hacklaut, Eduard Maria Wineckfeld, neben andern Kaufleuten von Londen; und in der andern, Thomas Hamond, Rauleg Gilbert, Wilhelm Packer, Jörg Popham, und andere von Briſtol, Exeſter und Plymuth, die Vornehmſten. Vom Könige bekamen ſie, wie gedacht, volle Gewalt, ſich daſelbſt häuslich niederzulaſſen, das Land zu bebauen, und allen nützlichen Vortheil daraus zu ziehen. Solche neue Colonie deſto beſſer einzurichten, ſchrieb ihnen der Hof folgende Ordnung vor, 1) ſolte die erſte Compagnie zwiſchen dem 34 und 41 Grad wohnen, alles Land, Holtz, Häfen, Ströme, Waſſer, Fiſchereyen, Bergwercke ꝛc. 50 Meilweges, längſt der See-Kante her, gegen Weſt- und Süd-Weſt, ſammt allen Inſeln, ſo innerhalb 100 Meilen, daſelbſt gegen über gelegen; ingleichen 50 Meilen gegen Oſt- und Nord-Oſt, und 100 Engliſche Meilen zum Lande hinein, zu eigen haben,

haben, dergestalt, daß sie damit machen könte, was ihr beliebte. 2) Die andere Compagnie möchte sich, zwischen dem 38 und 45 Grad, auf ebenselbigen See-Gräntzen, gegen West- und Süd-West, sammt allen Inseln, auf 100 Meilen dagegen über gelegen, auch 100 Meilen zum Lande hinein, gleicher Weise niederschlagen. 3) Jede Colonie solte 13 Rathsherren erwehlen und Erlaubniß haben, ein Siegel mit des Königs Wapen und Bildniß zu gebrauchen, doch, daß ein Unterschied zwischen dem grossen Königlichen Insiegel und den ihrigen sich hervorthue. 4) Die Gesetze, wornach sie sich zurichten, sollen ihnen vom Könige mitgegeben werden. 5) Eben soviel Personen solten auch, unter dem Titel: **Des Königs in Groß-Britannien Rath von Virginien**, in Engelland residiren. 6) Von Gold- und Silber-Bergwercken, solten sie dem Könige den fünfften Theil und von andern Mineralien, den Funfzehenden geben; anbey 7) Macht haben, Geld zu schlagen, von was Metall sie wolten. 8) Volck, Gut und Waaren, ohngehindert und Zollfrey, aus Engelland, sieben Jahr lang, dahin zu transportiren; doch daß es niemand, bey Verlust Schiffs und Guts, thue, denn die so würcklich zur Gesellschafft gehören. 9) Denenjenigen, die sich ohne des Königs Erlaubnis dahin zu begeben unterfangen würden, mit gesammter Hand zu widerstehen und zu vertreiben. 10) Das Recht genieſſen, von denen, so mit des Königs Permißion dahin gegangen, drittehalb vom hundert Zoll zu nehmen, wenn es Engelländer, und fünf vom hundert, von Fremden; auch solche Revenüen in den ersten ein und zwanzig Jahren, zu der Compagnie Nutzen anzuwenden; nach Verflieſſung solcher Zeit aber, solte dem König dieser Zoll verfallen seyn. 11) Denen allda gebohrnen Kindern, solte das freye Engelländische Bürger-Recht verbleiben. 12) Solten sie keine Freunde auf dem Meere beschädigen ꝛc. **Mercer** an Lib. XXVII. ad An. 1607. p. 390. u. ff. **Thuanus** Lib. CXXXVIII. ad An. 1607. p. 1154. **Grotius** Annal. Lib. XVI. ad An. 1607. p. 505. **Lundorpius** Contin. Sleidani Tom. III. Lib. XIV. ad An. 1608. p. 857. **Jonſton** Lib. XIII. rerum Britann. ad An. 1607. p. 431. **Larrey** Hiſt. d' Angleterre Tom. II. ad An. 1607. p. 670. u. 671. **Pfeffingers** Merckwürdigkeit des 17 Jahrhunderts p. 165. u. ff. und p. 912. Siehe auch den Artickel: **Virginien.**

Virginischer Taback, suche unter dem Artickel, **Nicotian**, im XXIV Bande, p. 651. u. ff. ingleichen den Artickel: **Virginien.**

Virginischer Tulpenbaum, suche unter dem Artickel: **Tulpe**, (**Berg-**) im XLV Bande, p. 1792.

Virginische Viperenwurtzel, siehe **Schlangenwurtz**, (**Virginianiſche**) im XXXIV Bande, p. 1826.

Virginische Vorgebürge, siehe unter **Virginien**, im Abschnitte: Geographische Beschreibung.

VIRGINIS LAC, siehe *Lac Virginis*, im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC, *Gockelii*, siehe *Lac Virginis*, Gockelii, im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC, *Hofmanni*, siehe *Lac Virginis*, Hofmanni, im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC, *Lentilii*, siehe *Lac Virginis*, Lentilii, im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC, *P. A. V.* siehe *Lac Virginis*, P. A. V. im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC, *Plateri*, siehe *Lac Virginis*, Plateri, im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC, *Scretæ*, siehe *Lac Virginis*, Scretæ, im XVI Bande, p. 38.

VIRGINIS LAC OPHTHALMICUM, *Gockelii*, siehe *Lac Virginis Ophthalmicum*, im XVI Bande, p. 38.

B. VIRGINIS MARIÆ ET MICHAELIS, (die Ritter) siehe die Ritter *Chriſticanæ Militiæ*, im XXXI Bande, p. 1796.

VIRGINIS MONS, ein Berg, siehe **Monte della Virgine**, im XXI Bande, p. 1328.

VIRGINIS MONS, Flecken und Abtey, siehe **Monte Virgine**, im XXI Bande, p. 1328.

VIRGINIS RAPTOR, ein Jungfern-Räuber, siehe *Raptus*, im XXX Bande, p. 878. u. ff.

VIRGINIS RAPTORIS POENA (DE) siehe *Raptoris Virginis, eorumque, qui in raptu adfuerunt, pœna* (*de*) im XXX Bande, p. 878.

VIRGINIS SEQUESTRATIO, siehe Sequeſtration der **Weibs-Personen**, im XXXVII Bande, p. 313. u. ff.

VIRGINIS SPICA, Stern, siehe *Spica Virginis*, im XXXVIII Bande, p. 1580.

VIRGINIS SPONGIA, siehe *Spongia Virginis*, im XXXIX Bande, p. 343.

VIRGINIS STUPRATIO, die Schändung oder Schwächung einer Jungfrau, siehe Schänder (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760. und Schändung derer **Weibs-Personen**, ebend. p. 761. u. ff.

VIRGINIS STUPRATOR, siehe Schänder (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760. und Schändung der **Weibs-Personen**, eb. p. 761. u. ff.

VIRGINIS TESTAMENTUM, das Testament einer Jungfer, siehe **Teſtament** einer **Weibs-Perſon**, im XLII Bande, p. 1419.

VIRGINIS TESTIMONIUM, das Zeugniß einer Jungfer, siehe **Zeugniß.**

VIRGINIS VIOLATIO, die Violirung oder Schändung einer Jungfrau, siehe Schänder (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760. und Schändung derer **Weibs-Personen**, ebend. p. 761. u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XIV Bande, p. 1455. u. ff.

VIRGINIS VIOLATOR, siehe Schänder (Jungfrau-) im XXXIV Bande, p. 760.

VIRGINITAS, ſiehe **Jungferſchafft**, im XIV Bande, p. 1614 und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff.

VIRGINITAS SIMULATA, eine ſimulirte oder verſtellte Jungfrauſchafft, iſt, wenn eine Weibsperſon ſich noch eine Jungfer zu ſeyn rühmt, die es doch nicht mehr iſt. Siehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608. u ff. desgleichen **Jungferſchafft**, ebend. p. 1614 und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff.

VIRGINITATIS CORONA, der **Jungfern-Crantz**, ſiehe dieſen Artickel, im XIV Bande, p. 1619. u. ff.

VIRGINITATIS FLORES, die Blüte der Jungferſchafft, oder die bey einer Weibsperſon noch würcklich vorhandene Jungferſchafft, ſiehe **Jungferſchafft**, im XIV Bande, p. 1614 und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff. desgleichen **Jungfer**, ebend. p. 1608. u. ff.

VIRGINITATIS FLOS, ſiehe *Hymen*, im XIII Bande, p. 1439.

VIRGINITATIS NOTÆ, die Kennzeichen oder Merckmahle der Jungferſchafft, ſiehe **Jungferſchafft**, im XIV Bande, p. 1614 und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff.

VIRGINITATIS PERPETUÆ VOTUM, oder das Gelübde der immerwährenden Jungferſchafft, ſiehe **Gelübde**, im X Bande, p 759. u. ff. desgleichen **Nonne**, im XXIV Bande, p. 1240. u. ff.

VIRGINITATIS POSSESSIO, heiſt in den Rechten der Beſitz der Jungferſchafft, oder eine noch unbefleckte Jungfrau, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608. u. ff. desgleichen **Jungferſchafft**, ebend. p. 1614. und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff.

VIRGINITATIS PRÆMIUM, heiſt bey einigen eben ſo viel, als die ſonſt ſo genannte **Morgengabe**. Siehe dieſes Wort, im XXI Bande, p. 1639. u. ff.

VIRGINITATIS PROBATIO, der Beweis der Jungferſchafft, oder daß eine Weibsperſon würcklich noch eine unbefleckte Jungfrau ſey, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608. u. ff. desgleichen **Jungferſchafft**, ebend. p. 1614, und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff.

VIRGINITATIS SIGNA, die Kennzeichen und Merckmahle der Jungferſchafft, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608. u. ff. desgleichen **Jungferſchafft**, ebend. p. 1614. und **Jungfrauſchafft**, ebend. p. 1618. u. ff.

Virginius, (Andr.) ein Evangeliſcher Gottesgelehrter, gebohren den 9 Novembr. 1596 in Pommern ſtudirte zu Roſtock, wurde hierauf 1606 Paſtor zu Gartz, nach dieſem 1611 Profeſſor, Vice-Superintendent und Aſſeſſor des Conſiſtorii zu Dörpt, und endlich 1658 Biſchoff in Eſthland, wie auch Präſes des Conſiſtorii zu Reval, ſtarb den 20 Decembr. 1664 und hinterließ:

1. Manipulum Diſputationum theologicarum, als

a. De univerſali hominum ad ſalutem æternam vocatione.
b. De Filii Dei incarnatione ex Gal. IV. 4. 5.
c. De duabus in perſona Chriſti naturis.
d. De perſonali duarum in Chriſto naturarum unione.
e. De communicatione idiomatum in Chriſto.
f. De tergemino Chriſti officio.
g. De gemino ſtatu Chriſti ex Phil. II, 6. 7. 8.
h. De miraculoſa & ſalutifera Salvatoris noſtri conceptione.
i. De hypocritico, hæretico & ſuperſtitioſo Papiſtarum jejunio.
k. De cruenta paſſione & morte Chriſti.
l. De paſſione & reſuſcitatione Chriſti ex 1 Petr. III, 18. 19. 20.
m. De glorioſa Chriſti reſurrectione.
n. De aſcenſione & exaltatione Chriſti ex Eph. IX. 8. 9. 10. Pſ. CX, 1. 2.
o. De myſterio SS. Trinitatis ex 1 Joh. V. 7.
p. De univerſali merito Chriſti.
q. De juſtificatione Evangelica hominis peccatoris coram judicio Dei.
r. De æterna hominum in fide juſtificatione ad finem uſque vitæ perſeverantium prædeſtinatione atque in finali incredulitate perſiſtentium reprobatione.
s. De Juſtificatione hominis peccatoris pœnitentis coram Deo.

Die zu Dörpt 1635 in 8 zuſammen gedruckt.

2. Diſputationes Johanniticas de præcipuis religionis Chriſtianæ articulis, ebend. 1640 u. ff. in 4. nebſt vielen andern, darunter

a. Quæſtiones arduæ de libero arbitrio, pœnitentia, Sacramentis, cultu divino & vita æterna.
b. De S. Scriptura ex Joh. V, 19. 2 Tim. III, 16. 17. 2 Petr. I, 19. 20. 21.
c. De tribus SS. Trinitatis perſonis, Patre, Filio & Spiritu S. ex Pſalm II, 7. Joh. XV, 26.
d. De Deo in eſſentia uno & in perſonis trino ex Deut. VI, 4. Pſalm XXXIII, 4. Matth. XXVIII, 19. 2 Cor. XIII, 13.
e. De prot-evangelio ex Gen. III, 15.
f. De juſtificatione hominis peccatoris coram Deo.
g. Seleƈtiſſimæ notæ in Davidis Pſalmum II.
h. De creatione mundi.
i. De libero arbitrio.
k. De decalogo.
l. De carne & ſpiritu.
m. Quod Deus non ſit cauſa peccati.
n. De redemtione generis humani ex Joh. IV, 10. 1 Tim. II, 5. 6. 2 Cor. V, 18. Ebr. IX, 14. Rom. IV, 25.

o. De

o. De creatione mundi.

p. De providentia Dei.

q. In Psalm. XVIII. notæ selectissimæ.

r. De sacrosancta theologia prior & posterior.

s. De æterna hominum perseveranter ad finem usque vitæ in Christum credentium ad salutem æternam electione.

t. De prædestinatione seu electione filiorum Dei ad vitam æternam.

u. Commentatio de ministerio ecclesiastico, Francfurth 1716. in 4.

Witte memor. theologior. Decas XI. p. 1520 u. ff.

Virginius, (A) ist bey dem **Cicerone**, de Amic. c. ult ein allerdings controverser Name, und daher auch nichts gewisses aus ihm zu machen.

Virginius, (L.) ein Römer, der zwar nur ein Plebejus war, sich aber doch im Kriege wohl gehalten hatte, und endlich selbst ein Detachement wieder die Aequos commandirte. Dieses Tochter wurde zu ihrer Zeit für die schönste Jungfer zu Rom gehalten, daher denn, ob sie wohl bereits an den Icelium, des Icelii, so zu Rom zuerst die Tribunos militum consulari potestate einführen helfen, Sohn, einem Mann, so auch bereits seine Ehren-Chargen verwaltet, versprochen war, dennoch ließ sich der damahlige Decemvir, Appius Claudius, ihre Schönheit so ferne blenden, daß er ertzlich suchte sie durch Geschencke zu seinem Willen zu bringen, und, als solches nicht angehen wolte, endlich den M. Claudium, einen seiner Clienten anstellete, der sich der Jungfer mit Gewalt zu bemächtigen suchte, und, da darüber ein Auflauf wurde, auch so wohl ihrer verstorbenen Mutter Bruder **P. Numitorius**, als auch ihr Bräutigam herbey kamen, klagte sie besagter Claudius für dem Appio an, als ob sie von einer seiner Sclavinnen gebohren, und von des Virginii Frau heimlich für ihr Kind angenommen, und ausgegeben worden, und ob denn wohl ihr Vetter vor sie redete, was er kunte, und inständig bat, die Sache nur so lange noch aufzuschieben, bis ihr Vater aus dem Lager angelanget, dennoch sprach Appius das Urtheil, daß sie dem Claudio bis zum Austrage der Sache solte übergeben werden. Wie aber ihr Bräutigam sich zum heftigsten darwieder setzete, und endlich das gesammte umstehende Volck den Claudium mit den Lictoribus, so die Virginiam schon angepacket hatten, wieder abtrieben, wurde die Sache bis zu des Vaters Ankunft ausgesetzet. Allein ob schon dieser, ungeachtet aller Gegen-Verfassung des Appii ankam, und seiner Tochter Sache aufs beste vertrat, dennoch sprach Appius das Urtheil, daß Claudius seine Sclavin nehmen, und sie unter der Begleitung der 12 Licторum hinführen solte, wo er wolte. Als solches der Vater nicht hindern konte, bat er nur mit der Tochter etwas noch alleine reden zu dürffen, gieng darauf mit ihr zu einer in der Nähe stehenden Fleisch-Banck, und ehe es sich jemand versahe, ergriff er ein Fleischer-Messer, und stach es der Tochter in den Leib mit den Worten: Te liberam & pudicam, filia, ad manes tuorum majorum mitto. Tibi enim viventi horum neutro ob tyrannum frui licebat. Worauf er denn mit dem Icelio dem Thore zueilete, und den Cörper auf den Marckte liegen ließ, über dem indessen Appius mit dem Valerio und Horatio seine Händel anfieng, so, daß es wenig fehlete, daß es nicht zu einem blutigen Hand-Gemenge unter ihnen kam. Und, ob er sich auch wohl höchstens wiedersetzte, muste er doch geschehen lassen, daß die Leiche mit dem grösten Gepränge durch die Stadt getragen, und von allen Enden her Blumen, Kräntze und selbst die abgeschnittenen Haar-Locken von andern Jungfern, auf sie geworffen, und so wohl von Männern als Weibern ihr alle möglichste Ehre angethan wurde. Immittelst aber war **Virginius** selbst auch im Lager angekommen, und, indem er das Messer noch in der Hand hatte, womit er die Tochter erstochen, und mit Dero Blut besprenget war, brachte er es meist auf seine Seite, und nach einigen Schwürigkeiten, endlich die Sache dahin, daß die Decemviri abgeschafft, und Appius ins Gefängnis kriechen muste, in welchen er sich aber bald darauf, nach der gemeinsten Meynung, aus Desperation selbst erhencken. Siehe auch den Artickel: **Virginia**, ein Römisches Frauenzimmer.

Virginius Flavus oder **Rufus**, ein Redner, siehe **Rufus**, (Virginius) im XXXII Bande, p. 1557.

Virginius Rufus, ein Redner, siehe **Rufus**, (Virginius) im XXXII Bande, p. 1557.

Virginius Rufus, ein tapferer Römischer Feldherr und Bürgermeister, war überaus tugendhaft, auch ohne unmäßige Staats-Seuche, welches eine seltzame Sache zu der Zeit war, da er lebte; angesehen ihn zu unterschiedenen mahlen die höchste Gewalt angeboten wurde, die er aber allezeit ausschlug. Ja ob er gleich unter verschiedenen mißtrauischen und grausamen Fürsten lebte, verhielte er sich doch allezeit so, daß er noch als Bürgermeister starb. Unter dem Kayser Nero war er Land-Vogt in Deutschland, da sich denn folgendes zwischen ihm und Vindicem zu Neronis Vortheil im Jahr Christi 68. in Franckreich zutrug. Es hatte sich nehmlich Virginius gegen Vindicem aufgemacht, und Besançon belagert. Der letzte eilete zum Entsatz, und lagerte sich dichte bey der Stadt, unterredete sich auch nach gewechselten Briefen mündlich mit Virginio, und man meynet, sie wären darinnen überein kommen, mit einander gegen Neronem anzurücken, doch da Vinder, nachdem sich Virginius von ihm geschieden, sein Kriegs-Volck in aller Eil nach der Stadt führen wolte, wurden sie von Virginii Soldaten, in der Meynung jene giengen auf sie loß, ohne ihres Feldherrn Befehl abzuwarten, angefallen, und eine grosse Menge derer, die keine Gedancken zu fechten hatten, erschlagen. Vinder bildete sich, allen Ansehen nach, ein, er wäre von Virginio betrogen worden, und erstach sich selbst. Virginius bezeigte grosse Betrübnis über seinen Todt, und wolte sich des obersten Commando, so ihm das Kriegs-Volck aufrung, nicht unterziehen, und es gieng nicht ohne grosse Mühe ab, daß er sie bewegte, die Gewalt des Raths und des Römischen Volcks, ohne Benennung eines Kaysers, vor genehm zu halten. **Dio Cass.** Lib. LXIII.

Man erzehlet, er hätte auf ſein Grab ſetzen laſſen, daß er, nachdem Binder geſchlagen worden, die oberſte Gewalt nicht vor ſich ſelbſt, ſondern vor ſein Vaterland behalten, folgender geſtalt:

Hic ſitus eſt Ruffus, pulſo qui vindice quondam
Imperium aſſeruit non ſibi ſed patriæ.

Plin. L. VI. Ep. 10. und IX. 19. Und als der damahlige Geſchicht-Schreiber **Cluvius** ihn um Verzeihung bat, wenn ihn die Wahrheit einige Dinge zu ſchreiben nöthigte, die ihm mißfallen könten, antwortete er: „Ihr wiſſet alſo noch „nicht, daß ich alles darum gethan, daß ihr es ſo „ſchreiben möget, wie es ſich in der That ereignet „hat.„ **Plin.** L. IX. Ep. 19. Nach Neronis Tode erlangte Virginius von ſeinem Kriegs-Volck, mit vieler Mühe, daß ſie Galbam vorn Kayſer erkannten. Denn ſo gar bemüheten ſie ſich noch ihn ſelbſt zu Annehmung der höchſten Gewalt zu bewegen, welches ſo weit gieng, daß ein Kriegs-Obriſter in ſein Zelt zu ihm kam, ſeinen Degen zog, und ſagte, er müſte entweder Kayſer werden, oder er wolte ihm den Degen durch den Leib ſtoſſen. An ſtatt aber, daß Virginius vor ſeine großmüthige Weigerung einige Erkänntlichkeit von Galba empfangen ſolte, wurde ſeine Land-Vogtey Flacco Hoteomio gegeben, und ihm ohne die geringſte Ehren-Bezeugung von dieſem Kayſer begegnet, welches auf Vinnii Veranlaſſung geſchahe, weil er befürchtete, Virginius würde ihm in Wege ſtehen. Unter dem Kayſer Vitellio wurde in einer Unruhe ein Sclave des **Virginii** von den Soldaten angetroffen, ergriffen und beſchuldiget, daß er als ein Mörder gekommen wäre, um den Kayſer ums Leben zu bringen. Sie liefen hierauf als raſende Leute zu Vitellio, um den Virginium, welcher mit ihm fröhlich war, zur Strafe abzufodern; und es geſchahe nicht ohne groſſe Mühe, daß dieſer Felchert ihrer Wuth entriſſen wurde. So heftig war der Grimm der Soldaten wieder ihn, weil er ſich zweymahl geweigert hatte, die von ihnen angebothene Herrſchafft anzunehmen. Endlich ward er von dem Kayſer Nerva im Jahr 97. zum Bürgermeiſter beſtellet. Allein er kam in ſolcher Würde noch in eben dieſen Jahre, da er drey und achtzig Jahr alt war, durch einen Fall, bey dem er ſich eine Ribbe im Leibe zerbrach, ums Leben. **Plin.** Ep. I. Lib. II. **Allgem. Chron.** im II. Band, p. 351. 357. 383. u. 455.

VIRGINUM INSPECTIO, oder die Beſichtigung der Jungfrauen, ſiehe *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

VIRGINUM JURA, oder die Rechte der Jungfern, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608 u. ff.

VIRGINUM MORBI, **Jungfern-Kranckheiten**, ſind: 1) *Chloroſis*, die **Jungfer-Kranckheit**; und 2) *Furor Uterinus*, die **Liebes-Raſerey**, welche beyde bereits an ihren Stellen abgehandelt worden.

VIRGINUM NOGENTUM, Stadt, ſiehe **Nogent les Vierges**, im XXIV Bande, p. 1176.

VIRGINUM NOGINENTUM, Stadt, ſiehe **Nogent les Vierges**, im XXIV Bande, p. 1176.

VIRGINUM NONIANDUM, Stadt, ſiehe **Nogent les Vierges**, im XXIV Bande, p. 1176.

VIRGINUM NONIENTUM, Stadt, ſiehe **Nogent les Vierges**, im XXIV Bande, p. 1176.

VIRGINUM NONIGENTUM, Stadt, ſiehe **Nogent les Vierges**, im XXIV Bande, p. 1176.

VIRGINUM NOVIGENTUM, Stadt, ſiehe **Nogent les Vierges**, im XXIV Bande, p. 1176.

VIRGINUM-**Orden**, wird angefangen von der St. Clara, welche des Franciſci Nachahmerin war. Und dieſe Jungfern muſten eben dieſe Regul in acht nehmen, unter welcher die Franciſcaner lebten.

VIRGINUM RAPTORES, Jungfern-Räuber, ſiehe *Raptus*, im XXX Bande, p. 878 u. ff.

VIRGINUM RAPTUS, ſiehe *Raptus*, im XXX Bande, p. 878 u. ff.

VIRGINUM REGULA, ſiehe *Regula Cœci*, im XXX Bande, p. 1903.

VIRGINUM SEU VIDUARUM RAPTORIBUS, (DE) ſiehe *Raptoribus Virginum ſeu Viduarum*, (*de*) im XXX Bande, p. 878.

VIRGINUM SOPHISTICATIO, ſiehe **Verfälſchte Jungferſchafft**, im XLVII Bande, p. 527.

VIRGINUM STATUS, oder der Stand der Jungfern, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1608 u. ff.

VIRGINUM STUPRATIO, ſiehe **Schändung derer Weibs-Perſonen**, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

VIRGINUM STUPRATIO VIOLENTA, die Nothzüchtigung der Jungfrauen, ſiehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIRGINUM VIOLATIO, die Violirung oder Schändung derer Jungfrauen, ſiehe **Schändung, (Jungfrau-)** im XXXIV Bande, p. 760. und **Schändung derer Weibs-Perſonen**, ebend. p. 761 u. ff. desgleichen **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIRGINUM VISITATIO, oder die Beſichtigung der Jungfrauen, ſiehe *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

VIRGIS CÆDERE, oder VIRGIS COERCERE, und *Virgarum poena*, mit Ruthen hauen, oder die Ruthen-Austhauung, kan ſo wohl vom Staupenſchlagen, als Stock-Schillinge, desgleichen von der bey denen Soldaten eingeführten Spieß-Ruthen-Straffe, wie auch von der Züchtigung mit Ruthen, dergleichen zuweilen andern von ihren Eltern und Schülern von denen Schulmeiſtern begegnet. Siehe übrigens den Artickel: **Staupenſchlag**, im XXXIX Bande, p. 1397.

VIRGIS COERCERE, ſiehe *Virgis cædere*.

VIR-

VIRGITANUS SINUS, heiſſet auf Latein, derjenige Meer-Buſen, der ſonſt Golfo di Cartagena genennet wird, wovon ſiehe unter den Artickel: Cartagena, im V Bande, p. 1159; ingleichen Vera, im XLVII Bande, p. 3.

VIRGIUM, Stadt, ſiehe Vorragio.

Virgnoue, ſiehe Jergna, den 2 Mertz, im IX Bande, p. 576.

VIRGO, ſiehe *Virgines*, und Jungfer, im XIV Bande, p. 1608 u. ff.

VIRGO, Geſtirn, ſiehe Jungfer, im XIV Bande, p. 1610 u. f.

Virgo, ein Beynahme der Minerva, ſiehe Minerva, im XXI Bande, p. 353 u. ff. beſonders p. 360.

Virgo, ſiehe Rubertus, im XXXII Bande, p. 1414.

VIRGO, (SALIVA) ſiehe Jungfer, im XIV Bande, p. 1608 u. ff. beſonders p. 1610.

VIRGO, (TERRA) Jungfer-Erde, ſiehe Jungfer-Erde, im XIV Bande, p. 1612; ingleichen Jungfer, ebend. p. 1608 u. ff. beſonders p. 1610.

VIRGO AQUA, war eine Waſſer-Leitung zu Rom, welche Agrippa im Jahr der Stadt Rom 735, im Jahr der Welt 2931 und alſo unter dem Auguſto in die Stadt führete, und den Nahmen Virgo daher hat, weil es eine Jungfer den Soldaten wieß, als ſie dergleichen zu ſuchen ausgegangen waren, oder auch, weil es rein und ohne alle Vermiſchung mit andern Waſſern in die Stadt kam. Es entſpringt an der Präneſtiniſchen Straſſe, 8 Meilen von der Stadt Rom, davon die Leitung aber an die 14105 Schritte betrug, und nachdem es die Päbſte Nicolaus V, Sixtus IV, und Pius IV, wieder in Stand gebracht, giebt es der Stadt Rom bis jetzo noch unter der Benennung des Fonte di Trivo ſeinen guten Nutzen. Wie denn folgende Inſcription daran befindlich: Nicolaus V. Pontifex Maximus poſt illuſtratam inſignibus ornamentis urbem, ductum aquæ Virginis vetuſtate collapſum impenſa in ſplendidiorem cultum reſtitui ornarique mandavit, An. Domini noſtri Jeſu Chriſti MCCCCLIII. Pontificatus ſui VII.

VIRGO ATTICA, iſt bey dem Horatio Lib. II Sat. 8. v. 13 ſo viel, als eine von den edlen und mannbaren Jungfern zu Athen, welche bey dem Feſte der Cereris dieſer Göttin Heiligthümer in geweiſſen Körben auf den Köpffen trugen, ſolche mit beyden über ſich gehobenen Händen hielten, und der Ceremonie ein Anſehen zu machen, gar langſam und gravitätiſch einher traten. Doch wurde dergleichen Aufzug, ſo κανηφορια genennet wurde, nicht allein bey der Ceres, ſondern auch der Pallas Feſte, oder den Panathenæis, und, wie einige wollen, bey allen Orgiis gehalten.

VIRGO COCYTIA, iſt bey dem Virgilio Æn. VII v. 479 die Alecto, eine von den Höllſchen Furien, welche ihren Siz an dem Cocyto in der Hölle hatten.

VIRGO COMPRESSA, eine geſchändete oder geſchwängerte Jungfrau, ſiehe Schändung derer Weibes-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

VIRGO CORRUPTA, eine geſchwächte oder geſchändete Jungfrau, ſiehe Schändung derer Weibes-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

VIRGO DEFLORATA, eine geſchändete oder ihrer Ehre beraubte Jungfrau, ſiehe Schändung derer Weibes-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

VIRGO DEVOTA, Geſtirn, ſiehe *Andromeda*, im II Bande, p. 204 u. ff.

VIRGO ILLIBATA, eine unbefleckte Jungfrau, ſiehe Jungfer, im XIV Bande, p. 1608 u. ff. desgleichen Jungferſchafft, ebend. p. 1614, und Jungfrauſchafft, ebend p. 1618 u. ff.

VIRGO IMPRÆGNATA, eine geſchwängerte oder geſchändete Jungfrau, ſiehe Schändung derer Weibes-Perſonen, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

VIRGOLA, iſt Italieniſch, Lateiniſch heiſt es *Virgula*, und heiſt der Strich an einer Note bey der Muſick, welcher wenn er aufwärts gehet: *Virgola aſcendente*, oder *Virgula aſcendens*, wenn er aber herunterwärts hänget: *Virgola deſcendente* oder *pendente*, Lat. *Virgula deſcendens* oder *pendens*, genennet wird. Beyderſeit kan auch *Virgola diretta*, *Virgula directa*, genennet werden, weil der Strich gleich ausgehet; da hingegen, wenn an deſſen Ende noch ein oder zwey krumme Hacken angehängt ſind, die erſte Gattung ſodenn *Virgola obliqua* Latein. *Virgula obliqua*, und die zweyte *Virgola*, *Virgula biſtorta* heiſſet.

VIRGOLA ASCENDENTE, ſiehe *Virgola*.

VIRGOLA BISTORTA, ſiehe *Virgola*.

VIRGOLA DESCENDENTE, ſiehe *Virgola*.

VIRGOLA DIRETTA, ſiehe *Virgola*.

VIRGOLA OBLIQUA, ſiehe *Virgola*.

VIRGOLA PENDENTE, ſiehe *Virgola*.

VIRGO MAXIMA, ſiehe in dem Artickel: Veſtaliſche Jungfern; und *Veſtalis maxima*.

VIRGO NUBILIS, oder *Viripotens*, ſiehe *Viripos*.

VIRGO PARRHASIA, iſt bey den Poeten ſoviel, als die Calliſto, des Lycaonis, Königs in Arcadien Tochter, welche Parrhaſia genannt wird, entweder ſofern, als Parrhaſius überhaupt ſo viel als Arcadicus heißt, oder auch, weil ſie vor ihrer Verwandelung vornehmlich ihren Zeitvertreib mit Jagen in dem Walde auf dem Berge Parrhaſio gehabt, oder auch ſich, nachdem ſie in eine Bärin verwandelt worden, eine Zeitlang in demſelben aufgehalten, bis ſie endlich Jupiter mit unter die Sterne verſetzet.

VIRGO PELOPEIA, iſt bey dem Ovidio Triſt. IV Eleg. 4 v. 67. die Iphigenia, des Agamemnonis Tochter, welche eine Nachkommin des Pelopis war, und daher auch Pelopia genannt wird.

VIRGO PHOEBEA, iſt bey dem Ovidio de Ponto Lib. II v. 82 ſoviel, als ein Lober-Krantz, und ſolches daher, daß ehemahls die Daphne, eine

Tochter des Penei, von dem Phöbo, oder Apolline, geliebet wurde, und, als ſie in einen Lorbeer-Baum verwandelt worden, ſich ſolchen Abgott denſelben, als ihm gewidmet, zueignete.

VIRGO PRIAMEIA, iſt bey dem *Virgilio* Aen. III. v. 321 ſoviel, als die *Polyxena*.

VIRGO SACRA, ſiehe **Nonne**, im XXIV Bande, p. 1240 u. ff.

VIRGO SCYRIA, ſiehe *Scyria Virgo*, im XXXVI Bande, p. 786.

VIRGO SIGNATA, heißt bey einigen Schrifftſtellern ſo viel, als eine reine und noch unbefleckte Jungfrau. **Beſold.**

VIRGO SPARTANA, ſiehe *Spartana Virgo*, im XXXVIII Bande, p. 1228.

VIRGO SPICEA MUNERA GESTANS, Geſtirn, ſiehe **Jungfer**, im XIV Bande, p. 1610 u. f.

VIRGO STILICONIA, ſiehe *Stiliconia Virgo*, im XL Bande, p. 89.

VIRGO STUPRATA, eine ſtuprirte oder geſchändete Jungfrau, ſiehe **Schändung derer Weibs-Perſonen**, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

VIRGO VI COMPRESSA, eine mit Gewalt geſchändete oder genothzüchtigte Jungfrau, ſiehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIRGO VIM PASSA, eine Gewalt erlittene oder genothzüchtigte Jungfrau, ſiehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff.

VIRGO VIRIPOTENS, ſiehe *Viripos*.

VIRGO VITIATA, eine geſchwächte oder geſchändete Jungfrau, ſiehe **Schändung derer Weibs-Perſonen**, im XXXIV Bande, p. 761 u. ff.

Virgrund, Virngrund, Viergrund, Firengrund, Lichtengrund, Feichtengrund, Lat. *Viragrundium* oder *Virgunum*, ein Wald und Gegend in Schwaben, ſo bey ſieben Meilen lang iſt. Die Länge rechnet man von dem Schloſſe Baldern bis an das Schloß Tannenberg; die Breite aber von Dinckelſpühl bis an den Wald, die Haſt genannt. **Arnolds Hiſtor. Polit. Geogr. p. 988. Falckenſteins** Analecta Nordgavienſia I 116 Th. p. 299. **Hübers** vollſt. Geogr. III Th. Siehe auch den Artickel: **Dinckelſpühl**, im VII Bande, p 947 u. f.

VIRGULA, ein **Ruthlein**, ſiehe **Ruthe**, im XXXII Bande, p. 1998 u. ff.

VIRGULA, bey der Muſick, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA ASCENDENS, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA BISTORTA, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA DESCENDENS, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA DIRECTA, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA DIVINATORIA, ſiehe **Wünſchel-Ruthe**.

VIRGULA DIVINATRIX, ſiehe **Wünſchel-Ruthe**.

VIRGULÆ LUNARES, **Monds-Strahlen**, ſiehe **Mond**, im XXI Bande, p. 1075 u. ff. ingleichen **Waſſer-Strahlen**.

VIRGULÆ SOLARES, **Sonnen-Strahlen**, ſiehe **Sonnen-Licht**, im XXXVIII Bande, p. 782 u. ff. ingleichen **Waſſer-Strahlen**.

VIRGULA JACENS, Geſtirn, ſiehe **Pfeil**, im XXVII Bande, p. 1357.

VIRGULA MERCURIALIS, ſiehe **Wünſchel-Ruthe**.

VIRGULA OBLIQUA, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA PENDENS, ſiehe *Virgola*.

VIRGULA PITHOMETRICA, ſiehe **Viſir-Ruthe**.

VIRGULTUM, iſt derjenige Zweig, welcher in die Erde geſtecket wird, daß er zu einem Baume wachſe.

VIRGULTUM, Kloſter, ſiehe Verger, (Notre Dame du) im XLVII Bande, p. 665.

VIRGUNUM, Wald und Gegend, ſiehe **Virgrund**.

VIRI, ſiehe *Vir*.

VIRI, in der Pythagoriſchen Schule, ſiehe *Sebaſtici*, im XXXVI Bande, p. 824.

Viri oder **Viry**, ein Gräfliches Geſchlecht in Savoyen; davon ein Graf von Viri anfänglich Secretarius des Königl. Sardiniſchen Kriegs-Raths; darauf Geſandter bey denen Cantons Zürch und Bern; im Jahr 1742 aber jetzter Miniſter des Kriegs-Raths geworden. **Hiſtoriſch-Genealogiſche Nachrichten** II Band, p. 651 u. f. III Band, p. 979. 1114.

VIRI, (DECEM-) ſiehe *Decemviri*, im VII Bande, p. 313 u. ff.

VIRI, (DUUM-) ſiehe *Duumviri*, im VII Bande, p. 1674 u. ff.

VIRI, (QUATUOR-) ſiehe *Quatuorviri*, im XXX Bande, p. 132.

VIRI, (QUINQUE-) ſiehe *Quinqueviri*, im XXX Bande, p. 287.

VIRI (SEPTEM-) ſiehe *Septemvirat*, im XXXVII Bande, p. 279.

VIRI, (TRIUM-) ſiehe *Triumviri*, im XLV Bande, p. 954 u. ff.

VIRIA, Fluß, ſiehe **Vire**

VIRIA, Landſchafft, ſiehe **Wirland**.

VIRIA, Stadt, ſiehe **Vire**.

VIRIÆ, oder *Viriolæ*, hieſſen bey denen Römern eine Art von Arm-Bändern oder Arm-Ringen, deren ſich abſonderlich die Celten und Celtiberier bedienten, und welche insgemein von Gold, auch mit Edelgeſteinen und Perlen beſetzt waren. Eigentlich waren ſolche nur eine Zierrath der Manns-Perſonen, wiewohl das Frauenzimmer auch zuweilen dergleichen zu tragen pflegte. Es geſchiehet derſelben auſſer andern Lateiniſchen Schrifftſtellern auch in denen Rechten hin und wieder Erwehnung, als in L. argumento. ff. de aur. & arg. leg.

leg. l. ult. §. ult. ff. eod. l. ſi tibi ff. de opt. leg **Alciatus** Parerg. L. IV. c. 18. **Plinius** Hiſt. Nat. Lib. XXXIII. c. 3. Sonſt war es auch eine Zierrath derer Soldaten, womit ſelbige wegen ihrer bezeigten beſondern Tapferkeit von denen Kayſern beehret wurden, und welche dieſelben an dem lincken Arme zu tragen gewohnet waren. **Cotta.**

VIRIÆ, in der Wappen-Kunſt, ſiehe **Ring** (in einander liegender) im XXXI Bande, p. 1666. u. f.

St. Virianus, ſiehe **St. Crescentianus**, den 1. Jun. im VI Bande, p. 1593.

St. Virianus, ſiehe **Juſtus**, den 1. Jun. im XIV Bande, p. 1702.

St. Virianus, ſiehe **St. Marcellus**, den 3. Jun. im XIX Bande, p. 1199.

VIRI APOSTOLICI, ſiehe *Miſſi*, im XXI Bande, p. 492. u. f.

Viriatus, ein Capitain der Luſitanier in Spanien, uns Jahr der Welt 3804. Er würde aus einem gemeinen Hirten ein Jäger, ferner ein Hauptmann über eine Rotte von Straſſen-Räubern, und endlich General über eine Armee, mit welcher er der Römiſchen Provinz Luſitanien ſich bemeiſterte, und ſodann 14. Jahr lang das gantze Land auf beyden Seiten der Flüſſe Ebro und Tago mit Feuer und Schwerd verheerte. Er ſchlug auch die Römiſchen Prätores und Präſides, **M. Ventidius**, **Cl. Unimanus** und **Cn. Plancius**, und nöthigte ſolchergeſtalt die Römer eine mächtige Armee unter eines Bürgermeiſters, welcher Qu. Fabius Maximus war, Commando wieder ihn abzuſchicken, Allein dieſer, ungeachtet er ihn ziemlich in die Enge getrieben hatte, muſte ihm doch einen Frieden zugeſtehen, der vortheilhaftig genung vor dem Viriato war. Endlich ließ ihn **Servilius Coepio**, der Römiſche Bürgermeiſter durch Verrätherey ermorden. Er wurde ſehr bedauert, und ehrlich begraben, wie denn ſelbſt des Coepionis Anſchlag den Römiſchen Rath mißfiel; dahero als die beſtellten Mörder ihre Belohnung forderten; ſo ließ man ihnen zur Antwort ſagen: Es gefiele den Römern nicht, daß ein Feldherr von ſeinen Soldaten umgebracht würde. Denn dieſe Mörder waren von des **Viriati** Leib-Garde geweſen. **Liv.** epit. L. LII. **Florus** L. II. c. 9 **Eutrop.** L. IV. c. 7. **Valer. Maxim.** 9. 6. 4. **Oroſius** L. I. **Roſa** Virtut. Rom. **Velleius. Plinius. Juſtinus. Reſendius** L. III Antiqu. Luſitan. L. III p 930. 944. **Faria** Epitome de la Hiſtorias Portugueſas P. I. c. VI-XII. p. 85. **Mariana** de rebus Hiſpan. L. III. c. 3. und 5. p. 266. u. ff.

VIRIBALLUM, ein Vorgebürge auf der Inſel Corſica auf der Weſtlichen Seite dieſer Inſel. **Ptolomäus** benennt es mit dieſem Nahmen, und die Gelehrten ſind darinnen einig, daß man das heutige Capo di **Calvi**, welches 6. Meilen von Calvi und 35. von Ajazzo entfernt liegt, darunter verſtehen müſſe. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. im I Bande, p. 769. ſiehe **Calvi**, (Capo di) im V Bande, p. 324.

VIRI BONI ARBITRIO CAUSAM SUBMITTERE, ſiehe *Vir bonus*, und *Arbitrium Viri boni*, im II Bande, p. 1160.

VIRI BONI ARBITRIUM, ſiehe *Vir bonus*, und *Arbitrium viri boni*, im II Bande, p. 1160.

VIRIBUS PRÆTURÆ COMPELLI, heißt in l. 2. in pr. de Jud. ſo viel, als wie wir heut zu Tage insgemein zu reden pflegen, durch den Gerichts-Zwang, oder aus richterlicher Gewalt zu etwas angehalten werden. Spiegel, **Pratejus.**

VIRI CLARISSIMI, ſiehe *Clariſſimi Viri*, im VI Bande, p. 226.

VIRI CONSULARES, ſiehe *Conſulares*, im VI Bande, p. 1106. u. f.

Viridante, (Bernhard a) ſiehe **Lupus**, den 1. May, im XIIX Bande, p. 1015. u. f.

VIRIDARIA, ſiehe *Viridarium*.

VIRIDARIA, ein Gebiete, ſiehe **Marienburger Werder**, im XIX Bande, p. 1536.

Viridario, ein Adliches Geſchlecht, welches im 13. Jahrhunderte und nach der Zeit in dem Saal-Creyſſe zu Sachſen floriret hat. Wir finden davon in den Urkunden der Stadt Halle **Marquarden Heydenreich** de Viridario in einer derſelben von 1258; ferner **Burchardum** de Viridario von 1290. In einer dergleichen Schrifft von 1299. wird **Boſſonis** de Viridario, der dem Kriege gefolget hat, gedacht. Und ſchon in einer Hälliſchen Urkunde von 1243. wird der Nahme Johannis de Viridario geleſen. **Ludewigs** Rell. MStorum in V p. 53. 61. 74. 271.

VIRIDARIUM, oder *Viridaria*, heiſſen bey denen Römern die mit Gras, Kräutern, Bäumen, und anderm Buſchwerck, und zwar nur zur Luſt oder zur Erqvickligkeit beſetzten grünen Plätze, oder ein Luſt-Garten l. 26. ff. de inſtrum vel inſtr. leg. **Ulpianus** in Inſtit. tit. 6. **Suetonius** in Tiberio c 60. **Lampridius** in Heliogabalo, **Vegetius** Lib. IV. Sonſt aber nennte man ſie auch *Viridiaria*, wie dieſes Wort beſonders in denen Florentiniſchen Pandecten, und zwar in l. 13. §. fructuarius, und §. ſi edium ff. de uſufr. l. 8. in fin. ff. de inſtr. vel inſtr. leg. geſchrieben iſt; oder auch nur *Viridia*, als in l. 79. in fin. ff. de verb. ſign. l. 15. ff. de ſervit. l. 12. ff. de ſervit. urb. prad. bey dem **Vitruvio** Lib. VI. c. 6. und L. V. c. 9. **Seneca** Lib XIV. Epiſt. 1. **Plinio** Lib. XV. Epiſt. ad Apollinar. **Macrobio** Saturn. Lib. I. c. 4. wie aber aus dem oben gedachten l. 96. ff. de inſtr. vel inſtr. leg. erhellet; ſo pflegten die Römer dergleichen grüne Sachen auch wohl in die mit Erde angefüllten Faſſer einzuſetzen. Ja ſie ſatzten dergleichen auch wohl an die Fenſter, wie wir aus des **Plinii** Hiſt. Nat. Libr. XIX. c. 4. erſehen, und zuweilen wohl gar auf die Häuſer, wie abſonderlich der l. 19 ff. de ſervit. urb. prad. bezeuget. **Briſſonius**, **Pratejus**. Daher heiſſen auch beſonders diejenigen Knechte, welche vor dergleichen grüne Plätze

und

und Sachen zu ſorgen hatten, *Servi Viridiarii.* Spiegel.

VIRIDARIUM, eine Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe **Verger**, (*Notre Dame de*) im XLVII Bande p. 665.

VIRIDARIUM BOTANICUM, heißt ſo viel als *Hortus medicus*, ein **mediciniſcher Garten**, in welchem allerhand ſo wohl inländiſche als ausländiſche Gewächſe, inſonderheit aber die Kräuter und Pflantzen, ſo zur Medicin kommen, gebauet werden. Von dergleichen Garten hat **Johann George Siegesbeck**, den Breßlauer Natur-Geſchichten, Verſ. XVIII p. 672. eine Nachricht einrücken laſſen.

VIRIDE AERIS, ſiehe *Aeruge*, im I Bande, p. 682.

VIRIDE AERIS CAUSTICUM. wird alſo gemacht: Thut einen Theil Grünſpan und zwey Theile Salpeter in einen Tiegel, und ſtecket es mit einer Kohle an, daß es brennet, was übrig bleibet, ſetzet in dem Keller, oder hänget es dahin in einer Schweinsblaſe, daß es flüßig werde. Es dienet die Venusbeulen und Warzen zu vertreiben.

VIRIDE AES, ſiehe *Aeruge*, im I Bande, p. 682.

VIRIDE ALUMEN, ſiehe **Vitriol.**

VIRIDE BUTYRUM, *F. F.* ex *Schrod.* ſiehe **Trinkſalbe** (**grüne**) oder **Grüne Butter**, F. F. aus dem Schröder, im XLV Bande, p. 829.

VIRIDE CAPUT, Vorgebürge, ſiehe **Verde**, im XLVII Bande, p. 311.

VIRI DECEM DECIES, ſind bey dem Ovidio Triſt. II. v. 94. ſo viel als die Centumviri von denen unter dem Artickel: *Centumvirale judicium*, im V Bande, p. 1835. u. f. ein mehrers nachzuſehen.

VIRIDE DECOCTUM, *Hartmanni*, ſiehe **Trank**, (**grüner**) Hartmanns, im XLIV Bande, p. 1975.

VIRIDE DECOCTUM, *Plateri*, ſiehe **Trank**, (**grüner**) Platers, im XLIV Bande, p. 1975.

VIRIDE DECOCTUM, *de Spina*, ſiehe **Trank**, (**grüner**) de Spina, im XLIV Bande, p. 1975.

VIRIDE MONTANUM, ſiehe **Berggrün**, im III Bande, p. 1264.

VIRIDE OLEUM VITRIOLI, ſiehe **Vitriol-Oel**, (**grünes**).

VIRIDE OLEUM VITRIOLI, *Poppii*, ſiehe **Vitriol-Oel**, (**grünes**) Popps.

VIRIDE PINEOLATUM, *P. A. V.* ſiehe *Pineolatum Viride*, P. A. V. im XXVIII Bande, p. 372.

VIRIDE PISUM, ſiehe **Schote**, im XXXV Bande, p. 1089.

VIRIDE PROMONTORIUM, Vorgebürge, ſiehe **Verde**, im XLVII Bande, p. 311.

VIRIDE SANTONICUM, ſiehe *Santonicum Viride*, im XXXIII Bande, p. 1085.

VIRIDES CRYSTALLI LUNÆ, *Tackii*, ſiehe **Silbercryſtallen**, (**grüne**) Tacks, im XXXVII Bande, p. 1254.

VIRIDES INSULÆ, werden diejenigen kleinen Inſeln genennet, welche bey Africa an den grünen Vorgebürge zerſtreuet liegen, und den Portugieſen zugehören, ſiehe **Verde**, im XLVII Bande, p. 312.

Viridet, ein Medicus, hat Traité du bon chyle pour la production du ſang, où l'on voit entre les cauſes ordinaires, qui les corrompent, pluſieurs maladies qu'on n'a pas connuës. Il contient auſſi les moyens de les prévenir & les remedes pour les guerir, Paris 1735. in 12. Vol. geſchrieben. Leipz. Gel. Zeit. 1736. p. 424. 529. u. 600.

Viridet, (Johann) ein Medicus, hat Tract. Medico-Phyſicum de prima coctione præcipue de ventriculi fermento, Genev 1692. in 8. geſchrieben.

VIRIDE VITRIOLUM, ſiehe **Vitriol.**

VIRIDE UNGUENTUM POTABILE, *Brandenb.* ſiehe **Trink-Salbe**, (**grüne**) Brandenburgiſche, im XLV Bande, p. 829.

VIRIDE UNGUENTUM POTABILE, *F. F.* ex *Schrod.* ſiehe **Trink-Salbe**, (**grüne**) oder **Grüne Butter**, F. F. aus dem Schröder, im XLV Bande, p. 829.

VIRIDE UNGUENTUM REGINÆ. *P. A. V.* ſiehe **Salbe**, (**grüne**) der **Königin**, nach der alten Anaſpurgiſchen Apothecker-Ordnung, im XXXIII Bande, p. 735.

VIRIDE UNGUENTUM VULNERARIUM, ſiehe **Wundſalbe**, (**grüne**).

VIRIDIA, ſiehe *Viridarium.*

Viridianus, war der fürnehmſte Schutz-Gott derer zu Narni in Italien. Gyraldus Syntagm. I. p. 61.

VIRIDIARIA, ſiehe *Viridarium.*

VIRIDIARII SERVI, ſiehe *Viridarium.*

VIRIDIBUS CICHORII FOLIIS CHONDRILLA VERRUCARIA, *C. B.* ſiehe *Zocintha.*

Viridico, (Johann de) ein Frantzoſe, welcher von denen Herren von Uſez abſtammte, war anfangs Probſt zu Magvelone, wurde hernach unter dem Pabſt Johann XXI oder XXII Auditor Camerâ Apoſtolicâ, dann Biſchoff zu Maguelone, und einiger Meynung nach gar Cardinal. Er hielt einen Synodum, und verfertigte gar heilſame Statuta, darnach ſich die Geiſtlichen ſeiner gantzen Diöces richten muſten. Er ſtarb den 28. Auguſt 1338. **Oldoin** Athen. Rom.

VIRIDICOERULEUM VITRIOLUM, ſiehe **Vitriol.**

VIRIDI FLORE VERATRUM NIGRUM ADULTERINUM DOMESTICUM, ſiehe *Veratrum Nigrum Adulterinum Domeſticum, flore viridi*, im XLVII Bande, p. 102.

VIRIDIS, ſiehe **Grün**, im XI Bande, p. 1105.

Viridis, eine Meylandiſche Printzeßin ums Jahr 1365. Hübners Hiſtoriſche Fragen, V Th. p. 94.

VIRIDIS AERIS OLEUM CAUSTICUM, ſiehe *Oleum Viridis Aeris Cauſticum*, im XXV Bande, p. 1290.

VIRIDIS AERIS SPIRITUS, *Zwelferi*, ſiehe *Spiritus Viridis Aeris*, Zwelferi, im XXXIX Bande, p. 253.

VIRIDIS AQUA CORRECTA, *Hartmanni*, ſiehe *Aqua Viridis Correcta*, Hartmanni, im II Bande, p. 1039.

VIRIDIS CAPITIS INSULÆ, die **Inſuln des grünen Vorgebürges**, ſiehe Verde, **die Inſuln des Capo Verde**, im XLVII Bande, p. 310.

VIRIDIS CLYPEI ORDO, ſiehe **Schilde, (Ritter-Orden von dem grünen)** im XXXIV Bande, p. 1540.

VIRIDIS DOMUS, ein weitläuftiges und ſchönes Gebäude in der Stadt Pressburg, welches daher das **grüne Haus** genennet, weil die Mahlerey daran meiſtens grüne iſt; ſiehe ein mehrers in Belii Notit. Hungar. Tit. I. p. 626.

VIRIDIS FLUVIUS, Fluß, ſiehe Verde, im XLVII Bande, p. 311.

VIRIDIS LACERTA, ſiehe *Lacerta Viridis*, im XVI Bande, p. 109.

VIRIDIS MONS, Stadt, ſiehe **Monte Verde**, im XXI Bande, p. 1327.

VIRIDIS OBSERVANTIA, heißt in I. Arriani. C. de hæret. ſo viel, als eine beſtändige und unverrückte Gewohnheit, oder der beſtändig einerley und unverändert bleibende Gebrauch einer Sache.

VIRIDIS PICUS, ſiehe **Specht**, im XXXVIII Bande, p. 1258.

VIRIDIS RADIUS, ſiehe **Strahl**, im XL Bande, p. 638 u. ff.

VIRIDIS SAPPHIRUS, ſiehe **Sapphir**, im XXXIV Bande, p. 33.

VIRIDIS SPIRITUS SALIS COMMUNIS, *Sennerti ex Schrad.* ſiehe **Salzgeiſt, (grüner)** Sennerts aus dem Schröder, im XXXIII Bande, p. 1547.

VIRIDIS SPIRITUS VENERIS SUMME VOLATILIS, *Helmontii*, ſiehe *Spiritus Veneris Viridis ſumme Volatilis*, Helmontii, im XXXIX Bande, p. 241.

VIRIDIS SPIRITUS VITRIOLI, ex *Schradero*, ſiehe **Vitriolgeiſt zum ſchwarzen Gebrauche**, Quercetans.

VIRIDIS SUCCUS, ſiehe **Saftgrün**, im XXXIII Bande, p. 563.

VIRIDIS THEA FOLIO MINORE NONNULLIS SINGLO DICTA, ſiehe **Thee**, im XLII Bande, p. 519.

VIRIDIS THEA OPTIMA FOLIO OBLONGO, ſiehe **Thee**, im XLII Bande, p. 519.

VIRIDIS TINCTURA, *Londinenſis*, ſiehe Tinctur, (grüne) Londoner, im XLIV Bande, p. 286.

VIRIDIS TINCTURA VENERIS, *Brandenb.* ſiehe Tinctur, (grüne Kupfer-) Brandenburgiſche, im XLIV Bande, p. 986.

VIRIDIS VALLIS, Niederländiſch **Gronendahl** genennt, ein Kloſter in Braband. Riveii Hiſt. Monaſt. Occid. p. 28, ſiehe ein mehrers unter *Windeſemenſis Congregatio*.

VIRIDI TENTORIO, (SOCII DE) ſiehe *Socii de Viridi Tentorio*, im XXXVIII Bande, p. 241.

Viridomarus, welchen einige **Birdumarus**, auch **Britomartus**, ingleichen **Buritomarus** ſchreiben, ein König oder Heerführer der Inſubren, oder wie andere mit mehrer Wahrſcheinlichkeit berichten, einer Art Gallilcher oder vielmehr Deutſcher Soldaten, welche in dieſen Zeiten mit einen groſſem Heere über den Rhein gegangen, und von den beängſtigten Inſubren, welche vor den Römern keinen Frieden haben kunten, abermahls waren zu Hülffe geruffen worden, wird von vielen vor den erſten König oder Heerführer der Deutſchen gehalten. Er wird in der Hiſtorie Rex Gæſatarum genennet; welches einige vor ein beſonder Volck halten; **Cluverus** aber in Ant. Germ. L. I c. 8 p. 55 und andere haben erwieſen, daß die Gæſate nicht ein beſonder Volck, ſondern eine Art von Miliz geweſen, die von ihrem Gewehr Geſa einem kurtzen eiſernen Spieß, ſo wie nach dem die Schleuderer und Hellebardierer von ihren Waffen und Gewehr benennet worden. Im **Livio** wird Viridomarus ein König der Inſubren genamt und **Propertius** L. IV el. 10 v. 40 u. ff. gedencket deſſelben:

Claudius Eridanum trajectos arcuit hoſtes,
Belgica cui vaſti parma relata Ducis,
VIRDUMARI, Genus hic Rheno jactabat ab ipſo
Nobilis e tectis fundere geſa rotis.

Bey dieſer Gelegenheit wird der Nahme der Germanen zuerſt von den Scribenten gebrauchet. **Viridomarus** führte um das Jahr A. U. 502 eine Armee von mehr als 30000 Mann den Inſubren nach Italien zu Hülffe, wurde aber von dem Römiſchen Bürgermeiſter **Marcellus** in der Schlacht bey Claſtidium mit eigener Hand erleget, deſſen abgenommene Waffen er in den Tempel des Jovis Feretri zum Gedächtniß aufhencte. Dieſer Sieg des Marcelli iſt nicht allein in der Römiſchen Hiſtorie ſehr berühmt, ſondern Virgilius erzehlt ihn mit unter den groſſen Thaten, die Anchiſes ſeinem Sohne in den Eliſeiſchen Feldern vorher verkündiget:

Aſpice ut inſignis ſpoliis Marcellus opimis
Ingreditur, victorque viros ſupereminet omnes.
Hic rem Romanam magno turbante tumultu
Siſtet eques, ſternet Pœnos, GALLUMQUE rebellem
Tertiaque arma patri ſuſpendet capta Quirino.

Wir finden auch auf einer Münze des Corneliſchen Hauſes dieſen Marcellum abgebildet, wie er die Waffen, ſo er dem erſchlagenen Viridomar abgenommen in dem Tempel des Jovis Feretrii aufſtellet. Desgleichen findet man in den Faſtis Capitolinis eine merckwürdige Stelle aufs Jahr 531.

M. Claudius M. F. M. N. Marcellus Cos. De. Galleis, Insubribus, Et. Germaneis K. Mart. Isque. Spolia. Opima Retulit. Duce. Hostium. Virdomaro Ad Clastidium Interfecto.

Nach dieſer Niederlage verlohren die Inſubren nicht nur Mayland, als die Hauptſtadt von Inſubrien, ſondern auch wenige Jahre hernach den völligen Beſitz der übrigen ſeit 300 Jahren her in Italien angemaſſeten Lande, welche nach und nach mit Römiſchen Colonien beſetzt, und zu einer Römiſchen Provinz gemacht wurden. *Liv.* Epit. 20. Polyb. Hiſt. L. II c. 34. 35. *Florus* L. II c. 4. *Plutarch* in Marcello. v. *Bünau* R. H. T. I p. 657. *Maſcovs* Geſch. der Deutſchen, L. I §. 4 p. 5 u. f. *Falckenſteins* Nordg. Alterthüm. II Th p. 13.

Viridomarus, ein General, ſiehe **Virdumarus.**

Viridomnus, (Anton) ein verkappter Nahme, worunter ein Prämonſtratenſer in Böhmen ſich verborgen. Wir haben von ihm

Epiſtolam ad Liberium Cepolarem pro veritate translatarum Parthenopoli Pragam. ſ. Nobertireliquiarum, Prag 1721 in 4.

Herr P. C. Richard hat in einer Diſputation zu Jena zeigen wollen, daß als die Ueberbleibſel des Norberti im Jahr 1625 aus Magdeburg nach Prag abgeführet worden, man ſich aus Irrthum vergriffen, und des Erz-Biſchofs Henrici X Gebeine genommen; es hat dieſes gleichfalls der Herr Probſt Philipp Müller bemercket. Man gründet ſich hierinnen fürnehmlich auf 2 Beweiſe. Der erſte iſt, daß des gedachten Henrici Grab jetzo leer ſey; der andere, der vermeinte Norbertus iſt in einem bunten Rock mit Golde gefunden worden, welchen zu tragen, wieder ſeine Ordens-Regul gelaufen iſt. Hierauf will nun **Viridomnus** antworten, und ſtützet ſich in der Wiederlegung vornehmlich auf das im Jahr 1626 gefertigte Inſtrumentum Translationis. **Unſchuld. Nachr.** 1723 p. 305 u. f.

VIRIDONIUM, oder *Viritonium*, ein Ort, deſſen in *Lamberti* Hiſt. Com. Ardenſium & Guisneuſium in **Lucewigs** Rell. MStorum T. VIII p. 494 gedacht und gemeldet wird, daß daſelbſt Arnoldus de Ghisnis ſey arretiret worden.

Viridovix, aus dem Lande der Unellier im Lionneſiſchen, war General von den Rebellen, welche ſich von allen Orten in Gallien wieder die Römer verſammleten. Er both dem Q. Titurius **Sabinus**, des Cäſars Lieutenant, öfters eine Schlacht an, konnte aber denſelben lange nicht dazu bringen, und hatte faſt aller Orten das Anſehen, als ob die Römer ſich nicht getrauen dürften, eine Schlacht mit ihm zu wagen. Als nun ſolches Sabinus merckte, ließ er durch einen Gallier, den er unter ſeiner Armee, und mit Geld dazu beſtochen hatte, unter des **Viridovix** Armee ausbringen, daß ſeine Armee aus allzugroſſer Furcht von ihrem Lager aufzubrechen bereit, und zwar gantz in Unordnung wäre, da er doch in guter Ordnung abgezogen, und bereit war, die Gallier zu empfangen, welche eine groſſe Höhe zu gewinnen hatten, ehe ſie ihn angreiffen konnten. **Viridovix** war und die andern Haupt-Leute wollten bey ſo ſchlechten Vortheil nicht gerne fechten, ſie wurden aber von den hitzigen Gabiern dazu gezwungen, und verlohren die Schlacht. *Jul. Cäſ.* de Bell. Gall. L. III c. 17. u. ff.

VIRIDUNENSIS URBS, Stadt, ſiehe *Virodunum*.

VIRI ECCLESIASTICI, ſind nichts anders, als die im Deutſchen ſo genannte **Geiſtliche**, und ander **Kirchen-Bediente**.

VIRI EGREGIÆ LIBERTATIS, werden von den Geſchicht-Schreibern der mittlern Zeit diejenigen Fürſten und Herrn genennet, die keines andern Vaſallen waren, oder, die zum wenigſten nur vom Reiche dependirten, wie von Friderico, von welchem die heutigen Marggrafen zu Meiſſen herkommen, in Chronico Montis Sereni, von Madero edirt, p. 901 geſaget wird: In diebus *primi* Otonis fuit quidam Tidericus EGREGIÆ LIERTATIS VIR, hic genuit *duos filios*, Dedonem & Fridericum Comites; und vom Conrado Salico; **Sigebertus** edit. *Schardii*, beym Jahr **1024 meldet**: Heinricus Imperator conſulentibus ſe principibus ſuper ſubſtitutione Regni deſignans Conradum VIRUM egregii generis & EGREGIÆ LIBERTATIS, quippe qui nunquam ſe ſubmiſerat alicujus ſervituti moritur. **Zellers** Hiſtorie des Braunſchweig. Lüneburgiſchen Hauſes, p. 14 u. f.

VIRI EPISTOLARES, oder *Viri a Secretis Judicum*, iſt ein Ehren-Nahme, womit ehedem die heut zu Tage ſo genannten Cantzler oder Secretarien, und andere Gerichts-Schreiber beleget worden. L. fin. §. 2 C. de tempor. Appell.

VIRI EQUESTRES NOVÆ HISPANIÆ, ſiehe **Tecutili**, im XLII Bande, p. 523.

VIRI GALILAEI, ſiehe **Männer**, (Galiläiſche) im XIX Bande, p. 171.

Virignana, (Guillermus) ſiehe **Varignana**, (Wilhelm von) im XLVI Bande, p. 611.

Viriherus, (Anton) unter dieſen verkappten Nahmen ſind im Jahr 1740 zu Nürnberg in 8. gedruckt worden

VINDIC Iæ BoheMIæ, qVas patrIæ fVæ fCripſIt, AntonIUs VIrI herVs, ſiue compendioſa deducio famoſæ quæſtionis ſuper nexu, inter ſacrum imperium Romano-Germanicum & inclytum Bohemiæ regnum intercedente.

Ob man gleich auf den Titul mit den Chronoſtichon ein wenig geſpielet hat; ſo findet man doch in der Schrift ſelbſt weiter kein Spielwerck. Von dem Nahmen findet man am Ende des Buchs folgende Erklärung des Buchdruckers davon:

Eſt Pragæ natus, pietate & Pallade Pragæ
Excultus, ſacroque nitens candore ſionis
Præſul, Heri atque Viri conjungens nomen & omen.

Da der Verfaſſer geſehen, daß die Meynung derjenigen nicht beſtehen könne, welche dafür halten, Böhmen ſey von aller Verbindung mit dem Römiſchen Reiche gäntzlich frey; und daß auch die Meynung derjenigen der Wahrheit und den Acten nicht gemäß ſey, welche vorgeben, Böhmen

men ſey dem Reiche als ein Lehn unterworffen: ſo hat er eine mitlere Meynung ergriffen, und in dieſer Schrifft gezeiget, wie und auf was für Rath das Königreich Böhmen mit dem Römiſchen Reiche verbunden, und nicht verbunden ſey. Leipz. Gelehrte Zeit. 1741 p. 375.

VIRI ILLUSTRES, ſiehe *Illuſtris*, im XIV Bande, p. 550; ingleichen *Miſs*, im XXI Bande, p. 492. u. f.

VIRILE, ſiehe *Virilis*.

VIRILE, *Cic.* ſiehe Glied, (männliches) im X Bande, p. 1651.

VIRILE EXTRACTUM SEDATIVUM, (*Cnæphelii*, ſiehe *Extractum Sedativum Virile*, Cnæphelii, im VIII Bande, p. 2407.

VIRILE MEMBRUM, *Cic.* ſiehe Glied, (männliches) im X Bande, p. 1651.

VIRILE MUNUS, ſiehe *Virilis*.

VIRILE NEGOTIUM, ſiehe *Virilis*.

VIRILE OFFICIUM, ſiehe *Virilis*.

VIRILE SACERDOTIS, ſiehe *Arum*, im II Bande, p. 1754.

VIRILES MORSULI, *Cnophelii*, ſiehe Morſchellen, (Mannheit-) Cnöphels, im XXI Bande, p. 1758.

VIRILES MORSULI, *Comitis Pappenheim*, ſiehe Morſchellen, (Mannheit-) des Grafen Pappenheims, im XXI Bande, p. 1759.

VIRILES MORSULI, *Fiſcheri*, ſiehe Morſchellen, (Mannheit-) Fiſchers, im XXI Bande, p. 1758.

VIRILES MORSULI, *Lemery*, ſiehe Morſchellen, (Mannheit-) Lemerys, im XXI Bande, p. 1758.

VIRILES MORSULI, *Michaelis*, ſiehe Morſchellen (Mannheit-) Michaelis, im XXI Bande, p. 1758.

VIRILES MORSULI, *Mynſichs*, ſiehe Morſchellen, (Mannheit-) Mynſichs, im XXI Bande, p. 1758.

VIRILES MORSULI, *Weickardi*, ſiehe Morſchellen, (Mannheits-) Weickards, im XXI Bande, p. 1759.

VIRILES MORSULI, *Zwelferi*, ſiehe Morſchellen, (Mannheit-) Zwelfers, im XXI Bande p. 1759.

VIRILES ROTULÆ, *Paracelſi*, ſiehe *Rotulæ Virites*, Paracelſi, im XXXI Bande, p. 1890.

VIRILES SPECIES CONFORTANTES, *Cnophelii*, ſiehe Species, (ſtärckende Mann-) Cnöphels, im XXXVIII Bande, p. 1310.

VIRILI (PRO) ſiehe *Virilis*, und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILI, (PRO PARTE) ſiehe *Virilis*, und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILI, (PRO PORTIONE) ſiehe *Virilis*, und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILI, (PULVIS IN IMPOTENTIA) *Plateri*, ſiehe *Pulvis in Impotentia virili*, Plateri, im XXIX Bande, p. 1527.

VIRILIA, heiſſen ſo wohl in denen Rechten, als bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern, ſo viel, als die Scham, oder Scham-Glieder, c. 3. u. f. tit. de corp. vitiat.

VIRILIACUS VICUS, man findet dieſen Nahmen auf einer alten Münze der Fränckiſchen Könige, auf deren einen Seite die Worte ſtehen: VIRILIACO VICO FITUR; auf der andern: Theodirico, Monaſterio. Der Herr von Eckard muß hierbey bekennen, daß er es noch nicht habe entdecken können, was vor ein Ort darunter gemeinet ſey; doch muthmaßlich müſſe man Virilisacum leſen, welches jetzo nach Burgund gehöret, und Verzelay genennet wird, alwo das daſige Kloſter im 9 Jahrhundert Graf Gerhard, gemeiniglich Rusilionenſis genannt, geſtifftet, davon gemeldeter Herr von Eckard in Originibus Habsburgo-Auſtriacis mit mehrern gehandelt hat. Siehe auch deſſen Francia Orient. T. I. p. 898. u. f.

VIRILI IMPOTENTIA, (TRAGEA IN) *Lentilii* ſiehe Triſenet zum männlichen Unvermögen, Lentils, im XLIV Bande, p. 902.

VIRILI PARTE (PRO) ſiehe *Virilis* und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILI PORTIONE (PRO) ſiehe *Virilis*, und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILIS, *Virile*, heißt in denen Rechten überhaupt ſo viel, als männlich, oder was nur denen Manns-Perſonen zukommt. So heißt z. E. *Virile officium* oder *Munus*, ein männliches Amt, welches nur von Männern verwaltet werden kan, als da ſind die Vormundſchafft, das Richter-Amt, u. d. g. l. 1. C. quand mul. tut. offic. fung. pot. l. pen. ff. de edend. l. 2. ff. de reg. jur. *Virile negotium*, oder *Virilis opera* ein Geſchäffte oder eine Verrichtung, welche ſich nur vor Mannsperſonen ſchickt; *Virilis animus*, ein männlicher Muth, oder die Standhafftigkeit; *Virilis ætas*, oder *Virilis vigor*, das männliche Alter; *Viriles*, die Männlichkeit oder Mannheit; *Virilter*, männlich, tapfer, mannhafft; *pro Virili*, *pro Virili parte*, oder *pro Virili portione*, zu Mannestheilen, oder auch nach Vermögen, u. ſ. w. Briſſonius, Spiegel, Pratejus, Göddäus ad l. 145. n. 1. & 2. de verb. ſign. Brechäus in l. virilis. ff. de verb. & rer. ſign. Siehe *Vir*, und Männlichkeit, im XIX Bande, p. 173.

VIRILIS, heißt in denen Rechten gar öffters auch ſo viel, als *Virilis Pars*, oder *Virilis Portio*, z. E. in l. 1. § & ſi quidem omnes. 15. ff. de tut & rat. diſtr. l. 7. ff. de fidejuſſ. tut. l. 43. ff. de re jud. l. 54. §. ult. ff. de legat. 1. l. 67. §. ſi duos. ff. de legat. 3. l. 8. ff. de legat. præſt. zuweilen aber auch die gantze Erbſchafft, als in l. 125. ff. de verb. ſign. Briſſonius, Pratejus. Siehe *Pars virilis*, im XXVI Bande, p. 1031.

VIRILIS, ein Beynahme der Fortune, ſiehe *Maſculo*, im XIX Bande, p. 1922.

Virilis, (Franz) ein Rechtsgelehrter von Pe-

rugia, war öffentlicher Lehrer daſelbſt, und lebte noch 1677. Man hat von ihm ein Lat. Gedicht, welches er 1670 auf Dominicus Orſuccius, als er die Doctor-Würde in den Rechten erhielt, verfertiget hat. Oldoin Athen. Auguſt.

VIRILIS ÆTAS, ſiehe *Virilis*, und **Männliches Alter**, im XIX Bande, p. 173.

VIRILIS ANIMUS, ſiehe *Virilis*.

VIRILIS IMPOTENTIA, ſiehe **Unvermögen (männliches)**.

VIRILIS OPERA, ſiehe *Virilis*.

VIRILIS PARS, ſiehe *Pars virilis*, im XXVI Bande, p. 1031. und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILIS PORTIO, ſiehe *Pars virilis*, im XXVI Bande, p. 1031; ingleichen *Portio virilis*, im XXVIII Bande, p. 1625. und *Pro Parte virili*, im XXIX Bande, p. 840.

VIRILIS SEXUS, ſiehe *Sexus virilis*, im XXVII Bande, p. 712.

VIRILIS STATUS, der männliche Stand, oder Stand der Männer, ſiehe **Stand**, im XXXIX Bande, p. 1093. u. ff. desgleichen **Mann**, im XIX Bande, p. 982 u ff.

VIRILIS TOGA, ſiehe *Toga*, im XLIV Bande, p. 975. u. ff.

VIRILIS TRAGEA, *Lotichii*, ſiehe **Triſenet, (Männer-) Lotichs**, im XLV Bande, p. 894.

VIRILIS VENA PUDENDA, ſiehe *Vena Pudenda Virilis*, im XLVI Bande, p. 1140.

VIRILIS VIGOR, ſiehe *Virilis*, desgleichen **Männliches Alter**, und **Männlichkeit**, im XIX Bande, p. 173.

VIRILIS VIRGA, ſiehe **Glied (männliches)** im X Bande, p. 1651.

VIRILITAS, ſiehe *Virilis*, und **Männlichkeit**, im XIX Bande, p. 173. wie auch **Mannheit**, eb. p. 1021.

VIRILITAS, das **männliche Alter**, ſiehe *Aetas*, im I Bande, p. 699. Ingleichen **Männliches Alter**, im XIX Bande, p. 173.

VIRILITER, ſiehe *Virilis*.

VIRI MERCURIALES, ſind bey dem Horaz, L. II. Od. 17. v. 29. 30. ſo viel als gelehrte Leute, weil Mercurius unter andern auch für einen Erfinder der Buchſtaben, Wörter, Zahlen, Medicin, Aſtronomie und anderer zur Gelehrſamkeit gehörigen Dinge, item für ein Gott der Beredſamkeit und überhaupt für einen Patron der Gelehrten verehrt zu werden pflegte, von welchen auch alſo dieſe deswegen ihre Benennung führen.

VIRI MODERATI, ſiehe **Semperfrey**, im XXXVI Bande, p. 1791 u. f.

Viringus, (Joh.) oder Valterius, ein Medicus u. Profeſſor der Medicin zu Löven, woſelbſt er auch gebohren war, begab ſich einige Zeit vor ſeinem Tode zum geiſtlichen Stand, und wurde Canonicus zu Arras. Er war ein Feind von den Lehr-Sätzen des Paracelſus, und ſtarb zu Brüſſel im Jahr 1616 als Hof-Prediger des Niederländiſchen Herzogs Alberti und ſeiner Gemahlin Iſabellä. Er hat geſchrieben:

1. De jejunio medico-eccleſiaſtico & abſtinentia, Arras 1547 in 4.
2. Epitomen theatri anatomici Andr. Veſalii. gab auch *Jo. Molani* diarium de medicis functis zu Löven 1595 in 8. aus einer Handſchrift heraus.

Andreä Bibl. Belg. p. 542 Sweertius Athen. Belg. Auberti Miräi Scriptor. Sec. XVII. in des Fabricii Bibl. Eccleſ. Th. II. p. 282. Reſiners Mediciniſches Gelehrten-Lexicon p. 897.

Viringus, (Joh. Walter) ein Jeſuite von Löven, ein Sohn des vorigen, war Prieſter und Rector der ſchönen Wiſſenſchaften und Theologie. Er ſtarb zu Mecheln den 4 December 1620, im 50 Jahre ſeines Alters und 33 ſeines Ordens, und ſchrieb:

1. Wider Joh. Waleſium, ſo zu Brüſſel 1609 und 1614 gedruckt.
2. De tripliei cœna Chriſti, agni, vulgari & euchariſtica, Antwerpen 1617 in 4.

Alegambe Bibl. Scriptor. S. J. Andreä Bibl. Belg. Wittens Diar.

VIRI NOBILES, ſiehe *Nobiles*, im XXIV Bande, p. 1120 u. f.

VIRI OBSCURI, ſiehe *Obſcuræ Perſonæ*, im XXV Bande, p. 267.

VIRIOLÆ, ſiehe *Viriæ*.

VIRI ORNATISSIMI, ſiehe *Ornatiſſimus Vir*, im XXV Bande, p. 1965. u. f.

Viriplaca, von Vir, ein Mann, und placare, verſöhnen, war der Nahme einer gewiſſen Göttin, ſo von den alten Römern angebetet wurde, welche glaubten, daß ſie über das gute Verſtändniß unter den Eheleuten die Aufſicht hätte, und Sorge trüge, ſie wieder mit einander zu verſöhnen, wenn ſie etwan uneins worden. Der Tempel der Göttin Viriplaca war auf dem Berge Palatino, daſelbſt pflegten die Männer mit ihren Weibern zuſammen zu kommen, mit einander zu reden, und die Veranlaſſung der Uneinigkeit öffentlich darzulegen. Wenn nun ein jeglicher ſein beſtes geredet hatte, legten ſie ihre Klagen und Beſchwerungen bey dem Altar dieſer Göttin nieder, und giengen als gute Freunde wieder nach Hauſe. Valer. Max. Lib II. c. 1. Auguſtin. de Civit. Dei Voſſ. de idol. 8. 16.

VIRIPOS, oder *Viripotens*, ſtarck und mächtig, männlich, oder mannbar; daher heißt *Virgo viripotens*, eine mannbare Jungfrau. Siehe **Mannbar**, und **Mannbarkeit**, im XIX Bande, p. 1016.

VIRIPOTENS, ſiehe *Viripos*.

VIRI PRINCIPALES, ſiehe *Principales*, im XXIX Bande, p. 109.

VIRI PROBI ET MODERATI, ſiehe Semperfrey, im XXXVI Bande, p. 1791. u. f.

VIRI

Digitized by Google

VIRI QUADRAGINTA, ſiehe *Quadraginta Viri*, im XXX Bande, p. 17.

VIRI QUINGENTIUM, ſiehe *Quingentium Viri*, im XXX Bande, p. 277.

VIRISCUM. Man lieſet dieſes Wort in dem Codice legum Normannicarum in des Ludewige Reli. MStorum, T. VII. p. 185 u. f. allwo die Ueberſchrifft des 17. Cap. alſo lautet: de VIRISCIS & his, qui ſpecialiter ad Ducem pertinent. Und im Text ſelber heiſſet es: Specialiter autem ad Ducem pertinet curia de eis querelis & rebus in quibus ejus ſpecialiter conſiſtit ut de *wreccis*. Der Herr von Ludewig erinnert am angeführten Orte, daß die Bedeutung dieſes Worts ausgemacht ſey u. keine andere ſeyn könne als verlohrne Dinge, denn das Geſetz handelte von der Wiederfindung der Dinge, die man entweder durch einen Zufall oder durch Gewalt verlohren habe. Alleine hierinne liege nur, nach ſeiner Meynung, die Schwierigkeit, wo dieſes Wort herkomme. Er hält davor, wenn dieſe Leſ. Art Viriſcum ächt wäre, wie man ſie doch öfters wiederholt fände, ſo dünckte ihm *Viriſcum*, müſſe vielleicht von werffen herzuleiten ſeyn, weil es ein hergebrachtes und beſtändiges Wort in dem See-Rechte ſey, wenn die Schiffe zu Vermeidung des Schiffbruchs müſſen leichte gemacht werden. Dieſes wurde ein Wurff; geworffen Gut; Wurff-Geld; Werff-Recht; Werffruhm genennet. Dahero ſagte man viriſcum gleichſam Wirficum, weil die Art der Lateiniſchen Sprache weder den Buchſtaben w, noch auch die zuſammengeſetzten rr leide. Ob aber werffen eben ſo viel als verirren ſey, daß alſo Viriſcum ſo viel heiſſe als verirret, verlohren Gut; darinnen wollen wir uns war mit niemanden in einen Streit einlaſſen; unterdeſſen ſcheinet es uns doch allzu weit hergeholt zu ſeyn. Die Engelländer nennen das über Bord geworfene Gut Wrekum; dahero heißt bey ihnen ein Exulante wrak, wrak, ein abgeſchickter verreket. Und es kan gerne geſchehen ſeyn, daß wreckum mit der Zeit in veriſcum und viriſcum verwandelt ſey worden. Ludewig d. l.

VIRI a SECRETIS JUDICUM, ſiehe *Viri Epiſtolares*.

VIRI SENATORII, ſiehe *Senatorius Vir*, im XXXVI Bande, p. 1818.

VIRI SEXAGINTA, ſiehe Sechziger, im XXXVI Bande, p. 880.

VIRI SPECTABILES, ſiehe *Spectabilis*, im XXXVIII Bande, p. 1369.

VIRI SUCCESSIO, die Nachfolge eines Ehemanns, ſiehe Nachfolge oder Erbfolge der Eheleute, im XXIII Bande, p. 139 u. ff.

VIRITIUM, nach einiger Meynung ſoll mit dieſer Benennung von dem Ptolomäo das heutige Greyphswald, eine Stadt und Univerſität, belegt worden ſeyn, ſiehe Greyphswalde, im XI Bande, p. 882 u. ff. Johann Micrälius aber in Chron. Pomeraniæ, L. VI. und Philipp Cluverius L. III. c. 31. verſtehen darunter die Stadt Pirij, ſiehe Pyris, im XXIX Bande, p. 1813. Endlich Herr Abel in den Deutſchen und Sächſiſchen Alterthümern, Th. II. p. 626. hält es dem Nahmen nach, viel bequemer, das heutige Wriezen an der Oder in der Mittel-Marck darunter zu verſtehen, ſiehe Wriezen.

VIRITONIUM, ein Ort, ſiehe *Viridonium*.

VIRIUM CENTRUM, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1688.

VIRIUM COMPOSITIO, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1693; ingleichen *Motus compoſitus*, im XXI Bande, p. 1956.

VIRIUM CURVA, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1707.

VIRIUM DECOMPOSITIO, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1700.

VIRIUM DEFECTIO, ſiehe Ohnmacht, im XXV Bande, p. 992.

VIRIUM LANGUOR, ſiehe Ohnmacht, im XXV Bande, p. 992.

VIRIUM LAPSUS PRÆCEPS, wird der höchſte Grad der Ohnmacht genennet, davon zu ſehen: Ohnmacht, im XXV Bande, p. 992.

VIRIUM MENSURA CARTESIANA, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1687.

VIRIUM MENSURA LEIBNITIANA, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u ff. beſonders p. 1714 u. f.

VIRIUM SCALA, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1707.

Virius, (Vibius) ſiehe Vibius Virius.

Virley, (Hugo) ſiehe Verolegus, im XLVII Bande, p. 1498.

VIR LIGATUS, oder *Vir conjugatus*, ein gebundener oder ein Ehemann, ſiehe Ehemänner, im VIII Bande, p. 342. und Eheſtand, ebend. p. 360 u. ff.

Virling, (Franz) ein Theologe zu Breßlau, ſchrieb:

1. Libellum informatorium, conſolatorium, admonitorium, confeſſionatorium & precatorium.
2. Præfationem & concluſionem ſuper capita V. & N. Teſtamenti &c.

und ſtarb den 10. Jenner 1611, im 73. Jahre. Witte Diar. Biogr.

Virling, (George Samuel) der Weltweisheit Magiſter, war von Eiſenach bürtig, und hat den wackern Stab des HErrn, Jerem. I, 11. 12. in einer Cometen-Betrachtung, Erfurt 1681. in 4. geſchrieben.

VIRMACENSIS PAGUS, ein Bezirck in dem heutigen Flandern über den Fluß Siera, deſſen in den Scribenten der mittlern Zeit Erwehnung geſchiehet. Eckardi Francia Oriental. T. II. p. 555.

Virmahlen, ein altes Deutſches Wort, welches im 13 Jahrhunderte in Schwange geweſen, und einen Grentz- oder Mahl-Stein ſetzen, bedeu-

deutet. Man lieſt daſſelbe in einer Urkunde bey dem **Ludewig** Rell. MStorum, T. I. p. 264.

VIRMANDENSE OPPIDUM, wird von **Turonico** de gloria martyrum die in den alten Zeiten bekannte Stadt in Franckreich Auguſta Veromanduorum genennet. Cellarii Notic. Orb. Antiqu. T. I. p. 312. ſiehe St. Quintin, im XXX Bande, p. 353; ingleichen Vermand, im XLVII Bande, p. 1266.

Virmanus, (Guido) ein Dominicaner von Avignon, lebte in der andern Helfte des 14 Jahrhunderts, und ſchrieb: Summam de virtutibus & vitiis, ſo noch nicht gedruckt iſt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. I. p. 726.

Virmond, Vermund, eine alte Adeliche Familie, welche heut zu Tage den Gräflichen Character beſitzet, den ſie zwar ſchon 1664. vom Kayſer erlanget, aber ſich deſſen nicht eher, als biß zu unſern Zeiten bedienet. Sie hat ihren alten Stammſitz Nersen in dem Ertzſtifte Trier am Nieſſuß, und an den Jülichiſchen Grentzen, wozu eine freye Herrſchafft gehöret: gleichwie ſie noch über dieß neun wichtige Ritter-Güter, Schlöſſer und Herrſchafften beſitzet. Arnde von Virmond zog 1562. als Rittmeiſter, den Hugonotten in Franckreich zu Hülffe. Adrian Wilhelm, Freyherr von Virmond, war zu Anfange des 30jährigen Krieges Kayſerlicher Obriſter und Commandant zu Rotſtock, welchen Ort er 1631. den Schweden übergeben muſte. Er ward zuletzt Chur-Pfältziſcher geheimder Rath, Generaliſſimus ſeiner Truppen und Stadthalter zu Düſſeldorf, wurde den 24. November 1613. gebohren, 1664. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, und ſtarb 1681. den 15. Jun. in dem 68. Jahre ſeines Alters, nachdem er mit ſeiner erſten Gemahlin, Johanne Catharinen, Freyin von Bongard, **Ambroſius Adrian Adolphen**, und mit der andern Marien, Freyin von Horſt, **Damian Hugo** gezeuget.

I. **Ambroſius Adrian Adolph**, Graf von Virmond, Chur-Pfältziſcher geheimer Rath und obriſter Stallmeiſter, war 1649. gebohren, und hinterließ bey ſeinem den 25. Decembr. 1688. erfolgten Tode, von Johanne Marien, Freyin von Spee, **Ambroſius Franz Friedrich Chriſtian Adelberten**, des H. Röm. Reichs Grafen von und zu Virmond, Herrn zu Nerſen, Antath, Donk, Schönforſt und Gündringen, Herrn zu Corath, Altenhof und Dürrenhart ꝛc. Kayſ. rl. würcklichen Geheimden Rath und Cammer-Richtern zu Wetzlar, ſo den 15. December 1684. gebohren. Als er erwachſen und ſeine Studien und Reiſen vollendet, trat er in Chur Cölniſche Dienſte, und ward nach und nach Hofrath, Cämmerer, Geheimder Rath, Ober-Ammann zu Kempen und Oedt, und endlich Regierungs- und Hof-Raths-Präſident, auch den 19 Jul. 1722. Ritter des Ordens der Beſchützer der Ehre GOttes unter dem Schutze St. Michaelis. Im Jahr 1731. ward er Kayſerl. würcklicher Geheimder Rath und Reichs-Cammer-Präſident zu Wetzlar, wohin er auch den 28 Julius ſelbigen Jahres von Wien aufgebrochen iſt. Im Jahr 1740. im Jenner ward er dem Cammer-Richter, Grafen von Ingelheim, adjungiret, worauf er ſich im April und May in Kayſerlichen Angelegenheiten an den Höfen zu Bonn und Mannheim, wie auch bey einigen Weſtphäliſchen Kraiß-Ständen befunden. Im Jahr 1742. wohnte er als Director der Weſtphäliſchen Grafen-Band den Crönungs-Solennitäten des neuen Kayſers Caroli VII der ihn in ſeiner Cammer-Präſidenten-Stelle beſtätigte, bey. Als auch den 15 September eben dieſes Jahres der alte Graf von Ingelheim ſtarb, ward er an deſſen Stelle zum Reichs-Cammer-Richter erkläret, in welcher Qualität er auch den 24. October zu Wetzlar mit vielem Gepränge inſtallirt, und ihm das Juſtitz-Scepter übertrecht wurde, nachdem er vorher zu Wetzlar, Friedberg, Speyer und Worms im Nahmen des neuen Kayſers die Huldigung eingenommen hatte. Er ſtarb 1744. den 19. November Abends plötzlich im ſechzigſten Jahre ſeines Alters. Die Umſtände ſeines Todes ſind dieſe: Der Cammer-Präſident, Baron von Groſchlag, gab zu Ehren der Frau Cammer-Richterin den 19. November als an ihrem Nahmens-Tage, ein Tractement und Bal en Masque. Nach aufgehobener Tafel tanzte der Herr Cammer-Richter par Respect mit der Frau von Groſchlag einige Touren, worauf ihm übel wurde. Er gieng in die Luft, ſich abzukühlen, und weil ihm nicht beſſer werden wolte, foderte er eine Chaiſe. Sobald dieſe gekommen, ſatzte er ſich mit ſeiner Gemahlin hinein, und zwar ganz herzhaft ohne Hülffe, nahm auch von dem Baron von Groſchlag mit dieſen Worten: Adjeu mon Ami, Abſchied. Unterwegs wurde ihm immer übler, ſo, daß man ganz gemach fahren muſte. Als er auf den Marckt kam, rief er etlichemahl: Jeſus, Mario, Joſeph! und mit dieſen Worten fiel er ſeiner Gemahlin, gegen 9. Uhr Abends, todt in den Schooß. Er iſt zweymahl vermählt geweſen: Den 25. November 1705. hat er ſich mit Eleonore Magdalene Wilhelminen, Ernſt Wilhelms, Grafens von Bentheim und Tecklenburg Tochter, vermählet, ſo nachmahls 1720. den 3 May Stern-Creutz-Ordens-Dame worden; nach deren 1727. den 10. Merts erfolgten Ableben aber 1741. den 9 April per Procuratorem zu Wien mit Marie Eliſabethen, Gräfin von Nöſelrode, des Königlichen Ungariſchen General Feld-Marſchalls u. General-Kriegs Commiſſarii, Grafens Johann Hermann Frantzens von Nöſelrode Tochter, der verwittibten Kayſerin Cammer-Fräulein. Aus der erſten Ehe ſind entſproſſen: 1) **Marie Iſabelle Auguſta Erneſtine**, welche den 12. September 1706. gebohren; und 2) **Joſeph Ernſt Damian Maximilian Philibert**, Chur-Cölniſcher Cammer-Herr und Hof- und Regierungs-Rath, der den 30. Oct. 1707. gebohren und 1729. im 22. Jahre ſeines Alters mit Tode abgegangen.

II. **Damian Hugo** Graf von Virmond, Kayſerlicher Geheimder Rath und Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, war 1666. gebohren, befand ſich 1715. als Kayſerlicher Geſandter an den König in Schweden zu Stralſund, Jahres darauf ward er Envoye am Königlich Preußiſchen Hofe; 1717. erhielt er die Charge eines Kayſerlichen Hof-Kriegs-

Kriegs-Raths und General-Feld-Zeugmeisters, Jahres darauf war er erster Kayserlicher Plenipotentiarius und Ambassadeur zu der Friedens-Handlung mit der Ottomannischen Pforte zu Passarowitz, und 1720 ward er Kayserlicher würcklicher Geheimdet Rath, und Groß-Gesandter an die Ottomannische Pforte, davon sein Secretarius, **Gerhard Cornelius von der Driesch**, im Jahr 1723 zu Nürnberg eine **vollständige Nachricht** in 4 drucken lassen, darinnen sehr viele Merckwürdigkeiten von der Türckey nebst Kupferstichen zu befinden. Jahres darauf 1701 ward er Gouverneur in Siebenbürgen, starb aber nach neun Monaten im Jahr 1702 den 31 April zu Hermanstadt. Seine erste Gemahlin, Petronelle Victorie, eine Tochter Frantzens, Grafens von Nesselrode, mit der er sich 1693 vermählet, ist 1698 verstorben, nachdem er mit ihr **Franz Adrianen**, der im Sturm vor Temeswar geblieben ist, und **Marie Louisen** gezeuget. Von seiner andern Gemahlin, Marien Elisabethen, Freyin von Burscheid, hinterließ er zwey Töchter: Die älteste, **Marie Louise**, ist seit 1721 eine Gemahlin Johann Frantz Hermanns, Grafens von Nesselrode-Landscron. Die jüngste, **Marie Anne**, verehlichte sich den 20 Julius 1730 mit Anton Cornificius, Grafen von Uhlefeld, gesegnete aber den 19 December 1731 das Zeitliche. **Spangenbergs** Adels-Spiegel Part. II p. 261. **Puffendorfs** Schwedische Kriegs-Geschichte. **Bergers** Durchl. Welt III Th. p. 148 u. f. **Coburg**, Zeitungs-Extract 1716 p. 65 und 1718, p. 94. **Genealogiophili** jetztlebende Häupter Deutschlandes II Th. p. 367. **Genealogisch-Historische** Nachrichten VI Band, p. 1008 u. ff.

Virmont, Geschlecht, siehe **Virmond**.

Virmund, Schloß und Dorf, siehe **Viermund**.

Viren, (Cyriacus) der Weltweißheit Magister und ums Jahr 1558 Pastor zu Kranichfeld in Thüringen. **Olearii** Thüringische Chronicke I Th. p. 256.

Virnau, ein Dorf im Hennebergischen ohnfern Suhla gelegen, war noch kurtz vor der Reformation eine Vicarie, welche 1531. Conrad **Heimbrechte**, St. Johannis-Ordens, und nach ihm **Heinrich Schmidt**, der 1547 zu Schmalkalden von D. **Förstern** ordiniret worden, aber ein schlechter Geistlicher gewesen seyn soll, versehen haben. In folgender Zeit und nach der Reformation seynd hier Pastores gewesen:

1. Christoph Faulstich, ordinirt den 28 November 1577.
2. Johann Reiff, der aber wegen der mit denen Reformirten gepflogenen Conversation und Lehre, als der Cent-Pfarr zu Ebertshausen verstorben, und er ihm die Leichenpredigt gehalten, entsetzet worden; da er 2 Jahr Dienstlos gesessen, gelangte er zur Pfarre nach Albrechts, da inzwischen **Johann Glümper** 1619 im November die Dienste zu Virnau angetreten und versehen, bis er 1632 zur Pfarr nach Waldorff berussen worden, darauf ihm dieser Reiff wieder gefolget, aber noch in diesem Jahre verstorben.
3. Johann Wendel, starb 1634.
4. Johann Ebert, starb den 28 April 1650.
5. M. Tobias Freund, kam 1655 nach Eydorff.
6. Anton Schultes, von Glaucha in Meissen, gebohren den 9 Mertz 1602, zog an den 17 May 1655.
7. Johann Samüel Weber, von Schleusingen bürtig, zog 1679 nach St. Kilian.
8. M. Jacob Mylius, starb im August 1682.
9. George Ernst Schade, starb 1690 im Februar.
10. M. Johann Matthes Kemmerer, that die Probe auf Mariä Verkündigung 1690, starb am Sonntage Septuagesimä 1702, ward auf der Cantzel von Schlag gerühret.
11. Johann Sebastian Hanff, von Neundorff bey Schleusingen bürtig, starb 1711 am Heil. Königs-Tage.
12. Johann Ernst Gubitzel, ordinirt um Ostern 1711.

Weinrichs Hennebergischen Kirchen- und Schulen-Staat.

Virnenburg, Grafschafft, siehe **Virnenburg**.

VIRNEBURGICUS COMITATUS, Grafschafft, siehe **Virnenburg**.

Virnenburg, oder **Virneburg**, ein kleiner Ort mit einer darzu gehörigen ansehnlichen Grafschafft (COMITATU VIRNEBURGICO) bey dem Flusse Nette an den Trierischen und Cölnischen Grentzen in der Eiffel, worzu Nachtheim, Boie, Langefeld, Montreal und Pellenz gehören. Den ersten Ursprung des Schlosses und der Stadt Virnenburg dürfte man aus Mangel gewisser Nachricht allhier mit Stillschweigen übergehen. Die darunter stehende Grafschafft umfasset Johann George Walther in der neuen Land-Charte des Erzbistums Trier mit einer besondern Grentz-Scheidung und zeiget ihre Gröſſe, Breite und Länge sammt dem Umkreyß. Das Gräfliche Geschlechte, welches sich davon benennte, Virnenburg, wann und in welchem Stamm-Herrn es angefangen, können wir eigentlich nicht sagen: Totius Familiæ, schreibt **Spenerus** von der Gräflich-Virnenburgischen Familie deductionem nullibi vidi sed fragmenta tantum. **Lucas** bezeugt gleichfalls, daß er noch nirgends die vollkommene und richtige Ausführung dieses Geschlechts gesehen, sondern nur bald da, bald dort ein Stück davon. Aus allen Umständen aber erhellet, wie das Alterthum, also auch das hohe Ansehen dieser berühmten Grafen von Virnenburg. Albeck Graf zu Virnenburg, ein vortreflicher Kriegs-Held, folgte unterschiedenen

nen Feld-Zügen, insonderheit im Jahr 933, als der Ertz-Bischoff zu Cölln in diesem Jahre gleich andern Reichs-Fürsten, 500 wohlgerüsteter Pferde Kayser Heinrichen dem Vogelsteller gegen die damahls in Thüringen und Meissen eingefallene Ungarn schickte, da bestellte er über solche Truppen nachgesetzte Grafen zu Obersten und Haupt-Leuten:

1. Graf Eberhard von Ravensberg, Obrister-Hauptmann.
2. Graf Diether von Wirtgenstein Marschall.
3. Graf Wilhelm zu Diest.
4. Graf Albert zu Virneuburg.
5. Graf Friedrich zu Lohne.
6. Graf Hanß zu Blanckenburg.
7. Graf Paul von Hörnen.

Nachgehends bey der sieghafften Schlacht gegen diesen rasenden Feind befand sich auch dieser Graf von Virnenburg, und leistete seine tapfferen Dienste. Gleichfalls wohnte er dem ersten Turnier bemeldten Kaysers Heinrichs I zu Magdeburg bey, im Jahr 935, und war unter denen 22 Grafen, welche Hertzog Conraden Helme auftrugen. Henricus, Graf zu Virnenburg, bewarb sich um Kayser Conradi II, Hertzogs in Francken, Gnade. Im Jahre 1015 stellte der Kayser in der Stadt Trier ein prächtiges Turnier an. Es besuchten denselben viele Fürsten und Grafen, und mit ihnen dieser Graf Heinrich zu Virnenburg. Hermannus Graf zu Virnenburg lebte bey jedermänniglich in grosser Hochachtung. Im Jahr 1190 postulirten die Capitularen zu Trier Johannem zum Ertz-Bischoff. Demselben übergab der Pfaltzgraf die Kasten-Voigtey mit allen Lehenschafften und jährlichen Diensten. Hierunter wurden gezählet die Schlösser Sein, Adenburg, Starckenburg an der Mosel, Ham, Uhren, Elereval, Entzenberg im Craichgow und Virnenburg. Demnach folgt, daß die Grafen zu Virnenburg des Ertz-Bißthums Lehn-Leute gewesen sind. Hiervon aber wird unten gründlicher Bericht gegeben werden. Von Jahr 1219 wird in dem Verzeichnisse der Dom-Herrn zu Maynz Friedrichs Grafen von Virnenburg gedacht. Desgleichen findet sich in eben demselben noch ein anderer N. Graf von Virnenburg, doch ohne Anzeige des Jahres. Ums Jahr 1296 verband sich das Gräfliche Manderscheidische Hauß mit dem Virnenburgischen. Es heyrathete Graf Wilhelm zu Manderscheid und Kayl die Gräfin Gertrud zu Virnenburg. Henricus Graf zu Virnenburg liebte den geistlichen Stand und war anfangs des hohen Dom-Stiffts zu Cölln Probst. Im Jahr 1304 machte Wichboldus durch sein Absterben den Ertz-Bischöflichen Sitz vacant. Hier verursachte die neue Wahl viele Irrungen. Etliche Capitularen stimmten auf des gewesenen Ertzbischoffs Siegfrieds Bruder, Probsten zu Bonn. Andere erwehlten Wilhelmum von Jülich, Dom-Probsten zu Utrecht. Die dritte Parthey wolte Heinrichen Grafen zu Virnenburg haben, und behauptete auch dessen Wahl. So gleich zog er gen Rom und hohlte die Bestätigung, welche er auch 1306 von dar mitbrachte. Nach seiner Wiederkunfft verband er sich sogleich mit den Grafen von der Marck und Lineberg, und bekriegte den Ludolph von Dicke, belagerte desselben Schlösser und zwang sie zur Uebergabe. Es hatte auch Bischoff Otto zu Münster gebohrner Graf zu Ritperg an ihm einen heimlichen Feind. Durch vieles Anhetzen bewegte er das Capitul, daß sie Bischoff Otten absetzten, und Conradum Grafen von Berg erwählten. Das folgende Jahr marschirte Ertzbischoff und Churfürst Heinrich zu Cölln mit starcken Truppen nach Westphalen. Insonderheit fiel er das Bißthum Paderborn an, und hausete darinnen recht feindlich. Hierauf legte er den Grund des Schlosses Fürstenberg. Es scheinet als wenn hier einer und der andere von denen Geschicht-Schreibern verstossen hätte. Northof setzt Ertzbischoffs Heinrichs Wahl ins 1304 Jahr. Serrarius und Sedlo gedencken bereits desselben Feldzüge 1302. In eben diesem Jahre machten Gerhardus II, zu Maynz gebohrner Herr von Epstein, Ertzbischoff, Dietherus zu Trier, Henricus zu Cöln, Ertzbischoff, Rudolphus Pfaltz Graf beym Rhein, ein Bündniß. Solches war König Alberto höchst verdächtig. Darum wolte er ihnen zuvorkommen, überfiel und verheerte die Pfaltz mit einem Kriegs-Heer, und nöthigte den Pfaltz-Grafen zum Gehorsam. Darnach überzog er den Ertzbischoff zu Maynz, eroberte Bingen, verschonte auch nicht der Klöster Jungfrauen, und machte mit dem Ertzbischoff unter der Bedingung Friede, daß er ihm die Städte und Schlösser Lonstein, Bingen, Klopp, Ehrenfels und Scharffenstein übergeben muste. Ferner suchte König Albertus die Ertzbischöffe zu Trier und Cölln mit gleichem Zwange heim, also daß sie zu ihrem mercklichen Schaden Friede und Gnade beyderseits begehrten. Im Jahr 1320 passirte in Westphalen ein neuer Krieg zwischen dem Bischoff zu Münster und den Grafen zu der Marck. Der Ertzbischoff Henricus mischte sich auch in diesem Krieg dem Grafen zum Besten: Denn als der Bischoff von Münster das Schloß Portesler belagerte, jagte ihn Ertzbischoff Henricus davon ab, und in die Flucht. Nachgehends 1324 bekam er selbst Händel mit Graf Engelbrot zu der Marck, konnte aber demselben die Eroberung des Schlosses Wolmerstein nicht verhindern und starb 1332, siehe Henricus II, Ertzbischoff und Churfürst zu Cöln, im XII Bande, p. 1477. Henricus, Graf zu Virnenburg, war anfangs Probst zu Bonn. Im Jahr 1330 starb Matthias gebohrner Graf zu Bucheck, Ertzbischoff zu Maynz. Hierauf postulirte die Clerisey Ertzbischoff Balduin zu Trier; Pabst Johannes XXII hingegen bestelte Graf Henricum zu Virnenburg. Solches erregte grosse Unruhe. Endlich brachte es die Clerisey dahin, daß dem Ertzbischoff auf 3 Jahr die Verwaltung blieb. Im Jahr 1331 legte Ertzbischoff Balduin die Verwaltung ab, und ward Henricus in Gegenwart zweyer päbstlicher Gesandten von der Clerisey zum Ertzbischoff und Churfürsten erwählt und bestätiget. Bey dem Anfange seiner Regierung lebte er in grossen Streit mit Churfürst Ruperto zu Heydelberg.

Im

Im Jahr 1344 schlugen die Händel auch gar zum öffentlichen Krieg aus. In diesem Jahr entrichteten die Geist- und Weltlichen Reichs-Stände ansehnliche Geld-Steuern zum Türcken-Krieg. Weil Erzbischoff Henricus sich dessen weigerte, clirt: ihn Pabst Clemens VI, gen Avignon in Franckreich. Hieran kehrte er sich am wenigsten, sondern blieb aussen. Darum erklärte ihn der Pabst vor einen ungehorsamen. Unter den damahligen Reichs-Trublen hieng Erzbischoff Henricus Kayser Ludewigen dem Bayer an, wider des Pabstes Verbot. Dieserwegen setzte ihn das Consistorium 1346 ab und Gerlachen, gebohrnen Grafen zu Nassau, an dessen Stelle. Erzbischoff Henricus hingegen verordnete zu seinem Coadjutor, als der solcher Absetzung kein Gehör gab, Graf Cuno von Falckenstein und Münstenburg. Im Jahr 1346 drang auch Erzbischoff Heinrich gar starck auf die Kayser-Wahl Graf Günthers zu Schwartzburg. Dem zu Folge versammlete er sich auf dem Feld vor Franckfurt mit Marggraf Ludewig zu Brandenburg, Rudolph, Hertzog in Bayern, Pfaltz-Graf beym Rhein und andern, und erwählten diesen Graf Günther, leisteten ihm die Huldigung und sonst allen Kayserlichen Respect. **Johannis Cuspiniani** Chronicl II Th. p. n. 66. Das Schloß Eiseld, von seinen Vorfahren angefangen, bauete er aus, und hielt daselbst sein Consistorium gleichwie Erzbischoff Gerlach zu Maynz. Zu seiner Zeit wurde das Recht der Maynzischen Erzbischöffe die Böhmischen Könige zu crönen an dem Erzbischoff zu Prag abgetretten; und man gab Erzbischoff Heinrichen die Schuld, daß er vom Geitz getrieben, solch Recht verkaufft hätte. Im Jahr 1353 gieng er den Weg aller Welt am Tage St. Thomä. Von desselben Begräbniß hat man nichts gewisses; etliche meynen, er wäre im Kloster Erbach, andere vor Eiseld in dem kleinen Kirchlein St. Nicolai, andere zu Bonn, andere im Kloster nahe bey Virnenburg beerdiget worden, siehe Henricus III, Erzbischoff und Churfürst zu Maynz, im XI Bande, p. 1476. N. N. Graf zu Virnenburg, Erzbischoffs Heinrichs zu Maynz Bruder, mischte sich in den Thüringischen Krieg. Im Jahr 1341 geriethen gegen einander in grossen Zwispalt Landgraf Friedrich in Thüringen und Graf Herrmann zu Weimar und Schwartzburg. Es machte derowegen der erstere ein Bündniß mit der Stadt Eefurt wider bemeldeten Grafen und verheerete viele ihrer Dörfer. Graf Herrmann aber und der Graf Günther von Schwartzburg verbanden sich mit dem Grafen zu **Virnenburg**. Am Tage Simonis und Judä stiessen beyder Truppen auf einander unfern Esstett und hielten ein heftiges Treffen. Der Graf von Virnenburg kam mit 200 Mann aus Arnstett denen Grafen zu Hülffe, welche anfangs Noth litten, auch zween von ihnen gefangen wurden. Hier gieng es scharf her. Landgraf Friedrich empfieng eine gefährliche Wunde, Dietrich von Tennstedt, Heinrich von Herlesshausen, Wetzel von Steine blieben auf der Wahlstatt. Es hatte der Graf von Virnenburg grossen Vortheil, und hätte unfehlbar dem Landgraf die Victorie streitig gemacht, wenn er durch einen entstandenen Lermen nicht auf die Meynung wäre gebracht worden, daß frische Truppen dem Landgrafen zu Hülffe kämen. In der Einbildung ließ er den Muth sincken, und behielt also der Landgraf das Feld. Darauf musten ihm die Grafen alle Schlösser und Dörffer abtreten; doch räumete er sie ihnen hernach wieder ein, bis auf Orlamünde, so er vor sich behielt. Ums Jahr 1330 wurde groß und klein Pallentz oder Pfalz denen Grafen zu Virnenburg zum Affter-Lehn gegeben. Freherri Originum Palatinarum P. I c. 2 & cap. 11. **Johannes** Graf zu Virnenburg ergab sich frühzeitig dem Studiren und der Geistlichkeit zu Cölln am Rhein. Daselbst bekleidete er auch eine Zeitlang ein Canonicat. Im Jahr 1362 den 15 September starb Erzbischoff Wilhelm zu Cölln, gebohrner Freyherr von Gennepp. Im folgenden Jahr erwählte das Capitul den Dechant Graf Johann zu Virnenburg, der ein sehr unruhiger Kopff war. Von Stund an reiste derselbe nach Rom und wolte die Bestättigung holen. Es mißglückte ihm aber das Vorhaben; Pabst Urbanus versagte ihm nicht allein dessen Bestättigung, sondern erklärte noch darzu vor nichtig deßselben Wahl. Dessen unerachtet gieng ihm ein anderer Glücks-Stern auf, indem er zum Bischoff zu Münster erwählet wurde. In Münster verharrete er kurtze Zeit. In Utrecht bekam Johann von Arckel das Bißthum Lutck und Pabst Urbanus V setzte diesen Johann Grafen zu Virnenburg an dessen Bischöfliche Stelle zu Utrecht. Allhier regierte er das Bißthum löblich und gieng 1372 den Weg alles Fleisches. Sigismund, Graf zu Virnenburg, liebte die Kriegs-Uebungen, und Ritterlichen Turnier. Insonderheit besuchte er 1403 den Turnier zu Darmstadt, welches die Ritterschafft des Rheinstroms angestellt hatte, nebst Grafen Albrecht zu Manderscheidt und andere Grafen und Herren mehr. Rupertus Graf zu Virnenburg verband sich auch mit dem Gräfflich-Nassauischen Dillenburgischen Hauße. Desselben Tochter Genovefa heyrathete uns Jahr 1430 Graf Heinrichen, Graf Engelberts zu Nassau-Dillenburg Sohn. Aber sie starb frühzeitig und gebahr keine Kinder. Graf Rupertus vermählte sich zum andernmahle an Graf Philipp des Aeltern zu Falckenstein Tochter. Als hernach das Geschlecht mit Philipp dem Jüngern zu Falckenstein abgieng, bekam er auch einen Theil gleich denen andern Schwieger-Söhnen, bey der Theilung zu Butzbach 1419. **Wilhelm**, Graf zu Virnenburg, lebte in Ehe-Stande mit Francisca gebohrner von Rodemachern. Mit derselben erzeugte er nur eine einzige Tochter **Mechtild** oder **Metta**. Solchergestalt ist die Grafschafft Virnenburg um die Mitte des 15 Jahrhunderts in diesem **Wilhelm** ausgestorben, und darauf durch gedachte seine Tochter **Mechtild** an **Cuno, Grafen von Manderscheid** gekommen, ausgenommen Montreal und Pallentz, welche als ein verledigtes Mannlehn, vermöge eines 1554 erfolgten Vergleichs, Chur-Trier heimgefallen. Siehe **Manderscheid**, im XIX Bande, p. 915 u. ff. Nachgehends hat diese Grafschafft **Christoph Ludewig, Graf von Löwenstein**, welcher 1682 gestorben, mit seiner

Gemahlin Eliſabeth, einer Tochter Joachims, Grafens von Manderſcheid bekommen, und auf ſeine Nachkommenſchafft gebracht. Sie gehöret alſo gegenwärtig den Grafen von Löwenſtein - Wertheim, ſiehe **Löwenſtein**, im XVIII Bande, p. 247. Das Virnenburgiſche Wappen hatte im güldenen Schilde ſieben Scharlachrothe Rauten. Imhoff N. P. L. IX c. 4 §. 4. Lucä Grafen-Saal p. 700 u. ff. Schweders Theatr. Præt. L. VI ſect. 17 c. 4. Spangenbergs Sächſiſche Chronicke c 124. Hoſpinianus de origine Monachatus p. 203. Münſteri Cosmographia L V c. 414. Rittershuſii Spicilegii ſeu Tabular. Genealog. Dec. I. Levoldi Northoff Origines Marcanæ in Meiboms T. I. Rer. German. p. 396. Hedions Cyronicke IV Theil p. 570. Bertii Comment. Rerum Germanic. Lib. III. p. 687.

Virnenburg, Löwenſtein, (Grafen von) ſiehe **Löwenſtein**, im XIIX Bande, p. 241 u. ff.

Virngrund, Wald und Gegend, ſiehe **Virgrund**.

Virnickel, (Jacob) war ums Jahr 1571 Diaconus an der Kirche SS. Coſmä und Damiani in Goſlar, ein gelehrter und der Gottesfurcht ergebener Mann. Er hat ſich dadurch bekannt gemacht, weil er in der Synergiſtiſchen Streitigkeit, ungefehr et gleichfalls ein Schüler des Melanchtons geweſen, dennoch nicht ſo weit gegangen als wie Strigelius und andere Synergiſten; dabey aber doch denen Orthodoxen auch nicht in allen beygepflichtet. Er hat ſeine Meynung davon in einen doppelten Schreiben dem Martino Chemnitio entdecket. Wir wollen dieſelben, weil ſie theils wohl geſchrieben ſind, theils auch rar ſind, unſern Leſer allhier mittheilen:

> Reverendo Viro eruditione ac virtute præſtanti Dn. *M. Martino Kemnicio* Eccleſiæ Brunſvicenſ. Paſtori, Domino ac fratri in Chriſto obſervantia perpetua colendo.

Salutem in Chriſto. Etſi longe ſum inferior, Reverende Vir, quam vt litteris meis ineptis Tibi obſtrepam, quod nulla mihi tecum intercedat familiaritas: Tamen communi eccleſiæ ſocietatis & amicitiæ vinculo, nec non fama Tuæ humanitatis ergà omnes motus, has ad Te litteras exarare non dubitavi. Rei etiam ipſius cauſa mihi ſpem fecit maximam, Te hanc meam audaciam æqui bonique facturum. Haud ſine gemitu eccleſiæ Chriſti, proh dolor! hoc ſeculo tot doctorum diverſis ſententiis de multis ac præcipuis articulis noſtræ ſalutis aſpicio, imo ingenti dolore afficior, quoties animo rem recte perpendo. Quoſdam enim vero zelo flagrare, multos certare ingenio, plurimos ſine delectu & rei ipſius cognitione aliis ſuffragari, diſputare & applaudere non eſt obſcurum. Quemadmodum enim illi ingenio ſibi gloriam; ita hi ex inſcitia & inani plauſu doctorum favorem & auram popularem aucupantur. Cujus rei indignitas non minimam mortis attulit noſtro piæ memoriæ Paſtori ac Superintendenti (M. Jacobo Groſehanſio). Nam etſi etiam alia morbi cauſa proſpiciebatur; tamen mihi vtpote domeſtico amico, quanto mœrore animi aliquoties rem indigniſſimam percenſuit? quoties illum cogitabundum, & ſollicitum propter hæc turbulenta tempora conſpexi? quoties animum recipere juſſi? quam nunc ita immatura morte abreptum cum tota eccleſia noſtra lugeo. Sincerus erat ſane in doctrina Prophetarum & Apoſtolorum, & aliorum doctorum recte judicantium ſententia facile acquieſcebat. Sed quo digredior? Diſturus eram de confuſione horum temporum & de diverſitate ſententiarum ſuper articulos fidei *in locis Philippi*, quarum argutiæ, quæ proferuntur hoc ſeculo multos habent ſollicitos, multos implicant & pene incertos reddunt, qui fundamenti cognitione deſtituuntur, quid ſtatuant. Cumque mihi aliquoties vſu venerit diſputatio, vt ſolet, in privatis colloquiis de libero arbitrio, & video quæſtionem hanc eſſe ſatis arduam & difficilem, ſi ſubtiliter diſputes, audiam etiam multos ſubtilitatibus iſtis eo prolabi & perduci, vt ſtatuant, omnino DEVM habere reſpectum perſonarum & tyrannidis illum fere inſimulent. Vt igitur doctioribus reſpondere, alios etiam rudiores docere queam interrogatus, meæ præſertim æquales, vellent ex animo me boni vri conſilio & opera vti poſſe, qui me, num recte ſentiam nec ne? expediat, maxime vero nunc cum ex ſchola provincia ad publicum in eccleſia munus docendo ſum vocatus. Cumque eccleſiæ plurimum interſit, docentem alios recte inſtituram, tua vero auctoritas, fides & humanitas multis ſit perſpecta & cognita, nihil dubito, Te propter Dei gloriam non aliter atque ego feci accepturum, quod Tuo judicio meam de libero arbitrio opinionem ſubjiciam. Quo enim alias tuto confugiam? Peto igitur abs te amanter, Eximie Dne Magiſter, vt eruditi gratia hanc chartam, ſi vacat & grave non erit, perſpicere & limam addere non dedigneris. Poſtea de cauſis, in juſtificatione hominis, quas Philippus tuam animi ſententiam, propter Deum, aperias oro. Mihi videntur non jure poſſe reprehendi, ſi recte intelligantur & explicentur. Spiritus S. eſt efficiens, verbum inſtrumentalis cauſa, nonne etiam requiritur hominis voluntas vt materialis cauſa, in quam agat Spir. S. quamque præparet per verbum, vt poſſit aſſentiri, quod ante verbum auditum non potuit. Is certe ordo & modus eſt converteudi, nec cum hoc dicitur, admitur aliquid Spiritui S. quo minus ſit ſolus cauſa ſalutis, imo ipſe Spir. S. poſtulat aſſenſum. Sed non vtar pluribus verbis, contentus ero tua explicatione, qua ſcio nie multum expeditum iri. Te modo obſecro, ne mihi deneges. Non quod Tuo nomine oſtenſo velim me defendere coram alio, ſi nolis; id ne ſuſpiceris quidem ſummopere rogo. Poſtremo rectam eſſe definitionem Evangelii, quod ſit prædicatio pœnitentiæ & remiſſionis peccatorum, plurimum moveor dicto illo *Marci* I Chriſtus prædicans Evangelium dixit: Reſipiſcite & credite Evangelio. Loquitur enim definitio illa de toto miniſterio Evangelii, etymologiam autem vocis aliter accipio, quod ſit lætum nuntium. Hæc ſunt, quæ movent me plurimum & concionem habituro ſæpe obſtant, quo minus libere dicam, quod ſciam, nihil uon rapi in pejorem partem. Iterum rogo, ne mihi tuo judicio deeſſe velis, cui plurimum

mum non ego ſolum ſed & doctiſſimi quique tribuunt. Hoc officio & Deo rem gratam facies & me in perpetuum Tibi devincies. In Chriſto Salvatore noſtro, quàm rectiſſime cum omnibus ſuis valeas oro, & ſi quid erratum eſt ignoſcas. Data 29 Junii 1563.

T. R.

D.

Jacobus Vitnickel Miniſter verbi.

Der andere Brief lautet folgendermaßen:

Doctrina, pietate & virtute ſingulari prædito Viro Domino M. *Martino Kemnicio*. Eccleſ. Brunſvicenſis Coadjutori fideliſſimo, Domino & amico ſuo perpetuo obſervantia colendo.

Gratiam & pacem per Chriſtum. Redditæ mihi ſunt litteræ tuæ, pleniſſimæ humanitatis & benevolentiæ, Vir obſervandiſſime, quibus te meam ſententiarum collationem nequaquam abhorrere ſed potius ad eam me ulterius provocare videris. Etſi autem Witenbergæ hanc animi Tui manſuetudinem, audiens Te prælegentem publice, ac famulum agens apud Severinum Tuum Gebelium & nobiles illos Truchſes vocatos, cognoveram; tamen nunc demum perſpexi ſatis. Gratiam igitur habeo tibi maximam pro tua hac in me facilitate & promta reſponſione. Aequum facis & boni paſtoris dignum, ſecutus admonitionem Apoſtoli. Cæterum quod ad Tuam attinet reſponſionem, non ſolum mihi egregiam præferibis normam dijudicandi has controverſias, ac nodum ſolvis, verum etiam meam ipſius animi ſententiam, quam ita ipſemet exprimere non potui, eruis & explicas. Ut facile tua acquieſcam inſtitutione & ſententia, & nullam magis veram eſſe ingemue fatear. Tribuo enim ſane omnia Spiritui Sancto operationem cooperationem, perfectionem, & ſi quæ eſt cooperatio voluntatis, tamen non eſt niſi poſt renovationem a Spir. Sancto præparata & tamen nihilominus indiga Spiritu Sancto.

Sed quia liberius tecum conferendi feneſtram mihi patefeciſti, nihil ſcrupuli mecum continere queo. Quæretur ergo: Si renovata voluntas hominis non libera relinqueretur homini ſed inſeparabiliter & indeclinabiliter divina ageretur gratia, ſecundum *Aug. 12 cap. de Cor. & Gra.* ut quamvis infirma, tamen non deficeret: ſequitur, omnes non poſſe relabi? Ego ſic accipio. Cum Spir. S. dedit intellectum, coepit renovare voluntatem etſi non ceſſet Spiritus S. in homine quin pergat impellere, monere, trahere, inſtare Tamen jam nunc poſt primum radium illuminationis ita movet & trahit hominem, ut addat voluntatem ſuam & aſſentiat: Si igitur addit cupit & petit homo, hinc amplius augetur, ſuſtentatur & confirmatur, ne deficiat. Sin vero donum Spir. S. in ſe negligit, & morum in ſe excitatum non petit augeri tunc Spiritus Sanctus etiam non contra voluntatem conſervat iſtam voluntatem jam coeptam renovari. Dicitur enim: habenti dabitur, & volenti proficere, ut *Philippus* explicat. Item: Quanto magis dabit Spiritum ſanctum petentibus? Spir. S. quidem advenit ad nos per verbum ſine nobis, etiamſi non petimus, & ſollicitat nos ad petendum, movet & impellit Sed poſt primum impulſum non ſine nobis perficit & ſine noſtra voluntate, ut & Auguſtini dictum (ni fallor) eſt: Qui creavit te ſine te, non juſtificabit te ſine te, Ergo.

Liberam relinquit homini petendi & accipiendi gratiam, etiamſi Sp. S. maxime invitet. nec ceſſet operari Sed tamen aliomodo atque ante coeptam renovationem. Tunc enim agebat voluntatem hominis, ut patientem, nolentem, nihil intelligentem: jam ut bene rem intelligentem & agere potentem ex dono Sp. S. non naturalibus viribus. Nolentibus enim ſalutem & gratiam non obtrudit ſed Volentibus, ſicut ante principium renovationis obtulit. Hic enim locum habere arbitror dicta, quibus voluntas noſtra toties poſtulatur in S. Scriptura. Si vero non liberum eſſet, cuique accipere & non accipere; tunc eſſet violenta coactio in iis qui accipiunt & in iis qui non accipiunt, non accideret illa coactio. Et per conſequens etiam non jure damnarentur, qui damnantur. Nec univerſales promiſſiones quoque valerent quicquam & tantum particulares fierent, & iis ſolummodo accommodandæ, quos præ reliquis DEUS elegiſſet. At *Paulus* ait: transformamini ad eandem imaginem: Ea vero fuit talis, ut libere poſſit apprehendere vel non. Ergo etiam nunc liberum nobis relinquitur a Deo, & quamvis non ita perfecte liberum eſt per omnia. ut tunc erat, tamen liberum aliquo modo. Dico tamen, quod iſta libertas obediendi & perſeverandi non poſſit perſeverare usque ad finem vitæ, ſine auxilio Sp. S. Sed quando voluntas libera ſeu potius liberata accipit promiſſionem & perfit conſervationem tunc conſequitur hoc ut non deſeratur a Sp. S. usque ad finem. ut licet lapſus fuerit homo, tamen recipiatur agens pœnitentiam & denuo implorans opem. Hæc eo ſpectant, ut vides, liberam nobis relinqui poteſtatem credendi excitatam in nobis & donatam a Sp. S Non enim qui cooperint renovari ſunt ſtatim filii Dei, ſed qui poſtea etiam credunt, ut dicitur: Dedit poteſtatem filios Dei fieri his, qui credunt. Porro quæritur: annon in omnibus audientibus verbum Dei efficax ſit Sp. S. ut donet eis velle & operari intellectum? Et alios cupidos facit gratiæ, alios non item, ſicut etiam in exemplo Lydiæ & ſimilibus eſt cernere: Sequitur damnatos die judicii jure poſſe conqueri: Alme DEUS, feciſti in meis viribus naturalibus non fuiſſe, velle & credere; quare igitur non dediſti mihi ut potuiſſem apprehendere? At dices: Anne poteſtatem habet Deus alium aſſumendi, alium rejiciendi, alii dandi poteſtatem ad credendum alii non? Verum eſt habet, non quosdam ſed omnes damnandi nec injuria. Sed quæſtio eſt: Num etiam faciat & ita unum præ altero deligat? Si facit (ut quendam audivi affirmare ex illo dicto: Cujus miſereor, miſereor; ac inſuper dicentem hominem electum etiamſi labatur aliquoties, tamen oportere illum redire. Ego

ſi ſic docerem, certe auditores admodum ſecuros facerem & ad peccandum ſeneſtram aperirem maximam. Cogitarent enim, ſtrenue ſcortabor, indulgebo genio & id genus aliis voluptatibus. Si enim electus ſum, & cogor redire ad pœnitentiam, quid obſtiterit peccare? Sin vero non ſueris electus, quid proderit pie & modeſte vivere) ſed tibi loquor, humaniſſime Dne Magiſter, ſi, inquam, facit, ergo promiſſio univerſalis eſt irrita & non omnes vult ſalvos. Sin vero omnes vult ſalvos, ut certum eſt 1 Tim. II. ex Paullo; oportet ut quoque tam in uno, quam in altero operetur velle, ut ipſe culpari nequeat, ſed omnis cauſa & culpa damnationis recte in ſolo homine damnato conſiſtat, & vera maneat ſententia: Perditio tua ex te, Iſrael. Hæc ſpectant eo, quod diſputandi non ſtatuendi gratia putem: DEUM in omnibus audientibus verbum efficacem eſſe, operari velle & primum modum illuminationis largiri. Quod autem non omnes ſalvi fiant, cauſa eſt, quod iſtum motum negligant, deinde extrinſecus etiam actum contrarium opponant, & ita tam quod habent, quam quod habituri eſſent, amittant. Hæc ſunt de quibus amplius differentem audire te deſidero. Nolim vero te meis quæſtionibus vacare, longe gravioribus occupationibus diſtractum, ſed quum bene poteris per negotia. DEUS optimus Maximus veſtram eccleſiam in vera cognitione & puritate Evangelii conſervet: Noſtræ etiam vicisſim de pio & fideli Superintendente proſpiciat, Votis ardenti bus oro. Etiam atque etiam vale. Goslariæ 31 Auguſti Anno 1563.

T. D.

Jacobus Virniekel.

Antiquitat. Goslarienſ. L. VI. in des Heineccii und Leuckfeldi Scriptor. Rer. Germam. I Th. p. 506. u. ff.

Virnkorn, (Liebenzell, genannt) Geſchlecht, ſiehe **Liebenzell, genannt Virnkorn**, im XVII Bande, p 592.

Viernſperg, ein Berg-Schloß und Comthurey des Deutſchen Ritter-Ordens, ſiehe **Viernſperg**.

VIRO AD SECUNDA VOTA MIGRANTI PRÆPONATUR UXOR PRIMA, (UT) iſt ein Theil der Aufſchrifft von der 91 Novelle, und enthält eine Verordnung, daß, wenn ein Ehemann entweder nach Verſtoſſung ſeines erſten Eheweibes, oder deren erfolgtem Ableben, dieſe oder ihre Kinder, wegen Zurückforderung des von ſelbiger ihm zugebrachten Heurats Gutes allen andern vorgezogen werden ſolle.

VIROCOMIUM, Stadt, ſiehe **Worcester**.

VIROCONIUM, eine ehemahlige Stadt in Groß-Brittanien. Wir finden ihrer Erwehnung bey dem Ptolemäo und Antonino und halten es die meiſten vor das heutige Schrowesbury. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. I Th. p. 341. Siehe **Schrowesbury** im XXXV Bande, p. 1279; ingleichen **Worcester**.

VIRODUNENSIS EPISCOPATUS, das Biſthum Verdün; ſiehe **Verdun**, im XLVII Bande, p. 378. u. ff.

VIRODUNUM, eine alte Stadt an der Maas, und ſcheinet keine andere als die Biſchöffliche Stadt **Verdun**, von der im XLVII Bande, p. 378. u. ff. gehandelt worden, zu ſeyn. Gregorius Turonenſis L. III. c. 34. nennt ſie URBEM VIRIDUNENSEM, andere ſchreiben *Verodunum*. Fortunatus L. III. Carm. 37. ſchreibt an Agericum, Biſchoffen dieſer Stadt:

Urbs Vereduna brevi quamvis claudaris in orbe,
Pontificis meritis amplificata places.

Cellarii Notit Orb. Antiqu. T. I. p. 438.

VIROLE, iſt ein in der Heraldick gewöhnliches Wort und kan Deutſch geſpa- gret heiſſen. Man verſteht aber darunter die Puckeln, Reiffe, Ringe, Hörner, Pfeiffen und Trompeten. Menestriers Herold der Wappen-Kunſt p. 117.

VIROMANDUI, Volck, ſiehe *Veromendui*, im XLVII Bande, p. 1502.

VIROMANDUORUM AUGUSTA, oder *Augusta Veromanduorum*, ſiehe St Quintin, im XXX Bande, p. 353; ingleichen Vermand, im XLVII Bande, p. 1866.

VIRO NUBERE, ſiehe *Nubere*, im XXIV Bande, p. 1566.

VIRORE BRASSICÆ CIRSIUM FOLIIS NON LACINIATIS, ET MACROCAULON, *J. B.* ſiehe **Schartendiſtel**, im XXXIV Bande, p. 952.

VIR ORNATISSIMUS, ſiehe *Ornatiſſimus Vir*, im XXV Bande, p. 1965.

VIRORUM PARTES GENITALES, ſiehe *Partes Genitales Virorum*, im XXVI Bande, p. 1037.

VIRORUM PARTIUM GENITALIUM CORPORA CAVERNOSA, ſiehe *Partium Genitalium Virorum Corpora cavernoſa*, im XXVI Bande, p. 1073.

VIRORUM PARTIUM GENITALIUM NERVI, ſiehe **Nerven der männlichen Geburts-Glieder**, im XXIII Bande, p. 1878.

VIRORUM PARTIUM GENITALIUM VASA DEFERENTIA, ſiehe *Partium Genitalium Virorum Vaſa deferentia*, im XXVI Bande, p. 1074.

VIRORUM PARTIUM GENITALIUM VASA SANGVIFERA, ſiehe *Partium Genitalium Virorum Vaſa ſanguifera*, im XXVI Bande, p. 1075.

VIRORUM STRAGES, ſiehe *Strages Virorum*, im XL Bande, p. 631.

VIRORUM SUBSELLIA, Mannes-Stühle, siehe **Kirchen-Stuhl**, im XV Bande, p. 753 u. ff.

VIROSA MULIER, siehe **Vertel**.

VIROSIDUM, Stadt, siehe **Warwick**.

VIROSUS, saget man von demjenigen, was giftig oder vergiftet ist; öfters wird es auch für den häßlichsten und schärfsten Geschmack oder Geruch genommen.

VIROVESCA, Spanisch **Birviesca** oder **Birbiesca**, Marck-Flecken, siehe **Birbiesca**, im III Bande, p. 1901.

VIROVIACUM, Stadt im Oesterreichischen Flandern, siehe **Varwick**, im XLVI B. p. 656.

VIROVIACUM, Stadt in Engelland, siehe **Warwick**.

Virovitza, Stadt, siehe **Verovitiza**, im XLVII Bande, p. 1543.

Virow, (Ernst) ein Sohn des nachfolgenden Joachimi Virowens, Pastors zum Zudar auf der Insel Rügen. Sein Groß-Vater ist ein Pastor in Pasitern gewesen, dessen Bruder **Melchior Virow**, Vice Plebanus zu Gützkow war. Er war den 23 September 1638 gebohren und legte den Grund seines Studierens auf dem Gymnasio zu Stralsund; darauf begab er sich nach Greyphswalde, studierte 2 Jahr daselbst und disputirte unter M. Augustino Balthasarn als Präside de spiritibus finitis mit gutem applausu. Er begab sich von dar auf die Universität Wittenberg; mußte aber wegen des einfallenden Dänischen Krieges diesen Musen-Sitz verlassen und sich nach Hause begeben. Darauf ward er im Jahr 1661 vom Baron von Putbus zum Pastorat nacher Lancken in Rügen berufen. Er starb 1703 im 64 Jahre seines Alters und 42 seines Amts. **Alten und neuen Rügen** p. 216 u. f. Fabricii Erläuterung des alten und neuen Rügens p. 151.

Virow, (Joachim) der ältere, aus Pommern gebürtig; dessen Vetter Melchior Virow, Vice-Plebanus zu Gützgow gewesen. Sein Studieren hat er mit allen Ernst auf der Universität Wittenberg getrieben; hat auch nach der Rückkehr in sein Vaterland zu Greyphswalde unter D. Bartholomäo Batto disputiret. Er wurde darauf 1619 von dem Herrn Baron von Putbus zum Seelen-Hirten nach Zudar auf der Insel Rügen beruffen. Er soll von einem sehr aufgeräumten und lustigen Humeur gewesen seyn. Seine Söhne sind Joachimus und Ernst **Virow**, davon absonderliche Artickel. Er starb 1658 im 38 Jahre seines Amts und 69 seines Alters. **Alten und neuen Rügen** p. 282 u. f.

Virow, (Joachim) der jüngere, war zu Zudar auf der Insel Rügen 1630 gebohren worden. Sein Vater gleiches Nahmens ist im vorstehenden Artickel erwähnt worden. Nachdem er seine Schul-Studia theils bey seinem Vater theils auf dem Gymnasio zu Stralsund begrieffen; begab er sich auf die Academie zu Rostock. Nach der Zeit hielt er sich zu Greyphswalde auf, von dar er von Baron von Putbus zum Pastorat nach Zudar, seinem Geburts-Ort, beruffen ward. Er hatte eine sehr schwache Leibes-Beschaffenheit und starb 1674 im 44 Jahre seines Alters und 15 seines Amtes. **Alten und neues Rügen** p. 283 u. f.

Virow, (Melchior) siehe **Virow** (Ernst).

Virowitz, ein Ort in der Gespannschafft Gran in Nieder Ungarn, welcher wegen des guten Weins berühmt ist. Hübners Geograph. I Th. p. 313.

Virraden, Stadt und Grafschafft, siehe **Vierraden**.

VIR REGIUS, Gestirn, siehe *Cepheus*, im V Bande, p. 1835.

VIR SENATORIUS, siehe *Senatorius Vir*, im XXXI Bande, p. 1818.

VIRSIO, Stadt, siehe **Vierzon**.

Virsungus, (Joh. Georg) siehe **Wirsungus**.

Virteburh, dieses soll, nach dem Herrn von **Eckard**, Würzburg in einer alten Urkunde bedeuten. Doch urtheilet der Herr von **Falckenstein** davon, daß es ihm als etwas sonderliches vorkomme, daß man Würzburg in keinen andern Diplomate Virteburh geschrieben finde als nur in dem einem, welches angeführte von **Eckard** in Comment. de reb Franc. Oriental T I p. 450 u. ff. aus des **Martenii** und **Durandi** T. I p. 15 hergenommen, welche solches wiederum aus dem Chartario Epternacensi entlehnet. Es hätte offtgemeldeter von **Eckard** dem II Th. seiner Commentar. de reb. Franc. Orient. verschiedene Urkunden und zwar von denen meisten Carolingischen Kupfern mit angehänget, und da fände man Wirzeburgensis Ecclesia, Wireiburgensis Ecclesia, Wireiburg in einem Diplomate von Ludovico I. p. 886; Wireiburc in einem alten *Chronico* p. 810. Wirzburg p. 816 T. I. Comment. Ecclesia Herbipolensis p. 818; **Rosewinck** in Fasciculo temporum p. 61. Wirzeburg; **Lamberrus Schafnaburgensis** p. 195. Wirteberg; **Sigebertus Gemblacensis** ad annum 697 Wirziburch. **Nic. Serrarius** hätte in dem Leben St. Kiliani bey dem Herrn von **Ludewig** in denen Würtzburgischen Geschicht-Schreibern p. 977 alle Nahmen von Würtzburg aufgesucht; man fände aber kein Virteburh darunter. Man solte ferner **Franciscum Irenicum** in Exeget. Germ. p. 393 nachschlagen. Der *Monachus Engolismensis* in Vita Caroli M. in **Pithoei** Scriptor p. 256 nennte es Wirzinburg. Er hätte auch an andern Orten mehr nachgeschlagen, aber nirgendswo ein Virteburh vor Würtzburg antreffen können; und wenn man sagen wolte, daß es ein Fehler der Copisten wäre; so wäre doch dieses allhier zubedachten, daß es zweymahl, nehmlich Anno 704 und 716 also mit einerley Buchstaben geschrieben. Wie wolte dieses wohl möglich seyn, daß nach 12 Jahren ein gleicher Fehler vorkommen solte? **Falckensteins** Nordgauische Alterthümer II Th. p. 285.

Virtel, siehe **Viertheil**.

* VIRTF, ist ein Maaß, dessen man sich zu Visieren der Wasser, darein man die Weine und

Trannteweine zu Taintes, Cojanac d'Angouleme thut, bedienet. Savary Dictionaire Univ. de Commerce.

VIRTHA oder *Birtha*, Stadt, ſiehe *Birtha*, im III Bande, p. 1978.

VIRTINGI, *Virtingui*, *Virtungi*, ein altes Schwäbiſches Volck, welches in der Gegend ſoll gewohnt haben, wo jetzo das Hertzogthum Würtemberg liegt. Lexicon der alten, mittlern und neuern Geograph. p. 1185. Baudrand. Zeilers Itiner. Germ. Corvini Fons Latinit. T. II.

VIRTINGORUM TRACTUS, das Hertzogthum Würtemberg, ſiehe *Virtingi* und Würtemberg.

VIRTINGUI, Volck, ſiehe *Virtingi*.

Virton, Vierton, Lat. *Viertonum*, *Virtonum*, *Virtunum*, eine kleine Stadt, mit einer dazu gehörigen Prevote, in dem Hertzogthum Luxemburg, zwiſchen Arlon und Montmedy, drey Meilen von einer jedweden, und vier Meilen von der Stadt Luxemburg gelegen. Sie ſoll ihren Nahmen von der luſtigen grünen Gegend haben, Frantz. Verd und Thaen, ſo Lateiniſch viride thonum heiſſet. Dieſe Muthmaſſung wird dadurch bekräfftiget, weil die Einwohner ſich der Frantzöſiſchen Sprache bedienen. Sie gehört zur Grafſchafft Chiny, iſt aber vorzeiten eine beſondere Herrſchafft und Lehen von dem Stifte Verdun geweſen, wie ſolches die Grafen von Loß als Beſitzer davon, ſo wohl als Johann König in Böhmen und Graf von Luxemburg 1334, wie auch Margarethe, Gräfin von Chiny, 1348 erkannt haben. Nachdem hier auf dieſe letztere Verton an Wenzeln, Hertzog von Luxemburg verkaufft, findet ſich nicht mehr, daß dieſes Herrn Nachfolger in dem Hertzogthum dergleichen Erkänntniß gethan haben. Dem ohngeachtet wurde 1689 zur Zeit der Frantzöſiſchen Reunionen Carl II König in Spanien, als damahliger Beſitzer von dem Dom Capitel in Verdun, dieſerwegen für das Metziſche Parlament citiret, und als er nicht erſchiene, der Herrſchafft verluſtig erkläret. Allein es muſte ſolches im Ryßwickiſchen Frieden wieder aufgehoben werden. Das Städtgen ſelbſt, ſo alſo der Cron Spanien gehöret, iſt mit Mauren, Gräben, zween Thoren, und einem prächtigen Thurm verwahret, und die Einwohner beſitzen einen groſſen Muth, welchen ſie offt in Abtreibung eines ſtarcken Feindes bewieſen haben; dem ohngeachtet aber eroberten es doch endlich im Jahr 1642 die Frantzoſen. Es hat ein anſehnliches Gebiete, reiche Pfarr-Kirche und auſſer der Stadt ein geiſtliches Haus der Creutz Ordens-Brüder. *Deſcript Hiſt. & Geogr. de France.* Joh. Bertelius. Dicelii Geograph. Dictionar. der Niederlande, p. 288 u. ff. Denckwürdige Geſchichte des Erz-Hauſes Oeſterreich II Th. p. 870. Zeilers Beſchreibung der X Creyſe, p. 198. Woſſkobls Vorſtellung der XVII Niederländiſchen Provintzien, p. 180.

VIRTONIUM, Stadt, ſiehe Virton.

VIRTU, iſt Italieniſch und bedeutet diejenige Muſicaliſche Geſchicklichkeit, vermöge welcher jemand für vielen andern, entweder in der Theorie, oder in der Ausübung, etwas ungemeines zum Voraus hat. Der, oder die ſolche beſitzen, werden daher mit dem Beynahmen: *Virtuoſo* oder *Virtuoſo*, und *virtuoſa* oder *virtuoſa* belegt. Beſ. Broſſards Diction.

VIRTUALIS CONTRADICTIO, iſt einerley mit der Contradictione in adjecto, ſiehe *Contradictio in adjecto*.

VIRTUALIS LITIS CONTESTATIO, oder, wie ſie ſonſt auch genannt wird, *Litis Conteſtatio implicita*, iſt in dem Rechts-Gange eine ſolche Art der Befeſtigung des Kriegs Rechtens, oder der Einlaſſung und Antwort, welche zwar nicht mit klaren und ausdrücklichen, aber doch ſo deutlichen Worten geſchiehet, welche die Intention und Willens-Meynung des antwortenten ſattſam offenbaren. Z. E. in fremden Thaten und Handlungen durch das Wort: *Neſcio*, ich weiß nicht. In Sachſen wird das Wort: *Neſcio*, ich weiß nicht, an ſtatt *Nego*, oder ich ſage nein, geachtet, wenn ſolches auch gleich nicht bey fremden, ſondern eigenen Thaten und Handlungen gebraucht worden; ingleichen wenn in dem Hülffs-Proceſſe ſtatt der Einlaſſung und Antwort die Recognition des Documents gefordert wird. Wenn im beſagten Proceſſe der Beklagte das ihm vorgelegte Document recognoſciret; ſo kommt ſolches der ſonſt ſo genannten Litis Conteſtationi Affirmativæ bey. Wenn er aber das Document diffitiret; ſo ziehet es auf die Litis Conteſtationem Negativam. Carpz. 3ov in Proc. tit. 29 Art 2 n. 22. Als wenn z. E. Beklagter ſich im Gerichte anerbeut zu ſchwören, daß er das producirte Document weder geſchrieben noch unterſchrieben habe, und daß das darunter gedruckte Petſchafft nicht das ſeinige ſey.

VIRTUALIS NEGATIO, ſiehe Verneinung, im XLVII Bande, p. 1353 u. ff.

VIRTUALITER, der Krafft nach, durch eine richtige Folge, iſt ein metaphyſiſches Kunſt-Wort, und wird in der Metaphyſick der Scholaſticker dem Worte formaliter entgegen geſetzt. Es hat die Bedeutung, daß etwas von dem andern in Anſehung der Exiſtenz und des Weſens nicht würcklich, ſondern nur der Krafft nach geſetzet wird, z. E. der König iſt allenthalben ſeines Landes, nicht formaliter, als wäre er würcklich an allen Orten, ſondern Virtualiter weil er überall ſeine Bedienten hat, die ſtatt ſeiner da ſind. Im Stahl und im Kieſel Stein iſt kein lebendig Feuer formaliter, alſo daß mit etlichen Feuer-Funcken ohne ein Zuſammenſchlagen herausbringen können: gleichwohl Virtualiter indem die Bewegung in einander die Krafft hat, das verborgene todte Feuer lebendig zu machen. Wir ſind alle in Adam vorhero geweſen nicht formaliter, oder würcklich und actu; ſondern Virtualiter, der Krafft nach. Dieſer beyden Wörter bedienen ſich die Theologen, wenn ſie ſagen, die gantze Theologie ſey Practiſch, nicht formaliter, als wenn darinnen nur ſolche Sätze wären, die an und vor ſich Practiſch, und etwas zu thun, oder zu laſſen, fürſchrieben; ſondern Virtualiter, weil auch die Theoretiſchen Sätze die Krafft der Practiſchen bey ſich haben. Walchs Philoſophiſches Lexicon.

VIRTUALITER NEGATIVUM, siehe Verneinend, im XLVII Bande, p. 1349.

VIRTUDIOSA, siehe *Virtu*.

VIRTUDIOSO, siehe *Virtu*.

VIRTUNGI, Volck, siehe *Virtingi*.

St. Virtunia, siehe St. Victor, den 6 May im XLVIII Bande, p. 912.

VIRTUNIUM, Stadt, siehe Virton.

VIRTUOSA, siehe *Virtu*.

Virtuosen, Jt. *Virtuosi*, heissen im sittlichen Verstande tugendhaffte Personen; im politischen Verstande aber solche Leute, die in einer gewissen Kunst und Wissenschafft, als in der Musick, Mahlerey, Bildhauerey u. d. g. fürtreflich sind, und andere übertreffen.

VIRTUOSI, siehe Virtuosen.

VIRTUOSO, siehe *Virtu*.

VIRTUS, Gr. ἀρετὴ, bey dem Cicerone *officium*, wird in doppelten Verstande angenommen; entweder überhaupt, vor eine jedwede Krafft und Vermögen; dergleichen sich auch bey den Pflantzen und unvernünfftigen Thieren findet und ist diese ihnen von der Natur mitgetheilet; oder ins besondere von einer Fertigkeit, die nicht in Cörper sondern in den Gemüth ihren Sitz hat. Dergleichen Gemüths-Fertigkeiten oder Eigenschafften theilen sich wieder in zwey Arten ab, einige betreffen den Verstand; andere gehen den Willen an. Diese letztere Gatung welche eine Fertigkeit ist, seine Handlungen nach dem Recht der Natur anzustellen wird eigentlich auf Deutsch Tugend genennet; und kan man davon den Artickel: Tugend im XLV Bande, p. 1471. nachschlagen. Was überhaupt die Deutschen Wörter anlangt, womit das Lateinische Wort virtus gegeben wird; so kan man davon folgende auftreiben: die Kraft, die Würckung, das Vermögen, die Eigenschaft, die Tugend, die Tapferkeit, das Wohlverhalten, die gute Aufführung, Geschicklichkeit und Qualitäten. Micrälii Lexicon Philosoph. Siehe auch die unter dem Worte: *Virtutes*, befindlichen Artickel.

Virtus, oder die Tugend, eine Göttin der alten Heyden. M. Marcellus bauete ihr zu Ehren einen Tempel nahe bey dem Capenischen Thore zu Rom, und gleich daran einen andern dem Honor oder der Ehre, so daß man in diesen letztern nicht anders kommen konte, als durch den ersten, um anzuzeigen, daß die Tugend der Weg zur wahrhafftigen Ehre wäre. Als solche Tempel gar baufällig geworden, ließ sie Vespasianus erneuern, da denn Cornelius Pinas den einen und Actius Priscus den andern ausmahlten. Eben dergleichen Tempel soll auch Martius errichtet haben, jedoch niedriger als andere, damit ihn nicht die Augures etwa möchten abbrechen lassen; so er ihnen in Wege stünde. Wiewohl es ist fast zu zweifeln, ob solches nicht von eben den vorhergehenden Tempel zu verstehen, weil sich in keinen von denen Auctoribus, so das alte Rom genau beschrieben, etwas davon angemercket findet. Sie wurde unterschiedlich abgemahlet, bisweilen als eine vornehme Dame, um dadurch die Ehrerbietigkeit anzudeuten, welche man gegen sie haben solte; und manchmahl als ein gewapneter Mann, um dadurch ihre Hertzhafftigkeit und Beständigkeit zu bezeugen; sie hatte hierbey allezeit die Ehre zur Begleiterin. Sonst findet man noch bey dem Donato, L. III. c. 22 eine alte Müntze, aus welcher erhellet, daß ehemahls Scipio Numantinus oder Africanus II. der Virtuti einen Tempel errichtet habe. Ueberdieß findet sich auch bey dem Begero in Thes. Brandeburgico T. I. p. 208. eine Gemma, worauf das Gespräch des Herculis mit der Tugend und Wollust abgebildet ist. Desgleichen sind in dessen III Bande häuffige Müntzen vorhanden, welche von der Virtute handeln, als zum Exempel die VIRTUS MILITARIS erscheinet auf einer derselben mit einen Helm auf dem Haupte. Auf einer dergleichen, welche bey Gelegenheit, als der Augustus das Fest der Tugend und Ehre auf einen andern Tag nach Zeugniß des Dionis verlegte, geschlagen worden, sind die Häupter der Tugend und Ehre vereinigt zu sehen und auf der andern Seite die Glückseligkeit Italiens und Macht der Stadt Rom. Von andreren Müntzen solcher Art, die alle dahinaus lauffen, daß sie entweder die Tugend des Augusti, oder der Armee und der Soldaten zum Gegenstand haben, kan man in angeführtem III Bande p. 540. 566. 693. 750. 752. ꝛc. nachschlagen. Der Baumeister, der den Tempel der Virtutis und Honoris aufgeführet, hat, wie Vitruvius meldet, C. Mucius gehessen. Livius l. 27. c. 11. l. 29. c. 11. Dionysius Halicarnassen. Plinius l. 35. c. 10. Symmachus bey dem Nardino l. 3. c. 2. Rosinus l. 2. c. 18.

VIRTUS CHRISTIANA, die Christliche Tugend, siehe Tugend, im XLV Bande, p. 1471 u. ff.

VIRTUS MILITARIS, siehe Virtue, die Göttin.

VIRTUS MUMIALIS, siehe Mumie, im XXII Bande, p. 745.

VIRTUS PHILOSOPHICA, wird in doppelten Verstand gebraucht, 1) In so ferne sie der Christlichen Tugend entgegen gesetzt wird, und hiervon ist unter dem Artickel: Tugend, im XLV Bande, p. 1471 u. ff. häuffig gehandelt worden. 2) In so fern sie einem geringeren Grade der Tugend entgegen gesetzt wird. Die neuere Weltweisen beschreiben diese letztere Art, daß sie zu ihren Bewegungs-Grunde bloß die innerliche Sittlichkeit (moralitas intrinseca) der Dinge brauche; da hingegen andere, wenn sie auch eine tugendhafte Handlung unternehmen, viele andere Neben-Endzwecke, davon die Quelle der Eigennutz ist, dabey haben. Virtus philosophica ist also dasjenige im Willen, was ratio pura im Verstande ist. Cajus ist freygebig gegen die Armen, hierzu kan ein doppelter Bewegungs-Grund ihn antreiben. Er kan es thun, entweder weil er den Geiz und ein filtziges Wesen vor eine Schande hält; oder weil er weiß, daß die Freygebigkeit zum allgemeinen Nutzen vieles beytrage. Bey den ersten

ſten Bewegungs-Grunde wird er der Philoſophiſchen Tugend verfahlen; bey den andern wird er ſie erhalten. **Wolffii** Philoſophia Practica univerſ. im I Th. §. 338.

VIRTUS PLASTICA, ſiehe **Plaſtiſche Natur**, im XXVIII Bande, p. 675.

VIRTUS TESTAMENTI, ſiehe **Teſtament**, im XLII Bande, p. 1204 u. ff.

VIRTUS THEOLOGICA, iſt eben das, was *virtus Chriſtiana*, die **Chriſtliche Tugend**, davon ſiehe den Artickel: **Tugend**, im XLV Bande, p. 1271 u. ff.

VIRTUTES, Flecken, ſiehe **Vertus**.

VIRTUTES ANIMÆ, ſiehe **Tugend**, im XLV Bande, p. 1471.

VIRTUTES CORPORIS, ſiehe **Tugend**, im XLV Bande, p. 1471.

VIRTUTES HOMILETICÆ, **Homiletiſche Tugenden**, ſiehe *Homileticæ Virtutes*, im XIII Bande, p. 742.

VIRTUTES INTELLECTUALES, ſiehe **Tugenden des Verſtandes**, im XLV Bande, p. 1504.

VIRTUTES INTELLECTUS, ſiehe **Tugenden des Verſtandes**, im XLV Bande, p. 1504.

VIRTUTES LARVATÆ, ſind Schein- und falſche Tugenden. Davon unter dem Artickel: **Heucheley**, im XII Bande, p. 1924 u. f. gehandelt worden.

VIRTUTES MORALES, die **ſittlichen Tugenden**, in ſo fern ſie den Vollkommenheiten des Verſtandes, die auch Tugenden genennet werden entgegen geſetzet ſind; ſiehe davon **Tugend**, im XLV Bande, p. 1471 u. ff.

VIRTUTES VOLUNTATIS, ſiehe **Tugend**, im XLV Bande, p. 1471.

VIRTUTIS ÆDES, der Tempel der Tugend, ſiehe **Virtus**, eine Göttin.

VIRTUTIS TEMPLUM, ſiehe **Virtus**, eine Göttin.

VIRTUTUM AQUA, *Hamburgenſium*, ſiehe **Waſſer**, (**Kraffe**) Hamburger.

VIRTUTUM AQUA, *D. R. Th. Hofm.* ſiehe **Waſſer**, (**Kraffe**) D. R. Th. Hofm.

VIRTUTUM AQUA, *Schræderi*, ſiehe **Waſſer**, (**Kraffe**) Schröders.

VIRTUTUM AQUA, *Sennerti*, ſiehe **Waſſer**, (**Kraffe**) Sennerts.

VIRUCINAAES, Volck, ſiehe *Virucinates*.

VIRUCINATES, *Virucinoes*, *Virucicates*, ein altes Volck in den ehemahligen Vindelicien, welche in der Gegend der Stadt und des Stiffts Freyſingen zwiſchen den Flüſſen Iſer und Amber gewohnt; und iſt eben ihr Haupt-Ort Freyſingen geweſen. **Gulers von Weineck** Rhætia, p. 23. **Baudrands** Lexicon, II Th. p. 330.

VIRUCINATUM TRACTUS, das Biſthum Freyſingen in Bayern, ſiehe *Virucinates*.

VIRVEDRUM, ſoll nach einigen das heutige **Cap d' Abroth**, ein Vorgebürge in Albion auf der Schottländiſche Seite gegen Morgen, ſeyn, welches über den Meere einen Bogen macht und zwiſchen Dungesbyhead Südwerts und zwiſchen Homburn gegen Norden liegt. Nach andern ſoll es das Vorgebürge **Faro-Head**, ſeyn, ſiehe **Faro-Head**, im IX Bande, p. 248. Noch eine dritte Gattung von Leuten halten es vor das Vorgebürge **Dunoby** oder **Duncans-Bay**, ſiehe **Duncans-Bay**, im VII Bande, p. 1595. **Baudrands** Lexicon II Th. p. 300. **Zeilers** Itinerar. Magnæ Britann. p. 119. ſiehe auch *Virveadrum*.

Virves, (Alph. de) oder **Virveſius**, ein Spaniſcher Theologe, Benedictiner-Ordens, war Kayſers **Caroli V** Hof-Prediger, und endlich Biſchoff über die Canariſchen Inſeln, ſchrieb:

1. Diſputationes 20. Diſputpicas adverſus Lutherana dogmata per Philipp. Melanchthonem defenſa, 1544. in 4.
2. De matrimonio Regis Angliæ &c.

Anton. Bibl. Hiſp.

Virvez, (Chriſtoph de) ein Spanier von Valentia aus der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, hatte ſich im Kriege zu Waſſer und zu Land wohl verſucht, und bey müßigen Stunden verſchiedene Tragödien verfertiget, die unter dem Titel: Obras tragicas y Liricas zu Madrit 1609. gedruckt. Man hat auch von ihm ebenfalls in Verſen ein Werck des Titels: El Monterrate, ſo zu Madrit 1587. 1601. und 1609. ingleichen zu Mayland 1602. unterm Titel: Segundo Monterrate heraus gekommen. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Virvesca oder **Birbieſca**, Marckt-Flecken, ſiehe **Birbieſca**, im III Bande, p. 1901.

Virveſius, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe **Virves**.

VIR VIRUM LEGIT, eine Formul bey den alten Römern, die man bey den Soldaten brauchte. Denn die Alten, wenn ſie mit rechten groſſen Muth und Hertzhafftigkeit wieder ihre Feinde ſtreiten wollten; ſo ſtellten ſie es in einer jeden Soldaten Belieben, daß er ſich den Hertzhafteſten auslieſen möchte, an deſſen Seite er in der Schlacht-Ordnung ſtunde, und den er vertheidigte und jener ihm wiederum ein gleiches thäte. **Virgilius** L. XI. Aeneid. zielt darauf wenn er ſagt:

Impliciuere inter ſe acies, legitque virum vir.

Hildebrandi Antiquitates, p. 595.

Virulus, oder **Monnecker**, (Carl) ein Schulmann zu Caslet, hernach Rector zu Löven, lebte zu Ausgang des 15 Jahrhunderts, und ſchrieb Formulas epiſtolarum in omni genere ſcribendi, Löven 1482. Cölln 1493. und ſtarb 1493. im 80 Jahr. **Andreä** Bibl. Belg. **Swertius** Athen. Belg.

Virumnius, (Pontius) oder **Pontius Viminius**, ſiehe **Pontio Viennico**, (Ludwig) im XXVIII Bande, p. 1488 u. ff.

VIRUM NUBERE, ſiehe *Nubere*, im XXIV Bande, p. 1566.

VIRUNCULI METALLICI, heiſſen die Berg-Geiſter, davon zu ſehen unter den Artickel: **Bergmännger**, im III Bande, p. 1275.

VIRUN-

VIRUNCULUS, ein Geſtirn, ſiehe *Antinous*, im II Bande, p. 573 u. f.

VIRUNICATES, Volck, ſiehe *Virucinates*.

Virunico, (Ludwig Pontio) ſiehe **Pontio Virunico**, (Ludewig) im XXVIII Bande, p. 1488 u. ff.

Virunicus, (Ludewig Ponticus) ſiehe **Pontio Virunico**, (Ludewig) im XXVIII Bande, p. 1488 u. ff.

Virunio, (Ludewig Pontico) ſiehe **Pontio Virunico**, (Ludewig) im XXVIII Bande, p. 1488 u. ff.

VIRUNIUM, Stadt, ſiehe *Virunum*.

Virunius, (Ponticus) ſiehe **Pontio Virunico**, (Ludewig) im XX Bande, p. 1488 u. ff.

VIRUNUM, oder *Virunum*, eine Stadt, deren Ptolomäus und andere alte Erd-Beſchreiber erwehnen. Sie hat in Pannonien in dem alten Strich Landes der Noricorum gelegen, und wird vor das heutige Jndelburg oder Judenburg gehalten, ſiehe **Judenburg**, im XIV Bande, p. 1523; von andern vor Volckmarck, davon ſiehe **Volckmarck**; endlich auch vor Frieſach, davon ſiehe Frieſach, im IX Bande, p. 1274. gehalten. Plinius L. III. c. 14. ſetzt ſie gleichfals unter die Städte der Noricorum. Man hat eine wunderliche Etymologie des Nahmens erdacht, die man beym Suida lieſt, nehmlich Virunum ſoll ſo viel als Vir unus heiſſen. Gemeldeter Autor giebt davon folgende Urſache an: Es hätte ehemahls eine groſſe wilde Saue in den Gefilden und Feldern der Noricer abſcheulich gehauſet: das gantze Volck hätte ſo gleich Anſtalt gemacht, dieſen Feind allzuſammen zu bekriegen, und ihm das Garaus zu machen. Jhre Mühe aber wäre lange vergeblich geweſen; bis endlich ein einziger aus ihren Mitteln die beſondere Stärcke gehabt, nicht allein dieſes wilde Schwein zu erlegen, ſondern es auch auf ſeinen Schultern nach Hauſe zu tragen. Von dieſem viro uno ſey daher zum Andencken dieſe Stadt Virunum genannt worden. Es gedencket auch dieſer Stadt Antoninus. Francisci Irentici Exegeſis Hiſt. Germaniæ, p. 21 u. f. p. 480. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. I. p. 435. Baudrands Lexicon, im II Th. p. 330. Zeilers Itiner. Germ. c. 28.

VIRUNUM, eine Stadt, die Ptolemäus unter die Städte der Sachſen ſetzt; von der man aber nicht gewis weiß, wie von den meiſten, die bey beſagten Autor vorkommen, wo ihre Lage eigentlich geweſen ſey. Einige halten ſie vor Waren im Mecklenburgiſchen; andere vor Werben in der Alten-Marck; noch andere gar vor Berlin. Nach Herr Abels Meynung Deutſcher Alterthümer, Th. II. p. 626. ſchickt ſie ſich am beſten auf Warnemunde. Cluver. L. III. Germ. Antiqu. c. 27.

VIRUS, heiſſet eigentlich eine flüßige Feuchtigkeit, gemeiniglich aber wird es vor Gift genommen; ſo wird auch die böſe Materie, welche aus einem giftigen Geſchwür flieſſet, *Virus* genannt. Siehe übrigens die Artickel: **Gifft**, im X Bande, p. 1454 u. ff. desgleichen Vergiftiren, im XLVII Bande, p. 683 u. ff.

St. Virus, Biſchoff, ſiehe **St. Verus**,

VIRUS AMATORIUS, *Plin.* ſiehe **Liebes-Tranck**, im XVII Bande, p. 995.

VIRUS LUNARE, ſiehe *Menſes*, im XX Bande, p. 818.

Viry, Geſchlecht, ſiehe **Viri**.

VIRZIO, Stadt und Abtey, ſiehe **Vierzon**.

Virzon, Stadt und Abtey, ſiehe **Vierzon**.

VIS, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff.

VIS, iſt auch ein bey denen Rechtsgelehrten nicht unbekanntes Wort, und wird durch ſelbiges öfters die Ausführung ſeiner Gerechtſame, oder die den Rechten nach verhängte Execution oder Hülffe, und zuweilen auch die eigenmächtige und widerrechtliche Gewaltthätigkeit, der Zwang, Ueberdrang u. d. g. verſtanden. Jn welchem Verſtande in dem Codice legum Normannicarum in d. 6 Ludwigs Reliqu. MST. T. VII. p. 255. Vis beſchrieben wird, daß ſie dasjenige einem andern angethane Unrecht ſey, wodurch man den Frieden des Vaterlandes, und die Gerechtſamen und das hohe Anſehen des Fürſten beleidiget. Jnsbeſondere aber wird in denen Rechten durch das Wort *Vis* eine ſolche Macht und Gewalt angedeutet, der man nicht zu widerſtehen vermag, und welche entweder nur von einer bloſſen Privat-Perſon, oder nach Gelegenheit auch wohl von der Obrigkeit wider die Verordnung derer Rechte vorgekehret wird, um jemanden entweder den Beſitz und Gebrauch einer Sache zu entziehen, oder ihn doch ſonſt an dem Genuſſe ſeines Rechtes zu hindern. Daher denn ſolche auch insgemein nach Beſchaffenheit der dabey mit einlauffenden Umſtänden ihre beſondere Beynahmen bekommt, als 1) *Vis ablativa*, 2) *turbativa*, 3) *compulſiva*, 4) *inquietativa*, und 5) *expulſiva*; ſonſt aber nur vornehmlich in eine *vim publicam* und *privatam* abgetheilet wird. Wovon unter beſondern Artickeln ein mehrers. Uebrigens beſehe man hierbey auch die Artickel: **Gewalt**, im X Bande, p. 1377 u. f. und **Gewaltthätigkeit**, ebend. p. 1378 u. f. **Noth**, im XXIV Bande, p. 1417 u. f. **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. **Uiberdrang**; *Vi publica & privata* (*Lex Julia de*) und **Zwang**.

VIS, (la) ein Rüſtzeug, ſiehe **Schraube**, im XXXV Bande, p. 1104 u. f.

VISA ALTITUDO, ſiehe *Altitudo apparens*, im I Bande, p. 1592.

VIS ABLATIVA, ſonſt auch *Vis bonorum raptorum* genannt, iſt eine ſolche verübte Gewaltthätigkeit, wodurch einem andern bewegliche Sachen hinweg genommen oder geraubet worden, und wider welche abſonderlich die in den Rechten ſo genannte *Actio vi bonorum raptorum* verordnet iſt. Uebrigens beſehe auch den Artickel: **Spolien-Klage**, im XXXIX Bande, p. 323 u. ff. **Raub**, im XXX Bande, p. 1046 u. ff. und **Straſſen-Raub**, im XL Bande, p. 724 u. ff.

VIS ACTIVA, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1675 u. f.

VISÆ, Stadt, ſiehe **Deviſes**, im VII Bande, p. 697.

Digitized by Google

VISAGE, ſiehe **Angeſicht**, im II Bande, p. 274.

Viſaiae, iſt eine Art Soldaten in Oſt-Indien, welche mit Schild und Spieſſen, Pfeil und Bogen bewaffnet ſind. **Hiſtorie der Moluckiſchen Inſeln**, Th. I. p. 598.

VISA LATITUDO, ſiehe **Sichtbare Breite**, im XXVII Bande, p. 915.

VISALIGORUM GENS, ein altes Spaniſches Geſchlecht, das in Aſturien zur Zeit Kayſers Tiberii florirt hat. Man findet davon weiter keine Nachricht, als daß noch ein Monument vorhanden iſt, auf deſſen Inſchrifft dieſer Familie Meldung geſchiehet. Man findet daſſelbe in Abdrucke nebſt beygefügter Erklärung in des Begeri Theſ. Brandeb. T. II. p. 411.

VISA LONGITUDO PLANETÆ, ſiehe **Planetens Länge**, im XXVIII Bande, p. 640.

Viſan, Städtgen, ſiehe **Viſſan**.

Viſander, ein Gothiſcher Soldate, ließ ſeine Tapferkeit in der Schlacht ſehen, welche von den Gothen wider den Beliſarium gehalten wurde, da er bis auf den letzten Mann fochte, ungeachtet aus ſeinen vielen Wunden das Blut häufig heraus lief. Er fiel letztlich mit unter die Todten, lag auch darunter drey Tage lang, bis daß die Gothen wieder kamen, ihre Soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch Athem holte, da ſie ihn denn in ihr Lager führten, allwo er von 13. Wunden curiret ward, und einen groſſen Ruhm erlangte. **Procop.** de reb. Goth.

Viſapor, Königreich und Stadt, ſiehe **Vitipour**.

VISAPORA, Königreich und Stadt, ſiehe **Vitipour**.

Viſapour, Königreich und Stadt, ſiehe **Vitipour**.

VIS d'ARCHIMEDE, ſiehe **Waſſer-Schraube**.

Viſardo, Lat. *Clibonus*, ehedem ein Berg in dem heutigen Calabria ultra. **Baudrands Lexicon**, Th. II. p. 433. Siehe *Chbonus*, im VI Bande, p. 411.

VIS ARMATA, die Gewalt, ſo mit Waffen und Gewehr geſchieht, wird ſonſt auch eine öffentliche, Lat. *Vis publica*, oder *Vis atrox*, genannt. Siehe **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. desgleichen *Vi publica & privata*, (*Lex Julia de*).

VIS ſine ARMIS, ſiehe *Vis privata*.

VIS ATROX, ſiehe *Vis armata*.

VIS ATTRACTRIX, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1670.

VISBACUS RIVUS, Flüßgen, ſiehe **Viſchbach**.

VISBADA, Stadt und Grafſchafft, ſiehe **Wißbaden**.

Visbaden, Stadt und Grafſchafft, ſiehe **Wißbaden**,

VISBECA, Kloſter, ſiehe **Visbeck**.

Visbeck, **Viſchbeck**, **Visbeke**, Lat. *Visbeca*, ein Lutheriſches und Reformirtes Adliches Fräulein-Stifft in den ehemahligen Kirchen-Sprengel des Biſchoffens zu Minden, eigentlich aber in der Grafſchafft Schaumburg in Weſtphalen zwiſchen Hameln und Rinteln, eine Meile von erſterm Orte, an der Weſer gelegen, und unter Heſſen-Caſſel gehörig. Die Stifftering deſſelben iſt die Helenburg, welche daſſelbe Stifft 1092. zur Wohlfahrt der Seelen ihres Gemahls Ruperti, ihres Sohns Ababages, Richardti und anderer ihrer Verwandten angelegt. Im Jahr 1147. iſt dieſes Stifft vom Kayſer Conrado III. an das zu Corvey incorporirt worden. Im 17 Jahrhundert ward dieſes Stifft Lutheriſch. Falckens Entwurf einer Hiſtorie Corbejenſis diplomaticæ, p. 86. **Eckardti** Francia Orientalis, T. II. p. 165. **Abels Deutſche Alterthümer**, Th. II. p. 621.

Visbeck, **Viſchbeck**, Lat. *Visbeca*, ein Kloſter Benedictiner-Ordens im Stifft Münſter; nicht aber im Stifft Minden, wie es in Goetzii, Wilh. **Leibnitzens** Scripr. Rer. Brunſv. T. II. p. 997. anno 855. heiſt: Denn pro Mindinenſi muß ſtehen Mimigardevordenſi, wie es im Manuſcript heiſt. Im Jahr 850. iſt es in das Stifft Corvey einverleibet worden. **Chr. Franciſcus Paulini** ſchreibt in ſeinem Comment. de pagis, p. 113. daß Ludovicus Germanicus im 23 Jahr ſeines Reichs dieſe Visbeck an Corvey geſchencket, und beziehet ſich dabey auf ein Diploma Ludovicianum. Wann wir voraus ſetzen, daß Ludewig der Fromme im Jahr 840. geſtorben ſey, wie man insgemein glaubt; ſo wäre das 23. der Regierung Ludewig II. das Jahr Chriſti 863. Weil aber in dem über dieſer Schenckung ertheilten, und noch vorhandenen Diplomate Ludewigs II. erſtlich noch des Abts Warini zu Corvey Meldung geſchieht, welcher 856. geſtorben, und fürs zweyte nach einem andern Diplomate Ludovici II. ſo ebenfalls in Archiv zu Corvey ſich befindet, das 873. Jahr Chriſti das 34. der Regierung Ludewig II. geweſen, folglich Ludewig der Fromme 839. ſchon geſtorben ſeyn muß, als in welchem Ludovicus II. ſein Regiment angetreten (wie man bishero nicht hat glauben wollen), ſo iſt nun nicht nur daher, ſondern auch aus dem Original offenbar, daß im 13. Jahr der Regierung Ludewigs II, das iſt, im Jahr Chriſti 850. dieſe Schenckung geſchehen, und nicht, wie Paullini vorgiebt, im Jahr Chriſti 863. Wir ſind dieſe Anmerckung Herr Falcken in ſeinem Entwurf Hiſtoriæ Corbejenſis diplomaticæ ſchuldig. **Eckardti** Francia Orient. T. II. p. 165.

Visbeck, ein Dorf in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Wolfshagen. **Goldſchade** Beſchreib. der Marck-Flecken ꝛc.

Visbeke, Kloſter, ſiehe **Visbeck**.

Visberg, oder **Fiſchberg**, ein Berg-Schloß und Amt, ſiehe **Fiſchberg**, im IX Bande, p. 992.

VISBI, ein altes Volck in Deutſchland, deſſen bey dem Ptolemäo Erwehnung geſchieht. **Zeilers** Itiner. Germ. c. 1.

VISBIA, Stadt und Hafen, ſiehe **Wisby**.

VIS BONORUM RAPTORUM, ſiehe *Vis ablativa*.

VISBUA, Stadt und Hafen, ſiehe **Wisby**.

Visbur,

Visbur, oder **Visburg**, ein König in Schweden in dem dritten Jahrhunderte. Er folgte seinem Vater Valander in der Regierung, und ſtand derſelben vor vom Jahr 282 bis 288. Mit ſeiner Gemahlin, des reichen Audil Tochter, führte er eine ſchlechte Ehe. Nachdem ihm auch von ihr zwey Prinzen Gislius und Anubur gebohren waren; ſo ließ er ſich von ihr ſcheiden; und erzeugte aus der andern Ehe Domalbum. Doch, nach der fabelhaften Erzehlung ſelbiger Zeiten, ſoll die verſtoſſene Gemahlin durch eine Hexe Hulda dem König allerley Unheil zuwege gebracht haben, wie er denn auch endlich auf ihr Anſtiften und durch ihre zwey Söhne in ſeinen Pallaſt verbrannt worden. Torfäus L. IX c. 7. **Allgemeine Chronicke**, II Th. p. 690.

Visburg, König, ſiehe **Visbur**.

VISBURGII, oder *Burgiones*, ein Deutſches Volck, das zu den Peucinis und Baſtarnis gehört haben mag und die Wiſſelburger genennet worden. Sie haben ſich nach der Zeit mit denen Gothen in Krieg eingelaſſen und auf deren ihren Gränzen ſich niedergelaſſen. Zeiler. Itiner. Germ c. 1. Cluverius L. III Germ. Antiqu. 43 ſiehe auch *Baſtarnæ*, im III Bande, p. 645 und in den Supplementen zu dieſem Worte, ingleichen *Burgiones*, im IV Bande, p. 1969 und Wiſſelburger.

VISBURGUM, Stadt und Hafen, ſiehe **Wisby**.

Visby, Stadt und Hafen, ſiehe **Wisby**.

VISCAIA, Provintz, ſiehe **Biscaya**, im III Bande, p. 1936.

VISCANTINUS COMITATUS, Grafſchaft, ſiehe **Venaiſin**, im XLVI Bande, p. 1130.

Viscard, (Robert zugenannt) Hertzog der Normandie, ſiehe **Robert III**, im XXXII Bande, p. 38 u. f.

Viſcardo, Guiſcardo Capo, ein Vorgebürge, unter welchem ein ſchöner Hafen, auf der Inſel Cephalonia, erſtrecket ſich gegen Nord-Weſten in das Joniſche Meer.

Viscardus, (Marcellinus) von Bergamo, lebte 1640, und ſchrieb: Magnalia neceſſitatis. **Königs** Bibl. vet. & nov.

Viscargui, (Gundiſalvus Martinez de) ein Spaniſcher Muſicus zu Anfang des 16 Jahrhunderts, ſchrieb:

1. Arte de canto Llano, contrapunto y de organo, Saragoſſa 1512 in 8.
2. Entonaciones corregidas ſegum el uſo de los modernos, Burgos 1511 in 4.

Anton. Bibl. Hiſpan.

VISCARIA SATIVA, *Tab.* ſiehe *Muſcipula*, im XXII Bande, p. 1328.

Viscart, oder **Viscard**, (Robert zugenannt) Hertzog der Normandie, ſiehe **Robert III**, im XXXII Bande, p. 38 u. f.

VISCATA, heiſſen auf Italiäniſch die **Drohſeln**, davon an ſeinem Orte, im VII Bande, p. 1476.

VISCELLÆ, und *Viſcelli*, der Nahme eines Orts in dem alten Norico zwiſchen Mutau und Steir im Steyer. Heut zu Tage heißt es Ober- und Unter-Welz. **Cluver.** de Norico & Vindelicia c. 5. **Cellarii** Notitia Orb. Ant. T. I p. 434. Siehe **Welz**.

VISCELLI, Ort, ſiehe *Viſcella* und **Welz**.

VISCELLIA LEX, ſiehe *Viſcellia Lex*.

Viſcellinus, iſt bey dem **Cicerone** Lib. c. 2 der Spurius Caßius Viscellinus, ſiehe **Caßius Viſcellinus**, (Spurius) im V Bande, p. 1890. u. f.

Viscenburch, ein Richter-Stul, in dem Fürſtenthum Querfurth; welches die Herrn von Quernworde, oder Querfurth, im 13 Jahrhundert beſeſſen haben. **Ludewigs** Reli. MStor. T. I p. 108. 178.

VIS CENTRALIS ABSOLUTA, ſiehe **Kraft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1688.

VIS CENTRIFUGA, ſiehe **Kraft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1690.

VIS CENTRIPETA, ſiehe **Kraft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1688.

VISCERA, bedeutet zwar insgemein das **Eingeweide**, davon zu ſehen, im VIII Bande, p. 552. Doch verſtehet man darunter auch gar öfters alles was unter dem Leder iſt, als z. E. das Fleiſch zwiſchen Knochen und Haut, u. d. g. In welchem Verſtande dieſes Wort beſonders in l. 3 C. de Quæſt. anzunehmen iſt. **Spiegel.** Zuweilen aber bedeutet es auch ſo viel, als den Leib der Mutter. So heißt z. E. in l. 1 §. ex hoc ff. de inſp. venter. *Viſcerum Portio* die noch in ihrer Mutter verſchloſſen liegende Leibes-Frucht, und in l. ſi mulierem. ff. ad L. Corn. de ſecur. *Viſceribus vim inferre*, einer ſolchen Leibes-Frucht oder einer ſchwangern Weibs-Perſon Gewalt anthun.

VISCERALES PILULÆ, ſiehe *Pilula Viſcerales*, im XXVIII Bande, p. 328.

VISCERALIS PULVIS, ſiehe *Pulvis Viſcerolis, Petermanni*, im XXIX Bande, p. 1591.

Visceral-Pulver für Kinder, Gehmens, ſiehe **Pulver**, (Viſceral-) **für Kinder**, im XXIX Bande, p. 1336.

VISCERATIO, bedeutet entweder einmahl, da man zu Rom das Opfer-Fleiſch mit einander gegeſſen, welches von den Prieſtern unter tantzen und ſingen geſchahe; oder auch eine bloſſe Austheilung des Fleiſches, in welchem Verſtande es ſonderlich in den alten Gloſſen genommen wird. Denn die vorerwehnten Römer hatten in Gewohnheit, an gewiſſen Solennitäten und Feſttagen ungekochtes Fleiſch unter das Volck auszutheilen, welches mit der Zeit auch den Verſtorbenen zu ehren bey deren Leiche geſchehen. L. 14 ff. de legat. & fid. und l 20 ff. de LL. Virgil. Aeneid. 8. 179. **Servius** ad 1 v. 211. **Sueton.** in Julio c. 38. **Seneca** Ep. 73. **Pitiſcus** II 1099. **Guthetius** de Jure Manium, 2. 10.

VISCERIBUS VIM INFERRE, siehe *Viscera*.

VISCERUM OBSTRUCTIONES, siehe **Verstopfungen der Eingeweide**, im XLVII Bande, p. 2088.

VISCERUM PORTIO, siehe *Viscera*.

Visch, (Carl de) ein Cistercienser, war zu Furnes in Flandern gebohren, und wurde 1625 zu Douay Baccalaureus der Theologie, worauf er 1629 nach Deutschland gieng, und in dem Kloster Ebersbach im Rheingau die Moral-Theologie lehrte. Im Jahr 1655 ward er Prior in der Abtey Maria von Dunis Cistercienser-Ordens. Er hat unter andern

1. *Alani Magni de Insulis* opera, zu Antwerpen 1652.
2. Bibliothecam scriptorum ordinis Cisterciensis, zu Cölln 1656 in 4. so die andere Auflage ist.
3. **Claudii de Bece**, Abbatis frigidi montis Versus de XII gradibus humilitatis Regulæ S. Benedicti.
4. **Eliä de Corida**, Abts zu Dunis, 2 Reden, die er ums Jahr 1190 in den General-Capitel gehalten hat.
5. **Eugenii** III. Papsts zu Rom, Epistolas III.
6. **Johannis Lemovicensis**, Mönchs zu Clairvaux, salutationes rhytmicas ad Christum Salvatorem, ejus quinque vulnera, B. Virginem & S. Joannem Baptistam.
7. D. **Bernardi** Rhytmos varios **Petri de Roya**, Mönchs zu Clairvaux, Epist. prolixam de sua conversione.
8. **Philippi** Abbatis de Eleemosyna, Epistolas 95, Cölln 1656 in 4. so die andere Auflage ist, ans Licht gestellet.

In der Bibliotheca script. Ordinis Cistertiensis giebt er von sich einige Nachricht; die man denn um ihn genau kennen zu lernen, nachschlagen muß. **Sallerords** Bibl. Curiosa, p. 451.

Vischa, oder Fischa, ein Fluß in Oesterreich, welcher bey dem Marckt Flecken Fischamund oder Wischamund, den er den Nahmen gegeben, in die Donau fällt. **Hydrographisches** Lexicon, p. 117.

Vischa, Marckt-Flecken, siehe Fischa, im IX Bande, p. 991.

Vischa, ein Adeliches Geschlecht, welches im 12 Jahrhundert in Oesterreich florirt. Wir finden davon Ulrich de Wischa, in einer Urkunde vom Jahr 1169 als Zeugen angeführet. **Ludewigs** Reli. MStor. T. IV p. 112.

Vischamund, Marckt-Flecken, siehe Fischa, im IX Bande, p. 991.

Vischau, Stadt und Schloß, siehe **Wiskow**.

Vischbach, Lat *Vischacus rivus*, ein Bach, welcher durch einige Strassen von der Mittags-Seite der Stadt Nürnberg läuft, und durch einen verborgenen Weg in die Pegnitz fällt. Er treibt 9 Mühlen und ist vornehmlich denen Fleischern, Gerbern, und Brauern sehr nützlich. Wie er denn auch viel beyträgt, die Gassen sauber und rein zu erhalten. **Wagenseil** de Civitate Noribergensi, p. 59.

Vischbeck, Kloster, siehe **Visbeck**.

Vischbeck, ein Land-Gut der Könige von Dännemarck. **Ludewigs** Reli. MSS. T. V. p. 328.

Vischberg, ein Berg-Schloß und Amt, siehe **Fischberg**, im IX Bande, p. 992.

Vischberg, ein Gräfliches Geschlecht, daß im 14 Jahrhunderte in Thüringen florirt hat. Es werden davon **Gerhard** de Vischberg, ingleichen Gerlach de Vischberg in 2 Urkunden derer Grafen von Gleichen von 1316 als Zeugen angeführet. **Sagittarii** Historie der Grafschaft Gleichen, p. 98.

Vische, (Grafen von) siehe unter **Birago**, in den Supplementen.

Vischen, oder **Fiskom**, **Fiskon**, ein Dorf, welches im Jahr Christi 820 dem Kloster zu Corvey ist geschenckt worden. **Meichelbecks** Hist. Frising. T. I p. 104.

Vischenz, ein gar fruchtbarer Thal in Oesterreich. Als sich Rudimarus, Bischof von Seccau, im Jahr 1338 dem Oesterreichischen Gebiethe am ersten untergeben hat; ist dieses Vischentz nebst Gall, einem andern fruchtbaren Thal, daselbst, ihm und seinen Nachfolgern geschenckt worden. **Zeilers** Beschreibung der X Creyße, p. 82.

Vischer, (August) ein Jurist hat folgende zwey Schriften herausgegeben:

1. Tractat de duello, Jena 1617 in 12.
2. De electione Regis S. Imp. Rom. adversus Aur. Bullam Caroli IV, Paris 1633 in 4.

Vischer, (Christoph) siehe **Fischer** (Christoph) im IX Bande, p. 958.

Vischer, (George) hat ein Buch unter den Titul: Blumen-Garten, zu Nürnberg 1654 in 8. herausgegeben.

Vischer, (George Matth.) hat Topographiam Ducatus Styriæ, Grätz 1681 nebst 422 Kupfer-Stichen, welche letztere er selbst gestochen, herausgegeben.

Vischer, (H. Sitzt) siehe **Vischer**, (Sitzt.)

Vischer, (Hieron.) ein Medicus und Sohn Johann Vischers, gebohren zu Wembdingen im Würtembergischen den 9 Febr. 1556, studirte in Italien, und ward nach seiner Zurückkunft 1582 zu Tübingen Doctor der Medicin, auch in eben diesem Jahre Stadt-Physicus, nachgehends aber ein Mitglied des Medicinischen Collegii zu Nürnberg, und starb zu Tübingen, den 18. August 1596 im 41 Jahre. Es sind von ihm einige Briefe in **Hornungs** Cista Medica anzutreffen. Desgleichen hat er auch seines Vaters Enarrationem brevem in Aphorismos Hippocratis aus dem MSCr. herausgegeben. Er hat einen Sohn gleiches Nahmens hinterlassen, der als Medicus zu Nürnberg 1619 mit Tode abgegangen. **Zecher** Theatr. Eruditor. **Manget**. Bibl. Scriptor. Medic. Tom. IV. L.XX. **Adami** Vit. Medicor. Germanic. p. 286. *Lindem. Renovat.* p. 434.

Vischer, (Jacob) aus Oesterreich bürtig, und Catholischer Religion, solte auf Kayserlichen Befehl im Jahr 1605 Rathsherr zu Steyer werden, als diese Stadt noch Evangelisch war; desgleichen die Aufsicht auf Kirchen, Spitäller, Siechen-Hauß und andere dergleichen Aemter bekommen. Es wiedersetzte sich aber die Bürgerschafft heftig darwieder, also daß sie es auch noch glücklich hintertrieb. Preuenhuebers Annal. Styrens. p. 332.

Vischer, (Johann) ein Mediciu, war zu Wemdingen, allwo sein Vater Georg Bürgermeister war, den 10 December 1524 gebohren, und studirte zu Wittenberg, Tübingen Straßburg, Padua und Bononien, besahe hier auf Franckreich und verfügte sich von dannen wieder in sein Vaterland, ward darauf 1549 zu Wittenberg Magister und 1553 zu Bononien Doctor. Es ist also ein Fehler, wenn in Compendiosen Gelehrten Lexico gemeldet wird, er habe zu Tübingen die Doctor-Würde angenommen. Ein Jahr hernach, nehmlich 1554, ward er, ohngeachtet er der Lutherischen Lehre beypflichtete, Professor der Medicin zu Ingolstadt, gieng aber nicht gar lange darauf als Stadt-Physicus nach Nördlingen, ferner 1562 an den Anspachischen Hof, und endlich 1568 wiederum als Professor der Medicin nach Tübingen. Er starb den 22 April 1587, und hinterließ:

1. Gelehrte Dissertationes in plurimas medicinæ partes, als:
   a. De arthritide & podagra.
   b. De usu atque officio splenis in homine.
   c. De rigore in febribus.
   d. De folliculi fellis natura & effectibus.
   e. De dolorum thoracis dignotione &c.
2. Enarrationem aphorismorum Hippocratis, welche sein Sohn Hieronymus zu Tübingen 1591 in 4. ans Licht gestellet.

Adami Vid. Med. Papadop. Hist. Gymn. Pat. T. II. Andreä Bibl. Belg. *Landen. renov.* p 700.

Vischer, (Johann) siehe Vischer.

Vischer, (Johann) ward im Jahr 1510 zum Bischoff zu Ypern consecriret Pfeffingers Merckwürdigkeiten des 17 Jahrhunderts p. 354.

Vischer, (Johann Jacob) beyder Rechte Doctor, Hochfürstl. Würtembergischer Ober- und Justitz-Rath, auch Tutelar-Raths Präses. Dieser stammt nicht nur selbsten immediate und in gerader Linie von verschiedenen uralten Adelichen, theils Reichsfreyen und theils Gräflichen Familien aus dem Oesterreichischen, als denen Münsingern von Frundeck, von Braitschwerdt, von Kirchberg, und solchen berühmten Männern her, die etlichen Kaysern im Reiche und dem Erzhause Oesterreich, als Dero Cantzlere, Cammer-Gerichts-Assessores, Rentmeistere, wie auch in ansehnlichen Kriegs-Diensten, und zwar in selbigen von Kayser Siegmunden mittelst allerhöchsten eigenhändigen Kayserl. Schwerdschlags erworbenen Ritter-Stand, getreueste und ersprießliche Dienste geleistet, wie aus der Vischerischen gedruckten Ahnen-Tafel und schrifftlichen Documenten herzuleiten ist; sondern es haben auch von des Römischen Kaysers Carls VII Kayserl. Majestät dessen hinterlassene Söhne die allerhöchste Gnade erhalten, daß so wohl wegen deren an allerhöchst Dero Churfürstl. eigenen Hof, wie auch bey andern Fürstl. und Reichs-Gräfl. Cantzley- und Ehren-Aemtern, auch andern wichtigen Geschäfften, Kayserlichen und Herrschafftlichen Commissionen erworbenen selbstigen Meriten, und besondern Eigenschafften, als auch in Betrachtung der von ihren Voreltern von einigen Jahehunderten her dem Römischen Reiche, und dem Vaterlande erwiesenen distinguirten treu und Patriotischen Eifers, der auf der Vischerischen Familie schon vor etlichen Jahrhunderten her gehaffete uralte, in denen Reichs-verderblichen Kriegs-Zeiten aber ausser dem Gebrauch gekommene Adel- und Ritter Stand wieder erneuert und ihnen neben dem Nahmen von Vischer der Zusatz von Treuenburg allergnädigst beygeleget worden.

Obgedachter Ober-Rath Vischer, nun kam an das Licht der Welt den 21 Febr. 1647 in der Reichsstadt Eßlingen, wohin seine Mutter sich von ihrem Gute zu Unter-Türckheim wegen Unsicherheit vor dem Feind und andern liederlichen Gesindel retiriret hatte. Ohngefehr 1663 gieng er auf die Universität nach Tübingen, allwo er die Rechte studirte, und dieses Studium zu Straßburg fortsetzte. Im Jahr 1673 wurde er Hofmeister bey einem jungen Freyherrn von Pollheim, mit dem er 1677 nach zuvor in Tübingen genommenen Licentiaten-Würde in Rechten durch die Schweitz nach Genevve, Lion, Orleans und Paris, von da in Holl- und Engelland und wieder zurück nach Paris, ferner über das Piemontesische Gebürge durch gantz Italien auf Rom, und von dar Neapolis und Sicilien durchreiset, sodann über Tyrol 1679 zurücke gekehret, nachdem er indessen 1678 abwesend zum Doctor der Rechte war creiret worden. Es wurde ihm darauf nebst dem Prädicat eines Raths von dem Fürstl. Hause Würtenberg, Commission aufgetragen, eine wichtige an dem Cammer Gerichte hangende Proceß-Sache zu urgiren, ein Jahr hernach aber wurde er ausserordentlicher und 1686 ordentlicher Ober-Rath, in welchem Amte er zu vielen wichtigen, auch wegen der Execution vielmahls gefährlichen Kayserl. Commissionen, wie auch zu vielen theils beständigen, theils Temporal-Deputationen sonderlich aber zu Land- und Vogt-Gerichts-Commissionen gebraucht wurde. Als er nun 1693 im Monat Julius eben auch von einer obgehabten Kayserl. Commission zu Dinckelsbühl nach Ulm zurücke kam, und alda seine wegen des von der Frantzösischen Armee fast schon zur Helffte überschwemmten Hertzogthums, dahin geflüchtete Familie angetroffen, wurde er nach etlichen Wochen von gnädigster Herrschafft nach Heydenheim zu kommen, nebst seinem Collegen D. Bardili veranlasset, und ihnen proponiret, wegen der von dem Feinde geforderten, aber sogleich aufzubringen ohnmöglich gewesenen Contribution als Geissel zur Frantzösischen Armee zu gehen, welches er nach dem Exempel seines Vaters und Großvaters, die ehenmäßig in dem dreyßigjährigen Kriege als Geissel sich vor das Vaterland dahin gegeben, mit Hintansetzung seiner hochschwangern Ehelichsten, vieler unerzogenen Kinder und anderer höchstbedencklichen

Umſtände williglich übernommen, und beyde ſich ohne Nehmung Abſchieds von den Ihrigen ſogleich den 10 Auguſt zu dem ohnfern Eberſpach geſtandenen feindlichen Corpo von 4000 Pferden unter dem Gener. Callard als Geiſſel dargeſtellt haben, da dann dieſer ſie mit folgenden Worten empfangen: "Ihr ſeyd wohl a propos gekommen, „und rechte Erlöſer und Engel eures Vaterlandes; „denn wo ihr noch länger ausgeblieben wäret, hät„te ich wohl gewuſt, wie ich euch herbey bringen ſol„te.„ Immaſſen er auch Ordre gehabt, noch ſelbigen Tags mit Verbrennung Göppingens und 20 anderer Orte an der Execution den Anfang zu machen, und bis zu Anlangung der Geiſſel alſo fort zu fahren; dagegen er nach ihrer Ankunfft alſo gleich Befehl gegeben, daß obige Truppen nicht weiter fortrücken, und im geringſten keinen Schaden mehr thun ſolten, welches auch genau beobachtet worden, dahingegen wurde der ſelige Ober-Rath Vischer nebſt denen andern unterweges zu ihnen gekommenen Geiſſeln zur feindlichen Haupt-Armee bey Bayhingen und ſo dann weiter auf Straßburg als ein Gefangener gebracht, und anfangs auf das Fort St. Pierre an dem Steinſtraſſer-Thor, einige Zeit aber hernach zu mehrer Mortification in die Citadelle alda gelegt und hart gehalten. Er ſolte auch 1692 im Auguſt mit denen übrigen nach Metz abgeführten Fürſtl. Würtembergiſchen Geiſeln dahin kommen, weilen er aber wegen tödlicher ihn überfallener Kranckheit nicht fortgebracht werden konnte, erhielte er zwar Erlaubniß alda zu bleiben, lage aber wegen ungeſunder Gegend und andern unzählbaren beſchwerlichen Umſtänden bey anderthalb Jahren an hitzigen und andern Fiebern kranck. So bald er aber von ſeiner Unpäßlichkeit wieder zurechte kam, halffe er die Befreyung ſeiner und der übrigen Geiſſel möglichſt befördern, und kam endlich, nachdem er drey Jahr und vier Monate als Geiſel vor das Hertzogthum Würtemberg geſtanden, wiederum den 29 November 1697 zu Stuttgard nach ausgeſtandenem unausſprechlichem Ungemach an, woſelbſten er ſein Amt mit allem Fleiſſe, Eifer und Treue bis an ſein den 15 September 1705 erfolgtes Ende fortgeſetzt, und zu deſſen unverwelcklichen Nachruhm folgendes Denckmahl unter ſeinem im Kupffer geſtochenen Bildniß von einer unpartheyiſchen Feder erhalten hat:

Hic eſt, qui Patriæ pro Libertate ſub hoſte
Vincla tulit, ſubdens libera colla jugo,
Würtembergenſem rueret cum Gallus in agrum
(Anno 1693 cum exercitu $\frac{L2}{III}$ milit)
Poſt Flammas miſeris ultima quæque minans,
Auri ſex Tonnis placandus & obſide certo;
Ipſum pro tanto ſe ſtitit ære Vadem
Uxorem gravidam multa cum prole relinquens
Effugium exulibus tum quibus Ulma dedit:
Poſt tres exactos & Menſes quatuor annos
(Fortiter hinc dici Martyr ut ille queat)
Reddirus eſt Patriæ, meritisque fideque coruſcus
ATTILIUS Romæ non ita fidus erat.

Aus ſchrifftlichen Nachrichten.

Vischer, (Ludewig Eberhard) der Philoſophie Magiſter und jetziger Lehrer in denen 2 obern Claſſen bey dem Gymnaſio zu Stuttgard; dabey er zugleich das Amt eines Mittwochs-Predigers der Stiffts-Kirchen verwaltet. *Acta Sebal.* Th. I. p. 573.

Vischer, (Ludwig Friedrich) ein Magiſter der Philoſophie von Colwa im Würtembergiſchen, hielt ſich im Anfange des 18 Jahrhunderts zu Hamburg auf, und informirte daſelbſt eine lange Zeit, ſchrieb auch nicht nur ſelber ein und ander Werckgen, darunter

1. Sehenswürdigkeiten der Welt-berühmten Stadt London in Engelland nebſt unvorgreiffl. Raiſonnementen von der Engliſchen Nation humeur, Königin, Sprache ꝛc. Hamburg 1707 in 12.
2. Der wohl informirte Informator in einem auf geſunde Vernunfft und lange Erfahrung gegründeten Vorſchlage zum Unterricht Adel- und Bürgerl. Jugend, in Frömmigkeit, Sitten, Sprachen, Künſten und Wiſſenſchafften, ebend 1709 in 12.
3. Das ſeit 1707 glücklich vereinigte Groß-Brittannien nach dem neueſten Zuſtand aller ſeiner Provincien, Regiments, Religion ꝛc. nebſt einer Lebens-Beſchreibung aller Könige und Königinnen bis auf *Annen* I. ingleichen die remarquableſten Begebenheiten ſeiner 1708 gethanen Engelländiſchen Reiſe, ebend. 1711 in 8.

Sondern er überſetzte daneben verſchiedene andrer ihre Wercke aus dem Engliſchen, Frantzöſiſchen und Ital. in die Deutſche Sprache, als:

a. Des Predigers in London, **Lucas**, Evangel. Tugendlehre aus dem Engliſchen, Hamburg 1705 in 8.
b. **Heinr. Maundrells**, neue Beſchreib. einer 1700 nach dem gelobten Lande gethanen Reiſe, ebend. 1706 in 8.
c. Curiöſer Wegweiſer in dem Weltberühmten Haag aus dem Frantzöſiſchen, ebend. 1707 in 12.
d. **Pauls Lucä** Reiſe nach der Levante und Egypten aus dem Frantzöſiſchen, ebend. 1707 und 1715 in 8.
e. Des Barons de la **Hontain** neueſte Reiſen nach Nord-Indien oder dem mitternächtigen America, aus dem Frantzöſiſchen, ebend. 1709 in 12.
f. Das Grosbrittanniſche America, aus dem Engliſchen, ebend. 1710 in 8.
g. **Greg. Leti** Leben des Proctors in Engelland, **Olivier Cromwels**, aus dem Ital. ebend. 1710 in 8.
h. Vollſtändiges Siamiſches See-Journal der 1685 und 1686 nach Siam gethanen Reiſe des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs von **Chaumont**, ebend. 1711 in 8.
i. Beſchreibung der Provintz Carolina in Weſt-Indien, aus dem Engliſchen, ebend. 1718 in 8.
k. Des P. **Busnets**, Leben des Kayſers von Marocco, **Muley Ismael**, aus dem Engliſchen, ebend. 1716 in 8. nebſt vielen andern ſonderlich Hiſtoriſchen Wercken und Reiſebeſchreibungen mehr.

Mollers Cimbria literata. **Haubers** Diſcours von der Geographie p. 48.

Vischer, (Nicol.) siehe **Visscher**, (Nicol).

Vischer, (Nic. Joh.) Man hat durch seine Besorgung Diversis insectarum volatilium icones ad vivum accuratissime, depictas per D. J. Hoefnagel pictorem nunc typis mandatas, Salzburg 1630. in 4. erlangt.

Vischer, (Roemer) siehe **Visscher**, (Römer).

Vischer, (Samuel) siehe **Fischer**, (Samuel) im IX Bande, p. 1003.

Vischer, (Sixt) ein Päbstischer Pfarrer zu Lützelburg in Oesterreich; der aber in Wissenschaften und Gottesgelahrtheit nicht viel mag vergessen haben. Seine abgeschriebene und von einem andern, welchen wir hernach nennen wollen, abgestohlne Schrifft zeuget genungsam hiervon. Die Schrifft selbst führet folgenden Titel: Lützelburgische Bekehrung d. i. Etliche gründliche, und so gar auch den einfältigen verständliche Ursachen, warum sich die Pfarrmenig zu Lützelburg vom Lutherthum zur alten Catholischen Römischen Kirchen und Glauben recht und billig begeben habe, auch vermittelst göttlicher Gnade dabey verharren soll und wird. Zu derselben und anderer Neu-Bekehrten Catholischen Christen Nutz und tröstlicher Stärckung in Druck gefertiget. Durch H. Sixt Vischer, Pfarrern zu Lützelburg. Ihr wäret wie die irrende Schaafe ꝛc. 1. Petr. II. München durch Nicol. Henricum 1608. in 4. Derjenige nun mit dessen Kalbe er hierinnen gepflüget hat, so der Pater Scherer, von welchem er eine gewisse Predigt, die der Scherer 1586. bey der Reformation der Herrschafften Ober- und Nieder-Hausseck gehalten und in seinen gesammleten Schrifften P. II. p. 214. u. ff. befindlich; von Wort zu Wort in vorgemeldeter Schrifft abgeschrieben hat. Er gestehet zwar in der Vorrede offenherzig, daß P. George Scherer sehr viel hoch- und verstands verständige Personen mit diesen und dergleichen Motiven zum Catholischen Glauben bekehret, und dieselbige ebenmäßiger Gestalt als jetzt durch ihn geschehen, publiciret habe. Allein man antwortet ihm mit Recht, ein anderes sey sich eben der Gründe und Motiven gebrauchen die ein Verfasser vor uns sich bedienet hat; ein anderes aber ist auch einen Autorem von Wort zu Wort abzuschreiben; jene werden mit genauer Noth von dem Plagio absolviret werden; diese aber niemahls. Raupachs Evangelisches Oesterreich, T. IV. p. 170. u. f.

Vischerad, eine gefürstete Probstey in Deutschland. Beckler Hist. Hovorex P. I. p. 82.

Vischerische Land-Charten, siehe **Visscher**, (Nicol).

Vischer von Treuenburg, Adeliches Geschlecht, siehe unter Vischer. (Johann Jacob).

Vischl, (Gottfr.) hat sich durch Disquisitiones in Philosophiam Aristotelis, Salzburg 1707. in 4. bey der gelehrten Welt bekannt gemacht.

Vischmond oder **Vischamund**, Marckt-Flecken, siehe Fischa, im IX Bande, p. 991.

Vischpachau, ein Dorf, eine Meile von Zelle, welches man ehedem Vispach genennet. Hierher haben sich die Mönche von Zelle nach ihrer Austreibung gewand: doch haben sie auch hier keine bleibende Stätte gehabt, sondern sich bald anders wohin begeben müssen. Meichelbecks Hist. Frising. T. I. p. 281.

Visch-Schuiten, Schiffe, siehe *Aiguilles* von *Bourdeaux*, im I Bande, p. 878.

VISCI, sind bey dem Horatio L. I. Satyr. ult. v. 83. des *Vibii Visci* eines Römischen Ritters von Thuriis aus Calabrien beyde Söhne, so zu ihrer Zeit für gute Poeten angesehen wurden. Hederichs Real-Schul-Lexicon.

VISCI CORYLINI UNGUENTUM, **Haselmispel-Salbe**. Es schreibet *Jungken* in seinen Noten über Agricolä Anmerckungen in Popps Processe, p. 233. daß aus dem Haselmispel, der sonst auch im schweren Gebrechen, Schwindel u. d. g. besser sey, als der Sichenmispel, eine berühmte Zaubersalbe gemacht werde, die, wenn man die schmertzhaften bezauberten Oerter und andere Gelenke damit salbe, alle Schmertzen und Zauberey hinnehme. Heinrich ab Heer vermeine war, man finde den Mispel an keiner Haselstaude, sie sey denn hundert Jahr alt; *Jungken* deucht aber, *Heinrich ab Heer* habe sein Tage nichts von dem Haselmispel an der Staude gesehen, sonst hätte er dieses nicht für so gar gewiß gesprochen, *Jungken* habe den Mispel an gar jungen Stauden gefunden, hingegen auch Haselstauden gesehen, welche wohl mehr, als hundert Jahr alt gewesen, und doch keinen Mispel getragen. Die Salbe beschreibe gedachter Schrifftsteller also:

> Rec. Adipis Canis bene liquatæ & mundæ, ℥iv.
> Urſ. ℥viij, Caponis ℥xxiv.
> Visci corylini virentis Truncos tres frustatim sectos & contusos, bis sie eine feuchte Masse geben.

Man muß aber zugleich das Holtz, Blätter und die Beeren zerstossen, dann mit dem vorgeschriebenen Schmeer in eine Phiole oder Glas thun, und neun Wochen an die Sonne setzen, so giebt es einen grünlichten Balsam, den verwahret man zu obbesagtem Gebrauche, die schmertzhaften Oerter damit zu schmieren.

VISCIDÆ LYCHNIDIS GENUS, J. B. siehe *Muscipula*, im XXII Bande, p. 1328.

VISCIDITAS SALIVÆ, siehe **Speichels-Gebrechen**, im XXXVIII Bande, p. 141 ff.

VISCIDITAS SEMINIS, siehe **Samen-Zähigkeit**, im XXXIII Bande, p. 1690.

VISCIDUS HUMOR, siehe **Schleim** (zähe und rotzichter) im XXXV Bande, p. 36.

VISCI QUERCINI OLEUM, **Eichenmistel-Oel**. Nehmet einen guten Theil Eichenmistel, machet sie dürre, füllet eine Retorte damit an, und destilliret aus dem Sande in eine wohl verlutirte Vorlage, so wird beydes ein Naß und ein Oel herüber steigen, welches letztere von jenem durch

durch einen gläſernen Trichter muß geſchieden werden. Man kan es auch mit ungelöſchtem Kalke vermengen, und ein- oder etliche mahl durch eine Retorte herüber treiben, ſo wird es ſchöne lauter, und verliehret allen Geſtanck. Es iſt ein gewaltig durchdringendes Oel, zu vielen Sachen zu gebrauchen. Es erweichet alle harte kalte Geſchwüre, und bringet ſie zur Zeitigung; ingleichen zertheilet und verzehret es die kalten Flüſſe, welche in die Arme und Füſſe fallen; und beſitzet noch viel andere Tugenden mehr.

VISCIULUS, heißt bey den Italiänern der **Bohnenbaum**, davon im IV Bande, p. 442. nachzulesen.

Visclede, (Chalamont de la) ein gelehrter und ſinnreicher Frantzoſe, welcher die Ehre hatte ein Mit-Glied der Academie Françoiſe zu ſeyn und darinnen zu zweyen mahlen, nehmlich 1723. und 1725 den Preiß zu erhalten. Von dieſem iſt ohnfehlbar unterſchieden **de Chalamont de la Visclede**, der ums Jahr 1736. als Secretair bey der Academie des belles lettres zu Marſeille bekannt geworden, und darinnen unterſchiedene wohlgerathene Stücke der Beredſamkeit und Poeſie, die aus ſeiner Feder gefloſſen, vorgeleſen. Coburgiſcher Zeitungs-Extract 1725. p. 923. Leipz. Gel. Zeitung. 1736. p. 121. 147.

VIS COMPOSITA, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662. u. ff. beſonders p. 1700.

VIS COMPULSIVA, eine ſolche verübte Gewalt, wodurch der andere gezwungen worden, etwas zu thun, welches er ſonſt gewiß nicht gethan hätte, dafern ihm es frey geſtanden, nach ſeinem Willen und Gefallen zu leben. Nach denen Römiſchen Rechten kan ſich der dadurch beunruhigte insbeſondere durch die *Actionem quod metus cauſa* helffen, wovon ſo wohl der gantze tit. ff. quod met. cauſ. als auch beſonders der l. extat. ff. eod. handelt, welcher vornehmlich eine wieder ſolche verübte Gewaltthätigkeit gerichtete Conſtitution des Kayſers Marci enthält. Mehrere dergleichen Verordnungen findet man in l. pen. ff. de vi priv. woſelbſt der erſtangezogene l. extat. noch beſſer erläutert und erkläret wird; desgleichen in l. ſi qui in tantam, C. unde vi. l. miles §. judicat. ff. de re judic. und l. hi qui ædes alienas. ff. ad L. Jul. de vi publ. wie auch in Cod. Theod. eod. tit. Nicht weniger ſind auch hieher aus denen Reichs-Satzungen die gemachte Verordnung des Kayſers Maximilians von 1495. und Carls des V von 1521, zu Worms, nebſt des Kayſers Friedrichs Conſtit. de ſtatut. & conſuetud. contra libert. Eccleſ. beſonders zu rechnen. Uebrigens beſiehe hierbey auch den Artickel: **Zwang** und **Furcht**, im IX Bande, p. 2326. **Befehden**, im III Bande, p. 904. u. f. und **Befehdung**, ebend. p. 905. u. f.

Viscont, ein Adliches Geſchlecht, welches **Guler** von **Weineck** in Rhætia p. 9. unter die Rhätiſchen Adlichen Familien ſetzet. Ob nun dieſes mit dem Meyländiſchen **Visconti** einerley oder unterſchieden ſey, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn.

Visconte, (Zacharias) ſiehe **Vicecomes**.

Visconti, Lat. *Vicecomites*, ein altes im Hertzogthum Mayland berühmtes Haus, welches auch die Herrſchaft über dieſes Fürſtenthum eine Zeitlang behauptet. Es führen einige deſſen Urſprung von den uralten Grafen von Anglerie her, die ein Reſt von dem Königl. Longobardiſchen Stamme ſollen geweſen ſeyn, und das Recht gehabt haben, den Königen in Italien die Crone aufzuſetzen, den Nahmen Vice-Comes aber, daraus nachgehends Visconti worden, angenommen haben, als ihr Geſchlecht bey Zerſtöhrung der Stadt Mayland durch Friedrich Barbaroſſa ſehr auf die Neige gekommen. Weil man aber auch vor dieſen Zeiten ſchon einige mit ſolchen Nahmen findet, ſo iſt es vielmehr wahrſcheinlich, daß derſelbe eine gewiſſe Würde bedeutet, die einer aus dieſer Familie geführet, von dem es hernach wegen ſeiner beſondern Verdienſte auf deſſen Nachkommen fortgepflantzet worden. Der erſte, von dem alſo dieſes Nahmens Urſprung herzuleiten, iſt **Heriprand** oder **Eliprand**, erſter Vice-Comes zu Mayland, der 1037. als Kayſer Conrad die Stadt Mayland belagert, in einem merckwürdigen Zweykampf einen Deutſchen überwunden. Er ſtarb 1065. deſſen Sohn ſoll Otto **Visconti** geweſen ſeyn, der 1099. in der Belagerung Jeruſalem einen vornehmen Saracenen überwunden, u. ihm ſeinen Helm abgenommen, darauf eine Schlange in der Geſtalt geſtanden, wie ſie hernach von den Mayländern zum Wapen angenommen worden. Er iſt 1111 zu Rom erſchlagen worden, als er dem Kayſer Heinrichen IV im Streite mit denen Römern zu Pferde hielt, und hat ſeine Gemahlin Luitgarde geheiſſen. Nach der Zeit findet man lange nichts ſonderliches von dieſem Geſchlechte, weil ſolches theils von Friedrich Barbaroſſa faſt gantz ausgetilget, theils nebſt andern Adelichen Familien durch die Turrianiſche Parthey aus der Stadt vertrieben wurde. Jedoch giebet **Sübner** in ſeinen Genealogiſchen Tabellen, I Th. Tab. 298. dem vorgedachten Otto zwey Söhne:

1) **Uberten**, von dem ſogleich ein mehrers, und
2) **Johann** Visconti, der ein Vater Ubertus Visconti, und dieſer ein Vater Theobaldus Visconti, der 1271. unter dem Nahmen Gregorius X Pabſt worden und 1276. verſtorben. Vorhin gedachter Ubertus Visconti, des Johannes Bruder, war um das Jahr 1206. Bürgermeiſter zu Mayland. Er hatte zwey Söhne. Selbige waren: 1) Otto Viſconti, welcher ſeinem Geſchlechte wieder aufhalf, indem er nicht nur 1261. Erz-Biſchoff von Mayland ward, ſondern auch durch Ueberwindung der Turrianer die Herrſchafft der Stadt an ſich brachte und 1277. Hertz oder Fürſt über die Stadt wurde; er iſt 1259 im 87. Jahre ſeines Alters verſtorben; und 2) Andreottus Visconti welcher in der Ehe mit Florina Theobalden und Petern erzielet:

I. Theobald Visconti, der ältere Sohn Andreotti, war Mayländiſcher General und wurde 1274. erſchlagen. Seine Gemahlin, Anaſtaſia, gebahr ihm Matthäus I und Uberten, von welchen ſogleich unter A. und B.

A) Mat-

(A) **Matthäus I** Visconti, der **Grosse** zugenannt, Herr zu Meyland, muste zwar von der Gegen-Parthey viel Anſtoß leiden und etliche Jahre verjagt leben, doch aber behauptete er mit Hülffe des Kayſers, der ihn zum Reichs-Vicario (Vicario Imperiali) machte, die Herrſchafft im Jahr 1310 wieder bis 1323, da er ſtarb im 73 Jahre ſeines Alters, nachdem ihm ſeine Gemahlin, Bonacoſſa, verſchiedene Kinder gebohren, nehmlich: 1) **Galeacius I** Visconti, ward nach ſeines Vaters Ableben 1323 Herr zu Meyland, er wurde zwar vom Kayſer Ludwigen dem Bayer abgeſetzet, aber auch wieder reſtituiret, und ſtarb 1328; ihm folgte zwar ſein mit Beatrix von Eſte, die er ſich 1301 ehelich beygeleget hatte und 1334 verſtorben, erzeugter Sohn Azo oder **Actius I** Visconti, welcher aber, nachdem er 1334 den Böhmiſchen König Johann, der damahls in der Lombardey Krieg führte, geſchlagen, 1339 mit Tode abgieng, ohne von Catharinen von Savoyen Kinder zu hinterlaſſen, da denn die Meyländiſche Herrſchafft nach einander an ſeines Vaters Brüder fiel; 2) **Marcus** Visconti, ward von ſeines Bruders Sohne Actio 1329 ermordet; 3) **Luchinus** Visconti, ward 1339 Herr oder Vice-Comes zu Meyland und 1349 von ſeiner Gemahlin, Iſabellen von Vieſco mit Gifft getödtet, und weil ſelbige auch hernach geſtund, daß die von ihr gebohrnen Kinder nicht von ihm wären, verlohren ſelbige das Recht auf Meyland; 4) **Johann** Visconti, ward Ertz-Biſchoff und zugleich 1349 Herr oder Fürſt zu Meyland; ja er hatte die gantze Lombardey, und auch das Genueſiſche Gebiete unter ſich, welches alles zum Theil durch ſeine Vorfahren, zum Theil durch ihn ſelber, wie ihn denn wegen ſeines groſſen Anſehens Genua 1353 zu ihrem Hertzog erwehlet, war bewältiget worden, und gieng 1354 mit Tode ab; er theilte die Herrſchafft unter ſeines gleich anzuführenden jüngſten Bruders Stephans drey Söhne, doch ſo, daß Meyland und Genua gemeinſchafftlich ſolten regieret werden; 5) **Stephan**, lebte am Hofe des Kayſers Ludovici Bavari, und ſtarb 1327 am Gifte. Seine Gemahlin, Valentina Dorie von Genua, mit der er ſich 1318 ehelich verbunden, hatte ihm gebohren: a) **Matthäus II** Visconti, der 1354 Herr zu Meyland worden, ſein Gebiete ſehr erweitert, und ſchon 1356, ohnerachtet er mit Catharinen von Savoyen vermählt geweſen, ohne Kinder zu hinterlaſſen aus dieſer Zeitlichkeit gegangen; b) **Galeacius II** Visconti, der 1356 Herr zu Meyland worden, von ihm folget ſogleich unter (I) ein mehrers; und c) **Barnabas** oder **Barnaro** Visconti, regierte nebſt dem Bruder Galeacio, von ihm ſoll gleichfalls unter (II) ein mehrers beygebracht werden, wenn wir vorher bemercket, daß dieſe beyde Brüder mit einander in guter Einigkeit gelebet, bis Galeaceus 1378 mit Tode abgieng, und ſein Antheil ſeinem Sohne Johann Galeacius hinterließ. Denn dieſer nahm Barnabas, weil ſich derſelbe verdächtig gemacht hatte, als wenn er wegen ſeiner vielen Kinder auch nach des Johann Galeacius Erbtheile ſtrebte, beym Kopffe, und ließ ihn im Gefängniſſe 1385 ſterben, ſchloß auch deſſen Kinder von aller Regierung aus.

(I) **Galeacius II** Visconti, Herr zu Meyland, ſtarb 1378 im 59 Jahre ſeines Alters; er hat auf des gelehrten Franz Petrarchä Einrathen zu Pavia ein Gymnaſium angeleget, und ſich im Jahr 1350 mit Blance Marie, Grafen Aimons von Savoyen Tochter, vermählt gehabt, die ihm gebohren a) **Catharinen**, mit der ſich 1378 Ladiſlaus Gonzaga ehelich verbunden und die 1382 mit Tode abgegangen; b) **Johann Galeacius**, von dem ſogleich ein mehrers; und c) **Violantzen**, die ſich erſtlich 1368 mit Lionello, Hertzogen zu Clarene in Engelland, hernach mit Otten, Marggrafen in Meniſerrat, der 1378 geſtorben, und endlich mit Ludewigen, ihrem Vetter zu Lodi, vermählet. Nur gedachter **Johann Galeacius, erſter Hertzog zu Meyland**, war 1317 gebohren, ward vom Kayſer Wentzeln 1395 vors Geld, deſſen er benöthiget war, zum erſten Hertzoge von Meyland gemacht, und verlohr ſein Leben 1402 den 4 September im 55 Jahre ſeines Alters durch einen von der Stadt Florentz erkauften Dominicaner-Mönch, Bernhard Politianum in einer vergifften Hoſtie zu Bouconvent, ohnfern Siena. Er hat ſich zweymahl vermählt gehabt, erſtlich 1360 mit Iſabellen, Königs Johannes in Franckreich Tochter, und hernach 1380 mit Catharinen, einer Tochter Barnabas, ſeines Bruders. Aus der erſten Ehe iſt ihm gebohren worden **Valentine**, die 1408 als eine Gemahlin Ludwigs, Hertzogs von Orleans, dieſes Zeitliche verlaſſen: Sie war an ihrem gedachten Gemahl von ihrem Vater, als er noch Vice-Comes war, vermählet worden und von dieſem in dem Heyraths-Tractaten verſprochen worden, daß nach Abgang ſeiner männlichen Poſteritär Valentine oder ihre Nachkommen im Meyländiſchen folgen ſolten, worüber nachgehends viele tauſend Menſchen ſind erſchlagen worden. Die Kinder anderer Ehe ſind: a) **Johann Marie**, ein grauſamer Herr, ward 1402 Hertzog zu Meyland; er ließ viele Menſchen mit Hunden zerreiſſen: Allein es conſpiritten einige wider ihn, und erſchlugen ihn 14 2 zu Meyland in der Kirche; er hat von Antonie Malateſta, die er ſich 1408 hatte antrauen laſſen, keine Kinder hinterlaſſen; und b) **Philipp Marie**, letzter Hertzog zu **Meyland** aus dem Viſcontiſchen Hauſe, war 1392 gebohren, und ſuccedirte ſeinem Bruder 1412. Er hatte mit vielen Feinden zu thun, die ſeit des Johann Galeacius Tode die Viſcontiſche Herrſchafft ſehr eingeſchräncket. Es ergab ſich zwar im Jahr 1421 Genua an dieſen Hertzog, und blieb unter ſeiner Ober-Herrſchafft bis 1435; als aber die Genueſer den Aragoniſchen König Alphons V zur See gefangen hatten, und der Hertzog denſelben ohne Entgeld loß ließ, waren die Genueſer ſo böſe darüber, daß ſie ihm den Gehorſam aufkündigten. Im Jahr 1426 gerieth er mit den Venetianern in Krieg, in welchen er Breſcia, Bergamo und Cremona abtreten muſte. Er verſchied 1447 den 13 Auguſt. Ohngeachtet er ſich erſtlich 1412 Beatricen, die wegen Ehebruchs 1418 auf ſeinen Befehl öffentlich enthauptet worden, und hernach 1427 Marien, Hertzogs Amadei VIII in Savoyen Tochter, hatte antrauen laſſen, hinterließ er doch nur von ſeiner Concubine, Agnes von Maino, eine natürliche Tochter, Blance Marien, die 1425 gebohren und von ihrem Vater

1441 an Frantzen Sforza oder Sforzia verheyrathet hat, welcher das Recht der Visconti auf Meyland an sich brachte. Denn sie ward von den Meyländern vor eine Erbin des Hertzogthums Meyland mit grossem Widerspruch der Frantzosen erkläret und darbey behauptet, daß sich also mit ihrem Gemahl eine neue Reihe der Meyländischen Hertzoge anfänget. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche Nachkommenschaft der Visconti sey mit diesem Philipp Marie ausgegangen, doch sind noch bis auf diesen Tag in Italien die Visconti von Somma und Visconti Borromäi, und in den Niederlanden theils zu Mecheln, theils zu Utrecht die von Milan-Piscontí, welche entweder von den natürlichen Söhnen des bald mit mehrern anzuführenden Barnabas herkommen, oder, wie insonderheit die Niederländischen Visconti behaupten wollen, von seinen rechtmäßigen Enckeln, die sich vor den Verfolgungen ihrer Vettern verbergen müssen.

(II) Barnabas oder Barnabo Visconti, Herr zu Meyland, starb 1185 im Gefängnisse an Gifft, das ihm, wie vorhin gedacht, seines Bruders Sohn Johann Galeacius hatte geben lassen, nachdem er die Longobardischen Städte unter seine Söhne getheilet. Er war mit Beatrix, einer Tochter Martins della Scala von Verona vermählt und hat anbey zwey Maitressen gehabt, Dominica und Mountanaria. Er ist ein Vater von 25 ehelichen und 10 natürlichen Kindern worden. Die fünff ehelichen Söhne waren: 1) Marcus Visconti, zu Meyland, starb 1382; 2) Rudolph zu Bergamo, ward nebst dem Vater ermordet 1385; 3) Ludewig zu Lodi und Cremona, starb 1381, nachdem er sich 1362 mit Violanta, seines Vetters Galeacii II Tochter, vermählt gehabt hatte; 4) Carl zu Parma, starb 1400, und ist erstlich mit Margarethen aus Cypern, die 1378 mit Tode abgegangen, und hernach mit einer von Armagnac 1382 vermählet worden; und Mastinus, zu Brescia, dessen Gemahlin Antonie della Scala geheissen. Die zehen ehelichen Töchter waren: 1) Viridis, die sich 1365 Leopold III in Oesterreich ehelich hat beylegen lassen; 2) Thaddäa, die 1365 eine Gemahlin Stephans II, Hertzogs in Bayern, worden und 1381 gestorben; 3) Agnes, ward Frantzen Gonzaga zu Mantua 1375 angetrauet, und 1397 geköpft; 4) Angelesia, war eine Braut mit Friedrichen VI, Burggrafen zu Nürnberg; die Heyrath aber ist nicht vollzogen worden; 5) Valentine, mit welcher Peter II, König in Cypern, 1378 sein Beylager hielt, und die 1393 in den Sarg geleget worden; 6) Catharine, die 1380 mit Johann Galeacius, ihrem Vetter vermählet worden und 1404 das Zeitliche verlassen; 7) Antonie, war erstlich eine Braut König Friedrichs in Sicilien, ward hernach 1380 Eberharden IV Grafen zu Würtemberg angetrauet und starb 1405; 8) Magdalene, wurde Friedrichen, Hertzogen in Bayern, 1382 ehelich bengeleget, und gieng 1404 aus dieser Welt; 9) Elisabeth, ehelichte 1393 Ernsten, Hertzogen in Bayern, und starb 1412; und 10. Lucia, ward 1400 eine Gemahlin Edmund Hollands, eines Grafens in Engelland zu Kent, und 1424 eine Leiche. Sein natürlicher Sohn von der Domina war Hector Visconti, der 1412 erschlagen worden: Der natürliche Sohn hingegen von der Mountanaria hieß Sagromorus I Visconti. Dieser zeugete mit seiner Gemahlin, Achilletta, Leonharden, dessen Söhne waren Sagromorus II und Peter Franz (a) Sagromorus II ward ein Vater Franz Bernhardins, welcher 1504 lebte und Barnabas nach sich ließ, dessen Sohn, Otto, ward ein Vater 1) Bartholomäus, Grafens von Seze, und 2) Octavius, Grafens von Gambalerio, der 1636 gestorben und mit Clare de Ligne von Aremberg vermählt gewesen. (b) Peter Franz starb 1484, und war ein Vater Hannibals, von dem folgleich, und Peter Frantzens, Herrns von Bregnano und Bagajanno. Nur gedachter Hannibal, Graf von Salicero, hatte einen Sohn, mit Nahmen Zercules, dessen Sohn, Peter Franz, ein Vater worden Zercules, Grafens von Salicero, der 1692 gestorben.

(B) Ubert Visconti, des obigen Matthäus I Bruder, starb 1215, und hinterließ von seiner Gemahlin, Alduña, 1) Vercellinen, 2) Johannuam, und 3) Ottolinen L. (1) Vercellin, Herr von Soma, lebte 1320. Sein Sohn Anton, florirte 1398 und zeugete mit seiner Gemahlin, Dejanira, Johann Baptisten dessen Gemahlin Regula ihm ersthch Frantzen, von dem folgleich ein mehrers, und hernach Guido Visconi gebohren. Dieser Guido starb 1474, und war ein Vater 1) Antone, Grafens von Lonato, dessen Sohn Johann Baptista, Graf von Lonato, ward ein Graf Coriolani, dieser Antone, dieser gleichfalls Antone, und dieser Nicolas Maria, Grafens von Lonato; und 2) Theobalds, Herrns von Ciolago, der 1494 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und Cäsarn hinterlassen, dessen Sohn Carl zeugete Cäsarn, Marggrafen von Cislago, welcher 1649 gestorben, und ein Vater Theobalds, Grafens von Gallerato, gewesen, der 1674 mit Tode abgegangen, und Cäsarn Marggrafen von Cislago und Grafen von Gallerato, Rittern des Güldenen Vliesses und Granden von Spanien, hinterlassen, welcher 1641 gebohren und 1716 im Jenner zu Meyland verstorben, nachdem seine einzige Tochter, Constantia, 1695 mit Joseph Scipione, Grafen von Castelbarco, vermählet worden, die alle Güter ihres Vatern geerbet. Obgedachter Franz, der Bruder des Guidos, zeugete mit Elisabethen Baptisten, dessen Gemahlin, Johanne Pusterla, ihm Hermes gebohren, welcher sich Blance Marien ehelich bengeleget und von ihr Baptisten erhalten. Dieser war erstlich mit Magdalenen Visconti und hernach mit Hippolita Barbina vermählet, und ist ein Vater worden 1) Hermes, dem seine Gemahlin, Margarethe Gräfin von Taverna, Franz Marien, Marggrafen von St. Vito, gebohren, welcher von Marien Isabellen Beccaria, ein Vater worden Hermes, Marggrafens von St. Vito, der mit Margarethen Achinta vermählt gewesen; und 2) Frantzens, Grafens von Meretz, dessen Gemahlin, Hieronyma Spinola, Johann Marien gebohren, welcher 1628 gestorben und von seiner Gemahlin, Placida Grimalda, Franzen, Grafen von Meretz, hinter-

hinterlaſſen, deſſen Gemahlin, Camilla Ghilina, Johannem und Emilium Ludewigen gebohren. (II) Johannulus war ein Vater Oldos, deſſen Sohn Maphäolus iſt 1381 geſtorben und hinterließ Jacoben, deſſen Sohn Maphäolus hieß Ambroſius und dieſes Sohn Johann Anton, der ein Vater Frangens worden, von welchem Hercules gezeuget worden, ein Vater Johann Baptiſtens, deſſen Sohn, Vercellinus, 1644 Marggraf von St. Alexandro, worden und 1679 geſtorben; Joſeph Marien, Marggrafen von St. Alexandro, hinterlaſſend. (III) Ortolinus I war ein Vater Bartholomäi, deſſen Kinder waren: 1) Ortolinus II, von dem ſogleich, und 2) Albert, von dem die Viſconti von Caſtelletto herſtammen. Nur genannter Ortolinus II war ein Vater Antons, von dem alsbald, und Johannes, der viel Nachkommen hinterlaſſen. Jetztermehnter Anton, Herr von Maßino, war ein Vater Jacobs, deſſen Sohn Johann Marie, deſſen Sohn Johann Jacob, deſſen Sohn gleichfalls Johann Jacob, und dieſes ſein Sohn Johann Baptiſta, Viſconti von Maßino.

II. Peter Viſconti, der jüngere Sohn des bald zu Anfang des Artickels gedachten Andreotti, und jüngern Bruder des obigen Theobalds, lebte 1290 und ward von ſeiner Gemahlin Florina ein Vater Caſpars, von dem ſogleich, und Lodriſii, deſſen Nachkommen Viſconti von Baſnato und Crena genennet werden. Jetztgedachter Caſpar, Herr von Albiato, war ein Vater Johannes, deſſen Gemahlin, Achilla Fiſca, ihm Ubertten gebohren. Dieſer lebte 1385 und zeugete mit ſeiner Gemahlin Sophronia 1) Johannen, deſſen Sohn Peter ein Vater Johann Peters worden, deſſen Sohn war Caſparin, und dieſes Sohn Johann Aloyſius, Herr von Carbonare, zeugete Johann Caſpars, deſſen Sohn Aloyſius ward ein Vater Hieronymi, der Carln, Grafen von Carbonaro, gezeuget, welcher der Vater Friedrichs geweſen, ſo 1681 Cardinal worden und 1693 geſtorben; und 2) Caſparinum, Herrn von Albiato, deſſen Sohn, Philipp Marie, ein Vater worden a) Johann Mariä, von dem ſogleich, und b) Galeatii Mariä, Herrns von Fontaneto, der Johann Frangen, Grafen von Fontaneto, und Johann Baptiſten, Grafen von Fontaneto gezeuget, welcher letztere ein Vater worden Galeatii, Grafens von Fontaneto, der mit ſeiner Gemahlin, Magdalene Arcimbolda, folgende Kinder in der Ehe erzielet: a) Philippen, b) Johannem, und c) Johann Baptiſten, deſſen Sohn Carl heißt. Kurz vorher erwehnter Johann Marie hatte Juſtinen Borromeen, eine Tochter Philipps, Grafens von Arona, zur Gemahlin, und dieſe gebahr ihm Ludewigen Viſconti Borromäus, und Caſparn Borromäus. Dieſes Caſpars Sohn, Fabius I, Viſconti de Borromeo, Graf von Albiato, zeugete mit Conſtantien Trivulzia, Pyrrhum I, Viſconti de Borromeo, deſſen Gemahlinnen Hippolita und Camille geheiſſen. Sein Sohn Fabius II, Viſconti de Borromeo, war mit Blanca Spinola vermählt, die eine Mutter geweſen Pyrrhi II und Vitelliani, der 1670 von Alexandern VII zum Cardinal gemacht worden und 1671 im vierzigſten Jahre ſeines Alters zu Monreale in Sicilien, allwo er Ertzbiſchoff war, geſtorben, nicht ohne Argwohn einer Vergiftung, und viele reiche Beneficien hinterlaſſend. Nur genannter Pyrrhus II zeugete mit ſeiner Gemahlin, Hippolita Annona, Fabius III, Viſconti de Borromeo, deſſen Gemahlin, Margarethe Areſe, Pyrrhus III, Viſconti de Borromeo, gebohren, der 1700 Graf von Albiato worden und ſich mit Paulo de Trottis vermählet hat.

Pyrrhus, Marcheſe Viſconti, Groß-Cantzler zu Mayland, ward 1716 den 15 April von Sr. Kayſerl. und Cathol. Majeſtät zum Grande di Spagna ernennet. Herr Viſconti, bisheriger Gouverneur zu Macerata, erhielte im Auguſt 1734 das Amt eines Mayländiſchen Auditoris Rotæ. Ein anderer Viſconti ward 1743 Datarius della Penitentiaria.

Alphonſus Viſconti ſtarb 1690 und hinterließ von ſeiner Gemahlin Fulvia, N. N. Arnolfi Tochter, 1) Julius Borromeo, Grafens Viſconti, Kayſerlichen würcklichen Geheimden Rath, Grand von Spanien, Rittern des Güldenen Vlieſſes, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſtern ſeit dem 1 October 1723 (in welchem Jahre und zwar im September er auch zum Fürſten von Beaumont erhoben worden) Ober-Hofmeiſtern und Premier-Miniſtern der Stadthalterin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, Marien Eliſabethens, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ſeit 1725; durch ſeine Hände giengen meiſtens die Staats- und Regierungs-Geſchäffte des Brüſſeliſchen Hofes; ein Herr, der nicht überflüßige Depenſen machte, auch in allem ſeinem Thun ein ernſthaffres und ſtrenges Weſen von ſich ſpühren ließ; weil ihm die allzuvielen Staats-Geſchäffte nicht zuließen, auf alle Sachen gleiche Aufmerckſamkeit zu haben, ſo verließ er ſich ſehr auf ſeinen Secretair, Heinrich Crumpipen, aus Weſtphalen, welcher alle natürliche Geſchicklichkeit zu Staats-Geſchäfften beſaß, und dabey den Ruhm hatte, daß er freundlich, höflich, aufrichtig und dienſtfertig ſey; im Jahr 1731 in der Nacht zwiſchen den 3 und 4 Februar entſtund in dem Königl. Pallaſte zu Brüſſel eine Feuersbrunſt, dadurch binnen 12 Stunden der gantze koſtbare Pallaſt mit allen Meublen in die Aſche geleget wurde, ſo, daß des Grafens von Viſconti Gemahlin, ſo aus dem Hauſe Euſani iſt, benebſt der Gubernantin kaum in einem Schlaf-Rocke und in Pantoffeln der Gefahr entkommen konten; im Jahr 1732 wurde der Graf von Viſconti durch den Grafen Friedrich Gervaſium von Harrach, in der Stelle eines Ober-Hofmeiſters und erſten Miniſters der Gubernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande abgelöſet und dargegen zum Vice-König in Neapolis ernennet; er brach den 20 April von Wien nach Neapolis auf, den 28 April langete er zu Mayland an, den 30. May hielt er zu Rom ſeinen öffentlichen Einzug, und den 11 Junius langete er zu Neapolis an, nachdem ihm der bißherige Vice-König, Graf von Harrach, den 10 Jun. bis über Averſa entgegen gefahren, eingehohlet und das Regiment übergeben

ben hatte; im September fiel er in eine schwere Unpäßlichkeit, davon er sich aber nach einiger Zeit wieder erholet hat; gegen das Ende des 1733 Jahres ward er von neuen krank, und zu Anfange des 1734 Jahres Johann Baptista, Graf von Castelbi = Cervellone, deßwegen zum Interims-Vice-König in Neapolis ernennet; dieser, ein gebohrner Catalonier, reisete den 11 Merz mit dem ihm zugegebenen Secretair und Agenten des Spanischen Raths, Peralta, von Wien ab und langete den 26 Merz zu Neapolis an, hat aber solches Amt niemahls würklich angetreten, weil der Graf von Visconti indessen völlig wieder gesund worden war; kaum war er von seiner Krankheit wieder befreyet, so machte ihm die Spanische Armee, die unter dem Don Carlos im Merz ins Reich einfiel, sehr unruhige Stunden; seine Gemahlin schaffte er in möglichster Eyl mit ihrer Familie, und vornehmsten Kostbarkeiten nach dem Kirchen Staat in Sicherheit, er selbst aber hielte bis zur Ankunfft der Spanier in Neapolis aus; jedoch sobald dieselben sich der Stadt Aversa näheten, nahm er über Nocera nach Barletta in Apulien die Flucht, nachdem er über 200000 Ducaten aus Neapolis mit sich genommen hatte; er wurde von einigen tausend Mann Kayserlichen Truppen und von verschiedenen Vasallen begleitet; die Spanier setzten ihm nach, er kam aber glücklich nach Berletta, und von dar über Taranto nach Brindisi, allwo er sich zu Schiffe setzete, und glücklich in Ancona ankam; daselbst blieb er bis ins folgende Jahr, wie sich denn im Junius auch seine Gemahlin von Rom bey ihm einfand; er ist der letzte von den Kayserlichen Vice-Königen in diesem Reiche gewesen; im Jahr 1736 ward er Obrist = Hofmeister bey der regierenden Kayserin; im Jahr 1738 im October legte er die nur gedachte Bedienung eines Obrist = Hofmeisters nieder und begab sich auf seine Güter ins Meyländische; und 2) Hannibal, Marchese von Visconti. Dieser ward gebohren den 1 November 1660; trat in des Königs Carls II von Spanien, als damahligen Besitzers des Hertzogthums Mayland, Kriegsdienste bey jungen Jahren, und wohnete schon im Jahr 1695 der Belagerung Casal bey; begab sich folglich nach desselben Tode in Kayserliche Dienste, und ward im Jahr 1702 bey Victoria und Crostollo von einer weit grösseren Frantzösischen Macht überfallen, so daß er, nachdeme er verwundet, und ein Pferd unter ihm erschossen worden, nach tapferen Widerstand sich retiriren müssen. Er wohnete in eben demselbigen Jahre auch dem Treffen bey Luzzara bey, und eroberte Finale di Modena, marschirte 1703 aus dem Mantuanischen zu dem Hertzog von Savoyen und ward 1704 zum Kayserlichen General-Feld-Wachtmeister ernennet, in welcher Qualität er im Julius 1705 den Spanischen General Foralda gefangen genommen; 1706 dem Entsatz von Turin beygewohnet, und 1707 auch vieles zu dem glücklichen Austrag der Action bey Calcinato beygetragen. Er stund im Jahr 1708 in dem Ferrarischen, und den folgenden Jahren in Piemont und Savoyen; ward immittelst auch 1708 im October Kayserlicher würcklicher Cämmerer, weiter auch Obrister über ein Regiment Türaßier, und Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant, u. s. w. Kayser Carl VI erklärte ihn auch den 23 November 1711 zu seinem Geheimden Rath, 1713 zum General = Intendant aller Festungen im Meyländischen Staat, und 1716 zum General-Feld-Marschall, folglich auch zum Präsidenten des Gemeinen Raths in der Lombardie, und im May 1727 zum Gubernator und Castellan des Königlichen Schlosses und Castells zu Meyland, von welcher Stelle er den 23 Februar 1728 Besitz genommen; solches Schloß aber 1733 den 30 December aber nach einer vierzehentägigen Belagerung und tapfern Gegenwehr an die Frantzösischen Truppen mit Accord hat übergeben müssen. Nach dessen Wieder-Abtretung aber an dem Kayser, nahm er solches im December 1736 wieder in Besitz, und wurde als Gubernator und Castellan von ihm, und folglich 1740 auch von der Königin von Ungarn bestätiget. Er ist auch Grand von Spanien. Seine Gemahlin, Claudia, Antons, Marggrafens Erba, Tochter, und Pompejens, Marggrafens Litta, Wittbe, die den 15 November 1681 gebohren, hat ihm gebohren: 1) Albert Antonen, gebohren den 16 October 1711, ist einer der Sechtzger des Raths der Stadt Mayland, und mit Antonie Eleonoren, N. N. Marggrafens Goldon Widoni, Tochter, vermählet; 2) Anton Eugenen, gebohren den 16 Jul. 1713, ward Abt von St. Pietro all' Olmo im August 1722; und 3) Sulvien, gebohren den 9 Junius 1715, und vermählt mit Antonen, Marggrafen Clerici. George Merula Antiquit. Vicecomitum. Sigon. de regno Italiæ. Tristani Calchi Hist. Patria. Joseph Ripamontii Historia Mediol. L. I. IV. Daniel de Mediolano Vicecomitis epistolæ 2 ad Imbofum bey des letzten seinen genealogiis illustrium familiarum Italiæ. Gundlings Historische Nachricht von dem Lande Lusien p. 10. Hübners Genealogische Tabellen I Th. Tab. 298 und IV Th. Tab. 1127 u. 1128. Pfeffingers Merckwürdigkeiten des 17 Jahrhunderts. Ludolfs Schau-Bühne II Th. p. 1003, IV Th. p. 929. Hübners Lexic. Genealog. p. 574. Allgemeine Chronicke V Th. p. 306, 312 und 379 VI Th. p. 42 und 57, XII Th. p. 73. Genealogischer Schauplatz des regierenden Europä. p. 52. Das jetzt (1734) lebende vornehme Italien p. 377 u. ff. Genealogischer Archivarius der Jahre 1731 bis 1738. Genealogisch-Historische Nachrichten II Band, p. 1116, III Band, p. 136 u. f. V Band, p. 763. Ludwigs Universal-Historie I Th. p. 351 IV Th. p. 70 und 297. Hübners Polit. Histor. III Th. p. 410 u. ff. Europ. Fama II Band, p. 703, IV Band, p. 717, V Band, p. 803, XVII Band, p. 367, XXIV Band, p. 713 und XXVII Band, p. 54. Coburgischer Zeitungs-Extract des Jahrs 1717 p. 176 u. f. Menckens Leben Leopolds p. 838, Leben Caroli III. Königs in Spanien II Th. p. 471 u. 476. Europäischer Staats-Secretarius I Band, p. 498 und 512. Eröffnetes Cabinet grosser Herren I Band, p. 998, 1018, 1025 und 1303. *Theatr. Europ.* T. XVI. Lu-

dovici im Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des 18 Jahrhunderts I und II Th. Siehe übrigens auch die unter dem Worte: **Vicecomes** befindlichen Artickel.

Viſconti, (Carl) Cardinal, ſiehe **Vicecomes.**

Viſconti, (Caſpar) ein Cremoneſer, hat zwey muſicaliſche Werke herausgegeben und zu Amſterdam drucken laſſen, davon das erſte aus ſechs Sonaten von einer Violine und Cembal, ſo er, laut der zu Londen unterm dritten Mertz im Jahr 1703 bezeichneten Unterſchrifft, dem Engelländiſchen Hertzoge von Devonshire, **Wilhelm Cavendiſch**, zugeſchrieben hat; und das andere aus zweyſtimmigem Arien vor die Flöte ohne Baß, beſtehet.

Viſconti, (Johann) hat Commentarium in primum librum Inſtitutionum Juſtiniani Imp. zu Venedig 1680 in 4 herausgegeben. **Draudii** Bibl. Claſſ.

Viſconti, (Joſeph Marie) ſiehe **Vicecomes.**

Viſconti, (Otto) ſiehe **Vicecomes**, und den Geſchlechts-Artickel: **Viſconti.**

Viſconti, (Peter) ſiehe **Vicecomes.**

Viſconti, (Zacharias) ſiehe **Vicecomes.**

VISCOSA AQUA, ſiehe *Aqua Viſcoſa*, im II Bande, p. 1040.

VISCOSA CHONDRILLA JUNCEA ARVENSIS, QUÆ PRIMA DIOSCORIDIS, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2181.

VISCOSA CHONDRILLA VIMINEA VINEARUM, *Ad. Lob.* ſiehe *Chondrilla*, im V Bande, p. 2181.

VISCOSA LYCHNIS PURPUREA LATIFOLIA LÆVIS, *C. B. Raji* Hiſt. *Pit. Tournef.* ſiehe *Miſcipula*, im XXII Bande, p. 1328.

Viſcontius, (Horatius) ein Rechtsgelehrter von Giſoni aus dem Neapolitaniſchen, gab 1624 heraus ſingulares & deciſivas utriusque juris concluſiones. Toppi Bibl. Nap.

VISCOVIA, Stadt, ſiehe **Wiskow.**

VISCOUNT, ſiehe *Vicomte.*

VISCUM, ſiehe **Miſtel**, im XXI Bande, p. 513.

VISCUM, *Offic.* ſiehe **Miſtel**, im XXI Bande, p. 513.

VISCUM ALEXANDRINUM, ſiehe **Bruſtbeer** (ſchwartze) im IV Bande, p. 1664.

VISCUM BACCIS ALBIS, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Miſtel**, im XXI Bande, p. 513.

VISCUM DAMASCENUM, ſiehe **Bruſtbeer**, (ſchwartze) im IV Bande, p. 1664.

VISCUM INDICUM ET PERUVIANUM, ein Indianiſcher Baum, gleich einem Lorbeer-Baume, bringt rothe oder weiſſe kleine Blüthen, wie Trauben; hernach folgen die Früchte, welche den Miſpeln ähnlich ſind, und faſt wie Caſtanien ſchmäcken ſollen.

VISCUM QUERCINUM, ſiehe **Eiche**, im VIII Bande, p. 487.

VISCUM VULGARE, *Park.* ſiehe **Miſtel**, im XXI Bande, p. 513.

VISCUS, ſiehe **Eingeweide**, im VIII Bande, p. 552; ingleichen **Tartar**, im XLII Bande, p. 30.

Viſcus, iſt bey dem **Horatio** L. I Satyr. 9 v. 22 desgl. L. II Satyr. ult. v. 20. einer von den zweyen Söhnen des Vibii Viſci, eines Römiſchen Ritters von Thuriis aus Calabrien; welche zu des Horaz Zeiten den Ruhm guter Poeten hatten.

VISCUS, *Brunf.* ſiehe **Miſtel**, im XXI Bande, p. 513.

VISCUS ALEXANDRINUS, ſiehe **Bruſtbeer**, (ſchwartze) im IV Bande, p. 1664.

VISCUS AUCUPARIUS, ſiehe **Vogelleim.**

VISCUS CORYLINUS, **Haſelmiſtel**, ſuche unter dem Artickel: **Haſel**, im XII Bande, p. 694.

VISCUS QUERCEUS ET ALIARUM ARBORUM, *J. B. Raji Hiſt.* ſiehe **Miſtel**, im XXI Bande, p. 513.

VISCUS QUERCINUS, ſiehe **Eiche**, im VIII Bande, p. 457.

VISCUS QUERNUS, **Eichenmiſtel**, ſiehe **Eiche**, im VIII Bande, p. 457.

VISCUS TILIACEUS, **Lindenmiſtel**, ſuche unter dem Artickel: **Linde**, im XVII Bande, p. 1361.

Visdelow, ein Frantzöſiſcher Jeſuit und 20 Jahr lang Chineſiſcher Miſſionarius, widerſprach gar ſehr dem Cardinal Tournon, als dieſer von Pabſt nach China der Aufſicht wegen war geſchickt worden. **Heinſii** Kirchen-Hiſtor. VII Th. p. 1065.

VIS DERIVATIVA, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1680.

VIS juxta DIAGONALEM, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1700.

VIS DIVINA, ſiehe *Vis major.*

Visdomini, (Anton Maria) ein Poete von Arcoli in der Diöces Sarzana, florirte zu Anfang des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Commentaria in Senecæ tragœdias in 3 Voll.
2. Opuſculum de otio deque ſybillis, Bologna 1500, brachte auch die Statuta der Republick Genua in Ordnung und verbeſſerte ſolche gar anſehnlich.

Oldoin Athen. Liguſt.

Visdomini, (Lucianus) ein Anverwandter des vorigen aus Arcoli, lebte mit demſelben zu einer Zeit, und war in der Lateiniſchen auch Griechiſchen Sprache ſehr erfahren. Er hinterließ verſchie-

ſchiedene ſchöne Schrifften, von denen aber nur noch einige ſeiner Briefe, die gar nett geſchrieben ſeyn ſollen, vorhanden ſind. **Landinellus** Hiſt. Lunenſ. **Oldoin** Athen. Ligufi.

Visdomini, (Odoard) ein Dominicaner von Siena, wo er aus einer Patritien-Familie entroſſen, war ein berühmter Theologus und florirte zu Ende des 13 Jahrhunderts. Er hat nebſt 3 andern das Leben Ambroſii Sanſedonii Senenſis verfertigen helffen, welches Simeon Nic. Carturlarius ins Italieniſche überſetzt und 1509 edirt. Echard Biblioth. Scriptor. Ordin. Prædic. Tom. 1 p. 403.

Viſe, ein Biſthum in Portugall. Heutige Souverains von Europa p. 9.

Viſe, Stadt im Stifft Lüttich, ſiehe Viſet.

Viſe, (Natalis Aubert de) ſiehe in dem Artickel: Verſe, (Natalis Aubert de) im XLVII Bande, p. 1782.

VISEE, heißt das Zielen im Schüſſen.

VISEGOTHI. Weſt-Gothen, ein Volck, ſiehe Gothen, im XI Bande, p. 285.

Viſegrad, Stadt und Schloß, ſiehe Vizegrad.

VISEGRADIA, Stadt und Schloß, ſiehe Vizegrad.

VIS ELASTICA, ausdehnende Krafft, ſiehe Elater, im VIII Bande, p. 666 u. ff.

Viſelbach, Dorf, ſiehe Viſſelbach.

Viſelbech, Dorf, ſiehe Viſſelbach.

Viſelbeche, ein altes Adliches Geſchlechte in Thüringen. Man findet davon **Günthern** de Viſſelbeche in einer Urkunde von 1276; und **Wachmodum** de Viſſelbeche in einer andern von 1259, in Sagittarii Hiſtorie der Grafſchafft Gleichen.

Viſelbeche, Dorf, ſiehe Viſſelbach.

VISELLIA LEX. *de Libertinis*, iſt ein altes Römiſches Geſetze, welches der Bürgermeiſter Lucius Viſellius Varro mit ſeinem Collegen, Cajo Fontejo, im Jahr 763 nach Erbauung der Stadt Rom, zu den Zeiten des Kayſers Claudii, errichtet, darinne verſehen war, daß denen Freygelaſſenen, welche das Recht der güldenen Ringe nicht erlanget hatten, nicht vergönnt ſeyn ſolte, ſolche Ehren-Stellen zu bekleiden, welche eigentlich nur vor die Freygebohrnen gehörten. l. un. C. ad L. Viſell. L 1 C. quand. priv. ad. crim. præjud. Hierbey iſt jedoch zu gedencken, daß an ſtatt des Wortes Viſellia überall, obgleich gantz falſch, *Viſcellia* geleſen wird, da doch das Geſchlechte der Viſelliorum gantz bekannt iſt, aus welchem unter andern auch des Ciceronis Vetter, Cajus Viſellius Varro, entſproſſen war, wie aus des bemeldeten Ciceronis Bruto zu erſehen.

Viſellius Varro, (C.) beherrſchete zur Zeit des Römiſchen Kayſers Tiberii die Gegend um Nieder-Weſel, und will man dieſem den erſten Urſprung dieſer Stadt zuſchreiben, weil er bey dieſem damahligen Dorfe eine Burg erbauet, den Deutſchen dadurch das Streiffen über den Rhein-Strom zu verwehren. Rheiniſcher *Antiquarius* p. 179.

Viſellus, iſt bey dem Horatz L. I Satyr. I v. 105 unbekannt, wer er eigentlich geweſen.

Viſellus Varro, (P.) ein Römer, führete im Jahr 24 nach Chriſti Geburt das Bürgermeiſter-Amt zu Rom nebſt ſeinem Collegen Serv. Cornelio Cethego. Hederichs Chronologie der Römiſchen Bürgermeiſter p. 34.

Viſenbach, ein Ort in Elſaß, zwiſchen der Treſen und Leber gelegen. von Ichtersheim Elſäßiſche Topographia p. 53.

Viſenhuſen, ein Dorf im Würtenbergiſchen, der Decem an Getreyde, den dieſes Dorf entrichten muß, iſt im Jahr 1276 von Conrad de Kirchheimb dem Kloſter zu Bebenhauſen geſchenckt worden. Ludewigs Rell. MStorum im X Bande, p. 416.

Viſenius, (Simon) aus dem Lande Dithmarſchen, hat im Jahr 1590 eine Beſchreibung dieſes ſeines Vaterlandes in Nieder-Sächſiſchen Reimen verfaſſet, welche in Anton Viethens Beſchreibung und Geſchichte des Landes Dithmarſchen p. 11 u. ff. mit eingerückt iſt.

VISENSIS URBS, Stadt, ſiehe Viſeo.

VISENTIUM, oder *Veſentium*, eine ehemalige Stadt in Etrurien an der Abend-Seite der See Bolſeno gegen Mittag hin, wird anjetzo Bisentio genennet, von welcher die Veſentini beym Plinio den Nahmen haben. Cellarii Notit. Orb. Antiqv. T. I p. 578.

Viſento, Stadt, ſiehe Biſento, im III Bande, p. 1966.

VISENTUM, Stadt, ſiehe Biſento, im III Bande, p. 1966.

Viſeo, **Viſeu**, *Viſenſis urbs*, *Viſeum*, eine Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Beyra mit einem kleinem Fluſſe, welche Stadt vor Alters VICUS AQUARIUS ſoll geheiſſen haben. Es befindet ſich daſelbſt ein Biſchoff, welcher ein Suffraganeus des Ertzbiſchoffs von Braga iſt, und 7 Archipresbyterate und darinnen 280 Tauf-Steine oder Pfarr-Kirchen mit Tauf-Steinen, 8 Mönchs- und Nonnen-Klöſter; und in der Cathedral-Kirche 2 Dignitäten und 18 Canonicate unter ſich hat. Der Biſchoff hat jährlich 20000 Ducaten einzunehmen. Die Stadt ſelbſt iſt die erſte, welche von den Barbarn geräumet worden, und allwo der erſte Anfang des jetzigen Portugieſiſchen Königreichs entſtanden. Es ſoll auch hier der letzte König der Gothen Rodericus begraben liegen, und dieſes beweiſt man aus der Grabſchrifft:

Hic jacet Gothorum Rex ultimus,

d. i. Hier liegt der letzte König der Gothen. Von dieſem Orte führete im 15 Jahrhundert des Königs Johannis I vierter Sohn Heinrich, von dem der folgende Artickel handelt, den Hertzogli-chen Titel. Nach deſſen Tode, ſo 1460 erfolgt, gab der König Alphonſus V ſeinem Bruder Ferdi-

Ferdinanden von dem im IX Bande, p. 163 ein Artickel, eben dieſen Titel, welchen auch deſſelben Sohn, Jacob, von dem ein eigener Artickel folget, bis 1484 geführet. Sonſt iſt noch anzumercken, daß dieſer Ort wegen der ſchönen Gärten ungemein angenehm iſt; auch nicht weit davon ergiebige Bergwercke habe. Die Gegend und der Bezirck mit ſeinen Flecken und Dörfern, welche die Portugieſen Comarcas nennen, wird gleichfalls Viſeo genennet. Colmenar Delic. de Portugal p. 734. Staat von Portugall I Th. p. 29. II Th. p. 218. 292. Hübners Geogr. I Th. p. 18.

Viſeo, (Heinrich Hertzog von) ein Sohn des Königs von Portugall Johann I. und Philippens, einer Tochter Johann von Gaunt, Hertzogs zu Lancaſter in Engelland, welche ihn 1394 gebohren. Weil er noch ältere Brüder hatte, ſo empfieng er von ſeinem Vater den Titel eines Hertzogs von Viſeo, ingleichen die Würde eines Großmeiſters von dem Ritter-Orden de Chriſto. Er legte ſich mit beſonderm Fleiß auf die Mathematiſchen Studien, ſo, daß man ihn auch deswegen den Zunahmen Mathematicus gegeben. Zuförderſt ließ er ſich angelegen ſeyn, die Africaniſchen See-Küſten genau zu erforſchen, rüſtete zu ſolchem Ende auf ſeine eigene Unkoſten einige Schiffe aus, und entdeckte nach langwierigen Schiffahrten ſoviel zuvor unbekannte Dinge, daß die Portugieſen dadurch zu den glücklichen Expeditionen die ſie nachmahls zur See vorgenommen, beydes aufgemuntert und geſchickt gemacht wurden. Einige ſchreiben auch dieſem Printzen die Entdeckung der Inſel Madera, ingleichen der Canariſchen, zu. Neben der Gelehrſamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapfer und ſehr ſinnm geweſen. Damit er zu ſeinen Speculationen beſſere Bequemlichkeit haben möchte, erwählte er ſich zu ſeinem ordentlichen Aufenthalt in dem Königreiche Algarbien den Flecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch 1461 unverheyrathet geſtorben. Manuel de Faria y Souſa Epit. de las Hiſt. Portug. P. III. c. 2.

2 Viſeo, (Jacob Hertzog von) ein Sohn des Portugieſiſchen Infanten, Ferdinande, (deſſen Vater der König von Portugall, Edward, geweſen war) und Beatricens, einer Tochter Johannes, eines Bruders des jetztgedachten Eduards. Er folgte in dem Hertzogthum Viſeo ſeinem ältern Bruder Don Juan. Nachdem aber 1431 ſeines Vaters älteſten Bruders Alphonſus V Sohn, Johann II, die Crone von Portugall erlangt, ließ er ſich wieder denſelben, ungeachtet deſſen Gemahlin Eleonore, ſeine leibliche Schweſter war, in eine gefährliche Conſpiration ein, in welcher auch Garcia de Meneſes, Biſchoff von Evora, Ferdinand ſein Bruder, Peter von Albuquerque, der Graf von Penamacor, Gutierre Cautinno und viele andere verwickelt waren. Nachdem dieſe zuſammenverſchworne etliche mahl eine Gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich geſucht, wurde dieſer durch Diego Tinoco, deſſen Schweſter des nur gemeldten Maitreſſe war, gewarnet, auch durch des Gutierre Coutinno Bruder Vaſco, noch genauer von allen Umſtänden unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II, 1484 den Hertzog von Viſeo unter einem andern Vorwande in ſein Zimmer kommen, und ſagte zu ihm: Was würde ihr thun, Vetter, wenn euch jemand ermorden wolte? Dieſer gab zur Anwort: Ich würde ihn darinnen, wenn ich könte, zuvor kommen. So bald er dieſes geſagt, verſetzte der König: Hiermit hat ihr über euch ſelbſt das Urtheil geſprochen; und zu gleicher Zeit gab er ihm mit ſeinem Seiten-Gewehr ſoviel Wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieſer Execution ließ der König ſein Verbrechen bekannt machen, und die Mitſchuldigen theils am Leben, theils mit Landes-Verweiſung ſtraffen, hingegen die beyde Perſonen, durch welche er den Anſchlag wider ſie erfahren, anſehnlich belohnen. Siehe Meneſes (Garcia de) im XX Bande, p. 678 u. ff. Manuel de Faria y Souſa Epit. de las Hiſt. Portug. P. III. c. 11, 12, 14.

VISER, heißt Zielen.

Viſet, Lat. *Vegeſatum*, eine kleine Stadt, in dem Stifft Lüttich, zwiſchen den Städten Lüttich und Maſtricht, 2 Stunden von letzterer, an der Maaß gelegen, insgemein Viſe genannt. Sie iſt ziemlich alt, maßen davon ſchon in der Theilung des Lotharingiſchen Reichs nach dem Tode Carolmanns II, 870 Meldung geſchiehet, und zwar unter dem Nahmen VELSATUM, wofür heut zu Tage VESATUM geſchrieben wird. Als der Ort ſehr herunter gekommen, hat ihn Adolph von der Marck, Biſchoff zu Lüttich 1335 von neuem in Stand geſetzet, und mit Mauren umgeben. Es iſt daſelbſt eine weltliche Abtey, deren Vorſteher unter andern auch Lewoldus von Northoff, welcher Origines Marcanas geſchrieben, geweſen iſt. Im Jahr 1701 eroberten die Holländer Viſet. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.* Zeilers Beſchreibung der 3 Creyße p. 957. Ubjens Lexic. p. 514. Baudrands Lexic. II Th. p. 309.

Viſetus, war ein Richter in Dännemarck vom Jahr der Welt 2772 bis 2861. Zu ſeiner Zeit hat Samuel an dem Ruder bey dem Iſraelitiſchen Volcke geſeſſen. Hübners Hiſtoriſche Fragen III Th. p. 703.

Viſeu, Stadt, ſiehe Viſeo.

VISEUM, Stadt, ſiehe Viſeo.

VIS EXPANSIVA, ſiehe *Elater*, im VIII Bande, p. 666. u. ff.

VIS EXPULSIVA, heißt eine ſolche Gewaltthätigkeit, durch welche jemand aus der Poſſeß ſeiner unbeweglichen Güter geſetzet, oder aus ſolchen mit Gewalt gejager wird, wider welche abſonderlich das *Interdictum de Vi & Vi armata* gerichtet iſt. Sonſt können auch die unter dem Worte *Poſſeſſorium*, im XXVIII Bande, p. 1722. u. ff. desgleichen Poſſeſſorien-Klage, ebend. p. 1771. u. ff. wie auch Proceß (Poſſeß.) im XXIX Bande, p. 691. u. ff. nachgeſehen werden.

VIS EXPULTRIX, ſiehe *Expulſa*, im VIII Bande, p. 2348.

VIS EXTURBATIVA, ſiehe *Vis turbativa*.

VIS FESTUCARIA, ſiehe *Vindiciæ*.

VIS FIAT (INTERDICTUM, NE ITER ACTUMQUE UT EO FRUI POSSIT, REFICIENTI) ſiehe *Interdictum, ne iter, actumque, &c.* im XIV Bande, p. 774.

VIS FIAT EI, QUI FONTEM, LACUM, VEL PISCINAM REFICERE VULT, (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum, ne vis fiat ei, qui fontem, lacum, &c.* im XIV Bande, p. 774.

VIS FIAT EI, QUI IN POSSESSIONEM MISSUS ERIT (NE) ſiehe *Ne vis fiat ei, qui in poſſeſſionem miſſus eſt*, im XXIV Bande, p. 231. und *Poſſeſſionem miſſo vis fiat* (*Ne in*) im XXVIII Bande, p. 1764.

VIS FIAT EI, QUI IN POSSESSIONEM MISSUS VEL MITTENDUS EST, (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum, ne vis fiat ei, qui in poſſeſſionem miſſus erit*, im XIV Bande, p. 774.

VIS FIAT EI, QUI IN VIA PUBLICA IT, AUT AGIT, (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum, ne vis fiat ei, qui in via publica it, aut agit*, im XIV Bande, p. 774.

VIS FIAT EI, QUI LOCUM PUBLICUM CONDUXIT (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum de loco publico fruendo*, im XIV Bande, p. 773.

VIS FIAT EI, QUI SINE VITIO POSSIDET (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum, ne vis fiat ei, qui ſine vitio poſſidet*, im XIV Bande, p. 774.

VIS FIAT, QUOMINUS QUIS AQUA ITA UTATUR, (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum, ne vis fiat, quominus quis aqua ita utatur*, im XIV Bande, p. 774.

VIS FIAT REFICIENTI AUT MUNIENTI RIPAM FLUMINIS (INTERDICTUM, NE, ſiehe *Interdictum de ripa muniendo*, im XIV Bande, p. 773.

VIS FIAT VIAM RUSTICAM REFICIENTI (INTERDICTUM, NE) ſiehe *Interdictum de via publica*, im XIV Bande, p. 773.

VIS FICTA, eine erdichtete Gewalt, ſiehe unter dem Artikel: *Vindiciæ*.

VIS ſans FIN, ſiehe Schraube ohne Ende, im XXXV Bande, p. 1105.

VIS FLUMINIS, die Gewalt eines Fluſſes oder Stroms, wird in denen Rechten nicht nur auf den Fall gezogen, wenn derſelbe aus ſeinen Ufern getreten, und die umliegenden Gegenden überſchwemmet hat, ſondern auch, da derſelbe wegen des angelaufenen Waſſers ſo groß und ſtarck iſt, daß er nicht allein die darüber gehenden Brücken weggeriſſen hat, ſondern da man auch mit keinem Fahrzeuge über denſelben kommen kan. l. 2. §. quod diximus. ff. ſi quis caut. Spiegel.

VIS HERCULANA, Gr. Ἡρακλεία βία, iſt bey dem Heſiodo Scut. Hercul. v. 52. ſo viel als ſelbſt der Hercules.

VISIBILE, ſiehe *Viſibile*.

VISIBILE OBJECTUM, ſiehe Object (ſinnliches) im XXV Bande, p. 201.

VISIBILE VITIUM, ſiehe Sichtbarer Mangel, im XXXVII Bande, p. 915.

VISIBILIS, e, ſichtbar, offenbar, kund. Bey den Weltweiſen heiſt viſibile dasjenige, was der Gegenſtand des Sehens iſt, das iſt, welches durch ein durchſcheinendes Mittel (medium διαφανὲς) ſeine Strahlen wirfft, oder das Licht und die Geſtalt aus ſich durch das Durchſichtige zu unſern Augen gelangen läßt. Man hat davon durch die Erfahrung folende Grund-Sätze gemacht, die wir der Kunſt-Wörter wegen, die etwan hierbey vorkommen möchten, erſtlich Lateiniſch, hernach aber auch Deutſch beyfügen wollen.

I. Viſibile radiat e quolibet ſui puncto in quodliber medii punctum. Das Sichtbare wirfft ſeine Strahlen aus einen jedem Punct von ihm in einen jeden Punct des Mittels (d. i. was zwiſchen dem Auge und dem Gegenſtand ſich befindet).

II. Viſibile radiat radio recto indefinenter & hemiſpheraliter, id eſt ad formam hemiſphærii. Die Strahlen des Sichtbaren fallen alle ſenckrecht und zwar ohn Aufhören und halb-Kugelförmig.

III. Viſibile prius ex ſe percipitur quam ejus eſſentia. Man kan das Sichtbare viel eher aus ihm ſelber als aus der Betrachtung ſeines Weſens empfinden.

IV. Viſibile propinquum viſui videtur ſecurtius. Das Sichtbare erkennen wir am beſten, wenn es uns nahe iſt.

V. Viſibile radiat radio finito. Die Strahlen des Sichtbaren gehen in der Länge nicht immerfort ſondern erreichen ihr Ende.

VI. Viſibile eſt denſius medio: Et medium eſt tenuis viſibili. Das Sichtbare iſt dichter als das Mittel: Und das Mittel iſt dünner als das Sichtbare.

VII. Viſibile non ſit genuinum propter binos oculos, quia una anima indendit. Ungeachtet wir mit 2 Augen das Sichtbare empfinden, ſo kömmt es uns doch nicht doppelt vor, weil nur eine Seele ſich daſſelbe vorſtellet.

Zuletzt wollen wir noch die Eintheilung des Viſibilis in viſibile per ſe und viſibile per accidens mit nehmen. Viſibile per ſe wird beſchrieben, daß es dasjenige ſey, was durch das Geſichte allein wahrgenommen wird. Dergleichen haben wir nur zwey Dinge nehmlich 1) das Licht und 2) die Farbe. Hingegen Viſibile per accidens iſt, zu welchen zwar Licht und Farbe erfordert wird, welches aber doch mit andern Sinnen auch bemercket wird, als die Figur, das Gerade, das Krumme, die Vielheit, die Wenigkeit. Micrälii Lexic. Philoſoph. p. 1378. u. ff.

Viſcigo,

Viſicza, Stadt, ſiehe **Wiſicza**.

Viſier, ſiehe **Viſir**.

Viſier, (Trauer-) ſiehe **Trauer**, im XLV Bande, p. 76 u. ff.

VISIERE, ſiehe **Viſir**.

Viſiere, ſiehe *Dioptra*, im VII Bande, p. 1018 u. ff.

Viſieren, ſiehe **Viſiren**.

Viſierer, ſiehe **Viſirer**.

Viſir-Kunſt, ſiehe **Viſir-Kunſt**.

Viſier-Lineal, ſiehe **Viſir-Lineal**.

Viſier-Maas, ſiehe **Viſir-Maas**.

Viſier-Ruthe, ſiehe **Viſir-Ruthe**.

Viſier-Schmidte, ſiehe unter **Viſir**.

Viſier-Schnur, ſiehe **Viſir-Schnur**.

Viſier-Schuß, ſiehe **Viſir-Schuß**.

Viſier-Stab, ſiehe **Viſir-Ruthe**, ingleichen **Viſir**, und **Viſiren**.

Viſier-Stab, in der Artillerie, ſiehe **Caliber-Stab**, im V Bande, p. 251.

Viſier, eines **Stückes**, ſiehe **Regel**, im XV Bande, p. 381 u. f.

Vieſierung, ſiehe **Viſiren**.

Viſierung eines Gebäudes, ſiehe **Abriß**, im I Bande, p. 168.

Viſierung des Weins, ſiehe **Viſiren**, und **Winſcha-ck-Recht**.

Viſi-Gothen, **Weſt-Gothen**, Volk, ſiehe **Gothen**, im XI Bande, p. 285.

Viſilaus I. oder **Viſislaus**, ein Wendiſcher König in Mecklenburg und Pommern. Er hat die Schwaben über der Elbe ganz vertilget und ausgerottet, und iſt nach 50 jähriger Regierung im Jahr Chriſti 91 geſtorben. **Hübners** Politiſche Hiſtorie, VI Th. p. 449. **Engels** Chronica der alten Marck, p. 37.

Viſilaus II. oder **Viſislaus**, König der Herulorum und Vandalorum an der Oſt-See. Sein Vater ſoll Genſericus, Stiffter des Vandaliſchen Königreichs in Africa, geweſen ſeyn, welches Herrn **Hübnern** nicht gewiß, aber auch nicht unglaublich vorgekommen iſt. Hingegen **Engels** in ſeiner Chronica der alten Marck hält davor, daß ſein Vater Viſislaus I. geheiſſen habe. Nach eben dieſem Geſchicht-Schreiber ſoll Viſislaus II. König der Heneten und Obotriten geweſen ſeyn und im Jahr Chriſti 90 gantz Brandenburg gewonnen haben. Es kan alſo die Chronologie des Herrn **Hübners**, wenn anders **Engels** Grund hat, nicht ſtatt haben, da er des Viſislai II. Todt in das 486 Jahr ſetzt. **Hübners** Politiſche Hiſtorie VI Th. p. 458.

Viſislaus III. oder **Viſislaus**, ein Wendiſcher König und zwar der Obotriten. Es ſind zweyerley Meynungen von ſeiner Ankunfft. Etliche führen ſein Geſchlecht von den Vandalis her, und machen den Rhadagaiſum II, einen König der Vandalorum zu ſeinen Vater; die aber ſeine Ankunft in der Wendiſchen Nation ſuchen, die ſagen, ſein Vater ſey ein Wendiſcher Fürſt, Nahmens Barnimus, geweſen; und dieſes letzte ſcheint glaublicher als das erſte. Er hat 39 Jahr regiert. **Hübners** Politiſche Hiſtorie, VI Th. p. 459.

VIS ILLATA, heiſt zwar überhaupt eine jedwede verübte Gewaltthätigkeit; ins beſondere aber wird doch von einigen hierunter nur die ſonſt ſo genannte *Vis compulſiva* verſtanden.

Viſimir, König von Pohlen, ſiehe **Wiſimir**.

VIS IMMINENS, die androhende und bevorſtehende Gefahr einer Gewaltthätigkeit, oder da jemand durch bedrohentliche Schreck-Worte, Zubereitungen, u. d. g. eingeſchrencket und ſchüchtern gemacht wird. Siehe *Commonitiones*, im VI Bande, p. 833. **Drohung**, im VII Bande, p. 1469. **Befehden**, im III Bande, p. 904 u. f. und **Befeddung**, ebend. p. 905 u. f. desgleichen **Furcht**, im IX Bande, p. 2326. und **Zwang**.

VIS INERTIÆ, ſiehe **Kraft**, im XV Bande. p. 1662 u. ff. beſonders p. 1672.

Viſinnus, ein König der Deutſchen zu Conſtantini des Groſſen Zeiten. **Immianus Marcellinus**, L. XVI **Jrenici** Exeg. Germ. p. 104.

VIS INQUIETATIVA, ſiehe *Vis turbativa*.

VIS INSITA, ſiehe **Kraft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1672.

Viſinus, ein Fechter, welcher, nach der fabelhafften Erzehlung, die man von ihm hat, durch das bloſſe Anſehen allerley Waffen ſo ſtumpf und unſchneidig hat machen können, daß ſie ihm keinen Schaden brachten. Aber der gröſſte Schwediſche Starckaters ſoll ihm zu liſtig geweſen ſeyn, und ſein Schwerd mit einem dünnen Pflaſter überzogen haben; da wäre die Kunſt aus geweſen, und der feſte Herr bald aufgeräumet worden. **Hiſtoriſcher Schauplatz natürlicher Curioſitäten**, p. 99.

VISIO, ſiehe **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f. und *Viſion*.

VISIO, *Viſiones*, heiſſen in denen Rechten beſonders ſo viel, als eine kluge und reifliche Ueberlegung, oder ein mit guten Vorbedacht gefaßter Schluß in einer vorſeyenden Sache, oder eine vorgelegte Streit-Frage und deren genauere Unterſuchung, nebſt der darauf erfolgten Entſcheidung. l. 25. §. 10. ff. de hered. petit. l. 8. §. 2. ff. ad Sc. Vellej. l. 29. §. 4. ff. mand. l. 25. §. 1. ff. de probat. **Gotomann**.

VISIO, bedeutet abſonderlich in denen alten Normänniſchen Geſetzen ſo viel, als der Augenſchein, oder die augenſcheinliche Beſichtigung. Daher kommt auch *Viſnetum*, welches eben ſo viel anzeiget, und *Locus infra Viſnetum*, die in einem Revier, Fluhr, Lage, Bezirck oder Gegend gelegenen Oerter, wo die Beſichtigung anzuſtellen, oder der Augenſchein einzunehmen, *Viſionem tenere*, eine Beſichtigung halten; Ferner *Viſionis Horæ*, und *Dies*, die Stunden und Tage, an welchen

welchen ſelbige anzuſtellen; *Viſionis Recordamentum*, die Art und Weiſe, wie ſolche anzuſtellen; *Viſionis Proceſſus*, der Proceß oder Verfahren darüber; *Viſio feodi*, oder *feudi*, die Beſichtigung eines Lehns; *Viſio languidi*, die Beſichtigung eines Patienten; *Viſio Maleficii*, die Beſichtigung wegen eines geſchehenen Verbrechens; *Viſio hominis interfecti*, die Beſichtigung eines entleibten oder erſchlagenen Menſchen; *Viſio Virginis deflorate*, die Beſichtigung einer geſchwächten oder geſchändeten Jungfrau; *Viſio laicalis*, eine gemeine Beſichtigung; *Viſores*, die Richter oder andere darzu verordnete Perſonen, welche den Augenſchein einnehmen, u. ſ. w. wovon in Ludwigs Reil. MSS. T. VII. und dem daſelbſt befindlichen Cod. LL. Normann. hin und wieder ein mehrers nachgeſehen werden kan.

VISIO, ein Ort, deſſen der Kayſer **Antoninus** erwehnet, hat in Gallia Narbonenſi in dem Lande der Allobroger gelegen. Heut zu Tage iſt es die Stadt **Vignonnet** in Savoyen. **Baudrands** Lexicon, II Th. p. 330. Siehe **Avignonette**, im II Bande, p. 2100.

VISIO CLARA, ein **klares oder helles Sehen**, wird genennet, wenn man gar wohl erkennen kan, was man ſiehet. Wir ſehen nehmlich klar, wenn die Sache, ſo man ſiehet, genung erleuchtet iſt. Siehe **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO CONFUSA, ein **undeutliches Sehen**; wird genennet, wenn man nicht alle Theile, ſo unterſchieden ſind, von einander unterſcheiden kan, als wenn man eine Perſon von ferne anſiehet. Die Urſache warum wir ſo wohl in die Ferne, als auch in die Nähe öfters undeutlich ſehen; davon muß die Urſache in der Optic geſucht werden. Siehe **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO DEI, ſiehe **Sehen GOttes**, im XXXVI Bande, p. 1318; ingleichen **Sehen von Angeſicht zu Angeſicht**, ebend. p. 1317 u. f.

VISIO DIRECTA, **gerade zu ſehen**, heiſſet in der Optick, wenn man die Sache durch Strahlen ſiehet die gerades Weges von ihr ins Auge fallen. Von dieſer Art zu ſehen, handelt die Optic. Siehe **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO DISTINCTA, ein **deutliches Sehen**, wird genennet, wenn man alle Theile in einer Sache von einander unterſcheiden kan. Alſo ſiehet man ein Gebäude deutlich, wenn man Thüren und Fenſter nebſt ihren Verzierungen, und was ſonſt dabey zu ſehen, von einander unterſcheiden kan. Was darzu erfordert wird, daß man eine Sache deutlich ſiehet; wird in der Seher-Kunſt erwieſen. Siehe **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO FEODI, ſiehe *Viſio*.

VISIO HOMINIS INTERFECTI, ſiehe *Viſio*.

VISIO LAICALIS, ſiehe *Viſio*; ingleichen *Laicalis viſio*, im XVI Bande, p. 245.

VISIO LANGUIDI, ſiehe *Viſio*.

VISIO MALEFICII, ſiehe *Viſio*.

Viſon *Viſio*, das Geſicht, das Sehen. Die Anſchauung, die Einbildung, ein Traum, falſche Geſichter, Offenbahrungen; ferner ein Gedancke, ein Traum, daher Viſionaire, ein Schwärmer, Phantaſt, oder Quacker, ſo Geſichter und Offenbahrungen zu haben vorgiebt. Viſiva potentia die Sehens-Kraft. Ueberhaupt von den Viſionen ſiehe **Erſcheinung**, im VIII Bande, p. 1757 ff. Auch handelt vom **Sehen** ein beſonderer Artickel: im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

Viſion, (Schmalkaldiſche) ſiehe **Smalkaldiſche Viſion**, im XXXVIII Bande, p. 82.

Viſion, (Smalkaldiſche) ſiehe **Smalkaldiſche Viſion**, im XXXVIII Bande, p. 82.

VISIONALIS TEXTUS PROPHETICUS, ſiehe **Prophetiſcher Text**, im XXIX Bande, p. 884.

VISIONEM TENERE, ſiehe *Viſio*.

Viſionen, ſiehe **Viſion**, und **Erſcheinung**, im VIII Bande, p. 1757 u. ff.

VISIONES, ſiehe *Viſio*, ingleichen **Viſion**, und **Erſcheinung**, im VIII Bande, p. 1757.

VISIONES DIVINÆ, **Göttliche Erſcheinungen**, ſiehe davon den Artickel: **Erſcheinung**, im VIII Bande, p. 1757.

VISIONIS DIES, ſiehe *Viſio*.

VISIONIS HORÆ, ſiehe *Viſio*.

VISIONIS PROCESSUS, ſiehe *Viſio*.

VISIONIS RECORDAMENTUM, ſiehe *Viſio*.

VISIONISTÆ, ſiehe **Viſioniſten**.

Viſioniſten, Lat. *Viſioniſta*, Franz. *Viſionnoires*, ſind Leute die ſich ſonderbarer Geſichter und Erſcheinungen rühmen, gemeiniglich aber wegen ihres melancholiſchen und dicken Geblütes im Verſtande nicht gar zu wohl verwahret ſind. Es gehören zu denen, welche ſich auffordentlich Göttlicher Offenbahrungen und Geſichter rühmen, und ſolche dem geſchriebenen Worte GOttes vorziehen, die Anabaptiſten, Quacker, Chiliaſten und alle Enthuſiaſten, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen.

VISIONAIRES, ſiehe **Viſioniſten**.

Viſions-Werck, mit dergleichen machen ſich die Enthuſiaſten und Quacker viel zuſchaffen; es wird aber von denen Rechtgläubigen Gottes-Gelehrten verworffen.

VISIO OBSCURA, ein **dunckles Sehen**, wird genennet, wenn man aus Mangel des Lichts nicht wohl erkennen kan, was man ſiehet; als wenn man in der Abend-Dämmerung etwas weiſſes auf dem Felde in der Ferne liegen ſieht, und nicht weiß was man eigentlich daraus machen ſoll. Die Sachen ſehen alſo dunckel aus, wenn ſie nicht Licht genung haben oder auch unſer Auge von einem gröſſern Lichte eingenommen iſt. Siehe **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO REFLEXA, ein reflectirtes Sehen, wird genennet, wenn man durch zurück prallende Strahlen etwas ſieht, als wenn man ſein Bildniß in einem Spiegel oder in einem Brunnen ſiehet. Von dieſer Art zu ſehen wird in der Catoptrick gehandelt. Siehe Sehen, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO REFRACTA, ein gebrochenes Sehen, wird genennet, wenn man durch gebrochene Strahlen etwas ſiehet, als wenn man etwas unter dem Waſſer liegen ſiehet. Von dieſer Art zu ſehen, wird in der Dioptrick gehandelt. Siehe Sehen, im XXXVI Bande, p. 1316 u. f.

VISIO SMALCALDICA, ſiehe Smalkaldiſche Viſion, im XXXVIII Bande, p. 80.

VISIO VIRGINIS DEFLORATÆ, ſiehe *Viſio*.

VIS IPHICLEA, Gr. Ἰφικλέεια βία, iſt bey dem Homero Odyſſ. Λ. v. 289. ſo viel als der Iphiclus des Proteſilai Vater, ſiehe Iphiclus, im XIV Bande, p. 1940 u. f.

Viſipour, ein Königreich in Oſt-Indien, deren König dem groſſen Mogol einen jährlichen Tribut erlegen muß. Wurffbains Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung, p. 143.

Viſir, oder Viſier, das Abſehen oder das Ziel auf einem Rohr oder Armbruſt. Fr. *Mire*, *Viſiere*. Ein mehreres ſiehe Abſehen, im I Bande, p. 184.

Viſir, oder Viſier, Franz. *Viſiere*, Lat. *Oculorium galeæ tegmen*, oder *Apertura galeæ*, heißt das Vordertheil an dem Helme, binnen welchen das Geſicht enthalten iſt; die Oefnung an den Helmen oder Caſqueten, welche entweder frey oder mit eiſernen Reifen verwahret iſt, um das Geſichte brauchen zu können. Es werden deſſen Verfertiger Viſir-Schmidte genennet. Siehe Helm, im XII Bande, p. 1293 u. ff.

Viſir, oder Viſier, Lat. *Menſura Dolii*, heiſſet das Maas eines Faſſes, oder wie viel Kannen, Eymer, u. ſ. w. in daſſelbe gehen. Solchergeſtalt iſt es ſo viel als der Viſir oder Meß-Stab, ingleichen der Ohmkeſſel; der Meſſer aber wird der Viſirer genennet. Siehe Viſir-Kunſt.

Viſir eines Stückes, ſiehe Kegel, im XV Bande, p. 381 u. f.

Viſir, heiſt dem Regenſpurger Frauenzimmer eine gewiſſe Art einer kleinen Mütze auf dem Kopfe, welche bey den vornehmen Frauensbildern rund, bey den gemeinen aber ſpitzig iſt. Hinten iſt ſie von ſchwartzen Sammet gemacht, vorne aber von ſchwartzen Spitzen; doch ſonder Neſt: weil das Haarneſt hinten ganz blos und unbekleidet heraus ſtehet.

Viſir, ein Officier bey den Türcken, ſiehe Vizir.

Viſir, (Trauer-) ſiehe Trauer, im XLV Bande, p. 76 u. ff.

Viſir-Täppel, heiſt den Salzburgiſchen Bäuerinnen ein von ſchwartzem Tuch verfertigter, und mit zwey nieder- und glatt liegenden Spitzen beſetzter Umſchlag über die halbe Scheidel: über die Stirne iſt er ſpitzig, und bey den Ohren rund.

Viſire, ſiehe *Dioptra*, im VII Bande, p. 1018 u. ff.

Viſiren oder Viſieren, wird von denen Mathematick-Lehrern in ſo weitläuftigem Verſtande genommen, daß es überhaupt den Inhalt aller in den gemeinen Leben vorkommender Cörper genau unterſuchen und finden, bedeutet.

Viſiren, *Jauger*, heiſſet insbeſondere den Innhalt gewiſſer Cörper, z. E. eines Faſſes, Kornhauſens, Waſſertrogs oder Waſſerkaſtens ꝛc. vermittelſt eines zugerichteten Stabes, ſo der Viſirſtab genennet wird, zu finden. Der Viſirſtab, wird mit gewiſſen darauf verzeichneten Maaſen und Zahlen zugerichtet, womit ſodenn das Gefäſſe überſchlagen, und hiermit deſſen Gehalt erforſchet wird. Bey Waſſerzöllen, ingleichen in Städten, wo Franckſteuer und andere Umgelder von Bier und Wein zu bezahlen, werden geſchworne Viſirer oder Schätzer beſtellet, ſo die Gefäſſe, deren Maaß nicht bekannt, anſchlagen, ſchätzen und viſiren, damit man wiſſe, wie viel ſie halten, und was davon abzurichten. Im Lateiniſchen wird es mit einem Griechiſchen Worte *Stereometria* gegeben, wiewohl dieſes Wort noch eine weitläuftigere Bedeutung hat. Von der Art und Weiſe des Viſirens ſiehe unter Viſir-Ruthe.

Viſiren, im Bau, heiſſet den Innhalt eines Walles einer Wand, oder Mauer eines Grabens u. ſ. w. an Erden und Stein bedend ausrechnen. Wie ſolches anzuſtellen, lehren die, ſo von der Bau-Kunſt geſchrieben.

Viſiren, Lat. *Collineare jactum tormenti ad ſcopum*, heiſſet auch ein Stück Geſchütze richten, nachdem das Viſir- oder Richtungs-Inſtrument vor das Mundloch geſetzet worden, um das Ziel recht zu faſſen. Siehe auch den Artickel: Kegel, im XV Bande, p. 381 u. f.

Viſiren, Lat. *Scuto gentilitia explicare*, bedeutet in der Wappen-Kunſt nichts anders als ein Wappen kunſtmäßig aufreiſſen und nach allen ſeinen Theilen erklären; oder ſowohl ein Schild eintheilen, als auch die Wappen-Bilder, die in ſelbigen gebracht werden ſollen, nach ihrer Ordnung einzurichten, zugleich aber auch zu verſtehen, was vor Farben und Bildungen man in einen Schild nehmen ſoll. Die Art der Eintheilung aber iſt dieſe:

a	b	c
d	e	f
g	h	i

Dieſe Eintheilung faſſet zwey Perpendicular-Linien und zwey Quer-Linien in ſich, wodurch aus einem Schilde neun Felder entſtehen. Die drey oberſten Theile heiſſen das Haupt oder die Ober-Stelle, *Caput* oder *Cephalus*, Fr. *Chef*, A. B. C. die drey mittlern, D. E. F, nennet man die Mittel-Stelle, Franz. *Fosce*, Lat. *Regio media* ſeu *Centrica*, Die drey untern G. H. I. heiſſen der Fuß oder Unter-Stelle, *Regio infima*, *baſis*, *pes*, Fr. *Pointe*, Die drey Theile zur Rechten A. D. G. werden genennet *latus dextrum*, Fr. *Flanc dextre*; die drey mitten herunterwärts B. E. H. die Pfahl-Stelle, *Regio Palaris*, Fr. *Pal*. Die drey zur Lincken C. F. I. die lincke Seite, Fr. *Flanc ſiniſtre*, Lat. *Latus ſiniſtrum*. A. iſt die rech Seite des Haupts oder der rechte Ober-Winckel, Fr.

Canton dextre du Chef; B. die Mitte des Haupts, *point du Chef, media pars capitis*; C. die lincke Seite des Hauptes oder der lincke Ober-Winckel, Fr. *Canton ſiniſtre du Chef*. Lat. *Latus ſiniſtrum capitis*. D. die rechte Seite des Hertzens, *Canton dextre du Cœur* oder *Flanc dextre* in ſeinem eigenen Verſtande, *latus dextrum cordis*; E. iſt das Hertz, *Cœur, centre, cor, centrum*; F. die lincke Seite des Hertzens, *Canton ſiniſtre du cœur*, oder *flanc ſiniſtre*, auch in ſeiner eigenen Bedeutung, *Latus ſiniſtrum cordis*. G. die rechte Seite des Fuſſes, oder der rechte Unter-Winckel, *Canton dextre de la pointe, latus dextrum pedis*; H. die Mitte des Fuſſes, *pointe de la pointe*, auch nur *pointe, media pars pedis*; I. die lincke Seite des Fuſſes oder der lincke Unter-Winckel, *Canton ſiniſtre de la pointe, Latus ſiniſtrum pedis*. Die vier innere Linien machen die Ecken des Hertzens, und wo die vier äuſſern Linien zuſammen lauffen, nennet man die Ecken des Schildes, nehmlich die rechte, lincke, obere und untere Ecke, *angle dextre, ſiniſtre, du haut & du bas, angulus dexter, ſiniſter, ſuperior, inferior*. Bey denen äuſſern Linien des Schildes ſagt man rechter oder *reſpective*, hinauf, *le haut, ſummum*; von unten oder hinab, *la pointe, imum*. Die rechte, *dextra, la dextre* ou *droit*; die lincke *la ſiniſtre*, oder *gauche, ſiniſtra*. Dieſes ſind alſo die vornehmſten Stücke, die bey Viſirung eines Wappens in Obacht zu nehmen. Zſchackewitzens Wappen-Kunſt, p. 146 u. ff.

Viſiren der Stücke, ſiehe **Stücke viſiren**, im XL Bande, p. 1325.

Viſirer, ſind diejenigen, welche die Fäſſer und Gefäſſe, in welchen flüßige Sachen, ſonderlich Wein und Bier enthalten, zu eigen und netto vermittelſt der accurat eingetheilten Viſir-Ruthen zu viſiren wiſſen. Man hält ſie theils um den richtigen Gehalt des Gefäſſes von ihnen zu erfahren, theils auch, damit ſie der Obrigkeit und dem Zoll-Amte die Qualität und Quantität des flüßigen Dinges anzeigen, auch wie viel des Jahres über davon ein- und ausgegangen, aufſchreiben, und folglich mit den Zoll-Regiſtern controliren mögen. Siehe **Viſir**.

Viſiret, (Stück.) ſiehe **Stück-Viſiret**, im XL Bande, p. 1331.

Viſiret, (Wein-) ſiehe **Wein-Viſiret**, und **Viſirer**.

Viſir-Kunſt, *Geometria practica*, oder *Stereometria doliorum*, iſt eine Kunſt die Fäſſer auszumeſſen, wie viel nehmlich Kannen Bier, Wein, Branntewein u. ſ. f. hineingehet. Am allerausführlichſten hat Joh. Hartmann Beyer zu den gemeinen Gebrauch in ſeiner neuen und ſchönen Art der vollkommenen Viſir-Kunſt gehandelt. Weil er aber in dieſem Buche nur lehrt, wie volle Fäſſer zu viſiren ſind; ſo hat er nach dieſem ein anderes unter dem Titel: Conometria Mauritiana, jedoch in Deutſcher Sprache herausgegeben, worinnen er zugleich zeiget, wie man Fäſſer die nicht voll ſind, viſiren ſoll. Es beruhet dieſe Kunſt nicht auf gantz richtigen Gründen, ſondern man begnügt ſich damit, wenn es beynahe zutrifft. Jedoch ſind einige geweſen, welche die Geometriſche Schärffe gegen ihre Beobachten getrachtet haben. Alſo hat Duphrend das Faß als ein Stücke von einem Elliptiſchen Sphæroide angeſehen; andere haben es vor ein Stück von einem Conoide parabolico gehalten, wie bey dem Wallisio in Algebra c. 87. p. 349 u. ff. zu finden iſt. Wolff in ſeinen Elem. Geom. §. 190. erklärt hiervon ſo viel, als in den menſchlichen Leben Nutzen ſchaffen kan.

Viſir-Lineal, iſt bey der Menſula Menſoria oder Theil-Scheibe daſjenige Lineal, welches über den kleinen Stifft und Schraube, die in dem Mittel-Puncte deſſelben ſich befindet, zu liegen kömmt. Wenn man die Minuten genau auf der Theil-Scheibe bemercken will, ſo darf man an den Viſir-Lineal nur einen Bogen befeſtigen, der 61. Grad auf der Theil-Scheibe hält; dieſe 61. Grad aber müſſen auf den Bogen in 60. Theile getheilet werden. Wiedeburgs Einleitung in die Mathematiſchen Wiſſenſchafften, Cap. II. p. 135 u. f.

Viſir-Maas. Es hat Paul Jacob Marperger, in ſeinem vollſtändigen Küch und Keller-Dictionario, p. 306. den Hausvätern ein kleines Compendium eines Viſir-Maaſes, welches ſie zum Gebrauch in ihren Haushaltungen ohne buchmäßiges und kopfbrechendes Ausrechnen ſelbſt machen können, folgendermaſſen gegeben: Man macht nehmlich von Pergament ſchmale Riemen, etwan eines guten halben Daumens breit, leimet dieſelbige mit gutem ſtarcken Mundleime zuſammen alſo, daß man eine Schnur von 25. bis 26 Schuhen lang haben, und damit ein und andere Sachen abmeſſen, mithin ſelbige auch zu dem Viſiren der Fäſſer mit ſonderbarem Vortheil und Bequemlichkeit gebrauchen kan. Dieſe Schnur theilet man von Schuh zu Schuh aus, hernach auch einen jeglichen Schuh in zehen Zoll, und einen Zoll ferner in zehen gleiche Theile, unterſcheidet mit gewiſſen Zeichen, die Schuhe, Zolle und zehenden Theile, läſſet hernach von einem Dreher aus gutem Buchs-Birn- oder anderem ſaubern harten Holtze eine runde Capſel oder Büchſe drehen, damit man die Schnur aus ſolcher herausziehen, und auch wieder hinein winden, auch ſelbige bequem bey ſich im Sacke tragen könne. Ferner läſſet man ein Wein-Faß aufs fleißigſte eichen, und daran bezeichnen, wie viel Fuder, Ohmen, Viertel, Maas, halbe oder Schimaas ſelbiges halte. Hierauf miſſet man mit dieſer Schnur um das Faß nach der Länge, und auch die Dicke des Bauchs um den Spund herum, ſo, daß die Schnur juſt von der Mitte der Böden und der Mitte der Dicke zuſammen gehe; addiret hierauf die Summe der Werckſchuh, Zolle und zehenden Theile der Zolle mit Fleiß zuſammen. Dieſe Summe behält man allezeit zum Fundamente, nach welchem man alsdenn alle Fäſſer abmeſſen, und den Inhalt folgendergeſtalt finden kan: Als z. E. man hätte ein ander Faß, ſo mit Weine oder Bier gefüllet, für ſich, welches man kauffen oder verkauffen wolte, ſolches Faß aber wäre nicht viſiret, oder geeichet, ſo miſſet man mit gedachter Schnur dieſes Faß nach der Länge und Dicke in allen Stücken, gleichwie voriges, ſetzet es hernach in die Regul de Tri und ſpricht: So viel Schuhe, Zolle und zehenden Theile eines Zolls hat das vorige Fuß gegeben, an

Fuhren, Ohmen, Vierteln, Maaſſen, halben und Echtmaaſſen, was giebet das ander Faß, so man jetzo kauffen oder verkauffen will? So wird zum Facit der gewiſſe Inhalt herauskommen. Alſo kan man auf dieſe Weiſe mit allen Weinfäſſern verfahren.

Viſir-Ruthe, Viſir-Stab, *Virgula Pythometrica*, Fr. *iauge*, *Verge*, iſt ein Maasſtab durch deſſen Hülfe man finden kan, wie viel Kannen Wein oder Bier in ein Faß gehen. Der weyland berühmte Sächſiſche Kunſtkämmerer und Mathematiſt, **Tobias Beutel**, hat in ſeiner Arithmetica die Viſirruthen alſo beſchrieben, und kürzlich vor Augen geſtellet, und zwar erſt die auf länglichrunde oder cylindriſche Gefäſſe gerichtete Viſirruthe, welche durch Ausziehung der Quadratwurtzel folgender maſſen zubereitet wird: Nehmet ein recht gewiertes Gefäß oder Kaſten, der wohl zugerichtet, gehobelt, und fein gleich und dichte an einander gefüget iſt, daß er Waſſer halten kan; in ſolchen Kaſten gieſſet mit einer Viſirkanne einen Eimer, das iſt 54 Leipziger Viſirkannen Waſſer. Hierauf nehmet ein Stäblein, Elle oder anderes Maas, theilet es in etliche gerade Theile, als z. E. in zehen Theile, da jeder Theil einen Daumen gelte, und jeden Theil oder Daumen theilet wieder in zehen, mit ſolchem Maaſſe meſſet die Tiefe des Waſſers, die ſey hier z. E. zwölf Daumen; meſſet auch die Länge des Kaſtens, die ſey achtzehen; ingleichen die Breite, die ſey z. E. ſechszehen Daumen. Die Tiefe 12 die Länge 18 und die Breite 16 multipliciret in einander ſo kommt der cubiſche Inhalt des Waſſer in dem Kaſten, nehmlich 3456 cubiſche Daumen heraus. Weil dieſes nun ein gewiertes Gefäß, die Viſirruthe aber auf cylindriſche Faſſe gemacht werden ſoll, ſo verwandelt dieſen cubiſchen Inhalt des gewierten Gefäſſes in einen Cylinder, an ſolchem laſſet den Diameter des Bodens ſo viel Daumen des Maasſtabes lang ſeyn, als beliebig. Geſetzt, er ſoll 14 Daumen gelten, ſo ſpricht man nach der Regul des *Archimedis*: Sieben Daumen Diameter geben zwölf Circumferentz, was vierzehen Daumen, Facit 44 Circumferentz, den Diameter 14 mit $\frac{1}{7}$ Circumferentz, nehmlich mit 11 multipliciret, giebet den Superficial-Inhalt des Bodens am Cylinder, nehmlich 154 Quadrat-Daumen; dividiret obgemeldeten cubiſchen Inhalt der 3456 cubiſchen Daumen, ſo kommt, wenn man Nullen daran ſetzet, und nach der Decimalrechnung dividiret, $22\frac{441}{1000}$ Daumen für die Länge des Cylinders. Hierdurch ſeynd alſo die 3456 cubiſche Daumen in einen Cylinder verwandelt, maſſen der Cylinder, wenn er dieſe Länge $22\frac{441}{1000}$ Daumen, und am Diameter des Bodens 14 Daumen hat, bey nahe ſo viel in ſich halten wird; mithin ſind dieſe $22\frac{441}{1000}$ Daumen das lange Maas eines Eimers. Weil aber die Viſirruthen auf einzelne Kannen ſollen zubereitet werden, ſo muß man dieſe $22\frac{441}{1000}$ Daumen durch 54 als die Zahl der Kannen eines Eimers dividiren, kommt $0\frac{441}{1000}$ Daumen, für die lange Maas einer Viſirkanne, die man mit dem Zirckel vom gebrauchten Maasſtabe abnimmt, und zur langen Maas auf den Viſirſtab gebrauchet. Die Viſirruthe nun vollends hieraus zu bereiten, ſo kan man zuvor bey einem Tiſchler einen langen viereckigten Stab doch harten Holtze, ohngefehr eines Fingers dicke, und dritte halbe oder drey Ellen lang, darzu machen, ſolchen in zwey oder drey Theile theilen, und ſolche Theile durch meſſingene oder blecherne Hülſe, um der Bequemlichkeit willen, aus einander zu nehmen, und bey ſich zu tragen, an einander fügen laſſen. Auf dieſen Stab wird auf der einen Seite von unten an, bis zu Ende deſſelben, erſt die lange Maas nach einander aufgetragen, welche vermöge der allhier gebrauchten Rechnung $c\frac{441}{1000}$ Daumen geweſen, und können dieſe lange Maas auf dem Stabe, wo nicht in zehen, doch jede zum wenigſten wieder in fünf Theile getheilet werden. Nun iſt noch übrig, daß auf einer Seite des Stabes auch die Quadratmaas getragen werden, dazu muß man ſich nun eine ſonderliche Leiter oder Quadratmaas-Stab aus dem genommenen Diameter der 14 Daumen bereiten; welches alſo geſchichet: Man theilet die 14 Daumen in ſechen gleiche Theile, auf einem glatten Brete, Pergamente oder ſtarcken Papiere, und laſſet jeden Theil 100 gleiche Theile gelten; daran theilet man unten einen ſolchen ſtehenden Theil wieder in zehen Theile, und mit einer Zwerglinie noch einmahl ſo iſt die Leiter oder der Quadratmaas-Stab zubereitet, deſſen ganze Länge traget auf die Seite des Viſirſtabes, ſo oft ihr könnet; hernach nehmet eine Tabelle für euch, in welcher die Quadratwurtzel bis auf etliche hundert mahl nach einander ausgezogen iſt, traget aus dem Quadratmaas-Stabe erſt die Wurtzel aus $\frac{1}{2}$ und allen folgenden Zahlen, zum wenigſten dreymahl ausgezogen nach einander in ihrer Ordnung auf, ſo lang der Viſirſtab zureichet, ſo iſt alsdenn eine cylindriſche Viſirruthe verfertiget. Ihr Gebrauch iſt folgender: Man miſſet mit dem langen Maas beyder Böden Höhe, bis an das Innere der Faßdäuben, addiret ſolche beyde Höhen zuſammen, das kommende mediret oder halbiret man, hierzu addiret man des Faſſes Tiefe, in der Mitte zum Spunde hineingenommen, was kommt, wird wieder halbiret, und hernach beſehen, wie viel man lange Maas bekommen. Dieſe lange Maas am Viſirſtabe beſehen, und an der andern Seite nachgeſuchet, wie viel ſolche gleich überſtehende Quadratmaas anweiſen, ſolche Quadratmaaſſe werden gemercket und behalten. Ferner miſſet man des Faſſes Länge, bis an die Zargen und Böden, welche von ſolcher Länge müſſen abgezogen werden, und multipliciret alsdenn dieſe Länge, beſtehend in der langen Maas mit obigen Quadratmaaſſen, ſo kommt des gantzen Faſſes Inhalt an Kannen. Eine cubiſche Viſirruthe wird durch Ausziehung und Gebrauch der Cubicwurtzel verfertiget, und zwar folgender Geſtalt: Wenn vorhergende cylindriſche Ruthe verfertiget worden, ſo viſiret oder eicht man ein wohl proportionirtes Faß damit richtig ab, und merket ſeinen Inhalt; hierauf ſtoſſet man die erſt gemeldete Viſirruthe oben zum Spunde des Faſſes auf beyden Seiten tief hinein, bis zum unterſten Ende eines jeden Bodens, beſiehet wie viel ſolche ſchiefe Meſſung am Viſirſtabe, bis zu jedem Boden lange Maas halte, ſolche beyde werden denn

addiret, halbiret, und das Mittel behalten. Dieſes behaltene Mittel der ſchiefen Tiefe, mit derjenigen cylindriſchen Tiefe einer Kanne, welche zuvor gefunden worden, und bey vorgehender cylindriſchen Ruthe $\frac{1}{1000}$ geweſen, multipliciret, was kommt cubice multipliciret, dieſe Cubiczahl durch die Zahl der Kannen, welche Eingangs dieſer Ruthen zu ſuchen angezeiget, dividiret, aus dem Product die Cubicwurtzel extrahiret, bringet die Länge der Cubicl..aas auf Kannen, welche Länge man, wie viel dieſelbe Daumen und Theile eines Daumens ſey, mit dem Zirckel auf dem allererſt gebrauchten Maasſtabe bey der cylindriſchen Ruthe abnimmt, und ſo oft auf einer Seite an der Viſirruthe aufträget, als es möglich iſt. Hernach nimmt man dieſe Länge noch beſonders, thut ſolche auch erſtlich in zehn gleiche Theile, deren jeder 100 gelten, den einen Theil wiederum in zehne und ſo fort an, wie bey der cylindriſchen Ruthe, und träget daraus die Kannen von dem erſten Puncte an, ſo allbereits neben andern auf der Ruthe gezeichnet, bis oben zu Ende derſelben; dieſes Auftragen aber muß aus einer cubiſchen Tabelle, da die cubiſche Wurtzeln von 1 bis auf etliche 100 und mehr Zahlen nach einander ausgezogen ſeynd, verrichtet werden, da man nehmlich erſtlich die Wurtzel aus 1 welche 1 iſt, hernach aus 2 ſo dreymahl genommen, $1\frac{259}{1000}$ thut, denn aus drey und ſo weiter in Ordnung nimmt, und zwar nur beyſtehende Brüche, weil das Gantze ſchon aufgetragen. Endlich iſt auch zu erinnern, daß, wenn die Puncte der Kannen, wie denn auf dieſer Ruthe jede Wurtzel eine Kanne bedeutet, oben zu enge und dichte kommen, daß man hernach alleyeit eine, zwey oder mehr Zahlen fehlen, und etliche Kannen auslaſſen kan, womit alſo auch die cubiſche Viſirruthe deutlich beſchrieben und angewieſen iſt. Der Gebrauch dieſer cubiſchen Viſirruthen iſt ſehr leicht, denn man ſtößet den Viſirſtab nur ſchief in das Faß zum Spundloche hinein, bis an die unterſten Enden der Böden, und wenn es zu einem Boden weiter, als zum andern, ſo mediret man beyde ſchief genommene Längen, ſo findet ſich der Inhalt der Kannen, ohne alles Rechnen ſchon auf dem Viſirſtabe. Zu Eckgefäſſen müſſen andere Viſirruthen ſeyn, und zwar füllet man erſtlich ein gleich gemachtes viereckigtes Gefäß mit einem oder mehreren Eimern Waſſer an, nimmt darauf einen Stab, welcher in etliche gleiche Theile, und jeder Theil wieder in dergleichen eingetheilet iſt, damit miſſet man des Waſſers Tiefe, des Kaſtens Länge, und deſſelben Breite, multipliciret ſolche dreye in einander, und behält die herauskommende Zahl zu einer Regel bey allen Eckgefäſſen, nebſt dieſem Viſirſtabe, welcher alſo ſchon fertig iſt, zu gebrauchen, und zwar ſolgendergeſtalt: Man miſſet damit der gevierten Gefäſſe Tiefe, Länge und Breite, multipliciret alles dreyes in einander, und ſpricht darauf alſo: Oben gefundene Zahl der Tiefe, Länge und Breite giebet ſo viel Kannen oder Eimer, wie viel derer ſelben geweſen, was giebet dieſe letzt gefundene Zahl der Tiefe, Länge und Breite? So bekommt man den Inhalt. Andere Eckgefäſſe können hiermit nun zwar auch viſiret werden, allein es bedarf dazu mehr Unterricht und Wiſſenſchaft der Geometrie, und ſonderlich der Triangelrechnung. Weil ſich auch öfters die Gelegenheit ereignet, daß man mit der Viſirruthe Fäſſer, ſo albereit zum Theil ausgeleeret worden, viſiren ſoll, ſo hat **Wiedeburg** in Inſtitutionibus Mathematic. folgende Methode vorgeſchrieben: Man ſoll nehmlich vor allen Dingen den Halt des gantzen Faſſes ausmeſſen; hernach die Höhe des übrigen Liquoris und dieſelbe proportioniren nach der Höhe des kleinen und mittlern Boden, indem man annimmt: Wie die Höhe des mittlern Boden zu der verglichenen Höhe der beyden Boden; alſo verhält ſich die gemeſſene mittlere Höhe des annoch übrigen Liquoris zu deſſen vergliechener Höhe. Darauf ſoll man die vergliechene Höhe verwandeln in Theilgen des halben Durchmeſſers, welchen der gleichgemachte Boden hat, (convertere in particulas radii ſundi æquati) indem man annimmt: Wie die halbe vergliechene Höhe des gantzen Faſſes ſich verhält zu der vergliechenen Höhe des übrigen Liquoris; alſo verhält ſich der halbe Durchmeſſer zu den Theilgen des Radii, (Particulis Radii) welche der Höhe des Liquoris reſpondiren. Eilbige Höhe ſoll man am Rande einer von ihm beſonders darzu verfertigen Tabelle ſuchen; ſo findet man ſo fort den Platz (Area) des Segmenti in Boden, ſo hoch der übrige Liquor annoch geht. Wie ſich nun Area des gantzen Bodens verhält ad aream ſegmenti inventam; alſo wird ſich die Capacität des gantzen Bodens verhalten zur Capacität des Theiles im Faß, ſo annoch gefüllet iſt. **Bayers** Viſir-Kunſt. **Tobias Beutels** Geometriſcher Luſt-Garten. **Deutſche** *Acta Eruditorum* in V Bande, p. 665.

Viſir-Schmidte, ſiehe unter Viſir.

Viſir-Schnur. Dazu giebt **Tobias Beutel**, in ſeiner Arithmetica folgende Manier: Man nimmt ein wohl proportionirtes Faß, je gröſſer, je beſſer, füllet es mit Waſſer an und ſiehet, wie viel Kannen darein gehen, hernach nimmt man eine Schnur, miſſet damit die Circumferentz beyder Böden, das Kommende mediret oder halbiret man, darnach nimmt man auch die Circumferentz des Bauches um den Spund, und addiret ſie zur Hälfte des Bodens, halbiret das Kommende wieder, und nimmt hierzu auch des Faſſes Länge bis an die Zargen, ſo iſt die Länge zur Viſirſchnur auf ſo viel Eimer, als das Faß hält, gemacht. Dieſe Schnur, welche am bequemſten von Pergament gemacht wird, theilet in etliche gerade, als zehen, zwantzig oder mehrere Theile, nehmet die Zahl der Kannen des Faſſes, und ziehet daraus die Cubicwurtzel, mit ſolcher Wurtzel dividiret die Theile der Schnuren, ſo kommt daraus die Länge der Theile, ſo in gleicher Gröſſe mit dem Zirckel nach einander auf die Schnur getragen werden, ſo weit als es möglich iſt. Hernach nimmt man eine ſolche Länge beſonders, machet daraus einen cubiſchen Maasſtab, wie oben bey der Cubicruthe, und träget daraus die Kannen, vermittelſt der Cubicwurtzeln nach einander auf, ſo iſt die Schnur fertig. Hierauf miſſet man die Circumferentz beyder Böden, mediret ſolche, addiret

addiret dazu die Circumferentz des Bauches, halbiret das Kommende wieder, und nimmt dazu des Fasses Länge bis an die Zorgen, so zeiget sich des Fasses Inhalt. Wäre die Schnur bey einem Fasse zu kurtz, so nimmt man eine andere gemeine Schnur, misset damit auf vorige Art, nimmt ein Viertel-halbes oder Drittel-Theil solcher gemeinen Schnur, und siehet, wie weit solcher Theil an der Visir-Schnur gehet, und was daselbst vor Kannen stehen, die multipliciret man mit dem Cubo des Theiles der Schnur, so hat man den Inhalt.

Visir-Schuß, heisset in der Feuer-Wercker-Kunst der Schuß, so aus einem Stücke gethan wird, welches bis in den ersten Grad über die Horizontal-Linie erhöhet worden. Wolfs Anfangs-Gründe aller Mathematischen Wissenschafften in II Th. p. 563.

Visir-Stab, siehe Visir-Ruthe; ingleichen Visir, und Visiren.

Visir-Stab in der Artillerie, siehe Caliber-Stab, im V Bande, p. 251.

Visir eines Stückes, siehe Regel, im XV Bande, p. 381 u. f.

Visirung, siehe Visiren.

Visirung eines Gebäudes, siehe Abriß, im I Bande, p. 168.

Visirung des Weins, siehe Weinschanck-Recht.

Visislaus, Könige, siehe Visilaus.

VISIS LITERIS, siehe *Visa*.

VISITA, siehe *Visitare*.

VISITANDI JUS, siehe Visitations-Recht.

VISITARE, Frantz. *Visiter*, Visitiren, besuchen, heimsuchen, besehen, besichtigen. Daher kommt *Visitatio*, Frantz. *Visitation*, Ital. *Visita*, die Visitirung, Besuchung, oder Heimsuchung; desgleichen die Besehung, Besichtigung, die Untersuchung, oder Nachsuchung, u. d. g. wovon an seinem Orte unter besondern Artickeln ein mehrers. Insbesondere siehe Visitation, und Visite.

VISITATEUR, siehe *Visitator*.

VISITATIO, siehe Schau, im XXXIV Bande, p. 995; ingleichen *Visitare*, und Visitation, wie auch Visite.

VISITATIO APOTHECARUM, oder die Visitation der Apothecken, siehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628 u. ff.

VISITATIO CAMERÆ IMPERIALIS, siehe Visitation (Cammer-Gerichts-).

VISITATIO CARCERIS, oder die Visitation eines Gefängnisses, siehe Visitation.

VISITATIO CAUPONARUM, oder die Visitation der Schenck- und Wirths-Häuser, siehe Visitation, und Wirths-Haus.

VISITATIO COENOBIORUM, oder die Visitation der Klöster, siehe *Visitator Generalis*.

VISITATIO DIOECESANA, siehe Visitation (Diöcesan-).

VISITATIO ECCLESIASTICA, siehe Kirchen-Visitation, im XV Bande, p. 754, desgleichen Visitation.

VISITATIO ECCLESIASTICA EXTRAORDINARIA, siehe Visitation (ausserordentliche Kirchen-).

VISITATIO ECCLESIASTICA ORDINARIA, siehe Visitation (ordentliche Kirchen-).

VISITATIO ERGASTULI, die Visitation eines Zucht-Hauses, siehe Visitation.

VISITATIO EXCUBIARUM, siehe Visitirung der Wachten.

VISITATIO EXTRAORDINARIA, siehe Visitation (ausserordentliche Kirchen-).

VISITATIO FINIUM, oder die Grentzen-Besichtigung, siehe diesen Artickel, im XI Bande, p. 848 u. ff. desgleichen Fluhr, im IX Bande, p. 1374 u. ff.

VISITATIO FOEMINARUM SUSPECTARUM, oder die Visitation verdächtiger Weibs-Personen, siehe unter dem Artickel: *Inspectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

VISITATIO GENERALIS, siehe Visitation (General-).

VISITATIO GRANARIORUM, oder Visitation der Scheuern und Korn-Böden, siehe Visitation.

VISITATIO HORREORUM, oder Visitation der Scheuern und Korn-Böden, siehe Visitation.

VISITATIO JUDICII CAMERALIS SUPREMI, siehe Visitation (Cammer-Gerichts-).

VISITATIO JUDICIORUM, siehe Visitation der Gerichte.

VISITATIO LIMITUM, die Visitation der Grentz- oder Mahl-Steine, siehe Grentzen-Besichtigung, im XI Bande, p. 848 u. ff. desgleichen Fluhr, im IX Bande, p. 1374 u. ff. und Marck-Steine, im XIX Bande, p. 1272 u. ff.

VISITATIO LOCALIS, oder *Visitatio loci*, siehe Local-Visitation, im XVIII Bande, p. 69, und Visitation.

VISITATIO MEDICAMENTORUM, die Visitation der Medicamenten, oder der Apothecken, siehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628 u. ff.

VISITATIO MERCIUM, siehe Visitiren.

VISITATIO MOLENDINORUM, siehe Mühlen-Beschauung, im XXII Bande, p. 142.

VISITATIO MONASTERIORUM, oder die Visitation der Klöster, siehe *Visitator Generalis*.

VISITATIO MULIERUM SUSPECTARUM, oder die Visitation verdächtiger Weibs-Personen, siehe unter dem Artickel: *Inspectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

Visitation, Lat. *Visitatio*, heisset insgemein eine von der Obrigkeit angestellte Untersuchung. Also werden die Apothecken jährlich visitiret, und derſel-

derſelben Zuſtand erforſchet. Gerichts-Raths- und dergleichen Häuſer werden viſitiret, wenn bey der Verwaltung einige Gebrechen bemercket werden. Seckend. Inſonderheit werden in den Kirchen Viſitationes angeſtellet, und iſt ein jeder Biſchoff ſchuldig ſeinen Sprenckel jährlich entweder ſelbſt oder durch ſeine hierzu verordnete, und beſonders vereydete Viſitatoren zu viſitiren, damit der Zuſtand der Kirchen, derſelben Vermögen und Einkommen, ſammt deren Verwaltung, das Verhalten der Kirchen-Diener und der Zuhörer unterſucht und denen einſchleichenden Mißbräuchen zeitig vorgebeuget werde. Beſoldus. Nach denen Chur-Sächſiſchen Rechten ſollen die Viſitationen der Kirchen, Schulen und Univerſitäten fleißig gehalten werden, Landes-Ordn. tit. von der Viſitation, *Reſol. Gravam.* 1661, Conſiſtorial-Sachen §. 17. 24. Land-Tags-Abſchied 1711. Zu Viſitation der drey Fürſten-Schulen ſollen die Städte Leipzig, Wittenberg und Freyberg gezogen werden, *Reſol. Gravam.* 1661, Conſiſtorial-Sachen §. 26; und bey der Kirchen-Rechnung zugleich Local-Viſitation gehalten werden. Mandat 1706. Von denen Viſitationen der Kirchen und Schulen in Chur-Sachſen ſind inſonderheit folgende zweye merckwürdig. Die eine wurde im Jahr 1528 angeſtellet und hat viele Jahre hindurch gedauret. Es ſolten dadurch die Mißbräuche und Unordnungen gehoben, und Evangeliſche Kirchen-Ordnungen eingeführt werden. Im Chur Creyſe und Meiſſen, ſoviel dem Chur-Fürſten gehörte, viſitirten Lutherus, Jonas und Pommer, welchen von Politicis der Hauptmann zu Wittenberg Johann Meſch, D. Pauli, Bernhard von Hirſchfeld und Johann von Taubenheim zugefügt waren. Im Oſter-Lande und Voigt-Lande waren Spalatinus, Antonius Muſa und Wolffgang Fuß von Theologis; von Politicis aber der Baron von Wildenfels u. a. in Thüringen Melanchthon, Myconius, und Juſtus Menius: von Politicis Johann Planitz, D. Hieronymus Schurff u. a. In Francken Nicolaus Kind, Pfarrer zu Eisfeld, Johann Langer und Balthaſar Thüring, Prediger zu Coburg; Politici Johann von Sternberg, Johann Schott u. a. Sonſt ward dieſe Kirchen-Viſitation mit groſſem Glimpf vorgenommen. Man zwang niemanden, ſondern ermahnte nur die halsſtarrigen Mönche und Pfaffen, die ſich dem Evangelio noch widerſetzten, und duldete Mönche und Nonnen, wo ſie nur ein erbares Leben führten. Die Pfarrer, ſo Beſſerung in Lehr und Leben verſprachen, blieben bey ihren Aemtern; nur muſten ſie die Concubinen abſchaffen oder heyrathen. Ueberhaupt wollen wir diejenigen 31 Puncte, worauf die beſtellten Kirchen-Viſitatores ihr Augenmerck richten ſolten, allhier unſern Leſern mittheilen:

1. Solten ſie die Reformation mit jedes Ortes vorgeſetzten Obrigkeit Vorwiſſen anſtellen.

2. Derſelben anzeigen, warum Ihro Fürſtliche Gnaden ſolch Werck fürgenommen.

3. Nachfragen, wie ſich die Lehrer und Prediger bisher mit Predigen und Austheilung der Sacramenten gehalten, da Mangel an tüchtigen Perſonen zu ſpüren, an deren Stelle geſchicktere zu verordnen, denen Abgedanckten, auch denen, welche verlebte Leute, ſo Alters halber ihrem Beruff nicht mehr vorſtehen könnten, gewiſſe Proviſiones auf ihr Leben zuwilligen.

4. Oder dieſelben ein-für allemahl mit einer ziemlichen Abfertigung zu dimittiren.

5. Mit Fleiß Erkundigung einzuziehen, ob unter geiſtlichen oder weltlichen Perſonen, welche vorhanden, die dem Wiedertäufferiſchen Schwarme anhängig, ſelbige darvon mit nöthigen Unterricht abzumahnen; wiedrigenfalls, und bey verſpanter Unbuſſfertigkeit, denenſelben aus dem Lande zugehen gebieten.

6. An allen Orten Pfarrern, Predigern, und Schulmeiſtern zu unterſagen, daß ſich keiner unterſtehen ſolte anders zu lehren, oder zu predigen, oder bey Sacramenten und Ceremonien halber anders zu handeln, denn nach Gottes Wort, und in aller Einfalt, wie die Lehre von Ihrer Fürſtl. Gnaden ſelbſt angenommen, und das Haus zu Sachſen ſolche vor Kayſerliche Majeſtät und dem gantzen Reiche auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg bekannt hätte.

7. In ihrer Gegenwart in allen Städten und Orten den Gemeinden durch die Prieſter verkündigen zu laſſen, daß Ihre Fürſtliche Gnaden nicht gemeynet, in ihrem Fürſtenthum und Landen, widrige Lehren zu dulden, wer es anders halten, oder ſchimpflich, unchriſtlich und läſterlich von den Sacramenten reden würde, ſolle ernſter Straffe gewärtig ſeyn.

8. Da befunden würde, daß die Perſonen ſo jedes Orts zur Seel-Sorge und Schulen nothig, zu wenig die Verfügung zuthun, damit an Anzahl der Leute kein Mangel ſey?

9. Erkundigung einzuziehen, ob die Kirchen- und Schul-Diener mit genungſamen Einkünfften verſehen?

10. Da ſichs füglich wolte thun laſſen, zwey Pfarren zuſammen zuſchlagen.

11. Da die Collatores dieſes Mittel nicht gerne eingehen möchten, ſie zu beſcheiden, daß einer um den andern das Jus patronatus haben ſolte.

12. Die Güter und Zehenden, ſo von der Kirche und Kloſter gezogen worden, wiederum denen Kirchen und Prieſtern zuzueignen, daß ſie aus den Klöſtern den Pfarrern forthin gefolget würden.

13. Die Lehen, als Altaria und andere, ſo in Städten und Dörfern geſtifftet, wenn die eröffnet würden, in die gemeinen Kirch-Kaſten zuwenden, und die Nutzungen derſelben zu Unterhaltung der Prediger und Kirchen-Diener zugebrauchen.

14. Die Lehen-Herrn oder Collatores zu beſcheiden, daß ſie keine Prieſter annehmen ſolten, ſie wären denn von den Viſitatoribus oder Superintendenten dazu für tüchtig erkannt.

15. Die Penſionen, ſo vor Zeiten die Klöſter und andere Geiſtliche von den Pfarrern in Städten und Dörfern jährlich gehabt, hinführo zu Unterhaltung der Pfarrer, Prediger und Kirchen-Diener gebrauchen laſſen.

16. Da

16. Die Wohnungen der Kirchen-Diener in Städten und Dörfern von den Pfarrern in baulichen Wesen zuerhalten, oder da Haupt-Gebäude zuführen, daſſelbe durch die Eingepfarrten zu verrichten, Anordnung zumachen.

17. In allerſeits Klöſtern ſo wohl bey Manns- als Weibs-Perſonen zu verſchaffen, daß ſie ſich der Ordens-Kleider enthalten und ſonſten ehrliche Kleidung tragen ſolten. Wer auch aus den Klöſtern wolte, ſolche mit Ausſtattung nach Vermögen ſeines Einbringens und Gelegenheit des Kloſters verſorget werden.

18. Was durch die Viſitatores verordnet, darüber ſollen die nechſten Beamten die Executiones haben.

19. Kleinodien, Monſtrantzen, und Kelche der Kirchen würden ſie zu fernerer Verordnung ſolches GOtt zu ehren künfftig nützlich zugebrauchen, bey den Räthen in Städten in Verwahrung zugeben, überley Kirchen-Geräthe nützlich verkauffen, und das Vermögen der Kirche und deren Dienern zum Beſten anwenden zulaſſen wiſſen.

20. Wo jemand von Zinſen, Kleinodien oder Kirchen-Geräthe, oder an Gütern etwas an ſich gezogen, daſſelbe wieder erſtatten und zu GOttes Ehre anwenden zulaſſen.

21. Da die wiederkäufliche Stämme, ſo die geiſtlichen Lehen auffenſtändig, das 100 höher den mit 5 verzinſet würden, die Verordnung zuthun, daß den ausgegangenen Chur- und Fürſtlichen Satzungen gemäß von 100 nicht mehr denn 5 genommen würden.

22. Den Kirchen und Schul-Dienern ihren Decem, Zinſe, und andere Gerechtigkeit auf einen gewiſſen Tag zu entrichten, und das Getreyde an tüchtigen Körnern zu erſchütten, Verfügung thun.

23. Der Pfarrer und Kirchen-Diener Einkünfte in gewiſſe richtige Verzeichniſſe faſſen zulaſſen damit ihnen künfftig nichts entzogen werden könnte.

24. So auch 2 Pfarren zuſammen-geſchlagen, ſolten ſie Macht haben zu erlauben, daß die ledige Wohnung verkaufft und das Geld zu den Kirchen-Gütern gebrauchet würde.

25. Verordnen, daß da einer, wie billig, St. Pauli Ordnung nach vociret und ſonſt nicht in Dienſte des Wortes GOttes vorher geweſen wäre, derſelbe zu den Gelehrten nach Leipzig geſchickt, alda examiniret, und ſo er zu ſolchen hohen göttlichen Amte tüchtig befunden, und eher nicht, darzu erfordert würde.

26. Jedoch wäre unnöthig einigerley ſonderliche Ceremonien oder Ordination dabey für zunehmen.

27. Den Magiſtratibus in Städten zwar die Denominationes der Pfarrer verſtatten, aber dieſelben nicht ohne ihr, der Viſitatoren, Vorwiſſen annehmen laſſen.

28. In der Biſchöffe unmittelbaren Flecken und Städte das Reformations-Werck noch bis auf der Unterthanen Anſuchen verſchieben.

29. In Ehe-Sachen Anſtalt machen, daß dieſelbe durch jedes Orts geiſt- und weltliche Obrigkeit nach GOttes Wort entſchieden: oder in beſchwerlichen ſorglichen Fällen bey der Juriſten-Facultät in Leipzig rechtlich erkennet wurde.

30. Die Winckel-Ehe-Gelübden, ſo ohne Verwilligung der Eltern, Vormünder, oder nechſten Freunden, welche an der Eltern ſtatt zu achten, geſchehen, durch ein General-Edict mit Aufſetzung einer Pön aufheben.

31. In Städten oder ſonſten Aufſicht beſtellen, ob Mönche, ſonderlich des Bettel-Ordens, ſich des Predigens und Meßhaltens noch unterſtünden, und die Leute zu ſich ins Kloſter zögen, ſolchen Falls denſelben Auflage zuthun, davon abzuſtehen oder da dieſes nichts verfangen wolte, Ihnen andeuten das Land zuräumen Seckendorfs Hiſtorie des Lutherthums p. 883. u ff. Chytræus Sax. 338. Lutherus T. IV. Altenb. p. 389. Vogels Leipziger Annales p. 140. u ff.

Die andere allgemeine Kirchen-Viſitation aller Schulen und Kirchen in Sachſen ereignete ſich nach dem Tode Churfürſtens Chriſtiani I. 1591 auf Befehl des damahligen Adminiſtratoris Hertzog Friedrich Wilhelms, um die heimlichen Calviniſten zu erforſchen, und ſelbige aus allen geiſt- und weltlichen Aemtern und Collegiis zu ſchaffen. Der Anfang dieſes Viſitations-Wercks wurde am 8 Sonntage nach Trinitatis 1592 mit einer ſolennen Predigt zu Torgau gemacht und ſolches hernach ernſtig fortgeſetzet. Die darzu deputirten Perſonen waren von den Politicis Herr Joachim von Beuſt, Joh. Löſer, Erb-Marſchall, Johann Friedrich von Schönberg und Johann von Ponickau; von den Theologen aber Johann Mirus, Georgius Mylius, Aegidius Hunnius, Burchardus Herbertus, Joſua Lonnerus und Wolffgang Mamphraſius. Das gantze Werck zielte vornehmlich auf die Befeſtigung der reinen Lehre und Vertreibung der bisher eingeſchlichenen Calviniſchen Irrthümer, zu welchem Ende man unter andern die ſo genannten Viſitations-Articul verfertigte. Es ſind derſelbigen 4, und handelt der erſte vom Heil. Nachtmahle; der andere von der Perſon Chriſti; der dritte von der Heil. Taufſe und der vierdte von der Gnaden-Wahl und ewigen Verſehung GOttes welche auf die Art, wie in der Formula Concordiæ geſchehen, eingerichtet worden, daß man nicht nur die reine Lehre vorgetragen; ſondern auch das Gegentheil unter dem Titul: falſche und irrige Lehre derer Calviniſten, hinzugefügt. Im Jahr 1593 wurden dieſe Articul in öffentlichen Druck geſtellet unter der Ueberſchrifft: Viſitations-Articul im gantzen Chur-Creyß Sachſen. Samt derer Calviniſten negativis und Gegen-Lehre; und die Form der Subſcription, welcher geſtalt dieſelbe beyden Partheyen ſich zu unterſchreiben, ſind vorgelegt worden. Von unſern Theologen haben einige beſondere Erläuterungen darüber verfertiget, als Friedrich Balduinus In diſputationibus tredecim pro aureolo viſitationis Mitnicæ libello, in quo articuli IV cardinem ſalutis noſtræ concernentes compendioſe & orthodoxe per theſin & antitheſin explicantur; hinc autem fuſius nonnihil ex ſacra ſcriptura & ſincerorum theologorum ſcriptis reperuntur, davon die andere Edition zu Wittenberg 1620 herausgekommen; ferner Daniel Hentrici, der darüber 5 Diſputationes gehalten, 1661 gedruckt worden, und Friedrich Rappolt in introductione in articulos viſitatori-

o., die ſich in deſſen Operibus theologicis p. 871. u. ff. befindet. Unter den Reformirten hat Samuel Strimeſius eine beſondere Schrift in viſitatorios IV. articulos Saxonicos hinterlaſſen, welche nach deſſen Tode mit einer Vorrede Herrn Pauli Erneſti Jablonsky 1730 zum Vorſchein kommen; wie denn auch zur Vertheidigung ſolcher Articul eine gründliche Verantwortung derer 4 ſtreitigen Articul ans Licht getreten, welche wie man dafür hält, Aegidius Gunnius aufgeſetzet hat. Die Folgen dieſer Viſitation waren vor dieſenigen, die bey ihren Meynungen hartnäckigt beharreten, ſehr gefährlich und bitter. Der Cantzler D. Nicolaus Crell wurde ſo gleich nach dem Tode Chriſtiani I mit Arreſt belegt. D. Chriſtoph Gundermann, Paſtor in Leipzig, muſte ins Gefängniß gehen. D. Urbanus Pierius, Superintendens und Profeſſor zu Witteberg, die beyden Hof-Prediger in Dreßden, Johann Salmuth und David Steinbach, nebſt vielen andern hatten ein gleiches Schickſal. Jedoch wurden ſie alle gegen einen gewiſſen Revers wieder losgelaſſen, bis auf Nicolaum Crell, welcher den 17 Novemb. deſſelben Jahres nach den Königſtein gebracht, und den 9 October zu Dreßden mit dem Schwerdte hingerichtet wurde, nachdem er vorher in der Böhmiſchen Appellations-Kammer zu Prag auf die harte Anklage der Ritterſchafft darzu verdammt worden. Welche Religions-Streitigkeiten auſſer der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche III Th. p. 96. u. ff. Unſchuldige Nachrichten 1711 p. 83. u. ff. 1712 p. 519 Lundorpii Contin. Sleid. T. II. L. XXXII. p. 861. u. ff.

Sonſt ſind auch in Städten und Dörfern die Häuſer wegen Feuers-Gefahr. General-Verordn. 1719. Die Wirths-Häuſer wegen der Spitzbuben und Räuber, Mandat 1711. Die Wein- und Biet-Keller wegen der Acciſe, Inſtruction 1703 die Korn-Böden zu theurer Zeit wegen verhandenen Vorraths zu viſitiren. Mandat 1719. 1720. Womit auch in den meiſten Stücken die Hochfürſtlich-Sachſen-Gothaiſche und andere Landes- und Kirchen-Ordnungen übereinſtimmen, nach welchen zu Zeiten nicht weniger auch die Hoſpitäler, Lazarethe, Gefängniſſe, Zucht- und Waysen-Häuſer zu viſitiren, und alle dabey ſich eräugnende Mängel beſtmöglichſt abzuſtellen ſind. Siehe übrigens die Artickel *Viſitare*; Schau, im XXXIV Bande, p. 995, und *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746. u. ff.

Viſitation, (allgemeine) ſiehe **Viſitation (General-)** und **Viſitation (Univerſal-).**

Viſitation, (auſſerordentliche Kirchen-) Lat. *Viſitatio Eccleſiaſtica extraordinaria*, geſchiehet, wenn die hohe Landes-Obrigkeit, vermöge des ihr zuſtehenden Biſchöfflichen Rechtes, durch gewiſſe darzu Deputirte auſſer denen ſonſt darzu geordneten Zeiten Kirchen und Schulen beſuchen läßt, damit, was in einem und dem andern irgend mangelt, verbeſſert und erſetzet werden möge. Siehe **Viſitation.**

Viſitation, (Befreyung von der) Lat. *Exemtio a Viſitatione*, ob und in wie fern ſolche durch die Verjährung erlanget werden könne, oder nicht, ſiehe unter dem Artickel: **Verjährung** im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Viſitation, (Bücher-) ſiehe **Viſitation der Bücher.**

Viſitation, (Cammer-Gerichts-) Lat. *Viſitatio Camerae Imperialis*, oder *Viſitatio Judicii Cameralis ſupremi*, wird die Commiſſion genennet, bey welcher die Gebrechen des Kayſerlichen Cammer-Gerichtes durch Kayſerliche Commiſſarien und Deputirte derer Reichs-Stände unterſuchet und abgethan werden. Siehe **Cammer-Gerichts-Viſitationes**, im V Bande, p. 434.

Viſitation, (Diöceſan-) Lat. *Viſitatio Dioeceſana*, wird ſonſt auch eine **Special-** oder **Local-Viſitation** genannt. Siehe **Local-Viſitation**, im XVIII Bande, p. 69.

Viſitation, (Druckereyen-) ſiehe **Viſitation der Bücher.**

Viſitation, (General-) Lat. *Viſitatio generalis*, wird ſonſt auch eine **Provinzial-** oder **Land-Viſitation**, Lat. *Viſitatio Provincialis* genannt, und iſt, wenn auf der hohen Landes-Obrigkeitlichen Befehl entweder die in dero Gebiete befindlichen Kirchen und Schulen, oder aber die darinnen gelegene Städte und Dörffer ſamt und ſonders zu gleicher Zeit und ohne Ausnahme viſitiret werden. Im Churfürſtenthum Sachſen gehöret die Anordnung der General-Viſitationen in Kirchen-Sachen vor das Ober-Conſiſtorium, als Kirchen-Rath, von Hertzog Heinrichen bey der Reformation angeordneten Viſitation und der denen Viſitatoren gegebenen Inſtruction kan in **Wecks** Chron. Dresd. p. 309. ein mehrers nachgeſehen werden. Es ſollen aber die General-Viſitationen in denen Fürſtlichen Landes-Portionen denen Herren Vettern communiciret, und derſelben Räthe mit darzu gezogen werden; jedoch daß dem Churfürſten das Directorium allewege verbleibe. Receß von 1657. § 33. Elucidationes-Receß von 1682. §. 11. Inſtr. des Leipz. Conſiſt. §. was aber ꝛc. Als Churfürſt Johann George II im Jahre 1670. dergleichen General-Viſitation angeordnet, und in denen Fürſtlichen Landes-Portionen das Churfürſtliche Directorium auf eine ungleiche Maſſe adminiſtret werden wollen, hat man die damahlige Viſitation nicht zu Ende bringen, noch weniger zu einem allgemeinen Viſitations-Decrete gelangen können. Dahero man vorjetzo, zu Vermeidung dergleichen Weitläuftigkeit, ſtatt ſolcher Viſitationen, Commiſſionen anzuordnen pfleget, welche gantz alleine von Ihro Churfürſtl. Durchl. dependiren. Mabſts Hiſt. Nachr. des Churf. Sachſen Sect. II. c. 5. §. 7. n. 9. Uebrigens beſiehe hierbey den Artickel: Sächſiſche Geſetze, im XXXIII Bande, p. 356. u. ff.

Viſitation, (gewöhnliche) ſiehe **Viſitation (ordentliche Kirchen-).**

Viſitation, (Haus-) ſiehe **Haus-Viſitation derer Pfarr-Herren**, im XII Bande, p. 912. und *Inquiſitio per alterius aedes*, im XIV Bande, p. 733.

Visitation, (Kirch...) siehe Kirchen-Visitation, im XV Bande, p. 754. und Visitation.

Visitation, (Land-) siehe **Visitation (General-)**.

Visitation, (Local-) siehe **Local-Visitation**, im XVIII Bande, p. 69. und Visitation.

Visitation, (Orden der) *Visitationes B. Mariæ Congregatio*, ein geistlicher Orden, welcher von dem heiligen **Franciscus de Sales**, von dem ein Artickel im XXXIII Bande, p. 878. zu lesen ist, gestifftet wurde, und in welchen bloß das Frauenzimmer aufgenommen wird. Er hat den Nahmen von der Besuchung erhalten, weil die Weibs-Personen, so bey Stifftung dieser Congregation aufgenommen wurden, gehalten waren, die kranke, verlassene ꝛc. zu besuchen, und nachdem sie nunmehro sich in verschiedenen Provintzen ausgebreitet, verbunden sind, gebrechliche und zu andern Orden untaugliche Magdgen aufzunehmen und ihren Unterhalt zu verschaffen. Ihr erster Stiffts-Convent war zu Annecy in Savoyen. Und hat bey dessen Stifftung dem **Francisco de Sales** die **Johanna Maria Fremiota**, eine vornehme Frantzösische Matrone, hülfliche Hand geleistet. Wenn dieser Orden eigentlich errichtet worden, kan man nicht genau bestimmen. Die Pflicht dieser Ordens-Weiber ist, wie wir schon gemeldet, nicht allein die Besuchung krancker und schwacher Frauens-Personen, sondern auch die Erziehung des jungen Adlichen Frauenzimmers, und haben sie damit 1610. angefangen. **Wolff** in Lect. Memorabil. p. 947. schreibet folgendes von ihnen: S. Mariæ Monialium Ordo de decem virtutibus (Mariæ nempe) exortus est nostra memoria & mira colorum varietate insinit; Habent enim moniales velum nigrum, tunicam albam, scapulare rubrum, chlamydem cinericiam; Appensum est capeletum (le chapeler) ob decies repetitæ salutationis memoriam. Es giebt deren noch in Franckreich und anderwerts, z. E. zu Wien in der Vorstadt, die Wieden genannt, allwo sie den Nahmen **Englische Klöster-Frauen** führen, vielleicht haben sie denselben von dem Englischen Gruß erhalten. Mehr kan man hiervon nachlesen in dem Leben Francisci de Sales, Bischoffs zu Genf und Stiffters des Ordens Visitationis Mariæ unter der Gerichtsbarkeit der Bischöffe, beschrieben von Jacob Marsollerio, Canonico Regulari der Augustiner zu Ulzes, Paris 1700. in 12. in Frantzösischer Sprache. **Rivii** Hist. Monastica Occidentalis p. 113.

Visitation, (ordentliche oder gewöhnliche Kirchen-) Lat. *Visitatio Ecclesiastica ordinaria*, wird ordentlich alle Jahre durch die Inspectores, Superintendenten und andere Kirchen-Vorsteher verrichtet.

Visitation, (Particular- oder Local-) siehe **Visitation, und Local-Visitation**, im XVIII Bande, p. 69.

Visitation, (Provintzial-) siehe **Visitation, (General-)**.

VISITATION (RELIGIEUSES DE LA) siehe Visitation (Orden der).

Visitation (Schul-) siehe **Schul-Visitation**, im XXXV Bande, p. 1645. insgleichen Visitation.

Visitation, (eine Special- oder Local-) siehe **Visitation, und Local-Visitation**, im XVIII Bande, p. 69.

Visitation (Verjährung der Kirchen) siehe **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Visitation, (Universal- oder allgemeine) Latein. *Visitatio universalis*, heißt bey einigen Canonisten diejenige Art der Kirchen-Visitation, wenn die Metropolitan- und Ertz-Bischöffe durch die Primates und andere Commissarien visitiret werden. **Schilter** in Instit. Jur. Can. Lib. I. tit. 6. §. 3.

Visitation der Apotheckern, siehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628. u. ff.

Visitation der Bier-Keller, siehe **Visitation**.

Visitation der Bücher, wird diejenige Cellur genennet, durch die die Bücher vor hero gehen müssen, ehe sie gedruckt werden dürffen. Kayser Rudolph II. hat folgende Constitution von Visitation der Druckereyen und Bücher den 15. Martii 1608. ergehen lassen.

„ Wir Rudolph der Andere von Gottes Gnaden erwehlter Römischer Kayser ꝛc. Ehrsam liebe Andächtige, auch Gelehrter lieber getreuer, mit was gemeinen Wesens Nachtheil, die vor diesem von uns verordnete und in guten Gang brachte Bücher-„Visitationes, eine Zeithero erstiegen blieben, das „ist euch sämmtlich bekannt, und geben es die „täglich an Tag kommende hochsträffliche Schriften mit mehrern zu erkennen. Alldieweil wir „aber solchen unleidlichen Mißbrauch und überhand nehmende Unordnung länger nicht zusehen mögen, hierum und zu Wieder-Aufrichtung, dero für diesen bräuchlichen Visitationen; so haben wir euch sammt und sonders zu unsern Kayserlichen Commissariis gnädigst fürgenommen, und befehlen euch hierauf gnädigst, „daß ihr Anfangs allen möglichen Fleiß anwendet, „wie die bishero erstiegene Visitationes fruchtbarlich wieder aufgerichtet, die in grosser Menge „alle Messen herfürkommende, hochverbothene „famöse Schrifften gäntzlich abschafft, ins künftige kein Buch gedruckt; oder im heiligen Reiche „distrahiret werde, daß nicht zuvor von der ordentlichen Obrigkeit, darunter die Buchdrucker setzhafft, censirt, zugelassen oder verwilliget, „wie ingleichen auf jedes der Autor, Drucker, „und Ort ohne Betrug und falsche List gesetzet „werde.

„2. Welches alles und damit es von euch um „so viel leichter zu Wercke gerichtet werden möge, als wollen wir, daß ein jedweder Buchdrucker, Führer oder Buchhändler ehe und zuvor „er sein Gewölb und Laden eröffnet, auch einiges „Buch distrahiret, euch aller seiner neuen Bücher einen Indicem fürweise, darneben alaublich anzeigen thue, wie und welchergestalt ihm „solche Bücher zu drucken erlaubt, und da er dar-

„über kein Kayſerliches Privilegium hätte, als„dann unſerer Kayſerlichen Reichs-Hof-Canze„ley ein Exemplar zu überſchicken, euch zuſtelle „und unverweigerlich überreiche. Denn demnach uns glaubwürdig dieſer Betrug etlicher „Buchdrucker und Buchhändler fürkommen, „daß ſie auf etliche ihrer Bücher dieſe Worte „Cum Gratia & Privilegio da doch keines von ihnen geſucht, weniger erlangt worden, zu drucken „ſich laſſen gelüſten: Welches einem Falſo nicht „faſt ungleich, inſonderheit, weil ſie wollen dadurch zu verſtehen geben, quod prædicta verba „ſonant, das Wort Cæſareo aber malitioſe auslaſſen laſſen: Unter welchen Schein viel ungereimte Sachen eingeſchleift und in Druck verfertiget worden, dadurch ſie ſich unterſtehen, „unſere Kayſerliche Reputation zu läduren, und den gebührenden Param zu verſchmähleru, welches keineswegs zuzulaſſen, weniger hinfüro einiger maſſen zuzuſehen oder zugeſtatten. „Wollen derohalben, daß ihr fleißig inquiriret, und was ihr dermaſſen befindet, mit Hülf „Bürgermeiſter und Raths zu Franckfurth, wo es die Nothdurft erfordert, die Confiſcation „neben weiterer Beſtraffung ſine reſpectu fürnehmet.

„ 3 Dieweil bey Verfertigung des Catalogi novorum librorum bißher nicht weniger groſſe „Unrichtigkeit befunden, ja viel der Catholiſchen „Bücher gänzlich auſſengelaſſen worden, ſolchen „fürzukommen, iſt unſer gnädiger Wille und Meynung, daß ehe und zuvor der Catalogus novorum librorum gedruckt, von euch erſehen, und „nach Nothdurft corrigirt werde. Und damit „hierinnen von Bürgermeiſter und Rath zu „Franckfurth euch keine Verhinderniß beſchehe, „ſo haben wir bey demſelben, wie ihr aus dem „Beſchluß zu ſehen, allbereit die Nothdurft verfügt, der Zuverſicht es werde euch aller Vorſchub und Beförderung von ihn erwieſen werden.

„ 4. Und damit unſers Kayſerlichen Cammer„Gerichts-Geheimniſſen, Relationes und Vota „nicht alſo ohne einigen Unterſcheid, ohne unſer „oder unſers Kayſerlichen Cammer-Gerichts „Vorwiſſen, gantz ſträflicher weiß gedruckt, und „männiglichen fürgeſtellet worden: als befehlen „wir euch, daß ihr an unſer Statt und in unſern „Nahmen dergleichen inskünftig ohne ausdrückliche unſern oder unſers Kayſerlichen Cammer-Gerichts Conſens und Einwilligung zu drucken allen Buchdruckern, Führern, und Buchhändlern bey höchſter unſer Ungnad und Straf „zu drucken, zu führen, oder öffentlich feil zu haben und zu verkauffen, ernſtlich auch endlich „verbiethet.

„ 5. Und ſchließlichen von allen privilegirten „Büchern alten und neuen, davon uns die ſchuldigen Exemplaria noch nicht geliefert, unverzüglich gegen ein Recepiſſe, abfordert, uns dieſelbigen überſchicket, und ſolches hinführo von „Meſſen zu Meſſen alſo fürnehmet, haltet, und in „unſern Nahmen, den Buchhändlern und Druckern auch zuhalten, und ſich ſelbſten für Schaden zu hüten verkündet. Daran erſtattet ihr unſern Willen und Meynung, und wir ſind euch „ſammt und ſonders mit Kayſerlicher Gnade gewogen. Gegeben auf unſern Königlichen „Schloſſe zu Prag den 15. des Monaths Martii Anno 1608. unſerer Reiche des Römiſchen „im 33. des Hungariſchen im 36. und des Böheimiſchen im 33.

Rudolff.

L. von Stralendorff V. C.

Ad mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium

G. Hertell,

Buchdrucker-Kunſt, II Th. Reichs-Abſchiede VI.

Viſitation des Cammer-Gerichts, ſiehe **Viſitation (Cammer-Gerichts-)**.

Viſitation der Convente oder Klöſter, ſiehe *Viſitator Generalis*.

Viſitation der Druckereyen, ſiehe **Viſitation der Bücher**.

Viſitatione, (Anton a) ein Portugieſiſcher Dominicaner von Setubal, gab einen Oſt-Indianiſchen Miſſionarium ab, und lehrte eine Zeitlang zu Goa, ſtarb auch daſelbſt, nachdem er unter andern Bedienungen das Vicariat zu Malaga verwaltet, um 1613. Er hat die Doctor-Würde nicht annehmen wollen, und relacam d'as coufas d'a Chriſtiandade de Solor geſchrieben, ſo zu Goa in Handſchrifft liegt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 384.

Viſitatione, (Chriſtoph a) dieſen Vornahmen giebt **Witte** Diar. Biogr. fälſchlich dem Chryſoſtomo a Viſitatione, ſiehe **Viſitatione**, (Chryſoſt. de)

Viſitatione (Chryſoſtomus de) ein Portugieſiſcher Ciſtercienſer, des Kloſters Alcobacia, wird bey dem **Witte** Diar. Biogr. unrecht Chriſtoph genennet. Er florirte 1600. ward Doctor der Theologie, gieng nach Rom als Procurator der Portugieſiſchen Congregation, begab ſich von dannen wegen einiger verdrießlichen Affairen nach Venedig, und ſchrieb de verbis, quæ locuta legitur, S.S. Virgo Maria in zweyen Tomis, Venedig 1600. in 4. bey Jacobum Vincentium und Ricciardum Anadinum, Handels-Conſorten. Viſitatione ſtarb 1600. **Anton** Bibl. Hiſp. **Poſſevin**. Appar. Sac. de **Viſch**. Bibl. Scriptor. Ord. Ciſterc. p. 70.

Viſitatione, (Peter Ruiz de) ein Franciſcaner von Toledo, florirte zu Rom gegen das Ende des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Kalendarium Romanum perpetuum & generale Breviarii Rom. Toledo 1577. in 4. 1578. in 8. Antwerpen 1617.
2. Ordinem celebrandi miſſas, Genua 1637.
3. Ceremoniale Epiſcoporum & Pontificale Romanum.
4. Officium feſti diei Viſitationis Deiparæ.

5. Cere-

5. Ceremonial Romano para missas cantadas y rezadas, Alcala 1589 in 4.

6. Rimillete de flores de todos los Salmos y canticos, Majorca 1589 in 8.

Anton Bibl. Hispan.

Visitatione, (Simon de) ein Portugiesischer Augustiner-Eremit im Anfange des 17 Jahrhunderts, hat Commentaria in libros meteororum & de cœlo geschrieben, die zu Urseren 1604 gedruckt. **Anton** Bibl. Hisp.

VISITATIONE (EXEMTIO A) siehe **Visitation (Befreyung von der)**.

VISITATIONES, siehe **Visitation**.

VISITATIONES MUTUÆ, oder Visiten und Gegen-Visiten, siehe **Visite**.

Visitation der Feuer-Stråten, siehe **Visitation**.

Visitation des Fluhr-Districts, siehe Fluhr, im IX Bande, p. 1374 u. ff. desgleichen Grentzen-Besichtigung, im XI Bande, p. 848 u. ff.

Visitation der Fürsten-Schulen, siehe **Visitation**.

Visitation der Gast-Höfe und Wirths-Häuser, siehe **Visitation**, und **Wirths-Haus**.

Visitation der Gefängnisse, siehe **Visitation**.

Visitation der Gerichte, Lat. *Visitatio Judiciorum*, ist, wenn von der hohen Landes-Obrigkeit zu Untersuchung und Abstellung der bey einem oder andern Gerichte sich eräugnenden Mängel und Gebrechen gewisse Deputirte ernannt werden, und solche nach der ihnen ertheilten Commission entweder selbst alles auf einen bessern und ordentlichern Fuß zu setzen bemühet sind, oder auf den dieserwegen höhern Orts erstatteten Pflichtmäßigen Bericht eine anderweitige Verfügung erwarten müssen, und nach deren Empfang der ihnen ertheilten Vorschrifft gemäß weiter verfahren. Siehe **Visitation**.

Visitation der Grentzen, siehe **Grentzen-Besichtigung**, im XI Bande, p. 848 u. ff. desgleichen Fluhr, im IX Bande, p. 1374 u. ff.

Visitation der Häuser, wegen Feuers-Gefahr, siehe **Visitation**.

Visitation der Hospitäler, siehe **Visitation**.

VISITATIONIS ACTA, siehe **Visitations-Protocoll**.

VISITATIONIS APOSTOLICÆ, (CONGREGATIO) siehe *Congregatio visitationis Apostolicæ*, im VI Bande, p. 974.

VISITATIONIS ARTICULI, siehe unter **Visitation**.

VISITATIONIS DECRETUM, siehe **Visitations-Abschied**.

VISITATIONIS LIBER, siehe **Visitations-Protocoll**.

VISITATIONIS B. MARIÆ CONGREGATIO, siehe **Visitation (Orden der)**.

VISITATIONIS MARIÆ FESTUM, das Fest der Heimsuchung Mariä, siehe **Marie Heimsuchung**, im XIX Bande, p. 1509.

VISITATIONIS PRÆSCRIPTIO, oder die Verjährung der Visitation, siehe **Verjährung**, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

VISITATIONIS PROTOCOLLUM, siehe **Visitations-Protocoll**.

VISITATIONIS RECESSUS, siehe **Visitations-Abschied**,

VISITATIONIS SENTENTIA, siehe **Visitations-Abschied**.

Visitation der Jungfrauen, siehe unter dem Artickel: *Inspectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

Visitation der Kauffmanns-Güter und Waaren, siehe **Visitiren**.

Visitation der Kirchen, siehe **Visitation**, und **Kirchen-Visitation**, im XV Bande, p. 754.

Visitation der Klöster, siehe *Visitator Generalis*.

Visitation der Korn-Böden, siehe **Visitation**.

Visitation der Lazarether, siehe **Visitation**.

Visitation lediger Weibs-Personen, siehe unter dem Artickel: *Inspectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

Visitation der Mahl- und Marck-Steine, siehe **Marck-Steine**, im XIX Bande, p. 1972 u. ff. desgleichen **Grentzen-Besichtigung**, im XI Bande, p. 848 u. ff. wie auch Fluhr, im IX Bande, p. 1374 u. ff.

Visitation der Medicamenten, oder der Apothecken, siehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628 u. ff.

Visitation der Officinen, oder Apothecken, siehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628 u. ff.

VISITATIO NOSOCOMIORUM, die Visitation der Lazarethe, siehe **Visitation**.

Visitation derer Pfarr-Herren, siehe **Haus-Visitation derer Pfarr-Herren**, im XII Bande, p. 918.

Visitation des Reise-Geräthes derer Passagiers, siehe **Visitation**.

Visitations-Abschied, Visitations-Receß, Visitations-Decret, oder Visitations-Sententz, Lat. *Visitationis Recessus, Visitationis Decretum*, oder *Visitationis Sententia*, heißt der nach geendigter Visitation entweder von denen Visitatoren selbst, oder nach dem von diesen höhern Ortes wegen der geschehenen Visitation eingesandten Berichte von daher ergangene Ausspruch und anderweitige Verfügung, die durch die Visitatoren bemerckten Mängel und Gebrechen, und deren

ren Abſtellung oder Verbeſſerung betreffend. In denen Chur-Sächſiſchen Landen gehören beſonders zu denen Viſitations-Decreten wegen der Univerſität Leipzig, das Viſitations-Decret von 1616, deſſen Erläuterung 1616, und deſſen von 1658 wird in dem Reſcript von 1716 erwehnet; wegen der Univerſität Wittenberg aber ſind Viſitations-Abſchiede 1614, Viſitations-Decret 1624, Interims-Viſitations-Decret 1665, Viſitations-Decret 1668 ergangen.

Viſitations-Abſchiede, (Reichs-) ſiehe Reichs-Viſitations-Abſchiede, im XXXI Bande, p. 192.

Viſitations-Acten, ſiehe Viſitations-Protocoll.

Viſitations-Artickel, ſiehe unter Viſitation.

Viſitations-Artickel, (Schwobacher-) ſiehe Schwobacher Artickel, im XXXVI Bande, p. 541.

Viſitations-Beſcheid, ſiehe Viſitations-Abſchied.

Viſitation der Schenck- und Wirths-Häuſer, ſiehe Viſitation, und Wirths-Haus.

Viſitation der Scheuern und Korn-Böden, ſiehe Viſitation.

Viſitation der Schulen, ſiehe Schul-Viſitation, im XXXV Bande, p. 1645, und Viſitation.

Viſitations-Convent, (Schwobacher-) ſiehe Schwobacher Artickel, im XXXVI Bande, p. 545.

Viſitations-Decret, ſiehe Viſitations-Abſchied.

Viſitations-Fragen, ſiehe unter Viſitation.

Viſitations-Gebühren, Lat. *Viſitatorum expenſæ*, heiſſen die von denen Viſitatoren wegen ihrer vorhabenden Viſitation nothwendig zu machende Unkoſten, wider welche aber ſo wenig, als wider die Viſitation ſelbſt, eine Verjährung ſtatt hat. Siehe Verjährung, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Viſitations-Gebühren, (verjährte) ſiehe Verjährung, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Viſitations-Gebühren, (Verjährung der) ſiehe Verjährung, im XLVII Bande, p. 854 u. ff.

Viſitations-Handlung, ſiehe unter Viſitation.

Viſitation der Spitäler, ſiehe Viſitation.

Viſitations-Protocoll, oder Viſitations-Acten, Lat. *Viſitationis Liber*, *Viſitationis Protocollum*, oder *Viſitationis Acta*, heißt der von den Viſitatoren während ihrer Viſitation verfertigte ſchriftliche Aufſatz, die zu ihrer Commiſſion gehörige Sachen und Fälle betreffend.

Viſitations-Räthe, Lat. *Viſitationum Conſiliarii*, heiſſen die von der Hohen Landes-Obrigkeit zu einer oder der andern vorhabenden Viſitation verordnete Deputirte oder Commiſſarien.

Viſitations-Receß, ſiehe Viſitations-Abſchied.

Viſitations-Recht, Lat. *Viſitandi Jus*, heißt das der Obrigkeit gebührende Recht, hier und da nach Beſchaffenheit der Umſtände eine oder die andere Viſitation anzuſtellen. Siehe Viſitation.

Viſitations-Schmaus, ſiehe Schmaus, im XXXV Bande, p. 291.

Viſitations-Schrift, oder Viſitations-Decret, ſiehe Viſitations-Abſchied.

Viſitations-Sentenz, ſiehe Viſitations-Abſchied.

Viſitations-Täge, (Reichs-) ſiehe Cammer-Gerichts-*Viſitationes*, im V Bande, p. 434.

Viſitation verdächtiger Weibs-Perſonen, ſiehe unter dem Artickel: *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

VISITATIONUM CONSILIARII, ſiehe Viſitations-Räthe.

VISITATIONUM RECESSUS, ſiehe Viſitations-Abſchied.

Viſitation der Univerſität, ſiehe Viſitation.

Viſitation der Waaren und Kauffmanns-Güter, ſiehe Viſitiren.

Viſitation der Wälder, ſiehe Schau (Holz) im XXXIV Bande, p. 996.

Viſitation der Wayſen-Häuſer, ſiehe Viſitation.

Viſitation der Weibs-Perſonen, ſiehe unter dem Artickel: *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

Viſitation der Wein-Keller, ſiehe Viſitation.

Viſitation der Wirths-Häuſer, ſiehe Viſitation und Wirths-Haus.

Viſitation der Wunden, ſiehe Beſichtigung der Wunden, im III Bande, p. 1489 u. ff.

Viſitation der Zucht-Häuſer, ſiehe Viſitation.

VISITATIO OFFICINARUM, die Viſitation der Officinen oder Apothecken ſiehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628 u. ff.

VISITATIO ORDINARIA, ſiehe Viſitation (ordentliche Kirchen-).

VISITATIO ORPHANOTROPHIORUM. die Viſitation der Wayſen-Häuſer, ſiehe Viſitation.

VISITATIO PARTICULARIS, eine Particular- oder Local-Viſitation, ſiehe Viſitation, und Local-Viſitation, im XVIII Bande, p. 69.

VISITATIO PASTORUM, oder die Viſitation der Pfarr-Herren, ſiehe Haus-Viſitation derer Pfarr-Herren, im XII Bande, p. 912.

VISITATIO PHARMACOPOLIORUM, oder die Viſitation der Apothecken, ſiehe unter dem Artickel: *Apothecarius*, im II Bande, p. 628 u. ff.

VISITATIO PROVINCIALIS, ſiehe Viſitation (General-).

VISITATIO SCHOLARUM, oder die Viſitation der Schulen, ſiehe Schul-Viſitation, im XXXV Bande, p. 1645, und Viſitation.

VISITATIO SPECIALIS, eine Special- oder Local-Viſitation, ſiehe Viſitation, und Local-Viſitation, im XVIII Bande, p. 69.

VISITATIO SUPELLECTILIS ITINERARIÆ, ſiehe Viſitiren.

VISITATIO SYLVARUM, ſiehe Schau, (Hag) im XXXIV Bande, p. 996.

VISITATIO TERMINORUM, ſiehe *Terminorum Viſitatio*, im XLII Bande, p. 1030, und Grentzen-Beſichtigung, im XI Bande, p. 848 u. ff. desgleichen Flur, im IX Bande, p. 1374 u. ff. wie auch Marck-Steine, im XIX Bande, p. 1272 u. ff.

VISITATIO VIARUM SYLVESTRIUM, ſiehe Ritt (Halt) oder den Halt bereiten, im XXXI Bande, p. 1751.

VISITATIO VIRGINUM, oder die Beſichtigung der Jungfrauen, ſiehe *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff.

VISITATIO VULNERUM, oder die Beſichtigung der Wunden, ſiehe dieſen Artickel, im III Bande, p. 1489 u. ff.

VISITATIO XENODOCHIORUM, die Viſitation der Spitäler, ſiehe Viſitation.

VISITATOR, Franz. *Viſitateur*, ein Beſichtiger, der eine Kirche oder Schule u. d. g. beſiehet, ob noch alles in ſeinem gehörigen Stande ſich befindet, oder ob nicht dagegen eines und das andere, und wie ſolches etwan zu verbeſſern ſtehe. Es iſt ſolches Wort in der Römiſchen Kirche ein Ehren-Wort, und haben alle Klöſter dergleichen Viſitatores. Eine umſtändliche Erzehlung eines ſolchen Viſitatoris, wie er bey der Beſichtigung die Sachen angetroffen, kan man in des Rivii Hiſt. Mon. Occid. p. 451 u. ff. nachleſen.

VISITATOR, *Viſitatores*, werden auch an einigen Orten die Accis-Bediente genennet, welche die eingehenden Waaren, Kauffmanns-Güter und Victualien viſitiren, beſichen und beſehen müſſen, ob ſie auch richtig veraciſiret worden. Zu Wien hat man dergleichen bey der Maut, die man daſelbſt Beſchauer heißt.

VISITATORES, ſiehe *Viſitator*.

VISITATORES, waren auch ehedem in der Römiſchen Kirche eine beſondere Art der kleinen Geiſtlichen, welche abſonderlich in denen Dioceſen derer Biſchöffe die Kirchen-Viſitation halten muſten. Hauptſächlich aber wurden ſie von dem Pabſte an die ledigſtehenden Kirchen abgeſchickt, die ſie unterdeſſen beſorgen und zugleich bewircken muſten, daß die vorhabende Wahl eines neuen Hauptes derſelben ruhig und ſtille von ſtatten gehen möchte. c. 16 u. ff. D. 61. c. 19 D. 6. Es war ihnen auch zugleich verboten, daß ſie das erledigte Kirchen-Amt nicht an ſich zu ziehen ſuchen ſolten. c. 22 C. 7 qu. 1. Es iſt alſo falſch, wenn etliche dieſelben mit denen Chor-Biſchöffen vermengen. Peter von Marca de Conc. Sacerd. & Imp. Lib. II c. 15 §. 6. Aegidius Menage in Amœnit. Jur. Civ. cap. 35 und Cujacius ad l. 6 ff. de excuſation.

VISITATORES CAMERÆ, ſiehe Cammer-Gerichts-Viſitationes, im V Bande, p. 434.

VISITATORES GENERALES, ſiehe *Viſitator Generalis*.

VISITATORES MERCIMONIORUM, ſiehe *Viſitatores navium*.

VISITATORES MOLENDINORUM, ſiehe Mühl-Meiſter, im XXII Bande, p. 180.

VISITATORES NAVIUM, heiſſen bey denen See-Mächten diejenigen Inquiſitores, welche die Fracht und die Waaren der Schiffe, die da ankommen, ſorgfältig unterſuchen müſſen. Wie denn auch in groſſen Handels-Plätzen VISITATORES MERCIMONIORUM beſtellet werden, die fürnehmlich auf das Gut der Kaufleute, ob es nicht contreband iſt, Achtung geben und daſſelbe unterſuchen müſſen.

VISITATOR GENERALIS, wird in der Römiſchen Kirche derjenige Geiſtliche genennet, der über einen gewiſſen Orden in einem gantzen Reiche oder Lande nicht allein auf die Lehre und das Leben derer Geiſtlichen die Aufſicht hat, ſondern auch nachforſchen muß, wie es mit denen zu den Kirchen und Conventen oder Klöſtern gehörigen Sachen bewandt ſey. Eigentlich gehet dieſes Amt eines Viſitatoris Generalis denen Biſchöffen über ihre Sprengel zu. Aber ſchon vor langer Zeit haben die Bettel-Mönche, weil die Biſchöffe allzuviel bey ihnen aufgehen lieſſen, welches ihre Armuth nicht beſtreiten konnte, die Freyheit erhalten, daß ſie von der Gerichtsbarkeit der Biſchöffe loßgeworden, und einen aus ihren Mittel zu ihrem Viſitatore Generali ſich erwählen dürffen. Daher haben die Biſchöffe das Recht der Beſichtigung nicht nur über alle Bettel-Mönche, ſondern auch über alle die fürnehmſten Klöſter (archicœnobia) und die Clericos regulares und ſeculares verlohren. Es iſt ihnen nichts übrig gelaſſen worden, als die Klöſter der Mönche und ſchwartzen Nonnen (cœnobia monachorum & monialium nigrarum) und derer Conventualium Canonicorum derer Auguſtiner, desgleichen einige Cathedral-Capitul und die meiſten Eccleſiæ collegiatæ. Ueberdiß ſind die Clerici dem Biſchoff unterworffen, als Kirchendiener, z. E. in ſo ferne ſie Prediger in Städten, Dorf-Prieſter u. a. ſind, keinesweges aber als Mönche. Die Auguſtiner-Eremiten Ober- und Nieder-Deutſchlands haben darinnen was beſonders, daß ſie Viſitatores Generales haben.

Digitized by Google

ben. Beſiehe hiervon ein mehrers unter dem Artickel: **Münche**, im XXII Bande, p. 281 u. ff.

VISITATORUM EXPENSÆ, ſiehe **Viſitations-Gebühren.**

Viſit-Complimente, beſtehen darinnen, daß man ſich bey abgelegter Aufwartung in der bereits erworbenen Gnade, oder Gunſt eines Patrons oder Standes-Perſon zu erhalten, oder bey ſeines gleichen die gute Freundſchafft und Vertraulichkeit in gewöhnlichen Zuſpruch und Beſuchungen zu beſtätigen ſuchet. Das vornehmſte beſtehet darinnen, daß man entweder fragt, ob der Patron etwas zubefehlen habe, oder ſich des Zuſtandes und Geſundheit ſeines Freundes erkundiget, ſeine Freude über deſſen Wohlergehen bezeuget, ihm alles Gutes wünſchet und ſich zu ſeiner Gnade, Freundſchafft, Gewogenheit empfiehlet. Diejenigen, die die Kunſt zu complimentiren lehren wollen, geben uns folgende Lehren, wenn wir dergleichen eins auf eine anſtändige Weiſe machen wollen:

1. Bittet man um Verzeihung, daß man ſich abermahl erkühnet, ſeine Aufwartung zu machen. Zuweilen gratulirt man auch bald anfangs, den Gönner in hohen Wohlſeyn wieder zuſehen.

2. Man beruft ſich auf die gegebene Erlaubniß zuweilen durch eine unterthänige Aufwartung ſich zu melden.

3. Oder man ſagt, weil man vormahls die Ehre gehabt, in Dero Gnade zu ſtehen, ſo habe man ſich ferner zu Dero hohen Andencken empfehlen wollen.

4. Oder: Man ſagt, weil man vernommen, daß der Patron glücklich an dieſen Ort angelanget; oder; weil man durch deſſen Ort durch paſſiret, ſo habe man nicht ermangeln wollen, ſeinen Reſpect zubezeigen, und um deſſen Befehl anzuhalten.

5. Bey dem Abſchiede bittet man mit der bisherigen Gnade oder Gewogenheit fortzufahren und unſer groſſer Gönner zu verbleiben. Wünſchet immittelſt alles Wohlergehen.

Bey ſeines gleichen ſoll man ſich folgendergeſtalt verhalten: Man beſucht einen zum erſtenmahle entweder von freyen Stücken allein, oder man wird von einem guten Freund hingeführet, oder man trifft einen an einen dritten Ort bey einer Geſellſchaft an. Im erſten Fall entſchuldiget man:

1. Die Freyheit, ſo man als ein unbekannter genommen, demſelben aufzuwarten.

2. Sagt man, daß man ſchon längſt die Ehre gewünſcht mit demſelben bekannt zu werden; indem man aus dem Umgange mit qualificirten Leuten zu profitiren ſuche.

3. Weil man aber niemahlen Gelegenheit gefunden, in deſſen angenehme Geſellſchafft zu kommen; ſo habe man es wagen wollen, ſeine Schuldigkeit in deſſen Behauſſung abzulegen.

Im andern Fall beruft man ſich auf den guten Freund, welcher uns deſſen rühmliche Eigenſchaften ſonderlich gerühmet, und verſichert, es werde ihm unſere Bekanntſchafft nicht unangenehm ſeyn; daher wir hofften derſelbige werde unſere Kühnheit beſtens entſchuldigen.

Die Bewillkommung wird etwan folgendergeſtallt eingerichtet: Sie haben nicht Urſache, mein Herr, einige Entſchuldigung zu gebrauchen. Ich ſchätze mich glücklich, die Bekanntſchafft einer ſo geſchickten Perſon zu erlangen. Ich bitte gehorſamſt näher hereinzutreten und Platz zu nehmen. Im andern Fall ſetzt man hinzu: Wir wären dem Herrn N. N. zum Höchſten verbunden, daß er uns das Glück und die Ehre einer ſo angenehmen Bekanntſchafft hätte verſchaffen wollen. Wir hofften davon vieles zu profitiren. Beym Abſchiede ſoll der eine nochmahls kurtz um Vergebung bitten oder ſagen, er wolle dem Herrn nicht länger beſchwerlich fallen, vor erwieſene Höflichkeit danckẽn, und ſich ferner die Ehre des andern Freundſchafft oder Umgangs ausbitten, und ein aufrichtiges, ergebenes, und zu angenehmen Dienſten bereitwilliges Gemüth verſichern. Der andere ſoll ſich nochmahls vor die Ehre eines ſo angenehmen Zuſpruchs verbunden erkennen, ſich entſchuldigen, daß jener ſeine Zeit ſo ſchlecht habe paßiren müſſen, indem er ihn nicht beſſer habe accommodiren können, und ſich die Ehre es auf ein andermahl zu verbeſſern vorbehalten. Ferner ihn zu ſagen, daß er ſich ehiſtens mit deſſen Erlaubniß die Ehre nehmen würde, ſeine Aufwartung gleichfals abzuſtatten, und daß er nicht ermangeln würde, von dem Glück eines ſo angenehmen Umgangs zu profitiren; ſich indeſſen zugeneigten Andencken empfehlen.

Im dritten Fall ſoll man ſich gratuliren, die längſt gewünſchte Ehre zu haben, und mit dem Herrn in Bekanntſchafft zu gerathen: Man wolle ſich alſo dieſe Gelegenheit zu Nutze machen, und ſich die Ehre ſeiner Freundſchafft ausbitten: Er werde jederzeit einen aufrichtigen und ergebenen Diener an uns finden. Der andere bezeuget gleichfalls wie angenehm es ihm ſey, eine ſo unverhoffte Bekanntſchafft mit dem Herrn zu erlangen; verſichert auch, daß er an ſeiner Seite nichts werde ermangeln laſſen, ſolche durch öfftern Umgang und Erweiſung gefälliger Dienſte zu unterhalten. Kommt man hernach zu wiederholten malen zu den guten Freund; ſo iſt dieſes das gewöhnliche Compliment: Man gratulire oder erfreue ſich, den Freund wohl oder vergnügt zu ſehen oder bey erwünſchten Wohlſeyn anzutreffen. Zuweilen entſchuldigt man ſich auch wohl, daß man ſich die Freyheit genommen aufzuwarten. Man ſagt dabey, man habe ſeine Schuldigkeit ablegen und gerne die gute Freundſchafft darinne man vor kurtzer Zeit die Ehre gehabt von den Herrn aufgekommen zu werden, unterhalten wollen: Oder: Man habe nicht ermangeln wollen, zu ſehen wie er lebte; wenn es bisher ihm nach Wunſch ergangen oder wenn er bisher vergnügt gelebt, würde es uns eine groſſe Freude ſeyn.

Die Viſit-Complimente bey einem Frauenzimmer ſollen nach folgenden Muſter und Vorſchrifft verfertiget werden:

1. Soll

1. Soll man um Pardon bitten, daß man sich die Kühnheit nehme ihr aufzuwarten: Man soll zugleich seine Freude bezeugen, sie vergnügt zu sehen.

2. Soll man sich auf die gegebene Erlaubniß (NB. wenn sie uns welche gegeben hat) beruffen; oder auf das Verlangen sie zu sehen, und ihrer angenehmen Conversation zugenieſſen; oder auf sonst ein Gewerbe, so man an sie zubestellen beruffen.

3. Soll man sagen, man nehme sich gerne öfterer die Freyheit einem so angenehmen Frauenzimmer aufzuwarten, weil man es für sein gröſtes Vergnügen hielt, mit einen so annehmlichen Frauenzimmer die Zeit zu paßiren.

4. Soll man sie auf eine scherzhaffte Art fragen, ob man sie auch etwan in angenehmen Gedancken oder Geschäfften stöhre. Beym Abschiede soll man sich nochmahlen zu ihrem Befehl und gütigen Andencken empfehlen, sich vor erwiesene Höfflichkeit bedancken, sich ferner die Erlaubniß ihr aufzuwarten ausbitten und vergnügt zuleben wünschen. Kemmerichs Academie der Wissenschafften II Eröffnung, p. 1091. u. ff.

Visite, der Besuch oder Zuspruch, ist ein Wort, welches unter hohen Standes Personen gebräuchlich ist, wenn sie blos Ehren halber einander besuchen, oder, wie man insgemein zu sagen pflegt, Lat. *Visitatio*, oder *Officiosus aditus*, und *Salutatio*. Absonderlich ist bey den Deutschen Reichs-Tägen eine schon von langen Zeiten her gebrachte Gewohnheit, daß die darauf erschienene Reichs-Fürsten und Stände, oder deren Gesandten, so bald sie sich nach ihrer geschehenen Ankunfft an dem Orte des zu haltenden Reichs-Tages bey der Chur-Mayntzischen Reichs-Cantzley oder Directorio, wie auch dem Reichs-Erbmarschall-Amte angemeldet, damit man dessen beyder Orten Wissenschafft haben, auch einem und dem andern auf Begehren Nachricht geben möge, was vor Stände oder Gesandten sich eingefunden, wie nicht weniger auch die letztern die von ihren Principalen habende Vollmacht dem bemeldeten Chur-Mayntzischen Directorio übergeben, und ihre Personen dergestalt zu denen vorhabenden Reichs-Berathschlagungen legitimiret haben, die noch übrige Zeit vor Eröffnung der Kayserlichen Proposition zu Ablegung der **Visiten und Gegen-Visiten** anwenden. Es ist aber hierbey noch zu mercken, daß nach der Zeither eingeführten Gewohnheit die zuletzt oder am spätesten angekommenen von denen schon zugegen seyenden die erste Visite bekommen, worauf so denn jene bey diesen die Gegen-Visite ablegen. Bey dergleichen Zusammenkünfften wird nun ordentlicher Weise nichts anders gethan, als daß einer dem andern zu der glücklichen Ankunfft gratuliret, und allen möglichsten Beystand und Vorschub verspricht. Doch geschiehet hierbey gar öfters, daß zwischen derer Reichs-Stände und derer auswärtigen Fürsten ihren Gesandten wegen des Ceremoniels und Ranges oder auch der Titel nicht geringe Mißhelligkeiten entstehen, dergleichen sich absonderlich bey dem Westphälischen und Nimägischen Friedens-Geschäffte, wie auch bey andern gleichmäßigen Congressen mehrmahls ereignet, durch welchen Zufall aber die öffentlichen Angelegenheiten zuweilen nicht wenig aufgehalten werden. Besold Contin. Es wird aber von diesen Visiten unter dem Worte: **Zusammenkünfte (persönliche)** ausführlicher gehandelt.

VISITE (CONTRE-) die Gegen-Visite, siehe **Visite**.

Visite, (Gegen-) siehe **Visite**.

Visite, (Recht der ersten) Dieses prätendiren die Frantzösischen Gesandten von allen übrigen. Denn gleichwie sie den Rang über alle andere Gesandten der Könige verlangen; also machen sie auch auf dieses Recht einen nach ihrer Meynung gegründeten Anspruch. Es besteht aber dasselbe darinnen, daß zwar alleyt der letzt ankommende Gesandte, nachdem er seine Ankunfft denen andern schon anwesenden Gesandten melden lassen, die erste Visite von ihnen bekommt; nachgehends aber, wenn er ihnen die Gegen-Visite geben soll, solches nicht in selbst beliebiger Ordnung, wie die Visiten bey ihm abgelegt worden, thun dürffe; sondern bey den Frantzösischen Gesandten, wenn dieser auch unter denen, von welchen er die Visite bekommen, der letzte gewesen wäre, nothwendig den Anfang machen müsse. Callieres de la Maniere de negocier avec les Souverains c. 10. weiß von diesem Rechte sehr hoch zu reden, und gründet sich erstlich auf Pacte, indem Spanien, welches allein in vorigen Jahrhunderten den Kopf vergeblich aufgesetzt, im Jahr 1662 sich endlich auch zum Zwecke gelegt und durch den Marquis de la Fuente dem Königreich Franckreich den Rang durch eine an Ludewig XIV gethane öffentliche Declaration ausdrücklich zugestanden, auf Veranlassung nehmlich des zu London zwischen den Frantzösischen und Spanischen Gesandten entstandenen hitzigen Rangstreits, da bey Einhohlung des Schwedischen Gesandtens, Grafen von Brahe, der Spanische Baron de Battaville dem Frantzösischen Grafen d' Estrades die Pferde vor den Wagen hatte todt stechen lassen, damit er ihm nicht vorfahren möchte. Allein Wicquefort L. I. Sect. 24. erzehlet Callieres ist auch selbst nicht in Abrede, daß bemeldete Declaration darinnen bestanden: Daß der König von Spanien allen seinen Abgesandten Ordre geben wolte; sich nicht bey denjenigen Solennitäten einzufinden, bey welchen der Frantzösische gegenwärtig wäre, welches wie Wicquefort p. n. 469. erinnert, noch gar keine Einräumung des Ranges ist; so wenig nehmlich als Callieres den Rang der Frantzösischen Gesandten über die Gesandten aller andern Könige daher erweisen kan, daß er sagt: La France est demeurée en possession de son ancien droit de primaute, que tous ses Ambassadeurs soûtiennent avec eclat dans toutes les cours, ou ils sont quitter la place aux Ambassadeurs de toutes les autres Couronnes, qui leur cedent ou s'abstentant. Ja Wicquefort

quefort thut hinzu, daß am Kayserlichen Hofe zu Wien dem Spanischen Gesandten noch würcklich der Rang vor dem Frantzösischen gegeben werde; welches auch bekannter maßen die Ursach ist, warum Franckreich nicht leicht einen Gesandten vom ersten Range nach Wien schicket. »Le Roy de France n' a qu' un Ministre du second ordre à Vienne, parceque l' on y donne la preséance à l' Ambassadeur d' Espagne. Wicquefort L. I. Sect. 2. p. n. 17. Der andere Grund auf den sich Callieres beruft, ist der Besitz von undencklichen Jahren. In den Besitz des Vor-Ranges, spricht er, vor allen übrigen Cronen in der Christenheit, befinder sich Franckreich von undencklichen Jahren her. Er thut hinzu: Einige Cronen haben bey den Friedens-Handlungen zu Münster eine vorgegebene Gleichheit aller Könige in Europa einführen wollen. Allein ungeachtet dieser übel gegründeten und bis daher unbekannten Neuerung ist doch Franckreich im Besitz geblieben ꝛc. Allein zugeschweigen, daß bey der Frage, ob die Verjährung eben ein Völcker-Recht sey, noch vieles zu erinnern wäre: So dürffte die Länge der Jahre so gar undencklich wohl nicht seyn, binnen welchen der Rang und die Staats-Visiten der Gesandten unter einander, vor eine so hochwichtige Staats-Sache gehalten worden, und binnen welchen Franckreich auf denjenigen Grad der Macht und des hohen Geistes gestiegen, durch welchen es alle andere gekrönte Häupter als niedriger anzusehen begonnen. Und wenn man die Natur freyer Völcker erweget, so dürffte die Gleichheit aller Könige der Welt, durch deren Erwehnung die Gesandten einiger gekrönten Häupter zu Münster die Frantzösischen Ohren so sehr geärgert haben, und die doch in dem Völcker-Recht augenscheinlich gegründet ist, wohl nicht vor eine so gar ungegründete und gantz unerhörte Neuigkeit, sondern vielmehr vor etwas gar sehr altes und wohlgegründetes, dem das Recht der ersten Visite weder an Alterthum, noch an guten natürlichen Gründen gleich kommt, zuachten seyn. Man solte derowegen meynen, daß von Natur alle freye Völcker einander gleich sind: Daß doch aber die Regeln der Klugheit erfordern, daß der schwächere dem stärckeren, um ihn nicht wieder sich zu reitzen, absonderlich in Kleinigkeiten vernünfftig nachgebe, da er es wohl eher in wichtigen Dingen thun muß; dergleichen die Gesandten der gekrönten Häupter thun, wenn sie sich an den Orten, da ein anderer Gesandter eines mächtigern mit vielen Uebermuth einen beständigen Rang über sie zu affectiren pfleget, nicht finden lassen, welches Callieres sehr übel vor eine Einräumung des Ranges ausgiebt, da es vielmehr offenbarlich eine Verweigerung desselben anzeiget: ja daß derjenige, der dem andern einen Vorzug durch Pacte zuzugestehen vor rathsam befunden, solche Pacte zu halten verbunden sey: Daß aber mit den Conjuncturen gar leicht die Regeln der Klugheit und folglich die obgedachte Nöthigkeit des Nachgebens sich ändern, ja dadurch veranlasset werden könne, daß die vorigen Pacte aus eben dem Grunde, aus welchen sie geschlossen worden, durch neue wieder aufgehoben, und wohl gar das Gegentheil derselben ausgemacht werde: Und daß also kein dergleichen Pact der Völcker ein beständiges Völcker-Recht seyn könne, auf welches man so sicher und beständig sich verlassen könne, daß es dem natürlichen an die Seite gesetzt zu werden verdiene, und mit demselben in gleichen Paare gehe. D. August Friedrich Müllers Philosophische Wissenschafften III Th. p. 888. u. ff. Siehe auch den Artickel: Visite.

VISITE de CEREMONIE, heisset der Staats-Besuch, so zwischen Gesandten, vornehmen Herren und Standes-Personen gebräuchlich ist. Siehe Visite.

Visite geben, siehe Visite.

Visiten-Complimente, siehe Visit-Complimente.

Visiten und Gegen-Visiten, siehe Visite.

Visiten-Reden, siehe Visite-Reden.

Visiten-Sucht. Die Nothwendigkeit, die Ehrerbietung, die wir den Höhern, und die Liebe und Freundschafft, die wir unsers gleichen, auch wohl bisweilen gar den Geringern schuldig sind, erfordert zwar billig, daß wir durch unsere Bezeugungen denen Höhern unsere Unterthänigkeit, den andern aber unsere Ergebenheit und Liebe bezeugen; inzwischen muß man bekennen, daß bey dem Visiten-Wesen, so wie es heutiges Tages an den Höfen und in grossen Städten eingeführt, manch seltsames und ungereimtes angetroffen wird. Die Visiten werden gar selten aus Freundschafft, sondern gemeiniglich aus einem Nothzwang abgestattet, und vor eine Art einer Frohne, einer Arbeit und Last angesehen. Wie die Leute dem Range nach in der Hof-Ordnung einander folgen, oder auf die Weise, wie sie uns ihren Besuch abgestattet, so legen wir denselben wieder ab, wie die Nonnen ihr Pater-Noster abbeten. Denn sind wir mit dem Besuchen einmahl herum kommen, so fängt sich der Visiten-Circel wieder aufs neue an; man sucht sich dabey so kurtz zu expediren als nur immer möglich, damit man derselben los komme. Man besucht diejenigen mit der gröstern Freundlichkeit, die man doch nimmermehr zubesuchen wünschte, und die man in dem Reiche der Todten wissen möchte; Man sagt einander auf beyden Seiten so wohl bey dem Eingange als bey dem Abschiede trefflich schöne Worte vor, die ein unwissender vor Ausdrücke der allerbesten Hertzens-Freunde achten würde, die aber doch nur aus einem von Zorn und Galle kochenden Hertzen herfliessen; man verdirbt die Zeit, die man bey seinem Berufs-Geschäfften viel nützlicher anlegen könte, man incommodiret sich und vergnügt sich doch nicht. Wäre mehr Aufrichtigkeit in der Welt zufinden, so würde man mehr auf wahre Freundschafft und rechtschaffene Liebe als auf den blossen Schlendrian sehen. Doch die Welt wird in diesen und andern Stücken mehr, wohl Welt bleiben. Dasjenige, was Paulus 1 Tim. V, 13. an den jungen Wittwen tadelt, daß sie nehmlich faul sind und lernen umlauffen durch die Häuser, und nicht allein faul sondern auch schwätzig und fürwitzig und reden, das nicht seyn soll, ist auf einen grossen

groſſen Theil unſers Viſitenſüchtigen Frauenzimmers zu appliciren. Julii Bernhards von Rohr Tugend-Lehre, p. 700 u. ff.

Viſiten-Zimmer, ſiehe Zimmer, (Viſiten-) ingleichen Puzſtube, im XXIX Bande, p. 1769.

VISITER, ſiehe *Viſitare*.

VISITE en ROBBE, heiſſet der Beſuch der Weiber beym Kind-Bette und andern Gelegenheiten.

VISITER les POSTES, die Poſten viſitiren, ſiehe Poſt, im XXVIII Bande, p. 1788.

Viſitiren, ſiehe *Viſitare*.

Viſitiren, heiſt auch beſonders, wenn die Zoll- oder Accis-Bedienten die Waaren der Kaufleute und das Reiſe-Geräthe derer Paſſagiers beſichtigen und nachſehen, daß ſich keine Contrabande Waare darunter befinde oder ſonſt ein Unterſchleif in Anſehung der zu entrichtenden Zölle oder Accise vorgehen möge, Lat. *Viſitatio*, oder *Exploratio mercium & ſupellectilis itinerariæ*. Siehe *Viſitator*.

Viſitiren, (Poſten) ſiehe Poſt, im XXVIII Bande, p. 1788

Viſitiren, (Stücke) ſiehe Stücke viſitiren, im XL Bande, p. 1325.

Viſitiren, (Wachten) ſiehe Viſitirung der Wachten,

Viſitirer, (Stück-) ſiehe Stück-Viſitirer, im XL Bande, p. 1331.

Viſitir-Runden, ſiehe Runde, im XXXII Bande, p. 1814.

Viſitirung, ſiehe *Viſitare*, und Viſitation.

Viſitirung der Wachten, Lat. *Viſitatio excubiarum*, oder *Circuitus Vigilum militarium*, iſt, wenn die Patrouille oder Runde verrichtet wird. Siehe Wacht.

Viſit-Reden; zu dieſen rechnet man zugleich alle Empfah- und Bewillkommungs-Reden, die man an hohe Perſonen hält, mit, und weil von dergleichen Art Reden noch nicht gehandelt worden: ſo wollen wir allhier die Gelegenheit ergreiffen, und deren Art und Weiſe in etwas anzeigen. Es giebt unterſchiedliche Fälle, da man dieſelben halten muß: Ein Fürſt wird entweder von ſeinen Unterthanen bewillkommet oder von Fremden; und dieſes geſchiehet entweder im Nahmen der Herrſchafft oder im Nahmen eines gewiſſen Collegii, z. E. der Univerſität oder des Raths. Hernach wird auch bey der Abreiſe einer hohen Perſon von demjenigen, der ſie bis in die Grentzen begleitet, eine Rede gehalten, welche von einigen geiſtliche Abdanckung genennet wird. Ein Landes-Herr wird entweder in ſeinem eigenen Lande von ſeinen Unterthanen, Bedienten, Vaſallen bewillkommet, oder an einen fremden Ort,

z. E. auf einer Univerſität von den ſtudierenden Landes-Kindern. So iſt auch die Reiſe entweder bloß auf dieſen Ort gerichtet, wo der Herr ankommt, weil daſelbſt was ſonderbares vorgehen ſoll, oder er geht weiter und paßiret nur durch dieſen Ort, oder er kommt nach abgelegter Reiſe wieder glücklich nach Hauſe. Nach allen dieſen unterſchiedlichen Umſtänden muß auch die Bewillkommungs-Rede unterſchiedlich eingerichtet werden.

1. Bezeigen Unterthanen oder Vaſallen ihre Freude über die beglückte Ankunft ihres Landes-Herrns, und prophecyen ſich daraus viel Gutes. Wobey auch wohl argumenta probantia, illuſtrantia und inſinuantia können angeführet, und ſonderlich über den rühmlichen Zweck der Reiſe reflectiret werden.

2. Nennen ſie es ihre unterthänigſte Schuldigkeit, diejenige Devotion, ſo ſie bisher gegen ſeine Durchlauchtigkeit (oder Majeſtät) abweſend im Hertzen geheget, auch gegenwärtig ſehen zu laſſen.

3. Wünſchen ſie, daß der Höchſte Se. Durchl. wolle in ſeinen allmächtigen Schutz nehmen und die vorhabende Reiſe glücklich ablegen, oder Dero Vorhaben zum gewünſchten Zwecke gelangen laſſen.

4. Empfehlen ſie ſich beſtändiger Gnade und Hulde, und verſprechen dargegen unveränderliche Treue und Gehorſam.

Die Antwort auf dieſe Rede kan im Nahmen des Fürſten folgendergeſtalt eingerichtet werden. 1. Sagt der Redner, daß die Erklärung ihrer Unterthänigkeit durch anſehnliche Annehmung, devote Glückwünſchung und unterthänige Empfehlung zu fernerer Huld von ſeinem Durchl. Principal ſehr hochgehalten und gnädig aufgenommen worden. 2. Verſichert er, daß wie Se. Durchl. täglich auf Dero Wohlſeyn bedacht, alſo werde auch dieſe Reiſe auf ihr Beſtes abzielen. Oder: ungeachtet Se. Durchl. von ihrer Regier-Laſt entfernet ſchienen; ſo trage ſie doch ihre väterliche Vorſorge allezeit bey ſich und werde nicht ruhen, wo ſie auch dieſem Lande (oder Stadt) ein Zeugniß neuer Gnade ſchencken könne. 3. Zuweilen erklärt er den Zweck Sr. Durchl. wohin ſie ſich wenden wollen, oder füget ſchlechterdings nochmahligen gnädigen Danck vor die Begleitung oder Annehmung und Verſprechung beſtändiger Hochfürſtl. Gnade hinzu. Wird aber ein Fürſt im Nahmen eines fremden Fürſten, in deſſen Landen er ankommt, empfangen, ſo kan die Bewillkommungs-Rede aus folgenden Puncten beſtehen: 1. Rühmet der Redner das hohe Vergnügen, ſo ſein Durchl. Principal über Sr. Durchl. beglückte Ankunft auf dieſe Gräntze ſpüren laſſen. 2. Erdichtet er, daß er deswegen Befehl erhalten, Se. Durchl. mit ſchuldigſter Ehrerbietung zu empfangen und an den Ort, wo ſein Durchlauchtiger Principal ſelbige mit Verlangen erwartet, zu begleiten. 3. Bittet demnach ſich mit Dero Gefolge dahin zu erheben, und

verſichert, daß ſein Durchlauchtiger Principal es an nichts werde ermangeln laſſen, was einen ſo hohen und angenehmen Gaſt zum Vergnügen könne gereichen. 4. Bietet er ſeine unterthänige Aufwartung an, und bittet nochmahln ſich gefallen zu laſſen, der Begleitung in Gnaden zu folgen und recommendiret ſich zu Hochfürſtlichen Gnaden. Geſchieht die Bewillkommung nicht im Nahmen der Herrſchafft, ſondern eines gewiſſen Collegii der Stadt, ſo kommt die Rede faſt mit der erſten Art, nehmlich der Unterthanen Bewillkommung überein; auſſer daß in etlichen wenigen die Umſtände und Curialien verändert werden. Wird nun eine fremde Herrſchafft wieder zurück bis auf die Grentzen begleitet, ſo kan der Cavallier, ſo darzu beordret, ſeine Rede etwa auf folgende Puncte gründen: 1. Erkläret er, auf wiſſen Befehl er Se. Durchl. und deſſen Comitat bis auf die Grentzen begleiten ſollen. 2. Bezeuget er, wie ſehr ſich ſein Principal angelegen ſeyn laſſen, dieſelbe ſchuldig, ſich zu accommodiren. 3. Entſchuldiget er die Fehler durch die Ungelegenheit des Orts und der Zeit. 4. Wünſchet er im Nahmen ſeines Principalen Glück nicht allein zur Reiſe, ſondern auch zu vorhabender Unternehmung. 5. Bittet er Dero Hochfürſtl. Andencken vor ſeinen hohen Principal aus, und verſichert von ſelbigen dergleichen. 6. Entſchuldiget auch der Cavallier ſeine Fehler, ſo er bey der Aufwartung wider Willen mit einlauffen laſſen, und empfiehlet ſich beharrlicher Hochfürſtl. Gnaden. Bemmerichs Academie der Wiſſenſchafft. II Erdfn. p. 1193 u. ff.

VISIVA POTENTIA, ſiehe *Viſion*.

VIS JUDICATI, ſiehe Rechts-Krafft, im XXX Bande, p. 1522. und Rechtskräfftig, ebend. p. 1580 u. ff.

VISICUM SYSTEMA, ſiehe *Syſtema Viſivum*, im XLI Bande, p. 1225.

Viskaha, ein Ort in Oeſterreich an der Donau gelegen. Wir finden deſſelben ſchon Erwehnung in einem Diplomate von 1058. Ludewigs Reil. M SCtorum, im IV Bande, p. 241.

Viſlay, war zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts und währenden Spaniſchen Succeſſions-Krieges, der in Italien geführet wurde, Obriſt Wachtmeiſter bey einem Kayſerlichen Huſaren-Regiment. Er hat ſich in dieſer Station ſehr wohl gehalten. Siehe Ludovici in dem Schau-Platze der Allgemeinen Welt-Geſchichte des 18 Jahrhunderts, II Th. p. 342.

Violic, Stadt und Caſtellaney, ſiehe Wiliczа.

Violicz, Stadt und Caſtellaney, ſiehe Wiliczа.

Violiczа, Stadt und Caſtellaney, ſiehe Wiliczа.

Violiz, Stadt und Caſtellaney, ſiehe Wiliczа.

VISLOCA, Fluß, ſiehe Wisloke.

VIS MAJOR, die höhere Gewalt, ſo durch keine menſchliche Klugheit vorher geſehen, noch abgewendet werden mag, dahin z. E. das göttliche Geſchicke, die unverhofften und ohngefähren Zufälle, als Feuer-Waſſer-Wetter-Schaden, Mißwachs, Sturm-Winde, Hagel, Schleſſen, Erdbeben. u. ſ. w. zu ziehen ſind. Daher ſelbige ſonſt auch *Vis divina*, genennet wird, l. ex conducto, l. ſi merces, §. vis major. ff. locat. l. fluminum, §. ſervius quoque ff. de damn. infect.

Vismar, Stadt, ſiehe Wißmar.

Vismar, ein König der Vandalorum, hatte mit den Gothen unglückliche Kriege geführet. Mascălii Hiſt. Polit. T. I. p. 396.

Vismar, ein Heiliger, ſiehe Vandregiſilus, im XLVI Bande, p. 513.

Viſmar, (Nic.) ſiehe Wismar.

VISMARIA, Stadt, ſiehe Wißmar.

Viſmes, ein Adliches Geſchlecht in Franckreich, davon ſich N. N. de Vismes im Jahr 1739. als Legations-Secretarius in Hannover bekannten und die Franzöſiſchen Angelegenheiten daſelbſt beſorget. Es iſt derſelbe im Jahr 1740. den 10 May nach Hauſe gekehret. Ranfts Genealog. Nachricht, im II Bande, p. 644.

VIS MORTUA, Tode Krafft, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1683; ingleichen Tode Krafft, im XLIV Bande, p. 660.

VIS MOTRIX, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1683; ingleichen Bewegende Krafft, im III Bande, p. 1955.

VISNA, Stadt und Caſtellaney, ſiehe Wisna.

VISNAGA, *Viſnaga*, J. B. Raji Hiſt. *Viſnaga Gingidium appellatorum*, Park. *Gingidium umbella longa*, C. B. *Gingidium Hiſpanicum*, Cer. Iſt ein Kraut, das ungefehr zwey Fuß hoch wird. Sein Stengel iſt der Dille zu vergleichen. Seine Blätter ſind ganz zart zerſchnitten. Die Blüten ſitzen auf den langen, hart und ſteifen Kronen, und ſehen weiß. Der Saamen iſt ſo klein, als wie der Eppich-Saamen und ſchmeckt gar ſcharf. Dieſes Kraut wird in Franckreich in den Gärten gezogen: in der Türckey aber iſt es gantz gemein, und von daher bringt man uns die trockenen Kronen, die an ſtatt der Zahnſtöcher zu gebrauchen. Man muß diejenigen auslesen, welche dick und gantz glatt ſind, gelblicht und von ziemlich lieblichen Geſchmack. Das Kraut führet viel Oel und weſentliches Saltz. Es eröffnet, dienet zum Stein und zum Gries, den Urin und der Weiber Reinigung zu treiben. Dieſes Kraut, ſo einige im Deutſchen Visnage nennen, wird um Genua und Lion herum wild gefunden; Ob es aber das rechte Gingidium, oder die Paſtinaca ſilveſtris major, oder das Scandium Matthioli, oder das Seſeli Monſpelienſium, oder Lepidium, oder ein ander Kraut ſey, iſt noch nicht ausgemacht. Es blühet im Julio und Auguſt, träget im Herbſte ſeinen vollkommenen Saamen, und ſoll der Paſtinacwurtz an Kräfften ziemlich gleich kommen.

VISNAGA, *J. B. Raji Hiſt.* ſiehe *Visnaga*.

VISNAGA GINGIDIUM APPELLATUM, *Park*, ſiehe *Visnaga*.

VISNA-

VISNAGA MINOR QUORUNDAM, *Selinum Peregrinum Floribus Candidis & Semine Hirſuto*, kleine **Visnage**, wächſet in der Inſel Creta, Syrien, Egypten und andern orientaliſchen Ländern wild, und wird heut zu Tage auch in engliſchen und deutſchen Gärten geſäet: Es blühet im Jun, und hat zärtern Saamen. Dieſes Kraut hat, nach Dioſcoridis Meynung, mit dem Anies einerley Würckungen, denn es wärmet, trocknet, lindert die Schmertzen und zertheilet.

Visnage, ſiehe *Visnaga*.

Visnage, (kleine) ſiehe *Visnaga minor quorundam*.

VISNAGUA, ſiehe *Visnoga*.

Viſnague, ſiehe *Visnaga*.

Vione, Stadt und Caſtellaney, ſiehe **Wizna**.

VIS NEGATIVA, ſiehe *Vis turbativa*.

VISNETUM, dieſes Wort kommt in dem Codice legum Normannicarum vor, und bedeutet nach des Herrn von **Ludewigs** Meynung entweder vim illatam, eine Gewaltthätigkeit, oder ocularem inſpectionem, eine Beſichtigung; das letztere iſt a videndo, von Augenſchein herzuleiten. Die letztere Bedeutung ſcheinet den Stellen, worinnen es gebraucht worden, bequehmer zu ſeyn, als die erſte. Denn wir finden auch, daß locus infra viſnetum, der Ort in einem Reyer, Lage, Flur, Bezirck entgegen geſetzt wird vicinio, dem Ort, welcher an dieſer Flur oder Lage anſtößt. **Ludewigs** Rell. MStor. im VII Bande, p. 318. 324. 346. 370. Siehe auch den Artickel: *Viſio*.

VISNETUM, (LOCUS INFRA) ſiehe *Visnetum*.

VIS NON ARMATA, ſiehe *Vis privata*.

Viſo, Ital. **Monviſo**, ein Berg, ſiehe **Monviſo**, im XXI Bande, p. 1430.

Viſo, (Marggrafen von) ſiehe unter **Bazan**, in den Supplementen zu dieſem Lexico.

Viſo, (Wolfgang) von **Moilenau**, ſiehe **Moilenau** (Wolfgang Viſo von) im XXI Bande, p. 874.

Viſo (**Monte**) ein Berg, ſiehe **Monviſo**, im XXI Bande, p 1432.

Viſo, (Val de) eine Landſchafft im Delphinat, allwo ehedem die Vocontii gewohnet. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 472.

VISOGOTHI, **Volck**, ſiehe **Gothen**, im XI Bande, p. 284.

Viſoka, ein Berg in der Geſpannſchafft Liptov in Ungarn. Hat ſeinen Nahmen von einer überaus groſſen Höhe bekommen, und beſteht durch und durch aus den härteſten Felſen. Es wächſt darauf an Kräutern unter andern Antimonium ſolare. Unten an Bergen halten ſich ſo genannte Murmel-Thiere (Alpini mures) und Zieſel-Mäuſe (Norici mures) auf. Oben auf den Gipffel ſchießt ein Brunnen hervor, deſſen Waſſer ſo wohl das klärеſte und helleſte als auch das kälteſte iſt. Der Vorrath an Waſſer iſt ſo groß, daß der daher entſtandene Bach einem kleinen Fluſſe nicht unähnlich iſt, der in Herabfallen von 5 ſteilen Höhen, die faſt in gleicher Weite von einander abſtehen, ſo wohl die Ohren mit ſeinen Geräuſch als auch die Augen mit den Farben, die er ſpielt, ungemein ergötzt. Er fließt in die See, die unten am Berge befindlich iſt, und auf Ungariſch Ribie Pleſo d. i. locus piſcarius, eine Fiſchreiche See, genennet wird. Belii Notit. Hungar. T. II. p. 519.

Viſo von **Moilenau**, (Wolfgang) ſiehe **Moilenau**, (Wolfgang Viſo von) im XXI Bande, p. 874.

VISONTINA ACADEMIA, ſiehe unter **Beſancon**, im III Bande, p. 1458. u. f.

Viſontio, Stadt, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458. u. f.

VISONTIUM, eine Stadt, deren **Ptolemäus** erwähnt, und ſie in Hiſpania Tarraconenſi ſetzt und denen Pelendonibus zueignet. **Villanovanus** hält ſie vor **Viſeo**, welches aber deßwegen nicht ſtatt haben kan, weil Viſeo in Portugall liegt, und alſo weit von dem Orte, den Ptolemäus angiebt, entfernt iſt. **Baudrands** Lexicon Th. II. p. 330.

VISONTIUM, Stadt in Franckreich, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458 u. f.

VISONTUM, wird nach dem **Lazio Vibicio** heut zu Tage genennet, war ehemahls eine Stadt in den obern Pannonien in Ungarn bey der Stadt Capronitza; jetzo iſt es nichts mehr als ein Dorf. **Baudrands** Lexicon Th. II. p. 330. Siehe **Vibiccio**.

Viſopot, Königreich und Stadt, ſiehe **Vitipour**.

VISORES, dieſes Wort kommt in dem Codice legum Normannicarum vor und bedeutet daſelbſt die Beſichtiger; der Richter nehmlich und die Zeugen, die etwas auf eine gerichtliche Art in Augenſchein nehmen müſſen VISORUM RECORDAMENTUM, welches gleichfals daſelbſt ſteht, heißt die Erinnerung alles deſjenigen, was die zur Beſichtigung gebrauchte Perſonen, in obacht genommen haben. **Ludewigs** Rell. Mstor im VII Bande, p. 326. u. f. Siehe auch den Artickel: *Viſio*.

VISORIUM, der **Tenakel**, ſiehe **Tenackel**, im XLII Bande, p. 803.

Viſorius, (Johann) ſiehe **Voyer**.

VISORIUS ANGULUS, ſiehe *Angulus opticus*, im II Bande, p. 310. u. f.

VISORIUS RADIUS, ſiehe **Sehe-Strahl**, im XXXVI Bande, p. 1322; ingleichen **Strahl**, im XL Bande, p. 632. u. f.

VISORUM RECORDAMENTUM, ſiehe *Viſores*.

Viſoſa (Villa) Stadt, ſiehe **Villa Victoſa**, im XLVIII Bande, p. 1493.

Visp, Lat. *Vespius*, ein Flüßgen in der Schweitz im Lande Wallis, entſpringt auf dem Berge Sylvio oberhalb Matt, wohl 35000 Schritte weit von dem Flecken Visp. Unter Gesa bey Stalden fließt ihm noch ein anderes Waſſer zu, worauf ſich die Visp. 6000 Schritte unter Stalden in die Rhone ergießt. Hydrographiſches Lexicon p. 607.

Visp, *Vespia*, ein groſſer und wohlgebaueter Flecken in dem obern Wallis, dabey der Fluß Visp in den Rhodan fällt, hat vor dieſem eigene Grafen gehabt, und iſt von ſelbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vorjetzo iſt er der Haupt-Ort eines der ſieben Theilen oder ſo genannten Zehenden ermeldten Landes, in welchem annoch ſechs andere Pfarren gelegen. Sonderlich begreift dieſer Zehenden das Saſſer- und Matter-Thal. Simler. Valeſ. p. 17. Gulers von Weineck Rhætia p. 207.

Vispach, Dorf, ſiehe Vischpachau.

VISPELLIO, ein Todtengräber, oder eigentlich ein ſolcher, der die armen und geringen Leute zu Grabe trägt. Briſſonius, Pratejus.

VISPIA, Stadt, ſiehe Wieby.

VISPIUS, Fluß, ſiehe Viep.

VIS PLASTICA, ſiehe Plaſtiſche Natur, im XXVIII Bande. p. 675.

VIS PRIAMI, Gr. Πριάμου Βία, iſt nach der Sprache der Poeten, ſonderlich der Griechiſchen, ſo viel als Priamus ſelbſt. Siehe Priamus, im XXIX Bande, p. 385 u. ff.

VIS PRIMITIVA, ſiehe Krafft, im XV Bande, p. 1662. u. ff. beſonders p. 1680; ingleichen Stammkrafft, im XXXIX Bande, p. 1074.

VIS PRIVATA, die heimliche Gewalt, welche ohne Waffen geſchieht, oder die ohne Auflauf und ohne zuſammen gebrachte Leute verübet, folglich nicht die gemeine und öffentliche Ruhe, ſondern die Privat-Sicherheit einzelner Perſonen geſtöhret, und eben daher auch von einigen nur *Vis ſimplex*, oder *Vis ſine armis*, und auch *Vis non armata* genennet wird. Man rechnet dahin die Entführung der Jungfern, der Wittben oder fremder Ehe-Weiber, wenn ſie der Geilheit wegen geſchiehet, es mögen nun die entführten Perſonen darein willigen oder nicht. Micrälii Lexic. Philoſ. Siehe Uiberdrang, desgleichen Zwang, und *Vi Publica & privata (Lex Julia de)*.

VIS PUBLICA, ſiehe Oeffentliche Gewalt, im XXV Bande, p. 555; ingleichen *Vis armata*.

Visquert, ein Herrſchafftliches Gut derer Grafen und Freyherren von In- und Knipbauſen in Pohlniſch-Preuſſen bey Gretſpl. Abels Preuſſiſche Geogr. p. 468.

VIS QUOTIDIANA, ſiehe unter dem Artickel: *Vindicta*.

Viſſac, ein ehemahls berühmtes Geſchlechte in Auvergne. Pons, Herr von Viſſac, lebte 1245, und hinterließ allem Anſehen nach folgende drey Kinder: 1) Stephanen, von dem ſo gleich. 2) Petern, der als Canonicus zu Brioude den 1 Auguſt 1286 geſtorben. 3) Franciſcen von Viſſac, Frau von Aurose, die gleichfals im Auguſt 1286 mit Tode abgegangen. Obgedachter Stephan, Herr von Viſſac, der 1298 gelebet, zeugte mit Guigonne, Frau von Arlenc, deren Vater Pons, Herr von Arlenc, die Mutter aber Beatrix von la Rochetes-Regnier geweſen, zwey Söhne, welche Pons und Hugo heiſſen:

I. Pons, Herr von Viſſac und Arlenc, ſo 1322 gelebet, bekam mit Adelheid von Montboiſier unter andern folgende zwey Söhne: 1) Der ältere Ludewig, Herr von Viſſac und Marſac, ſo 1361 tod geweſen, hinterließ von Beatrix de Seiſſac nur zwey Töchter, davon Dauphine in den geiſtlichen Stand getreten, Margarethe aber Raimunden, Herrn von Prohynes und St. Privas, geheyrathet. 2) Der jüngere Dalmas von Viſſac, Herr von Marſac, that 1346 u. 1352 in Languedoc Kriegs-Dienſte, und hatte drey Söhne. Dieſe waren: Wilhelm, Herr von Viſſac, Peter, Canonicus von Clermond u. Brioude, und Pons von Viſſac, welcher ſich nebſt ſeinem Bruder bey nächtlicher Weile und mit Gewalt des Schloſſes zu Viſſac bemächtigte, die deswegen von ihren Ruhmen 1367 und 1370 peinlich belanget wurden.

II. Hugo von Viſſac, Herr von Arlenc, Stephani, Herrns von Viſſac anderer Sohn, wurde 1312 und 1314 von dem Könige in unterſchiedenen Verſchickungen gebraucht, lebte noch 1322, und hatte drey Söhne. Dieſe waren: 1) Pons, Herr von Viſſac, der mit Guigonne von joyeuſe in unfruchtbarer Ehe gelebet. 2) Stephan, von dem ſo gleich. 3) Hugo von Viſſac, der 1336 Canonicus zu Brioude und Archidiaconus zu Tropes geweſen. Jetztbeſagter Stephan, von Viſſac, Herr von Arlenc und Murs, war 1339 Cantzler von Franckreich, legte aber bald hernach die Siegel nieder, und lebte noch 1350. Mit ſeiner Gemahlin, Adelheid von Poitiers, einer Tochter Wilhelms von Poitiers, Herrns von Chanac, durch die er die Caſtellanuey von Murs an ſich gebracht, zeugte er folgende drey Kinder: 1) Stephanen, von dem hernach. 2) Petern, der 1359 Canonicus zu Meaux geweſen. 3) Adelheiden von Viſſac, die mit Johann, Herrn von Loſſie, verheyrathet worden. Jetztervehnter Stephan, Herr von Viſſac, Arlenc und Murs, ſtarb 1336 bey der Armee, und hatte, auſſer einer Tochter Adelheid, die 1423 als eine Wittwe Aſtergi von Taillac gelebet, drey Söhne. Dieſelbe waren: 1) Anton, von dem hernach. 2) Peter, ſo erſtlich zu St. Flour, und hernach 1394 zu Lavaur Biſchoff worden. 3) Ludewig von Viſſac, Herr von Thory-ſur-Allier und St. Pierre, der in ſeinem Sohne gleiches Nahmens vor 1426 abgeſtorben. Vorgedachter Anton, Herr von Viſſac, Arlenc und Murs, war 1415 am Leben, und hatte von Margarethen, einer Tochter Ludewigs von Apchon, zwey Söhne nebſt drey Töchtern. Von dieſen wurde Margarethe mit Petern von Montmorin, Herrn von St. Herem, und Johanne mit Franz Marechal, Herrn von Mirimieux verehlichet. Die Söhne waren: 1) Claudius, Herr von Viſſac, Arlenc und Murs, ſo noch 1476 gelebet, da ſein mit Margarethen von Thinieres gezeugter Sohn, Clau-

Claudius, Herr von Montreal, bereits im ledigen Stande geſtorben. 2) **Anton**, Herr von Viſſac, Arlenc und Murs, welcher von Annen de la Roüe, nur eine Tochter, **Johannen**, Frau von Viſſac, Arlenc und Murs, die 1497 mit Juſten, Herrn von Tournon, vermählet worden, nachgelaſſen. **Anſelme** Hiſtor. Gen. T. VI. p. 324-327.

Viſſan oder **Viſan**, ein geringer Ort, in Franckreich, im Gouvernement Picardie gelegen, iſt aber darum merckwürdig, weil er einen Hafen hat, woſelbſt der ehemahls berühmte Portus Itcius geweſen ſeyn ſoll; andere aber ſagen, daß er zu Calais geweſen. **Hübners** Geogr. I Th. p. 158. **Meliſſanets** Geogr. noviſſ. I Th. p. 326 u. f.

VIS SANS FIN, ſiehe **Schraube** ohne **Ende**, im XXXV Bande, p. 1105.

VISSAOPATAN, Stadt, ſiehe **Sipphara**, im XXXVII Bande, p. 1772.

Viſſcher, (Joh.) oder **Viſcher**, ein Prediger in Holland, verwaltete ſein Amt faſt 56 Jahr zu Wydenes, Oöſteneck, Boven-Karſpel, Zütphen und Amſterdam, war ein guter Redner, brachte aber keine leere Worte, ſondern zugleich gelehrte Sachen vor, und wird unter die beſten Niederländiſchen Moraliſten gerechnet. Seine Schriften, unter welchen ein Commentar. in Epiſt. Judæ, ließ er 1689 zuſammen drucken, unter dem Titul: Hernieſche ſielen Banghſt. Doch fehlen daran drey Predigten, die er nachgehends gehalten, als de Jubel-Jaer; Hope de Kinder Gods uyt hare verdruckingen, und de Brand-Klok. Er ſtarb den 22 April 1694 im 77 Jahre. **Benthem** Holländ. Kirch- und Schulen-Staat.

Viſſcher, (Nicolas) oder *Piſcator*, welchen Nahmen er ſich auch beygeleget hat, ein berühmter Land-Charten-Stecher im 17 Jahrhundert in Holland, von deſſen Land-Charten inſonderheit hoch geachtet werden und bekannt ſind:

1. La France, 1660. in Fol.
2. Alſace, Amſterdam, in Fol.
3. Artois, ebend. in Fol.
4. Le Hainaute & l' Archeveché de Cambray, ebend. in Fol.
5. Lorraine, ebend. in Fol.
6. Duché de Luxembourg, ebend. in Fol.
7. Duché de Limbourg, ebend. in Fol.
8. Die Niederlande, ebend. in Fol.
9. Les Provinces des Païs-bas catholiques, ebend. in Fol.
10. Flandres, ebend. 1650. in Fol.

Noch mehrere und ſchönere aber hat ſein Sohn gleiches Nahmens **Nicolaus Viſcher** geſtochen, davon vier Charten von Flandern und drey Charten von dem Biſthum Lütrich den Preiß behalten. Es haben dieſe zwey Männer zwar kein neu Syſtema gemacht, jedoch ſich befliſſen, die von andern edirten Mappen zu verbeſſern. Am Rande haben ſie einen Indicem, den meiſten Land-Charten beygefüget, welcher von einigen Aſylum ignorantiæ genennet wird. Ihre Charten ſind in verſchiedene Atlantes eingetheilet, muſſen man ſelbige von 550, 100 und 150 Stücken in Holland haben kan. Letztlich wollen wir noch die nöthige Erinnerung beyfügen, daß man ſich in Kauffung Viſcheriſcher Charten wohl vorſehen müſſe, daß man nicht betrogen werde, maſſen **Peter Schenck** unterſchiedliche Charten geſtochen und davor Viſſchers Nahmen geſetzet hat, damit er ſeine Waare deſto eher dadurch an Mann bringen könnte. **Beyertag** zu den IV Theilen der Durchl. Welt.

Viſſcher, (Roemer) ein vortreflicher Niederländiſcher Poete, florirte zu Amſterdam zu Ende des 16 Jahrhunderts. Er war ein Mitglied von der Rhetoriſchen Cammer zu Amſterdam, welches eine Geſellſchafft munterer und aufgeweckter Köpfe iſt, welche die ſo genannten ſchönen Wiſſenſchafften zu ercoliren ſich vorthehmen. Er zeigete auch mit ſeinen Zinnepoppen oder Emblematibus, und mit ſeinen Brabbelingen oder Epigrammatibus, daß ihm mit Recht der Nahme des **Deutſchen Martialis** beygeleget werde, und ſtarb den 11 Febr. 1620. **Benthem** Holländ. Kirch- und Schulen-Staat. **Witte** Diar. Biogr.

VISSCHERS, *Viſſers*, *Viſſingen*, *Spoorgat*, ſind Holländiſche Wörter und bedeuten die Fiſchen, Fr. *Etambraies*, *ou ferres de Mats*, Lat. *Foramina*, und ſind gewiſſe Hölger in der Schiff-Bau-Kunſt, ſo am Fuſſe des Maſts, in das Loch des Verdecks gelegt ſind, um dadurch den Maſt zu befeſtigen. So heiſſet es auch inſonderheit die Löcher, dadurch der Maſt gehet. **Käſchens** Ingenieur-Lexicon, p. 297.

VISSCHERS-SCHUIT, **Fiſcher-Kahn**, Franz. *Boteau Pecheur*, Lat. *Linter*, *navis piſcatoria* iſt ein zum Fiſchfang gebräuchlicher Kahn.

VISSCHERS-STOK, ſiehe **Viſcher-Stock**.

VISSEBOURG, Stadt, ſiehe **Weiſſenburg**.

Viſſecq, ein Marggräfliches Geſchlecht in Franckreich, davon N. N. Marquis von **Viſſecq**, im Jahr 1734 Königlicher Frantzöſiſcher Brigadier von der Cavallerie und den Dragonern geworden iſt. **Banffys** Archivarius, 1734. p. 476.

VISSEGRADIA, Stadt und Schloß, ſiehe **Vizegrad**.

VISSEGRADUM, Stadt und Schloß, ſiehe **Vizegrad**.

VISSEGRODIA, Stadt, ſiehe **Wiſchegrod**.

Viſſelbach, **Viſelbach**, **Viſelbech**, **Viſelbeche**, ein Chur-Maynziſch Dorf, mit einem groſſen Teiche, im Erfurtiſchen Territorio in Thüringen, 2 Stunden von Erffurt, ins Amt Azmansdorff gehörig. Es iſt im 13 Jahrhunderte ein Städtlein geweſen und hat den Grafen von Gleichen zugehört, davon einer aus dieſer Linie daſelbſt reſidiret hat. Derjenige, welcher in gemeldetem Jahrhundert daſelbſt gewohnt, hat viel-

Digitized by Google

nen

nen Schloſſe gehegt. In einer kleinen geſchriebenen Deutſchen Chronick, deren Titul dieſer iſt: Chronicon Petrinum deceptum ex Hiſtoria Montis Petrini in orbe Erffordia findet man davon folgende Nachricht: „Anno 1234 als der Grav von „Biſſelbach allerley Räuber und Uebelthäter auf„hielt auf ſeinem Schloſſe, davon das gantze Land „zu Dörigen beſchädiget wart, ſchreib ihm Land„grav Heinrich, daß er die nicht hauſſete noch „beherbergete, oder er müſt anderſt zu ſolchen „Sachen thun, daran kehrete ſich der Grav nichts. „Da überzog ihn Landgrav Heinrich mit den Sei„nen, gewann es und fieng darauf 23 Uebelthä„ter, den ließ er die Köpfe abſchlagen und das „Hauß Biſelbach zu Grunde abbrechen und ver„tilgen.„ Sagittarii Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen, p. 39. 61. 75. **Ludewigs** Rell. MSCtor. im X Bande, p. 654. **Goldſchadts** Beſchreibung der Marck Flecken ꝛc.

VISSEMBURGUM, Stadt, ſiehe **Weiſſenburg.**

Viſſenacus, (Tertius Damianus) **Viſſenacus** iſt eigentlich ſein Beynahme, welchen er von ſeinem Geburths-Orte, welches ein Dorf in Brabant geweſen iſt, bekommen; da hingegen **Damianus** ſein rechter Nahme iſt, war ein in der Griechiſchen Literatur wohlerfahrner Medicus in der erſten Helffte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Theoricam medicinæ & chirurgiæ, Antwerpen 1541 in 4. Es iſt in dieſer Ausgabe beygefüget **Ebend.** libell. de febre ſudatoria.

2. De morbo ſudorifero.

Andreä Bibl. Belg. *Linden renovat.* p. 991.

VISSENBERGA, Stadt, ſiehe **Weiſſenberg.**

VISSENBURGUM, Stadt, ſiehe **Weiſſenburg.**

Viſſeut, ein Hafen, ſiehe **Witſant.**

Viſſer, (Benjamin) iſt im Jenner 1745 Kriegs-Commiſſarius bey den Truppen der General-Staaten am Rheine geworden. **Ranffes** Geneal. Nachricht. im VII Bande, LXXX Stück, p. 725.

VISSERS, ſiehe *Viſſchers.*

Viſſeslave, oder **Veſſeslava**, eine Reußiſche Prinzeßin, welche im Jahr 1065 mit Boleslao, König von Pohlen, vermählet ward, und ihm einen Printzen Mieslaum III. gebahr. **Thebeſii** Liegnitziſche Jahr-Bücher, II Th. p. 8.

St. **Viſſia**, eine Jungfrau und Märtyrin zu Fermo in Italien, deren Reliquien allda in der Cathedral-Kirche ſind. Ihre Acta ſind durch den Krieg verlohren gegangen. Der Gedächtniß-Tag iſt der 12 April.

VIS SIMPLEX, ſiehe *Vis privata.*

VIS SIMULATA, eine ſimulirte oder erdichtete Gewalt, ſiehe unter dem Artickel: *Vindiciæ.*

VISSINGEN, ſiehe *Viſſchers.*

Viſſovatius, (Andreas) ſiehe **Viſſowatius.**

VIS SUBITA, ſiehe *Subita vis*, im XL Bande, p. 1552.

VISTA, *à viſta, à veue*, Lat. *Viſa Literæ*, zu Deutſch **auf Sicht**, iſt ein gebräuchliches Wort in den Kaufmänniſchen Wechſeln, und bedeutet den Terminum à quo, oder den Punct der Zeit, in welchem ihnen der Wechſel zur Acceptation präſentiret wird, und ſie ſolchen anſichtig werden, und muß er innerhalb 24 Stunden, da er präſentiret worden, bezahlt oder proteſtiret werden. Siehe **Sicht**, im XXXVII Bande, p. 914. und **Nachſicht**, im XXIII Bande, p. 235 u. f. desgleichen **Wechſel-Briefe.**

Viſta bella, eine kleine Spaniſche Stadt in Königreich Valentia; nicht weit von Villa hermoſa an der Gräntze von Arragonien. *Lexicon* der **alten, mittlern und neuen Geographie**, p. 1186.

VISTÆVONES, Volck, ſiehe *Iſtævones*, im XIV Bande, p. 1414 u. f.

VISTAMENTE, oder *Viſto*, iſt Italieniſch, und heiſt bey der Muſick geſchwind.

VIS TANGENTIALIS, ſiehe **Krafft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1711 u. f.

Viſtarchus, (Joſeph) ein Humaniſte von Meßina aus Sicilien, war ein Mitglied der Academie der Officinâ daſelbſt, florirte 1640, und ſchrieb unterſchiedene Lob-Reden, wie auch viele andere kleine Schriften in gebundener und ungebundener Rede. **Mongitor.** Bibl. Sic.

Viſteau, Stadt, ſiehe **Viteau.**

VIS TEMPESTATUM, ſiehe **Sturm zur See**, im XL Bande, p. 1436.

VIS TESTAMENTI, ſiehe **Teſtament**, im XLII Bande, p. 1204.

Viſtiſa, Stadt, ſiehe **Votiza.**

Viſtiza, Stadt, ſiehe **Votiza.**

VISTO, bey der Muſick, ſiehe *Voſtomente.*

VISTOCHIUM, Stadt, ſiehe **Wiſtock.**

Viſtole, Fluß, ſiehe **Weichſel.**

Viſtova, eine kleine Stadt in Bulgarien. Im Jahr 1595 hat der Woywod oder Fürſt in der Wallachey Muhael daſſelbe nebſt Ordova einem andern Bulgariſchen Städtgen rein ausgeplündert. Zeilers Ungarn, p. 49.

Viſtricz, Lat. *Piſtrenſis Villa*, ein Flecken in Königreich Ungarn. **Baudrands** Lexicon II Theil, p. 475. Siehe auch **Biſtricz**, im III Bande, p. 1975 u. f.

Viſtriza, **Viſtrizza**, **Viſtrizza**, vor Alters *Axius* oder *Ergon*, ein Fluß in Macedonien. Er entſpringt an der Gräntze von Albanien und fällt gantz oben in den Golfo die Solonichi. *Lexicon* der **alten, mittlern und neuen Geographie**, p. 1186. **Baudrands** Lexicon II Th. p. 475. Siehe auch **Vardari**, im XLVI Bande, p. 558.

Viſtriza, Fluß, ſiehe **Viſtriza.**

Viſtrizza, Fluß, ſiehe **Viſtriza.**

Viſtuk,

Digitized by Google

Viſſuk, ein Flecken in der Ungariſchen Gespannſchaft Presburg, liegt faſt in gleicher Weite zwiſchen Senganitz, Bahon, Pudmeritz und Kralnſalwan Modrenſem. Der Ort iſt ſtarck bewohnt und eine Pfarr-Stadt der Croaten. Ihre Kirche führt den Nahmen, der H. Dreyfaltigkeits-Kirche und hat ihren verordneten Predigr. Hinter den Flecken iſt eine Capelle des H. Aegidii welche auf Koſten der Herrſchaft Wröskökia erbaut worden, dahin ſie auch gehört. Gegen Mittag wird er von einen kleinen Flüßgen bewäſſert; welcher viel dazu beyträgt, daß in den Gärten daſelbſt ſo viel Eppich (Apium) wächſt, daß die Einwohner die gantze Gegend herum genüglich damit verſehen können. Auſſerhalb giebt es Weinberge die aber weder reichliche noch edle Früchte tragen. Auf der anderen Seite des Fleckens lauffen die geackerten Felder bis nach Pudmeritz. Auf ihren Wieſen findet man Spuren eines überaus groſſen Teiches. Der Ort ſelbſt liegt abhängig zwiſchen den Seiten des Thals und der Weinberge. Man treibt ſeinen Spaß mit den Einwohnern, indem man ihnen vorwirft, daß ſie einen geſtorbenen Bettler auf eine ſchändliche Art in einen Leichen-Stein eingeſchloſſen hätten. (quod mortuum mendicum infami cippo incluſerint.) Belii Notit. Hungar. Tom. II p. 197.

VISTULA, Fluß, ſiehe **Weixel**.

VISTULÆ OSTIUM, Feſtung, ſiehe **Weixelmünde**.

VISTULAMUNDA, Feſtung, ſiehe **Weixelmünde**.

Viſtule, Fluß, ſiehe **Weixel**.

VIS TURBATIVA, oder auch *Vis exturbativa*, iſt eine ſolche Gewaltthätigkeit, durch welche jemand in ſeiner bisher geruhig gehabten Poſſeß turbiret und geſtöhret wird, oder ihm in ſolcher Eingriff geſchiehet. Sonſt wird dieſelbe auch *Vis inquietativa*, oder *negativa* genennet. Und iſt wieder ſolche vor nehmlich in den Rechten das *Interdictum uti poſſidetis*, und *Utrubi*, verordnet. Doch kan ſolche auch zuweilen durch die *Actionem Injuriarum* geahndet werden. Uebrigens beſiehe hierben beſonders den Artickel: **Turbiren**, im XLV Bande, p. 1849 u. ff. wie auch die unter dem Worte: *Poſſeſſorium*, im XXVIII Bande, p. 1770 u. ff befindlichen Artickel, und **Seguny in den vorigen Stand**, im XXXVII Bande, p. 620 u. ff.

VISTUS, Inſul, ſiehe **Euſt**, im VIII Bande, p. 2224.

VISU, (TESTIMONIUM A' five DE) oder das Zeugniß eines, der eine Sache ſelbſt mit Augen geſehen, ſiehe **Zeugniß**.

VISU, (TESTIS A five DE) oder ein Zeuge, welcher die Sache ſelbſt mit Augen geſehen hat, ſiehe **Zeuge**.

VISUALIS RADIUS; ſiehe **Sehe-Strahl**, im XXXVI Bande, p. 1312; ingleichen **Strahl**, im XL Bande, p. 632 u. f.

VIS VIVA, ſiehe **Kraft**, im XV Bande, p. 1662 u. ff. beſonders p. 1683.

VISULA, Fluß, ſiehe **Weixel**.

Visvliet, war im Jahr 1737 Niederländiſcher Commiſſarius, welcher nebſt ſeinen Collegen Herrn de Dieu und denen Kayſerlichen und Groß-Brittanniſchen Commiſſarien an der Errichtung eines neuen Tarifs arbeiten ſollte. Es geſchahe dieſes in Antwerpen. Es wurde dieſerwegen daſelbſt Congreß gehalten, der ſich aber in September zerſchlug, ohne daß man darinnen zum Zweck gekommen war. **Kanfts** Archivar. 1737 p. 867.

VISUM, Gr. Φαντασία, dieſes Wort bedienten ſich die Stoiſchen Weltweiſen und verſtunden darunter einen Eindruck oder vielmehr eine Veränderung in der Seele von einer Sache, die ihr durch die Sinne dargeſtelt wird, oder wie es andere ausdrücken, eine deutliche Empfindung (Perceptio) der Seelen. Dieſe Viſa nun, das iſt, die Begriffe des Gemüths theilten ſie ein 1) in ſinnliche, welche durch die Sinne von Sachen, die auſſer den Verſtand ſind, entſtehen, oder doch ſich vorgeſtellet werden, als wann ſie auſſer der Seele ſich würcklich befänden; oder 2) nicht ſinnliche, nehmlich welche von ſolchen Sachen entſtehen, welche keinen Cörper haben, und von dem Verſtande allein begriffen werden. Wer in dieſer Haupt-Lehre der Stoiſchen Logict ſich recht feſte ſetzen will, der muß **Plutarchum** de Placitis Philoſoph. L. IV c. 12 T. V p. n. 39. **Sextum Empiricum** adverſus Mathematicos, p. 180. **Laertium** L. VII ſect. 50. **Suidam** voce Φαντασία, T. III. **Nemeſium** de nat. hom. L. VI nachleſen, aus welchen er ein gröſſer Licht darinnen wird erlangen können. **Bruckers** Phil. Hiſtorie, I Th. p. 1010. 1019.

VISUM (TESTIMONIUM PER) oder das Zeugniß eines, der eine Sache ſelbſt mit Augen geſehen hat, ſiehe **Zeugniß**.

VISUM, (TESTIS PER) ein Zeuge, der eine Sache ſelbſt geſehen hat, ſiehe **Zeuge**.

Viſumar, ein König der Vandalen, ſtammt nach dem **Zeugniß des Jornandes** aus dem berühmteſten und ſtreitbarſten Geſchlechte der Asdinger her, von welchen gemelderter Verfaſſer ſagt, daß ſie nach dem Dexippo kaum in Jahres Friſt von dem Oceano an die Römiſche Gräntze, nehmlich in Daciam gekommen; ob er nun durch ſolche Asdinger die Aſtinger oder Aeſtier verſtehe oder vielmehr anzeigen wolle, daß ſie Nachkommen der alten Aſen oder Aſianer geweſen, die mit dem **Odino** aus Aſien gekommen, und in den Nordiſchen Ländern bey den Sachſen, Dänen, Schweden, und Normegern die Herrſchaft geführet, laſſen wir zwar in der Ungewißheit beruhen, doch wenn wir es aufrichtig geſtehen ſollen, ſo deucht uns das letztere glaublicher zu ſeyn als jenes, und wir ſchlieſſen faſt darauf, daß **Viſumari** Vorfahren aus Norwegen hergeſtammet. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo war dieſes ein unglücklicher König vor die Vandalen. Er, wurde mit

nen Cohen über die Beſitzung des Landes uneins; darüber kam es zum Kriege, und wurde von der Gothen König Ederich am Fluſſe Marisa unter der Regierung Kayſer Conſtantini des Groſſen, ſammt ſeiner ganzen Nation aufs Haupt geſchlagen; daß die wenig übergebliebenen ſich in Pannoniam unter der Römer Schutz begeben müſſen, nachdem ſolcher Krieg ſchon unter Maximiano angegangen, wie aus **Mamertini** Panegyr. erhellet. **Jornandes** de rebus Geticis c. 22. **Abels Teutſche und Sächſiſche Alterthümer**, I Th. p. 237. 244. **Maſcovs Geſchichte der Deutſchen**, L. VI §. 28. p. 257.

VISUM EST, ſiehe *Videri*.

VI SUMMA, Fr. *par Force*, deutſch, **mit der gröſten Gewalt**, ſiehe **Gewalt**, im X Bande, p. 1577 u. f.

VISUM NOVILUNIUM, ſiehe **Mond, (ſichtbarer Neu-)** im XXI Bande, p. 1091.

VISU MONITA, JUSSU NUMINIS, ſiehe *Somno Monita*, im XXXVIII Bande, p. 720.

VISUM PLENI UNIUM, ſiehe **Mond, (der Voll-)** im XXI Bande, p. 1091.

VISUM & REPERTUM, iſt nichts anders, als die ſonſt ſo genannte augenſcheinliche Beſichtigung wegen eines vorgegangenen Verbrechens. Siehe *Inſpectio*, im XIV Bande, p. 746 u. ff. desgleichen **Beſichtigung der Wunden**, im III Bande, p. 1489 u. ff.

VISUM ROBORANTES PILULÆ, ſiehe *Pilulæ Viſum Roborantes*, im XXVIII Bande, p. 329.

Viſuntio, Stadt, ſiehe **Beſancon**, im III Bande, p. 1458 u. f.

VISURA, Fluß, ſiehe **Weſer**.

VISURGIS, Fluß, ſiehe **Weſer**.

VISURGUS, Fluß, ſiehe **Weſer**.

VISUS, **das Geſichte**, iſt in Anſehung der Seele eine Kraft, die vorſtehenden Sachen derjenigen Veränderung gemäß, die ſie in den Augen verurſacht haben, zu empfinden. Was in den Cörper, und beſonders in den Augen vorgeht, wenn man ſieht das wird unter den Artickel: **Geſichte**, im X Bande, p. 1276 ausführlich abgehandelt. Die dreyerley Arten des Viſus, in welche er von denen Weltweiſen getheilet wird, nehmlich 1) in viſum rectum, wodurch das ſichtbare nach einer einfachen Linie ſich dem Auge vorſtellet; 2) in viſum reflexum, wenn man durch zurückprallende Strahlen die Sachen ſiehet; und 3) in viſum refractum, wenn die Strahlen ſich vorhero brechen, ehe ſie zu unſern Augen gelangen; ſind unter den Artickel: **Sehen**, im XXXVI Bande, p. 1316 abgehandelt.

VISUS, Ital. **Monviſo**, ein Berg, ſiehe **Monviſo**, im XXI Bande, p. 1430.

VISUS BELLUS, Caſtell, ſiehe **Bever-Caſtle**, im III Bande, p. 1568.

VISUS CURTUS, ſiehe *Myopia*, im XXII Bande, p. 1718.

VISUS HEBETUDO, ein ſchwach Geſicht, ſiehe *Amblyopia*, im I Bande, p. 1682.

VISUS IMBECILLITAS, ſiehe *Amblyopia*, im I Bande, p. 1681.

VISUS MOTUS, ſiehe **Sichtbare Bewegung** im XXXVII Bande, p. 915.

VISUS PERIODICI DEFECTUS, iſt eine Mangel des Geſichts, da man zuweilen gut, zuweilen wenig oder nichts ſehen kan. In den **Breslauiſchen Sammlungen** von 1725 im XXXI Verſuche, p. 291 findet man ein Exempel von einer Weibes Perſon, die dergleichen Fehler an ſich gehabt. Es hat dieſen Caſum denen Verfaſſern dieſer Verſuche ein Löbauiſcher Raths-Herr und Gerichts-Aſſeſſor Chriſtian Trautmann in folgender Beſchreibung eingeſchicket:

„Als ein benachtbarter von Adel mir bey einer „gewiſſen Conference unter andern erröhnete, wel„chergeſtalt er eine Unterthanin von ungefehr 20 „Jahren habe, die zwar ſonſt ziemlich geſund ſich „befände, jedoch aber mit einem beſonderen Zu„fall des Geſichts incommodiret würde, indem ſie „zuweilen ſehr gut, zuweilen wenig, bisweilen „gar nichts ſehen könne: ſo wurde ich begierig „gemacht, dieſe Perſon ſelbſt zu ſprechen, und ei„nige beſondere Umſtände dieſes Zufalls von ihr „zu erfahren. Mir wurde damit alſofort gewil„fahret, und auf einen darzu beſtimmten Tag die„ſes Menſch nebſt ihrer Mutter hereingeſchickt. „Und weil ich in Voraus vermuthete, ob nicht „ex defectu menſium ſolcher defectus periodicus „viſus zu deduciren ſeyn möchte; ſo erſuchte ich „den hieſigen Stadt-Phyſicum Herrn D. **David Lorenz Eberebachen** dieſer Unterſuchung „beyzuwohnen, alle Umſtände aufs genaueſte zu „bemercken und über das Befinden ſein Medici„niſch Gutachten mir ſchriftlich zu ertheilen; wel„ches letztere er denn auch bald darauf in folgen„den mir zu communiciren ſich gefallen laſſen: „Es kan kaum etwas leichter geſtöhret werden, „als die Oeconomie des Menſchlichen Cörpers; „denn woferne ſelbiger nur in etwas einige Ab„weichung zu erleiden gendthiget wird, pflegen „deren gewiß mehrere darauf zu erfolgen. Die„ſes zu behaupten giebt Anlaß ein auf einem Dorf„ſe unweit der Stadt Löbau gehöhrnes, für jetzo „noch unverheligtes Menſch, Anna Gräfin ge„nannt, ihres Alters 20 Jahr, Wendiſchen Her„kommens, Temperamenti Sanguineo-Phlegma„tici. Dieſe iſt in ihrer erſtern Jugend, ihrem „und ihrer Mutter Berichte nach, immer kränck„lich geweſen, und hat viele Zufälle von dicken „und ſchweren Geblüte empfunden: Nach den 10 „Jahre bekommt ſie eine notable Dunckelheit der „Augen, ohne daß ſie vorhero einigen Schmertzen an „denſelben erlitten; alſo daß ſie vor der Sonnen „Untergang alles beſſer und heller, nach der Son„nen Untergang aber ſehr wenig erkennen, und ihre „Sachen

Digitized by Google

"Sachen übel verrichten, zuweilen auch gar nichts "sehen kan. Dieſes Uebelbefinden continuiret in "folgenden Jahren; ja es verſtärcket ſich jemehr "und mehr, zumahlen als ſie nun ſchon jetzo, da "ſie bereits 20 Jahr alt iſt, den fluxum menſium "noch niemahls erfahren. Dieſer Zufall ereignet "ſich nun zwar zu jeder Zeit des Jahres; jedoch "aber bey zunehmenden Monden bey trüben ſtür"migten Wetter und folglich bey kühler und naſ"ſer Witterung mehr und ſtärcker als bey war"mer und heller Luft, ſo daß ſie ihrem Vorge"ben nach um ſolche trübe, inſonderheit nach den "Neumonden einfallende Zeit, gar nichts ſehen "und nur um ſich greiffen muß, wenn ſie etwas "thun oder vornehmen will. Sonſt aber auſſer "dieſer Zeit, und mehrentheils ſo lange die Son"ne an unſern Horizont ſtehet, vermag ſie alles "noch ziemlich diſtincte zu erkennen, wie man denn "durch Vorhaltung ein und anderer Objectorum "Davon verſchiedene Proben gemacht. Sie „weiß hierzu keine andere Veranlaſſung zugeben, „als erlittenes Schrecken und viele Erkältung, „verſpühret zuweilen mit einander wechſelnde fe„briliſche Hitze und Schauer, laborirt auch offter„mahls an den Schnupfen, hat aber, wieder die „ſonſt gewöhnliche Art derer Landleute, gegen die„ſe ſo lang angehaltene beſchwerliche Maladie „noch zur Zeit nicht das geringſte remedium ge„brauchet, weder Ader gelaſſen, noch einige dar„gegen dienſamme Diät obſerviret. Ueberhaupt „iſt ſie nun ſeit dem 10ten Jahre, da dieſer be„ſchwerliche Augen-Affectus ſie befallen, von allen „vormahligen Zufällen gäntzlich befreyt gebliben. Die Urſache dieſes Uebels kan man „wohl in dem ſchweren und zu keinem Aus„bruche gelangenden Geblüte ſuchen, welches „ſich weder durch güldene Ader noch per hæmor„rhagiam narium helffen wollen, noch auch durch „einige Aderlaß gelüfftet worden; daher durch „deſſen Ueberſichſteigung vorerwehntes Malum er„wecket worden, und weil ſie ſich nicht in Ze„ „durch dienſamme Gegen-Mittel nach Art ſol„cher Perſonen helffen laſſen, endlich zu völligen „Standte gerathen. Einen gleichmäßigen caſum „da dergleichen Geſichts-Blödigkeit ſich an einer „Frauens-Perſon zu gewiſſer Jahres-Zeit ereig„net, recenſiret b. D. Hagedorn in ſeinen obſer„vationibus & hiſtoriis medico-pract. Cent. I Hiſt. „56 p. 89 aus des de la Serre Obſervation in „Ephem. Nat. Cur. An. V Dec. I p. 269. Wie „denn auch aus eigener Erfahrung einen Caſum „von einer mit dem Scorbut behafftenden Frau „habe, welche in dergleichen Jahren ihres Alters „offtmahls einen halben, ja gantzen Monat ihres „Geſichts beraubt zu ſeyn geſchienen, ſelbiges aber „bald darauf ohne einiger Medicamenten Ge„brauch wiederum völlig erlangt. Ich habe auch „einen faſt gleichen Caſum, jedoch nur wegen Ver„hinderung des Gehörs an ein junges Menſch „von 17 Jahren unweit dieſer Stadt gehabt, „und obſerviret, welches bey ſich ereignenden de„fectu menſium faſt gar nicht, ſo bald ſelbige aber „wieder in Ordnung gerathen, alles gar wohl „höret.

Viezehorod, eine Stadt in der Woywodſchafft Mſciſlaw in Litthauen.

VISZTUKENSIS RIVUS, ein Bach in der Ungariſchen Grafſchafft Presburg, hat ſeinen Nahmen von dem Flecken, über welchen er aus den Bergen heraus fließt, bekommen. Er brinat ſein ſanfftes und durch nichts aufgehaltenes Waſſer nach Bahon, von dar nach Kapolna, darauf nach Igram, Csatajum und Nemet-Gurabum, bis er in den Moraſt von Sarvoja einfließt, und von dar in die Donau ſich ergießt. Starcke und anhaltende Regen machen ſeinen Strom öffters ſchnell und reiſſend. **Belii** Notit. Hungar. T. I p. 19.

Ende des Acht und Vierzigſten Bandes.

Digitized by Google

REFERENCE
DEPARTMENT

Digitized by Google

Digitized by Google